Militair-Wochenblatt.

1870.

Fünfundfunfzigster Jahrgang.

Verantwortlicher Redakteur: A. Borbstaedt, Oberst z. Disp.

Berlin.
Druck und Verlag von Ernst Siegfried Mittler und Sohn,
Königliche Hofbuchhandlung.
Kochstraße 69.

Inhalts-Verzeichniß
des Jahrganges 1870 des Militair-Wochenblattes.

A. Beihefte.
(Nur zu den beiden ersten Quartalen ausgegeben.)

B. Wochen- und Tages-Nummern.

I. Größere Aufsätze und Berichte.
(Alphabetisch geordnet.)

II. Korrespondenzen.

III. Militair-Literatur.

IV. Kleinere Mittheilungen und militairische Notizen.

(Nach Ländern alphabetisch geordnet.)

V. Zur Kriegsgeschichte des Jahres 1870. (Chronologisch geordnet.)

(Die mit einem * versehenen Aufsätze sind offiziell, die offiziellen telegraphischen Depeschen sind mit T bezeichnet andere kleinere Notizen aus dem: „Nachrichten vom Kriegsschauplatz mit N.)

Militair-Literatur.

Berlin, Druck von E. S. Mittler u. Sohn, Wilhelmstraße 122.

Militair-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur: K. Borbstaedt, Oberst z. Disp., Berlin, Kanonierstraße 42.

Fünfundfunfzigster Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler und Sohn, Berlin, Kochstraße 69.

Diese Zeitschrift erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend; alle sechs Wochen wird ein Beiheft kriegswissenschaftlichen Inhalts ausgegeben. Vierteljährlicher Pränumerationspreis 1 Thlr. Man abonnirt bei allen Königl. Postanstalten und Buchhandlungen.

№ 1. Sonnabend, den 1. Januar. **1870.**

Ankündigung.

Am heutigen Tage wird die erste Nummer des neuen Quartals ausgegeben. Wir ersuchen daher um möglichst baldige Erneuerung des Abonnements bei dem nächstgelegenen königlichen Postamte oder in einer Buchhandlung. Das „Militair-Wochenblatt" wird, wie bisher, an jedem Mittwoch und Sonnabend erscheinen, alle Personalien der Armee und Marine und einen, alle Interessen der Armee und alle für sie wichtigen Ereignisse berücksichtigenden redaktionellen Theil enthalten und alle sechs Wochen ein Beiheft von mehreren Druckbogen mit größeren kriegswissenschaftlichen Aufsätzen bringen. Der Abonnementspreis für das Ganze beträgt vierteljährlich 1 Thlr.

Ernst Siegfried Mittler & Sohn,
Königliche Hofbuchhandlung.

Personal-Veränderungen.

Beamte der Militair-Verwaltung.

Durch Allerhöchste Ordre.

Den 23. Dezember.

Woywod, Rechnungsrath, Kriegs-Zahlm. und Ober-Buchhalter von der General-Militair-Kasse, der Char. als Geheimer Rechnungsrath verliehen.

Pfitzner, Graeber, Geh. expeb. Sekretaire und Kalkulatoren vom Kriegsministerium,

Lueben, v. Bardzki, Reichel, Intendantur-Sekretaire vom XI., resp. III. und VI. Armee-Korps, der Char. als Rechnungsrath verliehen.

Durch Verfügung des Kriegs-Ministeriums.

Den 17. Dezember.

Hoffmann, Registratur-Assistent von der Intendantur III. Armee-Korps, zum etatsm. Intendantur-Registrator ernannt.

Bornschein, Schüler, Registratur-Applikanten vom IV. Armee-Korps — p. Bornschein unter Ueberweisung zu der Intendantur des Garde-Korps — zu Intendantur-Registratur-Assistenten ernannt.

Den 19. Dezember.

Braun, Zahlm. vom 2. Bat. des 1. Garde-Regts. z. F., der Abschied mit Pens. bewilligt.

Den 23. Dezember.

Tietze, Kalkulator von der Kontrolle über den Brod- und Fourage-Empfang der Truppen, der Char. als Geh. Kalkulator verliehen.

Vorzüge der applikatorischen Methode bei Betreibung des Studiums der Kriegsgeschichte.

Es giebt hauptsächlich zwei Methoden, welche man beim Studium der Kriegsgeschichte zur Anwendung bringen kann. Die eine macht sich mit den Thatsachen vertraut und gründet ihre Kritik einfach auf die Betrachtung des Geschehenen. Die andere dagegen läßt den Studirenden in den einzelnen Situationen verweilen, bevor er mit den Anordnungen und Thatsachen, welche aus diesen Situationen hervorgegangen sind, sich bekannt macht; er faßt selbstthätig die Entschlüsse, welche die Lage der Verhältnisse fordert, und übt dann sowohl eine Selbstkritik, wie eine Kritik des Geschehenen, indem er die eigenen Entschlüsse mit den Thatsachen vergleicht.

Nennt man die letztere Methode die „applikatorische", so könnte man die erstere die „einfach kritisirende" nennen.

Außerdem giebt es noch eine dritte Art und Weise, mit Vortheil das Studium der Kriegsgeschichte zu betreiben, indem man nach einer ganz bestimmten Richtung hin, in einer ganz bestimmten Frage die Feldzüge stu-

dirt, um Schlüsse auf die Gegenwart und die Zukunft zu ziehen. Doch ist diese Art der Benutzung der Kriegsgeschichte nicht eine Methode des Studiums zu nennen, da sie ganz spezieller Natur ist. Sie zu einem Ganzen, zu einem System zu machen, indem man alle die unzähligen Fragen der Kriegskunst in dieser Weise ventilirt, ist unmöglich. Dagegen behält sie ihren hohen Werth für die Behandlung einer wichtigen Spezialfrage der Kriegskunst.

Es handelt sich also bei Betrachtung der Vor- und Nachtheile der applikatorischen Methode lediglich um einen Vergleich mit der einfach kritisirenden Methode.

Der erste große Vortheil der applikatorischen Methode ist der, daß sie gründlicher zu Werke gehen kann. Bei denselben Hülfsmitteln kann sie das Studium der Details in einer eingehenderen Weise betreiben, als die einfach kritisirende Methode. Während in der letzteren die Details nur als einfache Thatsachen auftreten und deshalb um so mehr verschwimmen, je mehr sie dem allgemeinen Gange der Begebenheiten, welche man betrachtet, fern liegen, treten bei der applikatorischen Methode, wenn sie bis auf's Detail herabgebt, alle Einzelheiten, selbst die geringsten, deshalb prägnant hervor, weil sie durch die eigenen Dispositionen und Anordnungen des Studirenden von allen Seiten beleuchtet werden. Dieser Vorzug der applikatorischen Methode ist von besonderer Bedeutung, denn das Studium der Details der Kriegsgeschichte ist das wichtigere. Zum Erfassen großer strategischer Kombinationen sind die Wenigsten berufen, wohl aber muß es vor Allem das Bestreben eines jeden denkenden Offiziers sein, sich Klarheit in den strategischen und taktischen Details der Heeresleitung zu verschaffen.

Der zweite Vorzug der applikatorischen Methode besteht darin, daß sie dasjenige mehr zum Ausdruck bringt, was der Kriegskunst ihre künstlerische Seite giebt. Indem man sich in die einzelnen Situationen hinein versetzt, ungewiß über das, was auf beiden Seiten geschehen, erhält man einen mehr oder weniger klaren Begriff von jenen Friktionen der Heeresleitung, auf welche die einfach kritisirende Methode keine Rücksicht zu nehmen vermag, weil sie nur sehr wenig davon erfährt. Die Ungewißheit über die Verhältnisse des Gegners, die Schwierigkeit, in den einlaufenden Nachrichten das Wahre vom Falschen zu unterscheiden, die Unzuverlässigkeit des Calcüls, sowohl in Betreff der gegnerischen Maßnahmen, wie der Leistungen der eigenen Truppen, kurz alle die Verhältnisse, welche die Kriegführung zur Kriegskunst machen, kommen einigermaßen wenigstens zur Erkenntniß, — man lernt sie würdigen.

Die Kritik, sonst so leicht, erhält einige Andeutungen darüber, wie schwer die Kunst selber ist; sie wird wahrer, und alle Reflexionen, welche sich darauf gründen, haben eine bessere Basis.

Der Hauptvortheil der applikatorischen Methode ist jedoch **die fortwährende Uebung am konkreten Fall**, welche ihr den Namen gegeben hat.

Es ist dies zuerst die Uebung im Formellen, in der Redaktion von Befehlen, Dispositionen 2c. Wenn auch an sich nur eine untergeordnete Geistesthätigkeit, so ist doch das Formelle in der Befehlsgebung von unberechenbarer Bedeutung in so fern, als gerade unter formellen Fehlern die Truppen am meisten leiden, und außerdem die größten Nachtheile in den Operationen durch dieselben hervorgerufen werden können. Nur die Uebung kann zur Gewandtheit im Formellen, zur Routine in der Befehlsgebung führen, und nur eine zur zweiten Natur gewordene große Routine ist im Stande, dem Ernstfalle mit seinen erschwerenden Verhältnissen und mit seinen Anforderungen an Schnelligkeit und Exaktität zu genügen.

Dennoch ist die Uebung in der Form nicht das Wesentlichste; obenan steht die Uebung in der Kunst des Truppengebrauchs selber.

Die fortwährende Uebung der Verstandesthätigkeit am konkreten Fall ist der Kernpunkt der Vortheile der applikatorischen Methode.

Das Studium der Kriegs-Wissenschaften an sich macht noch nicht zum Soldaten, das Wissen allein macht nicht den tüchtigen Truppenbefehlshaber. Nur das Wissen, welches zum Können geworden ist, hat seinen hohen Werth, und das Können, die Kunst, erlernt sich nur durch die Uebung am konkreten Fall. Manchem wird diese Kunst leicht, den Meisten wird sie schwer, Alle aber werden nur durch die Uebung, und zwar nach Maßgabe der Befähigung, sie erlernen.

Es giebt keine Kunst, in welcher dies anders wäre. Genügt es, daß der Maler die Grundsätze der Farbenmischung und des Schattenwurfs kennt, und daß er an seine künstlerische Begabung glaubt? Nur seine fortwährenden Studien am konkreten Fall schärfen Blick und Verstand so, daß schließlich jene Sicherheit entsteht, welche in jedem Fall den richtigen Ton trifft.

Ganz in derselben Weise muß auch der **militairische** Blick und Verstand geübt werden, wenn man die Kunst des Truppengebrauchs im Terrain erlernen will, und in diesem Sinne sind die großen Vorzüge der applikatorischen Methode aufzufassen.

Ganz besonders ist dabei zu erwähnen die Schärfung des Blicks in der Auffassung des Terrains durch die fortwährenden Terrainstudien, welche mit der applikatorischen Methode unzertrennlich verknüpft sind. Die schnelle Auffassung des Terrains, und zwar nach der Karte, ist die erste Anforderung, die an einen höheren Befehlshaber zu stellen ist. Beim ersten Blick muß das Terrain gleich plastisch aus der Karte heraustreten, die Truppenbewegungen müssen sich sofort vor dem geistigen Auge auf der Karte vollziehen, so daß ohne lange Rechen-

exempel er sich in jedem Moment sagen kann, jetzt ist der und der Truppentheil dort und dort angelangt. Ist diese Fähigkeit nicht vorhanden, so sind überhaupt vernünftige Entschlüsse nicht rasch nach der Karte zu fassen. Aber gerade nach der Karte und zwar in drängender Eile müssen die meisten Entschlüsse im Kriege gefaßt werden. Diese künstlerische Auffassung der Karte erlernt sich nur durch die fortwährende Uebung am konkreten Fall.

Das Schöpfen von positiven Lehren aus den einzelnen Begebenheiten der Kriegsgeschichte hat stets zu Irrthümern geführt. Der konkrete Fall hat nur seine Bedeutung, insofern er die Handhabe bietet für die Uebungen des Verstandes, und gerade die applikatorische Methode ist in hohem Grade geeignet, zu zeigen, wie jeder konkrete Fall allen Verhältnissen eine neue Gestalt, eine andere Färbung giebt, wie der konkrete Fall gerade der schlimmste Feind aller starren Begriffe und aller positiven Lehrsätze ist.

Besonders fruchtbringend bei diesen Studien am konkreten Fall ist die doppelte Kritik, welche sie hervorrufen; einerseits die Selbstkritik, indem man die Thatsachen reden läßt, andererseits die Kritik des Geschehenen, indem man den Maßstab der eigenen Anordnungen vergleichend an die Thatsachen anlegt. Und alle Gedanken, welche hieraus entspringen, haben deshalb einen besonderen Werth, weil sie eben in dem eigenen Geiste ihren Ursprung finden, denn die fruchtbarste Kritik ist die Selbstkritik, und, so sagt der französische Philosoph Blaise Pascal, „man überzeugt sich für gewöhnlich mehr durch die Gründe, die man selbst gefunden hat, als durch diejenigen, welche dem Geiste der Anderen entsprungen sind."

Auf diese Weise bildet sich der militairische Verstand des Studirenden allmälig aus sich selber heraus. Alles, was er in sich aufgenommen hat, ist sein Eigenthum, welches er vollständig beherrscht, so daß es in jedem Moment mit all' seinen Hülfsquellen ihm zu Gebote steht. Das ist der Begriff des zum Können gewordenen Wissens.

Das Wissen muß allerdings diesem Studium der Kriegsgeschichte zu Grunde liegen. Man kann überhaupt nach keiner der beiden Methoden Kriegsgeschichte mit Nutzen studiren, wenn nicht das Studium der Militairwissenschaften vorher eine genügende Basis verschafft hat. Je größer der militairische Bildungsgrad des Studirenden ist, desto mehr werden alle Vorzüge der applikatorischen Methode sich geltend machen. Daher muß diese Art des Studiums der Kriegsgeschichte mit dem Studium der Militairwissenschaften Hand in Hand gehen.

Eine Klippe befindet sich in der Anwendung der applikatorischen Methode, d. i. die vorgefaßte Meinung, insofern man mit den nachfolgenden Thatsachen schon vertraut ist. Je weniger man im Stande ist, diese Klippe zu vermeiden, desto mehr gehen alle Vortheile der applikatorischen Methode verloren, und man nähert sich immer mehr der einfach kritisirenden Methode, bei welcher die vorgefaßte Meinung, beruhend auf der Kenntniß der Thatsachen, die Hauptrolle spielt und der Kritik ihren oft sehr einseitigen Charakter giebt.

Im Vergleich mit letzterer Methode ist daher diese Gefahr, welche in der applikatorischen Methode liegt, kein Nachtheil; im Gegentheil, alle Vortheile der letzteren beruhen eben darauf, daß sie den Nachtheil der vorgefaßten Meinung jedenfalls in weit geringerem Maße besitzt.

Je mehr Phantasie und militairische Bildung der Studirende mitbringt, desto eher läßt sich diese Klippe umgehen, und besonders in dem wichtigen Studium der Details ist die Kenntniß der Thatsachen und eine vorgefaßte Meinung selten in gefährlichem Maße vorhanden.

Die Vortheile der applikatorischen Methode treten um so mehr hervor, je besser die Hülfsmittel sind, welche dem Studium zu Grunde gelegt werden, und je näher, der Zeit nach, die Kriegsbegebenheiten dem Standpunkte des Studirenden liegen. Letzteres ist besonders wichtig, da im entgegengesetzten Falle die Vergleichspunkte selten werden, die gegenseitige Kritik vague wird und immer schärfer die Gefahr hervortritt, welche das Studium der Kriegsgeschichte überhaupt bietet, daß nämlich die Verschiedenheit der Verhältnisse des Kriegswesens und der Anschauungen der Zeit zu falschen Ideen führen muß, sofern sie nicht richtig gewürdigt wird. —

Die Kriegsgeschichte ist der unversiegliche Quell der Kriegserfahrung. Heutzutage weniger als je ist es möglich, im Kriege selber in allen wichtigen Fragen seine Erfahrungen zu machen. Der Ersatz dafür ist nur im Studium der Kriegsgeschichte zu suchen, deren Erfahrungen man sich in der richtigsten und eingehendsten Weise zu Nutze macht durch die Anwendung der applikatorischen Methode. 112.

Militairische Notizen.

Exposition de la situation de l'empire. Aus diesem in Frankreich dem gesetzgebenden Körper und dem Senat für das Jahr 1869 vorgelegten Bericht heben wir in Bezug auf die Armeeverhältnisse das Nachfolgende hervor:

Im Jahre 1869 ist Seitens der französischen Regierung keine einzige militairische Operation unternommen oder weitergeführt worden. Die in Civita vechia zum Schutz der Unabhängigkeit der päpstlichen Staaten verbliebene Infanterie-Brigade hat sich auf Beobachtung dieser Mission beschränken können, da die Sicherheit jener Staaten nicht bedroht worden ist.

Die Aushebung und Einberufung der Klasse von 1868 im Jahre 1869 hat mit der größten Regelmäßigkeit stattgefunden und den Beweis geliefert, daß sich die Bevölkerung mit dem somit zum zweiten Mal zur Anwendung gelangten neuen Rekrutirungsgesetze vom 1. Februar 1868 vollständig vertraut gemacht hat. Das am

15. März begonnene Aushebungsgeschäft ist in 48 Tagen vollendet worden. Im Ganzen sind für 1869 den Revisionsräthen 310,280 Wehrpflichtige vorgestellt worden, mithin 17,116 mehr als im Jahre 1868. 23,120 junge Männer der Klasse von 1868 haben sich bisher durch Stellvertreter ersetzen lassen, welche Zahl sich jedoch voraussichtlich noch bei Einberufung der zweiten Klasse des Kontingents zu den Instruktions-Depots erhöhen wird. Die erste Kontingentsklasse ist für das Heer Mitte Oktober eingezogen worden, wogegen die für die Marine bestimmte erst Anfangs 1870 eingestellt werden soll. Im Ganzen sind zur Einstellung von dieser Klasse bestimmt 64,000 Mann, was, wenn der Ausfall der non valeurs berücksichtigt wird, einen Zuwachs für das Landheer von 50,000, für die Flotte von 7000 Mann ergiebt. Die zweite Klasse des Kontingents von 1867 ist in den Instruktions-Depots vom 15. Dezember 1868 bis zum 31. März 1869 eingezogen und ausgebildet worden. Die zweite Klasse des Kontingents von 1868 soll am 1. Dezember 1869 eingezogen werden. In die Heimath mit unbeschränktem Urlaub und ohne Gehalt sind entlassen worden: die Soldaten der Klasse von 1863, diejenigen Soldaten, welche nach den Bedingungen der Gesetze vom 26. April 1855 und 24. Juli 1860 ihre Dienstpflicht vollendet haben und endlich die fünf Jahr gedienten freiwillig Eingetretenen.

Am 1. Oktober 1869 hatte die Armee einen Effektivbestand:

Im Innern von	365,179 M.
In Algerien von	63,925 M.
Im Kirchenstaat von	5,252 M.
In Summa	434,356 M.

Hiervon sind jedoch, als durchschnittlich beurlaubt 108,831 M. abzurechnen, so daß sich daher nur 325,525 M. effektiv bei der Fahne befanden.

Der Effektivbestand der Reserve betrug am 1. Oktober 212,816 M., Armee und Reserve zusammen mithin 647,172 M.

Die Reengagirten empfingen nach den früheren Dotationsbestimmungen bei einem Reengagement auf 7 Jahr eine Prämie, welche zur Hälfte sofort, zur anderen Hälfte nach beendigter Dienstzeit ausgezahlt wurde. Außerdem erhielten sie eine tägliche Soldzulage von 10 Centimen, während eines zweiten abermaligen Reengagements von 7 Jahren, von 20 Centimen. Nach dem Gesetz vom 1. Februar 1868 fiel dieser erhöhte Sold fort. Um den Reengagirten in dieser Beziehung einen Ersatz zu bieten, beabsichtigt das Kriegsministerium, dem gesetzgebenden Körper ein Gesetz zu unterbreiten, wonach diesen reengagirten Soldaten aus dem in der Dotationskasse noch reservirten Prämientheile die Zinsen als Soldzulage gezahlt werden sollen.

Bei der 100jährigen Jahresfeier des Geburtstages des Kaisers Napoleon I. ist den desertirten Unteroffizieren und Soldaten eine allgemeine Amnestie ertheilt worden.

Durch kaiserlichen Befehl vom 25. September 1869 ist im Kriegsministerium eine neue Direktionsstelle für die Infanterie und mobile Nationalgarde kreirt worden, nachdem schon unter dem 8. September mehrere andere Modifikationen in der Organisation der Centralverwaltung des Kriegsministeriums angeordnet waren. Es ist ohne neue Belastung des Kriegsbudgets ermöglicht worden, die Lage der im Kriegsministerium Angestellten zu verbessern und eine angemessenere Vertheilung der Arbeit herzustellen. Die Zahl der beim Kriegsministerium nach der Organisation von 1862 angestellten und beschäftigten 480 Personen ist auf 451 reduzirt worden. — Ein neues Reglement über das Rechnungswesen in der Armee vom 3. April 1869 hat die kaiserliche Bestätigung erhalten und ist in Kraft getreten. — Durch ein Gesetz vom 10. April 1869 ist den Witwen aktiver Offiziere das Recht auf eine Pension schon nach 20jähriger Dienstzeit ihrer verstorbenen Ehemänner zuerkannt worden, wogegen früher hierzu in der Regel eine 25jährige Dienstzeit erforderlich war.

Durch kaiserliches Dekret vom 26. Oktober 1868 war bestimmt worden, daß die Garde in zwei Soldatenklassen zerfallen und dementsprechend ergänzt werden sollte, die erste Klasse durch Soldaten der Linie und der Reserve, durch ausgediente Freiwillige und Soldaten der zweiten Klasse der Garde, die zweite Klasse durch noch nicht gediente Freiwillige und durch besonders qualifizirte Ausgehobene des Jahres-Kontingents. Im Jahre 1869 ist die Ergänzung der Garde dahin abgeändert worden, daß die aus der Linie übertretenden Soldaten mindestens ein Jahr gedient haben müssen, die freiwillig aus der Reserve Wiedereintretenden sich zu einer fünfjährigen Dienstzeit verpflichten, Ausgehobene des Jahres-Kontingents aber nicht in die Garde eingestellt werden sollen. Die Eintheilung der Soldaten der Garde in zwei Soldklassen ist beibehalten, jedoch bestimmt worden, daß bei jeder Kompagnie, Eskadron oder Batterie die Hälfte des Effektivstandes der zweiten Soldklasse angehören soll.

Instruktions-Lager. In Chalons haben die Uebungen in zwei Serien vom 1. Mai bis 15. September stattgefunden, in jeder Serie drei Infanterie-Divisionen und eine Kavallerie-Division. Außer den Manövern ist vorzugsweise auf das Schießen und auf die praktische Anwendung der Feld-Telegraphie Gewicht gelegt worden. — Im Lager von Lannemezan ist eine Infanterie-Division und eine Kavallerie-Brigade vom 15. Juli bis 15. September zusammengezogen gewesen. — Auf dem Terrain des großen Lagers bei Lyon haben die drei aktiven Infanterie-Divisionen und die Kavallerie-Division des 4. Korps exerzirt und manövrirt. — Die Truppen der Garde und des 1. Korps haben in der Zeit vom 16. April bis 15. September nach und nach brigadeweis das Lager von Saint Maur bezogen.

Regiments-Unterricht. Nach dem Bericht der General-Inspekteure haben die Regiments-Schulen aller Waffen Genügendes geleistet. Während des Schuljahrs 1868/69 sind in ihnen im Ganzen 176,249 Soldaten unterrichtet worden und zwar in dem Kursus des ersten Grades 92,848, in dem des zweiten Grades 83,401 Schüler. — In Algerien sind seit 1866 bei den Truppen der Tirailleurs Spezial-Schulen errichtet, um sowohl die französischen Kadres in der Kenntniß des Arabischen, als die Eingeborenen in der des Französischen zu vervollkommnen.

Infanterie. Bisher bestanden für die halbinvaliden Unteroffiziere und Soldaten der Infanterie zwei Veteranen-Kompagnien. Nach den neueren Bestimmungen, wonach Unteroffiziere und Soldaten schon nach 25jähriger Dienstzeit Pension beanspruchen und überdies auch schon vorher Anstellung im Civildienst erhalten können, hat sich die Zahl dieser Veteranen dergestalt vermindert, daß in Folge kaiserlichen Dekrets vom 22. Mai 1869 diese beiden Kompagnien in eine einzige „Veteranen-Kompagnie der Infanterie" zusammengeschmolzen sind. — Die Ende 1868 durch eine Kommission der Marschälle und kommandirenden Generale begonnene Revision des Exerzir-

und Manövrir-Reglements vom 17. April 1862 ist Anfangs 1869 beendet worden und hat am 19. März 1869 die kaiserliche Sanktion erhalten. Demzufolge sind die umgearbeiteten Titel I. bis VI. des Reglements, die Grundlage der Ausbildung, die Schule für den Soldaten, für das Peloton und das Bataillon, sowie die Schieß-Instruktion enthaltend, bereits als reglementarische Bestimmungen an die Truppen ausgegeben. Der Titel VII., die évolutions de ligne betreffend, ist gegenwärtig nach einer neuen Prüfung unterworfen. Die Revision des bisherigen Reglements hat hauptsächlich Vereinfachung und Erleichterung, damit auch Beschleunigung der Ausbildung zum Zweck gehabt, sich aber möglichst wenig von den Grundsätzen des alten Reglements von 1862 entfernt. — Das Rekrutement für die mobile Nationalgarde, welches im Jahre 1868 nur für das 1. und 3. Armeekorps bewerkstelligt werden konnte, ist im Jahre 1869 auch für das 2., 4., 5. und 6. Korps durchgeführt worden. Im Ganzen sind 560,714 Mann für die mobile Nationalgarde designirt worden und zwar aus den Klassen 1864, 1865, 1866, 1867 und 1868, welche letztere allein 139,225 M. betrug. Was die Offiziere derselben betrifft, so sind im Jahre 1868 nur die Bataillons-Chefs und die Artillerie-Kommandanten im Departement der Seine und des 3. Korps ernannt worden, im Jahre 1869 dagegen sämmtliche höhere Offiziere und fast alle Kapitains für die ersten drei Armeekorps. Zur Zeit sind in Funktion: 155 Bataillons-Chefs und Artillerie-Kommandanten, 1120 Kapitains und außerdem die Offiziere von 10 Kompagnien Freischützen, deren Organisation in den Ostprovinzen schon im Jahre 1868 die kaiserliche Sanktion erhalten hat. Im Departement der Seine sind überdies bereits 298 Lieutenants- und Unterlieutenants-Stellen besetzt, so daß hier vom Monat Juni an die mobile Nationalgarde zu den vorgeschriebenen Uebungen einberufen werden konnte, nachdem sie die reglementarische Bekleidung und Ausrüstung erhalten hatte. Im Allgemeinen ist daher die Territorial-Organisation der mobilen Nationalgarde in ganz Frankreich vollendet; die Formation der Kadres, in Paris bereits vollständig durchgeführt, ist in den drei ersten Korps so weit vorgeschritten, um, wenn es die Verhältnisse erheischen, die mobile Nationalgarde in diesen drei Korpsbezirken sofort zusammenziehen zu können.

Kavallerie. Auch für die Kavallerie ist die Revision des alten Exerzir-Reglements vom 6. Dezember 1829 als nothwendig erschienen. Durch kriegsministerielle Entscheidung vom 8. Februar 1869 ist das Kavallerie-Komitee mit dieser Revision beauftragt worden, eine Arbeit, die noch nicht ganz vollendet ist, binnen Kurzem aber der kaiserlichen Sanktion wird unterbreitet werden können. — Die Remonte-Depots in Frankreich waren seit 1862 in drei Inspektionen eingetheilt. Die erforderlich gewordenen vermehrten Einkäufe von Remonten, um eine Reserve von 17,000 Pferden zu bilden, welche bei Landbewohnern untergebracht sind, haben eine Vermehrung und Veränderung dieser Inspektionen erforderlich gemacht. Es ist daher für das östliche und südöstliche Frankreich eine neue (vierte) Remonte-Inspektion gebildet worden, die ihren Sitz in Sampigny hat.

Generalbericht des Generals Cialdini über die großen Manöver in Italien im Jahre 1869. Der „Kamerad" Nr. 219 — 222 theilt diesen durch die „Revista Militare Italiana" veröffentlichten Bericht an den Kriegsminister vollständig mit. Wir heben aus diesem werthvollen Dokument nur die folgenden Einzelheiten hervor:

Der allgemeine größte Eifer bei der Ausführung der Feldmanöver wird gerühmt, jedoch hinzugefügt, daß das Selbstgefühl der Generale und höheren kommandirenden Offiziere zeitweise übertrieben und „als des Guten zu viel" erschien. „Gleicher Art waren die Gefühle, welche die niederen Offiziere und die Mannschaften in den Scheingefechten beseelten. Keiner wollte nachgeben, Keiner sich in die Rolle des Besiegten fügen. Man behauptet, daß diese Uebungen in den deutschen Heeren mit mehr Ruhe und weniger Aufregung vor sich gehen. Es wäre nun müßig, zu untersuchen, ob das übertriebene Selbstgefühl ein Vorzug oder ein Fehler sei. Es scheint mir zweckmäßiger, die Italiener zu nehmen, wie sie sind, und das große Selbstgefühl, mit dem sie die Natur ausgestattet hat, als die mächtigste Triebfeder des menschlichen Verstandes zu betrachten, welche mit Weisheit geleitet und benutzt sein will." — Die Haltung der Truppen während der Manöverzeit wird „als über alles Lob erhaben" bezeichnet. — Der Gesundheitszustand der Truppen war ein ausgezeichneter. Während der 15tägigen Manöver hatten die dabei betheiligten Truppen in der Stärke von 18,041 M. nur 539 Kranke, was im Durchschnitt täglich auf je 1000 M. nur 2 Erkrankungen ergiebt. Nach dem Bericht des Chefarztes werden folgende Verbesserungen im Sanitätswesen als nothwendig bezeichnet: „1) das Heer mit wahren, des Namens würdigen Krankenwärtern zu versehen; 2) die Sanitäts-Kompagnien auf deutschem Fuß einzurichten; 3) sämmtliche Militairärzte beritten zu machen; 4) die Bandagen-Tornister, die zu schweren Medikamentenkästen und ihre Einrichtung und Ausstattung zu modifiziren; 5) die Bewaffnung der Krankenwärter zu beseitigen und dafür das Neutralitätskreuz an den Ambulancen, Instrumenten- und Medikamentenkästen, Bandage-Tornistern und sonstigem Material anzubringen, ebenso das gesammte Sanitätspersonale mit dem Neutralitätskreuz zu versehen." — Die Vergütung der Feldschäden während der Manöver wird auf 13,489 Lire angegeben und danach berechnet, daß jeder Soldat durchschnittlich einen Schaden von $^3/_4$ Lire verursacht habe. — Die Armeefuhrwerke erwiesen sich während der Manöver zu schwer, wobei jedoch bemerkt wird, daß die in Bezug auf die Erleichterung der Fuhrwerke erlassenen neuen Instruktionen für den Train damals noch nicht zur Ausführung gekommen waren. — Die Versuche mit dem Küchenwagen des Majors Inviti haben die günstigsten Resultate gezeigt; dieser nur noch etwas zu schwere Küchenwagen, welcher es möglich macht, den Truppen selbst bei einer kurzen Rast, sowie fast unmittelbar nach der Ankunft am Lagerplatze, eine warme Mahlzeit zu verabreichen, fördert die Mobilität, Disziplin, Gesundheit und das Wohlbefinden marschirender Truppen und erweist sich auch in Kantonnements sehr nützlich. — Eine Erleichterung hinsichts der Bekleidung und des Gepäcks erscheint nothwendig, damit auch die eingezogenen unbestimmt Beurlaubten die Fatiguen des Marsches bei Staub und Hitze ertragen können. — Die neu eingeführten Mattei-Kanonen zeigten große Beweglichkeit und Solidität im Material. Die Leichtigkeit derselben gestattet es, die Bedienungsmannschaft unausgesetzt fahren zu lassen. Es ist eine recht ausgiebige Ausrüstung der Armee mit diesen Kanonen sehr wünschenswerth. — Die umgestalteten Gewehre zeigten große Feuergeschwindigkeit; nichtsdestoweniger wird

der Wunsch ausgesprochen, die Infanterie mit einem neuen Gewehr auszurüsten, welches mit der Feuergeschwindigkeit noch die Vortheile einer rasanteren Flugbahn, größerer Tragweite und eines kleineren Kalibers verbindet. — Für die Munitions-Reserven der Infanterie muß noch ausreichender gesorgt werden. Es wird, namentlich im Hinblick auf das vielfach gebirgige Terrain in Italien, als nothwendig erkannt, jeder Brigade eine Anzahl Tragthiere zuzutheilen, welche die Reserve-Munition den Truppen zuführen können, selbst wenn die Munitionswagen nicht zu folgen vermögen. — Infanterie. Die Ausbildung, namentlich das Tirailliren mit Terrainbenutzung, ließ im Einzelnen noch viel zu wünschen übrig, da die Truppen, meist aus den südlichen Provinzen, bei dem dort sehr angestrengten Dienst wenig Zeit zur Ausbildung behalten hatten. Dagegen zeigte sich beim Manövriren Gewandtheit und schnelle Orientirung im koupirten Terrain. Im Rekognoscirungs- (Patrouillen-) Dienst genügte sie nicht. — Kavallerie. Einzelne Attacken wurden höchst fehlerhaft ausgeführt. Die Kavallerie wurde zu weitgehenden Rekognoscirungen des Terrains, zum Vorposten-, Aviso- und Ordonnanz-Dienst vielfach verwendet und zeigte sich bei diesem Dienst eifrig und ausdauernd, im Kundschafts- und Melde-Dienst aber noch ungewandt. Als unumgänglich nothwendig wird hervorgehoben, die Kavallerie mit einem Karabiner zu versehen und im Schießen zu üben. — Artillerie. Der Dienst wurde mit Eifer und richtigem Verständniß ausgeführt, hin und wieder aber beim Manöver zu wenig Rücksicht auf das Infanteriefeuer des Gegners genommen. Unfälle kamen nicht vor. — Brücken-Equipagen. Es wäre sehr zweckmäßig, den Truppen während des Manövers Brückenmaterial beizugeben, damit Truppen und Pontoniere praktisch erlernten, dasselbe im Laufe des Manövers zu gebrauchen. — Feldtelegraphen sind unentbehrlich geworden, wenn eine Armee nicht gegen andere zurückstehen soll. Im Feldzuge 1866 war das Militair-Telegraphen-Personal der Zahl und der Ausbildung nach ungenügend.

Im Allgemeinen wird auf die Nothwendigkeit hingewiesen, die Truppen zu den Feldübungen stufenweis und systematisch besser vorzubereiten, entweder durch Feldübungen in der Nähe der Garnisonen oder in kleinen Instruktionslagern unmittelbar vor den größeren Manövern. Bei letzteren sollte das Hauptgewicht auf das Manövriren in geeignetem Terrain gelegt, alle Scheingefechte aber möglichst beschränkt werden. Eine höhere Verfügung, „welche den Feldübungen ein festes Gepräge verleiht und alle dem, was noch Unnützes und Schädliches vorkommen könnte, einen Riegel vorschiebt," erscheint höchst wünschenswerth, ebenso eine allgemeine Vorschrift für die Schiedsrichter. Die häufigen und zu weit getriebenen Scheingefechte werden für unnütz gehalten und sollten nur für die Zusammenstöße von Division gegen Division beibehalten werden. Für die Manöver im Feuer kleinerer Abtheilungen dürften daher 4 bis 5 Patronen für den Infanteristen und eine Kartusche für jedes Geschütz ausreichen. Besprechungen mit den Offizieren vor und nach dem Manöver über dessen Zweck und Ausführung erscheinen durchaus nothwendig; aber auch den Soldaten müßte durch ihre Kompagniechefs vor jedem Manöver der Zusammenhang der im Laufe des Tages auszuführenden Bewegungen oder Gefechte kurz und bündig erklärt werden.

Am Schluß des Berichts wird in einem Vergleich der verschiedenen Methoden bei Ausführung großer Feldübungen die Ansicht ausgesprochen, daß diese Uebungen, ausschließlich in der Umgegend eines stehenden Lagers durchgeführt, leicht den Charakter einförmiger Wiederholungen annehmen, die Manöver mit komplizirten strategischen Annahmen und Gegenseitigkeit, wobei die effektiv vorhandenen Truppenabtheilungen nur als Theile eines supponirten größeren Ganzen gelten, wohl das Verständniß der kommandirenden Generale schärfen, für die Masse der Offiziere aber weniger belehrend und für die allgemeine Schulung der Truppen im Terrain ohne besonderen Nutzen sind. Es wird hinzugefügt, daß General Cialdini sich daher für „ein drittes, einfacheres und bescheideneres, aber vielleicht praktischeres System entschieden habe, welches darin besteht, die Sachen zu nehmen, wie sie sind. Ich nahm eine feindliche Invasion als Kriegsveranlassung an und es war dies die einzige Voraussetzung, der ich einige strategische Annahmen anpaßte, damit die Manöver Zweck und Ziel haben und ich überließ es den Manövern selbst, die Wichtigkeit des Terrains, auf dem sie sich bewegten, hervorzuheben und geltend zu machen. Das, was mit sechs Brigaden beiläufig zu 3000 Mann ausgeführt wurde, könnte mit sechs Divisionen auf Kriegsfuß wiederholt werden." Als zweckmäßig wird empfohlen für die künftigen großen Manöver jährlich einen anderen Schauplatz zu wählen, damit dadurch zugleich „die wichtigsten Positionen unseres Landes und das strategische Netz des Staates dem Heere geläufig werden. So würden die großen Manöver neben der Schulung und Ausbildung unserer Truppen gleichzeitig zeigen, wie und wo unser Land zu vertheidigen ist."

Russischer Invalide Nr. 117.

Winterübungen der Truppen des Petersburger Militairdistrikts.

Der Höchstkommandirende im Petersburg'schen Militairdistrikt, Großfürst Nikolaus Nikolajewitsch, stellte am 8. Oktober 1869 einen Befehl für die Truppen der Garde und des Petersburger Militairdistrikts aus, in welchem die für die Uebungen der Truppen während des Herbstes und Winters gegebenen Vorschriften näher präzisirt und vervollständigt werden.

Es sind jenem Befehl gemäß bei den Infanterie- und Kavallerie-Regimentern folgende Kommandos zu bilden:

1. Unterrichtskommandos zur Ausbildung von Gemeinen zu Frontunteroffizieren und überhaupt zu Lehrern bei den Kompagnien und Eskadrons. Zur Bildung dieser Kommandos werden von jeder Kompagnie und Eskadron vier Mann abgegeben, und zur Instruktion sind bei den Infanterie-Regimentern von jedem Bataillon ein Offizier, bei selbstständigen Bataillonen und den Kavallerie-Regimentern zwei Offiziere zu kommandiren und einer von diesen erhält den Befehl über das Kommando. Der Lehrkursus dauert vom 14. Oktober bis zum 13. Mai des nächsten Jahres. Diejenigen Leute, welche im vorigen Unterrichtsjahre einen Kursus absolvirten, sollen zur Durchmachung eines zweiten ebenfalls in das Kommando eintreten.

2. Divisions-Fechtkommandos zur Ausbildung von Fechtlehrern bei den Gardetruppen. Für die Kavallerie-Regimenter soll das Fechtkommando beim Leibgarde-Regiment zu Pferde gesammelt und der Lehrkursus bei demselben abgehalten werden.

3. Kommandos zur Erlernung der Geschützbedienung, welche am 13. November gebildet werden

sollen. Von allen Truppentheilen der Infanterie, sowie von dem Garde-Ulanen- und Garde-Husaren-Regiment des Kaisers treten 1 Offizier, 2 Unteroffiziere und 10 Gemeine (die Bedienungsmannschaft für ein Geschütz) in diese Kommandos ein. Die von den Garde Regimentern Preobraschenskoi, Moskau, den Infanterie-Regimentern Irkutzk, Neutscherkassien und den Gardegrenadieren Kommandirten sollen bei der ersten Garde-Artillerie-Brigade, die von den fünf anderen in Petersburg liegenden Garde-Regimentern Kommandirten bei der zweiten Garde-Artillerie-Brigade, das Kommando vom Regiment Garitzin bei der 7. Parkbrigade, das Kommando vom Garde-Husaren-Regiment des Kaisers bei der reitenden Lehrbatterie, das Kommando vom Garde-Ulanen-Regiment des Kaisers bei der 2. reitenden Gardebatterie ausgebildet werden. Zum Unterricht der Kommandos von der 22., 24. und 37. Infanterie-Division in der Geschützbedienung sollen aus den Artillerie-Brigaden, welche die gleiche Nummer führen, je zwei Mann zu jedem Infanterie-Regiment, mit Ausnahme der in Petersburg und Ochta liegenden, kommandirt werden. Der Chef der Artillerie im Militairdistrikt hat den Gang des Unterrichts zu überwachen und zur nöthigen Kontrolle sollen im Frühjahr des Jahres 1870 Artillerieoffiziere die bei den Infanterie-Regimentern verbliebenen Kommandos besichtigen. Der Lehrkursus soll vom 13. November 1869 bis zum 13. Mai 1870 dauern.

Bei der Infanterie sollen die Uebungen der Truppen im Turnen, Fechten, Schießen und im Lesen und Schreiben fortgesetzt werden und den jungen Soldaten, welche im Herbst aus den Reserve-Bataillonen gekommen sind, sollen unter erfahrenen Offizieren die besten Unteroffiziere und Gefreiten, vorzugsweise diejenigen, welche die Regimentsschulen durchgemacht haben, zu Lehrern gegeben werden. Weder diese Lehrer, noch auch die jungen Soldaten sind von den Dienstiouren zu befreien.

Beim Turnen sollen die Vorbereitungs-Uebungen nicht außer Acht gelassen, sondern dieselben wo möglich jeden Tag vor dem Beginn der Einzelausbildung, in einer Zeitdauer von 15 bis 20 Minuten vorgenommen werden. Für die Uebungen an den Turngerüsten sind besondere Stunden festzusetzen, wobei darauf zu achten ist, daß jeder Soldat nicht weniger als zweimal in der Woche zu diesen Uebungen gelange. Die jungen Soldaten sollen zwei Monate hindurch im Turnen geübt sein, ehe sie an jenen Uebungen Theil nehmen. Diejenigen Leute, welche in den Werkstätten der Truppentheile arbeiten, sollen jeden Tag wenigstens 10—15 Minuten sich am Turnen betheiligen.

Durch den Fechtunterricht soll der Soldat für den Bayonnetkampf vorbereitet werden; zum Fechten mit Rappieren sind nur diejenigen zuzulassen, von denen die Fechtlehrer erklären, daß sie zu ihren Gehülfen herangebildet werden können. Die jungen Soldaten sind in den Anfangsgründen des Bayonnetsfechtens zu unterrichten.

Der Schießunterricht soll ausschließlich sich auf die Vorbereitungsübungen erstrecken: auf den Anschlag, das Zielen, Abdrücken und das Schießen mit Zündhütchen auf ein brennendes Licht; diejenigen Truppentheile, welche den Apparat des Generalmajors Morsoloff eingeführt haben, sollen diesen bei den Zielübungen anwenden.

Uebungsmärsche sollen wenigstens ein Mal in jeder Woche angestellt werden, und zwar mindestens in der Stärke eines Bataillons, stets in voller Kriegsausrüstung. Die Märsche sind nach und nach zu verlängern, bis zu einer Strecke von zehn Werst; vollständige Marschordnung ist einzuhalten und auf freien Plätzen sind einige Bewegungen auszuführen. An den Tagen, an welchen Uebungsmärsche angestellt werden, findet sonst kein Dienst statt. Andere praktische Uebungen dürfen den Märschen nicht gleich gerechnet werden.

Diese Instruktionen sollen soviel wie möglich auch bei den Lokaltruppen befolgt werden.

Bei den Reserve-Bataillonen ist vorzugsweise auf die Vorbereitung der Kadres zu den Uebungen, welche sie mit den Rekruten anstellen sollen, Gewicht zu legen und alle Zweige der Einzelausbildung und des Frontdienstes, welche den Rekruten beigebracht werden sollen, sind mit den Kadres auf das Sorgfältigste durchzunehmen. Auch ist der Unterricht im Schießen nicht zu versäumen.

Bei der Kavallerie sollen alle Reitpferde unbedingt jeden Tag in Bewegung gesetzt und im Trab und Galopp stets auf weiteren Strecken geritten werden. Die Divisions- und Regimentschefs haben darauf zu sehen und sind dafür verantwortlich, daß die Pferde auch unmittelbar vor den Besichtigungen noch in Bewegung gesetzt werden und sie dürfen es unter keinen Umständen gestatten, daß die Pferde einige Tage vorher nicht aus dem Stall kommen, „wie dies einige Eskadrons-Kommandeure thun, um den Pferden ein besseres Aussehen zu verschaffen." Die jungen Soldaten sollen wenigstens viermal in der Woche im Reiten geübt werden, und es ist dabei streng zu beachten, daß einem Jeden die Regeln für das Reiten gründlich beigebracht werden. Der Unterricht der jungen Soldaten im Reiten ist von den Offizieren nach näherer Bestimmung des Eskadrons-Kommandeurs zu leiten und jener hat dabei stets den Gang des Unterrichts zu überwachen.

So lange die Witterung es erlaubt, wird im Freien geritten und zwar bei nicht zu starkem Frost im Kasernenhofe. Die Exerzirplätze sind den Eskadrons so anzuweisen, daß sie wo möglich gleichzeitig sich üben können.

Die Mannschaften sind in allen Gegenständen, die in den Rekrutenschulen gelehrt werden, sorgfältig zu üben und kein Zweig des Frontdienstes ist zu verabsäumen; namentlich soll auch der Vorpostendienst theoretisch und praktisch durchgenommen werden. Bei allen Uebungen sind alle Offiziere ohne Ausnahme zugegen.

Die Divisions-Kommandeure sollen bei den bevorstehenden Besichtigungen, wie auch überhaupt während der Herbst- und Winterübungen, wenn sie die Regimenter inspiziren wollen, nicht ihre Ankunft vorher melden, sondern plötzlich bei den Regimentern erscheinen und den Uebungen derselben beiwohnen, um sich von den Fähigkeiten der Lehrer und den Fortschritten der Eleven zu überzeugen. Auch die Regiments-Kommandeure sollen unangemeldet zu den Uebungen der Eskadrons kommen und von dem Gang derselben Kenntniß nehmen. Einmal wöchentlich, im Herbst und Winter, sollen die Regiments-Kommandeure ihre Regimenter ausrücken lassen und exerziren. Bei diesen Exerzitien erscheinen bis zum 1. Januar die Remonten von 1868 und die jungen Soldaten, welche in diesem Jahre hinzugekommen sind, nicht; nach dem 1. Januar tritt Alles ein und die Regimenter rücken in voller Stärke aus. Wenn der Major Sokoloff zur Vornahme der Prüfungen im Fechten zu den Regimentern kommt, sind die Leute, welche die Fechtkom-

mandoschule durchgemacht und andere, welche genügende Fertigkeit im Fechten sich erworben haben, ihm zur Verfügung zu stellen.

Bei der Artillerie und der kombinirten Sappeurbrigade sind die im vorigen Jahre gegebenen Vorschriften zu befolgen.

Bei der reitenden Artillerie ist ein besonderes Gewicht auf das Voltigiren, bei der Fußartillerie auf die Gymnastik zu legen. Uebungsmärsche sind auch mit der Artillerie vorzunehmen.

Bei allen Truppen überhaupt soll der Unterricht im Lesen und Schreiben mit Eifer betrieben werden: doch ist nur die sonst dienstfreie Zeit dazu anzuwenden. Als Lehrer sind die tüchtigsten Unteroffiziere und Gemeine und unter der persönlichen Aufsicht der Subalternoffiziere zu verwenden. Die Kompagnie- und Eskadronschefs haben die oberste Kontrolle dabei zu führen.

Den Divisionschefs liegt es ob, darüber zu wachen, daß die Subalternoffiziere bei der Ausbildung der Leute selbstthätigen Antheil nehmen. 96.

Für die Freiwilligen der Vereinigten Staaten Nordamerikas, welche während des Dienstes verwundet oder durch Krankheit invalide geworden sind und einen ehrenvollen Abschied erhalten haben, besteht das National-Asyl (National Asylum for disabled Volunteer Soldiers), welches an drei Orten des weiten Gebietes der Union Etablissements zur Aufnahme der Freiwilligen gegründet hat, nämlich die Central-Anstalt zu Dayton in Ohio, die östliche Filial-Anstalt zu Augusta in Maine und die westliche Filial-Anstalt zu Milwaukee in Wisconsin. Die Privatwohlthätigkeit hat mit dem Staate gewetteifert, die Asyle in vorzüglichster Weise auszustatten; in welchem Grade dies geschehen, dafür liefert die Angabe, daß die Damen von Milwaukee 100,000 Dollars für die Gebäude des Asyls in ihrer Vaterstadt geschenkt haben, ein Beispiel. So ist es gelungen, die Asyle nicht nach Art von Klöstern oder Armenhäusern, sondern ähnlich wie Landgüter mit Meiereien, Werkstätten und Schulen zu gestalten. Die Insassen erhalten für ihre Arbeiten angemessenen Lohn und können Weib und Kind mit ins Asyl nehmen, wenn sie für deren Unterhalt zu sorgen vermögen; sie werden, wenn nöthig, mit Reisegeld Behufs Aufnahme versehen und finden in dem Asyl einen Aufenthalt, der so weit als irgend möglich der Idee eines home*) entspricht. Dennoch finden diese Asyle, wie das New-Yorker Army and Navy Journal vom 9. Oktober das Nähere ausführt, dieselben Schwierigkeiten, ihren Nutzen vollständig zu entfalten, wie fast alle ähnlichen Institute in neuerer Zeit, da die tüchtigeren Soldaten in Amerika, wie in anderen Ländern, wenig Neigung zeigen, die Wohlthaten derselben zu genießen; sie sträuben sich, sich als ein Objekt für die Wohlthätigkeit selbst zu kennzeichnen, und wenn sie auch mit Freuden eine Pension empfangen, so widerstrebt es ihnen doch, in ein Asyl einzutreten. So war es zuletzt mit dem einst so berühmten Greenwich-Hospital, dessen Räume nunmehr leer und verwaist stehen. Die bessere Klasse der Seeleute vermied den Eintritt in das Hospital, so daß in einem der letzten Jahre von 1900 Insassen nur 500 echte und rechte Seeleute waren, drei Viertel der Zahl aber, nach einem englischen Berichte, dem Auswurfe der Gesellschaft entstammten. Günstiger verhält es sich freilich mit den amerikanischen Asylen, da die 1875 Mann, welche deren Wohlthaten im ersten Jahre ihrer Wirksamkeit — 1866 — genossen, rechtschaffen und bieder waren. Aber die zur Erledigung gelangenden Stellen können nur mit Mühe wieder besetzt werden, weil, wie es in Bezug auf Greenwich geschah, die Berechtigten es vorziehen, mäßige Pensionen in der Nähe oder inmitten ihrer Freunde zu verzehren, als sich in eine — nicht vollständig zu vermeidende — Art von klösterlicher Abgeschiedenheit zurückzuziehen, während ihnen alle Motive mangeln, welche mit einer solchen Lebensart auszusöhnen vermögen. Das amerikanische Militairjournal schließt seinen Artikel in folgender Weise: Wenn in England das Greenwich-Hospital, einst zur auszeichnenden Aufnahme von alten vortrefflichen Seeleuten gegründet, nunmehr charakterisirt wird „als eine Reliquie alter Zeiten, in welchen Armenhäuser als die trefflichste Form zur Bethätigung der Wohlthätigkeit betrachtet wurden", so müssen wir Sorge tragen, daß unsere Asyle, obgleich sie mehr homes als Hospitäler oder Armenhäuser bilden, nicht einen mehr institutmäßigen Charakter annehmen, als sie ertragen können. 109.

*) Der Ausdruck ist im Deutschen schwer wiederzugeben. Heimath, eigener Heerd, Häuslichkeit, Familienleben bezeichnen nur zum Theil das, was Engländer und Amerikaner unter home verstehen.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Frl. Marie v. Hagen mit dem Pr. Lt. im Inf. Regt. Nr. 94 Hrn. Bar. v. Osten gen. Sacken (Magdeburg). — Frl. Agnes v. Lyncker mit dem Hauptm. im Inf. Regt. Nr. 79 Hrn. v. Dobbeler (Emden). — Frl. Agnes Meinhold mit dem Lieut. in d. Landw. Kav. und Adjut. des Bez. Kommdos. Dessau Hrn. Götze (Dessau). — Frl. Louise Rogge mit dem Pr. Lt. und Adjut. im Inf. Regt. Nr. 76 Hrn. Beutler (Hamburg). — Frl. Hedwig Marschall mit dem Lieut. im Füs. Regt. Nr. 35 Hrn. Jonas (Brandenburg a. H.). — Frau Clara Hogrefe geb. Fischer mit dem Rittm. im Drag. Regt. Nr. 1 Hrn. v. Treßler (Tilsit). — Anne-Madeleine Gräfin Wachtmeister mit dem Hauptm. im Fest. Art. Regt. Nr. 2 Hrn. v. d. Döllen (Bassendorf). — Frl. Olga v. Kleist mit dem Lieut. im Hus. Regt. Nr. 5 Hrn. v. Schwerdtner (Warnin-Nossen, Königr. Sachsen).

Geburten: (Sohn) Hrn. Rittm. im 2. Garde-Ulanen-Regt. v. Below (Berlin). — Hrn. Lieut. im Inf. Regt. Nr. 49 Buchstein (Gnesen). — Hrn. Lieut. im Großherz. Badischen Landw. Bat. (Stockach) Nr. 10 Gr. v. Pfeil (Coburg). — Hrn. Pr. Lt. und Assist. im Ingen. Komitee Kutzbach (Berlin). — (Tochter) Hrn. Pr. Lt. im Inf. Regt. Nr. 67 Kotzenberg (Zwillinge). — Hrn. Zeug-Lieut. vom Art. Depot Mayer (Magdeburg).

Todesfälle: Hrn. Pr. Lt. im Inf. Regt. Nr. 14 v. Bosse Frau Veronica geb. Freiin v. Oblen u. Adlerscron (Stettin). Hr. Maj. z. D. des Granges (Liebenwerda). — Hr. Hauptm. im Inf. Regt. Nr. 65 Wurtzbacher (Cöln).

Das am 29. d. M. ausgegebene Armee-Verordnungs-Blatt Nr. 22 enthält unter andern folgende Bestimmungen: Dienstbetrieb bei der Kavallerie. — Vergütigungssätze für Brod und Fourage pro 1. Semester 1870. — Extraordinaire Verpflegungs-Zuschüsse pro 1. Quartal 1870. — Ausführungs-Bestimmungen in Bezug auf das Gesetz vom 5. Juni 1869 über die Portofreiheit im Gebiete des Norddeutschen Bundes mit dem beigefügten desfallsigen Regulativ aus dem Bundesgesetzblatt.

Berlin, Druck von E. S. Mittler u. Sohn, Wilhelmstraße 122.

Militair-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur: A. Borbstaedt, Oberst z. Disp., Berlin, Kanonierstraße 42.

Fünfundfunfzigster Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler und Sohn Berlin, Kochstraße 69.

Diese Zeitschrift erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend; alle sechs Wochen wird ein Beiheft kriegswissenschaftlichen Inhalts ausgegeben. Vierteljährlicher Pränumerationspreis 1 Thlr. Man abonnirt bei allen Königl. Postanstalten und Buchhandlungen

№ 2. Mittwoch, den 5. Januar. 1870.

Personal-Veränderungen.

I. In der Armee.

Offiziere, Portepee-Fähnriche ꝛc.

Abschiedsbewilligungen ꝛc.

Den 28. Dezember 1869.

v. Taczanowski, Sec. Lt. vom 1. Brandenb. Ulanen-Regt. (Kaiser von Rußland) Nr. 3, als halbinvalide ausgeschieden und zu den beurlaubten Offizieren der Kav. des 1. Bats. (Neustadt a. W.) 2. Pos. Landw. Regts. Nr. 19 übergetreten.

II. In der Marine.

Marine-Beamte.

Durch Verfügung des Marine-Ministeriums.

Den 22. Dezember 1869.

Breitenfeldt, Hülfs-Magazin-Aufseher in Kiel, zum etatsmäßigen Magazin-Aufseher ernannt.

Ordens-Verleihungen.

Preußische.

v. Cohausen, Oberst aggr. dem Stabe des Ing. Korps, der Königliche Kronen-Orden 3. Kl.

Die Erlaubniß zum Tragen fremdherrlicher Orden ertheilt:

de l'Homme de Courbière, Hauptm. z. D., beauftragt mit Wahrnehmung der Vorstandsstelle bei der Intendantur der 2. Garde-Inf. Div., des Ritterkreuzes des Kaiserlich Brasilianischen Rosen-Ordens.

v. Boyen, Gen. Lt., Kommdr. der 21. Div. und Gen. Adjut. Sr. Maj. des Königs, des Kaiserlich Russischen St. Annen-Ordens 1. Kl. mit der Krone in Brillanten.

Dr. v. Langenbeck, Geh. Ober-Medizinal-Rath, General-Arzt und Professor, des Kaiserlich Russischen St. Annen-Ordens 2. Kl. mit Brillanten.

v. Ziegler, General-Major und Kommandant von Minden,

v. Barby, Oberst à la suite des Leib-Kür. Regts. (Schles.) Nr. 1 und Kommdr. der 19. Kav. Brig.,

v. u. zu Gilsa, Oberst und Kommdr. des 1. Oberschl. Inf. Regts. Nr. 22,

v. Barby, Oberst und Kommdr. des 6. Westph. Inf. Regts. Nr. 55,

Reinike, Ob. Lt. und Kommdr. des Westph. Jäger-Bats. Nr. 7, — des Ehrenkreuzes 1. Kl. des Fürstlich Lippeschen Gesammthauses.

v. Frankenberg-Ludwigsdorff, Oberst und Kommdr. des 1. Westph. Inf. Regts. Nr. 13, des Komthurkreuzes 2. Kl. des Großherzoglich Hessischen Verdienst-Ordens Philipps des Großmüthigen.

v. Legat, Major vom Meckenb. Füs. Regt. Nr. 90,

Koffel, Major und Kommdr. der 3. (Mecklenb.) Fuß-Abth. des Schlesw. Holst. Feld-Art. Regts. Nr. 9, — des Fürstlich Schwarzburgischen Ehrenkreuzes 2. Kl.

Bronsart v. Schellendorff, Major vom 1. Nass. Inf. Regt. Nr. 87, des Ritterkreuzes des Großherzoglich Mecklenburgischen Ordens der Wendischen Krone.

v. Heyne, Hauptm. und Komp. Chef im 5. Thür. Inf. Regt. Nr. 94 (Großherzog von Sachsen), des Ritterkreuzes 1. Kl. des Großherzoglich Sächsischen Hausordens vom weißen Falken.

v. Hopffgarten, Pr. Lt. vom Westph. Jäger-Bat. Nr. 7, des Ehrenkreuzes 3. Kl. des Fürstlich Lippeschen Gesammthauses.

Seipelt, Wachtm. vom Westph. Kür. Regt. Nr. 4, der Fürstlich Schwarzburgischen silbernen Ehrenmedaille.

Kranken-Rapport.

Nach dem Generalkrankenrapport von den im Monat November v. J. ärztlich behandelten Unteroffizieren und Soldaten der königlichen Armee war

1) Bestand Ende Oktober v. J.
7,026 M. u. 122 Inval.

2) Zugang:

im Lazareth 5,824 M. u. 4 Inv.
im Revier 16,070 „ „ 49 „
Summa 21,894 M. u. 53 Inval.

Mithin Summa des Bestandes
und Zuganges 28,920 M. u. 175 Inval.

in Prozenten der Effektivstärke 14,0 % und 22,8 %.

3) Abgang:

geheilt . .	20,498 M.,	45 Inv.
gestorben .	60 „	3 „
invalide . .	84 „	
dienstuntauglich	175 „	
anderweitig	8 „	
Summa	20,825 M.	u. 48 Inval.

4) Mithin Bestand
ult. November 8095 M. u. 127 Inval.
in Prozenten der Effektivstärke 3,8 % und 16,8 %.

Von diesem Krankenbestande befanden sich:
im Lazareth 4215 M. und 25 Invaliden,
im Revier 3880 M. und 102 Invaliden.

5) Hiernach sind:
geheilt 70,9 % der Kranken der aktiven Armee und 31,4 % der erkrankten Invaliden,
gestorben 0,21 % der Kranken der aktiven Armee und 1,7 % der erkrankten Invaliden.

Es sind also von 482 Kranken 341 M. geheilt, 1 M. gestorben, 135 Mann im Bestande geblieben, 1,4 invalide, 2,9 dienstuntauglich geworden, 0,1 anderweitig in Abgang gekommen.

Von den Gestorbenen haben gelitten: an Typhus 16, an Lungen-Entzündung 7, an Schwindsucht 19, an Brustfellentzündung 3, an Wassersucht 5, an Unterleibsentzündung 3. Sonst vorgekommene Krankheiten haben nicht mehr als höchstens je 2 Opfer in der Armee gefordert.

Außer den in ärztlicher Behandlung Verstorbenen sind in der Armee noch 13 Todesfälle vorgekommen, davon 2 durch Krankheiten, 1 durch Verunglückung und 12 durch Selbstmord, ferner 1 Invalide an Altersschwäche, so daß die Armee im Ganzen 75 Mann und 4 Invaliden durch den Tod verloren hat.

Schießversuche gegen Panzerscheiben zu Finspong in Schweden.

Die in Finspong im verflossenen Herbst gegen Panzerscheiben angestellten Schießversuche sind in mancher Beziehung interessant; wir geben deshalb nach schwedischen Berichten eine ausführliche Darstellung derselben.

Die Geschütze, welche bei den Versuchen gebraucht wurden, waren:

1) eine 15zöllige (12,83 Dezimalzoll oder 38 Centimeter) glatte Kanone amerikanischen Modells. Gewicht des Geschosses ungefähr 480 Pfund.

2) Eine 11zöllige (9,610 Dezimalzoll oder 28 Centimeter) gezogene dänische Hinterladungskanone. Gewicht des Geschosses 493 Pfund.

3) Eine 11zöllige (9,21 Dezimalzoll oder 27 Centimeter) gezogene Hinterladungskanone nach dem bei der französischen Landartillerie gebräuchlichen Modell. Gewicht des Geschosses 508 Pfund.

4) Eine 9½zöllige (8,06 Dezimalzoll oder 24 Centimeter) gezogene Hinterladungskanone nach dem bei der französischen Marine gebräuchlichen Modell. Gewicht des Geschosses 339 Pfund.

Durch die Schießversuche wollte man hauptsächlich feststellen:

1) welches Geschütz zum Panzerbrechen am geeignetsten sei;
2) welche Form, welches Material und welcher Härtegrad für die Geschosse die geeignetsten seien;
3) ob englisches oder schwedisches Eisen die größte Widerstandskraft bei Verwendung zu Panzerscheiben habe und welche Bolzen zur Verbindung der Panzerplatten die zweckmäßigsten seien.

Die beim Schießen benutzte Panzerscheibe war 26 Fuß lang, 9 Fuß hoch und bestand aus sechs zusammengefügten, 1,7 Dezimalzoll dicken Platten, hatte also eine Eisenstärke von 10,2 Dezimalzoll. Der größte Theil der Scheibe bestand aus schwedischem, in Motala gewalztem Eisen, und bloß der äußerste rechte Theil aus englischen Platten. In einem Abstand von 27 Fuß hinter der Panzerscheibe war eine 2 Fuß dicke, aus drei Balkenlagen, zwei liegenden und einer stehenden, zusammengesetzte Wand, die sich gegen eine feste Sandmasse stützte, aufgeführt. Am Fuß der Scheibe war ein 12,83 Dezimalzoll hoher und 4,28 Dezimalzoll dicker Eisenbalken angebracht.

Die Schießresultate waren folgende.

1) Die 9½zöllige Kanone.

Der erste Schuß, mit 46 Pfund schwedischen Pulvers (56,3 Pfund französischem Pulver entsprechend), ge-

gen die schwedische Scheibe, durchschlug Scheibe und Balkenwand und drang 8 Fuß in den Sandhügel ein.

Der zweite Schuß, mit 46 Pfd. schwedischen Pulvers, gegen die schwedische Scheibe, mit derselben Wirkung. Die Geschosse waren beide Male vollständig erhalten und nur um 8 Punkte verkürzt.

Der dritte Schuß, mit 34 Pfd. schwedischen Pulvers, gegen die englische Scheibe, durchschlug alle Platten und drang so tief in die Balkenwand, daß das hintere Ende des Geschosses in demselben Plan mit der Vorderseite der Wand lag.

Der vierte Schuß, mit 34 Pfd. schwedischen Pulvers, gegen die schwedische Scheibe, durchschlug bloß die drei ersten Platten und zerschmetterte die vierte; von der fünften und sechsten Platte wurden einige Stücke abgesprengt und das Geschoß war ungefähr 8 Zoll aus der Scheibe herausgedrungen.

2) Die 15zöllige Kanone. Die Normalladung ist 63 Pfund schwedischen Pulvers, 64 Pfund amerikanischen Pulvers entsprechend.

Der erste Schuß, mit der genannten Ladung, gegen die schwedische Scheibe, drang 5,5 Zoll ein, bog die Scheibe 2,5 Zoll ein, zerschmetterte die vorderste Platte und verursachte in der hintersten Platte Risse, die sich in einem Umfang von 8,5 Quadratfuß erstreckten.

Der zweite Schuß, mit 73 Pfd. schwedischen Pulvers gegen die englische Scheibe, drang ungefähr 6 Zoll ein, bog die Scheibe 4 Zoll ein und verursachte in der hintersten Platte Risse in einem Umfange von 6 Quadratfuß.

Beide Male zersprang das Geschoß.

3) Die dänische 11zöllige Kanone.

Der erste Schuß, gegen die schwedische Scheibe, mit 51 Pfd. schwedischen Pulvers. Das Geschoß wog ungefähr 491 Pfd. und bestand aus hartgegossenem Kanoneneisen. Das Geschoß durchdrang die Panzerscheibe und die Balkenwand und saß ungefähr 4½ Fuß tief in dem Sandhügel. Die Form des Geschosses war unverändert, doch waren auf dem ogivalen Theil sechs feine, 3—4 Zoll lange Ritzen gegen die Spitze hin. Die hinteren Platten der Scheibe waren auf einer Fläche von 5 Quadratfuß zerbrochen und die in 68 größeren und kleineren Stücken durch diesen Schuß hinter die Scheibe geschleuderte Eisenmasse hatte ein Gewicht von 1048 Pfd. (das Geschoß eingerechnet, wie dies auch weiter unten geschehen ist).

Der zweite Schuß, mit 51 Pfd. schwedischen Pulvers, wich bedeutend von dem ausersehenen Zielpunkte ab*), berührte den unteren Scheibenrand und drang unter denselben 7 Fuß tief in den harten Sandboden ein.

*) Die schlechte Richtung des Schusses rührte davon her, daß man die Führungszapfen des Geschosses aus Zink, statt wie sonst gewöhnlich, aus Kupfer hergestellt hatte.

Der dritte Schuß gegen die schwedische Scheibe, mit derselben Ladung wie oben, das Geschoß wie beim ersten Schuß. Es durchschlug die Scheibe, warf eine der vertikal aufgestellten eisernen Stützen 12 Fuß zurück, durchdrang die Balkenwand, fuhr in den Sandhügel, riß eine der darin angebrachten Stützen der Wand ab und blieb 16 Fuß hinter der Wand im Sandhügel stecken. Das Geschoß war unverändert und seine Spitze scharf geblieben. Die hinteren Platten der Scheibe waren auf einer Fläche von 5,3 Quadratfuß zerbrochen und das Gewicht des hinter die Scheibe geschleuderten Eisens betrug 1598 Pfund.

Der vierte Schuß, gegen die englische Scheibe, mit derselben Ladung und einem in Schweden gegossenen Stahlgeschoß. Dasselbe durchdrang die Scheibe und die dahinter stehende Stütze, schlug gegen die Balkenwand an und blieb vor derselben liegen. Die Spitze des Geschosses war unverändert.

Ein Theil der rechten Seite der Scheibe war abgerissen, große Stücke der ersten und zweiten Platte fielen ab und die vertikale, aus Eisen und Holz zusammengefügte Seitenstütze fiel vor der Scheibe nieder. Die hinteren Platten waren sehr von einander getrennt und die Stützen abgeschlagen oder verbogen. Das Gewicht des hinter die Scheibe geschleuderten Eisens betrug ungefähr 1443 Pfd.

Der fünfte Schuß, gegen die schwedische Scheibe, mit 70 Pfund schwedischen Pulvers und mittelst Hartguß hergestellten Geschosses aus Kanoneneisen. Das Geschoß durchdrang die Scheibe, schlug einen durch einen früheren Schuß halbabgerissenen Stützbalken ab und schleuderte ihn bis an die Balkenwand, traf die linke Kante dieser Wand, wo es eine der dort stehenden Stützen zerschlug, ging dann zur Seite und schlug nach oben in den Sandhügel ein, aus welchem es wieder herausdrang und oben liegen blieb. Die an der linken Seite der Scheibe angebrachten Stützen fielen vor der Scheibe nieder. 66 größere und kleinere Eisenstücke, welche zusammen 1580 Pfund wogen, waren hinter die Scheibe geschleudert. In derselben war, an der linken Seite, wo 5 Schüsse getroffen hatten, ein 5,5 Fuß hohes und 2 Fuß breites Loch entstanden.

4) Fortgesetzte Versuche mit der 9½zölligen*) (24 Centimeter-) Kanone.

Erster Schuß, gegen die schwedische Scheibe, mit 46 Pfund schwedischen Pulvers und Hartgußgeschoß aus Kanoneneisen. Das Geschoß durchschlug Scheibe und Balkenwand, und fuhr 6,5 Fuß tief in den hier beson-

*) Eine 27 Centimeter-Kanone soll bei diesen Schießversuchen gesprungen sein, weshalb sich auch keine Angaben über die Wirkungen dieses Geschützes vorfinden.

Anm. des Einsend.

ders harten Sandhügel. Die hintere Platte war auf einer Fläche von 5 Quadratfuß zerbrochen und 889 Pfd. Eisen waren nach hinten geschleudert.

Zweiter Schuß, gegen eine neue in Motala verfertigte und aus sechs, je 1,71 Zoll dicken, auf eigenthümliche Art hergestellten Platten bestehende Scheibe, mit 34 Pfd. schwedischen Pulvers und Hartgußgeschoß. Man hatte eine so geringe Pulverladung genommen, um die Widerstandskraft der Scheibe zu erproben. Das Geschoß traf mitten in dieselbe und blieb dort sitzen, wobei der hintere Theil 1,7 Zoll weit aus der Scheibe herausstand. Die Scheibe ward in ihrer ganzen Dicke etwas um den Anschlagspunkt eingebogen, doch ohne daß bemerkenswerthe Zwischenräume zwischen den einzelnen Platten entstanden wären. Die vorderste Platte erhielt einen ziemlich bedeutenden Riß.

Dritter Schuß, gegen die Fußplatte der Scheibe, welche aus 4,20 Zoll dicken Eisens bestand und hinter welcher dann die eigentliche Scheibe kam, so daß die ganze Eisenmasse hier 14,48 Zoll betrug. Man wollte durch diesen Schuß die Widerstandskraft der Fußplatte eines Monitorthurmes erproben. Die Pulverladung betrug 46 Pfd. schwed. Pulvers und das Geschoß war aus Gußstahl, in Schweden verfertigt. Das Geschoß traf mitten in die Fußplatte, durchdrang diese und die erste Platte und fuhr mit der Spitze in die dritte Platte, worauf es abprallte und dicht vor der Scheibe liegen blieb. Das Geschoß war dem Anscheine nach ganz unverändert. Die hinteren Platten der Scheibe waren auf einer Fläche von 6 Quadratfuß zerbrochen. Die Fußplatte war in zwei Stücke zertrennt, von denen das rechte, 9 Fuß lange Stück 7 Fuß seitwärts geschleudert ward. Die Masse des in 44 größeren und kleineren Stücken zurückgeworfenen Eisens betrug 952 Pfund.

Vierter Schuß, gegen die schwedische Scheibe, und zwar gegen eine Stelle, wo sie an der Hinterseite auf einer Fläche von 5 Quadratfuß mit einer 1 Fuß dicken Eichenholzbekleidung und einer inneren Platte von 8,5 Linien Stärke versehen war. Man wollte durch diesen Schuß erproben, ob jene Bekleidung das Zurückwerfen von Eisensplittern zu verhindern im Stande sei. Man nahm nur eine Ladung von 34 Pfund schwedischen Pulvers, um die Wirkung des Geschosses mit derselben zu versuchen. Es ward ein Hartgußgeschoß von Kanoneneisen gebraucht. Das Geschoß drang ungefähr 11 Zoll in die Scheibe ein und blieb in derselben sitzen. Die vorderste Platte war der Mitte nach durchbrochen und die hinterste Platte etwas verbogen, ohne sonst beschädigt zu sein. Vier Bolzen, welche die Bekleidung mit der Scheibe verbanden, waren abgerissen und lagen bei der Scheibe.

Fünfter Schuß, gegen denselben Theil der Scheibe, mit 46 Pfd. schwedischen Pulvers und Hartgußgeschoß von Kanoneneisen. Das Projektil durchdrang die Scheibe, zersplitterte die Holzbekleidung, drang mit der Spitze in die innerste Platte, riß sie darauf los und nahm sie mit nach der hinter der Scheibe stehenden Balkenwand, wo es zugleich mit der Platte einen tiefen Eindruck machte und dann, immer mit der Platte verbunden, wieder gegen die Scheibe zurückschlug und hier liegen blieb. Das Gewicht des von der Scheibe abgerissenen Eisens (ohne die Innerplatte, aber mit dem Geschoß) betrug 790 Pfd. in 51 Stücken.

Sechster Schuß, gegen die zweite, in Motala verfertigte schwedische Scheibe, mit 46 Pfd. amerikanischen Pulvers und Hartgußgeschoß aus Kanoneneisen von geringerem Härtegrad. Das Geschoß durchdrang die ganze Scheibe, zersplitterte die einzelnen Platten, mit Ausnahme des oberen Theiles der drei hintersten, in eine Menge kleiner Stücke und drang 3 Zoll in die dahinterstehende große Scheibe ein, dem Anscheine nach ganz unverändert. Das amerikanische Pulver gab bei diesem Geschütz im Vergleich mit dem schwedischen Pulver eine geringere Anfangsgeschwindigkeit von 13 Fuß. Bei der 15zölligen glatten Kanone und 64 Pfd. Ladung hatte das amerikanische Pulver eine geringere Anfangsgeschwindigkeit von 12 Fuß ergeben.

Siebenter Schuß, gegen die Fußplatte der Panzerscheibe, mit 46 Pfd. schwedischen Pulvers und Hartgußgeschoß von Kanoneneisen. Man wollte die Haltbarkeit dieses Geschosses mit der des Stahlgeschosses, das beim dritten Schuß gebraucht war, erproben. Das Projektil traf mitten in den zurückgebliebenen Theil der Fußplatte, welcher nun wiederum in zwei Stücke getheilt ward, von denen das eine, 10 Fuß lange Stück 20 Fuß seitwärts geworfen wurde. Dann drang das Geschoß 10 Zoll tief in die Scheibe ein, verursachte vier größere Risse in der vordersten Platte und zerbrach auch die hinter dem Anschlagspunkt liegenden Platten. Die an der Rückseite der Scheibe verursachte Wirkung war ungefähr der beim dritten Schuß hervorgebrachten gleich. Die Spitze des Geschosses war unverändert, aber auf dem ogivalen Theil desselben befanden sich einige kleine Risse.

Achter Schuß, gegen die schwedische Scheibe, mit 46 Pfd. schwedischen Pulvers und einem in Hellefors in Schweden gegossenen Geschoß, dessen vorderster Theil aus Stahl bestand. Das Geschoß durchdrang die Scheibe, schlug gegen einen Stützbalken, prallte dann zurück und blieb dicht hinter der Scheibe liegen; es hatte eine Menge Risse auf dem ogivalen Theil in der Richtung nach der Spitze zu erhalten.

96.

Korrespondenzen.

Berlin. Der erste Gruß und Glückwunsch an die Militair-Literatur-Zeitung zur Feier ihres funfzigjährigen Bestehens ging der Redaktion am 1. d. M. früh Morgens 6½ Uhr aus weiter Ferne zu. Es war dies ein Telegramm aus St. Petersburg, in welchem der Kaiserlich Russische General Menkoff im Namen der Redaktion des „Russischen Invaliden" und des „Woenni Sbornik" der Militair-Literatur-Zeitung in ehrender Anerkennung seinen Glückswunsch aussprach, eine Aufmerksamkeit, durch welche die Redaktion der Militair-Literatur-Zeitung zu dem lebhaftesten Danke sich verpflichtet fühlt, und welchen sie, wie wir hören, noch besonders aussprechen wird. 25.

Militairische Briefe aus der Schweiz. 19. Dezember 1869. Nach der Wiederwahl des Bundesrathes durch die Bundesversammlung hat nun wieder H. Welti (eidgen. Obrist) das Militairdepartement übernommen, der Verfasser des neuen eidgenössischen Militair-Organisationsprojektes.

Bis dahin hat sich bei der Bundesversammlung der Ständerath bei Behandlung des Budgets sehr einläßlich mit Militairischem beschäftigt und zwar in beschneidendem Sinne, da die militairischen Ausgaben von Jahr zu Jahr mehr anwachsen.

Zu erwähnen ist, daß bei dem Ansatz für Unterrichtskurse auch 288,000 Frks. (76,800 Thlr.) für einen Divisions-Truppenzusammenzug vorgesehen sind und zwar als Ersatz einerseits für den bisherigen praktischen Theil der jährlichen Centralschule, die sogenannte Applikationsschule, anderseits für die bisher in längeren Zwischenräumen veranstalteten größeren Truppenzusammenzüge. Es wurde geltend gemacht, daß die neue Einrichtung sich aus dem doppelten Grunde empfehle, weil sie eine Terrainabwechselung darbiete, die der Applikationsschule in Thun fehle, und weil sie die Zahl der für die Ausbildung der Offiziere in der praktischen Truppenführung so nöthigen Truppenzusammenzüge vermehre. Wir haben somit für 1870 wieder einen Truppenzusammenzug in Aussicht und zwar von einer Division (9—10,000 Mann).

Auch in Bezug des Kriegsmaterials hielt man sich an das Sparsystem; man will mit Anschaffung des Materials successiver vorgehen und die Magazine nicht „vollstopfen". Auch beim Artilleriematerial wird Streichung beliebt; es fiel dabei die Bemerkung, daß man einmal mit den „theuren Liebhabereien und Versuchen aufhören solle." Man entgegnete darauf, diese Versuche seien nothwendig, um unsere Artillerie auf der Höhe ihrer Aufgabe zu erhalten, um so mehr, da in den auswärtigen Staaten derartige Versuche unausgesetzt im größten Maßstabe gemacht werden. Man fand jedoch, daß die bisherigen Versuche für die Verhältnisse der Eidgenossenschaft in zu großartiger Weise gemacht worden seien und daß man einmal Einhalt thun und sparen müsse.

In Bezug der Gewehrumänderung und der Neuanschaffungen lag auch ein eingehender Finanzbericht vor, dem wir entnehmen, daß 148,418 Gewehre abgeändert wurden, 15,000 Peabody gekauft und daß endlich 27,000 Vetterli-Repetirgewehre in Arbeit beziehungsweise bestellt sind. Mit dem Reste des Anlehens können noch 33,000 Repetirgewehre angeschafft werden, also doch nur 60,000, nicht 80,000, im Ganzen. Wir erhielten dann mit den letzteren 223,418 Hinterlader, also über den Bedarf von Auszug, Reserve und Landwehr, mehr als genug.

Es sollte auch in dieser Bundesversammlungssession die Winkelried-Angelegenheit zur Vorlage kommen, d. h. die Frage der Versorgung oder Pensionirung im Felde verwundeter Milizen; allein der Bundesrath, der sich über eine von ihm verlangte Vorlage nicht einigen konnte, will erst in der Juli-Sitzung berichten. Diese Angelegenheit dürfte wohl auch in weiteren Kreisen nicht ohne Interesse sein. Gestatten Sie mir deshalb ein kurzes Resumé von dem Stande der Sache.

Der Gedanke einer Winkelried-Stiftung ging von Genf aus, wurde von den verschiedenen Militairgesellschaften befürwortet, und auf deren Wunsch nahm der Bundesrath und speziell das eidgenössische Militairdepartement die Angelegenheit in die Hand. Im Jahre 1861 ernannte der damalige Bundesrath Stämpfli eine Kommission, die aber kein Gesetzesprojekt zu Stande brachte. Im Jahre 1866 ernannte H. Fornerod in der gleichen Stelle eine zweite Kommission, welche ein Projekt entwarf, nach welchem die Eidgenossenschaft und die Kantone zusammen einen Fonds gründen sollten, aus dessen Zinsen die Kriegspensionen zu bestreiten wären.

Als 1867 H. Bundesrath Welti an seine Stelle trat, wollte er ein Projekt ins Leben rufen, vermöge dessen die Grundlage für eine Kriegspensionirung die Lebensversicherung sein sollte. Die von ihm ernannte Kommission legte im Mai 1868 ihren Antrag vor. Allein sie war nicht einig: die Minderheit wollte am Projekt von 1866 festhalten, indessen die Mehrheit die Welti'sche Idee in folgender Weise zu realisiren empfahl:

1) Durch Revision des Pensionsgesetzes zur Erhöhung der Invaliden-Pensionen; 2) durch Vermehrung des Pensionsfonds mittelst öffentlicher und Privatbeiträge und 3) durch obligatorische Lebensversicherung von 1000 Frks. per Kopf des Milizen im Kriege und durch fakultative Versicherung bis zu 10,000 Frks. für Alle, die im Dienst befindlichen Milizen inbegriffen.

Der Bundesrath fand es für rathsam, die beiden Vorschläge der Kommission der öffentlichen Kritik anheimzugeben. Als Bundesrath Rüffy das Militairdepartement übernahm, eilte er sich nicht mit der Vorlage und mußte durch die Bundesversammlung gedrängt werden. Allein zugleich auch zeigte es sich, daß die Militairgesellschaften fast alle nichts wissen wollten von einem Lebensversicherungszwang, und so mochte der Chef des eidgenössischen Militairdepartements keinen Antrag im Sinne der Kommissionsmehrheit bringen, sondern hielt nur den Minderheitsantrag in folgender Form aufrecht:

Die Berichtigung der gegenwärtigen Pensionen soll jeweils aus dem laufenden Budget bestritten werden. Der Pensionsfonds wäre somit unbelastet und könnten die Interessen kapitalisirt werden. Zu diesem Kapital käme der Grenus-Fonds (eines Genfers, der zu diesem Zwecke eine Summe testirte), sowie alljährlich 50,000 Frks. von Seiten der Eidgenossenschaft und 50,000 Frks. von Seiten der Kantone. Alle diese Gelder würden kapitalisirt bis zum Ausbruch eines Krieges oder für so lange, bis sie derartig angewachsen sein würden, um allen Anforderungen in jedem Verhältniß genügen zu können.

Der Bundesrath konnte jedoch nicht über diesen Vorschlag einig werden und will deshalb erst im Juli seinen

Antrag bringen, der wohl, als von Hrn. Welti dann abgefaßt, wieder das Lebensversicherungsprinzip festhalten dürfte.

Ein anderer, noch in dieser Session zu erledigender Gegenstand militairischer Natur ist die Frage, ob die verschiedenen Reglemente von Seiten der Eidgenossenschaft den Kantonen unentgeltlich und von diesen den Offizieren und Unteroffizieren ebenfalls unentgeltlich verabreicht werden sollen. Der Bundesrath hat der Bundesversammlung hierüber sein Gutachten und seinen Antrag zu bringen. Bis jetzt hatte die Eidgenossenschaft den Kantonen die Reglemente verkauft, d. h. um den Preis des Druckes, des Papiers und des Einbandes. Die Kantone konnten es dann ihren Offizieren und Unteroffizieren gegenüber halten, wie sie wollten; manche verkauften ihnen die Reglemente, andere schenkten sie, andere liehen sie ihnen, und diese Verschiedenheit findet der Bundesrath ungerecht, es soll überall gleich gehalten werden und ist er für unentgeltliche Verabreichung an die Militairs, ebenso gut als man ihnen die anderen Instruktionsmittel unentgeltlich gebe. Allein zugleich wünscht er, daß die Kantone doch einen Theil der Kosten bezahlten d. h. daß man ihnen die Reglemente um die Hälfte des Kostenpreises überlasse, unter der Bedingung, daß sie dieselben den betreffenden Chargirten in der vom Bundesrathe zu fixirenden Weise verabfolgen. Allein freilich soll nicht jeder Unteroffizier alle (34) Reglemente erhalten, sondern nur die Offiziere. Die Unteroffiziere sollen das Dienstreglement und nur bis zum Sergeanten abwärts die Exerzirreglemente erhalten, wobei jedoch noch solchen Korporalen und Brigadiers letztere verabfolgt werden können, wenn sie es besonders verlangen.

Es liegt uns nun noch eine Notiz vor über einen neuen Hinterlader von Prélaz, der sich durch die Einfachheit seiner Konstruktion und die Lade- und Feuergeschwindigkeit auszeichnen soll, besonders sei bei demselben der Hahn vor Feuchtigkeit beziehungsweise Nässe geschützt. Prélaz hatte seiner Zeit das Prélaz-Gewehr (unsere großkalibrigen Gewehre von heute, die umgeändert worden) konstruirt. Sein jetziges Gewehr jedoch sei, wie man uns mittheilt, minder Militair-, als Jagdwaffe.

Die Bewaffnung der Kavallerie mit Karabinern ist noch nicht entschieden; der Bundesrath beantragt selbst Fortsetzung der Versuche im Jahre 1870, die Rekrutenschulen der Kavallerie auf 60 Tage zu verlängern und für die Versuche 100 Repetirkarabiner nebst einer Anzahl Reiterpistolen anzuschaffen. Trotz einem Votum, von Karabinern abzusehen und, da bei der neuen Bewaffnung der Infanterie die bisherige Wirksamkeit der Kavallerie unmöglich gemacht werde, ihr nur Revolver zu geben, wird der bundesräthliche Antrag angenommen.

Als eine Schlußnotiz gebe ich Ihnen die Zahl der nach offiziellen Erhebungen bestehenden Schießvereine, welche nur mit ordonnanzmäßigen Waffen schießen. Es sind deren 564 mit zusammen 24,144 Mitgliedern, welche die Namen: Feldschützen-, Jäger-, Infanterie-, Offiziers- und Unteroffiziers-Schießvereine tragen. Am meisten solcher Vereine besitzt: Zürich 161 mit 4378 Mitgliedern.

33.

Militair-Literatur.

Revue militaire française. Recueil mensuel de technologie, d'art et d'histoire militaires. Redigé avec la collaboration d'officiers français. E. Noblet. Paris 1869. Nro. 10—12.

Im vorigen Jahrgang des M.-W.-Bl. haben wir bereits in den Nummern 68 und 77 über die bis dahin erschienenen ersten 9 Hefte dieser französischen Militair-Revue berichtet. In den nunmehr vorliegenden Monatsheften für Oktober, November und Dezember findet sich eine fernere Anzahl interessanter und werthvoller Aufsätze, auf welche wir hier in Kürze aufmerksam machen wollen.

Fortgesetzt sind die in früheren Artikeln begonnenen Aufsätze: Bericht der französischen Militair-Kommission über die Weltausstellung in Paris 1867, Uebergang der französischen Truppen über die West-Kordilleren im mexikanischen Kriege, Uebersetzung der Schrift des Generals Prinzen von Hohenlohe-Ingelfingen über den Gebrauch der Feld-Artillerie, Studien über die Zukunft der stehenden Heere und der Kriegskunst. Nächstdem sind Seitens der Kommission der Regiments-Konferenzen in Frankreich mitgetheilt: die Vorträge des Oberstlieutenants der Artillerie Saunier über Feld-Artillerie und deren Gebrauch im Kriege von 1866 in Deutschland, sowie des Genie-Bataillons-Chefs Prévost über die Aufgabe der Feldfortifikation im Kriege. Ein sehr ins Detail gehender und durch ein Croquis erläuterter Aufsatz des Kapitains Derrécagaix des Generalstabs behandelt die Kampagne der Russen in Central-Asien 1866. Ein anderer Generalstabsoffizier, Kapitain Jung, macht in einem Aufsatze: „Les errata historiques militaires“ auf einige Irrthümer in dem Annuaire militaire français aufmerksam und knüpft daran Bemerkungen über die Zuverlässigkeit einzelner Aktenstücke aus der Zeit Ludwigs XIV. beim Studium der Kriegsgeschichte jener Epoche. Ferner wird eine Uebersetzung des Werks des russischen Generals Tornauw: „Erinnerungen eines Offiziers der Armee des Kaukasus“ aus dem Deutschen ins Französische durch den Kapitain Kienlin des Generalstabes und eine Uebersetzung aus dem Englischen des Vortrags des Generallieutenants Hutchinson über die Beschränkung und die Benutzung des Rücklaufs der Geschütze, durch einen Artillerie-Offizier geliefert. In einem Artikel des Dezemberhefts: „Varietés historiques militaires“ wird das Feldzugs-Journal des französischen Kriegs-Kommissairs Blanchard, welcher dem nach Nordamerika gesandten französischen Hilfskorps unter General Rochambeau (1780—1783) zugetheilt war, mitgetheilt. Außerdem enthält jedes Heft eine Militair-Chronik des abgelaufenen Monats, sowie eine Beleuchtung der wichtigsten neu erschienenen militairischen Werke und der Militair-Zeitschriften des Auslandes.

Aus dieser kurzen Aufzählung geht schon der Reichthum und die Mannichfaltigkeit hervor, welche die Revue militaire française ihren Lesern darbietet, und halten wir es daher für Pflicht, auf diese Revue wiederholt besonders aufmerksam zu machen. 28.

Militairische Notizen.

Montigny- und Gatling-Geschütz. In Nr. 105 des vorigen Jahrgangs des M.-W.-Bl. theilten wir nach dem „Kamerad“ einige Notizen über die in Oesterreich vorgenommenen vergleichenden Schießversuche mit diesen Geschützen mit. Wie der „Kamerad“ in seiner Nr. 221 weiter berichtet, wurden diese Versuche am 12. und 15.

Dezember v. J. fortgesetzt und ergaben das überraschende Resultat, daß das bisher als vorzüglicher erscheinende Gatling-Geschütz eine Niederlage erlitt. Eine besonders gut geschulte Bedienungsmannschaft des Montigny-Geschützes überwand alle Schwierigkeiten, die sich bisher im Mechanismus gezeigt, wogegen das Gatling-Geschütz auffallend weit hinter seinen früheren Leistungen zurückblieb, sowohl was die Trefffähigkeit, als die Handlichkeit und Raschheit der Bedienung anbetrifft. Der Berichterstatter im „Kamerad" schreibt dieses für das Gatling-Geschütz so kläglich ausgefallene Resultat einer Intrigue zu und dringt auf fortgesetzte, gefechtsmäßig durchzuführende Versuche.

In Oesterreich-Ungarn sollen in Folge eines Befehls des Reichskriegsministeriums die hölzernen Wetterschutzdächer über den im Freien aufgestellten Geschützen künftighin fortfallen und die vorhandenen weder reparirt, noch ergänzt werden.

In Bayern ist in Gemäßheit der neuen Wehrverfassung die ältere Landwehr mit dem 1. Januar d. J. vollständig aufgelöst; es soll an deren Stelle eine Bürgerwehr treten und ein Organisationsgesetz für dieselbe den Kammern binnen Kurzem vorgelegt werden. Bei den Generalkommandos in München und Würzburg treten mit Anfang dieses Jahres Korps-Intendanturen in Wirksamkeit als Verwaltungs- und Revisionsbehörden der beiden Korps-Kriegskassen und mit der Funktion der Rechnungsstellung für die den Generalkommandos unterstellten Truppentheile. Außerdem befindet sich bei einer jeden der 4 Armee-Divisionen eine Divisions-Intendantur. — Zur Heranbildung qualifizirter Gemeinen zu Unteroffizieren sollen bei jedem Regiment der Infanterie, Kavallerie, Artillerie und des Genies, sowie bei jedem Jäger-Bataillon und bei den detachirten Infanterie- und Kavallerie-Abtheilungen, ingleichen für die 4 Sanitäts-Kompagnien, mit Anfang d. J. Unteroffizier-Aspirantenschulen errichtet werden, in welchen per Kompagnie, Eskadron oder Batterie mindestens 4 Mann besonders auszubilden sind.

Ueber das neue dänische Wehrpflichtgesetz vom 6. März d. J. brachte das Milit. Wochenbl. im Jahrgange 1869, Nr. 27, S. 220 einen Korrespondenz-Artikel. Zur Vervollständigung desselben entnehmen wir noch das Folgende aus einem Aufsatze: „Die dänische Armee nach ihrer Reorganisation. (Von einem k. dänischen Offizier)," welcher sich in der Darmstädter Allgemeinen Militair-Zeitung kürzlich in den Nr. 37 bis 41 vorfindet.

Behufs der Ausbildung ist Dänemark in 5 Brigadekreise eingetheilt, die wiederum in Halbbrigadekreise zerfallen. Jede Infanterie-Halbbrigade wird aus dem entsprechenden Halbbrigadekreise, jedes Kavallerie-Regiment aus einem Brigadekreise rekrutirt. Die Garde, Ingenieure und die Artillerie rekrutiren aus dem ganzen Lande. Die Einberufung der Rekruten zu den Waffenübungen erfolgt: bei der Kavallerie Mitte Januar, bei der Infanterie Ende April, bei den Ingenieuren und der Feld-Artillerie Anfangs Mai, bei der Garde und den übrigen Theilen der Artillerie Ende Mai.

Die Ausbildung der Rekruten dauert bei der Infanterie 6, bei der Garde 5, bei der Kavallerie 9½, bei der Artillerie 4—5, bei den Ingenieuren 5 Monate. Der darauf folgende Garnisondienst, zu welchem jedoch nur ein bestimmter Theil der Mannschaften herangezogen wird, währt bei der Infanterie 9 Monate, bei der Garde und der Kavallerie 11 Monate, bei den Ingenieuren und der Artillerie 1 Jahr.

In jedem Jahr erhält nur die eine Hälfte der Infanterie Rekruten, wogegen die andere Hälfte die im vorigen Jahr ausgebildeten und dann beurlaubten Rekruten, sowie die gesammte 4. Jahresklasse zu 45tägigen Exerzir-Uebungen einzieht, wodurch die Bataillone auf 800 Mann kommen. Außerdem übt die Hälfte der Reserve-Bataillone alljährlich 30 Tage, indem sie die 5. und 6. Altersklasse einzieht. Die Leibgarde exerzirt jährlich 30 Tage mit den beiden jüngsten Altersklassen, die Linien-Eskadrons 45 Tage, 110 Mann stark, indem sie außer der 3. Altersklasse den nächstjüngsten Jahrgang, diesen zu einer 5monatlichen Uebung, einziehen. Die Reserve-Eskadrons exerziren jährlich mit 60 Mann des 5. Jahrganges 30 Tage. Die Exerzitien der Artillerie dauern 45 Tage, die der Ingenieure 4 Monate.

Alljährlich beziehen 10 Linien-Infanterie-Bataillone in Kriegsstärke in der Exerzirzeit ein Lager, an welchem auch 1 Reiter-Regiment, 2 Batterien und 1 Ingenieur-Kompagnie theilnehmen.

Eintheilung des Heeres. In Linie und in Reserve, wozu bei der Infanterie und Festungs-Artillerie noch Truppentheile der Verstärkung kommen.

1. Die Infanterie bildet 20 Bataillone zu 800 M. aus den fünf jüngsten Altersklassen. Die überschüssigen Mannschaften, sowie die folgenden drei Jahrgange bilden 10 Reserve-Bataillone zu 800 Mann, sowie per Brigade ein Depot. Nach 8jähriger Gesammt-Dienstzeit treten die Mannschaften der Infanterie zur „Verstärkung," aus deren jüngeren Altersklassen 10 Verstärkungs-Bataillone zu 800 Mann gebildet werden. In jedem Jahre wird die Hälfte dieser Bataillone, jedes 400 Mann stark, zu einer 15tägigen Exerzirzeit eingezogen; die drei jüngsten Jahrgänge der Infanterie-Verstärkung werden jährlich zu einer Kontroll-Versammlung einberufen.

2. Die Kavallerie bildet ihre 10 Linien-Eskadrons aus den vier jüngsten Jahrgängen der Linie, die 5 Reserve-Eskadrons aus den vier folgenden. Die Kriegsstärke einer Eskadron beträgt 120 M. Die Verstärkung wird nicht besonders formirt, sondern dient zur Vervollständigung der Reserve-Eskadrons und zur Bildung der Depots.

3. Die Artillerie. 9 Feldbatterien und 3 Reservebatterien, jede Batterie in der Kriegsstärke 167 M. Die Festungsartillerie zählt 6 Linien-Kompagnien à 400 M. auf Kriegsfuß und drei Verstärkungs-Kompagnien, deren Stärke nach dem jedesmaligen Bedarf bestimmt wird.

4. Die Ingenieure. Ein Linien-Bataillon zu 500 Mann Kriegsstärke, ein Reserve-Bataillon zu 2-300 M. Zu letzterem werden alle Mannschaften überwiesen, welche außer der Schulzeit an keinen Uebungen Theil genommen haben.

Die Infanterie wird in 5 Brigaden eingetheilt, deren jede 2 Halbbrigaden mit zusammen 4 Linien-, 2 Reserve- und 2 Verstärkungs-Bataillonen enthält. Im

Kriegsfall bildet jede Brigade ein Depot. Die Linien-Bataillone haben 4 Kompagnien, jede Kompagnie zählt 1 Kapitain, 4 Lieutenants (davon im Frieden 2 beurlaubt), 1 Ober-Sergeanten, 4 Sergeanten, 9 Korporale (die Hälfte davon im Frieden beurlaubt), 2 Spielleute und 200 Unter-Korporale (Gefreite) und Gemeine. Außerdem hat jedes Bataillon 2 Stabs-Sergeanten, welche Offiziersdienst thun. Von den ähnlich formirten Reserve-Bataillonen bestehen im Frieden nur Kadres von 1 Kommandeur, 4 Kapitains, 4 Premierlieutenants, 4 Ober-Sergeanten und 4 Sergeanten, bei den Verstärkungs-Bataillonen desgleichen von 1 Oberst, 4 Kompagniechefs, 4 Sergeanten. Die gesammte Infanterie steht unter einem General-Inspekteur und beträgt:

20 Linien-Bataillone à 892 M. mit den Chargen (das Garde-Bataillon 924 M.) . . .	18,764 M.,
10 Reserve-Bataillone à 890 M.	8,900 „
11 Verstärkungs-Bataillone à 859 Mann.	9,450 „
In Summa	37,114 M.

Die Kavallerie, direkt unter einem General-Inspekteur stehend, zählt 5 Regimenter (eigentlich nur Halb-Regimenter) à 2 Linien- und 1 Reserve-Eskadron. Das Kavallerie-Regiment hat 1 Obersten, 1 Adjutanten, 3 Eskadronschefs (Rittmeister), 5 Premier-, 6 Seconde-Lieutenants (im Frieden zur Hälfte beurlaubt), 3 Ober-Sergeanten, 11 Sergeanten, 18 Korporale (gleichfalls zur Hälfte beurlaubt), 7 Spielleute, 360 Mann. Zum Dienst an der Regimentsschule, von denen jedes Kavallerie-Regiment eine hat, werden 1 Rittmeister, 2 Stabs-Sergeanten und 1 Ober-Sergeant kommandirt. Im Kriege werden aus diesen Schulen Depots (deren Stab aus 1 Rittmeister, 4 Seconde-Lieutenants, 2 Stabs-Sergeanten, 1 Ober-Sergeant, 4 Korporalen besteht), sowie zum Ordonnanzdienst im Felde eine eigene Ordonnanz-Eskadron (1 Rittmeister, 2 Premier-, 2 Seconde-Lieutenants, 1 Ober-Sergeanten, 1 Sergeanten, 6 Korporale und 120 Mann) formirt. Die Gesammtstärke der Kavallerie im Kriege beträgt 2324 Mann (1/15 der Infanterie).

Die Artillerie besteht aus 2 Feld-Artillerie-Regimentern, von denen das eine 6 Linien- und 2 Reserve-Batterien, das andere 3 Linien- und 1 Reserve-Batterie hat. Die Batterie hat 8 Geschütze, gezogene Vorderlader, 8 Munitionswagen, 3 Batteriewagen und 1 Feldschmiede. Die gesammte Feld-Artillerie zählt 12 Batterien mit 96 Geschützen und 2200 Mann, die Festungs-Artillerie 2 Bataillone (zusammen 6 Linien- und 3 Verstärkungs-Kompagnien) ca. 3000 Mann. Dazu kommen die technischen Abtheilungen der Artillerie (Zeughaus- und Laboratorien-Abtheilung). Die gesammte Artillerie steht unter einem General-Inspekteur.

Der Train bildet keinen besonderen Truppentheil. Im Frieden findet die Ausbildung von Trainmannschaften bei der Artillerie statt; im Kriege zählt der Train 11 Offiziere, 6 Sergeanten, 14 Korporale, 100 Unter-Korporale, 6 Spielleute und 1394 Trainsoldaten.

(Schluß folgt.)

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Frl. Clara v. Arnim mit dem Lieut. im Ing. Korps Hrn. v. Keiser (Berlin). — Frl. Catharina Sturm mit dem Lieut. und Adjut. im Inf. Regt. Nr. 60 Hrn. Haacke (Cottbus—Königsberg i. N.). — Frl. Clara v. Zanthier mit dem Lieut. im Kais. Alex. Garde-Gren. Regt. Nr. 1 Hrn. v. Hagen (Gransebieth). — Frl. Helene Hertel mit dem Lieut. und Adjut. im Feld-Art. Regt. Nr. 9 Hrn. Forsbeck (Stade). — Frau Auguste Hindenburg mit dem Rittm. a. D. Hrn. Seelmann (Berlin).

Geburten: (Sohn) Hrn. Ob. Lt. und Abth. Kommdr. im Feld-Art. Regt. Nr. 6 v. Tschirschky-Boegendorff (Breslau). — Hrn. Hauptm. im Inf. Regt. Nr. 24 Frhrn. v. Meerscheidt-Hüllessem (Havelberg).

Todesfälle: Hr. Pr. Lt. im Ulanen-Regt. Nr. 16 und Adjut. der 10. Kav. Brig. Frhr. v. Barnekow (Züllichau). — Hr. Maj. a. D. Pauli (Berlin).

Berlin, Druck von E. S. Mittler u. Sohn, Wilhelmstraße 122.

Militair-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur: A. Borbstaedt, Oberst z. Disp., Berlin, Kanonierstraße 42.

Fünfundfunfzigster Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler und Sohn Berlin, Kochstraße 69.

Diese Zeitschrift erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend; alle sechs Wochen wird ein Beiheft kriegswissenschaftlichen Inhalts ausgegeben. Vierteljährlicher Pränumerationspreis 1 Thlr. Man abonnirt bei allen Königl. Postanstalten und Buchhandlungen.

№ 3. Sonnabend, den 8. Januar. 1870.

Personal-Veränderungen.

Militair-Justiz-Beamte.

Durch Allerhöchste Ordre.

Den 25. November 1869.

Kaehne, Div. Auditeur der 9. Div.,
Puhlmann, Div. Auditeur der 13. Div.,
Heidmann, Div. Auditeur der 19. Div.,
Meinecke, Div. Auditeur der 6. Div.,
Rißmann, Div. Auditeur der 5. Div., — der Char. als Justizrath verliehen.

Beamte der Militair-Verwaltung.

Durch Allerhöchste Ordre.

Den 23. Dezember 1869.

v. Metzen, Rechnungsrath, Intendantur-Sekretair vom VIII. Armee-Korps, bei seinem Ausscheiden aus dem Dienst den Char. als Geheimer Rechnungsrath verliehen.

Durch Verfügung des Kriegs-Ministeriums.

Den 2. Dezember 1869.

Wolff, vormaliger Sergeant, zum Lazareth-Insp. zu Hannover ernannt.

Den 20. Dezember 1869.

Stroeder, früherer Wachtm., zum Lazareth-Insp. zu Rendsburg ernannt.

Den 29. Dezember 1869.

v. Metzen, Geh. Rechnungsrath, Intendantur-Sekretair vom VIII. Armee-Korps, auf seinen Antrag mit Pens. in den Ruhestand versetzt.

Den 30. Dezember 1869.

Haertter, Zahlm. Aspirant vom Pomm. Pion. Bat. Nr. 2, zum Zahlm. bei dem Füs. Bat. 3. Pomm. Inf. Regts. Nr. 14 ernannt.

Barndt, Zahlm. vom Füs. Bat. 3. Pomm. Inf. Regts. Nr. 14, zum Pomm. Festungs-Art. Regt. Nr. 2 versetzt.

Ordens-Verleihungen.

Die Erlaubniß zum Tragen fremdherrlicher Orden ertheilt:

v. Hill, Major à la suite des Westph. Kür. Regts. Nr. 4, kommandirt zum Marstall, des Komthurkreuzes 2. Kl. mit Schwertern des Herzoglich Sachsen-Ernestinischen Hausordens.

Die bei Gelegenheit des Stiftungsfestes des Grenadier-Regiments Kronprinz (1. Ostpreußisches) Nr. 1 erschienene Geschichte des Regiments giebt in Bezug auf das Eingreifen der 1. Infanterie-Brigade in die Schlacht von Königgrätz eine Darstellung, nach der die Verhältnisse um Chlum für das Garde-Korps in diesem Moment in hohem Grade bedenklich gewesen wären.

Hiergegen kann nur auf die vom Königlich preußischen Generalstabe herausgegebene Geschichte des Feldzuges von 1866 verwiesen werden.

Nachdem Chlum von der Garde genommen war, ist es von derselben auch behauptet worden.

Wenn nun auch von Einzelnen in der Aufregung des Kampfes die nahenden Abtheilungen des I. Armee-Korps mit Aeußerungen empfangen sein mögen, die allerdings bei denselben die Ansicht hervorrufen mußten, daß das Gefecht um Chlum mißlich stände, so hat doch eine derartige Ansicht während des ganzen Verlaufes der Schlacht an der daselbst leitenden Stelle — dem General-Kommando des Garde-Korps — nicht einen Augenblick Platz

gegriffen. Auch ist keine einzige Meldung oder Bitte um Unterstützung, welche hierauf Bezug haben könnte, von diesem General-Kommando an das Ober-Kommando der 2. Armee gerichtet worden.

Die ersten Versuche mit gezogenen Geschützen in Preußen.

(Fortsetzung.*)

Im Jahre 1857 wurde die Fortentwickelung des gezogenen Geschütz-Systems, namentlich in Bezug auf Rohr- und Geschoß-Konstruktion, so weit gefördert, daß mit Ende desselben die Einführung gezogener Geschütze, wenigstens für die Festungsartillerie, vorgeschlagen werden konnte und auf Grund dieses Vorschlages in den ersten Monaten des darauf folgenden Jahres durch Allerhöchste Kabinetsordre verfügt wurde.

Die betreffenden Versuche wurden zum Theil bei Berlin, zum anderen bei Schweidnitz ausgeführt, bei welchem letzteren Orte außerdem gleichzeitig Bresch- und Demolitionsversuche aus glatten Geschützen stattfanden. Zum ersten Male wurde hier das gezogene Geschütz in seiner Ueberlegenheit über das glatte einem größeren militairischen Publikum vorgeführt und dadurch ein allgemeines Interesse für die neue Waffe erregt, welches ihrer Zukunft nur förderlich sein konnte.

Die Versuche bei Berlin, welche in der Zeit vom 2. April bis Ende August zur Ausführung kamen, beschäftigten sich mit Ermittelungen in folgenden Richtungen:

1. Beim 24pfündigen und 6pfündigen Kaliber wurde untersucht, welchen Einfluß die Vermehrung der Züge und die damit im Zusammenhang stehende Verschmälerung der Felder auf Konservirung der Bleimäntel und Wahrscheinlichkeit des Treffens äußert. Außerdem wurden bei diesen beiden Kalibern auch noch neue Dralllängen geprüft, da für sie der günstigste Drall noch nicht festgestellt war.

2. Bei allen drei Kalibern wurden die Versuche mit verschiedenen Geschoßkonstruktionen fortgesetzt.

3. Es wurden, wenn auch nur in geringer Ausdehnung, Ermittelungen über Perkussionskraft der Geschosse und über Funktionirung der Zünder angestellt.

*) S. Mil.-Wochenbl. 1868, S. 130, 137, 145, 184, 380, 390, 415, 477, 484, 702, 707. Die Fortsetzung und der Schluß dieses auf die Originalakten der Prüfungs-Kommission sich stützenden Aufsatzes war uns schon im vorigen Jahre zugegangen. Indem wir verhindert wurden, diese Fortsetzung bereits im vorigen Jahre zu liefern, gedenken wir den Schluß dieses werthvollen Aufsatzes nunmehr in drei möglichst auseinanderfolgenden Nummern unsern Lesern mitzutheilen.
D. R.

4. Einige Veränderungen in der Bedienung wurden der Prüfung unterworfen.

5. Endlich wurden, als Vorbereitung für die Schweidnitzer Versuche, diejenigen Elevationen ermittelt, welche für die dort zu beschießenden Ziele und Entfernungen die beste Treffwirkung in Aussicht stellten.

Die Geschütze, welche bei den Berliner Versuchen zur Verwendung kamen, waren die 24pfünder Nr. IV, V, VI und VII; der in unveränderter Form beibehaltene 12pfünder Nr. V (20 Fuß) und die Gußstahl-6pfünder Nr. I (15 Fuß) und II, von denen der letztere, ebenso wie die drei zuletzt genannten 24pfünder, in diesem Jahre zum ersten Male beschossen wurde.

Der 24pfünder Nr. IV (30 Fuß) war, wie schon früher erwähnt, nach dem Vorschlage des Büchsenmachers Berndt und auch unter der Hand desselben außer seinen sechs alten, noch mit sechs neuen Zügen in der Art versehen worden, daß auf der Mitte jedes Feldes ein Zug von ⅓ Felderbreite und der Tiefe (0,06 Zoll) der schon vorhandenen Züge eingeschnitten war. Das Rohr hatte demnach in seiner Neugestaltung sechs breite und sechs schmale Züge und 12 gleich breite Felder, deren jedes nur ⅓ der ursprünglichen Felderbreite behalten hatte.

Die 24pfünder Nr. V und VI, welche zur Prüfung neuer Dralllängen dienen sollten, waren mit resp. 25 und 36 Fuß gezogen worden, um sowohl einen kürzeren, wie auch einen längeren Drall mit dem 30füßigen von Nr. IV, der bisher über 43½ und 60 Fuß Dralllänge seine Ueberlegenheit gezeigt hatte, vergleichen zu können. Die nochmalige Prüfung eines längeren Dralls als 30 Fuß wurde für nothwendig gehalten, weil, trotz der günstigen Resultate, die man mit diesem Maß erhalten hatte, doch die Möglichkeit vorlag, zwischen 43½ und 30 Fuß noch eine Länge zu ermitteln, welche noch besser sei.

Der 24pfünder Nr. V (25 Fuß), welcher noch gezogen worden, bevor man in der Prüfungs-Kommission die Vermehrung der Züge definitiv beschlossen hatte, war aus diesem Grunde Anfangs nur mit sechs Zügen alter Art versehen worden; später, im Monat Juni, wurden denselben in gleicher Weise, wie bei Nr. IV, noch sechs neue hinzugefügt. Der 24pfünder Nr. VI (36 Fuß) dagegen hatte gleich von Hause aus 12 Züge von 0,06 Zoll Tiefe und fast gleicher Breite mit den Feldern erhalten.

Beim Ziehen endlich des 24pfünders Nr. VII, welches erst kurz vor dem Beginn der Schweidnitzer Versuche ausgeführt wurde, kamen schon die bis zu dieser Zeit gesammelten Erfahrungen zur Verwerthung. Dem entsprechend erhielt das Rohr, wie Nr. IV, 12 Züge von 30 Fuß Drall und 0,06 Zoll Tiefe, doch war die Breite derselben doppelt so groß, als die der Felder gemacht worden.

Bei den 24pfündern Nr. V, VI und VII war endlich der Ladungsraum gegen den von Nr. IV um einige Hunderttheil Zoll verengt, um hierdurch eine größere Ausbeutung der Geschützladung zu bewirken. Diese Konstruktionsveränderung sollte auch auf die anderen Kaliber in Zukunft angewendet und die Minimalbreite des Ladungsraumes in der Art bestimmt werden, daß das Geschoß sich mit 0,06 bis 0,08 Zoll Spielraum in denselben bewege.

Der Gußstahl-6pfünder Nr. I (15 Fuß) war nach Analogie des 24pfünders Nr. IV unter Beibehaltung der sechs alten Züge noch mit sechs neuen versehen worden, und der in diesem Jahre zum ersten Male beschossene Gußstahl-6pfünder Nr. II hatte, bei übrigens gleicher Konstruktion mit Nr. I, 20 Fuß Drall und 12 mit den Feldern gleich breite Züge von 0,04 Zoll Tiefe erhalten.

Ein Rückblick auf die Konstruktionsverhältnisse der beschriebenen Röhre zeigt, daß bei den 24pfündern Nr. IV, V und VII, sowie beim 6pfünder Nr. I sich summarisch die Breite der Züge zu der der Felder wie 2:1 verhielt, während dieses Verhältniß beim 24pfünder Nr. VI und beim 6pfünder Nr. II wie 1:1 war, und es folgte daraus, daß beim Schießen das Geschoß in den zuletztgenannten Röhren einen größeren Widerstand zu überwinden hatte, wie bei den anderen, insoweit nicht derselbe durch den längeren Drall von 36 Fuß resp. 20 Fuß wieder aufgehoben wurde.

An Geschossen kamen außer Vollgeschossen, deren Prüfung, wie später davon die Rede sein wird, für die Schweidnitzer Breschversuche nothwendig wurde, bei sämmtlichen Geschützen der einzelnen Kaliber folgende Hohlgeschosse zur Verwendung:

Bei den 24pfündern begannen die Versuche mit den bisher sich am meisten bewährt habenden Geschossen Nr. 11 und 16, zu denen sehr bald noch das neukonstruirte Nr. 17 trat, welches, bei gleicher Wand- (0,60 Zoll) und Bodenstärke (0,60 Zoll) mit Nr. 13, gegen dieses in seiner inneren Höhlung um 0,75 Zoll verlängert worden war. Bei allen drei Geschoßarten, von denen übrigens Nr. 16 in der Wirkung als das Beste sich bewährte, wiederholten sich die früher schon beobachteten Erscheinungen, daß die Bleimäntel häufig auf den Eisenkernen entweder locker wurden oder sich ganz von ihnen trennten, und daß dann an einzelnen Tagen die Treffwirkung außerordentlich gering wurde. Da sich diese Uebelstände namentlich an Tagen zeigten, an denen Geschosse verfeuert wurden, deren Bleimäntel aus schon früher benutztem Blei hergestellt waren, so ordnete man einen Parallelversuch der Art an, daß neben solchen Geschossen auch noch andere zur Verwendung kamen, deren Bleimäntel aus frischem Blei bestanden, und wurde durch diesen Versuch auf zwei sehr wichtige Entdeckungen geführt.

Wenn bisher die Ansicht geherrscht hatte, daß die Lockerung und Loslösung der Bleimäntel erst in dem Augenblick stattfinde, in welchem das Geschoß an einen Gegenstand anschlägt oder einen Aufschlag, namentlich auf feuchten Boden, macht, so wurde jetzt das Irrthümliche dieser Ansicht dadurch nachgewiesen, daß schon wenige Hundert Schritt vor der Geschützmündung losgetrennte Stücke Blei zur Erde fielen, und daß ferner bei den wiedergefundenen Geschossen die innere Fläche des Bleimantels, sowie die äußere des Eisenkerns durch dazwischen eingedrungene Pulvergase geschwärzt war. Da die Schwärzung nur durch die Geschützladung hervorgebracht sein konnte, so war festgestellt, daß schon im Geschützrohr die Lockerung des Bleimantels durch Eindringen von Pulvergasen zwischen diesen und den Eisenkern beginne und wahrscheinlich noch durch die Sprödigkeit schon mehrfach zum Umgießen benutzten Bleis gefördert werde.

Wenngleich sich die eine dieser schädlichen Ursachen, die Sprödigkeit schon früher verwendeten Bleis, leicht dadurch beseitigen ließ, daß man entweder nur frisches, oder wenigstens altes und frisches Blei gemischt zum Umgießen der Geschoßkerne nahm, so konnte doch die Beseitigung des anderen erst durch Ausführung neuer Versuche bewirkt werden.

Das erste Mittel, dessen man sich bediente, um das Eindringen von Pulvergasen zwischen Bleimantel und Eisenkern zu verhindern, bestand darin, daß man zwischen das Geschoß und die Ladung eine Filzplatte von etwas größerem Durchmesser, als der Ladungsraum ihn hatte, legte. Anfänglich leidliche Wirkung gebend, erwies sich diese Anordnung sehr bald als unzureichend, so daß man veranlaßt wurde, zur Erreichung des angestrebten Zweckes Veränderungen in der Bodenkonstruktion der Eisenkerne vorzunehmen.

Fig. 9.

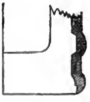
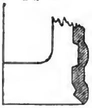


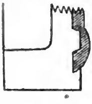
Fig. 10.



Zu dem Ende drehte man bei einigen Geschossen den Bodenreifen an seiner oberen Kante konisch ab (Fig. 9), und wollte hierdurch eine Verstärkung des Bleimantels gerade an der Stelle bewerkstelligen, wo derselbe durch die Pulvergase zuerst angegriffen und abgebogen werden mußte, bevor diese weiter nach vorn dringen konnten. Bei anderen Geschossen versah man den Bodenreifen an seiner Mantelfläche mit sägeförmigen Einschnitten (Fig. 10), in denen sich die Pulvergase der Geschützladung fangen und dadurch in ihrer nach vorwärts strebenden Kraft gebrochen werden sollten. Endlich bei noch anderen Geschossen drehte man den Bodenreifen an seiner oberen

Fläche konisch aus und ließ den Bleimantel, den man bei den beiden zuerst genannten Konstruktionen in seiner ganzen Länge beibehalten hatte, über dem Bodenreifen fortfallen (Fig. 11). Durch diese Einrichtung konnten die von hinten gegen das Geschoß strömenden Gase nicht auf geradem Wege, sondern nur von der Seite her zwischen Bleimantel und Eisenkern eindringen und mußten somit wesentlich an Kraft abgeschwächt werden.

Fig. 11.



Von diesen drei Versuchen lieferte der erste nur ungenügende, die beiden anderen dagegen in jeder Beziehung gleich gute Resultate; doch mußte der konischen Ausdrehung vor dem sägeförmigen Abdrehen des Bodenreifens der Vorzug zuerkannt werden, weil mit der Herstellung der ersteren die wenigsten Schwierigkeiten verbunden waren.

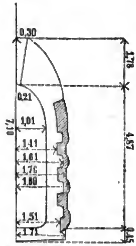
Indem man diese Einrichtung auf das Geschoß Nr. 16, welches sich bei allen Dralllängen bisher als das beste herausgestellt hatte, anwendete und noch den Bodenreifen dieses Geschosses im Durchmesser um $0_{,20}$ Zoll vergrößerte — eine Anordnung, die den Bleimantel noch mehr schützen mußte — schuf man so endlich das Geschoß Nr. 18, welches bei den folgenden Versuchen die vorzüglichsten Trefresultate lieferte, und bei dem alle jene Mängel beseitigt zu sein schienen, welche die Treffwirkung des 24pfünders bis jetzt in so hohem Grade beeinträchtigt hatten.

Beim Schießen aus dem 12pfünder kamen drei neue Geschoßarten, Nr. 10, 11 und 12, zur Verwendung, auf welche man zum Theil diejenigen Veränderungen, die sich für das 24pfündige Geschoß als Verbesserungen erwiesen, übertragen hatte.

Bei den Geschossen Nr. 10 und 11 war unter Zugrundelegung der Form von Nr. 7 der Bleimantel auf die Hälfte der Dicke reduzirt und dafür bei Nr. 10 der Eisenkern nach außen um das gleiche Maß verstärkt, bei Nr. 11, unter Beibehalt der Eisenstärke von Nr. 7, die innere Höhlung entsprechend erweitert worden. Obgleich beide Geschoßarten gute Trefresultate lieferten, so machte doch das Umgießen der Eisenkerne mit einem so dünnen Bleimantel Schwierigkeiten, und trotz der größten Sorgfalt kam häufig der Fall vor, daß der Eisenkern nicht überall mit Blei bedeckt war. Da man fürchtete, daß hierdurch leicht Beschädigungen der Züge veranlaßt werden könnten, so gab man den dünnen Bleimantel wieder auf und konstruirte ein neues Geschoß Nr. 12, das wieder genau Nr. 7 gleich war und auf welches nur die beim 24pfündigen Geschoß Nr. 18 angewendete Bodenform, sowie die damit im Zusammenhange stehende Verkürzung des Bleimantels übertragen war.

Bei den 6pfündern bediente man sich der von früher her bekannten Geschosse Nr. 2 und 3, deren Bodenreifen ebenfalls oben konisch ausgedreht waren, und auch für dieses Kaliber wurde zum Schluß ein neues Geschoß, Nr. 4 (Fig. 12), angefertigt, für welches man den größeren Bodenreifen, die konische Ausdrehung und den kürzeren Bleimantel annahm.

Fig. 12.
6pfündiges Geschoß. Nr. 4.



$^1/_4$ der natürlichen Größe. Gewicht 13 Pfd. 25 Lth.

Die Vollgeschosse, welche zur Prüfung kamen, wurden äußerlich für alle drei Kaliber ganz gleich den neuesten Hohlgeschossen gemacht und wogen, mit dem schwersten Kaliber beginnend, resp. $71^5/_8$, $37^5/_8$ und 18 Pfund.

Die Entfernung, auf welcher geschossen wurde, betrug wieder, wie im Vorjahre, meistens 1600 Schritt, da man von der gewiß richtigen Ansicht ausging, daß die Geschütze vollkommen allen Anforderungen entsprächen, wenn man im Stande sei, auf dieser Entfernung noch gute Trefresultate mit ihnen zu erreichen. Nur, wo besondere Umstände eine andere Schußweite verlangten, wurde von der genannten Entfernung abgewichen, und 2500 Schritt war die größte, auf welcher überhaupt in diesem Jahre geschossen wurde.

Die Ladung des 12pfünders wurde, wie auch in den früheren Jahren, mit $2^1/_4$ Pfund beibehalten; dagegen kamen bei den 24pfündern, bei denen man immer noch darauf ausging, eine möglichst starke Ladung anzuwenden, $3^3/_4$, 4, $4^1/_4$, $4^1/_2$ und 5 Pfund zur Anwendung; aus den 6pfündern schoß man zuerst mit $1^1/_4$ und in der letzten Zeit mit $1^1/_8$ Pfund.

In der Bedienung der Geschütze traten wesentliche Neuerungen nicht hinzu. Der schon im vorigen Jahre an einzelnen Tagen geprüfte, seitwärts verschiebbare Aufsatz, welcher das Aufstellen besonderer Zielscheiben entbehrlich machte, wurde stets angewendet und erwies sich durchaus gut. Das Auswischen und Einfetten der Röhre geschah meistens in der bekannten Art und nur bei den 6pfündern kam, als einziger neuer Versuch ein Wischer zur Prüfung, durch welchen man das Verbleien

verhindern wollte, und dessen Borsten für Erfüllung dieses Zweckes aus feinem Messingdraht gefertigt waren. Maßgebende Resultate wurden mit diesem neuen Wischer aber vorläufig noch nicht gewonnen, die früheren Reinigungsmethoden, namentlich gutes Einfetten der Röhre während, und sorgfältiges Reinigen derselben nach Beendigung des Schießens schienen vollkommen dasselbe zu leisten.

Durch die im Vorstehenden beschriebenen Neukonstruktionen 2c. hatte sich im Laufe der Versuche etwa Folgendes herausgestellt.

Die vorgenommene Vermehrung der Züge hatte bei allen Röhren in vollem Maße den gehegten Erwartungen entsprochen und sich vorzugsweise vortheilhaft bei denjenigen erwiesen, bei welchen gleichzeitig das Breiteverhältniß zwischen Zügen und Feldern wie 2:1 gemacht worden war. Nicht nur die Führung der Geschosse war durch diese Einrichtung sicherer geworden, sondern sie gewährte auch noch den Vortheil, daß die Elevation verringert werden konnte und dadurch die Flugbahn rasanter wurde.

Den sichersten Beweis dafür, daß die Vermehrung der Züge von durchaus günstigem Einfluß auf die Wahrscheinlichkeit des Treffens sei, lieferte ein Vergleich der Schießresultate, die man aus den beiden 6pfündern erhalten hatte. Während der 6pfünder Nr. II die Treffwirkung von Nr. I übertraf, so lange dieser nur mit sechs Zügen versehen war, so stellte sich, nachdem der letztere ebenfalls zwölf Züge erhalten hatte, das umgekehrte Verhältniß ein.

Von den versuchten Dralllängen hatte bei den 24-pfündern auch jetzt noch die von 30 Fuß das Feld behauptet, und bei den Gußstahl-6pfündern lieferte der 15füßige Drall günstigere Resultate, als der 20füßige.

Die Versuche mit den beschriebenen Geschoßarten hatten bei allen Kalibern zu höchst günstigen Resultaten geführt; namentlich war bei dem 24pfünder Außerordentliches geleistet. In den Geschossen Nr. 18 (24pfündiges), Nr. 12 (12pfündiges) und Nr. 4 (6pfündiges) war man zu Formen gelangt, die allen früher geprüften nicht nur an Treffwirkung überlegen waren, sondern bei denen auch alle jene Vorkommnisse, wie Abfliegen der Bleimäntel, Ueberspringen der Züge 2c. beseitigt zu sein schienen. Daß hierzu außer der Konstruktion der Geschosse gewiß auch in hohem Maße die Vermehrung und Verbreiterung der Züge, sowie der Umstand mitgewirkt hatte, daß man nie mehr ausschließlich altes Blei zum Umgießen der Eisenkerne anwendete, unterliegt wohl keinem Zweifel.

Die Treffwirkung der Vollgeschosse hatte sich etwas geringer, als die der Hohlgeschosse ergeben.

In Bezug auf die Ladungen hatte sich gezeigt, daß für die 24pfünder Nr. IV (30 Fuß) und VI (36 Fuß) 4½ Pfund am geeignetsten sei, dagegen bei Nr. V (25 Fuß) schon mit Ladungen über 4 Pfund hinaus die Treffwirkung abnahm; für die 6pfünder war 1⅛ Pfund als die beste Ladung ermittelt worden. Wenn hiernach sowohl bei den 24pfündern, als auch bei den 6pfündern zwei verschiedene Dralllängen dieselben Ladungen erforderten, während doch eigentlich der längere Drall eine stärkere Ladung hätte zulassen müssen, so ist die Ursache dafür darin zu suchen, daß das Verhältniß zwischen Zug- und Felderbreiten bei den genannten Röhren, wie schon oben erwähnt, nicht dasselbe war und daß gerade die gleiche Breite der Züge und Felder, wie sie bei den Röhren mit längerem Drall zur Anwendung gebracht war, eine Verstärkung der Ladung nicht begünstigte.

Der einzige Perkussionsversuch, welcher in diesem Jahre zur Ausführung kam, bestand in einem Schuß, der aus dem 24pfünder Nr. VI auf 800 Schritt mit Vollgeschoß und 4½ Pfd. Ladung gegen Eisenplatten abgegeben wurde, die man mit Genehmigung des Kriegsministeriums aus England bezogen hatte und welche in ihrer Dicke (4 Zoll englisch) denjenigen gleich waren, die in jener Zeit zur Panzerung von Kanonenboten benutzt wurden. Das besonders für diesen Zweck erbaute Ziel bestand aus quadratisch behauenen Balken von 1 Zoll Dicke, die zu acht übereinander gelegt waren und in ihrer Lage durch davor und dahinter aufgestellte, durch Schraubenbolzen verbundene Ständer, von gleicher Dicke mit den Balken, festgehalten wurden.

Zur größeren Festigkeit des ganzen Baues waren die hinteren Ständer außerdem noch nach rückwärts mit 1 Fuß starkem Quadratholz verstrebt.

In die vordere Fläche des Holzbaues waren die beiden Eisenplatten (jede 14 Fuß engl. lang, 1 Fuß engl. hoch und 4 Zoll engl. dick) so eingelassen, daß sich ihre Oberfläche mit der des Holzes verglich und sie in diesem durch die davor stehenden Holzständer festgehalten wurden.

Zur Ermittelung von Elevation und Ladung waren schon einige Tage vor dem beabsichtigten Schießen einige Probeschuß mit Vollgeschossen gegen eine gewöhnliche Holzscheibe abgegeben, und in Folge davon traf man gleich mit dem ersten Schuß das Ziel so vortrefflich, daß ein weiteres Schießen nicht nothwendig erschien. Das Geschoß, welches die obere Eisenplatte ca. 2 Fuß von einem Ende und der Höhe nach etwa auf ein Dritttheil von der unteren Kante traf, durchschlug dieselbe vollständig und riß, indem es dabei zerschellte, den getroffenen Theil bis ca. 30 Schritt hinter das Ziel mit fort; außerdem waren in den Holztheilen des Zieles bedeutende Zerstörungen angerichtet.

Dieser einzige Schuß, welcher die große Perkussionskraft des 24pfündigen Vollgeschosses gezeigt hatte, wurde vorläufig als genügend betrachtet und deshalb eine Fortsetzung des Versuchs nicht vorgenommen.

Bevor zu den vorbereitenden Versuchen für das Schweidnitzer Breschschießen und zu diesem selbst übergegangen wird, bleibt hier noch eines Versuches zu erwähnen, der zur Prüfung der Funktionirung der Zünder diente. Derselbe kam mit dem 6pfünder Nr. II bei $1^1/_8$ Pfd. Ladung, mit geladenen Granaten und auf 800 Schritt gegen ein Holzziel von 2 Zoll Dicke, welches aus 1zölligen kiefernen Brettern zusammengestellt war, zur Ausführung. Sämmtliche Zünder funktionirten gut und die Explosion des Geschosses erfolgte mit großer Regelmäßigkeit 7—12 Fuß hinter der Scheibe.

(Fortsetzung folgt.)

Militairische Notizen.

Ueber das neue dänische Wehrpflichtgesetz vom 6. März d. J. (Schluß.)

Das Ingenieur-Korps besteht aus einem Linien- und einem Reserve-Bataillon. Ersteres hat im Frieden 4 Kompagnien (2 Pionier-, 1 Telegraphen-, 1 Pontonier-Kompagnie), aus welchen im Kriege 9 Kompagnien formirt werden (4 Pionier-, 2 Telegraphen-, 1 Pontonier-, 1 Landungsbrücken- und 1 Park-Kompagnie), zusammen 600 Mann. Das Reserve-Bataillon hat 4 Kompagnien, im Frieden meist beurlaubt, im Kriege 22 Offiziere, 5 Sergeanten, 36 Korporale und 2—300 Gemeine. Die Mannschaften des Reserve-Bataillons sollen im Kriege bei den im Felde vorkommenden fortifikatorischen Arbeiten den Militair-Arbeitern als Vormann dienen und sie zu allen Arbeiten anleiten. An der Spitze des Ingenieur-Korps steht ein General-Inspekteur.

Die Sanitätstruppen (Ambulance-Soldaten, Krankenwärter, Gehilfen der Aerzte) bilden im Frieden keinen besonderen Truppentheil, die Mannschaften werden $5^1/_2$ Monat in den Lazarethen zum Krankendienst ausgebildet. Im Kriege bestehen die Sanitätstruppen aus 1 Kapitain, 2 Stabs- und 5 Ober-Sergeanten, 52 Korporalen, 98 Unter-Korporalen und 1597 Mann.

Die höchste Formation der Truppen im Frieden ist die Brigade, jedoch nur bei der Infanterie. Die Kavallerie, Artillerie und das Ingenieur-Korps steht direkt unter ihren besonderen Inspekteuren. Die beiden General-Kommandos (auf Seeland und in Jütland), haben nur die Oberaufsicht über die Truppen in ihren Bezirken.

An Militair-Unterrichtsanstalten besitzt Dänemark: eine Reitschule, eine Central-Turnschule, eine Offiziersschule, Sergeanten- und Korporalschulen. Eine Schießschule soll noch ins Leben treten. Der Kursus in den Sergeanten- und Korporalschulen (eine für jede Halbbrigade und die Leibbrigade, für die Kavallerie, Artillerie und das Ingenieur-Korps je eine) währt 7—$8^1/_2$ Monat. Die Offiziersschule, für Heer und Flotte gemeinschaftlich, hat 4 Klassen, von denen die beiden ältesten (zur höheren Ausbildung der Offiziere bestimmt) einen zweijährigen Lehrkursus haben, die darauf folgende (gleichfalls für Offiziere) einen einjährigen und die jüngste (1. Klasse, die Ausbildung der Unteroffiziere zum Offizier bezweckend) ebenfalls einen einjährigen Kursus hat. Nur nach bestandenem Schluß-Examen in den verschiedenen Schulen kann das Avancement zu einer höheren Charge erfolgen. Durchschnittlich sollen alljährlich für alle Waffen 19 Korporale zu Sergeanten ernannt werden. Nach zweijähriger Dienstzeit als solche können sie zu Ober-Sergeanten, demnächst zu Stabs-Sergeanten ernannt werden. Die Seconde-Lieutenants werden vom Kriegsminister, die Premier-Lieutenants (jährlich 9) und höheren Chargen vom Könige ernannt. Jedes dritte Avancement ist der Wahl vorbehalten, die anderen erfolgen nach dem Dienstalter, die Premier-Lieutenants und Kapitains müssen jedoch vier Jahr in ihrer Charge gedient haben, wenn sie avanciren und dürfen nicht über 42, resp. 52 Jahr alt sein. Bis zum General erfolgen die Avancements ausschließlich in derselben Waffe, und zwar für die höheren Chargen sämmtlich nach Wahl.

Rekapitulation der Stärkeverhältnisse des dänischen Heeres.

1. Linie.		
Infanterie, 21 Bataillone	18,750	Mann,
Kavallerie, 10 Eskadrons	1,400	„
Artillerie, 9 Batterien und 6 Kompagnien	3,650	„
Ingenieure, 1 Bataillon	600	„
	24,400	Mann.
2. Reserve.		
Infanterie, 10 Bataillone	8,900	Mann,
Kavallerie, 5 Eskadrons	700	„
Artillerie, 3 Batterien	550	„
Ingenieure, 1 Bataillon	300	„
	10,450	Mann.
3. Verstärkung.		
Infanterie, 11 Bataillone	9,450	Mann,
Artillerie, 3 Kompagnien	1,000	„
	10,450	Mann.
In Summa an Kombattanten ca.	45,000	„
Dazu an Trains, Depots und Nichtkombattanten.	19,000	„
Mithin Gesammtstärke des Heeres auf Kriegsfuß	64,000	„

—

Das in Nr. 95 des Milit. Wochenbl. von 1869, Seite 754 kurz angezeigte Werk des amerikanischen Lieutenant-Kommandeurs Barnes über die unterseeische Kriegführung enthält interessante Einzelnheiten zur Geschichte der Torpedos, welche den Beweis liefern, wie lange Zeit es erfordert, dieses jetzt zur Vertheidigung der Küsten als unentbehrlich erachtete Kriegsmittel zur Anerkennung zu bringen. Noch im Frühjahr 1852 schrieb der damalige Marinesekretair der Vereinigten Staaten Nordamerikas, William Graham, in Antwort einer Offerte zum Ankauf einer unterseeischen Erfindung, „daß die Schiffe der amerikanischen Marine über und nicht unter dem Wasser gingen." Sicherlich hat der aus Nordcarolina gebürtige Staatsmann, als er diese Sentenz niederschrieb, keine Ahnung von der Umwälzung in der Seekriegführung gehabt, welche sich inzwischen, und gerade durch seine Landsleute, die Bewohner der Südstaaten, vollzogen hat. Es existirt kein entschiedeneres Anzeichen des Ernstes, mit dem der Süden den Kampf aufnahm, kein handgreiflicheres Symptom des festen Entschlusses, mit allen Mitteln energischen Widerstand zu leisten, als die plötzliche und allgemeine Bevorzugung der Torpedos. Die Marineleitung der Konföderirten befand sich in den

Händen von Männern, welche ihre Erfahrung und Stellung unter der alten Flagge gewonnen. Aus Sympathie mit ihren gewesenen Kameraden der Union mußten sie im Herzen ein Mittel verdammen, welches man bisher als ein diabolisches System der Kriegführung verdammt hatte. Die Antwort von Graham zeigt genügend, in welchem Lichte man 1852 submarine Boote in den Vereinigten Staaten betrachtete. Und ähnliche Ansichten waren früher oftmals geäußert worden. Die unbedeutenden Resultate von David Bushnell's submarinen Angriffen gegen die Blokadeflotte im Jahre 1777 erregten den britischen Zorn, so daß er sich zu Denunciationen der Gottlosigkeit verstieg. Und als Fulton achtzehn Jahre darauf die Anerkennung Pitt's für seinen Torpedo gewann, sprach der Earl von St. Vincent die einstimmige Meinung der britischen Seeleute dahin aus, daß Pitt der größte Narr seiner Zeit sei, indem er ein Kriegsmittel begünstige, welches den Beherrschern der Meere nicht nöthig sei und, im Falle des Gelingens, dieselben ihrer Herrschaft berauben würde. Derselbe Erfinder wurde von einem französischen Admiral mit dem freundlichen Rathe entlassen: „Gehen Sie, Ihre Erfindung mag sich für die Algierer und Korsaren eignen, aber Sie mögen wissen, daß Frankreich noch nicht gesonnen ist, den Ocean aufzugeben.“ Kommodore Rogers, einer der Marinehelden Amerikas, fand seine professionelle Ehre ebenfalls durch den Torpedo beleidigt und schüttete die Schaale seines Witzes über den Erfinder aus. Die wohlwollende Seele von Quincy Adams konnte die Abneigung gegen Oberst Colt's Erfindung nicht zurückhalten und charakterisirte dessen Methode der Vernichtung von Schiffen durch Entzündung von Bomben mittelst elektrischer Leitung als „feige und eine nichtswürdige Kriegführung.“ Und im Frühjahre 1864, nachdem die Nordstaaten zwei Jahre lang die Wirksamkeit der Torpedos zu ihrem Schaden erprobt hatten, fühlte sich Farragut gedrungen, die Verwendung derselben mit folgenden Worten zu empfehlen: „Ich habe sie stets einer ritterlichen Nation unwürdig erachtet, aber sie geben dem Feinde eine zu entschiedene Ueberlegenheit über uns.“ Kontreadmiral Dupont drückte sich kurz vor seinem Tode in ähnlicher Weise aus. — Die Konföderirten aber erklärten im Oktober 1862 durch eine Kongreßakte den Torpedo für ein legitimes Kriegsmittel, errichteten ein Geheimkorps und etablirten zu Richmond ein Torpedo-Bureau. Bei einer Küstenentwickelung von enormer Ausdehnung, bei den zahlreichen schiffbaren Strömen, welche die Landgebiete feindlichen Angriffen öffneten und bei dem fast gänzlichen Mangel maritimer Streitmittel erklärte eine Kommission der Südstaaten: „Wir betrachten die Verwendung unterseeischer Vertheidigungsmittel als eine legitime Art der Defensive und halten uns verpflichtet, die Torpedos als mächtige Unterstützung unserer beschränkten Hilfsmittel zu empfehlen.“ Kommandeur Maury und nach ihm General Rains waren Chefs des Torpedo-Bureaus. Hilfskorps waren über das ganze Gebiet des Südens vertheilt und standen in beständiger Verbindung mit dem Centrum. Das Department of the submarine defenses in Charleston allein zählte mehr als funfzig Offiziere, und es ist bekannt, in welch' hohem Grade die Anstrengungen dieser Männer dazu beitrugen, den Hafen den Schiffen der Union zu verschließen.

Der erste Versuch der Konföderirten bestand in einer nur wenig verbesserten Reproduktion der schwimmenden Höllenmaschinen, welche 1777 den Delaware herabgesendet wurden und welche als Erfindung David Bushnell's die britische Flotte in Angst und Schrecken setzten und einen zeitgenossischen Dichter zu dem scherzhaften Poem: die Schlacht der Fässer (the battle of the kegs) veranlaßten. In den meisten Fällen verließen die Konföderirten aber das revolutionäre Modell und verankerten ihre Fässer in Gestalt einer wenig versenkten Sperrung quer über den Strom oder Kanal. Die absolute Gewalt, welche im Süden herrschte, wurde auch durch die Art der Herbeischaffung der Fässer illustrirt. Auf höhere Anordnung wurde eine allgemeine Konfiskation aller Fässer von Lagerbier ausgeführt, und mancher deutsche Verkäufer von König Gambrinus Nektar, — so sagt das New-Yorker Army and Navy Journal vom 4. Dezember 1869, dem diese Mittheilungen entlehnt sind, — mag in einer Polizeiwache in Massachusetts die begierigen Hände eines Agenten des Geheimkorps für sein Eigenthum gefürchtet haben. — Aber bald beschränkte man sich nicht mehr auf so rohe Mittel; Zündung, Zündmittel und Zündungsweise wurden ausgedehnten Versuchen unterworfen. Torpedos wurden in solcher Weise versenkt, daß Auffinden und Auffischen fast unmöglich war, während ihre große Anzahl und Mächtigkeit alles bisherige übertraf. Neben diesen submarinen Mitteln wurden gleichzeitig zwei Erfindungen von ähnlicher Zerstörungskraft auf dem Festlande gebraucht. 1864 fand eine heftige Explosion zu City Point statt, bei der eine große Menge ausgeladener Vorräthe und Munition zerstört und viel Menschenleben geopfert wurden. Diese Explosion war kein Werk des Zufalls oder der Unvorsichtigkeit. Ehe sie eintrat, fand sich ein Mann in dem Anzuge eines Arbeiters auf dem Dock ein und trug unter den Armen eine Packkiste, welche anscheinend Vorräthe für einen abgehenden Transport enthielt. Die Kiste war aber, wie sich später ergeben hat, mit 50 Pfund Schießpulver in einem südstaatlichen Laboratorium gefüllt, welche durch eine eigenthümliche Benutzung eines Uhrwerks dergestalt entzündet werden mußten, daß ein Hammer nach einer bestimmten Zeit ausgehoben wurde und auf ein Zündhütchen schlug. Der Mann legte die Kiste sorglos auf dem Dock nieder und entfernte sich mit vollständiger Unbefangenheit; erst bei der angestellten Untersuchung erinnerte man sich seiner Anwesenheit, und später wurde der Inhalt seiner Packliste bekannt. Ein dem Anschein nach ebenso unschuldiges, aber gleich gefahrdrohendes Mittel bestand in dem sogenannten Kohlentorpedo. Dieser sah wie ein unverfängliches Kohlenstück aus und hatte die Dimensionen der Kohlenblöcke, welche auf den Dampfschiffen zur Feuerung gebraucht werden, bestand aber aus einem Blocke von Gußeisen, im Innern hohl und mit Pulver gefüllt. Mit großer Geschicklichkeit wurden diese anormale Sprengkörper ihren unschuldigen Modellen nachgebildet, so daß manche, zuerst unerklärliche Explosionen an Bord unionistischer Schiffe durch die Anwesenheit derselben in den Kohlenvorräthen erklärlich werden. Aus einem später aufgefangenen Dokumente erhellt, daß nicht allein Davis und Seddon diese diabolischen Mittel gutgeheißen, sondern daß auch ein spezielles Geheimkorps zu deren Anfertigung und Vertheilung errichtet wurde. Bemerkenswerth ist es, daß die Formation dieses Korps in dieselbe Zeit fällt, zu welcher in den größeren Städten des Nordens sich mehrfach Feuersbrünste ereigneten.

Die Ereignisse des amerikanischen Bürgerkrieges zeigen

deutlich, daß die größte Wachsamkeit, selbst in Verbindung mit den geeignetsten Vorkehrungen, nicht genügen, um die Sicherheit der Schiffe gegenüber den unterseeischen Zerstörungsmitteln zu verbürgen. Der am wenigsten gefährliche Torpedo der Konföderirten war der feste, da sein Vorhandensein leicht zu entdecken, er mithin nur als Sperrung der Fahrt dienen konnte. Die lose schwimmenden Torpedos, welche mit dem Strome fortgeführt oder durch die Fluth und Ebbe hin und her getrieben wurden, waren, da sie mehr oder weniger sichtbar, die demnächst am wenigsten gefährlichen. Obgleich der elektrische Torpedo die größten Zerstörungen herbeiführte, war er doch wegen der Nothwendigkeit, ihm eine bestimmte Lage zu sichern, weniger gefährlich, als der Boyen-Torpedo (tho buoyant torpedo). Der Singer gewann, in Folge der Sicherheit seiner Entzündung bei dem geringsten Anstoß, in den Südstaaten einen großen Ruf, da er, obgleich unter Wasser, doch durch das Spiel der Strömung oder der Fluth und Ebbe schwebend erhalten wurde. Diese Torpedos konnten niemals vollständig aus einem Hafen entfernt werden, weil eine Wassertiefe, welche ausgefischt und als unschuldig erkannt war, in Zeit einer halben Stunde mit Schwärmen derselben wieder gefüllt sein konnte. Die Unglücksfälle in der Mobile-Bai, in der sechs Schiffe, darunter zwei starke Panzerschiffe, auf die verborgenen Feinde in Gewässern stießen, welche durch alle bekannten Mittel sorgfältig untersucht waren, liefern einen kostspieligen Belag für diese Thatsache. Bemerkenswerth ist schließlich, daß Beauregard, ein gewiegter Artillerist, mit Bezug auf die Vertheidigungsmittel von Charleston gesagt haben soll, daß er mehr Vertrauen in einen einzigen Torpedo, als in fünf zehnzöllige Columbiaden setze. 109.

—

Die französische Kriegsflotte zählte Ende 1869 im Ganzen 416 Kriegsschiffe, von denen sich 167 auf auswärtigen Stationen befinden.

Die Dampferflotte besteht aus:

55 Schrauben-Panzerschiffen mit	23,470	Pferdekraft,
233 nicht gepanzerten Schraubenschiffen mit . .	51,030	=
und 48 Raddampfern mit .	6,950	=
Summa 336 Dampfschiffen mit .	81,450	Pferdekraft.

Die Segelflotte hat 80 Segelschiffe.

Die Panzerschiffe sind mit neuen gezogenen Geschützen, meist von einem Kaliber von 24 Centimetern, einige mit einem solchen von 27 Centimetern bewaffnet. Das Hinterladungsgeschütz ist bei der gesammten Kriegsflotte eingeführt und sind auch eine Anzahl von Gußstahlkanonen mit einem Kaliber von 19 Centimetern für die Flotte bereits hergestellt worden. Nach einer Nachricht soll das neue Pulver von Designol für die Marine adoptirt worden sein.

—

In der portugiesischen „Revista militar“ wird die im Jahre 1869 gegen Paraguay kämpfende brasilianische Armee auf 27,907 Mann berechnet. Im Verlaufe von 3 Monaten hatte dieselbe 6651 Kranke und 1219 Todte, so daß sich für diese Zeit ein Mortalitätsverhältniß von 7,1 Prozent ergiebt und zwar durch Schußwaffen 1 Prozent, durch blanke Waffen 2½ Prozent, durch Krankheit 3,6 Prozent (in Folge von Diarrhoe allein 1 Prozent).

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Frl. Clara Kretzschmann mit dem Lieut. im Inf. Regt. Nr. 31 Hrn. Lewien (Berlin). — Adolphine Freiin v. Stillfried-Ratonnitz mit dem Pr. Lt. im Ing. Korps Hrn. v. Schweinitz (Rosamunde-Hütte — Stettin). — Frau Charlotte Granpré-Molière geb. v. Mirman mit dem Lieut. im Inf. Regt. Nr. 13 Hrn. Paris (Soest). — Elise Freiin v. Puttkamer mit dem Pr. Lt. im Garde-Hus. Regt. Hrn. Frhrn. v. Puttkamer (Schleswig). — Frl. Mathilde v. Heister mit dem Pr. Lt. im Hus. Regt. Nr. 10 Hrn. v. Kaisenberg (Potsdam). — Frl. Anna Dahrenstaedt mit dem Lieut. im Inf. Regt. Nr. 45 Hrn. Bolte (Lonkorsz). — Frl. Helene Hurtzig mit dem Stabs- und Bats. Arzt im Füs. Regt. Nr. 36 Hrn. Aesner (Hannover—Oldesloe). — Elisabeth Gräfin v. Lüttichau mit dem Pr. Lt. im Drag. Regt. Nr. 14 Hrn. Gr. v. Lüttichau (Berlin). — Frl. Gertrud Boving mit dem Lieut. im Inf. Regt. Nr. 66 Hrn. Liebe (Artern).

Verbindungen: Hr. Lieut. im Inf. Regt. Nr. 72 mit Frl. Agnes v. d. Mülbe (Braunschweig). — Hr. Pr. Lt. im Inf. Regt. Nr. 41 v. Queis mit Agnes Freiin v. Schenck zu Tautenburg (Partsch). — Hr. Int. Sekr. Assist. Seydel mit Frl. Marie Lüttich (Stettin).

Geburten: (Sohn) Hrn. Hauptm. im Garde-Feld-Art. Regt. v. Mutius (Berlin). — Hrn. Maj. aggr. dem Inf. Regt. Nr. 21 v. Erckert (Bromberg). — Hrn. Maj. aggr. dem 2. Garde-Regt. z. F. Passow (Berlin). — Hrn. Haupt. im Inf. Regt. Nr. 26 Liebermann v. Sonnenberg. — Hrn. Maj. im Gren. Regt. Nr. 6 v. Webern (Samter). — Hrn. Stabs- und Bats. Arzt im Inf. Regt. Nr. 48 Dr. Müller (Berlin). — (Tochter) Hrn. Maj. im Füs. Regt. Nr. 37 Lütgen (Posen). — Hrn. Assist. Arzt im Kür. Regt. Königin Dr. Lietz (Pasewalk). — Hrn. Hauptm. im Garde-Füs. Regt. v. Gerlach (Berlin).

Berichtigung. Unter den Familien-Nachrichten — Todesfälle — in Nr. 1 des Milit. Wochenbl. ist zu lesen: Hrn. Pr. Lt. im Inf. Regt. Nr. 14 v. Bosse Sohn, statt: dessen Frau Veronica geb. Freiin v. Ohlen u. Adlerskron.

Berlin, Druck von E. S. Mittler u. Sohn, Wilhelmstraße 122.

Militair-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur: A. Bordstaedt, Oberst z. Disp., Berlin, Kanonierstraße 42.

Fünfundfunfzigster Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler und Sohn, Berlin, Kochstraße 69.

Diese Zeitschrift erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend; alle sechs Wochen wird ein Beiheft kriegswissenschaftlichen Inhalts ausgegeben. Vierteljährlicher Pränumerationspreis 1 Thlr. Man abonnirt bei allen Königl. Postanstalten und Buchhandlungen

№ 4. Mittwoch, den 12. Januar. 1870.

Personal-Veränderungen.

I. In der Armee.

Offiziere, Portepee-Fähnriche ꝛc.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Den 30. Dezember 1869.

v. Bersen, Major vom großen Generalstabe, zum Generalstabe des V. Armee-Korps,
v. Schönfels, Major vom großen Generalstabe, zum Generalstabe des X. Armee-Korps, — versetzt.

Den 4. Januar 1870.

v. Uthmann, Major und Kommdr. des Hess. Pion. Bats. Nr. 11, zum Platz-Ing. von Mainz,
Crüger, Major vom Stabe des Ing. Korps, zum Kommdr. des Hess. Pion. Bats. Nr. 11, — ernannt.
Hanke, Pr. Lt. von der 2. Ing. Insp., als Adjut. zu dieser Insp. kommandirt.
Knebel, Sec. Lt. von der 4. Ing. Insp., zum Pr. Lt. befördert.
Lohmeyer, Pr. Lt. von der 2. Ing. Insp., zur 4. Ing. Insp. versetzt.
Weiße, Hauptm. von der 4. Ing. Insp., zum Komp. Kommdr. im Schlesw. Holst. Pion. Bat. Nr. 9 ernannt.
Müller, Hauptm. a. D., zuletzt Battr. Chef in der 6. Art. Brig., als erster Depot-Off. bei dem Brandenb. Train-Bat. Nr. 3 angestellt.
Lehmann, Sec. Lt. von der Res. des Magdeb. Train-Bats. Nr. 4, zur Dienstl. in eine vakante Sec. Lts. Stelle bei dem Schlesw. Holst. Train-Bat. Nr. 9 kommandirt.

Bei der Landwehr.

Den 4. Januar 1870.

Becker, Sec. Lt. von der Inf. des 2. Bats. (Wehlau) 1. Ostpr. Landw. Regts. Nr. 1, von seinem Kommdo. zur Dienstl. bei dem Niederschl. Train-Bat. Nr. 5 entbunden.
Hübner, Sec. Lt. von der Kav. des 1. Bats. (Rybnik) 1. Oberschl. Landw. Regts. Nr. 22, von seinem Kommando zur Dienstl. bei dem Schles. Train-Bat. Nr. 6 entbunden.
Scheidemantel, Vice-Wachtm. vom Res. Landw. Bat. Magdeburg Nr. 36, zum Sec. Lt. der Res. des Magdeb. Train-Bats. Nr. 4 befördert.

B. Abschiedsbewilligungen ꝛc.

Den 4. Januar 1870.

Dohme, Hauptm. von der 4. Ing. Insp. und Komp. Kommdr. im Schlesw. Holst. Pion. Bat. Nr. 9, mit Pens. nebst Aussicht auf Civilversorgung und der Ing. Unif. der Abschied bewilligt.
Worms, außeretatsm. Sec. Lt. von der 4. Ing. Insp., mit Pens. der Abschied bewilligt.

Den 6. Januar 1870.

Gr. v. Blücher, Sec. Lt. im Schlesw. Inf. Regt. Nr. 84, der Abschied ertheilt.

Bei der Landwehr.

Den 30. Dezember 1869.

Heinrich, Pr. Lt. von der Inf. und interim. Komp. Führer vom 2. Bat. (Naugard) 5. Pomm. Landw. Regts. Nr. 42, der Abschied als Hauptm. mit der Landw. Armee-Unif. bewilligt.

Den 4. Januar 1870.

Broeske, Pr. Lt. vom Train des Res. Landw. Bats. Königsberg Nr. 33, mit seiner bisch. Unif. der Abschied bewilligt.
v. Warburg, Rittm. a. D., zuletzt bei der Kav. des 1. Bats. (Berlin) 2. Garde-Landw. Regts., früher im Garde-Kür. Regt., der Char. als Major verliehen.

II. In der Marine.

Offiziere ꝛc.

Abschiedsbewilligungen ꝛc.

Den 30. Dezember 1869.

Steinberg, Zeug-Pr. Lt., kommandirt zur Dienstl. beim Marine-Ministerium, der Abschied mit Aussicht auf Anstellung im Civildienst und seiner bish. Unif. bewilligt.

Marine-Beamte.

Durch Verfügung Sr. Excellenz des Herrn Kriegs- und Marine-Ministers.

Den 4. Januar 1870.

Fischer, Registratur-Applikant, zum Registratur-Assistenten der Marine-Intendantur ernannt.

Ordens-Verleihungen.

Preußische.

Meyer, Unteroff. im Schlesw. Holst. Füs. Regt. Nr. 86, Suhr, Füsilier in dems. Regt., — die Rettungsmedaille am Bande.

—

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, zu der von des Fürsten zu Hohenzollern Königl. Hoheit beschlossenen Verleihung des Ehrenkreuzes 3. Kl. des Fürstlich Hohenzollernschen Hausordens an den Major Mischke im Generalstabe des II. Armee-Korps und an den Hauptm. und Komp. Chef v. Gerhardt im 4. Garde-Gren. Regt. Königin Allerhöchstihre Genehmigung zu ertheilen.

Die Erlaubniß zum Tragen fremdherrlicher Orden ertheilt:

v. Berenhorst, Oberst und Flügel-Adjut. Sr. Hoheit des Herzogs von Anhalt, des Ehrenkreuzes 1. Kl. des Fürstlich Lippeschen Gesammthauses.

Die ersten Versuche mit gezogenen Geschützen in Preußen.

(Fortsetzung.)

Schon im Jahre 1856 war im Ministerium der Beschluß gefaßt worden, bei Gelegenheit des Eingehens der Befestigungen von Schweidnitz die dortigen Werke zu benutzen, um gegen dieselben die damals neu in den Belagerungstrain eingestellten Bombenkanonen und schweren Haubitzen im Demolitionsschuß und indirekten Breschschuß einer Prüfung zu unterziehen.

Wenngleich man seiner Zeit viel von diesen Geschützarten erwartete, so war doch die ihren Geschossen innewohnende Zerstörungskraft in Preußen durch praktische Versuche noch nicht ermittelt worden, und die in England im Jahre 1824 auf Veranlassung des Herzogs von Wellington bei Woolwich ausgeführten Versuche wurden nicht hinreichend erachtet, um ein vollgültiges Urtheil über den Werth der genannten Geschütze darauf basiren zu können.

Höherem Befehle zufolge wurde deswegen noch im obengenannten Jahre ein Delegirter der Artillerie-Prüfungs-Kommission nach Schweidnitz geschickt, um von den dortigen Lokalverhältnissen mit Bezug auf die beabsichtigten Versuche Kenntniß zu nehmen, und auf Grund des von demselben eingereichten Berichts, der Kommission selbst aufgegeben, einen entsprechenden Versuchs-Entwurf vorzulegen.

Unmöglich durfte man diese günstige Gelegenheit vorübergehen lassen, ohne auch für die gezogenen Geschütze, deren Rohr- und Geschoßkonstruktion bereits einem hohen Grade von Vollkommenheit zugeführt war, in den projektirten Versuchen die Mitwirkung zu erbitten. Es wurde daher in dem unter dem 27. März 1857 eingereichten Versuchs-Entwurf der Antrag gestellt, außer glatten auch gezogene Röhre zu den Versuchen mit heranziehen zu dürfen und diesem Antrage, welcher durch die vorgesetzten Behörden eine warme Befürwortung erfuhr, unter dem 4. Juni die Allerhöchste Genehmigung ertheilt. Als Zeit für die Ausführung der Versuche wurden die Monate September und Oktober bestimmt.

Die außerordentlich große Treffsähigkeit der gezogenen Geschütze im direkten Schuß war durch die sechsjährigen Versuche bei Berlin hinreichend nachgewiesen; bei den jetzt auszuführenden kam es daher vornehmlich darauf an, dieselbe noch im indirekten Schuß zu ermitteln und die Zerstörungskraft der verschiedenen Geschoßarten kennen zu lernen, um in allen diesen Richtungen Vergleiche mit den Leistungen der glatten Geschütze anstellen zu können. Selbst wenn die Geschoßwirkung der gezogenen Geschütze sich hierbei nur der der glatten gleich erwies, so mußte doch jenen wegen ihrer überlegenen Treffwirkung die Zukunft, mindestens im Festungskriege, gehören, und es mußten sich alle die Hoffnungen realisiren, welche man seit einer Reihe von Jahren an das neue System geknüpft hatte.

Aus dem Gesagten geht hervor, daß es in den nach-

stehend beschriebenen Versuchen nicht immer darauf ankommen konnte, wirklich gangbare Breschen zu erzeugen, sondern daß ein großer Theil derselben sich ausschließlich mit Ermittelungen in Bezug auf Eindringungstiefen und Sprengwirkung der Geschosse beschäftigen durfte und kamen, diese Gesichtspunkte ins Auge fassend, mit gezogenen Geschützen folgende Versuche zur Ausführung:

1. Ermittelung der Eindringungsfähigkeit der Geschosse beim schrägen Breschschuß.

2. Prüfung des Demolitions- und indirekten Bresche-schusses an sich und im Vergleich zu den gleichen Schußarten der 25pfünder-Bombenkanone und 50pfünder-Haubitze.

3. Wirkliches Breschelegen mit geladenen Hohlgeschossen auf nahe Entfernung.

4. Ermittelung der Wirkung von Vollgeschossen des gezogenen 6- und 12pfünders gegen festes Mauerwerk im Vergleich zu den Leistungen des glatten langen 24-pfünders.

5. Prüfung einer im Laufe der Versuche nothwendig gewordenen Verbesserung in der Einrichtung der Hohlgeschosse.

6. Vergleich der Wirkung der Vollgeschosse und solcher Hohlgeschosse, deren innere Höhlung mit Blei ausgegossen war.

7. Brescheschießen im Vergleich zu dem der bisherigen glatten Breschgeschütze.

Die zu den Versuchen herangezogenen Geschütze waren der Gußstahl-6pfünder Nr. I (15 Fuß), der 12pfünder Nr. V (20 Fuß) und der 24pfünder Nr. VII (30 Fuß), an dessen Stelle später, nachdem er gesprungen war, Nr. VI (36 Fuß) trat.

Die Geschützladung betrug bei allen Versuchen beziehentlich der drei Kaliber 1 1/8, 2 1/4 und 4 1/4 Pfund.

Die Geschosse waren die in der neuesten Zeit bei den Berliner Versuchen als die besten ermittelten und zwar beim 6pfünder-Hohlgeschoß Nr. 4, beim 12pfünder Nr. 12 und beim 24pfünder Nr. 18, sowie für alle drei Kaliber die diesen Hohlgeschossen äußerlich gleich geformten Vollgeschosse; auch wurden 6- und 12pfündige Hohlgeschosse im Innern mit Blei ausgegossen.

Die Sprengladung betrug beim 6pfündigen Hohlgeschoß 16, beim 12pfündigen 28 Loth und beim 24pfündigen 2 Pfund.

Die Geschoßgewichte waren:

6pfündiges	Hohlgeschoß	exkl. Sprengladung	13 7/8	Pfd.
12 „	„	„ „	29 7/8	„
24 „	„	„ „	56 6/8	„
6 „	„	mit Blei ausgegossen	20 1/8	„
12 „	„	„ „ „	41 1/2	„
6 „	Vollgeschoß	. . . .	18	„
12 „	„	. . . .	37 5/8	„
24 „	„	. . . .	71 1/2	„

Das beschossene Mauerwerk war durchschnittlich 100 Jahr alt und bestand meistentheils aus festem, feinkörnigen Granit und aus Serpentinstein; nur selten hatte weniger fester, grobkörniger Granit, sowie auch Ziegelstein in demselben Verwendung gefunden.

Wenngleich die zum Mauerbau benutzten Steine Bruchsteine waren, so waren sie doch auf den Paramentsflächen mit großer Sorgfalt gefugt und durch guten Mörtel mit einander verbunden; anders sah es dagegen im Innern der Mauern aus, wo in Folge von zu viel Mörtel und der Verwendung von minder gutem Steinmaterial die Widerstandsfähigkeit stellenweise eine nicht so bedeutende war.

Dieses Mauerwerk, welches seit 50 Jahren nicht mehr ausgebessert worden, hatte je nach seiner Lage durch die Witterung und sich einnistende Vegetationen in verschiedenem Maße an Festigkeit verloren, mußte aber in seiner Totalität immer noch, wenn man sich das gesammte Mauerwerk, wie es im Festungsbau vorkommt, nach seiner Qualität in zwei Klassen getheilt denkt, zu der besseren derselben gerechnet werden. Ueber die spezielle Beschaffenheit des bei den einzelnen Versuchen beschossenen Mauerwerks wird an den betreffenden Stellen noch gesprochen werden.

Der erste, am 15. und 16. September zur Ausführung gebrachte Versuch aus gezogenen Geschützen bezweckte, zu ermitteln, unter wie kleinen Einfallwinkeln die Anwendung des schrägen Breschschusses aus gezogenen Geschützen noch genügende Wirkung verspreche und wie viel Schuß je nach der Größe der Einfallwinkel nöthig sein würden, bis ein Abprallen der Geschosse von der beschossenen Mauer nicht mehr stattfinde.

Es kamen bei den Versuchen alle drei Kaliber mit ungeladenen Hohlgeschossen und Vollgeschossen unter Einfallwinkel von 60, 45 und 30 Grad zur Verwendung, und hatte die Entfernung, auf welcher geschossen wurde, der örtlichen Verhältnisse halber, auf 50 — 70 Schritt festgestellt werden müssen.

Das zum Ziel gewählte Mauerwerk gehörte zwar zu dem weniger festen, doch suchte man sich das Schießen dadurch zu erschweren, daß man die Schüsse nicht, wie man es im Ernstfall gethan haben würde, auf eine Mauerfuge, sondern auf die Mitte eines Steins setzte.

Bei dem Schießen zeigte sich, daß bei Einfallwinkeln von 60 Grad die Geschosse aller Kaliber gleich mit dem ersten Schuß in das Mauerwerk eindrangen, und daß die Eindringungstiefen, in der Schußrichtung gemessen,

beim 6pfünder Hohlgeschoß 15 Zoll, beim Vollgeschoß 15 Zoll,
beim 12pfünder Hohlgeschoß 8 Zoll, beim Vollgeschoß 24 Zoll,
beim 24pfünder Hohlgeschoß 30 Zoll, beim Vollgeschoß 34 Zoll,

betrugen.

Die geringe Eindringungstiefe des 12pfündigen Hohlgeschosses hierbei wird dadurch erklärlich, daß dasselbe beim Anschlage an die Mauer zerschellte, während sämmtliche anderen Geschosse ganz blieben und nur die 6pfündigen geringe Risse quer über die Geschoßspitze bekamen. Die Durchmesser der erzeugten Löcher waren etwas größer, als die der Geschosse, so daß man letztere zuweilen bequem mit der Hand herausnehmen konnte, und es ließ sich deutlich erkennen, daß die Geschosse, deren Bleimäntel sich fast sämmtlich nach vorn zusammengestaucht hatten, gewissermaßen bohrend in die Mauer eingedrungen waren.

Die äußerlich an der Mauer bewirkten Absplitterungen waren nach der Größe der angewandten Kaliber von verschiedenem Umfang, und würde sich dieser Unterschied namentlich bei den Hohlgeschossen wohl noch entschiedener herausgestellt haben, wenn man geladene statt der ungeladenen hätte anwenden können.

Beim Schießen unter Einfallwinkeln von 45 Grad kam nur der 6pfünder mit beiden Geschoßarten und der 12pfünder mit Hohlgeschossen zur Verwendung, da sich aus den gewonnenen Resultaten mit Sicherheit auf die Verwendbarkeit der schwereren Geschosse für den vorliegenden Zweck schließen ließ.

Die drei geprüften Geschoßarten blieben sämmtlich schon beim vierten Schuß in der Mauer stecken, so daß man damit für die Fortführung des Brescheschießens die nöthigen Angriffspunkte gewonnen hatte. Die ebenfalls in der Richtung der Schußlinien gemessenen Eindringungstiefen betrugen bei allen drei verwendeten Geschoßarten, je nach dem vierten Schuß, 42 Zoll, und die äußerlich an der Mauer entstandenen Absplitterungen, unter sich fast gleich, waren wegen der größeren Anzahl der verfeuerten Geschosse natürlich von größerem Umfange, als beim Schießen unter 60 Grad Einfallwinkel.

Um zu ermitteln, wie viel Schuß nöthig sein würden, um die an dieser Stelle 5½ Fuß starke Mauer vollständig zu durchdringen, wurde das Schießen aus dem 12pfünder fortgesetzt. Mit dem sechszehnten Schuß war die Mauer durchschlagen und mithin das Geschoß 7½ Fuß tief in der Schußrichtung eingedrungen; weitere vier Schuß vergrößerten die Eindringungstiefe noch um 4 Fuß, welche in das hinter der Mauer gelagerte, fette Erdreich fielen.

Die äußere Absplitterung betrug nach den nunmehr geschehenen zwanzig Schuß 11 Fuß nach der Breite und 5½ Fuß nach der Höhe.

Noch schneller würde man zum Ziel gelangt sein, wenn man nicht bei den ersten fünf Schuß der neuen Serie (5. bis 9.) die Geschosse immer genau auf denselben Punkt gesetzt hätte, wodurch in dem erzeugten Loche gewissermaßen eine Panzerung von Eisen erzeugt worden und in der Wirkung ein vollständiger Stillstand eingetreten war. Erst nachdem man das folgende Geschoß jedesmal auf den Rand des durch das vorhergehende erzeugten Loches richtete, wurde wieder ein Fortschritt bemerkbar und dann auch schon nach sieben Schuß der Durchbruch der Mauer erreicht.

Beim Schießen unter Einfallwinkeln von 30 Grad, das aus den beiden kleinen Kalibern mit beiden Geschoßarten, aus dem 24pfünder aber nur mit Hohlgeschossen zur Ausführung kam, wurde, der gemachten Erfahrung folgend, das Verfahren in der Art geändert, daß man jedesmal beim folgenden Schuß auf den vom Geschütz aus entgegengesetzten Rand der vom vorhergehenden erzeugten äußeren Absplitterung an der Mauer richtete. Diese Art des Schießens bewährte sich so, daß die Geschosse, mit Ausnahme des 6pfündigen Hohlgeschosses, welches gerade einen besonders festen Stein getroffen hatte, beim fünften Schuß nicht mehr abprallten und in der Schußrichtung gemessen, Eindringungstiefen:

beim 6pfünder Vollgeschoß von 60 Zoll,
beim 12pfünder Vollgeschoß von 66 Zoll,
beim 12pfünder Hohlgeschoß von 66 Zoll und
beim 24pfünder Hohlgeschoß von 80 Zoll

ergaben.

Der Versuch mit dem 24pfündigen Vollgeschoß wurde nicht nöthig gehalten, da sich bei dem bisherigen Schießen schon als sicher herausgestellt hatte, daß Vollgeschosse beim schrägen Breschschuß mindestens eben so früh stecken bleiben, als ungeladene Hohlgeschosse.

Um die erhaltenen Resultate mit der Wirkung glatter Geschütze unter ähnlichen Verhältnissen vergleichen zu können, wurde ein Parallelversuch mit solchen ausgeführt, bei welchem ein Feld-12pfünder c/42 mit 3½ Pfund, ein kurzer 24pfünder mit 3 und 4 Pfund und ein langer 24pfünder mit 8 Pfund Ladung zur Konkurrenz herangezogen wurden. Sämmtliche Geschütze schossen Vollkugeln.

Das beschossene Mauerwerk war fester, als das im ersten Versuch erwähnte, und die Entfernung beim Schießen betrug nur 25 Schritt.

Dabei ergab sich, daß bei Einfallwinkeln von 60 Grad die Geschosse ebenfalls beim ersten Schuß stecken blieben und in der für die Kaliber resp. Ladungen angegebenen Reihenfolge Eindringungstiefen von 11, 9, 16 und 18 Zoll erreichten.

Bei 45 Grad trat die volle Wirkung schon beim zweiten Schuß ein, bei welchem die Eindringungstiefen resp. 21, 21, 26 und 60 Zoll betrugen.

Endlich bei 30 Grad blieb beim 12pfünder das vierte, beim kurzen 24pfünder mit 3 Pfund das sechste, mit 4 Pfund das zweite und beim langen 24pfünder das dritte Geschoß stecken. Die Eindringungstiefen betrugen resp. 42, 54, 34 und 72 Zoll.

Zum vollständigen Mauerdurchbruch waren beim 12pfünder, mit welchem allein derselbe, und zwar an

einer Stelle ausgeführt wurde, wo die Mauer 5½ Fuß stark war, zweiundsiebzig Schuß erforderlich.

Im Allgemeinen ging aus einem Vergleich der erhaltenen Versuchs-Resultate hervor, daß sowohl die gezogenen, wie auch die glatten Geschütze im schrägen Breschechuß, selbst bei Einfallwinkeln von nur 30 Grad, noch genügende Wirkung für Erzeugung einer Bresche versprechen, wenn die Entfernung so gewählt werden kann, daß die Treffsähigkeit der Geschütze noch groß genug ist, um die einzelnen Schüsse auf bestimmte Punkte setzen zu können, und daß hierbei die Rundgeschosse glatter Geschütze früher zum Steckenbleiben gebracht werden, als die Spitzgeschosse der gezogenen. Für einen eingehenden Vergleich beider Geschützarten darf jedoch, abgesehen von der Eindringungstiefe der Geschosse, für welche im vorliegenden Falle wegen des verschieden festen Mauerwerks keine gültigen Resultate vorliegen, nicht außer Acht gelassen werden, daß zur Gewinnung des ersten Angriffspunktes für das Steckenbleiben der Geschosse, namentlich mit dem Kleinerwerden des Einfallwinkels, ein Punktschießen nothwendig ist, und daß es sich fragt, ob die glatten Geschütze dies zu leisten im Stande gewesen wären, wenn sie, wie die gezogenen, auf 75 Schritt vom Ziel, also auf einer richtigeren Bresche-Distanz gestanden hätten.

In Bezug auf die den Geschossen innewohnende Zerstörungskraft mußte wohl dem gezogenen vor dem glatten 12pfünder der Vorrang zuerkannt werden; denn wenngleich das von diesem beschossene Mauerwerk bedeutend fester war, so hatte er doch auch, um dasselbe an einer etwa gleich starken Stelle mit seinen Geschossen zu durchdringen, mehr als viermal so viel Schuß wie jener gebraucht. Ob und in wie weit die Anwendung geladener Hohlgeschosse die Wirkung der gezogenen Geschütze noch erhöhen würde, darüber konnten nur Versuche entscheiden.

Der zweite Versuch, am 22. und 28. September und am 7. und 8. Oktober zur Ausführung gebracht, bezweckte, die Wirkung der gezogenen Geschütze im Demolitions- und indirekten Breschechuß auf einer größeren Entfernung zu prüfen und in der letzteren Schußart mit der Wirkung der 25pfünder-Bombenkanone und 50pfünder-Haubitze zu vergleichen.

Das Ziel bildete eine 15 Fuß hohe, oben 3 Fuß 10 Zoll, unten 6 Fuß 10 Zoll dicke Eskarpenmauer, die nach Qualität zu dem mittleren bei Schweidnitz beschossenen Mauerwerk gehörte. Diese Mauer konnte nach der Längenrichtung eines fast senkrecht auf dieselbe stoßenden Grabens eines davorliegenden Werkes in einer Breite von 35 Fuß beschossen werden.

Die gezogenen Geschütze waren in der Verlängerung gedachten Grabens, 1350 Schritt vom Ziele, aufgestellt, während die 25pfünder-Bombenkanone links-, die 50pfünder-Haubitze rechts-vorwärts der gezogenen Geschütze auf resp. 830 und 855 Schritt von demselben standen und ihre Schußlinien, um das Ziel in möglichst großer Breite fassen zu können, sich über dem Graben kreuzten.

Um, wie oben angedeutet, gleichzeitig die Trefffähigkeit der gezogenen Geschütze im indirekten Schuß gegen Geschützscharten kennen zu lernen, waren auf der Mauer die äußeren Oeffnungen von drei Geschützscharten (4 Fuß breit und 3 Fuß hoch) aufgezeichnet, von denen die mittelste gerade in der Mitte des auf die Mauer stoßenden Grabens lag, während die Direktricen der beiden anderen Scharten 12 Fuß von der der mittelsten abgelegt waren; die Linien, welche die Schartensohlen bezeichneten, lagen ca. 5½ Fuß höher als der Fuß der Mauer.

Ungünstig für Erzeugung der Bresche war, daß die Grabensohle nicht horizontal geführt war, sondern nach der Mitte des Grabens zu niedriger lag, und daß etwa 25 Fuß vom Mauerfuß entfernt ein Wasserbehälter von 10 Fuß Tiefe sich befand, der einen großen Theil des herabfallenden Schuttes für seine Ausfüllung in Anspruch nahm.

Der Abstand der deckenden Brustwehr von dem zu beschießenden Mauerwerk betrug:

bei den gezogenen Geschützen und bei der 50pfünder Haubitze 165 Schritt, bei der 25pfünder Bombenkanone 210 Schritt.

Wenn der Fuß der zu beschießenden Mauer als ± 0 angenommen wird, so lag die Krete genannter Brustwehr in der Schußlinie der gezogenen Geschütze und der 50pfünder Haubitze + 31 Fuß und in der der 25pfünder Bombenkanone + 22 Fuß; die durch diese Profilverhältnisse bedingten Einfallwinkel für die Geschosse betrugen daher beziehentlich 4⅓ und 2½ Grad.

Die Geschützmündungen lagen, ebenfalls in Bezug auf den Mauerfuß:

bei den gezogenen Geschützen + 42 Fuß,
bei der 50pfünder Haubitze + 21½ Fuß,
bei der 25pfünder Bombenkanone + 19 Fuß.

Ladungen und Geschoßgewichte für die gezogenen Geschütze sind bereits früher angegeben. Die glatten Geschütze schossen Bleibomben, von denen die 25pfündigen 97¼ und die 50pfündigen 197½ Pfund wogen und wandten die stärksten Gebrauchsladungen (bei der 25pfünder Bombenkanone 8 Pfund, bei der 50pfünder Haubitze 7⅜ Pfund) an.

Die Elevationen waren, den vorstehenden Profilverhältnissen entsprechend, bei den gezogenen Geschützen für Hohlgeschosse auf 2⅝ bis 3⅛ Grad und für Vollgeschosse auf 3¼ bis 3⅞ Grad festgesetzt; die 25pfünder Bombenkanone feuerte mit 2⁵⁄₁₆, die 50pfünder Haubitze mit 5 Grad.

Nach einem am 22. September zur Prüfung der in Berlin ermittelten Elevationen abgehaltenen Probeschießen, bei welchem außerdem die Eindringungstiefen der einzelnen Geschosse gemessen und die Haltbarkeit der

Hohlgeschosse gegen so harte Ziele geprüft worden war, begann der eigentliche Versuch am 28. September.

Am Schluß dieses Tages waren inkl. der erwähnten Probeschüsse in Summa 134 Schuß abgegeben, und zwar:

aus dem 6pfünder 15 Hohl-, 15 Vollgeschosse,
„ „ 12- „ 16 „ 14 „
„ „ 24- „ 15 „ 15 „
„ „ 25- „ Bombenkanone, } je 22 Bleibomben.
„ „ 50- „ Haubitze }

Als Eindringungstiefen hatten sich ergeben:

beim 6pfünder Hohlgeschoß 4—25 Zoll, beim Vollgeschoß 18 Zoll;

beim 12pfünder Hohlgeschoß 22—23¾ Zoll, beim Vollgeschoß 15—21 Zoll;

beim 24pfünder Hohlgeschoß 29½—34 Zoll, beim Vollgeschoß 31—40 Zoll;

bei den 25pfündigen Bleibomben 14 Zoll;

bei den 50pfündigen Bleibomben 18—20 Zoll.

Von den gezogenen Geschützen hatten der 6- und 12pfünder etwas zu hoch geschossen und die Mauer meist in ihrem oberen Drittheil getroffen, während der 24pfdr. gut Höhe hielt. Die 25pfünder Bombenkanone schoß im Allgemeinen zu hoch, so daß ein großer Theil ihrer Schüsse sogar in die auf der Mauer stehende Erdbrustwehr ging, und die Treffer der 50pfünder Haubitze lagen meist zu tief.

Als Resultat des Schießens, welches zum größten Theil der großen Trefffähigkeit der gezogenen Geschütze zu verdanken war, ergab sich, daß ein großer Theil der Mauer herabgefallen war und bereits einen Schutthaufen von 11 Fuß Höhe über der Grabensohle bildete. Auf diesem Schutthaufen waren jedoch noch Mauerpfeiler von 6—8 Fuß Breite, die allerdings stellenweise nur ½ Fuß Dicke hatten, stehen geblieben. Die hinter dem Mauerwerk lagernde Erde war in kaum nennenswerthen Theilen nachgefallen und bildete im Uebrigen auf den Mauertrümmern eine senkrechte Wand.

In Fortsetzung des Versuchs beabsichtigte man nun, zunächst durch die gezogenen Geschütze, deren Trefffähigkeit selbst auf dieser großen Entfernung noch einen guten Erfolg in Aussicht stellte, die stehengebliebenen Mauerpfeiler herabzuschießen, und kam das desfallsige Schießen am 7. Oktober zur Ausführung. Leider war bei Gelegenheit eines anderen Versuchs, wie an betreffender Stelle davon die Rede sein wird, der gezogene 24pfünder Nr. VII gesprungen und hatte durch ein anderes Geschütz dieses Kalibers noch nicht ersetzt werden können, so daß nur die beiden kleineren Kaliber für den vorliegenden Zweck zur Disposition standen. Um nicht unnütz viel Munition zu verbrauchen, und da man weniger die Treffwirkung, als die Zerstörungskraft der Geschosse am Ziel kennen lernen wollte, so wurden an diesem Tage die einzelnen Schüsse signalisirt, und es gelang dadurch, mit 20 Voll- und 20 ungeladenen Hohlgeschossen per Geschütz den Rest der Mauertrümmer fast vollständig niederzulegen.

Die immer noch feststehende Erdwand, gegen welche die kleinen gezogenen Kaliber fast gar keine Wirkung ergeben hatten, wurde endlich am folgenden Tage, mit den beiden glatten Geschützen in 30 Lagen herabgeschossen und dadurch eine vollkommen gangbare Bresche gebildet.

In Bezug auf die Wirkung der gezogenen Geschütze hatte sich bei dem Versuch gezeigt, daß ihre Trefffähigkeit auf so großen Entfernungen, wie die hier beschossene, noch vollkommen ausreichend war, um selbst im indirekten Schuß auf Erzeugung einer praktikablen Bresche rechnen zu dürfen, während die beiden glatten Geschütze in dieser Richtung schon an der Grenze ihrer Wirkung angelangt waren. Es hatte sich ferner herausgestellt, daß, wenn man die Mauerhöhe kennt, es bei gezogenen Geschützen sehr leicht ist, sich zuerst gegen den Kordonstein einzuschießen und dann den Treffpunkt um so viel tiefer zu legen, wie es die Profilverhältnisse der zu breschirenden Mauer verlangen. Daß bei einem solchen Schießen natürlich nicht die Rede davon sein kann, die Bresche in derselben Zeit, mit der gleichen Regelmäßigkeit und mit demselben Munitionsquantum wie beim direkten Schuß zu erzeugen, muß als selbstredend angenommen werden.

Weiter hatte sich ergeben, daß den Vollgeschossen in denjenigen Fällen der Vorzug gebührt, in denen der Fallwinkel, durch die Profilverhältnisse bedingt, so groß wird, daß man, um die Krümmung der Flugbahn bei Anwendung der Hohlgeschosse herauszubekommen, die Ladung bedeutend verringern müßte.

Endlich hatten sich für das Herabschießen der stehengebliebenen Erdwand zwar die beiden glatten Geschütze geeigneter gezeigt, doch dürfte diese Thatsache sich wohl anders gestaltet haben, wenn die Mitwirkung eines gezogenen 24pfünders möglich gewesen wäre und wenn man hätte geladene statt der ungeladenen Hohlgeschosse zur Anwendung bringen können, was wegen der daraus für die umliegenden Häuser befürchteten Gefahr nicht statthaft gehalten wurde.

(Schluß folgt.)

Militair-Literatur.

Revue militaire française. E. Noblet. Neuvième année. Nro. 1. — Janvier 1870. Paris.

Das erste Heft der französischen Militair-Revue enthält abermals eine Reihe interessanter Aufsätze, welche aufs Neue den Werth und die Bedeutung dieser Zeitschrift dokumentiren. An Fortsetzungen finden wir in diesem Heft: „Bericht der französischen Militair-Kommission über die Pariser Ausstellung von 1867“ (die Telegraphie behandelnd), „Historisch-militairische Errata“ (das Kriegsjahr 1643 betreffend), „Studie über die Zukunft der permanenten Armee und der Kriegskunst“. Ein neuerer

größerer Aufsatz des Generals Tripier beleuchtet das Werk des Obersten Brialmont über Polygonalbefestigung, insbesondere in Bezug auf die darin enthaltenen Citate aus dem 1866 erschienenen Werke des Generals Tripier: „La fortification déduite de son histoire." Von der Kommission der Regiments-Konferenzen ist der vollständige Vortrag des Obersten Lewal des Generalstabes: „La marche d'un corps d'armée" mit 20 Marschtableaus und 2 Marschplänen geliefert worden, ein Vortrag, der dadurch noch besonderes Interesse erregt, als darin vielfach auf die Marschordnung in den Kriegen von 1805 und 1813 speziell Bezug genommen und die Nothwendigkeit einer normalen Marschordnung eines Armeekorps nachgewiesen wird. Den Schluß des Heftes bildet wie gewöhnlich eine eingehende militairische Chronik und eine Beleuchtung außerfranzösischer Zeitschriften, nämlich der „Militairischen Blätter", der „Schweizer Militair-Revue" und der „Militair-Literatur-Zeitung." 28.

Militairische Notizen.

Russischer Invalide Nr. 130. 1869.

Neue Bestimmungen über die Einquartierung der Truppen.

Der Einquartierungspflicht wird in Rußland meistentheils, mit Ausnahme einiger wenigen Städte, durch Abgabe von Naturalquartier Genüge geleistet. Der hauptsächlichste Uebelstand dieser Einrichtung liegt in der Ungleichheit, mit der jene Verpflichtung über die Bevölkerung vertheilt ist, indem bei der Verlegung der Truppen durchaus nur strategische und politische Gründe maßgebend sind. Ein zweiter, sehr ins Gewicht fallender Uebelstand ist die Belästigung der Einwohner, namentlich in den Städten, indem man sie zur Abgabe von Theilen ihrer Wohnung zwingt.

Diese Uebelstände waren schon lange Gegenstand ernster Erwägung seitens der Regierung und man hat verschiedene Mittel zur Abhilfe derselben in Anregung gebracht. Eins dieser Mittel bestand in der Ablösung der Einquartierungspflicht durch den Bau von Kasernen. Zu diesem Ende ward laut Reskript vom 28. Juli 1829 ein besonderes Komitee eingesetzt. Dieses Komitee kam zu dem Resultat, daß für alle Personen, welche dem taktischen Verbande der Truppentheile angehörten, feste Quartiere und ferner für Werkstätten ꝛc. die erforderlichen Räumlichkeiten an dazu ausersehenen Punkten beschafft, allen anderen Militairpersonen aber Quartiergeld ausbezahlt und nur in dringenden Fällen Naturalquartier abgegeben werden sollte. Als es sich aber zeigte, daß die Verwirklichung dieses Gedankens eine Ausgabe von über 120 Millionen Rubel einmal für allemal und eine jährliche Ausgabe von ungefähr 10 Millionen verursachen würde, wobei dann noch der Fall ins Auge zu fassen war, daß bei einer etwa erforderlichen Dislokation von Truppentheilen, Kasernen bisweilen ganz unbenutzt bleiben können, so sah man von diesem Auswege ab. Vom Jahre 1831 an erschien dann eine Reihe kaiserlicher Reskripte, denen gemäß das Naturalquartier in eine Geldabgabe verwandelt ward, allein dadurch wurde eine gleichmäßigere Vertheilung der Last über die Bevölkerung nicht erreicht. Es ward daher am 15. Dezember 1841 ein zweites Komitee zusammenberufen, um Vorschläge zu einer anderen Lösung der Frage zu machen. Nach außerordentlich gewissenhaften und sorgfältigen Untersuchungen, welche einen Zeitraum von 20 Jahren beanspruchten, kam das Komitee zu dem Schluß, daß eine gleichmäßige Heranziehung der Bevölkerung zu der Einquartierungsbürde nur durch eine Verwandlung der Naturalleistung in eine Geldabgabe möglich sei. Nach den Berechnungen des Komitee sollte diese Abgabe sich auf 5 Millionen Rubel jährlich belaufen, allein nach den Berechnungen des Kriegsministeriums stellte sich diese Summe auf 10 Millionen. Als daher die Resultate der Untersuchungen jenes Komitee der Steuerkommission im Finanzministerium zur Begutachtung vorgelegt wurden, schreckte diese zurück vor der Größe der Summe und konnte sich nicht zur Empfehlung der radikalen und strikt durchgeführten Ablösung der Einquartierungslast durch Geldvergütungen entschließen.

Inzwischen machte auch die nunmehr ihrer Vollendung entgegengehende Reorganisation des Heerwesens eine nochmalige Untersuchung der Einquartierungs-Verhältnisse nothwendig. Die Einrichtung der Militairdistrikte, wodurch die Centralisation der Militair-Oekonomie-Verwaltung bedeutend verringert ward, schuf einige sehr wichtige kleinere Mittelpunkte für dieselbe, auf welche die Truppentheile in wirthschaftlicher Beziehung enger und näher angewiesen wurden, als dies früher bei der Dislokation der verschiedenen Stäbe der Fall war. Dies veranlaßte ganz natürlich eine massenhafte Ansammlung von Truppen um die Centralpunkte jener Militairdistrikte, was wiederum eine viel stärkere Belästigung der Bevölkerung durch Einquartierung zur Folge hatte, als früher. Diese Last war dazu auch noch zu einer bleibenden geworden, weil die Dislokation der Truppen einen weit ständigeren Charakter hatte als ehedem. Andererseits aber waren die Reformen auf dem Gebiet des Heerwesens auf eine immer größere Einschränkung der Nonkombattanten-Kommandos gerichtet, was eine stufenweise Verminderung der Kopfzahl bei den Truppentheilen bewirkte, ohne irgendwie ihre Effektivstärke zu beeinträchtigen. Fernere Bestrebungen waren darauf gerichtet, die Truppentheile immer mehr bis auf den Kadrefuß herabzusetzen und nur den vollen Kriegsfuß aus politischen Gründen oder im Fall einer Mobilmachung eintreten zu lassen. Alles dies führte eine bedeutende Verminderung in der Zahl der Individuen herbei, welche auf Quartierverpflegung Anspruch machen konnten.

Die Steuerkommission sah sich daher veranlaßt, nochmals ein Komitee zu berufen, welches namentlich die Aufgabe hatte, die genauesten Nachrichten über die Zahl der an jedem Punkte einquartierten Militairpersonen einzuziehen. Dies Komitee, welches aus dem Generalmajor Meischerinoff und den wirklichen Staatsräthen Semenoff, Solski und Stange bestand, löste ihre Aufgabe in ganz vorzüglicher Weise; die Steuerkommission machte die Arbeit des Komitees, mit ganz geringen Abänderungen, zu der ihrigen und legte sie dann den Ministerien des Innern, des Krieges und der Marine zur Beurtheilung vor. Von da ist der Entwurf der Kommission an die gesetzgebende Gewalt des Reichs gelangt, wo er voraussichtlich in den wesentlichsten Punkten die Bestätigung erhalten wird. Es kann daher nicht ohne Interesse sein, schon jetzt sich mit den Hauptgrundsätzen des Entwurfes bekannt zu machen.

Die beiden Hauptstädte des Reiches, ferner Liefland, Esthland und endlich der Kaukasus behalten die Vorschriften über die Einquartierung, welche dort jetzt geltend sind, bei.

Eine erhebliche Anzahl von Städten, Vorstädten mit ländlichem Gebiet und anderen Landdistrikten werden von der Leistung von Quartier in natura befreit; die Anzahl dieser Orte beträgt 311.

Den übrigen Städten und Vorstädten wird das Recht eingeräumt, auf den Antrag ihrer Vertreter statt des Naturalquartiers eine Geldabgabe zu leisten.

Bedeutendere Dorfschaften können gleichfalls, entweder jede für sich oder distriktsweise um eine solche Ablösung der Einquartierungslast gegen eine Geldvergütung bitten. Ein solches Gesuch muß von der agrarischen Versammlung des betreffenden Gouvernements befürwortet werden.

In beiden Fällen ist die Höhe der Geldentschädigung auf gesetzlichem Wege festzustellen.

Im Allgemeinen werden die Kosten der Einquartierung für jeden Mann auf 7 Rubel veranschlagt und die Befehlshaber der Truppentheile erhalten daher eine nach diesem Anschlag und der Anzahl ihrer Leute berechnete Summe angewiesen, wofür sie das Quartier für dieselben zu beschaffen haben.

Das Quartiergeld für die Offiziere ist in 4 Klassen eingetheilt und hat man bei Festsetzung derselben die örtlichen Verhältnisse und die Preise, namentlich der Wohnungsmiethen, welche in den verschiedenen Gegenden des Reiches herrschen, berücksichtigt. Die Höhe des Quartiergeldes beträgt:

	1. Kl. Rubel.	2. Kl. Rubel.	3. Kl. Rubel.	4. Kl. Rubel.
Für den General	1500	1000	750	500
Für den Generallieutenant	1000	750	500	400
Für den Generalmajor .	750	500	400	300
Für den Regts.-Kommdr.	500	400	350	250
Für den Stabsoffizier . .	300	250	200	150
Für den Kompagniechef .	200	175	150	100
Für den Oberoffizier . .	150	125	100	70

Die zur Miethe der übrigen, den Truppentheilen unentbehrlichen Lokalitäten erforderliche Summe soll jedes Jahr durch Uebereinkunft zwischen den Ministerien des Krieges, der Marine, des Innern und der Finanzen festgesetzt werden.

Zur Deckung der durch die Einquartierung verursachten Kosten sind bestimmt: die Summen, welche schon jetzt für das Einquartierungswesen verausgabt werden, dann eine Steuer, welche den von der Einquartierungspflicht befreiten Städten und Ortschaften auferlegt und von den Immobilien erhoben werden soll und eine Abgabe von zehn Prozent des Werthes sämmtlicher ausgestellten Handels-Certifikate. Wenn die Kosten auf diese Weise nicht gedeckt werden, soll eine außerordentliche Grundsteuer erhoben werden.

Allen Städten und Ortschaften steht das Recht zu, Kasernen zur Einquartierung der Truppen aufzuführen, wenn solches nach dem vom Kriegsministerium festgesetzten Grundriß geschieht. Wenn dann Truppen in diese Kasernen gelegt werden, so ist den städtischen Behörden das für die Einquartierung der Truppen bestimmte Quartiergeld auszubezahlen.

Die Fälle, in denen die von der Einquartierungspflicht befreiten Ortschaften dennoch Naturalquartier abzugeben haben, sind: in Kriegszeiten, wenn der Distrikt, wozu die Ortschaften gehören, in Belagerungszustand erklärt wird, bei Durchmärschen von Truppen, wenn sie nicht länger als drei Tage am Orte bleiben, und endlich in den ersten drei Tagen nach dem Einrücken neuer Truppen. — 96.

Die Bevölkerung im Lande der donischen Kosaken. (Nach dem Gedächtnißbuch des donischen Kosakenheeres für 1869.)

Am 1. Januar 1868 betrug die Bevölkerung im Lande der donischen Kosaken 1,005,830 Seelen. Sie hatte im vorhergehenden Jahre einen Zuwachs von 23,430 Seelen erhalten, indem auf 48,908 Geburten nur 25,478 Todesfälle gekommen waren. Die Zahl der unehelichen Geburten im Jahre 1867 betrug 1261 oder fast 3 Prozent im Verhältniß zu den ehelichen. Es wurden 11,130 Ehen abgeschlossen oder eine auf je 88 Seelen beiderlei Geschlechts. Unter diesen Ehen waren fast 70 Prozent, bei denen Braut und Bräutigam **unter 20 Jahre alt waren.***)

Von der gesammten Einwohnerzahl waren: 11,814 Personen beiderlei Geschlechts, welche dem erblichen Adel angehörten, 5049 Edelleute von persönlichem Adel, 7010 Personen, welche der Geistlichkeit angehörten (darunter 3437 männlichen Geschlechts), 293,336 Bauern (149,170 männlichen Geschlechts) und 636,585 Kosaken (306,635 männlichen Geschlechts), 8156 verabschiedete Soldaten nebst deren Familien, 48,018 Personen aus anderen Landestheilen, endlich 137 Fremde.

Dem Glaubensbekenntniß nach zerfiel die Bevölkerung in 901,331 Rechtgläubige, 2842 Glaubensgenossen, 81,073 Sektirer, 24,114 Kalmücken und 499 Bekenner anderer Religionen.

In der neuesten Zeit steigt die Einwanderung aus den übrigen Gouvernements in das Land der donischen Kosaken mit jedem Jahre. Im Jahre 1866 zählte man dort 34,450 und 1867 schon 45,000 Eingewanderte.

Die Stärke des donischen Kosakenheeres betrug: 22 Generale, 277 Stabsoffiziere, 1549 Oberoffiziere, 135 Militairbeamte, 5248 Unteroffiziere und 63,943 Kosaken. An Verabschiedeten leben im Lande: 33 Generale, 304 Stabsoffiziere, 1569 Oberoffizierel, 16 Militairbeamte, 8893 Unteroffiziere und 60,424 Kosaken.

Die Ländereien, welche zum Unterhalt der Truppen bestimmt sind, betragen 14,524,870 Dessätinen**); die bäuerlichen Ländereien machen nur 370,525 Dessätinen aus, und da es 118,462 Bauern giebt, denen Land zugetheilt ist, kommen auf jeden derselben nur 3 Dessätinen. Von diesen Bauern besitzt weit mehr als die Hälfte ihr Land als freies Eigenthum. 96.

*) Es ist eine für ganz Rußland eigenthümliche Erscheinung, daß die Ehen in sehr jungem Alter der Betheiligten abgeschlossen werden; junge Männer von 18 und junge Frauen von 15—16 Jahren sind etwas sehr Gewöhnliches. Anm. d. Ref.

**) 1 Dessätine = 4,28 Morgen preußisch.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Frl. Emmy v. Rohr mit dem Pr. Lt. im 2. Garde-Ulanen-Regt. Hrn. v. Winterfeld (Dannenwalde). — Mathilde Freiin v. d. Heydt mit dem Lieut. der Ref. des Hus. Regts. Nr. 15 Hrn. Weyerbusch (Elberfeld). — Frl. Bertha Schmidt mit dem Gen. Maj. a. D. Hrn. v. Ribbeck (Stendal).

Verbindungen: Hr. Pr. Lt. im Feld-Art. Regt. Nr. 4 Langerhanß mit Frl. Leontine Maurice (Hamburg).

Geburten: (Sohn) Hrn. Hptm. im Inf. Regt. Nr. 31 Gr. Herzberg (Erfurt). — (Tochter) Hrn. Oberst und Kommdr. des Garde-Kür. Regts. Frhrn. v. Brandenstein (Berlin). — Hrn. Lieut. und Adjut. im 1. Leib-Hus. Regt. Nr. 1 Vogel.

Todesfälle: Hr. Ober-Stabs- und Regts. Arzt a. D. Dr. Beck (Trier).

Berlin, Druck von E. S. Mittler u. Sohn, Wilhelmstraße 122.

Militair-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur:
A. Borbstaedt, Oberst z. Disp.,
Berlin, Kanonierstraße 42.

Fünfundfunfzigster Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlun
von E. S. Mittler und Sohn
Berlin, Kochstraße 69.

Diese Zeitschrift erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend; alle sechs Wochen wird ein Beiheft kriegswissenschaftlichen Inhalts ausgegeben. Vierteljährlicher Pränumerationspreis 1 Thlr. Man abonnirt bei allen Königl. Postanstalten und Buchhandlungen.

№ 5. Sonnabend, den 15. Januar. **1870.**

Personal-Veränderungen.

Offiziere, Portepee-Fähnriche rc.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Den 6. Januar 1870.

v. Papen, Pr. Lt. vom Rhein. Kür. Regt. Nr. 8, zur Dienstl. bei dem Pomm. Train-Bat. Nr. 2 kommandirt.

Den 8. Januar 1870.

Busse, Pr. Lt. vom 7. Pomm. Inf. Regt. Nr. 54, auf ein Jahr vom 1. Februar c. ab zur Dienstl. bei dem Garde-Feld-Art. Regt. kommandirt.

B. Abschiedsbewilligungen rc.

Den 8. Januar 1870.

v. Hedemann, Sec. Lt. vom 2. Hess. Inf. Regt. Nr. 82, der Abschied ertheilt.

Frielinghaus, Port. Fähnr. vom Schlesw. Holst. Drag. Regt. Nr. 13, zur Res. entlassen.

Beamte der Militair-Verwaltung.

Durch Verfügung des Kriegs-Ministeriums.

Den 18. Dezember 1869.

Ramschüssel, Oekonomie-Insp., interimistisch mit der Leitung der Administration des neu errichteten Remonte-Depots Pr. Mark beauftragt, der Titel „Ober-Inspektor" verliehen.

Den 28. Dezember 1869.

Thaeder, Intendantur-Sekretair, Rechnungsrath vom IX. zum X. Armee-Korps,

Hochhaus, Intendantur-Sekretair, Rechnungsrath vom VII. zum IX. Armee-Korps versetzt.

Den 29. Dezember 1869.

Schrebler, Intendantur-Sekretair vom IV. Armee-Korps, im Wege des Disziplinar-Verfahrens aus dem Dienste entlassen.

Den 3. Januar 1870.

Weithmann, Oberbüchsenmacher bei der Gewehr-Revisions-Kommission zu Sömmerda, zum 1. April d. J. mit Pens. in den Ruhestand versetzt.

Weithmann, Oberbüchsenmacher bei der Gewehr-Revisions-Kommission zu Sömmerda, der Titel „Fabriken-Kommissarius" verliehen.

Ordens-Verleihungen.

Preußische.

Werner, Hauptm. und Führer der Straf-Abtheil. in Wittenberg, der Rothe Adler-Orden 4. Kl.

Siebert, Zeug-Sergeant vom Art. Depot in Cassel, die Rettungs-Medaille am Bande.

Die Erlaubniß zum Tragen fremdherrlicher Orden ertheilt:

v. Alvensleben, Gen. der Inf., kommandirender Gen. des IV. Armee-Korps und Gen. Adjut. Sr. Maj. des Königs, des Ehrenkreuzes 1. Kl. des Fürstlich Lippeschen Gesammthauses.

v. Donop, Pr. Lt. und Flügel-Adjut. Sr. Durchl. des Fürsten zur Lippe, des Ehrenkreuzes 3. Kl. desselben Ordens.

Prinz Anton Radziwill, Ob. Lt. und Flügel-Adjut. Sr. Maj. des Königs, des Kaiserlich Russischen St. Annen-Ordens 2. Kl.

v. Hill, Major à la suite des Westph. Kür. Regts. Nr. 4, kommandirt zur Dienstl. im Marstall Sr. Maj. des Königs,

Richrath, Major und Adjut. des Chefs der Landgendarmerie, — des Kaiserlich Russischen St. Stanislaus-Ordens 2. Kl.

Fürst zu Wied, Major à la suite der Armee, des Großkreuzes des Königlich Niederländischen Ordens der Eichenkrone.

Nachweisung

der vom 1. Juli bis ultimo September 1869 zur offiziellen Kenntniß gekommenen Todesfälle von Offizieren und Beamten der Königlich Preußischen Armee.

	Gestorben am:
Friedrich Wilhelm Constantin Fürst zu Hohenzollern-Hechingen Hoheit, General der Inf., Chef des 2. Niederschl. Inf. Regts. Nr. 47 und des 2. Westpr. Landw. Regts. Nr. 7	3. Septbr. 1869.

Garde-Korps.

v. Fransecky, Pr. Lt. im Kaiser Alex. Garde-Gren. Regt. Nr. 1	19. „ „

I. Armee-Korps.

Hay, Sec. Lt. des Trains des Ref. Landw. Bats. Königsberg Nr. 33	4. „ „

II. Armee-Korps.

Bade, Sec. Lt. der Inf. des Ref. Landw. Bats. (Stettin) Nr. 34	4. Mai „
Goldammer, Sec. Lt. à la suite des Leib-Gren. Regts. (1. Brandenb.) Nr. 8, Führer der Strafabtheilung zu Stettin	1. August „
Meinhoff, Pr. Lt. der Pion. des 2. Bats. (Stralsund) 1. Pomm. Landw. Regts. Nr. 2	28. „ „
Stich, Zeug-Feuerw. Lt. beim Art. Depot in Swinemünde	im August „
Schulte, Hauptm. von der Inf. des Ref. Landw. Bats. Stettin Nr. 34 und Vorstand der Handwerksstätte des Pomm. Feld-Art. Regts. Nr. 2	14. Septbr. „
v. Lüderitz, Sec. Lt. im Colbergschen Gren. Regt. (2. Pomm.) Nr. 9	16. „ „

III. Armee-Korps.

Jaeger, Depot-Magazin-Verwalter zu Beeskow	22. Juli „
Bernowski, Sec. Lt. der Inf. des Ref. Landw. Bats. Berlin Nr. 35	3. August „
Winzer, Zahlm. im Leib-Gren. Regt. (1. Brandenb.) Nr. 8	21. „ „
Vollgold, Sec. Lt. der Kav. des Ref. Landw. Bats. Berlin Nr. 35	2. Septbr. „
Fischer, Sec. Lt. der Ref. des 2. Schles. Gren. Regts. Nr. 11 im Bez. des Ref. Landw. Bats. Berlin Nr. 35	2. „ „
Frhr. v. Patow, Sec. Lt. im Brandenb. Jäger-Bat. Nr. 3	13. „ „

IV. Armee-Korps.

v. Scriba, Major z. D. und Bezirks-Kommdr. des 1. Bats. (Aschersleben) 2. Magdeb. Landw. Regts. Nr. 27	18. Juli „
v. Dachenhausen, Sec. Lt. im Magdeb. Huf. Regt. Nr. 10	1. Septbr. „
Bauer, Sec. Lt. der Inf. des Ref. Landw. Bats. Magdeburg Nr. 36	23. „ „

V. Armee-Korps.

v. Rabenau, Rittm. im 1. Schles. Drag. Regt. Nr. 4	4. Juli „

VIII. Armee-Korps.

Nuthmann, Sec. Lt. der Art. des Ref. Landw. Bats. Cöln Nr. 40	14. Juni „
Birck, Sec. Lt. der Inf. des 2. Bats. (Saarlouis) 4. Rhein. Landw. Regts. Nr. 30	2. Juli „
Koch, Sec. Lt. der Inf. des 2. Bats. (Brühl) 2. Rhein. Landw. Regts. Nr. 28	18. „ „
Gevenich, Hauptm. im Hohenzoll. Füs. Regt. Nr. 40	15. August „

IX. Armee-Korps.

v. Bülow II., Sec. Lt. im Mecklenb. Füs. Regt. Nr. 90	24. Juli „
Völckers, Sec. Lt. der Ref. des Mecklenb. Gren. Regts. Nr. 89 im Bez. des 2. Bats. (Lübeck) 2. Hanseat. Landw. Regts. Nr. 76	29. Septbr. „

X. Armee-Korps.

v. Paczynski-Tenczin, Hauptm. à la suite des 8. Westph. Inf. Regts. Nr. 57 und kommandirt zum Kadettenhause in Wahlstatt	28. August „

XI. Armee-Korps.

Heidemann, Sec. Lt. der Ref. des 2. Hess. Huf. Regts. Nr. 14 im Bezirk des 2. Bats. (Attendorn) 2. Hess. Landw. Regts. Nr. 82	10. „ „

Artillerie.

Wenzel I., Hauptm. in der 10. Art. Brig.	18. Juli „
Rimann, Hauptm. in der 4. Art. Brig.	17. August „
Höpfner, Zahlm. in der Garde-Art. Brig.	2. Septbr. „

Nachweisung

der vom 1. Juli bis ultimo September 1869 zur offiziellen Kenntniß gekommenen Todesfälle von pensionirten und ausgeschiedenen Offizieren und Beamten der Königlich Preußischen Armee.

	Gestorben am:		
v. Silber, Ob. Lt. z. D., zuletzt im Hess. Homburg. Kontingent	22.	Novbr.	1868.
Mencke, Hauptm. a. D., zuletzt in ehem. Nass. Diensten	12.	Dezbr.	„
v. Löwenklau, Sec. Lt. a. D., zuletzt im jetzigen 1. Pomm. Ulanen-Regt. Nr. 4	12.	Januar	1869.
Weinberger, Ob. Lt. a. D., zuletzt Major in der 1. Art. Brig.	14.	Februar	„
Schmidt, Major a. D., zuletzt Hauptm. in der 3. Art. Brig.	25.	März	„
Wilcke, Pr. Lt. z. D., zuletzt im 4. Brandenb. Inf. Regt. Nr. 24 (Großherzog von Mecklenburg-Schwerin)	1.	April	„
Ristow, Ob. Lt. a. D., zuletzt Major im jetzigen Colbergschen Gren. Regt. (2. Pomm.) Nr. 9	4.	„	„
Heege, Sec. Lt. a. D., zuletzt im 1. Bat. (Glatz) jetzigen 2. Schles. Landw. Regts. Nr. 11	11.	„	„
Freytag, Sec. Lt. a. D., zuletzt in Hannov. Diensten	9.	Mai	„
v. Uthmann, Oberst a. D., zuletzt Major im jetzigen 2. Oberschl. Inf. Regt. Nr. 23	14.	„	„
Reinold, Hauptm. a. D., zuletzt im jetzigen 2. Oberschl. Inf. Regt. Nr. 23	22.	„	„
Schmeder, Hauptm. a. D., zuletzt im Oldenburg. Kontingent	28.	„	„
Hellwig, Ob. Lt. a. D., zuletzt Major in der 1. Art. Brig.	3.	Juni	„
Stahl, Major z. D., zuletzt Hauptm. im jetzigen Ostpr. Füs. Regt. Nr. 33	3.	„	„
v. Dallwitz, Pr. Lt. a. D., zuletzt Sec. Lt. im jetzigen Litth. Drag. Regt. Nr. 1 (Prinz Albrecht von Preußen)	3.	„	„
Hertefeld, Hauptm. a. D., zuletzt Pr. Lt. im jetzigen 4. Brandenb. Inf. Regt. Nr. 24 (Großherzog von Mecklenburg-Schwerin)	5.	„	„
Krause, Major a. D., zuletzt Hauptm. im jetzigen Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pomm.) Nr. 2	17.	„	„
Dr. Scholz, Stabs- und Bats. Arzt a. D., zuletzt im vorm. 3. Bat. (Unruhstadt) 18. Landw. Regts.	18.	„	„
Redtel, Hauptm. a. D., zuletzt im vorm. 2. Bat. (Oels) 10. Landw. Regts.	24.	„	„
Frhr. v. Forstner, Major z. D., zuletzt Hauptm. im jetzigen 1. Pos. Inf. Regt. Nr. 18	2.	Juli	„
Dr. Werner, Oberstabsarzt a. D., zuletzt Stabs- und Bats. Arzt beim Garde-Schützen-Bat.	5.	„	„
v. Bünau, Major z. D., zuletzt Hauptm. im jetzigen 2. Magdeb. Inf. Regt. Nr. 27	6.	„	„
v. Hollenffer, Ob. Lt. a. D., zuletzt in Hannov. Diensten	6.	„	„
v. Sommerfeld u. Falkenhayn, Oberst a. D., zuletzt Kommdr. des jetzigen 2. Brandenb. Gren. Regts. Nr. 12 (Prinz Carl von Preußen)	7.	„	„
Koch, Ob. Lt. a. D., zuletzt Major im Magdeb. Hus. Regt. Nr. 10	7.	„	„
v. Schäffer, Major a. D., zuletzt Rittm. im jetzigen Ostpr. Kür. Regt. Nr. 3 Gr. Wrangel	12.	„	„
v. Gauvain, Hauptm. a. D., zuletzt im jetzigen Niederrhein. Füs. Regt. Nr. 39	14.	„	„
Dobschitzki, Ob. Lt. z. D., zuletzt Kommdr. des jetzigen 1. Bats. (Bartenstein) 5. Ostpr. Landw. Regts. Nr. 41	16.	„	„
Buhse, Oberst a. D., zuletzt in Hannov. Diensten	17.	„	„
v. Bahrendorff, Sec. Lt. a. D., zuletzt dem jetzigen Colbergschen Gren. Regt. (2. Pomm.) Nr. 9 aggr.	17.	„	„
Dr. Matthaei, Stabs- und Bats. Arzt a. D., zuletzt im vorm. 2. Bat. (Pr. Holland) 4. Landw. Regts.	17.	„	„
Gr. Wylich u. Lottum, Ob. Lt. a. D., zuletzt Major im jetzigen 1. Garde-Drag. Regt.	19.	„	„
Cascorbi, Hauptm. a. D., zuletzt im vorm. 1. Bat. (Stettin) 2. Landw. Regts.	25.	„	„
v. Koppenfels, Major a. D., zuletzt Hauptm. im jetzigen 1. Thür. Inf. Regt. Nr. 31	26.	„	„
Schohl, Oberst a. D., zuletzt im ehem. Hamburg. Kontingent	27.	„	„
v. Gottberg, Major a. D., zuletzt Rittm. im vorm. 2. Bat. (Stolp) 21. Landw. Regts.	27.	„	„
Melhorn, Oberst a. D., zuletzt Ob. Lt. à la suite des Schles. Ulanen-Regts. Nr. 2 und Vorstand der Militair-Roßarzt-Schule	28.	„	„
v. Dioszeghy, Hauptm. a. D., zuletzt im 1. Pos. Inf. Regt. Nr. 18	1.	August	„
Zierholdt, Pr. Lt. a. D., zuletzt im vorm. 3. Bat. (Aschersleben) 27. Landw. Regts.	4.	„	„
Dallmer, Ob. Lt. a. D., zuletzt Major im jetzigen 3. Ostpr. Gren. Regt. Nr. 4	7.	„	„
Otto, Gen. Maj. a. D., zuletzt Direktor der Pulverfabrik in Spandau	9.	„	„
v. Wulffen, Major a. D., zuletzt Rittm. im jetzigen Thür. Ulanen-Regt. Nr. 6	14.	„	„
v. Rohrscheidt, Oberst z. D., zuletzt Kommdr. des 2. Thür. Inf. Regts. Nr. 32	15.	„	„
v. Loßberg, Gen. Lt. z. D., zuletzt stellvertr. Div. Kommdr. in Kurhess. Diensten	25.	„	„
Schunke, Hauptm. a. D., zuletzt im jetzigen 4. Ostpr. Gren. Regt. Nr. 5	26.	„	„
v. Gerschow, Oberst z. D., zuletzt Ob. Lt. und Insp. der ehem. 3. Art. Fest. Insp.	28.	„	„
v. Rheinbaben, Rittm. a. D., zuletzt im vorm. 1. Bat. (Gleiwitz) 22. Landw. Regts.	29.	„	„
Dr. Brohm, Stabsarzt a. D., zuletzt im Medizinalstabe der Armee	29.	„	„
Teubel, Pr. Lt. a. D. und Ober-Steuer-Kontroleur, zuletzt beim vorm. 3. Bat. (Naumburg) 31. Landw. Regts. disponibel	im	August	„

	Gestorben am:
Rothenberger, Ob. Lt. a. D., zuletzt in der 2. Art. Brig.	1. Septbr. 1869.
v. Trotha, Pr. Lt. a. D., zuletzt Sec. Lt. im jetzigen 1. Garde-Ulanen-Regt.	1. " "
Drechsler, Hauptm. a. D., zuletzt im Oldenburg. Kontingent	14. " "
v. Plehwe, Major a. D., zuletzt im jetzigen 2. Brandenb. Gren. Regt. Nr. 12 (Prinz Carl von Preußen)	17. " "
Soest, Oberst z. D., zuletzt in Hannov. Diensten	18. " "
v. Buchwaldt, Major a. D., zuletzt Rittm. im jetzigen 2. Rhein. Hus. Regt. Nr. 9 . .	20. " "
Giese, Oberst a. D., zuletzt Ob. Lt. und Insp. der 5. Fest. Insp.	22. " "
Lademann, Gen. Maj. a. D., zuletzt Oberst und Direktor der vereinigten Art. und Ing. Schule 2c.	26. " "
Scharnhorst, Ob. Lt. a. D., zuletzt in Hannov. Diensten	im Septbr. "
v. Gruben, Sec. Lt. a. D. und Steuer-Inspektor, zuletzt beim vorm. 2. Bat. (Stolp) 21. Landw. Regts.	im Septbr. "

Die „Instruktion für den Infanteristen über sein Verhalten in und außer dem Dienste. Von einem aktiven Infanterie-Offizier. Brandenburg 1868. Druck und Verlag von Adolph Müller" ist jetzt per Post mit wörtlich nachstehender Empfehlung mehreren Infanterie-Feldwebeln zugegangen:

„Um die Einführung des beifolgenden Büchleins zu befördern, erlasse ich den Herren Feldwebeln (nur diesen) das Exemplar statt für 3 Sgr. für 1 Sgr., sage einen Silbergroschen, in Partien von mindestens 30 Exemplaren und bei Einsendung des Betrages auf Postkarte, welche auch gleich die Bestellung enthalten kann. . . . . Bei so billigem Preise hoffe ich auf thätigste Empfehlung des Büchleins. Ich zeige die Preisherabsetzung nirgends an; es steht also ganz im Belieben der Herren Feldwebel, wie sie selbst das Buch ihren Untergebenen erlassen wollen 2c. Achtungsvoll Adolph Müller, Verlagsbuchhändler."

Die einfache Veröffentlichung dieser Empfehlung wird genügen, um derselben in militairischen Kreisen die richtige Beurtheilung zu sichern.

Die ersten Versuche mit gezogenen Geschützen in Preußen.

(Schluß.)

Der dritte Versuch fand am 29. September aus den drei gezogenen Geschützen mit geladenen Hohlgeschossen statt und bezweckte die Erzeugung einer Bresche im direkten Schuß auf nahe Entfernung.

Die für die Geschosse angewendeten Zünder waren, wie unsere Schlagröhren, über einen Dorn geschlagen, und, um eine Verlangsamung der Zündung zu erzielen, war die dadurch entstandene konische, innere Höhlung mit losem Kornpulver angefüllt. Die Entzündung der Zünder wurde durch ein aufgesetztes Zündhütchen bewirkt.

Das beschossene Mauerwerk gehörte zu dem mittleren bei Schweidnitz vorhandenen, und die Mauer hatte bei einer Höhe von 17 Fuß eine obere Stärke von $3^1/_2$ und eine untere von $6^1/_2$ Fuß; der wagerechte Einschnitt wurde auf $^1/_3$ der Höhe gelegt, wo die Mauer eine Stärke von $5^1/_2$ Fuß hatte. Als Zielfläche waren auf der Mauer in der Breite von 22 Fuß zwei Felder von 13 und 9 Fuß abgetheilt, von denen das erstere dem 24pfünder, das letztere den beiden anderen Geschützen zugetheilt wurde.

Die Entfernung des Geschützstandes vom Ziel betrug 120 Schritt.

Der horizontale Einschnitt wurde, wenn diejenigen Schüsse (4 6pfündige, 1 12pfündiger und 3 24pfündige), die entweder Probeschüsse waren oder bei welchen die Geschosse vorzeitig krepirten, nicht mitgerechnet werden, mit

1 Schuß aus dem 6pfünder,
14 Schuß aus dem 12pfünder,
15 Schuß aus dem 24pfünder (inkl. 1 ungeladenen Hohlgeschosses)

in der für das Brescheschießen aus glatten Geschützen vorgeschriebenen Art vollendet.

Zur Erzeugung der beiden senkrechten Einschnitte waren auf einem Flügel der Bresche 7 24pfündige und auf dem anderen 12 12pfündige Schuß erforderlich. Nach dieser Schußzahl stürzte das ganze Mauerschild nieder und bildete einen ersteigbaren Schutthaufen von 10 Fuß Höhe über der Grabensohle. Eine gangbare Bresche war nicht zu Stande gekommen, weil, wie wir dieselbe Erscheinung schon früher gesehen haben, das hinter der Mauer lagernde, fette Erdreich wieder als senkrechte Wand stehen geblieben war. Um die Erde zum Nachsturz zu bringen, geschahen noch ein Schuß aus dem 6pfünder und zwei aus dem 12pfünder, welche den bereits vorhandenen Schutthaufen durch nachfallende Erde um etwa 2 Fuß erhöhten. Das weitere Schießen mit dem 24pfünder, der hierbei ebenfalls mitwirken sollte, mußte eingestellt werden, da schon in der ersten Lage durch ein im Rohre krepirendes Geschoß ein Stück aus dem langen Felde gesprengt wurde, und das Geschütz hierdurch unbrauchbar geworden war. Ebenso wurde das weitere Schießen mit geladenen Hohlgeschossen bei den beiden

anderen Kalibern eingestellt, da auch beim 12pfünder ein Geschoß im Rohr sprang und man befürchten mußte, durch die Fortsetzung des Versuchs möglicherweise noch ein Geschütz unbrauchbar zu machen.

Das zu frühe Krepiren von vier 24pfündigen und zwei 12pfündigen Granaten, wie es bei dieser geringen Schußzahl vorgekommen war, veranlaßte eine genaue Revision der noch vorhandenen Hohlgeschosse, welche ergab, daß die Ursache für diese Erscheinung in einem mangelhaften Dichten der Bodenschraube lag, wodurch es der Flamme der verbrennenden Geschützladung möglich geworden, zwischen dem Gewinde dieser Schraube und dem Muttergewinde, welches für dieselbe im Bodenloch eingeschnitten war, hindurchzudringen und so die Sprengladung direkt zu entzünden.

Es kann hier gleich vorgreifend bemerkt werden, daß diesem Uebelstande durch ein genaueres Einschneiden der beiden betreffenden Gewinde abgeholfen wurde und bei den noch stattfindenden Versuchen auch nie wieder ein vorzeitiges Krepiren der Granaten vorkam.

Wenngleich bei dem vorstehenden Versuch eine vollkommen gangbare Bresche nicht zu Stande gekommen war, so hatte er doch die außerordentlich hohe Wirkung geladener Hohlgeschosse gegen Mauerwerk dargethan und nach den wenigen, aus den kleineren Kalibern gegen die Erdwand erfolgten Schüssen ließ sich annehmen, daß die Wirkung auch gegen solche Ziele, namentlich bei Anwendung von 24pfündigen Hohlgeschossen, eine bedeutende sein müsse, wenn eine genügende Schußzahl darauf verwandt werden kann.

Außerdem hatte sich schon jetzt die bedeutende Ueberlegenheit des 24pfündigen über die beiden kleineren Kaliber herausgestellt, die in den weiteren Versuchen auch noch bestätigt werden sollte.

Für die beiden folgenden Tage, den 30. September und 1. Oktober, war der vierte Versuch mit gezogenen Geschützen angesetzt, bei welchem die drei Kaliber mit Vollgeschossen auf etwas größerer Distanz im direkten Breschschuß erprobt werden sollen. Das Springen des 24pfünders machte eine Abänderung dieses Versuchs nothwendig, die in der Art bewirkt wurde, daß man statt des gezogenen, einen glatten langen 24pfünder zu demselben heranzog, der mit Vollgeschossen und der stärksten Gebrauchsladung von 8 Pfund feuerte.

Die beschossene Mauer, welche aus dem festesten Mauerwerk bestand, war, bei einer oberen Dicke von 5 Fuß und einer unteren von 8½ Fuß, 20 bis 21 Fuß hoch, und da sie eine Reversbekleidung bildete, stand auf derselben keine Erdbrustwehr. Hinter der Mauer lagen Kasemattenblöcke, von denen ein Theil schon in früherer Zeit durch Sprengung zerstört, und deren Inneres dann mit einem festen Gerölle ausgefüllt war. Die Widerstandsfähigkeit derselben war dadurch an den verschiedenen Stellen eine sehr ungleiche geworden, und namentlich gereichte dieser Umstand den beiden gezogenen Geschützen zum Nachtheil, da der glatte 24pfünder mit dem größten Theil seiner Bresche einen noch erhaltenen, leeren Kasemattenblock getroffen hatte.

Für die Ausführung des Schießens waren auf der Mauer drei Felder abgetheilt, von denen, vom rechten Flügel der Batterie aus gerechnet, der 24- und 12pfünder je eins von 16 Fuß, der 6pfünder eins von nur 8 Fuß Breite als Ziel zugewiesen erhielt.

Die Entfernung der Geschütze vom Ziel betrug 290 Schritt.

Zur Bildung des wagerechten Einschnitts, der auf ⅓ der Mauerhöhe, wo die Mauer 7 Fuß dick war, gelegt wurde, geschahen:

aus dem 6pfünder 56 Schuß,
aus dem 12pfünder 52 Schuß (5 davon zur Unterstützung des 6pfünders, der in seinen Leistungen zurückgeblieben war),
aus dem 24pfünder 61 Schuß, von denen 4 Fehlschüsse waren.

Zur Bildung des linken lothrechten Einschnitts thaten:

der 6pfünder 16 Schuß,
der 12pfünder 14 Schuß.

Zur Bildung eines unvollendet gelassenen, mittleren, lothrechten Einschnitts geschahen, wieder gemeinschaftlich wirkend:

aus dem 6pfünder 10 Schuß,
aus dem 12pfünder 16 Schuß.

Endlich den rechten, lothrechten Einschnitt schoß der 24pfünder mit 21 Schuß.

Nach der genannten Schußzahl (82 per Geschütz) stürzte zwar die Mauer in der Breite von 25 Fuß herab, doch blieb auch hier wieder eine senkrechte Erdwand stehen, so daß eine Gangbarkeit der Bresche nicht erreicht wurde. Im vorliegenden Fall darf indeß diese Erscheinung weniger Wunder nehmen, da die geringe Erdmasse, welche auf der Mauer lagerte, selbst wenn sie vollkommen nachgestürzt wäre, nicht hingereicht haben würde, das für Erzeugung einer ersteigbaren Rampe erforderliche Material zu liefern und da auch die schon erwähnten Kasemattenblöcke das Nachfallen der Erde bedeutend hinderten.

Die Eindringungstiefen der Geschosse, welche nur zum Theil gemessen werden konnten, betrugen im Mittel:

beim 6pfünder 14 Zoll,
beim 12pfünder 16 Zoll,
beim 24pfünder 16½ Zoll;

die äußeren Absplitterungen hatten:

beim 6pfünder 22 Zoll Höhe, 21 Zoll Breite,
beim 12pfünder 36 Zoll Höhe, 30 Zoll Breite,
beim 24pfünder 42 Zoll Höhe, 39 Zoll Breite.

Als Gesammtresultat des Versuchs ergab sich, abgesehen von der überlegenen Treffwirkung der beiden gezo-

genen Geschütze, daß die Geschoßwirkung des gezogenen 12pfünders nahezu der des glatten langen 24pfünders gleich war; ein Resultat, das um so mehr an Bedeutung gewinnt, wenn man die Dimensionen und Gewichtsverhältnisse beider Röhre und die geringe Geschützladung, welche der 12pfünder dem 24pfünder gegenüber gebrauchte, in Betracht zieht. Der 6pfünder konnte mit den beiden anderen Geschützen nicht konkurriren.

Der fünfte Versuch, welcher am 12. Oktober mit den beiden kleinen Kalibern sowohl mit ungeladenen, wie auch mit geladenen Hohlgeschossen zur Ausführung kam, sollte hauptsächlich konstatiren, ob durch eine sorgfältigere Anfertigung des Bodenverschlusses dem zu frühen Krepiren der Geschosse vorgebeugt werden könne, und ob das Eindringen der Geschosse im Moment des Krepirens bereits vollendet sei.

Für den ersten Theil des Versuchs waren die Bodenschrauben aus den bereits vorhandenen Hohlgeschossen herausgeschraubt und durch neue ersetzt worden, denen man ein schärferes Gewinde gegeben, und die man außerdem noch vernietet hatte.

Für den zweiten Theil wurden verschiedene Arten der Zündung und ungeladene Hohlgeschosse zur Anwendung gebracht. Letztere waren erforderlich, um die ganze Eindringungstiefe der Geschosse festzustellen und danach den Vergleich ziehen zu können, ob die geladenen und krepirten im Moment des Krepirens bereits zur Ruhe gekommen waren. Für die geladenen Geschosse benutzte man zwei verschiedene Zünderarten, von denen die eine in gewöhnlicher Weise geschlagen und nur nicht mit der Kornpulver-Füllung in der konischen Höhlung versehen war, während man bei der anderen das Zünderholz ganz leer gelassen hatte, so daß die Feuerwirkung des Zündhütchens sich unmittelbar durch die Höhlung des Zünderholzes auf die Sprengladung übertrug.

Mit jeder Geschoßart geschahen per Geschütz auf der Entfernung von 30 Schritt gegen eine Mauer von mittlerer Festigkeit fünf Schuß, mithin in Summa dreißig Schuß.

Die zur Beseitigung des vorzeitigen Krepirens getroffene Anordnung erwies sich dabei, insoweit so wenige Schuß überhaupt dafür einen Maßstab abgeben konnten, vollkommen zweckentsprechend, und die zweite Frage wurde durch die erhaltenen Resultate nur lückenhaft beantwortet.

Die Eindringungstiefen der Geschosse betrugen im Mittel:

Beim 6pfünder:

Mit ungeladenen Hohlgeschossen	15,35 Zoll.
Mit geladenen Hohlgeschossen und geschlagenen Zündern	11,55 "
Mit geladenen Hohlgeschossen und leerem Zünderholz	13,30 "

Beim 12pfünder:

Mit ungeladenen Hohlgeschossen	18,30 Zoll.
Mit geladenen Hohlgeschossen und geschlagenen Zündern	19,37 "
Mit geladenen Hohlgeschossen und leerem Zünderholz	13,35 "

Diese Zahlen gaben für den 6pfünder der Vermuthung Raum, daß vielfach ein Zerschellen der Geschosse am getroffenen Mauerwerk vorgekommen sein mußte, da ohne dieses die Eindringungstiefen der Geschosse mit geschlagenen Zündern hätten größer sein müssen, als die der Geschosse mit leerem Zünderholz. Beim 12pfünder waren die Resultate genügender und schien es, als ob hier die Geschosse bereits zur Ruhe gekommen waren, wenn das Krepiren derselben erfolgte.

Der Zweck des sechsten Versuchs, der am 16. Oktober unternommen wurde, war, die Wirkung von Vollgeschossen mit der solcher Hohlgeschosse zu vergleichen, deren innere Höhlung man mit Blei ausgegossen hatte.

Da der aus Berlin requirirte 24pfünder Nr. VI noch nicht eingetroffen war, so blieben für Ausführung des Versuchs nur der 6- und 12pfünder disponibel.

Das Ziel bildete eine Reversmauer, deren Mauerwerk zu dem besseren gehörte, und die Entfernung der Geschütze vom Ziel betrug 45 Schritt. Die Schüsse wurden sämmtlich einzeln gesetzt, so daß man ihre Wirkung nach Eindringungstiefe der Geschosse und äußerer Mauerabsplitterung messen konnte.

Die Eindringungstiefen, aus zehn Schüssen jeder Geschoßart gezogen, waren folgende:

beim 6pfünder mit Vollgeschossen 10½—21 Zoll und im Mittel 14,85 Zoll,

beim 6pfünder mit Hohlgeschossen 7—18 Zoll und im Mittel 12,56 Zoll,

beim 12pfünder mit Vollgeschossen 7—22½ Zoll und im Mittel 16,16 Zoll,

beim 12pfünder mit Hohlgeschossen 10—19¾ Zoll und im Mittel 15,11 Zoll.

Die Dimensionen der äußeren Absplitterungen betrugen:

beim 6pfünder mit Vollgeschossen nach der Höhe 12—24 Zoll und im Mittel 20 Zoll,

beim 6pfünder mit Vollgeschossen nach der Breite 15—27 Zoll und im Mittel 19 Zoll,

beim 6pfünder mit Hohlgeschossen nach der Höhe 6—30 Zoll und im Mittel 19 Zoll,

beim 6pfünder mit Hohlgeschossen nach der Breite 12—36 Zoll und im Mittel 19 Zoll,

beim 12pfünder mit Vollgeschossen nach der Höhe 18—27 Zoll und im Mittel 23 Zoll,

beim 12pfünder mit Vollgeschossen nach der Breite 12—34 Zoll und im Mittel 23 Zoll,

beim 12pfünder mit Hohlgeschossen nach der Höhe 18—30 Zoll und im Mittel 25 Zoll,

beim 12pfünder mit Hohlgeschossen nach der Breite 12—42 Zoll und im Mittel 25 Zoll.

Wenn ein nennenswerther Unterschied in der Wirkung der beiden verschiedenen Geschoßarten nach den vorstehend gegebenen Resultaten nicht gefunden werden konnte, so ging doch aus dem Schießen hervor, daß da, wo es sich um das Beschießen sehr fester Ziele handelt, den Vollgeschossen deswegen vor den mit Blei ausgegossenen Hohlgeschossen der Vorzug gegeben werden muß, weil diese letzteren sämmtlich bei ihrem Eindringen in die Mauer zerschellt waren. Will man dagegen unter Beibehalt einer möglichst großen Ladung ein gedeckt liegendes, weniger festes Ziel unter einem größeren Einfallwinkel beschießen, so schienen die Hohlgeschosse mit Bleiausguß für diesen Fall wohl Vortheile zu versprechen.

Der bei Weitem interessanteste Versuch war endlich der siebente und letzte, für dessen Ausführung erst nachträglich die Erlaubniß eingeholt worden war, und der am 5., 6., 7. und 9. November ausgeführt wurde. Der Zweck war, die Wirkung der sämmtlichen bisher zum Breschschießen verwendeten glatten Geschütze mit der der gezogenen unter Anwendung von Voll- und geladenen Hohlgeschossen zu vergleichen. Dem entsprechend kamen außer dem gezogenen 12- und 24pfünder noch von glatten Geschützen der lange 24pfünder mit 8 Pfund, der kurze 24pfünder mit 4 Pfund und der schwere bronzene 12pfünder mit 4 Pfund Geschützladung und Vollgeschossen zur Verwendung.

Als Ziel war eine Eskarpenmauer von 16½ Fuß Höhe, 3½ Fuß oberer und 6½ Fuß unterer Breite ausgewählt, deren Mauerwerk zu dem besseren bei Schweidnitz beschossenen gehörte, und die auf ihrer ganzen Länge von vollkommen gleicher Beschaffenheit war.

Für die Ausführung des Versuchs wurde die Mauer nach der Länge in sieben Felder von 24 Fuß Breite getheilt, von denen jedes einem Geschütz überwiesen wurde. Um die Resultate getrennt von einander feststellen zu können, hatte man zwischen je zwei Feldern einen Mauerpfeiler von 8 Fuß Breite stehen lassen, so daß keine der erzeugten Breschen in die nebenliegende eingreifen konnte.

Die Geschütze waren 25 Schritt vom Ziel entfernt aufgestellt und für das Erschießen des horizontalen, auf ⅓ der Mauerhöhe gelegten Einschnitts wurde nach den Regeln verfahren, welche für das Breschschießen aus glatten Geschützen maßgebend sind; die Mauerstärke betrug an dieser Stelle etwa 5½ Fuß. Bei Erzeugung der vertikalen Einschnitte mußte indessen eine Abweichung in der Art stattfinden, daß nicht, wie es dort vorgeschrieben, je zwei Geschütze einen lothrechten Einschnitt bildeten, sondern daß jedes Geschütz die beiden Grenzschnitte seines Feldes allein erschoß. Ebenso konnte von einem oft so wirksamen Lagenfeuer kein Gebrauch gemacht werden, da gegen jede Bresche nur ein Geschütz feuerte.

Folgende Tabelle giebt einen Ueberblick über die Leistungen der verschiedenen Geschütze:

Geschütz.	Geschoß.	Eindringungstiefe der Geschosse. Zoll.	Schußzahl bis zum Mauersturz.
Gezogener 24pfdr.	Vollgeschoß	26,0	75
do. do.	Sprenggeschoß	23,1	34
do. 12pfdr.	Vollgeschoß	16,9	137
do. do.	Sprenggeschoß	15,3	81
Langer 24pfdr.	Vollgeschoß	14,3	62
Kurzer do.	do.	11,1	149
Schwerer 12pfdr.	do.	12,9	131

Durch die geschehene Schußzahl war in allen Fällen die Mauer zum Sturz gebracht worden, ohne daß die dahinter befindliche Erde nachgefallen war, und die Mauertrümmer waren bei sämmtlichen Breschen, mit Ausnahme derjenigen, welche der gezogene 24pfünder mit geladenen Hohlgeschossen erzeugt hatte, von außerordentlicher Größe. Eine gangbare Bresche war nirgend erzeugt, und nur bei den beiden Breschen, welche durch Hohlgeschosse gebildet waren, hatte ein mäßiger Nachfall von Erde stattgefunden. Um die Wirkung der verschiedenen Geschütz- und Geschoßarten gegen die stehengebliebenen Erdwände kennen zu lernen, geschahen schließlich noch aus sämmtlichen Geschützen einige Schuß gegen diese. Obgleich sich auch hierbei die Sprenggeschosse der gezogenen Geschütze, namentlich die des 24pfünders, als die bestwirkenden erwiesen, so würde doch bei sämmtlichen Geschützen noch eine bedeutende Schußzahl erforderlich gewesen sein, um die vollständige Gangbarkeit der Breschen zu bewirken.

Wegen der für die Umgegend entstehenden Gefahr mußte von der Vollendung der Breschen Abstand genommen werden.

Aus dem vorstehenden Schießen ging hervor, daß die Eindringungstiefen der Geschosse allein keinen Maßstab für die ihnen innewohnende Zerstörungskraft abgaben. Die Vollgeschosse der gezogenen Geschütze hatten zwar die größten Eindringungstiefen, dennoch hatte der glatte 24pfünder und der gleichnamige 12pfünder weniger Schuß zur Erzeugung der Bresche gebraucht, als die gezogenen Geschütze gleichen Kalibers mit derartigen Geschossen. Eine Erklärung dieser Erscheinung suchte man darin, daß die Geschosse der gezogenen Geschütze, wie schon früher erwähnt, sich gewissermaßen in die Mauer einbohren und in derselben eingekeilt sitzen bleiben, wodurch sie sowohl für die folgenden Geschosse ein

Eindringungshinderniß bilden, als auch die Mauer stützen helfen, während die Rundgeschosse glatter Geschütze die Mauer mehr erschüttern und zerklüften. Auch mag wohl in der großen Ladung der glatten Geschütze, sowie in der daraus entspringenden größeren Anfangsgeschwindigkeit ihrer Geschosse, welche auf so kurzer Distanz nur geringe Verluste erleiden konnte, die Ursache für die größere Wirkung dieser Geschütze im Vergleich zu der der gezogenen mit Vollgeschossen zu suchen sein.

In ihrer Wirkung glänzend, hatten sich die geladenen Hohlgeschosse der gezogenen Geschütze gezeigt.

Der glatte 24pfünder hatte zum Breschiren der Mauer fast noch einmal so viel Schuß, als der gezogene gleichen Kalibers mit derartigen Geschossen gebraucht und selbst dem gezogenen 12pfünder gegenüber war ein Uebergewicht des zuerst genannten Geschützes nur in geringem Maße hervorgetreten.

Die Resultate, welche bei den Schweidnitzer Versuchen mit gezogenen Geschützen erreicht worden waren, hatten die Erwartungen, welche man in- und außerhalb der Prüfungskommission an dieselben geknüpft hatte, noch übertroffen und die etwa noch vorhanden gewesenen Zweifel in die Brauchbarkeit des neuen Systems für den Festungskrieg beseitigt.

Schon im Beginn des nächsten Jahres erhielten die Vorschläge auf Einführung gezogener Geschütze für den Belagerungstrain und die Defension durch Kabinetsordre vom 18. Februar die Allerhöchste Genehmigung und es ist wohl mit diesem Zeitpunkt, in welchem das gezogene Geschütz aufhörte, ein reines Versuchsgeschütz zu sein, die Reihe der ersten Versuche als beendet zu betrachten.

Xy.

Militairische Notizen.

In einem Aufsatz des nordamerikanischen Army and Navy Journals Vol. VI vom vorigen Jahre, unterzeichnet Cheseret, wird bei Besprechung von Militairsystemen erwähnt, daß, da der letzte Bürgerkrieg in den Vereinigten Staaten das Land ohne ein ausreichendes Militairsystem überrascht, diesen Staaten dadurch ein Schaden von 8000 Millionen Dollars erwachsen sei. Diese enorme Summe wird folgendermaßen berechnet: 2000 Millionen Dollars nothwendige Ausgaben für Militairzwecke, 2000 Millionen Dollars durch Verluste an Menschenleben, 4000 Millionen Dollars durch Verlust an vierjähriger Arbeit.

Das Kadettenkorps in Schweden, das bisher den bürgerlichen Gesetzen bei Vergehen seiner Mitglieder unterworfen war, ist, in Folge königlicher Resolution, vom Jahre 1870 an, den Kriegsgesetzen untergeben worden und soll dasselbe als Theil der Kriegsmacht angesehen, die Eleven als konstituirte Unteroffiziere betrachtet werden.

E. J.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Frl. Margaretha Wachsmuth mit dem Pr. Lt. im Gren. Regt. Nr. 12 Hrn. v. Tluck u. Toschonowitz (Crossen a. O.). — Frl. Lucie Hundrich mit dem Lieut. im Inf. Regt. Nr. 27 Hrn. v. Kotze (Burg). — Frl. Helene v. Helmrich mit dem Pr. Lt. im Inf. Regt. Nr. 71 Hrn. v. Szymborski (Trier — Erfurt). — Frl. Bertha Triebsees mit dem Lieut. im Gren. Regt. Nr. 12 Hrn. Hellhoff (Rostock — Crossen a. O.).

Verbindungen: Hr. Pr. Lt. im Hus. Regt. Nr. 13 Frhr. Schenck zu Schweinsberg mit Sophie Freiin v. Biedenfeld (Rittershayn).

Geburten: (Sohn) Hrn. Pr. Lt. im Inf. Regt. Nr. 64 v. Hymmen (Prenzlau). — Hrn. Lieut. im Ing. Korps Jacobi (Magdeburg). — (Tochter) Hrn. Pr. Lt. im Ulanen-Regt. Nr. 4 v. Kunowski (Hannover). — Hrn. Maj. à la suite des Füs. Regts. Nr. 73 und Dir. Mitgl. d. Mil. Schießsch. v. Kornatzki (Spandau). — Hrn. Maj. aggr. dem Gren. Regt. Nr. 6 Fischer (Zwillinge) (Posen). — Hrn. Hauptm. im Inf. Regt. Nr. 25 Brill v. Haustein (Flensburg). — Hrn. Hptm. à la suite des Fest. Art. Regts. Nr. 8 Schott (Erfurt).

Todesfälle: Hr. Port. Unteroff. im Kad. Korps Rück (Berlin). — Hr. Oberst a. D. Liebermann (Krotoschin). — Hrn. Hauptm. im Gren. Regt. Nr. 9 v. Braunschweig Tochter Gertrud (Stargard i. P.). — Hr. Maj. a. D. Pohl (Coblenz). — Hr. Lieut. d. Res. d. Hus. Regts. Nr. 7 Reisner (Heidersdorf). — Hrn. Fortifik. Sekr. Jauer Tochter (Berlin).

Beim Lauenburgischen Jäger-Bataillon Nr. 9 soll die Meisterstelle auf der Schneiderwerkstatt baldmöglichst anderweitig besetzt werden. Bewerber um diese Stelle müssen im Zuschneiden tüchtig und im Besitz guter Zeugnisse sein. Die Königlichen Truppentheile werden ergebenst ersucht, etwa vorhandenen geeigneten Persönlichkeiten hiervon Mittheilung machen zu wollen.

Das am 11. d. M. ausgegebene Armee-Verordnungs-Blatt Nr. 1 des 4. Jahrgangs 1870 enthält unter andern folgende Bestimmungen: Verfahren hinsichts der nach dem 1. Januar 1870 in das militairpflichtige Alter tretenden Studirenden der Theologie ꝛc. bezügl. Ableistung ihrer Militairdienstpflicht. — Kommandirung zum diesjährigen, am 1. April beginnenden Unterrichts-Kursus für Unteroffiziere auf der Central-Turn-Anstalt. — Militair-Wittwen-Kassen-Angelegenheit. — Dislokation des Stabes der 36. Infanterie-Brigade am 1. d. M. von Flensburg nach Rendsburg.

Berlin, Druck von E. S. Mittler u. Sohn, Wilhelmstraße 122.

Militair-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur: E. Borbstaedt, Oberst z. Disp., Berlin, Kanonierstraße 42.

Fünfundfunfzigster Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler und Sohn, Berlin, Kochstraße 69.

Diese Zeitschrift erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend; alle sechs Wochen wird ein Beiheft kriegswissenschaftlichen Inhalts ausgegeben. Vierteljährlicher Pränumerationspreis 1 Thlr. Man abonnirt bei allen Königl. Postanstalten und Buchhandlungen.

№ 6. Mittwoch, den 19. Januar. 1870.

Personal-Veränderungen.

Offiziere, Portepee-Fähnriche 2c.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Den 13. Januar 1870.

Gr. v. Waldersee, Oberst und Chef des Generalstabes XI. Armee-Korps, zum Kommdr. des 4. Garde-Gren. Regts. Königin ernannt.

Stein v. Kaminski, Oberst und Chef des Generalstabes I. Armee-Korps, in gleicher Eigenschaft zum Gen. Kommando XI. Armee-Korps versetzt.

v. d. Burg, Ob. Lt. aggr. dem Generalstabe der Armee, unter Entbindung von seinem Kommando zur Botschaft in Paris und unter Einrangirung in den Generalstab, mit Führung der Geschäfte als Chef des Generalstabes I. Armee-Korps beauftragt.

Gr. v. Waldersee, Major vom Generalstabe X. Armee-Korps, unter Aggregirung bei dem Generalstabe der Armee, zur Botschaft in Paris kommandirt.

v. Strantz, Major und etatsm. Stabsoff. im 2. Hannov. Ulanen-Regt. Nr. 14, auf drei Monate vom 15. Februar c. ab zum Militair-Reit-Institut kommandirt.

v. Wickede I., Pr. Lt. vom Westpr. Ulanen-Regt. Nr. 1, von seinem Kommando zur Dienstl. als Insp. Off. und Lehrer bei der Kriegsschule zu Neisse entbunden.

Gr. v. Schmettow I., Sec. Lt. vom Pos. Ulanen-Regt. Nr. 10, zur Dienstl. als Insp. Off. und Lehrer bei der Kriegsschule in Neisse kommandirt.

Gr. v. Moltke I., Sec. Lt. vom Magdeb. Drag. Regt. Nr. 6, von seinem Kommando zur Dienstl. als Insp. Off. und Lehrer bei der Kriegsschule in Hannover entbunden.

Frhr. v. d. Reck, Sec. Lt. von demf. Regt., zur Dienstl. als Insp. Off. und Lehrer bei der Kriegsschule in Hannover kommandirt.

Schrumpf, Pr. Lt. vom Hannov. Huf. Regt. Nr. 15,
Sintenis, Pr. Lt. vom Pomm. Füs. Regt. Nr. 34, von ihrem Kommando zur Dienstl. als Insp. Off. und Lehrer bei der Kriegsschule in Engers entbunden.

v. Arnim, Sec. Lt. vom 1. Garde-Ulanen-Regt.,
v. Besser, Sec. Lt. vom 2. Nass. Inf. Regt. Nr. 88, zur Dienstl. als Insp. Off. und Lehrer bei der Kriegsschule in Engers kommandirt.

Januskowski, Sec. Lt. vom Ostpr. Füs. Regt. Nr. 33, von seinem Kommando als Erzieher bei dem Kadettenhause in Wahlstatt entbunden.

Liebmann, Sec. Lt. vom 6. Thür. Inf. Regt. Nr. 95,
Stechmann, Sec. Lt. vom 3. Hess. Inf. Regt. Nr. 83, zur Dienstl. als Erzieher bei dem Kadettenhause zu Wahlstatt, vorläufig bis zum 1. Mai d. J. kommandirt.

Den 14. Januar 1870.

Frhr. v. Stosch, Pr. Lt. vom 2. Leib-Huf. Regt. Nr. 2, als Adjut. zur 10. Kav. Brig. kommandirt.

Stotten, Pr. Lt. à la suite des Niederrhein. Füs. Regts. Nr. 39 und Lehrer an der Kriegsschule zu Potsdam, zum Hauptm. befördert.

Stieler v. Heydekampff, Sec. Lt. vom Schles. Füs. Regt. Nr. 38, von seinem Kommando zur Dienstl. bei der Unteroff. Schule in Potsdam entbunden.

Gr. zu Rantzau, Sec. Lt. vom 3. Thür. Inf. Regt. Nr. 71, zur Dienstl. bei der Unteroff. Schule zu Potsdam bis zum 1. Oktober 1872 kommandirt.

v. Normann, Pr. Lt. vom Schlesw. Holst. Huf. Regt. Nr. 16 und kommandirt zur Dienstl. bei des Prinzen Friedr. Carl v. Pr. K. H., unter Stellung à la suite des Regts., zum persönl. Adjut. des Prinzen Friedr. Carl v. Pr. K. H. ernannt.

B. Abschiedsbewilligungen 2c.

Den 3. Januar 1870.

Fürst Boguslaw Radziwill, Major a. D. zu Berlin, der Char. als Gen. Maj. verliehen.

Bei der Landwehr.

Den 14. Januar 1870.

v. Blessingh, Sec. Lt. von der Inf. des 1. Bats. (Conitz) 4. Pomm. Landw. Regts. Nr. 21, mit der Landw. Armee-Unif. der Abschied bewilligt.

Beamte der Militair-Verwaltung.

Durch Verfügung des Kriegs-Ministeriums.

Den 28. Dezember 1869.

Troschel, Proviantmstr. in Wesel, nach Graudenz,

Richter, Proviantmstr. in Graudenz, nach Wesel, — versetzt.

Raschdorff, Sergeant im Schles. Feld-Art. Regt. Nr. 6, als Proviant-Amts-Assistent in Breslau angestellt.

Hoffmann, Proviant-Amts-Assistent in Breslau, nach Cassel,

Loffahn, Proviant-Amts-Assistent in Cassel, nach Hofgeismar versetzt.

Den 4. Januar 1870.

Müller, Proviantmstr. in Hannover, nach Magdeburg,

Berner, Proviantmstr. in Magdeburg, nach Hannover, — versetzt.

Den 11. Januar 1870.

Doercks, zuletzt Reserve-Magazin-Rendant in Bonn, als Proviantamts-Kontroleur nach Spandau versetzt.

Nachweisung

der beim Sanitäts-Korps pro Monat Dezember 1869 eingetretenen Veränderungen.

Durch Verfügung Sr. Excellenz des Herrn Kriegs- und Marine-Ministers.

Den 30. November 1869.

Dr. Witte, Assistenzarzt vom Magdeb. Drag. Regt. Nr. 6, zum mediz. chir. Friedr. Wilh. Institut Behufs Wahrnehmung einer Stabsarzt-Stelle kommandirt.

Durch Verfügung des General-Stabs-Arztes der Armee.

Den 1. Dezember 1869.

Dr. Boehr, Unterarzt vom 2. Garde-Drag. Regt., zum Kaiser Alex. Garde-Gren. Regt. Nr. 1 versetzt und mit Wahrnehmung einer vakanten Assistenzarzt-Stelle beauftragt.

Den 5. Dezember 1869.

Dr. Haebler, bisher einjährig freiwill. Arzt beim 2. Garde-Drag. Regt., vom 1. Dezember 1869 ab zum Unterarzt ernannt.

Den 7. Dezember 1869.

Dr. Loos, Unterarzt vom 2. Garde-Ulanen-Regt., zum Garde-Feld-Art. Regt. versetzt und mit Wahrnehmung einer vakanten Assistenzarzt-Stelle beauftragt.

Den 8. Dezember 1869.

Dr. Hoth, bisher einjährig freiwill. Arzt vom 2. Garde-Ulanen-Regt., unter gleichzeitiger Versetzung zum Schlesw. Holst. Huf. Regt. Nr. 16, vom 1. Dezbr. 1869 ab zum Unterarzt ernannt und mit Wahrnehmung einer vakanten Assistenzarzt-Stelle beauftragt.

Dr. Braune, bisher einjährig freiwill. Arzt vom Kaiser Franz Garde-Gren. Regt. Nr. 2, vom 1. Dezember 1869 ab zum Unterarzt ernannt und bei seinem bisher. Truppentheile mit Wahrnehmung einer vakanten Assistenzarzt-Stelle beauftragt.

Den 11. Dezember 1869.

Dr. Gierich, bisher einjährig freiwill. Arzt vom Kais. Alex. Garde-Gren. Regt. Nr. 1, vom 1. Dezbr. 1869 ab zum Unterarzt ernannt.

Den 16. Dezember 1869.

Dr. Sarpe, Dr. Schlecht, bisher einjährig freiwill. Aerzte vom Magdeb. Feld-Art. Regt. Nr. 4 resp. 1. Westpr. Gren. Regt. Nr. 6, vom 1. Dezbr. 1869 ab zu Unterärzten ernannt und bei ihren bisher. Truppentheilen mit Wahrnehmung vakanter Assistenzarzt-Stellen beauftragt.

Den 30. Dezember 1869.

Dr. Hündorf, bisher einjährig freiwill. Arzt vom Magdeb. Feld-Art. Regt. Nr. 4, unter gleichzeitiger Versetzung zum 3. Magdeb. Inf. Regt. Nr. 66, vom 1. Dezbr. 1869 ab zum Unterarzt ernannt und mit Wahrnehmung einer vakanten Assistenzarzt-Stelle beauftragt.

Ordens-Verleihungen.

Die Erlaubniß zum Tragen fremdherrlicher Orden ertheilt:

v. Rauch, Gen. Maj. und Kommdr. der 21. Kav. Brig.,

Gr. v. Brandenburg, Gen. à la suite Sr. Maj. des Königs, Gen. Maj. und Kommdr. der 1. Garde-Kav. Brig., — des Kaiserlich Russischen St. Stanislaus-Ordens 1. Kl.

v. Radecke, Major à la suite des Westph. Drag. Regts. Nr. 7,

Gr. v. Hardenberg, Major à la suite des Thür. Hus. Regts. Nr. 12, persönliche Adjutanten Sr. Königl. Hoh. des Prinzen Albrecht von Preußen, — des Kaiserlich Russischen St. Stanislaus-Ordens 2. Kl.

v. Röder, Gen. Lt., außerordentl. Gesandter und bevollmächtigter Minister bei der schweizerischen Eidgenossenschaft, des Ehrenkreuzes 1. Kl. des Fürstlich Lippeschen Hausordens.

v. Werder, Flügel-Adjut. Sr. Maj. des Königs, Oberst und Militairbevollmächtigter in St. Petersburg, des Kaiserlich Russischen St. Georgen-Ordens 4. Kl.

Gr. v. Lehndorff, Ob. Lt. und Flügel-Adjut. Sr. Maj. des Königs, des Kommandeur-Kreuzes des Königlich Italienischen Ordens der Italienischen Krone.

Crüger, Major vom Kriegsministerium, des Komthurkreuzes des Königlich Bayerischen Verdienstordens vom heiligen Michael.

Aide mémoire du Service en campagne au bivouac et aux avant-postes.

Paris. Librairie militaire. J. Dumaine. 1869.

Das vorliegende Reglement soll der französischen Kavallerie als Instruktionsbuch in der Garnison und als Taschenbuch im Felde dienen.

Es enthält in vier Abschnitten alle auf den Bivouak- und Vorpostendienst bezüglichen Vorschriften, wie sie sich bei den Uebungen des 5. Dragoner-Regiments zu St. Etienne im Jahre 1851 und später zu Luneville bei denen der ganzen Kavallerie-Division als praktisch bewährt haben.

Wenn diese auch in mancher Hinsicht auf denselben Prinzipien beruhen, welche in unserer Armee maßgebend sind, so weichen sie doch in ihren Detail-Anordnungen wesentlich von unseren Einrichtungen ab.

A. Der Bivouakdienst. (Abschnitt I.)

Vorbereitende Maßregeln. 1. Ein Kommando unter Führung des Capitaine-adjudant-major geht jedem zum Bivouakiren bestimmten Kavallerie-Regiment voraus, steckt den Platz ab und trifft die erforderlichen Vorkehrungen.

Das Regiment trifft ein und stellt sich hinter dem Bivouakplatze in Linie auf, während der Oberst mit den zum Vorpostendienst bestimmten Mannschaften sich ins Vorterrain begiebt und den verschiedenen Gliederungen ihre Plätze anweist.

Der Befehl wird ausgegeben; Wachen, Piquets und Ordonnanzen werden kommandirt, Zeit und Ort des Empfanges der Lebensmittel, sowie der Allarmplatz bestimmt und alle auf den Dienst bezüglichen Anordnungen getroffen.

Formen des Bivouaks. 2. Während die preußische Kavallerie stets in Kolonne in Eskadrons bivouakirt, bedienen sich die Franzosen, namentlich für detachirte Abtheilungen, auch noch der Zugkolonne.

Einrichtung des Bivouaks. 3. Erst nachdem der Oberst vom Etabliren der Vorposten zurückgekehrt ist, wird das Bivouak aufgeschlagen.

Die Züge schwenken aus der Linie rechts ab; die Pferde des zweiten Gliedes doubliren in das erste Glied ein, so daß jeder Zug ein Glied bildet, mit dem Gesicht nach der rechten Flanke des Bivouaks.

Zwischen den verschiedenen Eskadrons bleiben Gassen von 20 Schritt Breite, welche durch die ganze Tiefe des Bivouaks gehen.

Die Sättel mit Schabracke und zusammengelegter Decke liegen hinter den Pferden.

Waffen und Zaumzeug werden mit in die Hütten genommen.

Diese finden ihre Plätze auf der dem Feinde abgekehrten Seite des Bivouaks hinter den Pferdereihen; die Hütten der Offiziere hinter denen ihrer Abtheilungen, die des Regiments-Kommandeurs inmitten des Stabes hinter der Mitte des Regiments.

Die Standarte wird in die Hütte des Obersten gebracht.

Die Kochlöcher, eins für jeden Zug, werden 20 Schritt vor der Front in der linken Verlängerung der Pferdereihen gegraben; die Fourage liegt auf der entgegengesetzten Seite neben denselben.

Latrinen für die Leute sind 150 Schritt vor der Front, für die Offiziere 100 Schritt hinter den Hütten des Stabes angelegt.

Wird in Kolonne in Eskadrons bivouakirt, so ist die Einrichtung ganz dieselbe; nur die Hütten der Mannschaft werden zwischen den beiden Gliedern der betreffenden Eskadrons gebaut, und die Fourage liegt in den Zuglücken.

Die ganze Tiefe eines Bivouaks beträgt bei der Zugkolonne 438 Schritt, bei der Kolonne in Eskadrons 678 Schritt; die Breite, bei beiden gleich, beträgt 240 Schritt.

Wachen und Posten eines Bivouaks. 4. Den Wachdienst im Bivouak versieht die Garde de police, welche ihren Platz vor der Regimentsfront zwischen den Feuern und den Pferden findet und aus allen Eskadrons zu gleichen Theilen, meist aus den unberittenen Leuten, zusammengesetzt ist.

Sie steht unter dem Befehl eines Offiziers und besteht außerdem aus 2 Unteroffizieren, 3 Gefreiten, 2 Trompetern und je nach Bedarf 48—72 Mann. Sie detachirt ihrerseits einen vorgeschobenen Posten in der Stärke von 1 Unteroffizier, 1 Gefreiten, 1 Trompeter und 16—24 berittenen Leuten, der sich 200 Schritt vor den Feuern und der Mitte des Regiments aufstellt, oder, wenn im zweiten Treffen bivouakirt wird, 200 Schritt hinter den Offizier-Hütten des ersten bleibt.

Die Polizeiwache stellt an Posten:

1 vor dem Gewehr,
1 vor der Standarte,
3 vor der Front,
3 50 Schritt hinter den Hütten des Stabes,
2 auf den Flanken des Regiments oder, wenn dasselbe auf einem Flügel steht, deren 3;
außerdem 2 Nachtposten Verstärkung 50 Schritt hinter die Hütten des Stabes.

Der vorgeschobene Posten stellt:

3, bei Nacht 5 Posten vor die Front und
1 Posten vor das Gewehr, der gleichzeitig die Gefangenen bewacht.

Die Polizeiwache vereinigt, in Verbindung mit dem avancirten Posten, alle Funktionen unserer Standarten- und Brandwache.

Der avancirte Posten erhält seine Suppe fertig gekocht von den Schwadronen; die Pferde bleiben gesattelt

und geschirrt und werden so nach und nach geputzt. Die Mannschaft tritt unter keiner Bedingung aus.

Die Mannschaft der Polizeiwache dagegen putzt abwechselnd ihre Pferde in den Eskadrons und kocht selbst.

Außer diesen beiden Wachen formirt sich aus den für den folgenden Tag zum Vorpostendienst designirten Leuten ein Piquet in der Stärke von 1 Kapitain, 2 Lieutenants, 4 Unteroffizieren, 8 Gefreiten, 2 Trompetern und 27—30 Pferden, welches, für besondere Vorkommnisse bestimmt, links neben der Polizeiwache steht.

Die Leute lagern jedoch, wenn dies nicht anders befohlen wird, in ihren Eskadrons, bei denen sie auch für Märsche und Gefechte eintreten, und erscheinen nur auf ein besonderes Signal auf ihrem Platze, bei Tage zu Fuß, Nachts zu Pferde.

Vorgesetzte der Wachen. 5. Der Kommandant der Polizeiwache ist Vorgesetzter des avancirten Postens, den er häufig revidirt und für dessen Haltung er verantwortlich bleibt. Beiden vorgesetzt ist der capitaine adjudant-major der Wache und der chef d'escadron der Wache, welcher die Oberaufsicht über das Bivouak führt.

Honneurs der Wachen. 6. Die Wachen machen Honneurs, wie in der Garnison, und treten auch vor bewaffneten Truppen, sowie beim Zapfenstreich und der Reveille ins Gewehr. Letzteres gilt auch von dem Piquet.

Vor dem Aufziehen der Wachen defiliren dieselben, das Piquet jedoch nicht.

Sonstiger Dienst im Bivouak. 7. Es finden täglich 3 Appells statt, zu denen die Leute, mit Ausnahme desjenigen um 2 Uhr Nachmittags, ohne Waffen antreten und die Befehle empfangen.

Beim Abend-Appell giebt der adjudant-major der Wache Losung und Feldgeschrei aus. Erstere ist der Name eines berühmten Generals, eines großen Mannes oder eines im Kampfe gefallenen Soldaten; das Feldgeschrei der Name einer Schlacht, einer Stadt, einer bürgerlichen oder kriegerischen Tugend.

Der Adjutant bestimmt ferner Ronden und Patrouillen für die Wachen und rapportirt dann an den Obersten, den Oberstlieutenant und den Schwadronschef der Wache.

Aufbruch des Bivouaks. 8. Beim Aufbruch des Bivouaks werden die Posten durch Vedetten ersetzt, welche den Sicherheitsdienst übernehmen, bis das Regiment sich in Marschordnung formirt hat.

B. Der Vorpostendienst. (Abschnitt II—IV.)

Zusammensetzung, Stärke und Gliederung der Vorposten. 1. Der Vorpostendienst fällt hauptsächlich der Kavallerie zu, jedoch wird, namentlich für die rückwärtigen Stellungen und in sehr schwierigem Terrain, auch Infanterie dazu verwandt und nach Kräften beide Waffen zu diesem wichtigen Dienstzweige vereinigt.

Die dazu bestimmte Truppenzahl beträgt nach Maßgabe des Terrains und der Stärke des zu sichernden Korps ⅓ bis ⅙ der letzteren; dieser Bruchtheil bildet die Grand' garde.

Sie besteht bei einem Kavallerie-Regiment aus 3 Offizieren, 4 Unteroffizieren, 2 Tompetern, 8 Gefreiten und 110 Pferden, welche zu gleichen Theilen den 4 Eskadrons entnommen sind, und wird von einem Capitaine befehligt.

Dieser theilt unter Berücksichtigung gleichmäßiger Zusammenstellung von jungen und gedienten Leuten das Ganze in 3 Theile, 2 zu 36, 1 zu 38 Pferden, welche die verschiedenen Gliederungen der Vorposten ausmachen und sich in den Positionen und Funktionen des Dienstes alle 4 Stunden ablösen.

Diese Positionen umfassen:

a) die Petits postes und deren Vedetten (⅓),
b) die Grand' garde (⅔), in gewisser Entfernung hinter einander stehend, deren erstes beritten bleibt oder sich zum Aufsitzen bereit hält, während das andere ruht und Pferde futtert.

Auf diese Weise kommt jeder der drei Theile während der 24stündigen Dauer des Dienstes zweimal 4 Stunden zu den Feldwachen (petits postes), steht zweimal 4 Stunden in der Grand' garde (Repli) bereit und zweimal 4 Stunden ruht er.

Eine Grand' garde in der angegebenen Stärke genügt in offenem Terrain zur Bewachung einer ganzen Kavallerie-Division in Linie (1508 Schritt), ohne indessen die Fähigkeit zu besitzen, dem Feinde in dieser Ausdehnung Widerstand zu leisten.

Deshalb stellt man event. zu größerer Sicherheit in gleichem Abstande von der Grand' garde und dem Hauptkorps die Postes de soutien auf, unseren Piquets entsprechend, welche meist aus Infanterie und Kavallerie gemischt sind und häufig auch Geschütze führen.

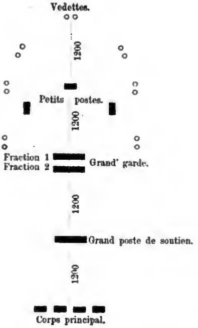
Einzeln bivouakirenden Regimentern fehlt ein solches Soutien; es wird durch das bei der Truppe lagernde Piquet in gewissem Grade ersetzt.

Hiernach muß der Feind folgende vier Linien durchbrechen, um bis zum Corps principal vorzudringen:

a) die der Vedetten,	durchschnittlich	1200	Schritt,
b) = = Petits postes,	=	1200	=
c) = = Grand' gardes,	=	1200	=
d) = = Postes de soutien,	=	1200	=
		4800	Schritt,

also pr. pr. ½ Meile.

Wo möglich sollen die einzelnen Abtheilungen noch weiter hinausgeschoben werden.



Aufstellung der Vorposten. 2. Die erste Aufstellung leitet der Regiments-Kommandeur.

Voran Eclaireurs, zur Seite Flankeurs (die späteren Vedetten), denen die 3 Feldwachen als Soutiens folgen, rückt er mit der Grand' garde als Reserve bis zu einem geeigneten Punkte vor. Auf das Signal „Halt!" bleibt Alles stehen und beginnt den neuen Dienst.

Der Oberst revidirt nun die Stellungen vor der der Grand' garde bis zu der der letzten Vedette; er rekognoscirt das Terrain über die Linie hinaus, ordnet Hindernisse und Barikaden zur Sperrung von Defileen an, bestimmt die Nachtstellung und die Rückzugslinie und ertheilt seine Instruktionen. Erst nachdem dies geschehen ist und der Oberst in Begleitung des Kommandanten der Grand' garde auch die Stellung des Soutiens nachgesehen hat, kehrt er zu dem Regiment zurück und läßt das Bivouak aufschlagen.

Die Glieder der Vorposten, ihre Stellung und ihr Dienst. 3a. Die Grand' garde. Die Grand' garde wird wo möglich an einem Kreuzwege aufgestellt, der leichteren Verbindung mit den Feldwachen und der freieren Bewegung halber. Sie dient zur Unterstützung resp. Aufnahme der Feldwachen und stellt Ronden und Patrouillen. Posten halten die Verbindung mit den anderen Abtheilungen.

Ihr Kommandant ist die Seele des ganzen Vorpostensystems. Er kundschaftet das Terrain aus, revidirt die Feldwachen und Vedetten bei Tage und bei Nacht und ändert deren Plätze nach seinem Ermessen; er trifft seine Dispositionen für den Fall eines Angriffs, schickt an gefährdete Punkte außerhalb der Stellung detachirte Posten (häufig wenig Leute unter Führung eines Offiziers), hält die Verbindung mit benachbarten Abtheilungen und verabredet mit ihnen gemeinsame Maßregeln zur Abwehr des Feindes.

Er beseitigt Hindernisse, welche seine Bewegungen hemmen könnten, und bereitet solche dem Feinde.

Er hat die Ablösung der Fraktionen anzuordnen und selbst zu leiten.

Er revidirt und examinirt Alles persönlich und meldet Alles, was er vom Feinde erfährt, an den chef d'escadron der Wache oder an den Vorposten-Kommandeur, wenn ein solcher ernannt ist.

Morgens, Mittags und Abends hat er schriftliche Rapporte einzureichen.

Der Kommandant muß fortwährend auf den Beinen sein; auf ihm lastet die ganze Verantwortlichkeit für die Sicherheit der Truppe.

Bei jedem Schießen der Vedetten läßt er die ganze Grand' garde aufsitzen, übergiebt das Kommando dem ältesten Offizier und geht für seine Person vor, um nachzusehen, was sich ereignet.

Greift der Feind die Vorposten ernstlich an, so benachrichtigt er das Hauptkorps und die anderen Grand' gardes hiervon durch Anzündung eines Fanals. Dieses besteht in einer Stange, welche an ihrem oberen Ende einen Stiefel von nassem Stroh trägt und in der Nähe der ruhenden Partie der Grand' garde aufgestellt ist.

Die Petits postes. 3b. Jede Fraktion bildet 3 Petits postes unter dem Kommando von Offizieren oder Unteroffizieren in der Stärke von 12 Mann.

Jeder Petit poste stellt 3 Doppel-Vedetten aus (6 Mann), so daß also stets die Hälfte der Wache auf Posten ist. Die Flügelwachen können, wenn es die Umstände gestatten, je eine Vedette sparen. Wachen und Vedetten bilden in der Plaine einen Halbkreis um die Grand' garde, dessen Radius 1200 Schritt resp. 2400 Schritt beträgt.

Diese Distancen erweitern sich nicht unerheblich, wenn zur Verbindung mit anderen Feldwachen die Vedetten in gerader Linie stehen.

Ein Flügel-Petit-poste sichert außer der Front auch das Terrain seitwärts und hinten.

Die Vedetten. 3c. Die Vedetten werden der Form des Terrains entsprechend nach denselben Grundsätzen für Tages- und Nachtstellung ausgesetzt, welche bei uns maßgebend sind.

Ihr Abstand von einander beträgt 1200 Schritt als Maximum; in schwierigem Terrain stehen sie in Schachbrettform. Sie sind stets zu Pferde; nur Vedetten, welche einen Fluß bewachen, sitzen ab. Sie werden alle Stunde abgelöst.

Ihre Instruktion ist eine sehr ausführliche und, namentlich hinsichtlich der Beobachtung des Feindes, genau wie bei uns. Zur Beurtheilung der Entfernungen wird ihnen gesagt, daß auf 3000 Schritt Menschen und Pferde als Punkte erscheinen, daß man auf 1800 Schritt In-

fanterie und Kavallerie erkennt, daß auf 1200 Schritt die einzelnen Bewegungen und auf 1050 Schritt Kopf und Rumpf zu unterscheiden sind, daß dies auf 600 Schritt sehr gut der Fall ist und das Feuer hier anfängt, wirksam zu werden.

Das Anrufen ist wie bei uns. Besondere Einlaßposten existiren nicht. Die Rolle des Examinirtrupps fällt dem Petit poste zu.

Einzelne Leute, welche vor der Chaine erscheinen, werden zur Feldwache und von dieser zur Grand' garde gebracht, Trupps von denjenigen Abtheilungen eingeholt, welche hinreichend starke Bedeckungen stellen können, event. durch Kommandos, die von dem Corps principal requirirt werden. Deserteure, wenn sie nicht einzeln kommen, bleiben außerhalb, legen die Waffen ab und werden beaufsichtigt, bis zum Eintreffen eines starken Kommandos, welches sie durch die verschiedenen Abtheilungen der Vorposten vor den Divisions-Kommandeur führt, der sie sehr eingehend examinirt und durchsuchen läßt.

In ähnlicher Weise werden Reisende, Landstreicher und Bauern behandelt, bei denen Bart und Haare, sowie das Verhältniß der Wäsche zur Kleidung und die Form und Beschaffenheit der Hände besonders ins Auge genommen werden.

Alle Notizen sammelt der Generalstab.

Parlamentaire ohne Begleitung eines Tambours oder Trompeters werden gefangen genommen; sonst holt sie der Kommandant der Grand' garde ein und führt sie mit verbundenen Augen vor den Chef d'escadron der Wache resp. vor den Vorposten-Kommandeur.

Unbekannte Truppen bleiben Nachts außerhalb; behauptet der Führer, wichtige Nachrichten zu bringen, so wird er unter Bedeckung zum Oberoffizier des Dienstes geführt.

Die Postes de soutien. 3d. Sie dienen zur Unterstützung resp. Aufnahme der Vorposten, mit denen sie durch Vedetten Verbindung halten.

Sie besetzen Dörfer, verschanzte Brücken oder andere Stellungen und bestehen hauptsächlich aus Infanterie. Mitunter werden sie, unseren Piquets entsprechend, nur Nachts aufgestellt.

Das Corps principal. 3e. Das Corps principal umfaßt alle Truppen, zu deren Schutz die Vorposten dienen; im engeren Sinne diejenigen Theile, welche Mannschaften zu den Vorposten gestellt haben und die an der Tete des Bivouaks lagern. Sie stellen Rekognoszirungen, Ronden und Patrouillen.

(Schluß folgt.)

Militair-Literatur.

Anleitung zur Ausbildung der Kavallerie-Remonten, von Fr. v. Krane, Oberst von der Kavallerie z. D. Mit 32 in den Text gedruckten Holzschnitten, 12 Holzschnitttafeln und 61 photo-lithographirten Tafeln in Farben-, Ton- und Schwarzdruck. — Berlin 1870, bei E. S. Mittler u. Sohn, Königl. Hofbuchhandlung. Die 73 Tafeln sind in einem besonderen Bande geheftet. Ladenpreis: 4 Thlr. 10 Sgr.

So weit unsere Kenntniß der hippologischen Literatur reicht, existirt noch kein Werk, welches so geeignet wäre, wie dieses, allen Kavallerie-Offizieren als Handbuch und Rathgeber zu dienen, nicht nur denen, welche in diesem wichtigen Dienste sich schon selbst versucht haben und sich in Stellungen befinden, zu deren Obliegenheit gehört, die Ausbildung der Remonten zu leiten, zu beaufsichtigen oder zu beurtheilen. Auch die zum Remonte-Ankauf kommandirten und andere Offiziere, welche Reitpferde anzuschaffen haben, werden aus diesem Werke leichter als aus vielen anderen lernen können, auf welche Eigenthümlichkeiten es vornehmlich ankommt für mancherlei besondere Zwecke. Der in eminentem Maße sachkundige Verfasser stützt seine „Anleitung" auf die Lehre von dem Bau und den Bewegungen des Pferdes, und verfährt darin so gründlich, daß er nicht nur alle Theile des Skeletts, sondern auch die Muskeln, Sehnen und Nerven des Thieres, sowohl an sich, als auch in Bezug auf ihre Funktionen in Betracht zieht. Die Lehre von den Bewegungen des Pferdes nimmt 243 Seiten ein und bildet den ersten Theil des Werkes. Die dazu gehörigen Tafeln machen den ganzen Bau und die einzelnen Momente aller Bewegungen des Pferdekörpers in so sinnreicher Weise anschaulich, daß dadurch ein richtiges Verständniß des Vorgetragenen ungemein erleichtert wird. Daß auch die in der Schul- und Jagd-Reiterei vorkommenden Gänge und Sprünge erörtert und die Anforderungen an das Soldatenpferd mit denen an das Schul-, Renn- und Jagdpferd in Vergleich gestellt sind, erscheint uns um so verdienstlicher, als, aus Unklarheit über die Verschiedenheit der Zwecke, bald nach dieser, bald nach jener Richtung, zu viel oder zu wenig vom Soldatenpferde verlangt wurde. In dieser Hinsicht das richtige Maß für konkrete Fälle zu bestimmen, ist ungemein wichtig für die Felddienstfähigkeit der Kavallerie; aber auch ungemein schwer. Je mehr anerkannt wird, daß die Aufgaben der Kavallerie gegenüber anderen Waffen nicht mehr so leicht zu lösen sind, als ehemals, desto mehr steigert sich das Bestreben eifriger Kavallerie-Offiziere, die ihnen zur Ausbildung anvertrauten Pferde möglichst tüchtig zu machen, in raschem Tempo Terrain-Hindernisse zu überwinden, wie ein gutes Jagdpferd, und dabei willig und gewandt des Reiters Hülfen zu entsprechen, wie ein Schulpferd. So löblich das Bestreben an sich ist, so leicht führt es zu irrationellen Maßnahmen, sowohl bei der Ausbildung der Remonten, als beim Exerziren und Manövriren der Kavallerie. Die Pferde derselben vermögen großentheils nur bescheidenen Anforderungen zu entsprechen, ohne vorzeitigem Ruin entgegen zu eilen, zumal die Friedens-Ration der unvermeidlichen Anstrengung und Belastung nur dürftig entspricht und viele Reiter der Geschicklichkeit ermangeln, welche erforderlich ist, unvermeidliche Anstrengungen der Pferde nicht noch unnöthiger Weise zu vermehren. Des Verfassers bezügliche Bemerkungen sind so klar und bündig vorgetragen, wie begründet; die wünschenswerthe Beachtung werden sie hoffentlich finden.

Der zweite Theil des Werkes enthält die Dressur-Lehre und beginnt mit der Erziehung des Pferdes in diätetischer Beziehung sowohl, als in Beziehung auf

Gewöhnen an Verständniß und Gehorsam; daran fügen sich Lehren über gymnastische Körperausbildung des Pferdes, die Einwirkung der Belastung auf das Pferd und der Bewegungen desselben auf die Belastung resp. den Reiter. Dann folgen die Lehre über die Hilfen aller Art; über Dressur-Arbeiten, als Anreiten, Zureiten, Bearbeitung des Halses, des Rückens, der Hinter- und Vorder-Gliedmaßen; Freireiten; Abweichungen vom regelmäßigen Bau des Pferdes und Folgerungen daraus für die Bearbeitung des Pferdekörpers; und endlich die Lehre vom Gange der Dressur. — Aus diesem sehr gedrängten Inhaltsverzeichniß geht wohl schon zur Genüge hervor, daß der 441 Seiten einnehmende zweite Theil dem ersten an Ausführlichkeit und Gründlichkeit nicht nachsteht. Wem die Ausführlichkeit abschreckend erscheinen möchte, der erwäge gefälligst, daß hier ein Lehrbuch dargeboten wird, in welchem auf des Lesers Frage „Warum?" Antwort zu finden ist; nicht aber ein Reglement, welches bezügliche Fragen als erledigt voraussetzt und deshalb nur ausnahmsweise anders, als kurz befehlend abgefaßt ist. —

Das ganze Buch gereicht seinem in hippologischem Wissen und Können gleich ausgezeichneten Verfasser zu hoher Ehre, was auch schon dadurch bekundet worden ist, daß er dasselbe Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Friedrich Karl Nikolaus von Preußen, General-Inspekteur der Kavallerie widmen durfte. Möchte sein vortreffliches Werk überdies durch ernste und fleißige Benutzung nach Gebühr gewürdigt werden; die Folgen davon könnten kaum anders als sehr ersprießlich ausfallen für Deutschlands Reiterei. F. Sch.

—

Das Königlich Preußische Hauptgestüt Graditz. Von J. v. Schwartz, Premierlieutenant im Brandenburgischen Train-Bataillon Nr. 3. Mit Stammtafeln und Situationsplänen. Berlin 1870. Landwirthschaftliche Verlagsbuchhandlung von Wiegandt und Hempel.

Das für die Entwickelung der Pferdezucht in Preußen so wichtige Hauptgestüt Graditz entbehrte bisher noch einer Monographie, wie sie nunmehr in eingehendster Weise und gestützt auf offizielle Dokumente aus preußischen und sächsischen Archiven in dem vorliegenden Werke dargeboten wird. Der Herr Verfasser giebt nicht nur einen historischen Abriß der Entstehung und Entwickelung dieses Gestüts, sondern auch eine detaillirte Darlegung des Etats, der innern Organisation und leitenden Grundsätze, sowie der Leistungen desselben bis auf die neueste Zeit. Als dankeswerthe Zugabe ist die durch Situationspläne erläuterte Beschreibung des Hauptgestüts Graditz, des Landgestüts Repitz und des Halbblut-Gestüts Döhlen mit Neu Bleesern zu bezeichnen, wodurch allen diese Gestüte Besuchenden die Orientirung sehr erleichtert wird. Zahlreiche Stammtafeln der Hauptbeschäler und Mutterstuten, sowie das Schlußkapitel: „Historische Entwickelung der Rennen und Rennleistungen der Graditzer Gestütpferde von 1867, 1868 und 1869" werden in ihrer sorgfältigen und übersichtlichen Zusammenstellung vorzugsweise die Herren Kameraden der Kavallerie in hohem Maße interessiren.

Zur Empfehlung der Schrift fügen wir noch hinzu, daß Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich Carl von Preußen die Dedikation derselben anzunehmen die Gnade gehabt hat. 28.

Militairische Notizen.

Nach dem in Madrid den Kortes vorgelegten Gesetzentwurf ist die Stärke des spanischen stehenden Heeres für das Finanzjahr 1870/71 auf 80,000 Mann, mithin in derselben Höhe, wie im Jahre 1869/70, festgesetzt worden.

—

In der französischen Armee war der Fechtunterricht bei den einzelnen Truppentheilen der Infanterie und Kavallerie seit dem Jahre 1833 nicht für alle Mannschaften obligatorisch, und waren diejenigen Soldaten, welche an dem Fechtunterricht Theil nehmen wollten, gehalten, für jede Unterrichtsstunde einen Beitrag von $0{,}_{05}$ Centimen aus ihren Mitteln zu entrichten. Da diese Einrichtung aber dahin geführt hat, daß der Fechtunterricht innerhalb der Truppentheile nicht derartig kultivirt worden ist, als es für die Ausbildung des französischen Soldaten nothwendig erachtet wird, ist auf den Antrag des Kriegsministers durch kaiserlichen Befehl vom 27. Dezember v. J. bestimmt worden, daß der Fechtunterricht vom 1. Januar d. J. ab obligatorisch sein, den Soldaten aber unentgeltlich ertheilt werden soll.

—

Der Moniteur de l'armée giebt unter der Rubrik: „Conférences" ziemlich regelmäßig Berichte über die in den Konferenzen in Paris gehaltenen Vorträge. Aus den letzten Nummern haben wir die folgenden hervor:

Am 16. Dezember Vortrag des Kapitains Thomas des Garde-Kürassier-Regiments über die Aufgabe der Kavallerie in Verbindung mit den anderen Waffen, unter dem Einfluß der neuen Bewaffnung. Als Ordre de bataille für eine aus 6 Kavallerie-Regimentern (2 Kürassier-Regimenter, 1 Dragoner-, 1 Chasseur- und 1 Husaren-Regiment) bestehende Kavallerie-Division mit 3 Batterien, werden 3 Treffen vorgeschlagen. Im ersten Treffen steht 1 Kürassier-Regiment in der Mitte, auf jedem der beiden Flügel ein leichtes Kavallerie-Regiment. Von den diesem Treffen zugetheilten beiden Batterien werden auf jedem Flügel 4 Geschütze und hinter der Mitte als Reserve 4 Geschütze placirt. Das zweite Treffen hat ein Dragoner-Regiment in der Mitte und auf jedem Flügel ein halbes leichtes Kavallerie-Regiment; das dritte Treffen (die Reserve) ein Kürassier-Regiment in der Mitte und auf jedem Flügel ein halbes Ulanen-Regiment, die Reserve-Batterie dahinter. Im Gefecht soll die leichte Kavallerie des ersten Treffens, nachdem sie das vorliegende Terrain rekognoszirt, mit der Artillerie von den Flügeln her die Attacke des Kürassier-Regiments vorbereiten, welche dieses Regiment in dem geeigneten Moment in Eskadron-Echelons von der Mitte aus successive auszuführen hat. Die leichte Kavallerie unterstützt diesen Angriff in der Schwärmattacke. Die Artillerie, zu deren Unterstützung das zweite Treffen vorgerückt ist, setzt das Feuer fort. Die Dragoner des zweiten Treffens gehen im Trabe vor und attackiren, sobald die Kürassiere die feindliche Linie durchbrochen haben. Gelingt es den vereinten beiden Tref-

fen nicht, den Feind zu werfen, so ralliiren sie sich hinter dem dritten Treffen, welches sofort mit der gesammten Artillerie das Feuer eröffnet und sodann in Front attackirt, die Kürassiere in Linie, die Ulanen auf den Flügeln in Schwärmattacke. Die Artillerie begiebt sich zu den inzwischen ralliirten beiden ersten Treffen. — Im weiteren Verlauf des Vortrags wurde die Formation und Fechtweise eines Kavallerie-Korps in gleicher Weise und zuletzt das Verhalten der Kavallerie in Verbindung mit den anderen Waffen ausführlich besprochen.

Der am 23. Dezember von dem Obersten Borson gehaltene Vortrag behandelte die strategischen Verhältnisse des südöstlichen Frankreichs nach der Annektirung von Savoyen und Nizza, sowohl in Bezug auf Italien, als auf die neutrale Schweiz.

Am 30. Dezember endlich fand ein Vortrag des Kapitains Deschamps des 3. Regiments der Algierschen Schützen statt über die Taktik der Infanterie.

—

Verluste in Dalmatien. Nach einer in der Nr. 5 des „Kamerad" enthaltenen Angabe beläuft sich der Gesammtverlust der k. k. Truppen in Süddalmatien vom 7. Oktober bis zum 30. November v. J. nach offiziellen Erhebungen auf:

12	Offiziere	72	Mann	todt,
14	„	224	„	verwundet,
1	„	48	„	vermißt,

zusammen 27 Offiziere 344 Mann.

Der Effektivbestand der in Süddalmatien operirenden k. k. Truppen Ende November v. J. wird auf 374 Offiziere und 13,130 Mann angegeben.

—

Als äußeres Abzeichen für die als Arbeiter sich besonders tüchtig erweisenden Gefreiten und Sappeurs der k. k. österreichisch-ungarischen Geniewaffe ist, nach Art der Schützenauszeichnung bei der Infanterie, eine Schnurverzierung von kirschrother Farbe bestimmt worden.

—

Ausbildung der schwedischen Generalstabsoffiziere in der Telegraphie. Laut königlicher Resolution ist für die Offiziere des schwedischen Generalstabes die Anordnung getroffen worden, daß jedem derselben die Gelegenheit geboten werde, sich Kenntnisse in der Telegraphie zu erwerben, da die Entwickelung, welche binnen kurzer Zeit dem Feldtelegraphenwesen der Armee gegeben werden soll, es als wichtig erscheinen lasse, daß die Generalstabsoffiziere im Stande sind, in ihrem Dienste bei den Armee-Divisionen und beim Hauptquartier die Aufsicht über die Telegraphie derselben übernehmen zu können. In Folge dessen werden sämmtliche Generalstabsoffiziere nach und nach bei der Kommando-Expedition des Kriegsministeriums und bei der statistischen Abtheilung des Generalstabes angestellt und soll zu dem Behufe eine Telegraphenleitung zwischen beiden genannten militairischen Instituten gelegt werden.

E. J.

—

Die englische Regierung hat dazu ihren Beifall zu erkennen gegeben, daß englische Offiziere zur Reorganisation der persischen Armee verwandt werden dürfen und hat in Folge dessen bereits einen Generalmajor und drei Obersten zu diesem Zwecke nach Persien beordert.

E. J.

—

Eine niedergelegte Festung. Da die Festung Landskrona in ihrer jetzigen Gestalt den Forderungen der Gegenwart an eine Befestigung nicht entspricht, dieselbe überdies auch keinen wirklichen Schutz für den Hafen zu Landskrona gewährt, und da es bis auf Weiteres nicht in Aussicht steht, die Kosten daran verwenden zu können, um die Festung in einen wünschenswerthen Zustand zu versetzen, so hat der König von Schweden bestimmt, daß die Festung Landskrona vom Beginn des gegenwärtigen Jahres aufhören soll, zu den Festungen des Reiches gerechnet zu werden.

E. J.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Frl. Ida Schoedde mit dem Lieut. im Inf. Regt. Nr. 64 Hrn. Glaesemer (Prenzlau). — Frl. Marie Simon mit dem Hptm. im Feld-Art. Regt. Nr. 3 Hrn. Voß (Berlin). — Freiin Therese v. Bothmer mit dem Rittm. im Drag. Regt. Nr. 16 Hrn. Poten (Lauenbrück—Northeim).

Geburten: (Sohn) Hrn. Rittm. im Train-Bat. Nr. 8 Heym (Ehrenbreitstein). — Hrn. Hptm. im Inf. Regt. Nr. 93 v. Raumer (Dessau). — Hrn. Major z. D. Frhrn. Printz v. Buchau (Dresden). — (Tochter) Hrn. Obersten. z. D. v. Krohn (Wiesbaden). — Hrn. Lieut. im Ing. Korps Erfling (Rendsburg). — Hrn. Pr. Lt. im Garde-Jäger-Bat. Grafen Poninski (Berlin). — Hrn. Intendantur-Sekretair Oppermann (Magdeburg).

Todesfälle: Hr. Lieut. a. D. Auer v. Herrenkirchen (Königsberg).

Berlin, Druck von E. S. Mittler u. Sohn, Wilhelmstraße 122.

Militair-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur: A. Borbstaedt, Oberst z. Disp., Berlin, Kanonierstraße 42.

Fünfundfunfzigster Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler und Sohn, Berlin, Kochstraße 69.

Diese Zeitschrift erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend; alle sechs Wochen wird ein Beiheft kriegswissenschaftlichen Inhalts ausgegeben. Vierteljährlicher Pränumerationspreis 1 Thlr. Man abonnirt bei allen Königl. Postanstalten und Buchhandlungen.

№ 7. Sonnabend, den 22. Januar. **1870.**

Personal-Veränderungen.

Offiziere, Portepee-Fähnriche ꝛc.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Den 15. Januar 1870.

Herzog Elimar von Oldenburg Hoheit, Major und Chef der 6. Komp. im Regt. der Gardes du Corps, zum Kommdr. der 3. Esk. ernannt.
Gr. v. Blücher, Pr. Lt. von demf. Regt., zum Rittm. und Chef der 5. Komp.,
v. Rickisch-Rosenegk, Sec. Lt. von demf. Regt., zum Pr. Lt.,
v. Beerfelde, Pr. Lt. vom 1. Garde-Drag. Regt., zum Rittm. und Esk. Chef,
v. Rohr II., Sec. Lt. von demf. Regt., zum Pr. Lt., dieser vorläufig ohne Patent,
Gr. v. Strachwitz, Unteroff. von demf. Regt., zum Port. Fähnr.,
Gr. v. Wartensleben, Pr. Lt. vom Garde-Hus. Regt., zum Rittm. und Esk. Chef,
Gr. zu Westerholt-Gysenberg, Sec. Lt. von demf. Regt., zum Pr. Lt.,
v. Blumenthal, Unteroff. vom 2. Garde-Drag. Regt., zum Port. Fähnr.,
v. Witzleben, Sec. Lt. vom 3. Garde-Ulanen-Regt., zum Pr. Lt., — befördert.
v. Schuckmann, Pr. Lt. vom 4. Ostpr. Gren. Regt. Nr. 5, zum Hauptm. und Komp. Chef,
Preuß, Sec. Lt. von demf. Regt., zum Pr. Lt.,
Dahrenstädt, Unteroff. vom 8. Ostpr. Inf. Regt. Nr. 45, zum Port. Fähnr.,
v. Keudell, Sec. Lt. vom 1. Leib-Hus. Regt. Nr. 1, zum Pr. Lt., — befördert.
v. Ditten, Gefr. vom 6. Pomm. Inf. Regt. Nr. 49,
Bewersdorff, v. d. Groeben, char. Port. Fähnrs. vom 7. Pomm. Inf. Regt. Nr. 54, zu Port. Fähnrs.,
v. Hertell, Pr. Lt. vom Kür. Regt. Königin (Pomm.) Nr. 2, zum Rittm. und Esk. Chef,
v. Enckevort I., Sec. Lt. von demf. Regt.,
v. Wedell, Sec. Lt. vom Neumärk. Drag. Regt. Nr. 3, zu Pr. Lts.,
Gr. v. Wartensleben, char. Port. Fähnr. von demf. Regt.,
Wendt, Unteroff. vom Pomm. Drag. Regt. Nr. 11,
Bütow, char. Port. Fähnr. vom 1. Pomm. Ulanen-Regt. Nr. 4,
Andersen, Unteroff. von demf. Regt., zu Port. Fähnrs., — befördert.
v. Werder, Sec. Lt. vom 6. Thür. Inf. Regt. Nr. 95, zur Dienstl. bei der Unteroff. Schule in Jülich bis zum 1. Oktober 1872 kommandirt.
Schroeder, char. Port. Fähnr. vom 2. Brandenb. Gren. Regt. Nr. 12 (Prinz Carl von Preußen), zum Port. Fähnr.,
Fritze, Port. Fähnr. vom 5. Brandenb. Inf. Regt. Nr. 48, zum Sec. Lt.,
Tapper, Pr. Lt. vom 6. Brandenb. Inf. Regt. Nr. 52, zum Hauptm. und Komp. Chef,
Augustin, Sec. Lt. von demf. Regt., zum Pr. Lt.,
Lemme, Unteroff. vom Brandenb. Füs. Regt. Nr. 35, zum Port. Fähnr.,
v. Kracht-Roschlau, Pr. Lt. vom 1. Brandenb. Drag. Regt. Nr. 2, zum Rittm. und Esk. Chef,
v. Kuyde, Sec. Lt. von demf. Regt., zum Pr. Lt.,
v. Zastrow, Pr. Lt. vom Ostpr. Drag. Regt. Nr. 10, zum Rittm. und Esk. Chef,
Frhr. v. Buddenbrock, Sec. Lt. von demf. Regt., zum Pr. Lt.,
v. Sobbe, Pr. Lt. vom 2. Brandenb. Drag. Regt. Nr. 12, zum Rittm. und Esk. Chef,
v. Bassewitz, Sec. Lt. von demf. Regt., zum Pr. Lt., — befördert.
Wolffgramm, Sec. Lt. vom 1. Brandenb. Ulanen-Regt. (Kaiser von Rußland) Nr. 3, à la suite des Regts. gestellt.
v. Westernhagen, Pr. Lt. vom 1. Magdeb. Inf. Regt. Nr. 26, zum Hauptm. und Komp. Chef,
Bix, Sec. Lt. von demf. Regt., zum Pr. Lt.,
Sturtzel, Port. Fähnr. von demf. Regt.,
v. Gayl, Port. Fähnr. vom 1. Thür. Inf. Regt. Nr. 31,
v. Schliekmann, Port. Fähnr. vom Schlesw. Holst. Füs. Regt. Nr. 86, zu Sec. Lts.,
v. Graevenitz, Unteroff. vom Anhalt. Inf. Regt. Nr. 93, zum Port. Fähnr.,
v. Branconi, Sec. Lt. vom Magdeb. Kür. Regt. Nr. 7, zum Pr. Lt., — befördert.

v. Klaß, Pr. Lt. vom 1. Niederschl. Inf. Regt. Nr. 46, zum Hauptm. und Komp. Chef,
Bendemann, Sec. Lt. von demf. Regt., zum Pr. Lt.,
Heise, Unteroff. von demf. Regt., zum Port. Fähnr.,
Kern, Pr. Lt. vom 3. Niederschl. Inf. Regt. Nr. 50, zum Hauptm. und Komp. Chef,
Nöthling, Sec. Lt. von demf. Regt., zum Pr. Lt.,
Kalau v. Hoven, Pr. Lt. vom 3. Pos. Inf. Regt. Nr. 58, zum Hauptm. und Komp. Chef,
Guderian, Sec. Lt. von demf. Regt., zum Pr. Lt., — befördert.
Scheerbarth, Pr. Lt. vom 4. Pos. Inf. Regt. Nr. 59, unter Beförderung zum Hauptm. und Komp. Chef, in das 2. Schles. Gren. Regt. Nr. 11 versetzt.
Jaeckel, Sec. Lt. vom 4. Pos. Inf. Regt. Nr. 59, zum Pr. Lt.,
v. Kamptz, Unteroff. von demf. Regt., zum Port. Fähnr., — befördert.
v. Natzmer, Hauptm. und Komp. Chef vom 2. Schles. Gren. Regt. Nr. 11, in das 4. Pos. Inf. Regt. Nr. 59 versetzt.
Ludendorff, Pr. Lt. vom 2. Leib-Hus. Regt. Nr. 2, zum Rittm. und Esk. Chef,
v. Neuhauß, Sec. Lt. von demf. Regt., zum Pr. Lt., dieser vorläufig ohne Patent,
Sydow, Gefr. vom Kurm. Drag. Regt. Nr. 14, zum Port. Fähnr., — befördert.
Pavel, Port. Fähnr. vom Schles. Füs. Regt. Nr. 38, zum Sec. Lt.,
v. Ziemietzki, char. Port. Fähnr. von demf. Regt.,
v. Pannewitz, Unteroff. vom 1. Oberschl. Inf. Regt. Nr. 22, zu Port. Fähnrs.,
Weidlich, Sec. Lt. vom 3. Oberschl. Inf. Regt. Nr. 62, zum Pr. Lt.,
v. Chappuis, char. Port. Fähnr. von demf. Regt., zum Port. Fähnr.,
Thiel, Sec. Lt. vom 4. Oberschl. Inf. Regt. Nr. 63, zum Pr. Lt., — befördert.
v. Engelbrechten, Unteroff. vom 6. Westph. Inf. Regt. Nr. 55,
de Ball, Unteroff. vom Niederrhein. Füs. Regt. Nr. 39, zu Port. Fähnrs.,
Wirth, Pr. Lt. vom 5. Westph. Inf. Regt. Nr. 53, zum Hauptm. und Komp. Chef,
v. Bock u. Polach, Sec. Lt. von demf. Regt., zum Pr. Lt.,
v. Trotha, Port. Fähnr. vom 2. Hannov. Inf. Regt. Nr. 77, zum Sec. Lt.,
Frhr. v. d. Brenken I., Sec. Lt. vom Westph. Ulanen-Regt. Nr. 5, zum Pr. Lt., dieser vorläufig ohne Patent,
v. Tiedemann-Brandis, char. Port. Fähnr. vom Hannov. Hus. Regt. Nr. 15,
v. Sobeck, Gefr. von demf. Regt., zu Port. Fähnrs., — befördert.
Krummacher, Pr. Lt. vom 5. Rhein. Inf. Regt. Nr. 65, zum Hauptm. und Komp. Chef,
Wohlgebohren, Sec. Lt. von demf. Regt., zum Pr. Lt.,
du Trossel, Port. Fähnr. von demf. Regt., zum Sec. Lt.,
Krug, Pr. Lt. vom Hohenzoll. Füs. Regt. Nr. 40, zum Hauptm. und Komp. Chef,
Studt, Sec. Lt. von demf. Regt.,
Standke, Sec. Lt. vom 8. Rhein. Inf. Regt. Nr. 70,
Kreß, Sec. Lt. vom 4. Rhein. Inf. Regt. Nr. 30, zu Pr. Lts., — befördert.
Behrenz, Sec. Lt. vom 2. Hanseat. Inf. Regt. Nr. 76, zum Pr. Lt.,
Voß, Port. Fähnr. vom Mecklenb. Füs. Regt. Nr. 90, zum Sec. Lt.,
Floerke, char. Port. Fähnr. von demf. Regt.,
Cole, Gefr. vom 2. Brandenb. Ulanen-Regt. Nr. 11,
v. Blumenthal, char. Port. Fähnr. vom Schlesw. Holst. Hus. Regt. Nr. 16, zu Port. Fähnrs., — befördert.
v. Arnim, Sec. Lt. vom 3. Westph. Inf. Regt. Nr. 16, zum Pr. Lt.,
Prinz Carl zu Sayn-Wittgenstein, Pr. Lt. vom Westph. Kür. Regt. Nr. 4, zum Rittm. und Esk. Chef,
Gr. v. Plettenberg-Lenhausen, überzähl. Pr. Lt. von demf. Regt., in die vakante Pr. Lts. Stelle eingerückt.
v. Wurmb, Pr. Lt. von demf. Regt., unter Entbind. von dem Kommdo. als Adj. der 3. Garde-Kavallerie-Brig., zum überzähl. Rittm. befördert.
v. d. Schulenburg, Sec. Lt. vom Westph. Ulanen-Regt. Nr. 5, als Adj. zur 3. Garde-Kav. Brig. kommandirt.
v. Knobelsdorff-Brenkenhoff, Pr. Lt. vom 2. Westph. Hus. Regt. Nr. 11, zum Rittm. und Esk. Chef,
Frhr. v. Hövel, Sec. Lt. von demf. Regt., zum Pr. Lt., — befördert.
Kießlich, Krieger, Griepenkerl, Unteroff. vom Pomm. Füs. Regt. Nr. 34, zu Port. Fähnrs.,
v. Bieberstein, Barkhausen, Blumhof, Port. Fähnrs. vom 2. Nass. Inf. Regt. Nr. 88, zu Sec. Lts.,
Schultze, Arendt, Unteroff. von demf. Regt.,
Bang, Unteroff. vom 2. Thür. Inf. Regt. Nr. 32,
Gansen, Gasch, Unteroff. vom 6. Thür. Inf. Regt. Nr. 95, zu Port. Fähnrs., — befördert.
Perthes, Port. Fähnr. vom Westph. Jäger-Bat. Nr. 7, zum Sec. Lt.,
Elbe, Oberjäger von demf. Bat.,
Clavé von Bouhaben, Oberjäger vom Rhein. Jäger-Bat. Nr. 8,
v. Branconi, Oberjäger vom Hannov. Jäger-Bat. Nr. 10, zu Port. Fähnrs., — befördert.
Fronhöfer, Sec. Lt. vom Westph. Jäger-Bat. Nr. 7, in das Rhein. Jäger-Bat. Nr. 8 versetzt.

Den 18. Januar 1870.

v. Westernhagen, Major aggr. dem 4. Thür. Inf. Regt. Nr. 72, in das 5. Pomm. Inf. Regt. Nr. 42 einrangirt.
Bar. v. Forstner, Hauptm. und Komp. Chef im 8. Ostpr. Inf. Regt. Nr. 45,
Frhr. v. Meerscheidt-Hüllessem, Hauptm. und Komp. Chef im 4. Brandenb. Inf. Regt. Nr. 24 (Großherzog von Mecklenb. Schwerin),
Dorndorf, Hauptm. und Komp. Chef im 8. Brandenb. Inf. Regt. Nr. 64 (Prinz Friedr. Carl von Preußen),
v. Jossa, Hauptm. und Komp. Chef im 7. Westphäl. Inf. Regt. Nr. 56, — zu Majors befördert.
Gether, Pr. Lt. vom Oldenb. Inf. Regt. Nr. 91, zum Hauptm. und Komp. Chef befördert.
Frhr. v. Willisen, Major vom Leib-Kür. Regt. (Schle-

fisches) Nr. 1, unter Entbindung von seinem Kommdo. als Adj. bei dem Gen. Kommdo. XI. Armee-Korps, zum etatsm. Stabsoff. im Regt. ernannt.

Frhr. v. Buddenbrock-Hettersdorff, Rittm. à la suite des Leib-Kür. Regts. (Schlesisches) Nr. 1 und Adj. des Kriegsministers, der Char. als Major verliehen.

Bei der Landwehr.

Den 15. Januar 1870.

v. Carisien, Sec. Lt. von der Inf. des 1. Bats. (Berlin) 2. Garde-Landw. Regts., als Ref. Off. dem Garde-Füs. Regt. zugetheilt.

Gr. v. Lüttichau, Pr. Lt. von der Ref. des 1. Garde-Regts. z. F., zum Hauptm.,

v. d. Leyen, Vice-Feldw. vom 1. Bat. (Osterode) 3. Ostpr. Landw. Regts. Nr. 4, zum Sec. Lt. der Ref. des 2. Garde Regts. z. F.,

Frhr. v. Riedesel zu Eisenach, Vice-Feldw. vom Ref. Landw. Bat. Berlin Nr. 35, zum Sec. Lt. der Ref. des Kaiser Franz Garde-Gren. Regts. Nr. 2, — befördert.

Schoenemann, Oberst zur Disp., in seinem Verhältniß als Bezirks-Kommdr. vom 1. Bat. (Riesenburg) 7. Ostpr. Landw. Regts. Nr. 44 zum 2. Bat. (Marienburg) 8. Ostpr. Landw. Regts. Nr. 45 versetzt.

Weber, Pr. Lt. von der Inf. des 2. Bats. (Wehlau) 1. Ostpr. Landw. Regts. Nr. 1, zum interim. Komp. Führer ernannt.

Sinhuber, Vice-Wachtm. vom 2. Bat. (Rastenburg) 5. Ostpr. Landw. Regts. Nr. 41, zum Sec. Lt. der Ref. des Ostpr. Ulanen-Regts. Nr. 8,

Brennekam, Vice-Feldw. vom 2. Bat. (Gumbinnen) 2. Ostpr. Landw. Regts. Nr. 3, zum Sec. Lt. der Ref. des 2. Ostpr. Gren. Regts. Nr. 3,

Orth, Vice-Feldw. vom 2. Bat. (Ortelsburg) 3. Ostpr. Landw. Regts. Nr. 4, zum Sec. Lt. der Ref. des 3. Ostpr. Gren. Regts. Nr. 4,

v. Dzialowski, Vice-Wachtm. vom 1. Bat. (Graudenz) 4. Ostpr. Landw. Regts. Nr. 5, zum Sec. Lt. der Ref. des 1. Leib-Huf. Regts. Nr. 1,

Raschke, Vice-Feldw. vom 2. Bat. (Thorn) 4. Ostpr. Landw. Regts. Nr. 5, zum Sec. Lt. der Ref. des 4. Ostpr. Gren. Regts. Nr. 5, — befördert.

Runge, Reide, Sec. Lts. von der Inf. des 2. Bats. (Pr. Holland) 7. Ostpr. Landw. Regts. Nr. 44, in das 2. Bat. (Wehlau) 1. Ostpr. Landw. Regts. Nr. 1,

van Baren, Hauptm. von der Inf. und Komp. Führer vom 2. Bat. (Liegnitz) 2. Westpr. Landw. Regts. Nr. 7, als Komp. Führer in das 2. Bat. (Goldap) 6. Ostpr. Landw. Regts. Nr. 43,

Wolff, Rehbel, Sec. Lts. von der Inf. des 2. Bats. (Pr. Holland) 7. Ostpr. Landw. Regts. Nr. 44, in das 2. Bat. (Ortelsburg) 3. Ostpr. Landw. Regts. Nr. 4,

Larz, Sec. Lt. von der Inf. des 1. Bats. (Graudenz) 4. Ostpr. Landw. Regts. Nr. 5,

Ströhmer, Sec. Lt. von der Inf. des 2. Bats. (Pr. Holland) 7. Ostpr. Landw. Regts. Nr. 44, in das 1. Bat. (Riesenburg) 7. Ostpr. Landw. Regts. Nr. 44,

Neumann, Sec. Lt. von der Inf. des 2. Bats. (Thorn) 4. Ostpr. Landw. Regts. Nr. 5,

Birkner, Sec. Lt. von der Kav. des 2. Bats. (Pr. Holland) 7. Ostpr. Landw. Regts. Nr. 44, in das 2. Bat. (Marienburg) 8. Ostpr. Landw. Regts. Nr. 45, — einrangirt.

Genserowski, Sec. Lt. von der Inf. des Ref. Landw. Bats. Königsberg Nr. 33, als Ref. Off. dem 6. Ostpr. Inf. Regt. Nr. 43 zugetheilt.

Below, Pr. Lt. von der Inf. des 1. Bats. (Danzig) 8. Ostpr. Landw. Regts. Nr. 45, zum Vorstande der Handwerksstätte bei dem Pomm. Feld-Art. Regt. Nr. 2 ernannt.

v. Wierzbinski, Pr. Lt. von der Inf. des 1. Bats. (Gnesen) 3. Pomm. Landw. Regts. Nr. 14,

Genz, Heinrich, Pr. Lts. von der Inf. des Ref. Landw. Bats. Stettin Nr. 34, — zu interim. Komp. Führern ernannt.

Krause, Hauptm. von der Inf. und Komp. Führer im 2. Bat. (Thorn) 4. Ostpr. Landw. Regts. Nr. 5, als Komp. Führer in das 1. Bat. (Gnesen) 3. Pomm. Landw. Regts. Nr. 14 einrangirt.

Dahlenburg, Sec. Lt. von der Inf. des Ref. Landw. Bats. Stettin Nr. 34, in das 1. Bat. (Inowraclaw) 7. Pomm. Landw. Regts. Nr. 54,

Steinchen, Sec. Lt. von der Inf. des Ref. Landw. Bats. Königsberg Nr. 33, in das Ref. Landw. Bat. Stettin Nr. 34,

Krüger, Sec. Lt. von der Kav. des 1. Bats. (Frankfurt a. O.) 1. Brandenb. Landw. Regts. Nr. 8, in das 2. Bat. (Cöslin) 2. Pomm. Landw. Regts. Nr. 9,

v. Bismarck, Pr. Lt. von der Inf. des 1. Bats. (Anklam) 1. Pomm. Landw. Regts. Nr. 2, in das 2. Bat. (D. Crone) 4. Pomm. Landw. Regts. Nr. 21,

Nitschke, Sec. Lt. von der Inf. des 1. Bats. (Posen) 1. Pos. Landw. Regts. Nr. 18, in das 2. Bat. (Pr. Stargardt) 8. Pomm. Landw. Regts. Nr. 61, — einrangirt.

v. Arnim, Sec. Lt. von der Ref. des Kür. Regts. Königin (Pomm.) Nr. 2, zum Pr. Lt.,

Hoffmann, Pr. Lt. von der Inf. und interim. Komp. Führer vom Ref. Landw. Bat. Berlin Nr. 35, zum Hauptm. und Komp. Führer,

Jordan, Vice-Feldw. vom Ref. Landw. Bat. Berlin Nr. 35, zum Sec. Lt. der Ref. des 7. Brandenb. Inf. Regts. Nr. 60,

v. Scheel-Plessen, Vice-Wachtm. von demf. Bat., zum Sec. Lt. der Ref. des Königs-Huf. Regts. (1. Rhein.) Nr. 7, — befördert.

Wulsten, Pr. Lt. von der Inf. des 2. Bats. (Cottbus) 6. Brandenb. Landw. Regts. Nr. 52, in das 1. Bat. (Frankfurt) 1. Brandenb. Landw. Regts. Nr. 8,

Schmidt, Sec. Lt. von der Inf. des 1. Bats. (Sprottau) 1. Niederschl. Landw. Regts. Nr. 46, in das 2. Bat. (Soran) 2. Brandenb. Landw. Regts. Nr. 12,

Bahn, Sec. Lt. von der Inf. des 2. Bats. (Havelberg) 4. Brandenb. Landw. Regts. Nr. 24,

Köcher, Sec. Lt. von der Inf. des Ref. Landw. Bats. Magdeburg Nr. 36,

Prausnitzer, Sec. Lt. von der Kav. des 2. Bats. (Neuhaldensleben) 3. Magdeb. Landw. Regts. Nr. 66, in das Ref. Landw. Bat. Berlin Nr. 35, — einrangirt.

Hahn, Sec. Lt. von der Inf. des Ref. Landw. Bats. Breslau Nr. 38, in das Ref. Landw. Bat. Berlin Nr. 35 einrangirt und gleichzeitig als Ref. Off. dem 3. Niederschl. Inf. Regt. Nr. 50 zugetheilt.

v. Lepel, Pr. Lt. von der Inf. des 1. Bats. (Berlin) 2. Garde-Landw. Regts. und kommandirt zur Dienstl.

bei dem Bezirks-Kommando des Ref. Landw. Bats. Berlin Nr. 35, der Char. als Hauptm. verliehen.
v. Arnim, Sec. Lt. von der Ref. des Magdeb. Kür. Regts. Nr. 7, zum Pr. Lt.,
Freytag, Vice-Wachtm. vom Ref. Landw. Bat. Magdeburg Nr. 36, zum Sec. Lt. der Ref. des Altmärk. Ulanen-Regts. Nr. 16,
Stedefeldt, Vice-Feldw. vom 2. Bat. (Naumburg) 4. Thür. Landw. Regts. Nr. 72, zum Sec. Lt. der Landw. Inf., — befördert.
v. Helldorff, Pr. Lt. von der Kav. des 2. Bats. (Düsseldorf) 4. Westph. Landw. Regts. Nr. 17, in das 2. Bat. (Neuhaldensleben) 3. Magdeb. Landw. Regts. Nr. 66,
Nättig, Sec. Lt. von der Inf. des 2. Bats. (Havelberg) 4. Brandenb. Landw. Regts. Nr. 24, in das 1. Bat. (Bitterfeld) 4. Magdeb. Landw. Regts. Nr. 67,
Pilarik, Pr. Lt. von der Inf. des 2. Bats. (Halle) 2. Magdeb. Landw. Regts. Nr. 27, in das 1. Bat. (Sangerhausen) 1. Thüring. Landw. Regts. Nr. 31,
Fischer, Sec. Lt. von der Inf. des 2. Bats. (Torgau) 4. Magdeb. Landw. Regts. Nr. 67, in das 2. Bat. (Mühlhausen) 1. Thür. Landw. Regts. Nr. 31,
Baumgarten, Sec. Lt. von der Inf. des 1. Bats. (Aschersleben) 2. Magdeb. Landw. Regts. Nr. 27, in das 2. Bat. (Naumburg) 4. Thür. Landw. Regts. Nr. 72, — einrangirt.
v. Waldow, Vice-Wachtm. vom Ref. Landw. Bat. Glogau Nr. 37, zum Sec. Lt. der Ref. des Pos. Ulanen-Regts. Nr. 10,
Bieske, Vice-Feldw. vom 2. Bat. (Ostrowo) 4. Pos. Landw. Regts. Nr. 59, zum Sec. Lt. der Reserve des 1. Niederschl. Inf. Regts. Nr. 46, — befördert.
Harlan, Hauptm. von der Inf. des 1. Bats. (Posen) 1. Pos. Landw. Regts. Nr. 18, zum Komp. Führer ernannt.
v. Loebbecke, Sec. Lt. von der Kav. des 1. Bats. (Breslau) 3. Niederschl. Landw. Regts. Nr. 50, in das 1. Bat. (Lauban) 2. Niederschl. Landw. Regts. Nr. 47,
Kellmann, Sec. Lt. von der Inf. des 2. Bats. (Bromberg) 7. Pomm. Landw. Regts. Nr. 54, in das 2. Bat. (Ostrowo) 4. Pos. Landw. Regts. Nr. 59, — einrangirt.
Mac-Lean, Vice-Wachtm. vom 2. Bat. (Brieg) 4. Niederschl. Landw. Regts. Nr. 51, zum Sec. Lt. der Ref. des Westpr. Ulanen-Regts. Nr. 1 befördert.
Zaremba, Sec. Lt. von der Inf. des 2. Bats. (Schweidnitz) 2. Schlef. Landw. Regts. Nr. 11, in das 1. Bat. (2. Breslau) 3. Niederschlef. Landw. Regts. Nr. 50,
Kreyher, Pr. Lt. von der Inf. des 1. Bats. (Osterode) 3. Ostpr. Landw. Regts. Nr. 4,
Nitschke, Pr. Lt. von der Inf. des 2. Bats. (Freistadt) 1. Niederschl. Landw. Regts. Nr. 46, in das 2. Bat. (Brieg) 4. Niederschl. Landw Regts. Nr. 51,
Gr. Harrach, Sec. Lt. von der Kav. des 2. Bats. (Liegnitz) 2. Westpr. Landw. Regts. Nr. 7, in das Ref. Landw. Bat. Breslau Nr. 38,
Exner, Sec. Lt. von der Inf. des 2. Bats. (Ratibor) 1. Oberschl. Landw. Regts. Nr. 22, in das 2. Bat. (Cosel) 3. Oberschl. Landw. Regts. Nr. 62, — einrangirt.
Simons, Vice-Feldw. vom 1. Bat. (Geldern) 4. Westphäl. Landw. Regts. Nr. 17, zum Sec. Lt. der Ref. des 5. Westph. Inf. Regts. Nr. 53 befördert.

Menzel, Sec. Lt. von der Ref. des 4. Brandenb. Inf. Regts. Nr. 24 (Großherzog von Mecklenburg-Schwerin), zu den Ref. Off. des 1. Hannov. Inf. Regts. Nr. 74 versetzt.
Kunkell, Sec. Lt. von der Kav. des 2. Bats. (Mühlhausen) 1. Thür. Landw. Regts. Nr. 31, in das 2. Bat. (Paderborn) 6. Westph. Landw. Regts. Nr. 55,
Klutmann, Sec. Lt. von der Inf. des 2. Bat. (Torgau) 4. Magdeb. Landw. Regts. Nr. 67, in das 1. Bat. (Bochum) 7. Westph. Landw. Regts. Nr. 56,
Halley, Sec. Lt. von der Kav. des 2. Bats. (Düsseldorf) 4. Westph. Landw. Regts. Nr. 17, in das 1. Bat. (Geldern) 4. Westph. Landw. Regts. Nr. 17,
Remelé, Sec. Lt. von der Inf. des 1. Bats. (Geldern) 4. Westph. Landw. Regts. Nr. 17, in das 2. Bat. (Düsseldorf) 4. Westph. Landw. Regts. Nr. 17,
Hamm, Sec. Lt. von der Inf. des 2. Bats. (Düsseldorf) 4. Westph. Landw. Regts. Nr. 17, in das 2. Bat. (Gräfrath) 8. Westph. Landw. Regts. Nr. 57,
Lülsdorf, Pr. Lt. von der Inf. des 2. Bats. (Düsseldorf) 4. Westph. Landw. Regts. Nr. 17,
Harff, Sec. Lt. von der Inf. dess. Bats., in das Ref. Landw. Bat. Barmen Nr. 39, einrangirt.
Eichholtz, Pr. Lt. von der Inf. und inter. Komp. Führer vom 2. Bat. (Coblenz) 3. Rhein. Landw. Regts. Nr. 29, zum Hauptm. und Komp. Führer befördert.
Hamm III., Sec. Lt. von der Inf. des 2. Bats. (Düsseldorf) 4. Westph. Landw. Regts. Nr. 17, in das 2. Bat. (Eupen) 1. Rhein. Landw. Regts. Nr. 25,
de Syo, Sec. Lt. von der Inf. des 2. Bats. (Düsseldorf) 4. Westph. Landw. Regts. Nr. 17, in das Ref. Landw. Bat. Cöln Nr. 40,
Crohn, Sec. Lt. von der Inf. des 1. Bats. (Trier I.) 8. Rhein. Landw. Regts. Nr. 70, in das 2. Bat. (Coblenz) 3. Rhein. Landw. Regts. Nr. 29, — einrangirt.
Schneider, Hauptm. von der Inf. des 1. Bats. (Schleswig) Schlesw. Landw. Regts. Nr. 84, zum Komp. Führer ernannt.
v. Hartung, Sec. Lt. von der Inf. des Ref. Landw. Bats. Altona Nr. 86, in das 1. Bat. (Hamburg) 2. Hanseat. Landw. Regts. Nr. 76,
Weber, Sec. Lt. von der Inf. des 1. Bats. (Aschersleben) 2. Magdeb. Landw. Regts. Nr. 27, in das 2. Bat. (Rendsburg) Holst. Landw. Regts. Nr. 85, einrangirt.
Jacobi, Sec. Lt. von der Inf. des 1. Bats. (Stendal) 1. Magdeb. Landw. Regts. Nr. 26,
Classen, Sec. Lt. von der Inf. des Ref. Landw. Bats. Königsberg Nr. 33, in das Ref. Landw. Bat. Hannover Nr. 73, — einrangirt.
Isenburg, Vice-Feldw. vom 2. Bat. (Fulda) 2. Thür. Landw. Regts. Nr. 32, zum Sec. Lt. der Ref. des 3. Hess. Inf. Regts. Nr. 83,
Remde, Vice-Feldw. vom 2. Bat. (Meiningen) 6. Thür. Landw. Regts. Nr. 95, zum Sec. Lt. der Ref. des 1. Thür. Inf. Regts. Nr. 31, — befördert.
Kosack, Pr. Lt. von der Inf. des Ref. Landw. Bats. Stettin Nr. 34, in das 1. Bat. (Kassel) 1. Hess. Landw. Regts. Nr. 81 einrangirt.

B. Abschiedsbewilligungen rc.

Den 15. Januar 1870.

v. Stojentin, Sec. Lt. vom 1. Garde-Ulanen-Regt.

ausgeschieden und zu den Ref. Off. des Regts. übergetreten.
Jacobi, Major vom 8. Ostpr. Inf. Regt. Nr. 45, als Ob. Lt. mit Pens. nebst Aussicht auf Anstellung im Civildienst der Abschied bewilligt.
v. Malotki, Ob. Lt. vom 5. Pomm. Inf. Regt. Nr. 42, als Oberst mit Pens. und der Regts. Unif.,
Poettke, Sec. Lt. vom 6. Pomm. Inf. Regt. Nr. 49, mit Pens., — der Abschied bewilligt.
v. Leipziger, Sec. Lt. vom 8. Pomm. Inf. Regt. Nr. 61 und kommandirt zur Dienstl. bei der Unteroff. Schule in Jülich,
v. Krause, Sec. Lt. vom 1. Pomm. Ulanen-Regt. Nr. 4, — ausgeschieden und zu den Ref. Off. der resp. Regtr. übergetreten.
v. Münchow, Major vom 4. Brandenb. Inf. Regt. Nr. 24 (Großherzog von Mecklenburg-Schwerin), als Ob. Lt. mit Pens. nebst Aussicht auf Anstellung in der Gendarmerie und der Regts. Unif.,
v. Wins, Ob. Lt. vom 8. Brandenb. Inf. Regt. Nr. 64 (Prinz Friedrich Carl von Pr.), mit Pens. und der Regts. Unif., — der Abschied bewilligt.
Arends, Port. Fähnr. vom 1. Magdeb. Inf. Regt. Nr. 26, zur Ref. entlassen.
v. Britzke, Sec. Lt. vom Schlesw. Holst. Drag. Regt. Nr. 13, als halbinvalide mit Pens. ausgeschieden und zu den beurl. Off. der Kav. des 2. Bats. (Burg) 1. Magdeb. Landw. Regts. Nr. 26 übergetreten.
Eichholtz, Sec. Lt. vom 4. Pos. Inf. Regt. Nr. 59, als Pr. Lt. mit Pens. nebst Aussicht auf Civilversorgung und der Regts. Unif. der Absch. bewilligt.
Stieler v. Heydekampff, Sec. Lt. vom Schles. Füs. Regt. Nr. 38, der Absch. bewilligt.
Neumann, Port. Fähnr. vom 3. Oberschl. Inf. Regt. Nr. 62, zur Ref. entlassen.
v. Rothkirch-Panthen, Major vom Leib-Kür. Regt. (Schlesisches) Nr. 1, als Oberstlieut. mit Pens. und der Regts. Unif. der Absch. bewilligt.
Gr. v. d. Goltz, Pr. Lt. vom 7. Rhein. Inf. Regt. Nr. 69, ausgeschieden und zu den Ref. Off. des Regts. übergetreten.
Hüffell, Sec. Lt. vom Hohenz. Füs. Regt. Nr. 40, mit Pens. nebst Aussicht auf Anstell. im Civildienst und der Regts. Unif.,
Krupp II., Pr. Lt. vom 1. Hess. Inf. Regt. Nr. 81, mit Pens. nebst Aussicht auf Anstell. im Civildienst, — der Absch. bewilligt.
Wernicke, Sec. Lt. vom 8. Rhein. Inf. Regt. Nr. 70, der Absch. bewilligt.
Rau von u. zu Holzhausen, Pr. Lt. vom Magdeb. Füs. Regt. Nr. 36, ausgeschieden und zu den beurl. Off. der Inf. des 1. Bats. (Cassel) 1. Hess. Landw. Regts. Nr. 81 übergetreten.
v. Oldenburg, Pr. Lt. vom Mecklenb. Füs. Regt. Nr. 90, ausgeschieden und zu den beurl. Off. der Inf. des 2. Bats. (Rostock) 2. Mecklenb. Landw. Regts. Nr. 90 übergetreten.
Frhr. v. Forstner, Major vom 7. Westph. Inf. Regt. Nr. 56, mit Pens. und der Regts. Unif.,
Huffelmann, Pr. Lt. vom 8. Westph. Inf. Regt. Nr. 57, mit Pens. nebst Aussicht auf Anstell. im Civildienst und der Armee-Unif.,
v. d. Lippe, Hauptm. und Komp. Chef vom Oldenb. Inf. Regt. Nr. 91, als Major mit Pens. nebst Aussicht auf Anstell. im Civildienst und der Regts. Unif., — der Absch. bewilligt.
v. Wülcknitz, Sec. Lt. vom Hess. Füs. Regt. Nr. 80, der Absch. bewilligt.
Roesdorf-Salm, Sec. Lt. vom Rhein. Jäger-Bat. Nr. 8, ausgeschieden und zu den Ref. Off. des Bats. übergetreten.

Bei der Landwehr.

Den 15. Januar 1870.

v. Drygalski, Major zur Disp. und Bezirks-Kommdr. des 2. Bats. (Marienburg) 8. Ostpr. Landw. Regts. Nr. 45, von diesem Verhältniß entbunden.
v. Schultz, Pr. Lt. von der Kav. des 2. Bats. (Stralsund) 1. Pomm. Landw. Regts. Nr. 2, mit der Landw. Armee-Unif.,
Ilse, Sec. Lt. von der Inf. des 2. Bats. (Bromberg) 7. Pomm. Landw. Regts. Nr. 54, — der Abschied bewilligt.
Bieler, Pr. Lt. von der Inf. des 1. Bats. (Neustadt Ebersw.) 7. Brandenb. Landw. Regts. Nr. 60, mit der Landw. Armee-Unif.,
Gerhardt, Pr. Lt. von der Inf. des Ref. Landw. Bats. Berlin Nr. 35, als Hauptm. mit der Landw. Armee-Unif.,
Erler, Sec. Lt. von der Inf. des 1. Bats. (Neustadt Ebersw.) 7. Brandenb. Landw. Regts. Nr. 60,
Possart, Sec. Lt. von der Inf. des Ref. Landw. Bats. Berlin Nr. 35, — der Abschied bewilligt.
Himmer, Sec. Lt. von der Inf. des 2. Bats. (Mühlhausen) 1. Thür. Landw. Regts. Nr. 31, mit der Landw. Armee-Unif. der Absch. bewilligt.
Eckert, Hauptm. von der Inf. und Komp. Führer vom 1. Bat. (Görlitz) 1. Westpr. Landw. Regts. Nr. 6, der Absch. ertheilt.
v. Kottwitz, Rothenbach, Sec. Lts. von der Kav. des 1. Bats. (Sprottau) 1. Niederschl. Landw. Regts. Nr. 46, mit der Landw. Armee-Unif.,
v. Bomsdorff, Hauptm. von der Inf. und Komp. Führer des 2. Bats. (Freistadt) 1. Niederschl. Landw. Regts. Nr. 46, mit seiner bisher. Unif.,
v. Colomb, Hauptm. von der Inf. und Komp. Führer vom 2. Bat. (Ostrowo) 4. Pos. Landw. Regts. Nr. 59, mit der Landw. Armee-Unif.,
Rabbel, Sec. Lt. von der Inf. dess. Bats., als Pr. Lt. mit der Landw. Armee-Unif., — der Absch. bewilligt.
Rothe, Pr. Lt. von der Kav. des 1. Bats. (Neutomysl) 3. Pos. Landw. Regts. Nr. 58, der Absch. bewilligt.
Hoffmann, Hauptm. von der Inf. des 2. Bats. (Cosel) 3. Oberschl. Landw. Regts. Nr. 62, mit seiner bish. Unif. der Absch. bewilligt.
Franke, Sec. Lt. von der Inf. des 2. Bats. (Oels) 3. Niederschl. Landw. Regts. Nr. 50, der Absch. bewilligt.
Delius, Muermann, Bertelsmann I., Kroenig I., Pr. Lts. von der Inf. des 2. Bats. (Bielefeld) 2. Westph. Landw. Regts. Nr. 15, mit der Landw. Armee-Unif.,
Bartels, Sec. Lt. von der Inf. dess. Bats., als Pr. Lt. mit der Landw. Armee-Unif.,
Schöller, Sec. Lt. von der Kav. des Ref. Landw. Bats. Barmen Nr. 39, als Pr. Lt., — der Abschied bewilligt.
Dietrichs, Eick, Sec. Lts. von der Inf. des 2. Bats. (Bielefeld) 2. Westph. Landw. Regts. Nr. 15, der Absch. bewilligt.

Matoni, Pr. Lt. von der Inf. des 1. Bats. (Neuwied) 3. Rhein. Landw. Regts. Nr. 29, mit der Landw. Armee-Unif. der Absch. bewilligt.
Goldmann, Pr. Lt. von der Inf. des 2. Bats. (Andernach) 7. Rhein. Landw. Regts. Nr. 69,
Ruppert, Pr. Lt. von der Inf. des 1. Bats. (Trier I.) 8. Rhein. Landw. Regts. Nr. 70, der Absch. bewilligt.
Schneider, Pr. Lt. von der Inf. des 1. Bats. (Meschede) 2. Hess. Landw. Regts. Nr. 82,
Cramer, v. Bannwarth, Sec. Lts. von der Inf. dess. Bats., der Absch. mit der Landw. Armee-Unif. bewilligt.
du Troussel, Ob. Lt. z. Disp., zuletzt Bezirks-Kommandeur des 2. Bats. (Düsseldorf) 4. Westph. Landw. Regts. Nr. 17, mit seiner bish. Pens. und der Unif. des Leib-Gren. Regts. (1. Brandenb.) Nr. 8 der Absch. bewilligt.

Aide mémoire du Service en campagne au bivouac et aux avant-postes.

Paris. Librairie militaire. J. Dumaine. 1869.

(Schluß.)

Uebergang in die Nachtstellung. 4. Bei Einbruch der Dunkelheit oder bei starkem Nebel werden die Distanzen verringert, Alles enger zusammengezogen oder, wenn das Terrain behauptet bleiben soll, die Wachen verstärkt und die Plätze der Vedetten verändert.

Die Einnahme der Nachtstellung geschieht, indem sich die Feldwachen auf die Grand' garde zurückziehen und dieser als Arrieregarde folgen, bis sie an ihre Nachtplätze gelangen. Hier machen sie Front.

Die Vedetten bleiben stehen und werden durch die Kette der neuen Vedetten, welche inzwischen aufgestellt ist, erst zurückgezogen, wenn es stockfinster ist.

Einige wichtige Terrainpunkte vorwärts bleiben besetzt, um den Feind aufzuhalten.

Losung und Feldgeschrei, durch einen Reiter Seitens der Grand' garde von dem adjudant-major der Wache erbeten, wird ausgegeben und sofort den Wachen und Vedetten mitgetheilt.

Die Aenderung der Wörter beim Verrath oder bei der Desertion eines Postens geschieht, wie bei uns.

Feuer, Futtern, Tränken. 5. Die Feldwachen machen nie Feuer an, die Grand' garde nur, wenn dies gedeckt geschehen kann; die Leute treten nach einander an die Wachfeuer, um sich zu wärmen. Wasser und Erde zum Löschen in Bereitschaft.

Außerdem werden Feuer an nicht besetzten Punkten zur Täuschung des Feindes angemacht.

Das Tränken geschieht Morgens, bevor man den Vorpostendienst antritt, und Abends resp. Nachts von der Abtheilung der Grand' garde, welche in zweiter Reihe steht.

Lebensmittel empfangen die Vorposten von der Truppe, sonst läßt der Kommandant der Grand' garde die ruhende Abtheilung fouragiren und kochen.

Die Vorgesetzten der Vorposten. 6. Die Vorposten stehen unter den Befehlen der Divisions- und Brigade-Generale, welche Letzteren außer bei einer detachirten Truppe die Zahl und Stärke der Grand' gardes bestimmen, und der Chefs der Stäbe. Diese alle haben das Recht, die Plätze der Abtheilungen zu ändern.

Außerdem sind den Vorposten vorgesetzt: der Oberst, der Oberst-Lieutenant und der chef d'escadron der Wache; ferner der Vorposten-Kommandeur, wenn ein solcher ernannt ist.

Hierin spricht sich ein starker Gegensatz zu unseren Bestimmungen aus, nach denen der Befehlshaber jeder Abtheilung selbstständig ist und nur von dem Vorposten-Kommandeur Befehle empfängt.

Honneurs. 7. Die Vorposten machen keine Honneurs und treten zu Inspizirungen, vor Ronden und Patrouillen und heimkehrenden Abtheilungen nur ins Gewehr, wenn dies ungesehen vom Feinde geschehen kann.

Bei jedem Schießen in der Linie der Vedetten, sowie bei den Appels und bei dem Rücken der einzelnen Abtheilungen sitzt Alles auf.

Ronden und Patrouillen. 8. Ronden gehen stets mit Begleitungs-Mannschaften. Außer den Befehlshabern sämmtlicher Abtheilungen der Vorposten, welche verpflichtet sind, in ihren Bereichen die Wachsamkeit der Posten und Vedetten zu revidiren, entsenden dieselben Offiziere resp. Unteroffiziere, deren Zahl, Zeit und Weg vorher befohlen wird.

Der Oberst beauftragt beliebige Offiziere mit demselben Dienst.

Patrouillen von allen Abtheilungen, auch besonders vom Corps principal entsandt, halten fortwährend die Verbindung aufrecht, namentlich mit den detachirten Posten.

Außerdem finden wir Schleich- und Visitir-Patrouillen, deren Instruktion eine sehr eingehende ist, genau wie bei uns. Die Stärke beträgt mindestens 3—4 Mann.

Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die Patrouillen genau berichten und sich nicht mit dem üblichen „Rien de nouveau" begnügen.

Rekognoscirungen. 9. Außer den großen Rekognoscirungen, welche, wie bei uns, zu beliebigen Zeiten angeordnet werden, und die in Frankreich hauptsächlich vom Corps principal unter persönlicher Führung des Kommandeurs ausgehen, um die feindlichen Vorposten an einem gut gewählten Punkte zu durchbrechen und den

Schleier zu lüften, welcher sie umgiebt, werden solche regelmäßig zwei Stunden vor Tagesanbruch von der Kavallerie der Grand' gardes unternommen.

Zwei starke Patrouillen, von Offizieren geführt, reiten mit Sicherheitsmaßregeln rechts und links in einem Halbkreise um die Vorposten, lassen dann und wann einen Reiter zur Verbindung mit der Grand' garde zurück und stoßen in der Mitte möglichst nahe dem Feinde zusammen. Die den feindlichen Vorposten am nächsten befindlichen Reiter bleiben unter Aufsicht des ältesten Offiziers als Vedette stehen, die übrige Mannschaft reitet unter Führung des anderen Offiziers zur Grand' garde zurück. Der Kommandant derselben prüft die Richtigkeit des ihm gewordenen Berichtes, ordnet demnächst das Einrücken in die Tagesstellung an und zieht die ausgestellten Reiter ein.

Solche Rekognoscirungen finden auch statt, wenn die Tagesstellung nicht geändert wurde.

Ist Infanterie bei der Grand' garde, so bleibt diese zurück, und die ganze Kavallerie rekognoscirt.

Verhalten der Vorposten beim Angriff des Feindes. 10. Beim Angriff des Feindes werden die Vedetten Tirailleurs, die Feldwachen Soutiens, die Grand' garde Reserve. Man sucht den Feind durch alle Mittel aufzuhalten, bis zur Aufopferung.

Ein Offizier beobachtet die Flanken der Grand' garde, welche sich mit dem Soutien oder dem Corps principal vereinigt, wenn dieses vorrückt, um den Feind zurückzuwerfen.

Vedetten sollen sich nur an denjenigen Punkten zeigen, welche vom Feinde angegriffen werden, damit dieser glaube, andere wichtige Stellen seien unbesetzt. So würde er vielleicht auf natürliche Hindernisse, in Sümpfe oder Ravins gelockt, käme in Unordnung und könnte in Flanke und Rücken gefaßt werden.

Ablösung der Vorposten. 11. Die Ablösung der Vorposten durch neue geschieht ebenso und in derselben Form, wie bei uns.

Die abgelösten Feldwachen unternehmen, bevor sie bei ihrer Grand' garde eintreten, noch eine gemeinschaftliche Rekognoscirung gegen den Feind.

Schlußbemerkung. Wenn sich in dem französischen Vorpostendienst als Grundzug eine überall hervortretende Vorsicht und stete Bereitschaft ausspricht, wenn die große Lebendigkeit in der Chaine und zwischen den anderen Gliedern der Vorposten, den Mangel, welcher in den großen Abständen der Vedetten von einander liegt, einigermaßen ausgleicht und es feindlichen Patrouillen schwer macht, sich in dem besetzten Terrain einzunisten, wenn ferner die zahlreichen Ronden und Patrouillen, sowie der nur einstündige Vedettendienst eine große Garantie für die Wachsamkeit bieten, und endlich die sehr eingehende, gar keinem Zweifel Raum gewährende Instruktion, die Rekognoscirungen, welche dem Uebergang in die Tagesstellung vorangehen, sowie die Mittheilung feindlicher Maßregeln durch Fanale, Nachahmung verdienen, so treten auf der anderen Seite beim Vergleich mit unserem Vorpostendienst doch auch Mängel hervor, welche sich etwa in folgende Punkte zusammenfassen lassen:

1. Der lebhafte Verkehr in der Chaine und die häufige Ablösung sind geeignet, dem Feinde die Stellungen zu verrathen.

2. Der Umstand, daß die Leute einer Abtheilung aus sämmtlichen Schwadronen zusammengestellt sind, erschwert den Dienst. Die Leute kennen sich nicht genau, und dies kann, namentlich Nachts, zu Irrthümern und falschem Allarm führen.

3. Aehnliches gilt von den Ronden, welche auch von unbekannten Abtheilungen geschickt werden. Ihre große Zahl hat außerdem den Nachtheil, daß bei dem häufigen Anrufen Losung und Feldgeschrei leicht verrathen und die Aufmerksamkeit der Vedetten, welche lediglich dem Feinde gelten sollte, häufig abgelenkt wird. Es ist ein großer Vorzug der preußischen Armee, daß die administrativen und taktischen Einheiten fast immer zusammenfallen, ein Zerreißen der Organisationsverbände auch im Sicherheitsdienst daher grundsätzlich vermieden wird. Es spricht sich in der Art der Ausbildung der Truppen, namentlich in der Stellung des Kompagnie-Chefs aus, daß darauf in der französischen Armee geringerer Werth gelegt wird, daher sehen wir eine Mischung der einzelnen Abtheilungen aus verschiedenen Eskadrons.

4. Die gleichmäßige Belastung aller zur Grand' garde gehörigen Theile erscheint nicht günstig; die Folge davon ist, daß keiner der Theile gehörig ausgeruht und zu frischem Handeln fähig ist.

In der ersten Linie kann mehr geleistet werden, als vierstündiges Postenstehen; für die in der Grand' garde stehenden Theile ist es zu viel, da der Dienst im vorderen Zuge der Grand' garde fast so abspannend wirkt, wie das Postenstehen, und auch von der Zeit der achtstündigen Ruhe noch ein Theil für die Bewegungen, ein zweiter für die Wartung und Pflege der Pferde und ein dritter für die Zubereitung der Lebensmittel abgezogen werden muß.

5. Die Entfernungen der vorderen Abtheilungen von den rückwärtigen sind im Verhältniß zu ihrer Stärke zu groß, die Feldwachen zu schwach, um irgend welchen Widerstand zu leisten. Zur Zeit der Ablösungen verschwinden sie gänzlich; ihre Leute sind dann 1/4 Meile von der Grand' garde entfernt. Auch diese besitzt nicht die Fähigkeit, einem ernsten Angriff gegenüber ihr Terrain zu behaupten.

Den ersten kräftigen Widerstand findet der Feind bei dem Poste de soutien, der seinem Zwecke entsprechend weiter von dem Corps principal entfernt sein sollte.

6. Die Einrichtung, daß die Kommandanten der einzelnen Glieder Nachts selbst rekognosciren und Rondendienste thun, ist fehlerhaft. Zum Rekognosciren ist bei Tage Zeit; Nachts gehört der Kommandant zu seiner Abtheilung, denn ohne ihn ist dieselbe ein Körper ohne Haupt.

7. Die Unselbstständigkeit der Abtheilungen, ihre Stellung unter die Befehle vieler Vorgesetzten macht Offiziere und Leute unruhig und unsicher und lähmt die Kraft kühner Entschlüsse.

Dagegen scheinen folgende Grundsätze, deren Richtigkeit einleuchtend ist, den neuen Einrichtungen zu Grunde zu liegen. — Den Sicherheitsdienst im Felde, auf dem Marsch unter allen Umständen, womöglich auch im Bivouak und Kantonnement muß die Kavallerie übernehmen. Sie allein ist fähig dazu, und sie kann nicht nützlicher verwendet werden, da sie in den Schlachten der Gegenwart weniger als früher zur Entscheidung beiträgt. Die neue Art ihrer Verwendung ist Bugeaud's aperçus und de Brack's Vorschlägen nachgebildet.

Die französische Armee ist die erste, die in Folge der erweiterten Wirkungssphäre der Fernwaffen auch den Radius des Kreises der Sicherheitsmaßregeln vermehrt. Und das ist hier, wie in der Taktik, eine nothwendige Folge. Einem mit dem Chassepotgewehr bewaffneten Feinde gegenüber müssen sich die stärkeren Soutiens, das zweite Treffen, ferner von der Tirailleurlinie halten, als in den Freiheitskriegen nothwendig war. Nach altem, richtigem Grundsatz sollen die Vorposten den Feind so lange fernhalten können, daß dem Gros Zeit gegeben wird, eine Gefechtsstellung einzunehmen. Wenn nun, wie die Lehrbücher vorschreiben und die Praxis unserer Kriege und Manöver zeigt, die Linie der Vedetten etwa 2500—3000 Schritt von dem Bivouak der Division entfernt ist, so können die feindlichen Geschütze, während die Regimenter zu den Waffen eilen, mehr noch, wenn die Kolonnen in ihre Position marschiren, diese mit vernichtendem Feuer empfangen. Daher muß der schützende und beobachtende Schleier von Patrouillen weiter vorgeschoben, die Zahl der Staffeln, wie ihre Entfernung von einander muß vermehrt werden, um während des Kampfes um die Festhaltung des Terrains durch die Vorposten, das Feuer noch von dem Gros fernzuhalten.

Militairische Notizen.

Das bisherige „Armee-Verordnungsblatt" in Oesterreich-Ungarn nimmt vom 1. Januar d. J. die Bezeichnung: „Verordnungsblatt für das k. k. Heer" an. Dasselbe behält nach wie vor die Scheidung in „Personal-Angelegenheiten" und „Normalverordnungen" bei, soll aber außer den allgemeinen Personal-Angelegenheiten und normativen Anordnungen auch alle wichtigeren, mit dem Heerwesen im Zusammenhange stehenden Verfügungen oder Personal-Angelegenheiten enthalten, welche von den übrigen Behörden der bewaffneten Macht erlassen worden.

—

In Anerkennung der hervorragend tapferen oder sonst verdienstlichen Leistungen bei den militairischen Operationen in Süd-Dalmatien sind folgende Dekorationen und Auszeichnungen durch Se. Majestät den Kaiser von Oesterreich ertheilt worden:

I. An Offiziere und Militairärzte:

1 Kommandeurkreuz des Leopold-Ordens (Gen.-Maj. Gr. Auersperg),
2 Ritterkreuze desselben Ordens,
1 Orden der eisernen Krone 2. Klasse,
11 „ „ „ „ 3. „
25 Militair-Verdienstkreuze,
alle diese Orden mit der Kriegsdekoration.

Außerdem: 1 Orden der eisernen Krone 3. Klasse ohne Kriegsdekoration, 1 Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens, 3 goldene Verdienstkreuze.

Ferner wurde die Allerhöchste belobende Anerkennung ausgesprochen 80 Offizieren, Aerzten und Militairbeamten, sowie den im Kampfe gebliebenen oder ihren Wunden erlegenen Offizieren folgende Auszeichnungen mit der Kriegsdekoration zuerkannt:

1 Orden der eisernen Krone 3. Klasse und
6 Militair-Verdienstkreuze.

II. An die Mannschaften sind folgende Auszeichnungen ertheilt:

3 goldene Tapferkeits-Medaillen,
15 silberne „ „ 1. Klasse,
47 „ „ „ 2. Klasse

und die Allerhöchst belobende Anerkennung ausgesprochen 57 Personen des Mannschaftsstandes.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Frl. Elise Becker mit dem Lient. à la suite des Feld-Art. Regts. Nr. 11 Hrn. Steuer (Mainz—Berlin).

Geburten: (Sohn) Hrn. Lieut. im Ldw. Regt. Nr. 24 Rättig (Bitterfeld). — Hrn. Pr. Lt. im 2. Leib-Husf. Regt. Nr. 2 Baron v. Stosch (Posen). — Hrn. Pr. Lt. im Inf. Regt. Nr. 60 v. Khaynach (Neustadt Ebersw.). — Hrn. Depot-Magazin-Verwalter Haubold (Friedland i. Ostpr.). — (Tochter) Hrn. Pr. Lt. a. D. v. Wickede (Berlin). — Hrn. Hptm. im Inf. Regt. Nr. 13 Hornhardt (Soest). — Hrn. Hptm. im Gen. St. der 2. Garde-Inf. Div. v. Weiher (todt) (Berlin). — Hrn. Hptm. im Gen. St. der 1. Garde-Inf. Div. v. Sobbe (Berlin). — Hrn. Hptm. im Inf. Regt. Nr. 61 v. Pirch (Thorn). — Hrn. Pr. Lt. im Ing. Korps Richter (Geestemünde). — Hrn. Oberstabsarzt Dr. Kratz (Bochum). — Hrn. Hptm. im Inf. Regt. Nr. 31 Gottschalk (Eugers).

Todesfälle: Hr. Pr. Lt. im Garde-Festungs-Art. Regt. v. Fabritius-Tengnagel (Nizza). — Hrn. Pr. Lt. im Garde-Jäger-Bat. v. Poninski Tochter (Berlin). — Hrn. Oberstabs- und Regts. Arzt im Kür. Regt. Nr. 5 Dr. Schmundt Sohn Paul (Herrnstadt).

Berichtigung. In dem ersten Artikel der „Militair-Literatur" im Militair-Wochenblatt Nr. 6, S. 46, Spalte rechts, Zeile 9 v. o. ist im Druck eine Zeile des Manuskripts ausgelassen und muß es heißen:
nicht nur denen, welche sich zu rationeller Ausbildung der Remonten befähigen wollen, sondern auch denen, welche in diesem wichtigen Dienste sich schon selbst versucht haben 2c. D. R.

Berlin, Druck von E. S. Mittler u. Sohn, Wilhelmstraße 122.

Militair-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur: A. Borbstaedt, Oberst z. Disp., Berlin, Kanonierstraße 42.

Fünfundfunfzigster Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler und Sohn, Berlin, Kochstraße 69.

Diese Zeitschrift erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend; alle sechs Wochen wird ein Beiheft kriegswissenschaftlichen Inhalts ausgegeben. Vierteljährlicher Pränumerationspreis 1 Thlr. Man abonnirt bei allen Königl. Postanstalten und Buchhandlungen.

№ 8. Mittwoch, den 26. Januar. 1870.

Personal-Veränderungen.

I. In der Armee.

Offiziere, Portepee-Fähnriche ꝛc.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Den 18. Januar.

Krüger, Major aggr. dem 8. Westph. Inf. Regt. Nr. 57, von seinem Kommdo. zur Dienstleist. bei einer Milit. Intendantur entbunden.

v. Clausewitz, Hauptm. aggr. dem 4. Garde-Regt. z. F., als Komp. Chef in das Regt. einrangirt.

v. Schlegell, Sec. Lt. vom Garde-Füs. Regt., auf ein Jahr zur Dienstleist. bei dem Neumärk. Dragoner-Regt. Nr. 3 kommandirt.

Den 20. Januar.

Schweitzer, Major à la suite des Schles. Fest. Art. Regts. Nr. 6 und Lehrer bei der Art. Schießschule, unter Entbindung von diesem Verhältn., als Abtheil. Kommdr. in die Garde-Art. Brig.,

v. Werder, Major und Abtheil. Kommdr. in der Garde-Art. Brig., unter Stellung à la suite des Garde-Fest. Art. Regts., als Lehrer zur Art. Schießschule versetzt.

Grell, Hauptm. und Komp. Chef in der Garde-Art. Brig., von seinem Kommdo. zur Dienstl. als Mitglied der Art. Prüf. Komm. entbunden.

Berendt, Hauptm. und Komp. Chef in der 2. Art. Brig., zur Dienstl. als Mitglied der Art. Prüf. Komm. kommandirt.

Hübner, Major von der 5. Art. Brig. und Art. Off. vom Platz in Glogau, als Abtheil. Kommdr. in die 2. Art. Brig.,

v. Gontard, Major und Abtheil. Kommdr. in der 10. Art. Brig., als Art. Off. vom Platz zu Glogau in die 5. Art. Brig.,

Vogel, Hauptm. und Komp. Chef in der 5. Art. Brig., zur See-Art. Abtheil., — versetzt.

Bodenstein, Sec. Lt. von der 3. Art. Brig., zum Pr. Lieut.,

Minameyer, char. Port. Fähnr. von ders. Brig., zum Port. Fähnr., — befördert.

Meyer, Hauptm. von der 4. Art. Brig., zum Battr. resp. Komp. Chef ernannt.

Philippi, Pr. Lt. von ders. Brig., zum Hauptm.,

Schroeder gen. v. Schirp, Sec. Lt. von ders. Brig., zum Pr. Lt., — befördert.

Pachaly, Hauptm. von der 5. Art. Brig., zum Battr. resp. Komp. Chef ernannt.

Rosenthal, Pr. Lt. von ders. Brig., zum Hauptm.,

Thoncke I., Sec. Lt. von ders. Brig.,

Polemann, Sec. Lt. von der 8. Art. Brig., zu Pr. Lts.,

Berg, Obergefreiter von der 9. Art. Brig., zum Port. Fähnr., — befördert.

Körber, Major und Battr. Chef in der 10. Art. Brig., zum Abtheil. Kommdr.,

Streich, Hauptm. von ders. Brig., unter vorläufiger Belassung in seinem Kommdo. als Lehrer am Kadettenhause zu Berlin, zum Battr. resp. Komp. Chef, — ernannt.

v. Scheven, Pr. Lt. von ders. Brig., zum Hauptm.,

Lindner, Sec. Lt. von ders. Brig., zum Pr. Lt., — befördert.

Bei der Landwehr.

Den 20. Januar.

Hildebrandt, Sec. Lt. von der Art. des 2. Bats. (Liegnitz) 2. Westpr. Landw. Regts. Nr. 7, zum Pr. Lieut.,

Schultze, Vice-Feldw. vom 2. Bat. (Rastenburg) 5. Ostpr. Landw. Regts. Nr. 41, zum Sec. Lt. der Res. der 1. Art. Brig.,

Klopsch, Vice-Feldw. vom Res. Landw. Bat. Breslau Nr. 38, zum Sec. Lt. der Res. der 6. Art. Brig.,

Rosenow, Sec. Lt. von der Art. des 2. Bats. (Preuß. Holland) 7. Ostpr. Landw. Regts. Nr. 44, in das 2. Bat. (Wehlau) 1. Ostpr. Landw. Regts. Nr. 1,

Buchinsky, Sec. Lt. von der Art. des 2. Bats. (Pr. Holland) 7. Ostpr. Landw. Regts. Nr. 44, in das 2. Bat. (Thorn) 4. Ostpr. Landw. Regts. Nr. 5,

Weyde, Sec. Lt. von der Art. des 2. Bats. (Prenzlau) 8. Brandenb. Landw. Regts. Nr. 64, in das Res. Landw. Bat. Berlin Nr. 35,

Reinsch, Sec. Lt. von der Art. des Res. Landw. Bats. Cöln Nr. 40, in das 1. Bat. (Brandenburg) 4. Brandenb. Landw. Regts. Nr. 24,
Reichel, Sec. Lt. von der Art. des 2. Bats. (Hirschberg) 2. Niederschl. Landw. Regts. Nr. 47, in das 2. Bat. (Ratibor) 1. Oberschl. Landw. Regts. Nr. 22,
Claassen, Pr. Lt. von der Art. des 1. Bats. (Danzig) 8. Ostpr. Landw. Regts. Nr. 45, in das 2. Bat. (Oppeln) 4. Oberschl. Landw. Regts. Nr. 63, — einrangirt.

B. Abschiedsbewilligungen ꝛc.

Den 20. Januar.

Hendewerk, Oberst und Kommdr. des Rhein. Fest. Art. Regts. Nr. 8, mit Pens. und seiner bish. Uniform,
v. Tschirschky u. Bögendorff, Ob. Lt. und Abtheil. Kommdr. in der 6. Art. Brig., als Oberst mit Pens. nebst Aussicht auf Anstell. im Civildienst und seiner bisher. Unif.,
Grapow, Ob. Lt. und Abtheil. Kommdr. in der 7. Art. Brig., als Oberst mit Pens. und seiner bisher. Unif.,
Hirschberg, Major und Abtheil. Kommdr. in der 1. Art. Brig., mit Pens. und der Unif. der 3. Art. Brig., — der Absch. bewilligt.
v. Valézieux-Falconnet, Sec. Lt. von der 4. Artillerie-Brig., der Absch. bewilligt.
Jahn, Port. Fähnr. von der 7. Art. Brig., zur Res. entlassen.

Bei der Landwehr.

Den 20. Januar.

Schoen, Pr. Lt. von der Art. des Res. Landw. Bats. Stettin Nr. 34, mit der Landw. Armee-Unif.,
Lueg, Sec. Lt. von der Art. des 1. Bats. (Wesel) 5. Westph. Landw. Regts. Nr. 53, als Pr. Lt. mit der Landw. Armee-Unif., — der Absch. bewilligt.
Simon, Sec. Lt. von der Art. des Res. Landw. Bats. Barmen Nr. 39, — der Absch. bewilligt.

Beamte der Militair-Verwaltung.

Durch Verfügung des Kriegs-Ministeriums.

Den 12. Januar.

Lissel, Intendantur-Sekretair vom II. Armee-Korps, auf seinen Antrag mit Pens. in den Ruhestand zurückversetzt.

Den 15. Januar.

Kühn, Zahlm. Aspirant, zum Zahlm. bei dem Brandb. Feld-Art. Regt. Nr. 3 (Gen. Feldzeugmstr.),
Schmidt, Zahlm. Aspirant, zum Zahlm. bei dem 2. Bat. 7. Brandenb. Inf. Regts. Nr. 60, — ernannt.

Den 17. Januar.

Schramm, Zahlm. vom 1. Bat. Ostfries. Inf. Regts. Nr. 78, zum Füs. Bat. 3. Brandenb. Inf. Regts. Nr. 20,
Gehrmann, Zahlm. von letzterem Regt., in die bisherige Stelle des p. Schramm versetzt.

II. In der Marine.

Offiziere ꝛc.

A. Ernennungen, Beförderungen ꝛc.

Den 20. Januar.

Westphal, Hauptm. und Komp. Chef in der See-Art. Abtheil., in die 1. Art. Brig. versetzt.

Marine-Beamte.

Durch Allerhöchste Ordre.

Den 13. Januar.

Buchholz, Ober-Baurath, zum Wirkl. Admiralitäts-Rath und vortragenden Rath im Marine-Ministerium mit dem Range eines Rathes 3. Kl. ernannt.

Durch Verfügung Sr. Excellenz des Herrn Kriegs- und Marine-Ministers.

Den 18. Januar.

Steinberg, Zeug-Pr. Lt. a. D., zum Geheimen expedirenden Sekretair und Kalkulator im Marine-Ministerium ernannt.

Durch Verfügung des Marine-Ministeriums.

Den 19. Januar.

Radomski, Unteroff. im See-Bat. und Verwalter Applikant, zum etatsm. Marine-Verwalter ernannt.

Ordens-Verleihungen.

Es sollen erhalten:

Das Großkreuz des Rothen Adler-Ordens:

Gen. der Kav. Prinz Woldemar zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg, Gen. Adjut. und Gouverneur von Mainz.

Den Rothen Adler-Orden 1. Klasse mit Eichenlaub und Schwertern am Ringe:

Gen. Lt. v. Etzel, Direktor der Kriegsakademie.

Den Rothen Adler-Orden 1. Klasse mit Eichenlaub:

Gen. Lt. v. Kirchbach, Kommdr. der 10. Div.

Den Stern mit Eichenlaub und Schwertern am Ringe zum Rothen Adler-Orden 2. Klasse mit Eichenlaub und Schwertern:

Gen. Lt. v. Colomier, Insp. der 4. Art. Insp.

Den Stern zum Rothen Adler-Orden 2. Klasse mit Eichenlaub:

Gen. Lt. Frhr. v. Barnekow, Kommdr. der 16. Div.

Den Rothen Adler-Orden 2. Klasse mit Eichenlaub und Schwertern am Ringe:

1) Gen. Maj. v. Selchow, Kommdr. der 43. Inf. Brig.,
2) Gen. Maj. Gr. v. Hacke, Kommdr. der 38. Inf. Brig.,
3) Gen. Maj. v. Sandrart, Kommdr. der 23. Inf. Brig.,
4) Gen. Maj. v. Berger, Kommdr. der 4. Garde-Inf. Brig.,
5) Gen. Maj. v. Wegerer, Kommdr. der 35. Inf. Brig.,
6) Gen. Maj. v. Schmeling, Kommdr. der 28. Inf. Brig.,
7) Gen. Maj. v. Schwerin, Kommdr. der 10. Inf. Brig.

Den Rothen Adler-Orden 2. Klasse mit Eichenlaub:

1) Gen. Maj. v. Meyerfeld, Kommdr. der 14. Inf. Brig.,
2) Gen. Maj. v. Bothmer, Kommdr. der 12. Inf. Brig.,
3) Gen. Maj. v. Mirbach, Kommdr. der 18. Inf. Brig.,
4) Gen. Maj. Bar. Schuler v. Senden, Kommdr. der 17. Inf. Brig.,
5) Gen. Maj. v. Rohrscheidt, Kommandant der Festung Königstein,
6) Gen. Maj. v. Dorpowski, Kommdr. der 27. Inf. Brig.,
7) Gen. Maj. v. Fabeck, Kommdr. der 37. Inf. Brig.,
8) Gen. Maj. Woide, Train-Insp.,
9) Gen. Maj. v. Beeren, Kommdr. der 40. Inf. Brig.,
10) Gen. Maj. Schulz, Insp. der 2. Ing. Insp.,
11) Gen. Maj. Kloß, Insp. der 4. Ing. Insp.,
12) Gen. Maj. v. Kraatz-Koschlau, Kommdr. der 11. Inf. Brig.,
13) Gen. Maj. v. Mirus, Kommdr. der 15. Kav. Brig.,
14) Gen. Maj. Baumgarth, Kommdr. der 1. Kav. Brig.,
15) Gen. Maj. z. Disp. v. Kleist zu Frankfurt a. O., zuletzt Oberst und Kommdr. der 22. Kav. Brig.

Die Schleife zum Rothen Adler-Orden 3. Klasse:

Ob. Lt. Frhr. v. Brandenstein, Kommdr. des Garde-Kür. Regts.

Den Rothen Adler-Orden 3. Klasse mit der Schleife und Schwertern am Ringe:

1) Oberst v. Pannwitz, Kommdr. des 1. Hannov. Inf. Regts. Nr. 74,
2) Oberst Gr. v. Roedern, Kommdr. des Rhein. Kür. Regts. Nr. 8,
3) Oberst Grolman, Kommdr. des 1. Nass. Inf. Regts. Nr. 87,
4) Oberst v. Valentini, Kommdr. des 3. Hannov. Inf. Regts. Nr. 79,
5) Oberst v. Drigalski, Kommdr. des 1. Brandenb. Drag. Regts. Nr. 2.

Den Rothen Adler-Orden 3. Klasse mit der Schleife:

1) Oberst v. Baumbach à la suite des 2. Rhein. Hus. Regts. Nr. 9 und Kommdr. der 11. Kav. Brig.,
2) Oberst v. Beyer, Kommdr. des 7. Rhein. Inf. Regts. Nr. 69,
3) Oberst Gündell, Kommdr. des 2. Oberschl. Inf. Regts. Nr. 23,
4) Oberst v. Arnoldi, Kommdr. des Ostpr. Füs. Regts. Nr. 33,
5) Oberst v. Ramm à la suite des Brandenb. Feld-Art. Regts. Nr. 3 (Gen. Feldzeugmstr.) und Kommdr. der 6. Art. Brig.,
6) Oberst v. Windler, Kommdr. des Schlesw. Inf. Regts. Nr. 84,
7) Oberst v. Forell, Insp. der 5. Festungs-Insp.,
8) Oberst des Barres, Kommdr. des Holst. Inf. Regts. Nr. 85,
9) Oberst v. Bischoffshausen à la suite des 1. Magdeb. Inf. Regts. Nr. 26 und Kommandant von Stralsund,
10) Oberst v. Heinemann à la suite des Schlesw. Holst. Füs. Regts. Nr. 86 und Kommandant von Wesel,
11) Oberst Gr. zu Dohna, Kommdr. des 4. Brandenb. Inf. Regts. Nr. 24 (Großherzog von Mecklenburg-Schwerin),
12) Oberst v. Wulffen, Kommdr. des 6. Brandenb. Inf. Regts. Nr. 52,
13) Oberst Quedenfeldt, Abtheil. Chef im Kriegsministerium,
14) Oberst Weigelt, Chef des Generalstabes der Gen. Insp. der Art.,
15) Oberst v. Reckow, Kommdr. des Westpr. Ulanen-Regts. Nr. 1,
16) Ob. Lt. z. Disp. Biber, Bezirks-Kommdr. des 1. Bats. (Weimar) 5. Thür. Landw. Regts. Nr. 94,
17) Korps-Auditeur und Justiz-Rath, Hauptm. a. D. Cramer vom I. Armee-Korps.

Den Rothen Adler-Orden 4. Klasse:

1) Oberst Eyl, Kommdr. des 4. Pos. Inf. Regts. Nr. 59,
2) Ob. Lt. v. Franckenberg-Proschlitz, Brigadier der 7. Gend. Brig.,
3) Ob. Lt. Wyneken vom Garde-Füs. Regt.,
4) Ob. Lt. Kurth vom Stabe des Ing. Korps und Platz-Ing. in Cüstrin,
5) Ob. Lt. v. Ehrenberg vom 3. Rhein. Inf. Regt. Nr. 29,
6) Ob. Lt. Schalk vom Rhein. Feld-Art. Regt. Nr. 8,
7) Ob. Lt. v. Suckow, Kommdr. des Thür. Hus. Regts. Nr. 12,
7a) Ob. Lt. Bauer vom 5. Westphäl. Inf. Regt. Nr. 53,
8) Ob. Lt. v. Ende vom 3. Thür. Inf. Regt. Nr. 71,
9) Ob. Lt. v. Henning vom Hohenzoll. Füs. Regt. Nr. 40,
10) Ob. Lt. v. Salisch vom 3. Niederschl. Inf. Regt. Nr. 50,
11) Ob. Lt. Frhr. v. Kittlitz vom 7. Brandenb. Inf. Regt. Nr. 60,

12) Ob. Lt. Oppermann vom Stabe des Ing. Korps und Platz-Ing. in Neisse,
13) Ob. Lt. Dorndorf, Brigadier der 5. Gendarm. Brig.,
14) Ob. Lt. Gregorovius vom Ostpr. Feld-Art. Regt. Nr. 1,
15) Ob. Lt. z. Disp. v. Grumbkow, Bezirks-Kommdr. des 1. Bats. (Potsdam) 3. Brandenb. Landw. Regts. Nr. 20,
16) Ob. Lt. z. Disp. v. Griesheim, Bezirks-Kommdr. des 1. Bats. (Detmold) 6. Westph. Landw. Regts. Nr. 55,
17) Ob. Lt. z. Disp. Drenkhan, Bezirks-Kommdr. des 1. Bats. (Geldern) 4. Westph. Landw. Regts. Nr. 17,
18) Ob. Lt. z. Disp. v. Restorff, Bezirks-Kommdr. des 1. Bats. (Hamburg) 2. Hanseat. Landw. Regts. Nr. 76,
19) Maj. v. Langen vom Hannov. Füs. Regt. Nr. 73,
20) Maj. v. Wolffradt vom 4. Garde-Regt. z. F.,
21) Maj. Beck vom Magdeb. Festungs-Art. Regt. Nr. 4 und Art. Off. vom Platz in Erfurt,
22) Maj. v. Bernhardi vom 3. Garde-Gren. Regt. Königin Elisabeth,
23) Maj. Gr. Finck v. Finckenstein von Meinem 1. Garde-Regt. z. F.,
24) Maj. Weber vom 3. Hess. Inf. Regt. Nr. 83,
25) Maj. Roehl vom Niederschles. Feld-Art. Regt. Nr. 5,
26) Maj. Sasse vom Garde-Festungs-Art. Regt. und Art. Off. vom Platz in Wittenberg,
27) Maj. v. Linsingen vom 4. Niederschl. Inf. Regt. Nr. 51,
28) Maj. Coester vom Westph. Feld-Art. Regt. Nr. 7,
29) Maj. Arnold vom Hess. Feld-Art. Regt. Nr. 11,
30) Maj. v. Krieger, etatsm. Stabsoff. vom Pos. Ulanen-Regt. Nr. 10,
31) Maj. v. Tschirschky u. Bögendorff vom 1. Hess. Inf. Regt. Nr. 81,
32) Maj. v. Grüter, etatsm. Stabsoff. vom 2. Schles. Hus. Regt. Nr. 6,
33) Maj. v. Katzeler vom 3. Oberschles. Inf. Regt. Nr. 62,
34) Maj. v. Gayl vom 2. Hanseat. Inf. Regt. Nr. 76,
35) Maj. Trenk vom Schlesw. Inf. Regt. Nr. 84,
36) Maj. v. Below vom Hess. Füs. Regt. Nr. 80,
37) Korvetten-Kapitain Struben,
38) Maj. Bar. Prinz v. Buchau vom 4. Pomm. Inf. Regt. Nr. 21,
39) Maj. Gr. v. Herzberg vom Pomm. Füs. Regt. Nr. 34,
40) Maj. Bauer vom 1. Westpr. Gren. Regt. Nr. 6,
41) Maj. v. Besser vom 3. Brandenb. Inf. Regt. Nr. 20,
42) Maj. Schmidt vom großen Generalstabe,
43) Maj. Frhr. v. Willisen, etatsm. Stabsoff. vom Leib-Kür. Regt. (Schles.) Nr. 1,
44) Maj. v. Kalinowski vom 3. Westph. Inf. Regt. Nr. 16,
45) Maj. Rode von der 1. Gend. Brig.,
46) Maj. Bumke vom Generalstabe des VIII. Armee-Korps,
47) Maj. Matthiaß vom Ostpr. Festungs-Art. Regt. Nr. 1 und Art. Off. vom Platz in Königsberg,
48) Maj. Dann vom Stabe des Ing. Korps und Festungs-Bau-Direktor in Posen,
49) Maj. Regely vom Neben-Etat des großen Generalstabes, à la suite des 1. Westpreuß. Gren. Regts. Nr. 6,
50) Major z. Disp. Janke, zweiter Kommdr. des 3. Bats. (Graudenz) 1. Garde-Landw. Regts.,
51) Maj. z. Disp. v. Wasielewski, Bezirks-Kommdr. des 1. Bats. (Neustadt) 8. Pomm. Landw. Regts. Nr. 61,
52) Major z. Disp. v. Hautcharmoy, Bezirks-Kommdr. des 2. Bats. (Ratibor) 1. Oberschl. Landw. Regts. Nr. 22,
53) Maj. z. Disp. Neuhauß, Bezirks-Kommdr. des 2. Bats. (Brühl) 2. Rhein. Landw. Regts. Nr. 28,
54) Maj. z. Disp. v. Wedell, Bezirks-Kommdr. des 2. Bats. (Andernach) 7. Rhein. Landw. Regts. Nr. 69,
55) Hauptm. Golz vom Kriegsministerium,
56) Hauptm. Doergé à la suite des Rhein. Festungs-Art. Regts. Nr. 8 und Direktor der Art. Werkstatt in Danzig,
57) Hauptm. v. d. Hude vom Generalstabe des I. Armee-Korps,
58) Hauptm. Michaelis vom 1. Westpr. Gren. Regt Nr. 6 und Adjut. bei der 1. Div.,
59) Hauptm. Staabs à la suite des Ostpr. Füs. Regts. Nr. 33 und Platzmajor in Colberg,
60) Hauptm. v. Pentz vom Gren. Regt. König Friedr. Wilh. IV. (1. Pomm.) Nr. 2,
61) Rittm. Frhr. v. Cramm vom 1. Brandenb. Drag. Regt. Nr. 2,
62) Rittm. v. Thiele vom 2. Brandenb. Drag. Regt. Nr. 12,
63) Hauptm. Stoll vom 3. Niederschl. Inf. Regt. Nr. 50 und Adjut. bei der 7. Div.,
64) Hauptm. Raabe vom 3. Magdeb. Inf. Regt. Nr. 66,
65) Hauptm. v. Thadden vom 1. Westpr. Gren. Regt. Nr. 6,
66) Hauptm. Hülsemann vom 1. Pos. Inf. Regt. Nr. 18,
67) Hauptm. v. Aschoff vom Schles. Füs. Regt. Nr. 38,
68) Hauptm. Rickert vom 6. Rhein. Inf. Regt. Nr. 68,
69) Rittm. Rudolphi von Meinem Hus. Regt. (1. Rhein.) Nr. 7,
70) Rittm. v. Liebermann vom Westph. Kür. Regt. Nr. 4,
71) Hauptm. v. Heyne vom 5. Thür. Inf. Regt. Nr. 94 (Großherzog von Sachsen),
72) Hauptm. v. Lilienhoff-Zwowitzki vom Brandb. Feld-Art. Regt. Nr. 3 (Gen. Feldzeugmstr.),
73) Hauptm. Boedicker vom 1. Schles. Jäger-Bat. Nr. 5,
74) Hauptm. Koßmann à la suite des Gren. Regts. König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pomm.) Nr. 2 und Lehrer an der Kriegsschule in Potsdam,
75) Hauptm. Fragstein- v. Niemsdorff vom 6. Westph. Inf. Regt. Nr. 55,
76) Hauptm. Frhr. v. Plotho von der 9. Gendarm. Brig.,
77) Intendantur-Rath Neumann vom IV. Armee-Korps,
78) Intendantur-Rath Baltz vom VII. Armee-Korps,

79) Intendantur-Sekretair, Rechnungsrath Stambke vom Garde-Korps,
80) Korps-Auditeur und Justizrath, Pr. Lt. a. D. Stechow vom IV. Armee-Korps,
81) Divisions-Auditeur und Justizrath, Pr. Lt. a. D. v. Ernst von der 14. Div.,
82) Ober-Stabs- und Garn. Arzt Dr. Leuthold in Danzig,
83) Ober-Stabs- und Regts. Arzt Dr. Meinecke vom 1. Oberschl. Inf. Regt. Nr. 22,
84) Ober-Stabs- und Regts. Arzt Dr. Transfeldt vom Rhein. Drag. Regt. Nr. 5,
85) Ober-Stabs- und Regts. Arzt Dr. Lotsch vom 4. Oberschl. Inf. Regt. Nr. 63,
86) Ober-Stabs- und Regts. Arzt Dr. Tegener vom 1. Garde-Ulanen-Regt.,
87) Ober-Stabs- und Garn. Arzt Dr. Herzer in Coblenz und Ehrenbreitstein,
88) Stabs- und Garn. Arzt Dr. Großheim in Sonderburg,
89) Stabs- und Bats. Arzt Dr. Schelle vom Kaiser-Franz Garde-Gren. Regt. Nr. 2,
90) Marine-Intend. Rath Hennicke,
91) Hauptm. von der Inf. Adametz, Komp. Führer beim 2. Bat. (Cosel) 3. Oberschl. Landw. Regts. Nr. 62,
92) Hauptm. a. D. Engels, zuletzt im 1. Bat. (Siegburg) 2. Rhein. Landw. Regts. Nr. 28,
93) Pr. Lt. a. D. Wurzer, zuletzt Sec. Lt. im 3. Bat. (Siegburg) 28. Landw. Regts., jetzigem 1. Bat. (Siegburg) 2. Rhein. Landw. Regts. Nr. 28.

Den Königlichen Kronen-Orden 2. Klasse:

1) Oberst v. Lüderitz à la suite des Garde-Kür. Regts. und Kommdr. der 4. Kav. Brig.,
2) Oberst a. D. v. Schaumburg in Düsseldorf, zuletzt Ob. Lt. und Kommdr. des 8. Ulanen-Regts.

Den Königlichen Kronen-Orden 3. Klasse mit Schwertern am Ringe:

Ob. Lt. v. Bonin, Abtheil. Chef im Kriegsministerium.

Den Königlichen Kronen-Orden 3. Klasse:

1) Oberst Baron v. Kottwitz, Kommdr. des 4. Westphäl. Inf. Regts. Nr. 17,
2) Oberst v. Tschudi à la suite des 1. Thür. Inf. Regts. Nr. 31 und Direkt. Mitglied der Kriegs-Akademie,
3) Kapit. z. See Henk,
4) Oberst v. Busse, Kommdr. des 7. Pomm. Infant. Regts. Nr. 54,
5) Oberst Bock, Inspekteur der 2. Fest. Insp.,
6) Oberst v. Schöning, Kommdr. des 2. Schles. Gren. Regts. Nr. 11,
7) Oberst v. Liebenroth, Kommdr. des Kadettenhauses in Wahlstatt,
8) Oberst Simon vom Stabe des Ing. Korps und Platz-Ingen. in Saarlouis,
9) Ob. Lt. Galster à la suite des See-Bats., kommandirt zur Dienstleist. beim Marine-Ministerium,
10) Ob. Lt. Liebe à la suite des See-Bats. und Dir. der Marine-Schule,
11) Ob. Lt. z. Disp. v. Baltier, Bez. Kommdr. des 1. Bats. (Schivelbein) 2. Pomm. Landw. Regts. Nr. 9,
12) Ob. Lt. z. Disp. v. Woedtke in Dresden, zuletzt Major im 2. Pos. Inf. Regt. Nr. 19,
13) Korvetten-Kapitain Batsch, Chef des Stabes des Ober-Kommdos. der Marine,
14) Major de Claer à la suite des Schlesw. Holst. Drag. Regts. Nr. 13 und Adj. beim Chef des Generalstabes der Armee,
15) Major a. D. Schmidt, Civil-Vorsitzender der freien Hansestadt Bremen,
16) Geheimer Justiz-Rath Held, Mitglied des General-Auditoriats,
17) Korps-Auditeur und Justizrath, Sec. Lt. a. D. Jahncke vom Garde-Korps,
18) Korps-Auditeur und Justizrath, Sec. Lt. a. D. Stetter vom IX. Armee-Korps,
19) Milit. Ober-Pred., Konsist. Rath Reitzenstein vom VI. Armee-Korps,
20) General-Arzt Dr. Westphal vom IX. Armee-Korps,
21) Intend. Rath Winkler vom III. Armee-Korps.

Den Königlichen Kronen-Orden 4. Klasse:

1) Hauptm. Trautmann vom Westph. Fest. Art. Regt. Nr. 7,
2) Hauptm. Lancelle à la suite des Westphäl. Fest. Art. Regts. Nr. 7 und Mitgl. der Art. Prüf. Kommission.
3) Zeug-Pr. Lt. Croner vom Art. Depot in Glogau,
4) Zeug-Pr. Lt. Muche vom Art. Depot in Cosel,
5) Fortifik. Sekret. Gerwig in Graudenz,
6) Stabs- und Abth. Arzt Dr. v. Kronhelm vom Schles. Feld-Art. Regt. Nr. 6,
7) Assist. Arzt Cellarius vom Garde-Füs. Regt.,
8) Assist. Arzt Albrecht vom Pomm. Train-Bataillon Nr. 2,
9) Assist. Arzt Blankenberg vom Invalidenhause in Stolp,
10) Unterarzt a. D. Reimann, zuletzt im Gren. Regt. Kronprinz (1. Ostpreuß.) Nr. 1,
11) Ingen. Geogr., Pr. Lt. a. D. Beckershaus vom großen Gen. Stabe,
11a) Dr. Geyer, bish. Garn. Pfarrer in Altenburg, jetzt Pfarrer zu Lucka im Herzogth. Sachsen-Altenburg,
12) Zahlmeister, Sec. Lt. a. D. Soiné vom 2. Rhein. Huf. Regt. Nr. 9,
13) Zahlm., Sec. Lt. a. D. Diehl vom 1. Westphäl. Inf. Regt. Nr. 13,
14) Zahlm. Reckhard vom 4. Rhein. Inf. Regt. Nr. 30,
15) Zahlm. Riedel vom 4. Brandenb. Inf. Regt. Nr. 24 (Großherz. von Mecklenb. Schwerin),
16) Zahlm. Ostermann vom 1. Thür. Inf. Regt. Nr. 31,
17) Zahlm. Lehmann vom 1. Niederschl. Inf. Regt. Nr. 46,
18) Zahlm. Dossé vom Leib-Kür. Regt. (Schlesischen) Nr. 1,
19) Zahlm. Hartmann vom Magdeb. Drag. Regt. Nr. 6,

20) Zahlm. Klug vom Hannov. Jäger-Bat. Nr. 10,
21) Zahlm. Born vom 2. Hessischen Huf. Regt. Nr. 14,
22) Zahlm. Post vom Garde-Feld-Art. Regt.,
23) Zahlm. Waechter vom 1. Westphäl. Huf. Regt. Nr. 8,
24) Zahlm. Kirschke vom 6. Ostpreuß. Inf. Regt. Nr. 43,
25) Marine-Zahlm. Stange.

Das Allgemeine Ehrenzeichen:

1) Unteroff. und Futtermeister Prinz vom Remonte-Depot in Hunnesrück,
2) Unteroff. und Futtermeister Oscheit vom Remonte-Depot in Brakupönen,
3) Zeug-Sergeant Guler vom Art. Depot in Glogan,
4) Zeug-Sergeant Huhnt vom Art. Depot in Graudenz,
5) Wallmeister Geisler von der Fortifikation in Magdeburg,
6) Wallmeister Griesbach von der Fortifikation in Cüstrin,
7) Wallmeister Haeselich von der Fortifikation in Erfurt,
8) Wallmeister Seiffert von der Fortifikation in Neisse,
9) Wallmeister Dallmeyer, von der Fortifikation in Cöln,
10) Wallmeister Kotze von der Fortifikation in Thorn,
11) Büchsenmacher Pötter vom 3. Pos. Inf. Regt. Nr. 58,
12) Büchsenmacher Hein vom Leib-Gren. Regt. (1. Brandenb.) Nr. 8,
13) Büchsenmacher Müller vom Westph. Drag. Regt. Nr. 7,
14) Büchsenmacher Matthias vom Thür. Huf. Regt. Nr. 12,
15) Büchsenmacher Engelhardt vom 7. Rhein. Inf. Regt. Nr. 69,
16) Stab-Roßarzt Droescher vom Brandenb. Huf. Regt. (Zietensche Husaren) Nr. 3,
17) Stabs-Roßarzt Stimming vom 2. Pomm. Ulanen-Regt. Nr. 9,
18) Stabs-Roßarzt Knabe vom Rhein. Kür. Regt. Nr. 8,
19) Stabs-Roßarzt Guette vom Brandenb. Kür. Regt. (Kaiser Nicolaus I. von Rußland) Nr. 6,
20) Unter-Roßarzt Pierau vom Garde-Train-Bataillon,
21) Kathol. Garn. Küster Steinke in Berlin,
22) Unterarzt Thilo vom Brandenb. Füs. Regt. Nr. 35,
23) Sergeant Wedell von Meinem 1. Garde-Regt. zu Fuß,
24) Vice-Feldw. Friedrichs vom Garde-Füs. Regt.,
25) Vice-Feldw. Nußbaum von der Unteroff. Schule in Jülich,
26) Wachtm. Schumacher von Meinem Regt. der Gardes du Corps,
27) Wachtm. Aßmann vom 2. Garde-Drag. Regt.,
28) Vice-Wachtm. Brunow vom 1. Garde-Ulanen-Regt.,
29) Vice-Wachtm. Drescher vom 2. Garde-Ulanen-Regt.,
30) Feldw. Welzel vom Inval. Bat. Berlin,
31) Sergeant Keisler vom 2. Ostpreuß. Gren. Regt. Nr. 3,
32) Trompeter Krause vom Ostpr. Kür. Regt. Nr. 3 Gr. Wrangel,
33) Wachtm. Koske vom Litth. Ulanen-Regt. Nr. 12,
34) Bez. Feldw. Krenz vom Ref. Landw. Bat. Königsberg Nr. 33,
35) Sergeant Pannewitz,
36) Unteroff. Blättermann, } von der Hafen-Gensdarmerie in Swinemünde.
37) Wachtm. Winde vom Kür. Regt. Königin (Pomm.) Nr. 2,
38) Wachtm. Lange vom 1. Brandenb. Drag. Regt. Nr. 2,
39) Invalide Aigner aus dem Bezirke des 1. Bats. (Landsberg) 5. Brandenb. Landw. Regts. Nr. 48, früher Füs. im Brandenb. Füs. Regt. Nr. 35,
40) Sergeant Rieth vom 2. Magdeb. Inf. Regt. Nr. 27,
41) Vice-Wachtm. Grobler vom Magdeb. Kür. Regt. Nr. 7,
42) Wachtm. Franke vom Altmärk. Ulanen-Regt. Nr. 16,
43) Bez. Feldw. Werner vom 2. Bat. (Burg) 1. Magdeb. Landw. Regts. Nr. 26,
44) Bez. Feldw. Elsholz vom 2. Bat. (Halle) 2. Magdeb. Landw. Regts. Nr. 27,
45) Bez. Feldw. Kietz vom 1. Bat. (Bitterfeld) 4. Magdeb. Landw. Regts. Nr. 67,
46) Bez. Feldw. Benkenstein vom 2. Bat. (Sondershausen) 3. Thür. Landw. Regts. Nr. 71,
47) Bez. Feldw. Michler vom 2. Bat. (Hirschberg) 2. Niederschl. Landw. Regts. Nr. 47,
48) Stabstromp. Theill vom 2. Schles. Huf. Regt. Nr. 6,
49) Bez. Feldw. Ellerbrock vom 1. Bat. (Detmold) 6. Westph. Landw. Regts. Nr. 55,
50) Feldw. Germar vom 5. Rhein. Inf. Regt. Nr. 65,
51) Bez. Feldw. Wolff vom 2. Bat. (Jülich) 5. Rhein. Landw. Regts. Nr. 65,
52) Bez. Feldw. Kunze vom 2. Bat. (Brühl) 2. Rhein. Landw. Regts. Nr. 28,
53) Feldw. Dziobeck vom Ref. Landw. Bat. Cöln Nr. 40,
54) Vice-Feldw. Grüne vom 7. Rhein. Inf. Regt. Nr. 69,
55) Bez. Feldw. Wahl vom Ref. Landw. Bat. Altona Nr. 86,
56) Vice-Feldw. Heirich vom 4. Westph. Inf. Regt. Nr. 17,
57) Stabstromp. Krüger vom 2. Hannov. Drag. Regt. Nr. 16,
58) Stabshautboist Lüttich vom 3. Westph. Inf. Regt. Nr. 16,
59) Stabstromp. Roeh vom 2. Westph. Husaren-Regt. Nr. 11,
60) Bez. Feldw. Werner vom 1. Bat. (Hildesheim) 3. Hannov. Landw. Regts. Nr. 79,
61) Wachtm. Becker vom Thür. Ulanen-Regt. Nr. 6,
62) Feldw. Krieger vom Hessischen Feld-Art. Regt. Nr. 11,
63) Wachtm. Henkel vom Brandenb. Train-Bataillon Nr. 3,

64) Vice-Feldw. Wilhelm, } von der Schloß-Garde-
65) Vice-Feldw. Weise, } Komp.,
66) Feldw. Weltner von der Schweizer-Leib-Garde in Cassel,
67) Sergeant Breidbach vom Rhein. Jäger-Bataillon Nr. 8,
68) Ober-Maschinist Witzel, } von der Marine,
69) Oberfeuerw. Bohlmann, }
70) Ober-Bootsmann Metzlaff,
71) Ober-Meister Frank von der Marine,
72) Bootsmann Kroll,
73) Bootsmannsmaat 1. Kl. Billau.

Berlin den 23. Januar 1870.

gez. **Wilhelm.**

Die Erlaubniß zum Tragen fremdherrlicher Orden ertheilt:

v. Stosch, Gen. Maj. und Direktor des Militair-Oekonomie-Departements im Kriegsministerium, des Großkreuzes des Königlich Italienischen Ordens der Italienischen Krone.

Dr. Wegner, Gen. Arzt und Regts. Arzt des Garde-Kür. Regts., des Offizierkreuzes des Königlich Italienischen St. Mauritius- und Lazarus-Ordens.

Frhr. v. Schleinitz, Rittm. à la suite des 2. Schles. Drag. Regts. Nr. 8 und persönl. Adjut. Sr. Königl. Hoh. des Kronprinzen, des Ritterkreuzes des Königl. Italienischen Ordens der Italienischen Krone.

Ueber die Heranziehung der Einwohner des sogenannten Unterharzischen Kommuniongebietes zum Militairdienst ist dieser Tage vereinbart worden, daß von dem bezeichneten Gebiete die Hüttenwerke Juliushütte und Sophienhütte dem Aushebungsbezirk Gandersheim, das Kommuniongebiet bei Oker dem Aushebungsbezirk Wolffenbüttel und das Gebiet bei Goslar dem Preußischen Aushebungsbezirk gleichen Namens zugetheilt werden sollen.

—

Se. Majestät der König haben unter dem 30. Dezember v. J. Bestimmungen über die persönlichen und Einkommensverhältnisse der Wallmeister zu genehmigen geruht.

Inhalts dieser Bestimmungen gehören die Wallmeister zu den Unteroffizieren, welche das Portepee tragen, sind daher der militairischen Disziplin und Gerichtsbarkeit unterworfen; sie ressortiren zunächst von den Platz-Ingenieuren und Festungs-Baudirektoren, in höherer Instanz von dem Kommandanten resp. Festungs-Inspekteur. Ihr Einkommen besteht neben dem etatsmäßigen Chargengehalt aus Servis und Brot, sowie für die, lediglich für den Terrain-Aufnahmedienst angestellten Wallmeister aus einer festen monatlichen Zulage.

Auf Dienstwohnungen haben die Wallmeister keinen Anspruch, sind indeß zur Benutzung der ihnen überwiesenen verpflichtet, ingleichen sind sie gehalten, sich die vorschriftsmäßige Bekleidung aus eigenen Mitteln zu beschaffen. — Zur Verheirathung bedürfen die Wallmeister des Consenses der Kommandantur ꝛc., welcher erst nach Aufnahme des bekannten Verzichtleistungsprotokolls ertheilt wird. Der Beitritt zur Militair-Wittwen-Pensionsanstalt ist für die heirathenden Wallmeister obligatorisch.

Ueber die Pensionirung der Wallmeister bei eintretender Invalidität ist festgesetzt, daß sie bis zur Erreichung einer 15jährigen Dienstzeit nach dem Gesetze der Versorgung der Militair-Invaliden vom 6. Juli 1865 ꝛc., bei einer 15jährigen und längeren Dienstzeit aber nach den Grundsätzen des Civil-Pensionsreglements zu erfolgen hat. Mit Genehmigung des Allgemeinen Kriegsdepartements darf ein Wallmeister nach erfolgter Pensionirung die Uniform forttragen.

—

Im Interesse der Geschäftsvereinfachung ist angeordnet worden, daß die Temporair-Invaliden des Garde-Korps in Zukunft den heimathlichen Landwehr-Bezirks-Kommandos zu überweisen sind.

Militairische Notizen.

Dreihundertjähriges Jubiläum des donischen Kosakenheeres. Am 15. d. M. hat das 1570 errichtete donische Kosakenheer sein 300jähriges Bestehen gefeiert und an diesem Tage von Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland als Auszeichnung die Georgenfahne mit dem Alexanderbande und den Aufschriften: „Zum Andenken an das dreihundertjährige Bestehen des Kosakenheeres" um die Fahne und den Jahreszahlen „1570—1870" unter dem Adler erhalten.

Nach einer in der v. Streffleur'schen Oesterreichischen militairischen Zeitschrift enthaltenen Angabe weist der neuerdings ausgegebene zweite Theil des Katalogs sämmtlicher in der k. k. Kriegs-Bibliothek befindlichen gedruckten Werke und Manuskripte, welcher den Zuwachs von 1853 bis 1867 enthält, 5271 verschiedene Werke in 11,491 Bänden nach. Der im Jahre 1853 veröffentlichte erste Theil dieses Katalogs enthielt 8817 verschiedene Werke in 20,843 Bänden, so daß sich mithin 1867 der in der k. k. Kriegs-Bibliothek befindliche Gesammtbestand an Büchern und Manuskripten auf 14,088 verschiedene Werke in 32,334 Bänden belief. Dem zweiten Theil des Katalogs, welcher in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei gedruckt und im Selbstverlage des Kriegs-Archivs für 2 Gulden ausgegeben

worden, ist ein alphabetisches Register über beide Theile des Katalogs beigefügt.

Bestimmungen hinsichts der im Jahre 1870 für die österreichisch-ungarische Armee anzukaufenden Remonten.

Da es sich unthunlich erwiesen hat, für den bisherigen Remontepreis ein gutes Pferdematerial für die Armee zu gewinnen, so ist dieser Preis für Kavallerie-Reitpferde von 200 auf 216 Gulden und für Zugpferde von 190 auf gleichfalls 216 Gulden im Durchschnitt erhöht worden. Um aber die für Remontirung ausgesetzten Etats nicht zu überschreiten, sollen ausnahmsweise für das Jahr 1870 als Ergänzungs-Kontingent an Reitpferden nur 11 Prozent und an Zugpferden nur 9 Prozent bewilligt werden.

Die ungarische Landwehr-Infanterie soll mit Werndl-Gewehren ausgerüstet werden und diese zunächst aus der Gewehrfabrik von Werndl in Steyr beziehen. Demnächst hat sich diese Fabrik aber auch verpflichtet, eine Gewehrfabrik in Pest zu etabliren, in der wöchentlich 1000 Werndl-Gewehre für die Honveds hergestellt werden können. In gleicher Weise soll in Ungarn selbst eine Patronenfabrik errichtet werden, welche jährlich 30 Millionen Patronen zu liefern im Stande ist.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Frl. Martha Scheunemann mit dem Lt. in der Res. der 2. Art. Brig. Hrn. Müller (Rabuhn — Mötzlin).

Verbindungen: Hr. Lt. a. D. Grützner mit Frl. Clara Heling (Berlin). — Hr. Pr. Lt. im Feld-Art. Regt. Nr. 7 Borchard mit Frl. Adele Lawrence. — Hr. Pr. Lt. im Drag. Regt. Nr. 18 Baron Stenglin mit Frl. Antonie v. Cleve (Carow). — Hr. Pr. Lt. im Inf. Regt. Nr. 15 Flach mit Frl. Lyda Mooyer (Minden). — Hr. Zahlm. im 4. Garde-Regt. z. F. Bierbaum mit Frl. Anna Gaede (Spandau).

Geburten: (Sohn) Hrn. Rittm. u. persönl. Adjut. des Prinzen Friedrich Carl v. Pr. K. H. v. Krosigk (Potsdam). — Hrn. Hptm. im Gren. Regt. Nr. 6 v. Flotow (Posen). — Hrn. Stabsarzt im Inf. Regt. Nr. 54 Dr. Heller (Colberg) (gestorben). — (Tochter) Hrn. Oberst a. D. v. Walther (Liegnitz).

Todesfälle: Hrn. Pr. Lt. im Ulanen-Regt. Nr. 15 v. Plotz Sohn Hanscarl (Wusterhausen a. d. D.). — Hrn. Großh. Mecklenburg. Maj. a. D. v. Boddien Frau Anna geb. Freiin v. Rodde (Meißen).

Für die zum 1. April c. hierher zu kommandirenden Offiziere werden gemäß § 38 des Servis-Reglements und der Verfügung des Königlichen Militair-Oekonomie-Departements vom 10. August pr. diesseits Natural-Quartiere sichergestellt, falls Seitens derselben nicht bis zum 20. Februar c. Meldungen hierher gelangt, daß sie gegen Bezug des tarifmäßigen Natural-Quartier-Servises sich selbst einzumiethen beabsichtigen.

Indem die Direktion dies hierdurch zur Kenntniß bringt, werden die bezüglichen Truppentheile gleichzeitig ersucht, die betreffenden Offiziere hierauf gefälligst aufmerksam machen zu wollen.

Spandau, den 18. Januar 1870.

Königliche Militair-Schießschule.

Die unter dem 22. Dezember 1869 erlassene diesseitige Bekanntmachung behufs der Anstellung von zwei Unteraufsehern bei der hiesigen Baugefangenen-Anstalt hat durch Besetzung dieser Stellen ihre Erledigung gefunden.

Festung Graudenz, den 20. Januar 1870.

Königliche Kommandantur.

Die in dem Milit. Wochenbl. Nr. 5 als vakant bezeichnete Zuschneider-Stelle beim Lauenburgischen Jäger-Bataillon Nr. 9 ist besetzt.

Das am 25. d. M. ausgegebene Armee-Verordnungs-Blatt Nr. 2 enthält unter anderen folgende Bestimmungen: Bestimmungen in Betreff der persönlichen und Einkommens-Verhältnisse der Wallmeister. — Die Heranziehung der Einwohner des Unterharzischen Kommuniongebiets zum Militairdienste betreffend. — Temporair-Invalide des Garde-Korps, deren direkte Ueberweisung an die heimathlichen Landwehr-Bezirks-Kommandos. — Veränderungen im Bestande der Norddeutschen Bundes-Telegraphen-Stationen pro IV. Quartal 1869. — Nachtrag zu den in Nr. 22 pro 1869 dieses Blattes bekannt gemachten Vergütigungs-Sätzen für Brod und Fourage pro 1. Semester, sowie der extraordinairen Verpflegungs-Zuschüsse pro 1. Quartal 1870.

Berlin, Druck von E. S. Mittler u. Sohn, Wilhelmstraße 122.

Militair-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur: K. Borbstaedt, Oberst z. Disp., Berlin, Kanonierstraße 42.

Fünfundfunfzigster Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler und Sohn, Berlin, Kochstraße 69.

Diese Zeitschrift erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend; alle sechs Wochen wird ein Beiheft kriegswissenschaftlichen Inhalts ausgegeben. Vierteljährlicher Pränumerationspreis 1 Thlr. Man abonnirt bei allen Königl. Postanstalten und Buchhandlungen.

№ 9. Sonnabend, den 29. Januar. 1870.

Personal-Veränderungen.

I. In der Armee.

Offiziere, Portepee-Fähnriche ꝛc.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Den 20. Januar.

v. Stiehle, Oberst und Flügel-Adjut. Sr. Maj. des Königs, Abtheil. Chef im großen Generalstabe, zum Mitgliede der Studien-Kommission der Kriegs-Akademie ernannt.

v. Scheel, außeretatsm. Sec. Lt. vom Garde-Festungs-Art. Regt., als etatsm. Sec. Lt. in das 1. Rhein. Inf. Regt. Nr. 25,

Runde, außeretatsm. Sec. Lt. vom Pomm. Feld-Art. Regt. Nr. 2, als etatsm. Sec. Lt. in das Magdeb. Füs. Regt. Nr. 36, — versetzt.

Den 22. Januar.

Prinz Gustav zu Bentheim-Tecklenburg-Rheda, Port. Fähnr. vom 2. Hess. Hus. Regt. Nr. 14, zum Sec. Lt., vorläufig ohne Patent, befördert.

Den 25. Januar.

Pertz, Hauptm. à la suite der 3. Ing. Insp. und Lehrer an der Kriegsschule zu Hannover, unter Entbindung von diesem Verhältniß, in die 2. Ing. Insp. einrangirt.

Korn, Pr. Lt. von der 2. Ing. Insp., unter Stellung à la suite dieser Insp., als Lehrer zur Kriegsschule in Hannover versetzt.

II. In der Marine.

Offiziere ꝛc.

A. Ernennungen, Beförderungen ꝛc.

Den 25. Januar.

Schau, Werner, Batsch, Korvetten-Kapitains, zu Kapitains zur See befördert.

Galster, Ob. Lt. à la suite des See-Bats. und Dezernent für Art. im Marine-Ministerium, unter Stellung à la suite der See Art. Abtheil., der Rang eines Regts. Kommdrs. verliehen.

v. Wickede, Korvetten-Kapitain, aggr. dem See-Off. Korps, in das See-Off. Korps einrangirt.

Ratzeburg, Gr. v. Waldersee, Frhr. v. Reibnitz, Kapitain-Lts., zu Korvetten-Kapitains,

Schroeder, v. Mauderode, Sattig, Köster, Valois, Gr. v. Reichenbach, Lts. zur See, zu Kapitain-Lts., — befördert.

B. Abschiedsbewilligungen ꝛc.

Den 25. Januar.

Martins, Lt. zur See, der Abschied bewilligt.

Ordens-Verleihungen.

Preußische.

Kaatz, Füsilier im 4. Pomm. Inf. Regt. Nr. 21, die Rettungs-Medaille am Bande.

Kurzer Rückblick auf die militairischen Verhältnisse des Jahres 1869.

Organisation.

Die Erfahrungen des Jahres 1866 hatten in den meisten europäischen Staaten zu einer Modifikation der Wehrverfassung Anstoß gegeben. Man näherte sich mehr dem Prinzip der allgemeinen Wehrpflicht und nahm theilweise selbst letztere auf breitester Basis an. Hauptsächlich lag hier das Bestreben zu Grunde, die Streitkraft der Nationen besser auszubeuten, die Schlagfertigkeit zu erhöhen und die Aufstellung einer numerisch imposanten Kriegsmacht möglich zu machen. Ganz nach denselben Prinzipien, wie in Preußen, also mit allgemeiner Verpflichtung, die Schule des stehenden Heeres zu durchlaufen, und vollständigem Ausschluß des Loskaufs, war im verflossenen Jahre die Wehrverfassung der nord- und süddeutschen Staaten, Oesterreichs und Dänemarks durchgeführt. In anderen Staaten ist die Verpflichtung zum Dienst nach Kategorien verschieden abgegrenzt. So werden in Frankreich die Wehrpflichtigen durch Losung entweder zum Dienst im stehenden Heere und in der Marine herangezogen oder sogleich der Kriegsreserve und der mobilen Nationalgarde zugetheilt, welche letztere Kategorie eine sehr beschränkte Schule durchzumachen hat, während die Leute der ersten Kategorie nach Ableistung ihrer Dienstzeit bei der Fahne die Reserve bilden. Die Dienstverpflichtung im aktiven Heere ist wiederum der Zeit nach verschieden; man kann sich von derselben durch Stellvertretung befreien und tritt dann in die mobile Nationalgarde über. Belgien hat Stellvertretung beibehalten und läßt einen Theil der Pflichtigen nur durch die Reserve gehen. In Italien ist der Uebergang vom Konskriptionswesen zu einer nach Kategorien abgegrenzten Wehrverpflichtung mit ausnahmsweisem Loskauf beabsichtigt. Die Türkei und Rumänien haben eine ausgedehnte Dienstverpflichtung, die Wehrkraft des letzteren Staates ist ähnlich wie in Frankreich organisirt. Die Konskription ist unverändert beibehalten in Norwegen und Spanien. Rußland hat Exemtionen und Loskauf. Schweden beharrt noch bei seiner alten Organisation, wonach die Wehrkraft in die angeworbene, in die eingetheilte (kantonnirende) oder Indelta-Armee und eine ziemlich bedeutungslose Landwehr zerfällt.

Hollands Heer besteht vorherrschend aus Freiwilligen d. h. Geworbenen, durch Heranziehung von Milizen wird es nach Bedarf verstärkt. England bleibt bei der Werbung; die Freiwilligenkorps sind ohne tiefere militairische Bedeutung.

In Frankreich wurde im vergangenen Jahre die Reduktion der 6 General-Kommandos auf drei (Paris, Lyon, Metz) angebahnt. Die Territorial-Divisionen sollen künftig wieder direkt mit dem Kriegsministerium verkehren (dieselben haben hauptsächlich für Ausbildung, Administration und Ersatzwesen Bedeutung).

Einen festen taktischen Verband über das Regiments-Kommando hinaus haben im Frieden nur die Gardetruppen und gegenwärtig die Armee von Lyon. Die Aufhebung der Elite-Kompagnien ist schon 1868 durchgeführt, das Feldbataillon hat 6 Kompagnien von gleichem Range.

In Bayern sind zwei General-Kommandos eingerichtet worden; jedes umfaßt 2 Armee-Divisionen (à 2 Infanterie-, 1 Kavallerie-Brigade) und 1 Artillerie-Brigade (à 2 Regimenter). Unter dem General-Kommando Würzburg steht das Genie-Regiment.

Seitens des norddeutschen Bundes und der süddeutschen Staaten ist eine gemeinschaftliche Kommission zur Inspizirung der ehemaligen Bundesfestungen zusammengetreten.

In Oesterreich-Ungarn haben einige Aenderungen in der Organisation der Festungs-Artillerie stattgefunden.

Handfeuerwaffen.

Im norddeutschen Bunde, Baden und Württemberg, welche Zündnadelgewehre führen, hat sich wenig geändert. Ein neues Pioniergewehr (M/69) ist eingeführt worden; Württemberg hat seinen Reitern den preußischen Zündnadelkarabiner, statt des früheren perkussionirten gegeben.

In Bayern ist das Werder-Gewehr, sowie eine Pistole und ein Karabiner gleichen Modells, dazu die Berdan-Patrone, angenommen. Frankreich hat für die leichte Kavallerie (Husaren, Chasseurs, Dragoner) einen Hinterladungskarabiner, ebenfalls nach Chassepot, adoptirt; im Jahre 1869 waren 2 Regimenter damit bewaffnet, und soll derselbe in diesem Jahre an alle übrigen Regimenter ausgegeben werden. In Oesterreich macht die Anfertigung der Werndl-Gewehre jetzt gute Fortschritte, es werden damit zunächst die Jäger bewaffnet, die Infanterie führt die umgeänderten Gewehre nach Wänzl. Für die Kavallerie kommen Werndl-Pistolen und Karabiner zur Einführung.

Belgien hat nach Albini-Brändlin transformirt und bleibt bei diesem System auch für die Neubeschaffung. Holland, welches seine alten Gewehre nach Snider umgeändert hat, wird zur Auswahl eines neuen Systems schreiten und zwar zwischen Peabody, Werndl und einem modifizirten Remington, welche Gewehre gegenwärtig bei der Truppe geprüft werden. Norwegen will, ähnlich wie Dänemark und Schweden, sich höchst wahrscheinlich zu Remingtons System entschließen.

In England ist die große Konkurrenz Behufs Wahl eines neuen Modells (bis jetzt hatte man nach Snider transformirte Enfield-Gewehre) abgeschlossen worden. Fast alle bekannteren und viele unbekannte Systeme sind geprüft worden; man hat sich zu einem Einlader ent-

schlossen: Martini-Verschluß, Henry-Lauf, Boxer-Patronenhülse, Henry-Geschoß sind zu der neuen Waffe kombinirt worden. Dieselbe ist jetzt im Lager von Aldershot ausgegeben, um ein Jahr lang Seitens der Truppe geprüft zu werden. Erst dann steht also die definitive Annahme bevor.

Die Schweiz, welche sich schon 1866 zur Einführung eines Repetirgewehrs für Auszug und Reserve entschlossen, hat jetzt erst das Modell definitiv festgestellt, in Gestalt des Vetterli'schen Gewehrs. Die Transformation nach Milbank-Amsler ist beendet. Italien, welches bereits ein durch Umänderung hergestelltes Zündnadelgewehr besitzt, ist der Frage der Neubeschaffung näher getreten und soll nach Schweizer Blättern Vetterli's Einlader und Repetirgewehr einer Prüfung bei der Truppe unterwerfen. Der Kirchenstaat hat Remingtons, letztere sollen auch in Spanien zur Einführung kommen. Die Türkei transformirt nach Snider, Rumänien hat ein Zündnadelgewehr.

In Rußland ist die Transformation nach Carlé (Zündnadelsystem) inhibirt, nachdem circa 200,000 derartige Gewehre fertig gestellt worden sind. Für die weitere Umänderung ist das System Krnke (Metallpatronen) adoptirt. Zur Neubewaffnung sind Berdan-Gewehre bestellt und werden dergl. auch in den inländischen Fabriken gefertigt.

In den vereinigten Staaten Nordamerikas ist die Infanterie, Festungs-Artillerie und das Pionier-Korps mit Springfield-Gewehren, die in Hinterlader transformirt sind, die Kavallerie mit Spencer-Karabinern ausgerüstet. Für alle Gewehre ist ein und dieselbe Metallpatrone eingeführt.

Infanteriekanonen wurden fast überall versucht, Frankreich hat sie bekanntlich definitiv eingeführt und in Batterien formirt. In Bayern hat eine von Feldle in Augsburg erfundene Konstruktion viel Chancen; sie hat nach den auch anderwärts angestellten Versuchen manche Vorzüge vor den anderen bekannten Konstruktionen von Montigny und Gatling; von letzteren hat Rußland 130 Stück beschafft, ist über die Verwendung derselben jedoch noch zu keinem Entschluß gelangt. Für den Feldgebrauch ist der Mechanismus dieser Maschinen jedenfalls zu komplizirt und unzuverlässig. Zur Grabenflankirung in Festungen mögen sie sich eignen.

Landartillerie.

Die preußische Feldartillerie hat beim 4pfünder durchweg die Verschlußkonstruktion von 1867 (ähnlich der Kreinerschen) mit Kupferliderung. Mit dem Ausscheiden der 4pfünder C/64 ist der Preßspahnboden bei diesem Kaliber definitiv beseitigt; beim 6pfünder, welcher den Kolbenverschluß hat, bleibt er natürlich. Alle Batterien haben gegenwärtig die Laffetirung C/64. Im System der Fahrzeuge sind zu den Munitionswagen C/64 die Vorrathswagen, Feldschmieden und Packwagen C/69 getreten, deren Einrichtung auf die Erfahrungen des letzten Krieges basirt ist.

Seit 1866 sind die Versuche mit bronzenen Feldgeschützen beider Kaliber aufgenommen worden und haben nach „Wille — Einheitsgeschütz" glänzende Resultate in Bezug auf die Dauer der Bronce ergeben.

In der Geschoßfrage ist noch keine Entscheidung erfolgt. Der Richtersche Zeitzünder zu Shrapnels hat eine Umformung erfahren, um ihn feldmäßiger zu machen. Damit dürfte die Einstellung der Shrapnels in die Feldartillerie wohl zu erwarten sein. Sachsen hat 4pfünder mit cylindro-prismatischem (einfachen) Keil und Broadwell-Liderung. Shrapnels mit Richterschen Zeitzündern sind hier bei den Feldgeschützen bereits eingeführt, Kartätschen daneben beibehalten.

In Rußland ist die Hinterladung bei Feldgeschützen jetzt vollständig durchgeführt, die Röhre bestehen theils aus Kruppschem Gußstahl, theils aus Bronce; es sind zwei Kaliber, 4- und 9pfünder.

Der in England beabsichtigte Uebergang vom Hinterlader zum Vorderlader beim Feldgeschütz scheint noch nicht vollzogen. Für Festungsgeschütze ist die Moncrieff-Laffete im Prinzip adoptirt und deren Konstruktion für das 7zöllige Kaliber nahezu abgeschlossen.

In Italien hat man ein neues Feldgeschütz von kleinem Kaliber (6,8 Cm.) geprüft und theilweise eingeführt, welches außerordentlich beweglich ist. Nach seinen beiden Konstrukteuren führt es den Namen Mattei-Rossi-Geschütz. Ob die Wirkung genügend ist, um, wie beabsichtigt, ein Einheitsgeschütz daraus zu bilden, ist abzuwarten.

Obgleich die Kriegsraketen in Oesterreich nach der neuen Organisation, selbst bei den Gebirgsbatterien in Wegfall gekommen sind (das Raketeur-Regiment wurde nach dem Kriege aufgelöst), sehen wir dieselben doch bei Bekämpfung des dalmatinischen Aufstandes wieder in Thätigkeit. In einem derartigen Terrain dürften sie auch künftighin unentbehrlich sein. — Die Schweiz hat ihre Raketenbatterien 1867 in 4pfündige umgewandelt. In England führt jede Feldbatterie einen Raketenwagen mit.

Marine- und Küstenartillerie, Panzerungen.

In der Panzerfrage ist der alte Wettlauf zwischen Geschützkaliber und Plattenstärke noch nicht beendet. Die Geschützwirkung ist indeß derartig gesteigert worden, daß in Bezug auf den Bau von Schiffen wenigstens kein bedeutender Spielraum mehr geblieben ist. Man ist bereits zur Anwendung von 12—14zölligen Platten gezwungen. Die Schiffe erhalten eine beschränkte Geschützzahl, diese aber von bedeutendem Kaliber, 9—12 Zoll. In England ist dem Prinzip des Thurmschiffes der Vorrang zugestanden, in der Art, wie der im vergangenen Jahre vollendete „Monarch", welcher 2 Thürme

à 2 Geschütze, außerdem 2 Jagdkanonen in einer Kasematte hat, hochbordig und für die hohe See geeignet ist.

In Frankreich baut man die Panzerschiffe vorherrschend so, daß die Geschütze in gepanzerten Kasematten und in feststehenden Thürmen placirt sind. Eigentliche Batterieschiffe von größerer Geschützzahl werden wohl in Zukunft seltener zum Bau kommen.

Die norddeutsche Marine zählt gegenwärtig 5 Panzerschiffe, davon 2 Thurm- und 3 Batterieschiffe. Von letzteren ist der „König Wilhelm" sowohl durch seine Bauart, als seine Armirung gegenwärtig eins der stärksten Schiffe der Welt. Im Bau ist die Panzerkorvette Hansa zu 8 Geschützen, sowie in dem voriges Jahr nahezu vollendeten Wilhelmshaven „der große Kurfürst"; angeordnet in Ellerbeck bei Kiel ist der Bau des „König Friedrich der Große". Die beiden letzteren sind Thurmschiffe gleichen Modells mit zwei drehbaren Thürmen. Ihre Armirung werden theilweise 26 Cm. Geschütze bilden.

In England hat man den Bau eines großen Panzer-Widderschiffes begonnen, welches namentlich als unmittelbares Angriffsmittel gegen andere Panzerschiffe dienen soll. Es ist daher weniger auf Geschützwirkung, als auf Ausübung eines kräftigen Stoßes Werth gelegt. Ein ähnliches Schiff „Hotspur" ist 1868 in Angriff genommen worden; es hat einen festen Thurm mit 4 Stückpforten, darin 1 Geschütz auf Drehscheibe.

In Amerika ist man zu der Ueberzeugung gekommen, daß die glatten Geschütze ihrer Aufgabe gegenüber Panzerungen nicht gewachsen sind.

Für die norddeutsche Marine ist außer dem bisherigen größten Kaliber von 24 Cm. (96pfünder oder 9zöller) die Konstruktion eines 28 Cm. Geschützes (11zöller) abgeschlossen, welches über die gegenwärtigen stärksten Schiffsbauten eine Ueberlegenheit haben wird. Die schweren Geschütze haben Krupps Rundkeil mit Broadwell-Liderung, die Zündung erfolgt durch den Keil.

Das System der Küstenartillerie ist noch nicht abgeschlossen.

Für die Befestigungen hat die Eisenpanzerung noch wenig praktische Anwendung gefunden, hauptsächlich wohl in Kronstadt und Antwerpen; für die englischen Seefestungen ist dieselbe in Aussicht genommen. — Man versucht verschiedene Konstruktionen, als gepanzerte Kasematten, Geschützstände in Kuppelform, Drehthürme und selbst transportable Geschützstände. Es handelt sich hierbei immer um Deckung exponirter Geschütze, da eine durchgehende Anwendung der Panzerung sich schon durch die Kostspieligkeit verbietet. Der Grüsonsche Panzerstand, welcher das Geschütz wie eine Nußschale umgiebt, wird aus Eisenhartguß gefertigt; es hat bei der Beschießung sehr große Widerstandsfähigkeit gezeigt.

Da die Schartenöffnungen in diesen Geschützständen nicht weiter sind, als gerade erforderlich, um die Mündung des Rohrs aufzunehmen, so handelt es sich um eine modifizirte Laffetenkonstruktion, welche den Drehpunkt des Rohrs in vertikaler und horizontaler Richtung in die Schartenöffnung legt (Grüsonsche, Schumannsche Laffete für Minimalscharten).

Treib- und Sprengmittel.

Für die schweren Hinterladungsgeschütze der norddeutschen Marine ist das prismatische Pulver mit Kanälen definitiv angenommen.

In Frankreich probirt man ein neues Pulver, bei welchem zu den gewöhnlichen Bestandtheilen noch pikrinsaures Kali tritt. Namentlich ist es ein Chemiker Designolles, welcher sich damit beschäftigt, dieses Präparat für Schieß- und Sprengzwecke auszubilden.

Barytpulver ist als seinem Zweck, die brisante Wirkung zu vermindern, nach neueren Erfahrungen nicht entsprechend anzusehen.

Das Dynamit gewinnt als Sprengmittel ein gewisses Ansehen.

Andere Modifikationen des Nitroglycerins sind im verflossenen Jahre mehrfach versucht und besprochen worden.

Truppenübungen.

Man ist allgemein der Ueberzeugung, daß die neuen Waffen eine vermehrte Sorge für die Ausbildung des Mannes erheischen, daß an die Offiziere und namentlich die höheren Führer, die veränderten taktischen Verhältnisse erhöhte Anforderungen stellen.

Dem Schießunterricht der Infanterie wird nach Preußens Vorgang mehr und mehr Aufmerksamkeit geschenkt und durch Errichtung von Schießschulen (Bayern, Italien) eine gesicherte Basis für denselben erstrebt.

Größere Truppenübungen nach gleichem Muster haben jetzt eine sehr ausgedehnte Verbreitung. Welchen Werth man im letzten Jahre bei uns auf dieselben gelegt hat, davon sind diese Blätter beredte Zeugen gewesen. Zum ersten Male hat das hessische Kontingent an der Seite seines Verbündeten manövrirt (Manöver der 21. und 25. Division bei Frankfurt a. M.). In Württemberg sind zum ersten Male die preußischen Manövervorschriften zur Anwendung gekommen.

Die halbe bayerische Armee war in einem Lager bei Schweinfurt versammelt und hielt nachdem achttägige Marschmanöver im Steigerwald ab. Oesterreich hatte sein Lager mit Truppenübungen bei Bruck, Frankreich Lager bei Chalons, Lannemezan, St. Maur und Lyon, England in Aldershot. Italien, Dänemark, Rumänien haben größere Truppenübungen abgehalten.

Kriegerische Aktion ist in Europa allein dem österreichischen Heere zu Theil geworden, und zwar bestand dieselbe in der Bekämpfung des dalmatinischen Aufstandes. 77.

Korrespondenz.

Berlin. Am 24. Januar feierte die Militairische Gesellschaft in gewohnter Weise, in dem festlich geschmückten Saale des Englischen Hauses, die Erinnerung an den Geburtstag Friedrichs des Großen. General-Lieutenant v. Olloch hielt einen Vortrag über die Frage:

„Worin besteht der Unterschied und die die Gleichheit der Armee Friedrichs des Großen mit der heutigen Armee unseres Vaterlandes?“

Die verschiedene Länge der Dienstzeit und die Eigenthümlichkeiten des zum Theil noch geworbenen Heeres gegen die rein nationale Armee, bildeten den Ausgangspunkt für die Umwandelung unserer heutigen militairischen Verhältnisse. Sie wurde in einer fortlaufenden Parallele nachgewiesen in der äußeren Erscheinung des Soldaten, in seiner Bekleidung und Ausrüstung, in der Bewaffnung, in der Ausbildung für den Krieg, in der Behandlung des Mannes und in der Art der Bestrafung. Zweimal eröffnete die preußische Armee die Periode des relativen Schnellfeuers und beide Male mit siegreichem Erfolge auf dem Schlachtfelde. Das alte Steinschloßgewehr verdankte diese Wirkung dem unzerbrechlichen eisernen Ladestock und der Schnelligkeit des Ladens, später der Austrichterung des Zündlochs zum Selbstbeschütten der Pfanne. Das Zündnadelgewehr hat sich als Hinterlader erst durch den Sieg bei Königgrätz allgemeine europäische Anerkennung erworben. In der Hand des preußischen Soldaten wurde die Originalität des Scheibenschießens und die sorgfältige Behandlung dieser Waffe betont; ebenso der Einfluß, welchen die Sicherheit des Schusses auf den Werth des einzelnen Mannes, auf seine Erziehung zur Selbstständigkeit und auf die Entwickelung der Kompagnie-Kolonnen ausübt. In der Charakteristik der Disziplin, die, wenn auch mit anderen Mitteln, doch zu allen Zeiten mit gleicher Strenge aufrecht erhalten blieb, wurde die ideale Auffassung des Gehorsams und die natürliche Neigung zur Milde in dem Königlichen Geschlecht der Hohenzollern nachgewiesen und durch einige ältere und neuere Kabinets-Ordres illustrirt.

Für die Erörterung der Taktik der drei verbundenen Waffen auf dem Schlachtfelde diente die Eigenthümlichkeit der in sich noch gebundenen Treffenstellung Friedrichs des Großen im Vergleich zu der Formation und Verwendung unserer heutigen Divisionen. Durch diese große taktische Einheit ist Theilung der Kräfte, Beweglichkeit und Selbstständigkeit in einem höheren Sinne auch auf kleinere taktische Körper, selbst bis auf die Kompagnien, durch den Einfluß der Generale und Stabsoffiziere der Armee übertragen worden. Die Kompagnie-Kolonnen von 200 bis 250 Mann haben sich den Rang und die Ehre, eine selbstständige taktische Kraft zu sein, im Sturmschritt erobert. In Friedrich dem Großen wurde das Vorbild für die strategische und taktische Offensive erkannt.

Es hielt nicht schwer, für die Kavallerie die gleichen Elemente nachzuweisen, welche sie auch zu gleichen Thaten, wie die der Kavallerie des großen Königs, befähigen. Nur wurde die Forderung gestellt, daß man sie auch wirklich gebrauchen möge, nicht blos zum Rekognosziren, zum Vorposten- und Marschdienst und als Divisions-Kavallerie, sondern auch als Kavallerie-Korps zur Entscheidung der Schlachten. Der verhältnißmäßig geringere Verlust moderner Schlachten, trotz Hinterlader und gezogener Geschütze und Gewehre, wurde darin gesucht, daß man zum Schluß der Schlacht die Kavallerie nicht in Masse einsetze. Die verbesserten Schußwaffen und die veränderten Gefechtsfelder sind keine Hindernisse für den Gebrauch großer Kavallerie-Massen. Nur müsse die Erziehung zur Selbstständigkeit, wie bei der Infanterie und Artillerie, so auch im Frieden auf die Kavallerie übertragen werden.

Der Vergleich der Artillerie, der Ingenieure, des Trains und der Pflege für die Verwundeten zeigte den großen Fortschritt des 19. gegen das 18. Jahrhundert.

Zum Schluß wurde die Kontinuität des Offizier-Korps, als die eigentlichen Berufssoldaten und Träger historischer Traditionen, geschildert. Die Grundsätze der Ehre, der Treue, der Ritterlichkeit der Gesinnung sind unverändert geblieben. Friedrich Wilhelm I. und Friedrich der Große forderten aber auch Einfachheit und Genügsamkeit. In der Sprachweise seiner Zeit gebot der große König seinen Offizieren im Dienst application und ambition, im Gefecht besonders contenance und fermeté. Die moderne Bildung ist der Art allgemein geworden, daß alle Stände der Nation mit vollem Vertrauen und bestem Erfolge dem Offizier-Korps unserer Tage nicht blos zur militairischen Dressur, sondern zur militairischen Erziehung, im Sinne der Zucht, der Ordnung, des Gehorsams und der Liebe zu König und Vaterland, übergeben werden. Auf dem Schlachtfelde wurde die große Wirkung des Beispiels der Offiziere auf die Leistungen der Truppen herausgehoben und das Offizier-Korps für Krieg und Frieden als eine Macht bezeichnet, die einen festen Halt in aller Unruhe socialer und politischer Bewegungen bilde. 113.

Militair-Literatur.

Der deutsche Krieg von 1866 von N. Fontane. Band I. Feldzug in Böhmen. 1. Halbband bis Königgrätz. Berlin 1870. R. v. Decker.

In lebendiger, anregender Weise schildert der aus früheren Werken bekannte Verfasser die großen Ereignisse des Jahres 1866; man darf in diesem, auf das nicht militairische Publikum berechneten Werke keine neuen Aufhellungen, keine militairische Kritik erwarten, wohl aber giebt es ein Gesammtbild des Krieges und seiner Veranlassungen und sehr anschauliche Schilderungen der interessantesten Momente. Die besten preußischen Schriften über den Krieg, wie die von sächsischer und österreichischer Seite, sind benutzt, und wie Fontane's „Deutscher Krieg“ von dem warmen Hauch patriotischer Begeisterung durchweht ist, so anerkennend und billig ist auch die Beurtheilung der besiegten Gegner. Die Ausstattung des Buches ist sehr reich und geschmackvoll, und es verdient besonders hervorgehoben zu werden, daß die meist in den Text eingedruckten Portraits der bedeutenden preußischen und österreichischen Feldherren und Führer überraschend ähnlich sind. So kann dies neue Werk, dessen maßvolle, würdige Haltung und künstlerische Darstellungsweise es vor vielen Werken auszeichnet, die sich eine gleiche Aufgabe stellten, Allen empfohlen werden, welche sich die Thaten des großen Jahres in lebensvollen, farbigen Bildern noch einmal vor die Seele führen wollen. 23.

Eintheilung und Standquartiere der gesammten deutschen Armee mit namentlicher Angabe der Korps-, Divisions-, Brigade-, Regiments-, Bataillons- und Landwehr-Bezirks-Kommandeure. Nach amtlichen Quellen. Berlin 1870. A. Bath. Preis 6 Sgr.

Auf 59 Seiten wird in der vorbezeichneten kleinen Schrift nicht nur eine Uebersicht der Eintheilung und der Standquartiere der Armee des norddeutschen Bundes in allen ihren Theilen, sondern auch eine solche der bayerischen und württembergischen Armee, sowie des badenschen Armeekorps geliefert mit namentlicher Angabe der Kommandeure vom Bataillons- und Landwehr-Bezirks-Kommandeur aufwärts. Am Schluß ist ein Verzeichniß der waffenweise geordneten Regimenter der Armee des norddeutschen Bundes, mit Angabe der Armeekorps, zu denen dieselben gehören, hinzugefügt, wodurch die Orientirung und das Aufsuchen einzelner Truppentheile sehr erleichtert wird. Noch ist zu bemerken, daß die Schrift Mitte dieses Monats abgeschlossen worden und dieselbe daher alle bis dahin eingetretenen Veränderungen berücksichtigt hat. 28.

—

Photographische Mittheilungen. Zeitschrift des Vereins zur Förderung der Photographie. Herausgegeben von Dr. Hermann Vogel. Berlin, Oppenheim. 1869 und 1870.

In der am 10. November v. J. ausgegebenen Nummer 93 des Milit. Wochenbl. theilten wir unseren Lesern einen Aufsatz: „Verwendung der Photographie zu militairischen Zwecken in England" mit, in welchem aus einem von H. Baden Pritchard im photographischen Etablissement des Kriegsdepartements zu Woolwich gehaltenen Vortrage das Wesentlichste über diesen interessanten Gegenstand hervorgehoben wurde. Welch' hohen Werth die hiesigen Fach-Photographen diesem Vortrage gleichfalls und fast gleichzeitig beigemessen, geht daraus hervor, daß Herr C. Quidde in einer hier in Berlin am 11. November v. J. abgehaltenen Sitzung des Vereins zur Förderung der Photographie darüber in einem ausführlichen Referat berichtete und daß dieses ganze Referat in der oben angegebenen Vereins-Zeitschrift abgedruckt worden ist.

Alle diejenigen, welche sich für diesen Gegenstand interessiren, machen wir daher darauf aufmerksam, daß sie in dem Dezemberheft des vorigen Jahres und dem Januarheft dieses Jahres der „Photographischen Mittheilungen" dieses eingehende Referat vorfinden und daß dasselbe dadurch noch an Werth und Bedeutung gewinnt, daß Herr C. Quidde seinem Vortrage vielfache Bemerkungen vom technischen Standpunkte aus hinzufügt hat. 28.

Militairische Notizen.

Das New-Yorker Army and Navy Journal enthält in seiner Nummer vom 11. Dezember 1869 den vom Oberbefehlshaber des Heeres der Vereinigten Staaten, General Sherman, unter dem 20. November an den Kriegssekretair, General Belknap, gerichteten Jahresbericht, dem die folgenden Mittheilungen entnommen sind, bei welchen General Sherman redend eingeführt ist.

„Das Gebiet der Vereinigten Staaten ist in militairischer Beziehung in 12 Departements und 3 Distrikte eingetheilt, welche je unter dem Kommando eines Generals stehen, der durch Gesetz mit den Befugnissen eines Oberbefehlshabers im Felde versehen ist, die Verantwortlichkeit für die Aufrechthaltung der Disziplin trägt und die Aufsicht über alles öffentliche Eigenthum, welches der Armee gehört, zu führen hat. Um im Falle des Bedürfnisses eine einheitliche Aktion zu verbürgen und um gleichartige Landgebiete und ähnliche Interessen unter einen gemeinschaftlichen Kommandeur zu stellen, sind die genannten Departements und Distrikte wiederum zu vier Militair-Divisionen zusammengefügt, welche ihrerseits durch die vier, dem Oberbefehlshaber im Range zunächst stehenden Generale befehligt werden.

Laut dem Organisationsgesetz vom 28. Juli 1866 und den Modifikationen desselben vom 3. März 1869 besteht die regulaire Armee gegenwärtig aus 5 Regimentern Artillerie, 10 Regimentern Kavallerie, 25 Regimentern Infanterie, 1 Bataillon Ingenieuren und den Kadetten der Militair-Akademie. Diese Truppentheile sind regimenter- oder kompagnieweise den verschiedenen Departements zugetheilt, die Kommandeure der Militair-Divisionen haben aber das Recht, irgend einen Punkt ihres Kommandobereiches durch Truppen aus den ihnen zugewiesenen Departements zu verstärken.

Der Regel nach sind die Artillerie-Kompagnien in den permanenten Forts der Küstengebiete von Eastport in Maine bis zur Mündung des Rio grande und von San Diego in Californien bis Alaska vertheilt und bilden demgemäß Festungs-Fußartillerie. Nur eine Kompagnie jeden Regiments hat Bespannung und ist als leichte Feldartillerie equipirt; eine derselben stationirt in Washington, die anderen vier sind in Fort Riley in Kansas zu einer Instruktionsschule für Feldartillerie zusammengezogen. Eine andere Kompagnie jeden Regiments (im Ganzen also fünf) ist in Old Point Comfort zu einer Instruktionsschule für schwere und Küstenartilleie detachirt.

Alle zehn Kavallerie-Regimenter dienen in Texas, den Indianergebieten und den Territorien des stillen Oceans, mit Ausnahme einer Kompagnie in Washington, welche die einzige Kavallerie-Abtheilung östlich des Mississippi bildet.

Die 25 Infanterie-Regimenter sind wie folgt vertheilt: eins längs der Nordgrenze, eins in Virginien, eins in Mississippi und drei in dem Departement des Südens; die übrigen 19 stehen in Texas, den Indianergebieten und den westlichen Staaten und Territorien.

Von dem Ingenieur-Bataillon sind drei Kompagnien zu Willetts Point am Hafen von New-York, eine ist in den Jefferson-Kasernen in Missouri und eine zu Yerba Buena Island im Hafen von San Francisco stationirt. Dieselben leisten daselbst Garnisondienste, üben aber hauptsächlich feldfortifikatorische Arbeiten, den Minenkrieg und den Brückenschlag.

Die Kadetten erhalten zu Westpoint die erforderliche Ausbildung, um Offizierpatente in der Armee zu gewinnen.

Gegenwärtig ist kein einziges Regiment disponibel, das als Reserve betrachtet werden könnte, alle sind im Dienst, und der Oberbefehlshaber vermag den beständigen Anträgen auf Zutheilung von mehr Truppen nicht zu entsprechen. Es ist dringend erforderlich, daß der Kongreß den Militair-Etat nicht weiter vermindere; die

große Ausdehnung des Landes, der ungeordnete Charakter einer Region, die von Nord nach Süd und von Ost nach West nach Tausenden von (englischen) Meilen mißt, das nomadenhafte Leben der Indianer, welche diese Region bewohnen, und die steigende Nothwendigkeit, den Straßen, welche diese Region durchschreiten, sowie den Agrikultur und Bergbau-Interessen derselben größeren Schutz zu verleihen, erheischen dies unzweifelhaft.

Während die Nation im Allgemeinen sich des Friedens erfreut, hat ein halb kriegerischer Zustand bestanden und besteht auch heute noch für mehr als die Hälfte des Landes, und die daselbst stationirten Truppen leisten Arbeiten, führen Märsche aus, liefern Gefechte und erdulden Gefahren, wie im Kriege. Würden die Truppen aus Texas, den Indianergebieten, Arizona, Neu-Mexico, Montana Idaho, Alaska und aus einigen Theilen der südlichen Staaten zurückgezogen oder daselbst bedeutend vermindert, so würde ein Zustand völliger Anarchie die unausbleibliche Folge davon sein.

Die Berichte der Kommandeure der Militair-Divisionen und Departements schildern die Thaten und Mühen der Truppen, und es ist zu hoffen, daß Offiziere und Mannschaften die Versicherung des Landes erhalten, daß es ihre Dienstleistungen anerkennt; sie sind dieser Anerkennung in hohem Grade würdig. Viele Offiziere haben unter großen persönlichen Gefahren die Aemter von indischen Agenten, Gouverneuren, Sheriffs, Richtern u. s. w. bekleiden müssen und dieselben, trotzdem sie ihren militairischen Pflichten fern lagen, mit Hingebung und Intelligenz geführt. Die große Masse der Offiziere ist an entlegene Orte gebannt und findet daselbst nur einen zweifelhaften Schutz ohne die Annehmlichkeiten und Bequemlichkeiten des civilisirten Lebens; manche derselben haben Familien, für deren Unterhalt und Erziehung sie kaum die Mittel besitzen. Während meiner gesammten militairischen Dienstzeit waren die Offiziere niemals so ärmlich situirt, als jetzt, und doch werden sie in ihrem Eifer nicht erkalten, wenn ihnen nur die Hoffnung auf eine Besserung in der Zukunft verbleibt; jede Verminderung des Soldes würde aber die Gedanken fast aller Offiziere auf einen Wechsel ihres Berufes hinführen, ein Umstand, der für die Armee von den allernachtheiligsten Folgen sein müßte.

Das organische Gesetz vom 28. Juli 1866, welches den Friedensetat normirte, setzte 45 Infanterie-Regimenter fest. Am 3. März 1869 passirte aber den Kongreß ein Gesetz, welches nachfolgende Klausel enthielt: „Es finden keine neuen Anstellungen, Ernennungen und Rekruteneinstellungen bei den Infanterie-Regimentern statt, bis die Totalsumme derselben auf 25 reduzirt ist; der Kriegssekretair wird daher angewiesen, die Infanterie-Regimenter so schnell als die Erfordernisse des öffentlichen Dienstes und die Reduktion der Zahl der Offiziere dies gestatten, zu konsolidiren.“ Durch dasselbe Gesetz wurde die Dienstzeit von 3 auf 5 Jahre festgestellt, aber zur damaligen Zeit dienten fast alle Infanteristen nahe an 3 Jahre, da sie meist in den Jahren 1866 und 1867 eingestellt waren. Der derzeitige Kriegssekretair, General Shofield, dem die Ausführung des Gesetzes oblag, erkannte, daß, wenn er auf die Verminderung der Offiziere durch den langsamen Prozeß des Abgangs durch den Tod und den freiwilligen Abschied warten wollte, alle Mannschaften bei dem Ablauf ihrer Dienstzeit entlassen werden müßten und daß die Regierung gezwungen würde, manche Forts in den Indianergebieten aufzugeben. Er beschloß daher, die Zusammenfügung der Regimenter sofort vorzunehmen, so daß neue Einstellungen für die ausgedienten Mannschaften eintreten konnten. Seine Befehle Behufs Konsolidation der Infanterie datiren vom 10. März 1869 und sind mit Rücksicht auf den zerstreuten Zustand der Truppen möglichst schnell durchgeführt. Die Obersten und Stabsoffiziere wurden durch den Oberbefehlshaber, die Kapitains und Lieutenants durch die Kommandeure derjenigen Departements, in denen die neuen Regimenter garnisoniren sollten, ausgewählt. Als allgemeine Regel galt, daß bei sonst gleichen Verhältnissen die ältesten jeden Grades zurückbehalten wurden, wenn sie sonst geeignet erschienen. Das Rekrutirungsgeschäft wurde am 28. April 1869 wieder aufgenommen und hat durchschnittlich monatlich gegen 1000 Rekruten geliefert, kaum genug, um den Abgang in den 9 exponirten Garnisonen des Indianergebiets zu ersetzen. Die Konsolidation der Infanterie ist daher mit möglichst wenig Kosten und so gerecht, als es die Umstände gestatteten, bewirkt.

Durch die Konsolidation wurden an Offizieren überzählig		622
Davon sind designirt zur Ausfüllung von Vakanzen	71	
versetzt zur Ausfüllung von Vakanzen in der Kavallerie	7	
versetzt zur Ausfüllung von Vakanzen in der Artillerie	10	
haben resignirt	11	
sind gestorben	4	
entlassen	5	
verurtheilt	4	
verabschiedet	1	
		113
Demnach waren am 1. November 1869 noch unregimentirte Infanterie-Offiziere		509
Davon werden augenblicklich verwendet:		
zum Rekrutirungsgeschäft	69	
zum indischen Dienst	60	
bei der Rekonstruktion der Staaten	95	
als Lehrer in Civil-Kolleges	7	
in der Militair-Akademie	8	
als Adjutanten der Generale	26	
im Kriegsdepartement	12	
bei den Hauptquartieren der Divisionen, Departements und Distrikte	26	
beim Quartiermeister und Verpflegungs-Departement	20	
als aktive Signal-Offiziere	10	
in den Freedmen-Büreaus	13	
im Ingenieurdienst	2	
im Artilleriedienst	1	
zum Kommando von Militairposten	1	
zur Umwandlung der Militairdistrikte	2	
zum Dienst beim General Sickles	1	
		353
Folglich sind noch disponibel		156

Von letzteren sind:

körperlich ungeeignet	20,
der Völlerei ergeben	7,
unter Anschuldigung	3,
im Gefängniß	3,
auf eigenen Antrag in der Heimath	96.

Eine Entlassung muß kommen, sie ist unvermeidlich — es scheint angemessen, daß der Schlag zuerst die letztgenannten treffe. Aber die augenblicklich beschäftigten 353 Offiziere gehören zu den ausgezeichnetsten; sie haben ihre Patente auf den Schlachtfeldern gewonnen und besitzen keinen Makel, der es rechtfertigen könnte, sie aus dem selbstgewählten Berufe zu stoßen, um ein neues Leben beginnen zu müssen. Ihre Ansprüche werden der gerechten Berücksichtigung der Regierung empfohlen, damit Mittel gefunden werden, sie im Militairdienste zu behalten. Das Gesetz über die Reorganisation der Armee von 1866 schuf 4 Regimenter Veteranen-Reservetruppen, deren Offiziere aus denjenigen gewählt wurden, welche während des Bürgerkrieges in Folge von Wunden invalide geworden. Bei der Konsolidation wurden diese Regimenter ganz ebenso wie alle übrigen behandelt, und mehrere Offiziere derselben sind, obgleich verwundet und invalide, bei der neuen Organisation verwendet worden; die Mehrzahl der Offiziere konnte aber keine Berücksichtigung finden, weil dieselben in Folge des Verlustes von Gliedern und anderen physischen Gebrechen den Anstrengungen des Dienstes der Infanterie-Regimenter nicht gewachsen sind. Sie würden berechtigt sein, ihre Pensionirung zu fordern, wenn nicht Artikel 16 des Gesetzes vom 3. Mai 1861 die Zahl der zu pensionirenden Offiziere auf 7 Prozent der Gesammtzahl der Offiziere der Armee beschränkte. Diese Grenze von 7 Prozent der im Dienst befindlichen Offiziere wurde festgesetzt, als die Armee eine bedeutende Stärke hatte; nach der Reduktion ist die Zahl der in Folge von Alter, Gebrechlichkeit oder Wunden die Pensionirung beanspruchendürfenden verhältnißmäßig klein. Ich befürworte dringend, daß diese Beschränkung fortfalle und daß der Präsident ermächtigt werde, eine unbeschränkte Zahl von Offizieren wegen Alters oder auf dem Schlachtfelde erhaltenen Wunden zu pensioniren; sollte es aber angemessen erachtet werden, eine Grenze zu fixiren, daß dann eine spezielle Zahl, etwa 250, normirt werde. Die Zahl der gegenwärtigen Pensionairs beträgt 177.

Bei der jetzigen Organisation der Armee haben die Artillerie und Kavallerie bei jedem Regiment 1 Oberst, 1 Oberstlieutenant, 3 Majors und 12 Kompagnien, während die Infanterie-Regimenter nur je 1 Oberst, 1 Oberstlieutenant, 1 Major und 10 Kompagnien zählen. 109.

(Fortsetzung folgt.)

Die Regimentsschulen in Frankreich. Wie in einem Auszuge aus dem „Exposé de la situation de l'empire" in diesen Blättern (Nr. 1 d. J. S. 4) bereits mitgetheilt, hat sich in dem Schuljahre 1868/69 die Gesammtzahl der in den französischen Regimentsschulen unterrichteten Unteroffiziere und Soldaten auf 176,249 belaufen. In einem besonderen Bericht vom 26. Dezember v. J. legt der Kriegsminister, General Le Boeuf, Sr. Majestät dem Kaiser die durch den Schulunterricht bei den Truppen erzielten Resultate noch spezieller vor, und weist auf die Nothwendigkeit hin, diesen an Unteroffiziere und Soldaten zu ertheilenden Schulunterricht noch immer mehr und dergestalt zu beleben, daß künftighin ein jeder ohne Kenntnisse in die Armee eintretende Soldat bei seiner Rückkehr in die Heimath mindestens lesen, schreiben und rechnen könne.

Diesem Bericht entnehmen wir folgende Angaben: Im Jahre 1852 erhielten Unterricht in den Regimentsschulen 82,111 Unteroffiziere und Soldaten; die Zahl der Schüler hat sich mithin um 94,138, also auf mehr als das Doppelte, gesteigert. Von den 92,848 Soldaten der ersten (untersten) Schulklasse des letzten Schulkursus haben von denen, welche ohne alle Kenntnisse eingetreten waren, 22,190 lesen, 17,150 lesen und schreiben, 11,810 lesen, schreiben und rechnen gelernt; andere 16,119, welche bereits lesen und schreiben konnten, haben das Rechnen erlernt*). — Von den 83,401 Unteroffizieren und Soldaten der zweiten Schulklasse haben beendet: den Kursus der Grammatik 12,752, den der Arithmetik 11,629, den des gesammten Rechnungswesens (comptabilité) 6800, den der Geographie 6253, den der Militair-Geschichte 4706, den der Geometrie 3753, den der Feldbefestigung 2696, den des Aufnehmens und Planzeichnens 2599.

Noch ist zu erwähnen, daß ein ähnlicher Jahresbericht über die Resultate des Unterrichts in den Regimentsschulen, in welchem auch die Schülerzahl bei den verschiedenen Waffengattungen angegeben wird, von jetzt ab regelmäßig dem Kaiser durch den Kriegsminister vorgelegt werden soll und daß der letztere die höheren Befehlshaber noch besonders auffordert, dem Schulunterricht bei den Truppen die größte Beachtung zuzuwenden.

*) Hiernach würden mithin 25,579 Schüler der 1. Klasse keins dieser Ziele erreicht haben.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Frl. Ida v. Czarnewski mit dem Pr. Lt. im Inf. Regt. Nr. 81 Hrn. v. Griesheim (Mainz). — Frl. Therese v. Clausewitz mit dem Ob. Lt. in der 6. Art. Brig. und Art. Off. vom Platz Hrn. Müller (Neisse). — Frl. Clementine v. Dannenberg mit dem Pr. Lt. im Drag. Regt. Nr. 16 Hrn. v. Velsen (Eimbeck). — Frl. Hulda Schmidt mit dem Lt. im Drag. Regt. Nr. 14 Hrn. v. Hahn. — Frl. Laura Dedekind mit dem Lt. und Adjut. im Inf. Regt. Nr. 92 Hrn. Otto II. (Braunschweig). — Frl. Johanna van Beorthuysen mit dem Lt. und Adjut. im Inf. Regt. Nr. 19 Hrn. v. Goeckingk (Mainz). — Frl. Thella Windthorst mit dem Pr. Lt. im Feld-Art. Regt. Nr. 7 Hrn. Goebels (Münster).

Verbindungen: Hr. Ob. Lt. im 4. Garde-Gren. Regt. Königin v. d. Osten mit Marie Freiin v. Düsterlohe (Berlin).

Geburten: (Sohn) Hrn. Hptm. im Kriegsministerium v. Lettow (Berlin). — Hrn. Hptm. im Königl. Sächsischen Gren. Regt. Nr. 101 Arndt v. Egidy (Dresden). — Hrn. Ing. Hauptm. a. D. v. Klaeden (Lauban). — Hrn. Pr. Lt. im Inf. Regt. Nr. 67 Möller (Quedlinburg). — Hrn. Rittm. im Hus. Regt. Nr. 15 v. Möllendorff (Düsseldorf). — Hrn. Lt. im Drag. Regt. Nr. 6 v. Haeseler (Hadersleben). — (Tochter) Hrn. Lt. im Drag. Regt. Nr. 4 v. Elsner (Haynau). — Hrn. Hptm. in der 7. Gend. Brig. Borries Frhrn. v. Oeynhausen (Arnsberg). — Hrn. Hptm. im Inf. Regt. Nr. 22 Pfister (Cosel). — Hrn. Hptm. im Inf. Regt. Nr. 29 Mense (Coblenz).

Todesfälle: Hrn. Hptm. im Füs. Regt. Nr. 80 v. Borcke Frau Clara geb. v. Sander (Diez). — Hr. Ob. Lt. a. D. v. den Brincken (Berlin). — Hr. Lt. im Inf. Regt. Nr. 46 v. Saucken (Posen).

Berlin, Druck von E. S. Mittler u. Sohn, Wilhelmstraße 122.

Militair-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur: A. Borbstaedt, Oberst z. Disp., Berlin, Kanonierstraße 42.

Fünfundfunfzigster Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler und Sohn, Berlin, Kochstraße 69.

Diese Zeitschrift erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend; alle sechs Wochen wird ein Beiheft kriegswissenschaftlichen Inhalts ausgegeben. Vierteljährlicher Pränumerationspreis 1 Thlr. Man abonnirt bei allen Königl. Postanstalten und Buchhandlungen.

№ 10. Mittwoch, den 2. Februar. 1870.

Personal-Veränderungen.

I. In der Armee.

Offiziere, Portepee-Fähnriche zc.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Den 25. Januar.

v. Arnstedt, Port. Fähnr. vom Westph. Drag. Regt. Nr. 7, zum Schlesw. Holst. Ulanen-Regt. Nr. 15 versetzt.

Den 27. Januar.

Gr. v. Waldersee, Rittm. und Eskadron-Chef im Magdeb. Drag. Regt. Nr. 6, der Char. als Major verliehen.

II. In der Marine.

Marine-Beamte.

Durch Verfügung Sr. Excellenz des Herrn Kriegs- und Marine-Ministers.

Den 26. Januar.

Boltzenthal, Marine-Intendantur-Sekretariats-Applikant, zum Marine-Intendantur-Sekretariats-Assistenten ernannt.

Ordens-Verleihungen.

Die Erlaubniß zum Tragen fremdherrlicher Orden ertheilt:

v. Hartmann, Ob. Lt. und Abth. Chef im Kriegsministerium, des Komthurkreuzes des Königlich Württembergischen Ordens der Württembergischen Krone.

Mensing, Oberst z. D. und Bezirks-Kommdr. des 2. Bats. (Düsseldorf) 4. Westph. Landw. Regts. Nr. 17,

v. Griesheim, Ob. Lt. z. D. und Bezirks-Kommdr. des 1. Bats. (Detmold) 6. Westph. Landw. Regts. Nr. 55, — des Ehrenkreuzes 1. Kl. des Fürstlich Lippeschen Gesammthauses.

Hornhardt, Hauptm. und Komp. Chef vom 1. Westph. Inf. Regt. Nr. 13,

Hölzermann, Hauptm. und Komp. Chef vom 3. Niederschl. Inf. Regt. Nr. 50,

Reinold, Hauptm. und Komp. Chef vom 8. Pomm. Inf. Regt. Nr. 61,

Groskopf, Hauptm. und Komp. Chef vom 4. Thür. Inf. Regt. Nr. 72,

Reitze, Pr. Lt. vom 3. Ostpr. Gren. Regt. Nr. 4,

v. Laer, Pr. Lt. vom 7. Brandenb. Inf. Regt. Nr. 60,

Kotzenberg, Pr. Lt. vom 4. Magdeb. Inf. Regt. Nr. 67,

v. Donop, Sec. Lt. vom 1. Pos. Inf. Regt. Nr. 18,

Gr. v. Merveldt, Sec. Lt. vom Westph. Jäger-Bat. Nr. 7, — des Ehrenkreuzes 3. Kl. des Fürstlich Lippeschen Gesammthauses.

Kranken-Rapport.

Nach dem Generalkrankenrapport von den im Monat Dezember v. J. ärztlich behandelten Unteroffizieren und Soldaten der königlichen Armee war

1) Bestand Ende November v. J.
8,095 M. u. 127 Inval.

2) Zugang:
im Lazareth 7,118 M. u. 5 Inv.
im Revier 17,337 „ „ 50 „
Summa 24,455 M. u. 55 Inval.

Mithin Summa des Bestandes und Zuganges 32,550 M. u. 182 Inval.

in Prozenten der Effektivstärke 13,1 % und 23,5 %.

3) Abgang:

geheilt	23,665 M.,	53 Inv.
gestorben	62 „	4 „
invalide	71 „	
dienstuntauglich	174 „	
anderweitig	4 „	
	Summa 23,976 M. u.	57 Inval.

4) Mithin Bestand
ult. Dezember 8574 M. u. 125 Inval.
in Prozenten der Effektivstärke 3,4 % und 16,1 %.

Von diesem Krankenbestande befanden sich:
im Lazareth 4644 M. und 20 Invaliden,
im Revier 3930 M. und 105 Invaliden.

Die große Zahl der im Bestande gebliebenen Revierkranken erklärt sich, wie im vorigen Monate, durch die in Glogau epidemisch herrschende Augenkrankheit.

5) Hiernach sind:
geheilt 72,7 % der Kranken der aktiven Armee und 29,1 % der erkrankten Invaliden,
gestorben 0,19 % der Kranken der aktiven Armee und 2,2 % der erkrankten Invaliden.

Es sind also von 525 Kranken 381,5 M. geheilt, 1 M. gestorben, 138,5 Mann im Bestande geblieben, 1,2 invalide, 2,8 dienstuntauglich geworden.

Von den Gestorbenen haben gelitten: an Typhus 18, an Schwindsucht 14, an Gehirnkrankheit 7, an Bauchfellentzündung 5, an Eiterfieber 4, an Vergiftung durch Kohlenoxydgas 3, an Wassersucht 3. Sonst vorgekommene Krankheiten haben nicht mehr als höchstens je 2 Opfer in der Armee gefordert.

Außer den in ärztlicher Behandlung Verstorbenen sind in der Armee noch 17 Todesfälle vorgekommen, davon 4 durch Krankheiten, 6 durch Verunglückung und 7 durch Selbstmord, ferner 3 Invaliden durch Krankheiten, so daß die Armee im Ganzen 79 Mann und 7 Invaliden durch den Tod verloren hat.

Die russische Armee bei Beginn des Jahres 1870.

Die Denkschrift, welche im russischen Kriegsministerium wie gewöhnlich bei Beginn des neuen Jahres zu dem Zweck verfaßt wird, ein Dokument zu schaffen, das einen vergleichenden Ueberblick über die auf den verschiedenen Gebieten der Heeresverfassung, Ausbildung und Verwaltung vorgegangenen Veränderungen, sowie über die auf denselben entwickelte organische Thätigkeit gewährt, behandelt diesmal zunächst in einer längeren Betrachtung die politische Situation von Europa und geht auf Grund der aus diesen Betrachtungen von der militairischen Physiognomie der großen Staaten gewonnenen Eindrücke speziell auf die russischen Armee-Verhältnisse über. Aus den durchweg auf offiziellen Quellen basirten, sehr genau und ausführlich gehaltenen Mittheilungen, welche an das den französischen Kammern alljährlich vorgelegte Exposé de la situation de l'empire erinnern, geht hervor, daß sich im Lauf des letzten Jahres wesentliche und interessante Neuerungen in dem System der russischen Militair-Organisation vollzogen haben. Die Effektivstärke der Armee ist während desselben ziemlich unverändert geblieben; dieselbe betrug am 1. Januar 1869: 727,000, — am 1. Januar 1870 ist dieselbe 726,000 Mann. In dieser Zahl ist indeß, abgesehen von der numerischen Differenz, noch insofern ein Unterschied gegen frühere Jahre enthalten, als der eigentliche Truppenbestand um 6000 Mann vermehrt, derjenige der Garnison-Truppen dagegen (Garnison-Bataillone und -Kompagnien, Arsenal, Laboratorien, Militair-Arbeits-Kompagnien ꝛc.) um 7000 Köpfe verringert worden ist, so daß den Besatzungsbedürfnissen in Orenburg und in Turkestan vollständig hat Rechnung getragen werden können. Im Gegensatz zu diesen ziemlich gleich bleibenden Stärkeverhältnissen der Feldarmee hat sich der numerische Stand der Reserve bedeutend vermehrt, dieselbe ist nämlich von 511,000 Mann am 1. Januar 1869, auf 553,000 Mann am 1. Januar 1870 gestiegen. Diese Vermehrung, wohl verstanden so gerechnet, daß außer den 430,000 Mann Verstärkung, welche die Mobilmachung zur Kompletirung auf den Kriegsfuß erfordert, noch ein disponibler Rest von 120,000 Mann bleiben würde. In Bezug auf die innere Qualität der Truppen hat die immer steigende Zahl von Kapitulationen (347 im Jahre 1868, 1869: 1300), sowie die abnehmende Zahl der freiwilligen Engagements (9000 im Jahre 1867, 1869: 2800) in moralischer Hinsicht einen wesentlichen Fortschritt erkennen lassen. Die Zahl der schweren, die Deportation nach sich ziehender Verbrechen gegen die Disziplin ist auffallend kleiner geworden (139 im Jahre 1865, 141 im Jahre 1866, 69 im Jahre 1867, 55 im Jahre 1868), und wenn die kleinen Vergehen etwas zahlreicher erscheinen, so liegt dies in der strengeren Ueberwachung und Ahndung derselben nach einem durch gesetzliche Bestimmungen geregelten und nicht

mehr, sowie früher, willkührlichen Prozeßverfahren. Die neuen Militair-Gerichts-Institutionen, welche in dem Petersburger, Moskau'schen, Charkow'schen und Odessa'schen Bezirk zuerst eingeführt wurden, werden im Jahre 1870 auch in Finnland und im Kaukasus Eingang finden. Ein Hauptvortheil, den ihre Anwendung bereits dargeboten, ist die viel strengere Kontrolle, welcher von nun an die niedere Gerichtsbarkeit in den Regimentern unterliegt. Durch das Gesetz vom 8. März 1869 ist den Unteroffizieren und Soldaten die Möglichkeit zur Erreichung des Offiziergrades (welche im Prinzip allerdings schon existirte) insofern bedeutend erleichtert worden, als ihnen die Zulassung zu den Portepeefähnrichs-Schulen die Mittel an die Hand giebt, sich die zum Offizier nöthigen Kenntnisse daselbst zu erwerben. Diese Schulen, deren es jetzt 14 giebt (davon 12 für die Infanterie und 2 für die Kavallerie) haben den Umfang der intellektuellen Bildung im Unteroffizierstande nicht unbedeutend erweitert und zählen augenblicklich 3130 Eleven. Namentlich für den praktischen Truppendienst haben diese Anstalten, nach dem übereinstimmenden Urtheil der einzelnen Befehlshaber, theoretisch sehr tüchtig vorbereitete Offiziere geliefert.

Die neue Bewaffnung der Infanterie wird im April 1870 beendet sein; auch ist Aussicht vorhanden, daß die bis Ende des Jahres fertig werdenden Vorräthe an Hinterladungsgewehren ausreichen werden, um die Reservetruppen damit vollständig auszurüsten. Von diesen Waffen sind im Ganzen 965,000 Stück bisher beschafft worden, davon sind 622,000 nach dem System Krnka, 60,000 nach dem System Berdan und die anderen nach verschiedenen Systemen mit Nadel- oder Kapselzündung konstruirt.

Die Bestellungen sind an drei kaiserliche Gewehrfabriken (Tula, Ijer und Sestroretsk) und 4 Privatfabriken zu Petersburg, Libau, Kiew und Tiflis vertheilt worden. Um jeder Eventualität zu begegnen, ist indeß noch eine besondere Gewehrfabrik für Hinterlader in Warschau etablirt, welche als eine Art Reserve-Institut in dieser Richtung angesehen werden kann.

Ebenso sind auch in St. Petersberg neuerdings drei Werkstätten zur Anfertigung von Metall-Patronen angelegt worden, die täglich eine halbe Million Patronen liefern. Die Ausrüstung der Feld-Artillerie mit dem neuen Material ist als vollendet zu betrachten, d. h. alle Fuß- und reitenden Batterien in der ganzen Artillerie sind mit 4- resp. 9pfündigen Hinterladungs-Geschützen (die Fußbatterien mit eiserner Laffete versehen) ausgestattet. Das Reservematerial der Feld-Artillerie soll außerdem von 20 Prozent auf 50 Prozent gebracht und um 90 Mitrailleusen vermehrt werden. Das Material der Festungs-Artillerie hat mit dem Feldmaterial ziemlich gleichen Schritt gehalten. Im Laufe des Jahres 1869 sind 400 Geschütze neuerer Systeme in die Festungen versandt worden, so daß gegenwärtig 1000 Feuerschlünde verbesserter Art zur Vertheidigung der festen Plätze bereit sind.

Die Erweiterung und Verbesserung des Armeematerials erfordert naturgemäß einen großen Aufwand, und allem Anschein nach wird das Militair-Budget des Jahres 1870 das der früheren Jahre um 4 Millionen übersteigen, eine Mehrausgabe, welche im Hinblick auf die wichtigen Interessen, welche die Aufrechterhaltung der Sicherheit und Würde des russischen Kaiserstaates erheischt, wohl als hinreichend motivirt anzusehen ist.

37.

Ein Brief John Ericsson's über die Anwendung von Panzerplatten nach einer neuen Methode.

Der berühmte Ingenieur John Ericsson, der Erfinder der Monitors, hat der Redaktion des schwedischen Blattes „Afton bladet" — er selbst ist aus Schweden gebürtig — unter dem 14. Dezember v. J. aus New-York folgenden Brief zugesandt:

„Ein Korrespondent in England, der lebhaftes Interesse an den Angelegenheiten der schwedischen Flotte nimmt, schreibt, daß in Schweden große Unruhe erregt sei über die Resultate gewisser Schießversuche gegen Panzerscheiben von derselben Konstruktion und Stärke, wie die Monitorthürme.

Es ist nun ganz natürlich, daß sich beunruhigende Gerüchte ausbreiten in Folge der unerwarteten Kraft der bei diesen Probeschießen angewandten Artillerie, und daß die Unglückspropheten ihre Stimme laut erheben werden.

Glücklicherweise aber ist die Sache nicht so gefährlich, wie es scheint. Auf dieser Seite des atlantischen Meeres weiß man wohl, daß die Revolution in der Artillerie, welche die Anwendung der 15zölligen glatten Kanone bewirkte, auch eine Umwandlung in der Vertheidigungskunst zur Folge hatte und daß unsere aus dünnen Platten zusammengesetzten Monitorthürme, obwohl sie während des nordamerikanischen Krieges bei den schwersten Proben sich undurchdringlich erwiesen, jetzt nicht mehr der neuen Artillerie widerstehen können. Allein man weiß ebensowohl, daß solide Platten von zähem Eisen von einer gewissen Stärke nicht durchbohrt werden können und daß die erforderlichen Dimensionen sogar die Dicke der kleinen Monitorthürme nur um ein Geringes übersteigt, so daß das Fahrzeug mit Leichtigkeit die jetzt nothwendig gewordene Verstärkung an Gewicht tragen kann. Das Vertrauen auf die Fähigkeit der Monitors, die Küsten- und Seestädte zu vertheidigen, ist daher unverändert.

Ebenso verhält es sich mit den 15zölligen glatten Kanonen.

Die europäischen Seemächte, so sagt man, besitzen nicht ein einziges Panzerschiff, welches, wenn es in einen von Monitors vertheidigten Hafen einliefe, nicht von unseren 15zölligen glatten Kanonen durchbohrt würde, wenn die Kugeln von gutem Material sind und volle Pulverladungen angewandt werden.

Die Kosten und die Schwierigkeiten, die mit der Anbringung solider Platten verbunden sind, sind so unbedeutend, daß das amerikanische Publikum darauf kein Gewicht legt.

Die Frage, wie die soliden Platten angebracht werden müssen, beantworte ich folgendermaßen:

Das Dach und die inneren Theile des Thurms bleiben unverändert, gleichfalls die fünf inneren Platten der Thurmwand. Die sechs äußeren Platten aber werden abgenommen (eine leichte Sache, da sie mit Schraubenbolzen befestigt sind), worauf die fünf inneren Platten so mit Bolzen aneinandergefügt werden, daß sie eine kompakte Masse bilden. Auf die also 5 Zoll dicke Thurmwand werden nun die soliden Platten (9 Zoll dick, 4 Fuß breit und 9 Fuß hoch) mittelst Schraubenbolzen befestigt, welche mit tiefen, konischen, versenkten Köpfen versehen sind. Eine dünne Holzbekleidung wird zwischen der Thurmwand und der flachen soliden Platte angebracht, um den irregulären Zwischenraum auszufüllen und die Erschütterungen zu mildern, wenn der Thurm von schweren Projektilen getroffen wird. Schrauben mit Gängen, welche die Unerfahrenheit empfiehlt, weil sie die abgerissenen Stücke eines schlechten Panzers zusammenhalten können, dürfen nicht gebraucht werden. Der erschütternde Effekt eines einzigen Schusses krümmt solche Bolzen in einem bedeutenden Abstande von der getroffenen Stelle und macht eine Reparation zur Unmöglichkeit. Die Muttern der konischen Bolzen, welche die soliden Platten festzuhalten bestimmt sind, müssen mit Schutzplatten bedeckt werden, die an der Thurmwand zu befestigen sind, um einer schädlichen Einwirkung vorzubeugen, wenn der Bolzen unter der Mutter springen sollte. Schutzplatten solcher Beschaffenheit waren an allen Thürmen der im Kriege gebrauchten Monitors angebracht und zwar mit so gutem Resultat, daß nicht eine einzige Person verwundet ward, wenn Bolzen durch die Erschütterung sprangen.

Diese Erklärung wird hoffentlich genügen, um die Nation über die so stark ausposaunten Wirkungen der kräftigsten Geschütze zu beruhigen und sie zu überzeugen, daß sie keineswegs so gefährlich sind, wie die Muthlosigkeit sich einbildet.

Wenn wir nun annehmen, daß die soliden Platten sofort bestellt und daß inzwischen die äußeren Platten des Thurms abgenommen, daß brauchbare Bolzen angeschafft und die erforderlichen Bolzenlöcher gebohrt werden, so können wir beim Wiederbeginn der Schifffahrt Thürme zeigen, deren Widerstandskraft alle anderen Panzerfahrzeuge in Europa übertrifft.“ 96.

Spectateur militaire.

Livraison 52. 15 Oct. 1869.

a. Souvenirs militaires aus dem Journal eines garde national mobile. Campagne d'Italie 1859.

Der Verfasser schildert den Aufenthalt seines Korps (das dritte unter dem Marschall Canrobert) bei Ponte-Curone und den Mangel an Lebensmitteln, welcher sich bei der großen Anhäufung von Truppen bereits fühlbar zu machen begann.

Niemand kannte die Pläne des Kaisers; Alles war befremdet von seiner Thatlosigkeit, welche den Oesterreichern Zeit verschaffte, sich auf ihrem linken Flügel zu konzentriren.

Am 26. Mai kommt der Befehl zum Aufbruch; am 28. ist der größere Theil der Armee in Casale vereinigt, um, mit Preisgabe der Straße von Piacenza, die Piemontesen in ihrem Vordringen auf Vercelli zu unterstützen.

In Casale wird dem Erzähler Gelegenheit, den General La Marmora zu sprechen, welcher mit Bestürzung hört, daß sein ängstlich geheim gehaltener Plan, bei Buffalora über den Ticino zu gehen, bereits das Gemeingut der französischen Armee geworden ist.

Ein Ordonnanz-Offizier des Königs theilt ihm mit, daß schon vor der Ankunft der Franzosen in Alessandria die Piemontesen, gestützt auf Casale, entschlossen waren, den Oesterreichern, wenn diese von vorn herein auf Turin marschirten, eine Schlacht anzubieten.

50,000 gegen 150,000 Mann, würden sie den Marsch der Oesterreicher auf ihre Hauptstadt gehindert haben?

Am 30. früh marschirt die Division nach Praolo längs dem von den Piemontesen besetzten Sesia-Ufer.

Kanonenschüsse, von der Division Cialdini herrührend, welche die Oesterreicher aus Palestro verdrängt, um den nachfolgenden Truppen den Brückenbau und den Uebergang über die Sesia zu erleichtern, bestimmen den Kommandeur, unterwegs zum ersten Mal in diesem Feldzuge die Gewehre laden zu lassen.

In Praolo, wo Jedermann auf ein ernstes Zusammentreffen mit dem Feinde gefaßt ist, wird befohlen, sich möglichst gut und still zu sichern.

Die Gewehre werden zusammengesetzt.

Ein heftiger Gewittersturm bricht los.

Die Truppen sind mit Minié-Gewehren bewaffnet, deren Geschoß nicht gleich beim Laden die Züge ausfüllt und daher den Regen, der in die Mündung fällt, leicht von oben in die Pulverladung dringen läßt.

Einige Leute treten an die Gewehre. Sie untersuchen ihre Beschaffenheit und feuern die Schüsse in die Luft; die Gewehre versagen oder brennen vor.

Diese Wahrnehmung theilt sich, wie ein Lauffeuer, sämmtlichen Truppen mit, und die Folge davon ist, daß 36—40 Bataillone, fast 25,000 Mann, trotz der nachdrücklichsten Verbote ihrer Offiziere, ihre Gewehre abschießen.

Niemand vermochte dem Unfug Einhalt zu thun; das Schießen dauerte den ganzen Abend und einen Theil der Nacht fort.

Von welchen Folgen hätte dieser Lärm bei Praolo in unmittelbarer Nähe des Feindes sein können, wenn diesem die Anwesenheit der Franzosen unter allen Umständen verborgen bleiben mußte!

Der Verfasser erwähnt eines ähnlichen Vorfalles aus dem Krimkriege und macht den Vorschlag, die Truppen, namentlich junge, niemals mit geladenen Gewehren marschiren, sondern stets erst in dem Momente der Aktion selbst laden zu lassen, was namentlich bei den neuen Handfeuerwaffen ein Leichtes sei.

Er sagt sehr richtig, daß durch diese Maßregel die Bestürzung in den ersten Momenten der Ueberraschung vermindert werden würde, und daß Fälle, wo ganze Korps zum Laden nicht Zeit haben sollten, unmöglich seien.

Für den Vorpostendienst, den Dienst der Belagerungstruppen u. s. w. statuirt er Ausnahmen.

Am 31. Mai Ausbruch von Praolo, um über die Sesia nach Palestro vorzurücken.

Es ist bekannt, daß die drei Brücken, welche General Le Boeuf über den Fluß schlagen ließ, bei dem Hochgang des Wassers ihr Material zu einem einzigen, zur Noth genügenden Uebergange vereinigen mußten, und daß erst gegen 7 Uhr Morgens die ersten Truppen defiliren konnten; ihnen folgte die Bagage.

Die Division, welcher der Verfasser angehört, blieb auf dem rechten Ufer zum Schutz der Brücke gegen einen Angriff von Candia her zurück.

Jenseits zeigte sich eine feindliche Kolonne; es war die Brigade Szabo vom Korps des Generals Zobel, welche, 5—6000 Mann stark, bestimmt war, sich der Uebergänge zu versichern und in Verbindung mit den anderen österreichischen Truppen, welche von Robbio aus gegen Palestro vorgingen, Alles, was vom Feinde auf dem linken Ufer stand, gegen Vercelli zurückzuwerfen.

Der Weg von Rosasco nach Palestro, eng eingeschnitten und vielfach durch Kornfelder und kleine Buschparthien laufend, führt auf einer schmalen Brücke über die Buska (?)*) und macht bald darauf eine scharfe Biegung nach rechts, bevor er die gerade Richtung auf Palestro annimmt.

Links von diesem Wege fließt ein breiter, tiefer Graben, von dichtem Pappelgebüsch eingefaßt, welcher nahe der Buskamündung sich in die Sesia ergießt.

Auf diesem Wege marschirte die feindliche Kolonne. Ihr Führer, welcher die französische Bagage sorglos über die Brücke ziehen sah, mochte an einen groben Fehler des Feindes glauben und drang, aller Vorsicht vergessend, vorwärts.

Er überschritt die Buska-Brücke, folgte der Biegung des Weges und entwickelte Schützen gegen sardinische Truppen, welche ihm von Palestro aus entgegen traten.

Seitens der Division am rechten Sesia-Ufer wurde eine Batterie aufgestellt, und gegen diese traten zwei Geschütze der österreichischen Kolonne in Thätigkeit, von beiden Seiten bei der großen Entfernung und der ungünstigen Beschaffenheit des Terrains ohne jede Wirkung.

Die Kolonne hatte gerade, der Biegung des Weges folgend, eine Schwenkung gemacht, als sie sich plötzlich in der linken Flanke, nach welcher sie sich des oben erwähnten Grabens wegen nicht hatte sichern können, von einem unerwarteten Feinde angegriffen sah.

Es war dies das 3. französische Zuaven-Regiment, vom 5. Korps zur Unterstützung der Piemontesen und des 3. Korps detachirt. Bei den ersten Schüssen war es auf den Kampfplatz geeilt, hatte, gedeckt durch das Pappelgebüsch, den Graben links vom Wege auf einer Furth durchwatet und befand sich, als es der österreichischen Kolonne ansichtig wurde, nur 20 Schritt von derselben entfernt.

Sein Angriff richtete sich gegen die Biegung des Weges.

Vorwärts derselben befanden sich 2 Bataillone der Oesterreicher, 2 andere zwischen der Biegung und der Buska-Brücke und der Rest, ebenfalls 2 Bataillone, noch jenseits der letzteren.

Die Teten-Bataillone, von den Zuaven im Rücken gefaßt, machen Kehrt und hindern das Centrum, dessen Bewegung nach links durch den Graben unmöglich ist, sich zu entwickeln.

Die Zuaven, welche das Ufer des Grabens erklommen und sich dort in die Falten des Terrains eingenistet haben, feuern unaufhörlich in die Flanke der Oesterreicher, welche muthlos und bestürzt, nur noch auf ihre Rettung bedacht, in dickem Knäuel nach der Buska-Brücke drängen.

Ein großer Theil wird erdrückt, ein anderer stürzt, gleich den Geschützen, von der schmalen Brücke in die Buska hinunter oder findet sein Grab in den Fluthen der Sesia.

Die Zuaven drängen dem Feinde nach, überschreiten die Buska-Brücke und setzen jenseits die Verfolgung fort.

Von dem Bayonnet wurde kein Gebrauch gemacht. Der Verfasser der Souvenirs hat das Schlachtfeld mit aller Sorgfalt durchsucht, **nirgends** aber **eine Stichwunde** entdeckt. (!!)

Der Kampf hatte sich in nicht ganz 20 Minuten abgespielt, unter dem Jauchzen der französischen Division,

*) Cavo Sartirana? Die Buska fließt viel weiter östlich.

welche eine Stunde später ruhig die Sesia passirte, um auf dem Gefechtsfelde zu bivouakiren.

Zwischen der Sesia und Palestro standen gegen Mittag 4 piemontesische, 3 französische Infanterie-Divisionen und 2 Kavallerie-Divisionen beider Armeen.

Die Rückzugslinie ging auf Vercelli.

Verfasser fordert, daß den Truppen jederzeit die Rückzugslinie mitgetheilt werde, weil dies das Vertrauen der Leute hebe und ihnen alle Kraft und Energie lasse.

Bei einer Durchwanderung des Schlachtfeldes verweilt er gerührt bei der Leiche eines schönen jungen österreichischen Offiziers, den er mit lächelndem Munde und die Hände mit neuen Ball-Handschuhen bekleidet, liegen sieht.

Das „Aux armes!“ ruft ihn zum Lager zurück; es ist falscher Lärm, wie er bei jungen Truppen häufig vorkommt.

Dem Uebelstande sei dadurch zu begegnen, daß von einsichtsvoller Seite das Jedem bekannte Signal zum Essen angeordnet werde, was gewiß Jeden zu sich und seinen Angelegenheiten zurückführe.

Am 1. und 2. Juni Ruhe um Palestro in defensiver Stellung. Alle 2 Stunden werden, der Nähe des Feindes wegen, Appells abgehalten, bei denen 10—20 Mann per Kompagnie fehlen. (!)

Palestro ist durch ein starkes Korps besetzt, welches, Front gegen Robbio, sich mit dem rechten Flügel an die Sesia lehnt, den linken gegen Novara richtet und die Bewegung der ganzen Armee maskirt.

Hätte man hier den Feind angegriffen, so konnte man ihm leicht seinen Irrthum nehmen und ihn bewegen, seine Massen auf Novara und Vercelli oder auf den Ticino nach Buffalora und Magenta zu werfen.

Man wollte ihn im Gegentheil in falsche Sicherheit wiegen, bis man im Besitz der Ticino-Uebergänge zur Linken wäre, um demnächst mit 200,000 Mann gegen Mailand, Pavia und Lodi vorzugehen.

Am 31. besuchte der Kaiser mit dem Könige Victor Emanuel das Bivouak.

Letzteren hatten die Soldaten wegen seiner sprichwörtlichen Tapferkeit zum Korporal der Zuaven ernannt.

Dies sei der schönste seiner Titel, denn alle militairischen Berühmtheiten Frankreichs wären seit 30 Jahren aus den Zuaven hervorgegangen und stolz gewesen auf diese Bezeichnung. (Fortsetzung folgt.)

b. Réflexions sur la tactique nach den Ergebnissen des Krieges von 1866 in Deutschland.

Preußens einziges Verdienst um die Erfolge von 1866 liegt nach der Meinung des Verfassers in der moralischen Ueberlegenheit, welche ihm das Bewußtsein verlieh, mit seinem Infanterie-Gewehr den minder gut bewaffneten Feind besiegen zu müssen.

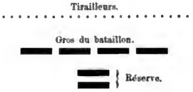
Im Uebrigen habe es Alles gethan, um die hierdurch gesicherten Erfolge in Zweifel zu stellen, und nur den inneren Zerwürfnissen im österreichischen Generalstabe und der vollständigen Demoralisation des Gegners nach den ersten Kämpfen, namentlich dem von Podol, sei der Ausgang des Krieges zuzuschreiben.

Die vielgerühmte Kompagnie-Kolonnen-Taktik, übrigens Erfindung der Franzosen und in ihrer jetzigen Form schon vom Marschall von Broglio bei Metz und Vaussieux angewandt, sei mangelhaft, da sie die Kräfte zersplittere und der Willkür der Kompagnie-Chefs, ja sogar der Lieutenants und Unteroffiziere die Zügel schießen lasse.

Eine solche Fechtweise sei dem ungestümen Temperament der Franzosen, welches zu Auflösung und Unordnung neige, noch minder angemessen; das Hauptmittel dagegen sei eine Taktik, welche der Zersplitterung der Kompagnie vorbeuge.

Zu diesem Zwecke will er das Bataillon zu 600 Mann, zu 8 Kompagnien formirt, als taktische Einheit festhalten und folgendermaßen disponiren:

Zwei Kompagnien, der Reihe nach, werden als Tirailleurs verwandt; vier, entweder in Linie oder besser in Divisions-Kolonne stehend, bilden das Gros, zwei die Reserve.



Verfasser hält die Gruppirung zu je 2 Kompagnien für unerläßlich und schlägt die Ernennung von Divisions-Chefs vor. (1 Division = 2 Kompagnien à p. p. 80 Mann = 160 Mann, also schwächer als eine preußische Kompagnie.)

Bleibt das Bataillon, wie bisher, zu 6 Kompagnien formirt, so fällt die Reserve weg; die Tirailleurs sammeln sich, nachdem sie den Angriff des Bataillons vorbereitet, hinter dem Gros und unterstützen dessen Angriff nach Art der Reserve.

Diese Formation sei die geeignetste für die Truppen der ersten Linie, sowie für detachirte Bataillone.

Die Tirailleurs verwirren den Feind und werden vom Gros aufgenommen.

Hierauf giebt das Gros Salven oder Schnellfeuer aus 2 oder 4 Gliedern; dann stürzt es, von den Offizieren fortgerissen, unter Trommelwirbel und Hörnerschall vorwärts; die Schützen bleiben stehen und feuern weiter.

Die Reserve bleibt unter dem Kommando des Bataillons-Kommandeurs, welcher mit kaltem Blut und großer Energie den Umständen gemäß bestens über sie verfügt.

An einem geeigneten Punkte wird gehalten, und dieselbe Scene, welche den Franzosen die Initiative und ein großes moralisches Uebergewicht sichert, wiederholt sich von Neuem, bis man an den Feind heran ist.

Die Hauptsache sei Uebergewicht im Schießen und sofortiges ungestümes Vorgehen.

Ein Theil müsse weichen, und zu diesem Zwecke habe die französische Armee ihren traditionellen Elan im Bayonnetangriff, den selten ein Gegner stehenden Fußes erwartet habe.

Diese „vieille furie“ solle durch entsprechende Anleitung der Armee erhalten werden.

Viel verspricht sich der Verfasser im nächsten Kriege von der Verbindung des Feuers der Mitrailleusen mit dem der Schützen.

Die Schnelligkeit sei das wichtigste Element.

Vier Glieder-Feuer und eine Mitrailleuse genügen zur Vernichtung des Gegners; in 10 Minuten hofft er mit einem Bataillon von 600 Mann die wunderbare Zahl von 36,000 Kugeln zu verschießen.

Dem gegenüber werde der Feind Geringes leisten; denn, wenn auch das Gros einigermaßen leide, so bleibe doch die Reserve intakt.

Die Behauptung, daß Friedrich dem Großen Schützen unbekannt waren, ist irrig, denn wenn auch nicht in sonderlicher Achtung bei ihm, so hatte der große König doch ein Schützenelement in seinen Freibataillonen und Jägern, welche die Panduren und Kroaten der feindlichen Armee nöthig machten.

Das Verdienst der Erfindung von Schützenschwärmen wird man den französischen Revolutions-Armeen nicht streitig machen. Diese Schwärme bildeten sich von selbst, weil es den Truppen an der nöthigen taktischen Ausbildung mangelte, um in den üblichen Formationen gebraucht zu werden.

Erst später wurde diese Erscheinung geregelt und in taktische Formen gebracht. (Fortsetzung folgt.)

(Schluß folgt.)

Militair-Literatur.

Verzeichniß militairischer Werke aus dem Verlage der Königlichen Hofbuchhandlung von E. S. Mittler und Sohn. (1816 bis 1869.) Berlin 1870.

Dieses durch jede Buchhandlung gratis zu beziehende Verzeichniß der seit dem Jahre 1816 im Verlage der Hofbuchhandlung von E. S. Mittler und Sohn erschienenen militairischen Werke ist nach den verschiedenen Fächern übersichtlich in 18 Unterabtheilungen geordnet und weist gegen 600 Schriften nach, unter welchen sich eine große Anzahl Werke ersten Ranges befinden.

Insbesondere machen wir noch darauf aufmerksam, daß aus diesem Verzeichniß zugleich auch der Inhalt der noch vorhandenen und verkäuflichen einzelnen Beihefte des Militair-Wochenblattes seit dem Jahre 1845 zu ersehen ist. 28.

Es dürfte vielen unserer Leser die Nachricht willkommen sein, daß der in der Militairischen Gesellschaft zu Berlin am 24. Januar von dem Generallieutenant v. Olech gehaltene Vortrag, über welchen in der vorigen Nummer des Militair-Wochenblatts berichtet wurde, in den nächsten Tagen im Verlage der Hofbuchhandlung von E. S. Mittler und Sohn erscheinen und so allgemein zugänglich gemacht werden wird. 28.

Militairische Notizen.

Jahresbericht des General Sherman vom 20. November an den Kriegssekretair, General Belknap. (Fortsetzung und Schluß).

Zum Stabe der Armee gehören die General-Adjutanten, General-Inspekteure, das Büreau der Militair-Justiz, die Quartiermeister, die Kommissaire, Aerzte, Zahlmeister, Ingenieure, Signal-Offiziere und Geistlichen. Das Organisationsstatut von 1866 hat die Zahl der Offiziere jeder Branche normirt. Die Chefs der einzelnen Zweige residiren zu Washington und erstatten alljährlich einen schriftlichen Bericht über die Vorgänge des verflossenen Jahres. Als ich während des Monats Oktober die Stelle des Kriegssekretairs inne hatte und diese Berichte gesetzlich erstattet werden mußten, um am 1. November dem Druck übergeben zu werden, forderte ich, daß dieselben, gleich allen sonstigen Militair-Rapporten, an den General-Adjutanten adressirt würden, damit der Oberbefehlshaber zuerst von ihnen Kenntniß nehmen und sie benutzen könne, ehe er sie dem Kriegssekretair vorlegt. Dieses Verfahren sollte stets beobachtet werden, obgleich es bisher nicht geboten war, denn sonst hätte man die Ungereimtheit, daß die Vorstände des Stabes des Oberbefehlshabers ohne seine Vermittelung an irgend Jemand anders berichten. Der Oberbefehlshaber kann keinen Einwurf gegen irgend eine Arbeit erheben, welche den einzelnen Departements durch den Kongreß, den Präsidenten oder den Kriegssekretair zugewiesen wird, aber alle Befehle und Instruktionen bezüglich der Armee müssen nach Artikel 2 der unter dem 2. März 1867 genehmigten Kongreßakte durch den Befehlshaber der Armee gehen, damit er stets von Allem unterrichtet. Dieser Gegenstand hat bereits die Aufmerksamkeit des Kongresses erregt, wie dies aus dem unter dem 26. Februar 1869 von Garfield Namens des Komitees für militairische Angelegenheiten dem Repräsentantenhause erstatteten Berichte über die Armee-Organisation erhellt. In demselben heißt es: „Die Departements des Stabes sind nach der Meinung des Komitees zu groß im Verhältniß zum Etat der Armee. Längere Zeit hat eine Tendenz zur Vergrößerung der Departements, zur Steigerung des Ranges und nach Unabhängigkeit von jeglicher Kontrolle in den Stäben bestanden; dieser Tendenz muß entgegengewirkt werden. Die Departements des Stabes sind mehr durch die Umstände, als durch gesetzliche Akte fast unabhängig von dem die Militairdepartements und Distrikte kommandirenden General und selbst von dem Oberbefehlshaber der Armee geworden. Nach Ansicht des Komitees müßten die Offiziere der Departements des Stabes derselben Kontrolle und Beaufsichtigung des Oberbefehlshabers und der Generale der Militairdepartements unterstehen, wie alle übrigen Offiziere. Diese Reform kann besser durch die Verwaltung, als durch die Gesetzgebung bewirkt werden, denn die bisherige Unabhängigkeit der Stabsdepartements findet in den Gesetzen keine Rechtfertigung, mit Ausnahme der der Ingenieur-Offiziere, welche durch eine

Klausel der Kriegsartikel allein den Vorgesetzten ihres eigenen Korps und dem Präsidenten unterstellt sind." — Ich stimme mit diesen Ansichten vollständig überein und werde sie in den Grenzen meiner Autorität durchführen. Es würde absurd sein, General Shofield oder General Augur oder General Hancock für die Angelegenheiten in ihren wichtigen Departements verantwortlich zu machen, wenn sie nicht vollständige Machtvollkommenheit über ihre Truppen und alle Offiziere des Stabes, welche für die Bedürfnisse der Ersteren zu sorgen haben, besitzen. Die Ausnahme, welche der 63. Kriegsartikel zu Gunsten der Ingenieur-Offiziere macht, ist oftmals der Grund zu Mißverhältnissen gewesen, aber wenn man den 96. Artikel in Betracht zieht, so kann man zufriedengestellt sein, daß sie „in Bezug auf ihren unmittelbaren Beruf" ebenso den militairischen Befehlen unterworfen sind, wie die Offiziere des Quartiermeisterstabes. Der 63. Artikel kann daher nur beabsichtigt haben, daß der Präsident die Ingenieur-Offiziere außerhalb ihres unmittelbaren Berufes verwenden könne; aber die Schlußfolgerung, zu welcher, wie angeführt, das Komitee gelangt, harmonirt mit der Interpretation, welche Seitens der Ingenieur-Offiziere selbst dem Gesetze gegeben wird, deshalb ist in dem Entwurf der neu bearbeiteten Kriegsartikel der betreffende Paragraph gänzlich fortgelassen. Da das Ingenieur-Korps einen Theil der regulären Armee bildet, so ist es von großer Wichtigkeit, daß die Generale, welche die Militairdepartements befehligen und mit der Beaufsichtigung aller militairischen Angelegenheiten innerhalb derselben beauftragt sind, diesem wichtigen Zweige ihre Aufmerksamkeit schenken und regelmäßig die Berichte über den Zustand der Vertheidigungswerke u. s. w. erhalten, ohne sie als eine besondere Gunst erbitten oder in jedem einzelnen Falle den Präsidenten um die Genehmigung angehen zu müssen.

General Humphreys liefert viele Details über den Zustand der verschiedenen Forts, mit deren Erbauung, Umänderung und Reparatur sein Departement beauftragt ist. Fast alle Forts an der Seeküste wurden zu der Zeit entworfen, als das 8zöllige Geschütz das schwerste der Marine war und ehe gezogene Geschütze in Verwendung traten. Nun, da Geschütze von 15 und 20 Zoll Kaliber in Gebrauch sind, welche 1000 Pfund schwere Geschosse mit 1000 Fuß Anfangsgeschwindigkeit schießen, ist das Problem der Widerstandsfähigkeit ein anderes geworden. Kasemattirte Forts, gleichviel welche Verstärkung durch Eisen sie besitzen, werden nicht fähig sein, den genannten Geschossen zu widerstehen, und Aenderungen sind nothwendig, um diesem Wechsel der Verhältnisse zu begegnen. Die Ingenieur-Offiziere haben diesen Gegenstand eifrig studirt und manche werthvollen Versuche darüber angestellt und werden im Verein mit der Artillerie weitere Experimente ausführen. Die Kommission von Ingenieur-Offizieren zu New-York hat fünf allgemeine Regeln für die in den Forts an den Seeküsten vorzunehmenden Aenderungen aufgestellt, denen ich völlig zustimme, nämlich:

1) Die Verwendung von Erdbatterien mit Geschützbänken, tiefgelegener Brustwehr und einer ausreichenden Anzahl von bombensicheren Räumen und Hohltraversen.

2) Die Verwendung der schwersten Geschütze mit Laffeten, welche das Senken des Rohrs unter die Brustwehrkrone Behufs des Ladens gestatten.

3) Eine reichliche Dotirung mit schweren Mörsern.

4) Die Verwendung von Torpedos.

5) Sperrungen, geeignet, eine Flotte lange genug Behufs ihrer Zerstörung aufzuhalten.

Das neue Fort Winthrop im Hafen von Boston als Beispiel nehmend, glaube ich, daß diese Vorschläge allen Bedingungen des Problems entsprechen. Eine fremde Armee wird eine Landung an unseren Küsten nicht versuchen; Alles, was eine feindliche Flotte unternehmen kann, besteht in der Beschießung und Bewältigung der Forts, um sich den Zugang zu den reichen Hafenplätzen zu verschaffen und letztere in Kontribution zu setzen. Auf dem festen Lande können wir schwerere Geschütze handhaben und sie mit mehr Genauigkeit richten, als der Feind an Bord seiner Schiffe und nach meinem Urtheile kann kein bis jetzt gebautes Panzerschiff längere Zeit in der Schußweite unserer 20zölligen und selbst 15zölligen Geschütze ausharren, wenn sie geschickt bedient werden. Ich befürworte daher, daß die Forts, welche Portland, Boston, New-York, Philadelphia, Baltimore, New-Orleans und San Francisco decken, sobald als möglich vervollständigt werden. Alle übrigen Punkte könnten vorläufig vernachlässigt werden.

Der Bericht des Generals Dyer, Chef der Ordnance, enthält vieles von großem Interesse für die Armee. Alle Truppen sind nunmehr mit Hinterladungswaffen der besten Art, welche denen anderer Armeen nicht nachstehen, ausgerüstet. Da aber Erfindungen und Verbesserungen fortwährend an den Tag treten, so habe ich eine Kommission erfahrener Offiziere unter General Shofield beauftragt, Versuche und Prüfungen mit denjenigen Waffen anzustellen, welche ihr bis zum 1. März 1870 zugestellt werden.

Ich stimme mit General Dyer vollständig überein, daß die kleinen und überzähligen Arsenale zu Rome in New York, Champlain in Vermont, Mount Vernon in Alabama, Apalachicola in Florida, Fayetteville in Nordcarolina ebenso wie die erbeuteten Etablissements zu Shreveport in Louisiana, Marshall und Jefferson in Texas verkauft werden. Andere kleine Arsenale könnten zu geeigneter Zeit ebenfalls veräußert werden, damit wir nur an Centralpunkten wenige große Arsenale und Pulvermagazine besitzen, diese aber in vollkommenster Art und nach großartigem Zuschnitt. Die Eisenbahnen könnten aus diesen Arsenalen die gewünschten Vorräthe nach den erforderlichen Plätzen zu jeder Zeit in größter Schnelligkeit befördern.

Washington den 20. November 1869.

W. T. Sherman, General.

109.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Frl. Johanna van Borthuysen mit dem Lieut. und Adjut. im Inf. Regt. Nr. 19 Hrn. v. Goeckingk (Utrecht—Mainz). — Frl. Marie Eberhard mit dem Lieut. im Inf. Regt. Nr. 51 und Adj. d. Landw. Bez. Kommdos. Münsterberg Boehm I. (Münsterberg).

Verbindungen: Hr. Lieut. im Inf. Regt. Nr. 76 v. Oertzen mit Ernesta Gräfin von Westerholt-Gysenberg (Schloß Stein a. Kocher). — Hr. Pr. Lt. im Inf. Regt. Nr. 41 v. Einem mit Frl. Pauline Gosewisch (Stade).

Geburten: (Sohn) Hrn. Lieut. im Gren. Regt. Kronprinz v. Prondzynski (Königsberg i. Pr.). — Hrn. Maj. im Inf. Regt. Nr. 64 v. Görschen (Prenzlau). — Hrn. Hauptm. im Inf. Regt. Nr. 45 Gr. Rittberg (Graudenz). — (Tochter) Hrn. Pr. Lt. im Drag. Regt. Nr. 8 v. Wentzky (Namslau). — Hrn. Div. Pfarrer Borberg (Hannover).

Todesfälle: Hrn. Ob. Lt. und Kommdr. des Blücherschen Hus. Regts. Frhrn. v. Salmuth Tochter Agnes (Stolp). — Hrn. Zahlm. im Inf. Regt. Nr. 67 Maehnert Tochter Hedwig (Halberstadt).

Berlin, Druck von E. S. Mittler u. Sohn, Wilhelmstraße 122.

Militair-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur: E. Borbstaedt, Oberst z. Disp., Berlin, Kanonierstraße 42.

Fünfundfunfzigster Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler und Sohn, Berlin, Kochstraße 69.

Diese Zeitschrift erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend; alle sechs Wochen wird ein Beiheft kriegswissenschaftlichen Inhalts ausgegeben. Vierteljährlicher Pränumerationspreis 1 Thlr. Man abonnirt bei allen Königl. Postanstalten und Buchhandlungen.

№ 11. Sonnabend, den 5. Februar. **1870.**

Personal-Veränderungen.

I. In der Armee.

Offiziere, Portepee-Fähnriche 2c.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Den 1. Februar.

v. Bredow, Rittm. und Esk. Chef im Brandenb. Kür. Regt. (Kaiser Nicolaus I. von Rußland) Nr. 6, als Adjut. zum Remonte-Inspekteur kommandirt.

B. Abschiedsbewilligungen 2c.

Den 29. Januar.

Hentsch, Pr. Lt. vom 4. Pomm. Inf. Regt. Nr. 21, als halbinvalide mit Pens. nebst Aussicht auf Anstellung im Civildienst ausgeschieden und zu den beurl. Off. der Inf. des Res. Landw. Bats. Berlin Nr. 35 übergetreten.

Bei der Landwehr.

Den 22. Januar.

Gr. v. Galen, Sec. Lt. von der Kav. des 2. Bats. (Paderborn) 6. Westph. Landw. Regts. Nr. 55, der Abschied bewilligt.

Beamte der Militair-Verwaltung.

Durch Verfügung des Kriegs-Ministeriums.

Den 24. Januar.

Haase, Depot-Magazin-Verwalter in Merseburg, mit Wahrnehmung der Kontroleur-Geschäfte bei dem Proviantamt in Frankfurt a. O. beauftragt.

Behrens, Depot-Magazin-Verwalter in Hamm, nach Merseburg versetzt.

II. In der Marine.

Offiziere 2c.

A. Ernennungen, Beförderungen 2c.

Den 25. Januar.

Stumpf, Zeug-Lieut. bei dem Art. Depot der Hafenbefestigung in Kiel, zum Zeug-Pr. Lt.,

Schimmelpfennig, Zeug-Feldw. in der Marine, zum Zeug-Lt. bei dem Art. Depot der Hafenbefestigung in Kiel,

Thoma, Oberfeuerw. in der Marine, zum Zeug-Feuerwerks-Lieut. bei der Werft zu Danzig,

Bohlmann, Oberfeuerw. in der Marine, zum Zeug-Lieut. bei der Werft zu Kiel, — befördert.

Marine-Beamte.

Durch Verfügung Sr. Excellenz des Herrn Kriegs- und Marine-Ministers.

Den 31. Januar.

Bugedey, Geheimer Kanzleidiener im Marine-Ministerium, zum Botenmeister des genannten Ministeriums ernannt.

Teetz, Hülfs-Kanzleidiener im Marine-Ministerium, zum Geheimen Kanzleidiener ernannt.

Ordens-Verleihungen.

Preußische.

Frhr. v. u. zu Egloffstein, Pr. Lt. im Oldenb. Drag. Regt. Nr. 19,

Moll II., Gefr. im Mecklenb. Füs. Regt. Nr. 90, — die Rettungsmedaille am Bande.

Die Erlaubniß zum Tragen fremdherrlicher Orden ertheilt:

Frhr. v. Korff, Major des 2. Garde-Drag. Regts., des Kaiserlich Russischen St. Stanislaus-Ordens 2. Kl.

Frhr. v. Humbracht, Hauptm. à la suite des 7. Thür. Inf. Regts. Nr. 96 und persönl. Adjut. Sr. Durchl. des Fürsten zu Schwarzburg-Rudolstadt, des Ehrenkreuzes 1. Kl. des Fürstlich Lippeschen Gesammthauses.

Löwenberger v. Schönholtz, Major z. D. und Bezirks-Kommdr. des 2. Bats. (Gera) 7. Thür. Landw. Regts. Nr. 96, des Ritterkreuzes 1. Kl. des Herzoglich Anhaltischen Hausordens Albrechts des Bären und des Ritterkreuzes 1. Kl. des Herzoglich Sachsen-Ernestinischen Hausordens.

Gr. Clairon d'Haussonville, Pr. Lt. à la suite des 7. Thür. Inf. Regts. Nr. 96 und persönl. Adjut. Sr. Durchl. des Fürsten von Reuß j. L., des Ritterkreuzes mit Schwertern des Herzoglich Sachsen-Ernestinischen Hausordens.

Krug, Büchsenmacher vom Magdeb. Kür. Regt. Nr. 7, der dem Herzoglich Sachsen-Ernestinischen Hausorden affiliirten silbernen Verdienst-Medaille.

Ueber die Bedeutung des Monitorsystems.

(Zweiter Brief John Ericsson's an die Redaktion des „Afton bladet," dat. New York, 4. Januar 1870.)

„Die bei der Sitzung der Militair-Gesellschaft in Stockholm am 9. Dezember 1869 ausgeführte Darstellung des Monitorsystems steht, wenn man den Berichten der schwedischen Zeitungen Glauben schenken darf, mit dem wahren Sachverhältniß so sehr im Widerspruch, daß ich mich veranlaßt sehe, einen kurzen Aufsatz über dieses Thema in die Heimath zu senden.

Amerika hat mit gespannter Aufmerksamkeit die in England in den letzten Jahren gegen solide Panzerplatten ausgeführten Schießversuche verfolgt. Die Durchschlagskraft der gezogenen Geschütze hat indessen nicht im Geringsten das Vertrauen auf das angenommene Vertheidigungssystem, die Monitors, geschwächt. „Laß England," so sagt man, „die Versuche fortsetzen und uns zeigen, wie dick die Platten zu sein brauchen, so werden wir in der gehörigen Zeit unsere Panzer verstärken." So klug und kalt wird die Sache hier behandelt. In der Heimath (Schweden) dahingegen scheint man die Besinnung verloren zu haben, da die dünnen Platten, welche bei der Konstruktion der Monitorthürme angewendet wurden, nicht der bei den Schießversuchen zu Finspong angewendeten, kräftigen Artillerie widerstehen konnten.

Die Vorbereitungen zu diesen Versuchen sind gewissen Engländern und Amerikanern nicht unbemerkt geblieben. Und auf eine, für schwedische Ohren keineswegs angenehme Weise sind sie beurtheilt worden. Man fragt, aus Anlaß der Zusammensetzung der Panzerscheibe, ob die Schweden noch keine Kanonen verfertigen, mit denen man solide Platten durchbohren kann, und ob es ihnen unbekannt ist, daß „eine 15zöllige Rundkugel, fortgeschleudert durch 100 Pfund Pulver, in die eine Thurmwand der kleinen Monitors hinein- und aus der anderen wieder herausfahren kann," d. h. also bei Thürmen, die aus 11 Schichten einzölliger Platten zusammengesetzt sind. Aus Anlaß der bei Motala ausgeführten Konstruktionen von Monitorthürmen hat man mich gefragt, weshalb ich meine Landsleute nicht davon abrathe, Thürme aus dünnen Platten zu bauen. Und ich mußte antworten, daß die Schweden wohl die Vorzüge der soliden Platten kannten, daß sie es aber noch nicht verständen, solche anzufertigen und sich deshalb mit provisorischen Thürmen begnügten.

Die ausgezeichnete Persönlichkeit (Prinz Oskar), welche bei der Sitzung der Militair-Gesellschaft den Monitorthurm verwarf und äußerte, „daß man bei der Konstruktion von Kriegsfahrzeugen sich auf den Grund der Befestigungskunst stellen müsse," scheint den Umstand übersehen zu haben, daß die Frage: „Auf welche Weise kann die größtmögliche Widerstandskraft mit dem geringstmöglichen Gewicht und dem geringstmöglichen Tiefgang erreicht werden," schon ihre Lösung gefunden hat. Mit vollkommener Genauigkeit demonstrirte ich schon vor vielen Jahren, daß ein fast versenktes Eisenfahrzeug, dessen Deck vollkommen eben sei und worauf ein beweglicher, vertikaler Eisencylinder zur Richtung und zum Schutz der Kanonen gestellt werde, das vollkommenste Vertheidigungsfahrzeug darstelle, welches konstruirt werden könne. In der seitdem verflossenen Zeit haben die Schiffskonstrukteure und Ingénieure aller civilisirten Nationen das Problem auf andere Art zu lösen gesucht, aber ohne meinen Satz umstoßen zu können. Der Konstrukteur der englischen Flotte, Herr Reed, der während des amerikanischen Krieges der kräftigste Gegner des Monitorsystems war und der, wie man weiß, mehrere Vorlesungen dagegen hielt, hat jetzt schließlich den Vorzug dieses Systems vor allen anderen, und nicht allein zur Küstenvertheidigung, sondern auch zum Angriff gegen Kriegsschiffe an fremden Küsten, erkannt. Er erbaut jetzt zu diesem Ende die Thurmfahrzeuge „Thunderer" und „Devastation" nach dem reinen Monitorsystem, mit 14zölligem Panzer für den Thurm, indem er Kapitain Coles hohen Schiffskörper und unklares Verdeck, sowie alle Takelage verwirft. Die einzige Abweichung ist die, daß er, um die gehörige Höhe zu gewinnen und um den Mechanismus (Drehung) am Fuß des Thurmes zu schützen, diesen mit einer vertikalen Brustwehr massiver Platten umgiebt.

Es ist befremdend, daß trotz dieser Umstände, Redner bei der Zusammenkunft der Militair-Gesellschaft das Monitorsystem deshalb verurtheilt haben sollen, daß eine aus dünnen Platten zusammengesetzte Scheibe durchschossen ward. Wußte man denn nicht, daß die Schüsse, welche die schwache Scheibe bei Finspong durchdrangen, sich gegen eine massive Platte von zähem, gewalzten Eisen von solcher Dicke, wie man sie bei den englischen

Thürmen anwendet, ohnmächtig erwiesen haben würden? Der Umstand allein, daß solche Platten mit Leichtigkeit an unseren Monitorthürmen angebracht werden können, ist genügend, um die Einseitigkeit der bei jener Gelegenheit ausgeführten Darstellung zu zeigen. Eben um vollkommene Sicherheit zu gewinnen, konzentrirte ich im Thurme „das Gehirn, das Herz und die Lungen" des Monitor und schloß in denselben „sowohl den leitenden Willen, als auch die wirkende Kraft und die Bedingungen für das Athmungsvermögen der Besatzung" ein. Meine Erfahrung sagte mir, daß allein in einem Cylinder von geschmiedeten Eisen absolute Sicherheit zu erlangen sei, und ich beschloß daher, einem solchen „das Geschick des Fahrzeuges" anzuvertrauen. Wie vollkommen der aus Schmiedeeisen verfertigte Cylinder meiner Berechnung entsprach, zeigte der amerikanische Krieg, in welchem diese Cylinder von mehreren hunderten von Geschossen getroffen wurden, ohne daß ein einziges Menschenleben dadurch verloren ging. „Allein," sagt der Redner in der Militair-Gesellschaft, „wenn die Geschosse aus solchen Kanonen geschleudert wären, wie sie bei Finspong gebraucht wurden, so wären die Verheerungen in den Monitors unerhört gewesen." Darauf antworte ich: Wären die Thürme aus soliden Platten zusammengesetzt gewesen, so wie man sie jetzt in England verfertigt, so wäre das Resultat ganz dasselbe gewesen, wie die Kriegsgeschichte es jetzt verkündet.

Die Vorzüge, welche der cylindrische Monitorthurm vor allen anderen Formen hat, sind jetzt von allen Nationen anerkannt und so einleuchtend, sowohl in theoretischer, wie auch in praktischer Beziehung, daß ich davon absehe, das der Militair-Gesellschaft vorgelegte Projekt zu kritisiren, das, obwohl sinnreich, durchaus unausführbar ist.

Was die beste Methode zur Verstärkung unserer Monitorthürme betrifft, so sieht man leicht, daß die inneren Plattenschichten ungerührt bleiben und die massiven Platten an jene mittels Schraubenbolzen befestigt werden müssen. Eine dünne Holzbekleidung, zwischen den flachen massiven Platten und der Thurmwand eingelegt, wird nothwendig sein. Die Dicke der massiven Platten darf nicht geringer sein, als 9 Zoll und nicht 11 Zoll übersteigen, wenn das Eisen von bester Beschaffenheit ist. Die inneren Platten müssen durch eine große Anzahl von Bolzen festgehalten werden. Im amerikanischen Kriege machte man die Erfahrung, daß zolldicke Platten die kurzen Bolzen nicht zu brechen vermochten, während zweizöllige Platten, vermöge der kraftvolleren Vibration, eine höchst schädliche Einwirkung auf Bolzen aller Art haben. Es zeigte sich auch in jenem Kriege, daß man mit dünnen Platten bedeutende Formänderungen vornehmen könne, ohne daß die Platten brechen. Daraus ist zu entnehmen, daß als Unterlage für die dicken, massiven Platten die sitzenbleibenden inneren Plattenschichten sich durchaus zweckmäßig erweisen werden, zumal, wenn man eine hölzerne Zwischenwand anwendet. Was die Dicke der Panzerplatten betrifft, so muß erinnert werden, daß die größte Anzahl der Panzerschiffe Europa's mit dünneren als 6-zölligen Platten bedeckt sind. Der „Bellerophon," der Liebling der Engländer, hat nur einen 6zölligen Panzer. Die großen Schiffe „Northumberland," „Minotaur" und „Agincourt" haben nur 5½zöllige Platten und die Warrior- und Blak-Prince-Klasse, 8 an der Zahl, nur 4½zöllige. „Vanguard," „Iron Duke" ꝛc., 7 an der Zahl, haben nur einen 6zölligen und die Thurmschiffe „Monarch" und „Captain" einen 7zölligen Panzer. Wenn wir also 9zöllige massive Platten auf eine 5zöllige Schicht von dünnen Platten oder 10zöllige massive auf eine 4zöllige Schicht von dünnen legen, — in beiden Fällen eine Eisenstärke von 14 Zoll, — so werden wir den stärksten Panzer haben, der noch auf einem vollendeten Fahrzeug angebracht worden ist.

Die also vorgeschlagene Verstärkung von Thurm und Steuerhäuschen würde den Tiefgang unserer Monitors nur um 2½ Zoll erhöhen."

* * *

Zur Erläuterung des Vorstehenden erlaubt sich der Uebersetzer über die mehrfach erwähnte Sitzung der Militair-Gesellschaft zu Stockholm, kurz Folgendes zu berichten.

Der Kapitain Palmstjerna erwähnte in jener Sitzung den Bericht des Schießprüfungs-Komitees, wonach die gezogene 9½zöllige Hinterladungskanone dem 15zölligen glatten Geschütz im Allgemeinen vorzuziehen sei, und daß mit jenen Kanonen die mit mehreren Schichten von Eisenplatten bekleideten Monitorthürme durchbohrt werden könnten. Er sehe es daher für das Richtigste an, in Zukunft gar keine Panzerschiffe mehr zu bauen, sondern sich wieder den hölzernen Schiffen zuzuwenden und dieselben mit einem hohen Grade von Schnelligkeit und schwerer Artillerie auszustatten. — Dagegen trat der Prinz Oskar auf und bewies die Untauglichkeit der hölzernen Schiffe für den Seekrieg, während er doch einräumte, daß das gegenwärtige System der Monitors noch schlechter sei. Er wolle daher eine neue Bauart für dieselben vorschlagen, wobei die bei der jetzigen Befestigungskunst befolgten Grundsätze angewendet würden. Man solle den Schiffen einen schrägen Panzer geben. Der Prinz legte die Zeichnung eines solchen vor. Die Wände vom obersten Drittheil des Thurmes liegen danach in einem Winkel von 45 Grad, woran die Fortsetzung der Panzerkleidung sich in einem Winkel von 17 Grad schließt, welche dann mit der Schiffswand wiederum in einer konkaven Linie verbunden ist. Durch die Neigung, die so allen Theilen des Panzers gegeben wird, soll derselbe nach allen Richtungen hin eine Dicke

von 20 Dezimalzoll erhalten, und der Granate, wenn sie den Panzer, wie angenommen wird, nicht mit der Spitze, sondern mit der Seite trifft, die Durchschlagskraft genommen werden. 96.

Spectateur militaire.
Livraison 52. 15 Oct. 1869.
(Schluß.)

c. De la ligne échelonnée, comme formation tactique dans la dernière periode du combat.

Kleine, schnelle Vorwärtsbewegungen, sowie häufiges Halten zum Schießen wird als die Manier empfohlen, wie künftig der Feind anzugreifen und zu verwirren sei.

Die größere Gleichzeitigkeit, welche bei gleicher Taktik den Ausschlag gebe, fordere die Nothwendigkeit einer Formation, welche die Unordnung zulasse, sie aber dadurch regele, daß die Leute der einzelnen Abtheilungen in der Hand ihrer Führer bleiben.

Die Lösung, welche den Forderungen dieses Problems entspricht, findet der Verfasser in der Theilung der Linie in kleine Trupps unter Führung ihrer Chefs, welche nur der Generalrichtung der Fahne folgen.

Diese Abtheilungen können je nach dem Grade der Ausbildung der Leute Kompagnien, Züge, Sektionen und Halb-Sektionen sein.

Die Zusammenstellung der 6 Kompagnien eines Bataillons zu einer solchen „ligne échelonnée“ zeigt die folgende Figur.



Die Fahne steht vor dem linken Flügel der 3. Kompagnie; die Hauptleute marschiren vor der Mitte ihrer Kompagnien, überwachen dieselben und beobachten den Schritt und die Abstände.

Die Leute gehen ohne Fühlung, frei, wie auf der Straße.

An der Tete stehen 2 Kompagnien, die anderen seitwärts und dahinter (für gewöhnlich 5 Schritt).

Das einfache Zusammenrücken der Kompagnien der 2. und 3. Staffel hinter die der Tete ergiebt eine Angriffs-Kolonne.

Jede Division dieser Kolonne kommandirt der betreffende älteste Hauptmann, der andere bleibt jedoch vor der Mitte seiner Kompagnie.

Die Fahne oder deren Guide, ganz unabhängig von den einzelnen Abtheilungen, ist stets bereit, sich dahin zu stellen, wohin sie dem Stande des Gefechtes nach gehört.

Hinter ihr, die stets den Sammelpunkt anzeigt, gruppiren sich die Kompagnien, unbekümmert um ihre Nummer, welche überhaupt vollständig unberücksichtigt bleiben soll.

Als Vorzüge der echelonnirten Linie werden angeführt:

Kein Stoßen, kein Schwanken, keine Unordnung, auch in den schwierigsten Verhältnissen, im Bereiche des feindlichen Gewehrfeuers; leichtes Vermeiden der Hindernisse vor der Front; Entwickelung der Feuerwirkung aus sämmtlichen Gewehren (ohne Gefahr für die Flügelrotten der vorderen Kompagnien und ohne Einfluß auf deren Schießen?); leichter Uebergang in die Angriffs-Kolonne; schnelles Einschwenken in die Flanken zur Abwehr feindlicher Kavallerie-Angriffe.

Die Abstände der Abtheilungen sollen nicht ängstlich bestimmt sein; sie können bis auf ganze Distanz ausgedehnt werden. So wird es möglich, durch eine Viertelschwenkung das ganze Feuer nach einer Flanke zu vereinigen. (Sehr gefährlich für die der Flanke zunächst zugekehrten Abtheilungen).

Der Vortheil der ligne échelonnée soll sein, System in die Unordnung zu bringen. —

Schon von St. Helena aus spottete Napoleon über die französischen und englischen Offiziere, die den Angriffen en ordre oblique und en échelon auf den Manöverfeldern bei Potsdam andächtig zusahen, und meint, le vieux roi hätte sous cape gelacht und sich gefreut, daß Preußens mögliche Gegner durch solche Künsteleien Schlachten zu gewinnen meinten. Was würde er dazu sagen, daß die échelons die französischen Offiziere noch heute beschäftigen. (Fortsetzung folgt.)

d. Traité de fortification polygonale par le lieutenant-colonel Brialmont. Examen critique par F. Prévost.

Dem Werke des belgischen Ingenieur-Offiziers wird der Vorwurf gemacht, daß es seinen Titel nicht rechtfertige, vielmehr sich fast ausschließlich in allgemeinen Ideen über die Vertheidigung Belgiens und der Niederlande und in kleinlichen Erörterungen solcher Vertheidigungseinrichtungen ergehe, welche für alle Befestigungssysteme in gleichem Maße geeignet seien. Es werde in dem Buche nichts gefunden, was dem Werth des Prinzips, die Enceinten zu bastioniren, irgendwie Abbruch zu thun vermöchte.

Das Bastionair-Tracé müsse im Gegentheil mehr denn je aufrecht gehalten werden, und auch für die Befestigungen, deren Annahme Brialmont empfiehlt, sei es das weithin geeignetste.

Die Verbindung beider Systeme in einzelnen Fällen wird angerathen und die Möglichkeit einer solchen Vereinigung nachgewiesen.

e. Les armes à feu portatives rayées de petit calibre — armes suisses.

Der Verfasser, ein eifriger Verfechter der militai-

rischen Organisation der Schweiz, vertritt das Prinzip kleiner Kaliber bei den Handfeuerwaffen und beruft sich auf das Ergebniß der Schießversuche, welche in den Jahren 1856 und 1860 Behufs Einführung einer neuen Schußwaffe von der Niederländischen Regierung angeordnet wurden, und in denen der schweizerische Jäger-Stutzen M/56 mit einem Kaliber von 10,4 Mm. über das holländische Schützen-Gewehr, das Enfield-Gewehr, das österreichische und bayerische Gewehr und über den Witworth-Karabiner den Sieg davon trug.

Das Geschoß, 24 Millimeter lang und 16,6 Gr. schwer, zeigte eine außerordentliche Präzision und bis auf 1200 Schritt eine für den Zweck des Kampfes völlig ausreichende Perkussionskraft.

Die Kommission entschied sich fast einstimmig zu Gunsten dieses Gewehrs und stellte außerdem fest, daß die Länge des Rohrs, ebenso wie die Wahl des Materials, ob Eisen oder Gußstahl, für die Leistungen einer Feuerwaffe völlig indifferent wäre. (?)

Die gegen das Anrathen der Kommission getroffene Entscheidung, welcher das Niederländische Gewehr M/63 mit einem Kaliber von 12,6 Mm. seine Entstehung verdankt, habe die Regierung bitter bereut.

Der Verfasser verspricht, ferner auf die Resultate jener Schießversuche zurückzukommen, um darzuthun, daß das Schweizer-Geschoß, namentlich heute, wo es 4 Gr. mehr wiege, nicht zu leicht sei.

f. De la corde de campement.

Eine neue Lager-Leine, erfunden vom Ober-Roßarzt Lagarrigue.

Für jedes Pferd ist ein Seil, 1,10 M. bis 1,20 M. lang, bestimmt, welches in Schleifen endet, an deren einer die Spannkette (Fessel) befestigt ist. Aus der Zusammenfügung der Seile nach folgender Figur ergiebt sich die Lagerleine.



Ihre Vorzüge bestehen darin, daß 1) jeder Reiter Leine und Pfahl für sein Pferd selbst trägt, also stets in der Lage ist, sein Pferd anzubinden, und 2) in der schnelleren Einrichtung des Bivouaks.

Dem Einwurf, daß ein einzelnes Pferd nicht ohne Störung für alle anderen aus der Reihe genommen werden könne, wird durch die Erklärung begegnet, daß es sehr einfach sei, wenn ein Reiter, der detachirt werde, die Leine des Flügelpferdes nehme, der Flügelmann aber sein Pferd in die Lücke stelle und an die frei gewordene Leine binde.

g. Statistique médico-chirurgicale de la campagne d'Italie 1859 — 1860, service des ambulances et des hôpitaux par le Dr. Chenu.

Den sorgfältigen Beobachtungen eines unterrichteten Arztes während des italienischen Krieges verdankt obiges Werk seine Entstehung.

Es enthält zunächst eine Aufzählung der am häufigsten vorkommenden Wunden, eine Gliederung derselben in Gruppen und eine Veröffentlichung der Resultate, welche durch eine oder die andere Heilmethode gewonnen wurden.

Das große Mißverhältniß zwischen der Zahl der Verwundeten und der Stärke des zu ihrer Heilung und Pflege berufenen Personals, welches sich in jedem großen Kriege fühlbar macht und namentlich in dem italienischen Feldzuge bewältigend hervortrat, erfährt die schärfste Rüge.

Während der Feindseligkeiten, vom 20. Mai bis zum Waffenstillstande am 8. Juli gingen 19,000 französische und 10,000 österreichische Verwundete durch die Hände der Aerzte, welche nur in der Zahl von 105 oder von 132 mit denen der ersten Linie vorhanden waren.

Bei Solferino passirten in 6 Tagen 9400 Franzosen und 5—6000 Oesterreicher die fliegenden Lazarethe, von denen mehrere in 24 Stunden über 2000 Verwundete aufnahmen und nur von 3—4 Aerzten versorgt wurden.

Man zog italienische Studenten hinzu, welche der französischen Sprache nicht mächtig waren und den guten Willen für die That boten.

Auch die Verpflegung war äußerst mangelhaft; Wein wurde den Spitälern gar nicht geliefert, und oft fehlte es am Nothwendigsten.

Die Vorschläge, welche gemacht werden, um diesen Uebelständen künftighin zu begegnen, scheinen, wiewohl dies an keiner Stelle ausgesprochen wird, großentheils einem sorgfältigen Studium der preußischen Einrichtungen entsprossen zu sein.

Sie fordern eine längere Belassung der Militair-Aerzte, welche in Frankreich mit 56—60 Jahren pensionirt werden, in ihren Funktionen, eine Ausbildung besonderer, für den Krankenträgerdienst bestimmter Leute schon in Friedenszeiten und die Betheiligung religiöser Gesellschaften, welche den Schutz des Staates genössen, ohne ihm dafür irgend einen Nutzen zu bieten, an der Pflege der Kranken und Verwundeten.

Hinsichtlich der Unterhaltung der Truppen wird dem Requisitions-System vor allen anderen der Vorzug gegeben und gefordert, daß die Beschaffung der auf diesem Wege nicht zu erlangenden Lebensmittel in die Hände von Lieferanten gelegt werde, da diese sich dazu entschieden besser eigneten, als Beamte, denen es meistentheils an dem erforderlichen Geschick und, da ihr Privat-In-

teresse nicht wie bei Jenen mit in Rechnung trete, auch am nöthigen Eifer gebreche.

h. Variétés militaires, von Thomas Anquetil.

1. Ein Kapitain Piazza veröffentlicht unter dem Titel „Abschaffung der stehenden Heere" eine Brochure, in welcher er die Erfindung eines für einige Hundert Franks bei ihm käuflichen ballistischen Apparates ankündigt, der, von dem unerfahrensten Menschen gebraucht, mit Sicherheit sein Ziel erreiche und eine wahrhaft verheerende Wirkung übe. Die Abschaffung der stehenden Heere bewirkt er durch schonungslose Vernichtung der Kämpfer mit seinen Wunder wirkenden Geschossen.

2. Gewehr-Systeme Castay, Müller, Comblain (letzteres, erprobt und sehr gut befunden, ist dem Kaiser vom Marschall Canrobert vorgelegt), Vincent und Peabody, welches bei den Schießen zu Spaa und Wien die besten Resultate lieferte.

3. Kritik nachstehender Werke:

Fix, „Das Kriegs-Gewehr."

M. Wauwermans „Application nouvelle de la science et de l'indnstrie à l'art de la guerre."

M. Walton, „Armées permanentes et armées formées de volontaires."

Das erste Werk wird scharf getadelt, die beiden anderen erfahren das höchste Lob.

Korrespondenz.

Petersburg im Januar 1870. — Der Schluß des alten und der Beginn des neuen Jahres hat eine Reihe von denkwürdigen Ereignissen und von wichtigen Erinnerungstagen im Gefolge gehabt, welche in der russischen Armee allgemein mit wahrer Pietät begangen und mit den Empfindungen treuer Hingebung und warm patriotischer Anhänglichkeit an Se. Majestät den Kaiser und sein Haus aufgenommen worden sind. Das erste derselben in der chronologischen Reihenfolge am 21. Dezember 1869 war die freigebige Schenkung, mit welcher Se. Majestät diejenigen bedürftigen Ritter des Georgs-Ordens bedachte, welche denselben für hervorragende persönliche Tapferkeit erworben hatten. Ganz im Sinne der milden edlen Denkweise seines erlauchten Vaters, welcher 65,000 Rubel anzuweisen geruhte, fügte auch Se. Kaiserliche Hoheit der Thronfolger dieser Summe sogleich 5000 Rubel hinzu; außerdem befahl der Kaiser, daß alljährlich 30,000 Rubel aus den disponiblen Beständen des Ordens-Kapitels zur Unterstützung hülfsbedürftiger Ritter von jetzt an zur Erziehung ihrer Kinder und Waisen, zur Beihülfe für ihre Familien und für ähnliche milde Ordenszwecke gewährt werden sollen. Indem der Kaiser diese seine Absicht dem Ordens-Kapitel selbst mittheilte, übertrug er ihm die Sorge dafür, daß in diesem Sinne besondere Regeln erlassen und Statuten entworfen würden, welche, nachdem sie die Allerhöchste Sanktion erhalten, von dem Komitee auszuführen wären.

Der nächste Ehrentag für die russische Armee war die Feier des 50jährigen Stiftungsfestes der Reitschule des Garde-Korps in St. Petersburg, an welcher der Großfürst Nikolaus, der Herzog von Leuchtenberg und alle frühere Kommandeure der Garde-Kavallerie, sowie der Sohn des Stifters, General Graf Levachow, als Ehrengäste Theil nahmen. Der Schauplatz des Festes war die überreich mit Blumen, Grün und Fahnen ausgeschmückte Reitbahn, in welcher in freudig bewegter Stimmung eine festlich erregte Gesellschaft das Festmahl einnahm, bei welchem Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Nikolaus den Vorsitz führte. — Demnächst folgte am 14. Januar in der Reihe der militairischen Solennitäten der nicht allein für die Armee, sondern für das ganze Reich denkwürdige und bedeutungsvolle Tag der Großjährigkeitsfeier des vierten Sohnes Sr. Majestät des Kaisers, des Großfürsten Alexis Alexandrewitsch. Diese Feier besteht nach den Bestimmungen eines alten Haus- und Familiengesetzes, in einem mit großem Hof-Ceremoniell abzuhaltenden kirchlichen und militairischen Huldigungsakt, in welchem der majorenn werdende Großfürst den Eid der militairischen Treue gegen Kaiser und Vaterland ablegt. Zu diesem Zweck wurden die Fahnen und Standarten der im Winter-Palais aufgestellten, vom Großfürst Nikolaus befehligten Garde und Linientruppen, aus der Schloßkapelle nach beendetem Gottesdienst in den Georgensaal geleitet, wo sie, in zwei Gliedern rangirt, dem Thron gegenüber Aufstellung nahmen. Nur die Fahne des 1. Bataillons des Moskau'schen Garde-Regiments wurde unmittelbar vor dem Throne aufgestellt und unter ihr nahm Se. Majestät der Kaiser als oberster Kriegsherr, vom Thron herab seinem erlauchten Sohne den Eid der Treue ab, der ihm von dem Erzpriester Bajanow, Feldprediger des Gardekorps, vorgelesen wurde. Die Truppen, welche während dieser Feierlichkeit das Haupt entblößt behielten, marschirten hierauf, nachdem die Fahnen bei ihnen wieder eingetreten, mit klingendem Spiel durch die Säle ab.

Der 13. Januar war der Gedenktag des 300jährigen Bestehens des Donischen Kosakenheeres, welchen der Kaiser dadurch ehrte, daß er neben der Georgenfahne mit dem Alexanderbande ein Schreiben an dasselbe richtete, in welchem der ruhmvollen Verdienste gedacht wird, die sich dieses Korps seit dem Tage, an welchem der Czar Iwan IV. 1570 dasselbe für seine ersten Waffenthaten beglückwünschte, erworben hat.

Den Beschluß endlich machte die am 18. Januar, am Epiphanias-Tage stattgefundene Parade, zu welcher in der Regel die ganze Petersburger Garnison, 50 Bataillone, 34 Eskadrons mit 92 Geschützen auf dem Admiralitätsplatz herangezogen wird, wenn es unter 5 Grad kalt ist, während bei größerer Kälte dieselbe in der Weise im Winter-Palais stattfindet, daß alsdann nur die ersten Züge der ersten Kompagnien der Infanterie und der ersten Eskadrons der Kavallerie theilnehmen.

Auf Befehl Sr. Majestät fand die Parade zwar unter Betheiligung sämmtlicher Truppen im Freien statt, wurde aber in ihrem Glanze durch ein heftiges Schneegestöber, welches zum Schluß über dieselbe hereinbrach, wesentlich getrübt. —

Die allgemeinste Theilnahme ist augenblicklich einem Projekte zugewandt, welches die leitenden militairischen Kreise und speziell die oberste Armee-Verwaltung im hohen Grade beschäftigt und daher als ein Gegenstand von besonderem Tagesinteresse angesehen werden kann. Es betrifft dasselbe die Einrichtungen, welche nöthig sind, um die Truppen nicht mehr in Bürger-Quartieren, sondern entweder in großen Kasernen, oder doch in besonders zu diesem Zweck herzurichtenden Lokalitäten (Allarmhäu-

fern, Massen-Quartieren 2c.) unterzubringen*). Bei dem bedeutsamen Umschwung, welchen die sozialen Verhältnisse der russischen Bevölkerung durch die Befreiung aus starren, auf Person und Eigenthum bis vor Kurzem haftenden Fesseln erfahren, ist es namentlich die staatswirthschaftliche Seite der Frage, welche den Gedanken an wichtige Neuerungen auf diesem Gebiet wach rief. Die Schwierigkeit einer gleichmäßigen Vertheilung und Regelung der bisher auf der Bevölkerung ruhenden Einquartierungslast, die Unmöglichkeit, dieselbe bei den durch Lebensweise, durch öffentliche Einrichtungen, Sitten und Gesetze so verschiedenen Provinzen des Reiches nach übereinstimmenden Normen zu behandeln, erforderte längst eine den veränderten Lebensbedingungen gerecht werdende Abhülfe. Von der Heeres-Effektivstärke der letzten Jahre, ca. 550,000 Mann, betrug die Zahl der auf dem flachen Lande untergebrachten Truppen 270.000 Mann. — Die Einwohnerzahl der russischen Städte inkl. Finnland und Königreich Polen ist 6 Millionen Seelen, diejenige der ländlichen Distrikte 61 Millionen Menschen. Hieraus schon erhellt der Unterschied, und lassen sich die Quartier-Anforderungen, welche an die städtischen Bevölkerungen gestellt werden, deutlich übersehen. Außerdem war das Verhältniß zwischen dem Quartiergeber und dem Einquartierten, nach den großen Reformen, welche die Heeresverfassung und das politische Leben Rußlands überhaupt erfahren, im Laufe der Zeit ziemlich ungünstig und daher auch für die militairischen Interessen von schädlichem Einfluß geworden. — Alle diese wiederholt von zwei verschiedenen Seiten hervortretenden Uebelstände führten im vorigen Jahre zu der Einsetzung einer gemischten Kommission, welche soeben ihre Arbeiten beendet und dem Kaiser zur Sanktion vorgelegt hat. Nach den Vorschlägen dieser Kommission bleiben in Zukunft die für St. Petersburg, Moskau, Liefland und den Kaukasus bestehenden Einrichtungen in Kraft; 311 Garnisonorte werden von der Einquartierungssorge theils dadurch, daß die Garnisonen ganz eingehen, theils dadurch, daß sie Kasernen erhalten, befreit. Die Einwohner der anderen, mit einer Besatzung auch fernerhin versehenen Ortschaften können durch Vermittelung der Verwaltungsbehörden sich von der Quartierlast vermöge Zahlung eines Jahres-Pauschquantums befreien. Die Höhe dieses Pauschalbetrages ist von der Kommission auf 7 Rubel, ca. 7½ Thaler, jährlich pro Mann angenommen worden. Diese mithin von der Stärke der Besatzung abhängige Geldsumme wird an den Truppen-Kommandeur gezahlt, der dafür die nöthigen Unterkunftsräume beschaffen muß. Die für die Anlage und Herstellung von Kasernen und dazu gehörigen Etablissements erforderlichen Mittel sollen nach den Vorlagen der Kommission durch die Ministerien des Krieges, der Marine, des Innern und der Finanzen gemeinschaftlich festgestellt und durch einen Zuschlag von 1/10 der direkten Steuern, oder wenn derselbe nicht ausreicht, durch eine besondere, dem Grundbesitz aufzuerlegende Steuer gedeckt werden. Für den Ausführungs-Modus der neuen, zahlreichen Kasernementsbauten hat der General Graf Woronzoff-Daschkoff einen Plan in Vorschlag gebracht, der in finanzieller Beziehung dem Staate dadurch annehmbarer wird, daß er nur die Abzahlung einer Kursdifferenz von Staatspapieren erfordert. Der Grundgedanke derselben ist: die gesammten Bauten einer Aktiengesellschaft in Entreprise zu geben. Nach Inhalt des Kontraktes verpflichtet sich die letztere, innerhalb eines Zeitraumes von vier Jahren die nöthigen Neubauten und die erforderlichen Umbauten (13 an der Zahl), für welche ganz besondere Bau-Normen vorgeschrieben worden sind, herzustellen. Die nöthigen baulichen Reparaturen werden 37 Jahre lang von der Gesellschaft unentgeltlich ausgeführt. Nach Ablauf dieser Frist werden die Gebäude Staats-Eigenthum. Die soeben erwähnten Normalbaupläne sollen allen Anforderungen, welche die Organisation, Bewaffnung, Ausrüstung, Ausbildung der heutigen Zeit an die Truppe stellt, Rechnung tragen. Daher heißt es auch in den bezüglichen Detailvorschriften, daß nicht nur auf geräumige und luftige Stuben und Säle, sondern auch dergleichen Corridors, Eingangshallen, Treppenflure, Rampen, Kammerräume 2c. Rücksicht zu nehmen sei. Die Offizier-Wohnungen kommen stets in die weit vorspringenden Querflügel; in denselben werden auch die Kasinos mit zahlreichen Lokalitäten (Speise-, Billard-, Lese-Zimmer) untergebracht. Ebenso wie bisher werden auch Familien-Wohnungen für verheirathete Offiziere in den Kasernen eingerichtet und erhält der Regiments-Kommandeur z. B. ein corps de logis von 7 bis 8 Piecen.

114.

*) Im M.-W.-Bl. Nr. 4, S. 31, ist bereits ein auf die neuen Einquartierungsnormen sich beziehender Aufsatz aus dem „Russischen Invaliden" mitgetheilt, auf welchen wir zurückverweisen. D. R.

Militair-Literatur.

Règlement sur le service des bouches à feu approuvé par le Ministre de la guerre le 17 avril 1869. Paris. Librairie militaire de veuve Berger-Levrault et fils 1869.

Diese neue Ausgabe des Reglements über den Dienst am Geschütz verdankt ihre Entstehung der den Truppen sehr willkommenen Absicht, die vielen, bei mehreren Gelegenheiten nöthig gewordenen Zusätze zu den bestandenen Reglements, welche die Ausbildung der Mannschaft der Artillerie sehr langsam und mühsam machten, zu beseitigen.

Es waltete außerdem der Vorsatz vor, die theoretische Unterweisung und die Handhabung mit den Geschützen zu vereinfachen und das Ganze methodisch zu ordnen.

Da die Verschiedenheiten in der Bedienung der Geschütze vorzugsweise von der Gestalt der ihnen zu Theil gewordenen Laffeten abhängen, so wurden sämmtliche im Landdienst befindlichen Geschütze nach der Natur ihrer Laffeten in 6 Gruppen getheilt und danach 6 Titel des Reglements gebildet, welche getrennt den Dienst bei allen Geschützen, in Feldlaffeten, in Gebirgslaffeten, in Belagerungslaffeten (Wall- und eigentliche Belagerungslaffeten ohne Rahmen), in Festungslaffeten (Laffeten auf Rahmen), in Küstenlaffeten und in Mörserlaffeten feststellen.

Ein siebenter Artikel behandelt die Bewegungen mit dem Material.

Der Charakter der Vorschriften ist halb reglementarisch, halb instruktiv, etwa so, als wenn man dem preußischen Exerzir-Reglement die auf Geschütze, deren Zubehör, auf Munition und auf den Schuß bezüglichen Vorschriften für den mündlichen Unterricht der Unteroffiziere und Kanoniere einverleibte.

Was ganz auswendig gelernt werden muß, hat einen

großen Druck, was nur dem Sinne nach zu lehren und aufzunehmen ist, ist klein gedruckt.

Jeder Titel besteht aus fünf Artikeln, von denen der erste den Dienst eines Geschützes, der zweite den mehrerer vereinigter Geschütze, der dritte das Schießen, der vierte die Munition und der fünfte eine beschreibende Nomenklatur des Materials giebt. Der erste Titel hat zwei Artikel mehr, die Schule des Kanoniers und die manoeuvres de force.

Das Reglement beschränkt sich auf allen Dienst beim Geschütz ohne Bespannung.

Der Artikel vom Schießen ist der ausgedehnteste und mit allen nöthigen Auffsatztafeln und den Regeln zum Gebrauch derselben ausgestattet.

So weit der ausgedehnte Plan zu den vielen vom Reglement aufzunehmenden Gegenständen es erlaubt, ist der Zweck der methodischen Zusammenstellung, der Kürze und der Vereinfachung in der Redaktion wirklich erreicht.

Mit Ausnahme der Rekruten tragen die Mannschaften der Feldgeschütze beim Exerziren den Czako, ihr Gewehr (mousqueton) en bandoulière und oft auch den Tornister.

Von dem materiellen Inhalt des Reglements verdient hervorgehoben zu werden, daß die französische Artillerie bei ihren gezogenen Feldgeschützen immer noch ihren Zeitzünder mit zwei Tempirungen bei Granaten und mit nur vier Tempirungen bei 4pfündigen Shrapnels und fünf Tempirungen bei 12pfündigen Shrapnels beibehalten hat, daß der Rollschuß und hohe Bogenschuß angewendet wird, welcher bis 11 Grad Rikoschetschüsse giebt, die das 4pfündige Geschoß in Sprüngen bis 2400 Meter auf ebenem Boden bringen. 52.

—

Praktische Rathschläge für jüngere Offiziere über die Ausbildung des Infanteristen im Felddienst. Berlin 1869. Königliche Hofbuchhandlung von E. S. Mittler und Sohn. Preis 4 Sgr.

In der That liegen in dieser kleinen Schrift praktische Rathschläge für jüngere Kameraden vor, als Resultate eingehenden Nachdenkens und vieljähriger praktischer Erfahrungen. Der Verfasser, ein Gegner alles reinen Formenwesens, aller zu künstlich und zu weit ausgesponnenen Theorie, beschränkt sich bei seinen Betrachtungen und Rathschlägen nur auf die Verhältnisse einer Kompagnie, sowie auf die Ausbildung und Anleitung des Soldaten im Felddienst, löst aber diese sich gestellte Aufgabe um so eingehender und umfassender; er beleuchtet nach einander die Marsch-Sicherheiten auf dem Vor- und Rückmarsch, das Gefecht und den Vorpostendienst, alles vom praktischen Standpunkte aus und knüpft sodann daran seine Bemerkungen, in welcher Weise die Mannschaft einer Kompagnie für diese Zweige des Felddienstes am zweckmäßigsten herangebildet werden kann, indem er hin und wieder auch auf die Nachtheile falscher Maßnahmen bei dieser praktischen Ausbildung hinweist.

Die nur 27 Seiten zählende kleine Schrift gewährt reichen Stoff zum Nachdenken und Erwägen, und kann daher allen jüngeren Kameraden bestens empfohlen werden, um so mehr, als sie ohne alle Weitschweifigkeit in lebensfrischer Sprache geschrieben ist und stets nur wirklich praktische Verhältnisse aus dem inneren Leben der Kompagnie ins Auge faßt. 28.

Militairische Notizen.

Der „Kamerad", welcher über die Vorgänge in Süddalmatien bereits mehrfach detaillirte Berichte, in letzter Zeit auch von Spezial-Korrespondenten auf dem Kriegsschauplatze, geliefert, bringt in seiner Nummer 10 (vom 26. Januar) den Anfang eines größeren Aufsatzes: „Generalmajor Gr. Auersperg in der Boche di Cattaro. Vom Generalstabs-Major Pacor", auf den wir besonders aufmerksam machen. Dieser in den Nummern 11 u. 12 fortgesetzte, aber noch nicht beendete, ausführliche Operationsbericht gewährt einen genaueren Einblick in die Verhältnisse der Boche di Cattaro zur Zeit, als G.-M. Gr. Auersperg am 7. November v. J. das Kommando übernahm, sowie in die am 16. November beginnenden Operationen nach Dragail, als dies bei den bisher veröffentlichten Berichten der Fall war, und gewinnt dadurch noch an besonderer Bedeutung, daß er von dem damaligen Generalstabschef der Operationstruppen in Süddalmatien verfaßt ist. Die Redaktion des Kamerad empfiehlt diese Schilderung mit Recht der besonderen Aufmerksamkeit ihrer Leser, „da sie, gestützt auf die eigene Anschauung des Verfassers und dessen gründliche Kenntniß aller Verhältnisse, in objektivster und ruhigster Weise eine klare Uebersicht der unter G.-M. Gr. Auersperg stattgefundenen Operationen liefert und über Manches volles Licht verbreitet, was bisher noch unaufgeklärt war und daher zu falschen Schlüssen veranlaßte."

—

Reisegeld für Wehrpflichtige. Die dänische Regierung hat dem jetzt versammelten Reichstage einen Gesetzentwurf vorgelegt, wonach jedem zum Heere oder zur Marine einberufenen oder beurlaubten Wehrpflichtigen Tagesgeld für jeden Tag über einen Tag der Reise ausbezahlt werden soll. Das Tagesgeld ist auf 32 Schilling (7½ Sgr.) für den Gemeinen und Unterkorporal, auf 64 Schilling (15 Sgr.) für die Klasse der Unteroffiziere und mit 1 Reichsbankthaler (22½ Sgr.) für den Offizier und die ihm Gleichgestellten normirt. Außerdem sollen ihnen die Kosten der Reise zu Lande, zu Wasser, sowie auf der Eisenbahn, unter gewissen Einschränkungen vergütet werden. E. J.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Frl. Elisabeth v. Valentini mit dem Maj. a. D. Hrn. v. Bangerow (Halle a. S.). — Frl. Rosa v. Pieschel mit dem Lt. und Adjut. im Garde-Inf. Regt. Hrn. v. Byern (Potsdam). — Frl. Charlotte v. Düring mit dem Lt. im Kür. Regt. Nr. 4 Frhrn. v. Plettenberg (Verden).

Verbindungen: Hr. Lt. im Inf. Regt. Nr. 61 Rosenhagen mit Frl. Olga Nasse (Thorn).

Geburten: (Sohn) Hrn. Lt im Inf. Regt. Nr. 32 Edler v. Lehenner (Berlin). — Hrn. Rittm. im Blücherschen Hus. Regt. Hepke (Stolp). — Hrn. Hptm. im gr. Gen. St. v. d. Planitz (Berlin). — Hrn. Rittm. im Ulanen-Regt. Nr. 13 Perrinet v. Thauvenay. — Hrn. Div. Audit. Wunsch (Cassel). — (Tochter) Hrn. Pr. Lt. im Jäger-Bat. Nr. 11 und Adjut. der Insp. der Jäger und Schützen v. Specht (Berlin). — Hrn. Hptm. im Jäger-Bat. Nr. 4 Frhrn. v. Reibnitz (Langenhausen). — Hrn. Ob. Lt. z. D. v. Trützschler u. Falkenstein (Görlitz). — Hrn. Rittm. im Hus. Regt. Nr. 8 v. Schulz (Paderborn).

Todesfälle: Hr. Rittm. a. D. v. Bassewitz (Bunzlau). — Hr. Pr. Lt. im Gren. Regt. Nr. 4 Quassowski (Davos). — Hrn. Maj. im Füs. Regt. Frhrn. v. Boyneburgk Sohn Ernst (Halle a. S.). — Hrn. Hptm. a. D. Hochauf (Ilenau).

Berlin, Druck von E. S. Mittler u. Sohn, Wilhelmstraße 122.

Militair-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur: A. Borbstaedt, Oberst z. Disp., Berlin, Kanonierstraße 42.

Fünfundfunfzigster Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler und Sohn, Berlin, Kochstraße 69.

Diese Zeitschrift erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend; alle sechs Wochen wird ein Beiheft kriegswissenschaftlichen Inhalts ausgegeben. Vierteljährlicher Pränumerationspreis 1 Thlr. Man abonnirt bei allen Königl. Postanstalten und Buchhandlungen.

№ 12. Mittwoch, den 9. Februar. 1870.

Personal-Veränderungen.

I. In der Armee.

Offiziere, Portepee-Fähnriche ꝛc.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Den 3. Februar.

Rietzsch, Port. Fähnr. vom Magdeb. Pion. Bat. Nr. 4, zum außeretatsm. Sec. Lt. bei der 4. Ing. Insp.,
Reinold, char. Port. Fähnr. vom Niederschl. Pion. Bat. Nr. 5,
Kemper, einjähr. Freiwill. vom Magdeb. Pion. Bat. Nr. 4, zu Port. Fähnrs., befördert.

Den 4. Februar.

v. Boehn, Sec. Lt. vom 3. Garde-Regt. z. F., in das 2. Hanseat. Inf. Regt. Nr. 76,
Gr. v. Bninski, Sec. Lt. vom 1. Leib-Huf. Regt. Nr. 1, in das Garde-Huf. Regt., — versetzt.

Bei der Landwehr.

Den 3. Februar.

v. Braunschweig, Hauptm. von den Pion. des 2. Bats. (Cöslin) 2. Pomm. Landw. Regts. Nr. 9, in das 2. Bat. (Stolp) 6. Pomm. Landw. Regts. Nr. 49,
Naumann, Pr. Lt. von den Pion. des 2. Bats. (Deutz) 6. Rhein. Landw. Regts. Nr. 68, in das Res. Landw. Bat. Cöln Nr. 40, — einrangirt.
Pape, Sec. Lt. von der Res. des Magdeb. Kür. Regts. Nr. 7, zur Dienstl. in eine vakante Sec. Lts. Stelle bei dem Niederschl. Train-Bat. Nr. 5,
Scheidemantel, Sec. Lt. von der Res. des Magdeb. Train-Bats. Nr. 4, zur Dienstl. in eine vakante Sec. Lts. Stelle bei dem Schles. Train-Bat. Nr. 6, — kommandirt.
v. Warnsdorff, Pr. Lt. vom Train des 2. Bats. (Marienburg) 8. Ostpr. Landw. Regts. Nr. 45, in das 2. Bat. (Wehlau) 1. Ostpr. Landw. Regts. Nr. 1, — einrangirt.

[1 Quartal 1870.]

B. Abschiedsbewilligungen ꝛc.

Den 3. Februar.

Rollau, Hauptm. von der 2. Ing. Insp., als Major mit Pens. nebst Aussicht auf Anstellung im Civildienst und der Ing. Unif. der Abschied bewilligt.
Brüllow, Sec. Lt. von der 1. Ing. Insp., ausgeschieden und zu den beurl. Off. der Pion. des 1. Bats. (Bremen) 1. Hanseat. Landw. Regts. Nr. 75 übergetreten.

Militair-Aerzte.

Den 29. Januar.

Dr. Adloff, Unterarzt vom 1. Garde-Ulanen-Regt.,
Dr. Mahlendorff, Unterarzt vom Brandenb. Feld-Art. Regt. Nr. 3 (Gen. Feldzeugmstr.), zu Assistenzärzten befördert.
Dr. Schiffer, Stabs- und Bats. Arzt vom 2. Bat. des 4. Niederschl. Inf. Regts. Nr. 51, zum 2. Bat. des 3. Ostpr. Gren. Regts. Nr. 4,
Dr. Büttner, Stabs- und Bats. Arzt vom 1. Bat. 6. Westph. Inf. Regts. Nr. 55, zum Füs. Bat. des 3. Garde-Regts. z. F.,
Dr. Lemke, Stabs- und Bats. Arzt vom Hess. Pion. Bat. Nr. 11, zum Pomm. Jäger-Bat. Nr. 2,
Dr. Schultz, Assistenzarzt vom Holst. Inf. Regt. Nr. 85, zum 1. Nass. Inf. Regt. Nr. 87,
Dr. Jonas, Assistenzarzt vom Niederrhein. Füs. Regt. Nr. 39, zum Westph. Ulanen-Regt. Nr. 5, — versetzt.
Radziwill, Assistenzarzt vom Gren. Regt. Kronprinz (1. Ostpr.) Nr. 1, mit Pens.,
Schacks, Stabs- und Bats. Arzt vom Colbergschen Gren. Regt. (2. Pomm.) Nr. 9, mit Pens. und der Erlaubniß zum Tragen der Unif.,
Dr. Samter, Stabs- und Bats. Arzt vom Hannov. Füs. Regt. Nr. 73, mit Pens.,
Frost, Stabs- und Bats. Arzt des Rhein. Pion. Bats. Nr. 8, mit Pens. nebst Aussicht auf Anstellung im Civildienst, — der Abschied bewilligt.

Dr. Röhrcke, Assistenzarzt vom 5. Pomm. Inf. Regt. Nr. 42, ausgeschieden und zu den Aerzten des Beurlaubtenstandes des 1. Bats. (Halberstadt) 3. Magdeb. Landw. Regts. Nr. 66,
Dr. Doehlert, Assistenzarzt vom Altmärk. Ulanen-Regt. Nr. 16, ausgeschieden und zu den Aerzten des Beurlaubtenstandes des 2. Bats. (Naumburg) 4. Thür. Landw. Regts. Nr. 72,
Dr. Lange, Assistenzarzt vom 2. Pos. Inf. Regt. Nr. 19, ausgeschieden und zu den Aerzten des Beurlaubtenstandes des Res. Landw. Bats. Altona Nr. 86,
Dr. Bormann, Assistenzarzt vom Pomm. Füs. Regt. Nr. 34, ausgeschieden und zu den Aerzten des Beurlaubtenstandes des 1. Bats. (Münster) 1. Westph. Landw. Regts. Nr. 13, — übergetreten.
Dr. Trendelenburg, Unterarzt der Res. vom Res. Landw. Bat. Berlin Nr. 35,
Dr. Wodarz, Unterarzt vom 2. Bat. (Ratibor) 1. Oberschl. Landw. Regts. Nr. 22,
Dr. Schmitz, Unterarzt der Res. vom 2. Bat. (Düsseldorf) 4. Westph. Landw. Regts. Nr. 17, — zu Assistenzärzten befördert.
Dr. Lüdden, Assistenzarzt vom 1. Bat. (Bitterfeld) 4. Magdeb. Landw. Regts. Nr. 67, bei dem Res. Landw. Bat. Stettin Nr. 34,
Dr. Schultze, Assistenzarzt vom 1. Bat. (Ruppin) 8. Brandenb. Landw. Regts. Nr. 64, bei dem 1. Bat. (Bitterfeld) 4. Magdeb. Landw. Regts. Nr. 67,
Dr. Haun, Assistenzarzt vom 2. Bat. (Jüterbogk) 3. Brandenb. Landw. Regts. Nr. 20, bei dem 1. Bat. (Wismar) 2. Mecklenb. Landw. Regts. Nr. 90, — einrangirt.
Dr. Lohse, Stabsarzt vom 1. Bat. (Danzig) 8. Ostpr. Landw. Regts. Nr. 45,
Dr. Findeisen, Stabsarzt von demf. Bat.,
Dr. Behm, Stabsarzt vom Res. Landw. Bat. (Stettin) Nr. 34,
Dr. Clarenbach, Stabsarzt vom 2. Bat. (Düsseldorf) 4. Westph. Landw. Regts. Nr. 17,
Dr. Kirchhoff, Assistenzarzt vom 2. Bat. (Paderborn) 6. Westph. Landw. Regts. Nr. 55, — der Abschied bewilligt.
Wolf, Assistenzarzt a. D. im Bezirk des 1. Bats. (Erfurt) 3. Thür. Landw. Regts. Nr. 71, zuletzt im Magdeb. Feld-Art. Regt. Nr. 4, die Erlaubniß zum Tragen der Unif. ertheilt.

II. In der Marine.

Marine-Aerzte.

Den 29. Januar.

Dr. Hertel, Stabsarzt und Marinearzt 2. Kl., als Stabs- und Bats. Arzt zum 3. Bat. des Hess. Füs. Regts. Nr. 80,
Dr. Buchholtz, Marine-Assistenzarzt, als Assistenzarzt zum Magdeb. Feld-Art. Regt. Nr. 4, — versetzt.

Ordens-Verleihungen.

Die Erlaubniß zum Tragen fremdherrlicher Orden ertheilt:

v. Wangenheim, Ob. Lt. vom Kriegsministerium, beauftragt mit der Führung der Geschäfte als Chef der Abtheilung für die Ingenieur-Angelegenheiten, des Komthurkreuzes 2. Kl. mit Schwertern vom Großherzoglich Hessischen Verdienst-Orden Philipps des Großmüthigen.

Life of Jefferson Davis, with a secret history of the southern confederacy by Edward Pollard.*)

Der Verfasser war während des großen amerikanischen Krieges Redakteur des Richmond Examiner und ist in weiteren Kreisen durch sein Werk „the lost cause" bekannt. Er war immer ein Gegner der Politik des Präsidenten Jefferson Davis, dem er in dem eben genannten Werke vorwirft, durch seine falsche Finanzwirthschaft, durch Zurücksetzung verdienter Generale, durch Bevorzugung unwürdiger Lieblinge, den Untergang der Konföderation verschuldet zu haben. Diese und andere Vorwürfe werden hier näher begründet und viele Enthüllungen gegeben, welche die ganze Erhebung der Südstaaten in einem neuen Lichte zeigen und sehr interessante Einzelheiten zur Beurtheilung der leitenden Persönlichkeiten in jener Bewegung geben. Ob diese Biographie lautere Wahrheit enthält oder ob sie als ein Pamphlet anzusehen, das ist namentlich von Europa aus, so bald nach dem Sturze der Konföderation, schwer zu beurtheilen; aber Pollard hat sich durch die Haltung seines Journals, wie durch die ersten, während des Krieges erschienenen Theile des Werkes „the lost cause" als ein begeisterter Anhänger der Südstaaten gezeigt, hat die Maßregeln des Präsidenten bekämpft, als Davis noch die Machtstellung eines Diktators hatte, und hat immer eine energische Kriegführung empfohlen. Noch in dieser geheimen Geschichte der Konföderation tritt er als Verfechter der Staatenrechte auf und hält die Emancipation der Sklaven für eine schnöde Gewaltthat. So scheint kein Grund vorzuliegen, die Ehrlichkeit seiner Ueberzeugung zu bezweifeln; Pollard war vielen bedeutenden Staatsmännern des neuen Staates befreundet, ihm waren viele Quellen der geheimen Geschichte jener Zeit zugänglich, und seine

*) Leben Jefferson Davis's nebst einer geheimen Geschichte der südlichen Konföderation von Edward Pollard.

Darstellung stimmt in den wesentlichen Punkten mit der der besten Schriftsteller des Nordens überein, so daß sein neues Werk als eine Bereicherung der Literatur des amerikanischen Krieges und der ihn bedingenden Verhältnisse anzusehen ist, um so werthvoller, als über die innere Geschichte der Erhebung der Südstaaten und ihres Kampfes ein dichter Schleier gebreitet war, den erst eine spätere Zeit vollständig heben wird.

Der Inhalt des Werkes soll hier ohne weitere Kritik gegeben werden; ich bemerke nur, daß, so weit meine Kenntniß der Verhältnisse reicht, Pollard in allen Hauptpunkten Recht zu haben scheint, und daß sein Urtheil über die einzelnen Persönlichkeiten oft bitter und hart, aber weder gehässig noch ungerecht ist.

Jefferson Davis, 1808 in Kentucky geboren, siedelte mit den Eltern in zarter Kindheit nach Mississippi, besuchte später die Akademie in Westpoint und diente bis 1835 im Heere, wo er sich in den Kämpfen gegen die Indianer mehrfach auszeichnete. Dann nahm er den Abschied, lebte als Baumwollenpflanzer bei Vicksburg, entführte und heirathete die Tochter des Obersten Taylor und brachte 8 Jahre in großer Zurückgezogenheit, eifrigem Studium der Wissenschaften und erfolgreicher Kultur seiner Pflanzungen zu. 1843 betrat Davis die politische Laufbahn und wurde im folgenden Jahre für das Repräsentantenhaus erwählt. Pollard weist nach, daß Davis nicht für die Repudiation der Schulden des Staates Mississippi gestimmt hat, was ihm von seinen Gegnern im Norden mit Unrecht vorgeworfen sei. Bei Ausbruch des Krieges gegen Mexico verzichtete er auf seinen Sitz im Repräsentantenhause, nahm mit Auszeichnung an dem Kriege Theil und wurde nach dessen Beendigung 1847 von dem Staate Mississippi in den Senat gewählt. Unter dem Präsidenten Pierce war er 4 Jahre Kriegsminister und von 1857 bis zum Ausbruch des Krieges ein hervorragendes Mitglied des Senats, in dem er den Führer der demokratischen Partei Douglas oft glücklich bekämpft; durch seine vornehme Haltung, seine ausgebreiteten Kenntnisse, seine maßvolle, überzeugende Beredsamkeit wußte er sich allgemeines Ansehen zu erwerben. Er apellirte nicht an die Leidenschaften, sondern an die Ueberzeugung; seine Stimme war immer sanft und ruhig, aber doch klangvoll und deutlich, jede seiner Perioden kunstvoll und wohlgerundet, und seine Rede floß wie ein ruhiger voller Strom ohne Unterbrechung hin. Aber nicht nur im Senat, auch auf den freien Plätzen Richmonds, von Tausenden umdrängt, hat Davis in einzelnen Fällen mit großer Wirkung gesprochen.

Davis war ein hagerer, kränklicher Mann, der mehr das Aeußere des Stubengelehrten, des Bureaukraten, als des Feldherrn hatte, und es war ein großer, folgenschwerer Irrthum, daß er sich später die Fähigkeit zutraute, den Krieg von seinem Kabinet aus leiten, als Diktator an der Spitze eines Volkes stehen zu können und dessen Unabhängigkeit und Verfassung zu begründen, während seine Talente sich darauf beschränkten, wohlgesetzte und geistreiche Reden zu halten, vortreffliche Manifeste und diplomatische Briefe zu schreiben und fleißig im Bureau zu arbeiten.

Der seit Jahren vorbereitete Plan einer Secession der Südstaaten war nach Lincoln's Wahl und seiner ersten Botschaft an den Kongreß — Dezember 1860 — reif zur Ausführung. Es war keine einmüthige Erhebung des ganzen Volkes, in Folge deren eine Regierung eingesetzt wurde, vielmehr war die Regierung früher da, und sie dekretirte die Secession und rief das Volk zu den Waffen. Die Politik der Südstaaten war nicht durch die Pflanzer-Aristokratie geleitet worden, die mit der Aristokratie europäischer Staaten fast nichts Analoges hat, sondern durch eine Zahl von Fach-Politikern, seit Jahrzehnten denselben Familien angehörend, die in den Staaten-Versammlungen, im Kongreß, wie im Staatsdienst ihre Karriere machten. Von diesen war der Plan der Secession ins Auge gefaßt, sobald sie sahen, daß der Einfluß der Südstaaten in der Gesetzgebung, Besteuerung und Regierung zu schwinden drohte. In der Nacht zum 5. Januar 1861 versammelten sich 14 Senatsmitglieder von Florida, Georgia, Texas, Alabama, Mississippi, Louisiana, Arkansas in einem Zimmer des Kapitols von Washington, faßten den Beschluß, die Südstaaten von der Union zu trennen und am 15. Februar einen Konvent in Montgomery (Alabama) zusammenzuberufen. Hunter von Virginien war zuerst zum Präsidenten bestimmt, Jefferson Davis zum Kriegsminister der neuen Regierung; da aber Hunter nicht energisch genug schien und Vermittelungsvorschläge machte, wurde Davis Präsident, auf ihn ging die fast absolute Gewalt über, und von den anderen Mitgliedern der revolutionairen Junta ist kaum noch die Rede. Der Befehl, sich aller Forts, Arsenale, kurz aller Militair-Etablissements in den Südstaaten, der Zölle, Posten und Telegraphen zu bemächtigen, ging von Washington aus. Der Konvent in Montgomery führte später nur aus, was die Leiter des Aufstandes befahlen. Virginien und die anderen Sklavenstaaten traten erst im Frühjahr der Konföderation bei. Damals, wie während der vierjährigen Dauer des Krieges, war der gewählte Kongreß — dann mit dem Sitze der Regierung in Richmond — ganz bedeutungslos, es erklärt sich das daraus, daß die revolutionaire Erhebung von der schon vorher konstituirten Regierung hervorgerufen war; ferner traten fast alle bedeutenden Männer in die Armee, die Mitglieder der Versammlung in Richmond standen daher an Bildung, Ansehen und Wissen noch tief unter denen des Repräsentantenhauses in Washington. Endlich hatte Davis die Formen des dortigen Kongresses adoptirt, die Minister erschienen nie zur Verantwortung ihrer Maßregeln

in der Versammlung und waren nur die Werkzeuge des Präsidenten. — Diese Einrichtung giebt der exekutiven Gewalt, namentlich in bewegten Zeiten, ein großes Uebergewicht über die gesetzgebenden und kontrollirenden Körper.

Die revolutionairen Erhebungen in Spanien, Mexico, Südamerika zeigen ganz analoge Erscheinungen, sie sind fast allemal durch eine vorangegangene Verschwörung hervorgerufen, die Masse folgt blind den ihr gegebenen Impulsen, und das ist nicht blos bei Völkern so geringen Bildungsgrades der Fall, auch die Revolutionen in Frankreich bestätigen diese Erfahrung.

Begreiflich konnte die Verschwörung nur Erfolg haben, weil in den Südstaaten eine revolutionäre Stimmung herrschte, die, auf dem wirthschaftlichen Gegensatz des Südens und Nordens beruhend, durch Lincoln's Wahl, die Thätigkeit der Abolitionisten, endlich durch die Verproviantirung des Fort Sumter, in welches Major Anderson die Garnison der Befestigungen des Hafens von Charleston zusammengezogen, gesteigert und verbittert war. Bei der sehr verbreiteten Mißachtung der Yankees glaubten die Wenigsten an den Ernst des Krieges, sie glaubten, wie Davis, an eine Intervention Englands, das die Baumwolle nicht entbehren könne, und die zahlreichen Anhänger der Union schwiegen, so lange es gefährlich war, der herrschenden Strömung entgegenzutreten. Erst in dem letzten Kriegsjahre trat ein latent union feeling wieder mächtig hervor. 23.

(Schluß folgt.)

Die schwedischen Versuche mit Torpedos.

Am 20. Januar hielt der Oberstlieutenant der Scheerenartillerie, Zethelius, in der Militairgesellschaft zu Stockholm einen Vortrag über die Anwendung der Torpedos und gab über die in Schweden damit bisher angestellten Versuche folgende Aufschlüsse:

Im Jahre 1864 ward ein Komitee eingesetzt mit dem Auftrage, Untersuchungen über Seeminen anzustellen und 2400 solcher Minen nach einer angegebenen Konstruktion anzuschaffen. Der Auftrag ward vollzogen; allein diese Minen erwiesen sich nach den darüber gewonnenen Erfahrungen nicht zweckmäßig. Dies darf jedoch nicht Verwunderung erwecken oder als ein von dem Komitee begangener Fehler angesehen werden; denn vermöge der ganzen Beschaffenheit dieser neuen Waffe ist es fast unmöglich, ein Minensystem oder einen Vertheidigungsplan vermittelst Minen aufzustellen, die nicht früher oder später, ganz ebenso wie jedes andere Kriegsmaterial, Veränderungen und Verbesserungen erleiden müßten.

Seit Mai 1867 sind nun die Untersuchungen angestellt und Sprengungsversuche mittelst Seeminen an zwei rasirten Linienschiffen und einer Fregatte in Karlskrona vorgenommen worden. Die im Jahre 1867 gegen das Linienschiff „Karl XIII" angestellten Sprengungsversuche mißlangen, da die Minen sich als nicht kräftig genug erwiesen, obgleich man sie so stark geladen hatte, wie nur möglich. Man machte auch die Erfahrung, daß 25 Pfd. Kanonenpulver, in einer starken Eisenmine eingeschlossen und in einem Abstande von 8 Fuß vom Schiffsboden ausgelegt, keine so große Wirkung hervorbrächten, wie man nach Angaben aus anderen Ländern hätte annehmen sollen.

Im Jahr 1868 wurden Sprengungsversuche mittelst Dynamit gegen die Fregatte „Desirée" angestellt. Zu diesem Ende wurden zwei Oeffnungen von 6 Fuß im Quadrat im Schiffsboden ausgehauen, worauf man in die eine Eisenrippen und Eisenplatten von der Stärke eines Monitorbodens und in die andere einen Doppelboden einsetzte, wie ihn die größeren Kriegsschiffe der Jetztzeit haben. Es wurden sechs Minen bei dem Versuch angewendet und sie waren mit 10—16 Pfd. Dynamit geladen. Sie wurden 2—3 Fuß vom Schiffsboden und in einem Abstande von 30—40 Fuß von einander ausgelegt. Sie waren durch isolirte Leitungsdrähte mit einander vereinigt und wurden gleichzeitig durch Elektrizität entzündet. Alle Minen explodirten bis auf eine, welche unter dem einfachen Eisenboden lag und die Wirkung einer jeden Mine war bedeutend; im Boden des Fahrzeugs waren Löcher von 40—80 Fuß im Quadrat entstanden und der Rumpf war überhaupt übel zugerichtet.

Die bei diesen Versuchen gewonnenen Erfahrungen sind folgende:

1. Daß der Dynamit sich zur Anwendung bei Stoßminen vorzüglich eignet. Indessen haftet doch ein großer Uebelstand an demselben, nämlich, daß er bei einer Temperatur, die niedriger ist als 10 Grad C., schwer entzündbar ist und daß es fast unmöglich ist, ihn in gefrorenem Zustande zum Explodiren zu bringen. Dieser Uebelstand dürfte indessen nicht unüberwindlich sein.

2. Daß ungefähr 15 Pfd. Dynamit, welche 6—8 Fuß unter der Wasserfläche und in einem Abstande von 2—3 Fuß von der Seite oder dem Boden eines größeren Kriegsschiffs neuerer Konstruktion, von Eisen oder Holz, explodiren, eine genügende Kraft entwickeln können, um das Schiff zum Sinken zu bringen.

3. Daß bei der Dynamitladung der Ladungsraum nicht so stark zu sein braucht, wie bei gewöhnlichem Pulver, da die Verbrennungsgeschwindigkeit beim Dynamit so groß ist, daß die Wände des Gefäßes nicht weichen können, ehe die ganze Ladung in Gasform übergegangen ist.

4. Daß ein Schiffsboden von Holz, von derselben Stärke, wie bei der Fregatte „Desirée" größere Widerstandskraft hat, als einer der oben beschriebenen Schiffsböden von Eisen. Dies scheint daraus hervorzugehen,

daß eine Mine in den hölzernen Schiffboden ein Loch von ungefähr 80 Fuß im Quadrat riß, während eine andere, in demselben Abstand ausgelegte, in dem doppelten Eisenboden nur ein Loch von ungefähr 12 Quadratfuß verursachte; in dem ersten Falle zwang also der Widerstand, den der hölzerne Schiffsboden leistete, die Mine, ihre Wirkungen über eine größere Oberfläche zu verbreiten.

Im Jahre 1869 sind Sprengungsversuche mit den sogen. Abstandminen gegen das rasirte Schiff „Dristigheten" angestellt, und wollte man bei diesen Versuchen hauptsächlich in Erfahrung bringen:

1. die geringste Größe der Ladungen, welche für derartige Minen erforderlich ist, die in einer voraus bestimmten Tiefe unter dem Wasser ausgelegt werden;

2. den größten Abstand, auf welchem die Minen von einander gelegt werden können, um dem Zweck, das Fahrwasser zu sperren, vollständig zu genügen.

Zum Versuch wurden drei Minen angewendet, nämlich zwei aus Gußeisen und eine aus Holz; von ersterem war die eine mit 300 Pfd. gewöhnlichem Pulver geladen und 30 Fuß tief gelegt, die andere mit 700 Pfd. Pulver geladen und dicht am Grunde oder 42 Fuß tief gelegt. Die hölzerne Mine war mit 700 Pfd. Pulver geladen und lag 30 Fuß tief. Der kürzeste Abstand vom Boden des Fahrzeugs bis zu den Minen betrug 28—38 Fuß.

Die Minen wurden mittels Elektrizität entzündet und explodirten in demselben Moment. Die Explosion warf eine bedeutende Wassermasse in die Höhe, allein auf einer Entfernung von 500 Schritt konnte nicht viel emporgeworfene Erde (vom Meeresgrunde) beobachtet werden.

Obgleich das Schiff vollständig der Quere nach in zwei Theile getheilt war, ließen sich doch die Wirkungen der einzelnen Minen mit ziemlicher Bestimmtheit nachweisen. Es ergab sich daraus, daß die beiden großen Minen von 700 Pfd. Pulver hinreichend groß waren, die kleinere aber von 300 Pfd. Pulver zu klein für die Tiefe, in der sie gelegen hatte.

Später sind noch einige andere Versuche angestellt und Minenmaterial angeschafft worden.

Ein Minenboot, das mittelst Handkraft bewegt werden soll und zur Positionsvertheidigung in den Scheeren bestimmt ist, wird gegenwärtig gebaut. Es ist 29 Fuß lang, 6,7 Fuß breit in der Wasserlinie und wird 4 Fuß tief stechen. Das Deck, welches 2 Fuß über dem Wasser emporragt, ist abgerundet und aus ¼ Dezimalzoll dicken Eisenplatten verfertigt, um das Eindringen des Wassers beim Explodiren der Mine zu verhindern, sowie andererseits die Bemannung des Bootes, die zu 5 Mann angeschlagen ist, vor Handwaffenfeuer zu schützen. — Zur beweglichen Vertheidigung in den Scheeren sind sowohl schnellsegelnde Minendampfböte, als auch gepanzerte Minenfahrzeuge erforderlich. 96.

Militair-Literatur.

Ueber das Einheitsgeschütz der Feldartillerie von Wille, Premierlieutenant der Artillerie. Mit 3 Tafeln Abbildungen. Berlin 1870. Königliche Hofbuchhandlung von E. S. Mittler u. Sohn. Preis 20 Sgr.

Die von dem Herrn Verfasser mit einem bewundernswerthen Fleiße und mit großer technischer Sachkenntniß niedergeschriebenen Gedanken über die Statthaftigkeit eines Einheitsgeschützes der Feldartillerie unterscheiden sich von den bisher von der Literatur aufgenommenen Ansichten über denselben Gegenstand dadurch, daß sie sich auf positive vergleichende Versuchsresultate mit dem preußischen gezogenen 4Pfünder, 6Pfünder und österreichischen 8Pfünder stützen, die Feuerwirkung, Manövrirfähigkeit und die Gebrauchsmaßregeln dieser Geschütze genau und fast ausschließlich erwägen und durch geschichtliche Beispiele die abgeleiteten, für den 4Pfünder als Einheitsgeschütz günstigen Folgerungen erhärten, nicht aber die bekannten Vortheile der Einfachheit des Materials und der Begünstigung der taktischen Verwendung einer Erörterung unterziehen.

Es wird daher die Schrift des Herrn Verfassers vorzugsweise solchen Behörden und anderen Militair-Personen Deutschlands und Oesterreichs willkommen sein, welche schon aus den zuletzt erwähnten Gründen und nach allgemeinen Erwägungen über bedürftige Wirkung und Manövrirfähigkeit eines gezogenen Geschützes, für ein Einheitsgeschütz eine lebhafte Sympathie hegen, einen positiven, auf Thatsachen und Zahlen beruhenden Beweis der ausreichenden Feuerwirkung aber noch nicht besaßen.

Der Herr Verfasser begnügt sich aber nicht damit, den Beweis geführt zu haben, daß es neben dem preußischen gezogenen 4Pfünder weder eines preußischen gezogenen 6Pfünders, noch eines österreichischen 8Pfünders*) bedarf, sondern macht nun auch noch eine große Anzahl von Vorschlägen, wodurch dieser 4Pfünder an Wirksamkeit gewinnen und diejenigen Eigenschaften, in denen er jetzt gegen die genannten schwereren Kaliber in kleinerem oder größerem Nachtheil steht, erhöhet gewinnen und andere neue Vorzüge in sich aufnehmen könnte.

Es wird ein ganz neues 4Pfünder-Geschütz beschrieben und abgebildet.

Zu diesen Vorschlägen gehören namentlich folgende:

1. Zur Vermehrung des rasirenden Schusses soll das Gewicht des Geschosses bis zu 7 Pfund vermindert und die Ladung bis zu ⅕ des Geschoßgewichtes vermehrt werden.

2. Das Rohr soll aus Bronze bestehen.

3. Es soll der Breithaupt'sche Zeitzünder angenommen und der Bleimantel des Shrapnels mit Längenrinnen versehen werden, so daß das Feuer der Ladung den Zünder entzündet.

4. Die Kugeln aus Blei der Shrapnels sollen durch eiserne Segmentstücke ersetzt werden.

5. Die Kartätschbüchse fällt fort, der Shrapnel ersetzt ihre Stelle.

6. Die Toleranzen bei der Abnahme der Granatkerne müssen bedeutend vermindert werden.

---

*) Selbstredend kann dabei nur von den beiden letztgenannten Kalibern in ihrer gegenwärtigen Beschaffenheit und Verwendbarkeit die Rede sein, und wird gewiß auch von dem H. Verfasser so verstanden.

Gewiß sind die Punkte 3 bis 6 einer Beachtung werth; die Punkte 1 und 2 würden wir aber bekämpfen, wenn uns der Schauplatz dazu im Militair-Wochenblatte bei dieser Anzeige gestattet wäre.

Um Mißverständnissen vorzubeugen und den allgemeinen Standpunkt der Frage eines Einheitsgeschützes, dessen Kenntniß doch auch für eine richtige Würdigung der Schrift des Herrn Verfassers erforderlich ist, nicht einflußlos bei Seite zu lassen, müssen wir noch Folgendes anführen.

Da in der Schrift gar keines zweiten Kalibers Erwähnung geschieht, welches sich bei einer größeren Armee im Felde befinden soll, so darf angenommen werden, daß der Herr Verfasser weder die Mitführung eines schwereren Feldgeschützes noch eines Geschützes anderer Gattung beabsichtigt. Die großen Staaten von Frankreich, England und Rußland sind oder scheinen aber anderer Ansicht zu sein, denn Frankreich hat neben dem 4Pfünder den gezogenen 12Pfünder, den man wegen seiner Schwere (etwa 24pfündige Geschosse) nicht als ein gewöhnliches Feldgeschütz betrachten kann, England betrachtet seinen 12Pfünder (12Pfünder nach Geschoßgewicht, als 4Pfünder nach preußischer Ausdrucksweise geltend) nur bei einfachen, normalen Fällen für ausreichend als Feldgeschütz, und Rußland hat, — so viel wir erfahren konnten, — nicht die Absicht kundgegeben, neben seinem 4Pfünder (eigentlich 5Pfünder) nicht nach Umständen noch andere Geschütze mit einer großen Armee ins Feld zu führen.

Auch wir, obgleich wir seit vielen Jahren eine gleiche Meinung, wie der Herr Verfasser, über die Zulässigkeit des 4Pfünders (9Pfünders nach Geschoßgewicht) als Einheits-Feldgeschütz vertheidigen, halten doch bei zahlreicheren Truppen im freien Felde die Mitführung eines Positionsgeschützes mit etwa 24 Pfund schweren Geschossen in dem Reservepark der Armeekorps und Armeen für nothwendig, damit man bei ungewöhnlichem Bedürfniß eines schweren Kalibers, namentlich bei der Zerstörung sehr widerstandsfähiger Feldschanzen, massiver Gebäude, bei dem wirksamen Feuer auf Entfernungen über 3000 Schritt, zur Besetzung der wichtigsten Schlüssel einer Position rc. nicht rathlos dastehe. Wir nennen diese Geschütze aber nicht Feldgeschütze, sondern Positionsgeschütze, um schon durch ihren Namen ihre Bestimmung, ihren Charakter, ihr Entfernthalten von der üblichen Verbindung und Verwendung eines Feldgeschützes mit den anderen manövrirenden Truppen zu bezeichnen.

Kurz gefaßt, dürfte man sich daher nach unserer Meinung und nach der eine solche hegenden, nicht unbedeutenden Zahl von Offizieren in allen Ländern zu folgender Auffassung der Frage eines Einheits-Feldgeschützes zu bekennen haben:

Ein gezogenes Feldgeschütz, dessen Geschoß etwa 9 Pfund wiegt, bedarf neben sich keines stärkeren, ihm nahe liegenden Kalibers zur Verbindung und zum Manövriren mit den anderen Truppen und zur Leistung aller gewöhnlichen, im Feldkriege von ihm zu fordernden Dienste. Man kann ihm daher den Namen als Einheitsgeschütz der Feldartillerie beilegen. Dagegen bedarf es bei größeren Truppenkörpern der Mitführung einer kleinen Anzahl von Positionsgeschützen viel stärkeren Kalibers, mit Geschossen von etwa 24 Pfund Gewicht zum Gebrauch in ungewöhnlichen, im Feldkriege vorkommenden Fällen.

Nur mit dieser Beschränkung bekennen wir uns als alter Förderer der Einführung eines Einheitsgeschützes der Feldartillerie. 52.

Militairische Notizen.

Aus dem Exposé de la situation de l'empire (siehe Nr. 1 des Milit. Wochenbl.) sind noch folgende Angaben zu erwähnen. Es sind 1869 in den vier kaiserlichen Gewehrfabriken im Ganzen 322,900 Chassepot-Gewehre gefertigt worden, so daß Ende 1869 ein Gesammtvorrath von 926,000 dieser Gewehre vorhanden war. Gleichzeitig sind 97,474 ältere Gewehre in Hinterlader umgeändert worden, so daß die Gesammtzahl dieser umgeänderten Gewehre 347,115 beträgt. — Es sind im Jahre 1869 durch die Artillerie 42 Millionen Chassepot-Patronen angefertigt und dadurch ein Gesammtvorrath von 120 Millionen solcher Patronen erzielt worden. — Auf die Verstärkung der Festungen sind 1868 und 1869 gegen 20 Millionen Francs verwandt worden.

—

Konkurrenz-Ausschreibung in der Schweiz für Modelle von Zündern für Sprenggeschosse. In Nr. 70 des Militair-Wochenblattes vom v. J. wurde mitgetheilt, daß das eidgenössische Militair-Departement im Juli v. J. zur Konkurrenz um einen in der eidgenössischen Artillerie einzuführenden vervollkommneten Zünder (Zeit- und gleichzeitig Perkussionszünder) aufgefordert und als spätesten Termin der Einsendung der Zündermodelle den 1. Oktober v. J. angesetzt habe. Nach einem vom „Kamerad" in Nr. 11 enthaltenen, hierauf bezüglichen Artikel sollen im Ganzen 14 Zündermodelle eingegangen sein, die Hälfte davon aus der Schweiz selbst. Im Allgemeinen ist in Bezug auf die Zeitzündung der Satzring angewandt; nur bei drei Modellen, welche zwar als sinnreich anerkannt, aber für den praktischen Gebrauch im Felde als ungeeignet erklärt worden, war versucht worden, die Zeit auf andere Weise abzumessen und zwar:

1) durch Ausfließen von Sand aus einer seitwärtigen regulirbaren Oeffnung des Zünders, bewirkt durch die bei der Rotation des Geschosses entwickelten Centrifugalkraft,

2) durch die Bewegung eines in einem Muttergewinde laufenden Schraubenbolzens, der, ähnlich wie bei der Schiffsschraube, mit Flügeln versehen, durch den Luftzug in Drehung versetzt werden soll und

3) durch eine Art Uhrwerk.

Nach der Mittheilung im „Kamerad" sind nur drei eingesandte Zünder einer Erprobung werth erschienen: der erste, von einem deutschen Konstrukteur, „eine Kombination des verbesserten preußischen Zeit- und Perkussionszünders"; der zweite, vom belgischen Artillerie-Hauptmann Romberg, ähnlich dem ersten und von diesem nur unterschieden durch die Verwahrung des Satzringes, die Sicherung des Kapsel- und Nadelbolzens und durch weniger vollständige Trennung der Zeit- und Perkussionszündung; der dritte, vom schweizerischen Stabs-Hauptmann Stahel, nur in der Anordnung des Kapselbolzens und in der Sicherung dieses, sowie des Nadelbolzens von den beiden ersten Modellen abweichend. Alle drei Modelle sollen übrigens auf einer Entzündung des Satz-

ringes durch Konkussion beruhen und sowohl für Vorder- als Hinterlader anwendbar sein.

—

In der österreichisch-ungarischen Kavallerie wird in Folge eines kaiserlichen Befehls vom 7. Oktober v. J. ein neu konstruirter Sattel mit hölzernen Zwieseln eingeführt und sollen zunächst die Feld-Eskadrons bis zur Höhe des Friedensstandes, das Regiment mit 687 Sätteln dieser neuen Konstruktion successive versehen werden, die älteren, noch brauchbaren Sättel dagegen in den Augmentationsbeständen für die Reserve- und Ergänzungs-Eskadrons aufbewahrt bleiben.

Für die den Offizieren der Kavallerie zu überlassenden Remontepferde ist der von diesen Offizieren zu zahlende Preis auf resp. 240 und 200 Gulden normirt worden, je nachdem das Pferd über 15 Faust 2 Zoll oder nur 14 Faust 3 Zoll bis 15 Faust hoch ist.

—

Für die in der österreichisch-ungarischen Armee im Gebrauch befindlichen Hinterladungsgewehre und Stutzen mit Wänzl-Verschluß ist das Fortfallen der Zündstiftkappen angeordnet worden.

—

Der seit längerer Zeit in der k. sächsischen Armee als erprobt eingeführte Fleischgries — als Surrogat für frisches Fleisch und Gemüse — soll auch in der österreichisch-ungarischen Armee als Feld-Verpflegungs-Artikel, eine Tagesration zu 7½ Loth Zollgewicht, eingeführt werden.

—

Offiziers- und Offiziers-Bildungs-Schulen der ungarischen Landwehr. Nach einer Mittheilung des „Kamerad" Nr. 6 sollen die Honved-Offiziers-Aspiranten-Schulen schon in diesem Monat, die Schulen für Honved-Offiziere aber im künftigen Monat eröffnet werden. Für die Honved-Infanterie wird in jedem Landwehrbezirk eine Schule errichtet, der außer dem leitenden Stabsoffizier oder Hauptmann zwei Landwehr-Offiziere als Lehrer und ein Wachtmeister als „Manipulant" zugewiesen werden. Jedes Landwehr-Bataillon entsendet einen Honved-Offizier zur Offiziers-Schule. In die Offiziers-Bildungs-Anstalten sollen solche Landwehrmänner einberufen werden, welche freiwillig auf längere Zeit eingetreten sind und sich durch genügende Vorbildung zum Avancement zu eignen versprechen. Für die Honved-Kavallerie wird in gleicher Weise eine Kavallerie-Schule in Stuhlweißenburg errichtet, deren Leitung ein Major übernimmt und zu der als Lehrer zwei Hauptleute oder Subaltern-Offiziere und für die Offiziers-Kandidaten außerdem ein Subaltern-Offizier einberufen werden sollen.

—

Wie die „Vedette" in ihrem 11. Hefte meldet, haben Ende v. J. auf dem Steinfelde bei Wien Versuche mit einem gußeisernen gezogenen Hinterladungsmörser stattgefunden, welche sehr befriedigend ausgefallen sind und in diesem Frühjahr fortgesetzt werden sollen. Das Mörserrohr hat inkl. Keilverschluß 77 Centner Gewicht, ein Kaliber von 8 Zoll rheinisch, eine gezogene Bohrung von 34 Zoll Länge und einen Drall von ungefähr 1/13 Umdrehung. Zu den unter verschiedenen Winkeln und mit verschiedenen Ladungen gemachten 120 Würfen wurden bei den bisherigen Versuchen 2 und 2¼ Kaliber lange Geschosse angewendet.

—

Erprobung eines Krupp'schen Neunzöllers auf dem Steinfelde bei Wien. Der „Kamerad" theilt hierüber in seiner Nr. 4 von diesem Jahre einen ausführlichen Bericht mit, aus welchem wir Folgendes hervorheben:

Das erprobte Krupp'sche Gußstahlgeschütz, von neunzölligem Kaliber, mit einer doppelten Lage gußstählerner Reifen, einem Rundkeilverschluß und als Gasdichtungsmittel mit einem Broadwell'schen Abschlußringe versehen, ist nicht ganz 179 Wiener Zoll lang und wiegt mit dem Verschluß (11½ Centner) zusammen 276½ Centner. Die Geschosse haben ein Durchschnittsgewicht von 250 Pfund. Das Geschütz ist zur Armirung des neuen Panzerschiffes „Lissa", welches 12 solcher Geschütze erhalten soll, bestimmt und wurde auf dem Transport nach Pola, im Herbst v. J. bei Wien vom Artillerie-Komitee einem ausgedehnten Schießversuche unterzogen, da es bei Pola selbst an dem erforderlichen Schießplatz von großer Ausdehnung fehlt. Zunächst wurde durch den Le Boulenge'schen Apparat festgestellt, daß bei einer Ladung von 43 Pfund prismatischen Pulvers das Geschoß eine Anfangsgeschwindigkeit von 1320 Fuß zeigte, während Seitens der Marine nur eine solche von 1266 Fuß gefordert worden war, um Panzer mit einem Schusse durchbrechen zu können. Die Untersuchung der Gasspannung mit dem Meßapparat von Uchatius ergab einen Gasdruck von 2000 Atmosphären, erreichte also bei Weitem nicht das zulässige Maximum (4000 Atmosphären), auf welches der gußstählerne Kern des Geschützrohrs allein berechnet ist. Es wurden sodann im Ganzen 115 Schüsse mit 43 Pfund Ladung und 101 Schüsse mit einer schwächeren (Friedens-) Ladung von 25 Pfund Pulver gemacht. Der Verschluß funktionirte ohne den geringsten Anstand und zeigte sich nach Abgabe dieser 216 Schüsse vollständig intakt, sowie sich auch die Bohrung und die Züge unbeschädigt erwiesen. Die Schußrichtigkeit erwies sich als besonders gut, indem auf 1000 Schritt mehrere Projektile durch ein und dasselbe Loch der Scheibe gingen. Beim Schießen auf 600 Schritt gegen eine Brustwehr aus sandiger Erde ergab es sich, daß einzelne Geschosse bis 13½ Fuß, andere aber da, wo das Ziel aus Schotter bestand, nur 9½ Zoll tief eindrangen.

Die Resultate der Erprobung werden als in jeder Beziehung befriedigend bezeichnet und wird berichtet, daß das Geschütz nunmehr nach Pola abgegangen ist, um dort noch ein Panzerschießen auszuführen, bevor es auf der „Lissa" seinen Platz findet.

—

Der Chefarzt der Armee der Vereinigten Staaten Nordamerikas, Barnes, erklärt, zufolge der New-

Yorker Army and Navy Gazette vom 11. Dezember, in seinem Jahresbericht, daß während des Jahres 1869 der Gesundheitszustand der Truppen in allen Theilen des Landes mit einer einzigen Ausnahme ein bemerkenswerth guter gewesen und eine wesentliche Verbesserung gegen das vorangegangene Jahr gezeigt habe. Die erwähnte Ausnahme ist durch den Ausbruch des gelben Fiebers zu Key West im letztvergangenen Mai hervorgerufen. Von der 116 Köpfe zählenden Garnison wurden 42 Offiziere und Mannschaften von der Seuche ergriffen, der 18 zum Opfer fielen. Eine Ortsveränderung nach Indian Key am 31. Juli setzte der weiteren Verbreitung des Fiebers eine Grenze. Das nahegelegene Fort Jefferson wurde durch die vom Oberstlieutenant Gibson des 3. Artillerie-Regiments angeordneten strengen Quarantainemaßregeln vor Ansteckung bewahrt.

Die vom Chefarzt angeführten statistischen Zahlen gründen sich auf mittlere Heeresstärke von 36,820 Mann weißer und 4263 Mann Negertruppen. Die Neger zeigten im Durchschnitt einen günstigeren Gesundheitszustand, als die weißen Truppen, da bei ihnen auf jeden Mann 2 Lazarethaufnahmen, bei den Weißen aber 2½ Lazarethaufnahmen kamen. Bei den Weißen traten auf 1000 Mann 269 Fälle der Behandlung von Wunden und äußerlichen Beschädigungen ein, bei den Schwarzen nur 228; an inneren Krankheiten kamen auf 1000 Mann bei den Weißen 2320, bei den Negern 1859 Fälle zur Behandlung. Dagegen verloren die Neger auf 1000 Mann durch den Tod 13 in Folge von inneren Krankheiten und 5 in Folge äußerer Schäden, während die betreffenden Mortalitätsziffern bei den Weißen sich zu 10 resp. 3 pro Mille stellten. — Von den Negern befanden sich durchschnittlich stets 53, von den Weißen 58 pro Mille auf der Krankenliste. Invalidisirungen kamen bei den Negern 48, bei den Weißen 25 pro Mille vor.

Das Sanitätskorps hat nach der Ansicht des Surgeon General Barnes die den Interessen des Dienstes am angemessenste Organisation, obgleich die Zahl der vorhandenen 161 Sanitäts-Offiziere kaum genügt, um den Bedürfnissen des Friedens-Etats der Armee gerecht zu werden. 109.

—

Das Rechtverhältniß der Militairs der dänischen Armee und Flotte. Zwei Reichstagsabgeordnete haben einen Gesetzvorschlag, welcher alle Aussicht hat, angenommen zu werden, eingebracht, wonach die Beschränkungen in der Dispositionsfähigkeit über das Vermögen und in der Freiheit, Kontrakte abzuschließen, welche nach der bisherigen Gesetzgebung den dienenden Unteroffizieren und Gemeinen der Land- und Seewehr und den mit ihnen Gleichgestellten, sowie deren Frauen und Kindern auferlegt ist, aufgehoben werden soll. Dem entsprechend sollen auch die Strafen in Wegfall kommen, welche bisher diejenigen treffen, welche die Besitzthümer solcher Personen ankaufen oder in Pfand nehmen. Ferner soll die Verpflichtung einzelner militairischer Befehlshaber und Militair-Beamten, eine gewisse jährliche Einnahme außer dem Gehalt als Bedingung für die Eingehung einer Ehe nachzuweisen, aufgehoben werden. E. J.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Frl. Clara Heinemann mit dem Pr. Lt. und Adjut. im Inf. Regt. Nr. 88 Hrn. Köppen (Berlin). — Frl. Frieda v. Meding mit dem Rittm. im Drag. Regt. Nr. 11 Hrn. v. Arnim (Kiemzow). — Frl. Bally Herrmann mit dem Lieut. im Inf. Regt. Nr. 21 Hrn. Ramier (Bromberg).

Verbindungen: Hr. Hptm. im Garde-Füs. Regt. v. Witzleben mit Frl. Ada v. Dusch (Stuttgart). — Hr. Pr. Lt. im Inf. Regt. Nr. 85 Hoffmann mit Frl. Marie Claaßen (Danzig).

Geburten: (Sohn) Hrn. Hptm. im Inf. Regt. Nr. 41 v. Doering (Königsberg i. Pr.). — Hrn. Lieut. der Res. des Füs. Regts. Nr. 35 Schindler (Berlin). — Hrn. Lieut. der Res. des Gren. Regts. Nr. 11 Guthknecht (Fürstenwalde). — (Tochter) Hrn. Kapt. Lt. Werner (Berlin). — Hrn. Rittm. im Hus. Regt. Nr. 8 v. Schütz (Paderborn). — Hrn. Marine-Ober-Ing. Beyreiß (Kiel).

Todesfälle: Hr. Major a. D. Albrecht (Oppeln).

Berlin, Druck von E. S. Mittler u. Sohn, Wilhelmstraße 122.

Militair-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur: L. Borbstaedt, Oberst z. Disp., Berlin, Kanonierstraße 42.

Fünfundfunfzigster Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler und Sohn, Berlin, Kochstraße 69.

Diese Zeitschrift erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend; alle sechs Wochen wird ein Beiheft kriegswissenschaftlichen Inhalts ausgegeben. Vierteljährlicher Pränumerationspreis 1 Thlr. Man abonnirt bei allen Königl. Postanstalten und Buchhandlungen.

№ 13. Sonnabend, den 12. Februar. 1870.

Personal-Veränderungen.

I. In der Armee.

Offiziere, Portepee-Fähnriche ꝛc.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Den 8. Februar.

v. Hüllessem, Sec. Lt. vom 2. Magdeb. Inf. Regt. Nr. 27, in das 1. Brandenb. Ulanen-Regt. (Kaiser von Rußl.) Nr. 3 versetzt.

Ackermann, Zeug-Pr. Lt. vom Art. Depot zu Cöln, zum Art. Depot in Boyen versetzt.

Lehmann, Zeug-Feldw. von der Gewehrfabrik in Danzig, unter Versetzung zum Art. Depot in Cöln, zum Zeug-Lieut. befördert.

B. Abschiedsbewilligungen ꝛc.

Bei der Landwehr.

Den 8. Februar.

Leibing, Sec. Lt. von der Inf. des Ref. Landw. Bats. Barmen Nr. 39, mit Pens. der Abschied bewilligt.

Schenck, Pr. Lt. von der Inf. und interim. Komp. Führer im 1. Bat. (Lötzen) 6. Ostpr. Landw. Regts. Nr. 43, mit Pens. nebst Aussicht auf Anstellung im Civildienst und seiner bish. Unif.,

v. Palmowski, Sec. Lt. von der Inf. des 2. Bats. (Ortelsburg) 3. Ostpr. Landw. Regts. Nr. 4, mit Pens. nebst Aussicht auf Civilverf., — der Abschied bewilligt.

II. In der Marine.

Marine-Beamte.

Durch Allerhöchste Ordre.

Den 5. Februar.

Koch, Marine-Schiffbau-Ingenieur, beschäftigt im Marine-Ministerium, bei Uebertragung der Stelle als Schiffbau-Konstrukteur im Marine-Ministerium, der Char. als Admiralitäts-Rath mit dem Range eines Rathes 4. Kl. verliehen.

Piersig, Werft-Magazin-Rendant bei der Werft zu Kiel, der Char. als Rechnungs-Rath verliehen.

Durch Verfügung Sr. Excellenz des Herrn Kriegs- und Marine-Ministers.

Den 5. Februar.

Zeysing, Marine-Schiffbau-Ingenieur, zum Marine-Schiffbau-Ober-Ingenieur,

Gurlt, Bauck, Marine-Maschinenbau-Ingenieure, zu Marine-Maschinenbau-Ober-Ingenieuren,

Fest, Zarnack, Marine-Schiffbau-Unter-Ingenieure, zu Marine-Schiffbau-Ingenieuren,

Meyer, Klauer, Marine-Maschinenbau-Unter-Ingenieure, zu Marine-Maschinenbau-Ingenieuren,

Pannecke, Dietrich, van Hüllen, Bartsch, Schiffbau-Ingenieur-Aspiranten, zu Marine-Schiffbau-Unter-Ingenieuren und

Langner, Wegner, Maschinenbau-Ingenieur-Aspiranten, zu Marine-Maschinenbau-Unter-Ingenieuren, — ernannt.

Ordens-Verleihungen.

Die Erlaubniß zum Tragen fremdherrlicher Orden ertheilt:

Koehler, Kapitain zur See, des Großherrlich Türkischen Osmanie-Ordens 3. Kl.

Ratzeburg, Hassenpflug, Ewald, Kapitain-Lieuts., v. Zitzewitz, Lieut. zur See, — des Großherrlich Türkischen Medschidje-Ordens 3. Kl.

Gruner, See-Kadet, des Kreuzes zum Großherrlich Persischen Sonnen- und Löwen-Orden.

Life of Jefferson Davis, with a secret history of the southern confederacy by Edward Pollard.

(Schluß.)

Als Virginien der Konföderation beigetreten war, sagten auch Lee und Jackson sich von der Union los und traten in die Miliz des Staates Virginien ein. Lee's Beispiel entschied viele noch schwankende Offiziere des Landheeres der Union. Die Rolle, die er in den folgenden Jahren gespielt, ist so bedeutend, daß gerade in dieser Beziehung Pollard's Mittheilungen sehr werthvoll sind. Robert Lee, ein durchaus würdiger, uneigennütziger Mann, ohne allen Ehrgeiz, aber von strengem Pflichtgefühl, war ein unbedingter Anhänger der Theorie der Staatenrechte. Sein Vaterland war ihm Virginien, die Union war ihm nur ein Vertrag der einzelnen Staaten; es ist das ein Standpunkt, den einige der bedeutendsten unter den Gründern der Union einnahmen, und der auch der geschichtlichen Entwickelung jener Zeit entspricht.

Wenn Virginien sich für die Union erklärte, so focht Lee mit derselben Aufopferung in den Heeren der Nordstaaten; daß er mit solchen Gesinnungen der Union seinen Eid hatte leisten können, ist nach unseren Begriffen nicht zu rechtfertigen, aber man muß in der Beurtheilung einzelner Handlungen eines in jeder Beziehung trefflichen Mannes sehr vorsichtig und zurückhaltend sein; die Frage war für ihn nicht so klar und einfach gestellt, wie in monarchischen Heeren in solchem Falle; es lag ein Konflikt von Pflichten vor. Abgesehen von seinen großen militairischen Talenten verstand es Lee, den eitlen, herrschsüchtigen Präsidenten zu behandeln; weil er sich ihm scheinbar ganz unterordnete, von ihm die Direktion seiner Operationen zu empfangen schien, konnte er in der That ganz selbstständig handeln. Wie in der Union, war der Präsident auch in der Konföderation im Krieg und Frieden der Oberbefehlshaber des Heeres, wie der Flotte; wenn es auch nicht direkt in der Verfassung ausgesprochen war, so entsprach es doch der Tradition, und Davis hatte thatsächlich alle Gewalt in seiner Hand zu konzentriren gewußt. Fähige und energische Feldherren, wie Beauregard und Johnston, die sich oft in Opposition zu ihm setzten, hat er überall zu lähmen gesucht; er placirte sie, sobald er es wagen durfte, an untergeordneter Stelle, um unfähigen Günstlingen (the pets of the president), wie Pemberton, Bragg, Hood, die sich ihm unbedingt unterordneten, die bedeutendsten Kommandos zu verleihen.

Als im Jahre 1863 nach dem Fall von Vicksburg, den Pemberton verschuldet, und 1864 nach Atlanta's Fall die Politik des Präsidenten fast einstimmig verurtheilt wurde, da hofften Viele, daß Lee mit dem ihm ganz ergebenen Heere den unfähigen Davis stürzen und sich an die Spitze des neuen Staates stellen würde. Noch damals wäre, nach Pollard's Meinung, die Selbstständigkeit der Südstaaten dauernd zu begründen gewesen.

Aber in Lee's redlicher, pflichttreuer, bescheidener Seele war kein Zug von Cromwell, sein Pflichtgefühl war zu eng, namentlich einer so wenig begründeten Autorität, wie der des Präsidenten gegenüber; aus Scheu vor der Verantwortlichkeit versäumte er, sein Volk zu retten, und suchte nur in seinem Kreise seine Pflichten zu erfüllen. So setzte er der Abberufung Johnstons von Atlanta und ähnlichen verderblichen Maßregeln des Präsidenten nur seinen schüchternen Rath entgegen. Daß Lee die Formirung von Negerregimentern angerathen, erklärt Pollard daraus, daß er überhaupt ein Gegner der Sklaverei, Freund der Emancipation der Neger gewesen sei.

Davis hatte bei Beginn des Krieges und fast bis zu seinem Ende gehofft, daß England und vielleicht Frankreich einschreiten würden; mit großem Eifer und Geschick hatte er die öffentliche Meinung, wie die Kabinette Europas zu bearbeiten gewußt, und es erklärt sich daraus die seltsame Thatsache, daß die meisten Regierungen und ein Theil der konservativen Bevölkerung des christlichen und monarchischen Europas leidenschaftliche, wenn auch unthätige Sympathie für die Revolution der Südstaaten und für die Erhaltung der Sklaverei empfanden.

Alle Finanzmaßregeln des Präsidenten und seines unfähigen Ministers Memmingen waren kleinlich und unzureichend; wenn alle 1861 vorhandene Baumwolle, gegen Entschädigung der Besitzer durch Papiergeld, für Staatseigenthum erklärt und bei der Unvollständigkeit der Blokade an England verkauft wurde, so konnte bei damaligen Preisen eine Armee von ½ Million erhalten werden, und die Nationalschuld hatte eine sichere Hypothek. Statt dessen wurden unzählige Assignaten ausgegeben, die in den folgenden Kriegsjahren immer tiefer sanken und zuletzt werthlos waren. Nach der ersten glücklichen Schlacht bei Manassas, als die Begeisterung für den Krieg allgemein, das Selbstvertrauen gehoben war und Alles sich zur Armee drängte, blieb das Heer 8 Monate unthätig, fast vor den Thoren Washington's stehen. Der Präsident ordnete nicht nur zahlreiche Beurlaubungen an und weigerte sich, die nothwendige Konskription schon damals einzuführen, sondern er gab auch den Kompagnien und Regimentern das Recht, ihre Offiziere zu wählen und eventuell abzusetzen. Johnston und Beauregard remonstrirten energisch dagegen; bei ihren Truppen wurde der Befehl nie ausgeführt, was Davis hinnahm, es aber Beiden nie vergeben hat. Wenn im Herbst 1861 das Heer, durch Konskription verstärkt, gegen Washington geführt wurde, wie Jackson und andere es forderten, so war der Sieg der Südstaaten gewiß.

Obwohl Davis zahlreiche Vertraute in Washington hatte und die Presse laut Vorbereitungen gegen einen

Angriff von der Halbinsel her forderte, so wurde Davis doch durch Mac Clellan's Landung überrascht (1862). Selbst der Merrimac, der Sieger auf der Rhede von Hampton, wurde preisgegeben; der Präsident wollte mit den Archiven und seiner Familie nach Raleigh oder Montgomery fliehen, und nur Mac Clellan's zögernde und zaghafte Kriegführung und Lee's Geschicklichkeit, wie die Tapferkeit des Heeres, retteten damals Richmond. Lee hatte nach Johnston's schwerer Verwundung bei Fair-Oaks das Kommando der Armee in Virginien übernommen. Er wußte, was Johnston und Beauregard verschmäht hatten, sich die Geneigtheit des Präsidenten zu erwerben; so kam mehr Einheit und Plan in die Leitung aller Operationen. Die nun folgende Offensive im Sommer 1862 bildet den glänzendsten Abschnitt in der ruhmreichen Kriegführung der Südstaaten. Der fromme und kühne, seltsame Stonewall Jackson, in dessen verschlossenem Wesen ein wilder Ehrgeiz glühte, war Lee's rechte Hand; er vertrat überall das Prinzip der Offensive, dem Lee im Grunde abgeneigt war.

Das wichtige Kommando in Tenessee vertraute der Präsident seinem Liebling Braxton Bragg, das von Vicksburg dem unerfahrenen Pemberton an, der ihm zu schmeicheln gewußt hatte; aber der schwerste Schlag, den er gegen die Wohlfahrt der Konföderation geführt, war, daß er Johnston von Atlanta abberief und die Armee in Georgien Hood übergab. Während Johnston's weise Rückzugstaktik das Heer erhalten hatte, das nun in dem uneinnehmbaren Atlanta stand, so erlitt Hood bei seinen unnützen Ausfällen ungeheure Verluste, schickte seine Kavallerie nach dem Norden von Georgien und machte es Sherman möglich, die nach dem Süden führenden Eisenbahnen zu gewinnen und Atlanta zu isoliren. Johnston's Forderung, die Kavallerie unter Forrest gegen die Eisenbahn in Sherman's Rücken zu verwenden, hatte Davis unerfüllt gelassen, dagegen ging Hood auf des Präsidenten Befehl nach der Räumung Atlanta's nach Norden, drang in Tenessee ein, so daß Sherman im Winter kein Heer im Süden Georgiens gegenüberstand und er fast ohne Kampf nach Savannah dringen und im Rücken von Charleston und Wilmington gegen Nordcarolina und Virginien vorrückend, alle Lebensadern der Konföderation zerstören konnte. Ganz mit Sherman's Berichten übereinstimmend, sieht Pollard in der Einnahme von Atlanta, dem Zuge nach Savannah, dann nach Nordcarolina, die Hauptursache der Niederlage der Südstaaten; ohne Sherman's glückliche Cooperation hätte Lee sich noch lange in Richmond—Petersburg gegen Grant halten und vielleicht zu energischer Offensive übergehen können.

Nachdem Vicksburg gefallen und Lee's Offensive nach dem Siege von Chancellorsville mißglückt war, schwand das Vertrauen in Davis und die Hoffnung auf den Sieg der Konföderation immer mehr. 1863 war eine Mißernte gewesen, während im Jahre 1864 die Ernte sehr reich war und Sherman's Invasions-Armee überall Lebensmittel fand. Weder Mangel an Lebensmitteln, noch Mangel an Menschen, sondern Mangel an Vertrauen zur Regierung und moralische Erschöpfung waren die Ursachen der Niederlage. Richmond, vier Jahre lang der Sitz der Regierung, war vor dem Kriege eine Stadt von 40,000 Einwohnern mit den einfachen Sitten einer kleinen Landstadt gewesen. Der Krieg hatte zahlloses Gesindel hingezogen, Davis' Polizei unter dem unwürdigen General Winder beschränkte sich auf politische Spionage, war aber gleichgültig gegen die zügellosesten Ausschweifungen. Spielhäuser und Bordells waren in jeder Straße der Stadt; die Armeelieferungen, die Spekulation, die Assignatenwirthschaft hatten eine Menge der schlechtesten Subjekte bereichert. Während die brave Armee vor den Thoren Richmond's kämpfte und hungerte, wurde in der Stadt geschwelgt. Davis wie Lee waren für eine menschliche Kriegführung und schonende Behandlung der Gefangenen, da aber der Präsident die Beaufsichtigung und Pflege derselben einem seiner unfähigsten und eigennützigsten Lieblinge übergab, so war ihr Zustand oft jammervoll, und Pollard erzählt selbst, daß Tausende mehrere Tage lang ohne alle Nahrung blieben und nur durch einen günstigen Zufall vom Hungertode errettet wurden. Als Sherman Georgien durchzogen, Südcarolina verheert hatte und in Nordcarolina vordrang, waren die Schrecken des Krieges auch dem Kern der Südstaaten fühlbar geworden. Davis floh mit seiner Familie und einigen Ministern, als Lee ihm sagen ließ, daß Richmond nicht länger zu halten sei; auch nach der Kapitulation der Armee von Virginien hoffte er noch, den Krieg fortsetzen zu können, und die bittere Nothwendigkeit wurde ihm nicht erspart, sich nun an Johnston und Beauregard wenden zu müssen, die beiden Generale, die er immer gekränkt und ungerechter Weise zurückgesetzt hatte. In einer Konferenz fragte er, ob es noch möglich sei, die Armee im Felde zu halten und den Krieg weiter zu führen. „Sir", erwiderte Johnston in brusquem Tone, „meiner Meinung nach ist das Volk des Krieges müde, fühlt sich geschlagen und will nicht fechten. Meine Soldaten desertiren täglich in großer Zahl und nehmen Artillerie-Fahrzeuge mit, um leichter nach Hause zu kommen. Seit Lee's Kapitulation halten sie den Krieg für beendet; wenn ich Nordcarolina verlasse, so läuft die Armee auseinander, mag ich mich nach Georgien oder Südcarolina wenden. Mein kleines Heer schmilzt wie ein Schneeball in der Sonne, und ich habe keine Hoffnung, es zu ergänzen." „Und was sagt Ihr, General Beauregard?" „Ich stimme in allen Punkten mit Johnston überein."

In Greensborough hatte der Präsident kein Unterkommen finden können, kein Haus wurde ihm geöffnet, und 8 Tage lang mußte er mit seiner Familie in einem

Eisenbahnwagen wohnen, bis ihm eine alte Dame ein Asyl in ihrem Hause anbot, das er würdig in dankenden Worten ablehnte, um sie keinen Gefahren und Beschimpfungen auszusetzen.

So war die Stimmung Nordcarolina's im April 1865. Pollard bestreitet, daß Davis in Weiberkleidern gefangen wurde, seine Frau hing ihm nur einen Plaid um, den er zu tragen gewohnt war. Mißtreß Davis war eine große, starkknochige, braune Dame von mulattenartigem Ansehen, hochfahrend und unliebenswürdig, die vielen Einfluß auf den gelehrten und sittenstrengen Staatsmann von vornehmen Formen hatte und oft die Anstellung ihrer unwürdigen Günstlinge durchzusetzen wußte. Jefferson Davis war nach englischem Ausdruck in hohem Grade uxorious, er erinnert darin an eine Natur ganz anderen Schlages, den Marschall Ney.

Die lange Haft, in welcher der Präsident gehalten wurde, die Anklage eines von ihm geschmiedeten Komplotts zur Ermordung Lincoln's und Seward's, woran er ganz unschuldig war, stellte ihn als einen Märtyrer für die Sache der Südstaaten dar. So wurde er nach seiner endlichen Freilassung in Richmond mit warmer Theilnahme empfangen; die Menge drängte sich nach dem Hotel, in dem er wohnte, um „unseren Präsidenten" zu sehen. Im Dezember 1868 sprach der Gerichtshof ein „null prosecute" aus, und bald darauf folgte der Präsident der Aufforderung eines Hauses in Liverpool, als Theilnehmer eines Geschäfts einzutreten und demselben seinen Namen zu leihen, um Reklame damit zu machen.

Das Anerbieten hatte auf Irrthum oder auf Täuschung beruht, aber mit vollem Recht sagt Pollard, es sei würdig, wenn nach dem Kriege Johnston einer Eisenbahndirektion, Lee einer Schule vorstände, um nur durch Arbeit sich und ihre Familien zu ernähren, aber es sei unwürdig, wenn der Repräsentant eines Volkes, der Führer einer Bewegung, die so viel Blut und Thränen gekostet, seinen Namen hergäbe, um in einer Geschäftsfirma zu prangen und die gedankenlose Neugier der Kauflustigen anzuziehen.

Der Präsident lebt seitdem in bescheidenen, aber gesicherten Verhältnissen, fast ungekannt und unbemerkt, abwechselnd in Frankreich und England, ein Beweis, daß er während seiner Herrschaft sich nicht zu bereichern gesucht hat.

Pollard vergleicht Jefferson mit Rienzi, nach Gibbon's und Bulwer's Schilderung. Beide waren gelehrt und gebildet, beredt und thätig, mehr unternehmend als entschlossen, voll Ehrgeiz und voll Eitelkeit. Es waren gemischte Charaktere, daher wurden sie so verschieden beurtheilt und waren abwechselnd der Abgott des Volkes und Gegenstand maßloser Schmähungen. Im Glücke hochfahrend und tyrannisch, fehlte ihnen die Willensstärke im Unglück. Beide waren sittenreine, uneigennützige Männer, die die höchste Gewalt suchten, um zu herrschen, nicht um zu genießen, und beide standen unter dem Einfluß ihrer Frauen. Davis, wie Rienzi, waren unpraktische Theoretiker, mehr durch ihre Phantasie, als durch kühles Urtheil bestimmt, ohne Konsequenz und Thatkraft; sie hatten eine Machtstellung gewonnen, die sie zu behaupten unfähig waren, und beide zeigten sich so kleinmüthig und unwürdig im Unglück, als sie auf der Höhe ihres Ruhms anmaßend und übermüthig gewesen waren. 23.

Militair-Literatur.

Anleitung zum Gebrauch des Kriegsspiel-Apparats zur Darstellung von Gefechtsbildern, mit Berücksichtigung der jetzt gebräuchlichen Waffen, von T. v. Trotha, Oberst z. D. Mit einer Tafel Beilagen. Berlin 1870. E. S. Mittler u. Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis 12 Sgr.

Wir begegnen hier einem Autor, welcher die vortrefflichen Seiten des Kriegsspiels in einer wahrhaft ausgezeichneten Schule würdigen gelernt hat. Er war nämlich Theilnehmer eines Kriegsspielvereins, der sich vor mehr als 20 Jahren in Magdeburg unter Leitung des jetzigen Generals v. Moltke gebildet und eine Reihe von Jahren in sehr anregender Wirksamkeit bestanden hat.

Das selbstständige Durchdenken militairischer Verhältnisse, wozu das schöne Spiel so oft den Anlaß giebt, zeigt sich bereits unverkennbar in der kleinen Schrift, welche Verfasser unter dem Titel „Grundzüge für den Dienst der Infanterie" mit besonderer Hervorhebung der Waffenwirkung im Jahre 1862 veröffentlicht hat. Die so gewonnenen Ansichten überzeugten H. v. Trotha je länger je mehr, daß die Regeln des Kriegsspiels einer durchgreifenden Reform unterworfen werden müßten. Ihm lag dabei neben den ursprünglichen Reisewitzschen Regeln von 1824 und deren Ergänzungen durch die Herren v. Decker und v. Witzleben ein metallographirtes Heft vor, welches der jetzige Chef des Generalstabes der Artillerie, Oberst Weigelt, in Folge von Berathungen jenes Magdeburger Kreises 1846 zusammengestellt, ferner die gleichzeitig durch den Berliner Verein veröffentlichte Anleitung 2c. (2. Auflage 1855) und endlich die im Jahre 1862 von Hauptmann v. Tschischwitz bearbeitete Anleitung, deren 1867 erschienene 2. Auflage bereits die neueste Bewaffnung 2c. berücksichtigt.

Die vorliegende Arbeit läßt sich aus zwei Gesichtspunkten betrachten; einmal als zum Nachdenken über taktische Verhältnisse und deren Darstellung mittelst des Kriegsspiel-Apparats anregende Schrift, und sodann als praktische Regel für das Spiel.

Der erstere Gesichtspunkt ist durch eingehende, logisch wohl begründete Erörterungen und nebenbei auch dadurch gewahrt, daß ein von mehreren Zeitschriften gebrachter verwandter Aufsatz des Generals v. Troschke in der Vorrede reproduzirt wird. Wir halten uns überzeugt, daß nicht nur jeder Liebhaber des Kriegsspiels, sondern jeder Freund gediegener militairisch-wissenschaftlicher Erörterung den Deduktionen des Verfassers mit Vergnügen folgen wird. Unter vielem sehr Beachtenswerthem möchten wir auf die schöne Stelle aufmerksam machen, wonach das Kriegsspiel demjenigen, der Uebung in der Kriegskunst erstrebt, im Wesentlichen das sein soll, was der

plastische Thon dem Bildhauer. Wie dieser dadurch befähigt wird, den kostbaren Marmor zu schonen, in dem er künftig arbeiten soll, so soll auch jener am unscheinbaren Surrogat den noch viel kostbareren Stoff behandeln lernen, der ihm einst zur Vertheidigung des Vaterlandes anvertraut werden könnte.

Was nun die praktische Brauchbarkeit als Spielregel betrifft, so haben wir vor Allem folgende Aeußerung zu konstatiren, mit welcher der Verfasser von seinem verehrten Lehrmeister erfreut worden. Die Berücksichtigung, welche die Hinterlader und die gezogenen Geschütze in der Bearbeitung gefunden, füllt eine fühlbar gewesene Lücke in den bisherigen Regeln des Kriegsspiels aus.

Es würde danach im Wesentlichen nur noch auf praktisch anzustellende Proben ankommen, in Bezug auf welche wir uns folgende Bemerkungen gestatten.

Das Trotha'sche Verfahren bekundet einen tief analysirenden Geist, der nicht verfehlen kann, die richtige Erkenntniß der obwaltenden Verhältnisse zu fördern. Auf der anderen Seite wird aber dadurch — ganz besonders während der Zeit, bis man sich in die neuen Regeln eingelebt — der Gang des Spiels nicht unbeträchtlich retardirt werden, weshalb Verf. auch vorzugsweise Spiele von kleinen Dimensionen, wie die der Detachementsübungen (etwa 3 Bataillone 2c. auf einer Seite) im Auge hat. — Dieser Rahmen wird der richtige sein, um sich die neuen Regeln geläufig zu machen und die Ueberzeugung gewinnen zu lassen, wie beachtenswerth die leitenden Grundsätze sind. Die Erfahrung wird demnächst lehren müssen, ob und in wie weit der raschere Gang, den größere Spiele erfordern, durch Modifikationen herbeigeführt werden kann, zu denen der Vertraute (die unparteiische Instanz) füglich die Initiative nehmen kann.

In schon bestehenden Kriegsspielkreisen wird allerdings die Abneigung zu überwinden sein, der wir nicht selten ein neues Reglement begegnen sehen, weil es dabei an Inkonvenienzen niemals ganz fehlen kann. Dagegen wird auch in solchen Kreisen, — selbst in der 1867 herausgegebenen Anleitung, — Manches bezeichnet, was einer Veränderung bedürfe, wobei man namentlich die Kavallerie-Attaken im Auge hat.

Neben manchen sonstigen Vorzügen, die v. Trotha seinem Verfahren vor dem der erwähnten Anleitung vindicirt, möchten folgende besondere Erwähnung verdienen.

1. Verfasser nimmt das Verhältniß 1 : 3 als Maximum des zulässigen Unterschiedes der Stärke der zum gegenseitigen Angriff schreitenden Truppen an. Er erspart dadurch in zweckmäßiger Weise die Berücksichtigung der Stärkeverhältnisse 1 : 4, 1 : 5 — 1 : 9, welche sich nur durch eine besondere Kombination der Würfel angemessen ausdrücken lassen.

2. In der Ueberzeugung, daß die bisherigen Regeln über Kavallerie-Attaken zu sehr von der alten Tradition durchdrungen sind, daß ein Theil Kehrt zu machen pflege, hat sich Verf. bemüht, im Sinne der neuesten Kriegführung das eigentliche Handgemenge zur Geltung zu bringen. —

In ähnlicher Weise möchten sich in Bezug auf die Infanterie viele Verbesserungen nachweisen lassen.

3. Im Hinblick darauf, daß die große Abhängigkeit vom Terrain, welche dem Feuer der glatten Geschütze beiwohnte, bei den gezogenen Geschützen in bei weitem geringerem Grade stattfindet, hat Verf. den Unterschied zwischen guter und schlechter Artillerie-Wirkung bei Bestimmung des Würfels resp. in der Tabelle für Feuerwirkung schwinden lassen.

Dabei nimmt er darauf Bedacht, möglichst den kolossalen Unterschied zur Anschauung zu bringen, welcher sich ergiebt, je nachdem die Entfernungen bekannt sind oder nicht.

Was das Fortfallen des Unterschiedes zwischen guter und schlechter Wirkung betrifft, so steht dem allerdings entgegen, daß, ganz abgesehen vom Terrain, schon die Annäherung an die nähere oder entferntere Grenze der Distanz diesen Unterschied rechtfertigt. So wird z. B. die Wirkung auf 1600 Schritt nicht mit der von 2400 gleichartig behandelt werden können, wenngleich beide zur zweiten Distanz gehören, so daß jenes gute, letzteres schlechte Wirkung ergeben müßte. Referent stellt übrigens anheim, in wie weit die praktische Auffassung des Vertrauten ausreichen möchte, die etwa erforderliche Remedur herbeizuführen.

Ueberhaupt möchte es das artilleristische Element sein, das mehr als die anderen zu Bedenken Anlaß giebt, wie denn der Verfasser auch lebhaft bedauert, daß es ihm nicht gelungen, einen artilleristischen Mitarbeiter zu gewinnen.

Wir können zunächst die Eintheilung der Distanz nicht ohne Weiteres gut heißen:

1. bis 1500 Schritt,
2. 1500 bis 2500 Schritt,
3. 2500 bis 3500 "
4. 3500 bis 4500 "

Die Distanz von 600 Schritt, Grenze des Kartätschschusses, wie des Infanteriefeuers, dürfte jedenfalls mehr Beachtung verdienen, als hier gewährt wird. Nicht ganz so wichtig, aber doch berücksichtigungswerth ist die Anschieß-Distance auf 1200 Schritt, auf welcher der Artillerist noch à point schießen zu können glaubt. Die Entfernung von 2500 Schritt hält Ref. als Grenze der zweiten Distanz für zu hoch gegriffen, was zu tadelnswerthem Weitschießen führen könnte. Dasselbe gilt in noch höherem Grade für die dritte und vierte Distanz, welche in einer einzigen — 2000 Schritt und weiter — zu vereinigen sein möchte, deren Chancen sehr wenig günstig bemessen sein müßten.

Ferner hält Ref. den 4Pfünder gegen den 6Pfünder zu sehr benachtheiligt, wenn er demselben um eine volle Distanz nachstehen soll. — Dies gehört aber zu den Sachen, deren Ausgleichung die vertraute Instanz füglich bewirken kann, weshalb wir keinen Anstand nehmen, die praktische Erprobung der hier gebotenen Anleitung für sehr wünschenswerth zu erachten und nach Kräften zu empfehlen. 98.

Erlebnisse des Litthauischen Dragoner-Regiments (Prinz Albrecht von Preußen) im Feldzug von 1866 in Oesterreich. — Auf Befehl Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Albrecht von Preußen für die Unteroffiziere und Dragoner des Regiments zusammengestellt. Berlin 1869.

Die kleine Schrift bringt in anziehender Form und Erzählungsweise eine Menge von Einzelheiten über Leistungen des Regiments im Feldzuge von 1866. Das Werkchen soll keine Geschichte des Regiments für diesen Zeitraum sein; es enthält aber vieles schätzbare Material und ist vielmehr ein Gedenkblatt für die Thaten Ein-

zelner und des Regiments im Ganzen. Form und Darstellungsweise sind mit vielem Geschick so gewählt, daß sie nicht nur die Leser aus dem Kreise der Unteroffiziere und Gemeinen befriedigen und elektrisiren werden; auch der Offizier liest gern diese van frischem, kühnem Reitergeiste diktirten „Erlebnisse".

Die Art der Behandlung des Stoffes eignet das Werk nicht allein besonders zur Einreihung in die Bibliotheken für Soldaten als Unterhaltungslektüre; es hat auch Werth als Instruktion in anziehender Form. Die Thätigkeit der einzelnen Unteroffiziere und Dragoner als Patrouillen, Spitze der Avantgarde ꝛc., die namentliche Anführung der Pferde und ihrer Leistungen giebt dem jungen Soldaten ein anschauliches Bild von der Wirklichkeit des Krieges und Gelegenheit, sich für seinen Dienst zu belehren.

Das Buch sei allen Truppentheilen, namentlich der Reiterei, bestens empfohlen.

Nach Aufführung der Befehle über Kriegsbereitschaft und Mobilmachung der preußischen Armee, der Augmentationsweise des Regiments mit Mannschaften und Pferden, sowie der wirklich vorhandenen Kriegsstärke desselben, nach Anführung der Marsch- und Konzentrationsbefehle, beginnt die Erzählung mit dem Ausmarsch aus der Garnison. Eine Kriegsrangliste, welche auch die Wachtmeister und Quartiermeister erwähnt, nennt alle Offiziere und Beamte des mobilen Regiments und der Ersatz-Eskadron, sowie die abkommandirten Offiziere.

Vom 29. bis 31. Mai wird das Regiment von dem Konzentrationspunkt Königsberg per Eisenbahn über Frankfurt nach Görlitz transportirt, in dessen Nähe es Kantonnements bezieht. In Frankfurt wird es von seinem hohen Chef begrüßt.

Die Leiden und Freuden der Märsche im schlesischen Gebirge vom 7. Juni bis zum Einmarsch in Böhmen sind in launiger Weise erzählt.

Nach Aufführung der Ansprache Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen an Seine Armee vom 20. Juni beginnt die Beschreibung der kriegerischen Ereignisse mit denen der 1. Eskadron bei Trautenau.

Der Einmarsch in Böhmen, die Spannung der Gemüther, der erste Anblick des Feindes, der erste Zusammenstoß mit ihm, sind mit solcher Wärme und Lebendigkeit erzählt, daß Jeder, der in ähnlicher Lage war, sich lebhaft in jene Zeit zurückversetzt fühlt.

Die Beschreibung des Reitergefechts westlich Trautenau ist meisterhaft; man sieht die beherzte Eskadron, den braven Rittmeister voran, über den breiten Hohlweg hinweg, die 4 Fuß hohe Felskante hinauf in die feindlichen Eskadrons der Windischgrätzer fliegen und die Litthauer mit ihnen sich herumhauen. Wie die Kameraden sich unterstützen, wie Bedrängte befreit, die Offiziere van den Leuten aus freiem Antriebe gedeckt werden, wie mancher Brave aus dem Sattel kommt, — dies Alles ist ebenso anziehend beschrieben, als es Zeugniß giebt von dem schönen Geiste, der in der Eskadron herrschte. Die Bravsten, die Gebliebenen und Verwundeten sind namentlich genannt, ihre Thaten hervorgehaben.

Die Erlebnisse der 3. und 5. Eskadron, heut der Avantgarde, also der rechten Flügelkolonne angehörig, ihr Gefecht mit der feindlichen Kavallerie jenseits Trautenau, ihre Verluste, sind in derselben Weise erzählt; ebenso die der 2. und 4. Eskadron, welche, zur Reserve-Kavallerie des Armeekorps gehörig, zwar keine Gelegenheit zum geschlossenen Vorgehen fanden, von welchen indessen kleinere Abtheilungen manch schönes Reiterstückchen ausführten.

Es folgt nun die Beschreibung der ersten entbehrungsreichen Tage bis zur Schlacht bei Königgrätz, während welcher zwei Offiziere mit ihren Zügen sehr angestrengte Ritte zur Auffindung der I. Armee machten.

Der Gruß Sr. Majestät des Königs an Seine Soldaten, sowie der Armeebefehl Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen vom 1. Juli setzen den Leser in Kenntniß über die allgemeine Sachlage.

Die getreue Beschreibung des Antheils an der Schlacht bei Königgrätz der 1. Eskadron, welche wieder den Vorzug hatte, besonders hart an den Feind zu kommen, ist der Wahrheit gemäß und erhebend, im Rückblick auf die treue Hingabe Aller.

Die vier anderen Eskadrons, mit dem Ulanen-Regiment Nr. 8 zu einer Brigade formirt, kamen ebenfalls ins Feuer, hatten aber weniger Verluste als die 1. Eskadron. Mit warmen Worten wird der Eindruck des großen Sieges auf die Gemüther geschildert.

In die Zeit bis zur Beendigung des Krieges fällt die Erzählung vieler scherzhafter Einzelheiten bei Patrouillen und Requisitions-Kommandos, der Entbehrungen, welche Roß und Reiter durch mangelhafte Verpflegung zu ertragen hatten, des Einflusses derselben auf Stimmung und Gesundheit der Leute und Pferde, des anstrengenden Vorpostendienstes und der Verluste durch die Cholera.

Nach dem Abschluß des Waffenstillstandes kantonnirte das Regiment einige Wochen im nördlichen Mähren, wobei es sich von den Strapazen erholte und wird am 6. und 7. September von Oderberg aus über Breslau nach Insterburg per Eisenbahn in die Heimath befördert, wo es am 14. seinen feierlichen Einzug in Tilsit hält, bewillkommnet von allen Klassen der Bevölkerung.

Reiche Liebesgaben sind dem Regiment von allen Seiten dargebracht worden.

Bei dem feierlichen Einzug in Berlin war das Regiment durch eine Deputation vertreten; überall hatte dasselbe sich der besanderen Gunst und Fürsorge seines hohen Chefs zu erfreuen.

Den Schluß bildet ein Verzeichniß der eingebrachten Gefangenen, der Verluste und der Dekorationen, deren Empfänger namentlich aufgeführt sind.

—

Erinnerungen des 7. Brandenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 60 an die Feldzüge der Jahre 1864 und 1866. Berlin 1869.

Wenn es dem Regimente nicht vergönnt gewesen, einen wesentlichen Antheil an den Gefechten des Jahres 1866 zu nehmen, so hat es dagegen im Feldzuge von 1864 an den entscheidendsten Tagen mitgefochten und überall den alten Ruhm der preußischen Armee durch die Thaten eines neuen Regiments vermehrt. Im Gefecht bei Missunde, wo es die Feuertaufe erhielt, erlitt das Regiment nicht unbedeutende Verluste, ging am 6. Februar auf einer Pontonbrücke über die Schlei, während sich der kommandirende General, Prinz Friedrich Carl und Se. Königl. Hoheit Prinz Albrecht (Vater) der Tete der Avantgarde angeschlossen hatten. Auch auf späteren Märschen wie in Gefechten wurde das Regi-

ment noch öfters von Sr. Königl. Hoheit, später dem Chef desselben, begrüßt und begleitet. Am Abend des 13. April stand das Regiment zur Uebernahme der Trancheewachen an der Büffelkoppel. Der Regiments-Kommandeur, Oberst v. Hartmann, redete, noch in Folge einer Verwundung am 17. März auf einen Stock gestützt, die Soldaten mit folgenden Worten an:

„Sechziger! Ihr habt einen guten Ruf in der Armee und daheim im Vaterlande, namentlich in der Hauptstadt. Heute Abend werdet Ihr Gelegenheit finden, diesem Ruf von Neuem Ehre zu machen! Wir werden die feindlichen Posten zurückwerfen und gefangen nehmen; wir werden dabei ein echt Kopenhagen'sches Regiment uns gegenüber haben; — da werde ich sehen, wer stärker ist, die Kopenhagener oder die Berliner!"

Solche Worte wirken auf unsere Soldaten am besten. Die militairische Beredsamkeit muß bei den verschiedenen Armeen verschieden sein, und die tönenden Phrasen napoleonischer Armeebefehle würden ernüchternd auf unsere Truppen wirken. In den Gefechten an der Büffelkoppel, bei dem Sturm der Schanzen von Düppel wie bei dem Uebergang auf Alsen zeigte das Berliner Regiment seine Ueberlegenheit über die Kopenhagener wie über alle dänischen Regimenter, die ihm gegenüberstanden. Was das Regiment in dem Feldzuge geleistet, zeigt die große Zahl der ihm verliehenen Dekorationen.

Das Werk eignet sich zur Lektüre für Unteroffiziere und Soldaten sehr gut, da es dem Fassungsvermögen dieser Leser angemessen gehalten ist. Viele Beispiele von hervorragenden, muthvollen Leistungen Einzelner feuern zur Nacheiferung an.

Die gut erzählten Anekdoten beweisen, daß der Berliner Witz die Soldaten auch im Felde, bei Entbehrungen, Mühen und Gefahren nicht verlassen hat, und auch darin zeigt sich eine im Kriege unschätzbare Eigenschaft, — die Kaltblütigkeit, die auch in den bedenklichsten Momenten Ruhe und Selbstbeherrschung zu bewahren weiß.

Revue militaire française. Recueil mensuel de technologie, d'art et d'histoire militaires rédigé par E. Noblet avec la collaboration d'officiers français. 1870. Paris, No. 2. Février 1870. (Preis des Jahrgangs in 12 Heften 40 Francs).

Das Februarheft der französischen Militair-Revue liefert zunächst mehrere Fortsetzungen, so die des Berichts der französischen Militair-Kommission über die Pariser Weltausstellung von 1867 (Telegraphie, Geheimschreibesystem von Wheatstone, Hufbeschlag und Pferdegeschirr), der Erinnerungen eines Offiziers (des russischen Generals Tornauw) der Armee des Kaukasus und endlich der bisher noch nicht gedruckten Korrespondenz Turenne's mit Le Tellier. (1654 bis 1657). Sodann enthält das Heft Bemerkungen des Genie-Bataillons-Chefs Prevost zu einem früher in der Revue mitgetheilten Aufsatz des Generals de Blois über die Belagerung von St. Sebastian 1813, sowie einen aus dem Englischen übersetzten summarischen Bericht der 1868 bis 1869 bei Shoeburyneß angestellten Schießversuche. Als besonders interessant ist aber ein größerer Aufsatz von Ch. Mary: „A propos des idées de désarmement" hervorzuheben, da sich in dieser ruhig und sachgemäß gehaltenen Studie über die Entwaffnungsfrage nicht nur vielfache Parallelen zwischen der Armee des norddeutschen Bundes und der französischen Armee vorfinden, sondern auch, weil darin mit Freimuth mehrere Mängel der zeitigen Heeresorganisation in Frankreich bezeichnet und spezielle Vorschläge zu deren Abhilfe gemacht werden, wobei sich der Verfasser, gleichsam entschuldigend gegen seine Landsleute, dahin ausspricht, daß ihm dabei in der That vielfach bewährte Einrichtungen des preußischen Heeres vorgeschwebt haben, das Gute aber überall aufgesucht und nutzbar gemacht werden müsse. Als einen Hauptübelstand in der Organisation der französischen Armee betrachtet er, daß die Armee nicht schon im Frieden in Brigaden und Divisionen eingetheilt sei, was im Falle eines Krieges und den alsdann erst erfolgenden Formationen sowohl Verzögerungen in der Mobilmachung und Konzentration der Armee, als auch mehrfache andere Nachtheile zur unausbleiblichen Folge haben müsse. Er verlangt daher, daß auch in Frankreich die gesammte Infanterie in Brigaden und Divisionen permanent eingetheilt werde und schlägt daher, unter möglichster Beibehaltung der gegenwärtigen Garnisonen, folgende Formation vor: In Paris zwei Armee-Korps (die Garde mit 2 Infanterie-Divisionen und 1 Kavallerie-Division, das 1. Korps mit 3 Infanterie-Divisionen und 1 Kavallerie-Division, wie bisher.) In Nancy 1 Armee-Korps (das 2. Korps mit gleichfalls 3 Infanterie-Divisionen und 1 Kavallerie-Division.) In Lyon 1 Armee-Korps (das 3. Korps von derselben Stärke.) Außerdem 2 selbstständige Divisionen zu Lille und Marseille, (eine jede zu 2 Infanterie-Brigaden und 1 Kavallerie-Regiment) und 9 selbstständige Infanterie-Brigaden in Arras, Chambery, Nizza, Montpellier, Perpignan, Bayonne, Nantes, Tours, Toulon. Hiernach würden in Frankreich selbst nur 34 Infanterie-Regimenter außerhalb eines Brigadeverbandes verbleiben. Von den nicht zu den vorerwähnten Korps und Divisionen eingetheilten Kavallerie-Regimentern könnten nach der Lage ihrer Garnisonen noch 8 in 4 besondere Kavallerie-Brigaden formirt werden, so daß nur 23 Kavallerie-Regimenter, bei denen dies nicht gut möglich ist, ohne Brigadeverband verbleiben würden.

Ein zweiter Vorschlag bezieht sich auf die schnellere Mobilisirung der Reserven bei ausbrechendem Kriege; es soll in jedem Departement ein besonderes Depot von 4 bis 5 Kompagnien, eine jede außer dem Kadre aus 10 alten Soldaten bestehend, errichtet werden, welches die Reserven einzieht, aus den im Hauptort des Departements befindlichen Magazinen einkleidet, ausrüstet und bewaffnet und sodann zu ihren Truppentheilen in Marsch setzt.

Ein dritter Vorschlag bezieht sich auf die Rekrutirung. Die Gestattung der Stellvertretung wird als eine bedauernswerthe Anomalie betrachtet und dagegen vorgeschlagen, daß es jungen Leuten vom 17. Jahre an gestattet werden sollte, sich zu einem einjährigen Freiwilligendienst zu melden, falls sie besonderen Anforderungen in der Vorbildung entsprechen und sich während der einjährigen Dienstzeit selbst kleiden, resp. bei der Kavallerie beritten machen. Für die jungen Männer des Jahres-Kontingents, welche direkt der mobilen Nationalgarde überwiesen werden, wird eine jährliche Uebung von mindestens 20 Tagen innerhalb der Departements für unumgänglich nothwendig erachtet.

Zuletzt wird der französische Generalstab in's Auge gefaßt und werden Vorschläge gemacht, denselben mehr

nach preußischem Muster umzugestalten, namentlich einen besonderen Chef des Generalstabes anzustellen und die Offiziere des Generalstabes häufiger in die Armee zurückzuversetzen, um sie mit dem Truppendienst vertraut zu machen.

Am Schluß des Februarheftes der Revue wird wie gewöhnlich eine militairische Chronik, vom Redakteur Noblet verfaßt, geliefert, in welcher über die neuesten militairischen Verhältnisse in Belgien, Preußen und dem norddeutschen Bunde, Oesterreich, Italien, Nordamerika und Rußland eingehend berichtet wird. 28.

Militairische Notizen.

Nach dem im „Kamerad" mitgetheilten und in Nr. 14 abgeschlossenen Bericht des k. k. Generalstabsmajors Pacor über die Operationen des G.-M. Gr. Auersperg in der Crivoscie (s. M.-W.-Bl. Nr. 11), betrug die Stärke der bei dieser Operation nach Dragail verwendeten Truppen 6000 Mann und der Verlust (etwas über 100 M.) 1½ Prozent dieser Stärke. Der Gesammtverlust in allen Affairen in Süddalmatien wird auf 330 Mann, mithin 2¾ Prozent der Gesammtstärke der operirenden Truppen (12,000 Mann) angegeben. Erwähnt wird unter andern auch in dem vorangeführten Bericht, daß fast alle Truppen im Laufe von 2 bis 3 Wochen zweimal mit neuen Schuhen versehen worden waren, sowie auch, daß der Krankenstand, trotz der ungünstigen Witterungs- und sonstigen Verhältnisse, kaum ein größerer gewesen sei, als er durchschnittlich in Garnisonsorten zu sein pflege. Die Erkrankungsfälle an Typhus erreichten kaum ⅓ Prozent des Gesammtstandes.

—

Feldzulage in der dänischen Land- und Seemacht. Wie wir seiner Zeit mittheilten, legten die Kriegs- und Marineminister bereits im vorigen Jahre dem Reichstage einen Gesetzentwurf zu einer Feldzulage vor. Da aber bald darauf der Schluß der Session erfolgte, wurde derselbe nur im Folkething berathen und blieb im Ausschuß des Landthinges liegen. Jetzt ist der Entwurf wieder vorgelegt worden und der Minister bemerkte dabei, daß er sich so viel wie möglich an das Resultat der vorjährigen Verhandlungen gehalten und z. B. das Maximum der Diäten auf 4 Reichsbankthaler (3 Thlr. preußisch) angenommen habe. C. J.

—

Die k. k. österreichische Marine-Verwaltung hat in Folge der mit dem neuen Feuer-Lösch-Apparat, „Extincteur" oder Gasspritze benannt, vorgenommenen Versuche, durch welche es sich herausgestellt hat, daß dieser Apparat durch stete Schlagfertigkeit bei Ausbrüchen von Feuersgefahr den Menschen und dem Staatsmaterial große Sicherheit verleiht, verfügt, daß sämmtliche Schiffe und Magazine der k. k. Marine mit dieser Gasspritze zu versehen sind*). C. J.

*) Wie wir vernehmen, soll hier in Berlin ein größerer Versuch mit der verbesserten Patent-Gasspritze (Extincteur), bestehend in Löschversuchen an Holz- und Theerbränden, Montag den 14. d. M., Vormittags 10 Uhr, auf dem Exerzierplatz vor dem Oranienburger Thor (Grützmacher) stattfinden, zu denen Herr Direktor Bernhard Loeb (Hotel Bellevue in der Mohrenstraße) Zutrittskarten austheilt. D. R.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Frl. Jenny v. d. Hagen mit dem Pr. Lt. im Inf. Regt. Nr. 52 Hrn. v. Thümen (Schönheide b. Spremberg). — Frl. Cathinka Thörl mit dem Lieut. im Inf. Regt. Nr. 75 Hrn. v. Brockhusen (Harburg). — Frl. Hedwig Schneidewind mit dem Lieut. und Adj. im Inf. Regt. Nr. 71 Hrn. v. Beerenberg (Erfurt). — Frl. Adele Lamprecht mit dem Lieut. im Res. Landw. Bat. Nr. 37 Hrn. Berka (Przybin). — Frl. Anna v. Borcke mit dem Pr. Lt. und Adj. im Inf. Regt. Nr. 74 Hrn. Triepke (Cöln).

Verbindungen: Hr. Pr. Lt. im Drag. Regt. Nr. 8 Stünzner mit Frl. Minna Loewe (Berlin). — Hr. Pr. Lt. im Inf. Regt. Nr. 67 Steinbeck mit Frl. Alwine Hoffmeister (Brandenburg a. H.). — Hr. Hauptm. im Füs. Regt. Nr. 36 mit Mathilde Gräfin v. Luckner (Oldesloe).

Geburten: (Sohn) Hrn. Pr. Lt. und Adj. im 3. Garde-Gren. Regt. Königin Elisabeth Frhrn. v. Fircks (Breslau). — Hrn. Hauptm. im Ing. Korps Scheibert (Glogau). — Hrn. Hauptm. im Gren. Regt. Nr. 12 Polchau (Crossen a. O.). — Hrn. Lieut. und Regts. Adj. im Inf. Regt. Nr. 25 v. Fransecky (Flensburg). — Hrn. Major im Gren. Regt. Nr. 6 v. Bojan (Posen). — Hrn. Pr. Lt. à la suite des Garde-Fest. Art. Regts. und Lehrer a. d. Kriegsch. zu Cassel Schering (Berlin). — (Tochter) Hrn. Pr. Lt. im Füs. Regt. Nr. 38 Melms (Hirschberg) (Zwillinge). — Hrn. Maj. im Inf. Regt. Nr. 24 v. Lüderitz (Neu-Ruppin). — Hrn. Hauptm. im Gren. Regt. Nr. 89 Kundt (Neustrelitz).

Todesfälle: Hr. Major a. D. v. Wrochem (Dolenzin). — Hr. Hauptm. im Inf. Regt. Nr. 47 v. Gellhorn (Rawicz). — Hr. Major a. D. v. Baczko (Elbing). — Hr. Hauptm. im Füs. Regt. Nr. 40 v. Mielecki (Trier).

Berlin, Druck von E. S. Mittler u. Sohn, Wilhelmstraße 122.

Militair-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur: A. Borbstaedt, Oberst z. Disp., Berlin, Kanonierstraße 42.

Fünfundfunfzigster Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler und Sohn, Berlin, Kochstraße 69.

Diese Zeitschrift erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend; alle sechs Wochen wird ein Beiheft kriegswissenschaftlichen Inhalts ausgegeben. Vierteljährlicher Pränumerationspreis 1 Thlr. Man abonnirt bei allen Königl. Postanstalten und Buchhandlungen.

№ 14. Mittwoch, den 16. Februar. **1870.**

Personal-Veränderungen.

I. In der Armee.

Offiziere, Portepee-Fähnriche 2c.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Den 10. Februar.

v. Schätzell, Port. Fähnr. vom 2. Garde-Regt. z. F.,
v. Twardowski, Port. Fähnr. vom Garde-Füs. Regt.,
v. Hoyer-Rotenheim, v. Parpart, v. Kries, Port. Fähnrs. vom Kaiser Alexander Garde-Gren. Regt. Nr. 1,
v. Stückradt, Port. Fähnr. vom Kaiser Franz Garde-Gren. Regt. Nr. 2,
v. Goertz, v. Schramm, v. Glan, v. Jordan, Port. Fähnrs. vom 3. Garde-Gren. Regt. Königin Elisabeth,
v. Barton gen. v. Stedman, Port. Fähnr. vom 4. Garde-Gren. Regt. Königin,
Gr. zu Eulenburg, Port. Fähnr. vom Regt. der Gardes du Corps,
v. Wedell, Port. Fähnr. vom 1. Garde-Drag. Regt.,
v. Seeckt, Port. Fähnr. vom 2. Garde-Ulanen-Regt.,
v. Natzmer, Port. Fähnr. vom 3. Garde-Ulanen-Regt., — zu Sec. Lts. befördert.
v. Dewitz, Port. Fähnr. vom Kaiser Alexander Garde-Gren. Regt. Nr. 1, unter Beförderung zum Sec. Lt., in das Colbergsche Gren. Regt. (2. Pomm.) Nr. 9 versetzt.
Frhr. v. Rheinbaben, Unteroff. vom 3. Garde-Gren. Regt. Königin Elisabeth,
Gr. v. Brühl, Gefr. vom 1. Garde-Drag. Regt., — zu Port. Fähnrs. befördert.
Stentzler, Port. Fähnr. vom 5. Ostpr. Inf. Regt. Nr. 41, zum Sec. Lt.,
Mäcklenburg, Gefr. von demf. Regt., zum Port. Fähnr.,
Frhr. v. Falkenstein, Port. Fähnr. vom 6. Ostpr. Inf. Regt. Nr. 43, zum Sec. Lt.,
v. Donat, Sec. Lt. vom 3. Ostpr. Gren. Regt. Nr. 4, zum Pr. Lt.,
Leder, Unteroff. vom 4. Ostpr. Gren. Regt. Nr. 5, zum Port. Fähnr.,
Wittcke, Pr. Lt. vom 8. Ostpr. Inf. Regt. Nr. 45, zum Hauptm. und Komp. Chef,
Roepell, Sec. Lt. von demf. Regt., zum Pr. Lt.,
v. Gottberg, Kür. vom Ostpr. Kür. Regt. Nr. 3 Gr. Wrangel, zum Port. Fähnr., — befördert.
Kopkow v. Lossow, Sec. Lt. von der Inf. des 1. Bats. (Lötzen) 6. Ostpr. Landw. Regts. Nr. 43, früher im Ostpr. Jäger-Bat. Nr. 1, im stehenden Heere, und zwar als Sec. Lt. im 7. Thür. Inf. Regt. Nr. 96, wiederangestellt.
v. Oesfeld, Port. Fähnr. vom Gren. Regt. König Friedr. Wilh. IV. (1. Pomm.) Nr. 2,
Busse, v. Wussow, Port. Fähnrs. vom Colbergschen Gren. Regt. (2. Pomm.) Nr. 9,
Flohr, Gomlicki, Port. Fähnrs. vom 4. Pomm. Inf. Regt. Nr. 21,
Speichert, Port. Fähnr. vom 6. Pomm. Inf. Regt. Nr. 49,
Lehmann, Port. Fähnr. vom 7. Pomm. Inf. Regt. Nr. 54, — zu Sec. Lts.,
Grundieß, Unteroff. von demf. Regt., zum Port. Fähnr.,
Krahmer, Port. Fähnr. vom Kür. Regt. Königin (Pomm.) Nr. 2,
v. Quast, Port. Fähnr. vom Neumärk. Drag. Regt. Nr. 3,
v. Plüskow I., Port. Fähnr. vom 2. Pomm. Ulanen-Regt. Nr. 9, — zu Sec. Lts., befördert.
Zindel, char. Port. Fähnr. vom 3. Brandenb. Inf. Regt. Nr. 20,
Dannenberg, Unteroff. von demf. Regt., — zu Port. Fähnrs.,
Ziegner, Pr. Lt. vom 4. Brandenb. Inf. Regt. Nr. 24 (Großh. v. Mecklenb. Schw.), zum Hauptm. und Komp. Chef,
v. Götz, Sec. Lt. von demf. Regt., zum Pr. Lt.,
Scheele, Buchholtz, Port. Fähnrs. vom Brandenb. Füs. Regt. Nr. 35,
v. Zawadzky, Müller, Port. Fähnrs. vom 6. Brandenb. Inf. Regt. Nr. 52, — zu Sec. Lts.,
Draßdo, Unteroff. von demf. Regt., zum Port. Fähnr.,
v. Möllendorff, Pr. Lt. vom 8. Brandenb. Inf. Regt. Nr. 64 (Prinz Friedr. Carl v. Pr.), zum Hauptm. und Komp. Chef,

Pliszkowski, Sec. Lt. von dems. Regt., zum Pr. Lt.,
v. d. Marwitz, Port. Fähnr. vom 2. Brandenb. Drag. Regt. Nr. 12,
v. Jagow, Port. Fähnr. vom Brandenb. Hus. Regt. (Zietensche Hus.) Nr. 3, — zu Sec. Lts., befördert.
v. Hanstein, Sec. Lt. vom Brandenb. Füs. Regt. Nr. 35, in das 1. Schles. Drag. Nr. 4,
Frhr. v. Korff, Port. Fähnr. vom 2. Brandenb. Drag. Regt. Nr. 12, in das Ostpr. Ulanen-Regt. Nr. 8, — versetzt.
Frhr. v. Reibnitz, Port. Fähnr. vom 1. Magdeb. Inf. Regt. Nr. 26, zum Sec. Lt.,
Fleischer, Unteroff. vom 2. Magdeb. Inf. Regt. Nr. 27, zum Port. Fähnr.,
Altmann, Port. Fähnr. vom 3. Magdeb. Inf. Regt. Nr. 66, zum Sec. Lt.,
von den Brincken, Unteroff. vom 3. Thür. Inf. Regt. Nr. 71,
v. Bosse, char. Port. Fähnr. vom 4. Thür. Inf. Regt. Nr. 72, zu Port. Fähnrs.,
Bar. v. Lyncker, Port. Fähnr. vom Anhalt. Inf. Regt. Nr. 93,
v. Bamberg, Port. Fähnr. vom 7. Thür. Inf. Regt. Nr. 96, zu Sec. Lts.,
Bennecke, Sec. Lt. vom Altmärk. Ulanen-Regt. Nr. 16, zum Pr. Lt., — befördert.
v. Santen, Port. Fähnr. vom Königs-Gren. Regt. (2. Westpr.) Nr. 7,
Pfeffer, Port. Fähnr. vom Westph. Füs. Regt. Nr. 37,
Heinemann, v. Bomsdorff, Port. Fähnrs. vom 1. Niederschl. Inf. Regt. Nr. 46, zu Sec. Lts.,
Landvoigt, Unteroff. vom 3. Niederschl. Inf. Regt. Nr. 50, zum Port. Fähnr.,
v. Oetinger, Port. Fähnr. vom 3. Pos. Inf. Regt. Nr. 58, zum Sec. Lt.,
Gerlach, Unteroff. von dems. Regt., zum Port. Fähnr.,
Metzke, Port. Fähnr. vom 4. Pos. Inf. Regt. Nr. 59,
v. Neumann, Port. Fähnr. vom Westpr. Kür. Regt. Nr. 5, zu Sec. Lts.,
v. Kramsta, Unteroff. von dems. Regt.,
Frhr. v. Schrötter-Stutterheim, char. Port. Fähnr. vom Westpr. Ulanen-Regt. Nr. 1, zu Port. Fähnrs., — befördert.
Meridies, Unteroff. vom 1. Schles. Gren. Regt. Nr. 10,
Lehnert, Unteroff. vom Schles. Füs. Regt. Nr. 38, zu Port. Fähnrs.,
Friedrich, Port. Fähnr. vom 3. Oberschl. Inf. Regt. Nr. 62,
Pehleman, Zupitza, Niefeld, Port. Fähnrs. vom 4. Oberschl. Inf. Regt. Nr. 63,
v. Witowski, Port. Fähnr. vom Schles. Ulan. Regt. Nr. 2, zu Sec. Lts., — befördert.
v. Kleinsorgen, v. Münstermann, Schipper, Rasch, Port. Fähnrs. vom 1. Westph. Inf. Regt. Nr. 13,
Lehrhoff, Port. Fähnr. vom Niederrhein. Füs. Regt. Nr. 39,
Buß, Krüger, Port. Fähnrs. vom Hannov. Füs. Regt. Nr. 73,
Scholl, Bar. Kellermeister v. d. Lund, Port. Fähnrs. vom 1. Hannov. Inf. Regt. Nr. 74,
Ludwig, Rheinen, Port. Fähnrs. vom 2. Hannov. Inf. Regt. Nr. 77,
Frhr. v. Bely-Jungkenn, Port. Fähnr. vom Westph. Ulan. Regt. Nr. 5, — zu Sec. Lts. befördert.
v. Woedtke, Paulizky, Port. Fähnrs. vom 4. Rhein. Inf. Regt. Nr. 30,
Frhr. v. Bömelburg, Port. Fähnr. vom Ostpr. Füs. Regt. Nr. 33,
Frhr. v. Steinäcker, Port. Fähnr. vom Hohenz. Füs. Regt. Nr. 40,
Faber, Tillessen, Heider, Port. Fähnrs. vom 5. Rhein. Inf. Regt. Nr. 65, — zu Sec. Lts.,
Szitz, Sec. Lt. vom 7. Rhein. Inf. Regt. Nr. 69, zum Pr. Lt.,
Stute, Port. Fähnr. von dems. Regt., zum Sec. Lt.,
Geerdts, Unteroff. von dems. Regt., zum Port. Fähnr.,
Braun, Port. Fähnr. vom 8. Rhein. Inf. Regt. Nr. 70, zum Sec. Lt.,
v. Brandt, Sec. Lt. vom 1. Hess. Inf. Regt. Nr. 81, zum Pr. Lt.,
Schallehn, Unteroff. vom Rhein. Kür. Regt. Nr. 8, zum Port. Fähnr.,
Heydenreich, Port. Fähnr. vom Rhein. Ulanen-Regt. Nr. 7, zum Sec. Lt., — befördert.
Frhr. v. Lützow gen. v. Dorgelo, Major und Esk. Chef im 2. Rhein. Hus. Regt. Nr. 9, zum etatsm. Stabsoff. ernannt.
Frhr. v. Dörnberg, Rittm. und Esk. Chef von dems. Regt., als Adj. zum Gen. Kommdo. XI. Armeekorps kommandirt.
Starklof, Rittm. à la suite dess. Regts., unter Versetzung aus dem Neben-Etat des großen Gen. St. als Esk. Chef in das Regt. einrangirt.
v. Kriegsheim, Hauptm. und Führer d. Strafabtheil. zu Cöln, die Genehm. zum Tragen der Unif. des 2. Rhein. Inf. Regts. Nr. 28, unter Stellung à la suite desselben, ertheilt.
Kuntze, Port. Fähnr. vom 1. Rhein. Inf. Regt. Nr. 25, zum Sec. Lt.,
Henschel, Sec. Lt. vom Magdeb. Füs. Regt. Nr. 36, zum Pr. Lt.,
Schmidt, Port. Fähnr. vom Holst. Inf. Regt. Nr. 85,
v. Schutter, Port. Fähnr. vom Magdeb. Drag. Regt. Nr. 6, — zu Sec. Lts.,
Bar. v. Stenglin, Unteroff. vom 2. Mecklenb. Drag. Regt. Nr. 18, zum Port. Fähnr.,
Ackermann I., Sec. Lt. vom Mecklenb. Füs. Regt. Nr. 90, zum Pr. Lt., — befördert.
Krüger, Major aggr. dem 8. Westph. Inf. Regt. Nr. 57, in das Holst. Inf. Regt. Nr. 85 einrangirt.
v. Monbart, Pr. Lt. vom 7. Westph. Inf. Regt. Nr. 56, zum Hauptm. und Komp. Chef,
Graff I., Sec. Lt. von dems. Regt., zum Pr. Lt.,
Redepenning, Kellerhoff, Sparhuhle, Schütz, Port. Fähnrs. vom dems. Regt.,
Hiepe, Held, Port. Fähnrs. vom 3. Hannov. Inf. Regt. Nr. 79, zu Sec. Lts., — befördert.
Sporleder, v. Blumroeder, Port. Fähnrs. vom 2. Thür. Inf. Regt. Nr. 32,
v. Henning auf Schönhoff, Port. Fähnr. vom Hess. Füs. Regt. Nr. 80, — zu Sec. Lts. befördert.
Rosenhagen, Port. Fähnr. vom 2. Hess. Inf. Regt. Nr. 82, unter Beförd. zum Sec. Lt., — in das 2. Pos. Inf. Regt. Nr. 19 versetzt.
Conrad, Unteroff. vom Rhein. Drag. Regt. Nr. 5, zum Port. Fähnr.,

v. Schönfeldt, Port. Fähnr. vom 2. Hess. Hus. Regt. Nr. 14, zum Sec. Lt., — befördert.
Prinz zu Bentheim-Tecklenburg-Rheda, Sec. Lt. von dems. Regt., ein Patent seiner Charge verliehen.
Conradi, Port. Fähnr. vom 3. Hess. Inf. Regt. Nr. 83, zum Sec. Lt. befördert.
Müller, Port. Fähnr. vom Ostpr. Jäger-Bat. Nr. 1,
v. Heimburg, Port. Fähnr. vom Rhein. Jäger-Bat. Nr. 8,
Krahmer-Möllenberg, Port. Fähnr. vom Hannov. Jäger-Bat. Nr. 10,
Kramer, Port. Fähnr. vom Hess. Jäger-Bat. Nr. 11, — zu Sec. Lts. befördert.

Bei der Landwehr.

Den 10. Februar.

Gortzitza, Vice-Feldw. vom 1. Bat. (Lötzen) 6. Ostpr. Landw. Regts. Nr. 43, zum Sec. Lt. der Ref. des 6. Ostpr. Inf. Regts. Nr. 43 befördert.
v. Jungschulz-Roebern, Sec. Lt. von der Kav. des 1. Bats. (Bartenstein) 5. Ostpr. Landw. Regts. Nr. 41, in das 2. Bat. (Rastenburg) dieses Regts.,
v. Kunheim, Eilers, Sec. Lts. von der Kav. des 2. Bats. (Pr. Holland) 7. Ostpr. Landw. Regts. Nr. 44, in das 1. Bat. (Lötzen) 6. Ostpr. Landw. Regts. Nr. 43,
Reimer, Sec. Lt. von der Kav. des 2. Bats. (Goldap) 6. Ostpr. Landw. Regts. Nr. 43, in das Ref. Landw. Bat. Königsberg Nr. 33,
Döhn, Sec. Lt. von der Inf. des 2. Bats. (Cottbus) 6. Brandenb. Landw. Regts. Nr. 52, in das 2. Bat. (Thorn) 4. Ostpr. Landw. Regts. Nr. 5, — einrangirt.
Beutler, Pr. Lt. von der Inf. des 2. Bats. (Naugard) 5. Pomm. Landw. Regts. Nr. 42, zum interim. Komp. Führer ernannt.
v. Schlieffen, Sec. Lt. von der Ref. des Kür. Regts. Königin (Pomm.) Nr. 2, zum Pr. Lt. befördert.
Wittchow, Sec. Lt. von der Inf. des 1. Bats. (Anklam) 1. Pomm. Landw. Regts. Nr. 2, in das 1. Bat. (Stargard) 5. Pomm. Landw. Regts. Nr. 42,
Herr, Sec. Lt. von der Inf. des Ref. Landw. Bats. (Hannover) Nr. 73,
v. Heyden, Sec. Lt. von der Inf. des 1. Bats. (Halberstadt) 3. Magdeb. Landw. Regts. Nr. 66,
Lerche, Sec. Lt. von der Inf. des Ref. Landw. Bats. Frankfurt a. M. Nr. 80, in das Ref. Landw. Bat. Stettin Nr. 34,
Henke, Pr. Lt. von der Inf. des 1. Bats. (Graudenz) 4. Ostpr. Landw. Regts. Nr. 5, in das 2. Bat. (Cöslin) 2. Pomm. Landw. Regts. Nr. 9,
Broede, Sec. Lt. von der Inf. des 1. Bats. (Graudenz) 4. Ostpr. Landw. Regts. Nr. 5, in das 1. Bat. (Neustadt) 8. Pomm. Landw. Regts. Nr. 61, — einrangirt.
Schulz, Vice-Feldw. vom 2. Bat. (Jüterbogk) 3. Brandenb. Landw. Regts. Nr. 20, zum Sec. Lt. der Ref. des 2. Oberschl. Inf. Regts. Nr. 23 befördert.
Baath, Sec. Lt. von der Inf. des 2. Bats. (Neuhaldensleben) 3. Magdeb. Landw. Regts. Nr. 66, in das 2. Bat. (Jüterbogk) 3. Brandenb. Landw. Regts. Nr. 20,
v. Ankum, Pr. Lt. von der Inf. des 2. Bats. (Pr. Holland) 7. Ostpr. Landw. Regts. Nr. 44,
v. Bötticher, Pr. Lt. von der Inf. des 2. Bats. (Stralsund) 1. Pomm. Landw. Regts. Nr. 2,
Rath, Sec. Lt. von der Inf. des 1. Bats. (Neustadt) 8. Pomm. Landw. Regts. Nr. 61,
Konopacki, Sec. Lt. von der Inf. des 1. Bats. (Frankfurt) 1. Brandenb. Landw. Regts. Nr. 8,
Voß, Sec. Lt. von der Inf. des 1. Bats. (Hildesheim) 3. Hannov. Landw. Regts. Nr. 79,
Dieterici, Sec. Lt. von der Inf. des Ref. Landw. Bats. Hannover Nr. 73, in das Ref. Landw. Bat. Berlin Nr. 35,
Häuseler, Sec. Lt. von der Inf. des Ref. Landw. Bats. Berlin Nr. 35, in das 1. Bat. (Brandenburg) 4. Brandenb. Landw. Regts. Nr. 24, — einrangirt.
Schultze, Sec. Lt. von der Ref. des Hohenzoll. Füs. Regts. Nr. 40, in gleicher Eigenschaft zum 3. Brandenb. Inf. Regt. Nr. 20 versetzt.
v. Kalckstein, Oberst z. Disp., in seiner Eigensch. als Bez. Kommdr. vom 2. Bat. (Neuhaldensleben) 3. Magdeb. Landw. Regts. Nr. 66, zum 1. Bat. (Lauban) 2. Niederschl. Landw. Regts. Nr. 47 versetzt.
v. Jaeckel, Sec. Lt. von der Kav. des 1. Bats. (Brandenburg) 4. Brandenb. Landw. Regts. Nr. 24, in das 2. Bat. (Burg) 1. Magdeb. Landw. Regts. Nr. 26,
Kaehrn, Pr. Lt. von der Inf. des 1. Bat. (Stendal) 1. Magdeb. Landw. Nr. 26, in das 2. Bat. (Neuhaldensleben) 3. Magdeb. Landw. Regts. Nr. 66,
Hallmann, Meyer, Sec. Lts. von der Inf. des Ref. Landw. Bats. Berlin Nr. 35, — in das Ref. Landw. Bats. Magdeburg Nr. 36, — einrangirt.
Müller, Sec. Lt. von der Ref. des Westpr. Ulanen-Regts. Nr. 1, zum Pr. Lt. befördert.
Conrad, Hauptm. von der Inf. des 2. Bats. (Hirschberg) 2. Niederschles. Landw. Regts. Nr. 47, zum Komp. Führre ernannt.
Lehmann, Vice-Feldw. vom 1. Bat. (Striegau) 1. Schles. Landw. Regts. Nr. 10, zum Sec. Lt. der Ref. des 1. Niederschl. Inf. Regts. Nr. 46,
Clar, Vice-Feldw. vom 1. Bat. (Breslau) 3. Niederschl. Landw. Regts. Nr. 50, zum Sec. Lt. der Ref. des 4. Niederschl. Inf. Regts. Nr. 51,
v. Riwotzky, Pr. Lt. von der Inf. des 1. Bats. (Glatz) 2. Schles. Landw. Regts. Nr. 11, zum Hauptm. und Komp. Führer,
Plewig, Sec. Lt. von der Inf. des 2. Bats. (Cosel) 3. Oberschles. Landw. Regts. Nr. 62, zum Pr. Lt., — befördert.
Lemp, Sec. Lt. von der Inf. des 2. Bat. (Kosten) 3. Pos. Landw. Regts. Nr. 58, in das 1. Bat. (Münsterberg) 4. Niederschl. Landw. Regts. Nr. 51,
Richter, Sec. Lt. von der Inf. des 1. Bats. (Ruppin) 8. Brandenb. Landw. Regts. Nr. 64,
Gerlach, Sec. Lt. von der Inf. des 1. Bats. (Neuhaldensleben) 3. Magdeb. Landw. Regts. Nr. 66,
Koeltze, Sec. Lt. von der Inf. des Ref. Landw. Bats. Berlin Nr. 35, in das Ref. Landw. Bat. Breslau Nr. 38,
Bischoff, Pr. Lt. von der Inf. des 2. Bats. (Beuthen) 2. Oberschl. Landw. Regts. Nr. 23, in das 1. Bat. (Gleiwitz) 3. Oberschles. Landw. Regts. Nr. 62,
Götz, Pr. Lt. von der Inf. des 2. Bats. (Bromberg) 7. Pomm. Landw. Regts. Nr. 54,
v. Hippel, Pr. Lt. von der Inf. des Ref. Landw. Bats. Breslau Nr. 38,
Fuchs, Sec. Lt. von der Inf. des 2. Bats. (Oppeln) 4. Oberschl. Landw. Regts. Nr. 63, in das 2. Bat.

(Beuthen) 2. Oberschl. Landw. Regts. Nr. 23, — einrangirt.
Lintner, Sec. Lt. von der Inf. des Ref. Landw. Bats. Breslau Nr. 38, als Ref. Off. dem Schlef. Füf. Regt. Nr. 38 zugetheilt.
Schwenk, Pr. Lt. von der Inf. des Ref. Landw. Bats. Barmen Nr. 39, zum interim. Komp. Führer,
Rospatt, Hauptm. von der Inf. des 2. Bats. (Gräfrath) 8. Westph. Landw. Regts. Nr. 57, zum Komp. Führer — ernannt.
Esser, Sec. Lt. von der Inf. des 1. Bats. (Aachen) 1. Rhein. Landw. Regts. Nr. 25, in das 2. Bat. (Düsseldorf) 4. Westph. Landw. Regts. Nr. 17,
Winterschladen, Rittm. von der Kav. des 2. Bats. (Düsseldorf) 4. Westph. Landw. Regts. Nr. 17, in das Ref. Landw. Bat. Barmen Nr. 39,
Ohlemann, Sec. Lt. von der Inf. des 1. Bats. (Trier I) 8. Rhein. Landw. Regts. Nr. 70, in das 1. Bat. (Wesel) 5. Westph. Landw. Regts. Nr. 53, — einrangirt.
v. Kirchbach, Hauptm. von der Inf. des 1. Bats. (Trier I.) 8. Rhein. Landw. Regts. Nr. 70, zum Komp. Führer ernannt.
Holthoff, Sec. Lt. von dee Inf. des 1. Bats. (Siegburg) 2. Rhein. Landw. Regts. Nr. 28, in das 2. Bat. (Brühl) dieses Regts.,
Schnabel, Sec. Lt. von der Inf. des 2. Bats. (Düsseldorf) 4. Westphäl. Landw. Regts. Nr. 17, in das Ref. Landw. Bat. Cöln Nr. 40, — einrangirt.
Limprecht, Vice-Feldw. vom 1. Bat. (Cassel) 1. Heff. Landw. Regts. Nr. 81, zum Sec. Lt. der Ref. des 3. Magdeb. Inf. Regts. Nr. 66 befördert.
Gordan, Sec. Lt. von der Inf. des Ref. Landw. Bats. Breslau Nr. 38, in das Ref. Landw. Bat. Frankfurt a. M. Nr. 80,
Schmitz, Sec. Lt. von der Inf. des 1. Bats. (Trier I) 8 Rhein. Landw. Regts. Nr. 70, in das 1. Bat. (Meschede) 2. Heff. Landw. Regts. Nr. 82, — einrangirt.

B. Abschiedsbewilligungen 2c.

Den 10. Februar.

Leonhardt, Sec. Lt. vom 3. Garde-Regt. z. F., ausgeschieden und zu den Ref. Off. des Regts. übergetreten.
Ebel, Sec. Lt. vom Gren. Regt. Kronprinz (1. Ostpr.) Nr. 1, ausgeschieden und zu den Ref. Off. des Regts. übergetreten.
v. Saß, Sec. Lt. vom Litth. Drag. Regt. Nr. 1 (Prinz Albrecht von Pr.),
Thoma, Sec. Lt. à la suite deff. Regts., — der Abschied bewilligt.
Plahn, Pr. Lt. vom 3. Brandenb. Inf. Regt. Nr. 20, mit Penf. nebst Aussicht auf Anstellung im Civildienst der Abschied bewilligt.
v. Münchow, Port. Fähnr. vom 4. Brandenb. Inf. Regt. Nr. 24 (Großh. von Mecklenb. Schwerin), zur Ref. entlassen.
Zelasko, Sec. Lt. vom 1. Magdeb. Inf. Regt. Nr. 26, ausgeschieden und zu den Ref. Off. des Regts. übergetreten.
Frhr. vom Hagen, Port. Fähnr. vom 3. Thür. Inf. Regt. Nr. 71, zur Ref. entlassen.
Stürmer, Sec. Lt. vom Kurmärk. Drag. Regt. Nr. 14, unter dem gesetzl. Vorbehalt ausgeschieden.
v. Goerschen, Hauptm. und Führer der Straf-Abth. in Posen mit Penf. nebst Aussicht auf Civilverf. und der Unif. des 8. Westphäl. Inf. Regts. Nr. 57, der Absch. bewilligt.
v. Tresckow, v. Hanstein, Hauptl. und Komp. Chefs vom 1. Obersch. Inf. Regt. Nr. 22, mit Penf., letzterem mit der Regts. Unif., der Absch. bewilligt.
Schlüter II., Sec. Lt. vom 1. Westph. Inf. Regt. Nr. 13, als Pr. Lt. mit Penf. nebst Auss. auf Anstellung im Civildienst und der Armee-Unif. der Absch. bewilligt.
Scharlach, Sec. Lt. vom 2. Westph. Inf. Regt. Nr. 15 (Prinz Friedrich d. Niederl.), unter dem gesetzlich. Vorbehalt ausgeschieden.
v. Beyer, Oberst und Kommdr. des 7. Thür. Inf. Regts. Nr. 69, als Gen. Maj. mit Penf.,
Preßler, Pr. Lt. vom 8. Rhein. Inf. Regt. Nr. 70, als Hauptm. mit Penf. nebst Aussicht auf Anstellung im Civildienst und der Regts. Unif.,
v. Grolman, Maj. und etatsm. Stabsoffiz. vom 2. Rhein. Huf. Regt. Nr. 9, als Ob. Lt. mit Penf. und der Regts. Unif., — der Abschied bewilligt.
Curtius, unter dem gesetzlichen Vorbehalt ausgeschied. Sec. Lt., zuletzt im 3. Rhein. Inf. Regt. Nr. 29, der Abschied bewilligt.
v. Weltzien II., Pr. Lt. vom Mecklenb. Füf. Regt. Nr. 90, ausgeschieden und zu den beurl. Offiz. der Inf. des 1. Bats. (Schwerin) 1. Mecklenb. Landw. Regts. Nr. 89 übergetreten.
v. Beyer, Major vom Holst. Inf. Regt. Nr. 85, als Ob. Lt. mit Penf. und der Unif. des 2. Oberschlef. Inf. Regts. Nr. 23,
Sunkel, Sec. Lt. von demf. Regt., mit Penf. nebst Ausf. auf Anst. im Civildienst, — der Abschied bew.
v. Studnitz, Hauptm. und Komp. Chef vom Holst. Inf. Regt. Nr. 85, unter Verleihung des Char. als Maj. und Stellung zur Dispof. mit Penf., zum Bezirks-Kommdr. des 1. Bats. (Sct. Wendel) 4. Rhein. Landw. Regts. Nr. 30 ernannt.
Gr. v. Hacke, Gen. Maj. und Kommdr. der 38. Inf. Brig., in Genehmigung seines Abschiedsgesuchs mit Penf. zur Dispof. gestellt.
Kochs, Sec. Lt. vom 8. Westphäl. Inf. Regt. Nr. 57, als halbinvalide mit Penf. ausgeschieden und zu den beurl. Offiz. der Landw. Inf. des 1. Bats. (Cassel) 1. Heff. Landw. Regts. Nr. 81 übergetreten.
Frhr. v. Könitz, Port. Fähnr. vom 6. Thür. Inf. Regt. Nr. 95, zur Reserve entlassen.

Bei der Landwehr.

Den 10. Februar.

v. Roeder, Rittm. von der Kav. des 1. Bats. (Görlitz) 1. Garde-Gren. Landw. Regts., als Major mit der Unif. des 1. Garde-Drag. Regts. der Abschied bewilligt.
Wagner, Sec. Lt. von der Inf. des 2. Bats. (Gumbinnen) 2. Ostpr. Landw. Regts. Nr. 3,
Koehler, Rittm. von der Kav. des 1. Bats. (Riesenburg) 7. Ostpr. Landw. Regts. Nr. 44, diesem mit der Landw. Armee-Unif., — der Abschied bewilligt.
Birch, Pr. Lt. von der Inf. des 2. Bats. (Schneidemühl) 3. Pomm. Landw. Regts. Nr. 14,
v. Kleist, Sec. Lt. von der Kav. des 2. Bats. (Cöslin) 2. Pomm. Landw. Regts. Nr. 9, — der Abschied bewilligt.
Schreyer, Sec. Lt. von der Inf. des Ref. Landw. Bats. Berlin Nr. 35, als Pr. Lt. mit seiner bisher. Unif.,

Kandelhardt, Sec. Lt. von der Inf. deſſ. Bats., — der Abſch. bewilligt.
Cammerer, Pr. Lt. von der Inf. des 1. Bats. (Halberſtadt) 3. Magdeb. Landw. Regts. Nr. 66, als Hauptm. mit ſeiner bish. Unif.,
Kreis, Sec. Lt. von der Inf. deſſ. Bats., als Pr. Lt. mit der Landw. Armee-Unif.,
Hemme, Sec. Lt. von der Inf. des Ref. Landw. Bats. Magdeburg Nr. 36, als Pr. Lt., — der Abſchied bewilligt.
v. Naſſau, Maj. zur Disp., von der Stellung als Bezirks-Kommdr. des 1. Bats. (Lauban) 2. Niederſchleſ. Landw. Regts. Nr. 47 entbunden.
Wentzel, Pr. Lt. von der Inf. des 2. Bats. (Koſten) 3. Poſ. Landw. Regts. Nr. 58,
v. Rychlowski, Sec. Lt. von der Kav. des 1. Bats. (Rawicz) 4. Poſ. Landw. Regts. Nr. 59, dieſem als Pr. Lt. mit der Landw. Armee-Unif., — der Abſchied bewilligt.
v. Wolfframsdorff, Hauptm. von der Inf. und Komp. Führer im 1. Bat. (Breslau) 3. Niederſchleſ. Landw. Regts. Nr. 50, mit der Landw. Armee-Unif.,
Thieme, Sec. Lt. von der Inf. des Ref. Landw. Bats. Breslau Nr. 38, — der Abſch. bewilligt.
v. Groote, Sec. Lt. von der Kav. des 1. Bats. (Geldern) 4. Weſtph. Landw. Regts. Nr. 17, der Abſch. bewilligt.
Jaeger, Sec. Lt. von der Inf. des Ref. Landw. Bats. Barmen Nr. 39. als Pr. Lt. mit der Landw. Armee-Unif. der Abſchied bewilligt.
Schippers, Sec. Lt. von der Inf. des 1. Bats. (Neuß) 6. Rhein. Landw. Regts. Nr. 68, der Abſchied bew.
Buehl, Sec. Lt. a. D., zuletzt beim Train des 1. Bats. (Neuß) 6. Rhein. Landw. Regts. Nr. 68, die Erlaubniß zum Tragen der Landw. Armee-Unif. ertheilt.
Schultz, Sec. Lt. von der Inf. des 2. Bats. (Nienburg) 1. Hannov. Landw. Regts. Nr. 74, der Abſchied bewilligt.

Beamte der Militair-Verwaltung.

Durch Verfügung des Kriegs-Miniſteriums.

Den 6. Januar.

Roſenberger, Roßarzt beim Remonte-Depot in Neuhof-Ragnit, auf ſeinen Antrag vom 1. April 1870 ab mit Penſ. in den Ruheſtand verſetzt.

Den 3. Februar.

Sturm, Roßarzt bei dem Remonte-Depot in Brakupönen, auf ſeinen Antrag vom 1. April 1870 ab mit Penſ. in den Ruheſtand verſetzt.

II. In der Marine.

Marine-Beamte.

Durch Verfügung Sr. Excellenz des Herrn Kriegs- und Marine-Miniſters.

Den 5. Februar.

Dr. Ligowsky, Profeſſor, zum etatsm. Lehrer für Mathematik und Aſtronomie an der Marine-Schule in Kiel ernannt.

Ordens-Verleihungen.

Preußiſche.

v. Goldenberg, Geh. Kriegsrath im Kriegsminiſterium,
Kremſer, Garniſon-Verwaltungs-Direktor zu Berlin,
Nebelung, Rechnungsrath, Geh. expd. Sekretair im Kriegsminiſterium,
Roesler, Ober-Lazareth-Inſp. zu Spandau,
Stegemann, Kanzleirath, Geh. Regiſtrator im Kriegsminiſterium,
Zange, Kanzleirath, Geh. Regiſtrator im Kriegsminiſterium, — der Rothe Adler-Orden 4. Kl.
Eichenwald, Kaſernen-Inſp. zu Mainz,
Remy, Profeſſor, Hiſtorienmaler und Lehrer an der vereinigten Art. und Ing. Schule,
Stolzenburg, Lehrer beim Militair-Waiſenhauſe zu Potsdam, — der Königliche Kronen-Orden 4. Kl.
Altmann, Civil-Krankenwärter beim Garniſon-Lazareth zu Militſch,
Bojtſek, Meiſter bei der Gewehrfabrik zu Danzig,
Borrmann, Magazinarbeiter zu Brandenburg a. H.,
Haucke, Bureaudiener bei der Intendantur des III. Armee-Korps,
Hinzmann, Nachtwächter beim Kadettenhauſe zu Culm,
Kwiatkofski, Kaſernenwärter zu Aachen,
Richter, Kanzleidiener beim Kriegsminiſterium,
Schober, Aufwärter beim Kadettenhauſe zu Berlin, — das Allgemeine Ehrenzeichen.

Nicht ohne Intereſſe für die Verwaltung der Truppen-Menagen dürfte eine Schrift über die Berliner Volksküchen ſein, welche im Jahre 1868 im Selbſtverlage der Verfaſſerin, Frau Lina Morgenſtern hierſelbſt, erſchienen iſt. Namentlich enthalten die Nachrichten über die wirthſchaftlichen Erfahrungen in Betreff der Behandlung der Nahrungsmittel, ſowie die Zuſammenſtellung zahlreicher Kochrezepte manche Bemerkungen, die auch für die Truppen-Menagen nutzbringend zu verwerthen ſein dürften, da der Zweck der Volksküchen: gute, nahrhafte und reichliche Speiſen zu ſo billigen Preiſen zu liefern, als der Einzelne oder die Familie ſie zu beſchaffen außer Stande ſind, — mit den Beſtrebungen der Truppen-Menagen das gleiche Ziel verfolgt.

Bruchstücke aus der Geschichte des Regiments zu Fuß „Markgraf Heinrich" Nr. 42.

Im Jahre 1741 oder später verlor der Markgraf Heinrich von Schwedt das Regiment zu Fuß Nr. 12 und erhielt — die Zeit vermögen wir nicht zu ermitteln — das im Jahre 1741 neu formirte Regiment Nr. 42, welches nach dem Frieden seine Garnison zu Frankenstein in Schlesien hatte. Von diesem Regiment sind einige Nachrichten in den nachgelassenen Regimentsakten des Markgrafen enthalten, aus welchen wir das Folgende mittheilen.

Während der König am 8. August 1762 die Belagerung von Schweidnitz durch den General Tauenzien beginnen ließ, nahm er zur Deckung der Belagerung eine Stellung, welche sich von Seitendorf bis Peterswalde, wo der linke Flügel stand, erstreckte. Der Herzog von Bevern, welcher mit 8000 Mann von Troppau nach Reichenbach marschirt war, nahm am 13. August auf dem rechten Ufer der Peilau, eine Meile vom linken Flügel der Hauptarmee Stellung. Der Feldmarschall Daun brach in der Nacht vom 15. zum 16. August aus seinem Lager zu Tannhausen auf, um das isolirt stehende Korps des Herzogs von Bevern zu vernichten, und bestimmte den General Beck, den linken Flügel des Herzogs von Bevern zu umgehen und denselben im Rücken anzugreifen, während gleichzeitig General Lascy den Angriff gegen die Front Beverns ausführen sollte.

Ueber dieses Gefecht, welches bald nach Reichenbach, bald nach dem Orte Mittelpeile benannt wird, berichtet der Oberst Kleist, Kommandeur des zum Korps des Herzogs von Bevern gehörenden Regiments Markgraf Heinrich Nr. 42, seinem Chef Folgendes:

„Da man gewahr wurde, daß etliche 1000 Mann Grenadier und Kroaten über Diersdorf uns in den Rücken marschirten, mußte das 2. Bataillon Ew. K. Hoheit Rgts. auf die Anhöhen hinter unserm linken Flügel marschiren, wo es sogleich vom Feinde heftig attackirt wurde. Der Kapitain v. Czetteritz kommandirt das Bataillon. Unsere Polacken und Rekruten haben sich gut geschlagen und sind meist auf dem Platz geblieben. Endlich kam Kapitain v. Czetteritz mit 17 Mann, zwar ohne Kanonen, aber mit den 5 Fahnen des Bataillons zurück. Inzwischen hatte sich der Feind auch vor unserer Front formirt. Der Major v. Lettow von Ew. K. Hoheit Regiment hatte die Redouten-Wache und eröffnete ein heftiges Feuer, durch welches der Feind an weiterem Vordringen verhindert wurde. Der Feind hatte sich indessen hinter uns in einen Busch gezogen, um in den Schaber-Grund einzubrechen. Ich ging ihm mit dem 1. Bataillon des Regiments und einem Theil des Regiments Wied entgegen, verfeuerte 120 Patronen pro Mann und vereitelte dadurch die Absicht des Feindes. Ew. K. Hoheit Regiment hat auf diese Weise den Rücken der Armee gedeckt. Der Herzog von Bevern ist mit demselben sehr zufrieden, und auch der König hat der Armee bekannt gemacht, daß sie den glücklichen Ausgang der Aktion dem Regimente zu danken habe. Major v. Lettow hat den Orden pour le mérite erhalten und Kapitain v. Czetteritz ist außer der Tour zum Major befördert worden. Das 2. Bataillon ist allerdings ganz ruinirt und das Regiment nur 500 Mann stark, wovon 300 Mann effektiv. Die Belagerung von Schweidnitz avancirt."

Aus den Jahren 1766 und 1770 wurden folgende Vorfälle mitgetheilt, welche von Interesse sein dürften.

Der Nachfolger des Oberſten v. Kleist, der Oberst v. Lettow, berichtete dem Markgrafen am 1. März 1766 aus Frankenstein:

„Am 22. Januar rotteten sich 9 meineidige Bösewichte, meistentheils Ungarn, zusammen, überrumpelten die Wache am Glatzerthor, schlugen die Schildwache vor dem Gewehr nieder, nahmen 7 Gewehre aus den Rücken und drangen gewaltsamer Weise durch das Thor, nachdem sie den Gefreiten am Baum niedergeworfen und den Schilderpost blessirt hatten. Der Major v. Czetteritz zu Pferde nebst einigen Offizieren und sicheren Leuten auf Schlitten setzten den Deserteurs nach. Man holte sie ein und es entspann sich ein Kampf. Dem Major wurde das Pferd unter dem Leibe todtgestochen und 2 Mann blessirt, worauf 4 Deserteurs todtgeschossen und 2 von ihnen blessirt wurden. Ueber die 5 eingebrachten Deserteurs ist Kriegsrecht gehalten worden.

Der Größe nach sind diese 9 Mann der Kern vom Regiment gewesen, und ist dieser Verlust bei jetziger Werbung gar nicht zu ersetzen. Der Lieutenant v. Patschinsky, so die Thorwache gehabt, ist vom General-Lieutenant v. Tauenzien mit 1 Monat Arrest auf der Hauptwache bestraft worden."

Und am 18. Dezember 1770:

„Der ehemalige Domestique des Prinzen von Preußen, Namens Friedrich Dapres, welchen der König vorm Jahre zum Regiment geschickt hatte, ist mit Hülfe des hiesigen französischen Kontrolleurs de Ville Leonarde, welcher ihn in einem plombirten Kasten zum Thor heraus nach dem Kaiserlichen Städtchen Weißwasser bringen ließ, desertirt. Ich habe ihm sogleich Offiziere und Unteroffiziere auf meine Kosten, kouriermäßig zu Pferde nachsetzen lassen, allein die Bösewichter hatten sich allzuwohl vorgesehen.

Se. Majestät hat sich darüber sehr unwillig bezeigt, aber ich fühle mich völlig unschuldig, da man sich nicht in die regie meliren, noch einen plombirten Kasten visitiren darf." 74.

Briefe des Fürsten Leopoldi von Dessau an seinen Sohn Dietrich 1724 und 1725.

Uns liegt die bisher ungedruckte Korrespondenz des Fürsten Leopold von Anhalt-Dessau mit seinem dritten Sohne, dem Prinzen Dietrich (geb. 1702, † 1769), vor.

Dieser Prinz, welcher in der Schlacht von Mollwitz schwer verwundet ward, sich bei der Belagerung von Neisse und in der Schlacht bei Hohenfriedberg ausgezeichnet, 1750 aber wegen seiner Wunden den Abschied genommen hatte, nachdem er 1747 zum Feldmarschall ernannt worden war, bekleidete im Jahre 1724 die Charge eines Obersten und war Kommandeur des Anhaltischen Regiments zu Fuß in Halle.

Am 24. Juli 1724 schrieb der Fürst Leopold seinem Sohne:

„Ich danke Euch vor Euren guten Wunsch, den Ihr mir zu meinem Geburtstage gethan. Ihr könnt versichert sein, daß ich alle Sorgfalt werde anwenden, daß Ihr sagen könnet, daß ich Euer Vater bin. Da dieser Brief an Eurem Geburtstag eintreffen wird, so wünsche ich von Gott, das Vergnügen zu erleben, Euch bald embrassiren zu können und auch, daß Ihr von Jahr zu Jahr zu meiner und Eurer besten lieben Mutter Freude die Aprobation vor der honetten Welt erlangen und bis in das späte Alter conserviren möget."

Dann fährt er fort:

„— — Weilen die Offiziers sowohl als die Unteroffiziers immer keinen Deserteur wiederbekommen, wonach sie geschicket sind, so machet ihnen allen kund, daß Ihr die Ordre von mir erhalten, daß diejenigen Offiziers, die Deserteurs nachgeschicket werden und nicht attrapiren, bei ihrer Zurückkunft sofort ohne Verhör auf der Wache gebracht und allda 2 Monate Arrest halten sollten und daß ihnen nicht verstattet werden sollte, sich ein Kissen, noch viel weniger ein Bett mit auf der Wache zu bedienen. Die Unteroffiziere sollen sofort, als sie wieder kommen, bei den schwersten Wichten*) unter dem Rathhause geworfen werden und auch 2 Monate Arrest halten. Dieses wird verhindern, daß Deserteure nicht mehr, wie sie gethan, in dem nächsten Dorfe sitzen bleiben und ein oder mehrere Wachen vorbei gehen lassen. Lasset daher die Leute fleißig visitiren, und weil die Kompagnien zusammen in Straßen liegen, so kann doch sowohl der, dem die Kompagnie gehöret, als die Offiziere zur selben Zeit als die Unteroffiziere visitiren, in ihrem Viertel spazieren gehen und Acht haben, ob die Bursche alle anwesend sind, in sonderheit des Abends. Dieses sollen alle Offiziere thun, die nicht die Wache haben, und auch etliche mal hinter die Unteroffiziere hergehen und insonderheit auf die wohl Acht haben, die im Visitiren nachlässig sind. So wohl Ihr, als die andern Stabs-Offiziere, insonderheit der, der vom Tage ist, müßt zur selben Zeit auch in der Stadt gehen und reiten, ob ihr die Offiziere begegnet, nicht allein, wo Eure Kompagnie liegt, sondern wo alle Kompagnien ihre conclour (?) haben."

Der Brief schließt:

„Ein Wort vom Dubeliren (Duelliren?), so will hoffen, daß es bei keiner andern Kompagnie mehr gebräuchlicher ist, als bei diese, welche Nisemeusel gehabt. Sollte es aber gegen mein Vermuthen sein, so befehle Euch, so lieb Euch Eure Ehre und meine Liebe ist, es so zu verbitten, daß ich dadurch nicht veranlaßt werde, solchen, der es gethan oder gestattet, den König zu bitten, solchen infam vom Regiment zu jagen, wonach Ihr Euch und alle diejenien, die das Regiment in meiner Abwesenheit kommandiren, sich zu richten."

Auch hatte Prinz Dietrich in dieser Zeit zum Theil den Krieg mit der Universität zu führen, in welchem der Fürst Leopold verwickelt war, wie uns die folgenden Briefe zeigen.

Der Vater schrieb ihm von Königsberg aus am 4. Juli 1724: „Wie schon befohlen, so habet ihr Alles, was vorgehet, sofort an den König zu berichten. Hier wird gesagt, daß die Studenten auch die Juden-Häuser sollten gestürmt haben, welches auch berichtet werden muß. In Summa, was möglich ist, muß nicht ohne Bericht gelassen werden. Der König wird bald wieder in Berlin sein. — — Dann habt ihr auch zu befehlen, daß die Offiziers nicht in den Cremnitzer Gehegen schießen oder jagen sollen. Die hiesigen Regimenter sind sehr schlecht und exerzieren auch also."

Und von Magdeburg aus schrieb Fürst Leopold dem Sohne am 8. Februar 1725:

„Schreibet mir ausführlich, wie Brand den Brief an die Studenten übergeben und was Alles dabei ist vorgegangen und wünschte ich erfahren, was Einer doch an das schwarze Brett angeschlagen: „Daß die Studenten sich mit Ober- und Untergewehr versammeln sollten, um nicht zu leiden, daß sie eingesperrt werden sollten."

Es muß Brand Alles anwenden, dieses zu erfahren, wer es sei, der es angeschlagen hat. Ich glaube, daß es wieder von einem Höheren herkommt, als von einem Studenten." 74.

*) Das Wort war bei der höchst unleserlichen Handschrift des Fürsten nicht zu entziffern.

Militair-Literatur.

Worin besteht der Unterschied und die Gleichheit der Armee Friedrichs des Großen mit der heutigen Armee unseres Vaterlandes? Von v. Ollech, Generallieutenant. Berlin 1870. Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler u. Sohn. Preis 4 Sgr.

Es ist dies der von dem Generallieutenant v. Ollech am Geburtstage Friedrichs des Großen in der Mili-

tairischen Gesellschaft zu Berlin am 24. v. M. gehaltene Vortrag, über welchen in Nr. 9 des Militair-Wochenbl. bereits berichtet und auf die Hauptpunkte, sowie auf die leitende Idee hingewiesen wurde.

Allen denen, welche nicht das Glück hatten, diesen Vortrag mit anzuhören, wird die Nachricht doppelt willkommen sein, daß diese, alle Verhältnisse der einzelnen Waffen, sowie des gesammten Offizier-Korps berührende geistvolle Parallele der Armee Friedrichs des Großen und der heutigen preußischen Armee durch Herausgabe als Brochüre nunmehr allgemein zugänglich gemacht worden ist. 28.

—

Aus dem Leben des Generals der Infanterie z. D. Dr. Heinrich v. Brandt. Aus den Tagebüchern und Aufzeichnungen seines verstorbenen Vaters zusammengestellt von Heinrich v. Brandt, Major im Nebenetat des großen Generalstabes. Zweite Auflage. Berlin 1870. Königliche Hofbuchhandlung von E. S. Mittler und Sohn. Zwei Theile in einem Bande. Preis 3 Thlr.

Das Milit.-Wochenblatt hat nicht verabsäumt das Erscheinen dieser bedeutungsvollen Memoiren (des 1. Theils 1868 in Nr. 92, des 2. Theils 1869 in Nr. 30) anzuzeigen und den hohen Werth derselben für die Kriegs- und Zeitgeschichte in anerkennenswerthester Weise hervorzuheben. In der Nr. 13 des Jahrgangs 1869 wurden ferner Auszüge aus dem 1. Theil, die Belagerung von Zaragoza und das Einrücken der französischen Armee in Moskau betreffend, mitgetheilt, als eine Probe der überaus lebendigen und in hohem Grade fesselnden Darstellungsweise des würdigen Veterans.

Wir freuen uns anzeigen zu können, daß die erste Auflage schnell vergriffen ist und das in jeder Hinsicht treffliche Werk somit den verdienten Anklang in allen Leserkreisen, namentlich den militairischen, gefunden hat. Die zweite unveränderte Auflage umfaßt beide Theile (1. Theil: Die Feldzüge in Spanien und Rußland, 1808—1812; 2. Theil: Leben in Berlin, Aufstand in Polen, Sendung nach Frankreich, 1828 bis 1833) in einem Bande. Aus dem Vorwort des Herrn Herausgebers ersehen wir zu unserer Freude, daß derselbe eifrig bemüht ist, das reiche, noch vorhandene Material der Aufzeichnungen seines verstorbenen Vaters späterer Zeit durchzusehen und zusammenzustellen, um durch einen dritten Band das Werk abschließen zu können. 28.

Militairische Notizen.

Uebungslager in Dänemark. In Folge des Gesetzes vom 24. April 1868 wurde der Kriegsminister vom Reichstage berechtigt, das nöthige Material und Inventarium zu jährlichen Uebungslagern anzuschaffen und bis zum 1. April 1870 das Terrain beim Gute Hald in Jütland in Besitz zu nehmen, woselbst dann auch im Sommer 1868 und 1869 Lagerübungen, über die wir seiner Zeit berichteten, stattgefunden haben. Um das Lager mit dem dazu gehörigen Uebungsterrain zu ferneren Uebungen während der Sommerzeit benutzen zu können, fordert der Kriegsminister vom Reichstage dessen Einwilligung bis zum 1. April 1872, wonach derselbe gesonnen ist, das Lager nach einem anderen Theil des Landes zu verlegen, weil dann das Terrain allen Truppentheilen bekannt geworden sein dürfte. E. I.

—

Der dänische Kriegsminister, General Raaslöf, welcher, wie bekannt, versuchsweise gleichzeitig das Marine-Ministerium verwaltet, beschäftigt sich mit einem neuen Plan über das dänische Vertheidigungswesen im Allgemeinen und namentlich mit einem Plan zur Entwickelung der dänischen Flotte. Er hat im Reichstage erklärt, er suche Gelegenheit, mit dem Finanzausschuß und später mit dem Reichstage darüber zu verhandeln. E. I.

—

Das norwegische Armee-Departement ist autorisirt worden, so bald die Umstände es gestatten, und in wesentlicher Uebereinstimmung mit einem vom Armee-Kommando entworfenen Plan eine „Centralschule für Lehrer der Körperübungen und Waffenführung" zu errichten, wozu der letzte Storting bereits die Mittel bewilligt hat. E. I.

—

In Christiania besteht ein Verein der Unteroffiziere, welcher vor einiger Zeit eine Zusammenkunft veranstaltete, in welcher man beschloß, eine Pensionsanstalt für Unteroffiziere der norwegischen Armee zu gründen. Die Initiative zu diesem Beschluß soll vom Chef des norwegischen Kriegsdepartements selbst ausgegangen sein. Man trägt sich mit der Hoffnung diese nützliche Anstalt ins Leben treten zu sehen. Zur Ausarbeitung der Statuten wurde ein Unteroffizier von jeder Waffenart gewählt und einige Offiziere wurden ersucht, zur Beförderung dieser Angelegenheit denselben behülflich zu sein. E. I.

Familien-Nachrichten.

Verbindungen: Hr. Pr. Lt. im Inf. Regt. Nr. 70 v. Wuthenau mit Frl. Hedwig v. Harstall (Dresden).

Geburten: (Sohn) Hrn. Oberstabsarzt Dr. Cammerer (Berlin). — (Tochter) Hrn. Pr. Lt. in der 5. Art. Brig. v. Graberg (Posen). — Hrn. Pr. Lt. im Huf. Regt. Nr. 11 v. Pappenheim (Uelzen). — Hrn. Lt. im Art. Regt. Nr. 11 Spatzier (Fritzlar).

Todesfälle: Hr. Ob. Lt. a. D. Oesterreich (Lottin). — Hr. Oberst z. D. und Bez. Kommdr. des Landw. Bats. Neuß 6. Rhein. Landw. Regts. Nr. 68 v. Steinwehr (Neuß).

Berlin, Druck von E. S. Mittler u. Sohn, Wilhelmstraße 122.

Militair-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur: L. Borbstaedt, Oberst z. Disp., Berlin, Kanonierstraße 42.

Fünfundfunfzigster Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler und Sohn Berlin, Kochstraße 69.

Diese Zeitschrift erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend; alle sechs Wochen wird ein Beiheft kriegswissenschaftlichen Inhalts ausgegeben. Vierteljährlicher Pränumerationspreis 1 Thlr. Man abonnirt bei allen Königl. Postanstalten und Buchhandlungen.

№ 15. Sonnabend, den 19. Februar. 1870.

Personal-Veränderungen.

I. In der Armee.

Offiziere, Portepee-Fähnriche ꝛc.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Den 12. Februar.

Müller, Hauptm. aggregirt dem 2. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 47, als Komp. Chef in das Regt. einrangirt.

v. Suchodoletz, Sec. Lt. von der Ref. des Kaiser Franz Garde-Gren. Regts. Nr. 2, früher in diesem Regt., zuletzt im Hess. Füs. Regt. Nr. 80, im stehenden Heere und zwar als Sec. Lt. im Gren. Regt. König Friedr. Wilh. IV. (1. Pomm.) Nr. 2 wiederangestellt.

Oesterheld, Hauptm. und Komp. Chef im Schles. Füs. Regt. Nr. 38, unter Stellung à la suite dieses Regts. als erster Militair-Lehrer zum Kadettenhause in Berlin kommandirt.

Kirchner, Pr. Lt. aggr. dem Schles. Füs. Regt. Nr. 38, unter Beförderung zum Hauptm. und Komp. Chef in das Regt. einrangirt.

v. Briesen, Sec. Lt. von der Garde-Art. Brig., zum Pr. Lt.,

Gerhards, Hauptm. und Battr. Chef von der 1. Art. Brig., zum Major und Abtheil. Kommdr., — befördert.

Roehl, Hauptm. aggr. der 1. Art. Brig., als Battr. resp. Komp. Chef in die Brig. einrangirt.

v. Lilienhoff-Zwowitzky, Hauptm. und Battr. Chef von der 3. Art. Brig., unter Beförderung zum Maj. als Abtheil. Kommdr. in die 6. Art. Brig. versetzt.

v. Lüttichau, Hauptm. von der 3. Art. Brig., zum Battr. resp. Komp. Chef ernannt.

Riemer, Pr. Lt. von ders. Brig., zum Hauptm.,

v. Gizycki, Sec. Lt. von ders. Brig., zum Pr. Lt.,

Schüler, Pr. Lt. à la suite des Brandenb. Feld-Art. Regts. Nr. 3 (Gen. Feldzeugmstr.) und Direktions-Assistent der Art. Werkstatt zu Spandau, zum Hauptm., — befördert.

Ulrich, Major von der 9. Art. Brig. und Vorstand des Art. Depots in Stade, als Abtheil. Kommdr. in die 7. Art. Brig.,

Eckhardt, Major und Abtheil. Kommdr. in der 4. Art. Brig., als Vorstand des Art. Depots zu Stade, in die 9. Art. Brig., — versetzt.

v. Gilsa, Major und Battr. Chef von der 4. Art. Brig., zum Abtheil. Kommdr.,

v. Sichart, Hauptm. von ders. Brig., zum Battr. resp. Komp. Chef, — ernannt.

Schwarz, Pr. Lt. von ders. Brig., zum Hauptm.,

Siedel, Sec. Lt. von ders. Brig., zum Pr. Lt., — befördert.

Lancelle, Hauptm. à la suite des Westph. Festungs-Art. Regts. Nr. 7 und etatsm. Mitglied der Art. Prüf. Kommission, unter Kommandirung zur Dienstl. als Mitglied dieser Kommission, in die 2. Art. Brig. als Battr. resp. Komp. Chef einrangirt.

Küper, Hauptm. und Komp. Chef von der 4. Art. Brig., unter Stellung à la suite des Magdeb. Festgs. Art. Regts. Nr. 4, zum etatsm. Mitgliede der Art. Prüf. Kommission,

Siegert, Hauptm. von der 4. Art. Brig., zum Battr. resp. Komp. Chef, — ernannt.

Polmann, Hauptm. von der 10. Art. Brig. und kommandirt zur Führung der Lehr-Komp. der Art. Schießschule, unter Stellung à la suite des Westph. Festgs. Art. Regts. Nr. 7, zum Chef der gedachten Komp. ernannt.

v. Seebach, Pr. Lt. von der 4. Art. Brig., unter Stellung à la suite des Magdeb. Festungs-Art. Regts. Nr. 4,

Kuhlmey, Sec. Lt. von der 3. Art. Brig., unter Stellung à la suite des Brandenb. Feld-Art. Regts. Nr. 3 (Gen. Feldzeugmstr.), zur Lehr-Battr. resp. Komp. der Art. Schießschule versetzt.

Cruse II., überzähl. Pr. Lt. von der 1. Art. Brig., unter Belassung in seinem Kommando als Adjut. der 2. Art. Brig., zur 4. Art. Brig. in eine vakante Pr. Lts. Stelle versetzt.

Fischer I., Pr. Lt. von der 1. Art. Brig, von seinem Kommando als Adjut. der 11. Art. Brig.,

Zillighus, Hauptm. von der 8. Art. Brig., von seinem Kommando als Adjut. der 7. Art. Brig.,

Stiehl, Pr. Lt. von der 8. Art. Brig., von seinem Kommando als Adjut. der 3. Art. Brig., — entbunden.

Fischer, Pr. Lt. von der 8. Art. Brig., als Adjut. zur 11. Art. Brig.,
v. Reichenau, Pr. Lt. von der 11. Art. Brig., als Adjut. zur 7. Art. Brig.,
Uhde, Sec. Lt. von der 4. Art. Brig., als Adjut. zur 3. Art. Brig., — kommandirt.
v. Werder, Major à la suite des Garde-Fest. Art. Regts. und Lehrer bei der Art. Schießschule, zum Mitgl. der Prüf. Komm. für Art. Pr. Lts. ernannt.
Schulz, außeretatsm. Sec. Lt. von der 10. Art. Brig., zum Art. Off. ernannt.
Labes, Mörs, Biebeg, Port. Fähnrs. von der Garde-Art. Brig.,
Grolp, Wiebe, Krossa, Springer, Port. Fähnrs. von der 1. Art. Brig.,
Ohm, Port. Fähnr. von der 2. Art. Brig.,
Ziege, Kolbe, Ihßen, Lange, Port. Fähnrs. von der 4. Art. Brig.,
Dreger, Schulz, Windeck, Fischer, Port. Fähnrs. von der 5. Art. Brig.,
Wawrzinczek, Zenkner, Port. Fähnrs. von der 6. Art. Brig.,
Brenken, Pelzer, Schopen, Gaul, Borggreve, Mathieu, Delius, Port. Fähnrs. von der 7. Art. Brig.,
Licht, Rondé, Dorsch, Eick, Hammer, Kraetzig, Port. Fähnrs. von der 8. Art. Brig.,
Pfafferott, Port. Fähnr. von der 10. Art. Brig.,
Rothenberger, Frhr. Wolff v. Todenwarth, v. Cordier, Paalzow, Ulrich, Hopp, Port. Fähnrs. von der 11. Art. Brig., — zu außeretatsm. Sec. Lts.,
Baumann, Obergefreiter von der 9. Art. Brig., zum Port. Fähnr., — befördert.

Bei der Landwehr.

Den 12. Februar.

Haensel, Pr. Lt. von der Res. der 8. Art. Brig., zum Hauptm.,
Kuhn, Vice-Feldw. vom 2. Bat. (Rastenburg) 5. Ostpreuß. Landw. Regts. Nr. 41, zum Sec. Lt. der Res. der 1. Art. Brig., — befördert.
Dörenberger, Sec. Lt. von der Res. der 6. Art. Brig., als Res. Off. zur 3. Art. Brig. versetzt.
Kratz, Pr. Lt. von der Art. des 2. Bats. (Pr. Holland) 7. Ostpr. Landw. Regts. Nr. 44, in das 1. Bat. (Bartenstein) 5. Ostpr. Landw. Regts. Nr. 41,
Graßmann, Sec. Lt. von der Art. des 2. Bats. (Cöslin) 2. Pomm. Landw. Regts. Nr. 9, in das 1. Bat. (Stargard) 5. Pomm. Landw. Regts. Nr. 42,
Lindenbein, Sec. Lt. von der Art. des 1. Bats. (Aschersleben) 2. Magdeb. Landw. Regts. Nr. 27, in das 2. Bat. (Bromberg) 7. Pomm. Landw. Regts. Nr. 54,
Schmidt, Sec. Lt. von der Art. des 1. Bats. (Halberstadt) 3. Magdeb. Landw. Regts. Nr. 66, in das Res. Landw. Bat. Berlin Nr. 35,
Walther, Sec. Lt. von der Art. des 2. Bats. (Halle) 2. Magdeb. Landw. Regts. Nr. 27, in das 2. Bat. (Naumburg) 4. Thür. Landw. Regts. Nr. 72, — einrangirt.

B. Abschiedsbewilligungen ꝛc.

Den 12. Februar.

v. Safft, Oberst und Kommdr. des Schles. Feld-Art. Regts. Nr. 6, mit Pens. und seiner bish. Unif.,
v. Mechow, Oberst und Kommdr. des Westphäl. Feld-Art. Regts. Nr. 7, mit Pens. und seiner bish. Unif.,
Waltsgott, Major von der 8. Art. Brig. und Art. Off. vom Platz in Saarlouis, als Oberstlieut. mit Pens. nebst Aussicht auf Anstell. im Civildienst und seiner bisher. Unif.,
v. Massenbach, Hauptm. und Komp. Chef von der 1. Art. Brig., mit Pens.,
Dittrich, Hauptm. und Komp. Chef von der 6. Art. Brig., als Major mit Pens. und seiner bish. Unif.,
v. Flotow, Hauptm. und Battr. Chef von der 7. Art. Brig., als Major mit Pens. nebst Aussicht auf Anstell. im Civildienst und seiner bisher. Unif., — der Absch. bewilligt.
Hülbrock, Sec. Lt. vom Westph. Feld-Art. Regt. Nr. 7, als halbinvalide mit Pens. unter dem gesetzl. Vorbehalt ausgeschieden.
Schulz, Port. Fähnr. von der 1. Art. Brig., zur Res. entlassen.

Bei der Landwehr.

Den 12. Februar.

Jahn, Pr. Lt. von der Art. des 2. Bats. (Iserlohn) 7. Westph. Landw. Regts. Nr. 56, mit seiner bisher. Unif. der Absch. bewilligt.

Nachweisung

der beim Sanitäts-Korps pro Monat Januar c. eingetretenen Veränderungen.

Durch Verfügung des General-Stabs-Arztes der Armee.

Den 11. Januar.

Dr. Sitzler, bisher einjährig freiwill. Arzt vom 4. Ostpr. Gren. Regt. Nr. 5, vom 1. Januar c. ab zum Unterarzt ernannt und bei seinem bisher. Truppentheil mit Wahrnehmung einer vakanten Assistenzarzt-Stelle beauftragt.

Den 25. Januar.

Dr. Steinberg, bisher einjährig freiwill. Arzt vom Garde-Kür. Regt., vom 1. Januar c. ab zum Unterarzt ernannt.
Dr. Ritter, Dr. Schultz, bisher einjährig freiwill. Aerzte vom 4. Magdeb. Inf. Regt. Nr. 67 resp. Magdeb. Pion. Bat. Nr. 4, vom 1. Februar c. ab zu Unterärzten ernannt und bei ihren bisherigen Truppentheilen mit Wahrnehmung vakanter Assistenzarzt-Stellen beauftragt.

Den 27. Januar.

Dr. Schmidt, bisher einjährig freiwill. Arzt vom 2. Niederschl. Inf. Regt. Nr. 47, vom 1. Januar c. ab unter gleichzeitiger Versetzung zum 1. Westpr. Gren. Regt. Nr. 6, zum Unterarzt ernannt und mit Wahrnehmung einer vakanten Assistenzarzt-Stelle beauftragt.
Dr. Mühmler, bisher einjährig freiwill. Arzt vom 4. Niederschl. Inf. Regt. Nr. 51, unter gleichzeitiger Versetzung zum 2. Oberschl. Inf. Regt. Nr. 23 vom 1. Februar c. ab zum Unterarzt ernannt und mit Wahrnehmung einer vakanten Assistenzarzt-Stelle beauftragt.

Beamte der Militair-Verwaltung.

Durch Verfügung des Kriegs-Ministeriums.

Den 25. Januar.

Netzung, Kasernen-Aufseher in Cassel, zum Kasernen-Insp. ernannt.

Heyde, interim. Kasernen-Insp. in Cassel, der Garnison-Verwaltung in Braunschweig überwiesen.

Den 28. Januar.

Werner, Garnison-Verwaltungs-Ober-Inspektor in Saarlouis, zum 1. April d. J. auf seinen Antrag mit Pens. in den Ruhestand versetzt.

Teichmann, Kasernen-Insp. in Rendsburg, nach Oldenburg,

Becker, Kasernen-Insp. in Oldenburg, nach Rendsburg, — versetzt.

Den 2. Februar.

Floessel, Garnison-Verwaltungs-Insp. in Saarbrücken, zum 1. März d. J. auf seinen Antrag mit Pens. in den Ruhestand versetzt.

Den 7. Februar.

Die unter dem 18. August pr. verfügte Versetzung des Zahlmeisters Molitor vom 1. Bat. 3. Westph. Inf. Regts. Nr. 16 zum 1. Bat. Ostfries. Inf. Regts. Nr. 78 ist wieder aufgehoben.

Wittenberg, Zahlm., dem 2. Bat. Ostfries. Inf. Regts. Nr. 78 zugetheilt.

II. In der Marine.

Marine-Beamte.

Durch Allerhöchste Ordre.

Den 10. Februar.

Guyot, Marine-Schiffbau-Ober-Ingenieur, zum Marine-Schiffbau-Direktor,

Beyreiß, Marine-Maschinenbau-Ober-Ingenieur, zum Marine-Maschinenbau-Direktor, — beide mit dem Range eines Rathes 4. Kl., ernannt.

Durch Verfügung des Marine-Ministeriums.

Den 11. Februar.

Feldmann, Werkführer, Herthel, überzähliger Werkmeister, Dietrich, Kohnke, Hahner, Ruthenberg I., Merkel, Schönfeld, Hiller, Werkführer, zu etatsm. Werkmeistern ernannt.

Ordens-Verleihungen.

Preußische.

Floessel, Garnison-Verwaltungs-Insp. in Saarbrücken, der Königliche Kronen-Orden 4. Kl.

Schwandt, Unteroff. im Regt. der Gardes du Corps, die Rettungsmedaille am Bande.

Berichtigung.

Militair-Wochenblatt Nr. 14 vom 16. Februar 1870, Seite 106, zweite Spalte, Zeile 34 von oben, ist zu lesen: v. Kriegstein, (anstatt v. Kriegsheim) Hauptm. ꝛc.

Hans Joachim von Zieten.

(Eine biographische Skizze.)

Motto: No contento, no quejoso!

Zieten's Leben und Streben, sein Werth und seine Würde, seine vielfachen Prüfungen und seine bewährte Standhaftigkeit — dies Alles spiegelt sich ab in der Inschrift einer alten echten Toledoklinge: „No contento, no quejoso!“ d. h. Nicht immer stellt das Schicksal uns zufrieden; aber wir müssen jeglicher Widerwärtigkeit eine eiserne Stirn bieten.

Es giebt der Ursachen mehrere, weshalb Zieten ein unvergängliches Andenken gebührt. Für's Erste ist gerade sein Name aufs engste verknüpft mit der Geschichte und dem Glanz einer gesammten Truppengattung des altpreußischen Heeres. Sodann verdient Zieten, dieser Koryphäus des Husarismus, eine besondere Verehrung wegen seiner prunklosen Gediegenheit. Schließlich kommt in Betracht, daß Zieten — 1699 am 18. Mai geboren, seit 1715 unter den Waffen — abberufen worden ist, 1786 den 26. Januar, als mehrjähriger Senior des Fridericianischen Heeres, ausgezeichnet von seinem dankbaren Monarchen als „Veteran“ und geehrt von ihm als „mein lieber alter Papa Zieten“.

Zieten war ein homo per se, ein „nicht mit dem goldenen Löffel im Munde Geborener“, ein self made man, eine durch eigene Tüchtigkeit sich selbst Bahn brechende Persönlichkeit. Seine Körperfigur und seine Gesichtszüge hatten nichts Imponirendes, nichts Anziehendes, nichts Empfehlendes und nichts Bestechendes. Wir sind sogar versucht, zu behaupten, Zieten sei häßlich gewesen. Nur das klare, große, blaue Auge deutete auf innere Stärke und kluge Wachsamkeit.

Zieten's Vater bezog blos ein Sechstel der Erträgnisse eines kleinen märkischen Ritterguts und wurde unaufhörlich von den Nachbarn bedrängt. Er konnte seinem Hans Joachim kaum hohe Schulbildung gewähren; um so besser jedoch war die Erziehung. Unser Zieten lernte im Elternhaus die alte Sittenstrenge und Lebenseinfachheit der Vorfahren lieb gewinnen, und schon als Knabe eignete er sich jenes lebhafte Rechts- und Ehrgefühl an, das sich bei ihm in kühnem Trotz und biederer Rauhheit kundgab.

Ohnerachtet seiner unansehnlichen und schwächlichen Leibesbeschaffenheit folgte Zieten seiner Neigung zum Soldatenstand, indem er bei einem nach der Belagerung Stralsunds sich rekomplettirenden märkischen Infanterie-Regiment eintrat. Den Mangel an Protektion und Konnexion ersetzte ein reger Diensteifer. Die zu einem „forschen" Auftreten fehlenden Geldmittel, sowie die anfänglichen Spöttereien der Kameraden schadeten Zieten nichts, weil er durch eine geschickt geführte Klinge sich die kollegiale Achtung erkämpfte. Zieten wurde am 7. Juni 1720 zum Fähndrich ernannt; aber fast schien es, als sollte diese Rangstufe die höchste und letzte sein, welche Zieten im preußischen Heere zu erreichen beschieden wäre. Zieten's neuer Regimentschef seit 1723, der Generalmajor v. Schwerin (nachmals hochberühmt als Feldmarschall), lobte zwar in den dem König eingesandten Konduitenlisten den Fähndrich v. Zieten wegen dessen Dienstfleiß, bezeichnete denselben aber als „gar klein von Gestalt und von schwacher Stimme zum Kommandiren" und schlug statt des der Ancienneтät nach zum Avancement berechtigten Zieten einen Anderen zum „Sous-Lieutenant" vor. Zieten wurde derart drei Mal übergangen. Seine desfallsige Klage erwiderte der König mündlich, bei der Frühjahrsrevue 1724, durch den Bescheid: „Geduld haben." Unser Zieten aber, ein kleiner Hitzkopf, wurde ungeduldig, als man ihn (durch Bevorzugung des Fähndrichs v. Bornstädt) ein viertes Mal zurücksetzte. Er richtete, d. d. Crossen 28. Juli 1724, an den Monarchen ein neues Beschwerde- und Bittschreiben, betreffs „Ersetzung des vielerlittenen Torts" und in der Hoffnung auf „gute Placirung bei einem anderen Regiment." Statt letzterer jedoch dekretirte der König Zieten's Verabschiedung.

Ein Schreiben des Regimentschefs an Se. Majestät vom 23. August 1724, in welchem es heißt: „Allerhöchstdieselben haben den Fähndrich v. Zieten auf sein mannichfaltiges Ansuchen dimittirt", läßt uns vermuthen, daß Zieten unmittelbar nach seiner Entlassung eine neue Klageschrift an den König gerichtet hat, derentwegen nun eine Berichterstattung des Regimentschefs erfolgte.

Zieten, somit gänzlich „a. D.", kehrte nach Wustrau (bei Neu-Ruppin) zurück und beschäftigte sich, da sein Vater dort 1719 gestorben, mit Ordnung und Verbesserung seiner Vermögensverhältnisse. Ein hierauf bezüglicher Rechtsstreit veranlaßte ihn im Jahre 1726, nach Berlin zu reisen. Dort die Wachparade besuchend, fiel Zieten wegen seines halb militairischen Anzugs dem Könige auf. Friedrich Wilhelm I. verdoppelte damals gerade die Eskadrons des in Tilsit rc. garnisonirenden Dragoner-Regiments „v. Wuthenow"; hier konnte er allenfalls den „kleinen" Zieten brauchen, der inzwischen eine „Kommandirstimme" bekommen. Der König ließ Zieten fragen nach Name, Abschiedsursache und ob er in die Armee zurückkehren wolle. Zieten bejahte Letzteres freudig. König Friedrich Wilhelm I., gerechtigkeitsliebend wie er war, genehmigte Zieten's Bitte um Berücksichtigung seiner unfreiwilligen zweijährigen Dienstlosigkeit und seiner wiederholten Zurücksetzung, indem er Zieten mit einem auf den 1. August 1724 vordatirten Patent in genanntes Dragoner-Regiment einrangirte.

Bei den Litthauischen Reitern indeß erging es Zieten noch schlimmer, wie beim Infanterie-Regiment „Schwerin". Er gerieth mit seinem Eskadrons-Kommandeur in Zwistigkeiten, welche eine einjährige Festungsstrafe und im Jahre 1729 Kassation zur Folge hatten.

Zieten, zum zweiten Male also dienstentlassen, kehrte wiederum nach Wustrau zurück. In fremden Militairdienst wollte er nicht gehen. Wir müssen dies Zieten sehr hoch anrechnen, bei der soldatischen Richtung, die ihm so zu sagen angeboren war, und bei der Dienstkenntniß, welche er sich bei zwei verschiedenen Truppengattungen erworben, NB. in einer Armee, deren Einrichtungen die allgemeinste Aufmerksamkeit der Zeitgenossen auf sich zog und die ja noch heutigen Tages prototypisch ist in Bezug auf straffe Kriegszucht, sorgfältige Adjustirung und exakte Waffenhandhabung*). Weder Gesetz noch Sitte hätten Zieten behindert, wo anders sein Soldatenglück zu suchen; das condottierimäßige Dienstwechseln war sogar damals sehr bräuchlich. Dem Zieten'schen Patriotismus aber widerstrebte der Gedanke, Jemand anders als seinem Landesherrn zu dienen.

Das Stillesitzen daheim fiel Zieten sehr schwer. Wir können es ihm also nicht verübeln, daß er — nach hartem Kampf mit seiner stolzen Denkweise — sich dazu entschloß, in Berlin bei ein paar dem König besonders nahe stehenden Generalen sein schmerzerfülltes Herz auszuschütten und ihnen von den Milderungsgründen für sein scharf geahndetes peccatum zu sprechen. Einer dieser eisernen Tabackskollegiums-Männer, der Generalmajor und Kürassierregiments-Chef v. Buddenbrock, hatte menschliches Einsehen in Zieten's Mißgeschick und den-

*) Kronprinz Friedrich schrieb aus dem Lager des Reichsheeres bei Weinsheim den 17. August 1734 an einen Freund: „Hier ist der Exerzirteufel auch in die Kaiserlichen gefahren, denn der Prinz Eugen exerzirt nun ärger wie wir; er ist öfters drei Stunden selbst dabei, und fluchen die Kaiserlichen so viel auf uns, daß es grausam ist."

noch unveränderte Dienstlust. Buddenbrock war vom König beauftragt, eine geeignete Persönlichkeit in Vorschlag zu bringen für die Lieutenantsstelle bei der in Potsdam entstehenden neuen Husarenkompagnie; er empfahl den „ihm wohlbekannten, unverschuldeter Händel halber im Dragoner-Regiment Nr. 6 kassirten Hans Joachim v. Zieten."

Der König ging erst nach einigem Zögern auf diesen Vorschlag ein. Hierbei kam Zieten die kleine Körperfigur zu Statten, welche ehedem ihm so hinderlich gewesen; der König wünschte nämlich ausdrücklich nur kleine Leute bei seinen Husaren zu haben. Im Oktober 1730 mußte Zieten vor seinem Kriegsherrn im Jagdschloß Wusterhausen erscheinen. Mit einigen väterlichen Ermahnungen empfangen, wurde Zieten dem gleichzeitig anwesenden neuen Husarenkommandeur, Oberstlieutenant v. Beneckendorf, überwiesen.

Bei der Vermehrung dieses Husarenkorps um eine zweite Kompagnie erfolgte Zieten's Beförderung zum Rittmeister und Kompagniechef, mittelst Patent vom 1. März 1731. Zieten's husarisches Debüt war begünstigt durch die von ihm in Tilsit gemachte Bekanntschaft mit der, dem dortigen Dragoner-Regiment zugetheilten, 1721 errichteteten ersten preußischen Husarenabtheilung. Für Zieten's weitere Vervollkommnung in der husarischen Dienstkenntniß sorgte der gestrenge Königliche Kriegsherr, welcher Höchstselbst als „Chef" Seiner sogenannten „Berliner Husaren" fungirte; er ertheilte nach der Frühjahrsrevue 1731 Zieten einen mehrwöchentlichen Arrest wegen gedrückter Pferde und schrieb ihm nach Abbüßung dieser Strafe: „Was rechte Husaren sind, die müssen in Zeit von 8 Tagen nach Tilsit marschiren, und dessenungeachtet dürfen von 100 Pferden nicht 2 gedrückt sein. Bei Euch hat der ganz kleine Marsch von Berlin nach Belitz die halbe Kompagnie in Bredouille gebracht." (Zieten garnisonirte in Belitz. Sein Portrait als weiß uniformirter Husaren-Rittmeister, nebst seiner Namensunterschrift aus jener Zeit, ist Seite 30 in dem bei Ed. Döring in Potsdam erschienenen, von E. Graf Lippe verfaßten „Husarenbuch" angefügt.)

König Friedrich Wilhelm's I. Husaren waren ein Elitekorps, welches er zum Staffetten-, Ordonnanz- und Armeepolizei-Dienst verwendete. Um dasselbe für den eigentlichen husarischen Truppendienst, als leichte Kavallerie, kriegsmäßig einzuschulen, schickte der König im Jahre 1735 von seinen nach und nach auf 6 Eskadrons verstärkten zwei Husarenabtheilungen eine kombinirte Eskadron in den Feldzug am Oberrhein. Der König selbst wählte die Offiziere für diese Eskadron aus, theils von den in Litthauen stationirten, theils von den in Berlin 2c. garnisonirenden Husaren. Zum Eskadrons-Kommandeur ernannte er unseren Zieten, den wir somit als im Vollbesitz Königlicher Zufriedenheit und Königlichen Vertrauens gekennzeichnet sehen. In der schriftlichen Instruktion, welche Zieten bei seinem Abmarsch erhielt, heißt es: „Der Rittmeister v. Zieten sowohl wie sein unterhabendes Korps sollen suchen, sich überall und bei jeder Occasion zu distinguiren und sich bei der Armee Ehre und Reputation zu verschaffen." Uebrigens empfahl der König Zieten speziell an den bei der Reichsarmee befindlichen österreichischen Husaren-Oberstlieutenant v. Baranyai; bei diesem sollte Zieten in die Lehre gehen.

Am 22. Juni 1735 übersandte Zieten dem König den Rapport von seinem ersten Rencontre mit dem Feinde. Auch von anderer Seite erhielt der König Nachricht, und zwar sehr anerkennende, über dieses Husarengefecht. Er belobte daher Zieten wegen seiner „dabei erwiesenen Conduite." — Weitere Scharmützel gaben den Zieten'schen Husaren hinlänglich Gelegenheit, den „kleinen" Krieg praktisch zu studiren. Die Erfolge, welche sie durch Wachsamkeit, Umsicht und Zähigkeit erzielten: — Ehre und Beute — festigten ihr Selbstvertrauen, ihre Keckheit, ihren Thatendrang.

Zieten erhielt für seine „rühmlichst bezeigte vigilance und Tapferkeit" ein Majorspatent im Januar 1736. Zieten war zur Zeit 36 Jahre alt; also ist sein Avancement ein sehr gutes gewesen, sintemalen die preußische Armee von 1716 bis 1734 in völligem Frieden lebte. Zieten's neuer Vorgesetzter, der im Januar 1736 zum Husarenkommandeur und Oberstlieutenant ernannte Major v. Wurm diente bereits 34½ Jahre.

(Gr. L.)

(Fortsetzung folgt.)

Korrespondenz.

Berlin. Am 14. d. M. fand ein ausgedehnter Versuch mit der von Schäffer und Budenberg in Buckau bei Magdeburg verbesserten Patent-Gasspritze (Extincteur) auf dem Exerzirplatz vor dem Oranienburger Thor (s. Milit. Wochenbl. Nr. 13, S. 104), im Beisein Sr. Königl. Hoh. des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin, Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Karl von Preußen und einer überaus zahlreichen, eingeladenen Versammlung statt. Zu den Feuer-Lösch-Versuchen war eine von Steinen aufgeführte Baracke von 24 Fuß Länge, 15 Fuß Tiefe aufgeführt, und wurde in diesem geschlossenen Raum ein 16 Fuß langer, 3 Fuß breiter und 7 Fuß hoher, mit Theer und Petroleum übergossener Holzstoß angezündet. In Zeit von ca. 10 Minuten stand der Holzstoß in vollen Flammen und hatte zum Theil auch die Holzständer der Fachwände in hellen Brand gesetzt. Demungeachtet gelang es einem einzigen Feuerwehrmanne, welcher den Extincteur auf dem Rücken trug, mittelst der Gasspritze von der geöffneten Thür aus das Feuer in kaum 2 Minuten dergestalt zu löschen, daß man den rauchfreien Raum betreten und besichtigen konnte. Dieser Versuch wurde, nachdem der auf den Außenseiten verkohlte Holzstoß aufs Neue mit Petroleum übergossen worden war, wiederholt und zeigte dasselbe überaus günstige Resultat einer schnellen Löschung des Feuers. Sodann wurde im Freien ein mit Theer und Petroleum übergossener Haufen Klobenholz zur Darstel-

lung eines sogenannten „Balkenbrandes“ angezündet. Nachdem der Holzstoß halb verkohlt, reichte abermals ein Mann mit einer Gasspritze hin, das Feuer in noch nicht vollen 2 Minuten zu löschen. Das darauf folgende Lösch-Experiment sollte die Beweglichkeit, leichte Handhabung und die Transportfähigkeit der Gasspritze darthun; es waren in einer Längenausdehnung von 144 Fuß neun mit Theer gefüllte Holzkasten mit Zwischenräumen aufgestellt und in Brand gesetzt. In kurzer Zeit bewältigte ein Mann mittelst der Gasspritze das Feuer in sämmtlichen Holzkasten. Den Schluß bildete die gleichfalls überraschend schnelle Löschung eines Brandes von einem aus leichtem Holze, Theerfässern rc. zusammengesetzten Haufen von 16 Fuß Länge, 3 Fuß Breite und 7 Fuß Höhe.

Alle diese Versuche zeigten klar, wie sehr die Gasspritze geeignet ist, jegliches Feuer in geschlossenen Räumen und im Freien im Entstehen schnell und sicher zu bewältigen. Der leichte Transport derselben und der Umstand, daß sie jederzeit wirkungsbereit gehalten, also sofort in Thätigkeit gesetzt werden kann, sind Vorzüge vor andern Löschapparaten, die sie jedoch, da ihr Strahl nur ca. 40 Fuß reicht und eine jede Spritze nur ca. 30—50 Pfund Wasser enthält, nur bei Beginn eines Feuers, dann aber vollständig, zu ersetzen im Stande ist. Die Gaserzeugung wird durch doppel-kohlensaures Natron und kristallirte Weinsteinsäure erzeugt, in ähnlicher Weise wie bei den früher vielfach in Gebrauch gewesenen Sodawasser-Maschinen.

Militair-Literatur.

Geschichte der letztvergangenen vier Jahre des 2. Magdeburgischen Infanterie-Regiments Nr. 27, von Arnold Helmuth, Hauptmann und Kompagnie-Chef im 2. Magdeburgischen Infanterie-Regiment Nr. 27. Mit 3 Plänen und einer Ansicht des Swiep-Waldes. Berlin 1870. E. S. Mittler und Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis 1 Thlr. 25 Sgr.

Wenn schon die Geschichte jedes Regiments für die Belebung des patriotischen und korporativen Sinnes, wie für die Fixirung und genaue Darstellung taktischer Details großen Werth hat, wie viel mehr die eines Regiments, das mit so großer Auszeichnung am Siegestage von Königgrätz gefochten. Keiner Division der preußischen Armee war im Feldzuge 1866 eine so schwere Aufgabe gestellt, als der siebenten unter General Fransecky's Führung, und keine hat ihre Aufgabe glänzender gelöst, — unter wie heißen Kämpfen, mit wie schweren Opfern, das zeigt die Geschichte dieses Regiments, das einen hervorragenden Antheil an den Leistungen der Division genommen.

Das Werk ist mit großer Gewissenhaftigkeit und Einsicht verfaßt. Die Erlebnisse und Leistungen des Regiments, bis zu den Kompagnien und Zügen, sind mit Deutlichkeit und Schärfe zur Darstellung gebracht; genaue Angaben über Zeit und Oertlichkeit erleichtern das Verständniß für das Zusammenwirken der einzelnen Theile, namentlich bei dem Kampf im Swiep-Walde. Die Leistungen Einzelner sind gebührend hervorgehoben, ohne die Klarheit des Gesammtbildes dadurch zu beeinträchtigen. — Wenn einerseits dem Werke Werth als Geschichtsmaterial durch die genauen Angaben der Ereignisse gegeben ist, zu deren Verständniß häufig Bezug genommen ist auf das offizielle Werk des österreichischen Generalstabes über den Krieg von 1866, so hat andrerseits der Verfasser die Klippe der trockenen Berichtform glücklich vermieden, durch Erwähnung der herrschenden Gemüthsstimmungen, vieler Züge von Kameradschaft und freudiger Aufopferung, sowie durch verständige Raisonnements über die Lage und Maßnahmen der beiderseitigen Armeen.

Das 298 Seiten umfassende Werk enthält in 13 Abschnitten in Kurzem Folgendes:

Im Frieden. Entstehung des Regiments im Jahre 1815. Theilnahme am Feldzuge 1815 und den Schlachten von Ligny und Belle-Alliance. Theilnahme am Feldzuge in Baden 1849. Charakteristik der Ersatzmannschaften und der Stadt Magdeburg.

Mobil. Spannung der politischen Verhältnisse zu Anfang des Jahres 1866. Ausführung der Mobilmachung. Konzentration bei Halle. Abmarsch nach der Lausitz.

In Feindes Land. Einmarsch in Sachsen. Platz des Regiments in der Ordre de bataille der Armee. Kräfte des Feindes. Operationsplan der preußischen Armee. Disponirung der Streitkräfte. Erstes Rencontre mit dem Feinde (Patrouille bei Oppelsdorf, S. 34).

Bis zur Iser. Ueberschreitung der österreichischen Grenze bei Gohlich. Das Regiment in der Avantgarde; Rangirung derselben. Vorpostenscharmützel bei Friedrichshayn am 23. Juni.

Der Tag von Münchengrätz. Disposition für den 28. Juni. Detaillirte Beschreibung des Anmarsches mit genauen Zeitangaben. Terrainbeschreibung des Gefechtsfeldes. Bericht über den Antheil des Regiments am Gefecht, sehr klar. Die Leistungen Einzelner sind in anziehender Form dargestellt.

Von Bossin bis Cerekwitz. Marsch auf Sobotka und Gitschin, Podhrad; Bivouak bei Kowac, Vormarsch auf Horsitz, Detachirung des Füsilier-Bataillons auf den exponirten Posten Schloß Cerekwitz. — Wichtige Meldungen von dort an das Divisions-Kommando über Aufstellung und Stärke der österreichischen Streitkräfte bei Lipa, sowie über den Durchzug feindlicher Truppen am 1. Juli.

Cerekwitz. Terrainbeschreibung. Rekognoscirungen, Fühlung mit dem Feinde. Meldungen über den Feind. Verstärkung durch das 2. Bataillon des Regiments. Das erste trifft am 3. Juli sehr früh in Cerekwitz ein.

Die Schlacht. I. Vom Beginn bis 3/4 10 Uhr. Ansicht des Generals v. Fransecky über die Sachlage. Disposition desselben für die 7. Infanterie-Division. Konzentration derselben bei Cerekwitz. Vormarsch auf Benatek. Genaue Angabe der Verwendung der einzelnen Truppentheile. Zusammenstoß mit dem Feinde am Walde südwestlich Benatek; Angabe der feindlichen Truppen, welche man antraf. Die Divisions-Artillerie fährt auf, das Gros der Division rückt an Benatek heran. Um 9 Uhr ist die Lisiere des Swiep-Waldes genommen. Beschreibung des Swiep-Waldes. Beschreibung des Kampfes im Walde, nach Bataillonen und Kompagnien geordnet. Der rechte Flügel dringt schneller vor, als der linke, da er weniger Widerstand findet und die feindlichen Verstärkungen auf den linken Flügel treffen. Die südliche und östliche Lisiere sind theilweise erreicht. Man

fühlt an dem nachhaltigen Widerstande und den Verlusten, daß der Feind Verstärkungen erhalten hat.

II. Von 3/4 10 bis 3/4 11 Uhr. Erstes Eindringen in Cistowes. Verlust des Dorfes. Kampf an der Lisiere des Waldes, Angriffe der Oesterreicher von Cistowes her. Eindringen derselben von Osten her. Bedrängte Lage der vorderen Abtheilungen. Unterstützungen von rückwärts her. Angabe der feindlichen Truppen, gegen die man gefochten hatte.

III. Die Zeit nach 3/4 11 Uhr. Ereignisse bei den anderen Truppentheilen der Division. Angriff der Brigade Pöckh, die besonders an der südlichen Lisiere des Waldes entlang vordringt. Zertrümmerung einzelner Kompagnien des Regiments. Unterstützung durch die 8. Infanterie-Division. Preußische Truppen, namentlich Theile des Regiments, nehmen die Gehöfte westlich Cistowes, welche sie behaupten. Schicksale der zertrümmerten Kompagnien. Wirkung der Degagirung durch die II. Armee. Sammeln des Regiments. Ende der Schlacht. Verluste des Regiments.

Von der Elbe bis zur Donau. Weitermarsch über Brünn und Lundenburg. Theilnahme am Gefecht bei Preßburg.

Ruhe in Feindes Land. Dislokation des Regiments. Heimkehr. Rückkehr des Regiments in die Garnisonen Magdeburg und Burg.

Anlagen: Ordre de bataille der 7. Infanterie-Division am 3. Juli 1866. — Rangliste des Regiments am 31. März 1865. — Rangliste des Regiments vor der Schlacht am 3. Juli 1866, inkl. Ersatz-Bataillon. — Rangliste des Regiments am 31. März 1869. — Stärke-Nachweisung der Offiziere 2c. des Regiments am 31. Juli 1866 bei der großen Parade bei Gänserndorf. — Dekorationsliste. — Namentliche Verlustliste, kompagnieweise geordnet.

Dem Werke angeheftet sind 2 Blätter mit Plänen. Das erste enthält in einfacher Ausführung die autographirten Pläne der Gefechtsfelder von Münchengrätz, Preßburg und Königgrätz; nur der erstere enthält etwas Terrainstriche in der Gegend des Musky-Berges, letzterer giebt die Stellung der Kompagnien im Gefecht und die Gräber der Gefallenen an.

Der zweite Plan, betitelt: Der Wald der 7. Division im Sommer 1866, ist auf Stein in Kreidemanier aus der Vogelperspektive gezeichnet und giebt ein recht anschauliches Bild. Die durch Wege und Forstgestelle gebildeten Abschnitte, sowie der Hochwald, Schonungen, Buschwerk und das im Gefechtsbericht mehrfach erwähnte Klafterholz sind deutlich hervorgehoben. Die Dörfer Cistowes mit den westlichen Gehöften, sowie die Südspitze von Benatek sind gleichfalls in anschaulicher Weise dargestellt.

Der Oberst v. Zychlinsky forderte in einem Befehl vom 3. August 1866 alle Offiziere, Aerzte, Feldwebel des Regiments auf, ihre Erinnerungen niederzuschreiben und durch Gespräche mit Unteroffizieren und Soldaten aus ihnen herauszulocken, was der Einzelne erlebt, gethan und empfunden. „Es muß von höchstem Interesse sein, unsere Erlebnisse so früh als möglich, ehe sie traumartig verwischen, sorgfältig zu sammeln; sie werden dazu beitragen, in dem engen Rahmen der Geschichte unseres Regiments ein charakteristisches Spiegelbild der gesammten Leistungen der Armee im Feldzuge von 1866 darzustellen. Je naiver, je schmuckloser die Wiedergabe der Erzählungen einzelner Soldaten sein wird, einen desto sichereren Anhalt wird sie dem geben, dem wir später die Darstellung der Geschichte unseres Regiments während dieses Feldzuges vertrauungsvoll übergeben." Die Aufgabe war hier in die rechten Hände gelegt worden — die Klarheit und Einfachheit der Darstellung, die würdige Haltung, der echt patriotische und militairische Sinn und die Gewandtheit des Styls zeichnen die besprochene Schrift vortheilhaft aus, die mit folgenden schönen Worten schließt: „Wohin immer auf Königliches Gebot jene ehrwürdigen Fahnen des Regiments getragen werden, welche bei Wavre 1815 erstritten, bei Cistowes 1866 in Pulverdampf und Kampfeswogen hochgehalten sind, in eine Bahn müssen sie mit zwingender Gewalt die ihnen folgenden Bataillone weisen — in die der Ehre und der Pflicht.

Militairische Notizen.

Der seit dem 1. November 1869 fungirende Kriegssekretair der Vereinigten Staaten, Generalmajor Belknap, hat, wie dies alljährlich geschieht, unterm 20. November pr. a. dem Präsidenten einen Jahresbericht überreicht, der im Verein mit dem bereits mitgetheilten Bericht des Oberbefehlshaber des Heeres, General Sherman*) zahlreiche Fingerzeige zur Beurtheilung des gegenwärtigen Zustandes der nordamerikanischen Militair-Verhältnisse enthält. Das Nachfolgende bildet einen Auszug aus dem erwähnten im Army and Navy Journal vom 11. Dezember 1869 abgedruckten Berichte des Kriegssekretairs.

Das gegenwärtige Maximum der Armee beträgt 52,234 eingestellte Mannschaften; da man aber nur auf zwei Drittel des Maximums für den aktiven Dienst rechnen kann, so sind demnach 34,822 Mann zur aktiven Verwendung disponibel. Nach dem vorgelegten neuen Organisationsplane würde das Maximum nur 42,650 Mann, zwei Drittel davon für den aktiven Dienst nur 29,750 Mann betragen, eine Ziffer, unter welche wegen der Bedürfnisse des Landes und der großen Ausdehnung des Territoriums nicht heruntergegangen werden kann.

Artikel 6 des Gesetzes vom 3. März 1869 hat angeordnet, daß bis zu anderweitiger gesetzlicher Bestimmung in der Generaladjutantur, den Generalinspektionen, dem Quartiermeisterstabe, dem Kommissariat, der Ordnance, dem Ingenieurdepartement und dem Sanitätsdepartement keine Ernennungen und Beförderungen stattfinden sollen. General Belknap befürwortet, daß die Stäbe nach dem durch das Gesetz vom 28. Juli 1866 festgesetzten Etat beibehalten werden und daß demgemäß die eben erwähnte Klausel in Wegfall komme. Obgleich die Armee geringer an Zahl als früher ist, so hat doch die Erfahrung gelehrt, daß die betreffenden Offiziere für die geringere Stärke ebenso nothwendig sind, als sie es für die größere Stärke waren.

Die Ausgaben für das Quartiermeister-Departement in dem am 30. Juni 1869 endenden Rechnungsjahre haben haben 21,968,484 Dollars betragen, zeigen demnach eine Ermäßigung von 14½ Millionen Dollars gegen das vorangegangene Rechnungsjahr. Im Februar 1869 betrug die Zahl der von diesem Departement gelöhnten Civilisten 10,000 und ist dieselbe seitdem bis auf

*) Milit. Wochenbl. 1870, Nr. 9 und 10.

4000 vermindert worden. Fünfhundert Offiziere der Armee haben in dem Quartiermeister-Departement außer den 84 Offizieren des Etats desselben Dienste geleistet.

Die Eisenbahngesellschaften, denen nach Beendigung des Bürgerkrieges die militairischen Eisenbahn-Materialien verkauft wurden, schuldeten dem Quartiermeister-Departement dafür ursprünglich 7,591,406 Dollars, eine Summe, welche durch die Zinsen auf 9 Millionen Dollars angewachsen, inzwischen aber beinahe zur Hälfte abgezahlt worden ist; da aber einige Eisenbahngesellschaften keine Anstalt treffen, ihren Verpflichtungen zu genügen, so sind Prozesse gegen sie angestrengt worden.

Da die Eisenbahngesellschaften sich weigerten, die während des Kriegszustandes vereinbarten Tarifsätze auch während des Friedens für die Mannschaften und das Kriegsmaterial beizubehalten, so haben denselben die für das Publikum allgemein gültigen Sätze gezahlt werden müssen. Die Transportkosten haben im Rechnungsjahre für Wassertransporte 1,424,222 Dollars und für Eisenbahntransporte 2,253,304 Dollars betragen. Von letzterem Betrage wurden 933,166 Dollars der Pacificbahn gezahlt, zur Hälfte baar, die andere Hälfte wurde im Schatze zurückbehalten zur Bezahlung der Zinsen der von den Vereinigten Staaten garantirtes Bonds. — Während des Jahres sind 96,000 Mann, 3700 Thiere und 62,000 Tons Vorräthe mittelst Wassertransports und 60,000 Mann, 14,000 Thiere und 40,000 Tons mittelst Eisenbahntransports bewegt worden. 27,000 Tons Vorräthe wurden außerdem durch Kontrahenten auf Landstraßen bewegt. — Die Pacific-Eisenbahn ersetzt mehrere Hauptstraßen, die früher mittelst Landtransport zurückgelegt werden mußten und gewährt der Regierung bedeutende Ersparnisse bei Versorgung der längs der Linie der Bahn gelegenen Posten.

Obgleich die Menge der am Schlusse des Krieges vorhandenen Bekleidungs- und Ausrüstungsstücke durch Verkauf und Verausgabungen vermindert worden ist, so repräsentirt sie doch immer noch einen Werth von 42 Millionen Dollars. Die Generaldepots sind bis auf 4 vermindert und nur in zweien derselben, zu Schuylkill am Delaware und zu Jeffersonville am Ohio sind große Vorräthe aufgestapelt. Das letztere wird beständig in Anspruch genommen, enthält aber doch noch ein Material im Werthe von 14 Millionen Dollars.

Es bestehen 72 National- und 313 Lokal- oder Privat-Kirchhöfe, auf denen Soldaten beerdigt sind. 322,607 Bestattungen sind nachgewiesen, von denen 171,946 identifizirt worden sind. Die für dieses Werk der Ehrenpflicht der Nation aufgewendeten Ausgaben betragen fast 3 Millionen Dollars.

Während des Rechnungsjahres sind 5855 Thiere angekauft und 3492 verkauft worden, die letzteren lieferten einen Erlös von 223, 338 Dollars.

Taback im durchschnittlichen Werthe von 19,000 Dollars pro Monat ist an die Truppen zum Kostenpreise verabfolgt worden.

Die Ingenieur-Offiziere sind, unterstützt durch Offiziere anderer Waffen und Civilingenieur, thätig gewesen bei den permanenten Vertheidigungswerken, topographischen Aufnahmen der Seen, Flüsse und Häfen, Terrainuntersuchungen und Verwaltung der öffentlichen Gebäude, Besitzungen und Werke im Distrikt Columbia. Die Bauten an den permanenten Werken sind nach Maßgabe der geringen disponibeln Mittel fortgeführt, Vergleichsversuche mit Eisen und anderen Materialien behufs ihrer Verwendung zu fortifikatorischen Zwecken sind angestellt, Experimente mit einer Laffete für Bankbatterien, welche nach dem Schusse das Rohr unter die Brustwehrkrone sinken läßt, sind im Gange. — Die Aufnahme der nördlichen und nordwestlichen Seen ist im Verhältniß der dazu disponibeln Mittel fortgeschritten. Die Aufnahme des Oberen Sees (Lake Superior) ist der Vollendung nahe; sie hat einige neue Zufluchtshäfen ermittelt und Gefahren kennen gelehrt, welche die Schifffahrt bedrohen. Rekognoszirungen und geographische und geologische Ermittelungen sind in den Territorien westlich des Missisippi fortgesetzt worden; ihre Ergebnisse sind den daselbst stationirenden Truppen mitgetheilt. 109.

(Schluß folgt.)

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Frl. Gertrud Baensch mit dem Lieut. im Inf. Regt. Nr. 27 Hrn. Bahr (Magdeburg). — Frl. Margarethe v. Blumenthal mit dem Lieut. im Garde-Kür. Regt. Hrn. Bar. v. Paleske (Berlin). — Frl. Pauline Dahlmann mit dem Lieut. im Drag. Regt. Nr. 12 Hrn. v. Viereck (Gehmkendorf — Frankf. a. O.).

Verbindungen: Hr. Rittm. im Königl. Sächs. 2. Reiter-Regt. Schultze mit Frl. Margarethe v. Rauchhaupt (Berlin — Grimma).

Geburten: (Sohn) Hrn. Major und Bats. Kommdr. im Kais. Franz Garde-Gren. Regt. Nr. 2 v. Bentivegni (Berlin). — Hrn. Pr. Lt. im Inf. Regt. Nr. 47 Ahlemann (Krotoschin). — Hrn. Lt. und Adj. im Inf. Regt. Nr. 78 v. Hake (Aurich). — Hrn. Inteud. Rath Frhrn. v. Lilien (Berlin). — Hrn. Hauptm. in der 5. Art. Brig. Rosenthal (Glogau). — Hrn. Rittm. im Hus. Regt. Nr. 16 v. Klüber (Schleswig). — Hrn. Hauptm. im Inf. Regt. Nr. 67 Meyrick (Nordhausen). — (Tochter) Hrn. Milit. Intend. Rath Dingler (Stettin). — Hrn. Maj. a. D. v. Goltberg (Starnitz). — Hrn. Pr. Lt. im Fest. Art. Regt. Nr. 2 Laube (Colberg).

Todesfälle: Hr. Ob. Lt. a. D. v. Clausewitz (Neisse). — Hrn. Maj. im Kür. Regt. Nr. 7 Gr. Schmettow Sohn Percy (Halberstadt). — Hr. Pr. Lt. a. D. und Ing. Geograph im groß. Gen. St. Westerheide (Berlin). — Hrn. Hauptm. im Inf. Regt. Nr. 51 v. Tschischwitz Sohn Arthur (Oppeln). — Hrn. Hauptm. im Inf. Regt. Nr. 54 Koch Sohn Gerhard (Colberg). — Hr. Maj. z. D. Bar. v. Stracìan (Breslau). — Hrn. Gen. Maj. und Kommdr. der 4. Art. Brig. v. Scherbening Sohn Victor (Magdeburg). — Hr. Gen. Lt. a. D. v. Strotha (Berlin).

Das am 16. d. M. ausgegebene Armee-Verordnungs-Blatt Nr. 3 enthält unter anderen folgende Bestimmungen: Einführung der in den älteren Landestheilen bestehenden Vorschriften über militairische Pulvertransporte in den neuen Landestheilen. — Festsetzung der Grad-Abzeichen für einzelne Beamten-Klassen der Militair-Verwaltung. — Zusammensetzung des Lehr-Infanterie-Bataillons pro 1870. — Abänderungen resp. Berichtigungen der Reglements über die Bekleidung und Ausrüstung der Truppen im Frieden und im Kriege. — (Beigefügt ist der Titel und das Inhaltsverzeichniß des Armee-Verordnungs-Blattes für den Jahrgang 1869.)

Berlin, Druck von E. S. Mittler u. Sohn, Wilhelmstraße 122.

Militair-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur: A. Borbstaedt, Oberst z. Disp., Berlin, Kanonierstraße 42.

Fünfundfunfzigster Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler und Sohn, Berlin, Kochstraße 69.

Diese Zeitschrift erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend; alle sechs Wochen wird ein Beiheft kriegswissenschaftlichen Inhalts ausgegeben. Vierteljährlicher Pränumerationspreis 1 Thlr. Man abonnirt bei allen Königl. Postanstalten und Buchhandlungen.

№ 16. Mittwoch, den 23. Februar. 1870.

Personal-Veränderungen.

I. In der Armee.

Offiziere, Portepee-Fähnriche ꝛc.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Den 17. Februar.

v. Helldorff, Pr. Lt. vom Königs-Huf. Regt. (1. Rhein.) Nr. 7, dem Regt. aggr.

Frhr. v. Böselager, Sec. Lt. von dems. Regt., zum Pr. Lt. befördert.

Gr. v. Rothkirch u. Trach, Sec. Lt. von der Ref. des Königs-Huf. Regts. (1. Rhein.) Nr. 7, im stehenden Heere, und zwar als Sec. Lt. im Königs-Huf. Regt. (1. Rhein.) Nr. 7 angestellt.

Gr. v. Giech, Port. Fähnr. vom 3. Garde-Ulanen-Regt., zum Sec. Lt. befördert.

Bei der Landwehr.

Den 12. Februar.

Kuttert, Vice-Feldw. vom 2. Bat. (Wohlau) 1. Schles. Landw. Regts. Nr. 10, zum Sec. Lt. der Ref. des 1. Oberschl. Inf. Regts. Nr. 22 befördert.

B. Abschiedsbewilligungen ꝛc.

Den 15. Februar.

Müller, Feldw. a. D., zuletzt im 1. Garde-Regt. z. F., der Char. als Sec. Lt. verliehen.

Wild, Pr. Lt. a. D., zuletzt im 7. Westph. Inf. Regt. Nr. 56, zu der ihm bei seiner Verabschiedung bewilligten Pens. die Aussicht auf Anstellung im Civildienst ertheilt.

Bei der Landwehr.

Den 18. Februar.

v. Gottberg, Pr. Lt. a. D., zuletzt bei der Inf. des 2. Bats. (Stolp) 4. Pomm. Landw. Regts. Nr. 21, der Char. als Hauptm. verliehen.

Militair-Justiz-Beamte.

Durch Allerhöchste Ordre.

Den 28. Dezember 1869.

Bruhn, Gerichts-Assessor, zum Garnison-Auditeur in Sonderburg ernannt.

II. In der Marine.

Offiziere ꝛc.

A. Ernennungen, Beförderungen ꝛc.

Den 18. Februar.

Bar. v. Uckermann, Koppen, Barandon, Unter-Lieuts. zur See, zu Lieuts. zur See,

Claußen v. Finck, v. Schönfeldt, Bischoff, v. Schuckmann, See-Kadetten, zu Unter-Lieuts. zur See, — befördert.

Köthner, Mützell, Wagner II., Unter-Lieuts. zur See der Seewehr, zu Lieuts. zur See der Seewehr befördert.

Ordens-Verleihungen.

Die Erlaubniß zum Tragen fremdherrlicher Orden ertheilt:

v. Chauvin, Gen. Maj. und Gen. Telegraphen-Direktor des Norddeutschen Bundes, des Großkreuzes des Königlich Schwedischen Schwert-Ordens.

v. Heimburg, Major und Flügel-Adjut. Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs von Oldenburg, des Fürstlich Schwarzburgischen Ehrenkreuzes 1. Kl.

Hans Joachim von Zieten.

(Eine biographische Skizze.)

(Fortsetzung.)

König Friedrich II. übernahm von seinem Thronvorgänger das (Berliner) „Leib-Husarenkorps“, 21 Offiziere 430 Mann stark, und das (Litthauische) „Prinz Eugenius von Anhalt-Husarenkorps“ in der Stärke von 24 Offizieren 772 Mann — in Summa 9 Eskadrons. Die weitere Vermehrung dieser von König Friedrich Wilhelm I. der Armee einverleibten neuen Truppengattung um 5 Eskadrons, deren Formirung Friedrich II. schon im ersten Monat seiner Regierung befahl, war Seitens des Thronerben ein augenfälliger Beweis seines Vertrauens auf die Kriegsbrauchbarkeit der preußischen Husaren.

Die erwähnte Augmentation erfolgte in Gumbinnen rc. bei dem alten Husarenstamm und war noch nicht beendet bei Ausbruch des ersten Schlesischen Krieges. Nur drei Eskadrons „Prinz Eugenius-Husaren“ konnten demgemäß mit den Feldtruppen ausrücken; Mitte Januar 1741 trafen sie auf dem Kriegsschauplatze ein. Die „Leibhusaren“ dagegen (in voller Stärke aus der Garnison abmarschirt, mit ihren 3 Eskadrons) waren die vordersten am Feind, denn am 3. Januar 1741 brachte eine aus des Königs Eskorte von Breslau nach Ohlau entsendete Leibhusaren-Patrouille die ersten österreichischen Gefangenen ein (von einer feindlichen Dragoner-Abtheilung). Der König war so erfreut über diesen husarischen Succeß, daß er dem — Glogau blockirenden — Prinzen Leopold v. Dessau schrieb: „Eine kleine Bataille ist schon gehalten.“ — Bald darauf tummelten sich die Husaren bereits in Mähren und gaben hier, wie bei den nächstfolgenden Ereignissen dem König Anlaß, sich über den Nutzen seiner Husaren günstig auszusprechen. (Schreiben d. d. Schweidnitz 12. März 1741 an Feldmarschall Schwerin und d. d. 14. Mai d. J. an den „alten Dessauer.“)

Mit genialem Scharfblick durchschaute der junge Königliche Feldherr die große Bedeutsamkeit und die große Zukunft des preußischen Husarenthums. Er gewahrte mit Bedauern, daß man in Seinem Heere noch sehr unklare Ideen hatte von dem sachgemäßen Werth und der taktisch-korrekten Verwendung der Husaren. Ihm aber lag sehr daran, daß seine husarische Truppe die richtige Würdigung innerhalb der gesammten Heeresorganisation finde und daß diese Truppe sich die ihr gebührende sondergeartete, wichtige und ehrenvolle Stelle im Vordergrund der Kriegsereignisse wahre. Für diese letztere Aufgabe nun mußte den Husaren ein „tüchtiger Führer“ eine conditio sine qua non sein. Als solchen erkannte und verwerthete der König unsern husarisch-kriegserfahrenen Zieten.

Am 16. Mai 1741 zum Oberstlieutenant ernannt, legte Zieten am folgenden Tage, durch seine Flinkheit und Keckheit im Gefecht von Rothschloß seinen Lehrmeister Baranyai besiegend, den Grund zu seinem Ruhm und Glanz als Preußens klassischer Husar.

Oberst v. Wurm, der Kommandeur der „Leibhusaren“, seines Zeichens Infanterist, hatte sich in dem kriegsmäßigen Husarendienst nicht zurechtfinden können; er wurde verabschiedet und Zieten am 22. Juli 1741 zum Oberst ernannt. Zwei Tage später übergab der König Zieten die auf dem schlesischen Kriegsschauplatz befindlichen sechs alten Husaren-Eskadrons (3 Eskadrons Berliner Leibhusaren, 3 Eskadrons Litthauische Grenzhusaren) als „eigenes“ Regiment, „so daß selbiges künftig seinen Namen führt.“*)

Bald darauf ertheilte der König dem neuen „Husaren-Regiments-Chef“ Zieten den pour le mérite; denn Zieten und sein Regiment leisteten die trefflichsten Dienste, während das neu errichtete Husaren-Regiment „v. Bandemer“, ebenso wie die neuerdings angeworbenen Ulanen-Eskadrons Fiasko machten. Der König übergeht in seinen historischen Aufzeichnungen aus der Zeit des ersten Schlesischen Krieges die einzelnen Gefechte, in welchen sich das Regiment „Zieten-Husaren“ Lorbeeren erwarb, „parceque ce n'est pas l'histoire des hussards, mais celle de la conquête de la Silésie, que nous nous sommes proposé de décrire.“

Während des Winters 1741 zu 1742 mußte Zieten sein Regiment von 6 auf 10 Eskadrons (2 Bataillons) komplettiren. In der übrigen Kavallerie waren nur bei den Dragonern 3 Regimenter ausnahmsweise 10 Eskadrons stark. (So z. B. das später so berühmte Regiment „Bayreuth-Dragoner“.) Ein Husaren-Regiment also, welches einige 30 Offiziere hatte und mit 1050 Säbeln zum Gefecht ausrückte, ein solches Regiment konnte fortan ein recht beachtenswerthes Gewicht haben für den Verlauf der Feldzugsbegebenheiten, NB. wenn ein Mann an der Spitze, der, wie Zieten, sehr genau wußte, was der Husar kann und soll. Zieten und sein Regiment haben sich denkwürdig verzeichnet auf den Tafeln husarischer Erinnerung: durch den Spazierritt Ende Februar 1742 von Znaim bis Stockerau, bei Wien.

Der König anerkannte die hervorragenden Leistungen des Zietenschen Regiments im ersten Schlesischen Kriege, indem er dasselbe nach dem Einrücken in die Garnison

*) Das nach dem Feldzuge 1807 mit der Bezeichnung „Leibhusaren“ ausgezeichnete schwarze Husaren-Regiment (gegenwärtig Leibhusaren Nr. 1 und 2) entstand im Lager bei Brandenburg am 5. September 1741 unter der Aegide des „alten Dessauers“, den wir bei dieser Husarenformation als hochverdienstvollen Förderer der husarischen Beweglichkeit und Kampflust kennen lernen.

Berlin äußerlich auszeichnete, mit Muschelzaumzeug, reich besetzten Schabracken, besseren Pelzmützen und dito Pelz-Monturvorstößen.

Zieten, der schon jetzt mit dem Epitheton „aus dem Busch" charakterisirt ist als Haupt- und Musterhusar, konnte dem Könige bei seinen weiteren Husarenvermehrungen und bei seiner Vervollkommnung der Husarentaktik die Beweise einer reiflich durchdachten Kriegserfahrung geben.

Wir wollen von einer hierher gehörigen Anekdote Notiz nehmen. — Der König, welcher bekanntlich gern scherzhafter Weise seine Tafelgäste in gelehrte Dispüte verwickelte, richtete gelegentlichst einmal an Zieten die Frage nach der besten Gefechtsdisposition gegen einen von allen Seiten erwartbaren Feind. Zieten, statt auf eine umständliche Erörterung einzugehen, ließ sich ein großes Blatt Papier, Dinte und Feder geben, machte in die Mitte des Blattes einen kreisrunden Klecks und meinte, dieser Klumpen sei stets bereit, in kompakter Masse oder in strahlenförmiger Theilung nach beliebiger Richtung rasch zur Stelle zu sein. (Gerade so wie der Dintenklecks, den man aus der horizontalen Lage bringt oder mit der Feder radienartig trennt.)

Soll dieses Histörchen dazu dienen, Zieten's Wortkargheit, seine Contenance, seine kecke Schlauheit, seine vorsichtige Unternehmungslust zu exemplifiziren, so ist diese Historiette ganz zutreffend. Soll dagegen deren Nutzanwendung die sein: Zieten war ein durch Mutterwitz und Bauernklugheit begünstigter, glücklicher sabreur, item ein einfach praktischer Kriegskumpan, dem alle Theorie ein überflüssiger Krimskrams scheint, — dann müssen wir darauf antworten: Zieten war durchaus kein bloßer Empiriker, sondern ein schneidiger Denker in seinem Fach, der auf dem Papier nicht minder gute Dispositionen produzirte, wie im Felde. Eine Belobigung Zieten's mittelst Kabinets-Ordre d. d. Charlottenburg 12. Juli 1743 spricht sich speziell in diesem Sinne aus. „Mein lieber Oberst v. Zieten! Ich habe Euer Schreiben vom 9. d. nebst den von Euch und sämmtlichen Rittmeistern Eures Regiments über eine zu machende Parthie gefertigten schriftlichen Dispositionen erhalten, und bin mit solchen sehr wohl zufrieden; wiewohl Ich unter denselben Eure und die des Rittmeister Ostrowski für die allerbesten gefunden habe. Ihr sollt inzwischen den Rittmeistern Eures Regiments sagen, wie ihnen die Fertigung von dergleichen Dispositionen nicht indifferent sein müsse, indem derjenige Offizier, der einen guten Entwurf solcher Dispositionen macht, sich auch eher zu helfen weiß und Alles gut disponiren kann, wenn er im Ernst solche zu machen nöthig hat."

Wer die Spezialgeschichte der altpreußischen Reiterei kennt, weiß, in wie hohem Grade die husarische Beweglichkeit das Vorbild und der Maßstab gewesen ist für die sich steigernden Leistungen der schweren Kavallerie (Kürassiere und Dragoner). Entschieden epochemachend in dieser Beziehung war im zweiten Schlesischen Kriege Zieten's Avantgarde-Scharmützel bei Schmetschna — Munczisah am 29. August 1744, sodann seine Arrieregarden-Gefechte bei Moldau—Thein den 9. Oktober 1744 und bei Schatzlar, ein Jahr später, namentlich aber Zieten's kluger, scharfer und gefährlicher Kourierritt am 20. Mai 1745, aus dem Lager des Königs bei Frankenstein zum detachirten und isolirten Markgrafen Carl in Jägerndorf.

Zieten erhielt für seine „treuen und distinguirten Dienste" im Feldzuge 1744: erstens am 3. Oktober d. J., nach dem glänzenden Gefecht bei Budweiß, ein auf den 1. Februar 1744 vordatirtes Generalmajors-Patent, zweitens wenige Tage später, bei der Rückkehr nach der Affaire von Thein, einen Triumphzug, drittens durch Kabinets-Ordre vom 30. Dezember 1744 eine jährliche Zulage von 1200 Thalern. — Der Rapport, in welchem Zieten am 21. Mai 1745 sein Eintreffen in Jägerndorf dem Könige meldete, wurde mit folgendem Königlichen Belobigungsschreiben (d. d. 25. Mai) erwidert: „Ich bin so wie überall, also auch insonderheit von Eurer klugen Konduite sowohl, als von der Bravour, so Ihr auf dem Marsch nach Jägerndorf bezeigt habt, sehr zufrieden; auch werde Ich nicht unterlassen, gegen Euch Mich zu erweisen als Euer wohlaffectionirter König."

Als die Zieten'schen Husaren in einem Avantgarde-Gefecht bei Katholisch-Hennersdorf am 23. November 1745 die silbernen Pauken eines Sächsischen Kürassier-Regiments erobert hatten, genehmigte der König Zieten's Bitte, diese Trophäe bei der Regimentsmusik benutzen zu dürfen. Ein Husaren-Regiment also „mit Pauken und Trompeten"; dergleichen hatte man noch nirgends gesehen und gehört. Nur bei den Dragonern war diese Auszeichnung durch eroberte Pauken üblich, bei den mit lauter kleinen Pferden berittenen Husaren aber ein ganz apartes, höchst auffälliges, außerordentlich ehrenvolles novum. Noch eine andere Zierde bekam das Zieten'sche Regiment; im August 1746 schenkte der König demselben 12 Tigerdecken, welche der Regiments-Chef, die Stabsoffiziere und Eskadron-Chefs an Paradetagen, statt des Uniformspelzes, umhängen sollten. Gleichzeitig durften dieselben Offiziere statt des Reiherfederbusches einen Adlerflügel als Zobelmütze-Dekoration tragen, — nach altungarischem Brauch eine besondere Prärogative für gutes Verhalten im Kriege. Dieses Galakostüm wurde durch gelbe Saffianstiefel vervollständigt. Zieten für seine Person empfing vom König als besonderen Paradeschmuck einen türkischen, reich mit Edelsteinen besetzten Ehrensäbel, dessen Uebersendung von den Worten begleitet war: „In der persuasion, daß Ich solchen in recht gute Hände gebracht haben werde."*)

*) Zieten's Tigerdecke, in orientalischem Geschmack geziert mit Sternen, Halbmond und Sonne, reich vergoldet, sowie Zieten's Zobelmütze nebst Adlerflügel werden in der vaterlandsgeschichtlichen Abtheilung des neuen Museums in Berlin aufbewahrt. Eine Abbildung der Tigerfell-Paradeuniform

Die Zieten'schen Husaren hatten sich im ersten Schlesischen Kriege den ungarischen Huszaren ebenbürtig gezeigt und im zweiten Schlesischen Kriege sich als ihnen überlegen erwiesen; Zieten selbst stand in der Friedenszeit seit 1746 in hohem Ansehen bei seinen Husaren-Regiments-Chef-Kollegen. Um so mehr mußte es Zieten schmerzen, daß der König im Jahre 1753 sich von einem ungarischen Schwindler, Namens Nadyczandor, blenden ließ mit dem Versprechen einer vortheilhaften Umgestaltung der preußischen Husaren, und daß diesem Manne erlaubt wurde, mit seinen vermeintlichen Kunststücken bei Zieten's Regiment zu experimentiren. Obwohl Oberst Nadyczandor nach einigen mißglückten Husarencoups beschämt heimwärts ziehen mußte (1753), blieb Zieten's Verhältniß zum König ein erkaltetes.

Zunächst allerdings hatte Zieten das Erlöschen des bisherigen Sonnenscheins Königlicher Gnade selbst verschuldet durch mehrere Rügen, die der im Punkt der scharfen Disziplin unnachsichtige Kriegsherr Zieten zu verabfolgen genöthigt war.

Es sind uns urkundlich folgende hierauf bezügliche Königliche monita aufbehalten. d. d. Potsdam 19. September 1747: „Ich habe aus Eurem Schreiben vom 12. d. Eure Zurückkunft von Urlaub und, daß Ihr zur Expedirung der Euch von Neuem aufgetragenen Untersuchung ins Mecklenburgische abgehen wollet, ersehen." (Hier garnisonirte ein Bataillon des Zieten'schen Regiments, als Reichsexekutionstruppe. Zieten mußte eintreten für die dortigen indisziplinellen Vorkommnisse, und wollte also Gericht halten.) „Es ist Solches gut; Ich hoffe aber, daß Ihr bei dieser Sache besser gradedurch gehen werdet, als Ihr bei der Bellingschen Affaire gethan habt, maßen Ich dergleichen Excesse durchaus nicht weiter leiden und Mich deshalb ohne Unterlaß behelligen lassen will." — d. d. 5. März 1750: „Es ist zwar Recht, daß Ihr den Major v. Wiegk habet in Arrest setzen lassen; allein es ist dadurch die bei Euerm Regiment, sowohl in Ansehung der Offiziers als der Gemeinen, eingerissene Négligence und Unordnung nicht gehoben, und kann es nicht fehlen, es müsse Solches daher entstehen, daß Ihr Euch um Nichts bekümmert und einen Jeden machen lasset, was er will; welches allein daraus deutlich zu entnehmen ist, daß das auf der Sächsischen Grenze postirte Kommando bisher noch keinen einzigen Deserteur eingebracht hat, so unfehlbar hätte geschehen müssen, wenn die Leute in Ordre wären und ihr Devoir zu thun gehörig angehalten würden. Und so viel insonderheit das Schwören der Rekruten betrifft, so sehe Ich keine Ursach, warum Ihr solches nicht Selbst in Euerm Quartier thun lassen könnet, wenn Euch nicht die gar zu große Bequemlichkeit und die unzeitige Condescendance gegen die Offiziers daran behinderte; indessen will Ich noch hoffen, daß Ihr Euerm Versprechen gemäß inskünftige auf Alles besser vigiliren und das Regiment endlich einmal wieder in Ordre bringen werdet, damit Ich ferner sein könne Euer 2c."

Im Jahre 1753 erhielt Zieten wiederum von hoher Stelle einen herben Tadel wegen der „Desordre und wilden Wirthschaft, wozu sich Offiziere und Gemeine gewöhnt."

Zieten also, so sahen wir, war in der Friedenszeit dem König nicht scharf und hart genug gegen seine Untergebenen. Eine sehr fühlbare Zurücksetzung mußte Zieten deshalb über sich ergehen lassen, als der König — bei der Revue 1751 in Schlesien außerordentlich befriedigt von der Ordnung und Tüchtigkeit der Husaren des Generalmajor v. Wartenberg — den Befehl gab, daß fortan alljährlich einige Offiziere der märkischen und magdeburgischen Kürassier-Regimenter zu diesem Husaren-Regiment geschickt würden, während dasselbe konzentrirt sei, um hier sich zu alerten Reiterführern zu vervollkommnen. Zu den dorthin entsendeten Offizieren gehörten auch die der Regimenter Gardes du Corps und Gensd'armes; Regimenter, die in Zietens unmittelbarster Nähe garnisonirten. Obwohl der Regiments-Chef Wartenberg sich einer solchen Bevorzugung vollkommen würdig bewährte, so enthielt dieselbe doch eine starke Demüthigung Zieten's.*) Eine Stiftspräbende, welche der König Zieten nach der Frühjahrsrevue 1750 „als Marque gnädigen Wohlwollens" ertheilt hatte, konnte Zieten's gereizte Stimmung nicht tilgen. Die Kränkung durch das, wie oben erwähnt, vom König an Nadyczandor geschenkte Vertrauen verleitete Zieten, seine Verstimmtheit in unkluger Weise darzuthun. Wir übergehen das, was hierüber traditionell bekannt geworden ist.

Zieten trug mit christlicher Ergebung den Verlust seines achtjährigen, einzigen Sohnes (1751) und den seiner vortrefflichen Ehegenossin, welche nach schmerzhafter Krankheit im März 1756 starb; aber diese Schicksalsschläge im Verein mit dem mehrjährigen Gram über die Königliche Unzufriedenheit verdunkelten Zieten's Blick in die Zukunft so, daß er — obgleich der König d. d. 30. Mai 1756 Zieten bestens beruhigte wegen seiner vermeintlichen Zurücksetzung im Avancement zum Generallieutenant — sich für kriegsdienstunbrauchbar erklärte, auf Grund einiger in den letzten Jahren erlittenen Krankheitszufälle. Dies geschah, während der König sich

findet man im „Soldatenfreund" 1834 Nr. 69. Zieten's Säbeltasche, ein Geschenk Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Friedrich Carl von Preußen, ist seit dem 3. November 1860 im Besitz des Brandenburgischen Husaren-Regiments.

*) Der König sagt in seiner Instruktion für den Feldmarschall Schwerin bei dessen Vorrücken 1757 aus Schlesien auf Prag: „Die Generale der Kavallerie" (Kürassiere und Dragoner) „sind zwar nicht gemacht, Detachements zu führen; müßte es aber dennoch geschehen, so soll dies derart eingerichtet werden, daß dergleichen Generale unter dem General v. Wartenberg agiren." Als Wartenberg in einem Avantgarde-Gefecht den 2. Mai 1757 geblieben war, bezeichnete der König denselben in einem Schreiben an den Feldmarschall als un de mes premiers officiers de la cavalerie.

bereits zu einem neuen Kampf um Schlesiens Besitz rüstete.

Freilich hatte der König gelegentlichst zu einem Dritten geäußert: „Der Zieten taugt in der Garnison den Teufel nicht"; aber unverändert legte er großen Werth auf Zieten's Leistungen im Kriege. Es gelang ihm, Zieten's eingebildete Krankheit zu beseitigen, indem er Zieten in herablassend freundschaftlicher Form an seine Patriotenpflicht erinnerte. Da hörte denn der Brummbart auf, zu „muckschen"; die Ernennung zum Generallieutenant erhielt er d. d. Potsdam 14. August 1756 „aus Sr. Majestät Eigener Bewegung". Zieten zog mit Fridericus Rex hinweg zu neuem Krieg und Sieg.

(Gr. L.)

(Schluß folgt.)

Korrespondenz.

Frankfurt a. M. Das Pommersche Füsilier-Regiment Nr. 34 feierte am 12. Februar mit seinem 50jährigen Jubiläum zugleich das Andenken an die vor 150 Jahren erfolgte Errichtung des Königl. Schwedischen Leib-Regiments „Königin," auf welches es seinen Ursprung zurückführen kann.

Im Jahre 1720 wurde das Leib-Regiment Königin aus zwei schwedischen Infanterie-Regimentern, dem Westgothischen und Upländischen, errichtet und rückte nach Schwedisch Pommern in die Garnisonen Stralsund und Greifswald. Ein Jahr später wurde in Schweden das Regiment Engelbrechten errichtet und auch nach Pommern verlegt. Beide Regimenter, welche sich vorzugsweise aus Pommern rekrutirten, führten den Beinamen „Deutsche Regimenter" und fochten, größtentheils vereinigt, in allen Kriegen der Krone Schweden, so 1734 gegen die Franzosen am Rhein (ein kombinirtes Bataillon), 1757—1762 gegen Preußen, 1788 gegen Dänemark-Norwegen, 1789—1790 gegen die Russen, 1807 gegen die Franzosen (Vertheidigung von Stralsund), 1808—1809 gegen die Russen. Als im Jahre 1812 die Franzosen mitten im Frieden in Schwedisch-Pommern einrückten und das Land okkupirten, wurden beide Regimenter aufgelöst, 1813 aber wieder schnell formirt. Das Leib-Regiment wohnte den Schlachten bei Gr. Beeren, Dennewitz und Leipzig, sowie den Belagerungen von Rendsburg, Friedrichsort, Jülich und Mastricht bei, und kehrte sodann in seine alten Garnisonen zurück.

Als 1815 Schwedisch-Pommern durch Tausch an Preußen gelangte, wurden die beiden deutschen Regimenter ihres Eides entbunden und an die Krone Preußen übergeben. Bei ihrer Schwäche wurde aus beiden Regimentern eins, das 33. Infanterie-Regiment, zu 3 Bataillonen, formirt, welches 1817 nach Glogau und Schweidnitz, 1818 nach Graudenz und Thorn in Garnison kam. 1820 erfolgte die Errichtung des 34. Regiments in der Art, daß das 1. Bataillon des 33. Regiments die Stämme zu den beiden Bataillonen des 34. Regiments abgab. Beide Regimenter, jedes zu 2 Bataillonen, standen bis 1829 unter einem Regiments-Kommandeur. Nachdem das 34. Regiment Stralsund und Colberg als Garnison erhalten hatte, verblieb es bis 1834 in Pommern, wurde dann aber in die westlichen Provinzen abkommandirt, ohne je wieder nach Pommern zurückzukehren. Zuerst nach Aachen und Jülich verlegt, erhielt es 1849 Cöln, 1852 Trier, 1860 zuerst Mainz, dann Rastatt als Garnison und wurde bei der Reorganisation der Armee als „Pommersches Füsilier-Regiment" auf 3 Bataillone gebracht. In Rastatt verblieb es bis zum Abmarsch ins Feld 1866. Ein eigenes Geschick führte es im Kriege wieder mit seinem alten Schwesterregiment zusammen, indem aus den Füsilier-Regimentern Nr. 33 und 34 eine Füsilier-Brigade bei der Elbarmee formirt wurde. Nach dem Frieden erhielt das Regiment Frankfurt a. M. zur Garnison.

Das 34. Regiment, dessen beide ersten Bataillone in den Fahnen und an den Helmen die Inschrift: „Für Auszeichnung dem vormaligen Königlich Schwedischen Leib-Regiment Königin" tragen, hatte hiernach ein doppeltes Jubelfest, ein 50jähriges und ein 150jähriges, zu feiern. Der Regiments-Kommandeur, Oberst Wahlert, erwähnte bei einem Regiments-Appell am 12. Februar in seiner Ansprache an das Regiment alle diese Verhältnisse eingehend, indem er, mit Errichtung des Leib-Regiments beginnend, die Geschichte des Regiments in allen ihren Wechselfällen bis auf die neueste Zeit fortführte. Die Ansprache schloß mit den Worten: „Kameraden! laßt uns in diesem feierlichen Augenblick aufs Neue unserm geliebten Könige, dem Vater seiner Armee, Treue geloben bis in den Tod! Laßt uns ferner geloben: in Zucht und Ordnung und mit allen unsern Kräften dahin zu streben, daß das Regiment im Frieden tüchtig werde für den Krieg. — Es lebe unser Allergnädigster König und Herr! Es lebe Se. Königliche Hoheit der Kronprinz, Statthalter von Pommern! Es lebe das ganze Königliche Haus jetzt und immerdar! Hoch! Hoch! Hoch!"

Nach dem beendigten Appell begaben sich die Mannschaften zum festlichen Mittagsmahl in die mit Fahnen und Blumen reich dekorirten Kasernenräume, in denen Abends ein Tanzvergnügen stattfand, dem sich die Offiziere mit ihren Damen und viele Familien aus der Stadt anschlossen.

Das Offizierkorps, durch das Eintreffen vieler alter Regiments-Kameraden und Sr. Excellenz des Herrn kommandirenden Generals, General der Infanterie v. Plonski, erfreut, feierte den Festtag durch ein Diner, bei welchem in die gebührenden Toaste mit Enthusiasmus eingestimmt wurde und vielfach eingetroffene telegraphische Glückwünsche den Versammelten mitgetheilt wurden. Großen Jubel vor Allem rief ein Telegramm Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen hervor, welches lautete: „Zum heutigen Festtage sende ich dem Regiment Meinen Glückwunsch, bedauernd, verhindert zu sein, persönlich unter den fern von ihrer heimathlichen Provinz stehenden braven Pommern zu erscheinen, denen auch aus der Ferne stets die Theilnahme Ihres Statthalters und kommandirenden Generals folgt."

Das schöne, ungetrübte Fest wird in der Geschichte des Regiments und in den Herzen aller Betheiligten fortleben. 115.

Militair-Literatur.

Handbuch der Länder- und Staatenkunde von Asien, Australien, Afrika und Amerika. Von G. A. v. Klöden. Zweite Auflage. Berlin 1869. Weidmannsche Buchhandlung. $4\frac{2}{3}$ Thlr.

Nachdem des Verfassers „Handbuch der physischen

Geographie" (Preis 4 Thlr.) im Jahre 1866 in neuer Ausgabe und das „Handbuch der Länder- und Staatenkunde von Europa" (Preis 5 Thlr.) im Jahre 1867 in zweiter, vermehrter und verbesserter Auflage erschienen ist, bildet das angezeigte Handbuch über die außereuropäischen Erdtheile den dritten Theil der Neubearbeitung seines rühmlichst bekannten Handbuchs der Erdkunde.

Außerordentliche Reichhaltigkeit des Stoffes, Vereinigung zusammengedrängter Kürze mit klarer Darstellungsweise und ächt wissenschaftlicher Auffassung und Wiedergabe möglichst richtiger und neuester Nachrichten — das sind allgemeine Vorzüge, welche der ersten Ausgabe schnell zahlreiche Freunde zuführen mußten. Daß der Verfasser auf seinen wohlverdienten Lorbeeren nicht geruht hat, das bekundete schon die neue Ausgabe des zweiten Theils, insbesondere aber nun diejenige des dritten, welche neben Vermehrung von 895 auf 1411 Seiten einer fast durchgreifenden Neubearbeitung gleich kommt.

Das Material der Erdkunde wächst gegenwärtig so schnell und so massig an, daß es selbst dem Geographen von Fach nicht mehr möglich ist, sich gleichmäßig für den ganzen Erdball auf dem Laufenden zu erhalten; er bedarf einer verläßlichen Quelle zum Nachweis des neuesten Standpunktes und wird sie in Klöden's Handbuch sicherlich finden.

Wer sich nun aber nicht ausschließlich geographischen Studien widmet und dennoch ihren Resultaten gewisse Theilnahme schenkt, der bedarf eines Nachschlagebuches, welches kurz und bündig Auskunft giebt, gleichzeitig aber auch in ansprechender Form belehrt und im Geiste neuester wissenschaftlicher Anschauung schnell orientirt. — Für ihn ist Klöden's Handbuch unfehlbar die beste Quelle; denn es ist mit richtigem Takte für das Bedürfniß des gebildeten Publikums mit staunenswerther Vollständigkeit und großer Gewissenhaftigkeit bearbeitet.

Bei dem Interesse des militairischen Publikums an den Fortschritten der Erdkunde hält sich die Redaktion zum Hinweis auf die neue Auflage des v. Klöden'schen Handbuches verpflichtet und bemerkt dabei, daß die einzelnen Bände besonders verkäuflich sind.

—

Die Artillerie im Brucker Lager 1869. Von R. L. Wien 1869. Verlag von L. W. Seidel u. Sohn. Preis 6 Sgr.

Der Inhalt dieser Broschüre besteht zum allergrößten Theil in Tadel über die Art der Führung mehrerer vereinigten Batterien bei den dortigen größeren Manövern und bei anderen Gelegenheiten überhaupt. An mehreren Stellen sind daran Belehrungen zum Bessermachen geknüpft, und am Schluß befinden sich einige Beispiele, in denen die Batterien einer richtigen Artillerie-Taktik entsprachen, sowie einige andere, wo das Gegentheil stattfand.

Es werden die begangenen Fehler um so mehr bedauert, als der österreichischen Artillerie in allen übrigen Stücken wenigstens Ebenbürtigkeit mit den fremden Artillerien zugeschrieben wird.

Ist der ausgesprochene Tadel wahr, so muß er allerdings die Führer mehrerer Batterien und die Kommandeure der Divisionen und des zusammengesetzten Armeekorps sehr empfindlich berühren. Es bleibt ihnen dabei nur der Trost, daß in allen Armeen über viele der begangenen Fehler ebenfalls geklagt wird.

Zu den bei Bruck gemachten Versehen gehören vorzüglich:

Systemlosigkeit in der Verwendung der 24 für die Manöver des Brucker Lagers bestimmten Batterien.

Ertheilung der Befehle mit Uebergehung der als Regel geltenden militairischen Hierarchie. Man erlebte es, daß den Batterie-Kommandeuren abwechselnd vom Korpskommandanten, Divisionär, Brigadier und von den Artilleriechefs verschiedener Grade oder durch deren Ordonnanzen kurz nach einander, oft zu gleicher Zeit, Befehle gegeben wurden, zu denen noch eigene Anordnungen des Generalstabes sich gesellten.

Die Aufgabe der Artillerie im großen Ganzen wurde vielfach verkannt.

Das einleitende Artilleriegefecht artete oft in ein zweckloses Verschwenden der Munition aus.

Dem zweckentsprechenden Verwenden der verschiedenen Gattungen von Batterien wurde nur wenig Aufmerksamkeit geschenkt.

Zersplitterung der Wirkungen der Artillerie.

Der allgemeiner ausgesprochene Tadel trifft vorzugsweise und mit Recht:

Die zu geringe Beachtung der Artillerie in der ganzen Kombination des Gefechtsplanes.

Zu wenig Geduld bei den Vorbereitungen der Artillerie für die Gefechte.

Eine Verwechselung des Begriffs „Artillerie-Masse" mit dem Begriff „Artillerie-Massen-Feuer" und die daraus entspringende fehlerhafte Bildung, Führung und Aufstellung der Batterien.*)

Ungenügender Schutz der Flügel der größeren Artillerie-Aufstellungen.

Zu ängstliches Anklammern an das Exerzir-Reglement bei Führung größerer Artillerie-Körper.

Die Mehrzahl der aufgezählten Belehrungen ist fast durchgehends übereinstimmend mit dem, was jeder tüchtige höhere Offizier und jeder begabte Militair-Schriftsteller zur Beachtung empfiehlt. Einigen Angaben möchten wir jedoch in der Allgemeinheit, in der sie gemacht wurden, nicht beitreten, z. B. der, daß in der Defensive die Verhältnisse zum Nachtheil der jetzigen Artillerie sich geändert hätten, daß die Stärke der Infanterie die Vertheidigung sei, und daß dieses umgekehrte Verhältniß der Infanterie zur Artillerie die aufmerksamste Beachtung verdiene.

Wir halten solche immer nur relativ richtige Behauptungen, besonders wenn sie zum Unterricht hingestellt werden, für gefährlich.

Ferner trägt die vorgeschlagene Maßregel: wenn es sich nicht um eine augenblicklich intensive Feuerwirkung handelt, die heranfahrende Batterie in einer gedeckten Aufstellung weiter rückwärts stehen zu lassen, vorerst nur ein oder zwei Geschütze in die Position zu ziehen, von diesen langsam abgegebene Probeschüsse machen zu lassen, und erst, wenn die Distanz genau ermittelt ist, die übrigen Geschütze in die Position zu ziehen und sogleich ein wohlgezieltes Feuer zu eröffnen, — das Gepräge einer zu großen Einseitigkeit in der Auffassung der gesammten Gefechtsverhältnisse, und darf — mit unendlich seltenen Ausnahmen — wohl nicht praktisch genannt werden.

52.

*) Dies ist der wichtigste und am meisten allgemein zu beherzigende Punkt der Broschüre.

—

Grundriß der Fortifikation von Reinhold Wagner, Hauptmann im Ingenieur-Korps, Lehrer an der königl. Kriegs-Akademie und an der vereinigten Artillerie- und Ingenieur-Schule. Berlin 1870. In Kommission der Vossischen Buchhandlung. Preis 1 Thlr.

Der vorliegende Grundriß der Fortifikation ist auf dienstliche Veranlassung verfaßt und gedruckt, zunächst um als Leitfaden für den fortifikatorischen Unterricht auf der Artillerie- und Ingenieur-Schule zu dienen. Während er sich an den auf den königl. Kriegsschulen bereits ertheilten Unterricht anschließt und denselben nur rekapitulirend ins Gedächtniß zurückruft, erfährt er hier einen weiteren vollständigen Ausbau und erstreckt sich über die permanente Befestigung mit besonderer Berücksichtigung der Küstenbefestigung und einer kurzen treffenden Charakteristik des historischen Entwickelungsganges der permanenten Befestigung; sodann über provisorische und passagere Befestigung, über Angriff und Vertheidigung von Feldschanzen und schließlich über Angriff und Vertheidigung von Festungen.

Den veränderten Verhältnissen, welche durch die Umwälzungen der Kriegskunst in der neuesten Zeit hervorgerufen worden sind, ist überall sorgfältig Rechnung getragen und sind alle einschläglichen neueren dienstlichen Vorschriften wie: die Sappeur- und Mineur-Dienstreglements, die Bestimmungen über Verwendung der Infanterie bei Belagerungen ꝛc. gebührend berücksichtigt.

Nicht allein für die große Anzahl von Offizieren, welche früher Zuhörer des Herrn Verfassers waren, dürfte das vorliegende, möglichst kompendiös gehaltene Buch (169 S.) eine willkommene Erinnerung an die früheren Vorträge abgeben, sondern auch für jeden strebsamen Offizier eine Ergänzung der auf den königl. Kriegsschulen früher gehörten Vorträge. Bei der Form ist sich der bündigsten Kürze befleißigt, alles überflüssige Material ausgeschieden und nur die Quintessenz des Gedankens mit den wichtigsten positiven Daten gegeben. Während das Fußmaß noch beibehalten ist, bis höhere Bestimmungen über die speziellen Annahmen im Metermaß entschieden haben werden, sind die nöthigen Angaben beigefügt, um mit Leichtigkeit die Umwandlung in das metrische System vornehmen zu können.

Für den zum Schanzenbau kommandirten Offizier bilden eine willkommene Beigabe: „die Notizen zur Berechnung des Bedarfs an Material und Arbeitskräften zum Schanzenbau." 64.

Militairische Notizen.

Auszug aus dem Jahresbericht des Kriegssekretairs der Vereinigten Staaten, Generalmajors Belknap. (Schluß.)

Die Ausgaben des Ordnance-Departements haben im Rechnungsjahre 2,787,325 Dollars betragen, einschließlich 500,000 Dollars Kriegsforderungen und 32,000 Dollars für Patronen für das Marinedepartement. Die Zahl der von dem Departement beschäftigten Mannschaften ist von 1500 auf 750 reduzirt worden. Die Arbeiten in der Waffenfabrik von Springfield haben sich auf die Umänderung von 50,000 Gewehren in Hinterlader nach dem von der Ordnance-Kommission im Jahre 1868 vorgeschlagenen System und auf die Instandsetzung von Springfieldgewehren behufs deren Verkauf beschränkt. Die Kavallerie ist mit Spencer-Karabinern ausgerüstet worden, welche zur Benutzung der Metallpatronen der Infanterie eingerichtet wurden. Die Infanterie, die Festungsartillerie und die Pioniere sind mit in Hinterlader transformirten Springfield-Gewehren versehen. Alle diese Waffen haben sehr zufriedenstellende Leistungen ergeben.

Der Bericht der Inspizirungs-Kommission der Militair-Akademie für das verflossene Jahr ist von ungewöhnlicher Wichtigkeit und großem Interesse. Der Zustand der Akademie wurde völlig der jetzigen Organisation entsprechend gefunden, aber die Organisation selbst, welche seit der Zeit, zu welcher die Armee 10,000 Mann stark war und die Nation eine viel weniger hervorragende Stellung unter den übrigen Staaten einnahm als heute, unverändert geblieben ist, wird als vollkommen ungenügend zur Erfüllung der gerechten Erwartungen des Landes erklärt und demgemäß eine Reorganisation in der Weise befürwortet, daß die Institution bedeutend vergrößert, die Zahl der Kadetten vermehrt, die Anforderungen der Eintrittsprüfung gesteigert und die Kadetten in zwei Klassen getheilt werden. Die eine Klasse soll den gewöhnlichen Kursus der militairischen Ausbildung absolviren und deren Mitglieder sollen dann ins bürgerliche Leben zurückkehren, um die Kenntniß des Kriegswesens über das Land zu verbreiten und im Kriegsfalle als geschulte Offiziere auftreten zu können. Die Eleven der zweiten Klasse sollen aus den hoffnungsreichsten Schülern in solcher Zahl ausgewählt werden, die den erforderlichen Ersatz an Offizieren für die Armee gewährleistet; diese sollen dann eine weitergehende theoretische und praktische Militair-Ausbildung erhalten. Diese Vorschläge sind von dem Inspekteur der Militair-Akademie begutachtet worden. Derselbe empfiehlt keine Erweiterung der Akademie selbst, aber eine Vermehrung der Kadetten auf 400, welche Zahl ohne Weiteres untergebracht werden kann und welche die Armee voraussichtlich, in dem Maße dieselben ihre Ausbildung vollenden, in sich aufzunehmen vermag, da sie nur um ²/₅ größer als die bisher normirte ist, während die Armee sich mehr als verdoppelt hat. Bezüglich der Steigerung der Anforderungen an die in die Akademie Eintretenden bemerkt der Inspekteur, daß dieselbe den Kreis, aus dem die Kadetten entnommen werden können, naturgemäß einschränken müßte und daß die jetzigen Forderungen so gestaltet sind, daß sie von der Majorität der gebildeten Jugend des Landes erfüllt werden können. Als die Forderungen im Jahre 1866 erhöht wurden, ergab sich eine Vermehrung der wegen Mängel in ihrer Ausbildung zurückzuweisenden Expektanten von 15 auf 25 Prozent. Als einen Ersatz für die übrigen Vorschläge der Kommission befürwortet der Inspekteur der Akademie die Errichtung von Applikationsschulen für die verschiedenen Waffen, wie sie in Europa bestehen und wiederholt durch amerikanische Offiziere beantragt sind. Der Kern für zwei derselben existirt bereits in der Artillerieschule zu Fort Monroe und in der bei einem Ingenieur-Depot etablirten Schule. Er führt verschiedene Gründe für seine Meinung an, namentlich auch den niederdrückenden Einfluß, der sich für die Kadetten durch einen verlängerten Aufenthalt inmitten unveränderter Scenerie und stabiler Lebensart, Studium und Disziplin ergeben müßte. Für das nächste Rechnungsjahr werden für die Militair-Akademie zu Westpoint 332,264 Dollars gefordert, von denen 212,019 Dollars als Sold und Zulagen für die Lehrer und Kadetten dienen.

Die Gesammt-Militair-Ausgaben für das am 30. Juni 1869 endende Jahr haben einschließlich des Freed-

men Büreaus betragen	56,761,732 Dollars,
hierzu müssen gerechnet werden berichtigte Kriegsschulden	23,882,310 "
so daß die Jahresausgaben betrugen	80,644,042 Dollars.
Von Vorstehendem sind zu Rekonstruktionszwecken verausgabt .	406,419 "
Für das am 30. Juni 1870 endende Rechnungsjahr sind veranschlagt	37,538,852 "
Voraussichtliches Defizit dabei	2,940,000 "
Für das am 30. Juni 1871 endende Rechnungsjahr werden gefordert	34,631,031 "

Außerdem wird durch den Chef des Ingenieurwesens die Bewilligung beantragt für Befestigungs-Anlagen

von	4,196,400 Dollars,
für Strom- und Hafen-Bauten von	7,961,900 "
Zusammen von	12,158,300 Dollars.

109.

—

Nach dem Exposé de la situation de l'Empire (s. Milit.-Wochenbl. Nr. 1 und Nr. 12) sind in Frankreich die nachfolgenden Befestigungsarbeiten in der Ausführung begriffen resp. vollendet: Die Erweiterung der Enceinten von Lille, Dünkirchen, Lyon (vor Croix-Rousse), Toulon und Palais (Belle-ile), in Rücksicht auf die Vergrößerung dieser Städte und Häfen; die Forts Sainte-Adresse (Havre), Duchère, Calvire und Montessuy (Lyon), Eminence (auf den Hyerischen Inseln), Guelmeur (Brest) sind vollendet; die Forts Plappeville, Saint-Quentin, Saint-Julien, Queleu und Saint Privat (Metz), des Barres (Belfort), Peigney und Bonnelle (Langres), die Verschanzungen des Faron (Toulon) sind im Bau fortgeführt worden, ebenso die im Jahre 1867 begonnenen Verstärkungen der Festungen an der Nord- und Ostgränze, in Betreff der bessern Deckung der Eskarpen, der Sicherung der Pulvermagazine und des Schutzes der Mannschaft und der Geschütze auf den Wällen.

Von andern Militairbauten sind vollendet; die Kavallerie-Lager bei Lyon und Clermont, fortgesetzt: der Bau der Artillerie-Lager bei Valence, Toulouse und Rennes, die Erweiterung des Militair-Equipage-Parks bei Vernon, die Herrichtung von Aufbewahrungsräumen für Transportmaterial bei Satory und Châteauroux, der Bau der Infanterie-Kasernen in Havre, Toulon, Bourg, Mende und der Genie-Kaserne in Montpellier. In Algerien sind die Arbeiten an der Enceinte von Algier, der Bau des Kavallerie-Lagers von Mansourah (Constantine) für 1200 M. und 800 Pferde fortgesetzt, die neue Enceinte von Karguentah (Oran) vollendet worden.

—

Ueber das Eisenbahnwesen in Frankreich enthält das „Exposé de la situation de l'Empire" folgende Angaben: Die vorhandenen Mittel zum schnellen Embarquement von Truppen und Truppenmaterial waren unzureichend; auf gewissen Punkten mußten dieselben daher komplettirt werden und sind diese Arbeiten bei Metz, Straßburg und im Lager von Chalons in der Ausführung begriffen.

Die Uebungen der speziell für das Eisenbahnwesen bestimmten 3 Genie-Kompagnien im Zerstören und Wiederherstellen von Eisenbahnen, sowie in der Führung von Lokomotiven, sind im Jahre 1869 eifrig fortgesetzt worden und haben gute Resultate ergeben. Da das alte Reglement über den Truppentransport auf Eisenbahnen veraltet und nicht mehr ausreichend ist, hat eine Kommission von Generalen, höheren Departements-Beamten und Eisenbahn-Direktoren ein neues Reglement ausgearbeitet, welches, bevor es definitiv eingeführt wird, auf den Haupt-Eisenbahnlinien durch Truppen der verschiedenen Waffen erprobt worden ist.

—

Die „Vedette" empfiehlt in ihrem 12. Heft die plastischen Terraintafeln des k. k. Hauptmanns Fischer v. See, sowohl zur Versinnlichung des Terrains zum Zwecke militairischer Studien, als zur Benutzung beim Kriegsspiel. Diese plastischen Tafeln im Maßstabe von 1 Zoll = 200 Ruthen, werden durch aufgelegte Schichten von 10 zu 10 Ruthen erzeugt. Die Umgegend von Wien ist in dieser Weise bereits dargestellt worden.

Familien-Nachrichten.

Verbindungen: Hr. Pr. Lt. im Inf. Regt. Nr. 25 und Adj. der 12. Inf. Brig. v. Markowski mit Frl. Emma Schultze (Brandenburg — Berlin). — Hr. Hauptm. in der 3. Art. Brig. Gr. v. Lüttichau mit Frl. Anna v. Gehring (Dresden).

Geburten: (Sohn) Hrn. Hauptm. im Leib-Gren. Regt. Vogel v. Falckenstein (Frankfurt a. O.). — Hrn. Ob. Lt. und Abth. Kommdr. im Art. Regt. Nr. 6 Arnold (Grottkau). — (Tochter) Hrn. Oberst und Flügel-Adj. Sr. Maj. des Königs v. Albedyll (Berlin). — Hrn. Lieut. im Kais. Franz Garde-Gren. Regt. Nr. 2 v. Puttkamer (Berlin).

Todesfälle: Hr. Hauptm. a. D. Kayser (Creuznach). — Hr. Ob. Lt. im Inf. Regt. Nr. 50 v. Salisch (Posen).

Berlin, Druck von E. S. Mittler u. Sohn, Wilhelmstraße 122.

Militair-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur: A. Borbstaedt, Oberst z. Disp., Berlin, Kanonierstraße 42.

Fünfundfunfzigster Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler und Sohn, Berlin, Kochstraße 69.

Diese Zeitschrift erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend; alle sechs Wochen wird ein Beiheft kriegswissenschaftlichen Inhalts ausgegeben. Vierteljährlicher Pränumerationspreis 1 Thlr. Man abonnirt bei allen Königl. Postanstalten und Buchhandlungen.

№ 17. Sonnabend, den 26. Februar. 1870.

Personal-Veränderungen.

I. In der Armee.

Offiziere, Portepee-Fähnriche ꝛc.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Den 19. Februar.

Klotz, Gen. Maj. und Insp. der 4. Ing. Insp., von dem Verhältniß als Mitglied der Studien-Kommission für die Kriegsschulen auf seinen Antrag entbunden.

Wagner, Hauptm. von der 1. Ing. Insp., zum Mitgliede der Studien-Kommission für die Kriegsschulen ernannt.

Den 22. Februar.

Ueberhorst, Sec. Lt. vom 8. Westph. Inf. Regt. Nr. 57, zum Pr. Lt. befördert.

B. Abschiedsbewilligungen ꝛc.

Den 19. Februar.

v. Walther, Oberst a. D., zuletzt Ob. Lt. und Kommdr. des 2. Schles. Drag. Regts. Nr. 8, mit seiner Pens. und der Unif. dieses Regts. zur Disp. gestellt.

Den 22. Februar.

v. Safft, Oberst a. D., bisher Kommdr. des Schles. Feld-Art. Regts. Nr. 6, mit seiner Pens. und der Unif. der 6. Art. Brig. zur Disp. gestellt.

Bei der Landwehr.

Den 22. Februar.

Ehrenberg, Sec. Lt. vom Train des 2. Bats. (Teltow) 7. Brandenb. Landw. Regts. Nr. 60, der Abschied bewilligt.

Militair-Aerzte.

Den 19. Februar.

Dr. Krüger, Oberstabs- und Regts. Arzt vom Colbergschen Gren. Regt. (2. Pomm.) Nr. 9, zum 1. Magdeb. Inf. Regt. Nr. 26,

Dr. Kümmel, Assistenzarzt vom Ostfries. Inf. Regt. Nr. 78, zum 2. Hannov. Drag. Regt. Nr. 16,

Dr. Claußen, Assistenzarzt vom 8. Rhein. Inf. Regt. Nr. 70, zum 2. Schles. Drag. Regt. Nr. 8, — versetzt.

Dr. Götting, Assistenzarzt vom 2. Schles. Drag. Regt. Nr. 8, zum Stabs- und Bats. Arzt des 1. Bats. 3. Thür. Inf. Regts. Nr. 71,

Dr. Loew, Assistenzarzt vom 2. Hanseat. Inf. Regt. Nr. 76, zum Stabs- und Abth. Arzt der 1. Fuß-Abth. des Brandenb. Feld-Art. Regts. Nr. 3 (Gen. Feldzeugmstr.),

Dr. Heinrich, Assistenzarzt vom 3. Schles. Drag. Regt. Nr. 15, zum Stabs- und Bats. Arzt des 2. Bats. 4. Rhein. Inf. Regts. Nr. 30,

Dr. Kolbe, Assistenzarzt vom 5. Brandenb. Inf. Regt. Nr. 48, zum Stabs- und Abth. Arzt der reitenden Abth. des Ostpr. Feld-Art. Regts. Nr. 1,

Dr. Claus, Assistenzarzt vom 5. Westph. Inf. Regt. Nr. 53, zum Stabs- und Bats. Arzt des 2. Bats. 8. Rhein. Inf. Regts. Nr. 70,

Dr. Schiricke, Assistenzarzt vom 2. Leib-Hus. Regt. Nr. 2, zum Stabs- und Bats. Arzt des Füs. Bats. 6. Brandenb. Inf. Regts. Nr. 52,

Dr. Weiß, Assistenzarzt vom Militair-Reit-Institut, zum Stabs- und Bats. Arzt des 1. Bats. 6. Westph. Inf. Regts. Nr. 55,

Dr. Haertel, Assistenzarzt vom Westpr. Ulanen-Regt. Nr. 1, zum Stabs- und Bats. Arzt des Füs. Bats. des Colbergschen Gren. Regts. (2. Pomm.) Nr. 9,

Dr. Richter, Assistenzarzt vom 2. Brandenb. Ulanen-Regt. Nr. 11, zum Stabs- und Bats. Arzt des Hess. Pion. Bats. Nr. 11, — befördert.

Dr. Schneider, Unterarzt vom Garde-Schützen-Bat., unter Versetzung zum 6. Brandenb. Inf. Regt. Nr. 52,

Dr. Weißenfels, Unterarzt vom Kadettenhause in Berlin, unter Versetzung zum 4. Oberschl. Inf. Regt. Nr. 63,

Dr. Rapmund, Unterarzt vom Garde-Feld-Art. Regt., unter Versetzung zum 3. Thür. Inf. Regt. Nr. 71,

Dr. Schulte, Unterarzt vom 3. Pomm. Inf. Regt. Nr. 14,

Dr. Wewer, Unterarzt vom 7. Pomm. Inf. Regt. Nr. 54,

Dr. Zipper, Unterarzt vom 6. Brandenb. Inf. Regt.

Nr. 52, dieser unter Versetzung zum Schles. Füs. Regt. Nr. 38,
Dr. Dirska, Unterarzt vom 1. Pos. Inf. Regt. Nr. 18,
Dr. Horn, Unterarzt vom Schles. Feld-Art. Regt. Nr. 6,
Dr. Dieterich, Unterarzt vom 2. Hannov. Inf. Regt. Nr. 77,
Dr. Kersten, Unterarzt vom Westph. Feld-Art. Regt. Nr. 7,
Dr. Zwicke, Unterarzt vom 7. Rhein. Inf. Regt. Nr. 69, dieser unter Versetzung zum 2. Nass. Inf. Regt. Nr. 88,
Dr. Versen, Unterarzt vom 8. Rhein. Inf. Regt. Nr. 70, — zu Assistenzärzten befördert.
Dr. Leibrock, Stabs- und Bats. Arzt vom 2. Nass. Inf. Regt. Nr. 88, mit Pens. der Abschied bewilligt.
Dr. Buchwald, Assistenzarzt vom Niederschl. Feld-Art. Regt. Nr. 5, ausgeschieden und zu den Aerzten der Res. des 2. Bats. (Schneidemühl) 3. Pomm. Landw. Regts. Nr. 14,
Dr. Just, Assistenzarzt vom 4. Oberschl. Inf. Regt. Nr. 63, ausgeschieden und zu den Aerzten des Beurlaubtenstandes des 1. Bats. (Lötzen) 6. Ostpr. Landw. Regts. Nr. 43,
Dr. Schieren, Assistenzarzt vom Hannov. Füs. Regt. Nr. 73, ausgeschieden und zu den Aerzten des Beurlaubtenstandes des 1. Bats. (Münster) 1. Westph. Landw. Regts. Nr. 13, — übergetreten.
Dr. Rhode, Assistenzarzt vom 2. Bat. (Stolp) 6. Pomm. Landw. Regts. Nr. 49, beim 2. Bat. (Marienburg) 8. Ostpr. Landw. Regts. Nr. 45,
Dr. Borges, Assistenzarzt vom Res. Landw. Bat. Frankfurt a. M. Nr. 80, beim 2. Bat. (Bielefeld) 2. Westph. Landw. Regts. Nr. 15, — einrangirt.
Dr. Hamm, Stabsarzt vom 1. Bat. (Meschede) 2. Hess. Landw. Regts. Nr. 82, der Abschied bewilligt.

Beamte der Militair-Verwaltung.

Durch Verfügung des Kriegs-Ministeriums.

Den 1. Februar.

Braun, Sergeant im Garde-Train-Bat., als Proviantamts-Assistent in Berlin angestellt.

Den 8. Februar.

Gerlach, Depot-Magazin-Verwalter in Schönebeck, nach Quedlinburg versetzt.

Den 11. Februar.

Jochmann, Intendantur-Sekretair vom I. Armee-Korps, auf seinen Antrag mit Pens. in den Ruhestand versetzt.

II. In der Marine.

Offiziere ꝛc.

Abschiedsbewilligungen ꝛc.

Den 22. Februar.

Butterlin, v. Ryckbusch, Kapitain-Lieuts., mit Pens. zur Disp. gestellt.

Ordens-Verleihungen.

Die Erlaubniß zum Tragen fremdherrlicher Orden ertheilt:

Frey, Oberst à la suite des Westph. Festungs-Art. Regts. Nr. 7, Direktor der Art. Werkstatt zu Deutz,
Wesener, Ob. Lt. à la suite des Pomm. Festungs-Art. Regts. Nr. 2, Direktor der Art. Werkstatt zu Spandau,
Meyer, Wirkl. Geh. Kriegsrath und Militair-Intendant des VII. Armee-Korps, — des Kommandeurkreuzes 2. Kl. des Großherzoglich Badischen Ordens vom Zähringer Löwen.
v. Schwedler, Geh. Kriegsrath beim Kriegs-Ministerium, des Ritterkreuzes 1. Kl. mit Eichenlaub dess. Ordens.
Schirmer, Kanzlei-Rath, Schilling, Geh. Registrator beim Kriegs-Ministerium, des Ritterkreuzes 2. Kl. dess. Ordens.

Hans Joachim von Zieten.

(Eine biographische Skizze.)

(Schluß.)

Zahl und Werth der Thaten, welche das Zieten-Husaren-Regiment in einem harten und erbitterten, siebenjährigen Kriege glorreich ausgeführt hat, namentlich aber die Leistungen dieses Regiments als Leibwache des Königs und Leibwache der Armee, legen Zeugniß dafür ab, daß Zieten, unverändert in seiner Diensttreue, während des zehnjährigen Friedens bestrebt gewesen war, den rechten und echten Husarengeist wach zu halten. Was Zieten persönlich während des ereignißreichen und verhängnißvollen Krieges vollbrachte, dies wollen wir, als etwas mehr oder minder Bekanntes, hier nicht im Einzelnen wiederholen. Zieten's Verdienste als Avantgarde-Kommandeur wurden durch Ertheilung des Schwarzen Adler-Ordens am 5. Mai 1757 anerkannt; für seine Tüchtigkeit als Obergeneral erhielt er die Ernennung zum General der Kavallerie auf dem Siegesfelde von Liegnitz, den 15. August 1760.

Wenn wir, wie es in einem Schubart'schen Hymnus heißt, „auf Hubertsburg's Zinne treten" und unseren

Blick auf die (durch den Hubertusburger Frieden beurkundete) Unbesiegbarkeit des Fridericianischen Heeres richten, so müssen wir von dem großen Antheil, welchen Zieten daran hat, im Besonderen hervorheben: Zieten's moralische Standhaftigkeit, mit der er in jenen Zeiten, „wo's schief ging", mächtig einwirkte und riesig hervorragte; ein starker Pfeiler des Hoffens auf ein günstiges Ende des langen Kampfes. Klagte Jemand Zieten, Preußens Sache stände schlecht, da antwortete er, auf den Beistand des „Alliirten da oben" verweisend: „Was schlecht ist, wird besser werden!"

Zieten erwarb sich durch seine mannigfach bewährte Kommandoführung Achtung und Vertrauen in den Reihen des Heeres und außerhalb desselben eine sich steigernde Berühmtheit; aber sein allem Eigennutz und aller eiteln Glanzsucht abgewendetes Verhalten, im engsten Verein mit seinem ungeheuchelt-festen, tief-ernsten, stillen Gottvertrauen gewann ihm die allgemeinste Liebe. So kam es denn, daß Zieten, je länger der Krieg währte, um so werthvoller wurde mit seinem Einfluß auf die Stimmung der für den Preußenkönig kämpfenden Streitgenossen und der „Fritzisch gesinnten" unmilitairischen Zeitgenossen.

Nimmt man Deutschlands Geschichte nicht kompendienmäßig als eine trockene Aufzählung von Faktas und Daten, sondern vergegenwärtigt man sich innerhalb gewisser Zeitabschnitte den Gemüthszustand unserer Voreltern im Lande der „Denker und Dichter", dann treten einzelne Persönlichkeiten ins volle Licht als Haupthelfer in einer Herz und Hand prüfenden Strömung. Hierbei sind uns besonders ehrwürdig solche Männer, welche, in kritischen Momenten vortheilhaft einwirkend, weit entfernt davon sind, in den Augen der Welt glänzen zu wollen. In dieser Beziehung nimmt Zieten in Preußens Geschichte eine hervorragende Stelle ein, weil er während schwerster Zeit treu und schlicht beharrte in seinem kraftvollen Handeln und in seinem ermuthigenden Trost. Wir erinnern an Zieten's Verhalten nach dem Verlust der Schlacht bei Breslau und später nach dem Abmarsch der russischen Alliirten.

Die Wiederkehr des Friedens, 1763, ermöglichte Preußens Emporblühen als ein „Staat der Intelligenz und der gewaffneten Kraft." Zieten nahm mit redlicher Mühe wiederum Theil an des großen Königs militairischen Aufklärungs- und Vervollkommnungs-Bestrebungen. Zu Zieten, dem Altmeister in der Kunst des kleinen Krieges, schickte der König während der Frühjahrsexerzitien Kürassier- und Dragoner-Offiziere der Brandenburgischen, Magdeburgischen und Pommerschen Regimenter, um „Husarenmanöver" zu lernen.

Das Zietensche Regiment verblieb 1763 auf dem alten Werbefuß (ein pekuniärer Vortheil für die Eskadron-Chefs); auch durfte dasselbe, mit Uebergehung der neu entstandenen General-Inspektion, direkt dem Könige seine Rapporte und Vorschläge einsenden. Dies waren Auszeichnungen, welche nur wenige Regimenter erhielten, in Anerkennung ihres ganz besonders guten Verhaltens in allen sieben letzten Feldzügen.

Zieten's Lebensabend erheiterte sich durch Wiederverheirathung (1764) und durch die Geburt eines Sohnes, bei welchem der König persönlich Gevatter stand.

Die dankbare, freundschaftliche Theilnahme und Fürsorge des Monarchen erleichterten Zieten die Greisenjahre. Seit 1766 durfte Zieten alljährlich während des Sommers (wenn die Pferde seines Regiments auf Grasung) einige Monate auf seinem Landgut Wustrau wohnen. Bei der Herbstrevue 1772 zog Zieten plötzlich seinen Säbel, um eine kavalleristische Manöverscene selbst zu kommandiren; der König aber veranlaßte Zieten, an Seiner Seite zu bleiben und bat ihn, seinen Säbel wieder einzustecken. „Ein so kleiner Trupp ist für Euch zu gering. Nur wenn Ihr Mir die Freude macht, bei der Revue das Regiment vorzuführen, welches die Ehre hat, Euern Namen zu tragen, nur dann möget Ihr den Säbel ziehen, der dem Vaterlande so viele Dienste geleistet hat." — Bei Ausbruch des Bayerischen Erbfolgekrieges dispensirte der König, aus Besorgniß für Zieten's Gesundheitsumstände, seinen 79jährigen Husarissimus vom Ausmarsch. Zieten war dies gar nicht recht; er bat dringend, mitziehen zu dürfen. Der König lehnte jedoch dies Gesuch in liebevollster Weise ab. „Ich bin von Euerm guten Willen sehr versichert; aber man kann nicht über seine Kräfte gehen, und könnet Ihr Euch nunmehr der nöthigen Ruhe bedienen." Bekanntlich theilte nur Saldern, der Gouverneur und Infanterie-General-Inspekteur in Magdeburg, mit Zieten diese Ehre des Daheimbleibens. (Der hochbetagte Dragoner-Regiments-Chef Graf Finkenstein wurde erst während des Krieges vom Felddienst entbunden.)

Zieten zog sich nach Wustrau zurück und verfolgte hier auf den Spezialkarten den Kriegsverlauf mit lebhaftem Interesse. Erst allmälig minderte sich ihm der Schmerz über die Trennung von seinem Regiment. Um so größer war für Zieten die Freude des Wiedersehens. Er ritt dem Regiment entgegen, als dasselbe nach Berlin zurückkehrte, und sah mit großer Befriedigung, daß es sich in einer vorzüglichen Verfassung befand. Mehrere Offiziere hatten sich den pour le mérite erworben; der alte gute Ruf der Zieten'schen Urhusaren war neu begründet. Der König begrüßte Zieten mit einer Umarmung. Im folgenden Jahre (1780) zeichnete er Zieten wiederum öffentlich aus, als einen „Veteran", denn er ertheilte dem als Achtziger in seiner Körperkraft gebrochenen Kriegshelden die Erlaubniß, bei der Frühjahrsrevue im einfachen Pelz zu erscheinen, ohne die schwere Last der Paradeuniform. „Uebrigens beschwöre Ich Euch", so schreibt der König, „Eure Gesundheit ja zu schonen und, sollte es gar zu kalt sein, lieber gar nicht auf den Revueplatz zu kommen, damit Ihr Euch nicht durch Euern allzugroßen Diensteifer unnöthigerweise eine Un-

häßlichkeit zuziehen oder Euch Schaden thun möget. Wenn man so lange, als Ihr, mit Ruhm gedient hat, alsdann kann man in dergleichen Vorfällen sich ohne alles Bedenken der Vorrechte eines Veteranen bei den Römern bedienen. Dies ist der Rath Eures beständig wohlaffektionirten Königs." — Zieten hatte nämlich, ohne Rücksicht auf die für sein hohes Alter zu starke Anstrengung, bei den Revuen in Berlin und Potsdam sich so pflichtbeflissen betheiligt, daß er das eine Mal halb ohnmächtig in seine Wohnung zurückkehrte.

Jede Aufmerksamkeit die der König dem gebrechlichen Kriegsgefährten erweisen konnte, wurde ihm eine gern geübte Freundespflicht, weil Zieten's konsequente Uneigennützigkeit sich jeglichem Mißbrauch Königlicher Gnade fern hielt. Im Jahre 1770 erfuhr der König, obgleich er kurz vorher Zieten einen Krankenbesuch gemacht, durch einen Dritten, daß eine Viehseuche Zieten in Wustrau einen großen Verlust verursacht hatte, der für Zieten um so empfindlicher, weil er neuerdings veranlaßt gewesen, eine Anleihe zu machen, wegen einer Wirthschaftsvergrößerung. Der König beeilte sich, Zieten's Schaden durch ein Geschenk von 10,000 Thlrn. zu decken. — Zieten's Sohn (Friedrich Emil) erhielt von seinem Königlichen Pathen schon am Tauftage ein Cornetspatent, Papa Zieten aber erlaubte diesem filius erst bei Entlassung aus der Militair-Akademie das Portepee anzulegen.

War der greise Zieten an des Königs Tafel eingeschlummert, wenn die Unterhaltung nach dem Desert noch lange fortgesetzt wurde, so durfte Niemand ihn wecken; der König erklärte: „Laßt Den ruhig schlafen, er hat oft genug für uns gewacht!" — Wenn der König in Berlin Zieten mit einem Besuch beehrte, dann litt er es nie, daß der Greis ihn beim Weggehen begleitete.

Als der König am 25. Dezember 1784 (wegen der am folgenden Tage beginnenden Karnevalfestlichkeiten) aus Potsdam nach Berlin gekommen war, fand sich auch Zieten, der den König seit 6 Monaten nicht gesehen, zu dessen Begrüßung ein, im Parolesaal des Schlosses. Der König äußerte seine freudige Ueberraschung, unter den erschienenen Generalen auch „seinen alten Zieten" zu finden, und bedauerte nur, daß derselbe so viele Treppen zu steigen sich bemüht habe. „Ich wäre ja gern zu Euch gekommen." Zieten wurde nun theilnahmvoll nach seinem Befinden gefragt. Als der König die Klage über Kräfteabnahme hörte, befahl er dem Adjutanten Zieten's, einen Stuhl für seinen (85jährigen) General zu bringen. Anfänglich weigerte sich Zieten, sich zu setzen, doch der König drang darauf, wiederholte mehrmals die Worte: „Mein lieber alter Papa Zieten, setze Er sich doch!" und leistete persönlich hülfreiche Hand zum bequemen Niederlassen. Sodann erst richtete der König seine weiteren Fragen an Zieten, über Gedächtniß, Gehör u. s. w. Schließlich sagte er ihm: „Leb Er wohl, Zieten. Nehm Er sich ja in Acht, erhalte Er sein Leben, so lange sein Alter es zuläßt, damit ich noch oft das Vergnügen habe, Ihn wiederzusehen." — Bekanntlich ist dieser Scene ein Chodowieckischer Kupferstich gewidmet worden; sie wird in der Unterschrift irrthümlich auf den 25. Januar 1785 datirt.

Ohne vorher krank gewesen zu sein, ging Zieten am 26. Januar 1786, Morgens 4 Uhr, ein zur ewigen Ruhe. Er starb zu Berlin in seinem eigenen Hause in der Kochstraße, jetzt Nr. 61 und 62. (Vor dem siebenjährigen Kriege wohnte er zur Miethe in der Friedrichsstraße, im Baron Dobrislaw'schen Hause.) Ein Reliefmedaillon aus Thon, Zieten im Paradekostüm darstellend, im Korridor des Hauses Kochstraße 62, wurde vor einigen Jahren von dem jetzigen Hausbesitzer gestiftet zur Reminiscenz an Zieten's Sterbestätte.

Als dem Könige durch den Regiments-Adjutanten das Ableben Zieten's gemeldet wurde, erschreckte ihn diese Nachricht sehr. Sodann aber äußerte er: „Das Regiment wird diesen Verlust ewig bedauern. Ich verliere einen Vater, einen Freund!"

Die Offiziere des verwaisten Regiments ließen, als bleibendes Zeichen der „Ehrfurcht und Dankbarkeit", dem heimgegangenen Chef ein allegorisches Gemälde anfertigen, welches — in der Berliner Garnisonkirche — einen dem gottesfürchtigen Kriegsmann angemessenen Platz erhielt. Ein Portrait Zieten's im Offizier-Kasino der Stabsgarnison des jetzigen Regiments „Zieten-Husaren" zeugt für das fortdauernd achtungsvolle Andenken an die Person und die Thaten eines Mannes, dessen Name den Ruf und Ruhm der Husaren Friedrich's des Großen in alle Welttheile getragen hat.

Zieten's Asche ruht auf dem Kirchhof zu Wustrau. Das dortige Landhaus, welches Zieten mit Königlicher Beihülfe baute, ist von den Erben pietätvoll in ein Zieten-Museum umgewandelt worden. Auf dem Denkmal, welches Prinz Heinrich, des großen Königs Bruder, in Rheinsberg den Helden des siebenjährigen Krieges errichtete, ist Zieten's mit folgenden Worten gedacht: Le général de Zieten parvint à une viellesse également heureuse et glorieuse. Toutes les fois qu'il combattit il triompha. Son coup-d'oeuil militaire, joint à sa valeur héroique, décidait du succès des combats; mais ce qui le distinguait encore plus, ce furent son intégrité, son désinteressement et son mépris pour tous ceux qui s'enrichissaient aux dépens des peuples opprimés. — König Friedrich Wilhelm II. beauftragte im Jahre 1791 den Bildhauer Schadow mit Anfertigung der 1794 auf dem Wilhelmsplatz zu Berlin aufgestellten Marmorstatue Zieten's, die zur Zeit im Hofe des Berliner Kadettenkorps befindlich.

* * *

Es ist erhebend und ermuthigend, zurückzuschauen auf den Lebenslauf eines Mannes, der es sich hat sauer werden lassen und lediglich seinem Verdienst ein weites Emporkommen verdankte. Zieten erwarb sich jede einzelne Charge mühsam. Er selbst erachtete am Abend seines Lebens — nach einer Aeußerung zu einem nicht zu seinem Regiment gehörigen Offizier, der sich bei ihm wegen vorenthaltenem Orden beklagte — das Bewußtsein, „sich den Ruf eines rechtschaffenen Offiziers sauer erarbeitet zu haben", als den schönsten Lohn einer langjährig pflichttreuen Berufserfüllung.

Nie nach Berühmtheit oder Beliebtheit haschend, theilte Zieten, in großer Bescheidenheit, gern mit Anderen die Ehre, welche man ihm zollte. In Wustrau sagte er in zahlreicher Gesellschaft zu Jemand, der das Portrait des bei Hochkirch gebliebenen Oberst v. Seelen (von Zieten's Regiment) aufmerksam betrachtete: „Der Mann war mehr werth, als wir Uebrigen alle!" — Bei einer Neujahrsgratulation, welche das gesammte Offizierkorps des Regiments seinem greisen Chef Zieten abstattete, zog dieser einen Lieutenant aus dem Kreise hervor und gab ihm einen Kuß als Beweis des guten Andenkens an die „großen Dienste, welche Du mir bei Domstädtel (1758) geleistet."

Zieten, „Immerletzter, wenn Preußen retiriret, und Immererster, wenn Preußen avanciret", wird in den fernsten Tagen noch seinen Vorderplatz behaupten unter den gediegensten Glanzfiguren, die wie erwärmende Lichtstrahlen fruchtbringende Kraft spenden für pflichteifriges Schaffen und Ausharren.

* * *

P. Scr. Es sei gütigst gestattet, in einem Appendiculum das Folgende hier anzufügen, aus einer kleinen, dem Schreiber dieses nach Schluß obiger Zeilen zugehenden Abhandlung, die im Jahre 1844 von den Direktoren des historischen Archivs zu Paris dem 1848 verstorbenen Feldmarschall und Chef des Königlichen 4. Husaren-Regiments Graf v. Zieten übersendet wurde. (Der Feldmarschall stand bei den Franzosen in gutem Andenken, weil er nach dem zweiten Pariser Frieden als kommandirender General in Sédan durch sein humanes Verhalten gegen die Besiegten sich viel Liebe erworben.)

Die Herren Archivarier attestiren uns: C'est Hans Joachim de Zieten que les hussards de Prusse doivent la supériorité qu'on leur reconnut pendant la guerre de 7 ans.

La marche pour appeler le marggrave Charles de Jägerndorf (mai 1745), aussi hardiment conçue que habilement executée, était sans doute un des plus brillants exploits et valut à Zieten une gloire bien méritée.

Ferner sagen dieselben aus: Zieten, impatienté des attaques calomnieuses, qui voulaient le déconsiderer auprès du roi, devint malade et voulut se retirer du service. Mais la guerre de 7 ans venait d'éclater; le roi tâcha de se reconcilier avec son général, ayant la grâce de le visiter pendant sa maladie. Zieten confus des bontés du roi se jetta à ses pieds et tout fut oublié.

Sodann assistiren uns die Herren Archivmänner, wenn wir im Obigen keine Detailberichte gaben über Zieten's Leistungen während des siebenjährigen Krieges: „Il faudrait enumérer tout les evénements de cette guerre mémorable, si nous voulions citer toutes les occasions où Zieten s'est signalé. Il fut un des généraux qui comprit et soutint le mieux les plans et les idées géniales du Grand Frédéric.

Son nom brillant dans les annales de son pays restera toujours respecté par la postérité."

(Gr. L.)

Korrespondenz.

Militairische Briefe aus der Schweiz. Anfangs Februar. Es liegt uns heute die Tabelle für die eidgenössischen Militairschulen im Jahre 1870 vor, aus der wir das Hauptsächlichste hier zusammenstellen.

1. Genieschulen. Aspiranten- und Rekrutenschulen auf zwei Waffenplätzen; Wiederholungskurse des Auszugs (3 Sappeur- und 1 Pionier-Komp.) und der Reserve (4 Sappeur- und 2 Pionier-Komp.) auf vier Waffenplätzen.

2. Artillerieschulen. Aspirantenschule in Thun, 9 Rekrutenschulen auf 4 Plätzen, Wiederholungskurse des Auszugs (22 Batterien) auf 5 Plätzen, von 7 Parktrainkomp. auf 4 und des Linienparktrains von 18 Kantonen auf 4 Plätzen, der Reserve (12 Batterien) auf 4, dreier Parkkomp. auf 2 und von 8 Parktrainkomp. und der Reservelinienparktrains auf je 4 Plätzen.

3. Kavallerieschulen. Aspirantenschule in Luzern; 4 Rekrutenschulen, 5 Schulen für Wiederholungskurse von 22 Dragonerkomp. des Auszugs, 7 dergleichen für 7½ Guidenkomp. Die Reservekomp. werden auf je 1 Tag kompagnie- oder detachementsweise zur Uebung und Inspektion versammelt. 4 Remontenkurse auf 2 Waffenplätzen.

4. Scharfschützenschulen. 3 Aspirantenkurse, 3 Rekrutenschulen; an den Wiederholungskursen nehmen 24 Komp. des Auszugs und 14 der Reserve auf 7 Waffenplätzen Theil; zu den speziellen Schießkursen werden 25 Komp. des Auszugs und 14 der Reserve an 14 verschiedenen Orten herangezogen.

5. Offizier-Uebungen und Offizierkurse. Auf dem Stabsbureau in Bern wird ein Kurs für die Offiziere des eidgenössischen Stabes abgehalten. Vom 29. August bis 17. September findet eine Rekognoszirung von Offizieren des eidgenössischen Stabes, vom 29. Mai bis 18. Juni die Central-Militairschule in Thun, statt. Für Artillerie-Offiziere tritt in Thun eine Artillerie-Kadresschule zusammen, an der auch Unteroffiziere der Artillerie und des Trains, Trompeter und die gerade in Thun befindlichen Rekruten Theil nehmen. Ein Artilleriestabsoffizierkurs wird vom 28. März bis 23. April gleichfalls

in Thun abgehalten, ferner ein spezieller Trainkurs für Artillerie-Offiziere. In Basel finden Kurse statt für Kavallerie-Offiziere und -Unteroffiziere. Die Schulen für angehende Offiziere und Offiziersaspiranten der Infanterie werden abgehalten in Thun (deutsch), St. Gallen (französisch) und Tessin (italienisch). An den 4 Infanterie-Schießschulen nehmen je 1 oder 2 Offiziere der verschiedenen Bataillone (im Ganzen 137 Offiziere) Theil.

6. Spezialkurse. Ein Kurs für Schlosserrekruten und Schlosser; 2 Büchsenmacherkurse, eine Infanterie-Zimmerleuteschule in Solothurn mit den Rekruten sämmtlicher Kantone; ein Telegraphenkurs, ein Kommissariatsoffizierkurs, 13 Sanitätskurse für Aerzte, Krankenwärter 2c.; eine Veterinairaspirantenschule.

7. An dem diesjährigen Truppenzusammenzug, zu welchem die Stäbe zum 3. September, die Mannschaft den 6. September einrücken und der bis zum 15. September dauert, nehmen Theil: 1 Sappeurzug (Zürich), eine 8pfdr. und eine 4pfdr. Batterie (St. Gallen, Thurgau), 1 Guidenkomp. (Schwyz), 2 Dragoner-Komp. (Schaffhausen, Thurgau), 4 Scharfschützenkomp. (2 von Thurgau und 2 von Appenzell a. Rh.) und 6 Infanterie-Bataillone (1 Thurgau, 2 St. Gallen, 1 Appenzell a. Rh., 1 Zürich und 1 Glarus). Die Truppen gehören zur VII. Territorial-Division unter dem eidgenössischen Oberst Isler, deren Sammelplatz St. Gallen oder Wyl ist. Als Manövrir-Gebiet ist Wyl — St. Gallen bezeichnet. Die Truppenzahl wird gegen 6000 M. zu schätzen sein. Die für den Truppenzusammenzug bestimmten Spezialwaffen haben einen Vorkurs durchzumachen; auch die Infanterie-Bataillone werden in ihren betreffenden Kantonen eine Vorübung haben. Sämmtliche Truppen gehören dem Auszuge an. 33.

Militair-Literatur.

Hinterlassene Werke des Generals Carl v. Clausewitz über Krieg und Kriegführung. 1. bis 3. Theil. Vom Krieg: 1. und 2. Theil 1867. 3. Theil: mit dem Bildniß des Verfassers 1869. Dritte Auflage. Berlin. Ferd. Dümmler's Verlagsbuchhandlung, Harrwitz und Goßmann. Preis in 12 Lieferungen à 10 Sgr., 4 Thlr.

Wer die Ereignisse des ruhmvollen Krieges von 1866 zergliedernd durchforscht, wird sich schwerlich dem Eindrucke verschließen können, daß von den höchsten Spitzen bis zu den Führern der kleinsten selbstständigen Abtheilungen herab, die Aktion des vaterländischen Heeres von Clausewitz'schem Geiste getragen war und daß Clausewitz'sche Anschauungen und Ideen, deren Uebergang in Fleisch und Blut die besten Köpfe der Armee seit mehr als drei Decennien erstreben, wesentlich beigetragen haben, für den Mangel an Erfahrungen des großen Krieges Ersatz zu bieten, deren Preußen seit einem halben Jahrhundert entbehrte.

Manche Aussprüche des großen Schriftstellers passen derartig auf die Erscheinungen, die jenen denkwürdigen Krieg charakterisiren, als ob ihm eine bedeutsame Ahnung derselben vorgeschwebt hätte. „Wer die Geschichte unbefangen liest," heißt es im 1. Theil, „wird sich der Ueberzeugung nicht enthalten können, daß von allen kriegerischen Tugenden die Energie der Kriegführung stets am meisten zum Ruhm und Erfolg der Waffen beigetragen haben." . . .

„Wie sich die Strahlen der Sonne im Brennpunkt des Hohlspiegels zu ihrem vollkommenen Bilde und zur höchsten Gluth vereinigen, so vereinigen sich die Kräfte und Umstände des Krieges in der Hauptschlacht zu einer zusammengedrängten höchsten Wirkung."

„Es ist ein wahrer Nervenschlag, den einer der beiden Athleten durch den elektrischen Funken der Hauptschlacht bekommt. Es ist das plötzliche Zusammenbrechen der gespanntesten Hoffnungen, das Niederwerfen des ganzen Selbstgefühls."

„Nur in der neueren Zeit sind die Fälle häufig gewesen, wo eine große Schlacht über einen ganzen Feldzug entschieden hat. Die, wo sie über einen ganzen Krieg entschieden, gehören zu den seltensten Ausnahmen."

Wir haben somit alle Ursache, das Wiedererscheinen der Clausewitz'schen Werke, sobald nach jenem großen Kriege in jeder Beziehung freudig zu begrüßen.

Wie es bei einem solchen klassischen Werke nur als geziemend erachtet werden kann, ist der Grundtext mit buchstäblicher Genauigkeit wiedergegeben. Der schöne Kupferstich mit dem wohlgetroffenen Bildniß, welches den 3. Theil ziert, ist nach den besten Vorlagen, namentlich einer Kreidezeichnung des berühmten Portraitmalers Krüger, unter Benutzung eines Oelbildes von Professor Wach sorgfältig bearbeitet. Diese dankenswerthe Zugabe giebt der 3. Auflage einen beachtenswerthen Vorzug vor den früheren.

Ohne auf die weitere Erörterung des hier gebotenen, gehaltvollen Stoffs einzugehen, begnügen wir uns, darauf aufmerksam zu machen, daß das Januarheft der Militair-Literatur-Zeitung eine ausgedehnte Besprechung gebracht hat, welche ihrerseits auch die auf Veranlassung der Redaktion des genannten Blattes bearbeitete, gegenwärtig nunmehr im Drucke vollendete Jubiläumsschrift*) hinweist. In dieser Schrift ist dem Erscheinen der Clausewitz'schen Werke, der Beurtheilung, welche dieselben erfahren haben, der Modifikationen, welche diese Beurtheilungen beim Erscheinen neuer Theile des großen Werkes erfuhren, sowie dem Einfluß, welchen Clausewitz auf die militairischen Wissenschaften und auf die spätere Militair-Literatur gehabt, ein verhältnißmäßig beträchtlicher Raum gewidmet.

Die ungemeine Ehrfurcht zu bekunden, mit welcher hervorragende Militair-Schriftsteller einem Genius, wie Clausewitz, gegenüber getreten sind, lassen wir nachstehende Stellen aus dem Werke des Generallieutenants v. Troschke folgen.

Bei Besprechung der 604 Paragraphen eines Leitfadens zur Taktik oder Gefechtslehre, welche den 3.

*) Anm. d. Redaktion. Der Titel des erwähnten Werkes lautet: Die Militair-Literatur seit den Befreiungskriegen mit besonderer Bezugnahme auf die Militair-Literatur-Zeitung während der ersten 50 Jahre ihres Bestehens von 1820 bis 1870. Von Theodor Frhrn. v. Troschke, Generallieutenant z. D., stimmführendem Mitgliede des General-Artillerie-Komitees und Mitglied der General-Ordens-Kommission. Zum Besten der Viktoria-National-Invaliden-Stiftung. Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler u. Sohn. Preis 1⅓ Thaler.

Indem es sich die Redaktion vorbehält, auf diese das Studium der Militair-Literatur ungemein fördernde Jubiläumsschrift noch besonders zurückzukommen, verfehlt dieselbe nicht, auf dieses bedeutsame, die gesammte Militair-Literatur seit den Befreiungskriegen umfassende Werk schon im Voraus aufmerksam zu machen und dasselbe der besonderen Beachtung zu empfehlen.

Theil beschließt, heißt es in einem Artikel der Allgemeinen Militair-Zeitung, der füglich niemand anders, als dem verdienstvollen Pönitz zugeschrieben werden kann: „In den letzten 400 Nummern ist der logische Faden so fest um die einzelnen Sätze geschlungen, daß daraus keine Bruchstücke mitgetheilt werden können. ... Es gehört in der That ein ganz eminenter Kopf dazu, eine solche Masse sich vielfach durchschlingender Begriffe, die durch zahlreiche Nebenumstände fortwährend modifizirt werden, dergestalt zu ordnen, daß daraus ein logisches Ganze entsteht und ein jeder scheinbare Widerspruch kunstgerecht aufgelöst wird. Einsender bekennt aufrichtig, daß ihm seine ganze bisherige taktische Logik, obgleich ihm von Kunstverständigen manches Schmeichelhafte darüber gesagt worden ist, diesen Aphorismen gegenüber wie fades Geschwätz erscheint."

Im ähnlichen Sinne sagt Decker beim Erscheinen des 1. Theils:

„War es mir doch, als thäte eine neue geistige Welt sich vor mir auf. Fühlte ich mich in ihr auch nicht ganz als Fremdling, so kam ich mir doch vor, wie ein erster Anfänger in der großen Schule des Krieges. Mit Demuth beugte ich mich vor dem hohen Geiste des Verfassers, und mit Erröthen mußte ich gestehen, trotz eines eifrigen und langjährigen Studiums und mancher ernsten Erfahrung, mit diesem Maße gemessen, doch eigentlich wenig vom Kriege zu wissen, wenigstens von dieser Seite ihn nicht angesehen zu haben. Ja, um ganz aufrichtig zu sein, darf ich eine Art Beschämung nicht verschweigen, selbst über den Krieg geschrieben und doch seine Natur so wenig durchdrungen zu haben. Die Hand auf das Herz! Sollte es manchem Leser und Schriftsteller nicht ebenso ergangen sein?"

Wir schließen mit Blesson's Worten: „Das Werk des Generals Clausewitz „Vom Kriege" wird einen Abschnitt in der Kriegswissenschaft bezeichnen, oder — richtiger gesagt — es giebt ihr ein Bürgerrecht unter den übrigen Wissenschaften. ... Er ist der Erste, der die großen Uebelstände der bisherigen Behandlung gefühlt, und es sich — von einem tiefen philosophischen Blick unterstützt — zur Aufgabe gemacht hat, die eigentlichen Gesetze zu ermitteln und somit den Grund zur Wissenschaft zu legen. ... Er hat gefühlt, daß auch Geister sich nach Gesetzen bewegen, er hat diese Gesetze zu erkennen versucht und damit eine Bahn gebrochen, deren Ende nicht abzusehen ist. Die Einfachheit des Resultats ist der Beweis, daß er sich nicht in Spekulationen verloren, sondern den leitenden Faden der Erfahrung stets im Auge gehabt. Mit einem Wort: Wir sehen ihn höher stehen, als seine Zeitgenossen." 98.

Militairische Notizen.

Nach der „Italia militare" wird die Stärke der italienischen Armee in folgender Weise für das Jahr 1869 berechnet:

1. Januar 1869	unter d. Waffen	180,790 M.	inkl. 11,359 O.
1. Juli	" "	193,167 "	" 11,359 "
31. Dezbr.	" "	158,610 "	" 11,232 "

Eingestellt wurde Anfangs 1869 die erste Kategorie der Altersklasse von 1847 (40,000 M.), entlassen die Altersklasse von 1844.

Der Gesammtstand der Armee, mit Einschluß der disponibeln Offiziere und beurlaubten Mannschaften, betrug Anfangs d. J.:

Aktive Offiziere . .	11,232
Disponible Offiziere	3,634
Im effektiven Dienst	147,378 M.
Unbeschränkt beurlaubt	
1. Kategorie	196,189 M.
2. "	188,000 M.
In Summa	546,433 M.

Hinsichts der verschiedenen Armee-Schulen sind folgende Angaben hervorzuheben:

In den Vorbereitungs-Schulen für die höhere Kriegsschule befanden sich vom 15. März bis 15. Juli 305 Infanterie-Offiziere.

Die höhere Kriegsschule zählte in drei Jahrgängen 161 Offiziere, die Applikationsschule der Artillerie und des Genies in zwei Jahrgängen 67 Unterlieutenants, die k. Militair-Akademie in drei Jahrgängen 161 Offiziers-Aspiranten und die Kavallerie- und Infanterie-Schule in zwei Jahrgängen 151 Offiziers-Aspiranten.

Das Militair-Kollegium in Neapel zählte in drei Kursen 176 Zöglinge,. das in Mailand wurde aufgehoben.

Die an Stelle der aufgehobenen Infanterie-Normal-Schule errichtete Central-Schieß-, Fecht-, Turn- und Schwimm-Schule für die Infanterie ist am 15. Dezbr. eröffnet worden und zwar mit einem Waffen- und Schieß-Kursus für 85 Offiziere der Infanterie und Bersaglieri, einem gleichen Kursus für Unteroffiziere, einem Fecht-Kursus für Unteroffiziere und Soldaten und einem Schwimm- und Turn-Kursus für Offiziere und Soldaten. — Die Mitte November v. J. eröffnete Normal-Schule für Bersaglieri zählt 13 neu ernannte Unterlieutenants, 45 Sergeanten und 90 Korporale. Der Kursus dauert 7½ Monat. — In der Kavallerie-Normal-Schule wurden 39 Offiziere, 38 Sergeanten und 15 Korporale oder Soldaten in der höheren Reitkunst unterwiesen. — Die Normal-Schule für den Militairtrain wurde am 1. Dezember v. J. eröffnet; jede Train-Kompagnie entsandte zu derselben 1 Offizier, 2 Sergeanten, 2 Korporale und 2 Soldaten. — Ein Spezial-Kursus für Reitkunst und Säbelfechten wurde Mitte November v. J. beim Kavallerie-Regiment Monferrato eröffnet, zu welchem jedes Lancier-Regiment 4 Unteroffiziere oder Soldaten kommandirt hat. — Die Spezial-Schule für Offiziers-Aspiranten bei der Infanterie- und Kavallerie-Schule trat am 1. Dezember v. J. mit einem zweijährigen Kursus in Wirksamkeit und zählt 51 Unteroffiziere. — Zur Aufnahme in die öffentlichen Normalschulen, um sich zu Volksschullehrern heranzubilden, bestanden 613 Unteroffiziere und Soldaten die Prüfung.

Der Verein für freiwillige Pflege der Kranken und Verwundeten im Felde in Stockholm hat am 8. November v. J. seine jährliche Zusammenkunft im Lokale der Militair-Gesellschaft abgehalten. Diese Versammlung wurde durch die Anwesenheit des Herzogs von Ostergothland, des Prinzen Oskar und des preußischen Gesandten, Freiherrn v. Richthofen, beehrt. Aus dem Revisionsbericht ging hervor, daß der Verein 1868 ein Kapital von 23,140 Rthlr. 96 Oere (c. 8678 Thlr. pr.) zur Verfügung, und daß sich der Status seit 1867 um 4313 Rthlr. 65 Oere (c. 1618 Thlr. pr.) vermehrt hat. Die Anzahl der Frauen, welche auf Kosten des

Vereins seit der Gründung desselben Unterricht in der Pflege von Kranken erhalten hatten, war 35. Auf Vorschlag des Vereins werden künftig in der „Zeitschrift der Akademie der Kriegswissenschaften" auch Aufsätze über die Krankenpflege im Felde Platz erhalten, und Professor Esmarch's bekannte verdienstvolle Schrift: „Der erste Verband auf dem Schlachtfelde" wird auf Kosten des Vereins in schwedischer Sprache erscheinen. Am Schluß des Jahres 1869 sind die Mittel dieses menschenfreundlichen Vereins bereits auf 27,500 Rthlr. (10,313 Thlr. pr.) angelaufen.

Schließlich hielt der Generalstabsarzt Dr. Gräh einen höchst interessanten Vortrag „Ueber den Transport von Verwundeten und Kranken zur See und auf der Eisenbahn", wobei er verschiedene erklärende Zeichnungen über ein amerikanisches Krankenschiff, amerikanische Eisenbahn-Ambulance u. s. w. vorzeigte. In dem Vortrage stellte der Redner Berechnungen an, welche ergaben, daß von einer Armee während eines Krieges ungefähr ein Drittel derselben ins Lazareth kommt. Aus dieser hohen Ziffer geht nun aber die Wichtigkeit der Einrichtung von fliegenden Lazarethen und eigens angeordneter Eisenbahntrains hervor. Der Redner beschrieb ausführlich die Konstruktion dieser Transportmittel und zeigte deren Zweckmäßigkeit. Der Nutzen, die Kranken und Verwundeten schnell vom Schlachtfelde hinwegbringen zu können, liegt vornehmlich darin, daß die kriegstüchtige Armee von dem Schutz der Kranken befreit wird, und daß gerade dadurch die Verbreitung der Epidemien, welche sonst stets dem Kriege folgt, verhindert werde.

Wie wir hören, wird Hr. Dr. Gräh diesen Vortrag weiter ausarbeiten und veröffentlichen, und in diesem Falle werden wir auf denselben zurückzukommen Gelegenheit nehmen. E. J.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Frl. Anna Nehse mit dem Pr. Lt. im Kais. Alex. Garde-Gren. Regt. Nr. 1 Hrn. v. Gandy (Berlin —Neustadt bei Hannover). — Frl. Jenny v. Schack mit dem Pr. Lt. im Colbergschen Gren. Regt. Nr. 9 Hrn. v. Trotha (Stargard i. P.). — Frl. Antonie Zander mit dem Pr. Lt. im Feld-Art. Regt. Nr. 6 Hrn. v. Reppert (Berlin). — Frl. Henny v. Holzbrinck mit dem Rittm. im Hus. Regt. Nr. 15 Hrn. Frhrn. v. Reiswitz (Altona).

Geburten: (Sohn) Hrn. Hauptm. komm. z. Kriegs-Min. Anton (Berlin). — Hrn. Pr. Lt. im Inf. Regt. Nr. 92 v. Heydwolff (Bernburg). — Hrn. Oberst und Kommdr. des Gren. Regts. Nr. 10 v. Weller (Breslau). — Hrn. Stabsarzt im Kaiser Alex. Garde-Gren. Regt. Nr. 1 Dr. Wolff (Berlin). — (Tochter) Hrn. Pr. Lt. im Inf. Regt. Nr. 47 v. Bojanowsky (Krotoschin). — Hrn. Oberstabs- und Regts. Arzt im Feld-Art. Regt. Nr. 8 Hrn. Dr. Knorr (Coblenz).

Todesfälle: Hrn. Maj. im Gen. St. der 9. Div. Jacobi Frau Viola geb. v. Roëll (Glogau). — Hrn. Hauptm. im Inf. Regt. Nr. 31 v. Doetinchem de Rande Tochter Agnes (Erfurt). — Hr. Port. Fähnr. a. D. Le Bauld de Nans (Göttingen).

Anzeige.

Bekanntmachung.

Den nachbenannten Mannschaften der ehemaligen Besatzungs-Eskadron der Festung Cöln haben die ihnen zustehenden, nachträglich verliehenen Erinnerungskreuze pro 1866 nicht ausgehändigt werden können, weil ihr Aufenthalt bis jetzt nicht zu ermitteln gewesen. — Die Königlichen Linien-Truppentheile resp. Bezirks-Kommandos, bei welchen diese Mannschaften etwa auf Kapitulation dienen, resp. sich in der Kontrolle befinden, werden hiermit ganz ergebenst ersucht, dies zur Kenntniß der Betreffenden zu bringen, die qu. Dekorationen jedoch vom Königlichen General-Kommando des 7. Armee-Korps direkt einfordern zu wollen.

Königliches Kommando des 1. Bats. (Erkelenz) 5. Rhein. Landw. Regts. Nr. 65.

Nr.	Charge.	Vor- und Zunamen.	Früherer Truppentheil.	Angeblicher Entlassungs-	
				Ort.	Kreis.
1	Gefreiter.	Mathias Becker.	3. Besatz.-Eskadron der Festung Cöln.	Aachen.	Aachen.
2	do.	Christian Hubert Hoffmann.	do.	Zeppenheim.	
3	do.	Peter Hubert Laüfgen.	do.	Duisburg.	Duisburg.
4	do.	Wilhelm Oberklus.	do.	Laupendahl.	Kettwig.
5	do.	Franz Peter Jakob Steffens.	do.	Bochum.	Crefeld.
6	Ulan.	Johann Heinrich Fehr.	do.	Duisburg.	Duisburg.
7	do.	Joseph Heinrich Gompers.	do.	Wesel.	Rees.
8	do.	Johann Lambert Küsters.	do.	Hönnepel.	Cleve.
9	do.	Wilhelm Ropers.	do.	Mühlheim a. d. R.	Duisburg

Beim K. Sächsischen 2. Ulanen-Regiment Nr. 18 sind mehrere Trompeterstellen zu besetzen. Qualifizirte Bewerber wollen sich unter Einreichung ihrer Papiere beim Regimentsstabe (Garnison Rochlitz, Königreich Sachsen) melden.

Berlin, Druck von E. S. Mittler u. Sohn, Wilhelmstraße 122.

Militair-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur: L. Borbstaedt, Oberst z. Disp., Berlin, Kanonierstraße 42.

Fünfundfunfzigster Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler und Sohn, Berlin, Kochstraße 69.

Diese Zeitschrift erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend; alle sechs Wochen wird ein Beiheft kriegswissenschaftlichen Inhalts ausgegeben. Vierteljährlicher Pränumerationspreis 1 Thlr. Man abonnirt bei allen Königl. Postanstalten und Buchhandlungen.

№ 18. Mittwoch, den 2. März. 1870.

Personal-Veränderungen.

I. In der Armee.

Offiziere, Portepee-Fähnriche ꝛc.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Den 17. Februar.

Nachbenannte Offiziere vom 15. März c. ab für die Dauer des diesjährigen Sommer-Lehr-Kursus der Militair-Schießschule, und zwar:

Major v. Kuczkowski vom 4. Garde-Regt. z. F., zur Unterstützung des Direktors der Militair-Schießschule,
Hauptm. Schwenk vom Magdeb. Füs. Regt. Nr. 36,
Hauptm. Schmidt vom 3. Oberschl. Inf. Regt. Nr. 62, zur Dienstl. als Komp. Führer bei der Milit. Schießschule,
Pr. Lt. v. Hülst I. vom 1. Westph. Inf. Regt. Nr. 13,
Pr. Lt. Walter vom 3. Brandenb. Inf. Regt. Nr. 20, zur Dienstl. als Assistenten bei der Militair-Schießschule, —
kommandirt.

Den 22. Februar.

Lignitz, Pr. Lt. vom 8. Rhein. Inf. Regt. Nr. 70 und kommandirt zum Bureau der Landes-Triangulation, zum überzähl. Hauptm. befördert.

Den 26. Februar.

v. Bonin, Pr. Lt. im 4. Garde-Regt. z. F., in das Oldenb. Inf. Regt. Nr. 91 versetzt.

Beamte der Militair-Verwaltung.

Durch Verfügung des Kriegs-Ministeriums.

Den 20. Februar.

Diehl, Sec. Lt. a. D. und Zahlm. vom 1. Bat. 1. Westph. Inf. Regt. Nr. 13, der Abschied mit Pens. bewilligt.

II. In der Marine.

Marine-Beamte.

Durch Verfügung des Marine-Ministeriums.

Den 17. Februar.

Kampf, Bernhöft, Richter, Verwalter-Applikanten, zu etatsm. Marine-Verwaltern,
Wachsmann, Krietsch, Verwalter-Applikanten, zu überzähl. Marine-Verwaltern, — ernannt.

Den 22. Februar.

Abraham, Ober-Bootsmann, zum Dockmeister ernannt.

Ordens-Verleihungen.

Die Erlaubniß zum Tragen fremdherrlicher Orden ertheilt:

Gr. v. Brandenburg, General à la suite Sr. Maj. des Königs, Gen. Maj. und Kommdr. der 1. Garde-Kav. Brig.,
v. Hahnke, Major à la suite des Generalstabes der Armee und Flügel-Adjut. Sr. Hoheit des Herzogs von Sachsen-Coburg-Gotha, — des Fürstlich Schwarzburgischen Ehrenkreuzes 1. Kl.
v. Gottberg, Oberst und Chef des Generalstabes des IX. Armee-Korps, des Komthurkreuzes des Großherzoglich Mecklenburgischen Ordens der Wendischen Krone.
Frhr. v. Falkenhausen, Oberst und Chef des Generalstabes des X. Armee-Korps, des Ehren-Komthurkreuzes des Großherzoglich Oldenburgischen Haus- und Verdienst-Ordens des Herzogs Peter Friedrich Ludwig.
Blecken v. Schmeling, Major vom Garde-Füs. Regt.,

des Kaiserlich Russischen St. Stanislaus-Ordens 2. Kl.
Schlitte, Major vom 3. Westph. Inf. Regt. Nr. 16, der Ritter-Insignien 1. Kl. des Herzoglich Anhaltischen Hausordens Albrechts des Bären.
Frhr. v. Korff, Major vom 2. Garde-Drag. Regt., des Ritterkreuzes des Königlich Schwedischen Schwert-Ordens.
Löwenberger v. Schönholtz, Major z. D. und Bezirks-Kommdr. des 2. Bats. (Gera) 7. Thür. Landw. Regts. Nr. 96, des Fürstlich Reußischen Ehrenkreuzes 2. Kl.
Frhr. v. Humbracht, Hauptm. à la suite des 7. Thür. Inf. Regts. Nr. 96 und persönl. Adjut. des Fürsten von Schwarzburg-Rudolstadt Durchl., des Komthur-Kreuzes 2. Kl. des Großherzoglich Hessischen Verdienst-Ordens Philipps des Großmüthigen.
v. Poseck, Pr. Lt. à la suite des Hess. Füs. Regts. Nr. 80, des Ritterkreuzes 1. Kl. dess. Ordens.
Kirchhof, Hauptm. und Komp. Chef vom 3. Brandenb. Inf. Regt. Nr. 20,
Rodewald, Sec. Lt. von dems. Regt.,
Reinecke, Sec. Lt. vom 2. Ostpr. Gren. Regt. Nr. 3, — des Ehrenkreuzes 3. Kl. des Fürstlich Lippeschen Gesammthauses.
v. Etzel, Sec. Lt. vom 2. Garde-Regt. z. F., des Großherrlich Türkischen Medschidje-Ordens 4. Kl.
Gr. v. Garnier-Turawa, Sec. Lt. von der Res. des 1. Schles. Hus. Regts. Nr. 4, des Johanniter-Malteser-Ordens.
Schulz, Stabshautboist vom 3. Magdeb. Inf. Regt. Nr. 66, der dem Herzoglich Sachsen-Ernestinischen Hausorden affiliirten silbernen Verdienst-Medaille.

Da es von Interesse sein dürfte, auch die aus fremden Armeen über unsere Manöver ausgesprochenen Urtheile kennen zu lernen, lassen wir hier den nachstehenden Artikel aus dem „Russischen Invaliden" Nr. 150 und 152, der auch eine Beurtheilung der französischen Manöver enthält, folgen.

Die französischen Manöver bei Chalons.

Bei diesen Manövern wurden alle Bewegungen und Evolutionen mit bemerkenswerther Ordnung und Gleichmäßigkeit und ohne die geringste Verwirrung ausgeführt. Die Infanterie des ersten Treffens trat in entwickelter Linie mit vorgezogenen Schützenketten auf. Das Feuer der geschlossenen Abtheilungen ward stets mit Salven, und zwar glieder- und zugweise abgegeben. Im völlig offenen und ebenen Terrain fiel das ganze Bataillon Behufs der Abgabe der Salven auf das Knie nieder. Zwischen den Infanterie-Abtheilungen des ersten Treffens standen als Unterstützung desselben Züge und Halbeskadrons Kavallerie, welche die Aufgabe hatten, die feindlichen Schützen bei jeder günstigen Gelegenheit zu überfallen und ihre Kette in Verwirrung zu bringen. Die Artillerie stand in Positionen, welche mit der eigenen Schützenkette auf gleicher Linie und sogar noch vor derselben lagen.

Wenn man aus dem Auftreten und der Aufstellung der Truppen bei den Manövern einen Schluß ziehen darf, so scheint es, daß die Franzosen auf die Ausnutzung des Feuers der Artillerie und Infanterie, bei der letzteren hauptsächlich mittelst Salven, das größte Gewicht legen. Zu diesem Ende steht die Infanterie des ersten Treffens in entwickelter Linie und die Artillerie stellt sich möglichst weit nach vorn auf. Die Infanterie hält an diesem Grundsatz hartnäckig und unter allen Umständen fest, sogar dann, wenn die Formation in Kompagnie-Kolonnen vorzuziehen wäre. Ferner muß die Aufstellung der Kavallerie auf einer Höhe mit der Artillerie als ein taktischer Fehler angesehen werden. Die Kavallerie wird auch, wenn sie in einiger Entfernung von der Artillerie steht, immer im Stande sein, im Fall der Noth ihr zu Hülfe zu eilen. Bei ihrer jetzigen Postirung würde sie von dem feindlichen Feuer viel zu sehr zu leiden haben. Die Aufstellung kleiner Kavallerie-Abtheilungen zwischen der Infanterie des ersten Treffens ist eine erst neuerdings getroffene Maßregel. Es wird zu diesem Behuf bei den Manövern jeder Infanterie-Division ein Kavallerie-Regiment zugetheilt.

Eine derartige Verwendung kleiner Reitertrupps gegen die feindlichen Schützen kann bei solchen Gelegenheiten sehr vortheilhaft sein, wo diese Reiter hinter Deckungen im Terrain aufgestellt und wirklich im Stande sind, die Schützen unversehens zu überfallen. Die stereotype Aufstellung der gedachten Abtheilungen zwischen der Infanterie, zumal auf offenem und ebenem Terrain, kann kaum von Nutzen sein, denn da die Kavallerie ein gutes Ziel für die feindlichen Schützen abgiebt, wird sie durch ihr Feuer größeren Schaden leiden, als sie durch ihre Attacken jenen zuzufügen im Stande sein wird.

Die preußischen Truppen bei den Manövern in der Umgegend von Königsberg.

Wenn der preußische Infanterist sich selbst überlassen ist, hat er ein ungezwungenes Aussehen, ist er aber unter Kommando, so bemerkt man eine Anspannung, die namentlich beim Marsch hervortritt. Die Leute machen im Marsch keine sehr langen Schritte, treten fest auf und strecken die Kniee sehr stark. Ihr Anzug ist hübsch, aber ohne Prunk. Von ihrer Ausrüstung wäre zu bemerken, daß jeder Soldat seine Feldflasche*), welche an einer Schnur über die Schulter hängt, bei sich führt; die Kochkessel sind nicht oben auf dem Tornister, sondern an dem Deckel desselben befestigt.

Die Kavalleriepferde haben ein schönes Aussehen; es sind aber viele alte Thiere darunter, sogar solche, die

*) In Rußland sind die Leute nicht mit Feldflaschen versehen und die Kochgeschirre werden oben auf dem Tornister getragen. Anm. d. Ref.

19 Jahre gedient haben. Sie sind, soweit man nach dem Aeußeren schließen darf, kräftig gebaut, allein der Futterstand ist kein befriedigender, und der größte Theil der Pferde sieht schlecht genährt aus. Die Offizierpferde gehören meistentheils der englischen Halbblutrace an und nehmen sich sehr stattlich aus; die Offiziere setzen offenbar ihren Stolz darin. Die preußischen Reiter haben einen festen, aber keinen eleganten Sitz; sie krümmen den Rücken, beugen sich nach vorn, stehen in den Bügeln und strecken die Zügelfaust weit vorwärts. Die Bewegungen der Kavallerie sind lebhaft und voll Feuer. Die Sattelung ist nicht die zweckmäßigste; das Gepäck liegt nicht fest und scheuert den Rücken des Pferdes; statt des Woilachs dient eine vierfach zusammengelegte Pferdedecke.

Die Zugpferde der Artillerie haben das Stangengebiß und sind von der aufgesessenen Mannschaft daran leicht zu lenken. Die Handpferde sind gesattelt und tragen zugleich das Gepäck der Sattelpferde, was zur bedeutenden Erleichterung derselben dient. Auf den Protzen sind, sowohl bei der Fuß- wie auch bei der reitenden Artillerie, Sitze für drei Leute und auf der Laffete für zwei Leute angebracht. Die Sitze sind sehr bequem, und bei der Fußartillerie werden unter dieselben die Tornister der Mannschaften gelegt, welche sie also nie zu tragen haben.

Man kann im Allgemeinen aus dem Gang und der Anordnung der Manöver schließen, daß die Preußen vor allen Dingen darauf ausgehen, ihre Truppen im gemeinsamen Auftreten der drei Waffen zu üben, wobei sehr auf die Verbindung der einzelnen Theile unter einander und auf die Benutzung des Terrains gehalten wird. Um den regelrechten Gang der Manöver zu überwachen, wurden drei Kampfrichter ernannt, Einer für das Centrum und Einer für jeden der Flügel. Dank ihrer Mitwirkung gingen die Manöver ungemein ordentlich, ohne Sprünge und Unnatürlichkeiten. Jeder dieser Vermittler hatte einige Generalstabsoffiziere zu seiner Verfügung. Trotz des Eingreifens der Kampfrichter geschah es doch bisweilen, daß Truppentheile desselben Korps die Verbindung mit einander verloren und daß überhaupt die Truppen unter einander vermengt wurden, was aller Wahrscheinlichkeit nach dem ausschließlichen Gebrauch der Kompagnie-Kolonnen in der Gefechtslinie zuzuschreiben ist.

Die Infanterie manövrirte mit Energie und zugleich mit großer Ordnung; war diese momentan gestört worden, aus dem einen oder dem anderen Grunde, so ward sie, sobald es nur irgend möglich war, wiederhergestellt. Die Schützen und namentlich die Reserven der Schützenkette benutzten das Terrain sehr gut. Es ist aber zu bemerken, daß die Reserven bisweilen zu weit vorgehen und sich in zu großen Massen dem feindlichen Feuer aussetzen. Der Wunsch, im Gefecht häufig das Salvenfeuer vor der Attacke anzuwenden, verleitete die preußischen Truppen zu diesem Fehler, der auch bei unseren Manövern beobachtet ward. Wenn die preußische Infanterie mit dem Gegner zusammentraf, begann sie nicht selten ein andauerndes Feuergefecht, sich gleichsam darin verbeißend. Es kam vor, daß der Angreifer, in Kolonne formirt, auf den Gegner stieß und unter dem verheerendsten Feuer desselben auf kürzerem Abstande als Pistolenschußweite zum Salvenfeuer deployirte. Außerdem ist zu bemerken, daß die Schützenketten oft zu dicht waren.

Alle Bewegungen wurden auf Kommando oder nach mündlicher Anweisung ausgeführt, Signale wurden durchaus gar nicht gehört. In der Gefechtslinie traten die Bataillone vorzugsweise in Kompagnie-Kolonnen auf, größtentheils in zwei Treffen, die in unmittelbarer Verbindung mit einander standen. Die Kompagnie-Kommandeure traten mit großer Selbstständigkeit auf, sie waren alle beritten und hatten lithographirte Pläne von den Oertlichkeiten, wo die Manöver stattfanden. Man muß dabei den Offizieren der preußischen Armee überhaupt die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß sie ihren Untergebenen tüchtige Führer sind und ihnen mit gutem Beispiel vorangehen. Ihr hoher Diensteifer und ihre Pünktlichkeit springen unwillkürlich in die Augen.

Die Kavallerie benutzte das Terrain sehr gut, trat aber größtentheils in einem Treffen ohne Reserven auf und führte oft Flankenbewegungen aus, wobei sie sich dem feindlichen Feuer aussetzte. Bei allen Bewegungen ward gut aufgeschlossen, aber zur Attacke ward die Front erst spät hergestellt, und der günstige Moment ward darüber versäumt. Die Karriere dauerte nur kurz und begann bei der Attacke in zu kurzem Abstande vom Gegner, weshalb die Linie nicht Stoßkraft genug erhielt.

Sehr bemerkens- und nachahmungswerth ist die Gewohnheit der preußischen Truppen, ihre Angriffe nicht früher zu beginnen, als bis vorausgeschickte Plänkler die Oertlichkeiten abgesucht und den Feind beobachtet haben. Dies geschieht sowohl bei der Kavallerie, wie bei der Infanterie, indem bei der letzteren einige Schützenrotten vorgesendet werden. Diese Patrouillen und Plänkler sind besonders in durchschnittenem Terrain sehr vortheilhaft, wo alle Truppentheile dicht beim Feinde und doch vor seinen Schüssen und Blicken gedeckt stehen können, um dann in dem zum Angriff geeigneten Moment unerwartet hervorzutreten. Die Plänkler, namentlich die Unteroffiziere, benahmen sich in ganz vorzüglicher Weise und zeigten jenen hohen Grad von Findigkeit, welche für diesen Dienst durchaus erforderlich ist. Vermöge der trefflichen Ordnung dieser Verhältnisse behält jeder Eskadrons- und Kompagnie-Kommandeur Fühlung mit den benachbarten Truppentheilen und dem Feinde und ist stets bereit zur Unterstützung der ersteren.

Auf die Deckung der Truppen vor dem feindlichen

Feuer verwenden die Preußen große Sorgfalt. Auch die weiter vom Feinde entfernt stehenden Reserven werden, wenn sie von seinem Feuer zu leiden haben, hinter schützende Oertlichkeiten geführt. Bei den Ulanen-Regimentern halten die Leute, um weniger vom Feinde bemerkt zu werden, die Lanzen sowohl auf dem Marsch, als auch wenn Halt gemacht ist, in der Balance. Den Truppentheilen der Infanterie werden während der Dauer der Manöver einzelne Eskadrons beigegeben, was als sehr nützlich, namentlich was die Beobachtung des Feindes betrifft, angesehen werden muß.

Die preußische Artillerie bietet von allen Waffenarten am wenigsten Bemerkenswerthes in taktischer Beziehung dar. Obwohl sie ein ganz vorzügliches Material besitzt, ist sie doch nicht beweglich genug, folgt den Truppen nicht beim Vorrücken und leistet ihnen auf den nahen Abständen vom Feinde in den entscheidendsten Augenblicken nicht ihren mächtigen Beistand. Außerdem hat sie die Gewohnheit, über die Köpfe der eigenen Leute hinweg zu feuern und noch dazu auf solchen Entfernungen, wo es schwer ist, Freund von Feind zu unterscheiden. 96.

Zum Kriegsspiel.

Der Aufsatz in Nr. 13, Seite 100 dieses Blattes kann den Verfasser der in diesem Jahre bei E. S. Mittler u. Sohn, Königl. Hofbuchhandlung, erschienenen „Anleitung zum Gebrauch des Kriegsspiel-Apparates" nur veranlassen, seinen Dank dafür auszusprechen und zwar mehr noch als für die anerkennenden Stellen, für die, welche abweichende Ansichten bringen.

Daß das artilleristische Element für ihn ein Boden war, auf dem er sich nach Unterstützung umsehen mußte, hat Verf. in seiner Schrift selbst (S. 15) anerkannt und ausgesprochen. Er erkennt denn auch den Vorschlag, die Zahlen in den sub B der Anlage f bezeichneten vier Distanzen zu verkleinern, um so lieber an, weil er schon lange von Bedenken gegen Feuern auf weite, noch dazu unbekannte Entfernungen durchdrungen ist. Die Annahme des Vorschlages bedingt auch keine vollständige Umarbeitung der ganzen Anlage, denn es brauchen für die dort befindlichen Zahlen nur andere gesetzt zu werden, nämlich für die erste Distanz bis 600, für die zweite Distanz 600 bis 1200, für die dritte 1200 bis 2000, für die vierte über 2000 Schritt.

Was das Aufgeben der bisher beibehaltenen getrennten Rubriken für „gute und schlechte Wirkung" betrifft, so ist der Unterschied doch nur theilweise unberücksichtigt und liegen dafür folgende Gründe vor. Die bessere oder schlechtere Wirkung des Artilleriefeuers ist immer mehr oder weniger abhängig gewesen und noch abhängig

1) von der geringeren oder größeren Entfernung der Ziele vom Geschütz,
2) von der größeren oder geringeren Ausdehnung der Ziele,
3) davon, ob die Ziele fest stehen oder sich bewegen,
4) ob die Entfernungen bekannt sind oder nicht,
5) von der Beschaffenheit des Bodens,
6) von der größeren oder geringeren Geschicklichkeit im Schießen.

Der letzte Punkt ist schon immer durch die verschiedenen Augen, welche der gefallene Würfel zeigt, erledigt worden, wie es auch hier beibehalten ist. Die hier vorgeschlagene Skala ermöglicht, bei Vermeidung einer großen Menge nebeneinander stehender Zahlen, wodurch die Uebersicht wesentlich erschwert wird, eine gewiß hinreichende Verschiedenheit in den Resultaten. Aus diesen Gründen dürfte sich deren Beibehaltung wohl empfehlen, wenn auch andere Zahlen für dieselbe gewählt werden. Der fünfte Punkt war bei den glatten Geschützen von wesentlichem Einfluß und früher als Hauptgrundlage zu betrachten für die Wahl der Würfel, welche für gute oder schlechte Wirkung gelten. Da jetzt dieser Einfluß bei Weitem geringer ist, so glaubte Verf. denselben unberücksichtigt lassen zu können, um nicht die Regeln noch komplizirter zu machen, als es schon nothwendigerweise erforderlich ist. Dagegen hat er geglaubt, auf den vierten Punkt jetzt mehr Gewicht legen zu müssen.

Die drei ersten Punkte sind berücksichtigt worden, ohne gerade unter eine Ueberschrift gemeinschaftlich zusammengefaßt zu sein, die Größe der Ziele in der Anlage unter D, das Bewegen derselben in der gleichen Anlage unter C, und zwar hier noch mehr nüancirt, als es früher der Fall war. Der erste Punkt ist allerdings nur dadurch berücksichtigt, daß im Ganzen vier Distanzen angenommen worden sind. Wird dagegen betont, daß in jeder der weitbemessenen Distanzen auf Ziele, welche der näheren Grenze näher stehen, die Wirkung besser sein muß, als auf die, welche der entfernteren Grenze näher sind, so muß das unbedingt zugegeben werden.

Es ist aber auch diesem Anspruche sehr leicht Genüge zu leisten, ohne wesentliche Aenderung des ganzen Schemas, wenn in den Kolumnen für die Faktoren, mit welchen die Zahlen der Würfelaugen zu multipliziren sind, anstatt einer Zahl, deren zwei als Grenzzahlen gesetzt werden.

Es brauchen dann nur (auf einem aufgeklebten Streifen Papier) die Ziffern in folgender Weise geändert zu werden, wobei die oben angenommenen Distanzen (erste bis 600, zweite bis 1200, dritte bis 2000, vierte über 2000 Schritt) zu verstehen sind.

Es gelten für die		1.	2.	3.	4. Distanz.
bei Feuer auf	1 Bataillon, ½ „, 1 Komp. 1 Esk.	15 bis 11	12 bis 7	9 bis 3	4 bis 0
	1 Batterie	10 bis 9	8 bis 6	5 bis 3	2 bis 0

Dann würde der unparteiischen Instanz jedesmal — in Berücksichtigung der Verhältnisse, welche auf die größere oder geringere Wirkung influiren — die Wahl in den angegebenen Grenzen zustehen, mit der Einschränkung, daß der gewählte Faktor schon vor dem Fallen des Würfels bezeichnet werde, z. B. es wird gefeuert von 1 Batterie 6pfünder auf 1 Kompagnie (also kleines Ziel) auf 1900 Schritt, dann würde der Faktor 3 zu wählen sein, während für 1 Bataillon auf dieselbe Entfernung vielleicht 6 oder 7 zu wählen wäre 2c. Hierbei ist noch zu bemerken, daß bei der ersten Distanz der Unterschied der Zahlen geringer genommen und die ferneren Unterschiede wachsen, weil auch in Wirklichkeit der Unterschied in der Wirkung mit den Entfernungen wächst.

Auch der Unterschied des 4pfünders gegen den 6pfünder, dessen Vorschlag nicht acceptabel erscheint, ist leicht dadurch — und zwar variabel — einzuführen, daß für den 4pfünder in jeder Distanz 1 bis 2 Ziffern tiefer gegriffen wird, als für den 6pfünder, z. B. auf zweite Distanz feuert eine 6pfündige Batterie gegen eine 4pfündige. Dann bestimmt der betreffende Vertraute für den 4pfünder vielleicht 7, wenn für den 6pfünder unter denselben Verhältnissen 8 genommen wird, oder 6:8 oder 6:7 2c.

Dürfte hiermit gezeigt worden sein, daß den vorgeschlagenen Modifikationen leicht Rechnung zu tragen ist, ohne das aufgestellte Schema in Anlage F im Wesentlichen zu ändern, so wäre noch gegen den Einwand — daß, besonders während der Zeit, bis man sich in die neuen Regeln eingelebt, der Gang des Spiels nicht unbeträchtlich retardirt wird — zu bemerken, daß dies freilich zugegeben werden muß, aber nur in Betracht von Spielern, welchen die bisherige Spielart geläufig geworden, während für solche, denen das Spiel noch unbekannt gewesen, dieser Einwand fortfallen dürfte. Für die Spieler jedoch, welche sich schwer entschließen würden, das alte Spiel aufzugeben, um mit Unbequemlichkeit sich in neue Regeln zu finden, muß ja die Berechtigung anerkannt werden, an den alten Regeln festzuhalten. Solcher Anerkennung gegenüber ist es aber nothwendig, darzuthun, daß es nicht unberechtigte Lust zu willkürlicher Neuerung ist, welche den Verf. veranlaßt, mit neuen Vorschlägen hervorzutreten.

Wer vor seinen inneren Augen die herrlichen Einzelbilder entrollt, mit welchen uns das Jahr 1866 beschenkt hat, und wer sich an solchen Bildern innig erfreut, der frage sich doch, ob es möglich sei, mit den alten Spielregeln dieselben nur einigermaßen wahrheitsgetreu zu reproduziren?

Wir brauchen nur an Langensalza, an die Einzelkämpfe bei Cistowes, an das brillante Abweisen einer ganzen, völlig intakten österreichischen Kavallerie-Brigade mit kolossalem Verluste für dieselbe, Seitens der 9. Kompagnie 2. Garde-Regiments bei Rosberitz, an die höchst interessanten Kavallerie-Kämpfe bei Wisokow und Langenhof zu erinnern, und sind der allseitigen Zustimmung gewiß, daß Bilder, welche mit den alten Kriegsspielregeln in ähnlichen Situationen zu Tage gefördert werden können, nicht im entferntesten der Wirklichkeit nahe zu kommen vermögen. Und doch ist es die Aufgabe des Kriegsspiels — und war es die Intention des Erfinders — Bilder zu schaffen, in welchen man den wirklichen Schlachtenkampf wiedererkennen kann, damit man sich mit Erfolg in Situationen zurechtfinden lerne, wie sie jetzt, **wie sie gerade bei der zur Zeit üblichen Bewaffnung vorkommen können.** Dies ist aber möglich, und daß es möglich ist, daß die Erfindung, die der verstorbene Reisewitz uns als Erbschaft hinterlassen, so elastisch ist, daß sie den verschiedensten Arten der Kriegführung angepaßt werden kann, ohne die wesentlichen Grundlagen aufzugeben, muß uns mit um so größerem Danke gegen den Erfinder erfüllen.

Wollen wir uns einen ungefähren Begriff von dem Reichthum der möglichen Anwendungsarten machen, so mögen wir bedenken: wir können das Kriegsspiel benutzen zur Erörterung taktischer Fragen der Gegenwart, zum gründlichen historischen Studium der Schlachten der letzten Feldzüge, der Feldzüge aus den ersten Decennien des Jahrhunderts (mit Beibehalt der ursprünglichen Regeln), ja der Feldzüge früherer Jahrhunderte bis zu Cäsar hinauf, mit Truppensteinen, welche die damals gebräuchlichen taktischen Körper darstellen.

Und sollten wir nicht die Anwendung der genialen Erfindung, nachdem sie auch schon dem Festungskriege angepaßt worden, noch weiter ausdehnen können? Sollte nicht die Marine dieselbe sich dienstbar zu machen vermögen? Die Schlachtpläne derselben sind ja viel leichter herzustellen, als für die Landtruppen, und durch Zinnfiguren wären Fregatten, Korvetten, Panzerschiffe, kurz alle möglichen Kriegsfahrzeuge eben so kenntlich zu bezeichnen, als Bataillone, Schwadronen, Batterien 2c. Und wenn dies ausführbar, welche interessante, ganz neue Kriegsbilder könnten dann im Verein von Land- und Seemacht dargestellt werden! z. B. Versuch der Ausführung resp. Verhinderung der Landung einer größeren Truppenmacht an irgend einem Punkte der Nord- oder Ostsee 2c. 2c.

Sollte das hier Gesagte nicht übereinzustimmen scheinen mit dem Vorschlage des Verf., bei der Anwendung der gegebenen Regeln für das Kriegsspiel engere Grenzen festzuhalten, so glaubt derselbe allen Mißverständnissen

am besten durch einen Vergleich mit einem anderen Gebiete der Kunst begegnen zu können. Gefechtsbilder beabsichtigt der Soldat durch den Kriegsspiel-Apparat darzustellen, der Maler durch Pinsel und Palette. Für beide Darstellungsarten ist das Jahr 1866 epochemachend geworden. Betrachten wir die verschiedene Weise, wie der Schlachtenmaler seine Absichten klar zu machen sucht. Da haben wir Bilder gesehen, die einen ganz kleinen Theil eines Schlachtfeldes, nur eine bedeutende Gruppe zur Anschauung bringen sollen. Solche können leicht in ganz großem Maßstabe, mit lebensgroßen Figuren dargestellt werden. Bei solchen Bildern ist es möglich — wird auch vom Beschauer verlangt — daß Alles, bis in die kleinsten Einzelnheiten, naturwahr, genau, korrekt ausgeführt werde. Beabsichtigt aber der Maler, einen größeren Theil eines Schlachtfeldes darzustellen, wie z. B. jetzt Bleibtreu mit seinem vortrefflichen Bilde von Königgrätz, und er wollte dazu dieselbe Darstellungsweise wählen, wie in jenen Bildern, ebenfalls lebensgroße Figuren ꝛc., wo sollte er die Wand dazu herbekommen, denn Leinwand würde gar nicht mehr ausreichen. Deshalb hat er eine andere Darstellungsweise, eine Abgrenzung in engerem Rahmen, gewählt, ohne jedoch die Naturwahrheit vermissen zu lassen. Die Figuren sind viel kleiner, Effekte aber, die in Bildern mit lebensgroßen Figuren vielleicht stundenlange Arbeit erfordern, erzielt er oft mit einem genialen Pinselstriche. Wie aber ist ihm das möglich geworden? — Das ist das Geheimniß des Meisters.

Ganz ähnlich verhält es sich mit den Gefechtsbildern, welche durch den Kriegsspiel-Apparat darzustellen sind. Sollen diese die Einzelnheiten naturwahr und korrekt zur Anschauung bringen, so müssen sie sich in der Ausdehnung beschränken, oder umgekehrt, wollen sie sich in der Ausdehnung beschränken, so können sie die Einzelnheiten bis ins Kleine naturgetreu und korrekt darstellen. Will man dagegen größere Bilder schaffen, so würde es sich nicht empfehlen, ja gar nicht durchführen lassen, an jedem Punkte, zu jeder Zeit alle Situationen bis ins Kleinste auszuführen. Wo aber Ermittelungen von Einzelnheiten unentbehrlich, wo dagegen solche in großen Zügen, in größerer oder geringerer Masse, in einer Entscheidung zusammenzufassen seien, darüber lassen sich für den Leiter eines Spiels, den Obervertrauten, ebensowenig Vorschriften machen, als dies für einen Meister, wie Bleibtreu, möglich war. Besteht die Meisterschaft eben darin, in jedem Falle das richtige Maaß für die Ausführung, die angemessene Beschränkung, zu finden; so ist diese in der Darstellung von Gefechtsbildern im Kriegsspiel ebensowenig leicht, als an der Staffelei. Solche Meisterschaft ist aber jedenfalls nur durch ernste, tief eingehende Studien zu erlangen, wie durch spezielle Anweisungen. Letztere können immer nur eine Andeutung geben, wie Studien im Einzelnen zu machen seien, um Mittel zu wahrheitsgetreuen Darstellungen zu gewinnen.

Soll nun ein Obervertrauter mit einer Gesellschaft von Kriegsspielern ein größeres Gefechtsbild darstellen, so kommt es weniger darauf an, welche Anleitung für Detailbehandlung zu Grunde gelegt, ob überhaupt schon vorhandene oder ob vielleicht ganz neue Ansichten als maaßgebend angenommen werden: wenn nur ein wahrheitsgetreues Bild entsteht. Allerdings würde ein anderes nothwendiges Erforderniß sein, daß sämmtliche Spieler vorher über die Behandlung von ganz gleichen Ansichten ausgehen müssen, wozu ein Vertrautsein mit irgend welchen bis ins Einzelne gehenden Regeln immer unentbehrlich bleibt.

Von dieser Auffassung ausgehend, glaubte der Verfasser zunächst das Festhalten engerer Grenzen empfehlen zu sollen. v. Tr.

Zu den Schießversuchen gegen Panzerscheiben zu Finspong in Schweden.

In dem Bericht über die Schießversuche zu Finspong (Mil. Wochenbl. Nr. 2, S. 10 u. f.) war es versäumt worden, besonders anzugeben, auf welchem Abstande von den Panzerscheiben diese Versuche angestellt worden sind. Referent, hierauf aufmerksam gemacht, ergänzt nunmehr seinen Bericht dahin, daß die Geschütze bei den Schießversuchen in einer Entfernung von 200 englischen Yards (528 Fuß preuß.) von den Panzerzielen aufgestellt waren. 96.

Korrespondenz.

St. Petersburg im Februar 1870. Die festlichen Gedenktage des 100jährigen Jubelfestes des Georgenordens, welche das alte Jahr in einer für die ganze Armee bedeutungsvollen Weise abschlossen und ihm eine bleibende Stätte in der Erinnerung der jetzigen Generation sicherten, fahren auch im neuen Jahre fort, ihre segensreiche Nachwirkung durch die großmüthige und edelsinnige Liberalität zu bethätigen, mit welcher das in jenen denkwürdigen Stunden begonnene Werk der Theilnahme und Fürsorge für die mit diesem Ehrenzeichen geschmückten verwundeten Unteroffiziere und Soldaten gefördert wird. Die Sammlungen, zu denen Se. Maj. der kaiserliche Kriegsherr selbst den ersten Anstoß gab, erhielten durch Geschenke und Kollekten aus dem Petersburger Militairbezirk neuerdings einen Zuwachs von 11,239 Rubel, so daß jetzt schon eine Summe von über 100,000 Rubel zur Verfügung steht, um das Loos bedürftiger Krieger zu verbessern. — Am 14. Februar fand demnächst, genau nach dem vorgeschriebenen Ceremoniell, die Großjährigkeitsfeier des Großfürsten Nicolaus, ältesten Sohnes des Großfürsten Constantin, Chefs des Schirvan'schen Infanterie-Regiments Nr. 84, statt. Dem religiösen Gelöbniß vor dem Altare folgte, sowie vor wenigen Tagen bei Sr. Königl. Hoheit dem Großfürsten

Alexis, der militairische Huldigungsakt der Treue und Hingebung an Kaiser und Vaterland, diesmal unter der Fahne des Volhynischen Leib-Garde-Regiments im St. Georgensaale, in dem wie gewöhnlich bei so festlicher Veranlassung eine glänzende Versammlung vereinigt war.

Das Haupt-Tagesinteresse ist augenblicklich der von dem Obersten Baron Hahn etablirten Versuchswerkstatt zugewandt, in welcher die für das neue adoptirte Gewehrsystem Krnka bestimmten Metall-Patronen angefertigt werden. Oberst Baron Hahn, dessen thätiger Vermittelung hauptsächlich die Annahme des neuen Hinterladers zu verdanken ist, hat nämlich in höchst sinnreicher Weise einen ebenso zweckmäßigen, als einfachen, wohlfeilen Fabrikations-Apparat zur Herstellung der aus dünnen Kupfer- oder Messinghülsen mit Boden-Kapsel (zur Aufnahme der Zündpille) bestehenden Metallpatronen konstruirt, vermöge dessen Soldaten unter Anleitung und Aufsicht von technischen Beamten zur Anfertigung der neuen Munition verwendet werden können. Auf diese Weise würde es möglich sein, in allen größeren Garnisonen und in den Festungen solche Werkstätten zu errichten und in denselben mit militairischen Kräften zu arbeiten. Erwägt man hierbei, daß es nach den bisher angestellten 8monatlichen Versuchen sich als möglich herausgestellt hat, die einzelne Metallhülse jeder Patrone wenigstens 20 Mal brauchen zu können und daß dieselben im Frieden nach dem Schießen, wenigstens theilweise, wieder aufgefunden werden, so erscheint es unzweifelhaft, daß der jetzige Fabrikpreis (bei Civilarbeitern) von ca. 24 Thlr. pro Tausend (ohne Ladung und Geschoß gerechnet) wenigstens um 30 % reduzirt werden kann, eine Differenz, welche nicht nur der Staats-Kasse zu Gute kommt, sondern auch bei dem bedeutenden Munitionsverbrauch, welchen die Ausbildung des Soldaten mit der neuen Schußwaffe, den neuesten Bestimmungen gemäß, erfordert, für die militairischen Interessen in hohem Grade förderlich und nutzbringend sein würde.

114.

Militairische Notizen.

Das New-Yorker Army- and Navy-Journal vom 11. Dezember 1869 berichtet, daß das amerikanische Marine-Departement seit längerer Zeit mit der Lösung des Problems eines Torpedo-Bootes beschäftigt gewesen ist, welches die Fähigkeit besitzt, mit Schnelligkeit und Sicherheit unter Wasser einen Torpedo von 100 und mehr Pfund Pulver zu feuern. Dieses Problem hat nunmehr eine zufriedenstellende Lösung gefunden, da der Bau eines Bootes vollendet worden, dessen Maschinerie und Anordnung sich bei Versuchen als fehlerlos gezeigt hat. Am 2. Dezember besuchten der Marine-Sekretair Robeson, Vice-Admiral Porter und Kommodore Case, Chef des Ordnance-Büreaus, die Marineyard zu Washington, um den Experimenten mit dem neuen Zerstörungsmittel beizuwohnen. Nachdem sie die Funktionirung der Maschinerie und die Methode der Abfeuerung besichtigt, begaben sie sich an's Ufer zurück. Ein Torpedo von nur 36 Pfund Pulver wurde zuerst angebracht und verfeuert, das Resultat zeigte, daß selbst diese geringe Pulvermenge fähig sei, jedes Schiff zu zerstören, indem dasselbe aus dem Wasser gehoben und beim Zurückfallen zerschlagen wird, wenn der Boden nicht schon durch die Explosion zerstückelt worden. Schlamm und Wasser wurden emporgeschleudert und die Erschütterung weit in den Marineyard hinein gefühlt, während der an Bord des Torpedo-Bootes wahrgenommene Stoß nicht stärker war, als der von den Wellen auf bewegter See hervorgerufene.

Mehrere Torpedos wurden demnächst vom Boote gefeuert, während die Marine-Autoritäten, um die Wirkung auf dasselbe selbst zu erfahren, sich an dessen Bord befanden. Das Resultat war derartig genügend, daß keine Veränderung in der Maschinerie nothwendig erachtet wurde, welche sehr einfach ist und vorzüglich funktionirt (works to a charm). Das Torpedo-Boot ist die Nina, ein starkes eisernes Boot von 350 Tons Tragfähigkeit, welches eine Geschwindigkeit von 17 Knoten in der Stunde besitzt und den Ocean zu befahren vermag. Sie ist nicht undurchdringlich für Geschosse schwersten Kalibers, kann aber in genügender Weise verstärkt werden — gewöhnlichen gegen sie von den Decks feindlicher Kriegsschiffe gerichteten Geschossen leistet sie hinlänglichen Widerstand. Ihre Decks sollen torpedo- und schußsicher hergestellt werden. Ein Schiff, wie die Nina, welches ein feindliches Geschwader an den eigenen Küsten zur Nachtzeit angreift oder in einen feindlichen Hafen eindringt, vermag in kurzer Zeit eine größere Zahl Schiffe zu zerstören und leicht zu entschlüpfen, da nur wenig Schiffe sie überholen können. Eine mit dergleichen Booten versehene Flotte, welche dieselben nach dem Beginne eines größeren Kampfes, wenn die Schiffe in Pulverdampf eingehüllt sind, angriffsweise verwendet, muß eine entschiedene Ueberlegenheit über einen Gegner gewinnen, der eines solchen Mittels entbehrt. Das Army- and Navy-Journal erwähnt schließlich, daß die nordamerikanische Torpedo-Flotille aus 20 Booten bestehen soll, deren keines eine geringere Geschwindigkeit als 12 Knoten, deren schnellste aber eine solche von 17 Knoten haben sollen.

109.

—

Die belgische Armee ist nach dem für das Jahr 1871 vorgelegten Budget des Kriegsministers auf 42,362 Mann und 8792 Pferde normirt.

—

Die englische Armee soll in diesem Jahre nach den dem Parlament vorgelegten Voranschlägen für Heer und Flotte von 127,366 Mann auf 115,037 Mann herabgemindert werden. Die Verringerung der Kopfstärke der Armee beträgt mithin 12,329 Mann, davon kommen auf die Linien-Kavallerie 231 Mann, die Artillerie 307 Mann, die Infanterie 5711 Mann, die westindischen Regimenter 987 Mann, die Kolonialkorps 1572 Mann, den Train (durch Verschmelzung mit der Intendantur und anderen Verwaltungszweigen) 604 Mann, die Depotstämme in England und für die in Indien stationirten Regimenter 3201 Mann.

Auch die Flottenmannschaft soll von 49,000 auf 47,000 Seeleute herabgemindert werden.

—

Im Militair-Kasino in Wien hielt am 14. Februar Hauptmann Kropatschek einen Vortrag über „Vergleichende Beurtheilung der Treffwahrscheinlichkeit verschiedener Feld-Artillerien." Hinsichts der Präzision des Schusses räumte er dem preußischen Geschütz vor dem österreichischen den Vorrang ein; die französischen und

italienischen Geschütze erhielten resp. die dritte und vierte Stelle. Da aber nach den Ansichten des Vortragenden Hinterladungsgeschütze für den Feldgebrauch mit großen Nachtheilen verbunden wären, sei von den bestehenden Vorderladern das österreichische Bogenzuggeschütz das beste.

Am 18. Februar hielt Artillerie-Hauptmann Rutzky den Vortrag über „Zündersysteme und Universalzünder." Es wurden 24 Zündermodelle besprochen und theils durch Zeichnungen erläutert, theils in Modellen vorgelegt, so auch der Romberg'sche Zünder, der in der Schweiz neuerdings den Preis erhalten hat. Im Laufe seines Vortrags kündigte Hauptmann Rutzky ein neues Projekt an: „Pfeilgeschosse aus glatten Rohren zu schießen," wodurch kräftige Hohlgeschoß- und Kartätschwirkung sich verbinden lassen wird.

—

Nach einem Bericht im „Kamerad" Nr. 20 hat am 15. Februar d. J. auf der Simmeringer Haide ein Schießversuch mit der Feldl'schen Infanterie-Kanone im Beisein des Erfinders stattgefunden. Auf 600, 900 und 1200 Schritt wurde ein befriedigendes Trefferresultat erreicht. Das inclusive der Laffete 11 Zollzentner schwere Geschütz, erzielte mit 8 Ladebüchsen eine Feuergeschwindigkeit von 328 Schuß in 65 bis 70 Sekunden.

—

In der italienischen Armee ist ein neues, sehr vereinfachtes Exerzir- und Evolutions-Reglement für die Fußtruppen provisorisch auf 2 Jahre eingeführt worden, um sodann nach Maaßgabe der gemachten praktischen Erfahrungen modifizirt zu werden. Die gesammte Infanterie ist mit neuen Hinterladern nunmehr bewaffnet, es werden jedoch die Versuche mit Gewehren kleineren Kalibers fortgesetzt. — Im Jahre 1869 hat der Abgang an aktiven und disponibeln Offizieren der italienischen Armee 4 % betragen.

—

Die nach der Angabe des Kapitains John Ericson in New-York erbauten 30 spanischen Kanonenboote, auf welche die Unionsbehörden zuerst Beschlag gelegt hatten, sind inzwischen freigegeben worden und nach Cuba abgegangen. In Nr. 97 des Milit. Wochenbl. vom vorigen Jahr machten wir bereits darauf aufmerksam, daß eine ähnliche Kraftentwickelung von Seiten des Baumeisters hinsichts der Beschleunigung des Baus in den Annalen der Schiffsbaukunst bisher wohl noch nicht vorgekommen sein dürfte. Wir fügen jenem Artikel in Nr. 97 noch folgende Details hinzu:

Der Lieferungskontrakt wurde am 5. Mai 1869 abgeschlossen und der erste Kiel am 19. desselben Monats gelegt. Am 23. Juni lief das erste Boot von Stapel und am 3. September das letzte, das dreißigste, so daß ihre sämmtliche Herstellung, vom Moment der Kontraktsschließung an, noch nicht volle 4 Monat in Anspruch nahm.

Die Kanonenböte sind von ganz gleichem Ausmaße und derselben Konstruktion. Sie sind 105' lang, 22' breit, 8' tief und haben als Maximum einen Tiefgang von 5'. Die Propellers, im Durchmesser 1' 10", von denen jedes Boot zwei besitzt, werden ein jedes mittelst zweier Dampfcylinder getrieben. Die Dampfmaschine mit 140 Pferdekraft ist auf ein Minimum des Raums beschränkt und nimmt bei 6' Höhe nur eine Grundfläche von 10 □' ein. Die Armirung eines jeden Kanonenboots besteht aus einer 100pfündigen gereifelten Parrot-Kanone. Die Probefahrten sind zur vollen Zufriedenheit ausgefallen und kann man daher die überaus schnelle Herstellung dieser 30 Kanonenboote als die höchste glücklich bestandene Probe in der Entwickelung der mechanischen Geschicklichkeit im Schiffsbau betrachten. E. J.

—

Lustlager in Schonen. Nach Berichten aus Schweden beabsichtigt das Kriegsministerium in diesem Sommer ein großes Lager im südlichen Schonen zu errichten, um daselbst die Mannschaften der Regimenter in den südlichen Provinzen nach Art des dänischen Lagers zu Hald zu größeren Uebungen zusammenzuziehen. E. J.

—

Die bisherigen Kommandanturen in Ystad, Landskrona und Helsingborg in Schweden sind laut königlichen Befehls nunmehr aufgehoben worden. E. J.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Frl. Helene Jäger mit dem Hauptm. im Landw. Regt. Nr. 11 Hrn. Tietze (Reichenforst—Neurode). — Frl. Louise Schneider mit dem Pr. Lt. im Inf. Regt. Nr. 63 Hrn. Roehr (Neisse).

Verbindungen: Hr. Pr. Lt. im Inf. Regt. Nr. 18 Goebel mit Frl. Hedwig Kleinert (Breslau). — Hr. Rittm. im 2. Garde-Drag. Regt. v. Trotha mit Frl. Mary Lomax (Berlin). — Hr. Hauptm. im Inf. Regt. Nr. 42 v. Sturmfeder mit Frl. Molly Krieger (Arnstadt). — Hr. Pr. Lt. im Jäger-Bat. Nr. 2 Baricky mit Frl. Anna v. Toll (Görlitz). —

Geburten: (Sohn) Hrn. Pr. Lt. im Kaiser-Franz Garde-Gren. Regt. Nr. 2 Frhrn. v. d. Horst (Berlin). — Hrn. Hauptm. im Inf. Regt. Nr. 71 Gaillard (Erfurt). — Hrn. Gen. Maj. und Kommdr. der 9. Inf. Brig. v. Schimmelmann (Frankf. a. M.). — Hrn. Maj. z. D. v. Stojentin (Naumburg a. S.). — (Tochter) Hrn. Korv. Kapt. Berger (Kiel). — Hrn. Lieut. im Königs-Hus. Regt. Gr. Moltke (Hannover). — Hrn. Hauptm. im Jäger-Bat. Nr. 8 Gr. Stillfried (Braunfels). — Hrn. Pr. Lt. im Feld-Art. Regt. Nr. 10 Gemberg (Oldenburg).

Todesfälle: Hr. Oberst a. D. v. Zaleski (Bonn). — Hrn. Rittm. im Garde-Kür. Regt. v. Massow Sohn Leopold (Berlin). — Hrn. Pr. Lt. im Inf. Regt. Nr. 28 Bartholomaeus Tochter Emma (Berlin).

Das am 1. März ausgegebene Armee-Verordnungs-Blatt Nr. 4 enthält unter anderen folgende Bestimmungen: Entlassung der Reserven im Herbst dieses Jahres, Rekrutenquote pro 1870/71, und Uebertritt der beiden ältesten Jahrgänge der Landwehr zum Landsturm im Herbst dieses Jahres. — Galla-Beinkleider der Landwehr-Kavallerie. — Uniform der Marine-Aerzte. — Vergütigungssätze für Militair-Transporte auf den zum Norddeutschen Eisenbahnverbande gehörigen Bahnen.

Berlin, Druck von E. S. Mittler u. Sohn, Wilhelmstraße 122.

Militair-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur: A. Borbstaedt, Oberst z. Disp., Berlin, Kanonierstraße 42.

Fünfundfunfzigster Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler und Sohn, Berlin, Kochstraße 69.

Diese Zeitschrift erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend; alle sechs Wochen wird ein Beiheft kriegswissenschaftlichen Inhalts ausgegeben. Vierteljährlicher Pränumerationspreis 1 Thlr. Man abonnirt bei allen Königl. Postanstalten und Buchhandlungen.

№ 19. Sonnabend, den 5. März. 1870.

Personal-Veränderungen.

I. In der Armee.

Offiziere, Portepee-Fähnriche 2c.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Den 26. Februar.

v. Wülcknitz, Hauptm. und Komp. Chef vom 3. Niederschl. Inf. Regt. Nr. 50, zum Major befördert.

Schmidt v. Schmiedeseck, Sec. Lt. vom Westph. Kür. Regt. Nr. 4, in das Ostpr. Kür. Regt. Nr. 3 Gr. Wrangel versetzt.

Den 1. März.

Paschen, Hauptm. und Battr. Chef im Schlesw. Holst. Feld-Art. Regt. Nr. 9, Behufs seiner dienstl. Verwendung bei dem Büreau der Landes-Triangulation, unter Stellung à la suite des gedachten Regts., in den Nebenetat des großen Generalstabes versetzt.

Rustige, vom Königlich Württembergischen 1. Reiter-Regt. ausgeschiedener Port. Fähnr., in der Preußischen Armee, und zwar als Port. Fähnr. im Hohenzoll. Füs. Regt. Nr. 40, angestellt.

Bar. v. Eberstein, Major aggr. dem 1. Hannov. Inf. Regt. Nr. 74, unter Verleihung eines Patents seiner Charge, in das Regt. einrangirt.

Beamte der Militair-Verwaltung.

Durch Verfügung des Kriegs-Ministeriums.

Den 28. Februar.

Barthelmes I., Hilfs-Revisor bei der Gewehr-Revisions-Kommission zu Sömmerda, zum Oberbüchsenmacher ernannt.

II. In der Marine.

Marine-Beamte.

Durch Verfügung Sr. Excellenz des Herrn Kriegs- und Marine-Ministers.

Den 1. März.

Henschel, bisher Hülfsarbeiter, zum Geheimen Kanzlei-Diätarius im Marine-Ministerium ernannt.

Ordens-Verleihungen.

Preußische.

Borbstaedt, Oberst z. D., der Rothe Adler-Orden 3. Kl. mit der Schleife.
v. Bünting, Major im 1. Leib-Hus. Regt. Nr. 1,
v. Brandt, Hauptm. und Komp. Chef im Gren. Regt. Kronprinz (1. Ostpr.) Nr. 1,
v. Lettow, Hauptm. im Kriegsministerium,
v. Wunsch, Ob. Lt. im 8. Brandenb. Inf. Regt. Nr. 64 (Prinz Friedr. Karl von Pr.),
Frhr. v. u. zu Gilsa, Hauptm. im Garde-Festungs-Art. Regt.,
Frhr. v. Esebeck, Hauptm. und Komp. Chef im 4. Garde-Regt. z. F.,
v. Ostau, Rittm. und Esk. Kommdr. im Regt. der Gardes du Corps,
v. Stegemann-Stein, Rittm. und Esk. Chef im 1. Schles. Hus. Regt. Nr. 4,
v. Unruh, Major im Königs-Gren. Regt. (2. Westpr.) Nr. 7,
Frhr. v. Rosenberg, Rittm. und Esk. Chef im Westph. Kür. Regt. Nr. 4,

v. Borcke, Hauptm. und Komp. Chef im 2. Hanseat. Inf. Regt. Nr. 76,
v. Brederlow, Major im 2. Hannov. Inf. Regt. Nr. 77,
v. Knobelsdorff-Brenkenhoff, Hauptm. und Komp. Chef im 4. Garde-Gren. Regt. Königin, — zu Ehrenrittern des Johanniter-Ordens ernannt.

Kranken-Rapport.

Nach dem Generalkrankenrapport von den im Monat Januar d. J. ärztlich behandelten Unteroffizieren und Soldaten der königlichen Armee war

1) Bestand Ende Dezember v. J.
8,574 M. u. 125 Inval.

2) Zugang:
im Lazareth 10,110 M. u. 4 Inv.
im Revier 26,697 „ „ 62 „
Summa 36,807 M. u. 66 Inval.

Mithin Summa des Bestandes und Zuganges 45,381 M. u. 191 Inval.

in Prozenten der Effektivstärke 17,2 % und 24,6 %.

3) Abgang:

geheilt . .	33,370 M.,	43 Inv.
gestorben .	83 „	3 „
invalide . .	67 „	
dienstuntauglich	209 „	
anderweitig	5 „	1 „

Summa 33,734 M. u. 47 Inval.

4) Mithin Bestand ult. Januar 11,647 M. u. 144 Inval.
in Prozenten der Effektivstärke 4,1 % und 18,3 %.

Von diesem Krankenbestande befanden sich:
im Lazareth 6361 M. und 19 Invaliden,
im Revier 5286 M. und 125 Invaliden.

Die große Zahl der im Bestande gebliebenen Revierkranken erklärt sich, wie im vorigen Monate, durch die in Glogau epidemisch herrschende Augenkrankheit.

5) Hiernach sind:
geheilt 73,5 % der Kranken der aktiven Armee und 22,6 % der erkrankten Invaliden,
gestorben 0,18 % der Kranken der aktiven Armee und 1,6 % der erkrankten Invaliden.

Es sind also von 547 Kranken 403 M. geheilt, 1 M. gestorben, 140 Mann im Bestande geblieben, 0,8 invalide, 2,6 dienstuntauglich geworden.

Von den Gestorbenen haben gelitten: an Typhus 20, an Schwindsucht 21, an Gehirnkrankheit 7, an Lungenentzündung 13, an Gehirnkrankheit 7, an Herzkrankheit 3. Sonst vorgekommene Krankheiten haben nicht mehr als höchstens je 2 Opfer in der Armee gefordert.

Außer den in ärztlicher Behandlung Verstorbenen sind in der Armee noch 22 Todesfälle vorgekommen, davon 4 durch Krankheiten, 2 durch Verunglückung und 16 durch Selbstmord, ferner 1 Invalide an Altersschwäche, so daß die Armee im Ganzen 105 Mann und 4 Invaliden durch den Tod verloren hat.

Das funfzigjährige Jubiläum der Militair-Literatur-Zeitung.

In den ersten Jahren nach den Befreiungskriegen zeigte sich unter den preußischen Offizieren ein sehr reges, eifriges Streben nach wissenschaftlicher Fortbildung, insbesondere in allen sich irgendwie auf den Krieg beziehenden Disziplinen und es begann die Militair-Literatur einen bis dahin nicht gekannten, kaum geahnten Aufschwung zu nehmen, der auch auf die bisher nur äußerst schwach vertretene Militair-Journalistik einen belebenden Einfluß ausübte.

In Folge Allerhöchster Genehmigung vom 20. Mai 1816 erschien am 1. Juli 1816 in dem Verlage von E. S. Mittler und unter Redaktion des Obersten Rühle v. Lilienstern und des Hauptmanns C. v. Decker die erste preußische militairische Zeitung: das Militair-Wochen-Blatt. Zu dem aufgestellten Programm gehörten auch „kritische Bemerkungen über erschienene militairische Bücher und Landkarten." Bald aber überzeugte man sich davon, daß der diesem Blatte zugemessene Raum es bei dem rapiden Aufschwung der Militair-Literatur nicht gestatte, diese Aufgabe in der zu wünschenden Vollständigkeit zu lösen, und es wurde daher der Wunsch rege, neben dem Militair-Wochen-Blatt eine ausschließlich der Militair-Literatur gewidmete kritische Zeitung zu gründen. Dieser Idee wurde zuerst in einer am 1. Dezember 1819 von dem Buchhändler E. S. Mittler erlassenen Bekanntmachung näher getreten. Für den Fall, daß sich die erforderliche Anzahl gewiegter Mitarbeiter zur Mitwirkung bei diesem neuen militairisch-literarischen Unternehmen bereit erklären sollte, wurde die Absicht ausgesprochen, eine besondere Militair-Literatur-Zeitung herauszugeben. Nach dem zugleich mit vorgelegten Programm sollte diese Zeitung „eine vollständige kritische Anzeige von jedem im In- und Auslande in deutscher oder fremder Sprache erscheinenden militairischen Werke gleich nach dem Erscheinen liefern" und wurde zur Charakteristik der Beurtheilungen: „Wahrheit, Treue, Schärfe und höchste Unparteilichkeit ohne Rücksicht auf die Person des Verfassers" bezeichnet, damit die Militair-Literatur-Zeitung „ein treuer Führer werde für den Leser in dem so umfassenden Gebiete." Auch die militairischen Hilfswissenschaften (Mathematik, Geographie, Geschichte) sollten Gegenstand kritischer Anzeige werden, ebenso Karten, Terraindarstellungen, Instrumente, Erfindungen.

Die gewünschte Anzahl der erforderlichen Mitarbeiter fand sich schnell zusammen, so daß von der neuen Militair-Literatur-Zeitung das erste, für die Monate Januar und Februar 1820 bestimmte, 6 Bogen starke Doppelheft im Verlage und unter Redaktion von E. S. Mittler schon am 29. Februar 1820 ausgegeben werden konnte. Als würdige und bedeutsame Einweihung der Zeitung war der erste ausführliche Artikel dem klassischen Werke: „Unterricht Friedrich's II. für die Generale seiner Armee, nebst den von dem Könige späterhin gegebenen Instruktionen. Neu herausgegeben und mit Anmerkungen in Bezug auf die neuesten Veränderungen der Kriegführung versehen, von einigen deutschen Offizieren. (Leipzig 1819)" gewidmet.

Im zweiten Jahrgange 1821 traten C. v. Decker und L. Blesson, die eigentlichen geistigen Gründer und Hauptförderer der neuen Zeitung, als Redakteure derselben hervor. Beide Männer, durch treue Freundschaft und lebendiges wissenschaftliches Streben eng verbunden, ergänzten sich gegenseitig in wünschenswerthester und schönster Weise, sowohl hinsichts ihrer besonderen Fachkenntnisse, als auch in Betreff ihrer Charaktereigenthümlichkeiten. C. v. Decker verblieb bis 1844 in der Redaktion, zu der im Jahre 1828 Major v. Malisczewski (gegenwärtig Generallieutenant und Kommandant des Invalidenhauses zu Berlin) hinzutrat. Nach dessen Zurücktritt im Jahre 1851 führte Major Blesson bis zu seinem im Januar 1861 erfolgenden Tode die Redaktion allein weiter, in Abwesenheit und bei Krankheit vielfach vertreten durch den Generallieutenant v. Webern, der auch nach Blesson's Tode interimistisch die Redaktion beibehielt, bis im Juni 1861 die beiden noch gegenwärtigen Redakteure, Oberst z. D. Borbstaedt und Oberstlieutenant z. D. Pochhammer die Redaktionsgeschäfte definitiv übernahmen.

In das Jahr 1834 fiel die, jedoch nur einige Jahre beibehaltene Anordnung der Redaktion, Spezial-Redakteure der M.-L.-Z. für die verschiedenen militairischen Fächer zu ernennen. Es wurden hierzu ausgewählt: Major v. Brandt (1868 in Berlin als General der Infanterie a. D. gestorben), Major v. Heydebrandt, damaliger Chef der Lehr-Eskadron, Major Schulz, Studien-Direktor des Kadetten-Korps, Major Oesfeld, Vorsteher des trigonometrischen Bureaus, Artillerie-Hauptmann Dr. Meyer, Hauptmann Stockmarr (gegenwärtig Generallieutenant a. D. in Dessau) und Hauptmann Baron v. Forstner (als Oberstlieutenant a. D. in Berlin lebend). Der gute Klang dieser Namen gab Bürgschaft für eine gediegene Vertretung in den einzelnen militair-wissenschaftlichen Fächern. Als Mitarbeiter an der Zeitung wirkten nicht minder Männer, welche sich literarischen Ruf erworben. Wenn wir es uns auch versagen müssen, sämmtliche Namen derselben hier aufzuführen, so mögen doch, unter grundsätzlicher Fortlassung aller noch gegenwärtig an der M.-L.-Z. betheiligten Mitarbeiter, die folgenden Namen den Beweis liefern, welche trefflichen wissenschaftlichen Kräfte der M.-L.-Z. zu Gebote standen. Es waren dies von preußischen Offizieren: Rittmeister Panzer, Oberstlieutenant v. Vincke-Olbendorf, Oberst v. Laue, die Generale v. Olberg, v. Griesheim, v. Dedenroth, v. Boehn, v. Zastrow, die Majors v. Gorzkowski, v. Studnitz, Gumtau, v. Gaudi, Cäsar Rüstow (beide 1866 gefallen), Otto, die Hauptleute v. Roggenbuke und v. Bennigsen-Förder, Major v. Fouqué, die Generale v. Gansauge, v. Erhardt, Plümicke, v. Neumann, Blume, v. Podewils, Elten, v. Hoyer, Fromm, die Obersten Slevogt und Rothstein, Oberstlieutenant Teichert, die Majors Hein und Fils, Generallieutenant v. Prittwitz u. Gaffron, Oberst Oettinger und Generalarzt Dr. Löffler. Von preußischen Nichtmilitairs sind zu nennen: die Professoren Zumpt, Zeune, Droysen, Preuß, Legationsrath v. Bernhardi, Direktor v. Ledebur, Geh. Archivrath Dr. Friedlaender, Geh. Hofrath L. Schneider, Landstallmeister v. Brinken, der Dichter Scherenberg. Aber auch viele nicht preußische Offiziere betheiligten sich lebhaft an der M.-L.-Z., so aus Württemberg: General Gr. Bismark, Oberst v. Kausler; aus Bayern: General v. Xylander, Hauptmann Schneidawind; aus Sachsen: Major Homilius, Lehrer am Dresdener Kadettenkorps Pönitz; aus Mecklenburg: Hauptmann Köhler (gegenwärtig Oberst und Vorsteher im Kriegsdepartement in Schwerin); aus Hannover: Oberst v. Dachenhausen; aus Dessau: Major v. Loen; aus Hessen: Hauptmann v. Ploennies (Major a. D. in Darmstadt, seit Jahren leider gelähmt und erblindet!).

Während ihres 50jährigen Bestehens hat die M.-L.-Z. vielfache Aenderungen im Einzelnen erfahren, namentlich auch einen oft sehr schnellen Wechsel ihrer Mitarbeiter erlebt. Unverändert sind jedoch geblieben: der Verlag bei E. S. Mittler, der Preis des Jahrgangs (4 Thlr.) und vor Allem die vor 50 Jahren aufgestellten, bis auf die neueste Zeit gewissenhaft befolgten Prinzipien, sowohl hinsichts der Vertheilung der zu kritisirenden Schriften an kompetente Beurtheiler, als auch hinsichts der Unparteilichkeit und des Maaßhaltens in der Beurtheilung selbst. Seit dem Jahre 1834 ging die Zeitung, in Folge vielfach ausgesprochener Wünsche ihrer Leser im Auslande, zum Druck mit lateinischen Lettern über, den sie bis jetzt beibehalten hat. Statt der in der ersten Zeit jährlich ausgegebenen 6 Doppelhefte, wurden späterhin 8 Hefte und seit 1861 deren 12 ausgegeben. Seit diesem Zeitpunkte hat auch die M.-L.-Z. insofern eine Erweiterung erfahren, daß jedem Hefte eine bibliographische Anzeige der neuesten militairischen Werke, sowie eine Inhaltsanzeige der verschiedenen aus- und inländischen Militair-Journale und eine Hinweisung auf solche Aufsätze in anderen Zeitschriften, welche für den Offizier von Interesse sind, regelmäßig beigefügt werden.

In den nunmehr abgeschlossenen ersten 50 Jahrgängen der M.-L.-Z. sind im Ganzen 4363 militairische Werke mehr oder minder eingehend besprochen und außerdem über 3000 militairische Schriften zur bibliographischen Anzeige gebracht, Zahlen, welche sowohl ein Beweis sind für die in einem Organ kaum mehr zu bewältigende Masse der erscheinenden militairischen Schriften, als auch für den nie ruhenden, angestrengten Fleiß der Mitarbeiter und der großen Ausdehnung des von ihnen bearbeiteten wissenschaftlichen Feldes.

Da es angemessen erschien, der Jubiläumsfeier der M.-L.-Z. auch in literarischer Hinsicht einen würdigen Ausdruck zu verschaffen, hatte auf Veranlassung der Redaktion, einer der Herren Mitarbeiter, Generallieutenant Freiherr v. Troschke, es übernommen, eine Jubiläumsschrift zu verfassen, welche zum Besten der Viktoria-National-Invaliden-Stiftung unter dem Titel: „Die Militair-Literatur seit den Befreiungskriegen mit besonderer Bezugnahme auf die Militair-Literatur-Zeitung während der ersten funfzig Jahre ihres Bestehens von 1820 — 1870“ in der Königlichen Hofbuchhandlung von E. S. Mittler und Sohn erschienen ist. Sie gewährt eine gewiß allen Freunden der Militair-Literatur höchst erwünschte Uebersicht über die gesammte militairische Literatur seit den Befreiungskriegen und einen interessanten Einblick in die Bestrebungen und Leistungen der M.-L.-Z., nach allen Richtungen hin. Als eine gleichsam im Spiegel der M.-L.-Z., sowie anderer Militair-Zeitungen, vorgeführte, bisher noch nicht vorhanden gewesene kritische Geschichte der gesammten Militair-Literatur wird sie unfehlbar auch einen bleibenden Werth behalten.

Die Feier des 50jährigen Jubiläums der Militair-Literatur-Zeitung.

Da das erste Erscheinen der Zeitung auf einen Schalttag gefallen war, wurde der letzte Tag des Februar zur Festesfeier erwählt. Es waren, soweit es irgend anging, sämmtliche früheren und noch gegenwärtigen Mitarbeiter an der Zeitung, die weit zerstreut in Deutschland, ja außerhalb bis nach Madrid hin leben, zur Theilnahme an dem Feste aufgefordert worden. Weite Entfernung, dienstliche Rücksichten, bei Vielen auch Kränklichkeit bei hohem Alter oder Krankheit gestatteten es von den außerhalb Berlin Lebenden jedoch leider nur Wenigen, bei dem Feste zu erscheinen. Alle aber drückten ihre lebhaften Sympathien für die M.-L.-Z. in den Antwortschreiben aus und nur äußerst wenige ließen die Aufforderung ohne eine freundliche Erwiederung.

Als Ehrengäste zu dem Feste waren Ihre Excellenzen der Herr Kriegs- und Marine-Minister, die Herren Generale der Infanterie v. Peucker und Freiherr v. Moltke, sowie der Sohn eines der Hauptgründer der Zeitung, Generalmajor v. Decker, und der Königliche Hofbuchhändler Mittler, als einziger noch lebender Gründer der Zeitung, eingeladen. Außerdem waren, um dem Feste eine noch allgemeinere und höhere Bedeutung für die Militair-Literatur zu verschaffen, an viele der in Berlin und dessen Nähe lebende Militair-Schriftsteller, sowie an mehrere Freunde und Gönner der Militair-Literatur, die Einladung ergangen, sich dem Feste anzuschließen und es erregte bei den zunächst Betheiligten eine große Freude, daß sehr viele Herren dieser Aufforderung in freundlichster Weise Folge leisteten.

Am 28. Februar Abends 8 Uhr versammelten sich die an dem Feste Theilnehmenden in Arnim's Hôtel. Leider waren zwei der Ehrengäste, Se. Excellenz der Herr Kriegs- und Marine-Minister v. Roon und der Hofbuchhändler Mittler, verhindert an dem Feste Theil zu nehmen. Dagegen beglückte Se. K. H. der Prinz Albrecht von Preußen alle Anwesenden durch sein Erscheinen und durch gnädige Beiwohnung des Festvortrags, welchen Generallieutenant v. Troschke bei Beginn des Festes hielt.

Nachdem der Vortragende das Entstehen der M.-L.-Z. und die großen Verdienste des zuerst als alleiniger Vertreter der Zeitung genannten ehrwürdigen Nestors der militairischen Presse, Herrn E. S. Mittler sowie die Bedeutung des Festes besprochen, hob derselbe hervor, wie sehr es sich zieme, diese Feier auch auf die nahezu gleichzeitigen Blätter desselben Verlages, namentlich auf das Militair-Wochenblatt, auszudehnen, dessen Jubiläum zwar anscheinend unbemerkt vorübergegangen, in der That aber auf eine Weise gefeiert wurde, wie sie die ganze Weltgeschichte schwerlich glänzender aufzuweisen hat. Die glorreichen ersten Tage des Juli 1866 seien es gewesen, in welche jene Feier getroffen sein würde, jene Tage, in welchen kurz vorher einer der bedeutsamsten früheren Redakteure des Blattes, General v. Olech, seine Hingebung an König und Vaterland mit seinem Blute besiegelt, während bald darauf sein Vorgänger in dieser Redaktion, General v. Fransecky, durch die ruhmvollen Kämpfe im Swiep-Walde, die allgemeine Bewunderung in seltenstem Maße auf sich gezogen. Ueberhaupt sei von den Mitarbeitern und den Lesern des Militair-Wochenblatts in jenen Tagen in großartigster Weise der Beweis geliefert worden, wie sehr die in dessen Spalten seit 50 Jahren enthaltenen Lehren in Fleisch und Blut übergegangen.

Der weitere Verlauf der Festrede gab ein gedrängtes Resumé der umfassenden vorerwähnten Jubelschrift, die in einigen Punkten ergänzt werden konnte. Wir gehen hier auf dieselbe nicht näher ein, da es beabsichtigt wird, diese ganze Festrede dem März-Heft der M.-L.-Z. als Beilage hinzuzufügen und sie auch außerdem in einzelnen Exemplaren auszugeben.

Nach beendigtem Vortrag begab sich die Festversammlung zum Souper in den benachbarten Saal. Die Tafel

und der Saal waren ganz schmucklos gehalten, das Ganze bot aber dennach einen festlichen und interessanten Anblick dar. Die 71 Festgenossen repräsentirten sämmtliche Chargen der Armee, das Alter variirte von einigen 20 Jahren bis in die achtzige, von denen sich zwei würdige, noch rüstige Vertreter in der Gesellschaft befanden. Außer den verschiedensten Uniformen war auch der schwarze Frack vielfach vertreten. Kritiker und Militairschriftsteller waren bunt durcheinander gemischt und nicht selten befand sich der Schriftsteller neben demjenigen, der sein Werk recensirt, im traulichsten und friedlichsten Gespräch.

Der erste Toast, von Sr. Excellenz dem General der Infanterie v. Moltke ausgebracht, galt Sr. Majestät dem Könige, als Protektor der Militair-Literatur, der zweite, ausgebracht van Sr. Excellenz dem General der Infanterie v. Peucker, dem Gedeihen der Militair-Literatur-Zeitung mit der Hinweisung darauf, wie es den Militair-Wissenschaften erst in diesem Jahrhundert gelungen sei, einen berechtigten vollgültigen Platz in der Reihe der Wissenschaften einzunehmen. Oberst Vorbstaedt, als Redakteur der M.-L.-Z., dankte im Namen der Mitarbeiter derselben für die dem Feste auch außerhalb dieses Kreises bewiesene Theilnahme, gedachte in dankbarer Rückerinnerung Sr. Majestät des unvergeßlichen Königs Friedrich Wilhelm III., welcher der Militair-Literatur-Zeitung bei ihrem Entstehen Allerhöchstseine huldreichste Protektion geschenkt, gedachte der hinübergegangenen Gründer der Zeitung, v. Decker und Blesson, sowie aller derer, welche als Mitarbeiter segensreich für dieselbe gewirkt, aber nicht mehr unter den Lebenden sind. Ein lautes Hoch wurde dem leider durch Krankheit vom Erscheinen beim Feste abgehaltenen Hofbuchhändler Mittler, dem anwesenden Sohne des ersten Gründers der Zeitung, Generalmajar v. Decker und den gleichfalls anwesenden ältesten Mitarbeitern dargebracht. Se. Excellenz der Generallieutenant v. Webern knüpfte an die Hinweisung auf den hohen Werth und die Bedeutung der Militair-Literatur einen Toast auf die Ehrengäste und auf die Militairschriftsteller. Damit war die Reihe der Festtoaste geschlossen. Es sallte jedach allen Tischgenossen nach eine freudige Ueberraschung zu Theil werden. Der in der Gesellschaft mit anwesende Maler Herr Fritz Schulz hatte eine humoristisch illustrirte Tischkarte zum Jubiläum der M.-L.-Z. gezeichnet und diese wurde von Herrn Geh. Hafrath L. Schneider in allen ihren reichhaltig und geschickt zusammengedrängten Details in so sinniger und ächt humaristischer Weise erläutert, daß die Gesellschaft von einem Jubelruf zum andern fortgerissen wurde. Se. Excellenz der Herr Generallieutenant v. Traschke sah sich dadurch veranlaßt, „dem Soldatenfreunde“ für diese Erklärung und für Alles, was er der Armee geleistet, ein allgemeinen Anklang findendes Hoch! auszubringen, dem sich jedach Geheime Hofrath Schneider kurz vorher still entzogen hatte.

Viele Telegramme und Grüße von Mitarbeitern waren zum Feste eingetraffen. Ein überaus freundliches Glückwunschschreiben der Redaktion der Allgemeinen Militair-Zeitung aus Darmstadt wurde vom Obersten Vorbstädt der Gesellschaft vorgelesen und zugleich auch ein Glückwunsch Seitens des Herrn Redakteurs des Magazins für die Literatur des Auslandes zur Kunde derselben gebracht.

Im heiteren, ungezwungenen Gespräch weilten die Gäste noch lange beisammen und wohl Niemand hat die Gesellschaft unbefriedigt verlassen. Für die Mitarbeiter der Militair-Literatur-Zeitung hatte das Fest durch die auch außerhalb ihres engeren Kreises derselben bezeugte gnädige und gütige Theilnahme, sowie insbesandere auch dadurch, daß Se. Majestät der König durch Verleihung des Rothen Adler-Ordens 3. Klasse an den ersten Redakteur die Leistungen der Zeitung huldreichst anzuerkennen die Gnade gehabt, einen doppelt hohen und bleibenden Werth für alle Zeiten. 28.

Geschichte der Königlich Hannoverschen Armee von L. v. Sichart, Generallieutenant a. D. Zweiter Band: Dritter Zeitraum 1705—1756. Dritter Band (in zwei Abtheilungen): Vierter Zeitraum 1756—1789. Hannover. Hahn'sche Hofbuchhandlung. 1870.

Mit Freude begrüßen wir die Weiterführung eines Werkes, welches sich die Aufgabe gestellt hat, nicht allein die Großthaten, sondern auch alle Phasen der Formation, Ausrüstung, Ausbildung und Erhaltung einer Armee zu schildern, deren Mitglieder wir heute mit Stolz unsere Waffenbrüder nennen dürfen.

Der Herr Verfasser, ein würdiger Repräsentant dieser Armee, hat auch in den vorliegenden Bänden, seinem früheren Plane getreu, in jeder Zeit gesondert dargestellt:

1) Die Formation der Truppen.

2) Ihre Rekrutirung, Ausbildung, Ausrüstung und Erhaltung.

3) Die kriegerischen Ereignisse, an welchen die hannoverschen Truppen Theil genommen haben.

Es geschieht dies mit solcher Gründlichkeit und Anschaulichkeit, daß wir den engen Rahmen dieser Besprechung weit überschreiten müßten, wenn wir mehr als einen Hinweis auf den reichen Inhalt seines Werkes geben wallten.

Im Jahre 1705 nach Vereinigung der Besitzungen des Hauses Celle mit Lüneburg bestand die Armee aus circa 20,000 Mann, unter welchen circa 5300 Reiter und 200 „Canstabler“. Ein Ingenieurkarps scheint erst 1732 formirt zu sein. Auch bestand eine Miliz von 5000 Mann. Die größte Stärke erreichte die Armee

gegen Ende des siebenjährigen Krieges — nämlich 35,822 Mann (unter denen 4068 Mann leichte Truppen) mit 74 Regimentsgeschützen und einem Artilleriepark von 56 Geschützen.

Auch besaß sie einen, durch ihren glorreichen Führer Ferdinand von Braunschweig herangebildeten Generalstab von 30 Offizieren, in welchem sich auch der verdiente „Sekretair“ Westphalen aufgeführt befindet.

Neben dieser eigentlichen Feldarmee bestanden 8841 Mann Garnisontruppen und 3521 Mann starke Depots.

Die Ergänzung des Offizierkorps war der des preußischen der damaligen Zeit ähnlich; es ging im Allgemeinen aus dem Adel hervor. Auch der Ersatz der Mannschaften, ihre Ausbildung und Bewaffnung, wie die Taktik des Heeres, weichen im Wesentlichen nicht von denen der anderen Heere der damaligen Zeit ab. Daß Ferdinand von Braunschweig und die innigen Beziehungen zur Armee Friedrich's des Großen viele Einrichtungen derselben adoptiren ließen, bedarf kaum der Erwähnung.

Es klingt daher einem mit den preußischen Reglements jener Zeit Vertrauten nicht fremd, wenn es gleich im Eingange des Exerzir-Reglements für die Infanterie vom Jahre 1753 heißt:

„Das Air ist eine Sache, die sich der Soldat selbst geben muß, die Hülfe dazu ist aber die Propretät; wenn die Leute dazu angehalten werden, so fangen sie an, etwas selbst aus sich zu machen, und dadurch kommt, so zu sagen, der Bauer heraus und das Air eines Soldaten herein. Ein jeder Offizier wird dies erkennen und gestehen müssen, daß ein wohl dressirter Kerl unter dem Maße viel besser ins Auge fällt, als einer von etlichen Zollen über dem Maße, in welchem der Bauer noch steckt.“

Oder wenn es im Kavallerie-Exerzir-Reglement vom Jahre 1751 als „ein irrig Prinzipuum“ bezeichnet wird, daß auf dem Flügel eines Zuges ein oder zwei Bärtige und in der Mitte zwei Unbärtige ritten; die Züge mußten ganz bärtig oder ganz unbärtig sein.

Das erste kriegerische Ereigniß, an dem die Armee in dem für den zweiten Band angenommenen Zeitraum (1705 bis 1756) Theil nahm, ist der spanische Erbfolgekrieg, in welchem sie mit England durch eine Konvention verbunden, unter dem Feldherrn dieses Staates, Marlborough, focht und besonders am Schellenberge, bei Höchstädt und Malplaquet sich auszeichnete.

Das Jahr 1719 führte einige Regimenter als „Reichsexekutionstruppen“ in das Herzogthum Mecklenburg-Schwerin, dessen Herzog Carl Leopold sich nicht dem Ausspruche des Reichsgerichts in einer Streitsache mit seinen Ständen fügen wollte.

Das Gefecht bei Walsmühlen am 6. März d. J. war das einzige dieses im damaligen Deutschland eben „nicht ungewöhnlichen Feldzuges.“

Wichtiger war die Theilnahme am österreichischen Erbfolgekrieg und dem diesem vorangehenden Reichskrieg gegen Frankreich 1734 bis 1735.

Das größte Interesse aber nehmen die im dritten Bande (1756 bis 1789) geschilderten Kämpfe der Hannoveraner während des siebenjährigen Krieges in Anspruch. Sie standen hier mit England vereint auf Seite Friedrich's, der ihnen nach dem unglücklichen Ausgange des Feldzuges 1757 unter Cumberland in Herzog Ferdinand von Braunschweig einen Führer gab, der sie zu Siegen führte, welche sich denen der Armeen Friedrich's würdig anreihten.

In einer eingehenden Schilderung der Schlacht bei Hastenbeck am 26. Juli 1757 und der Verhältnisse, welche der Konvention von Kloster Zeven am 8. September 1759 vorhergingen (welche bekanntlich die ganze Armee Cumberland's auflöste, aber von König Georg II. nicht anerkannt wurde) sucht der Herr Verfasser den Herzog von Cumberland zu entschuldigen.*)

Die außerordentliche Umsicht und Energie, mit welcher Ferdinand von Braunschweig nach Uebernahme des Oberbefehls die zum Theil auf dem Marsch in die Heimath begriffenen Kontingente von Braunschweig, Hessen und Bückeburg, oft mit Anwendung von Gewalt zur Armee zurückführte, diese reorganisirte, so daß er bereits am 28. November 1757 die Offensive gegen den weit überlegenen Marschall Richelieu ergreifen konnte, veranlaßt den Herrn Verfasser zu einer speziellen Darstellung dieser denkwürdigen Tage.

Es ist bekannt, wie schnell die Franzosen genöthigt wurden, mit Verlust von im Ganzen 16,000 Mann hinter den Rhein zu flüchten, wie das wichtige Minden in die Hände des Siegers fiel, so daß Friedrich dem Herzog Ferdinand am 4. April 1758 folgendes drastische Lob spenden konnte:

„Vive mon cher Ferdinand! — Cela va à merveille, voyez-Vous, l'offensive vaut mieux que la défensive, Vous comblez de honte le Cumberland, qui avec les mêmes troupes, que Vous avez commandées, n'a fait que des cochonneries. Vous aviez bon jeu des français; mais arrivé au Rhin, il faut que Vous deveniez un Fabius pour les projets et dispositions et un Hannibal pour les rodomontades.

Frédéric.“

Der Sieg bei Crefeld am 23. Juni 1758 und der bei Minden am 1. August 1759 sind die glänzendsten Ereignisse der nun folgenden wechselreichen Jahre.

*) Wir unseres Theils vermögen dem bisher von der Geschichte gefällten Urtheilsspruch, dem zufolge Cumberland's Unfähigkeit und Energielosigkeit das traurige Ende des Feldzuges 1757 bis 1759 großentheils zuzuschreiben ist, nicht zu widersprechen.

Aus letzterer Schlacht giebt der Herr Verfasser so interessante Daten, daß es Unrecht sein würde, dieselben nicht zu erwähnen. Die Entscheidung der Schlacht wurde durch die ausgezeichnete Tapferkeit der Infanterie gegeben, schon weil der Befehlshaber der Kavallerie des rechten Flügels — Lord Sackville — „sich weigerte, dem wiederholt an ihn gerichteten Befehl des Herzogs zu gehorchen." (Er wurde freilich später für dies Vergehen von der Armee entfernt.)

Diese Infanterie (es waren das hannoversche Garde-Regiment und das Bataillon Hardenberg, die englischen Bataillone Napier, Stuart, Welsh Fusiliers, Kingsley, Brundenel und Home) rückte in völlig freiem Terrain in Linie und ohne Artillerie gegen die feindliche Kavallerie vor, dieselbe zum Rückzuge zwingend.*)

Gab der geschlagene französische Feldherr dieser Bravour in seinem Bericht doch selbst das glänzendste Zeugniß, indem er sagte:

„J'ai vu ce qu'on ne vit jamais, une seule ligne d'infanterie percer et culbuter trois lignes de cavalerie rangées en bataille."

Die Belohnungen für diese Schlacht bestanden, wie meist immer bei der Armee Ferdinand's, in Geldgeschenken.

Erhielt er doch selbst vom König Georg II. außer dem Hosenbandorden 20,000 Pfund Sterling, ein Jahrgehalt von 2000 Pfund und für Tafel und Stall jährlich 12,000 Pfund bewilligt. Freilich eine fürstliche Belohnung, wie sie Friedrich nicht zu geben vermochte.

Doch verwandte Ferdinand seine Revenüen zu Belohnungen und Unterstützungen von Offizieren und Soldaten.

So erhielten z. B. für Minden der Oberst Braun 1500 Thlr., viele Offiziere kleinere Summen, ja es überwies der Herzog sogar 4826 Thlr. als Gratifikation „den Trainbedienten", einer Truppe, deren Leistungen man leicht übersah.

Unter den Kämpfen der folgenden Jahre ist es nicht ohne Interesse, auch am 15. Februar 1761 den Namen Langensalza verzeichnet zu finden. Den Hannoveranern unter General v. Spörken standen hier nicht Engländer, wie bei Minden, bei Erringung des Sieges zur Seite, sondern das Korps des preußischen Generals v. Syburg. Der Tapferkeit seiner 25 Schwadronen war die Niederlage, welche Franzosen und Sachsen erlitten, zu verdanken.

Am 15. November 1762 machte ein Waffenstillstand, dem bald der definitive Friede folgte, den Feindseligkeiten ein Ende.

Nach demselben wurden die Truppen reduzirt, so daß die Feldarmee im Ganzen nur 14,076 Köpfe zählte. Eine kriegerische Verwendung fand das Heer nur in den Expeditionen nach Gibraltar und Minorca 1775—1784, an denen je eine Brigade Theil nahm, und in derjenigen nach Ostindien 1781 — 1792. Sie geschahen auf Veranlassung und im Solde Englands, für welche Macht so mancher deutsche brave Soldat sein Blut und sein Leben opfern mußte.

Hiermit schließen die erschienenen drei Bände ab; wir endigen unsere Besprechung mit dem Wunsche, daß der Herr Verfasser recht bald dies von ihm mit Erfolg begonnene Werk zu Ende führen möge!

*) Noch jetzt führen folgende Regimenter der englischen Armee den Namen „Minden" in ihren Fahnen:

Das 12.	Infanterie-Regiment		East-Suffolk.
" 20.	"	"	East-Devonshire.
" 23.	"	"	Welsh-Fusiliers.
" 25.	"	"	the kings own Borderers.
" 37.	"	"	North-Hamshire.
" 51.	"	"	York-West-Riding.

An die Tapferkeit der hannoverschen Infanterie erinnert noch heute die in der Garnisonkirche zu Hannover eingemauerte Gedächtnißtafel:

„In der glücklichen Schlacht bei Minden am 1. August 1759 nahmen und eroberten das Garderegiment sechs, das Regiment von Hardenberg zwo, und das Regiment von Schele eine der, von der auf sie einhauenden französischen Kavallerie geführten, allhier zum Gedächtniß aufgestellten Estandarten."

Die Standarten sind zwar verschwunden, die Gedächtnißtafel aber erinnert noch an die braven Regimenter.

Militairische Notizen.

Nach dem vor Kurzem in Wien erschienenen „k. k. Militair-Schematismus für die Jahre 1869 und 1870" zählt die österreichisch-ungarische Armee: 4 Feldmarschälle 17 Feldzeugmeister und Generale der Kavallerie, 56 Feldmarschalllieutenants, 96 Generalmajors und 310 Obersten. Unter den Unangestellten befinden sich ferner: 30 Feldzeugmeister und Generale der Kavallerie, 167 Feldmarschalllieutenants, 230 Generalmajore und 370 Obersten.

Die Kriegsmarine zählt: 2 Viceadmirale, 4 Kontreadmirale, 15 Linienschiffskapitaine. Unangestellt sind: 4 Viceadmirale, 5 Kontreadmirale und 10 Linienschiffskapitaine.

Die Kriegsflotte enthält: 4 Kasemattschiffe, 7 Panzerfregatten, 4 Schraubenfregatten, 5 Schraubenkorvetten, 7 Schraubenkanonenboote, 3 Schooner, 6 Raddampfer, 3 Transportdampfer, 1 Schraubentransportschiff, 1 Torpedoschiff, 2 Yachten, 24 Segelschiffe und Hulks, 9 Tenderschiffe, mithin im Ganzen 76 Schiffe.

—

Die in Wien erscheinende „Neue Militair-Zeitung" Nr. 2 enthält einen Aufsatz: „Der optische Feld-Telegraph", in welchem ein Erlaß des k. k. IX. Truppen-Divisions-Kommandos zu Prag über die in dieser Beziehung bei den Truppen anzustellenden Versuche mitgetheilt wird. Zum Signalisiren dient eine kreisrunde Scheibe von 1½ Schuh Durchmesser mit einer Handhabe. Auf der einen Seite ist die Scheibe weiß, auf

der andern schwarz und weiß quadrirt. Je nachdem die weiße oder die schwarze Scheibe über dem Kopf, nach rechts oder nach links hin gehalten wird, werden die Zahlen von 1 bis 6 signalisirt. Um einen Buchstaben zu bezeichnen, werden zwei Ziffern nach einem vorgeschriebenen Alphabet signalisirt. Das Zeichen 6 (die schwarze Seite nach links!) wird außerdem allein benutzt zum ersten Anrufen bei Beginn des Signalisirens und nach jedem beendetem Wort einmal, sowie am Schlusse der Depesche zweimal. Für die am häufigsten beim Signalisiren vorkommenden Worte sind Abkürzungen vorgeschrieben. Bis zu 3000 Schritt Entfernung können diese Zeichen nach demselben System auch mit Schnupftuch und Mütze, oder mit Säbel und Mütze oder mit Gewehr und Mütze gegeben und mit dem gewöhnlichen Opernglase beobachtet werden. Für weitere Entfernungen sind aber ausschließlich die Signal-Scheiben zu benutzen und erfolgt die Beobachtung durch das Fernrohr. Zur Nachtzeit soll das Signalirungssystem in gleicher Weise durch Fackeln mit verschiedenem Licht ausgeführt werden.

—

Der dem Präsidenten, General Grant, erstattete Jahresbericht des Sekretairs für die inneren Angelegenheiten, General Cox, enthält interessante Angaben über die den invaliden Mannschaften des Heeres und der Flotte, sowie den hinterbliebenen Wittwen und Waisen in den Vereinigten Staaten Nordamerikas zu zahlenden Pensionen.

Zur Zeit des letztjährigen Berichtes befand sich nur noch der Name eines einzigen Soldaten aus der Periode des Revolutionskrieges auf der Pensionsliste. Derselbe ist inzwischen gestorben. Von pensionsberechtigten Wittwen der Soldaten des Revolutionskrieges leben noch

1, welche vor 1783 geheirathet,
54, welche zwischen 1783 u. 1794 geheirathet,
38, „ „ 1794 u. 1800 geheirathet,
795, „ nach 1800 geheirathet,

in Summa 888.

Außerdem befinden sich 1298 Wittwen und Kinder von Soldaten, welche in den Kriegen seit der Revolution bis zum Jahre 1861 dienten, auf der Pensionsliste neben den 2350 Invaliden, welche ihre Pensionsansprüche aus diesen Kriegen datiren. — Während des verflossenen Jahres sind 7120 neue Anmeldungen bezüglich von Invaliden-Pensionen geprüft und im Betrage von 468,144 Dollars gutgeheißen und ebenfalls 2908 Anträge auf Erhöhung der bisherigen Pensionen im Betrage von 164,798 Dollars genehmigt. Während derselben Periode wurden 15,695 Pensionen für Wittwen, Waisen und Angehörige von Soldaten im Betrage von jährlich 1,577,281 Dollars bewilligt und 11,998 Anträge auf Erhöhung solcher Pensionen im Betrage von jährlich 784,549 Dollars zugestanden.

Am 30. Juni 1869 befanden sich 81,579 invalide Militair-Pensionaire in den Listen, welche jährlich 7,362,804 Dollars beziehen und 103,546 Wittwen, Waisen und Angehörige von Soldaten, welche jährlich 13,567,679 Dollars erhalten, so daß an 185,125 Berechtigte im Ganzen jährlich 20,930,483 Dollars Militair-Pensionen gezahlt werden müssen. — Der wirklich während des letzten Rechnungsjahres (Juli 1868—1869) verausgabte Betrag stellt sich auf 9,383,714 Dollars an Invaliden-Pensionen und 18,609,153 Dollars an Wittwen- und Waisen-Pensionen, in Summa auf 27,992,868 Dollars einschließlich der Ausgaben für die auszahlenden Agenten.

Am 30. Juni 1869 befanden sich 1280 Invalide der Marine auf den Pensionslisten mit 118,171 Dollars jährlicher Pensionen und 1558 Wittwen, Waisen und Angehörige von Mariniers mit 256,830 Dollars jährlicher Pensionen. Die während des abgelaufenen Rechnungsjahres wirklich gezahlten Pensionsbeträge erreichten 126,640 Dollars für Marine-Invaliden und 304,375 Dollars für Wittwen, Waisen und Angehörige von Mariniers, in Summa 430,016 Dollars.

Während des geschlossenen Rechnungsjahres wurden 23,196 Pensionaire der Liste aller Pensionsberechtigten aller Klassen der Armee und Marine hinzugefügt, wegen verschiedener Gründe aber 4876 Namen gelöscht, so daß am 30. Juni 1869 187,963 Berechtigte auf der Liste blieben. Der Gesammtbetrag der Pensionen für Individuen aller Klassen der Armee und Marine stellte sich einschließlich der Zahlungskosten auf 28,422,884 Dollars. Nach den aufgestellten Berechnungen werden im nächsten Rechnungsjahre (Juli 1869 - 1870) 30 Millionen Dollars für die Pensionen aller Klassen erforderlich sein.

109.

—

Die National-Bewaffnung der Insel Gothland wird nunmehr ebenfalls Remington-Gewehre aus den Fabriken zu Eskiltuna erhalten; es sind bereits 2869 solcher Gewehre auf Gothland abgeliefert und werden noch weitere 4971 Stück erwartet. E. J.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Frl. Martha Balde mit dem Hauptm. à la suite des Inf. Regts. Nr. 48 Hrn. Tapper (Potsdam). — Frl. Valeska v. Reibnitz mit dem Rittm. im 1. Leib-Hus. Regt. Nr. 1 Hrn. v. Kobylinski (Jankendorf bei Christburg). — Frl. Melanie v. Plotho mit dem Pr. Lt. und Adj. im Inf. Regt. Nr. 59 Hrn. v. Liebermann (Glogau). — Freiin Anna v. Falkenstein mit dem Hauptm. im Feld-Art. Regt. Nr. 1 Hrn. Roehl (Königsberg i. Pr.). — Verwittwete Frau Marie Urban geb. Teichgraeber mit dem Pr. Lt. und Adjut. im Kadetten-Korps Hrn. v. Radosz (Breslau—Berlin).

Verbindungen: Hr. Lieut. im Inf. Regt. Nr. 78 Plaue mit Frl. Rudolphine de Ruyter (Emden). — Hr. Pr. Lt. im Füs. Regt. Nr. 35 Pirner mit Frl. Hedwig Scabell (Oranienburg). — Hr. Hauptm. im 4. Garde-Gren. Regt. Königin v. Gerhardt mit Frl. Anna Hoffauer (Berlin).

Geburten: (Sohn) Hrn. Hauptm. im 1. Garde-Regt. z. F. Gr. Rantzau (Potsdam). — Hrn. Maj. im Füs. Regt. Nr. 38 v. Bojan (Görlitz). — Hrn. Pr. Lt. im Inf. Regt. Nr. 75 Bar. v. Eberstein (Cöln). — Hrn. Dep. Mag. Verw. Wentzcke (Halberstadt). — (Tochter) Hrn. Lieut. im Inf. Regt. Nr. 61 v. Puttkamer I. (Thorn). — Hrn. Pr. Lt. und Adjut. des Ulanen-Regts. Nr. 13 v. Jansen v. d. Osten (Hannover). — Hrn. Assist. Arzt im Ulanen-Regt. Nr. 1 Dr. Petruschky (Sulau). — Hrn. Hauptm. im Landw.-Regt. Nr. 26 v. Bülow (Weißensee). — Hrn. Hauptm. im Feld-Art. Regt. Nr. 10 Frisch (Berlin).

Todesfälle: Hrn. Gen. d. Inf. z. D. Herwarth v. Bittenfeld Frau Mathilde geb. Freiin v. Sobeck (Berlin). — Hr. Major im Inf. Regt. Nr. 74 v. Stülpnagel (Berlin). — Hr. Ob. Lt. a. D. Behrenz (Königsberg i. Pr.).

Berlin, Druck von E. S. Mittler u. Sohn, Wilhelmstraße 122.

Militair-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur:
A. Borbstaedt, Oberst z. Disp.,
Berlin, Kanonierstraße 42.

Fünfundfunfzigster Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung
von E. S. Mittler und Sohn,
Berlin, Kochstraße 69.

Diese Zeitschrift erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend; alle sechs Wochen wird ein Beiheft kriegswissenschaftlichen Inhalts ausgegeben. Vierteljährlicher Pränumerationspreis 1 Thlr. Man abonnirt bei allen Königl. Postanstalten und Buchhandlungen.

№ 20. Mittwoch, den 9. März. **1870.**

Personal-Veränderungen.

Offiziere, Portepee-Fähnriche ꝛc.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Den 1. März.

Kurth, Ob. Lt. vom Niederrhein. Füs. Regt. Nr. 39, zum Brigadier der 4. Gend. Brig. ernannt.
Herrmann, Hauptm. und Komp. Chef vom Niederrhein. Füs. Regt. Nr. 39, zum Major,
v. Borcke, Pr. Lt. von dems. Regt., unter Entbindung von dem Kommando als Adjut. der 30. Inf. Brig., zum Hauptm. und Komp. Chef, — befördert.
v. Carlowitz I., Pr. Lt. vom 2. Magdeb. Inf. Regt. Nr. 27, als Adjut. zur 30. Inf. Brig. kommandirt.
v. Schlegell, Sec. Lt. a. D., zuletzt im 2. Garde-Regt. z. F., im stehenden Heere, und zwar als Sec. Lt. im 3. Rhein. Inf. Regt. Nr. 29, — wiederangestellt.

Den 3. März.

v. Seel, Oberst und Kommdr. des Hess. Feld-Art. Regts. Nr. 11, in gleicher Eigenschaft zum Rhein. Festungs-Art. Regt. Nr. 8 versetzt.
v. Oppeln-Bronikowski, Ob. Lt. von der 11. Art. Brig. und Art. Off. vom Platz in Mainz, zum Kommdr. des Hess. Feld-Art. Regts. Nr. 11,
Meißner, Ob. Lt., beauftragt mit der Führung des Ostpr. Festungs-Art. Regts. Nr. 1, zum Kommdr. dieses Regts.,
Arnold, Ob. Lt. und Abth. Kommdr. in der 6. Art. Brig., zum Kommdr. des Schles. Feld-Art. Regts. Nr. 6,
v. Helden-Sarnowski, Ob. Lt. und persönl. Adjut. des Prinzen Carl von Preußen K. H., zum Kommdr. des Westph. Feld-Art. Regts. Nr. 7, — ernannt.

B. Abschiedsbewilligungen ꝛc.

Den 1. März.

v. Dallwitz, Pr. Lt. vom 1. Niederschl. Inf. Regt. Nr. 46, als halbinvalide mit Pens. ausgeschieden und zu den beurl. Off. der Inf. des 1. Bats. (2. Breslau) 3. Niederschl. Landw. Regts. Nr. 50 übergetreten.

Den 5. März.

Schultz, Feldjäger mit dem Char. als Sec. Lt. vom reitenden Feldjäger-Korps, in Folge seiner Anstellung als Oberförster, ausgeschieden und als Sec. Lt. zu den beurl. Off. der Inf. des 1. Bats. (Lötzen) 6. Ostpr. Landw. Regts. Nr. 43 übergetreten.

Ordens-Verleihungen.

Preußische.

Renno, Unteroff. vom Westph. Festungs-Art. Regt. Nr. 7,
Johannknecht, Gefreiter von dems. Regt., — die Rettungsmedaille am Bande.

Correspondance de Napoléon I. publiée par ordre de Napoléon III. Paris. Plon et Dumaine.

Die erste Reihe von Bänden, die dieses umfassende Werk bilden, ist mit dem 28. Theile vollendet; sie enthält alle Briefe und Befehle Napoleons vom Jahre 1796 bis 1815, die größtentheils im kaiserlichen Archiv aufbewahrt worden, anderntheils von den Familien der Marschälle und Minister, an welche die Briefe gerichtet waren, mitgetheilt sind. Der erste Band der zweiten Reihe, die alles von St. Helena aus Geschriebene enthalten soll, ist bereits erschienen und verspricht die zum Theil apocryphen Memoiren authentisch zu berichtigen.

Viele der hier gesammelten Briefe sind bereits in

Fain's Manuscrit, in Bignon und Thiers, wie in den Memoiren von Marmont, St. Cyr und anderen enthalten, aber diese Sammlung enthält alle Briefe, in streng chronologischer Ordnung, und bietet für jedes Studium der Geschichte jener Zeit unendlich reiches, geradezu unschätzbares Material, dem nur Wellington's von Gurwood veröffentlichte Depeschen und Briefe mit den Supplementen an die Seite zu stellen sind. So viel bedeutender aber die Persönlichkeit und Machtstellung Napoleon's war, so viel interessanter sind auch seine Korrespondenzen. Wir Deutschen haben beiden Werken nichts Aehnliches aus jener Zeit an die Seite zu stellen, auch konzentrirt sich die gesammte politische und militairische Thätigkeit in keinem Fürsten und Feldherrn der Alliirten so, wie in Napoleon oder Wellington. Man kann bisweilen in Zweifel sein, ob Napoleon III. alle Briefe seines großen Oheims veröffentlicht hat, — Graf d'Haussonville hat nachgewiesen, daß einzelne Briefe in der Angelegenheit der Gefangennahme Pius VII. und des Streites mit ihm, nicht abgedruckt sind, gerade hier sollten der Clerus und die Katholiken nicht aufs Neue durch die rohe Härte und berechnete Grausamkeit des Kaisers verletzt werden; Napoleon erscheint nie weniger würdig, als Pius VII. gegenüber, und deshalb sind einige Briefe, die Gefangenhaltung des Pabstes in Savona und Anderes betreffend, unterdrückt worden. Daß einer der veröffentlichten Briefe entstellt oder „zurechtgemacht“ sei, darauf deutet nichts hin; sie tragen das Gepräge der vollsten Authenticität, sind im höchsten Grade lehrreich und interessant und geben ganz neue Aufschlüsse über das Verhältniß des Kaisers zu seinen Marschällen und Ministern, wie über unzählige, Krieg und Frieden betreffende Verhältnisse. Wahrhaft imponirend ist die Thätigkeit des Kaisers, seine Sorge auch für kleine Details, sein umfassender Blick, der auch an Schlachttagen Zeit findet, Anordnungen für Paris, Spanien, Italien zu treffen, die sich oft auf seine Familie, auf Kunst oder Wissenschaft beziehen.

Freilich muß eine solche Korrespondenz cum grano salis gelesen werden, nicht jede Angabe des Kaisers verdient Glauben; es war immer seine Taktik, stärker zu erscheinen, als er war, und so widersprechen sich die Briefe oft untereinander, eben so anderen Quellen. So schreibt er während des Waffenstillstandes 1813 an Rapp in Danzig: „Meine Armee war nie stärker und besser, als jetzt; ich habe 1,200,000 Mann und 100,000 Pferde unter den Waffen.“ Da erscheint er als piaffeur, wie es Bernadotte nannte, aber er wollte nur die Zuversicht Rapp's und der Garnison von Danzig stärken; wenn Rapp die Angabe veröffentlichte, wurde den Einwohnern und ganz Preußen imponirt. Und am 2. Juni schreibt er an Clarke, seinen Kriegsminister, daß er den Waffenstillstand schließen wolle, weil ihm Kavallerie fehle, die Schlachten bei Lützen und Wurschen hätten ihm 40,000 Flinten gekostet. Am 12. November 1813 schreibt er aus St. Cloud an Eugen in Verona: „Je suis occupé dans ce moment à lever 600,000 hommes.“ Die öffentliche Meinung hat der Kaiser oft verachtet, aber immer beachtet, auf sie spekulirt; diesen Gesichtspunkt darf man bei der Lektüre der Briefe so wenig vergessen, als daß Briefe, unter dem Eindruck des eben Erlebten geschrieben, oft das Gepräge der Reizbarkeit, der vorübergehenden Stimmung tragen. Um so bezeichnender sind sie für die Beurtheilung der ganzen Persönlichkeit.

Jeder Zeitabschnitt der Regierung des Kaisers erhält durch diese Sammlung von Briefen und Befehlen neue und wichtige Aufklärungen — hier mögen nur einzelne Beispiele aus der Periode des Waffenstillstandes im Sommer 1813 angeführt werden. Für die diplomatischen Verhandlungen jener Zeit sind die Briefe an Caulaincourt (nicht Coulaincourt, wie oft geschrieben wird), an Maret, den Minister der auswärtigen Angelegenheiten, und an Cambacérès wichtig. Die Briefe an Berthier und den Kriegsminister Clarke betreffen die Dislokation der Armee, die Verstärkungen derselben und alle Vorbereitungen zum Kriege; die an Daru gerichteten sind besonders interessant, sie zeigen, welche Sorge der Kaiser für die Verpflegung seiner Truppen trug.

Schon am 18. Mai schreibt er an Caulaincourt, er sei entschlossen, auf alle Weise den kontinentalen und europäischen Frieden herbeizuführen und zu dem Zwecke einen Kongreß in Prag oder sonstwo vorzuschlagen, während dessen Waffenstillstand oder Waffenruhe eintreten solle. „Pour éviter l'effusion de sang“ soll Caulaincourt sich zu den Vorposten begeben und Alexander den Vorschlag machen, eventuell abschließen und unterzeichnen.

Am 26. Mai scheint Napoleon von der Kongreßidee zurückgekommen zu sein und schreibt Caulaincourt, er solle sich nach Neudorf begeben, Preußen und Rußland wollten keinen Kongreß, in der Hoffnung, Oesterreich zu gewinnen, „en le chargeant de prononcer une sentence — chose absurde.“ Dann soll Caulaincourt den Waffenstillstand vorschlagen, „motivé par un préambule“ — nämlich „Leurs Majestés, voulant entamer des négociations pour parvenir à une paix définitive, ont résolu de réunir leurs plénipotentiaires en un congrès, et, en attendant, faire cesser les hostilités.“ Dagegen würden die Bevollmächtigten protestiren und im Sinne ihrer plein pouvoirs andere Einleitungsworte vorschlagen. Die folgende Fassung der Einleitungsworte soll angenommen werden: „Leurs Majestés, voulant faire cesser la guerre malheureusement allumée, sont convenus d'une suspension d'armes.“ — „Par cette redaction la question du congrès est éludée. Le duc de Vicenza pourra dire, que l'Autriche a consenti au congrès.“

Das linke Oderufer soll die Demarkationslinie bilden, Danzig, Modlin, Zamosc sollen nicht belagert und alle

5 Tage verproviantirt werden. Der Waffenstillstand soll während der Verhandlungen oder mindestens 3 Monate, im äußersten Falle 2 Monate, bis zum 1. September, dauern. Ein Waffenstillstand, der alle 14 Tage aufgehoben werden könne, nütze nur dem Feinde, — Frankreich bedürfe eines Waffenstillstandes von 2½ Monaten, um seine Kavallerie zu retabliren.

Die Schlußbemerkung dieses von Maret unterschriebenen, aber vom Kaiser diktirten Briefes sagt: „Je renonce à la rive droite de l'Oder, hormis une lieue autour de Glogau, Custrin, Stettin; je renonce, s'il le faut, au duché de Schweidnitz .....

Ueberall zeigt sich, welchen Werth Napoleon darauf legte, den Waffenstillstand abgeschlossen zu sehen. Am 30. Mai schreibt er zwar: „Wenn die Herren auf der Räumung ganz Oberschlesiens bestehen und ich meine Verbindungen mit Glogau aufgeben soll, so ist das absurd. Das Prinzip ist, daß Jeder bleibt, wo er steht, danach regelt sich die Demarkationslinie. Sonst ist kein Arrangement möglich und Ihr müßt gleich abreisen. Aber schon am 1. Juni erhielt Caulaincourt zwei Briefe, um 10 Uhr und um 3 Uhr, in denen es heißt: „Ich hoffe auf Frieden und Waffenstillstand, aber nicht unter zwei Monaten, und willige nöthigenfalls sogar in die (von Caulaincourt ihm vorgeschlagene) Räumung Sachsens. — „Je n'ai pas besoin de vous dire, que s'ils veulent stipuler pour la deuxième partie de l'armistice, j'adopte les bases que vous avez proposés, c'est à dire l'évacuation de la Saxe, y compris le pays de Dessau." — Dem Kaiser Alexander soll empfohlen werden, Norwegen, wohin sich der dänische Thronfolger begeben, in den Waffenstillstand einzuschließen. „Mais cette question accidentelle est tout à fait hors de ligne." Am 3. Juni, 6½ Uhr Morgens, schreibt er: „Der Waffenstillstand, wie ihn mein Ultimatum vorschlägt, ist nicht ehrenvoll für mich, ... quant au délai de l'armistice le terme proposé est une insulte! Ne dirait-on pas que je suis dans une place assiégée, et comment souffrez vous, qu'on emploie des pareils termes vis à vis de vous." Am 4. Juni Nachmittags wurde der Waffenstillstand unter günstigeren Bedingungen, als er hatte hoffen können, abgeschlossen. Daß der Kaiser für das Jahr 1813 damals den Frieden wünschte, ist wahrscheinlich, daß er einen längeren Waffenstillstand für vortheilhaft hielt, ist gewiß. St. Cyr tadelt ihn in seinen Memoiren und sagt, durch den Waffenstillstand konnte Napoleon nur wenig gewinnen, während die Rüstungen der Alliirten mächtig vorschritten, Oesterreich ihnen beitrat und die russischen Reserven heranrückten. Napoleon überschätzte auch hier die Wirkung, die er von einer stärkeren Kavallerie erwarten konnte, und täuschte sich über Oesterreichs Absichten.

Bald nachdem er die sehnlich erwartete Nachricht von dem Abschluß des Waffenstillstandes erhalten, richtete der Kaiser einen Brief an die Kaiserin in Paris und schickt ihr das Dekret zur Errichtung eines Monuments auf dem Mont Cenis, datirt vom Schlachtfelde bei Bautzen; die Inschrift des Denkmals sollte sagen, es sei errichtet zum Dank für 1,200,000 Mann Franzosen und Italiener, „qui sont accourus pour défendre l'empire." Die Phrase erschien bald darauf im Moniteur und sollte auf die öffentliche Meinung Frankreichs und Europas wirken. Die Briefe an Clarke, Berthier, Daru, Cambacérès zeigen, daß er selbst sich keineswegs über den Zustand seiner Armee und den Erfolg seiner Rüstungen täuschte.

Am 2. Juni schreibt Napoleon an Clarke, es würde über einen Waffenstillstand verhandelt, der vielleicht in wenigen Tagen abgeschlossen sein würde. „Je m'y suis décidé par deux raisons — mon défaut de cavalerie, qui m'empèche de frapper des grands coups, et la position hostile de l'Autriche. Cette cour, sous des couleurs aimables, tendres, même sentimentales" — wolle durch bloße Gegenwart seiner 100,000 Mann bei Prag, Dalmatien, Istrien, Salzburg, das halbe Großherzogthum Warschau erwerben. Der Waffenstillstand soll zwei Monate dauern, im September will der Kaiser „frapper les grands coups."

Die Kaiserin erhält am 7. Juni folgende Verwarnung:

„Madame et chère amie. J'ai reçu la lettre par laquelle vous m'avez fait connaître, que vous avez reçu l'archichancelier étant au lit. Mon intention est que dans aucune circonstance, et sous aucun prétexte, vous ne receviez qui que ce soit étant au lit. Cela n'est permis que passé l'age de trente ans.

Napoléon.

Savary, der Polizeiminister, schickte aus Paris Berichte über die wachsende Unzufriedenheit der Bevölkerung und ließ allerlei Rathschläge mit einfließen. Der Kaiser antwortet am 13. Juni:

„Le ton de votre correspondance ne me plait pas. Vous m'ennuyez toujours du besoin de la paix. Je connais mieux que vous la situation de mon empire, je veux la paix, et j'y suis plus interessé que personne — vos discours là-dessus sont donc inutiles. Mais je ne ferais pas une paix déshonorante, ou qui nous ramenerait la guerre en six mois. Ne répondez pas à cela, ces matières ne vous regardent pas, ne vous en mêlez pas. N.

Aber Savary, an solche derbe Abfertigungen gewöhnt, ließ sich nicht einschüchtern, und seine späteren Berichte schildern die Stimmung in Paris und Frankreich noch bedrohlicher.

Am 17. Juni erhielt Daru Befehl, folgende Verpflegungsmaßregeln zu treffen:

20,000 Centner Mehl sollen in 40 Tagen (täglich 500) von Erfurt nach Dresden gebracht werden.

40,000 Centner von Magdeburg aus, zu Wasser und zu Lande.

20,000 sollen in Böhmen oder Sachsen angekauft werden.

10,000 Rationen Biscuits (Zwieback) sollen täglich in Dresden gebacken werden, also in 40 Tagen 400,000.

1 Million Rationen Zwieback sollen von Erfurt nach Dresden gehen.

10,000 Centner Mehl sind in Bamberg für Dresden anzukaufen.

So würden am 20. Juli (dem letzten Tage des später verlängerten Waffenstillstandes) 80—100,000 Ctr. Mehl in Dresden sein. Das Land soll außerdem täglich 30,000 Rationen nach Dresden liefern. Von den neu bestellten Lieferungen sollen täglich nur 18,000 Rationen oder 200 Ctr. gebraucht werden, somit würden am Schluß des Waffenstillstandes noch

1,400,000 Rationen Zwieback und
80—90,000 Ctr. Mehl

dort sein.

Berthier hatte Befehl erhalten, als Medizin gegen die ausbrechenden Dyssenterien, jedem Soldaten täglich eine Unze Reis geben zu lassen. Die Magazine zu Torgau, Erfurt ꝛc. sollten den Reis liefern. Davout sollte für 150,000 Frcs. Medizin in Hamburg requiriren und per Elbe nach Dresden schicken.

Damit jeder Soldat bis zum 20. September täglich eine Unze Reis bekommen konnte, mußten 20,000 Ctr. geschafft werden.

In	Glogau	waren	1000 Ctr.
„	Torgau	„	700 „
„	Dresden	„	200 „
„	Erfurt	„	1300 „
„	Magdeburg		1200 „

10,000 sollen in Dresden à 66—70 Frcs. per Ctr. gekauft werden, 5000 von Hamburg kommen, der Rest in Frankreich angekauft werden.

4—5000 Ochsen sollen, außer dem täglichen Bedarf, als Reserve im Lager bei Pirna sein.

Die Magazine in Erfurt und Magdeburg sind durch Ankäufe und von Hamburg aus wieder zu ergänzen.

10—12 Tage vor dem Wiederausbruch der Feindseligkeiten sollen Mehltransporte nach Bautzen, Görlitz, Bunzlau gehen. Die Caissons der Armeekorps, die etwa 20,000 Ctr. Mehl fassen, sollen vorher in Dresden eintreffen und gefüllt werden.

Die Notes eines Briefes an Daru vom 22. Juni sagen: „Il faut partir du principe que je dois être prêt le 20 juillet. Les généraux doivent ammener.

pour 20 jours biscuit.
- 10 - farine.
- 10 - pain.

Supposant que chaque corps ait 120 voitures à 20 quintaux, cela donne 240,000 rations, ou pour 24,000 hommes pour 10 jours.

Le soldat doit porter quatre rations de pain, ou 6 livres; je voudrais augmenter de 6 livres —

3 livres de riz dans un sac,
3 livres de pain —

il porterait donc 96 onces de plus, ainsi le soldat porterait pour 12 jours de vivres. (!)

Später schreibt der Kaiser, daß der Reis sich als Gegenmittel der Dyssenterie sehr bewährt habe.

Am 19. Juni schlägt Berthier vor, einen Bataillons-Kommandanten in Liegnitz abzusetzen, der monatlich 1000 Frcs. „pour les frais de sa table“ vom Magistrat forderte. Décision:

„Le mettre aux arrêts pour quinze jours.“

Nap.

Nach einem Briefe an den aide-major-général Belliard (2. Juli) sollte die Kavallerie bei Beginn des Krieges in folgender Weise vertheilt werden. Jedes der 11 Armeekorps sollte eine Brigade von 800—1000 Pferden erhalten (ce qui est suffisant). Außerdem sollten vier Kavallerie-Korps gebildet werden, in jedem ein Corps de partisans de 1500, commandé par un général de brigade, qui ne recevrait que l'instruction générale de battre le pays pour éclairer la marche de l'armée, et aller à la recherche des partisans ennemis. Nous avons de bons généraux de cavalerie, il faut chercher où ils se trouvent. Il faudrait quatre hommes dans le genre du général Ameil.“

Lemarois, Kommandant von Magdeburg, hatte geschrieben, es sei unmöglich, den verlangten Proviant nach Dresden zu schicken. „Je reçois votre lettre du 6. Vous avez 240,000 boisseaux d'avoine à Magdebourg. „Ce n'est pas possible“ — m'écrivez vous! cela n'est pas français. Je suis donc mécontant de votre lettre. Faites partir sur le champ deux bateaux chargés d'avoine pour les chevaux de la garde, qui se meurent.“.....

Am 28. Juli schreibt der Kaiser an Clarke: „Unsere Rheingrenze ist unvollständig, der Raum zwischen Mainz und Wesel müßte ausgefüllt werden. Es sollen keine Depotplätze sein, dafür genügen Mainz und Wesel, aber Sammelpunkte (des points definitifs de ralliement), um den Feind zu beunruhigen, wenn er den Rhein passiren will. Pläne über die provisorische Befestigung von Cöln und Coblenz sollen dem Kaiser vorgelegt werden; Bonn liegt Cöln, einer großen Stadt, deren Befestigung deshalb wichtig, zu nahe, daher sollen alle dortigen Werke rasirt werden. Coblenz ist eins der großen Debouchéen Frankreichs und Deutschlands, weil es an der Mündung der Mosel liegt, der großen Verbindungs-

straße nach Metz, und weil es eine der stärksten Positionen ist."*)

Diese wenigen Beispiele aus einem kurzen Zeitraume werden genügen, um zu zeigen, daß diese Briefsammlung in hohem Grade lehrreich und interessant ist. Napoleon's Ansichten über fast alle Gebiete der Politik und des Krieges sind hier deutlich ausgesprochen, die ungeheuern Ereignisse der Jahre 1796—1815 werden dem Leser wieder vorgeführt, und er sieht sie gewissermaßen von dem Standpunkte des Kaisers aus. Kein Abschnitt der Geschichte jener Zeit darf ohne gründliches Studium dieser Korrespondenz bearbeitet werden.

Korrespondenz.

Berlin. In der am 3. d. M. stattgefundenen Versammlung der Militairischen Gesellschaft, welcher auch Ihre Königliche Hoheiten die Prinzen Albrecht und Adalbert von Preußen beiwohnten, hielt Se. Excellenz der Herr Generallieutenant Graf v. Bismarck-Bohlen einen Vortrag: „Ueber die Aufgaben und die Verwendung der Reiterei im Kriege und über ihre Vorbereitung dazu im Frieden." In dem ersten Theile des allgemeines, großes Interesse erregenden Vortrages wurde auf die klassische Reiterzeit unter Friedrich dem Großen hingewiesen und bei der Darstellung in viele, durch Karten und Zeichnungen erläuterte Details eingegangen. Der zweite Theil wandte sich dem Hauptthema zu, den Aufgaben, der Verwendung und der Vorbereitung unserer heutigen Kavallerie für den Krieg.

Wir behalten uns vor, in der nächsten Nummer des M.-W.-Bl. einen ausführlicheren Bericht über diesen werthvollen Beitrag zu der so hochwichtigen Frage über die Zukunft der Kavallerie zu liefern.

Militair-Literatur.

Die Militair-Literatur seit den Befreiungskriegen mit besonderer Bezugnahme auf die Militair-Literatur-Zeitung während der ersten funfzig Jahre ihres Bestehens von 1820—1870. Von Theodor Freiherr v. Troschke, Generallieutenant z. D. Berlin 1870. E. S. Mittler u. Sohn, Königl. Hofbuchhandlung.

Der Ende Februar dieses Jahres eingetretene Zeitpunkt der 50jährigen Wirksamkeit der Militair-Literatur-Zeitung hat dem Herrn Verfasser, in Folge einer Aufforderung der Redaktion, Veranlassung gegeben, dieses Werk zu veröffentlichen, dem vielseitige, eingehende Studien zu Grunde liegen. Der gesammte Inhalt der 50 Quartbände der Zeitschrift sollte, wie das Vorwort sagt, in einem kleineren abgerundeten Bilde konzentrirt werden, um „dem Leser sowohl eine Uebersicht der gesammten Leistungen und des inneren Lebens des Blattes, als vor Allem den darin behandelten großartigen Gegenstand vorzuführen." Aber der Herr Verfasser ist weit über dies Ziel hinausgegangen; wie sich in der M.-L.-Z. die ganze Entwickelung der militairischen Literatur wiederspiegelt, so wird hier in gedrängter Kürze, aber mit großer Klarheit die kriegswissenschaftliche Bewegung seit den Freiheitskriegen dargestellt.

Von hohem Interesse ist die persönliche Charakteristik derjenigen Männer, die auf dem Gebiete der periodischen Literatur besonders thätig gewesen, und auf ihr gegenseitiges Verhältniß. Wo so verschiedene wissenschaftliche Richtungen, so verschiedene Individualitäten zusammenwirkten, konnten schroffe Gegensätze nicht fehlen, Reibungen nicht immer ausbleiben; aber es ist ein schöner Beweis des echt wissenschaftlichen, patriotischen und edlen Sinnes, der jene Männer beseelte, daß alle Meinungsdifferenzen in würdiger Weise ausgekämpft wurden, daß es ihnen nur um die Sache, nie um ihre Person zu thun war. Der Einblick in die geheime Geschichte literarischer Fehden wird selten einen so wohlthuenden Eindruck hinterlassen, als hier, und es läßt sich nach funfzigjähriger Erfahrung hoffen, daß der Geist ernster Wissenschaftlichkeit, würdiger Polemik und maßvoller Haltung, deren Pfleger die Gründer jener Zeitschrift waren, nie von ihr weichen wird.

Eine universelle Behandlung der Militair-Literatur mit gleichmäßiger Hervorhebung aller Nationalitäten war kaum möglich, da die Arbeit sich zunächst an die Zeitschrift lehnte, deren funfzigjähriges Bestehen gefeiert werden sollte. Daher trat das Deutsch-Preußische in den Vordergrund; da aber alle hervorragenden Werke in anderen Sprachen in der M.-L.-Z. eingehend kritisirt wurden und das vorliegende Werk den Gedankengehalt dieser Kritiken wiedergiebt, so enthält es zugleich ein Bild der gesammten militairischen Literatur. Es war ebensowohl ein Akt der Pietät, als eine wissenschaftliche Nothwendigkeit, wenn die Blätter mit berücksichtigt wurden, die „im Verlage des würdigen Nestors erschienen sind, welcher der vaterländischen Militair-Literatur den Zugang zum Büchermarkt der Welt vorzugsweise hat erschließen helfen." Das Militair-Wochenblatt, die Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Geschichte des Krieges und das Archiv für Artillerie- und Ingenieur-Offiziere hatten in den ersten Jahrzehnten ihres Bestehens großentheils dieselben Mitarbeiter, wie die M.-L.-Z., und wurden in demselben Geiste, in derselben wissenschaftlichen Richtung geleitet.

Die Einleitung des Werks weist den Zusammenhang der allgemeinen Kultur-Entwickelung mit der militairwissenschaftlichen Bewegung nach. Die Encyclopädie d'Alembert's und Diderot's ist der prägnante Ausdruck des wissenschaftlichen Geistes im 18. Jahrhundert, dessen Methode für die Wissenschaften, die auf Klassifizirung und Vergleichung unserer Wahrnehmungen beruhen, höchst vortheilhaft war. Während der Revolution, die von jenem Geiste vorbereitet war, und nach ihr traten folgende allgemeine Richtungen hervor, die sich auch auf dem Gebiete der Militair-Literatur deutlich kennzeichnen. Zuerst die Richtung auf Universalität, — eine Weltliteratur beginnt sich zu entwickeln, wesentlich vermittelt durch Zeitschriften, die die Ereignisse fremder Nationalitäten zum Gemeingut machen. Daneben wird die Wissenschaft immer mehr spezialisirt, die Kriegsgeschichte zweigt sich von der allgemeinen Geschichte ab, militairische Geographie, Terrainlehre und Statistik bilden sich zu besonderen Wissenschaften. Die naturwissenschaftliche Forschung, welche Geist und Methode des 18. Jahrhunderts bewahrte und dadurch mächtig gefördert worden, hat auf

*) Daß ein Brief des Kaisers an Bertrand „Leipzig den 20. Oktober 7 Uhr Morgens" datirt ist, kann wohl nur ein Druckfehler sein.

die Kriegswissenschaft einen großen Einfluß geübt, da die Waffentechnik, die neuen Verbindungsmittel (Telegraphen, Eisenbahnen, Dampfschiffe) in den letzten Jahrzehnten größere Fortschritte gemacht haben, als früher in Jahrhunderten.

Nach einem Ueberblick der wichtigsten Erscheinungen der Militair-Literatur vor den napoleonischen Kriegen wendet sich die Darstellung zu der periodischen der letzten 50 Jahre, um in ihr ein Bild der kriegswissenschaftlichen Entwickelung zu geben. Die chronologische Gruppirung nach den Regierungen Friedrich Wilhelms III., des hochseligen Königs (bis 1857) und des Königs Wilhelm erleichtert die Uebersicht. Nach dem Frieden war es nothwendig, die neuen Elemente der Kriegführung wissenschaftlich zu begreifen, vor Allem die neue Organisation der Heere, die geänderte Art der Verpflegung, die Tirailleur- und Kolonnentaktik und die Energie, die alle Kräfte des Staates zu dem politischen Zweck zu vereinen wußte und die Entscheidung durch die Schlacht suchte.

Die erste Anregung zur Gründung eines Journals, das Gelegenheit zum Austausch von Ideen bot, ging von dem Buchhändler E. S. Mittler aus, der die Absicht, seine Thätigkeit der Militair-Literatur zuzuwenden, schon damals ausgesprochen. Für diese Aufgabe in seltenem Maaße befähigt, hatte er das Glück, in dem Oberst Rühle v. Lilienstern und dem Hauptmann C. v. Decker Männer zu finden, die dem Unternehmen alle Kräfte ihres lebendigen Geistes und ihr reiches Wissen zuwendeten. Am 20. Mai 1816 erfolgte die Genehmigung zur Herausgabe des Militair-Wochenblattes, das außer den Verordnungen, Beförderungen und sonstigen Notizen eine Zugabe von Anzeigen und kritischen Bemerkungen neu erschienener Bücher, militairische Aufsätze aller Art, Biographien und Nekrologe enthalten sollte. Die als Beihefte später ausgegebenen Nekrologe der Generale R. v. Lilienstern und v. Decker (von Gerwien und Blümele verfaßt) geben ein treffliches Bild der Persönlichkeiten und des Wirkens beider bedeutender Männer.

Ende 1819 ging von der Mittlerschen Buchhandlung der Plan aus, eine Militair-Literatur-Zeitung zu gründen, die eine kritische Anzeige von jedem in deutscher oder fremder Sprache erschienenen militairischen Werke geben sollte. „Wahrheit, Treue, Schärfe und höchste Unpartheilichkeit, ohne Rücksicht auf den Verfasser, bezeichnen den Charakter der Beurtheilungen, denn die Zeitung soll ein treuer Führer auf dem umfassenden Gebiete werden." Ein große Anzahl von Mitarbeitern erklärte ihre Bereitwilligkeit zur Theilnahme, und Ende Februar 1820 wurde das Blatt mit einem kritischen Artikel über den Unterricht Friedrichs des Großen an seine Generale eröffnet.

Als 1823 der General v. Müffling als Chef des Generalstabes an Grolman's Stelle trat, ging die Redaktion des Militair-Wochenblatts auf den großen Generalstab über, der Umfang des Blattes wurde eingeschränkt und die großentheils von dem damaligen Major Wagner verfaßten Artikel zeigen durch geringere kritische Schärfe und geistige Freiheit, daß vor Allem jeder Anstoß vermieden werden sollte. Viele schriftstellerische Kräfte, denen das Milit.-Wochenbl. bisher als Organ gedient, begründeten nun 1824 unter der Redaktion von Decker, Blesson und Ciriacy die Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Geschichte des Krieges, die erst im Jahre 1861 eingegangen ist. Wie reicher Inhalt in dieser periodischen Literatur eines halben Jahrhunderts verstreut ist, zeigen die Namen der Mitarbeiter, zu denen außer den vorhergenannten v. Brandt, Pönitz, Graf Bismark, Zumpt, Preuß, v. Radowitz, v. Griesheim, v. Zastrow und viele andere bedeutende Männer gehörten. Die vorliegende Schrift gewährt erst die Möglichkeit, das weite Gebiet zu übersehen und die Schätze eingehender Kenntnisse und sachgemäßen Urtheils zu heben. Diese Zeitschriften, geleitet von meist befreundeten in einer Richtung wirkenden Männern, die auf der Höhe der wissenschaftlichen Bildung ihrer Zeit standen, bildeten ein kritisches Tribunal, sie beherrschten und führten die geistige Bewegung auf diesem Gebiete, bis — die Schriften von Clausewitz erschienen. Mit vollem Rechte datirt der Herr Verfasser von ihrem Erscheinen einen neuen Abschnitt, und es ist höchst interessant, diesen Wendepunkt in der periodischen Literatur und die Stellung der einzelnen Persönlichkeiten dabei ins Auge zu fassen. Je schwieriger es ist, solche geistige Strömungen zu fixiren und anschaulich zu machen, je mehr Dank verdient es, wenn ein für die militairische Wissenschaft so bedeutender Moment, so klar und objektiv dargestellt wird, wie hier. Decker und Blesson erkannten und sprachen es öffentlich aus, daß in Clausewitz's hinterlassenen Schriften (1832 erschienen) die Kriegswissenschaft in einer Tiefe und mit einer geistigen Klarheit erfaßt seien, wie von keinem seiner Vorgänger, und Pönitz sagt in der A.-M.-Z. von 1835 „Einsender bekennt aufrichtig, daß ihm seine ganze bisherige taktische Logik, obgleich ihm von Kunstverständigen manches Schmeichelhafte darüber gesagt ist, diesen Aphorismen gegenüber (Vom Kriege, Band III) wie fades Geschwätz erscheint." In der Form eines Briefwechsels, den Clausewitz vom Olymp aus mit seinen überlebenden Freunden unterhält, (Militairischer Briefwechsel eines Verstorbenen) suchte Pönitz die Ideen desselben über Kriegführung zu erläutern und zu verbreiten.

Im Jahre 1833 entstand der von L. Schneider herausgegebene so populäre Soldatenfreund und 1835 erschien zum ersten Male unter Redaktion des Majors Fromm und des Hauptmanns Dr. Meyer das noch fortwirkende Archiv für Offiziere der Artillerie und des Ingenieur-Korps, eine Zeitschrift, die bis zum Jahre 1867 außer mehreren Aufsätzen kriegsgeschichtlichen Inhalts, Nekrologen und Miscellen, 777 größere Arbeiten über artilleristische Gegenstände und 182 aus dem Bereich des Ingenieurwesens geliefert hat. — 1840 wurde die Redaktion des Milit.-Wochenbl. dem damaligen Major v. Höpfner übergeben; ihm, den späteren Generalen v. Fransecky und v. Olloch, wie dem Obersten Gerwien verdanken wir eine Reihe sehr bedeutender Aufsätze, meist kriegsgeschichtlichen Inhalts, die meist in den Beiheften aufgenommen sind.

Die M.-L.Z. der Jahre 1832—66 giebt eine kritische Inhaltsangabe aller in diesem Zeitraume erschienenen kriegswissenschaftlichen und kriegsgeschichtlichen Werke, deren Resümé hier wiedergegeben ist, so daß die Jubelschrift einen trefflichen Leitfaden zur Benutzung des reichen Inhalts derselben giebt. Das Studium der napoleonischen Feldzüge, ihr Vergleich mit der Kriegführung des 18. Jahrhunderts, das Streben aus dieser Fülle neuer, mannichfaltiger Erscheinungen zu bestimmten Grundsätzen, vielleicht zu einem System zu gelangen, bildet den wesentlichen Inhalt der kriegswissenschaftlichen Richtung jener Zeit. Jomini war der erste gewesen, der die napoleonische Praxis zur Theorie zu gestalten

suchte, die Werke des Erzherzogs Carl, Willisen's Theorie des großen Krieges, die Briefe eines Verstorbenen, die Pz. anonym erscheinen ließ, Marmont's Geist des Militair-Wesens, die große Zahl trefflicher Memoiren, — vor Allem Clausewitz's in immer weiteren Kreisen fortwirkende Werke, machten die Zeit bis 1848 zu einer geistig auf diesem Gebiete höchst fruchtbaren und anregenden.

Clausewitz's kriegsgeschichtliche Werke, besonders der Torso „vom Kriege" mit seiner wesentlich negativen Richtung hatte erst manchen Widerspruch erregt, aber die seltene Klarheit dieses vorurtheilsfreien Geistes, die zwingende Gewalt seiner Dialektik erkämpften sich in den folgenden Jahrzehnten und in der preußischen Armee fast unbedingte Geltung, und die Kriegführung des Jahres 1866, wie ihre schnellen glänzenden Erfolge, entsprachen ganz den Forderungen des großen Lehrers. Die Literatur der folgenden Jahre knüpft sich fast ganz an die Darstellung dieses Krieges und die aus ihm abstrahirten Erfahrungen, die aber noch immer nicht alle erschöpft, nicht gesichtet sind, so daß es bisher nicht gelungen, eine neue Taktik, eine neue Ausbildung und Verwendung der Truppen zu lehren. In allem Wesentlichen hat die bisherige Organisation des preußischen Heeres, seine Ausbildung, Bewaffnung und Taktik die Probe bestanden.

Es kann nicht die Aufgabe dieser Zeilen sein, den Inhalt des so lehrreichen und interessanten Werkes wiederzugeben, nur einzelne Theile und die leitenden Gedanken sind angeführt, um dasselbe in weiteren Kreisen bekannt zu machen, und die Theilnahme aller derer darauf hinzulenken, welche die geistige Bewegung der Kriegswissenschaft in den letzten 50 Jahren verfolgen und sich die „Erinnerung an alle diejenigen wach erhalten wollen, deren geniale Auffassung und in Kämpfen erprobte Ausdauer die Militair-Literatur zu dem Range erhoben hat, auf dem wir sie gegenwärtig sehen."

23.

Militairische Notizen.

Am 17. Februar hielt im französischen Kriegsministerium der Kapitain adjudant-major des 2. Garde-Grenadier-Regiments de Parades einen Vortrag über die Bewaffnung der Armeen in Europa und in den Vereinigten Staaten Nordamerikas, den Einfluß der schnellfeuernden Gewehre auf die Taktik und die Ausbildung des Infanteristen.

Der Vortrag, dem außer einer großen Anzahl von Offizieren auch S. K. Hoheit der Erzherzog Albrecht beiwohnte, zerfiel nach dem Moniteur de l'armée vom 26. v. M. in drei Abschnitte. In dem ersten wurde ein kurzer historischer Ueberblick der glatten und gezogenen Handfeuerwaffen gegeben. Es wurde bemerkt, daß nach und nach alle zur Prüfung der Gewehrfrage in Europa niedergesetzten Kommissionen zu dem Schlusse gelangten, daß für die kleineren Gewehrkaliber Hinterlader vorzuziehen seien, daß also diese Ueberzeugung sich auch ohne den Krieg von 1866 praktisch Bahn gebrochen haben würde, wiewohl nicht zu leugnen sei, daß die Schlacht von „Sadowa" die Lösung dieser Frage beschleunigt habe.

Im zweiten Theil des Vortrags wurden die für die Heere in Europa und in Nordamerika neu eingeführten Gewehrsysteme näher betrachtet und ihre Vorzüge und Nachtheile verglichen. Dem Chassepot-Gewehr wurde der Vorzug vor allen anderen Gewehren, auch vor dem nach ihm besten Martini-Henri-Gewehr beigelegt, jedoch nicht in Abrede gestellt, daß es noch nicht vollkommen und daß es der Verbesserung fähig sei, insbesondere, was die Patrone betrifft.

Der dritte Theil handelte vom Einfluß der neuen Bewaffnung auf die Taktik und die Ausbildung des Infanteristen. Der Vortragende hob hervor, daß in künftigen Schlachten das Feuer die Hauptrolle spielen würde, warnte vor unnützem Geschieße und fügte hinzu: „Die beste Infanterie wird künftighin diejenige sein, welche am besten und am rechtzeitigsten schießt, und welche die größtmöglichste Feuerwirkung mit dem verhältnißmäßig geringsten Munitionsverbrauch zu erzielen versteht." Er fügte hinzu: „Durch Ruhe und Kaltblütigkeit im Manövriren, durch Präzision des Schusses werden wir uns den Erfolg unserer Waffen sichern" und folgert daraus, daß es vor Allem darauf ankomme, den Infanteristen zu einem guten Schützen auszubilden, wodurch demselben nur allein die erforderliche Ruhe im Gefecht gesichert und er davon abgehalten werde, Patronen unnütz zu verschießen. Er wies ferner auf den großen Vorzug des Salvenfeuers vor dem Feuer à volonté hin und verlangte, daß letzteres nur in sehr seltenen Ausnahmefällen auch bei den Manövern angewendet werden sollte, damit der Soldat sich in den Gedanken hineinlebe, daß Salvenfeuer allein künftighin auf dem Schlachtfelde entscheiden werde. Am Schluß seines Vortrags forderte Kapitain de Parades auf, alte Irrthümer aufzugeben, nicht mehr zu glauben, daß „unsere Stärke, wie ehemals, nur im Bayonet liege", vielmehr alle Kräfte aufzubieten, um von der trefflichen Schußwaffe den ergiebigsten Gebrauch machen zu können. „Mehr als je ist es jetzt an der Zeit, die Ruhe Wellington's nachzuahmen und unsere furie française zu mäßigen. Heut zu Tage müssen wir uns durch Ruhe, Kaltblütigkeit und Feuerwirkung den Sieg sichern. Einen guten Schützen ausbilden, heißt einen guten Infanteristen sich verschaffen; das absolute Vertrauen des Soldaten zu seinem Gewehr ist eins der wichtigsten Elemente der moralischen Kraft einer Armee".

—

Im Laufe des vorigen Monats hielt in dem Militair-Kasino in Wien der k. k. Oberstlieutenant Weikard an mehreren Abenden einen Vortrag über „Fluß-Flotillen und Fluß-Monitors." Es wurde darin auf die Nothwendigkeit einer Flotille auf größeren Strömen, insbesondere auf der Donau, hingewiesen und auseinandergesetzt, daß Oesterreich-Ungarn aus politischen und strategischen Gründen einiger Monitors auf der Donau durchaus bedürfe, um so mehr, als die Türkei bereits 7, Rumänien 4 und Serbien 2 Donau-Kanonenböte besitze. Mittelst der Schiffe der Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft sei man im Stande 4 komplette Armee-Korps auf einmal weiter zu befördern, diese Transportschiffe müßten aber durch Monitors geschützt werden, welche auch bei zu schlagenden Schiffbrücken oder Donauübergängen auf Schiffen den Hauptschutz auf dem Wasser zu übernehmen hätten. Hinsichts der zu erbauenden österreichisch-ungarischen Donau-Monitors, zu deren Bau bereits eine Konkurrenz ausgeschrieben ist, werden folgende Notizen gegeben: Tiefgang 3 Schuh 6 Zoll, Fahrgeschwindigkeit 9 Knoten (gleich 2¼ österr. Meilen), Hochdruckmaschinen von 80 Pferdekräften mit Zwillings-

schrauben. Das Deck wird mit ³/₄ bis 1zölligen Platten gepanzert; der auf demselben befindliche Thurm für zwei 24pfünder Hinterlader erhält eine stärkere Panzerung. Zwischen dem Geschützthurm und dem, die Panzerkuppel desselben überragenden Steuerhause wird eine Sprachrohr-Verbindung angebracht. Durch ein am Bug des Schiffes befindliches Steuer wird es ermöglicht, fast auf der Stelle zu wenden.

Bei Erwähnung der zerlegbaren Kanonenboote, welche in Frankreich konstruirt worden sind, wird gesagt, daß ein solches Kanonenboot aus 16 Segmenten (ein jedes 60—125 Centner schwer) bestehe, welche mittelst Kautschuckstreifen und Schrauben wasserdicht zusammengehalten werden. Die Panzerung, 1 Schuh unter den Wasserspiegel reichend, hat eine Stärke von 2 Zoll, die auf dem Deck befindliche eiserne Kasematte ist für zwei 19-centimetrige Kanonen bestimmt.

—

Nach dem „Verordnungsblatt für das k. k. Heer" hat Se. Majestät der Kaiser am 2. Februar d. J. bestimmt, daß allen Angehörigen des Landheeres und der Kriegs-Marine, welche während der Epoche vom 7. Oktober 1869 bis zum 17. Januar 1870 im Bezirke Cattaro und auf Punta d'Ostra, sowie auf den Kriegsschiffen, an den militairischen Operationen Theil genommen, das Jahr 1869 als Feldzugsjahr angerechnet werden soll.

—

Das Kriegsarchiv in Frankreich (Dépôt de la guerre) besteht nach der vor zwei Jahren erfolgten Reorganisation nunmehr aus zwei Hauptabtheilungen. Der ersten ist die Ausführung und nahezu vollendete Herausgabe der großen Karte von Frankreich, sowie die Herstellung der bereits in Angriff genommenen Karte von Algerien zugewiesen. Ein besonderes Atelier für Photographie und Galvanoplastik steht zu ihrer Disposition, durch welches im Falle eines Krieges auch die Karten des Kriegsschauplatzes in kürzester Zeit und in der erforderlichen Zahl von Exemplaren hergestellt werden können. Die zweite Abtheilung zerfällt in zwei Sektionen. Die erste Sektion, der auch speziell das historische Kriegsarchiv unterstellt ist, hat zur Aufgabe, die detaillirte Kenntniß der fremden Armeen, sowie der französischen und ausländischen Eisenbahnen evident zu halten. Der zweiten Sektion liegt das Studium von Feldzügen, der Entwurf von Operationsplänen der französischen Armee nach verschiedenen Hypothesen, sowie das Studium der Militair-Geographie aller europäischen Staaten ob.

—

Regimentsquartiermeister-Stellen der schwedischen Armee sollen künftig auf königlichen Befehl, nachdem die bisherigen Beamten successive ausgestorben sind, mit Offizieren der aktiven Armee bis zum Hauptmann aufwärts besetzt werden, jedoch soll kein Offizier gegen seinen Wunsch gezwungen sein, dies Amt zu übernehmen. E. Z.

—

Eine neue Erfindung für Schiffe. Auf der Werfte der Lindholmschen mechanischen Werkstatt in Gothenburg ist in letzterer Zeit ein Dampffrachtschiff für Rechnung eines Bremer Hauses gebaut worden, welches der schwedischen Schiffsbaukunst alle Ehre macht. Unter anderen sinnreichen Anordnungen ist im Schiffsraume eine neue Invention in Ausführung gebracht worden, welche bald allgemein als nützlich eingeführt werden dürfte. Das Schiff ist nämlich in sechs wasserdichte Theile eingetheilt, von welchen die beiden vordersten zur Aufnahme von Wasser als Ballast bestimmt sind, um die großen Kosten der Ein- und Ausladung des bisher gebräuchlichen Ballastes zu ersparen.

Die andern, ebenfalls wasserdichten Räume können auch Wasser, das mittelst Pumpen von oben ein- und ausgeführt wird, als Ballast aufnehmen; die sie trennenden Scheidewände sind mittelst Schrauben befestigt und können wenn die Größe des Frachtgutes es erfordert, abgeschraubt werden, so daß der ganze Lastraum frei und dadurch vergrößert wird. Dasselbe Haus, das dies Schiff, welches sich bereits auf Reisen befindet, bauen ließ, hat ein zweites so eingerichtetes Frachtschiff bestellt. E. Z.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Frl. Susanne v. Hennigs mit dem Hptm. à la suite des Garde-Fest. Art. Regts. Hrn. von dem Knesebeck (Techlin—Berlin). — Frl. Auguste v. Graevenitz mit dem Lieut. im Ulanen-Regt. Nr. 8 Hrn. v. Ferber (Neustrelitz).

Geburten: (Sohn) Hrn. Lieut. und Adj. im Jäger-Bat. Nr. 5 v. Brandenstein (Görlitz). — Hrn. Stabsarzt im Gren. Regt. Nr. 5 Dr. Förster (Danzig).

Todesfälle: Hr. Pr. Lt. a. D. Glasser (Grünberg). — Hr. Ob. Lt. a. D. v. Bismark (Halle a. S.).

Druckfehlerberichtigung. In dem Aufsatz „Zum Kriegsspiel" in Nr. 18 des M.-W.-Bl. S. 142, Spalte links, Z. 3 von unten, muß es heißen nie statt wie. D. R.

Berlin, Druck von E. S. Mittler u. Sohn, Wilhelmstraße 122.

Militair-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur: A. Vorbstaedt, Oberst z. Disp., Berlin, Kanonierstraße 42.

Fünfundfunfzigster Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler und Sohn, Berlin, Kochstraße 69.

Diese Zeitschrift erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend; alle sechs Wochen wird ein Beiheft kriegswissenschaftlichen Inhalts ausgegeben. Vierteljährlicher Pränumerationspreis 1 Thlr. Man abonnirt bei allen Königl. Postanstalten und Buchhandlungen.

№ 21. Sonnabend, den 12. März. 1870.

Personal-Veränderungen.

I. In der Armee.

Offiziere, Portepee-Fähnriche ꝛc.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Den 5. März.

v. Flotow, Pr. Lt. à la suite des 4. Brandenb. Inf. Regts. Nr. 24 (Großherzog von Mecklenb. Schwerin) und Direktions-Assistent bei der Gewehr-Revisions-Kommission in Sömmerda, zum Hauptm. befördert.
Cogho, Pr. Lt. von der 1. Ing. Insp., zum Hauptm.,
v. Zinnow, Sec. Lt. von ders. Insp., zum Pr. Lt., — befördert.
v. Woyna, Hauptm. von der 2. Ing. Insp., von seinem Verhältniß als Komp. Kommdr. im Brandenb. Pion. Bat. Nr. 3, Behufs Verwendung im Fortifikationsdienst, unter gleichzeitiger Versetzung zur 3. Ing. Insp., entbunden.
Bredau, Hauptm. von der 1. Ing. Insp., unter Versetzung zur 2. Ing. Insp., zum Komp. Kommdr. im Brandenb. Pion. Bat. Nr. 3 ernannt.

Bei der Landwehr.

Den 5. März.

Roth, Vice-Feldw. vom 2. Bat. (Weilburg) 2. Nass. Landw. Regts. Nr. 88, zum Sec. Lt. der Res. des Hess. Pion. Bats. Nr. 11,
Sprenger, Sec. Lt. vom Train des 2. Bats. (Trier II.) 8. Rhein. Landw. Regts. Nr. 70, zum Pr. Lt.,
v. Kiedrzynski, Vice-Wachtm. vom 1. Bat. (Posen) 1. Pos. Landw. Regts. Nr. 18, zum Sec. Lt. der Res. des Niederschl. Train-Bats. Nr. 5, — befördert.
Freyschmidt, Sec. Lt. vom Train des 1. Bats. (Danzig) 8. Ostpr. Landw. Regts. Nr. 45, in das Res. Landw. Bat. Berlin Nr. 35,
Knoll, Sec. Lt. vom Train des 2. Bats. (Halle) 2. Magdeb. Landw. Regts. Nr. 27, in das 1. Bat. (Cassel) 1. Hess. Landw. Regts. Nr. 81, — einrangirt.

B. Abschiedsbewilligungen ꝛc.

Den 5. März.

Gr. v. Bylandt, Hauptm. a. D., zuletzt im 28. Inf. Regt., der Char. als Major verliehen.
Steinhauer, Sec. Lt. von der 2. Ing. Insp.,
Frhr. v. Richthofen, Sec. Lt. von der 4. Ing. Insp., — unter dem gesetzl. Vorbehalt entlassen.

Bei der Landwehr.

Den 5. März.

Reimann, Sec. Lt. von der Res. der 2. Art. Brig., der Abschied ertheilt.
Beckert, Pr. Lt. vom Train des 2. Bats. (Marienburg) 8. Ostpr. Landw. Regts. Nr. 45, mit der Landw. Armee-Unif.,
Gollert, Sec. Lt. vom 1. Bat. (Aschersleben) 2. Magdb. Landw. Regts. Nr. 27, als Pr. Lt., — der Abschied bewilligt.

Beamte der Militair-Verwaltung.

Durch Verfügung des Kriegs-Ministeriums.

Den 22. Februar.

Hagemann, Intendantur-Sekretair vom Garde-Korps, zum 1. April d. J. zum II. Armee-Korps,
Fromm, Intendantur-Sekretair vom II. Armee-Korps, zum 1. Juli d. J. zum Garde-Korps, — versetzt.

Den 26. Februar.

Pietsch, Rechnungs-Rath, Intendantur-Sekretair vom V. Armee-Korps, auf seinen Antrag mit Pens. in den Ruhestand versetzt.

Den 1. März.

Wolter, Zahlm. vom Ostpr. Jäger-Bat. Nr. 1, zum 1. Bat. 7. Ostpr. Inf. Regts. Nr. 44,
Nitykowski, Zahlm. vom 1. Bat. 7. Ostpr. Inf. Regts. Nr. 44, zum Ostpr. Jäger-Bat. Nr. 1 versetzt.

II. In der Marine.

Offiziere ꝛc.

A. Ernennungen, Beförderungen ꝛc.

Den 26. Februar.

Werner, Kapitain zur See, von dem Verhältniß als Ober-Werft-Direktor zu Danzig Behufs Rücktritts in den praktischen Dienst entbunden.

Kinderling, Korvetten-Kapitain, zum Ober-Werft-Direktor zu Danzig ernannt.

Henk, Kapitain zur See und Dezernent für Ausrüstung im Marine-Ministerium, als erster Dezernent in die Central-Abtheilung des Marine-Ministeriums übergetreten.

Stenzel, Kapitain-Lieut., bisher kommandirt zur Dienstl. als Hülfsarbeiter bei dem Marine-Ministerium, zum Dezernenten im Marine-Ministerium ernannt.

Frhr. v. Reibnitz, Korvetten-Kapitain,

Frhr. v. d. Goltz, Kapitain-Lieut., dieser unter Beförderung zum Korvetten-Kapitain, — beide zur Dienstl. bei dem Marine-Ministerium kommandirt.

Donner, Kapitain-Lieut., von dem Kommando als Marine-Depot-Direktor zu Stralsund,

Gr. Schack v. Wittenau-Dankelmann, Kapitain-Lieut., von dem Kommando als Hülfsarbeiter bei dem Marine-Ministerium, — entbunden.

Schau, Kapitain zur See, unter Entbindung von dem Kommando Sr. Maj. Segel-Fregatte Gefion, zum Marine-Depot-Direktor in Stralsund ernannt.

Ordens-Verleihungen.

Preußische.

v. Mechow, Oberst a. D., bisher. Kommdr. des Westph. Feld-Art. Regts. Nr. 7, der Rothe Adler-Orden 3. Kl. mit der Schleife.

Pietsch, Rechnungs-Rath, Intendantur-Sekretair vom V. Armee-Korps, der Königliche Kronen-Orden 4. Kl.

Die Erlaubniß zum Tragen fremdherrlicher Orden ertheilt:

Gr. v. d. Goltz, Gen. Lt., General à la suite Sr. Maj. des Königs, beauftragt mit der Führung der Garde-Kav. Div., des Kaiserlich Oesterreichischen Ordens der eisernen Krone 1. Kl.

v. Alten, Major und Flügel-Adjut. Sr. Maj. des Königs, des Kaiserlich Oesterreichischen Ordens der eisernen Krone 2. Kl.

Se. Majestät der König haben nunmehr in Betreff der diesjährigen Truppenübungen Bestimmung zu treffen geruht, nach welcher bei dem 9. und 10. Armee-Korps Königs-Manöver, bei den übrigen Armee-Korps Uebungen in den Divisionen in derselben Art stattfinden sollen, wie sie im letzten Jahre abgehalten wurden. Für den Monat August d. J. ist die Abhaltung einer größeren Mineur-Uebung bei Graudenz unter Betheiligung der Mineur-Kompagnien des Garde-, Pommerschen, Brandenburgischen, Niederschlesischen und Schlesischen Pionier-Bataillons angeordnet worden.

Bei der Infanterie des 3., 4., 5., 6. Armee-Korps werden im Anfange des Sommers 14tägige Reserve-Uebungen stattfinden, bei den Jäger- und Schützen-Bataillonen derartige Uebungen in der Dauer von vier Wochen abgehalten und bei den Artillerie-Truppentheilen, sowie den Pionier- und Train-Bataillonen der vorgenannten 4 Armee-Korps, Reserven für eine 14tägige Uebung eingezogen werden.

Landwehr-Uebungen sind für die Bezirke des 1. und 2. Armee-Korps und die Bataillone des 1. und 2. Garde-Landwehr-Regiments in Aussicht genommen, während Krankenträger-Uebungen beim 1., 2., 5. und 6. Armee-Korps stattfinden sollen.

Das Kriegsministerium hat in neuester Zeit Veranlassung gehabt, wiederum eine Frage in Erwägung zu ziehen, welche wegen ihres allgemeineren Interesses in der Armee schon vielfach Gegenstand der Erörterungen gewesen ist. Sie betrifft die Disziplinar-Bestrafung der zu Kommando-Behörden ꝛc. als Schreiber, Ordonnanzen ꝛc. kommandirten Mannschaften.

Die getroffene Entscheidung bestimmt, daß diese Mannschaften in Bezug auf die Ahndung solcher Vergehen, welche mit den speziellen, aus dem Kommando-Verhältniß hervorgehenden Dienstverrichtungen im Zusammenhange stehen, der Disziplinar-Strafgewalt derjenigen Kommando-Behörde ꝛc. unterstehen, zu welcher sie kommandirt sind, dagegen in Bezug auf alle anderen Vergehen der Disziplinar-Strafgewalt desjenigen Truppentheils unterworfen sind, welchem die qu. Mannschaften angehören, resp. — falls sie infolge des Kommando-Verhältnisses die Garnison verlassen haben — welchem sie attachirt sind.

Erklärung des schwedischen Marineministers über die schwedischen Monitors.

Der Marineminister Schwedens, Baron Leijonhufvud, sprach sich in der zweiten Kammer des Reichstages in

der Sitzung vom 16. Februar d. J. folgendermaßen über den Zustand der schwedischen Monitors aus:

Vor acht Tagen stellte Graf Hamilton zwei Fragen an mich, welche ich jetzt beantworten will.

Die erste dieser Fragen lautete folgendermaßen:

„Hat Kapitain Ericsson der Regierung zu erkennen gegeben, daß die von ihm vorgeschlagenen Monitors nur als provisorische zu betrachten seien, und hat die Regierung trotzdem, aus Ursachen, welche der Repräsentation unbekannt sind, die Ausführung derselben befürwortet?"

Schon damals, als die Interpellation gestellt ward, erlaubte ich mir die Bemerkung, daß ich mit Gewißheit behaupten könne, eine solche Mittheilung habe von Seiten Kapitain Ericssons nicht stattgefunden und zwar aus dem Grunde, weil Niemand damals den Thurm als provisorisch ansah und dies auch später nicht der Fall gewesen ist.

Nachdem ich nun dieser Sache genauer nachgeforscht habe, fand ich sie in der That durchaus so, wie ich es vermuthet hatte, und damit würde die erste Frage eigentlich ihre Beantwortung gefunden haben. Allein da einige der Kammermitglieder vielleicht den historischen Verlauf des Sachverhalts zu kennen wünschen, erlaube ich mir eine Darstellung desselben zu geben.

Als die ersten Monitors in Nordamerika gebaut wurden, verfertigte man die Thürme aus dünnen Eisenplatten, und zwar aus dem Grunde, weil solche Platten leichter in vollkommen guter Beschaffenheit herzustellen, leichter am Thurm anzubringen und vielleicht auch, weil sie wohlfeiler waren, obgleich man darauf in Amerika in jener Zeit wohl nur wenig Rücksicht nahm.

Gleichzeitig mit den ersten Monitors ward in Amerika auch eine Panzerfregatte, die „Ironside", mit einem $4\frac{1}{2}$ Zoll dicken Panzer gebaut. Diese kämpfte im Verein mit den Monitors bei Charleston, Wilmington u. s. w.; obwohl aber nun die Anzahl der Monitors in immer größerer Steigerung vermehrt wurde, blieb die Panzerfregatte doch die einzige ihrer Art.

Ein dazu mitwirkender Grund war wohl der, daß die Fregatte einen größeren Tiefgang hatte, als die Monitors; wäre man schon damals zu der Erkenntniß gekommen, daß massive Platten bedeutende Vorzüge vor den dünnen Platten hätten, würde man sicherlich die ersteren angewendet haben, allein der Streit über die Vortheile dicker oder dünner Platten hatte damals noch nicht begonnen. Uebrigens hatten die amerikanischen Monitors damals einen weit dickeren Panzer, als irgend ein anderes Fahrzeug, und als die ersten schwedischen Monitors einen zehnzölligen Panzer erhielten, der also noch dicker war, als der bei den amerikanischen Monitors, hatte man alle Ursache zu der Annahme, daß sie allen Anforderungen entsprächen, welche man in damaliger Zeit an ein Panzerfahrzeug stellen konnte.

Als nun im Jahre 1867 der vierte Monitor gebaut werden sollte, hatte inzwischen der Streit über dicken oder dünnen Panzer seinen Anfang genommen, und hier ward die Frage aufgeworfen, ob man auch in Zukunft die einzölligen Platten noch beibehalten oder zu dickeren übergehen solle. Aus diesem Anlaß schrieb Kapitain Ericsson einen Brief, der hier vor mir liegt und aus dem ich einige Zeilen mittheilen will. Zuvor will ich aber doch noch erwähnen, daß man in England, wo man von Anfang an dicken Platten den Vorzug gab, die Theorie aufgestellt hatte, daß die Stärke zweier Platten von verschiedener Dicke sich verhielte, wie die Quadrate der Dicke der Platten. Das ist aber offenbar ein unhaltbarer Satz, denn in diesem Falle wäre eine zehnzöllige Platte eben so stark, wie hundert einzöllige, oder eine siebenzöllige Platte eben so stark, wie neunundvierzig einzöllige, was Niemand glauben wird. Nach und nach schwand auch der Glaube an die Richtigkeit jener Regel, und man kam im Jahre 1867 zu der von Kapitain Ericsson erwähnten Anschauung, daß die Stärke der massiven 7zölligen*) Platte sich zu der Stärke zweier durch Bolzen zusammengefügter $2\frac{1}{2}$zölliger Platten, wie 61 zu 52 verhält. Dies hat sich auch später bekräftigt und von einem in diesen Tagen aus England heimgekehrten Ingenieur-Offizier habe ich die Mittheilung erhalten, daß man dort zu dem Resultat gekommen ist, daß der Unterschied zwischen der Stärke einer massiven Platte und der Stärke mehrerer gut zusammengefügter dünnerer Platten, welche zusammen dieselbe Dicke haben, wie die massive, nur gering ist, vorausgesetzt, daß man zu der zusammengesetzten Scheibe nicht zu dünne (einzöllige) Platten nimmt. Aus diesem Anlaß sagt nun Kapitain Ericsson: „Sechs solche zweizöllige Platten geben dieselbe Stärke, wie eine zehnzöllige massive Platte" und weiter unten: „auf diese Weise können wir unsere Monitor- und Festungsthürme für weniger als die Hälfte des Preises bauen und sind noch dazu unabhängig vom Auslande."

Als später Monitors bestellt werden sollten, setzte man sich mit dem Etablissement zu Motala und dem Vorsteher desselben, Kapitain Carlsund, in Verbindung, welcher sich über die Frage wegen der anzuwendenden Platten dahin äußerte: „Im Frieden kann es, wie die Engländer es thun, richtig sein, bei Schießproben massive Platten anzuwenden und um der Theorie willen, die Schüsse in die Mitte derselben zu richten, allein im Kriege dürften die Kugeln ebenso leicht die Zusammenfügungen und die Ecken treffen, als die ganze Platte; deshalb dürfte es am rathsamsten sein, für den Kriegsgebrauch aus dünnen Schichten zusammengefügte Platten zu haben, bei deren Herstellung man weit sicherer geht, und bei denen das Risiko einer fehlerhaften Platte um

*) Vermuthlich waltet hier ein Irrthum ob. Ref.

so geringer ist, je größer die Anzahl der Schichten ist; dabei können Platten von guter Beschaffenheit in größeren Dimensionen hergestellt und die Zusammenfügung und Zusammensetzung von Thurm und Seitenpanzer stärker werden. Der Schichtenpanzer ist der billigste, er läßt sich am leichtesten herstellen und er ist der stärkste, wenn er auf die rechte Weise angewendet und zusammengefügt ist — dies behaupte ich auf Grund meines Nachdenkens darüber und nach dem, was ich davon gesehen und erfahren habe." Dies ist im Jahre 1868 geschrieben. Sie sehen demnach, meine Herren, daß man um die Zeit, wo der vierte Monitor gebaut werden sollte, von zwei Autoritäten in diesem Fach, nämlich dem Erfinder und dem Erbauer der Monitors, die klarsten Aussprüche zu Gunsten der zweizölligen Platten hatte. Gleichwohl erhielt der Thurm des Monitors solche Platten nicht! Ehe der Thurm konstruirt wurde, waren neue Versuche angestellt, und man neigte sich der Anschauung zu, daß es nicht genüge, die Platte von 10 einzölligen Schichten gegen eine Platte von 5 zweizölligen Schichten zu vertauschen, sondern daß man massive Platten und dickere Wände im Thurm anwenden müsse. Die Folge davon war, daß der Monitor fertig liegt, aber ohne Thurm. Auf diesem Punkt befindet sich die Frage jetzt und wie der Thurm schließlich zusammenzusetzen ist, darüber stellen unsere Konstrukteure jetzt Erwägungen an. Hier ist also nie von einem „provisorischen" Thurm die Rede gewesen, und es ist kein Anlaß zur Frage da: „Wem ist die Schuld beizumessen?" denn ein Fehler ist niemals begangen worden. Die Regierung hat, auf gute Gründe gestützt, in der Ueberzeugung gehandelt, daß die getroffenen Maßregeln die richtigsten seien.

Als man die Befürchtung zu hegen begann, daß dem nicht so sei, hielt man inne mit dem Weiterbau. Wenn es so auch nicht zu läugnen ist, daß der Ausdruck, welchen Kapitain Ericsson in seinem Brief an das „Aftonbladet" gebraucht, nicht ganz richtig ist, so muß man bedenken, daß Kapitain Ericsson ein alter Mann ist, der sich über 40 Jahre außerhalb Schwedens aufgehalten hat und daß es ihm daher wohl zu verzeihen ist, wenn es ihm begegnete, daß er in einem schnell zusammengeschriebenen Zeitungsartikel seine Worte nicht sorgfältig wählte. Sollten wir aber einem Zeitungsartikel nicht zu viel Bedeutung beigelegt haben? Ich gehe deshalb zu der zweiten Frage über. Dieselbe zerfällt in zwei Theile. Zuerst eine Prinzipfrage: was ist richtiger, Veränderungen oder Neubauten? In England verändert man selten ein Fahrzeug, sondern man läßt es in seinem Zustande und baut dagegen neue, bei denen man alle für gut befundene Verbesserungen einführt. Das ist aber der Haushalt eines Reichen, und es ist mir durchaus klar, daß ein armes Land sich nicht so verhalten darf. In unseren Monitors ist ein Kapital von 4 Millionen angelegt. Sind wir nun reich genug, diese Fahrzeuge in einem Zustande verbleiben zu lassen, welcher den Anforderungen der Zeit nicht völlig entspricht? Oder ist es nicht richtiger, durch den Aufwand einer mäßigen Summe dieselben in kriegstüchtigen Stand zu setzen? Hierauf wird man ohne Zweifel antworten, daß dies davon abhängen müsse, ob man auf diese Weise etwas wirklich Tüchtiges herstellen könne. Wir kommen damit wieder auf die Panzerfrage zurück, und ich will erwähnen, daß man bei den Schießversuchen in England, denen ich als Ingenieur-Offizier mit aller möglichen Aufmerksamkeit zu folgen beflissen war, die Panzerscheiben auf die allerverschiedensten Weisen zusammensetzte: bald brachte man die dünnen Platten vor den massiven, bald hinter denselben an, oder man nahm nur massive Platten.

Ein Komitee war zusammenberufen zur Prüfung der Sache, und bei allen Schießversuchen waren sachkundige Leute, wie Ingenieure, Artilleristen, Fabrikanten und Gelehrte mit hinzugezogen, um sich über die Beschaffenheit der Panzerscheiben und die durch die Schüsse hervorgebrachten Wirkungen zu äußern. Natürlich waren die Meinungen dieser Männer sehr verschieden über die Art und Weise, wie eine vollkommen gute Scheibe herzustellen sei, allein fast alle praktischen Männer stimmten in dem einfachen Satz überein: „wir müssen mehr Eisen haben." So verhält es sich auch mit unseren Monitors; sie standen still, während die Zeit vorwärts schritt, und um sie zu verstärken, muß man mehr Eisen an ihnen anbringen. Ob man dann später dicke Platten auf die jetzigen Thürme legen, wie Kapitain Ericsson es will, oder ob man dicke Platten inwendig anbringen und die dünnen außen behalten soll, wie der Vorsteher des Etablissements zu Motala vorgeschlagen hat, das ist eine Frage, die hier nicht entschieden werden kann, sondern deren Entscheidung man Technikern überlassen muß. Die Hauptsache ist und bleibt die: mehr Eisen in die Thurmwand. Nun fragt es sich: wieviel Eisen? Und ich antworte darauf: soviel wie die Monitors tragen können.

Nach angestellten Berechnungen sollen weitere 4 bis 5 Zoll Eisen am Thurm angebracht werden können. Die jetzigen Monitors haben $10\frac{1}{2}$ Zoll Eisen an den dünneren Stellen; wenn man aber die an gewissen Punkten befindlichen Verstärkungen über die ganze Oberfläche vertheilt, so erhält man eine Durchschnittsdicke von $11\frac{1}{2}$ Zoll. Wenn man nun 4 bis 5 Zoll hinzufügt, so erreicht die ganze Dicke mehr als 15 Zoll. Nun fragt es sich: ist dies genügend? Darauf will ich mit einer Mittheilung über die Stärke der englischen Panzerfahrzeuge antworten, von denen ich hier ein vollständiges Verzeichniß habe. Es sind deren im Ganzen 33, welche aus Eisen mit einer Holzbekleidung erbaut sind. Nun haben die Ingenieure eine einfache Regel, um die Stärke dieser Holzwand in einer entsprechenden Eisenstärke anzugeben und mit Anwendung dieser Regel findet man,

daß die älteren Panzerschiffe nur 7 Zoll stark sind, während die späteren eine Stärke von 10, 11 und 12 Zoll erhielten und man bei den drei im Bau begriffenen sogar bis zu 15½ Zoll geht — die größte Stärke, zu welcher man bis jetzt gekommen ist. Daraus scheint hervorzugehen, daß unsere Monitors mit einem 15zölligen Panzer den Anforderungen der Zeit entsprechen, wobei die Monitors noch den Vorzug vor den größeren Panzerfahrzeugen haben, daß es bei der Thurmpanzerung keine so große Schwierigkeit hat, die Verbindungsbolzen dauerhaft zu befestigen. Bei flachen Wänden entsteht eine Reibung zwischen den einzelnen Platten beim Anschlag der Kugel, wodurch die Bolzen bald durchgeschnitten werden. Ich glaube also behaupten zu dürfen, daß die Monitors mit der jetzt in Frage gestellten Verstärkung wiederum den Anforderungen der Zeit entsprechen können.

Es fragt sich weiter: können die Monitors die erhöhte Last einer größeren Panzerbekleidung tragen?

Was nun die Tragekraft anbelangt, so haben unsere Monitors dieselbe in vollem Maße, denn sie liegen mehrere Zoll höher über dem Wasserspiegel, als die Monitors der russischen und amerikanischen Flotte, und wenn auch die Schnelligkeit etwas durch die vermehrte Panzerung beeinträchtigt werden sollte, so hat man doch die Mittel durch die Fortnahme von Eisen, das für die Monitors nicht von wesentlicher Bedeutung ist, die frühere Fahrt wieder zu erreichen. Neuer Maschinen und anderer großer Veränderungen bedarf es nicht. Wohl sind verschiedene bedeutende Verbesserungen in Betracht genommen, allein diese werden erst beim nächsten neuen Monitor eingeführt werden. Aus dem Angeführten ergiebt sich, daß ich auch die Frage bejahend beantworten kann: ob ich, als Chef des Seevertheidigungs-Departements dem Reichstage eine beruhigende Erklärung darüber abgeben könne, daß unsere Monitors durch die Verstärkung des Thurms zu vollständig guten Streitfahrzeugen, nach dem jetzigen Standpunkt der Kunst, gemacht würden, so daß nicht zur Erreichung eines solchen Endzweckes es nöthig wäre, andere Veränderungen mit ihnen vorzunehmen und fernere Ausgaben ihretwegen zu machen.

Damit glaube ich die eigentliche Interpellation beantwortet zu haben, allein ich möchte noch einige Worte hinzufügen. Es herrscht im Allgemeinen — und sogar bei Manchem, bei dem man größere Sachkenntniß voraussetzen sollte — eine sehr große Unklarheit darüber, was man von Panzerfahrzeugen verlangen kann. Man fordert, daß sie so zu sagen alle möglichen guten Eigenschaften in sich vereinigen sollen: starken Panzer, schweres Geschütz, große Schnelligkeit, kleine Dimensionen und äußerste Wohlfeilheit. Ich wage zu behaupten, daß alle diese Eigenschaften nicht zu vereinen sind, und wenn man etwas über die Sache nachdenkt, wird man es auch leicht einsehen. Wenn ein Fahrzeug mit einem Panzer bekleidet wird, so wächst natürlich die Last, und um das Fahrzeug schnell fortzuschaffen, ist eine starke Maschine erforderlich. Die starke Maschine erfordert großen Platz, was wiederum nothwendig zur Vergrößerung des Fahrzeuges und der Fläche, die mit dem Panzer bekleidet werden soll, führen muß. Hier bewegt man sich in einem Zirkel, und wenn man denselben zwei bis drei Mal durchwandert hat und so die Kosten des Fahrzeuges mit den darauf befindlichen Kanonen dividirt, so bemerkt man, daß jede Kanone etwas theuer wird. Man vermehrt daher die Anzahl derselben und wünscht nun außerdem noch, sie so hoch zu stellen, daß sie auch bei bewegter See gebraucht werden können. Dann wächst aber auch der über die Wasserfläche emporragende Theil des Fahrzeuges, und es muß wiederum der Panzer vergrößert werden. So kommt dann derselbe Zirkel wieder und die Folge davon sind jene großen Panzerschiffe Englands, Frankreichs und Preußens, welche 8—10 Millionen kosten. Diesen Weg vermag ich nicht dem Könige vorzuschlagen oder den Reichstag aufzufordern, ihn zu betreten. Das einzig Richtige, meiner Meinung nach, ist eine Trennung zwischen den verschiedenen Eigenschaften vorzunehmen, d. h. eine Klasse von Fahrzeugen zu bauen mit guten Kanonen und großer Schnelligkeit, aber ohne Panzer, und eine andere mit großen Kanonen und dickem Panzer, wo also das Hauptgewicht auf die Stärke gelegt wird. Die Aufgabe der erstgenannten Fahrzeuge ist leicht zu erkennen und liegt außerhalb des heute besprochenen Gegenstandes. Was die letzteren, die Panzerfahrzeuge, betrifft, so kann ihre Aufgabe unmöglich die sein, sich auf die offene See zu wagen und dem Gegner die Herrschaft auf der Ostsee streitig zu machen. Wie schmerzlich dies auch für uns sein muß, namentlich für unsere Seeleute, so sind wir doch genöthigt, den Gedanken daran aufzugeben. Ebensowenig können sie unsere ganze lange Küste vertheidigen; aber es sind wichtige Punkte da, deren Vertheidigung ihnen obliegen muß. Ein solcher ist z. B. das Fahrwasser bei Waxholm mit der Einfahrt nach Södertelge. Diese letztere ist von außerordentlicher Wichtigkeit, und zwar nicht so sehr mit Rücksicht auf den Kanal, welcher freilich die Verbindung mit der Hauptstadt aufrecht erhält, sondern vielmehr mit Bezug auf die Eisenbahn, welche die einzige Verbindung zwischen der Hauptstadt und dem Süden des Reichs bildet.

Im amerikanischen und preußischen Kriege wurden besondere Korps zur Zerstörung von Eisenbahnen ausgerüstet und es ist Grund zur Annahme vorhanden, daß unser eventueller Gegner nicht unterlassen wird, diesem Beispiel zu folgen. Es ist deshalb von großer Wichtigkeit, durch Batterien und Panzerfahrzeuge diese Eisenbahnverbindung davor zu bewahren, daß sie uns nicht gleich beim ersten Tage des Ausbruchs eines Krieges

abgeschnitten werde. Wenn nun die Panzerfahrzeuge schließlich gezwungen sind, die Position aufzugeben, so müssen sie so eingerichtet sein, daß sie nicht genöthigt sind, sich zu übergeben, oder sich auf den Meeresgrund zu versenken, sondern daß sie sich durch die Schleusen bei Södertelge zurückziehen können. Die Dimensionen der neuen Panzerböte sind danach bemessen und das neue Boot, das jetzt gebaut werden soll, wird einen 50 Prozent dickern Panzer und eine dreifach stärkere Maschine erhalten, als die zuerst gebauten. Diese Panzerböte haben außerdem den Vortheil der Wohlfeilheit, aber den Nachtheil fester Thürme, weshalb sie beim Schießen manövriren müssen, was wiederum in einem engen Fahrwasser mit Schwierigkeiten verbunden sein kann. Die zweite Art von Fahrzeugen sind die Monitors und die Vorzüge derselben vor jenen Panzerböten bestehen darin, daß sie selbstständiger sind und, da sie zwei Geschütze führen, länger auf einer Position ausdauern können, als ein Panzerboot, wobei sie weniger Platz beanspruchen, als zwei von diesen; endlich, daß sie drehbare Thürme haben, so daß die Kanonen nach allen Seiten gerichtet werden können. Dies sind die hauptsächlichsten Eigenschaften unserer Monitors und Panzerböte, und meiner Meinung nach haben wir bei Erbauung dieser Fahrzeuge den rechten Weg betreten, auf welchem wir weit lieber fortfahren müssen, als uns auf eine Menge neuer Projekte zu werfen, welche in den Zeitungen und anderswo auftauchen — Vorschläge zu Böten, welche mit allen guten Eigenschaften ausgerüstet sind, die ein Vater seinen Kindern wünschen kann, und obwohl sie im Uebrigen sehr von einander abweichen, doch das mit einander gemein haben, daß der Konstrukteur, wenn er sie nach dem aufgestellten Programm herstellen sollte, dasselbe für unausführbar erklären müßte, weil es mit einander unvereinbare Eigenschaften enthält. Oder sollen wir vielleicht warten, bis wir jedem Dilettanten die Ueberzeugung beigebracht haben, daß sein Projekt nicht das rechte ist? Dann freilich werden wir nie vom Wort zur That kommen. 96.

Korrespondenz.

Berlin. Am 3. März d. J. hielt der Generallieutenant Graf v. Bismarck-Bohlen, Kommandant von Berlin, einen Vortrag in der militairischen Gesellschaft

„über die Aufgaben und die Verwendung der Reiterei im Kriege und über ihre Vorbereitung dazu im Frieden",

dem er nachstehendes Motto gegeben hatte:

„So lange die Schlachtfelder Unebenheiten und Bedeckungen zeigen, die Ueberraschungen zulassen, so lange der Pulverdampf eine Wolke über das Gefecht legt, so lange Schlachtenlärm und die Gefahr mittelmäßigen Geistern die Entschlußfähigkeit raubt, so lange unsere Gegner Menschen bleiben, denen eine geschlossene heranstürmende Reitermasse einen anderen Eindruck, als eine Scheibe macht, so lange darf die Hoffnung hoher ruhmvoller Thaten, trotz aller erhöhten taktischen Brauchbarkeit der anderen Waffengattungen bei der Kavallerie nie verschwinden.

Graf Wrangel."

Nach kurzer geschichtlicher Einleitung über die Stellung, welche die Kavallerie seit Friedrich dem Großen in den Kampagnen eingenommen hat, wurde darauf hingewiesen, daß, wenngleich die preußische Kavallerie hoffnungsvoll im Jahre 1866 ausgezogen und dennoch nichts zur Entscheidung der großen militairischen Haupterfolge habe beitragen können, hieraus nicht der Schluß zu ziehen sei, daß sie von nun an überhaupt nur zu einer untergeordneten Rolle in den modernen Kriegen befähigt wäre, denn wenn auch die Gelegenheit zu großen Kavallerie-Angriffen jetzt seltener vorkommen würde, so folge nicht daraus, daß sie überhaupt nicht mehr vorkommen könnten. Die Kriegsgeschichte aller Zeiten lehre, daß es ihre unbestreitbare Aufgabe nach wie vor bleiben werde, den Sieg auszubeuten, in den Krisen der Schlacht durch Massen-Angriffe oft zu entscheiden, den feindlichen Rückzug in Flucht zu verwandeln und event. den eigenen zu decken. Es müsse aber etwas für die Kavallerie geschehen, um ihr neue Zuversicht zu geben, um ihr moralisches Element zu heben, ihre Verwendung müsse den Anforderungen der jetzigen Taktik und Feuerwirkung angepaßt werden, und dann müsse sie sich auf den altbewährten Grundsätzen der Zeit Friedrichs des Großen erneuern, die von der Reiterei, wenn sie losgelassen, die rücksichtsloseste Offensive forderten. Hierzu die Kavallerie tüchtig zu machen, sei die Aufgabe, die klarer werden würde, wenn man betrachte:

1) die Kavallerie Friedrichs des Großen und ihre Taktik,

2) die Aufgaben der Reiterei der Gegenwart,

3) die Vorbereitungen und Leistungen, die im Frieden von ihr verlangt werden müssen, um den gesteigerten Anforderungen des Krieges genügen zu können.

Nachdem zu 1. aus den Instruktionen des großen Königs, seine Taktik und seine Ansprüche an die Kavallerie auf den Exerzirplätzen entwickelt und namentlich die langen Attacken besprochen worden, schloß der 1. Theil mit der Betrachtung, daß Friedrich seine Kavallerie zur Spezialwaffe im wahren Sinne des Worts erhoben habe, daß er ihr die Vorstellung der eigenen Ohnmacht genommen und ihr Siegeszuversicht gegeben, daß er jenen rücksichtslosen Muth von ihr gefordert habe, der ihr eigenthümlich wurde, als sie den siegreichen Erfolg gesehen hatte, und daß sie so die Schlachtfelder beherrschte und das unerreichte Vorbild aller Reiterei geworden sei.

Im 2. Theile wurden die Aufgaben der heutigen Reiterei besprochen und wie dieselben der jetzigen Kriegführung sich anzupassen haben, welche namentlich die Führer studiren müßten. Unsere letzte Kampagne habe auf taktischem Gebiet sowohl, wie in Bezug auf Bewaffnung, Ausrüstung und Verpflegung uns reiche Erfahrungen machen lassen, von deren richtiger Verwerthung die zukünftigen kavalleristischen Leistungen mit abhängen würden. Die Abstellung mancher Mängel und die Erfüllung mancher Erfordernisse sei geboten; in diesem Sinne wurden die alten kavalleristischen Aufgaben besprochen und auf neue Aufgaben verwiesen, an die sich eine vergleichende Zusammenstellung bedeutender Märsche und Expeditionen der Kavallerie aus Friedrichs Zeiten, aus dem Jahre 1866 und aus dem amerikanischen Feld-

zuge anreihte. Sie schloß mit der Bemerkung, die erhöhte Stärke des Infanteriefeuers und die weitreichende Wirkung der Artillerie, modifiziren ihre Verwendung, ohne ihre alten Aufgaben zu ändern, die nach wie vor in der Attacke kulminiren; größere Abstände, folglich längere Angriffsbewegungen, erfordern andauernd schnelleres Reiten und Sicherheit in Ueberwindung des Terrains, dessen Hindernisse sich der Beurtheilung mehr entziehen, als früher. Eisenbahnen und Telegraphen in ihrer Rückwirkung auf Konzentrationen und Versorgung der Armee schaffen neue Aufgaben auf taktischem und vielleicht auch auf strategischem Gebiete, daher größere Selbstständigkeit, Marschtüchtigkeit und Verwerthung der Schußwaffe.

Unbestreitbar sind die Aufgaben der Kavallerie schwieriger und umfassender geworden, daher muß sie schon im Frieden sich das Ziel weiter stecken und Höheres leisten. Dies führte zum letzten Theil der Betrachtung ad 3, die Vorbereitungen und Leistungen, die im Frieden von der Kavallerie verlangt werden müssen, um den gesteigerten Anforderungen des Krieges zu genügen.

Ein Rückblick auf das, was Friedrich der Große von seiner Kavallerie im Frieden verlangte, leitete diese wichtige Schlußbetrachtung ein und führte zu einem Vergleich mit unseren Uebungen, aus dem sich ergab, daß wir in unseren Friedensleistungen gegen damals bedeutend nachstehen, und dennoch sind unsere Aufgaben schwieriger und mannigfacher geworden. Wir haben also mindestens dasselbe wieder anzustreben, was damals geleistet wurde und da muß es vornehmlich wiederum die Attacke sein, der Schwerpunkt aller kavalleristischen Ausbildung, die in der Ausdehnung wieder eingeübt werden muß, wie Friedrich sie von seiner Kavallerie verlangte und wie unsere taktischen Verhältnisse sie mindestens erfordern.

Unsere letzte Kampagne habe uns aber auf taktischem und praktischem Gebiet noch viel gelehrt, wovon einiges angeführt wurde:

Dem geschlossenen Angriff einer Kavallerie-Masse könne nur durch Massen-Angriff begegnet werden, folglich: Uebung solcher Massen-Angriffe im Frieden, Ausbildung der Führer, jährliche Konzentrationen größerer Kavallerie-Massen zu diesem Zweck. Es komme zum Handgemenge, folglich: gründlichste Ausbildung mit den Waffen zu Pferde.

Die Kavallerie werde mehr als sonst zu großen und schnellen Märschen gebraucht, wozu sie tüchtig und selbstständig gemacht werden müsse, folglich: Marschübungen mit steigenden Anforderungen in Bezug auf Gewicht, Ausdehnung der Märsche und Größe der Abtheilungen, was zum Besichtigungsgegenstand der höheren Vorgesetzten gemacht werden müsse.

Ueber den Beschlag, über das Drücken der Pferde und deren Ueberlastung, sowie über die größere Ausbildung der leichten Kavallerie mit der Schußwaffe im Terrain und die Einführung von Pionier-Handwerkszeug wurden praktische Bemerkungen gemacht und endlich darauf hingewiesen, wie die Zeit sich zu all' dem Neuen finden würde, wenn die Kavallerie Alles fallen lasse, was nicht dem unmittelbaren Kriegszweck diene und die Ausbildung von Mann und Pferd auf dies alleinige Objekt gerichtet werde.

Als Wünsche, deren Erfüllung der Kavallerie neue Impulse geben und ihr Selbstgefühl erhöhen und sie mit neuen Hoffnungen beleben würde, ward angeführt:

Die Errichtung einer permanenten kavalleristischen Kommission, die nach den höheren Orts aufgestellten Prinzipien die mannigfachen Fragen beantworte und die nöthigen Instruktionen ausarbeite, die dann nur der höheren Sanction zur Einführung bedürfen würden. Dieser Kavallerie-Kommission müsse aber ein Versuchskörper zur Hand sein, ähnlich wie Friedrich der Große seine Gardes du Korps dazu bekanntermaßen verwandt habe, um praktische Vorübungen machen zu können, wozu wohl bei uns am besten die Reitschule in Hannover sich erweitern ließe, indem man sie zu einer Kavallerie-Schule mache, wo Alles das, was unsere Kavallerie zu leisten habe, in der für letztere maßgebenden Zeit und mit denselben Mitteln angestrebt werde. Endlich müsse es als sehr wünschenswerth bezeichnet werden, daß für die Kavallerie bei ihren mannigfaltigen und zum Theil neuen Aufgaben wiederum die alten Kavallerie-Inspektionen eingeführt würden, damit gleichmäßige Anforderungen gestellt und gleichmäßige Kriegstüchtigkeit erzielt werde.

Kurze Kriege siegreich durchzuführen, sei die Aufgabe heutiger Kriegführung, da könne man diejenige Waffe, deren besondere Eigenschaft die Schnelligkeit sei, doch unmöglich entbehren. Werde unsere Kavallerie zur Thätigkeit berufen, so dürfte sie an Material und Leuten gegen keine Zeit zurückstehen und der frische Reitergeist unserer Offizier-Korps, der sich im Rennen und Steeplechase zeige, und der nur praktisch verwerthet sein wolle, steigern die Hoffnung, daß die Reaction beendet und dann so Gott will, einer frischen Action Platz machen werde. 116.

Militair-Literatur.

In dem Prospekt, welchen die Redaktion der „Oesterreichischen Militair-Zeitschrift" ihrem ersten Hefte des Jahrgangs 1870 vorausschickt, wird bemerkt, daß, nachdem nunmehr mit dem zum Dezember-Heft ausgegebenen 5. Bande das Werk: „Oesterreichs Kämpfe im Jahre 1866" vollendet ist, in diesem Jahre die Darstellung des Feldzugs 1864 in Schleswig-Holstein, bearbeitet von dem K. K. Generalstabe, in gleicher Weise und mit Plänen versehen, als Beilage der Zeitschrift geliefert werden soll. Zum Druck bereit liegen außerdem für die Zeitschrift: „Skizzen der Revolutionskriege und der Kriege aus der Kaiserzeit" des Erzherzogs Karl, „Die Geschichte des Feldzugs von 1805" von Schönhals und „Die Schlacht bei Leipzig", zum erstenmal nach österreichischen Originalquellen bearbeitet. Gleichzeitig wird erwähnt, daß von jetzt an der Zeitschrift auch für die kleineren, auf die praktischen Bedürfnisse der Truppen berechneten Artikel, eine thatsächliche Unterstützung durch das Reichs-Kriegs-Ministerium und den Generalstab zugesichert worden sei. Der Pränumerationspreis der Oesterreichischen Militair-Zeitschrift für 12 Monatshefte des Jahres 1870 beträgt 6 Thaler 20 Silbergroschen.

Die Belagerung von Breslau in den Monaten November und Dezember 1806 und Januar 1807. Geschildert von Dr. Heinrich Thiele. Breslau 1869. In Kommission bei J. Max und Komp.

Die Schrift behandelt einen der nicht zahlreichen

Lichtmomente aus der traurig-düsteren, der Erinnerung jedes preußischen Patrioten schmerzlichen Zeit des unglücklichen Krieges 1806–7, die Belagerung und speziell die Vertheidigung von Breslau, welche, wenn auch nicht von dem gleichen Glücke gekrönt, in Anbetracht der überaus schwachen Mittel, über die sie gebot, sich der ruhmreichen Vertheidigung von Colberg nahe an die Seite zu stellen nicht unberechtigt ist. Besonders anziehend gemacht durch die wörtliche Wiedergabe eines, zwar nicht von einer militairischen aber zuverlässigen Hand an Ort und Stelle, also von einem Augenzeugen, während der Belagerung geführten Tagebuches, welches die damaligen Zustände Breslaus, die verschiedenen Phasen des Angriffs, die hingebenden, von der patriotischen Bürgerschaft unterstützten Anstrengungen der Vertheidigung, so wie die Leiden der Einwohner in schlichter aber lebendiger und anregender Weise schildert, ist die Schrift ein echt patriotisches, geschichtlich wie militairisch höchst interessantes Werk, das der allgemeinen Aufmerksamkeit angelegentlichst empfohlen werden darf und mit dessen Veröffentlichung der Herr Verfasser sich ein, auch bereits durch hohe Autoritäten anerkanntes Verdienst um die vaterländische Literatur erwarb. Der ihm gebührende Dank erhält eine vermehrte Veranlassung dadurch, daß die Motive zu dieser Veröffentlichung in jeder Hinsicht reine waren: der Verfasser trägt persönlich die Unkosten des Druckes, damit der Ertrag unverkürzt an das ihm bestimmte Ziel gelangt, an die Viktoria-National-Invaliden-Stiftung. Möge derselbe der edlen Absicht entsprechen! 100.

Militairische Notizen.

Die v. Streffleur'sche „Oesterreichische Militair-Zeitschrift" theilt in ihrem vor Kurzem ausgegebenen Dezemberheft 1869 die Statuten und den gegenwärtigen Bestand des von dem Erzherzog Albrecht gegründeten Darlehns-Fonds für Offiziere mit. Ende Dezember v. J. war dieser Fond, zuerst mit 125,000 Gulden von Sr. Kaiserlichen Hoheit dem Erzherzog Albrecht ausgestattet, durch die eingegangenen anderweitigen Beiträge (darunter einen von 100,000 Gulden von Sr. Majestät dem Kaiser) im Ganzen auf 550,354 Gulden angewachsen, so daß die jährlich zu verwendenden Zinsen 23,557 Gulden betragen. Die eingegangenen Beiträge zu dieser Stiftung werden einzeln aufgeführt.

In demselben Heft sind ferner die von dem k. k. Obersten v. Fischer des Generalstabes im Militair-Kasino zu Wien gehaltenen beiden ersten Vorlesungen über Einfachheit und Sicherheit in der Kriegführung (Charakteristik der Operationen Napoleons I.) enthalten. Als Beigabe ist diesem Heft beigeschlossen: der 5. Band von „Oesterreichs Kämpfe im Jahre 1866. Nach Feldakten bearbeitet durch das k. k. Generalstabs-Bureau für Kriegsgeschichte", welcher: „die Vertheidigung Tirols", den „Kampf auf dem adriatischen Meere" und die „Kriegsereignisse in West-Deutschland" umfaßt und den Schluß des ganzen Werkes bildet.

—

Eine Unteroffizier-Schule für Kavallerie soll alljährlich in Stockholm zusammengezogen werden. Der Kursus ist auf 90 Tage festgesetzt; als Lehrer werden 1 Rittmeister, 4 Subaltern-Offiziere und 1 Thierarzt, als Eleven 1 Unteroffizier von jedem der 7 Bataillone der Kavallerie und jedes zweite Jahr 1 Unteroffizier vom Jämtländischen Feldjägerkorps, sowie 1 Mann von jeder „eingetheilten Schwadron" kommandirt.

E. J.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Frl. Marie v. Rappard mit dem Lieut. im Ulanen-Regt. Nr. 14 Hrn. Schachtrupp II. (Hamm).

Geburten: (Sohn) Hrn. Ing. Lieut. Dihm (Graudenz). — Hrn. Hauptm. im Inf. Regt. Nr. 14 v. Roëll (Stettin). — Hrn. Hauptm. im Inf. Regt. Nr. 44 v. Jarotzky (Danzig). — Hrn. Assist. Arzt im Gren. Regt. Nr. 9 Dr. Romer (Pyritz). — Hrn. Pr. Lt. im Gren. Regt. König Friedr. Wilhelm IV. Nr. 2 komm. z. Gen. St. Amann (Berlin). — Hrn. Prov.-Amts-Kontrol. Simon (Posen). — (Tochter) Hrn. Kapit. Lieut. Rohr v. Hallerstein (Kiel). — Hrn. Lieut. im Inf. Regt. Nr. 62 Gründel (Glatz). — Hrn. Hauptm. im Inf. Regt. Nr. 24 v. Brodowski (Neu-Ruppin). — Hrn. Lt. und Adj. im Gren. Regt. Nr. 12 v. Hobe (Guben). — Hrn. Maj. und Kommdr. des Kadettenhauses Culm v. Schickfuß (Culm).

Todesfälle: Hrn. Rittm. im Hus. Regt. Nr. 6 Vogt Sohn Herrmann (Leobschütz). — Hrn. Hauptm. im Garde-Schützen-Bat. v. Treskow Tochter Marianne (Berlin). — Hr. Ob. Lt. a. D. v. Jordan (Ratibor). — Hr. Hauptm. im Füs. Regt. Nr. 34 Strauch (Frankf. a. M.). — Hr. Hauptm. im Feld-Art. Regt. Nr. 11 Brunnemann (Cassel). — Hr. Major a. D. v. Schmeling (Berlin). — Hr. Oberst a. D. Harpe (Landsberg a. W.).

In Nr. 14 des Mil. Wochenbl. wurde auf die Schrift über die Berliner Volksküchen aufmerksam gemacht, welche im Jahre 1868 im Selbstverlage der Verfasserin, Frau Lina Morgenstern, erschienen ist und viele praktische Rathschläge enthält, die auch für die Truppenmenagen nutzbar zu verwerthen sein dürften. In Folge der von einzelnen Truppentheilen gewünschten näheren Auskunft über dieses Buch wird bemerkt, daß dasselbe durch alle Buchhandlungen für den Preis von 10 Silbergroschen zu beziehen ist. Bei direkter Bestellung bei der Frau Verfasserin (Leipzigerstraße 73, vom 1. April ab Hausvoigteiplatz 5) wird das Exemplar zu 7½ Sgr. abgelassen, und wenn auf einmal 10 resp. 20 Exemplare bestellt werden, das Exemplar zu 6 resp. 5 Sgr. berechnet. D. R.

Berlin, Druck von E. S. Mittler u. Sohn, Wilhelmstraße 122.

Militair-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur: A. Borbstaedt, Oberst z. Disp., Berlin, Kanonierstraße 42.

Fünfundfunfzigster Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler und Sohn, Berlin, Kochstraße 69.

Diese Zeitschrift erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend; alle sechs Wochen wird ein Beiheft kriegswissenschaftlichen Inhalts ausgegeben. Vierteljährlicher Pränumerationspreis 1 Thlr. Man abonnirt bei allen Königl. Postanstalten und Buchhandlungen.

№ 22. Mittwoch, den 16. März. 1870.

Personal-Veränderungen.

Offiziere, Portepee-Fähnriche ꝛc.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Den 8. März.

v. Lettow-Vorbeck, Pr. Lt. vom 2. Garde-Regt. z. F., von seinem Kommando zur Dienstl. als Komp. Führer bei der Unteroff. Schule zu Potsdam entbunden.
v. Unruh II., Pr. Lt. vom 3. Garde-Regt. z. F., zur Dienstl. als Komp. Führer bei der Unteroff. Schule zu Potsdam kommandirt.
Remy, Port. Fähnr. vom 8. Rhein. Inf. Regt. Nr. 70, unter Beförderung zum Sec. Lt., in das 3. Ostpr. Gren. Regt. Nr. 4 versetzt.
Bar. v. d. Osten gen. Sacken, Unteroff. vom 4. Garde-Regt. z. F., zum Port. Fähnr.,
v. Hindersin, Port. Fähnr. vom Kaiser Franz Garde-Gren. Regt. Nr. 2, zum Sec. Lt.,
Gr. v. Bassewitz-Behr, Dragoner vom 1. Garde-Drag. Regt., zum Port. Fähnr., — befördert.
v. Dankbahr, Port. Fähnr. vom Gren. Regt. König Friedr. Wilh. IV. (1. Pomm.) Nr. 2, zum Sec. Lt.,
Werckmeister, Sec. Lt. vom 4. Pomm. Inf. Regt. Nr. 21, zum Pr. Lt.,
Protz, Fischer, Unteroff. vom 7. Pomm. Inf. Regt. Nr. 54, zu Port. Fähnrs.,
v. Hohendorff, Port. Fähnr. vom 5. Pomm. Inf. Regt. Nr. 42, zum Sec. Lt.,
v. d. Knesebeck, Unteroff. von dems. Regt.,
Runge, Ulan vom 1. Pomm. Ulanen-Regt. Nr. 4, zu Port. Fähnrs., — befördert.
v. Seltzer gen. Stahn, Sec. Lt. vom Gren. Regt. König Friedr. Wilh. IV. (1. Pomm.) Nr. 2,
v. Thümen, Hauptm. und Komp. Chef vom 3. Pomm. Inf. Regt. Nr. 14, — beide zur Dienstl. bei einer Militair-Intendantur kommandirt.
v. Görne, Unteroff. vom 2. Brandenb. Drag. Regt. Nr. 12, zum Port. Fähnr.,
Schubla, Sec. Lt. vom 3. Brandenb. Inf. Regt. Nr. 20, zum Pr. Lt.,
v. Schönfeldt, Unteroff. von dems. Regt., zum Port. Fähnr., — befördert.
Holthoff, Sec. Lt. vom 2. Brandenb. Gren. Regt. Nr. 12 (Prinz Carl v. Pr.), zur Dienstl. auf sechs Monate zum Rhein. Drag. Regt. Nr. 5 kommandirt.
Gr. v. Hohenthal, Unteroff. vom Thür. Huf. Regt. Nr. 12, zum Port. Fähnr. befördert.
Conrad, Sec. Lt. von dems. Regt., ein vom 9. Dezbr. 1869 datirtes Patent seiner Charge bewilligt.
v. Sommerfeld, Sec. Lt. vom 2. Magdeb. Inf. Regt. Nr. 27, vom 1. Oktober c. ab auf ein Jahr zur Dienstl. bei dem Brandenb. Jäger-Bat. Nr. 3,
Frhr. v. Troschke, Sec. Lt. vom 4. Magdeb. Inf. Nr. 67, auf sechs Monate zur Dienstl. bei dem 1. Brandenb. Ulanen-Regt. (Kaiser v. Rußl.) Nr. 3,
Waldschmidt, Pr. Lt. vom Westph. Drag. Regt. Nr. 7, vom 1. April c. ab auf ein Jahr zur Dienstl. bei dem Hannov. Feld-Art. Regt. Nr. 10, — kommandirt.
v. Niebelschütz, Unteroff. vom Königs-Gren. Regt. (2. Westpr.) Nr. 7, zum Port. Fähnr.,
Prusse, Port. Fähnr. vom 2. Niederschl. Inf. Regt. Nr. 47, zum Sec. Lt., — befördert.
Ahlemann, Pr. Lt. vom 2. Niederschl. Inf. Regt. Nr. 47, vom 1. April c. ab auf ein Jahr zur Dienstl. bei dem Garde-Feld-Art. Regt. kommandirt.
Mitscher, Unteroff. vom 4. Niederschl. Inf. Regt. Nr. 51, zum Port. Fähnr.,
Hohenstädt, Pr. Lt. vom 1. Oberschl. Inf. Regt. Nr. 22, zum Hauptm. und Komp. Chef,
Röther, Sec. Lt. von dems. Regt., zum Pr. Lt.,
Hetschko, Unteroff. vom 4. Oberschl. Inf. Regt. Nr. 63, zum Port. Fähnr.,
v. Maubeuge, Port. Fähnr. vom 2. Schles. Huf. Regt. Nr. 6, zum Sec. Lt., — befördert.
Wantrup, Port. Fähnr. vom 2. Westph. Inf. Regt. Nr. 15 (Prinz Friedrich der Niederlande), zum Sec. Lt.,
v. Kirschy, char. Port. Fähnr. vom 1. Hannov. Inf. Regt. Nr. 74, zum Port. Fähnr., — befördert.
Kuhnemann, Unteroff. vom 3. Rhein. Inf. Regt. Nr. 29, zum Port. Fähnr.,
Neydecker, Pr. Lt. vom Hohenzoll. Füs. Regt. Nr. 40, zum Hauptm. und Komp. Chef,
Hevelke, Sec. Lt. von dems. Regt., zum Pr. Lt.,
Schultze, Schindler, Port. Fähnrs. vom 2. Pos. Inf. Regt. Nr. 19, zu Sec. Lts.,
Oldrey, Unteroff. von dems. Regt., zum Port. Fähnr.,

v. Porembsky, Sec. Lt. vom 8. Rhein. Inf. Regt. Nr. 70, zum Pr. Lt.,
Frhr. v. Türcke, Pr. Lt. vom 2. Rhein. Huf. Regt. Nr. 9, zum Rittm. und Esk. Chef,
Bölte, Sec. Lt. von dems. Regt., zum Pr. Lt., — befördert.
v. Wagenhoff, Sec. Lt. vom Mecklenb. Füs. Regt. Nr. 90, zum Pr. Lt.,
v. Ebertz, Unteroff. vom 2. Schles. Gren. Regt. Nr. 11, zum Port. Fähnr.,
Fischer, Pr. Lt. vom Holst. Inf. Regt. Nr. 85, zum Hauptm. und Komp. Chef,
Halter, Sec. Lt. von dems. Regt., zum Pr. Lt.,
Dulon, Unteroff. von dems. Regt.,
Reiche, Gefr. von dems. Regt., zu Port. Fähnrs., — befördert.
Kaempffe, Port. Fähnr. vom Ostfries. Inf. Regt. Nr. 78, zum Sec. Lt.,
Ebmeyer, Unteroff. von dems. Regt.,
Frhr. v. d. Borch, Unteroff. vom 3. Westph. Inf. Regt. Nr. 16, zu Port. Fähnrs.,
Maercker, Port. Fähnr. vom 7. Westph. Inf. Regt. Nr. 56, zum Sec. Lt.,
Crull, char. Port. Fähnr. vom 4. Westph. Inf. Regt. Nr. 17, zum Port. Fähnr., — befördert.
Nolde, Port. Fähnr. vom 2. Naff. Inf. Regt. Nr. 88,
Blomeyer, Port. Fähnr. vom 6. Thür. Inf. Regt. Nr. 95, zu Sec. Lts.,
Kayser, Gefr. von dems. Regt., zum Port. Fähnr., — befördert.
v. Alvensleben, Port. Fähnr. vom Westph. Jäger-Bat. Nr. 7, zum Sec. Lt. befördert.

Den 10. März.

Fischer, Hauptm. vom Generalstabe der 17. Div.,
v. Kretschman, Hauptm. vom Generalstabe der 8. Div.,
v. Kaltenborn-Stachau, Hauptm. vom Generalstabe des VII. Armee-Korps, — zu Majors befördert.
Szmula, Hauptm. vom großen Generalstabe, unter Beförderung zum Major und Stellung à la suite des Generalstabes der Armee, zum Direktor der neu zu errichtenden Kriegsschule in Anclam ernannt.
v. Wittich, Hauptm. und Komp. Chef im Pomm. Füs. Regt. Nr. 34, unter Ueberweisung zum großen Generalstabe, in den Generalstab zurückversetzt.
Hassel, Hauptm. vom Generalstabe der 16. Div., als Komp. Chef in das Pomm. Füs. Regt. Nr. 34 versetzt.
Seebeck, Hauptm. vom Hess. Füs. Regt. Nr. 80 und kommandirt als Adjut. bei dem Gen. Kommando X. Armee-Korps, unter Entbindung von diesem Verhältniß, jedoch unter Belassung bei diesem Gen. Kommando, in den Generalstab versetzt.
v. Gerhardt, Hauptm. und Komp. Chef im Holst. Inf. Regt. Nr. 85, unter Beförderung zum überzähl. Major, als Adjut. zum Gen. Kommando X. Armee-Korps kommandirt.
v. Lengerke, Hauptm. und Komp. Chef im 2. Magdeb. Inf. Regt. Nr. 27, in das Holst. Inf. Regt. Nr. 85 versetzt.
v. Heimburg, Pr. Lt. vom 2. Magdeb. Inf. Regt. Nr. 27, zum Hauptm. und Komp. Chef befördert.
Reinbold, Pr. Lt. aggr. dem 2. Magdeb. Inf. Regt. Nr. 27, in das Regt. einrangirt.
v. Unruhe, Hauptm. vom 2. Hanseat. Inf. Regt. Nr. 76 und kommandirt als Adjut. bei dem Gen. Kommando II. Armee-Korps, unter Entbindung von diesem Kommando und Ueberweisung zum großen Generalstabe, in den Generalstab versetzt.
v. Blomberg, Hauptm. und Komp. Chef im Kaiser Franz Garde-Gren. Regt. Nr. 2, unter Versetzung zum 4. Ostpr. Gren. Regt. Nr. 5, als Adjut. zum Gen. Kommando II. Armee-Korps kommandirt.
v. Bardeleben, Pr. Lt. vom Ostfries. Inf. Regt. Nr. 78, unter Beförderung zum Hauptm. und Komp. Chef, in das Kaiser Franz Garde-Gren. Regt. Nr. 2 versetzt.
Beyer v. Karger, Oberst und Kommdr. des 2. Naff. Inf. Regts. Nr. 88, in gleicher Eigenschaft zum 7. Rhein. Inf. Regt. Nr. 69 versetzt.
Köhn v. Jaski, Ob. Lt. vom 4. Pomm. Inf. Regt. Nr. 21, mit der Führung des 2. Naff. Inf. Regts. Nr. 88, unter Stellung à la suite desselben, beauftragt.
v. Eckert, Major aggr. dem 4. Pomm. Inf. Regt. Nr. 21, in das Regt. einrangirt.
Schwierz, Hauptm. und Komp. Chef im 7. Pomm. Inf. Regt. Nr. 54, unter Beförderung zum Major mit seinen bish. Kompetenzen, dem Regt. aggregirt.
v. Larisch, Pr. Lt. von dems. Regt., zum Hauptm. und Komp. Chef befördert.
Burchardt, Pr. Lt. vom 3. Magdeb. Inf. Regt. Nr. 66 und kommandirt als Adjut. der 16. Inf. Brig., unter vorläufiger Belassung in diesem Kommando, in das 7. Pomm. Inf. Regt. Nr. 54 versetzt.
v. Trott I., Pr. Lt. vom Hess. Füs. Regt. Nr. 80, in das 3. Magdeb. Inf. Regt. Nr. 66 versetzt.
Morsbach, Sec. Lt. vom 4. Westphäl. Inf. Regt. Nr. 17 und kommandirt zum Büreau der Landes-Triangulation, unter Belassung in diesem Kommando, in das Hess. Füs. Regt. Nr. 80 versetzt
Gr. v. Carmer, Sec. Lt. vom 1. Westpr. Gren. Regt. Nr. 6, in das 4. Westph. Inf. Regt. Nr. 17 versetzt.
Ranzow, Pr. Lt. vom 6. Westph. Inf. Regt. Nr. 55 und kommandirt als Adjut. bei dem Gouvernement von Magdeburg, von diesem Kommando entbunden.
Lobbecke, Pr. Lt. vom 3. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 50, in seinem Kommando als Adjut. von der 33. Inf. Brig., zum Gouvernement von Magdeburg übergetreten.
v. Manstein, Sec. Lt. vom 4. Thür. Inf. Regt. Nr. 72, als Adjut. zur 33. Inf. Brig kommandirt.
v. Köckritz, Pr. Lt. vom 2. Garde-Regt. z. F. und kommandirt als Adjut. der 3. Garde-Inf.-Brig., von diesem Kommando entbunden.
v. Berg, Pr. Lt. vom 3. Garde-Regt. z. F., als Adjut. zur 3. Garde-Inf. Brig. kommandirt.
v. Frankenberg, Hauptm. vom 2. Schles. Gren. Regt. Nr. 11 und kommandirt als Adjut. bei dem General-Kommdo. des I. Armee-Korps, unter Belassung in diesem Kommando, in das 7. Ostpr. Inf. Regt. Nr. 44 versetzt.
Frhr. v. Wunsch, Sec. Lt. vom 2. Schles. Gren. Regt. Nr. 11, in das 4. Rhein. Inf. Regt. Nr. 30, versetzt.
Habelmann, Pr. Lt. vom 8. Brandenb. Inf. Regt. Nr. 64 (Prinz Friedrich Carl von Preußen) und kommandirt als Milit.-Lehrer bei der Central-Turn-Anstalt, unter Stellung à la suite des Regts. und Belassung in seinem Kommando, zum Hauptm. befördert.

v. Eberhardt, Ob. Lt. vom 3. Pos. Inf. Regt. Nr. 58, unter Stellung à la suite des Regts., zum Kommandanten vau Cosel ernannt.

v. Sommerfeld u. Falkenhayn, Hauptm. und Komp. Chef im 3. Pos. Inf. Regt. Nr. 58, zum Major befördert.

Bilefeldt, Major aggr. dem 6. Brandenb. Inf. Regt. Nr. 52, in das 5. Ostpreuß. Inf. Regt. Nr. 41 einrangirt.

v. Kölichen, Hauptm. und Komp. Chef im 7. Westph. Inf. Regt. Nr. 56,

Bitzthum v. Eckstädt, Hauptm. und Komp. Chef im 8. Rhein. Inf. Regt. Nr. 70, — zu Majors befördert.

Kröck, Pr. Lt. vom 2. Nass. Inf. Regt. Nr. 88, unter Beförderung zum Hauptm. und Komp. Chef in das 1. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 46 versetzt.

v. Schmidt, Hauptm. und Komp. Cef im Mecklenb. Füs. Regt. Nr. 90, in das 3. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 50 versetzt.

Frhr. v. Buddenbrock, Hauptm. und Komp. Chef im 2. Magdeb. Inf. Regt. Nr. 27, in das Mecklenb. Füs. Regt. Nr. 90 versetzt.

v. Preen, Pr. Lt. vam Mecklenb. Jäger-Bat. Nr. 14, unter Beförderung zum Hauptm. und Komp. Chef, in das 2. Magdeb. Inf. Regt. Nr. 27 versetzt.

v. Usedom, Pr. Lt. vom 1. Hannov. Inf. Regt. Nr. 74 und kommandirt als Adjut. der 3. Inf. Brig., unter Entbindung von diesem Kommando, in das Mecklenb. Jäger-Bat. Nr. 14 versetzt.

Fragstein v. Niemsdorff, Pr. Lt. vom Ostpr. Füs. Regt. Nr. 33 und kommandirt als Adjut. der 31. Inf. Brig., unter Belassung in diesem Kommando, in das 1. Hannov. Inf. Regt. Nr. 74 versetzt.

May, Sec. Lt. vom Ostpr. Füs. Regt. Nr. 33, zum Pr. Lt. befördert.

v. Brandenstein, Sec. Lt. vam 1. Schles. Jäger-Bat. Nr. 5, unter Beförderung zum überzähl. Pr. Lt., als Adjut. zur 3. Inf. Brig. kommandirt.

v. Didtman, Hauptm. und Komp. Chef im Schles. Füs. Regt. Nr. 38, in das 1. Oberschl. Inf. Regt. Nr. 22 versetzt.

Heydenreich, Pr. Lt. vom Schles. Füs. Regt. Nr. 38, zum Hauptm. und Komp. Chef befördert.

Müldner v. Mülnheim, Pr. Lt. vom 8. Westphäl. Inf. Regt. Nr. 57, in das Schlesische Füs. Regt. Nr. 38 versetzt.

v. Borck, Pr. Lt. aggr. dem 8. Westph. Inf. Regt. Nr. 57, in das Regt. einrangirt.

v. Wedell I., Hauptm. und Komp. Chef im Ostpreuß. Füs. Regt. Nr. 33, unter Beförderung zum Major mit seinen bisher. Kompetenzen, dem Regt. aggregirt.

v. Jasmund, Hauptm. und persönl. Adj. des Kronprinzen von Preußen K. H., unter Entbind. von diesem Verhältn., als Komp. Chef in das Ostpreuß. Füs. Regt. Nr. 33 versetzt.

Mischke, Major vom Gen. Stabe des II. Armeekorps, unter Stellung à la suite des Generalstabes der Armee, zum persönl. Adj. des Kronprinzen von Preußen K. H. ernannt.

v. Holleben, Hauptm. und Komp. Chef im 2. Garde-Regt. z. F., unter Ueberweisung zum graßen Gen. Stabe, in den Gen. Stab versetzt.

v. Grävenitz, Pr. Lt. vom 4. Garde-Regt. z. F., unter Entbind. von seinem Kammdo. zur Dienstl. als Komp. Führer bei der Unteroff. Schule zu Jülich und unter Beförderung zum Hauptm. und Komp. Chef, in das 2. Nass. Inf. Regt. Nr. 88 versetzt.

Laube, Hauptm. und Komp. Chef im 6. Thür. Inf. Regt. Nr. 95, unter Beförderung zum Major mit seinen bish. Komp., dem Regt. aggr.

Münch, Hauptm. aggr. dem 3. Oberschl. Inf. Regt. Nr. 62, zum Platzmajor in Neisse ernannt.

Gr. v. Schlippenbach, Major vom Gen. Stabe der 3. Div., als Bats. Kommdr. in das 6. Brandenb. Inf. Regt. Nr. 52 versetzt.

Mantey, Hauptm. und Komp. Chef im 2. Nass. Inf. Regt. Nr. 88, unter Ueberweisung zum großen Gen. Stabe, in den Gen. Stab zurückversetzt.

v. Schultzendorff, Hauptm. vam Gen. Stabe des IV. Armeekorps, als Komp. Chef in das 2. Nass. Inf. Regt. Nr. 88 versetzt.

v. Radecke, Major und persönl. Adj. des Prinzen Albrecht von Preuß. K. H. (Bruder Sr. Majestät), unter Entbind. von dies. Verhältn., mit der Führ. des 1. Pomm. Ulanen-Regts. Nr. 4, unter Stellung à la suite desselben, beauftragt.

Arent, Major, beauftragt mit der Führ. des 1. Westph. Hus. Regts. Nr. 8, zum Kommdr. dieses Regts. ernannt.

Frhr. v. Eller-Eberstein, Major, beauftragt mit der Führung des 2. Westph. Hus. Regts. Nr. 11, zum Kommdr. dieses Regts. ernannt.

v. Brozowski, Major aggr. dem 1. Schles. Hus. Regt. Nr. 4, mit der Führung dieses Regts., unter Stell. à la suite desselben, beauftragt.

v. Reden, Pr. Lt. vom Westph. Ulanen-Regt. Nr. 5 und kommandirt als Adj. der 15. Kav. Brig., von diesem Kommdo. entbunden.

v. Meyerfeld, Pr. Lt. vom 2. Hess. Hus. Regt. Nr. 14, als Adj. zur 15. Kav. Brig. kommandirt.

v. Rettberg, Major und Esk. Chef im 1. Schles. Drag. Regt. Nr. 4,

v. Studnitz, Major und Esk. Chef im 1. Hannov. Drag. Regt. Nr. 9, — Patente ihrer Charge verliehen.

Vogel, Major à la suite des Kadetten-Korps und beauftr. mit Führ. der Geschäfte als Kommdr. des Kadettenhauses zu Oranienstein, unter Verleihung eines Patents seiner Charge und Einrangirung in das Kadetten-Korps, zum Kommdr. des Kadettenhauses zu Oranienstein ernannt.

Bei der Landwehr.

Den 8. März.

Schneidewind, Vice-Feldw. vom 2. Bat. (Küstrin) 1. Brandenb. Landw. Regts. Nr. 8, zum Sec. Lt. der Res. des Garde-Füs. Regts. befördert.

Haberland, Sec. Lt. von der Inf. des Res. Landw. Bats. Königsberg Nr. 33, in das 1. Bat. (Königsberg) 1. Garde-Landw. Regts. einrangirt.

Feyerabend, Vice-Feldw. vom Res. Landw. Bat. Königsberg Nr. 33, zum Sec. Lt. der Res. des 7. Ostpreuß. Inf. Regts. Nr. 44,

Goldbach, Vice-Feldw. von dems. Bat., zum Sec. Lt. der Landw. Inf.,

Gregorie, v. Steegen, Sec. Lts. von der Kav. des 1. Bats. (Bartenstein) 5. Ostpr. Landw. Regts. Nr. 41, zu Pr. Lts., — befördert.

Morgenroth, Pr. Lt. von der Inf. des 1. Bats. (Neustadt E/W.) 7. Brandenb. Landw. Regts. Nr. 60, in das 2. Bat. (Wehlau) 1. Ostpr. Landw. Regts. Nr. 1,

Walter, Sec. Lt. von der Inf. des 2. Bats. (Marienburg) 8. Ostpr. Landw. Regts. Nr. 45,
Fischer, Sec. Lt. von der Inf. des 1. Bats. (Riesenburg) 7. Ostpr. Landw. Regts. Nr. 44, in das 1. Bat. (Graudenz) 4. Ostpr. Landw. Regts. Nr. 5,
Preußler, Sec. Lt. von der Inf. des 1. Bats. (Konitz) 4. Pomm. Landw. Regts. Nr. 21, in das 1. Bat. (Bartenstein) 5. Ostpr. Landw. Regts. Nr. 41,
Kuhn, Sec. Lt. von der Inf. des Ref. Landw. Bats. Königsberg Nr. 33, in das 2. Bat. (Pr. Holland) 7. Ostpr. Landw. Regts. Nr. 44,
Hannemann, Sec. Lt. von der Inf. des 1. Bats. (Riesenburg) 7. Ostpr. Landw. Regts. Nr. 44, in das 1. Bat. (Danzig) 8. Ostpr. Landw. Regts. Nr. 45, — einrangirt.
Haase, Sec. Lt. von der Ref. des 2. Hanseat. Inf. Regts. Nr. 76, zu den Ref. Offiz. des 3. Ostpreuß. Gren. Regts. Nr. 4 versetzt.
Müller, Pr. Lt. von der Inf. des 1. Bats. (Anclam) 1. Pomm. Landw. Regts. Nr. 2, zum interim. Komp. Führer ernannt.
Orland, Vice-Wachtmstr. vom 2. Bat. (Bromberg) 7. Pomm. Landw. Regts. Nr. 54, zum Sec. Lt. der Ref. des Pomm. Huf. Regts. (Blüchersche Huf.) Nr. 5 befördert.
Rummel, Sec. Lt. von der Inf. des 2. Bats. (Teltow) 7. Brandenb. Landw. Regts. Nr. 60,
v. Sypniewski, Sec. von der Inf. des 1. Bats. (Posen) 1. Pos. Landw. Regts. Nr. 18,
v. Helldorff, Pr. Lt. von der Kav. des 2. Bats. (Neuhaldensleben) 3. Magdeb. Landw. Regts. Nr. 66, in das 2. Bat. (Bromberg) 7. Pomm. Landw. Regts. Nr. 54,
Meyer, Sec. Lt. von der Inf. des 2. Bats. (Prenzlau) 8. Brandenb. Landw. Regts. Nr. 64, in das 2. Bat. (Stolp) 6. Pomm. Landw. Regts. Nr. 49,
Richert, Pr. Lt. von der Inf. des 1. Bats. (Graudenz) 4. Ostpr. Landw. Regts. Nr. 45, in das 1. Bat. (Conitz) 4. Pomm. Landw. Regts. Nr. 21, — einrangirt.
Witte, Pr. Lt. von der Inf. des 2. Bats. (Jüterbog) 3. Brandenb. Landw. Regts. Nr. 20, zum Hauptm. und Komp. Führer,
Petsch, Vice-Feldw. vom 2. Bat. (Cottbus) 6. Brandenb. Landw. Regts. Nr. 52, zum Sec. Lt. der Ref. des 6. Brandenb. Inf. Regts. Nr. 52, — befördert.
Augustin, Sec. Lt. von der Kav. des 1. Bats. (Ruppin) 8. Brandenb. Landw. Regts. Nr. 64, in das 1. Bat. (Frankfurt a/O.) 1. Brandenb. Landw. Regts. Nr. 8,
Dahms, Sec. Lt. von der Inf. des Ref. Landw. Bats. Stettin Nr. 34, in das 2. Bat. (Cüstrin) 1. Brandenb. Landw. Regts. Nr. 8,
Siemens, Sec. Lt. von der Inf. des 1. Bats. (Aachen) 1. Rhein. Landw. Regts. Nr. 25,
Lange, Sec. Lt. von der Inf. des 1. Bats. (Riesenburg) 7. Ostpr. Landw. Regts. Nr. 44,
Gr. Harrach, Sec. Lt. von dem Ref. Landw. Bat. Breslau Nr. 38, in das Ref. Landw. Bat. Berlin Nr. 35, — einrangirt.
v. Jagow, Sec. Lt. von der Ref. des Magdeb. Kür. Regts. Nr. 7, zum Pr. Lt. befördert.
Marizy, Ditfe, Sec. Lts. von der Inf. des Ref. Landw. Bats. Cöln Nr. 40,
Glaube, Sec. Lt. von der Inf. des 2. Bats. (Sondershausen) 3. Thür. Landw. Regts. Nr. 71,
Feldhügel, Sec. Lt. von der Inf. des 1. Bats. (Weißenfels) 4. Thür. Landw. Regts. Nr. 72, in das Ref. Landw. Bat. Magdeburg Nr. 36,
Müller, Sec. Lt. von der Inf. des Ref. Landw. Bats. Königsberg Nr. 33,
Schönknecht, Sec. Lt. von der Inf. des Ref. Landw. Bats. Berlin Nr. 35,
Thiele, Sec. Lt. von der Inf. des 1. Bats. (Aurich) Ostfries. Landw. Regts. Nr. 78, in das 2. Bat. (Halle) 2. Magdeb. Landw. Regts. Nr. 27,
Kloß, Sec. Lt. von der Inf. des 2. Bats. (Naumburg) 4. Thür. Landw. Regts. Nr. 72, in das 2. Bat. (Bernburg) Anh. Landw. Regts. Nr. 93,
Schäfer, Pr. Lt. von der Inf. des 2. Bats. (Naumburg) 4. Thür. Landw. Regts. Nr. 72, in das 1. Bat. (Erfurt) 3. Thür. Landw. Regts. Nr. 71, — einrangirt.
Conrad, Vice-Wachtmstr. vom 2. Bat. (Liegnitz) 2. Westpr. Landw. Regts. Nr. 7, zum Sec. Lt. der Ref. des 1. Schles. Drag. Regts. Nr. 4,
Herrmann, Vice-Feldw. vom 1. Bat. (Posen) 1. Pos. Landw. Regts. Nr. 18, zum Sec. Lt. der Ref. des 1. Westpr. Gren. Regts. Nr. 6,
Hoffmann, Pr. Lt. von der Inf. des 1. Bats. (Neutomysl) 3. Pos. Landw. Regts. Nr. 58. zum Hauptm. und Komp. Führer,
Ungefroren, Pr. Lt. von der Inf. und interim. Komp. Führer vom 1. Bat. (Neustadt a/W.) 2. Pos. Landw. Regts. Nr. 19, zum Hauptm. und Komp. Führer, — befördert.
Marx, Sec. Lt. von der Inf. des 2. Bats. (Muskau) 1. Westpr. Landw. Regts. Nr. 6, in das 1. Bat. (Lauban) 2. Niederschles. Landw. Regts. Nr. 47 einrangirt.
v. Stumpfeldt, Sec. Lt. von der Ref. des Westpreuß. Kür. Regts. Nr. 5, zum Pr. Lt. befördert.
Kipke, Sec. Lt. von der Inf. des 1. Bats. (Hildesheim) 3. Hannov. Landw. Regts. Nr. 79,
Pohl, Sec. Lt. von der Inf. des 2. Bats. (Schweidnitz) 2. Schles. Landw. Regts. Nr. 11, in das Ref. Landw. Bat. Breslau Nr. 38,
Sandt, Sec. Lt. von der Inf. des 2. Bats. (Wohlau) 1. Schles. Landw. Regts. Nr. 10, in das 1. Bat. (Rosenberg) 4. Oberschles. Landw. Regts. Nr. 63, — einrangirt.
Horn, Pr. Lt. von der Kav. des 2. Bats. (Deutz) 6. Rhein. Landw. Regts. Nr. 68, in das 1. Bat. (Minden) 2. Westph. Landw. Regts. Nr. 15,
Kramme, Sec. Lt. von der Inf. des 1. Bats. (Minden) 2. Westph. Landw. Regts. Nr. 15, in das 2. Bat. (Bielefeld) dess. Regts.,
Wittich, Sec. Lt. von der Kav. des Ref. Landw. Bats. Berlin Nr. 35, in das Ref. Landw. Bat. Barmen Nr. 39, — einrangirt.
Freudenberg, Sec. Lt. von der Inf. des 2. Bats. (Saarlouis) 4. Rhein. Landw. Regts. Nr. 30, zum Pr. Lt. befördert.
Lentze, Hauptm. von der Inf. des 1. Bats. (Stendal) 1. Magdeb. Landw. Regts. Nr. 26, in das 2. Bat. (Coblenz) 3. Rhein. Landw. Regts. Nr. 29 einrangirt.
Conrad, Pr. Lt. von der Kav. des 2. Bats. (Coblenz) 3. Rhein. Landw. Regts. Nr. 29, als Ref. Off. dem 2. Rhein. Huf. Regt. Nr. 9 zugetheilt.
Schumann, Sec. Lt. von der Inf. des 1. Bats. (Danzig) 8. Ostpreuß. Landw. Regts. Nr. 45,

Uhlig, Sec. Lt. von der Inf. des Ref. Landw. Bats. Berlin Nr. 35, in das 1. Bat. (Bremen) 1. Hanseat. Landw. Regts. Nr. 75, einrangirt.

Rohr, Vice-Feldw. vom 1. Bat. (Lüneburg) 2. Hannov. Landw. Regts. Nr. 77, zum Sec. Lt. der Ref. des 2. Hanseat. Inf. Regts. Nr. 76 befördert.

Schumacher, Sec. Lt. von der Inf. des 1. Bats. (Geldern) 4. Westph. Landw. Regts. Nr. 17, in das Ref. Landw. Bat. Hannover Nr. 73,

Rindfleisch, Sec. Lt. von der Inf. des 1. Bats. (Weißenfels) 4. Thür. Landw. Regts. Nr. 72, in das 2. Bat. (Celle) 2. Hannov. Landw. Regts. Nr. 77, — einrangirt.

Cohrs, Hauptm. von der Inf. des 1. Bats. (Lüneburg) 2. Hannov. Landw. Regts. Nr. 77, die Berechtigung zur Anstellung im Civildienst verliehen.

Wagenknecht, Vice-Feldw. vom 1. Bat. (Rotenburg) 2. Thür. Landw. Regts. Nr. 32, zum Sec. Lt. der Ref. des Hess. Füs. Regts. Nr. 80,

Lewandowski, Vice-Feldw. vom 2. Bat. (Fulda) 2. Thür. Landw. Regts. Nr. 32, zum Sec. Lt. der Ref. des 5. Ostpr. Inf. Regts. Nr. 41, — befördert.

Hatzfeld, Pr. Lt. von der Inf. des 2. Bats. (Weilburg) 2. Naff. Landw. Regts. Nr. 88,

Knebel, Sec. Lt. von der Inf. des Ref. Landw. Bats. Berlin Nr. 35, in das 1. Bat. (Cassel) 1. Hess. Landw. Regts. Nr. 81, — einrangirt.

Horn, Sec. Lt. von den Jägern des 2. Bats. (Stolp) 6. Pomm. Landw. Regts. Nr. 49, in das 1. Bat. (Lötzen) 6. Ostpr. Landw. Regts. Nr. 43 einrangirt.

Den 10. März.

v. Cederstolpe, Major z. Disp. und Bez. Kommdr. des 1. Bats. (Essen) 8. Westph. Landw. Regts. Nr. 57, in gleicher Eigensch. zum 1. Bat. (Neuß) 6. Rhein. Landw. Regts. Nr. 68 versetzt.

Frhr. v. Forstner, Major a. D., zuletzt im 7. Westphäl. Inf. Regt. Nr. 56, unter Stellung zur Disp. mit seiner Pens., zum Bezirks-Kommdr. des 1. Bats. (Essen) 8. Westph. Landw. Regts. Nr. 57 ernannt.

v. Bormann, Major a. D., zuletzt Hauptm. und Komp. Chef im 6. Pomm. Inf. Regt. Nr. 49, unter Stell. z. Disp. mit seiner Pens., zum Bez. Kommdr. des 1. Bats. (Riesenburg) 7. Ostpreuß. Landw. Regts. Nr. 44 ernannt.

B. Abschiedsbewilligungen rc.

Den 8. März.

v. Tiedemann, Pr. Lt. à la suite des 3. Garde-Regts. z. F.,

Frhr. v. Puttkamer, Pr. Lt. vom Garde-Huf. Regt., — ausgeschieden und zu den Ref. Off. der betr. Regtr. übergetreten.

Frhr. v. Rechenberg, Sec. Lt. vom Kaif. Franz-Garde-Gren. Regt. Nr. 2, mit Pens. nebst Auss. auf Anstell. im Civildienst, der Absch. bewilligt.

Nesselmann, Major vom 5. Ostpreuß. Inf. Regt. Nr. 41, mit Pens. der Absch. bewilligt.

Degenhardt, Hauptm. und Komp. Chef vom 4. Pomm. Inf. Regt. Nr. 21, als Major mit Pens. und der Regts. Unif. der Absch. bewilligt.

v. Below, Sec. Lt. à la suite des Pomm. Huf. Regts. (Blücherfche Huf.) Nr. 5, ausgeschieden und zu den Ref. Off. des Regts. übergetreten.

v. Schmidt, Oberst und Kommdr. des 1. Pomm. Ulan. Regts. Nr. 4, in Genehmigung seines Abschieds-Gesuchs, mit Pens. und der Regts. Unif. z. Disp. gestellt.

v. Schäfer-Voit, Sec. Lt. vom Brandenb. Kür. Regt. Kaiser Nicolaus I. von Rußland) Nr. 6, ausgeschieden und zu den beurl. Offiz. der Landw. Kav. des Ref. Landw. Bats. Berlin Nr. 35 übergetreten.

v. Beringe, Rittm. und Esk. Chef vom Magdeb. Huf. Regt. Nr. 10, mit Pens. nebst Auss. auf Anstellung im Civildienst und der Regts. Unif. der Abschied bewilligt.

Müller, Pr. Lt. aggr. dem 3. Pos. Inf. Regt. Nr. 58,

v. Hahn, Sec. Lt. vom Kurmärk. Drag. Regt. Nr. 14, — beide unter dem gesetzl. Vorbehalt entlassen.

v. Probst, Hauptm. und Komp. Chef vom 1. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 46, mit Pens. nebst Auss. auf Anstell. im Civildienst der Absch. bewilligt.

v. Unwerth, unter dem gesetzl. Vorbehalt ausgeschiedener Sec. Lt., zuletzt im 3. Rhein. Inf. Regt. Nr. 29, der Absch. bewilligt.

Rohde, Oberst und Kommandant von Cosel, mit Pens. und der Unif. der 1. Art. Brig. der Absch. bewilligt.

v. Decker, Port. Fähnr. vom Hannov. Füs. Regt. Nr. 73, zur Disp. der Ersatz-Behörden entlassen.

v. Großmann, Ob. Lt. vom 8. Rhein. Inf. Regt. Nr. 70, mit Pens. und der Unif. des 4. Brandenb. Inf. Regts. Nr. 24 (Großh. von Mecklenb. Schwerin) der Absch. bewilligt.

v. Zastrow, Sec. Lt. vom 1. Hess. Inf. Regt. Nr. 81, unter dem gesetzl. Vorbehalt ausgeschieden.

v. Kornatzki, Major vom 7. Westph. Inf. Regt. Nr. 56, mit Pens. und der Unif. des 2. Ostpr. Gren. Regts. Nr. 3 der Abschied bewilligt.

Weiz, Hauptm. und Komp. Chef vom 2. Naff. Inf. Regt. Nr. 88, mit Pens. nebst Aussicht auf Anstellung im Civildienst der Abschied bewilligt.

Den 10. März.

v. Toczylowski, Hauptm. und Platzmajor in Neisse, unter Stellung z. Disp. mit dem Char. als Major und Pens., zum Bezirks-Kommdr. des 2. Bats. (Deutz) 6. Rhein. Landw. Regts. Nr. 68 ernannt.

Bar. v. Steinäcker, Major vom 6. Brandenb. Inf. Regt. Nr. 52, unter Stellung z. Disp. mit Pens., zum Bez. Kommdr. des 2. Bats. (Neuhaldensleben) 3. Magdeb. Landw. Regts. Nr. 66 ernannt.

Bei der Landwehr.

Den 8. März.

Jany, Hauptm. a. D., zuletzt Komp. Führer in dem früheren 1. Bat. (Königsberg) 1. Landw. Regts., der Char. als Major verliehen.

v. Stumpfeldt I., Pr. Lt. von der Kav. des 2. Bats. (Stettin) 1. Garde-Landw. Regts., als Rittm. mit der Landw. Armee-Unif. der Absch. bewilligt.

Müllauer, Habedank, Sec. Lts. von der Kav. des 1. Bats. (Tilsit) 1. Ostpreuß. Landw. Regts. Nr. 1,

Steiner, Sec. Lt. von der Kav. des 2. Bats. (Gumbinnen) 2. Ostpreuß. Landw. Regts. Nr. 3,

v. Dücker, Pr. Lt. von der Inf. des 1. Bats. (Bartenstein) 5. Ostpr. Landw. Regt. Nr. 41, diesem mit seiner bish. Unif., der Absch. bewilligt.

Strahl, Sec. Lt. von der Inf. des 1. Bats. (Anklam) 1. Pomm. Landw. Regts. Nr. 2, als Pr. Lt. mit der Landw. Armee-Unif.,
Bürger, Hauptm. von der Inf. und Komp. Führer vom 1. Bat. (Schievelbein) 2. Pomm. Landw. Regts. Nr. 9, mit der Landw. Armee-Unif., — der Absch. bewilligt.
Miletta, Pr. Lt. von der Kav. des 1. Bats. (Rybnik) 1. Oberschl. Landw. Regts. Nr. 22, mit der Landw. Armee-Unif. der Absch. bewilligt.
v. d. Oelsnitz, Pr. Lt. von der Inf. des 1. Bats. (Wesel) 5. Westph. Landw. Regts. Nr. 53, der Abschied bewilligt.
Halter, Major zur Disp., von dem Verhältniß als Bezirks-Kommdr. des 2. Bats. (Deutz) 6. Rhein. Landw. Regts. Nr. 68 entbunden.
Nöll, Sec. Lt. von der Inf. des 2. Bats. (Coblenz) 3. Rhein. Landw. Regts. Nr. 29, der Abschied bewilligt.
Nobis, Pr. Lt. von der Inf. des 2. Bats. (Jülich) 5. Rhein. Landw. Regts. Nr. 65, mit der Landw. Armee-Unif.,
Kimnach, Hauptm. von der Inf. des 2. Bats. (Brühl) 2. Rhein. Landw. Regts. Nr. 28, mit seiner bisher. Unif.,
Sommer, Sec. Lt. von der Inf. dess. Bats., mit der Landw. Armee-Unif., — der Absch. bewilligt.
Frhr. v. Seckendorff, Hauptm. z. Disp., von der Funktion als Adj. bei dem Bez. Kommdo. des 1. Bats. (Neustrelitz) 1. Mecklenb. Landw. Regts. Nr. 89, entbunden.

Beamte der Militair-Verwaltung.

Durch Verfügung des Kriegs-Ministeriums.

Den 3. März.

Becker, bisher Oberfeuerwerker bei der Feuerwerks-Abtheilung, als Betriebs-Insp. der Zündspiegelfabrik zu Danzig angestellt.

Spectateur militaire.

Livraison 53. 15 Novbr. 1869.

a. Souvenirs militaires aus dem Journal eines garde nationale mobile. Campagne d'Italie 1859.

Magenta. (Fortsetzung.)

Man konnte nach dem Kampf des 31. Mai glauben, die österreichische Armee habe ihre Konzentration auf den rechten Flügel begonnen und werde nun zur Offensive auf Vercelli vorgehen. Es liefen jedoch Nachrichten ein, welche diese Meinung als irrig erkennen ließen.

Am Abend des 1. Juni stand die französische Armee konzentrirt, mit der Front gegen Pavia, zwischen dem Ticino, an welchen sich der linke Flügel lehnte, und der Sesia, an welcher bei Palestro der rechte Flügel stand.

Die piemontesische Kavallerie und das 1. Korps bildeten vorwärts Vercelli die Reserve der ganzen Armee.

Novara, welches die Oesterreicher Morgens nach kurzem Kampf geräumt hatten, prangte im Schmuck französischer und italienischer Fahnen und empfing Cialdini, den Sieger von Palestro, wie einen Triumphator. Dorthin wurde das Hauptquartier gelegt.

Die Kavallerie, welche gegen Mortara, Vigevano und den Ticino rekognoscirte, fand nirgends Widerstand.

Erst am 2. Mittags erfuhr General Gyulai, daß der rechte und nicht der linke Flügel seiner Armee umgangen werde. Palestro und Novara waren die Beweise dafür; die Rekognoscirungen bestätigten ihre Richtigkeit.

Pavia schien also das Objekt des Feindes, Mailand einstweilen noch nicht gefährdet.

Trotzdem war keine Sekunde zu verlieren; er mußte ohne Säumen die Front der Armee ändern.

Es gab zwei Wege für ihn. Entweder er rückte möglichst stark in die Lombardei ein, um den Alliirten den Weg nach Mailand zu verlegen, oder er griff den Feind mit Massen zwischen Vercelli und Novara an, um seine Angriffsbewegungen aufzuhalten.

Zu dem Letzteren rieth General Zobel; er drang nicht durch. Furchtsamkeit und Unsicherheit beherrschten die Entscheidungen des österreichischen Generalstabes.

Wollte General Gyulai eine Schlacht für die Vertheidigung des Ticino liefern, so mußte dies, mit der Front gegen Mailand, auf dem rechten Ufer geschehen, denn so konnte er die feindliche Armee völlig vernichten, während er durch einen Sieg auf dem anderen Ufer ihre Verbindungen nicht zu zerstören vermochte.

Jedenfalls wird eine Armee, die umgehen will, leicht umgangen. Sie darf sich nur unter den günstigsten Umständen schlagen und muß Alles für den Fall einer Niederlage vorgesehen haben.

Die Chancen standen am 2. Juni zu Gunsten der Oesterreicher.

Gyulai war entschlossen, Mailand zu schützen.

Am 3. ließ Kaiser Napoleon, um sich Gewißheit über die Bewegungen des Feindes zu schaffen, drei Brigaden zur Rekognoscirung gegen Mortara vorgehen, ohne jedoch etwas Sicheres zu erfahren.

An diesem Tage gaben die Oesterreicher alle Vortheile der Stellung, welche sie auf ihrer Seite hatten, auf; sie fuhren fort, nach ihrem rechten Flügel zu marschiren, den das 1. Korps bei Magenta bildete.

Aus der detaillirt angegebenen Stellung beider Armeen wird gefolgert, daß die Oesterreicher der Stellung der französischen Armee, so zu sagen, die Flanke boten, und sich, durch den Ticino getheilt, in einer nicht beneidenswerthen Lage befanden.

Gyulai mußte am Morgen des 3., als die Alliirten Palestro und Vercelli verließen, die Offensive ergreifen und mit den 5 Korps, die bei Vigevano, Mortara und Garlasco standen, in starken Kolonnen dorthin marschi-

ren; er konnte das 3. Korps bis Vercelli, das 2. und 7., die demselben als Rückhalt dienten, bis Palestro und Confianza bringen, während das 5. und 8. Korps, zwischen Mortara und Robbio aufgestellt, die Straße von Novara durch ein starkes Kavallerie-Korps beobachtete.

Das 9. Korps genügte, den Rückzug auf Pavia zu sichern.

Geschah dies, so konnte die österreichische Armee mit dem linken Flügel von Vercelli, mit dem Centrum von Palestro und Robbio und mit dem an den Ticino gelehnten rechten Flügel von Vespolate aus, am 4. Juni in der Frühe auf Novara marschiren, während das 9. Korps bei Garlasco mit der Front gegen Vigevano als Reserve stand.

Es bedarf keines Kommentars, welche Folgen eine unter solchen Verhältnissen gelieferte Schlacht für die Verbündeten haben konnte.

Diese Chancen gab Gyulai aus seiner Hand. Der Vortheil der Stellung trat mit dem Abend des 3. Juni auf die Seite der Alliirten; ihre Konzentration auf dem linken Ticino-Ufer war schneller zu bewerkstelligen, als die des Feindes.

Es ist bekannt, daß die Schlacht bei Magenta am 4. von keiner der beiden Parteien beabsichtigt war, daß vielmehr der Moment, ja sogar das Walten des Zufalls, der in dem ganzen Kriege eine nicht unbedeutende Rolle spielte, auf die Entschließungen an diesem Tage bestimmend wirkte, und daß alle Dispositionen dem Gebote des Augenblickes gemäß, getroffen und wieder geändert wurden.

Der Brückenkopf von S. Martino wurde seiner Unhaltbarkeit wegen von den Oesterreichern geräumt.

Dem Kaiser Napoleon, der ohne Säumen mit den zunächst stehenden Truppen die verlassene Stellung besetzte, war es klar, daß es sich darum handelte, so viel Truppen, wie irgend möglich, über die nicht ausreichend zerstörte Ticino-Brücke auf das jenseitige Ufer zu schaffen, bevor der Gegner in großer Stärke dies zu hindern vermochte.

Auch das Regiment des Erzählers erhielt, nachdem es drei Stunden lang mit völligem Gepäck in der Mittagshitze auf einen Befehl gewartet, die Weisung, über Trecate nach S. Martino zu gehen und wurde Abends von hier über die Brücke nach Ponte-nuovo und schließlich nach Ponte-vecchio disponirt.

Auf dem einzigen Wege, der Trecate mit S. Martino verbindet, drängte sich Alles, was nach dem Brückenkopf wollte und was von dort kam; von der einen Seite Truppen, Bagage und Geschütz, von der anderen Verwundete und Gefangene.

Man mußte sich einzeln, also mit Preisgabe jeder taktischen Ordnung hindurchdrängen, um vorwärts zu kommen.

Bange Besorgniß beherrschte die Gemüther, bis dem Kaiser, welcher unausgesetzt den Uebergang der Truppen selbst leitete, gemeldet wurde, Mac Mahon, der mit dem 2. Korps bei Turbigo den Ticino passirt, sei jenseits des Naviglio grande auf dem Schlachtfelde erschienen.

Die Schlacht bei Magenta setzt sich aus zwei Dramen zusammen, deren eines ernst, blutig und unsicher, zwischen dem Ticino und dem Naviglio unter des Kaisers Augen sich abwickelte, während Mac Mahon das andere jenseits des Kanals ruhmvoll spielte und mit der Wegnahme Magenta's entschied.

Die einzelnen Momente des Kampfes und das Terrain, welches sein Schauplatz war, sind bekannt.

Der Erzähler, dessen Regiment nur in völliger Auflösung die Ticino-Brücke passiren konnte, findet Gelegenheit, den tapferen Helden des Tages, Oberst Metman, zu begrüßen, der mit seinem 3. Grenadier-Regiment eine feindliche Brigade aus der Eisenbahn-Redoute geworfen und diese den ganzen Tag über gegen weit überlegene Kräfte vertheidigt hatte.

Er spricht von den Vorzügen der Garde, als einer Elite.

Bei Ponte-vecchio kampirten 4 Kompagnien vom 19. Jäger-Bataillon, welche, in Tirailleurs aufgelöst, das Ufer des Kanals besetzt hatten, in dieser Stellung.

Gegen sie allein richtete sich am folgenden Morgen der Angriff, welchen die Oesterreicher in ihren Berichten als Rückkehr zur Offensive bezeichnen.

In der nächsten Nummer wird der Verfasser die einzelnen Korps auf ihren Märschen begleiten und diese objektiv schildern, ohne eine Kritik zu üben.

b. Réorganisation du corps d'état-major.

Der Mangel an Offizieren höherer Grade und das hohe Dienstalter der unteren Chargen in Folge schlechten Avancements macht die Reorganisation des französischen Generalstabes zu einer brennenden Frage.

Zur Lösung derselben wird vorgeschlagen, den Generalstab durch Verschmelzung mit dem auf neuer Grundlage erweiterten Kriegsdepot, wie es bei uns der Fall ist, unter bestimmten Chefs zu einem Centralpunkt der Studien und des Nachrichtenwesens für die Armee zu machen, den Effektivbestand im Frieden auf 460 Offiziere zu verringern, im Kriege auf 710 zu verstärken und der Gefahr des Altwerdens durch häufigen Wechsel zu begegnen.

Ein europäischer Krieg fordert (nach Marschall Niel) 3 Armeen à 7 Korps, welche, ebenso wie die Divisionen, Generalstäbe bedürfen.

Zur Besetzung der Stellen, welche fortan nur durch Offiziere geschehen soll, die in den Funktionen des Generalstabes geübt sind, fehlen augenblicklich noch 15 Obersten, 25 Oberstlieutenants und 50 Eskadrons-Chefs.

Ihre Creirung kann in 5 Jahren dadurch bewerk-

stelligt werden, daß die zu höheren Chargen aufrückenden Kapitains im Generalstabe verbleiben, die Lieutenants aber, welche die Generalstabs-Schule absolvirt, fortan nachdem sie bei einer anderen Waffe Dienst gethan, zu ihren Regimentern zurückkehren und erst als Hauptleute in den Generalstab berufen werden, so daß die Lieutenants-Charge in diesem vollständig fehlt.

Das Prinzip dieser Umformung ist also: Keine völlige Umwälzung, sondern Ausgleichung der Unvollkommenheiten in der Verfassung des Generalstabes durch leichte Mittel und ohne Nachtheil für das Budget.

(Schluß folgt.)

Militair-Literatur.

Skizze der Militair-Literatur seit den Befreiungskriegen, enthalten in der Festrede bei der Jubiläumsfeier der Militair-Literatur-Zeitung am 28. Februar 1870 gehalten von Theodor Freiherrn v. Troschke, General-Lieutenant z. D. Zum Besten der Viktoria-National-Invaliden-Stiftung. Berlin 1870. Königliche Hofbuchhandlung von E. S. Mittler und Sohn. Preis 4 Sgr.

Es ist keine leichte Aufgabe, in einem Vortrage von kaum einer Stunde einen Zeitraum von 50 Jahren zu überblicken, die wichtigsten Momente aus dem viel gestalteten Leben der Militair-Literatur und insbesondere der Militair-Literatur-Zeitung während eines halben Jahrhunderts hervorzuheben, interessante Details zu liefern und dennoch ein abgerundetes übersichtliches Ganze darzubieten.

Diese Aufgabe ist, bis auf die allerneueste Zeit sich erstreckend, geschickt gelöst, und ist es daher dankbar anzuerkennen, daß die Festrede durch den Druck auch weiteren Kreisen zugänglich gemacht worden ist.

Für die Herren Leser dieser Blätter gewinnt diese Festrede aber noch insbesondere dadurch an Bedeutung und Werth, daß darin auch vielfach auf das Militair-Wochenblatt, dessen Entstehen und die Thätigkeit einzelner früherer Redakteure, hingewiesen wird und viele, bisher noch wenig gekannte Einzelheiten aus der Vorgeschichte des Mil.-Wochenbl. mitgetheilt werden.

Es sei diese kleine, aber inhaltsvolle Schrift daher um so mehr allen Herren Kameraden angelegentlichst empfohlen, als bei der Herausgabe ein, der Armee so nahe liegender Wohlthätigkeits- und Humanitätszweck damit verbunden ist. 27.

Es wird den Lesern des Mil.-Wochenbl. von Interesse sein, zu erfahren, daß der von Sr. Excellenz dem Herrn Generallieutenant Gr. Bismarck-Bohlen am 3. d. M. in der Militairischen Gesellschaft gehaltene Vortrag:

„Ueber die Aufgaben und die Verwendung der Reiterei im Kriege und über ihre Vorbereitung dazu im Frieden" (s. M.-W.-Bl. Nr. 21, S. 163)

in nächster Zeit gedruckt und als Brochüre im Verlage der Königlichen Hofbuchhandlung von E. S. Mittler u. Sohn erscheinen wird. 28.

Militairische Notizen.

In Frankreich hat der Kriegsminister, General Le Boeuf, unter dem 3. resp. 4. d. M. angeordnet, daß die zur Zeit aus Gesundheits- oder Familien-Rücksichten beurlaubten Soldaten der Klasse von 1864 zur Reserve übertreten, und daß die jungen Soldaten der zweiten Kategorie der Kontingents-Klasse von 1868, welche sich gegenwärtig zu ihrer Ausbildung bei den Depots befinden, am 26. d. M. in ihre Heimath entlassen werden sollen.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Frl. Ottilie Hoffmann mit dem Hauptm. im Inf. Regt. Nr. 18 Hrn. Rudeloff (Schweidnitz). — Frau Martha v. Wyschetzka geb. Stahlberg mit dem Major a. D. Hrn. v. Schickfus-Neudorf (Zerrin i. Pomm. — Berlin). — Frl. Mathilde v. Schultz mit dem Lieut. der Ref. Inf. Regts. Nr. 52 Hrn. v. Normann (Czierwienz). — Frl. Lina Gutmann mit dem Lieut. im Inf. Regt. Nr. 82 Hrn. Breithaupt (Hanau).

Verbindungen: Hr. Pr. Lt. im Inf. Regt. Nr. 26 Frhr. v. Cramer mit Frl. Cornelia Scheele (Berlin). — Hr. Rittm. im Ulanen-Regt. Nr. 3 Bothe mit Frl. Marie Born (Züllichau).

Geburten: (Sohn) Hrn. Rittm. a. D. Jouanne (Kötzschenbroda). — Hrn. Hauptm. im Füs. Regt. Nr. 38 v. Rettberg (Jauer). — Hrn. Prov. Amts-Kontroll. Mackrodt (Stettin). — (Tochter) Hrn. Major im 3. Garde-Ulanen-Regt. Frhrn. v. Heintze (Potsdam).

Todesfälle: Hrn. Hauptm. im Inf. Regt. Nr. 46 Krusemarck Tochter Ida (Posen). — Hr. Hauptm. a. D. v. Ottenfeld (Magdeburg). — Hr. Assist. Arzt Dr. Mulnier (Kl. Mutz). — Hr. Hauptm. in der 5. Art. Brig. Beihl (Sprottau). — Hr. Maj. a. D. v. Alten-Bolum (Quedlinburg). — Hr. Ob. Lt. a. D. v. Treskow (Bonn).

Berlin, Druck von E. S. Mittler u. Sohn, Wilhelmstraße 122.

Militair-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur: A. Borbstaedt, Oberst z. Disp., Berlin, Kanonierstraße 42.

Fünfundfunfzigster Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler und Sohn, Berlin, Kochstraße 69.

Diese Zeitschrift erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend; alle sechs Wochen wird ein Beiheft kriegswissenschaftlichen Inhalts ausgegeben. Vierteljährlicher Pränumerationspreis 1 Thlr. Man abonnirt bei allen Königl. Postanstalten und Buchhandlungen.

№ 23. Sonnabend, den 19. März. 1870.

Personal-Veränderungen.

I. In der Armee.

Offiziere, Portepee-Fähnriche 2c.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Den 12. März.

Gr. Seyßel d'Aix, Major vom Brandenb. Feld-Art. Regt. Nr. 3 (Gen. Feldzeugmstr.) und kommandirt als Adjut. bei dem Chef der Art. Prinzen Carl von Pr. K. H., unter Versetzung zu den Off. der Adjutantur, zum persönl. Adjut. des Prinzen Carl v. Pr. K. H. ernannt.

v. Bredow, Rittm. vom Brandenb. Kür. Regt. (Kais. Nicolaus I. v. Rußl.) Nr. 6, in seinem Verhältniß als Adjut. des Remonte-Inspekteurs, à la suite des Regts. gestellt.

Gr. v. Monts, Rittm. vom Schles. Ulanen-Regt. Nr. 2 und kommandirt als Adjut. bei dem Gen. Kommando des I. Armee-Korps, unter Entbindung von diesem Kommando, als Esk. Chef in das Brandenb. Kür. Regt. (Kais. Nicolaus I. v. Rußl.) Nr. 6 versetzt.

v. Brünneck, Rittm. und Esk. Chef im 1. Hess. Hus. Regt. Nr. 13, als Adjut. zum Gen. Kommando I. Armee-Korps kommandirt.

v. Schenck zu Schweinsberg, Pr. Lt. vom 1. Hess. Hus. Regt. Nr. 13, zum Rittm. und Esk. Chef befördert.

v. Oertzen, Sec. Lt. vom 2. Brandenb. Ulanen-Regt. Nr. 11 und kommandirt als Adjut. der 6. Kav. Brig., von diesem Kommando entbunden.

v. Usedom, Pr. Lt. vom 1. Leib-Hus. Regt. Nr. 1, in seinem Kommando als Adjut. von der 1. zur 6. Kav. Brig. übergetreten.

Dallmer, Pr. Lt. vom 2. Hannov. Ulanen-Regt. Nr. 14, als Adjut. zur 1. Kav. Brig. kommandirt.

Kehl, Pr. Lt. vom Rhein. Drag. Regt. Nr. 5 und kommandirt als Adjut. der 7. Kav. Brig., von diesem Kommando entbunden.

v. Klitzing, Sec. Lt. vom Rhein. Drag. Regt. Nr. 5, als Adjut. zur 7. Kav. Brig. kommandirt.

Den 15. März.

Schimoneck, Zeug-Pr. Lt. vom Art. Depot zu Königsberg, zum Art. Depot in Jülich versetzt.

Oschmann, Zeug-Feldw. vom Stabe des Magdeb. Festungs-Art. Regts. Nr. 4, unter Versetzung zum Art. Depot in Königsberg, zum Zeug-Lt. befördert.

II. In der Marine.

Marine-Beamte.

Durch Verfügung des Marine-Ministeriums.

Den 7. März.

Kaiser, Blaubach, Bauschreiber, zu etatsm. Bauschreibern,

Knöppler, Ahrens, Bauaufseher,

Renner, Bauschreiber, zu etatsm. Bauaufsehern — ernannt.

Neues aus der Geographie, Kartographie und Statistik Europas und seiner Kolonien. Registrande, bearbeitet vom großen Generalstabe, geographisch-statistische Abtheilung. Berlin 1870. Königliche Hofbuchhandlung von E. S. Mittler und Sohn.

Dieser zweite Jahrgang der Registrande unterscheidet sich dadurch von dem ersten, daß den unmittelbaren Notizen und den sachlichen Mittheilungen ein größerer Raum zugewiesen ist. Der Zweck der so lehrreichen als nützlichen Arbeit ist es zunächst, auf dem weiten Gebiete der geographischen Wissenschaften, das extensiv und intensiv mit jedem Tage wächst, zu orientiren, einmal durch Angabe aller neu erschienenen werthvollen Werke oder Aufsätze in verschiedenen Zeitschriften, dann durch gedrängte Mittheilung der neuesten Veränderungen und

augenblicklichen Zustände, immer unter besonderer Berücksichtigung des militairischen Interesses.

Während die allgemeine Rundschau über die Literatur die Registrande unentbehrlich für Bibliotheken und für jedes Fachstudium macht, so sind die sachlichen Notizen dem größeren Publikum um so willkommener, und auch in dieser Rücksicht war es zweckmäßig, den zweiten Jahrgang selbstständig auftreten zu lassen, während der erste als Beiheft des Militair-Wochenblattes ausgegeben war. Eine spätere Aufnahme der Registrande in die Beihefte konnte aber nicht abgewartet werden, weil dann der Inhalt veraltet gewesen sein würde.

Wie umfassend und eingehend der Plan der unendlich mühsamen Arbeit ist, wird sich schon aus der Einleitung ergeben, die eine Uebersicht der neu erschienenen Werke und einzelnen Aufsätze in Zeitschriften enthält, welche folgende geographische Wissenschaften betreffen:

Die geographischen Wissenschaften im Allgemeinen.
Die geographischen Gesellschaften.
Mathematische und physikalische Geographie.
Terrainlehre und Terraindarstellung.
Planigloben und Atlanten, geographische Lehrbücher und Lexica.
Ethnographie.
Staatswissenschaft und Statistik.

Besonders ausführlich sind die sachlichen Angaben über das Heer und Verkehrswesen, über alle neuen Bahnen, Straßen, Brücken, so daß die Registrande, die weit mehr enthält, als ihr bescheidener Titel verheißt, zugleich als ein sehr werthvolles statistisches Handbuch anzusehen ist, das in konciser Form alle geographisch-statistischen Veränderungen in Europa und eine Darstellung des gegenwärtigen Zustandes bringt. Sehr dankenswerth sind die kartographischen Mittheilungen, um so mehr, da Kenntniß und Urtheil der Buchhändler gerade auf diesem Gebiet ganz unzureichend sind — durch diese jährlich erscheinende Registrande ist jeder in den Stand gesetzt, sich über den Stand der europäischen Kartographie vollständig zu orientiren.

Nur an dem Beispiele Frankreichs mag hier die eingehende und sehr übersichtliche Art der Behandlung gezeigt werden, welche die Registrande zu einem trefflichen statistischen Almanach macht.

Karten sind erschienen:

Vuillemin et Poirée: La France et ses colonies. 100 cartes, Paris, Migeon 1868.

Dépôt de la guerre. Nouvelle carte de France. 1:80,000, in 274 Blatt à 4 resp. 2 Frcs. Paris, Dumaine. Durch die 32. Lieferung des Jahres 1869, welche Toulon und Marseille brachte, ist die Zahl der ausgegebenen Sektionen auf 249 gestiegen, so daß nur noch 9 Sektionen für Corsika und 16 für das Festland fehlen (letztere fast alle am linken Rhone-Ufer.)

Neue Abtheilungen von Dufour's Departemental-Atlas:

Gindre de Mancy, Nouveau dictionnaire complet des communes de la France, de l'Algérie et des autres colonies françaises. Paris, Garnier.

Joanne, la France. Mit 8 Karten. Paris, Hachette.

Garcin, les Français du Nord et du Midi. Hat 1869 den Preis Volney erhalten.

France et états limitrophes. Paris. Lith. Goyer.
Sous la restauration.
Sous le gouvernement 1830.
1868.

Drei Karten. Dem Vernehmen nach von Kaiser Napoleon III.

Delesse: Carte lithologique des mers de la France. 1:2,000,000. Chromolith. Paris, Janson 12 Francs. Ausgezeichnet durch wissenschaftliche Auffassung und vortreffliche Darstellung des oro-hydrographischen Elements.

Michaelis. Ent- und Bewässerungs-Anlagen im südlichen Frankreich. Berlin 1869. Zeitschrift für Bauwesen.

Delesse. Distribution de la pluie en France. Mit einer Karte 1:4,000,000. Bulletin de la Soc. géogr. Paris. August 1868. Delesse berechnet, daß in ganz Frankreich jährlich 411,589,500,000 Kubikmeter Regen fallen, was eine mittlere Höhe von $0_{,77}$ Meter ergiebt, während in England $0_{,815}$, in Irland $0_{,916}$ Meter fallen. Die Regenmenge nimmt mit der Annäherung an den Aequator, der Höhe des Bodens und der Annäherung an das atlantische Meer zu. Das Mittelmeer hat keinen solchen Einfluß, weil am französischen Litorale Nord-, also Landwinde herrschen u. s. f.

Ebenso genau sind die Abschnitte über Verwaltung, Statistik und Volkswirthschaft behandelt, sie geben ein genaues Bild der materiellen Fortschritte, die Frankreich unter dem Kaiserreich gemacht hat. 1861 belief sich der Werth der importirten Waaren auf 2,442,328,000 Frcs., der exportirten auf 1,926,260,000.

1864 war die Einfuhr auf 2,528,150,000 Frcs., die Ausfuhr auf 2,924,168,000 Frcs. gestiegen.

Von 1866 auf 1868 sind keine Fortschritte gemacht, die Steigerung der Handelsbewegung hat nachgelassen, die Einfuhr betrug 3,398,572,000 Frcs., die Ausfuhr nur 2,966,790,000 Frcs.

Besonders ausführlich sind die Angaben über das Verkehrswesen, wie über die Armee, von denen hier nur die Gesammtresultate angeführt werden mögen.

In Frankreich sind im Betriebe 16,708 Kilometer Eisenbahnen.

Das Telegraphennetz ist vom Jahre 1851 bis 1869 von 17 Telegraphen-Bureaus und 2133 Kilometern auf

1701 (exkl. 1000 Bahnhöfen) Bureaus und 40,118 Kilometer gestiegen.

Die Gesammtlänge der französischen Kanäle beträgt 5077 Kilometer.

Die der routes impériales 37,990 Kilometer.

Der Departementsstraßen 48,180 Kilometer.

Der Vicinalwege 74,771 Kilometer.

Sehr gering ist die Zunahme der Handelsmarine gewesen, sie ist von 1851 bis 1866

von 14,557 Schiffen mit 704,429 Tonnengehalt
auf 15,637 „ „ 1,042,811 „

gestiegen.

Von der 1869 311,415 M. starken Armee konnten 61,312 Mann weder lesen noch schreiben, 7671 nur lesen, also 20,16 Prozent, während in Preußen nur 3,91 Prozent ohne alle Schulbildung sind. — Das Gehalt des Herzogs von Magenta beträgt 288,000 Frcs., das des Marschalls Vaillant 229,000, Niel 193,000, Montauban 148,000, Fleury und Ney de la Moskwa 119,000 Frcs.

Für die Kenntniß der einzelnen Departements Frankreichs, wie Algeriens und der Kolonien enthält die Registrande ebenso eingehende Nachweise, und so bietet sie, durch die Erweiterung der Aufgabe, die sie sich gestellt, ein kritisches Verzeichniß aller neu erscheinenden geographischen Werke und Karten, ein Repertorium der geographischen Journalistik und ist zugleich ein statistischer Almanach von seltener Zuverlässigkeit. In seiner neuen Gestalt ist das Werk daher nicht nur allen Bibliotheken, auch denen der Regimenter, zur Orientirung auf dem immer wachsenden Gebiete der geographischen Literatur zu empfehlen, sondern Jedem, der die mühsamen Resultate der geographischen, kartographischen und statistischen Studien mit einem Blicke übersehen will.

Ein preußisches Matrosen-Stückchen.*)

Als im Jahre 1759 der König Friedrich II. das Einlaufen der schwedischen Flotte in das Stettiner Haff verhindern wollte, dazu 12 Handelsfahrzeuge nothdürftig ausrüsten und mit 603 Matrosen und Soldaten bemannen ließ, unterlag diese improvisirte Flotille am 4. September der feindlichen Uebermacht.

Nur dreien „Espings" gelang es, nach Stettin zu entkommen, die übrigen Schiffe fielen in die Gewalt der Schweden.

Der größte Theil der Bemannnng gerieth in Gefangenschaft und wurde nach Stralsund transportirt und dort in einer Kirche eingesperrt, um später nach Carlscrona gebracht zu werden.

*) Aus einem Briefe Kirchmann's, Haushofmeisters der Markgräfin Leopoldine zu Colberg, vom 25. Oktober 1759 an den Markgrafen Heinrich von Schwedt.

Bevor jedoch die Einschiffung erfolgte, hatten sich die preußischen Gefangenen verschworen, auf dem Wasser lieber sterben zu wollen, als nach Carlscrona in Gefangenschaft zu gehen; Einer sollte für Alle und Alle für Einen stehen. Es wurde verabredet, daß man, sobald sich auf hoher See die Gelegenheit finden würde, die feindlichen Soldaten und Matrosen überfallen, in den Schiffsraum werfen und sodann nach Colberg segeln wolle. Als Losung zu diesem gewagten Unternehmen wählte man den Ruf: „öwer all, öwer all!"

An einem Freitage, den 19. Oktober 1759, wurden die Gefangenen auf zwei Schiffen eingeschifft. Das eine derselben, die Galliot „Schildpadde", war bemannt mit 1 Kapitain und 14 Soldaten vom schwedischen Leib-Regiment Kronprinz, ferner mit 1 Schiffer, 1 Steuermann und 18 Matrosen, und führte als Gefangene 27 Soldaten vom Regiment Puttkammer und 134 Matrosen mit sich. In dem anderen Schiffe, dessen Namen und über dessen Bemannung wir keine Nachrichten haben, wurde der Rest der Gefangenen untergebracht.

Am Abend des 20. Oktober, als die „Schildpadde" die Höhe der Insel Bornholm erreicht hatte, ertönte plötzlich der Losungsruf: „öwer all! öwer all!", die Gefangenen fielen in demselben Augenblick über die schwedische Besatzung her und schlossen dieselbe nach kurzer Gegenwehr in den Schiffsraum ein, während der Kapitain und ein auf dem Schiffe beurlaubter schwedischer Lieutenant in der Kajüte gefangen gesetzt wurden.

Ein geschickter, in der Ostsee vielbefahrener Matrose ergriff das Steuer, und am 21. Oktober früh 9 Uhr erschien die „Schildpadde" auf der Rhede von Colberg, warf hier Anker und hißte die preußische Flagge auf. Ein Boot mit 6 Matrosen ruderte in den Hafen und brachte dem Kommandanten die Nachricht von dem glücklichen Ereignisse.

Wegen hoher See konnte jedoch die Galliot erst am 22. früh zwischen 7 und 8 Uhr in den Hafen einlaufen. Man hoffte vergebens, auch das andere Schiff werde bald nachkommen. Dies geschah jedoch nicht. 74.

Instruktion des Obersten Friedrich Heinrich, letzten Markgrafen von Schwedt († 1788) für sein in Prenzlau stehendes Regiment zu Fuß Nr. 12.

Wie fast alle Chefs der damaligen Zeit entwarf auch der Markgraf Friedrich Heinrich eine Instruktion, wie der Dienst in seinem Regiment gehandhabt werden sollte. Der vorliegende Erlaß handelt fast ausschließlich über den Anzug und die Art und Weise, auf welche der Markgraf ein möglichst tadelloses Aeußeres seiner Soldaten zu erlangen suchte; derselbe ist so eigenthümlich, daß

wir hier die Grundprinzipien, wenn auch nicht zur Nachachtung und Nachahmung, wiedergeben.

Bei Vertheilung der Dienst-Obliegenheiten für die verschiedenen Chargen wurde festgesetzt:

Der Kapitain und Kompagnie-Kommandeur führt die Wirthschaft und ist für das Material verantwortlich.

Der Premier-Lieutenant hatte die Aufsicht über den Sitz der Hüte, über die Frisur inkl. Haarschwänze und Haarbänder, über die Halsbinden, die recht fest gebunden sein mußten, und die leinewandenen Montirungsstücke. Ferner waren ihm die Stiefeletten-Knöpfe, deren 18 sein mußten, die Montirungsschnallen und die weißen Strümpfe anvertraut.

Der Seconde-Lieutenant hatte Sorge zu tragen, daß das Gewehr gut geputzt und im Stande war, daß die Bayonnets fest faßen, daß die Ladestöcke, wenn sie in dem Laufe stacken und nicht geladen war, einen Zoll breit oben heraus standen, daß das Eisenwerk und Messing geputzt und polirt wurde, der Schaft braun und geglättet, die Säbelklinge rostfrei und ohne große Scharten war.

Der Fähnrich hatte in Kommission und zu beforgen, den Putz und Sitz der Patronentaschen, ferner den guten Zustand der Kartouchen, den Putz und Sitz des Patronentaschen-Riemens und Säbelgehenkes, welche mit weißer Kreide angestrichen wurden. Die Schuhe mit ihren Schnallen. Bei den Grenadier-Kompagnien, „daß die Kerls ihre Bärte wachsen ließen, recht verschnitten und aufbanden, so daß sie egal bei der ganzen Kompagnie saßen und nicht herunter fielen."

Der Feldwebel hat in Kommission und beforget, den Sitz und Propretät der Leibesmontur, daß die Röcke keine weißen Näthe sobald bekommen, daß die Camisöler und Hosen auf solche Art angestrichen wurden, daß sie so wenig als irgend möglich stieben und lange die Frisur behielten, endlich daß Schadhaftes an der Montur und Futter gut ausgebessert werde.

Der Markgraf legte auf dieses von ihm getroffene Arrangement großen Werth, weil er dadurch eine leichtere Kontrole herbeizuführen glaubte. Sah er z. B. einen Mann der 3. Kompagnie, welcher keinen guten Stein im Hahnmaul hatte, so schickte er den Seconde-Lieutenant in Arrest; hingen dagegen bei einem Mann die Haarbänder nicht, wie befohlen war, ¼ Elle herunter, so wurde der Premier-Lieutenant dafür angesehen.

Hatte das weiß angestrichene Lederzeug einer Schildwache schwarze Ränder, oder war der Bart eines Grenadiers nicht vorschriftsmäßig aufgesetzt, so kam der Fähnrich, und staubten die weiß angestrichenen Kamisöler eines Mannes, so kam der Feldwebel der betreffenden Kompagnie auf die Hauptwache.

Die uns im Original vorliegende Ordre trägt kein Datum; sie ist jedenfalls vor dem Jahre 1740 und nach 1735 gegeben worden, weil die militairische Thätigkeit des Prinzen nach der Schlacht von Mollwitz (10. April 1741) aufhörte, die Organisation der Grenadier-Kompagnien aber erst am 1. Mai 1735 befohlen worden war.

74.

Spectateur militaire.

Livraison 53. 15 Novbr. 1869.

(Schluß.)

c. Quelques réflexions sur la tactique; création des demi-bataillons. (Fortsetzung.)

Die Erwägung, daß die Preußen, namentlich das 5. Korps, welches gleich im Beginn des Feldzuges die Theilung in Halbbataillone vorgenommen, 1866 eine den Forderungen der Zeit entsprechende Taktik gezeigt haben, veranlaßt den Verfasser zu ähnlichen Vorschlägen für die französische Armee.

Er sagt sehr richtig, daß auf 1500 Schritt vom Feinde, wo die Generale den Bataillonen die allgemeine Direktive geben, jede direkte Einwirkung der höheren Befehlshaber aufhöre und die eigentliche Durchführung den Bataillons-Kommandeuren zufalle.

Das Bataillon von 1000 Mann sei für die Stimme und die Leitung eines Chefs zu stark, da dieser gleichzeitig die Schützenlinie zu überwachen, die Bewegungen des Gros anzuordnen und seine Augen vorn und seitwärts auf den Feind, rückwärts aber auf seine Vorgesetzten haben müsse, um in ihrem Sinne handeln zu können.

Dies führe naturgemäß zur Auflösung in die sechs Kompagnien, also zur Zersplitterung, und, wenn der Kommandeur falle, sei das Bataillon ganz herrenlos, da der älteste Kompagnie-Chef in Frankreich nicht die nöthige Autorität habe, um das Kommando übernehmen zu können.

Er fordert daher permanente Theilung, taktisch und organisatorisch, in Halbbataillone unter selbstständigen, berittenen Chefs, für die er die Benennung „Major" wünscht, und die im Frieden den Dienst der Adjudantsmajors thun sollen.

Diese Halbbataillone à 3 Kompagnien, welche jederzeit zum Bataillon vereinigt werden können, machen alle Evolutionen im Sinne des Reglements, nur mit dem Beding, daß alle Ployements hinter der Linie ausgeführt werden und daß da, wo Deployements aus der Tiefe geboten scheinen, die Teten-Abtheilungen lieber um eine Bataillons-Tiefe vorgezogen werden sollen.

Nur die Abtheilung der Tete erhält ihre Befehle; alles Andere formirt sich hinter oder neben derselben ohne Rücksicht auf die Nummer, nur seinem Verhältniß in der höheren Einheit Rechnung tragend.

Das freilich hierbei unvermeidliche Kreuzen dauere

einen Moment, sei aber nicht geeignet, die Ordnung zu stören.

d. Les armes à feu portatives rayées de petit calibre. (Fortsetzung.)

Anfangs 1862 beabsichtigte die Schweiz eine Einführung neuer Handfeuerwaffen. Bei den Versuchen, welche mit 22 verschiedenen Gewehren angestellt wurden, ergaben die kleinsten und die größten Kaliber fast gleiche Resultate.

Die mit der Prüfung betrauten Kommissionen sprachen sich für die Wahl eines größeren Kalibers aus. Dagegen überreichte Oberst Wurstemberger dem Bundesrath eine Denkschrift, in welcher er die Richtigkeit der Angaben über die Versuche bei Basel bestritt und darzulegen suchte, daß kleinere Kaliber fast in jeder Beziehung den Vorzug verdienten. In dem Dekret des Bundesrathes, welches schließlich die Annahme eines einheitlichen Kalibers von 10,5 Mm. befahl, wurde als erwiesen angeführt, daß der Widerstand gegen den Wind, die Zerstörungskraft und die Handlichkeit der Patrone zwar für das größere Kaliber sprächen, daß aber die Vorzüge des kleinen Kalibers, nämlich die bessere Tragweite, der geringere Rückstoß, das kleinere Gewicht der Waffe und der Munition, sowie der billigere Preis, nicht minder erheblich seien.

Die ökonomische Frage und das nationale Selbstgefühl gaben den Ausschlag, und die Schweiz ist glücklich, sich für das kleine Kaliber entschieden zu haben, namentlich jetzt, wo das Laden von hinten die Anwendung kleiner Patronen leicht macht. (Fortsetzung folgt.)

e. Essai sur l'aérostation militaire.

Die Verwendung der Luftballons für Kriegszwecke, d. h. bei der Vertheidigung und Belagerung fester Plätze und zum Erfolg der Schlachten hat bereits ihre Geschichte.

Frankreich besaß in den Kriegen der Revolution einen Ballon von 30 Fuß Durchmesser, der, mit Hydrogen gefüllt und von Stricken gehalten, mit zwei Beobachtern 1800 Fuß hoch stieg und zu Rekognoscirungen verwandt wurde.

Eine Kompagnie von 30 Mann, der Genie-Waffe assimilirt, versah unter Leitung eines Kapitains (früher Physiker) und zweier Offiziere den Dienst.

Die erste Anwendung finden wir bei der Vertheidigung von Maubeuge gegen holländische und österreichische Truppen, die zweite bei der Belagerung von Charleroi.

Das Erscheinen des Ballons wirkte dergestalt, daß im ersten Fall der Feind von der Belagerung abstand, im zweiten Fall die Uebergabe weit früher erfolgte, als dies nöthig gewesen wäre. Dann begegnen wir dem Ballon in der Schlacht bei Fleurus, wo ihm ein großer Theil des Erfolges beigemessen wird.

Auch bei Brüssel, Lüttich und Aachen that er gute Dienste.

In Egypten kam der mitgeführte Ballon nicht zur Verwendung, da die auf dem Transport nothwendig gewordenen Reparaturen mit den Mitteln des Landes nicht bewerkstelligt werden konnten.

1800 wurde die Kompagnie aufgelöst. Die großen Ereignisse der Zeit lenkten die öffentliche Aufmerksamkeit auf andere Dinge, und die Bescheidenheit des Chefs vermied es, von sich reden zu machen.

Seitdem wurden nur erfolglose Versuche gemacht, so von den Russen 1812, von den Franzosen 1859, wo gegen das Ende der Schlacht von Solferino die Gebrüder Godard mit einem Ballon aufstiegen, und im letzten amerikanischen Kriege.

Die nächste Nummer wird uns die Ursachen nennen, welche die bisherigen Versuche scheitern machten, und darlegen, was geschehen muß, um die Luftballons auf die Höhe der anderen Kriegswerkzeuge unserer Zeit zu erheben.

f. Statistique médico-chirurgicale de la campagne d'Italie 1859 – 1860.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß eine Abhängigkeit des Sanitäts-Korps von der Intendantur, wie sie in den französischen Kriegen in der Krim und in Italien hervortrat, zu den folgenschwersten Inkonveniengen führen muß.

Die Intendantur entschied über die Wahl der Gebäude oder Baracken für die Unterbringung Kranker oder Verwundeter, ohne Rücksicht auf Temperatur und Feuchtigkeit, ohne die Typhuskranken von den Blessirten zu trennen, nur von ökonomischen Motiven und von dem Gesichtspunkte ausgehend, daß jeder Kranke 20 Kubikmeter Lagerraum bedürfe. Sie bestimmte die chirurgischen Instrumente, die Transportmittel, die Ausleerung der Lazarethe; sie placirte das Sanitätspersonal nach ihrem Gutdünken und erntete das Lob für die Verdienste der Aerzte, welche nur Rezepte zu schreiben und Glieder zu amputiren hatten.

Im Orient trat in Folge der schlechten Anordnungen der Typhus ein, den die Chefärzte lange vorausgesagt hatten; erst als diese Krankheit an einem Tage in 257 neuen Fällen auftrat, wurde den Forderungen des Inspekteurs des Gesundheitsdienstes Folge gegeben und damit die Krankheit gehoben.

Der Krieg in Italien war zu kurz, als daß dies Mißverhältniß, welches sich in derselben Weise fühlbar machte, derartige Folgen hätte haben können.

Dr. Chenu weist nach, daß in den Kriegen, wo den Aerzten die Verwaltung des Sanitätsdienstes oblag, die Sterblichkeit am kleinsten war; so im amerikanischen Kriege.

In der Krim hatten die Engländer während des

ersten Winters bedeutende Verluste, weil für nichts gesorgt war. Im Winter 1855/56 dagegen, als ihren Lazarethen so reichliche Mittel zugeflossen waren, wie sie die französische Armee von Anfang an besessen, trat der Vorzug ihrer Verwaltung vor der französischen eklatant hervor. Von ihren Kranken inkl. 165 Verwundeter starben nur 2,$_{11}$ Prozent, während Frankreich, dessen Lazarethe außer den Kranken 323 Blessirte bargen, fast 20 Prozent verlor.

Korrespondenz.

Militairische Briefe aus der Schweiz. 5. März. Die diesjährige Generalversammlung der schweizerischen Offiziersgesellschaft, zu deren Mitgliedern bekanntlich fast alle eidgenössischen Obristen zählen, wird sich in sehr einlässiger Weise mit dem Projekte der neuen Welti'schen Militairorganisation zu beschäftigen haben. Zuvörderst wird eine Schrift des Artillerie-Obristlieutenants de Perrot über diesen Gegenstand verlesen und diskutirt werden, weshalb bereits in entsprechender Anzahl Exemplare an die Mitglieder versendet wurden, und werden dann die Beurtheilungen der einzelnen Sektionen (es sind deren 15 eingegangen) zusammengestellt zum Vortrag kommen. Auch für dieses Mal waren Preisaufgaben ausgeschrieben, aber der Eifer scheint nicht allzu groß zu sein, um sie zu lösen. Ueber die drei Preisfragen ging nur eine Arbeit ein, welche nur eine derselben behandelte. Der Eingabetermin ist deshalb verlängert worden. Die betreffenden Fragen bieten übrigens manches Interesse und man hätte glauben sollen, daß sich wohl viele an die Arbeit machen würden. Sie lauten:

1) Soll mit dem Volksunterricht auch militairischer Unterricht verbunden werden und in welcher Weise?

2) Sollen aus den Infanterie-Zimmerleuten Pionierabtheilungen formirt werden; wie soll man diese uniformiren, bewaffnen, ausrüsten und in die Armee eintheilen?

3) Welche Mittel sind geeignet, das schweizerische Unteroffizierkorps mit Bezug auf seine Ausbildung den Anforderungen der Gegenwart entsprechend heranzubilden?

Es ist doch in diesen drei Fragen reichlicher Bearbeitungsstoff geboten für Offiziere, welche arbeiten wollen.

Eine praktische Aufgabe wollen die Züricher Offiziere lösen. Sie beabsichtigen für das Frühjahr die Ausführung eines Manövermarsches gegen die Grenze, ähnlich dem Ausmarsch der Berner im letzten Jahre nach dem Jura. Man supponirt hierzu die Konzentration einer eidgenössischen Division bei Winterthur und zwar mit 3 Brigaden, welche, natürlich in Gedanken, Oberwinterthur, Winterthur und Neftenbach besetzt halten. Man rückt dann gegen die Thur vor. Bei der Annahme, daß die Thur-Linie vom Feinde gehalten wird, soll diese nun forcirt und der Feind allmählich nach Schaffhausen gedrängt werden. Obrist Stadler übernimmt die Stelle des Oberkommandanten, Obristlieutenant Heß die des Generalstabschefs. Die Uebung soll im April stattfinden.

Wenn man sich während einiger Zeit etwas gar sehr oder zu sehr aufgehalten hatte über die Darstellung des letztjährigen Manövers von Bière von Seiten Ihres Berichterstatters, so scheint doch zugleich auch gerade diese Berichterstattung wieder insofern eine Wirkung geäußert zu haben, daß man, so besonders in der Allg. Schweiz. Militair-Zeitung, darauf dringt, daß die für solche Truppenübungen bestimmten Truppenabtheilungen einer längeren Vorübung unterworfen werden, selbst auf die Gefahr hin, daß dadurch höhere Kosten verursacht würden. Sie werden Ihrem Berichterstatter wohl gestatten, gleichsam als eine Rechtfertigung pro domo, auch eine Stelle der schweizerischen Militairzeitschrift bezüglich des Artikels im Militair-Wochenblatt hier anzuführen: „Der Artikel," heißt es u. A., „welcher seiner Zeit in dem Militair-Wochenblatt erschien, war mäßig gehalten, und wir glauben nicht zu irren, wenn wir sagen, er war von einem preußischen Offizier verfaßt, welcher in der Schweiz wohlbekannt ist und für dieselbe Sympathien hegt, was sonst in der preußischen Armee nicht häufig vorkommen mag. Der Artikel hat sich von hundert anderen, welche von Zeit zu Zeit in den zahlreichen Militair-Journalen über Zustände und Ereignisse in fremden Armeen gebracht werden, nicht unterschieden; die Kritik wird dabei nicht immer so schonend behandelt, wie in diesem Fall."

Wie Sie wissen, findet das diesjährige eidgenössische Manöver auf dem Gebiete St. Gallen-Wyl Statt und sind für sämmtliche daran Theil nehmende Truppenabtheilungen Vorübungen vorgesehen.

Nachdem ich in neuerer Zeit nur wenig Rücksicht nahm auf unsere spezielle Gewehrfrage oder -Fragen, liegt mir heute eine längere Arbeit vor, welche sich mit dem Einzellader Vetterli's beschäftigt (dem Erfinder des in der Schweiz adoptirten Repetirgewehres). Die Arbeit ist noch Manuskript und dürfte das Wesentliche daraus für Ihre Leser schon darum Interesse haben, als das betreffende System in Italien sehr viel Anerkennung findet. Die vollständige Beschreibung des Modells würde zuviel Raum in Anspruch nehmen*). 33.

Militair-Literatur.

Die potenzirten Kraftleistungen der modernen Artillerie in ihrer Abhängigkeit von künstlichen Metall-Konstruktionen der Geschützröhre. Von Darapsky, Oberst-Lieutenant und Abtheilungs-Kommandeur im k. preußischen Schleswig-Holsteinschen Feld-Artillerie-Regiment Nr. 9. Cassel 1870. Theodor Kay. Hof-Kunst- und Buchhandlung. 10 Bogen in 8.

Dieses mit großer Gelehrsamkeit und mit Benutzung der neueren Geschütz-Fabrikations-Methoden aller Länder, namentlich Englands und Nordamerikas, gefertigte Werk gipfelt in dem Erfahrungssatze, daß die gegenwärtig von der Zeit geforderte Haltbarkeit der Geschütze der größten Kaliber durch Vermehrung der Stärke homogener Metallmassen nicht herbeigeführt werden kann. Vielmehr erscheint es nothwendig, den von innen nach

*) Da der Redaktion eine größere ausführliche Arbeit über Vetterli's Einzellader und Magazin-Gewehr bereits vorliegt und den Lesern des Milit. Wochenbl. in nächster Zeit, sobald die dazu gehörigen Zeichnungen hergestellt sein werden, mitgetheilt werden soll, müssen wir die in den vorstehenden militairischen Briefen aus der Schweiz weiter enthaltenen Notizen über Vetterli's Einzellader hier übergehen, um jener größeren Arbeit nicht vorzugreifen. D. R.

außen*) hin auseinander folgenden Rohrwand-Schalenschichten schon gleich von vorn herein in künstlicher Weise eine solche Steigerung der Tangential-Spannungen zu verleihen, wodurch sie befähigt werden, dem Pulverdrucke beim Schuß in allen Rohrwandschichten immer ganz genau denselben Widerstand entgegen zu setzen, welchen die Bohrungswand (Seelenwand) des Rohres, je nach der jedesmaligen dort herrschenden Tension zu leisten hat.

Ganz logisch verfahrend und niedere und höhere Analysis wohl benutzend, sucht der Herr Verfasser zuerst ein Maß für die Kraftäußerung der Pulverladungen auf das Geschützmetall und die Geschosse, geht dann zur Bestimmung der Kraftanforderungen an Panzer-Zertrümmerer und an Panzer über und bestimmt die Leistungsgrenze von Geschützröhren aus homogener Materie. Das Unzureichende dieser Begrenzung führt dann zum Beweise der Nothwendigkeit einer künstlichen Metall-Konstruktion der Geschützröhre.

Von großem Interesse ist nunmehr die Aufzählung der bis heute bereits zu Tage getretenen derartigen künstlichen Metall-Konstruktionen, unter denen die von Frederioc, Thierry, Blakely, Withworth, Armstrong, Rodmann, Parrot, Dahlgren, Ericsson, Treuille de Baulieu, Woodbridge und Holland in klarer Weise herausgehoben werden.

Aus dem Ganzen ergiebt sich auf erfreuliche Weise und recht sichtbar die Thatsache, daß auch auf dem Gebiete der Geschütz-Fabrikation die Praxis den bezüglichen Resultaten wissenschaftlicher Forschung immer mehr gerecht zu werden sucht, was bei den großartigen Mitteln, welche gegenwärtig der Technik zu Gebote stehen, ganz geeignet erscheinen muß, zu glänzenden und, alles objektiv unbegründete Festhalten am Früheren, überwältigenden Resultaten zu führen.

Die Schrift verdient eine bedeutende Stelle in der Literatur der Militair-Technik, in welcher der H. Verf. bereits durch eine Reihe früherer, in diese größere Arbeit aufgenommener Abhandlungen rühmlichst bekannt ist.

52.

Militairische Notizen.

Der Moniteur de l'armée, welcher am 8. Dezember 1840 durch den Marschall Soult ins Leben gerufen wurde, mithin in seinen 30. Jahrgang eingetreten ist, hat am 1. März d. J. mit der Nr. 13 ein größeres Format angenommen, um seinen Lesern, wie dies schon aus den ersten Nummern des Monats März zu ersehen ist, eine größere Anzahl militairischer Aufsätze liefern zu können.

In Nr. 13 befindet sich ein sehr anerkennender Bericht über den Vortrag, welchen der Eskadrons-Chef des Generalstabes Fay am 24. v. M. bei den Konferenzen im Kriegsministerium über die vorjährigen großen Manöver des preußischen II. Armee-Korps bei Stargard gehalten hat, mit einer kurzen Andeutung des Ganges dieser Manöver und der von dem Vortragenden daran geknüpften vergleichenden, für die preußische Armee schmeichelhaften Bemerkungen. Ebenso wird eine eingehende Schilderung der Einnahme von Stade in der Nacht vom 18./19. Juni 1866 in dieser Nummer mitgetheilt.

Wie es scheint, sollen im Moniteur de l'armée nunmehr auch die wichtigsten, die Armee besonders interessirenden Vorgänge im Senat und im gesetzgebenden Körper mitgetheilt werden. So befinden sich in Nr. 14 die Debatten im gesetzgebenden Körper, bezüglich der Angelegenheiten Algeriens, sowie diejenigen im Senat hinsichts des Avancements der Unteroffiziere zu Offizieren nach den stenographischen Berichten. Auch enthält diese letztere Nummer einen Aufsatz: „Les actes de l'administration de la guerre“, in welchem interessante Mittheilungen über das „Journal militaire officiel“, an dessen Stelle 1840 der Moniteur de l'armée trat, mitgetheilt werden. Jenes Journal, 1818 unter dem damaligen Kriegsminister Marschall Gouvion Saint-Cyr gegründet und einem ähnlichen, seit 1789 bestehenden Journal nachgebildet, hatte zum einzigen Zweck die Akten der Kriegsverwaltung (Gesetze, Ordonnanzen, Reglements, Ernennungen in Bezug auf die Armee) einzuregistriren, während das frühere offizielle Militair-Journal außerdem auch reglementarische Bestimmungen für die Armee, kritische Bemerkungen über die Kriegskunst und Schlachtberichte in seine Spalten aufgenommen hatte.

—

In Bayern ist den Kammern für das Jahr 1870 ein Gesetzvorschlag, eine extraordinair zu bewilligende Kreditforderung von 3,665,000 Gulden für die Armee betreffend, vorgelegt worden. Nach den beigefügten Motiven soll diese Summe zur weiteren Beschaffung von Gewehren für die Infanterie, sowie für die hierzu erforderliche Munition bestimmt sein, um die neue Bewaffnung in den Jahren 1870 und 1871 durchführen und vollenden zu können.

In dem gewöhnlichen Budget für das Kriegsministerium finden sich unter anderen Ausgaben auch angesetzt: 150,000 Gulden für Beschaffung von 80 Infanterie-Kanonen mit der zugehörigen Munition, 1,520,000 Gulden, als erster Kostenbetrag der Einkleidung der Landwehr, sowie 4,140,000 Gulden für 3 Kasernen (zu Augsburg, Erlangen und Speier, erstere mit Stallungen), 260,000 Gulden für zwei Lazarethe (in München und in Nürnberg), 40,000 Gulden für zwei Kavallerie-Schulen (in Dillingen und Speier), 100,000 Gulden für ein Fourage-Magazin in München.

—

Dem Januar-Heft der „Oesterreichischen Militair-Zeitschrift“ ist als Beigabe hinzugefügt ein erstes Heft „Mittheilungen über Militair-Statistik und Militair-Verwaltung, herausgegeben von V. Ritter v. Streffleur“ und wird bemerkt, daß diese Mittheilungen in gleicher Weise in zwanglosen Heften fortgesetzt werden sollen. Das erste Heft enthält eine Theorie der Statistik. Nachdem im ersten Abschnitt „Das Wesen und die Methoden der Statistik historisch entwickelt“ zuerst „Allgemeines zur Orientirung über die Objekte der Statistik und über das bei statistischen Arbeiten einzuhaltende Verfahren (Methode)“ gegeben wird, geht der Verfasser zur „Entwickelung der Statistik in Oesterreich“ und sodann speziell auf „Die Behandlung der Statistik beim Militair daselbst“ über.

Nachdem früher in Oesterreich nur die inventar-statistische Methode, welche sich auf die Ermittelung

*) Von der Seelenwand nach der äußeren Oberfläche des Geschützrohres zu.

absoluter Zahlen beschränkt, für die Armee zur Anwendung gekommen und auch das im Jahre 1861 im Kriegsministerium (als ein Theil der fünften Abtheilung) errichtete besondere „statistische Bureau" diese Methode für operative Zwecke ausschließlich beibehalten, sollen die im vorigen Jahre durch den Reichskriegsminister v. Kuhn ins Leben gerufenen neuen statistischen Arbeiten die vergleichende und raisonnirende Methode für Verwaltungszwecke anwenden.

Seit dem 1. November 1869 besteht demnach für Verwaltungs-Statistik im technisch-administrativen Militair-Komitee eine besondere Abtheilung für Militair-Statistik, unabhängig von der nur für operative Zwecke arbeitenden statistischen Abtheilung im Reichskriegsministerium selbst; die erstere Abtheilung gehört zur Intendanz, die letztere zum Generalstabe.

Die Aufgaben der statistischen Abtheilung des Militair-Komitees erstrecken sich, außer einer militair-statistischen Länderbeschreibung der österreichischen Monarchie und der Nachbarländer, auf die Zusammenstellung aller statistischen Daten, welche sich auf die Administration des Heeres beziehen, Alles dies sowohl im vergleichenden als auch im raisonnirenden (d. h. die Ursachen der einzelnen statistischen Vergleichs-Ergebnisse erforschenden) Sinne.

Von Zeit zu Zeit sollen Druckschriften über Verwaltungs-Statistik veröffentlicht und die, der v. Streffleur'schen Zeitschrift beigefügten Mittheilungen über Militair-Statistik fortgesetzt werden, um statistische Kenntnisse in der Armee zu verbreiten und den Sinn für militair-statistische Arbeiten zu wecken.

Vorträge für Soldaten werden auch in diesem Jahre in Christiania bei großer Betheiligung von Offizieren wie Professoren der dortigen Universität gehalten; erstere beschäftigen sich mit militairischen Gegenständen, wohingegen die letzteren die vaterländische Geschichte behandeln. Gewiß ein nachahmungswerthes Unternehmen.

E. J.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Frl. Marie v. Hülsen mit dem Lt. im Ulanen-Regt. Nr. 9 Hrn. v. Naso (Berlin). — Frl. Charlotte v. Montowt mit dem Pr. Lt. und Regts. Adjut. im Gren. Regt. Nr. 1 Kronprinz Hrn. Giesche (Königsberg i. Pr.). — Frl. Clotilde v. Blumenstein mit dem Gen. Maj. und Kommdr. der Inf. Brig. Nr. 14 Hrn. v. Meyerfeld (Schloß Falkenberg i. Hessen — Magdeburg). — Frl. Emma Pokorowski mit dem Lt. und Regts. Adjut. im Inf. Regt. Nr. 45 Hrn. Kettner (Graudenz).

Verbindungen: Hr. Assist. Arzt im Inf. Regt. Nr. 17 Dr. Dettmer mit Frl. Louise Meisl (Dresden). — Hr. Hptm. im Inf. Regt. Nr. 62 Immelmann mit Frl. Alwine Braune (Ratsch). — Hr. Pr. Lt. und Regts. Adj. im Königl. Sächs. Inf. Regt. Nr. 103 Bucher mit Frl. Laure Gay (Lausanne). — Hr. Hptm. im Gren. Regt. Nr. 2 v. Lettow-Vorbeck mit Frl. Julie Kiekebusch (Stettin).

Geburten: (Sohn) Hrn. Ob. Lt. und Kommdr. des Garde-Pion. Bats. Bogun v. Wangenheim (Berlin). — Hrn. Oberst und Ing. Inspekt. Biehler (Berlin). — Hrn. Stabs- und Bats. Arzt des Inf. Regts. Nr. 59 Dr. Doyé (Glogau). — Hrn. Pr. Lt. im Inf. Regt. Nr. 58 v. Bülzingsloewen (Gr. Glogau). — (Tochter) Hrn. Hauptm. im 2. Garde-Regt. z. F. v. Rössing (Berlin). — Hrn. Div. Pfarrer der 2. Garde-Inf. Div. Jordan (Berlin). — Hrn. Hauptm. a. D. v. Stammer (Altenburg). — Hrn. Rittm. im Hus. Regt. Nr. 10 v. Heister (Aschersleben).

Todesfälle: Hrn. Pr. Lt. und Adjut. des 2. Garde-Kav. Brig. Gr. Eulenburg Sohn Wendt (Berlin). — Hr. Hauptm. a. D. v. Sihler (Breslau). — Hr. Hauptm. im Inf. Regt. Nr. 84 v. Stoephasius (Magdeburg). — Hr. Hauptm. a. D. v. Grutschreiber (Ratibor). — Hrn. Major im Inf. Regt. Nr. 45 Seelemann Tochter Anna (Graudenz).

Das am 16. d. M ausgegebene Armee-Verordnungs-Blatt Nr. 5 enthält unter anderen folgende Bestimmungen: Die diesjährigen Truppen-Uebungen. — Vorschriften über das Verfahren bei Besetzung der Gemeinde- und Instituten-Forstbeamten-Stellen. — Anzug der Landwehr-Kavallerie-Offiziere. (Der Endtermin für die Erlaubniß, die bisherige Uniform aufzutragen, wird für die Offiziere der gesammten Landwehr-Kavallerie auf den 31. Dezember 1871 festgesetzt.)

Mit der heutigen Nummer wird für die Herren Abonnenten in Berlin das Beiheft Nr. 1 und 2 für das 1. Quartal d. J. ausgegeben, enthaltend die Fortsetzung von:

„Carl Friedrich Wilhelm von Reyher, General der Kavallerie und Chef des Generalstabes der Armee. Ein Beitrag zur Geschichte der Armee mit Bezug auf die Befreiungskriege von 1813, 1814 und 1815. Von v. Ollech, Generallieutenant."

Den auswärtigen Herren Abonnenten wird das Doppelbeiheft in den nächsten Tagen besonders zugehen.

Die Redaktion.

Berlin, Druck von E. S. Mittler u. Sohn, Wilhelmstraße 122.

Militair-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur: E. Borbstaedt, Oberst z. Disp., Berlin, Kanonierstraße 42.

Fünfundfunfzigster Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler und Sohn, Berlin, Kochstraße 69.

Diese Zeitschrift erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend; alle sechs Wochen wird ein Beiheft kriegswissenschaftlichen Inhalts ausgegeben. Vierteljährlicher Pränumerationspreis 1 Thlr. Man abonnirt bei allen Königl. Postanstalten und Buchhandlungen.

№ 24. Mittwoch, den 23. März. 1870.

Personal-Veränderungen.

Offiziere, Portepee-Fähnriche ꝛc.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Den 10. März.

Marcard, Rittm. von der Armee und kommandirt zur Dienstl. bei der Intendantur des VIII. Armee-Korps, zum etatsm. Mitgliede dieser Intendantur,

Bergau, Hauptm. aggr. dem Magdeb. Feld-Art. Regt. Nr. 4 und kommandirt zur Dienstl. bei der Intendantur des III. Armee-Korps, unter Versetzung zu den Off. von der Armee mit Beibehalt seiner bish. Unif., jedoch ohne Nummer, zum Vorstande der Intendantur der 1. Garde-Inf. Div.,

Klemm, Pr. Lt. von der Armee und kommandirt zur Dienstl. bei der Intendantur des IV. Armee-Korps, unter Beförderung zum Hauptm., zum etatsm. Mitgliede der gedachten Intendantur ernannt.

Erich, Sec. Lt. mit dem Char. als Pr. Lt. vom Invalidenhause zu Berlin, in die 2. Provinzial-Invaliden-Komp. zu Schneidemühl versetzt.

Den 15. März.

v. Helden-Sarnowski, Hauptm. von der Garde-Art. Brig. und kommandirt als Adj. bei der Gen. Insp. der Art., unter Entbind. von diesem Kommdo., als Battr. resp. Komp. Chef in die 8. Art. Brig. versetzt.

v. Rheinbaben, Hauptm. à la suite des Schles. Feld-Art. Regts. Nr. 6 und Chef der Lehr-Batterie der Art. Schießschule, unter Versetzung in die Garde-Art. Brig., als Adjut. zur Gen. Insp. der Art. kommandirt.

Deibel, Hauptm. und Battr. Chef von der Garde-Art. Brig., unter Stellung à la suite des Garde-Feld-Art. Regts., als Chef der Lehr-Battr. zur Art. Schießschule versetzt.

Blume, Hauptm. von der Garde-Art. Brig., zum Battr. resp. Komp. Chef ernannt.

v. Oppell, Pr. Lt. von ders. Brig., zum Hauptm.,

v. Stutterheim, Sec. Lt. von ders. Brig., zum Pr. Lt., befördert.

Leo, Hauptm. von der 9. Art. Brig. und kommandirt als Adj. der 4. Art. Insp., von diesem Kommdo. entbunden.

Frhr. v. Hadeln, Hauptm. und Komp. Chef von der 8. Art. Brig., als Adjut. zur 4. Art. Insp. kommandirt.

Mattner, Hauptm. von der 8. Art. Brig., zum Battr. resp. Komp. Chef ernannt.

Hüpeden, Pr. Lt. von ders. Brig., zum Hauptm.,

Dietz, Sec. Lt. von ders. Brig., zum Pr. Lt., befördert.

Hildebrandt, Hauptm. von der 1. Art. Brig., zum Battr. resp. Komp. Chef ernannt.

Cruse, Hilder, Pr. Lts. von ders. Brig., zu Hauptleuten,

Dahm, Hardt, Sec. Lts. von ders. Brig., zu Pr. Lts., — befördert.

v. Dewitz, Hauptm. und Battr. Chef von der 2. Art. Brig., unter Beförderung zum Major, als Abtheil. Kommdr. in die 11. Art. Brig. versetzt.

Goetsch, Hauptm. und Komp. Chef in der See-Art. Abth., als Battr. resp. Komp. Chef in die 2. Art. Brig. versetzt.

Thilo, Hauptm. und Battr. Chef von der 5. Art. Brig., als Komp. Chef zur See-Art. Abth. versetzt.

Brauns, Hauptm. von ders. Brig., zum Battr. resp. Komp. Chef ernannt.

v. Graberg, Pr. Lt. von ders. Brig., zum Hauptm.,

Gr. v. Reventlou, Sec. Lt. von ders. Brig., zum Pr. Lt., — befördert.

v. Garczynski, Hauptm. und Komp. Chef von der 6. Art. Brig., zum Major und Abth. Kommdr. befördert.

v. Stümer, Hauptm. von ders. Brig., zum Battr. resp. Komp. Chef ernannt.

Graetz, Pr. Lt. von ders. Brig., zum Hauptm.,

Kundke, Sec. Lt. von ders. Brig., zum Pr. Lt.,

Fromm, Kanonier von ders. Brig., zum Port. Fähnr., — befördert.

v. d. Lochau, Hauptm. und Komp. Chef von der 7. Art. Brig., in die 6. Art. Brig. versetzt.

Glodkowski, Morgenroth, Hauptl. von der 7. Art. Brig., zu Battr. resp. Komp. Chefs ernannt.

Borchardt, Kluck, Pr. Lts. von ders. Brig., zu Hptl., befördert.

Schweder, Pr. Lt. von ders. Brig., und kommandirt als Lehrer bei der Oberfeuerwerker-Schule, unter Versetzung in die 4. Art. Brig., zum Hauptm.,

Winterberg, Bähr, Becker, Sec. Lts. von der 7. Art. Brig., zu Pr. Lts.,
Sabel, Hauptm. und Battr. Chef von der 8. Art. Brig., unter Ernennung zum Art. Off. vom Platz in Saarlouis, zum Major, — befördert.
v. Harlessem, Hauptm. von der 9. Art. Brig., zum Battr. resp. Komp. Chef ernannt.
v. Braunschweig, Pr. Lt. von ders. Brig., zum Hauptm.,
Rudolph, Sec. Lt. von ders. Brig., zum Pr. Lt., — befördert.
v. Vietinghoff, Hauptm. und Battr. Chef (ohne Patent) von ders. Brig., ein vom 24. September 1867 datirtes Patent seiner Charge verliehen.
Giesecke, Pr. Lt. von der 10. Art. Brig., zum Hauptm.,
Frels, Sec. Lt. von ders. Brig., zum Pr. Lt., — befördert.
Schmeltzer, Major und Abth. Kommdr. in der 11. Art. Brig., zum Art. Off. vom Platz in Mainz,
Normann, Hauptm. von ders. Brig., zum Battr. resp. Komp. Chef, — ernannt.
Millies, Pr. Lt. von ders. Brig., zum Hauptm.,
Stipanski, Sec. Lt. von ders. Brig., zum Pr. Lt., — befördert.
Wittich, Hauptm. und Battr. Chef von der 1. Art. Brig., in die 4. Art. Brig.,
Burbach, Hauptm. und Battr. Chef von der 4. Art. Brig., in die 1. Art. Brig., — versetzt.

Den 17. März.

v. Grodzki, Major und etatsm. Stabsoff. im Brandenb. Hus. Regt. (Zietensche Hus.) Nr. 3, unter Stellung à la suite dieses Regts. zum persönl. Adjut. des Prinzen Albrecht v. Pr. K. H. (Bruder Sr. Maj.) ernannt.
v. Haenlein, Major und Esk. Chef im Brandenb. Hus. Regt. (Zietensche Hus.) Nr. 3, zum etatsm. Stabsoff. ernannt.
v. Buggenhagen, Pr. Lt. von dems. Regt., zum Rittm. und Esk. Chef befördert.
Gr. v. Kanitz I., Pr. Lt. aggr. dems. Regt., in das Regt. einrangirt.
Bödicker, Pr. Lt. von 2. Hess. Inf. Regt. Nr. 82, zum Führer der Straf-Abth. in Stettin ernannt.
Meckel, Sec. Lt. vom 6. Rhein. Inf. Regt. Nr. 68, in das 2. Hess. Inf. Regt. Nr. 82 versetzt.
v. Stephani, Pr. Lt. vom 2. Westph. Inf. Regt. Nr. 15 (Prinz Friedrich der Niederl.), von seinem Kommando als Adjut. der 27. Inf. Brig. entbunden.
v. Dieskau, Pr. Lt. vom 3. Hannov. Inf. Regt. Nr. 79, als Adjut. zur 27. Inf. Brig. kommandirt.

Bei der Landwehr.

Den 15. März.

Johst, Sec. Lt. von der Ref. der 6. Art. Brig., als Ref. Off. zur 1. Art. Brig. versetzt.
Barr, Feldw. vom 1. Bat. (Weißenfels) 4. Thür. Landw. Regts. Nr. 72, zum Sec. Lt. der Landw. Art.,
Hübner, Vice-Feldw. vom 2. Bat. (Liegnitz) 2. Westpreuß. Landw. Regts. Nr. 7, zum Sec. Lt. der Ref. der 6. Art. Brig.,
Barth, Vice-Feldw. vom 2. Bat. (Freystadt) 1. Niederschl. Landw. Regts. Nr. 46, zum Sec. Lt. der Ref. der Garde-Art. Brig., — befördert.

Roesler, Sec. Lt. von der Art. des 1. Bats. (Posen) 1. Pos. Landw. Regts. Nr. 18, in das 1. Bat. (Frankfurt) 1. Brandenb. Landw. Regts. Nr. 8,
Heydebreck, Sec. Lt. von der Art. des 2. Bats. (Prenzlau) 8. Brandenb. Landw. Regts. Nr. 64, in das Ref. Landw. Bat. Berlin Nr. 35,
Perrot, Pr. Lt. von der Art. des Ref. Landw. Bats. Cöln Nr. 40, in das 2. Bat. (Rostock) 2. Mecklenb. Landw. Regts. Nr. 90,
Thaeder, Hauptm. von der Art. des 1. Bats. (Kiel) Holst. Landw. Regts. Nr. 85, in das Ref. Landw. Bat. Hannover Nr. 73, — einrangirt.

Den 17. März.

v. d. Marwitz, Major zur Disp. und Bezirks-Kommdr. des 1. Bats. (Neustadt a. W.) 2. Pos. Landw. Regts. Nr. 19, in gleicher Eigenschaft zum 2. Bat. (Ostrowo) 4. Pos. Landw. Regts. Nr. 59 versetzt.
Degenhardt, Major a. D., zuletzt Hauptm. und Komp. Chef im 4. Pomm. Inf. Regt. Nr. 21, unter Stellung zur Disp. mit seiner Pens., zum Bezirks-Kommdr. des 1. Bats. (Neustadt a. W.) 2. Pos. Landw. Regts. Nr. 19 ernannt.

B. Abschiedsbewilligungen rc.

Den 15. März.

Busse, außeretatsm. Sec. Lt. von der 3. Art. Brig., der Abschied bewilligt.
v. Holleuffer, Oberst und Kommdr. des Niederschl. Feld-Art. Regts. Nr. 5, mit Pens. und seiner bish. Unif. zur Disp. gestellt.

Bei der Landwehr.

Den 15. März.

Ittenbach, Sec. Lt. von der Art. des 2. Bats. (Coblenz) 3. Rhein. Landw. Regts. Nr. 29, als Pr. Lt. mit der Landw. Armee-Unif. der Abschied bewilligt.

Militair-Aerzte.

Den 15. März.

Dr. Ax, Stabs- und Bats. Arzt vom 2. Bat. 1. Hess. Inf. Regts. Nr. 81, zum 2. Bat. des Hannov. Füs. Regts. Nr. 73,
Dr. Bender, Stabs- und Bats. Arzt vom 2. Bat. 6. Rhein. Landw. Regts. Nr. 68, zum Rhein. Pion. Bat. Nr. 8,
Dr. Aschenborn, Assistenzarzt vom Westph. Kür. Regt. Nr. 4, zum Westpr. Ulanen-Regt. Nr. 1,
Dr. Curtze, Assistenzarzt vom Anhalt. Inf. Regt. Nr. 93, zum Schlesw. Holst. Drag. Regt. Nr. 13,
Dr. Stricker, Assistenzarzt vom Westph. Jäger-Bat. Nr. 7, zum 1. Schles. Drag. Regt. Nr. 4,
Dr. Pfeiffer, Assistenzarzt vom Schles. Füs. Regt. Nr. 38, zum 4. Garde-Gren. Regt. Königin,
Dr. Ostrowicz, Assistenzarzt vom 8. Pomm. Inf. Regt. Nr. 61, zum Kurmärk. Drag. Regt. Nr. 14,
Dr. Keßler, Unterarzt vom 4. Garde-Gren. Regt. Königin, unter Versetzung zum 5. Westph. Inf. Regt. Nr. 13,
Dr. Wende, Unterarzt vom 2. Garde-Drag. Regt., unter Versetzung zum 2. Pos. Inf. Regt. Nr. 19, — zu Assistenzärzten befördert.

Dr. Reiche, Assistenzarzt vom Schlesw. Holst. Drag. Regt. Nr. 13, ausgeschieden und zu den Aerzten des Beurlaubtenstandes des 1. Bats. (Landsberg) 5. Brandenb. Landw. Regts. Nr. 48,
Dr. Rubarth, Assistenzarzt vom 2. Hannov. Inf. Regt. Nr. 77, ausgeschieden und zu den Aerzten des Beurlaubtenstandes des 1. Bats. (Meschede) 2. Hess. Landw. Regts. Nr. 82,
Dr. Synogowitz, Assistenzarzt vom Schlesw. Inf. Regt. Nr. 84, ausgeschieden und zu den Aerzten des Beurlaubtenstandes des 2. Bats. (Brieg) 4. Niederschles. Landw. Regts. Nr. 51,
Dr. Lissa, Assistenzarzt vom Schlesw. Holst. Feld-Art. Regt. Nr. 9, ausgeschieden und zu den Aerzten des Beurlaubtenstandes des Res. Landw. Bats. Berlin Nr. 35,
Dr. Rose, Assist. Arzt vom 2. Hannov. Drag. Regt. Nr. 16, ausgeschieden und zu den Aerzten des Beurlaubtenstandes des 1. Bats. (Hildesheim) 3. Hannov. Landw. Regts. Nr. 79, — übergetreten.
Pfeiffer, Assist. Arzt vom 1. Schles. Drag. Regt. Nr. 4, mit Pens. und der Unif. der Absch. bewilligt.
Dr. Haun, Assist. Arzt vom 1. Bat. (Wismar) 2. Meckl. Landw. Regts. Nr. 90, beim 2. Bat. (Jüterbog) 3. Brandenb. Landw. Regts. Nr. 20,
Dr. Otto, Assist. Arzt vom 2. Bat. (Prenzlau) 8. Brandenb. Landw. Regts. Nr. 64, beim 2. Bat. (Havelberg) 4. Brandenb. Landw. Regts. Nr. 24,
Dr. Windmüller, Assist. Arzt vom 1. Bat. (Rawicz) 4. Pos. Landw. Regts. Nr. 59, beim Res. Landw. Bat. Berlin Nr. 35,
Dr. Schulz, Assist. Arzt vom 1. Bat. (Siegburg) 2. Rhein. Landw. Regts. Nr. 28,
Dr. Witthoff, Assist. Arzt vom 2. Bat. (Wiesbaden) 1. Nass. Landw. Regts. Nr. 87, in das 1. Bat. (Neuß) 6. Rhein. Landw. Regts. Nr. 68, — einrangirt.
Dr. Grobbeck, Assist. Arzt. vom 2. Bat. (Naumburg) 4. Thür. Landw. Regts. Nr. 72, der Abschied bewilligt.
Dr. Fischer, unter dem gesetzl. Vorbehalt ausgeschiedener Ober-Stabsarzt, zuletzt Bats. Arzt beim Kaiser Alexander-Garde-Gren. Regt. Nr. 1, der Absch. bewilligt.

Nachweisung

der beim Sanitäts-Korps pro Monat Februar c. eingetretenen Veränderungen.

Durch Verfügung des General-Stabs-Arztes der Armee.

Den 5. Februar.

Dr. Werner, Dr. Schattenberg, bisher einjährig freiwill. Aerzte vom 4. Pos. Inf. Regt. Nr. 59 resp. Magdeb. Festungs-Art. Regt. Nr. 4, vom 1. Febr. c. ab zu Unterärzten ernannt und bei ihren bish. Truppentheilen mit Wahrnehmung vakanter Assistenzarzt-Stellen beauftragt.

Den 7. Februar.

Nachstehend aufgeführte Charité-Unterärzte vom 15. Februar c. ab in die Armee als Unterärzte eingestellt und zwar:

Bleich, Dr. Haberkorn beim 2. Garde-Regt. z. F.,
Dr. Schotte, Dr. Riedel beim 1. Garde-Drag. Regt.,
Dr. Müller, Dr. Flashar beim 2. Garde-Drag. Regt.,
Dr. Sommerbrodt, Dr. Ziegel, Dr. Ewe beim 2. Garde-Ulanen-Regt.,
Dr. Kolbe beim Garde-Feld-Art. Regt.

Den 9. Februar.

Thilo, Unterarzt vom Brandenb. Füs. Regt. Nr. 35, als Ganzinvalide mit der gesetzlichen Pension ausgeschieden.

Den 25. Februar.

Dr. Pomp, bisher einjährig freiwill. Arzt vom 5. Rhein. Inf. Regt. Nr. 65, vom 1. Februar c. ab zum Unterarzt ernannt und bei seinem bisher. Truppentheil mit Wahrnehmung einer vakanten Assistenzarzt-Stelle beauftragt.

Den 28. Februar.

Dr. Gloxin, bisher einjährig freiwill. Arzt vom Kaiser Franz Garde-Gren. Regt. Nr. 2, vom 1. Februar 1870 ab zum Unterarzt ernannt.

Gestorben.

Dr. Mulnier, Assistenzarzt vom Ostpr. Drag. Regt. Nr. 10.

Beamte der Militair-Verwaltung.

Durch Verfügung des Kriegs-Ministeriums.

Den 12. Februar.

Moos, Kasernen-Insp. in Wiesbaden, nach Saarbrücken,
Mannkopf, desgl. in Mainz, nach Wiesbaden,
Pr. Lt. a. D. v. Winckler, desgl. in Wesel, nach Mainz, — versetzt.

Den 22. Februar.

Pr. Lt. a. D. Neumann, Garnison-Verwaltungs-Ober-Insp. in Neisse,
Sec. Lt. a. D. Mathieu, desgl. in Düsseldorf, — zu Garnison-Verwaltungs-Direktoren ernannt.

Den 2. März.

Weidner, Garnison-Verwaltungs-Insp. in Osnabrück, nach Saarlouis,
Bonne, Kasernen-Insp. in Düsseldorf, nach Osnabrück, — versetzt.

Den 7. März.

Winter, Fortifikations-Büreau-Assistent zu Danzig, unter einstweiliger Belassung in seiner Stellung zum Fortifikations-Sekretair befördert.
Müller, Feldw. vom Ostpr. Pion. Bat. Nr. 1, zum Fortifikations-Büreau-Assistenten beim Ing. Komitee zu Berlin ernannt.

Den 11. März.

Tobisch, Intendantur-Rath und Vorstand der Intendantur der 9. Div., zur Intendantur VI. Armee-Korps,
Zander, Intendantur-Assessor und Vorstand der Intendantur der 20. Div., zur Intendantur IV. Armee-Korps,

Zimmermann, Intendantur-Assessor vom VI. Armee-Korps, zur Intendantur I. Armee-Korps,
Abel, Güttke, Intendantur-Sekretaire vom VIII. resp. V. Armee-Korps, zur Intendantur VII. resp. I. Armee-Korps versetzt.
Stünzner, Sekretariats-Assistent vom V. Armee-Korps, zum etatsm. Intendantur-Sekretair,
Zeidler, Sturm, Intendantur-Sekretariats-Applikanten vom V. resp. VIII. Armee-Korps, zu Sekretariats-Assistenten ernannt.
Pleß, Zahlm. Aspirant vom 1. Garde-Regt. z. F., zum Zahlm. bei dem 1. Bat. 4. Garde-Gren. Regts. Königin ernannt.

Den 15. März.

v. Rüts, Intendantur-Rath und Vorstand der Intendantur der 1. Garde-Inf. Div., zum III. Armee-Korps,
Wimmel, Intendantur-Rath vom IX. Armee-Korps, zum Garde-Korps versetzt.

Ordens-Verleihungen.

Preußische.

Gericke, Fendler, Geheime expedirende Sekretaire und Kalkulatoren vom Kriegsministerium, der Rothe Adler-Orden 4. Kl.

Die am 1. d. M. wiederum eröffneten Kriegsschulen zu Cassel und Hannover sind nicht im Stande gewesen, den nöthigen Raum zu bieten, um alle berechtigten Offizier-Aspiranten in die Anstalten aufzunehmen. Die Zahl der auf diese Weise Ausgeschlossenen und in ihrem Fortkommen Behinderten belief sich auf mehr als 100, d. h. etwa so viele, als in einer Kriegsschule gleichzeitig Aufnahme finden können. Diesen jungen Leuten soll nun, wie Allerhöchsten Orts angeordnet worden, der Eintritt in die Kriegsschule zu Potsdam am 1. August c. gestattet werden, dort ihre wissenschaftliche Vorbereitung zur Offizierprüfung in einem auf 7 Monate abgekürzten Kursus stattfinden, an diesen Kursus sich am 1. April 1871 ein achtmonatlicher schließen und damit die genannte Kriegsschule in die Reihe derjenigen treten, deren regelmäßige Lehrkurse vom 1. März bis ultimo November laufen. Durch diese Maßregel dürfte in Zukunft auch die rechtzeitige Unterbringung derjenigen jungen Leute auf Kriegsschulen gesichert sein, die in der Zeit vom 1. Mai bis 1. Oktober den Dienst auf Beförderung beginnen.

Observations

sur le service de la cavalerie en campagne
Paris, chez J. Dumaine, 1868.

Die Vertheilung der Kavallerie in den Armeen, sowie ihre Verwendung vor, während und nach der Schlacht, bildet den Inhalt dieser Schrift, welche ihre Regeln den von Friedrich dem Großen, Napoleon I., den Generalen de Brack und de Laroche-Aymon und dem Marschall Bugeaud aufgestellten Grundsätzen entnimmt.

1. Vertheilung der Kavallerie in den Armeen und auf dem Schlachtfelde.

Wenn einerseits die verbesserten Feuerwaffen in Verbindung mit den durch die vorgeschrittene Agrikultur umgestalteten Terrainverhältnissen das Auftreten von Kavallerie-Massen und die in früheren Kriegen oft entscheidenden Attacken verbieten, so ist andererseits die Kavallerie heute nicht weniger wichtig, als sonst, und sie wird stets unentbehrlich sein

a) zur Ausnutzung der Schlachten,
b) zum Sicherheits- und Kundschaftsdienst,
c) zu den kleineren Unternehmungen in Flanke und Rücken des Gegners.

Für die meisten Zwecke des Krieges sind große Massen nicht erforderlich; einige günstig placirte Schwadronen genügen in der Regel, diese aber verlangt auch der Dienst der Infanterie-Divisionen.

Von diesen Gesichtspunkten ausgehend, hat man sich in Frankreich für folgende Vertheilung entschieden:

Jede Infanterie-Division erhält ein leichtes Kavallerie-Regiment zugewiesen; ein zweites bildet die Kavallerie-Reserve jedes Armee-Korps; die Haupt-Reserve der Armee besteht in einem Kavallerie-Korps von 1—2 Divisionen zu 2 oder 3 Brigaden.

Die 3 Kavallerie-Regimenter eines Korps stehen unter einem General, der das Kommando im Felde übernimmt, sobald auf Befehl des kommandirenden Generals mehrere Regimenter vereinigt werden.

Die Armee-Kavallerie-Reserve steht zur alleinigen Verfügung des Feldherrn; der General derselben führt das Kommando, wenn mehrere Regimenter zu gemeinsamen Zwecken verwendet werden.

Die Divisions-Kavallerie wartet während des Kampfes gedeckt, möglichst vorn, auf einen Moment zum Eingreifen, die Korps-Reserve, zur Disposition des kommandirenden Generals resp. zur Unterstützung der Divisions-Kavallerie, weiter rückwärts; die allgemeine Reserve hält außer Schußweite in geeignetem Terrain, meist hinter einem wenig gedeckten Flügel.

2. Die Kavallerie vor der Schlacht.

a. Leichte Reiterei im Lager und Bivouak.

Den französischen Bivouak- und Vorpostendienst haben wir in Nr. 6 des Militair-Wochenblattes d. J. kennen gelernt; wir sahen zur Sicherung der ruhenden

Truppen meist Kavallerie verwendet. Anders verhält es sich mit der Bedeckung der Konvois, die hauptsächlich der Infanterie obliegt. Kavallerie dient nur zur Aufklärung des Marsches; sie stellt die Sicherungstruppen, welche den Konvoi nach allen Seiten mit Eclaireurs umgeben, die unter einander Verbindung halten und von geschlossenen Trupps unterstützt werden. Einige Reiter zum Melden bleiben beim Führer, für dessen Verhalten im Fall eines feindlichen Angriffes ähnliche Bestimmungen gelten, wie bei uns.

Fouragirungen finden meist unter dem Schutze der Kavallerie statt, welche auf dem Vormarsch die Avantgarde, auf dem Rückmarsch die Arrieregarde bildet und während des Fouragirens eine Aufstellung, ähnlich der der Vorposten, nimmt. Ein kleine Kavallerie-Reserve behält der Führer in der Hand.

Grüne Fourage wird gleich, nachdem sie abgeschnitten, in Säcke gefüllt und mit diesen der Rückzug angetreten, wenn der Feind die Eskorte angreift.

Für trockene Fouragirungen gilt dasselbe; die Ausgänge des Ortes bleiben besetzt, dem Ortsvorstande wird die Lieferung aufgegeben, und nur im Nothfalle fouragiren die Leute selbst und sammeln sich demnächst an einem bestimmten Punkte des Rückweges.

Rekognoscirungen sind meistentheils Sache der Kavallerie; sie sollen möglichst schwach gegeben und das Gefecht thunlichst vermieden werden. Für Terrain-Rekognoscirungen genügt ein intelligenter Offizier mit wenigen Reitern, die sich, wenn der Feind sie entdeckt, als Vorhut einer Avantgarde geriren. Eine Truppe in Position wird am besten von der Flanke aus rekognoscirt.

b. Kavallerie beim Marsch vorwärts.

Die Divisions-Kavallerie ist stets in der Avantgarde; ein gewandter Offizier führt die Eclaireurs, welche sich bei der Durchsuchung des Terrains verhalten, wie bei uns.

Der Führer steht in fortgesetztem Rapport mit dem Kommandeur der Avantgarde. Er sendet diesem Nachrichten über Terrain und Feind, untersucht alle zur Vertheidigung geeigneten Stellungen, vergleicht sie mit der Karte und schickt eventuell an den Kommandeur der Avantgarde ein flüchtiges Croquis mit den nöthigen Bemerkungen über die Ausdehnung der Stellung, ihre schwachen Punkte u. s. w.

Er muß mit den Operationen des kleinen Krieges innig vertraut sein und einerseits alle Merkmale kennen, welche auf die Nähe des Feindes deuten, andererseits aber ein in der richtigen Beurtheilung des Terrains geübtes Auge haben, da es gleichzeitig seine Aufgabe ist, die Bivouakplätze zu bestimmen.

Zwischen die verschiedenen Kolonnen einer Armee werden Kavallerie-Detachements zur Verbindung eingeschoben; die Seiten-Deckungen der äußersten Flügel dagegen, sowie die Arrieregarde, hauptsächlich aus Infanterie formirt; nur die Eclaireurs stellt die Kavallerie.

3. Die Kavallerie während des Gefechts.

a. Beim Angriff.

Jedem Angriff auf den Feind geht eine Rekognoscirung voran, zu deren Zweck die Eclaireurs sich sammeln.

Vorposten werden durch Ueberrennung einer Feldwache rekognoscirt, wobei man trachtet, einige Gefangene zu machen; Eclaireur-Linien werden vom geschlossenen Trupp, Tirailleurs von Gruppen mit dem Säbel in der Hand attackirt; gehen die feindlichen Linien zurück, so verfolgt man sie, um mit ihnen zugleich bei den Soutiens anzukommen. Dann eilt jeder Reiter für sich zurück.

Während dieses Vorspiels rückt die Avantgarde vor; die Eclaireurs setzen sich hinter die Flügel.

Die Armee marschirt auf, der General en chef giebt seine Befehle, und die Schlacht beginnt.

Die Divisions-Kavallerie bleibt hinter der ersten Linie ihrer Division, stets bereit, günstige Momente auszunutzen. Ihr Angriff richtet sich auf die Flanken feindlicher Reiterei, wenn diese vorrückt. Ist die Division gefährdet, so attackirt sie rücksichtslos die vordersten Abtheilungen des Feindes, um die eigene Infanterie zu degagiren.

Auf diese Weise kann die Divisions-Kavallerie das Gleichgewicht des Kampfes bis zum Eintreffen der Reserven herstellen.

Die Kavallerie-Reserve sucht hierbei in Verbindung mit reitender Artillerie von der Flanke aus mitzuwirken und den Feind zur Frontveränderung oder zum Rückzuge zu zwingen.

Die Vereinigung beider zuletzt genannten Waffen ist heute das gewaltigste Mittel gegen die Infanterie, weil diese, durch das Feuer der Artillerie zur Entwickelung gezwungen, der Attacke der Kavallerie in der ungünstigsten Formation begegnen muß, und auf der anderen Seite, wenn sie gegen Reiterei das Karree formirt, dem feindlichen Geschütz das vortheilhafteste Ziel bietet.

Auch die bloße Demonstration der Kavallerie, welche eins der Hauptmittel ihrer Aktion bildet, kann der sie begleitenden Artillerie wichtige Dienste leisten. Diese Waffe nimmt, um freier in ihren Bewegungen zu sein, nur 44 Schuß pro Geschütz mit und läßt ihre Wagen zurück.

b. In der Defensive.

Die Kavallerie ist das offensive Element der Vertheidigung.

Sie findet ihre Verwendung zunächst vorwärts der Stellung, wo sie die Bewegungen des Feindes beob-

achtet und seine Annäherung thunlichst aufzuhalten sucht.

Später hat sie ihren Platz hinter der ersten Linie der Division und benutzt alle Gelegenheiten, namentlich die muthlosen Momente des angreifenden Gegners, um ihn in der Flanke zu attackiren.

4. Die Kavallerie nach dem Kampf.

a. Verfolgung.

Die große Aufgabe der Kavallerie beginnt nach dem Siege. Sie besteht in der Verfolgung des Gegners bis zu seiner Vernichtung. Schwere Kavallerie, von Artillerie begleitet und gefolgt von den Infanterie Kolonnen, welche am wenigsten gelitten haben, setzt unter Führung des Generals der Haupt-Reserve dem Feinde nach, sprengt seine geschlossenen Abtheilungen auseinander, haut Führer und Pferde seiner Artillerie nieder und kehrt erst zurück, wenn die Nacht der weiteren Verfolgung Einhalt gebietet.

Die Infanterie dient zur Oeffnung von Defileen und zu ihrer Besetzung.

Leichte Kavallerie wirkt gegen die Flanken der Infanterie-Kolonnen. Einzelne Detachements derselben folgen dem Feinde auch die Nacht hindurch, um seine Maßregeln zu beobachten.

b. Rückzug.

Die Deckung des Rückzuges ist im Wesentlichen Sache der am wenigsten mitgenommenen Infanterie und Artillerie.

Wir finden die Divisions-Kavallerie hinter der Division, die Haupt-Reserve hinter der freiesten Flanke im günstigsten Terrain.

Diese Arrieregarde geht langsam zurück, vertheidigt alle geeigneten Positionen und bricht, so oft dies möglich ist, zur Offensive vor.

Die Divisions-Kavallerie flankirt den Marsch der Verfolger, betheiligt sich an dem Kampfe der Arrieregarde und attackirt die feindlichen Eskadrons.

5. Parteigänger.

Kavallerie-Abtheilungen, 100 bis 200 Pferde stark, sind besonders geeignet, in der Flanke und im Rücken des Feindes zu operiren, seine Verbindungen zu unterbrechen, Kouriere aufzugreifen, Posten und Konvois aufzuheben, Magazine, Eisenbahnen und Telegraphen zu zerstören.

Hierzu werden leichte, gut berittene Reiter unter einem kühnen und unternehmenden Führer ausgewählt. Sie sind ohne Bagage und führen nur wenig Lebensmittel als eisernen Bestand für den Fall mit sich, daß Requisitionen unmöglich wären. Ueberraschung ist das Hauptmittel ihrer Aktion; Ortschaften werden vermieden, und, müssen sie betreten werden, so gerirt sich der Führer als Quartiermacher einer starken Heeresabtheilung, sprengt falsche Gerüchte aus und benutzt die Telegraphen, um den feindlichen Generalen falsche Direktiven zu geben und sich Nachrichten über den Feind zu verschaffen. Diese trägt ein intelligenter Reiter zur eigenen Armee.

Konvois werden durch einen schnellen Flankenangriff aus einem Versteck aufgehoben. Ein Theil der Reiter stürzt sich auf die Tete, um diese aufzuhalten, ein anderer auf das Gros der Eskorte, ein dritter bleibt in Reserve.

Die Lage der Umstände entscheidet, ob der Konvoi zerstört oder weggeführt wird. In letzterem Fall sucht ein Offizier mit den Wagen zu entkommen, während der Führer mit der Mehrzahl der Leute den nachfolgenden Feind seitwärts zu ziehen trachtet.

Schlußbemerkung.

Die Vertheilung der französischen Kavallerie entspricht den Forderungen der heutigen Kriegführung.

Das selbstständige Auftreten kleinerer Abtheilungen (Züge, Eskadrons) steigert die individuelle Bedeutung und die Verantwortlichkeit der Unterführer und zwingt sie, mit Rücksicht auf die besseren Feuerwaffen, welche die Taktik der Kavallerie modifiziren und ihre Aktion theilen, den Formen des Terrains Rechnung zu tragen.

Hierzu fordert die besprochene Schrift auf.

Die großentheils anerkannten Grundsätze, von welchen dieselbe ausgeht, sind folgende:

1) Kleine Abtheilungen, richtig und kühn geführt, genügen oft zu großen Resultaten.

2) Man darf nur attackiren, wenn man weiß, daß kein unüberwindliches Hinderniß vor der Front liegt (daher womöglich vorherige Rekognoscirung).

3) Die Kavallerie darf nie eine Attacke stehenden Fußes erwarten; sie muß derselben entgegenreiten oder fechtend ausweichen.

4) Jede Attacke muß gründlich ausgeführt werden.

5) Stets eine Reserve, womöglich 1/4 bis 1/3 der Stärke.

6) Die Zug-Kolonne ist die für die Attacke geeignetste Form.

7) Der Angriff auf die Flanken des Feindes verspricht die meisten Chancen des Erfolges.

Das Buch schließt mit der sehr richtigen Bemerkung, daß die Kürze der heutigen Kriege dem Soldaten nicht mehr gestatte, erst auf dem Schlachtfelde zu lernen, daß er daher völlig ausgelernt auf dem Kampfplatze erscheinen und den Frieden unausgesetzt zum Studium des Felddienstes benutzen müsse.

Korrespondenz.

Petersburg im März 1870. Am 10. d. M. wurde am kaiserlichen Hofe der 25jährige Geburtstag Sr. Kai-

serlichen Hoheit des Großfürsten Thronfolger nach alter Sitte, in ebenso glänzender als herzlicher Weise festlich begangen. Aber auch in weiteren Kreisen wurde jener Tag diesmal ganz besonders gefeiert, weil sich an denselben eine beziehungsreiche Fülle von besonderen militairischen Erinnerungen knüpfte. Es waren nämlich 25 Jahr her, daß der Kaiser Nicolaus seinen Enkel à la suite des Garde-Husaren-, sowie des Preobrajenskyschen und Pawlowschen Garde-Regiments gestellt und denselben zum Chef des Astrachanschen Grenadier-Regiments Nr. 11 und des Finnischen Leib-Garde-Schützen-Bataillons ernannt hatte. Zum Andenken an diese 25jährige Waffengenossenschaft und geleitet von den Gefühlen dankbarer Verehrung und Hingebung für ihren ritterlichen Chef, überreichten die Offizier-Korps dieser Regimenter mit Einschluß der früher in ihren Reihen gestandenen, jetzt ausgeschiedenen Mitglieder, dem Großfürst einige sinnreiche und werthvolle Geschenke, welche theils einen allegorischen, theils einen historischen Hinweis auf die gemeinschaftlichen Reminiscenzen enthielten, zu denen der engere Truppenverband die Veranlassung geboten. Von denselben erregte namentlich das vom Preobrajenskischen Garde-Regiment geschenkte Aquarellgemälde, verschiedene Episoden aus dem Dienstleben Sr. Kaiserl. Hoheit darstellend, das allgemeinste Interesse. Dasselbe zeigt in der Mitte die Portraits der Offiziere, welche während der 25 Jahre in demselben gestanden, im Vordergrunde Se. Majestät den Kaiser, umgeben vom Großfürst Thronfolger, vom Großfürst Wladimir und von einigen Adjutanten. Ueber dieser Gruppe ist die Tauf-Ceremonie des Großfürsten im Winter-Palais ersichtlich; unterhalb derselben erscheint das kaiserliche Schloß Tsarskoe-Selo mit der Ehrenwache vom 1. Bataillon des Preobrajenskyschen Regiments nebst Fahnen und Musik, sowie dieselbe bei der Taufe Sr. Kaiserl. Hoheit des Großfürst Nicolaus, ältestem Sohn des Großfürsten Thronfolger (geb. 18. Mai 1868) aufgestellt war. Leicht verschlungene Vignetten und Randverzierungen enthalten außerdem verschiedene Momente aus der Zeit, in welcher das Regiment vom Thronfolger befehligt wurde, z. B. eine große Parade, bei welcher der hohe Chef das Regiment dem Kaiser vorführt, ferner den feierlichen Einzug der Großfürstin Dagmar (Gemahlin Sr. Kaiserl. Hoheit) in Petersburg, bei welchem der Augenblick gewählt ist, wo das Regiment der hohen Braut seines Kommandeurs die militairischen Honneurs erweist, endlich noch einige Gruppen, die auf verschiedene Situationen aus der Regimentsgeschichte Bezug haben. Die künstlerische Ausführung ist in Farbe und Haltung meisterhaft, die Portraitähnlichkeit überraschend.

Genau nach den Bestimmungen des organischen Gesetzes vom Oktober 1858 hat die Russische Rekrutirungs-Operation für das Jahr 1869, wie das Kriegsministerium jetzt nachweist, in der Zeit zwischen dem 15. Januar und 15. Februar v. J. und zwar in dem Verhältniß von 4 auf 1000 in den beiden Reichshälften stattgefunden. Es gelangten dabei im Ganzen 195,008 Mann zur Gestellung, davon wurden nur 87,344 wirklich eingereiht, 54,564 Stellvertreter wurden wieder in ihre Heimath beurlaubt, 53,100 Mann wurden wegen Untauglichkeit zurückgestellt. Von den in die Reihen der Armee eingetretenen waren 75,268 Mann in dem Alter von 20—25 Jahren und 12,076 Mann zwischen 25 und 30 Jahr alt. Von den ausgehobenen Rekruten konnten 8533 oder 9¾ Prozent lesen und schreiben; 33,758 Mann wurden den Feld- und 52,333 Mann den Reservetruppen zugetheilt. Durchschnittlich kostete jeder Conscribirte an Bekleidungs-, Reise- und Stellvertreterkosten seiner Kommune 37 Thlr., dem Staate außerdem noch ca. 20 Thlr., was zusammen eine Ausgabe von 57 Thlr. pro Kopf für den Transport des einzelnen Mannes bis an Ort und Stelle macht. Die Rekruten-Quote des Königreichs Polen betrug 12,840 Mann; davon wurden aber nur 1243 Mann in Linien-Regimenter eingereiht, der bei weitem größere Theil, 11,597, erhielt die Bestimmung, die Reserve-Truppen im Innern des Reiches zu verstärken.

Um die Russische Armee möglichst bekannt und vertraut mit dem Eisenbahn-Wesen zu machen, welches jetzt unter dem Einfluß von wichtigen äußeren Ereignissen, (Eröffnung des Suez-Kanales, Ausbreitung und Befestigung in Central-Asien, Sibirische Eisenbahn, Kaukasus-Bahn) einen lebendigen Aufschwung genommen, hat der Kaiser befohlen, daß Offiziere, die geeignet sind, namentlich im Kriege den Betrieb und die Verwaltung einer großen Eisenbahnstrecke mit derjenigen Umsicht und Sicherheit zu leiten, welche das militairische Interesse erfordert, auf zwei Jahre zum Eisenbahndienst kommandirt werden. Nach Ablauf ihres zweijährigen Kommandos ist es diesen Offizieren gestattet, ganz in den Eisenbahndienst überzutreten oder in ihre alten Stellen wieder zurückzutreten.

Die Militair-Literatur, sowie das russische Militair-Bildungs- und Unterrichtswesen hat durch den vor einigen Tagen erfolgten Tod des Generals Baron v. Medem einen empfindlichen Verlust erlitten. Derselbe war früher erster Lehrer der Kriegswissenschaften an der Generalstabsschule in Petersburg und hat das Verdienst, durch seine von ächt wissenschaftlichem Geist getragene Lehrmethode, die hervorragendsten Offiziere der russischen Armee herangebildet zu haben. Er war gewissermaßen der eigentliche Begründer der russischen Militair-Literatur, und seine Taktik sowohl, als seine Betrachtungen über die Regeln und Grundsätze der Strategie sind als mustergültig anzusehen. — Baron Medem wurde 1796 geboren, ging erst zur Universität und machte den Feldzug 1813 gegen Frankreich in der russischen Garde-Artillerie mit. Im Jahre 1814 zeichnete er sich bei La Fère Champenoise aus; dann nach beendetem Feldzuge wandte er sich wieder den Studien zu. Professor an der Artillerie-Schule von 1823—26, darauf Lehrer an der Militair-Akademie in Petersburg, wurde er 1845 zum Generallieutenant befördert und im Jahre 1848 zum Präsidenten des Militair-Censur-Komitees ernannt, eine Stellung, in welcher er bis zum Jahre 1858 verblieb. Mit der Mission in das Ausland gesandt, die Organisation des militairischen Unterrichts und der militairwissenschaftlichen Institute gründlich zu studiren, brachte er von seinen zweijährigen Reisen ein reichhaltiges, bei der Umgestaltung des russischen Armee-Bildungswesens fast ausschließlich zu Grunde gelegtes Material mit. Bald nach seiner Rückkehr 1860 nach Rußland, wurde General Medem Mitglied des Komitees für die Angelegenheiten der Presse im Ministerium des Innern und 1868 Präsident des General-Komitees für das Militair-Bildungswesen. In der russischen Armee wird das Andenken an die treue, erfolgreiche 56jährige Dienstzeit des Generals in der ehrendsten Weise fortleben. 114.

Militair-Literatur.

Die Königliche Hofbuchhandlung von E. S. Mittler und Sohn beabsichtigt, die Fortsetzung zu dem im Jahre 1859 erschienenen ersten Abschnitt der Geschichte der

Feldzüge des Herzogs Ferdinand von Braunschweig-Lüneburg, bearbeitet von dem Staatsminister a. D. v. Westphalen, herauszugeben, sobald die Subskriptionen, wozu gegenwärtig Listen circuliren, die Herstellungskosten zu decken versprechen. Der Verkaufspreis dieses Werkes, welches vier Bände umfassen wird, soll 16 Thaler nicht überschreiten.

Indem wir nicht verfehlen, hierauf ganz besonders aufmerksam zu machen, bemerken wir, daß die im Jahre 1859 herausgegebenen beiden ersten Bände dieses bedeutungsvollen Werkes, außer einer umfassenden historischen Einleitung, nur die Feldzüge von 1756, 1757 und 1758 enthalten. Es beansprucht daher die beabsichtigte Fortsetzung des Werkes ein um so höheres kriegsgeschichtliches, militairisches und allgemein historisches Interesse, als der Darstellung fortlaufend das von dem Sekretair des Herzogs, Westphalen, hinterlassene Manuskript über diese Feldzüge zu Grunde liegt und der Herzog von Braunschweig dasselbe durchgesehen und Bemerkungen hinzugefügt hat. Außerdem steht zu erwarten, daß auch bei dieser Fortsetzung andere wichtige, zum Theil noch unbekannte Original-Urkunden, welche sich auf die Feldzüge des Herzogs von Braunschweig beziehen, mitgetheilt werden, wobei wir daran erinnern, daß bei der ersten Herausgabe der Geschichte dieser Feldzüge im Jahre 1859 der zweite Band eine solche Sammlung von Urkunden von entschieden hohem Werth ausschließlich enthielt.

28.

Militairische Notizen.

Verminderung der Truppen in Süd-Dalmatien (nach dem „Kamerad" Nr. 29). In Folge kaiserlichen Befehls vom 1. d. Mts. sollen in dem Bezirke von Ragusa und Cattaro nur folgende Truppen zurückbleiben. In Ragusa: Inf.-Regt. Nr. 22, 2 Fest.-Art.-Komp.; in Perzagno: Inf.-Regt. Nr. 47. — In Cattaro: Inf.-Regt. Nr. 7, 2 Gebirgs-Battr., 1 Genie-Komp., 2 Fest.-Art.-Komp.; in St. Eustachio: 8. Feldjäg.-Bat.; in Budua: 9. u. 27. Feldjäg.-Bat., 1 Gebirgs-Battr., 1 Genie-Komp., 1 Fest.-Art.-Komp.; in Risano: 1 Gebirgs-Battr.; in Castelnuovo: 2 Fest.-Art.-Komp. Der Truppen-Kommandant G.-M. Gr. Auersperg verbleibt bis auf Weiteres mit seinem Stabe in Cattaro. Alle in den Bezirken Cattaro und Ragusa verbleibenden Truppenkörper behalten ihren gegenwärtigen Stärkebestand, wogegen alle abrückenden Truppen auf die Friedensstärke zu reduziren sind.

—

In dem 15. Hefte der „Vedette" (vom 10. März) wird in einem Artikel über die k. k. cisleithanische Landwehr darüber geklagt, daß für deren Organisation, Bekleidung und Bewaffnung bisher noch so wenig gethan worden und daß sie in allen Beziehungen weit hinter der ungarischen Landwehr zurückstehe.

Es wird bei dieser Gelegenheit die Stärke der cisleithanischen Landwehr (inkl. Tirol und Dalmatien) Ende Febr. d. J. auf 77,825 Mann berechnet und zwar:

Unausgebildete Rekruten .	46,093	Mann,
Aus dem stehenden Heere zur Landwehr übergetreten	31,732	"
Sa.	77,825	Mann.

—

Der Moniteur de l'armée Nr. 14 zählt in seinem Aufsatze: „Conférences militaires" die in der ersten Serie (vom 1. Februar 1869 bis zum 1. Dez. 1869) in Paris gehaltenen militairischen Vorträge auf. Danach sind, der Reihenfolge nach, folgende Themata behandelt worden: Gesundheitsdienst im Felde (Legouert); die mobile Nationalgarde (Corbin); einige neuere taktische Werke (Fay); allgemeine Betrachtungen über den Stand der französischen Armee und der fremden Heere (Nugues); allgemeine Betrachtungen über den Einfluß der neuen Bewaffnung auf die Taktik (Maldan); Gebrauch der Eisenbahnen und der Militair-Telegraphie im Kriege (Prévost); Taktik der Kavallerie (Savin Delarclause); Feldzug 1866 in Deutschland (Fay); Taktik der preußischen Infanterie in dem Feldzuge von 1866 (Heintz); Verwendung der Kavallerie im Kriege 1866 (Charvehron); Taktik der in einer Division verbundenen drei Waffen (Lanty); Geographie von Deutschland (Fay); Militair-Organisation in Deutschland (Fay); die Feld-Artillerie und ihr Gebrauch im Kriege in Deutschland 1866 (Saunier); Aufgabe der Feld-Fortifikation im Kriege (Prévost): Vergangenheit und Zukunft der Kavallerie (d'Andlau).

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Frl. Elisabeth v. Maltzahn mit dem Hauptm. im Füs. Regt. Nr. 86 Hrn. Göbel (Berlin). — Frl. Emma Liisberg mit dem Pr. Lt. im Inf. Regt. Nr. 47 Hrn. v. Treskow (Potsdam). — Frl. Margarethe Schlüter mit dem Intend. Sekret. Assistenten Hrn. Niemetz (Görlitz).

Verbindungen: Hr. Hauptm. im Gren. Regt. Nr. 11 Baron v. Bock mit Freiin v. Rentz (Carmine).

Geburten: (Sohn) Hrn. Hauptm. im Inf. Regt. Nr. 57 Wachtel (Hannover). — Hrn. Pr. Lt. im 2. Garde-Regt. z. F. v. Hellermann (Berlin). — Hrn. Pr. Lt. im Drag. Regt. Nr. 4 v. Beöczy (Beuthen a. O.). — Hrn. Pr. Lt. und Adj. im Inf. Regt. Nr. 66 Hrn. v. Rieben (Magdeburg). — (Tochter) Hrn. Pr. Lt. im Hus. Regt. Nr. 13 und Adj. der 8. Kav. Brig. v. Goßler (Erfurt).

Todesfälle: Hr. Assist. Arzt im Kür. Regt. Königin Dr. Lietz (Pasewalk). — Hr. Ob. Lt. a. D. Gr. Wrschowetz-Serkerka (Düsseldorf).

Berlin, Druck von E. S. Mittler u. Sohn, Wilhelmstraße 122.

Militair-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur: A. Borbstaedt, Oberst z. Disp., Berlin, Kanonierstraße 42.

Fünfundfunfzigster Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler und Sohn, Berlin, Kochstraße 69.

Diese Zeitschrift erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend; alle sechs Wochen wird ein Beiheft kriegswissenschaftlichen Inhalts ausgegeben. Vierteljährlicher Pränumerationspreis 1 Thlr. Man abonnirt bei allen Königl. Postanstalten und Buchhandlungen.

№ 25. Sonnabend, den 26. März. 1870.

Ankündigung.

Am 2. April wird die erste Nummer des neuen Quartals ausgegeben. Wir ersuchen daher um möglichst baldige Erneuerung des Abonnements bei dem nächstgelegenen königlichen Postamte oder in einer Buchhandlung. Das „Militair-Wochenblatt" wird, wie bisher, an jedem Mittwoch und Sonnabend erscheinen, alle Personalien der Armee und Marine und einen, alle Interessen der Armee und alle für sie wichtigen Ereignisse berücksichtigenden redaktionellen Theil enthalten und alle sechs Wochen ein Beiheft von mehreren Druckbogen mit größeren kriegswissenschaftlichen Aufsätzen bringen. Der Abonnementspreis für das Ganze beträgt vierteljährlich 1 Thlr.

Um die Mittheilungen des Militair-Wochenblattes den hiesigen Abonnenten aufs früheste zur Kenntniß zu bringen, ist die Vorkehrung getroffen worden, daß vom 1. April ab jede Nummer schon am Nachmittage vor dem Datum ihres Erscheinens von uns expedirt wird. Im Interesse aller hiesigen Abonnenten erlauben wir uns daher bekannt zu machen, daß für Berlin die Mittwochs-Nummer vom 1. April ab Dienstags von 4—7 Uhr Nachmittags, die Sonnabend-Nummer an denselben Nachmittagsstunden des Freitags ausgegeben wird.

Berlin den 24. März 1870.

Die Verleger

Ernst Siegfried Mittler & Sohn,
Königliche Hofbuchhandlung.

Personal-Veränderungen.

I. In der Armee.

Offiziere, Portepee-Fähnriche 2c.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Den 17. März.

Heineccius, Pr. Lt. und Komp. Führer bei dem Kadettenhause zu Berlin, zum Hauptm. und Komp. Chef befördert.

v. Radosz, Pr. Lt. vom Kadettenhause zu Berlin, zum Komp. Führer ernannt.

Wolf, Pr. Lt. von dems. Kadettenhause, unter Stellung à la suite des Kadettenkorps, als Militair-Lehrer zum Kadettenhause in Berlin kommandirt.

v. Holleben, Pr. Lt. à la suite des Hannov. Füs. Regts. Nr. 73 und kommandirt als Lehrer bei dem Kadettenhause zu Oranienstein, zum Hauptm.,

Schmack, Pr. Lt. à la suite des 4. Brandenb. Inf. Regts. Nr. 24 (Großh. v. Mecklenb. Schwerin) und kommandirt als Komp. Führer bei dem Kadettenhause zu Wahlstatt, unter Belassung in diesem Kommando, zum Hauptm. und Komp. Chef, — befördert.

Schnackenburg, Pr. Lt. vom Brandenb. Füs. Regt. Nr. 35 und kommandirt als Militair-Lehrer bei dem Kadettenhause zu Berlin, unter Belassung in diesem Kommando, zum 2. Hess. Inf. Regt. Nr. 82, unter Stellung à la suite dess., versetzt.

Streich, Hauptm. und Battr. Chef in der 10. Art. Brig. und kommandirt als Militair-Lehrer bei dem Kadettenhause zu Berlin,

v. Alten, Sec. Lt. vom 8. Rhein. Inf. Regt. Nr. 70,

v. Wildenbruch, Sec. Lt. vom Kaiser Franz Garde-Gren. Regt. Nr. 2,

Rahtz, Sec. Lt. vom 8. Ostpr. Inf. Regt. Nr. 45, alle drei kommandirt zur Dienstl. als Erzieher bei dems. Kadettenhause, — sämmtlich von ihrem Kommando zum 1. April c. entbunden.

Wiese, Pr. Lt. von der 2. Art. Brig., vom 1. April c. ab,

Gr. v. Gluszczewski, Pr. Lt. vom 3. Westph. Inf. Regt. Nr. 16 und kommandirt als Erzieher bei dem Kadettenhause zu Potsdam, vom 1. Mai c. ab, beide als Militair-Lehrer zum Kadettenhause in Berlin kommandirt.

v. Apell, Pr. Lt. vom Hannov. Jäger-Bat. Nr. 10,

Carsted, Sec. Lt. vom 8. Brandenb. Inf. Regt. Nr. 64 (Prinz Friedr. Carl v. Pr.),
Bartels, Sec. Lt. vom 1. Thür. Inf. Regt. Nr. 31,
v. Brandt, Sec. Lt. vom 4. Pos. Inf. Regt. Nr. 59,
Lölhöffel v. Löwensprung II., Sec. Lt. vom 2. Thür. Inf. Regt. Nr. 32,
v. Crousaz, Sec. Lt. vom 1. Westpr. Gren. Regt. Nr. 6,
v. Rohrscheidt, Sec. Lt. vom Hess. Füs. Regt. Nr. 80,
Hantelmann, Sec. Lt. vom 2. Oberschl. Inf. Regt. Nr. 23, — sämmtl. zur Dienstl. als Erzieher bei dem Kadettenhause zu Berlin vom 1. April c. ab, vorläufig bis zum 1. April 1871 kommandirt.
Dühring, Pr. Lt. vom 4. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 51,
Lölhöffel v. Löwensprung, Sec. Lt. vom 1. Hannov. Inf. Regt. Nr. 74, beide von ihrem Kommando zur Dienstl. als Erzieher bei dem Kadettenhause zu Culm zum 1. Mai c. entbunden.
Gothein, Pr. Lt. vom 2. Ostpr. Gren. Regt. Nr. 3,
Jäger, Sec. Lt. vom 4. Pomm. Inf. Regt. Nr. 21, — beide zur Dienstl. als Erzieher bei dem Kadettenhause zu Culm vom 1. Mai c. ab vorläufig bis zum 1. Mai 1871 kommandirt.
Rössel, Pr. Lt. vom 1. Niederschl. Inf. Regt. Nr. 46 und kommandirt zur Dienstl. als Assistent bei dem Kadettenhause zu Potsdam,
Beck, Pr. Lt. vom 3. Brandenb. Inf. Regt. Nr. 20 und kommandirt zur Dienstl. als Erzieher bei dems. Kadettenhause, beide von ihrem Kommando zum 1. Mai c. entbunden.
Stiebitz, Pr. Lt. vom 1. Rhein. Inf. Regt. Nr. 25 und kommandirt als Erzieher bei dem Kadettenhause zu Potsdam, zur Dienstl. als Assistent bei dems. Kadettenhause,
Buchholtz, Pr. Lt. vom 2. Rhein. Inf. Regt. Nr. 28 und kommandirt als Erzieher bei dem Kadettenhause zu Potsdam, zur Dienstl. als Assistent bei dem Kadettenhause zu Bensberg, — beide vom 1. Mai c. ab kommandirt.
Block, Pr. Lt. vom 4. Westph. Inf. Regt. Nr. 17,
Pütter, Sec. Lt. vom 7. Brandenb. Inf. Regt. Nr. 60,
Ribbentrop, Sec. Lt. vom Ostfries. Inf. Regt. Nr. 78,
Henning, Sec. Lt. vom 4. Pos. Inf. Regt. Nr. 59, — sämmtlich zur Dienstl. als Erzieher bei dem Kadettenhause zu Potsdam vom 1. Mai c. ab, vorläufig bis zum 1. Mai 1871 kommandirt.
Kreßner, Sec. Lt. vom 1. Pos. Inf. Regt. Nr. 18, von seinem Kommando zur Dienstl. als Erzieher bei dem Kadettenhause zu Wahlstatt zum 1. Mai c. entbunden.
v. Colomb, Sec. Lt. vom Hannov. Jäger-Bat. Nr. 10, bisher kommandirt als Erzieher bei dem Kadettenhause zu Oranienstein, zur Dienstl. als Erzieher bei dem Kadettenhause in Wahlstatt vom 1. Mai c. ab, vorläufig bis zum 1. Mai 1871, kommandirt.
Killmann, Pr. Lt. vom 4. Oberschl. Inf. Regt. Nr. 63 und kommandirt zur Dienstl. als Assistent bei dem Kadettenhause zu Bensberg,
Souheur, Sec. Lt. vom 5. Rhein. Inf. Regt. Nr. 65,
Fritze, Sec. Lt. vom Brandenb. Jäger-Bat. Nr. 3, beide kommandirt als Erzieher bei dems. Kadettenhause, — alle drei von ihrem Kommando zum 1. Mai c. entbunden.
v. Bandelin, Sec. Lt. vom 2. Nassauisch. Inf. Regt. Nr. 88,
Mangelsdorf, Sec. Lt. vom 1. Westph. Inf. Regt. Nr. 13, beide zur Dienstl. als Erzieher bei dem Kadettenhause zu Bensberg vom 1. Mai c. ab, vorläufig bis zum 1. Mai 1871, kommandirt.
Delius, Pr. Lt. vom 5. Rhein. Inf. Regt. Nr. 65, von seinem Kommando zur Dienstl. als Erzieher bei dem Kadettenhause zu Plön zum 1. Mai c. entbunden.
Straus, Pr. Lt. vom 8. Ostpr. Inf. Regt. Nr. 45, zur Dienstl. als Erzieher bei dem Kadettenhause zu Plön vom 1. Mai c. ab, vorläufig bis zum 1. Mai 1871, kommandirt.
Barthélemy, Pr. Lt. vom Pomm. Füs. Regt. Nr. 34, von seinem Kommando zur Dienstl. als Assistent bei dem Kadettenhause zu Oranienstein zum 1. Mai c. entbunden.
Deetz, Pr. Lt. vom Holst. Inf. Regt. Nr. 85, von seinem Kommando zur Dienstl. als Erzieher bei dems. Kadettenhause zum 1. Mai c. entbunden.
v. Henning auf Schönhoff, Pr. Lt. vom Garde-Füs. Regt., bisher kommandirt als Erzieher bei dem Kadettenhause zu Oranienstein, zur Dienstl. als Assistent bei dems. Kadettenhause vom 1. Mai c. ab kommandirt.
v. Hayn, Sec. Lt. vom 5. Rhein. Inf. Regt. Nr. 65,
Paulizky, Sec. Lt. vom 4. Rhein. Inf. Regt. Nr. 30,
Goltz, Sec. Lt. vom 1. Nass. Inf. Regt. Nr. 87, — alle drei zur Dienstl. als Erzieher bei dem Kadettenhause zu Oranienstein vom 1. Mai c. ab, vorläufig bis zum 1. Mai 1871, kommandirt.
v. Holwede, Pr. Lt. vom 6. Rhein. Inf. Regt. Nr. 68,
Augustin, Pr. Lt. vom 6. Brandenb. Inf. Regt. Nr. 52,
Trip, Sec. Lt. vom 4. Westph. Inf. Regt. Nr. 17,
v. Winning I., Sec. Lt. vom 1. Westph. Inf. Regt. Nr. 13,
d'Alton, Sec. Lt. vom Anhalt. Inf. Regt. Nr. 93,
Frhr. v. Liechtenstern, Sec. Lt. vom Pomm. Füs. Regt. Nr. 34,
Helwing, Sec. Lt. vom Leib-Gren. Regt. (1. Brandenb.) Nr. 8,
v. Tschudi, Sec. Lt. vom Anhalt. Inf. Regt. Nr. 93,
Simon, Sec. Lt. vom 2. Rhein. Inf. Regt. Nr. 28, deren Kommando zur Dienstl. als Erzieher bei dem Kadettenhause zu Berlin, vom 1. April c. vorläufig bis zum 1. April 1871 verlängert.
v. Borries, Pr. Lt. vom 7. Ostpr. Inf. Regt. Nr. 44,
Hähnelt, Sec. Lt. vom 1. Westpr. Gren. Regt. Nr. 6,
Bock I., Sec. Lt. vom 8. Pomm. Inf. Regt. Nr. 61,
Pastenaci, Sec. Lt. vom Hannov. Füs. Regt. Nr. 73, deren Kommando zur Dienstl. als Erzieher bei dem Kadettenhause zu Culm,
v. Gerschow, Pr. Lt. vom 2. Rhein. Inf. Regt. Nr. 28,
v. Trotha, Pr. Lt. vom Gren. Regt. König Friedrich Wilh. IV. (1. Pomm.) Nr. 2,
Richter, Sec. Lt. vom Colbergschen Gren. Regt. (2. Pomm.) Nr. 9,
v. Redern, Sec. Lt. vom 3. Westph. Inf. Regt. Nr. 16, deren Kommando zur Dienstl. als Erzieher bei dem Kadettenhause zu Potsdam,
Steinbart, Pr. Lt. vom 3. Magdeb. Inf. Regt. Nr. 66,

v. Heyden, Sec. Lt. vom 1. Hanseat. Inf. Regt. Nr. 75,
v. Wulffen, Sec. Lt. vom 3. Niederschl. Inf. Regt. Nr. 50,
v. Gumpert, Sec. Lt. vom Schles. Füs. Regt. Nr. 38,
Liebmann, Sec. Lt. vom 6. Thür. Inf. Regt. Nr. 95,
Stechmann, Sec. Lt. vom 3. Hess. Inf. Regt. Nr. 83, deren Kommdo. zur Dienstl. als Erzieher bei dem Kadettenhause zu Wahlstatt, —
Rivinus, Pr. Lt. vom 2. Pos. Inf. Regt. Nr. 19,
Halter, Sec. Lt. vom Holst. Inf. Regt. Nr. 85,
Lehmann, Sec. Lt. vom 8. Pomm. Inf. Regt. Nr. 61,
Jonas, Sec. Lt. vom Brandenb. Füs. Regt. Nr. 35,
Brée, Sec. Lt. vom 2. Westph. Inf. Regt. Nr. 15 (Prinz Friedr. d. Niederl.), deren Kommdo. zur Dienstl. als Erzieher bei dem Kadettenhause zu Bensberg,
Kreß, Pr. Lt. vom 4. Rhein. Inf. Regt. Nr. 30,
Holscher, Sec. Lt. vom 1. Oberschl. Inf. Regt. Nr. 22,
Flemming, Sec. Lt. vom 2. Niederschl. Inf. Regt. Nr. 47,
Nägelé, Sec. Lt. vom 8. Westph. Inf. Regt. Nr. 57, deren Kommdo. zur Dienstl. als Erzieher bei dem Kadettenhause zu Plön,
v. Obstfelder, Sec. Lt. vom 5. Thür. Inf. Regt. Nr. 94 (Großherz. v. Sachs.),
Staabs, Sec. Lt. vom 2. Pos. Inf. Regt. Nr. 19, deren Kommdo. zur Dienstl. als Erzieher bei dem Kadettenhause zu Oranienstein, — sämmtlich vom 1. Mai c. vorläufig bis zum 1. Mai 1871 verlängert.
Lölhöffel v. Löwensprung, Sec. Lt. vom Brandenb. Füs. Regt. Nr. 35, zum Pr. Lt. befördert.
v. Gillhaußen, Sec. Lt. vom 5. Rhein. Inf. Regt. Nr. 65, als ältester Sec. Lt. in das Brandenb. Füs. Regt. Nr. 35 versetzt.

Den 20. März.

Fürst von Schwarzburg-Rudolstadt Durchlaucht, zum Gen. Maj. à la suite der Armee ernannt.

Den 21. März.

Fürst zur Lippe Durchlaucht, zum Gen. Maj. à la suite der Armee ernannt.

B. Abschiedsbewilligungen ꝛc.

Den 19. März.

v. Graevenitz, Hauptm. a. D., zuletzt Komp. Chef in der Garde-Art.-Brig., der Char. als Major verliehen.

Bei der Landwehr.

Den 19. März.

Vetter, Pr. Lt. von der Inf. des 2. Bats. (Bielefeld) 2. Westph. Landw. Regts. Nr. 16, mit der Landw. Armee-Unif. der Absch. bewilligt.

Beamte der Militair-Verwaltung.

Durch Verfügung des Ministeriums für Handel ꝛc.

Den 11. März.

Steuer, Königl. Landbaumeister, mit der Verwaltung der ersten Lokal-Baubeamten-Stelle der Militair-Verwaltung für Berlin und Charlottenburg beauftragt, zum Königl. Bau-Insp. ernannt.

II. In der Marine.

Offiziere ꝛc.

A. Ernennungen, Beförderungen ꝛc.

Den 19. März.

Henk, Kapitain zur See, unter zeitweiser Entbindung von dem Verhältniß als Dezernent im Marine-Ministerium, zum Kommandanten Sr. Maj. Panzer-Fregatte König Wilhelm,
Klatt, Kapitain zur See, zum Kommandanten Sr. Maj. Panzer-Fregatte Friedrich Carl,
Werner, Kapitain zur See, zum Kommandanten Sr. Maj. Panzer-Fregatte Kronprinz, — alle drei während der Dauer der Indienststellung — ernannt.
Hoffmann I., Lieut. zur See, zum Kapitain-Lieut.,
Plüddemann, Unterlieut. zur See, zum Lieut. zur See,
v. Reichenbach, See-Kadett, zum Unterlieut. zur See, dieser unter Vorbehalt der Patentirung, — befördert.

Ordens-Verleihungen.

Preußische.

Rohde, Oberst a. D., bisher. Kommandant von Cosel, der Königliche Kronen-Orden 3. Kl.

Die Erlaubniß zum Tragen fremdherrlicher Orden ertheilt:

v. Wedell, Gen. Maj. von der Armee, des Großkomthurkreuzes des Königlich Bayerischen Verdienstordens vom heiligen Michael.

Die Gesundheitsverhältnisse der französischen Armee während des Jahres 1867.

Zu den werthvollsten Arbeiten auf dem Gebiete der Militair-Statistik gehören die alljährlich von dem französischen Kiegsministerium veröffentlichten Sanitätsberichte, welche einen genauen Einblick in die sanitairen Verhältnisse nicht nur jeder Garnison im Innern Frankreichs, sondern auch Algeriens gestatten. Der eben ausgegebene neue Band der Statistique médicale de l'armée pendant l'année 1867 schließt sich seinen Vorgängern auf das Würdigste an und ist sogar nach mehreren Richtungen hin, gegen die früheren Jahrgänge verbessert worden. Wir entnehmen folgende allgemein interessante Angaben und verweisen, namentlich in Bezug auf die Sanitätsstatistik der Garnisonen, auf das Original.

In Folge der dunkeln Punkte am politischen Horizonte des Jahres 1867 wurde die Kopfstärke der französischen Armee durch Einziehung der Reserven von 1864 und 1865 auf 384,180 Mann gebracht, während die mittlere Präsenzstärke 337,381 Mann betrug. Von diesen wurden in Lazarethe aufgenommen:

118,033 = 307 ‰ d. Etat- u. 350 ‰ d. Präs.-Stärke

und zwar in Frankreich selbst:

200 ‰ der Etat- u. 307 ‰ der Präs.-Stärke,

in Algier:

455 ‰ „ „ „ 514 ‰ „ „

in Italien:

599 ‰ „ „ „ 677 ‰ „ „

Den geringsten Zugang an Lazarethkranken hatte die Garde impériale, nämlich 130 resp. 150 ‰. Diese großen Differenzen erklären sich zum Theil dadurch, daß die Truppen im Innern Frankreichs zum größten Theile mit Kasernenkrankenstuben (Infirmeries) versehen sind, während diese Einrichtungen in Italien und Algier fehlen. Es gehen dort daher vielfach Kranke den Lazarethen zu, die sonst in den Infirmerien behandelt worden wären. Dies zeigt sich besonders durch die große Zahl der Infirmeriekranken in Frankreich, gegenüber der kleineren Zahl derselben im Auslande.

In den Infirmerien fanden im Ganzen Aufnahme 85,828 Mann = 254 ‰ der Präsenzstärke.

In ihren Quartieren (à la chambre) wurden 597,975 Mann = 1772 ‰ behandelt. Diese große Zahl erklärt sich vorzüglich durch die Einziehung der Reserven, welche, nicht mehr an den straffen Dienst gewöhnt, gern wegen kleiner Unpässlichkeiten die ärztliche Hülfe in Anspruch nehmen.

Zieht man diejenigen Kranken (85,687 Mann), welche im Laufe derselben Krankheit in der Infirmerie, à la chambre und im Lazareth behandelt wurden und dadurch mehrfach, bei den verschiedenen Kategorien, registrirt wurden, von der Gesammtsumme ab, so bleibt als wirkliche Krankenzahl des Jahres 1867 übrig 716,149, welche 1864 ‰ der Präsenzstärke der Armee entspricht.

Ein besonders starkes Kontingent stellten die venerischen Kranken, nämlich 40,584 Mann oder 106 ‰ der Effektivstärke resp. 57 ‰ der Kranken. Diese hohe Ziffer erklärt sich durch die zahlreichen Ansteckungen, denen die Truppen in Mexiko ausgesetzt waren und deren Folgen sich bei ihrer Rückkehr, namentlich in den Garnisonen Algiers bemerklich machten*).

Eine der französischen Armee eigenthümliche Einrichtung, die anscheinend versuchsweise, besonders bei der Artillerie angeordnet ist, sind salles de convalescents in den Kasernen. In ihnen wurden 2831 Mann nach ihrer Entlassung aus dem Lazareth bis zum Dienstantritt verpflegt.

Die Zahl der Behandlungstage betrug 6,155,133, die der Tage im Dienst 123,119,183, mithin kamen auf 20 Tage im Dienst ein Krankheitstag und auf jeden Kranken $8,_{6}$ Behandlungstage. Es waren täglich krank 44 ‰ der Etat- und 50 ‰ der Präsenzstärke.

Im Lazareth wurde jeder Kranke durchschnittlich 26 Tage, in der Infirmerie $11,_{9}$ Tage, im Quartier $3,_{0}$ Tage, in den Reconvalescenten-Zimmern $14,_{1}$ Tage behandelt.

Todesfälle kamen vor 4510 = $11,_{74}$ ‰ der Etatsstärke (in Frankreich $9,_{10}$ ‰, in Algier, wo die Cholera grassirte, $23,_{01}$ ‰, in Italien, wo viele an Malariakrankheiten starben. $15,_{91}$ ‰). Durch Krankheiten endeten $10,_{73}$ ‰, durch Verunglückung $0,_{85}$ ‰, durch Selbstmord $0,_{16}$ ‰. Dem Dienstalter nach, starben die Meisten zwischen dem 5. und 7. Dienstjahre, und zwar $14,_{67}$ ‰ an Krankheit, $1,_{02}$ ‰ durch Selbstmord.

Was die einzelnen Todesarten anbetrifft, so raffte Schwindsucht 858 = $2,_{23}$ ‰ der Präsenzstärke, Cholera 797, davon 744 in Algier, Typhus 762 Mann, die Pocken 70 Mann dahin. An Geisteskrankheiten starben 37, durch Selbstmord 177 und zwar $0,_{42}$ ‰ des Etats Offiziere, $0,_{91}$ ‰ Unteroffiziere, $0,_{42}$ Soldaten.

Alles in Allem betrug der Abgang durch Krankheit $19,_{13}$ ‰ der Kopfstärke.

Wie wir hören, wird ein ähnlicher Sanitätsbericht auch über die diesseitige Armee zur Veröffentlichung gelangen, und werden wir dann in der Lage sein, die heimischen Verhältnisse mit denen der französischen und englischen Armee in Vergleich zu bringen.

85.

*) Der Ausfall an Diensttagen durch diese Krankheiten allein kam gleich einer Außerdienststellung der ganzen Armee von $3,_{17}$ Tagen.

Die Kanonengießerei zu Finspong in Schweden.

Wer je Gelegenheit gehabt, die Wälle unserer preußischen Festungen zu betreten, der wird am Bodenstücke der daselbst niedergelegten eisernen Geschützröhre den eingemeißelten Namen „Finspong" gelesen haben. Die Offiziere der preußischen Artillerie sind im Stande, den fremden Besucher dieser Wälle zu belehren, daß dieser Name eine weit durch ganz Europa bekannte Kanonengießerei im Königreich Schweden bezeichnet, welche bis etwa vor 25 Jahren sämmtliche Festungen Preußens und jetzt noch die vieler anderer Staaten Europas mit ihren vortrefflichen Fabrikaten versorgt hat und noch versorgt. Freilich hat die Möglichkeit, den für die Geschützfabrikation unübertrefflichen Gußstahl in beliebig großen Blöcken darzustellen, die Bestellungen in Finspong vermindert, und der einst so oft genannte Name gerieth, bei uns in Preußen wenigstens, fast ganz in Vergessenheit. Seitdem jedoch in Folge des amerikanischen Krieges die Einführung von Panzerschiffen zur Konstruktion riesiger Geschütze aufforderte, hatte der jetzige Besitzer der Gießerei zu Finspong, in der Erwartung neuer Bestellungen, großartige Einrichtungen getroffen, um etwaigen Anforderungen im vollsten Maße genügen zu können, und in der That haben seine Bemühungen durch bedeutende Bestellungen von Seiten verschiedener Staaten einen glänzenden Erfolg gehabt. Es dürfte daher gerechtfertigt sein, dem wieder aufblühenden Etablissement erneute Aufmerksamkeit zu schenken.

Vor etwa 200 Jahren wanderte aus den Niederlanden ein Edelmann Louis de Geer, der Vorfahr der jetzt in Schweden weit verzweigten Familie der Grafen und Barone de Geer, zu der auch der augenblickliche Staatsminister Graf Louis de Geer zählt, ein, erbaute unweit des Sees Glan zwischen hohen Felsen das herrliche Schloß Finspong und legte in dessen unmittelbarer Nähe ein Eisenhammerwerk und die ersten Anfänge der jetzt so weit ausgedehnten Gießerei an. — Im Laufe der Zeit wurden diese Werkstätten immer mehr erweitert, aber erst seit hundert Jahren hat man dieselben ausschließlich für die Fabrikation von Geschützen eingerichtet. — Eine besonders nennenswerthe Erweiterung erlebten die Werkstätten vor etwa 40 Jahren auf Veranlassung des jetzigen General a. D. du Vignau, als dieser im Auftrage der preußischen Regierung zur Abnahme von zahlreichen, theils bestellten, theils noch anzufertigenden Geschützen dorthin kommandirt wurde. Damals gehörte diese schöne Besitzung einem Grafen Wetterstedt, welcher dieselbe seinem Stiefsohn, einem Grafen Gjüllenstolpe, hinterließ.

Als die Bestellungen Preußens aufhörten, welches eine Kanonengießerei in Spandau errichtet hatte, da ferner der Bedarf an Geschützen für Schweden, Norwegen und Dänemark aber zu gering war, um die kostspielige Thätigkeit der Werkstätten zu erhalten, so würde der drohende Verfall derselben sicher eingetreten sein, wenn nicht aus eben erwähnten Ursachen die Aussicht auf vermehrte Bestellungen großer Geschütze eingetreten wäre und neues Leben hervorgerufen hätte. Um diesen neuen Bestellungen genügen zu können, bedurften die Werkstätten bedeutender Veränderungen und Erweiterungen, zu denen der Reichstag einen Theil der Mittel als zinsfreies Darlehn bewilligte. Bald nachdem diese Veränderungen in Ausführung gebracht worden, verkaufte der Graf Gjüllenstolpe die ganze Besitzung mit Allem, was dazu gehörte, an seinen bisherigen technischen Direktor, Herrn Ekman, dessen Befähigung und Thätigkeit es wohl hauptsächlich zuzuschreiben ist, daß die Fabrik jetzt einen Aufschwung genommen hat, welcher sie berechtigt, durch ihre Fabrikate mit den bedeutendsten Kanonengießereien Englands und Deutschlands in Konkurrenz zu treten. Es glaubt daher der Verfasser dieser Zeilen, wenn er nach diesem kurzen historischen Bericht noch eine Beschreibung der Fabrik und deren Thätigkeit folgen läßt, auf einiges Interesse Anspruch machen zu dürfen.

Das schwedische Eisen ist seiner Vorzüglichkeit und Reinheit wegen in der ganzen Welt bekannt und lieferte in Finspong, wie in ganz Schweden, in Hohöfen geschmolzen, Fabrikate, die ihrer Härte und gleichzeitigen Zähigkeit wegen nirgends ihres Gleichen fanden. Durch vielfache Versuche entdeckte man jedoch auch im Auslande ein Verfahren, durch welches mittelst Vereinigung verschiedener Eisensorten und durch Anwendung besonderer Ofenkonstruktionen, der sogenannten Reverbir- oder Flammenöfen, Fabrikate hergestellt wurden, welche an Güte die schwedischen übertrafen und selbst an Billigkeit wenig nachgaben. — Wollte man daher in Finspong nicht zurückbleiben, so mußte man auch hier dieses neue Verfahren acceptiren, und wurde demnach auch bei den erwähnten Erweiterungen speziell darauf Bedacht genommen, auch diesem Fortschritt der Zeit Rechnung zu tragen.

Finspong mit seinen Werkstätten, seinen Oefen, der Gießerei, dem Artillerie-Schießplatz, den zahlreichen dazu gehörigen Wohnhäusern der Beamten, Ingenieure und Arbeiter bildet eine kleine Stadt für sich mit mehr als 4000 Einwohnern, welche so mannigfache Naturschönheiten bietet, daß allein aus diesem Grunde ein Besuch des Ortes sich lohnen würde. Um sich einen Begriff von der Großartigkeit der Anlagen hier machen zu können, halte ich Folgendes für erwähnungswürdig: Zur Bewerkstelligung des Transports der hier gefertigten Geschütze bis zur nächsten Eisenbahnstation Norrköping befährt ein eigens der Fabrik gehöriges Dampfschiff täglich einige Mal den See Glan von hier bis zu einem etwa eine Meile von Norrköping gelegenen Stranddörfchen Fiskeby, von wo die Ladung mittelst einer Pferde-

Eisenbahn nach der genannten Station weitergeführt wird. — Ebenso verbinden Pferde-Eisenbahnen sowohl die verschiedenen Werkstatten unter einander, als auch die Gießerei mit dem eine halbe Meile von hier entfernten Eisenbergwerk. Ferner unterhält die Fabrik ihre eigene Telegraphen- und Poststation, eine Gasanstalt, Apotheke, sowie eine Volksschule, in welcher gegen 150 Kinder Unterricht erhalten. In der vorhandenen Kirche wird augenblicklich nicht gepredigt, da in Schweden nur der Adel das Vorrecht besitzt, ohne vorher höheren Orts die Erlaubniß nachzusuchen, einen Geistlichen anstellen zu dürfen. Zu alle dem kommt noch ein stattliches Schloß, das sowohl seines edlen Baustyls, als seiner kostbaren Ausstattung wegen wohl würdig wäre, für Fürsten zum Wohnsitz zu dienen, und welches umgeben ist von ausgedehnten Garten- und Parkanlagen.

Doch wenden wir unseren Blick nach der Gießerei selbst, wo die schwierige Aufgabe, riesige Kanonen, wie sie die Küsten-Artillerie und die Panzerschiffe beanspruchen, zu gießen, nach der Methode des Majors Rodman ihre Lösung findet. Diese Methode besteht bekanntlich darin, daß die Kanonen um einen hohlen Kern gegossen werden, in welchen nach dem Guß kaltes Wasser geleitet wird, so daß die Abkühlung der Gußmasse von innen nach außen geschieht. Nach der früher üblichen Methode wurde der Kanonenblock voll gegossen und die Seele dann ausgebohrt; dadurch aber wurde, da nun die Abkühlung von außen nach innen stattfand, eine ungleiche Spannung der äußeren und inneren Theile hervorgerufen und so die Haltbarkeit des Geschützes zweifelhaft. Bei der Methode von Rodman dagegen kühlt sich zuerst der dem Kern zunächst gelegene Theil des Rohres ab, darauf die diesen Theil umgebende Schicht und so fort, bis die ganze Masse erkaltet ist, so daß man sich das erkaltende Kanonenrohr als aus mehreren über einander geschichteten und nach einander sich abkühlenden Cylindern zusammengesetzt, vorstellen kann. Da das erkaltete Eisen sich zusammenzieht, so umschließt jeder äußere Cylinder den inneren, indem er denselben gleichsam mit einer gewissen Kraft zusammenpreßt, wodurch die Haltbarkeit des Ganzen augenscheinlich gesteigert wird.

Doch noch in anderer Beziehung unterscheidet sich das jetzt übliche Gußverfahren von dem früheren, bei welchem die Dimensionen der Geschütze noch gestatteten, dieselben direkt aus dem Hohofen zu gießen. Jetzt würde die Gußmasse, welche ein Hohofen liefert, kaum für ein halbes Geschützrohr ausreichen, die Form müßte demnach aus 2 bis 3 Hohöfen gefüllt werden. Da man aber trotz aller Vorsicht bei der Beschickung, bei der Auswahl der Eisensorten u. s. w. nie im Stande ist, in zwei Oefen ganz gleichartige Gußmassen herzustellen, dies aber bei der Fabrikation von Kanonenröhren unbedingt erforderlich ist, so mußte man dies Verfahren aufgeben und dasjenige annehmen, welches in anderen Ländern bereits seit langen Jahren üblich war, nämlich den Guß in Flammenöfen herzustellen und die geschmolzene dünnflüssige Masse in einem großen Reservoir zu vereinigen. Die Flammenöfen eignen sich zu diesem Zweck am besten, weil dieselben ein Mittel in die Hand geben, aus dem graphithaltigen grauen Eisen alle Nüancen bis zum halbirten und weißen zu erzeugen und man somit verschiedene Eisensorten zum Guß benutzen kann.

Um nun diese eben beschriebene Methode in Anwendung bringen zu können, hat man in Finspong nachstehende Einrichtungen getroffen:

In der Mitte des neu erbauten Gießhauses wird durch zwei Reihen 27 Fuß hoher steinerner Säulen ein breiter Gang gebildet, in welchem die Form für das zu gießende Kanonenrohr aufgestellt wird. Am Ende des Ganges in gleicher Höhe mit den oberen Kanten der Säulen sind ein französischer Doppel- und zwei amerikanische Flammenöfen aufgeführt, von denen der erstere zur Aufnahme von 180 Centnern, die beiden letzteren zur Aufnahme von je 300 Centnern Gußmasse geeignet sind. Außerdem befindet sich zwischen den beiden amerikanischen Oefen noch ein Kupolofen. Der Bau dieser so erhöhten Oefen würde ganz ungeheure Kosten verursacht haben, wenn die Natur nicht hätte zu Hülfe genommen werden können. Das Gieshaus ist nämlich am Fuße eines steilen Felsens, diesen zum Theil in sich aufnehmend, erbaut worden, so daß dieser Felsen das natürliche und gewiß auch standfeste Fundament für die erhöhten Oefen bildet. Die eben erwähnten Säulen dienen als Stützen für eine längs des Ganges führende Eisenbahn von bedeutender Tragfähigkeit, auf welcher sich ein kolossaler Wagen bewegt. Ein auf dem Wagen angebrachter Krahn dient dazu, das schwere Geschütz aus seiner Form zu heben, und der Wagen, dasselbe aus der Gießform bis zu der am Eingange des Gießhauses beginnenden Pferde-Eisenbahn zu transportiren. Unmittelbar in der Nähe des Gießhauses befindet sich das Formhaus, in welchem, wie der Name andeutet, die Gußformen bereitet werden, und das dazu gehörige Trockenhaus.

(Schluß folgt.)

Militair-Literatur.

Die Heeresmacht Rußlands, ihre Neugestaltung und politische Bedeutung von ***. Berlin. Carl Dunkers Verlag (C. Heymons) 1870. (Preis 25 Sgr.)

Das vorliegende, von einem Ungenannten geschriebene Buch, gehört nicht in die Kategorie flüchtig hingeworfener Brochuren. Man sieht es dem Buche sogleich an, daß es die Frucht eines ernsten Studiums der russischen Heerverhältnisse ist; es bewegt sich nirgends auf der Oberfläche, sondern hat für jeden Gegenstand, für jede Institution ein sachgemäßes, auf gründliche Kenntniß basirtes Urtheil. Wir finden nirgends jenen wegwerfenden, absprechenden Ton, dem man nur zu oft be-

gegnet, wo von russischen Verhältnissen die Rede ist, sondern es wird jede Sache genau geprüft und im Zusammenhang mit den lokalen Einflüssen und Bedingungen betrachtet, wodurch die mannichfachen Eigenthümlichkeiten, die wir im russischen Heerwesen finden, erst zu genügender Verständlichkeit gelangen. Wenn der Verf. sagt, er sei bei der Ausarbeitung seines Buchs, ohne im Voraus von Haß oder Vorliebe gegen die russischen Zustände erfüllt zu sein, zu Werke gegangen, so können wir ihm, wenn es ihm glückte, diese Gesinnung bis zum Ende zu bewahren, unsere Anerkennung nicht versagen und würden es ihm sogar nicht übel deuten, wenn seine Unparteilichkeit durch die Tüchtigkeit, welche ihm überall entgegentrat, etwas beeinflußt worden wäre.

Ehe der Verfasser seine Schilderung der heutigen Zustände des russischen Heeres beginnt, entwirft er uns in kurzen Zügen ein Bild der früheren Organisation, um dem Leser recht vor Augen zu führen, wie groß und tiefeingreifend die Veränderung aller Verhältnisse ist, welche die Neuordnung bewirkte und wie groß das Verdienst des Mannes ist, der sie durchgeführt hat. Es zeigt sich auch hier wieder so recht deutlich, daß eine kräftige Organisation der Streitmacht nicht durch lange und vielseitige Berathungen von Kommissionen und nicht durch endlose Verhandlungen vielköpfiger Landesvertretungen zu erreichen ist, sondern daß sie das Werk sein muß eines einzigen talentvollen und thatkräftigen Mannes. So war es in Preußen, so in Frankreich — wenn auch hier die Schöpfung unvollendet blieb — und so auch in Rußland. Die Neuordnung des russischen Heeres ist recht eigentlich das Werk des Kriegsministers Miliutin.

Der Verf. geht dann zu der jetzigen Organisation über. Er entwirft ein lebendiges Bild von derselben in allen ihren Theilen und giebt über die Stärke eines jeden genauen Nachweis. Es ist ihm dabei nicht darum zu thun, möglichst große Zahlen herauszuschlagen, sondern er hält sich immer an Das, was in einem Kriege wirklich vor den Feind kommt, also an die eigentliche Schlagkraft, namentlich soweit sie für europäische Verhältnisse in Betracht kommt. Es sind deshalb bei Berechnung der Stärkeverhältnisse die in Asien stehenden Truppen, welche in einem europäischen Kriege wohl schwerlich Verwendung finden dürften, außer Acht gelassen und nur mitgerechnet, wo es sich um die Angabe der Gesammtstärke der russischen aktiven Armee handelt. Die Größe derselben setzt der Verf. zu 688,000 Mann mit 1304 Geschützen an, wobei er aber durchaus nur die wirklich Streitenden und nicht das ganze Heer von Administrationstruppen, Handwerkern, Trainmannschaften u. s. w. mitzählt, wodurch man die Heere der Großmächte so leicht bis an die Million heranbringt.

Wie es sich gebührt, sind auch alle übrigen Truppen, nämlich die Truppentheile der Reserve, die Lokal- und die Festungstruppen, nicht zur eigentlichen Heerstärke gezogen. Es würde allerdings die Million mehr als voll geworden sein. Der Verf. zeigt uns, welche Bestimmung diese verschiedenen Truppen haben. Die Reserve hat in Rußland durchaus nur die Aufgabe, den Ersatz auszubilden und zwar thut sie dies auch im Frieden — in der Regel vom Februar bis zum September — weshalb die Kadres stets vollständig formirt sind. Auch im Kriege dient sie dem gleichen Zweck und sie ist also durchaus nur als eine Ersatztruppe anzusehen. Die Reserve besteht aus 72 Infanterie-Bataillonen, 10 Schützen-Bataillonen, 56 Eskadronen, 16 Batterien und 4 Sappeur-Bataillonen. Mit Ausnahme der Kavallerie stehen diese Truppentheile nicht in direktem Konnex mit denen der aktiven Armee, wie dies in Preußen der Fall ist, wo jeder Truppentheil selbst seinen eignen Ersatztheil bildet, sondern es geschieht die Ueberführung der Rekruten an die Truppentheile der Armee, je nach den örtlichen Verhältnissen. Die Truppentheile selbst bilden nur wenige Rekruten aus.

Die Lokaltruppen dienen zur Aufrechterhaltung der Ordnung im Innern und zur Besorgung des Garnisondienstes, den sie beim Ausrücken der regulairen Truppen ganz übernehmen. Dabei haben sie noch einige besondere Aufgaben. Sie nehmen nämlich die zeitweilig Untauglichen, welche den regulairen Truppentheilen nur zur Last wären, bei sich auf, so daß die Leute doch immerhin einigen Nutzen thun und dem Dienst nicht ganz entfremdet werden. Bei einer Mobilmachung aber sammeln die Lokaltruppen alle die in ihren Distrikten sich aufhaltenden Urlauber und liefern sie kommandoweise an die nächsten Armee-Truppentheile ab. Für diese wäre es eine Unmöglichkeit, die von ihnen beurlaubten Mannschaften, die sich in jedem beliebigen Gouvernement aufhalten dürfen und sich nur bei dem Militairchef desselben zu melden haben, einzuziehen. Zu den Lokaltruppen gehören ferner auch die Festungs-Bataillone und die Festungs-Artillerie-Kommandos, welche zu Besatzungen in den festen Plätzen bestimmt und schon im Frieden vollständig formirt sind.

Außer allen diesen Truppen hat Rußland noch die irregulairen Truppentheile. Nach des Verfassers Meinung können hier nur die Kavallerie-Regimenter und auch von diesen nur die Donischen in Betracht kommen. Die Zahl der Donischen Kosaken-Regimenter beträgt im Frieden 66, welche auf dem Kriegsfuß eine Reiterstärke von 56,000 Mann ausmachen würden. Indessen läßt sich die Anzahl dieser Regimenter ohne Schwierigkeit erhöhen und im letzten polnischen Aufstand waren deren 84 aufgestellt. Was der Verf. über diese irregulären Reiter sagt, ist gewiß ungemein treffend, es würde uns aber zu weit führen, alle die von ihm aufgestellten Gesichtspunkte nur zu erwähnen und müssen wir deshalb auf das Buch selbst verweisen.

Nachdem der Verfasser die Eigenthümlichkeiten aller Truppentheile in einer so klaren und exakten Weise, wie wir dies bisher nirgends gefunden, hervorgehoben hat, geht er auf die ganze innere Administration des Heeres über und zeigt kurz und deutlich die Funktionen der verschiedenen Administrativbehörden. Dann bespricht er den Rekrutirungsmodus, von dem bis auf den heutigen Tag die verkehrtesten Anschauungen in Europa verbreitet sind. Es ist dem Verfasser gelungen, die sehr verwickelten Bestimmungen über die Rekrutirung in durchaus faßlicher Weise darzustellen. Wir sehen dann, wie die Ausbildung der Rekruten vorgenommen wird, ihren Uebergang in die Truppentheile des stehenden Heeres, das Avancement in den Unterklassen, endlich den Ersatz an Offizieren. Als das bestgeschriebene Kapitel des ganzen Buches erscheint uns der Abschnitt über das Offizierkorps, welcher gewiß das Seinige dazu beitragen wird, die irrigen Vorstellungen, welche man sich über die Rohheit und geringe Befähigung der russischen Offiziere zu machen pflegt, gründlich zu zerstreuen.

Wir folgen dem Verfasser dann zur Oekonomie bei den Truppentheilen. Die mannichfachen Eigenthümlichkeiten, deren das russische Heer sich in dieser Beziehung erfreut, werden uns hier vor Augen geführt; auch

dem scheinbar unbedeutendsten Gegenstande weiß der Verfasser eine interessante Seite abzugewinnen.

In dem Kapitel von der Disziplin begegnen wir dem höchst unprophetischen Ausspruch Schedo-Ferroti's: „on ne doit point s'étonner si la connaissance intime, que nous avons du caractère et des us et coutumes du peuple russe, nous fait dire, qu'à cette heure l'abolition des peines corporelles n'est encore (1860) — tant qu'il agit du soldat en général et non d'une troupe d'élite — ni désirable, ni même possible.“ „Der gute Mann“, sagt der Verfasser, „hat sich also sehr geirrt, denn wenige Jahre nachher sind die Körperstrafen abgeschafft worden und schlimme Folgen sind nicht daraus erwachsen.“

In dem zwölften bis sechszehnten Abschnitte geht der Verfasser dann in das Detail der verschiedenen Truppentheile ein und bringt hier eine so reiche Fülle von neuem und interessantem Stoff zu Tage, daß diese Kapitel allein schon den hohen Werth des Buches begründen würden.

Wir wollen unser Referat mit den Worten schließen, mit denen auch der Verfasser sein Werk endet: „Den Schluß unserer Betrachtungen möge der, wie wir hoffen, durch dieselben gerechtfertigte Ausspruch bilden: daß Rußland, wenn es mit seiner ganzen Macht eintritt, je nach der Parteistellung, die es nimmt, ein starker Freund sein wird oder ein gefährlicher Gegner.“ 117.

Militairische Notizen.

Neue Art der Aufbewahrung von Fleisch. Nach Berichten aus England hat der Professor Gamgee, früher erster Lehrer an der Thierarzneischule in Edinburg, nach vieljährigen Versuchen jetzt eine billige und zweckmäßige Methode erfunden, wodurch geschlachtetes Fleisch, ohne dem Verderben ausgesetzt zu sein und ohne Verlust am Wohlgeschmack oder Nahrungswerth, in längerer Zeit, von 3 bis 12 Monaten, aufbewahrt werden kann; eine Erfindung, welche für die Schifffahrt von unberechenbarem Nutzen sein würde. Das Fleisch soll nach dieser Methode*) mit Schwefelsäure behandelt werden, deren Wirkung zum Theil wieder durch Kohlensäure modifizirt wird. Die Methode ist folgende. Die Thiere werden mittelst Einathmens von Kohlensäure getödtet; sobald sie bewußtlos sind, wird das Blut abgelassen und das Fleisch dann auf die gewöhnliche Weise der Schlächter behandelt. Es wird dann bis auf 10 Grade Celsius oder 8 Grade Réaumur abgekühlt und dann in einen luftdichten Raum gebracht, in welches mittelst eines Blasebalgs Kohlensäure und Brintluft (Stickstoffluft) eingeblasen wird. Wenn das Fleisch einige Zeit den Einwirkungen dieser Luftarten ausgesetzt gewesen ist, wird der Deckel eines Kastens geöffnet, welcher mit Kohlen, die mit Schwefelsäure getränkt sind, gefüllt ist; die schwefelsauren Dämpfe läßt man so auf das Fleisch längere Zeit (acht Tage für das Lamm, zehn Tage für das Schwein, achtzehn oder zwanzig Tage für den Ochsen) einwirken. Nach Ablauf dieser Zeit wird der luftdichte Raum, dessen Temperatur stets auf zehn Grade Celsius gehalten werden muß, geöffnet und ist das Fleisch nunmehr für längere Dauer präparirt. Die Kosten dieses Verfahrens sind sehr gering, 2 bis 3 Pence für ein Lamm, 1 Schilling für einen Ochsen. Eine Anstalt zur Behandlung von Fleisch nach dieser Methode und die bereits von Schiffsprovianthändlern fleißig besucht wird, ist in London eröffnet worden und nach Aussage derjenigen, welche von dem gekochten Fleische gekostet haben, soll dasselbe so wohlschmeckend sein, daß es dem frischen Fleische vorzuziehen ist. C. Z.

*) Im vorigen Jahre berichteten wir in Nr. 43 d. Bl. über eine ähnliche Methode des Professors Glahn zu Upsala, über deren Erfolg aber hernach keine Nachrichten weiter eingegangen sind. D. Ref.

Im Verlage der Hofbuchhandlung von E. S. Mittler und Sohn ist aus Anlaß der Feier des 50jährigen Bestehens der Militair-Literatur-Zeitung als Jubiläums-Schrift erschienen: „Die Militair-Literatur seit den Befreiungskriegen“, verfaßt von dem Generallieutenant z. D. Freiherrn v. Troschke.

Kriegsministerium. Allgemeines Kriegsdepartement.

v. Podbielski. v. Hartmann.

Bei dem unterzeichneten Regiment ist der Posten des Regimentsschneiders sofort zu besetzen. Demselben wird bei vorhandener Qualifikation auch die Anfertigung der Offizier-Bekleidung in Aussicht gestellt. Bewerber, welche im Besitze guter Zeugnisse sind, wollen solche baldigst hierher einsenden.

Brieg, den 18. März 1870. Königl. 4. Niederschles. Infanterie-Regiment Nr. 51.

Berlin, Druck von E. S. Mittler u. Sohn, Wilhelmstraße 122.

Militair-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur: A. Borbstaedt, Oberst z. Disp., Berlin, Kanonierstraße 42.

Fünfundfunfzigster Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler und Sohn, Berlin, Kochstraße 69.

Diese Zeitschrift erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend; alle sechs Wochen wird ein Beiheft kriegswissenschaftlichen Inhalts ausgegeben. Vierteljährlicher Pränumerationspreis 1 Thlr. Man abonnirt bei allen Königl. Postanstalten und Buchhandlungen.

№ 26. Mittwoch, den 30. März. 1870.

Ankündigung.

Am 2. April wird die erste Nummer des neuen Quartals ausgegeben. Wir ersuchen daher um möglichst baldige Erneuerung des Abonnements bei dem nächstgelegenen königlichen Postamte oder in einer Buchhandlung. Das „Militair-Wochenblatt" wird, wie bisher, an jedem Mittwoch und Sonnabend erscheinen, alle Personalien der Armee und Marine und einen, alle Interessen der Armee und alle für sie wichtigen Ereignisse berücksichtigenden redaktionellen Theil enthalten und alle sechs Wochen ein Beiheft von mehreren Druckbogen mit größeren kriegswissenschaftlichen Aufsätzen bringen. Der Abonnementspreis für das Ganze beträgt vierteljährlich 1 Thlr.

Um die Mittheilungen des Militair-Wochenblattes den hiesigen Abonnenten aufs früheste zur Kenntniß zu bringen, ist die Vorkehrung getroffen worden, daß vom 1. April ab jede Nummer schon am Nachmittage vor dem Datum ihres Erscheinens von uns expedirt wird. Im Interesse aller hiesigen Abonnenten erlauben wir uns daher bekannt zu machen, daß für Berlin die Mittwochs-Nummer vom 1. April ab Dienstags von 4—7 Uhr Nachmittags, die Sonnabend-Nummer in denselben Nachmittagsstunden des Freitags ausgegeben wird.

Berlin den 24. März 1870.

Die Verleger
Ernst Siegfried Mittler & Sohn,
Königliche Hofbuchhandlung.

Personal-Veränderungen.

I. In der Armee.

Offiziere, Portepee-Fähnriche 2c.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Den 24. März.

Kurth, Ob. Lt. und Brigadier der 4. Gend. Brig., in gleicher Eigenschaft zur 11. Gend. Brig. versetzt.

v. Rabenau, Pr. Lt. von der 7. Gend. Brig., zur 10. Gend. Brig. versetzt.

v. Wichert, Major von der 3. Gend. Brig.,

v. Prosch, Major von der 9. Gend. Brig., — Patente ihrer Charge verliehen.

v. Drygalski, Hauptm. von der 1. Gend. Brig.,

Haack, Hauptm. von ders. Brig., — zu Majors befördert.

Frhr. v. Friesen, Pr. Lt. mit dem Char. als Rittm. von der 2. Gend. Brig.,

Döring, Pr. Lt. mit dem Char. als Rittm. von der 6. Gend. Brig., — zu Hauptl. befördert.

Neuhof, Pr. Lt. von der 8. Gend. Brig., der Char. als Hauptm. verliehen.

v. Ostrowski, Ob. Lt. vom 2. Schles. Gren. Regt. Nr. 11, zum Brigadier der 2. Gend. Brig.,

v. Hymmen, Ob. Lt. vom 7. Westph. Inf. Regt. Nr. 56, zum Brigadier der 4. Gend. Brig., — ernannt.

v. Helldorff, Pr. Lt. aggr. dem Königs-Hus. Regt. (1. Rhein.) Nr. 7, unter Verleihung des Char. als Rittm., zum Chef der Landgendarmerie, Behufs Ausbildung für den Gend. Dienst kommandirt.

v. Klein, Ob. Lt. und Kommdr. des Mecklenb. Jäger-Bats. Nr. 14, in das 2. Schles. Gren. Regt. Nr. 11 versetzt.

v. d. Osten, Ob. Lt. vom 4. Garde-Gren. Regt Königin, zum Kommdr. des Mecklenb. Jäger-Bats. Nr. 14 ernannt.

Prinz Felix zu Salm-Salm, Major aggr. dem 4. Garde-Gren. Regt. Königin, als Bats. Kommdr. in das Regt. einrangirt.

v. Ziehlberg, Major vom Generalstabe der 21. Div., in das 7. Westph. Inf. Regt. Nr. 56 versetzt.

Wentzel I., Pr. Lt. vom 5. Brandenb. Inf. Regt. Nr. 48, zum Hauptm. und Komp. Chef befördert.

v. Mauntz, Pr. Lt. vom Holst. Inf. Regt. Nr. 85, von dem Kommando als Adjut. der 18. Inf. Brig. entbunden.

Sandes v. Hoffmann, Sec. Lt. vom Holst. Inf.

Regt. Nr. 85, unter Beförderung zum Pr. Lt. und Versetzung in das 5. Brandenb. Inf. Regt. Nr. 48, als Adjut. zur 18. Inf. Brig. kommandirt.

Tauscher, Sec. Lt. vom 8. Brandenb. Inf. Regt. Nr. 64 (Prinz Friedr. Carl v. Pr.), als ältester Sec. Lt. in das Holst. Inf. Regt. Nr. 85 versetzt.

Rickert, Hauptm. und Komp. Chef im 6. Rhein. Inf. Regt. Nr. 68, unter Beförderung zum Major mit seinen bisher. Kompetenzen, dem Regt. aggr.

v. Didtman, Hauptm. und Komp. Chef im Westph. Jäger-Bat. Nr. 7, in das 6. Rhein. Inf. Regt. Nr. 68,

Gr. v. Carmer, Hauptm. und Komp. Chef im Garde-Jäger-Bat., in das Westph. Jäger-Bat. Nr. 7,

Frhr. v. Lützow, Hauptm. vom 5. Brandenb. Inf. Regt. Nr. 48 und kommandirt als Adjut. bei der 2. Div., unter Entbindung von diesem Kommando, als Komp. Chef in das Schlesw. Inf. Regt. Nr. 84 versetzt.

Piepersberg, Pr. Lt. vom 7. Westph. Inf. Regt. Nr. 56, in seinem Kommando als Adjut. von der 35. Inf. Brig. zur 2. Div. übergetreten.

v. Horn, Pr. Lt. vom 2. Garde-Regt. z. F., unter Entbindung von seinem Kommando zur Dienstl. als Insp. Off. und Lehrer bei der Kriegsschule zu Potsdam, als Adjut. zur 35. Inf. Brig. kommandirt.

v. Bergfeld, Hauptm. und Komp. Chef im 3. Hannov. Inf. Regt. Nr. 79, in das Rhein. Jäger-Bat. Nr. 8,

Cornelius, Hauptm. und Komp. Chef im Rhein. Jäger-Bat. Nr. 8, in das 3. Hannov. Inf. Regt. Nr. 79,

Wißmann, Sec. Lt. vom Lauenburg. Jäger-Bat. Nr. 9, in das 2. Westph. Inf. Regt. Nr. 15 (Prinz Friedr. der Niederl.), — versetzt.

v. Saldern, Hauptm. vom großen Generalstabe, zum Generalstabe der 3. Div.,

v. Wittich, Hauptm. vom großen Generalstabe, zum Generalstabe des IV. Armee-Korps,

Edler v. d. Planitz, Hauptm. vom großen Generalstabe, zum Generalstabe der 16. Div.,

Lenke, Hauptm. vom Generalstabe des II. Armee-Korps, zum großen Generalstabe,

v. Unruhe, Hauptm. vom großen Generalstabe, zum Generalstabe des II. Armee-Korps versetzt.

Heineccius, Hauptm. und Komp. Chef bei dem Kadettenhause zu Berlin, unter Ueberweisung zum großen Generalstabe, in den Generalstab versetzt.

B. Abschiedsbewilligungen 2c.

Den 24. März.

v. Natzmer, Oberst und Brigadier der 2. Gend. Brig., mit Pens. zur Disp. gestellt.

Aster, Major von der 10. Gend. Brig., als Ob. Lt. mit Pens. zur Disp. gestellt.

v. Steinbach, Hauptm. und Komp. Chef im 5. Brandenb. Inf. Regt. Nr. 48, mit Pens. zur Disp. gestellt und gleichzeitig in der 7. Gend. Brig. angestellt.

v. Kahlden, Hauptm. und Komp. Chef im 6. Rhein. Inf. Regt. Nr. 68, unter Stellung zur Disp. mit dem Char. als Major und Pens., zum Bezirks-Kommdr. des 2. Bats. (Fritzlar) 1. Hess. Landw. Regts. Nr. 81 ernannt.

Bei der Landwehr.

Den 24. März.

Kauffmann, Major zur Disp. und Bezirks-Kommdr. des 2. Bats. (Fritzlar) 1. Hess. Landw. Regts. Nr. 81, von dieser Stellung entbunden.

Wolff, Sec. Lt. von der Inf. des 1. Bats. (Soest) 3. Westph. Landw. Regts. Nr. 16, als Pr. Lt. mit Pens. nebst Aussicht auf Anstellung im Civildienst der Abschied bewilligt.

Brosche, Pr. Lt. vom Train des Res. Landw. Bats. Breslau Nr. 38, als Rittm. mit Pens. und der Landw. Armee-Unif. der Abschied bewilligt.

Militair-Aerzte.

Den 24. März.

Dr. Braune, Unterarzt vom Kaiser Franz Garde-Gren. Regt. Nr. 2, unter Versetzung zur Marine, zum Assistenzarzt befördert.

Dr. Roth, Oberstabsarzt vom Invalidenhause zu Berlin, Behufs Uebertritts in Königlich Sächsische Militairdienste, der Abschied bewilligt.

Beamte der Militair-Verwaltung.

Durch Allerhöchste Ordre.

Den 3. März.

Rudolph, Proviantmeister in Minden, bei seiner Versetzung in den Ruhestand der Char. als Rechnungsrath verliehen.

Durch Verfügung des Kriegs-Ministeriums.

Den 5. März.

Rudolph, Proviantmstr. in Minden, mit Pens. in den Ruhestand versetzt.

Den 7. März.

Aldenkortt, Rechnungsrath, Proviantmstr. in Münster, nach Minden,

Marschall, Proviantmeister in Brandenburg, nach Münster,

Mikeleitis, Proviantmeister in Bromberg, nach Brandenburg,

Neumann, Proviantmeister, Reserve-Magazin-Rendant in Marienburg, nach Bromberg, — versetzt.

Den 8. März.

Rappsilber, Proviant-Amts-Assistent in Cöln, nach Jülich versetzt.

Den 11. März.

Buzello, Proviant-Amts-Assistent in Königsberg, nach Cöln versetzt.

Müller, Feldw. im Gren. Regt. Kronprinz (1. Ostpr.) Nr. 1, als Proviant-Amts-Assistent in Königsberg angestellt.

II. In der Marine.

Marine-Aerzte.

Den 24. März.

Dr. Reger, Dr. Klefeker, Marine-Assistenzärzte, zu Stabs- und Marine-Aerzten 2. Kl., vorläufig ohne Patent, befördert.

Ordens-Verleihungen.

Die Erlaubniß zum Tragen fremdherrlicher Orden ertheilt:

v. Woyna, Oberst und Kommdr. des Niederrhein. Füs. Regts. Nr. 39,

v. Zychlinski, Oberst und Kommdr. des 2. Magdeb. Inf. Regts. Nr. 27,

Girodz v. Gaudi, Oberst und Kommdr. des Leib-Gren. Regts. (1. Brandenb.) Nr. 8, — des Komthurkreuzes 2. Kl. des Großherzoglich Hessischen Verdienst-Ordens Philipps des Großmüthigen.

v. Carlowitz I., Pr. Lt. vom 2. Magdeb. Inf. Regt. Nr. 27, des Ritterkreuzes 1. Kl. dess. Ordens.

Goeschel, Rittm. vom Rhein. Kür. Regt. Nr. 8, des Ritterkreuzes 1. Kl. des Großherzoglich Sächsischen Haus-Ordens vom weißen Falken.

v. Böhm, Pr. Lt. vom 1. Schles. Drag. Regt. Nr. 4, des Kaiserlich Russischen St. Annen-Ordens 3. Kl.

v. Donat, Sec. Lt. vom Rhein. Kür. Regt. Nr. 8, des Ritterkreuzes des Ordens vom heiligen Grabe.

Nachstehende Allerhöchsten Orts genehmigte Zeit-Eintheilung für die Frühjahrsübungen des Gardekorps wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Berlin, den 27. März 1870.

gez. August,
Prinz von Württemberg.

Zeit-Eintheilung für die Frühjahrs-Besichtigungen des Gardekorps pro 1870.

Freitag den 29. April:	Besichtigung des Garde-Füsilier-Regiments	bei Berlin.
Sonnabend den 30. April:	Abmarsch eines Bataillons Garde-Füsilier-Regiments nach Spandau, des 4. Garde-Regiments z. F. nach Berlin.	
Montag den 2. Mai:	Besichtigung des 1. Garde-Regiments z. F. und der Unteroffizier-Schule	bei Potsdam.
Mittwoch den 4. Mai:	Besichtigung des Kaiser Alexander-Garde-Grenadier-Regiments Nr. 1 und des Kaiser Franz Garde-Grenadier-Regiments Nr. 2 .	bei Berlin.
Freitag den 6. Mai:	Besichtigung des 2. Garde-Regiments z. F. und des 4. Garde-Regiments z. F.	bei Berlin.
Montag den 9. Mai:	Besichtigung der 1. Garde-Infanterie-Brigade	bei Potsdam.
Dienstag den 10. Mai:	Besichtigung der kombinirten Garde-Grenadier-Brigade . . .	bei Berlin.
Donnerstag den 12. Mai:	Besichtigung der 2. Garde-Infanterie-Brigade	bei Berlin.
Freitag den 13. Mai:	Große Parade	bei Berlin.
Sonnabend den 14. Mai:	Große Parade	bei Potsdam.
	Rückmarsch des Bataillons Garde-Füsilier-Regiments aus Spandau nach Berlin und des 4. Garde-Regiments z. F. nach Spandau.	
Montag den 30. Mai:	Zusammenziehung des Regiments der Gardes du Corps und des 3. Garde-Ulanen-Regiments	bei Potsdam.
Donnerstag den 9. Juni:	Besichtigung des Garde-Feld-Artillerie-Regiments	bei Berlin.
Freitag den 10. Juni:	Besichtigung des Garde-Kürassier-Regiments und des 1. Garde-Dragoner-Regiments	bei Berlin.
Sonnabend den 11. Juni:	Besichtigung des 2. Garde-Ulanen-Regiments und des 2. Garde-Dragoner-Regiments	bei Berlin.
Dienstag den 14. Juni:	Besichtigung des Regiments der Gardes du Corps und des 3. Garde-Ulanen-Regiments	bei Potsdam.
Mittwoch den 15. Juni:	Besichtigung des Garde-Husaren-Regiments und des 1. Garde-Ulanen-Regiments	bei Potsdam.

Rückmarsch der 3. und 4. Eskadron des Regiments der Gardes du Corps und des 3. Garde-Ulanen-Regiments in ihre Garnisonen.

Bemerkung. Das Garde-Jäger, Garde-Schützen- und Garde-Pionier-Bataillon werden voraussichtlich schon um Mitte April besichtigt werden.

Das päpstliche Truppenkorps und die Befestigungen von Rom.

Im Nachstehenden theile ich einige Notizen mit, gesammelt im letztverflossenen Herbst gelegentlich eines Aufenthaltes in Rom.

Die päpstlichen Streitkräfte bestehen aus folgenden Truppen:

1) Infanterie.

4 Bataillone fanteria di linea,
3 Bataillone legionarii (Legion d'Antibes),
2 Bataillone carabinieri,
3 Bataillone cacciatori,
4 Bataillone zuavi,

Summa 16 Bataillone von je 6 Kompagnien à 100—120 Mann von völlig gleichmäßiger Ausrüstung und Ausbildung und nur unterschieden durch die Bekleidung.

Diese besteht aus kurzer Tuchjacke (für Paradezwecke Tunica), Tuchhosen, Gamaschen, Käppi, nach der Truppenart von verschiedenen Farben; nur die Zuaven sind wie die französischen Zuaven gekleidet, doch mit Käppi.

Die Bewaffnung bildet durchweg ein Gewehr mit ziemlich kleinem Kaliber, früher Vorderlader, zur Hinterladung nach dem Remington'schen Abänderungsmodell eingerichtet, also mit Metallpatrone. Das Seitengewehr ist aufzupflanzen als Bayonnet. Der Mann führt eine Chargirung von 60 Patronen bei sich.

An

2) Kavallerie

ist nur 1 Eskadron Dragoner von 200 Pferden vorhanden. Ihre Waffen sind Säbel und Pistolen, die Bekleidung besteht aus Helm, Schoßjacke, Hosen, wie die der Infanterie, und Stiefeln.

3) Artillerie.

Dieselbe zählt 6 Batterien à 6 Geschütze, davon 2 gezogene 6pfündige, 2 glatte 6pfündige, 2 glatte 12pfündige. Die Bekleidung der Mannschaften ist wie die der Kavallerie, doch Käppi statt Helm.

Auch

4) Die Geniewaffe

ist durch 1 Kompagnie Geniesoldaten vertreten, deren Bekleidung wie die der Infanterie ist, nur unterschieden durch die Farben.

Den Ersatz bilden Freiwillige aus allen Ländern. Als eine Elite erkennt man an ihrem intelligenteren Aussehen und kräftigeren Körperbau entschieden die Zuaven. Es sind hauptsächlich Holländer, Deutsche, selbst Amerikaner und Engländer — enfants perdus, dem heimathlichen Beruf oder den Eltern entlaufen. Die Leute, meist Protestanten, müssen bei ihrem Eintritt katholisch werden.

Die Legionäre sind größtentheils Franzosen und Belgier. Doch sind auch andere Nationalitäten vertreten, da viele Leute aus der französischen Fremdenlegion in Afrika in die legion d'Antibes übergetreten sind. Auch aus anderen französischen Truppentheilen ist der Uebertritt erfolgt, und wird sogar die Zeit, welche die Leute in der päpstlichen Legion dienen, denselben als Dienstzeit in der französischen Armee gerechnet.

Die fanteria di linea, carabinieri und cacciatori sind hauptsächlich Italiener.

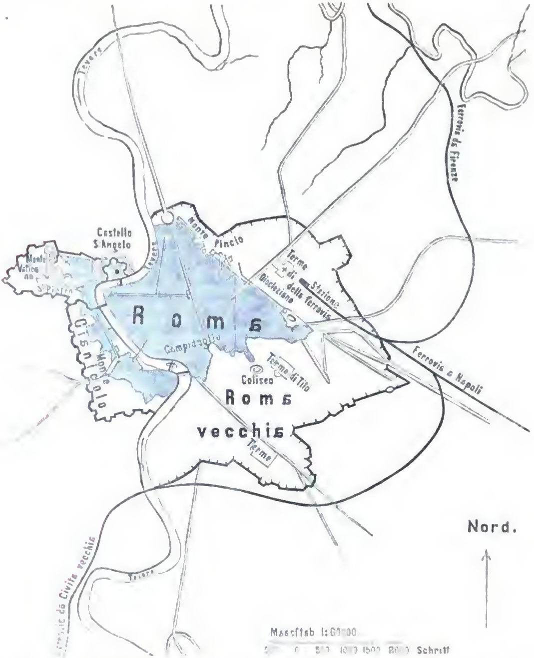
Die Stärken sind sehr wechselnd und eher im Abnehmen als im Zunehmen, da nach den zwei Jahren, zu denen sich der Mann durch Annahme von 60 Francs Handgeld verpflichtet, keiner mehr weiter dienen will, und der Zulauf von neuen Freiwilligen nicht mehr so groß ist, wie früher, dagegen häufige Desertionen stattfinden. — Die Kompagnien sind im Mittel auf 110, also ein Bataillon auf circa 660 Mann anzunehmen, woraus sich eine Stärke der Infanterie von

	10,560 Mann ergiebt,
hierzu die Kavallerie mit	200 Mann,
die Artillerie mit 6×60 =	360 Mann und
die Geniekompagnie mit	120 Mann,
zusammen	11,240 Mann mit 36 Geschützen.

Außerdem befinden sich im Vatikan als Palastwache zum Schutz der Person des Papstes 100 Schweizer. Sie sind nur mit Hellebarden bewaffnet und gleichen auch mit ihren schwarz-gelb-roth gescheckten Anzügen eher Fastnachtsmasken als Soldaten.

Ferner sind zum Sicherheitsdienst in Rom, auf dem Lande und an den Grenzen zwei Regimenter Gendarmen bestimmt, davon eins zu Fuß und eins zu Pferde. Dieselben werden bisweilen zum Exerziren und zu Manövern zusammengezogen. Ihre Stärke habe ich nicht ermitteln können.

Endlich existiren noch einige Kompagnien sedentarii — Veteranen, eher noch Invaliden zu nennen — welche den Aufsichtsdienst in den päpstlichen Gärten und Schlössern versehen. Sie sowohl, wie die Fußgendarmen, sind mit einem nach Snider's Modell zur Hinterladung umgearbeiteten Gewehr mit großem Kaliber und mit einem Seitengewehr bewaffnet. Schweizer und sedentarii sind



bei der Schätzung des ganzen Truppenkorps nicht in Anschlag zu bringen, eher noch die Gendarmen.

Die Gerüchte über ausgedehnte Befestigungen um Rom entbehren der Wahrheit. Die ausgeführten Arbeiten beschränken sich auf die Herstellung der Erdwälle und Revetements der Engelsburg, sowie einige unwesentliche Ausführungen an der großen Stadtmauer. Sämmtliche Bauausführungen geschahen unter Leitung französischer Ingenieuroffiziere.

Die Engelsburg ist ein bastionirtes Fünfeck mit circa 5° breitem, 20' tiefem Graben, halb anliegendem Revetement, welches den runden, thurmartigen, jetzt mit dem beschwingten Engel gekrönten, weithin sichtbaren Bau, das Hadriansgrab, umschließt.

Den Päpsten diente die Engelsburg schon öfter als Zufluchtsort.

In die Kurtine der Tiberfront sind ostentativ Scharten zur Longirung der Engelsbrücke eingeschnitten, die Geschütze aufgestellt. Dasselbe ist der Fall an den Bastionsflanken.

Außerdem hat man in der, größtentheils bereits seit Aurelian existirenden, öfter hergestellten, das alte in Trümmern liegende und das neue Rom umschließenden einfachen Stadtmauer von 2½ Meilen Länge möglichst auffällig an den Thoren, und wo sonst den Fremden sein Weg hinführt, Gewehrscharten gebrochen und ausgemauert, und vor das Thor, durch welches die Eisenbahn eintritt, ein Erdwerk gelegt. Geschütze stehen auch hier auf dem Walle.

Wenn das päpstliche Truppenkorps, so lange es ohne Unterstützung ist, ernstlich daran denken dürfte, das linke Tiberufer, also die eigentliche Stadt, zu halten, so wären an mehreren völlig unflankirten Saillants und Thoröffnungen für die Landespassage Werke mindestens ebenso nothwendig, wie vor der Eisenbahneinfahrt. Man hat es aber bei dieser einen Schanze bewenden lassen, und so erweckt auch diese Anlage den Verdacht der Absicht, mit ein Paar auffallend placirten Kanonen dem Publikum imponiren zu wollen. Denn Jeder, der nach Rom auf der Eisenbahn einpassirt, muß jenes Werk und seine Geschütze sehen, weil die Station Kopfstation ist, und durch dieses Thor sowohl die Züge von Florenz, Livorno und Civitavecchia, wie die von Neapel kommen, und ebendahin abgehen.

So trägt die ganze Befestigungsanlage von Rom sehr den Stempel des Ostentativen und kann einen fortifikatorischen Werth nur im beschränktesten Maße beanspruchen. Die lange Vertheidigungslinie der 20—30′ hohen Stadtmauer ist fast ohne Flankirung, von allen Seiten mit Feldgeschütz direkt zu breschiren, und bietet einer kühnen Eskaladirung kein erhebliches Hinderniß. Dagegen verleitet sie, wie alle linearen Befestigungen ohne Stützpunkte, zur völligen Verzettelung der Streitkräfte, und ist hinderlich bei der Gegenoffensive.

Den meisten Werth besitzt noch die Engelsburg, welche in ihrem jetzigen Zustande der Bestimmung, Archive und Kostbarkeiten dorthin zu flüchten und sich einige Zeit darin zu halten, genügt, auch sehr wohl geeignet ist, der gleichfalls linearen Enceinte (Mauer, größtentheils im bastionirten Grundriß geführt, aus dem 16. Jahrhundert) des Stadttheils auf dem Monte Vaticano im Verein mit dem großen Gebäudekomplex des Vatikan als Stützpunkt zu dienen.

Jacob,
Premierlieutenant im Ingenieurkorps.

Die Kanonengießerei zu Finspong in Schweden.

(Schluß.)

Die Art und Weise, wie hier die zum Guß erforderliche Form angefertigt wird, ist im Allgemeinen folgende, ebenfalls gegen die frühere abweichende: Ein mit den Umrissen des zu gießenden Kanonenblocks übereinstimmendes Modell von Holz wird, nachdem es vorher mit Fett eingeschmiert worden, mit einer etwa 2 Zoll dicken Lage Formlehm umgeben und diese sodann mit Eisenbändern und Ringen belegt. Sodann wird diese Lage ins Trockenhaus gebracht und ihr dort aller Feuchtigkeitsgehalt entzogen. Hierauf wird die Form durch eine zweite, dritte u. s. w. Lage verstärkt, bis man, je nach der Größe des Kanonenblocks, der Form eine genügende Festigkeit zutraut. Da jede Lage von Neuem getrocknet wird, so schließt sie sich um die darunter gelegene fest an. Ist die Form vollständig getrocknet, so wird das Holzmodell herausgezogen, was sich des Anstrichs mit Fett wegen mit Leichtigkeit bewerkstelligen läßt.

Es ist nur noch zu bemerken, daß die Form für große Geschützröhre aus mehreren Theilen zusammengesetzt wird und zwar werden nur die Theile für das lange Feld und das Ladungsstück in der beschriebenen Weise angefertigt, während zum Guß des Bodenstückes eine mit Formlehm bestrichene Form aus Gußeisen dient. Dieser letzte Theil, der sich mit den anderen Theilen leicht zu einem Ganzen vereinigen läßt, enthält auch den Kanal für die Gußmasse. Der Kern für die Seele wird gebildet, indem ein hohler Eisencylinder zunächst etwa ½ Zoll dick mit Werg umwickelt und dann mit einem Lager von Formlehm umgeben wird und zwar bis zu einer solchen Stärke, daß die Abmessungen des entstehenden Kerns den Abmessungen der Seele des Geschützrohrs entsprechen. Die Lehmlage wird mittelst hineingelegter Stränge von Werg mit Kanälen versehen, so daß die beim Guß sich entwickelnden Gase mit Leichtigkeit entweichen können.

Nachdem dieser Kern im Trockenhause getrocknet worden, wird die Form zusammen- und aufgestellt und zwar mit dem Theil für die Mündung nach oben. Der gußeiserne Theil der Form bildet ein festes Fundament für die ganze Form und gestattet gleichzeitig ein genaues und standhaftes Anbringen des hohlen Kerns im Innern der Formhöhlung, so daß ein Verrücken desselben während des Gusses nicht zu befürchten steht. Um die ganze Form wird sodann noch Formsand geschüttet und festgestampft. Während dessen wird das erforderliche Quantum Eisen in den betreffenden Oefen geschmolzen und dabei gleichzeitig dessen Kohlengehalt und chemische Beschaffenheit geregelt. Ist die Form bereit und das Eisen zum Guß fertig, so wird dasselbe aus den Oefen in ein gemeinsames Reservoir gelassen und dadurch zu einer gleichartigen Masse vereinigt. Von dem Reservoir führt eine Röhre (Steigerohr) aus hohlen Thonkegeln nach dem in dem unteren gußeisernen Theil der Form befindlichen Kanal. Auf diesem Wege gelangt nun die dünnflüssige Gußmasse in die Form, wo sie in Folge des durch das höher gelegene Reservoir bewirkten Druckes von unten nach oben steigt und dieselbe anfüllt.

Um nun die Abkühlung der Eisenmasse von innen nach außen anzubahnen, wird zunächst mittelst einer Röhre und einer Gebläse-Vorrichtung kalte Luft in den hohlen Eisencylinder geblasen. Nachdem dies etwa 24 Stunden hindurch fortgesetzt worden, wird der Eisencylinder aus der Form entfernt, was leicht geschehen kann, da die Werg-Umwickelung vollständig verbrannt und dadurch ein Zwischenraum zwischen dem Cylinder

und dem Lehmkern entstanden ist. Statt der kalten Luft wird jetzt ein Wasserstrahl in den hohlen Kern eingespritzt, der sofort sich in Dampf verwandelt und, sobald dieser sich verflüchtigt hat, immer wieder von Neuem ersetzt wird. Bei fortgesetzter Einführung des kalten Wassers ist nach etwa 48 Stunden die Temperatur in der Kernhöhlung so weit abgekühlt worden, daß das Wasser seinen flüssigen Zustand behält und dieselbe somit anfüllen kann. Das Wasser, das noch einige Stunden siedet, kühlt nun allmählich die Gußmasse vollständig in der beschriebenen Weise ab, so daß etwa acht Tage nach dem Guß die Form zerbrochen und das Geschützrohr herausgebracht werden kann.

Zur Beseitigung der rauhen und unebenen Oberfläche wird das Kanonenrohr, bevor es einer weiteren Bearbeitung unterworfen werden kann, zunächst in die Schneide- und Hobelwerkstätte zum Abdrehen und Behobeln gebracht.

Der Anblick dieser Werkstatt ist im hohen Grade imponirend. Ein durch Wasserkraft gedrehtes gewaltiges Kammrad setzt mittelst einer langen eisernen Achse und zahlloser Bandriemen ebenso zahllose andere Kamm- und Zahnräder und Kloben in Bewegung, welche wiederum ihre Kraft und Bewegung gewaltigen Bohr-, Hobel- und Schneide-Maschinen mittheilen. Hier werden nun mit bewunderungswürdiger Leichtigkeit die riesigen Eisenblöcke mit Bohrstahl und Eisenhobel bearbeitet, deren Abmessungen mit fast mathematischer Accuratesse berichtigt, und gleichzeitig die Züge mit ihrer kaum bemerkbaren Drehung in die Seelenwände eingeschnitten. Es ist höchst interessant, zu beobachten, wie bei der Anwendung so bedeutender Kraft, welche scheinbar ohne die mindeste Schwierigkeit Bohr- und Hobelspähne von den Blöcken löst, diese Maschinen zugleich mit so wunderbarer Genauigkeit arbeiten. Freilich ist diese Genauigkeit auch ein dringendes Bedingniß, für das jetzt folgende weitere Verfahren, den Kanonenröhren eine möglichst große Widerstandsfähigkeit gegen die Kraft der Pulvergase zu geben. Es sollen nämlich jetzt die äußerst sauber abgedrehten Röhre mit starken Ringen von Gußstahl umgeben werden. Da die Kanonenröhre konisch gearbeitet sind, so müssen diese Ringe, welche das ganze Rohr von der Mündung bis zum Bodenstück dicht an einander gepreßt umschließen sollen, für jede Stelle des Rohrs, für welche sie bestimmt sind, passend gemacht worden sein und zwar mit einer derartigen Genauigkeit, daß absolut kein Spielraum zwischen den Stahlringen und der Oberfläche des Kanonenrohrs mehr denkbar ist. Da nun diese Ringe nicht in der Gießerei selbst gefertigt, sondern aus England verschrieben werden, so kann man sich denken, wie groß die Schwierigkeit ist, einen derartigen Grad von Genauigkeit zu erzeugen, welcher in Wirklichkeit verlangt, daß der Durchmesser der inneren Wände der Stahlringe höchstens um $^1/_{100}$ Linie größer, als der Durchmesser des Kanonenrohrs an der betreffenden Stelle sein darf. Da diese Genauigkeit nun in der That erreicht wird, so kann man sich daraus einen Begriff von der Vortrefflichkeit der hier arbeitenden Maschinen machen.

Um nun die so gefertigten und angepaßten Ringe um das Kanonenrohr legen zu können, werden dieselben angewärmt und zwar bis zu dem Grade des „Blauanlaufens"; dadurch dehnen sich dieselben genügend aus, um ohne große Schwierigkeit über das Rohr gestreift werden zu können. Die Ränder der Stahlringe sind ebenfalls so genau abgeschliffen, daß, nachdem ein Ring neben den anderen gepreßt worden ist, die Verbindungslinie nur noch mittelst der Lupe gefunden werden kann. Sobald nun die Ringe erkalten, ziehen sich dieselben wieder zusammen und umschließen nun den Kanonenblock, indem sie denselben mit außerordentlicher Gewalt zusammenpressen. Wie groß diese Gewalt ist, läßt sich daraus ersehen, daß nach dem Erkalten der Ringe der Durchmesser der Seele um fast $^1/_{10}$ Linie kleiner geworden ist. Man hat den Versuch gemacht, durch Wiedererwärmen die Ringe wieder von dem Block abzustreifen, und dann gefunden, daß der Durchmesser der Seele des Kanonenrohrs seine ursprünglichen Abmessungen wiedererhielt. Gleichzeitig ein trefflicher Beweis von der Elastizität des angewendeten Kanoneneisens.

Es muß hier angeführt werden, daß der Kanonenblock ohne Schildzapfen gegossen wird, diese sich vielmehr an dem betreffenden Stahlringe befinden und durch denselben an das Rohr befestigt werden.

Dies ist mit Weglassung aller Details in Kürze das Verfahren, mittelst dessen augenblicklich die Kanonen der größten Kaliber hier gegossen und bearbeitet werden. Bevor dieselben jedoch zur Ablieferung gelangen, sind sie hier an Ort und Stelle zunächst einer genauen Revision von Seiten der von den betreffenden Regierungen eigens dazu hierher kommandirten Offiziere und sodann noch einem Probeschießen unterworfen, bei welchem eine bedeutend stärkere, als die statthafte größte Gebrauchsladung angewendet wird. Erst nachdem das Kanonenrohr auch diese Prüfungen bestanden hat, gelangt dasselbe zur Abnahme und wird dann auf dem oben beschriebenen Wege an den Ort seiner Bestimmung gesendet.

Außer den Kanonenröhren werden in Finspong auch die zu den betreffenden Geschützröhren gehörigen Projektile gegossen. Auch hierbei ist das Verfahren ein eigenartiges, aber durchaus empfehlenswerthes. Es werden nämlich die hierzu verwendeten Formen aus zwei Theilen gebildet und zwar für den cylindrischen Theil des Geschosses in der gewöhnlichen Art aus Formlehm, während der Theil für die ogivale Spitze des Geschosses aus Gußeisen besteht. Als Erfolg dieses Verfahrens ergiebt sich nun, daß die ogivale Spitze wegen des größeren Wärmeleitungsvermögens der gußeisernen Form sich bedeutend schneller abkühlt, als der übrige Theil des

Geschosses und dadurch einen entsprechend größeren Härtegrad gewinnt.

Daß die Geschosse in dieser Weise die nothwendige Härte und Zähigkeit erhalten, beweisen die hier stattfindenden Schießversuche gegen gepanzerte Schiffswände von der verschiedensten Stärke und Härte. Bei diesen häufig auf dem Schießplatze der Fabrik sich wiederholenden Versuchen, die zuweilen in Gegenwart der Königlichen Herrschaften stattfinden, haben sich die hiesigen Fabrikate durchweg trefflich bewährt.

Obgleich jedoch nach alledem die hier gegossenen eisernen Kanonen und Geschosse augenblicklich wieder den Vorzug vor den aus demselben Metall gefertigten Fabrikaten aller übrigen Staaten verdienen, so werden dieselben doch noch bei Weitem nicht mit den Geschützröhren, welche die Gußstahlfabrik von Krupp liefert, und mit den Hartguß-Geschossen von Grüson konkurriren können, selbst wenn der Vorzug bedeutender Billigkeit vor diesen mit in Betracht gezogen wird. Soll also auch die Zukunft der seit Jahrhunderten so berühmten Fabrikstätte gesichert sein, so wird sie sich noch keineswegs mit ihren jetzigen Erfolgen begnügen dürfen, sondern bestrebt sein müssen, sich auch die Erfindungen in Bezug auf die Gußstahlfabrikation anzueignen, was keineswegs außer dem Bereich der Möglichkeit liegt, da das Verfahren Krupp's nicht mehr mit dem Schleier des Geheimnisses verhüllt wird. 119.

Militair-Literatur.

Revue militaire française. Receuil mensuel de technologie, d'art et d'histoire militaires, rédigé avec la collaboration d'officiers français par E. Noblet. Paris 1870. No. 3. — Mars 1870.

Das dritte Monatsheft des Jahrgangs 1870 der französischen militairischen Revue liefert auch diesmal des Belehrenden und Interessanten in reichem Maße.

Der erste Artikel ist eine Uebersetzung des in dem Militair-Wochenbl. im Februar v. J. in Nr. 11 enthaltenen Aufsatzes: „Die Königlich Preußischen Unteroffizier-Schulen," welchen später auch die v. Streffleur'sche österreichische Militairische Zeitschrift in ihrem Mai-Heft aus dem Milit. Wochenbl. aufnahm*). Der Uebersetzer, Chasseur-Kapitain de Golstein, motivirt die Uebersetzung damit, daß sich in Frankreich nach der neu eingeführten Heeresordnung ein Mangel an guten Unteroffizieren fühlbar mache und es daher rathsam erscheine, ähnliche Vorbildungsschulen für Unteroffiziere in Frankreich ins Leben zu rufen, um die französischen Unteroffizier-Korps („appauvris et déjà presque insuffisants") zu rekrutiren. Es wird vorgeschlagen, in Frankreich drei oder vier solcher Unteroffizierschulen zu errichten und in diesen die freiwillig in die Armee Eintretenden, sowie die enfants de troupe zu Unteroffizieren auszubilden, anstatt letztere, wie dies bisher geschehen, Musiker werden zu lassen. Auch die französische Armee müsse sich, so heißt es, nach einer Pepiniere für ihre Unteroffiziere außerhalb der Regimenter umsehen.

Ein zweiter, größerer Aufsatz des Kapitain Thomas der Garde-Kürassiere: „La cavalerie, combinée avec les autres armes sous l'influence du nouvel armement" behandelt die Aufgaben und taktischen Verhältnisse der Kavallerie in eingehendster Weise, und werden die Vorschläge hinsichts der Formation und der Gefechtsformen der Kavallerie durch 8 Tafeln Zeichnungen erläutert. Von den in den Konferenzen im Kriegsministerium gehaltenen Vorträgen werden zwei vollständig mitgetheilt: „La tactique de l'infanterie par M. Charles Dechamps" und „Étude sur la frontière du sud-est depuis l'annexion à la France de la Savoie et du comté de Nice par M. Borson." Außerdem enthält das Märzheft noch einen Aufsatz von Baissac über die Algier'sche Frage und die Uebersetzung eines deutschen Artikels über die Vertheilung der englischen Armee Anfangs 1869 vom Obersten d'Herbelot, sowie am Schluß wieder eine geistvoll geschriebene militairische Chronik der jüngsten Zeit von dem Redakteur Noblet. 28.

*) Nach der Angabe des Herrn Uebersetzers in der Revue militaire française könnte es den Anschein gewinnen, als wenn jener Aufsatz gleichzeitig und selbstständig im Milit. Wochenbl. und in der Streffleur'schen Zeitschrift erschienen wäre, was aber nach Obigem nicht der Fall ist.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Frl. Elise v. Thümen mit dem Hauptm. im Inf. Regt. Nr. 14 Hrn. v. Thümen (Liegnitz — Stettin). — Frl. Elisabeth Stoßberg mit dem Pr. Lt. im Inf. Regt. Nr. 48 Hrn. Frhrn. v. Hammerstein (Cüstrin). — Frl. Clara Friedlaender mit dem Pr. Lt. im Kad. Korps Hrn. Wolf (Berlin). — Frl. Elisabeth Dietz mit dem Lieut. im Drag. Regt. Nr. 10 Hrn. Frhrn. v. Hodenberg (Amt Himmelstaedt). — Frl. Elsbeth Jacquet mit dem Hauptm. im Gren. Regt. Nr. 3 Hrn. Küfer (Gumbinnen). — Frl. Marie v. Huth mit dem Pr. Lt. im Füs. Regt. Nr. 90 Hrn. v. Lossau (Henzin — Wismar). — Frl. Eva v. Heusch mit dem Pr. Lt. im Inf. Regt. Nr. 48 Hrn. v. Kamienski (Cüstrin — Berlin). — Frl. Anna v. Alt-Stutterheim mit dem Pr. Lt. im Ulanen-Regt. Nr. 8 Hrn. v. Besser I. (Peterkau). — Frl. Mathilde Reinecke mit dem Lieut. im Inf. Regt. Nr. 59 Hrn. Müller (Glogau). — Frl. Martha Lucas mit dem Pr. Lt. im Inf. Regt. Nr. 22 und Adj. der 22. Inf. Brig. Hrn. Mund (Breslau).

Verbindungen: Hr. Pr. Lt. in der Garde-Landw. Frhr. Hiller v. Gaertringen mit Frl. Olga v. Müllern (Sossnow).

Geburten: (Sohn) Hrn. Hauptm. und Adj. der 3. Art. Insp. v. Krüger (Hannover). — Hrn. Hauptm. im Inf. Regt. Nr. 70 v. Lettow-Vorbeck (Saarlouis). — Hrn. Rittm. a. D. v. Wickede (Gotha). — Hrn. Ob. Lt. z. Disp. und Bezirks-Kommdr. v. Doemming (Altona). — Hrn. Hauptm. und Mitglied der Art. Prüf. Komm. Roerdansz (Berlin). — Hrn. Pr. Lt. und Adj. im Fest. Art. Regt. Nr. 8 Lichtenberg (Coblenz). — Hrn. Pr. Lt. im Landw. Bat. Potsdam Jahrmann (Potsdam). — (Tochter) Hrn. Hauptm. im Inf. Regt. Nr. 18 Alberti (Schweidnitz). — Hrn. Kapit. Lieut. Frhrn. v. Vincke (Kiel). Hrn. Pr. Lt. im Inf. Regt. Nr. 96 v. Brandenstein (Altenburg). — Hrn. Lieut. der Res. des Garde-Kür. Regts. v. Decker (Berlin).

Todesfälle: Hrn. Ob. Lt. und Bez. Kommdr. v. Gottberg Tochter Eva (Magdeburg). — Hrn. Maj. und Kommd. des Kadettenhauses v. Schickfuß Frau Agnes geb. v. Minckwitz (Culm). — Hr. Hauptm. a. D. v. Messerschmidt (Berlin). — Hr. Oberst u. Brig. der 11. Gend. Brig. v. Rosenberg (Cassel). — Hrn. Rittm. a. D. v. Oheimb Frau Adele geb. v. Korckwitz (Bothendorf). — Hrn. Pr. Lt. im Ulanen-Regt. Nr. 4 v. Kunowski Sohn Otto (Hannover). — Hrn. Ob. Lt. und Dir. der Gewehrfabr. zu Erfurt Krampf Tochter Constanze (Erfurt).

Berlin, Druck von E. S. Mittler u. Sohn, Wilhelmstraße 122.

Militair-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur: A. Borbstaedt, Oberst z. Disp., Berlin, Kanonierstraße 42.

Fünfundfunfzigster Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler und Sohn, Berlin, Kochstraße 69.

Diese Zeitschrift erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend; alle sechs Wochen wird ein Beiheft kriegswissenschaftlichen Inhalts ausgegeben. Vierteljährlicher Pränumerationspreis 1 Thlr. Man abonnirt bei allen Königl. Postanstalten und Buchhandlungen.

№ 27. Sonnabend, den 2. April. **1870.**

Ankündigung.

Am heutigen Tage wird die erste Nummer des neuen Quartals ausgegeben. Wir ersuchen daher um möglichst baldige Erneuerung des Abonnements bei dem nächstgelegenen königlichen Postamte oder in einer Buchhandlung. Das „Militair-Wochenblatt" wird, wie bisher, an jedem Mittwoch und Sonnabend erscheinen, alle Personalien der Armee und Marine und einen, alle Interessen der Armee und alle für sie wichtigen Ereignisse berücksichtigenden redaktionellen Theil enthalten und alle sechs Wochen ein Beiheft von mehreren Druckbogen mit größeren kriegswissenschaftlichen Aufsätzen bringen. Der Abonnementspreis für das Ganze beträgt vierteljährlich 1 Thlr.

Um die Mittheilungen des Militair-Wochenblattes den hiesigen Abonnenten aufs früheste zur Kenntniß zu bringen, ist die Vorkehrung getroffen worden, daß vom 1. April ab jede Nummer schon am Nachmittage vor dem Datum ihres Erscheinens von uns expedirt wird. Im Interesse aller hiesigen Abonnenten erlauben wir uns daher bekannt zu machen, daß für Berlin die Mittwochs-Nummer vom 1. April ab Dienstags von 4—7 Uhr Nachmittags, die Sonnabend-Nummer in denselben Nachmittagsstunden des Freitags ausgegeben wird.

Die Verleger

Ernst Siegfried Mittler & Sohn,
Königliche Hofbuchhandlung.

Personal-Veränderungen.

I. In der Armee.

Offiziere, Portepee-Fähnriche 2c.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Den 29. März.

Lucas, Hauptm. und Komp. Chef vom 1. Rhein. Inf. Regt. Nr. 25, in das 8. Rhein. Inf. Regt. Nr. 70,
Bahlkampf, Hauptm. und Komp. Chef vom 8. Rhein. Inf. Regt. Nr. 70, in das 1. Rhein. Inf. Regt. Nr. 25, — versetzt.
Dittmann, Zeug-Lt. vom Art. Depot zu Cöln, zur Gewehr-Revisions-Kommission in Sömmerda,
Kuhnen, Zeug-Lt. vom Art. Depot in Coblenz, zum Art. Depot in Cöln, — versetzt.
Neumeyer, Zeug-Feldw. vom Art. Depot in Erfurt, unter Versetzung zum Art. Depot in Coblenz, zum Zeug-Lt. befördert.
Kneusels, Hauptm. aggr. dem 2. Rhein. Inf. Regt. Nr. 28, dessen Kommando zur Dienstl. als Büreau-Chef und Bibliothekar bei der Kriegsschule zu Hannover bis zum 1. Mai 1871 verlängert.

Beamte der Militair-Verwaltung.

Durch Verfügung des Kriegs-Ministeriums.

Den 24. März.

Kirschnick, Zahlm. vom 2. Schles. Drag. Regt. Nr. 8, zum Füs. Bat. 1. Pos. Inf. Regts. Nr. 18,
Wolff, Zahlm. vom 1. Bat. 4. Oberschl. Inf. Regts. Nr. 63, zum 2. Schles. Drag. Regt. Nr. 8,
Maute, Zahlm. vom Füs. Bat. 1. Pos. Inf. Regts. Nr. 18, zum 1. Bat. 4. Oberschl. Inf. Regts. Nr. 63, — versetzt.

II. In der Marine.

Marine-Beamte.

Durch Allerhöchste Ordre.

Den 24. März.

Fischer, Unterzahlm., zum Marine-Zahlm. mit dem Range eines Lieuts. zur See,
Meding, Hartwig, Wulf, Krämer, Marine-Verwalter, zu Unterzahlm. mit dem Range der Unter-Lieuts. zur See, — ernannt.

Ordens-Verleihungen.

Die Erlaubniß zum Tragen fremdherrlicher Orden ertheilt:

Frhr. v. Medem, Oberst und Kommdr. des Kais. Franz Garde-Gren. Regts. Nr. 2, des Kommandeurkreuzes des Kaiserlich Oesterreichischen Leopold-Ordens.
Gr. v. Waldersee, Oberst und Kommdr. des 4. Garde-Gren. Regts. Königin, des Komthurkreuzes 2. Kl. vom Großherzoglich Hessischen Verdienst-Orden Philipps des Großmüthigen.
v. Blomberg, Hauptm. vom Kaiser Franz Garde-Gren. Regt. Nr. 2, des Kaiserlich Oesterreichischen Ordens der Eisernen Krone 3. Kl.
Frhr. v. Korff, Major vom 2. Garde-Drag. Regt., des Ritterkreuzes vom Verdienst-Orden der Königlich Bayerischen Krone.
Frhr. v. Welczeck, Sec. Lt. à la suite des Garde-Kür. Regts., des Kaiserlich Russischen St. Stanislaus-Ordens 3. Kl.
Dr Reischauer, Stabs- und Bats. Arzt vom 5. Thür. Inf. Regt. Nr. 94 (Großh. von Sachsen), des Ehrenkreuzes 3. Kl. des Fürstlich Lippeschen Gesammthauses.

Vor längerer Zeit brachten verschiedene Blätter des In- sowie des Auslandes Mittheilungen über eine in der Zeitschrift des Königlich statistischen Büreaus enthaltene Abhandlung:

Das Institut der einjährig Freiwilligen in der preußischen und der norddeutschen Bundesarmee,

welche in einzelnen Details in der That geeignet waren, das öffentliche Interesse in Anspruch zu nehmen. Namentlich rief die Behauptung ernste Bedenken hervor, daß die Armee von 90 Prozent der zum einjährig freiwilligen Dienst als berechtigt Anerkannten keinen Gebrauch mache und der bei weitem überwiegende Grund der Unbrauchbarkeit die physische Dienstunfähigkeit sei. Es lag nahe, die bezügliche Angabe für zutreffend zu halten, da dieselbe mit Zahlen belegt war und für die sorgfältige Prüfung resp. zweifellose Feststellung der Richtigkeit letzterer der notorisch amtliche Charakter der Zeitschrift unbedingte Garantie zu bieten schien. Dennoch beruht die in Rede stehende Behauptung auf einer durchaus irrthümlichen Annahme, derjenigen nämlich, daß in Preußen im Durchschnitt der Jahre von 1860 bis inkl. 1865, jährlich 17,246 Individuen zum einjährig freiwilligen Dienst anerkannt seien.

Erst seit dem Jahre 1865 stehen der Statistik Uebersichten über die Wirksamkeit der Prüfungs-Kommissionen für einjährig Freiwillige zu Gebote und ergeben dieselben, daß der qu. Berechtigungsschein im Jahre

1865 an 3440,
1866 an 4921

Individuen ertheilt worden ist, welche Zahlen weit hinter vorberegtem angeblichen Durchschnitt zurückbleiben. Selbst während der folgenden drei Jahre, in welchen bezüglich der Bundesstaaten und der neuen Provinzen die betreffenden Zahlen aus bekannten Gründen keineswegs als normale anzusehen sind, wurden nach Ausweis der erwähnten Uebersichten in den Bezirken des 1. bis 11. Armee-Korps exkl. des Großherzogthums Hessen nur durchschnittlich 11,500 Individuen anerkannt. Obige Angabe der Zeitschrift des statistischen Büreaus vermögen wir daher, den von uns angeführten Zahlen gegenüber, nur durch die Annahme zu erklären, daß der Verfasser qu. Abhandlung sich durch die in den alljährlichen Uebersichten der Resultate des Ersatz-Geschäfts enthaltene Zahl der „als berechtigt zum einjährig freiwilligen Dienst Anerkannten" hat täuschen lassen; letztberegte Zahl aber umfaßt, wie ein Blick auf Schema 23 der Militair-Ersatz-Instruktion für den norddeutschen Bund zeigt, nicht nur die im laufenden Jahre in das militairpflichtige Alter getretenen Individuen gedachter Kategorie, sondern auch sämmtliche Militairpflichtige früherer Jahrgänge, welche ihrer aktiven Dienstpflicht noch nicht genügt haben, resp. über welche noch nicht definitiv entschieden ist. Es gehören sonach, da Ausstandsbewilligungen zum Antritt des einjährigen Dienstes bis zum vollendeten 27. Lebensjahre und unter Umständen noch weiter hinaus statthaft sind, da aber die geringste Zahl der Berechtigten gleich im ersten Jahre ihres militairischen Alters zum Dienst einzutreten pflegt, zu den dort gezählten Individuen Militairpflichtige mindestens acht verschiedener Jahrgänge; auch findet gar keine einmalige Zählung des einzelnen Individuums statt, letzteres figurirt in der bezüglichen Kolonne der Uebersicht vielmehr mehrere Jahre hintereinander.

Da, wie vorbemerkt, in Betreff der Jahre 1860 bis 1864 das erforderliche statistische Material nicht vorliegt, sind wir nicht im Stande, für den in Rede stehenden Zeitraum den wirklichen Prozentsatz der Dienstfähigen anzugeben; aus dem Vorgesagten dürfte indeß zur Genüge hervorgehen, daß die Zahl der für den Militairdienst physisch unbrauchbaren, zum einjährig freiwilligen Dienst berechtigten Individuen auch nicht annähernd die in bewußter Abhandlung angegebene Höhe erreicht. Damit aber steht die weitere Behauptung des Verfassers jener Abhandlung, daß das Ziel der intellektuellen Qualifikation zum einjährig freiwilligen Dienst von 90 Prozent aller Betreffenden nicht anders, als auf Kosten der physischen Entwickelung erreicht wird, gänzlich beweislos da und wir vermögen nur auf das Lebhafteste zu bedauern, daß gegen das Institut der einjährig Freiwilligen, welches bisher allgemein — und mit Recht — als ein Hauptvorzug unserer vaterländischen Wehrverfassung an-

gesehen wurde, der schwer wiegende Vorwurf hat laut werden können, es führe zur Schädigung der Wehrhaftigkeit eines nicht unbedeutenden Theiles der Nation.

Zum Schluß noch einige Worte über eine Folgerung, zu welcher der Verfasser auf Grund der, gedachter Abhandlung beigefügten, Tabelle V: „Art der Ableistung der Dienstpflicht der einjährig Freiwilligen innerhalb der einzelnen Waffengattungen" gelangt, daß die Entlassungen mit der Offiziers-Qualifikation im umgekehrten Verhältniß zur Wissenschaftlichkeit der Waffen stehen, „wenn man dieselben also rangirt: Pioniere, Artillerie, Infanterie, Train, Kavallerie." Auch dieser Behauptung liegt ein Mißverständniß zu Grunde; es wird nämlich übersehen, daß bei den Pionieren außer den 25 Prozent, welche mit der Offiziersqualifikation nach vollendeter einjähriger Dienstzeit entlassen wurden, 30 Prozent sämmtlicher Eingestellten auf Beförderung im Dienst verblieben sind. Letztere 30 Prozent bestehen aus jungen Leuten, welche, wie bei der in Rede stehenden Waffengattung üblich, mit der Absicht, Linien-Offizier zu werden, zunächst zur Ableistung ihrer einjährigen Dienstpflicht eingetreten sind, bei denen daher nach Vollendung der letzteren die Feststellung der Qualifikation zum Landwehr-Offizier unterbleibt. Rechnen wir diese 30 Prozent, welche die fragliche Qualifikation thatsächlich besitzen, jenen 25 Prozent hinzu, so rangiren die einzelnen Waffen wie folgt:

Kavallerie	mit 60	Prozent.
Pioniere	" 55	"
Train	" 50	"
Infanterie	" 43	"
Artillerie	" 31	"

Uebrigens findet durch vorstehende Darlegungen auch der Umstand ausreichende Erklärung, daß ein Drittheil sämmtlicher bei den Pionier-Bataillonen eingetretenen einjährig Freiwilliger ihrer bisherigen Civilstellung nach als Gymnasiasten resp. Schüler bezeichnet wird.

Kranken-Rapport.

Nach dem Generalkrankenrapport von den im Monat Februar d. J. ärztlich behandelten Unteroffizieren und Soldaten der königlichen Armee war

1) Bestand Ende Januar d. J.
11,647 M. u. 144 Inval.

2) Zugang:

im Lazareth	9,747 M.	u. 4 Inv.
im Revier	27,762 "	" 54 "
Summa	37,509 M.	u. 58 Inval.

Mithin Summa des Bestandes
und Zuganges 49,156 M. u. 202 Inval.
in Prozenten der Effektivstärke 18,6 % und 26,4 %.

3) Abgang:

geheilt	36,155 M.,	56 Inv.
gestorben	101 "	9 "
invalide	63 "	
dienstuntauglich	209 "	
anderweitig	3 "	
Summa	36,531 M.	u. 65 Inval.

4) Mithin Bestand
ult. Februar 12,625 M. u. 137 Inval.
in Prozenten der Effektivstärke 4,8 % und 17,9 %.

Von diesem Krankenbestande befanden sich:
im Lazareth 6997 M. und 16 Invaliden,
im Revier 5628 " 121 "

Die große Zahl der im Bestande gebliebenen Revierkranken erklärt sich durch die Ungunst der Witterung, welche zu leichten Erkrankungen häufig Veranlassung gab.

5) Hiernach sind:
geheilt 73,6 % der Kranken der aktiven Armee und
27,7 % der erkrankten Invaliden,
gestorben 0,21 % der Kranken der aktiven Armee und
4,5 % der erkrankten Invaliden.

Es sind also von 487 Kranken 358 M. geheilt, 1 M. gestorben, 125 Mann im Bestande geblieben, 0,6 invalide, 2,1 dienstuntauglich geworden.

Von den Gestorbenen haben gelitten: an Typhus 26, an Schwindsucht 26, an Gehirnkrankheit 5, an Lungenentzündung 32, an Brustfell-Entzündung 4. Von den Invaliden sind 7 an Altersschwäche gestorben. Sonst vorgekommene Krankheiten haben nicht mehr als höchstens je 2 Opfer in der Armee gefordert.

Außer den in ärztlicher Behandlung Verstorbenen sind in der Armee noch 15 Todesfälle vorgekommen, davon 2 durch Krankheiten, 8 durch Verunglückung und 5 durch Selbstmord, ferner 3 Invaliden, 2 durch Krankheit und 1 an Alterschwäche, so daß die Armee im Ganzen 116 Mann und 12 Invaliden durch den Tod verloren hat.

Ein Rückblick auf die „Taktischen Rückblicke" und Entgegnung auf die Schrift „Ueber die preußische Infanterie 1869" von Bronsart v. Schellendorff, Ob.-Lieut., beauftragt mit der Führung der Geschäfte als Abtheil.-Chef im Großen Generalstabe. Berlin, 1870. Königliche Hofbuchhandlung von E. S. Mittler und Sohn. (Preis 10 Sgr.)

Die vorliegende Schrift erfüllt die schon lange gehegten Hoffnungen auf eine Erwiderung der Beurtheilung, welche die preußische Armee und ihre Führung in den „Taktischen Rückblicken" gefunden; mehr der Ton, als der Inhalt der Schrift, hatte ihr eine weite Verbreitung geschaffen, und in Oesterreich, Frankreich, England wurden die tadelnden Urtheile über Einzelnes in der preu-

ßischen Armee um so lieber gelesen, als man sich dem Eindruck der gewaltigen Erfolge des Jahres 1866 nicht verschließen konnte. Wurden die taktischen Rückblicke doch selbst der Feder eines der ausgezeichnetsten preußischen Generale zugeschrieben! Aber gerade aus ihnen geht es hervor, daß der Verf. nur in einem beschränkten Kreise Gelegenheit gefunden, Erfahrungen zu machen, und daß seine Bilder aus der preußischen Armee, seine Ansichten über die nothwendigen Veränderungen der Taktik überall auf die Quelle einzelner Anschauungen, persönlicher Erlebnisse, deuten. Das Gefecht von Trautenau wird von ihm als Beispiel benutzt, um die Schwächen der preußischen Taktik zu zeigen; es ist nicht billig, nach dieser einen ungünstigen Aktion die Fechtweise der preußischen Truppen zu beurtheilen; andererseits ist mit Recht darauf hingewiesen worden, daß auch dies Gefecht die größte Stärke preußischer Taktik — die weitgehendste Entfesselung der individuellen Kräfte — gezeigt habe.

Mit großer Anerkennung erwähnt der Verf. die „zum Theil guten und trefflichen Gedanken" der taktischen Rückblicke, als deren Quelle die Vorlesungen über den Feldzug von 1866 an der Militair-Akademie bezeichnet werden, während die originellen Rathschläge über Gefechtsleitung im höheren Styl und über Bildung von Miniatur-Divisionen, bestehend aus 1 Batterie, 1 Kompagnie Infanterie oder Jäger und 1—2 Zügen Kavallerie, als „taktische Verstimmungen" erscheinen. Trotz der milden Form erinnert das an das bekannte Distichon:

„Neues und Wahres ist viel im trefflichen Buche zu lesen,
Nur daß das Neue nicht wahr und daß das Wahre nicht neu."

Wenn aber eben jetzt die taktischen Rückblicke eine solche Entgegnung finden, so ist das durch das Erscheinen einer zweiten Schrift: „Ueber die preußische Infanterie 1869" veranlaßt worden, deren rückhaltlose Kritik und pikanter Feuilletonstyl, welcher die Verbreitung der ersten wesentlich unterstützte, wohl auf denselben oder einen ihm geistesverwandten Verfasser schließen lassen. Unsere Militair-Literatur hat sich bisher durch ernste, würdige Behandlung wissenschaftlicher Fragen, durch sachgemäße, von Persönlichkeiten entfernte Kritik ausgezeichnet. — Frei war und muß sein die wissenschaftliche Betrachtung, die historische Forschung; aber die inneren Verhältnisse der Armee, des Offizierkorps, wurden als Interna angesehen, die nicht schonungslos dem Publikum blosgelegt wurden, — vielleicht darf auch hier an Pitt's ernstes Wort erinnert werden: „Muß man von den Fehlern des Vaterlandes reden, so darf es nur sein, wie man von den Schwächen des eigenen Vaters redet, — mit Schmerz und ehrfurchtsvoller Scheu." Gegen den, allen Traditionen preußischen Offiziergeistes widerstrebenden Ton beider Schriften, der die Pietät und Gerechtigkeit, ja nur Billigkeit vergißt, um drastisch und piquant zu schreiben, richtet sich vor Allem der Verfasser, und gerade in dieser Beziehung ist es dankenswerth, daß er mit offenem Visir den anonymen Flugschriften gegenüber getreten ist. Wenn nun auch hierin die eigentliche Absicht und der Hauptwerth der Entgegnung, wie der Rückblicke, liegt, so enthalten sie doch auch eine sehr interessante und scharfe Kritik der, der zuletzt erschienenen Schrift eigenthümlichen Ansichten und Vorschläge.

Die Behauptung, „daß eine neue Epoche der Taktik eingetreten sei, welche sich von der vorhergehenden so scharf abhebt, wie die der Revolutionskriege von der des siebenjährigen Krieges," wird als ganz unrichtig nachgewiesen. Die heutige Taktik der Infanterie ist eine weitere Entwickelung der Kolonnen- und Tirailleurtaktik, ermöglicht durch die Verbesserung der Schußwaffe. Die Kriegführung der napoleonischen Kriege unterschied sich von der Friedrichs des Großen wesentlich durch die neue Art des Ersatzes, der Aufbringung der Heere, durch die verschiedenen moralischen Elemente ꝛc., die Bewaffnung der Infanterien war in beiden Perioden wenig von einander unterschieden. Auf die Inkonsequenz der Schrift über die preußische Infanterie, allen Accent auf die moralischen und intellektuellen Elemente zu legen und doch wegen der etwas verbesserten Bewaffnung neue taktische Formen zu fordern, wird mehrfach hingewiesen. Wenn die Armee künftig den Sieg erringen wird, „die den geistigen Gehalt der Gegenwart am unverfälschtesten zum Ausdruck bringt," (!) und wenn „geistige Faktoren, *nicht* materielle Waffen" das Uebergewicht geben, so ist der Nothschrei nach veränderten taktischen Formen in der That überflüssig. Daß „die Kolonne keine Gefechtsformation" sei, ist entweder nicht neu oder nicht wahr. Schon Bugeaud sagt, sie sei nur für die Bewegung, auf dem Marsch und im Gefecht, weil sie den Vortheil besserer Terrainbenutzung, leichterer Beweglichkeit habe und schneller Karree formiren könne. Da der Kampf geschlossener Massen mit der blanken Waffe seit dem dreißigjährigen Kriege nicht mehr vorkommt, so reduzirt sich die Offensive mit der blanken Waffe auf Terraingewinn im feindlichen Feuer. Die Schrift über die preußische Infanterie fordert selbst mehrmals die Anwendung der Kolonne. Die preußische Bataillons-Kolonne von 1000 Mann ist freilich groß und schwerfällig, aber das Reglement bietet die Möglichkeit, sie in Kompagnie-Kolonnen zu zerfällen, so oft das Terrain und die Gefechtslage es fordern. Ueber die Nachtheile des Abbrechens aus Tete oder Queue in Sektionen oder Reihen, stimmen beide Schriften und wohl alle Infanteristen der Armee mit einander überein.

Wie wenig die Begriffe und Definitionen der beiden hier angegriffenen Werke eine eingehende Prüfung vertragen, zeigt die Erörterung über den Begriff der „taktischen Einheit," S. 12, die ein Muster von Klarheit und Gedankenschärfe ist.

Die Behauptung, „daß wir im Frieden Alles einüben, was wir im Kriege nicht thun wollen," wird mit Recht übertrieben genannt; sie ist sogar vollständig unrichtig. Das preußische Reglement enthält Formen, die im Gefecht nicht angewendet werden sollen, deren Zweck aber die Erziehung des Soldaten, also Subordination und Disziplin, ist. Diese ersten und unerläßlichsten Bedingungen jeder kriegerischen Tüchtigkeit fördert gerade die altpreußische, noch heute gültige Exerzirmethode in hohem Grade und eben diese Formen muß das Reglement auch lehren. So gewiß die einseitige Ausbildung der Truppen in dieser Richtung ein großer Fehler ist, eben so gewiß bedürfen wir dieser Erziehungsmittel noch heute, vielleicht um so mehr, je mehr das sentiment individuel unserer Führer und Soldaten, die ausgedehnte Anwendung des zerstreuten Gefechts und das Terrain, in dem wir fechten, die Erhaltung der Gefechts- und Feuerdisziplin erschweren.

Auch gegen die überraschende Behauptung, „daß der Angreifer einen größeren Vortheil aus der Artillerie ziehen kann, als der Vertheidiger," wendet sich die vorliegende Broschüre, ebenso gegen die Erwartung, „daß im nächsten Kriege der ein unbedingtes Uebergewicht haben wird, dessen Artillerie die beste taktische Ausbildung hat," — was sich nicht aus den Erfahrungen der Kriege von 1859 und 1866 zu ergeben scheint. Aber darüber, wie über taktische Formen läßt sich streiten, und in diesen Fragen kann und soll volle Freiheit der Diskussion herrschen, wenngleich für die Form „die Schranken, auf denen der schöne und freie menschliche Verkehr beruht," geachtet werden müssen. Doch giebt es ein anderes Gebiet, das der öffentlichen Besprechung, besonders in der witzelnden, schonungslosen Art der taktischen Rückblicke, bisher entzogen war, und da der Verf. der Entgegnung sich besonders gegen diese Eigenthümlichkeiten der von ihm besprochenen Schriften richtet, so mögen hier seine Worte wiederholt werden, die in der preußischen Armee gewiß volle und warme Zustimmung finden, da sie klar und ernst aussprechen, was jeder Leser der taktischen Rückblicke, wenn auch unbestimmter empfunden.

„Der preußischen Militair-Literatur war stets eine maßvolle Haltung eigen, wenn es sich um Charakterisirung der Verhältnisse innerhalb des Offizierkorps handelte. Das Gefühl der vollen Gemeinsamkeit und Zusammengehörigkeit schloß die öffentliche Besprechung selbst unbestritten vorliegender Uebelstände aus. Man vertraute, daß von berufener Stelle aus das Erforderliche zur Abhülfe geschehen würde. So haben wir bisher gelebt, und die preußische Armee hat sich wohl dabei befunden. Die Homogenität des Offizierkorps, welche eine Grundsäule des stolzen Baues unseres Heeres bildet, ließ es bisher nicht zu, daß in öffentlichen Schriften aus der Armee heraus über ganze Rangklassen der Stab gebrochen, daß eine höhere Charge zu Gunsten einer niederen positiv herabgesetzt wurde.

Den „Taktischen Rückblicken" und der vorliegenden Schrift blieb es vorbehalten, in dieser Beziehung einen neuen Weg zu beschreiten. Durch beide Schriften zieht sich, wenn nicht gar die Tendenz, so doch die offenkundige Thatsache einer höchst ungerechten Schilderung des preußischen Stabsoffizierkorps, welche dasselbe — gegenüber der Charge der Kompagniechefs — nicht auf gleicher Höhe erscheinen läßt.

Wir wissen es Alle, und ich erkenne es freudig an, — im Zugführer vor der Front, in dem Hauptmann und in dem Rittmeister liegt die Kraft der Armee.

Aber ist es nothwendig oder auch nur erlaubt, diesen Gedanken durch Darstellungen zu illustriren, an deren allgemeiner Gültigkeit den Herren Verfassern (oder dem Herrn Verfasser?) der gedachten Schriften um so eher Zweifel rege werden müßten, als ihnen (oder ihm?) nur ein begrenzter Kreis für die Beobachtung zur Verfügung gestanden zu haben scheint? .... Vierundzwanzig preußische Stabsoffiziere besiegelten im Feldzuge 1866 durch den Tod auf dem Schlachtfelde oder in Folge schwerer Verwundung ihre aufopfernde Treue für König und Vaterland. Die näheren Umstände, unter welchen sie die tödtlichen Wunden empfingen, werden innerhalb ihrer Offizierkorps und in der Armee in kameradschaftlicher Erinnerung bewahrt. Ich frage die preußische Armee: — hat einer dieser Männer eine Charakterisirung verdient, wie die der „taktischen Rückblicke?"*) (S. 14.) ...

Ich meine, wir können allen unseren gebliebenen Stabsoffizieren eine schönere Grabschrift setzen, und das Lob der Verblichenen wird wohl auch auf die Ueberlebenden ein besseres Licht werfen, als die „Taktischen Rückblicke" und die vorliegende Schrift (Ueber die preußische Infanterie 1866) ihnen leuchten lassen."

Korrespondenzen.

Berlin. In der Militairischen Gesellschaft am 24. v. M. hielt der Premier-Lieutenant Kentner der Hannoverschen Festungs-Artillerie-Abtheilung Nr. 10 einen Vortrag: „Mittheilungen über das Kaiserlich Mexikanische Korps österreichischer Freiwilligen," welcher allgemein und zwar um so mehr ansprach, als der Vortragende, welcher diesem Korps als Führer einer Gebirgs-Batterie angehörte, Selbstgesehenes und Selbsterlebtes mitzutheilen im Stande war.

Nach einer kurzen Einleitung wurde der Konvention von Miramare gedacht und sodann auf die Bildung, Stärke, Formation und Charakteristik des österreichischen Freiwilligen-Korps näher eingegangen. Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich hatte im April 1864 die Bildung dieses 7200 Mann starken Freiwilligen-Korps genehmigt. Die Offiziere gingen aus der aktiven österrei-

*) In der wörtlich zitirten Stelle ist ein Satz besonders merkwürdig, der den Vorwurf enthält: „Als es zum Kriege kam, leitete ihn seine Ehre und seine Pflicht, nicht der Ehrgeiz." Es ließe sich erwidern, daß eben der Ehrgeiz von der Bahn der Ehre und Pflicht abführen könne.

chischen Armee hervor, viele der Unteroffiziere waren ehemalige österreichische Offiziere, die Mannschaften aus den verschiedenartigsten Elementen zusammengesetzt; ein großer Theil der Unteroffiziere und Soldaten hatte schon 1859 und 1860 in einem damals in Oesterreich und im Kirchenstaate bestandenen Freikorps die Kampagne mitgemacht. Offiziere und Mannschaften mußten sich auf 6 Jahre Dienstzeit verpflichten; von mexikanischer Seite war ihnen nach dieser Zeit sowohl Land, als auch Geld und die ersten Bedürfnisse zur Kolonisation in den überwiesenen Landstrecken zugesagt, von österreichischer Seite den Offizieren der Rücktritt in die Armee verheißen, selbst, wenn sie ohne ihr Verschulden vor dieser abgelaufenen Zeit nach Europa zurückkehren sollten. Das Freiwilligen-Korps war gegliedert in: 1 Husaren-Regiment à 5 Eskadrons, 1 Ulanen-Regiment à 5 Eskadrons, 3 Jäger-Bataillone à 6 Kompagnien, 3 dreipfündige Gebirgsbatterien und 2 Pionier-Kompagnien. Bekleidung und Bewaffnung wird als gut bezeichnet, obschon in ersterer Beziehung die klimatischen Verhältnisse mehrfache Aenderungen geboten; dagegen wurde hervorgehoben, daß die Administration sich für die ungewöhnlichen und schwierigen Verhältnisse in Mexiko als ungenügend erwies. Das Korps landete nach 45tägiger glücklicher Seefahrt auf 5 Schiffen Ende April 1864 in Vera-Cruz. Der Vortragende schilderte in lebendigen Farben die ersten Eindrücke, welche das Betreten des amerikanischen Kontinents hervorrief und die eigenthümlichen Verhältnisse in Vera-Cruz, dessen Besatzung damals aus ägyptischen Hilfstruppen (größtentheils Abessiniern) bestand, die nur allein das den Europäern so gefährliche Klima des heißen Küstenstrichs ungefährdet ertragen konnten. (Die Franzosen selbst nannten den Kirchhof von Vera-Cruz „jardin d'acclimatisation des Français.") Das Freiwilligen-Korps wurde dieser Gefahr durch sofortige Weiterbeförderung in das Innere schnell entzogen, zunächst auf der allerdings sehr primitiven Eisenbahn nach Passo del Macho, sodann von da nach Puebla (36 deutsche Meilen) in sechs Tagesmärschen. Das Hauptquartier des Korps verblieb in Puebla, von wo die einzelnen Expeditionen ausgingen. Die der Regierung in Mexiko zu dieser Zeit zu Gebot stehenden Truppen bestanden aus 25,000 Franzosen, 7200 Oesterreicher, 1543 Belgier und ca. 18,000 Mann eingeborene Truppen.

Besonderes Interesse nahm der Theil des Vortrags in Anspruch, in welchem die nationalen mexikanischen Truppen nach eigener Anschauung ausführlich geschildert wurden. Durch Erpressung zum Soldaten gemacht, konnte der mexikanische Soldat, entsprechend seinem geringen Bildungsgrade, sich nicht für eine Sache, sondern nur für eine Person begeistern; von düsterem Temperament, läßt er Alles über sich ergehen, von einer Subordinations-Verletzung ist fast nie die Rede. Ihre Kampfweise ist das Einzel- und Gruppengefecht, eine höhere Führung war nur selten bemerkbar; eine eigenthümliche Furcht zeigten fast alle mexikanischen Truppen vor der blanken Waffe. Bei Einleitung eines jeden Gefechts beehrten sich die beiden Parteien zunächst mit allen möglichen Schmähungen und Schimpfworten; während des Gefechts wurde fortwährend geschrieen. Wenn eine Partei glaubte, gesiegt zu haben, ließ der Kommandeur Viktoria blasen, worauf der Gegner mit einem Spottsignal zu antworten pflegte.

Eine andere Eigenthümlichkeit der mexikanischen Taktik war der Rückzug nach allen Seiten, sie machten nur so viel Platz, als von dem Gegner Terrain besetzt werden konnte. Die Bekleidung der National-Armee bestand bei dem Fußvolk in: Strohhut, Hemde, Unterhosen, Sandalen und einer wollenen Decke, die Bewaffnung aus einem Bayonnet-Gewehr mit einer unförmlichen Patrontasche. Außerordentlich waren ihre Marschleistungen; mit Leichtigkeit legten sie täglich doppelt so große Wegstrecken im schwierigsten Terrain zurück, als die europäischen Truppen dies vermochten. Um den Marsch der letzteren zu beschleunigen, erhielten bei kleinen Kolonnen je zwei Infanteristen ein gesatteltes Maulthier oder Pferd, welches die beiden Tornister trug und abwechselnd geritten wurde. Die Hauptwaffe der übrigens besser bekleideten mexikanischen Reiterei war die Lanze; als Schußwaffe führten sie Trombons, der Säbel war auf zweckmäßige Weise am Sattel befestigt. Die Zustände der eingeborenen Artillerie waren sehr mangelhaft, das im Lande überall erzeugte Pulver sehr schlecht, da die hierzu geeignete Kohle fehlt. Ein Sanitätswesen kannten die Mexikaner nicht; Verwundete oder Ermattete wurden ihrem Schicksal überlassen. Das Kundschaftswesen, sowie das Uebermitteln von Depeschen, wurde mit besonderer List und Schlauheit von den Eingeborenen besorgt.

Wir müssen es uns hier versagen, auf die in dem Vortrage geschilderten Operationen der französischen Truppen, sowie die des österreichischen Freikorps weiter einzugehen, so übersichtlich und interessant auch die gemachten Mittheilungen waren. Zu erwähnen ist nur, daß das Freiwilligenkorps, meist in kleine Abtheilungen zersplittert, in den Jahren 1864, 1865 und 1866 an 39 bedeutenderen Gefechten Theil nahm und sich hinsichts seiner bewiesenen Tapferkeit und seiner Leistungen die ehrende Anerkennung sowohl des Kaisers Maximilian, als des Generals Bazaine erwarb. Durch kaiserlichen Befehl vom 6. Dezember 1866 wurde das österreichisch-belgische Freiwilligenkorps als selbstständiger Heereskörper aufgelöst und den Offizieren und Mannschaften freigestellt, in die National-Armee überzutreten oder nach Europa zurückzukehren. Von dem auf 4300 Mann zusammengeschmolzenen österreichischen Korps meldeten sich nur wenige Offiziere und circa 300 Mann zum Uebertritt. Der Rest wurde am 16., 17. und 18. Februar 1867 in Vera-Cruz auf französischen Schiffen eingeschifft und langte nach vielfachen Beschwerlichkeiten und Enttäuschungen, nach 55tägiger Seefahrt in Triest an, woselbst die Auflösung erfolgte. 118.

Württemberg. In Folge des in den letzten Tagen stattgehabten theilweisen Ministerwechsels wurde der bisherige Kriegsminister, Generallieutenant Freiherr v. Wagner seinem Ansuchen gemäß der Verwaltung des Kriegsministeriums enthoben und demselben bei seiner Versetzung in den Ruhestand, unter Anerkennung seiner mit Treue und Ergebenheit geleisteten Dienste, das Großkreuz des Ordens der Württembergischen Krone verliehen. An seiner Stelle wurde der bisherige Chef des Generalquartiermeisterstabes, Generalmajor v. Suckow, zum Chef des Kriegsdepartements ernannt. Derselbe hat unmittelbar nach Uebernahme seiner Funktionen (24. März d. J.) folgende Ansprache an das königliche Truppenkorps erlassen:

„Der Berufung Folge leistend, welche durch die Gnade und durch das Vertrauen Sr. Majestät des Königs an mich ergangen ist, habe ich am heutigen Tage die Führung des Kriegsdepartements übernommen, um

der Armee unter schwierigen Verhältnissen die Bedingungen ihres Daseins zu bewahren, die Thätigkeit und den Fortschritt in der Armee zu erhalten und vorwärts zu führen. — In dieser meiner Amtsführung werde ich der von meinem Vorgänger eingeschlagenen Richtung in allen Stücken unverrückt treu bleiben; ich rechne dabei auf das richtige Verständniß und auf die thätige Unterstützung Aller, und ich verspreche meinerseits eine ebenso gewissenhafte, als feste Führung der Geschäfte, die Unterstützung und Anerkennung dem Talent und jedem Streben, und die Fürsorge für Alle nach meinen Kräften."

Nachdem in Folge der beschlossenen Revision des Hauptfinanzetats die für den Etat des Kriegsministeriums pro 1870/73 in Aussicht genommenen Voranschläge einer nochmaligen Prüfung unterworfen werden sollen, dürfte es von Interesse sein, nachzuweisen, wie weit die Durchführung der Organisation und Formation des württembergischen Truppenkorps nach dem Kriegsdienstgesetz vom Jahre 1868 in der Hauptsache bis heute vorgeschritten ist. — Statt einer Vermehrung des Truppenkorps durch Bildung neuer Truppenkörper wurden die 19 Infanterie-Bataillone, 16 Linien- und 3 Jäger-Bataillone, von 800 auf je 1000 Mann Kriegsstärke aus den Mannschaften des aktiven Heeres und der Kriegsreserve formirt, 6 Landwehr Bataillone aus der Zahl der exerzirten Ersatzreservisten neu errichtet, die 3 Sanitätszüge nebst den Spital-Abtheilungen aufgestellt und die neuen grundsätzlichen Bestimmungen für die Heranbildung des Offizierkorps nach den Bedingungen der neuen Organisation ins Leben gerufen. Ferner wurde die gesammte Ausrüstung mit den im Etat pro 1867/70 vorgesehenen Mitteln auf den neuen Kriegsstand ergänzt, die Bewaffnung mit dem Zündnadelgewehr in gleichem Umfang durchgeführt und dem Bedürfniß nach vermehrten Unterkunftsräumen durch die Errichtung der drei neuen Garnisonen Weingarten, Gmünd und Mergentheim für den jetzigen Stand entsprochen. — Was die Organisation der Landwehr im Besonderen, mit der Stärke von etwa 1500 Mann für das einzelne Landwehrbataillon anbelangt, so ist in Aussicht genommen, für die 8 Linien-Infanterie-Regimenter eben so viele Landwehrbataillone und Stämme zu errichten, sofern von den 10 normalen Landwehrbataillonen (nach dem ursprünglichen Entwurf) zwei schwächere aus den 3 Jägerbataillonen entnommen werden. Die Aufstellung einer Landwehr-Kavallerie und -Artillerie unterbleibt vorerst, weil die Offiziers-Kadres dazu erst durch die allgemeine Wehrpflicht heranwachsen müssen. — Statt die Landwehrstämme, unabhängig von den Regimentern, auf dem Lande zerstreut bestehen zu lassen, werden die Bataillone und ihre Stämme den entsprechenden Linien-Regimentern zugetheilt. Es bestehen somit als normale Friedensformation der Landwehr-Infanterie vom 1. Juli 1870 an 8 Landwehrbataillone, entsprechend den 8 Linien-Infanterie-Regimentern. Jedes Bataillon ist aus den Landwehrmännern seines Stamm-Regiments gebildet, in den Listen evident gestellt und dem Regiment, als dessen Landwehrbataillon, zugetheilt. Wirklich aufgestellt und zum aktiven Stande zählend ist per Bataillon ein zum Regiment gehörender Landwehrstamm. Die gesammte Ausrüstung des Bataillons ist vorräthig vorhanden, befindet sich bei dem Regiment und wird daselbst verwaltet. Die normale Stärke der Landwehrbataillone beträgt ca. 1500 Mann, entsprechend der durch die Rekruten-Quote bestimmten Zahl der Landwehrmänner des Regiments. In der Uebergangszeit richtet sich die Stärke der Landwehrbataillone nach der Zahl der (zufolge Art. 10 und 111 des Kriegsdienstgesetzes vom 12. März 1868) dafür vorhandenen Mannschaften; in den Jahren 1870 und 1871 beträgt dieselbe zunächst ca. 1000 Mann aus der Zahl der exerzirten Ersatz-Reservisten. Bei den Jägern, sowie bei allen übrigen Waffen und Armee-Zweigen wird die Landwehr in der Etatsperiode 1870/73 nicht formirt, aber in den Listen geführt. — Die gesammte Kriegsstärke des Truppenkorps wird sich einschließlich der 8 Landwehrbataillone à 1000 Mann und ausschließlich der noch nicht formirten Landwehr aller übrigen Waffen und Branchen in den nächsten drei Jahren auf ca. 43,000 Mann belaufen, nämlich: Feldtruppen 27,550, Ersatztruppen 6400, Besatzungstruppen 8000 Mann, hierzu Offiziere und Beamte ca. 1050, zusammen 43,000 Mann.
36.

Militair-Literatur.

Des Soldatenfreundes Instruktionsbuch für den Infanteristen mit 319 Abbildungen in Holzschnitten. Zusammengestellt von L. Schneider, Herausgeber des Soldatenfreundes. Zweite Auflage. Berlin 1869. Im Selbstverlage des Herausgebers und in Kommission bei E. S. Mittler u. Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Ladenpreis 10 Sgr.

So viel Instruktionsbücher für den Soldaten der Infanterie auch schon vorhanden sind, müssen wir dem vorstehend bezeichneten, so reich illustrirten Instruktionsbuch des Soldatenfreundes in vielen Beziehungen den Vorrang einräumen und sind davon überzeugt, daß dasselbe sich als eine ebenso instruktive, wie unterhaltende Soldatenlektüre schnell und sicher Bahn brechen wird in allen Soldatenkreisen.

Alles, was der Infanterist zu seiner Instruktion wissen und kennen muß, wird demselben, nicht in der früher so gewöhnlichen, später gänzlich verlassenen Form von Fragen und Antworten, nicht in trockener und ermüdender Aufzählung einzelner Bestimmungen und Erklärungen, sondern im erzählenden, plaudernden Soldatenton mitgetheilt, und daß dieser Ton richtig getroffen, dafür bürgt der durch so viele Jahre bewährte Takt des „Soldatenfreundes."

Um den jungen Soldaten gleichsam spielend einzuführen in den Kreis soldatischer Kenntniß, wird von den einfachsten äußerlichen Wahrnehmungen und militairischen Unterscheidungszeichen, den Nummerknöpfen begonnen, dann zu den Troddeln, Achselklappen, Helm- und Czakot-Verzierungen, Epauletts ꝛc. übergegangen, Alles dies aber zugleich durch in den Text eingedruckte treffliche Holzschnitte veranschaulicht, wodurch sich zuverlässig diese Unterscheidungs- und Erkennungszeichen am besten dem Gedächtniß sicher und fest einprägen. Die Fahnen, Seitengewehre, Orden und Ehrenzeichen sind gleichfalls detaillirt sowohl geschildert als illustrirt, und werden diese Kapitel namentlich auch den älteren Soldaten vieles Neue in ihren feineren Nüancirungen darbieten. Die Gymnastik, das Exerziren in geschlossener Truppe, das Packen des Tornisters, das Zusammenlegen des Mantels werden gleichfalls in den Kreis der Belehrung und bildlichen Darstellung hineingezogen, alle im Dienst vorkommenden fremden militairischen Wörter eingehend erläutert und erklärt, sowie auch „Allerlei guter Rath" freundwilligst ertheilt.

Das Instruktionsbuch war zuerst in einzelnen Bogen dem „Soldatenfreunde" als Gratisbeilage beigefügt und

hat daher gewiß bei allen Lesern dieser um die Armee so verdienstlichen Zeitschrift bereits allgemeinen Anklang und ungetheilte Anerkennung gefunden. Diese Anzeige soll denen, welchen der Soldatenfreund nicht in die Hand gekommen, andeuten, welch' reicher und trefflicher Inhalt in dem nunmehr als besondere Broschüre herausgegebenen Instruktionsbuch zu finden ist. Der an und für sich schon äußerst billig gestellte Ladenpreis von 10 Silbergroschen (für 10 Druckbogen und 319 Abbildungen!) ermäßigt sich überdies noch, wenn die Bestellung durch Truppentheile direkt beim Herausgeber erfolgt, auf 5 Sgr., und wird auf je 25 Exemplare noch ein Exemplar gratis geliefert.

Wie aus der Ankündigung zu ersehen, haben zwei früher von dem Herrn Verfasser herausgegebene Instruktionsbücher, das eine 13, das andere sogar 32 Auflagen erlebt, und ist das letztere: „Soldatenfreund, ein Lesebüchlein für den preußischen Infanteristen in Fragen und Antworten gestellt," in 234,000 Exemplaren in der Armee verbreitet worden. Wir wünschen diesem neuen Instruktionsbuch den wohlverdienten, gleich glücklichen Erfolg! 28.

—

G. D. Reymann's topographische Spezialkarte von Central-Europa, fortgesetzt durch den königl. preußischen Oberstlieut. und Direktor des trigonometrischen Bureaus, C. W. v. Oesfeld und den Geographen F. Handtke. Maßstab 1 : 200,000 in 423 Blatt. Verlag von C. Flemming in Glogau.

Die Reymann'sche Karte von Central-Europa ist in ihrer gediegenen und zweckmäßigen Ausführung so allgemein bekannt und in ihrer militairischen Brauchbarkeit durch das Urtheil hoher Autoritäten und vieljährige Erfahrungen so vortheilhaft empfohlen, daß es nur von Zeit zu Zeit eines kurzen Berichtes über ihren derzeitigen Bestand bedarf, um das Interesse für sie zu erhalten, bezüglich zu erweitern.

Es sind gegenwärtig von den bis jetzt 423 beabsichtigten Sektionen 325 publizirt, deren Bereich sich erstreckt auf Nord-Deutschland, Südwest-Deutschland, Niederlande, Belgien, Nordost-Frankreich, Polen und einen großen Theil von Tyrol. Der noch zu liefernde Theil bezieht sich demnach hauptsächlich auf die österreichischen Antheile Deutschlands, die Schweiz und Nord-Italien.

Die im Verlaufe der Zeit veralteten Blätter werden auf Grund neuesten Materials gänzlich umgearbeitet, dagegen noch brauchbare, aber stumpf gewordene Platten neu aufgestochen und durch Nachträge im Laufenden erhalten. Die völlig umgearbeiteten Blätter Dresden, Penig, Nordhausen, Cassel, Hersfeld ꝛc. gehören zu den vorzüglichsten der ganzen Karte und geben Bürgschaft für den soliden Fortschritt des ganzen Unternehmens, zu dessen schnellerer Förderung neuerdings bewährteste Kräfte gewonnen sind.

Die zu Glogau und Berlin stationirte „Expedition der Reymann'schen Karte (Carl Flemming)" hat eine Subskription eröffnet, durch welche das Blatt statt für 15 resp. 10 Sgr. für 8 Sgr. bezogen werden kann, sobald sich der Subskribent zur allmäligen Annahme sämmtlicher Blätter und monatlichen Entnahme von mindestens sechs Blatt verpflichtet. In allen deutschen Armeen hat diese Subskription bereits eine rege Theilnahme gefunden, und es läßt sich bei den leicht zu treffenden Anordnungen vereinfachter Zahlungsweise, deren Erweiterung nur wünschen, damit der für den Offizier nicht hoch genug anzuschlagende Besitz einer guten und für verschiedenste Zwecke ausreichenden Karte möglichst allgemein werde.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Frl. Marie Pflug mit dem Pr. Lt. im Feld-Art.-Regt. Nr. 2 komm. zum Bureau d. Landestriangul. Hrn. Lehnert (Moabit—Berlin). — Frl. Henriette v. Gundlach mit dem Lieut. im 1. Garde-Regt. z. F. Hrn. Frhrn. v. Tschammer-Osten (Mollenstorff).

Verbindungen: Hr. Ob. Lt. und Art. Off. vom Platz Müller mit Frl. Elisabeth v. Clausewitz (Neisse).

Geburten: (Sohn) Hrn. Hauptm. im Inf. Regt. Nr. 42 v. d. Wense (Swinemünde). — Hrn. Assist. Arzt im Ulanen-Regt. Nr. 15 Dr. Jahn (Kyritz). — (Tochter) Hrn. Lieut. im reitend. Feldjäger-Korps Rohrbeck (Althagen). — Hrn. Major à la suite des Gen. St. und Direkt. d. Kriegsschule Streccius (Cassel). — Hrn. Hauptm. im Inf. Regt. Nr. 25 Schultz (Augustenburg).

Todesfälle: Hr. Major a. D. v. Enckevort (Pasewalk). — Hrn. Hauptm. im Gren. Regt. Nr. 4 Wahl Sohn Carl (Danzig). — Hrn. Hauptm. im Inf. Regt. Nr. 94 Winterberger Sohn Eugen (Oranienstein). — Hr. Assist. Arzt im Train-Bat. Nr. 2 Albrecht (Liebenwalde). — Hr. Pr. Lt. im Inf. Regt. Nr. 93 Girschner (Zerbst). — Hrn. Rittm. a. D. v. Wickede Frau Alwine geb. Gaedcke (Gotha). — Hr. See-Kadett Schütz (an Bord Sr. Maj. Schiff Hertha). — Hr. Pr. Lt. im Inf. Regt. Nr. 81 v. Roques I. (Mainz).

—

Das am 31. v. M ausgegebene Armee-Verordnungs-Blatt Nr. 6 enthält unter anderen folgende Bestimmungen: Verlängerung der Probedienstzeit als Telegraphist. — Abkürzung des laufenden und Einschaltung eines zweiten abgekürzten Lehrkursus auf einer der vier älteren Kriegsschulen. — Einführung dunkelblau melirten Hosentuchs bei den sämmtlichen Fußtruppen. — Helmdekoration der aus dem Oldenburgischen Kontingent gebildeten Truppentheile (mit dem Landeswappen). — Reglement für die zur Beförderung zum Oberstabsarzt nothwendige spezifisch militair-ärztliche Prüfung. — Extraordinaire Verpflegungs-Zuschüsse pro 2. Quartal 1870.

Berlin, Druck von E. S. Mittler u. Sohn, Wilhelmstraße 122.

Militair-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur: A. Borbstaedt, Oberst z. Disp., Berlin, Kanonierstraße 42.

Fünfundfunfzigster Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler und Sohn, Berlin, Kochstraße 69.

Diese Zeitschrift erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend; alle sechs Wochen wird ein Beiheft kriegswissenschaftlichen Inhalts ausgegeben. Vierteljährlicher Pränumerationspreis 1 Thlr. Man abonnirt bei allen Königl. Postanstalten und Buchhandlungen.

№ 28. Mittwoch, den 6. April. 1870.

Personal-Veränderungen.

Offiziere, Portepee-Fähnriche ꝛc.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Den 29. März.

Wiederhold, Sec. Lt. vom Hannov. Jäger-Bat. Nr. 10, als außeretatsm. Sec. Lt. in die 10. Art. Brig. versetzt.

Den 2. April.

Frhr. v. Wilczeck, Hauptm. und Komp. Chef vom Hannov. Jäger-Bat. Nr. 10, zum Garde-Jäger-Bat.,
v. Kessel, Pr. Lt. vom 2. Schles. Jäger-Bat. Nr. 6, unter Beförderung zum Hauptm. und Komp. Chef, in das Hannov. Jäger-Bat. Nr. 10, — versetzt.
Bullrich, Sec. Lt. vom 2. Schles. Jäger-Bat. Nr. 6, zum Pr. Lt. befördert.
Frhr. v. Salmuth, Sec. Lt. vom Garde-Füs. Regt., zur Dienstl. als Insp. Off. und Lehrer bei der Kriegsschule zu Potsdam kommandirt.

Kossel, Major und Abtheil. Kommdr. in der 9. Art. Brig., ein Patent seiner Charge verliehen.

Beamte der Militair-Verwaltung.

Durch Verfügung des Kriegs-Ministeriums.

Den 23. März.

Scharnke, Depot-Magazin-Verwalter in Loetzen, mit Wahrnehm. der Kontroleur-Funktionen bei dem Proviant-Amte in Saarlouis beauftragt.
Schwarzlose, Depot-Magazin-Verwalter in Tapiau, nach Garz a. O.,
Rehbein, Depot-Magazin-Verwalter in Garz a. O., nach Fürstenwalde,
Becker, Proviant-Amts-Assistent in Saarlouis, nach Cöln, — versetzt.
Jordan, Intendantur-Sekretariats-Applikant, als Proviant-Amts-Assistent in Saarlouis angestellt.

Ordens-Verleihungen.

Preußische.

v. Kornatzki, Major a. D., bisher im 7. Westphäl. Inf. Regt. Nr. 56, der Rothe Adler-Orden 4. Kl.

Tages-Befehl

Sr. Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Michael, kais. russischen General-Feldzeugmeisters der Artillerie, erlassen an die Artillerie unter dem 19. Februar/3. März d. J.

„Vor sieben Jahren gab Ich in Folge Meiner Ernennung zum Statthalter im Kaukasus und Kommandeur der Kaukasischen Armee, auf Allerhöchsten Befehl Sr. Majestät des Kaisers, das Kommando über die Artillerie an Meinen Gehülfen im Amt des General-Feldzeugmeisters, den Generaladjutanten Baranzoff, ab. Seit jener Zeit habe Ich nie aufgehört, in der Ferne mit der lebhaftesten Theilnahme den Fortschritten der Meinem Herzen stets theueren Artillerie zu folgen.

Da Ich nun vor drei Monaten auf Allerhöchsten Befehl wiederum das unmittelbare Kommando über die Artillerie übernommen, habe Ich diese kurze Zeit benutzt, um Mich persönlich von den gemachten Fortschritten zu überzeugen und Mich mit dem gegenwärtigen Zustande der Artillerie bekannt zu machen.

Folgende Punkte haben dabei besonders Meine Aufmerksamkeit auf sich gezogen:

1) Die Feldartillerie ist jetzt ganz und gar mit vorzüglichen Geschützen versehen, welches Resultat großentheils der in unseren Arsenalen vorgenommenen Fabrikation bronzener, vier- und neunpfündiger Hinterladungskanonen zuzuschreiben ist, wobei auch die Herstellung

dieser Geschütze aus Artilleriemetall*) bei uns ohne fremde Hülfe geschah. Die Feldartillerie wird jetzt mit eisernen Laffeten versehen, deren neuestes Modell sich durch Einfachheit, Leichtigkeit und Dauerhaftigkeit auszeichnet. Eine Steigerung der Wirkung der Feldgeschütze ist von der vorgeschlagenen Einführung einer neuen Geschoßart (Kugeln) zu erwarten, welche, indem sie alle guten Eigenschaften der jetzigen Sprenggeschosse mit Perkussionszünder bewahren, damit das Rikochettiren der früheren Rundkugeln nach dem ersten Aufschlage verbinden.

2) Die Gebirgsartillerie hat gezogene dreipfündige Hinterladungskanonen erhalten.

3) Für die Belagerungsartillerie ist schon eine große Anzahl gezogener Vierundzwanzigpfünder mit eisernen Laffeten, sowie auch gezogener sechszölliger Mörser mit Hinterladung angeschafft worden. Diese letzteren, welche bei uns früher projektirt und konstruirt worden sind, als in anderen Artillerien, werden sich unzweifelhaft nicht nur in den Belagerungsparks, sondern auch zur Armirung der Festungen sehr brauchbar erweisen, wozu nicht wenig die vorzügliche Konstruktion der für dieses Geschütz bestimmten Laffete beiträgt, welche eine schnelle Veränderung des Elevationswinkels und die Möglichkeit der Fortschaffung des Geschützes mit der Laffete mittelst der Belagerungsprotze gestattet. Für die anderen Mörser der Belagerungs- und Festungsartillerie sind gleichfalls sehr zweckmäßige eiserne Laffeten, statt der früheren hölzernen, bronzenen und gußeisernen, konstruirt worden. Zur Beschießung gedeckt stehender Truppen aus gezogenen Belagerungs- und Festungsgeschützen sind zweckmäßige Zeitzünder für Kartätschbomben und -Granaten eingeführt.

4) Die Armirung der Festungen, dieser wichtige Zweig der Artillerie-Administration, wird zu Meiner Genugthuung binnen Kurzem auf einen Stand gebracht sein, der den Anforderungen der Jetztzeit an eine zweckmäßige Vertheidigung entspricht. Der größte Theil der Festungen des Kaiserreichs wird mit gutem Fortgang mit gezogenen Hinterladungskanonen auf eisernen Laffeten und sonstigem Zubehör, in voller Uebereinstimmung mit den für die Armirung aufgestellten Regeln, versehen. Finanzielle und technische Schwierigkeiten bewirken einige Verzögerungen bei der Anschaffung der schwersten Küstengeschütze, welche zur Beschießung von Panzerschiffen bestimmt sind, indessen haben wir schon auf den wichtigsten Punkten acht- und neunzöllige Kanonen, welche allen Anforderungen entsprechen. Die stählerne neunzöllige, mit Ringen verstärkte Kanone, auf der Laffete Modell 1868, mit beweglichem Rahmen, ist zum Kriegsgebrauch vollständig geeignet, trotz des bedeutenden Gewichts der Kanone und der durch die Last der großen Geschosse bewirkten Schwierigkeiten. Die vorzügliche Konstruktion der Laffete gewährt die Möglichkeit, mit einer kleinen Bedienungsmannschaft die Geschütze völlig zufriedenstellend zu handhaben. Um den Transport so schwerer Gegenstände in den Festungen zu erleichtern, sind verschiedene Konstruktionen von Hebevorrichtungen, Triqueballen u. s. w. in Vorschlag gebracht worden. In kurzer Zeit werden wir eine ziemlich große Anzahl der schwersten, bei uns und im Auslande bekannten und versuchten Küsten- und Marinegeschütze, nämlich elfzöllige stählerne Kanonen, haben, welche 550pfündige Bomben mit einer Ladung von 90 Pfund prismatischem Pulver schießen. Das durch anhaltendes Schießen erprobte Modell solcher Geschütze hat Meine besondere Aufmerksamkeit auf sich gezogen, sowohl durch seinen Zustand nach den Schießproben, als auch durch die Wirkung, welche es an der nach dem Muster des Bords vom bekannten englischen Panzerschiffe „Herkules" angefertigten Scheibe hervorgebracht hatte. Die Geschosse unserer elfzölligen Kanonen durchbohren neunzöllige Panzerplatten aus den besten Fabriken, sogar auf weiten Entfernungen. Zur Vollendung der Aufgabe, die wir uns auf diesem Gebiet gestellt haben, erübrigt es nun noch die Lösung einiger Fragen auf praktischem Wege zu beschleunigen, nämlich die Konstruktion gedeckter Laffeten zur größeren Sicherstellung der Küstengeschütze und ihrer Bedienungsmannschaft vor dem feindlichen Feuer, sowie die Konstruktion von Laffeten mit Bewegung des Geschützes dicht bei der Mündung, um dem Uebelstande großer Schießscharten in den eisernen Geschützständen und Thürmen zu entgehen. Endlich wird durch die Ausrüstung der Seefestungen mit einer bedeutenden Anzahl gezogener Mörser mit Hinterladung die Vertheidigung an Stärke gewinnen, indem das durch jene Mörser ermöglichte genaue Wurffeuer dem Deck der Schiffe sehr gefährlich ist.

5) Die Anwendung des prismatischen Pulvers bei allen gezogenen Geschützen großen Kalibers hat den zerstörenden Einfluß der großen Ladungen auf das Rohr bedeutend verringert und die Anfangsgeschwindigkeit der Geschosse so gesteigert, daß ihre Wirkungen gegen Panzerscheiben weit erfolgreicher geworden sind. Die Fabrikation dieses Pulvers in der erforderlichen Quantität geschieht in dem Etablissement zu Ochta mittelst Pressen, die von uns erdacht und konstruirt sind.

6) Die Ordnung der Parks nach neuen Grundsätzen hat die unverzügliche Ausrüstung der Truppen mit allem Kriegsmaterial im Fall einer Mobilisirung durchaus sichergestellt und die völlige Kompletirung der Parks mit den Fahrzeugen neuen Modells und allen jüngst eingeführten Ausrüstungsgegenständen für die Feldartillerie, hat dieselben in den Stand gesetzt, sobald das Bedürfniß es erheischt, in vollständiger kriegsmäßiger Ausrüstung marschbereit zu sein.

7) Mit besonderer Genugthuung habe Ich die Be-

*) Es ist damit vermuthlich Gußstahl gemeint.

strebungen wahrgenommen, welche darauf gerichtet sind, uns im Punkte der Bewaffnung vom Auslande unabhängig zu machen. Die größtmögliche Entwickelung unserer eigenen technischen Etablissements ist eine Sache von hervorragender Wichtigkeit für das Reich, und gereicht es Mir zum Vergnügen, aus diesem Anlaß hinweisen zu können: auf die Erweiterung der Arsenale zu Petersburg und Briansk und der Petersburger Geschützgießerei, durch deren vereinte Kräfte jetzt jährlich bis zu 800 gezogene Hinterladungskanonen hergestellt werden können; auf die im Petersburger Arsenal getroffenen Einrichtungen zur Herstellung von Küstengeschützen großen Kalibers aus Bronze durch schichtenweisen Guß; auf die Umgestaltung der Pulverfabrik zu Ochta und die erfolgreiche Anwendung von Drahtseilen zur Vermittelung der Triebkraft, wodurch es möglich geworden ist, die einzelnen Theile der Fabrik von einander entfernt hinzulegen, und wodurch der Wiederholung solcher Unglücksfälle, wie sie sich noch vor nicht langer Zeit ereigneten, in Zukunft vorgebeugt ist; endlich auf die Anlage der Fabrik zur Herstellung von Metallpatronen für das ganze Heer. Diese Fabrik, welche in kurzer Zeit vollendet ward, ist schon jetzt zu einer solchen Entwickelung gelangt, daß dort täglich 300,000 Metallpatronen verfertigt werden; binnen Kurzem aber, wenn die Arbeiten in der Wassiliew'schen Abtheilung für Anfertigung der Hülsen mit ganzer Kraft betrieben werden können, wird die tägliche Fabrikation auf mehr als eine halbe Million steigen. Dieser Umstand verdient besondere Beachtung, schon aus dem Grunde, weil die Anfertigung von Metallpatronen auch im westlichen Europa noch nicht zu der gehörigen Entwickelung gelangt ist. Die Ordnung der mechanischen und Handarbeiten in den technischen Etablissements ist offenbar so zweckmäßig wie nur möglich. Die neu angelegten Etablissements (die Patronen- und Geschützfabriken) erhalten eine regelmäßige Organisation mit zweckmäßiger Leitung der Geschäfte, namentlich in Wirthschaftsangelegenheiten. Ich hoffe, daß, wenn man auf diesem Gebiet die nöthigen Erfahrungen gemacht hat, die Artillerie binnen Kurzem alle ihre technischen Etablissements, in Sachen der Oekonomie, die eine gründliche Reform erheischen, umgestalten wird. Es ist nothwendig, ohne den geringsten Zeitverlust die administrativen und ökonomischen Angelegenheiten der Gewehrfabrik zu Tula, welche zur Herstellung der Gewehre kleinen Kalibers*) eingerichtet wird, nach bestimmten Regeln zu organisiren. Es ist Mir bekannt, daß man auch diesem Zweige der Artillerie-Administration die gebührende Beachtung widmet, und die hierher gehörigen Fragen werden gegenwärtig bei der Ober-Administration der Artillerie einer genauen Untersuchung unterzogen.

8) Die Transformirung der Gewehre nach dem System Krenk Behufs der Bewaffnung der Armee mit schnellfeuernden Gewehren hat in allen Gewehrfabriken und provisorisch eingerichteten Werkstätten gedeihlichen Fortgang und sowohl die Umgestaltung, wie auch die Empfangnahme der Gewehre geschieht so rasch, daß zu den bevorstehenden Sommerübungen alle aktiven Truppentheile der Infanterie mit schnellfeuernden Gewehren versehen sein werden.

9) Die Schützenbataillone haben das neue Hinterladungsgewehr kleinen Kalibers erhalten, welches entschieden zu den besten Infanteriegewehren der Neuzeit gerechnet werden muß.

10) Es ist ein Modell von Repetirgeschützen angenommen worden, deren ununterbrochenes Feuer noch auf solchen Abständen wirksam ist, die für das Gewehrfeuer zu entfernt sind. Die vorhandene Anzahl dieser Geschütze reicht für das Bedürfniß im Fall eines Krieges aus.

11) Mit großer Freude hat es Mich erfüllt, daß die Artillerie-Akademie, welche stets eine Pflanzschule tüchtiger Arbeiter auf dem Gebiet der Artillerie war, durch die neuesten Reformen zu einer solchen Höhe der Entwickelung gebracht ist, daß die Entscheidung wissenschaftlicher und technischer artilleristischer Fragen, durchaus selbstständig und in einer Weise, die für die Artillerie völlig zufriedenstellend ist, durch frühere Mitglieder der Akademie hat geschehen können. Ich kann ferner nicht umhin, auf die Vorzüglichkeit der auf der Akademie gehaltenen Vorträge über die artilleristische Technologie, Mechanik, Ballistik und überhaupt über alle Gegenstände, welche die Anwendung wissenschaftlicher Grundsätze in der Praxis erläutern, hinzuweisen. Die Ordnung der Spezialschulen auf dem Gebiet der Artillerie nach neuen Grundsätzen Behufs einer vollkommeneren Ausbildung von Handwerksmeistern für die technischen Anstalten und für die Pulver- und Gewehrfabriken ist ein wesentliches Glied in der Kette der zu einer erfolgreichen Thätigkeit in unseren technischen Etablissements getroffenen Maßregeln. Außerdem wird durch die neugegründeten Waffenschulen dem sehr fühlbaren Mangel an Handwerksmeistern bei den Regimentswerkstätten, deren befriedigender Zustand bei der nunmehr eingetretenen Neubewaffnung der Truppen von so hoher Wichtigkeit ist, abgeholfen werden.

12) Mit Vergnügen habe Ich bemerkt, daß in kurzer Zeit an den dazu bestimmten Orten die Uebungspolygone nach den von Mir bei Anlage der Polygone zu Krasnoselo, Moskau und Warschau befolgten Grundsätzen vollendet sein werden. Gegenwärtig sind diese nützlichen, zur Ausbildung der Artillerie unumgänglich nothwendigen Anlagen schon im Kaukasischen, Charkoffschen und Rigaischen Militairdistrikt ausgeführt und in diesem Jahre werden dieselben im Odessaschen, Wilnaschen und Kasanschen Militairdistrikt beendigt. Die erfolgreiche Ent-

*) Es ist damit das Berdangewehr gemeint.

wickelung der Maßregeln, welche auf eine erhöhte Gleichmäßigkeit bei der Ausbildung der Artillerie abzielen, gewährt Mir die volle Zuversicht, daß auch die wichtige Frage wegen der bestmöglichen Ordnung der Feuerwerkerschulen in den Militairdistrikten, zufriedenstellend gelöst werde.

Indem Ich jetzt den Mir zeitweilig übertragenen Oberbefehl über die Artillerie abgebe, habe Ich es für Meine Pflicht angesehen, Meiner hohen Genugthuung über die in der letzten Zeit gemachten Fortschritte Ausdruck zu geben. Ich kann Mir nicht das Vergnügen versagen, Meine höchste Anerkennung Meinem Gehülfen, dem Generaladjutanten Baranzoff, auszudrücken, der mit so großem Eifer und Erfolg die Durchführung der heilsamen Reformen fortgesetzt hat, zu welchen schon zu der Zeit der Grund gelegt ward, als er in seiner Eigenschaft als Chef des Stabes des Generalfeldzeugmeisters, Mein nächster Mitarbeiter war und alle Meine Anordnungen zur Vervollkommnung der verschiedenen Zweige der Artillerie zur Ausführung brachte. Ich sage ferner Meinen besonderen Dank seinen Mitarbeitern, die ihm am nächsten standen: dem Inspektor der Pulverfabriken, Generaladjutanten Japhimowitsch, dem Präsidenten der ausführenden Kommission für die Neubewaffnung der Armee, Generallieutenant Riäswow, dem Inspektor der Ablieferungen an die Artillerie, Generallieutenant Odinetz, dem Inspektor der Arsenale, Generalmajor Gadolin, dem Chef der Michaeloff'schen Artillerie-Akademie, Generallieutenant Platoff, den Gehülfen des Chefs der Artillerie-Oberadministration, Generallieutenant Solowzoff und Generalmajor Friede, dem Geschäftsführer des Artilleriekomitees, Oberst Bjäliajeff, den ständigen Mitgliedern des Komitees, den Abtheilungschefs der Artillerie-Administration und allen Chefs der verschiedenen Zweige der Artillerie: für ihre Thätigkeit zur gedeihlichen Entwickelung der Artillerie; dem Artilleriechef des Gardekorps und des Petersburger Militairdistrikts, Generallieutenant Fürsten Masalski, aber für den vorzüglichen Zustand der ihm anvertrauten Truppentheile, wovon Ich bei Meiner jetzigen Anwesenheit in Petersburg Mich zu überzeugen Gelegenheit hatte.

Ich halte es ferner für Meine Pflicht, den Arbeitern Meinen Dank zu sagen, deren unmittelbare Bemühungen oder wissenschaftliche Untersuchungen unsere Artillerie auf ihren jetzigen Stand gebracht haben, nämlich dem Generallieutenant Versmann für die glückliche Lösung von Fragen wegen der Armirung der Festungen und der Organisation der Artillerie; dem Generalmajor Majewski für seine gelehrten Forschungen über die Konstruktion der Geschütze und über ballistische Fragen; dem Generalmajor Gadolin für seine gelehrten Untersuchungen über die Verstärkung der Geschütze und seine wirksame Betheiligung an der Umgestaltung der technischen Artillerie-Etablissements; dem Professor Wüschnegradski für seine mechanischen Konstruktionen in dem Etablissement von Ochta, für die Einrichtung der Pressen zur Herstellung des prismatischen Pulvers und für seine Thätigkeit bei Aufstellung der Maschinen in den Werkstätten; dem Obersten Schramtschenko für die so glückliche Konstruktion gezogener Metallkanonen mit Hinterladung, für die erste Einrichtung einer Geschützfabrik und die so sehr gesteigerte Thätigkeit in dem ihm anvertrauten Arsenal; dem Obersten Gorloff für die Konstruktion eines Modells von Gewehren kleinen Kalibers und von Metallpatronen, für seine erfolgreiche Thätigkeit für die Instandsetzung der Gewehre für die Schützenbataillone und für die an den Revolvergeschützen vorgenommenen Verbesserungen; dem Obersten Michalowski für seine Konstruktion runder Geschosse, sowie von Perkussions- und Zeitzündern; dem Obersten Semenoff für die vorzügliche Konstruktion von Laffeten für Küstengeschütze und Hinterladungsmörser; dem Obersten Fischer für seine Konstruktion von Laffeten für die Feldartillerie und für Revolvergeschütze; dem Kapitain Patziewitsch für die zweckmäßige Einrichtung des Betriebs bei der Fabrikation der Metallpatronen; dem Stabskapitain Dorotschenko für die Konstruktion von Laffeten für Mörser und dem Lieutenant Miasojedoff für die tüchtige Leitung der Arbeiten zur Herstellung von Hinterladungsmechanismen für Geschütze.

Die erfolgreiche Entwickelung unserer Artillerie wird immer ein Gegenstand Meiner lebhaftesten Wünsche sein."

Gez. der Generalfeldzeugmeister Michail.

96.

Der Feldzug des Jahres 1866 in West- und Süd-Deutschland. Nach authentischen Quellen bearbeitet von Emil Knorr. 2. Band. Hamburg, 1869. Otto Meißner.

Der vorliegende Theil referirt über die Operationen der Main-Armee gegen die Süddeutschen bis zum Einzuge in Frankfurt a. M. Die Darstellung behandelt mit Ausführlichkeit die Organisation der gegnerischen Armeen und weist aus ihnen mit vielem Recht die Schwierigkeiten nach, die dem süddeutschen Bundesfeldherrn für eine energische und einheitliche Leitung erwuchsen. Zur Schilderung der Operationen und Gefechte stand dem Verfasser unzweifelhaft ein offizielles Material zur Verfügung, wie auch schon der Titel auf eine Benutzung authentischer Quellen hinweist, jedenfalls aber war dieses offizielle Material nur einseitiger Natur. Das große Detail der Gefechts-Relationen bringt daher wesentlich Neues, frühere Werke Ergänzendes und da namentlich den taktischen Darstellungen eine große Uebersicht und Klarheit nachzurühmen ist, so bietet das Werk, soweit es vorliegt, die willkommene Gabe einer Schilderung

des Main-Feldzuges, wie sie in gleicher Vielseitigkeit und Detaillirung noch nicht vorhanden ist.

Es ist dem Werke dabei das Verdienst exakter und parteiloser Schilderung der Thatsachen zuzusprechen; auch die Süddeutschen werden dem Verfasser die Anerkennung nicht versagen können, daß er ihre Mißerfolge mit Gerechtigkeit beurtheilt.

Wir können mit den Seiten des Buchs, welche uns unumgängliche Betrachtungen und Beurtheilungen der Operationen bringen, nicht durchweg das gleiche Einverständniß aussprechen und räumen hierbei ein, daß dieser Theil der Aufgabe der bei Weitem schwierigere war. — Diese letztere Bemerkung bezieht sich unter Anderem namentlich auf die Exposition des zweiten Theils, S. 1—7. Die dort niedergelegten Deduktionen dürften schwerlich dazu beitragen, über die strategische Situation oder die operativen Gedanken des Feldherrn die Leser wirksam aufzuklären. Es erscheinen die hier entwickelten Gedanken in vieler Beziehung widerspruchsvoll. Zum Beispiel wird S. 1 beklagt, daß die ursprüngliche Idee des preußischen Feldherrn, das 8. Bundes-Armeekorps anzugreifen, wegen der Hannoveraner nicht zur Ausführung gebracht werden konnte, während derselbe Gedanke für die Epoche nach Ueberwindung der Hannoveraner, S. 5, doch auch nach der allgemeinen Sachlage verworfen werden muß, weil dem 8. Bundeskorps „zu jeder Zeit der Rückzug nach Mainz offen stand.“ Dieser Einwand bestand somit, in verstärkter Kraft, auch vor Beseitigung der Hannoveraner.

Wir müssen ferner die absolute Richtigkeit des Grundsatzes anfechten, der mit Bezug auf den Gegner ausgesprochen wird (S. 3), „daß allem anderen Handeln erst die Vereinigung der Kräfte vorhergehen muß.“ Diese Vereinigung kann sehr wohl in der Operation selbst geschehen. Eine zu frühe thatsächliche Vereinigung verhindert freie Bewegung.

Dem Oberkommando der Mainarmee fiel auch gewiß nicht am 30. Juni eine „wenig Aussicht auf Erfolg verheißende Aufgabe zu“ (S. 2), denn nach Ueberwindung der Hannoveraner genügten drei Marschtage, um dem einen der süddeutschen Gegner isolirt zu begegnen; was unzweifelhaft dem Umstande beizumessen ist, daß das Oberkommando der Mainarmee seine Operation in der richtigen Direktion und im Sinne der von höherer Stelle gegebenen Anweisung einleitete.

Eine Verdunkelung der Thatsachen finden wir in dem Satz, S. 1—2, daß „der Fehler der hannöverschen Heerführung, sich der preußischen Einschließung, so lange es Zeit war, nicht entzogen zu haben, auch für den General v. Falckenstein die große Inkonvenienz hatte, den Gegnern wider Willen Zeit gewähren zu müssen.“ Ohne hier auf die Operationen gegen die Hannoveraner materiell näher eingehen zu wollen, bleibt zu bemerken, daß an eine Bekämpfung der Süddeutschen einfach so lange nicht gedacht werden konnte, als eine feindliche Armee in Norddeutschland bestand. — Einem Gegner Inkonvenienz zu bereiten, dürfte kein Fehler mehr sein.

Es mögen diese Beispiele über die Mängel in den gebrachten Anschauungen genügen, wobei wir die Schwierigkeiten, wie gesagt, nicht verkennen, welche dieser Theil einer Feldzugs-Schilderung demjenigen bietet, welchem zwar ein Theil des offiziellen Materials, nicht aber das Ganze vorliegt.

Ueber die Operationen des Jahres 1866 ist das letzte Wort überhaupt noch nicht gesprochen, und der Schriftsteller, welcher ihre Schilderung unternimmt, hat mit allen den Schwierigkeiten zu rechnen, welche sich bei einem Unternehmen, historischen Ereignissen der Gegenwart gerecht zu werden, aufwerfen.

Militair-Literatur.

Ueber die Aufgaben und die Verwendung der Reiterei im Kriege und über ihre Vorbereitung dazu im Frieden. Vortrag, gehalten in der Militairischen Gesellschaft zu Berlin vom Grafen **Bismarck-Bohlen**, Gen.-Lt. und Kommandant von Berlin. Berlin 1870. Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler u. Sohn. (Preis 6 Sgr.)

Unter den in der Neuzeit vielfach ventilirten militairischen Fragen hat wohl keine so viel Kontroversen hervorgerufen, als die, welche Stellung und Bedeutung der Reiterei, den wesentlichen Fortschritten und Verbesserungen in der Bewaffnung der Infanterie und Artillerie gegenüber, fernerhin im Kriege einzuräumen sei. Von den Mitgliedern der Militairischen Gesellschaft zu Berlin wurde es daher doppelt dankbar anerkannt, daß General-Lieutenant Graf Bismarck-Bohlen diese brennende Frage in einem am 3. März d. J. gehaltenen Vortrage ebenso eingehend als sachkundig nach allen Richtungen hin beleuchtete, zugleich aber auch seinen Betrachtungen über die Aufgaben und die Verwendung der Reiterei im Kriege, positive Vorschläge und Wünsche anreihte, in welcher Weise die Kavallerie im Frieden vorzubereiten sei, um ihre Aufgaben im Kriege vollständig erfüllen zu können.

Auf den reichen Inhalt und den allgemeinen Ideengang dieses, allgemeines Interesse erregenden Vortrags ist in diesen Blättern (Korrespondenz-Artikel aus Berlin in Nr. 21, S. 166 u. ff.) bereits hingewiesen worden. Wir glauben uns daher hier nur auf die gewiß vielen Offizieren aller Waffen sehr willkommene Anzeige beschränken zu dürfen, daß dieser werth- und bedeutungsvolle Vortrag nunmehr, als besondere Broschüre gedruckt, weiteren Kreisen allgemein zugänglich gemacht worden ist. Speziell werden darin die Verhältnisse der preußischen Kavallerie ins Auge gefaßt; die ausgesprochenen Ansichten und Vorschläge haben jedoch auch für alle anderen Kavallerien mehr oder minder allgemeine Geltung und Bedeutung; namentlich dürfte die klare und umfassende Darlegung der Formation und Taktik der Kavallerie Friedrichs des Großen im ersten Abschnitt, sowie der zweite: „Die Aufgaben der Reiterei der Gegenwart“ mit vielfachen Hinweisungen auf die verschiedenen Kriege der Neuzeit, aus denen wir besonders die Zusammenstellung

bedeutender Marschleistungen der Kavallerie hervorheben, das allgemeine Interesse unzweifelhaft in hohem Grade in Anspruch nehmen.

Der Herr Vortragende sprach am Schlusse seines fesselnden Vortrags die Bitte aus, denselben „als den Erguß eines kavalleristischen Herzens anzusehen, das, erfüllt von Liebe und Vertrauen zu seiner ritterlichen Waffe, ihr dienen möchte nach bestem Wissen und Gewissen.“ Davon, daß diese Worte in Wahrheit beruhen, zeugte der Ernst und die Wärme des Vortrags in seinem ganzen Verlauf und in allen seinen einzelnen Theilen. 28.

—

Grundzüge der Heeres-Organisation in Oesterreich-Ungarn, Rußland, Italien, Frankreich und Deutschland. Nach den neuesten und besten Quellen bearbeitet von v. Kummer, Premier-Lieutenant im Kaiser Alexander Garde-Grenadier-Regiment Nr. 1, kommandirt zur Dienstleistung zum großen Generalstabe. Berlin 1870. Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler u. Sohn. Preis 28 Sgr.

Die letzten vier Jahre haben in den Organisations- und Stärkeverhältnissen aller größeren Heere des europäischen Kontinents so bedeutende, zum Theil totale Umgestaltungen hervorgerufen, daß es für den Einzelnen sehr schwer hielt, alle diese Modifikationen genau zu verfolgen und sich ein deutliches und klares Bild von den fortschreitenden Organisationsveränderungen zu verschaffen. Mit Ausnahme des norddeutschen Bundesheeres befinden sich zwar zur Zeit noch die meisten größeren europäischen Heere in dem Uebergangsstadium ihrer theilweisen resp. gänzlichen Umformung; für alle aber mehr oder minder sind die Hauptgrundzüge der neuen Organisation derart festgestellt, daß der gegenwärtige Moment vollkommen dazu geeignet erscheint, die Resultate dieser mannigfachen und zum Theil sehr verwickelten Organisationsänderungen in übersichtlicher Weise zusammenzustellen.

Dies ist in der vorbezeichneten Schrift, welche mit anzuerkennendem Fleiß und militairischer Umsicht die neuesten und besten Quellen benutzt hat, geschehen und erscheint sowohl der gewählte Zeitpunkt zur Herausgabe derselben, als die ganze Art der Zusammenstellung in gleichem Maße zweckmäßig, sowie für Viele gewiß äußerst erwünscht.

Es wird dem Leser in der Schrift nicht nur eine große Anzahl sorgfältig ausgewählten und gesichteten militair-statistischen Materials dargeboten, welche auf die Stärke- und Formationsverhältnisse der verschiedenen Armeen bis auf die kleinsten Details Bezug haben, sondern vornehmlich auch eine sehr übersichtliche historische Darlegung der hauptsächlichsten Veränderungen in der Organisation, wobei die wichtigsten Dokumente hinsichts der neuen Wehrverfassungen vollständig oder doch in wortgetreuen Auszügen mitgetheilt werden.

Mit gewandtem Takt sind die beiden Klippen solcher Darstellungen: Anhäufung von trockenen Zahlenangaben und andererseits Weitschweifigkeit, glücklich vermieden worden, und kann daher die concise gehaltene Schrift allen denen empfohlen werden, welche sich über die gegenwärtigen Organisations-, Formations- und Stärkeverhältnisse, über Bewaffnung, Militair-Bildungs-Anstalten, sowie über viele innere Verhältnisse der österreichischen, russischen, italienischen, französischen, nord- und süddeutschen Heere eingehend und sicher orientiren wollen. 28.

—

Zweiter Bericht über die Wirksamkeit der Victoria-National-Invaliden-Stiftung in dem Zeitraum vom 3. August 1868 bis 3. August 1869. Berlin. Druck von W. Möser.

Es ist dies der zweite Jahresbericht einer Stiftung, welche für die Invaliden und deren Hinterbliebenen aus dem Kriegsjahre 1866 so großartig und segensreich gewirkt, daß ihr dafür der Dank der ganzen Armee in hohem Maße gebührt.

Folgende Zahlen, dem Bericht entnommen, werden darthun, wie bedeutend die Unterstützungen gewesen sind, welche die Victoria-Stiftung in dem Jahre 1868/69 zu gewähren im Stande war, ohne ihr Kapitalvermögen zu verringern, so daß also auch eine fortgesetzte segensreiche Wirksamkeit für die Zukunft gesichert erscheint, wenn sich die allgemeine Theilnahme für die edlen, humanitären Zwecke der Stiftung in gleich erfreulichem Maße, wie bisher, erhält.

Am 3. August 1868 betrug der Geldbestand des Central-Komitees und der 210 Zweigvereine		1,132,108 Thlr.
Am 3. August 1869		1,171,805 „
Die Gesammteinnahmen vom 3. August 1868 bis 3. August 1869 betrugen		174,638 „
In diesem Zeitraum wurden an Unterstützungen ertheilt		121,325 „
und zwar:		
an 2,371 Invaliden . .	62,770 Thlr.	
an 1,893 Hinterbliebene resp. Familien	58,555 „	
In Summa also 4,264 Unterstützungen	121,325 Thlr.	

Protektor der Stiftung und Vorsitzender des Central-Komitees in Berlin ist Se. K. H. der Kronprinz, Stellvertreter des Vorsitzenden Se. Excellenz der General d. J. v. Peucker, dessen Stellvertreter und Vorsitzender des geschäftsführenden Ausschusses Se. Excellenz der Gen.-Lt. z. D. v. Prittwitz und Gaffron. 28.

—

Die neuen Maße und Gewichte des metrischen Systems, nach der Eichordnung für den Norddeutschen Bund. Berlin. G. W. F. Müller. Tableau in fünffachem Farbendruck Preis 15 Sgr., in Schwarzdruck 9 Sgr.

Das 60 Centimeter hohe, 84 Centimeter breite Tableau, auf starkem Papier gedruckt und mit Messingösen zur sofortigen Benutzung durch Anhängen an die Wand versehen, soll die neuen Maße und Gewichte nach dem metrischen System veranschaulichen und entspricht diesem Zwecke um so vollständiger, als folgende Maße in natürlicher Größe darauf neben einander gestellt sind:

1) Flüssigkeitsmaße von 2 Liter bis zum $^2/_{100}$ Litermaß,

2) Hohlmaße für trockene Gegenstände von 2 Liter bis zu $^1/_{16}$ Litermaß,

3) Gewichte, sowohl von Messing, als Gußeisen, resp. von 5 Kilogramm bis zu 1 Gramm und von 20 Kilogramm bis zu 50 Gramm.

4) Ein Maßstab, 50 Centimeter in Millimetertheilung.

Beigefügt ist eine Anleitung zur Verfertigung eines Kubikcentimeters und eines Kubikdecimeters, als des Angelpunktes sämmtlicher Kubikmaße und Gewichte. Für die Zuverlässigkeit der Ausführung bürgt der Umstand, daß das Tableau der Bundes-Normal-Eichungs-Kommission zu Berlin vorgelegen hat.

In demselben Verlage sind erschienen:

Reduktions-Tabellen für das neue metrische Maß und Gewicht von A. Böhme und G. Behm,

und zwar in 3 Ausgaben; die erste (Taschenausgabe in 2 Heften à 6 Sgr.) enthält im 1. Heft: 65 Tabellen zur Verwandelung des preußischen Maßes und Gewichtes in metrisches Maß und Gewicht, sowie Umrechnung der Preise, das 2. Heft: Das neue metrische Maß und Gewicht und deren Beziehung auf das preußische Maß und Gewicht. Die zweite Ausgabe (5 einzeln verkäufliche Hefte à 3 Sgr.) enthält: Ausführliche Tabellen für den Gebrauch in Fabriken, Werkstätten, auf dem Markt, im Hause rc., betreffend Längen-, Flächen-, Körper-, Hohl-Maße und Gewicht. Die dritte Ausgabe (Portemonnaie-Ausgabe à 1 Sgr.) enthält: Amtliche Umrechnungszahlen mit Näherungswerthen des metrischen und preußischen Maßes und Gewichtes.

Diese Tabellen sind von dem K. Kultusministerium empfohlen worden. 28.

Militairische Notizen.

Der „Kamerad" Nr. 37 bringt eine von ihm als offiziös bezeichnete Mittheilung aus der „Wiener Abendpost" über die auf Antrag des Reichskriegs-Ministeriums von Sr. Majestät dem Kaiser befohlene Prüfung mehrerer artilleristischen und taktischen Fragen durch eine unter dem Präsidium des F. Z. M. Hartung aus höheren Offizieren aller Waffen zu bildenden besonderen Kommission.

Als die wesentlichsten Berathungsmaterien werden bezeichnet*):

„Die Wirkungsfähigkeit der österreichischen gezogenen Feldkanonen hinsichtlich des Hohlgeschoßschusses, wobei auch die diesfälligen Leistungen der fremdländischen Geschützsysteme in Betracht zu ziehen und eventuell die sich empfehlenden Aenderungen oder Verbesserungen vorzuschlagen kommen."

„Die taktische Bedeutung des Kartätschenschusses und die mehrseits angeregte Frage, ob die Feldgeschütze nicht mit einer kräftigeren, als ihrer gegenwärtigen Kartätschenwirkung auszustatten wären, um die Feldartillerie in die Lage zu setzen, die anderen Waffengattungen auch in den entscheidungsvollen Momenten eines auf geringe Entfernungen geführten Gefechts ausgiebigst unterstützen zu können."

„Die Einführung, taktische Eintheilung und Gefechtsverwendung der Mitrailleusen, welche hinsichtlich der Schußweiten, der Feuergeschwindigkeit und Treffsicherheit zu einer potenzirten Kartätschenwirkung befähigt sind."

„Aenderungen in der Zündeinrichtung der Feldgeschützshrapnels."

„Die Wiederaufnahme der Versuche mit den vor drei Jahren wegen ungenügender Wirkung aufgelassenen Rotationsraketen, welche im Hinblicke auf ihre außerordentliche Transportabilität und Placirungsfähigkeit und auf die Gebirgsformation eines beträchtlichen Theiles der Monarchie eine vortheilhafte Anwendung im Kriege erwarten lassen."

„Den Berathungsresultaten wird gewiß allseitig mit besonderem Interesse entgegengesehen, doch sind hiermit Reformen von finanzieller Tragweite nicht in Verbindung zu bringen. Als erwähnenswerth in dieser Beziehung ist blos die Frage über die Mitrailleuse zu nennen, für deren Beschaffung übrigens die Geldmittel bereits im Vorjahre von den Delegationen bewilligt wurden."

*) Nach der ersten in österreichischen Militair-Zeitungen enthaltenen, auch in andere Zeitungen übergegangenen Mittheilung hatte es den Anschein, als solle die Kommission auch die Frage, ob gezogene oder glatte Geschütze für die österreichische Artillerie vorzuziehen wären, ventiliren.

Daß dies nicht der Fall, erweist sich aus diesem offiziösen Artikel.

In Frankreich ist am 21. v. M. dem gesetzgebenden Körper auf kaiserlichen Befehl ein Gesetzvorschlag vorgelegt, wonach im Jahre 1871 aus der Klasse von 1870 ein Kontingent von nur 90,000 M. für Heer und Flotte gestellt werden soll. Aus den hinzugefügten Motiven geht hervor, daß mit dieser Herabsetzung des Kontingents für 1871 von 100,000 M. auf 90,000 M. die Regierung die Last der Rekrutirung, namentlich im Interesse des Ackerbaues, zu erleichtern beabsichtigt.

Im Jahre 1869 sind in Frankreich freiwillig eingetreten:

in die Armee . . .	6,130 M.
in die Marine . . .	843 M.
in die Militair-Schulen	318 M.
in die Gendarmerie .	2 M.
Summa	7,293 M.

Wie aus dem Jahresberichte des Generals Sherman*) ersichtlich, hat eine Kommission von Ingenieur-Offizieren für die Küstenbefestigungen der Vereinigten Staaten Nordamerikas vorgeschlagen: Erdbankbatterien mit tief liegender Brustwehrkrone und Hohltraversen, schwere Kaliber, die beim Laden unter die Krone versenkt werden können, schwere Mörser, Torpedos und Sperrungen. Das amerikanische Army and Navy Journal bemerkt hierzu, daß diese Vorschläge nichts wesentlich Neues, Positives enthalten, aber durch die Negation der Verstärkung der Küstenbefestigungen durch Eisenplatten sich auszeichnen. Das Journal meint, es habe stets große Zweifel gegen die praktische Ausführbarkeit der Verstärkung von Mauerbauten durch Eisen in solch' einem Grade gehegt, daß sie gegen die schweren Geschosse feindlicher Geschütze gesichert seien und gratulirt die Vereinigten Staaten, daß das Ingenieur-Korps, statt das Verfahren der englischen Berufsgenossen nachzuahmen und große Summen zu dem zweifelhaften Plattiren von Ziegel- und Steinbauten durch Eisen aufzuwenden, dieses Bestreben ohne Ausgaben für das Land aufgegeben habe. 109.

*) Milit.-Wochenbl. 1870, Nr. 10, S. 80.

Die schwedische Regierung entsendet alljährlich während der Wintermonate Kanonenboote, um an den Küsten und Scheeren Schwedens, mit Stationen auf Gothland und Gothenburg, zu kreuzen und den etwa mit Seenoth bedrohten Handelsschiffen aller Nationen beizustehen. Schon manches Menschenleben, manches Schiff ist in Folge dessen gerettet worden. Die Offiziere sowohl als die Mannschaft des Kriegsschiffes haben nicht allein selbst oft mit Stürmen und Entbehrungen aller Art zu kämpfen, sondern ihr Sold war ziemlich kärglich zugemessen und stand in keinem Verhältniß zu dem beschwerlichen Leben, zu welchem sie verurtheilt sind. Laut königlicher Verfügung ist nun auch diesem Mißverhältniß auf Antrag des Marineministers abgeholfen worden, indem die Offiziere, Unteroffiziere und Maschinisten von dem Tage ihrer Entsendung bis am Schlusse ihrer harten Mission eine Erhöhung ihres Soldes von 100 Prozent und die übrige Besatzung der Kriegsschiffe 200 Prozent ihres sonstigen See-Soldes zu erheben haben. E. J.

—

Die Armee-Schützenschule zu Bruck a. d. Leitha wird, wie der „Kamerad" Nr. 34 berichtet, in diesem Jahre in zwei Kursen zusammentreten. In dem ersten (Mai und Juni) sollen von jedem Linien-Infanterie-Regiment aus dem Stande der 3 Feldbataillone 1 Offizier, von den Feldjäger-Bataillonen Nr. 1 bis inkl. Nr. 20, von 7 Dragoner-, 7 Husaren-, 7 Ulanen-Regimentern, von 7 Grenz-Infanterie-Regimentern, von den beiden Genie-Regimentern und dem Pionier-Regiment, je 1 Offizier, in Summa 131 Offiziere kommandirt werden.

An dem 2. Kursus (September, Oktober) sollen gleichfalls 131 Offiziere Theil nehmen, und zwar von jedem Infanterie-Regiment aus dem Stande der Reserve-Kommanden 1 Offizier, von den Feldjäger-Bataillonen Nr. 21 bis inkl. Nr. 33 und von jedem Bataillon des Kaiser-Jäger-Regiments, von 7 Dragoner-, 7 Husaren-, 6 Ulanen-Regimentern, von 7 Grenz-Infanterie-Regimentern, vom Titler-Grenz-Infanterie-Bataillon, von den beiden Genie-Regimentern und dem Pionier-Regiment, je 1 Offizier.

Es sollen zu diesen Kommandos hauptsächlich die Waffenoffiziere der Truppentheile ausgewählt werden. Von der Kommandirung von Unteroffizieren zur Schießschule wird in diesem Jahre Abstand genommen.

—

Das Verordnungsblatt für das k. k. Heer vom 12. v. M. enthält Bestimmungen über die den Truppen der Infanterie zu gewährende Munition, wodurch die früher in dieser Beziehung geltenden Vorschriften in mehreren Beziehungen modifizirt werden. Schon früher war bestimmt, daß die Gebühr an Exerzir-Munition für die Hinterladhandfeuerwaffen bei den Truppen selbst erzeugt werden sollte. Nunmehr soll dies auch mit einem Theil der scharfen Munition zum Scheibenschießen stattfinden und zwar unter Wiederbenutzung der Patronenhülsen, welche, wie bemerkt wird, bei einigermaßen sorgfältiger Behandlung eine fünf- bis sechsmalige Verwendung erfahrungsmäßig zulasse. Die zur Anfertigung der scharfen Patronen erforderlichen Werkzeuge und Instruktionen sollen den Truppentheilen nächstens zugehen und wird denselben hinsichts des Wiederaufsuchens der Hülsen und Kugeln nach dem Scheibenschießen in ihrem eigenen Interesse die größte Sorgfalt empfohlen. Das Reichskriegsministerium hofft auf diese Weise, ohne Kostenerhöhung für die Munition, den Truppen das Mittel an die Hand zu geben, durch gute Oekonomie sich eine größere Quantität scharfer Munition verschaffen und dem Scheibenschießen eine erweiterte Ausdehnung geben zu können.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Margarethe Gräfin York v. Wartenburg mit dem Rittm. im Ulanen-Regt. Nr. 3 Hrn. Frhrn. v. Willisen (Berlin). — Frl. Agnes v. d. Heyde mit dem Lieut. der Ref. des Inf. Regts. Nr. 15 Hrn. Bock (Minden — Rahden). — Frl. Louise v. Poseck mit dem Pr. Lt. im Inf. Regt. Nr. 71 Hrn. Frhrn. Treusch- v. Buttlar-Brandenfels (Sondershausen). — Comtesse Lonny v. Dohna mit dem Lieut. im Drag. Regt. Nr. 4 Gr. v. Itzenplitz-Grieben (Berlin). — Frl. Marie Ewert mit dem Assist. Arzt im Feld-Art. Regt. Nr. 2 Hrn. Dr. Winchenbach (Freesen auf Rügen — Stralsund). — Frl. Amalie Schwarz mit dem Lieut. in der 5. Art. Brig. Hrn. Zedler (Braunau bei Lüben — Glogau).

Verbindungen: Hr. Lieut. im 3. Garde-Ulanen-Regt. Gr. v. Brockdorff mit Frl. Sophie v. Ahlefeldt (Nauen).

Geburten: (Sohn) Hrn. Major im Inf. Regt. Nr. 57 und Adj. beim Gen. Kommdo. IX. Armeekorps v. Döring (Schleswig).

Todesfälle: Hr. Hauptm. a. D. Perizonius (Fürstenbrunn bei Charlottenburg). — Hr. Ob. Lt. a. D. v. Leliwa (Arolsen). — Hrn. Garn. Verw. Ober-Insp. Steinmetz Frau Johanna Margarethe geb. Pitsch (Wesel).

Berlin, Druck von E. S. Mittler u. Sohn, Wilhelmstraße 122.

Militair-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur: A. Borbstaedt, Oberst z. Disp., Berlin, Kanonierstraße 42.

Fünfundfunfzigster Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler und Sohn, Berlin, Kochstraße 69.

Diese Zeitschrift erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend; alle sechs Wochen wird ein Beiheft kriegswissenschaftlichen Inhalts ausgegeben. Vierteljährlicher Pränumerationspreis 1 Thlr. Man abonnirt bei allen Königl. Postanstalten und Buchhandlungen.

№ 29. Sonnabend, den 9. April. 1870.

Personal-Veränderungen.

Beamte der Militair-Verwaltung.

Durch Verfügung des Kriegs-Ministeriums.

Den 29. März.

Schulte, Intendantur-Sekretair vom X. Armee-Korps, zum 1. Juli d. J. zu der Intendantur II. Armee-Korps versetzt.

Goldbach, Sekretariats-Assistent vom I. Armee-Korps, Schultz, Wittig, Sekretariats-Assistenten vom X. Armee-Korps, — zu etatsm. Intendantur-Sekretairen ernannt.

Mühl, Sekretariats-Applikant vom X. Armee-Korps, unter Versetzung zu der Intendantur des V. Armee-Korps, zum Intendantur-Sekretariats-Assistenten ernannt.

Den 30. März.

Münzer, Sachs, nicht etatsm. Intendantur-Assessoren vom VIII. resp. I. Armee-Korps, zu etatsm. Intendantur-Assessoren ernannt.

Ordens-Verleihungen.

Preußische.

Gr. zu Münster-Meinhövel, Gen. Lt. z. D., Gen. Adjut. Sr. Maj. des Königs, der Rothe Adler-Orden 1. Kl. mit Eichenlaub und Schwertern am Ringe.

Frhr. v. Steinäcker, Oberst und Flügel-Adjut. Sr. Maj. des Königs, der Rothe Adler-Orden 2. Kl. mit Eichenlaub.

v. Stiehle, Oberst und Abth. Chef im großen Generalstabe, das Kreuz der Ritter des Königl. Hausordens von Hohenzollern.

Buttmann, Pr. Lt. von der 1. Ing. Insp.,

Sablotny, Jäger im Ostpreuß. Jäger-Bat. Nr. 1, — die Rettungsmedaille am Bande.

Die Erlaubniß zum Tragen fremdherrlicher Orden ertheilt:

v. Wartenberg, Gen. Maj. und Kommdr. des Kadetten-Korps, des Kommandeurkreuzes 1. Kl. des Großherzoglich Badischen Ordens vom Zähringer Löwen,

Spohr, Hauptm. à la suite des Rhein. Feld-Art. Regts. Nr. 8 und Lehrer an der Kriegsschule zu Engers, des Ritterkreuzes 1. Kl. dess. Ordens.

de Claer, Major à la suite des Schlesw. Holst. Drag. Regts. Nr. 13 und Adjut. bei dem Chef des Generalstabes der Armee, des Komthurkreuzes 2. Kl. des Königlich Württembergischen Friedrichs-Ordens.

Noch einmal das schwedische Monitorsystem.

Es wird den Lesern des Milit.-Wochenblatts erinnerlich sein, daß aus Anlaß der schwedischen Schießversuche zu Finspong, welche die Unhaltbarkeit der schwedischen Monitorthürme den Wirkungen schwerer gezogener Geschütze gegenüber darthaten, in dem Offiziervverein zu Stockholm eine Diskussion über eine veränderte Konstruktion der Monitors stattfand, und daß namentlich der Kronprinz Oskar Frederik sich für schräg gebaute Thürme aussprach. Dies hatte den bekannten Brief des Kapitain John Ericsson zur Folge, worin er zum Schutz der Monitorthürme die Anbringung massiver Platten über der schon vorhandenen Plattenlage vorschlug. Bei der am 7. Februar d. J. stattgehabten Sitzung des Offiziervereins führte der Kronprinz nun seine Anschauungen über die Vorzüge der in geneigter Lage angebrachten Platten weiter aus und kam dabei zu folgenden Resultaten.

Erstens ist die Theorie von dem Vermögen der geneigten Flächen, den Wirkungen horizontaler Stöße besser Widerstand zu leisten, als vertikale Flächen von derselben Dicke und demselben Material dazu im Stande sind, ganz unbestreitbar. Das Minimum des Stärkezuwachses läßt sich für jeden Neigungswinkel mathematisch berechnen.

Zweitens hat das neue Finspong-Aukarsrum'sche Geschoß in seiner hartgegossenen Spitze den stärksten und für den Feind gefährlichsten Punkt, während dahingegen die Seite*) verhältnißmäßig schwach ist. Wenn man es daher so einrichten kann, daß der Anschlag des Geschosses mit dem genannten Theil geschehen muß, so wird es leicht genug zerspringen. Durch das Glacissystem mit seinen schrägen Wänden wird also die wirkliche Kraft des Angriffs verringert, die Kraft der Vertheidigung aber gesteigert und dadurch ein doppelter Vortheil erreicht.

Drittens kann durch das Glacissystem ein bis jetzt unbekannter Schutz gegen solche Schüsse gewonnen werden, welche den eigentlichen Schiffskörper an der empfindlichsten Stelle, dem Steven, treffen, und welche jetzt Grundschüsse werden, da der Panzer des Schiffsbordes über der Wasserlinie und nicht unter derselben liegt.

Viertens wird die Höhe des freiliegenden Theils vom Thurme bedeutend geringer, und die ganze Oberfläche des Thurmes überhaupt dem Feinde weniger sichtbar, was auf weiteren Entfernungen von wesentlicher Bedeutung ist.

Wahrscheinlich wird man auch ohne Gefahr bei den konischen Thürmen verhältnißmäßig dünnere Panzer anwenden können.

Diese Vortheile bietet das Glacissystem unbedingt. Weniger ausgemacht dürfte es sein:

1) ob die konischen Thürme eine so schnelle und sichere Bedienung der Geschütze zulassen, wie es wünschenswerth ist. Daß nur Hinterladungskanonen hier gebraucht werden können, scheint klar zu sein.

2) Ob bei diesem System in Fahrzeugen von der Größe der jetzigen Monitors Raum genug vorhanden ist, da nicht blos der Thurm nach oben eingeklemmt, sondern auch der Raum unter dem gepanzerten Deck kleiner wird.

3) Ob nicht technische Schwierigkeiten sich dem Bau solcher Thürme in den Weg stellen.

Von den gegen das Glacissystem erhobenen Einwendungen ist keine zutreffend. So ist gesagt worden, daß, wenn der konische Thurm von einem großen Geschoß getroffen werde, dies eine ebenso betäubende Wirkung auf die Besatzung im Thurm hervorbringe, wie auf den Fisch unterm Eise, wenn man mit einer Keule auf dasselbe schlägt. Allein dabei hat man übersehen, daß zwischen Luft und Wasser ein großer Unterschied ist. Die Luft ist sehr elastisch, das Wasser aber eigentlich gar nicht. Ein Schlag auf den Thurm wirkt also durchaus nicht so auf den Menschen in dem lufterfüllten Raum, wie auf den Fisch unter der Eisdecke. In allen Thürmen kann die Gefahr, die damit verbunden ist, daß man sich direkt an die Wand lehnt, leicht abgewendet werden. Bei Hinterladungskanonen ist eine solche Gefahr gar nicht vorhanden.

*) Dieser Theil des Geschosses wird in einer Sandform gegossen. Anm. d. Ref.

Ebenso unklar ist die Meinung von der Einwirkung des Bogenschusses auf die verschiedenen Thurmkonstruktionen. Man sagt, daß auf weiten Abständen der vertikale Thurm am leichtesten ein Geschoß abzuleiten im Stande sei. Allein, wohin wird denn wohl ein Geschoß abgeleitet werden, welches in absteigendem Bogen die vertikale Mittellinie des Thurmes oder in der Nähe derselben trifft? Da ist es doch wohl anzunehmen, daß das Geschoß noch weiter nach unten hin abgeleitet wird, d. h. auf das schwach gepanzerte Deck und weiter auf den ungepanzerten Boden, und also den Untergang des Fahrzeugs zur Folge hat, wie bei einem ausgezeichnet glücklich gerichteten Wurf. Fußplatten und andere unvollständige Schutzmittel können wohl die Gefahr etwas vermindern, sie aber nie ganz entfernen. 96.

Bekleidungsreglement für das dänische Offizierkorps.

Am 19. März ist ein sehr ausführliches Bekleidungsreglement für die Offiziere der dänischen Armee erlassen, aus welchem die wichtigsten Bestimmungen im Nachstehenden zusammengestellt sind:

Es wird zwischen zwei Anzügen unterschieden, dem Dienstanzug und der Galatracht, die nur außer dem eigentlichen Dienst getragen wird. Der Dienstanzug besteht bei Generalen aus dem Waffenrock mit Goldstickerei und Schulterdistinktionen, dreieckigem Hut mit weißer Feder (oder Mütze), Säbel mit goldener Kuppel, Beinkleidern mit goldenen Tressen. Die Infanterie-Offiziere haben als Dienstanzug: Waffenrock mit Schulterdistinktionen, Mütze, Säbel mit Lederkuppel. Die Offiziere der Leibgarde: dunkelblaue oder krapprothe Waffenröcke mit Distinktionen, Bärenmützen (oder gewöhnliche Mützen), Säbel mit silberner Kuppel, Beinkleider mit weißen Tuchstreifen. Die Husaren-Offiziere: hellblaue Schurapis mit Distinktionen, Czakot (oder Mütze), Säbel mit silberner Kuppel, Beinkleider mit weißem Passepoil, Patrontasche an einem silbernen Riemen über der Brust, Revolver in einer dazu gehörigen Tasche (immer nur auf ausdrücklichen Befehl). Dragoner-Offiziere: Waffenrock, Helm (Mütze), Säbel mit Lederkuppel, Beinkleider mit breiten rothen Streifen, Revolver (wie die Husaren), Patrontasche mit silbernem Riemen. Die Artillerie-Offiziere: Waffenrock, Mütze, Säbel mit Lederkuppel, Beinkleider mit breiten rothen Streifen. Revolver mit Tasche, Patrontasche an einem ledernen Riemen. Die Ingenieur-Offiziere ganz wie die Infanterie-Offiziere. Die Generalstabs-Offiziere: Waffenrock mit Silberstickerei und Distinktionen, Mütze, Säbel mit silberner Kuppel. Beinkleider mit silbernen Streifen.

Zum Dienstanzug gehören: schwarze Halsbinde, weiße lederne Handschuhe und schwarze Lederstiefel. An der Halsbinde darf ein schmaler weißer Streifen getragen werden. Der Waffenrock soll im Dienst zugeknöpft sein. Die Säbelkuppel wird über der Uniform getragen. Im Dienst dürfen nur die inländischen Orden und Ehrenzeichen getragen werden. Die sogenannten Laufröcke (Schurapis) dürfen im inneren Dienst getragen werden. Weiße Drillichröcke können im Lager und in der Kaserne, im Dienst unter Gewehr aber nur dann angelegt werden, wenn auch die Mannschaft solche trägt. Dasselbe gilt von den weißen leinenen Beinkleidern, welche jedoch auch außer Dienst zum Waffenrock getragen werden dürfen. Das Seitengewehr darf außer Dienst abgelegt werden, wenn der Offizier die Mütze trägt. Wenn der Waffenrock aufgeknöpft ist, soll zugleich eine Weste getragen werden, entweder von derselben Farbe, wie die Beinkleider, und mit kleinen Metallknöpfen von derselben Farbe, wie die des Waffenrocks, oder eine weiße Weste mit solchen Metallknöpfen oder überzogenen Knöpfen.

96.

Der Deutschen Volkszahl und Sprachgebiet in den europäischen Staaten. Eine statistische Untersuchung von Richard Boeckh. Berlin. Guttentag. 1869. (2⅔ Thaler.)

Je mehr das Nationalitätsprinzip als das treibende und umgestaltende Moment der neueren Staatenbildung erscheint, um so wichtiger wird es, die faktischen Verhältnisse der Nationalitäten und ihre Stellung zu den vorhandenen historischen Staaten in präziser Weise auf Grund genauer statistischer Ermittelungen darzulegen. — Volkszahl, Volksvertheilung, Sprachgebiet und Sprachgrenzen unserer eigenen Nation in solcher Art kennen zu lernen, war bisher deshalb so außerordentlich schwierig, weil der Wohnsitz der deutschen Nation so recht im Herzen des Welttheils liegt und jene alte, noch immer lebendige Kulturmission, die den Deutschen ein allmähliges Vordringen nach Osten zu sichern scheint, Durchsetzungen und Insularbildungen erzeugt hat, wie sie bei den Völkern der benachbarten Großstaaten viel seltener vorkommen. Aber nicht nur die schwierigen Kolonisationsverhältnisse der in sprachlicher und nationaler Beziehung so mannigfach zersplitterten Ostgrenze des deutschen Volkes, auch die durch historische Uebergriffe alterirte, einst so klare Westgrenze bedurfte einer in das minutiöseste Detail topographischer, historischer und ethnographischer Forschungen hinabsteigenden Betrachtung, wenn es gelingen sollte, jene von französischer Seite stets absichtlich verdunkelten Verhältnisse endlich einmal, vielleicht eben noch in der zwölften Stunde, in das rechte Licht zu stellen und wenigstens der Wissenschaft zu erhalten. — Diese große, in ihrem erstaunlichen Umfange freilich nur von den Kennern vollständig zu würdigende Aufgabe hat nun der Regierungsrath Boeckh in dem oben genannten Buche zu lösen gestrebt, und es ist ihm in der That gelungen, ein Werk zu schaffen, das an Gediegenheit und Tüchtigkeit des Materials, an Zuverlässigkeit der kritischen Sichtung kaum seines Gleichen haben dürfte auf dem ganzen Gebiete der ethnographischen Literatur, ein Werk, welches für die letztere auch um deswillen epochemachend genannt zu werden verdient, als es in seiner Einleitung die Methode der Statistik der Nationalitäten, sowie ihre Ziele in ebenso vorurtheilsfreier, als einleuchtender und durchsichtiger Weise klar legt, selbst aber auf jeder Seite die Anwendung der Methode an einem so großartigen Beispiel erläutert.

Das Buch zerfällt — abgesehen von den methodischen Einleitungskapiteln — in einen beschreibenden und einen tabellarischen Theil. Ersterer behandelt das deutsche Sprachgebiet gegenüber den Engländern, Skandinaven, Letten und Esthen, Russen, Polen, Wenden und Czechen, Magyaren, Rumänen, Serben und Slowenen, Italienern und Rhätoromanen und Franzosen. Ein Gesammtüberblick schließt diesen Theil. Ihm zur Ergänzung dient der zweite tabellarische Theil, welcher die Ergebnisse der Nationalitäts-Ermittelungen in den einzelnen Staaten zum Gegenstande hat, und somit, während der beschreibende Theil gewissermaßen die Nationalitäten als das Gegebene betrachtet und von ihnen aus die übrigen Völkerbeziehungen entwickelt, seinerseits auf der Staatsgrundlage steht und auf der Basis des historischen Wachsthums der dynastischen Territorien die Verhältnisse der gemischt wohnenden Nationen entfaltet. Den Abschluß dieses zweiten Theils bildet eine Nationalitätstabelle für die Staaten Europas, welche von hohem allgemeinen Interesse ist.

Schon diese Uebersicht zeigt, daß nicht etwa nur der Ethnograph, der Statistiker oder Politiker, sondern jedermann, der sich für Gestaltung unseres Volksthums interessirt, hier ein reiches Material von Belehrung und Anregung finden wird. Auch in provinziellen Kreisen würde es in hohem Maße befruchtend wirken können, da z. B. die nationellen Verhältnisse unserer Ostprovinzen, sowie Schleswig-Holsteins wohl noch nirgends mit so viel Klarheit und Billigkeit zur Anschauung gebracht sind. Offiziere, welche sich für organisatorische Fragen interessiren, werden hier sehr bedeutsame Beziehungen zwischen der militairischen Leistungsfähigkeit einer Bevölkerung und ihrer Nationalität entdecken und Topographen werden, namentlich für die von ihnen aufzustellenden Rekognoscirungsberichte, aber auch für die Nomenclatur ihrer Platten wesentliche Hinweise und mannigfache Anregung empfangen.

120.

Militair-Literatur.

La France militaire. Journal de l'armée et de la garde nationale mobile. Paris 1870.

Das Journal La France militaire hält an dem Programm, welches es sich seit dem Augenblick, wo es seinen Namen gewechselt, vorgezeichnet hat, treu und unverrückt fest. Zu den Grundzügen dieses Programms gehörte bekanntlich auch der Gedanke, den Impuls zu einer Art offenen Briefwechsels über solche Themata zu geben, welche durch die Natur ihres Wesens Controversen von allgemeinerem Interesse bildeten oder die öffentliche Meinung in der Armee vorzugsweise beschäftigten. Indem es dieser Aufgabe nachkommt, nimmt es unstreitig nach dieser Richtung hin eine ganz besondere Stellung auf dem Gebiet der militairischen Publicistik ein und ist durch den freimüthigen und ungezwungenen Ton, welchen es namentlich im Vergleich zu dem Moniteur de l'armée anschlägt, und vermöge der Offenheit und Ungebundenheit, die sich in seiner ganzen Auffassung und Behandlung der Tagesfragen zu erkennen giebt, von vielem Interesse. Außerdem gewähren seine Mittheilungen dem nicht französischen Leser einen charakteristischen Einblick in die Denk- und Empfindungsweise der französischen Armee und kennzeichnen den Geist, der in den verschiedenen socialen und hierarchischen Schichten derselben lebt. Das Hauptthema der Betrachtungen der France militaire bildet in erster Linie die Frage nach dem Machtverhältniß des Kaiserreichs, sowie sich dasselbe in Folge des neuen Wehrgesetzes vom 1. Februar 1868 gestaltet hat. Das Resultat dieser Untersuchungen läuft darauf hinaus, daß im Wesentlichen noch gar nichts geändert sei. Weder die straffere Verbindung der Truppen in permanenten taktischen Verbänden, noch die angekündigte Vermehrung der Kadres um 7 Jäger-Bataillone und 10—12 Batterien, noch die Umwandelung der Depots der Infanterie-Regimenter in feststehende immobile Territorial-Depots zur gleichzeitigen Ausrüstung und Ausbildung der Mobilgarde, sind bisher zur Ausführung gekommen; erst nach 5 Jahren, d. h. 7 Jahre nach der Veröffentlichung des neuen Gesetzes, würden die ersten äußeren Wirkungen gültig in Kraft treten. Bis dahin vermöge Frankreich im Fall eines auswärtigen Krieges den 900,000 Streitern der norddeutschen Wehrmacht nur 600,000 Mann gegenüberzustellen. Die einzige Stelle, an welcher der französische Wehrorganismus um ein Glied vermehrt worden, sei in der Schöpfung der mobilen Nationalgarde zu suchen. Dieselbe wäre indeß seit dem Tode des Marschalls Niel in einer unverkennbaren Auflösung begriffen. Der Unterbrechung und Einstellung ihrer Uebungen folgte allmählig die Zurückgabe der Waffen an die Depots, die Verzögerung in der Besetzung der einzelnen Kommandos, die Verminderung ihres Budgets, endlich der Wegfall der Renumerationen, welche den mit der Verwaltung der Bekleidungs- und Ausrüstungsbestände betrauten und aus der Armee ausgeschiedenen Linien-Offizieren, gewährt waren. Die lauten Klagen dieser letzteren über die Täuschung, deren Opfer sie geworden, indem sie sich verleiten ließen, aus einer gesicherten Position in die Reihen der Mobilgarde überzutreten, und indem sie sich einem Institute widmeten, welches nun durch seine Auflösung Nahrungssorgen und Unthätigkeit über sie zu verhängen droht, haben schon mehrfach die Spalten des Journals gefüllt.

Ueber das zukünftige Schicksal der Mobilgarde ist in diesem Augenblick noch nichts entschieden. Die zahlreichen Anfragen, welche diese Unbestimmtheit im Publikum hervorgerufen, hat die France militaire stets mit dem Hinweis darauf beschwichtigt, daß die gegenwärtige Organisation nur durch ein verfassungsmäßig zu Stande gekommenes Gesetz aufgehoben werden könne.

Der Kriegsminister Leboeuf scheint nur das Prinzip der Mobilgarde acceptiren zu wollen, in Bezug auf die Form derselben aber ganz verschiedener Ansicht als sein Vorgänger zu sein. Im Hinblick auf diese bedrohliche Lage der Dinge strebt die France militaire danach, diejenigen organischen Veränderungen ausfindig zu machen, welche das numerische Gleichgewicht herzustellen und zugleich den Uebergang des Heeres von dem Friedens- auf den Kriegsfuß zu beschleunigen und zu erleichtern im Stande sind. Zu diesem Zwecke werden eine Reihe von Betrachtungen in Aussicht gestellt, an denen jeder, welcher für den Gegenstand Interesse hat, Theil zu nehmen eingeladen ist. Auch die Großwürdenträger der Armee, so hofft man, werden sich an diesem Gedankenaustausch betheiligen, namentlich aber wird ihm der Kriegsminister seine Beachtung und seine Aufmerksamkeit schenken.

Eine andere, mehr das innere Interesse der Armee berührende Frage, deren lebhafte Diskussion zeigt, wie sehr dieselbe die allgemeine Meinung beschäftigt, ist der in Folge der neueren Einrichtungen und der veränderten Umstände überhaupt eingetretene Umschwung in den Verhältnissen des Unteroffizier-Korps. Die indirekt durch das Trochu'sche Werk, offiziell durch das neue Gesetz vom 1. Februar 1868 herbeigeführte Abschaffung der Reengagements-Prämie und die Verminderung der Dienstzeit auf 5 Jahre haben allmählig dahin zusammengewirkt, die Unteroffizier-Kadres durch einen zu raschen Wechsel dieses wichtigen Dienstpersonals in bedenklicher Weise zu lockern. Nach meist 4½jährigem Dienst, bisweilen noch 3 Monat früher (d. h. gleich nach der inspection générale im letzten Dienstjahr), tritt jetzt mit der Befreiung vom aktiven Dienst der Augenblick ein, wo der Soldat seinen Verpflichtungen nachgekommen ist; die Aussichten, die sich ihm (gleichviel ob er schon Unteroffizier ist oder erst dazu ernannt werden soll) darbieten, sind im Vergleich zu früherhin sehr wenig verlockend. Der geringe Sold, die in Folge der neuen Bewaffnung und der geringeren Dienstzeit bei gleich stark gebliebenem Ersatz-Kontingent viel höheren Anforderungen an seine Thätigkeit und an sein Geschick als Lehrer und Erzieher des Soldaten, der Umstand, daß der jetzt gesetzlich normirte Zeitraum nach den bisherigen Erfahrungen nicht genügend erscheint, um in dem Individuum die Lust zum Weiterdienen zu erwecken, und in ihm Gefallen an seiner bevorzugten Stellung, dem Soldaten gegenüber, zu erzeugen, alle diese Dinge sind als gewichtige Faktoren aufgetreten und beginnen hemmend und störend auf den Betrieb des Dienstes in der Armee einzuwirken. Dazu gesellt sich indeß noch eine andere, viel bedeutsamere Beschwerde, welche kürzlich vor das Forum der Oeffentlichkeit gezogen worden ist, und ihren legalen Ausdruck in einer an den Senat gerichteten Petition gefunden hat. Dieselbe bezieht sich auf die faktische Unmöglichkeit für die aus dem Unteroffizierstande hervorgehenden Offiziere, im Avancement einen höheren Grad als den eines Sous-Lieutenants zu erreichen. Ihr vorgerücktes Alter legte zwar auch früher schon einer außerordentlichen Beförderung mehr Hinderniß in den Weg, jetzt hingegen, wo die

Zahl der auf den Militair-Schulen erzogenen und den neuen und schwierigen Ausbildungs-Verhältnissen mehr entsprechenden jugendlicheren Offiziere sich fast verdreifacht hat, bleibt ihnen nur die Aussicht auf das Anciennetäts-Avancement, während die Beförderung außer der Tour das ausschließliche Privileg der letzteren wird, welche auf diese Weise immer häufiger die Vorderleute ihrer früheren Vorderleute werden. Um diesen peinlichen Konflikten zu entgehen, wird die Erscheinung häufiger, daß es einerseits an jenen freiwillig eintretenden jungen Leuten, welche innere Neigung und Beruf früher unter die Waffen führte, immer mehr fehlt; andererseits scheiden die tüchtigsten Elemente bei Zeiten aus und wenden einer Karriere den Rücken, welche die Wahrscheinlichkeit einer Verletzung des persönlichen Interesses in sich trägt, und in dem Aequivalent der dargebotenen Civilversorgung nicht die entsprechende Entschädigung gewährt. Von den sonst der Beachtung werthen Mittheilungen des Journals sei hier noch des vom Generalstabe ausgehenden Projektes der Stiftung einer Art militairischen Gesellschaft in Paris erwähnt, bei welcher indeß der Gedanke an eine Vereinigung zu wissenschaftlichen Zwecken fern zu liegen scheint. Auch tritt die Nachricht von der bevorstehenden Einrichtung zweier neuer permanenter Lager im Osten und Nordosten von Frankreich, sowie von der Wiederherstellung des Lagers von Helfaut in einer der letzten Nummern ziemlich bestimmt auf. 37.

Militairische Notizen.

„Vorschrift zur Verfassung der Qualifikationslisten über Stabs- und Oberoffiziere des Soldatenstandes, dann Kadetten im k. k. Heere", genehmigt durch Se. Majestät den Kaiser unter dem 9. März d. J. (veröffentlicht durch das Verordnungsblatt für das k. k. Heer vom 17. März d. J.)

„Zur Schilderung der persönlichen Verhältnisse, der Fähigkeiten, Kenntnisse und sonstigen Eigenschaften, dann der geleisteten Dienste, sowie zur Beurtheilung des Anspruchs auf Beförderung, werden über sämmtliche aktive Stabs- und Oberoffiziere des Soldatenstandes, dann Kadetten, alljährlich Qualifikationslisten verfaßt." — „Die Qualifikationslisten werden grundsätzlich nicht von einzelnen Personen, sondern durch eine Kommission, deren Mitglieder in der Charge, jedenfalls aber im Range höher sein müssen, als der Beschriebene, verfaßt, überdies von höheren Vorgesetzten begutachtet." — „Die Vorgesetzten haften mit Ehre und Charge für jedes Unrecht, wozu sie Oberflächlichkeit, Gunst, Mißgunst oder andere Nebenrücksichten verleiten sollten." — „Wahrheit und offene Sprache muß den Inhalt der Qualifikationslisten kennzeichnen; sie sollen gründlich und vollständig, mit Vermeidung allgemeiner oder unbestimmter Ausdrücke, in treffenden Schlagworten abgefaßt, jeder Ueberschwenglichkeit, jedem verletzenden Ton verschlossen sein und auch zur richtigen Beurtheilung des Betreffenden selbst für jene Vorgesetzten ausreichen, welche den Beschriebenen nicht persönlich kennen."

Nach diesen einleitenden Festsetzungen über Zweck und Art der an die Stelle der bisherigen Individualbeschreibungen oder Konduitenlisten tretenden Qualifikationslisten folgen die speziellen Bestimmungen hinsichts der Anfertigung, Aufbewahrung und Benutzung derselben. Wir heben daraus nur das Wesentlichste in Folgendem hervor:

Die sämmtlichen Qualifikationslisten für alle Chargen sind alljährlich nach ein und demselben Formulare zu verfassen und zwar an derjenigen Stelle, woselbst sich der Betreffende am 31. Dezember im Dienst befindet. Der nächst höhere Vorgesetzte ist zur Begutachtung der Qualifikationsliste verpflichtet, die übrigen höheren Vorgesetzten sind es nur dann, wenn sie den „Beschriebenen" genügend kennen. Hinsichts der Stabsoffiziers-Aspiranten, welche alljährlich vom Reichskriegsministerium namhaft gemacht werden, haben die kommandirenden Generale (Militair-Kommandanten) ihr Gutachten abzugeben. Die Qualifikationslisten werden für jede Person gesondert und zwar in Separatheften, welche für einen Zeitraum von 10 Jahren berechnet sind, in zwei Exemplaren angefertigt, von denen das eine auf dem Dienstwege dem Reichskriegsministerium eingereicht und zur Weiterführung von demselben alljährlich (Ende Januar) wieder an die betreffende Beurtheilungs-Kommission zurückgesandt wird, das andere bei dem Dienstältesten der Kommission in Verwahrung bleibt. Die vervollständigten Qualifikationslisten sind dem Reichskriegsministerium spätestens Ende Februar jeden Jahres zurückzureichen. — Jedem Betreffenden ist die Einsicht in seine Qualifikationsliste gestattet, wenn er auf dienstlichem Wege darum bittet. Nur an Gerichte dürfen bei Untersuchungs- und Straffällen vollinhaltliche Abschriften der Qualifikationslisten übersandt werden, an Behörden bei Anstellungen nur „schlagwörtliche Schilderungen", welche sich auf die jüngste Qualifikationsliste gründen. Bei Versetzungen oder Kommandirung zu anderen Truppentheilen der Armee sind die bei der betreffenden Kommission aufbewahrten Qualifikationshefte auf dem Dienstwege derjenigen Kommission zu übermitteln, welcher nunmehr die Beurtheilung obliegt. In einem besonderen Zusatzblatt werden zugleich die seit Abschluß der letzten Qualifikationsliste etwa eingetretenen Veränderungen vermerkt, um der neuen Beurtheilungs-Kommission als Anhalt zu dienen. Die Qualifikationslisten Ausgeschiedener, Entlassener oder Verstorbener werden bei den Truppentheilen sofort vernichtet, beim Reichskriegsministerium aber noch durch 50 Jahre aufbewahrt.

Für das Jahr 1869 sind die sämmtlichen Qualifikationslisten nach der neuen Vorschrift nachträglich zu verfassen und Ende Juni d. J. an das Reichskriegsministerium einzureichen. Nur für diejenigen vom Ministerium besonders zu bezeichnenden Offiziere und Kadetten, welche einer Beförderung nahe stehen, ist der Einreichungstermin schon zum 15. April anberaumt.

Was das vorgeschriebene Formular der Qualifikationslisten betrifft, so enthält dasselbe außer den verschiedenen militairischen Personal-Notizen noch folgende Rubriken: Sonstige Verdienste. Besondere Kenntnisse. Besondere Geschicklichkeiten. Sprachkenntnisse. Kenntnisse, Geschicklichkeiten und Verwendbarkeit in der gegenwärtigen Sphäre. Verwendbarkeit außerhalb der gegenwärtigen Sphäre. Diensteifer, Erfolg, Streben nach höherer Ausbildung. Benehmen vor dem Feinde. Dienstliches Benehmen gegen Vorgesetzte in Bezug auf Gehorsam, Anhänglichkeit und pflichtgemäße Offenheit. Benehmen gegen Untergebene. Außerdienstliches Benehmen. Gesundheitsumstände, Kriegsdiensttauglichkeit. Qualifikation zur Beförderung.

In dem Feuilleton des „Kamerad“ Nr. 33 befindet sich ein interessanter Aufsatz: „Die kriegsgeschichtlichen Arbeiten in und aus dem k. k. Kriegsarchiv. Mitgetheilt von W. E. v. Janka“, auf den wir besonders aufmerksam machen, um so mehr, als die darin mitgetheilten detaillirten Notizen aus dem Kriegsarchiv selbst herrühren, mithin authentisch sind. Es soll durch diese Darlegung nachgewiesen werden, daß die Vorwürfe, welche man bisher der österreichischen Militair-Literatur, insbesondere der kriegsgeschichtlichen, in quantitativer und qualitativer Hinsicht zu machen pflegt, zwar nicht ohne Berechtigung sind, daß man aber in jüngster Zeit in Oesterreich „nicht mehr daran denke, in die Fehler vergangener Tage zu verfallen, vielmehr sie, so weit als möglich, wieder gut zu machen“ und daß „an der Aufgabe des neuen Oesterreich: Versäumtes nachzuholen und alte Ehrenschulden abzutragen, gearbeitet wird.“

Zuerst werden die nicht bearbeiteten Feldzüge aufgeführt, unter denen der dreißigjährige Krieg, der spanische Erbfolgekrieg, der siebenjährige Krieg (mit nur einzelnen Ausnahmen), der bayerische Erbfolgekrieg, die Feldzüge von 1813 und 1814 (nur theilweise bearbeitet), die Kriege von 1848 und 1849 in der Gesammtmonarchie und der Krieg 1859 in Italien (jetzt in Arbeit) besonders hervorzuheben sein dürften. Bemerkt wird dabei, daß das Werk „die Feldzüge 1758 und 1759 vom G.-M. Smola“ durch Hauptmann Janko zum Drucke bereit gemacht und fortgesetzt wird.

Im 2. Abschnitt: „Bearbeitete und druckreife Feldzüge“ werden 11 Feldzüge aufgeführt, von denen wir hier nur die von 1796 in Italien (dreifach beschrieben), von 1805 in Deutschland (von Schönhals rektifizirt und umgearbeitet von Smola), von 1805 in Deutschland und in Italien (von Mayer v. Heldenfeld), von 1812 (vom F.-M.-L. Stutterheim) und von 1848 und 1849 in Siebenbürgen nennen wollen.

Der 3. Abschnitt: „Bearbeitete, jedoch einer Rektifizirung zu unterziehende Feldzüge“ zählt 35 Nummern auf, darunter ein Beitrag zum Feldzug 1796 in Italien (von Stutterheim, neu bearbeitet von Schels), Feldzug von 1809 in Deutschland (von Stutterheim und Welden), mehrere Beiträge zum Feldzuge von 1813 (von Heller, Thielen, Schels), sowie mehrere Bearbeitungen des Feldzuges 1848 in Italien und der Feldzüge 1849 in Italien und Ungarn.

Im 4. Abschnitt werden sodann die „in der österreichischen Militair-Zeitschrift und selbstständig veröffentlichten Elaborate“ in 59 Nummern namentlich aufgeführt, so daß man aus dem ganzen Aufsatz einen vollständigen Ueberblick gewinnt, was durch das k. k. Kriegsarchiv geleistet worden ist und was demselben noch zu leisten vorbehalten bleibt. 28.

Die „Allgemeine Schweizerische Militair-Zeitung, Organ der schweizerischen Armee,“ hatte seit Anfang d. J. einen in der Militairgesellschaft zu Basel von R. M. gehaltenen Vortrag: „Studien über den Mainfeldzug im Jahre 1866“ in ihre Spalten aufgenommen, der in einer Reihe von Nummern fortgesetzt, in der Nummer 12 seinen Abschluß gefunden hat. Die beiderseitigen offiziellen Darstellungen dieses Feldzuges sind darin mit Einsicht und Parteilosigkeit benutzt und die einzelnen Gefechte durch beigefügte Pläne erläutert.

Am Schluß dieser interessanten Arbeit (in Nr. 12), S. 92 u. 93, weist der Verfasser darauf hin, daß gerade der Mainfeldzug, „in welchem Truppenkörper von mäßiger Größe sich bekämpften, viele Lokalgefechte geschlagen wurden, ein dem schweizerischen ähnliches Terrain benutzt worden, auf beiden Seiten fast ausschließlich Infanterie und Artillerie das Gefecht führen und die Kavallerie in der Regel nur den Vorpostendienst versieht“, den schweizerischen Offizieren zum eingehendsten Studium empfohlen werden muß. Der preußische Erfolg im Mainfeldzuge wird den langjährigen Bemühungen in Preußen, die militairischen Einrichtungen, den militairischen Geist und die militairische Erziehung zu vervollkommnen, zugeschrieben. Sodann heißt es unter Hinweisung, daß die süddeutschen Staaten in allen diesen Beziehungen gegen Preußen „himmelweit“ zurückstanden: „Möge sich doch die Schweiz diese Lehre auch etwas zu Herzen nehmen. Man klage nicht über Militarismus, sondern prüfe einfach, ernstlich, gründlich und rechne.“ Es wird eingestanden, daß die Schweizer-Armee „in materieller Hinsicht nunmehr ziemlich gut gerüstet,“ aber „in Betreff der militairischen Erziehung und Ausbildung für Offiziere und Mannschaft weit zurück“ sei, und daß da „kein Beschönigen, kein Graßthun in den Zeitungen oder mit Inspektionsberichten und Tagesbefehlen“ helfe. „Was uns vor Allem Noth thut, und was uns hoffentlich die neue Militair-Organisation bringen wird, ist verlängerte Instruktion der Infanterie. Sechs Wochen Instruktion für die Rekruten und jährliche, mindestens 14tägige Wiederholungskurse der Auszüger-Bataillone, 3wöchentliche jährliche divisionsweise Truppenzusammenzüge, sind das Minimum, was gefordert werden muß.“ — „Es mag den preußischen Offizieren mit mehr oder weniger Recht vieles Unangenehme nachgesagt werden, aber der Geist, der sie mit wenig Ausnahmen in diesem Feldzuge belebte, den dürfen und sollen wir Republikaner uns zum Vorbild nehmen.“

Die „Allgemeine Schweizerische Militair-Zeitung“ enthält in Nr. 11 einen Aufsatz: „Angabe des Gewichts, das ein Infanterist mittlerer Größe zu tragen hat,“ in welchem detaillirte Angaben über das Gewicht der Bekleidungs- und Ausrüstungs-Gegenstände, sowie der Bewaffnung und Munition eines eidgenössischen Infanteristen geliefert werden. Die eigene Bekleidung wird auf 11 Pfund, die gesammte Ausrüstung, die Bewaffnung und Munition auf 33 Pfund berechnet, so daß sich ein Gesammtgewicht von 44 Pfund herausstellt. Beim Gewicht der Bekleidung wird auch das eines Geldbeutels mit ca. 10 Franken Münze in Rechnung gezogen; als verpackt im Tornister sind angenommen: 1 Hemd, 1 Paar Socken, 1 Paar Schuhe, halbwollene Hose, 1 Nastuch, 1 Paar Zwillich-Gamaschen, 1 Feldmütze, 1 kompletter Putzsack, 1 Löffel, Verbandtuch, Heftpflaster (1 □Fuß groß), 1 zwei Meter lange Binde und 1 Munitionssack mit 5 Paqueten Patronen; außerdem trägt der Mann in der Patrontasche 3 Paquete Patronen, so daß auf den Mann 80 Patronen kommen; als Bewaffnung ist das Magazingewehr mit Bayonnet angenommen, Proviant, Schanzzeug außer Berechnung gelassen. Zum Vergleich der Traglast des Infanteristen bei anderen Heeren (gleichfalls ohne Proviant) wird angeführt, daß diese in Preußen 50 Pfd. 15 Lth., in Frank-

reich 53 Pfd., in England 54 Pfd. 3 Lth., in Rußland 55 Pfd. 3 Lth. beträgt.

An den diesjährigen regelmäßigen Waffenübungen der k. k. österreichischen Infanterie und Jäger werden theilnehmen: die Reserven der Assentjahre 1866, 1864 und 1862, sowie diejenigen Reserven, welche im vorigen Jahre hierzu bestimmt waren, die Uebung aber nicht mitgemacht haben.

Die militairische Gesellschaft in München. (Nach einem Korrespondenz-Artikel aus München in dem Januarheft der v. Streffleur'schen Oesterreichischen Militair-Zeitschrift.) Die Gesellschaft, von 30 Offizieren und 2 höheren Militairbeamten Ende Oktober 1868 gegründet und Ende November konstituirt, zählte am Schlusse der Winter-Saison Ende April 1869 267 Offiziere und höhere Militairbeamte. Die Statuten sind im Wesentlichen übereinstimmend mit denen der militairischen Gesellschaft zu Berlin, nehmen gleich dieser allmonatliche Vorträge oder Vorlesungen in Aussicht, bestimmen aber außerdem wöchentliche Versammlungen.*)

In den 20 Versammlungen der militairischen Gesellschaft in München während der ersten Saison, im Winter 1868/69, wurden 5 Literatur-Referate von dem Bibliothekar, Hauptmann Munich, vorgetragen und 15 Vorträge gehalten, deren Themata, der Reihe nach, folgende waren: „Gedenktage der bayerischen Heeresgeschichte", „Verwundetenpflege", „Gefechtskraft der gezogenen Feldartillerie", „Panzerungen", „Taktischer Werth der mechanischen Feuergeschwindigkeit", „Faktoren der modernen Kriegführung", „Römische Heeresorganisation", „Die k. Leibgarde der Hartschiere, die älteste Truppe der bayerischen Armee", „Nationalität und Staatenbildung", „Pflege des historischen Sinnes in den Heeren", „Entwickelung der Waffen", „Absitzen der berittenen Infanterie-Offiziere im Gefecht", „Verminderung des Militair-Budgets", „Werth der Gymnastik überhaupt und ihre Bedeutung für militairische Zwecke" und „Ueber ein Feldmanöver des Jahres 1859 zwischen Sendling und Thalkirchen bei München"; letzterer Vortrag wird als eine „geistreiche Humoreske" bezeichnet.

Die Vorträge in dieser Winter-Saison haben am 12. November v. J. begonnen. Der General-Kommandant von München, Gen. d. J. v. Tann, hat das ihm von der militairischen Gesellschaft angetragene Ehrenpräsidium angenommen.

In dem Januarheft der österreichischen Militair-Zeitschrift findet sich in einem Literaturbericht über das in Wien erschienene Werk: „Penecke. Das beste Rückladungsgewehr, System Krnka, Geschichte und Beschreibung dieser Erfindung" die Angabe, daß Krnka, aus Wolin in Böhmen gebürtig, österreichischer Büchsenmacher war, als er sein, bekanntlich jetzt in der russischen Armee eingeführtes Gewehr erfand. Es wird hinzugefügt: „Das Schicksal dieser Erfindung ist traurig. Krnka konnte weder im Jahre 1849, noch im Jahre 1856 bei der entscheidenden Stelle in Wien die Zulassung des von ihm verfertigten Hinterladungsgewehrs zu einer kommissionellen Prüfung erlangen und wurde schließlich trotz aller Anerkennung seines Fleißes und seiner Geschicklichkeit mit den Worten abgewiesen: „Weil bereits hinreichend konstatirt ist, daß jedes mit einer Einrichtung zum Rückwärtsladen versehene Feuergewehr aus mehrfachen und sehr wichtigen Gründen sich für den Militairgebrauch nicht eignet, — kann dem Gesuche des Büchsenmachers um kommissionelle Prüfung seines neu konstruirten Gewehrs keine Folge gegeben werden."

Nach dem New Yorker Army and Navy Journal vom 1. Januar 1870 ist im März 1869 von dem Artillerie-Büreau der Marine der Vereinigten Staaten eine Kommission von Marine-Offizieren nach Washington berufen worden zu dem Zwecke, auf Grund eingehender Versuche ein Hinterladungsgewehr-System vorzuschlagen, welches am geeignetsten, die bis jetzt vorhandenen Vorderlader bei der nordamerikanischen Flotte zu ersetzen. Die Kommission hat durch ihre Berichte vom 2. August, 1. Oktober und 20. November 1869 einstimmig die Ansicht ausgesprochen, daß, obgleich die übrigen geprüften Systeme ihre eigenthümlichen Vorzüge besitzen, doch das Verschlußsystem von Remington für den Marinedienst der Vereinigten Staaten das Geeignetste sei. Der Remington-Verschluß soll an dem Springfield-Lauf, wie er bei dem Landheere in Verwendung sich befindet, angebracht werden, in Verbindung mit einem Stichbayonnet für die Mariniers (marines) und mit einem Säbelbayonnet für die Schiffsbesatzungen (ships company). Als Patrone soll die von Sharps Rifle Company gefertigte Martin-Patrone dienen, welche eine Kupferhülse besitzt, Centralfeuer durch Knallsatz im Hütchen gewährt und mit einem Schmiermittel von Talg und Wachs und einem Kartonspiegel (card wad) zwischen Pulver und Geschoß versehen ist. Die Pulverladung ist auf 70 Grains, das Geschoßgewicht auf 458 Grains normirt.

Da die Kommission bei ihren Versuchen die Erfahrung gemacht, daß jede Patronenart mehr oder weniger eine Verbleiung des Laufes bei anhaltendem Schnellfeuer veranlaßte, wenn bei derselben das Geschoß nicht mit Papier umhüllt war und sich ein Lubricator zwischen Pulver und Geschoß befand, so ist sie geneigt, eine Papierumhüllung (paper patch) der Geschosse vorzuschlagen, glaubt jedoch, daß es nothwendig sei, zunächst zu erproben, ob diese Papierhülle durch die salzige feuchte Atmosphäre an Bord der Schiffe nicht zu schnell und zu stark leide. Sie empfiehlt daher vor definitiver Entscheidung eine größere Zahl von Martin-Patronen mit Papierumhüllung der Geschosse den zu längeren Expeditionen bestimmten Schiffen zu verabfolgen und Berichte über deren Verhalten einzufordern. Zum Gebrauche sollen die Patronen in Blöcken zu je 20 Stück placirt werden, von denen die Patrontasche je zwei aufzunehmen vermag. Ist der Inhalt des oberen Blockes verfeuert, so soll der leere Block unter den noch mit Füllung versehenen Block gesetzt, im Falle der Dringlichkeit aber fortgeworfen wer-

*) Wenn in der Korrespondenz aus München gesagt wird: „Eine weitere Verschiedenheit besteht bezüglich der Verwendung der Eintritts- und Monats-Beiträge, welche in Berlin lediglich zu geselligen Zwecken, in München aber vorzugsweise für Drucklegung der gehaltenen Vorträge bestimmt sind", so ist dies insofern nicht ganz zutreffend, als bekanntlich auch in Berlin einzelne Vorträge gedruckt und kostenfrei an die Mitglieder der Gesellschaft vertheilt werden.

den. — Schließlich sei noch erwähnt, daß an dem von der Kommission den höheren Behörden eingereichten Probegewehr das Bayonnet (für die marines) dergestalt befestigt ist, daß es beim Anschlagen des Gewehrs nicht seitwärts, sondern unterhalb des Laufes steht. 109.

—

Die schwedische Kriegskorvette „Josephine," geführt vom Kommandeur-Kapitain J. Ankarcrona, befindet sich seit längerer Zeit auf einer wissenschaftlichen Reise. Die von dem Chef eingesandten Rapporte, namentlich derjenige vom 18. Juli v. J. von Ponta Delgada auf der Azorischen Insel St. Miguel enthalten so viel des Interessanten, daß wir den Lesern d. Bl. Einzelnes daraus mittheilen wollen.

Die Korvette, auf welcher sich zwei von der Regierung dazu auserseheue Gelehrte befinden, ging am 25. Juni mit der Ordre von Lissabon in See, zwischen der Küste von Portugal und den Azorischen Inseln Tiefenmessungen im wissenschaftlichen Interesse vorzunehmen. Zwischen dem 26. und 29. Juni lag das Kriegsschiff dicht unter der Küste bei Kap Espichel und St. Ybes, in welcher Gegend, nach den Angaben des schwedischen Professors Löven, man durch Bodenschüefung einen Schwamm, „Hyalonema" genannt, antreffen würde. Es gelang auch in einer Tiefe von 500 Faden mehrere Exemplare dieses Schwammes vom Grunde aufzunehmen, aber auch in einer Tiefe von 790 Faden gelang dies, vielleicht die größte Tiefe, auf welcher es geglückt ist, Gegenstände vom Meeresgrunde abzuscharren.

Am 29. Juni wurde der Kours nach den Azoren gerichtet. Am 30. wurde auf 2700 Faden gelothet, ohne den Grund zu erreichen; am Tage darauf ging das Meer zu hoch, um das Senkblei benutzen zu können. Am 2. Juli, Morgens 6 Uhr setzte man ein Boot aus, um zu lothen, als man ganz unvermuthet auf 352 Faden steinigen Boden antraf. Die Lothungen wurden vom Boote aus fortgesetzt, wobei das nächste Loth auf 296 Faden Sand und Schneckenschalen angab. Der Chef befahl darauf, von der Korvette aus zu lothen und erhielt man beim ersten Lothschuß schon auf 121 Faden Grund. Es war dadurch klar geworden, daß man eine Bank angetroffen habe. Ein Floß wurde darauf hergerichtet, die Orlogsflagge auf demselben aufgehißt und das Floß auf einer Tiefe von 121 Faden verankert, um die Breite und Länge genau festzustellen. Mit diesem Floß als Ausgangspunkt und durch Höhenmessung vom Großbramsahling der Korvette entnahm man die ungleichen Entfernungen durch Lothungen, und fand man, die höchste Stelle auf der Bank sei 102 Faden. Hier bestand das Grundlager meist aus Lavasteinen, dicht besetzt mit Korallen, Schnecken, Schwämmen und anderen Thieren, — besonders reiche Funde für die Gelehrten. In einem einzigen „Kratzzug" erhielt man ungefähr 100 Steine, und am folgenden Tage, am 3. Juli des Morgens, hob man einen Stein empor, welcher 60 Pfund 90 Ort wog; derselbe war viereckig, als sei er gemeißelt, sowie mit Korallen und Thieren besetzt. Nachdem die Vermessungen um das zuerst ausgelegte Floß beendet worden waren, legte man ungefähr vier englische Meilen nördlicher ein anderes Floß und sodann noch ein solches am nördlichsten Ende der Bank aus, auf welchen ebenfalls die schwedische Flagge wehte, und gleichfalls Untersuchungen bewerkstelligt wurden. Mit Hülfe dieser festen Punkte, deren Länge und Breite mittelst sicherer Beobachtungen zuverläßlich festgestellt worden war, wurde die ganze Bank schließlich ausgemessen und innerhalb fünf Tagen deren Ausstreckung und Lage auf der Karte festgestellt. Am 8. und 9. Juli verblieb das Kriegsschiff auf der Bank, um die Bodenkratzung fortzusetzen. Am 9. Juli des Abends setzte man wieder den Kours nach den Azoren fort und am 10. lothete man auf einer Tiefe von 2906 Faden. Am 15. Juli Morgens ankerte die Korvette in Ponta Delgada auf der Insel St. Miguel.

Die vom schwedischen Marine-Lieutenant C. H. Ramsten patentirte Vorrichtung zum Loshaken der Seitenböte bei deren Niederlassung ins Wasser hatte sich vollkommen zweckentsprechend erwiesen. In offener See war seit dem Abgang der Korvette von Gothenburg das Boot mit vollständiger Besatzung 33 Male niedergelassen und wieder emporgezogen worden, ohne daß der geringste Schaden an Mannschaft oder Boot sich herausgestellt hatte. Von dem Augenblick, wo das Boot zur Bemannung beordert wurde und die Mannschaft vollständig unvorbereitet war, bis zu dem Augenblick, wo sich das Boot im Wasser befand und die Ruder ausgelegt waren, bedurfte man nicht mehr Zeit, als $1\frac{1}{2}$ Minuten, ein gewiß überaus günstiges Resultat. Die Bemannung des Schiffes setzte daher großes Vertrauen in diese sinnreiche Vorrichtung, und wenn erst alle Schiffe, gleichviel, ob Kriegs- oder Handelsschiffe, mit dieser Vorrichtung versehen sein werden, dürften viele Menschenleben gerettet werden können. E. J.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Frl. Sidonie Collin mit dem Lieut. im Inf. Regt. Nr. 17 Hrn. Gr. v. Carmer (Prenzlau). — Frl. Fanny Hentze mit dem Ing. Lieut. Hrn. Wilcke I. (Cöslin). — Frl. Johanne Ihlder mit dem Pr. Lt. im Ing. Korps Hrn. Keißner (Geestemünde). — Frl. Emilie Beneckendorff mit dem Pr. Lt. im Feld-Art. Regt. Nr. 6 Hrn. Corbus (Freienwalde a. O. — Schweidnitz). — Frl. Anna Scheffler mit dem Lieut. und Adj. im Füs. Regt. Nr. 38 Hrn. v. Monsterberg (Jauer — Breslau). — Frl. Maria Tauer mit dem Zahlm. des Füs. Bats. 1. Westpr. Gren. Regts. Nr. 6 Hrn. Nietisch (Samter).

Verbindungen: Hr. Hauptm. im Inf. Regt. Nr. 47 Baron v. Vietinghoff mit Frl. Meta Haeckel (Berlin). — Hr. Assist. Arzt im Füs. Regt. Nr. 38 Dr. Buse mit Frl. Wilhelmine Rudloff (Hirschberg).

Geburten: (Sohn) Hrn. Pr. Lt. und Adj. im Inf. Regt. Nr. 48 Prinz v. Buchau (Cüstrin). — Hrn. Pr. Lt. im Garde-Train-Bat. Appuhn (Berlin). — Hrn. Pr. Lt. im Landw. Regt. Nr. 60 Ritzler (Charlottenburg). — (Tochter) Hrn. Hauptm. im Königs-Gren. Regt. Laacke (Liegnitz). — Hrn. Hauptm. im Inf. Regt. Nr. 27 Hildebrand (Magdeburg). — Hrn. Lieut. in der Landw. Kav. Rothmaler (Sangerhausen). — Hrn. Hauptm. im Inf. Regt. Nr. 75 v. Stockhausen (Stade).

Todesfälle: Hr. Rittm. a. D. Gr. zu Dohna (Hasselpusch). — Hr. Oberst a. D. v. Salisch (Görlitz). — Hrn. Lt. und Adj. im Inf. Regt. Nr. 66 Lademann Sohn Erich. — Hr. Maj. a. D. Gr. Solms-Laubach (Laubach).

Berlin, Druck von E. S. Mittler u. Sohn, Wilhelmstraße 122.

(Extrablatt.)

Militair-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur: A. Borbstaedt, Oberst z. Disp., Berlin, Kanonierstraße 42.

Fünfundfunfzigster Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler und Sohn, Berlin, Kochstraße 69.

Diese Zeitschrift erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend; alle sechs Wochen wird ein Beiheft kriegswissenschaftlichen Inhalts ausgegeben. Vierteljährlicher Pränumerationspreis 1 Thlr. Man abonnirt bei allen Königl. Postanstalten und Buchhandlungen.

№ 30. Montag, den 11. April. 1870.

Kadetten-Vertheilung 1870.

Truppentheile.	Als Seconde-Lieutenants.	Als Portepee-Fähnrichs.	Als char. Portepee-Fähnrichs.
Kaiser Alexander-Garde-Gren. Regt. Nr. 1.	P.-U. v. Wolffersdorff.		
Garde-Füsilier-Regiment.		Gefr. v. Voigt-Rhetz.	
4. Garde-Regiment zu Fuß.	P.-U. Frhr. v. Lüttwitz.		
3. Garde-Gren.-Regt. Kön. Elisabeth.	P.-U. v. Poncet.		
Gren. Regt. Kronprinz (1. Ostpr.) Nr. 1.	P.-U. v. Hegener.		
Gren. Regt. Kön. Friedr. Wilh. IV. (1. Pomm.) Nr. 2.	P.-U. v. Gayl.		Kad. v. Dewitz.
2. Ostpreuß. Gren. Regt Nr. 3.	P.-U. Kalau-Hoven.		Kad. Kahn.
3. Ostpreuß. Gren. Regt. Nr. 4.	P.-U. Trost.		
1. Westpreuß. Gren. Regt. Nr. 6.			Kad. v. Petersdorff.
Königs-Gren. Regt. (2. Westpreuß.) Nr. 7.	P.-U. v. Relowski.		
Leib-Gren. Regt. (1. Brandenb.) Nr. 8.	P.-U. v. Puttkamer. P.-U. Gündell.		
Colberg. Gren. Regt. (2. Pomm.) Nr. 9.	P.-U. Rohde.		
1. Schles. Gren. Regt. Nr. 10.			Kad. v. Schlutterbach.
2. Schles. Gren. Regt. Nr. 11.	P.-U. v. Sydow.		
3. Pommersches Inf. Regt. Nr. 14.	P.-U. v. Schroeder.		Kad. Kleist.
2. Westph. Inf. Regt. Nr. 15 (Prinz Friedr. d. Niederl.)	P.-U. v. Bülow.		
4. Westph. Inf. Regt. Nr. 17.			Kad. Metze.
1. Pos. Inf. Regt. Nr. 18.	P.-U. Hantelmann.		
2. Pos. Inf. Regt. Nr. 19.			Gefr. v. Engelbrechten.
4. Pomm. Inf. Regt. Nr. 21.			Kad. v. Zastrow.
1. Oberschles. Inf. Regt. Nr. 22.	P.-U. v. Paczensky et Tenczyn I.		

Truppentheile.	Als Seconde-Lieutenants.	Als Portepee-Fähnrichs.	Als char. Portepee-Fähnrichs.
4. Brandenb. Inf. Regt. Nr. 24. (Großherzog v. Mecklenb. Schwerin.)	P.-U. Döring.		
2. Magd. Inf. Regt. Nr. 27.	P.-U. v. Brixen II.		
2. Rhein. Inf. Regt. Nr. 28.	P.-U. v. Wussow.		
3. Rhein. Inf. Regt. Nr. 29.		Uffzr. Roehmer.	
Ostpr. Füs. Reg. Nr. 33.			Kad. v. Knobelsdorff. Kad. Preuße.
Pomm. Füs. Regt. Nr. 34.	P.-U. Adamy.		
Brandenb. Füs. Regt. Nr. 35.			Kad. Rose.
Magdeburg. Füsilier-Regt Nr. 36.	P.-U. Dalitz.	P.-U. Besch.	Kad. v. Böhn.
Westphäl. Füsilier-Regt. Nr. 37.			Kad. v. Nattermöller.
Schlef. Füsilier-Regt. Nr. 38.	P.-U. v. Brixen I.		
Niederrhein. Füsilier-Regt. Nr. 39.			Kad. Deußen.
5. Ostpreuß. Inf. Regt. Nr. 41.	P.-U. v. Ziemietzki.		
6. Ostpreuß. Inf. Regt. Nr. 43.			Kad. v. Saucken.
8. Ostpreuß. Inf. Regt. Nr. 45.			Kad. Hoffenfelder.
1. Niederschlef. Inf. Regt. Nr. 46.			Kad. Wentscher.
2. Niederschlef. Inf. Regt. Nr. 47.			Kad. v. Uechtritz. Kad. Haas.
5. Brandenb. Inf. Regt. Nr. 48.	P.-U. Dallmer.	Gefr. v. Briesen.	
3. Niederschlef. Inf. Regt. Nr. 50.	P.-U. v. Paczensky et Tenczyn II.		
5. Westphäl. Inf. Regt. Nr. 53.			Kad. Bacmeister.
7. Pommersches Inf. Regt. Nr. 54.			Kad. v. Busse I.
8. Westphäl. Inf. Regt. Nr. 57.			Kad. v. Zakrzewski.
3. Posensches Inf. Regt. Nr. 58.	P.-U. Haack.		
7. Brandenb. Inf. Regt. Nr. 60.			Kad. v. Froreich.
3. Oberschlef. Inf. Regt. Nr. 62.			Kad. v. Winckler.
8. Brandenb. Inf. Regt. Nr. 64. (Prinz Friedrich Karl von Preußen).			Kad. Leo.
5. Rhein. Inf. Regt. Nr. 65.			Kad. Burchardt.
3. Magd. Inf. Regt. Nr. 66.			Kad. Schierstedt.
4. Magd. Inf. Regt. Nr. 67.			Kad. Rübsamen.
6. Rhein. Inf. Regt. Nr. 68.	P.-U. Nietzsch.		Kad. v. Wickede.
7. Rhein. Inf. Regt. Nr. 69.	P.-U. v. Felbert.		Kad. Paschke.
8. Rhein. Inf. Reg. Nr. 70.		Gefr. Kruse.	Kad. v. Tschudi.
4. Thüring. Inf. Regt. Nr. 72.	P.-U. Rück.		
1. Hannov. Inf. Regt. Nr. 74.	P.-U. Rost.		
1. Hanseat. Inf. Regt. Nr. 75.			Kad. Oldenburg.
2. Hanseat. Inf. Regt. Nr. 76.	P.-U. Grunau.		
Ostfriesisches Inf. Regt. Nr. 78.			Kad. v. Coffrane.
3. Hannov. Inf. Regt. Nr. 79.			Kad. v. Lingelsheim.
Hessisches Füsilier-Regt. Nr. 80.			Gefr. v. Pawlowski.
1. Hessisches Inf. Regt. Nr. 81.	P.-U. Gronen.		Kad. v. Borries.
2. Hess. Inf. Regt. Nr. 82.	P.-U. Rochlitz.		Gefr. v. Treuenfeld.
Schleswig. Inf. Regt. Nr. 84.			Kad. v. Katzeler.

Truppentheile.	Als Seconde-Lieutenants.	Als Portepee-Fähnrichs.	Als char. Portepee-Fähnrichs.
Holsteinsches Inf. Regt. Nr. 85.		P.-U. Patzig.	
Schleswig-Holst. Füsilier-Regt. Nr. 86.	P.-U. Schneider I.		Gefr. Gr. v. Haslingen.
1. Nassauisches Inf. Regt. Nr. 87.	P.-U. Eltester. P.-U. Caemmerer.		
Mecklenburg. Gren. Regt. Nr. 89.	P.-U. v. Hartmann.		Kad. v. Loeben.
Mecklenburg. Füsilier-Regt. Nr. 90.	P.-U. Schwartz. P.-U. v. Haza-Radlitz.		Kad. Lambrecht.
Oldenburg. Inf. Regt. Nr. 91.			Kad. v. Randow.
5. Thüring. Inf. Regt. Nr. 94 (Großherzog von Sachsen).	P.-U. v. Rège. P.-U. des Barres.		
6. Thüring. Inf. Regt. Nr. 95.	P.-U. v. Tiedemann.		Kad. Teichelmann.
7. Thüring. Inf. Regt. Nr. 96.			Kad. v. Gerhardt. Kad. Schneider II.
Ostpreuß. Jäger-Bat. Nr. 1.			Kad. v. Wasielewski.
Magdeb. Jäger-Bat. Nr. 4.			Kad. Amtsberg.
Lauenburg. Jäger-Bat. Nr. 9.			Kad. Gr. Wrschowetz-Scherka-Sedczicz.
Mecklenburg. Jäger-Bat. Nr. 14.	P.-U. v. Bünau.		Kad. Engel.
Garde-Kürassier-Regt.			Kad. v. Buch.
2. Garde-Dragoner-Regt.	P.-U. v. Fiebig-Angelstein.		
Ostpreuß. Kürassier-Regt. Nr. 3 Graf Wrangel.			Gefr. Frhr. v. Esebeck.
Westphäl. Kürassier-Regt. Nr. 4.			Kad. v. Knebel-Doeberitz.
Brandenburg. Kürassier-Regt. (Kaiser Nicolaus I. von Rußland) Nr. 6.	P.-U. v. Busse II.		
Magdeburg. Kürassier-Regt. Nr. 7.		Gefr. v. Hennigs.	
Litthauisches Dragoner-Regt. Nr. 1 (Pr. Albrecht v. Preußen).			Kad. v. Kyckbusch.
1. Schlesisches Dragoner-Regt. Nr. 4.			Kad. Frhr. v. Koppy.
Westphäl. Dragoner-Regt. Nr. 7.			Kad. Frhr. Schoultz-von Ascheraden gen. de Terra.
1. Hannoversches Drag. Regt. Nr. 9.		Gefr. Titze.	
Ostpreuß. Dragoner-Regt. Nr. 10.			Kad. v. Schweinichen.
Brandenburg. Husaren-Regt. (Zietensche Husaren) Nr. 3.	P.-U. v. Winterfeld I.		
Magdeburg. Husaren-Regt. Nr. 10.			Kad. v. Veltheim.
1. Hessisches Husaren-Regt. Nr. 13.			Kad. Nehring.
Schleswig-Holsteinsches Husaren-Regt. Nr. 16.			Gefr. v. Hühnerbein.
Westpreuß. Ulanen-Regt. Nr. 1.			Kad. v. Mitzlaff.
1. Brandenburg. Ulanen-Regt. (Kaiser von Rußland) Nr. 3.			Kad. Frhr. v. Hausen.
Altmärkisches Ulanen-Regt. Nr. 16.			Kad. Junk.

Truppentheile.	Als Seconde-Lieutenants.	Als Portepee-Fähnrichs.	Als char. Portepee-Fähnrichs.
Garde-Artillerie-Brigade.	als außeretatsmäßige Sekonde-Lieutenants: P.-U. v. Wittken.		Gefr. Feldt.
1. Artillerie-Brigade.	P.-U. Orlowski.		
5. Artillerie-Brigade.			Kad. Seydel.
6. Artillerie-Brigade.			Kad. Schmidt.
7. Artillerie-Brigade.	P.-U. v. Scheele.		
8. Artillerie-Brigade.			Kad. Zander.
11. Artillerie-Brigade.			Gefr. Engelhardt.
Ingenieur-Korps.	als außeretatsmäßiger Sekonde-Lieutenant: P.-U. Rüstow.		Kad. Behn. Kad. Weber.

Berlin, 7. April 1870.

gez. Wilhelm.

Berlin, Druck von E. S. Mittler u. Sohn, Wilhelmstraße 122.

Militair-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur: A. Borbstaedt, Oberst z. Disp., Berlin, Kanonierstraße 42.

Fünfundfunfzigster Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler und Sohn, Berlin, Kochstraße 69.

Diese Zeitschrift erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend; alle sechs Wochen wird ein Beiheft kriegswissenschaftlichen Inhalts ausgegeben. Vierteljährlicher Pränumerationspreis 1 Thlr. Man abonnirt bei allen Königl. Postanstalten und Buchhandlungen.

№ 31. Mittwoch, den 13. April. 1870.

Personal-Veränderungen.

Offiziere, Portepee-Fähnriche ꝛc.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Den 29. März.

v. Saldern-Ahlimb, Pr. Lt. vom 4. Garde-Gren. Regt. Königin, zur Dienstl. als Komp. Führer bei der Unteroff. Schule zu Jülich kommandirt.

Den 7. April.

v. Hahnke, Major à la suite des Generalstabes der Armee und kommandirt als Flügel-Adjut. bei des Herzogs von Sachsen-Coburg-Gotha Hoheit, unter Entbindung von diesem Verhältniß, in den Generalstab einrangirt und dem Gen. Kommando II. Armee-Korps überwiesen.

v. Schrabisch, Major vom 6. Thür. Inf. Regt. Nr. 95, unter Stellung à la suite dieses Regts., als Flügel-Adjut. zu des Herzogs von Sachsen-Coburg-Gotha Hoheit kommandirt.

Laube, Major aggr. dem 6. Thür. Inf. Regt. Nr. 95, in das Regt. einrangirt.

v. Alemann, Pr. Lt. vom Pomm. Train-Bat. Nr. 2, in das Schlesw. Holst. Train-Bat. Nr. 9,

Jordan, Sec. Lt. vom Schlesw. Holst. Train-Bat. Nr. 9, in das Pomm. Train-Bat. Nr. 2, — versetzt.

Köhler, Ob. Lt. und Abtheil. Kommdr. in der 2. Art. Brig., zum Kommdr. des Niederschl. Feld-Art. Regts. Nr. 5 ernannt.

Bei der Landwehr.

Den 7. April.

Harz, Pr. Lt. von den Pion. des 2. Bats. (Unna) 3. Westph. Landw. Regts. Nr. 16, zum Hauptm. befördert.

Bartell, Sec. Lt. von den Pion. des Res. Landw. Bats. Stettin Nr. 34, in das Res. Landw. Bat. Berlin Nr. 35,

Lichtenfels, Sec. Lt. von den Pion. des 2. Bats. (Sorau) 2. Brandenb. Landw. Regts. Nr. 12, in das 2. Bat. (Halle) 2. Magdeb. Landw. Regts. Nr. 27, — einrangirt.

Renner, Pr. Lt. vom Train des 1. Bats. (Lauban) 2. Niederschl. Landw. Regts. Nr. 47, in das 2. Bat. (Liegnitz) 2. Westpr. Landw. Regts. Nr. 7 einrangirt.

B. Abschiedsbewilligungen ꝛc.

Den 5. April.

v. Goerschen, Hauptm. a. D., zuletzt Komp. Chef im 4. Brandenb. Inf. Regt. Nr. 24 (Großherzog von Mecklenb. Schwerin), anstatt der ihm bei seiner Verabschiedung bewilligten Aussicht auf Anstellung in der Gendarmerie, die Aussicht auf Anstellung im Civildienst ertheilt.

Den 7. April.

Roehmer, Oberst und Insp. der 1. Festungs-Insp., in Genehmigung seines Abschiedsgesuchs, mit Pens. und der Ing. Unif. zur Disp. gestellt.

v. Foerster, Sec. Lt. von der 3. Ing. Insp., ausgeschieden und zu den Res. Off. des Westph. Pion. Bats. Nr. 7 übergetreten.

Frhr. v. d. Goltz, Rittm. und Komp. Chef im Ostpr. Train-Bat. Nr. 1, als Major mit Pens. und der Unif. des Westpr. Kür. Regts. Nr. 5 der Abschied bewilligt.

v. Witzleben, Hauptm. und Komp. Chef in der Garde-Art. Brig., mit Pens. ausgeschieden.

Bei der Landwehr.

Den 7. April.

Borck, Pr. Lt. von der Inf. des 2. Bats. (Borken) 5. Westph. Landw. Regts. Nr. 53, als Hauptm. mit Pens. und seiner bisher. Unif. der Abschied bewilligt.

Beamte der Militair-Verwaltung.

Durch Verfügung des Kriegs-Ministeriums.

Den 28. Februar.

Thomas, Lazareth-Insp. zu Münster, vom 1. Mai c. ab in den nachgesuchten Ruhestand versetzt.

Burckhardt, Ober-Lazareth-Insp. von Trier, nach Coblenz,

Pape, Ober-Lazareth-Insp. von Coblenz, nach Breslau,

Ebert, Lazareth-Insp., zur Wahrnehmung der Ober-Insp. Stelle van Harburg nach Trier,
Kuthe, Lazareth-Insp. von Hersfeld, nach Flensburg,
Plentz, Lazareth-Insp. von Flensburg, nach Harburg, — versetzt.

Den 8. März.

Beidt, Kasernen-Aufseher und Lazareth-Rechnungsführer, zum Lazareth-Insp. in Glagau ernannt.

Den 4. April.

Friedendarff, Zahlm. vom 2. Bat. 4. Rhein. Inf. Regts. Nr. 30, der Abschied mit Pens. bewilligt.

Ordens-Verleihungen.

Preußische.

Pohl, Zahlm. beim Schlesw. Inf. Regt. Nr. 84, der Rothe Adler-Orden 4. Kl.
Selinger, berittener Gendarm, das Allgemeine Ehrenzeichen.
Moseler, Sergeant im 1. Westph. Inf. Regt. Nr. 13,
Kelm, Sergeant im 1. Rhein. Inf. Regt. Nr. 25, — die Rettungsmedaille am Bande.

Farben der Fahnen- und Standarten-Tücher der Königlich Preußischen Regimenter in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts.

Es ist uns erinnerlich, daß einst der Kaiser von Rußland Sr. Majestät dem Könige Friedrich Wilhelm III. eine preußische Fahne verehrte, welche angeblich der General-Feldmarschall Graf Schwerin seinem Regimente in der Schlacht von Prag vorangetragen haben sollte.

Ob die Nachforschungen in Bezug auf die Wahrheit dieser Angabe von Erfolg gekrönt sind, wissen wir nicht, nur daß sie sehr schwierig und zeitraubend waren, ist unbestritten.

Die Erinnerung an diesen Vorfall ist Ursache, daß wir eine Notiz über die Farben der Fahnentücher, welche sich unter den Papieren des Fürsten Leopold von Anhalt befinden, hier der Oeffentlichkeit übergeben. Leider ist dies in Rede stehende Blatt wohl M. A. v. Köppen unterzeichnet aber kein Datum hinzugefügt. Köppen war 1715 Oberstlieutenant und Generaladjutant. Nach den in der Liste aufgeführten Regimentern muß dieselbe aus den ersten Regierungsjahren des Königs Friedrich Wilhelms I. herrühren.

Nach dieser kurzen Einleitung geben wir die Liste wörtlich wieder:

Auf Befehl Sr. Königl. Majestät sollen nachspezifirte Regimenter Couleurs von Fahnen haben, als:

Rothe Grenadiers: ganz weiß,
Weiße Grenadiers: ganz weiß,
Königs-Regiment: blau mit einem schwarzen Adler in weißem Felde,
Wartensleben: Orange mit weißem Felde,
Anhalt Dessau: gelb,
Lottum: gelb und roth mit weißem Felde,
Alt Dohna: orange und weiß,
Erbprinz von Hessen-Kassel: meergrün mit weißem Felde,
Jung Dohna: roth und weiß,
Prinz Albrecht Friedrich: roth mit Silber,
Prinz Christian Ludwig: roth mit Gold,
Waldburg: grün und weiß,
Varenne: blau und gelb,
Schlabrendorf bleibt bis auf fernere Ordre,
Arnim: grau und blau,
Heyden: gelb und weiß,
Anhalt Zerbst: schwarz und weiß,
Alt Dönhoff: schwarz mit weißem Felde,
Finkenstein: roth,
Stillen: grün mit weißem Felde,
Pannwitz: orange mit weißem Felde,
Jung Dänhaff: roth und schwarz,
du Trossel: grün und roth,
Grumkow: karmaisinrath mit einem weißen Kreuze,
Schwendi: gelb und weiß,
Barcke: blau und rath,
Schoenbeck: grün und weiß,
Prinz Heinrich: meergrün mit weißem Kreuz und weißem Felde.

Kavallerie.

Gens d'Armes: Leibstandarte weiß, die anderen Gold drapd'ar mit einem weißen Felde,
Leibregiment: weiß,
Wartensleben: grün mit weißem Felde,
Heiden: rath mit weißem Felde,
Bayreuth: schwarz mit weißem Felde,
Schlippenbach: gelb mit weißem Felde,
du Portail: blau mit weißem Felde,
Katte: meergrün mit weißem Felde,
Prinz Friedrich Wilhelm: ganz hellroth mit weißem Felde,
Kronprinz: bleumaurant mit weißem Felde.
} Alle Leib-Estandarten weiß mit solchem Felde, wie die Kompagnie-Estandarten.

Dragoner.

Derfflinger: weiß mit blauem Felde, Leibregiment: roth mit weißem Felde, Prinz Albrecht: orange, Anspach: gelb mit weißem Felde, Pannwitz: schwarz, Alben: grün mit weißem Felde.	Alle Leibfahnen weiß mit einem solchen Felde, wie die Kompagnie-Fahnen.

v. Witzleben (in Dessau).

Traité de Topographie par C. Maes, capitaine au 7. régiment de ligne, professeur à l'école militaire de Bruxelles; **et de réproduction des cartes au moyen de la photolithographie par A. Hannot**, capitaine au 11. régiment de ligne, dirigeant le service de la photographie au dépôt de la guerre de Belgique. Bruxelles et Liège, librairie polytechnique de A. Deco. Paris, librairie militaire de J. Dumaine. 1870.

Wir glauben der besonderen Aufmerksamkeit aller derjenigen, welche sich für Militair-Topographie und Kartendarstellung interessiren, die soeben unter obigem Titel erschienene Schrift sehr empfehlen zu müssen, eine Schrift, die in klarer, leicht verständlicher und dabei dem heutigen Standpunkte der Wissenschaft entsprechenden Weise, in zweckmäßiger Abrundung, ein anschauliches Bild über die Behandlung der topographischen Vermessungen bei unseren westlichen Nachbaren abgiebt.

Die Stufe hoher Vollkommenheit, auf welcher sich die Kartographie Belgiens gegenwärtig befindet, wird nach dem reichen Inhalte dieser, auf dem Boden gewiegter Praxis ruhenden Schrift bemessen, wohl zu würdigen sein. Von vorzugsweisem Interesse erscheinen namentlich die gründlichen Erörterungen über das hauptsächlich — auch in Frankreich — für topographische Aufnahmen verwendete Instrument, die Eclimètre-Boussole; ebenso die Erklärungen über die Einrichtung und Anwendung der Distanzmesser und freuen wir uns darin der Aufstellung richtiger Theorie zu begegnen, während gerade auf diesem Gebiete so manche unserer einheimischen topographischen Lehrbücher viel zu wünschen übrig lassen. Mit nicht zu verkennender Vorliebe sind nächstdem auch die anderen wichtigsten Meß- und Croquir-Instrumente charakterisirt worden, darunter auch solche neuere, die sich, sei es für genauere, sei es für flüchtigere Aufnahmen, einen gewissen Ruf erworben haben. Wir benennen davon nur einige, lediglich um die Reichhaltigkeit des gebotenen Stoffes zu bekunden, z. B.: den photographischen Meßapparat, Fèvre's Planchette, Fallon's Sextanten, Delhaye's Tachymetre, den Diastimetre von Salneuve, das Distanzfernrohr Napoleon's III., die Stadia van Hecke's 2c.

Dem bereits von anderer kompetenter Seite abgegebenen Urtheile, daß der Verfasser des Traité de topographie, der sich durch langjährige Wirksamkeit als Lehrer an der Ecole militaire zu Brüssel Anerkennung erworben, hier ein nach Form und Inhalt gleich gelungenes Werk geliefert hat, vermögen wir vollkommen beizupflichten.

Einen besonderen Werth erhält die Schrift aber noch durch ihren zweiten Theil, der von der Vervielfältigung der Karten durch die Photographie handelt. Daß diese Kunst mit ihrer eminenten Leistungsfähigkeit auf dem Gebiete der Reproduktion sich einen nicht zu unterschätzenden Einfluß auf die Kartendarstellung erworben hat, ist eine Thatsache, die täglich mehr und mehr an Umfang gewinnt, und wohl sind bereits bei den Generalstäben aller größeren Armeen eigene photographische Anstalten für diesen Zweck thätig.

Das Wesen der phototypischen Reproduktionsmethoden ist im Allgemeinen zwar zur Genüge bekannt, dennoch wird in Bezug auf manches technische Detail, an den maßgebenden Stellen, noch immer ein gewisses Geheimniß beobachtet. Daß der Wissenschaft und ihrem freien Fortschreiten, bei derartiger Behandlung einer noch in der Entwickelung begriffenen Technik, nicht sehr gedient sein kann, bedarf keiner Erörterung. Mit um so größerer Anerkennung müssen wir es daher aufnehmen, wenn in dieser Hinsicht von Kundigen Ausführliches mit Offenheit geboten wird. Im Dépôt de la guerre de Belgique verwerthet man schon seit längerer Zeit die Photographie in ausgiebigster Weise; die schöne Karte von Belgien im Buntfarbendruck (Maßstab 1 : 20000) ist lediglich Erzeugniß der Photolithographie und bekundet, welche Leistungen auf diesem Wege durch eine gewandte Technik zu erreichen sind. Ueber die in dem belgischen militair-photographischen Institute gesammelten reichen Erfahrungen giebt nun das vorliegende Werk detaillirte Mittheilung. Es wird uns in demselben nicht blos das ganze System der Kartenherstellung und des Farbendruckes verdeutlicht, wir finden auch gründlichste Belehrung über das Gesammtgebiet der Photographie und Photolithographie, unter Bezeichnung und Erklärung aller zugehörenden Apparate, Geräthe, Chemikalien 2c. Kapitain Hannot ist auf diesem Gebiete gewissermaßen eine Autorität; sein Name bürgt für die Gediegenheit seiner Schrift.

Ein dem Gesammtwerke beigegebenes größeres Heft von 30 Tafeln sauber hergestellter Figuren und Abbildungen kommt der Verdeutlichung des Stoffes ungemein zu Hülfe, es ist dasselbe aber auch noch dadurch besonders interessant, als sein Inhalt auf photolithographischem Wege reproduzirt, einen Belag für die Güte und Brauchbarkeit des Verfahrens vor Augen führt.

Möchte einer Schrift so reichen Inhalts auch bei uns die richtige Würdigung und volle Anerkennung nicht versagt bleiben. 14.

Militairische Notizen.

Formation des Lagers von Chalons vom 1. Juni bis 31. August d. J.

Oberbefehlshaber: Divisionsgeneral Frossard.
Chef des Generalstabes: Brigadegeneral Saget.

1. Inf. Div. Div. Gen. Bergé.
   1. Brig. Gen. Tixier. (3. Chass. Bat., Linien-Regtr. Nr. 32 und 55.)
   2. Brig. Gen. Jolivet. (Linien-Regtr. Nr. 76 und 77.)
   2 Batterien, 1 Sappeur-Komp.
2. Inf. Div. Div. Gen. Bataille.
   1. Brig. Gen. Pouget. (12. Chass. Bat., Linien-Regtr. Nr. 8 und 23.)
   2. Brig. Gen. Pechot. (Linien-Regtr. Nr. 66 und 67.)
   2 Batterien, 1 Sappeur-Komp.
3. Inf. Div. Div. Gen. Ducrot.
   1. Brig. Gen. Maudhuy. (10. Chass. Bat., Linien-Regtr. Nr. 2 und 63.)
   2. Brig. Gen. Micheler. (Linien-Regtr. Nr. 24 und 40.)
   1 Marine-Inf. Regt., 2 Batterien, 1 Sappeur-Komp.

Kav. Div. Div. Gen. Lichtlin.
   1. Brig. Gen. de Valabrègue. (4. und 5. Chass. Regt.)
   2. Brig. Gen. Bachelier. (7. und 12. Drag. Regt.)
   3. Brig. Gen. Girard. (1. und 4. Kür. Regt.)

Art. Reserve. 2 fahrende und 2 berittene Batt.
1 Komp. Art. Train und 1 Abth. Art. Arbeiter.
2 Sappeur-Komp., 1 Mineur-Komp.
3 Komp. Train. 1 Abth. Gendarmerie.

Für den Stab des Kommandirenden sind besonders ernannt: 1 Kommdr. der Art., 1 Kommdr. der Res. Art., 1 Generalst. Chef der Art., 1 Genie-Kommdr., 1 Militair-Intend., für den Stab einer jeden Inf. Div.: 1 Generalst. Chef und 1 Kommdr. der Art., für den Stab der Kav. Div.: 1 Generalst. Chef.

—

Einem Artikel des „Kamerad" Nr. 40: „Arkolania" zufolge ist der gegenwärtig dem kriegsgeschichtlichen Büreau des k. k. Generalstabes zugetheilte Major Rosinich der Verfasser der im Jahre 1868 in Wien anonym erschienenen Schrift: „Rückblicke auf den Krieg 1866, enthaltend: 1) Schlacht bei Königgrätz, 2) Betrachtungen über die Schlacht, 3) Moral der österreichischen und preußischen Armee. Von J. R."

—

Die Josephina-Bank. Das französische Marineministerium hat durch seine hydrographische Abtheilung Folgendes zur öffentlichen Kenntniß gebracht, welches sich auf unsere Mittheilung in Nr. 29 dieses Blattes bezieht:

„Hr. J. Ankarcrona, Chef der schwedischen Korvette „Josephina," hat an den Marineminister einen Entwurf über eine lothbare Bank eingesandt, welche die genannte Korvette am 2. Juli 1869 im nördlichen Atlantischen Ocean, zwischen der Küste von Portugal und den Azorischen Inseln entdeckt hat."

Nachdem die Lage und die Ausdehnung der Bank, wie in unserem oben zitirten Bericht angegeben, beschrieben wird, heißt es weiter:

„Diese ansehnliche Lothbank ist ungefähr 160 englische Meilen im wahren Norden, 45 Grad östlich von der angegeben Lage des Felsenriffs „Huit Roches" belegen. Dieses Riff, dessen Dasein man 1732 meldete und welches mehrere Kriegsfahrzeuge vergebens gesucht haben, sollte eine Ausdehnung von 9 englischen Meilen in Osten und Westen haben und unter dem Wasserspiegel liegen. Dasselbe stand lange auf den Seekarten verzeichnet, wurde aber kürzlich aus denselben weggelassen."

„Es wäre wünschenswerth," heißt es in der betreffenden Bekanntmachung weiter, „wenn die Seekapitaine, welche in die Nähe der „Josephina-Bank" kommen, dort Tiefmessungen vornehmen würden." E. J.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Frl. Elisabeth zur Nedden mit dem Pr. Lt. im Ing. Korps Hrn. Pagenstecher (Wiesbaden). — Frl. Friederike v. Clausewitz mit dem Hauptm. im Inf. Regt. Nr. 44 Hrn. May (Danzig). — Frl. Clara Feller mit dem Pr. Lt. im Gren. Regt. Nr. 10 Hrn. v. Sodenstern (Breslau).

Verbindungen: Hr. Pr. Lt. im Garde-Feld-Art. Regt. v. Poncet mit Frl. Alice Weitzmann (Berlin).

Geburten: (Sohn) Hrn. Hauptm. im Garde-Feld-Art. Regt. Edler v. d. Planitz. — (Tochter) Hrn. Major im Stabe des Ing. Korps und Ingenieur vom Platz Hindorf (Stralsund). — Hrn. Rittm. im Leib-Kür. Regt. Gr. Ballestrem (Breslau). — Hrn. Maj. a. D. v. Krieg (Königswinter).

Todesfälle: Hr. Hauptm. a. D. Frhr. v. Zedlitz-Neukirch (Berlin).

Beim Bezirks-Kommando Paderborn sind 784 Zündhütchenbüchsen, welche sich zu Fettbüchsen eignen, sowie 867 Pistonleder und 696 Visirkappen zum Zündnadelgewehr überzählig vorhanden und nach dem von einer Kommission abzuschätzenden Taxwerthe abzulassen.

—

☞ Die nächste Nummer des Militair-Wochenblattes kann wegen des Charfreitags erst Sonnabend den 16. d. M. Nachmittags ausgegeben werden, für Berlin von 4 bis 7 Uhr Nachmittags, und wird daher den auswärtigen Herren Abonnenten 24 Stunden später wie gewöhnlich zugehen. D. R.

Berlin, Druck von E. S. Mittler u. Sohn, Wilhelmstraße 122.

Militair-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur: A. Borbstaedt, Oberst z. Disp., Berlin, Kanonierstraße 42.

Fünfundfunfzigster Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler und Sohn, Berlin, Kochstraße 69.

Diese Zeitschrift erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend; alle sechs Wochen wird ein Beiheft kriegswissenschaftlichen Inhalts ausgegeben. Vierteljährlicher Pränumerationspreis 1 Thlr. Man abonnirt bei allen Königl. Postanstalten und Buchhandlungen.

№ 32. Sonnabend, den 16. April. 1870.

Personal-Veränderungen.

I. In der Armee.

Offiziere, Portepee-Fähnriche rc.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Den 9. April.

Audouard, Hauptm. von der 2. Art. Brig., zum Battr. resp. Komp. Chef ernannt.
Langemak, Pr. Lt. von ders. Brig., zum Hauptm.,
Lorenz I., Sec. Lt. von ders. Brig., zum Pr. Lt.,
Linke, Pr. Lt. von der 5. Art. Brig., zum Hauptm.,
Karuth, Sec. Lt. von ders. Brig., zum Pr. Lt.,
Thiel, char. Port. Fähnr. von ders. Brig.,
Dieme, Unteroff. von ders. Brig., zu Port. Fähnrs.,
Schunck, Port. Fähnr. von der 11. Art. Brig., zum außeretatsm. Sec. Lt., — befördert.
Fischer II., Pr. Lt. von der 1. Art. Brig.,
Schliewen, Sec. Lt. von ders. Brig., zur See-Art. Abth.,
Clauß, Pr. Lt. von der See-Art. Abth.,
v. Ludwiger, Sec. Lt. von ders. Abth., in die 1. Art. Brig.,
Berendt, Hauptm. und Komp. Chef von der 2. Art. Brig., unter Belassung in seinem Kommando zur Dienstl. als Mitglied der Art. Prüfungs-Kommission, in die 9. Art. Brig.,
Müller, Hauptm. und Komp. Chef von der 9. Art. Brig., unter Belassung in seinem Kommando zur Dienstl. als Mitglied der Art. Prüfungs-Kommission, in die 1. Art. Brig., — versetzt.
Brunzlow, Sec. Lt. vom Ostfries. Inf. Regt. Nr. 78, in das 3. Niederschl. Inf. Regt. Nr. 50 versetzt.

Bei der Landwehr.

Den 9. April.

v. Schlebrügge, Sec. Lt. von der Art. des 2. Bats. (Oels) 3. Niederschl. Landw. Regts. Nr. 50, in das Res. Landw. Bat. Breslau Nr. 38 einrangirt.

B. Abschiedsbewilligungen rc.

Den 9. April.

Schweitzer, Major und Abth. Kommdr. in der Garde-Art. Brig., mit Pens. nebst Aussicht auf Civilvers. und seiner bish. Unif.,
Schimmelfennig, Ob. Lt. und Abth. Kommdr. in der 2. Art. Brig., als Oberst mit Pens. und Aussicht auf Anstellung in der Gendarmerie,
Braun, Ob. Lt. und Abth. Kommdr. in der 3. Art. Brig., als Oberst mit Pens. und der Unif. der Garde-Art. Brig.,
Lampe, Major und Abth. Kommdr. in der 6. Art. Brig., mit Pens. und seiner bish. Unif., — der Abschied bewilligt.
v. Bülow, Pr. Lt. von der 9. Art. Brig., ausgeschieden und zu den Res. Off. dieser Brig. übergetreten.
Bohlmann, außeretatsm. Sec. Lt. von der 6. Art. Brig., unter dem gesetzl. Vorbehalt ausgeschieden.
Schreiber, Port. Fähnr. von der 8. Art. Brig., zur Res. entlassen.

Bei der Landwehr.

Den 9. April.

Solms, Hauptm. von der Art. des Res. Landw. Bats. Berlin Nr. 35, der Abschied bewilligt.

II. In der Marine.

Marine-Beamte.

Durch Verfügung des Marine-Ministeriums.

Den 8. April.

Jessen, Zeichner, zum etatsmäßigen Marine-Zeichner ernannt.

Ordens-Verleihungen.

Die Erlaubniß zum Tragen fremdherrlicher Orden ertheilt:

Zedelius, Major und Flügel-Adjut. Sr. Königl. Hoh. des Großherzogs von Oldenburg, des Kommandeurkreuzes des Herzoglich Braunschweigischen Ordens Heinrichs des Löwen.

v. Trampe, Rittm. und Flügel-Adjut. Sr. Königl. Hoh. des Großherzogs von Oldenburg, des Ritterkreuzes dess. Ordens.

Dem Reichstage ist in den letzten Tagen Seitens der Bundesregierungen ein Gesetzentwurf zugegangen, betreffend

die Rechtsverhältnisse der Bundesbeamten,

welcher sich im Wesentlichen an die bezüglichen preußischen Vorschriften anschließt.

Soweit derselbe die Leser dieses Blattes speziell interessirt, geben wir in Nachstehendem die hauptsächlichsten Bestimmungen.

Das Gesetz findet auf Personen des Soldatenstandes mit Ausnahme derjenigen Vorschriften, welche sich auf das sogenannte Defektsverfahren beziehen, keine Anwendung; es sind von den Militairbeamten ferner den Bestimmungen über zwangsweise Versetzung in den Ruhestand nicht unterworfen die Militair-Justiz-Beamten und die Militair-Geistlichen; für erstere gelten auch die hinsichtlich Versetzung wider Willen gegebenen Spezialbestimmungen nicht.

Bezüglich des Disziplinar-Verfahrens ist zu erwähnen, daß für

alle Militairbeamten, welche sowohl unter einem Militair-Befehlshaber als einem Verwaltungs-Vorgesetzten oder einer Verwaltungs-Behörde stehen,

ferner für

diejenigen Militairbeamten, welche ausschließlich Militair-Befehlshabern unterstellt sind, soweit es sich nur um Strafen handelt, die nicht in Dienst-Entlassung bestehen,

nach wie vor die Festsetzungen der Verordnung vom 21. Juli 1867, die Disziplinarbestrafung in der Armee betreffend, für die erstberegte Kategorie entsprechenden Falls außerdem die Gesetze vom 7. Mai 1851 und 21. Juli 1852 in Kraft bleiben.

Neu ist dagegen das Institut der Disziplinar-Kommissionen, das bei Straffällen derjenigen Militairbeamten, die ausschließlich Militair-Befehlshabern unterstehen, in Funktion zu treten bestimmt ist, sobald es sich um Vergehen handelt, welche mit der Strafe der Dienstentlassung bedroht sind. Beregte Disziplinar-Kommissionen werden von den kommandirenden Generalen resp. dem Ober-Kommando der Marine am Garnisonorte der ersteren, beziehungsweise der Haupt-Flotten-Station berufen. Sie bestehen aus einem Obersten als Präses, 3 Offizieren verschiedenen Ranges und 3 Militairbeamten. Die Verhandlungen werden mündlich, aber nicht öffentlich geführt, die Zuziehung eines Rechtsanwalts als Vertheidiger ist gestattet und gegen das Urtheil der Kommission die Berufung an einen Disziplinarhof in Berlin zulässig, gegen dessen Entscheidung es kein Rechtsmittel giebt.

Sonach findet auf sämmtliche Militairbeamten der Gesetzentwurf nur insoweit Anwendung, als es sich um Anstellung, Gehaltsverhältnisse, Pensionirung und Verfolgung vermögensrechtlicher Ansprüche handelt.

In Betreff der Pensionsfrage bleibt hervorzuheben, daß die Pensionsberechtigung der Beamten bereits nach zehnjähriger Dienstzeit beginnt und mit jedem Jahre um 1/80 des Gehalts steigt.

Es erübrigt noch der Hinweis darauf, daß die Militairärzte, als Personen des Soldatenstandes, den Bestimmungen des Gesetzentwurfs mit alleiniger Ausnahme des Eingangs gedachten Falles nicht unterworfen sind.

Rangliste

der Königlich preußischen Generalität, Obristen, Obrist-Lieutenants und Majors aus den Jahren 1709 und 1711.

Die älteste in dem Kataloge der Königlichen Generalstabsbibliothek in Berlin aufgeführte Rangliste ist die im Manuskript vorhandene, vom Jahre 1733; in den nachgelassenen Papieren des Fürsten Leopold von Anhalt-Dessau befinden sich dagegen zwei Ranglisten, von denen die ältere mit dem Januar 1710, die jüngere mit dem Monat April 1711 abschließt.

Inwiefern diese Ranglisten, welche sich „der alte Dessauer" für seinen Handgebrauch anfertigen ließ, vollkommen korrekt sind, vermögen wir nicht festzustellen. Die Anfertigung einer solchen Liste war zu damaliger Zeit eine nicht so leichte Arbeit, da die jetzt dazu vorhandenen Hülfsmittel fehlten; indessen hatte Fürst Leopold so intime Verbindungen mit den Bureaus des Feldmarschalls v. Wartensleben und des General-Kriegskommissariats, daß man den vorliegenden Ranglisten wohl vollkommenen Glauben beimessen darf.

Wir theilen hier die Rangliste vom Jahre 1711 mit und geben in den Anmerkungen die Namen der in der Rangliste von 1710 aufgeführten, in der von 1711 aber nicht mehr genannten Offiziere, während die Neuerungen und Beförderungen durch einen * bezeichnet sind.

Es wird dem Leser nicht entgehen, daß verhältnißmäßig sehr viele Offiziere französischen Ursprungs in der

preußischen Armee dienten, ebenso daß sehr viele von ihnen im Jahre 1710 ausschieden.

Leider enthalten beide Ranglisten nicht überall die Regimenter und dienstliche Stellung der Genannten, auch nur selten die Vornamen, doch haben wir uns gefreut, den Kommandanten von Friedrichsburg gefunden zu haben.

Es ist übrigens sehr viel, daß bei einer Armee von circa 35—40,000 Mann innerhalb 14 Monaten 139 Veränderungen in den höheren Stellen vorgekommen sind. 1 Generalmajor, 5 Brigadiers, 7 Obersten der Kavallerie, 21 Obersten der Infanterie, 17 Oberstlieutenants der Kavallerie, 30 der Infanterie, 21 Majors der Kavallerie und 37 der Infanterie sind zum Theil im Laufe des Jahres 1710 zu höheren Chargen befördert, gestorben, geblieben oder verabschiedet worden. Das Avancement muß demnach ein glänzendes gewesen sein, dafür war aber auch Krieg und die Schlachten und Belagerungen sehr blutig.

Generalität.

General-Feldmarschall Graf v. Wartensleben 19. August 1702.
General-Feldzeugmeister Prinz Philipp Wilhelm 1697 d. 26. Oktober.
General-Feldzeugmeister Prinz Albrecht Friedrich 1697 d. 26. Oktober.
General-Feldzeugmeister Prinz Christian Ludwig 1697 d. 26. Oktober.
General v. d. Kavallerie Herzog von Holstein 1697 d. 8. August.
General v. d. Kavallerie Erbprinz von Hessen-Kassel 1704 d. 3. Januar.
General v. d. Kavallerie Freiherr v. Heiden 1704 d. 5. Januar.
General v. d. Infanterie Graf v. Lottum 1704 d. 5. Januar.
General v. d. Infanterie Fürst von Anhalt-Dessau 1704 d. 20. Januar.

Generallieutenants.

Graf Alexander v. Dohna 1695 d. 25. Januar.
Freiherr v. Micrander 1701 d. 29. Januar.
Graf v. Waldpurg 1701 d. 30. Januar.
Marquis de Varenne 1703 d. 31. März.
Freiherr v. Schlabrendorff 1703 d. 4. April (Kommandant von Cüstrin).
Freiherr v. Sonsfeld 1704 d. 2. Februar.
Graf Christoph v. Dohna 1704 d. 4. Februar.
v. Wreech 1704 d. 10. Februar.
v. Arnim 1704 d. 13. Februar.
Freiherr v. Heiden 1704 d. 4. August.
Graf v. Schlippenbach 1704 d. 6. Dezember.
v. Natzmer 1704 d. 6. Dezember.
de Courneaud 1704 d. 30. Dezember.
v. Tettau 1704 d. 30. Dezember.
Prinz Anton Günther von Anhalt-Zerbst 1705 d. 3. März.
1) S. Anmerk. unten.
v. Horn 1706 d. 3. Januar.
Graf v. Dönhoff 1706 d. 6. Januar.
Fink v. Finckenstein 170.....

Generalmajors.

Dorthe 1703 d. 22. Januar.
v. d. Marwitz 1703 d. 1. März.
v. Schoening 1703 d. 1. März.
v. Sydow 1703 d. 5. März.
Freiherr v. Derfflinger 1704 d. 10. Dezember.
v. Hacke 1704 d. 19. Dezember.
v. Canitz 1704 d. 28. Dezember.
de Beyne 1705 d. 4. Januar.
Freiherr v. Lethmate 1705 d. 7. Januar.
Ludolph v. Pannwitz bei Prinz Albrecht Dragoner 1705 d. 9. Januar.
v. Stillen 1705 d. 11. Januar.
v. Piast 1705 d. 11. Januar.
Anton v. Pannwitz, Gouverneur zu Peitz, 1705 d. 12. Januar.
v. Hagen 1705 d. 12. Januar.
v. Hülsen 1705 d. 12. Januar.
Graf Solms 1705 d. 13. Januar.
v. Groote 1705 d. 13. Januar.
Graf Dönhoff 1705 d. 15. Januar.
du Portail 1705 d. 15. Januar.
Prinz Friedrich von Sachsen-Weißenfels 1705 d. 1. Juli.
v. Lüderitz 1709 d. 30. August.
Graf Heinrich Wilhelm v. Solms 1709 d. 6. Septbr.
Freiherr v. Spaan 1709 d. 12. Septbr.
v. Plotho 1709 d. 15. Septbr.
v. Hackeborn 1709 d. 16. Septbr.
du Trossel 1709 d. 18. Septbr.
v. Syberg 1709 d. 18. Septbr.
v. Wobeser 1709 d. 18. Septbr.
v. Croone 1709 d. 19. Septbr.
v. Sydow 1709 d. 19. Septbr.
v. Grumkow 1709 d. 19. Septbr.
Freiherr v. Schwendy 1709 d. 19. Septbr.
v. Borcke 1709 d. 19. Septbr.
v. Schönbeck 1709 d. 19. Septbr.
v. Bredow 1709 d. 19. Septbr.
v. Lilien 1709 d. 20. Septbr.
v. Gersdorf 1709 d. 20. Septbr.
v. Benckendorff 1709 d. 20. Septbr.

---

1) v. Börstel, Kommandant von Magdeburg, 1705 d. 19. Dezember.

Brigadiers.

1) S. Anmerk. unten.
de Brion, Kommandant in Memel, 1709 d. 21. Januar.
v. Wuthenow 1710 d. 21. Januar.
v. d. Albe 1710 d. 21. Januar.
2)
Freiherr v. Löben 1710 d. 21. Januar.
v. Kamecke 1710 d. 21. Januar.
v. Plettenberg 1710 d. 22. Januar.
v. Raders 1710 d. 22. Januar.
*v. Schwerin 1710 d. 22. Februar.
*v. Röder 1711 d. 2. Februar.

Obristen der Kavallerie.

3)
v. Dewitz, Leib-Regt. zu Pferd, 1704 d. 22. Januar.
v. Blanckensee, Leib-Regt. Dragoner, 1704 d. 10. Januar.
4)
Ricutor bei d. Grand musquetaires 1704 d. 30. Dezbr.
v. Busch (Baireuth-Dragoner) 1705 d. 4. Februar.
Oehnhausen (du Portail) 1705 d. 16. Mai.
v. Wensen (Anspach) 1705 d. 11. Juli.
v. Katt 1705 d. 28. Juli.
v. Benckendorff (Wartensleben) 1705 d. 29. Juli.
de Brion 1706 d. 2. Dezember.
5)
Prinz Albrecht Wolfgang v. Culmbach 1708 d. 29. März.
v. Eyll 1708 d. 30. März.
6)
v. Brumsee (Sonsfeld-Dragoner) 1709 d. 1. März.
v. Röhden (Kronprinz z. Pf.) 1709 d. 11. März.
7)
*v. Bredow (Prinz Philipp) 1709 d. 12. März.
*v. Bornstedt (Derfflinger) 1709 d. 12. März.
*v. Crosigk (Baireuth) 1709 d. 12. März.
*v. Kalckreuth 1709 d. 20. November.
*v. Egel (Sonsfeld) 1709 d. 23. November.

---

1) Prinz Ernst Ferdinand von Braunschweig-Bevern 1709 d. 15. März.
v. Weckhorst 1709 d. 9. August.
v. Lüderitz, Landrath, 1709 d. 30. August.

2) de Lubieres 1710 d. 21. Januar.

3) v. Beer (Prinz Albrecht) 1703 d. 19. Januar.

4) de Jariges 1704 d. 17. November.
Troconis 1704 d. 30. Dezember.

5) v. Berlepsch 1707 d. 26. März.
Brand v. Lindan 1707 d. 2. Novbr.

6) Graf v. d. Lippe (Wittgenstein) 1709 d. 1. März.

7) du Chesnoy 1709 d. 6. Dezbr.

Obristen der Infanterie.

1) S. Anmerk. unten.
Frideborn, Kommandant zu Frankfurt a. O. 1702 d. 12. Oktober.
2)
v. Blanckensee, Kommandant zu Cüstrin 1704 d. 7. Oktbr.
3)
v. Schnitter, Kommandant zu Peitz 1704 d. 17. Novbr.
4)
de Bulson, Kommandant in Minden 1705 d. 10. Mai.
5)
v. Sturm (Nassau-Dillenburg) 1705 d. 31. Juli.
v. Lüderitz (Füsilier-Garde) 1705 d. 2. August.
de Forcade (Füsilier-Garde) 1705 d. 12. August.
v. Marwitz (Heiden) 1705 d. 16. August.
de Bechefer (Grumkow) 1705 d. 20. August.
v. Montargues 1706 d. 14. Februar.
Bodt 1706 d. 14. Februar.
6)
Philipp de Beaupré 1706 d. 6. Juli.
7)
v. Auer (Prinz Oranien) 1706 d. 6. Oktober.
v. Liepen (Prinz Albrecht) 1706 d. 10. Oktober.
v. Brumsée (Kommandant von Driesen) 1706 d. 11. Oktbr.
8)
v. Arnim (Grenad. Garde) 1707 d. 7. Oktbr.
v. Schönbeck (Lottum) 1708 d. 10. Januar.
v. Sydow (jung Dohna) 1708 d. 27. August.
Kühl (Artillerie) 1709 d. 15. Januar.
v. Schmeerheim (Kommandant auf d. Sparenberg) 1709 d. 12. März.

---

1) Krüger 1690 d. 10. April.
v. Below (Prinz Philipp) 1695 d. 15. April.
Tepler (Waldpurg) 1695 d. 1. März.
v. Borentin 1697 d. 20. Februar.
Fürst von Nassau-Dillenburg (Ludwig Heinrich) 1702 d. 3. März.
Corbin 1702 d. 19. Mai.

2) v. Legat 1704 d. 1. Februar.
v. Benckendorff (Kommandant von Friedrichsburg) 1704 d. 12. Februar.
v. Stapfen 1704 d. 2. April.

3) v. Pfuhl (Kommandant von Löckenitz) 1704 d. 16. Novbr.

4) v. Decken 1705 d. 12. März.
v. Kamecke 1705 d. 21. März.
v. Blankennagel 1705 d. 22. April.
v. Plettenberg (Holstein) 1705 d. 9. Mai.

5) v. Röhdern (alt Dohna) 1705 d. 27. Juni.
v. Schwerin (Anhalt-Dessau) 1705 d. 27. Juli.

6) Cosander 1706 d. 14. Februar.

7) de Baret (Varenne) 1706 d. 6. Juli.
v. Hahn (Prinz Albrecht) 1706 d. 25. Septbr.

8) v. Lüderitz 1707 d. 5. März.
St. Hyppolite 1707 d. 14. August.

Fehr (du Troffel) 1709 d. 13. März.
*v. Heydebreck 1709 d. 14. März.
*v. Goltze (Waldpurg) 1709 d. 14. März.
v. Oldenburg 1709 d. 23. Novbr.
*de Buisson (alt Dohna) 1709 d. 23. Novbr.
*v. Kanitz (Holstein) 1709 d. 23. Novbr.
*v. Mosel (Erbprinz) 1709 d. 24. Novbr.
*v. Winterfeld 1709 d. 24. Novbr.
v. Möhlen (Prinz Philipp) 1709 d. 24. Novbr.
*Coenen (Lottum) 1709 d. 6. Dezbr.
*v. Glasenap (Füsilier-Garde) 1709 d. 6. Dezbr.
*v. Groote (Füsilier-Garde) 1710 d. 22. Februar.
*v. Logau 1711 d. 7. Januar.
*de Brion (Dönhoff) 1711 d. 16. Januar.
*v. Sack 1711 d. 17. Januar.
*v. Bredow (Grenad. Garde) 1711 d. 17. Januar.

Obristlieutenants der Kavallerie.

1) S. Anmerk. unten.
Marquis de Leran (b. d. Grand mousquetaires) 1704 d. 30. Dezbr.
2)
de Vignoles 1705 d. 18. März.
3)
v. Schulenburg (Leib-Regt. z. Pf.) 1705 d. 11. Juli.
de Boyverdum (Anspach-Drag.) 1705 d. 11. Juli.
4)
*v. Randow 1705 d. 8. Septbr.
*v. Krummensee (Schlippenbach) 1706 d. 23. Januar.
de Dorville 1706 d. 23. Januar.
v. Preuß (Wartensleben) 1706 d. 24. Januar.
Dauzanne 1706 d. 10. März.
5)
v. Hardenberg (Katt) 1707 d. 5. Februar.
6)
Willemson 1708 d. 30. Mai.
Noë de Bequinole (Gensd'armes) 1708 d. 4. Septbr.
v. Pannewitz (Derfflinger) 1709 d. 22. Januar.

---

1) v. Weyher (Kronprinz) 1703 d. 9. April.
v. d. Knesebeck 1703 d. 11. Septbr.
v. Briesewitz (Leib-Regt. z. Pf.) 1704 d. 19. März.
v. Borck 1704 d. 17. Novbr.
Chanron de Souville 1704 d. 24. Dezbr.

2) v. Beedow (Kronprinz) 1705 d. 12. Januar.
v. Bornstedt (Derfflinger) 1705 d. 12. Januar.
du Chesnoy (du Portail) 1705 d. 10. Februar.
v. Crosigk (Baireuth-Drag.) 1705 d. 14. Februar.

3) v. Kalckreuth (Prinz Albrecht) 1705 d. 16. Mai.
v. Egel (Sonsfeld-Drag.) 1705 d. 9. Juni.

4) v. Roth 1705 d. 14. Juli.
v. Stojentin (Gensd'armes) 1706 d. 12. Januar.
v. Hahn (Prinz Philipp) 1706 d. 23. Januar.

5) de Villeneuse 1706 d. 31. August.

6) de la Cour 1708 d. 17. Juli.

1) S. Anmerk. unten.
Lepel 1709 d. 12. Mai.
*v. Often 1709 d. 12. Mai.
*v. Dewitz 1709 d. 12. Mai.
*Cosel 1709 d. 12. Mai.
Röseler 1709 d. 12. Mai.
Freiherr v. Mylendonc 1709 d. 12. Mai.
Colognac 1709 d. 21. Mai.
Graf v. Wels 1709 d. 24. Mai.
de Vigneul (du Portail) 1709 d. 30. August.
v. Uckermann (Leib-Regt. Drag.) 1709 d. 11. Septbr.
*v. Löben 1709 d. 12. Septbr.
v. Edelkirch (Leib-Regt. Drag.) 1709 d. 4. Oktbr.
Forestier (Anspach-Drag.) 1709 d. 6. Dezbr.
*v. Bockum (Heiden) 1710 d. 2. April.
*Bestris (Prinz Albrecht) 1710 d. 4. April.

(Schluß folgt.)

Militair-Literatur.

1. Leitfaden zur Instruktion der Lehrergehülfen für die gymnastischen Uebungen bei den Truppen von Hugo Rothstein. Neu bearbeitet von Stocken, Major und Bats. Kommdr. im 3. Brandenb. Inf. Regt. Nr. 20. Dritte Auflage. Mit 18 in den Text eingedruckten anatomischen Abbildungen und einer Tafel mit Zeichnungen von Turngerüsten 2c. Berlin 1870. E. H. Schroeder (Hermann Kaiser). Preis 10 Sgr.

2. Uebungs-Tabellen für den systematischen Betrieb der Militair-Gymnastik. Nebst einem Lektionsgange für den Unterricht im Bajonnetfechten, Stoßfechten und Hiebfechten. Entworfen von Stocken, Major und Bats. Kommdr. im 3. Brandenb. Inf. Regt. Nr. 20. Siebente Auflage. Berlin 1870. E. H. Schroeder (Hermann Kaiser). Preis 6 Sgr.

Beide Bücher, verfaßt von den früheren Dirigenten der Königlichen Central-Turnanstalt, haben seit dem Erscheinen ihrer ersten Auflage unausgesetzt dem Unterricht auf dieser Anstalt mit recht gutem Erfolge als Anhalt gedient und verdienen es daher, allgemein empfohlen zu werden. Ein Beweis, welchen Anklangs diese beiden Schriften sich zu erfreuen gehabt, geht schon daraus hervor, daß von der ersten nunmehr die dritte, von der letzteren die siebente Auflage erscheint.

Der Leitfaden zur Instruktion der Lehrergehülfen für die gymnastischen Uebungen bei den Truppen giebt in kurzen, klaren Umrissen ein übersichtliches Bild des menschlichen Körpers und der demselben möglichen und zweckmäßigen Bewegungen, so daß derselbe einem populairen Vortrage, der das Verständniß der gymnastischen Bewegungen zum Zwecke hat, mit gutem Erfolg zu Grunde gelegt werden kann.

Die Uebungstabellen für den systematischen Betrieb der Militair-Gymnastik bieten allerdings keine genaue Instruktion für den Schüler, gewähren jedoch dem technisch vorgebildeten Lehrer einestheils einen trefflichen Führer in der Gymnastik und den Fecht-Uebungen in Bezug auf das rationelle und systematische Fortschreiten, andererseits geben sie ihm in kleinen Bemerkungen vor-

---

1) Couvain (v. Gauvain?) 1709 d. 16. Mai.

treffliche praktische Winke für Anordnungen beim Betrieb der Uebungen.

Zu bemerken ist noch, daß die neueste Auflage der Uebungstabellen mit einigen wichtigen Zusätzen und im Anhang mit 7 Uebungszetteln, nach welchen die Freiübungen mit den Rekruten am zweckmäßigsten zu betreiben sind, bereichert worden ist. 28.

—

Geometrische Sehproben zur Bestimmung der Sehschärfe bei Funktionsprüfungen des Auges mit besonderer Berücksichtigung der Untersuchung Militairpflichtiger von Dr. Boettcher, Oberstabs- und Garnisonarzt in Altona. Berlin 1870. Verlag von Hermann Peters. 10 Sgr.

Die vorliegenden Sehproben füllen ein besonders von dem Militairarzte lange empfundenes Bedürfniß aus und werden jetzt gerade bei dem Beginne des Kreis-Ersatzgeschäftes vielfach mit Dank begrüßt werden. Galt es bei der Aushebung, Militairpflichtige mit Fehlern des Sehvermögens zu untersuchen, so war bisher Bedingung, um rasch ohne Zuhülfenahme zeitraubender Methoden zu einem Urtheile über die Brauchbarkeit oder Unbrauchbarkeit der Examinanden zu gelangen, daß dieselben lesen und womöglich deutsch lesen konnten. Denn die vorhandenen Sehproben enthalten zum Theil nur deutschen Text oder entbehren wenigstens solchen in polnischer, masurischer, litthauischer Sprache und sind dadurch für die Aushebung in den nicht deutsch redenden Distrikten des norddeutschen Bundes unbrauchbar. Andererseits trugen sie dem erst neuerdings mehr gewürdigten Sehfehler, dem Astigmatismus, keine Rechnung. Allen diesen Mängeln wird durch die „Boettcher'schen Sehproben" dadurch abgeholfen, daß die Prüfungsobjekte nicht aus Buchstaben zusammengesetzt sind, sondern aus schwarzen Quadraten, deren Größe und Gruppirung den optischen Gesetzen entsprechend variirt. Hierdurch wird es nicht nur möglich gemacht, bei Kenntniß der so leicht zu lernenden bezüglichen ersten 5 Zahlworte einer Sprache jeden irgendwie Sprechenden genau zu untersuchen, sondern auch jede Täuschung, mag dieselbe auf Simulation oder Dissimulation beruhen, auszuschließen. Für die Militairpflichtigen, welche deutsch geläufig lesen, kann der deutsche Text benutzt werden; durch wenige Prüfungen mittelst der quadratischen Gruppen ist eine Kontrole des gefundenen Resultats leicht.

Die Vorrede enthält manchen praktischen Wink und setzt die Vorzüge der geometrischen Sehproben gegenüber den Schriftproben gebührend auseinander. Ein Vergleich der Quadrate mit den Textworten derselben Nummer, namentlich der Nr. 1, wird Jeden von der größeren Genauigkeit der neuen Prüfungsobjekte überzeugen.

85.

—

Kavalleristische Mosaiken. Von L. v. Besser, Königl. Generalmajor z. D. Berlin 1870. C. Duncker's Verlag (C. Heymons).

Die kleine Schrift enthält Aufsätze über ein Kadetten-Reitinstitut, über Remonte-Ankauf, Pferde-Beurtheilung, Brigade-Exerziren, Attacken in der Inversion, viel Garnisonen — wenig Offiziere, Springgärten — Wettrennen. Des Herrn Verfassers Ansichten und Vorschläge zu analysiren und kritisch zu besprechen, müssen wir uns hier versagen; wir begrüßen aber diese Aufsätze als einen anregenden Beitrag zu den von verschiedenen Seiten ausgegangenen Vorschlägen zeitgemäßer Reformen in der Ausbildung der Reiterei und fügen dem Wunsche des Herrn Verfassers, die seinigen möchten vorurtheilsfrei aufgenommen werden, nach den hinzu, sie möchten viele Sachverständige zu einem offenen Austausch bezüglicher Ansichten veranlassen. F. Sch.

—

Revue militaire française. Receuil mensuel de technologie, d'art et d'histoire militaires, rédigé avec la collaboration d'officiers français par E. Noblet. Paris, Avril 1870.

Das Aprilheft der französischen Militair-Revue beginnt mit einem interessanten Aufsatz des Geniekapitains Joachim Richard: „Considérations sur l'emploi des canons à balles (mitrailleuses) dans la défense des places et des retranchements." Es wird darin zunächst das Requa-Geschütz erwähnt und sodann die Mitrailleuse von Gatling nach dem bei der Pariser Weltausstellung ausgestellten Modell ausführlich beschrieben, unter Beifügung von Zeichnungen und mehreren Aktenstücken, so wie einer Hinweisung auf die in neuerer Zeit mit diesem Geschütz vorgenommenen Verbesserungen. Als Flankirungsgeschütz in Befestigungen, sowie bei Vertheidigung von Breschen und von Defileen aller Art wird der Gatlings-Mitrailleuse besonderer Werth beigelegt und ihre Verwendung sowohl bei Vertheidigung als beim Angriff von Befestigungen als ein sehr bedeutsames Verstärkungsmittel der Neuzeit bezeichnet. Von einer Verwendung als Infanteriegeschütz geschieht keine Erwähnung.

Ein zweiter Aufsatz in der Revue ist eine Entgegnung des Obersten Brialmont auf den im Januarheft dieser Zeitschrift enthaltenen Artikel des französischen Generals Tripier über die Polygonal-Befestigung. Am Schluß desselben kündigte Oberst Brialmont an, daß er Ende dieses Jahres als Fortsetzung seines Werks über Polygonal-Befestigung eine Schrift: „La fortification en horizon élevé" erscheinen lassen werde.

Von den im Kriegsministerium in Paris gehaltenen Vorträgen werden folgende mitgetheilt:

1) Ueber nächtliche Unternehmungen im Kriege von Baurelly, Kapitain des Generalstabs (Sicherheitsdienst des Nachts bei den Vorposten, nächtliche Märsche, Flußübergänge und Gefechte in Folge von Ueberraschung.)

2) Die Insurrektion von Dalmatien 1869 von Derrécagaix, Kapitain des Generalstabes (noch nicht vollendet).

3) Fortsetzung und Schluß der Studie des Obersten Borson über die französische Südostgrenze seit der Annektirung von Savoyen und Nizza.

Außerdem enthält das Aprilheft der Revue noch die Fortsetzung des Aufsatzes: „Studie über die Zukunft der stehenden Heere und der Kriegskunst" und einen Artikel: „die Algier'sche Frage vor dem gesetzgebenden Körper." Den Schluß des Heftes bildet wie gewöhnlich eine militairische Chronik, verfaßt von dem Redakteur Noblet, in welcher besonders die militairischen Verhältnisse Englands, des norddeutschen Bundes, Rumäniens und Spaniens besprochen werden. 28.

—

Allgemeine schweizerische Militair-Zeitung. Organ der schweizerischen Armee. 1869. Basel.

Schweighauser'sche Verlagsbuchhandlung. 52 Nummern.

Auch der letzte Jahrgang dieser Zeitschrift, welche durch den Fleiß der Redaktion in Bezug auf eigene Leistungen und aufmerksames Sammeln alles Wissenswerthen, eine recht anziehende Mannichfaltigkeit bietet, darf anerkennend erwähnt werden. Trägt dieselbe auch durch die rasche Mittheilung aller offiziellen Aktenstücke den Charakter der Offizialität, so bewahrt sie immerhin in ihren Urtheilen eine anerkennenswerthe Offenheit. Durch ihre Mitarbeiter oder Korrespondenten in allen Kantonen spiegelt sie das militairische Leben in denselben wieder, das bekanntlich durch die zahlreichen militairischen Gesellschaften und ihre Vorträge sehr belebt wird. Manche solcher Vorträge oder die Lösung gegebener taktischer oder strategischer Aufgaben haben in der Zeitschrift ihren Platz gefunden. Besonders thätig zeigt sich in taktischen und kriegsgeschichtlichen Aufsätzen das redaktionelle E. (Hauptmann v. Elgger), dem wir gar manche tüchtige Arbeit verdanken. Als interessant heben wir noch die „Fragmente" des alten Generals Dufour hervor, die er in seinen Papieren fand und in seinen alten Tagen in Genf vorgetragen. Auch gehört eine Vertheidigungsskizze der Walliser Festungswerke von St. Maurice zu diesen Fragmenten. Doch es kann nicht unsere Aufgabe sein, eine Aufzählung der Originalartikel oder der interessanteren Veröffentlichungen zu geben; es mögen diese wenigen Zeilen genügen, diese Zeitschrift auch nicht schweizerischen Kameraden aufs Wärmste zu empfehlen, da sie nicht nur dem schweizerischen Militairwesen ihre Aufmerksamkeit schenkt, sondern auch aus allen auswärtigen Ländern das Wissenswerthe zusammenträgt. 33.

—

Le Développement des armes à feu et autres engins de guerre, depuis l'invention de la poudre à tirer jusqu'aux temps modernes. Von Hauptmann Schmidt, aus dem Deutschen übersetzt von Hauptmann E. Volmar. Schaffhausen. Brodtmann.

Es ist dies die französische Ausgabe des bereits mehrfach erwähnten Schmidt'schen Waffenwerkes mit 107 Figurentafeln und bis in die neueste Zeit fortgeführt. Was wir von der deutschen Ausgabe Empfehlendes gesagt, gilt auch für die französische, recht hübsch ausgestattete Ausgabe. 33.

Militairische Notizen.

Nach dem Army and Navy Journal vom 12. März hat der Marinesekretair der Vereinigten Staaten Nordamerikas dem Repräsentantenhause auf dessen Antrag eine Liste derjenigen Marine-Zahlmeister, welche sich seit dem 4. März 1869 Defekte haben zu Schulden kommen lassen, mit Angabe der defektirten Beträge, vorgelegt. Die Liste liefert, wie so manche andere Thatsache, den Beweis, daß jenseits der Atlantis nicht Alles so nachahmenswürdig ist, als die europäischen Verehrer der amerikanischen Institutionen stets so laut verkünden. Marinesekretair Robeson giebt folgende Liste:

A. Mc. E. Bishop	3,941	Dollars	31	Cents,
B. J. Cahoone	23,799	"	41	"
Washington Irving	76,637	"		
Wm. G. March	124,837	Dollars	99	Cents,
T. C. Masten	1,261	"	81	"
Emanuel Mellach	35,470	"	60	"
Richard Washington	30,817	"	42	"
C. H. Lockwood	24,226	"	57	"
Chas. W. Hassler	2,304	"	2	"
W. C. Blackwell	123,588	"	62	"

und fügt hinzu, daß noch andere Fälle von Defekten vorliegen, die aber, da das Verfahren darüber noch schwebe, gegenwärtig noch nicht öffentlich genannt werden könnten. 109.

—

Das New Yorker Army and Navy Journal vom 5. März bringt nach einem offiziellen Dokument des Kriegsdepartements eine Nachweisung über die Lebensstellung der Eltern der Kadetten der Militair-Akademie zu Westpoint, wie sich dieselben im Durchschnitt der letzten 25 Jahre herausgestellt. Diese statistische Mittheilung bietet insofern Interesse dar, als sie erkennen läßt, aus welchen Gesellschaftsklassen das Offizierkorps der amerikanischen Armee sich vorzugsweise ergänzt. Die Eltern der Kadetten waren:

Farmer und Gutsbesitzer	$24\frac{1}{2}$	Prozent,
Mechaniker und Ingenieure	7	"
Kaufleute	$12\frac{1}{2}$	"
Hotelbesitzer	1	"
Geistliche	2	"
Advokaten und Richter	13	"
Aerzte und Chirurgen	6	"
Beamte der National-Regierung oder Staaten	5	"
Offiziere der Armee und Marine	9	"
Anderweitigen Standes oder Beschäftigung	20	"

Hiervon lebten $6\frac{1}{4}$ Prozent in reichen Verhältnissen,
83 " " mittleren "
7 " " nicht günstigen Verh.,
$1\frac{1}{2}$ " " dürftigen Verhältn.,
und $2\frac{1}{4}$ " " unbekannten "

Von den Kadetten hatten 15 Prozent vor ihrer Aufnahme in die Militair-Akademie ihre Väter verloren. 109.

Nachruf.

In der Nacht vom 11. zum 12. d. Mts. entschlief hier in Berlin, sanft nach schweren Leiden in der letzten Zeit,

der Königliche Hofbuchhändler

Ernst Siegfried Mittler,

in einem Alter von über 84 Jahren, ein Mann, dessen über ein halbes Jahrhundert hinausreichende Thätigkeit als Buchhändler aufs Innigste verknüpft gewesen ist mit der Entfaltung unserer vaterländischen Militair-Literatur.

Bei seiner im Jahre 1816 erfolgenden Etablirung als Buchhändler hier in Berlin hatte es sich derselbe zur besonderen Aufgabe gestellt, seine ganze Thätigkeit der Militair-Literatur zu widmen. An dem Aufschwunge,

den diese in Preußen und Deutschland unmittelbar nach den Befreiungskriegen zeigte, nahm er den thätigsten Antheil; im engsten Freundschaftsverein mit den geistigen Leitern des damals neu erwachenden, regen militair-wissenschaftlichen Lebens, insbesondere mit Rühle v. Lilienstern, C. v. Decker, L. Blesson, v. Ciriacy, wirkte er nach allen Seiten hin anregend, rathend, helfend und vermittelnd. Bei diesen seinen Bestrebungen hatte er sich der besonderen Huld und Gnade Sr. Majestät des Königs Friedrich Wilhelm III. zu erfreuen und durfte zu seinen zahlreichen Gönnern auch den General v. Witzleben zählen.

Seiner rastlosen Thätigkeit, seiner steten Bereitwilligkeit, militair-wissenschaftliche Zwecke zu unterstützen und kräftigst zu fördern, seiner großen Geschäftsgewandheit in Ueberwindung anscheinend noch so großer Schwierigkeiten, hat die Militair-Literatur unseres Vaterlandes sehr viel zu danken; dies beweisen die 600 militairischen Werke, welche seit 1816 in seinem Verlage erschienen sind, davon zeugt die lange Reihe bedeutender Militairschriftsteller, welche ihre Werke seinem Verlage anvertrauten.

Insbesondere hat er aber auch der Militair-Journalistik in Preußen ganz neue Bahnen gebrochen und die meisten der noch jetzt bestehenden preußischen Militair-Zeitschriften in das Leben gerufen. Die Rangliste der preußischen Armee war gleich bei seiner Etablirung in Berlin in seinen Verlag übergegangen; im Jahre 1816 gründete er das Militair-Wochenblatt, 1820 die Militair-Literatur-Zeitung, 1824 die Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Geschichte des Krieges, 1835 das Archiv für die Offiziere der Königlich Preußischen Artillerie- und Ingenieur-Korps. Mit Ausnahme der Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Geschichte des Krieges haben sich diese militairischen Journale unter den mannichfaltigsten Wandelungen der Zeitverhältnisse und Personen, bis jetzt erhalten, ein Beweis davon, daß der ihnen zu Grunde liegende militairwissenschaftliche Gedanke ein richtiger und lebensfähiger gewesen ist.

Tief und fest begründete, ächt patriotische Gesinnung, rastlose, nie ermüdende und nie verzagende Geschäftsthätigkeit, unerschütterliche Pflichttreue, Gewissenhaftigkeit und Zuverlässigkeit, Enthusiasmus für seinen Beruf, dem er sich mit voller und ganzer Seele hingab, Humanität im schönsten Sinne des Worts, und Anspruchslosigkeit, sowie die persönliche Liebenswürdigkeit eines durch und durch wohlwollenden Charakters, zeichneten ihn sein ganzes langes Leben hindurch aus, sicherten ihm die besondere Huld und Gnade dreier Monarchen seines heißgeliebten Vaterlandes, erwarben und erhielten ihm die allgemeine Achtung und das allseitige Vertrauen, das ihm in selten hohem Maße zu Theil wurde. Seine Buchhändler-Firma gehört zu den geachtetsten in ganz Deutschland.

Daß er alle diese Ziele durch eigene Thätigkeit erreicht, erfüllte sein Alter mit stiller, hoher Freude und stets gottergebenem Dank.

Indem die Redaktion des Militair-Wochenblatts dem tief gefühlten Schmerz über den Verlust dieses würdigen Buchhändler-Veterans in diesen Blättern, die ihm ja auch ihr Entstehen vor 54 Jahren zu danken haben, Ausdruck giebt, spricht dieselbe die feste Ueberzeugung aus, daß sein Andenken in den Reihen der Armee stets hoch in Ehren gehalten werden und nie erlöschen wird.

Die Redaktion.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Frl. Marie Lehmann mit dem Pr. Lt. im Inf. Regt. Nr. 52 Hrn. Graetz (Diedersdorf — Frankfurt a. O.). — Frl. Lina v. Oldenburg mit dem Major im Gen. St. der 1. Div. Hrn. v. Schroetter (Beisleiden—Königsberg). — Frl. Fanny v. Trotha mit dem Pr. Lt. und Adj. im Inf. Regt. Nr. 93 Frhrn. v. Gemmingen (Dessau). — Frl. Elisabeth Neuendorff mit dem Major im Inf. Regt. Nr. 51 Hrn. Lange (Wiesbaden—Brieg).

Verbindungen: Pr. Lt. im Inf. Regt. Nr. 74 Lölhöffel v. Löwensprung mit Frl. Elise Lehmann (Braunsberg).

Geburten: (Sohn) Hrn. Hauptm. im Gren. Regt. Nr. 5 Wilczeck (Danzig). — Hrn. Lieut. im Kür. Regt. Nr. 3 Graf Wrangel v. Sydow (Königsberg). — Hrn. Major a. D. v. Yorry (Neustrelitz). — (Tochter) Hrn. Zahlm. im 4. Garde-Gren. Regt. Königin Dehn (Coblenz).

☞ Wegen des Osterfestes wird die nächste Nummer des Militair-Wochenblattes erst am **Nachmittage, Mittwoch den 20. d. M.** (für Berlin von 4—7 Uhr) ausgegeben.

In Bezug auf mehrfach der Redaktion zugegangene Beschwerden Seitens der auswärtigen Herren Abonnenten über verspätetes Eintreffen der einzelnen Nummern des Militair-Wochenblattes, verfehlt die Redaktion nicht, ihr Bedauern dieserhalb auszudrücken, und verbindet damit die Anzeige, daß von jetzt an die Nummern desselben wieder regelmäßig zu derselben Zeit an die auswärtigen Herren Abonnenten gelangen werden, als dies im vorigen Quartal stattgefunden hat. Nicht zu überwindende Schwierigkeiten in der Postbeförderung bei Beginn eines jeden neuen Quartals haben diese Verzögerung bei Versendung der ersten Nummern veranlaßt. D. R.

Berlin, Druck von E. S. Mittler u. Sohn, Wilhelmstraße 122.

Militair-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur: A. Vorbstaedt, Oberst z. Disp., Berlin, Kanonierstraße 42.

Fünfundfunfzigster Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler und Sohn, Berlin, Kochstraße 69.

Diese Zeitschrift erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend; alle sechs Wochen wird ein Beiheft kriegswissenschaftlichen Inhalts ausgegeben. Vierteljährlicher Pränumerationspreis 1 Thlr. Man abonnirt bei allen Königl. Postanstalten und Buchhandlungen.

№ 33. Mittwoch, den 20. April. 1870.

Personal-Veränderungen.

Offiziere, Portepee-Fähnriche rc.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Den 12. April.

v. Lettow-Vorbeck, Pr. Lt. vom 2. Garde-Regt. z. F., zum Hauptm. und Komp. Chef,
v. Versen, Sec. Lt. von dems. Regt.,
Brescius, Sec. Lt. vom 4. Garde-Regt. z. F., zu Pr. Lts.,
v. Bergmann, v. Wegnern, Unteroff. vom Garde-Füs. Regt.,
v. Randow, v. Hülsen, Unteroff. vom Kaiser Alex. Garde-Gren. Regt. Nr. 1, zu Port. Fähnrs.,
v. Ammon, Port. Fähnr. vom 4. Garde-Gren. Regt. Königin, zum Sec. Lt.,
v. Kalckreuth, Unteroff. vom Regt. der Gardes du Corps, zum Port. Fähnr.,
v. Byern, Sec. Lt. vom Garde-Hus. Regt., zum Pr. Lt., vorläufig ohne Patent,
Gr. v. Dönhoff, Unteroff. vom 2. Garde-Ulanen-Regt., zum Port. Fähnr., — befördert.
Frhr. v. Mirbach, Sec. Lt. vom Garde-Füs. Regt., von seinem Kommdo. zur Dienstl. bei der Unteroff. Schule zu Potsdam entbunden.
v. Zimmermann, Sec. Lt. vom 4. Magdeb. Inf. Regt. Nr. 67, zur Dienstl. bei der Unteroff. Schule zu Potsdam bis zum 1. Oktober 1873 kommandirt.
Frhr. v. Mecklenburg, Sec. Lt. vom Garde-Kür. Regt., à la suite des Regts. gestellt.
Baranowski, Unteroff. vom 4. Ostpreuß. Gren. Regt. Nr. 5,
Göttlich, Unteroff. vom 5. Ostpreuß. Inf. Regt. Nr. 41, — zu Port. Fähnrs. befördert.
v. Zastrow, Sec. Lt. vom 1. Leib-Hus. Regt. Nr. 1, à la suite des Regts. gestellt.
v. Bothmer, Picht, Unteroff. vom 5. Pomm. Inf. Regt. Nr. 42, zu Port. Fähnrs.,
Frhr. Gans Edler zu Putlitz, Pr. Lt. vom 4. Pomm. Inf. Regt. Nr. 21, zum Hauptm. und Komp. Chef,
Consentius, Sec. Lt. von dems. Regt., zum Pr. Lt.,
Naatz, Port. Fähnr. vom 8. Pomm. Inf. Regt. Nr. 61, zum Sec. Lt.,
Schultze, Mersmann, Unteroff. vom 8. Pomm. Inf. Regt. Nr. 61,
v. Boß, Gefr. vom 2. Pomm. Ulanen-Regt. Nr. 9, zu Port. Fähnrs., — befördert.
v. Zelewski, Gefr. von dems. Regt., unter Beförderung zum Port. Fähnr., in das Garde-Kür. Regt. versetzt.
Frhr. v. Houwald, Unteroff. vom Leib-Gren. Regt. (1. Brandenb.) Nr. 8, zum Port. Fähnr.,
Carsted, Sec. Lt. vom 8. Brandenb. Inf. Regt. Nr. 64 (Prinz Friedr. Carl von Preußen), zum Pr. Lt., — befördert.
Störzel, Port. Fähnr. vom 4. Brandenb. Inf. Regt. Nr. 24 (Großherz. von Mecklenb. Schwerin), unter Beförderung zum Sec. Lt., in das Schlesw. Inf. Regt. Nr. 84 versetzt.
Roserus I., Sec. Lt. vom 5. Brandenb. Inf. Regt. Nr. 48, in das Kurmärk. Drag. Regt. Nr. 14 versetzt.
Barth, char. Port. Fähnr. vom 3. Magdeb. Inf. Regt. Nr. 66,
v. Wulffen, Gefr. vom Altmärk. Ulanen-Regt. Nr. 16, zu Port. Fähnrs.,
v. Kaisenberg, Pr. Lt. vom Magdeb. Hus. Regt. Nr. 10, zum Rittm. und Esk. Chef,
v. Arnim, Sec. Lt. von dems. Regt. zum Pr. Lt., — befördert.
Wirth, Port. Fähnr. vom Westph. Drag. Regt. Nr. 7, in das Litth. Ulanen-Regt. Nr. 12 versetzt.
v. Ziegler u. Klipphausen, Pr. Lt. vom 3. Pos. Inf. Regt. Nr. 58, zum Hauptm. und Komp. Chef,
Schubert, Sec. Lt. von dems. Regt.,
v. Roeder, Sec. Lt. vom 1. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 46, zu Pr. Lts., — befördert.
v. Wolfframsdorff, Pr. Lt. vom 3. Oberschles. Inf. Regt. Nr. 62, zur Dienstl. bei einer Milit. Intend. kommandirt.
v. Beaulieu, Sec. Lt. vom Niederrhein. Füs. Regt. Nr. 39, zum Pr. Lt.,
v. Pannwitz, Unteroff. vom 1. Hannov. Inf. Regt. Nr. 74, zum Port. Fähnr., — befördert.
Frhr. v. Ledebur, Hirsch, Unteroff. vom 5. Rhein. Inf. Regt. Nr. 65, zu Port. Fähnrs.,
Mencke, Pr. Lt. vom 6. Rhein. Inf. Regt. Nr. 68, zum Hauptm. und Komp. Chef,
Schaefer, Sec. Lt. von dems. Regt., zum Pr. Lt.,

Schmidtborn, Unteroff. vom 7. Rhein. Inf. Regt. Nr. 69, zum Port. Fähnr.,
v. Konarsky, Port. Fähnr. vom Hohenz. Füs. Regt. Nr. 40,
Röchling, Port. Fähnr. vom 8. Rhein. Inf. Regt. Nr. 70, zu Sec. Lts.,
Schumacher, Arnold, Humann, Börner, Unteroff. vom 2. Pos. Inf. Regt. Nr. 19, zu Port. Fähnrs.,
v. Steinberg, Port. Fähnr. vom Königs-Hus. Regt. (1. Rhein.) Nr. 7, zum Sec. Lt., — befördert.
Kleedehn, Sec. Lt. vom 6. Rhein. Inf. Regt. Nr. 68, zur Dienstl. bei einer Milit. Intend. kommandirt.
Goetz, Port. Fähnr. vom Magdeb. Füs. Regt. Nr. 36,
Rose, Port. Fähnr. vom 1. Hanseat. Inf. Regt. Nr. 75, zu Sec. Lts.,
v. Jeß, Gefr. vom Holst. Inf. Regt. Nr. 85, zum Port. Fähnr., — befördert.
v. Hünerbein, Sec. Lt. vom Mecklenb. Gren. Regt. Nr. 89, auf sechs Monate zur Dienstl. bei dem Kür. Regt. Königin (Pomm.) Nr. 2 kommandirt.
Gebhard, Sec. Lt. vom Ostfries. Inf. Regt. Nr. 78, zum Pr. Lt.,
v. d. Marwitz, Unteroff. vom Oldenburg. Drag. Regt. Nr. 19, zum Port. Fähnr.,
v. Rosenthal, Pr. Lt. vom 7. Westph. Inf. Regt. Nr. 56, zum Hauptm. und Komp. Chef,
v. Mitusch-Buchberg, Sec. Lt. von dems. Regt., zum Pr. Lt., — befördert.
Krieß, Pr. Lt. vom Pomm. Füs. Regt. Nr. 34, zum Hauptm. und Komp. Chef,
Jordan, Unteroff. von dems. Regt., zum Port. Fähnr.,
Morsbach, Sec. Lt. vom Hess. Füs. Regt. Nr. 80,
Meckel, Sec. Lt. vom 2. Hess. Inf. Regt. Nr. 82, zu Pr. Lts.,
v. Klinkowström, Port. Fähnr. von dems. Regt., zum Sec. Lt.,
Thiel, Unteroff. von dems. Regt.,
v. Schilgen, Unteroff. vom 3. Hess. Inf. Regt. Nr. 83,
v. Lochow, Unteroff. vom 5. Thür. Inf. Regt. Nr. 94 (Großherz. von Sachsen), zu Port. Fähnrs.,
v. Besser, Sec. Lt. vom 2. Nass. Inf. Regt. Nr. 88, zum Pr. Lt.,
Hille, Cornelius, Unteroff. von dems. Regt., zu Port. Fähnrs.,
Thielemann, Sec. Lt. vom 1. Hess. Hus. Regt. Nr. 13, zum Pr. Lt. vorläufig ohne Patent,
Frhr. v. Pawel-Rammingen, Port. Fähnr. vom 2. Hess. Hus. Regt. Nr. 14, zum Sec. Lt. vorläufig ohne Patent, — befördert.
v. Haugwitz, Unteroff. vom Garde-Schützen-Bat.,
v. Pelcke, Oberjäger vom Rhein. Jäger-Bat. Nr. 8, zu Port. Fähnrs., — befördert.
v. Diringshofen, Oberst und Kommdr. des 5. Brandenb. Inf. Regts. Nr. 48, unter Stellung à la suite dieses Regts., mit der Führung der 38. Inf. Brig. beauftragt.
des Barres, Oberst und Kommdr. des Holst. Inf. Regts. Nr. 85, unter Stellung à la suite dieses Regts., zum Kommandanten von Saarlouis,
Wyneken, Ob. Lt. vom Garde-Füs. Regt., unter Stellung à la suite dieses Regts., zum Kommandanten von Pillau,
Hahn v. Dorsche, Ob. Lt. vom Ostpr. Füs. Regt. Nr. 33, unter Stellung à la suite dieses Regts., zum Kommandanten von Graudenz,
Frhr. v. Falkenhausen, Oberst und Chef des Generalstabes X. Armee-Korps, zum Kommdr. des Holst. Inf. Regts. Nr. 85, — ernannt.
v. Dannenberg, Ob. Lt. vom 3. Hannov. Inf. Regt. Nr. 79, mit der Führung des 7. Brandenb. Inf. Regts. Nr. 60, unter Stellung à la suite dess., beauftragt.
v. Garrelts, Ob. Lt. und Kommdr. des Pomm. Jäger-Bats. Nr. 2, mit der Führung des 5. Brandenb. Inf. Regts. Nr. 48, unter Stellung à la suite dess., beauftragt.
v. Caprivi, Major vom Generalstabe des Garde-Korps, zum General-Kommando des X. Armee-Korps, Behufs Vertretung des manquirenden Chefs des Generalstabes dieses Armee-Korps, kommandirt.
v. Besser, Ob. Lt. und Kommdr. des Garde-Schützen-Bats., in das Garde-Füs. Regt. versetzt.
v. Fabeck, Major vom 2. Garde-Regt. z. F., zum Kommdr. des Garde-Schützen-Bats. ernannt.
Passow, Major aggr. dem 2. Garde-Regt. z. F., als Kommdr. des Füs. Bats. in das Regt. einrangirt.
v. Bülow, Hauptm. und Komp. Chef im Garde-Füs. Regt., unter Beförderung zum Major, dem Regt. aggr.
Frhr. d'Orville v. Loewenclau, Pr. Lt. vom Garde-Füs. Regt., zum Hauptm. und Komp. Chef,
v. Lindeiner gen. v. Wildau, Hauptm. und Komp. Chef im 3. Hannov. Inf. Regt. Nr. 79, zum Major,
v. Rauchhaupt, Pr. Lt. von dems. Regt., zum Hauptm. und Komp. Chef, — befördert.
v. Wedell, Major aggr. dem Ostpr. Füs. Regt. Nr. 33, in das Regt. einrangirt.
v. Unruh I., Pr. Lt. vom 3. Garde-Regt. z. F., zum Platzmajor in Pillau ernannt.
Hoyer v. Rotenheim, Sec. Lt. vom 3. Garde-Regt. z. F., unter Beförderung zum Pr. Lt., in das 4. Garde-Regt. z. F.,
Bar. de la Motte-Fouqué, Sec. Lt. vom 4. Garde-Regt. z. F., unter Beförderung zum Pr. Lt., in das 3. Garde-Regt. z. F.,
v. Kornatzki, Major à la suite des Hannov. Füs. Regts. Nr. 73 und Direktions-Mitglied der Militair-Schießschule, unter Entbindung von diesem Verhältniß, als Bats. Kommdr. in das 4. Pomm. Inf. Regt. Nr. 21, — versetzt.
v. Byern, Hauptm. vom 7. Brandenb. Inf. Regt. Nr. 60, unter Ernennung zum Komp. Chef, von seinem Kommando als Adjut. der 11. Inf. Brig. entbunden.
Lichtenstein, Pr. Lt. vom Leib-Gren. Regt. (1. Brandenb.) Nr. 8, als Adjut. zur 11. Inf. Brig. kommandirt.
Hoßfeld, Pr. Lt. vom 6. Thür. Inf. Regt. Nr. 95, unter Beförderung zum Hauptm. und Komp. Chef, in das 8. Rhein. Inf. Regt. Nr. 70 versetzt.
v. Janson, Sec. Lt. vom 6. Thür. Inf. Regt. Nr. 95, zum Pr. Lt. befördert.
v. Hopffgarten, Pr. Lt. vom Westph. Jäger-Bat. Nr. 7, unter Beförderung zum Hauptm. und Komp. Chef, in das 6. Thür. Inf. Regt. Nr. 95,
v. Brandenstein, Pr. Lt. vom 1. Schles. Jäger-Bat. Nr. 5, unter Belassung in seinem Kommando als Adjut. der 3. Inf. Brig., in die vakante Pr. Lts. Stelle des Westph. Jäger-Bats. Nr. 7,
Hinze, Pr. Lt. vom 3. Oberschl. Inf. Regt. Nr. 62, in das 1. Hess. Inf. Regt. Nr. 81, — versetzt.
Schnackenburg, Pr. Lt. à la suite des 2. Hess. Inf.

Regts. Nr. 82 und kommandirt als Militair-Lehrer bei dem Kadettenhause zu Berlin, zum Hauptm.,
Piepersberg, Pr. Lt. vom 7. Westphäl. Inf. Regt. Nr. 56 und kommandirt als Adjut. bei der 2. Div., zum überzähl. Hauptm., — befördert.
v. Renthe-Fink, Hauptm. à la suite des Generalstabes der Armee und kommandirt als Vermessungs-Dirigent zum Büreau der Landestriangulation, unter Entbindung von diesem Kommando, aus dem Neben-Etat des großen Generalstabes als aggr. zum Generalstabe der Armee versetzt.
Lignitz, Hauptm. vom 8. Rhein. Inf. Regt. Nr. 70 und kommandirt zum Büreau der Landestriangulation, unter Stellung à la suite des Regts. und Versetzung in den Neben-Etat des großen Generalstabes, als Vermessungs-Dirigent zum Büreau der Landestriangulation kommandirt.
Mittelstraß, Sec. Lt. vom 8. Rhein. Inf. Regt. Nr. 70, zum Pr. Lt. befördert.
Liedke, Hauptm. à la suite des Ostpr. Füs. Regts. Nr. 33, unter vorläufiger Belassung in dem Neben-Etat des großen Generalstabes, von seinem Kommdo. als Vermessungs-Dirigent bei dem Büreau der Landestriangulation entbunden.
v. Schleußing II., Pr. Lt. vom 2. Ostpr. Gren. Regt. Nr. 3, von seinem Kommando zum Büreau der Landestriangulation entbunden.
Lehnert, Pr. Lt. von der 2. Art. Brig., dessen Kommando zum Büreau der Landestriangulation bis zum 1. Mai 1872 verlängert.
Haupt, Pr. Lt. von der 5. Art. Brig.,
v. Graberg, Pr. Lt. vom 3. Rhein. Inf. Regt. Nr. 29, ersterer unter Entbindung von seinem Kommando zur Dienstl. bei dem 2. Pos. Inf. Regt. Nr. 19, — auf drei Jahre zum Büreau der Landestriangulation kommandirt.
v. Arentschildt, Major und etatsm. Stabsoff. im Rhein. Drag. Regt. Nr. 5, mit der Führung des Westpr. Kür. Regts. Nr. 5, unter Stellung à la suite dess., beauftragt.
v. d. Dollen, Major und etatsm. Stabsoff. im Pomm. Drag. Regt. Nr. 11, mit der Führung des Altmärk. Ulanen-Regts. Nr. 16, unter Stellung à la suite dess., beauftragt.
v. Klocke, Major und Esk. Chef im Rhein. Drag. Regt. Nr. 5, zum etatsm. Stabsoff. ernannt.
v. Riesewand, Rittm. vom Thür. Huf. Regt. Nr. 12, unter Entbindung von seinem Kommando als Adjut. beim Gen. Kommando III. Armee-Korps, als Esk. Chef in das Rhein. Drag. Regt. Nr. 5 versetzt.
Frhr. v. d. Lancken-Wakenitz, Pr. Lt. vom Rhein. Drag. Regt. Nr. 5, zum überzähl. Rittm. befördert.
v. Schweinitz, Rittm. und Esk. Chef im 1. Leib-Huf. Regt. Nr. 1, unter Versetzung in das 2. Leib-Huf. Regt. Nr. 2, als Adjut. zum Gen. Kommando III. Armee-Korps kommandirt.
v. Trampe, Rittm. und Flügel-Adjut. des Großherzogs von Oldenburg K. H., unter Entbindung von diesem Verhältniß, dem 1. Leib-Huf. Regt. Nr. 1 aggr., bei welchem er die Führung einer vakanten Esk. übernimmt.
v. Toll, Pr. Lt. vom Oldenburg. Inf. Regt. Nr. 91, unter Beförderung zum Hauptm., zum Flügel-Adjut. des Großherzogs von Oldenburg K. H. ernannt.
v. Werner, Major und Esk. Chef im 1. Schles. Huf. Regt. Nr. 4, als etatsm. Stabsoff. in das Pomm. Drag. Regt. Nr. 11 versetzt.
v. Pressentin, Rittm. und Esk. Chef im Pomm. Drag. Regt. Nr. 11, der Char. als Major verliehen.
Schmidt v. Osten, Rittmstr. und Eskadr. Chef im Leib-Kür. Regt. (Schlesisches) Nr. 1,
v. Dresky, Rittmstr. und Eskadr. Chef im 3. Schles. Drag. Regt. Nr. 15, dieser unter Aggregirung bei dem Regt., bis auf Weiteres resp. zum 1. und 2. Großherzogl. Hessischen Reiter-Regt., Behufs Uebernahme einer Eskadron, kommandirt.
Schmidt v. Hirschfelde, Rittmstr. v. Magdeb. Drag. Regt. Nr. 6, unter Entbindung von dem Kommdo. als Adjut. der 21. Div., als Eskadr. Chef in das 3. Schles. Drag. Regt. Nr. 15 versetzt.
Frhr. Senfft v. Pilsach, Pr. Lt. vom Kaiser Franz Garde-Gren. Regt. Nr. 2, in seinem Kommdo. als Adjut. von der 1. Garde-Inf. Brig. zur 21. Div. übergetreten.
v. Mitzlaff, Sec. Lt. vom Garde-Füs. Regt., unter Versetzung als ältester Sec. Lt. in das 4. Garde-Regt. z. F., als Adjut. zur 1. Garde-Inf. Brig. kommandirt.
Gr. v. Roedern, Rittmstr. und Eskadr. Chef im 2. Leib-Huf. Regt. Nr. 2,
Poten, Rittm. und Eskadr. Chef im 1. Schles. Huf. Regt. Nr. 4, zu Majors mit Beibehalt der Esk. befördert.
Dutreux, Rittmstr. à la suite des 1. Brandenb. Ulanen-Regts. (Kaiser von Rußland) Nr. 3 und Lehrer an der Kriegsschule zu Cassel,
v. Strantz, Rittmstr. à la suite des Pos. Ulanen-Regts. Nr. 10 und Reitlehrer bei dem Milit. Reit-Institut, der Char. als Maj. verliehen.
Prinz Friedrich zu Hohenzollern, Rittmstr. à la suite des Westphäl. Ulanen-Regts. Nr. 5, als Eskadr. Chef in das 1. Garde-Drag. Regt. einrangirt.
Gr. zu Solms-Sonnenwalde II., Sec. Lt. vom Brandenb. Kür. Regt. (Kaiser Nicolaus I. von Rußland) Nr. 6,
Gr. v. Klinckowström II., Sec. Lt. vom Ostpreuß. Kür. Regt. Nr. 3 Graf Wrangel, in das Regt. der Gardes du Corps versetzt.
v. Pressentin gen. v. Rautter, Sec. Lt. vom Litth. Ulanen-Regt. Nr. 12, in das Brandenb. Kür. Regt. (Kaiser Nicolaus I. von Rußland) Nr. 6 versetzt.
v. Heimbrachts, Sec. Lt. vom Schlesw. Holst. Huf. Regt. Nr. 16, zum Pr. Lt. vorläufig ohne Patent befördert.
Doerr, Pr. Lt. vom Schlesw. Holst. Huf. Regt. Nr. 16, ein Patent seiner Charge verliehen.
Frhr. v. Werthern, Sec. Lt. vom Thüring. Huf. Regt. Nr. 12, in das Schlesw. Holst. Huf. Regt. Nr. 16 vers.
v. Rundstedt, Pr. Lt. vom Garde-Huf. Regt., von seinem Kommdo. als Adjut. der 11. Kav. Brig. entbunden.
v. d. Osten I., Pr. Lt. vom Thüring. Huf. Regt. Nr. 12, in seinem Kommdo. als Adjut. von der 20. zur 11. Kav. Brig. übergetreten.
v. Goetz, Sec. Lt. vom Magdeb. Drag. Regt. Nr. 6, unter Beförderung zum überzähl. Pr. Lt., als Adjut. zur 20. Kav. Brig. kommandirt.
Weinberger, Hauptm. von der 1. Art. Brig., unter Entbindung von seinem Kommdo. als Adjut. der 8. Div., als Battr. resp. Komp. Chef in die Garde-Art. Brig. versetzt.
Schenk, Rittmstr. und Eskadr. Chef im 2. Pomm. Ulanen-Regt. Nr. 9, als Adjut. zur 8. Div. kommandirt.

Bei der Landwehr.

Den 12. April.

Seefeldt, Vice-Feldw. vom 2. Bat. (Brieg) 4. Niederschles. Landw. Regts. Nr. 51, zum Sec. Lt. der Res. des Garde-Füs. Regts.,

v. Meyerinck, Sec. Lt. von der Res. des Garde-Hus. Regts., zum Pr. Lt., — befördert.

v. Sydow, Sec. Lt. von der Inf. des 1. Bats. (Görlitz) 1. Garde-Gren. Landw. Regts., in das 2. Bat. (Breslau) dess. Regts.,

v. Borcke, Pr. Lt. von der Kav. des 2. Bats. (Stettin) 1. Garde Landw. Regts., in das 3. Bat. (Cottbus) 2. Garde-Landw. Regts. — einrangirt.

Wieczorek, Sec. Lt. von der Res. des 8. Ostpr. Inf. Regts. Nr. 45,

Anspach, Sec. Lt. von der Inf. des 1. Bats. (Graudenz) 4. Ostpr. Landw. Regts. Nr. 5, zu Pr. Lts., — befördert.

Babucke, Sec. Lt. von der Inf. des 1. Bats. (Graudenz) 4. Ostpr. Landw. Regts. Nr. 5, als Reserve-Offiz. dem 8. Ostpr. Inf. Regt. Nr. 45 zugetheilt.

v. Plehwe, Sec. Lt. von der Inf. des 1. Bats. (Osterode) 3. Ostpr. Landw. Regts. Nr. 4, in das 1. Bat. (Tilsit) 1. Ostpr. Landw. Regts. Nr. 1,

Störmer, Sec. Lt. von der Inf. des Res. Landw. Bats. Königsberg Nr. 33, in das 2. Bat. (Wehlau) 1. Ostpr. Landw. Regts. Nr. 1,

Maron, Sec. Lt. von der Inf. des 2. Bats. (Gumbinnen) 2. Ostpr. Landw. Regts. Nr. 3, in das Res. Landw. Bat. Königsberg Nr. 33,

Kunad, Sec. Lt. von der Inf. des 2. Bats. (Torgau) 4. Magdeb. Landw. Regts. Nr. 67, in das 2. Bat. (Gumbinnen) 2. Ostpr. Landw. Regts. Nr. 3,

v. Roeder, Pr. Lt. von der Inf. des 1. Bats. (Tilsit) 1. Ostpr. Landw. Regts. Nr. 1, in das 1. Bat. (Graudenz) 4. Ostpr. Landw. Regts. Nr. 5, — einrangirt.

Bar. v. Eickstedt-Peterswald, Pr. Lt. von der Kav. mit dem Char. als Rittm. vom Res. Landw. Bat. Stettin Nr. 34, zum Rittm. befördert.

Bunde, Pr. Lt. von der Inf. des 1. Bats. (Schivelbein) 2. Pomm. Landw. Regts. Nr. 9, zum interim. Komp. Führer ernannt.

v. Heyden, Sec. von der Inf. des Res. Landw. Bats. Stettin Nr. 34, als Res. Offiz. dem 3. Pomm. Inf. Regt. Nr. 14 zugetheilt.

v. Bethe, Sec. Lt. von der Kav. des 2. Bats. (Schneidemühl) 3. Pomm. Landw. Regts. Nr. 14, in das 1. Bat. (Stargard) 5. Pomm. Landw. Regts. Nr. 42,

v. Gerlach, Sec. Lt. von der Kav. des Res. Landw. Bats. Berlin Nr. 35, in das 2. Bat. (Cöslin) 2. Pomm. Landw. Regts. Nr. 9,

Schmieden, Pr. Lt. von der Kav. des 2. Bats. (Schneidemühl) 3. Pomm. Landw. Regts. Nr. 14, in das 2. Bat. (Deutsch-Crone) 4. Pomm. Landw. Regts. Nr. 21,

Fleck, Sec. Lt. von der Inf. des 1. Bats. (Neustadt E/W.) 7. Brandenb. Landw. Regts. Nr. 60, in das 2. Bat. (Pr. Stargardt) 8. Pomm. Landw. Regts. Nr. 61, einrangirt.

Münchhoff, Sec. Lt. von der Inf. des Res. Landw. Bats. Stettin Nr. 34, in das 1. Bat. (Frankfurt) 1. Brandenb. Landw. Regts. Nr. 8,

Seger, Sec. Lt. von der Inf. des Res. Landw. Bats. Berlin Nr. 35, in das 1. Bat. (Neustadt E/W.) 7. Brandenb. Landw. Regts. Nr. 60,

Pauly, Sec. Lt. von der Inf. des 1. Bats. (Münster) 1. Westphäl. Landw. Regts. Nr. 13, in das Res. Landw. Bat. Berlin Nr. 35, — einrangirt.

Glücksberg, Sec. Lt. von der Inf. des Res. Landw. Bats. Berlin Nr. 35, als Res. Offiz. dem Brandenb. Füs. Regt. Nr. 35 zugetheilt.

Frhr. Knigge, Sec. Lt. von der Kav. des 1. Bats. (Sangerhausen) 1. Thüring. Landw. Regts. Nr. 31, zum Pr. Lt. befördert.

Raht, Sec. Lt. von der Inf. des 2. Bats. (Torgau) 4. Magdeb. Landw. Regts. Nr. 67, in das 1. Bat. (Bitterfeld) dess. Regts.,

Feidel, Grahl, Sec. Lts. von der Inf. des Res. Landw. Bats. Berlin Nr. 35, in das 2. Bat. (Torgau) 4. Magdeb. Landw. Regts. Nr. 67,

Baecker, Sec. Lt. von der Inf. des 2. Bats. (Coblenz) 3. Rhein. Landw. Regts. Nr. 29, in das 1. Bat. (Altenburg) 7. Thür. Landw. Regts. Nr. 96, — einrangirt.

v. Funcke, Sec. Lt. von der Res. des 6. Brandenb. Inf. Regts. Nr. 52, als Res. Offiz. zum 2. Garde-Regt. z. F.,

Zelasko, Sec. Lt. von der Res. des 1. Magdeb. Inf. Regts. Nr. 26, als Res. Offiz. zum Westphäl. Füs. Regt. Nr. 37, — versetzt.

v. Stosch, Pr. Lt. von der Inf. des 2. Bats. (Kosten) 3. Pos. Landw. Regts. Nr. 58, in das 1. Bat. (Neutomysl) dess. Regts. einrangirt.

Neumann, Hauptm. von der Inf. des 1. Bats. (Breslau) 3. Niederschles. Landw. Regts. Nr. 50, zum Komp. Führer ernannt.

Ertel, Friedenthal, Vice-Wachtm. vom Res. Landw. Bat. Breslau Nr. 38, zu Sec. Lts. der Res. des Leib-Kür. Regts. (Schles.) Nr. 1 befördert.

Lemp, Sec. Lt. von der Inf. des 1. Bats. (Münsterberg) 4. Niederschles. Landw. Regts. Nr. 51, als Res. Offiz. dem 1. Schles. Jäger-Bat. Nr. 5 zugetheilt.

Giese, Sec. Lt. von der Res. des 1. Westph. Inf. Regts. Nr. 13, als Res. Offiz. zum 3. Oberschles. Inf. Regt. Nr. 62 versetzt.

Neugebauer I., Sec. Lt. von der Inf. des Res. Landw. Bats. Breslau Nr. 38, in das 2. Bat. (Wohlau) 1. Schles. Landw. Regts. Nr. 10,

Weissig, Sec. Lt. von der Inf. des 1. Bats. (Lauban) 2. Niederschles. Landw. Regts. Nr. 47,

v. Borch, Sec. Lt. von der Inf. des 2. Bats. (Bromberg) 7. Pomm. Landw. Regts. Nr. 54, in das 2. Bat. (Schweidnitz) 2. Schles. Landw. Regts. Nr. 11,

Gr. v. Strachwitz, Sec. Lt. von der Inf. des 2. Bats. (Hirschberg) 2. Niederschles. Landw. Regts. Nr. 47, in das 2. Bat. (Beuthen) 2. Oberschles. Landw. Regts. Nr. 23,

Martini, Sec. Lt. von der Inf. des 1. Bats. (Jauer) 2. Westpr. Landw. Regts. Nr. 7, in das 1. Bat. (Rosenberg) 4. Oberschles. Landw. Regts. Nr. 63, — einrangirt.

v. Bohlen, Pr. Lt. von der Inf. und interim. Komp. Führer vom 2. Bat. (Gräfrath) 8. Westph. Landw. Regts. Nr. 57, zum Hauptm. u. Komp. Führer befördert.

Frhr. v. Eynatten, Rittm. von der Kav. des 2. Bats. (Düsseldorf) 4. Westph. Landw. Regts. Nr. 17, als

Ref. Offiz. dem Westph. Ulanen-Regt. Nr. 5 zugetheilt.
Joly, Sec. Lt. von der Inf. des 2. Bats. (Düsseldorf) 4. Westph. Landw. Regts. Nr. 17, in das 2. Bat. (Unna) 3. Westph. Landw. Regts. Nr. 16,
Wirtz, Hauptm. von der Inf. des 2. Bats. (Gräfrath) 8. Westph. Landw. Regts. Nr. 57,
Usener, Sec. Lt. von der Inf. des 1. Bats. (Bitterfeld) 4. Magdeb. Landw. Regts. Nr. 67, in das 2. Bat. (Düsseldorf) 4. Westph. Landw. Regts. Nr. 17, — einrangirt.
Grommes, Vice-Feldw. vom 2. Bat. (Trier II.) 8. Rhein. Landw. Regts. Nr. 70, zum Sec. Lt. der Ref. des 8. Rhein. Inf. Regts. Nr. 70 befördert.
Flatau, Sec. Lt. von der Inf. des 1. Bats. (Potsdam) 3. Brandenb. Landw. Regts. Nr. 20, in das 1. Bat. (Schwerin) 1. Mecklenb. Landw. Regts. Nr. 89 einrangirt.
Arnold, Sec. Lt. von der Inf. des Ref. Landw. Bats. Breslau Nr. 38,
Hirche, Sec. Lt. von der Inf. des Ref. Landw. Bats. Berlin Nr. 35,
Schrader, Sec. Lt. von der Inf. des 2. Bats. (Stolp) 6. Pomm. Landw. Regts. Nr. 49, in das Ref. Landw. Bat. Hannover Nr. 73,
v. Festenberg-Packisch, Sec. Lt. von der Inf. des Ref. Landw. Bats. Breslau Nr. 38, in das 1. Bat. (Hildesheim) 3. Hannov. Landw. Regts. Nr. 79, — einrangirt.
Eichhoff, Sec. Lt. von der Kav. des 2. Bats. (Coblenz) 3. Rhein. Landw. Regts. Nr. 29, in das 1. Bat. (Nassau) 1. Nass. Landw. Regts. Nr. 87,
Kieslich, Sec. Lt. von der Inf. des 1. Bats. (Gotha) 6. Thür. Landw. Regts. Nr. 95, in das 2. Bat. (Meiningen) 6. Thür. Landw. Regts. Nr. 95, — einrangirt.

B. Abschiedsbewilligungen ꝛc.

Den 12. April.

Gr. zu Stolberg-Wernigerode II., Sec. Lt. vom Regt. der Gardes du Corps, ausgeschieden und zu den Ref. Off. des Regts. übergetreten.
v. Risselmann, Rittm. und Esk. Chef vom 1. Garde-Drag. Regt., als Major mit Pens. und der Regts. Unif.,
v. Roeder, Sec. Lt. à la suite des 2. Garde-Drag. Regts., mit Pens.,
v. Stülpnagel, Sec. Lt. vom 2. Garde-Ulanen-Regt., — der Absch. bewilligt.
v. Brandt, Pr. Lt. vom Gren. Regt. Kronprinz (1. Ostpr.) Nr. 1, als Hauptm. mit Pens. nebst Aussicht auf Anstell. im Civildienst und der Regts. Unif. der Absch. bewilligt.
Willwodinger, Sec. Lt. vom 6. Ostpreuß. Inf. Regt. Nr. 43, ausgeschieden und zu den Ref. Off. des Regts. übergetreten.
Fritsche, Pr. Lt. vom 6. Pomm. Inf. Regt. Nr. 49, als halbinvalide mit Pens. ausgeschieden und zu den beurl. Off. der Inf. des 1. Bats. (Dessau) Anhalt. Landw. Regts. Nr. 93 übergetreten.
Douglas, Sec. Lt. vom 7. Pomm. Inf. Regt. Nr. 54, ausgeschieden und zu den beurlaubt. Off. der Inf. des Ref. Landw. Bats. Berlin Nr. 35 übergetreten.
Bar. Prinz v. Buchau, Maj. vom 4. Pomm. Inf. Regt. Nr. 21, mit Pens. nebst Aussicht auf Anstell. im Civildienst und der Unif. des 2. Oberschles. Inf. Regts. Nr. 23,
Rafalski, Hauptm. und Komp. Chef vom 8. Pomm. Inf. Regt. Nr. 61, mit Pens. nebst Aussicht auf Anstell. im Civildienst und der Regts. Unif., — der Absch. bewilligt.
v. Knobelsdorff, Oberst und Kommdr. des 7. Brandenb. Inf. Regts. Nr. 60, in Genehm. seines Absch. Gesuchs, mit Pens. und der Regts. Unif. zur Disp. gestellt.
Burscher- v. Saher- zum Weißenstein, Sec. Lt. vom 2. Brandenb. Gren. Regt. Nr. 12 (Prinz Carl von Preußen),
Frhr. v. Reiswitz, Hauptm. und Komp. Chef vom 3. Brandenb. Inf. Regt. Nr. 20, mit Pens. und der Regts. Unif.,
Hugues, Hauptm. und Komp. Chef vom 6. Brandenb. Inf. Regt. Nr. 52, als Major mit Pens. nebst Aussicht auf Anstell. im Civildienst und der Regts. Unif.,
Lehmann, Hauptm. und Komp. Chef vom 7. Brandenb. Inf. Regt. Nr. 60, mit Pens. nebst Aussicht auf Anstell. im Civildienst und der Regts. Unif., der Absch. bewilligt.
Bar. v. Kottwitz, Port. Fähnr. vom Ostpreuß. Drag. Regt. Nr. 10, zur Ref. entlassen.
v. Glisczinski, Sec. Lt. vom 3. Magdeb. Inf. Regt. Nr. 66, ausgeschieden und zu den Ref. Off. des Regts. übergetreten.
Frhr. v. Imhoff, Hauptm. und Komp. Chef vom Königs-Gren. Regt. (2. Westpr.) Nr. 7, als Major mit Pens. und der Regts. Unif. der Absch. bewilligt.
v. Maaßen, Pr. Lt. vom 1. Oberschl. Inf. Regt. Nr. 22, unter dem gesetzl. Vorbehalt ausgeschieden.
v. Dallwitz, Rittm. und Esk. Chef vom 2. Hannov. Ulanen-Regt. Nr. 14, mit Pens. nebst Aussicht auf Anstell. im Civildienst und der Regts. Unif. der Absch. bewilligt.
Meinecke, Hauptm. und Komp. Chef vom 2. Rhein. Inf. Regt. Nr. 28, als Major mit Pens. und der Regts. Unif. der Absch. bewilligt.
Papendick, Pr. Lt. vom Rhein. Ulanen-Regt. Nr. 7, ausgeschieden und zu den beurlaubt. Off. der Kav. des 2. Bats. (Andernach) 7. Rhein. Landw. Regts. Nr. 69 übergetreten.
Wolff, Sec. Lt. vom Pomm. Füs. Regt. Nr. 34, als Pr. Lt. mit Pens.,
v. Heimrod, Sec. Lt. vom Hess. Füs. Regt. Nr. 80, mit Pens., der Absch. bewilligt.
Orlovius, Oberst und Kommdt. von Pillau, als Gen. Major mit Pens.,
v. Zimmermann, Oberst und Kommdt. von Saarlouis, als Gen. Maj. mit Pens.,
v. Kronhelm, Oberst und Kommdt. von Graudenz, mit Pens. und der Unif. des 1. Oberschles. Inf. Regts. Nr. 22,
Zimmer, Ob. Lt. und Kommdr. des Westpr. Kür. Regts. Nr. 5, als Oberst mit Pens. und der Regts. Unif.,
v. Hausen, Maj. und Kommdr. des Altmärk. Ulanen-Regts. Nr. 16, als Ob. Lt. mit Pens. und der Regts. Unif.,
v. Douglas, Maj. und Platzmaj. in Pillau, mit Pens.,
v. Rameke, Hauptm. und Platzmaj. in Wesel, mit Pens. und der Unif. des 2. Brandenb. Gren. Regts. Nr. 12 (Prinz Carl von Preußen), — zur Disp. gestellt.
Grell, Hauptm. und Komp. Chef in der Garde-Art. Brig., mit Pens. zur Dispos. gestellt und gleichzeitig

als Platzmaj. in Wesel mit der Erlaubniß zum Tragen der Unif. der Garde-Art. Brig., bei welcher er à la suite des Garde-Fest. Art. Regts. zu führen ist, angestellt.

Bei der Landwehr.
Den 12. April.

v. Risselmann, Pr. Lt. von der Kav. des 1. Bats. (Berlin) 2. Garde-Landw. Regts., der Absch. bewilligt.
v. Bönninghausen, Pr. Lt. von der Inf. des Res. Landw. Bats. Königsberg Nr. 33, mit seiner bisher. Unif.,
Mahnke, Sec. Lt. von der Inf. des 1. Bats. (Danzig) 8. Ostpr. Landw. Regts. Nr. 45, der Abschied bewilligt.
Frentz, Sec. Lt. von der Kav. des 1. Bats. (Anclam) 1. Pomm. Landw. Regts. Nr. 2,
Fischer, Sec. Lt. von der Inf. des 2. Bats. (Deutsch Crone) 4. Pomm. Landw. Regts. Nr. 21,
v. Winterfeldt, Sec. Lt. von der Inf. des 1. Bats. (Schlawe) 6. Pomm. Landw. Regts. Nr. 49,
v. Graß, Sec. Lt. von der Kav. des 1. Bats. (Neustadt) 8. Pomm. Landw. Regts. Nr. 61, — der Absch. bewilligt.
Brümmer, Sec. Lt. von der Inf. des 2. Bats. (Stralsund) 1. Pomm. Landw. Regts. Nr. 2, mit der Landw. Armee-Unif.,
Stampe, Sec. Lt. von der Inf. des Res. Landw. Bats. Stettin Nr. 34, als Pr. Lt. mit der Landw. Armee-Unif.,
v. Gottberg, Sec. Lt. von der Res. des Gren. Regts. König Friedr. Wilh. IV. (1. Pomm.) Nr. 2, — der Absch. bewilligt.
v. Stückradt, Hauptm. von der Inf. des Res. Landw. Bats. Berlin Nr. 35,
v. Münchow, Pr. Lt. von der Inf. dess. Bats., — der Absch. bewilligt.
Gr. vom Hagen, Pr. Lt. von der Inf. des 2. Bats. (Burg) 1. Magdeb. Landw. Regts. Nr. 26, als Hauptm. mit seiner bish. Unif.,
v. d. Mark, Pr. Lt. von der Inf. des 1. Bats. (Aschersleben) 2. Magdeb. Landw. Regts. Nr. 27, als Hauptm. mit seiner bisher. Unif.,
Zander, Sec. Lt. von der Inf. des 1. Bats. (Erfurt) 3. Thüring. Landw. Regts. Nr. 71, als Pr. Lt. mit der Landw. Armee-Unif., — der Absch. bewilligt.
Eltester, Pr. Lt. von der Inf. des 2. Bats. (Colberg) 3. Rhein. Landw. Regt. Nr. 29, mit seiner bish. Unif.,
Jose, Sec. Lt. von der Inf. des 1. Bats. (Trier I.) 8. Rhein. Landw. Regts. Nr. 70, — der Abschied bewilligt.
v. Zeska, Hauptm. von der Inf. des 1. Bats. (Schleswig) Schlesw. Landw. Regts. Nr. 84,
Warnholtz, Sec. Lt. von der Res. des 2. Brandenb. Ulanen-Regts. Nr. 11, — der Absch. bewilligt.
Peucer, Sec. Lt. von der Res. des 5. Thür. Inf. Regts. Nr. 94 (Großherz. von Sachsen), der Absch. bewilligt.

Ordens-Verleihungen.

Preußische.

Dr. Klatten, Gen. Arzt vom VII. Armee-Korps, der Rothe Adler-Orden 2. Kl. mit Eichenlaub.
v. Kalinowski, Ob. Lt. à la suite des 1. Schles. Gren. Regts. Nr. 10 und Direktor der Militair-Schießschule, der Königl. Kronen-Orden 3. Kl.
Klatten, Major vom Kriegsministerium,
Petersen, Hauptm. à la suite des Colbergschen Gren. Regts. (2. Pomm.) Nr. 9 und Mitglied der Militair-Schießschule, — der Rothe Adler-Orden 4. Kl.

Am 1. d. M. haben nachbezeichnete Dislokations-Veränderungen stattgefunden:

Es sind verlegt worden: beim VIII. Armee-Korps die in Braunfels in Garnison befindlich gewesene Kompapnie des Rheinischen Jäger-Bataillons Nr. 8 nach Wetzlar, beim X. Armee-Korps die 4. 6pfdge Batterie des Hannoverschen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 10 von Wunstorf nach Hannover. Gleichzeitig ist diese Batterie aus dem Verbande der 2. Fuß-Abtheilung ausgeschieden und unter der veränderten Bezeichnung „6. 6pfdge Batterie" in den der 3. Fuß-Abtheilung übergetreten, wohingegen die 6. 6pfdge (Braunschweigische) Batterie an Stelle der ersteren und unter Annahme der von dieser bisher geführten Nummer aus dem Verbande der 3. in den der 2. Fuß-Abtheilung übergetreten ist.

Rangliste

der Königlich preußischen Generalität, Obristen, Obrist-Lieutenants und Majors aus den Jahren 1709 und 1711.
(Schluß.)

Obristlieutenants der Infanterie.

1) S. Anmerk. unten.

[1]) Graf Hompesch (Kronprinz) 1694 d. 29. Septbr.

v. Löschbrand 1700 d. 9. März.
v. Rohr (Anhalt-Zerbst) 1702 d. 14. April.
Calow (Artillerie) 1702 d. 3. Juni.
1) S. Anmerk. unten.
Le Jeune (zu Cüstrin) 1704 d. 7. Oktober.
2)
v. Jeetz (Prinz v. Oranien) 1705 d. 13. Oktober.
Quadt v. Landscron 1705 d. 3. Dezbr.
Friedr. Wilh. v. Bredow (Artillerie) 1706 d. 12. März.

[1]) Heinr. Graf v. Reuß 1703 d. 18. Septbr.
v. Botzheim 1704 d. 17. März.
Herzog Friedrich Wilhelm von Holstein (Prinz Albrecht) 1704 d. 19. März.
v. Rahden 1704 d. 18. Mai.

[2]) Frhr. v. Kniphausen (Marinebataillon) 1705 d. 13. April.
Dourfal (Kronprinz) 1705 d. 25. April.
du Buison (alt Dohna) 1705 d. 11. Juni.
v. Stapff } Füsilier- und Grenadier-Garde 1705 d. 12. Juni.
v. Schwerin } Füsilier- und Grenadier-Garde 1705 d. 16. Juni.
v. Gleißendahl 1705 d. 16. Juni.
v. Canitz (Holstein) 1705 d. 12. Juli.
v. Mosel (Hessen-Kassel) 1705 d. 25. Juli.
v. Winterfeld (Anhalt-Dessau) 1705 d. 20. August.

v. Schweder 1706 d. 28. März.
1) S. Anmerk. unten.
v. Normann (Prinz Philipp) 1706 d. 12. Oktober.
2)
de Courneaud (Varenne) 1707 d. 2. April.
v. Marwitz (Grumkow) 1707 d. 13. April.
Petersen (zu Pillau) 1707 d. 3. Mai.
3)
*v. Hänichen (Füs. Garde) 1707 d. 6. Oktober.
*v. Barleben (Grenad. Garde) 1707 d. 7. Oktober.
v. Winterfeld (jung Dohna) 1708 d. 1. Februar.
v. Blanckensee (Leib-Regt.) 1708 d. 14. Februar.
4)
v. Rynsch (Kronprinz) 1708 d. 2. Mai.
Roscius (Waldpurg) 1708 d. 7. Mai.
Gr. v. Lottum (Lottum) 1708 d. 11. Juli.
v. Rohr (Prinz Albrecht) 1708 d. 7. August.
5)
v. Streithorst 1709 d. 16. März.
Prinz Friedrich Wilhelm von Holstein (Infanterie) 1709 d. 16. März.
*de Sers (Lottum) 1709 d. 5. April.
La Baume (Gen. Quartiermeist. Lieut.) 1709 d. 6. April.
Courneaud de Bartelotte 1709 d. 27. Juli.
6)
v. Blanckenburg (Kronprinz) 1709 d. 28. Juli.
v. Adelsheim 1709 d. 30. Juli.
v. Schliwitz 1709 d. 8. August.
v. Flans 1709 d. 10. August.
v. Gram (Prinz Philipp) 1709 d. 25. August.
v. Linger (Artillerie) 1709 d. 10. Septbr.
v. Kroll (Prinz Christ. Ludwig) 1709 d. 12. Septbr.
v. Printz 1709 d. 12. Septbr.
v. Marwitz (Kronprinz) 1709 d. 12. Septbr.
v. Krusemark (Anhalt-Dessau) 1709 d. 12. Septbr.
v. Waldow (zu Cüstrin) 1709 d. 20. Septbr.
7)
*v. Bülow 1709 d. 2. Oktober.
*v. Marwitz (Füs. Garde) 1709 d. 6. Dezbr.
*v. Rosenberg 1710 d. 25. Januar.

1) v. Logau 1706 d. 12. März.
2) v. Braunschweig 1707 d. 2. Januar.
v. Brion (Dönhoff) 1707 d. 10. Januar.
v. Sack (jung Dohna) 1707 d. 10. Januar.
v. Bredow (Prinz Christian Ludwig) 1707 d. 10. Januar.
v. Heydebreck (Leib-Regt.) 1707 d. 3. März.
3) v. Zander (Prinz Christ. Ludw.) 1705 d. 2. Januar.
4) v. Willemson (Heiden) 1708 d. 30. Mai.
5) v. Rohr (Anhalt-Zerbst) 1708 d. 10. Novbr.
Nikolas Root (Füsilier-Garde) 1709 d. 29. Januar.
6) v. Braitewis 1709 d. 16. August.
Dusablau 1709 d. 23. August.
7) v. Standy, Kommandant zu Draheim, 1709 d. 12. Septbr.
v. Arnim 1709 d. 23. Novbr.
du Felin 1709 d. 23. Novbr.
v. Glasenap (Füsilier-Garde) 1709 d. 6. Dezbr.

*v. Craatz (Füs. Garde) 1710 d. 28. Februar.
*Bauda 1710 d. 8. April.
*Müntz 1710 d. 2. Juli.
*v. Rieben (Grenad. Garde) 1711 d. 17. Januar.
*v. Bosse 1711 d. 20. Januar.

Majors von der Kavallerie.

Prussinsky 1696 d. 6. August.
1) S. Anmerk. unten.
v. Sydow (Katt) 1705 d. 18. März.
2)
Lubath (Wartensleben) 1706 d. 20. Februar.
3)
Frhr. v. Sonsfeld (Sonsfeld) 1706 d. 24. Februar.
v. Triesenhausen (Anspach) 1706 d. 18. Mai.
4)
v. Platen (Gensd'armes) 1707 d. 2. August.
5)
v. Goltze (Derfflinger) 1708 d. 4. August.
de l'Hopital (Prinz Philipp) 1708 d. 1. Septbr.
v. Moors (Wittgenstein) 1709 d. 20. März.
Flato 1709 d. 20. März.
6)
v. Wedel (Leib-Regt. Dragoner) 1709 d. 20. Mai.
7)
*v. Boddenbrock 1710 d. 21. Januar.
*v. Eberstein 1710 d. 14. Februar.
*v. Hake (Kronprinz) 1710 d. 8. März.
*Priller (Baireuth) 1710 d. 4. April.
*v. Schmiedeberg (Prinz Albrecht) 1710 d. 20. Juni.
*v. Kaphengst (du Portail) 1711 d. 14. März.
*de Faillade (Anspach) 1711 d. 2. April.

Majors der Infanterie.

8)

1) v. Lepel (Kronprinz) 1705 d. 12. Februar.
v. Osten (Baireuth) 1705 d. 14. Februar.
v. Dewitz (Leib-Regt. z. Pf.) 1705 d. 20. Februar.
v. Cosel (Sonsfeld-Drag.) 1705 d. 20. Februar.
Colognac (Grand mousquetaires) 1705 d. 9. März.
2) v. Dobeneck (Prinz Albrecht) 1705 d. 16. Mai.
du Bonis 1705 d. 31. Mai.
Röseler (Anspach) 1705 d. 11. Juli.
v. Naudow (Garde de Corps) 1705 d. 8. Septbr.
Melzer 1706 d. 20. Februar.
3) v. Löben (Prinz Philipp) 1706 d. 23. Februar.
4) de Chevalier 1707 d. 26. Juli.
5) de Gasc 1708 d. 6. März.
Frhr. v. Heiden (Heiden) 1708 d. 30. Mai.
6) Bancel 1709 d. 23. März.
du Trossel 1709 d. 2. April.
7) Mirabel 1709 d. 1. Juli.
Montredon 1709 d. 1. August.
Castillon 1709 d. 23. August.
du Breuil 1709 d. 21. Septbr.
St. Julian 1709 d. 21. Septbr.
8) v. Barleben (Gren. Garde) mit Oberstlieutenants-Rang 1707 d. 7. Oktober.
d'Eply (Reform?) 1690 d. 20. Oktober.
v. Lüderitz 1694 d. 19. April.

v. Micrander (zu Frankf. a. O.) 1696 d. 17. März.
v. Barfuß (zu Spandau) 1696 d. 25. März.
1) S. Anmerk. unten.
v. Wartenberg (zu Memel) 1705 d. 25. Februar.
La Broue 1705 d. 16. März.
2)
Rixleben (zu Oderberg) 1705 d. 5. Oktbr.
v. Billerbeck (Prinz Oranien) 1705 d. 13. Oktbr.
v. Kreyenfels 1705 d. 11. Novbr.
v. Meerens 1705 d. 11. Dezbr.
Brinck (Artillerie) 1706 d. 16. Jan.
Jäger (Kommandant auf dem Regenstein) 1706 d. 27. März.
3)
Campagne 1706 d. 28. Juni.
v. Kamecke 1706 d. 2. Novbr.
v. Billerbeck (Prinz von Oranien) 1707 d. 17. Jan.
de Bondeily (Alt Dohna) 1707 d. 22. Jan.
4)
de Colland (bei Waldpurg) 1707 d. 26. Febr.
5)
du Fort (Varenne) 1707 d. 2. April.
Wolff (b. d. Pioniers) 1707 d. 26. Juli.
6)
Thiele (Grumkow) 1707 d. 1. Novbr.
de Laujardiere (du Trossel) 1707 d. 6. Novbr.
Froment 1707 d. 15. Dezbr.
v. Borck (Holstein) 1707 d. 20. Dezbr.
7)

1) Rodinghausen (Kommandant in Altena) 1696 d. 1. Septbr.
v. Knesen 1697 d. 27. Novbr.
v. Haenichen 1700 d. 10. Dezbr.
Wolff Ludwig v. Sydow 1701 d. 28. Juli.
Grieben 1703 d. 28. Januar.
v. Klöden (Heiden) 1703 d. 20. April.
de Dampiere 1703 d. 11. Juli.
v. Eberstein (Nassau-Dillenburg) 1704 d. 25. Septbr.
de Sers (Lottum) 1704 d. 18. Dezbr.

2) Deirolle 1705 d. 20. März.
Poster (du Trossel) 1705 d. 6. April.
v. Adelsheim (alt Dohna) 1705 d. 11. Juli.
v. Küssow 1705 d. 18. Juli.
v. Schliewitz (Hessen-Kassel) 1705 d. 25. Juli.
v. Flantz (Dönhoff) 1705 d. 3. August.
Meier (Marine-Bataillon) 1705 d. 24. August.

3) v. Printz (Prinz von Oranien) 1706 d. 28. Juni.
Bauda (Ingenieur) 1706 d. 13. Juli.
v. Stössel (Prinz Albrecht) 1706 d. 28. Februar.
v. Lockau (jung Dohna) 1707 d. 10. Januar.

4) v. Bülow (Börstel) 1707 d. 24. Februar.

5) la Vaux 1707 d. 11. März.

6) Jean de Bassompier 1707 d. 26. Juli.

7) Rubay (Ingenieur) 1708 d. 28. Februar.
v. Rosenberg 1708 d. 7. August.

de Justet (Lottum) 1708 d. 6. August.
v. Goltz (jung Dohna) 1708 d. 15. Septbr.
1) S. Anmerk. unten.
v. Randau (Anhalt-Zerbst) 1709 d. 23. Februar.
*v. Röbel 1709 d. 1. März.
v. Winterfeld (Dönhoff) 1709 den 16. März.
v. Dietert (Holstein) 1709 den 16. März.
v. Glaubitz (Holstein) 1709 d. 16. März.
v. Groeben 1709 d. 27. März.
2)
v. Botzheim (Grumkow) 1709 d. 13. April.
v. Dessau (Erbprinz v. H. C.) 1709 d. 27. April.
3)
Meerkatz (Artillerie) 1709 d. 9. August.
v. Brumsee (zu Friedrichsburg) 1709 d. 23. August.
v. Rohr (Kronprinz) 1709 d. 2. Septbr.
v. Bismark (Kronprinz) 1709 d. 2. Septbr.
*v. Sydow (Varenne) 1709 d. 11. Septbr.
v. Kleist (Anhalt-Dessau) 1709 d. 12. Septbr.
v. Erlach (Prinz Christian Ludwig) 1709 d. 21. Septbr.
4)
v. Kalckstein (Leib-Regt.) 1709 d. 14. Septbr.
v. Scharwitz 1709 d. 23. Novbr.
v. Waldow (Prinz Philipp) 1709 d. 25. Novbr.
v. Born (Anhalt-Zerbst) 1709 d. 29. Novbr.
5)
v. Bruno (Lottum) 1709 d. 21. Dezbr.
*v. Küssow 1710 d. 21. Januar.
*v. Hackeborn 1710 d. 25. Januar.
*v. Erlach (Prinz Albrecht) 1710 d. 25. Januar.
*Arend 1710 d. 22. Februar.
*Gerlach 1710 d. 28. März.
*v. Leps 1710 d. 2. April.
*v. Kraut 1710 d. 3. April.
*Dilthey (Nassau-Dillenburg) 1710 d. 14. April.
*Grevenitz (Kronprinz) 1710 d. 1. Juni.
*v. Langenau (Leib-Regt.) 1711 d. 1. Januar.
*v. Kiow 1711 d. 16. Januar.
*Möller (Dönhoff) 1711 d. 17. Januar.
*Senning 1711 d. 29. Januar.
*Seymandy 1711 d. 29. Januar.

v. Witzleben (Dessau).

1) de Ferson (zu Colberg) 1708 d. 17. Novbr.
Bellegarde (b. d. Füsilieren) 1709 d. 28. Januar.
v. Mylendonck (Kronprinz) 1709 d. 1. März.

2) Dantas 1709 d. 4. April.

3) du Bouchet (Ingenier) 1709 d. 12. Juni.
v. Puttkammer zu Colberg 1709 d. 27. Juli.
Hans v. Bülow (b. d. Infanterie) ? ?

4) Müntz (du Trossel) 1709 d. 4. Oktober.

5) v. Marwitz (Füsilier-Garde) 1709 d. 6. Dezbr.

Berlin, Druck von E. S. Mittler u. Sohn, Wilhelmstraße 122.

Militair-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur: A. Vorbstaedt, Oberst z. Disp., Berlin, Kanonierstraße 42.

Fünfundfunfzigster Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler und Sohn, Berlin, Kochstraße 69.

Diese Zeitschrift erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend; alle sechs Wochen wird ein Beiheft kriegswissenschaftlichen Inhalts ausgegeben. Vierteljährlicher Pränumerationspreis 1 Thlr. Man abonnirt bei allen Königl. Postanstalten und Buchhandlungen.

№ 34. Sonnabend, den 23. April. 1870.

Personal-Veränderungen.

Offiziere, Portepee-Fähnriche rc.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Den 16. April.

v. Netzer, Major vom Brandenb. Füs. Regt. Nr. 35, zum Kommdr. des Pomm. Jäger-Bats. Nr. 2 ernannt.

Dammers, Major aggr. dem Garde-Schützen-Bat., unter Entbindung von seinem Kommando zum Kaiser Alex. Garde-Gren. Regt. Nr. 1, in das Brandenb. Füs. Regt. Nr. 35 einrangirt.

Pohle, Hauptm. und Komp. Chef vom Brandenb. Füs. Regt. Nr. 35, unter Verleihung des Char. als Major, dem Regt. aggr.

Kleck, Pr. Lt. von dems. Regt., zum Hauptm. und Komp. Chef befördert.

Westphal, Pr. Lt. vom 4. Garde-Regt. z. F., unter Versetzung in das Kadetten-Korps, zum Hauptm. und Komp. Chef bei dem Kadettenhause zu Berlin,

v. Mitzlaff, Sec. Lt. vom 4. Garde-Regt. z. F. und kommandirt als Adjut. bei der 1. Garde-Inf. Brig., zum Pr. Lt., — befördert.

Erich, Kadet, als char. Port. Fähnr. dem 4. Garde-Regt. z. F. zugetheilt.

Mews, Pr. Lt. von der Inf. des 2. Bats. (Stralsund) 1. Pomm. Landw. Regts. Nr. 2, zum Vorstand der Handwerksstätte des Magdeb. Feld-Art. Regts. Nr. 4 ernannt.

Runge, Sec. Lt. von der Res. des Gren. Regts. König Friedr. Wilh. IV. (1. Pomm.) Nr. 2, im stehenden Heere, und zwar als Sec. Lt. im Gren. Regt. König Friedr. Wilh. IV. (1. Pomm.) Nr. 2,

Micksch, Sec. Lt. vom Train des Res. Landw. Bats. Breslau Nr. 38 und kommandirt zur Dienstl. bei dem Rhein. Train-Bat. Nr. 8, im stehenden Heere, und zwar als Sec. Lt. im Rhein. Train-Bat. Nr. 8,

Lehmann, Sec. Lt. von der Res. des Magdeb. Train-Bats. Nr. 4 und kommandirt zur Dienstl. bei dem Schlesw. Holst. Train-Bat. Nr. 9, im stehenden Heere, und zwar als Sec. Lt. im Schlesw. Holst. Train-Bat. Nr. 9, — angestellt.

Den 19. April.

Simon, Oberst und Platz-Ing. von Saarlouis, unter Verleihung eines auf den 3. Juli 1868 datirten Patents seiner Charge, zum Inspekteur der 1. Festungs-Insp. ernannt.

Militair-Aerzte.

Den 16. April.

Dr. Schmidt, Assistenzarzt vom 1. Leib-Hus. Regt. Nr. 1, zum Stabs- und Bats. Arzt des 2. Bats. 1. Hess. Inf. Regts. Nr. 81,

Dr. Zedelt, Unterarzt vom 4. Garde-Regt. z. F., unter Versetzung zum Leib-Gren. Regt. (1. Brandenb.) Nr. 8,

Dr. Boehr, Unterarzt vom Kaiser Alex. Garde-Gren. Regt. Nr. 1, unter Versetzung zum Hess. Jäger-Bat. Nr. 11,

Dr. Gierich, Unterarzt vom Kaiser Alex. Garde-Gren. Regt. Nr. 1, unter Versetzung zum 5. Pomm. Inf. Regt. Nr. 42,

Dr. Hedler, Unterarzt vom Kaiser Franz Garde-Gren. Regt. Nr. 2, unter Versetzung zum 4. Ostpr. Gren. Regt. Nr. 5,

Dr. Haebler, Unterarzt vom 2. Garde-Drag. Regt., unter Versetzung zum 2. Ostpr. Gren. Regt. Nr. 3,

Dr. Dassow, Unterarzt vom Garde-Feld-Art. Regt., unter Versetzung zum Westph. Kür. Regt. Nr. 4,

Dr. Hündorf, Unterarzt vom 3. Magdeb. Inf. Regt. Nr. 66, unter Versetzung zum Leib-Gren. Regt. (1. Brandenb.) Nr. 8,

Dr. Sarpe, Unterarzt vom Magdeb. Feld-Art. Regt. Nr. 4,

Dr. Hoth, Unterarzt vom Schlesw. Holst. Hus. Regt. Nr. 16, zu Assistenzärzten,

Dr. Martini, Unterarzt der Marine und kommandirt zur Dienstl. bei dem 2. Garde-Regt. z. F., zum Marine-Assistenzarzt, — befördert.

Dr. Strippel, Stabs- und Bats. Arzt vom Hess. Jäger-Bat. Nr. 11, zum 2. Bat. des 2. Nass. Inf. Regts. Nr. 88,

Dr. Trepper, Assistenzarzt vom 3. Garde-Regt. z. F., zum Militair-Reit-Institut,

Dr. Meisner, Assistenzarzt von der Schlesw. Festungs-Art. Abtheilung Nr. 9, zum Magdeb. Drag. Regt. Nr. 6,

Dr. Patczel, Assistenzarzt vom 4. Brandenb. Inf. Regt.

Nr. 24 (Großherzog von Mecklenb. Schwerin), zum Neumärk. Drag. Regt. Nr. 3,

Dr. Hellwig, Assistenzarzt vom Leib-Gren. Regt. (1. Brandenb.) Nr. 8, zum Ostpr. Drag. Regt. Nr. 10,

Dr. Weber, Assistenzarzt vom 2. Westph. Inf. Regt. Nr. 15 (Prinz Friedr. der Niederl.), zum 2. Ostpr. Gren. Regt. Nr. 3, — versetzt.

Dr. Nötzel, Stabs- und Abtheil. Arzt vom Pomm. Feld-Art. Regt. Nr. 2, ausgeschieden und zu den Aerzten des Beurlaubtenstandes des 2. Bats. (Cöslin) 2. Pomm. Landw. Regts. Nr. 9,

Dr. Hilgers, Assistenzarzt vom Hohenzoll. Füs. Regt. Nr. 40, ausgeschieden und zu den Aerzten des Beurlaubtenstandes des 2. Bats. (Trier II.) 8. Rhein. Landw. Regts. Nr. 70,

Dr. Strobel, Assistenzarzt vom 7. Rhein. Inf. Regt. Nr. 69, ausgeschieden und zu den Aerzten des Beurlaubtenstandes des 2. Bats. (Coblenz) 3. Rhein. Landw. Regts. Nr. 29, — übergetreten.

Dr. Witte, Unterarzt der Ref. vom Ref. Landw. Bat. Berlin Nr. 35, zum Assistenzarzt befördert.

Dr. Rhode, Assistenzarzt vom 2. Bat. (Marienburg) 8. Ostpr. Landw. Regts. Nr. 45, beim 1. Bat. (Bartenstein) 5. Ostpr. Landw. Regts. Nr. 41,

Dr. Gerber, Assistenzarzt vom 2. Bat. (Trier II.) 8. Rhein. Landw. Regts. Nr. 70, beim 1. Bat. (Inowraclaw) 7. Pomm. Landw. Regts. Nr. 54,

Dr. Gisevius, Assistenzarzt vom 1. Bat. (Neustadt Ebersw.) 7. Brandenb. Landw. Regts. Nr. 60, beim 1. Bat. (Potsdam) 3. Brandenb. Landw. Regts. Nr. 20, — einrangirt.

Dr. v. Gluszczewski, Assistenzarzt vom 2. Bat. (Pr. Stargardt) 8. Pomm. Landw. Regts. Nr. 61,

Dr. Langer, Stabsarzt vom 2. Bat. (Ratibor) 1. Oberschl. Landw. Regts. Nr. 22,

Dr. Wollner, Assistenzarzt vom 1. Bat. (Gleiwitz) 3. Oberschl. Landw. Regts. Nr. 62, — der Abschied bewilligt.

Nachweisung

der beim Sanitäts-Korps pro Monat März 1870 eingetretenen Veränderungen.

Durch Verfügung des General-Stabs-Arztes der Armee.

Den 9. März.

Dr. Wegener, bisher einjährig freiwill. Arzt beim 4. Pomm. Inf. Regt. Nr. 21, vom 21. Februar c. ab zum Unterarzt ernannt und bei seinem bisher. Truppentheil mit Wahrnehmung einer vakanten Assistenzarzt-Stelle beauftragt.

Den 25. März.

Die nachbenannten Zöglinge der militairärztlichen Bildungs-Anstalten, vom 1. April c. ab als etatsmäßige Unterärzte in die Armee eingestellt, und zwar:

Dr. Schmidtborn beim 2. Garde-Regt. z. F.,

Haußmann, Dr. Mulnier beim Garde-Füs. Regt.,

Mayer, Weitling beim 2. Garde-Ulanen-Regt.,

Anschütz bei der Marine und zur Dienstl. dem 2. Garde-Regt. z. F. überwiesen.

Dr. Braun, bisher einjährig freiwill. Arzt beim Ostpr. Füs. Regt. Nr. 33, vom 1. März c. ab zum Unterarzt ernannt und bei seinem bisher. Truppentheil mit Wahrnehmung einer vakanten Assistenzarzt-Stelle beauftragt.

Den 29. März.

Dr. Dassow, Unterarzt beim Garde-Feld-Art. Regt., mit Wahrnehmung einer vakanten Assistenzarzt-Stelle bei seinem bisher. Truppentheil beauftragt.

Den 30. März.

Dr. Thamhayn, bisher einjährig freiwill. Arzt beim Magdeb. Festungs-Art. Regt. Nr. 4, vom 1. März c. ab zum Unterarzt ernannt und bei seinem bisher. Truppentheil mit Wahrnehmung einer vakanten Assistenzarzt-Stelle beauftragt.

Dr. Bancken, bisher einjährig freiwill. Arzt beim 7. Westph. Inf. Regt. Nr. 56, unter gleichzeitiger Versetzung zum Hannov. Feld-Art. Regt. Nr. 10, vom 1. März c. ab zum Unterarzt ernannt und mit Wahrnehmung einer vakanten Assistenzarzt-Stelle beauftragt.

Den 31. März.

Dr. Foerster, bisher einjährig freiwill. Arzt beim Garde-Kür. Regt., vom 1. März c. ab zum Unterarzt ernannt.

Gestorben.

Den 15. März.

Dr. Lietz, Assistenzarzt beim Kür. Regt. Königin (Pomm.) Nr. 2.

Den 26. März.

Albrecht, Assistenzarzt vom Pomm. Train-Bat. Nr. 2.

Beamte der Militair-Verwaltung.

Durch Allerhöchste Ordre.

Den 1. April.

Zander, Intendantur-Assessor vom IV. Armee-Korps, zum Militair-Intendantur-Rath ernannt.

Ordens-Verleihungen.

Preußische.

v. Natzmer, Oberst z. D., bisher. Brigadier der 2. Gend. Brig., der Rothe Adler-Orden 3. Kl. mit der Schleife.

Aster, Ob. Lt. z. D., bisher in der 10. Gend. Brig., der Königl. Kronen-Orden 3. Kl.

Die Erlaubniß zum Tragen fremdherrlicher Orden ertheilt:

v. Conring, Major und Flügel-Adjut. Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin, des Ritterkreuzes des Kaiserlich Oesterreichischen Leopold-Ordens.

Der Krieg der Triple-Allianz gegen Paraguay.

Das gewöhnliche Gefolge einer bewegten Zeit, die Memoiren- und Touristen-Literatur, fängt nachgerade an, etwas mehr Licht über diesen Krieg zu verbreiten, der sechs Jahre lang den größten Theil Süd-Amerikas in Athem erhalten, und weit über das eigentliche Kriegstheater hinaus das Interesse — allerdings nach sehr verschiedenartigen Richtungen hin gefesselt hat. Während ein in seinen Motiven und Verhältnissen ganz ähnlicher Krieg in Abessinien rasch zu Ende geführt wurde und in Deutschland die Entscheidung dem Beginn eines großartigen Kampfes fast unmittelbar folgte, zog sich der Krieg eines Kaiserreiches, in Verbindung mit zwei Republiken, gegen den Präsidenten einer Republik in den Plata-Ländern in eine, europäischen Anschauungen unerklärliche Länge, und ist — da die Vertreibung jenes Präsidenten aus Paraguay ausgesprochener Zweck des Triple-Allianz-Traktates war — erst jetzt zu Ende, wenn die neuesten Nachrichten vom Aquidaban sich bestätigen. Allerdings geht das jetzt bessere Erkennen der kriegerischen Operationen noch nicht über die Mittheilungen hinaus, welche man von Amateurs zu empfangen pflegt, und da die betheiligten Staaten bis zu diesem Augenblick noch nicht mit einer beglaubigten, wenn auch immerhin einseitigen Darstellung hervorgetreten sind, so fehlt es noch immer an einer wissenschaftlich basirten Geschichte des, zum mindesten gesagt, seltsamen Krieges, denn Alles bisher Erschienene — wenn darunter auch erkennbar Gutes — steht so unzweifelhaft auf dem Standpunkt der Partei und folgt so entschieden vorgefaßter, persönlicher Meinung, daß es eben nur als Material dienen kann und der kritischen Sonderung, des Vergleiches bedarf. Zu erwarten wird vielleicht eine offizielle Darstellung von der Argentinischen Konföderation und von Brasilien sein, von Uruguay (Banda oriental) und Paraguay schwerlich, und aus naheliegenden Gründen. Aber selbst diese werden naturgemäß nicht ganz unparteiisch, nicht in dem Grade kritisch sein können, wie es die Aufgabe gewissenhafter Geschichtschreibung fordert, und auch sie werden eben nur Material sein können, dieses aber hoffentlich in größerer Fülle und Uebersichtlichkeit liefern, als es bis jetzt erreichbar vorhanden. Für die Operationen des ersten Kriegsjahres brachte die Oesterreichische Militair-Zeitschrift (Streffleur) eine sehr beachtenswerthe Arbeit, der man es freilich ansah, daß sie mit demselben Mangel topographischer Kenntniß kämpfte, der auch jetzt noch nicht ganz beseitigt ist; wurde doch der Bach Riochuelo — die spanische Diminutivform für Rio — zu einem Rio Chuelo gemacht! Leider hat diese jedenfalls verdienstliche Arbeit keine Fortsetzung gefunden. Dagegen erschienen nach und nach in der „Berliner Revue" und in den „Militairischen Blättern" ausführliche, die Zeit begleitende Artikel, welche ein eingehenderes Studium erwiesen; in der „Berliner Revue" mehr diplomatisch und politisch, in den „Militairischen Blättern," welche auch die ersten richtigen Terrainkarten brachten, ausschließlich militairisch. Pariser und Londoner Reviews brachten Einzelnes, das Vollständigste die in Leipzig erscheinende „Unsere Zeit," welche letztere Arbeit gegenwärtig im „Spectateur militaire" von dem fleißigen capitaine d'état-major Fix in einer vervollständigten Uebersetzung erscheint. Beide letztere Arbeiten zeigen den Willen, unpartheiisch darzustellen und zu urtheilen, leiden aber an dem Mangel zuverlässiger und beglaubigter Details, so daß doch Vieles noch dunkel und unverstanden bleibt. Dagegen sind neuerdings, und zwar in rascher Folge, vier selbstständige Werke in London über den Krieg gegen Paraguay erschienen: Thompson, Masterman, Kennedey und Burton, die indessen ebenfalls nicht über die Kategorie des Materials hinausreichen, nicht über dem Gegenstande, sondern recht eigentlich mitten innen und von persönlicher Thätigkeit befangen stehen. Thompson trat als Civil-Ingenieur in den Dienst des Präsidenten Lopez, wurde aus Noth Fortifikator, war bei der Befestigung von Humaita, den Verschanzungen am Tebicuary, zuletzt im Fort Angostura thätig und mußte das letztere den Alliirten übergeben. Sehr begreiflich steht er auf der Seite Paraguays, wenn auch nicht auf der Seite seines Präsidenten, erzählt von den Alliirten meist nur Gehörtes, darunter geradezu Unwahres, wir glauben allerdings nicht absichtlich, aber sehr begreiflich unter dem Einfluß der ihn umgebenden Verhältnisse. Man tadelt seine eigenen fortifikatorischen Anlagen nicht gern, und noch weniger deren schließlich erfolglose Vertheidigung. Dagegen liefert Thompson wirklich werthvolles Material und scheint in dieser Richtung durchaus vertrauenswürdig. Masterman ist ein englischer Handwerker, kann und will nur persönlich Erlebtes geben, und was er von dem Kriege erzählt, geht nirgend über die Touristen-Anschauung hinaus. Hin und wieder ist ein von ihm gegebenes Datum, eine Stärke-Angabe, eine Terrainbeschreibung von Werth; sonst ist sein Buch lesbar, sogar fesselnd; aber im Ganzen Spreu mit einigen Waizenkörnern, nach denen man, — wie Bassanio im Kaufmann von Venedig von Gratiano's Eloquenz sagt, — zwei Tage suchen muß, um sie zu finden, und hat man sie gefunden, waren sie des Suchens nicht werth! Von Kennedey, dem Kapitain eines britischen Kanonenbootes, hätte man jedenfalls mehr erwarten sollen, als er gegeben. Er hat aber so viel mit den schwarzen Augen irgend einer Señorita Pepita und den kleinen Füßen irgend einer Dolores zu thun, daß ihm bei seinen Beobachtungen nicht allzuviel Zeit für die kriegerischen Begebenheiten um sich her übrig geblieben zu sein scheint. Er ergänzt indessen durch sachverständige Mittheilungen über die Fluß-Marine der kriegführenden Staaten, was anderwärts bisher nicht zu

finden war, obgleich auch bei ihm vollkommen Unerklärliches mitunter läuft. So spricht er z. B. durchgängig von einer Argentinischen Flotte, die nach dem Ueberfall des Hafens von Corrientes durch die Paraguays faktisch während des ganzen Krieges nicht existirte, wenigstens erklären dies die amtlichen Rechenschaftsberichte der beiden Präsidenten Mitre und Sarmiento vor dem Kongresse. Das Burton'sche Buch, erst vor wenigen Wochen in London erschienen, ist weitaus das bedeutendste unter diesen vielen. Man fühlt sofort heraus, daß hier ein gediegenes Urtheil auftritt; doch ist auch in diesem kaum der dritte Theil militairisch — zwei Drittel desselben könnte eben so gut Kennedey geschrieben haben und hat sogar theilweise dasselbe geschrieben, z. B. der Besuch bei Urquiza.

Bei dem Interesse, welches sich mannigfach und steigend für diesen Krieg kundgiebt, wäre es aber wohl an der Zeit, daß dem militairischen Publikum eine genügende Darstellung der seltsamen Phasen desselben zugänglich würde. Die Uebersetzung eines der genannten englischen Werke würde kaum das Richtige dafür sein, weil deren keines sich über die — ganz begreifliche und in sich berechtigte — Partei-Anschauung erhebt. Daß aber ein Interesse dafür vorhanden ist, beweisen die Vorlesungen, welche in der Militairischen Gesellschaft und in der Singakademie durch den Major v. Versen und in den Reunions der Landwehr-Offiziere des Berliner Reserve-Landwehr-Bataillons an mehreren Abenden gehalten worden sind, das beweisen Zeitungen und Broschüren, welche sich angelegentlich mit den Vorgängen in Südamerika beschäftigen. Was jetzt gegeben wird, muß freilich mehr bringen, als bis jetzt gegeben worden, und selbst mit einer bloßen Zusammenstellung des Vorhandenen dürfte nichts mehr erreicht sein. Das Ganze des sechsjährigen Kampfes tritt dem deutschen Militair so fremd und unverständlich entgegen, daß es darauf ankommen wird, eben so ausführlich in den geographischen, statistischen, sozialen, ethnographischen und politischen Mittheilungen, als in Schilderung der eigentlich militairischen Operationen zu sein. Schon die mannigfach verwickelten und sich während des Krieges unablässig verschiebenden politischen Verhältnisse und deren Einflüsse würden ein Buch füllen können, und welches Interesse gewähren die in Konflikt tretenden Charaktere eines Urquiza, Mitre, Flores, Caxias, Osorio, des Grafen d'Eu! Es war und ist dort nichts nach europäischen Verhältnissen zu beurtheilen, und wer mit uns gewohntem Maßstabe südamerikanische Zustände und Vorgänge messen wollte, würde eben falsch messen. Es ist beim bloßen Anblick der Karte sehr leicht gefragt: warum hat dieser oder jener General nicht eine Umgehung versucht? warum haben die Truppen sich so lange unthätig gegenüber gestanden? Es gehört aber eine geographische Abhandlung oder das Durchblättern eines englischen Blaubuchs dazu, um die Motive der Heerführer zu erkennen. In Europa würde es lächerlich klingen, wenn ein Regenguß als Grund für einen aufgegebenen Angriff genannt wird. — Wenn man aber weiß, was in Südamerika ein torrentieller Regenguß ist, und welche Veränderungen im Terrain er selbst nach kurzer Dauer herbeiführt, — wenn man hört, daß in dem ganzen Landstriche, den der Krieg zu bewältigen hatte, auch nicht eine einzige Brücke existirt, wenn die Entfernungen für den Transport jedes Pfund Zwiebacks und jeder Ration Pferdefutter nach Hunderten von Meilen zu bemessen sind, so erkennt man die Unzulänglichkeit einer einfachen Gefechtsrelation oder die Kritik eines Belagerungsjournals.

Zum erstenmale sehen wir in Südamerika das neue Verhältniß großer Armeen unter den altgebliebenen Verhältnissen des Terrains, der Menschen und Dinge. Es ringt dort das zum Durchbruch kommende Neue mit nothwendig unverändert Bleibendem. Hier in wissenschaftlicher Darstellung das Richtige zu treffen, ist nicht leicht, aber auch nicht unmöglich, und an den geeigneten schriftstellerischen Kräften dazu fehlt es nicht. Jedenfalls übersteigt das nur Wünschenswerthe den Raum, welchen Zeitschriften dafür bieten können. Ob die Zeit dazu jetzt schon gekommen ist, bleibt freilich fraglich, weil eben die offiziellen Darstellungen noch fehlen; es bleibt aber auch zweifelhaft, ob dergleichen überhaupt kommen werden, ob man sich dort nicht vielleicht begnügen wird, etwa in Europa Erscheinendes zu kommentiren, zu widerlegen? La critique serait aisée, mais l'art ne serait pas moins difficile!

Eins ist unverkennbar und auch für europäische Verhältnisse nicht unwichtig. Das Staatswesen in Südamerika wickelt sich aus den Windeln des Nationalgardesystems heraus und wächst stehenden Armeen entgegen. Gleichviel ob monarchisch oder republikanisch regiert, sind die Bevölkerungen zu der Ueberzeugung gekommen, daß es mit der Nationalgarde nicht mehr geht. In der argentinischen Konföderation und namentlich im Staate Buenos Ayres, sind die Nationalgarden gekommen, haben sich mobilisiren lassen, aber während des Feldzuges so empfindliche Verluste erlitten, daß das ganze Land es noch auf lange hin empfinden wird, denn Rechtsgelehrte, Künstler, Kaufleute, große Grundbesitzer und Industrielle sind gefallen, in ganz unbedeutenden, entscheidungslosen Scharmützeln gefallen! — In Brasilien ist die Nationalgarde nicht gekommen, obgleich sie auf dem Papier über 200,000 Mann stark, glänzend uniformirt und sehr eifersüchtig auf ihre Bewaffnung ist, so daß die Regierung zu besonderen, der preußischen Landwehr nachgebildeten Organisationen gezwungen wurde, Sklaven einkleiden, die Gefängnisse leeren mußte und außerdem die Voluntarios da Patria schuf, aus denen sich wahrscheinlich ein dauerndes Reservesystem entwickeln wird. Damit legt das Kaiserreich aber den Grund zu einer wirklichen

Armee, und der Krieg gegen Paraguay wird ihre Geburtswehe gewesen sein. Die wohlfeilen Deklamationen der brasilianischen Deputirtenkammer gegen die „Unproduktivität" der Armee werden aufhören, ja sie haben in den letzten Jahren schon aufgehört, und ein eklatantes Beispiel hat dazu geholfen. Unmittelbar vor dem Ausbruche des Krieges hatte der Deputirte de Castro eine glänzende Rede in der brasilianischen Deputirtenkammer gegen den „exorbitanten" Militair-Etat des Landes gehalten. Obgleich von den bewilligten 21,000 Mann überhaupt damals nur 14,000 vorhanden waren, so verlangte er doch neue „Abstriche", und in der That war Brasilien vollkommen machtlos, als aus den militairischen Spaziergängen in Uruguay plötzlich ernstere Verwickelungen mit Paraguay entstanden. Kaum sah de Castro seine „glänzende Rede" mit Erfolg gekrönt, als er zum Gouverneur der Provinz Matto grosso ernannt wurde, wohin er sich auf dem Wasserwege, den Paraná und Paraguay hinauf, begab, da der Weg zu Lande von Rio de Janeiro dorthin zum mindesten zwei Monate ununterbrochenen Reitens erfordert. So kam er auf dem Dampfer Marquez d'Olinda an der Hauptstadt Paraguay's, Assuncion, zu derselben Zeit vorüber, wo der Präsident Lopez Vorwände vom Zaun brach, um zu einem Kriege gegen Brasilien zu gelangen. Das Schiff wurde konfiscirt, de Castro ins Gefängniß geworfen, später in Ketten gelegt und mit so raffinirter Grausamkeit behandelt, daß er nach dreijähriger, wahrhaft entsetzlicher Mißhandlung elend starb, während sein Vaterland ein ganzes Jahr gebrauchte, um die von ihm empfohlenen „Abstriche" wieder zu ersetzen.

An solchen Episoden ist der Krieg gegen Lopez überreich. Die Lektüre einer guten Darstellung ist also gewiß willkommen, wenn sie mehr als interessant, wenn sie auch wissenschaftlich sein will.*) 121.

Neuer Torpedo von John Ericsson.

Die englische Zeitschrift „The Engineering" vom 1. April d. J. enthält folgenden Vorschlag John Ericssons zur Konstruktion von Torpedos:

„Meinem Versprechen gemäß übersende ich hiermit einen kurzen Bericht über meine Lösung des Problems: Monitors, welche dickere Panzer haben, als unsere eignen, zu zerstören.

Ein schwerer Körper von regelmäßiger Form, von beliebigem spezifischen Gewicht, der horizontal in die Luft geschleudert wird, senkt sich von dem Augenblick an, wo er die Kanonenmündung verließ, indem er während seines Fluges eine in Folge des Luftwiderstandes bedeutend verkürzte Bogenlinie beschreibt. Ein Körper von regelmäßiger Form aber, welcher unter der Oberfläche des Wassers oder eines anderen Fluidums in horizontaler oder schräger Richtung fortgeschleudert wird, bewegt sich in einer geraden Linie, vorausgesetzt, daß sein spezifisches Gewicht demjenigen des Fluidums gleich ist. Mit anderen Worten: ein Körper von beliebiger Dichtigkeit, welcher sich durch die Luft bewegt, steht unausbleiblich unter dem Einfluß der Anziehungskraft der Erde, wohingegen ein in einer Flüssigkeit befindlicher Körper, dessen Gewicht mit dem der durch ihn verdrängten Flüssigkeit übereinstimmt, nicht von der Attraktionskraft beeinflußt wird. Ein solcher Körper bewegt sich unter der Oberfläche eines stillestehenden Fluidums von unbegrenztem Umfange in einer geraden Linie vorwärts, bis die bewegende Kraft, welche ihn forttreibt, geringer wird, als die Widerstandskraft des umgebenden Mediums.

Von diesen Kardinalsätzen ausgehend, begann ich schon vor 25 Jahren den Versuch zur Lösung des Problems unterseeischer Angriffe, d. h. ich versuchte unter der Wasseroberfläche eine längliche, mit Sprengstoffen gefüllte Bombe fortzuschleudern, welche sich entzünden sollte, wenn sie an irgend einem Punkt den Boden eines feindlichen Fahrzeugs träfe. Die einfachste Art der Ausführung dieser Idee ist: die längliche Bombe mittelst irgend einer Vorrichtung fortzuschleudern, die nahe am Boden des angreifenden Fahrzeugs angebracht ist. Dies schlug ich dem Kaiser der Franzosen im September des Jahres 1854 vor. Die Erfindung bestand in einer langen, engen, in der Nähe des Bodens vom Fahrzeuge angebrachten Röhre, welche mit der See in Verbindung stand und an beiden Enden mit einem Scheideventil versehen war. Behufs der Einführung der Bombe in die Röhre wurde das äußere, der See am nächsten liegende Ventil zuerst, dann nach Einführung der Bombe das innere Ventil geschlossen und gleichzeitig das vordere geöffnet. Das Mittel, das zur Fortschleuderung der Bombe gebraucht wird, ist ganz einfach eine mit dem Dampfpiston in Verbindung stehende Stange. Der Vordertheil der Bombe ist mit einem Perkussionsschloß mit hervorragendem Stecher versehen, so daß, wenn dieses Schloß an einen Gegenstand stößt, dasselbe wie bei einer gewöhnlichen Schußwaffe die Entzündung der in der Bombe angebrachten Ladung bewirkt. Auf kurzem Abstand wird dieses Zerstörungsmittel sich unzweifelhaft von großer, ja unfehlbarer Wirkung erweisen; da man aber dem feindlichen Fahrzeuge nicht sehr nahe kommen kann, werden die damit angestellten Versuche oft mißglücken. Offenbar wird, wenn die Bombe in einer mit der Kiellinie

*) Während des Druckes hören wir, daß die Königliche Hofbuchhandlung von E. S. Mittler und Sohn bereits mit den Vorarbeiten für die Herausgabe einer Geschichte des Krieges der Triple-Allianz gegen Paraguay beschäftigt ist und dafür die geeigneten Kräfte gewonnen hat. Somit läßt sich die Ausfüllung der von uns bezeichneten Lücke hoffen.

nicht parallelen Richtung geworfen wird, während das angreifende Fahrzeug in Bewegung ist, das stillstehende Wasser einen Seitenwiderstand bewirken, wodurch das Geschoß von seiner Bahn abgedrängt wird, sobald es das Rohr, aus welchem es geschleudert ward, verläßt. Auch die Strömungen werden das Geschoß von der beabsichtigten Richtung ablenken. Ueberdies kann die zur Bewegung angewandte Kraft, sei dies nun Dampf oder komprimirte Luft, das Geschoß nicht eine bedeutende Strecke weit treiben und ist die Richtung der Bombe schwer zu kontroliren. Um diese Uebelstände zu vermeiden, habe ich meine Zuflucht zu einer Erfindung genommen, vermöge deren jeder beliebige Grad von bewegender Kraft ohne Rücksicht auf die zurückgelegte Entfernung ertheilt und die Bahn des Geschosses auf seinem Wege nach dem zu treffenden Gegenstande vollständig kontrolirt werden kann. Personen mit Talent für Mechanik haben sich in fast allen Ländern seit langer Zeit mit der Konstruktion von Torpedos beschäftigt, welche unter dem Wasser durch eine selbstständige Triebkraft verschiedener Art fortgeschleudert werden sollen, um Fahrzeuge in die Luft zu sprengen. Der österreichische Torpedo, welcher mittels eines durch komprimirte Luft bewegten Schraubenpropellers durch das Wasser vorgetrieben wird, gehört dieser zahlreichen Klasse an. Die ausposaunte furchtbare Beschaffenheit desselben hat die Schiffskonstrukteure allarmirt und einige, mit den Regeln der Mechanik unbekannte Seeleute, welche den Versuchen beiwohnten und sahen, daß der mysteriöse Körper sich wirklich unter dem Wasser bewegen kann, in Erstaunen gesetzt. Allein eine nähere Untersuchung der Sache läßt Unvollkommenheiten beim österreichischen Torpedo entdecken, wodurch derselbe, gleich wie seine Vorgänger, sich in bloße mechanische Spielerei verwandelt. Man braucht nur daran zu denken, daß atmosphärische Luft, die nur soviel zusammengepreßt wird, daß sie einen Druck von 300 Pfund auf den Quadratzoll ausübt, fast 2 Pfund per Kubikfuß wiegt. Folglich wird das Quantum Triebkraft, welches der Torpedo enthalten kann, durchaus ungenügend sein, um ihn mit gehöriger Wirkung vorzutreiben, und andererseits fehlt es beim österreichischen Torpedo an einem Mittel, ihn mit Sicherheit nach dem beabsichtigten Ziele hinzulenken.

Wie oben bemerkt, habe ich einen Torpedo erfunden, welcher mit jedem beliebigen Quantum von Kraft, ohne Rücksicht auf die Entfernung, fortgetrieben werden kann, dessen Lauf unter vollständiger Kontrole steht und welcher mit vollkommener Sicherheit gegen ein Objekt in Bewegung gesetzt werden kann. Zum Unterschiede von der Benennung „Bombe," die ich der Konstruktion vom Jahre 1854 gab, welche Bombe nur auf die oben beschriebene Art mittelst der ihr mitgetheilten vis viva getrieben wurde, bin ich gesonnen, meiner neuen Erfindung den Namen „Torpedo" zu geben.

Es muß bemerkt werden, daß fast alle Versuche, Körper unter dem Wasser fortzutreiben, in Rücksicht auf die Beibehaltung der gegebenen Tiefe geglückt sind. Die selbstverständliche Erfindung, auf jeder Seite eine Flosse oder ein horizontales Ruder anzubringen, welches durch ein Piston oder einen elastischen Sack in Bewegung gesetzt wird, ist von ihnen allen adoptirt worden. Man sieht leicht ein, daß eine Vermehrung oder Verminderung der Tiefe, welche eine entsprechende Veränderung des Druckes zur Folge hat, dazu beitragen muß, die Richtung zu verändern, wobei das horizontale Ruder das Streben verräth, den Torpedo während seiner Vorwärtsbewegung entweder zu erheben oder aber niederzudrücken. Durch eine geeignete Anbringung und Anordnung des hydrostatischen Drucks kann dem Torpedo jedoch die Bewegung in jeder beliebigen Tiefe unter der Meeresoberfläche angewiesen werden. Noch weniger Schwierigkeit steht in Betreff des Treibgeräths bei den seit Einführung des Schraubenpropellers gemachten Experimenten entgegen. Aber die Schwierigkeit, die erforderliche Quantität von Triebkraft zu beschaffen, um den Propeller im Gange zu erhalten und der Mangel an einem Mittel, den Torpedo zu lenken, haben bei allen diesen Erfindungen dennoch den Zweck nicht erreichen lassen.

Bevor ich zu der wichtigen Frage über die Art, Torpedos zu lenken, übergehe, muß ich in Kürze meine Methode beschreiben, wie ich die nöthige Kraft erhalte, um den Propeller desselben zu treiben.

Eine Walze von ca. 6 Fuß Durchmesser, welche sich um eine horizontale Axe dreht, wird nahe bei der Stelle im Fahrzeuge, von wo der Torpedo ausgehen soll, angebracht. Das eine Ende der Axe wird in einem passenden Lager aufgenommen, während das andere in eine geräumige Luftcisterne hineingelassen wird. Dieses Ende der Axe wird ausgebohrt und mit einer radialen Oeffnung an dem Punkte, wo die Bohrung endet, versehen. Ein aus Hanf und vulkanisirtem Kautschuk verfertigter Schlauch von ½ Zoll innerem Durchmesser wird mit dem einen Ende an der erwähnten Oeffnung der Axe befestigt, dann um die Walze aufgewunden und mit dem anderen Ende mit dem Torpedo verbunden. Wenn nun mittels einer durch Dampfkraft getriebenen Pumpe Luft in die Cisterne, in welcher das hohle Axenende sich befindet, hineingepumpt wird, so ist ersichtlich, daß die zusammengepreßte Luft die Axe und den um die Walze gewundenen Schlauch durchlaufen und endlich in den Torpedo treten muß, wo der Schlauch an der rotirenden Maschine, welche die Propeller treibt, befestigt ist. Das Vortreiben des Torpedos kann also dadurch regulirt werden, daß das erwähnte, in dem Axenende ausgebohrte Loch geöffnet oder geschlossen wird. Die durch das Vorschreiten des Torpedos verursachte Rotation der Walze kann offenbar den Durchgang der komprimirten Luft durch den Schlauch nicht stören und folglich wird die treibende Kraft während der Vorwärtsbewegung des Torpedos un-

vermindert erhalten. Da der innere Durchmesser des Schlauchs 1/2 Zoll ausmacht, kann man durch Berechnung finden, daß ein Quantum komprimirter Luft, das zur Entwickelung von wenigstens 10 Pferdekraft genügend ist, auf den Torpedo während seines Vorschreitens, möge er von dem angreifenden Fahrzeuge weiter entfernt oder nahe bei demselben sein, übertragen werden kann. Die eben beschriebene Einrichtung ist leicht zu verstehen, ohne daß man in nähere Details einzugehen braucht. Zu bemerken wäre nur noch, daß der Schlauch, wenn er die Walze unter dem Deck verlassen hat, durch ein vertikales Loch in die Luftcisterne tritt, um das Einströmen des Wassers an der Stelle, wo der Schlauch hineintritt, zu verhindern, und ferner, daß zwei in entgegengesetzten Richtungen rotirende Propeller zum Vortreiben des Torpedos angewandt werden, um die Rotation des Torpedos, welche ein einzelner Propeller vermöge seiner Drehkraft verursachen kann, zu verhindern.

Die äußere Bekleidung, welche den Mechanismus und den Sprengstoff des Torpedos umgiebt, ist schwerer am Boden des Torpedos, als an seinem Obertheil, um ihn in vertikaler Lage zu erhalten. Außer den Flossen oder horizontalen Steuern an den Seiten, welche zur Regulirung des Tiefgangs dienen, ist der Torpedo noch mit einem vertikalen Balancesteuer zur Bestimmung seiner Seitenbewegungen versehen. Da der Umkreis der Walze 20 Fuß beträgt, so sieht man, daß der Schlauch nur 75 Mal aufgewunden zu sein braucht, um einen Angriff auf eine Entfernung von 1500 Fuß zu ermöglichen, was als durchaus genügend angesehen werden muß, wenn man bedenkt, daß die Stellung des angreifenden Fahrzeugs jeder Zeit mit der nöthigen Schnelligkeit verändert werden kann.

Es mag Vielen absurd vorkommen, daß man es versuchen wolle, ohne äußere Hülfe am Bord des angreifenden Fahrzeugs nach Belieben den Torpedo zu leiten und seinen Kurs zu verändern, und doch läßt sich dies durch folgendes einfache Mittel erreichen. Ein kleiner, elastischer Sack, welcher den Schlauch mit der Eintrittsröhre an der rotirenden Maschine verbindet, wird an der Seite der Steuerpinne des Balancesteuers am Torpedo befestigt. Da die zusammengepreßte Luft auf ihrem Wege nach der Maschine diesen elastischen Sack passirt, so muß dieser bei jeder Veränderung des inneren Luftdrucks entweder erweitert oder zusammengezogen werden, und da die Veränderungen im Druck von dem Quantum komprimirter Luft, welche Zutritt zum Schlauch erhält, abhängen, so kann die Zusammenziehung und Ausdehnung des Sackes offenbar unter vollkommene Kontrole kommen. Wenn nun das Vermögen des elastischen Sackes, dem inneren Druck Widerstand zu leisten, so geregelt wird, daß bei Anwendung des Maximaldruckes die Ausdehnung des Sackes die Führung der Steuerpinne 20 Grad nach dem Backbord zur Folge hat, und wenn der Druck um 25 Prozent vermindert wird, die daraus erfolgende Zusammenziehung die Steuerpinne 20 Grad nach dem Steuerbord hinüber bewegt, so ist ersichtlich, daß der Steuerpinne jeder beliebige Winkel innerhalb 20 Grad auf beiden Seiten der Mittellinie des Torpedos gegeben werden kann und zwar einfach dadurch, daß eine größere oder kleinere Quantität komprimirter Luft in den Schlauch hineingelassen wird.

Folglich wird der Lauf des Torpedos durch die Person, welche die zusammengepreßte Luft in den Schlauch hineinläßt, vollständig so beherrscht, als ob sich eine intelligente dirigirende Kraft in dem Torpedo selbst befände. Es giebt in der That keine mechanische Einrichtung, die zuverlässiger und sicherer wäre. Beim Operiren in ruhiger See kann man mit Hülfe von Ferngläsern die Bewegungen des Torpedos, vermöge der Masse von Luftblasen, welche aus demselben an die Oberfläche des Wassers emporsteigen, beobachten. Unter anderen Verhältnissen kann man den Lauf des Torpedos dadurch verfolgen, daß ein kleines Floßholz mittels einer Schnur an demselben befestigt wird. Des Nachts müßte ein leuchtender Gegenstand, der nur von dem angreifenden Fahrzeuge zu sehen ist, am Floßholz angebracht werden. Auf diese Weise kann derjenige, welcher den Torpedo zu leiten hat, sich stets davon überzeugen, ob dieser auf dem richtigen Wege zum Ziele ist.

Es versteht sich von selbst, daß die Explosion des Torpedos die Vereinigung mit dem Schlauch abbricht, welcher letzterer sodann mittelst der Walze wieder eingeholt werden kann. Sollte der Torpedo aus irgend einem Grunde sein Ziel verfehlt haben, so wird die Oeffnung zwischen der Luftcisterne und dem Schlauch abgesperrt und der Torpedo hereingeholt, um von Neuem ausgesandt zu werden.

Die Anwendung dieser Erfindung ist offenbar begrenzt; wenn die Italiener sie aber bei Lissa hätten benutzen können, so hätte der Kampf unzweifelhaft einen ganz anderen Ausgang gehabt. Kein Hafen kann angelaufen werden, der von diesen Torpedos beschützt wird, und kein noch so hoher Grad von Wachsamkeit kann ein Fahrzeug vom Verderben retten, wenn es sich einer durch solche Torpedos vertheidigten Küste nähert. Die englischen Panzerfregatten „Herkules" und „Rupert" mit ihren mächtigen Panzerwänden würden ebenso leicht zerstört werden, wie der ungepanzerte „Inconstant."

In meinem letzten Briefe an die Redaktion des „Engineering" räume ich ein, daß die „Devastion" und ihr Kamerad trotz Batterien und Monitors den Hudsonfluß hinaufgehen könnten. Allein kleine bepanzerte Fahrzeuge nach dem Monitorsystem ohne Thurm, welche mit einer Walze, einem Schlauch und einer Torpedoladung von 500 Pfund Dynamit versehen sind, werden Hr. Reeds*)

*) Der Chefkonstrukteur der englischen Flotte.

Brustwehrmonitors in den Grund bohren, ehe sie in den Hudson hineinkommen.

Wie schon bemerkt, ist die Anwendung dieser Erfindung nur eine begrenzte. Da ich dies vollkommen einsah, begann ich schon vor langer Zeit Pläne zur Anstellung von unterseeischen Angriffen zu entwerfen, mittelst deren der Kampf auf die offene See hinaus verlegt werden kann. Vor dem Ende des letzten Krieges war das Problem befriedigend gelöst und im November des Jahres 1866 wurden die Grundzüge eines neuen Seekriegssystems im Vertrauen dem Könige von Schweden und Norwegen, dem schwedischen Marineminister, Grafen B. v. Platen und dem Kommandeur Adlersparre vorgelegt.

Ich werde den allgemeinen Charakter dieses Systems in meinem nächsten Briefe beschreiben und lege für diesmal die erforderlichen Zeichnungen zur Verdeutlichung desselben bei, so daß inzwischen die Tafeln ausgeführt werden können.

Zur Aufklärung der Leser will ich noch die Bemerkung hinzufügen, daß ich durch diesen Bericht über meine Arbeiten bezüglich des unterseeischen Krieges nur bezweckt habe, den Beweis zu liefern, wie unnütz es ist, Fahrzeuge mit großen Massen von Eisen zu bekleiden und Millionen Tons Steinkohlen für Triebkraft wegzuwerfen, ohne daß dadurch ein genügender Schutz erreicht wird."

Newyork, den 11. März 1870.

J. Ericsson.

E. J.

Militairische Notizen.

Nach der Londoner Army and Navy Gazette vom 9. April ist Seitens der Horse Guards eine General-Ordre erlassen, zufolge der die Stelle eines General-Inspekteurs der britischen Kavallerie vom 1. April ab aufgehoben wird. Die bisher diesem Offizier erstatteten Berichte u. s. w. sollen fortan den die Distrikte befehligenden Generalen zugesendet werden, welche ihrerseits halbjährlich die Inspizirung der unter ihrem Kommando stehenden Kavallerie-Regimenter bezüglich der Disziplin, inneren Oekonomie und allgemeinem Zustand auszuführen und darüber vertrauliche Berichte an den Generaladjutanten einzusenden haben. Die Kavallerie-Generale der Stäbe zu Aldershot und Dublin sollen jährlich einmal sämmtliche Kavallerie-Regimenter in Großbritannien und Irland inspiziren und über den Zustand der Reitausbildung, der Pferde, der Remonten und über alle Einzelnheiten berichten, welche speziell kavalleristischer Natur sind. 32.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Frl. Clara Tietsch mit dem Pr. Lt. im Ing. Korps und Adjut. der 3. Fest. Insp. Hrn. Berndt (Altwasser i. Schl. — Breslau). — Frl. Frieda v. Stegmann mit dem Pr. Lt. im Kad. Korps Hrn. v. Schultzendorff (Berlin). — Frl. Felicitas v. d. Lancken mit dem Pr. Lt. im Inf. Regt. Nr. 42 Hrn. Kamlah (Stralsund). — Frl. Anna v. Goetzen mit dem Hauptm. im Jäger-Bat. Nr. 4 Hrn. v. Stosch (Rodelshöfen bei Braunsberg). — Frl. Magdalene v. Lieres mit dem Hauptm. im Inf. Regt. Nr. 16 Hrn. v. Lieres u. Wilkau (Stephanshayn). — Frl. Caecilie Tancré mit dem Lieut. und Adjut. im Inf. Regt. Nr. 71 Hrn. v. Bomsdorff (Erfurt).

Verbindungen: Hr. Pr. Lt. im Train-Bat. Nr. 10 Eiswaldt mit Frl. Anna Ottilie d'Heureuse (Berlin).

Geburten: (Sohn) Hrn. Lieut. im Inf. Regt. Nr. 64 Segond v. Banchet (Angermünde). — Hrn. Gen. Maj. und Kommdr. der 20. Kav. Brig. Hrn. v. Redern (Hannover). — Hrn. Lieut. im Inf. Regt. Nr. 48 Molière (Küstrin). — Hrn. Rittm. im 1. Leib-Hus. Regt. Nr. 1 v. Schweinitz (Langfuhr). — Hrn. Hauptm. im Feld-Art. Regt. Nr. 4 v. Schultzendorff (Magdeburg). — Hrn. Hauptm. im Inf. Regt. Nr. 17 v. Hayn (Lüneburg). — Hrn. Pr. Lt. im Pion. Bat. Nr. 11 v. Heemskerk (Castel). — (Tochter) Hrn. Rittm. im Drag. Regt. Nr. 12 Krell (Frankfurt a. O.). — Hrn. Hauptm. im Inf. Regt. Nr. 30 Hildebrand (Mainz).

Todesfälle: Hrn. Hauptm. a. D. v. Wentzky Sohn Friedrich Wilhelm (Glambach). — Hrn. Zeugsfeuerwerkslieut. Busch Sohn Alwin (Berlin). — Hr. Lieut. im Gren. Regt. Nr. 6 v. Borcke (Stargard). — Hrn. Hauptm. im Inf. Regt. Nr. 78 Rumland Sohn Ulrich (Rosengarten bei Frankfurt a. O.). — Hrn. Major im Kür. Regt. Nr. 7 Grafen Schmettow Sohn Axel (Halberstadt). — Hr. Zahlm. im Schles. Train-Bat. Nr. 6 Kurze (Breslau).

Das am 16. d. M ausgegebene Armee-Verordnungs-Blatt Nr. 7 enthält unter anderen folgende Bestimmungen: Bekleidung der Dragoner und Ulanen. — Generalstabs-Uebungsreisen im laufenden Jahre. (Beim Garde-Korps, dem I., II., III., V., VI., VIII. und XI. Armee-Korps.) — Dislokations-Veränderungen am 1. April d. J.

Berlin, Druck von E. S. Mittler u. Sohn, Wilhelmstraße 122.

Militair-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur: A. Borbstaedt, Oberst z. Disp., Berlin, Kanonierstraße 42.

Fünfundfunfzigster Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler und Sohn, Berlin, Kochstraße 69.

Diese Zeitschrift erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend; alle sechs Wochen wird ein Beiheft kriegswissenschaftlichen Inhalts ausgegeben. Vierteljährlicher Pränumerationspreis 1 Thlr. Man abonnirt bei allen Königl. Postanstalten und Buchhandlungen.

№ 35. Mittwoch, den 27. April. **1870.**

Personal-Veränderungen.

I. In der Armee.

Offiziere, Portepee-Fähnriche &c.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Den 22. April.

Gr. v. Kanitz, Pr. Lt. vom Brandenb. Huf. Regt. (Zietensche Huf.) Nr. 3, unter Stellung à la suite dieses Regts., auf ein Jahr zur Dienstl. bei des Prinzen Friedrich Carl von Preußen K. H. kommandirt.

v. Zakrzewski, char. Port. Fähnr. vom 8. Westph. Inf. Regt. Nr. 57, zum Pos. Ulanen-Regt. Nr. 10 versetzt.

B. Abschiedsbewilligungen &c.

Bei der Landwehr.

Den 22. April.

v. Puttkamer, Hauptm. a. D., zuletzt bei der Inf. des 3. Bats. (Graudenz) 1. Garde-Landw. Regts., die Genehmigung ertheilt, anstatt der ihm bei seiner Verabschiedung bewilligten Landwehr-Armee-Uniform, die Uniform des 1. Garde-Landw. Regts. tragen zu dürfen.

Beamte der Militair-Verwaltung.

Durch Verfügung des Kriegs-Ministeriums.

Den 16. April.

Minuth, Zahlm. vom 1. Bat. 5. Ostpr. Inf. Regts. Nr. 41, der Abschied mit Pens. bewilligt.

II. In der Marine.

Offiziere &c.

A. Ernennungen, Beförderungen &c.

Den 19. April.

Frhr. v. Hollen, Hohnholz, Lieuts. zur See, zu Kapitain Lieuts.,

Mantius, Wolff, See-Kadetten, zu Unterlieuts. zur See, — befördert.

Hassenstein, Kapitain zur See, von der Stellung als Kommdr. der Werft-Div. entbunden.

Mac-Lean, Korvetten-Kapitain, unter Entbindung von dem Kommando Sr. Majestät Brigg Musquito, zum Kommdr. der Werft-Div. ernannt.

Weickhmann, Korvetten-Kapitain, unter Entbindung von dem Kommando als Abth. Führer bei der Stamm-Div. der Flotte der Ostsee, zum Kommandanten Sr. Maj. Brigg Musquito ernannt.

Pirner, Kapitain-Lieut., von seinem Kommando als Komp. Führer bei der Werft-Div. entbunden.

Ordens-Verleihungen.

Preußische.

du Moulin II. gen. v. Mühlen, Sec. Lt. im 1. Magdeb. Inf. Regt. Nr. 26, die Rettungs-Medaille am Bande.

Durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 19. d. M. ist die Anstellung eines Stabsoffiziers beim Berliner Kadettenhause vom 1. Mai c. ab angeordnet worden, weil die Erweiterung dieser Anstalt um nunmehr drei Kompagnien eine solche Unterstützung des Kommandeurs derselben nothwendig macht.

—

Am 21. d. M. ist die erste Nummer des vom Königlichen Marine-Ministerium herausgegebenen „Marine-Verordnungs-Blatts" ausgegeben worden. Dasselbe soll seinem Inhalte nach

1) alle auf Marine-Angelegenheiten bezüglichen Allerhöchsten Ordres,
2) die Verfügungen und Bekanntmachungen des Marine-Ministeriums,
3) die das Marine-Ressort berührenden Erlasse des Königlichen Kriegs-Ministeriums,
4) zweckdienlich erscheinende kurze redaktionelle Mittheilungen in Betreff von Marine-Angelegenheiten

zur öffentlichen Kenntniß bringen.

Die Winterinspektionen bei den Truppentheilen des Gardekorps und des Petersburger Militairdistrikts.

Russischer Invalide Nr. 32. 1870.

Das Wesen dieser Besichtigungen besteht darin, daß die Truppen niemals wissen, welcher Dienstzweig inspizirt werden wird; sie wissen nicht einmal, ob die Inspektion sich auf die Prüfung der taktischen Ausbildung des Truppentheils beschränken oder ob sie den Charakter einer genauen Untersuchung der Bekleidung oder Ausrüstung desselben annehmen wird. Als die nächste Folge dieses Systems ergiebt sich für die Truppen die Nothwendigkeit, für die Ankunft des Höchstkommandirenden, allen Theilen und Zweigen des Dienstes die gleiche Sorgfalt zu widmen und alle Aufmerksamkeit anzuwenden, daß Nichts, was der Dienst erfordert oder für denselben vorgeschrieben ist, außer Acht gelassen werde.

An dem für die Besichtigung anberaumten Tage wird das Regiment entweder ohne irgend ein bestimmtes Inspektionsprogramm vorgeführt und erhält ein solches an Ort und Stelle von Seiten des Höchstkommandirenden, oder es wird dieses Programm am Tage zuvor dem Truppentheil zugestellt. Es wird darin auch der Anzug für die Besichtigung angegeben und zwar meistentheils in der Weise, daß den verschiedenen Kompagnien und Eskadrons eine verschiedene Art des Anzuges und der Ausrüstung vorgeschrieben wird, namentlich auch mit Rücksicht auf die verschiedenen Garnituren der Bekleidungs- und Ausrüstungsstücke. Es wird z. B. bestimmt, daß bei der einen Eskadron die Pferde mit voller Feldausrüstung versehen sind, bei der zweiten mit der Parade-, bei der dritten mit der Manege-Ausrüstung, während bei der vierten Eskadron nur die Decken aufgelegt werden sollen. Dasselbe gilt von dem Anzug der Leute, indem befohlen wird, daß sie bei der einen Eskadron in der Vicemontur, bei der zweiten Eskadron oder Kompagnie in Mänteln, bei der dritten im Paradeanzug, bei der vierten in der Feldausrüstung auszurücken haben.

Ebenso wird es mit der Prüfung der Ausbildung in den verschiedenen Dienstzweigen gehalten. Bei der einen Kompagnie oder Eskadron wird das Turnen besichtigt, bei der anderen das Exerziren oder der Anschlag, oder es wird beim ganzen Regiment oder Bataillon ein und derselbe Dienstzweig inspizirt. Bisweilen auch werden die Unteroffiziere und Gefreiten des ganzen Regiments vorgerufen, und es wird aus ihnen ein Bataillon von drei Kompagnien gebildet, um die Gleichartigkeit der taktischen Ausbildung zu prüfen. Es geschieht auch, daß bei irgend einer Eskadron die Beschlagschmiede vorgerufen werden, welche an Ort und Stelle, unter den Augen des Höchstkommandirenden, einige Pferde beschlagen müssen.

Darauf werden die jungen Offiziere des ganzen Regiments vorgerufen, und es wird ihnen eine Anzahl von Unteroffizieren und Soldaten zugetheilt, welche sie in Kompagnien, Eskadrons u. s. w. und deren Unterabtheilungen einzutheilen haben, und mit denen sie dann exerziren müssen, und zwar bei der Kavallerie sowohl zu Fuß wie zu Pferde.

Den Truppen, welche im Turnen oder Voltigiren besichtigt werden sollen, wird aufgegeben, zwei oder drei Sachen auszuführen; es werden dabei solche Aufgaben ausgewählt, deren vollkommen gute Ausführung nicht zufällig sein kann und auf welche man sich auch nicht ausschließlich zum Behuf der Inspektion vorbereiten kann, weil ihre genügende Lösung nur durch eine systematische und fortwährende Uebung in der Gymnastik und im Voltigiren möglich ist. Um zu untersuchen, ob die Handwerker*) nicht in der Ausbildung für den Frontdienst vernachlässigt sind, werden bisweilen auf den Befehl des Höchstkommandirenden alle Handwerker des Regiments, Unteroffiziere und Gemeine, in eine oder zwei Abtheilungen vereinigt, welche dann im Schulreiten oder im Voltigiren inspizirt werden.

Auch die Schulabtheilung wird getrennt für sich geprüft, und zwar im Schulreiten, in der Kenntniß des Unteroffizierdienstes, in der Waffenlehre, in der Sattelung und in dem Beschlag des Pferdes, sowie namentlich auch in den Schulwissenschaften.

Im laufenden Jahre hat Se. K. H. der Höchstkom-

*) D. h. die Schuster und Schneider, die übrigen Handwerker bilden zusammen bei jedem Truppentheil eine Nonkombattantenabtheilung, die nicht im Frontdienst geübt wird.

mandirende die Reihe dieser Musterungen bei der Kavallerie begonnen, ohne den Truppentheilen den Tag seiner Ankunft vorher anzugeben und er kommt ganz unerwartet zu ihren Uebungen. Während derselben giebt er dann seine Befehle darüber, wie die Musterung weiter stattfinden soll. Bei diesem Verfahren tritt deutlicher, als bei jedem anderen die Art und Weise der inneren Ordnung bei den Eskadrons zu Tage und in wie weit die Pünktlichkeit im Dienst ihnen zur anderen Natur geworden ist. Das erfahrene militairische Auge wird bald herausfinden, ob ein Truppentheil sich diese Pünktlichkeit zu eigen gemacht hat und der Inspizirende kann leicht die festeingewurzelte Sicherheit im Dienst und die vollkommene Gewöhnung an denselben, von der eilfertigen, überstürzten Vorbereitung zur Inspektion unterscheiden.

Bei einer solchen Einrichtung der Besichtigungen gewinnt man unwillkürlich auch einen Einblick in die ganze innere Ordnung bei einem Truppentheil, z. B. ob die Befehlshaber über die wirklich vorhandene Stärke an Mannschaft Bescheid wissen, und darüber, was den Leuten und Pferden täglich zu liefern ist, ob Waffen und Ausrüstungsgegenstände genügend kontrollirt werden, ob die Leute ihre Plätze bei allen Aufstellungen, bei verschiedener Frontbreite, kennen, ob die jungen Offiziere ihre Züge kommandiren oder nur neben den Leuten herreiten u. s. w.

Alle diese Details, welche so geringfügig scheinen, sind wesentliche Bestandtheile des Lebens eines Regiments und sie entziehen sich der Kontrolle, wenn eine Musterung anders, als in der geschilderten Weise eingerichtet ist. 96.

Description de la Place et du camp retranché d'Anvers par le capitaine van Kerckhove et le lieutenant Rouer. Bruxelles et Paris. Berlin, librairie royale de E. S. Mittler et fils.

Das kleine Werk hat sich die Aufgabe gestellt, die Befestigung von Antwerpen, ihren Zweck und die Art ihrer Vertheidigung, für Infanterie- und Kavallerie-Offiziere, also ohne technische Details, darzustellen. Mit Recht wird dieser Festungsbau einer der bedeutendsten der Neuzeit genannt. König Leopold von Belgien hatte namentlich die Abneigung der einflußreichen Bürgerschaft von Antwerpen zu bekämpfen, um seinen Plan einer Befestigung, die zugleich als verschanztes Lager die belgische Armee aufzunehmen im Stande sei, durchsetzen zu können. Die belgische Armee ist, der Idee des Königs nach, zu schwach, um einem ihrer möglichen Gegner allein erfolgreich entgegenzutreten, aber sie wird in einem Kriege, z. B. gegen Frankreich, immer einen Alliirten treffen; bis zu dessen Ankunft auf dem Kriegstheater soll die belgische Armee sich nach dem verschanzten Lager bei Antwerpen zurückziehen, um dann ein bedeutendes Gewicht in die Wagschale zu werfen. Belgien hat, nach Oberst Brialmont's Wort, zuerst das Prinzip der Konzentration seiner Kräfte durchgeführt, es hat die meisten seiner Grenzfestungen (Marienbourg, Philippeville, Ath, Ypern, Menin, Namur, Nieuport, Ostende, Mons, Charleroi, Tournay) demolirt, um in und bei Antwerpen eine große Position zu schaffen, die für eine Armee von 60,000 Mann Operationsbasis und Zufluchtsort bilden kann. Von dem alten Vertheidigungssystem sind nur Termonde und Diest, wie die Citadellen von Lüttich, Gent und Namur geblieben. Wichtig ist nur Termonde, das zum System von Antwerpen gehört.

Die Befestigung selbst zerfällt in drei Theile.

I. Die Enceinte der Stadt, gelehnt an die beiden Citadellen (auf dem rechten Scheldeufer) und die Vertheidigung der Kehle (auf dem linken Scheldeufer).

II. Das verschanzte Lager, gebildet durch die detachirten Forts auf dem rechten Ufer der Schelde.

III. Die Vertheidigung der unteren Schelde und der Rhede.

Der folgende Abschnitt handelt von den Inundationen.

Die Beschreibung, die überall das Wesentliche, auch in weiten Kreisen Wissenswerthe hervorhebt, wird durch vier sehr deutliche, übersichtliche Pläne erläutert, so daß auch der Laie mit leichter Mühe ein Bild der großartigen Anlagen gewinnen kann.

Antwerpen bedarf einer Besatzung von 25,000 Mann:

1. für die Besetzung der 8 Forts des verschanzten Lagers und des Forts Merxem (noch projektirt), einschl. der Artillerie . . .		9000 Mann,	
2. für die Vertheidigung des linken Scheldeufers und der Forts an der unteren Schelde . . .		6000	"
3. für beide Citadellen		2000	"
4. für die Enceinte:			
a) 150 Infant. für jede Front . .	1500 M.,		
b) Art.-Bedien. für 300 Gesch., die im Fall des Angriffs zur Verwend. kommen .	1500 "		
c) Reserve . . .	5000 "		
		8000	"
Summa		25,000 Mann.	

Die Armirung von ganz Antwerpen erfordert 3000 Geschütze. Für Ausfälle der Garnison und dergleichen ist eine besondere artillerie mobile formirt.

Das sehr empfehlenswerthe, billige Werk schließt mit den Worten des Erzherzogs Carl: „Jeder Staat muß mindestens einen großen Waffenplatz haben, um das Schicksal und die Unabhängigkeit des Landes zu schirmen, ohne den die Invasion des Feindes gefährdet ist, dessen Erhaltung den Vertheidiger in den Stand setzt, das Verlorene wieder zu gewinnen."

Militair-Literatur.

Die Helden und Bürger und Bauern am Niederrhein in den letzten sechs Jahren des vorigen Jahrhunderts und unter der Fremdherrschaft. Aus dem Munde der Augenzeugen und aus amtlichen Urkunden, aus Briefen und Tagebüchern dargestellt von **Montanus**. Mit einem Brustbilde und Facsimile des bergischen Helden. Opladen 1870. Fr. Aug. Arndt. Preis 17½ Sgr., im Dutzend 15 Sgr.

Der Verfasser, der Hauptmann a. D. und Notar v. Zuccalmaglio, schildert die Kriegsereignisse im bergischen Rheinthal vom Uebergang der republikanischen französischen Armee über den Rhein im September 1795 bis zum Frieden von Luneville, sowie die Zeit der französischen Herrschaft im Großherzogthum Berg mit großer Ausführlichkeit und lebendiger Anschaulichkeit. Gestützt auf eine genaue Kenntniß von Land und Leuten dieses Kriegsschauplatzes und auf vielfache eigene Forschungen, werden unter Benutzung der besten allgemeinen Quellen viele einzelne Details dieser Kriegsperiode beigebracht, welche von kriegsgeschichtlichem Werth und Interesse sind, so unter andern auch die Verhältnisse der im Frieden von Basel stipulirten preußischen Demarkationslinie und des neutralen Landes im Rheinthal. Die in einzelnen Parteischriften erhobenen Beschuldigungen, daß die preußischen Truppen auf der Demarkationslinie im September 1795 den Uebergang der Franzosen über den Rhein durch neutrales Gebiet der Grafschaft Mark ohne Widerrede gestattet und so die Umgehung der kaiserlichen Truppen ermöglicht hätten, werden gründlich widerlegt, und wird nachgewiesen, daß der pfalzbayerische Ort Eikelskamp, wo General Lefevbre Anfangs September 1795 mit 15,000 Mann den Rhein bei Nacht und Nebel überschiffte, nicht zu dem durch die preußischen Truppen besetzten und beschützten neutralen Gebiete gehörte, diese daher auch kein Recht hatten, die Franzosen daran zu verhindern.

Vorzugsweise will aber der Verfasser in seiner Schrift darthun, wie es den friedlichen Bürgern und Bauern im Kriege ergeht und in deutsch patriotischem Sinne an die Leiden und schweren Drangsale mahnen, welche die Bewohner auf dem rechten Ufer des Niederrheins zur Zeit der französischen Revolutionskriege zu erdulden hatten. Die von den undisziplinirten und fanatisirten französischen Republikanern im Rheinthal damals vollführten Kriegsgreuel aller und jeder Art, das dadurch im ganzen Lande bis zur Verzweiflung gesteigerte grenzenlose Elend, wird mit lebendigen Farben geschildert, und zwar in einer langen Reihe von grauenerregenden Beispielen aus allen Theilen des Landes, welche sich auf authentische Akten und unverwerfliche Zeugnisse aus jener Zeit gründen, die vom Verfasser mit Bienenfleiß seit 40 Jahren gesammelt worden sind; derselbe hat nicht nur alle Stadt- und Amts-Archive des bergischen Landes in dieser Beziehung emsig durchforscht und so manches interessante Aktenstück der Vergessenheit entzogen, sondern auch eine große Anzahl von Erzählungen aus dem Munde älterer glaubwürdiger Leute als Augenzeugen seit langen Jahren eifrig gesammelt und bei seiner Arbeit benutzt.

Die durch Plünderung, Brandschatzung, Mißhandlung aller Art, im Lande hervorgerufene allgemeine Erbitterung führte schon damals zu vielfachen Akten der grausamsten Gegenrache, sowie zu vereinzelten Versuchen, einen Landsturm zu organisiren, wobei sich namentlich der Rechtsanwalt Stücker aus Bensberg hervorthat, dem der Erzherzog Karl den Namen des „bergischen Helden" gab und der demnächst in kaiserliche Dienste trat. Sein Bild ist dem Werke beigefügt, welches viele werthvolle biographische Mittheilungen über diesen deutschen Patrioten enthält, der noch jetzt im Munde des bergischen Volkes lebt und in Ehren gehalten wird.

Das ganze Buch, ein echt patriotisches deutsches Volksbuch, verdient empfohlen zu werden, und wäre demselben eine recht weite Verbreitung namentlich auch in denjenigen Kreisen zu wünschen, welche nicht einsehen, welches Elend und welche immensen Verluste ein Land bedroht, welches nicht durch ein starkes und wohlgeschultes Heer gegen feindliche Invasion kräftig geschützt wird.

Auch als Lesebuch für Soldaten eignet es sich, indem es durch zahlreiche und lebendige Kriegsschilderungen ein klares und fesselndes, wenn auch abschreckendes Bild der Kriegführung jener früheren gewaltigen und unglücksvollen Zeitperiode liefert, ein Bild, das in seiner Totalität, wie im Einzelnen, als ein warnendes Beispiel für alle Zeiten dienen kann, zu welcher grenzenlosen Ausartung ein Krieg führt, wenn in dem Heere Disziplin und Humanität gänzlich fehlen. 28.

—

Mittheilungen aus den ersten 50 Jahren des Westphälischen Füsilier-Regiments Nr. 37, im Auftrage des Regiments zusammengestellt von Frhr. v. **Reibnitz**, Premier-Lieutenant. Berlin 1870. Königliche Hofbuchhandlung von E. S. Mittler und Sohn. Preis 25 Sgr.

Die ehrende Aufgabe, die Geschichte eines durch die Gnade Sr. Majestät des Königs ausgezeichneten Regiments zu schreiben, ist hier in die rechte Hand gelegt worden.

Der Herr Verfasser berichtet im 1. Abschnitt die Erlebnisse seines Regiments von der Errichtung als 5. Reserve-Regiment im Jahre 1820 bis zum Feldzuge 1866, im 2. die ruhmvolle Theilnahme desselben an den Kämpfen des V. Armeekorps, namentlich an den Gefechten von Nachod und Skalitz, in welchen es seine Feuertaufe empfing und die ersten, reichen Lorbeeren pflückte, endlich im 3. Abschnitt die ferneren Schicksale bis auf den heutigen Tag. Die gewandte und anziehende Art der Darstellung und die Lebendigkeit der Sprache machen die Lektüre dieses Werkchens auch dem Nichtbetheiligten angenehm; besonders aber verdient die maßvolle Haltung und die Unparteilichkeit, mit welcher der sachkundige Herr Verfasser dem Leser ein belebtes, wahrheitsgetreues Bild der Gefechte des V. Korps und in diesen die bekanntermaßen hervorragende Betheiligung des Westphälischen Füsilier-Regiments Nr. 37 vor Augen führt, das höchste Lob und die vollste Anerkennung.

Wenn auch, wie dies in der Natur der Sache liegt,

eine Regiments-Geschichte sachlich Neues kaum noch zu bringen vermag, so weckt doch die detaillirtere Ausführung bedeutender Ereignisse reges Interesse, namentlich, wenn sie, wie es hier geschieht, neben dem soldatischen Ernst auch dem sprudelnden Humor seinen Platz gönnt.

Militairische Notizen.

Im Lager von Saint-Maur haben die Uebungen am 15. d. M. begonnen. Für die erste 14tägige Uebungsperiode ist die 1. Brigade der 1. Infanterie-Division der Kaiserlichen Garde unter dem Befehl des Generals Brincourt bestimmt.

—

Nachdem in Frankreich das Jahres-Kontingent für 1871 von 100,000 Mann auf 90,000 Mann reduzirt worden ist, hat die Regierung einem Antrage im gesetzgebenden Körper ihre Zustimmung ertheilt, daß auch in diesem Jahre schon eine Reduktion des Kontingents um 10,000 Mann eintreten soll. Diese Reduktion kommt jedoch ausschließlich der für die Reserve bestimmten zweiten Kategorie des Jahres-Kontingents zu gut; der Effektivstand der Armee von 400,000 Mann soll unverkürzt festgehalten werden, und ist daher nach wie vor ein Ersatz für die aktive Armee pro 1870 von 58,000 Mann erforderlich, wovon 4000 Mann durch Freiwillige und 54,000 Mann aus der ersten Kategorie des Jahres-Kontingents gestellt werden sollen.

—

In Nr. 40 des „Kamerad" wird der „Gesetzentwurf über die Verleihung von Anstellungen an ausgediente Unteroffiziere der k. k. Armee und Marine", welcher dem Abgeordnetenhause zu Wien von dem früheren Landesvertheidigungs-Minister F.-M.-Lt. Wagner vor Kurzem vorgelegt worden ist, dem vollen Inhalte nach, mitgetheilt. Wir heben daraus folgende Hauptpunkte hervor:

§ 1. „Unteroffiziere, welche 12 Jahre, darunter wenigstens 8 Jahre als Unteroffizier, im stehenden Heere, in der Marine oder in den Stämmen und Abtheilungen der Landwehr aktiv gedient haben und gut konduisirt sind, erlangen dadurch den Anspruch auf Verleihung von Anstellungen im öffentlichen Dienste, dann bei vom Staate subventionirten Eisenbahnen, Dampfschiffs- und anderen Unternehmungen."

§ 2. „Den gleichen Anspruch, und zwar ohne Rücksicht auf die Anzahl der vollstreckten Militairdienstjahre, erlangen ferner Unteroffiziere und Gendarmen, die vor dem Feinde oder in Ausübung des öffentlichen Sicherheitsdienstes durch Verletzung militairdienstuntauglich geworden sind, ohne hierbei die Verwendbarkeit im Civildienst eingebüßt zu haben."

§ 6. „Ausschließlich für Militairs sind ohne Unterschied der definitiven oder provisorischen Eigenschaft der Bedienstung vorbehalten:

a) Alle Dienerschafts- und Aufsichtsposten bei den k. k. Behörden, Gerichten und Aemtern und bei jenen Anstalten, welche ganz oder zum Theil aus Staatsmitteln unterhalten werden, sowie

b) die in die Kategorie der Amts- und Kanzleidiener des niederen Aufsichts- und Betriebsdienstes bei den vom Staate subventionirten Eisenbahnen, Dampfschiffs- und anderen Unternehmungen gehörigen Posten."

Nach § 8 soll ferner bei Besetzung von Beamtenstellen im Kanzlei- oder Manipulationsfach der vorstehend bezeichneten Behörden und Anstalten, den anspruchsberechtigten Unteroffizieren, auf einen näher festzusetzenden Theil unbedingter Anspruch, auf die übrigen Stellen ein Vorzugsrecht eingeräumt werden, letzteres auch hinsichts der Stellen in der k. k. Civilsicherheits- und in der Finanzwache, sowie hinsichts der Wachmannschaften in Strafanstalten. Mit Vollendung des 45. Lebensjahres erlischt der Anspruch auf Civilversorgung, ebenso bei unmoralischem Lebenswandel.

—

Das Institut der einjährig Freiwilligen in der österreichisch-ungarischen Armee. (Nach der „Vedette" Nr. 17.) Im Jahre 1869 wurden für die k. k. Armee als einjährig Freiwillige assentirt: 5659 M. (davon 2940 in Cisleithanien, 2719 in Ungarn); abgewiesen von der Prüfungs-Kommission wurden im Ganzen 147 Mann.

Seit dem Bestande des Instituts der einjährig Freiwilligen sind von der Gesammtsumme der Assentirten in den Präsenzstand bei der Truppe im Jahre 1869 aufgenommen worden: 3007 einjährig Freiwillige, von denen 2146 auf eigene, 861 auf Kosten des Staates dienen. Die Aufnahme hat in zwei Terminen stattgefunden: am 1. März und am 1. Oktober 1869. Für die bei dem ersteren Termin 1255 Eingetretenen ist die Entlassung schon Ende Dezember 1869 erfolgt, so daß sie nur 10 Monat gedient haben. Von den im Ganzen eingestellten 3007 einjährig Freiwilligen sind eingetreten: bei der Linien-Infanterie 2395, bei den Jägern 163, bei der Kavallerie 70, bei der Feld-Artillerie 72, bei der Festungs-Artillerie 9, bei der Genietruppe 22, beim Fuhrwesenskorps 13 und bei den Spitälern und Apotheken 264.

—

Das österreichisch-ungarische Kriegs-Ministerium hat für die diesjährigen Waffenübungen eine Instruktion erlassen, aus der nach den Mittheilungen im „Kamerad" Nr. 42 die nachfolgenden Bestimmungen besonders herauszuheben sein dürften:

Da bei der gegenwärtigen Art des Manövrirens den Unterabtheilungen (Kompagnien) ein freierer Spielraum eingeräumt wird, soll um so mehr auf eine stramme Haltung der Truppen und auf eine feste Disziplin bei den Manövern hingewirkt werden. Mit Strenge ist darauf zu halten, daß die Kolonnen stets geschlossen sind. Die auf die Mitte formirte Kolonnenlinie soll beim Manövriren als Grundform bei Anwendung von Kolonnenlinien angenommen werden, weil bei derselben das Bataillon mehr in den Händen des Kommandeurs bleibt und das Ganze mehr Konsistenz hat. Wenn Terrainverhältnisse oder andere Umstände es erheischen, kann jedoch auch die Kolonnenlinie mit gleichen Abständen angewendet werden. Die Märsche sind oft mit Kompagnien auf gleicher Höhe in Doppelreihen (also 8 Mann breit) oder mit dem Abmarsch aus der Bataillonsmasse nach einer Flanke vorzunehmen, um die Marschkolonnen möglichst zu verkürzen. Bei Truppen-Konzentrirungen soll der Marsch bei der Infanterie in der Sommerhitze gegen

2 Uhr früh angetreten, zwischen 11 und 3 Uhr Mittags aber nie marschirt werden. Dem Soldaten ist auf dem Marsch jede mögliche Erleichterung zu gewähren, der Mantel kann am Tornister oder auf einer Achsel getragen, die Halsbinde abgenommen, Rock und Aermelleibel aufgeknöpft werden.

Grundsätzlich soll sowohl bei der Detailausbildung wie bei den Manövern Alles vermieden werden, wodurch die Unterkommandanten verhindert würden, innerhalb der ihnen durch die Vorschriften zugewiesenen Wirkungssphäre selbstthätig zu wirken.

Bei der Kavallerie sind zu weit ausgreifende Umgehungen zu vermeiden, ebenso soll das ermüdende gegenseitige Necken der Patrouillen, sowie das Stehenbleiben derselben im offenen Terrain und im noch wirksamen Infanteriefeuer unterbleiben. Auf ein harmonisches Zusammenwirken der Kavallerie mit den übrigen Waffen soll besonders gesehen werden. Da die nunmehr mit Karabinern bewaffnete Kavallerie in der Lage ist, ein selbstständiges Feuergefecht durchzuführen, soll mehr und häufig auf die Rückzugsverbindungen des Gegners gewirkt werden.

Bei der Vertheidigung soll sich der Vertheidiger vom Angreifer nicht zur Theilung seiner Kräfte verleiten lassen; nie darf aber die Vertheidigung passiv sein, sondern in geeigneten Momenten zur Offensive greifen.

Bei größeren Manövern soll die supponirte Kriegsstärke zum Maßstabe genommen und sollen dabei nicht nur die vergrößerten Raum-, sondern auch die entsprechenden Zeitfaktoren zum Ausdruck gelangen.

Bei der Artillerie sollen die angenommenen Schußdistanzen nur in außerordentlichen Fällen 2500 Schritt überschreiten, niemals aber sich auf 4000 Schritt erstrecken. Bei Manövern sollen übrigens stets nur die der jedesmal vorhandenen Truppenstärke und Formation entsprechende Anzahl von Batterien herangezogen werden.

Beuerle'sche Dampf-Koch-Apparat. Wie das Milit. Wochenblatt im vorigen Jahre in Nr. 6, S. 50, anzeigte, waren in Wien mit dem von Beuerle erfundenen Dampf-Koch-Apparate Versuche angeordnet worden. Wie der „Kamerad" in Nr. 26 meldet, haben auch diese letzteren Versuche die praktische Brauchbarkeit dieser Apparate für Feldlazarethe vollständig bewährt. Das k. k. Reichskriegsministerium hat daher nunmehr die Beschaffung von 396 Beuerle'schen Koch-Apparaten für Feldlazarethe angeordnet, von denen jedes der 22 Feldlazarethe 18 Stück erhalten soll, so daß auf je 200 Mann ein Koch-Apparat kommen würde. Diese, nach den Prinzipien der „Papinianischen Kochtöpfe" konstruirten, aber wesentlich verbesserten Koch-Apparate, sollen sehr schnell abkochen und eine nahrhafte und schmackhafte Suppe, sowie ein weiches, wohlschmeckendes gekochtes oder geröstetes Fleisch bereiten. Der luftdichte Abschluß dieser Koch-Apparate gestattet auch den Transport von halb- oder gargekochten Speisen in denselben, sowie auch die Mitführung von Eis für die Lazarethe.

Zufolge der britischen Army and Navy Gazette vom 2. April fragte in der Sitzung des Unterhauses vom 29. März Dickinson den Kriegssekretair nach der Zahl der im letzten Jahre verkauften Feuerwaffen und der durch den Verkauf erzielten Einnahme, indem er diesen Fragen die weiteren hinzufügte, ob den Behörden der Bestimmungsort der Waffen bekannt sei, ob durch den Verkauf nicht etwaigen Insurgenten oder Gegnern der heimischen Regierung im Mutterlande oder den Kolonien oder befreundeter Gouvernements die Beschaffung von Waffen erleichtert werde und ob es nicht angemessener wäre, alle zum eigenen Dienste nicht mehr verwendbaren Waffen in den Zustand der Unbrauchbarkeit zu versetzen, statt sie zu verkaufen. Der Kriegssekretair Cardwell erklärte hierauf, daß im letztvergangenen Jahre 18,150 Feuerwaffen verkauft seien und einen Erlös von 4,258 Pfd. Sterling gebracht hätten (im Durchschnitt also etwa 30 Thlr. pro Waffe). Die Käufer seien der Regierung bekannt und dieselbe glaube nicht, daß der Verkauf dieser Waffen die Leichtigkeit der Beschaffung für Insurgenten und Gegner der Regierung oder befreundeter Staaten begünstige, da der Handel mit Waffen schon in großen Dimensionen betrieben werde. Man könne sich übrigens beglückwünschen, wenn man es mit Gegnern zu thun habe, welche die verkauften Waffen benutzen. Aus diesen Gründen erscheine das Unbrauchbarmachen der auszurangirenden Waffen nicht geboten, man würde nur den Werth derselben bis auf den Materialwerth vermindern, ohne irgend einen Vortheil zu gewinnen. 32.

Ueber das neu erfundene Hill'sche Geschoß, über dessen mächtige Wirkungen die Tagesblätter pomphafte Berichte geliefert, sagt das New Yorker Army and Navy Journal vom 19. Februar: Wir präsumiren, daß keiner unserer Leser durch die Mittheilungen der Zeitungen über die Versuche mißleitet worden ist, die zu Fort Monroe mit Hill's Erfindung angestellt wurden, welcher behauptet, ein inneres Geschoß mittelst einer Sprengladung eines anderen Geschosses, in welchem das Erstere eingeschlossen ist, weit über die Schußweite des Letzteren hinaustreiben zu können. Es ist keine unmittelbare Gefahr vorhanden, wie die Evening Post anzunehmen scheint, daß die Thore von Peking mit Geschossen nach Hill's Idee vom Fort Monroe aus werden eingeschossen werden können. — In ihrer Nummer vom 26. Februar geht die erwähnte Zeitung näher auf die Einzelnheiten des Versuches ein. Das von Hill vorgelegte Geschoß war ein Hohlgeschoß von 6,4 Zoll Kaliber, das im Innern ein sphärisches Vollgeschoß von 5 Pfund Gewicht hatte und einschließlich der inneren Kugel 87 bis 88 Pfund wog. Das äußere Ansehen des Geschosses glich fast vollständig dem der gewöhnlichen 100pfdgen Parrot-Granate. An der Spitze befindet sich statt des gewöhnlichen Mundloches eine Oeffnung von 2½ Zoll Durchmesser, welche durch einen aus zwei gleichen Theilen bestehenden Broncepfropf verschlossen werden kann. An der Seite des äußeren Geschosses, etwa in der Mitte der Höhe, ist ein Mundloch angebracht, welches bei dem Versuche mit dem Marinezünder versehen wurde. Beim Laden des Geschosses wurde zuerst der Zünder eingesetzt, der Pfropf an der Spitze entfernt, das innere Geschoß in die Höhlung eingebracht und ein Vorschlag von Werg über dasselbe eingerammt. Darauf wurde 1 Pfund Pulver in die Höhlung geschüttet, darüber ein zweiter Wergvorschlag angeordnet und der

Broncepfropf in die Spitze eingepreßt. Die so fertig gemachten Geschosse wurden aus einem Parrot-100Pfdr. in gewöhnlicher Weise und mit der gebräuchlichen Ladung verfeuert. Es geschahen 9 Schuß, bei denen der Zünder stets für 5 Sekunden tempirt war, während die Elevationen des Rohres von 10 bis 20 Grad wechselten. Die Resultate waren sehr verschieden, aber gleichförmig in ihrer Unzuverlässigkeit. Der Zünder versagte fast stets, das Geschoß sprengte aber wiederholt beim Aufschlage auf dem Wasser. Der Broncepfropf an der Geschoßspitze, welcher in seiner Stellung bleiben sollte, bis er nach der Explosion der Ladung durch die Vorwärtsbewegung des inneren Geschosses herausgetrieben würde, wurde mehrfach durch die Centrifugalkraft auf der Entfernung von 300 bis 400 Yards herausgeschleudert. In einzelnen Fällen wurde das innere Geschoß aus derselben Ursache gleichzeitig oder kurze Zeit nachher ausgeworfen. In den seltenen Fällen, in welchen, wie beabsichtigt, der Zünder das äußere Projektil zum Sprengen brachte, war der Zuwachs an Schußweite für das innere Geschoß kaum nennenswerth und fand die Bahn desselben stets in einer von der ursprünglichen abweichenden Schußebene statt. Der Versuch war daher ein vollständig mißlungener. Selbst wenn es gelingen sollte, Hill's Idee zu vervollkommnen, so, schließt das Army and Navy Journal, wäre das geringe Gewicht des inneren Geschosses, welches den eigentlichen wirkenden Theil bildet, ein Grund, das Ganze zu verwerfen. Man denke sich einen 100Pfdr., der ein nur 5 Pfund schweres Geschoß zur Wirkung bringt. 109.

—

Nach dem nordamerikanischen Army and Navy Journal vom 26. Februar verspricht der in den Vereinigten Staaten seit längerer Zeit im Versuch befindliche neue metallische Schutz der Feuerwaffen einen günstigen Erfolg. Derselbe soll den Stahl der Waffen vor Rost und vor den Einwirkungen des Pulverschleims sichern und wird nicht nur in Amerika, sondern auch in anderen Ländern versucht; er besteht aus Nickel, das in reinem Zustande durch den Isaac Adams-Prozeß niedergeschlagen wird. Die letzten Verhandlungen der Pariser Akademie der Wissenschaften zeigen, daß dem neuen amerikanischen Prozeß ein wissenschaftlicher Werth beigelegt wird. Bei einem Versuche wurden zwei gleiche Revolver genommen, der eine sorgfältig eingeölt, der andere nach dem Verfahren der United Nickel Company mit einem Nickel-Niederschlage versehen und beide eine Zeit lang in feuchtem Sande vergraben. Der erstere war mit starkem Rostüberzuge versehen, der letztere vollständig frei von einem solchen und in seinem Mechanismus so leicht beweglich, wie vor dem Vergraben. Der Nickel-Prozeß wird daher für die gute Erhaltung der Waffen nicht nur eine bedeutende Ersparniß an Arbeitskraft, sondern auch eine Oekonomie in pekuniärer Richtung gewähren. Nach langen Märschen in ungünstigster Jahreszeit werden die dem Nickel-Prozeß unterworfenen Waffen im Momente der Gefahr nicht momentan unbrauchbar sein, wie dies bisher nicht selten vorkam. 109.

—

Zufolge der aus Washington vom 24. Februar datirten General-Ordre des Oberbefehlshabers der Armee der Vereinigten Staaten Nordamerika's sind die nachfolgenden Arsenale zu Konstruktions-Arsenalen bestimmt worden: die Waffenfabrik und das Arsenal zu Springfield in Massachusets, die Waffenfabrik zu Rock-Island in Illinois, das Watervliet-Arsenal im Staate New-York, das Watertown-Arsenal in Massachusets, das Frankford-Arsenal in Pennsylvanien, das Washington-Arsenal im Distrikt Columbia, das Allegheny-Arsenal in Pennsylvanien, das St. Louis-Arsenal in Missouri, das San Antonio-Arsenal in Texas, das Augusta-Arsenal in Georgia, das Columbus-Arsenal in Ohio und das Indianopolis-Arsenal in Indiana. 109.

—

Nach dem New-Yorker „Army and Navy Journal" vom 26. Februar 1870 hat das Repräsentantenhaus der Vereinigten Staaten Nordamerika's eine Bill passirt, welche den Kriegssekretair Belknap autorisirt, dem Professor Church, als dem Schatzmeister des Komitees zur Errichtung von Denkmälern für die Schlachten des Bürgerkrieges, funfzig bronzene, den südstaatlichen Truppen abgenommene Geschütze zu verabfolgen, zu dem Zwecke, sie für die Errichtung des für Westpoint bestimmten Monuments zu verwenden, welches dem Andenken der im Kriege gefallenen Offiziere und Mannschaften der regulairen Armee gewidmet werden soll. 109.

—

Die britische Army and Navy Gazette vom 26. März führt einen Generalbefehl an, demzufolge Großbritannien vom 1. April ab in die nachfolgenden Militair-Distrikte getheilt werden soll.

1) Hauptstädtischer Distrikt (Home District) mit dem Stabsquartier London, bestehend aus den Grafschaften Middlesex, Buckinghamshire, Berkshire, Oxford, Hertford, Bedford, hauptstädtischer Distrikt von Surrey.

2) Südöstlicher Distrikt mit dem Stabsquartier Dover, bestehend aus den Grafschaften Kent (exkl. Woolwich), Sussex, Süd-Surrey, Tilbury Fort.

3) Südlicher Distrikt mit dem Stabsquartier Portsmouth, bestehend aus den Grafschaften Hampshire (exkl. Aldershot), Insel Wight, Dorsetshire, Wiltshire.

4) Südwestlicher Distrikt mit dem Stabsquartier Devonport, umfassend die Grafschaften Devonshire, Cornwall, Somersetshire, Shropshire, Herefordshire, Montgomeryshire, Radnorshire, Cardiganshire, Pembrokeshire, Carmarthenshire, Glamorganshire, Brecknockshire, Monmouthshire, Gloucestershire.

5) Oestlicher Distrikt mit dem Stabsquartier Colchester, bestehend aus den Grafschaften Lincolnshire, Huntingdonshire, Norfolk, Suffolk, Cambridgeshire, Essex (exkl. Tilbury Fort).

6) Nördlicher Distrikt mit dem Stabsquartier Manchester, umfassend die Grafschaften Warwickshire, Worcestershire, Staffordshire, Derbyshire, Nottinghamshire, Rutlandshire, Leicestershire, Anglesea, Carnarvonshire, Merionetshire, Denbighshire, Flintshire, Cheshire, Lancashire, Insel Man, Durham, Northumberland, Yorkshire, Cumberland, Westmoreland.

7) Nordbritannien mit dem Stabsquartier Edinburgh und den Unterdistrikten Edinburgh, Glasgow und Inverneß.

Woolwich, Aldershot, die Infanterie-Schießschule zu Hythe und die Artillerie-Schießschule zu Shoeburyneß stehen nicht unter den Militair-Distriktskommandeuren, sondern berichten direkt an das Armee-Oberkommando. 32.

Eine neue schwedische Dampfkorvette. Auf der königlichen Werfte zu Carlskrona ist der Bau der neuen Dampfkorvette „Balder“ so weit vollendet, daß die ersten Probefahrten mit derselben am 1. August d. J. angetreten werden sollen. Das Marineministerium hat die Maschine zu diesem Kriegsschiff bei der „mechanischen Werkstatt zu Motala“, deren Ruf sich täglich mehr bewährt, bestellt; dieselbe soll aus zwei Dampfmaschinen von 2000 Pferdekraft bestehen, wodurch das Schiff eine Fahrgeschwindigkeit von wenigstens 13 Knoten in der Stunde erhalten wird. Die Fabrik erhält für die wohlapprobirte Maschine 443,500 Reichsthaler (166,312½ Thlr. pr.), zahlt aber für jede Ueberschreitung des Lieferungstermins pro Tag 150 Rthlr. (56¼ Thlr. pr.). Das Gewicht der Maschinerie, ohne Reservestücke und Inventar, mit gefüllten Wasser-Pfannen, sowie der Kohlenräume mit ihrem Inhalt, soll die Höhe von 1,400,000 Pfund nicht überschreiten dürfen. E. J.

Spanien. Die spanische Marine zählt nach dem neuesten Bericht (Estado general de la Armada) 92 Fahrzeuge, und zwar 21 erster, 16 zweiter und 37 Schiffe dritter Klasse mit 18 Schraubendampfkanonenbooten. Darunter sind 7 Panzerfregatten von 6 bis 40 Kanonen, 37 Schraubendampfer mit 2 bis 51 Kanonen, 20 Raddampfer von 1 bis 16 Kanonen und 7 Segel- und Schraubentransportschiffe. Im Ganzen führt die Flotte 766 Geschütze. 36.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Frl. Elisabeth v. Raumer mit dem Lieut. im Ulaen-Regt. Nr. 15 Hrn. v. Hagen (Berlin). — Frl. Olga Bernhard mit dem Lieut. im Inf. Regt. Nr. 49 Hrn. Werneburg (Gnesen). — Frl. Helene Mache mit dem Hauptm. im Feld-Art. Regt. Nr. 6 Hrn. Fiedler (Breslau — Schweidnitz). — Frl. Louise Hilmers mit dem Kapit. Lieut. Hrn. Sattig (Altona).

Verbindungen: Hr. Pr. Lt. in der 3. Ing. Insp. und Lehrer an der Kriegsschule Engers Paulus mit Frl. Fanny Sarazin (Lüttich). — Hr. Pr. Lt. im 4. Garde-Regt. z. F. v. Ramm mit Frl. Marie v. Panwitz (Berlin). — Hr. Hauptm. im Inf. Regt. Nr. 25 Elbe mit Anna Freiin v. Richthofen (Potsdam). — Hr. Lieut. im Inf. Regt. Nr. 28 Bölling mit Frl. Marie Bölling (Aachen). — Hr. Pr. Lt. im Inf. Regt. Nr. 28 v. Stückradt mit Frl. Marie Bölling (Aachen). — Hr. Hauptm. im Inf. Regt. Nr. 46 Steinbrunn mit Frl. Helene Kummer (Königsberg i. Pr.).

Geburten: (Sohn) Hrn. Hauptm. im Inf. Regt. Nr. 95 v. Zedlitz (Gotha).

Todesfälle: Hrn. Lieut. im Inf. Regt. Nr. 32 Edler v. Lehenner Sohn Maximilian (Berlin). — Hrn. Lieut. im Füs. Regt. Nr. 86 v. Grabowsky Frau Hedwig geb. Beyer (Zeitz). — Hr. Pr. Lt. im Füs. Regt. Nr. 35 Schambach (Brandenburg a. H.). — Hrn. Hauptm. im Feld-Art. Regt. Nr. 9 Valette Sohn Moreau (Stade). — Hr. Oberst z. D. und Bez. Kommdr. des Ref. Landw. Bats. Berlin Nr. 35 v. Kurowski (Berlin).

Das 7. Rheinische Infanterie-Regiment Nr. 69 in Trier beabsichtigt 459 Paar Patronenbüchsen, 50 Feldbeile, 10 Feldbeil-Futterale, 12 Kreuzhacken, 20 Kreuzhacken-Futterale, 25 Spaten, 29 Spaten-Futterale, 14 Aexte, 8 Axt-Futterale, sämmtlich neu und probemäßig, zum Etatspreise zu verkaufen. — Truppentheile, welche hierauf reflektiren, wollen sich an die Bekleidungs-Kommission wenden.

Das am 21. d. M. ausgegebene Marine-Verordnungs-Blatt Nr. 1 enthält außer dem Vertheilungsplan desselben an die Marine-Kommandos und Behörden: Nachträgliche Ergänzungen der Bestimmungen über die besonderen Geldkompetenzen an Bord in Dienst gestellter Schiffe vom 20. Juli 1869. — Reglement für die zur Beförderung zum Oberstabsarzt nothwendige spezifisch militairärztliche Prüfung.

Der vierteljährliche Pränumerationspreis dieses in Kommission bei der K. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler und Sohn erscheinenden Marine-Verordnungs-Blatts beträgt 5 Sgr. Einzelne Nummern desselben sind für den Preis von 2 Sgr. für den vollen, von 1 Sgr. für den halben Druckbogen, von der K. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler und Sohn in Berlin zu beziehen. Ebendaselbst werden auch einzelne Exemplare des „Reglements für die zur Beförderung zum Oberstabsarzt nothwendige spezifisch militairärztliche Prüfung“ zum Preise von 6 Pfennigen ausgegeben. D. R.

Berlin, Druck von E. S. Mittler u. Sohn, Wilhelmstraße 122.

Militair-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur: A. Borbstaedt, Oberst z. Disp., Berlin, Kanonierstraße 42.

Fünfundfunfzigster Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler und Sohn, Berlin, Kochstraße 69.

Diese Zeitschrift erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend; alle sechs Wochen wird ein Beiheft kriegswissenschaftlichen Inhalts ausgegeben. Vierteljährlicher Pränumerationspreis 1 Thlr. Man abonnirt bei allen Königl. Postanstalten und Buchhandlungen.

№. 36. Sonnabend, den 30. April. **1870.**

Personal-Veränderungen.

Offiziere, Portepee-Fähnriche ꝛc.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Den 23. April.

v. Roon, Major vom großen Generalstabe, zur Dienstl. bei dem Generalstabe des Garde-Korps kommandirt.
v. Gottberg, Major vom Generalstabe des XI. Armee-Korps, zum Generalstabe der 21. Div.,
v. Sobbe, Hauptm. vom Generalstabe der 1. Garde-Inf. Div., zum Generalstabe des XI. Armee-Korps,
v. Holleben, Hauptm. vom großen Generalstabe, zum Generalstabe der 1. Garde-Inf. Div., — versetzt.
Frhr. v. Moltke, Port. Fähnr. vom Schlesw. Holst. Füs. Regt. Nr. 86, in das Königs-Gren. Regt. (2. Westpr.) Nr. 7 versetzt.
v. Kummer, Pr. Lt. vom Kaiser Alexander Garde-Gren. Regt. Nr. 1,
v. Prittwitz u. Gaffron, Pr. Lt. von demf. Regt.,
v. Sell, Pr. Lt. vom Kaiser Franz Garde-Gren. Regt. Nr. 2,
v. Roon, Pr. Lt. vom Garde-Füs. Regt.,
v. Ramm, Pr. Lt. vom 4. Garde-Regt. z. F.,
v. Grone, Pr. Lt. von demf. Regt.,
Amann, Pr. Lt. vom Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pomm.) Nr. 2,
v. Zepelin, Pr. Lt. von demf. Regt.,
v. Lettow-Vorbeck, Pr. Lt. vom 3. Ostpr. Gren. Regt. Nr. 4,
v. Werder, Pr. Lt. vom 2. Schlef. Gren. Regt. Nr. 11,
v. Goldammer, Pr. Lt. vom 1. Pos. Inf. Regt. Nr. 18,
Weniger, Pr. Lt. vom 1. Magdeb. Inf. Regt. Nr. 26,
Bar. Schuler v. Senden I., Pr. Lt. vom Pomm. Füs. Regt. Nr. 34,
Pohl, Pr. Lt. vom Westph. Füs. Regt. Nr. 37,
Krause, Pr. Lt. vom Hohenzoll. Füs. Regt. Nr. 40,
Kruska I., Pr. Lt. vom 1. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 46,
v. Kamienski, Pr. Lt. vom 5. Brandenb. Inf. Regt. Nr. 48,
Küster, Pr. Lt. vom 8. Pomm. Inf. Regt. Nr. 61,
Rogalla v. Bieberstein, Pr. Lt. vom 2. Hannov. Inf. Regt. Nr. 77,

v. Rauchhaupt, Pr. Lt. vom 3. Hannov. Inf. Regt. Nr. 79,
Protzen, Pr. Lt. vom 1. Nass. Inf. Regt. Nr. 87,
Bronsart v. Schellendorff, Pr. Lt. vom Mecklenb. Gren. Regt. Nr. 89,
Haberlandt, Sec. Lt. vom Ostpr. Jäger-Bat. Nr. 1,
Gr. v. Plettenberg-Lenhausen, Pr. Lt. vom Westph. Kür. Regt. Nr. 4,
Gaede, Pr. Lt. vom 1. Schles. Drag. Regt. Nr. 4,
v. Podbielski, Pr. Lt. vom 1. Hannov. Drag. Regt. Nr. 9,
Schmidt I., Pr. Lt. von der 1. Art. Brig., — von ihrem Kommando zur Dienstl. bei dem großen Generalstabe zum 1. Mai c. entbunden.
v. Keßlern, Pr. Lt. vom 4. Pomm. Inf. Regt. Nr. 21,
Krahmer, Pr. Lt. vom 1. Rhein. Inf. Regt. Nr. 25,
Frhr. v. Reibnitz, Pr. Lt. vom Westph. Füs. Regt. Nr. 37,
Frhr. v. d. Goltz, Pr. Lt. vom 5. Ostpr. Inf. Regt. Nr. 41,
Burchardt, Pr. Lt. vom 6. Pomm. Inf. Regt. Nr. 49,
Schmeling, Pr. Lt. vom 7. Brandenb. Inf. Regt. Nr. 60,
v. Funck, Pr. Lt. von demf. Regt.,
Behrenz, Pr. Lt. vom 2. Hanseat. Inf. Regt. Nr. 76,
v. Heineccius, Pr. Lt. vom 2. Nass. Inf. Regt. Nr. 88,
Hildebrandt, Pr. Lt. von der 3. Art. Brig.,
v. Tschudi, Pr. Lt. von der 4. Ing. Insp.,
v. Brodowski, Pr. Lt. von der 1. Ing. Insp., — deren Kommando zur Dienstl. bei dem großen Generalstabe vom 1. Mai c. ab auf ein ferneres Jahr verlängert.
Stachorowski, Hauptm. von der 1. Art. Brig.,
v. Daum I., Sec. Lt. vom 2. Garde-Regt. z. F.,
v. Rosenberg-Gruszczynski, Pr. Lt. vom Kaiser Alexander Garde-Gren. Regt. Nr. 1,
v. Sydow I., Sec. Lt. vom 3. Garde-Regt. z. F.,
v. Tresckow, Pr. Lt. vom Gren. Regt. König Friedr. Wilh. IV. (1. Pomm.) Nr. 2, unter Entbindung von seinem Kommando zur Dienstl. bei der Unteroff. Schule zu Potsdam,
v. Kracht, Pr. Lt. vom 2. Brandenb. Gren. Regt. Nr. 12 (Prinz Carl von Pr.),

v. Wurmb, Pr. Lt. vom 2. Westph. Inf. Regt. Nr. 15 (Prinz Friedr. der Niederl.),
Emmich, Pr. Lt. von dems. Regt.,
Wörmann, Pr. Lt. vom 4. Brandenb. Inf. Regt. Nr. 24 (Großherzog von Mecklenb. Schwerin), unter Entbindung von seinem Kommando als Adjut. der 8. Inf. Brig.,
Roessel, Pr. Lt. vom 1. Niederschl. Inf. Regt. Nr. 46,
v. Thümen, Pr. Lt. vom 6. Brandenb. Inf. Regt. Nr. 52,
Kamphövener, Sec. Lt. vom 6. Rhein. Inf. Regt. Nr. 68,
v. Kortzfleisch, Pr. Lt. vom Hannov. Füs. Regt. Nr. 73,
v. Langenbeck, Pr. Lt. vom Garde-Kür. Regt., unter Entbindung von seinem Kommando als Adjut. der 1. Garde-Kav. Brig.,
Schmidt, Pr. Lt. vom Litth. Drag. Regt. Nr. 1 (Prinz Albrecht von Pr.),
Cleinow, Pr. Lt. von der 6. Art. Brig., unter Entbindung von seinem Kommando als Adjut. der 1. Art. Brig., — zur Dienstl. bei dem großen Generalstabe vom 1. Mai c. ab auf ein Jahr kommandirt.
v. Oertzen, Sec. Lt. vom 3. Brandenb. Inf. Regt. Nr. 20, als Adjut. zur 8. Inf. Brig.,
v. Reinersdorff-Paczenski u. Tenczin, Sec. Lt. vom Leib-Kür. Regt. (Schles.) Nr. 1, als Adjut. zur 1. Garde-Kav. Brig., — vom 1. Mai c. ab kommandirt.

Beamte der Militair-Verwaltung.

Durch Allerhöchste Ordre.

Den 16. April.

Holtze, Titular-Professor,
Dr. van Dalen, Oberlehrer, Lehrer am Kadettenhause zu Berlin, sind zu etatsm. Professoren an dieser Anstalt ernannt worden.

Durch Verfügung des Kriegs-Ministeriums.

Den 19. April.

Giede, interim. Proviantmstr. in Torgau, zum etatsm. Proviantmstr. ernannt.

Den 20. April.

Haenicke, Feldw. im Brandenb. Jäger-Bat. Nr. 3, als Proviantamts-Assistent in Braunschweig angestellt.

Den 21. April.

Ramsch, Zahlm. Aspirant vom 1. Garde-Regt. z. F., zum Zahlm. bei dem 2. Bat. dieses Regts. ernannt.

Nachweisung

der vom 1. Oktober bis ultimo Dezember 1869 zur offiziellen Kenntniß gekommenen Todesfälle von Offizieren und Beamten der Königlich Preußischen Armee.

	Gestorben am:	
Albert Fürst zu Schwarzburg-Rudolstadt Durchlaucht, Gen. der Kav. und Chef des Westph. Drag. Regts. Nr. 7	26. Novbr.	1869.
v. Brauchitsch, Gen. der Inf., Gen. Adjut. Sr. Maj. des Königs und Präses der Gen. Ordens-Kommission	29. "	"
Prinz Heinrich XV. Reuß, Major à la suite des 7. Thür. Inf. Regts. Nr. 96	23. Dezbr.	"
Garde-Korps.		
Schmidt, Sec. Lt. mit dem Char. als Pr. Lt., à la suite der Garde-Inval. Komp.	19. Oktober	"
Gr. v. Pückler, Major der Inf. des 2. Bats. (Breslau) 1. Garde-Gren. Landw. Regts	4. Novbr.	"
I. Armee-Korps.		
v. Alemann, Hauptm. im Ostpr. Jäger-Bat. Nr. 1	6. Oktober	"
Fischer, Sec. Lt. im 5. Ostpr. Inf. Regt. Nr. 41	6. Novbr.	"
II. Armee-Korps.		
v. Rinow, Pr. Lt. der Inf. des Ref. Landw. Bats. (Stettin) Nr. 34	18. Oktober	"
Plachte, Sec. Lt. mit dem Char. als Pr. Lt. im Invalidenhause zu Stolp	26. "	"
v. Billerbeck, Sec. Lt. der Art. des 1. Bats. (Stargard) 5. Pomm. Landw. Regts. Nr. 42	28. "	"
Plüddemann, Pr. Lt. im 4. Pomm. Inf. Regt. Nr. 21	24. Novbr.	"
Stadion, Sec. Lt. im 3. Pomm. Inf. Regt. Nr. 14	26. "	"
Kayser, Sec. Lt. mit dem Char. als Pr. Lt. von der Provinzial-Inval. Komp. Nr. 2	14. "	"
III. Armee-Korps.		
v. Thile, Sec. Lt. im Schlesw. Holst. Ulanen-Regt. Nr. 15	13. Dezbr.	"
Wahnschaffe, Sec. Lt. der Landw. Inf. des Ref. Landw. Bats. (Berlin) Nr. 35	19. "	"
IV. Armee-Korps.		
v. Tabouillot gen. v. Scheibler, Pr. Lt. im 7. Thür. Inf. Regt. Nr. 96	9. Novbr.	"
v. Düring, Ob. Lt. z. D. und Bezirks-Kommdr. des 2. Bats. (Burg) 1. Magdeb. Landw. Regts. Nr. 26	20. "	"

	Gestorben am:	
v. Mellenthien, Major im Altmärk. Ulanen-Regt. Nr. 16	4. Dezbr.	1869.
Frhr. v. Barnekow, Pr. Lt. im Altmärk. Ulanen-Regt. Nr. 16 und Adjut. der 10. Kav. Brig.	27. „	„

V. Armee-Korps.

Besser, Pr. Lt. im Westph. Füs. Regt. Nr. 37	7. „	„
Willemer, Pr. Lt. im 1. Niederschl. Inf. Regt. Nr. 46	7. „	„
v. Uthmann, Hauptm. im 4. Pos. Inf. Regt. Nr. 59	18. „	„

VI. Armee-Korps.

Nitsche, Pr. Lt. der Inf. des 1. Bats. (Gleiwitz) 3. Oberschl. Landw. Regts. Nr. 62	5. Novbr.	„
Schulz, Sec. Lt. der Inf. des 2. Bats. (Cosel) 3. Oberschl. Landw. Regts. Nr. 62	24. „	„

VII. Armee-Korps.

Jonas, Sec. Lt. im 1. Hannov. Inf. Regt. Nr. 74	4. „	„

VIII. Armee-Korps.

Klauer, Hauptm. der Pion. des 1. Bats. (St. Wendel) 4. Rhein. Landw. Regts. Nr. 30	8. Oktober	„
Otto, Intendantur-Rath beim VIII. Armee-Korps	21. Novbr.	„
Wurtzbacher, Hauptm. im 5. Rhein. Inf. Regt. Nr. 65	24. Dezbr.	„

IX. Armee-Korps.

Helm, Garnison-Auditeur in Sonderburg und Düppel	12. Novbr.	„

X. Armee-Korps.

v. Zastrow, Sec. Lt. im Ostfries. Inf. Regt. Nr. 78	15. Oktober	„

XI. Armee-Korps.

v. Asmuth, Oberst und Kommdr. des Kadettenhauses zu Oranienstein	7. Oktober	„

Artillerie.

Stulle, Zahlm. im Schlesw. Holst. Feld-Art. Regt. Nr. 9	30. Novbr.	„

Ingenieur-Korps.

Frosch, Hauptm. in der 1. Ing. Insp.	3. „	„
Steenke, Pr. Lt. in der 1. Ing. Insp.	6. „	„
Schoell, Sec. Lt. in der 3. Ing. Insp.	17. Dezbr.	„

Nachweisung

der vom 1. Oktober bis ultimo Dezember 1869 zur offiziellen Kenntniß gekommenen Todesfälle von pensionirten und ausgeschiedenen Offizieren und Beamten der Königlich Preußischen Armee.

	Gestorben am:	
Raunfels, Ob. Lt. a. D., zuletzt in ehemal. Nassauischen Diensten	Im Dezbr.	1867.
Gudewill, Major a. D., zuletzt in ehemal. Hannov. Diensten	10. Januar	1868.
Gaffky, Hauptm. a. D., zuletzt in ehemal. Hannov. Diensten	3. Oktober	„
Eberhard, Hauptm. a. D., zuletzt in ehemal. Nassauischen Diensten	6. Januar	1869.
v. Baczko, Major a. D., zuletzt bei der vorm. 4. Inf. Regts. Garnison-Komp. in Danzig	16. Juni	„
v. Busse, Pr. Lt. a. D., zuletzt Sec. Lt. im jetzigen 1. Schles. Gren. Regt. Nr. 10	8. Juli	„
Müller, Stabs- und Bats. Arzt a. D., zuletzt im 3. Brandenb. Inf. Regt. Nr. 20	3. August	„
v. Reppert, Major a. D., zuletzt Hauptm. im jetzigen 1. Oberschl. Inf. Regt. Nr. 22	9. „	„
Rabetge, Stabs- und Bats. Arzt a. D., zuletzt beim 4. Oberschl. Inf. Regt. Nr. 63	31. „	„
Meinert, Major a. D., zuletzt Hauptm. im jetzigen Königs-Gren. Regt. (2. Westpr.) Nr. 7	14. Septbr.	„
Rechtern, Gen. Maj. a. D., zuletzt in ehemal. Hannov. Diensten	28. „	„
v. Hein, Pr. Lt. a. D., zuletzt bei der vormal. 10. Inf. Regts. Garn. Komp.	3. Oktober	„
v. Tietzen u. Hennig, Gen. der Kav. z. D., zuletzt kommandirender General V. Armee-Korps	4. „	„
Werdt, Hauptm. a. D., zuletzt beim 1. Bat. (Stettin) vormal. 2. Landw. Regts.	7. „	„
v. Noville, Oberst z. D., zuletzt Kommdr. des jetzigen Leib-Kür. Regts. (Schles.) Nr. 1	8. „	„
Frhr. v. Schrötter-Wohnsdorf, Rittm. a. D., zuletzt beim vormal. 3. Ostpr. Landw. Regt.	9. „	„
Gr. Prebentow v. Przebendowski, Hauptm. a. D., zuletzt Pr. Lt. im jetzigen 3. Pomm. Inf. Regt. 14	9. „	„

	Gestorben am:
Schimmelfennig v. d. Oye, Oberst a. D., zuletzt Kommdr. des jetzigen 2. Leib-Huf. Regts. Nr. 2	11. Oktober 1869.
Wohlatz, Sec. Lt. a. D., zuletzt Wachtm. beim Garde-Kür. Regt.	11. „ „
Gr. v. Korff-Schmising, Major a. D., zuletzt Rittm. im jetzigen 2. Westph. Huf. Regt. Nr. 11	14. „ „
Schulz, Oberst a. D., zuletzt Ob. Lt. und Ingenieur vom Platz in Wesel	15. „ „
v. Senft, Ob. Lt. a. D., zuletzt in ehemal. Hannov. Diensten	16. „ „
v. Soden, Ob. Lt. a. D., zuletzt in Fürstlich Schwarzburg. Diensten	17. „ „
Kräuter, Sec. Lt. a. D., zuletzt in Hamburg. Diensten	17. „ „
Wienrich, Pr. Lt. a. D., zuletzt in der 5. Art. Brig.	19. „ „
Peters, Major a. D., zuletzt in der 2. Ing. Insp.	20. „ „
v. Krogh, Hauptm. a. D., zuletzt in ehemal. Hannov. Diensten	20. „ „
Bar. v. Lützow, Major a. D., zuletzt Hauptm. im jetzigen 1. Bat. (Posen) 1. Pos. Landw. Regts. Nr. 18	29. „ „
v. Dorrien, Sec. Lt. a. D., zuletzt in Hamburg. Diensten	29. „ „
v. Bessel, Major a. D., zuletzt im 1. Westpr. Gren. Regt. Nr. 6	30. „ „
Cordes, Hauptm. a. D., zuletzt in ehemal. Hannov. Diensten	1. November „
v. Wangenheim, Hauptm. a. D., zuletzt pens. Postmstr., früher im 4. Inf. Regt. resp. bei der vormal. 2. Ostpr. Prov. Inval. Komp.	4. „ „
v. Madeweiß, Pr. Lt. a. D., zuletzt im 4. Magdeb. Inf. Regt. Nr. 67	8. „ „
Heidenreich, Oberarzt a. D., zuletzt bei der vormal. 6. Inval. Komp.	9. „ „
Heise, Major a. D., zuletzt in ehemal. Hannov. Diensten	12. „ „
v. Beguelin, Major a. D., zuletzt Hauptm. im Schlesw. Inf. Regt. Nr. 84	15. „ „
Manz, Major a. D., zuletzt Hauptm. im jetzigen Westph. Füs. Regt. Nr. 37	20. „ „
v. Wardenburg, Ob. Lt. a. D., zuletzt in Großherzoglich Oldenb. Diensten	21. „ „
v. Schubert, Hauptm. a. D., zuletzt beim jetzigen 2. Oberschl. Inf. Regt. Nr. 23	21. „ „
Pfotenhauer, Hauptm. a. D., zuletzt in ehemal. Hannov. Diensten	21. „ „
Schulemann, Ob. Lt. a. D., zuletzt Major und Kommdr. des Pomm. Jäger-Bats. Nr. 2	26. „ „
Schick, Pr. Lt. a. D., zuletzt in ehemal. Nassauischen Diensten	26. „ „
Weimann, Sec. Lt. und Zahlm. a. D., zuletzt beim jetzigen 3. Rhein. Inf. Regt. Nr. 29	26. „ „
Nienoch, Sec. Lt. und Zahlm. a. D., zuletzt beim jetzigen Pomm. Füs. Regt. Nr. 34	26. „ „
Disterweg, Hauptm. a. D., zuletzt in ehemal. Nassauischen Diensten	27. „ „
v. Rekowsky, Hauptm. a. D., zuletzt im jetzigen 3. Brandenb. Inf. Regt. Nr. 20	27. „ „
Becker, Stabs- und Bats. Arzt a. D., zuletzt beim 1. Bat. (Münster) jetzigen 1. Westph. Landw. Regts. Nr. 13	29. „ „
Catrin, Major a. D., zuletzt als Rittm. dem jetzigen Rhein. Ulanen-Regt. Nr. 7 aggr.	30. „ „
Rieskugel, Gen. Maj. a. D., zuletzt in ehemal. Hannov. Diensten	1. Dezember „
Völtz, Major a. D., zuletzt Rittm. im jetzigen Pomm. Huf. Regt. (Blüchersche Huf.) Nr. 5	1. „ „
Wichgraf, Ob. Lt. a. D., zuletzt Major im jetzigen 1. Oberschl. Inf. Regt. Nr. 22	4. „ „
Lütgen, Ob. Lt. a. D., zuletzt in ehemal. Hannov. Diensten	14. „ „
Kutzbach, Hauptm. a. D., zuletzt Pr. Lt. im vormal. 1. Bat. (Trier) 30. Landw. Regts.	15. „ „
v. Schlegell, Gen. der Inf. a. D., zuletzt Gen. Lt. beauftragt mit Führung des General-Kommandos VII. Armee-Korps	23. „ „
des Granges, Major z. D., zuletzt Hauptm. im jetzigen 4. Brandenb. Inf. Regt. Nr. 24 (Großherzog von Mecklenburg-Schwerin)	24. „ „
Pauli, Major a. D., zuletzt Hauptm. in der 2. Art. Brig.	28. „ „
Dr. Beck, Oberstabs- und Regts. Arzt a. D., zuletzt beim 2. Rhein. Huf. Regt. Nr. 9	28. „ „

Berichtigung.

Militair-Wochenblatt Nr. 35 vom 27. April c. ist unter Personal-Veränderungen in der Armee

Den 22. April

anstatt Gr. v. Kanitz, zu lesen: Gr. v. Kanitz I., Pr. Lt. ꝛc.

Bestimmungen

über die Frühjahrs-Beschäftigungen der Truppen des russischen Gardekorps und des Petersburger Militairdistrikts.

Nach früheren Bestimmungen ist als Grundregel aufgestellt worden, daß die Truppen mit dem eigentlichen Exerziren fertig sein sollen, wenn ins Lager gerückt wird, da die Zeit in den Uebungslagern ausschließlich zum Manövriren und zum Felddienst, sowie zur Beendigung der Schießkurse anzuwenden ist. Diese Aufgabe mag nicht immer ganz leicht sein, und um die erforderliche Gleichmäßigkeit in dieser Beziehung bei allen Truppen herzustellen, ist von dem Chef des Gardekorps und

des Petersburger Militairdistrikts (Sr. K. H. dem Großfürsten Nikolaus) unter dem 1. April eine Verfügung erlassen, wonach der Dienst bei den Truppentheilen bis Mitte Juni nach folgenden Grundsätzen zu regeln ist.

Bei der Infanterie. Vom Anfang des Monats April an sind die Schützenkompagnien auf den Feldsuß*) zu setzen, damit sie um so eher den Schießkursus beginnen können. Weil derselbe um die Mitte des Monats seinen Anfang nehmen kann, so ist zu erwarten, daß bis zur Lagerzeit die Schützenkompagnien die zweite und dritte Abtheilung des Schießens absolvirt haben werden.

Wenn die Schützenkompagnien auf diese Weise beim Scheibenschießen bis zur Entfernung von 800 Schritt inkl. gekommen sind, ehe das Uebungslager seinen Anfang nimmt, so werden sie innerhalb der ersten drei Wochen desselben d. h. bis gegen Ende Juni den Schießkursus vollständig durchgemacht und zugleich die erforderliche Anzahl von Uebungen im Abstandschätzen auf bestimmten Entfernungen angestellt haben können.

Die Linienkompagnien, welche zur Absolvirung eines vollständigen Schießkursus die Zeit von drei Wochen gebrauchen, können denselben also auch bis zum Schluß des Monats Juni vollendet haben, wobei auf 5 Schießübungen in der Woche und 2 Besichtigungen, nämlich durch den Regiments- und den Divisions-Kommandeur, Rechnung gemacht ist.

Der ganze Zeitraum von Anfang April bis zu Anfang Juni kann bei den Linienkompagnien zum Kompagnie- und Bataillons-Exerziren und zum Theil auch zum Exerziren im Regiment verwandt werden. Zugleich aber sind bei den Linienkompagnien die vorbereitenden Schießübungen fortzusetzen.

Bei den im Militairdistrikt stehenden Truppentheilen der Armee sind die oben gegebenen Regeln bei den Uebungen der Truppen in Anwendung zu bringen, soweit dies mit den örtlichen Bedingungen zu vereinigen ist.

Nach den durch diese Verfügung erlassenen Bestimmungen wird die Ausbildung der Kompagnien und Bataillone (mit Ausnahme der Schützenkompagnien) und zum Theil auch der Regimenter, also bis zum Anfang des Monats Juni beendet sein können. Beim Einrücken ins Lager ist dadurch die Möglichkeit gegeben, sogleich mit dem Schießen zu beginnen, und wenn man in runder Summe annimmt, daß in der Woche 8 Uebungen vorgenommen werden, so bleibt (da auf das Schießen fünf derselben entfallen) hinreichende Zeit übrig, um zugleich mit dem Schießen auch Uebungen in der Benutzung des Terrains und kleine Manöver anzustellen.

*) Eigentlich heißt der im Erlaß gebrauchte Ausdruck „außerstädtischer Stand" und er bedeutet nur, daß die bezüglichen Truppen aus dem Garnisonverbande scheiden und, obgleich sie ihre Quartiere nicht verlassen, nicht zum Garnisondienst mehr herangezogen werden dürfen.

Bei der Kavallerie. Von Mitte April soll in der Eskadron und nach der Besichtigung der Eskadrons durch die Divisionschefs, im Regiment exerzirt werden, so daß die Garde-Kavallerie-Regimenter sofort nach ihrem Einrücken ins Lager um die Mitte des Monats April zur Besichtigung durch Se. K. H. den Großfürsten bereit sind und während ihres Aufenthalts im Lager den größten Theil der Zeit zur Einübung des Feldwachtdienstes und zur Anstellung kleiner Manöver verwenden können.

Bei der Artillerie. Mit dem Beginn des Frühjahrs und bis zum Einrücken ins Lager bei Krasnoje Selo, was um die Mitte Mai geschehen wird, ist der Frontdienst in der Weise einzuüben, daß die Batterien im Lager sich ausschließlich mit praktischen Schießübungen beschäftigen können. Diese sollen, wenn irgend möglich, bis Ende Juni beendigt sein, damit die Batterien dann mit den anderen Waffen zusammen manövriren können.

96.

Militair-Literatur.

Elemente der Taktik aller Waffen für Offizier-Aspiranten und jüngere Offiziere von K. G. v. Berneck, Königl. Preuß. Major z. D., Mitglied der Ober-Militair-Studien-Kommission und Examinator bei der Ober-Militair-Examinations-Kommission. Mit 39 in den Text eingedruckten Holzschnitten. Sechste Auflage. Berlin 1870. A. Bath. Preis 1 Thlr.

Die fünfte Auflage dieses werthvollen Buches, welches seit einer langen Reihe von Jahren sich für das taktische Studium der Offizier-Aspiranten und jüngeren Offiziere in hohem Maße praktisch bewährt hat, erschien Ende 1866. Es waren bei Umarbeitung der früheren Auflagen darin die taktischen Erfahrungen der Kriege von 1864 und 1866, sowie der Einfluß der verbesserten Waffen der Infanterie und Artillerie berücksichtigt worden; der Verf. sprach aber in dem Vorwort zu jener 5. Auflage die Ueberzeugung aus, daß „die Formen, welche die Taktik der Gegenwart gewonnen hat, elastisch genug sind, um sich dem Einfluß der gezogenen Geschütze und Hinterladungsgewehre, welche binnen Kurzem in allen Armeen eingeführt sein werden, vollkommen anzupassen." Er fügte hinzu: „Es wird eben nur im bestimmten Fall auf die zweckmäßige Anwendung jener Formen ankommen, dazu gehört aber eine klare Auffassung bewährter taktischer Grundsätze, es gehören dazu gründliche taktische Kenntnisse." Sein Wunsch, daß die 5. Auflage eine ebenso freundliche Aufnahme finden möge, wie die früheren, ist schnell und reichlich in Erfüllung gegangen, so daß sich die Ausgabe einer neuen Auflage, nachdem die fünfte vergriffen, nothwendig gemacht hat.

In dem Vorwort zu dieser sechsten Auflage spricht sich der Verf. dahin aus, daß die in den drei letzten Friedensjahren vielfach ventilirte Frage über nothwendig erscheinende Veränderungen in der Taktik, ihn nach reiflicher Prüfung nicht bewogen hätten, von den Anschauungen abzuweichen, die er in dem Vorwort zur fünften Auflage dargelegt, daß er aber in der neuen Auflage Alles benutzt habe, was sich in dem Streit der Meinungen über die Ergebnisse des Krieges von 1866 geklärt

hat. Es ist demzufolge Vieles in dem früheren Texte umgearbeitet, eingehender behandelt oder schärfer gefaßt worden; namentlich haben die Gesichtspunkte über die Verwendung der Feld-Artillerie eine Erweiterung erfahren und sind alle seit 1866 offiziell befohlenen Veränderungen und Zusätze der Reglements in den Text eingefügt.

Wir sind überzeugt, daß auch diese neueste Auflage sich einer schnellen und weiten Verbreitung in allen den militairischen Kreisen, für welche das Buch bestimmt ist, zu erfreuen haben wird. 28.

—

Königlich Preußisches Pontonir-Exerzir- und Dienst-Reglement. Erster Abschnitt: Detail-Ausbildung der Mannschaft zur Handhabung des Brücken-Materials. Vierter Abschnitt: Der Brückenbau im Felde. Fünfter Abschnitt: Der Brücken-Dienst. Berlin 1870. A. Bath. Preis des ersten Abschnitts 5 Sgr., des 4. und 5. Abschnitts in einem Bändchen 7½ Sgr.

Von dem mittelst Allerhöchster Ordre vom 10. August 1869 durch Se. Majestät den König genehmigten neuen Pontonir-Exerzir- und Dienst-Reglement sind nunmehr der erste und die beiden letzten Abschnitte im Druck erschienen, im Verlage der Buchhandlung von A. Bath.

Der erste Abschnitt umfaßt auf 79 Seiten in 6 Kapiteln und 101 Paragraphen die Detail-Ausbildung der Mannschaft zur Handhabung des Brücken-Materials und ist mit 22 Holzschnitten versehen. Der vierte Abschnitt enthält den Brückenbau im Felde und zwar im 1. Theil mit dem Pontontrain, im 2. Theil mit dem leichten Feldbrücken-Train; der fünfte Abschnitt: der Brückendienst, bildet den Schluß des Reglements. Der 4. und 5. Abschnitt ist in einem Bändchen vereinigt und dasselbe mit 20 Holzschnitten ausgestattet.

Format und Einband mit starkem Deckel machen die Abschnitte des Reglements zum Handgebrauch bequem geeignet. 28.

—

Geschichte des Hohenzollern'schen Füsilier-Regiments Nr. 40, von Kosch, Hauptmann und Kompagnie-Chef im Regiment. Trier, F. A. Gall. 1870.

Der Herr Verfasser begleitet das Regiment von seiner Stiftung im Jahre 1820 durch alle Stadien seiner Entwickelung und durch die kleinen Schicksale des Garnisonlebens auf die Kampfplätze Böhmens, wo dasselbe in den Gefechten bei Hühnerwasser und Münchengrätz die ersten Lorbeeren um seine Fahnen wand und an der Entscheidungsschlacht mit Auszeichnung Theil nahm, und referirt kurz die ferneren Erlebnisse nach der Rückkehr des Regiments in seine Garnison.

Als Anhang sind die Verlustlisten und ein Verzeichniß der Offiziere und Militair-Beamten beigefügt, welche dem Regiment in der Zeit seines Bestehens angehörten.

Das durchaus fleißige, ausführliche und mit großer Gewandtheit geschriebene Werk wird nicht allein den Offizieren und Mannschaften des Regiments eine willkommene Erscheinung sein, sondern sich auch außerhalb dieses Kreises Freunde erwerben, denn als Hintergrund der Regiments-Geschichte ist der militairische Entwickelungsgang Preußens in scharfen Zügen gezeichnet.

Auch die mit drastischem Humor und soldatischer Offenheit gegebene Charakteristik der Garnisonen, welche das Regiment in dem Zeitraum von seiner Errichtung bis heute inne hatte, wird, wiewohl der Erzähler das Nähtischchen stellenweise etwas weit öffnet, in den Herzen der Betheiligten Klänge angenehmer Erinnerung wecken.

In dem den Krieg gegen Oesterreich behandelnden Abschnitt stellen sich neben den militairischen Ernst sehr hübsche Züge des flotten und unverzagten Hohenzollern-Füsiliers, welcher auch in den kritischen Momenten, im Kampfe um Hühnerwasser, bei der Einnahme von Haber und der Erstürmung des Dorfes Kloster bei Münchengrätz, den Humor nicht verliert und auch dann noch einen Scherz bei der Hand hat, als das Regiment im Waldgefecht bei Prim dem Feinde hart gegenüber steht und sich an der Erstürmung des Nieder-Primer-Schlosses betheiligt.

Das fleißige Werk sei unseren Lesern bestens empfohlen.

Militairische Notizen.

In der österreichisch-ungarischen Armee ist durch kaiserlichen Befehl vom 18. März d. J. für die Infanterie- und Jägergewehre mit Werndl-Verschluß die Einführung eines Säbel-Bayonnets leichterer Gattung bestimmt worden. Diese neuen leichteren Säbel-Bayonnette sollen jedoch erst an die Truppen ausgegeben werden, wenn die Vorräthe von der bisherigen schwereren Gattung absorbirt sind.

—

Das Verordnungsblatt für das k. k. Heer vom 7. d. M. enthält mehrere Bestimmungen über einzelne Adjustirungs- und Ausrüstungsgegenstände, von denen wir folgende hier hervorheben:

Im Felde, im Lager, auf Märschen, bei Truppenübungen und Manövern, dann — unter Beobachtung der für Offiziere überhaupt bestehenden Beschränkungen — auch außer Dienst, ist den Generalen das Tragen einer Blouse nach dem für Offiziere vorgeschriebenen Schnitte, von der Farbe des zur Dienstuniform vorgeschriebenen Waffenrockes (Attila) mit Paroli von der Egalisirungsfarbe, gestattet. Statt der bisher vorgeschriebenen Ueberzughose mit Lederbesatz wird für die Generale eine Stiefelhose von blaugrauem Tuch mit Passepoil und Lampassen nebst Dragonerstiefeln eingeführt.

Die Vorschrift über das Reitzeug für sämmtliche Generale wird dahin geändert, daß der Sattel, der Packtornister (statt Mantelsack), die Pistolentasche (statt Pistolenhalfter) und das Vorderzeug in Form und Konstruktion den bezüglichen Sorten der berittenen Offiziere der Fußtruppe gleich zu sein haben; ferner, daß anstatt des Trensengebisses die Knebeltrense zu gebrauchen ist, und daß anstatt der bisher vorgeschriebenen Sattelhaut sammt Obergurte (welche künftig zu entfallen haben) eine Schabraque von schwarzem Lammfell eingeführt wird.

Den Stabs- und Oberoffizieren des Generalstabes, sowie den die Adjutanten-Uniform tragenden Stabs- und Ober-Offizieren wird das Tragen der für Kavallerie-Offiziere vorgeschriebenen grauen Stiefelhose mit den Dragonerstiefeln — anstatt der bisherigen Ueberzugshose mit Lederbesatz — gestattet.

Für alle berittenen Stabs- und Oberoffiziere, für welche bis jetzt das Infanterie-Reitzeug normirt war, und für die Stabs- und Oberoffiziere der Artillerie wird nunmehr folgendes Reitzeug sammt Packung vorgeschrieben:

Der komplete Zaum, wie für Kavallerie-Offiziere, Sattel von braunem Leder, in Form der üblichen englischen Pritsche, mit einer nach aufwärts gebogenen Kopa (Löffel) versehen. Vorn sind rechts und links gelb metallene Klammern zum Anbringen des Halfterriemens und zum etwa erforderlichen Anbinden des Pferdes angebracht. Zur Befestigung der Packtornister sind am Sattelknopfe eine Lederschleife und an den Außenkanten der Kniebauschen je ein halbrunder Lederring, ferner zum Aufschnallen des Mantels rückwärts unter dem Sattelkranze drei lederne Schleifen angebracht, von denen die mittelste den Löffel umschlingt. Die Kopa (Löffel) wird mittelst einer Schraube am Sattelkranz festgehalten und ist aus starkem Eisenblech, mit braunem Leder überzogen, zur Aufnahme des mittleren Packriemens mit einem länglichen, mit Messing eingefaßten Querloche versehen. Untergurte von schwarzem Zwirn, aus zwei Stücken bestehend, jedes 3 Zoll breit. Obergurte, Steigriemen, Steigbügel, Vorderzeug wie die der Kavallerie-Offiziere. Pistolentasche aus rothem Juchtenleder, Packtornister aus braunem Oberleder. Pferdedecke aus schwarz gefärbter Wolle, wie für Kavallerie-Offiziere; sie wird vierfach zusammengefaltet unter den Sattel gelegt. Halfter sammt Anhängeriemen, wie für Kavallerie-Offiziere (darf auf Märschen und vor dem Feinde unter dem Zaume am Kopfe des Pferdes belassen werden). Der Gebrauch der Anhängkette ist gestattet. Die Pistolentasche wird rückwärts an der rechten Seite des Sattels angebracht; vor dem Feinde darf sie mittelst der Säbelkuppel um den Leib geschnallt werden.

Bei der Feldartillerie ist sowohl von Offizieren als den berittenen Unteroffizieren und Fahrkanonieren, ähnlich wie dies für die Kavallerie bei gewissen Gelegenheiten vorgeschrieben, der Waffenrock mittelst einer dunkelbraunen wollenen Anhängeschnur über die Schultern gehängt zu tragen.

An Stelle der bisherigen Lagermütze wird für die Mannschaft aller Waffengattungen eine „Feldkappe" aus wasserdichtem Stoff eingeführt. Die Unteroffiziere und Soldaten der Regimentsmusik erhalten als Kragenverzierung eine aus „Packfong" gepreßte kleine Lyra.

Wie der „Kamerad" in Nr. 46 berichtet, haben nunmehr die sämmtlichen Kavallerie-Regimenter der österreichisch-ungarischen Armee die ihnen zugewiesene Anzahl Hinterlad-Karabiner mit der zugehörigen Munition übernommen.

Der Moniteur de l'armée vom 21. April d. J. theilt den vollständigen Bericht der vom Kaiser Napoleon III. ernannten Kommission zur Herausgabe der Korrespondenz Napoleon's I. vom 22. März d. J. mit. Im Hinweis auf den in diesen Blättern (Nr. 20, S. 153 u. f.) mitgetheilten Aufsatz: „Correspondance de Napoléon I." entnehmen wir jenem Bericht noch Folgendes:

Mit der Herausgabe des 32. Bandes ist nunmehr das Werk geschlossen und die den beiden Kommissionen gestellte Aufgabe, die Korrespondenz Napoleon's zu sammeln, zu ordnen und zu veröffentlichen, beendet. Die erste, durch kaiserliches Dekret vom 7. September 1854 ernannte Kommission hat nicht nur die sämmtlichen Archive in Frankreich, sondern auch viele Archive des Auslandes durchforscht, und sind ihr in Folge eines Aufrufs von vielen Familien in Frankreich Originalbriefe des Kaisers in reichem Maße zugegangen. Ein besonderes Studium ist der gesammten Literatur der Napoleonischen Zeit gewidmet worden, um weiter erforderliche Recherchen nach Dokumenten anstellen zu können. Mit äußerst geringen Ausnahmen hatte es sich die Kommission jedoch zum Gesetz gemacht, nur solche Schreiben Napoleon's der Sammlung einzuverleiben, von denen ihr das Original, das Konzept oder eine beglaubigte Abschrift vorlag.

Der erste Theil der Korrespondenz Napoleon's erschien 1858, der letzte im März 1870.

Der ersten bis zum Februar 1864 funktionirenden Kommission drängte sich bei dem riesenmäßig anwachsenden Material die Ueberzeugung auf, daß es in den Grenzen der Unmöglichkeit lag, sämmtliche Briefe und Erlasse Napoleon's aufzunehmen, zumal viele darunter nur ein momentanes, kein historisches Interesse beanspruchten. Sie entschloß sich daher aus der Sammlung der Korrespondenz Napoleon's fortzulassen:

1) die Dokumente, welche ihre Stelle in den vollständigen Werken Napoleon's finden sollten;
2) diejenigen Schreiben, in welchen die Bestimmungen früherer bereits mitgetheilter Schreiben nur wiederholt werden;
3) die Briefe, welche einen durchaus privaten Charakter tragen.

Am 3. Februar 1864 wurde eine neue Kommission zur Herausgabe der Korrespondenz Napoleon's ernannt, welche das Werk zu Ende geführt hat. Diese Kommission, als deren Präsident der Prinz Napoleon (Jérôme), als Mitglieder: General Favé, Alfred Maury und Amédée Thierry, in dem Bericht unterzeichnet sind, hat es als eine Pflicht anerkannt, auch die Schriftstücke Napoleons auf St. Helena, als eine nothwendige Ergänzung seiner Korrespondenz, dieser anzureihen. Die von dieser zweiten Kommission erwogene Frage, ob es zweckdienlich sei, in einem Supplementbande die seit der Veröffentlichung der Sammlung noch nachträglich ermittelte Korrespondenz Napoleon's erscheinen zu lassen, ist von derselben verneint worden, da diese Schriftstücke nichts wesentlich Neues enthalten und nur von sekundairem Werth sind. Auch ist die Kommission davon abgegangen, eine analytische Uebersicht der Korrespondenz, nach den verschiedenen Materien geordnet, oder auch nur ein einfaches alphabetisches Namensverzeichniß dem Gesammtwerk hinzuzufügen, und zwar wegen der überaus schwierigen und zeitraubenden Durchführung einer solchen Arbeit, welche sie daher bei aller Anerkennung ihres Werths und ihrer Bedeutung für das Studium der 32 Bände, dem Privatfleiß überläßt.

Das diesjährige Uebungsgeschwader der russischen Marine in der Ostsee, in 3 Divisionen zusammengestellt, wird aus folgenden Kriegsschiffen bestehen: die Panzerfregatten Sebastopol und Petropawlowsk, das Batterieschiff mit Kasematten Fürst Pojarsky, die Thurmschiffe

Admiral Lazareff und Admiral Greig (jedes mit 3 Thürmen), das Batterieschiff Ne tro menia, die Thurmschiffe Smertsch und Tscharodeika, die Monitors Typhon, Streletz, Kaldun, Perun, Uragan und Wiestschun. Es nehmen daher von der Panzerflotte an der diesjährigen Uebung nicht Theil: die Batterieschiffe Perwanetz, Kreml (s. unten), die Thurmschiffe Admiral Tschitschagoff, Admiral Spiridoff (welche beide später der Uebungs-Eskadre beitreten sollen), Fürst Minin, Rusalka (s. unten), die Monitors Indinorog, Bronenoszeff, Latuck, Lava (s. unten).

Außerdem sind dem Uebungsgeschwader zugetheilt: die Schraubenfregatte Peresvet, die Radfregatte Salombola, der Dampf-Aviso Wladimir, der Dampfklipper Izoumroud, die Schrauben-Kanonenboote Molnia und Toltscheia und der Raddampfer Ilmen.

Die zur Artillerie-Uebung bestimmte Schiffs-Division wird aus dem Batterieschiff Kreml, dem Thurmschiff Rusalka, dem Monitor Lava und dem Kanonenschiff Zabiaka bestehen. Die Seeschul-Division wird auf der Schraubenfregatte Gromoboi, der Segelkorvette Ghilial, den Schrauben-Kananenbooten Mareva und Pribori und der Brigg Cadet üben.

Die gesammte baltische Uebungs-Eskadre wird einschiffen: 927 Offiziere, 13,747 Seesoldaten und Matrosen, 127 Garde-Marine-Mannschaften, 345 Marine-Eleven und 380 Marinebamte.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Frl. Mathilde Zingel mit dem Garnis. Auditeur Hrn. Hecker (Glatz). — Frl. Johanna v. Maaßen mit dem Pr. Lt. im 1. Garde-Regt. z. F. und Adjut. der 2. Garde-Inf. Div. Hrn. v. Liebenau (Berlin). — Editha Gräfin v. Wartensleben mit dem Lt. der Ref. des Pomm. Kür. Regts. Hrn. v. Scheubel-Pellowsky (Kippitz — Osniszewo). — Frl. Marie Hellwig mit dem Pr. Lt. im Inf. Regt. Nr. 72 Hrn. v. Westernhagen (Gr. Rößen — Torgau). — Frl. Clara Hausmann mit dem Hptm. im Inf. Regt. Nr. 83 Hrn. v. Treskow (Kassel).

Verbindungen: Hr. Lt. und Adjut. im 2. Garde-Regt. z. F. Frhr. v. Tettau mit Bertha Freiin v. Bredow-Wagenitz (Berlin). — Hr. Pr. Lt. im Inf. Regt. Nr. 57 v. Beughem mit Frl. Helene Todsen (Hannover). — Hr. Hptm. im Pion. Bat. Nr. 7 Junker mit Frl. Lebrecht Lehmann (Minden). — Hr. Hptm. und Komp. Chef im Kadettenkorps v. Freyhold mit Anna Freiin v. Eickstedt (Dresden). — Hr. Hptm. im Inf. Regt. Nr. 50 v. Arnim mit Frl. Ida v. Arnim (Posen). — Hr. Pr. Lt. im Drag. Regt. Nr. 14 und Adjut. der 9. Kav. Brig. Becker mit Frl. Anna Opitz (Glogau). — Hr. Lt. und Adjut. im Inf. Regt. Nr. 52 mit Frl. Marie Hagen (Cottbus). — Hr. Zahlm. im 3. Garde-Regt. z. F. Neff mit Frl. Marie Rotert (Hannover).

Geburten: (Sohn) Hrn. Hptm. im 4. Garde-Regt. z. F. v. Carlowitz (Spandau). — Hrn. Pr. Lt. im Inf. Regt. Nr. 81 Hinze (Glatz). — Hrn. Hptm. im Inf. Regt. Nr. 13 kommandirt zum Lehr-Inf. Bat. Rügen (Sanssouci, Neues Palais). — (Tochter) Hrn. Hptm. im Jäger-Bat. Nr. 3 v. Szwykowski (Lübben). — Hrn. Lt. der Ref. des Drag. Regts. Nr. 4 Schlitingen (Marienhütte zu Kotzenau). — Hrn. Ob. Stabs- und Garn. Arzt Dr. Scholz (Hannover).

Todesfälle: Hr. Lt. a. D. v. Seherr u. Thoß (Schollwitz). — Hr. Ob. Lt. a. D. v. Beuningsen (Frankf. a. O.).

Berlin, Druck von E. S. Mittler u. Sohn, Wilhelmstraße 122.

Militair-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur: A. Borbstaedt, Oberst z. Disp., Berlin, Kanonierstraße 42.

Fünfundfunfzigster Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler und Sohn, Berlin, Kochstraße 69.

Diese Zeitschrift erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend; alle sechs Wochen wird ein Beiheft kriegswissenschaftlichen Inhalts ausgegeben. Vierteljährlicher Pränumerationspreis 1 Thlr. Man abonnirt bei allen Königl. Postanstalten und Buchhandlungen.

№ 37. Mittwoch, den 4. Mai. **1870.**

Personal-Veränderungen.

Offiziere, Portepee-Fähnriche 2c.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Den 26. April.

v. Schmidt, Sec. Lt. von der 10. Art. Brig., in die 6. Art. Brig. versetzt.

Surén, Port. Unteroff. vom Kadettenkorps, dem 3. Rhein. Inf. Regt. Nr. 29 als Sec. Lt.,

v. d. Osten, Gefr. vom Kadettenkorps, dem 2. Garde-Regt. z. F. als Port. Fähnr., — zugetheilt.

Den 28. April.

Kutzbach, Pr. Lt. von der 2. Ing. Insp., unter Verleihung des Char. als Hauptm., à la suite der 2. Ing. Insp. gestellt.

Den 30. April.

Schuster, Pr. Lt. vom 1. Nass. Inf. Regt. Nr. 87, unter Stellung à la suite des Holst. Inf. Regts. Nr. 85, als Direktions-Mitglied zur Militair-Schießschule versetzt.

Kranken-Rapport.

Nach dem Generalkrankenrapport von den im Monat März d. J. ärztlich behandelten Unteroffizieren und Soldaten der königlichen Armee war

1) Bestand Ende Februar d. J.
12,625 M. u. 137 Inval.

2) Zugang:

im Lazareth 9,576 M. u. 4 Inv.
im Revier 25,958 " " 51 "
Summa 35,534 M. u. 55 Inval.

Mithin Summa des Bestandes und Zuganges 48,159 M. u. 192 Inval.
in Prozenten der Effektivstärke 18,2 % und 25,1 %.

3) Abgang:

geheilt . .	35,214 M.,	57 Inv.
gestorben .	105 "	6 "
invalide . .	55 "	
dienstuntauglich	225 "	
anderweitig	6 "	

Summa 35,605 M. u. 63 Inval.

4) Mithin Bestand ult. März 12,554 M. u. 129 Inval.
in Prozenten der Effektivstärke 4,7 % und 17,0 %.

Von diesem Krankenbestande befanden sich:

im Lazareth 6681 M. und 17 Invaliden,
im Revier 5873 " 112 "

5) Hiernach sind:

geheilt 73,1 % der Kranken der aktiven Armee und 29,7 % der erkrankten Invaliden,
gestorben 0,22 % der Kranken der aktiven Armee und 3,1 % der erkrankten Invaliden.

Es sind also von 458 Kranken 335 M. geheilt, 1 M. gestorben, 119 Mann im Bestande geblieben, 0,9 invalide, 2,1 dienstuntauglich geworden.

Von den Gestorbenen haben gelitten: an Typhus 21, an Schwindsucht 28, an Gehirnkrankheit 3, an Lungenentzündung 25, an Brustfell-Entzündung 3, an Wassersucht 7, an Eiterfieber 5. Von den Invaliden sind 2 an Altersschwäche gestorben. Sonst vorgekommene Krankheiten haben nicht mehr als höchstens je 2 Opfer in der Armee gefordert.

Außer den in ärztlicher Behandlung Verstorbenen sind in der Armee noch 22 Todesfälle vorgekommen, davon 9 durch Verunglückung und 13 durch Selbstmord, ferner 1 Invalide an Alterschwäche, so daß die Armee im Ganzen 127 Mann und 7 Invaliden durch den Tod verloren hat.

Zur Geschichte des Königlich preußischen Generalstabes.

„C'est sous la protection de l'art militaire que tous les autres arts fleurissent, et, dans un pays comme le nôtre, l'état se soutient autant que les armes le protègent.“ Mit diesen Worten inaugurirt König Friedrich der Große eine seiner Frühjahrsrevue-Perioden nach dem siebenjährigen Kriege und fügt den Ausspruch hinzu: „La guerre est devenu un art immense!“

An anderer Stelle (Vorlesung in der Berliner Akademie der Wissenschaften, 1772) sagt er: „La guerre, que n'exige-t elle pas de connaissances!“ Demnächst folgt eine Darlegung dessen, was jetzt — in dem „philosophischen“ Jahrhundert — ein wissenschaftlich gebildeter Offizier Alles innehaben müsse.

Dies sind die Gesichtspunkte, unter denen sich uns das rastlose militairische Schaffen und Aneifern Seitens des großen Königs während der zweiten Hälfte seines glorreichen Regiments unvergeßlich macht in den Annalen des preußischen Heeres.

Sehr hervorragend unter den Bestrebungen des Königlichen Armee-Oberbefehlshabers seit dem Jahre 1763 ist: die Auswahl und Einschulung eines Generalstabskorps. Der große König bedauerte es, daß bei Seinem Heere während des siebenjährigen Krieges in den Hauptquartieren oft ein Mangel an guten „Quartiermeistern“ eingetreten sei. Er erachtete einen rasch und zuverlässig arbeitenden Generalstab als ein Hauptbedürfniß für jede Armee und behauptete, die Franzosen würden bei Malplaquet und die Oesterreicher bei Leuthen nicht geschlagen worden sein, wenn sie mit umsichtig-behenden Generalstabs-Offizieren ausgerüstet gewesen wären. Andererseits ehrt der König (in seinem 1773 niedergeschriebenen Dialog zwischen Prinz Eugen, Malborough und Prinz Lichtenstein) das Andenken des 1726 gestorbenen Grafen Cadogan, welcher sich im spanischen Erbfolgekriege als General-Quartiermeister des Herzogs von Malborough große Verdienste erwarb.

Der preußische Generalstab während der Feldzüge 1756—1763 war kein bereits im Frieden organisirtes Korps. Auf Veranlassung des Generallieutenants Graf Schmettau kombinirte der König im Winter 1756 einen kleinen Generalstab, welcher nur aus einem Oberst (v. Oelsnitz) und vier Quartiermeister-Lieutenants bestand. Schmettau, General-Quartiermeister seit 1744, wurde im Dezember 1756 als Militair-Geschäftsträger nach Hannover entsendet und nach seiner Rückkehr, Mai 1757, als Divisionair, später als Gouverneur von Dresden placirt, im Jahre 1759 aber ad interim und 1763 definitiv verabschiedet. (Wilhelm von Anhalt ist erst am 24. Mai 1765 zum General-Quartiermeister ernannt worden.) Oberst v. Oelsnitz, ein außerordentlich befähigter Offizier, blieb bei einer Rekognoszirung bald nach der Prager Schlacht.

Der König Höchstselbst besorgte mit einem Kabinets-Sekretair (Eichel) die Generalstabs-Feldbüreaugeschäfte des Armee-Oberkommandos und des eigenen Heerestheiles. Für den äußeren Generalstabsdienst bei der Hauptarmee war ein General du jour zu des Königs gelegentlicher Verfügung.*) Die Feldplankammer anvertraute der König am 14. August 1760 dem Lieutenant Wilhelmi, der später — als Major unter dem Namen v. Anhalt nobilitirt — in den Reihen des Fridericianischen Generalstabes eine höchste Stufe erreichte. (S. o.) v. Gaudy, sehr bekannt und verdienstvoll durch sein hinterlassenes Manuskript über den siebenjährigen Krieg, wurde 1758 capitaine des guides. Schließlich sind noch die im Königlichen Hauptquartier befindlichen „conducteurs“ zu erwähnen, Zeichner und Feldbauleute, so z. B. v. Oesfeld, über dessen Dienstverrichtungen ein kleines Kampagne-Journal (im Besitz eines Enkels) uns genauen Aufschluß giebt.

Bei den detachirt kommandirenden Generalen fungirte in der Regel ein mit besonderer Königlicher Instruktion und unter Umständen mit großer Vollmacht versehener Königlicher General- oder Flügel-Adjutant als Generalstabschef und General-Intendant. Bei den Truppen versahen Offiziere aus der Königlichen Adjutantur oder

---

*) Wer eine ausführliche Generalstabsgeschichte zu schreiben unternimmt, wird wohl auch der „Civilisteu“ gedenken, welche während des siebenjährigen Krieges wacker und erfolgreich in Generalstabsgeschäften amtirt haben. Nummero Eins: Eichel, Geheimer Kriegsrath, geb. 1696, gest. 1768, Sohn eines Berliner Kadettenhaus-Oekonomen. Bei einer Inspizirung dieses Instituts fiel dem König Friedrich Wilhelm I. das verständige Benehmen des jungen Eichel auf; er rieth dem Vater, diesen Sohn studiren zu lassen. Es geschah. Eichel wurde demnächst im Verwaltungsfach angestellt, später vom Könige zum Kabinets-Sekretair ernannt und mit „Militaria“ betraut. Friedrich II. beließ Eichel nicht nur in dieser Stelle, sondern zeichnete ihn auch durch ein unbedingtes Vertrauen aus. Im siebenjährigen Kriege bearbeitete Eichel die „Hauptsachen“. Eichels Ableben war dem Könige ein schmerzlicher Verlust, obwohl Eichel in seinen letzten drei Lebensjahren die bisherigen Leistungen zu vollbringen untüchtig geworden war und nur noch als Büreauchef den ordnungsmäßigen Gang der Kabinetsgeschäfte überwachte. Der König nennt Eichel, indem er dessen Tod dem Prinzen Heinrich, Seinem Bruder, anzeigt: le bon vieux Eichel, ancien domestique de mon père nnd ertheilt der „so nothwendigen“ Verschwiegenheit, durch die sich der Verstorbene ausgezeichnet, ein hohes Lob. — Nummer Zwei wäre: Westphal, der quasi-Generalstabschef bei der alliirten Armee unter Herzog Ferdinand v. Braunschweig. Ferner würde vielleicht auch anzuführen sein: Lessing als Privatsekretair des Generals v. Tauentzien, und Büttner, Amanuensis des durch seine bei Prag 1757 empfangene Handwunde im Schreibewerk behemmten Generals v. Fouqué.

Suite und Feldjäger den Generalstabsdienst. Dieses Personal reichte aber für die verschiedenen Kriegsschauplätze und Expeditionskorps nicht immer aus.

In Lazarethdirektorposten und für den Intendanturbeamtendienst wurden mehrmals Offiziere der Feldarmee vom König abkommandirt, NB. von ihm selbst speziell dazu ausgesuchte Männer. Archenholz („Kleine Schriften") rühmt die fürsorgliche Pflichttreue der Militairverpflegungsbeflissenen bestens: „Nie im ganzen Verlauf von sieben höchst wandelbaren, blutigen Feldzügen fehlte es den preußischen Heeren an Sold, nie an Brod, nie an Fourage, sehr selten an Gemüse und noch seltener an Fleisch. Selbst nach verlorenen Schlachten wurde der Brodbeutel des preußischen Soldaten nicht leer." —

Nach dem Hubertusburger Frieden dem gesammten Erziehungs- und Unterrichtswesen einen neuen Eifer zuwendend, widmete der große König der militair-wissenschaftlichen Vervollkommnung Seiner Offiziere eine durchgreifende Nachhülfe.*) Er Höchstselbst übernahm es, durch Begründung einer Generalstabsschule in Potsdam (1764) der Armee ein scientifisches Elitekorps heranzubilden. Während fähige junge Offiziere in den praktischen Hauptgeschäften des Generalstabes bei den General-Inspektionen unterwiesen wurden, hatten einige der allerfähigsten den Vorzug, durch den unbesiegbaren Armee-Oberbefehlshaber zu tüchtigen Feldherrengehülfen eingeübt zu werden und den neuesten Kriegskunsterfordernissen gemäß — von ihm, dem philosophischen Kriegsmeister — „la teinture du général" zu erhalten.

Den Studienplan können wir uns aus einigen Königlichen Sentenzen vergegenwärtigen: „L'étude du terrain, en ce qu'il a d'avantageux et de défectueux pour s'en servir, est une des principales choses à laquelle un officier général doit s'appliquer." In der Lehrschrift „Principes généraux de la guerre" (Artikel coup d'oeuil) bezeichnet der illüstre Autor die Gewandtheit, auf den ersten Blick alle dem Terrain entnehmbaren Vortheile herauszufinden, als ein Haupttalent eines Generals; man könne sich dasselbe aneignen und vervollkommnen, „vorausgesetzt, daß man mit einem glücklichen Verständniß des Krieges geboren sei." Auch in seiner versifizirten Kriegskunst ermahnt der König: Faites un bon emploi des différents terrains! Si votre expérience est déjà consommée, vous saurez appuyer les flancs de votre armée. Etc. Ainsi par l'art du chef le docile terrain contre un danger pressant prête un secours certain, ainsi l'habileté corrige la fortune. Dies Gedicht schließt mit dem Ausspruch, die Hauptleistungen seien, große Korps zu bewegen und das Terrain richtig zu wählen.

*) Tout ce qui éclaire l'esprit, tout ce qui étend la sphère de ses connaissances élève l'âme. Le métier des armes exige des connaissances très-étendues. So heißt es in des Königs Lettres sur l'éducation.

Eine kurze Darlegung Seiner Absichten und Maßnahmen betreffs des Generalquartiermeisterstabes hat der König in den „Mémoires de 1763 — 1775" niedergeschrieben (Theil VI der Oeuvres, edit. Preuss). „Er suchte sich 12 Offiziere aus, welche schon mit dem Ingenieurfach einigermaßen vertraut waren, um sie selbst zu unterrichten. Zu diesem Zweck wurden dieselben beschäftigt mit Terrainaufnehmen, Lageraufstecken, Dorfbefestigungen, Höhenverschanzungen, Anlage von Blockhäusern und Pallisadirungen, Aussuchen von Kolonnenwegen; ganz besonders gewöhnte man sie daran, alle Moräste und fließenden Gewässer selbst zu prüfen, ob solche ein Anlehnungspunkt, ein Marschhinderniß oder nicht."

Wir ersehen also, wie der König zunächst ein großes Gewicht auf die Fertigkeit in den äußeren (praktischen) Generalstabs-Dienstverrichtungen legte. (Das Sicher- und Flottsein zu Pferde wurde in vollster Schärfe gefordert.) Sodann erst erhielten die Generalstabseleven eine höhere Weihe, indem der Monarch sich herabließ, ihnen Mittheilungen zu machen aus dem reichen Schatz seiner eigenen Feldherrn-Erfahrungen, seiner Urtheile über die Kriegsereignisse der Vergangenheit und seiner Ansichten über die Zukunfts-Kriegskunst. Die mémoires raisonnées, welche hierbei die Schüler auszuarbeiten hatten, waren der Prüfstein, ob und wie sie einen Nutzen gezogen von dem, was der große König „ouvrir la carrière des méditations" zu nennen pflegte.

Wir besitzen interessante Nachrichten über die Erlebnisse zweier Potsdamer Militair-Hochschüler: v. Massenbach und v. Rüchel, die uns ein Bild darbieten von den Ansprüchen für den Eintritt in diese Akademie und von dem Modus des Lehrens und Lernens hier.

Massenbach, württembergischer Lieutenant (in der „Solitüde" erzogen, bei der Garde eingetreten, dann zum Lehrer an jener Herzoglichen Schule berufen), ein strebsamer Kopf, dem es in seinem Vaterlande zu eng wurde, übersendete dem Könige eine Zeichnung vom Lager bei Sondheim, unweit Heilbronn, und aus dem Werke eines französischen Offiziers die Uebersetzung eines Abschnitts von der Bahn der Kanonenkugeln. Der König anerkannte, d. d. Potsdam 17. Oktober 1782, Massenbachs Verdienst, jenes Kapitel dem deutschen Publikum zur Kenntniß gebracht zu haben, und fügte hinzu: „D'ailleurs, si vous avez effectivement fait des progrès dans votre métier, l'accès de Mon corps de Génie ne vous sera pas fermé, et il dépend de vous de vous soumettre ici à l'examen." Massenbach fand sich baldigst in Potsdam ein, November 1782, um sich dem Könige vorzustellen und Prüfung resp. Diensteintritt zu erbitten. Nachdem er vom Könige bei der Wachtparade gesehen, aber noch nicht angeredet worden, meldete er sich schriftlich. Am anderen Tage, 10 Uhr Vormittags, mußte Massenbach vor dem Könige erscheinen. Nach

einigen allgemeinen Fragen über Alter, Geburtsort und dergleichen wandte sich der König an seinen Flügel-Adjutanten, Oberst v. Pfau, mit dem Befehl, im Verein mit dem Ingenieur-Kapitain Grafen Heinze, am Nachmittage Massenbach zu prüfen in der Mathematik, Trigonometrie und Fortifikation, am folgenden Tage aber ihn in die Gegend von Saarmund zu schicken, um dort Berge zu croquiren und in diesem Terrain Verschanzungen einzuzeichnen. Die Zeichnung solle dann (dem Könige) eingeschickt werden, der Rapport über den Ausfall des mathematischen Examens aber morgen früh.

Der König sprach seine Zufriedenheit mit Massenbachs Zeichnung aus; nur tadelte er die fehlende Markirung der Himmelsgegenden. In einer demnächst ertheilten Audienz wurde Massenbach auch wegen des mündlichen Examens belobt. — „Er weiß viel von der Trigonometrie; das ist eine Hauptwissenschaft", mit diesen Worten begann der König nun eine Schluß-Interrogation. „Was für Bücher über die Kriegskunst hat Er gelesen?" Auf Massenbachs Antwort erwiderte der König u. A.: „Aber mit Turpin's Werk sur l'art de la guerre hat Er etwas Dummes gelesen. — Hat Er die Campagnes du maréchal de Luxembourg gelesen?" (Dieses Buch gehört zu denjenigen kriegswissenschaftlichen Werken, welche der König in seiner Ordre an die General-Inspekteurs d. d. 25. Juli 1781 allen jungen Offizieren, „welche Verstand und Ambition haben", angelegentlichst zum Studium empfahl.) Massenbach bejahte die Frage. Dies gefiel dem Könige.*) Weiterhin, anläßlich der Verwandtschaft Massenbachs mit der Familie des österreichischen Feldmarschalls Neipperg, fragte er: „Hat Er die Geschichte der Mollwitzer Schlacht gelesen?" Die Antwort, welche Massenbach hierauf gab, konvenirte dem Könige, und er erklärte jetzt: „Ich werde Ihn zu mir nehmen."

In einer zweiten Audienz fragte der König Massenbach: „Hat Er Schulden, oder hat Er gar (in Württemberg) einen übeln Streich gemacht?" Massenbach entgegnete, das einzige Unrecht, dessen er sich schuldig fühle, sei: zu seinen Eltern Urlaub genommen zu haben, aber, statt zu ihnen, nach Potsdam gereist zu sein. — Nun äußerte der König nochmals: „Ich will Ihn in Meinen Dienst nehmen", und vervollständigte diese Zusage durch die Worte: „Ich will für Ihn sorgen. Er muß mir aber versprechen, daß Er sich applicire."

Massenbach war damals 30 Jahre alt. Die preußische Rangliste vom Jahre 1787 weist ihn nach als Hauptmann und Ritter des pour le mérite; 1790 ist er Major und Flügeladjutant, 1791 General-Quartiermeister der Armee. Im folgenden Jahrhundert, zur Franzosenzeit, ging er seinen „eigenen Weg".

Ernst Friedrich Wilhelm Philipp v. Rüchel, in der Armeegeschichte als einer der gediegensten Generale bezeichnet, entstammte einer Familie, die während des siebenjährigen Krieges dem preußischen König und Vaterland hingebungsvoll und ruhmreich diente und starb.**) Er trat aus dem Kadettenkorps als Fahnenjunker in das Infanterie-Regiment v. Stojentin. Saldern, der berühmte Taktiker, zu dessen Generalinspektion dieses Regiment gehörte, würdigte Rüchels Diensteifer und Befähigung, indem er ihn zum Regiments-Adjutanten ernannte. Im Feldzuge (bayer. Erbfolgekrieg) rechtfertigte Rüchel die Erwartungen, welche man von ihm hegte. Nach der Rückkehr in die Garnison veranlaßte Saldern Rüchel, seinen jüngeren Regiments-Kameraden kriegswissenschaftlichen Unterricht zu ertheilen. Auch in dieser Lehrerfunktion zeigte Rüchel Pflichtbegeisterung und Genialität. Saldern begnügte sich nicht damit, Rüchel zu beloben, sondern lenkte auch des Königs Aufmerksamkeit auf ihn.

Letzteres hatte die Folge, daß Rüchel ganz unerwartet in seiner Garnison Stendal im Jahre 1781 ein königliches Schreiben erhielt, mit dem Befehl, ungesäumt nach Potsdam zu kommen.

Der König empfing Rüchel sehr gnädig und erklärte, ihn bei sich behalten zu wollen; „aber Er muß sich darauf Nichts einbilden." Rüchel (zur Zeit 26 Jahre alt) wurde sofort „Revue-Adjutant," d. h. einer der beiden Suiteoffiziere, welche der König ohne Rücksicht auf Rang und Dienstalter auswählte, zu seiner Begleitung bei den Revuereisen und um durch sie hier während der Manöver den markirten Feind dirigiren zu lassen.

Von den mit Fortifikation und Truppenplacirung anzufertigenden Terrainskizzen, in denen Rüchel vom König geprüft und geübt wurde, wird uns das Kroquis eines verschanzten Lagers auf den Höhen von Nedlitz, Front gegen Nedlitz, genannt***). Betreffs zuverlässiger Spezial-Terrainrekognoszirung ist uns das Folgende aufbehalten. Bei einer Potsdamer Revue meldete Rüchel die Ungangbarkeit einer Niederung dem Könige. Da dieser aber es nicht glauben will, sprengt (der heißblütige) Rüchel, zum Beweis der Wahrheit, sofort auf die Gegend los und wird vom Versinken dort nur durch herbeieilende Hülfe gerettet. Zum König zurückgekehrt, wurde er durch die Worte getröstet und besänftigt: „Er

*) Seinem Bruder August Wilhelm „Prinz von Preußen" schrieb der König aus Potsdam den 8. April 1756: Vous lisez les mémoires de Mr. de Luxembourg; il y a deux choses que j'y admire: la vigilance à tout voir par ses yeux, et son coup d'oeuil pour prendre un parti décisif dans les batailles. C'était un homme supérieur en tout genre, qui ne faisait aucune manoeuvre envain.

**) Rüchels Vater befehligte als alter Major a. D. ein Besatzungs-Regiment in Stettin; drei Brüder blieben vor dem Feinde.

***) Der König kontrollirte diese Zeichnungen nicht nur sehr genau, sondern verbesserte sie nöthigenfalls Eigenhändig.

hat doch keinen Schaden genommen? Sei Er nur nicht gleich so hitzig!"

Zu Rüchels (anderweit unbequem auf die Probe Probe stellenden) Aufgaben gehörte es, in Potsdam stets auf dem qui-vive zu sein; denn der königliche Gebieter und Lehrmeister schickte oft urplötzlich einen Leibjäger nach ihm, manchmal früh Morgens, manchmal spät Abends, um Rüchels gleichmäßige Geschäftsfähigkeit (und solide Lebensweise) zu prüfen. Hier und da wurde Rüchel nach ein Paar Fragen wieder entlassen; meist aber gaben dieselben Stoff zu längerer Unterredung.

Das erste Buch, welches Rüchel vom König zum Studium erhielt, war Condé's Leben. Hierbei äußerte der König: „Lesen heißt Denken. Lese Er den Condé und kritisire Er ihn." Rüchel erledigte dieses Pensum in so zufriedenstellender Weise, daß der König ihn weiterhin über die neuere Kriegsgeschichte orientirte, ja sogar ihm ab und zu ein Kapitel aus seinen Eigenen Aufzeichnungen über den siebenjährigen Krieg zum „Lesen" gab.

Im Jahre 1782 reiste Rüchel in Königlichem Auftrage nach Schlesien und mußte bei dieser Gelegenheit Terrainstudien machen, um eine Kritik der Königlichen Operationen auf dem schlesischen Kriegsschauplatz im siebenjährigen Kriege einzuliefern. Der König ermuthigte ihn bei dieser heiklen Angelegenheit durch die Erklärung: „Er soll mich dabei nicht schonen. Ich habe Fehler begangen; alle Menschen machen Fehler."

Die letzte Auszeichnung, den letzten Vertrauensbeweis, die letzte Generalstabs-Aufgabe, welche Rüchel Seitens des großen Königs zu Theil ward, bestand darin, daß er — nebst einem Infanterie- und einem Kavallerie-Flügeladjutanten — mit speziellen Dispositionen und Vollmachten im August 1786 als Revuekommissarius zu den Manövern in Schlesien entsendet wurde. (Bei den Truppen hatte man solchen Respekt vor diesen drei Königlichen Stellvertretern, daß der Soldatenwitz sie „die heiligen drei Könige" nannte). Notabene Rüchel war zur Zeit der vorjüngste Generalstabskapitain. Dreizehn Jahre später wurde er Generallieutenant. Er schied 1807 den 11. Juli als General der Infanterie aus der Armee und starb 1823 auf seinem Gut Haseley in Pommern. Der hochpatriotische Dichter Friedr. Aug. v. Stägemann (geb. 1763), welcher in trüber Zeit seine Stimme erhob, um an die altfritzische Größe Preußens zu erinnern, hat dem Andenken Rüchels eine Ode gewidmet.

Als entschieden geniale Mitglieder der Fridericianischen Generalstabsschule zu Potsdam werden uns bezeichnet: Pfau, Phull, Geusau, Götze, Hertefeld, Polenz, Arnim, Bassewitz, Mannstein, Rohwedel, Winterfeld, Knoblauch, Schlegell; einige derselben starben schon früh. Schließlich wollen wir hier noch eines Mannes gedenken, der jenseit des „großen Wassers," im amerikanischen Befreiungskriege zeigte, was ein talentvoller preußischer Offizier zu leisten vermochte, der während mehrerer Feldzüge seine Generalstabsstudien gradatim absolvirte und zuletzt (als Königl. Flügeladjutant) von seinem Oberfeldherrn unmittelbar, so zu sagen, „die letzte Feile" erhielt: Friedrich Wilhelm August Heinrich Ferdinand Baron v. Steuben, gestorben 1794, Generalmajor und Generalinspektor der nordamerikanischen Streitkräfte*).

Steuben wurde geboren 1730 zu Magdeburg, als ältester Sohn eines preußischen Ingenieur-Kapitains (gest. 1783 als Kommandant von Küstrin). Noch Kind, begleitete er seinen auf König Friedrich Wilhelms I. Befehl in russischen Dienst übergetretenen (von König Friedrich II. aber 1740 zurückberufenen) Vater in die Krim und nach Kronstadt. 1744 war er freiwilliger Zeuge der Belagerung von Prag. Trotz dieses Umherzigeunerns erhielt der junge, wissensdurstige Steuben einen guten Unterricht, namentlich in der Mathematik. 17 Jahre alt trat er als Fahnenjunker bei einem preußischen Infanterie-Regiment ein; 1753 wurde er Lieutenant, zwei Jahre später Premier-Lieutenant.

In der Schlacht bei Prag empfing Steuben seine erste Wunde. Daß er an der Bataille von Roßbach thätigen Antheil genommen, konnten ihm manche seiner späteren französisch-amerikanischen Waffengefährten nicht vergessen (Lafayette hat ihm dies nie verziehen.) 1758 trat Steuben freiwillig in das Mayr'sche Freikorps, hoffend, hier mehr Gelegenheit zu finden, sich persönlich hervorzuthun. Mayr, ein ausgezeichneter Parteigänger, wählte Steuben zu seinem Adjutanten. Nach Mayr's Tode, Anfang 1759, kehrte Steuben — da er sich den Rücktritt zu den regulairen Feldtruppen vorbehalten — zurück in ein Linienregiment. Der König anerkannte Steubens Tüchtigkeit, indem er ihn in die Adjutantur des mit schwierigen Aufgaben beehrten Generals v. Hülsen berief. Bei Kunersdorf wurde Steuben ein zweites Mal blessirt. Im Jahr 1761 ernannte der König Steuben zum Generalstabsoffizier beim Platen'schen Expeditionskorps. In dieser Eigenschaft wurde er russischer Kriegsgefangener, als die Besatzung von Treptow durch feindliche Uebermacht, Proviant- und Munitionsmangel zur Kapitulation gedrängt worden. Die vortheilhaften Anerbietungen Seitens Czar Peters III. in Petersburg ablehnend, trat Steuben im April 1762 ins preußische Heer zurück. Der König zeichnete Steuben nun aus durch Beförderung zum Kapitain, Flügeladjutant und

*) Leider ist Steuben, der amerikanische General, in seiner preußischen Heimath ein fast „Verschollener". Friedrich Kapp, ein geborener Deutscher, in den nordamerikanischen Staaten lebend, hat sich der dankenswerthen Mühe unterzogen, seinen Landsmann Steuben durch ein biographisches Denkmal „vom Scheintode zu retten." Steubens Lebensgeschichte nebst Portrait, publizirt 1858 durch den Dunker und Humblot'schen Verlag zu Berlin.

Quartiermeister. Als solcher befand sich Steuben während der Belagerung von Schweidnitz an des Königs Seite. Im Winter von 1762 zu 63 übertrug der König ihm das interimistische Kommando eines Infanterie-Regiments und belohnte ihn am Schluß des großen Krieges mit einem Kanonikat.

Ueber die Gründe, weshalb Steuben nach dem Friedensschluß 1763 seinen Abschied verlangte, giebt es verschiedene Lesarten. Es scheint, als habe er, durch heftiges Temperament verleitet, sich einen Feind erweckt, der auf sein künftiges Vorwärtskommen nachtheilig einzuwirken in der Lage war. Thatsächlich steht fest, daß der König Steuben nicht ohne Weiteres entließ. Bewährte Offiziere mußten Mühe und List aufwenden fürs Dienstquittiren. Erst im Mai 1764 erhielt Steuben im Bade Wildbad, „seiner kränklichen Umstände halber," sein Demissionspatent.

Statt, wie beabsichtigt, in sardinischen Militairdienst zu gehen, übernahm Steuben, u. A. durch Prinz Heinrich von Preußen empfohlen, den Hofmarschallsposten beim Fürsten v. Hohenzollern-Hechingen. Diesen Fürsten auf Reisen begleitend, machte Steuben während eines langen Aufenthalts in Frankreich Bekanntschaften, die ihm später nützlich wurden. Nach Hechingen zurückgekehrt, verleideten Hofkabalen Steuben den Dienst. Er verließ nach ungefähr 10jähriger Amtirung den Fürsten, der ihn ungern verabschiedete und ihm zeitlebens wohlgewogen blieb.

Steuben's Bemühungen, außerhalb Preußens einen angemessenen militairischen Wirkungskreis wiederzuerlangen, hatten keinen Erfolg. Steuben beschloß, gute Freunde in England zu besuchen, die ihn früher schon dringend eingeladen. Auf dieser Reise, während eines Aufenthaltes in Paris, Frühjahr 1777, machte ihm der französische Kriegsminister St. Germain den Vorschlag, als Soldat in Amerika „Ruhm und Ehre" zu ernten. Gleichzeitig verhehlte St. Germain (ein Bewunderer der straffen, militairischen Institutionen Friedrichs des Großen) Steuben nicht, daß die Streitkräfte der Nordamerikaner noch in sehr chaotischem Zustand befindlich und daß bei denselben ein kenntnißreicher, kriegserfahrener Offizier dringlich von Nöthen sei. „Sie aber, Herr Baron, sind der rechte Mann;" mit diesen Worten ermuthigte St. Germain schließlich Steuben zu einem „schweren, aber verdienstvollen Werk*)."

Anfänglich schien Steuben die Sache etwas abenteuerlich; auch meinte er, sie passe nicht für sein Alter und für seine Unkenntniß der englischen Sprache. Schließlich jedoch willigte er ein und segelte im Septbr. 1777 ab, westwärts.

*) Nach damaliger politischer Stimmung der Franzosen haßte man die Britten und sympathisirte mit deren nordamerikanischen Gegnern.

Dies in Kürze Steubens „diesseitige" (europäische) Antecedentien. Was er „drüben" ausrichtete, mit seinem hellen Kopf, seinem starken Willen, seiner rechtschaffenen Denkweise und seinem in des großen Friedrichs Kriegsschule geprüften Degen, das hat Kapp in seinem (früher genannten) trefflichen Buch mit angemessener Ausführlichkeit aufgezeichnet.

Wenn Steuben, mittellos, ohne vorheriges festes Engagement in fremden Kriegsdienst eingetreten*), trotz mannigfacher Anfeindung, Zurücksetzung, Undankbarkeit hier, und inmitten von Lässigkeit, Selbstsucht, Subordinationsunlust, der amerikanischen Wehrkraft und seinem Oberfeldherrn Washington eine feste Stütze wurde und blieb, so spricht dies für Steubens Thatendrang und lauteren Charakter (Selbstverläugnung, Herzensgüte und Energie). Wie viel Steuben bei Washington galt, sagt uns Steubens Biograph in den Worten: „Washington unternahm keine entscheidende That und traf keine wichtige Maßregel, ohne Steuben vorher um seine Ansicht und seinen Rath befragt zu haben." So also wird uns Steuben gekennzeichnet als ein Generalstabschef par excellence. Washington selbst äußerte schon am 30. April 1778 in einem Schreiben an den Kongreß: „Ich betrachte den Baron Steuben als einen bedeutenden Gewinn für das Heer."

Einerseits die zahllosen Hemmnisse, welche Steuben bei seinen Dienstverrichtungen zu erdulden hatte, und andrerseits Steubens soldatisch-humane Denkweise vergegenwärtigen sich uns aus einem Briefe, den Steuben, für die Südarmee (des Generals Greene) als General-Intendant im Staat Virginien fungirend, an ein Mitglied des dortigen säumigen Senats richtete, Anfang Juni 1781, wegen mangelnder Bekleidungsgegenstände. „Es schmerzt mich, die Zahl der Kranken täglich wachsen zu sehen, ohne daß ich's bessern kann. Der Soldat, welcher gern sein Leben in der Schlacht wagt, will nicht dem Elend und Mangel zum Opfer fallen." Steuben schließt diesen Klagebrief mit der ernsten Mahnung: „Denken Sie daran, wie dieses arme Truppenkorps (ein Häuflein virginische Miliz) in den Wäldern kampiren und umkommen muß, ohne den Feind gesehen zu haben, ohne eingeübt zu sein, da ihm Hemden und Schuhe fehlen!"

Es ist sehr anziehend, zu sehen, wie trefflich — ja wir können wohl sagen, wie klassisch — Steuben Feind und Terrain rekognoszirt, wie umsichtig er die Truppenbewegungen auf dem Gefechtsfeld leitet, wie eifrig er die Streitmittel vorbereitet und vervollkommnet, wie er zu letzterem Behuf „Regulative" verfaßt, wie er die Offiziere daran gewöhnt, die Detailexerzitien nicht fernerhin

*) Er übertrug seine Havelberger Stiftspfründe mit Königlich preußischer Genehmigung an einen Neffen. Das Reisegeld nach Amerika lieh ihm ein französischer Dichter.

(à l'anglaise) den Drillkorporalen zu überlassen, wie er eine leichte Infanterie schuf und ausbildete, die der Armee ein Musterkorps wurde, wie er (à la Frédéric) Spezialrevuen abhielt, den Soldaten Vertrauen zu dem (bisher nur zum Beefsteakbraten verwendeten) Bayonnet gab, und schließlich, wie Steuben während eines amerikanischen siebenjährigen Krieges gezeigt hat, welcher Nutzen ihm geworden durch die Ausdauer in den allerschwierigsten Lagen während des europäischen siebenjährigen Krieges.

Ein schönes Dokument für das gute militairische Andenken, welches sich Steuben im Preußenheere erworben, ist ihm ertheilt worden von des großen Königs erstem Unterfeldherrn, Prinz Heinrich Königliche Hoheit, in einem englisch geschriebenen Briefe, d. d. Berlin, 3. März 1785. Es heißt darin: „Ich erinnere mich mit großem Vergnügen der Zeit, wo Sie mit uns waren, und freute mich, von Ihnen zu hören." (Steuben hatte einen Brief an den Prinzen gerichtet, um ihm einen Kapitain zu empfehlen, der ein Amerikaner und im spanischen Kriegsdienst sich hervorgethan.) „Ich nehme großen Antheil an den militairischen Erfolgen, welche Sie bei den Amerikanern hatten, und werde allzeit mit viel Vergnügen hören, wenn Nichts die glückliche Ruhe stört, deren Sie jetzt theilhaftig geworden und die Sie so rechtmäßig verdienen."

Steubens Regulative („blue book") haben bei der Armee, für die sie geschrieben wurden, bis in die neuere Zeit Gültigkeit behalten.

Steuben selbst sprach von diesen Vorschriften, welche er als Armee-Disziplinator und Exerzirmeister verfaßte, sehr bescheiden dem preußischen Generallieutenant v. Gaudi brieflich 1787, indem er ihn (den Verfasser einer Elementartaktik zur Belehrung der Offiziere) bittet, die amerikanischen „Regulative" nicht nach preußischen Verhältnissen zu beurtheilen. „Sie sagen einem Soldaten: „Thue das", und er thut es. Ich war genöthigt, meinen Soldaten zu sagen: „Dies ist der Grund, weshalb Sie das thun sollen"; dann erst that er's. — Meine Offiziere waren ebenso Rekruten, wie meine Soldaten. Unsere Armee erneute sich fast nach jedem Feldzuge."

Ein weiteres und bleibendes transatlantisches Denkmal hat sich Steuben errichtet durch seinen (nach beendetem Kriege entworfenen) Plan zur Begründung einer Militair-Akademie (Westpoint).

Washington erwiderte die Vorschläge, welche Steuben ihm nach Eintritt des Friedens unterbreitete für die Organisation einer (kleinen) Armee, mit der Aeußerung: „Die Klugheit und die Vorsicht gebieten uns die Einrichtung einer solchen Macht, die uns für den Segen des Friedens einige Bürgschaft leistet*)."

Steuben starb den 28. November 1794 auf seiner „Farm" in der Landdotation, die der Staat New-York ihm gemacht. Hier ruhen seine Gebeine, im Schatten von Urwalds-Eichen.

Während die Nordamerikaner den direktesten Anlaß gaben, Steubens Namen mit gebührender Hochachtung zu nennen, ist es unsere Sache, bei dem Rückblick auf Steuben der Thatsache eingedenk zu sein, daß Steuben auf dem amerikanischen Kriegsschauplatz einem subalternen Gegner, dem damaligen Lieutenant und nachherigen großen Generalstäbler Gneisenau den Weg vorzeichnete, welchen deutsche Beharrlichkeit und preußische Geschicklichkeit wandeln muß, um darzuthun, wie man in des großen Königs Sinn und nach Seinem unvergeßlichen Vorbild „durch den Waffenschutz dem Aufblühen eines Landes die feste Basis giebt." (Gr. L.)

In der in Nr. 28 des Milit. Wochenblatts enthaltenen Besprechung des Werkes:

„Der Feldzug des Jahres 1866 in West- und Süd-Deutschland. Nach authentischen Quellen bearbeitet von Emil Knorr. 2. Band"

ist in der, S. 221, Spalte links, Zeile 8 v. u., zitirten Stelle des Werkes das Wort „nichtsdestoweniger" fortgelassen.

Auf den Wunsch des Herrn Verfassers lassen wir hier den unverkürzten Wortlaut der betreffenden Stelle des Werkes im 2. Band, 1. Abth., S. 1, folgen:

„Die Konzentrirung der unter den Befehl des Generals v. Falckenstein gestellten drei preußischen Heeresabtheilungen, nämlich des Korps Manteuffel und der Divisionen Goeben und Beyer, zu einer einheitlich wirkenden Armee war durch die hannoversche Episode verzögert worden.

Die ursprüngliche Idee des Feldherrn, durch möglichst schnell herbeizuführende taktische Vernichtung der einzelnen Truppenkörper, welche das 8. Bundes-Armeekorps bilden sollten, die Reduktion der gegnerischen Streitkräfte auf ein Minimum zu bewirken und somit die Hauptschwierigkeit seiner Stellung zu den Gegnern, ihre erdrückende Uebermacht einigermaßen zu neutralisiren, hatte nicht in Ausführung gebracht werden können. Der Fehler der hannoverschen Heerführung, — sich der preußischen Einschließung, so lange es Zeit war, nicht entzogen zu haben, — so verderblich er der hannoverschen Armee selbst wurde, so große Nachtheile aus demselben für die Süddeutschen, namentlich aber für die Bayern, entsprangen, hatte doch nichtsdestoweniger auch für General v. Falckenstein die große Inkonvenienz, den Gegnern wider Willen Zeit gewähren zu müssen."

---

*) Hier liegt zwischen den Zeilen eine deutliche, auf trüber Erfahrung beruhende Warnung vor den unendlich großen Schwierigkeiten und Kosten, einen Staat mit dem bloßen Milizsystem zu vertheidigen. Sallust sagt: „Die Staaten werden durch den Geist erhalten, in dem sie gegründet worden."

Militair-Literatur.

Der Ober-Roßarzt und Vorstand der Lehrschmiede der Militair-Roßarztschule hierselbst, Dominik hat neuerdings ein Werk:

„Theoretisch-praktische Anleitung zur Ausübung des rationellen Hufbeschlages. Berlin 1870."

herausgegeben, welches dem Seitens des genannten Verfassers in der Lehrschmiede geleiteten Unterricht zu Grunde gelegt wird.

Das Werk empfiehlt sich u. A. auch zur Anschaffung Seitens der Truppentheile, indem dadurch die an maßgebender Stelle beabsichtigte Verbreitung der vom Verfasser vertretenen Methode des englischen Hufbeschlages in der Armee befördert, und dem roßärztlichen wie dem Hufbeschlags-Personal der Truppen ein zweckmäßiger Anhalt für die gute und richtige Ausübung der Hufbeschlagskunst geboten würde.

Militairische Notizen.

Der „Kamerad" theilt in Nr. 49 und 50 Berichte mit über die am 26. und 27. April d. J. auf der Simmeringer Haide stattgefundenen Schießversuche. Danach eröffnete am ersten Tage eine Jäger-Kompagnie (206 Gewehre stark) Salven-Feuer mit Werndl-Gewehren auf 1200 Schritt gegen eine durch Scheiben markirte Geschützlinie. In 3 Minuten wurden 1640 Schuß abgegeben, wovon 126 Treffer und unter diesen 60 in der Manns- und Pferdebreite der Geschützlinie erlangt wurden.

Ferner ergab:

Salvenfeuer	auf	1000	Schritt	2470	Schuß	258	Treffer,
"	"	800	"	2266	"	299	"
Einzelfeuer	"	600	"	2730	"	322	"
Zugfeuer	"	600	"	635	"	272	"
Tirailleurfeuer eines Zugs im Avanciren	"	600—300	"	1609	"	889	"

Von den die Pferde und Kanoniere vorstellenden Scheiben waren alle bis auf eine getroffen, viele wiesen mehrere Trefferstellen auf.

Am 27. April wurden mit Werndl- und Wänzl-Gewehren verschiedene Deckungsmittel beschossen, um deren Widerstandsfähigkeit, dem Infanteriefeuer gegenüber, festzustellen. Die Eindringungstiefe der Projektile zeigte sich bei einer aus leicht aufgeworfener Erde hergestellten Brustwehr auf 100 Schritt Entfernung für das Werndl-Gewehr 8, für das Wänzl-Gewehr 7 Zoll, bei einer Brustwehr aus fest gestampfter Erde 4 resp. 4½ Zoll. In Bonnets aus Sandsäcken drang das Werndl-Geschoß auf 100 Schritt 8 Zoll, auf 300 Schritt 6 Zoll, das Wänzl-Geschoß auf 100 Schritt 8½ Zoll, auf 300 Schritt 6 Zoll ein. Eine Deckung aus Wollsäcken wurde auf 100 Schritt durchschossen, auf 300 Schritt blieben die Projektile stecken. In eine Tambourirung aus 12zölligen Pallisaden drang aus einer Entfernung von 100 Schritt das Werndl-Geschoß 6 Zoll, das Wänzl-Geschoß 5⅔ Zoll tief ein; in eine Schanzkorb-Verkleidung auf gleicher Distanz war die Eindringungstiefe 4 resp. 4½ Zoll; eine Schartenblende aus Faschinen, sowie eine aus Tauwerk, wurden bis 500 Schritt Entfernung durchschossen, erst über diese Entfernung hinaus gewährten sie Deckung. Ein neuartiger Sapp-Küraß erlitt, auf 100 Schritt vom Werndl-Gewehr beschossen, kleine Beulen, vom Wänzl-Gewehr eine 5 Linien tiefe Ausbauchung. Eine doppelte Reihe gespickter Sappkörbe wurde vom Wallgewehr bis auf 500 Schritt durchschossen.

—

Nach der englischen Army and Navy Gazette vom 16. April hat sich die Kommission, welche unter dem Präsidium des Generals Troup die Frage wegen der Pferdebeschaffung für die ostindische Kavallerie und Artillerie zu begutachten hatte, zu Gunsten der Pferde vom Kap ausgesprochen. Die Militairzeitung hofft dabei, daß Ostindien dahin kommen werde, Stutereien am Kap und in Australien zu militairischen Zwecken zu etabliren und meint, daß das Kappferd mit seiner Geduld und Ausdauer bei dessen Kreuzung mit arabischem Blut und Feuer ein vortreffliches Material für die ostindische Kavallerie liefern wird. 32.

—

Eine interessante militairische Schrift. — Binnen Kurzem soll bei Michel Levy in Paris eine Sammlung der vom Herzoge von Orleans hinterlassenen Papiere erscheinen, welche die Feldzüge in Algier vom Jahre 1835 au schildert, mithin von demjenigen Zeitpunkte an, in welchem der Herzog zuerst an diesen Feldzügen Theil nahm. Die Sammlung wird von seinen beiden Söhnen herausgegeben. Der Graf von Chartres hat die Einleitung, welche die Geschichte von Algiers Eroberung 1830 an, bis 1835 umfaßt, und der Graf von Paris die Vorrede zu dem Buche geschrieben. Zugleich sollen bei demselben Verleger die kriegsgeschichtlichen Skizzen des Prinzen von Joinville herauskommen, welche von Zeit zu Zeit pseudonym in der Revue de deux mondes veröffentlicht wurden. E. J.

—

Im Staatsrathe zu Stockholm ist beschlossen worden, eine Kommission niederzusetzen, um eine Revision der die Landesvertheidigungs-Gesetze in Norwegen berührenden Bestimmungen vorzunehmen. E. J.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Frl. Meta Aster mit dem Pr. Lt. im Inf. Regt. Nr. 57 Hrn. v. Borcke (Ober-Pöllnitz—Hannover). — Frl. Elisabeth Marchand mit dem Pr. Lt. im Feld-Art. Regt. Nr. 6 Hrn. Pochhammer (Berlin).

Verbindungen: Hr. Hauptm. im Feld-Art. Regt. Nr. 9 v. Schröter mit Octavie Freiin v. Moltke (Schwerin i. M.). — Hr. Pr. Lt. und Adj. im Inf. Regt. Nr. 51 v. Prittwitz u. Gaffron mit Frl. Marie v. Zawadsky (Brieg).

Geburten: (Sohn) Hrn. Stabsarzt im Pion. Bat. Nr. 8 Dr. Bender (Coblenz). — Hrn. Ob. Lt. a. D. v. Tempsky (Liegnitz). — (Tochter) Hrn. Major im Ulanen-Regt. Nr. 1 v. Bernhardi (Krotoschin).

Todesfälle: Hr. Major a. D. v. Manteuffel (Hohenwardin). — Hr. Ob. Lt. a. D. Schütte (Paderborn). — Hr. Rittm. a. D. v. Rieben (Wahlhausen). — Hr. Zahlm. im Inf. Regt. Nr. 64 Wetzel (Prenzlau). — Hrn. Hauptm. v. Kitzing Tochter Cäcilie (Danzig). — Hrn. Lieut. im Feld-Art. Regt. Nr. 3 Wensch Sohn Cuno (Mainz). — Hrn. Zahlm. im Train-Bat. Nr. 11 Gebhardt Sohn (Cassel).

Berlin, Druck von E. S. Mittler u. Sohn, Wilhelmstraße 122.

Militair-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur: A. Borbstaedt, Oberst z. Disp., Berlin, Kanonierstraße 42.

Fünfundfunfzigster Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler und Sohn, Berlin, Kochstraße 69.

Diese Zeitschrift erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend; alle sechs Wochen wird ein Beiheft kriegswissenschaftlichen Inhalts ausgegeben. Vierteljährlicher Pränumerationspreis 1 Thlr. Man abonnirt bei allen Königl. Postanstalten und Buchhandlungen.

№ 38. Sonnabend, den 7. Mai. 1870.

Personal-Veränderungen.

Den 2. Mai.

Gr. v. Waldersee, General der Kav. und Gouverneur von Berlin, in Genehmigung seines Abschiedsgesuchs, mit Pension, unter Belassung in seinem Verhältniß als Chef des 1. Schles. Drag. Regts. Nr. 4 und der aktiven Dienstzeichen, zur Disp. gestellt.

Gr. v. Waldersee, Major und Esk. Chef vom Magdeb Drag. Regt. Nr. 6, ein vom 2. Mai c. datirtes Patent seiner Charge verliehen.

Gr. v. Waldersee, Major aggr. dem Generalstabe der Armee und kommandirt zur Botschaft in Paris, unter Belassung in diesem Kommando, zum Flügel-Adjut. Sr. Maj. des Königs ernannt.

Ordens-Verleihungen.

Die Erlaubniß zum Tragen fremdherrlicher Orden ertheilt:

v. Versen, Major vom Generalstabe des V. Armee-Korps, des Komthurkreuzes des Spanischen Ordens Isabella's der Katholischen.

Braun III., Gendarm, der am Bande des Kaiserlich Russischen St. Annen-Ordens zu tragenden silbernen Medaille für Eifer.

Seitens des Kriegsministeriums sind nunmehr die Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetze vom 3. März c., betreffend die Pensionirung der Militairpersonen der vormals Schleswig-Holsteinschen Armee erlassen. Die Anerkennung der nach dem Gesetze pensionsberechtigten Mannschaften wird vom K. Generalkommando IX. Armee-Korps verfügt werden, welchem die bezüglichen Invalidenlisten durch die Landwehr-Bezirks-Kommandos dieses Korpsbezirks zugehen, an welche sie von der heimathlichen Landwehrbehörde des zur Pension sich Meldenden gelangen. Ueber die, zur Feststellung des Invaliditäts-Grades nothwendigen ärztlichen Untersuchungen ist die Verfügung getroffen, daß diese Untersuchungen der Regel nach, und wo nicht besondere Schwierigkeiten dem entgegenstehen, durch mehrere Militairärzte kommissarisch zu erfolgen haben.

—

Durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 22. April c. sind den Kommandeuren der nicht im Regimentsverbande stehenden Festungs-Artillerie-Abtheilungen die gerichtsherrlichen Rechte und die Disziplinarstrafgewalt eines Regiments-Kommandeurs verliehen worden.

—

Auf Grund des §. 154 der Militair-Ersatz-Instruktion für den Norddeutschen Bund ist durch den Herrn Bundeskanzler den Königlich Preußischen Provinzial-Gewerbeschulen die Vergünstigung gewährt worden, daß den in das militairpflichtige Alter eintretenden Schülern der ersten Klasse gedachter Anstalten der Berechtigungsschein zum einjährig freiwilligen Dienste schon ertheilt werden darf, wenn sie vorläufig nur eine Bescheinigung des Direktors darüber beibringen, daß von der mit ihnen vorzunehmenden nächsten Abgangsprüfung ein günstiges Ergebniß zu erwarten sei. Diese Ertheilung des qu. Berechtigungsscheines erfolgt indeß jedesmal nur unter dem Vorbehalt, daß, binnen Jahresfrist nach Ausstellung desselben, der Inhaber in die Gewerbeakademie zu Berlin,

resp. die polytechnischen Schulen zu Hannover oder Aachen getreten sein werde.

—

Unter Bezugnahme auf den § 41 der Allerhöchsten Verordnung über die Organisation des Sanitätskorps ist bestimmt worden, daß den Garnisonärzten, wie auch den oberen Militairärzten der militairischen Institute, die unentgeltliche Behandlung aller in den betreffenden Garnisonen resp. den Instituten vorhandenen Offiziere und Militair-Beamten obliegt, welche einem Truppenverbande nicht angehören. Ingleichen sind die Garnisonärzte auch zur unentgeltlichen Behandlung von erkrankten Offizieren ꝛc. der Festungs-Artillerie-Regimenter und der Trainbataillone verpflichtet.

—

Mittelst Allerhöchster Kabinetsordre vom 16. April cr. haben Se. Majestät dem Westphälischen Kürassier-Regiment Nr. 4, statt der orangefarbigen Bekleidungsabzeichen, solche von ponceaurothem Tuche zu verleihen geruht.

Spectateur militaire.

Livraison 54. 15 Decbr. 1869.

a. Souvenirs militaires aus dem Journal eines garde national mobile. Campagne d'Italie 1859.

Magenta. (Fortsetzung.)

Der Kaiser Napoleon, dessen Hauptquartier sich am Abend des 3. Juni in Novara befand, beabsichtigte, die verbündeten Armeen bei Turbigo, und weiter südlich, über den Ticino zu schaffen und hatte bereits die darauf bezüglichen Befehle erlassen, als er vernahm, daß der Brückenkopf von San Martino von den Oesterreichern geräumt sei.

Dieser Umstand änderte seine Disposition.

Er begab sich in der Frühe des 4. dorthin und beschloß, da er erkannte, daß die nur theilweise zerstörte feste Brücke leicht herstellbar war, ohne Säumen Alles, was ihm an Truppen zur Hand war, hinüber zu schaffen.

Hierdurch gewann er 48 Stunden, eine Zeit, welche zur Konzentration der ganzen feindlichen Streitkräfte hingereicht haben würde.

Die Truppen, welche nur eine, überdies von Bagagen, Trains und Geschützen überhäufte Straße benutzen konnten, langten jedoch nur spärlich an und konnten nur bataillonsweise auf dem Kampfplatze erscheinen.

Zuerst defilirte die Garde-Grenadier-Division mit einzelnen Geschützen. Sie nahm mit bewunderungswürdiger Bravour Ponte-nuovo und die Eisenbahn-Redoute, und zahlreiche Versuche, welche der Feind von Magenta, Ponte-vechio und Robecco aus zur Wiedergewinnung dieser Punkte machte, scheiterten an der eisernen Zähigkeit, mit welcher die Gardetruppen den errungenen Erfolg in dem richtigen Gedanken festhielten, daß der Naviglio grande das Hauptbinderniß sei, welches ihrem Kaiser den Weg nach Mailand sperrte. Dennoch sehnte man sich nach Unterstützung.

Um 2 Uhr langte die Brigade Picard an, welche schon um 9 Uhr von Novara abgerückt war. Ihr folgte das 3. Korps. Zwischen beide schob sich bei Trecate die Division Vinoy vom 4. Korps, welche der Kaiser herangeordert hatte, weil das 3. Korps auf dem verfahrenen Wege sich noch nicht zeigte.

Picard und Vinoy nahmen Ponte-vechio, welches siebenmal im Laufe des Tages verloren und wieder gewonnen ward, bis es endlich von 7 Uhr Abends an in den Händen der Franzosen blieb.

Die Tete des 3. Korps traf erst um 6 Uhr Abends auf dem Schlachtfelde ein, zur Zeit, als Mac Mahon mit dem 2. Korps den rechten Flügel der österreichischen Stellung bei Magenta in der Flanke angriff und dem ferneren Vorgehen des Feindes gegen die verlorenen Naviglio-Punkte Einhalt gebot.

Um 7½ Uhr gewann die 1. Brigade der Division Trochu vom 3. Korps Stellung vorwärts Ponte-vechio gegen Robecco. Nach ihr trat keine Abtheilung mehr ins Gefecht.

Diese Anhäufung von Truppen auf dem Wege zwischen Novara und Ponte-nuovo wird als eine natürliche Folge der heutigen Kriegführung bezeichnet, welche ungeheure Truppenmassen auf verhältnißmäßig geringem Raum sammele, um in einem Feldzuge die brennendsten Fragen der Politik zu lösen.

Dem französischen Generalstabe wird es zum Vorwurf gemacht, daß er auf diesem Punkt so viel Truppen vereinigt habe. Man sagt, die Steinbrücke hätte in aller Ordnung hergestellt und neben derselben eine solide Schiffbrücke geschlagen werden müssen; dann hätten in der Nacht das 3., 4. und 1. Korps hinübergeschafft werden können, um am 5. die ganze österreichische Armee zu finden.

Der Erfolg war jedenfalls ungewisser, als jetzt, wo er den Alliirten die Lombardei fast bis zum Mincio gewann.

Der Verfasser wünscht seiner Armee für die Zukunft stets so unentschiedene Schlachten, von solcher Tragweite.

Auch die Oesterreicher hatten für ihre Verbindungen und Reserven nur einen Weg, die Straße von Vigevano über Abbiate-Grasso und Robecco; vier Korps mit ihrer ganzen Bagage erreichten auf ihr zwischen Mittag und Mitternacht das Schlachtfeld; drei von ihnen hatten nur den Weg zwischen Abbiate-Grasso und Robecco zu ihrer Entwickelung, und nur zweien gelang es, sich bei

Ponte-vechio, sowie zwischen diesem Dorfe und Robecco, auf dem engen, mit Weinstöcken bedeckten Plateau zwischen dem Naviglio und der sumpfigen Ticino-Niederung gegen den Feind zu formiren.

Nur die Kolonnen-Teten trafen an einander, dem Tapfersten mußte der Erfolg des Tages gehören.

Die Chancen waren, seit der Brückenkopf von den Oesterreichern geräumt war, günstig für die Franzosen; sie nahmen zu, je mehr der Tag vorrückte. 24 Stunden lang hätte Graf Clam das Werk von San Martino unter allen Umständen behaupten können, und diese Zeit hätte dem General en chef genügt, seine Korps bei Magenta zu konzentriren.

Es wird oft gesagt, daß, wenn die französischen Truppen zwischen 12 und 2 Uhr bei San Martino auf das rechte Ufer zurückgeworfen wären, Mac Mahon mit seinem Korps verloren war; dies ist unbegründet.

Wir fanden das 2. Korps und die Garde-Voltigeure am 3. Abends bei Turbigo und Robechetto auf dem linken Ticino-Ufer.

Mac Mahon erhielt den lakonischen Befehl, in der Frühe des 4. bei Magenta Bivouaks zu beziehen, trat demzufolge seinen Vormarsch auf dem linken Naviglio-Ufer in der Art an, daß seine Abtheilungen sich jederzeit gegenseitig unterstützen konnten, und strebte, möglichst bald den Truppen, welche den Uebergang bei Buffalora forcirten, die Hand zu reichen. Erst, als er diesen Ort bereits von französischen Grenadieren besetzt fand und daher das Defiliren der Unterstützungen gesichert sah, entwickelte er, um den Feind über seine Stärke zu täuschen, das ganze 2. Korps in einer Linie gegen Magenta und bildete aus den Voltigeuren ein zweites Treffen. Er konnte auf die Unterstützung der Piemontesen zählen, welche er hinter sich wußte.

Magenta wurde genommen und hiermit der Kampf entschieden.

Mac Mahon konnte nicht scheitern; ihm standen nur geringe Kräfte gegenüber und diese durften auf Unterstützungen von Robecco her nicht rechnen, weil Ponte-vechio im Besitz der Franzosen war, und dieser Punkt die Straße nach Magenta flankirte.

Warum aber wurde nicht das 3. Korps, das einzige, welches am 3. Abends keinen Marschbefehl erhalten, hinter den Piemontesen über Turbigo dirigirt und das 1. Korps bestimmt, diesem zu folgen?

Das 4. Korps bei Trecate und die Grenadiere bei San Martino, mit der Brigade Picard, hätten hingereicht, das 7. österreichische Korps und das 8., welches erst Nachts bei Abbiate-Grasso ankam, zu paralysiren.

Wie hätte da der linke Flügel der Alliirten gefährdet sein können!

Magenta bietet Analogien mit dem Kampfe bei Ligny.

(Cf. Die Position von Quatre-Bras am Kreuzungspunkte der Straßen Namur-Nivelle und Charleroi-Brüssel war von einer schwachen englischen Abtheilung besetzt, als Ney an der Tete der Avantgarde des französischen linken Flügels mit überlegenen Kräften davor erschien. Ney wußte einerseits, daß er durch die Wegnahme von Quatre-Bras die Engländer von den bei Ligny stehenden Preußen trennte, ihm war aber andererseits auch bekannt, daß Quatre-Bras der von Wellington zur Konzentration der englischen Armee bestimmte Punkt war. Statt sogleich und um jeden Preis anzugreifen, wartete er auf Verstärkungen von Charleroi, und als er endlich vorrückte, wurde er von den nach und nach verstärkten Engländern zurückgeworfen.)

Diese Erinnerung scheint dem Kaiser Napoleon vorgeschwebt zu haben. Er war bei San Martino in derselben Lage, wie Ney bei seiner Ankunft vor Quatre-Bras; er wußte nicht, was er vor sich hatte, aber er wußte den Feind im Anmarsch zu seiner Formation.

Die Angriffe der Oesterreicher bei Ponte-vechio gleichen dem Vorgehen Ney's bei Quatre-Bras, und endlich befand sich, als die Preußen, ohne vernichtet zu sein, bei Ligny zurückgingen, Wellington, Napoleon gegenüber, in der Lage Giulay's, gegenüber Mac-Mahon, welcher Abends 8 Uhr bei Magenta in der Flanke des Feindes stand. Wellington ging einen Tagemarsch zurück, Giulay blieb, ohne die starken Linien der Etsch und des Oglio zu benutzen, erst am Mincio stehen.

Der Kampf wurde am folgenden Tage nicht wieder aufgenommen; die Oesterreicher marschirten in aller Stille nach ihrem Centrum auf Lodi ab; der rechte Flügel ging durch Mailand, ließ eine Brigade bei Melegnano zurück und gewann Lodi; der linke Flügel gelangte über Pavia nach Cremona.

Die Franzosen blieben Herren des Schlachtfeldes. Erst am Abend des 5. Juni traf ihre Kavallerie ein. Statt den feindlichen Arrieregarden auf den Fersen zu bleiben, wartete sie müßig den Ausgang der verschiedenen Kämpfe ab.

Die Wellen des Naviglio trugen mit den Trümmern der Schlacht die Botschaft von dem baldigen Einzug der Alliirten in Mailand fort.

In der Lombardei.

Die nächsten Operationen bieten bis zum Tage von Solferino wenig Interesse.

Wir sehen zwei Armeen von 200,000 Mann fünf Tage lang in geringer Entfernung von einander auf zwei Parallelstraßen neben einander marschiren, ohne einander zu stören. Drei große Wasserläufe werden ungehindert überschritten.

Die Oesterreicher hatten in dem richtigen Gefühl, daß eine neue Niederlage in einem insurgirten Lande ihnen verderblich werden mußte, keinen anderen Gedanken,

als den, ihr Festungs-Viereck und mit diesem ein ihren Führern bekanntes Terrain zu erreichen.

Die Franzosen konnten den Mincio nur zwischen Peschiera und Mantua überschreiten, und die Entfernung dieser Plätze ist so kurz, daß Giulay hoffen durfte, den Uebergang zu hindern.

Die Landbewohner zeigten ihren Befreiern nicht den Enthusiasmus, welcher sich in den Städten offenbarte.

Sie waren völlig indifferent gegen die Fragen der Politik, und nur der Schmerz, ihre Aecker verheeren zu sehen, gleichviel von wem, beherrschte ihre Gemüther.

Die Verpflegung in der französischen Armee gestaltete sich fortan günstiger, und zwar durch den Umstand, daß österreichische Lieferanten Schlachtvieh an ihre Feinde verkauften.

Am Abend des 8. Juni kam es zu einem Gefecht bei Melegnano, welcher Ort durch zwei Brigaden der Oesterreicher, mit einer dritten in Reserve, besetzt war. General Mac Mahon sollte die Stellung der Oesterreicher umgehen und ihnen den Rückzug auf Lodi abschneiden, Baraguay d'Hilliers mit dem 1. Korps den Ort in der Front angreifen.

Das 2. Korps traf nicht früh genug ein, um seine Aufgabe zu lösen, und es gelang den Feinden, nach kurzem, aber heftigem Kampfe aus ihrer exponirten Stellung abzuziehen und in guter Ordnung der Armee nach Lodi zu folgen. (Fortsetzung folgt.)

b. Les places fortes et les chemin de fer.

Wenn auch Niemand bestreiten wird, daß die Stärke, die Beweglichkeit und die Bewaffnung der heutigen Armee, sowie ihre durch die Eisenbahnen erleichterte Erhaltung, die Bedeutung der Festungen gegen früher verringert, mindestens geändert hat, so scheint die Behauptung doch etwas kühn, daß die festen Plätze gänzlich aufgehört haben, als Basen für die Offensiv-Operationen und als Stützpunkte für die Vertheidigung zu dienen, und daß ihr einziger Zweck fortan das Verschließen der Eisenbahnlinien sei, welches allerdings den siegreichen Gegner, der die Bahnen benutzen wolle, zur Belagerung der Festung oder zum Bau eines Schienenzweiges außerhalb der Wirkungssphäre des Platzes zwänge.

Das Verhalten der österreichischen Festungen, welches dem Verfasser als Argument für seine Behauptungen dient, können wir nicht als maßgebend anerkennen; ihre Besatzungen waren demoralisirt, und es fehlte ihnen an jenem offensiven Geiste, welcher im Rücken einer siegreichen Armee deren Verbindungen mit der Heimath stört und dieselbe auf alle mögliche Weise belästigt. Nur Theresienstadt ermannte sich zuletzt und wurde durch Zerstörung einer Eisenbahnstrecke recht unbequem für unsere Kommunikationen.

Dresden, als Festung gedacht, hätte unseren Operationen sicherlich eine andere, minder günstige Gestalt gegeben, und unsere Rheinfestungen werden hoffentlich einem von Westen vordringenden Gegner gegenüber, ihren Werth im vollsten Maße rechtfertigen.

Mag für Frankreich Paris die Basis und der Ausgangspunkt der Operationen sein, für uns bleibt der Rhein die natürliche Barriere, hinter welcher, gesichert durch die festen Plätze, die deutschen Truppen für die Zwecke der Abwehr, wie der Offensive, sich konzentriren, und es ist kaum denkbar, daß eine feindliche Armee es wagen sollte, ohne einen oder den anderen dieser Plätze zu belagern, wie einst Napoleon mit Mainz in seiner Flanke, den Weg nach dem Herzen Deutschlands einzuschlagen.

c. Les armes à feu portatives rayées de petit calibre. (Fortsetzung.)

Wir begleiten die Idee des kleinen Kalibers in ihrer ferneren Entwickelung, sehen sie mehr und mehr zur Geltung gelangen und erkennen, daß das Laden von hinten nichts an den entwickelten Prinzipien geändert hat.

Indessen müssen die Waffen mit beweglichem Verschluß bessere Resultate geben, weil das Gewicht der Patrone konstant, das Pulver staubfrei bleibt und der Spielraum durch das Zusammenfallen der Geschoßachse mit der der Seele fast aufgehoben ist.

Durch die Anwendung von Metallpatronen wird auch das Verschleimen des Patronenlagers beseitigt.

Auf der anderen Seite aber hat die Annahme dieser Waffen auch Schwierigkeiten geweckt, und diese sollen in der nächsten Nummer durch eine Prüfung der heutigen Schweizerwaffen erörtert werden. (Fortsetzung folgt.)

d. Essai sur l'aérostation militaire. (Fortsetzung.)

Nach einer historischen Skizze macht der Verfasser Vorschläge zur Bildung eines permanenten Luftschiffer-Korps.

Dieses umfaßt per Armee-Korps eine Kompagnie unter einem Capitaine. An der Spitze des Ganzen steht ein Oberst, der auch die Oberaufsicht über eine Schule führt, in welcher besonders geeignete Leute theoretisch und praktisch für ihre Bestimmung ausgebildet und hauptsächlich in der Chemie, im Schwimmen und in der Gymnastik unterrichtet werden, bevor sie nach abgelegtem Examen in die Kompagnie treten.

Als Material wird für jede Kompagnie ein Ballon mit quadrirter Enveloppe gefordert, der an einem Holzreif eine Gondel von Weidengeflecht trägt und mit einem 90 Meter langen Seil (Ballast und Distanzemesser), sowie mit einem Anker nebst Tau und mit zwei Stricken zur Befestigung des Ballons versehen ist. Diese Stricke, mit isolirten Eisendrähten durchzogen, dienen gleichzeitig zur telegraphischen Mittheilung.

Das ganze Material wird auf zwei mit je vier

Pferden bespannten Wagen fortgeschafft, ist also beweglich und kann leicht an die zur Auffsteigung geeigneten Punkte gebracht werden.

Ein Ballon von 1200 Kubikmetern, mit Hydrogen gefüllt, hat ppr. 1300 Kilogramm Aufsteigungskraft und trägt außer dem Zubehör drei Menschen.

Die Gefahren, welche dem Luftschiffer aus Anlaß feindlicher Geschosse, aus physiologischen Ursachen und durch Gewitter drohen, würden dem Korps eine angesehene und beneidete Stellung in der Armee geben.

Die Dienste des Ballons bestehen in meteorologischen und topographischen Beobachtungen, in Rekognoscirungen des Feindes vor und während der Aktion, sowie Nachts nach der Zahl seiner Feuer oder durch Anwendung elektrischen Lichtes, endlich in Benachrichtigung resp. Alarmirung der eigenen Truppen.

Das Hauptgewicht beruht in dem moralischen Effekt auf Freund und Feind.

Ein solcher Ballon würde also auf demselben Standpunkte stehen, wie vor beinahe 100 Jahren, nur mit den Mitteln zu schnellerer Mittheilung der Beobachtungen versehen.

Um aber auf der Höhe unserer Zeit zu sein, müßte eine Flugmaschine nicht, wie der Ballon, ein passiver Körper sein, sondern in sich selbst die jederzeit entfesselbare treibende Kraft tragen, welche dann auch die Lenkbarkeit ermöglichen würde.

Ob die Theorie der Rakete zur Lösung dieses Problems dienen wird, weiß man noch nicht; gewiß ist, daß auf diesem Gebiete noch Vieles geleistet werden kann und geleistet werden wird.

e. A propos de la nouvelle capote d'officier d'infanterie.

Nicht die Uniform macht den Soldaten, sondern der Soldat ist es, welcher sein Kleid zum Ansehen bringt, und alle Vortheile des Zaubers, welche aus seiner Uniform hervorgehen, fallen auf ihn zurück.

Die Friedenskleidung muß sich auch für den Krieg eignen, bei allen Truppentheilen derselben Waffe im Prinzip gleich sein, und beim Offizier ähnlich der des Soldaten, nur mit Abzeichen versehen, die auf 100 Meter kenntlich sind.

Ein Kappen-Mantel von graublauem Tuch, wie er in der Krim getragen wurde, wird für die Offiziere in Vorschlag gebracht, dabei aber zu bedenken gegeben, daß bei solchen Neuerungen auch das Budget des Offiziers in Betracht gezogen werden müsse.

f. Variétés militaires.

1. Lieferung von 300,000 Gewehren für Egypten; Remington oder Chassepot?

2. Reorganisation des französischen Generalstabes; Vorschlag, auch die aus dem Unteroffizierstande hervorgegangenen Offiziere, soweit sie nicht über 28 Jahre alt wären, zu berücksichtigen.

3. Der Kriegsminister wird gebeten, eine Kommission aus Ministerial-Beamten, Fabrikanten und Händlern zu ernennen, welche über die Frage entscheiden soll, ob die Freigabe der Waffenfabrikation dem Handel und den maritimen Beziehungen Vortheile bringen würde, und ob es zweckmäßig sei, Waffenschulen zu gründen, deren Eleven mit allen Fortschritten der Mechanik au courant gehalten würden.

4. Vereinfachtes Rechnungswesen im Felde vom belgischen Hauptmann Delie.

5. Kapitain Charrin's Regenpfropfen von Kautschuk.

g. Revue mensuelle.

1. Laut kaiserlicher Bestimmung ist bei der Central-Verwaltung des Kriegsministeriums ebenso, wie für die anderen Waffen, auch für die Infanterie, welche bisher nur durch ein einfaches Büreau vertreten war, eine Direktion eingeführt worden.

2. Auflösung des Garde-Gendarmen-Regiments und Reduzirung der berittenen Brigaden von 6 auf 5 Mann, wie es scheint, aus ökonomischen Rücksichten.

Das Eingehen dieses im Frieden wie im Kriege gleich tüchtigen Regiments wird lebhaft bedauert.

h. Revue bibliographique.

1. Denkschrift des Generals Cialdini. In derselben finden wir folgende Grundsätze:

a) Rekognoszirungen sind stets von gemischten Waffen zu unternehmen.

b) Die Kavallerie macht keine Frontal-Angriffe, sondern sie wirkt gegen die Flanken und den Rücken des Feindes. Bei der Verfolgung findet sie ihre hauptsächlichste Verwendung.

c) Jäger dienen zur Marsch-Sicherung und zur Einleitung des Gefechts; während desselben wirken sie gegen die feindliche Artillerie-Bedienung.

d) Artillerie ist stets in Massen zu verwenden. Sie nimmt nicht die feindlichen Batterien, sondern die Linien der Infanterie und Kavallerie zum Ziel. Zur Bedeckung eignen sich besonders Jäger.

e) Die Infanterie der ersten Linie kämpft in aufgelöster Form, die der zweiten in geöffneter Kolonne. Intakte Reserven sind für den entscheidenden Moment zurückzuhalten. Der Treffen-Abstand soll mindestens 5—600 Schritt betragen.

f) Die Möglichkeit, den Feind zurückzuwerfen, sowie freie Bewegung nach vorn und rückwärts, bestimmen die Wahl der Stellungen. Infanterie, durch Jäger-Gruppen unterbrochen, besetzt dieselben und maskirt die weiter rückwärts haltenden Reserven und die Kavallerie.

Bei engen Thälern werden die Nachbarhügel, bei

Wäldern stets die äußere Lisiere stark besetzt; der Angriff auf Wälder ist durch Geschütz einzuleiten.

g) Verstecke und Hinterhalte sind für Parteigänger geeignet, sonst nur ausnahmsweise anzuwenden.

h) Die einzelnen Kolonnen und Korps müssen stets die Verbindung mit einander unterhalten.

2. Unter der Presse bei Dumaine:

a) Studien über Vergangenheit und Zukunft der Artillerie, vom Prinzen Louis Napoleon, dem jetzigen Kaiser.

b) Seydlitz' Leben von Varnhagen v. Ense, übersetzt von Larclanse.

c) Le général Jomini, sa vie et ses écrits, von Lecomte.

Schießresultate bei den russischen Schützenbataillonen im Jahre 1869.

Russischer Invalide Nr. 35.

Bei der im Jahre 1869 vorgenommenen Inspizirung der aktiven Schützenbataillone ergaben sich folgende Schießresultate (für alle Bataillone zusammengenommen):

1) Schnellfeuer (in 5 Sekunden)
auf 200 Schritt 51 % Treffer.

2) Einzelfeuer in unbestimmter Zeit, auf bekannten Abständen:

auf 300	Schritt	44	%	Treffer
„ 400	„	62	„	„
„ 500	„	57	„	„
„ 600	„	49	„	„
„ 700	„	56	„	„
„ 800	„	46	„	„
„ 900	„	35	„	„
„ 1100	„	37	„	„

3) Salvenfeuer aus geschlossener Front:

auf 100	Schritt	88	%	Treffer
„ 200	„	81	„	„
„ 300	„	68	„	„
„ 400	„	52	„	„
„ 500	„	41	„	„

4) Einzelfeuer auf unbekannten Abständen, mit einer bestimmten Anzahl Schüsse:

auf 300	Schritt	55	%	Treffer
„ 600	„	41	„	„
„ 700	„	29	„	„
„ 800	„	27	„	„
„ 1100	„	23	„	„

Beim Wettschießen um Preise wurden im Vergleich mit den beiden vorhergehenden Jahren folgende Resultate erzielt:

	1869	1868	1867
Auf 200 Schritt	75 %	75 %	63 %
„ 600 „	52 %	52 %	48 %

Einzelne Bataillone hatten dabei Resultate, welche diese Durchschnittszahl bei Weitem übertrafen, so z. B. hatte auf 200 Schritt das Leibgardeschützenbataillon des Kaisers 100 % und das finnische Leibgardeschützenbataillon 95 % Treffer.

Den Schützenbataillonen war die Aufgabe gestellt worden, die Zweckmäßigkeit des Gautierschen Distanzmessers zu erproben; die mit diesem Instrument angestellten Versuche haben erwiesen, daß es sehr brauchbar sei, wenn erst die nöthige Fertigkeit in der Anwendung desselben gewonnen ist.

Die Anzahl der des Lesens und Schreibens kundigen Individuen der unteren Grade bei den Schützenbataillonen betrug 73 %. Im Jahre 1868 machte die Anzahl derselben 72 % der ganzen Stärke aus. Der geringe Fortschritt in dem letzten Jahre erklärt sich durch die größere Strenge des Maßstabes bei Beurtheilung der Leistungen im Jahre 1869. Bei einigen Schützenbataillonen war die Anzahl der des Lesens und Schreibens kundigen Personen sehr bedeutend, z. B.:

Beim	Finnischen Leibgardeschützenbataillon .	100 %.
„	Zarskoselo'schen Schützenbataillon . .	95 „
„	Schützenbataillon der kaiserlichen Familie	94 „
„	8. Schützenbataillon	92 „
„	13. do.	90 „
„	Leibgardeschützenbataillon des Kaisers	84 „
„	10. Schützenbataillon	84 „
„	12. do.	84 „
„	1. do.	80 „
„	1. Grenadier-Schützenbataillon . . .	80 „

Außerdem betrug bei vielen Kompagnien der Schützenbataillone, einzeln betrachtet, die Zahl der des Lesens und Schreibens Kundigen 80 bis 98 %.

Bei den Reserve-Schützenbataillonen ergaben sich bei den Besichtigungen folgende Schießresultate im Vergleich mit den vier vorhergehenden Jahren:

	200 Schritt.		300 Schritt.		400 Schritt.	
	Die Kadres.	Die Rekruten.	Die Kadres.	Die Rekruten.	Die Kadres.	Die Rekruten.
	%	%	%	%	%	%
1865	65	46	43	27	57	30
1866	63	—	39	—	53	—
1867	67	53	43	33	49	37
1868	70	59	47	38	51	42
1869	73	61	45	37	51	42

Die zu den Kadres gehörenden Leute konnten fast alle lesen und schreiben, von den Rekruten nur 19 %, welche dies meistens schon vor ihrem Eintritt in das Heer konnten. 96.

Korrespondenz.

Militairische Briefe aus der Schweiz. 25. April. Wenn in neuerer Zeit schon manchesmal Zweifel darüber laut wurden, ob unsere kurze Instruktionszeit zur wirklich kriegstüchtigen Ausbildung unserer Milizen genüge, so wurde diesen Zweifeln besonders in einem in Basel gehaltenen Vortrage des Hrn. R. M. Ausdruck gegeben. Dieser Vortrag brachte des Hrn. Verfassers „Studien über den Mainfeldzug im Jahre 1866" und wurde in der „Schweiz. Mil.-Ztg." abgedruckt (Nr. 9 bis 12). Nachdem der Hr. Verfasser die verschiedenen Gefechte gewürdigt, die Grundsätze der von den preußischen Truppen befolgten Taktik erörtert, geht er auf die Lehren über, welche die schweizerische Armee gerade aus diesem Feldzuge schöpfen könne, schöpfen solle. Die bayerischen, württembergischen und hessischen Truppen, erklärt er, Offiziere und Mannschaft, ständen den norddeutschen an Tapferkeit, Körperkraft und Intelligenz im Allgemeinen sicher nicht nach; aber die militairischen Einrichtungen, der militairische Geist und die militairische Erziehung seien himmelweit verschieden. Die langjährigen Bemühungen des Königs von Preußen, sagt er weiter, haben im Jahre 1866 reichliche Früchte gebracht. Des Schadens größter Theil dagegen, welchen dieser Feldzug den süddeutschen Staaten verursachte, fällt den Kammern und nicht den Truppen zur Last. Das soll nun der Schweiz zur Lehre dienen, und man solle nicht mehr bei uns über Militarismus klagen. Er weist mit Ernst den Gedanken einer „spezifisch republikanischen Kriegführung" zurück, denn der Krieg habe seine bestimmten, für Alle gültigen Gesetze, und wer sie nicht befolge, hinter der Zeit zurückbleibe, werde eben geschlagen. Wenn er auch zugesteht, daß in materieller Beziehung unsere Armee gut ausgerüstet sei, so hält er doch daran fest, daß in Betreff der militairischen Erziehung und Ausbildung für Offiziere und Mannschaft wir weit zurück seien. Er will deshalb eine verlängerte Instruktionszeit der Infanterie, der in der Zukunft doch der Hauptentscheid in den Schlachten zufalle. Als Minimum bezeichnet er sechs Wochen Rekruten-Instruktion, 14 tägige Wiederholungskurse alljährlich für die Auszügerbataillone, dreiwöchentliche jährliche Divisionszusammenzüge. Er hofft diese Veränderung von der neuen Militairorganisation, welche ja auch die Centralisation der Infanterie-Instruktion bringen soll, die ihm unerläßlich scheint. Er will, daß die junge Mannschaft zu Soldaten gebildet werde, nicht zu viele, aber wirkliche Krieger, daß die Führer ihre Truppen kennen lernen und umgekehrt. „Es mag den preußischen Offizieren mit mehr oder weniger Recht vieles Unangenehme nachgesagt werden", heißt es noch u. A., „aber den Geist, der sie mit wenig Ausnahmen in diesem Feldzuge belebte, den dürfen und sollen wir Republikaner uns zum Vorbild nehmen. Stets sind sie voran, keiner will dahinten bleiben, jeder fürchtet, zu spät ins Treffen zu kommen, der Betrieb des Dienstes und die Sorge für das Materielle wird so wenig vernachlässigt, als die Führung des Gefechts, man sorgt für die Bedürfnisse des Mannes, sorgfältig wird das Terrain studirt und benutzt, um sich nicht unnützen Verlusten auszusetzen, aber man geht auch rücksichtslos drauf oder hält standhaft im Feuer aus, wenn es die Gefechtslage verlangt. Diesen Offizieren gehorcht aber auch die Mannschaft unbedingt; sie folgt mit Vertrauen, wohin sie gerufen wird."

Dieses zeitgemäße, freilich ungeschminkte Urtheil eines schweizerischen Offiziers hat die Runde durch unsere Presse gemacht und bis jetzt noch keine Widerlegung gefunden, so sehr man auch schon oft bemüht gewesen, eine Erhöhung der militairischen Instruktionszeit zu bekämpfen. Das hier vorgeschlagene Minimum macht übrigens schon viel aus an Zeit und Kosten.

Kaum hat die Fabrikation der Vetterli-Repetirgewehre begonnen, so kommt, zuerst aus Zürich, eine Petition an die Bundesbehörde, welche allenthalben viel Anklang findet, um statt des geraden Kolbens einen geschweiften Kolben für den Infanteristen und außerdem noch den Stecher für die Scharfschützen begehrt. Als Vortheile des geschweiften Kolbens mit Backen werden aufgezählt:

1) sicherer und ungezwungenerer Anschlag,
2) bei Anwendung der Kammerladung leichtere Handhabung des Gewehrs, schnelleres Schießen und größere Treffsicherheit,
3) geringerer Rückstoß.

ad 1 wird nämlich behauptet, daß beim Anschlagen mit geradem Kolben die Stellung eine erzwungene sei und bei gehörigem Visiren über Absehen und Korn bald ein eigentliches Zittern eintrete. ad 2 wäre es unmöglich, im Anschlage die 14 Schüsse nach einander abzuschießen, das Gewehr werde durch diese zu sehr nach vorn gezogen, der Mann ermüdet, indessen der geschweifte Kolben mit Backen eine Stütze biete.

Ob sich die Bundesbehörde zu dieser Aenderung verstehen wird, die dafür angeführten Gründe für wichtig genug hält, um eine Waffe zu schaffen, welche den bisherigen militairischen Anschauungen doch nicht vollständig entspricht, lassen wir dahingestellt; wir geben übrigens zu, daß das Begehren sich in der Schweiz mindestens rechtfertigen läßt.

In einem sehr wehrfreundlichen Artikel im „Bund" wird die Bewaffnung der Kadetten mit Hinterladern befürwortet, und zwar mit dem Einlader Vetterli's, dessen Konstruktion identisch mit dem Repetirgewehre sei. Allerdings sind die Kadettenübungen als militairische Jugenderziehung thatsächlich nutzlos, wenn man den „jungen Kriegern" ihre Vorderlader läßt. Diese verschiedenartigen Gewehre sind jedoch kaum nach einem System gleichmäßig umzuändern. Es würde den Kantonen eine große Ausgabe durch diese Neuanschaffungen erwachsen.

Das Martini-Gewehr von Frauenfeld ist nun in Portugal zu Gnaden gekommen, die dortige Regierung hat es definitiv angenommen und bereits eine erste Lieferung von 10,000 Stück bestellt. 33.

Militair-Literatur.

Artilleristisches Taschenbuch. Eine Sammlung von Notizen über Artillerie-Dienst und Artillerie-Wissenschaft, zusammengetragen von W. Witte, Hauptmann und Kompagnie-Chef im Garde-Festungs-Artillerie-Regiment, kommandirt als Lehrer zur vereinigten Artillerie- und Ingenieur-Schule. Mit eingedruckten Holzschnitten und zwei lithographirten Tafeln. Berlin 1870. E. Oehmigke's Verlag (Fr. Appelius). Kl. 8. 17 Bogen.

Seit den vierziger Jahren besaß die preußische Artillerie kein neues artilleristisches Taschenbuch, und das Handbuch für Offiziere der k. preußischen Artillerie von 1860 ist zu voluminös, um ein neues Taschenbuch entbehrlich zu machen. Daß aber ein solches von großem Nutzen sein würde, dürfte allgemein anerkannt worden sein, und es gereicht dem schon durch andere Schriften wohl bekannten fleißigen Verfasser des vorliegenden Werkes zum großen Verdienst, daß sich derselbe durch die fortwährend zu erwartenden Neubildungen und Veränderungen im Material und Dienste der Artillerie nicht hat abhalten lassen, schon in dieser unsteten Periode ein neues Taschenbuch zusammenzustellen.

Er war aber auch durch seine Stellung als Lehrer an der vereinigten Artillerie- und Ingenieur-Schule und durch seine bekundete Uebung in der Beschreibung artilleristischer Gegenstände vorzugsweise geeignet, diese Arbeit zu vollbringen und dem Publikum volles Vertrauen zu der Richtigkeit der gemachten Angaben einzuflößen.

Zu bescheiden erscheint wohl die Aeußerung des Hrn. Verfassers, daß er diese erste Auflage nur als einen Rahmen betrachtet, innerhalb dessen es Jedermann erleichtert und ermöglicht ist, sich eine vollständigere Sammlung von Notizen anzulegen.

Viel Arbeit muß dem Hrn. Verfasser die Umwandelung der alten Maße in solche vom neuen norddeutschen Maßsystem verursacht haben. Alte und neue Maße stehen nebeneinander.

Das Werk zerfällt in drei Abtheilungen, von denen die erste sich auf die mechanischen Einrichtungen des Materials, namentlich auf: I. Geschützröhre, II. Laffeten, III. Protzen, IV. Wagen und V. Angaben über Gewicht, Geleisbreiten, Längen u. s. w. ganzer Fahrzeuge bezieht.

Die zweite Abtheilung giebt technische Notizen über das Artillerie-Material und zwar über: I. Materialien, II. Fertige Gegenstände, III. Kriegsfeuerwerkerei und IV. Maschinen und Fuhrwerkstheorie u. s. w.

Die dritte Abtheilung enthält Notizen über den praktischen Artillerie-Dienst, namentlich über: I. Das Schießen und Werfen, II. Die Bedienung der Geschütze. III. Die Handhabung der Geschütze, IV. Den Gebrauch der Feldartillerie, V. Den Gebrauch der Artillerie beim Angriff von Festungen, und VI. Den Gebrauch der Artillerie bei Vertheidigung von Festungen.

Den Schluß macht ein Anhang mit Ausrüstungs-Tabellen.

Ein Nachtrag soll Angaben über den gezogenen kurzen 24pfünder und den gußstählernen 72pfünder enthalten. Die letzteren vermissen wir in dem uns vorliegenden Exemplar.

Der schwierigste Theil der Arbeit war unstreitig die Auswahl geeigneter Notizen über Artillerie-Wissenschaft. Sie sind kurz und meist elementar gehalten. Ersteres billigen wir vollkommen, letzteres hätte vielleicht hinsichts des ballistischen, den Luftwiderstand berücksichtigenden Theiles insofern eine Verdeutlichung erleiden können, als aus mehreren der vorgelegten Gebrauchsformeln nicht ersichtlich ist, ob sie das Ergebniß analytischer Forschungen sind und folglich eine allgemeine Geltung haben oder nur auf graphischem Wege aus Schießresultaten mit bestimmten Geschützen und Ladungen abgeleitet wurden und daher nur auf bestimmte Konstruktionen anwendbar sind.

Was die Kürze der in die Technik fallenden Notizen betrifft, so darf sie doch nicht so weit getrieben werden, um Unrichtiges in den Vorstellungen der Lesenden zuzulassen, was hin und wieder, namentlich bei den zusammengedrängten Worten über die benutzten Materialien, Eisen, Leder stattfindet. 80.

Militairische Notizen.

Das Seeminenwesen in Schweden. In Anbetracht dessen, daß die Verfertigung und Anwendung unterseeischer Minen, als eine anerkannt hervorragende, wichtige Angriffs- und Vertheidigungswaffe, eine immer größere Entwickelung gewinnt und auf Veranlassung ministerieller Vorstellung, daß es theils zur Ausführung der Minenarbeiten selbst, theils zur Berathung über die zum Minenwesen gehörigen Fragen sachkundiger Personen bedarf, hat der König von Schweden befohlen, zu beregtem Zwecke ein besonderes Komitee niederzusetzen, zu dessen Vorsitzendem der Befehlshaber der Station der Scheerenartillerie zu Stockholm, Generalmajor J. R. Lagercrantz, ernannt worden ist. E. J.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Frl. Lina Loeillot de Mars mit dem Lieut. im Landw. Regt. Nr. 46 Hrn. Koschwitz (Berlin). — Frl. Martha Lehmann mit dem Garn. Audit. Hrn. Lüdicke (Stettin). — Frl. Sophie v. Natzmer mit dem Lieut. im Drag. Regt. Nr. 15 Hrn. v. Rappard (Oels — Rosenberg). — Frl. Alma Opitz mit dem Lieut. im Train-Bat. Nr. 6 Hrn. *Oertel* (Breslau).

Verbindungen: Hr. Rittm. im Hus. Regt. Nr. 16 Kaulhausen mit Frl. Emma Möller (Altona). — Hr. Pr. Lt. im Inf. Regt. Nr. 51 Dühring mit Frl. Helene Lehmann (Brieg). — Hr. Lieut. im Inf. Regt. Nr. 95 komm. zur Unteroff. Schule Weißenfels v. Brandenstein mit Johanna Freiin v. Preuschen-Liebenstein (Schloß Liebeneck a. Rh.). — Hr. Lieut. im Feld-Art. Regt. Nr. 6 v. Haenel mit Rosaly Baronesse v. Gilgenheimb (Schloß Trachenberg i. Schl.). — Hr. Lieut. im Inf. Regt. Nr. 29 Hamann mit Frl. Anna Helf (Coblenz). —

Geburten: (Sohn) Hrn. Stabs- und Bats. Arzt im Inf. Regt. Nr. 14 Dr. Weber (Stettin). — Hrn. Hauptm. im Gren. Regt. Nr. 4 v. Kornatzki (Danzig). — Hrn. Ob. Stabsarzt Dr. Kutter (Neustadt Ob.-Schl.). — Hrn. Pr. Lt. im Inf. Regt. Nr. 55 v. Gilsa (Höxter). — Hrn. Hauptm. im Inf. Regt. Nr. 91 Frhrn. v. Gayl (Oldenburg). — Hrn. Hauptm. im Inf. Regt. Nr. 23 Schmidt (Neisse). — Hrn. Stabs- und Bats. Arzt Dr. Lühe (Augustenburg). — (Tochter) Hrn. Rittm. im Kür. Regt. Königin v. Hertell (Pasewalk). — Hrn. Pr. Lt. in der 4. Ing. Insp. Klauer (Torgau). — Hrn. Ob. Stabsarzt Dr. Krulle (Demmin). — Hrn. Pr. Lt. im Kaiser Franz-Garde-Gren. Regt. Nr. 2 v. Rosenberg (Weißenfels).

Todesfälle: Hr. Oberstabs- und Regts. Arzt des Gren. Regts. Nr. 10 Dr. Korseck (Breslau). — Hr. Ob. Lt. a. D. Frhr. v. d. Goltz (Coblenz). — Hrn. Oberst, Flügel-Adjut. Sr. Maj. des Königs und Kommdr. des 2. Garde-Drag. Regts. Gr. Finck v. Finckenstein Frau, Marie geb. v. Riffelmann (Berlin).

Berlin, Druck von E. S. Mittler u. Sohn, Wilhelmstraße 122.

Militair-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur: A. Borbstaedt, Oberst z. Disp., Berlin, Kanonierstraße 42.

Fünfundfunfzigster Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler und Sohn, Berlin, Kochstraße 69.

Diese Zeitschrift erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend; alle sechs Wochen wird ein Beiheft kriegswissenschaftlichen Inhalts ausgegeben. Vierteljährlicher Pränumerationspreis 1 Thlr. Man abonnirt bei allen Königl. Postanstalten und Buchhandlungen.

№. 39. Mittwoch, den 11. Mai. **1870.**

Personal-Veränderungen.

Offiziere, Portepee-Fähnriche ꝛc.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Den 26. April.

Schultze, Hauptm. aggr. dem Schlesw. Inf. Regt. Nr. 84 und kommandirt zur Dienstl. bei der Intendantur des IX. Armee-Korps, die Verwendung dess. im Intendanturdienst, zunächst bei der 17. Div., unter Versetzung zu den Off. von der Armee, genehmigt.

Den 1. Mai.

Frhr. v. Vietinghoff gen. Scheel, Hauptm. und Komp. Chef vom 1. Schles. Gren. Regt. Nr. 10, unter Beförderung zum Major, in das Kadettenkorps, als etatsm. Stabsoff. bei dem Kadettenhause zu Berlin, versetzt.

Arretz, Pr. Lt. vom 1. Schles. Gren. Regt. Nr. 10, zum Hauptm. und Komp. Chef befördert.

v. Heugel, Pr. Lt. vom 2. Oberschl. Inf. Regt. Nr. 23, in das 1. Schles. Gren. Regt. Nr. 10 versetzt.

v. Grumbkow, Sec. Lt. vom 2. Oberschl. Inf. Regt. Nr. 23, zum Pr. Lt. befördert.

Den 5. Mai.

Rode, Major und etatsm. Stabsoff. im 1. Brandenb. Ulanen-Regt. (Kaiser v. Rußl.) Nr. 3, zum Kommdr. des Schles. Ulanen-Regts. Nr. 2 ernannt.

v. Möllendorff, Major und Esk. Chef im 1. Garde-Ulanen-Regt., als etatsm. Stabsoff. in das 1. Brandenb. Ulanen-Regt. (Kaiser v. Rußl.) Nr. 3 versetzt.

v. Witten, Major vom 1. Pos. Inf. Regt. Nr. 18, bis auf Weiteres nach Berlin zur Wahrnehmung der Stelle als Bezirks-Kommdr. des Res. Landw. Bats. Berlin Nr. 35 kommandirt.

v. d. Chevallerie, Ob. Lt. und Kommdr. des Brandenb. Pion. Bats. Nr. 3, zum Platz-Ing. von Saarlouis,

Sabarth, Major und Festungs-Bau-Direktor von Wilhelmshaven, zum Kommdr. des Brandenb. Pion. Bats. Nr. 3,

Pitsch, Major und Platz-Ing. von Memel, zum Festungs-Bau-Direktor von Wilhelmshaven,

Staehle, Hauptm. von der 3. Ing. Insp., unter Versetzung zur 1. Ing. Insp., zum Platz-Ing. von Memel, — ernannt.

Kurs, Sec. Lt. von der 3. Ing. Insp., zum Pr. Lt. befördert.

Hempel, außeretatsm. Sec. Lt. von der 2. Ing. Insp., zum Ing. Off. ernannt.

Bei der Landwehr.

Den 5. Mai.

Schrader, Sec. Lt. von der Res. des Rhein. Pion. Bats. Nr. 8, als Res. Off. zum Magdeb. Pion. Bat. Nr. 4 versetzt.

B. Abschiedsbewilligungen ꝛc.

Den 5. Mai.

König, Hauptm. und Komp. Chef vom 1. Rhein. Inf. Regt. Nr. 25, mit Pens. der Abschied bewilligt.

v. Arnim, Oberstlieut. und Kommdr. des Schles. Ulanen-Regts. Nr. 2, in Genehmigung seines Abschieds-Gesuches, als Oberst mit Pens. und der Regts. Unif. zur Disp. gestellt.

Rohde, Oberst a. D., zuletzt Kommandant von Cosel, mit seiner Pens. und der Unif. der 1. Art. Brig. zur Disp. gestellt.

v. Vigny, Oberstlieut. und Platz-Ingen. von Graudenz, als Oberst mit Pens. und der Ingen. Unif. der Absch. bewilligt.

Fonk, Sec. Lt. von der 3. Ingen. Insp., ausgeschieden und zu den Res. Off. des Rhein. Pion. Bats. Nr. 8 übergetreten.

Schurich, Port. Fähnr. vom Ostpreuß. Pion. Bat. Nr. 1, zur Res. entlassen.

Bei der Landwehr.

Den 3. Mai.

Kurella, Sec. Lt. von der Inf. des 2. Bats. (Wehlau) 1. Ostpreuß. Landw. Regts. Nr. 1, Pens. nebst Aussicht auf Anstell. im Civildienst bewilligt.

Den 5. Mai.

Herold, Pr. Lt. vom Train des Res. Landw. Bats. Berlin Nr. 35, als Rittm. mit Pens. nebst Aussicht auf Versorgung im Civildienst und seiner bish. Unif.,

Peters, Sec. Lt. von der Inf. des Ref. Landw. Bats. Cöln Nr. 40, als Pr. Lt. mit der Landw. Armee-Unif., — der Absch. bewilligt.

Beamte der Militair-Verwaltung.

Durch Verfügung des Kriegs-Ministeriums.

Den 30. April.

Rasch, Intendantur-Referendar vom VI. Armee-Korps, unter Ueberweisung zum X. Armee-Korps als Vorstand der Intendantur der 20. Div., zum etatsm. Intendantur-Assessor,

Steinbeck, Intendantur-Referendar vom Garde-Korps, unter Ueberweisung zum V. Armee-Korps, zum nicht etatsm. Intendantur-Assessor ernannt.

Wesendorff, Gerhardt, Beutel, Lange und Wendling, Sekretariats-Assistenten vom III. resp. V., IX., VII. und III. Armee-Korps, zu etatsm. Intendantur-Sekretairen ernannt.

v. Gösseln, Knipper, Sekretariats-Applikanten vom X. Armee-Korps, Tinney, Sperber, Serick, Sekretariats-Applikanten vom XI. resp. I. und VI. Armee-Korps — v. Gösseln und Knipper unter Ueberweisung zu der Intendantur des II. Armee-Korps resp. der 14. Div., Tinney und Sperber unter Belassung bei der Intendantur des XI. resp. I. Armee-Korps, Serick unter Ueberweisung zu der Intendantur der 9. Div. — zu Intendantur-Sekretariats-Assistenten ernannt.

Ordens-Verleihungen.

Preußische.

v. Kronhelm, Oberst z. D., bisher. Kommandant von Graudenz, der Rothe Adler-Orden 3. Kl. mit der Schleife.

Lampe, Major a. D., bisher. Abth. Kommdr. in der 6. Art. Brig., der Rothe Adler-Orden 4. Kl.

v. Nassau, Major z. D., zuletzt Bezirks-Kommdr. des 1. Bats. (Lauban) 2. Niederschl. Landw. Regts. Nr. 47, der Königliche Kronen-Orden 3. Kl.

Roehmer, Oberst z. D., bisher. Insp. der 1. Festungs-Insp.,

v. Knobelsdorff, Oberst z. D., bisher. Kommdr. des 7. Brandenb. Inf. Regts. Nr. 60, — der Königliche Kronen-Orden 2. Kl.

Frhr. v. Liliencron II., Sec. Lt. im 3. Garde-Ulanen-Regt., die Rettungsmedaille am Bande.

Die Erlaubniß zum Tragen fremdherrlicher Orden ertheilt:

v. Uthmann, Major und Platz-Ing. von Mainz, des Ritterkreuzes 1. Kl. des Großherzoglich Hessischen Ludwig-Ordens.

John Ericsson's neues System für den unterseeischen Angriff.

In der Nummer 34 des Militair-Wochenblattes ward ein Schreiben John Ericsson's an die englische Zeitschrift „Engineering" mitgetheilt, in welchem er ein von ihm erdachtes System unterseeischer Minen darlegte. Nach Ericsson's Meinung wären diese Torpedos aber nur in Binnengewässern und nicht auf der hohen See anzuwenden, hier müßte man zu anderen Mitteln greifen. Ein solches hat nun Ericsson in einem zweiten Briefe an das Blatt „Engineering" (vom 15. April) entwickelt. Sollte sich Ericsson's Idee auch nicht praktisch erweisen, so ist doch der originelle Vorschlag, Bomben, die mit 300 Pfund Dynamit gefüllt sind, so zu schleudern, daß sie den feindlichen Schiffsrumpf unter Wasser treffen, gewiß der höchsten Beachtung werth.

Der Brief lautet in der Uebersetzung folgendermaßen:

„Mit Bezugnahme auf meinen Brief vom 11. März will ich jetzt die allgemeinen Grundzüge meines neuen Systems unterseeischer Angriffe darlegen.

In dem genannten Schreiben stellte ich den allgemein gültigen Satz auf, daß, wenn ein schwerer Körper von regelmäßiger Form und von beliebiger Dichtigkeit sich durch die Luft bewegt, derselbe unter dem Einfluß der Anziehungskraft der Erde stehe und in Folge dessen auf seiner Bahn eine verkürzte parabolische Bogenlinie beschriebe, wohingegen ein ins Wasser versenkter Körper, dessen Gewicht dem Gewicht der durch ihn verdrängten Wassermasse gleich ist, nicht von der Anziehungskraft der Erde beeinflußt werde und daß folglich, wenn derselbe unter der Oberfläche eines im Zustande der Ruhe befindlichen flüssigen Körpers von unbegrenztem Umfange in Bewegung gesetzt wird, er so lange fortfahren werde, sich in gerader Linie zu bewegen, bis die bewegende Kraft, die ihn forttrieb, geringer wird, als die Widerstandskraft des umgebenden Mediums.

In Gemäßheit dieses allgemeinen Satzes kann ein schwerer Körper so abgeschossen werden, daß der Endpunkt seiner Bahn jeden beliebig gewünschten Winkel unter 45 Grad mit der Horizontallinie bildet, unabhängig von der Länge der Bogenlinie. Mit anderen Worten: der Körper kann aus verschiedenen Entfernungen über dem Wasser abgeschossen werden und doch die Oberfläche desselben unter jedem gewünschten Winkel treffen. Dieses wichtige Resultat wird ganz einfach dadurch erreicht, daß man das relative Verhältniß zwischen der Höhenrichtung und der Größe der Ladung verändert. Der andere Theil des aufgestellten allgemeinen Satzes ist von eben so großer Wichtigkeit. Er zeigt nämlich,

daß die Bahn eines Geschosses unter dem Wasser in gerader Richtung beliebig weit*) ausgedehnt werden kann, ohne Rücksicht auf die Schnelligkeit des Geschosses. Eine Bombe kann also von einem Fahrzeug gegen ein anderes aus einer passenden Entfernung so abgeschossen werden, daß sie ohne Rücksicht auf den Abstand der Fahrzeuge von einander, entweder in bedeutender Entfernung von dem angegriffenen Fahrzeuge oder ganz in dessen Nähe in das Wasser eindringt. Gleichfalls kann eine Bombe unter einem solchen Winkel abgeschossen werden, daß die Verlängerung ihrer Bahn in gerader Linie nach der Berührung mit dem Wasser den Rumpf des angegriffenen Fahrzeuges in jeder beliebigen Tiefe unter dem Wasserspiegel trifft.

Daß ein gewisses Verhältniß zwischen Ladung und Höhenrichtung uns in den Stand setzt, eine Rundkugel mit großer Genauigkeit so abzuschießen, daß sie das Wasser in jeder gewünschten Entfernung von einem feindlichen Fahrzeuge unter einem Winkel von weniger als 45 Grad trifft, muß eingeräumt werden. Wenn also die Bahn derselben eine solche ist, daß ihre Verlängerung in gerader Linie von dem Punkte, wo sie das Wasser trifft, auf den Rumpf des angegriffenen Fahrzeuges stößt, so wird letzteres getroffen, jedoch unter der Voraussetzung, daß die Kugel beim Eindringen in das Wasser keine abweichende Richtung erhält und daß die lebendige Kraft derselben hinreichend ist, den Widerstand, welchen sie während ihres Laufes durch das Wasser erleidet, zu überwinden. Diese unweigerlichen Bedingungen, welche scheinbar nicht zu erfüllen sind, bilden die Schwierigkeit, ein Fahrzeug unter der Wasserlinie zu treffen.

Und wenn wir annehmen, daß das Geschoß nicht rund ist, so bietet sich eine andere ganz bedenkliche Schwierigkeit dar. Ein länglicher Körper richtet sich nicht nach der Biegung der Bahn, sondern behält auf seinem Fluge dieselbe Neigung bei, wie die Kanone, aus welcher er abgeschossen wurde, und wird demzufolge die Wasseroberfläche am Schluß seiner Bahn beinahe mit der Längenseite treffen.

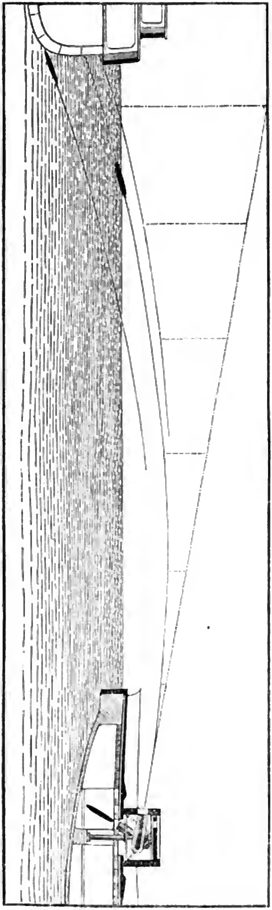
Nach unserem allgemeinen Satze ist ein regelmäßiger Körper, wenn er ebensoviel wiegt, als das Wasser, welches er aus der Stelle verdrängt, unabhängig von der Anziehungskraft der Erde. Allein es giebt eine andere Kraft, welche mit dem Gesetze der Schwere nichts gemein hat, die aber einen Körper von regelmäßiger Form, wenn er sich unter der Wasseroberfläche bewegt, zwingt, von der geraden Linie abzuweichen und sich gegen die Oberfläche zu erheben. Ein Konus, welcher mit der Spitze nach vorn und mit der Achse in horizontaler oder schräger Stellung sich bewegt, verdrängt, in Folge des Trägheitsgesetzes und der Eigenschaft des Wassers, sich fast gar nicht zusammendrücken zu lassen, mit größerer Leichtigkeit die Wassersäule, welche auf seiner oberen Hälfte ruht und sie herabdrückt, als diejenige, welche von unten her ihn in die Höhe zu heben strebt. Folglich weicht die Bahn eines solchen konischen Körpers von der geraden Linie nach aufwärts ab, indem sie fast eine Ellipse beschreibt, und zwar ganz plötzlich, wenn die Schnelligkeit groß ist. Ein Cylinder mit halbkugelförmigen Enden hebt sich aus demselben Grunde nach der Oberfläche, wenn er sich in der Verlängerung der Achse bewegt, wohingegen ein Cylinder mit platten Enden sich in der Richtung nach unten bewegt, wobei er sich allmälig so neigt, daß die Achse schließlich eine vertikale Stellung einnimmt. Der untere Theil des vorderen flachen Endes erleidet offenbar einen größeren Widerstand, als der obere, und folglich wird der unteren Hälfte des Querschnittes vom Cylinder ein Ueberschuß an Hemmung zu Theil, welches also, wie gesagt, eine hinabziehende Wirkung hat.

Die Frage, in wie weit die angedeuteten scheinbar unüberwindlichen Schwierigkeiten auf mechanischem Wege überwunden werden können, hat lange Zeit meine Aufmerksamkeit in Anspruch genommen, und es sind zahlreiche Versuche angestellt worden, um die Ausführbarkeit der auf Grundlage theoretischer Berechnungen entworfenen Pläne zu prüfen. Allein es liegt nicht in meiner Absicht, diese Pläne hier näher zu beschreiben, und zwar aus den weiter unten angegebenen Gründen. Folglich nehme ich an, daß die Achse eines länglichen Geschosses auf seinem Fluge durch die Luft parallel mit der Bahn ist, und daß das Geschoß bei seinem Eindringen in das Wasser keine abweichende Richtung erhält, sondern fortfährt, sich unter dem Wasser in derselben Neigung zu bewegen, welche es hatte, als es mit dem Wasser in Berührung kam.

Die angeschlossene Zeichnung stellt die Grundzüge meines neuen Systems unterseeischer Angriffe so deutlich dar, daß es überflüssig sein dürfte, auf eine allgemeine Beschreibung von dem Wesen des Vorschlages einzugehen. Doch muß bemerkt werden, daß die längliche Bombe mit Dynamit geladen und mit einem Perkussionsschloß nebst Drücker versehen ist, so wie ich es in meinem vorigen Briefe beim selbstwirkenden Torpedo beschrieben habe.

Es ist wohl bekannt, daß in den letzten Jahren vielfache Vorschläge zum Schießen unter dem Wasser gemacht wurden, um den Rumpf gepanzerter Fahrzeuge unterhalb des Punktes zu durchbohren, der vom Panzer noch beschützt wird. Diese Versuche sind mehrfach praktisch geprüft worden, aber stets mit demselben ungünstigen Resultat, daß der Widerstand des Wassers, und zwar sogar auf ganz kurzen Abständen, so groß war, daß ein gewöhnlicher Schiffsrumpf von Holz sich als undurchdringlich erwies. Der Plan, von welchem hier die Rede

*) Natürlich innerhalb gewisser Grenzen.
Anmerk. d. Uebers.



ist, hat mit diesen Vorschlägen nichts gemein. Einmal nämlich kann nach meinem Plan der Angriff auf größeren Abständen stattfinden, und zweitens bedarf das Geschoß, wenn es das Ziel erreicht, keiner größeren Anschlagskraft, als einer solchen, welche das zur Entzündung der Ladung bestimmte Perkussionsschloß in Thätigkeit zu bringen vermag.

Außer den theoretischen Betrachtungen über die Bahn der länglichen Bombe unter dem Wasser, stellt sich beim ersten Schritt auf dem Wege der Untersuchungen die praktische Frage über die zur Fortbewegung der Bombe erforderliche Triebkraft dar. Es ist kaum nöthig, zu sagen, daß die Kraft, um welche es sich hier handelt, die lebendige Kraft ist, welche die Bombe besitzt, wenn sie mit dem Wasser in Berührung tritt. Bevor wir diese Kraft berechnen, will ich darauf aufmerksam machen, daß mein neues System, um praktischen Erfolg zu haben, nicht erfordert, daß der Angriff auf großen Entfernungen ausgeführt werde, vorausgesetzt, daß das Fahrzeug, von welchem das Geschoß geschleudert wird, von größerer Schnelligkeit als das feindliche Fahrzeug und zugleich hinreichend geschützt ist gegen die Artillerie desselben. Es ist durchaus kein Grund vorhanden, weshalb der Angriff nicht gelingen und die Zerstörung des angegriffenen Fahrzeuges nicht eben so gewiß sein sollte, wenn ein Abstand von 500 Fuß die äußerste Grenze dafür wäre, als wenn eine Schußweite von 5000 Fuß sich besser für das neue System eignete. Ich wollte mit dieser Erklärung nur meine Meinung dahin aussprechen, daß, obgleich sich für mein System keine bestimmte Grenze innerhalb der gewöhnlichen Schußweiten ergiebt, ich dennoch Angriffe auf Abständen, welche nur unbedeutend 500 Fuß übersteigen, falls die See nicht sehr ruhig ist, für die geeignetsten halte.

Die lebendige Kraft, welche einem Hohlgeschoß innewohnt, das 15 Zoll im Durchmesser hat und von einer solchen Länge ist, daß es 500 Pfund Wasser aus der Stelle drängt, kann leicht berechnet werden, wenn man annimmt, daß die Pulverladung in der Kanone so bemessen ist, daß das Geschoß, wenn es ins Wasser eindringt, die erforderliche Geschwindigkeit von 400 Fuß in der Sekunde hat, nämlich:

$$\left(\frac{400^2}{64} = 2344^{*}\right) \times 500 = 1,172,000 \text{ Fuß-Pfund.}$$

Wenn ein cylindrischer Körper, der 15 Zoll im Durchmesser und halbkugelförmige Enden hat, sich mit einer Schnelligkeit von 50 Fuß in der Sekunde unter dem Wasser bewegt, so bedarf er einer beständig wirkenden Bewegungskraft von etwas weniger als 400 Pfund. Wenn man nun annimmt, daß das Geschoß 120 Fuß

*) $\frac{400^2}{64}$ ist = 2500. Hier muß also ein Druck- oder Rechenfehler zu Grunde liegen. D. R.

Wasser durchläuft — dem mittleren Abstande auf der anliegenden Zeichnung — so hat man einen Widerstand von 120 × 400 = 48,000 Fuß-Pfund zu überwinden. Es ergiebt sich also, daß die Triebkraft um das Viersache*) größer ist, als der Widerstand; folglich kann es keinem Zweifel unterliegen, daß die Triebkraft, welche bei einem Geschoß durch die lebendige Kraft entwickelt wird, durchaus genügend ist. Dabei ist jedoch zu bemerken, daß der Widerstand Anfangs sehr bedeutend ist und daß die Schnelligkeit des Geschosses in sehr raschem Verhältniß abnimmt; es wäre aber nutzlos, eine Formel aufzustellen, welche das Verhältniß zwischen Schnelligkeit und Widerstand ausdrückt, da die Form des Körpers das wichtigste Element der Berechnung ausmacht. Es genügt hier die Bemerkung, daß, während der Widerstand gegen einen stumpfen Körper so groß ist, daß er sich nur schwer überwinden läßt, ein mit scharfer Spitze versehener Körper mit großer Leichtigkeit durch das Wasser dringt, so daß er sogar eine Schnelligkeit von 400 Fuß in der Sekunde haben kann. Die Bahn des Geschosses durch das Wasser wird also von genügender Schnelligkeit sein, um das beabsichtigte Ziel rechtzeitig zu erreichen.

Was die Kanone betrifft, so bedarf es bei derselben wegen der höchst geringen Anfangsgeschwindigkeit des Geschosses und der daher nur erforderlichen kleinen Pulverladung keiner großen Metallstärke. Außerdem ist langsam verbrennendes, kuchenförmiges Pulver in Patronen, welche in Zellen abgetheilt sind, anzuwenden, um eine plötzliche Entzündung der Ladung zu verhindern und eine gleichmäßige Spannung der Pulvergase während der Bewegung des Geschosses durch das Rohr zu unterhalten.

Aus der Zeichnung ist zu ersehen, daß die Kanonen von hinten geladen werden und daß sie zu diesem Ende so eingerichtet sind, daß sie sich 60 Grad heben lassen. Laffeten sind entbehrlich, da die Schildzapfen in Pendelketten ruhen, welche gestellt werden können und unter dem Dache des Thurms befestigt sind. Der Rückstoß wird durch Puffer gehemmt, welche am Thurm hinter dem Bodenstück der Kanone angebracht sind. Ich fühle mich zu der Bemerkung veranlaßt, daß das Laden der Kanonen unter Deck, wie es hier vorgeschlagen wird, von mir erdacht ist, und daß Zeichnungen, welche diese Methode darstellten, in Newyork vorgezeigt worden sind, und zwar mehrere Jahre bevor gewisse amerikanische Ingenieure Anspruch darauf machten, daß diese Erfindung von ihnen herrühre.

*) Auch hier scheint ein unlösbarer Irrthum obzuwalten, da 1,172,000 nicht 4 mal, sondern über 24 mal größer ist, als 48,000. Bemerkt muß übrigens werden, daß der Redaktion zwei Uebersetzungen des Artikels aus dem Engineer von verschiedenen Seiten zugegangen sind, welche übereinstimmend ganz dieselben Zahlenangaben enthalten. D. R.

Was die Gefahr wegen der Entzündung der Sprengladung der Bombe während des Abfeuerns betrifft, so muß man sich erinnern, daß wirksame Mittel zur Verhütung eines solchen Unglücks erdacht sind. Es ist klar, daß dieses Angriffssystem ein Kaliber erfordert, welches die Anwendung eines Geschosses gestattet, groß genug, eine Ladung in sich aufzunehmen, welche durch ihre Explosion ein Kriegsschiff ersten Ranges, das nach dem Abtheilungs- und Zellensystem gebaut ist, zerstören kann. Nichts geringeres als 300 Pfund Dynamit ist zu diesem Zweck erforderlich, folglich taugt kein kleineres Kaliber, als das 15zöllige. Die amerikanischen und schwedischen 15zölligen Kanonen eignen sich vorzüglich zu diesem Gebrauch, obwohl sie eine überflüssig große Metallstärke haben.

Europäische Gelehrte, darunter gewisse schwedische Seeartilleristen, welche meine Vertheidigung der 15zölligen glatten Kanone kritisirt haben, werden nun, wenn sie sich in die Sache hineindenken, verstehen, weshalb ich so hartnäckig auf meinem Rath an die Skandinaver bestand, dieses große Kaliber als die wirksamste Waffe gegen ihre mächtigen Nachbarn in ihren Monitorthürmen anzuwenden.

Die Dänen werden sicherlich nicht den „König Wilhelm" oder „Friedrich den Großen" der Preußen zu fürchten haben, wenn ihre Häfen durch Fahrzeuge beschützt werden, welche Kanonen führen, mit deren Hülfe 300 Pfund Dynamit unter dem Rumpf eines ungebetenen Gastes zur Explosion gebracht werden können.

Die wichtige Frage, wie das bestimmte Ziel zu treffen sei, wird am besten durch eine genaue Betrachtung der anliegenden Zeichnung beantwortet; unfehlbar werden Seeoffiziere dadurch die Ueberzeugung gewinnen, daß die längliche Bombe, wenn der Seegang nicht gar zu stark ist, gezwungen werden kann, in passender Entfernung von dem feindlichen Fahrzeuge ins Wasser einzudringen. Die Skizze zeigt deutlich, daß keine große Genauigkeit erforderlich ist, und daß die Bomben, auch wenn sie auf verschiedenen Abständen von dem angegriffenen Fahrzeug in das Wasser eindringen, dennoch den tiefen Rumpf desselben treffen können. Es muß bemerkt werden, daß auf der Zeichnung der vertikale Maßstab nicht von derselben Größe ist, wie der horizontale, was geschehen mußte, um wegen des beschränkten Raumes die Fahrzeuge nicht zu weit von einander kommen zu lassen; folglich ist die Geschoßbahn nicht richtig dargestellt.

Ich will noch kurz bemerken, daß der Thurm, in welchem die leichten 15zölligen Kanonen angebracht sind, aus ebenen Platten von Schmiedeeisen besteht, welche ein viereckiges Gehäuse bilden, groß genug zur Aufnahme der beiden Geschütze, welche, wie oben gesagt wurde, in Pendelketten hängen, die am Dache des Thurms befestigt sind.

Eine solide Centralachse von Schmiedeeisen, nach Art

der bei den Monitorthürmen in Anwendung gebrachten, trägt das viereckige Gehäuse. Das Fahrzeug, welches dazu bestimmt ist, dieses drehbare viereckige Gehäuse mit seinen leichten Bombenkanonen zu tragen, ist durchaus nichts Anderes, als ein eiserner Rumpf, der ganz und gar mit Triebkraft ausgefüllt ist, um dadurch eine größere Schnelligkeit zu gewinnen, als die panzerbekleideten Kriegsfahrzeuge der Jetztzeit sie besitzen. Der Durchschnitt längs der Mitte des Schiffes bildet ein Dreieck, und der Bug springt weit vor, wie dies aus der Zeichnung ersichtlich ist. Die überhängenden Seiten und das Deck sind stark bepanzert.

Ich erlaube mir als eine Erklärung für Ihre Leser hinzuzufügen, daß ich mich, wenn auch unter gewissen Bedingungen, dazu erbiete, auf eigene Kosten und Gefahr ein schnellsegelndes Schraubenfahrzeug herzustellen, das mit zwei 15zölligen glatten Kanonen und dem nöthigen Apparat versehen ist, um durch einen unterseeischen Angriff ein Fahrzeug von dem Tiefgange, der demjenigen der englischen Panzerflotte durchschnittlich entspricht, in den Grund zu bohren, während jenes Fahrzeug mit der größtmöglichen Schnelligkeit vorwärts getrieben wird oder irgend eine beliebige Bewegung ausführt; mit dem bestimmten Vorbehalt jedoch, daß der Angriff aus keiner geringeren Entfernung geschehen soll, als 500 Fuß. Es war nicht meine Absicht, hier eine vollständige Beschreibung meines neuen Systems unterseeischer Angriffe zu liefern. Dennoch dürfte es nicht unangemessen sein, deutlich anzugeben, welche Wirkungen dasselbe hervorzubringen bestimmt ist: wenn ein schnellsegelndes Fahrzeug erster Klasse, z. B. „Devastation" ohne Begleitung anderer Fahrzeuge auf offener See einem Fahrzeuge von der vorgeschlagenen neuen Konstruktion begegnet, so behaupte ich, daß dieses letztere den Brustwehrmonitor, trotz seiner Kanonen und trotz der Bewegungen, welche er machen würde, um dem unterseeischen Geschoß zu entgehen, in den Grund bohren wird.

Newyork den 27. März 1870.

J. Ericsson."

E. J.

Militairische Notizen.

In den österreichischen militairischen und politischen Zeitungen hatten sich Mittheilungen aus der neu ernannten Geschütz-Enquête-Kommission (s. M.-W.-Bl. Nr. 28 S. 223) verbreitet, welche thatsächliche Unrichtigkeiten enthielten. Der Präses dieser Kommission, F.-Z.-M. Hartung, hat sich daher veranlaßt gesehen, folgende Berichtigung, zunächst in der „Neuen freien Presse", zu veröffentlichen:

„Die Kommission war bisher nicht in der Lage, sich über die Auffassung der bestehenden gezogenen Feldkanonen und über die Wiedereinführung glatter Geschütze in irgend einer Weise auszusprechen, und ist die Mittheilung, daß sich die Generale und die artilleristischen Fachmänner als Parteien gegenüberstehen, ebenso unrichtig, wie jene, daß F.-M.-L. Frhr. v. Lenk die Ansichten Arkolay's zu den seinigen gemacht habe. Es hat sich im Gegentheil F.-M.-L. Frhr. v. Lenk ausdrücklich gegen eine solche Zumuthung verwahrt.

Wien am 29. April 1870.

Hartung, F.-Z.-M."

Wie der „Kamerad" Nr. 51 aus Pola vom 26. v. M. berichtet, haben daselbst im Beisein des Vice-Admirals v. Tegetthoff am 25. v. M. Schießversuche mit dem neunzölligen Marine-Hinterlader (Gewicht 300 Zentner) gegen eine Panzerwand mit verschiedenen Hartguß-Geschossen (250 Pfund schwer) stattgefunden. Die Panzerscheibe bestand aus 6zölligen englischen Platten; hinter diesen folgte eine Holzwand von 11 Zoll, sodann 4zöllige inländische Eisenplatten und zum Schluß eine 17zöllige Holzwand; die Scheibe hatte mithin eine Dicke von 38 Zoll, davon 10 Zoll Eisen und 28 Zoll Holz. Es wurden versucht: Hartgußgranaten aus Gradatz und Reichenau und ein Geschoß von Uchatius ohne Angabe der Erzeugungsart. Die Reichenauer Granaten schlugen die Scheibe total durch, die Geschoßspitze blieb ganz. Die Gradatzer Granaten schlugen gleichfalls durch und fielen einige hundert Klafter hinter der Scheibe ins Meer. Das Geschoß von Uchatius schlug die erste Panzerlage durch, blieb aber in der zweiten stecken und zerbröckelte. Die Distanz, in welcher der Schießversuch stattfand, ist in dem Bericht nicht angegeben.

Die im vergangenen Jahre erfolgte Vereinigung der in Oesterreich bestehenden Artillerie- und Genie-Komitees zu dem k. k. technischen und administrativen Militair-Komitee hat auch eine Vereinigung der von den beiden bisherigen Komitees herausgegebenen Mittheilungen über Gegenstände des Artilleriewesens resp. des Geniewesens herbeigeführt, und liegt nunmehr das erste Heft des Jahrganges 1870 der neuen Zeitschrift unter dem Titel der „Mittheilungen über Gegenstände des Artillerie- und Genie-Wesens, herausgegeben vom k. k. technischen und administrativen Militair-Komitee" vor. Dieses Heft enthält einen Aufsatz über die Veränderungen im k. k. österreichischen Artillerie-Material während des Jahres 1869 und eine Uebersicht der Versuche und Verhandlungen auf dem Gebiete des Artillerie-Wesens. In demselben werden auch die Versuche mit dem Gatling-Geschütz und dem Mitrailleur von Montigny besprochen und zum Schluß die Motive angegeben, welche das Militair-Komitee bewogen haben, sich für die Einführung eines Orgelgeschützes auszusprechen. Wenn auch die Entscheidung des Reichskriegsministeriums noch nicht getroffen, dieselbe vielmehr von dem Urtheil der unter dem Präsidium des F.-Z.-M. Hartung (Militair-Wochenblatt Nr. 28 S. 223) zusammentretenden Spezial-Kommission abhängig ist, so haben die Motive des Militair-Komitees doch immerhin ein so allgemeines Interesse, daß ihre Mittheilung gerechtfertigt erscheint. Die Frage, ob Orgelgeschütze für die österreichische Armee angeschafft werden sollen, wurde sowohl vom politischen Standpunkte aus, als auch in moralischer und taktischer Hinsicht Seitens des technischen und administrativen Militair-Komitees beleuchtet. Was den politischen Standpunkt anbelangt,

so wurde berücksichtigt, daß die gegenwärtige Zeitströmung die Bürgschaft für die Erhaltung des Friedens in der möglichst vollständigen Bewaffnung der Armee sucht und demnach jede Neuerung im Gebiete des Waffenwesens, die in einer fremden Armee Platz greift, schon von der öffentlichen Meinung mit argwöhnischem Auge betrachtet wird. Eine Bewaffnung der Armee, welche nicht auf derselben Stufe der Vollkommenheit, wie jene der Armeen in den Nachbarländern wäre, würde in Oesterreich einen ungünstigen Eindruck auf die öffentliche Meinung äußern, der kaum ohne Rückwirkung auf die Armee bleiben dürfte. Nun ist aber die Einführung von Orgelgeschützen in mehreren Armeen bereits angebahnt oder im Prinzip beschlossen, oder endlich, wie in Frankreich, sogar in umfassender Weise bewerkstelligt, und darum erscheine auch die Adoption dieser Geschützgattung in Oesterreich gerechtfertigt. — Der Feldzug von 1859, der letzte nordamerikanische Krieg, die Kämpfe der Nordarmee im Jahre 1866, ja die ganze Kriegsgeschichte liefern Beispiele in hinlänglicher Anzahl, daß der Gebrauch neuer, unbekannter Waffen stets einen höchst ungünstigen Einfluß auf den moralischen Halt des Gegners ausübte, selbst wenn die physische Wirkung der neuen Kampfmittel dem Effekte der eigenen Waffen nachstand. Speziell die österreichische Armee, welche während des letzten Decenniums zweimal neue Kampfmittel an sich erproben lassen mußte und den Grund ihrer Mißerfolge vielfach in der Neuheit der Waffen des Feindes suchte, dürfte einem nächsten Kampfe kaum mit dem Vertrauen auf die eigene Kraft entgegensehen, wenn sie nicht mit mindestens eben solchen Waffen, wie die übrigen Armeen ausgerüstet ist. Der Mangel der den feindlichen gleichen Kampfmittel dürfte in manchen Fällen die Hoffnung und Zuversicht auf den siegreichen Erfolg schwächen, die Ausnützung der Vortheile der eigenen Waffen übersehen lassen oder gar, wenn auch unberechtigt, als Deckmantel für Mißerfolge dienen. 32.

Welche enorme Vereinfachung im Geschäftsgange des russischen Kriegsministeriums durch die Errichtung der Militairdistrikte und die dadurch bewirkte Dezentralisation der Verwaltung stattgefunden hat, davon mögen folgende Zahlen, welche der Invalide in der Nr. 75 für 1870 mittheilt, Zeugniß ablegen.

In allen Abtheilungen des Kriegsministeriums wurden:

1863 entgegengenommen 446,044 und expedirt 332,796 Schreiben.

1864 entgegengenommen 401,045 und expedirt 293,792 Schreiben.

1865 entgegengenommen 333,906 und expedirt 260,010 Schreiben.

1866 entgegengenommen 310,936 und expedirt 228,959 Schreiben.

1867 entgegengenommen 293,352 und expedirt 225,195 Schreiben.

1868 entgegengenommen 272,328 und expedirt 214,728 Schreiben.

Im Laufe von 6 Jahren nahm also die Zahl der eingehenden Sachen um 40 % und die der ausgehenden um 35 % ab. 96.

Ein neuer Spaten für Infanteristen. Der dänische Premierlieutenant Harboe vom 11. Bataillon, in Aalborg stationirt, hat dieser Tage einen Spaten zum Gebrauch für das „Fußvolk" konstruirt, der, wie es scheint, ein würdiger Konkurrent mit dem Linnemann'schen sein wird. Der neue Spaten, welcher bereits „der Harboe'sche Panzerspaten" genannt wird, hat eine Schaufel von 10 Zoll Länge und 7½ Zoll Breite, welche auf der Brust theils an einem Nacken-, theils an einem Leibriemen getragen wird, und, wie man annimmt, einen guten Panzer für den Mann abgeben wird. Der Schaft ist eine Elle drei Zoll lang und wird da getragen, wo früher das Bayonnet seinen Platz hatte. Der Schaft ist also viel länger, als der des Linnemann'schen Spatens. Die Verbindung zwischen den beiden Theilen, aus denen er besteht, ist schnell zu Wege gebracht. Der Spaten wird dieser Tage beim Bataillon geprüft und soll dann dem Kriegsministerium eingesandt werden. E. J.

Eine neue praktische Erfindung. Der Telegraphen-Assistent R. Runquist in Gothenburg hat eine Erfindung gemacht, die ebenso merkwürdig durch das völlig neue Prinzip, auf welchem sie ruht, als durch ihre weit reichende Anwendbarkeit ist. Sie besteht aus einem Regulator, welcher auf Dampfmaschinen und ferner auf jede Art von Uhrwerk und jede Sache, die einer gewissen Schnelligkeit bedarf, angewendet werden kann. Höchst einfach in seiner Konstruktion, bewegt sich der Apparat doch mit einer Schnelligkeit, welche der Kraft entspricht, die ihn in Bewegung setzt, z. B. 1 oder 2 Zentner, 1 oder 2 Pfund. Aber nicht genug mit der Verwendbarkeit des Apparats zu solchen Zwecken, kann er auch als Dynamometer anstatt derer gebraucht werden, welcher man sich jetzt bedient, die schwer zu handhaben und wenig genau sind. Der Apparat kann ferner als regulirende Schnelligkeit benutzt werden, wenn etwas Schweres aus einer Höhe herabgelassen werden soll. In dieser Beziehung hat der Apparat auch seine Bedeutung, da sie für Feuerwehrleute brauchbar ist. Zu diesem Zwecke darf er nicht mehr als allerhöchstens 50 Pfund wiegen. Mit Hülfe desselben und eines Seiles kann sich nämlich bei einer vorkommenden Feuersbrunst eine gefährdete Person aus dem vierten oder fünften Stockwerk eines Hauses in weniger als einer Minute herablassen, ohne mit mehr Heftigkeit den Boden zu berühren, als wenn sie von einem Schemel herabgesprungen wäre. Gleich darauf kann sich eine zweite Person herablassen ꝛc. Mittelst der bereits ausgeführten Modelle ist die Wirksamkeit des Apparates in allen diesen Beziehungen als völlig praktisch erwiesen, mit Ausnahme der Dampfmaschinen; aber auch für diese ist es, nach Aussage von Männern von unbestrittener Autorität, mehr als wahrscheinlich, daß der Apparat von großem Nutzen sein werde. E. J.

Soldaten-Sparbücher. Auf Vorschlag des Kompagniechefs Baron Löwenhaupt in Stockholm hat ein Theil der Gardisten, bereits 18 Mann, sich verbunden, vom Arbeitsverdienste mindestens 50 Oere (ca. 5 Sgr.) allmonatlich in die Stockholmer Stadtsparbank einzulegen, und, wenn einmal die Einzahlung ausbleibt, so hat der vorgesetzte Fahnenjunker das Recht, während des laufenden

Monats von ihrer Löhnung die genannten 50 Oere einzubehalten, um dieselben einzulegen. Kapitain Löwenhaupt, welcher für die Mannschaft seiner Kompagnie Sparbankbücher entnimmt, giebt ihnen, in Vorschuß auf ihre Löhnung, je nach den Umständen, ein Stammgeld, aber wenigstens Jedem 3 Reichsthaler. Die Absicht der Einlegenden ist, theils unnöthige Ausgaben zu vermindern, theils daß die Leute, welche ihre Kapitulation abgedient haben, nicht, wie das bisher oft der Fall war, das Regiment, von allen Geldmitteln entblößt, verlassen sollen. Mehrere Kompagniechefs sind diesem guten Beispiele bereits gefolgt. E. J.

Familien-Nachrichten.

Verbindungen: Hr. Pr. Lt. à la suite des 2. Ing. Insp. und Lehrer a. d. Kriegssch. Hannover Kern mit Frl. Anna Louis (Hannover). — Hr. Pr. Lt. im Kür. Regt. Nr. 5 v. Natzmer mit Frl. Elly v. Hertel (Gusten bei Ohlau). — Hr. Pr. Lt. in der 1. Ing. Insp. Augustin mit Frl. Wilhelmine Fabricius. — Hr. Hauptm. im Inf. Regt. Nr. 25 Lanz mit Frl. Lucie Haseloff (Burg). — Hr. Stabs- und Bats. Arzt im Inf. Regt. Nr. 28 Dr. Brock mit Frl. Maria Proß (Aachen—Münster).

Geburten: (Sohn) Hrn. Major im Inf. Regt. Nr. 58 v. Grouefeld (Glogau). — Hrn. Major im Inf. Regt. Nr. 91 Frhrn. v. Quadt u. Hüchtenbruck (Bad Soden).

Todesfälle: Hr. Pr. Lt. a. D. Frhrn. v. Hanstein (Lindenau bei Neustadt a. D.). — Hrn. Rittm. v. Sydow Sohn Fritz (Treptow a. R.). — Hr. Oberst a. D. v. Hintzmann—Hallmann (Schweidnitz). — Hr. Hauptm. a. D. Frhr. v. Obernitz (Machnitz). — Hr. Major a. D. v. Beyer (Görlitz). — Hr. Lieut. im Inf. Regt. Nr. 79 Leitgebel (Hildesheim). — Hrn. Major im Generalstabe v. Roon Sohn Siegfried (Berlin).

Für Musiker.

Gesucht wird vom Königl. Sächsischen zweiten Ulanen-Regiment Nr. 18 ein Stabstrompeter, welcher nicht nur guter Bläser ist, sondern auch die erforderlichen Kenntnisse im Arrangiren und Komponiren besitzt.

Die Anstellung kann sofort, nach Befinden auch erst in einigen Monaten erfolgen.

Hierauf Reflektirende haben ihre Gesuche, unter Beifügung ihrer Zeugnisse, an den Unterzeichneten zu richten.

Rochlitz, am 4. Mai 1870. v. Oppell,
Sekondelieutenant und Adjutant.

Da das Regiment die pro 1870 noch zu fertigenden Tuchhosen bereits von dunkelblaumelirtem Tuche beschaffen will, so werden hierdurch bei demselben 1662 Ellen graumelirten Tuches Nr. 1 in 51 ganzen Stücken disponibel.

Um die jahrelange Lagerung dieses Tuches zu vermeiden, werden die Königlichen Truppentheile, welche etwa Bedarf an graumelirtem Tuche haben sollten, gebeten, von dem diesseitigen Regiment solches gegen Erstattung des Etatspreises zu übernehmen.

Das Regiment würde bereit sein, die entstehenden Transportkosten zu tragen.

Weimar, den 3. Juni 1870. Das Kommando des 5. Thüringischen Infanterie-Regiments
Nr. 94 (Großherzog von Sachsen).

Das am 7. d. M ausgegebene Armee-Verordnungs-Blatt Nr. 8 enthält unter anderen folgende Bestimmungen: Verleihung der gerichtsherrlichen Rechte und der Disziplinar-Strafgewalt eines Regiments-Kommandeurs an die Kommandeure der nicht im Regiments-Verbande befindlichen Festungs-Artillerie-Abtheilungen. — Bekleidungs-Abzeichen des Westphälischen Kürassier-Regiments Nr. 4. — Anstellung eines Stabsoffiziers bei dem Berliner Kadettenhause. — Verhütung von Unglücksfällen beim Baden, Schwimmen ꝛc. — Anwendung des §. 4 des Reglements über die Civilversorgung ꝛc. vom 16./20. Juni 1867. — Verpflichtung der Garnison- und Ober-Militair-Aerzte bei den militairischen Instituten zur unentgeltlichen Behandlung von Offizieren und Militair-Beamten. — Bedingte Zulassung von Zöglingen der Provinzial-Gewerbeschulen zum einjährig freiwilligen Dienst. — Gesetz, betreffend die Bewilligung von lebenslänglichen Pensionen und Unterstützungen an Militairpersonen der Unterklassen der vormaligen Schleswig-Holsteinschen Armee, sowie an deren Wittwen und Waisen. Vom 3. März 1870. Ausführungsbestimmungen zu diesem Gesetz Seitens des Königl. Kriegs-Ministeriums. — Fortgesetzte ärztliche Beobachtung der wegen kontagiöser Augenkrankheit entlassenen Mannschaften.

Berlin, Druck von E. S. Mittler u. Sohn, Wilhelmstraße 122.

Militair-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur: v. Borbstaedt, Oberst z. Disp., Berlin, Kanonierstraße 42.

Fünfundfunfzigster Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler und Sohn, Berlin, Kochstraße 69.

Diese Zeitschrift erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend; alle sechs Wochen wird ein Beiheft kriegswissenschaftlichen Inhalts ausgegeben. Vierteljährlicher Pränumerationspreis 1 Thlr. Man abonnirt bei allen Königl. Postanstalten und Buchhandlungen.

№ 40. Sonnabend, den 14. Mai. 1870.

Personal-Veränderungen.

Offiziere, Portepee-Fähnriche 2c.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Den 7. Mai.

Bachmann, Sec. Lt. vom 2. Ostpr. Gren. Regt. Nr. 3, auf ein Jahr zur Dienstl. bei dem Litth. Ulanen-Regt. Nr. 12 kommandirt.

v. d. Groeben, Port. Fähnr. vom 7. Pomm. Inf. Regt. Nr. 54, zum 6. Ostpr. Inf. Regt. Nr. 43 versetzt.

B. Abschiedsbewilligungen 2c.

Bei der Landwehr.

Den 7. Mai.

Wilcke, Hauptm. von der Inf. und Komp. Führer vom 1. Bat. (Rawicz) 4. Pos. Landw. Regts. Nr. 59, mit seiner bisher. Unif. nebst Aussicht auf Anstellung im Civildienst der Abschied bewilligt.

Beamte der Militair-Verwaltung.

Durch Verfügung des Kriegs-Ministeriums.

Den 28. April.

v. Reichenbach, Zeichner, zum Ingenieur-Geographen im großen Generalstabe ernannt.

Ordens-Verleihungen.

Die Erlaubniß zum Tragen fremdherrlicher Orden ertheilt:

Gr. zu Dohna, Oberst und Kommdr. des 4. Brandenb. Inf. Regts. Nr. 24 (Großh. v. Mecklenb. Schwerin), des Komthurkreuzes des Großherzoglich Mecklenburgischen Ordens der Wendischen Krone.

Frhr. v. Willisen, Major und etatsm. Stabsoff. im Leib-Kür. Regt. (Schles.) Nr. 1, des Ritterkreuzes 1. Kl. des Großherzoglich Hessischen Ludwigs-Ordens.

v. Radowitz, Major und persönl. Adjut. Sr. Hoheit des Herzogs von Sachsen-Altenburg, des Ehren-Komthurkreuzes des Großherzoglich Oldenburgischen Haus- und Verdienst-Ordens des Herzogs Peter Friedrich Ludwig.

v. Grodzki, Major à la suite des Brandenb. Huf. Regts. (Zietensche Huf.) Nr. 3 und persönl. Adjut. Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Albrecht von Pr., des Komthurkreuzes 2. Kl. des Herzoglich Sachsen-Ernestiinischen Hausordens.

Krummacher, Hauptm. vom 5. Rhein. Inf. Regt. Nr. 65, des Ritterkreuzes 1. Kl. mit Schwertern dess. Ordens.

Buchfinck, Pr. Lt. vom 8. Rhein. Inf. Regt. Nr. 70 und Adjut. der 43. Inf. Brig., des Ritterkreuzes 2. Kl. mit Schwertern dess. Ordens.

Dr. Wegner, Gen. Arzt und Regts. Arzt des Garde-Kür. Regts., des Kommandeurkreuzes des Königlich Italienischen St. Mauritius- und Lazarus-Ordens.

Schwibbe, Stabshautboist vom Holst. Inf. Regt. Nr. 85, der Großherzoglich Mecklenburgischen Verdienst-Medaille in Bronze.

Resultate

der Anerkennungen der Invaliden aus dem Feldzuge von 1866 für den Zeitraum vom 1. Juli 1866 bis ultimo Dezember 1869.

1) In dem $3^1/_2$jährigen Zeitraume vom 1. Juli 1866 bis ultimo Dezember 1869 sind Invaliden aus dem Feldzuge von 1866 anerkannt worden . . . 11,785 M.

[2. Quartal 1870.]

2) Von diesen 11,785 M. sind invalide geworden:

a) durch Verwundung . . .	8020
b) durch unmittelbare Dienstbeschädigung	1116
c) durch Anstrengungen, schädliche Witterungseinflüsse .	1937
d) durch ansteckende Krankheiten	712
	11,785 M.

3) Von den 8020 durch Verwundung invalide gewordenen kommen auf das General-Kommando des:

IV.	Armee-Korps	1267 M.
VII.	" "	1000 "
V.	" "	995 "
I.	" "	831 "
II.	" "	717 "
Garde-	"	659 "
VIII.	" "	611 "
III.	" "	598 "
VI.	" "	534 "
IX.	" "	474 "
X.	" "	232 "
XI.	" "	102 "
		8020 M.

4) Von den 11,785 Anerkannten sind:

	Ganz-invalide.	Halb-invalide.	Summa.
Feldwebel	210	50	260
Sergeanten	611	167	778
Unteroffiziere	897	113	1010
Gemeine	9017	720	9737
Summa	10735	1050	11785

5) Nach dem Grade der Invalidität zerfallen die 11,785 Invaliden in folgende Klassen:

a)	Invalide durch Verlust zweier Gliedmaßen, Lähmung derselben, Erblindung	82 M.
b)	Invalide durch Verlust eines Armes oder eines Fußes, Lähmung desselben	682 "
c)	Ganzinvalide und völlig erwerbsunfähig	1430 "
d)	Ganzinvalide und größtentheils erwerbsunfähig	3618 "
e)	Ganzinvalide und theilweise erwerbsunfähig	4392 "
f)	Ganzinvalide und erwerbsfähig	531 "
g)	Halbinvalide	1050 "
	Summa	11785 M.

6) Der Betrag an Pensionen und Zulagen für die 11,785 M. auf ein Jahr stellt sich auf 839,784 Thlr.

7) Der Gesammtverlust der Armee durch den Krieg von 1866 beträgt hiernach bis ultimo Dezember 1869: (nach Beilage 1 zu Dr. Löffler's Preußisches Militair-Sanitätswesen, Berlin 1869)

a)	Gefallen	2,416 M.	exkl. Offiziere.
b)	Von den Verwundeten nachträglich gestorben	1,397 "	
c)	Invalide	11,785 "	
	Summa	15,598 M.	

Das schweizerische Ordonnanz-Repetirgewehr (C./1869) und der einfache Hinterlader von Vetterlin.

Nebst 1 Figurentafel*).

Der deutsch-dänische Krieg von 1864 und die amerikanischen Secessionskämpfe hatten die Aufmerksamkeit der militairischen Welt auf das Hinterladungsgewehr gezogen, welches bis dahin außerhalb Preußens so gut wie unbeachtet geblieben war. Seitens der Schweiz wurde in diesem Sinne unter dem 29. Mai 1865 eine Konkurrenz für das Modell eines Rückladers ausgeschrieben; dieselbe hatte indeß noch in keiner Weise zu einem Resultat geführt, als die unerwartet rasche Niederwerfung der österreichischen Nordarmee und der unverkennbare Antheil des Zündnadelgewehrs an derselben, sowie die drohenden weiteren Verwickelungen der politischen Konstellation Europa's die Bundesversammlung zu einer raschen Entscheidung trieben und diese unter dem 20. Juli 1866 kurzer Hand die Einführung des Hinterladers für sämmtliche Gewehrtragende des Bundesheeres beschloß, zugleich den Bundesrath mit Ausführung dieser Maßregel beauftragte. Eine von letzterem dazu ernannte Kommission hatte einerseits ein passendes Abänderungssystem für die vorhandenen Vorderladungsgewehre großen und kleinen Kalibers festzustellen, andererseits ein geeignetes neues Modell für das Bundesheer ausfindig zu machen. Ersteres sollte dem augenblicklichen Bedürfniß Rechnung tragen und späterhin in die Hände der Landwehr übergehen, Auszug und Reserve aber mit letzterem bewaffnet werden. Für erstgenannten Zweck wurde das System Milbank-Amsler, zugleich mit der Munition amerikanischen Musters, empfohlen und vom Bundesrath bereits unter dem 7. November 1866 genehmigt. Zur Neubeschaffung aber schlug die Kommission ein Repetirgewehr vor und wies dabei speziell auf das von der New-Haven-Arms-Company (Staat Connecticut) unter dem Namen Winchester-Gewehr eingegebene Modell hin. Zunächst sollte dasselbe nur für die Scharfschützen beschafft werden, um diesen fernerhin eine Ueberlegenheit in der Bewaffnung über die übrige Infanterie zu sichern. Der Bundesrath dagegen adoptirte auf ferneren Vorschlag das Repetirgewehr für die gesammte Infanterie des Auszugs und der Reserve; behufs Auswahl eines bestimmten Modells aber wurden noch weitere Versuche angeordnet. Für Kavallerie und berittene Mannschaften der Artillerie und des Trains wurden späterhin Repetir-Pistolen und -Karabiner adoptirt.

Daß man sich in der Schweiz für die Infanterie überhaupt so rasch zu Gunsten des Repetirgewehrs ent-

*) Die Figurentafel wird der nächsten Nummer beigefügt werden. D. R.

schied, während alle anderen europäischen Mächte bis jetzt bei dem Einlader stehen geblieben sind und auch für die Zukunst dabei verharren zu wollen scheinen, dürfte an sich einigermaßen auffallen, aber erklärlich werden, sobald man den eigenthümlichen Verhältnissen jener Republik Rechnung trägt.

Bei der geringen Bedarfszahl, welche der Standesausweis der schweizerischen Armee erheischt, konnte zunächst die Beschaffung derselben nicht die Schwierigkeiten bieten, wie sie einem größeren Staate erwachsen mußten; man konnte sie eventuell aus Amerika direkt beziehen, überdies steht die inländische Waffenindustrie auf einem hinreichend hohen Standpunkt, um den Bedarf auch auf diesem Wege in verhältnißmäßig kurzer Zeit decken zu können. Der höhere Preis des Repetirgewehrs fiel um so weniger ins Gewicht, als man in der schleunigen Beschaffung einer auf der Höhe der Zeit stehenden Infanteriebewaffnung eine Garantie für die Erhaltung der staatlichen Selbstständigkeit zu erblicken geneigt war. Für die erste Zeit boten die umgeänderten Gewehre eine hinreichende Aushülfe, und befand sich die Eidgenossenschaft gegenüber anderen Staaten in der bevorzugten Lage, daß der größte Theil desselben bereits das den gegenwärtigen Konstruktions-Verhältnissen der Handfeuerwaffen angemessenste Kaliber repräsentirte. In Bezug auf den Uebergang zu dem sogenannten kleinen Kaliber die Initiative ergriffen zu haben, ist ein Ruhm, welcher den eidgenössischen Gewehrkommissionen nicht streitig zu machen ist. War es nun nicht verlockend, auch jetzt wiederum nicht auf halbem Wege stehen zu bleiben, sondern sogleich zu dem Vollkommensten zu greifen, was für die Gegenwart und nächste Zukunft gedacht werden konnte? Offenbar legte man gleich nach dem Kriege einen hohen und, wir möchten sagen, übertriebenen Werth auf die Feuergeschwindigkeit und war geneigt, auch innerhalb der Sphäre der Hinterlader noch eine entscheidende Ueberlegenheit des einen Systems über das andere hierin für möglich zu halten und anzustreben. Griff man zum Repetirgewehr, so hatte man das augenblicklich denkbar leistungsfähigste, und es war sobald keine Ueberflügelung zu befürchten. Es muß der Schweiz darum zu thun sein, jene Mängel, welche mit ihrer eigenthümlichen Armeeorganisation zusammenhängen und wozu vor allem die geringere Stufe taktischer Geschultheit im Vergleich zu anderen Heeren gerechnet werden muß, durch die Güte der Bewaffnung möglichst auszugleichen. Im Allgemeinen denkt man sich die Schweizer mehr als jede andere Nationalität von Hause aus mit der Handhabung des Feuergewehrs vertraut und von Interesse für dasselbe erfüllt; dadurch ließe es sich um so eher rechtfertigen, wenn man ihnen ein komplizirteres, schwieriger in Stand zu haltendes Gewehr, wie es die Repetirwaffe nothwendig sein muß, in die Hand giebt. Ob jene Supposition bei den heutigen sozialen Verhältnissen noch immer zutreffend ist, wissen wir nicht, möchten es aber bezweifeln; es hat auch das Repetirgewehr in der Schweiz bis in die neueste Zeit manche Gegner gefunden, welchen es indeß nicht gelungen ist, die getroffene Wahl ungültig zu machen.

Das anfänglich in Aussicht genommene Winchester-Modell war zwar komplizirt, hatte sich aber bei den Versuchen gut bewährt. Es erwuchsen indeß Schwierigkeiten, als es sich darum handelte, das schweizerische Kaliber und die Munition des umgeänderten Gewehrs auf dasselbe zu übertragen, um gleiche Verhältnisse mit letzteren zu erzielen. Die Gesellschaft zeigte wenig Neigung, auf die vorgeschlagenen Aenderungen einzugehen, da ihr anderweitige umfassende Aufträge in Aussicht standen. Man konnte keine Einigung erzielen und ließ das Winchester-Gewehr ganz fallen (September 1867). Als Ersatz bot sich eine dem heimathlichen Boden entwachsene Schöpfung in dem vom technischen Direktor der schweizerischen Industriegesellschaft zu Neuhausen (bei Schaffhausen) Herrn Vetterlin bereits im Juni 1867 vorgelegten, seitdem als Vetterli'sches in weiteren Kreisen bekannt gewordenen Repetirgewehr, welches sich in Bezug auf den Repetitionsmechanismus an das Winchester'sche anschließt. Dasselbe wurde im Januar 1868 definitiv adoptirt.

Diejenigen Repetirgewehre, welche bis jetzt eine ausgedehntere Beachtung gefunden haben, lassen sich als solche in zwei Klassen gruppiren, und zwar, je nachdem das Magazin im Kolben oder unter dem Lauf resp. im Vorderschaft liegt. Während die erste Anordnung die Schwerpunktslage der ganzen Waffe eher begünstigt, als beeinträchtigt, leidet sie an dem Nachtheil, daß die Zahl der Patronen im Magazin vermöge der geringen Länge des Kolbens eine beschränktere bleiben muß, während sie bei der zweiten Gruppe eine größere und bis aufs Doppelte der ersteren zu steigernde sein kann, wohingegen für die Schwerpunktslage das umgekehrte Verhältniß eintritt. Man hat für die erste Gruppe einen Ausweg zu finden gewußt, indem man zwei Röhren neben einander in den Kolben legte, wie beim System Pfyffer, was aber den Mechanismus wiederum komplizirter machen muß. Die Repetirgewehre machten zuerst im amerikanischen Bürgerkriege von sich reden, und finden wir hier zu der ersten Gruppe den Spencer'schen Reiterkarabiner, zu der zweiten die Henry-Büchse*) gehörig. Beide hatten Gelegenheit, sich zu erproben und vielen Beifall zu erwerben. Sie waren indeß zur Einzelladung anfänglich entweder gar nicht, wie Spencer, oder nur in unvollkommener Weise, wie Henry, eingerichtet. Da das Laden des Magazins eine gewisse Zeit erfordert und der Schütze indessen wehrlos ist, so ist es

*) Auf letzteres System hatte die New-Haven-Arms-Company bereits 1854 ein Patent genommen.

für eine Repetirwaffe sehr erwünscht, wenn sie auch als Einlader fungiren kann. Demgemäß wurden beide Modelle späterhin modifizirt, und so ist aus dem Henry'schen das Winchester'sche Repetirgewehr entstanden. An eine Repetirwaffe der Infanterie muß sogar die Forderung gestellt werden, daß sie gleichzeitig einen guten Einlader repräsentirt, ja wir glauben, daß in diesem Falle die Einzelladung die Regel zu bilden, die Repetition nur als Steigerungsmittel für den Fall eines entscheidenden Gebrauchs hinzuzutreten hat. Ist aber das Repetirgewehr gleichzeitig ein vollkommener Einlader, so besitzt es die Vorzüge des Rückladers in höchster Potenz. Wir wissen, daß diese hauptsächlich in der Reduktion der Ladegriffe und der Erleichterung des Ladens in jeglicher Körperlage hervortreten. Während ohne Magazinbenutzung das verbesserte Repetirgewehr in keiner Weise gegen den Einlader zurücksteht, wird beim Gebrauch des Magazins die Zahl der Ladegriffe selbstredend um das sehr zeitraubende Ergreifen und Einlegen der Patrone vermindert, andererseits hierdurch auch das Laden im Liegen rc. erleichtert. Durch Ausschießen des Magazins läßt sich der Feuereffekt für einen gewissen Zeitraum auf den höchsten Grad steigern und die höchste Potenz vernichtender Wirkung ausüben.

Bei den mehrfachen Beziehungen des Vetterli'schen Repetirgewehrs zum Winchester'schen halten wir es für angebracht, auf die Einrichtung des letzteren zuerst näher einzugehen. Dasselbe ist auf die Kupferpatrone mit Randzündung basirt; Lauf und Magazinröhre, beide über einander liegend, öffnen sich nach rückwärts, ersterer wird hier durch den röhrenartigen Verschlußstempel, dessen Längenachse in die verlängerte Laufachse fällt, verschlossen, letztere mündet in den Patronenzuschieber und führt diesem die Patronen zu. Der kastenförmige Zuschieber bewegt sich im vorderen Theil des Verschlußkastens in Koulissen auf und ab und tritt im ersten Fall mit seiner Patrone hinter die rückwärtige Laufmündung, worauf der Verschlußstempel jene, deren vorstehenden Bodenrand er mit dem Haken des an ihm angebrachten Extraktors von oben umfaßt, in das Patronenlager schiebt. Der Verschlußstempel enthält in seinem Innern den Schlagstift mit angeschraubtem Kopf und zwei vorspringenden Spitzen, auf welchen der Hammer eines einfachen Perkussionsschlosses wirkt.

Die Bewegung des Verschlusses, Zuschiebers und Hahns wird durch Drehung des beweglichen Abzugsbügels an seinem vorderen Theil in der Art bewirkt, daß, wenn man denselben mit seinem hinteren, am Kolben anliegenden Ende nach Abgabe eines Schusses nach vorwärts abwärts führt, der Verschlußstempel sich rückwärts bewegt, die leere Patronenhülse auszieht und auswirft und gleichzeitig den Hahn spannt, während der Zuschieber aufwärts sich bewegt und die neue Patrone hinter den Lauf bringt. Zieht man den Bügel wieder rückwärts, so geht der Stempel vor, drückt die Patrone, welche er mit dem Haken des Extraktors umfaßt, in das Lager, welches er gleichzeitig verschließt, der Zuschieber senkt sich und tritt vor die hintere Oeffnung des Magazins, welches ihm eine neue Patrone zuführt. Beim Abdrücken schlägt der Hahn auf den vorstehenden hinteren Theil des Schlagstiftes und treibt die Spitzen des letzteren gegen den Patronenrand u. s. w. Die Magazinröhre enthält eine sehr lange und dünne Spiralfeder, welche einen Stempel nach rückwärts treibt, der wiederum auf die eingeschobene Patrone drückt. Bei vollständig gefülltem Magazin, welches 15 Patronen faßt, ist die Feder auf ein Minimum von Länge zusammengepreßt. Da bei der Henry-Büchse der Vorderschaft wegfiel, so konnte der Stempel des Magazins mit einem Zapfen durch einen Längenschlitz der Röhre nach außen herausragen, und ließ sich so der Stand der Füllung in jedem Moment beurtheilen. Bei der Annahme des Vorderschaftes für das Winchestergewehr fiel dieser Vorzug weg. Henry's Magazinröhre wurde von vorn geladen, während Winchester an dem Verschlußgehäuse eine seitliche Oeffnung anbrachte, welche gestattet, die Patrone direkt in den Zuschieber und durch diesen hindurch in das Magazin zu schieben, so letzterem auf bequemere Weise und in jedem beliebigen Augenblicke Munition zuzuführen und das Gewehr als Einlader zu benutzen. Wenn auch die Verbindung des Abzugsbügels mit dem Verschlußstempel nicht in einfacher Weise zu bewerkstelligen war, so funktionirte das Gewehr doch gut und sicher und nur das gleichzeitige Spannen des Hahns machte den Gang etwas mühsam, weshalb auch vorgeschlagen wurde, für gewöhnlich mit der Hand zu spannen.

(Fortsetzung folgt.)

Die Marschälle Frankreichs.

In Veranlassung der jüngst erfolgten Ernennung des Kriegsministers, General Le Boeuf zum Marschall, bringt der Moniteur de l'armée in seiner Nummer 25 (vom 1. d. M.) einen Rückblick auf die Marschälle Frankreichs, in welchem sehr interessante Notizen über die Marschallswürde in Frankreich seit den ältesten Zeiten übersichtlich zusammengestellt worden sind. Der betreffende Artikel ist von Désiré Lacroix gezeichnet und dürfte auch für die Leser unseres Blattes eine Mittheilung der Hauptpunkte desselben von Interesse sein.

Als erster Marschall in Frankreich wird Albéric Clément unter der Regierung des Königs Philipp August um das Jahr 1185 genannt. Auch unter den beiden nächstfolgenden Regierungen gab es stets nur einen französischen Marschall, da mit dieser Würde der Oberbefehl über die Armee verbunden war; 1223 wurde von Lud-

wig VIII. Jean Clément zum Marschall ernannt, im Jahre 1264 hatte Henri Clément diese Würde inne. Unter Ludwig dem Heiligen gab es 2 Marschälle, deren Zahl unter Franz I. auf 3, unter Heinrich II. auf 4 und unter Franz II. auf 5 stieg. Unter Heinrich III. wurde die Zahl der Marschälle auf vier festgesetzt, Heinrich IV. sah sich aber veranlaßt, 7 von dem Herzog von Mayenne 1593 ernannte Marschälle anzuerkennen, von denen der eine, Antoine de St. Paul, vom einfachen Soldaten bis zu dieser Würde emporgestiegen war.

Unter Ludwig XIII., noch mehr aber unter Ludwig XIV. stieg die Zahl der Marschälle. 1651 gab es deren 16, 1703 sogar 20.

1791 wurde die französische Marschallswürde gänzlich aufgehoben. Es waren seit 1185 im Ganzen 256 Marschälle in Frankreich ernannt worden, die letzten (Luckner und Rochambeau) waren 1791 von Ludwig XVI. hierzu ernannt.

Kaiser Napoleon I. stellte am Tage seiner Thronbesteigung diese höchste militairische Würde in Frankreich wieder her und ernannte am 29. Floréal des Jahres XII vierzehn seiner Generale zu Marschällen des Kaiserreichs: Berthier, Murat, Moncey, Jourdan, Masséna, Augereau, Bernadotte, Soult, Brune, Lannes, Mortier, Ney, Davout, Bessières. Gleichzeitig erhielten 4 Senatoren, welche Armeen kommandirt hatten, den Titel eines kaiserlichen Marschalls: Kellermann, Lefebvre, Pérignon, Serurier. Während des Kaiserreichs wurden späterhin noch folgende Generale zu Marschällen ernannt: Am 12. Juli 1807 Victor Perrin, am 12. Juli 1809 Oudinot, Marmont, Macdonald, am 8. Juli 1811 Suchet, am 27. August 1812 Gouvion St. Cyr, am 16. Oktober 1813 Fürst Poniatowski und während der 100 Tage des Jahres 1815 Grouchi, dessen Ernennung zum Marschall Frankreichs jedoch erst im Jahre 1831 bestätigt wurde.

Unter Ludwig XVIII. fanden 6 Marschallsernennungen statt: Clarke, Coigny, Beurnonville, Vioménil, Lauriston, Molitor, unter Karl X. deren drei: Prinz Hohenlohe-Bartenstein, Maison und Bourmont.

Louis Philipp ernannte während seiner Regierung 9 französische Marschälle: Gérard, Clauzel, Lobau, Valée, Sébastiani, Drouet, Bugeaud, Reille und Dode de la Brunerie.

Vom Kaiser Napoleon III. sind folgende 18 Ernennungen zu Marschällen erfolgt: Am 1. Januar 1850 Prinz Jérôme Bonaparte, am 10. März 1851 Exelmans, am 11. Dezember 1851 Harispe und Vaillant, am 2. Dezember 1852 Magnan, Castellane und Leroy de St. Arnaud, am 28. August 1854 Baraguay d'Hilliers, am 12. September 1855 Pélissier, am 18. März 1856 Randon, Canrobert und Bosquet, am 5. Juni 1859 Mac-Mahon und Regnaud de St. Jean d'Angély, am 25. Juni 1859 Niel, am 2. Juli 1863 Forey, am 5. September 1864 Bazaine, am 23. März 1870 Le Boeuf.

Der älteste der jetzt noch lebenden französischen Marschälle ist Marschall Vaillant, Minister des kaiserlichen Hauses und Groß-Marschall des Palastes.

Die Uebungspolygone der russischen Artillerie.

(Auszug aus den Allerhöchst bestätigten Bestimmungen für dieselben.)

Die Uebungspolygone der Artillerie haben den doppelten Zweck, einmal zur gründlichen Ausbildung der Offiziere und Feuerwerker der Artillerie in allen praktischen Dienstzweigen der Waffe, dann aber auch zur Anstellung von Versuchen zu dienen, welche die Oberadministration der Artillerie zur Lösung verschiedener artilleristischer Fragen für nöthig erachtet.

Ein jedes Polygon hat sein Uebungsfeld mit den erforderlichen Etablissements. Bei jedem befindet sich ein Depot von Belagerungs-, Festungs-, Küsten- und Gebirgs-Artilleriematerial, d. h. Geschütze, Geschosse, Laffeten, Affutagen, Munitionswagen 2c., ferner Laboratorien, Meßeinrichtungen, Anstalten zum Untersuchen und Probiren von Kanonen, Schanzgeräthe zur Ausführung von fortifikatorischen Arbeiten und endlich eine Bibliothek von kriegswissenschaftlichen und artilleristischen Werken.

Die Uebungspolygone gehören zum Ressort des Artilleriechefs des Militairdistrikts. Die unmittelbare Leitung derselben ist einem besonderen Chef übertragen, der in allen Beziehungen dem Artilleriechef untergeordnet und dessen nächster Gehülfe ist, zur Ueberwachung der praktischen und theoretischen Beschäftigungen der im Militairdistrikt sich befindenden Feld- und Festungsartillerie und der Thätigkeit in den Laboratorien.

Dem Chef des Uebungspolygons ist die Feuerwerkerschule des Militairdistrikts untergeben, sowohl was das Personal an derselben, wie auch den Gang des Unterrichts und die Ausführung der praktischen Sommerübungen betrifft.

Demselben ist ferner übertragen: die Anweisung bei allen artilleristischen Beschäftigungen der Offiziere des Mitairdistrikts, welche für die Lagerzeit in die Feuerwerkerschule des Militairdistrikts und zur Theilnahme an den Uebungen im Polygon kommandirt sind, sowie die Verpflichtung, diese Uebungen in einer Weise zu leiten, daß der Zweck der Anlage der Polygone aufs beste erreicht werde; ferner die Ueberwachung der rechtzeitigen und genauen Erfüllung der dem Polygon gestellten Aufgaben, die rechtzeitige Anzeige beim Artilleriechef des Militairdistrikts wegen der Requisition von Gegenständen, die für den Gang der Uebungen im Polygon erforderlich sind, die Ueberwachung der korrekten Anwendung alles in den Polygon eingeführten Inventariums und die Fürsorge für die Instandhaltung desselben, endlich

die Leitung der praktischen Beschäftigungen der Eleven der Feuerwerkerschule des Distrikts in der Lagerzeit und die Aufsicht über den Gang des theoretischen Unterrichts an derselben im Laufe des Jahres.

Beim Chef des Polygons ist ein Gehülfe angestellt, der vom Artilleriechef des Militairdistrikts dazu ausersehen wird und unmittelbar unter dem Chef des Polygons steht. Zum unmittelbaren Ressort des Gehülfen des Polygonchefs gehören alles Material und alle Etablissements, die sich auf dem Uebungsfelde befinden. Ihm ist auch die Buchführung über die Ausgabe des Inventariums, sowie die Aufsicht über die Bibliothek und die Kanzlei des Polygons übertragen.

An den in dem Polygon ausgeführten Arbeiten nehmen die unteren Grade der Feuerwerkerschule des Militairdistrikts und der Abtheilungen der Artillerie, welche sich im Uebungslager befinden, Theil. Die Abgabe von Leuten und, wenn es erforderlich ist, von Pferden behufs Ausführung von Arbeiten geschieht auf Anordnung des Artilleriechefs des Militairdistrikts; sowohl der Artilleriechef wie auch der Chef des Polygons haben die Verpflichtung, darauf zu achten, daß die unteren Grade der Feuerwerkerschule hauptsächlich nur zu solchen Arbeiten verwandt werden, von denen sich ein Nutzen für ihre spezielle Ausbildung erwarten läßt.

Zur Anweisung der Methode der Ausführung der verschiedenen fortifikatorischen Arbeiten durch die in den Polygonen zur Uebung Versammelten sind auf die Anordnung der Ober-Ingenieur-Administration 1 Offizier, 1 Unteroffizier und 2—4 Gemeine aus einem Sappeurbataillon in diejenigen Polygone zu kommandiren, in welchen nicht kombinirte Uebungen der Artillerie und Ingenieure abgehalten werden.

Zur Zeit des Einrückens der Feuerwerkerschule in das Polygon werden auf Anordnung des Artilleriechefs des Militairdistrikts, für die Lagerzeit ein oder mehrere Offiziere von jeder zum Artillerieverbande des Militairdistrikts gehörigen Artilleriebrigade, sowie auch von der Festungsartillerie an die Schule kommandirt. Jeder Offizier der Feld- und Festungs-Artillerie soll in zwei Lagerzeiten zur Feuerwerkerschule behufs der Uebungen im Polygon kommandirt werden. Die also kommandirten Offiziere dürfen keinen höheren Rang haben als Stabskapitains und müssen wenigstens zwei Jahre in der Front gedient haben. Die an die Schule kommandirten Offiziere sind von jedem Dienst in ihren Truppentheilen befreit und haben sich ausschließlich nur mit dem Polygon zu beschäftigen.

Die Instruktionen für die Beschäftigungen der Offiziere, das Programm für die jährlichen Uebungen im Polygon und die Bestimmungen für die daselbst abzuhaltenden Schießübungen werden von dem Artilleriechef des Militairdistrikts entworfen und vom Generalfeldzeugmeister bestätigt.

Ueber diejenigen Offiziere, welche während des Kommandos an der Feuerwerkerschule besonderen Eifer an den Tag gelegt, vorzügliche Fortschritte in den praktischen Uebungen des Polygons gemacht, eine gründliche Kenntniß in der Anwendung der Belagerungs- und Festungsartillerie erlangt und die ihnen anvertrauten Unteroffiziere und Gemeinen in den verschiedenen Dienstzweigen, welche im Polygon vorgenommen wurden, mit gutem Erfolg unterwiesen haben, soll der Chef des Polygons an den Artilleriechef des Militairdistrikts berichten, um sie zu Allerhöchsten Belohnungen in Vorschlag zu bringen. Die Dienstleistung der Offiziere der Feldartillerie in den Polygonen ist in ihren Führungslisten anzumerken. 96.

Militair-Literatur.

Revue militaire française. Recueuil mensuel de technologie, d'art et d'histoire militaires, rédigé avec la collaboration d'officiers français par E. Noblet. Nr. 5. Mai 1870. Paris.

Das Maiheft der französischen Militair-Revue bietet ihren Lesern reichhaltigen und werthvollen Stoff dar. Der Bericht der Militair-Kommission über die Weltausstellung in Paris im Jahre 1869, Pferdegeschirr und Pferdebeschlag betreffend, wird fortgesetzt, der Vortrag des Generalstabs-Kapitains Derrécagaix über die Insurrektion in Dalmatien 1869, begleitet von einem gut und übersichtlich gezeichneten Croquis des Kriegsschauplatzes, sowie der Vortrag des Generalstabs-Kapitains Bourelly über nächtliche Operationen im Felde, beide Vorträge gehalten in den Konferenzen im Kriegsministerium, werden fortgesetzt und beendet. Ebenso wird eine Fortsetzung des früher schon erwähnten Aufsatzes des Kapitains des Generalstabes Jung: „Historisch-militairische Irrthümer" geliefert, welche den Feldzug in Deutschland 1643 näher ins Auge faßt und viel aktenmäßiges Detail zur Berichtigung der Geschichte dieser Zeitperiode beibringt.

An der Spitze des Heftes befindet sich die Uebersetzung eines Aufsatzes des englischen Majors Fosbery: „Die Mitrailleusen und ihre Rolle auf den Schlachtfeldern der Zukunft", welcher Aufsatz dadurch besonderes Interesse gewinnt, daß Major Fosbery 1869 von der englischen Regierung den Auftrag erhalten hatte, diese Frage bei den verschiedenen europäischen Mächten zu studiren.

In einem von Studens unterzeichneten Artikel: „Die Konferenzen des Kriegsministeriums" wird ein Ueberblick gegeben, welche Vorträge in den zwei Jahren des Bestehens dieser Konferenzen im Kriegsministerium gehalten worden sind, und demnächst nachgewiesen, daß diese von Marschall Niel neu eingeführte Institution sich in jeder Beziehung vortheilhaft für den wissenschaftlichen Geist in der französischen Armee bewährt hat. Besonders erwähnenswerth erscheint ferner ein Aufsatz von Immerewig: „Das Kontingent", in welchem durch detaillirte Zahlenangaben der für Feldoperationen disponibel zu machenden Streitkräfte Nord- und Süddeutschlands einerseits und Frankreichs andererseits, nachgewiesen wird, daß Frankreich ein jährliches Heeres-Kontingent von 100,000 Mann unverkürzt bedarf, um bei einem

Kriege gegen Deutschland, beide Theile ohne Alliirten gedacht, dem Gegner mit Aussicht auf Erfolg entgegentreten zu können. Es wird berechnet, daß im Fall eines Krieges Frankreich, um eine Operations-Armee von 300,000 Mann und eine Reserve-Armee von 100,000 Mann aufstellen zu können, mindestens eine Gesammtarmee von 700,000 Mann haben müsse, da zu Besatzungszwecken im Innern und in Algerien 300,000 Mann erforderlich sind und zwar: 100,000 Mann in den Depots, 30,000 Mann in Paris, 20,000 Mann in Lyon, 60,000 Mann in den Festungen und Küstenplätzen, 30,000 Mann Gendarmen, Arsenal-Arbeiter u. s. w., 50,000 Mann in Algerien. Auf die mobile Nationalgarde wird kein Werth gelegt und werden daher, um eine Armee von effektiv 700,000 Mann im Kriege aufbringen zu können, 9 Jahrgänge, ein jeder zu 100,000 Mann, als unumgänglich nothwendig erachtet.

In dem Schlußartikel des Heftes der Revue: „Monatliche Militair-Chronik" von Noblet wird, wie gewöhnlich, eine Uebersicht der militairisch wichtigsten Veränderungen der jüngsten Zeit in den verschiedenen europäischen Staaten geliefert und hierbei besonders auch des Instituts der einjährig Freiwilligen in der Armee des Norddeutschen Bundes, sowie der für Italien vorgeschlagenen neuen Heeresorganisation eingehend gedacht. 28.

Militairische Notizen.

Die Johanniter-Geschütze des germanischen Museums zu Nürnberg. Der Königl. Preuß. Staats-Anzeiger enthält in Nr. 97 d. J. S. 1627 einen eingehenden Artikel über diese Geschütze, auf welchen wir besonders aufmerksam zu machen, nicht unterlassen wollen. Es sind dies die ersten 5 Geschütze, welche von den Johannitern nach der Einnahme von Rhodus durch Sultan Soliman auf dieser Insel zurückgelassen und nunmehr von dem türkischen Kaiser dem germanischen Museum zum Geschenk gemacht worden sind. Das eine Geschütz wird als eins der ältesten in Deutschland gegossenen und noch erhaltenen Bronce-Geschütze bezeichnet, indem es der Zeit um das Jahr 1420 anzugehören scheint. Das zweite Geschütz trägt die Jahreszahl 1482, das dritte die von 1507 (beide nicht deutschen Ursprungs), das vierte und fünfte scheinen aus der Zeit von 1520 herzustammen, so daß diese 5 Geschütze den Verlauf repräsentiren, den das Geschützwesen in seiner Konstruktion, wie in der formellen Ausbildung, in der Zeit von 1420 bis 1520 gemacht hat. Die einzelnen Geschütze werden in dem erwähnten Artikel ausführlich beschrieben.

—

Versuche mit einem neuen Sprengmittel. Auf Kungsholm bei Stockholm wurden in diesen Tagen Versuche mit einem neuen explosiven Stoff, Sicherheitssprengpulver genannt, angestellt. Zuerst ward eine Portion davon auf einen Stein gelegt und man versuchte, die Masse jetzt durch kräftige Hammerschläge zum Explodiren zu bringen, was aber nicht gelang. Darauf brachte man eine Flamme mit derselben in Berührung, was zur Folge hatte, daß das Pulver verdunstete, wobei ein geringer Rückstand von grauer Farbe zurückblieb. Sodann ward eine Portion in eine Blechdose geschüttet und etwas lauwarmes Wasser darauf gegossen, worauf die Mischung mit einem hölzernen Löffel tüchtig umgerührt ward. Mit dieser Mischung wurden nun einige in einen Felsen gebohrte Löcher von 1 Zoll Durchmesser angefüllt und eine mit einem Zündhütchen versehene Stoppine ward in das Bohrloch hineingeleitet. Durch die Entzündung der Stoppine explodirte die Mischung mit großer Wirkung auf die umgebende Steinmasse. 96.

—

Der russische Invalide berichtet von einer kleinen Expedition russischer Truppen gegen Kirgisenhorden folgendermaßen:

Am 14. April erhielt man auf telegraphischem Wege die Nachricht (in Petersburg über Astrachan und Orenburg), daß der Chef des Mangüschlak'schen Distrikts*), welcher sich mit 38 Kosaken in der Umgegend des Forts Alexandrowsk befand, am 5. April durch einen Haufen Kirgisen (Adajeszen), nahe bei der Bucht Sarütasch gefangen genommen sei und daß in Folge dessen die Kirgisen die schwache, aus zwei Infanteriesotnien uralischer Kosaken bestehende Besatzung des Forts eingeschlossen hielten.

In Folge dieser Nachricht wurden in Gemäßheit des telegraphisch aus Petersburg nach Tiflis ergangenen Befehls, aus Petrowsk (am Westufer des kaspischen Meeres gelegen), zwei Kompagnien Infanterie nebst zwei Geschützen unter dem Kommando des Majors Archangelsk abgesandt. Diese Verstärkung langte bald bei dem Fort Alexandrowsk an, das inzwischen schon fünf Tage lang von den Anfällen der Kirgisen befreit gewesen war. Beim Anblick der ankommenden Verstärkung zogen dieselben ungesäumt nach der Steppe zu ab. Es ward darauf noch eine zweite, aus zwei Kompagnien des 21. Schützenbataillons bestehende Truppenabtheilung nach dem Fort Alexandrowsk abgeschickt, unter dem Befehl des Generalstabsobersten Kutaisoff, der zugleich das Kommando über alle auf der Halbinsel Mangüschlak stehenden Truppen erhielt. Außerdem wird noch die Absendung zweier reitenden Kosakensotnien dahin vorbereitet. Nach den letzten, am 27. April vom Kaukasus eingelaufenen Nachrichten war die Umgegend des Forts Alexandrowsk auf 100 Werst von den Kirgisen gereinigt. 96.

—

Boote aus Papier. Ein Herr Georg Waters kam, während er 1867 mit Papier experimentirte, auf den ächt amerikanischen Gedanken, es vermittelst Formen zu einzelnen Bogen dergestalt zu verarbeiten, daß daraus leichte, starke und anwendbare Böte hergestellt werden könnten. Im folgenden Jahre nahm er sowohl in den Vereinigten Staaten, als auch in England ein Patent auf diese Erfindung, und es bildete sich eine Gesellschaft zur Anfertigung solcher Papierboote. Die Fabrik liegt am Hudsonfluß, gleich oberhalb Troy. Vor Kurzem sind große Verbesserungen gemacht worden, so daß man jetzt Papierbogen von beliebiger Stärke und Dicke machen kann, wie sie zu irgend einer gewissen Art

*) Dieser Distrikt, welcher aus der Halbinsel Mangüschlak besteht, ist erst in diesem Jahre dem kaukasischen Militairdistrikt zugewiesen worden.

von Booten bis zum Walfischfangboot erforderlich ist. Das Papier ist dergestalt zubereitet, daß es völlig undurchdringlich für Wasser und viel stärker, leichter und sicherer als Holz ist. Das Papier kann auch zu Fässern zubereitet werden, indem es undurchdringlich für Photogen gemacht wird.

Die Konstruktion erfordert natürlicher Weise große Geschicklichkeit, wie alle Schiffsbaukunst. Die Papiermasse wird in flüssiger Gestalt in Formen von der Größe des verlangten Bootes gegossen, welche abgenommen werden, wenn die Masse erstarrt ist, alsdann hat man ein völlig fertiges Boot ohne irgend eine Zusammenfügung. Ein Lebensrettungsboot mit luftdichtem Raum ist gleichfalls verfertigt worden. Dies ist so leicht, daß man es an der daran befindlichen Handhabe aus der See tragen kann. In der Fabrik werden Japanesen verwendet, die als die geschicktesten Papierarbeiter der Welt bekannt sind. E. J.

—

Während der nächsten Uebungsperiode werden nicht weniger als sechs Kavallerie-Regimenter das Lager von Aldershot beziehen, nämlich das 2. Regiment Leibgarde, das 3. Regiment Dragonergarde, das 7. Regiment Dragonergarde, das Regiment Inniskilling-Dragoner, das 10. Husaren- und das 12. Lancier-Regiment. Die Army and Navy Gazette vom 23. April, welche diese Nachricht bringt, fügt hinzu, daß entscheidende Schritte für die Kavallerie-Taktik und Kavallerie-Verwendung zu erwarten seien, da drei der renommirtesten britischen Kavallerie-Offiziere mit ihren vortrefflichen Regimentern an den Lagerübungen Theil nehmen werden, nämlich Oberst Oakes, Oberst Marshall und Oberst Baker. 32.

—

Laut einer Generalordre vom 31. März ist zufolge des Newyorker Army and Navy Journal vom 9. April bestimmt worden, daß, da Texas zur Repräsentation im Kongreß zugelassen, der bisherige 5. Militair-Distrikt aufhört, zu bestehen und in Zukunft ein besonderes Militair-Departement mit dem Stabsquartier zu Austin, Texas, bildet. Gleichzeitig wird das Louisiana-Departement aufgehoben, der Staat Louisiana dem Departement von Texas und der Staat Arkansas dem Departement von Missouri zugetheilt. Das neue Militair-Departement von Texas bildet einen Theil der Militair-Division des Südens. 109.

—

Die belgische Armee wird in diesem Jahre Mitte Juni ihre Manöver im Lager von Beverloo beginnen. Es werden daselbst zusammengezogen: die 1. und 2. Infanterie-Division, eine Kavallerie-Division, 8 Batterien, 1 Genie-, 1 Telegraphisten- und 1 Ambulanz-Kompagnie.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Frl. Catherina v. Horn mit dem Hptm. im Inf. Regt. Nr. 90 Hrn. v. Beczwarzowsky (Königsberg i. Pr.).

Verbindungen: Hr. Hauptm. im Feld-Art. Regt. Nr. 2 Pucht mit Frl. Marie Piper (Poseritz a. R.). — Hr. Hptm. im Gen. Stabe des VIII. Armeekorps Rogalla v. Bieberstein mit Frl. Valli Rogalla v. Bieberstein (Vollmarstein bei Sensburg). — Hr. Lieut. im Inf. Regt. Nr. 13 Paris mit Frl. Charlotte v. Mirman (Cleve).

Geburten: (Sohn) Hrn. Hauptm. im Leib-Gren. Regt. Nr. 8 v. Schlegell (Landsberg a. W.). — Hrn. Assist. Arzt am Kadettenhause Culm Dr. Dominik (Culm). — (Tochter) Hrn. Oberst. Arzt im Kriegsmin. Dr. Coler (Berlin). — Hrn. Hauptm. a. D. v. Brandt (Schwedt a. O.).

Todesfälle: Hrn. Hauptm. im Inf. Regt. Nr. 78 Rumland Sohn Erich (Aurich).

Von Seiten des Generalmajors Prinzen Kraft zu Hohenlohe-Ingelfingen wird der Redaktion des Militair-Wochenblatts folgende Erklärung des Majors a. D. v. Wedelstädt zur Veröffentlichung zugesendet:

„In der von mir verfaßten, im Jahre 1869 erschienenen Broschüre „Zur Taktik der Zukunft" findet sich im zweiten Aufsatz von Seite 33 bis 40 eine Besprechung der „Ideen über die Verwendung der Feld-Artillerie," welche als Vortrag des Generalmajors Prinzen Kraft zu Hohenlohe gedruckt erschienen sind. Es kam mir bei dieser Besprechung lediglich darauf an, wissenschaftliche Meinungs-Verschiedenheiten zu bekämpfen. — Ich nehme keinen Anstand, da es sich für mich nur um eine wissenschaftliche Erörterung handelte, hiermit zu erklären, wie ich bedauere, daß der Herr Verfasser jenes Vortrages durch meine in einigen Worten etwas komische Behandlung der Sache sich verletzt gefühlt hat. Die Absicht einer Beleidigung lag hierbei mir völlig fern. Die Veröffentlichung dieser Erklärung stelle ich anheim.

Berlin den 11. Mai 1870. gez. v. Wedelstädt, Major a. D."

Berlin, Druck von E. S. Mittler u. Sohn, Wilhelmstraße 122.

Militair-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur: A. Borbstaedt, Oberst z. Disp., Berlin, Kanonierstraße 42.

Fünfundfunfzigster Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler und Sohn, Berlin, Kochstraße 69.

Diese Zeitschrift erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend; alle sechs Wochen wird ein Beiheft kriegswissenschaftlichen Inhalts ausgegeben. Vierteljährlicher Pränumerationspreis 1 Thlr. Man abonnirt bei allen Königl. Postanstalten und Buchhandlungen.

№ 41. Mittwoch, den 18. Mai. **1870.**

Personal-Veränderungen.

Offiziere, Portepee-Fähnriche 2c.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Den 10. Mai.

Frhr. v. Seckendorff, v. Eichhorn, Unteroff. vom 2. Garde-Regt. z. F., zu Port. Fähnrs.,
v. Saint-Paul, Sec. Lt. vom Garde-Füs. Regt., zum Pr. Lt.,
Frhr. v. Zedlitz u. Neukirch, Unteroff. vom 3. Garde-Gren. Regt. Königin Elisabeth,
Frhr. v. Loën, Unteroff. vom 1. Garde-Ulanen-Regt., zu Port. Fähnrs.,
Gr. v. Strachwitz, Port. Fähnr. vom 1. Garde-Drag. Regt., zum Sec. Lt.,
v. Bülow, Unteroff. vom 2. Garde-Drag. Regt., zum Port. Fähnr., — befördert.
Gr. Bülow v. Dennewitz II., Sec. Lt. vom 3. Garde-Regt. z. F., à la suite des Regts. gestellt.
Frhr. v. Potow, Pr. Lt. vom 1. Garde-Ulanen-Regt., zum Rittm. und Esk. Chef,
v. Arnim, Sec. Lt. von dems. Regt., zum Pr. Lt., — befördert.
v. Lieres u. Wilkau, Sec. Lt. vom 1. Garde-Regt. z. F., von dem Kommando zur Dienstl. bei der Unteroff. Schule zu Weißenfels entbunden.
Borbstädt, Brausewetter, Reiff, Unteroff. vom 2. Ostpr. Gren. Regt. Nr. 3,
v. Tilly, Carius, Unteroff. vom 3. Ostpr. Gren. Regt. Nr. 4,
Engler, Unteroff. vom 5. Ostpr. Inf. Regt. Nr. 41,
Rosenhagen, Baring, Unteroff. vom 7. Ostpr. Inf. Regt. Nr. 44,
Raabe, Lebius, Unteroff. vom 8. Ostpr. Inf. Regt. Nr. 45, zu Port. Fähnrs.,
Gerlach, Sec. Lt. vom Gren. Regt. Kronprinz (1. Ostpr.) Nr. 1, zum Pr. Lt.,
v. Kurowsky, Port. Fähnr. vom Litth. Ulanen-Regt. Nr. 12, zum Sec. Lt., — befördert.
Mützell, Unteroff. vom Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pomm.) Nr. 2, zum Port. Fähnr.,
Puchstein, Sec. Lt. vom 6. Pomm. Inf. Regt. Nr. 49, zum Pr. Lt.,
Kelch, Pr. Lt. vom 8. Pomm. Inf. Regt. Nr. 61, zum Hauptm. und Komp. Chef,
Henkel, Sec. Lt. von dems. Regt., zum Pr. Lt.,
v. Hagen, Unteroff. vom Neumärk. Drag. Regt. Nr. 3, zum Port. Fähnr., — befördert.
v. Falken-Plachecki, Pr. Lt. vom 6. Brandenb. Inf. Regt. Nr. 52, zum Hauptm. und Komp. Chef,
v. Köckritz, Sec. Lt. von dems. Regt., zum Pr. Lt.,
v. Lattorff, Gefr. von dems. Regt.,
Detring, Musketier von dems. Regt., zu Port. Fähnrs.,
Bergemann I., Pr. Lt. vom 3. Brandenb. Inf. Regt. Nr. 20, zum Hauptm. und Komp. Chef,
v. Oertzen, Sec. Lt. von dems. Regt., zum Pr. Lt.
Nicolai, Unteroff. von dems. Regt., zum Port. Fähnr.,
v. Scheven, Sec. Lt. vom 7. Brandenb. Inf. Regt. Nr. 60, zum Pr. Lt.,
v. Müller, char. Port. Fähnr. vom 4. Brandenb. Inf. Regt. Nr. 24 (Großh. v. Mecklenb. Schwerin), zum Port. Fähnr.,
v. Gillhaußen, Gr. v. Saint-Ignon II., Sec. Lts. vom Brandenb. Füs. Regt. Nr. 35, zu Pr. Lts.,
v. Rohr, Unteroff. vom 1. Brandenb. Drag. Regt. Nr. 2, zum Port. Fähnr.,
v. Arnstedt, Port. Fähnr. vom Schlesw. Holst. Ulanen-Regt. Nr. 15, zum Sec. Lt., — befördert.
v. Unwerth II., Sec. Lt. vom 2. Brandenb. Gren. Regt. Nr. 12 (Prinz Carl v. Pr.), in das 4. Rhein. Inf. Regt. Nr. 30 versetzt.
Boysen, Sec. Lt. vom 3. Magdeb. Inf. Regt. Nr. 66, zum Pr. Lt.,
Rosenkranz, v. Stoephasius, Unteroff. vom 3. Magdeb. Inf. Regt. Nr. 66,
Wenzel, Unteroff. vom 2. Magdeb. Inf. Regt. Nr. 27,
Euen, Unteroff. vom Westph. Drag. Regt. Nr. 7,
Lüdke, Unteroff. vom 4. Thür. Inf. Regt. Nr. 72, zu Port. Fähnrs., — befördert.
v. Malinowski, Pr. Lt. vom 3. Magdeb. Inf. Regt. Nr. 66, in das 2. Rhein. Inf. Regt. Nr. 28,
Bott, Sec. Lt. vom 2. Rhein. Inf. Regt. Nr. 28, in das 3. Magdeb. Inf. Regt. Nr. 66, — versetzt.
v. Beyer, Pr. Lt. vom Königs-Gren. Regt. (2. Westpr.) Nr. 7, zum Hauptm. und Komp. Chef,
v. Loga, Sec. Lt. von dems. Regt., zum Pr. Lt.,
Schöngarth, Strohl, Unteroff. vom 3. Niederschl. Inf. Regt. Nr. 50, zu Port. Fähnrs., — befördert.
Stoc, Unteroff. vom 1. Pos. Inf. Regt. Nr. 18,
Strauß, Unteroff. vom Schles. Füs. Regt. Nr. 38,

v. Tschischwitz, Unteroff. vom 4. Niederschl. Inf. Regt. Nr. 51,
Hertramph, Unteroff. vom 2. Oberschl. Inf. Regt. Nr. 23, zu Port. Fähnrs.,
Witt, Sec. Lt. vom 1. Oberschl. Inf. Regt. Nr. 22,
Klamann, Sec. Lt. vom 3. Oberschl. Inf. Regt. Nr. 62, zu Pr. Lts.,
Knobloch, Port. Fähnr. vom 2. Schles. Drag. Regt. Nr. 8, zum Sec. Lt.,
Frhr. v. Schaumberg, Gefr. von dems. Regt., zum Port. Fähnr.,
Gr. v. Wartensleben, Pr. Lt. vom 1. Schles. Hus. Regt. Nr. 4, zum Rittm. und Esk. Chef,
Gr. v. Schweinitz, Sec. Lt. von dems. Regt., zum Pr. Lt., — befördert.
Schmidt, Unteroff. vom 6. Westph. Inf. Regt. Nr. 55,
Scheffler, Füs. vom 2. Hannov. Inf. Regt. Nr. 77, — zu Port. Fähnrs. befördert.
Roersch, Pr. Lt. vom 2. Rhein. Inf. Regt. Nr. 28, zum Hauptm. und Komp. Chef,
v. Rekowsky, Sec. Lt. von dems. Regt., zum Pr. Lt.,
Dullo, Baumgart, Unteroff. von dems. Regt.,
Wolpmann, Füs. vom 6. Rhein. Inf. Regt. Nr. 68,
Treuenfeld, Frhr. v. Hunoldstein, Unteroff. vom Hohenzoll. Füs. Regt. Nr. 40, zu Port. Fähnrs.,
Kühls, Sec. Lt. vom Rhein. Ulan. Regt. Nr. 7, zum Pr. Lt., vorläufig ohne Patent,
Scriba, Unteroff. von dems. Regt.,
Frost, Unteroff. vom 4. Rhein. Inf. Regt. Nr. 30, zu Port. Fähnrs., — befördert.
Liederwald, Sec. Lt. vom 5. Westph. Inf. Regt. Nr. 53, in das 2. Rhein. Inf. Regt. Nr. 28 versetzt.
v. Fransecky, Sec. Lt. vom 1. Rhein. Inf. Regt. Nr. 25, zum Pr. Lt.,
v. Voß, Unteroff. vom Mecklenb. Gren. Regt. Nr. 89, zum Port. Fähnr., — befördert.
v. Schon, Port. Fähnr. vom Ostfries. Inf. Regt. Nr. 78, zum Sec. Lt.,
v. Rumohr, Sec. Lt. vom Oldenb. Inf. Regt. Nr. 91, zum Pr. Lt., — befördert.
v. Boltenstern, Unteroff. vom Pomm. Füs. Regt. Nr. 34,
Jobst, Unteroff. vom 6. Thür. Inf. Regt. Nr. 95, — zu Port. Fähnrs. befördert.
Cranz, Gefr. vom Brandenb. Jäger-Bat. Nr. 3,
Frhr. v. d. Borch, Oberjäger vom Rhein. Jäger-Bat. Nr. 8,
Mejer, Oberjäger vom Lauenb. Jäger-Bat. Nr. 9, — zu Port. Fähnrs. befördert.
v. Sanitz, Major vom 7. Thür. Inf. Regt. Nr. 96, in das Garde-Füs. Regt. versetzt.
v. Bülow, Major aggr. dem Garde-Füs. Regt. in das 7. Thür. Regt. Nr. 96 einrangirt.
v. Pirch, Hauptm. und Komp. Chef vom 3. Brandenb. Inf. Regt. Nr. 20, zum Major befördert.
Liedke, Hauptm. à la suite des Ostpr. Füs. Regts. Nr. 33, aus dem Neben-Etat des großen Generalstabes als Komp. Chef in das 3. Brandenb. Inf. Regt. Nr. 20,
v. Prondzynski, Pr. Lt. vom 1. Hess. Inf. Regt. Nr. 81 und kommdrt. zum Büreau der Landes-Triangulation als Vermess. Dirig., unter Belassung in diesem Verhältn. und unter Stellung à la suite des 2. Westphäl. Inf. Regts. Nr. 15 (Prinz Friedr. d. Niederl.), in den Neben-Etat des großen Generalstabes,
v. Zülow, Sec. Lt. vom 1. Pos. Inf. Regt. Nr. 18, als 11ter Pr. Lt. in das 1. Hess. Inf. Regt. Nr. 81, — versetzt.
Gade, Hauptm. und Komp. Chef vom 3. Oberschles. Inf. Regt. Nr. 62, zum Major befördert.
Schwierz, Major aggr. dem 7. Pomm. Inf. Regt. Nr. 54, in das Schles. Füs. Regt. Nr. 38 einrangirt.
v. Matzdorff, Hauptm. und Komp. Chef vom Schles. Füs. Regt. Nr. 38, unter Verleihung des Charakters als Major dem Regt. aggregirt.
Stöckel, Hauptm. und Komp. Chef im 1. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 46, — in das Schles. Füs. Regt. Nr. 38 versetzt.
Patrunky, Hauptm. vom 1. Niederschl. Inf. Regt. Nr. 46 und kommdrt. als Adj. bei der 6. Div., unter Entbind. von diesem Kommdo., als Komp. Chef zum Regt. zurückgetreten.
Pohl, Pr. Lt. vom Westph. Füs. Regt. Nr. 37, als Adj. zur 6. Div. kommandirt.
Frhr. v. Buddenbrock, Hauptm. und Komp. Chef im Mecklenb. Füs. Regt. Nr. 90, zum Major befördert.
v. Jahn, Pr. Lt. vom Schlesw. Inf. Regt. Nr. 84 und kommandirt als Dir. Assist. bei der Milit. Schießsch., unter Entbind. von diesem Kommdo. und unter Beförderung zum Hauptm. und Komp. Chef, in das Mecklenb. Füs. Regt. Nr. 90 versetzt.
Schuster, Pr. Lt. à la suite des Holst. Inf. Regts. Nr. 85 und Direkt. Mitgl. der Milit. Schießschule, zum Hauptm. befördert.
Neumann, Hauptm. und Komp. Chef im 2. Hanseat. Inf. Regt. Nr. 76, unter Beförderung zum Major mit seinen bisherigen Kompetenzen, dem Regt. aggregirt.
v. Bagensky, Major aggr. dem 7. Pomm. Inf. Regt. Nr. 54, in das Regt. einrangirt.
v. Schon, Hauptm. und Komp. Chef im 6. Pomm. Inf. Regt. Nr. 49,
v. Pawelsz, Hauptm. und Komp. Chef im 4. Pomm. Inf. Regt. Nr. 21, — zu Majors befördert.
v. Saldern-Ahlimb, Major vom 1. Garde-Ulanen-Regt. und kommandirt als Adj. bei der Garde-Kav. Div.,
Frhr. v. Buddenbrock-Hettersdorff, Major à la suite des Leib-Kür. Regts. (Schlesisches) Nr. 1 und Adjut. des Kriegsministers, Patente ihrer Charge verliehen.

Bei der Landwehr.

Den 10. Mai.

Heinsius I., Sec. Lt. von der Res. des 4. Garde-Regts. z. F., zum Pr. Lt. befördert.
Hassford, Vice-Wachtm. vom 2. Bat. (Gumbinnen) 2. Ostpr. Landw. Regts. Nr. 3, zum Sec. Lt. der Res. des Ostpr. Kür. Regts. Nr. 3 Gr. Wrangel,
Büchler, Vice-Wachtm. vom 1. Bat. (Lötzen) 6. Ostpr. Landw. Regts. Nr. 43, zum Sec. Lt. der Res. des Litth. Ulanen-Regts. Nr. 12, — befördert.
Hoffmann, Sec. Lt. von der Inf. des 1. Bats. (Tilsit) 1. Ostpr. Landw. Regts. Nr. 1,
Seiler, Sec. Lt. von der Inf. des Res. Landw. Bats. Berlin Nr. 35, in das Res. Landw. Bat. Königsberg Nr. 33,
Bolte, Pr. Lt. von der Inf. des 1. Bats. (Neustadt Ebersw.) 7. Brandenb. Landw. Regts. Nr. 60,

Schultz, Sec. Lt. von der Inf. des 1. Bats. (Lötzen) 6. Ostpr. Landw. Regts. Nr. 43, in das 2. Bat. (Goldap) 6. Ostpr. Landw. Regts. Nr. 43,
Basilewski, Sec. Lt. von der Inf. des 2. Bats. (Gumbinnen) 2. Ostpr. Landw. Regts. Nr. 3,
Neumann II., Sec. Lt. von der Inf. des Res. Landw. Bats. Königsberg Nr. 33, in das 2. Bat. (Ortelsburg) 3. Ostpr. Landw. Regts. Nr. 4, — einrangirt.
v. Winterfeld, Sec. Lt. von der Kav. des 1. Bats. (Anklam) 1. Pomm. Landw. Regts. Nr. 2, zum Pr. Lt.,
Lindner, Pr. Lt. von der Inf. des 2. Bats. (Stralsund) 1. Pomm. Landw. Regts. Nr. 2, zum Hauptm.,
v. Holtzendorff, Sec. Lt. von der Kav. des 1. Bats. (Stargard) 5. Pomm. Landw. Regts. Nr. 42, zum Pr. Lt., — befördert.
Kleß, Sec. Lt. von der Inf. des Res. Landw. Bats. Breslau Nr. 38, in das 1. Bat. (Inowraclaw) 7. Pomm. Landw. Regts. Nr. 54,
Hagemann, Sec. Lt. von der Kav. des Res. Landw. Bats. Berlin Nr. 35, in das Res. Landw. Bat. (Stettin) Nr. 34, — einrangirt.
Engels, Sec. Lt. von der Res. des 8. Brandenb. Inf. Regts. Nr. 64 (Prinz Friedr. Carl v. Pr.), als Res. Off. zum Kaiser Alex. Garde-Gren. Regt. Nr. 1 versetzt.
Hackel, Sec. Lt. von der Inf. des Res. Landw. Bats. Berlin Nr. 35,
Raeschke, Sec. Lt. von der Inf. des 2. Bats. (D. Crone) 4. Pomm. Landw. Regts. Nr. 21, in das 1. Bat. (Frankfurt) 1. Brandenb. Landw. Regts. Nr. 8,
Raebiger, Sec. Lt. von der Inf. des 2. Bats. (Hirschberg) 2. Niederschl. Landw. Regts. Nr. 47, in das 1. Bat. (Landsberg a. W.) 5. Brandenb. Landw. Regts. Nr. 48,
Weise, Sec. Lt. von der Inf. des 2. Bats. (D. Crone) 4. Pomm. Landw. Regts. Nr. 21, in das 2. Bat. (Woldenberg) 5. Brandenb. Landw. Regts. Nr. 48,
Grandke, Pr. Lt. von der Inf. des 2. Bats. (Küstrin) 1. Brandenb. Landw. Regts. Nr. 8, in das 2. Bat. (Cottbus) 6. Brandenb. Landw. Regts. Nr. 52,
Behm, Sec. Lt. von der Inf. des 1. Bats. (Lübben) 6. Brandenb. Landw. Regts. Nr. 52,
Gierich, Sec. Lt. von der Inf. des 1. Bats. (Rybnik) 1. Oberschl. Landw. Regts. Nr. 22, in das Res. Landw. Bat. Berlin Nr. 35,
Demme, Sec. Lt. von der Inf. des Res. Landw. Bats. Berlin Nr. 35, in das 1. Bat. (Brandenburg) 4. Brandenb. Landw. Regts. Nr. 24,
Hopp, Sec. Lt. von der Inf. des 2. Bats. (Teltow) 7. Brandenb. Landw. Regts. Nr. 60, in das 1. Bat. (Ruppin) 8. Brandenb. Landw. Regts. Nr. 64, — einrangirt.
Douglas, Sec. Lt. von der Kav. des 1. Bats. (Aschersleben) 2. Magdeb. Landw. Regts. Nr. 27,
Heitling, Müller I., Sec. Lts. von der Inf. des 2. Bats. (Halle) 2. Magdeb. Landw. Regts. Nr. 27,
Goetze, Sec. Lt. von der Kav. des 1. Bats. (Dessau) Anhalt. Landw. Regts. Nr. 93, — zu Pr. Lts. befördert.
Keferstein, Sec. Lt. von der Inf. des 2. Bats. (Cottbus) 6. Brandenb. Landw. Regts. Nr. 52, in das 2. Bat. (Halle) 2. Magdeb. Landw. Regts. Nr. 27,
v. Alvensleben, Sec. Lt. von der Kav. des 1. Bats. (Aschersleben) 2. Magdeb. Landw. Regts. Nr. 27, in das 2. Bat. (Neuhaldensleben) 3. Magdeb. Landw. Regts. Nr. 66, — einrangirt.
v. Unruh, Sec. Lt. von der Kav. des 2. Bats. (Teltow) 7. Brandenb. Landw. Regts. Nr. 60, in das 2. Bat. (Muskau) 1. Westpr. Landw. Regts. Nr. 6,
Sattig, Pr. Lt. von der Inf. des Res. Landw. Bats. Glogau Nr. 37,
Schulze, Sec. Lt. von der Inf. des 2. Bats. (Brieg) 4. Niederschl. Landw. Regts. Nr. 51, in das 1. Bat. (Sprottau) 1. Niederschl. Landw. Regts. Nr. 46,
Lenz, Sec. Lt. von der Inf. des 1. Bats. (Posen) 1. Pos. Landw. Regts. Nr. 18, in das Res. Landw. Bat. Glogau Nr. 37,
v. Steinkeller, Sec. Lt. von der Inf. des Res. Landw. Bats. Berlin Nr. 35, in das 2. Bat. (Hirschberg) 2. Niederschl. Landw. Regts. Nr. 47,
Bondiek, Sec. Lt. von der Inf. des Res. Landw. Bats. Breslau Nr. 38, in das 1. Bat. (Rawicz) 4. Pos. Landw. Regts. Nr. 59, — einrangirt.
v. Goldfus, Sec. Lt. von der Res. des 1. Schles. Hus. Regts. Nr. 4, zum Pr. Lt. befördert.
Bartsch, Sec. Lt. von der Kav. des 2. Bats. (Brieg) 4. Niederschl. Landw. Regts. Nr. 51, in das 1. Bat. (Breslau) 3. Niederschl. Landw. Regts. Nr. 50,
Berger, Pr. Lt. von der Inf. des 2. Bats. (Hirschberg) 2. Niederschl. Landw. Regts. Nr. 47, in das Res. Landw. Bat. Breslau Nr. 38,
Gach, Sec. Lt. von der Inf. des 1. Bats. (Görlitz) 1. Westpr. Landw. Regts. Nr. 6, in das 2. Bat. (Ratibor) 1. Oberschl. Landw. Regts. Nr. 22, — einrangirt.
Frhr. v. Vittinghoff gen. Schell, Sec. Lt. von der Kav. des 1. Bats. (Essen) 8. Westph. Landw. Regts. Nr. 57, zum Pr. Lt. befördert.
Maßmann, Sec. Lt. von der Inf. des 1. Bats. (Münster) 1. Westph. Landw. Regts. Nr. 13, in das 2. Bat. (Düsseldorf) 4. Westph. Landw. Regts. Nr. 17,
Jung, Pr. Lt. von der Inf. des Res. Landw. Bats. Hannover Nr. 73, als interim. Komp. Führer beim 1. Bat. (Essen) 8. Westph. Landw. Regts. Nr. 57, — einrangirt.
Avenarius, Sec. Lt. von der Inf. des 2. Bats. (Jülich) 5. Rhein. Landw. Regts. Nr. 65, zum Pr. Lt. befördert.
Frank, Sec. Lt. von der Kav. des 2. Bats. (Brühl) 2. Rhein. Landw. Regts. Nr. 28,
Ludwig, Sec. Lt. von der Kav. des 1. Bats. (Sct. Wendel) 4. Rhein. Landw. Regts. Nr. 30, in das 1. Bat. (Aachen) 1. Rhein. Landw. Regts. Nr. 25,
Brebeck, Sec. Lt. von der Inf. des Res. Landw. Bats. Cöln Nr. 40, in das 1. Bat. (Erkelenz) 5. Rhein. Landw. Regt. Nr. 65, — einrangirt.
Kühl, Sec. Lt. von der Inf. des 2. Bats. (Thorn) 4. Ostpr. Landw. Regts. Nr. 5, in das 1. Bat. (Hamburg) 2. Hanseat. Landw. Regts. Nr. 76 einrangirt.
v. Ponickau, Sec. Lt. von der Res. des 4. Garde-Regts. z. F., zum Pr. Lt. befördert.
v. Metzen, Sec. Lt. von der Inf. des 2. Bat. (Coblenz) 3. Rhein. Landw. Regts. Nr. 29, in das 1. Bat. (Osnabrück) 1. Hannov. Landw. Regts. Nr. 74,
Giese, Sec. Lt. von der Inf. des 1. Bat. (Neustadt a. W.) 2. Pos. Landw. Regts. Nr. 19, in das 1. Bat. (Lüneburg) 2. Hannov. Landw. Regts. Nr. 77, — einrangirt.

Thoene, Sec. Lt. von der Inf. des 1. Bats. (Meschede) 2. Hess. Landw. Regts. Nr. 82, in das 2. Bat. (Attendorn) dieses Regts.

Gebauer, Sec. Lt. von der Inf. des 2. Bats. (Fritzlar) 1. Hess. Landw. Regts. Nr. 81, in das 2. Bat. (Marburg) 3. Hess. Landw. Regts. Nr. 83,

Vollrath, Sec. Lt. von der Inf. des 2. Bats. (Saarlouis) 4. Rhein. Landw. Regts. Nr. 30, in das 1. Bat. (Wetzlar) 2. Nass. Landw. Regts. Nr. 88,

v. Schrader, Sec. Lt. von der Inf. des 2. Bats. (Torgau) 4. Magdeb. Landw. Regts. Nr. 67, in das 1. Bats. (Cassel) 1. Hess. Landw. Regts. Nr. 81, — einrangirt.

B. Abschiedsbewilligungen 2c.

Den 10. Mai.

v. Besser, Ob. Lt. vom Garde-Füs. Regt., mit Pens. und der Unif. des Garde-Schützen-Bats., der Abschied bewilligt.

de Leuze de Lancizolle, Hauptm. und Komp. Chef vom 6. Ostpr. Inf. Regt. Nr. 43, mit Pens. und der Armee-Unif. der Absch. bewilligt.

v. Pestel-Dreppenstedt, Major vom 7. Pomm. Inf. Regt. Nr. 54, mit Pens. und der Regts. Unif.,

v. Barfus-Falkenburg, Major vom 6. Pomm. Inf. Regt. Nr. 49, als Ob. Lt. mit Pens. und der Unif. des 1. Schles. Jäg. Bats. Nr. 5,

Wienand, Major vom 4. Pomm. Inf. Regt. Nr. 21, mit Pens. nebst Auss. auf Anstell. im Civildienst und der Regts. Unif., — der Absch. bewilligt.

Libbach, Port. Fähnr. vom 7. Pomm. Inf. Regt. Nr. 54, zur Res. entlassen.

v. Besser, Major vom 3. Brandenb. Inf. Regt. Nr. 20, mit Pens. und der Unif. des Brandenb. Füs. Regts. Nr. 35 der Absch. bewilligt.

v. Brietzke, Pr. Lt. à la suite des 3. Brandenb. Inf. Regts. Nr. 20,

v. Buchwaldt, Sec. Lt. à la suite des Brandenb. Kür. Regts. (Kaiser Nicolaus I. von Rußl.) Nr. 6, — ausgeschieden und zu den Res. Off. der betr. Regtr. übergetreten.

Werner, Sec. Lt. vom 3. Thür. Inf. Regt. Nr. 71, mit Pens.,

Braune, Rittm. und Esk. Chef vom Magdeb. Kür. Regt. Nr. 7, als Major mit Pens. und der Regts. Unif., — der Abschied bewilligt.

v. Meyer zu Knonow, Rittm. und Esk. Chef vom Westpr. Kür. Regt. Nr. 5, mit Pens. nebst Aussicht auf Anstellung im Civildienst und der Regts. Unif. der Abschied bewilligt.

Cleve, Major vom Schles. Füs. Regt. Nr. 38, mit Pens. und der Regts. Unif. der Abschied bewilligt.

v. Nickisch-Rosenegk, Port. Fähnr. von dems. Regt., zur Res. entlassen.

Abich, Sec. Lt. vom 1. Pos. Inf. Regt. Nr. 18, ausgeschieden und zu den beurl. Off. der Inf. des 2. Bats. (Rostock) 2. Mecklenb. Landw. Regts. Nr. 90 übergetreten.

v. Kusserow, Hauptm. und Komp. Chef vom 1. Hannov. Inf. Regt. Nr. 74, mit Pens. und der Regts. Unif. der Abschied bewilligt.

Baclesse, Sec. Lt. vom 3. Rhein. Inf. Regt. Nr. 29, unter dem gesetzl. Vorbehalt ausgeschieden.

Standke, Pr. Lt. vom 8. Rhein. Inf. Regt. Nr. 70, ausgeschieden und zu den beurl. Offizieren der Inf. des 1. Bats. (Münsterberg) 4. Niederschl. Landw. Regts. Nr. 51 übergetreten.

Lettow, Port. Fähnr. vom 2. Rhein. Inf. Regt. Nr. 28, zur Res. entlassen.

Nell, unter dem gesetzl. Vorbehalt ausgeschiedener Sec. Lt., früher im 6. Rhein. Inf. Regt. Nr. 68, der Abschied bewilligt.

v. Zülow, Ob. Lt. vom Mecklenb. Füs. Regt. Nr. 90, mit Pens. und der Regts. Unif. der Absch. bewilligt.

Giesecke, Sec. Lt. vom 4. Westph. Inf. Regt. Nr. 17, der Absch. bewilligt.

v. Wedderkop I., Pr. Lt. vom Oldenb. Inf. Regt. Nr. 91, mit Pens. nebst der bedingten Aussicht auf Anstell. im Civildienst und der Armee-Unif. der Absch. bewilligt.

v. Schartrow, Sec. Lt. vom Rhein. Jäger-Bat. Nr. 8, unter dem gesetzl. Vorbehalt ausgeschieden.

v. Hauenschild, Major vom 3. Oberschl. Inf. Regt. Nr. 62, unter Stellung z. Disp. mit der gesetzlichen Pens., zum Bez. Kommdr. des 1. Bats. (Glatz) 2. Schles. Landw. Regts. Nr. 11 ernannt.

Bei der Landwehr.

Den 10. Mai.

Fischer, Sec. Lt. von der Inf. des 1. Bats. (Graudenz) 4. Ostpr. Landw. Regts. Nr. 5,

Leitner, Sec. Lt. von der Kav. des 2. Bats. (Goldap) 6. Ostpr. Landw. Regts. Nr. 43, — der Absch. bewilligt.

Grap- v. Klossowski, Sec. Lt. von der Inf. des 2. Bats. (Stolp) 6. Pomm. Landw. Regts. Nr. 49, mit der Landw. Armee-Unif.,

Schünemann, Sec. Lt. von der Kav. dess. Bats., als Pr. Lt. mit der Landw. Armee-Unif.,

v. Bismarck, Pr. Lt. von der Inf. des 2. Bats. (D. Crone) 4. Pomm. Landw. Regts. Nr. 21,

Apel, Pr. Lt. von der Inf. des 2. Bats. (Pr. Stargardt) 8. Pomm. Landw. Regts. Nr. 61, — der Abschied bewilligt.

Boeckmann, Sec. Lt. von der Inf. des Res. Landw. Bats. Berlin Nr. 35, der Abschied bewilligt.

Lucanus, Sec. Lt. von der Kav. des 1. Bats. (Aschersleben) 2. Magdeb. Landw. Regts. Nr. 27, als Pr. Lt.,

v. Münchhausen, Pr. Lt. von der Kav. des 2. Bats. (Naumburg) 4. Thür. Landw. Regts. Nr. 72, — der Abschied bewilligt.

v. Zastrow, Sec. Lt. von der Kav. des 2. Bats. (Freistadt) 1. Niederschl. Landw. Regts. Nr. 46, der Abschied bewilligt.

v. Riwotzky, Major zur Disp., von dem Verhältniß als Bezirks-Kommdr. des 1. Bats. (Glatz) 2. Schles. Landw. Regts. Nr. 11 entbunden.

Hennig, Sec. Lt. von der Inf. des 2. Bats. (Wohlau) 1. Schles. Landw. Regts. Nr. 10, der Absch. bewilligt.

Frhr. v. Twickel, Sec. Lt. von der Kav. des 1. Bats. (Münster) 1. Westph. Landw. Regts. Nr. 13,

Wülfing, Sec. Lt. von der Inf. des 2. Bats. (Borken) 5. Westph. Landw. Regts. Nr. 53, — der Absch. bewilligt.

Hoch, Pr. Lt. von der Inf. des 2. Bats. (Eupen) 1. Rhein. Landw. Regts. Nr. 25,

Drewcke, Sec. Lt. von der Inf. des Ref. Landw. Bats. Cöln Nr. 40,
Marchand, Hauptm. von der Inf. des 1. Bats. (Trier I.) 8. Rhein. Landw. Regts. Nr. 70, — allen dreien mit der Landw. Armee-Unif. der Absch. bewilligt.
Stellmacher, Sec. Lt. von der Inf. des Ref. Landw. Bats. Altona Nr. 86, der Abschied bewilligt.
Bömer, Sec. Lt. von der Kav. des 2. Bats. (Marburg) 3. Hess. Landw. Regts. Nr. 83, der Absch. bewilligt.

Beamte der Militair-Verwaltung.

Durch Verfügung des Kriegs-Ministeriums.

Den 14. April.

Sec. Lt. Anders, Garnison-Verwaltungs-Insp. in Einbeck, nach Wittenberg,
Albeck, Kasernen-Insp. in Mainz, nach Einbeck,
Münke, desgl. in Flensburg, nach Breslau als Garnison-Verwaltungs-Insp. ad int.,
Falk, Kasernen-Insp. in Berlin, nach Flensburg,
Schmidt, desgl. in Cassel, nach Kiel,
Wehmann, kontroleführender Kasernen-Insp. in Cöln, nach Cassel,
Wagner, Kasernen-Insp. in Stettin, nach Augustenburg versetzt.

Den 24. April.

Schulze, Kalkulatur-Assistent bei der Kontrole über den Brod- und Fourage-Empfang der Truppen, zum Kalkulator,
Lessing, invalider Wachtm., zum Kalkulatur-Assistenten bei ders. Kontrole, — ernannt.

Den 27. April.

Buchmann, interim. Kasernen-Insp. in Jülich, zum Kasernen-Insp. ernannt.
Blume, Intendantur-Registratur-Assistent in Hannover, mit interim. Wahrnehmung einer Kasernen-Insp. Stelle in Stettin beauftragt.

Den 7. Mai.

Fischer, Zahlm. vom 2. Bat. 1. Rhein. Inf. Regts. Nr. 25, zur Schlesw. Festungs-Art. Abtheil. Nr. 9 versetzt.
Mahlo, Zahlm. ohne bestimmte Stelle, dem 2. Bat. 1. Rhein. Inf. Regts. Nr. 25 überwiesen.

Ordens-Verleihungen.

Preußische.

Schweitzer, Major a. D., bisher Abtheil. Kommdr. in der Garde-Art. Brig., der Rothe Adler-Orden 4. Kl.
Kutscha, Zahlm. beim 2. Garde-Drag. Regt., der Königliche Kronen-Orden 4. Kl.

Das schweizerische Ordonnanz-Repetirgewehr (C./1869) und der einfache Hinterlader von Vetterlin.

Nebst 1 Figurentafel.

(Fortsetzung.)

Der Konstruktor des jetzigen schweizerischen Repetirgewehrs hatte, bevor dasselbe in seiner nunmehrigen Form als offizielles Modell ans Licht trat, einen Einlader konstruirt, dessen Mechanismus nach und nach auf jenes übertragen worden ist. Schon deshalb, dann aber auch, weil dieses Gewehr an sich die eingehendste Beachtung verdient, sei hier zunächst auf seine Einrichtung Bezug genommen. Wir bemerken dabei, daß uns Gelegenheit geworden, beide Konstruktionen des Herrn Vetterlin in näheren Augenschein zu nehmen und praktisch zu prüfen.

Der Einlader, welcher auf die schweizerische Kupferpatrone kleinen Kalibers basirt ist, hat einen bronzirten gußstählernen Lauf von $10_{,35}$ Mm. Mündungsweite mit vier flachen Zügen, welche mit den Feldern gleiche Breite und einen Drall von 660 Mm. (einem Drallwinkel von 2° 49′ entsprechend) haben. Die Lauflänge ist 840 Mm., bleibt also hinter derjenigen des umgeänderten Infanteriegewehrs um 86 Mm. zurück, wohingegen der Drall ein stärkerer geworden ist. Der Lauf (vergl. L Fig. 1 der beigegebenen Tafel), äußerlich hinten gekantet, endet hier mit einem Schraubengewinde, auf welches eine cylindrische Verschlußhülse (H) aufgeschraubt wird. Das Patronenlager schließt mit einem Gesenk für den vorstehenden Rand der Patronenhülse ab, in den hinteren Theil seiner Wandung ist zugleich oberhalb eine Nuthe für den vorstehenden Haken des Extraktors eingelassen. Die Hülse hat hinten unterhalb einen Haken (b) zur Verbindung mit dem Schaft. Ihr innerer Durchmesser ist demjenigen des Randgesenkes gleich, bis auf den hintersten Theil, welcher sich erweitert. Diese Erweiterung ist indeß auf ihrem letzten Drittel an zwei einander gegenüberliegenden Stellen durch Vorstände (v. Fig. 1. 2) wieder verengt, zwischen welchen zwei Eingänge für die Nasen der später zu erwähnenden Nuß bleiben. Der hintere Theil der Hülse hat inwendig oberhalb ebenfalls eine Nuthe für den Extraktor; in ihre untere Wandung ist von außen her die untere Auswerferfeder F eingelassen, welche einen in die Höhlung hineinragenden kurzen Stift trägt. Die obere Wandung ist, soweit es zum Einlegen der Patrone erforderlich, weggenommen und entsteht hierdurch eine längliche, an den Enden abgerundete Oeffnung als Patroneneinlage (P), welche beim Nichtgebrauch zum Schutz gegen Feuchtigkeit mit einem die Hülse rings umfassenden und entsprechend ausgeschnittenen Blechdeckel verschlossen werden kann. Hinter dieser Oeffnung ist die Hülsenwandung quer durch-

locht und nimmt einen seitlich verschiebbaren Keil (K Fig. 1. 3) auf, welcher das Zurückziehen des Verschlußcylinders begrenzt. Ein kleines Stiftchen, welches in den Schlitz des Keils tritt, verhindert, diesen ganz herauszuziehen. Der federnde Theil f macht ein zufälliges Verschieben unmöglich.

Um für den Fall des Krepirens der Patronenhülse den Schützen zu sichern, sind über dem Randgesenk durch Lauf und Hülse Luftlöcher zur Gasentweichung angebracht.

Den Verschluß bewirkt ein innerhalb der Hülse und zwar in deren Längsrichtung verschiebbarer Verschlußcylinder (C. Fig. 1. 4. 5), welcher einerseits durch den Eintritt des von oben her, zum Theil in denselben eingelassenen Extraktors (E) in die Nuthen der oberen Hülsen- und Laufwandung, andererseits des Stiftes der unteren Auswerferfeder in eine unterhalb am Cylinder angebrachte Längsnuthe geführt und an der Drehung gehindert wird. Der Extraktor überragt den Cylinder nach vorwärts und bildet hier einen Haken, welcher über den Patronenrand greift, während die hintere Fläche der Patrone an die vordere des Cylinders sich anlehnt und so der Patronenrand fest an das Randgesenk des Lagers gedrückt wird. Hinter dem Ausziehhaken bildet der Extraktor eine lange vierkantige, den Cylinder nach aufwärts überragende Feder, welche in ihrer Mitte durch einen Niet (n) festgehalten wird und mit beiden Enden Federkraft besitzt. Während der Haken des Extraktors abwärts federt, ist dies mit dem hinteren Theil umgekehrt, und dient dieser als Stellfeder (s) für die zur Handhabung des Cylinders bestimmte Nuß. Auf etwa $^{3}/_{5}$ seiner Länge von vorwärts ab, hat der Verschlußcylinder eine ringförmige Verstärkung (r), über welche die Stellfeder ein Geringes nach hinten hinausragt. Rückwärts des Ringes ist der Durchmesser des Cylinders etwas geringer, als im vorderen Theil, und ist derselbe zugleich auf einer gewissen Länge von hinten aus, von oben nach unten gespalten. Das hinterste Ende bildet ein scharfes Gewinde.

Ueber den hinteren Schaft des Verschlußcylinders, dicht hinter dem Verstärkungsringe greift die Nuß (N. Fig. 1. 6 u. 12), ein kurzer Hohlcylinder, dessen äußerer Durchmesser auf der hinteren Hälfte größer, als auf der vorderen ist. Um erstere ist ein Ring (g) mit einem seitlich vorspringenden Hebel (h) gelegt, welcher wiederum mit einem Knopf endet und als Griff dient. In der inneren Wandung der Nuß ist vorn eine kurze Nuthe (m. Fig. 12), in welche dann, wenn jene bis an den Verstärkungsring des Cylinders geschoben und entsprechend gedreht ist, das hintere Ende der Stellfeder tritt. Auf ihrem vorderen Theil hat die Nuß zwei einander diametral gegenüberliegende Nasen (n), welche mit den vorerwähnten beiden Eingängen der Hülse korrespondiren. Sind die Nasen durch diese in die hintere Erweiterung der Hülse eingetreten, und wird dann die Nuß entsprechend seitwärts gedreht, so finden die Nasen nunmehr ihre Anlehnung an den hinteren Vorständen der Hülse. Für den Verschlußcylinder ist ein Gegenhalt gegen den Druck der Pulvergase gewonnen.

Die Drehung der Nuß um den Cylinder nach dem Einschnappen der Stellfeder ist nur möglich, wenn letztere niedergedrückt ist, was beim Vorschieben des Cylinders in der Hülse durch den Keil bewirkt wird.

Die hintere Fläche des Ringes am Verschlußcylinder und die vordere der Nuß bilden korrespondirende Schraubenflächen; beim Zudrehen der Nuß wird jener in Folge dessen vorwärts geschoben und dadurch der Patronenrand allmählich an das Gesenk angepreßt. Der erzielte Verschluß ist absolut sicher, indem kein Ausweichen des Cylinders nach rückwärts möglich ist. Nach dem Zudrehen, welches von links nach rechts erfolgt, liegt der Hebel am Schaft an. Das Aufdrehen, von rechts nach links, ist nur um $^{1}/_{4}$ möglich, indem alsdann ein kurzer Absatz in der vorderen Schraubenfläche der Nuß an die Stellfeder stößt (vergl. Fig. 12).

Verschlußcylinder und Nuß wirken auch bei den Schloßfunktionen mit. Letztere erfolgen durch eine Art Zündnadelschloß, auf einer starken Spiralfeder (S) beruhend, welche aus Gußstahldraht gefertigt ist, 5 — 6 Windungen hat und deren Aufgabe darin besteht, den der Länge nach in eine Aushöhlung des Verschlußcylinders eintretenden Schlagstift T (Fig. 1. 7) gegen eine vorwärts desselben eingelegte Schlaggabel G (Fig. 8) zu treiben. Letztere tritt alsdann mit zwei Spitzen über die vordere Cylinderfläche vor und trifft den mit Zündsatz gefüllten Patronenrand an zwei gegenüberliegenden Stellen.

Der hintere stärkere Theil des Schlagstiftes beginnt mit zwei nach oben und unten vorspringenden Flügeln (l), von welchen der untere doppelt so hoch, als der obere ist. Beide sind an ihren rückwärtigen Flächen mit kurzen Auskehlungen für den vorderen Theil der Spiralfeder versehen, während die vorderen auf einer gewissen Höhe und zwar in entgegengesetzter Richtung windschief abgeschnitten sind (Fig. 7). Damit korrespondiren zwei in die Wandung der Nuß von rückwärts eintretende, ebenfalls windschiefe Flächen, mit welchen sich zwei ebene, in der Längenrichtung der Nuß laufende schneiden; es entstehen hierdurch zwei dreieckige Ausschnitte (Fig. 6) in letzterer.

Die Flügel des Schlagstiftes treten in den gabelförmigen Ausschnitt des Cylinders, wodurch ersterer verhindert ist, sich zu drehen. Liegen nun die windschiefen Flächen der Nuß und der Schlagstiftflügel an einander, und man dreht erstere nach links, so muß der Schlagstift, welcher der Drehung nicht folgen kann, nach rückwärts ausweichen, wodurch einerseits die Spiralfeder gespannt wird, andererseits der Stift die zur Ausübung

eines kräftigen Schlages nothwendige Entfernung von der Schlaggabel gewinnt. Damit die auf den hinteren Schaft des Cylinders aufgesteckte Spiralfeder beim Spannen ihren Gegenhalt findet, ist auf das Gewinde des ersteren eine hutartig gestaltete, Behufs Handhabung am Rande eingekerbte Mutter (M) aufgeschraubt, welche zugleich einen, die Spiralfeder zum Schutz gegen Feuchtigkeit umgebenden Deckel (aus Fig. 10 ersichtlich, D) festhält.

Der untere Schlagstiftflügel hat an seiner unteren Fläche einen nach rückwärts ausgerundeten Einschnitt, die Ruhrast (i), die Fläche selbst schneidet vorn scharf ab, während sie hinten abgerundet ist. Von unten her tritt ein Abzugsstollen A, welcher durch ein Gelenk mit dem eigentlichen Abzug Z in Verbindung steht, vor die vordere Fläche dieses Flügels und vermag so die Spiralfeder in Spannung zu erhalten. Eine einarmige, auf dem Abzugsblech angebrachte Feder (R) wirkt auf den eigentlichen Abzug derartig, daß der Stollen in dieser Stellung so lange verharrt, bis die Abzugsstange zurückgezogen wird.

Denken wir uns nun das Gewehr geschlossen und abgedrückt, so bedarf es einer Viertellinksdrehung des am Schaft rechts anliegenden Hebels, um die Nasen der Nuß vor die Eingänge der Hülse zu bringen; gleichzeitig geht der Schlagstift rückwärts und spannt die Spiralfeder. Die Schlagstiftflügel lehnen sich an die hintere ebene Fläche der Nuß; der untere ist gleichzeitig hinter den Abzugsstollen getreten. Der Hebel wird in seiner Drehung dadurch begrenzt, daß die Nuß an die Stellfeder anstößt.

Zieht man nun den ganzen Verschluß zurück, so tritt letztere in die Nuthe der Nuß völlig ein und hält diese in ihrer Stellung fest. Der Extraktor nimmt die leere Hülse soweit mit, bis letztere an den Stift der unteren Auswerferfeder anstößt und dadurch nach oben herausschnellt, was ohne jede Nachhülfe, aber auch wiederum nicht zu heftig erfolgt. Das Schloß bleibt in gespannter Stellung; der Verschlußcylinder geht so weit zurück, bis der Extraktor an den Keil anstößt. Die Patroneneinlage ist frei. Die eingelegte Patrone wird durch den Cylinder vorgeschoben, während der Haken des Extraktors den Rand von oben faßt. Ist die Vorwärtsbewegung beendet, so steht der untere Schlagstiftflügel vor dem Abzugsstollen, und dieser übernimmt jetzt die Aufgabe, die Spannung der Feder zu erhalten. Dreht man nämlich jetzt den Hebel soweit möglich nach rechts, so legen sich die Nasen der Nuß vor die Vorstände der hinteren Hülsenöffnung, und die Schlagstiftflügel erhalten Raum zur Vorwärtsbewegung (vergl. Fig. 1), welche erfolgt, sobald man die Abzugsstange zurückzieht, — worauf der Zündsatz der Patrone entzündet wird. Vermöge der ganzen Einrichtung ist ein Losgehen des nicht geschlossenen Gewehrs unmöglich. — Soll das gespannte Gewehr in Ruhe gesetzt werden, so dreht man den Hebel mit der linken Hand etwas nach links und drückt, ohne denselben loszulassen, mit der rechten Hand ab, wobei sich der Abzugsstollen in die Ruhrast schiebt. Ein Abdrücken ist jetzt unmöglich. Man hat beim Inruhsetzen den Hebel sorgfältig festzuhalten, weil sonst leicht ein vollständiges Vorschnellen des Schlagstiftes mit gleichzeitigem Schließen des Gewehrs erfolgt, wobei indeß ersterer nicht die Kraft gewinnt, die Patrone zu entzünden. Namentlich tritt dies leicht ein, wenn aus der geöffneten Stellung direkt in Ruhe gesetzt werden soll.

Das Zerlegen der Mechanik ist sehr einfach, man stößt den Keil links heraus und zieht den Cylinder nach hinten aus der Hülse. Nachdem die Feder entspannt ist, schraubt man die Mutter ab, worauf außer dem Extraktor, der für gewöhnlich nicht entfernt wird, alle Theile sich abnehmen lassen. Man bedarf dabei keines Instruments, da die Mutter mit der Hand sich abdrehen läßt.

Der Lauf hat das schweizerische Visir, auf dessen Backen eine Eintheilung von 300 bis 1000 Schritt eingravirt ist. Das Korn ist ähnlich dem des Zündnadelgewehrs M/62 und dient auch zum Festhalten des hier vierseitigen, stark ausgekehlten Stichbayonnets. Zur Verbindung des Laufs mit dem Schaft dienen zwei Ringe mit Federn, an der Hülse dagegen wird letzterer durch eine Schraube festgehalten, welche von unten her in den Haken der Hülse eingreift. Die Gewehrringe sind von Stahl und blau angelassen. Der Entladestock wird in einer in den Boden der Schaftnuthe eingelassenen Mutter festgeschraubt. Längen und Gewichte sind etwas geringer, als diejenigen des umgeänderten Gewehrs. Es beträgt die Totallänge ohne Bayonnet 1320 Mm., mit demselben 1810 Mm., die Gewichte 4216 resp. 4600 Gr. ($8,_{132}$ resp. $9,_{2}$ Pfund).

(Fortsetzung folgt.)

Militair-Literatur.

Die beiden Königlich Sächsischen Grenadier-Regimenter. Erstes (Leib-) Grenadier-Regiment Nr. 100 und Zweites Grenadier-Regiment König Wilhelm von Preußen Nr. 101. Eine geschichtliche Skizze. Dresden. Kommissions-Verlag von C. Höckner. 1870.

Es ist dies eine sehr werthvolle Jubelschrift, herausgegeben in Veranlassung des 200jährigen Jubiläums, welches die oben bezeichneten beiden ältesten Regimenter der Königl. Sächsischen Armee am 30. April d. J. gemeinsam gefeiert, da beide ihren Ursprung von ein und demselben Stamm-Regiment, dem im April 1670 unter Kurfürst Johann Georg II. errichteten „Leib-Regiment" herleiten.

Ein älteres kurfürstliches Leib-Regiment war in Sachsen schon 1663 „zur Zeit der Türkennoth in Deutschland" als „Regiment hochdeutschen Fußvolks" errichtet, welches 1664 an der Seite brandenburgischer Truppen in Ungarn unter Montecuccoli gegen die Türken kämpfte.

Dies ältere Leib-Regiment wurde jedoch nach der Ende 1664 erfolgten Rückkehr nach Sachsen nach und nach bis auf 2 Kompagnien (Freifähndel) reduzirt und der Regimentsverband aufgelöst, von dem Kurfürsten Johann Georg II. aber erst im September 1667 die Absicht ausgesprochen, „sein Leib-Regiment" durch Werbung in der früheren Stärke von 6 Kompagnien wiederherzustellen. Um allen Zweifeln hinsichts eines ununterbrochenen Zusammenhangs vorzubeugen, datiren die beiden jubilirenden Regimenter den Zeitpunkt der wirklichen Errichtung ihres Stamm-Regiments daher erst von dem Musterungstage dieses neuformirten Leib-Regiments, im April 1670. Die Schrift hat es sich namentlich auch zur Aufgabe gestellt, mit historischer Treue nachzuweisen, daß von jenem Zeitpunkte an, bei allen Wandelungen und Veränderungen, welche das Stamm-Regiment im Laufe von zwei Jahrhunderten erfahren, niemals eine Neu- und Umbildung desselben erfolgt sei, ohne daß nicht ein, wenn auch oft schwacher Ueberrest des alten Truppentheils dem neuformirten als Stamm gedient hätte. Dieser Beweis wird überzeugend geführt hinsichts aller Katastrophen, welche das Regiment zu überstehen gehabt, so namentlich S. 15 in Betreff der Kapitulation von Thorn 1703, S. 34 und 35 hinsichts der Kapitulation im Lager von Pirna 1756, S. 63 und 64 in Bezug auf die Kapitulation von Kobryn 1812.

Die sehr klar und übersichtlich gehaltene geschichtliche Skizze hat in ihrem ersten Abschnitte, in der ununterbrochenen Fortführung der Geschichte des Stamm-Regiments bis zum Beginn des österreichischen Erbfolgekriegs 1741, mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt, da, wie der Herr Verf. selbst bemerkt, bis dahin sich nur dürftige archivalische Nachrichten haben ermitteln lassen. Aber gerade diese Mittheilungen des ersten Abschnitts eröffnen einen interessanten Einblick in die im Allgemeinen weniger gekannten Kriegs-Verhältnisse Kursachsens von 1670 bis 1741. Wir sehen in diesem Zeitraum in buntem Wechsel die Sächsischen Truppen, darunter das Leib-Regiment, in Ungarn und vor Wien gegen die Türken, am Rhein gegen die Franzosen, in Polen, Rußland und Schlesien gegen die Schweden, in venetianischem Solde in Morea gegen die Türken, in holländischem Solde gegen Frankreich, endlich vielfach in Polen gegen die Insurgenten kämpfen. Vom Jahre 1741 an fließen die für die Geschichte des Leib-Regiments zu benutzenden Quellen reichhaltiger und es werden daher viele, mehr in das Einzelne eingehende geschichtliche Notizen, sowohl über die Organisationsverhältnisse und Kriegsereignisse des Stamm-Regiments, als auch der Sächsischen Truppen überhaupt, beigebracht, welche nicht nur allein für die beiden zunächst dabei interessirten Regimenter, sondern auch für die gesammte Kriegs- und Organisations-Geschichte der sächsischen Armee von Werth sind.

Sowie der Name des ursprünglich Kurfürstlichen Leib-Regiments in den 200 Jahren seit dessen Errichtung vielfache Aenderungen erfahren hat, so zeigt auch, wie aus einer der Schrift beigefügten besonderen Beilage zu ersehen ist, die Uniformirung, selbst in der Grundfarbe der Bekleidung, eine bunte Mannigfaltigkeit, denn wir finden unter anderen hier aufgeführt: 1670 rother, bis zum Knie reichender Rock, 1717 daneben paillegelbe Paradeuniform, 1730 paillegelber Rock, 1738 weißer Rock, 1805 lang geschnittener Frack, 1810 weißer Frack, daneben das 1. (Garde-) Bataillon von 1814 bis 1821 rothe Uniform, 1821 weißer, 1832 dunkelgrüner Frack, 1849 dunkelgrüner, 1862 hellblauer und seit 1867 dunkelblauer Waffenrock. Im Jahre 1849 wurde das Leib-Regiment durch Vermehrung um ein Bataillon in eine Leib-Brigade umgewandelt, diese aber 1867 wieder in zwei Grenadier-Regimenter getheilt, von denen das eine das Erste (Leib-) Grenadier-Regiment Nr. 100, das andere, seit 1868, das Zweite Grenadier-Regiment König Wilhelm von Preußen Nr. 101, ist. In Bezug auf diese, dem Zweiten Grenadier-Regiment gewordene Auszeichnung heißt es am Schlusse der Schrift: „Die Vereinigung des Namens ihres innig geliebten und verehrten Königs mit dem des ruhmgekrönten Bundes-Oberfeldherrn an der Spitze der aus gemeinsamer Wurzel hervorgegangenen Regimenter erschien diesen nicht blos als eine äußere Ehre, sie wagten auch in derselben ein Zeichen von günstiger Vorbedeutung für die kräftige Entwickelung des jungen Staatenbundes zu erblicken."

Wir begrüßen die klar und übersichtlich geschriebene, gehaltvolle und sehr viel des Interessanten darbietende Jubelschrift als einen sehr dankenswerthen Beitrag zu der Geschichte einzelner Regimenter und sind überzeugt, daß dieselbe auch in weiteren Kreisen wohlverdienten, bleibenden Werth behalten wird. B.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Frl. Clara Lehmann mit dem Hauptm. im Kad. Korps Loelhoeffel v. Loewensprung (Culm). — Frl. Amalie v. Berg mit dem Pr. Lt. im 1. Garde-Regt. z. F. und Adj. der 37. Inf. Brig. Hrn. v. Bomsdorff (Oldenburg).

Verbindungen: Hr. Pr. Lt. im Gren. Regt. Nr. 12 Loewe mit Frl. Hedwig Heer (Berlin). — Hr. Hauptm. im Inf. Regt. Nr. 17 Spitz mit Frl. Caroline v. Hugo (Celle). — Hr. Hauptm. à la suite des Inf. Regts. Nr. 61 und kommandirt beim Kad. Korps Fromm mit Marianne Freiin v. Cramer (Wetzlar).

Geburten: (Sohn) Hrn. Hauptm. à la suite des Inf. Regts. Nr. 26 und Lehrer an der Kriegssch. Hannover Wilde (Hannover). — Hrn. Pr. Lt. im Ing. Korps Wagner (Berlin). — Hrn. Oberst. Arzt Dr. Vogel (Merseburg). — Hrn. Pr. Lt. im Füs. Regt. Nr. 40 Schröder (Trier). — (Tochter) Hrn. Hauptm. im Füs. Regt. Nr. 90 v. Quitzow (Rostock). — Hrn. Pr. Lt. im Drag. Regt. Nr. 11 und Adj. der 3. Kav. Brig. v. Massow (Stettin). — Hrn. Lieut. im Inf. Regt. Nr. 59 Wessel (Glogau). — Hrn. Hauptm. im Inf. Regt. Nr. 1? v. Baczko (Mainz).

Tedesfälle: Hr. Hauptm. a. D. Thiem (Charlottenburg). — Hr. Hauptm. a. D. v. Mickusch-Buchberg (Berlin). — Hr. Bats. Arzt im Inf. Regt. Nr. 46 Dr. Brünner (Regasen). — Hr. Hauptm. im Gren. Regt. Nr. 4 v. Kistowski (Danzig). — Hr. Hptm. des Res. Landw. Bats. Berlin Gerau (Berlin).

Das 8. Pommersche Infanterie-Regiment Nr. 61 in Thorn wünscht, um Tuchhosen nach der neuen Probe fertigen zu können, 2700 Ellen gekrumpfenes graumelirtes Tuch zum Etatspreise abzugeben. Truppentheile, welche hierauf reflektiren, wollen sich an die Bekleidungs-Kommission wenden.

Berlin, Druck von E. S. Mittler u. Sohn, Wilhelmstraße 122.

Fig. 8.

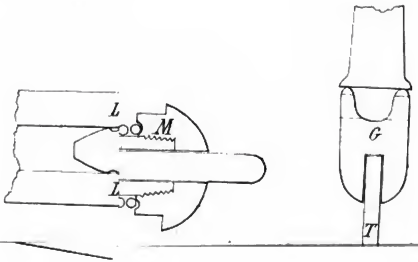


Fig. 1. Mec
. 2. Qu . Schlagstifts v. oben.
. 3. De sicht u. Längendurchschn. combin.,
. 4. Qu
. 5. Ve
. 6. N rone.

Verlag der Königlichen Ho Aut. Druck d. Kgl. Hof-Lith. Louis Veit Burg-Str. 6 Berlin

Militair-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur: A. Borbstaedt, Oberst z. Disp., Berlin, Kanonierstraße 42.

Fünfundfunfzigster Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler und Sohn, Berlin, Kochstraße 69.

Diese Zeitschrift erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend; alle sechs Wochen wird ein Beiheft kriegswissenschaftlichen Inhalts ausgegeben. Vierteljährlicher Pränumerationspreis 1 Thlr. Man abonnirt bei allen Königl. Postanstalten und Buchhandlungen.

№ 42. Sonnabend, den 21. Mai. 1870.

Personal-Veränderungen.

Offiziere, Portepee-Fähnriche 2c.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Den 12. Mai.

Hein, Hauptm. und Battr. Chef von der Garde-Art. Brig., zum Major und Abth. Kommdr. befördert.

v. Podewils, v. Kayser, Hauptl. von ders. Brig., zu Battr. resp. Komp. Chefs ernannt.

Kuhlmann, v. Keudell, v. Elern, Pr. Lts. von ders. Brig., letzterer unter Entbindung von dem Kommando als Adjut. der Garde-Art. Brig., zu Hauptl. befördert.

Braumüller, Pr. Lt. von ders. Brig., als Adjut. zur Garde-Art. Brig. kommandirt.

Gelinek, Peters, Sluyterman van Langeweyde, Sec. Lts. von ders. Brig., zu Pr. Lts.,

Kohlbach, Kanonier von ders. Brig., zum Port. Fähnr., — befördert.

Weber, Sec. Lt. von der 1. Art. Brig., als Adjut. zur 1. Art. Brig. kommandirt.

Petter, außeretatsm. Sec. Lt. von ders. Brig., in die 10. Art. Brig. versetzt.

Bublitz, Retzlaff, Wasmannsdorf, Gefr. von der 2. Art. Brig., zu Port. Fähnrs. befördert.

Beck, Major von der 4. Art. Brig. und Art. Off. vom Platz zu Erfurt, als Abth. Kommdr. in die 3. Art. Brig.,

Corsep, Hauptm. und Battr. Chef von der 3. Art. Brig., unter Beförderung zum Major, als Art. Off. vom Platz zu Erfurt in die 4. Art. Brig., — versetzt.

Erdmann, Hauptm. von der 3. Art. Brig., zum Battr. resp. Komp. Chef ernannt.

Fischer, Pr. Lt. von ders. Brig., zum Hauptm.,

Pitthan, Sec. Lt. von ders. Brig., zum Pr. Lt.,

Sander, Kanonier von ders. Brig., zum Port. Fähnr., — befördert.

Richter, außeretatsm. Sec. Lt. von der 4. Art. Brig., zum Art. Off. ernannt.

v. Bose, Röhrig, Gefr. von ders. Brig., zu Port. Fähnrs. befördert.

Gr. zu Dohna, Pr. Lt. von der 5. Art. Brig., unter Beförderung zum Hauptm. und unter Entbindung von seinem Kommando als Adjut. der 4. Art. Brig., in die 6. Art. Brig. versetzt.

v. Reppert, Pr. Lt. von der 6. Art. Brig., als Adjut. zur 4. Art. Brig. kommandirt.

Hagemeier gen. v. Niebelschütz, Sec. Lt. von der 5. Art. Brig., zum Pr. Lt. befördert.

Müller, Ob. Lt. von der 6. Art. Brig. und Art. Off. vom Platz in Neisse, zum Abth. Kommdr. ernannt.

v. Schaper, Major von ders. Brig. und Vorstand des Art. Depots zu Breslau, als Abth. Kommdr. in die 2. Art. Brig. versetzt.

v. Schweinichen, Le Bauld de Nans, Hauptl. und Battr. Chefs von der 6. Art. Brig., ersterer unter Ernennung zum Vorstand des Art. Depots in Breslau, letzterer unter Ernennung zum Art. Off. vom Platz in Neisse, zu Majors befördert.

Kayser, v. Mechow, Hauptl. von ders. Brig., zu Battr. resp. Komp. Chefs ernannt.

v. Skopnik, Pr. Lt. von ders. Brig., zum Hauptm.,

Vogt, Sec. Lt. von ders. Brig., zum Pr. Lt., — befördert.

Reinhold, Hammer, Knoll, außeretatsm. Sec. Lts. von ders. Brig., zu Art. Off. ernannt.

Maschke, Ob. Lt. von der 7. Art. Brig. und Art. Off. vom Platz in Cöln, als Abth. Kommdr. in die 2. Art. Brig. versetzt.

v. Hellfeld, Hauptm. und Battr. Chef von der 8. Art. Brig., unter Beförderung zum Major, als Art. Off. vom Platz zu Cöln in die 7. Art. Brig. versetzt.

Behrendt, König, Zimmermann, Föllen, Unteroffiziere von der 7. Art. Brig.,

Breiderhoff, Rethel, Obergefreiten von ders. Brig., zu Port. Fähnrs., — befördert.

Bodecker, Hauptm. von der 8. Art. Brig., zum Battr. resp. Komp. Chef ernannt.

Stiehl, Pr. Lt. von ders. Brig., zum Hauptm. befördert.

Burg I., v. Neumann, außeretatsm. Sec. Lts. von ders. Brig., zu Art. Off. ernannt.

Grebel, Port. Fähnr. von ders. Brig., zum außeretatsm. Sec. Lt.,

Hartstein, Siebert, v. Tornow, Gutjahr, Grote, Korten, Conzen, Gefreiten von ders. Brig., zu Port. Fähnrs.,

Dopatka, Sec. Lt. von der 9. Art. Brig., zum Pr. Lt., — befördert.

Frhr. v. Enß, Sec. Lt. von ders. Brig., unter Beförderung zum Pr. Lt., in die 8. Art. Brig.,
v. Ubisch, außeretatsm. Sec. Lt. von der 10. Art. Brig., in die 1. Art. Brig., — versetzt.
Wilke, Paschke, Gefr. von der 10. Art. Brig., zu Port. Fähnrs. befördert.
v. Thümen, außeretatm. Sec. Lt. von der 11. Art. Brig., zum Art. Off. ernannt.
Fiebig, Pr. Lt. vom Niederschl. Train-Bat. Nr. 5, unter Beförderung zum Rittm. und Belassung in seinem Kommdo. zur Dienstl. bei einer Militair-Intend., dem gedachten Train-Bat. aggregirt.
Lemmer, Pr. Lt. vom Rhein. Train-Bat. Nr. 8, unter Beförderung zum Rittm. und Komp. Chef in das Ostpreuß. Train-Bat. Nr. 1,
Sonnenburg, Sec. Lt. vom Westph. Train-Bat. Nr. 7, in das Hess. Train-Bat. Nr. 11,
Menger, Sec. Lt. vom Hess. Train-Bat. Nr. 11, in das Westph. Train-Bat. Nr. 7, — versetzt.
v. Papen, Pr. Lt. vom Rhein. Kür. Regt. Nr. 8 und kommandirt zur Dienstl. bei dem Pomm. Train-Bat. Nr. 2, in dieses Train-Bat. versetzt.
v. Rantzau, Pr. Lt. vom Westph. Train-Bat. Nr. 7, zum Führer der Straf-Abtheil. in Spandau ernannt.
v. Winterfeld, Sec. Lt. vom 3. Schles. Drag. Regt. Nr. 15, unter Beförderung zum Pr. Lt. in das Niederschles. Train-Bat. Nr. 5 versetzt.
v. Trotha II., Sec. Lt. vom 4. Magdeb. Inf. Regt. Nr. 67, in das Magdeb. Huf. Regt. Nr. 10 versetzt.
Hartmann, Pr. Lt. a. D., bisher in der Herzogl. Braunschw. Art., in der Preuß. Armee, und zwar als Pr. Lt. in der 8. Art. Brig., angestellt.
v. Hellermann, Pr. Lt. vom 4. Garde-Regt. z. F., in seinem Kommdo. als Büreau-Chef und Bibliothekar bei der Kriegssch. in Potsdam zu der neu zu errichtenden Kriegssch. in Anclam versetzt.
Frhr. v. Brockdorff, Sec. Lt. vom Thür. Ulanen-Regt. Nr. 6, zur Dienstl. als Büreau-Chef und Bibliothekar bei der Kriegssch. in Potsdam kommandirt.
v. Tschischwitz, Pr. Lt. vom 3. Brandenb. Inf. Regt. Nr. 20 und kommdrt. als Milit. Lehrer bei dem Kadettenhause zu Culm, unter Belassung in diesem Kommando und Stellung à la suite des Regts., zum Hauptm. befördert.
v. Meibom, Pr. Lt. vom Mecklenb. Gren. Regt. Nr. 89, in das 3. Brandenb. Inf. Regt. Nr. 20 versetzt.
Schulze, Komp. Verwalter bei dem Kadettenhause zu Wahlstatt unter Ernennung zum Haus-Verwalter bei demselben Kadettenhause, zum Feldweb. Lieut. mit dem Range eines Sec. Lts. in der Armee,
Baumann, Rendanturgehülfe und Rechnungsführer bei der Bekleid. Komm. des Kadettenhauses zu Berlin, zum Feldweb. Lieut. bei dem Kadettenhause zu Berlin mit dem Range eines Sec. Lts. in der Armee, — befördert.

Bei der Landwehr.

Den 12. Mai.

Meißner, Oberfeuerwerker vom 2. Bat. (Jüterbog) 3. Brandenb. Landw. Regts. Nr. 20, zum Sec. Lt. der Landw. Art.,
Heuer, Vice-Feldw. vom 1. Bat. (Weißenfels) 4. Thür. Landw. Regts. Nr. 72, zum Sec. Lt. der Ref. der 10. Art. Brig..
Péan, Sec. Lt. von der Art. des 1. Bats. (Essen) 8. Westph. Landw. Regts. Nr. 57, zum Pr. Lt., — befördert.
Baginski, Pr. Lt. von der Art. des 1. Bats. (Tilsit) 1. Ostpr. Landw. Regts. Nr. 1, in das 2. Bat. (Gumbinnen) 2. Ostpr. Landw. Regts. Nr. 3,
Frisch, Sec. Lt. von der Art. des Ref. Landw. Bats. Königsberg Nr. 33, in das 2. Bat. (Rastenburg) 5. Ostpr. Landw. Regts. Nr. 41,
Schabrod, Hauptm. von der Art. des 2. Bats. (Celle) 2. Hannov. Landw. Regts. Nr. 77, in das Ref. Landw. Bat. Berlin Nr. 35, — einrangirt.
Ernst, Sec. Lt. von der Ref. der 6. Art. Brig., als Ref. Off. zur 9. Art. Brig. versetzt.
Pickenbrock, Vice-Wachtm. vom 1. Bat. (Essen) 8. Westph. Landw. Regts. Nr. 57, zum Sec. Lt. der Ref. des Westph. Train-Bats. Nr. 7 befördert.

B. Abschiedsbewilligungen 2c.

Den 12. Mai.

Bar. Prinz v. Buchau, Oberst und Kommdr. des Niederschl. Fest. Art. Regts. Nr. 5, mit Pens. und seiner bisher. Unif.,
Schalk, Ob. Lt. und Abth. Kommdr. im Rhein. Feld-Art. Regt. Nr. 8, als Oberst mit Pens. und seiner bisher. Unif.,
Gr. Eckbrecht v. Dürkheim-Montmartin, Pr. Lt. vom Schlesw. Holst. Feld-Art. Regt. Nr. 9, als Hauptm. mit der Armee-Unif.,
Winterberg, Pr. Lt. vom Westph. Feld-Art. Regt. Nr. 7, mit Pens., — der Absch. bewilligt.
Dannhauer, Pr. Lt. vom Rhein. Feld-Art. Regt. Nr. 8, unter dem gesetzl. Vorbehalt ausgeschieden.
Weichbrodt, Hauptm. und 1. Depot Off. vom Ostpr. Train-Bat. Nr. 1, als Major mit Pens. nebst Auss. auf Civil-Versorg. und der Unif. der 1. Art. Brig. der Absch. bewilligt.
v. Kracht, Hauptm. aggr. dem 2. Garde-Regt. z. F., als Major mit Pens. und der Regts. Unif. zur Disp. gestellt.

Bei der Landwehr.

Den 12. Mai.

Lietz, Sec. Lt. vom Train des 1. Bats. (Anclam) 1. Pomm. Landw. Regts. Nr. 2, der Absch. bewilligt.

Nachweisung

der beim Sanitäts-Korps pro Monat April 1870 eingetretenen Veränderungen.

Durch Verfügung Sr. Excellenz des Herrn Kriegs- und Marine-Ministers.

Den 28. April.

Dr. Reger, Stabs- und Marine-Arzt 2. Kl., von seinem bisher. Kommando im Büreau des General-Arztes der Marine vom 1. Mai c. ab entbunden.
Dr. Schultz, Marine-Assistenzarzt, vom 1. Mai c. ab in das Büreau des General-Arztes der Marine kommandirt.

Durch Verfügung des General-Stabs-Arztes der Armee.

Den 5. April.

Dr. Schierach, bisher Charité-Unterarzt, vom 1. April c. ab als Unterarzt beim 2. Garde-Regt. z. F. angestellt.

Fritzschen, absolvirter Zögling der militairärztl. Bildungs-Anstalten, vom 1. April c. ab als Unterarzt beim Garde-Schützen-Bat. angestellt.

Den 12. April.

Dr. Ewe, Unterarzt vom 2. Garde-Ulanen-Regt., zum Kaiser Franz Garde-Gren. Regt. Nr. 2 versetzt und mit Wahrnehmung einer vakanten Assistenzarzt-Stelle beauftragt.

Den 29. April.

Dr. Berndgen, bisher einjährig freiwill. Arzt vom 1. Westph. Inf. Regt. Nr. 13, vom 1. April c. ab zum Unterarzt ernannt.

Den 30. April.

Dr. Schlechter, bisher einjährig freiwill. Arzt vom 4. Rhein. Inf. Regt. Nr. 30, vom 1. April c. ab zum Unterarzt ernannt und bei seinem bisher. Truppentheil mit Wahrnehmung einer vakanten Assistenzarzt-Stelle beauftragt.

Dr. Gumtau, bisher einjährig freiwill. Arzt vom Kais. Franz Garde-Gren. Regt. Nr. 2, vom 1. April c. ab unter gleichzeitiger Versetzung zum Kais. Alex. Garde-Gren. Regt. Nr. 1 zum Unterarzt ernannt und mit Wahrnehmung einer vakanten Assistenzarzt-Stelle beauftragt.

Gestorben.

Den 9. April.

Dr. Bennemann, Unterarzt vom Garde-Feld-Art. Regt.

Den 12. April.

Roberg, Unterarzt vom Westph. Festungs-Art. Regt. Nr. 7.

Den 28. April.

Dr. Korseck, Oberstabs- und Regts. Arzt vom 1. Schles. Gren. Regt. Nr. 10.

Ordens-Verleihungen.

Preußische.

Wagener, Unteroff. im 2. Hess. Inf. Regt. Nr. 82, das Allgemeine Ehrenzeichen.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung vom 26. April Nr. 96 enthält folgenden Artikel:

„Die Elberfelder Zeitung und nach ihr die Berliner Börsen-Zeitung bringen Auszüge aus einer Schrift des preußischen Generalstabs-Offiziers Kummer, aus welcher hervorgehen soll, daß das Heer des Nordbundes, zumal mit den Armeen der deutschen Südstaaten verbunden, weit stärker als das französische und als das österreichische, ja fast so stark als beide zusammen sei. Ist dies schon ein Irrthum, so wird derselbe geradezu grotesk in der „Independance Belge", wenn dieselbe über die Sache bemerkt, der Nordbund, oder vielmehr Preußen, könne den anderen Mächten mit dem guten Beispiel allgemeiner Abrüstung vorangehen, da seine Armee selbst auf dem Friedensfuße jede andere Armee auf dem Kriegsfuße an Zahl übertreffe. Blicken wir in die Kummer'sche Brochüre, so ergiebt sich, wenn wir die französische Mobilgarde nicht vergessen, Folgendes:

	Friedensstärke.	Kriegsstärke.
	Mann.	Mann.
Russische Armee	714,000	1,254,000
Französische Armee . . .	448,711	1,028,930
Oesterreichische Armee . .	273,985	800,000
Norddeutsche Armee . . .	300,000	944,321

Die Wahrheit ist also, daß die norddeutsche Armee auf Friedensfuß von der russischen auf Kriegsfuß um 954,000, von der französischen um ungefähr 729,000 und von der österreichischen um 500,000 Mann übertroffen wird, und daß wir im Frieden etwas mehr Soldaten als Oesterreich und sehr viel weniger Soldaten als Frankreich und als Rußland auf den Beinen haben. Rechnen die Blätter, die jene seltsamen Dinge aus der erwähnten Schrift herauslasen, uns noch die Kontingente Süddeutschlands mit 107,496 Mann an, so weiß man, daß, wenn diese Zahl je richtig war, jetzt in Württemberg und Bayern bedeutende Reduktionen ins Auge gefaßt sind, ja daß gewisse Parteien die Verwandlung der dortigen Armee in Milizen erstreben und möglicherweise durchsetzen. In diesem Falle aber würde uns Süddeutschland nur in Baden und Hessen Kontingente von Soldaten stellen können, die gegen die französische Linie mit ihrer 4½jährigen Präsenz zu brauchen wären."

Dieser Berichtigung wird die Bemerkung angeschlossen, daß die Berliner Börsen-Zeitung, in Ausbeutung der Schrift des Premier-Lieutenants v. Kummer für ihre Parteizwecke, bemüht ist, dem Werke einen offiziösen Charakter beizulegen, wobei die Zeitung auf die Stellung des Verfassers als Generalstabs-Offizier hinweist, welche ihm erlaubte, amtliche Quellen zu benutzen. — Diese Voraussetzungen des Blattes sind vollkommen irrig. Der Premier-Lieutenant v. Kummer ist nicht Generalstabs-Offizier, sondern hat zu der Zahl derjenigen Offiziere gehört, welche alljährlich einen vorübergehenden Lehrkursus bei dem Generalstabe durchmachen. Es haben ihm keine anderen Quellen für seine

Schrift zur Disposition gestanden, als wie sie einem Jeden in der allgemeinen Militair-Literatur zugänglich sind. — Seine Schrift hat keinen offiziösen Charakter, sondern ist eine Privat-Arbeit. Weder der Generalstab, noch irgend eine andere Militair-Behörde trägt daher Verantwortlichkeit für den Werth der erbrachten Zahlen und die in der Schrift gefällten Urtheile über vaterländische oder fremdherrliche Verhältnisse.

Die Statistik des Gesundheitszustandes der Armee

konnte in früherer Zeit bei uns nur in beschränktem Maße ausgebeutet werden, weil die Kräfte nicht vorhanden waren, denen eine Verarbeitung des bei der Centralinstanz durch die eingereichten Rapporte und Berichte gewonnenen Stoffes übertragen werden konnte. Nachdem die Sammlung und Beleuchtung des über die Morbilität und Mortalität in der Armee sich bietenden umfangreichen Materials der Militair-Medizinal-Abtheilung des Kriegsministeriums organisationsgemäß aufgegeben ist, hat diese Maßregel den ersten Erfolg aufzuweisen in einem umfassenden Berichte über die Gesundheitsverhältnisse der Armee während des Jahres 1867.

Dieses mühevolle und für die Offiziere und Aerzte der Armee ein besonderes Interesse bietende Werk befindet sich gegenwärtig im Druck und wird somit auch dem größeren Publikum zugänglich gemacht werden. Es hat aber die Bearbeitung desselben gleichzeitig erkennen lassen, welche Formen der bisherigen militairärztlichen Berichterstattung einer Modifikation zu unterziehen sein möchten, um die Grundlage zu einer möglichst genauen statistischen Beurtheilung des Gesundheitszustandes der Armee zu erhalten und dadurch den praktischen Bedürfnissen der Militairverwaltung in umfassenderer Weise gerecht werden zu können. Zu diesem Zwecke soll in Zukunft namentlich auch die Erforschung des Gesundheitszustandes einer jeden Garnison auf statistischem Wege speziell ins Auge gefaßt werden.

Ein monatlicher Krankenrapport, den die Truppenärzte dem Korpsgeneralarzt einzureichen haben, und der sich über die Krankenbewegung nicht nur innerhalb des Truppentheils ausspricht, sondern auch die Passanten des betreffenden und anderer Armee-Korps speziell erläutert, wird erkennen lassen, wie viel Krankentage, Prozent der Iststärke, welche Dauer der Behandlung beobachtet wurde und auf welche Art das Ausscheiden aus der ärztlichen Behandlung, ob durch Heilung, Anerkennung der Invalidität resp. Dienstunbrauchbarkeit, Tod 2c. erfolgt ist.

Diesem Rapport wird eine Uebersicht der im Lazareth und Revier behandelten Krankheiten angeschlossen werden, welche, nach praktischen und wissenschaftlichen Rücksichten aufgestellt und geordnet, den Bestand, Abgang und Zugang für jede einzelne Krankheit aufführt.

Namentlich ist es die spezielle Aufnahme der außerhalb ihres Armee-Korps-Bezirks behandelten Passanten, welche eine genaue Sanitätsstatistik jedes Armee-Korps ermöglicht.

Die Anwendung der in der neueren Zeit für statistische Ermittelungen gebräuchlichen und bewährten Zählblättchen erleichtert die Beurtheilung der Verhältnisse eines jeden Gestorbenen, als invalide oder dienstuntauglich Entlassenen, läßt das wiederholte Abschreiben von Listen vermeiden und gestattet die übersichtlichste und mannichfaltigste Zusammenstellung, aus der die Resultate bei der Militair-Medizinal-Abtheilung des Kriegsministeriums geschöpft werden. Die vorerwähnten Rapporte der Truppenärzte erfahren die Zusammenstellung in einen Generalrapport zunächst bereits bei den Korpsgeneralärzten.

Auf Grund der monatlichen Berichterstattung wird statt der bisher vierteljährlich eingesandten Medizinalberichte ein halbjährlicher Rapport sowohl von den Truppenärzten, als auch von den ärztlichen Mitgliedern der Lazarethkommissionen resp. den ordinirenden Aerzten der einzelnen Stationen eingefordert werden.

Im Anschlusse an diese Rapporte, welche eine Uebersicht der behandelten Krankheiten und der Kurerfolge nach Monaten gewähren, soll den Truppenärzten Gelegenheit gegeben werden, sich eingehend zu äußern über die Einflüsse des Wechsels der Iststärke, nach dem Eintritte von Rekruten resp. Entlassung von Reservisten, über die Bedeutung der Qualität des Ersatzes auf die Gesundheitsverhältnisse des Truppentheils und die Krankenbewegung, ferner über den Einfluß der lokalen Verhältnisse des Garnisonortes und seiner Civilbevölkerung, — der Kasernen- und Bürgerquartiere, der Wachtlokale, Handwerksstätten 2c. — über den sanitären Einfluß der Verpflegung, insbesondere der Qualität und der Variation der Speisen, der Wasserversorgung, — endlich des Dienstbetriebes, der Gymnastik, Manöver und sonstiger Faktoren, welche für den Gesundheitszustand der Truppen und namentlich das Auftreten von endemischen oder epidemischen Krankheiten von Belang sein können.

Aus den vorerwähnten Rapporten wird, ebenfalls auf der Grundlage des Personenstandes der Truppen, ein Garnison-Rapport gefertigt, der mit Bemerkungen über die dem Orte eigenen hygienischen Verhältnisse zu versehen ist.

Dieses gesammte Material erhält in Zukunft noch werthvolle Ergänzungen durch Mittheilungen über Vorkommnisse, welche speziell für medizinische Zwecke von Interesse sind, und bietet somit in jeder Beziehung das Mittel, unsere Armee-Sanitäts-Statistik in der ausgedehntesten Weise nutzbar zu machen.

Das schweizerische Ordonnanz-Repetirgewehr (C./1869) und der einfache Hinterlader von Vetterlin.

(Fortsetzung.)

Das Repetirgewehr hatte anfänglich nur den Verschlußmechanismus des Einladers, zur Entzündung war der Hahn mit Mittelschloß als Mator beibehalten, für gewöhnlich war das Einzelspannen in Aussicht genommen warden. Statt der Bügelbewegung ergab sich alsa jetzt eine, derjenigen der Zündnadelgewehre ähnliche. Da das Einzelspannen einen Griff mehr ausmacht, sa übertrug man späterhin auch das Spiralfederschloß auf das Repetirgewehr. Mit diesem Modell vom 9. Januar 1869 war indeß noch nicht endgültig abgeschlossen; aus weiteren Abänderungen Seitens des Militairdepartements ging endlich das jetzige Ordonnanzgewehr vom 6. September 1869 hervor. Während das ursprüngliche Modell 13 Patronen im Magazin zählte, hatte das vom 9./1. 69 nur 12, und bei dem jetzigen ist die Zahl auf 11 reduzirt, was mit einer gleichzeitigen Verlängerung der Patronenhülse zusammenhängt. Der Putzstock ist jetzt nicht mehr wie früher unpraktischer Weise an der Seite, sondern unterhalb am Schaft befestigt.

Von dem Einzellader weicht das Repetirgewehr zunächst dadurch ab, daß bei letzterem Vorderschaft und Kolben aus getrennten Stücken bestehen, deren verbindendes Glied der Verschlußkasten (V, Fig. 9) bildet. Letzterer hat vorne eine Austrichterung, in welche das hintere Ende des Vorderschaftes eintritt und durch die Schaftfeder festgehalten wird, während Lauf und Schaft durch drei Ringe mit einander verbunden sind. Der Verschlußkasten ist im oberen Theil hülsenartig gestaltet und hier mit dem Lauf verschraubt, welcher dem des Einladers gleich ist. In seiner aberen Wand hat der Kasten, ähnlich der Hülse des letzteren, eine Oeffnung, durch welche der Zuschieber in seiner höchsten Stellung mit seinem oberen Ende tritt und welche zum Auswerfen der leeren Hülse nöthig ist. Zu ihrem Verschluß gegen eindringende Feuchtigkeit dient ein eventuell darüber zu schiebender Blechdeckel. Das Magazinrohr (M) aus Messingblech ist unterhalb des Laufes in den Schaft eingesetzt und enthält die spiralförmige Magazinfeder T mit rückwärts liegendem Hut h, welche durch ein vargeschraubtes Mundstück m darin festgehalten werden. Die Totallänge ist 700 Mm. Der Patronenzuschieber (P, Fig. 9 und 11), ähnlich wie bei Winchester (ein im Grundriß länglicher Kasten, an den kürzeren Kopfenden offen), schiebt sich auch hier in einem entsprechenden Gang des Verschlußkastens auf und nieder. In der rechten Seitenwand hat er einen Ausschnitt, um die Patrone von rückwärts her aufnehmen zu können, welche event. auch bis in das Magazin geschoben werden kann. Quer durch den starken Boden geht eine Ausfraisung, in deren linke Hälfte der vordere, nahezu harizontale Arm h eines Kniehebels K eintritt. Letzterer dient zum Heben und Senken des Zuschiebers und verdankt seine Bewegung dem Verschlußcylinder, welcher unterhalb auf entsprechender Länge mit einer Nuthe versehen und an beiden Seiten abgeflacht ist, um den oberhalb offenen Zuschieber beim Senken desselben vorbei zu lassen. In die Nuthe tritt van unten her der zweite, nahezu vertikal stehende kürzere Arm a des Kniehebels K, welcher selbst innerhalb zweier auf dem Abzugsbügel aufrecht stehenden Backen b, in einer horizantal liegenden Querschraube q, seine Drehachse hat. Ist der Cylinder an das Randgesenk vorgedrückt, so lehnt sich das hintere Ende der Nuthe au den kürzeren Arm des Kniehebels, der jetzt nach vorne geneigt ist (vergl. Fig. 9). Das Lager des Zuschiebers steht hinter dem Magazin und hat event. eine neue Patrone aus diesem oder von außen her aufgenommen, resp. kann jetzt auch das Magazin nach Bedarf gefüllt werden. Der längere Arm des Kniehebels ist ebenfalls nach unten geneigt; die Hebelfeder f (einarmig) erhält ihn in seiner Lage. Zieht man aus dieser Stellung den Cylinder rückwärts, so bleibt der Kniehebel so lange in seiner Lage, bis das vordere Ende der Nuthe seinen kurzen Arm berührt. Nunmehr folgt dieser der weiteren Bewegung des Cylinders, der längere Arm geht dadurch aufwärts, bis erstere beendet ist (vergl. Fig. 10). Der sich hebende Zuschieber hat die Aufgabe, zum Auswerfen der leeren Hülse beizutragen, nachdem der Extraktor diese aus dem Lager gezogen hat, wobei sie zunächst auf den oberen Kanten des Zuschiebers hingleitet; letzterer hat außerdem die neue Patrone hinter das Patronenlager gebracht. Stößt man jetzt den Cylinder durch das Lager des Zuschiebers wieder vor, so bleiben Zuschieber und Kniehebel in ihrer Lage, wozu wiederum die Hebelfeder beiträgt. Der Cylinder bringt die Patrone aus dem Zuschieber in den Lauf. Jetzt trifft das hintere Ende der Nuthe auf den kurzen Arm des Kniehebels, der Zuschieber senkt sich an den abgeflachten Stellen des Cylinders vorbei und tritt bei Beendigung der Bewegung wieder hinter das Magazin (wie in Fig 9). Der Verschlußkasten hat in der rechten Wand die Ladeöffnung zum Einführen der Patrone in den Zuschieber, dieselbe kann durch den schieberartigen Kastenschließer nach Bedarf geschlossen werden. Soll die Benutzung des Magazininhalts unterbleiben, so wird der auf der linken Seite des Kastens angebrachte Magazinschließer vorgeschoben, welcher alsdann mit einem Vorstand hinter die Mündung des Magazinrohrs tritt. Der Kastenschließer dreht sich um eine in der Kastenwand angebrachte kürzere Schraube, welche zugleich die Schaftfeder festhält; der Magazinschließer um eine längere, welche von links nach rechts bis in die entgegengesetzte Kastenwand reicht und zugleich durch die Backen des Abzugsbügels greift, daher Bügelschraube (d) heißt. Nach rückwärts setzt sich

der Kasten in Gestalt von zwei Schienen fort, deren untere s dem Abzug Z als Lager dient, die obere s' den Abzugsstollen A führt, gleichzeitig die Bahn für den unteren Schlagstiftflügel bildet. Eine einarmige Stangenfeder R treibt den Abzugsstollen aufwärts. Zwischen beide Schienen tritt der Kolben und wird mit denselben durch die Kreuzschraube, sowie noch durch eine Holzschraube mit der unteren verbunden. In letztere tritt gleichzeitig der Abzugsbügel mit einem nach oben vorstehenden Haken ein. An der hinteren Fläche hat der Kolben eine eiserne Kappe zum Schutz gegen Abnutzung. Visirung, Bayonnet und Ladestock sind analog dem des Einzelladers eingerichtet und angebracht.

Das Funktioniren des Gewehrs ist nun wie folgt. Man denke sich das Magazin mit 11 Patronen gefüllt, die 12. im Zuschieber und das Gewehr abgefeuert; der Hebel wird aufgedreht und zurückgezogen, die leere Hülse folgt dem Extraktor, bis sie mit ihrem Rand die hintere Erweiterung der Zuschieberkanten erreicht, worauf der Haken sie losläßt, der sich hebende Zuschieber sie hinauswirft und die neue Patrone hinter den Lauf bringt (Fig. 10). Der Hebel wird wieder vorgeschoben, dadurch die zugeführte Patrone, deren Rand der Haken des Extraktors umfaßt, in das Patronenlager gebracht und durch das nun folgende Zudrehen des Hebels fest an das Randgesenk gepreßt. Im letzten Theil der Bewegung geht das Lager des Zuschiebers, welcher bisher mit der vorderen Fläche seines Bodens das Magazin absperrte, vor dieses und nimmt eine neue Patrone auf. Das Gewehr ist schußfertig. Wir haben also dieselben Verrichtungen, wie beim Einlader, nur daß das Ergreifen und Einlegen der Patrone wegfällt. Beim Uebergang zur Einzelladung schließt man zunächst das Magazin, dreht den Kastenschließer auf und verfährt dann wie bei jenem, nur daß die Patrone in den Zuschieber gelegt wird. Will man letztere von oben einführen, so muß man nach dem Oeffnen den Zuschieber erst mit der Hand etwas abwärts drücken. — Bei Zerlegung des Verschlusses rc. ist zuerst die Bügelschraube zu entfernen, worauf Abzugsbügel und Zuschieber sich nach unten herausnehmen lassen. Das Weitere ist wie beim Einlader. Um das Magazinrohr zu entnehmen, trennt man Vorderschaft von Hülse und Lauf, indem man die Schraube des Kastenschließers löst, die Ringe abstreift, die Schaftfeder niederdrückt und den Schaft nach vorne herauszieht. Aus letzterem läßt sich das Rohr nun ausziehen und durch Ausschrauben des Mundstücks öffnen. Um den Kolben zu trennen, muß die Kreuz- und die untere Holzschraube gelöst werden.

Die Längen der Waffe stimmen mit denen des Einladers. Das Gewicht ohne Bayonnet und Magazinfüllung ist 4670 Gr., die letztere wiegt 400 Gr., das Bayonnet 300 Gr., ohne Bayonnet und mit Magazinfüllung ist daher das Gewicht 5070 Gr. und endlich mit beiden 5370 Gr. Der Preis des Gewehrs mag sich bei Beschaffung im Großen auf etwa 80 Frcs., der des Einladers in gleichem Falle auf 55 Frcs. ($21\frac{1}{3}$ resp. $14\frac{2}{3}$ Thlr.) stellen (vergl. Militair-Wochenbl. Nr. 70, 1868) und „Entwickelung der Feuerwaffen" von R. Schmidt).

Die zu beiden Gewehren gehörige Kupferpatrone kleinen Kalibers hat eine geprägte Hülse von 38 Mm. Länge, welche einen vorstehenden Bodenrand von $15{,}_8$ Mm. Durchmesser besitzt. Vorwärts desselben beginnt sie mit $13{,}_7$ und verjüngt sich in zwei Absätzen bis auf $11{,}_4$ Mm. am vorderen Ende. Der vordere kürzere Absatz hält den hinteren Theil des cylindroogivalen Geschosses hermetisch umschlossen. In den hohlen Bodenrand ist der aus 45 Theilen Knallquecksilber, 30 Glaspulver, 12 chlorsauren Kalis und 5 Gummilösung bestehende Zündsatz mittelst einer Fraise eingepreßt. Das Geschoß ist 26 Mm. lang, bei $10{,}_8$ Mm. größtem Querdurchmesser. Auf dem cylindrischen Theil sind drei schmälere und eine breitere Cannelirung, im Boden eine kleine Expansionshöhlung. Die fertige Patrone ist 56 Mm. lang, auf 23 Mm. von der Spitze ist sie in eine Mischung von Hammeltalg und Wachs getaucht. Die Ladung beträgt $3{,}_{50}$ Gramm (= 21 Zent) schweizerischen Gewehrpulvers, welches große runde polirte Körner hat (Dosirung 75 Salpeter, 14 Kohle, 11 Schwefel). Das Geschoß wiegt $20{,}_4$ Gr. (= $1{,}_{22}$ Loth), die fertige Patrone $30{,}_{25}$ Gr. Der Preis von 1000 leeren Hülsen ist 32 Frcs., von 1000 fertigen Patronen 62 Frcs. Der Metallwerth von 1000 Hülsen ist 10 Frcs. Die Herstellung der Hülsen erfolgt in den eidgenössischen Fabriken zu Bern und Thun. Aus Kupferblech von genauer Stärke werden mittelst Maschinen runde Scheiben ausgestanzt. Aus diesen Rondellen formirt man nach und nach auf fünf Maschinen die glatten Hülsen, wobei allmählich Durchmesser und Blechstärken ab- und die Längen zunehmen. Nachdem die Hülsen ausgeglüht, gebeizt, gereinigt und auf die gehörige Länge abgeschnitten sind, wird der Rand ausgepreßt und der bis jetzt gewölbte Boden flach gedrückt. Nun werden sie nochmals gereinigt und mit Zündsatz gefüllt. — Die weitere Fertigung der Munition ist höchst einfach. Man mißt das Pulver ein, paßt die Geschosse mit ihrem unteren Rande in die Hülsen und preßt sie mittelst Druckschrauben bis an die zweite Cannelirung ein. Demnächst werden die Patronen getalgt und à 10 in Kartonkästchen verpackt.

(Schluß folgt.)

Korrespondenz.

Petersburg im Mai 1870. Am Sonntag den 8. Mai fand zu Tsarkoe-Selo eine militairische Feier statt, mit welcher ein ganz besonderes historisches Interesse verknüpft war und die das Andenken an eine der glänzendsten Epochen aus der russischen Kriegsgeschichte,

der jetzigen Generation lebhaft in das Gedächtniß zurückrief. Den Gegenstand derselben bildete die auf Befehl des Kaisers erfolgende Uebergabe der Uniform, welche Kaiser Alexander I. als Chef des damaligen Podolskischen, jetzigen Garde-Kürassier-Regiments des Kaisers, einst getragen hatte, an dieses letztere selbst. Zu diesem Zweck trat Se. Maj. der Kaiser, umgeben von den Großfürsten und unmittelbar gefolgt von dem Kommandeur dieses Regiments, der auf einem reich mit Gold gestickten, ponceaurothen Sammetkissen die Uniformsstücke trug, und dabei von zwei Stabsoffizieren des Regiments mit gezogenem Säbel begleitet wurde, auf den Zoubor-Perron hinaus, woselbst vor dem Schloß eine Ehrenwache mit der Musik und dem gesammten Offizier-Korps aufgestellt war. Nach Abstattung der üblichen militairischen Honneurs ward die Uniform dann in feierlichem Cortège nach der Sophien-Kathedrale in Petersburg, in der die Mannschaften des Regiments Aufstellung genommen hatten, geführt, um dort unter den alten ehrwürdigen Fahnen, die das Regiment aus der Zeit des Kaisers Alexander I. besitzt, niedergelegt und aufbewahrt zu werden. Den Schluß der Festlichkeit bildete eine Gedächtnißfeier zur Erinnerung an den erlauchten Fürsten und ein Te Deum für den Kaiser Alexander II. — Vor seiner längeren Reise in das Ausland und seiner Abwesenheit von der Hauptstadt, wollte Se. Majestät noch einmal die Truppen der Petersburger Garnison vereinigt sehen. Auf Allerhöchsten Befehl fand daher am Dienstag den 10. d. Mts. eine große Parade derselben statt, an welcher folgende Korps Theil nahmen: 1) der Leib-Convoi Sr. Maj. des Kaisers; 2) die Petersburger Militairschulen; 3) die 1. und 2. Garde-Infanterie-Division; 4) das Garde-Sappeur-Bataillon; 5) das Lehr-Infanterie-Bataillon; 6) die Marine-Schützen-Kompagnie; 7) die Garde-Marine-Equipage; 8) die Telegraphen-Kompagnie des Garde-Korps; 9) die Infanterie-Regimenter Nr. 93 (Irkutskisches), Nr. 145 (Norotscherkaskisches), (zu dessen Chef Se. Maj. den Großfürsten Thronfolger nach dem vor einigen Tagen erfolgten Tode Höchstdessen zweiten Sohnes [geb. 7. Juni 1869] ernannt haben), Nr. 146 (Tsaritsynsches) und Nr. 147 (Samarasches); sodann die 2. Garde-Kavallerie-Division, nämlich: das Leib-Garde-Grenadier-Regiment zu Pferde, das Garde-Husaren und Garde-Ulanen-Regt. des Kaisers, das 1. Kosaken-Muster-Regt., sämmtlich mit ihren Reserve-Eskadrons; die Garde-Gensd'armerie; die 1. und 2. Garde-Fuß-Batterie; die 24. und 37. Artillerie-Brigade; die reitende Garde-Artillerie; die Michael'sche Artillerie-Schul-Batterie; die Fuß- und reitende Lehr-Batterie und die Kosaken-Muster-Batterie. Im Ganzen 43 Bataillone, 44½ Eskadrons und 19 Batterien. Nach dem zweiten Vorbeimarsch, der bei der Infanterie in Regiments-Kolonnen, bei der Kavallerie und Artillerie in Eskadrons- resp. Batteriefront, theils im Trabe, theils im Galopp stattfand, wurden die Adjutanten, Feldwebel und Wachtmeister derjenigen Regimenter, deren unmittelbarer Chef der Kaiser ist, ebenso wie ein Offizier, ein Unteroffizier und ein Mann des Pawlow'schen Garde-Regiments vor die Front gerufen und vom Kaiser besonders belobt. Jeder Soldat, der in der Parade gestanden, erhielt das Revue-Geschenk von 50 Kopeken. Den Kommandeuren sprach Se. Majestät Seine Allerhöchste Anerkennung über den Zustand aus, in welchem sich die Truppen befanden, und umarmte zum Zeichen seiner Zufriedenheit mehrmals den Großfürsten Nicolaus Vater, Höchstkommandirenden des Gardekorps und des Petersburger Militair-Bezirks, vor der Front der Regimenter. Zum Schluß ist noch von einer neuen Institution, welche darauf berechnet ist, die Gesundheit und das Wohlbefinden des Soldaten in humaner Weise zu schützen und zu fördern, heut zu berichten. Der Kriegsminister hat nämlich angeordnet, daß im Hinblick auf die Wichtigkeit, welche die Kenntniß der Sanitätsvorschriften und der praktischen Gesundheitspflege für die Truppen-Offiziere hat, nach Beendigung der diesjährigen Uebungslager und während des nächsten Winters, Unterrichts-Kurse über diese Gegenstände in allen größeren Garnisonstädten eingerichtet werden sollen. Von der oberen Militair-Sanitäts-Behörde ist daher auch schon ein Programm ausgearbeitet worden, welches die wesentlichsten Grundsätze der in der militairischen Praxis am meisten in Betracht kommenden allgemeinen hygienischen Bestimmungen umfaßt, während die Verwaltungsbehörde mit den näheren administrativen Vorschlägen zur Verwirklichung dieses Projektes beschäftigt ist. 114.

Militairische Notizen.

Statut für die k. k. Landwehr der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder.

Die cisleithanische Landwehr wird danach in die folgenden 9 Landwehr-Kommando-Bezirke eingetheilt, welche in ihrer Territorial-Abgrenzung mit den General- und Militair-Kommando-Bezirken des stehenden Heeres zusammenfallen: 1. Niederösterreich, 2. Oberösterreich und Salzburg, 3. Mähren und Schlesien, 4. Steiermark, Kärnten und Krain, 5. Stadt Triest, Istrien, Görz und Gradiska, 6. Tirol und Vorarlberg, 7. Böhmen, 8. Galizien und Bukowina, 9. Dalmatien. Die Landwehr-Bataillone und Eskadrons erhalten länderweise fortlaufende Nummern und werden nach dem Lande und dem Hauptorte des Landwehr-Bataillons-Bezirks benannt. Mit Ausschluß Tirols und Vorarlbergs, welche ihre eigenthümliche Landesvertheidigung beibehalten, besteht die cisleithanische Landwehr aus 79 Infanterie-Bataillonen (worunter 29 Infanterie-Bataillone mit je 1 Schützen-Kompagnie und 16 Schützen-Bataillone zu 5 Kompagnien), 12 Dragoner- und 13 Ulanen-Eskadrons. — Jeder Heeres-Ergänzungsbezirk wird mit thunlichster Rücksichtnahme auf die politische Eintheilung und auf die Bevölkerungszahl in 2 Landwehr-Bataillons-Bezirke und jeder der letzteren in 4 Landes-Kompagnie-Bezirke eingetheilt; die Landwehr-Eskadrons ergänzen sich aus mehreren Bataillons-Bezirken.

Die Landwehrbehörden sind: 1. das k. k. Landesvertheidigungs-Ministerium als oberste Behörde, 2. das Landwehr-Oberkommando, welches den militairischen Oberbefehl über die Landwehr führt und dem die Leitung der militairischen Ausbildung, die Ueberwachung der Disziplin während der Einberufung, die Inspizirung der Standes-Evidenthaltungen und der Kriegsvorräthe, die Ausübung der Disziplinargewalt über die in aktiver Dienstleistung stehenden Offiziere und Mannschaften, sowie eine Begutachtung aller Beförderungsvorschläge oder Anträge in sonstigen Personal-Angelegenheiten der Offiziere, obliegt. Im Kriege untersteht der Landwehr-Oberkommandant und die gesammte Landwehr dem Feldherrn. 3. Die General- und Militair-Kommanden sind zugleich Landwehr-Kommanden in ihrem Bereiche unter der Bezeichnung: „K. K. Landwehr-Kommando" und haben in Bezug hierauf denselben Wirkungskreis, als das Landwehr-Oberkommando über

die gesammte Landwehr. 4. In jedem Landwehr-Bataillons-Bezirk befindet sich eine „Landwehr-Evidenthaltung" unter dem unmittelbaren Befehle des Landwehr-Kommandos. Die Leitung dieser Stelle wird einem Hauptmann als „Landwehr-Evidenzoffizier" übertragen, dem 4 Feldwebel für die Kompagniebezirke, 4 Landwehrmänner und 1 Büchsenmacher beigegeben sind. Bei einer Mobilmachung verbleibt dies Evidentpersonal im Bezirk und in seinen Dienstfunktionen.

—

Wie in allen Staaten, so hat auch in England die Steigerung der Kaliber der Artillerie die Frage der vortheilhaftesten Bereitung, Form und Art des Schießpulvers zu einer der wichtigsten der Militair-Technik gestempelt. Vor längerer Zeit wurde eine Kommission, bestehend aus Oberst Younghusband, Oberst Dixon, Oberst Boxer, Oberstlieutenant Fletcher, Marinekapitain Singer, ernannt, welche den Auftrag erhielt, die Gasspannungen in der Seele gezogener und glatter Geschütze der verschiedenen Kaliber bei Verwendung von Ladungen verschiedener Pulversorten und das Gesetz, welches dieselben befolgen, zu ermitteln. General Lefroy bestimmte dabei, daß die Kommission alle fremden Pulversorten, in deren Besitz sie gelangen könne, ebenso wie die verschiedenen englischen Pulversorten prüfen solle, daß sie ferner den Einfluß der Entzündung der Ladung an verschiedenen Punkten derselben, sowie den Einfluß der Länge der Seele des Rohres auf die Geschoßgeschwindigkeit an der Mündung zu ermitteln habe. Der Kriegssekretair Cardwell hob gleichzeitig die Wichtigkeit einer baldigen Entscheidung über die Art des Pulvers hervor, welche bei großen Ladungen am meisten geeignet erscheint, jede Gefahr einer Ueberanstrengung des Geschützmaterials zu beseitigen und verlangte eine Berichterstattung über die Fortschritte der Ermittelungen. Wie die Londoner Army and Navy Gazette vom 16. April anführt, ist nunmehr der erste Report of the Committee on Explosives erschienen. Derselbe beschäftigt sich hauptsächlich mit der Beschreibung des Mechanismus des Chronoscop von Noble, welches durch ausführliche Zeichnungen versinnbildlicht wird, ferner mit den Geschützen, Leeren ꝛc. Als Hauptresultat wird angeführt, daß mit Pebble Pulver Nr. 5 eine Geschoßgeschwindigkeit von 1734 Fuß an der Mündung bei einer Maximalspannung von 15,4 Tonnen erreicht wurde, während das reglementsmäßige grobkörnige Büchsenpulver (rifle large grained powder) eine Geschoßgeschwindigkeit von 1324 Fuß an der Mündung bei einer Maximalspannung von 29,4 Tonnen ergab. Die von der Kommission zum Versuch gezogenen Pulversorten sind die nachfolgenden:

- Grobkörniges Büchsenpulver (R. L. G. P.), sowohl aus der Königl. Pulverfabrik zu Waltham Abbey, als aus Privatfabriken;
- grobkörniges Pulver (L. G. P.), aus gleichen Quellen;
- Pellet-Pulver in der Form, welche für die provisorische Einführung besteht;
- russisches prismatisches Pulver;
- prismatisches Pulver von Ritter;
- Spandauer prismatisches Pulver;
- belgisches grobkörniges Pulver;
- zwei spanische Pulversorten;
- zwei französische Marine-Pulversorten;
- amerikanisches Pulver, wie es zu den Versuchen zu Shoeburyneß mit dem 15zölligen Rodmangeschütz benutzt worden;
- zehn Arten Versuchs-Pellet-Pulver, aus Mehlpulver gepreßt, bei dessen Fabrikation die Details der Bearbeitung verschiedentlich modifizirt worden;
- zwei Arten Versuchs-Pellet-Pulver, aus verschiedenen Arten grobkörnigen Pulvers erzeugt;
- dreizehn Arten grobkörnigen Versuchspulvers unter dem Namen Pebble, zu Waltham Abbey aus gröblich zerkleintem Pulverkuchen gefertigt.
- verschiedene Proben von Pellet- und grobkörnigem Pulver, von den Fabrikanten Curtis und Harvey eingesendet;
- A³ Pulver, in den Jahren 1860—62 zu Waltham Abbey gefertigt und seitdem zu Purfleet magazinirt.

Es möge hierbei bemerkt werden, daß pellet der englische Ausdruck für Klumpen ist, daher das Wort pellet powder wohl mit Klumpenpulver übersetzt werden kann, und daß pebble im Deutschen Kieselstein bezeichnet, woher der neu erstandene technische Name pebble powder füglich durch Kieselstein-Pulver verdeutscht werden darf, wobei selbstverständlich nur die Form und Härte der Körner diesen eigenthümlichen Namen hervorgerufen haben können. 32.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Frl. Laura Eichborn mit dem Hptm. im Feld-Art. Regt. Nr. 9 Hrn. Kindler (Berlin). — Frl. Mally v. u. zu Gilsa mit dem Pr. Lt. im Ulanen-Regt. Nr. 2 Hrn. v. Rochow (Ratibor). — Elisabeth Gräfin v. Dohrn mit dem Pr. Lt. im Ulanen-Regt. Nr. 1 Hrn. v. Mitschke-Collande (Ruszwitz). — Frl. Mary v. Rohland mit dem Pr. Lt. im Inf. Regt. Nr. 81 v. Mitzlaff (Wiesbaden).

Verbindungen: Hr. Pr. Lt. im Inf. Regt. Nr. 79 v. Szymonski mit Frl. Lucy v. Watzdorff (Schoenfeld bei Constadt). — Hr. Pr. Lt. im Inf. Regt. Nr. 32 Ziemßen mit Frl. Ida Blomeyer (Meiningen). — Hr. Marine-Ingenieur Pannecke mit Frl. Emilie Amelung (Danzig).

Geburten: (Sohn) Hrn. Lt. im Füs. Regt. Nr. 35 kommandirt zum Bez. Kommando Berlin Reichert (Berlin). — Hrn. Hauptm. à la suite des Garde-Festungs-Art. Regts. Grell (Berlin). — (Tochter) Hrn. Stabsarzt im 4. Garde-Regt. z. F. Dr. Hagens (Spandau). — Hrn. Hauptm. im Festungs-Art. Regt. Nr. 5 Zimmermann (Posen). — Hrn. Hauptm. im Pion. Bat. Nr. 4 Lücke (Magdeburg). — Hrn. Major und Flügel-Adjut. Sr. K. H. des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin v. Nettelbladt (Bonn).

Todesfälle: Hr. Lt. a. D. v. Wangenheim (Coblenz). — Hr. Major a. D. v. Ledebur (Erfurt). — Hr. Pr. Lt. im Festungs-Art. Regt. Nr. 5 Müller (Posen). — Hrn. Hauptm. in der 4. Gend. Brig. v. Meding Tochter Anna (Merseburg).

Anzeige. Die im M.-W.-Bl. Nr. 41 S. 320 enthaltene Anzeige des 8. Pommerschen Infanterie-Regiments Nr. 61 wird zurückgenommen, da die betreffende Angelegenheit inzwischen bereits anderweitig regulirt ist.

D. R.

Berlin, Druck von E. S. Mittler u. Sohn, Wilhelmstraße 122.

7

Militair-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur: A. Borbstaedt, Oberst z. Disp., Berlin, Kanonierstraße 42.

Fünfundfunfzigster Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler und Sohn, Berlin, Kochstraße 69.

Diese Zeitschrift erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend; alle sechs Wochen wird ein Beiheft kriegswissenschaftlichen Inhalts ausgegeben. Vierteljährlicher Pränumerationspreis 1 Thlr. Man abonnirt bei allen Königl. Postanstalten und Buchhandlungen.

№ 43. Mittwoch, den 25. Mai. 1870.

Personal-Veränderungen.

I. In der Armee.

Offiziere, Portepee-Fähnriche rc.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Den 17. Mai.

Frhr. v. d. Busche-Ippenburg gen. v. Kessell, Rittm. und Esk. Chef vom 2. Westph. Huf. Regt. Nr. 11, in das Regt. der Gardes du Corps als Chef der 9. Komp. und Kommdr. der 5. Esk. versetzt.

Prinz Eduard zu Salm-Horstmar, Pr. Lt. vom 2. Westph. Huf. Regt. Nr. 11, zum Rittm. und Esk. Chef befördert.

Den 19. Mai.

Gr. Friedrich zu Solms-Laubach, Pr. Lt. a. D., zuletzt Sec. Lt. im 1. Garde-Regt. z. F., soll bei den Off. à la suite der Armee mit der Unif. des gedachten Regts. geführt werden.

B. Abschiedsbewilligungen rc.

Den 17. Mai.

v. Lindheim, Rittm. vom Regt. der Gardes du Corps, Chef der 9. Komp. und Kommdr. der 5. Esk., der Abschied mit Pens. bewilligt und gleichzeitig zur Disp. gestellt.

II. In der Marine.

Offiziere rc.

A. Ernennungen, Beförderungen rc.

Den 22. April.

Livonius, Korvetten-Kapitain, Behufs Rücktritts in den praktischen Dienst von seiner Stellung als Ausrüstungs-Direktor bei der Werft zu Danzig entbunden.

Ewald, Kapitain-Lieut., zur Zeit Kommandant Sr. Maj. Kanonenboots Delphin, zum Ausrüstungs-Direktor bei der Werft zu Danzig ernannt.

Den 12. Mai.

Werner, Kapitain-Lieut., Behufs Rücktritts in den praktischen Dienst von dem Kommando als Adjut. des Direktors im Marine-Ministerium entbunden.

v. Mauderode, Kapitain-Lieut., zur Zeit an Bord Sr. Maj. Schiffes Niobe befindlich, als Adjut. des Direktors im Marine-Ministerium kommandirt.

Den 17. Mai.

Ratzeburg, Korvetten-Kapitain,

Jung, Rohr v. Hallerstein, v. Rabenau, Kapitain-Lieuts., — zu Abth. Führern bei der Stamm-Div. der Flotte der Ostsee ernannt.

Krausnick, Korvetten-Kapitain, von dem Kommando Sr. Maj. Brigg Rover entbunden.

Livonius, Korvetten-Kapitain, zum Kommandanten Sr. Maj. Brigg Rover ernannt.

Behrenz I., See-Kadet, zum Unterlieut. zur See, unter Vorbehalt der Patentirung, befördert.

Ordens-Verleihungen.

Preußische.

Frhr. v. Falkenhausen, Oberst a. D., zuletzt Ob. Lt. im jetzigen 2. Schles. Gren. Regt. Nr. 11, der Königliche Kronen-Orden 2. Kl.

Frhr. v. Humbracht, Hauptm. à la suite des 7. Thür. Inf. Regts. Nr. 96 und persönl. Adjut. Sr. Durchl. des Fürsten zu Schwarzburg-Rudolstadt, der Königliche Kronen-Orden 3. Kl.

Die Erlaubniß zum Tragen fremdherrlicher Orden ertheilt:

Gericke, Oberst und Abth. Chef im Kriegsministerium, des Kommandeur-Kreuzes des Königlich Italienischen St. Mauritius- und Lazarus-Ordens.

Das schweizerische Ordonnanz-Repetirgewehr (C./1869) und der einfache Hinterlader von Vetterlin.

(Schluß.)

Ungeachtet der Differenzen in Lauflänge und Drall sollen die ballistischen Verhältnisse beider Vetterli-Gewehre denen des umgeänderten schweizerischen Gewehrs nahezu identisch sein. Das günstige Ladungsverhältniß (1 : 5,₈) und die Gestaltung des Geschosses garantiren eine große Rasanz der Flugbahn und dürften hierin bei allen Gewehren kleinen Kalibers nahezu gleich günstige Verhältnisse anzunehmen sein.

Die Nr. 22 des Militair-Wochenblattes vom Jahre 1868 enthält Daten über die Flugbahnverhältnisse des ursprünglich vorgelegten Vetterli'schen Repetirgewehrs mit einer um $0{,}_{25}$ Gr. größeren Ladung, als die jetzige. Danach beträgt die Anfangsgeschwindigkeit, mit dem Apparat von Navez-Leurs gemessen, 440 Meter. Nimmt man die Zielhöhe gleich 180 Cm., Ziel-, Treffpunkt und Mündungshöhe gleich 90 Cm. an, so ergiebt sich das Maximum des bestrichenen Raums auf der Entfernung von 360 Schritt, wobei das Geschoß auf 430 Schritt den Boden erreicht. Unter gleichen Verhältnissen beträgt der bestrichene Raum auf 300 Schritt 382, davon 82 Schritt hinter dem Ziel, auf 400 Schritt 170, mit 105 vor und 65 Schritt hinter dem Ziel, auf 600 Schritt 95 (51 vor resp. 44 hinter dem Ziel), auf 800 Schritt 66 (35 resp. 31), endlich auf 1000 Schritt 49 (25 resp. 24).

Die Streuungsradien betragen nach obiger Quelle beim Schießen vom Bock auf 300 Schritt $14{,}_{70}$ Cm., auf 400 Schritt $18{,}_{60}$ Cm., auf 600 Schritt 30 Cm., auf 800 Schritt $48{,}_{30}$ Cm., auf 1000 Schritt $78{,}_{00}$ Cm. für die bessere Hälfte der Schüsse.

Nach den Angaben von R. Schmidt berechnen sich die Visirwinkel für genanntes Modell, wie folgt:

auf 300 Schritt zu 32 Min.
" 400 " " 45 "
" 600 " " 72½ "
" 800 " " 103 "
" 1000 " " 137 "

Für das neue Ordonnanzgewehr ermittelten wir die Visirwinkel etwas größer, und wird in Folge der herabgesetzten Ladung die Rasanz um ein Geringes abgenommen haben. Auf die Trefffähigkeit dürfte der Einfluß kein merklicher und dieselbe nach obigen Werthen als eine höchst befriedigende anzunehmen sein. Ueber die Durchschlagskraft fehlen uns Daten, doch darf nicht gezweifelt werden, daß dieselbe ausreicht.

Unter außerordentlichen Verhältnissen und Seitens sehr guter Schützen mag die Verwendung des Gewehrs bis 1000 Schritt zulässig sein. Unter gewöhnlichen Umständen und Seitens der großen Masse der Infanterie erscheint in geöffneter Ordnung ein einigermaßen wirksames Feuer bis auf 4–500, in geschlossener auf 250—300 Schritt möglich.

Zur Beurtheilung des Kriegswerthes des Einladers, wie des Repetirgewehrs, kommt nunmehr die Schußgeschwindigkeit in Betracht. Der Einlader erheischt folgende Griffe:

1) Aufdrehen und Zurückziehen des Verschlußcylinders,
2) Ergreifen der Patrone aus der Tasche und Einlegen,
3) Vorschieben und Zudrehen des Cylinders,
4) Anschlagen, Zielen, Abdrücken.

Beim Repetirgewehr als Einlader fällt ins Gewicht, daß das Einlegen der Patrone weniger bequem als bei jenem ist, die rechte Hand eine größere Last zu bewegen hat, da bei 1 und 3 auch der Zuschieber durch denselben Griff gehoben und gesenkt werden muß, bei gefülltem Magazin die an sich schon schwerere Waffe noch 400 Gr. (24 Loth) mehr wiegt.

Folgen wir nun den Anschauungen des Verfassers des sehr interessanten Aufsatzes: „Eine Betrachtung über den Werth von „„Schnellfeuer, rasanter Bahn und Fleckschießen"" in ihrem resp. Verhältniß zu einander und zur Taktik" in Nr. 44—48 des Mil.-Wochenbl. von 1869 und setzen im gezielten Einzelfeuer die Dauer von 1 und 3 auf je 1 Sekunde, von 2 beim Laden aus der Tasche zu 3, von 4 zu 3 Sekunden in minimo fest, so bedarf der Einlader, sowie das Repetirgewehr als solcher pro Schuß 8 Sekunden, letzteres eher etwas mehr, namentlich wenn anhaltend geschossen wird, es dürfte mithin die Feuergeschwindigkeit zu 7½ resp. 7 Schuß pro Minute zu bestimmen sein.

Bei zugereichten Patronen sinkt die Dauer von 2 auf etwa 1½ Sekunden, mithin ist pro Schuß etwa 6½ Sekunden, oder in der Minute etwa 9 Schuß anzunehmen. Beim Ausschießen des Magazins fällt 2 ganz weg, mithin erfordert jeder Schuß des Repetirgewehrs 5 Sekunden, es ergeben sich 12 Schuß in der Minute; somit dürfte in dieser Zeit das Magazin geleert werden, und da das Füllen je nach der Geübtheit etwa ½—1 Minute dauert, bei noch fortgesetztem Schnellfeuer zunächst zur Einzelladung überzugehen sein, wobei ein kleiner Zeitverlust durch das Oeffnen des Kastenschließers entsteht. Legen wir einen gleichen Maßstab an die im Punkte der Feuergeschwindigkeit jetzt excellirenden Systeme von Martini-Henry und Werder, so ergiebt sich für ersteres ein gleicher Werth mit Vetterli's Einlader, wobei indeß zu berücksichtigen ist, daß die Bügelbewegung jenes Systems weniger ermüdet, als die dem letzteren eigenthümliche. Da bei Werder das Oeffnen als gesonderter Griff wegfällt, so ergeben sich pro Schuß aus der Tasche 7, mit zugereichten Patronen 5½ Sekunden und

8½ resp. 11 Schuß in der Minute. Man kann daraus zunächst schließen, daß Einlader unter einander keine erheblichen Differenzen zeigen können, und nur das Repetirgewehr in den kurzen Momenten der Magazinbenutzung eine Ueberlegenheit über den **aus der Tasche** geladenen Einlader zu gewinnen vermag, welche sich etwa auf das Verhältniß von 3:2 taxiren läßt. Darin sehen wir gerade die Bedeutung des Repetirgewehrs der Infanterie, und es muß sorgfältig erwogen werden, ob dieser Vortheil nicht durch die größere Komplikation des Mechanismus kompensirt wird. Weit entfernt bleibt aber die Ueberlegenheit des Repetirgewehrs über den Einlader von derjenigen des Hinterladers über den Vorderlader.

Speziell ist der Vetterli'sche Einlader aber befähigt, mit den in dieser Hinsicht hervorragendsten Systemen zu konkurriren und selbst das Repetirgewehr als Einlader bleibt nicht wesentlich hinter denselben zurück.

Beim praktischen Schießen mit den beiden Vetterli'schen Gewehren fanden wir nachstehende Resultate in Bezug auf Trefffähigkeit und Feuergeschwindigkeit. Der Einlader ergab auf 100 Schritt Distanz gegen eine Scheibe von 6 Fuß (rhein.) Höhe und 4 Fuß Breite bei freihändigem Schießen im Stehen und Patronen zur Hand, im gezielten Schnellfeuer 9 Schuß in der Minute, dabei 8 Treffer in der Scheibe, in einem anderen Falle unter gleichen Verhältnissen 8 Schuß in 42 Sekunden mit 6 Treffern (in der Minute also 11—12 Schuß).

Das Repetirgewehr als Einlader, von oben geladen, was sich bequemer zeigte, als das Einführen der Patronen in den Zuschieber, ergab auf 200 Schritt unter sonst gleichen Verhältnissen, wie oben, 9 Schuß in der Minute mit 6 Treffern.

Der ganze Magazininhalt nebst 1 Patrone im Zuschieber und einer im Lauf, also 13 Schuß wurden im Sitzen mit aufgelegtem Gewehr gegen dieselbe Scheibe auf 200 Schritt abgegeben und erforderten 1 Minute Zeit, dabei sämmtlich Treffer, davon 9 in der Mannsbreite. Freihändig auf 100 Schritt (wiederum dieselbe Scheibe) wurden mit dem Repetirgewehr 13 Schuß aus dem Magazin in 52 Sekunden abgegeben, mit etwa 80 Prozent Treffer. Wir bemerken, daß keiner der Schützen das Gewehr vorher geführt hatte, obige Werthe also beim erstmaligen Schießen mit demselben erlangt sind, daß aber beim Schießen selbst auf ein möglichst genaues Zielen Werth gelegt wurde. In Bezug auf Feuergeschwindigkeit stehen die erlangten Resultate mit den oben theoretisch hergeleiteten in gewisser Uebereinstimmung, auch die Trefffähigkeit der Gewehre dürfte danach ohne Zweifel sein.

Die Gewichtsverhältnisse des Repetirgewehrs mit ganzer Füllung und Bayonnet erreichen die Grenzen des Zulässigen, diejenigen des Einladers dürften recht günstig erachtet werden.

Das sichere Funktioniren dieser Gewehre hängt, wie bei allen Systemen mit gasdichten Patronen, eng mit dem Verhalten der Hülsen zusammen. Es ist bekannt, daß, wie in anderen Ländern, so auch in der Schweiz die Herstellung der amerikanischen Hülsen große Schwierigkeiten verursacht hat und anfänglich die Zahl platzender Hülsen groß gewesen ist. Späterhin hat man darin Fortschritte gemacht, und jetzt dürfte das Verhalten wohl befriedigen. Ein vollständiges Platzen der Hülsen mit Gasentweichung ist uns nicht vorgekommen, wohl aber noch ein Aufreißen an der Mündung (allerdings mit einem heftiger verbrennenden Pulver, als es das schweizerische zu sein scheint). Versager waren von 100 Schuß einer, wo der Zündsatz nicht Feuer fing. Welchen Einfluß eine lange Aufbewahrung auf den letzteren übt, ist erst noch abzuwarten. Für das Repetirgewehr speziell ist es von großer Wichtigkeit, daß die Abmessungen der Patronen sehr genau inne gehalten werden, indem ohne dies der Mechanismus sehr leicht Störungen erleidet. Man wird daher mit großer Strenge auf eine genaue Revision halten und in Kriegszeiten den hier so häufig eintretenden Uebereilungen in der Fabrikation vorbeugen müssen.

Die Einrichtung des Einladers ist der Art, daß Schloß und Verschluß sehr leicht zerlegt und wieder zusammengesetzt werden können, was für Kriegswaffen ein unbedingtes Erforderniß ist, namentlich insoweit der Ersatz einzelner Theile auf dem Gefechtsfelde nothwendig werden kann. Es ist hier möglich, selbst ohne den Verschluß herauszunehmen, die Spiralfeder zu entfernen resp. zu ersetzen. Nur wenig befriedigt der Modus des Inruhesetzens, es erfolgt ähnlich wie beim Chassepotgewehr nur ist es noch umständlicher und erfordert noch mehr Geschicklichkeit als bei diesem; ließe sich hier nicht vielleicht besser eine äußere Sicherung anbringen?

Die Extraktion erfolgt, wie bei vielen anderen Systemen, einseitig; von Vortheil ist es dagegen, daß der Zündsatz von der Schlaggabel an zwei verschiedenen Stellen getroffen wird. Das Spannen der Spiralfeder beim Aufdrehen des Hebels geht mit großer Leichtigkeit vor sich, ohne ein Mehr an Kraftäußerung zu beanspruchen. Im Ganzen macht der Einlader den Eindruck einer hinreichend einfachen und zuverlässigen Waffe.

Beim Repetirgewehr treten noch andere Punkte hinzu. Es liegt schon in der Natur der Sache, daß hier, wo so verschiedene Funktionen durch wenige Griffe zu erfüllen sind, die Einrichtung erheblich komplizirter wird. Dies macht sich zunächst bei der Zerlegung der Mechanik geltend, obgleich diese noch immer für hinreichend leicht gelten kann. Es wächst nicht nur die Zahl der Theile, sondern auch ihre Gestaltung verliert an Einfachheit, was sich auch bei der Anfertigung geltend machen muß. Das richtige Ineinandergreifen ist um so mehr Zufälligkeiten ausgesetzt. Es mag das Vetterli'sche Ge-

wehr schon einen Fortschritt gegen andere Modelle bieten und selbst weniger Theile als diverse Einlader besitzen, immerhin bleibt es komplizirt. Man werfe z. B. nur einen Blick auf die innere Gestaltung des Verschlußkastens. Das Zusammenwirken der Theile ist hier nicht gefährdet, so lange man im Stande ist, sie einigermaßen rein zu erhalten, und es läßt sich ein bequemer Gang insbesondere durch eine gute Fettung recht befördern. Die Uebertragung der Bewegungen des Verschlußcylinders auf die Zuschiebervorrichtung erfolgt durch einen solid konstruirten Winkelbebel, und sind ohne bedeutende äußere Veranlassung Hemmnisse nicht zu erwarten. Indessen ist der Schutz des Inneren gegen Eindringen von Feuchtigkeit, Schmutz und Sand nicht so sicher, daß solche Veranlassungen sich nicht zu Zeiten bieten sollten, abgesehen von den Folgen platzender Patronen. Es wird sich dann geltend machen, daß der Kniehebel am Zuschieber nicht zwei symmetrisch liegende, sondern nur einen einseitigen Angriffspunkt hat. Klemmt sich der Zuschieber in seiner unteren Stellung fest, so ist allerdings ein Laden noch immer möglich, indem man den Verschlußcylinder so weit zurückzieht, als zum Einlegen einer neuen Patrone nöthig ist; das Auswerfen der Hülse bedarf dann einer Nachhülfe, aber die Waffe ist noch immer brauchbar. Eingehende Versuche mit verschmutzten Gewehren müssen weiteren Aufschluß geben. Gegenüber der Bügelbewegung des Winchester-Gewehrs erscheint durch die Mechanik des Vetterli'schen eine größere Einfachheit erreicht; dagegen lassen sich die gegenwärtig erforderlichen Griffe nicht im Anschlag verharrend ausführen, wie es bei jenem eher möglich ist. Sehr difficile Theile sind die dünne Magazinfeder und das Mundstück des Magazinrohrs; letzteres hat sehr feine Gewinde, und bedarf es großer Vorsicht beim Einschrauben desselben. Wir betrachten es als einen konstruktiven Nachtheil, daß das Repetirgewehr, wenn es aus der Tasche geladen wird, doch immer noch als solches arbeitet; es müßte möglich sein, in diesem Falle die Repetition von der übrigen Mechanik gewissermaßen abzuhängen und mit letzterer allein zu arbeiten. Bei dem gegenwärtigen Modus, einen so großen Fortschritt er auch gegen frühere Einrichtungen repräsentirt, muß der Zuschieber die Patrone erst dahin führen, wo man sie einfacher mit der Hand hingelegt hätte. Will man dies direkt thun, so muß man den Zuschieber erst mit der Hand abwärts drücken; derselbe läuft dann leer mit, wobei er allerdings zur Extraktion beiträgt. Wie in der Kunst alles Ueberflüssige dem ästhetischen Gefühl widerstrebt, so kann man auch an das technische Gebilde die Anforderung stellen, daß keine Kraft unnütz ausgegeben wird.

Wer an das Repetirgewehr noch nicht völlig gewöhnt ist, dem erregt es Bedenken, daß man niemals sicher ist, ob das Magazin gefüllt oder leer, resp. wie stark seine Füllung ist. Beim Gebrauch in geschlossener Formation, wenn ein solcher in geöffneter vorangegangen, können wir uns vorstellen, daß daraus Inkonvenienzen erwachsen, es sei denn, daß der Soldat gelernt hat, das Magazin als ultima ratio zu betrachten und nur auf Kommando oder bei zwingender Veranlassung daraus zu feuern.

Kasten- und Magazinschließer sind in ihren Stellungen nicht gesichert genug, wenn sie gleichzeitig bequem gehen sollen. Sie müßten unserer Ansicht nach federn. Die Sicherung der Patronen im Magazin und Zuschieber ist durch ihre eigene Konstruktion schon genügend erreicht; so lange Randzündung angewandt wird, dürften Explosionen durch Erschütterung nicht zu fürchten sein.

Wir haben diese Bemerkungen, welche sich uns beim Umgehen mit den beiden Gewehren aufgedrängt haben, nicht verschweigen wollen und glauben so der Sache am besten zu dienen. Die Praxis wird zeigen, wie weit die Bedenken begründet sind. Es ist wohl für den Werth eines Systems die Hauptsache, wie es sich, nachdem es den Händen der Schießkommissionen entwachsen, den vielfachen Friktionen gegenüber zeigt, welche ihm schon der tägliche Dienst des Friedens, vor Allem aber die Wechselfälle des Krieges bereiten. Wie wir hören, haben auf den eidgenössischen Schießschulen in jüngster Zeit die eingehendsten Uebungen mit dem Repetirgewehr stattgefunden. Es steht zu hoffen, daß die erlangten Resultate baldigst ihren Weg in die Presse nehmen und zur Würdigung der konstruktiv so interessanten Waffe das Ihrige beitragen werden. Leider berichtet die englische Gewehr-Prüfungs-Kommission nicht eingehender über ihre mit denselben angestellten Proben; sie war auch nicht im Besitz des neuesten Modells. — Nach Schweizerischen Blättern haben beide Vetterli'schen Konstruktionen in Italien bereits soweit Beifall gefunden, daß endgültige Prüfungen derselben bei der Truppe angeordnet sind. 77.

Die diesjährigen Uebungslager der russischen Armee.

Im Petersburg'schen Militairdistrikt. — Im Krasnoselo'schen Lager: 2 Garde-Inf. Div., 3 Garde-Schützen-Bat., die 24. Inf. Div., Theile der 22. und 37. Inf. Div., 2 Garde-Kav. Div. (mit Ausnahme zweier Regimenter, die sich in Warschau befinden), 2 Garde- und 2 Armee-Fußart. Brig., die reit. Garde-Art. (drei Batterien; die vierte steht bei Warschau) und die Div. der donischen Garde-Batt., die Schulabtheilungen. — Im Ust-Isori'schen Lager: Die kombinirte Sappeurbrig. und die 22. Art. Brig. — Die Infanterie wird zwischen dem 28. Mai und 5. Juni das Lager beziehen, die Kavallerie am 9. Juni, die Artillerie am 17. Mai und die Sappeure am 31. Mai.

Im Finnländischen Militairdistrikt vom 22.

Juni bis zum 13. August. Im Tawasthusischen Lager: 1 Regt. Inf. und die Schützen-Komp. zweier anderen Regimenter, 2 Batterien und 2 Sotnien Kosaken. — Im Willmanstrand'schen Lager. 2 Bataillone und die Schützenkompagnien eines Infanterie-Regiments und 1 Batterie.

Im Rigaischen Militairdistrikt, vom 13. Juni bis zum 13. September. Im Rigaischen Lager: 2 Inf. Regtr. und 1 Batterie. — Im Ixküll'schen Lager. Die 2. Sapp. Brig., 2 Batterien und die Feuerwerkerschule des Militairdistrikts.

Im Wilna'schen Militairdistrikt, vom 6. Juni bis zum 13. September. In den Lagern bei Grodno, Wilna und Kowno je 1 Division Infanterie mit ihrer Art. Brigade und 1 Brigade Kavallerie. In den beiden erstgenannten Lagern außerdem noch: 1 reit. Batt. und 1 Regt. Kosaken. — In den Lagern bei Dünaburg und Bobruisk je 1 Div. Inf. mit ihrer Artillerie. — Im Lager bei Mohileff: 1 Brig. Inf. mit 1 Batt. — Beim Flecken Oranü, wo das Artilleriepolygon belegen ist, werden zur Abhaltung praktischer Uebungen 5 Fuß- und 1 reitende Artillerie-Brigade zusammengezogen werden, welche nach Beendigung jener Uebungen zu den in den erwähnten Lagern liegenden Truppen stoßen sollen.

Im Warschauer Militairdistrikt. Die Truppen dieses Distrikts werden in zwei Abtheilungen im Lager bei Warschau gesammelt werden. Zur ersten Abtheilung vom 27. Mai bis zum 13. Juli gehören: 6 Divisionen Infanterie (worunter eine von der Garde) mit den entsprechenden Schützenbataillonen und Fußartilleriebrigaden, 1 Div. Kavallerie mit ihrer reitenden Artillerie, 2 Regtr. Garde-Kavallerie und 1 komb. Lehr-Regt. donischer Kosaken. Zur zweiten Abtheilung, vom 13. Juli bis zum 27. August, gehören: 2 Div. Inf. mit den entsprechenden Schützenbataillonen und Fuß-Artillerie-Brig. und 3 Regtr. Kosaken. — Die Kavallerie bezieht enge Kantonnements in der Nähe von Warschau. — Für die speziellen praktischen Uebungen der Artillerie des Militairdistrikts sind besondere Zeitfristen festgesetzt worden. — Die Sappeurbrigade wird am 27. Mai in dem Sappeurlager zusammengezogen.

Im Kiew'schen Militairdistrikt. Im Meschibuschischen Lager werden Truppen in zwei Abtheilungen zusammengezogen werden, und zwar in der ersten Abtheilung, vom 27. Juni bis zum 13. August: 6 Regimenter Inf., 2 Fußartbrig., 2 Regtr. Kav. mit 1 reit. Battr. und 2 Regtr. Kosaken; in der zweiten Abtheilung, vom 13. August bis zum 27. September: 1 Div. Inf. mit 1 Schützenbat. und 1 Fußartbrig., 2 Regtr. Kav. mit 1 reit. Battr. und 2 Regtr. Kosaken. — Im Lager bei Kiew, vom 27. Mai bis zum 13. September: 1 Div. Inf. mit 1 Schützenbat. und 1 Fußartbrig., 2 Regtr. Kav. mit 1 reit. Battr. und 1 Regt. Kosaken. — Die Sappeurbrigade wird bei Kiew am 27. Mai im Sappeurlager versammelt.

Im Odessa'schen Militairdistrikt. Bei Jekaterinoslaw: 1 Div. Inf. mit 1 Art. Brig. — Bei Odessa, Bender und Sewastopol je 1 Brig. Inf. mit 2 Battr. — Bei Elisabethgrad vom 13. August bis zum 27. September: 1 Div. Kav. mit 1 reit. Art. Brig. und 2 Regtr. Kosaken.

Im Charkoff'schen Militairdistrikt. Im Tschugujeff'schen Lager vom 20. August bis zum 4. Oktober: 6 Regtr. Inf., wovon 2 in engen Kantonnements, 2 Fußartilleriebrig. und 1 Div. Kav. mit 1 reit. Art. Brig. — Im Baturin'schen Lager, vom 13. August bis zum 27. September: 1 Div. Inf., 1 Fußartbrig. und 2 Regtr. Kav. — Im Lager bei Orel: 2 Regtr. Inf. und 1 Fußartbrig. — Bei Kremmetschug in engen Kantonnements, vom 13. August bis zum 27. September: 4 Regtr. Kav. (Dragoner und Ulanen) und 1 reit. Art. Brig.

Im Moskau'schen Militairdistrikt. Im Khodün'schen Lager und überhaupt in der Nähe von Moskau, vom 13. Juli bis zum 6. September: 2 Div. Inf., 2 Fußartbrig., 2 Regtr. Kav. — Bei Jaroslawl: 1 Div. Inf. mit Ausnahme zweier Bataillone und 1 Fußart. Brig. — Bei Smolensk, Nischnei-Nowgorod, Wladimir und Tambow je 2 Regtr. Inf. mit 1 Battr. — Bei Twer: 4 Regtr. Kav. (Dragoner und Ulanen) und 1 reit. Art. Brig.

Im Kasan'schen Militairdistrikt. Bei Kasan: 1 Div. Inf. und 1 Fußart. Brig. — Bei Saratow: 2 Regtr. Inf. und 1 Fußart. Brig.

Im europäischen Rußland werden demnach im Lauf der Sommermonate an 34 Punkten Truppenkonzentrationen stattfinden, woran die ganze Kavallerie mit der reitenden Artillerie, ferner 138 Infanterie-Regimenter, 15 Schützenbataillone und 40 Fußartillerie-Brigaden, oder mehr als $^3/_4$ der russischen Feldarmee sich betheiligen werden.

Auch im Kaukasischen Militairdistrikt, bei Tiflis, wird in diesem Jahre ein großes Uebungslager abgehalten werden, wo gegen 25 Infanterie-Bataillone, 4 Batterien und 2 Dragoner-Regimenter vereinigt werden sollen. 96.

Militairische Notizen.

Harvey's Seetorpedo. In den Nummern 34 und 39 des Milit.-Wochenbl. sind die geistreichen Erfindungen John Ericsson's auf dem Gebiet des Seeminenwesens beschrieben worden. Wie viel Anerkennung man nun auch dem mechanischen Talent des berühmten Ingenieurs zollen, und wie viel man, darauf bauend, sich von den Leistungen der von ihm konstruirten Torpedos auch versprechen mag, so haben sie doch in der Praxis noch nicht ihre Probe bestanden.

Anders verhält es sich mit den unterseeischen Minen, welche der englische Marinekapitain Harvey konstruirt hat. Diese sind sehr vielfach und sehr umständlich ge-

prüft worden und haben sich dabei durchaus bewährt. Das Mechanics Magazin, dem wir die hier benutzten thatsächlichen Angaben entlehnt haben, erzählt, daß die englische Admiralität, als Harvey ihr seine Erfindung anbot, dieselbe nicht einmal eines Versuchs werth gehalten habe. Darauf habe sich Harvey an die russische Regierung, welche bekanntlich ihrer Marine eine ungemein große Fürsorge widmet, gewandt und sei diese auch sofort darauf eingegangen, Offiziere nach England zu schicken, um die Sache zu prüfen, was dann die Annahme des Torpedos russischer Seits zur Folge hatte. Nun fand die englische Admiralität es doch gerathen, auch Versuche anzustellen, und diese fielen sehr günstig aus.

Das Prinzip Harvey's ist ein höchst einfaches, leicht begreifliches, und dessen Anwendbarkeit Jedem einleuchten muß; es ist daher um so wunderbarer, daß man in England dasselbe mit so großer Kälte aufnehmen konnte. Der Torpedo besteht aus einem hölzernen Kasten, der solide zusammengefügt und mit Eisen beschlagen ist. Wenn er die Sprengladung eingenommen hat, würde er so schwer sein, daß er untersänke, wenn nicht das vordere Ende des Kastens beim Bugsiren durch das Fahrzeug, welches den Torpedo gegen das feindliche Schiff führen soll, über dem Wasser und das Hintertheil des Kastens durch Korkbojen in einer bestimmten Tiefe unter dem Wasser gehalten würde. Der Längendurchschnitt des Kastens hat die Gestalt eines Rhomboids, und diese Form ist gewählt worden, damit der Torpedo dem Bugsirfahrzeug nicht in gerader Linie, sondern in einem Winkel von 45 Grad folge. Dem Bugsirtau wird eine solche Länge gegeben, daß die Explosion des Torpedo dem führenden Fahrzeuge durchaus keinen Schaden zufügen kann.

In Portsmouth sind nun höchst interessante Versuche mit Harvey'schen Torpedos, die durch das Dampfboot „Camel" bugsirt wurden, gegen den zum Thurmschiff veränderten „Royal Sovereign" vorgenommen worden. Selbstverständlich hatten die Torpedos nur blinde oder sogenannte Dunstladungen, und die Geschosse des Royal Sovereign, die gegen den „Camel" geschleudert wurden, waren Rundkugeln.*)

Bei der ersten Reihe von Versuchen lag der „Royal Sovereign" vor Anker und der „Camel" führte den Torpedo an einem 50 Faden langen Bugsirtau mit einer Fahrt von 8 Knoten gegen das Panzerschiff vor. Zehnmal nach einander traf der Torpedo das Schiff, ohne einen Fehlstoß zu thun, und zwar zwischen 1—16 Fuß unter dem Wasser, während der „Royal Sovereign" fast immer nur 2 Schuß thun konnte; zweimal jedoch feuerte er resp. 4 und 7 Schuß, stets aber ohne zu treffen.**)

Bei der zweiten Reihe von Versuchen bewegte sich der „Royal Sovereign" mit einer Schnelligkeit von 8—9 Knoten, während die des „Camel" bis zu 11 Knoten gesteigert ward. Trotzdem, daß sich nun das Panzerschiff die größte Mühe gab, durch die geschicktesten Manöver den gefährlichen Gegner sich vom Leibe zu halten, gelang ihm dies so wenig, daß er im Gegentheil sechs Mal nach einander unter der Wasserlinie getroffen ward. Die Schüsse, welche der „Royal Sovereign" während jedes Angriffs thun konnte, variirten zwischen 2—12; sie wurden alle abgegeben, ohne zu treffen.

Diese Resultate sind gewiß im höchsten Grade geeignet, die Aufmerksamkeit aller derer auf sich zu ziehen, die sich mit der Schiffskonstruktion und dem Küstenschutz zu beschäftigen haben. Es wird in Zukunft darauf ankommen, die Panzerschiffe so schnellsegelnd zu machen, wie nur immer möglich, wenn auch die Dicke des Panzers etwas darunter zu leiden hätte. Die Unverwundbarkeit ist doch immer nur relativ, und sie wird bei der in Zukunft gewiß noch weit mehr gesteigerten Wirkung der Geschütze immer schwerer zu erreichen sein. Da wäre es denn wohl geboten, lieber einen Zoll an der Panzerdicke zu sparen und dafür an Schnelligkeit einen Knoten mehr zu gewinnen. Jedes Schiff müßte auch einige leichtere und leicht zu bedienende Geschütze zur Abwehr gegen die Torpedoboote haben.

Man geht aber zu weit, wenn man mit dem Blatt Mechanics Magazin wegen der Harvey'schen Torpedos die Zeit der Panzerschiffe jetzt für vorüber ansehen wollte, denn im Seekriege werden sich die Verhältnisse zwischen Panzerschiff und Torpedo ganz anders gestalten, als auf der friedlichen Rhede von Portsmouth. 96.

*) D. h. wohl aus Hanf oder dergleichen.

**) Mit ordentlichen Geschossen hätte er vielleicht besser getroffen.

Nach dem „Kamerad" Nr. 53 sind in Oesterreich-Ungarn für die Armee-Schützenschule und das Brucker Lager in diesem Jahre die nachfolgenden Bestimmungen erlassen worden:

Die Armee-Schützenschule tritt nur in einem, zwei volle Monate dauernden und am 12. d. M. beginnenden Lehrkursus bei Bruck zusammen. Jedem zur Schützenschule kommandirten Offizier der Fußtruppen und der Kavallerie ist ein vollkommen fehlerfreies Gewehr nebst Patrontasche Seitens seines Truppentheils mitzugeben. Der Lehrkursus soll umfassen: 1) das Gewehr- und Schützenwesen; 2) Patronen-Rekonstruktion für Wänzl-Werndl-Gewehre und Karabiner; 3) Tirailliren (mit besonderem Augenmerk auf die Feuer-Disziplin); 4) Anlagen und Deckungen mit dem Linnemann'schen Infanteriespaten und mit anderem Schanzzeug; 5) Telegraphenwesen mit sichtbaren Signalen; 6) Anlage und Einrichtung der Schießübungsplätze, namentlich auch mit Rücksicht auf das Tirailleurfeuer.

Das Lager bei Bruck an der Leitha soll 1870 in vier Perioden bezogen werden, und zwar in der

1. Periode (15. Mai bis 11. Juni). Brigade Preradovich (11. Jäger-Bat., 12., 53. und 54. Inf. Regt.).
2. Periode (12. Juni bis 9. Juli). Brigade v. Nagy (1. Jäger-Bat., 12., 50., 56. und 72. Inf. Regt. Das 12. Regiment der ersten Lagerperiode verbleibt bis Ende Juni im Lager und wird dann durch das 50. Regiment abgelöst.)
3. Periode (10. Juli bis 5. August). Brigade Gr. Pötting (19., 49. und 50. Inf. Regt.).
4. Periode (6. August bis Ende August). Division Gr. Auersperg. Brigade Baron Pidoll (24. Jäger-Bat., 5. und 39. Inf. Regt.). Brigade v. Thom (26. Jäger-Bat., 21. und 32. Inf. Regt.). Kavallerie-Brigade v. Pejacsevich (8. Drag. und 2. Huf. Regt.). 6 Batterien (24 Geschütze), 1 Genie- und 1 Pionier-Kompagnie,

2 Fuhrwesen-Feld-Eskadrons und 1 Sanitäts-Detachement.

In jeder der drei ersten Perioden wird den Truppen 1 Fuhrwesen-Feld-Eskadron und 1 Sanitäts-Detachement zugetheilt. In diesen drei ersten Lager-Perioden sollen die Uebungen mit besonderer Berücksichtigung der Detail-Ausbildung der Truppe vorgenommen, insbesondere der Felddienst praktisch geübt werden.

In der vierten Periode sollen auch größere Uebungen der vereinigten Waffen stattfinden.

Es nehmen mithin an den Lager-Uebungen Theil: in den drei ersten Perioden zusammen 26 Bataillone, in der vierten Periode 14 Bataillone, 2 Pionier- und Genie-Kompagnien, 12 Eskadrons und 24 Geschütze.

Als Zuschuß zur Uebungs-Munition während der Lagerzeit werden für jedes Feuergewehr 20, für jedes Geschütz 25 blinde Patronen gewährt.

Nach Abschluß der vierten Lager-Periode sollen unabhängig vom Brucker Lager noch weitere Waffenübungen in größerem Umfange stattfinden, worüber jedoch die Allerhöchsten Entschließungen noch nicht erfolgt sind.

—

In der Nr. 53 des „Kamerad" werden die im Laufe des Jahres 1870 in der österreichisch-ungarischen Armee in Folge kaiserlichen Befehls vom 28. v. M. angeordneten Dislokationswechsel mitgetheilt.

Danach werden verlegt: die Brigade v. Pelikan von Wien nach Pilsen, die Brigade du Rieux von Pilsen nach Prag, die Brigade Baron Pidoll von Brünn nach Wien, die Brigade v. Schmigoz von Brünn nach Znaim. Außerdem werden dislocirt und theilweise auch in andere Brigaden versetzt: die Feldjäger-Bataillone Nr. 1, 3, 4, 16, 22, 24, 25, 26, 32 und 33, die Infanterie-Regimenter Nr. 5, 15, 16, 26, 30, 31, 35, 39, 40, 42, 58, 64, 67, 72, 73, 77, von der Kavallerie: 1. und 8. Dragoner-, 2., 7. und 9. Husaren-, 5., 7. und 11. Ulanen-Regiment, von der Artillerie: das 2. und 3. Feld-Artillerie-Regiment, das 1., 2., 5., 7. und 8. Festungs-Artillerie-Bataillon und 1. Kompagnie des 10. Festungs-Artillerie-Bataillons.

—

Im Mil.-Wochenbl. Nr. 39, S. 302 waren einige Notizen über den am 25. v. M. bei Pola stattgehabten Schießversuch mit dem Krupp'schen neunzölligen Marine-Hinterladergeschütz gegen ein Panzerziel mitgetheilt, dabei aber bemerkt worden, daß in dem hierbei benutzten Artikel des „Kamerad" die Distanz, auf welche geschossen worden, nicht angegeben sei. Wie aus späteren Berichten hervorgeht, hat diese Distanz 200 Yards = 97½ Wiener Klafter betragen.

—

Reserve-Offiziere der österreichisch-ungarischen Armee. Von den im Jahre 1869 zum einjährigen Freiwilligendienst 5659 Assentirten sind 1256 am 1. März v. J. in die Armee eingetreten und Ende Dezember v. J., also nach zehnmonatlicher Dienstzeit entlassen worden. Von diesen 1256 einjährig Freiwilligen sind nunmehr Mitte v. M. 416, mithin der dritte Theil, zu Reserve-Offizieren befördert worden und zwar bei der Infanterie 362, bei den Jägern 30, bei der Kavallerie 15, bei der Artillerie 6, bei der Genietruppe 2, im Militair-Fuhrwesen-Korps 1.

—

Nach dem Newyorker Army and Navy Journal vom 2. April hat General Sherman als Oberbefehlshaber der Armee der Vereinigten Staaten unter dem 29. März folgenden Armeebefehl erlassen: Es ist die traurige Pflicht des Oberbefehlshabers, der Armee den Tod eines unserer ausgezeichnetsten Generale, des Generals George H. Thomas anzuzeigen, der am gestrigen Abend in San Francisco, Californien, gestorben. Es ist nicht erforderlich, in den Archiven nach der Geschichte dieses Mannes zu forschen, denn sie ist auf fast jeder Seite der Blätter der letzten zehn Jahre verzeichnet, aber seinem Studiengenossen und Kameraden gebührt es, ihm einen persönlichen Tribut darzubringen, in den jedes Glied der Armee einstimmt. General Thomas trat 1836 in die Militair-Akademie, graduirte 1840, wurde als Sekonde-Lieutenant im 3. Artillerie-Regiment angestellt und nach Florida gesendet. Er that bei seinem Regiment ununterbrochen Dienst und wurde am 24. Dezember 1853 zum Kapitain befördert, nachdem er sich in dem Kriege gegen Mexiko vorzugsweise bei Monterey und Buena Vista ausgezeichnet. Am 12. Mai 1855 wurde er als Major zum 2. Kavallerie-Regiment versetzt, zu dessen Oberst er am 3. Mai 1861 ernannt wurde. Der Bürgerkrieg fand ihn auf seinem Posten, treu und fest, trotz der Aufregungen, welche ihm die Beziehungen zu seiner Heimath Virginien verursachten. Präsident Lincoln ernannte ihn zum Brigadegeneral der Freiwilligen und sendete ihn nach Kentucky. Hier war seine Thätigkeit in höchstem Grade eine hervorragende. Er gewann die erste Schlacht im Westen — die zu Mill Spring in Kentucky — war von Anfang bis zu Ende ohne eine Stunde Unterbrechung auf dem Posten seiner Pflicht und errang alle Grade bis zu dem eines Generalmajors der regulairen Armee, welchen er im Augenblicke seines Todes inne hatte. Bei Shiloh, Corinth, Perryville, Stone River, Chickamauga, Chattanooga, Atlanta und Nashville übertraf er die stolzesten Hoffnungen seiner Freunde, und am Schlusse des Krieges stand General George H. Thomas in der ersten Reihe unserer Kriegsgenerale. — — — Der Oberbefehlshaber hat General Thomas, seitdem er mit ihm als Schulknabe auf ein und derselben Bank gesessen, auf das Genaueste gekannt und muß die Eigenschaft der vollständigen und absoluten Hingebung an seine Pflichten als ein Beispiel der Bewunderung und Nachahmung der Jugend hinstellen.

Obgleich nach Florida, Mexico, Texas und Arizona gesendet, während der Dienst daselbst einer vollständigen Verbannung glich, erfüllte er stets freudig seine Pflicht und beanspruchte niemals eine persönliche Gunst, Ausnahme oder Beurlaubung. In der Schlacht schwankte er keinen Augenblick. Fest und voll Vertrauen auf seine Sache überwältigte er alle Hindernisse und dachte niemals an Rangerhöhung oder Auszeichnung. Was er von letzteren erntete, war die Folge eigenen Verdienstes und Niemand bestritt ihm seinen Ruhm. Seine Personifikation von Ehrenhaftigkeit, Integrität und Ehrgefühl wird alle Zeit ein schönes Ideal für den Soldaten und Gentleman bleiben. Obgleich er kein Kind als Träger

seines Namens hinterläßt, so nennt doch die alte Armee von Cumberland, welche nach Zehntausenden zählt, ihn ihren Vater und wird ihm Thränen männlichen Bedauerns widmen. — — — Die letzten Ehren als Mann und Soldat sollen dem Verblichenen zu Troy, Newyork, nach Ankunft der irdischen Ueberreste erwiesen werden; alle Kameraden werden zur Theilnahme an den Begräbnißfeierlichkeiten eingeladen. — Auf allen militairischen Posten und Stationen werden die Flaggen auf Halbmast gezogen und 15 Geschütze an dem Tage nach Erhalt dieses Befehls salutirend abgefeuert, während 30 Tage lang die üblichen Trauerzeichen zu tragen sind. 109.

—

Die Admiralität in London hat eine Bekanntmachung erlassen, nach welcher vom 1. April ab von der International-Mid-Chanel-Telegraph-Company am Eingange zum englischen Kanal ein Telegraphen-Stationsschiff aufgestellt wird. Das Telegraphenschiff wird schwarz angestrichen, mit den Worten: „Telegraph-Ship" (Telegraphenschiff) in weißer Farbe versehen sein. Es hat drei Maste und führt auf dem Hauptmast bei Tage einen großen schwarzen Kegel und bei Nacht eine große kugelförmige Lampe; da diese 30 Fuß hoch über dem Wasserspiegel ist, soll dieselbe bei klarem Wetter ungefähr sechs Meilen weit scheinen. Gleichzeitig wird zur Nachtzeit, von einer Stunde vor Sonnenuntergang an bis eine Stunde nach Sonnenaufgang, ein Feuer brennen. Der internationale Signal-Kodex für Handelsschiffe wird, mit Ausschluß aller anderen Systeme, am Bord des Telegraphenschiffes angewendet. Vom Telegraphenschiff bis zum Feuerschiff Bishop Rock ist es ungefähr 33 Meilen, bis Lands-End 49 Meilen, bis Lizzard 56 Meilen und bis zum Ushant-Leuchtthurm 70 Meilen.

E. J.

—

Erleuchtete Seezeichen während der Nacht. Die holländische Gesellschaft zur Beförderung der Industrie in Harlem hat ein gedrucktes Zirkular verschickt, in welchem sie auf die großen Hindernisse hinweist, welche die Dunkelheit der Schiffahrt in denjenigen Fahrwassern bereitet, in welchen Seezeichen ausliegen. Die Gesellschaft verheißt 300 Gulden in Geld und eine Goldmedaille von 150 Gulden Werth, für die Auffindung des praktischsten Mittels zu einem leuchtenden Seezeichen, um sich desselben bei Nacht zu bedienen. Beschreibungen und Pläne sollen an den General-Sekretair der Gesellschaft F. van Eeden in Harlem bis Ende September 1871 eingesandt werden. Die Gesellschaft übernimmt keine Verantwortlichkeit für Schaden an den Modellen oder Instrumenten und behält sich das Recht vor, dieselben, wenn sie will, dem Erfinder nicht wieder zurück zu schicken. Diese Seezeichen müssen von solcher Beschaffenheit sein, daß sie sich beim Eintritt der Dunkelheit von selbst entzünden können, etwas, das sich schon machen lassen kann. Eine andere Frage dürfte inzwischen sein, in wie weit der Mechanismus so leicht anwendbar zu machen ist, daß er irgend eine praktische Bedeutung zu erlangen vermag. E. J.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Frl. Linna Ulrich mit dem Lt. im Inf. Regt. Nr. 71 Hrn. v. Schrader (Commende Griefstedt—Sondershausen). — Frl. Wilhelmine v. Hoffmann mit dem Pr. Lt. im Kür. Regt. Nr. 1 Hrn. Treusch v. Buttlar (Breslau).

Verbindungen: Hr. Pr. Lt. im Inf. Regt. Nr. 24 v. Nettelhorst mit Frl. Sophie Albrecht (Ratibor). — Hr. Hptm. im Jäger-Bat. Nr. 5 Nolte mit Frl. Alwine Löbbecke (Görlitz—Edelnau). — Hr. Milit. Intend. Sekretair Stolte mit Frl. Aurelie Kohlke (Danzig). — Hr. Lt. und Adjut. im Inf. Regt. Nr. 18 Saenger mit Frl. Hedwig v. Elterlein (Cottbus).

Geburten: (Sohn) Hrn. Registratur-Assistenten im gr. Gen. Stabe Pinko (Berlin). — Hrn. Stabs- und Abth. Arzt im Feld-Art. Regt. Nr. 5 Dr. Winkler (Sprottau). — Hrn. Major à la suite des 1. Garde-Regts. z. F. und Kommdr. der Unteroff. Schule Herwarth v. Bittenfeld (Weißenfels). — (Tochter) Hrn. Milit. Oberpfarrer des 7. Armee-Korps Hohenthal (Münster). — Hrn. Pr. Lt. im Inf. Regt. Nr. 85 v. Scholten (Rendsburg). — Hrn. Pr. Lt. im Inf. Regt. Nr. 45 Dieckmann (Graudenz).

Todesfälle: Hrn. Hptm. im Gren. Regt. Nr. 4 v. Kornatzki Frau Marie geb. Lehmann (Danzig). — Hrn. Pr. Lt. Bensch Tochter Johanna (Bromberg). — Hr. Pr. Lt. im Feld-Art. Regt. Nr. 2 v. François. — Hr. Major a. D. Schultz (Sagan).

Berlin, Druck von E. S. Mittler u. Sohn, Wilhelmstraße 122.

Militair-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur: A. Borbstaedt, Oberst z. Disp., Berlin, Kanonierstraße 42.

Fünfundfunfzigster Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler und Sohn, Berlin, Kochstraße 69.

Diese Zeitschrift erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend; alle sechs Wochen wird ein Beiheft kriegswissenschaftlichen Inhalts ausgegeben. Vierteljährlicher Pränumerationspreis 1 Thlr. Man abonnirt bei allen Königl. Postanstalten und Buchhandlungen.

№ 44. Sonnabend, den 28. Mai. 1870.

Personal-Veränderungen.

Offiziere, Portepee-Fähnriche 2c.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Den 21. Mai.

des Barres, Sec. Lt. vom 4. Thür. Inf. Regt. Nr. 72, zur Dienstl. bei der Unteroff. Schule in Potsdam bis zum 1. Oktober 1873 kommandirt.

v. Merckel, Hauptm. vom Generalstabe der 7. Div., bis Ende September d. J. zu dem Prinzen Albrecht von Preußen K. H. (Neffen Sr. Majestät), Behufs Wahrnehmung der Funktionen eines persönl. Adjut., kommandirt.

B. Abschiedsbewilligungen 2c.

Den 19. Mai.

v. Schaumburg, Sec. Lt. vom 4. Garde-Gren. Regt. Königin, der Abschied behufs Uebertritts in Großherz. Hessische Militairdienste bewilligt.

Den 21. Mai.

Gr. v. Arnim, Rittm. à la suite des 1. Garde-Drag. Regts. und persönl. Adjut. des Prinzen Albrecht von Preußen K. H. (Neffen Sr. Majestät), unter Entbindung von diesem Verhältniß, ausgeschieden und zu den beurl. Off. der Kav. des 1. Bats. (Berlin) 2. Garde-Landw. Regts. übergetreten.

Militair-Aerzte.

Den 19. Mai.

Dr. Moeser, Assist. Arzt vom 1. Schles. Drag. Regt. Nr. 4, zum Stabs- und Bats. Arzt beim 2. Bat. 2. Rhein. Inf. Regts. Nr. 28,

Dr. Goder, Assist. Arzt vom 2. Schles. Hus. Regt. Nr. 6, zum Stabs- und Bats. Arzt beim Füs. Bat. 3. Niederschl. Inf. Regts. Nr. 50,

Dr. Busch, Assist. Arzt vom Mecklenb. Gren. Regt. Nr. 89, zum Stabs- und Abth. Arzt bei der 3. Fuß-Abth. des Schlesw. Holst. Feld-Art. Regts. Nr. 9,

Dr. Lückerath, Assist. Arzt vom Thür. Ulanen-Regt. Nr. 6, zum Stabs- und Bats. Arzt beim 2. Bat. 7. Rhein. Inf. Regts. Nr. 69,

Dr. Batzer, Assist. Arzt vom Kadettenhause in Oranienstein, zum Stabs- und Bats. Arzt beim 2. Bat. 6. Rhein. Inf. Regts. Nr. 68,

Dr. Rothnagel, Assist. Arzt vom Garde-Füs. Regt., zum Stabs- und Bats. Arzt beim 1. Bat. 4. Niederschles. Inf. Regts. Nr. 51,

Dr. Ridder, Dr. Hertel, Assist. Aerzte vom mediz. chirurg. Friedr. Wilh. Institut, zu Stabs-Aerzten bei diesem Institut, — befördert.

Dr. Chlumsky, Unterarzt vom 3. Garde-Gren. Regt. Königin Elisabeth, unter Versetzung zum 3. Pos. Inf. Regt. Nr. 58,

Dr. Steinberg, Unterarzt vom Garde-Kür. Regt., unter Versetzung zum Schlesw. Holst. Ulanen-Regt. Nr. 15,

Dr. Macke, Unterarzt vom 2. Garde-Ulanen-Regt., unter Versetzung zum 7. Rhein. Inf. Regt. Nr. 69,

Dr. Gutzki, Unterarzt vom Garde-Feld-Art. Regt., unter Versetzung zum 4. Rhein. Inf. Regt. Nr. 30,

Dr. Schultze, Unterarzt vom Garde-Feld-Art. Regt., unter Versetzung zum Westphäl. Füs. Regt. Nr. 37,

Dr. Sitzler, Unterarzt vom 4. Ostpreuß. Gren. Regt. Nr. 5, unter Versetzung zum Gren. Regt. Kronprinz (1. Ostpreuß.) Nr. 1,

Dr. Huld, Unterarzt vom Schlesw. Holst. Füs. Regt. Nr. 86, unter Versetzung zum 4. Thür. Inf. Regt. Nr. 72,

Dr. Schlecht, Unterarzt vom 1. Westpr. Gren. Regt. Nr. 6, unter Versetzung zum 1. Nass. Inf. Regt. Nr. 87, — zu Assist. Aerzten befördert.

Dr. Liebert, Stabs- und Bats. Arzt vom Füs. Bat. 3. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 50, als Stabs- und Abth. Arzt zur reit. Abth. des Niederschl. Feld-Art. Regts. Nr. 5,

Dr. Schroeder, Assist. Arzt vom Holst. Inf. Regt. Nr. 85, zum Pomm. Train Bat. Nr. 2,

Dr. Vormeng, Assist. Arzt vom Westphäl. Füs. Regt. Nr. 37, zum 8. Brandenb. Inf. Regt. Nr. 64 (Prinz Friedr. Carl von Preuß.),

Dr. Körting, Assist. Arzt vom Kadettenhause in Plön, zum 3. Hann. Inf. Regt. Nr. 79,

Dr. Siemon, Assist. Arzt vom 1. Hess. Inf. Regt. Nr. 81, zum 2. Westph. Inf. Regt. Nr. 15 (Prinz Friedr. d. Niederl.), — versetzt.

Dr. Meyer, Stabs- und Bats. Arzt vom 5. Ostpreuß.

Inf. Regt. Nr. 41, als Ober-Stabs-Arzt mit Pens. und der Erlaubniß zum Tragen der Unif.,
Dr. Rehbahn, Stabs- und Abth. Arzt vom Niederschles. Feld-Art. Regt. Nr. 5, als Ober-Stabs-Arzt mit Pens. und der Erlaubniß zum Tragen der Unif., — der Absch. bewilligt.
Dr. Schreckenberger, Assist. Arzt vom Thür. Hus. Regt. Nr. 12, ausgeschieden und zu den Aerzten des Beurlaubtenstandes des 2. Bats. (Lingen) Ostfries. Landw. Regts. Nr. 78 übergetreten.
Dr. Schmelz, Assist. Arzt vom 3. Hess. Inf. Regt. Nr. 83,
Dr. Braudau, Assist. Arzt vom 2. Nass. Inf. Regt. Nr. 88, — ausgeschieden und zu den Aerzten des Beurlaubtenstandes des 1. Bats. (Cassel) 1. Hess. Landw. Regts. Nr. 81 übergetreten.
Dr. Ambrosi, Unterarzt vom Res. Landw. Bat. Königsberg Nr. 33,
Dr. Althaus, Unterarzt von der Res. vom 1. Bat. (Danzig) 8. Ostpr. Landw. Regts. Nr. 45,
Dr. Vogt, Unterarzt der Res. vom 1. Bat. (Anclam) 1. Pomm. Landw. Regts. Nr. 2, — zu Assist. Aerzten befördert.
Dr. Vogelsang, Assist. Arzt vom 1. Bat. (Bartenstein) 5. Ostpr. Landw. Regts. Nr. 41, beim Res. Landw. Bat. Königsberg Nr. 33,
Dr. Papendick, Assist. Arzt vom 2. Bat. (Pr. Holland) 7. Ostpr. Landw. Regts. Nr. 44, beim 2. Bat. (Rastenburg) 5. Ostpr. Landw. Regts. Nr. 41,
Dr. Schieren, Assist. Arzt vom 1. Bat. (Münster) 1. Westphäl. Landw. Regts. Nr. 13, beim 2. Bat. (Warendorf) 1. Westph. Landw. Regts. Nr. 13,
Dr. Bremme, Assist. Arzt vom Res. Landw. Bat. Berlin Nr. 35, beim 1. Bat. (Soest) 3. Westphäl. Landw. Regts. Nr. 16,
Dr. Witthoff, Assist. Arzt vom 1. Bat. (Neuß) 6. Rhein. Landw. Regts. Nr. 68, beim 1. Bat. (Erkelenz) 5. Rhein. Landw. Regts. Nr. 65,
Dr. Beigel, Assist. Arzt vom 1. Bat. (Glatz) 2. Schles. Landw. Regts. Nr. 11, in das Res. Landw. Bat. Cöln Nr. 40,
Dr. Paulizki, Assist. Arzt vom Res. Landw. Bat. Altona Nr. 86, beim 1. Bat. (Hamburg) 2. Hanseat. Landw. Regts. Nr. 76, — einrangirt.
Dr. Kahlbaum, Assist. Arzt vom 1. Bat. (Görlitz) 1. Westpr. Landw. Regts. Nr. 6, der Abschied bewilligt.

Militair-Justiz-Beamte.

Durch Allerhöchste Ordre.

Den 12. Mai.

Voß, Div. Auditeur der 5. Div. und Justizrath, in Genehmigung seines Abschiedsgesuchs, unter Verleihung des Kronen-Ordens 3. Kl., vom 1. Juli d. J. ab mit Pens. in den Ruhestand versetzt.

Beamte der Militair-Verwaltung.

Durch Verfügung des Kriegs-Ministeriums.

Den 7. Mai.

Kalinowski, kontroleführ. Kasernen-Insp. in Fulda, nach Trier,
Koehler, desgl. in Trier, nach Fulda, — versetzt.

Den 9. Mai.

Hauser, interim. Kasernen-Insp. in Glatz, zum Kasernen-Insp. ernannt und im Amte bestätigt.

Den 12. Mai.

Bandke, Garnison-Verwaltungs-Ober-Insp. in Glogau, nach Meiningen,
Panthen, Garnison-Verwaltungs-Insp. in Meiningen, nach Glogau,
Kubath, Kasernen-Insp. in Coblenz, nach Arolsen, — versetzt.

Den 17. Mai.

Bischof, Sekretariats-Assistent von der Intendantur des XI. Armee-Korps, zu der des V. Armee-Korps versetzt.

Politische Zustände und Personen in Deutschland zur Zeit der französischen Herrschaft, von Clemens Theodor Perthes. Gotha, Perthes.

Der Verfasser, bekannt durch die treffliche Biographie seines Vaters, des Buchhändlers Friedrich Perthes in Hamburg, hat den ersten Theil des vorliegenden Werkes (die politischen Zustände im südlichen und westlichen Deutschland) schon im Jahre 1861 veröffentlicht; nach seinem 1867 erfolgten Tode ist jetzt der zweite Band (die deutschen Länder des Hauses Oesterreich, von Karl VI. bis zu Metternich) erschienen. Die Darstellung, wie die nationale Partei in Deutschland unter Preußens Leitung und Mitwirkung sich entwickelt hat, welche dem Plane gemäß sich anschließen sollten, dürfen wir leider nicht mehr erwarten. Es würde die Grenzen, welche diesem Referat gesteckt sind, weit überschreiten, wenn der reiche Gedankeninhalt, die Fülle neuer Anschauungen, die eindringende Beurtheilung bedeutender Personen des Werkes hier wiedergegeben werden sollten, nur der Plan desselben, der Gedankengang, wie ihn die Einleitung enthält und einzelne Beispiele mögen angeführt werden, um die Aufmerksamkeit auch militairischer Kreise darauf hinzuleiten und zu zeigen, wie Vieles und Wichtiges gerade aus diesem Buche zu lernen ist. Was sich der Geschichtsschreibung meist entzieht, das geistige und sittliche Leben der Einzelnen, die innere Umwandlung in den Seelen, in ihrem Denken, Fühlen und Wollen, welches den äußeren Umgestaltungen vorhergeht, sie erklärt und begründet, das hat Perthes hier darzustellen gesucht. Wie unendlich verschieden die Zustände Deutschlands jener Zeit von der heutigen waren, wie in ihnen die Einwirkung der französischen Revolution auf Deutschland begründet war, wie die schnellen und ungeheuren Erfolge der napoleonischen Waffen möglich wurden, wird hier überzeugend und klar gezeigt. Perthes' politische Richtung, jeder Parteistellung fremd, spricht sich in der Einleitung aus, seine Auffassung aller Verhältnisse und Per-

sönlichkeiten ist getragen von inniger Religiosität, von sittlichem Ernst und durchweht von dem Geist der Milde und Mäßigung.

Das deutsche Volk hatte schon lange vor dem 18. Jahrhundert sein politisches Leben verloren und dennoch die erstarrten Formen des deutschen Reiches bewahrt. Fast nur die Dichter erinnerten daran, daß die Deutschen einen lebensvollen, in Nationalität und Geschichte wurzelnden Zusammenhang bildeten; die Nation und ihre Führer hatten es vergessen, der nationale Standpunkt war der letzte, der sie bestimmte. Es ist das politische Leben nur eine von vielen Seiten des nationalen Lebens, und selbst in den drei Jahrhunderten, in denen das politische Leben Deutschlands fehlte, hat es eine Reihe von Männern gezeugt, die Europa belebten: Luther, der große Kurfürst, Leibnitz, Friedrich der Große, Lessing, Kant, Schiller und Göthe, — aber das politische Leben ist nicht allein an sich ein Gut von hohem Werth, sondern auch Voraussetzung für die Dauer jedes anderen nationalen Guts.

„Das Erlöschen einer Form des politischen Lebens hat nicht nothwendig den politischen Tod zur Folge, sondern läßt die Nation oft nur in politischen Schlaf versinken, welcher zwar zum Handeln unfähig macht, aber doch nur ein Ausruhen, kein Ersterben ist. Neues politisches Leben zeigte sich freilich am Ende des vorigen Jahrhunderts nicht, aber Ahnungen einer Zukunft, welche nicht Wiederholung der Vergangenheit sein würde, durchzogen die Nation, seitdem sie in Wissenschaft und Kunst ein bedeutendes Leben aus sich geboren und Friedrich der Große dem erstaunten Europa kund gethan, welch' eine Fülle, auch der kriegerischen Kraft, in dem zertretenen Deutschland nach verschüttet liege. Die französische Revolution trat ein, Deutschland fühlte den Stoß bis in sein innerstes Leben, und die Bewegungen, von denen es seit jenen Tagen hin- und hergeworfen wird, gingen nicht, wie die Unruhen und Verwickelungen vor 1789, von den Regierungen, sondern von dem Gewirre gährender Parteien aus."

In dem Auftreten von politischen Parteien und deren Kampf gegeneinander lag kein Grund zur Besorgniß; in allen großen Zeiten deutscher Geschichte ward er geführt, und nur in Jahrhunderten tiefer Erniedrigung hat er gefehlt. In den besten Zeiten des Mittelalters standen sich Welfen und Hohenstaufen, Kaiser und Landesherren, Landesherren und Ritter, Ritter und Städte, und in den Städten Geschlechter und Zünfte kämpfend gegenüber; eine Fülle von Gegensätzen, von verschiedenen Interessen und Geistesströmungen suchte sich Geltung zu verschaffen. Mit dem politischen Leben war im 18. Jahrhundert das Leben der politischen Parteien erloschen, denn die Parteien, die verschiedene Seiten desselben Lebens vertreten, setzen vor Allem politische Gemeinschaft und das lebendige Gefühl desselben voraus.

Hugo Grotius und Pufendorf, Montesquieu und Rousseau waren Gründer politischer Schulen, aber nicht Häupter politischer Parteien; als nun in der französischen Revolution politische Parteien sich zu bilden begannen, fanden sie die Grundsätze, Losungsworte und Systeme der politischen Schulen fertig vor und eigneten sich daraus an, was ihnen zusagte. Diese Theorien untersuchten nicht den Ursprung, die Aufgaben eines bestimmten Staates, sondern sie nahmen für sich eine allgemeine Gültigkeit, für alle Staaten und für jede Zeit in Anspruch. Das politische Leben ist aber nie ein gleiches für alle Staaten, nie ein allgemeines, sondern immer ein besonderes. Die Parteien werden nicht durch Menschen an sich gebildet, sondern durch Menschen, die Deutsche oder Franzosen oder Engländer sind; daher sind Parteien, welche dieselbe Schultheorie vertreten, immer verschieden in den verschiedenen Staaten und Nationen. Nicht einmal das großartige, mit den göttlichen Wahrheiten verwachsene, auf einer tausendjährigen Geschichte ruhende Dogmengebäude der römisch-katholischen Kirche vermag die verschiedenen Nationalitäten, die sich zu ihr bekennen, als volle, wirkliche Lebenseinheit zusammenzufassen, wie viel weniger ein Bündel halb wahrer, halb falscher politischer Lehrsätze. „Die Partei, welche ihren Entstehungsgrund, ihr Prinzip und Ziel aus irgend einer Schultheorie ableitet, täuscht sich und Andere, geräth in Widersprüche aller Art und verfällt der Unwahrheit oder der Lüge; sie steht, weil sie für alle Staaten und alle Zeiten geltend sein will, jedem Staate und jeder Zeit fremd gegenüber, und verwandelt, indem sie den Staat als Mittel, Theorien durchzuführen, gebraucht, das Parteileben aus einer Lebensfunktion der Nation in einen Zersetzungsprozeß des Staates."

Die Parteien, die seit 1789 Deutschland bewegen, sind, nach Perthes, nicht aus einer Schultheorie hervorgegangen, wie in Frankreich die konstitutionelle Partei aus Montesquieu's esprit des lois, die republikanische aus Rousseau's contrat social, sondern sie sind aus den bestimmten Zuständen, aus dem Zusammenwirken der Personen und Ereignisse entstanden, sobald die Nation von dem Impuls, der von Frankreich ausging, in Bewegung gesetzt war. Diese Zustände und Verhältnisse in der Gesetzgebung und Verwaltung, in den handelnden Personen und in der Literatur kennen zu lehren und nachzuweisen, wie historisch sich aus ihnen das Parteileben entwickelte, ist die Aufgabe, die sich der Verfasser gestellt. In keiner Gegend, in keinem Staate Deutschlands hatte eine bestimmte politische Richtung die alleinige Herrschaft; aber doch hatte in der einen Staatengruppe diese, in der anderen jene ein sehr bedeutendes Uebergewicht.

Im südwestlichen Deutschland, das seit 1801 und 1806

theils dem Rheinbunde, theils Frankreich angehörte, überwog die revolutionäre Richtung, die dem Bestehenden, in der Geschichte Erwachsenen keine Einwirkung auf die Zukunft zugestand. Im katholischen Oesterreich und den mittleren und kleineren protestantischen Staaten Norddeutschlands war die stabile Richtuug herrschend, die von der Vergangenheit überlieferte Ordnung der Dinge wurde als allein berechtigt angenommen, nur ein Wachsen und Werden, kein Schaffen, nur die Nothwendigkeit der Natur, nicht die Freiheit des Geistes sollte im politischen Leben wirksam sein. Endlich in Preußen setzte, ungeachtet vieler Widersprüche und Gegensätze der Gesetzgebung und Regierung, der Gesammtgang des Staatenlebens voraus, daß die preußische Monarchie der Vergangenheit und Zukunft dieselbe politische Persönlichkeit sei, aber in der Zukunft einer anderen Gestaltung bedürfe. Das Staatsleben erschien nicht, wie in Oesterreich, als pflanzenartiges Wachsen, sondern bedingt durch politische Thaten; aber das Schaffen sollte begrenzt sein durch das, was der überlieferten politischen Ordnung nach möglich war. „Auf dem Zusammensein von Freiheit und Nothwendigkeit, welches das Räthsel des Einzellebens ist, ruht auch die Geschichte des Staates." Die drei großen Parteigruppen, die sich bildeten, als ein politisches Leben in Deutschland möglich wurde, die historische, die stabile und die revolutionäre, gingen aus der historischen Richtung Preußens, der stabilen Oesterreichs, der revolutionären des deutschen Südwestens hervor, und sie stehen sich in den Fragen über die Verfassung der einzelnen Staaten, wie in denen über die des deutschen Bundes gegenüber, wenn auch nicht mehr wie früher geographisch getrennt.

Wie aus den Zuständen Süddeutschlands vor der Revolution, unter dem Einflusse der handelnden Personen während der Franzosenherrschaft, die revolutionäre Richtung gerade dort das Uebergewicht gewinnen mußte, das ist so überzeugend und anschaulich dargestellt, wie die Nothwendigkeit der Entwickelung einer starr konservativen Richtung in Oesterreich nach dem Mißlingen von Josephs übereilten Reformen, seines Versuchs einer straffen Centralisirung des Reichs. Der 3. Theil, welcher die Entwickelung der historischen Richtung in Preußen darstellen sollte, fehlt, und das ist um so mehr zu bedauern, da es zweifelhaft bleibt, welche der Parteien, die sich heute im deutschen politischen Leben, namentlich in den gesetzgebenden Versammlungen, geltend machen, der Verfasser die historische nennt. Auch enthalten die ersten beiden Bände keine Andeutung, wie nach Perthes' Auffassung sich die historische Richtung aus den Zuständen Preußens seit 1789 gebildet hat und welche Personen bestimmend darauf eingewirkt haben.

Auf dem linken Rheinufer hatte die Zersetzung aller Zustände schon in der Mitte des 18. Jahrhunderts begonnen. Die Kurfürsten Graf Ostein (1743—63) und sein Minister Stadion, ein Verehrer Voltaire's, wie sein Nachfolger v. Breitenbach (1763—74), suchten im Sinne der Aufklärung das geistige Leben im Kurfürstenthum neu zu gestalten und fanden im Volke, das an den alten Verhältnissen hing, vielfachen Widerspruch. Dieselbe Richtung verfolgte der letzte Kurfürst Joseph von Erthal, 1774—1802, als dessen Koadjutor Dalberg 1787 gewählt wurde. „Alle hohen Kreise in Mainz waren von der Illuminaten-Richtung durchzogen, ein großer Theil der Domherren, der Professoren, der geistlichen und weltlichen Räthe, Dalberg, der Kurator v. Benzel gehörten dem Illuminaten-Orden an und hielten, auch nach dessen Aufhebung in Bayern 1785, die Ordensgrundsätze fest. In den Häusern mancher Domherrn sah man statt des Bildes der heiligen Jungfrau, Sinnbilder der Philosophie und Künste in ihren Zimmern, statt des Krucifixes und der Bilder der Apostel Petrus und Paulus, die Büste Voltaire's; auf den Tischen lagen Abhandlungen der Illuminaten und die Schriften des Helvetius. An den Tafeln des Adels wurde das Bestehende und Hergebrachte als Vorurtheil lächerlich gemacht und die Regierung mit Witz und Spott angegriffen." ... „Zwiespalt und unnöthige Genußsucht, hochfahrende Abschließung nach unten und Mißgunst gegen Vornehmere und Reichere, Aberglaube neben plumpem Religionsspott waren in hohen wie in niederen Kreisen der erzbischöflichen Stadt zu Hause; Achtung, Vertrauen, Furcht, gegenüber der Regierung hatte Niemand und konnte Niemand haben." Dabei war das Kriegswesen aufs Aeußerste verfallen, obwohl der eitle Kurfürst und Erzbischof l'abbé de Mayence et le gentilhomme parvenu, wie ihn die Emigranten spottend nannten, seinen Einfluß auf die deutschen, später auf die europäischen Verhältnisse geltend zu machen suchte. 12 Generale und der Hofkriegsrath mit 2 Präsidenten und 6 Räthen standen an der Spitze von 2800 Mann Infanterie, 50 Husaren und 120 Artilleristen, vertheilt in den Festungen Mainz, Königstein und Erfurt. Die zur Unterhaltung der Festungswerke von Mainz bestimmten Summen verwendete der Kurfürst zu anderen Zwecken. Die Werke waren theils in englische Anlagen umgewandelt, theils an Gartenliebhaber verpachtet oder dem Gouvernement zu ökonomischen Zwecken überlassen. Die Aufsicht führte der Hofgärtner, von dessen Bewilligung es abhing, ob die Ingenieur-Offiziere die Festungswerke betreten durften.

So stand das Kurfürstenthum innerlich zersetzt, äußerlich machtlos da, als die Stürme der Revolution sich erhoben. Schon vor der ersten Besetzung von Mainz durch die Franzosen (am 21. Okt. 1792) war der Kurfürst mit seinem Hofe, der höheren Geistlichkeit, dem Adel geflohen; er hatte in der letzten Zeit leidenschaftlich Partei gegen die Revolution genommen, deren leichten Sieg er in seinen Landen vorbereitet hatte. Heinrich König's Roman „die Klubbisten in Mainz" giebt ein

wahres, mit Perthes' Schilderungen übereinstimmendes Bild der damaligen Verhältnisse. Vielfach hat Perthes den rheinischen Antiquarius (v. Stramberg) benutzt, eine reiche Fundgrube historischer Details und besonders lehrreich für die Kenntniß der Zustände und bedeutenden Persönlichkeiten beim Ablaufe des vorigen Jahrhunderts in allen Rheingegenden.

Am ganzen linken Rheinufer, in den Reichsstädten Aachen und Cöln, in den Kurfürstenthümern Cöln und Trier, den Residenzen Bonn und Coblenz zeigen sich dieselben Bilder, wie in Mainz, dennoch wurde die Franzosenherrschaft nirgends ersehnt, aber sie wurde unthätig ertragen; als der Kurfürst von Mainz nach dem Abzug der Franzosen von Mainz (22. Juli 1793) dahin zurückkehrte, wurde er, trotz seiner feigen Flucht, mit Freude und Herzlichkeit von der Bevölkerung empfangen.

Vom Herbst 1794 bis zum Ende des Jahres 1797 stand das linke Rheinufer unter französischer Militairgewalt, und das ist die Zeit der größten Unordnungen und Bedrückungen, die der oben erwähnte Antiquarius in bunten und schrecklichen Bildern schildert; unter der Verwaltung französischer Gouvernements-Kommissaire (bis 1802) und dann unter napoleonischer Herrschaft wurden alle Zustände geordneter und trotz der oft schrankenlosen Willkür, besser. Freilich alles geistige Leben, alle Selbstständigkeit des Charakters mußte unter der centralisirenden Administration erstarren und ersterben, am schroffsten sprach sich das in den napoleonischen Maßregeln auf den Gebieten der Kirche und der Schule aus. Nur in einzelnen Männern, wie Weinmann, Görres, Sulpiz Boisserée lebte noch national-deutsche Gesinnung, warmes Interesse an freier Wissenschaft und Kunst; sonst lastete, wie auf allen, Napoleons Gewaltherrschaft unterworfenen Ländern, der ertödtende Druck seiner mechanischen Verwaltungs- und Regierungsweise.

Von großem Interesse ist die Darstellung von Johann Georg Forster's Lebensgang bis zur Revolution und während derselben. Forster war der einzige bedeutende Mann, nicht allein in Mainz, auch in Deutschland, der sich der Revolution im reiferen Alter handelnd anschloß. „Edle, geistige, aber schwache und bewegliche Naturen werden, wenn sie ähnliche Bahnen durchlaufen, sehr schwer der Geistesstimmung entgehen, welche Forster in die Revolution hineintrieb." Perthes' eindringende Charakteristik bildet ein Gegengewicht zu der glänzenden, geistreichen, aber parteiischen von Gervinus, in der Forster als ein Märtyrer, als ein Opfer der versumpften und verfaulten Zustände Deutschlands in damaliger Zeit erscheint. Auch Perthes hat die Theilnahme an Forster, an dessen Liebenswürdigkeit, reicher Begabung und traurigem Schicksal die Feder geführt, aber er zeigt doch deutlich, daß der eigentliche Grund von Forsters Unglücks dessen Mangel an Charakter, an Selbstbeherrschung war, daß er sich der Revolution nicht aus Begeisterung für deren ideale Ziele anschloß, sondern weil er hoffte, sich dort eine ausreichende und ihm zusagende Existenz begründen zu können, was er sich in Mainz selbst verscherzt hatte. Mit Recht sagt Rousseau: „Il est trop difficile de penser noblement, quand on ne pense que pour vivre." Blieb die Revolution auf Frankreich beschränkt, so hätte Forster am Hofe Erthals oder eines anderen Fürsten volles Genüge gefunden, wenn er dort geistige Anregung, Umgang mit bedeutenden Männern, auskömmliche Mittel gehabt und gelegentlich um neue Eindrücke zu gewinnen, eine Reise hätte machen können. Dies harte Urtheil läßt sich unmittelbar aus der schonenden, liebevollen Charakteristik Perthes' entnehmen. Aber wie Vieles entschuldigt den Menschen Forster, erklärt seine Schwäche aus dem, was ihn so liebenswürdig macht. „Zu den Schöpfern der machtvoll geistigen Bewegung gehörte er nicht, kein großes Kunstwerk hat er geschaffen, keinen außerordentlichen Gedanken in die Welt hineingeworfen und auch seine Wissenschaft nicht auf eine neue Stufe gehoben; hätten Lessing oder Göthe, Herder, Kant, Klopstock, Hamann gefehlt, so wäre der geistige Gesammtzustand ihrer Zeit ein anderer gewesen. Forster könnte fehlen, und der Gesammtzustand bliebe derselbe, aber dennoch gehörte er zu dem geistig hohen Adel Deutschlands und ward von ihm als ebenbürtig anerkannt. In allen Kreisen, aus welchen das neue große Gesammtleben zusammenströmte, erschien er anregend und erfrischend, überall erfreute er durch seine warme Theilnahme, sein geistvolles Eingehen, förderte, wenn er zustimmte, kräftigte, wenn er entgegentrat; — er war für die große Geisterbewegung der Vertraute im Drama, der nicht zu den Handelnden gehört, aber für die Handelnden und für die Handlung ein Bedürfniß ist; er könnte entbehrt, aber er würde vermißt werden." Nur ein ungewöhnliches Leben äußerer und innerer Art konnte eine solche Stellung Forsters möglich machen. In einem kleinen polnischen Dorfe bei Danzig geboren, nahm ihn sein Vater im 12. Jahre mit auf Reisen ins Innere von Rußland, dann nach England; im 18. Jahre begleitete er den Vater auf Cooks zweiter Reise um die Welt, von der er, 21 Jahre alt, zurückkehrte; der schnelle Wechsel außerordentlicher Eindrücke in einem Alter, das der Ruhe und Geschlossenheit bedarf, ließ ein unstetes Drängen nach immer Anderem und Neuem in ihm zurück. Das Gefühl der Heimath hatte er nie kennen gelernt. Nach seiner Rückkehr von der Weltreise war er erst in England, dann in Frankreich, später in Cassel, in Wilna, endlich als Bibliothekar in Mainz angestellt; mit seinem harten, oft ungerechten, verbitterten Vater zerfallen, von seiner Frau getrennt, in steter Geldverlegenheit bei mannichfachen Bedürfnissen und großer Erregbarkeit, fehlte ihm der Halt, den die Familie, die Heimath, das Vaterland, die Religion, die geregelte Ausbildung und Erziehung, der feste Beruf gewähren, also fehlte ihm im Grunde jeder

Halt, vor Allem der eines festen Willens. So schloß er sich, nachdem Cüstine in Mainz eingerückt war, der Revolution an, nahm an dem wüsten Treiben der Klubbs, das seiner feiner organisirten Natur widerstrebte, Theil, ging dann nach Paris, und suchte, um leben zu können und eine Thätigkeit zu finden, Stellung und Verwendung unter der Schreckensherrschaft, die er verabscheute. Schon 1794 starb er zu seinem Glück, mit gebrochenem Herzen. „Forster war das erste und blieb das hervorragendste Opfer von geistiger Bedeutung, das die Revolution hineingezogen in die wilde Bewegung und in das frühe Grab, ein Gegenstand des tiefsten Mitleids" — aber nicht mehr — „für alle Zeiten."

Aehnlich wie Forster, unter ganz anderen äußeren Verhältnissen, war Dalberg, an allem Großen und Edlen theilnehmend, aber ohne inneren, festen Halt; wie jener der Revolution zum Opfer fiel, so dieser dem Napoleonismus. Welche Hoffnungen hatten die besten Männer Deutschlands an Dalberg geknüpft, und wie schwach und unwürdig war die Rolle, die er seit 1797 spielte. In den unselbstständigen Rheinbundstaaten des westlichen Deutschlands, wie in Baden, Nassau, Hessen wurde das Bestehende durch die Regierungen umgestürzt, unter Napoleons Aegide wurde der Absolutismus, die Centralisation noch rücksichtsloser durchgeführt, als es im 18. Jahrhundert möglich gewesen war. Ueberall, besonders in Bayern, waren Reformen nothwendig, und dort wurden sie durch Max Josephs II. Minister Montgelas, einem früheren Illuminaten, mit großer Gewandtheit und Energie, aber mit völliger Umwälzung des Bestehenden vollendet. In Württemberg herrschte unter Friedrich I. in Staat, Kirche und Schule ein schrankenloser Despotismus, den Napoleon gewähren ließ, da ihn der König durch unbedingte Unterordnung unter ihn erkaufte, aber hier wie in dem ganzen südwestlichen Deutschland ging die Umwälzung des Bestehenden von den Regierungen, gegen den Wunsch und Sinn des größten Theiles der Bevölkerung aus; die neuen Lebensformen widersprachen der Neigung, Gewohnheit, den Sitten und Traditionen im Volke; es war gewaltsam von dem gelöst, was ihm als recht und heilig, oft auch nur als bequem und gewohnt galt, und mochte sich doch den mannigfaltigen Verbesserungen, besonders im materiellen Gebiet, nicht verschließen und zu den alten, umgestürzten Zuständen zurückkehren, während ihm alle Pietät für die gewaltsam von oben ausgegangenen Neugestaltungen fehlte; so mußte die revolutionäre Richtung in den Bewegungen Deutschlands seit 1815 gerade von dem südwestlichen Deutschland ausgehen und in ihm einen vorbereiteten Boden finden.

Bis zu Maria Theresia's Regierung war der Zusammenhang der einzelnen Erbländer sehr lose; das Machtbedürfniß Oesterreichs forderte eine größere Einheit, um so mehr, da die Gefahr türkischer Angriffe, die wesentlich die Vereinigung so verschiedener Völkerschaften veranlaßt hatte, geringer geworden war. Was Maria Theresia, trotz ihrer bedeutenden Persönlichkeit, nicht auszuführen gelungen, suchte Joseph II. in schroffer, übereilter Weise zu vollenden.

Er hatte sich eine dreifache Aufgabe gestellt:

1. Innerhalb der Erblande sollte jede Macht, jedes Leben, jedes Recht, welches sich nicht von der Regierung ableitete, möglichst zurückgedrängt werden.

2. Gesammtösterreich sollte durch Beseitigung nicht allein der Unabhängigkeit, sondern auch der Selbstständigkeit seiner Erblande in ein gliederloses, nur massenhaftes Ganze umgewandelt werden, dessen Centralgewalt jede andere politische Gewalt möglichst zu unterdrücken habe, um das ganze Habsburgische Besitzthum allein zu beherrschen.

3. Kirche und Schule sollten zum Mittel für die Zwecke des Staates umgestaltet und in möglichst unbedingte Abhängigkeit von demselben gebracht werden.

Namentlich durch das Toleranzedikt und die Schulreform erregte Joseph die heftige Opposition des Klerus; die Stände in den einzelnen Ländern widerstrebten allen Reformen, und der Kaiser, der fast alle seine Pläne mißlingen, seine immer wohlgemeinten Absichten verkannt sah, mußte noch kurz vor seinem Tode einen Theil seiner wichtigsten Reformedikte zurücknehmen, so daß bei seines Nachfolgers Regierungsantritt Trümmer des Alten und Anfänge des Neuen, Schutt voriger Jahrhunderte und Bausteine zu einem neuen politischen Leben in buntem Gemenge nebeneinander lagen. In Ungarn und den Niederlanden war offener Aufstand, in allen Theilen Oesterreichs ein erbitterter Kampf der Anhänger der alten überlieferten Ordnungen und der Forderungen der aufgeklärten Vernunft, wie des Machtbedürfnisses Oesterreichs.

In den folgenden Jahrzehnten wurde Oesterreich immer mehr zu der stabilen, einseitig konservativen Richtung gedrängt. Die Gefahren der übereilten Reform, der Einfluß des Klerus, der Kampf gegen die französische Revolution, endlich das Erwachen des nationalen Geistes wirkten ebenso darauf hin, wie die Persönlichkeit des Kaisers Franz II. Mit großem Recht sagte Gentz einmal: „Man rechnet bei Raisonnements über das System und die Maßregeln der Kabinette immer viel zu wenig auf den überwiegenden und entscheidenden Einfluß, den der persönliche Wille des Fürsten, selbst des schwächsten, auf den Gang der Ereignisse hat." Und so hat die Persönlichkeit des Kaisers Franz, das Verhältniß desselben zu den Erzherzögen, die Wahl seiner Minister, großen Einfluß auf die Geschichte Oesterreichs, ja auf die von Europa gehabt. Die stabile Richtung der inneren, die friedliche der äußeren Politik war für Oesterreich fast nothwendig; nur für wenige Jahre nach dem Preßburger Frieden, als Graf Stadion Minister war,

wurde sie gewechselt. Oesterreich, ein Conglomerat verschiedener Nationalitäten, hatte das Band seiner Einheit in seinem Herrscherhause, in seiner deutschen Armee, seinen meist deutschen Beamten. Die Einheit Deutschlands mußte ihm als eine Gefahr erscheinen, denn seine Interessen und die Deutschlands fielen auseinander, während die Preußens mit den deutschen Interessen ineinander fallen. Eine andere, besonders von Gentz hervorgehobene Gefahr lag in der steigenden Macht Rußlands und in seinem Vorschieben nach Westen, weil das rein slavische, griechisch-katholische Reich auf einen Theil der slavischen Bevölkerung Oesterreichs große Anziehungskraft üben konnte. Die Verhältnisse in Oesterreich von 1805 bis zum Wiederausbruch des Krieges, die Stellung der Erzherzöge Carl und Johann, die Persönlichkeiten von Cobenzl, Gentz und Philipp Stadion sind mit großer Unparteilichkeit dargestellt und geben ein treueres Bild, als Hormayr's Schilderungen. Leider hat der Verfasser auch diesen Band nicht abgeschlossen, da zur Vollendung seiner Darstellung Metternich's langdauerndes Ministerium und seine innere Politik des Gleichgewichts der Nationalitäten, die Oesterreich bilden, seine äußere des europäischen Gleichgewichts gehören, die beide die stabile Richtung bedingten.

So giebt das treffliche Buch neue Aufschlüsse über die politische Geschichte damaliger Zeit, wie über das Kulturleben der Nation. Nur aus der Vergangenheit lernen wir die Gegenwart begreifen, und so ist der Versuch, die Parteien, die sich heute in den deutschen Staaten gegenüberstehen, aus den früheren Zuständen, aus der Geschichte der einzelnen Länder und aus dem Einfluß bedeutender Persönlichkeiten, die handelnd einwirkten, zu erklären, ebenso lehrreich für die Kenntniß der früheren Zustände, als für das Verständniß der Gegensätze, die streitend die Gegenwart bewegen.

Korrespondenz.

Dänemark. — Das diesjährige Uebungslager der dänischen Armee wird wie in den beiden vorhergehenden Jahren bei Hald in Jütland, und zwar vom 15. Juni bis zum 29. Juli, abgehalten werden. Folgende Truppentheile sollen daran Theil nehmen: das 8., 11., 12., 13., 15., 16., 17., 18., 19. und 20. Infanterie-Bataillon, das Leibgarde-Bataillon, das 4. Dragoner-Regiment, 2 Batterien Artillerie, 1 Pionier-Kompagnie und 1 Abtheilung der Telegraphkompagnie. Die Infanterie Bataillone sollen auf die volle Kriegsstärke von 800 Mann gebracht werden, während das Gardebataillon, welches gleichzeitig 272 Rekruten auszubilden hat, nur etwas über 500 M. stark sein wird. Das Dragoner-Regiment besteht nur aus den beiden Linien-Eskadronen, zusammen ungefähr 250 Mann. Jede Batterie hat 8 Geschütze. Die ganze, im Lager versammelte Truppenstärke wird ungefähr 9000 Mann ausmachen.

Am 17. d. M. lief in Kopenhagen die neue Panzerbatterie „Gorm" von Stapel. Sie ist 225 Fuß lang, 38½ Fuß breit und hat einen Tiefgang von 14 Fuß. Die Batterie liegt nur 2 Fuß über dem Wasser; sie ist mit einem Thurm versehen, der sowohl durch Dampf- wie durch Handkraft gedreht werden kann und der zur Aufnahme zweier 10zölliger Armstrongkanonen bestimmt ist. Die Maschine hat eine Stärke von 360 Pferdekraft und ist die Schnelligkeit des Fahrzeuges zu 13 Meilen in der Wacht berechnet. Ursprünglich waren nur 5½zöllige Platten zur Bekleidung der Batterie bestimmt, weil dies aber als ein zu geringer Schutz erschien, wurden 7zöllige Platten genommen und mußte das Fahrzeug, um diese größere Last tragen zu können, ein bedeutendes Stück verlängert werden, zu welchem Ende es mitten durchgesägt werden mußte. Der Thurm hat eine Bekleidung von 8—11zölligen Platten. Die Batterie hat eine Zwillingsschraube. Sie wird binnen Kurzem vollständig fertig hergestellt sein, wozu man dann im Ganzen 2½ Jahre gebraucht haben wird. 117.

Militairische Notizen.

Der Großfürst Michael, Generalfeldzeugmeister und Höchstkommandirender der kaukasischen Armee, hat am 12./24. April d. J. in Tiflis folgenden Tagesbefehl für den kaukasischen Militairdistrikt erlassen:

„Es ist Mir die Ehre zu Theil geworden, Se. Majestät dem Kaiser persönlich Meinen allerunterthänigsten Bericht überreichen zu dürfen, über den Gang und die Resultate der Militair-Civilverwaltung des Landes in den verflossenen sieben Jahren seit Meiner Ernennung zum Höchstkommandirenden und Statthalter im Kaukasus.

In diesem Bericht legte Ich vor Sr. Kaiserlichen Majestät das Zeugniß ab, daß, wenn im Lauf der gedachten Periode so wichtige und tiefeingreifende Maßnahmen zur Ordnung der bürgerlichen Verhältnisse der Bergbewohner, wie das Heranziehen derselben zur Steuerzahlung, die vollständige Aufhebung der bei ihnen herrschenden Leibeigenschaft und jeder anderen körperlichen Abhängigkeit, die Einrichtung einer geordneten Bewirthschaftung des Bodens, sich ruhig und mit so vollständigem Erfolge vollziehen, daß, wenn überhaupt inmitten einer unruhigen und kriegerischen Bergbevölkerung ein gesicherter Rechtszustand und eine feste Regierungsmacht, die sich Achtung zu verschaffen weiß, eingeführt werden konnten, dann die Erreichung so wichtiger Resultate der völlig zweckentsprechenden Organisation der Militair-Civilverwaltung und ihrem durchaus zuverlässigen Personale, in Sonderheit dem Verdienste derjenigen, welche die Leiter und Begründer der in der genannten Verwaltung herrschenden Thätigkeit waren, zugeschrieben werden müsse.

Nach Durchlesung Meines allerunterthänigsten Berichts geruhte Se. Majestät der Kaiser, wie Mir der Kriegsminister berichtet hat, eigenhändig folgende Allerhöchste Resolution dem Bericht beizufügen: „Ich las mit großem Interesse und Vergnügen, und wiederhole Sr. Kaiserlichen Hoheit dem Großfürsten Michael Nikolajewitsch und allen Seinen Gehülfen Meinen aufrichtigen Dank für alle von ihnen in dieser wichtigen Angelegenheit getroffenen Maßregeln."

Mit diesem Allerhöchsten Ausdruck der Gnade und des Wohlwollens beeile ich mich, die Beamten der Militair-Civilverwaltung zu erfreuen und rechne es Mir zugleich als eine ganz besonders angenehme Pflicht an, auch in Meinem eigenen Namen dafür zu danken, daß

sie Mir durch ihre ehrenhafte und verständige Thätigkeit die Genugthuung verschafft haben, die segensreichen Folgen unserer vereinten Anstrengungen zu sehen und die Worte der Kaiserlichen Anerkennung zu verdienen.

(Folgt eine Reihe von Personalien.)

Ich gebe Mich der Hoffnung hin, daß die Theilnehmer an der Militair-Civilverwaltung auch in Zukunft an der untadelhaft reinen Leitung der Geschäfte festhalten und gleichwie jetzt sich warm und voll Eifer sowohl der Verwaltung des Landes, als auch den Interessen der Bevölkerung hingeben werden, auf daß die ihr gewidmete Theilnahme und Fürsorge, im Verein mit einer festen, verständig gehandhabten Regierung, schneller als alles Andere die durch die Ereignisse der Vergangenheit erzeugten Vorurtheile bei den Bergbewohnern zerstreuen und sie dazu bewegen möge, sich nicht als Fremdlinge in der russischen Völkerfamilie zu betrachten." 96.

Statut für die k. k. Landwehr der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder. (Fortsetz. des betreffenden Artikels in Nr. 42 des M.-W.-Bl.) Sobald ein Landwehr-Bataillon oder eine Landwehr-Eskadron zur Waffenübung, zur Aufrechterhaltung der Ordnung oder im Kriegsfalle zusammentritt, führt ein vom Kaiser ernannter Landwehr-Bataillons-Kommandant resp. Landwehr-Eskadrons-Kommandant den Befehl, und haben dieselben die Befugnisse eines detachirten Bataillons- resp. Eskadrons-Kommandanten im stehenden Heere. Die Landwehr-Kompagnie-Kommanden verleiht im Frieden das Landesvertheidigungs-Ministerium, im Kriege interimistisch der Landwehr-Bataillons-Kommandant.

Ergänzung der Landwehr: 1) Reservisten nach vollendeter Heeresdienstpflicht und Ersatz-Reservisten, welche das 30. Jahr überschritten haben; diese beiden Kategorien verbleiben zwei Jahre in der Landwehr; 2) unmittelbar der Landwehr überwiesene Wehrpflichtige (Landwehr-Rekruten), welche zunächst eine achtwöchentliche Ausbildung in der Landwehr-Ergänzungs-Station erhalten und sodann 12 Jahre der Landwehr verpflichtet bleiben; 3) Freiwillige, welche ihrer Stellungspflicht genügt, nicht landwehrpflichtig, aber diensttauglich sind und im Frieden auf zwei Jahr, im Kriege für die Dauer desselben, freiwillig in die Landwehr eintreten. — Das Landwehr-Offizier-Korps wird bei der ersten Aufstellung der Landwehr gebildet aus geeigneten Offizieren des Pensions- (Ruhe-) Standes, aus mit Beibehalt des Militair-Charakters quittirten Offizieren (Offizieren außer Dienst), sofern sie nicht als Reserve-Offiziere dem stehenden Heere zugetheilt werden, aus anderen Personen, welche der Heeresdienstpflicht nicht unterliegen, die Ernennung in eine Landwehr-Offiziers-Charge anstreben und dazu die Eignung besitzen, endlich aus Landwehr-Unteroffizieren, welche die Offiziersprüfung befriedigend abgelegt haben und auch sonst zum Offizier geeignet sind. Ergänzt wird das Landwehr-Offizierkorps durch Uebertritt aktiver Offiziere aus dem stehenden Heere, durch Reserve-Offiziere nach Vollendung deren Dienstpflicht im stehenden Heere oder aushilfsweise schon vorher, durch stufenweise Beförderung innerhalb der Landwehr nach den für das Heer bestehenden Grundsätzen d. h. im Frieden nach abgelegter Prüfung, im Kriege ohne diese für Auszeichnung vor dem Feinde. Die Landwehr-Offiziere werden vom Kaiser ernannt und sind in ihren Chargen denen des stehenden Heeres gleichgestellt. Bei gleichem Range in einer Charge gehen jedoch die Offiziere des stehenden Heeres den Landwehr-Offizieren vor.

Waffenübungen der Landwehr-Infanterie: jedes zweite Jahr 14tägige Bataillons-Uebungen, während welcher die Landwehr-Bataillone abwechselnd an den größeren Waffenübungen der Heereskörper theilnehmen; in den Jahren, in welchen die Bataillons-Uebungen ausfallen, 14tägige Kompagnie-Uebungen, zu denen die sechs jüngsten Altersklassen der Landwehr einberufen werden können. Die nur aus Gedienten bestehende Landwehr-Kavallerie hat keine Waffenübungen abzuhalten. Zu den Landwehr-Uebungen können erforderlichenfalls Instruktions-Offiziere und Unteroffiziere des stehenden Heeres kommandirt werden. — Für die zu den Waffenübungen nicht einberufenen Landwehrmänner finden jährlich nach der Ernte, und zwar an Wochentagen, innerhalb des Kompagnie-Bezirks Kontrolversammlungen statt, zu deren jeder einzelnen nicht über 150 Mann einzuberufen und die so anzuordnen sind, daß für die Einberufenen je nur ein Tag in Anspruch genommen wird.

Die Ausbildung der Landwehr erfolgt nach den Dienst- und Exerzir-Vorschriften des stehenden Heeres; die Kommandosprache ist die deutsche. Die Landwehrfahnen sind den weißen des stehenden Heeres gleich, tragen jedoch auf der einen Seite den Reichsadler, auf der anderen das betreffende Landeswappen.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Frl. Pauline Deter mit dem Lieut. im Inf. Regt. Nr. 24 Hrn. Hugo (Neu-Ruppin). — Frl. Martha Pagel mit dem Lieut. im Inf. Regt. Nr. 61 Hrn. Straube (Zettun—Thorn). — Frl. Clara v. Reichenbach mit dem Lieut. und Adj. im Königs-Gren. Regt. Hrn. v. Sibler (Bunzlau). — Frl. Linda Ritter mit dem Lieut. im Füs. Regt. Nr. 40 Hrn. Hirsch (Trier—Aachen).

Verbindungen: Hr. Lieut. im Pomm. Hus. Regt. Nr. 5 v. Geibler mit Frl. Olga v. Wegerer (Stargard i. Pomm.). — Hr. Hauptm. im Inf. Regt. Nr. 16 v. Haeften mit Frl. Anna Hemmerde (Hannover). — Hr. Hauptm. im Inf. Regt. Nr. 79 v. Dobbeler mit Agnes Freiin v. Loncker (Einbeck). — Hr. Pr. Lt. und Adj. im Inf. Regt. Nr. 76 Beutler mit Frl. Louise Rogge (Hamburg). — Hr. Lieut. und 2. Depot-Off. des Train-Bats. Nr. 4 Bullrich mit Frl. Emma Rieck (Buchwald i. Pomm.).

Geburten: (Sohn) Hrn. Hauptm. à la suite d. Füs. Regts. Nr. 35 Kleckl I. (Erfurt). — Hrn. Pr. Lt. im Inf. Regt. Nr. 23 Rogalla v. Biberstein (Neisse). — Hrn. Hauptm. im Inf. Regt. Nr. 72 Hellwig (Torgau). — Hrn. Lieut. im Inf. Regt. Nr. 44 Himml (Danzig). — (Tochter) Hrn. Pr. Lt. im Inf. Regt. Nr. 72 und Adj. des Bez. Kommdos. Naumburg Tepler (Naumburg a. S.). — Hrn. Hauptm. im 4 Garde-Gren. Regt. v. Hindenburg (Coblenz).

Todesfälle: Hr. Ob. Lt. a. D. Schimmelfennig v. d. Oye (Münster). — Hr. Ob. Lt. a. D. v. Wnuck (Breslau).

Das am 25. d. M. ausgegebene Armee-Verordnungs-Blatt Nr. 9 enthält unter anderen folgende Bestimmungen: Aufhebung der, den §. 3 passus 2 der Allerhöchsten Verordnung vom 31. Oktober 1861 über Ergänzung der Offiziere des stehenden Heeres suspendirenden Bestimmungen. — Die Einführung der neuen Bein- und Fußbekleidung bei der Artillerie und dem Train ꝛc. — Veränderungen im Bestande der Norddeutschen Bundes-Telegraphen-Stationen pro I. Quartal 1870. — Anmeldung von Offizier-Aspiranten zur Kriegsschule in Potsdam.

Berlin, Druck von E. S. Mittler u. Sohn, Wilhelmstraße 122.

/

Militair-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur: A. Borbstaedt, Oberst z. Disp., Berlin, Kanonierstraße 42.

Fünfundfunfzigster Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler und Sohn, Berlin, Kochstraße 69.

Diese Zeitschrift erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend; alle sechs Wochen wird ein Beiheft kriegswissenschaftlichen Inhalts ausgegeben. Vierteljährlicher Pränumerationspreis 1 Thlr. Man abonnirt bei allen Königl. Postanstalten und Buchhandlungen.

№ 45. Mittwoch, den 1. Juni. 1870.

Personal-Veränderungen.

I. In der Armee.

Offiziere, Portepee-Fähnriche 2c.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Den 21. Mai.

Gr. v. Talleyrand-Périgord, Sec. Lt. vom 2. Garde-Ulanen-Regt., dessen unter dem 9. Dezember v. J. verfügtes Kommando als attachirt auf sechs Monate bei der Gesandschaft in Rom, um drei Monate verlängert.

Den 23. Mai.

Frhr. v. Lützow gen. v. Dorgelo, Major und etatsm. Stabsoff. im 2. Rhein. Huf. Regt. Nr. 9, auf drei Monate, vom 15. Mai c. ab gerechnet, zum Militair-Reit-Institut kommandirt.

Den 24. Mai.

du Trossel, Gen. Maj. von der Armee, zum Kommdr. der 7. Inf. Brig.,
v. Wedell, Gen. Maj. von der Armee, zum Kommdr. der 29. Inf. Brig., — ernannt.

Den 27. Mai.

v. Rantzau, Sec. Lt. vom 1. Garde-Regt. z. F., zur Dienstl. bei der Unteroff. Schule in Weißenfels bis zum 1. Oktober 1873 kommandirt.

Den 28. Mai.

v. Alvensleben, Sec. Lt. vom 1. Pos. Inf. Regt. Nr. 18, auf ein Jahr zur Dienstl. bei der Schloß-Garde-Komp. kommandirt.

B. Abschiedsbewilligungen 2c.

Den 24. Mai.

v. Stückradt, Gen. Maj. und Kommdr. der 29. Inf. Brig., als Gen. Lt. mit Pens. zur Disp. gestellt.
v. Witzleben, Gen. Maj. und Kommdr. der 7. Inf. Brig., mit Pens. zur Disp. gestellt.
Vogelsang, invalider Unteroff., früher einjährig Freiwilliger im 2. Magdeb. Inf. Regt. Nr. 27, der Char. als Sec. Lt. verliehen.

Bei der Landwehr.

Den 24. Mai.

v. Rhoeden, Sec. Lt. von der Kav. des 2. Bats. (Cöslin) 2. Pomm. Landw. Regts. Nr. 9, der Abschied bewilligt.

Militair-Aerzte.

Den 21. Mai.

Nachbenannte Assistenzärzte des Beurlaubtenstandes:
Dr. Silberberg vom Ref. Landw. Bat. Breslau Nr. 38,
Dr. Schütze vom 1. Bat. (Essen) 8. Westph. Landw. Regts. Nr. 57,
Dr. Finkelnburg vom 2. Bat. (Brühl) 2. Rhein. Landw. Regts. Nr. 28,
Dr. Purrucker vom 1. Bat. (Weißenfels) 4. Thür. Landw. Regts. Nr. 72,
Dr. Hinze vom 1. Bat. (Danzig) 8. Ostpr. Landw. Regts. Nr. 45,
Dr. Jansen vom 1. Bat. (Erkelenz) 5. Rhein. Landw. Regts. Nr. 65,
Dr. Kuntz vom 2. Bat. (Jüterbog) 3. Brandenb. Landw. Regts. Nr. 20,
Dr. Doutrelepont vom 2. Bat. (Brühl) 2. Rhein. Landw. Regts. Nr. 28,
Dr. Müttrich vom Ref. Landw. Bat. Königsberg Nr. 33,
Dr. Höstermann vom 2. Bat. (Andernach) 7. Rhein. Landw. Regts. Nr. 69,
Dr. Huyn vom 1. Bat. (Aachen) 1. Rhein. Landw. Regts. Nr. 25,
Dr. Heßberg vom 1. Bat. (Erfurt) 3. Thür. Landw. Regts. Nr. 71,
Dr. Riefenstahl vom 2. Bat. (Paderborn) 6. Westph. Landw. Regts. Nr. 55,
Dr. Mierswa vom 1. Bat. (Gleiwitz) 3. Oberschles. Landw. Regts. Nr. 62,
Dr. Lehmann vom 1. Bat. (Posen) 1. Pos. Landw. Regts. Nr. 18,
Dr. Bremme vom 1. Bat. (Soest) 3. Westph. Landw. Regts. Nr. 16, .

Dr. Lindemann vom 2. Bat. (Sondershausen) 3. Thür. Landw. Regts. Nr. 71,
Dr. Caro vom Ref. Landw. Bat. Breslau Nr. 38,
Dr. Gretfel von der Seewehr im Bezirk des 1. Bats. (Hamburg) 2. Hanseat. Landw. Regts. Nr. 76,
Dr. Broicher vom Ref. Landw. Bat. Cöln Nr. 40,
Dr. Thilo vom 1. Bat. (Neisse) 2. Oberschl. Landw. Regts. Nr. 23,
Dr. Ebstein vom Ref. Landw. Bat. Breslau Nr. 38,
Dr. Lachmann vom 1. Bat. (Rawicz) 4. Pos. Landw. Regts. Nr. 59,
Dr. Fuhrmann vom Ref. Landw. Bat. Breslau Nr. 38,
Dr. Wehse vom 1. Bat. (Glatz) 2. Schlef. Landw. Regts. Nr. 11,
Dr. Kehren vom 1. Bat. (Neuß) 6. Rhein. Landw. Regts. Nr. 68,
Dr. Kuhn vom 2. Bat. (Schweidnitz) 2. Schlef. Landw. Regts. Nr. 11,
Dr. Fabricius vom 1. Bat. (Geldern) 4. Westphäl. Landw. Regts. Nr. 17,
Dr. Roßkothen vom 2. Bat. (Düsseldorf) 4. Westph. Landw. Regts. Nr. 17,
Dr. Paulizki vom 1. Bat. (Hamburg) 2. Hanseat. Landw. Regts. Nr. 76,
Dr. Brekenfeld vom 1. Bat. (Neustadt Ebw.) 7. Brandenb. Landw. Regts. Nr. 60,
Dr. Wilhelms vom 1. Bat. (Aachen) 1. Rhein. Landw. Regts. Nr. 25,
Dr. Weißenfels vom 1. Bat. (Neuwied) 3. Rhein. Landw. Regts. Nr. 29,
Dr. Appel vom 1. Bat. (Brandenburg a. H.) 4. Brandenb. Landw. Regts. Nr. 24,
Dr. Hasse vom 2. Bat. (Sondershausen) 3. Thür. Landw. Regts. Nr. 71,
zu Stabsärzten befördert.

II. In der Marine.

Marine-Beamte.

Durch Verfügung des Marine-Ministeriums.

Den 23. Mai.

Heuchler, Rautenberg, Werkstattschreiber, Maul, Hülfsarbeiter in Danzig,
Gillmann, Voegt, Werkstattschreiber in Kiel,
Scherenberg, Hülfsarbeiter in Stralsund, — zu etatsm. Werft-Sekretairen ernannt.

Ordens-Verleihungen.

Preußische.

Frhr. v. Feilitzsch, Major à la suite des 7. Thür. Inf. Regts. Nr. 96 und persönl. Adjut. Sr. Durchl. des Fürsten von Reuß ä. L., der Königliche Kronen-Orden 3. Kl.
Pfeiffer, Zahlm. beim Korpsstabe der Landgendarm., der Königliche Kronen-Orden 4. Kl.

Die Erlaubniß zum Tragen fremdherrlicher Orden ertheilt:

Prinz Kraft zu Hohenlohe-Ingelfingen, General à la suite Sr. Maj. des Königs, Gen. Maj. und Kommdr. der Garde-Art. Brig., des Großkreuzes des Großherzoglich Hessischen Verdienst-Ordens Philipps des Großmüthigen.
Baumbach, Hauptm. und Komp. Chef vom 7. Thür. Inf. Regt. Nr. 96, des Ehren-Ritterkreuzes 1. Kl. des Großherzoglich Oldenburgischen Haus- und Verdienst-Ordens des Herzogs Peter Friedrich Ludwig.
Bauer v. Bauern, Pr. Lt. vom 2. Thür. Inf. Regt. Nr. 32, des Ritterkreuzes 2. Kl. mit Schwertern des Herzoglich Sachsen-Ernestinischen Haus-Ordens.

Der Ersatzbedarf des Norddeutschen Bundesheeres pro 1870/71 beträgt (incl. 477 für die Marine aus der Landbevölkerung zu stellende Rekruten) 95,540 Mann.

Davon sind im Wege der gesetzlichen Aushebung aufzubringen 86,860,
während durch Einstellung Freiwilliger gedeckt werden . . . . 8,680.

Nach der uns vorliegenden Haupt-Ersatz-Repartition haben, nach Maßgabe der Bevölkerungsziffer, zu vorstehender Rekrutenzahl zu gestellen:

Preußen inkl. Lauenburg .	69,691,
Sachsen	7,720,
Hessen nordwärts des Main	795,
die übrigen Bundesstaaten	8,654,
Summa	86,860, und zwar

partizipiren: Mecklenburg-Schwerin mit . 1571,
Braunschweig und Oldenburg mit . . . . . 8—900,
Hamburg und Sachsen-Weimar mit . . . . . 6—800,
Anhalt und Meiningen über . 500.

Den Rest mit 2835 Mann stellen die übrigen 12 Bundesstaaten.

Außerdem fand bei Vertheilung des diesjährigen Ersatzbedarfs bestimmungsgemäß die Anrechnung der im vorhergegangenen Ersatzjahr freiwillig Eingetretenen bez. aus der seemännischen Bevölkerung für die Marine Ausgehobenen mit 18,673 Mann statt, so daß in Summa 105,533 Mann zu repartiren waren.

Von vorgedachter Zahl der Freiwilligen rc. des Vorjahres entfallen auf:

Preußen und Lauenburg	15,119,	
Sachsen	794,	
Hessen nordwärts des Main	111,	
der übrigen Bundesstaaten	2,649,	
Summa	18,673	Mann.

Die russischen Feldzüge in Central-Asien.

Nach der Revue militaire française.

Das Interesse an den gewaltigen Fortschritten, welche russische Macht und russisches Ansehen in neuerer Zeit im centralen Asien erfahren, wird gerade in der französischen Armee um so lebendiger empfunden, als in derselben dadurch unwillkürlich die Erinnerungen an eine ähnliche Zeit wachgerufen werden, welche nicht allein kriegerischen Ruhm ergab, sondern auch die segensreichen Keime einer festen und sicheren Kulturentwickelung in sich trug und das Fundament zu einem Werke der Civilisation und der Humanität legte. Sowohl was den Gegner, als was den Kriegsschauplatz und seine Natur betrifft, liegt wohl ein Vergleich und der Gedanke an eine Analogie zwischen der französischen Eroberung von Algier und den neuesten russischen Kämpfen in Mittel-Asien ziemlich nahe, und diesen Betrachtungen verdankt daher wohl unzweifelhaft die interessante, auf offizielle Daten gestützte Arbeit des Kapitain Derrécageux vom Generalstabe ihr Entstehen. Der Schauplatz jener kriegerischen Aktion und zugleich jener modernen Kulturstätte umfaßt die Länder südöstlich des Caspischen Meeres, welche Amu Daria und Sir Daria, der Oxus und Jaxartes der alten Welt, mit ihren Nebenflüssen durchströmen und welche im Süden von den Ausläufern des mit ewigem Schnee bedeckten Hindukusch-Gebirges, im Osten von dem Chinesischen Reich begrenzt werden. Der allgemeine Charakter der Landschaft ist der des Hochgebirges und der Steppe; nur die beiden genannten Wasseradern bilden fruchtbare, weit geöffnete Thalniederungen, welche namentlich im mittleren Stromlauf des Amu Daria eine Vegetationsfülle und einen Reichthum der organischen Natur aufweisen, der dieselben zu natürlichen Kolonisationsgebieten macht. Weniger bestimmt und klar ist die Nordgrenze bezeichnet, denn auch hier, wo die Chinesische Tartarei mit den Turkestanischen Gebieten zusammenstößt, sind neuerdings russischerseits wichtige Territorial-Veränderungen vorgenommen, und ist die frühere Grenze südlich weit über den Baikalsee hinausgerückt worden.

Diese rauhen, sterilen Bergländer mit ihren milden kulturreichen Thälern bildeten einst im Alterthum das Bactrische Reich, dessen Bewohner Alexander der Große auf seinem Siegeszuge 328 v. Chr. durch die Macht griechischer Bildung und Lebensformen für eine neue Weltordnung empfänglich machen wollte. Aber dieses äußerste Vorland Hellenischer Civilisation verschwand spurlos unter den Erschütterungen der Völkerwanderung und namentlich der Mongolen-Invasion unter Dschingis-Chan und Timur Leng, und erst im Laufe des 14. Jahrhunderts entstanden auf diesen Hochebenen wieder Staatengruppen, welche noch heute bestehen und in ihrer geographischen Vereinigung die Gebirgslandschaft von Turkestan heißen. Die staatlichen Bestandtheile von Turkestan bilden die drei Chanate von Buchara, Khokand und Khiva. Das erste derselben, Buchara, ist auch das mächtigste; in seiner gleichnamigen Hauptstadt findet ein Weltmarkt und ein Welthandel statt, auf welchem alle Völkerschaften des asiatischen Orients ihre Erzeugnisse austauschen. Außer dieser kommerziellen Wichtigkeit hat es auch als Mittelpunkt des religiösen Lebens, als Sitz eines hohen Clerus, eine hervorragende Bedeutung. Nordöstlich von Buchara schließt sich Khokand mit reichen Handelsplätzen, wie Taschkend und Tschemkend, in welchen die das östliche Europa mit China verbindenden Handelsbahnen ihren Ausgangspunkt haben, an. Khokand ist durch reiche Baumwollen-Produktion ausgezeichnet, auch hebt sich der Land- und Bergbau und weist die im Ganzen weniger rohe Bevölkerung auf die rationelle Ausnutzung und Verwerthung der von der Natur verliehenen Schätze hin; Khiva ist seiner isolirten Lage und seiner unwirthlichen Natur wegen mehr Zwischenstation auf den an das Caspische Meer führenden Handelswegen. — Die Bevölkerung dieser Staaten ist ein kühnes, wildes Bergvolk, in welchem eine frische, urwüchsige Kraft lebt. Im Widerstand zäh und ausdauernd, leicht zu fanatisiren und nicht ohne Hinterlist und Grausamkeit, haben diese Stämme doch, sowie sie aus den Fesseln exaltirter Glaubenswuth befreit waren, Einsicht und intelligentes Wesen gezeigt und den russischen Kulturbestrebungen gegenüber Verständniß, ja Dankbarkeit an den Tag gelegt.

Den Ausgangspunkt der Kämpfe, welche mit dem vergangenen Jahre ihren vorläufigen Abschluß erhalten haben, und die einen ebenso ruhmreichen und ehrenvollen Abschnitt in der russischen Kriegsgeschichte bezeichnen, wie einst der französischerseits um den Besitz von Algier geführte Eroberungskrieg, bildet das Jahr 1839. Man kann dieselben, ihrem kriegsgeschichtlichen Charakter nach, in zwei verschiedene Perioden theilen; die erste derselben, in welcher sich die Russen mehr in der Defensive halten, reicht von 1840—64, die andere, in welcher der Geist einer kühnen Offensive weht, geht von 1864—1869. Die erste Veranlassung zum Konflikt gaben die Bewohner von Khiva dadurch, daß sie Khirgisen-Stämme, die Rußland tributair waren, zum Aufstande reizten, einem Beispiel, welchem auch Khokand bald nachfolgte und demnächst selbst Einfälle und Plünderungszüge auf russisches

Grenzgebiet unternahmen. Diesen sich immer häufiger wiederholenden Räubereien wirkten die Russen bis 1853 durch ein langsames, wohl vorbereitetes Vordringen auf beiden Ufern des Sir Daria entgegen, in Folge dessen allmählig eine Reihe von befestigten Anlagen zur Beherrschung wichtiger Punkte entstand. Während der fünf Jahre von 1853—1858 dahingegen erlitten die Operationen, theils durch den Krimmkrieg, der alle disponiblen Streitkräfte in Anspruch nahm, theils durch eine umfangreiche revolutionaire Bewegung im Khirgisenreiche, einen völligen Stillstand. Alle in den erstgenannten Jahren errungenen Positionen waren im Jahre 1858 theils ganz verloren gegangen, theils sehr bedroht; die Verbindung mit Europa war durchschnitten, der rachsüchtige Emir von Buchara, Mozaffar, hatte sich das Khanat von Khokand unterworfen und bedrückte es in grausamer Weise. Im Jahre 1864 gelang es zwar, die Städte Turkestan und namentlich Tschemkend zu besetzen, aber erst das Jahr 1865, d. h. der in demselben unter den Mauern von Taschkend erfochtene Sieg des General Tchernajef und die in Folge einer hartnäckigen Beschießung dieser Stadt erzwungene Occupation derselben, gab dem russischen Feldherrn die wesentlichsten Kommunikationslinien nach Asien, sowie den Handel von Khokand und Buchara in die Hand. Die eroberten Länderstrecken wurden sogleich als Provinz Turkestan und Distrikt von Taschkend zu einem General-Gouvernement von Turkestan mit einander vereinigt und in einen wohlgeordneten Administrations- und Kolonisations-Prozeß genommen. Die Forderung des Emir Mozaffar der Herausgabe von Taschkend, sowie die widerrechtliche Gefangenhaltung einer russischen Friedens-Gesandschaft, führte im Jahre 1866 zu weiteren Zusammenstößen; dem General Tchernajef war nach einem nicht geglückten Vormarsch über den Sir Daria von Taschkend aus, der General Romanowski im Oberbefehl gefolgt, gegen welchen der Emir in kühnem Selbstvertrauen mit 40,000 Mann (davon waren allerdings 35,000 irregulaire Truppen) und 20 Geschützen vordrang. Die Russen führten dagegen 2000 Mann (davon 500 Kosaken) und ebenfalls 20 Geschütze in den Kampf. Diese Streitmacht traf bei dem Dorfe Irdjar am 20. Mai 1866 auf einander; das Gefecht endete mit der Niederlage und Zersprengung des asiatischen Heeres, von dem nur 2000 Mann übrig blieben. Aber die Hauptfrucht dieses Sieges war die Stadt Khodjend, am Sir selbst gelegen, welche den Knotenpunkt für die Handels- und die industriellen Beziehungen mit Persien, Afghanistan, Indien und China bildet und als ein Hauptstapelplatz europäischer und orientalischer Waaren und Reichthümer gilt. Der Einnahme von Khodjend selbst war ein blutiger Kampf vorangegangen, in welchem sich, nachdem in die Umfassung der Stadt an mehreren Stellen Bresche gelegt, ein Häuser- und Straßengefecht entspann, das an die heldenmüthige Vertheidigung von Saragossa erinnert, und das endlich in Folge des eintretenden Munitionsmangels von den Einwohnern abgebrochen werden mußte. Am 29. Mai waren die Russen vor der Stadt erschienen, und erst am 3. Juni war dieselbe vollständig in ihrer Gewalt; mit dem Augenblick der Ueberwältigung trat aber auch die völlige Hingabe ihrer Bewohner unter die russische Oberhoheit in charakteristischer Weise hervor. Nichtsdestoweniger beeilte sich General Graf Dachhof, der Nachfolger Romanowski's, sogleich die Territorial-Erweiterungen, welche in Folge der letzten Ereignisse nothwendig geworden waren, um dem russischen Besitzstande in politischer und militairischer Hinsicht Sicherheit zu gewähren, zu vollziehen. Im Oktober 1866 bemächtigte er sich daher der Grenzfestung Urabippa, im November occupirte er die Bucharische Stadt Djisak; beide Gebiete mußten mühsam mit den Waffen erkämpft werden; der hartnäckige Widerstand, welcher dabei gezeigt wurde, legte Zeugniß ab für die Nothwendigkeit einer ebenso planmäßigen, als vorsichtigen Annäherung an die Hauptsitze der Bucharischen Macht, welche den Heerd für die Umtriebe einer fanatisch erregten, leidenschaftlich bewegten Partei bildeten. Unter dem Druck, welchen diese Partei mit der Hülfe von priesterlichen Agitationen auf den Emir und seine Vasallen ausübte, entwickelte sich im Süden von Turkestan, langsam eine den Russen immer offener und feindseliger entgegentretende allgemeine Bewegung, deren agressive Tendenzen, ungeachtet äußerlich daneben fortgeführter Friedensunterhandlungen, bei jeder Gelegenheit deutlich zu Tage traten. Unter solchen Verhältnissen verfloß das Jahr 1867, gegen dessen Ende der General Kaufmann, ein im Kaukasus geschulter und bewährter Führer, zum Befehlshaber der russischen Streitkräfte ernannt wurde. Im Anfang des Jahres 1868 traten die Symptome eines unmittelbar bevorstehenden Ausbruches des Kampfes immer drohender hervor; die Ueberfälle der kleinen russischen Posten, die Angriffe gegen die Karawanen, die widerrechtliche Gefangennahme eines russischen Offiziers, die Ansammlung einer größeren Truppenmasse unter den Mauern der alten ehrwürdigen Bucharischen Hauptstadt Samarkand, dies Alles zeigte deutlich, daß der Emir Mozaffar entschlossen sei, den von dem fanatisch aufgehetzten Volke dekretirten Krieg zu beginnen. Als eine zum Schutz der Erbauung eines kleinen Forts vorrückende russische Truppen-Abtheilung im März 1868 auf dem Wege von Khodjend nach Djisak bewaffneten Widerstand fand, da war das Signal zur Eröffnung des in seinem Verlaufe kurz und entscheidenden Feldzuges gegeben. An der Spitze von 4000 Mann, darunter 6 Sotnien Kosaken und 300 Afghanische Reiter, mit 16 Geschützen marschirte General Kaufmann auf Samarkand und schlug den Emir, welcher ihm mit seiner Hauptmacht den Uebergang über den reißenden Serafschan streitig machen wollte, in dem Thale dieses Flusses am 13. Mai 1868.

Die wesentlichste Frucht dieses Sieges war Samarkand, die alte Weltstadt des herrlichen Ghasnavidenreiches im 10., die Residenz Tamerlans, des klugen Mongolenbeherrschers, im 14. Jahrhundert. — Sowohl die taktisch feste Position, welche der Besitz der Seraffchanlinie darbot, noch mehr aber der gewaltige moralische Eindruck, den die Niederlage der Bucharesen bei den Einwohnern Samarkands und der gesammten mohamedanischen, ja selbst hindostanischen Bevölkerung hervorrief, befestigte die russische Machtstellung auf tiefgehender Basis und zeigte, daß dieselbe in dem Geist des Volkes ein gewisses Verständniß fand. Dessenungeachtet mußte die neue Eroberung noch in hartnäckigen Gefechten tapfer vertheidigt werden. Zu diesem Zweck beschloß General Kaufmann nach den Resultaten der kleineren, von mobilen Kolonnen in der Stärke von 4—10 Kompagnien, 2—5 Sotnien Kosaken, 1 reitenden Batterie und 1 Abtheilung Raketen-Artillerie gegen die Ueberreste bucharischer Macht ausgeführten Streifzüge (Treffen bei Tschilek 19. Mai, Ourgont 26. Mai, Kati-Kourgane 29. Mai 1868), seine zersplitterten Kräfte zu vereinigen und sich mit denselben auf einen zweiten Hauptschlag gegen den Emir vorzubereiten.

Der rastlosen Thätigkeit des ehrgeizigen Mozaffar und seiner Lehnsträger war es gelungen, gegen Mitte Juni nochmals ein Heer von 15,000 irregulairen Reitern, 6000 Fußgängern mit 14 Geschützen zusammenzubringen. Der innere Halt desselben war indeß so locker, daß, als es zum Zusammenstoß mit der gesammten russischen Streitmacht (18 Kompagnien, 7 Sotnien Kosaken und 14 Geschützen) auf den Höhen von Sera-Boulak (16. Juni 1868) kam, nur die zweckmäßig genommene Aufstellung und das geschickt geleitete Feuer einer russischen Batterie ausreichte, um die Asiaten in Unordnung zu bringen und ihre ganze Schlachtlinie in ein wildes Chaos zu verwandeln. Eine am nächsten Tage (17. Juni) unternommene Rekognoszirung lieferte den Beweis, daß der Feind vollständig aus dem Gesichtskreis des russischen Korps verschwunden war. Dieser Umstand weckte bei dem General Kaufmann den Verdacht, daß der Emir und seine Anhänger sich nach Samarkand zurückgewendet haben könnte, um die dort gebliebene Garnison mit Hülfe der aufgeregten Einwohnerschaft aufzuheben, die angelegten Befestigungen zu zerstören und sich der aufgehäuften Vorräthe zu bemächtigen. Er sammelte daher schnell seine zerstreuten Verfolgungs-Detachements und näherte sich in Eilmärschen der Hauptstadt. In derselben hatte gleich nach seinem Abmarsch am 13. Juni die Bevölkerung, in Folge der Bemühungen einiger Agitatoren und zahlreichen fremden Zuzuges aus dem Süden, eine so drohende Haltung den Russen gegenüber eingenommen, daß der Kommandeur der zurückgelassenen Besatzung sich auf einen äußerst hartnäckigen Widerstand und eine blutige Vertheidigung der Citadelle gefaßt machen zu müssen glaubte. Die Streitkräfte, welche ihm für diesen Zweck zur Verfügung standen, waren 658 Infanteristen und 94 Artilleristen mit 2 Mörsern, 2 eroberten bucharischen Feldgeschützen und hinlänglichem Vorrath an Munition, Wasser und Proviant. Die Hauptstärke der Citadelle in fortifikatorischer Beziehung bildete die äußere, überall sturmfreie Umfassungsmauer. Dem auf allen Seiten mit numerischer Ueberlegenheit geführten Angriff der Belagerer gegenüber, welcher die Tage vom 14. bis 16. Juni hindurch mit immer frischen Kräften wieder erneut wurde, wären wohl die heldenmüthigen Anstrengungen der unermüdlichen und tapferen Vertheidiger unterlegen, wenn nicht der Ausgang des Gefechtes bei Sera-Boulak und die Nachricht von der Rückkehr des Generals Kaufmann nach Samarkand dem Kampfe ein Ziel gesteckt und den Abzug der Angreifer herbeigeführt hätte. Die Russen hatten 226 Mann Kampfunfähige, davon waren 50 Todte, unter denselben 8 Offiziere. Der Stadt selbst wurde zur Strafe eine starke Kontribution auferlegt und die am meisten kompromittirten Einwohner als Bürgen für die Erhaltung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit in Gewahrsam genommen.

Mit dieser zweiten Okkupation Samarkands war der Hauptwiderstand der unternehmenden und thatkräftigen bucharischen Bevölkerung gebrochen. Ihr Beherrscher, welcher sich auf allen Seiten von seinen Unterthanen verlassen sah, unterwarf sich der russischen Oberhoheit, indem er im August 1868 ein Friedens- und Freundschaftsbündniß mit General Kaufmann schloß, kraft dessen er das Thal des Serasschan abtrat, sich zur Zahlung eines Jahrestributes, zur Anerkennung und Respektirung der russischen Grenzen und zum Schutz der europäischen Karawanen feierlich verpflichtete. Noch in der letzten Hälfte des Jahres 1868 hatte er Gelegenheit, die Redlichkeit seiner Versprechungen bewahrheiten zu müssen; an der Seite der russischen Truppen unter General Abramow mußte er gegen seinen eigenen Sohn Katti Turia und dessen Parteigänger zu Felde ziehen, welche die gewaltsame Vertreibung und die Entthronung Mozaffars beschlossen und die Fahne der Empörung aufgepflanzt hatten. Es gelang, diese Schilderhebung nach den ersten beiden Gefechten, 16. und 17. November 1868, bei der Stadt Karschi zu unterdrücken. Die letztere erkannte in Folge der russischen Okkupation den Emir als ihren rechtmäßigen Herrn an und damit endeten auch zu Anfang des Jahres 1869 die letzten revolutionären Zuckungen in dem von den russischen Waffen bezwungenen Turkestanischen Provinzen. Innerhalb eines Zeitraums von ca. 15 Jahren war es dem mächtigen Slavenreich geglückt, seine Grenzen im Osten bis an die Hauptstapelplätze der chinesischen Tartarei und im Süden bis fast an den Fuß des wilden Hindukusch-Gebirges, dem nördlichen Grenzwall der ostindischen Staatengruppe, zu erweitern. Auf diesem Raume hält es jetzt eine streng

rechtgläubige mohamedanische Bevölkerung von 8 bis 10 Millionen unter seiner Macht und unter seinem Einfluß; indem es mit seinen Heeren auch zugleich seine Bildung in die asiatische Welt vorschiebt, große Städte und Handelsplätze, wichtige Straßen und weite Länderstrecken in seinen mittelbaren und unmittelbaren Besitz bringt, im Interesse von Handel und Industrie vortheilhafte Verträge abschließt und zu diesem Zweck auch wichtige Gebietstheile schützt und von sich abhängig macht, befestigt es das große Kulturwerk, welches es in jener primitiven Welt begonnen, immer mehr und mehr.

Gestützt auf solche Mittel und auf die, Dank der zunehmenden Bevölkerung, aufblühende Kolonisation der Landstriche zwischen Oxus und Jaxartes, steht Rußland gegenwärtig konzentrirt auf einer Operationsbasis mit unermeßlichen Hülfsquellen, vermöge deren eine starke, zahlreiche Armee erhalten, politische Organisationen und Verträge bis an die Grenzen der dortigen Kulturwelt getragen werden können.

Von diesem Standpunkte aus betrachtet, ist daher das Vordringen Rußlands nach Asien von Werth und Bedeutung für die Interessen der gesammten Menschheit und ein unvergängliches Denkmal des Ruhmes für den Geist, in welchem seine auswärtige Politik geleitet wird.

114.

Militair-Literatur.

Oesterreichische Militairische Zeitschrift. Herausgegeben und redigirt von V. R. v. Streffleur. XI. Jahrgang II. und III. Heft (Februar und März) — Mittheilungen über Militair-Statistik und Militairische Verwaltung. II. Heft. Wien 1870.

In Folge des Setzerstrikes in Wien hatte sich die Ausgabe des 2. Heftes dieser Zeitschrift verzögert und ist daher vor Kurzem das 2. und 3. Heft zusammen ausgegeben worden. Aus dem reichen Inhalt dieses Doppelheftes sind besonders folgende Artikel hervorzuheben:

„Ein kurzes, aber gewichtiges Wort an die höheren Führer der Armee. Von einem ihrer ältesten Kriegsgefährten.“ Es sind dies überaus werthvolle Ansichten und Rathschläge über die „Heranbildung, den Nachwuchs und die Pflanzschule der k. k. Generalität“ aus dem Nachlaß des am 13. April d. J. verstorbenen Feldmarschalls Freiherrn v. Heß. Im Januar d. J., mithin wenige Monate vor seinem Tode, niedergeschrieben, verdienen diese Mahnworte, gleichsam als letztes militairisches Glaubenbekenntniß einer hochgestellten und in jeder Beziehung so bedeutenden Militair-Kapazität, auch außerhalb des Kreises, für den sie zunächst bestimmt sind, allgemeines Interesse und hohe Beachtung. Am Schlusse der Aufzeichnungen wird den höheren Führern der k. k. Armee „das höchste Grundprinzip des Krieges“ in folgenden Worten ans Herz gelegt: „Allerdings beruht das wahre Fundament entscheidender Offensive im Kriege oder höchster Widerstandskraft in der Defensive auf der jahrelang im Frieden vorbereiteten, vollendetsten Organisation aller Theile des Heeres. Allein den Sieg selbst — den lang ersehnten — kann diese nur gründen. Verwirklichen aber kann ihn nur einzig und allein der moralische Kitt einer durchgebildeten, durch Disziplin und Kameradschaft zum Kampfe großerzogenen Truppe und vor Allem — oder ihr als Leitstern schwebend — ihrer engverbundenen höheren Führer ungebrochener geistiger Muth und praktische Intelligenz.“

„Ueber den Angriff und die Vertheidigung.“ Vierte Vorlesung über „Einfachheit und Sicherheit in der Kriegführung“, gehalten im Wiener Militair-Kasino vom Obersten v. Fischer des k. k. Generalstabes. Mit vielfachen Hinweisen auf die Kriegsgeschichte wird dem Angriff der unbedingte Vorzug zuerkannt und die Offensive als erste Kriegsregel aufgestellt, wohingegen die Defensive als keine Kampfsform, sondern nur als ein Zustand momentaner oder dauernder Schwäche betrachtet wird, in dem es darauf ankommt, bessere Chancen abzuwarten, um den Kampf wieder angriffsweise führen zu können.

„Beitrag zur Geschichte der Entwickelung des österreichischen Reiterwesens nach dem Jahre 1860“. Im Jahre 1865 hatte Rittmeister Prinz Solms anonym einen Artikel „Glossen eines kaiserlichen Reiters“ geschrieben, der Anfangs 1866 in der Oesterreichischen Mil. Zeitschr. erschien und verschiedene Wünsche hinsichts der Bewaffnung, Ausrüstung und Ausbildung der k. k. Kavallerie darlegte. F.-M.-Lt. Graf Coudenhove sah sich zu einer Entgegnung: „Punktweise Bemerkungen“ zu jenem Aufsatz veranlaßt; beide Aufsätze wurden damals lithographirt und den Kavallerie-Regimentern zugesandt. Mit Zustimmung der Angehörigen der beiden Verstorbenen werden nunmehr diese „Bemerkungen“ des F.-M.-Lt. Gr. Coudenhove veröffentlicht und jeder einzelne derselben der betreffende Passus der „Glossen“ unmittelbar vorangestellt. Es ist dies ein interessanter Beitrag zur Zeitgeschichte der k. k. Kavallerie, namentlich auch in der Beziehung, daß daraus zu ersehen, wie die meisten der vom Prinzen Solms ausgesprochenen, vom F.-M.-Lt. Gr. Coudenhove mitunter scharf widerlegten Ansichten und Wünsche neuerdings volle Beachtung gefunden haben.

Mit dem nächsten (April-)Heft der Mil. Zeitschr. soll die Veröffentlichung der von dem Obersten Freiherrn v. Kuhn (dem jetzigen Kriegsminister) an der k. k. Kriegsschule gehaltenen Vorlesungen über Strategie begonnen und dies Werk, welches viele kriegsgeschichtliche Beispiele enthält, mit Karten versehen werden. Gleichzeitig soll das Aprilheft den Anfang einer Reihe von Aufsätzen enthalten, welche die Darstellung taktischer Details aus dem Kriege 1866 bezwecken. Es wird mit dem Gefecht bei Trautenau begonnen werden und ist zu dem Ende schon im Voraus ein Plan des Gefechtsfeldes von Trautenau dem Februar- und Märzheft beigegeben worden, um darin die Aufzeichnung der Truppenstellungen vornehmen zu können. Der Plan ist im Maßstabe von 1:11,520 (nach der auf ¼ reduzirten, auf Originalaufnahmen beruhenden k. k. Katasterkarte) angefertigt, enthält aber nur das Gerippe des Terrains ohne Terrainzeichnung, jedoch mit Angaben der Höhenmessungen des preußischen Plans, in Wiener Klafter umgerechnet. Von einzelnen Oertlichkeiten sollen Detailpläne in noch größerem Maßstabe beigefügt werden. Von der Administration der Oesterr. Milit.-Zeitschrift sind einzelne Pläne des Gefechtsfeldes von Trautenau loco Wien für 5 Sgr. zu beziehen.

Dem Doppelheft der Mil. Zeitschr. ist das 2. Heft der „Mittheilungen über Militair-Statistik und militairische Verwaltung" beigefügt*), welches mehrere Aufsätze von hohem Werth enthält. Zunächst ist hier der erste Artikel des k. k. Sektions-Chefs und Redakteurs der Mil. Zeitschr. v. Streffleur zu erwähnen: „Die Organisation des k. k. Heeres von 1809 bis 1870". Aus dem militairisch-operativen und national-ökonomischen Standpunkte betrachtet, soll das Wesen der neuesten Organisation des k. k. Heeres mit den früheren Einrichtungen seit dem Jahre 1809 verglichen werden. Demzufolge wird in einzelnen Abschnitten: „das Landwehr-System von 1808 bis 1852", „das Reserve-System von 1852 bis 1860", „das Kadre-System von 1859 bis 1868" und „das System der allgemeinen Wehrpflicht seit dem Jahre 1869" eingehend betrachtet und beleuchtet. Die Mängel und Schwächen der früheren Heeresorganisationen werden mit rücksichtsloser Offenheit dargelegt und durch eine große Anzahl statistischer Zahlenangaben begründet. Als wesentliche Vorzüge der neuesten Heeres-Organisation werden hervorgehoben: 1) eine erhöhte Wehrkraft (1865 zählte das Heer 665,249 M., 1870, ungeachtet daß seitdem die italienischen Provinzen in Abgang gekommen, 819,121 M.); 2) eine durchgreifende Vorbildung für alle Zweige des Kriegslebens, mit Inbegriff der Kriegsverwaltung (wohingegen früher zum größten pekuniären und operativen Nachtheil des Staates und der Armee in dieser Beziehung nicht das Mindeste vorgesorgt war, worüber schlagende Beispiele, namentlich aus den Feldzügen 1859 und 1866 angeführt werden); 3) eine raschere Mobilisirung, da jetzt zum erstenmale im Frieden schon die Vorbereitungen für eine entsprechende Aufstellung und Leitung der Heeres-Reserve-Anstalten getroffen worden, und endlich 4) große Ersparungen nach künftigen Kriegen, indem durch Kreiirung der Reserve- und Landwehr-Offiziere und der Reserve-Militair-Beamten die lebenslängliche Erhaltung der im Frieden wieder überzählig Gewordenen wegfällt und die Entschädigung für Landesleistungen und Kriegsschäden, wenn sie im gesetzlichen Wege einmal geregelt ist, bedeutend herabsinken wird.

Ein zweiter Aufsatz: „Bemerkungen zur Anlage und Einrichtung von Kasernen vom Standpunkte der Militair-Gesundheitspflege. (Von einem norddeutschen Militair-Arzte.)" behandelt diesen so wichtigen Gegenstand ebenso sachgemäß als ausführlich nach allen Richtungen hin, und zwar nach Lage, Material, Konstruktion der Kasernen, Wohnräume im Besondern, Ausstattung der Kasernenzimmer, ökonomische und Reinlichkeits-Anlagen.

Ein Artikel: „Einführung des Fleischgrieses in Sachsen und Oesterreich als Verpflegs-Artikel im Kriege," sowie mehrere militair-statistische Zusammenstellungen und Notizen bilden den Schluß dieses zweiten werthvollen Heftes der Mittheilungen über Militair-Statistik und militairische Verwaltung.

28.

Liste der Marine des Norddeutschen Bundes für 1870. Abgeschlossen am 1. Mai 1870. Unter Benutzung amtlichen Materials zusammengestellt von M. Kuhne. Berlin, Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler u. Sohn; Kiel, Universitätsbuchhandlung. 1870. Preis 25 Sgr.

Im Milit. Wochenbl. Nr. 93 d. v. J., S. 739 zeigten wir das Erscheinen dieses vollständigen Personalverzeichnisses der Marine des Norddeutschen Bundes für das Jahr 1869 an. Dasselbe war mit dem 1. August v. J. abgeschlossen. Die inzwischen eingetretenen, vielfachen Personalveränderungen in der Marine haben eine neue Ausgabe dieser Personallisten für das Jahr 1870 nothwendig gemacht und sind dieselben mit dem 1. Mai abgeschlossen. Anordnung und Vollständigkeit der Listen ist ganz dieselbe, wie in den früheren Jahrgängen, und ist auch diesmal den Ranglisten und Personalverzeichnissen sämmtlicher See-Offiziere und Kadetten, sämmtlicher Deck-Offiziere und Marine-Beamten der Flotte und der Seewehr, eine „Allgemeine Liste Sr. Majestät Kriegsschiffe und Kriegsfahrzeuge" beigefügt, aus welcher auch die Zusammenstellungen der Stäbe des Panzer-Geschwaders und der im Auslande stationirten Schiffe und Fahrzeuge zu ersehen sind.

Wir empfehlen diese, über die Behörden, die Personalien der Offiziere und Beamten der Marine, sowie über den gegenwärtigen Bestand der Norddeutschen Flotte, nach allen Richtungen hin vollständige Auskunft ertheilende Marineliste auf's Neue unseren Lesern.

28.

Militairische Notizen.

Die von der Regierung dem Unterhause vorgelegte neue Rekrutirungs-Bill (Enlistment Act) bestimmt nach der Army and Navy Gazette vom 14. Mai, daß in Zukunft kein Mann für eine längere Dienstzeit als eine zwölfjährige von Hause aus engagirt werden darf. Die Engagements finden entweder für sämmtliche zwölf Jahre für den Dienst in der Armee statt oder für die letzte Zeit, deren Dauer in dem Atteste spezifizirt sein muß, für den Dienst in der Reserve nach dem Gesetze von 1867; aber jeder Soldat kann aus der Reserve für die Dauer des Restes seiner Engagementszeit im Falle dringender nationaler Gefahren oder plötzlicher Ereignisse in die Armee zurückversetzt werden, wenn dies vorher dem Parlament mitgetheilt oder durch königliche Proklamation erklärt worden ist. In Zukunft sollen alle Engagements für den Dienst im Allgemeinen Statt finden, so daß der Rekrut bei jedem Regiment oder Korps eingestellt werden kann, wenn der Kriegssekretair nicht in einzelnen Fällen anordnet, daß die Engagements für spezielle Regimenter geschehen dürfen. Jeder Soldat kann durch die Behörden von einem Regimente zu einem anderen versetzt werden, wenn er im Kolonialdienst für diesen untauglich geworden ist, oder wenn sein Regiment zu auswärtigem Dienst berufen und er zu demselben ungeeignet ist oder seine Engagements-Periode für den Armeedienst innerhalb zwei Jahren zu Ende geht. Jeder Soldat, der sich in dem zwölften Dienstjahre befindet oder der während der drei letzten Jahre seiner Engagementszeit zu auswärtigem Dienste kommandirt wird, kann ein neues Engagement bis zu einer Gesammtdienstzeit von 21 Jahren eingehen; jeder Soldat, der 21 Dienstjahre vollendet hat, kann auf seinen Wunsch mit Einwilligung seines Kommandeurs weiter im Dienste verbleiben, mit der Ermächtigung, drei Monate nach geschehener Kündigung

---

*) Das 1. Heft wurde mit dem Januarheft ausgegeben. S. Milit. Wochenbl. Nr. 23, S. 183.

auszuscheiden. Ein auf auswärtigen Stationen befindlicher Mann darf nach Beendigung seiner Dienstzeit nicht länger als höchstens zwölf Monate zurückbehalten und muß dann auf öffentliche Kosten in seine Heimath gesendet werden, wenn er es nicht vorzieht, bei Stationirung in einer britischen Kolonie, in derselben zu bleiben. Die Zahl der in der Miliz-Reserve und der Armee-Reserve erster Klasse vorhandenen Mannschaften soll 60,000 nicht überschreiten. — In die Dienstzeit soll die Dauer einer Gefängnißstrafe oder die Dauer einer Desertion nicht eingerechnet werden. — Die in Zukunft nach den Gesetzen über die Reserve und die Miliz-Reserve vom Jahre 1867 engagirten Mannschaften können im Falle dringender nationaler Gefahren einberufen resp. in die Armee eingereiht werden. — Mannschaften, welche die erste Periode der gestatteten Engagementszeit vollendet haben, können der ersten Klasse der Armee-Reserve überwiesen werden, wenn sie nicht über 34 Jahre alt sind. Diese Maßregel findet auf Mannschaften, die nach der Anleitung des Rekrutirungsgesetzes vom Jahre 1867 engagirt sind, nur mit ihrer ausdrücklichen Einwilligung Anwendung. — Der Kriegssekretair wird autorisirt, Anordnungen behufs Ausbildung und Weiterbildung der nach dem neuen Gesetze in der ersten Klasse der Reserve befindlichen Mannschaften zu treffen, wobei so wenig als möglich die gewöhnlichen Beschäftigungen der Einzelnen gehindert werden sollen, da die Uebungsperioden in jedem Jahre nur höchstens 12 volle Tage oder zwanzig Exerzitien zu je zwei Stunden betragen dürfen.

Die Army and Navy Gazette macht zu diesem neuen Gesetze folgende Bemerkung: Mehrere Offiziere von großer Erfahrung in Rekrutirungs-Angelegenheiten sind der Meinung, daß sich das neue System als ein verderblicher Fehlgriff erweisen werde, aber wir haben früher und jetzt erfahrene Offiziere gekannt, die sich irrten. 32.

—

In der diesjährigen Ausgabe der **Mutiny Act** und der **Kriegsartikel für die britische Armee** sind nach der Army and Navy Gazette vom 14. Mai mehrfache Aenderungen eingetreten, welche beachtenswerth sind und größtentheils mit den Vorschlägen harmoniren, welche von der Kommission, deren Bericht das Milit.-Wochenbl. in seinen Nummern 65 und 66 vom Jahre 1869 mitgetheilt, gemacht worden sind. Die neue Mutiny Act ermächtigt die Kriegsgerichte, Geldstrafen bis zum Betrage von einem Sovereign gegen Mannschaften zu verhängen, welche der Trunkenheit in oder außer Dienst schuldig befunden worden sind. — Da die bisher geforderte Zahl der Mitglieder eines Kriegsgerichtes oftmals Schwierigkeiten für die Berufung eines solchen veranlaßt, so ist dieselbe in der Weise reduzirt, daß in Zukunft in allen Kolonialgarnisonen mit Ausnahme von Malta und Gibraltar, wo wie im Vereinigten Königreich neun Mitglieder erforderlich sind, und von Neu-Schottland und Bermuda, wo noch zwei Regimenter vorhanden sind und die Zahl auf sieben normirt ist, fünf Mitglieder zur Bildung eines Generalkriegsgerichts genügen und in jedem einzelnen Falle zwei Mitglieder weniger zur Formirung eines Distrikt-Kriegsgerichts. 32.

—

Das amerikanische Army and Navy Journal vom 7. Mai stellt bei Besprechung des Vorschlages des Kongresses, die Armee auf 25,000 Mann zu reduziren, Vergleichungen mit der Heeresstärke der europäischen Staaten an und schließt die daran geknüpften Betrachtungen mit folgenden, für die auf Verminderung der Heere systematisch hinarbeitenden Agitatoren beachtenswerthen Sätzen: Wir würden die geringe Heereszahl im Verhältniß zur Bevölkerung als eine Ueberlegenheit des republikanischen Regime betrachten können, wenn wir uns nicht erinnerten, daß wir bei der lebenden Generation mehr Menschen verloren, mehr Geld verschwendet und eine größere Schuldenlast als direktes Ergebniß des Krieges aufgehäuft haben, als irgend eine andere Nation der Welt. Wie können unsere Gesetzgeber diesen Thatsachen so wenig Bedeutung beilegen? Wie ist es möglich, daß sie so blindlings dem alten Wege kurzsichtiger Oekonomie folgen? Es mag nothwendig sein, die Kriegsarmee, die der Schrecken der Freedmen war, zu reduziren, aber es ist weder nothwendig noch weise, zu handeln, als wenn die Zeit der Kriege vorüber wäre und die Begründung eines nationalen Militairwesens zu verweigern. 109.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Frl. Sara v. Holtzendorff mit dem Pr. Lt. im Inf. Regt. Nr. 95 Hrn. v. Janson (Gotha).

Verbindungen: Hr. Pr. Lt. im Inf. Regt. Nr. 32 Loelhöffel v. Löwensprung mit Frl. Hedwig Heinz (Friedrichswerk). — Hr. Hauptm. im Feld-Art. Regt. Nr. 2 Wittke mit Frl. Elise Hoffschild (Stettin). — Hr. Pr. Lt. und Adj. im Inf. Regt. Nr. 74 Triepke mit Frl. Anna v. Borcke (Lessenthin). — Hr. Oberst und Kommdr. des Königl. Sächs. 1. Ulanen-Regts. Nr. 17 v. Miltitz mit Frau Gräfin Auguste v. Hohenthal-Püchau geb. v. Wuthenau (Hohenthurm). — Hr. Lieut. und Adj. d. Jäger-Bats. Nr. 9 v. Scholten mit Frl. Auguste v. Wasmer (Ratzeburg). — Hr. Lieut. im Inf. Regt. Nr. 72 Trützschler v. Falkenstein mit Frl. Anna v. Braeck (Dresden).

Geburten: (Sohn) Hrn. Rittm. im Ulanen-Regt. Nr. 3 v. Leipziger (Fürstenwalde) (gestorben). — Hrn. Rittm. im 1. Garde-Ulanen-Regt. v. Schierstaedt (Potsdam). — (Tochter) Hrn. Rittm. im Regt. Gardes du Corps v. Mutius (Potsdam). — Hrn. Ob. Lt. und Kommdr. des Drag. Regts. Nr. 13 v. Branchitsch (Schmiedeberg).

Todesfälle: Hr. Rittm. a. D. von dem Borne (Bischdorf). — Hr. Rittm. z. D. v. Lorch gen. Lerche von der Licht (Osnabrück). — Hrn. Pr. Lt. im Fest. Art. Regt. Nr. 4 Weißwange Frau Anna geb. Budke (Spandau). — Hr. Zahlm. im Inf. Regt. Nr. 26 Reinhardt (Magdeburg). — Hr. Lieut. a. D. Stieler v. Heydekampf (Königsberg i. Pr.). — Hrn. Lieut. im Ing. Korps Jacobi Tochter Alice (Magdeburg).

Berlin, Druck von E. S. Mittler u. Sohn, Wilhelmstraße 122.

Militair-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur: K. Gorbstaedt, Oberst z. Disp., Berlin, Kanonierstraße 42.

Fünfundfunfzigster Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler und Sohn, Berlin, Kochstraße 69.

Diese Zeitschrift erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend; alle sechs Wochen wird ein Beiheft kriegswissenschaftlichen Inhalts ausgegeben. Vierteljährlicher Pränumerationspreis 1 Thlr. Man abonnirt bei allen Königl. Postanstalten und Buchhandlungen.

№ 46. Sonnabend, den 4. Juni. 1870.

Personal-Veränderungen.

Offiziere, Portepee-Fähnriche ꝛc.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Den 28. Mai.

v. Prittwitz, Sec. Lt. vom 3. Schles. Drag. Regt. Nr. 15, in das 1. Garde-Ulanen-Regt. versetzt.

Beamte der Militair-Verwaltung.

Durch Verfügung des Kriegs-Ministeriums.

Den 17. Mai.

Jaeckel, Ober-Insp., bisher mit der Leitung der Administration des Remonte-Depots in Arendsee beauftragt, zum Administrator des genannten Depots,

Wendt, Roßarzt beim Remonte-Depot in Jurgaitschen, zum Ober-Roßarzt, — ernannt.

Ordens-Verleihungen.

Die Erlaubniß zum Tragen fremdherrlicher Orden ertheilt:

v. Berger, Gen. Maj. und Kommdr. der 4. Garde-Inf. Brig., des Großkreuzes des Königlich Sächsischen Albrechts-Ordens.

v. Oppell, Major vom 1. Garde-Regt. z. F., des Komthurkreuzes 2. Kl. des Königlich Württembergischen Friedrichs-Ordens.

v. Stülpnagel, Hauptm. und Komp. Chef deff. Regts., des Ritterkreuzes des Königlich Württembergischen Kronen-Ordens.

v. Frankenberg, Pr. Lt. vom 2. Garde-Regt. z. F., des Ritterkreuzes 2. Kl. mit Schwertern des Herzoglich Sachsen-Ernestinischen Hausordens.

Kranken-Rapport.

Nach dem Generalkrankenrapport von den im Monat April d. J. ärztlich behandelten Unteroffizieren und Soldaten der königlichen Armee war

1) Bestand Ende März d. J.
12,554 M. u. 129 Inval.

2) Zugang:

im Lazareth 7,783 M. u. 3 Inv.
im Revier 21,599 „ „ 45 „
Summa 29,382 M. u. 48 Inval.

Mithin Summa des Bestandes und Zuganges 41,936 M. u. 177 Inval.
in Prozenten der Effektivstärke $15_{,8}$ % und $23_{,6}$ %.

3) Abgang:

geheilt . .	29,999 M.,	42 Inv.
gestorben .	109 „	6 „
invalide . .	47 „	
dienstuntauglich	213 „	
anderweitig	6 „	
	Summa 30,374 M. u.	48 Inval.

4) Mithin Bestand ult. April 11,562 M. u. 129 Inval.
in Prozenten der Effektivstärke $4_{,3}$ % und $17_{,1}$ %.

Von diesem Krankenbestande befanden sich:
im Lazareth 6066 M. und 13 Invaliden,
im Revier 5496 „ 116 „

5) Hiernach sind:

geheilt $71_{,8}$ % der Kranken der aktiven Armee und $23_{,7}$ % der erkrankten Invaliden,

gestorben $0_{,26}$ % der Kranken der aktiven Armee und $3_{,4}$ % der erkrankten Invaliden.

Es sind also von 385 Kranken 275 M. geheilt, 1 M. gestorben, 106 Mann im Bestande geblieben, $0_{,4}$ invalide, $1_{,9}$ dienstuntauglich geworden.

Von den Gestorbenen haben gelitten: an Typhus 28, an Schwindsucht 32, an Gehirnkrankheit 6, an Lungenentzündung 26, an Herzkrankheit 3. Sonst vorgekommene Krankheiten haben nicht mehr als höchstens je 2 Opfer in der Armee gefordert.

Außer den in ärztlicher Behandlung Verstorbenen sind in der Armee noch 28 Todesfälle vorgekommen, davon 4 durch Krankheit, 8 durch Verunglückung und 16 durch Selbstmord, ferner 2 Invaliden an Altersschwäche, so daß die Armee im Ganzen 137 Mann und 8 Invaliden durch den Tod verloren hat.

Die dreitägige Schlacht bei Warschau, 28., 29. und 30. Juli 1656 von August Riese, Königl. Preuß. Oberstlieutenant z. D. Mit 1 Plan des Schlachtfeldes und 7 Beilagen. Breslau bei Max Mälzer. 1870.

Es ist eine verdienstvolle Aufgabe, die Augen unserer von selbsterlebten kriegerischen Großthaten erfüllten Armee auf eine Zeit zurückzulenken, welche die Wiege ihrer Kraft war, und auf eine Waffenthat, die unter der Leitung des großen Ahnen unseres Herrschergeschlechtes vollführt, in ihren politisch und militairisch wichtigen Folgen den Glanz des Hauses Hohenzollern, die Größe des Vaterlandes begründete.

Die Schlacht bei Warschau hat bisher keine erschöpfende militairisch-kritische Beleuchtung erfahren, und wir schulden deshalb, dem um die Geschichte des großen Kurfürsten bereits hoch verdienten Herrn Verfasser*) doppelten Dank, weil er sich dieser schwierigen Arbeit unterzogen und dadurch eine bisher vorhandene wesentliche Lücke in unserer Militair-Literatur erschöpfend gefüllt hat.

Die Einleitung zeichnet uns in scharfen Konturen ein klares Bild der politischen Situation jener Tage und läßt aus dessen Hintergrunde die beiderseitigen Streitkräfte und die Gestalten ihrer Führer in bestimmten Zügen scharf hervortreten. Das offensive Vorgehen der Verbündeten gegen Praga und die 3tägige Schlacht bilden den Hauptinhalt des vortrefflichen Werkes, und hieran knüpfen sich Betrachtungen über die militairischen Leistungen und die Taktik der Heere, sowie über die politischen Folgen des Sieges, welche für Preußen von so entscheidender Wichtigkeit wurden.

Wenn einerseits der unermüdliche Fleiß im Durchforschen und Sichten der alten, durch ganz Europa zerstreuten, oft widersprechenden Quellen, sowie die Gewandtheit der Darstellung und die Lebendigkeit der Sprache, endlich aber die Klarheit und Schärfe des Urtheils bei der Würdigung der taktischen Verhältnisse unsere vollste Anerkennung fordern, so verdient andererseits die vollendete Objektivität der Darstellung nicht minder hervorgehoben zu werden, und es wird doppelt erfreulich, wenn durch diese Unparteilichkeit das Verdienst des großen Kurfürsten und der Brandenburger um die Entscheidung der Schlacht evident hervortritt und den patriotischen Sinn des Herrn Verfassers einen Triumph feiern läßt, den jeder Leser mit warmem Herzen theilen wird.

Wir bedauern aufrichtig, über das Werk bei der Beschränktheit des Raumes nur in kurzem Auszuge referiren zu dürfen.

Der Macht der Verhältnisse nachgebend, mußte sich trotz inneren Sträubens der große Kurfürst entschließen, aus seiner bisherigen bewaffneten Neutralität heraus und auf die Seite des heldenmüthigen Schwedenkönigs Carl X. Gustav zu treten, welcher trotz seiner früheren taktischen Erfolge, dem Könige Johann Casimir von Polen gegenüber, durch Mangel und Meutereien im eigenen Heere in eine bedenkliche Lage gerathen war, die nach der Kapitulation von Warschau, wohin Carl Gustav im meisterhaften Rückzuge von Sendomir gelangt war, ihren Gipfelpunkt erreichte.

Mit einem kaum 12,000 Mann starken Heere bezog der Schwedenkönig ein verschanztes Lager bei Nowydwor am Narew und wartete hier die Ankunft des durch den Wehlauer Tractat und das Bündniß von Marienburg mit ihm alliirten Churfürsten ab, der erst dann zu offener Feindschaft gegen seinen bisherigen Lehnsherrn schritt, als jeder Versuch zur Aussöhnung an dem Hochmuth Johann Casimirs gescheitert war.

Der große Churfürst bezog ein Lager bei Plonsk, vereinigte aber erst am 27. Juli, als ihm die Unmöglichkeit eines Ausgleiches klar geworden, sein Heer mit dem der Schweden, und nun beschlossen beide Fürsten die sofortige Offensive gegen die polnische Heeresmacht, welche, 4- bis 5fach überlegen, seit einem Monat thatlos im Lager vor Warschau stand.

Noch an demselben Tage überschritten die Alliirten den Narew und rückten geschlossen in einer Kolonne und auf einem Wege bis Jablonna vor. Hier wurde die Schlachtordnung, in Centrum und 2 Flügeln bestehend, formirt und das Feldgeschrei „Gott mit uns" ausgegeben.

Die beiden Flügel, aus je 30 Eskadrons Reitern gebildet, standen unter den Befehlen des großen Churfürsten und Carl Gustav's in drei, die Infanterie des Centrums in 2 Treffen.

Die Heeresstärken anbetreffend, so zählte die schwedische Armee in der Schlacht 8490 Mann, davon ¾ Kavallerie, und 23 Geschütze, durchweg kriegserprobte, gut bewaffnete Truppen unter tüchtigen Generalen, die, wie Carl Gustav, Wrangel, Tott, Douglas und Dahlberg, die Schule des 30jährigen Krieges durchgemacht hatten. Das erst im Entstehen begriffene brandenburgische Heer war 4250 Mann Infanterie, 5250 Pferde und 30 Geschütze stark und wurde unter ihrem damals 37 Jahre alten Kriegsherrn von Männern befehligt, welche, wie Feldzeugmeister Sparr, Waldeck, Kannenberg

*) Der Zug des großen Kurfürsten nach Ostpreußen und Curland ist sein Werk.

und Goltz als „Leute von Kopf und Hand" bezeichnet werden.

Die polnische Armee, aus dem allgemeinen Aufgebot, den Feldtruppen (Quartianer, deutsche Infanterie, und Dragoner) und dem Hülfskorps der Tartaren zusammengesetzt, war treulos und ohne Disziplin und hatte außer Czarnetzki keinen brauchbaren General. Sie zählte in der Schlacht mindestens 70—80,000 Mann und 30 Geschütze. Auf beiden Ufern der Weichsel erwartete sie in einem, der Vertheidigung sehr günstigen verschanzten Terrain den feindlichen Angriff und war in ihrer Konzentration begriffen, als dieser erfolgte.

Am 28. Abends fand der erste Zusammenstoß statt. Die polnischen Vortruppen zogen sich vor der diesseitigen Avantgarde zurück und nahmen eine Aufstellung vor den Verschanzungen zwischen einem Walde und der Weichsel.

Dem General Tott, als Führer der Avantgarde, gelang es, sie in das Lager zurückzuwerfen und sich, unterstützt durch das 1. schwedische Reitertreffen unter dem Pfalzgrafen von Sulzbach, im feindlichen Musketenfeuer der Schanzen zu behaupten.

Ein Versuch des Feindes, von einer vorwärts und seitwärts gelegenen Schanze aus, den Angriff zu flankiren, scheiterte.

Trotzdem wurden die Alliirten, welche nur mit ihrer Kavallerie zur Aktion gelangt waren, durch den Einbruch der Dunkelheit genöthigt, zurückzugehen und bezogen ¼ Meile vom Gegner entfernt, zwischen Wald und Strom ein Bivouak. Die Nacht verging ruhig. Am folgenden Morgen rekognoszirten die verbündeten Fürsten; sie beschlossen, die Angriffsfront zu ändern und durch einen Linksabmarsch in des Feindes rechte Flanke zu kommen. Der Churfürst führte diese Bewegung zuerst aus; er stürmte einen vor dem rechten Flügel der feindlichen Front gelegenen Hügel und eröffnete von hier aus mit seinem Geschütz das Feuer auf die Schanzen. Der König, welcher einstweilen die feindliche Front beschäftigte, hatte während dessen einen durch einen Ausfall aus dem Lager unterstützten Rückenangriff der Tartaren zu bestehen. Beide Angriffe wies er siegreich ab; die Tartaren, durch den Wald zurücksprengend, stürzten sich auf den Churfürsten, wurden aber auch hier zurückgeworfen und verfolgt.

Die isolirte Lage des Churfürsten bestimmte den König, Waldeck zu seiner Unterstützung zu detachiren; dieser erreichte den Waldrand zeitig genug, um einen glänzend abgewiesenen gleichzeitigen Angriff der Quartianer und Tartaren in Front, Flanke und Rücken der brandenburgischen Truppen, welcher die Trennung der Alliirten zum Zweck hatte, zu flankiren. Dieser Sieg ermöglichte den Aufmarsch des Königs, welcher seine Truppen nunmehr links von denen des Churfürsten hart an der Waldlisiere aufstellte.

Die Polen wechselten, da der Angriff jetzt von Osten her drohte, ihre Front und besetzten eine nach dieser Seite gelegene Dünenreihe und das südlich daran stoßende Pragaer Gehölz; die Alliirten stellten sich durch eine unter den schwierigsten Verhältnissen ausgeführte Linksschwenkung dem Feinde gegenüber. „Als dann die Armee in vollständiger Schlachtordnung stand, links der König, rechts der Churfürst nach dem Walde zu, die Infanterie in der Mitte, so fing man zwischen 4 und 5 Uhr an, gerade gegen den Feind zu avanciren."

Die Geschütze hatten bereits ihr Feuer begonnen, als plötzlich die Polen mit 20,000 Mann in 4 Treffen „in so schreckhaft breiter Front und unter solchem barbarischen Geschrei, daß es zu sehen und zu hören gleich grausenhaft gewesen", unter Johann Casimir's persönlicher Führung gegen die Schlachtlinie der Alliirten vorbrachen. Carl Gustav kam in Lebensgefahr und „auch der Kurfürst brauchte seinen Degen und stand gefährlich darunter." Aber auch diese Attacke, welche zugleich das Centrum traf und durch einen Angriff der Tartaren in Flanke und Rücken unterstützt wurde, schlugen die tapferen Verbündeten zurück, welche ihre ursprüngliche Ordre de bataille wieder herstellten, dann aber, nachdem sie sich halblinks gegen das Pragaer Gehölz vorgeschoben, der Dunkelheit halber zurückgingen und bei Brudno ein Bivouak aufschlugen, bei dem es an Wasser und Lebensmitteln mangelte, und dessen Ruhe durch zahlreiche Tartarenangriffe gestört wurde.

Aber dieser zweite Schlachttag hatte den Alliirten das Bewußtsein taktischer und moralischer Ueberlegenheit gebracht und den Polen jedes Vertrauen auf eine günstige Wendung der Dinge geraubt.

Die Schlacht war eigentlich schon entschieden, der folgende Tag, ein Sonntag, forderte nur die Ausnutzung des errungenen Erfolges. Schon der Losungsschuß der Alliirten wurde von polnischer Seite nicht mehr beantwortet, und die Vertheidigung des Pragaer Wäldchens, des Schlüsselpunktes der feindlichen Stellung, entbehrte jener Energie, welche einen Rückschlag hätte verheißen können. Der Brandenburgischen Infanterie unter Sparr gelang es, das Gehölz nach kurzem Kampfe zu nehmen. Die Polen „setzten zwar ein wenig an, deserirten aber bald pugnam, und, nachdem die Vornsten ausrissen, lief aller Bettel davon."

Das Avanciren beider Flügel vollendete die Niederlage des Feindes und führte zu dessen gänzlicher Zersprengung; die Infanterie entkam großentheils durch einen Sumpf und über eine durch Schanzen vertheidigte Schiffbrücke auf das linke Weichselufer und brach die Brücke hinter sich ab. Die Kavallerie floh meist in nordöstlicher und östlicher Richtung. Quartier wurde nicht gegeben; was nicht fliehen konnte, wurde niedergemacht.

Die Schanzen und die Geschütze, mit den in der Stadt vorgefundenen 41 Stück, fielen den Brandenbur-

gern in die Hände; viele Pferde, Standarten und Fähnlein wurden erbeutet.

Der schwedische Flügel fand nirgends mehr Widerstand; der Feind wich zurück, als er das siegreiche Vordringen der Brandenburger gewahrte.

Eine eigentliche Verfolgung konnte, da die Brücke, der reißenden Weichsel wegen, schwer herzustellen war, nicht eintreten.

Die Alliirten verbanden Vorsicht mit Kühnheit; ihre taktische Ueberlegenheit, ihre Disziplin und Geschlossenheit, sowie die musterhafte Konduite der Fürsten und die tapfere, unerschütterliche Ausdauer der Truppen und ihrer Offiziere führten die taktische Entscheidung herbei. Sie hatten den Sieg mit einem Verlust von nur 700 Mann an Todten und Verwundeten erkauft; die später eintretende Pest forderte schwerere Opfer.

Da die bald darauf eingeleiteten Friedensunterhandlungen sich zerschlugen, der Kurfürst aber gerechte Ursache hatte, seinem Alliirten zu zürnen, so blieb Carl Gustav's Lage eine sehr bedrohte.

Friedrich Wilhelm entledigte sich der Abhängigkeit von Schweden ebenso, wie er sich von der Lehnspflichtigkeit gegen Polen befreit hatte. Er ward der Gründer der Souveränetät des Hauses Hohenzollern und schaffte demselben eine hervorragende Stellung.

Durch seinen Sieg bei Warschau sicherte er Deutschland für lange Zeiten nach Osten hin, während auf der anderen Seite durch die schwache Politik der Habsburger die schönsten Provinzen unseres Vaterlandes verloren gingen.

Wir schließen diese Skizze mit der wärmsten Empfehlung dieses verdienstvollen, gediegenen und interessanten Werkes.

Das Moncrieff'sche Laffetensystem, angewendet in Kriegsschiffen.

Das System Moncrieff's besteht bekanntlich darin: die Kraft des Rückstoßes zum Herabführen der Kanone unterhalb der Brustwehr zu benutzen, wo sie in voller Sicherheit geladen werden kann und worauf sie durch ein Gegengewicht und ein Paar „Elevatoren" wiederum in die Schußstellung gebracht wird. Das Gegengewicht ist etwas schwerer, als die Kanone, und kann diese daher in die Höhe richten, während die Kraft des Rückstoßes, in Verbindung mit dem Gewicht der Kanone, den Widerstand des Gegengewichts zu überwinden im Stande ist, dieses herabdrückt und dadurch auch die Senkung der Kanone veranlaßt.

Auf dem Lande kann die Moncrieff'sche Laffete überall ohne Schwierigkeit angewendet werden, und es steht ihr gewiß eine große Zukunft bevor; auf der See ist die Sache aber nicht so einfach, denn durch das Rollen des Schiffes bei hartem Wetter, wenn es sich also bald auf die eine oder die andere Seite legt, wird bald die Kraft des Rückstoßes, bald die Kraft des Gegengewichts nicht zur Wirkung kommen können. Sollte das System also mit Nutzen zur See angewendet werden, so mußte eine Kraft gefunden werden, die nicht wie das Gegengewicht stabil, sondern, wenn es nothwendig ist, bis zu einem gewissen Grade verstärkt werden kann. Diese Kraft hat Moncrieff — ihm selbst gebührt das Verdienst der Entwickelung seines Systems — in der Elastizität der Luft gefunden, indem er statt des Gegengewichts pneumatische und hydraulische Kraft anwendet. Moncrieff hat seine hydro-pneumatische Laffete folgendermaßen konstruirt:

Die Laffete ruht auf dem Querstück eines Pistons, dessen Verlängerung aus dem Kolben einer hydraulischen Presse besteht, und die Wassersäule mündet in eine geräumige Luftkammer. Wenn die Kanone abgefeuert wird, gleitet sie in Folge des Rückstoßes hinab aus der Schußstellung. Der mit der Kanone in Verbindung stehende Kolben der hydraulischen Presse wird dadurch zurückgetrieben, preßt das Wasser in die Luftkammer und drängt die Luft zusammen, während ein sich nach hinten öffnendes Ventil das Wasser am Zurückströmen hindert, wenn die Kraft des Rückstoßes zu wirken aufhört; diese wird also in der komprimirten Luft aufgespeichert. Soll nun die Kanone, nachdem sie in gedeckter Stellung geladen wurde, Behufs Abgabe des Feuers wiederum emporgerichtet werden, so geschieht dies auf höchst einfache Weise durch Drehung eines Hahns, wodurch das Wasser zurückströmt und die hydraulische Presse die Kanone wieder emporhebt.

Die Regulirung des Drucks, beim Rollen des Schiffes und wenn verschiedene Pulverladungen angewendet werden, wenn also die Kraft des Rückstoßes das eine Mal nicht so groß ist, wie das andere, ist durch einen Druckmesser ungemein leicht und sicher herzustellen.

Das Gestell, auf welchem die Laffete ruht, kann zugleich mit einem kleinen zirkelförmigen Theil des Oberdecks, durch welchen die Kanone mittels selbstwirkender Luken hinaufgeführt wird, um ein Mittelpivot herumgedreht werden.

Dies ganze System hat unläugbar große Vortheile. Bei Breitseiteschiffen sind die Kanonenluken und der starke Panzer, der sie umgiebt, entbehrlich. Die Schwierigkeiten, welche mit dem Richten der Kanonen in den engen Scharten verbunden sind, fallen weg, und es kann dem Geschütz mit leichter Mühe jede beliebige Richtung gegeben werden. Aus demselben Grunde sind auch die Thürme, in welchen die Kanonen jetzt am sichersten angebracht werden und die größte Wirkung haben, entbehrlich. Einen absoluten Schutz gewähren die Thürme doch nicht, dahingegen ist das mit der Moncrieff'schen Laffete

versehene Geschütz nur in dem Moment, wo es seinen Schuß abgeben soll, dem feindlichen Feuer ausgesetzt, sonst aber, namentlich wenn der Schiffsbord nicht allzuhoch ist und das Geschütz also beim Laden bis unter die Wasserlinie hinabgesenkt wird, völlig geschützt. Durch das Fortlassen der Thürme aber werden große Kosten gespart und dem Schiff eine bedeutende Last abgenommen, wodurch es also an Schnelligkeit, wenn die Kraft der Maschine unverändert bleibt, gewinnt. Ueberdies liegt das Gewicht der Thürme über dem Schwerpunkt des Schiffes und beeinträchtigt also den ruhigen Gang desselben.

Aus den angeführten Gründen dürfte die Anwendung des Moncrieff'schen Systems auf Kriegsfahrzeugen wohl der Beachtung werth sein. 96.

Bestimmungen

für die Truppen des russischen Gardekorps und des Petersburger Militairdistrikts wegen der im Lager von Krasnoe Selo abzuhaltenden Uebungen.

Die Infanterie soll in den ersten drei Wochen vom 6. Juni an einen vollen Schießkursus durchmachen und die Schützen-Kompagnien den schon früher begonnenen Schießkursus zu Ende bringen. Gleichzeitig können sämmtliche Truppentheile der Infanterie kleine Felddienstübungen und Manöver vornehmen, so daß die Truppen darin so weit ausgebildet werden, daß nach Ablauf jener Zeit Uebungen in größeren Abtheilungen und mit verbundenen Waffen vorgenommen werden können.

Die Kavallerie soll sich bis zum 2. Juli vorzugsweise mit der Einübung des Feldwachtdienstes beschäftigen und die Artillerie soll bis zum 27. Juni ihre Schießübungen beendigt haben, damit diese beiden Waffen alsdann mit der Infanterie vereint manövriren können.

Die Felddienstübungen sind in systematischer Ordnung und nach der im vorigen Jahre erlassenen Instruktion anzustellen und der Gang derselben ist stets für eine Woche im Voraus zu bestimmen.

Die Rapporte von den Regimentern über die ausgeführten Manöver sollen von den Divisionsstäben einer Beurtheilung unterzogen und die nöthigen Bemerkungen darüber sollen in den Divisionsbefehlen bekannt gemacht werden.

Die Dispositionen für die Manöver mit allen drei Waffen werden von dem Stabe des Militairdistrikts entworfen.

Zu allen Felddienstübungen und Manövern sollen die Truppen in voller Ausrüstung und mit Tornistern ausrücken; über den Anzug der Truppen haben die Divisionschefs je nach den Witterungsverhältnissen die näheren Bestimmungen zu geben.

96.

Einsetzung einer Commission in Tiflis aus Anlaß der in Persien herrschenden Cholera.

Im Jahre 1868 gründete die persische Regierung in Teheran einen Sanitätsrath, welcher die Mittel zur Beschränkung der seit 50 Jahren in Persien fast beständig herrschenden Cholera zu berathen hat. Die persische Regierung wandte sich dabei an die russische Gesandtschaft am Hofe zu Teheran, um einen russischen Arzt zu erhalten, der als Delegirter jenem Rath beitreten könne. Man ging russischerseits darauf ein, und der Ober-Medizinalrath hat dem Delegirten folgende Instruktion gegeben: 1) der Delegirte soll alle drei Monate und, wenn eine Epidemie eingetreten ist, wo möglich öfter an die kaukasische Statthalterschaft und das asiatische Departement über die von dem persischen Sanitätsrath getroffenen Maßregeln berichten; 2) er soll Untersuchungen darüber anstellen, ob die Cholera in Persien selbst erzeugt wird und dort wirklich epidemisch ist, und zwar an welchen Orten und unter welchen Bedingungen, oder ob sie nach Persien eingeschleppt wird und zwar auf welchen Wegen; 3) er soll untersuchen, welche Umstände der Ausdehnung der Choleraepedemie in Persien günstig sind und namentlich welchen Einfluß die Wallfahrten und die Leichentransporte darauf haben; 4) er soll Beobachtungen darüber anstellen, welche sanitären Maßregeln und welche zufälligen Umstände die Verhütung der Epidemie oder die Einschränkung derselben bewirken. Der Delegirte hat am 16. Juli und 21. August 1869 über das Auftreten einer stark verbreiteten Epidemie an einigen Orten, sowie dahin berichtet, daß die persische Regierung nicht alle geeigneten Mittel ergriffen habe, um die Cholera in ihrer Ausbreitung zu beschränken und die Einschleppung derselben über die Landesgrenzen zu verhüten. Das russische Ministerium des Innern hat daher die Zusammenberufung einer Kommission beschlossen, die in Tiflis tagen und aus Mitgliedern der dortigen Administration, ferner aus dem Direktor des Medizinal-Departements, dem Gouverneur von Astrachan, dem Arzt der Gesandschaft in Teheran und einem Delegirten der persischen Regierung bestehen soll. Die Kommission hat sich vor allen Dingen mit dem Auffinden der Mittel und Wege zu beschäftigen, wie das Einschleppen der Cholera über die Grenzen des russischen Reichs von Persien her, welches schon so oft vorgekommen ist, verhütet werden könnte.

96.

Militair-Literatur.

Im Verlage der Königlichen Hofbuchhandlung von E. S. Mittler und Sohn in Berlin, Kochstraße 69, ist soeben erschienen: Studien über Truppenführung von J. v. Verdy du Vernois, Oberstlieutenant à la suite des Generalstabes, beauftragt mit der Führung der Geschäfte als Abtheilungs-Chef im Neben-Etat des großen Generalstabes. — Erstes Heft. Mit 4 Anlagen. 8. Preis 17½ Sgr.

—

Allgemeine Militair-Encyclopädie. Herausgegeben von einem Verein deutscher Offiziere und Anderen. Zweite völlig umgearbeitete und verbesserte Auflage. Leipzig. J. H. Webel. 1868—1870. Bis jetzt erschienen 31 Lieferungen à 10 Sgr.

Seitdem die militairischen Wissenschaften, in weitester Bedeutung des Worts aufgefaßt, sich in der Reihe der andern wissenschaftlichen Disziplinen einen selbstständigen Platz errungen haben, erschien es geboten, auch eine eigne Militair-Encyclopädie zu besitzen, aus welcher der studirende oder sich orientiren wollende Offizier in einzelnen Fällen sich Rath holen könne, da es bei der Mannigfaltigkeit und großen Ausdehnung der verschiedenen einzelnen militairischen Fachwissenschaften in den Grenzen der Unmöglichkeit liegt, über alle Zweige militairischen Wissens in gleich ausreichendem Maße orientirt zu sein.

Verschiedene nach dieser Richtung hin früher gemachte Versuche, diesem militairischen Bedürfniß in der Form von Militair-Konversations-Lexikas, militairischen Handwörter-Büchern u. s. w. entgegen zu kommen, haben ihrem Zwecke nicht vollständig genügt, sind auch zum größten Theil inzwischen veraltet. Auch die 1856 bis 1859 in 3 Bänden in Leipzig herausgegebene „Allgemeine Militair-Encyclopädie“ konnte im Allgemeinen und im Besonderen den erhobenen Ansprüchen nicht vollkommen genügen. Es mußte daher dankbar anerkannt werden, daß im Jahre 1868 die Verlagshandlung von Webel es unternahm, eine zweite völlig umgearbeitete und verbesserte Auflage jener Encyclopädie zu veranstalten. Nach dem damals ausgegebenen Prospekt war verheißen: „bei der Bearbeitung von einem strengen Festhalten des militairischen Standpunktes auszugehen, unter Benutzung aller während der neuesten Kriege in Europa und Amerika gemachten Erfahrungen die zahlreichen, für die Landarmee und die Marine wichtigen neuesten Erfindungen und Fortschritte in strategischer, fortifikatorischer und ballistischer Beziehung zu berücksichtigen, die Fremdwörter und technischen Ausdrücke der Militair-Wissenschaften und der Nautik zu erläutern und auch die militairische Gymnastik, Krankenpflege und Statistik in den Kreis der Betrachtung zu ziehen, dagegen die geographischen und historischen Artikel nur auf das militairisch Wichtigste zu beschränken“. Dies Alles war nur durch prägnante Kürze zu erreichen; bei wichtigeren Artikeln erhält der Leser aber die Hinweisung auf die einschlägige besondere Literatur, falls er sich darüber eingehender zu unterrichten wünscht.

Dies Programm ist festgehalten worden; die Masse des zu bewältigenden und der Vollständigkeit wegen nicht füglich auszuscheidenden neu hinzuströmenden Stoffs hat aber insofern eine weitere Ausdehnung der Encyclopädie nothwendig gemacht, als dieselbe zuerst nur auf circa 30 Lieferungen berechnet war, im Ganzen aber, so weit es sich bis jetzt übersehen läßt, circa 42 Lieferungen erforderlich sein werden, um das Werk zu beenden. Je 6 Lieferungen, die regelmäßig in dreiwöchentlichen Zwischenräumen erscheinen, bilden einen Band. Bis diesen Augenblick sind die ersten 5 Bände (bis Mahon) vollständig und von dem 6. Bande die 31. Lieferung (bis Mentschikow) erschienen. Der Preis der ganzen Encyclopädie wird sich bei 7 Bänden oder 42 Lieferungen voraussichtlich auf 14 Thaler belaufen. Die Verlagshandlung hat sich jedoch auch bereit erklärt, das Werk den Herrn Offizieren gegen Ratenzahlungen von 1 Thaler monatlich, zu liefern.

Seit Anfangs des vorigen Jahres ist übrigens die Redaktion des ganzen Sammelwerks in eine andere bewährte Hand gelegt und sind für die Bearbeitung und Umarbeitung der einzelnen Fach-Artikel viele neue und kompetente Mitarbeiter aus dem Kreise von Offizieren und Militairbeamten gewonnen worden.

In dem Milit.-Wochenbl. Nr. 71 vom v. J., S. 568, ist bereits über die damals erschienenen drei ersten Bände der Militair-Encyclopädie in anerkennender und empfehlender Weise berichtet worden. Dem dort ausgesprochenen Schlußurtheile, daß diese Encyclopädie alle früheren ähnlichen Werke an Vielseitigkeit und Ausführlichkeit weit übertreffe, können wir unsererseits nur vollkommen beistimmen, mit dem Wunsche, daß dieses Werk in den Kreisen der Offiziere verdientermaßen eine recht weite Verbreitung finden möge. Namentlich eignet es sich zur Anschaffung für Regiments-Bibliotheken in jeder Hinsicht als ein treffliches Nachschlagebuch. 28.

—

Zwölf Jahre Soldatenleben in Indien. Zusammengestellt aus Briefen des verstorbenen Majors W. S. R. Hodson, B. A. vom 1. Bengalischen Europäischen Füsilier-Regiment, Kommandant von „Hodsons-Reitern“. Herausgegeben von seinem Bruder George H. Hodson, M. A. Autorisirte Uebersetzung von B. v. Witzleben, Königl. Sächs. Gen.-Lieut. und Gen.-Adjut. Leipzig 1870. Paul Kormann.

Wir erhalten in diesem Werke die Lebensbeschreibung eines seltenen Mannes, eines wahren Helden.

William Hodson hatte sich als Lieutenant im 1. Füsilier-Regiment in den Kämpfen mit den Sikhs und Afghanen als ein hervorragender Offizier und nicht minder auch in Verwaltung einiger Distrikte im Punjab ausgezeichnet; bei der Belagerung von Delhi (Juni bis 19. September 1857) stand er im Generalstabe des Belagerungsheeres dem Kundschaftswesen vor, während er gleichzeitig das Regiment Guiden (1 Bataillon und 1½ Eskadrons) befehligte und ein neues Reiter-Regiment aus den treu gebliebenen Stämmen, die, jetzt eine Brigade bildenden „Hodson-Reiter“, formirte und kommandirte. Gewiß ein seltener Fall, daß ein Lieutenant 2 Regimenter befehligt und gleichzeitig einen höchstwichtigen Posten im Generalstabe bekleidet hat.

Den glänzendsten Beweis seines Muthes gab Hodson nach der Eroberung von Delhi, als er mit 50 Reitern dem flüchtigen Könige nachsetzte, ihn aus einem bewaffneten Gefolge von 7000 Köpfen gefangen nahm und nach Delhi führte, den andern Tag aber mit 100

Pferden die entflohenen Prinzen aus der Mitte ihrer zahlreichen Begleitung herausriß und mit eigener Hand erschoß.

Die letzte Kugel, welche in dem befreiten Lucknow von den Rebellen abgefeuert wurde, machte am 12. März 1858 dem Leben Hodson's ein Ende.

Wir finden in dem vorliegenden Werke nicht allein die Thaten dieses Helden erzählt, sondern erhalten auch durch dasselbe einen Einblick in die angloindischen Armee- und Verwaltungs-Verhältnisse, deren Mittheilung ebenso anziehend als spannend ist.

Dem Herrn Uebersetzer, welcher auf Bitten der Familie sich herbeiließ, das Werk in das Deutsche zu übertragen und dies bei seiner gründlichen Kenntniß beider Sprachen meisterhaft ausgeführt hat, sind wir zum Danke verpflichtet, uns dadurch ein so interessantes Werk zugänglich gemacht zu haben.

Kein Leser wird das Buch aus der Hand legen, ohne nicht Belehrung empfangen zu haben, ohne nicht tief ergriffen von seinem Inhalte zu sein. 74.

Militairische Notizen.

Auch in diesem Jahre werden, wie im vorigen, große Uebungen mit der russischen Panzerflotte im Baltischen Meere unter dem Oberbefehl des Viceadmirals Butakoff vorgenommen werden. Die Flotte ist in zwei Abtheilungen getheilt, von denen die erste unter den Befehl des Kontreadmirals Ponafidin, die zweite unter den Befehl des Kontreadmirals Stezenkoff gestellt ist. Zu der ersten Abtheilung gehören: „Petropawlowsk", Panzerfregatte von 20 Kanonen; „Sewastopol", Panzerfregatte von 30 Kanonen; „Admiral Spiridoff" und „Admiral Tschitschagoff", Thurmschiffe mit 2 Thürmen; „Admiral Lasareff" und „Admiral Greig", Thurmschiffe mit 3 Thürmen; „Fürst Poscharski", Kasemattenschiff von 8 Kanonen; „Ne Tron Menia", Panzerbatterie; „Peresswjät", Schraubenfregatte von 51 Kanonen, und „Isumrud", Segelklipper.

Die zweite Abtheilung wird bestehen aus: der Raddampffregatte „Solombala", dem Raddampfer „Wladimir", den zweithürmigen Panzerbooten „Tscharodeika" und „Smertsch" und den Monitoren „Koldun", „Strjeletz", „Tiphon", „Perun", „Uragan" und „Wjätschun". 96.

—

Die Uebungsperiode im Lager von Aldershot wird, der Army and Navy Gazette vom 7. Mai zufolge, unmittelbar nach Beendigung der Truppen-Inspizirungen, also nach dem 25. Mai beginnen, um welche Zeit das 10. Husaren-Regiment Brighton verlassen wird und mehrere Infanterie-Bataillone den Marsch nach dem Lager antreten werden. Einen wesentlichen Gegenstand der Uebung werden die Systeme des Angriffs und der Vertheidigung bilden, welche im vergangenen Jahre der Prüfung unterworfen worden sind. Dagegen scheint es mehr als zweifelhaft, daß in diesem Jahre in dem Curragh-Lager Uebungen werden abgehalten werden. 32.

—

Aus Veranlassung der neuerdings beschlossenen Einführung des Remington-Systems für die Gewehre der Marine der Vereinigten Staaten Nordamerikas*) giebt das Army and Navy Journal in seiner Nummer vom 19. März eine Zeichnung und Beschreibung dieses Verschluß-Systems, welche beide für die Leser dieser Blätter Nichts Neues bieten. Der Artikel führt dabei an, daß in den vier Jahren seines Bestehens bereits eine Viertel Million Waffen mit dem Remington-System versehen seien. Die dänische Regierung bestellte zuerst 20,000 Stück Gewehre und ließ dann eine weitere Bestellung von 22,000 Stück folgen. Schweden verlangte 30,000 Stück, Spanien erhielt für seine Truppen auf der Insel Cuba 35,000 Stück, die päpstliche Regierung effectuirte eine Bestellung von 10,000 Stück, Egypten eine solche von 60,000 und Japan eine von 3000 Stück. In Amerika hat Südcarolina zur Bewaffnung seiner Miliz 5000 Springfield-Gewehre nach dem Remington-System in Hinterlader umwandeln lassen, die Marine der Vereinigten Staaten hat nach und nach 13,000 Karabiner und Pistolen mit Remingtonverschluß beschafft und für Versuche bei den Truppen des Landheeres wurden 500 Stück Gewehre verwendet. Werden zu den genannten Zahlen die 10,000 Gewehre gerechnet, welche in Privathände übergegangen sind und die sonstigen Fertigungen von Remington-Gewehren (2000 Stück in Wien von der Firma Paget u. s. w.), so ergiebt sich, daß mehr als eine Viertel Million Waffen mit Remington-Verschluß in Verwendung sind. Der Verschluß hat sich überall bewährt und bereits seine Kriegsbrauchbarkeit dargelegt. Die spanischen Behörden der Insel Cuba haben attestirt, daß die Remington-Gewehre bei den damit bewaffneten Bataillonen ihre Vorzüglichkeit sowohl in Bezug auf Präzision als in Bezug auf Dauerhaftigkeit bewährt haben. Dies Attest trägt die Unterschrift des Artillerie-Obersten Don Juan de Ojeda y Alcaray, Direktor des Arsenals der Insel Cuba und des Generals Antonio Venenc. Das Army and Navy Journal meint daher, daß der Beschluß der Marine-Kommission bezüglich der Adoptirung des Remington-Systems ein wohlbegründeter ist und erwähnt schließlich, daß bereits 10,000 Remington-Gewehre in Folge dieses Beschlusses in der Waffenfabrik zu Springfield gefertigt werden. 109.

—

Von der Verlagsbuchhandlung E. und F. N. Spon in London wird gegenwärtig ein Dictionary of Engineering, civil, mechanical, military and naval ausgegeben, das, von Olivier Byrne redigirt, ein sehr umfangreiches Unternehmen zu werden verspricht, da die beiden publizirten Bände, trotzdem sie 768 Seiten zählen, erst bis zum Buchstaben B reichen. Danach dürften 18 bis 20 Bände und 7 bis 8000 Seiten zur Vollendung des Werkes erforderlich werden. Die Londoner Zeitschrift Engineering unterwirft das bisher Gelieferte einer sehr scharfen Kritik und meint beispielsweise, man fände auf einer Seite von Murrays kleiner Abhandlung über die Marine-Dampfmaschine mehr wirklich reelle Unterweisung als in dem pretentiös auftretenden Artikel über denselben Gegenstand in dem neuen Wörterbuch. 32.

—

*) Milit.-Wochenbl. 1870 Nr. 29 Seite 231.

Das Mechanics Magazine berichtet, daß die Reihe der Versuche mit dem Torpedo des Kapitain Harvey (s. Mil.-Wochenbl. Nr. 43), welche zu Portsmouth ausgeführt worden, die Behörden bezüglich der Wirksamkeit der Erfindung dergestalt befriedigt haben, daß Kapitain Harvey den Auftrag erhalten hat, die Offiziere und Mannschaften an Bord der Artillerie-Schiffe Excellent und Cambridge in dem Gebrauche seines Torpedos zu unterrichten. Eine größere Zahl Torpedos ist in Bestellung gegeben und befindet sich nunmehr in Arbeit. Mechanics Magazine gratulirt Großbritanien zu dem Besitze eines Torpedos, vortrefflich in der Theorie und wirkungsvoll in Praxis. 32.

—

Designolle's neues Pulver. Die in der letzten Zeit in der Kriegskunst eingeführten Verbesserungen haben das Bedürfniß neuer Pulversorten hervorgerufen. Eine unter denselben, welche sich mit Erfolg der Erreichung dieses Bedürfnisses widmet, ist die Designolle's. Das Pulver, welches er erfunden, hat pikrinsalpetersaures Kali zur Basis. Die Zusammensetzung ist etwas verschieden, je nachdem es für Gewehre, für Kanonen oder für Torpedos passend bereitet wird.

Designolle's Pulver ist kräftiger, als das gewöhnliche schwarze Pulver, und dessen Wirkung kann innerhalb der Grenzen von 1 bis 10 regulirt werden. Ein höchst wichtiger Vortheil, den dieses Pulver mit sich führt, ist, daß die Verbrennungsschnelligkeit nach Belieben eingeschränkt werden kann. Der Explosion desselben folgt nicht der geringste Rauch nach, die Beschwerden schwefelhaltiger Gase werden ganz und gar vermieden und ebensowenig übt es irgend eine Wirkung auf Metalle aus. Auf Grund aller dieser Eigenschaften scheint es, daß dieses neue Pulver sich insbesondere für Gewehre und Kanonen eignen dürfte.

Designolle's Pulver schließt nur zwei Bestandtheile, salpetersaures und pikrinsalpetersaures Kali in sich; das Gewehrpulver hat außerdem noch Kohle. Bei der Bereitung werden diese Bestandtheile mit 6—14 Prozent Wasser vermischt. Die Pulvermischung wird starkem Drucke in einer hydraulischen Presse ausgesetzt und im Uebrigen nach den Methoden behandelt, die für das schwarze Pulver gebräuchlich sind.

Es hat sich gezeigt, daß zum Gewehrpulver nicht weniger als 20 Prozent pikrinsalpetersaures Kali erforderlich sind, während bei anderen Pulversorten der Zusatz zwischen 8 und 15 Prozent schwankt. Im Allgemeinen nimmt man an, daß das Pulver um so stärker werde, je mehr pikrinsalpetersaures Kali zugesetzt wird.

In der Bereitung stellt sich Designolle's Pulver ungefähr als ebenso billig heraus, wie das gewöhnliche schwarze Pulver. E. J.

—

In Kopenhagen sind vor Kurzem vom Ingenieur-Korps Sprengversuche angestellt worden, um zu erfahren, ob es zweckmäßiger sei, Dynamit oder Schießbaumwolle zum Sprengen von Pallisaden anzuwenden. Der Sprengstoff ward unmittelbar am Fuße der Pallisaden angebracht und mittelst einer galvanischen Batterie angezündet. Die Wirkungen beider Stoffe waren ungefähr gleich groß, die des Dynamits vielleicht etwas stärker. Die Pallisaden wurden zersplittert oder waren doch, wenn sie stehen blieben, so zerstört, daß sie mit leichter Mühe umzustoßen waren. — Vorher hatte man eine Reihe von Versuchen angestellt, um Schießbaumwolle auf eine andere Weise, als durch den elektrischen Funken zur Explosion zu bringen. Man warf nämlich Schießbaumwolle, die in einem viereckigen Kasten eingeschlossen und mit Steinen belastet war, von einer bedeutenden Höhe herab auf einen harten Körper. Allein es erfolgte ebensowenig eine Explosion, als bei einem anderen Versuch, wobei man Schießbaumwolle und Steine in einen rotirenden Cylinder füllte und letzteren dann sich sehr rasch herumdrehen ließ. 96.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Frl. Helene Koreuber mit dem Lieut. im Inf. Regt. Nr. 20 Hrn. Kühnast (Treuenbrietzen). — Frl. Gertrud v. Tiedemann mit dem Lieut. im Inf. Regt. Nr. 81 Hrn. Bauer v. Bauern (Posen). — Frl. Marie v. Schmiedeberg mit dem Lieut. im Drag. Regt. Nr. 15 Hrn. v. Carnap (Schwanowitz bei Brieg). — Frl. Clara Praetorius mit dem Hauptm. im Inf. Regt. Nr. 86 Hrn. Schultheis (Zeitz). — Frl. Hedwig v. Gödecke mit dem Hauptm. im Füs. Regt. Nr. 80 Hrn. v. Roeder (Diez). — Frl. Emma v. Kleist mit dem Lieut. im Drag. Regt. Nr. 11 Hrn. v. Horn (Camissow—Belgard). — Frl. Marie Hoymann mit dem Pr. Lt. im Inf. Regt. Nr. 58 Hrn. Schröder (Thiergarten Kr. Bunzlau).

Verbindungen: Hr. Hauptm. im Pion. Bat. Nr. 1 Riemann mit Frl. Ida v. François (Weichselmünde). — Hr. Hauptm. im Füs. Regt. Nr. 86 v. Maliszewski mit Oda Freiin v. Münchhausen (Halle a. S.). — Hr. Hptm. aggr. dem Füs. Regt. Nr. 33 Marth mit Frl. Louise Opitz (Greifenberg i. P.).

Geburten: (Sohn) Hrn. Hauptm. im Inf. Regt. Nr. 72 v. Düsterlho (Torgau) (todt). — (Tochter) Hrn. Pr. Lt. im Inf. Regt. Nr. 45 und Adj. beim Bez. Kommdo. Danzig Sinhuber (Danzig). — Hrn. Pr. Lt. und Regts. Adj. im Gren. Regt. Nr. 4 Heinrichs (Danzig).

Todesfälle: Hr. Oberst und Waffen-Inspicient v. Neindorff (Berlin). — Hr. Rittm. a. D. v. Meilbom (Glanegg bei Salzburg).

☛ Wegen des Pfingstfestes wird die nächste Nummer des Milit.-Wochenbl. erst zum Donnerstag den 9. d. M. erscheinen und für Berlin Mittwoch Nachmittag von 4—7 Uhr ausgegeben werden.

D. R.

Berlin, Druck von E. S. Mittler u. Sohn, Wilhelmstraße 122.

Militair-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur:
A. Borbstaedt, Oberst z. Disp.,
Berlin, Kanonierstraße 42.

Fünfundfunfzigster Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung
von E. S. Mittler und Sohn,
Berlin, Kochstraße 69.

Diese Zeitschrift erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend; alle sechs Wochen wird ein Beiheft kriegswissenschaftlichen Inhalts ausgegeben. Vierteljährlicher Pränumerationspreis 1 Thlr. Man abonnirt bei allen Königl. Postanstalten und Buchhandlungen.

№ 47. Mittwoch, den 8. Juni. 1870.

Personal-Veränderungen.

I. In der Armee.

Offiziere, Portepee-Fähnriche 2c.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Den 31. Mai.

v. Leslie, Ob. Lieut. und Abtheilungs-Kommandeur in der 1. Artillerie-Brigade, zum Kommandeur des Niederschlesischen Festungs-Artillerie-Regiments Nr. 5 ernannt.

II. In der Marine.

Offiziere 2c.

A. Ernennungen, Beförderungen 2c.

Den 19. Mai.

Przewisinski, Korvetten-Kapitain, zum Ober-Werft-Direktor in Wilhelmshaven ernannt.

Vogel, Hauptm. von der See-Art., in die zweite vakante Stelle eines Art. Direktors ernannt und bis zu seiner Uebersiedelung nach Wilhelmshaven zur Dienstl. zum Marine-Ministerium kommandirt.

Th[illegible], Zeugfeuerwerks-Lieut., von der Werft in Danzig, zu der in Wilhelmshaven versetzt.

Kapitzky, Groth, Prox, Ober-Maschinisten, zu Maschinen-Unter-Ingenieuren mit dem Range eines Unter-Lieuts. zur See ernannt.

Ordens-Verleihungen.

Preußische.

Baron Prinz v. Buchau, Oberst a. D., bisheriger Kommandeur des Niederschles. Festungs-Art. Regts. Nr. 5, der Rothe Adler-Orden 3. Klasse mit der Schleife.

Berichtigung.

In Nr. 45 des Militair-Wochenblattes S. 345, Spalte links, Zeile 3 von unten ist zu lesen: Vogelgesang, statt Vogelsang.

Erstes Verlangen nach Husaren in der preußischen Armee. 1715.

Als im nordischen Kriege die preußische Armee bei Stettin versammelt war und täglich den Ausbruch der Feindseligkeiten gegen die Schweden erwartete, fühlte der Feldmarschall, Fürst Leopold von Dessau, welcher an der Spitze des Heeres stand, sehr den Mangel an leichter Reiterei.

Er hatte in dem spanischen Erbfolgekriege in so vielen Feldzügen an der Seite des österreichischen Heeres gefochten und dort die Dienste kennen gelernt, welche die ungarischen Husaren leisteten, um sich dessen nicht jetzt zu erinnern.

Er schrieb deshalb aus dem Lager von Stettin am 12. Mai 1715 an seinen engbefreundeten Waffengefährten, den Prinzen Eugen von Savoien:

„Obwohl Ew. Liebden bereits werden vernommen haben, daß vor Kurzem Se. Königl. Maj. in Preußen hiesigen Orts dero Armee zusammen gezogen und formirt haben, so kann ich doch nicht umhin Ihnen hiervon aparte meinen Brief zukommen zu lassen, und, stehe damit um soweniger länger an, als Ew. Liebden bei sothaner Gelegenheit zugleich eröffnen muß, daß bei gemeldeter Armee Sr. Königl. Maj. in Preußen nichts abgehet, als ein Korps von Husaren.

Wannenhero Ew. Liebden mir nicht mißdeuten werden, wann, um dergleichen zu haben und anzuschaffen, die Freiheit nehme mich an Sie zu wenden, um zu vernehmen, ob Sie nicht die Gutheit haben möchten, hierzu, wie nämlich am füglichsten eine Kompagnie Husaren für Se. Königl. Maj. zu bekommen sei, beiräthig zu sein. Ich stehe in den Gedanken, wenn Sie die Sache helfen wollen fördern, daß Sie einestheils S. K. hochgedachten M. viel Plaisir thun, anderntheils aber auch dadurch einigen Offizieren, der Gemeinen zu geschweigen, Ihre Gnade und faveur wiederfahren lassen können. Ich aber meinerseits bin . . Ew. Liebden dienstergebenster treuer Vetter, Gevatter und Diener."

Die Antwort des Prinzen Eugen liegt nicht vor, jedenfalls erfüllte sich der Wunsch des Fürsten Leopold nicht so bald, denn erst 1729 wurde das erste (Bronikowskische) Husarenkorps, 173 Köpfe stark, und 1730 das Zietensche Husaren-Korps, 71 Köpfe stark, errichtet.

Im Jahre 1735 erhielt der Sohn des Fürsten Leopold, Prinz Eugen, die 3 Eskadrons Husaren, welche in Tilsit und Ragnit ihre Garnisonen hatten, aus diesen wurden 1739 6 Eskadrons gebildet. Jedenfalls war das Bronikowskische Husarenkorps der Stamm dieser 3 resp. 6 Eskadrons. v. W.

Die Taktik der Infanterie.

Eine Conférence régimentaire, gehalten im Kriegsministerium zu Paris vom Kapitain Deschamps.

In den Reihen des französischen Offizier-Korps ist unverkennbar in der neueren Zeit ein regeres geistiges Streben hervorgetreten und hat sich unbestritten ein lebendigeres Interesse an der Prüfung und Diskussion derjenigen Fragen gezeigt, welche die Erfahrungen der letzten Kriege am meisten in den Vordergrund gedrängt haben, und welche namentlich in der Militair-Literatur zu Gegenständen von allgemeineren Kontroversen geworden sind. Die zahlreiche Betheiligung durch Mitarbeit, sowohl an der seit ungefähr einem Jahre, in neuer Form erscheinenden, vortrefflich redigirten Zeitschrift Revue militaire française, als an dem Spectateur militaire und an dem nun ebenfalls bald ein Jahr erscheinenden Journal La France militaire, sowie der Eifer und die Theilnahme, mit welcher die Konferenzen des Kriegsministeriums und die Regiments-Konferenzen von der Armee aufgenommen und gefördert worden, sind der unzweideutige Beweis dafür. Besprechungen, Relationen, Kritiken über Einrichtungen in dem eigenen und in anderen Heeren, welche ihrerseits wieder die Veranlassung zu Entgegnungen, Berichtigungen und Rezensionen gaben, füllen die Spalten dieser Blätter und liefern dem fremden Beobachter einen anregenden Stoff zur Beobachtung und Belehrung. Der eigenthümliche Gegensatz, der sich in der französischen Infanterie zwischen Ausbildung im Frieden und der Kampfweise im Gefecht erhalten hat, der auch trotz der neueren praktischen Erfahrungen auf diesem Felde und ungeachtet des durch dieselben immer mehr hervorgerufenen Strebens nach rationellen Reformen, immer noch ziemlich derselbe wie früher geblieben ist, ferner das im vorigen Jahr eingeführte Reglement, welches den auf längst veralteten Formen beruhenden taktischen Mechanismus bisher nur unvollständig zu beseitigen vermocht hat, leiten das Studium und die Diskussion mit Vorliebe auf dieses Gebiet, und fordern die Kritik zu eingehenderen Untersuchungen und unbefangeneren Betrachtungen des gegenwärtigen Zustandes auf, in dem sich das reglementarische Gefecht dieser Waffe, gegenüber den Anforderungen der Zeit befindet. Die vorliegende Arbeit des Kapitain Deschamps bildet einen charakteristischen Beitrag zur Beleuchtung dieses Gegenstandes vom französischen Standpunkt, der dadurch an speziellem Interesse gewinnt, daß er fortwährend eine Parallele mit den preußischen Verhältnissen im Auge behält, und denselben ziemlich unumwunden das Zeugniß der Mustergültigkeit ausstellt.

Nachdem in der Einleitung darauf hingewiesen, wie wahr der Ausspruch des Generals Trochu sei, daß es die Infanterie ist, welche heutzutage den Ausschlag in den großen kriegerischen Entscheidungen giebt, geht der Verfasser auf die Nothwendigkeit einer ganz bestimmten, gefechtsmäßigen Ausbildung und Erziehung des einzelnen Mannes, und auf die Einführung fest ausgeprägter Formen für das Gefecht, über. Um diese Formen zu finden, erläutert er die Bedingungen, welchen die heutige Gefechtsweise Rechnung tragen muß, hebt als dieselben die gebührende Rücksicht auf den National-Charakter, auf die Zusammensetzung und Ergänzung, auf die Organisation und auf die Bewaffnung eines Heeres, sowie auf die aus der neueren Kriegführung gewonnenen Erfahrungen hervor, und kommt auf Grund dieser, an der Hand eines übersichtlich geordneten historischen Wissens geleiteten Betrachtungen, dann auf positive Resultate, d. h. auf Vorschläge der am meisten geordneten taktischen Formationen selbst. Die Prüfung derselben geschieht erst auf theoretischem, dann auf praktischem Wege, indem

uns die Ordre de bataille einer französischen Infanterie-Division neuester Zusammensetzung in ihrer Brauchbarkeit für Marsch und für Gefecht in lebendigen, großen Zügen vorgeführt wird, und daran noch zum Schluß einige Worte über die schwierige und wichtige Frage des Ablegens der Tornister im Gefecht geknüpft werden.

Treten wir dem Geist, der diese Formen durchweht, etwas näher, so erkennen wir als charakteristischen Grundzug derselben eine umfassende Verwerthung des nationalen Temperaments zu offensiven Zwecken, eine richtige Benutzung der Vortheile, welche die Vertheidigung vermöge der neuen Waffen gewährt, und einen möglichst weiten, der geistigen Selbstthätigkeit des einzelnen Mannes gewährten Spielraum. Das äußere Bild derselben zeigt in vorderster Linie große Schützenschwärme aus taktischen Einheiten, meist ganzen Bataillonen, in der Ausdehnung von 120 Schritt Frontbreite per Kompagnie, oder ca. 700 Schritt per Bataillon gebildet, mit der Bestimmung, nicht allein wie früher einen Vorhang von Pulverdampf zu ziehen, hinter dessen Schleier Bewegungen ungesehen ausgeführt werden können, sondern eine wirkliche Feuerkraft zu repräsentiren. Diese Schützenlinie hat im Hinblick auf ihre größere Stärke keine besondere Soutiens, sondern ihr folgt unmittelbar das erste Gefechtstreffen in einer Entfernung von 300 Schritt im Allgemeinen. Das erste Treffen soll nicht wie bisher die Divisions-Kolonne anwenden, weil dieselbe bei verhältnißmäßig bedeutender Frontbreite, zu wenig Widerstandsfähigkeit besitzt, die Einheit der Bataillone zu sehr zersplittert, eine Menge neuer Befehlsverhältnisse (da die Division immer unter dem ältesten Hauptmann steht) herbeiführt und zu viel Intervallen giebt, wodurch die Gefahr einer Vermischung mit den anderen Treffen und den anderen Waffen zu nahe gerückt wird. Es soll vielmehr in Halb-Bataillons (à 3 Pelotons) auftreten, weil diesen Kolonnen der Vorzug der größeren Stärke, verbunden mit leichterer Beweglichkeit zuerkannt wird, außerdem verliert der Bataillons-Kommandeur nur eine Hälfte seiner Truppe aus der Hand; die Zahl der taktischen Einheiten aber ist eine beschränktere, die Intervallen daher weniger zahlreich, und der Raum, der gedeckt wird, ein größerer. Diesen Vorschlag, das 1. Treffen in Halb-Bataillons auftreten zu lassen, begründet der Verfasser mit der Hinweisung auf die Erfahrungen von Nachod.

Das zweite Treffen soll dem ersten auf 600 Schritt folgen, also fast 1000 Schritt von dem Vordertreffen Abstand haben. Es marschirt, da es der feindlichen Feuerwirkung mehr entzogen ist, in Bataillons-Kolonnen und trägt das eigentlich offensive Element, sowohl zum Angriff, wie zum Vertheidigungsgefecht in sich. Hinter dem 2. Treffen folgt noch eine besondere Reserve, welche in den organischen Zusammenhang der eben beschriebenen Kampfordnung nicht hineingehört, sondern ganz selbstständig ist und nur zur Verfügung des Divisions-Kommandeurs steht. Es sind also dichte Tirailleurschwärme, Halbbataillons und ganze Bataillons-Kolonnen, welche die Einleitung, Durchführung und Entscheidung des Gefechtes im Divisions-Verbande übernehmen.

Alle Formationen in den früher beliebten und häufig angeordneten Divisions-Kolonnen werden auf das strengste vom Gefechtsfeld verbannt. Diese Gliederung entspricht auch am meisten den Anforderungen, welche sowohl die Marsch-, als die Gefechts-Ordre de bataille an eine aus 2 Brigaden (12 Bataillons) nebst 2 Batterien, 1 Jäger-Bataillon und 1 Kavallerie-Regiment bestehende Division stellt. Der schnelle Uebergang aus der Marsch- in die Kampfordnung erscheint in den 3 Haupt-Eventualitäten, wenn das vorliegende Terrain vom Feinde nicht besetzt, wenn es zwar nicht besetzt, aber von seinem Feuer beherrscht, und drittens wenn es in dem Besitz des Gegners ist, stets hinlänglich gesichert. Sowie dieser Uebergang stattfinden soll, rückt nämlich, nachdem die Kavallerie das Terrain rekognoszirt hat, die Teten-Brigade, mit einem Regiment halb rechts, mit dem andern halb links auseinanderziehend, in der Weise in die Gefechtslinie ein, daß zwei Bataillone (von jedem Regiment je das vorderste) sich in eine Schützenlinie auflösen, während die beiden übrig bleibenden Bataillone per Regiment in Halbbataillone formirt, dem Vordertreffen folgen. Die zweite Brigade entwickelt ihre 6 Bataillone in Peloton- (Zug-) Kolonne, auf dem vorgeschriebenen Abstand von dem ersten Treffen. Die Artillerie geht auf den Flügel der Schützenlinie, von welchem aus sie das beste Schußfeld hat. Der Platz der Kavallerie ist nach beendeter Aufklärung des Terrains ganz von den besonderen Umständen abhängig und je nachdem, neben der Artillerie, auf einem Flügel der Infanterie, hinter der Mitte 2c. Das Jäger-Bataillon bildet mit 4 Kompagnien die Spezial-Reserve, mit zweien die Partikular-Bedeckung der Artillerie, um die feindlichen Tirailleurs von derselben abzuhalten. Bedarf die letztere eines stärkeren Schutzes, dann übernimmt die Kavallerie denselben.

Soweit die allgemeinen Normen, welche in den Einzelnheiten, wie z. B. die successive numerische Entwickelung der Schützen, die Formation der Treffen, regimenterweise und nicht brigadeweise, mit Echelons vom rechten oder linken Flügel u. s. w., ganz den augenblicklichen Verhältnissen unterliegen. Jedenfalls ist das aufgelöste erste Treffen, sei es, daß es aus ein oder zwei Bataillonen besteht, ebenso wie der Rest des Regiments resp. der Brigade, unter einheitlichem Befehl, und kommt die Tiefe der Aufstellung der Frontausdehnung derselben ziemlich nahe, was bei der heutigen Fechtweise, welche immer das Bestreben hat, sich in der Breite zu entwickeln, nöthig ist, um ein Element des größeren Rückhalts zu bilden.

Als charakteristisch erscheint bei diesem Vorschlage

der Mangel an Gliederung in die drei großen Gefechtseinheiten, der Avantgarde, des Gros und der Reserve.

Nachdem der Uebergang aus dem Marsch in die Gefechtsformationen besprochen ist, folgt die Untersuchung, in wie weit die Gefechts-Ordre de bataille der Division den Bedingungen des heutigen Angriffsgefechts genügt. Dieses letztere zerfällt in zwei Momente: den vorbereitenden Kampf und den eigentlichen Choc.

Der erstere bildet die Aufgabe des Feuergefechts der Tirailleurs, welche gleichsam sprungweise unter Benutzung der Unebenheiten des Bodens und unter dem Schutze des Pulverdampfes mit den Halbbataillonen bis auf circa 300 Schritt an die einzunehmende Position vordringen müssen (Gefecht bei Königinhof, 29. Juni 1866), ohne sich dazu fortreißen zu lassen, gleich auf diese Weise in dieselbe einzudringen. Der letztere fällt dem zweiten Treffen zu, welches nun, nachdem sich die beiden vor ihm befindlichen Kampflinien längst mit einander vermischt haben, und in den Wirbel des Gefechts hineingerissen worden sind, mit fest geschlossenen Bataillons-Massen erscheint, die den entscheidenden Stoß ausführen, sich dann je nach Umständen entfalten und unter deren Schutz sich die beiden vorderen Linien sammeln und ordnen. Eine derartige Gefechtsführung wird der Division, Dank der Ueberlegenheit, welche die tiefe Aufstellung gewährt, und Dank der Gliederung in zahlreiche lenkbare bewegliche kleine Kolonnen, die leicht zu echeloniren sind, auch alle unerwartet nothwendigen Bewegungen, als Frontveränderungen, Flankenentwickelungen, Entfaltungen nach rückwärts u. s. w. gestatten.

37.

Zusammenstoß zwischen Russen und Kirgisen auf der Halbinsel Mangüschlak am Kaspischen Meere.

(S. M.-W.-Bl. Nr. 40, S. 311.)

Der Generalstabs-Oberst Kutaisoff, welcher dem auf der Halbinsel Mangüschlak liegenden Fort Alexandrowsk vom Kaukasus aus Verstärkungen zuführte und durch sein Erscheinen die das Fort blokirenden Kirgisen zur Flucht in die Steppe veranlaßte, beschloß darauf, eine Rekognoszirung in der Steppe vornehmen zu lassen, zunächst um sich eine Anzahl Kameele von den Bewohnern zu verschaffen. Zu diesem Ende ward am 29. April eine Sotnie Dagestan'scher irregulairer Reiterei in der Richtung nach der Alexander-Bai ausgeschickt, wo sich Turkomanenstämme aufhalten sollten. Tags darauf brach zur Unterstützung jenes Kommandos Graf Kutaisoff selbst mit zwei Kompagnien des 21. Schützen-Bataillons und einem Geschütz vom Fort auf und machte dann in dem Landstrich Turkuli, ungefähr 80 Werst vom Fort entfernt, Halt. Die vorausgeschickte Sotnie war auf gütlichem Wege in den Besitz von 28 Kameelen gekommen, und ein Theil der Turkomanen hatte den Wunsch ausgesprochen, ihre Heerden in die Nähe des Forts treiben zu dürfen und sich dort aufzuhalten. Der Führer der Sotnie willigte darin ein und erbot sich auch, sie zu eskortiren. Auf dem Rückwege wurde die Sotnie von einem 800 Mann starken Kirgisenhaufen überfallen, der sich theils gegen jene, theils gegen die Turkomanen wandte. Die Dagestanischen Reiter aber griffen den Feind entschlossen an, schlugen ihn zurück und befreiten dann auch ihre Schutzbefohlenen. Mit allen Kameelen und sämmtlichen Heerden der Turkomanen erreichten die Dagestan'schen Reiter, die nur zwei Mann an Verwundeten eingebüßt hatten, den Ort, wo Graf Kutaisoff ihrer wartete.

Inzwischen hatte Graf Kutaisoff in Erfahrung gebracht, daß die Kirgisen wiederum beabsichtigten, das Fort anzugreifen, und er eilte deshalb mit einer Eskorte von 57 Reitern voraus, um zu erfahren, ob die beiden Sotnien, welche noch als Verstärkung erwartet wurden, schon angekommen seien und in diesem Falle die Kirgisen anzugreifen. Als Graf Kutaisoff noch 12 Werst von Alexandrowsk entfernt war, stieß er auf eine Kirgisenhorde von einigen Tausend Mann, welche ihm den Weg versperrten. Trotz der ungeheuren Ueberlegenheit des Feindes beschloß der Graf, ihn anzugreifen. Er theilte seine Leute in drei Züge, übernahm selbst das Kommando des einen und übergab die beiden anderen den Stabskapitains Georgadse und Fürst Bagration-Muchranski. Dann griff er die Kirgisen an, welche auch ihrerseits zum Angriff übergingen. Der Zusammenstoß war furchtbar, und nach einem wüthenden Kampfe gelang es den Russen, sich eine Gasse durch die Kirgisen zu bahnen. Der Feind folgte aber und drohte mit neuem Angriff, während ein Theil der feindlichen Schaaren die Russen von beiden Seiten umging und ihnen wiederum den Weg versperrte. Abermals glückte es den Russen, sich durchzuhauen, und auf diese Weise ward der Kampf fortgesetzt, bis man auf eine Entfernung von 8 Werst von Alexandrowsk herangekommen war. Es trat jetzt eine augenblickliche Pause im Gefecht ein, welche vom Grafen Kutaisoff benutzt wurde, um den Fürsten Muchranski mit dem Fähnrich vom 21. Schützen-Bataillon Pankratieff und einem Unteroffizier von den Uralschen Kosaken Tschapajeff vorauszuschicken mit dem Auftrage, die beiden im Fort zurückgelassenen Kompagnien und ein Geschütz heranzuholen. Die Kirgisen erneuerten dann ihre Angriffe, die aber stets zurückgeschlagen wurden. So kam man bis auf 4 Werst vom Fort heran, und als sich nun die russischen Schützen zeigten, zogen sich die Kirgisen zurück. Um 9 Uhr Abends langte Kutaisoff im Fort an; er hatte bei seinem Kommando einen Verlust von 9 Todten und 14 Verwundeten, also von über 40 Prozent seiner Stärke. Auch von den Pferden waren 23 getödtet oder verwundet.

An demselben Tage hatten die Kirgisen mehrere Angriffe auf das Fort gemacht, waren aber durch das Feuer der Artillerie jedesmal zurückgeschlagen worden. In der Nacht auf den 4. Mai zog Graf Kutaisoff mit einer Kompagnie und einem Geschütz dem ausgeschickten Kommando entgegen, vereinigte sich mit ihm 15 Werst vom Fort und kehrte mit ihm zusammen in dasselbe zurück. Die folgenden Tage verliefen ruhig, die Kirgisen zogen ab und ließen nur einige Pikets zur Beobachtung der Festung zurück. Wenn die beiden Sotnien, deren Ankunft Graf Kutaisoff zu früh erwartete, angelangt sind, wird er sicher eine Expedition gegen die Kirgisen unternehmen. 96.

Korrespondenz.

Stettin im Juni 1870. Am Montag den 30. Mai fanden auf dem zu diesem Zweck zur Disposition gestellten Exerzirplatz bei Krekow die praktischen Versuche des Vereins der deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger*) auf Grund der durch die neueren Erfahrungen an die Hand gegebenen Verbesserungsvorschläge statt. Dieselben umfaßten hauptsächlich drei verschiedene Kategorien von Experimenten, nämlich die Geschosse der Delvigne'schen Muskete, dann die verschiedenen Raketen und drittens die Mörsergeschosse, alle drei mit der Bestimmung, gescheiterten oder dem Scheitern nahen Schiffen vom Lande aus, durch Zuschießen oder Zuwerfen von Leinen Hülfe und Unterstützung zu bringen. — Um das darzustellende Bild den Verhältnissen der Wirklichkeit möglichst genau anzupassen, war die Breitseite eines Kauffahrteischiffes mit Masten und Takelage durch Imitation dargestellt, und vor derselben durch Fahnen die verschiedenen Entfernungen markirt worden. Der erste Apparat, die Delvigne'sche Muskete, ein kurzer, schwerer Tyroler-Stutzen, soll namentlich dann Anwendung finden, wenn ein Rettungsboot wegen hoher See sich dem Schiffe nicht weit genug nähern kann. Dieselbe schießt mit Hülfe eines hölzernen Bolzens eine starke Leine, um die Verbindung zwischen Wrack und Rettungsboot herzustellen. Die von diesem Gewehr erreichten Entfernungen waren zwar nicht bedeutend, bei dem ersten Schuß 75 Schritt, bei dem zweiten 110 Schritt, doch fand seine Wirkung allgemeine Anerkennung. Das Urtheil der Sachverständigen stimmte dahin überein, daß dieselbe wegen des geringen Kostenaufwandes (30 Thlr. mit allem Zubehör) und ihres leichten Transportes halber, Beachtung verdiene.

Die nächsten Versuche boten eine Art Wettkampf dar zwischen Raketen und Mörser-Projektilen. Beide, gleichmäßig dem praktischen Bedürfniß des Rettungsdienstes dienstbar, sind doch durch wesentliche Momente von einander geschieden. Die Raketen tragen die Leine stets sicher und auch ziemlich weit in See, weil ihre Anfangsgeschwindigkeit geringer ist und sich erst während des Fluges zu größerer Stärke entwickelt, dagegen sind dieselben sehr theuer, bei längerem Liegen dem Verderben ausgesetzt und bei stürmischem Wetter sehr dazu geneigt, vom Ziel abzutreiben. Man probirte zuerst die englische (Boxer'sche) und dann die deutsche Rakete. Die erstere zeichnet sich durch ihre Leichtigkeit und durch das geringe Volumen (18 Pfd.) ihrer Geschosse, welche bis auf 450 Schritt reichten, vor den Spandauer Raketen mit 35 Pfd. Gewicht und 525 Schritt Tragweite aus; nichtsdestoweniger entsprechen die letzteren der Gestaltung der deutschen flachen Küsten dadurch weit mehr, daß sie den meist auf größere Entfernungen gestrandeten Schiffen Hülfe gewähren, ein Umstand, der dagegen an Englands steilen Küsten, wo es sich viel weniger um die Entfernung, als nur um sichere Verbindung handelt, nicht so in das Gewicht fällt. Die Raketen erwarben sich durch die sichere und zuverlässige Leinenführung allgemeinen Beifall. Wie es hieß, sollten fortan alle Stationen der Gesellschaft mit denselben versehen und in Spandau stets ein Vorrath von 100 Stück auf Lager gehalten werden. Außer den Leinen warf noch ein besonderer Raketen-Apparat einen kleinen Anker (Spandauer Anker-Rakete), der dazu bestimmt ist, mit seiner Leine den in See gehenden Rettungsbooten als Anhalt zu dienen, wenn sich dieselben an das Schiff heranarbeiten wollen. Der vierarmige, ca. 30 Pfd. schwere Anker mit 1 Fuß Spannung wurde bei dem zweiten Schuß 475 Schritte weit und so fest geschleudert, daß er wie eingegraben in dem Erdreich stecken blieb. — Den Raketen gegenüber stehen die Mörsergeschosse. Dieselben zerreißen meist bei ihrer viel stärkeren Anfangsgeschwindigkeit die Leine und fliegen über das Ziel hinweg. Die schwierige Aufgabe, welche sie der Technik stellen, liegt daher in der zweckmäßigen Verbindung zwischen Geschoß und Leine, für welche man aber bisher ohne Erfolg Sehnen, Ketten und Guttapercha vorgeschlagen hat. Es traten drei Arten von Mörsern in praktische Thätigkeit und Konkurrenz; der auf fünf Rügenschen Stationen befindliche Mamby'sche, welcher die Leder-Verbindung mit der Leine wiederholt zerstörte und sich dadurch gleichsam selbst von der weiteren Konkurrenz ausschloß, dann der Cordes'sche, welcher zwar sein Geschoß auf die Entfernung von 600 Schritt mit regelmäßiger Flugbahn trug, aber dabei ebenfalls die Leine verbrannte, und der Brückmann'sche, der sich die meisten Anhänger erwarb. Sein Projektil bildete eine rotirende discusförmige Gußeisenplatte, 7 Pfd. schwer mit beweglichen Bügeln an der Seite, in welche die dreimal schwächere Rettungsleine eingeknüpft wird. Das Discus-Geschoß ging bei 1 Pfd. Pulverladung 415 Schritt, bei $1\frac{1}{5}$ Pfd. 550 Schritt weit, allerdings führte einigemal die dünne Leine Verschlingungen herbei, welche von Einfluß auf die Flugweite waren. Unter den Mörsern aber wurde dem Brückmann'schen der Preis zuerkannt und erregte die höchst sinnreiche technische Konstruktion seines Geschosses allgemeines Interesse.

Nach den Schießversuchen wurden noch die Vorrichtungen, welche zum Transport der Raketen bestimmt sind, näher geprüft. Dieselben zerfielen in Wagen, Karren und tragbare Apparate, deren Zweck es ist, nach jedem zugänglichen Küstenpunkte behufs Errichtung einer Geschoßstation schnell Raketen hinzuschaffen.

Die ganze Veranstaltung, zu welcher die Artillerie bereitwilligst die Bedienungsmannschaft und Gespanne gestellt hatte, bot einen lebendigen Eindruck, wie sehr das Rettungswesen zur See zu einem integrirenden Bestandtheil unserer internationalen Schifffahrtseinrichtungen geworden ist.

Der reiche Umfang aber, in welchem die zur Förderung dieser humansten Richtungen unseres modernen

*) Diese Gesellschaft hat gegenwärtig 59 Rettungsstationen (32 an der Ostsee, 27 an der Nordsee) etablirt, besitzt 2 Segel- und 30 Ruderboote (davon resp. 1 und 28 von Eisen) und 32 Geschoßapparate (27 mit Raketen, 5 mit Mörsern).

Kulturlebens angehörenden Hülfsmittel vertreten waren, das warme Interesse, welches dieselben in einer aus den verschiedensten Berufskreisen gebildeten Versammlung fanden, der lebendige, jeden Einzelnen erfüllende Gedanke, mitzuarbeiten an der Erfüllung der großen Aufgabe, Leben und Besitz seiner Mitmenschen zu schützen, das Alles legte in eindringlicher Weise Zeugniß von dem Geiste ab, in welchem die ganze Nation heutzutage an diesem Werke der Humanität mitzuwirken bestrebt ist. 37.

—

Militairische Briefe aus der Schweiz. 4. Juni. Soeben erhalten wir den Bericht des eidgenössischen Militairdepartements über seine Geschäftsführung im Jahre 1869 und beeilen uns, aus demselben das Wesentlichste hier mitzutheilen. — An dem Genieunterricht nahmen in den 2 Rekrutenschulen für Pontonniers und Sappeurs an Kadres und Mannschaft 225 Mann Theil, an den Wiederholungskursen 5 Kompagnien. Beim Artillerieunterricht sind für die 6 Rekrutenschulen 1646 Mann als Theilnehmer verzeichnet, für die Wiederholungskurse von Auszug und Reserve 38 Batterien und Kompagnien, für den Unterricht in der Centralschule 20 Offiziere und 53 Unteroffiziere, für den Trainkurs 7 Offiziere, für den pyrotechnischen Kurs 3 Offiziere und 16 Unteroffiziere, wohinzu dann noch besondere Kurse für die Instruktoren, Subalternoffiziere des Artilleriestabes, für die Aspiranten, Veterinäraspiranten, Büchsenmacher und Batterieschlosser kommen. An dem Kavallerieunterricht nahmen in den 4 Rekrutenschulen zusammen 408 Mann Theil; ferner fanden noch Spezialkurse für Offiziere und Unteroffiziere statt und bekanntlich der Truppenzusammenzug, dem 1725 Mann mit 1764 Pferden beiwohnten, ferner hatten 880 Mann mit 870 Pferden ihre Instruktionen durchzumachen und fanden noch Remontenkurse statt. Der Scharfschützenunterricht wies in den 3 Rekrutenschulen 1102, in den Wiederholungskursen 4382, bei den Schießkursen 3570 Mann nach. An der Infanterie-Instruktorenschule nahmen 149 Kantonsinstruktoren Theil, an den Infanterieoffiziers- und Aspirantenschulen 238, an dem Infanterie-Zimmerleutenkurs 110, an den Schießschulen für Infanterie 157, am Kommissariatskurs 16 Offiziere, am Unterricht des Gesundheitspersonals 192, an der Centralmilitairschule 61 Offiziere.

Bei Erwähnung des letzten Truppenzusammenzuges giebt der Bericht folgendes Urtheil ab, dem wir hier aus wohlbekannten Gründen ein kleines Plätzchen einräumen wollen. Als Mängel werden bei der Infanterie aufgeführt: a) die Präzision im Gebrauch der geschlossenen Ordnung und in Ausführung der Formationsveränderungen. Der Mangel an Präzision führte zu einer mangelhaften Feuerdisziplin und Verschwendung der Munition und im Terrain zur Auflockerung der Truppe und zur Langsamkeit in den Bewegungen. b) Im Tirailleurdienst beobachtete man häufig den Mangel an richtigem Gebrauche der Tirailleurs. Es fehlte oft der Zusammenhang der Bewegung der Tirailleurkette mit derjenigen des Bataillons und eine richtige Leitung des Tirailleurtreffens. c) Endlich liegt der größte Uebelstand unserer Instruktion in dem Mangel an Uebung, die reglementarischen Formen im Terrain selbst anzuwenden. Die meisten Uebungen, mit Ausnahme etwa des Sicherheitsdienstes, werden auf dem Exerzirplatze ausgeführt. Die Folge davon ist eine geringe Anstelligkeit des Einzelnen, wie eine mangelhafte Leitung durch die Offiziere. Ferner lesen wir noch die weitere Bemerkung: In der Leitung der Brigaden sahen wir ähnliche Uebelstände hervortreten, wie sie oben bei der Infanterie gerügt worden sind. Statt die Brigade zu leiten, wollte sie wie auf dem Exerzirplatze kommandirt werden und es wurden auf diese Weise die Bataillonskommandanten oft am richtigen Gebrauche ihrer Truppen gehindert. Wir dürfen nicht verkennen, daß es eben unseren höheren Führern allzusehr an Gelegenheit zur Uebung fehlt, und daß in diesem Umstande hauptsächlich die gerügten Uebelstände ihren Grund haben.

In Bezug auf den Unterricht der Kantone erhielten 2581 Rekruten der Spezialwaffen ihren Vorunterricht; dann wurden 9969 Infanterierekruten instruirt, wobei 2993 Mann Kadres beigezogen waren. Wiederholungskurse bestanden: im Auszuge und Reserve 48,306 Mann, an Zielübungen nahmen besonders noch Theil: 11,285, und von der Landwehrmannschaft wurden 34,971 Mann inspizirt.

Schließlich erwähnen wir nur noch, daß mit Ende des Berichtjahres 109,090 Gewehre umgeändert waren, wozu noch die 15,006 Peabodygewehre kommen, wodurch wir einen Bestand an Hinterladern von 124,096 aufzuweisen hatten. Der Bestand des Bundesheeres bezifferte sich auf 203,053 Mann, wovon 805 auf den Stab, 85,563 auf den Auszug, 50,146 auf die Reserve und 66,539 auf die Landwehr kommen. Gegen das Jahr 1868 zeigte sich deshalb eine Vermehrung von 2267 Mann. 33.

Militair-Literatur.

Des Grafen Ernst von Mansfeld letzte Pläne und Thaten. Von Julius Großmann, Dr. phil. Breslau 1870. J. U. Kern. Preis 25 Sgr.

Das sehr wissenschaftlich gehaltene Werk bespricht die letzten Pläne und Handlungen Mansfelds, von seiner Vereinigung mit Christian IV. von Dänemark bis zum Ende seines Lebens, nach Ausführung seines ungarischen Zuges.

Der Herr Verfasser widerlegt die herrschenden Ansichten über die Motive zur Schlacht an der Dessauer Brücke, beleuchtet ihre Bedeutung und ihren Zusammenhang mit dem schlesischen Zuge und läßt Mansfelds gescheiterte Pläne in einer bisher nicht geahnten Großartigkeit erscheinen.

Der Inhalt des Werkes ist folgender:

Graf Mansfeld hatte von der Haager Allianz keine Kunde erhalten. Er durfte sich daher als selbstständiger Feldherr berechtigt glauben, ohne Genehmigung des Königs eine Idee zu fassen, die, wenn sie sich verwirklichte, ohne Zweifel die katholische Partei vernichtet haben würde. Er wollte die kaiserlichen Armeen aus Norddeutschland verdrängen, das Kriegstheater auf feindliches Gebiet verlegen und hier mit kühnem Schlage der katholischen Reaktion ein Ende machen.

Durch eine Diversion nach Schlesien, welches die Basis für seine ferneren, auf Böhmen gerichteten Operationen bilden sollte, hoffte er die Gewinnung des siebenbürgischen Fürsten Bethlen Gabor.

Auf 14 Tage verproviantirt, mit großem Geschützpark versehen und im Einverständniß mit einflußreichen

Männern Schlesiens, brach er im Februar 1626 auf, um sich zunächst an der Oder festzusetzen und von hier aus den Herzog von Friedland über die Elbe zurückzuwerfen.

Zu diesem Zwecke unternahm er den Angriff auf die Dessauer Brücke. Die Indisziplin und Energielosigkeit der Protestanten führte die Katastrophe herbei, in Folge deren die evangelische Sache zum zweiten Male rückwärts ging.

Wallenstein nutzte seinen Sieg nicht aus; Tilly aber setzte sich in Hessen fest.

Im Juli desselben Jahres unternahm Mansfeld einen zweiten Zug nach Schlesien. Dieser aber trug einen ungleich anderen Charakter. Er geschah in Verbindung mit dem Herzog Johann Ernst von Weimar auf Befehl des Königs von Dänemark.

Der unglückliche Feldherr gehorchte den augenblicklichen Verhältnissen, welche seine Willensfreiheit beschränkten; er war auf die unsichere Hülfe Bethlen's angewiesen, der sich nur zum Kriege gegen den Kaiser entschloß, um seine sonst gewisse Vernichtung noch einmal der Spitze des Schwertes anzuvertrauen.

Trotzdem hatte Mansfeld den großartigen Gedanken, diese Vereinigung nicht zu suchen, sondern selbstständig durch Böhmen, Bayern und Schwaben in das Elsaß zu dringen.

Fast erdrückt von den Gegnern und an der Brücke bei Kremsier zurückgeworfen, mußte er sich jedoch entschließen, nach Ungarn auszuweichen, wo er sich in den Bergstädten festsetzte, um sich gegen Wallenstein zu sichern und Bethlen zu erwarten.

Gegen diesen zog Wallenstein zunächst. Bethlen Gabor wich nach unbedeutenden Gefechten aus und entzog sich einer entscheidenden Schlacht.

Krankheit decimirte während dessen das kaiserliche Heer; es ging zurück und Bethlen, seit dem 18. Oktober mit seinen Alliirten vereinigt, folgte nach, um in Feindesland Winterquartiere zu beziehen. Die Erwägung jedoch, daß der Gegner im Frühjahr sein geschwächtes Heer wieder auf die frühere Stärke bringen möchte, bestimmte den siebenbürgischen Fürsten, ohne Zustimmung seiner Verbündeten mit dem Feinde Friedensunterhandlungen anzuknüpfen, ein Akt, den der Herr Erzähler für berechtigt hält.

Mansfeld, welcher nicht ruhmlos abtreten wollte, ging dem Feinde entgegen, schlug eine Abtheilung desselben und warf eine andere zurück. Dann verließ er das Heer, um vom König von England Mittel zu dessen Verpflegung zu fordern. Auf der Reise ereilte ihn in Urakowitz in Bosnien der Tod. Seinen Truppen sicherte der gleich darauf geschlossene Preßburger Friede einen nur wenig ehrenvollen Abzug.

Mansfelds Expedition schob die Duderstädter Beschlüsse, welche ein gemeinsames Wirken der beiden katholischen Feldherren bezweckten, um fast ein Jahr hinaus. Dann aber kamen sie unter Umständen, welche der Sache des Dänenkönigs viel gefährlicher waren, dennoch zu Stande.

Dies der Inhalt des Werkes, welches mit großem Fleiße und nicht geringem strategischen Verständniß geschrieben, Mansfeld mit schlagenden Gründen als einen Feldherrn hinstellt, der den größten Heerführern der Geschichte ebenbürtig zur Seite tritt, und dem zur Realisirung seiner großartigen und mit höchster Energie ins Leben gesetzten Gedanken weiter nichts fehlte, — als das Glück.

Militairische Notizen.

Preisaufgaben der wissenschaftlichen Akademie zu Stockholm für das Jahr 1870.

1. Welchen Einfluß kann das neue schnell schießende Hinterladungsgewehr in Zukunft auf die Taktik ausüben?

2. Welche Schußwaffe ist für die schwedische Kavallerie am passendsten?

3. Welches Material und welche Zubereitungsart ist für Schweden am Vortheilhaftesten, um sich ihrer bei Anschaffung schwerer gezogener Kanonen zu bedienen?

4. Hat die Taktik der Infanterie und Artillerie in Folge der Einführung der neueren Feuerwaffen irgend eine solche Veränderung erlitten, daß sie die Einführung sogenannter Bataillonskanonen verlangt und, wenn das der Fall ist, welche Forderungen müssen an solche Kanonen gestellt werden?

5. In welches Verhältniß müssen die verschiedenen Munitionsarten zur Entwickelung der Feldartillerie treten?

6. Wie müssen in einer so bergig und durchbrochen beschaffenen Gegend, wie sie an mehreren Orten Schwedens und besonders auf der südlichen Seite von Stockholm vorkommt, permanente Werke am zweckmäßigsten angeordnet werden?

7. Was fordert die Kriegskunst auf ihrem gegenwärtigen Standpunkte von den Ingenieurtruppen der Armee und auf welche Art kann eine solche Forderung innerhalb der schwedischen Armee am besten erfüllt werden?

8. Wie müssen drehbare Eisenblendungen für Festungsartillerie passend nach verschiedenen Verhältnissen eingerichtet werden?

9. Welche zuverlässige Höhenbestimmungen findet man in Skandinavien und in welchem Maße können sie einen Begriff von der Höhenbildung Schwedens geben?

10. Ein wie großes Krankenwärterpersonal kann und muß bei der auf den Kriegsfuß gesetzten schwedischen Armee angestellt und wie muß ein solches geordnet werden?

11. Welche Kanonen sind jetzt die passendsten zur Bestückung von Schwedens Küstenfestungen und Kriegsfahrzeugen?

12. Können unterseeische Minen, bei der Entwickelung, welche das Minensystem jetzt besitzt, auf wesentliche Weise zur Vertheidigung unserer Scheeren und Binnenfahrwasser beitragen und wie?

13. Welch ein Begriff muß mit dem jetzt oft vorkommenden Worte „Volksbewaffnung" verbunden werden? Und welche Wahrheit liegt in der Ansicht, daß Schweden sein Vertheidigungswesen auf Volksbewaffnung gründen und seine Militair-Organisation in dieser Richtung entwickeln müsse?

14. Welchen Einfluß muß die weiter ausgedehnte Anwendung der allgemeinen Wehrpflicht in Zukunft auf die Kriegsbildung ausüben? — Die Akademie nimmt auch mit Vergnügen Schilderungen persönlicher Erfahrungen entgegen, welche während des Kampfes und Feldzuges gewonnen wurden und überläßt es im Uebrigen den Verfassern, den Stoff innerhalb der besonderen Zweige der Kriegswissenschaft zu Lande und zur See auszuwählen.

Die Preisschriften müssen vor dem Schlusse des Monats August dem Sekretair der Akademie eingesendet werden und mit einem Wahlspruch und einem versiegelten Namenszettel versehen sein. Schriften, denen der Preis zuerkannt wird, erhalten die bronzene oder die gol-

dene Medaille der Akademie, je nach dem größeren Umfange und ausgezeichneterem Verdienste, welches sie besitzen. E. I.

—

Das New Yorker Army and Navy Journal vom 26. März enthält den Wortlaut einer vom 15. März datirten Generalordre des General Sherman, in welcher der Armee die vom Senat und dem Repräsentantenhause der Vereinigten Staaten beschlossene Ermächtigung des Kriegssekretairs zur Fürsorge der Anstellung metereologischer Beobachtungen auf den Militair-Stationen im Innern des Kontinents und auf anderen Punkten in den Staaten und Territorien der Union bekannt gemacht wird. Der Chef des Signaldienstes der Armee wird gleichzeitig beauftragt, nach den näheren Anordnungen des Kriegssekretairs die betreffenden Beobachtungen anzuordnen und dafür zu sorgen, daß das Herannahen und die Stärke der Stürme mittelst des magnetischen Telegraphen und der Marine-Signale den Städten an den nördlichen Seen und an den Seeküsten notifizirt werde. Der Generalbefehl schließt mit folgenden Worten: Die dem Kriegssekretair zugewiesene Pflicht hat das Wohl des Handels der Vereinigten Staaten im Auge. Es wird daher erwartet, daß alle befehligenden Offiziere dem Gegenstande nach Kräften günstige Erfolge zu sichern bestrebt sein werden und daß alle wissenschaftlichen Institute, Handelskorporationen und sonstigen Vereine kooperiren werden, um den erhofften Zweck erreichen zu lassen. 109.

Das New Yorker Army and Navy Journal vom 7. Mai entnimmt englischen Blättern folgende Mittheilungen über das Alter der britischen Generale und Admirale. Von den 876 Generalen der britischen und ostindischen Armee, welche sich am 1. Januar 1870 am Leben befanden, zählten 8 eine Dienstzeit von 70 Jahren. Es giebt wohl keinen anderen Beruf, in welchem ein Mann von hundert 70 Jahre thätig sein kann, ohne die Ruhe zu suchen. Aber die Armee steht in dieser Beziehung der Marine noch weit nach. Von den 307 Admiralen, welche sich zu dem genannten Termine am Leben befanden, haben nicht weniger als 26 oder fast 9 Prozent vor dem Jahre 1800 ihre Dienstzeit begonnen. Diese Ziffern erscheinen auf den ersten Blick übertrieben, aber man muß manche Umstände berücksichtigen, die sie erklärlicher werden lassen. Der Eintritt in die Armee und Marine findet im jugendlichen Alter Statt und der Dienst ist der Regel nach mehr dazu geeignet, die Gesundheit zu kräftigen, als sie zu beeinträchtigen, das Leben zu verlängern, als es zu verkürzen. Das Leben in freier Luft, das Kreuzen auf den Wogen der Ozeane ist unzweifelhaft gesunder, als die Thätigkeit in den Londoner Hospitälern oder das Plaidiren in den überfüllten und schlecht ventilirten Gerichtssälen. Bezüglich der größeren Lebensdauer in der Marine muß man sich erinnern, daß die britische Marine seit den Tagen Nelson's nur wenig harte Kämpfe zu bestehen gehabt hat, während die Armee in derselben Zeit manchen harten Strauß hat durchkämpfen müssen. In die Waage wird man auch zu legen haben, daß ein Mann, der die genügende Lebenskraft besitzt, um General oder Admiral zu werden, immerhin noch einige Jahre nach der betreffenden Beförderung zu leben vermag. 109.

—

Küstentelegraphen en miniature in Seemannsschulen. Zur Bewirkung einer häufigeren Anwendung zweier für die Schifffahrt wichtiger Einrichtungen — nämlich des allgemeinen internationalen Signalsystems, welches Norwegen angenommen hat, vermöge dessen alle Schiffe ohne Rücksicht auf Sprache und Nationalität einander auf dem Meere Mittheilungen machen können und der Kommunikation zwischen Schiffen und dem europäischen Telegraphennetze, wofür Küstentelegraphenstationen, sogenannte Semaphoren errichtet sind — hat Lieutenant Salvesen in Christiania kleine Modelle der zum Signalsystem gehörigen Flaggen und von Semaphoren zur Verwendung in Seemannsschulen anfertigen lassen und ist er zugleich mit einem Lehrbuche für diesen Zweck beschäftigt. Es ist nämlich anzunehmen, daß die in der norwegischen Schiffahrt bisherig geringe Anwendung dieser Einrichtungen, obwohl sie höchst praktisch sind und obwohl die offizielle norwegische Ausgabe des universellen Signalbuches nebst den nöthigen Flaggen nur wenig kostet, aus dem Mangel an Fertigkeit sich des Signalsystems zu bedienen, entspringt. In England wird eine vollständige Kenntniß desselben gefordert, um Steuermann oder Kapitain werden zu können. E. I.

—

Die neuen Reglements für die österreichisch-ungarische Kavallerie (Abrichtungs-, Exerzir-Reglement und Schießinstruktion) sind, wie der „Kamerad" berichtet, nunmehr erschienen und sollen in diesen Tagen an die Truppen gelangen.

—

Landwehr-Rekruten in Cisleithanien. Die Zahl derselben wird für die Assentjahre 1869, 1870 und 1871 auf 60,000 berechnet. Um dieselben bis Ende 1871 vollständig ausbilden zu können, soll die im Gesetz vorgeschriebene achtwöchentliche Abrichtungszeit auf sechs Wochen reduzirt und sollen im Herbst d. J., im Frühjahr und im Herbst k. J. jedesmal 20,000 Landwehr-Rekruten eingezogen werden. Für die erste, am 1. Oktober d. J. beginnende Abrichtungsperiode sollen aus dem stehenden Heere zu den 68 Landwehr-Bataillonen kommandirt werden: 37 Hauptleute und 31 Subaltern-Offiziere als Kommandanten, 160 Subaltern-Offiziere und 30 Feldwebel als Zugs-Kommandanten, 191 Führer, 546 Korporale, 550 Gefreite und 545 Infanteristen als Abrichter, 111 Tambours und 88 Hornisten.

—

In der Ungarischen Landwehr soll auch der Pionier- und Pontonierdienst eingeführt werden. Die für die diesjährigen Herbstmanöver bestimmten 16 Landwehr-Bataillone sollen daher per Bataillon 2 Unteroffiziere, 24 Mann zum 1. Juli nach Pest kommandiren, woselbst dies Detachement im Pionier- und Pontonierdienst vorgeübt werden soll, um bei den Herbstmanövern in Thätigkeit treten zu können.

Berlin, Druck von E. S. Mittler u. Sohn, Wilhelmstraße 122.

Militair-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur: v. Borbstaedt, Oberst z. Disp., Berlin, Kanonierstraße 42.

Fünfundfunfzigster Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler und Sohn, Berlin, Kochstraße 69.

Diese Zeitschrift erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend; alle sechs Wochen wird ein Beiheft kriegswissenschaftlichen Inhalts ausgegeben. Vierteljährlicher Pränumerationspreis 1 Thlr. Man abonnirt bei allen Königl. Postanstalten und Buchhandlungen.

№ 48. Sonnabend, den 11. Juni. 1870.

Personal-Veränderungen.

I. In der Armee.

Offiziere, Portepee-Fähnriche ꝛc.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Den 5. Juni.

Keil, Hauptm. und zweiter Depot-Off. des Garde-Train-Bats., als erster Depot-Off. zum Ostpr. Train-Bat. Nr. 1 versetzt.

v. Orsbach, Sec. Lt. vom Hannov. Train-Bat. Nr. 10, als zweiter Depot-Off. zum Garde-Train-Bat. versetzt.

v. Goetze, Pr. Lt. und zweiter Depot-Off. vom Schles. Train-Bat. Nr. 6, zum Hauptm. befördert.

Horbach, Pr. Lt. vom Brandenb. Train-Bat. Nr. 3, in das Westph. Train-Bat. Nr. 7 versetzt.

v. Bongé, Sec. Lt. vom Rhein. Train-Bat. Nr. 8, zum Pr. Lt. befördert.

v. Schönermarck, Sec. Lt. a. D., zuletzt im 8. Rhein. Inf. Regt. Nr. 70, zur Dienstl. in eine vakante Sec. Lts. Stelle des Rhein. Train-Bats. Nr. 8 kommandirt.

Tinnev, Sec. Lt. vom Ostpr. Train-Bat. Nr. 1, auf 6 Monate zur Dienstl. beim Litth. Ulanen-Regt. Nr. 12 kommandirt.

Bayer, Major vom Stabe des Ing. Korps, zum Platz-Ing. von Graudenz ernannt.

Rotte, Hauptm. von der 1. Ing. Insp. und Platz-Ing. von Swinemünde, zum Major,

Bopelius, Sec. Lt. von der 4. Ing. Insp., zum Pr. Lt., — befördert.

Zakrzecki, Claußz, Port. Fähnrs. vom Garde-Pion. Bat., zum Ostpr. Pion. Bat. Nr. 1 versetzt.

Bei der Landwehr.

Den 5. Juni.

Möcke, Vice-Wachtm. vom 1. Bat. (Neisse) 2. Oberschl. Landw. Regts. Nr. 23, zum Sec. Lt. der Res. des Schles. Train-Bats. Nr. 6 befördert.

Schmidt, Sec. Lt. von den Pion. des Res. Landw. Bats. Berlin Nr. 35, in das 2. Bat. (Sorau) 2. Brandenb. Landw. Regts. Nr. 12 einrangirt.

Bock, Sec. Lt. von den Pion. des Res. Landw. Bats. Magdeburg Nr. 36, als Res. Off. dem Magdeb. Pion. Bat. Nr. 4 zugetheilt.

B. Abschiedsbewilligungen ꝛc.

Den 5. Juni.

v. Prondzynski, Gen. Lt. und Gouverneur von Coblenz und Ehrenbreitstein, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches, als General der Inf. mit Pens. zur Disp. gestellt.

Raabski, Rittm. und Komp. Chef im Niederschl. Train-Bat. Nr. 5, mit Pens. und der Unif. der 6. Art. Brig. der Abschied bewilligt.

Bei der Landwehr.

Den 5. Juni.

Waschke, Pr. Lt. vom Train des 2. Bats. (Jülich) 5. Rhein. Landw. Regts. Nr. 65, mit der Landw. Armee-Unif. der Abschied bewilligt.

II. In der Marine.

Marine-Beamte.

Durch Verfügung Sr. Excellenz des Herrn Kriegs- und Marine-Ministers.

Den 7. Juni.

Holtze, Sekretair beim Admiralitäts-Kommissariate in Oldenburg, zum Marine-Intendantur-Sekretair ernannt.

De la mortalité dans l'armée et des moyens d'économiser la vie humaine. Par le Dr. J. C. Chenu, médecin principal d'armée en retraite. Paris 1870. Droits de propriété et de traduction réservés.

I.

Das sehr verdienstvolle und höchst interessante Werk behandelt auf 432 Seiten in mehreren Abschnitten besonders die untergeordnete Stellung der französischen Militairärzte gegenüber der allgewaltigen Intendantur, wogegen es mit aller Macht schlagender Beweisgründe ankämpft und woraus ausschließlich der ungünstige Gesundheitszustand in der französischen Armee hergeleitet wird.

Das Werk ist gestützt auf amtliche Rapporte und Dienstbriefe aus der Zeit der Feldzüge in der Krimm und in Italien, welche dem Verfasser vom Ministerium bereitwilligst zur Benutzung überwiesen worden waren; die bitteren Thatsachen und Verhältnisse, welche hier aufgedeckt werden, und welche die Empfindlichkeit der französischen Nation auf das Unangenehmste berühren müssen, sucht der Verfasser durch geschickt angebrachten Appell an den Stolz, die Tapferkeit und die Objektivität des französischen Volkes zu versüßen.

Auch auf den nordamerikanischen Secessionskrieg, sowie auf den Feldzug von 1866 wird öfters Bezug genommen.

Der Inhalt des Werkes ist vortrefflich; was die Form betrifft, so könnte in einem derartigen Werke der Styl wohl etwas weniger blüthenreich sein, vor Allem aber müßten die vielen Wiederholungen, welche den Umfang unnöthig erweitern, vermieden werden. Man findet dieselben Citate, Schlagworte und Rapporte drei bis sechs Mal wiederholt.

Das Recht der Uebersetzung ist vorbehalten und dürfte leider eine solche wohl in nächster Zeit noch nicht zu erwarten sein; es ist dies aus dem Grunde zu bedauern, weil der Text naturgemäß eine Menge von, namentlich medizinischen Worten und Redewendungen enthält, welche nur einem sehr geringen Theil des deutschen militairischen und ärztlichen Publikums verständlich sein dürften. Eine deutsche Uebersetzung wäre um so mehr erwünscht, als eingehende Belehrung in reichem Maße aus dem trefflichen Werke geschöpft werden kann.

Die Vorrede nimmt zunächst Bezug auf zwei vorangegangene umfangreiche Werke desselben Verfassers über die medizinisch-chirurgische Statistik der Feldzüge in der Krimm und in Italien, welche großes Aufsehen erregt und viel Beifall gefunden hatten; da indessen der Preis von 20 und 40 Francs die Anschaffung sehr erschwerte, so hat der Verfasser diese billigere, zusammengedrängte Darstellung herausgegeben, um seine Erfahrungen über die Sache der guten Pflege des Soldaten im Felde, deren Hebung sein Lebensziel ist, vielen Lesern zugänglich zu machen und Genossen zur Bekämpfung der rein büreaukratisch wirkenden Intendantur und des lähmenden Centralisationsprinzips in der Verwaltung in Frankreich zu gewinnen.

„Die Konservirung des Soldaten berührt nicht allein das Interesse der Familie, deren Mitglied durch das Gesetz unter die vaterländischen Fahnen gestellt ist, — sie bewahrt nicht nur dem Lande eine Arbeitskraft, sondern sie spart der Militairverwaltung auch viel Geld, da jeder Soldat ein Kapital repräsentirt, namentlich wenn er erst auf einen entfernten Kriegsschauplatz transportirt werden mußte, und da er, wenn er im Gliede fehlt, durch einen anderen Mann mit vielen Kosten ersetzt werden muß."

„Zur Erreichung des Kriegszweckes ist es nöthig, die Truppen möglichst zahlreich an den Feind zu bringen; werden sie dezimirt, so ist es indifferent, ob die Fehlenden durch Wunden oder Krankheit an der Theilnahme am Kampfe verhindert sind. Da nun erfahrungsmäßig eine bei Weitem größere Zahl von Kämpfern durch Krankheit, als durch feindliche Waffen dem Dienste entzogen werden, so ist eine Gesundheitspflege, welche den Erkrankungen vorbeugt, sowie eine hinreichende und abwechselnde Ernährung des Soldaten die erste Bedingung, um die Armee in möglichst großer Zahl an den Feind zu bringen."

„Je mehr die Zerstörungsfähigkeit der neueren Waffen zunimmt, desto mehr muß man darauf bedacht sein, die numerische Stärke der Truppen anderweitig sicher zu stellen. Drohen epidemische Krankheiten, wie Skorbut, Typhus, Hospitalbrand ꝛc., so erkennt sie der Arzt durch den Anblick des Kranken oder seiner Wunden, und weist ihr Entstehen nach durch die Ueberfüllung der Hospitäler. Ueber diesen Begriff aber wird er sich nie mit dem Intendanten verständigen, der ihn nur nach dem Kubikfuß bemißt, weil die Pfennig-Oekonomie hier maßgebend ist und nicht eine rationelle Gesundheitspflege. — Dann wächst das Uebel in schrecklicher Weise, und es müssen zahlreiche Hospitäler angelegt werden, deren Kosten das vierfache und mehr dessen betragen, was man zur Verhütung des Uebels hätte anwenden können."

„Früher konnte sich die Kriegführung mit ihren Opfern in ein mystisches Dunkel hüllen; heutzutage geht dies nicht mehr. Die Statistik giebt der Nation ein untrügliches Mittel an die Hand, sich über die Erfolge eines Krieges und der damit verbundenen Opfer zu informiren und dafür Rechenschaft von der Staatsbehörde zu fordern."

„Unsere (des Dr. Chenu) statistischen Untersuchungen haben nicht nur die Gelehrten, sondern auch alle aufmerksamen Geister in Bewegung gesetzt; sie interessiren aber auch wirklich gleichzeitig die Vernunft, die Mensch-

lichkeit und die wissenschaftliche Neugierde. Sie decken gewisse wissenschaftliche Geheimnisse auf, die einfach sind, weil eine kleine Zahl von Ziffern sie ausdrückt, und wenn sie eine verderbliche Wunde ans Tageslicht bringen, so hoffen wir, daß man nicht zögern wird, sie von Grund aus zu heilen. Wollte Gott, daß ein überzeugter Minister die Initiative mit dringenden Reformen ergriffe und den Widerstand bräche, der nur auf falschen Prinzipien beruht: „Die Direktion ist der Inkompetenz überlassen, und die Kontrolle liegt in denselben Händen, wie die Direktion." Ein machtvolles Korps (die Intendantur) wird niemals freiwillig zugeben, daß die Grenzen seiner Autorität beschränkt werden; die Vernunft und die Augenscheinlichkeit müssen ihm Gewalt anthun."

Vor der Veröffentlichung der Berichte über die Feldzüge in der Krimm und in Italien war man in Frankreich über die Verluste in diesen beiden Kriegen ganz im Unklaren. Bei ersterem schätzte man die Verluste einerseits auf 50—60,000 Mann, andererseits auf wenigstens 150,000 Mann. In Wirklichkeit betrug der Verlust 95,615 Mann; davon sind im Ganzen in den Schlachten an der Alma, bei Inkermann und bei Traktir, bei vielen kleinen Gefechten, bei zwei Stürmen auf eine großartige Linie, bei einem riesenhaften Artilleriekampfe während 11 Monaten, bei dem steten Kampfe bei Tage und bei Nacht in den Trancheen bis zum Fuße der Festungswerke:

getödtet	10,240 Mann,
an Wunden gestorben . . .	10,000 „

Es sind also mehr als 75,000 Soldaten an Krankheiten, und zwar namentlich an ansteckenden Epidemien gestorben.

Im Feldzug in Italien hat die Armee, bei einer Stärke von 400,000 Mann, in den Kämpfen bei Montebello, Palestro, Turbigo-Robechetto, Magenta und Solferino, während zwei Monaten 8674 Mann durch den Tod verloren, wovon 3664 Getödtete oder Verschwundene. — „Trotz der Verbesserung der Feuerwaffen also sind die Verluste durch das Feuer gering im Vergleich zu denen durch Krankheiten, weil man diesen nicht gehörig vorzubeugen sucht und weil diese aus dem Grunde so überhand nehmen, daß die allgemeine Gesundheitspflege und Maßregeln zur Verwahrung nicht Attribute des Arztes sind. Fieber und Blutverarmung bringen besonders ungünstige Wirkungen hervor."

„Den Pferden und Maulthieren widmet man große Fürsorge; man zählt in der Armee 90,000 Pferde und 340 Thierärzte, von welchen ersteren 15,000 Gensdarmerie-Pferde nicht durch die Militair-Roßärzte, sondern anderweitig behandelt werden. Es bleiben also nur 75,000 Dienstpferde, was die Zahl von 4½ Aerzten pro 1000 Pferde ausmacht, während man nur 2 Aerzte auf 1000 Menschen hat."

„Dieses außergewöhnliche Mißverhältniß wird in Kriegszeiten unglaublich. Während nach einer Schlacht die schwerverletzten Pferde getödtet werden, die Roßärzte also nur leicht blessirte Thiere zu behandeln haben, sind es gerade die am schwersten verletzten und in ihrem Leben bedrohten Menschen, welche die äußerste Sorgfalt und Thätigkeit des Arztes in Anspruch nehmen."

„Während die Ration der Pferde ihrer Körperbeschaffenheit angemessen ist und auf Märschen vermehrt wird, ist die Portion für den Mann anerkannter Weise unzureichend, selbst bei den Spezialwaffen und den Garden, welche etwas mehr Traktament erhalten."

„Diese Mißstände beruhen auf falschen Voraussetzungen und Theorien, und unser administratives System trägt die Schuld davon; aus schlechten Theorien entstehen die schlechten praktischen Resultate, und was noch schlimmer ist, sie erzeugen die unheilbare Beständigkeit im Irrthum, trotz aller Lehren der Erfahrung."

„Eine schlechte Verwaltungs-Theorie, die aber in ihren einzelnen Theilen eng verbunden ist und die ganze Wahrscheinlichkeit eines unverwerflichen Gedankens für sich hat: dies war der Ausgangspunkt einer ganzen Reihe von administrativen und sanitätlichen Unsinnigkeiten. Der wirklich wirksamste Theil der Medizin liegt in den Befugnissen der Intendanten unter dem Vorwande der Einheit in der Leitung und der Oekonomie, während der Spezialmann, der Arzt, lächerlicher Weise eingesperrt ist in den viel zu eng bemessenen Zirkel der Operationen und der Vorschrift von Medikamenten am Krankenbett; denn die Operationen und Arzneien können nur dann eine günstige Wirkung ausüben, wenn sie von unentbehrlichen hygienischen Bedingungen unterstützt werden."

Nach dieser Vorrede geht der Verfasser zur Abhandlung des Themas über, welches er in folgende Abschnitte zerlegt:

Allgemeine Betrachtungen, S. 1—75,
Militair-Aerzte, S. 76—124,
Ueber die Konservirung der Heere im Felde, S. 125—153,
Gesundheitslehre und Ernährung, S. 154—176,
Leitung, Kontrolle und Zuständigkeit, S. 177—188,
Verwundungen im Allgemeinen, S. 189—222,
Die Militair-Medizin in Frankreich und in den Vereinigten Staaten, S. 223—317 (Auszug aus der Revue des Deux Mondes, vom 15. Dezember 1869, — von Ed. Laboulaye),
Die Militair-Medizin, S. 318—417 (Auszüge aus verschiedenen Journalen).

Zum Schluß sind die Inhaltsverzeichnisse der beiden Werke des Verfassers über den Krimmkrieg und den Feld-

zug in Italien, auf welche er sich hier vielfach beruft, aufgeführt.

(Fortsetzung folgt.)

Korrespondenz.

Militairische Briefe aus der Schweiz. 4. Juni. Nachdem das Centralkomitee der eidgenössischen Militairgesellschaft am 31. März 1869 von Neuenburg aus ein Rundschreiben an die Sektionen mit der Einladung gesandt hatte, den Entwurf einer neuen Militairorganisation zu diskutiren und die Bemerkungen über denselben ihm zuzusenden, gelangten zwanzig Berichte an das Centralkomitee. Diese sind in der schweiz. Milit. Zeitung skizzirt, und nach dieser läßt sich Zürich durch den Umstand nicht abschrecken, daß der Entwurf die Revision gewisser Artikel der eidgenössischen Verfassung nothwendig macht; es erblickt hierin keine Schwierigkeiten, vorausgesetzt, daß der Entwurf als gut anerkannt werde. Die allgemeine Tendenz des letzteren, in militairischer Beziehung die Kantonalsouverainetät abzuschwächen, hat in seinen Augen ihre volle Berechtigung. Bern, von wo vier Berichte zugegangen sind, erkennt in dem neuen Organisationsentwurf mehrere höchst wichtige Vorzüge, welche es mit Freuden begrüßt. Luzern sieht in dem Entwurf wesentliche Verbesserungen, welche dem gegenwärtigen System sehr zu Statten kommen würden. Glarus, St. Gallen und Graubünden betrachten eine Reorganisation unseres ganzen Militairsystems als ein tiefgefühltes Bedürfniß, welches der Entwurf ihnen zu verwirklichen scheint. Freiburg heißt den Entwurf willkommen, der eine Vereinfachung und manche Fortschritte verspricht, wenn er gleich einzelne, zu wenig präzisirte oder kaum ausführbare Artikel enthält. Solothurn anerkennt mit Dank in dem Entwurf einen wesentlichen Fortschritt zum Guten in der Entwickelung unserer Armee und folglich auch zum Besten des Gesammtvaterlandes. Baselstadt erkennt in dem Entwurf einen Fortschritt insofern besonders, als er eine Verlängerung des Instruktionsdienstes vorschlägt und durch die Erlangung einer soliden Armee damit ein Pfand mehr für unsere Unabhängigkeit gewonnen wird. Die Gesellschaft ist indessen mit dem Gedanken nicht einverstanden, die Kantone zu der rein administrativen Rolle von Militairdistrikten beschränkt zu sehen; so lange wir keinen Einheitsstaat bilden, sollte man den Kantonen in Betreff der Instruktion eine gewisse Unabhängigkeit wahren. Schaffhausen anerkennt gleichfalls, daß der Entwurf wesentliche Fortschritte in der Entwickelung des bestehenden Systems verspricht. Appenzell a. Rh. meint, die Eidgenossenschaft solle eine größere Einheit im Militairwesen einführen, ohne indessen die Kantonalsouverainetät anzugreifen. Thurgau erklärt sich mit der Centralisation des schweizerischen Militairwesens im Sinne des Entwurfs einverstanden. Waadt hat in der Erwägung, daß die Gesellschaft die wesentlichen Grundlagen des Entwurfes nicht annehmen kann, zugleich mit Rücksicht auf die in den Erwägungen angeführten zahlreichen und wichtigen Punkte, welche ihr einer guten Militairorganisation der Schweiz zu widersprechen scheinen, beschlossen: eine Adresse an den Staatsrath einzureichen mit der Bitte, den Bundesrath zu ersuchen, dem vorliegenden Entwurf keine Folge zu geben. Genf spricht sich gegen den Entwurf aus. Derselbe, heißt es, hat eine zu streng systematische Tendenz und geht allzu entschieden auf eine erkünstelte und übertriebene Centralisation aus. Er hat den materiellen, sittlichen, politischen und historischen Eigenthümlichkeiten der Schweiz nicht hinreichend Rechnung getragen. Für Milizen besonders ist jede Aenderung von einer oft gefahrvollen Krisis begleitet, welche nur im äußersten Nothfalle hervorgerufen werden darf. Auch Neuenburg erklärt sich gegen den Entwurf. — Also nur die welschen Kantone treten dem Entwurf thatsächlich entgegen.

Bekanntlich wurde im letzten Jahre der Versuch gemacht, in den eidgen. Militairschulen Unterricht über Militair-Hygiene einzuführen. Es diente als Grundlage dazu ein vom Oberfeldarzt entworfenes Programm. Die Resultate dieses Unterrichts waren nach einem Erlaß des eidgen. Militairdepartements über alles Erwarten günstige, so daß es sich veranlaßt sieht, einen Schritt weiter zu gehen und den Unterricht über militairische Gesundheitspflege auch für den kantonalen Dienst auf das Angelegentlichste zu empfehlen. Als Grundlage dafür eigne sich vorzüglich eine vom Divisionsarzt Dr. Weinmann soeben herausgegebene Schrift: „Versuch einer gemeinfaßlichen Darstellung der Grundzüge der Militair-Gesundheitspflege für Offiziere und Soldaten der schweizerischen Armee. Winterthur 1870."

In Bezug auf Militairsanitätswesen erwähnen wir noch eines Cirkulars von drei Divisionsärzten an ihre Kollegen, in welchem eine Organisation der praktischen Einübung der Divisionsärzte zur Friedenszeit für den Dienst im Felde in Anregung gebracht wird. Da auf praktischem Wege vielfach Gelegenheit zur Heran- und Fortbildung sich bietet, so glaubt das Cirkular empfehlen zu müssen: Jährliche Versammlung der Divisionsärzte zur Besprechung von wichtigen und brennenden Fragen im ganzen Gebiete des Sanitätswesens; regelmäßige Mittheilung sowohl aller amtlichen Anordnungen und Erlasse, welche auf unser schweizerisches Militairsanitätswesen Bezug haben, als auch dessen, was im Auslande in diesem Zweige geleistet und geschrieben wird, also hauptsächlich geordnete Cirkulation der wichtigsten militairsanitarischen Zeitschriften, Broschüren und Werke; Zuziehung zu Vorberathungen und Vorarbeiten und Uebergabe von selbstständigen Arbeiten im Fache des Sanitätswesens; Beauftragung mit Inspektionen, sowohl über Sanitäts-Personal als Material, über Sanitätskurse und über Sanitätsdienstverhältnisse bei anderen Dienstanlässen; Besuch auswärtiger Lager und Manöver zur Beobachtung des dortigen Sanitätsdienstes mit Berichterstattung.

Auch für dieses Jahr werden wieder Schießprämien Seitens der Eidgenossenschaft bewilligt, und zwar: für jede Infanterie-Kompagnie des Auszuges und der Reserve, welche im laufenden Jahre ihren ordentlichen Wiederholungskurs oder eine außer demselben verlegte Zielschießübung zu bestehen hat, insofern das gesetzlich vorgeschriebene Minimum von Schüssen abgegeben wird. Die Vertheilung auf die verschiedenen Arten von Feuer wird den Kantonen überlassen. Es sind die reglementarischen Scheiben zu verwenden (Scheiben von 6 Quadratfuß mit eingezeichneter Mannsfigur für das Einzelfeuer und Scheiben von 6 Fuß Höhe und 18 Fuß Breite für die Massenfeuer). Ueber das Ergebniß der Uebungen wünscht das eidgen. Militairdepartement mittelst beigelegter Formulare einen genauen Bericht.

Es ist nach mehrmaligen Prüfungen vom eidgen. Militairdepartement nun bestimmt worden, daß für den Unterhalt des Gewehres für den Feldgebrauch in der Pa-

trontasche nicht Oel, sondern Fett mitzuführen und zu diesem Behufe das Fettbüchschen oben mit einer größeren Oeffnung zu versehen sei, als das bisherige Oelfläschchen. Das Fettbüchschen soll nicht in einem besonderen Täschchen untergebracht, sondern, eingewickelt in Putzlappen, in diejenige Abtheilung der Patrontasche gesteckt werden, welche für das Zubehör bestimmt ist.

Nach Erlaß des eidgen. Militairdepartements ist Folgendes für das nächste eidgen. Manöver (Wyl — St. Gallen) bestimmt: der Divisions-, der Brigade- und der Geniestab rücken den 3. September ein, den 4. September die Sappeurkompagnie, den 5. Sept. die Hälfte der Artillerie, die Kavallerie, ein Theil der Schützen und der größte Theil der Infanterie, den 11. Sept. rücken eine 4Pfdr.-Batterie und 2 Infanterie-Bataillone, den 14. Sept., in Winkeln, Morgens 8 Uhr ein Reserve-Schützen-Bataillon nach. Die Bewaffnung soll aus klein-kalibrigen Gewehren bestehen. Sämmtliche Truppen haben, reglementarisch bekleidet und ausgerüstet, und überdies mit einer Wolldecke versehen, in die Linie einzurücken. Die Offiziere haben sich mit dem reglementarischen Kaput zu versehen und im Uebrigen auf das allernothwendigste Gepäck zu beschränken. Die Gepäcktasche und bei Berittenen die Mantelsäcke sind mitzubringen, da bei den Manövern das Gepäck nicht mitgeführt werden kann. Die Truppen haben ihre Feldausrüstung, Kochgeschirr für Offiziere und Mannschaft, Gamellen, Feldflaschen und Brodsäcke mitzubringen.

Schon vor längerer Zeit wurden Bittschriften an die Bundesbehörde gesammelt, um eine Abänderung des Vetterli-Repetirgewehres zu erlangen, so zuerst von vielen Züricher Militairvereinen, dann von Solothurn und anderen Kantonen, und die Zahl solcher Bittschriften wird immer größer. Die Abänderungsvorschläge bestehen in einem geschweiften Kolben und dem Stecher für die Scharfschützen. Nach dem Vorrücken der Fabrikation erleidet zwar die Anbringung des letzteren keine besondere Schwierigkeit, allein für den ersteren wird eine Abänderung in dem gewünschten Sinne für eine große Anzahl Gewehre wohl nicht mehr möglich sein. Von anderer Seite, einem Herrn Bourquin von Lenzburg, war behufs Besprechung über das Vetterli-Repetirgewehr eine Versammlung nach Olten ausgeschrieben worden. Herr B. möchte an die Stelle des Repetir-Gewehres den Einlader gesetzt sehen und suchte auch in sehr ausführlicher Weise seinen Standpunkt zu vertheidigen, fand doch aber den gewünschten Nachhall nicht. Man gesteht zwar zu: es sei allerdings richtig, daß vom spezifisch technischen Standpunkte aus der vertheidigte Einlader viel handlicher, von gefälligerer Form und als Hieb- und Stoßwaffe geeigneter wäre, als das Repetirgewehr. Dagegen seien die taktischen Vorzüge des letzteren so evident und in die Augen springend, daß man keinen Anstand nehmen könne, der Schweiz zu ihrer Auswahl Glück zu wünschen. Von dem moralischen Eindruck, den das Bewußtsein, stets schußbereit zu sein, auf eine Truppe ausübe, das Bewußtsein, im Nothfall noch eine Reserve von 13 Schüssen im Magazin zu haben, die jeden Moment abgefeuert werden können, wolle man hier ganz absehen, obschon dies ein Faktor sei, der einzig die Wagschale zu Gunsten des Repetirgewehres sinken machen müsse.

Die neuen, allenthalben auftauchenden Eisenbahn-Projekte unterliegen jeweils nicht allein von Seiten der Bundesbehörden, sondern auch im Publikum und insbesondere in der Presse einer militairischen Beurtheilung. Und in der That bieten auch verschiedene dieser Projekte eine unverkennbare, strategische Wichtigkeit, so eine direkte (nun vollkommen gesicherte) Linie von Basel nach Brugg (Bötzberg-Bahn), sowohl zur besseren Haltung des Rheins, sobald dieser nämlich gegen Norden haltbar ist, aber nicht minder zur Haltung Basel's gegen den Westen, wenn man eine solche, freilich etwas prekäre Stellung behaupten will, die jedoch namentlich noch durch die beabsichtigte Jurabahnlinie wesentlich verstärkt werden kann. Dieses Bahnnetz erscheint jedoch auch für die ganze Juralinie, den schweizerischen Jura, von höchster Bedeutung. Man macht in dieser Beziehung Folgendes geltend. Mit Rücksicht auf Kriegsgefahr, ist es der Schweiz lediglich darum zu thun, sich vollständig unabhängig zu halten, allen kriegführenden Mächten gegenüber die Neutralität zu handhaben. Zu diesem Zwecke muß sie fähig sein, Angriffe von außen mit Erfolg abzuschlagen, was bekanntlich von vielen Bedingungen abhängt. Als eine der wichtigen Bedingungen erscheint und tritt heute neben der Waffe in den Vordergrund das Kommunikationsmittel. Bei der Kriegführung werden die Kommunikationsmittel um so wichtiger, je leichter und schneller man die natürlichen Hindernisse des Bodens überwinden, in je kürzerer Zeit man dadurch zu vortheilhaften Stellungen gelangen kann; sie sind um so nothwendiger, je stärker der feindliche Angreifer ist und je mehr man der Eventualität ausgesetzt ist, feindliche Angriffe mit derselben Truppe bald da, bald dort abzuschlagen oder selbst auch solche in kurzer Zeit auszuführen. Wie wären wir nun aber bestellt bei einem ernstlichen Angriff mit der feindlichen Operationsbasis Mühlhausen-Belfort-Besançon? Da wäre das Dreieck Basel-Pruntrut-Lachaux-desonds völlig bloßgestellt. Wir müßten das Münster- und St. Immerthal als Operationsbasis benutzen und von da aus Truppen gegen den Westen vorschieben, ohne daß man im Rücken eines schnellen Kommunikationsmittels versichert wäre, denn die Eisenbahnlinie des Aarthals läge für diesen Zweck viel zu weit ab und müßte der Centralarmee zur Disposition stehen. Es müßte also der Mangel an Eisenbahnen ersetzt werden durch eine weit größere Reserve, die dann beim Rückmarsche außerordentlich hindernd, ja sogar gefährlich werden müßte. Die große strategische Bedeutung einer Jurabahn als Operationsbasis für eine Landesvertheidigung kann von jedem Einsichtigen wohl beurtheilt werden. Bei einem feindlichen Angriff von Westen her, wäre man im Stande, schnell die nothwendigsten Streitkräfte auf diesen oder jenen Punkt zu schieben, zu konzentriren oder je nach Umständen zu versetzen, und das alles in der nächsten Nähe. Auch einer numerisch überlegenen Armee wäre man im Stande, durch eine geschickte Benutzung der Eisenbahnen mit Erfolg zu widerstehen, sie zu durchbrechen oder wenigstens derart zu schwächen und so lange aufzuhalten, bis die Hauptarmee im Aarthal Zeit fände, ihre Dispositionen zu treffen. Das Gesagte gilt nun hauptsächlich von der direkten Linie Basel-Lachauxdefonds mit dem Ausgang nach Biel. Bezüglich der Abzweigung von Delsberg nach Pruntrut kommt hier in erhöhtem Maße die Abgeschlossenheit der ganzen Gegend von Pruntrut und zum Theil auch der Freiberge in Betracht. Bekanntlich erhält diese Gegend nunmehr eine Eisenbahn von Delle her. So wird diese Bevölkerung mit Frankreich in enge Beziehung gebracht, ja man könnte fast sagen, mit diesem wirthschaftlich verbunden. Daß der Verkehr eben da seine Ader wählt, wo es am leichtesten geht, liegt auf der Hand. Wer könnte es den westlichen Jurassiern verdenken, wenn sie lieber mit Frankreich po-

litisch verbunden wären, da sie ja doch im ökonomischen Leben auch darauf angewiesen sind, allein mit diesem zu verkehren? Speziell in Hinsicht auf die Landesvertheidigung ist diese Abzweigung von keiner so großen Wichtigkeit, wie die Hauptlinie; aber was ihr hier an Wichtigkeit und an Bedeutung abgeht, erhält sie in politischer Beziehung. Es ist durchaus geboten, daß die Schweiz für diese Landestheile wenigstens ebenso zugänglich gemacht werde, wie es ihnen Frankreich ist. 33.

Militair-Literatur.

Revue militaire française. E. Noblet. Nr. 6. Juin 1870. Paris.

Das Juniheft der französischen Militair-Revue enthält zunächst die Fortsetzung des Berichts der Militair-Kommission über die Pariser Universal-Ausstellung von 1867 (Pferdegeschirr und Beschlag), sowie den Schluß des Artikels: „Studie über die Zukunft der permanenten Armeen und der Kriegskunst." Sodann folgen die nachstehenden Aufsätze:

Ein bisher noch nicht veröffentlichter „Bericht über den Schiffbruch des französischen Kriegsschiffes Le Duc de Bourgogne" in der Nacht vom 2. zum 3. Februar 1783 an der Küste von Südamerika. Dies Schiff gehörte mit zu der Flotte, welche das 1780 nach Nordamerika entsendete französische Expeditions-Korps Rochambeau's nach Europa zurück transportiren sollte. Der Bericht rührt von dem Lieutenant de Coriolis des Regiments Bourbonnais her, welcher sich mit 300 Mann des Regiments auf diesem Schiffe befunden hat und mit einem Theil der Mannschaft gerettet wurde.

„Bemerkungen zur Statistik der Rekrutirung in Europa" vom Kapitain Fix des Generalstabes. Es ist dies ein sehr beachtenswerther Aufsatz, in welchem versucht wird, eine vergleichende Statistik der Rekrutirungsverhältnisse der verschiedenen europäischen Heere anzubahnen und auf die Wichtigkeit dahin einschlagender Untersuchungen hingewiesen wird, um die Frage hinsichts der steigenden oder sinkenden Volkskraft gründlich erörtern zu können. Außer vielen statistischen Angaben über Heerespflichtige, als brauchbar in das Heer Eingestellte, wegen Mindermaß oder körperlicher Unbrauchbarkeit Zurückgestellte in Frankreich, Belgien, Preußen, Holland, Oesterreich, Bayern, Sachsen, Württemberg, Baden, Schweden, Spanien, ist eine besondere Tafel beigefügt, in welcher diese Resultate übersichtlich zusammengestellt, verglichen und die Schwankungen in einer Reihe von Jahrgängen graphisch dargestellt werden.

Den Schluß des Heftes bildet ein im französischen Kriegsministerium gehaltener Vortrag des Kapitains Parades de la Plaigne, in welchem die verschiedenen Bewaffnungsverhältnisse der Heere in Europa und in den Vereinigten Staaten Nordamerikas, was die Gewehre betrifft, ausführlich dargelegt werden und sodann der Einfluß der schnellfeuernden Gewehre auf die Taktik und Ausbildung des Infanteristen eingehend besprochen wird.

Zu erwähnen ist noch, daß das Heft auch interessante biographische Notizen über die Artillerie-Generale Sénarmont und Eblé enthält, welche von dem Artillerie-Obersten d'Herbelot mitgetheilt werden. 28.

Militairische Notizen.

Das k. k. Kriegsarchiv. Der „Kamerad" Nr. 62 liefert einen Bericht über Entstehung, Fortbildung und gegenwärtigen Bestand des k. k. Kriegsarchivs zu Wien, unterzeichnet von Wilhelm Edler v. Janko. Wir entnehmen aus demselben Folgendes: Kaiser Maximilian I. gründete zuerst ein österreichisches Staatsarchiv, aber erst unter Joseph I. wurden auf Veranlassung des Prinzen Eugen die militairischen Dienst- und Kriegsakten von den, das Justiz- und Oekonomiewesen betreffenden getrennt. Maria Theresia vereinigte alle in den Provinzen befindlichen Akten in einem Centralarchiv, dem geheimen Staats-, Hof- und Hausarchiv. Joseph II. wendete insbesondere auch dem Kriegsarchiv seine besondere Sorgfalt zu und ordnete an, daß die bisher abgesondert im Genie-Archive aufbewahrten Pläne gesammelt, chronologisch geordnet und durch Bearbeitung der Feldzüge seit 1740 nutzbar gemacht werden sollten. Der französische Revolutionskrieg führte gänzlichen Stillstand in den historischen Nachforschungen herbei, erst der Erzherzog Karl brachte dieselben wieder in Fluß und ordnete als Kriegsminister die Umgestaltung und neue Organisirung des Kriegsarchivs an, aus welchem alle nicht auf rein militairische Sachen (Defensions-, Angriffs- und Operationsgegenstände) sich beziehende Akten ausgeschieden und dem Hofkriegsraths-Archiv zugewiesen werden sollten. Bei der Reorganisation des Kriegsarchivs wurde auf Kreirung einer historischen Akten-, einer Karten- und einer Bücher-Sammlung Bedacht genommen.

1802 war die Uebernahme aller aus anderen Archiven dem Kriegsarchiv zugewiesenen Schriften, Karten und Pläne beendet. Die geographische Abtheilung zählte über 30,000 Stück Schriften und Pläne, wobei zu bemerken, daß die Pläne zu den Feldzügen 1795, 1796 und 1799 in Italien fast gänzlich fehlten, da man sie größtentheils vor der Uebergabe Mantua's verbrannt hatte. Später wurde ein Register aller Akten nebst Angabe ihres Inhalts verfaßt und ein besonderes Feldarchiv zusammengestellt, um für jede mögliche Eventualität den ins Feld ziehenden Hauptquartieren die nothwendigen Schriften und Karten sofort überweisen zu können.

Die erste Dienstes-Instruktion für das Kriegsarchiv datirt vom Jahre 1813. Dasselbe wurde in drei Abtheilungen geschieden: 1) für die Geschichte des Krieges: Registratur-Abtheilung der Kriegsakten, 2) für die Länderkenntniß: Topographische Abtheilung, und 3) für die Kriegswissenschaften: Kriegsbibliothek.

Gegenwärtig besteht das Kriegsarchiv: 1) aus Urkunden, Gedenk- und geschichtlichen Handschriften von den ältesten Zeiten bis heute; 2) aus Dokumenten, welche über die Entstehung, Erhaltung und Fortbildung des österreichischen Militairstaates, mithin über die Organisation desselben in allen Zeitmomenten Aufschluß geben; 3) aus Aktenstücken, welche zu einer pragmatischen Kriegsgeschichte Oesterreichs erforderlich sind, und 4) aus Gegenständen, welche die Landeskunde Oesterreichs, wie fremder Reiche betreffen.

Der Umfang dieses Materials beträgt weit über 1,400,000 Piecen. Die älteste Urkunde ist vom Jahre 1323, das älteste Dokument aus der österreichischen Geschichte vom Jahr 1466, den Türkenkrieg betreffend, die ältesten Werke der Kriegsbibliothek reichen bis 1525 (Wahrhaftige Hystory und Beschreibung des Magdeburgischen Krieges) und das älteste Kartenwerk (des Gebiets

von Padua-Treviso) ist 1594 gezeichnet. — Die Kriegsbibliothek zählt über 32,000 Bände und das kartographische Bureau über 30,000 Nummern.

—

Nach der Londoner Army and Navy Gazette vom 14. Mai ist neuerdings eine Nachweisung der Ausgaben publizirt worden, welche die Kasernements und Befestigungsanlagen im Vereinigten Königreich in dem mit dem 31. März 1867 endigenden Jahre wirklich verursacht haben. Dieselben betragen:

für Aldershot . .	32,125 Pfd.	9	Schilling,
„ Brighton . .	29,275 „	19¾	„
„ Chatham . .	31,102 „	2 1/12	„
„ Colchester . .	10,675 „	2 5/12	„
„ Devonport .	144,803 „	8 7/12	„
„ Dover . . .	38,757 „	5 1/12	„
„ Gravesend .	31,823 „	16 7/12	„
„ Guernsey . .	6,207 „	6 1/12	„
„ Jersey . . .	2,253 „	16⅔	„
„ London . .	33,796 „	6	„
„ Manchester .	16,441 „	8⅓	„
„ Pembroke . .	21,578 „	13¾	„
„ Portland . .	11,331 „	8¼	„
„ Portsmouth .	220,837 „	8¾	„
„ Shoeburyneß	3,207 „	⅚	„
„ Sheerneß . .	9,261 „	8⅚	„
„ Woolwich . .	59,288 „	9¾	„
„ Edinburg . .	16,289 „	10 1/12	„
„ Belfast . . .	4,797 „	17¾	„
„ Cork . . .	27,028 „	17⅔	„
„ Curragh . .	16,689 „	14⅚	„
„ Dublin . .	24,391 „	10 11/12	„
„ Limerick . .	8,560 „	5⅚	„
Summa	800,524 Pfd.	7⅚	Schilling

oder 5,603,670 Thaler.

32.

—

Die Army and Navy Gazette bringt in ihrer Nummer vom 14. Mai einen Artikel, der eigenthümliche Schlaglichter auf manche Strömungen und Bestrebungen der britischen Artillerie fallen läßt und der durch anderweitige Aspirationen, die sich an verschiedenen Orten manifestiren, an Interesse gewinnt. Der Artikel lautet im Wesentlichen wie folgt: Der Gang, den die britischen Artillerie-Offiziere bezüglich ihrer Geschütze einschlagen, gereicht ihrer Intelligenz keineswegs zum Ruhme und doch giebt es kein intelligenteres und besser gebildetes Offizierkorps. Aber Spezialkorps athmen Vorurtheile und setzen allen von Außen kommenden Verbesserungen offenen Widerstand entgegen, in Folge von Beharrlichkeit und Mangel an Sympathie. Mit großer Verwunderung und mit lebhaftem Erstaunen sahen unsere Feldartilleristen ihre glatten Geschütze durch die französischen glatten Geschütze bei einem friedlichen Versuche auf der Krim geschlagen. Als die Franzosen mit ihren gezogenen Geschützen erhebliche Vortheile über die Oesterreicher im Feldzuge von 1859 gewonnen, kamen die, Anfangs keineswegs mit offenen Armen empfangenen, Armstrong's in hohe Gunst und unsere Artilleristen sahen auf Vorderlader und ihre Geschosse mit ailettes mit tiefer Verachtung herab. Nach einiger Zeit, während der immense Vorräthe von Hinterladungsgeschützen beschafft waren, erhob sich ein ungestümer Antagonismus gegen die Hinterlader, der sich bald verbreitete und an Stärke gewann. Einige begünstigten das Whitworth-System von Vorderladern, Andere hatten andere spezielle Lieblinge, aber nach und nach kam die Masse der Artillerie-Offiziere zu dem verachteten französischen System zurück. Inzwischen gingen andere Staaten auf demselben Gebiete, aber in entgegengesetzter Richtung vor. Armeen, welche die Geschosse mit ailettes adaptirt hatten, kamen nach und nach auf die ummantelten Projektile mit Hinterladern und führten ähnliche Konstruktionen wie die Armstrong's ein, während wir im Begriffe waren, dieselben zu verlassen. Und nun soll die Bewegung, welche durch die Einführung eines Vorderladungsgeschützes für Indien eingeleitet worden, durch einen entschiedenen Versuch gefolgt werden, mit enormen Kosten in der gesammten Feldartillerie die Hinterlader durch Vorderlader zu ersetzen. Ist dies der richtige Weg, so ist gleichzeitig damit ausgesprochen, daß die Artillerie früher auf falschen Wegen wandelte. — — Die Dartmoor-Experimente lieferten höchst werthvolle Resultate; hier soll nur auf die Nothwendigkeit hingewiesen werden, einen Ersatz für den alten Rollschuß und den Rikoschettschuß zu finden, die unsere heutigen gezogenen Geschütze nicht liefern können und die gezogenen Vorderlader gleichfalls nicht zu gewähren vermögen. Der Gebrauch verschiedener Geschütze und verschiedener Munition in einer Batterie ist Einwürfen ausgesetzt, aber das Bedürfniß des Vertikal- und des Rikoschettfeuers ist imperativ und verlangt die Benutzung von glatten Röhren in den Feldbatterien, als den einzigen Weg sie zu erlangen, bis das Geschütz der Zukunft gefunden ist. Wir hören, daß eine Kommission unter der Leitung des Generalmajor Wilmot und bestehend aus den Obersten Wray, Middleton, Maxwell, Shaw, Oberstlieutenant Heyman und Kapitain Majendie in Woolwich zusammentritt, um die Frage des Vertikalfeuers u. s. w. zu studiren und um den besten Weg zu finden, auf dem man die Wirkung der Haubitze erlangt — mit dem Zwecke wahrscheinlich, eine gezogene Vorderladungs-Haubitze einzuführen. In Perspektive steht das Befestigen eines Keiles in den Hinterladungsgeschützen. Dieses Vorgehen wird der „Anfangsgeschwindigkeit" des Generalmajor Adye, des neuen Chefs der Artillerie im Kriegsministerium, zugeschrieben und unzweifelhaft mit vollem Rechte. Derselbe ist ein ausgezeichneter, schneidiger und entschlossener Offizier, dessen Groll gegen die Hinterladungsgeschütze sich zu der Würdigkeit eines Kreuzzuges erhebt; aber bei aller Kraft seines Charakters möchte es zu bezweifeln sein, daß es ihm gelingen wird, die Regierung zu so enormen Ausgaben zu bewegen, als sie die freiwillige Aufgabe unserer Armstrong-Geschütze, Geschosse und Vorrichtungen zu ihrer Fertigung bedingen würde. Hunderte unserer Feldgeschütze sind noch ungebraucht, es wäre mehr als ein Beweis von unerschöpflichen Hülfsquellen und Unempfindlichkeit gegen Ausgaben, wollte man sie als unbrauchbares Metall erklären. Bei aller Ehrfurcht vor Generalmajors Adye's praktischer Kenntniß der britischen Artillerie und seiner Kriegserfahrungen, möchten wir bezweifeln, daß er die Handlungen und Erörterungen der ausgezeichnetsten Artilleristen Frankreichs, Deutschlands und Rußlands studirt hat, während er seine Angriffe gegen die Hinterladungsgeschütze richtete. Die Idee,

Mörser oder gezogene Haubitzen behufs eines guten Treffens des Decks der Schiffe zu gewinnen, wird nicht allein von Sherard Osborn belacht, obgleich das interessante Journal erklärt, daß sie von der Mehrzahl derjenigen Offiziere, deren Meinung von Gewicht ist, getragen wird. Bezüglich der Aufgaben, welche der oben erwähnten Kommission nach der Pall Mall Gazette vorliegen, so kann deren Lösung mehr Zeit in Anspruch nehmen, als die gegenwärtige Organisation des Kriegsministeriums erwähnt. „Keine Uebereilung, Gentlemen! Wenn ein Krieg ausbrechen sollte, so können wir mit unseren gegenwärtigen Geschützen getrosten Muthes jeder europäischen Artillerie gegenübertreten, während Sie inzwischen Ihre Nachforschungen fortsetzen. Aber, welches immer das Geschütz sei, die Artillerie wird stets nur die Hälfte ihrer Kraft entwickeln, wenn sie ihre Geschosse über die Köpfe ihrer Gegner, statt nach den Füßen derselben sendet; trotz reichlicher Erfahrung haben wir noch nie gesehen, daß die Artillerie zu flach gefeuert."

So weit der Artikel der Army and Navy Gazette vom 14. Mai, der nach manchen Richtungen eigenthümliche Perspektiven eröffnet. 32.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Frl. Louise v. Ribbeck mit dem Lieut. im Garde-Feld-Art. Regt. Hrn. v. Goertzke (Berlin). — Frl. Agnes v. Baumbach mit dem Hauptm. der Garde-Landw. Hrn. Frhrn. v. Obernitz (Breslau — Machnitz). — Gräfin Johanna v. Pourtalès mit dem Rittm. der Gardes du Corps Hrn. v. Jagow (Berlin). — Frl. Louise v. Below mit dem Lieut. zur See Hrn. Becks (Mally-Park). — Frl. v. Baumbach mit dem Lieut. im Inf. Regt. Nr. 82 Wasserschleben (Hanau).

Verbindungen: Hr. Pr. Lt. im 2. Hess. Hus. Regt. Nr. 14 v. Bachmayr mit Isabella Gräfin Monts (Cassel). — Hr. Lieut. und Adj. im Füs. Regt. Nr. 36 Bertram mit Frl. Dorothea Brünigk (Lübeck). — Hr. Lieut. und Adj. im Gren. Regt. Nr. 89 v. Schierstedt mit Frl. Ina v. Bülow (Schwerin i. M.). — Hr. Lieut. im Garde-Kür. Regt. Baron v. Paleske mit Frl. Margarethe v. Blumenthal (Berlin). — Hr. Lieut. im 2. Garde-Drag. Regt. Talbot mit Frl. Henrietta Bradhurst (Berlin). — Hr. Stabsarzt im Kr. Min. Dr. Lommer mit Frl. Anna v. Lommer (Berlin). — Hr. Hauptm. im See-Bat. v. Spankeren mit Frl. Marie v. Schlieben. — Hr. Lt. und Adjut. im Inf. Regt. Nr. 49 v. Kehler mit Frl. Marie Brunner (Gnesen). — Hr. Hauptm. im Inf. Regt. Nr. 14 v. Thümen mit Frl. Elise v. Thümen (Liegnitz). — Hr. Pr. Lt. im Inf. Regt. Nr. 24 Bar. v. d. Osten-Sacken mit Frl. Marie v. Hagen (Magdeburg). — Hr. Zahlm. im Gren. Regt. Nr. 6 Nietsch mit Frl. Maria Tauer (Samter).

Geburten: (Sohn) Hrn. Pr. Lt. im Gren. Regt. Nr. 1 Kronprinz v. Kalckstein (Königsberg i. Pr.). — Hrn. Pr. Lt. a. D. v. Pritzelwitz (Augustenfelde bei Prenzlau). — Hrn. Ob. Lt. beauftr. mit Führ. des Garde-Füs. Regts. v. Erckert (Berlin). — Hrn. Hauptm. im Inf. Regt. Nr. 76 v. Seelhorst (Lübeck). — Hrn. Hauptm. im 2. Garde-Regt. z. F. v. Lettow-Vorbeck (Flottbeck bei Altona). — (Tochter) Hrn. Major im Garde-Füs. Regt. Feldmann (Berlin). — Hrn. Pr. Lt. a. D. v. Cosel (Berlin). — Hrn. Hauptm. à la suite der 3. Ing. Insp. und Milit. Lehrer am Kadetten-Korps Schotte (Berlin). — Hrn. Hauptm. à la suite des Gren. Regts. König Friedr. Wilhelm IV. und Lehrer an der Kriegsschule Koßmann (Potsdam). — Hrn. Rittm. Frhrn. v. Seherr-Thoß (Schloß Schellwitz).

Todesfälle: Hr. Port. Fähnr. im Gren. Regt. Nr. 5 Balos (Dirschau). — Hr. Stabs- und Bats. Arzt im Jäger-Bat. Nr. 4 Dr. Auft (Sangerhausen). — Hr. Hauptm. a. D. v. Kropff (New-York). — Hrn. Hauptm. im Inf. Regt. Nr. 78 Rumland Frau Helene geb. Ihlefeld (Rosengarten bei Frankfurt a. O.). — Hrn. Major aggr. dem Inf. Regt. Nr. 76 Neumann Frau Emma geb. v. Lewinski (Lübeck). — Hr. Hauptm. a. D. Paetzoldt (Ober-Glogau). — Hr. Hptm. a. D. Goslich (Berlin). — Hr. Major a. D. v. Preuß (Berlin). — Hr. Hauptm. a. D. v. Obernitz (Angermünde). — Hrn. Rittm. a. D. Jonanne Sohn Curt (Kötzschenbroda). — Hr. Major a. D. und Bez. Kommdr. Knackfuß (Soest). — Hrn. Ob. Lt. und Bez. Kommdr. v. Wittgenstein Sohn Alfred (Carlsbad). Hrn. Hauptm. im Inf. Regt. Nr. 70 v. Lettow Sohn Ernst (Saarlouis). — Hrn. Major im im Inf. Regt. Nr. 49 Eye Frau Johanna geb. Fischer (Gnesen).

Berlin, Druck von E. S. Mittler u. Sohn, Wilhelmstraße 122.

Militair-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur: A. Borbstaedt, Oberst z. Disp., Berlin, Kanonierstraße 42.

Fünfundfunfzigster Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler und Sohn, Berlin, Kochstraße 69.

Diese Zeitschrift erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend; alle sechs Wochen wird ein Beiheft kriegswissenschaftlichen Inhalts ausgegeben. Vierteljährlicher Pränumerationspreis 1 Thlr. Man abonnirt bei allen Königl. Postanstalten und Buchhandlungen.

№ 49. Mittwoch, den 15. Juni. 1870.

Personal-Veränderungen.

I. In der Armee.

Offiziere, Portepee-Fähnriche ꝛc.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Den 9. Juni.

Gr. v. Bismarck-Schönhausen, Gefr. vom 1. Garde-Drag. Regt., zum Port. Fähnr. befördert.
Burrucker, Pr. Lt. vom 3. Ostpr. Gren. Regt. Nr. 4, zum Hauptm. und Komp. Chef,
Lehmann, Sec. Lt. von demf. Regt., zum Pr. Lt.,
Paul, Unteroff. von demf. Regt., zum Port. Fähnr.,
Jany, Pr. Lt. vom 6. Ostpr. Inf. Regt. Nr. 43, zum Hauptm. und Komp. Chef,
Zaabel, Sec. Lt. von demf. Regt., zum Pr. Lt., — befördert.
Müller v. Brause, Husar vom 1. Leib-Huf. Regt. Nr. 1, zum Port. Fähnr. befördert und in das 6. Ostpr. Inf. Regt. Nr. 43 versetzt.
v. Unruh, Pr. Lt. und Platzmajor zu Pillau, die Genehmigung zum Tragen der Unif. des 3. Garde-Regts. z. F., unter Stellung à la suite dieses Regts., ertheilt.
v. Mach, Pr. Lt. vom 6. Pomm. Inf. Regt. Nr. 49, zum Hauptm. und Komp. Chef,
v. Blomberg, Sec. Lt. von demf. Regt., zum Pr. Lt.,
Herrmann, Füsilier von demf. Regt., zum Port. Fähnr.,
Noell, Pr. Lt. vom 4. Pomm. Inf. Regt. Nr. 21, zum Hauptm. und Komp. Chef,
Schneider, Sec. Lt. von demf. Regt., zum Pr. Lt.,
Lehmann, Ulan vom 1. Pomm. Ulanen-Regt. Nr. 4, zum Port. Fähnr., — befördert.
Liersch, Dehnicke, Unteroff. vom 2. Brandenb. Gren. Regt. Nr. 12 (Prinz Carl von Preußen), zu Port. Fähnrs.,
v. Schaper, Sec. Lt. vom Brandenb. Huf. Regt. (Zietensche Huf.) Nr. 3, zum Pr. Lt., — befördert.
Lampe, Unteroff. vom 4. Magdeb. Inf. Regt. Nr. 67,
v. Madelung, Unteroff. vom 3. Thür. Inf. Regt. Nr. 71,
Kühne, Unteroff. vom Schlesw. Holst. Füf. Regt. Nr. 86, zu Port. Fähnrs.,

[2. Quartal 1870.]

v. Beulwitz, Pr. Lt. vom Magdeb. Kür. Regt. Nr. 7, zum Rittm. und Esk. Chef,
v. Stammer, Sec. Lt. von demf. Regt., zum Pr. Lt., dieser vorläufig ohne Patent, — befördert.
v. Rundstedt, Major und Esk. Chef vom Schlesw. Holst. Drag. Regt. Nr. 13, à la suite des Regts. gestellt.
Jaenicke, Bitz, Suhle, Unteroff. vom Westph. Füf. Regt. Nr. 37,
v. Keller, Drag. vom 1. Schlef. Drag. Regt. Nr. 4, zu Port. Fähnrs.,
v. Frankenberg-Proschlitz, Pr. Lt. vom Westpr. Kür. Regt. Nr. 5, zum Rittm. und Esk. Chef, vorläufig ohne Patent,
v. Spiegel, Sec. Lt. von demf. Regt., zum Pr. Lt., — befördert.
Walter, Unteroff. vom 1. Pos. Inf. Regt. Nr. 18, zum Port. Fähnr.,
Hertel, Pr. Lt. vom 3. Oberschlef. Inf. Regt. Nr. 62, zum Hauptm. und Komp. Chef,
v. Gössel, Sec. Lt. von demf. Regt., zum Pr. Lt.,
Hoffmann, Scholz, Unteroff. von demf. Regt., zu Port. Fähnrs., — befördert.
Osterwald, Pr. Lt. vom 1. Hannov. Inf. Regt. Nr. 74, zum Hauptm. und Komp. Chef,
v. Borries, Sec. Lt. von demf. Regt., zum Pr. Lt., — befördert.
v. Bonin, Sec. Lt. vom Westph. Ulanen-Regt. Nr. 5, à la suite des Regts. gestellt.
Werner, Sec. Lt. vom 8. Rhein. Inf. Regt. Nr. 70, zum Pr. Lt.,
Ballette, Husar vom 2. Rhein. Huf. Regt. Nr. 9, zum Port. Fähnr.,
Caemmerer I., Sec. Lt. vom 1. Naff. Inf. Regt. Nr. 87, zum Pr. Lt.,
Thiermann, Unteroff. von demf. Regt., zum Port. Fähnr., — befördert.
v. d. Osten, Pr. Lt. vom Litth. Ulanen-Regt. Nr. 12, unter Beförderung zum Rittm. und Esk. Chef in das Rhein. Ulanen-Regt. Nr. 7,
Strempel, Major vom Gen. Stabe des IV. Armeekorps, in das 1. Heff. Inf. Regt. Nr. 81, — versetzt.
v. Basse, Major aggr. dem 3. Rhein. Inf. Regt. Nr.

29, unter Verleihung eines Patents seiner Charge, in das 1. Nass. Inf. Regt. Nr. 87 einrangirt.
Hoen, Hauptm. und Komp. Chef vom 1. Hess. Inf. Regt. Nr. 81, unter Verleih. des Char. als Major, dem Regt. aggregirt.
Vollmar, Pr. Lt. von demf. Regt., zum Hauptm. und Komp. Chef, — befördert.
Kühne, Hauptm. und Komp. Chef vom 1. Schles. Gren. Regt. Nr. 10, unter Ueberweisung zum großen Generalstabe, in den Generalstab zurückversetzt.
v. Renthe-Fink, Hauptm. aggr. dem Generalstabe der Armee, als Komp. Chef in das 1. Schles. Gren. Regt. Nr. 10 einrangirt.
v. Woyna, Pr. Lt. vom 2. Hanseat. Inf. Regt. Nr. 76, zum Hauptm. und Komp. Chef,
Niemann, Sec. Lt. von demf. Regt., zum Pr. Lt.,
Haccius, Pr. Lt. vom 1. Rhein. Inf. Regt. Nr. 25, zum Hauptm. und Komp. Chef,
v. Ponickau, Sec. Lt. von demf. Regt.,
Becker, Sec. Lt. vom Schlesw. Inf. Regt. Nr. 84,
Frhr. v. Rheinbaben I., Sec. Lt. vom Mecklenb. Gren. Regt. Nr. 89, zu Pr. Lts., — befördert.
Bölkers, Sec. Lt. vom Oldenb. Inf. Regt. Nr. 91, zum Pr. Lt.,
Wehmann, Unteroff. vom 7. Westphäl. Inf. Regt. Nr. 56, zum Port. Fähnr., — befördert.
Althaus, Unteroff. vom Pomm. Füs. Regt. Nr. 34,
Neuber, Unteroff. vom 2. Hess. Inf. Regt. Nr. 82,
v. Poellnitz, Unteroff. vom 5. Thür. Inf. Regt. Nr. 94 (Großherzog von Sachsen), — zu Port. Fähnrs. befördert.
v. Knobloch, Major und etatsm. Stabsoff. im 2. Hannov. Drag. Regt. Nr. 16, mit der Führung des Thür. Ulan. Regts. Nr. 6, unter Stellung à la suite desselben, beauftragt.
v. d. Groeben, Major und Esk. Chef im Leib-Husaren-Regt. Nr. 1, als etatsm. Stabsoff. in das 2. Hannov. Drag. Regt. Nr. 16 versetzt.
v. Trampe, Rittm. aggr. dem 1. Leib-Huf. Regt. Nr. 1, als Esk. Chef in das Regt. einrangirt.
v. Scheffer, Pr. Lt. von demf. Regt., zum Rittm. und Esk. Chef befördert.
Voigt, Oberjäger vom 1. Schles. Jäger-Bat. Nr. 5, zum Port. Fähnr.,
v. Brixen, Port. Fähnr. vom 2. Schles. Jäger-Bat. Nr. 6, zum Sec. Lt., — befördert.
Prinz Victor von Ratibor und Corvey, Sec. Lt. à la suite des Garde-Huf. Regts., unter Verleihung eines Patents seiner Charge, in das Regt. einrangirt.
Müller, Sec. Lt. von der Ref. des 1. Rhein. Inf. Regts. Nr. 25, im stehenden Heere, und zwar als Sec. Lt. im 4. Rhein. Inf. Regt. Nr. 30, angestellt.

Bei der Landwehr.

Den 9. Juni.

Strahler, Sec. Lt. von der Ref. des 3. Garde-Regts. z. F., zum Pr. Lt.,
Biber v. Palubicki, Pr. Lt. von der Inf. des 3. Bats. (Graudenz) 1. Garde-Landw. Regts., zum Hauptm.,
Kaulfuß, Sec. Lt. von der Inf. des 3. Bats. (Poln. Lissa) 1. Garde-Gren. Landw. Regts.,
v. Szerdahelyi, Sec. Lt. von der Kav. des 3. Bats. (Graudenz) 1. Garde-Landw. Regts.,
v. Bredow, Sec. Lt. von der Kav. des 1. Bats. (Berlin) 2. Garde-Landw. Regts., zu Pr. Lts., — befördert.
v. Schlieben, Hauptm. von der Art. des 3. Bats. (Düsseldorf) 2. Garde-Gren. Landw. Regts., in das 1. Bat. (Königsberg) 1. Garde-Landw. Regts. einrangirt.
Lent, Sec. Lt. von der Inf. des Ref. Landw. Bats. Berlin Nr. 35, in das 1. Bat. (Tilsit) 1. Ostpreuß. Landw. Regts. Nr. 1,
Belian, Sec. Lt. von der Inf. des 2. Bats. (Pr. Holland) 7. Ostpr. Landw. Regts. Nr. 44, in das 1. Bat. (Bartenstein) 5. Ostpr. Landw. Regts. Nr. 41,
Zimmermann, Sec. Lt. von der Inf. des Ref. Landw. Bats. Breslau Nr. 38, in das Ref. Landw. Bat. Königsberg Nr. 33,
Kob, Sec. Lt. von der Inf. des 1. Bats. (Insterburg) 2. Ostpr. Landw. Regts. Nr. 3, in das 1. Bat. (Lötzen) 6. Ostpr. Landw. Regts. Nr. 43,
Frhr. v. Ayx, Sec. Lt. von der Inf. des 1. Bats. (Aachen) 1. Rhein. Landw. Regts. Nr. 25, in das 1. Bat. (Danzig) 8. Ostpr. Landw. Regts. Nr. 45, — einrangirt.
v. Behr, Pr. Lt. von der Kav. des 1. Bats. (Anklam) 1. Pomm. Landw. Regts. Nr. 2,
v. d. Lancken, Pr. Lt. von der Kav. des 2. Bats. (Stralsund) dess. Regts., zu Rittmstrn.,
Schumann, Pr. Lt. von der Inf. des 1. Bats. (Schlawe) 6. Pomm. Landw. Regts. Nr. 49, zum Hauptm., — befördert.
Hevelke, Sec. Lt. von der Inf. des 1. Bats. (Danzig) 8. Ostpr. Landw. Regts. Nr. 45, in das 1. Bat. (Neustadt) 8. Pomm. Landw. Regts. Nr. 61 einrangirt.
Classen, Sec. Lt. von der Inf. des 1. Bats. (Brandenburg) 4. Brandenb. Landw. Regts. Nr. 24, zum Pr. Lt. befördert.
Pflug, Sec. Lt. von der Kav. des Ref. Landw. Bats. Berlin Nr. 35, in das 1. Bat. (Landsberg) 5. Brandenb. Landw. Regts. Nr. 48,
Scharff, Sec. Lt. von der Inf. des 1. Bats. (Rosenberg) 4. Oberschl. Landw. Regts. Nr. 63,
v. Hake, Sec. Lt. von der Inf. des 1. Bats. (Hamburg) 2. Hanseat. Landw. Regts. Nr. 76, in das Ref. Landw. Bat. Berlin Nr. 35, — einrangirt.
v. d. Horst, Vice-Feldw. vom 2. Bat. (Burg) 1. Magdeb. Landw. Regts. Nr. 26, zum Sec. Lt. der Ref. des 2. Magdeb. Inf. Regts. Nr. 27 befördert.
Höhne, Sec. Lt. von der Inf. des 2. Bats. (Naumburg) 4. Thür. Landw. Regts. Nr. 72, in das 2. Bat. (Torgau) 4. Magdeb. Landw. Regts. Nr. 67,
Mews, Pr. Lt. von der Inf. des 2. Bats. (Stralsund) 1. Pomm. Landw. Regts. Nr. 2,
Zander, Pr. Lt. von der Inf. des Ref. Landw. Bats. Hannover Nr. 73, in das Ref. Landw. Bat. Magdeburg Nr. 36, — einrangirt.
Wiernszewski, Sec. Lt. von der Inf. des 1. Bats. (Posen) 1. Pos. Landw. Regts. Nr. 18, zum Pr. Lt. befördert.
Dietsch, Sec. Lt. von der Inf. des 1. Bats. (Stargard) 5. Pomm. Landw. Regts. Nr. 42, in das 1. Bat. (Görlitz) 1. Westpr. Landw. Regts. Nr. 6,
Bürgel, Sec. Lt. von der Inf. des 2. Bats. (Ratibor) 1. Oberschl. Landw. Regts. Nr. 22, in das 2. Bat. (Freystadt) 1. Niederschl. Landw. Regts. Nr. 46,
Teinert, Sec. Lt. von der Inf. des 1. Bats. (Rawicz)

4. Pos. Landw. Regts. Nr. 59, in das 1. Bat. (Neutomysl) 3. Pos. Landw. Regts. Nr. 58,

Burghardt, Sec. Lt. von der Inf. des Ref. Landw. Bats. Glogau Nr. 37, in das 2. Bat. (Schrimm) 2. Pos. Landw. Regts. Nr. 19,

Herrmann, Sec. Lt. von der Inf. des 2. Bats. (Oels) 3. Niederschl. Landw. Regts. Nr. 50, in das 2. Bat. (Ostrowo) 4. Pos. Landw. Regts. Nr. 59, — einrangirt.

Woytasch, Sec. Lt. von der Inf. des Ref. Landw. Bats. Berlin Nr. 35, in das 2. Bat. (Schweidnitz) 2. Schlef. Landw. Regts. Nr. 11, einrangirt.

Müller I., Sec. Lt. von der Inf. des 2. Bats. (Unna) 3. Westph. Landw. Regts. Nr. 16, in das 1. Bat. (Essen) 8. Westph. Landw. Regts. Nr. 57 einrangirt.

Lotz, Sec. Lt. vom 1. Bat. (Simmern) 7. Rhein. Landw. Regts. Nr. 69, zum Pr. Lt. befördert.

Thele, Sec. Lt. von der Inf. des 1. Bats. (Trier I.) 8. Rhein. Landw. Regts. Nr. 70, in das 1. Bat. (Erkelenz) 5. Rhein. Landw. Regts. Nr. 65,

Ohlemann, Sec. Lt. von der Inf. des 1. Bats. (Wesel) 5. Westph. Landw. Regts. Nr. 53, in das Ref. Landw. Bat. Cöln Nr. 40,

Brühl, Sec. Lt. von der Inf. des Ref. Landw. Bats. Nr. 40, in das 1. Bat. (Simmern) 7. Rhein. Landw. Regts. Nr. 69, — einrangirt.

Gravert, Vice-Feldw. vom 2. Bat. (Apenrade) Schlesw. Landw. Regts. Nr. 84,

Aye, Wohlstadt, Vice-Feldw. vom Ref. Landw. Bat. Altona Nr. 86, zu Sec. Lts. der Ref. des Schlesw. Inf. Regts. Nr. 84,

Rauch, Vice-Feldw. von dems. Bat., zum Sec. Lt. der Ref. des Holst. Inf. Regts. Nr. 85,

Reincke, Vice-Feldw. von dems. Bat., zum Sec. Lt. der Ref. des 2. Schlef. Gren. Regts. Nr. 11,

Raspe, Vice-Feldw. vom 2. Bat. (Rostock) 2. Mecklenb. Landw. Regts. Nr. 90, zum Sec. Lt. der Ref. des Mecklenb. Füf. Regts. Nr. 90, — befördert.

Kießling, Sec. Lt. von der Inf. des 1. Bats. (Schleswig) Schlesw. Landw. Regts. Nr. 84, in das 1. Bat. (Hamburg) 2. Hanseat. Landw. Regts. Nr. 76,

v. Weltzien, Pr. Lt. von der Inf. des 1. Bats. (Schwerin) 1. Mecklenb. Landw. Regts. Nr. 89,

Holtz, Sec. Lt. von der Inf. des 2. Bats. (Stralsund) 1. Pomm. Landw. Regts. Nr. 2, in das 2. Bat. (Rostock) 2. Mecklenb. Landw. Regts. Nr. 90, — einrangirt.

Ihon, Vice-Wachtm. vom 1. Bat. (Hildesheim) 3. Hannov. Landw. Regts. Nr. 79, zum Sec. Lt. der Ref. des Oldenb. Drag. Regts. Nr. 19,

Deichmann, Vice-Feldw. vom 2. Bat. (Göttingen) 3. Hannov. Landw. Regts. Nr. 79, zum Sec. Lt. der Ref. des 3. Hannov. Inf. Regts. Nr. 79, — befördert.

Rasch, Demuth, Sec. Lts. von der Inf. des Ref. Landw. Bats. Breslau Nr. 38, in das Ref. Landw. Bat. Hannover Nr. 73,

Hoppe, Pr. Lt. von der Inf. des 1. Bats. (Schleswig) Schlesw. Landw. Regts. Nr. 84,

Wronka, Sec. Lt. von der Inf. des 1. Bats. (Osnabrück) 1. Hannov. Landw. Regts. Nr. 74, in das 1. Bat. (Lüneburg) 2. Hannov. Landw. Regts. Nr. 77, — einrangirt.

v. Rettberg, Pr. Lt. a. D., zuletzt im 8. Westph. Inf. Regt. Nr. 57, bei der Inf. des 2. Bats. (Celle) 2. Hannov. Landw. Regts. Nr. 77 einrangirt.

B. Abschiedsbewilligungen 2c.

Den 9. Juni.

v. Lettow-Vorbeck, Hauptm. und Komp. Chef vom 2. Garde-Regt. z. F., als halbinvalide mit Pension ausgeschieden und zu den beurl. Offiz. der Inf. des 1. Bats. (Berlin) 2. Garde-Landw. Regts. übergetreten.

Frhr. v. Seherr-Thoß, Rittm. vom Neumärk. Drag. Regt. Nr. 3 und kommandirt als Adjut. beim Gen. Kommando des II. Armee-Korps, mit Penf. und seiner bish. Unif.,

Westphal, Pr. Lt. vom 3. Pomm. Inf. Regt. Nr. 14, als Hauptm. mit Penf. nebst der bedingten Aussicht auf Anstellung im Civildienst und der Armee-Unif.,

v. Roemer, Rittm. und Esk. Chef vom 1. Pomm. Ulanen-Regt. Nr. 4, mit Penf. nebst Ausf. auf Anst. in der Gendarmerie und der Regts. Unif., — der Abschied bewilligt.

Raschke, II., Sec. Lt. vom 8. Pomm. Inf. Regt. Nr. 61, ausgeschieden und zu den Ref. Offiz. des Regts. übergetreten.

Strehz, Sec. Lt. vom 8. Brandenb. Inf. Regt. Nr. 64 (Prinz Friedr. Carl von Preußen), der Abschied bewilligt.

v. Bojan, Hauptm. zur Disp., zuletzt Komp. Chef im 4. Ostpr. Gren. Regt. Nr. 5, mit seiner Penf. nebst Ausf. auf Anst. im Civildienst und der Unif. des gedachten Regts. der Abschied bewilligt.

v. Schultz, Sec. Lt. vom 1. Magdeb. Inf. Regt. Nr. 26, als Pr. Lt. mit Penf. nebst Ausf. auf Anst. im Civildienst und der Regts. Unif. der Absch. bewilligt.

v. Plötz, Pr. Lt. vom Magdeb. Kür. Regt. Nr. 7, ausgeschieden und zu den Ref. Off. des Regts. übergetreten.

v. Mirbach, Gen. Major und Kommdr. der 18. Inf. Brig., in Genehmigung seines Abschieds-Gesuchs, mit Penf. zur Disp. gestellt.

Cecola v. Waltier, Rittm. und Esk. Chef vom 2. Schlef. Huf. Regt. Nr. 6, mit Penf. nebst Ausf. auf Anstell. in der Gendarmerie und der Regts. Unif.,

v. Bornstädt, Pr. Lt. vom Schlef. Ulanen-Regt. Nr. 2, mit Penf. und der Armee-Unif., — der Absch. bewilligt.

v. Dorpowski, Gen. Major und Kommdr. der 27. Inf. Brig., mit Penf. der Absch. bewilligt.

Gr. v. Salm-Hoogstraeten, Port. Fähnr. vom 6. Westph. Inf. Regt. Nr. 55,

Heilmann, Port. Fähnr. vom 2. Hannov. Inf. Regt. Nr. 77, — zur Ref. entlassen.

Schachtrupp II., Sec. Lt. vom 2. Hannov. Ulanen-Regt. Nr. 14, ausgeschieden und zu den Ref. Offizieren des Regts. übergetreten.

Rickert, Sec. Lt. vom Rhein. Kür. Regt. Nr. 8, ausgeschieden und zu den beurl. Off. der Kav. des 2. Bats. (Burg) 1. Magdeb. Landw. Regts. Nr. 26 übergetreten.

Frhr. v. Haxthausen, Sec. Lt. vom 4. Rhein. Inf. Regt. Nr. 30, ausgeschieden und zu den beurl. Off. der Inf. des Ref. Landw. Bats. Frankfurt a. M. Nr. 80 übergetreten.

Schimmelfennig v. d. Oye, Rittm. und Esk. Chef vom Rhein. Ulanen-Regt. Nr. 7, mit Penf. nebst Aussicht auf Anstell. im Civildienst und der Regts. Unif.,

des Barres, Major vom 1. Hess. Inf. Regt. Nr. 81, als Ob. Lt. mit Pens. und der Unif. des 4. Pos. Inf. Regts. Nr. 59,

Hüffner, Major vom 1. Nass. Inf. Regt. Nr. 87, mit Pens. und der Unif. des 3. Rhein. Inf. Regts. Nr. 29, — der Absch. bewilligt.

Gr. v. Oeynhausen, Sec. Lt. vom 2. Hanseat. Inf. Regt. Nr. 76, ausgeschieden und zu den Ref. Off. des Regts. übergetreten.

v. Tresckow, Rittm. und Esk. Chef vom Magdeb. Drag. Regt. Nr. 6, als Major mit Pens. nebst Aussicht auf Anstell. in der Gendarmerie und der Regts. Unif. der Absch. bewilligt.

Frhr. v. Langermann u. Erlenkamp, Oberst und Kommdr. des Thür. Ulanen-Regts. Nr. 6, in Genehmigung seines Abschiedsgesuchs, als Generalmaj. mit Pens. zur Disp. gestellt.

v. Kortzfleisch, Oberst und Brigadier der 9. Gendarmerie-Brig.. als Gen. Maj. mit Pens. der Absch. bewilligt.

Bei der Landwehr.

Den 9. Juni.

Leonhardt, Sec. Lt. von der Ref. des 3. Garde-Regts. zu Fuß,

Fischer I., Sec. Lt. von der Ref. des 3. Garde-Gren. Regts. Königin Elisabeth, — der Abschied bewilligt.

Ebel, Sec. Lt. von der Ref. des Gren. Regts. Kronprinz (1. Ostpr.) Nr. 1,

Prin, Herzberg, Sec. Lts. von der Inf. des 1. Bats. (Osterode) 3. Ostpr. Landw. Regts. Nr. 4,

Faltin II., Sec. Lt. von der Inf. des 1. Bats. (Danzig) 8. Ostpr. Landw. Regts. Nr. 45,

Hindorf, Sec. Lt. von der Inf. des 1. Bats. (Insterburg) 2. Ostpr. Landw. Regts. Nr. 3,

Schneller, Sec. Lt. von der Inf. des 2. Bats. (Goldap) 6. Ostpr. Landw. Regts. Nr. 43, letzteren beiden als Pr. Lt. mit der Landw. Armee-Unif., — der Abschied bewilligt.

v. Hagen, Hauptm. von der Inf. des 2. Bats. (Cöslin) 2. Pomm. Landw. Regts. Nr. 9, mit der Landw. Armee-Unif.,

Heuseler, Sec. Lt. von der Inf. des 1. Bats. (Gnesen) 3. Pomm. Landw. Regts. Nr. 14, mit der Landw. Armee-Unif.,

Winkler, Sec. Lt. von der Inf. des 1. Bats. (Stargard) 5. Pomm. Landw. Regts. Nr. 42,

Fleck, Sec. Lt. von der Inf. des 2. Bats. (Pr. Stargardt) 8. Pomm. Landw. Regts. Nr. 61, — der Abschied bewilligt.

Hoffmann, Pr. Lt. von der Inf. des 2. Bats. (Jüterbog) 3. Brandenb. Landw. Regts. Nr. 20,

Quinke, Stoermer, Sec. Lts. von der Inf. des Ref. Landw. Bats. Berlin Nr. 35,

Collin, Pr. Lt. von der Inf. des 2. Bats. (Prenzlau) 8. Brandenb. Landw. Regts. Nr. 64, — der Abschied bewilligt.

Hennig, Hauptm. von der Inf. und Komp. Führer vom 2. Bat. (Posen) 1. Pos. Landw. Regts. Nr. 18,

Bulwien, Pr. Lt. von der Inf. dess. Bats., — der Absch. bewilligt.

v. Albert, Maj. z. Disp. und Bez. Kommdr. des 1. Bats. (Rosenberg) 4. Oberschles. Landw. Regts. Nr. 63, unter Entbind. von diesem Verhältn., mit Pens. und der Unif. des 4. Niederschl. Inf. Regts. Nr. 51 der Absch. bewilligt.

Kroemer, Sec. Lt. von der Inf. des Ref. Landw. Bats. Breslau Nr. 38,

Heider, Sec. Lt. von der Ref. des 2. Schles. Drag. Regts. Nr. 8, — der Absch. bewilligt.

Stindt, Sec. Lt. von der Inf. des 2. Bats. (Gräfrath) 8. Westph. Landw. Regts. Nr. 57, der Abschied bewilligt.

Schack, Sec. Lt. von der Ref. des 6. Thür. Inf. Regts. Nr. 95, der Abschied bewilligt.

Nachweisung

der beim Sanitäts-Korps pro Monat Mai 1870 eingetretenen Veränderungen.

Durch Verfügung des General-Stabs-Arztes der Armee.

Den 7. Mai.

Dr. Diehl, Unterarzt vom Garde-Feld-Art. Regt., bei seinem bisher. Truppentheil vom 1. Mai c. ab mit Wahrnehmung einer vakanten Assistenzarzt-Stelle beauftragt.

Dr. Sommerbrodt, Unterarzt vom 2. Garde-Ulanen-Regt., zum Kaiser Franz Garde-Gren. Regt. Nr. 2 versetzt und beim letztgenannten Truppentheil mit Wahrnehmung einer vakanten Assistenzarzt-Stelle beauftragt.

Den 14. Mai.

Dr. Berndgen, Unterarzt beim 1. Westph. Inf. Regt. Nr. 13, mit Wahrnehmung einer vakanten Assistenzarzt-Stelle bei seinem bisherigen Truppentheil beauftragt.

Den 20. Mai.

Dr. Remy, Unterarzt vom Ostpr. Feld-Art. Regt. Nr. 1, zum 8. Pomm. Inf. Regt. Nr. 61 versetzt und mit Wahrnehmung einer vakanten Assistenzarzt-Stelle beauftragt.

Dr. Heider, bisher einjährig freiwill. Arzt vom Rhein. Feld-Art. Regt. Nr. 8, vom 1. Mai c. ab zum Unterarzt ernannt und bei seinem bisher. Truppentheil mit Wahrnehmung einer vakanten Assistenzarzt-Stelle beauftragt.

Den 25. Mai.

Dr. Ziegel, Unterarzt beim 2. Garde-Ulanen-Regt., mit Wahrnehmung einer vakanten Assistenzarzt-Stelle bei seinem bisher. Truppentheil beauftragt.

Den 27. Mai.

Dr. Knebel, Dr. Schoeffler, Unterärzte vom Garde-Feld-Art. Regt., in gleicher Eigenschaft zum Gren. Regt. Kronprinz (1. Ostpr.) Nr. 1 resp. zum 3. Garde-Gren. Regt. Königin Elisabeth versetzt.

Den 30. Mai.

Dr. Kirchner, bisher einjährig freiwill. Arzt vom 1. Thür. Inf. Regt. Nr. 31, vom 1. Mai c. ab zum Unterarzt ernannt und bei seinem bisher. Truppentheil mit Wahrnehmung einer vakanten Assistenzarzt-Stelle beauftragt.

Gestorben.

Den 29. Mai.

Dr. Aust, Stabs- und Bats. Arzt vom Magdeb. Jäger-Bat. Nr. 4.

II. In der Marine.

Offiziere ꝛc.

A. Ernennungen, Beförderungen ꝛc.

Den 6. Juni.

Breusing, Siegel, Rosendahl, v. Seelhorst, Zeye, Kadetten,
Seweloh, Matrose 1. Kl.,
Riebe, Becker, Bröcker, v. Oertzen, Köllner, Bar. v. Buddenbrock, Kornmann, Dietert, Meuß, Rust, Hellhoff, Hennicke, Laudfermann, v. Stutterheim, Hüpeden, du Bois, v. Arnoldi, Gehrmann, Herrmann, v. Holtzendorff, Bell, Jachmann, Stiege, Perino, Burmeister, Gr. v. Königsmark, Frhr. v. Schrötter u. v. Stutterheim, Biesel, Jahnke, Jäckel, Wilda, Kölle, Gr. v. Seckendorff, v. Rimptsch, Kadetten, — zu überzähl. See-Kadetten befördert.

In Betreff einer, in Nr. 46 des Militair-Wochenblattes vom 4. d. M. enthaltenen, mit 96 unterzeichneten Korrespondenz über das Moncrieff'sche Laffeten-System wird zur Vermeidung einer mißverständlichen Auffassung bemerkt, daß dieselbe lediglich die Reproduktion eines bezüglichen Artikels aus einem englischen Journal enthält.

In Preußen ist von der Prüfung des, auf die Wirkung eines Kontre-Gewichts basirten Moncrieff'schen Laffeten-Systems — wiewohl die demselben zu Grunde liegenden theoretischen Erwägungen als durchaus richtig anerkannt werden — Abstand genommen worden, und zwar hauptsächlich aus dem Grunde, weil die Erreichung des durch die Moncrieff'sche Konstruktion beabsichtigten Zweckes: „Maskirung von Rohr und Laffete nach Abgabe des Schusses", durch eine andere Konstruktion erstrebt wird. Letztere basirt auf der Benutzung hydraulischer und pneumatischer, also derselben Kräfte, welche jetzt von Moncrieff für eine sich selbst maskirende Schiffslaffete empfohlen und welche überhaupt bei derartigen Laffeten für sehr schwere Röhre nicht zu entbehren sein werden, wenn man nicht durch die nothwendige Steigerung des Kontregewichts zu ganz enormen Gewichten für das ganze System gelangen will.

Es bleibt noch zu erwähnen, daß eine, auf Benutzung hydraulischer resp. pneumatischer Kraft beruhende Mündungs-Pivot-Laffete von Grüson in Buckau in den Jahren 1868 und 1869 geprüft ist und sich bei dieser Prüfung im Prinzip bewährt hat, sowie daß zwei Masken-Laffeten derselben Konstruktion (für ein achtzölliges und elfzölliges Geschützrohr), in den Jahren 1868 und 1869 in Bestellung gegeben, in der allernächsten Zeit zum Versuch bereit stehen.

De la mortalité dans l'armée et des moyens d'économiser la vie humaine. Par le Dr. J. C. Chenu, médecin principal d'armée en retraite. Paris 1870. Droits de propriété et de traduction réservés.

II.

Allgemeine Betrachtungen.

Der Verfasser hebt hervor, daß der chevalereske Heroismus der Franzosen nicht gern mit dem Ruhme seilsche und daß die Nation bald die Opfer eines glorreichen Krieges vergesse. Der erwachende ökonomische Sinn habe aber die Ueberzeugung hervorgebracht, daß der erwachsene Mann ein soziales Kapital sei, über dessen Verwendung und Verbleib man genaue Untersuchungen anzustellen habe. Das Mittel hierzu ist die Statistik. Die Nation stellt dem Staate willig dies soziale Kapital zur Disposition, welches dieser nach Möglichkeit zu konserviren verpflichtet ist; sie konnte bisher wohl die Verluste im Ganzen, sie wußte aber nicht, daß die Zahl der Todesfälle durch feindliche Waffen zu denen durch Krankheiten sich verhält wie 1 zu 7 oder 8.

England hat mit der Publikation der Statistik der Armee den Anfang gemacht, wodurch viele Schäden aufgedeckt wurden und beseitigt werden konnten; und doch bedurfte es erst der grausamen Lehre vor Sebastopol, um die gefundenen guten Theorien in die Praxis einzuführen.

In Frankreich blieben diese reichen Erfahrungen ohne Frucht, trotzdem jährlich dreimal ärztliche Rapporte dem Ministerium schon vor dem Jahre 1836 eingereicht werden mußten; aber diese Rapporte wurden in stumme Archive begraben, woraus sie hervorzuziehen keine Hand befugt war. Erst als auf inständiges Bitten des Gesundheitsrathes (conseil de santé) um Zusammenstellung und Veröffentlichung der Krankenrapporte ein Büreau errichtet wurde, schwand die bisherige Gleichgültigkeit und es erschien 1864 die medizinische Statistik der Armee pro 1862, denen dann die anderen bis 1866 folgten.

In dieser Zeit reichte Chenu dem Kriegsminister einen langen Rapport über die Resultate des medizinisch-chirurgischen Dienstes während der Kampagne im Orient ein und zeigte an, daß er ähnliche über den Feldzug in Italien, sowie über die Expeditionen nach China, Cochinchina, Syrien und Mexiko vorbereite.

Nun folgt eine lange Auseinandersetzung über die Nothwendigkeit und den Nutzen eingehender Untersuchungen, selbst wenn diese schmerzlich für die Nation und peinlich für die Verwaltung sein sollten.

Auf Befehl des Konseilpräsidenten wurden dem Verfasser die gesammelten Materialien der Chefärzte Michel Levy, Baudens und Scrive über die Kampagnen im Ori-

ent, sowie die des Baron Larrey über den Krieg in Italien ausgehändigt, womit er das ausreichendste Material zu seinen Bearbeitungen erhielt und darthun konnte, daß die pedantische Verwaltung der Intendantur, die Alles nach dem Schema leitet, Schuld trägt an der großen Sterblichkeit in der Armee. „Diese Intendantur hat die Reglements ohne Betheiligung von Aerzten entworfen; sie treibt viel zu viel eine Pfennig-Oekonomie, aber viel zu wenig eine solche mit Menschen. Durch die starren Vorschriften sind dem Arzte die Hände gebunden; er hat nichts zu befehlen oder anzuordnen, wird bei Anlegung von Hospitälern, bei der Instradirung der Kranken nicht zu Rathe gezogen und kann daher auch bei nicht reglementarischen Fällen, wie sie im Kriege so oft vorkommen, nicht nach seinem Ermessen und zum Heile der Verwundeten und Kranken handeln."

„Bei den raschen und nicht vorherzusehenden Bewegungen großer Armeen kann die Intendantur sehr bald nicht mehr den Anforderungen der Armee entsprechen, wie dies 1859 in Italien klar zu Tage lag. Man ist daher gezwungen, sich in Allem mehr den Leistungen von intelligenten Civil-Lieferanten anzuvertrauen, welche die lokalen Hülfsquellen besser auszunutzen verstehen. Man muß die einzelnen Zweige der Verwaltung, unter gemeinsamer Oberleitung, selbstständiger machen."

„Preußen hat 1866 dieses System der Armee-Lieferanten sehr zum Nutzen der ungehinderten Bewegung seiner Heere vortheilhaft in Anwendung gebracht."

Im Gegensatze dazu wird der Ausspruch eines alten Armee-Intendanten, Vauchelle, angeführt: „Im Felde ist es die ewige Fortdauer der Bewegungen, die Geschwindigkeit der Märsche, die Ungewißheit der kommenden Ereignisse, die Unvollkommenheit der Mittel, die Unzulänglichkeit der Hülfsquellen, endlich die immer zu kurze Zeit für alles das, was vorauszusehen und zu thun ist, welche die administrative Thätigkeit in Verlegenheit setzt, ihr entgegenarbeitet, sie verzögert oder sie lähmt."

Zum Zweck der Beurtheilung, in wie weit die Armee auf hinreichende Lieferungen durch Civil-Unternehmer rechnen darf, sollen die Intendantur-Beamten schon in Friedenszeiten sich mit den Hülfsquellen der benachbarten Länder vertraut machen, welche das Theater eines Krieges werden könnten.

„Die Zahl der Aerzte, welche die Armee mit in das Feld nimmt, muß proportional sein der Zahl der wahrscheinlich Verwundeten und Kranken, wozu noch der Dienst in den Hospitälern, die Zahl der feindlichen Blessirten und der eigene Abgang an Aerzten durch Tod, Verwundung oder Krankheit kommt. Aber was können zwei, drei oder höchstens vier Aerzte per Divisions-Feldlazareth thun? In den letzten Kriegen betrug der Verlust durch den Typhus oft ein Viertel der Effektivstärke. In Italien betrug in 27 Feldlazarethen, deren jedes drei oder vier Aerzte zählte, die Zahl der Aufgenommenen: 37,767 verwundete Franzosen und Oesterreicher; doch war die Vertheilung keine gleichmäßige; einige haben 6707, 6397, 3024, andere nur unter 500 erhalten. Das Mittel der zehn am meisten beschäftigten Ambulancen beträgt auf eine solche 2715 Verwundete oder ungefähr 700 bei Magenta und 2000 bei Solferino. Es ist also augenscheinlich, daß bei Magenta jeder dieser Aerzte 175 Mann zu besorgen gehabt hat und bei Solferino 500, was bei Solferino etwas weniger Zeit als drei Minuten auf jeden Verwundeten ausmacht, wenn man den Tag ohne Ruhepause für den Arzt auf 20 Stunden annimmt und voraussetzt, was aber durchaus nicht wahr ist, daß alle Verwundeten während dieser 20 Stunden die unumgänglichste Pflege erhalten haben; denn die Einen haben unmittelbar amputirt werden müssen, viele verlangten die Anlage eines Bruchverbandes, und Alle forderten wenigstens eine geschwinde Untersuchung und einigen Verband."

„Viele Verwundete müssen schon hülflos liegen bleiben, weil sie in Kornfeldern 2c. niedersinken und sich nicht vernehmlich machen können; andere liegen auf Räumen, die von feindlichen Projektilen so überschüttet sind, daß Hülfe nicht nahen kann. Aber doch müssen noch viele Andere lange vergeblich warten, weil das ärztliche Personal notorisch noch immer unzureichend ist. Nach der Schlacht von Inkerman mußten Viele 8—10 Tage auf Hülfe warten; nach Solferino dauerte es 6 Tage, ehe man alle Verwundete herbeigeholt und verbunden hatte."

„Je mörderischer die Zerstörungsmittel werden, desto weniger scheint man Bedacht darauf zu nehmen, Fürsorge für die Verwundeten zu treffen. Jetzt hat man vier Aerzte pro Divisionsfeldlazareth, während die von Larrey im Anfang des Jahrhunderts geführten fliegenden Ambulancen deren mehr als 20 und zu Zeiten Ravaton's 40 zählten.

1830 hatten die in Afrika landenden Divisionen jede eine aus 12 Aerzten zusammengesetzte Ambulance, also auf 30,000 Mann 180 Aerzte für Ambulancen und Hospitäler erster Linie; das giebt 6 Aerzte auf 1000 Mann der Effektivstärke.

In der Krimm, im Mai 1855, für 108,000 Mann 78 Aerzte, also $0_{,72}$ pro 1000 Mann; in Italien, im Juni 1859, auf 162,000 Mann 132 Aerzte, also $0_{,81}$ auf 1000 Mann."

„Je mehr der Erfolg eines Krieges von der Zahl der Kämpfer und der Geschwindigkeit der Bewegungen einer Armee abhängt, desto mehr muß man alle Branchen, welche die Erhaltung und Pflege der Armee bezwecken, in den Stand setzen, ihr mit Leichtigkeit zu folgen.

Verpflegungsrücksichten bestimmen und beschränken oft die Maßnahmen des kommandirenden Generals; aber in Italien war die Armee in den fruchtbarsten Ebenen der Welt und litt doch Mangel, trotzdem sie überall mit Enthusiasmus empfangen wurde. Wenn dies schon in einem

befreundeten Lande der Fall war, wie soll es im feindlichen werden? Die Intendantur verstand nicht, die Hülfsmittel des Landes sich dienstbar zu machen; mit großen Kosten ließ sie alle Bedürfnisse aus Frankreich kommen und stapelte sie in Magazinen auf; den Truppen aber fehlten sie."

Nun folgt die Auseinandersetzung der Stellung der Militairärzte zur Intendantur; „obgleich die Aerzte einen militairischen Grad haben, so stehen sie doch immer dem Intendanten nach, selbst wenn letzterer nur Hauptmann, ersterer aber Oberst ist. Der Arzt hat nichts zu befehlen, selbst über seine Untergebenen nicht, und muß zu allen seinen Anordnungen erst die Sanktion des Intendanten einholen, da er überall nur eine berathende Stimme hat. Selbst die Berichte über den Krankenstand erhält der General durch den Intendanten, nicht durch den Arzt."

„In der ganzen Anordnung des Sanitätswesens fehlt die Harmonie des Systems, es ist ein Körper ohne Haupt, und selbst beim besten Willen ist der Intendant nicht im Stande, die passenden Anordnungen zu treffen, da er nicht, wie der Arzt, hygienische Studien gemacht hat."

Das Ministerium schickte zur Beseitigung der Uebelstände und zur Berichterstattung nach einander die beiden Chefärzte Scrive und Baudens nach der Krimm; beide thaten ihr Möglichstes, die Anstrengung für sie war aber so groß, daß sie bald nach ihrer Rückkehr nach Frankreich starben. Vergeblich hatten sie sich bemüht, der furchtbaren Typhus-Epidemie Einhalt zu thun; die Armee verlor dort in drei Monaten 10,000 Mann und 46 Aerzte an dieser Krankheit, nachdem Michel Levy schon vorher vergeblich gewarnt und die Mittel gezeigt hatte, wie diesem Uebel vorzubeugen sei, welches zehnmal mörderischer als das feindliche Feuer ist. Auch die beiden Chef-Intendanten, Blanchot in der Krimm, Paris de la Bollardière in Italien, starben nach den Feldzügen an den Folgen übermäßiger Anstrengung.

„Ueber Alles, was zur Gesundheitspflege gehört, gebührt dem Arzte der Befehl und die Autorität; dieser Theil der Verwaltung ist der Intendantur abzunehmen, dann wird sie ihre Pflichten besser erfüllen und der erkrankte Soldat wird besser versorgt sein."

In Italien mußten 1859 viele Kranke der Sorge von Civilärzten, aus Mangel an militairischen, überlassen werden; diese errichteten Hospitäler; es waren aber viele unter ihnen, die nie eine Wunde gesehen oder einen Verband angelegt hatten, die aber theurer als ausgelernte Militairärzte bezahlt werden mußten. „Die beste Operation aber kann durch mangelhafte Verbände vereitelt werden und die Krüppel, die daraus hervorgehen, kosten dem Staatsschatze an Pensionen mehr, als ein zahlreich unterhaltenes Sanitäts-Korps."

„Trotz der Erfahrungen von 1859 und der neuesten Untersuchungen und Rapporte sichern die neuesten kaiserlichen Reglements (1865) immer mehr und mehr die Autorität des Intendanten, statt diejenige des Arztes. Doch wollen wir hoffen, daß man auch in Frankreich bald dem Beispiele Preußens, Belgiens, Englands und der Vereinigten Staaten folgen und einsehen wird, daß die Gesundheitspflege Sache des Arztes ist."

„Die schutzlose und regelwidrige Stellung des französischen Sanitätskorps gegenüber der Intendantur bringt eine tiefe Mißstimmung hervor, und ist der Grund, daß dieses Korps nicht vollzählig werden kann; in ihm kommen die meisten Entlassungsgesuche vor und es hat die größte Sterblichkeit.

Man gebe dem Arzte eine unabhängigere, ehrenvollere Stellung, und es werden sich genug studirte Leute finden, welche beim Sanitätskorps eintreten."

Um in Kriegszeiten eine hinreichende Anzahl von Militairärzten bei der Operationsarmee zu haben, schlägt Chenu vor, aus den verabschiedeten Militairärzten, welche je nach ihrem Grade mit 50, 56, 58, 60 und 64 Jahren verabschiedet werden und die ja gewöhnlich in Civilkreisen weiter praktisiren, ein Sanitäts-Reservekorps zur Verwendung im Innern des Landes zu bilden. Sie sind mit ihrer reichen Erfahrung jedenfalls den jungen, unerfahrenen Studenten vorzuziehen, die im Bedürfnißfalle zur Hülfsleistung aufgeboten werden.

„Verbesserungen sind bisher immer an der Unabänderlichkeit der alten Gewohnheiten gescheitert. Der besseren Rechnungslegung und einfacheren Verwaltung halber werden oft die Hauptgrundsätze der Krankenpflege über den Haufen geworfen; obgleich festgestellt und anerkannt ist, daß kein Hospital mehr als 4—500 Kranke aufnehmen darf, wenn nicht ansteckende Krankheiten entstehen sollen, so wurde doch in der Kaserne San Benigno zu Genua ein Hospital von 1300 Betten eingerichtet."

„So gut wie der Intendant von den beabsichtigten Bewegungen durch den Feldherrn zeitgerecht unterrichtet werden muß, könnte es auch ein Chefarzt im Hauptquartier werden. Beide verdienen gewiß gleiches Vertrauen auf ihre Verschwiegenheit."

„Die Stellung des Intendanten ist auch darum eine widersinnige, weil er zugleich verwalten und kontrolliren soll; für ersteres muß er dem Kommando untergeordnet sein; für letzteres aber unabhängig von ihm bleiben."

Die nun folgenden Betrachtungen gipfeln um den Satz: „Nichts in dieser Welt ist vollkommen, aber Alles ist verbesserungsfähig, und der Administrations-Dienst wird sich diesem allgemeinen Gesetze ebenfalls unterwerfen." Zum Schluß des Kapitels ruft der Verfasser aus: „Werde ich Ueberzeugungen und Reformen hervorbringen? Ich weiß nicht, wo ich gelesen habe, daß in den Schöpfungstagen einer dieser unverbesserlichen Routiniers ausgerufen habe: Mein Gott, halte an, Du stehst im Begriff, das Chaos aus der Ordnung zu bringen."

(Fortsetzung folgt.)

Militairische Notizen.

Handkraftpropeller auf Handelsschiffen. — Die auf einigen englischen Kriegsschiffen angewendete Weise, gelegentlich den Propeller aus freier Hand zu bearbeiten, scheint die Aufmerksamkeit der Rheder und Schiffsbefehlshaber und vielleicht auch der See-Assekuranten zu verdienen. Ein Rad auf dem Verdeck, welches auch auf der Batterie oder im Zwischenboden Raum hat, steht durch eine Achse und eine Auswechselung mit der Propellerachse in Verbindung, so daß diese, wenn das Rad mit einer Schnelligkeit von 1½ oder 2 Schlägen in der Minute rund umläuft, 8 bis 10 Schläge macht, was diesem großen Fahrzeuge eine Schnelligkeit von 2 bis 3 Viertelmeilen in der Stunde giebt. Diese einfache und wenig kostspielige Einrichtung ist in vielen Fällen von unermeßlichem Nutzen und spart Kohlen, wie bei Versetzung des Fahrzeuges in kürzeren Abstand im Hafen, beim Anlaufen von Häfen bei schwachem Gegenwind. Ja es hat sogar Beispiele gegeben, daß ein englisches Kriegsschiff, um bei Windstille während des Passirens der Linie Kohlen zu sparen, die halbe Besatzung im Propellerrade rund gehen ließ.

Eine solche Einrichtung auf einem Handelsfahrzeuge, der Größe und Bemannungszahl desselben angepaßt, würde sich ganz gewiß binnen Kurzem bezahlt machen. Jeder Seemann weiß, daß viele Male großer Zeitverlust, Schaden und Unglück aus der Unmöglichkeit erfolgen können, zu rechter Zeit ein gewisses Ziel zu erreichen.

Es scheint also, daß ein durch Händekraft getriebener Propeller zur unentbehrlichen Ausrüstung für jedes Segelschiff einer auf ihren Vortheil bedachten Rhederei wird gehören müssen, vorausgesetzt, daß die Kosten dafür mäßig sind, und daß derselbe bei einer gewöhnlichen Besatzungsstärke die Geschwindigkeit des Fahrzeuges bei ruhigem Wetter um wenigstens 2 Viertelmeilen in der Stunde vermehrt.

Vielleicht würde eine solche Vermehrung in der Fahrt auch in schwerem Wetter bei Zufällen von Nutzen sein, in denen die Sicherheit des Schiffes und der Besatzung auf dem Spiele steht. Wenn bei einer solchen Gelegenheit eine äußerste Anstrengung der Besatzung dem Fahrzeuge eine erhöhte Widerstandskraft gegen See und Wind zu geben vermöchte, entsprechend der Schnelligkeit von 3 bis 4 Viertelmeilen in der Stunde bei ruhigem Wetter, so ist wahrscheinlich, daß Fahrzeug, Ladung und Menschenleben dadurch mehr als ein Mal gerettet werden könnten. E. J.

—

Nach dem New-Yorker Army and Navy-Journal vom 23. April ist unter dem 15. April die nachfolgende General-Ordre Nr. 41 erschienen: Auf Befehl des Präsidenten der Vereinigten Staaten werden hierdurch die nachstehenden Aenderungen in den Departements und Kommandos angeordnet:

1. Generalmajor Shofield übernimmt das Kommando der Militair-Division des Stillen Oceans mit dem Hauptquartier zu San Francisco, Californien.

2. Das Departement von Alaska wird am 1. Juli 1870 aufgehoben und das Territorium dem Departement von Columbia zugetheilt unter dem Kommando des Generalmajors Canby, Hauptquartier zu Portland, Oregon.

3. Ein neues Departement unter dem Namen des Departements von Arizona wird gebildet. Dasselbe umfaßt das Territorium dieses Namens und denjenigen Theil von Californien, welcher südlich einer von der Nordwestspitze von Arizona nach Point Conception gerichteten Linie liegt, Hauptquartier zu Prescott oder Fort Whipple, Arizona. Generalmajor Stoneman übernimmt das Kommando.

4. Generalmajor Pope erhält das durch Versetzung des Generals Shofield vakant werdende Departement des Missouri und verlegt sein Hauptquartier nach Fort Leavenworth, Kansas.

5. Das Departement der Seen wird am 1. Juni erweitert, so daß es die nördliche Grenze östlich bis zum Champlain-See umfaßt. Das Hauptquartier befindet sich zu Detroit, Michigan, und Generalmajor Cooke übernimmt das Kommando.

6. Am 1. Juni hört das Departement von Virginien auf, zu bestehen; die darin stationirten Truppen bilden einen Theil des Departements des Ostens unter dem Kommando des Generalmajors Mac Dowell mit dem Hauptquartier zu New-York.

7. Das Departement von Cumberland hört gleichfalls am 1. Juni auf, zu bestehen und die darin stationirten Truppen treten zu dem Departement des Südens unter Kommando des Generalmajors Terry mit dem Hauptquartier Atlanta, Georgia.

8. Die Generalstabs-Offiziere der eingehenden Departements haben nach Abwickelung sämmtlicher Geschäfte beim Hauptquartier der Armee um anderweitige Anstellung nachzusuchen. 109.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Frl. Marie Tornier mit dem Lieut. im Gren. Regt. Nr. 4 Hrn. Retzlaff (Danzig). — Frl. Clara Bormann mit dem Lieut. a. D. Hrn. v. Kempski (Hermsdorf—Görlitz). — Frl. Helene Steinbrueck mit dem Hauptm. im Feld-Art. Regt. Nr. 6 Hrn. Otto (Schweidnitz). — Frl. Minna v. St. Paul mit dem Lieut. a. D. Hrn. v. Stern-Gwiazdowski (Jaecknitz). — Frl. Agnes v. Karstedt mit dem Lieut. im Ulanen-Regt. Nr. 15 Hrn. v. Tauentzien (Fretzdorf). — Frl. Lina Walther mit dem Pr. Lt. im Inf. Regt. Nr. 30 Hrn. Kluge (Mainz). — Frl. Sophie Apel mit dem Lieut. im Inf. Regt. Nr. 71 v. Bethacke (Hohenebra—Sangerhausen).

Verbindungen: Hr. Pr. Lt. im Inf. Regt. Nr. 94 Töpfer mit Frl. Elisabeth Hey. — Hr. Pr. Lt. im Inf. Regt. Nr. 52 v. Sommerfeld u. Falkenhayn mit Frl. Margarethe Mothes (Zellin). — Hr. Rittm. im Königl. 1. Sächs. Ulanen-Regt. Nr. 1 Bar. Malortie mit Frl. Ida v. Boxberg (Dresden). — Hr. Hauptm. im Füs. Regt. Nr. 37 Kupfer mit Frl. Clementine Fuhrmann (Berlin). — Hr. Lieut. und Adjut. des Gren. Regts. Nr. 9 v. Renouard de Viville mit Frl. Eleonore Freundt (Pinschin). — Hr. Stabs- und Abth. Arzt im Feld-Art. Regt. Nr. 10 Dr. Groos mit Frl. Anna Spamer (Wetzlar). — Hr. Lieut. im Füs. Regt. Nr. 40 Follenius mit Frl. Alice Wallond (Trier).

Geburten: (Sohn) Hrn. Pr. Lt. u. Adjut. des Inf. Regts. Nr. 32 v. Bauern (Meiningen). — Hrn. Pr. Lt. im Feld-Art. Regt. Nr. 4 Jacobi (Magdeburg). — Hrn. Rittm. a. D. v. Falckenhayn (Chomentowo). — Hrn. Hauptm. im Feld-Art. Regt. Nr. 2 Hildebrandt (Colberg). — Hrn. Hauptm. im 3. Garde-Regt. z. F. v. Fabeck (Hannover). — (Tochter) Hrn. Pr. Lt. im Drag. Regt. Nr. 3 v. Versen (Treptow a/R.). — Hrn. Major im Inf. Regt. Nr. 95 Laube (Gotha). — Hrn. Lieut. im 1. Garde-Drag. Regt. Grafen zu Dohna-Schlodien (Berlin). — Hrn. Hauptm. im Fest. Art. Regt. Nr. 6 v. d. Lochau (Glatz).

Todesfälle: Hr. Ob. Lt. a. D. v. Kalkstein (Blotnica). — Hr. Ob. Lt. z. D. v. Lautz (Plantage bei Ohlau). — Hrn. Gen. Maj. a. D. Pommerenicke Frau (Berlin). — Hrn. Maj. im Inf. Regt. Nr. 56 v. Ziehlberg Tochter Anna (Frankfurt a/M.) — Hrn. Oberst a. D. v. Clausewitz Frau geb. Kayser (Berlin).

Berlin, Druck von E. S. Mittler u. Sohn, Wilhelmstraße 122.

Militair-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur: A. Borbstaedt, Oberst z. Disp., Berlin, Kanonierstraße 42.

Fünfundfunfzigster Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler und Sohn, Berlin, Kochstraße 69.

Diese Zeitschrift erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend; alle sechs Wochen wird ein Beiheft kriegswissenschaftlichen Inhalts ausgegeben. Vierteljährlicher Pränumerationspreis 1 Thlr. Man abonnirt bei allen Königl. Postanstalten und Buchhandlungen.

№ 50. Sonnabend, den 18. Juni. 1870.

Personal-Veränderungen.

I. In der Armee.

Den 11. Juni.

Mirbach, invalider Feldwebel, zuletzt im Rhein. Feld-Art. Regt. Nr. 8, der Char. als Sec. Lt. verliehen.

II. In der Marine.

Den 14. Juni.

Schulze, Lieut. zur See, von dem Kommando zur Dienstl. als Insp. Off. bei der Marine-Schule entbunden.

Kurzer Abriß der geschichtlichen Entwickelung der Donischen Kosaken und ihrer Theilnahme an den Kriegen Rußlands.

Nach dem russischen Invaliden.

(Aus Anlaß des dreihundertjährigen Jubiläums der Donischen Kosaken.)

Schon unter dem Zar Wassili Ivanowitsch (also zu Anfang des 16. Jahrhunderts) waren die Riäsan'schen Kosaken gut mit den Gegenden am Don bekannt; unter Wassili's Sohne gründeten sie dort feste Niederlassungen, und seit der Zeit führten sie den Namen der Donischen Kosaken. Doch nicht allein durch die Bewohner des Riäsan'schen Distrikts wurden die Ufer des Don bevölkert, sondern es zogen hierher auch die Sewruken, die Bewohner der nördlichen Ukraine, welche sich gleich den Riäsanern durch ihren Hang zu Abenteuern auszeichneten. Als die Nowgorod'schen Kosaken sich das Mißfallen des Zaren zugezogen hatten, wanderten auch sie nach dem Don aus. Diese Völkerschaften lagen nun in beständigen Kämpfen mit den Bewohnern der Nogaischen Steppe, der Krimm und der Ufer des Asowschen Meeres. Mit den Asowschen Türken führten sie blutige Kriege.

Als zu Anfang des Jahres 1570 der Zar Johann der Schreckliche Nowosillzeff über Rülsk und Asow als Gesandten nach Konstantinopel schickte, gab er ihm an die Bewohner des Don ein Schreiben mit, worin der Zar ihnen gebot, daß sie seinem Gesandten in allen den Zaren betreffenden Angelegenheiten Folge leisten und dahin gehen sollten, wohin der Gesandte es ihnen beföhle. „Wenn ihr Uns zu Diensten seid, so wollen Wir euch auch für eure Dienste belohnen", schrieb der Zar. Dieses Schreiben des Moskau'schen Zaren ist der erste Anfang offizieller Beziehungen der russischen Regierung zu den Bewohnern des Don und gewissermaßen die Anerkennung der Donischen Kosaken als Korporation.

Zum Theil erfüllten die Kosaken nun allerdings die Gebote des russischen Gesandten, allein sie begnügten sich nicht mit ihren Zügen gegen die Nogajer und die Bewohner von Asow und der Krimm, sondern sie zogen auch an die Wolga, wo sie sich starker Plünderungen schuldig machten, und sie beeinträchtigten den Verkehr der russischen Handelsleute. Einerseits dienten sie also zu Rußlands Schutz gegen Süden, andererseits aber schädigten sie den russischen Handel auf der Wolga bedeutend. Zar Johann entbot daher zur Züchtigung der Donischen Kosaken eine große Truppenmacht, der sich auch viele Bewohner des Wolga-Ufers als Freiwillige anschlossen.

Nicht lange darauf sehen wir dann wieder die Donischen Kosaken dem russischen Zar die wesentlichsten Dienste leisten. Es ist dies die Unterwerfung Sibiriens durch den Kosakenhetman Jermak Timothejeff. Bei der Bezwingung der zahlreichen Heerschaaren des sibirischen Zaren Kutschum kamen den Donischen Kosaken

ihre Feuerwaffen sehr gut zu Statten. „Hier", sagt ein Chronikenschreiber, „triumphirte zum ersten Male die Flinte über den Bogen" und nach derselben Quelle schilderten die Tataren ihrem Zaren Kutschum die Krieger Jermak's in folgender Weise: „Die russischen Krieger sind mächtig; wenn sie mit ihren Waffen schießen, dann sprüht Feuer daraus, Dampf steigt auf und es erfolgt ein Donner; man sieht das Geschoß nicht, aber es verursacht Wunden und kann sogar den Tod bringen; gegen dasselbe kann man sich durch keine kriegerische Rüstung schützen, denn es schlägt durch dieselbe ganz hindurch."

Die Unterwerfung Sibiriens geschah im Jahre 1582, also nur 12 Jahre nach der Anerkennung der Oberhoheit des russischen Zaren durch die Kosaken. Jermak's Gesandte, welche dem Zaren Johann die Nachricht „von der Pacifikation des Sibirischen Landes" brachten, wurden vom Zar reich beschenkt, und an die noch in Sibirien stehenden Kosaken theilte er die größten Gnadenbezeigungen in vollem Maße aus. Dann aber sendete er auch seinerseits Truppen nach Sibirien, um die eroberten Städte zu besetzen.

Der Kriegsruhm der Streiter Jermak's verbreitete sich über das ganze russische Reich und die Anzahl derer, welche in das Gemeinwesen der Kosaken überzutreten wünschten, wuchs mit jedem Jahr. Bald schränkten sich die Niederlassungen der Donischen Krieger nicht auf das Flußgebiet des Don ein, sondern sie legten auch Kolonien in den Niederungen der Wolga und am Uralfluß (Jack) an und dehnten die Herrschaft des russischen Zaren bis an den Terek und den Kaukasus aus. Aus dieser Periode, d. h. dem Schluß des 16. Jahrhunderts, schreibt sich auch die Abzweigung der Kosaken des östlichen Rußlands in Donische, Wolgaische, Jaikische, Sibirische, Terek'sche und einige andere minder bedeutende Stämme.

Im Anfang des 17. Jahrhunderts führten die Kosaken hartnäckige Kämpfe mit den Tataren und Türken. Die Kosaken entwickelten hier eine ungemeine Energie, und um der Herrschaft der Türken innerhalb der Grenzen ihres Gebiets ein Ende zu machen, boten sie die gesammte waffenfähige Mannschaft auf. Im Verein mit den Zaporogern (Kosaken des unteren Dnjepr) erstürmten sie Asow.

Fünf Jahre lang hielten die Donischen Krieger diese Stadt besetzt. Dann erschien im Jahre 1641 ein ungeheures türkisches Heer (es wird zu 240,000 Mann angegeben) und schloß Asow, wo 6000 Kosaken unter ihrem Hetman Joseph Petroff „faßen", von allen Seiten ein. Ein Jahr lang vertheidigten die Kosaken die Stadt, dann mußten sie dieselbe auf Befehl des Zaren, den politische Rücksichten dazu bestimmten, an die Türken übergeben.

Mit der Thronbesteigung des Zaren Alexei Michailowitsch trat eine Aenderung in dem Verhältniß der Donischen Kosaken zum Moskowiterhofe ein. Bisher hatten sie meistens auf eigene Hand Krieg geführt, jetzt wurden sie von der Regierung selbst zu einem Zuge gegen die Krimm veranlaßt, und der Zar belohnte sie für ihre glänzenden Thaten durch ein Belobigungsschreiben und das Geschenk einer Fahne.

Nicht lange nachher brach der sogenannte Rasin'sche Aufstand unter den Kosaken aus; indessen blieb der Kern der Truppen, welche an der Mündung des Don wohnten, der Regierung treu.

Im Jahre 1671 legten die Kosaken zum ersten Mal dem Zaren den Eid der Treue ab, und bis gegen das Ende des Jahrhunderts führten sie ununterbrochen Krieg mit den Bewohnern der Krimm und von Asow und belagerten die von den Türken an der Mündung des Don angelegten Festungen. Im Jahre 1696 erstürmten sie, im Verein mit russischen Truppen, zum zweiten Male Asow. Zehn Jahre später gelang es ihnen, den Astrachanschen Aufstand niederzuwerfen.

Peter der Große würdigte die ihm von den Kosaken geleisteten Dienste in gebührender Weise. Er richtete ein Schreiben an sie, in welchem es heißt: „Zum Andenken an die treuen Dienste der gesammten Donischen Streitmacht haben wir die Hetmans und Kosaken mit ehrenvollen und ausgezeichneten kriegerischen Kleinodien belohnt, und zwar die kommandirenden Hetmans zum Zeichen ihrer Würde mit einem goldenen, mit Edelsteinen und Federn geschmückten Stabe oder mit einem Roßschweif an einem goldenen Stabe mit Knopf und Platte, sowie mit einer großen seidenen, goldgestickten Fahne. Diese kriegerischen Kleinodien tragen die Inschrift, daß die Donischen Kosaken damit für ihre Dienste zum ewigen und unsterblichen Gedächtniß für ihre Nachkommen belohnt sind. Außer diesen Kleinodien haben Wir noch befohlen, den Hetmans und Kosaken sechs seidene, mit Gold und Silber gestickte Fahnen zu schicken. Diesen gnädigen Schenkungsbrief haben Wir der Donischen Kriegsmacht auszustellen befohlen, für ihren oftmals bewiesenen großen und treuen Diensteifer und zu ihrem unauslöschlichen Ruhme, auf daß auch ihre Kinder und Kindeskinder, wenn sie diese Unsere außerordentliche kaiserliche Gnade sehen, eben so treu und eifrig dienen."

Bald darauf traten aber wieder Mißhelligkeiten zwischen der Regierung und den Kosaken ein. Sektirer, gutsherrliche Bauern und sogar Verbrecher aller Art suchten und fanden am Don eine Zuflucht, wodurch Peters des Großen Mißfallen im höchsten Grade erregt ward. Dann brach der sogenannte Bulawin'sche Aufstand unter den Kosaken aus. Als dieser gedämpft war, wurden die Verhältnisse der Donischen Kosaken zur Regierung auf eine straffere Weise geregelt. Es beginnt mit dem Anfang des 18. Jahrhunderts jene eigenthümliche Einrichtung, in Folge deren die Kosaken zu einem angesiedelten Kriegsvolk werden, welches für die ihm über-

lassenen Ländereien zum Kriegsdienst verpflichtet ist. Von dieser Zeit an fließt die kriegerische Thätigkeit der Donischen Kosaken nach und nach immer mehr mit der des regulairen russischen Kriegsheeres, zu dem von Peter dem Großen ein fester Grund gelegt wurde, zusammen.

Bis dahin hatte bei den Kosaken die vollständigste Selbstregierung bestanden. Jeder Militairkreis wählte jährlich aus seiner Mitte einen kommandirenden Hetman, welcher die Beschlüsse des Kreises zu vollziehen hatte und demselben für seine Handlungen verantwortlich war. Oft hatte ein Hetman diese Würde mehrere Jahre nach einander, allein er ward dann immer besonders für jedes Jahr wiedergewählt. Nun aber erließ Peter der Große am 26. Februar 1718 einen Ukas, daß Wassili Froloff, der von allen Kreisen zum obersten Hetman erwählt worden, fortan diese Würde für das ganze Land behalten solle. Dies war der erste Hetman, der, wenn auch vom Volk erwählt, durch kaiserlichen Ukas ernannt ward. Froloff blieb Hetman bis zu seinem Tode im Jahre 1723. Für seine Theilnahme an den beiden asowschen Feldzügen, an der Schlacht bei Kalisch, dann an den Feldzügen in Polen und Finnland, sowie gegen die Kubanzen, erhielt Froloff ein mit Diamanten verziertes Bild des Kaisers. Sein Nachfolger im Posten des kommandirenden Hetman war Lopatin, welchem wiederum Iwan Froloff folgte, der in den Aktenstücken zum ersten Mal als „amtsführender Hetman" (nakasnii ataman) bezeichnet wird. Im Jahre 1738 ward Daniel Jephremoff zum kommandirenden Hetman ernannt. Unter ihm nahmen die Donischen Kosaken an den Feldzügen mit den Türken und den Krimmschen Tataren (1736—39) und dann an dem Kriege mit Schweden (1741—43) Theil. Unter seinem Sohne Stephan Jephremoff stießen 16,000 Kosaken zu den russischen Heeren, welche im siebenjährigen Kriege auftraten und in dem Türkenkriege (1769—1774) machte die Zahl der mit den Russen kämpfenden Kosaken 20,000 Mann aus.

Der durch den Donischen Kosaken Emilian Pugatscheff angezettelte Aufstand fand wenig Anklang unter seinen Landsleuten. Dahingegen nahm an seiner Verfolgung der Kosakenhäuptling Ilowaiski, der im Jahre 1775 zum kommandirenden Hetman ernannt wurde, mit seinem Regiment sehr thätigen Antheil.

In den Jahren 1777 bis 1783 führten die Donischen Kosaken ununterbrochen Krieg mit den Nogajern und Tscherkessen; im Jahre 1782 stießen 36 Regimenter Kosaken zum Heere Potemkin's, welcher Anfangs 1783 die Eroberung der Krimm vollendete. Als sodann Suworoff zur Unterwerfung der Nogajer ausgesandt wurde, erhielt er eine Verstärkung von 10 Kosaken-Regimentern, mit denen er über den Kuban bis an die Landschaft Kermentschik vordrang. Suworoff berichtet darüber an Potemkin: „Die Tapferkeit, Unerschrockenheit und das ungestüme Draufgehen der Donischen Truppen kann ich vor Ew. Durchlaucht und dem Allerhöchsten Throne nicht genug hervorheben."

Durch den transkubanschen Feldzug Suworoff's ward den Kämpfen der Donischen Kosaken mit den Tataren innerhalb des Gebiets der Ersteren ein Ende gemacht. Nach Maßgabe aber des Vordringens der Russen nach dem Kaukasus dehnten die Kosaken ihre Ansiedelungen weiter und weiter aus, und stets wurden die neuen Erwerbungen im Kaukasus und in Transkaukasien durch solche angesiedelte Kosaken-Regimenter geschützt.

Als Ilowaiski im Jahre 1796 starb, folgte ihm in der Würde des kommandirenden Hetman der General Orloff und diesem wiederum Matthäus Iwanowitsch Platoff, der später in den Grafenstand erhoben ward. Im italienischen Feldzuge Suworoff's befanden sich 6 Kosaken-Regimenter bei seinem Heere und im sogenannten Orenburgischen Feldzuge, als der Kaiser Paul I. die Vorbereitungen zu der von ihm beabsichtigten Expedition nach Indien traf, welche Expedition auf Befehl des Kaisers Alexander eingestellt ward, drangen 22,000 Kosaken bis an den Irgis vor, worauf sie wieder an den Don zurückkehrten, nachdem sie in kürzerer Zeit als einem Monat 685 Werst zurückgelegt hatten.

In dem russisch-französischen Kriege von 1805—1807 traten 13 Regimenter Donische Kosaken unter Platoff's Anführung auf und nahmen fast an allen Hauptaktionen Theil, indem sie die eigene Armee deckten und den Feind unablässig beunruhigten. Benningsen sagt in einem Schreiben an Platoff vom 27. Juni 1807, daß „die Kosaken Tag und Nacht die Reste der von ihnen vernichteten feindlichen Kavallerie nach der Schlacht bei Preußisch-Eylau allarmirten." In dem Belobigungsschreiben an die Donischen Truppen vom 30. August 1811 gedenkt der Kaiser Alexander der in dem Kriege von 1805—1807 von den Kosaken geleisteten Dienste mit folgenden Worten: „Die angeborene Wachsamkeit der im Felde herangewachsenen Donischen Krieger, welche alle Bewegungen des Feindes auskundschaftete, seine Unternehmungen beobachtete und seine geheimsten Entschlüsse durchkreuzte, war das stets wache Auge des Höchstkommandirenden. In gerechter Würdigung der vorzüglichen Dienste der ausgezeichneten Donischen Truppen und zum Zeichen Unserer kaiserlichen Anerkennung ihres Ruhmes belohnen wir sie im Namen des dankbaren Vaterlandes mit einer Fahne, auf welcher ihre vorzüglichsten Thaten angeführt sind."

Im Jahre 1812 waren 30 Kosaken-Regimenter bei der russischen Feldarmee, und außerdem bildeten 14 Regimenter ein fliegendes Detachement unter Platoff. Nach der Schlacht bei Borodino rückten nach einem allgemeinen Aufgebot der Donischen Kosaken noch 20 Regimenter ins Lager bei Tarutino. Die ganze männliche Bevölkerung, vom 15. bis zum 60. Jahre, war unter den Waffen in einer Anzahl von 60,000 Mann. Nach der Beendigung des Feldzuges von 1814 schenkte der Kaiser Alexan-

der den Kosaken eine Fahne mit der Inschrift: „Den treuergebenen Donischen Truppen, zur Auszeichnung für ihre im letzten französischen Kriege ausgeführten Waffenthaten." Mit der Fahne ward zugleich ein Allerhöchstes Schreiben übersandt, welches also schließt: „Möchten immer die Söhne und Enkel Unserer treuen Donischen Krieger, wenn vor ihren Reihen dies heilige Panier des Ruhmes und des Vaterlandes weht, der Thaten ihrer Väter gedenken und ihr Beispiel befolgen." Jenes Schreiben gedenkt Platoff's in folgender Weise: „Sie haben durch Ihre Persönlichkeit, wie überhaupt die ganze Donische Streitmacht, viel zur ruhmvollen Vernichtung des Feindes und zur Befreiung des Vaterlandes von demselben beigetragen. Ihre Dienste und die Waffenthaten der Ihrer Führung untergebenen Kosaken werden unvergeßlich bleiben. Ihr Name war den Feinden furchtbar."

In den Kriegen mit Persien und der Türkei von 1826—29 nahmen die Kosaken an mehr als 70 Gefechten und an der Erstürmung mehrerer Festungen Theil. Zur Zeit des Feldzuges gegen die Ungarn waren 46,000 Kosaken aufgeboten. Im Jahre 1853, beim Ausbruch des letzten türkischen Krieges, befanden sich 30,000 Kosaken im Dienst außerhalb der Grenzen ihres Gebietes, welche Zahl im Jahre 1855 bis zu 82,000 Mann stieg. Ein Jahr später standen noch 71,000 Kosaken im Dienst.

An den Kämpfen im Kaukasus, welche einen Zeitraum von 60 Jahren umfassen, haben im Ganzen 226,000 Kosaken Theil genommen. Vom Jahre 1846 an zogen fast jährlich Kosakenfamilien in das eroberte kaukasische Land, um sich dort niederzulassen. Die Zahl solcher Familien, welche dorthin übersiedelten, betrug in den 18 Jahren von 1846—64 zusammen 2811, welche ungefähr 10,000 Seelen ausmachen.

Nach der Unterwerfung des Kaukasus sprach sich der Statthalter und Höchstkommandirende der kaukasischen Armee, Großfürst Michael Nikolajewitsch, über die von den Kosaken geleisteten Dienste in einem Armeebefehl folgendermaßen aus:

„Die tapferen donischen Kosaken theilten in dem sechzigjährigen kaukasischen Kriege mit den russischen Soldaten beständig alle Mühseligkeiten und den Ruhm ihrer Waffenthaten, von denen viele einen ehrenvollen Platz in der Geschichte einnehmen." 96.

De la mortalité dans l'armée et des moyens d'économiser la vie humaine. Par le Dr. J. C. Chenu, médecin principal d'armée en retraite. Paris 1870. Droits de propriété et de traduction réservés.

III.

Militairärzte, ärztlicher Dienst.

„Die französischen Militairärzte erfreuen sich durch ihre Hingabe für ihr Amt eines guten Rufes in der Armee und in der Nation; ihre guten Leistungen aber haben nicht erwirken können, daß man ihnen auch eine angemessene selbstständige Stellung gab, die ihnen gestattet, ihr schweres und nicht glänzendes Amt mit ganzem Nutzen auszuüben. Preußen, England, Belgien und die Vereinigten Staaten sind in die Realität der Thatsachen tief eingedrungen, indem sie den Arzt zum wirklichen Chef seines Dienstes machten. Die Vereinigten Staaten, welche beim Ausbruch des Secessionskrieges gar keine Militair-Sanitäts-Einrichtungen hatten, können nur deshalb mit Stolz auf ihre brillanten Leistungen in diesem Fach hinweisen, weil sie die Hospitäler unter die Leitung von Aerzten stellten. Die Sterblichkeit im Verwaltungsjahr 1862—1863 betrug nur 3,₈ Prozent sämmtlicher behandelten Kranken."

Nun folgen im Wesentlichen dieselben Betrachtungen, wie im vorigen Kapitel über die nothwendig zu erstrebende Stellung des Militairarztes, über seine medizinische Ausbildung und Thätigkeit, über seine soziale Stellung und die Vermehrung des Andranges zum Militair-Sanitätsdienst.

Im Vergleich der geringen Ausstattung der französischen Armee mit Aerzten citirt der Verfasser die Angaben des Dr. Wilhelm Roth über die Zahl der Aerzte der Preußischen Armee während des Feldzuges 1866:

1	General-Stabsarzt (médecin général),
23	Generalärzte (médecins principaux),
221	Oberstabsärzte (médecins de régiment),
591	Stabsärzte (médecins de bataillon),
1117	Assistenzärzte (médecins adjoints),
1953.	

Daß seine Ansichten auch außerhalb des Sanitätskorps getheilt werden, beweist der Verfasser durch Citirung eines Aufsatzes, der einen Obersten vom Generalstabe zum Verfasser hat und der im Wesentlichen dieselben Ansichten ausspricht, sowie dieselben Mängel mit ihren Ursachen anführt.

„Die Aerzte sind mit den Agenten der Administration auf eine Stufe gestellt, sie sind ein Werkzeug, dessen die Intendantur sich bedient, und doch sind es studirte Leute, die drei schwere Berufsexamina abgelegt haben.

Diese Unterjochung drückt sie moralisch nieder und hält junge Leute vom Eintritt ab; daher der Mangel an Ersatz."

Um einen Beweis der unwürdigen und untergeordneten Stellung der Aerzte in der französischen Armee zu geben, zeigt der Verfasser in detaillirten Zusammenstellungen, mit welchen Agenten der Administration, der Hospitäler, Lebensmittel ꝛc. die Militairärzte gleichen Sold, dieselbe Pension, die gleiche Klassifikation, selbst fast die gleiche Uniform haben, wie himmelweit verschieden dagegen die hiernach gleichgestellten beiden Kategorien von einander sind, hinsichts ihrer Vorbildung, ihrer Prüfung bei der Anstellung und hinsichts der Wichtigkeit und Bedeutung ihrer Funktionen.

„In Wirklichkeit ist ein Feldlazareth folgendermaßen zusammengesetzt:

aus Aerzten, von denen einer médecin major oder principal ist, mit dem Range eines Bataillons-Chefs, Oberstlieutenants oder Obersten;

aus einem Apotheker mit dem Range eines Lieutenants oder Hauptmanns;

aus einem rechnungsführenden Offizier der Administration, von gleichem Grade wie der Apotheker;

aus Unteroffizieren und Soldaten von den Krankenwärtern (infirmiers);

aus einem Lieutenant, Unterlieutenant oder selbst einem Unteroffiziere und Soldaten vom Train;

endlich aus einem aumônier (Geistlicher bei der Truppe).

Die Leitung hat aber nicht der erste Arzt, sondern der Unter-Intendant, der beim General ist."

Von der Konservirung der Armeen im Felde.

Militairische Oekonomie.

Von der speziellen Betrachtung der Stellung der Aerzte geht der Verfasser nun über auf den Einfluß, welchen diese und das gegenwärtige administrative System auf die Interessen der Armee und des Landes ausübt.

Diese Betrachtungen beschränken sich auf den Vergleich der französischen und englischen Armee im Krimmkriege.

„Im ersten Winter litt die englische Armee unendlich, aus Mangel an Voraussicht ihrer Intendantur; ihre bedauernswerthe Lage wurde noch unendlich verschlimmert dadurch, daß die endlich aus London abgeschickten Lebensmittel, Zelte und Winterkleider auf der See untergingen. Was konnten da wohl die Aerzte gegen den Hunger, die Kälte, den Schnee und den Regen thun?

Dagegen war die französische Armee so reichlich versorgt, daß sie ihren Alliirten zu Hülfe kommen konnte; ihre Verluste waren keine ungewöhnlichen und wurden bei dieser Gelegenheit der französischen Administration pomphafte Elogen gesagt.

Im zweiten Winter wandte sich das Blatt.

Nach der Einnahme von Sebastopol thaten die Engländer Alles, um die kommende Ueberwinterung mit Leichtigkeit zu ertragen, während die französische Armee die Russen verfolgte und ihre Verwaltung die warnenden Rathschläge des Inspekteurs Baudens unbeachtet ließ. Die Engländer lebten in Ueberfluß, die Franzosen litten Mangel. Die Ernährung der Engländer war gut, reichlich und abwechselnd, die der Franzosen nicht, weil „die Grundregeln des in Frankreich angenommenen Systems sich dem formell entgegensetzten." Unter den französischen Offizieren gab es keine Kranken, weil sie gehörig geschützt und hinreichend ernährt waren. Die Gemeinen aber litten an der Einförmigkeit der groben Nahrung, die auf die Dauer selbst den kräftigsten Magen erschlafft. Zur Verbesserung giebt die neuere Chemie der Nahrungsmittel die besten Mittel an die Hand."

Vergleich der Sterblichkeit in der französischen und englischen Armee während der beiden Winter in der Krimm.

Erster Winter 1854—1855. — Zeitraum der Feindseligkeiten.

	Aufgenommen.	Gestorben.
Französische Armee.		
Mittlere Stärke 75,000 M. 8000 Verwundete.		
Verwundete und verschiedene Kranke	86,091	10,699
Skorbutische	3,149	145
Typhöse	645	90
	89,885	10,934
Englische Armee.		
Mittlere Stärke 31,000 M. 3072 Verwundete.		
Verwundete und verschiedene Kranke	45,684	10,650
Skorbutische	1,726	175
Typhöse	339	164
	47,749	10,989

Zweiter Winter 1855—1856. — Keine regelmäßigen Feindseligkeiten mehr.

	Aufgenommen.	Gestorben.
Französische Armee.		
Mittlere Stärke 130,000 M. 323 Verwundete.		
Verwundete und verschiedene Kranke	74,459	9,940
Skorbutische	12,872	964
Typhöse	19,303	10,278
	106,634	21,182
Englische Armee.		
Mittlere Stärke 50,000 M. 165 Verwundete.		
Verwundete und verschiedene Kranke	27,144	589
Skorbutische	209	1
Typhöse	31	16
	27,384	606

„Die englische Armee im Winter 1855—1856, sowie die der Vereinigten Staaten im Secessionskriege, liefern den Beweis, daß die bisher bei allen großen Kriegen bemerkte außerordentliche Sterblichkeit vermieden werden kann.

In der Krimm sind die englischen und französischen Aerzte gewiß gleich eifrig in der Pflichterfüllung gewesen; aber die ersteren verloren keinen einzigen von 448, während die französischen von 450 Köpfen 82 verloren. Davon starben 58 an typhöser Ansteckung am Krankenbett, die anderen an Cholera, Dissenterie oder an ihren Wunden. Der Grund hierfür ist, daß die englischen Aerzte, Leiter der Gesundheitspflege, die Gefahren der Lazarethüberfüllung und Ansteckung zu vermeiden wußten und daß die Armee gut ernährt und bekleidet war."

Im ersten Winter verloren die Franzosen $2_{,31}$ Prozent der Effektivstärke und $12_{,16}$ Prozent der Kranken; die Engländer analog $5_{,79}$ Prozent und $22_{,83}$ Prozent.

Im zweiten Winter stellen diese Verluste sich entsprechend heraus für

die Franzosen $2_{,69}$ und $19_{,87}$ Prozent,
die Engländer $0_{,20}$ und $2_{,21}$ Prozent.

Bei letzteren war die Zahl der Erfolge bei Behandlung der Kranken eine normale; bei den Franzosen starb eine übergroße Zahl der Verwundeten und Amputirten an Hospitalfäule, Diarrhoe und Typhus.

„Beim Stillstand der Armee vor Sebastopol wurden aus den Ambulancen Hospitäler, obschon sie ihren Namen beibehielten, aber mit Unrecht, da sie ihre Stelle gar nicht wechselten. Sie verblieben auf demselben Boden, obschon die Aerzte davor gewarnt hatten, und die Kranken passirten nur hindurch, um ihre Ueberführung in die Hospitäler von Konstantinopel darin abzuwarten. Vom Oktober 1854 bis April 1855 hinterließen 51,786 Verwundete, Fieberkranke, Diarrhoekranke und Skorbutische dort ihre Miasmen, Blut, Eiter und Exkremente, welche den Boden, die Zelte, das Gebälk und das Material infizirten; man zählt 4905 Gestorbene, 1246 unter den Verwundeten und 3659 unter den Kranken.

Auf Grund dieser Resultate machten die Aerzte von Neuem dringende Vorstellungen bei der Intendantur; aber vergeblich."

Vom 1. Mai bis 31. Oktober 1855 passirten 85,156 Kranke oder Verwundete diese selben Ambulancen, 29,144 Verwundete und 56,042 Kranke; davon starben darin 12,378, und zwar 3039 Verwundete und 9339 Kranke. Dabei ist zu bemerken, daß in diese Periode die angestrengtesten Belagerungsarbeiten, sowie die Stürme vom 18. Juni und 8. September fallen. Die Zahl der Todten unter den Kranken betrug also trotzdem das Dreifache derjenigen unter den Verwundeten.

Vom 1. November 1855 bis zum 30. April 1856 blieben die Ambulancen noch immer auf demselben Boden und infizirten sich noch mehr: sie nahmen noch 61,283 Verwundete und Kranke auf, — 323 Verwundete und 60,960 Kranke, 11,070 starben dort, — 53 Verwundete und 11,017 Kranke.

Zusammenstellung der Bewegung in den Ambulancen.

	Aufgenommen.	Gestorben.
1. Oktober 1854 bis 30. April 1855.		
Verwundete	9,290	1,246
Kranke	42,496	3,659
1. Mai 1855 bis 31. Oktober 1855.		
Verwundete	29,114	3,039
Kranke	56,042	9,339
1. November 1855 bis 30. April 1856.		
Verwundete	323	53
Kranke	60,960	11,017
	198,225	28,353

Die wachsende Ziffer der Sterblichkeit ist ungefähr proportional der Zahl der Verwundeten, aber nicht derjenigen der aufgenommenen Kranken; letztere ist progressiv und ist herzuleiten aus der Infizirung der Ambulancen. Unter den Offizieren der Armee starben nur die Aerzte, weil sie Tag und Nacht in den ansteckenden Ambulancen im Dienste waren.

In den Hospitälern zu Konstantinopel, Gallipoli, Nagara, Varna herrschte geringe Sterblichkeit, so lange sie nicht überfüllt waren.

Im Oktober 1854 füllten sich die Hospitäler in Konstantinopel; anstatt die Zahl derer zu 500 Betten zu vermehren, wurden die bis dahin freigelassenen Korridors okkupirt. Die Hospitäler von Pera, Ramitschiflick, Duad-Pascha, Gulhaneh, des Manöver-Terrains zählten 1000 bis 1650, und selbst über 2000 Betten.

Vergeblich berichtete der Chefarzt an das Ministerium; der Intendant, dem er seine dringenden Vorstellungen machte, hatte ihm geantwortet: „Ich beklage mit Ihnen diese Gefahren, aber der Augenblick scheint mir noch nicht gekommen, das von Ihnen vorgeschlagene Heilmittel anzuwenden."

Das Resultat war, daß vom 1. Oktober 1854 bis zum 30. April 1855 in den Hospitälern von Konstantinopel 6029 Mann von 32,282 Verwundeten und Kranken starben, welche aus der Krimm hierher geschafft waren.

Analog vom 1. Mai bis 30. Oktober 1855:

9122 Todte von 49,273 Aufgenommenen.

Im Herbst 1855 beantragte der Chefarzt Michel Levy seine Abberufung, da er vollständig durch den Mangel an Erfolg seiner Mühen entmuthigt und körperlich gebrochen war; Baudens war sein Nachfolger.

In verschiedenen Schreiben an das Ministerium machte er folgende Vorschläge:

Errichtung von Hospitälern in der Krimm mit 6000 Betten; dies würde den dortigen Ansprüchen genügen, die theueren und für die Kranken so lästigen Evakuationen nach Konstantinopel ersparen und den Hospitälern in letzterem Orte Gelegenheit geben, sich aufzufrischen.

In den überfüllten Hospitälern zu Konstantinopel hat die Intendantur allerlei Kranke durcheinander placirt, so daß sie sich gegenseitig anstecken; er verlangt, daß man wenigstens die Typhösen in besondere, luftige Säle lege, und schlägt das unbenutzte Barackenlager zu Maslak, welches 25,000 Mann aufnehmen kann, zur Einrichtung als Hospital vor. Wenigstens aber gebrauche er noch 5000 Betten, um der jetzigen Ueberfüllung Einhalt zu thun; er erhielt nur 1000, und zwar allmählig in Maslak angewiesen, so daß die verpesteten Hospitäler der Typhösen doch nicht gelüftet werden konnten.

Im zweiten Winter starben in den Hospitälern zu Konstantinopel 10,120 Mann von 37,189, welche aus der Krimm gekommen waren, ungerechnet die, welche auf dem Transport umkamen.

Zusammenstellung der Bewegung in den Ambulancen und Hospitälern der aktiven Armee und der Hospitäler zu Konstantinopel.

	Aufgenommen.	Gestorben.	Evakuirt nach Konstantinopel.	Gestorben.
Vom 1. Oktbr. 1854 bis 30. April 1855 .	51,786	4,905	33,232	6,029
Vom 1. Mai 1855 bis 31. Okt. 1855 .	85,156	12,378	49,273	9,122
Vom 1. Novbr. 1855 bis 30. April 1856 .	61,283	11,070	37,189	10,120
	198,225	28,353	119,694	25,271

Die Engländer behielten durch ihre Vorsorglichkeit ihre Reihen vollzählig, während die Franzosen die Lücken in den ihrigen mit großen Kosten ausfüllen mußten. Erstere überstanden die unvermeidlichen Krankheiten sehr gut, da die treffliche Ernährung ihnen Widerstandskraft gab. 15 Millionen, welche in intelligenter Weise zu Präventiv-Maßregeln verausgabt wurden, haben eine enorme Oekonomie zur Folge gehabt, denn die Engländer verloren nur 606 Mann. Hätten ihre Verluste im zweiten Winter das Doppelte des vorangegangenen betragen, wie dies bei den Franzosen der Fall war, so mußten sie 21,778 Mann verlieren. „Rechnet man nun den Werth eines Soldaten auf 3000 Franks, den Preis eines Sklaven, den die Engländer sehr niedrig finden werden, so haben sie durch die am Leben gebliebenen 21,000 Mann die Summe von 63 Millionen Franks erspart."

„So bestrafte es sich bei den Franzosen, daß sie zur rechten Zeit sich scheuten, einige Centimen pro Mann auszugeben. Und welchen schädlichen Einfluß übt dies Gefühl der Vernachlässigung der Kranken nicht auf die Heilung aus; die Todesverachtung, welche den Soldaten im Kampfe beseelt, verläßt ihn, wenn er die Schwelle der Ambulance oder des Hospitals überschreitet."

(Fortsetzung folgt.)

Berichtigung

des Korrespondenz-Artikels aus Stettin in Nr. 47 des Militair-Wochenblattes, betreffend die praktischen Versuche des Vereins der deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger.

1. Die Delvigne'sche Muskete, mit welcher der erste Schießversuch auf dem Krekower Felde gemacht wurde, schießt keinen hölzernen, sondern einen messingenen Bolzen von ca. 19 Cm. Länge und 2,7 Cm. Durchmesser und wirft keine starke, sondern eine ganz dünne Leine, nämlich die gewöhnliche Log-Leine.

2. In dem zweiten Abschnitt heißt es: „Die Raketen- und Mörser-Apparate sind, abgesehen von der Flugbahn, gleichmäßig dem praktischen Bedürfniß des Rettungsdienstes dienstbar."

Dies ist unrichtig in Bezug auf die Gewichts- und Transport-Verhältnisse, Bequemlichkeit der Bedienung und Abhängigkeit vom Terrain, in welchen Beziehungen die Raketen vor den Mörsern vortheilhaft sich auszeichnen.

3. Für die qu. Verwendung kommt der Umstand, daß die Raketen bei längerem Liegen dem Verderben ausgesetzt sind, gar nicht in Betracht, abgesehen davon, daß sich dieselben viele Jahre hindurch sehr wohl in vollkommen gebrauchsfähigem Zustande erhalten lassen. Die Raketen bleiben bei einigermaßen sorgfältiger Aufbewahrung über 20 Jahre gebrauchsfähig.

4. Die Raketen werden zwar bei heftigem seitlichen Winde leichter von der Schußlinie abgetrieben, als Geschützprojektile, allein im Ernstfalle ist von einer erheblichen Seitenabweichung nicht die Rede, weil direkt gegen

den Wind geschossen wird. Im Gegentheil, die Rettungsraketen besitzen eine vollkommen ausreichende Treffähigkeit, wie zahlreiche Beispiele bewiesen haben. Es ist im Ernstfalle fast stets gelungen, mit der Spandauer dreizölligen Rettungsrakete die Leine beim ersten Schuß auf das Wrack zu bringen. Nur selten war in Folge mangelhafter Richtung ein zweiter Schuß nöthig.

5. Die Spandauer Raketen wiegen nicht 35, sondern ca. 38 Pfund.

6. Der Anker wiegt nicht 30, sondern ca. 13¼—15¼, im Mittel 14½ Pfund.

7. Das Discus-Geschoß wiegt nicht 7, sondern 38—41 Pfund und führt zur Befestigung der Rettungsleine nur einen, nicht mehrere bewegliche Bügel.

Die Knoten resp. Verschlingungen, welche die oben erwähnte, sehr dünne und daher außerordentlich leichte Schußleine bei dem qu. Schießversuch in der Luft bildete, haben keinen irgend wesentlichen Einfluß auf die Wurfweite gehabt.

Steinhardt,
Prem.-Lieut. der Feuerw.-Abtheil.

Militair-Literatur.

Für die Zeit der Uebungen und Manöver erlauben wir uns zwei Schriften in empfehlende Erinnerung zu bringen: 1) Die Gesetze und Ministerial-Erlasse, betreffend das Vorspann-Wesen im Frieden und im Kriege. Dem Wortlaute nach aus offiziellen Quellen zusammengestellt (6 Sgr.) (siehe Milit.-Wochenbl. Nr. 68 des Jahrgangs 1869, S. 543). — 2) Der Fourier-Offizier. Ein Rathgeber bei den verschiedenen Funktionen dieses Offiziers nach den Reglements, neuesten Bestimmungen und anderen Quellen zusammengestellt und bearbeitet von J. Sentrup, Sec.-Lt. (10 Sgr.), (siehe Milit.-Wochenbl. Nr. 86 des Jahrganges 1869, S. 689). Beide Werke sind Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler und Sohn in Berlin. 28.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Frl. Elise Schilling-Sachse mit dem Pr. Lt. im Feld-Art. Regt. Nr. 3 Hrn. Bech (Jüterbog). — Frl. Marie Kühn mit dem Pr. Lt. im Inf. Regt. Nr. 20 Hrn. Lauer (Dom. Amt Pretzsch). — Frl. Elisabeth v. Knobelsdorff mit dem Rittm. im Hus. Regt. Nr. 8 und Adjut. beim Gen. Kommando 8. A.-K. Hrn. Schmidt v. Knobelsdorff (Wulschdorff). — Frl. Leontine v. Heydebrand u. d. Lasa mit dem Lt. im Ulanen-Regt. Nr. 16 Hrn. v. Spiegel (Hannover). — Frl. Laura Bientz mit dem Lt. im Inf. Regt. Nr. 64 Hrn. Ney (Prenzlau). — Frl. Bertha König mit dem Lt. im 2. Garde-Landw. Regt. Hrn. Sachs (Berlin).

Verbindungen: Hr. Lieut. im Großherzogl. 1. Mecklenb. Drag. Regt. Nr. 17 v. Zeinsen mit Frl. Elisabeth Seeler (Ludwigslust). — Hr. Lt. und Adjut. im Inf. Regt. Nr. 48 Winckler mit Frl. Marie Phemel (Rheinitz).

Geburten: (Sohn) Hrn. Pr. Lt. im 2. Garde-Ulanen-Regt. v. Randow (Berlin). — Hrn. Pr. Lt. und Adjut. des Inf. Regts. Nr. 55 Scheringer (Detmold). — Hrn. Assistenzarzt im Inf. Regt. Nr. 60 Dr. Heck (Wriezen a. O.) — (Tochter) Hrn. Pr. Lt. und Adjut. der 1. Festungs-Insp. Hoffmann (Königsberg). — Hrn. Pr. Lt. im Inf. Regt. Nr. 45 Roepell (Graudenz). — Hrn. Hptm. im Ing. Korps v. Oidtman (Deutz).

Todesfälle: Hr. Maj. und Komp. Chef im Invalidenhause Berlin v. Schmeling (Berlin). — Hr. Hptm. im Inf. Regt. Nr. 55 Westphalen (Höxter). — Hrn. Oberst und Insp. der 4. Festungs-Insp. Riedel Tochter Elsbeth. — Hrn. Ob. Lt. z. D. und Bez. Kommdr. Ebeling Tochter Olga. — Hrn. Hptm. im Inf. Regt. Nr. 60 Schneider Tochter Therese (Wriezen a. O.). — Hr. Lt. im Inf. Regt. Nr. 19 Rosenhagen (Mainz). — Hr. Zahlm. im Inf. Regt. Nr. 22 Peschke (Cosel).

Das am 15. d. M ausgegebene Armee-Verordnungs-Blatt Nr. 10 enthält unter anderen folgende Bestimmungen: Beinbekleidung der Husaren (mit Lederbesatz). — Verbot der unbefugten Vornahme ärztlicher Funktionen Seitens der Militair-Personen. — Veränderung in der Landwehr-Bezirks-Eintheilung des Großherzogthums Baden (Verlegung des Landwehr-Bezirks-Kommandos Mosbach am 23. Juli d. J. nach Gerlachsheim). — Dislokations-Veränderung (die 6. sechspfdge Batterie des Hess. Feld-Art. Regts. Nr. 11 wird Ende Juni von Frankfurt a. M. nach Mainz in Garnison verlegt).

Von dem Marine-Verordnungs-Blatt ist die 2. Nummer am 17. Mai, die 3. Nummer am 4. Juni ausgegeben worden. In der ersteren Nummer sind unter anderen die Bestimmungen über die Verleihung des Offizierranges an die ältesten leitenden Maschinisten, über die Ernennung eines Ober-Werft-Direktors in Wilhelmshaven und die Benachrichtigung an die Marine, daß die in dem internationalen Handelssignalkodex enthaltenen Signale auch bei den schwedisch-norwegischen Kriegsschiffen eingeführt worden sind, in der letzteren Nummer die Bestimmung über die Streichung der Ruder-Kanonen-Schaluppen und Jollen aus der Liste Se. Maj. Kriegsschiffe und Fahrzeuge, enthalten.

Mit der heutigen Nummer wird für die Herren Abonnenten in Berlin das Beiheft Nr. 3 und 4 für das 2. Quartal d. J. ausgegeben, enthaltend die Fortsetzung von:

„Carl Friedrich Wilhelm von Reyher, General der Kavallerie und Chef des Generalstabes der Armee. Ein Beitrag zur Geschichte der Armee mit Bezug auf die Befreiungskriege von 1813, 1814 und 1815. Von v. Ollech, Generallieutenant."

Den auswärtigen Herren Abonnenten wird das Doppelbeiheft in den nächsten Tagen besonders zugehen.

Die Redaktion.

Das den Gefallenen des fünften Armee-Korps aus dem Kriege von 1866 auf dem Wilhelmsplatz zu Posen zu errichtende Denkmal ist am Sonnabend den 18., Sonntag den 19. und Montag den 20. dem Publikum zur Besichtigung ausgestellt in der Zinkgießerei von Johannes Brix, Karlstraße 25.

Berlin, Druck von E. S. Mittler u. Sohn, Wilhelmstraße 122.

Militair-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur: A. Borbstaedt, Oberst z. Disp., Berlin, Kanonierstraße 42.

Fünfundfunfzigster Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler und Sohn, Berlin, Kochstraße 69.

Diese Zeitschrift erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend; alle sechs Wochen wird ein Beiheft kriegswissenschaftlichen Inhalts ausgegeben. Vierteljährlicher Pränumerationspreis 1 Thlr. Man abonnirt bei allen Königl. Postanstalten und Buchhandlungen.

№ 51. Mittwoch, den 22. Juni. 1870.

Personal-Veränderungen.

I. In der Armee.

Offiziere, Portepee-Fähnriche ꝛc.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Den 14. Juni.

Ebeling, Pr. Lt. a. D. mit dem Char. als Hauptm., zuletzt Pr. Lt. im 2. Pos. Inf. Regt. Nr. 19, unter Stellung à la suite des Brandenb. Füs. Regts. Nr. 35, in dem Neben-Etat des großen Generalstabes angestellt.

Den 17. Juni.

Himpe, Ob. Lt. à la suite des Schles. Feld-Art. Regts. Nr. 6 und Adjut. der Gen. Insp. der Art., unter Entbindung von diesem Verhältniß, als Abth. Kommdr. in die 8. Art. Brig. versetzt.

Fassong, Hauptm. von der Garde-Art. Brig. und kommandirt als Adjut. bei der Gen. Insp. der Art., unter Beförderung zum Major und Stellung à la suite des Garde-Feld-Art. Regts., zum Adjut. der Gen. Insp. der Art. ernannt.

v. Schmeling, Major und Abth. Kommdr. in der 7. Art. Brig., in gleicher Eigenschaft zur 1. Art. Brig. versetzt.

Wilhelmi, Hauptm. und Battr. Chef in der 5. Art. Brig., unter Beförderung zum Major, als Abtheil. Kommdr. in die 7. Art. Brig. versetzt.

Matthiaß, Hauptm. und Battr. Chef in der 11. Art. Brig.,

Kipping, Hauptm. von der 4. Art. Brig. und Adjut. der 1. Art. Insp.,

v. Heineccius, Hauptm. und Battr. Chef in der Garde-Art. Brig., — alle drei unter Belassung in ihrem bisher. Dienstverhältniß, zu Majors befördert.

Müller, Hauptm. und Komp. Chef von der 1. Art. Brig., unter Entbindung von dem Kommando zur Dienstl. als Mitglied der Art. Prüfungs-Kommission und unter Versetzung in die 2. Art. Brig., als Adjut. zur Gen. Insp. der Art. kommandirt.

Hoffmann, Gefr. von der 4. Art. Brig., zum Port. Fähnr.,

Scholtz, Sec. Lt. von der 5. Art. Brig., zum Pr. Lt.,

Bräuer, Port. Fähnr. von ders. Brig., zum außeretatsm. Sec. Lt.,

Kosch, char. Port. Fähnr. von der 6. Art. Brig.,

Grützmacher, v. Domarus, Unteroff. von ders. Brig., zu Port. Fähnrs.,

Rintelen, Sec. Lt. von der 7. Art. Brig., zum Pr. Lt.,

Dyckerhoff, Saigge, Unteroff. von ders. Brig., zu Port. Fähnrs.,

v. Laer, Sec. Lt. von der 9. Art. Brig., zum Pr. Lt.,

Rumbruck, Gefr. von der 10. Art. Brig., zum Port. Fähnr., — befördert.

Zwirner, Hauptm. von der Inf. und Komp. Führer vom 2. Bat. (Schweidnitz) 2. Schles. Landw. Regts. Nr. 11, zum Vorstand der Handwerksstätten des Schles. Feld-Art. Regts. Nr. 6 ernannt.

Koßmann, Hauptm. à la suite des Gren. Regts. König Friedr. Wilh. IV. (1. Pomm.) Nr. 2 und Lehrer an der Kriegsschule zu Potsdam, unter Entbindung von diesem Verhältniß, als aggr. zum 1. Hannov. Inf. Regt. Nr. 74 versetzt.

Krause, Hauptm. à la suite des Rhein. Feld-Art. Regts. Nr. 8 und Lehrer an der Kriegsschule zu Potsdam, unter Entbindung von diesem Verhältniß, als Battr. resp. Komp. Chef in die 7. Art. Brig. einrangirt.

Kasten, Hauptm. à la suite der 3. Ing. Insp. und Lehrer an der Kriegsschule zu Erfurt, unter Entbindung von diesem Verhältniß, in die 1. Ing. Insp. einrangirt.

Neugebauer, Hauptm. à la suite des Brandenb. Feld-Art. Regts. Nr. 3 (Gen. Feldzeugmstr.) und Lehrer an der Kriegsschule zu Neisse, unter Entbindung von diesem Verhältniß, als Battr. resp. Komp. Chef in die 10. Art. Brig. einrangirt.

Reinsdorff I., Hauptm. und Komp. Chef in der 10. Art. Brig., unter Belassung in seinem Kommando als Lehrer an der vereinigten Art. und Ing. Schule, in die 1. Art. Brig. versetzt.

Blumensath, Pr. Lt. à la suite der 1. Ing. Insp. und Lehrer an der Kriegsschule zu Neisse, unter Ent-

bindung von diesem Verhältniß, in die 1. Ing. Insp. einrangirt.

Siehr, Hauptm. à la suite des Ostpr. Feld-Art. Regts. Nr. 1 und Lehrer an der Kriegsschule zu Engers, unter Entbindung von diesem Verhältniß, als Battr. resp. Komp. Chef in die 11. Art. Brig. einrangirt.

Kleckl I., Hauptm. à la suite des Brandenb. Füs. Regts. Nr. 35 und Lehrer an der Kriegsschule zu Erfurt,

Uhl, Hauptm. à la suite des Pomm. Feld-Art. Regts. Nr. 2 und Lehrer an der Kriegsschule zu Erfurt,

v. Nolte, Hauptm. à la suite des Rhein. Jäger-Bats. Nr. 8 und Lehrer an der Kriegsschule zu Engers,

Pirscher, Hauptm. à la suite der 2. Ing. Insp. und Lehrer an der Kriegsschule zu Engers, — alle vier in gleicher Eigenschaft zu der neu zu errichtenden Kriegsschule in Anclam versetzt.

v. Grone, Pr. Lt. vom 4. Garde-Regt. z. F.,

Ilgner, Hauptm. und Komp. Chef im Brandenb. Festungs-Art. Regt. Nr. 3 (Gen. Feldzeugmstr.), — unter Stellung à la suite der betreffenden Truppentheile, als Lehrer zur Kriegsschule in Potsdam versetzt.

Lademann, Hauptm. und Komp. Chef im 3. Magdeb. Inf. Regt. Nr. 66, unter Stellung à la suite dieses Regts.,

Müller, Hauptm. vom Schles. Feld-Art. Regt. Nr. 6, unter Stellung à la suite des Schles. Festungs-Art. Regts. Nr. 6,

Grethen, Hauptm. von der 1. Ing. Insp., unter Stellung à la suite dieser Insp., — alle drei als Lehrer zur Kriegsschule in Erfurt versetzt.

Glodkowski, Hauptm. und Komp. Chef im Westphäl. Fest. Art. Regt. Nr. 7,

v. Goessel, Pr. Lt. von der 3. Ing. Insp., — beide unter Stellung à la suite der betreffenden Truppentheile, als Lehrer zur Kriegsschule in Neisse versetzt.

Weniger, Pr. Lt. vom 1. Magdeb. Inf. Regt. Nr. 26,

Lauprecht, Pr. Lt. von der 1. Ing. Insp.,

Norrmann, Hauptm. und Komp. Chef im Brandenb. Fest. Art. Regt. Nr. 3 (General-Feldzeugmstr.) — alle drei unter Stellung à la suite der betr. Truppentheile, als Lehrer zur Kriegsschule in Engers versetzt.

Kroll, Pr. Lt. vom 1. Hanseat. Inf. Regt. Nr. 75, unter Beförderung zum Hauptm. und Stellung à la suite des Regts.,

Krause, Pr. Lt. vom Hohenz. Füs. Regt. Nr. 40, unter Stellung à la suite des Regts.,

Meyer, Pr. Lt. vom Niederschles. Feld-Art. Regt. Nr. 5, unter Stellung à la suite des Niederschles. Fest. Art. Regts. Nr. 5,

Fischer, Pr. Lt. von der 1. Ing. Insp., unter Stellung à la suite dieser Insp., — alle vier als Lehrer zu der neu zu errichtenden Kriegsschule in Anclam versetzt.

Adams, Pr. Lt. à la suite des 2. Thür. Inf. Regts. Nr. 32 und Lehrer an der Kriegsschule in Neisse, unter Belassung in diesem Verhältniß, zum Hohenzoll. Füs. Regt. Nr. 40, à la suite desselben, versetzt.

Bei der Landwehr.

Den 17. Juni.

Erdmann, Sec. Lt. von der Art. des 1. Bats. (Osterode) 3. Ostpr. Landw. Regts. Nr. 4, in das 1. Bat. (Graudenz) 4. Ostpr. Landw. Regts. Nr. 5,

Buzello, Sec. Lt. von der Art. des Res. Landw. Bats. Königsberg Nr. 33, in das Res. Landw. Bat. Cöln Nr. 40, — einrangirt.

B. Abschiedsbewilligungen ꝛc.

Den 17. Juni.

v. Graberg, außeretatsm. Sec. Lt. von der 9. Art. Brig., der Abschied bewilligt.

Pieper, Feldw. Lt. und Hausverwalter am Kadettenhause zu Wahlstatt, mit seiner bish. Unif. der Abschied bewilligt.

Frhr. v. Ledebur, Pr. Lt. à la suite des 3. Garde-Ulanen-Regts., der Abschied bewilligt.

Bei der Landwehr.

Den 17. Juni.

Siegert, Sec. Lt. von der Art. des 2. Bats. (Naugard) 5. Pomm. Landw. Regts. Nr. 42, mit der Landw. Armee-Unif. der Abschied bewilligt.

Beamte der Militair-Verwaltung.

Durch Verfügung des Kriegs-Ministeriums.

Den 11. Juni.

Gorlow, Zahlm. Aspirant vom 2. Brandenb. Drag. Regt. Nr. 12, zum Zahlm. bei dem 2. Bat. 8. Brandenb. Inf. Regts. Nr. 64 (Prinz Friedr. Carl v. Pr.) ernannt.

Den 14. Juni.

Lehmann, Sec. Lt. a. D. und Zahlm. des Füs. Bats. Gren. Regts. Kronprinz (1. Ostpr.) Nr. 1, der Abschied mit Pens. bewilligt.

Gerlach, Zahlm. des 2. Bats. 3. Oberschl. Inf. Regts. Nr. 62, zum Schles. Train-Bat. Nr. 6 versetzt.

Den 15. Juni.

Hanke, Zahlm. Aspirant vom 3. Westph. Inf. Regt. Nr. 16, zum Zahlm. bei dem 2. Bat. 4. Westph. Inf. Regts. Nr. 17 ernannt.

II. In der Marine.

Marine-Beamte.

Durch Verfügung Sr. Excellenz des Herrn Kriegs- und Marine-Ministers.

Den 18. Juni.

Wagner, König, Deymann, Baumeister, zu Marine-Ober-Ingenieuren für Wasserbau und Landbau ernannt.

Instruktion, betreffend den Garnisondienst.

Die in der Armee geltenden Vorschriften für den Garnisondienst sind zum wesentlichsten Theile in dem Reglement für die Infanterie von 1788 enthalten. Daß dieses Reglement im Laufe der Zeit durch Allerhöchste Spezialordres mannigfache Abänderungen hat erfahren müssen ist ebenso erklärlich, als die Thatsache, daß es außerordentlich schwierig war, die wirklich maßgebenden Vorschriften für den Garnisondienst im konkreten Falle zu ermitteln. Diesem Uebelstande ist nunmehr dadurch abgeholfen, daß Se. Majestät der König eine Zusammenstellung resp. Neubearbeitung der bezüglichen Vorschriften befohlen und die so entstandene Instruktion zu genehmigen geruht haben.

Die wesentlichsten derjenigen Bestimmungen, welche in Zukunft maßgebend sein und bisher bestehende Festsetzungen alteriren werden, fassen wir in Nachstehendem kurz zusammen.

Es ist angeordnet, daß der Platzmajor nicht zu den Vorgesetzten der Wachtmannschaften gehört, daß der Offizier der Ronde in das Vorgesetztenverhältniß zur Wache und den Posten nur bei Nacht und allein solchen Wachen gegenüber tritt, deren Befehlshaber der Charge oder dem Patente nach jünger sind als er. Durch letztere Anordnung ist indeß die Pflicht eines Rondeoffiziers nicht beseitigt, Wachen, die von älteren Offizieren kommandirt werden, in den vorgeschriebenen Formen zu revidiren.

Vom Dienste als Offizier du jour sind in Zukunft außer den Regiments-Kommandeuren auch die Kommandeure aller selbstständigen Truppentheile befreit. Dieser Dienst soll für gewöhnlich Niemand häufiger als wöchentlich einmal, das Kommando zur Ronde aber keinen Offizier häufiger als in 10 Tagen einmal treffen. Als Grundsatz für den Wachtdienst der Unteroffiziere und Mannschaften wird hingestellt, daß erstere im gewöhnlichen Garnisonverhältnisse wenigstens 8, letztere wenigstens 4 Nächte wachtfrei haben. Um die Durchführung dieses Grundsatzes zu erleichtern ist ausdrücklich gestattet, bei Wachen, deren Stärke 12 Mann nicht übersteigt und denen eine besondere Wichtigkeit nicht beiwohnt, zuverlässige Gefreite zu Wachthabenden zu bestimmen.

Der Begriff des Garnisonwachtanzuges ist dadurch mehr präzisirt, daß zu demselben, nach Bedürfniß, der Tornister gerechnet werden darf. Es ist ferner in dieser Beziehung angeordnet, daß die dekorirte Kopfbedeckung von Wachen und Posten an den betreffenden Tagen von 7 Uhr Morgens ab, bis zum Eintreten der Dunkelheit, getragen wird, während die Dekorationen früher von Reveille bis zum Zapfenstreich angelegt wurden.

Die Formen des Dienstes auf den Wachen haben einige Vereinfachungen erfahren, das übliche Austreten der Mannschaften bevor sie auf Posten ziehen und nach der Rückkehr vom Posten ist sanktionirt, das gewöhnliche Rapportiren der Wachen auf Einreichung eines Rapportes in je 24 Stunden beschränkt, auch eine Zusammenstellung dieser einzelnen Rapporte in einen Generalrapport erlassen.

Die Wachen erweisen ihre Honneurs in Zukunft nur auf zwei Arten, indem sie in das Gewehr treten und entweder präsentiren und Marsch schlagen, oder nur präsentiren. Demgemäß ist das Heraustreten mit Gewehr bei Fuß in Fortfall gekommen und an Stelle dieses Honneurs den Rittern des Schwarzen Adler-Ordens das Honneur durch Präsentiren abzustatten.

Nachdem das Tageslicht aufgehört hat, erweisen die Wachen nur noch dem Offiziere du jour und den Ronden das vorgeschriebene Honneur. Die Revisionen der Wachen durch diese Offiziere sollen ganz unregelmäßig erfolgen, und das Examiniren derselben durch den Posten selbst geschehen.

Für ein anderes Gebiet des Garnisondienstes, die gewöhnlichen Meldungen bei Beurlaubungen in eine andere Garnison, ist festgesetzt, daß diese Meldungen nur bei einem Aufenthalte von längerer als 48stündiger Dauer stattfinden sollen, und daß bei einem Aufenthalte von nur 8tägiger Dauer eine einmalige d. h. gleichzeitige An- und Abmeldung genügt.

Neue Grundsätze sind ferner in Bezug auf die Gestellung von Ordonnanzen gegeben, die den Ordonnanzdienst möglichst beschränken.

Außer den vorstehend gedachten neuen Bestimmungen sind Modifikationen in den bestehenden Anordnungen für Ausübung des Garnisondienstes durch Fortlassung einiger derselben bewirkt worden. Zu diesen Anordnungen gehört die Abschaffung des Honneurs der Wachen mit Gewehr auf, die Beseitigung der Parolemannschaften, und die Beschränkung des Heraustretens der Wachen vor geschlossenen Truppenabtheilungen auf diejenigen Fälle, wo solche Abtheilungen von Offizieren geführt werden.

De la mortalité dans l'armée et des moyens d'économiser la vie humaine. Par le Dr. J. C. Chenu, médecin principal d'armée en retraite. Paris 1870. Droits de propriété et de traduction réservés.

IV.

Gesundheitspflege und Ernährung.

„Es kommen im Kriege öfter Lagen vor, in welchen an eine besondere Gesundheitspflege nicht zu denken ist, z. B. wenn es darauf ankommt, in einer ungesunden Position sich hartnäckig zu behaupten. Um so mehr aber muß man daran denken, wenn man Zeit dazu hat, und in einer guten Ernährung dem Soldaten Kraft geben, den Krankheiten zu widerstehen. Je mehr ein Mensch

Anstrengungen zu ertragen hat, desto mehr und desto besser muß er essen."

Die Frage nach den Bestandtheilen einer rationellen Ernährung des Soldaten im Felde hat der Verfasser in seinem Werke: Statistique de la campagne d'Italie genau erörtert; er verweist hier auf jenes Werk.

Ein erwachsener Mann, welcher regelmäßig arbeitet, kann seinen Stoffverlust ersetzen durch eine Nahrungsmenge, welche 20 Gramm Stickstoff und 310 Gramm Kohlenstoff enthält; der Soldat im Felde aber, der 32 bis 35 Kilogramm Gepäck rc. trägt, und der 25—29 Gramm Stickstoff verliert, bedarf mehr, namentlich wenn sein Körper noch in der Ausbildung begriffen ist.

Es wird eine Zusammenstellung des Gewichts verschiedener Rationen, mit Angabe, wie viel Stickstoff und Kohlenstoff diese enthalten, für das Heer und die Marine mitgetheilt und sodann hinzugefügt, daß ein Wechsel in den Nahrungsmitteln unendlich viel zur Verdauung und zum Wohlbefinden beitrage.

„Die französische Intendantur soll daher im Felde folgende Nahrungsmittel einführen: Geräucherte und gesalzene Fische, Kabljau, Hering, Makrelen, Lachs, Sauerkraut und Käse. Reis soll nicht so oft, nur für Nothfälle zur Vertheilung kommen; dafür Bohnen, Erbsen, Linsen."

Vom Brod und vom Zwieback. — „So lange es angeht, soll nur ersteres genossen werden; wird Zwieback länger als 3—4 Tage hinter einander genossen, so erschlafft der Magen, es stellt sich Appetitlosigkeit und Diarrhoe ein."

Die Aussprüche mehrerer Aerzte werden zum Beweise angeführt; die Leute warfen den Zwieback in Italien haufenweise fort, obschon sie Hunger hatten, weil er ihnen widerlich geworden war.

Um Brod und Fleisch auch bei den sich schnell bewegenden Armeen zur Hand zu haben, schlägt Dr. Chenu vor, das Brod auf hölzerne Wagen zu laden, die von Ochsen gezogen werden; bei der Armee angekommen, werden die Ochsen geschlachtet, das Brod vertheilt, die Wagen als Brennmaterial benutzt.

Vom Fleisch. — Es ist im Felde das Hauptnahrungsmittel und ersetzt am besten die verlorenen Kräfte; aber es muß gut gekocht sein, wozu nicht immer Zeit und erforderliche Kochkunst vorhanden ist.

Leitung, Aufsicht und Zuständigkeit (compétence).

„Der Verfasser des Werkes: l'armée française en 1867 huldigt der Wahrheit, indem er sagt, die französische Intendantur sei sehr ehrenwerth, aber sie sei nicht dem Bedürfniß entsprechend organisirt. In dem reichen Ober-Italien mangelte es oft an Brod und Zwieback, und mit dem Ersatzmittel, einer Suppe von Maismehl (Polenta), konnten unsere Soldaten sich nicht befreunden."

„Die Intendantur hat so vielerlei zu thun, daß sie nichts ordentlich thun kann; ein Zweig des Dienstes wird über dem anderen vernachlässigt, es kommen der Reibungen zu viele vor."

„Der Unter-Intendant hat Folgendes zu thun: die Hospitäler und Feldlazarethe zu überwachen, die Transporte und Evakuationen zu organisiren, Vorkommnisse und Unglücksfälle aller Art zu konstatiren; dringende Befehle in Empfang zu nehmen und weiter zu befördern, Revisionen anzustellen und Inventarienverzeichnisse anzulegen; der Divisionsgeneral muß auf Märschen und bis auf das Schlachtfeld begleitet werden, um die Pflege und das Einbringen der Verwundeten zu überwachen rc. Um allen diesen Anforderungen genügen zu können, bedürfte es vor Allem vorangegangener, sehr eingehender Fachstudien; diese aber besitzen die Intendanten nicht, da sie oft erst bei der Mobilmachung durch einen Federstrich vom Offizier zum Administrator gemacht werden. Konflikte sind unvermeidlich, da der kontrollirende Intendant oft im Range tiefer steht, als der Kontrollirte, der seine Befehle in Empfang nimmt. Darunter leidet die Disziplin. — Der Intendant ist inkompetent in Sachen der Medizin."

Verwundungen im Allgemeinen.

Zunächst entwirft der Verfasser ein sehr ergreifendes Bild vom Anblick eines Schlachtfeldes während des Kampfes und nach demselben, sowie von den verschiedenen Arten von Verwundungen. „Der Arzt folgt den Bewegungen seiner Truppe, kann aber nur Wenige verbinden, weil die Bewegung fortgesetzt wird und er folgen muß. Es bleiben also Viele unversorgt, weil das ärztliche Personal unzureichend ist. Viele Verwundete sterben aus Mangel an augenblicklicher Hülfe."

„Die zahlreichsten Verwundungen sind die durch Flintenkugeln; dann folgen die durch Kartätschen, Shrapnels und Sprengstücke von Hohlgeschossen; durch Bayonnet, Säbel und Lanze; durch Kanonenkugeln, deren Verletzungen aber mitunter Fälle von Unschädlichkeit zeigen; Verletzungen durch Raketen und zufällige Verwundungen, die nicht vom Feuer des Feindes herrühren. Selten kommen freiwillige Selbstverletzungen vor. — Die behandelten Oesterreicher (in Italien) waren meist schwer verwundet, weil diese von ihren Landsleuten nicht hatten mitgenommen werden können. — Die große Zahl von Verstümmelungen der Hände erklärt sich aus den vielfachen Kämpfen um Häuser, Gehöfte, Kirchhöfe und Mauern, weil beim Sturm derselben die Hände am meisten exponirt waren.

Beim Fernfeuer werden meistens die unteren Körpertheile mehr als die oberen verletzt, und zwar durch Ricochettiren der Geschosse; beim Handgemenge ist es um-

gekehrt. — In der Hitze des Kampfes fühlen manche Leute ihre Verwundungen zuerst nur, als ob sie einen leichten Stoß erhielten oder stolperten."

Sitz und Häufigkeit der Verwundungen.

72. Linien-Regiment:

	Offiziere.	Unteroffiziere.	Korporale u. Soldaten.
Verwundet . . .	19	32	435
		486	
Todt	5	8	102
		115	

Sitz der Verletzungen.	Verwundet.	Getödtet.	Später gestorben.	Verabschiedete mit Pension.	Vergestellte mit Gratifikation.
Schädel	35	62	7	1	—
Gesicht.	14	—	1	4	—
Nackengegend . . .	8	3	—	—	—
Brust	48	34	10	3	1
Unterleib	22	15	4	1	—
Becken	9	—	—	—	1
Schultergegend . . .	24	—	2	1	—
Arm	40	—	6	4	2
Ellenbogengegend . .	—	—	—	1	—
Vorderarm	32	—	1	10	2
Hand	41	—	1	10	11
Schenkel	95	1	15	5	6
Schienbein	—	—	—	2	—
Bein	84	—	9	12	5
Fuß und Hacken . .	24	—	—	4	1
Unbestimmt	10	—	—	—	—
	486	115	56	58	29

Außerdem sind 73 Mann, nämlich 2 Off., 10 Untoff., 61 Korpor. und Gemeine, leicht verletzt, verblieben aber im Dienst mit Unterbrechung von 1—2 Tagen.

Ziemlich viel Leute haben mehrfache Verwundungen, namentlich durch Säbelhiebe, aufzuweisen. (Folgen viele Beispiele.)

Das Aufheben und der Transport der Verwundeten soll unter Leitung des Arztes, nicht des Unter-Intendanten geschehen; letzterer kann dies nicht zu leiten verstehen, die Verwundeten leiden schwer und sterben oft an Krämpfen, welche die Schmerzen durch ungeschicktes Aufheben ihnen verursachen; viele vom Starrkrampf Befallene bleiben für todt hülflos liegen, wenn kein Arzt dabei ist, der diesen Zustand erkennt.

Anführung von ärztlichen Berichten über Verblutungen ꝛc.

Fremde Körper in den Wunden. Sie werden trotz Sondirens oft nicht vermuthet und gefunden; oft theilen sich die Kugeln oder zwei gehen in dieselbe Oeffnung, davon eine heraus, die andere bleibt stecken. Meist sind es Theile der Bekleidung und Ausrüstung. (Es folgen Beispiele.)

Verlorene Kugeln. Oft können dieselben nicht ausgezogen werden und bleiben in Brust, Bauch, Becken oder Gliedmaßen stecken, ohne den Verwundeten sonderlich zu geniren. (Es folgen Beispiele.)

Verwundungen durch blanke Waffen, Bayonnet, Säbel und Lanze. Sie sind im Allgemeinen nicht gefährlich, falls sie nicht in die Eingeweide oder Arterien dringen. In letzterem Falle sind sie meist tödtlich. Kopf, Gesicht, Vorderarm, Hand und Hals werden zumeist davon betroffen.

Wunden durch Kanonenkugeln. Sie sind meist tödtlich, selbst wenn sie nicht den Kopf und Rumpf, sondern nur die Gliedmaßen treffen; oft bringen sie Verletzungen hervor, ohne die Haut zu zerreißen, durch innerliche Zerquetschungen. Es kommen selbst Knochenbrüche vor, ohne daß die Haut beschädigt ist. — Niederfallende Bomben haben auf dem Rücken von Leuten, welche schräg an den Wällen lehnten, oft enorme Blutbeulen hervorgebracht. — Die Wunden durch Kanonenkugeln sind meist gräßlich anzusehen; die meisten Verwundeten sterben, ehe sie die erste Hülfe erhalten haben. Je fürchterlicher die Wunde ist, desto betäubter ist der Getroffene und desto weniger klagt er. (Es folgen Beispiele.)

Wunden durch Kartätschen und Sprengstücke von Hohlgeschossen. Sie kommen an allen Körpertheilen und von jeder Größe vor; meist sind sie sehr unregelmäßig, haben Amputationen zur Folge, hinterlassen Schwächen und geben enorme Narben, die leicht wieder aufbrechen und das Leben beständig in Gefahr setzen. (Es folgen Beispiele.) Die Sprengstücke bleiben oft stecken und müssen schnell ausgezogen werden, weil sie Schwefel-Wasserstoff in den Wunden entwickeln, welcher der Heilung sehr nachtheilig ist.

Wunden durch Kriegsraketen. Sie kamen sehr selten vor und dann meist durch die Stöcke. (Beispiele.)

Moralischer Zustand der Verwundeten. — Freude über irgend eine günstige Verheißung oder Belohnung wirkt oft Wunder bei der Heilung; für den Arzt ist dies einer der wirksamsten Hebel. — Verhalten der verschiedenen Nationen: der algierische Tirailleur, Araber und Mohamedaner ist Fatalist und erträgt seine Leiden als Fügung des Himmels; die Oesterreicher waren niedergeschlagen, still in sich gekehrt und voll Sorge über ihr Geschick; das Bewußtsein der Gefangenschaft drückte sie nieder; die Sterblichkeit war unter ihnen am größten. Bei den Franzosen war es entgegengesetzt, die Siegesfreude that Wunder von Heilungen.

Die Militair-Medizin in Frankreich und in den Vereinigten Staaten. (Auszug aus der Revue des Deux-Mondes vom 15. Dezember 1869, von Ed. Laboulaye.)

Philosophische Betrachtungen über den Krieg.

Paul Leroy-Beaulieu berechnet, daß die Kriege von 1853 bis 1866 den sogenannten christlichen Völkerschaften die Summe von ungefähr 48 Milliarden Franks gekostet haben, wovon allein 35 Milliarden auf den Secessionskrieg in Nordamerika entfallen, während Frankreich seine Siege in dieser Zeit mit 3 Milliarden bezahlt hat. Dabei sind 1,800,000 Menschen ums Leben gekommen, 800,000 in Amerika, 1,000,000 in Europa, wovon 120,000 Franzosen.

An der Statistik des Dr. Chenu über die Verluste in der Krimm und in Italien haben 18 Unteroffiziere während 10 Monate gearbeitet; sie haben 150,000 Listen und Rapporte, alphabetisch geordnet, dem Inhalte nach zusammengestellt. Aus dem Resultat war zu ersehen für jeden Verwundeten und Kranken: Vor- und Zuname, Alter, Geburtsort, Rang, Truppentheil, Datum der Verwundung oder Erkrankung, die Ambulance oder das Hospital, welches ihn aufnahm, die ausgeführten Operationen, die allgemeinen Umstände und der Ausgang der Krankheit, Evakuation oder Entlassung, Tod oder Heilung.

Nun folgen dieselben Betrachtungen, Klagen Angaben und Vorschläge, welche Dr. Chenu in diesem Werke entwickelt; der Aufsatz von Laboulaye ist hier nur angeführt, um zu zeigen, daß er dieselben Ansichten mit Chenu theilt.

Es sollen daher hier nur diejenigen Gedanken und Angaben folgen, welche neu sind.

Während das französische Volk im Ganzen nur 5 Prozent jährlich verliert, büßt die Armee, der kräftigste Theil der Bevölkerung, jährlich 10 Prozent ein. (?)

Preußen hatte 1866 bei seiner Armee 1953 Aerzte; Frankreich 1869 nur 996.

Frankreich hatte im Krimmkriege 29 Prozent Verlust der Kranken bei einer Ausgabe von 2 Franks 60 Cents. pro Kranken; England nur 13 Prozent bei 4 Franks 30 Cents. pro Kranken. Auf wessen Seite ist die wirkliche Sparsamkeit?

Dr. Michel Levy schrieb an den Kriegsminister, Konstantinopel den 23. November 1854, daß er weder durch den Intendanten in der Krimm, noch durch den in Konstantinopel von der Ankunft von Krankentransporten aus der Krimm benachrichtigt worden sei; Verwundete, Fieberkranke, Skorbutische ꝛc. wurden durcheinander in dieselben Säle gesteckt.

Der Verlust der Russen in der Krimm soll sich auf 30,000 Getödtete und 600,000 an Krankheiten Gestorbene stellen.

Während in der Krimm im englischen Hauptquartier der Korrespondent der Times, Herr Russel, sich aufhalten und seine Berichte über den traurigen Zustand der Truppen abfassen und absenden durfte, hätte man einen solchen aus dem französischen Lager gewiß als Verläumder fortgejagt. Russel's Berichte hatten zur Folge, daß der Kriegsminister eine ärztliche Kommission hinschickte, welche die Aufgabe hatte, zu untersuchen, Maßregeln zur Abhülfe zu ergreifen und auf deren Ausführung zu halten. Eine Dame, Miß Nightingale, schloß sich freiwillig an und leistete die außerordentlichsten Dienste. Sie sorgte für Errichtung eines zahlreichen und gut ausgebildeten Krankenwärter-Korps, für die Errichtung guter Hospitäler, für reichliche Ernährung, Reinlichkeit und Pflege. Dies that Wunder. Im November und Dezember 1855 ging die Sterblichkeit von 23 Prozent auf 4 Prozent herunter, vom Januar bis Mai auf 1,7 Prozent und selbst auf 1,1 Prozent aller Kranken.

„In Frankreich fürchtet die Regierung die Journale, in England stützt sie sich auf dieselben; daher der Unterschied in den Erfolgen bei Fragen der öffentlichen Wohlfahrt. Die grausame Lehre des Krimmkrieges ging in Frankreich verloren; denn obschon man seit der drohenden Anrede des Kaisers an den österreichischen Gesandten am Neujahrstage 1859 den Krieg voraussehen konnte, war doch nicht ausreichend für die Pflege der Armee gesorgt, als der Krieg im Mai ausbrach. Die Armee war nicht hinreichend mit Lebensmitteln versehen; für die Verwundeten und Kranken war kein hinreichendes Krankenwärter-Korps eingerichtet. Ein ziemlich großer Theil der Verwundeten aus dem Kampfe von Montebello, 20. Mai, wurde nach Voghera und von dort, nach der ersten Versorgung, nach Alessandria transportirt. Am 22. berichtete der Arzt aus Voghera: „Morgen werden uns 180 der am schwersten Verwundeten bleiben, außer denen, die noch hinzukommen werden. Ich habe nur drei Aerzte bei mir, wir sind ganz erschöpft. Der Dienst ist schlecht organisirt; wir haben keine Krankenwärter; einige Musiker, die Niemand kommandirt, sind uns überwiesen worden, um die fehlenden Wärter zu ersetzen; aber sie nützen uns nichts, weil sie nichts verstehen. Die Kranken sind schlecht gebettet, schlecht ernährt und schlecht gepflegt. Wir bedürften wenigstens 8 Aerzte, 30 Wärter und ein ausreichendes Material." — Es fehlte an wollenen Decken und Leinwand, selbst an Medikamenten; 800 Verwundete mußten während 4 Tagen der öffentlichen Wohlthätigkeit überlassen werden."

Dergleichen schreiende Uebelstände werden noch viele angeführt; sie dauerten fort während des ganzen Feldzugs.

„Den Aerzten stand vorschriftsmäßig ein Reitpferd zu; es waren ihnen aber keine geliefert; für ihre Bagage war gar nicht gesorgt. Viele mußten die Märsche zu Fuß oder auf Munitionswagen zurücklegen. Welche

Hülfe konnte man von einem durch Hitze und Anstrengung erschöpften Personal erwarten?

Selbst der Generalarzt Larrey mußte dem Intendanten schreiben: „Ich habe Niemand bei mir, nicht einmal einen Ordonnanz-Soldaten oder Ordonnanz-Unteroffizier, und ich bin genöthigt, die Depeschen selber zu besorgen, welche ich durch einen Civildiener expediren lasse."

„Es fehlte sehr an Verbandzeug, namentlich für Brüche und Zerschmetterungen. Die Hospitäler waren bald durch Ueberfüllung infizirt; eine solche aber gab es für den Intendanten nicht, wenn jeder Kranke 20 Kubikmeter Luft hatte. Die Amerikaner behaupten, daß jedes Hospital nach zehnjährigem Gebrauche vergiftet sei und niedergerissen werden müsse. Die besten heutigen Hygienisten betrachten unsere großen Civilhospitäler als Tempel, welche dem Fieber und dem Tode errichtet sind. Vertheilung und Zerstreuung der Kranken, frische, reine Luft erachten die Aerzte als sicherste Heilmethode; aber die Intendantur ist nicht dieser Ansicht, und wenn sie dieselbe erlangen wird, so hat die Wissenschaft gewiß schon einen Schritt weiter gemacht, so daß die Administration zurückbleiben wird, wie immer."

(Fortsetzung folgt.)

Korrespondenz.

Berlin. Das von dem Offizierkorps des fünften Armeekorps den im Feldzuge von 1866 Gefallenen dieses Korps, auf dem Wilhelmsplatze in Posen vor dem Theater zu errichtende Denkmal war in den letzten Tagen, vor seiner Absendung nach Posen, hier in Berlin in der Zinkgießerei von Johannes Brix aufgestellt. Nachdem dasselbe von Sr. Majestät dem Könige am Morgen des 18. d. M. besichtigt, war es auch dem Publikum gestattet, dies, seiner ganzen Idee und seiner Ausführung nach treffliche und wahrhaft imponirende Denkmal in Augenschein zu nehmen.

Dasselbe besteht aus einem länglich viereckigen Unterbau von 14 Fuß Höhe, mit abgestumpften Eckflächen, an welchen auf vorgebauten Consolen vier Kriegergestalten, die vier verschiedenen Waffengattungen repräsentirend, sich erheben. Vorn links ein Füselier vom 37. Regiment, die Gesichtszüge Sr. Excellenz des General v. Steinmetz tragend, rechts ein Cürassier, Portrait des General v. Wnuck, auf der Rückseite rechts ein Jäger, Portrait des General-Lieutenants v. Kirchbach, links ein Artillerist, Portrait des General-Lieutenants v. Löwenfeld.

Zwischen den Kriegergestalten sind in vertieften Feldern Schrifttafeln angebracht, welche vorn die Widmung enthalten: „Den im siegreichen Feldzuge von 1866 Gefallenen des fünften Armeekorps", während die drei anderen die Namen der Gefallenen regimenterweise angeben.

Zwischen den Consolen sind in den Feldern des Unterbau's die Namen der Schlachten mit den zugehörigen Daten angebracht.

Das Ganze krönt ein kolossaler Löwe von 7½ Fuß Höhe, welcher, mit den Vorderlatzen auf einem demontirten österreichischen Geschützrohre sich erhebend, kühn und entschlossen jedem weiteren Angriff entgegensieht.

Der Entwurf des ganzen Denkmals rührt vom Stadtbaurath Stenzel in Posen her, die Ausführung des Ganzen war der hiesigen Zinkgießerei von Johannes Brix übertragen, die Modelle zu dem Löwen, sowie zu den vier Kriegergestalten sind im Auftrage der letztern von dem hiesigen Bildhauer R. Pohle angefertigt.

Das Denkmal soll in Posen am 27. d. M. feierlich enthüllt werden und wird nicht verfehlen, wehmuthsvolle, aber ruhmreiche Erinnerungen auf's Neue wachzurufen. Dem Wilhelmsplatz in Posen wird es zur bleibenden Zierde gereichen und für alle Zeiten Zeugniß davon ablegen, wie das Offizierkorps des fünften Armeekorps seine gefallenen Kameraden in würdigster Weise geehrt.

28.

Reise-Literatur.

Von dem hier in Berlin lebenden K. dänischen wirklichen Kammerrath Emil J. Jonas sind vor ganz Kurzem im Verlage von Robert Schäfer in Leipzig zwei Reisehandbücher erschienen, auf welche wir hiermit besonders aufmerksam machen wollen. Es sind dieß:

Stangen'sches Reise- und Skizzenbuch für Italien (Preis 2 Thaler), und

Stangen'sches Reise- und Skizzenbuch für Dänemark (Preis 2 Thaler).

Beide enthalten in der ersten Abtheilung, außer den erforderlichen Reiserouten und den ausführlichsten Reisenotizen aller Art, einen geschichtlichen Ueberblick des betreffenden Landes, so wie allgemeine statistische Angaben über Land und Leute, über Verfassung, Eintheilung und Verwaltung, Schulwesen und Bildungsanstalten, Finanzen, Armee und Flotte, welche letztern beiden Rubriken auch für den reisenden Militair von erhöhtem Interesse sind, da sie die neuesten Verhältnisse in's Auge fassen. Die zweite Abtheilung, das Skizzenbuch, liefert in anziehender Form eine detaillirte Schilderung der auf der Reise zu berührenden bedeutendsten Punkte, nebst ihren Sehenswürdigkeiten. Außer der Uebersichtskarte sind dem Buche über Italien klar und gut gezeichnete Städtepläne von Venedig, Florenz, Rom, Neapel, Genua, Turin und Mailand, dem Buche über Dänemark der Plan von Kopenhagen und des Thorwaldsen'schen Museums beigefügt. In Bezug auf das letztere ist noch zu bemerken, daß da von demselben bisher einzig und allein nur ein Katalog in dänischer Sprache existirt, die hier zum erstenmale veröffentlichte deutsche Uebersetzung des vollständigen Katalogs vielen Reisenden eine höchst erwünschte Beigabe sein wird.

Gleichzeitig erwähnen wir, daß von demselben Verfasser im vorigen Jahre hier in Berlin, im Verlage der Allgemeinen Deutschen Verlags-Anstalt (Sigismund Wolff) erschienen ist:

Illustrirtes Reise- und Skizzenbuch für Schweden (Preis 1½ Thlr.),

ein Werk, welches in ähnlicher und umfassender Weise, wie die vorher bezeichneten, verfaßt ist, und, außer einer Reisekarte von Schweden und einem Spezialplan von Stockholm, 8 Ansichten enthält.

Alle drei Bücher, das Resultat fleißiger Forschungen und eigener Anschauungen, sind nicht im gewöhnlichen Sinne des Wortes als Reisebücher zu bezeichnen; sie gewähren vielmehr eine wissenschaftlich geordnete Ueber-

sicht aller die einzelnen Länder berührenden Verhältnisse als Vorstudien zur Reise und enthalten außerdem die ausführlichsten Reisenotizen mannigfachster Art, welche die Bücher auf der Reise selbst zum Handgebrauch sehr geeignet erscheinen lassen. 28.

Militairische Notizen.

Errichtung eines Central-Infanterie-Kurses in Wien für Hauptleute der österreichisch-ungarischen Armee. (Verordnungs-Blatt für das k. k. Heer vom 9. Juni 1870.) Der Central-Infanterie-Kurs soll den rangsältesten, bereits berittenen Hauptleuten der Linien- und Grenz-Infanterie, sowie der Jägertruppe die Gelegenheit geben, sich die Qualifikation für die Beförderung in die höheren Chargen zu erwerben, ferner die Beurtheilung und Prüfung der Betreffenden nach einem einheitlichen Maßstabe, auf Grund des in der Anstalt dargelegten Grades positiven Wissens und der bei den praktischen Uebungen bethätigten Befähigung für die Truppenführung, ermöglichen. Alle vorerwähnten Hauptleute, welche die Beförderung zum Stabsoffizier bei der Truppe anstreben, sollen künftighin den Central-Infanterie-Kurs vollständig absolviren; ausgenommen von dieser Verpflichtung sind nur diejenigen, welche eine Militair-Akademie, den höheren Artillerie- oder Genie-Kurs bereits absolvirt haben, jedoch müssen auch diese, falls sie diese Kurse nicht mit gutem Erfolge durchgemacht, der theoretischen Schlußprüfung, sowie endlich Alle ohne Unterschied der praktischen Erprobung durch die Centralanstalt sich unterziehen. — Der Kursus beginnt mit dem 1. November und endet mit Ende September des folgenden Jahres. Der Lehrplan umfaßt folgende Gegenstände:

1) Theoretischer Unterricht: Taktik der drei Waffen, Grundzüge der Strategie, Organisation des k. k. Heeres und Vergleich derselben mit jener der übrigen europäischen Großmächte, Waffenlehre, Terrainbeschreibung (mit praktischer Anleitung zur Militair-Aufnahme und zum Croquiren), Pionierdienst, Befestigungskunst, Feldtelegraphie, Hippologie.

2) Praktische Uebungen: Wöchentlich ein Rekognoscirungsritt und Bericht darüber, Theilnahme an den Waffenübungen und Manövern bei Wien und im August im Lager bei Bruck, Beiwohnung der praktischen Uebungen und Exerzitien der Artillerie und Kavallerie, Reitunterricht auf den eigenen Pferden, sowie Unterricht über Sattelung und Zäumung, Fechten und Voltigiren.

Die im Monat September abzulegende Schlußprüfung umfaßt alle vorgetragenen Lehrgegenstände und ist sowohl mündlich als schriftlich. Vom Reichskriegsministerium wird alljährlich ein höherer General als Vorstand der Prüfungs-Kommission ernannt, deren Mitglieder der Kommandant und die vortragenden Professoren der Anstalt sind. Ueber jeden Einzelnen der Geprüften wird das Prüfungs-Ergebniß in einem besonderen Protokoll nach Stimmenmehrheit und nach den Abstufungen: „vorzüglich“, „sehr gut“, „gut“ und „ungenügend“ zusammengetragen und demnächst dem Reichskriegsministerium eingereicht; den betreffenden Truppentheilen wird das Gesammtresultat mitgetheilt, den Geprüften selbst ein Zeugniß ausgestellt.

Ein Infanterie-Truppen-Brigadier der Wiener Garnison wird als Kommandant des Central-Infanterie-Kurses bestimmt und untersteht derselbe als solcher direkt dem Reichskriegsministerium; ihm wird ein Infanterie-Stabsoffizier beigegeben, der Präses der Verwaltungs-Kommission ist, die Disziplinar- und Hausordnung handhabt und auch als Lehrer zu verwenden ist. Als Lehrer werden ferner zwei Stabsoffiziere des Generalstabes und ein Rittmeister als Reitlehrer kommandirt. Außerdem besteht das Personal der Anstalt aus 1 Subaltern-Offizier (als Adjutant und Rechnungsführer), 1 Rechnungsfeldwebel, 1 Korporal und 5 Infanteristen für den Hausdienst, endlich von der Kavallerie 1 Führer, 1 Korporal, 8 Soldaten für die Reitschule.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Frl. Marie Vierthaler mit dem Ob. Lt. im Inf. Reg. Nr. 93 Hrn. Werner (Cöthen). — Fr. Anna Schenk v. Tautenburg mit dem Lieut. im Ulanen-Regt. Nr. 8. Hrn. v. Besser II. (Parisch). — Frl. Natalie Wyneken mit dem Pr. Lt. im Füs. Regt. Nr. 38 Hrn. Müldner v. Mülnheim (Hildesheim—Görlitz).

Verbindungen: Hr. Hptm. im Feld-Art. Regt. Nr. 2 Goetsch mit Frl. Marie Ferno (Swinemünde). — Hr. Lieut. v. d. Res. v. 2. Leib-Hus. Regt. Nr. 2 v. Pressentin mit Frl. Frida von Sittmann (Bussewitz bei Rostock). — Hr. Stabsarzt Dr. Aesner mit Frl. Helene Hurtzig (Oldesloe). — Hr. Stabs- und Bat.-Arzt im Inf. Regt. Nr. 30. Dr. Heinrich mit Frl. Margot Mittnacht (Kl. Lascewitz). — Hr. Maj. im Inf. Regt. Nr. 79 v. Lindeiner-Wildau mit Frl. Erna Bendler (Hildesheim). — Hr. Gen. Maj. und Kommand. d. 14. Inf. Brigade v. Meyerfeld mit Frl. Clotilde v. Blumenstein (Schloß Falkenberg). — Hr. Assistenzarzt im Inf. Regt. Nr. 22 Dr. Münter mit Frl Maria Thamm (Ratibor).

Geburten: (Sohn) Hrn. Lieut. im Inf. Regt. Nr. 95 Klein (Coburg). — Hrn. Pr. Lt. im Inf. Regt. Nr. 79 v. Szymonski (Hildesheim). — Hrn. Hauptm. im Inf. Regt. Nr. 58 Bauer (Fraustadt). — (Tochter) Hrn. Pr. Lt. im Inf. Regt. Nr. 62 Nagto (Glatz). — Hrn. Oberst und Kommdr. des Königl. Sächs. Feld-Art. Regts. Funcke (Dresden). — Hrn. Zahlm. im Inf. Regt. Nr. 27 Güssow (Magdeburg).

Todesfälle: Hr. Hauptm. im Inf. Regt. Nr. 55 Westphaten (Detmold). — Hr. Rittm. a. D. Marquis v. Lucchesini (Lucca). — Hrn. Pr. Lt. im Füs. Regt. Nr. 38 Melms Tochter Margarethe (Spandau). — Hr. Registrator im Großen Generalstabe Schmidt (Berlin).

Berlin, Druck von E. S. Mittler u. Sohn, Wilhelmstraße 122.

Militair-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur: A. Bordstaedt, Oberst z. Disp., Berlin, Kanonierstraße 12.

Fünfundfunfzigster Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler und Sohn, Berlin, Kochstraße 69.

Diese Zeitschrift erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend; alle sechs Wochen wird ein Beiheft kriegswissenschaftlichen Inhalts ausgegeben. Vierteljährlicher Pränumerationspreis 1 Thlr. Man abonnirt bei allen Königl. Postanstalten und Buchhandlungen.

№ 52. Sonnabend, den 25. Juni. **1870.**

Ankündigung.

Am 2. Juli wird die erste Nummer des neuen Quartals ausgegeben. Wir ersuchen daher um möglichst baldige Erneuerung des Abonnements bei dem nächstgelegenen königlichen Postamte oder in einer Buchhandlung. Das „Militair-Wochenblatt" wird, wie bisher, an jedem Mittwoch und Sonnabend erscheinen, alle Personalien der Armee und Marine und einen, alle Interessen der Armee und alle für sie wichtigen Ereignisse berücksichtigenden redaktionellen Theil enthalten und alle sechs Wochen ein Beiheft von mehreren Druckbogen mit größeren kriegswissenschaftlichen Aufsätzen bringen. Der Abonnementspreis für das Ganze beträgt vierteljährlich 1 Thlr.

Um die Mittheilungen des Militair-Wochenblattes den hiesigen Abonnenten aufs früheste zur Kenntniß zu bringen, ist die Vorkehrung getroffen worden, daß, wie im jetzigen Quartal, auch künftighin jede Nummer schon am Nachmittage vor dem Datum ihres Erscheinens von uns expedirt wird. Im Interesse aller hiesigen Abonnenten erlauben wir uns daher bekannt zu machen, daß für Berlin die Mittwochs-Nummer Dienstags von 4—7 Uhr Nachmittags, die Sonnabend-Nummer in denselben Nachmittagsstunden des Freitags ausgegeben wird.

Berlin den 23. Juni 1870.

Die Verleger
Ernst Siegfried Mittler & Sohn,
Königliche Hofbuchhandlung.

Personal-Veränderungen.

Beamte der Militair-Verwaltung.

Durch Verfügung des Kriegs-Ministeriums.

Den 16. Juni.

Toop, Intendantur-Assessor vom I. Armee-Korps, die nachgesuchte Entlassung aus dem Militair-Intendantur-Dienste ertheilt.

Scharff, interimistischer Proviantmeister in Pillau, zum etatsm. Proviantmeister ernannt.

Ordens-Verleihungen.

Die Erlaubniß zum Tragen fremdherrlicher Orden ertheilt:

Frhr. v. Manteuffel, Gen. Adjut., Gen. der Kav. und kommandirender Gen. des I. Armee-Korps, des Kais. Russischen St. Alexander-Newsky-Ordens in Brillanten.

v. Löwenfeld, Gen. Lt. und Kommdr. der 2. Garde-Inf. Div.,

Gr. v. Bismarck-Bohlen, Gen. Lt. und Kommandant von Berlin,

v. Alvensleben, Gen. Lt. und Kommdr. der 1. Garde-Inf. Div.,

v. Tresckow, Gen. Adjut. und Gen. Maj., — des Kais. Russischen St. Annen-Ordens 1. Kl. in Brillanten.

Bar. v. Buddenbrock, Gen. Lt. und Kommdr. der 6. Div.,

v. Stülpnagel, Gen. Lt. und Kommdr. der 5. Div.,

Gr. v. d. Goltz, Gen. à la suite, Gen. Lt., beauftragt mit der Führung der Garde-Kav. Div.,

v. Budritzki, Gen. Maj. und Kommdr. der 3. Garde-Inf. Brig.,

v. Pape, Gen. Maj. und Kommdr. der 2. Garde-Inf. Brig., — des Kais. Russischen St. Annen-Ordens 1. Kl.

v. Werder, Oberst und Flügel-Adjut.,
v. Dannenberg, Oberst und Chef des Generalstabes des Garde-Korps,
Knappe v. Knappstädt, Oberst und Kommdr. des Kais. Alex. Garde-Gren. Regts. Nr. 1,
Gr. v. Kanitz, Flügel-Adjut., Oberst und Kommdr. des 2. Garde-Regts. z. F.,
Prinz Anton Radziwill, Ob. Lt. und Flügel-Adjut., — des Kais. Russischen St. Annen-Ordens 2. Kl. in Brillanten.

Frhr. v. Diepenbroick-Grüter, Oberst und Kommdr. der 5. Kav. Brig.,
Frhr. v. Steinäcker, Oberst und Flügel-Adjut.,
v. Neumann, Oberst und Kommdr. des 4. Garde-Regts. z. F.,
v. Karczewski, Oberst und Abth. Chef im Kriegsministerium,
v. Scherbening, Oberst und Kommdr. des Garde-Feld-Art. Regts.,
v. Voigts-Rhetz, Oberst und Chef des Generalstabes III. Armee-Korps,
v. Albedyll, Oberst und Flügel-Adjut.,
v. Tilly, Oberst und Abth. Chef im Kriegsministerium,
Gr. v. d. Gröben, Oberst und Kommdr. des 1. Brandenb. Ulanen-Regts. (Kais. v. Rußl.) Nr. 3,
v. Auerswald, Ob. Lt. und Kommdr. des 1. Garde-Drag. Regts.,
v. Erckert, Ob. Lt., beauftragt mit der Führung des Garde-Füs. Regts.,
v. Hartmann, Ob. Lt. und Abth. Chef im Kriegsministerium,
v. Lucadou, Ob. Lt. und Flügel-Adjut.,
Gr. v. Lehndorff, Ob. Lt. und Flügel-Adjut., — des Kais. Russischen St. Annen-Ordens 2. Kl.
Hüllmann, Rittm. vom Kriegsministerium,
v. Lindequist, Hauptm. vom Generalstabe des Garde-Korps,
v. Usedom, Pr. Lt. vom 1. Leib-Hus. Regt. Nr. 1, kommandirt als Adjut. zur 6. Kav. Brig.,
v. Rundstedt, Pr. Lt. vom Brandenb. Kür. Regt. (Kais. Nicolaus I. v. Rußl.) Nr. 6,
v. Ebart, Pr. Lt. vom 1. Brandenb. Ulanen-Regt. (Kais. v. Rußl.) Nr. 3, — des Kais. Russischen St. Annen-Ordens 3. Kl.
v. Obernitz, Gen. à la suite, Gen. Maj. und Insp. der Jäger und Schützen,
Gr. v. Brandenburg, Gen. à la suite, Gen. Maj. und Kommdr. der 3. Garde-Kav. Brig.,
v. Kessel, Gen. à la suite, Gen. Maj. und Kommdr. der 1. Garde-Inf. Brig.,
Prinz Kraft zu Hohenlohe-Ingelfingen, Gen. à la suite, Gen. Maj. und Kommdr. der Garde-Art. Brig., — des Kais. Russischen St. Stanislaus-Ordens 1. Kl.

Gr. zu Lynar, Major und Kommdr. des Brandenb. Kür. Regts. (Kais. Nicolaus I. v. Rußl.) Nr. 6,
Hartrott, Major, beauftragt mit der Führung der Geschäfte der Central-Abth. im Kriegsministerium,
v. Hill, Major à la suite des Westph. Kür. Regts. Nr. 4, kommandirt zur Dienstl. im Marstall, — des Kais. Russischen St. Stanislaus-Ordens 2. Kl. mit der Krone.
v. Bonin, Ob. Lt. und Abth. Chef im Kriegsministerium,
v. Rheinbaben, Ob. Lt. vom Garde-Feld-Art. Regt.,
v. Puttkamer, Major vom 2. Garde-Regt. z. F.,
v. Flotow, Major à la suite des Garde-Füs. Regts., kommandirt als Adjut. zum Gouvernement von Berlin,
v. Hesberg, Major und etatsm. Stabsoff. vom Brandenb. Kür. Regt. (Kais. Nicolaus I. v. Rußl.) Nr. 6,
Schulz, Major vom Kriegsministerium,
v. Seeckt, Major vom Kais. Alex. Garde-Gren. Regt. Nr. 1,
v. Möllendorff, Major und etatsm. Stabsoff. vom 1. Brandenb. Ulanen-Regt. (Kais. v. Rußl.) Nr. 3,
v. Haugwitz, Major à la suite des Gren. Regts. König Friedr. Wilh. IV. (1. Pomm.) Nr. 2, kommandirt zur Dienstl. bei der Abth. für die persönl. Angelegenheiten im Kriegsministerium,
v. Alten, Major und Flügel-Adjut., — des Kaiserlich Russischen St. Stanislaus-Ordens 2. Kl.

Frhr. v. Gleichen gen. v. Rußwurm, Pr. Lt.,
v. Berenhorst, v. Eichhorn, v. d. Marwitz, Sec. Lts. vom 2. Garde-Regt. z. F.,
v. Rauchhaupt, Pr. Lt.,
Frhr. v. Canitz u. Dallwitz, v. Saldern-Ahlimb, Frhr. v. Schlotheim, v. Zuaniecki, Sec. Lts. vom Kais. Alex. Garde-Gren. Regt. Nr. 1,
v. Spalding, Sec. Lt. vom Brandenb. Kür. Regt. (Kais. Nicolaus I. v. Rußl.) Nr. 6,
v. Maltzahn, Sec. Lt. vom 1. Brandenb. Ulanen-Regt. (Kais. v. Rußl.) Nr. 3, — des Kais. Russischen St. Stanislaus-Ordens 3. Kl.

Frhr. v. Lyncker, Hauptm. vom 2. Garde-Regt. z. F.,
v. Henninges, Hauptm. vom Kais. Alex. Garde-Gren. Regt. Nr. 1,
Gr. v. Westarp, Rittm. vom 1. Garde-Drag. Regt.,
v. Wartenberg, Gr. v. Monts, Frhr. Treusch v. Buttlar-Brandenfels, v. Knoblauch, v. Heuser, Rittm. vom Brandenb. Kür. Regt. (Kais. Nicolaus I. v. Rußl.) Nr. 6,
Gr. v. Hardenberg, Frhr. v. Hammerstein, v. Leipziger, Frhr. v. Willisen, Bothe, Rittm. vom 1. Brandenb. Ulanen-Regt. (Kais. v. Rußl.) Nr. 3, — des Kais. Russischen St. Wladimir-Ordens 4. Kl.

Meinberg, Stabshautboist, Musikdirigent, Ehrlich, Feldw., Hensel, Unteroff., Gruß, Hautboist vom 2. Garde-Regt. z. F.,
Fleischer, Wachtm., Loehser, Stabstrompeter vom Brandenb. Kür. Regt. (Kais. Nicolaus I. v. Rußl.) Nr. 6,
Haack, Grothe, Peters, Thiele, Wachtm., Sachs, Stabstrompeter, Radlach, Sergeant, Otto, Unteroff. vom 1. Brandenb. Ulanen-Regt. (Kaiser von Rußl.) Nr. 3, — des Kais. Russischen St. Georgen-Ordens 5. Kl.

De la mortalité dans l'armée et des moyens d'économiser la vie humaine. Par le Dr. J. C. Chenu, médecin principal d'armée en retraite. Paris 1870. Droits de propriété et de traduction réservés.

V.

(Fortsetzung des Auszuges aus der Revue des deux mondes vom 15. Dezember 1869 von Ed. Laboulaye.)

„Gehen wir nun von Frankreich auf die Vereinigten Staaten über. Hier ist die Verwaltung unbelästigt, die Nation überwacht mit eigenen Augen die Sorge für ihre Armee. Der Vergleich der Resultate fällt sehr zu Ungunsten unserer Eigenliebe aus. Beim Ausbruch des Bürgerkrieges 1861 hatten die Vereinigten Staaten nur eine Armee von geringen Kadres, welche auf einem weiten Raum vertheilt und bestimmt waren, die zeitweisen Einfälle der Indianer zu verhindern. Dabei war nur eine Handvoll Offiziere vorhanden, eine Administration ohne Erfahrung, und ein Sanitäts-Korps, welches kaum für eine Armee von 20,000 Mann genügt haben würde; letzteres war nach französischem Muster eingerichtet und in den Händen des Kommissariats. Mit diesen Hülfsmitteln begann man einen Krieg, der allein auf Seiten der Föderirten 280,000 Menschen verschlingen sollte." — Bildung der Armee aus Freiwilligen. — „Es bildeten sich viele Komitees: Charpie-, Arzt- und Chirurgen-, Hülfs-Komitees jeder Art. In diesen Komitees wurde die Thätigkeit der Familien für ihre streitbaren Mitglieder centralisirt; an der Spitze standen der Pastor Bellows und der Arzt Harris, welche die „Central-Association der Frauen zur Hülfe für Kranke und Verwundete des Heeres" stifteten. Diese hat 400 Millionen Francs eingenommen und verwendet; ihr Direktorium ordnete sich dem Kriegsminister unter und empfing von diesem die allgemeinen Direktiven, während es die Ausführung sich vorbehielt. Seine Agenten durften überall den Gesundheitszustand ergründen und helfen, wie und wo sie wollten; sie wurden von der Armee für eine schützende Gottheit gehalten und haben Erstaunliches geleistet. — Die Mitglieder dieser Association wurden zunächst in den Erfordernissen der Gesundheitspflege unterrichtet und dann ausgesendet; sie wiederum machten die Offiziere und Soldaten damit bekannt und sorgten für die Ausführung, wozu ihnen reiche Mittel zu Gebote standen. — Nach kurzer Erfahrungszeit wurden die Aerzte der Kontrole durch das Kommissariat entzogen und einem Chefarzt unterstellt, der alle Verantwortlichkeit, auch die Rechnungslegung übernahm. Ein Gesetz des Kongresses vom 18. April 1862 reorganisirte den Sanitätsdienst. Nach mehrfachen Purifikationen gelangte man dahin, ein ausgesuchtes Korps von 6057 Aerzten für eine Armee von 800,000 Mann zu organisiren. Die französische Armee der Republik hatte 1794 bei etwa gleicher Stärke 8000 Aerzte; heute disponirt sie nur über etwa 1000. Wer wird die Soldaten versorgen, wenn die verheißene Armee von 1,200,000 Mann bei ausbrechendem Kriege aufgestellt wird?"

„Die amerikanischen Ambulancen wurden nach englischem Muster eingerichtet und ausreichend mit Personal und Material versehen. Seit der Schlacht von Fredericksburg, Dezember 1862, sah man keine Verwundeten mehr Tage lang hülflos auf dem Schlachtfelde liegen. Das freiwillige Hülfskorps erschien mehr als einmal auf dem Kampfplatze, half beim Einsammeln der Verwundeten und brachte Vorräthe an Wäsche, Charpie, Fleischwaaren, Getränken, Lebensmitteln mit, welche der Armee gerade fehlten. — Im Februar 1862 wurden schwimmende Hospitäler errichtet, welche bei dem Reichthum des Landes an Gewässern der Armee leicht überall hin folgen konnten; es waren dies Dampfschiffe, welche 50 —150 bequem eingerichtete Betten enthielten. Ein Arzt und eine genügende Zahl Krankenwärter waren auf jedem. Bei Ankunft des Patienten wurde ihm eine Nummer gegeben, Name, Kompagnie, Regiment und Wohnort aufgeschrieben; er wurde gebadet, erhielt reine Wäsche, ein gutes Bett und stärkende Mittel an Arzenei und Nahrung."

Wie war es dagegen bei den Franzosen in der Krimm? Dr. Marroin berichtet darüber:

„Die Aerzte, welche zur Begleitung dieser Transporte gezwungen waren, erinnern sich der aufregenden Bilder, welche sich ihren Augen darboten. Der Krieg erschien in seiner ganzen Schrecklichkeit. Von Krankheit erschöpfte Menschen, kaum mit einigen schützenden Lumpen bekleidet, kamen an das Meeresufer, um auf Handelsschiffen eingeschifft zu werden, welche zu diesem Zweck gemiethet waren, denn die kaiserliche Marine war durch anderweitigen Dienst in Anspruch genommen. In den letzten Tagen des Mai 1855 erhielt das Schiff Jean-Bart 720 Militairs; 300 hatten die unteren Extremitäten in verschiedenem Grade erfroren, viele unter ihnen litten an Diarrhoe; 200 hatten schwere Dissenterie mit Cholera-Symptomen; 100 ungefähr waren in irgend einem Stadium des typhösen Fiebers oder des Typhus; die anderen, welche marschfähig waren, hatten Bronchitis, Wechselfieber oder Scorbut. — Trotz des schlechten Wetters machte der Jean-Bart eine schnelle Ueberfahrt. Die untere Batterie war für die schwersten Kranken eingeräumt; aber bei dem hohen Seegange mußten die Stückpforten beständig geschlossen bleiben. Diejenigen, welche die Anstrengungen dieser Reise getheilt haben, können allein sich eine Vorstellung von dem Grade der Verpestung machen, welche die Folge davon war. Die Materie der Erbrechungen vermischte sich mit den Auswürfen des Unterleibes auf den Matratzen, auf dem Verdeck. Das Meerwasser drang durch die Klüsen ein und führte von einem Ende der Batterie bis zum andern diese Schmutzmasse von abstoßendem Gestanke mit sich.

Ueber welche Mittel verfügte man, um gegen einen solchen Ansteckungsheerd anzukämpfen? Die Ventilation durch die Stückpforten oder durch Windfänge war unmöglich; die Reinigung der Batterie konnte nicht ausgeführt werden. Wie sollte man diese Masse von aneinander gepackten Kranken, deren gänzliche Erschlaffung noch durch die Seekrankheit vermehrt war, von ihrer Stelle bringen? Ohne Zweifel, die Sorge für die Reinlichkeit, die Chlor-Räucherungen kämpften beharrlich gegen diese fortwährend erneuerte Quelle miasmatischer Vergiftung; aber habe ich nöthig hinzuzufügen, daß dies ohne wirksames Resultat war?"

Das Waggon-Hospital war eine andere Erfindung der amerikanischen Sanitäts-Kommission; auf der Eisenbahn wurden die Operirten oder Verbundenen in dem nämlichen Tragebett transportirt, auf welches sie nach der Operation gelegt waren, und ihnen das schmerzhafte Umlegen erspart. Das Trainhospital führte von Atlanta nach Louisville Transporte von 500 Meilen Länge aus, mit der Pünktlichkeit und Schnelligkeit der bestorganisirten Eisenbahnen. Man hat berechnet, daß während der Dauer des ganzen Krieges, fast ohne Anstrengung und gewissermaßen ohne Gefahr, nahe an 100,000 Verwundete und Kranke auf den Bahnen des Ostens und mehr als 125,000 auf denen des Westens auf diese Weise transportirt worden sind.

„Die Preußen haben dieses Waggon-Hospital adoptirt und hat es ihnen große Dienste geleistet; ich zweifle nicht, daß auch die französische Verwaltung sich diese sinnreiche Einrichtung zu eigen machen wird."

„So wie man in Amerika die Militair-Medizin emancipirte, so machte sie sich durch die segensreichsten Erfindungen bemerkbar, welche die Leiden des Soldaten milderten und sein Leben bewahrten."

„Obgleich man schon lange in Algerien die Zelt- und Baracken-Hospitäler geprüft und mit Nutzen angewendet hatte, so machte man doch davon keine Anwendung, weder in der Krimm, noch in Italien. Die Amerikaner haben diese französische Erfindung sich angeeignet und sie außerordentlich vervollkommnet. Es giebt nichts, was besser überdacht wäre, als ihre Hospitäler, welche aus einer Reihe hölzerner Pavillons zusammengesetzt sind; diese sind durch durchbrochene Galerien verbunden.

Ueberall ist frische, reine Luft; kaltes Wasser wird durch Röhren überall hingeleitet, ebenso warmes, welches aus den Dampfmaschinen kommt, welche in den Waschhäusern gebraucht werden. Auf den Korridors liegen Schienen, welche mit kleinen Wagen befahren werden; Invalide und Kranke können damit direkt aus dem Bett ins Bad befördert werden. Statt der alten massiven, stets infizirten Hospitäler hat man leichte hölzerne gebaut, die stets gesund und geruchlos sind. Wegen der guten Ventilation konnte man sie zu 3000 Betten errichten, und da der Bau sehr rasch geht, so konnte man in wenigen Monaten 90,000 Kranke unterbringen. Die Pflege durch Frauen, welche die Wäsche und Küche besorgen und am Bette des Kranken weilen, ersetzt hier dem Kranken theilweise die Heimath; ihr Zuspruch und Trost wirkt viel zur Heilung. Dagegen ist in Frankreich das Hospital nur eine andere Form der Kaserne; hier herrscht dieselbe Disziplin, dieselbe Gleichförmigkeit, dieselbe Traurigkeit."

„Während man in Amerika der Mitwirkung bei der Pflege der Kranken Seitens der Bevölkerung Thür und Thor öffnete, schnitt man sie in Frankreich ab, weil die Armee durch die Sorge der Intendantur hinreichend versehen sei. Und doch litt sie an Allem Mangel."

„Auch die Diät der Kranken und Verwundeten zeichnet das amerikanische System aus. Der Soldat unter der Fahne ist dort mit einer an Luxus grenzenden Freigiebigkeit ernährt. Außer seiner Ration, welche von guter Beschaffenheit ist, erhält der Soldat Thee, Kaffee, Zucker, kondensirte Milch, Eis, Früchte und in Essig eingemachte Gemüse (pickles). Diese beiden letzteren Artikel sind dem Amerikaner ebenso unentbehrlich, wie dem Franzosen der Fleischtopf. Die Truppen erhalten außerdem Cigarren, Taback und Whisky. — Durch die gute Ernährung ist die Sterblichkeit unter den Truppen auch nur gering; sie überstieg selbst bei Kriegszeiten nicht 3,₀ Prozent. — In Fairfax, in einem Hospital von 1200 Betten, richtete der dirigirende Arzt sechs verschiedene Diätformen ein.

Beefsteak-Diät. Frühstück: Kaffee oder Chokolade, Brod, Butter, Eier. Mittagessen: Kaffee oder Chokolade, Beefsteak oder Rostbeef oder Hammelkoteletten, Brod, Butter, Kartoffeln, Pudding. Abendessen: Kaffee oder Chokolade, Brod, Butter, gebackene Aepfel oder Kompot von Obst.

Eier- und Milch-Diät. Frühstück: Milch, Setzeier, geröstete Brodschnitte in Milch (milk-toast). Mittagessen: Milch, Huhn in Wein, Brod, Rahmtörtchen. Abendessen: Milch, Brod, Butter, Käse.

Gemüse-Diät (für Scorbutische). Frühstück: Thee, Brod, Butter, Kartoffeln im Ofen gebacken (baked potatoes). Mittagessen: Brod, Reibkartoffeln, Gemüse, Reis, Pickles. Abendessen: Thee, Brod, Butter, gebackene Kartoffeln oder Kompot.

Milchsuppen-Diät. Frühstück: Milchsuppe, geröstete Brodschnitte, Butter. Mittagessen: warme Milch oder Milchsuppe, geröstete Brodschnitten, Tapioca (ein Mehl, welches aus der Wurzel des Manioc, der Brodstaude, gewonnen wird) in Wein, Butter. Abendessen: warme Milch, Brodschnitten, Butter.

Bouillon-Diät. Frühstück: Brühe (beeftee), geröstete Brodschnitten, Butter. Mittagessen: ebenso. Abendessen: ebenso.

Gries-Diät. Frühstück: Gries von Getreide oder Mais, geröstete Brodschnitten in Milch. Mittagessen:

Brühe von Huhn oder Hammel, Tapioca mit Zucker oder blanc-manger oder Gelée. Abendessen: Grütze, geröstete Brodschnitten in Milch."

Die Amputirten erhielten eine besonders reichliche und kräftige Nahrung, und werden einige Beispiele von exorbitantem Appetit angeführt.

Bei den amerikanischen Hospitälern wurden Gärten angelegt, welche von den Leichtkranken bearbeitet wurden; diesen war das eine dienliche Zerstreuung, zugleich aber gewann man dadurch einen großen Theil der so nothwendigen Gemüse. Dieselbe Einrichtung ist jetzt in allen Orten getroffen, wo ständige Garnisonen sind.

Sobald die amerikanischen Soldaten aus dem Lazareth oder von ihrem Truppentheil entlassen wurden, fanden sie fürs Erste Unterkunft, Nahrung und passende Kleidung in Häusern, welche „the soldiers home" genannt wurden; dieselben waren auch von jener freiwilligen Sanitäts-Kommission errichtet, halb Hospitäler, halb Herbergen, wo die Entlassenen eine Zuflucht fanden, bis sie in die Heimath zurückkehrten oder Erwerb fanden. Es waren 40 solcher Häuser errichtet, in denen täglich etwa 2300 Mann unterkamen und im Ganzen 4½ Million Rationen vertheilt wurden.

„In Frankreich ist dagegen sehr schlecht für den Entlassenen oder den reisenden Rekonvalescenten gesorgt."

Auszüge aus den Journalen.

Auszug aus der Opinion nationale vom 20.—25. Mai und vom 3. Juni 1865. (Dr. H. Montanier.)

Es ist dies eine Kritik des Werkes des Dr. Chenu über den Krimmkrieg, die natürlich sehr günstig lautet.

Einiges Neue findet sich darin vor.

Chenu giebt die Gesammtverluste in der Krimm folgendermaßen an:

Armee.	Gefallen.	Gestorben (an Wunden oder Krankheiten).	Total.
Franzosen	10,240	85,375	95,615
Engländer	2,755	19,427	22,182
Piemontesen	12	2,182	2,194
Türken	10,000 (?)	25,000	35,000
Russen	30,000 (?)	600,000	630,000
	53,007	731,984	784,991

Die Schlacht an der Alma, 20. September 1854, dauerte von Mittags bis 4 Uhr Nachmittags. Die Alliirten waren 58,808 Mann stark, die Russen 60,000 Mann. — 7936 Mann wurden außer Gefecht gesetzt, nämlich 2296 Todte und 5640 Verwundete.

Die Schlacht von Inkermann, 5. November 1854, war viel mörderischer. Auf beiden Seiten blieben 19,796 Mann auf dem Schlachtfelde, wovon 6820 Todte und 12,976 Verwundete; die Russen verloren davon allein über 15,000 Mann.

In der Schlacht bei Traktir verloren die Alliirten 291 Todte und 1227 Verwundete. Die Russen ließen 3320 Todte und 1814 Verwundete auf dem Schlachtfelde.

Der Sturm auf Sebastopol am 8. September 1855, welcher von Mittag bis in die Nacht dauerte, erforderte 18,456 Opfer, worunter 4757 Todte.

Zusammenstellung der Zahl und des Sitzes der Verwundungen. (Franzosen in der Krimm.)

Sitz der Verwundungen.	Zahl der Verwundungen.	Davon gestorben.
Kopf	2774	764
Gesicht	1414	184
Augen	595	140
Unterkiefer	455	122
Nackengegend	460	155
Rücken	671	215
Brust	2818	866
Lendengegend	428	158
Bauch	665	202
Weichen und Gesäß	854	245
Weichengegend	147	72
Geschlechtsorgane	203	61
Schulter	1945	484
Oberarm	1676	173
Ellenbogen	320	79
Vorderarm	283	180
Handgelenk	316	23
Hand und Finger	2551	147
Hüfte	35	28
Schenkel	3517	1056
Knie	646	185
Bein	2459	324
Fuß	1165	74
Verschiedene Erfrierungen	5290	1178

Munitionsverbrauch in der Krimm.

	Projektile.
Franzosen	29,460,363
Engländer (?)	15,000,000
Piemontesen (?)	50,000
Türken (?)	50,000
Alliirte Flotten	35,000
Russen (?)	45,000,000
	89,595,363

Die Wirkungen bestanden in:

	Todte oder Verwundete.
Franzosen	50,836
Engländer (?)	21,038
Piemontesen	183
Türken	1,000
Alliirte Flotten (?)	2,000
Russen (?)	100,000
	175,057

Zieht man von dieser Zahl der Verwundeten oder Getödteten noch Diejenigen ab, welche durch blanke Waffen, Minenexplosionen, springende Pulvermagazine und andere Ursachen außer Gefecht wurden, so findet man 1000 große und kleine Projektile pro Mann, Kartätschen und Sprengstücke inbegriffen.

Die französische Armee verbrauchte:

Kanonenkugeln	532,565	
Haubitz-Granaten, Kartätschen rc.	226,386	
Bomben	340,696	
Granaten oder Raketen	4,800	
		1,104,447
Runde Kugeln	12,362,648	
Oblonge "	12,932,768	
Nessler "	2,379,118	
Gereifelte "	690,384	
		28,364,918
	Total	29,469,365

Während des Krimmkrieges betrug die Gesammtsumme aller Offiziere der französischen Armee im Mittel 5500 Mann. — Am 1. Oktober 1855 betrug sie 5852. Von dieser Zahl sind:

Offiziere aller Grade und aller Waffen getödtet oder an Wunden gestorben . . 779 = 14,17 Proz.,

Offiziere aller Grade und aller Waffen, Intendanten, Aumoniers, Pastoren, Administrationsoffiziere rc. gestorben an verschiedenen Krankheiten . . . . . 402 = 7,30 Proz.,

Aerzte an verschiedenen Krankheiten gestorben (450 Mann mittl. Stärke) . . . . 82 = 18,22 Proz.,

Am Typhus sind im Orient gestorben:

Offiziere aller Grade und Waffen, Intendanten, Aumoniers, Administrationsoffiziere rc. . . . . . . 26 = 0,47 Proz.,

Aerzte (450 M. mittl. Stärke) . 58 = 12,88 Proz.

Auszug aus dem Journal des Débats vom 17. September 1865. (Maxime du Camp.)

Enthält dieselben Betrachtungen, wie der vorhergehende Aufsatz und beschäftigt sich etwas eingehender mit den Pensionen der Aerzte und ihrer Wittwen.

Auszug aus dem Moniteur universel vom 14. Juli 1869. (G. Dubois.)

Kritik des Werkes des Dr. Chenu über den Krieg in Italien 1859. — Zustimmung zu den Gedanken und Vorschlägen des Verfassers.

Auszug aus dem Journal des Débats vom 17. und 18. September 1869. (Maxime du Camp.)

Klagen über die Unzulänglichkeit des ärztlichen Personals. Thatsächliche Angaben. Die Gesammtzahl der französischen Militair-Aerzte in Italien betrug 391. Im Juni, dem Schlachtenmonat, erhielten in Mailand neun französische Militair-Aerzte 8176 Verwundete, welche, um den Anforderungen zu genügen, 280 italienische Aerzte herbeirufen mußten.

Bei Besprechung der „Pfennig-Oekonomie," welche in Frankreich herrscht, wird erwähnt, daß es in den Kasernen verboten ist, den Fußboden, Bänke und Tische zu scheuern, um sie nicht unnöthig abzunutzen; die Unreinlichkeit legt den Grund zu vielen Krankheiten.

Man schätzte sich glücklich, 1000 Paar Stiefel vertheilen zu können, während 10,000 Paar dringend nothwendig waren.

Auszug aus der Tribune médicale vom 26. September 1869. (Dr. Marchal de Calvi.)

Mangel an Aerzten, Anführung vieler Beispiele, daß die Verwundeten ohne Hülfe bleiben mußten.

In Cremona, nach der Schlacht von Solferino, erhielten 3 Aerzte 2452 Verwundete, unter denen 66 schwere Amputationen und viele andere schwere Operationen auszuführen waren.

Es fehlte an Verbandmaterial aller Art, so daß die Aerzte nicht verbinden konnten; öfter entliehen sie die nöthigen chirurgischen Instrumente von italienischen Civilärzten.

Bei Besprechung des Krimmkrieges wird folgende Liste angeführt:

Entwickelung des Typhus vom 1. Juni 1855 bis 29. Februar 1856:

	Krimm- und andere Hospitäler.		Hospitäler von Konstantinopel.	
	Typhöse.	Gestorben.	Typhöse.	Gestorben.
Juni 1855	6	5	—	—
Juli	77	9	—	—
August	18	14	—	—
September	5	3	—	—
Oktober	10	4	—	—
November	11	6	5	2
Dezember	734	323	41	9
Januar 1856	1523	464	1662	765
Februar	3402	1435	4332	2904

Vergleich der Hospital-Verhältnisse in der französischen und englischen Armee allein, im Monat Februar 1856.

	Aufgenommen.	Gestorben.
Französische Armee.		
Mittlere Stärke 132,000 M.		
Verwundete und verschiedene Kranke	13,091	781
Typhöse	7,834	4,346
Skorbutische	6,772	349
	27,697	5,476
Englische Armee.		
Mittlere Stärke 48,000 M.		
Verwundete und verschiedene Kranke	3,835	42
Typhöse	4	1
Skorbutische	34	—
	3,873	43

„Trotz aller Klagen, Beschwerden, Vorschläge, statistischer Nachweise rc. ist bis jetzt in der Organisation des französischen Sanitätsdienstes noch nichts geändert, und wenn morgen ein großer Krieg ausbrechen sollte, so werden wir an denselben Mängeln leiden und dieselben Katastrophen erleben."

Den Schluß des Werkes bilden die Inhaltsverzeichnisse der drei Werke des Dr. Chenu.

Korrespondenz.

Petersburg im Juni 1870. Ein Bericht des Kriegsministers, Generals Miliutine, an den Kaiser giebt jetzt einen ziemlich genauen Ueberblick über den augenblicklichen Stand der Bewaffnungsverhältnisse der russischen Infanterie mit Hinterladungsgewehren. Nach den ursprünglich getroffenen Dispositionen sollte die Ausrüstung dieser Truppen mit der neuen Schußwaffe bis Ende April 1870 vollendet sein. Diese Aufgabe scheint, wie aus dem Bericht hervorgeht, in der Hauptsache ihre Lösung gefunden zu haben. Im Ganzen besitzt die Armee jetzt 566,491 Gewehre neuer Art, davon sind 209,259 nach dem Karl'schen und 357,232 nach dem Krnka'schen System. In der Umänderung begriffen sind außerdem 62,000 Büchsen (System Terry-Normann), welche nach dem Krnka'schen System umgearbeitet werden, ebenso sind noch 30,000 Berdan-Büchsen, welche von den Scharfschützen-Bataillonen geführt werden, hierbei auch nicht mitgerechnet. Die an die Gewehrfabriken und die Privat-Industrie gegebenen Aufträge sind derartig berechnet, daß die letzten Umänderungsarbeiten bis zum Herbst beendet sein können. In dem Jahre vom 1. April 1869 bis 1. April 1870 fertigten und änderten die kaiserlichen und die Privat-Etablissements 364,192 Gewehre, und zwar 99,063 nach Karl'schem und 265,129 nach Krnka'schem System. In den sechs Wochen vom 1. April bis 15. Mai nahmen die Gewehr-Revisions-Kommissionen im Ganzen 95,592 theils neu hergestellte, theils geänderte Gewehre aus den Werkstätten ab, davon 92,103 Krnka'sche und 3489 Karl'sche. Die in Petersburg in Betrieb gesetzte Metall-Patronenfabrik hatte bis 1. April 15½ Millionen Stück geliefert; ihre Leistungsfähigkeit ist jetzt derart, daß sie 500,000 Patronen in einem Tage anfertigt. Aus diesen kurzen Angaben erhellt deutlich, welche Regsamkeit gegenwärtig in Rußland auf dem Gebiet der Waffentechnik herrscht und ein wie großer Werth darauf gelegt wird, die Infanterie, die Hauptwaffe der neueren Kriegführung, in Bezug auf ihre taktische Verwendbarkeit auf den Standpunkt zu bringen, welcher der charakteristischen Gefechtsweise der heutigen Zeit entspricht. —

Bei Gelegenheit der 300jährigen Gedenkfeier der donischen Kosaken hat Se. Majestät der Kaiser durch ein besonderes Dekret die Generale, Offiziere und Beamten dieses Korps mit reichen Donationen, welche theils in Ländereien, theils in besonderen Prärogativen des Besitzes, des Einkommens und der äußeren Stellung bestehen, bedacht, und ihnen auch die vorläufige Einführung von autonomen Friedensgerichten gestattet.

In der letzten Zeit ist wieder in dem General Khroulew eine glänzende Illustration der russischen Armee aus diesem Leben geschieden, deren Verlust im ganzen Heere empfunden und tief betrauert wird, weil sich an ihre Person die Erinnerung an die denkwürdigsten und zugleich die ergreifendsten Momente des Kampfes um Sebastopol knüpft. Im Jahre 1807 geboren und im Jahre 1825 als Fähnrich in die Artillerie eingetreten, machte Khroulew als junger Offizier mit Auszeichnung den polnischen Feldzug von 1831 mit. Im Jahre 1844 bereits zum Obersten avancirt, nahm er an der Bekämpfung des ungarischen Aufstandes 1849 Theil, war fast bei allen Aktionen desselben thätig und wurde 1853 als General en chef der Artillerie nach Orenburg zu dem Expeditionskorps des Generals Perowsky gegen den Emir von Khokand geschickt.

Seine erste Waffenthat im orientalischen Kriege war die Anlage und Vertheidigung der gegen Silistria bei Kalarasch aufgeführten Batterien, mit einem Regiment Infanterie, 2 Eskadrons Kavallerie, 2 Sotnien Kosaken und 2 leichten Feldbatterien gegen 6000 Mann türkische Truppen, welche er durch eine geschickte Flankenbewegung in die Donau drängte. Dann leitete er unter General

Schilder die Belagerungs-Arbeiten vor Silistria, sowie den Bau der Kriegsbrücke über einen Donauarm, und wurde nach Aufhebung der Belagerung in dem Gefecht bei Giourdja schwer verwundet.

Im Dezember 1854 unmittelbar unter die Befehle des Höchstkommandirenden in der Krimm gestellt, ward er zuerst mit Leitung der Vertheidigung der Karabelnaja beauftragt. Seine hervorragendsten Unternehmungen, welche alle den Stempel kühner und genialer Offensive trugen, waren die Einnahmen der Kamschatka-Redoute im Verein mit dem Admiral Nakhimov, die Vertreibung der Franzosen aus der Batterie Gervais und von dem Glacis des Malakoffthurmes am 6. Juni 1855 und die heldenmüthige Vertheidigung des Kornilow-Bastions. Alle diese zähen und blutigen Kämpfe, in welchen er sich zumeist auf leicht erkennbarem Pferde den feindlichen Kugeln in gefährlichster Weise aussetzte, vermochten nicht den Geist unverzogten und unermüdlichen Widerstandes in ihm zu brechen. Von Selbstvertrauen und immer frischen Muthe beseelt, gelang es ihm auch durch sein voranleuchtendes Beispiel und oft durch wenige kernige Worte, Offiziere und Soldaten stets zu elektrisiren und sich gleichzeitig die Herzen derselben durch seine rastlose Sorge für ihr Wohlergehen und durch seine Theilnahme an ihren persönlichen Schicksalen unwiderstehlich zu gewinnen.

Der Georgenorden 3. Klasse war, da der General bereits zwei Ehrensäbel besaß, die Belohnung für seine kriegerischen Verdienste in dieser denkwürdigen geschichtlichen Epoche. Nach dem Feldzuge noch auf kurze Zeit mit einem Kommando im Kaukasus betraut, wurde er im Jahre 1862 à la suite der reitenden Artillerie gestellt und blieb dann ohne besondere Thätigkeit in dieser Stellung. Die Soldaten nannten den General im Kriege stets ihren Freund, und als solcher hinterläßt er überall in der Armee ein allgemein geachtetes und verehrtes Andenken. 114.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Frl. Clara Roth mit dem Hptm. im Inf. Regt. Nr. 49 Frhrn. v. Lichtenstein (Berlin). — Frl. Antonie Weiß mit dem Pr. Lt. im Inf. Regt. Nr. 71 Hrn. v. Koppenfels II. (Berlin). — Frl. Bally Guttmann mit dem Pr. Lt. im Train-Bat. Nr. 6 Hrn. Geisler (Beeslau). — Frl. Elisabeth Faber du Faur mit dem Lt. im Garde-Huf. Regt. Gr. Lüttichau (Berlin). — Frl. Frieda v. Bülow mit dem Lt. und Adjut. im Gren. Regt. Nr. 89 Hrn. v. Bülow (Schwerin). — Frl. Emilie v. Aspern mit dem Pr. Lt. im Inf. Regt. Nr. 45 Hrn. Meyer (Hamburg). — Frl. Anna Grambsch mit dem Lt. im Inf. Regt. Nr. 59 Hrn. Grambsch (Altenlohm bei Haynau). — Frl. Adelheid v. Waldow mit dem Lt. im Inf. Regt. Nr. 48 Hrn. Springborn (Wolgast bei Woldenberg). — Frl. Anna Kirschstein mit dem Lt. und Adjut. im Inf. Regt. Nr. 21 Hrn. Schulemann (Bromberg).

Verbindungen: Hr. Pr. Lt. im Inf. Regt. Nr. 72 Baron v. Lichtenberg mit Frl. Emmy Wagner (Suhl). — Hr. Pr. Lt. im Ulanen-Regt. Nr. 3 (Kais. v. Rußl.) v. Ebart mit Frl. Therese v. Weise (Naumburg a. S.).

Geburten: (Sohn) Hrn. Pr. Lt. im Regt. Gardes du Corps v. Nickisch-Rosenegk (Nied. Hermersdorf bei Haynau). — Hrn. Hptm. im Jäger-Bat. Nr. 10 v. d. Schulenburg (Goslar). — Hrn. Pr. Lt. im Füs. Regt. Nr. 37 und Adjut. der 36. Inf. Brig. v. Quitzow (Rendsburg). — Hrn. Major und Kommdr. des Kadettenhauses d'Arrest (Plön). — Hrn. Hptm. im Inf. Regt. Nr. 65 Frhrn. v. Brandis (Cöln). — (Tochter) Hrn. Lt. im Gren. Regt. König Fr. Wilh. IV. und Adjut. beim Bez. Kommando Stralsund Kolbe (Stralsund). — Hr. Ob. Lt. z. D. und Bez. Kommdr. v. Pentz (Neustrelitz). — Hrn. Pr. Lt. der Landw. Kav. v. Kalckreuth (Muchoczyn). — Hrn. Rittm. im Ulanen-Regt. Nr. 5 Schmidt v. Schwind (Eschbergerhof). — Hrn. Rittm. a. D. v. Randow (Hirschberg i. Schl.).

Todesfälle: Hr. Pr. Lt. a. D. Otto (Berlin). — Hr. Pr. Lt. im Inf. Regt. Nr. 56 und Adjut. bei der 26. Inf. Brig. Reinecke (Göttingen). — Hr. Ob. Lt. a. D. Wittcke (Berlin). — Hr. Lt. im Inf. Regt. Nr. 74 v. d. Marwitz (Neuhof bei Pelplin). — Hrn. Maj. und Etappen-Insp. v. Randow Sohn Emanuel (Berlin).

Von der in der Bearbeitung befindlichen ausführlichen Geschichte des Brandenburgischen Füsilier-Regiments Nr. 35 ist auf Veranlassung des unterzeichneten Kommandos ein Kompendium von einem Offizier des Regiments zusammengefaßt worden, welches in gedrängter, jedoch übersichtlicher Weise die geschichtliche Vergangenheit des Regiments, namentlich auch seine Betheiligung an den Kriegsbegebenheiten der letzten Feldzüge, entwickelt.

Da dieses kleine Werk sich nur im Besitz des Regiments befindet, also durch den Buchhandel nicht bezogen werden kann, so ist das Regiments-Büreau beauftragt worden, allen früheren Herren Kameraden 2c., welche bei demselben ein solches „Kompendium der Regiments-Geschichte“ bestellen, das Buch zu übersenden, und zwar, falls die Bestellung nicht durch Postanweisung erfolgt, zur Vermeidung von Portokosten, gegen Postnachnahme. Der Preis des Werkchens beträgt 5 Sgr.

Brandenburg a. H. den 19. Juni 1870.

Brandenburgisches Füsilier-Regiment Nr. 35.
v. Rothmaler, Oberst und Regiments-Kommandeur.

Beim Füsilier-Bataillon 2. Westphälischen Infanterie-Regiments Nr. 15 (Prinz Friedrich der Niederlande) in Bielefeld wird zum Entlassungs-Termine die Stelle des Bataillons-Tambours frei. Qualifizirte Bewerber, die sowohl den Unterricht an die Tambours, wie an die Hornisten ertheilen können, wollen sich unter Vorlegung ihrer bezüglichen Papiere beim Kommando des genannten Bataillons melden.

Das am 18. d. M. ausgegebene Marine-Verordnungs-Blatt Nr. 4 enthält unter andern folgende Bestimmungen: Seitens der Kommandanten Sr. Majestät Kriegsschiffe außerhalb der Stationsorte Wilhelmshaven und Kiel sollen von allen außergewöhnlichen Vorgängen Sr. Majestät dem Könige sofortige und direkte Meldungen erstattet werden. — Bau einer eisernen Panzer-Fregatte Borussia (mit 4 Stück gezogenen 10zölligen Geschützen in zwei drehbaren Thürmen und drei gezogenen 24pfündern, mit Maschinen von 900 Pferdekraft und einem Tiefgange von 24 Fuß) und einer Korvette Luise, letztere nach den Linien der Korvette Ariadne.

Berlin, Druck von E. S. Mittler u. Sohn, Wilhelmstraße 122.

Militair-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur: A. Borbstaedt, Oberst z. Disp., Berlin, Kanonierstraße 42.

Fünfundfunfzigster Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler und Sohn, Berlin, Kochstraße 69.

Diese Zeitschrift erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend; alle sechs Wochen wird ein Beiheft kriegswissenschaftlichen Inhalts ausgegeben. Vierteljährlicher Pränumerationspreis 1 Thlr. Man abonnirt bei allen Königl. Postanstalten und Buchhandlungen.

№. 53. Mittwoch, den 29. Juni. 1870.

Ankündigung.

Am 2. Juli wird die erste Nummer des neuen Quartals ausgegeben. Wir ersuchen daher um möglichst baldige Erneuerung des Abonnements bei dem nächstgelegenen königlichen Postamte oder in einer Buchhandlung. Das „Militair-Wochenblatt“ wird, wie bisher, an jedem Mittwoch und Sonnabend erscheinen, alle Personalien der Armee und Marine und einen, alle Interessen der Armee und alle für sie wichtigen Ereignisse berücksichtigenden redaktionellen Theil enthalten und alle sechs Wochen ein Beiheft von mehreren Druckbogen mit größeren kriegswissenschaftlichen Aufsätzen bringen. Der Abonnementspreis für das Ganze beträgt vierteljährlich **1 Thlr.**

Um die Mittheilungen des Militair-Wochenblattes den hiesigen Abonnenten aufs früheste zur Kenntniß zu bringen, ist die Vorkehrung getroffen worden, daß, wie im jetzigen Quartal, auch künftighin jede Nummer schon am Nachmittage vor dem Datum ihres Erscheinens von uns expedirt wird. Im Interesse aller hiesigen Abonnenten erlauben wir uns daher bekannt zu machen, daß für Berlin die Mittwochs-Nummer Dienstags von 4—7 Uhr Nachmittags, die Sonnabend-Nummer in denselben Nachmittagsstunden des Freitags ausgegeben wird.

Berlin den 23. Juni 1870.

Die Verleger

Ernst Siegfried Mittler & Sohn,
Königliche Hofbuchhandlung.

Personal-Veränderungen.

Offiziere, Portepee-Fähnriche &c.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Den 23. Juni.

v. Schlichting, Major vom großen Generalstabe, in das 4. Oberschl. Inf. Regt. Nr. 63 versetzt.

v. Sobbe, Hauptm. vom Generalstabe des XI. Armee-Korps, zum Major befördert.

Blume, Hauptm. und Komp. Chef vom 3. Westphäl. Inf. Regt. Nr. 16, unter Ueberweisung zum großen Generalstabe, in den Generalstab versetzt.

Frhr. v. Quadt u. Hüchtenbruck, Pr. Lt. vom Pomm. Füs. Regt. Nr. 34, als Adjut. zur 26. Inf. Brig. kommandirt.

B. Abschiedsbewilligungen &c.

Den 23. Juni.

Weißhun, Major vom 4. Oberschl. Inf. Regt. Nr. 63, mit Pens. zur Disp. gestellt.

Bei der Landwehr.

Den 21. Juni.

Frhr. v. Reitzenstein, Pr. Lt. von der Inf. des 1. Bats. (Berlin) 2. Garde-Landw. Regts., mit der Landw. Armee-Unif. der Abschied bewilligt.

Militair-Aerzte.

Den 17. Juni.

Dr. Meyer, Stabs- und Bats. Arzt vom 2. Bat. des 2. Pos. Inf. Regts. Nr. 19, zum Füs. Bat. des 1. Niederschl. Inf. Regts. Nr. 46,

Dr. Berkofsky, Stabsarzt im mediz. chirurg. Friedr. Wilh. Institut, als Stabs- und Bats. Arzt zum Magdeb. Jäger-Bat. Nr. 4,

Dr. Rother, Assist. Arzt vom 2. Hannov. Ulanen-Regt. Nr. 14, zum Westph. Füs. Regt. Nr. 37,

Dr. Krüger, Assist. Arzt vom 4. Ostpr. Gren. Regt. Nr. 5, zum 6. Brandenb. Inf. Regt. Nr. 52, — versetzt.

Dr. Maeder, Assist. Arzt vom Pomm. Hus. Regt.

(Blücher'sche Hus.) Nr. 5, zum Stabs- und Bats. Arzt des Hess. Jäger-Bats. Nr. 11,
Dr. Klewitz, Assist. Arzt vom mediz. chirurg. Friedr. Wilh. Institut, zum Stabsarzt bei diesem Institut,
Dr. Weitzenmüller, Assist. Arzt vom Ostpr. Ulanen-Regt. Nr. 8, zum Stabs- und Bats. Arzt beim 2. Bat. des 2. Pos. Inf. Regts. Nr. 19, — befördert.
Dr. Salbey, Unterarzt vom Kaiser Alex. Garde-Gren. Regt. Nr. 1, unter Versetzung zum 5. Thür. Inf. Regt. Nr. 94 (Großh. v. Sachsen),
Dr. Glozin, Unterarzt vom Kaiser Franz Garde-Gren. Regt. Nr. 2, unter Versetzung zum Holst. Inf. Regt. Nr. 85,
Dr. Diehl, Unterarzt vom Garde-Feld-Art., unter Versetzung zum 1. Hannov. Ulanen-Regt. Nr. 13,
Dr. Ritter, Unterarzt vom 4. Magdeb. Inf. Regt. Nr. 67, unter Versetzung zum 2. Hanseat. Inf. Regt. Nr. 76,
Dr. Schattenberg, Unterarzt vom Magdeb. Festungs-Art. Regt. Nr. 4, unter Versetzung zum Schlesw. Inf. Regt. Nr. 84,
Dr. Schultz, Unterarzt vom Magdeb. Pion. Bat. Nr. 4, unter Versetzung zum Westph. Drag. Regt. Nr. 7,
Dr. Schmidt, Unterarzt vom 1. Westpr. Gren. Regt. Nr. 6,
Dr. Mühmler, Unterarzt vom 2. Oberschl. Inf. Regt. Nr. 23, dieser unter Versetzung zum 4. Pos. Inf. Regt. Nr. 59,
Dr. Pomp, Unterarzt vom 5. Rhein. Inf. Regt. Nr. 65, unter Versetzung zum 3. Hess. Inf. Regt. Nr. 83, — zu Assist. Aerzten befördert.
Dr. Brasch, Assistenzarzt vom 3. Pomm. Inf. Regt. Nr. 14, ausgeschieden und zu den Aerzten des Beurlaubtenstandes des 1. Bats. (Anclam) 1. Pomm. Landw. Regts. Nr. 2 übergetreten.
Dr. Kothe, Assist. Arzt vom 3. Pos. Inf. Regt. Nr. 58, ausgeschieden und zu den Aerzten der Res. des 1. Bats. (Rosenberg) 4. Oberschl. Landw. Regts. Nr. 63 übergetreten.
Dr. Broll, Assist. Arzt vom 4. Pos. Inf. Regt. Nr. 59, ausgeschieden und zu den Aerzten der Res. des 1. Bats. (Gleiwitz) 3. Oberschl. Landw. Regts. Nr. 62 übergetreten.
Dr. Salomon, Assist. Arzt vom 2. Hanseat. Inf. Regt. Nr. 76, der Abschied ertheilt.
Dr. Scheele, Dr. Bluhm, Unterärzte vom Res. Landw. Bat. Königsberg Nr. 33,
Dr. Penckert, Unterarzt der Res. vom 1. Bat. (Anclam) 1. Pomm. Landw. Regts. Nr. 2,
Dr. Lüth, Unterarzt vom 1. Bat. (Aachen) 1. Rhein. Landw. Regts. Nr. 25, — zu Assist. Aerzten befördert.
Dr. Mayer, Assist. Arzt vom 2. Bat. (Halle) 2. Magdeb. Landw. Regts. Nr. 27, beim Res. Landw. Bat. Berlin Nr. 35,
Dr. Purrucker, Stabsarzt vom 1. Bat. (Weißenfels) 4. Thür. Landw. Regts. Nr. 72, beim 1. Bat. (Landsberg) 5. Brandenb. Landw. Regts. Nr. 48,
Dr. Meyer, Assist. Arzt vom 2. Bat. (Woldenberg) 5. Brandenb. Landw. Regts. Nr. 48, beim 1. Bat. (Weißenfels) 4. Thür. Landw. Regts. Nr. 72,
Dr. v. Meyeren, Assist. Arzt vom 2. Bat. (Mühlhausen) 1. Thür. Landw. Regts. Nr. 31, beim 2. Bat. (Naumburg) 4. Thür. Landw. Regts. Nr. 72,
Dr. Stolzenberg, Assist. Arzt vom 1. Bat. (Soest) 3. Westph. Landw. Regts. Nr. 16, beim 1. Bat. (Cassel) 1. Hess. Landw. Regts. Nr. 81, — einrangirt.
Dr. v. Chamisso, Stabsarzt vom Res. Landw. Bat. Berlin Nr. 35,
Dr. Johnen, Stabsarzt vom 2. Bat. (Jülich) 5. Rhein. Landw. Regts. Nr. 65, — der Abschied bewilligt.

Ordens-Verleihungen.

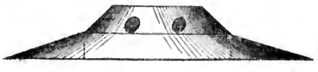
Preußische.

v. Mirbach, Gen. Maj. z. D., bisher. Kommdr. der 18. Inf. Brig., der Stern zum Rothen Adler-Orden 2. Kl. mit Eichenlaub.
Fröhlich, Sergeant im 3. Westph. Inf. Regt. Nr. 16, die Rettungs-Medaille am Bande.

John Ericsson über die Nachtheile konischer Thürme bei Monitors.

In der elften Nummer des Militair-Wochenblattes geschah des vom Kronprinzen von Schweden gemachten Vorschlags, die Monitorthürme nicht cylindrisch, sondern winkelförmig zu konstruiren, Erwähnung. In einem Briefe an das schwedische „Aftonbladet", datirt Newyork den 13. Mai 1870, unterwirft John Ericsson diesen Vorschlag folgender Kritik:

„Der konische Thurm des Prinzen Oskar (siehe die Skizze) besteht aus einem vertikalen Cylinder von 21 Fuß



Durchmesser, 3 Fuß Höhe und 4 Zoll Dicke; auf diesem schwachen Cylinder ruht ein konischer Thurm von genügender Dicke, 4½ Fuß Höhe und 21 Fuß Durchmesser an der Basis, welcher Durchmesser nach oben bis auf 13 Fuß abnimmt. Um den genannten schwachen Thurmcylinder zu beschützen, ist derselbe mit einem konischen Glacis umgeben, welches aus Panzerplatten mit einer Unterlage von Holz besteht. Der Umkreis dieses Glacis beträgt 140 Fuß, und seine Oberfläche übersteigt 1260 Quadratfuß. Vergleicht man die Oberfläche des Cylinders, welche 198 Quadratfuß beträgt, mit jener Oberfläche des Glacis, so ergiebt sich, daß, wenn der Glacispanzer auch nur 4 Zoll dick wäre, sein Gewicht mehr als sechs Mal das Gewicht des Cylinders übersteigen würde. Wenn also der Glacispanzer abgeschafft würde, so könnte ohne Erhöhung des Gewichts und der Kosten

die Dicke des Thurmcylinders bis zu 28 Zoll vergrößert werden. Das Gewicht der abgeschafften Holzunterlage würde dabei vollkommen das Gewicht der Deckplatte erreichen, deren Abschaffung man als einen Vortheil des Glacissystems angeführt hat.

Der Glacispanzer ist aber nicht blos zu 4 Zoll, sondern nach dem Vorschlag des Konstrukteurs zu 5,4 Zoll Dicke berechnet. Wenn man nun die Oberflächen des Glacispanzers und des Thurmcylinders mit ihrer resp. Dicke, 5,4 und 4 Zoll, multiplizirt, so erhält man das Resultat, daß, wenn der Glacispanzer abgeschafft würde, der Thurmcylinder ohne Gewichtserhöhung mehr als 3 Fuß dick gemacht werden könnte. Dieser Umstand ist so unerklärlich, daß man vermuthen muß, der Konstrukteur habe etwas ganz Anderes beabsichtigt, als nur den Schutz des Thurms, indem er ihn mit einer konischen Panzerbekleidung umgab, die einen Flächenraum von 1260 Quadratfuß einnimmt. Wir wollen diese wichtige Frage genau erforschen, um zu erfahren, ob das Glacis Vortheile gewährt, welche diese außerordentlich verschwenderische Anwendung des Panzers rechtfertigen könnten. Der erfahrene Monitorführer wird beim ersten Blick auf den konischen Thurm des Prinzen Oskar die Bemerkung machen, daß, wenn eine 15zöllige Rundkugel die Oberkante des Glacispanzers trifft, dieser dann in die weiche Holzunterlage eingedrückt und zum Theil zerquetscht wird, was dann zur Folge hat, daß die Oeffnung um die Thurmbasis verschlossen und die Umdrehung des Thurms behindert wird. Gleichfalls wird er die Bemerkung machen, daß, wenn etwas über der Oeffnung eine Bombe krepirt oder eine Kugel gegen den Thurm zerschmettert wird, die Oeffnung mit größeren und kleineren, zum Theil scharfen Eisenstücken gefüllt wird, welche in Folge der Kraft, womit sie in die Oeffnung eindringen, unfehlbar die Umdrehung des Thurms zur Unmöglichkeit machen werden. Diese Gefahr wird derjenige am besten einsehen können, welcher im Kriege Gelegenheit hatte, die Masse zerschmetterten Eisens zu sehen, welche sich rund um die Monitorthürme während des Kampfes gesammelt hatte. Die Bedeckung der Oeffnung mit Platten u. dergl. nimmt sich auf der Zeichnung ganz hübsch aus, allein Kugeln und Bomben kümmern sich nicht um solche Verhinderungen. Der Monitorführer wird das Glacis auch verdammen, weil es eine geschlossene Brücke bildet, mittels deren das Wasser an die Kanonenpforten sogar bei ziemlich ruhiger See geleitet wird, während sie bei hartem Wetter die Wellen bis über den Thurm hinüber führt. Admiral Porter wird leicht beweisen können, daß, wenn seine Monitors während des Sturmes beim Fort Fisher konische Thürme, umgeben von solchen Glacis, wie sie der Konstrukteur vorschreibt, gehabt hätten, sie untergegangen wären. Selbst bei den vertikalen Thürmen, welche die Eigenschaft haben, die Wellen zurückzuschleudern, konnte man das Thurmdach kaum weit genug öffnen, um der Besatzung frische Luft zuzuführen. Admiral Rodgers, der mit größerer Aufmerksamkeit als irgend ein anderer Führer die Bewegungen der Monitors auf der hohen See beobachtet hat, verlangt nicht allein vertikale Thürme, sondern sogar Altane als Vorsichtsmaßregel. Solche Einrichtungen sind jedoch nur als Hülfsmittel zu betrachten, welche ein einziger Schuß zerstören kann.

Die Eigenschaft der Monitors, bei bewegter See in den meisten Fällen das Wasser von sich abzustoßen, so daß die Kanonen gebraucht werden können, wird von amerikanischen Seeoffizieren für einen der größten Vortheile des Systems gehalten. Da die Kanonen fast parallel liegen und die Kanonenluken nicht weit von der Mitte des Schiffes entfernt sind, so wird das Wasser, vermöge des vertikalen Thurms, so vollkommen abgeleitet, daß, wenn bei stürmischem Wetter das Rollen des Schiffes die Anwendung der Breitseitengeschütze unmöglich macht, die Artillerie des vertikalen Monitorthurmes unter gleichen Umständen mit voller Wirkung gebraucht werden kann. Diese Ueberlegenheit verschwindet bei Einführung des konischen Thurms und des Glacissystems, weil die Wellen an der ununterbrochenen Wand hinaufrollen und das Oeffnen der Kanonenluken verhindern. Eine Barriere um das Glacis, zur Abhülfe dieses Uebelstandes, ist ein Auskunftsmittel, dessen Schwäche gewiegte Seeleute unschwer einsehen werden. Noch viel Anderes läßt sich, des Gewichts und der Kosten gar nicht zu gedenken, gegen das Glacissystem anführen, unter Anderem, daß es der Kommunikation zwischen dem Vorder- und Hinterdeck sehr hinderlich ist.

Es ist bemerkenswerth, daß die Idee, die Thurmbasis durch ein Glacis zu beschützen, gleichzeitig mit dem Monitorsystem aufkam. Es wurden der amerikanischen Marine-Administration während des Krieges alle möglichen Formen einer solchen Deckung vorgelegt und diese Idee hatte so viele Fürsprecher, daß, wenn die massive 15zöllige Rundkugel bei den angestellten Versuchen nicht die Kraft gehabt hätte, die vorgeschlagenen Schutzmittel zu zerschmettern und an den Gegenstand, den sie schützen sollten, zu schleudern, wahrscheinlich die zuletzt gebauten Monitors mit diesen unbrauchbaren und gefährlichen Einrichtungen beschwert worden wären.

Was nun die konische Form des Thurms betrifft, so wäre es Zeitverschwendung, sich auf eine weitläufige Beweisführung einzulassen, um die Unbrauchbarkeit derselben darzuthun, da es sogleich in die Augen fällt, daß in einem solchen Thurm der Raum zur Bedienung der Geschütze ungenügend ist. Der einzige Grund, den der Konstrukteur zur Annahme der konischen Form hatte, welche die Artilleristen zwingt, mit krummem Rücken zu stehen, sie einem schädlichen Luftdruck aussetzt und die hochgehende See über den Thurm spülen läßt — ist allein die Ersparung an dem Gewicht von einigen Tons.

Allein ist es denn ausgemacht, daß eine Gewichtsersparniß erreicht wird? Hat man bedacht, daß die massiven konischen Panzerplatten einer sehr starken inneren Stütze bedürfen, um festgehalten zu werden? Wenn man die massiven Platten nicht an einem solchen inneren Bau befestigte, so könnte es sich ereignen, daß bei dem vernichtenden Anschlag einer 15zölligen Kugel der konische Thurm einstürzte. Man muß bedenken, daß eine massive konische Platte die Eigenschaft eines Keils hat, der, wenn er von schweren Geschossen getroffen wird, mit so großer Kraft hineingetrieben wird, daß er den Thurm zu sprengen vermag. Man hat durch praktische Versuche festgestellt, daß die fein erdachten Ansätze, mittels deren erfindungsreiche Personen massive Platten ohne innere Stütze zusammenfügen zu können vermeinen, unnütz sind, wenn die Platten von solchen Geschossen getroffen werden. Will man aber den konischen Thurm aus dünnen Platten zusammensetzen, so verliert man in Folge der erforderlichen größeren Dicke mehr, als man durch die schräge Gestalt der Thurmwände gewinnt. Die hingeworfene Idee, dünne Platten über den unzusammenhängenden massiven Platten anzubringen, bedarf keiner weiteren Widerlegung, da sie ganz ungereimt ist.

Nach der von dem Prinzen Oskar vorgelegten Zeichnung ist der konische Thurm nur 4½ Fuß hoch. Es bedarf keiner Erklärung, daß dieser niedrige Thurm durch die Kanonenluken, welche eine bedeutende Höhe haben müssen, so geschwächt wird, daß eine innere Verstärkung nöthig ist, um die Zerstörung des Thurms zu verhindern, wenn seine schwachen Stellen über und unter den Kanonenluken von Geschossen schwersten Kalibers getroffen werden. Eine solche Verstärkung wird auch durch den Umstand nothwendig, daß der untere Theil des Thurms, der Cylinder, auf welchem der konische Theil ruht, nur 4 Zoll dick ist und demnach für die geschwächte Thurmwand unter den Kanonenluken eine ganz ungenügende Stütze abgiebt. Eine weitere praktische Schwierigkeit liegt in der Verbindung des starken konischen mit dem schwachen cylindrischen Theil des Thurms. Wohl kann derselbe Scharfsinn, welcher massive Panzerplatten ohne eine starke innere Grundlage zusammenfügen kann, auch eine leichte Methode vorschlagen, den schwachen Cylinder und den starken Konus zusammenzuhalten, allein der erfahrene Mann, welcher weiß, wie sehr die Zusammenfügungen von Platten unter dem Anschlag schwerer Geschosse leiden, wird nicht der Versicherung beistimmen, daß die Verbindung eine leichte Sache ist.

Ein fernerer Uebelstand, der von der konischen Form nicht zu trennen ist, besteht darin, daß das Dach des Thurms nicht gegen Geschosse geschützt werden kann. Das Dach des cylindrischen Thurms dahingegen wird vollkommen durch die Thurmwand, welche nach Belieben erhöht werden kann, geschützt. Vermöge der schrägen Form der Thurmwand beim konischen Thurm kann dieselbe nicht erhöht werden, ohne die Oeffnung über dem Dache so bedeutend zu verringern, daß beim Abfeuern der Geschütze ein schädlicher Luftdruck erzeugt wird.

Es muß noch bemerkt werden, daß die Herstellung konischer Platten, die nicht gewalzt werden können, mit großen Kosten und bedeutendem Zeitverlust verbunden ist, und daß durch den Prozeß, dicke Platten in die konische Form zu bringen, die Stärke des Eisens beeinträchtigt wird.

Diese kurze Abhandlung beweist die Unzweckmäßigkeit des konischen Thurms und des Glacissystems so deutlich und andererseits den Vorzug des cylindrischen Thurms, daß man leicht einsieht, weshalb der letztere allgemein vorgezogen wird und weshalb Hr. Reed ihn bei den kräftigen Monitors, welche er für die englische Flotte baute, angewendet hat." 96.

Die Gefangennahme des russischen Obersten Rukin durch eine Kirgisenhorde.

In der Nr. 40 S. 311 des Militair-Wochenblattes wurde die Gefangennahme des Obersten Rukin durch eine Kirgisenhorde gemeldet. Das russische Blatt „Golos" vom $\frac{\text{23. Mai}}{\text{4. Juni}}$ theilt einige nähere Nachrichten über diese Begebenheit mit, die insofern von Wichtigkeit sind, daß sie leicht der Vorläufer bedeutenderer Ereignisse sein können, welche auf die Umgestaltung der Zustände in dem Landstrich zwischen dem Kaspischen Meere und dem Aralsee einen entscheidenden Einfluß auszuüben angethan sind. Die 47. Nummer des Militair-Wochenblattes brachte auch schon die Nachricht von einem weiteren Zusammenstoß der Russen mit den Kirgisen und es wird deren sicher noch mehr geben. Die Mittheilung jener Nachrichten des Golos in etwas verkürzter Fassung dürfte daher nicht ohne Interesse sein.

Die im vorigen Jahre aus Orenburg nach der Embaschen Steppe gesendeten mobilen Kolonnen, welche dort die Ordnung wiederherstellen sollten, kamen mit den Adajeffzen-Kirgisen in feindliche Berührung. Viele von diesen letzteren, welche einsahen, daß sie keinen erfolgreichen Widerstand leisten könnten, schlugen ihre Wohnsitze in Ust-Urt auf zum Theil in der Nähe von Mangüschlak, verbreiteten unter den Bewohnern dieses Landstrichs den Geist des Ungehorsams und wiegelten sie im Verein mit Emissären aus Chiwa gegen die Russen auf. Ende März befand sich der Vorsteher des Mangüschlakschen Distrikts, Oberst Rukin, mit 40 Kosaken und einem kirgisischen Dollmetscher bei der Bucht Saritasch, inmitten der kirgisischen Bevölkerung, um Steuern bei

ihnen einzutreiben. Rukin erfuhr, daß die Kirgisen ihn zu überfallen beabsichtigten, und wollte anfangs nicht recht daran glauben; endlich aber erhielt er Gewißheit darüber, und er erbat sich deshalb die Zusendung eines Geschützes aus dem Fort. Das Geschütz ward sogleich an ihn abgeschickt und zwar in Begleitung eines anderen Dolmetschers, der ein Sohn jenes oben Genannten war. Unterdessen hatten sich gegen 400 berittene Kirgisen in der Nähe von Rukin's Lager angesammelt; von diesen waren ungefähr 30 mit Flinten, die Uebrigen mit Piken, Aexten und anderen Geräthen bewaffnet. Sie begannen Unterhandlungen mit Rukin und beschwerten sich über die Erhöhung der Steuern. Von den Unterhandlungen gingen sie zu Thätlichkeiten über, und bald entspann sich ein Feuergefecht zwischen ihnen und den Kosaken, wobei mehrere der letzteren nebst dem Dollmetscher getödtet wurden. Rukin beschloß nun bei seiner geringen Stärke sich dem Fort zu nähern. Unterdessen war das vom Obersten Rukin erbetene Geschütz in der Steppe einem Haufen Kirgisen begegnet, welche den Leichnam ihres Landsmannes, des gefallenen Dollmetschers, mit sich führten. Als der das Geschütz begleitende Dollmetscher in dem Todten seinen Vater erkannte, warf er sich mit lautem Wehklagen über ihn und war nicht dazu zu bringen, mit dem Kommando weiter zu marschiren, sondern er schloß sich den Kirgisen an. Der Offizier des Detachements, der durch die letzteren von dem Zusammenstoß des Obersten Rukin mit den Kirgisen in Kenntniß gesetzt wurde und daß er den Obersten nicht mehr werde erreichen können, fand es unter diesen Umständen am gerathensten, ins Fort zurückzukehren, wo er auch glücklich anlangte.

Der Oberst Rukin aber erreichte Alexandrowsk nicht wieder. Nicht weit von der Bucht Saritasch ward er beim Anbruch der Dämmerung am 5. April in einem Hohlwege von feindlichen Schaaren umringt. Hier war eine Katastrophe für ihn und seine 38 Kosaken, welche durch Mangel an Nahrung und die fortwährenden Anstrengungen völlig ermattet waren, unvermeidlich. Dennoch wagten die Kirgisen nicht, sie anzugreifen, sondern begannen Unterhandlungen, deren Resultat vorauszusehen war. Ein zweiter, den Obersten begleitender Dollmetscher, gleichfalls Kirgise, dem eine üble Behandlung sicher war, wenn er in die Hände seiner Landsleute fiel, benutzte die hereinbrechende Dunkelheit, sich hinter ein Felsstück zu verbergen, von wo er sah, wie die Kirgisen sich den Kosaken immer mehr näherten. Plötzlich fiel ein Schuß, dann stürmten die Adajeffzen auf die kleine russische Schaar ein. Der Dollmetscher gelangte glücklich ins Fort und brachte die Meldung von dem Vorfall. Bald darauf kamen auch Steppenbewohner mit der Nachricht, daß **Rukin während der Unterhandlungen mit den Kirgisen einen Revolver aus der Tasche gezogen und sich erschossen habe.** Die übrigen Offiziere und Kosaken wurden gefangen genommen und nach verschiedenen Orten, schließlich aber **nach Chiwa** abgeführt. Am 17. April erschienen die Kirgisen, wie es heißt, in einer Anzahl von 8000 Mann vor dem Fort Alexandrowsk und lagerten sich wie ein Heuschreckenschwarm über die Umgegend. Die Bewohner des beim Fort liegenden Dorfes flüchteten sich theils auf die in der Bucht ankernden Fahrzeuge, theils ins Fort, aus welchem die ganze Nacht auf die Kirgisen gefeuert ward.

Die Nachricht von dem traurigen Ereigniß ward durch die bei Alexandrowsk liegenden Fahrzeuge, welche sofort absegelten, nach Astrachan und von da durch den Telegraphen nach Petersburg gebracht. Von dort erging alsbald die Weisung nach Petrowsk, mit 2 Kompagnien und 2 Geschützen dem bedrängten Alexandrowsk zu Hülfe zu eilen, wie dies schon in der Nr. 40 des Milit.-Wochenblatts gemeldet wurde. Nach 18stündiger Fahrt zeigte sich das Dampfschiff, welche jene Truppen am Bord hatte, am 20. April in der Nähe von Mangüschlak. Als die Kirgisen desselben ansichtig wurden, begannen sie darauf zu feuern. Dem Schiff konnten sie freilich dadurch keinen Schaden thun, allein der Besetzung des Forts gaben sie auf diese Weise ein Signal von der Ankunft des Entsatzes. Bald ertönte auch ein Signalschuß vom Dampfschiff. Nur der, welcher eine ähnliche Situation durchgemacht hat, vermag das Entzücken der russischen Besatzung zu fassen, welches sie bei der Ankunft der ihr zugeführten Hülfe empfand. Wohl hatte man schon lange den Dampfer bemerkt, allein man hielt ihn für ein Fahrzeug, das Passagiere von Persien nach Astrachan bringen sollte. Die Kirgisen fanden es jetzt für gerathen, sich schleunigst in die Steppe zurückzuziehn.

Wir haben in der Nr. 47 des Milit.-Wochenblatts über die weiteren Vorfälle auf der Halbinsel Mangüschlak berichtet und sprachen dort die Vermuthung aus, daß größere Unternehmungen nachfolgen würden. Man hört denn auch von Vorbereitungen zu Expeditionen, die nicht allein von Alexandrowsk, sondern gleichzeitig von Gerieff, Orenburg und Krasnowodsk ausgehen sollen, um über das Schicksal der Gefangenen sichere Erkundigungen einzuziehen und dann Schritte zu ihrer Befreiung zu thun.

96.

Militair-Literatur.

Der Charto-Meter von L. Dürr, königl. bayer. Hauptmann. München, bei Th. Ackermann, 1870. Preis 1/4 Thlr.

Der Charto-Meter besteht aus einem 13 Centimeter langen und 3 Centimeter breiten Pappstreifen, welcher vermittelst aufgedruckter Theilstriche und Verhältnißzahlen, durch Anlegen an den Gradrand oder Meridian einer Karte, in den Stand setzt, den Verjüngungsmaßstab unmittelbar abzulesen. Zunächst ist die Ablesung gestattet für 1 Grad, 5 Minuten und 1 Minute oder 1/4 Meile, desgleichen für 1 Breitengrad französischer Eintheilung à 100 Minuten; es sind also ausreichende Grund-

elemente für anderweitige Ableitungen geliefert. Die Eintheilungen sind mit großer Schärfe angegeben, eine kleine Gebrauchsanweisung beseitigt etwaige Zweifel und es verdient das kleine, einfache Instrument als Resultat einer sinnreichen und nützlichen Arbeit vollste Beachtung.

—

Ueber die Strategie. Mit Berücksichtigung der neuen Kriegsmittel. Von Carl v. Elgger. Mit einer Figurentafel. Basel. Schweighauserische Verlagsbuchhandlung. 1870.

Wenn uns der Mangel an Raum nicht gestattet, näher auf den Inhalt dieser mit vielem Fleiße ausgearbeiteten Schrift einzutreten, so sehen wir uns doch veranlaßt, die militairischen Leser darauf aufmerksam zu machen. Wie der Verf. bereits in seinem Vorworte sagt, ist der Zweck seiner Vorlesung der, den Leser in das Studium der Strategie einzuführen und ihn mit ihren Grundsätzen bekannt zu machen; allein er begnügt sich nicht mit der Aufstellung von Regeln, sondern sucht dieselben durch viele Beispiele aus der Kriegsgeschichte dem Verständniß näher zu bringen, wobei er eine wirklich reiche Belesenheit zeigt. Das Werk zerfällt in drei Hauptabtheilungen, von denen die beiden ersten: „die Politik" und „die Vorbereitungen zum Kriege", eigentlich mehr als Einleitungen betrachtet werden können, denn der dritte Abschnitt: „der Krieg" nimmt den Haupttheil der Schrift in Anspruch. Er zerfällt in 32 Unterabschnitte oder Kapitel, welche wir der Uebersicht wegen hier namentlich aufzählen wollen; sie heißen: Strategie und Taktik, Elemente der Strategie, strategische Kombinationen, der Kriegsschauplatz, Operationsbasis, Operationslinien, strategische Punkte, Kriegs- und Feldzugsplan, Vertheidigungsplan, Offensivplan, Operationen, strategische Märsche, kombinirte Märsche, Entsendungen und Diversionen, Wechsel des Operationstheaters, Demonstrationen, die Strategie auf dem Schlachtfelde, Angriff und Vertheidigung von Stromlinien, Vertheidigung und Angriff von Gebirgsbarrieren und Gebirgsländern, Kantonnements und Winterquartiere, Résumé, Verlauf des Krieges, Volkskrieg. Insbesondere erscheinen ihm die neueren Kriegsmittel eine größere Defensivkraft zu gewähren, wodurch die taktischen Umgehungen minder gefährlich als früher werden. In Beziehung auf den Volkskrieg stellt er sehr bedeutende, zugleich aber wahre Forderungen, wenn derselbe gelingen soll, während ja bekanntlich von mancher Seite der Volkskrieg als etwas gar leichtes und nie fehlendes aufgezählt werden will. Wir haben es überhaupt hier mit einer Anleitung zu thun, welche alles Illusorische strenge ausscheidet und die Regeln der Kriegskunst in ihrer Wechselwirkung gründlich beurtheilt, so daß wir die für ihren Inhalt sehr wenig umfangreiche Schrift sowohl den Freunden der Militairwissenschaft, als auch denen empfehlen können, welche in das Wesen des Kriegsstudiums eingeführt werden wollen. 33.

—

Nach einer Anzeige der österreichisch-ungarischen Wehrzeitung „Der Kamerad" wird diesem Blatte von jetzt ab ohne Preiserhöhung monatlich eine mindestens 1 Bogen starke Gratisbeilage unter dem Titel „Der Militair-Techniker" hinzugefügt werden. Diese Beilage soll die populaire Beschreibung aller neuen Erscheinungen auf dem Gebiete der Militair-Technik bringen und dabei sowohl die österreichische Armee und Marine, als auch die fremden Armeen ins Auge fassen, um die Truppenoffiziere der Infanterie und Kavallerie von allen neu auftauchenden militair-technischen Erfindungen, Projekten, Verbesserungen, Versuchen in Kenntniß zu setzen. Abbildungen sollen, wo es irgend erforderlich ist, dem Text beigefügt werden.

Militairische Notizen.

Nach einer Mittheilung des „Kamerad" in Nr. 65 werden an dem Festungs-Manöver bei Olmütz theilnehmen: 18 Bataillone Infanterie, 1 Artillerie-Regiment, 2 Festungs-Artillerie-Bataillone, 3 Bataillone Genietruppen und 6 Eskadrons Kavallerie. Als Angriffspunkt ist das noch nicht ganz vollendete Fort Nr. 18 hinter Krönau bestimmt.

—

Leroy-Beaulieu liefert in seinen Récherches sur les guerres contemporaines mehrfache interessante statistische Angaben über die Kosten der Kriege. Es ist wahrhaft überraschend, welche Summen Geldes für jeden Mann aufgewendet werden, der auf dem Schlachtfelde den Tod findet, an Wunden oder in Folge von Krankheiten stirbt. Der Krimmkrieg zeigt in dieser Beziehung eine relative Billigkeit. Auf russischer und alliirter Seite fanden mehr als ¾ Millionen Menschen den Tod, jeder zu dem Kostenbetrage von 433 Pfd. Sterling. Entgegengesetzt wurde das Maximum der Kosten während des amerikanischen Bürgerkrieges erreicht. Jeder von den 281,000 Todten verursachte eine Ausgabe von 3545 Pfd. Sterling. Die Kriegführenden in Südamerika opferten weniger, nur 900 Pfd. pro Todten. Kleine Kriege sind im Allgemeinen kostspielig. Der Krieg gegen Dänemark kostete 3500 Leben, bei einem Durchschnittsbetrage von 2000 Pfd. Der Feldzug, welcher bei Sadowa endigte, war mit Rücksicht auf seine kurze Dauer kostspielig; jedes Leben wurde mit 1500 Pfd. aufgewogen.

Army and Navy Gazette vom 28. Mai 1870.

32.

—

Die Londoner Army and Navy Gazette berichtet in ihrer Nummer vom 21. Mai über die gelegentlich der Auflösung der Cape mounted Riflemen (vergl. Milit. Wochenbl. 1869, Nr. 86, S. 690) am 21. März zu König Wilhelmsstadt (King Williamstown) dem Kommandeur und den Offizieren dieses Kolonialkorps Seitens der Stadtbehörden bereiteten Ehrenbezeugungen. Der Mayor der Stadt richtete dabei folgende Ansprache an Oberst Knight: „Indem wir uns beehren, Ihr Regiment am heutigen Tage zu begrüßen, bedauern wir außerordentlich die veranlassenden Ursachen. Manche Gründe rechtfertigen dies Bedauern. Die Auflösung der Cape mounted Riflemen zerreißt manches gesellige Band, welches während der langen Reihe von Jahren ihrer Garnisonirung in King Williamstown geknüpft worden ist. In politischer Beziehung können wir die Idee nicht bemeistern, daß die Auflösung in Zukunft uns Verluste, Unruhen und Blutvergießen an der Grenze herbeiführen

wird, obgleich wir ernstlich hoffen, daß diese Idee eine irrige sei. Außerdem wird der Verlust des Regiments, namentlich für die Offiziere, groß sein, da die Auflösung in eine Zeit trifft, zu welcher eine allgemeine Reduktion der Armee stattfindet, so daß das Kriegsministerium nicht in der Lage sein wird, für Sie sämmtlich sorgen zu können. Manche von Ihnen werden sich für längere Zeit mit dem Halbsold begnügen müssen und daher Verluste und Unannehmlichkeiten zu ertragen haben, was wir aufrichtig bedauern." — In der demnächst dem Oberst Knight überreichten Adresse heißt es unter Anderem: „Die Auflösung der Cape mounted Riflemen ist die Folge einer neuen Politik des Mutterlandes gegenüber den Kolonien und mit Rücksicht auf die in früheren Tagen durch das Regiment schnell und wirksam geleistete Hülfe bei Verwickelungen an der Grenze, können wir nur die ungelegene Auflösung und die dadurch der Kolonie bereiteten Verluste mit Trauer betrachten. Die Geschichte des Regiments ist zum großen Theile die Geschichte der Grenze; in seiner ursprünglichen Organisation war es lediglich ein Korps von Eingeborenen mit europäischen Offizieren, aber unter seinen braven Führern erwarb es sich einen geehrten und geachteten Namen." 32.

General Sherman hat die zuweilen unbequeme Gewohnheit, stets das zu sagen, was er denkt, und hat dieser Gewohnheit auch neuerdings gefolgt, als er die Einladung zu einer Versammlung zu New-York, welche über die Indianer-Angelegenheit berathen und Beschlüsse fassen wollte, ablehnte. Der von dem amerikanischen Army and Navy Journal in der Nummer vom 21. Mai mitgetheilten Brief des Generals ist zu charakteristisch, als daß er nicht hier eine Stelle finden sollte, zumal eine Nutzanwendung auf europäische Verhältnisse sich unwillkürlich aufdrängt. Der Brief lautet: „Ich habe Ihre Zeilen vom 13. Mai erhalten und bedauere, daß ich nicht erscheinen kann. Ich bezweifle nicht die edelmüthigen Gefühle der Männer, die zu dem Meeting zusammentreten wollen; aber es scheint mir, daß sie wenig oder nichts Gutes bewirken können. Unsere Indianer-Frage ist eine eminent praktische, keine Sache des Gefühls, und nach meinem Urtheile werden die Interessen der wilden Indianer durch den Zusammenstoß der extremen Ansichten, wie er bei dergleichen Meetings nicht ausbleibt, eher geschädigt, als gefördert. Reell kann die Frage nur diskutirt werden in Gegenden, in denen sich die Indianer befinden, und wenn Sie Ihr Meeting nach Fort Sully, wo Sie die Indianer in Fleisch und Blut sehen können, verlegen wollen, so würde ich eine mächtige Neigung empfinden, dem vertagten Meeting beizuwohnen." 109.

Schwedische Flotte. Nach den Angaben des Seevertheidigungs-Ausschusses des letzten schwedischen Reichstages sind an diensttauglichen Fahrzeugen vorhanden:

1) Große Flotte. 3 Monitors (außerdem ein Monitor im Bau), 1 Fregatte, 2 Korvetten (außerdem eine im Bau), 3 Kanonenboote und 1 Dampfer. Diese 12 Fahrzeuge (inkl. der im Bau befindlichen) führen 65 Kanonen und haben 7,870,000 Reichsthaler gekostet.

2) Scheerenflotte. 2 Panzerboote, 7 Dampfkanonenschaluppen, 1 Cheffahrzeug und 1 Dampfer, mithin 11 Fahrzeuge mit 15 Kanonen. Der Kostenpreis der Scheerenflotte wird auf 1,172,000 Reichsthaler berechnet.

Seetelegraphenstation bei Gibraltar und die schwedische Marine. Auf Veranlassung eines von der telegraphischen Agentur Fabra et Comp. in Madrid gemachten Anerbietens, mittelst einer bei der Stadt Tarifa in der Nähe von Gibraltar angelegten Seetelegraphenstation, von den schwedischen und norwegischen Kriegsschiffen, welche die Meerenge von Gibraltar passiren, Nachrichten in Empfang zu nehmen und ihnen Befehle mitzutheilen, hat der König von Schweden an demselben Tage beschlossen, daß mit der genannten Firma, was die schwedischen Kriegsfahrzeuge in berührter Hinsicht betrifft, ein Uebereinkommen auf fünf Jahr abgeschlossen werden soll und der Verwaltung der Seeangelegenheiten befohlen unter den von der Firma aufgestellten Bedingungen eine Uebereinkunft hierüber zu treffen.
E. J.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Frl. Marie Erxleben mit dem Pr. Lt. im Inf. Regt. Nr. 78 Hrn. Gebhard (Aurich). — Frl. Stella Vögel mit dem Pr. Lt. im Huf. Regt. Nr. 11 Hrn. v. Westrell (Lüneburg). — Frl. Minna v. Boehn mit dem Rittm. im Drag. Regt. Nr. 7 Hrn. v. Diezelski (Teplitz). — Frl. Hilma Schaeffer mit dem stellvertr. Stabsarzt im Friedr. Wilh. Institut Hrn. Dr. Hoffmann (Berlin). — Frl. Lina Wilke mit dem Pr. Lt. im Feld-Art. Regt. Nr. 4 Hrn. Balcke (Magdeburg). — Frl. Mathilde v. Zschüschen mit dem Pr. Lt. im Inf. Regt. Nr. 87 Hrn. v. Lindeiner-Waldow (Wiesbaden).

Verbindungen: Hr. Pr. Lt. im Inf. Regt. Nr. 31 Frhr. Treusch v. Buttlar mit Frl. Hedwig v. Graberg (Erfurt). — Hr. Maj. à la suite des Kür. Regts. Nr. 1 und Adj. des Kriegsministers Frhr. v. Buddenbrock-Hettersdorf mit Frl. Elisabeth v. Schickfus-Neudorf (Trebnig). — Hr. Lieut. im reitenden Feldjäger-Korps Gudowius mit Frl. Olga Frikson (Berlin).

Geburten: (Sohn) Hrn. Hauptm. im Inf. Regt. Nr. 54 v. Renouard (Coeslin). — (Tochter) Hrn. Hauptm. im Gren. Regt. Nr. 3 Frhrn. v. Braun (Gumbinnen). — Hrn. Pr. Lt. im Gren. Regt. Nr. 6 Kaempf (Posen). — Hrn. Hauptm. im Gren. Regt. Nr. 11 Gr. Clairon d'Haussonville (Breslau). — Hrn. Pr. Lt. im Inf. Regt. Nr. 79 v. Heydebreck (Hildesheim). — Hrn. Hauptm. im Gren. Regt. Nr. 9 v. Oertzen (Pyritz).

Todesfälle: Hrn. Hauptm. im 2. Garde-Regt. z. F. Herwarth v. Bittenfeld Tochter Rosa (Bad Kösen). — Hr. Oberstabsarzt beim Kadettenhause Wahlstatt Dr. Bobertag (Wahlstatt). — Hrn. Hauptm. a. D. v. Lauingen Sohn Erich (Berlin). — Hr. Rittm. à la suite des Invalidenhauses zu Berlin v. Tiedemann (Berlin). — Hr. Ob. Lt. a. D. Frhr. v. u. zu Gilsa (Berlin).

Von der in der Bearbeitung befindlichen ausführlichen Geschichte des Brandenburgischen Füsilier-Regiments Nr. 35 ist auf Veranlassung des unterzeichneten Kommandos ein Kompendium von einem Offizier des Regiments zusammengefaßt worden, welches in gedrängter, jedoch übersichtlicher Weise die geschichtliche Vergangenheit des Regiments, namentlich auch seine Betheiligung an den Kriegsbegebenheiten der letzten Feldzüge, entwickelt.

Da dieses kleine Werk sich nur im Besitz des Regiments befindet, also durch den Buchhandel nicht bezogen werden kann, so ist das Regiments-Büreau beauftragt worden, allen früheren Herren Kameraden ꝛc., welche bei demselben ein solches „Kompendium der Regiments-Geschichte" bestellen, das Buch zu übersenden, und zwar, falls die Bestellung nicht durch Postanweisung erfolgt, zur Vermeidung von Portokosten, gegen Postnachnahme. Der Preis des Werkchens beträgt 5 Sgr.

Brandenburg a. H. den 19. Juni 1870.

Brandenburgisches Füsilier-Regiment Nr. 35.
v. Rothmaler, Oberst und Regiments-Kommandeur.

Beim unterzeichneten Bataillon ist am 1. Oktober cr. die Stelle des Bataillons-Tambours zu besetzen. Geeignete Persönlichkeiten, welche hierauf reflektiren, haben sich baldigst unter Einreichung ihrer Militairpapiere zu melden.

Es werden diejenigen Angemeldeten bevorzugt, welche durch Zeugnisse ihre Befähigung nachweisen, eine Hornmusik als Dirigent leiten zu können.

Hirschberg, im Juni 1870.

Kommando des 3. Bataillons Schlesischen Füsilier-Regiments Nr. 38.

Beim Königs-Husaren-Regiment (1. Rheinischen) Nr. 7 wird zum 1. Oktober d. J. die Stelle des Stabstrompeters vakant. Qualifizirte Bewerber wollen sich unter Vorlegung ihrer Zeugnisse baldigst beim Regiments-Kommando in Bonn persönlich melden.

☞ Wenn den auswärtigen Herren Abonnenten die erste Nummer des neuen Quartals des Militair-Wochenblatts einen Tag später, wie gewöhnlich, zugeht, so bittet die Redaktion dieses mit den bei Beginn des Quartals nicht zu überwindenden Schwierigkeiten geneigtest entschuldigen zu wollen.

Die Redaktion.

Berlin, Druck von E. S. Mittler u. Sohn, Wilhelmstraße 122.

Militair-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur: A. Borbstaedt, Oberst z. Disp., Berlin, Kanonierstraße 42.

Fünfundfunfzigster Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler und Sohn, Berlin, Kochstraße 69.

Diese Zeitschrift erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend; alle sechs Wochen wird ein Beiheft kriegswissenschaftlichen Inhalts ausgegeben. Vierteljährlicher Pränumerationspreis 1 Thlr. Man abonnirt bei allen Königl. Postanstalten und Buchhandlungen.

№ 54. Sonnabend, den 2. Juli. 1870.

Ankündigung.

Am heutigen Tage wird die erste Nummer des neuen Quartals ausgegeben. Wir ersuchen daher um möglichst baldige Erneuerung des Abonnements bei dem nächstgelegenen königlichen Postamte oder in einer Buchhandlung. Das „Militair-Wochenblatt" wird, wie bisher, an jedem Mittwoch und Sonnabend erscheinen, alle Personalien der Armee und Marine und einen, alle Interessen der Armee und alle für sie wichtigen Ereignisse berücksichtigenden redaktionellen Theil enthalten und alle sechs Wochen ein Beiheft von mehreren Druckbogen mit größeren kriegswissenschaftlichen Aufsätzen bringen. Der Abonnementspreis für das Ganze beträgt vierteljährlich **1 Thlr.**

Um die Mittheilungen des Militair-Wochenblattes den hiesigen Abonnenten aufs früheste zur Kenntniß zu bringen, ist die Vorkehrung getroffen worden, daß, wie im jetzigen Quartal, auch künftighin jede Nummer schon am Nachmittage vor dem Datum ihres Erscheinens von uns expedirt wird. Im Interesse aller hiesigen Abonnenten erlauben wir uns daher bekannt zu machen, daß für Berlin die Mittwochs-Nummer Dienstags von 4—7 Uhr Nachmittags, die Sonnabend-Nummer in denselben Nachmittagsstunden des Freitags ausgegeben wird.

Die Verleger
Ernst Siegfried Mittler & Sohn,
Königliche Hofbuchhandlung.

Personal-Veränderungen.

Offiziere, Portepee-Fähnriche 2c.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Den 25. Juni.

v. Branconi, Pr. Lt. vom Magdeb. Kür. Regt. Nr. 7 und kommandirt zur Dienstl. bei des Herzogs von Sachsen-Coburg-Gotha Hoheit, von diesem Kommando entbunden.

B. Abschiedsbewilligungen 2c.

Den 25. Juni.

Rückforth, Oberst und Direktor der Pulverfabrik zu Neisse, mit Pens. und seiner bish. Unif. der Abschied bewilligt.

Frhr. v. Imhoff, Major a. D., zuletzt Hauptm. und Komp. Chef im Königs-Gren. Regt. (2. Westpr.) Nr. 7, mit seiner Pens. zur Disp. gestellt.

Beamte der Militair-Verwaltung.

Durch Verfügung des Kriegs-Ministeriums.

Den 12. April.

Tabbert, Lazareth-Insp. zu Potsdam, zum 1. Mai c. in den nachgesuchten Ruhestand versetzt.

Den 13. April.

Michaelis, Kasernen-Insp. zu Augustenburg, in dessen Stelle nach Potsdam versetzt.

Den 19. April.

Scholz, Rechnungsführer beim Remonte-Depot zu Kattenau, die zweite Insp. Stelle beim Garnison-Lazareth in Münster übertragen.

Den 7. Mai.

Jacobi, früherer Wachtm. und Lazareth-Rechnungsführer, zum Lazareth-Insp. in Hannover ernannt.

Den 18. Mai.

Borchert, Lazareth-Insp. in Münster, zum Ober-Lazareth-Insp. ernannt.

Den 17. Juni.

Wiese, Lazareth-Insp. zu Cosel, zum 1. Juli c. in den nachgesuchten Ruhestand versetzt.

Dousfin, Rechnungsrath, Proviantmstr. in Potsdam, mit Pens. in den Ruhestand versetzt.

Den 18. Juni.

Kroecher, Proviantmstr. in Danzig, nach Potsdam,
Giede, Proviantmstr. in Torgau, nach Danzig,
Hempel, Proviantmstr. in Spandau, nach Cosel,
Seefisch, Proviantmstr. in Cosel, nach Frankfurt a. O.,
Scharff, Proviantmstr. in Pillau, nach Braunschweig,

Ehlert, Reserve-Magazin-Rendant in Braunschweig, nach Weißenfels,
Bernigau, Reserve-Magazin-Rendant in Frankfurt a. O., nach Hofgeismar, — versetzt.
Zebrowsky, Reserve-Magazin-Rendant in Hofgeismar,
Frhr. v. Rosen, Reserve-Magazin-Rendant in Weißenfels, mit Wahrnehm. der Rendantengeschäfte bei den Proviantämtern in Torgau resp. Spandau beauftragt.
Meyer, Depot-Magazin-Verwalter in Langensalza, mit Wahrnehmung der Kontroleurgeschäfte bei dem Proviantamte in Braunschweig beauftragt.
Hesse, Proviantamts-Assistent in Mainz, als Depot-Magazin-Verwalter nach Langensalza versetzt.
Nordmann, Sergeant im Brandenb. Jäger-Bat. Nr. 3, als Proviantamts-Assistent in Mainz angestellt.

Den 21. Juni.

Herrmann, früherer Unterarzt, zum Lazareth-Insp. zu Königsberg i. Pr. ernannt.

Den 22. Juni.

Gebhardt, Zahlm. vom Schlesw. Holst. Train-Bat. Nr. 9, zum Schlesw. Holst. Feld-Art. Regt. Nr. 9,
Keil, Zahlm. vom 2. Bat. Holst. Inf. Regts. Nr. 85, zum Schlesw. Holst. Train-Bat. Nr. 9, — versetzt.
Gaulmer, Zahlm. Aspirant vom 2. Brandenb. Ulanen-Regt. Nr. 11, zum Zahlm. bei dem 2. Bat. Holst. Inf. Regts. Nr. 85 ernannt.

Ordens-Verleihungen.

Preußische.

Tabbert, Lazareth-Insp. in Potsdam, der Rothe Adler-Orden 4. Kl.
Wiese, Lazareth-Insp. in Cosel, der Königliche Kronen-Orden 4. Kl.

Die Erlaubniß zum Tragen fremdherrlicher Orden ertheilt:

Fleck, Gen. Auditeur der Armee, des Kommandeurkreuzes 1. Kl. des Großherzoglich Badischen Ordens vom Zähringer Löwen.
Frhr. v. Korff, Major und Esk. Chef vom 2. Garde-Drag. Regt., des Großherrlich Türkischen Medschidje-Ordens 3. Kl.
v. Niesewand, Rittm. und Esk. Chef vom Rhein. Drag. Regt. Nr. 5, des Ritterkreuzes des Königlich Sächsischen Albrechts-Ordens.
v. Brandt, Hauptm. und Komp. Chef vom 2. Rhein. Inf. Regt. Nr. 28, der Ritter-Insignien 1. Kl. des Herzoglich Anhaltinischen Hausordens Albrechts des Bären.
v. Heyne, Hauptm. und Komp. Chef vom 5. Thür. Inf. Regt. Nr. 94 (Großherzog von Sachsen),
v. Nostitz, Hauptm. und Komp. Chef vom 2. Schles. Jäger-Bat. Nr. 6,
v. Kessel, Hauptm. und Komp. Chef vom Hannov. Jäger-Bat. Nr. 10, — des Ritterkreuzes 1. Kl. des Herzoglich Sachsen-Ernestinischen Hausordens.
v. Boddien, Pr. Lt. vom Magdeb. Jäger-Bat. Nr. 4,
v. Lieres u. Wilkau, Pr. Lt. vom 2. Schles. Jäger-Bat. Nr. 6, — des Ritterkreuzes 2. Kl. dess. Ordens.
Reinecke, Pr. Lt. vom 7. Westph. Inf. Regt. Nr. 56 und kommandirt als Adjut. bei der 26. Inf. Brig., des Ehrenkreuzes 3. Kl. des Fürstlich Lippeschen Gesammthauses.
Prinz Franz v. Ratibor u. Corvey, Sec. Lt. vom 3. Garde-Ulanen-Regt., des Ritterkreuzes des Malteser-Ordens.
Berworn, Zahlm. vom 2. Garde-Ulanen-Regt., des Ritterkreuzes 2. Kl. des Großherzoglich Hessischen Verdienst-Ordens Philipps des Großmüthigen.
Otto, Stabstrompeter dess. Regts., des silbernen Kreuzes dess. Ordens.
Rostka, Kynast, Feldw. vom 2. Schles. Jäger-Bat. Nr. 6, der dem Herzoglich Sachsen-Ernestinischen Hausorden affiliirten silbernen Verdienst-Medaille.

Nachstehende Allerhöchsten Orts genehmigte Zeit-Eintheilung für die diesjährigen Herbst-Uebungen des Garde-Korps wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Berlin den 28. Juni 1870.

In Abwesenheit des kommandirenden Generals
(gez.) v. Alvensleben.

Zeit-Eintheilung für die Herbst-Uebungen des Garde-Korps pro 1870.

14. bis 20. August: Regiments-Exerziren der Infanterie und Kavallerie.

21. bis 26. August: Brigade-Exerziren der Infanterie und Kavallerie; an den letzten Tagen unter Theilnahme von Artillerie, wozu am 22. August zwei Fuß- und eine reitende Batterie nach Potsdam rücken.

Unter der Leitung des Generallieutenants v. Alvensleben, Kommandeurs der 1. Garde-Infanterie-Division.	Unter der Leitung des Generallieutenants Grafen v. d. Goltz, Führers der Garde-Kavallerie-Division.
27. August: Heranziehung der Potsdamer Garnison in die Gegend von Spandau.	
28. August: Kleiner Marsch derselben Truppen gegen Oranienburg und ½ Brigade aus Berlin gegen Schönwalde.	28. August: Marsch einer halben Brigade in die Gegend von Bernau.

Unter der Leitung des Generallieutenants
v. Alvensleben,
Kommandeurs der 1. Garde-Infanterie-Division.

29. August: / 30. August: / 31. August:	Detachements-Uebungen auf den Linien Berlin—Liebenwalde resp. Spandau—Oranienburg.
1. Septbr.:	Ruhe.
2. Septbr.: / 3. Septbr.:	Marsch in die Gegend von Gransee.
4. Septbr.:	Ruhe.
5. Septbr.: / 6. Septbr.:	Feldmanöver in der Richtung Zehdenick—Nauen.
7. Septbr.:	Ruhe.
8. Septbr.:	Feldmanöver in der Richtung Kremmen—Potsdam. Rückmarsch der Truppen nach Spandau und Nauen und eines Theils der Potsdamer Truppen in ihre Garnison.
9. Septbr.:	Rückmarsch der übrigen Truppen in ihre Garnisonen.

Unter der Leitung des Generallieutenants
Grafen v. d. Goltz,
Führers der Garde-Kavallerie-Division.

29. August: / 30. August: / 31. August:	Marsch der Detachements bis in die Gegend von Angermünde resp. Heckelberg.
1. Septbr.:	Ruhe.
2. Septbr.: / 3. Septbr.:	Detachements-Uebungen.
4. Septbr.:	Ruhe.
5. Septbr.:	Detachements-Uebungen.
6. Septbr.:	Feldmanöver bei Gr. Ziethen (Kreis Angermünde).
7. Septbr.:	Ruhe.
8. Septbr.:	Feldmanöver bei Britz (Kreis Angermünde).
9. Septbr.:	Feldmanöver bei Biesenthal.
10. Septbr.:	Rückmarsch nach Berlin.

In Folge der bei der Artillerie durch Ausführung des Gesetzes vom 17. August 1868 eintretenden Veränderung der Kaliber-Bezeichnung der Geschütze nach dem Metermaß, sollen die 4- und 6pfündigen Fußbatterien von jetzt ab die Benennung „leichte" resp. „schwere" Fußbatterien erhalten. Die Benennung der reitenden Batterien bleibt unverändert.

Die Zusammenstellung der in der Land- und Marine-Artillerie vorhandenen gezogenen und glatten Geschütz-Kaliber nach der dem Metermaß entsprechenden neuen Bezeichnung wird durch die Vossische Buchhandlung in Typendruck vervielfältigt, außerdem aber dieser Handlung in Verlag gegeben werden.

—

Kranken-Rapport.

Nach dem Generalkrankenrapport von den im Monat Mai d. J. ärztlich behandelten Unteroffizieren und Soldaten der königlichen Armee war

1) Bestand Ende April d. J.
11,562 M. u. 129 Inval.

2) Zugang:
im Lazareth 8,464 M. u. 3 Inv.
im Revier 23,199 „ „ 45 „
Summa 31,663 M. u. 48 Inval.

Mithin Summa des Bestandes
und Zuganges 43,225 M. u. 177 Inval.
in Prozenten der Effektivstärke 15,9 % und 23,8 %.

3) Abgang:

geheilt . .	32,347 M.,	49 Inv.
gestorben .	97 „	6 „
invalide . .	48 „	
dienstuntauglich	217 „	
anderweitig	13 „	

Summa 32,722 M. u. 55 Inval.

4) Mithin Bestand
ult. Mai 10,503 M. u. 122 Inval.
in Prozenten der Effektivstärke 3,9 % und 16,4 %.
Von diesem Krankenbestande befanden sich:
im Lazareth 5762 M. und 12 Invaliden,
im Revier 4741 „ 110 „

5) Hiernach sind:
geheilt 74,8 % der Kranken der aktiven Armee und 27,7 % der erkrankten Invaliden,
gestorben 0,22 % der Kranken der aktiven Armee und 3,4 % der erkrankten Invaliden.

Es sind also von 446 Kranken 334 M. geheilt, 1 M. gestorben, 108 Mann im Bestande geblieben, 0,5 invalide, 2,0 dienstuntauglich geworden.

Von den Gestorbenen haben gelitten: an Typhus 25, an Schwindsucht 36, an Gehirnkrankheit 5, an Lungenentzündung 12, an Herzkrankheit 4, an Rheumatismus 3. Sonst vorgekommene Krankheiten haben nicht mehr als höchstens je 2 Opfer in der Armee gefordert.

Außer den in ärztlicher Behandlung Verstorbenen sind in der Armee noch 24 Todesfälle vorgekommen, da-

von 5 durch Krankheit, 9 durch Verunglückung und 10 durch Selbstmord, ferner 4 Invaliden, so daß die Armee im Ganzen 121 Mann und 10 Invaliden durch den Tod verloren hat.

Zu den Gedenktagen des Jahres 1866.

Schon zum vierten Male kommen die Jahrestage der Kämpfe von 1866 heran. Schnell ist die Zeit seitdem vergangen über dem Ausbau dessen, was durch jene Kämpfe errungen worden, über dem Studium und der Verarbeitung dessen, was uns der Krieg gelehrt hat, und viel ist über die ereignißreiche Spanne Zeit von sieben Tagen geschrieben, gestritten worden. Allmählich haben sich die Leidenschaften beruhigt, Mißverständnisse gelöst, Klarheit hat sich verbreitet über das, was eigentlich geschehen und wie es geschehen ist auf den blutigen Wahlplätzen. Wir sehen dem Prozesse zu, durch welchen sich allmählig das persönlich Erlebte, das mannigfache, farbenvolle, lebendige Bild umgestaltet und krystallisirt zur nüchternen Geschichte, welche unsere Nachkommen in der Schule auswendig lernen werden. So Manches geht in diesem Prozesse verloren, und jede neue Generation kann den Krieg nur wieder aus eigener Erfahrung erlernen. Was aber nicht verloren gehen soll, so lange die gegenwärtige Generation lebt, das ist das Andenken der tapferen, treuen Kameraden, die nicht wieder mit uns zurückgekehrt sind. So sei es gestattet, im Anschluß an früher schon hier gegebene biographische Skizzen*) der im Jahre 1866 gefallenen Stabsoffiziere, noch einige der Männer uns wieder zu vergegenwärtigen, denen es vergönnt war, in höheren Stellungen und weiterem Wirkungskreise den Krieg mitzumachen, der entscheidend die Machtverhältnisse des preußischen Vaterlandes umgestalten sollte.

Eugen v. Drygalski

eröffnete die Reihe in dem blutigen Nachtgefechte von Podol, in dem preußische Bravour, preußische Bayonnete, nicht das Zündnadelgewehr, den ersten ruhmvollen Sieg über feindliche Ueberzahl errangen.

Am 26. Juni Morgens hatte Oberstlieutenant v. Drygalski das Kommando des Regiments**) übernommen, dessen Füsilier-Bataillon er eigentlich führte. Bis dahin war er fast stets Kommandeur der Avantgarde gewesen.

Sonst von gleichmäßig heiterer Stimmung, erschien er an jenem Morgen ernst, fast finster, und verblieb so den ganzen Tag; auffallend bemerklich trat dies beim Rendezvous am Schlosse Sichrow hervor, wo der Oberstlieutenant in sich gekehrt und allein auf und ab ging und mit einer Reitpeitsche, die er gewöhnlich trug, heftig in der Luft herum gestikulirte.

Als am Abend des 26. Juni um 10 Uhr das 2. Bataillon des Regiments aus dem Bivouak bei Przeperz nach Podol vorgezogen wurde, äußerte der Oberstlieutenant gegen den Regiments-Adjutanten: „Ich wünschte, es käme heute zu nichts Ernstlichem, ich habe gar keine Lust, kann überhaupt Nachtgefechte nicht leiden."

Er blieb übrigens beim Füsilier-Bataillon zurück, da anscheinend nur die Vorposten bei Podol sich herumschossen.

Nach 10 Uhr kam vom General v. Bose für die Füsilier-Bataillone des 31. und 71. Regiments der Befehl zum Vorrücken, worauf Oberstlieutenant v. Drygalski erwiderte: „Nun, wenn es nicht anders sein kann, dann vorwärts!" Das Bataillon war eben im Begriff, Mäntel anzuziehen, dieselben mußten liegen bleiben, und ohne Helm und Tornister ging es in beschleunigter Gangart nach dem, eine halbe Meile entfernt liegenden Podol, der Oberstlieutenant an der Spitze des Bataillons reitend, auf seinem Lieblingspferde, einem arabischen Schimmel.

Die Schreckensscenen des Kampfes schnell passirend, marschirte das Bataillon im Dorfe in rechts abmarschirter Halb-Zugkolonne auf, der Oberstlieutenant stieg vom Pferde, stellte sich mit General v. Bose zusammen an die Spitze des Bataillons und kommandirte mit lauter Stimme: „Marsch!" Es wurde im Tritt marschirt, in der Nähe der zu passirenden Iser-Brücke angekommen, vernahm man Drygalski's helles Kommando: „Zur Attacke, Gewehr rechts!"

In diesem Moment erhielt das Bataillon eine volle Salve in der Front auf circa 50 Schritt von einer Barrikade aus und gleichzeitig Tirailleurfeuer aus den angrenzenden Häusern; das Bataillon stutzte und fing an, das Feuer zu erwidern. Mit kräftigen Worten feuerte der Kommandeur die Leute zum Vorgehen an, die Brücke wurde mit Hurrah gestürmt, eine neue feindliche Salve krachte und lautlos sank Oberstlieutenant v. Drygalski, durch drei Kugeln in den Kopf getroffen, todt zu Boden. Eine Bewegung mit der linken Hand nach dem Kopfe war das Einzige, was hierbei bemerkt wurde. Die Feldmütze war von zwei Kugeln durchbohrt, die eine hart an der Kokarde, die andere etwas tiefer zwischen Schirm und Mützenrand. Das Bataillon, geführt von General v. Bose, der selbst ein Gewehr ergriffen hatte, stürmte über die Leiche hinweg und nahm die Brücke.

Am anderen Tage erfolgte die Beerdigung der Leiche in einem Garten zu Podol gleichzeitig mit dem gefallenen Hauptmann v. Michalowsky, 4. Jäger-Bataillons

*) Des Generallieutenants v. Hiller, der Oberstlieutenants v. Behr, v. Helldorf, v. Pannewitz, Heinichen, v. Sommerfeld, des Obersten v. Wietersheim, der Majors v. Reuß, Rüstow, v. Gilsa, vergl. Militair-Wochenblatt 1867 Nr. 40, 56, 1868 Nr. 53, 54, 55.

**) 1. Thüringisches Nr. 31.

und 3 österreichischen Offizieren, sowie 23 preußischen und 110 österreichischen Soldaten.

Es war ein ergreifender Moment; unter präsentirtem Gewehr weinte das ganze Bataillon und beklagte laut das so frühe Hinscheiden des geliebten Führers.

Ein einfaches Holzkreuz, nachträglich vom Regiment durch einen Denkstein ersetzt, trug die Inschrift:

„Im Sturme auf das Dorf Podol starb den Heldentod für König und Vaterland an der Spitze seiner Füsiliere, der Königlich Preußische Oberstlieutenant Eugen v. Drygalski, Kommandeur des Füsilier-Bataillons 1. Thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 31 in der Nacht des 26. Juni 1866."

Podol war das blutige Vorspiel zu einem blutigeren Tage, an welchem von Langensalza bis Nachod überall die feindlichen Massen aufeinander trafen, mit wechselndem Glück. Dort war es der Oberstlieutenant v. Westernhagen des Coburg-Gothaischen Regiments, der, treu bis in den Tod, eine ehrenvolle Laufbahn auf dem Schlachtfelde beschloß, hier die Majors v. Natzmer, v. Rieben, zwischen inne bei Trautenau die Majors v. Hüllesheim und Freiherr v. Nordenflycht.

August Friedrich Levin v. Westernhagen

war geboren am 21. Juni 1817 und trat am 14. Oktober 1832 in das 26. Regiment ein, in welchem er 1835 Offizier wurde; in diesem Regiment durchlief er alle Chargen bis zum Stabsoffizier. Am 1. Juli 1860 zum Major befördert, wurde er am 20. September 1861 unter Stellung à la suite des 1. Magdeburgischen Infanterie-Regiments Nr. 26 als Kommandeur des Füsilier-Bataillons des Herzoglich Sachsen-Coburg-Gothaischen Infanterie-Regiments zu letzterem kommandirt, am 6. September 1862 mit dem Kommando des 1. Bataillons letztgenannten Regiments betraut und am 18. Juni 1865 zum Oberstlieutenant ernannt.

Als das Herzoglich Sachsen-Coburg-Gothaische Regiment am 16. Juni 1866 mobil gemacht wurde, behielt Oberstlieutenant v. Westernhagen das Kommando des 1. Bataillons, nahm an den am 20. Juni beginnenden Unternehmungen gegen die Hannoveraner mit demselben Theil und befand sich am 27. Juni in der Avantgarde des Detachements v. Flies.

Nachdem von dieser Langensalza genommen und der Feind auf Merxleben zurückgeworfen worden war, hielt sich Oberstlieutenant v. Westernhagen bei der 3. Kompagnie seines Bataillons auf, welche die Judenhöhe besetzt hatte, und wurde dort während des heftigsten Kugelregens von einem Granatsplitter, der ihm von hinten nach vorn durch die linke Seite der Brust ging, schwer verwundet. Er sowohl, wie der bei dieser Gelegenheit ebenfalls, wenn auch nur leicht verwundete Hauptmann v. Zedlitz, wurden hierauf nach Langensalza in die zum Lazareth umgewandelte städtische Meierei gebracht.

Da die Verwundung eine schwere war (ein Lungenflügel war verletzt), so konnte seitens der Aerzte nur eine schwache Hoffnung für das Aufkommen des Oberstlieutenants v. Westernhagen gegeben werden, wenngleich in den ersten Tagen nach dem Gefecht eine scheinbare Besserung eintrat. Die Sprache war ihm durch die Verwundung sehr erschwert, so daß er die einzelnen Worte nur herausstoßen konnte, indessen ertrug er die ihm hierdurch verursachten Qualen mit seltener Kraft, nur von dem Gedanken beunruhigt, daß er nicht mehr für seinen König kämpfen könne.

Am 3. Juli, dem Schlachttage von Königgrätz, Nachmittags 4 Uhr, erlag Oberstlieutenant v. Westernhagen seinen Wunden.

Oldwig v. Natzmer

wurde geboren am 21. November 1819 zu Dommitsch, Provinz Sachsen, und erhielt seine Erziehung im elterlichen Hause und den Kadetten-Korps zu Culm und Berlin.

Den 5. August 1838 wurde er als charakterisirter Portepeefähnrich dem 1. Westpreußischen Grenadier-Regiment Nr. 6 zugetheilt, den 14. Juni 1839 zum 1. Schlesischen Husaren-Regiment Nr. 4 versetzt und den 15. desselben Monats zum Sekonde-Lieutenant ernannt.

Am 1. Juli 1860 wurde er als Eskadrons-Chef zum 3. kombinirten Dragoner-Regiment, welches darauf die Bezeichnung 2. Schlesisches Dragoner-Regiment Nr. 7 (dann Nr. 8) erhielt, versetzt und am 4. Januar 1866 zum Major befördert.

Major v. Natzmer war ein höchst eifriger, dienstbeflissener, tüchtiger Offizier, dessen höchstes Bestreben war, seine Eskadron in echt kavalleristischem Geiste auszubilden, jeden einzelnen Mann zu selbstständigem, zweckmäßigem, frischem Handeln zu erziehen, um seine Reiter den Husaren des alten Zieten, seinem Ideal, ähnlich zu machen. Bei seinem lebhaften Temperament und seiner regen Phantasie, welche bestrebt war, alle Bilder des Krieges auch im Frieden zur Anschauung zu bringen, blieben komische Scenen nicht aus. Das plötzliche Ueberspringen von einem Bilde zum andern, die kurzen Worte, oft nur Zeichen, womit er seinen Leuten seine Gedanken und Befehle auszudrücken liebte, verlangten eine stets gespannte, rege Aufmerksamkeit; aber seine Dragoner verstanden ihn, folgten ihm gern überall, wohin er sie führte, und liebten ihn trotz zuweilen hervortretender Heftigkeit. Sein kameradschaftlicher Sinn machte ihn beliebt im Offizier-Korps, sein Eifer und seine Tüchtigkeit geschätzt bei den Vorgesetzten.

Mit Freuden begrüßte er den Feldzug 1866; er hoffte den Erfolg seiner Thätigkeit, seiner Mühe zu sehen.

Es war anders bestimmt. In dem ersten blutigen Gefecht, nachdem er glücklich seine Eskadron gegen die österreichischen Kürassiere geführt; nachdem er mit demselben Glück und derselben Tapferkeit mehrere österreichische Knäule niedergeritten hatte und in dem Augenblick, wo er den Lohn so vieler Anstrengungen, die eroberte Fahne eines Bataillons des k. k. österreichischen Regiments Kronprinz von Preußen Nr. 20 — seiner Eskadron zuführen wollte, trafen ihn mehrere Kugeln aus dem Wäldchen, wohin sich die zersprengten Oesterreicher geflüchtet, und machten seinem Heldenleben ein Ende; rasch und schmerzlos, denn beim Auffinden der Leiche waren seine Züge ruhig wie im Leben, das Lächeln noch nicht von seinen Lippen gewichen.

Am 27. Juni um 5 Uhr Morgens brach das Regiment — mit ihm die 3. Eskadron, die Major v. Natzmer kommandirte — gegen Nachod auf. Der Major in heiterster Laune benutzte den Marsch, um die Eskadron darüber zu instruiren, daß sie nun dem 5. Korps zugetheilt und mit dem 1. Westpreußischen Ulanen-Regiment zu einer Brigade vereinigt wäre.

In dem Städtchen Lewin ließ sich Major v. Natzmer, ein sehr starker Schnupfer, noch eine Düte Schnupftabak besorgen, wohl nicht ahnend, daß es die letzte sein sollte.

Die Düte in der festgeschlossenen Zügelfaust, wurde seine Leiche nach dem Gefecht gefunden.

Als kurz vor der österreichischen Grenze sich der Standarten-Ueberzug löste und das Feldzeichen frei in der Luft flatterte, rief er, dies für ein gutes Omen nehmend und seine Leute nochmals auf ihre Pflichten aufmerksam machend:

„Das Herz muß höher schlagen."

Bei der Attacke auf die österreichischen Kürassiere warf er sich, vor der Mitte seiner Eskadron, die ihm mit „Hurrah" folgte, in den Feind, ohne eine Verwundung zu erleiden, rangirte nach der Attacke schnell seine Eskadron, indem er seine Freude über den glänzenden Erfolg aussprach, und salutirte vor der Standarte, als er an dieselbe herankam. Um das sich mehr und mehr nähernde Infanterie-Gefecht besser beobachten zu können, begab er sich dann auf eine kleine, etwa 100 Schritt vom linken Flügel der Eskadron entfernte Anhöhe. Schon schlugen die Kugeln der Jäger in die Eskadron; Major v. Natzmer sprengt, um Rücksprache zu nehmen, zu Major v. Paczensky, kehrt aber sogleich wieder auf seinen Beobachtungsposten zurück. Plötzlich dreht er sich zur Schwadron um und ruft, den Säbel schwingend, „Marsch Marsch, Hurrah!" — Die Eskadron folgt schnell dem Kommando und wirft sich auf die in größter Hast Karree und Knäuel formirenden österreichischen Jäger und Infanteristen, welche theils zusammengehauen, theils übergeritten, theils gefangen genommen wurden; dem kleinsten Theil glückte es, den Wald wieder zu erreichen.

Die Attacke ist gelungen. Da sieht Major v. Natzmer, in dessen Nähe der Wachtmeister Otto und der Trompeter Etzler sind, die von den Fliehenden zurückgelassene Fahne eines Bataillons des österreichischen Infanterie-Regiments Nr. 20 (Kronprinz von Preußen) an der Erde liegen. Der Trompeter Etzler ist schon im Begriff, abzusitzen, sie aufzuheben, da ruft ihm der Major v. Natzmer zu: „Trompeter, bleiben Sie sitzen, blasen Sie Appell; Wachtmeister, sitzen Sie ab und heben Sie die Fahne auf."

Da fallen Schüsse aus dem Gehölz, der Major und sein schon abgesessener Wachtmeister, ersterer von mehreren Kugeln in die Brust getroffen, von denen eine seine Uhr zerschmettert, liegen entseelt am Boden, während das scheu gewordene Pferd des Trompeters denselben wohlbehalten zur Eskadron zurückträgt.

Das Pferd des Majors v. Natzmer fand sich später, aus einigen leichten Bayonnetstichwunden blutend, bei der Eskadron wieder ein.

Die Leiche des Majors v. Natzmer wurde unter Kommando des damaligen Portepeefähnrichs v. Müller-Klobuczinski vom Gefechtsfelde geholt, nach Wysokow geschafft und dort im Garten des Gasthofes von Wysokow am 28. beerdigt.

So glücklich wie Major v. Natzmer, erst nach zweimaliger, siegreicher Attacke bei der eroberten Trophäe schmerzlos zu fallen — so glücklich traf es

Major v. Rieben

von dem Schwester-Regimente, den 1. Schlesischen Dragonern Nr. 4, nicht. Das Regiment, zur Avantgarde des 5. Korps gehörig, erhielt am 27. Juni Morgens 8½ Uhr — gleich nachdem es Nachod passirt hatte — den Befehl zum Vorgehen; es trabte sofort an und erreichte bald die südwestlich Altstadt gelegene Höhe, von der aus das Vorterrain bis Skalitz hin zu übersehen war.

Der Feind hatte das vor der Front liegende Dorf Wenzelsberg stark besetzt — auch waren in der Nähe des Dorfes feindliche Batterien aufgefahren, die das Regiment gleich so stark mit Granaten bewarfen, daß dasselbe, um eine nur einigermaßen geschützte Stellung einzunehmen, etwa 100 Schritt zurückging und dann wieder gegen Wenzelsberg Front machte.

Etwa um 8¾ Uhr fuhren zwei Batterien der diesseitigen Artillerie vor den beiden Flügeln des Regiments auf und eröffneten sofort das Feuer. Während die Batterie vor dem rechten Flügel des Regiments binnen kurzer Zeit durch feindliche Geschosse so übel zugerichtet war, daß sie ihre Position wechseln mußte, verblieb die vor dem linken Flügel des Regiments in ihrer Stellung.

Unterdessen war nun auch das Regiment wieder auf das Heftigste von dem Wenzelsberger Kirchhofe her beschossen worden, so daß es geboten war, eine noch etwas weiter rückwärts gelegene Stellung zu nehmen, um aus dem feindlichen Kleingewehrfeuer herauszukommen — nur die 4. Eskadron unter Major v. Rieben verblieb als Deckung der Batterie.

Nicht lange darauf mußte sich jedoch auch diese Batterie zurückziehen, und hatte hierdurch das Kommando der 4. Eskadron sein Ende erreicht.

Es kann nicht genug darauf hingewiesen werden, in wie glänzender Weise das Regiment seine Rolle als Divisions-Kavallerie zum Nutzen des Ganzen ausfüllte, und ruhmvoll hat Major v. Rieben mit seiner Eskadron das Seinige dazu beigetragen.

Er kehrte hierauf zum Regiment zurück, sprengte jedoch persönlich an den Führer des Regiments, Major v. Mayer, heran, um ihm die bezügliche Meldung zu machen.

Kaum hatte er das letzte Wort gesprochen, als er die rechte Hand plötzlich vom Helme wegriß und, sich an das Rückgrat fassend, ausrief: „Ich bin verwundet."

Major v. Mayer erkundigte sich theilnehmend nach den näheren Umständen. Major v. Rieben antwortete: „Die Verwundung ist jedenfalls nur leicht, — vergeben Sie — bitte, meine Schwadron nicht, ich werde nach Nachod hineinreiten und mich verbinden lassen."

Starke Blutung oder großer Schmerz waren bei dem Verwundeten nicht zu bemerken, und so ritt Major v. Mayer wieder zum Regiment und ließ nur 1 Trompeter und 2 Mann der 4. Eskadron bei Major v. Rieben zurück.

Als der Regiments-Kommandeur sich bald darauf noch einmal umsah, bemerkte er, daß Major v. Rieben abgesessen war und sich durch die bei ihm befindlichen Leute nach der etwas weiter rückwärts gelegenen Straße von Neustadt führen ließ.

Von hier wurde Major v. Rieben auf einer Protze nach Nachod gefahren, hatte jedoch noch das Unglück, mit derselben auf dem Wege umgeworfen zu werden.

In Nachod selbst wurde der erste Verband angelegt. Man hielt die Verwundung am Rückgrad für eine starke Kontusion durch einen Granatsplitter. Erst später stellte sich heraus, daß dieselbe von zwei noch in der Wunde festsitzenden Gewehrkugeln herrührte.

Um 1½ Uhr an demselben Tage fuhr Major v. Rieben — auf einem Leiterwagen mit Strohunterlage mit dem gleichfalls verwundeten Offizier-Aspiranten Grafen Dohna zusammen nach Reinerz.

Von nun an blieb Graf Dohna bis zum Tode des Majors v. Rieben stets mit Letzterem zusammen.

Nach einer langen, sehr beschwerlichen Fahrt kamen sie Abends 8 Uhr in Reinerz an und wurden in dem Hause eines Arztes untergebracht.

Major v. Rieben hatte von Anfang an viele Schmerzen und war namentlich vollständig gelähmt, so daß er sich nicht rühren und nur auf dem Rücken liegen konnte. Seine Kräfte nahmen sichtlich ab.

Nach unaussprechlichem Leiden verschied er gegen Abend des 16. Juli in den Armen seiner Mutter. Sein Grab ist auf dem väterlichen Gute Kutscheborwitz in Schlesien.

(Fortsetzung folgt.)

Korrespondenz.

Posen, den 28. Juni 1870.

Gestern, als am 4. Jahrestage des Treffens von Nachod — wohl die hervorragendste der Waffenthaten, durch welche der II. Armee der Weg aus den Gebirgspässen Schlesiens geöffnet wurde — fand hier die Enthüllung des Denkmals statt, welches die Offiziere des 5. Armeekorps ihren 1866 gefallenen Kameraden zu setzen beschlossen hatten.

Um 9½ Uhr Vormittags standen die Truppen der hiesigen Garnison — ausgenommen die zur Schießübung ausgerückte Artillerie — derart auf dem Wilhelmsplatze formirt, daß die vier Bataillone der 19. Infanteriebrigade, und zwar das 1. und 2. des 6. Regiments, das 1. und 2. des 46. Regiments mit dem Rücken gegen die Kommandantur die nördliche Seite des Platzes einnahmen. Diesen vis-à-vis standen vier Bataillone der 20. Infanteriebrigade, das 1. Bataillon 37. und die drei Bataillone 50. Regiments, alles in Zugkolonnen, des beschränkten Raumes wegen nur mit Intervallen für die Spielleute und Musik.

Die schmalere, östliche Seite des Platzes war besetzt von den beiden hier garnisonirenden Schwadronen des Leib-Husarenregiments Nr. 2 und von dem Trainbataillon; die westliche Seite dagegen, wo sich vor dem Theater das Denkmal erhebt, war durch dieses und die neben demselben errichteten Tribünen, welche mit einem Kranze von Flaggenbäumen umgeben waren, geschlossen.

In der Mitte dieses, auf solche Weise gebildeten Karrees versammelten sich die zur Enthüllung zahlreich eingetroffenen Deputationen jener Truppentheile, welche den Feldzug beim 5. Korps mitgemacht hatten, sowie auch die eingeladenen Vertreter der städtischen und königlichen Behörden nebst der evangelischen Geistlichkeit. — Auch eine größere Anzahl aus dem Armeekorps versetzter Offiziere, unter diesen General v. Wittich, der frühere Chef des Stabes aus Darmstadt, Oberst v. Wechmar aus Karlsruhe, wohnten der Feier bei.

Die Truppen waren im Paradeanzuge; berittene Offiziere, Kavallerie, Train jedoch zu Fuß erschienen.

Der Generallieutenant v. Kirchbach führte das Kommando über die versammelten Truppen. — Von den auf dem Platze anwesenden Regimentern hatten das 6., 46. und 37. Regiment den Feldzug unter unmittelbarem Befehl des Generals v. Steinmetz beim 5. Korps mitgemacht. Das Husarenregiment hatte im Verbande der Kavalleriedivision und des 50. Regiments beim 6. Korps mitgefochten.

Um 10 Uhr erschien Se. Excellenz der kommandirende General und gab sogleich den Befehl zur Enthüllung des Denkmals.

Als die Hülle fiel, wurde von den Truppen unter präsentirtem Gewehr ein dreimaliges Hurrah gebracht,

und zugleich erfolgte von dem Fort Tietzen ein Kanonensalut von 21 Schüssen.

Hierauf wurde von den Tambours sämmtlicher Bataillone das Zeichen zum Beginn des Gottesdienstes gegeben.

Der Militair-Ober-Prediger Händler hielt sodann die Weihrede, welche in wahrhaft patriotischem und religiösem Sinne auf die Bedeutung des Tages von Nachod, als Fortsetzung der langen Reihe preußischer Siegesdaten und auf die des neu errichteten Denkmals hinwies.

Nach dem Gottesdienste erfolgte eine kräftige Ansprache des kommandirenden Generals, welcher vor Allem betonte, wie dies, hier im Mittelpunkte der Provinz errichtete Denkmal die Lebenden daran erinnern möge, daß der patriotische und kriegerische Geist, die Treue für König und Vaterland nöthigenfalls von jedem Einzelnen durch Aufopferung von Gut und Blut bethätigt werden müsse. — Sich an den anwesenden Oberbürgermeister von Posen, Herrn Naumann, wendend, schloß der kommandirende General seine Rede, indem er das Denkmal für alle zukünftige Zeiten dem Schutze der Bürger der Stadt übergab. —

Der Oberbürgermeister erwiderte in würdiger und und herzlicher Weise, daß die Bürgerschaft das Denkmal, welches inmitten der Stadt auf dem, des Königs Namen tragenden Platze errichtet sei, stets wie ein Heiligthum bewahren und ihm immer den Schutz angedeihen lassen wolle, den ein solches Zeichen der Pietät gegen die gefallenen Helden verdiene. — Sodann wurde, nachdem auf das Kommando des Generallieutenants v. Kirchbach nochmals präsentirt worden war, dem allerhöchsten Feldherrn von 1866, Sr. Majestät dem Könige, ein dreimaliges Hurrah gerufen, wobei ebenfalls 21 Kanonenschüsse fielen.

Die Truppen formirten sich sodann zum Vorbeimarsch, zu welchem Zwecke ein Abmarsch in die umliegenden Straßen nöthig wurde.

Es wurde in Zügen an dem Denkmal, wo sich der kommandirende General und die Deputationen aufgestellt hatten, vorbeimarschirt.

Die Truppen rückten sodann sogleich in ihre Quartiere ab.

Eine sehr bedeutende Zuschauermenge aller Stände füllte den Platz und theilweise die umliegenden Straßen; viele Privatgebäude hatten aus Anlaß der Feier geflaggt. — Eine Beschreibung des Denkmals ist schon in diesen Blättern gegeben worden. — Der Standpunkt desselben an der schmalen, westlichen Seite des Platzes, mit dem Theater und einem Theil der Anlagen im Hintergrunde, mußte gleich nach der Enthüllung als sehr glücklich gewählt ins Auge fallen. Man vermag so des kolossalen Löwen, welcher, mit den Pranken auf dem Kanonenrohre stehend, wie zum neuen Angriff in die Weite blickt, schon auf größere Entfernungen ansichtig zu werden, was in Betracht der bedeutenden Dimensionen des Denkmals vortheilhaft für den Anblick erscheint. Das Ganze macht einen sehr würdigen, dem edlen Zwecke entsprechenden Eindruck.

Die schöne Erinnerungsfeier, in welche sich für Manchen wohl ein Wermuthstropfen im Andenken an die Gefallenen gemischt haben mag, schloß Abends mit Beleuchtung des Denkmals und einem Zapfenstreich sämmtlicher Musikkorps.

Außerdem waren für die Unteroffiziere der Garnison, welche den Feldzug mitgemacht und für die Kriegsinvaliden von 1866 besondere Festlichkeiten veranstaltet, wozu durch einige hiesige Einwohner ein patriotischer Zuschuß gegeben worden war.

Die Offiziere der Deputationen waren größtentheils die Gäste des kommandirenden Generals, theilweise die der hiesigen Offizierkorps. 65.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Frl. Therese v. Loën mit dem Lieut. im Drag. Regt. Nr. 5 Hrn. Gr. v. Brockdorff (Frankf. a. M.). — Marie Freiin v. Diepenbroick-Grüter mit dem Lieut. und Adj. im Inf. Regt. Nr. 56 Frhrn. v. Plettenberg-Oevinghausen (Soest). — Frl. Agnes v. Wartenberg mit dem Lieut. des Inf. Regts. Nr. 24 und Adj. des Bez. Kommdos. Havelberg Hrn. v. Borck (Friesack — Havelberg). — Frl. Elsbeth Pavel mit dem Pr. Lt. im Inf. Regt. Nr. 51 Hrn. Walther (Breslau). — Frl. Magdalena v. Alten mit dem Hauptm. im Inf. Regt. Nr. 81 Hrn. v. Mach (Mainz). — Frl. E. Zehme mit dem Lieut. z. See Hrn. Koebcke (Potsdam — Altona). — Marie Angela Gräfin Matuschka mit dem Lieut. im Hus. Regt. Nr. 6 Hrn. v. Hautcharmoy (Ziegenhals). — Frl. Marie v. Zastrow mit dem Lieut. der königl. sächs. Art. Hrn. Speltz (Dresden).

Verbindungen: Hr. Lieut. der Res. des Ulanen-Regts. Nr. 3 Osterroht mit Frl. Ida Schütze (Heinsdorf).

Geburten: (Sohn) Hrn. Pr. Lt. im Feld-Art. Regt. Nr. 5 v. Rothenburg (Posen). — Hrn. Lieut. und Adj. im Inf. Regt. Nr. 44 v. Diószeghy (Danzig). — Hrn. Lieut. im Kür. Regt. Nr. 1 v. Reinersdorff (Berlin). — Hrn. Hauptm. im Jäger-Bat. v. Buch (Braunsberg). — Hrn. Pr. Lt. à la suite des Füs. Regts. Nr. 40 Adams (Neisse). — Hrn. Pr. Lt. im Inf. Regt. Nr. 28 Jaentsch (Bremen). — (Tochter) Hrn. Pr. Lt. im Inf. Regt. Nr. 50 kommdrt. als Adj. der 5. Inf. Brig. Hrn. v. Frankenberg-Proschlitz (Stettin). — Hrn. Hauptm. im Königs-Gren. Regt. Nr. 7 v. d. Mülbe (Löwenberg i. Schl.). — Hrn. Pr. Lt. im Hus. Regt. Nr. 14 und Adj. der 15. Kav. Brig. v. Meyerfeld (Cöln).

Todesfälle: Hrn. Ob. Lt. im Inf. Regt. Nr. 49 Laurin Tochter Marie (Gnesen). — Hrn. Rittm. im Train-Bat. Nr. 10 v. Rexin Sohn Alfred (Berlin). — Hr. Rittm. a. D. v. Westernhagen (Teistungen — Oberhof). — Hrn. Ob. Lt. v. Briesen Sohn Curt (Neisse). — Hr. Oberst a. D. Boden (Nordhausen).

Das am 30. Juni ausgegebene Armee-Verordnungs-Blatt Nr. 11 enthält unter anderen folgende Bestimmungen: Aenderung der Benennung der Feld-Fuß-Batterien. — Zurückstellung der in Rußland befindlichen Norddeutschen Militairpflichtigen bis zu dem in ihrem dritten Konkurrenzjahre stattfindenden Departements-Ersatz-Geschäfte. — Uebersicht der Vertheilung des Kommandos an Mannschaften und Pferden zu den Kriegsschulen. — Schluß der laufenden Kriegsschulkurse. — Extraordinaire Verpflegungs-Zuschüsse pro 3. Quartal d. J.

☞ Wenn den auswärtigen Herren Abonnenten diese erste Nummer des neuen Quartals des Militair-Wochenblatts einen Tag später, wie gewöhnlich, zugeht, so bittet die Redaktion dieses mit den bei Beginn des Quartals nicht zu überwindenden Schwierigkeiten geneigtest entschuldigen zu wollen.

Die Redaktion.

Berlin, Druck von E. S. Mittler u. Sohn, Wilhelmstraße 122.

Militair-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur: E. Borbstaedt, Oberst z. Disp., Berlin, Kanonierstraße 42.

Fünfundfunfzigster Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler und Sohn, Berlin, Kochstraße 69.

Diese Zeitschrift erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend; alle sechs Wochen wird ein Beiheft kriegswissenschaftlichen Inhalts ausgegeben. Vierteljährlicher Pränumerationspreis 1 Thlr. Man abonnirt bei allen Königl. Postanstalten und Buchhandlungen.

№ 55. Mittwoch, den 6. Juli. **1870.**

Personal-Veränderungen.

Offiziere, Portepee-Fähnriche ꝛc.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Den 28. Juni.

Frhr. v. Hoverbeck-Schönaich, Rittm. und Esk. Chef im Leib-Kür. Regt. (Schles.) Nr. 1, auf drei Monate zur Vertretung des Präses der 4. Remonte-Ankaufs-Kommission kommandirt.

Beamte der Militair-Verwaltung.

Durch Verfügung des Kriegs-Ministeriums.

Den 24. Mai.

Remy, interim. Kasernen-Insp. in Cöln, zum Kasernen-Insp. ernannt.

Den 20. Juni.

Kopff, char. Büreau-Assistent bei der Fortifikation zu Mainz, unter Belassung in seiner Stellung, zum Büreau-Assistenten befördert.

Winter, Fortifikations-Sekretair, als solcher zu Wilhelmshaven angestellt.

Den 21. Juni.

Schaedlich, Garnison-Verwaltungs-Insp. in Diez, als kontroleführender Beamter zur Garnison-Verwaltung in Coblenz,

Loeffler, Kasernen-Insp. in Oldenburg, nach Diez, — versetzt.

Den 29. Juni.

Kuhnert, Geh. exped. Sekretair und Kalkulator vom Kriegs-Ministerium, auf seinen Antrag der Intendantur des VIII. Armee-Korps, als Intendantur-Sekretair zum 1. Oktober d. J. überwiesen.

Ordens-Verleihungen.

Preußische.

v. Boehn, Ob. Lt. aggr. dem 1. Garde-Regt. z. F. und Kommdr. des Lehr-Inf. Bats., der Königliche Kronen-Orden 3. Kl.

Die Erlaubniß zum Tragen fremdherrlicher Orden ertheilt:

Dr. v. Lauer, Gen. Arzt des Garde-Korps und Leibarzt Sr. Maj. des Königs, des Sterns zum Kaiserlich Russischen St. Stanislaus-Orden 2. Kl.

Streccius, Major à la suite des Generalstabes der Armee und Direktor der Kriegsschule zu Cassel, des Ritterkreuzes des Königlich Sächsischen Albrechts-Ordens.

Szmula, Major à la suite des Generalstabes der Armee und Direktor der Kriegsschule zu Anclam, des Komthur-Kreuzes des Ordens vom heiligen Grabe.

v. Elern, Hauptm. von der Garde-Art. Brig., des Kaiserlich Russischen St. Stanislaus-Ordens 3. Kl.

Von dem Fabrikanten J. Kocking hierselbst, Oranienstraße 167, ist eine schwarze Stempelfarbe zum Zeichnen leinener und wollener Gegenstände hergestellt, welche sich beim Gebrauch im Garnison- und Lazareth-Haushalt als zweckmäßig bewährt hat.

Als Vorzug dieser Stempeltinte ist hervorgehoben, daß sich mit derselben wegen ihrer länger anhaltenden Flüssigkeit reinere und schärfere Abdrücke erzielen lassen, wie mit der bisher gebräuchlichen, daß ferner die Abdrücke tiefschwarz und in der Wäsche vollkommen haltbar sind, auch ein nachtheiliger Einfluß auf die Stücke an den gestempelten Stellen nicht bemerkbar geworden ist. Nothwendig ist nur, daß, um beim schnellen Gebrauch das Klecksen zu vermeiden, die Stempel mit tief einge-

schnittenen, nicht zu breiten Buchstaben resp. Zahlen versehen sind. Der Preis der qu. Tinte beträgt 2 Thlr. pro Pfund.

Zu den Gedenktagen des Jahres 1866.

(Fortsetzung.)

Nicht minder erbittert, als bei Nachod, wurde in denselben Stunden des 27. Juni bei Trautenau gekämpft.

Major Freiherr v. Nordenflycht

kommandirte hier das zum Gros des I. Armee-Korps gehörige 1. Bataillon 3. Ostpreußischen Grenadier-Regiments Nr. 4. Als dasselbe um $11^1/_2$ Uhr Mittags aus der Rendezvous-Stellung auf der Wiese bei Parschnitz vorgezogen wurde, um sich auf den linken Flügel der Avantgarde des Korps in die Richtung auf Alt-Rognitz zu dirigiren, gerieth es, um seinen Auftrag auf dem kürzesten Wege zu erfüllen, in ein sehr schwieriges Terrain, dessen Ueberwindung die Kräfte der Mannschaften auf eine harte Probe stellte; ohnehin war man schon seit 3 Uhr Morgens in Bewegung. Es lag auch in der Absicht des Majors v. Nordenflycht, dem Bataillon einige Augenblicke Ruhe zu gönnen, sobald es die steilen Thalränder erstiegen hätte, um so mehr, als beim Klettern die Glieder sich naturgemäß lockerten. Indeß wurde diese Absicht vereitelt, da das Bataillon gleich beim Erscheinen des Tetenzuges auf dem höchsten Rande von der gegenüberliegenden bewaldeten Anhöhe lebhaftes Tirailleurfeuer erhielt.

Sofort gab der Kommandeur Befehl, en debandade auf die vom Feinde besetzte, kaum 200 Schritt entfernte Lisiere loszugehen; er selbst war der erste, der den Saum erreichte. Der Feind zog bei dem Anlauf seine Soutiens zurück und ließ unter heftigem Feuer das Bataillon bis auf 50 Schritt herankommen, indem er die Lisiere nur noch durch Schützen besetzt hielt. Alsdann wichen auch diese zurück und verschwanden im Gehölz; die Lisiere war genommen.

Der Waldabschnitt hatte nur eine geringe Tiefe; bald war der jenseitige Rand erreicht und man sah, daß der Feind sich mit Tirailleurs und zwei Soutiens auf den Flügeln hinter einer offenen Anhöhe postirt hatte, um das Debouchiren des Grenadier-Bataillons zu verhindern. Der Major v. Nordenflycht ließ zwei Tetenzüge schwärmen; es entwickelte sich ein Schützengefecht, welches etwa 10 Minuten währte; inzwischen formirte der Kommandeur das Bataillon zur Attacke und ging tambour battant mit Schützen in den Intervallen vor. Nach einigen ziemlich wirkungslosen Salven ergriff der Feind die Flucht und setzte sich im nächsten Dickicht wieder fest.

Jetzt war die Erschöpfung der Leute auf den höchsten Grad gestiegen. Major v. Nordenflycht hielt es für geboten, eine Pause eintreten zu lassen, wollte er das Bataillon kampffähig behalten.

„Setzt die Gewehre zusammen, nur einige Minuten, wir müssen bald weiter — Weggetreten."

Nach diesen Worten sprang er vom Pferde und begab sich mit seinem Adjutanten zu einem österreichischen Jäger-Kapitain, der mit zerschmettertem rechten Unterschenkel halb ohnmächtig auf dem Boden lag. Nachdem sie denselben, so gut es ging, verbunden und durch einen Schluck aus der Feldflasche erquickt hatten, ordnete der Major noch die Fortschaffung der Verwundeten, Gefangenen und Marodeurs des Feindes an und kommandirte: „An die Gewehre!" Als das Bataillon stand, setzte er sich zu Pferde und gab das Kommando zu einer Linksbewegung des Bataillons, wahrscheinlich um das vorliegende schwer durchdringliche Dickicht zu umgehen, als ein Schuß aus diesem Holze fiel.

Mit den Worten: „ich bin getroffen" sank Major v. Nordenflycht vom Pferde. Er wurde vom Hauptmann v. Bock aufgenommen und von seinem Adjutanten hinter die Front gebracht. Hülfe war nicht mehr möglich; der Major war dicht unter dem linken Schlüsselbein tödtlich getroffen. Er athmete zwar noch etwa 10 Minuten, sprach aber nichts mehr; die erstarrende Hand hielt den österreichischen Säbel, den er statt des eigenen, zerschossenen, ergriffen hatte, fest umklammert.

Die bereits umfaßten und schwer bedrängten Bataillone des Gros wurden durch die Infanterie-Reserve, Generalmajor v. Barnekow, aufgenommen. Nach 1 Uhr erhielt dieselbe Befehl, von ihrer Stellung bei Wolta auf den Kapellen- und Hopfenberg vorzurücken. Das zu ihr gehörige 1. Bataillon des 6. Ostpreußischen Infanterie-Regiments Nr. 43 unter Befehl des

Majors v. Hüllesheim

hatte speziell den Kapellenberg zu besetzen. Die Aufstellung des Bataillons, welche ungefähr $2^3/_4$ Uhr genommen wurde, war folgende:

1. Kompagnie auf der steilen Höhe, unmittelbar an der nördlichen Seite der Kapelle.

4. Kompagnie circa 450 Schritt südöstlich davon. Beide Front gegen Hohenbruck.

2. und 3. Kompagnie als Halbbataillon etwa 60 Schritt hinter der 1. Kompagnie am Rande des Gehölzes als Reserve.

Major v. Hüllesheim war persönlich bei der 1. Kompagnie.

Auf der Höhe, wo bereits am Vormittag die Avantgarde im Gefecht gewesen war, fand man verwundete Oesterreicher liegen. — Mehrere Offiziere hiervon wurden auf Befehl des Majors v. Hüllesheim nach Trautenau hinuntergetragen. — Kaum aber war das Bataillon auf der Höhe erschienen, als eine westlich Hohenbruck stehende feindliche Batterie auf dasselbe zu feuern begann

welches Feuer mit kleinen Unterbrechungen, bald mehr, bald weniger heftig, zwei Stunden lang fortgesetzt wurde. Sämmtliche berittenen Offiziere des Bataillons waren wegen der Steilheit der Höhen und des geringen Raumes, der oben auf der Kuppe rund um die Kapelle übrig blieb, von den Pferden abgestiegen. Von allen feindlichen Granaten, die auf diese Offiziere abgefeuert wurden (denn die wenigen Schützen vor ihnen waren gedeckt durch eine Art Rasenbank) gingen nur zwei zwischen ihnen hindurch, beide dicht neben dem Kommandeur, jedoch ohne ihn zu verletzen. Die übrigen schlugen theils vor der Linie in die Erde und blieben im Abhange stecken, theils gingen sie hoch über die Köpfe hinweg, wie es schien absichtlich, um das hinterliegende Terrain unsicher zu machen, woselbst der Feind Reserven vermuthete. Von den zu kurz gegangenen, nur zum Theil krepirten Granaten wurden einzelne Eisenstücke auf die Höhe hinaufgeworfen, und Major v. Hüllesheim, wie auch mehrere andere Offiziere, steckten sich dergleichen kleine Stücke zum Andenken in die Tasche.

Endlich, es mochte 4½ Uhr sein, zeigten sich die Teten langer feindlicher Infanterie-Kolonnen bei Hohenbruck und westlich des Dorfes. — Major v. Hüllesheim, ein Offizier von viel militairischer Begabung und großer Energie, aber auch von ungemein lebhaftem Charakter, befahl sofort, als er dieser Kolonnen ansichtig wurde, der 1. Kompagnie vor die Kapelle zu rücken, und der 2. und 3. Kompagnie unmittelbar hinter die Kapelle, wo bisher die 1. Kompagnie gestanden hatte. Da die 1. Kompagnie hier, auf der nur etwa 10 Schritt breiten Plattform der Kuppe, in Halbzügen formirt, kaum Mann an Mann gedrängt Platz hatte und vom Feinde völlig eingesehen werden konnte, so machte der älteste Hauptmann (v. Normann) nach Ausführung des Befehls den Bataillons-Kommandeur darauf aufmerksam, wie der Feind noch weit außer Gewehrschußweite sei und man in solcher Stärke, frei aufgestellt, sogleich das feindliche Geschützfeuer verdoppelt auf sich ziehen würde. Major v. Hüllesheim ging aber in seinem Eifer, mit dem Feinde bald handgemein zu werden, auf diese Vorstellung nicht ein und befahl: „nun, dann lassen Sie die Kompagnie hinknien!" Kaum war dies geschehen, so schlug eine Granate durch das Dach der Kapelle, so daß die Schieferstücke auf die Köpfe der Umstehenden herabfielen. Noch rollten dieselben, als eine zweite Granate heransauste. Major v. Hüllesheim, wie im Vorgefühl der unmittelbaren Gefahr, drehte sich mit dem Gesicht seitwärts herum nach den Truppen, und in demselben Moment traf die Granate seinen Kopf, krepirte alsdann und verwundete durch Sprengstücke noch zwei hinter ihm stehende Offiziere. Lautlos stürzte der Kommandeur am Rande des Abhanges nieder, auf welchem er mit halbem Leibe liegen blieb. Die Granate hatte ihm den ganzen Hinterkopf vollständig weggerissen, das Gesicht aber und der übrige Körper waren unverletzt. Sein Tod war augenblicklich erfolgt. Seine Leiche wurde durch Leute des Bataillons hinunter nach Trautenau getragen und später auf dem dortigen Kirchhofe beerdigt.

Nicht entmuthigt durch den Fall seines Kommandeurs, setzte das Bataillon der gewaltigen feindlichen Ueberzahl den hartnäckigsten Widerstand entgegen, bei welchem es 8 Offiziere und 238 Mann verlor.

Abermals entbrannte am folgenden Tage der Kampf auf den blutgetränkten Gefilden von Trautenau und auf dem Schlachtfelde von Soor, auf dem einst Friedrich der Große in schwieriger Lage einen entscheidenden Sieg erfochten hatte. Hinter der 1. Garde-Infanterie-Division, die von Eypel auf Burgersdorf avancirte, folgte die 2. in dem langen Defilee von Raatsch; seit 4 Uhr waren die Bataillone im Marsch, ein feiner Kalkstaub und glühende Hitze hatte die laute Fröhlichkeit verbannt, stumm marschirte Jeder auf Vordermann und hörte nur auf den fernen Kanonendonner. Da traf der Befehl ein, daß das 2. Bataillon des Kaiser Franz Garde-Grenadier-Regiments rechts ab von der Straße gegen das Dorf Alt-Rognitz abbiegen solle.

Oberstlieutenant Freiherr v. Gaudy

führte die Tete einen steilen Abhang durch Gärten, über Zäune zu dem Plateau empor, ließ oben einen Augenblick Halt machen, befahl die Kompagnie-Chefs zu sich und gab mit ruhiger Klarheit seine Disposition aus: Die 5. Kompagnie sollte die Avantgarde übernehmen, die 6. und 7. als Halbbataillon folgen, die 8. anfangs in Reserve bleiben, später aber die rechte Seitendeckung übernehmen. Vom Feinde wisse man, daß er ein Regiment, also drei Mal so stark, das Dorf Alt-Rognitz besetzt hätte.

Diese Nachricht war durch die Divisions-Kavallerie an das General-Kommando gebracht worden und so weiter durch alle Instanzen zum 2. Bataillon des Kaiser Franz Garde-Grenadier-Regiments gelangt. Niemand wußte, daß der Gegner doppelt so stark wäre und daß man auf eine ganze österreichische Brigade stoßen würde. Oberstlieutenant v. Gaudy hatte inzwischen den damaligen Regiments-Adjutanten (Premier-Lieutenant v. Senft) beauftragt, ihm nähere Instruktionen für seinen Vormarsch auf Alt-Rognitz zu verschaffen, namentlich, ob das 2. Bataillon dort Stellung nehmen oder angreifen solle. Auf die Weisung, offensiv vorzugehen, war es nunmehr beschlossene Sache, das stark besetzte Dorf ohne Zögern anzugreifen, koste es, was es wolle. Oberstlieutenant v. Gaudy hatte in seinem Leben nie gezögert, wenn es galt, zu handeln; die Kompagnien traten an, schweigend ging es über steinige Abhänge, durch Waldparzellen und Getreidefelder vorwärts.

Die 5. und 8. Kompagnie stießen zuerst auf den Feind, welcher mit einem Bataillon des k. k. Regiments Alexan-

der die auf dem Plateau liegenden Gehöfte besetzt hatte. Sie wurden mit Sturm genommen, und während in ihrem Innern das Handgemenge wüthete, näherte sich das Halbbataillon gleichfalls diesen Gehöften. Oberstlieutenant v. Gaudy, noch zu Pferde, ritt links davon in die Schützenlinie, um zu rekognosciren. Die Situation war durchaus nicht günstig, das ganze Dorf war voll Oesterreicher, überall traten kleinere und größere Kolonnen auf, während die neben dem Dorfe liegenden Waldparzellen mit starken Schützenschwärmen besetzt waren. Unbeirrt durch das Feuer, faßte der Kommandeur seinen Entschluß und diktirte seinem Adjutanten die Meldung an das General-Kommando.

„Das Dorf Alt-Rognitz ist stark besetzt, ich werde es nehmen."

Dann vom Pferde steigend, zog er den Degen und setzte sich an die Spitze des Halbbataillons, um das nördlich vom Dorfe gelegene, vom 16. österreichischen Jägerbataillon besetzte Wäldchen anzugreifen, — dieses zunächst wichtigste Angriffsobjekt, welches die eigene Flanke und den Rückzug bedrohte.

Doch sollte der heldenmüthige Kommandeur diesen Entschluß nicht mehr persönlich ausführen; als er im Begriff war, die bezüglichen Kommandos zu geben und den Degen erhob, traf ihn eine Kugel von vorn in die Brust, und als er dennoch sich zum Bataillon wendete, eine zweite von der Seite in den Mund. Lautlos stürzte er zusammen, blieb in gebeugter Stellung auf dem Rasen liegen und verschied in wenigen Minuten.

Das Halbbataillon hatte indessen seine Absicht verstanden, unter Führung des Hauptmanns v. Witzleben drang es mit ungeheueren Verlusten gegen das Wäldchen vor und mit den letzten Seufzern des sterbenden Kommandeurs erscholl auch das siegreiche Hurrah der in das Wäldchen eindringenden Reste des Bataillons.

Inzwischen hatten Grenadiere die Leiche in das erste Gehöft getragen, wo sie im Verlauf des Gefechts eine Zeit lang in die Hände der Oesterreicher gerieth, dann aber bei der zweiten Fortnahme dieses Gehöfts von Offizieren aufgefunden, in ein Haus getragen wurde, um am Abend mit den übrigen gefallenen Kameraden am Fuße eines steinernen Christus-Bildes im Beisein des versammelten Bataillons bestattet zu werden.

In derselben Stunde (12—1 Uhr) fiel bei Skalitz

Oberstlieutenant v. Wenckstern

vom Schlesischen Füsilier-Regiment Nr. 38. Derselbe hielt sich bei dem Halbbataillon v. Schrötter (6. und 7. Kompagnie) auf, führte es durch den Wald von Dubno und zum Angriff auf die Infanterie, wobei er der Dichtigkeit des Gehölzes wegen vom Pferde steigen mußte, und warf die gegenüberstehenden Abtheilungen des Regiments Nassau-Infanterie Nr. 15 mit großem Verlust zurück. Sich dann links gegen Süden wendend, trat er mit dem Halbbataillon aus dem schützenden Walde ins Freie und avancirte im Verein mit einem Halbbataillon des 58. Regiments gegen den Eisenbahndamm, hinter welchem die Schützen des k. k. Regiments Salvator gedeckt lagen. Trotz des verheerenden Feuers dieser Truppe wurde der Damm im ersten Anlauf genommen. Ueber denselben hinaus vorgehend, kamen die preußischen Abtheilungen jedoch in ein so heftiges Granat- und Kartätschfeuer der zahlreichen österreichischen Batterien bei Skalitz, daß sie wieder hinter den Eisenbahndamm zurückweichen mußten. Hauptmann v. Schrötter war schwer verwundet, für ihn übernahm Hauptmann v. Rittberg das Kommando des Halbbataillons. Schon nach wenigen Minuten jedoch führte Oberstlieutenant v. Wenckstern, verstärkt durch ein zweites Halbbataillon des Regiments Nr. 58 und drei des Königs-Grenadier-Regiments, seine Braven abermals über den Eisenbahndamm vor. Der Regiments-Kommandeur Oberst v. Witzleben wurde schwer verwundet. Die österreichische Brigade Kreyssern ging zum Angriff gegen die kleinen preußischen Abtheilungen von Skalitz aus vor, aber sie zerbröckelte vor dem mörderischen Feuer der sechs Halbbataillone, die sie festen Fußes erwarteten. Das Halbbataillon v. Rittberg folgte dem weichenden Feinde in der Richtung auf den Bahnhof von Skalitz. Während dieser Bewegung, einige hundert Schritt jenseit der Chaussee, wurde Oberstlieutenant v. Wenckstern auf dem rechten Flügel seiner Truppe von einer Granate getroffen, die, dicht vor ihm einschlagend, explodirte, ihm beide Oberschenkel zerschmetterte und Leib und Gesicht zerriß, so daß der Tod sofort erfolgte. Er ruht auf dem Schlachtfelde.

(Fortsetzung folgt.)

Militair-Literatur.

Studien über Truppen-Führung von J. v. Verdy du Vernois, Oberstlieutenant à la suite des Generalstabes der Armee, beauftragt mit Führung der Geschäfte als Abtheilungs-Chef im Neben-Etat des großen Generalstabes. I. Heft. Mit 4 Anlagen. Berlin 1870. Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler und Sohn. Preis 17½ Sgr.

Die Kriegswissenschaften haben ihre hohe Bedeutung. Ihre Vorkenntniß kann die Truppenführung nicht entbehren; die letztere aber ist eine Kunst und diese ist wissenschaftlich nicht zu erwerben, sie bedarf zu ihrer Erweckung und Förderung der Uebung und Routine. — Die vorliegende Schrift, von dieser Voraussetzung ausgehend, welche sie in der Einleitung des erschienenen 1. Heftes mit überzeugender Klarheit entwickelt, will auf dem Wege der applikatorischen Lehrmethode zur Erlernung dieser Kunst wirksam anleiten und den Weg zeigen.

Man würde sicher die Absichten des Herrn Verfassers nicht richtig würdigen, wenn man ihm den Gedanken unterschöbe, daß es für den Truppenführer möglich sei, die gründlichen wissenschaftlichen Vorbedingungen seines schwierigen Berufs entbehren zu können. Dagegen wird

allerdings in der entwickelten Methode einer Richtung in den Weg getreten, welche auf wissenschaftlichem Wege, durch ein System von Grund- und Lehrsätzen allein den Krieg und seine Handhabung wirksam lehren zu können vermeint.

Die Kunst der Kriegführung! — Kein großer Feldherr lernte sie auf wissenschaftlichem Wege seinem großen Vorgänger ab. Der Sprung von den Friedericianischen zu den Napoleonischen Kriegen ist z. B. ein so eminenter, daß die Letzteren sogar so ziemlich mit Allem brechen, was dem großen Könige in den seinigen zu so gewaltigen Erfolgen verhalf. Die doktrinäre Wissenschaft, welche sich der Thaten Friedrich's rationalistisch versichert zu haben glaubte und sie in ein abgeschlossenes System brachte, das sich in der Aufstellung von strategischen und taktischen Punkten, Linien, Formen verlor, sah sich alsbald einer Kriegführung rathlos gegenüber, die diesen wissenschaftlichen Apparat nicht achtete und sich veränderter Formen, Bahnen, Gesichtspunkte, Größen und Bewegungen bediente, die man bisher noch nicht wissenschaftlich rubrizirt hatte. Noch in neuester Zeit bietet die Denkschrift, welche dem österreichischen Operationsplane 1866 zum Grunde lag, das Beispiel, daß wissenschaftliche Kombinationen über den Gang der Ereignisse oder über die feindlichen Absichten überaus trügerisch sein können.

Von anderer Seite ward nach dem Kriege der wissenschaftliche Nachweis zu führen gesucht, daß überall sich der Erfolg an die Prinzipien „der Lehre" geknüpft habe, daß der Träger des Mißerfolgs gegen die Prinzipien „der Lehre" sündigte. Aber für die Unterweisung in der praktischen Truppenführung thun auch derartige Abhandlungen in Wahrheit doch nur völlig Unzulängliches, denn der Krieg bringt jeden Augenblick neue, noch niemals genau so dagewesene Kriegslagen und der Führer steht vor ihnen immer mit der Frage: Wie behandle ich diesen Fall nach der „Lehre"? Und in der richtigen Beantwortung dieser Frage, die eine Summe, nur für die entsprechende Situation passender und zweckdienlicher Anordnungen erfordert, beruht eben die Kunst der Truppenführung.

Darum sagt der Verfasser der „Studien" in der Einleitung seiner Schrift überaus zutreffend: „Mögen die Militair-Wissenschaften immerhin ihre hohe Bedeutung behalten, mag selbst die angewandte Taktik, in wissenschaftlicher Weise behandelt, großen Nutzen gewähren, zu praktischer Heranbildung der Truppenführung kann sie in dieser Gestalt nicht ausreichen."

Was sind alle Regeln und Gesetze gegenüber der Eigenthümlichkeit des zu lösenden Falles? Jene sind todt, dieser will nach seiner ganzen lebendigen Individualität behandelt sein.

Für keine Kriegslage kann der Führer eine stichhaltige Formel aus dem Register ziehen, eine jede verlangt ihre eigenartige Behandlung. Mit überzeugender Wahrheit behauptet daher unsere Schrift: „Sollen die Regeln für den Krieg unter allen Umständen gültig bleiben, so schrumpfen sie zu Axiomen zusammen, wie in der Mathematik, daß Gleiches zu Gleichem Gleiches giebt, sollen sie mehr bedeuten, so bildet jedes neue Verhältniß eine neue Ausnahme."

Die Truppenführung bedarf daher zu ihrer Heranbildung des grünen Lebensbaums der Praxis und Erfahrung; sie läßt sich nur auf empirischem Wege erlernen, und diese Wahrheit ist eine bereits anerkannte und geübte. Ganz abgesehen davon, daß praktischer Felddienst und Manöver in diesem Sinne lehren, muß hier namentlich an die so überaus nützlichen, im Frieden durch Nichts zu ersetzenden Generalstabs-Reisen, an das in der Armee mit großer Vorliebe und eingreifendem Nutzen gepflegte Kriegsspiel erinnert werden. Die Studien über Truppenführung werden die Bestrebungen nach dieser Richtung in der verdienstvollsten Weise unterstützen und fördern. Sie bieten jedem denkenden Militair die Anleitung, in seinem Zimmer oder in seinem Lehrkreise praktisch Truppenführung zu treiben. Sie erörtern das wissenschaftliche Material in dem lebendigen Zusammenhange mit der hervorgerufenen Kriegslage und lehren damit die Kunst seiner Anwendung.

Das bisher erschienene erste Heft benutzt zur Studie die Kriegslage der II. Division bei ihrem Einrücken in Böhmen im Jahre 1866, ohne sich aber an die fernere thatsächliche Entwickelung der Verhältnisse zu binden. Die Division wird in diesem Heft nur bis auf das Rendez-vous bei Parschnitz geführt. Aber diese kurze Zeitspanne war genügend, eine Fülle ganz konkreter Fragen aufzuwerfen und zu behandeln, wie sie direkt aus der Kriegslage erwachsen. Das Wesen des Krieges, die Elemente der Truppenführung werden uns ganz unmittelbar, so zu sagen plastisch, veranschaulicht. Schon diese erste Studie illustrirt wirksamst die Behauptung der Einleitung, daß Aehnliches dem Studirenden durch keine wissenschaftliche Form der Belehrung, durch keine, noch so große Wahrheiten enthaltende Abhandlung geboten werden kann. Aber freilich wollen die „Studien" nicht blos gelesen, sie wollen von dem Lesenden durchstudirt sein, um in das Wesen der Kriegführung einzuweihen. Dann wird man neben dem Lehrenden sich selbstständig im Disponiren üben können, diese Dispositionen nach Raum und Zeit, mit dem Zirkel in der Hand, in ihrer Ausführung zu verfolgen vermögen und die eigenen Betrachtungen an die der vorliegenden Studie knüpfen.

Es liegt hiernach auf der Hand, welch' reicher Stoff zur Uebung, durch eine einzige Kriegslage, bei einiger Wandelung der Anordnungen und Staffage, immer neu dargeboten werden kann.

Und demgemäß sind „die Studien über Truppenführung" ferner ein Fingerzeig und eine Anleitung, wie man wirksamst Kriegsgeschichte zu studiren hat. Keine andere Methode ist im Stande, das militair-wissenschaftliche Material, dessen die Kriegsführung bedarf, herbeizu tragen, um es unmittelbar an seiner richtigen Stelle zu verwerthen. Diese Studien werden daher bei der Handhabung unserer Kriegsspiele ein Vorbild sein können, dasselbe wissenschaftlich regeln. Sie zeigen uns das Wesen der Truppenführung gleichsam in einem Spiegel und können auch unseren praktischen Uebungen in die Hand arbeiten. Dringend wünschen wir daher dem Werk, zu fruchtbringendem Wirken, einen großen Leserkreis und dem erschienenen, viel versprechenden ersten Hefte recht zahlreiche Nachkommen. 122.

Welches sind die wesentlichsten Eigenschaften, Gebrauchsanordnungen und Gebrauchsvorschriften, welche der neuen Feldartillerie Noth thun, damit sie ihre volle Wirksamkeit im Feldkriege entfalten könne. Von du Vignau, Generalmajor a. D. 8. (51 Seiten.) Berlin 1870. E. S. Mittler und Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis 6 Sgr.

Die Gebrauchsweise aller Waffengattungen bildet seit den Erfahrungen des nordamerikanischen und deutschen Krieges das hervorragende Thema unerschöpflicher Diskussionen. Neue Waffen, alte Taktik ist der Grundsatz der Einen; neue Waffen, neue Taktik wird von den Anderen verlangt. Conférences militaires in Frankreich und Belgien, Vorträge in den militairischen Gesellschaften zu Berlin, Wien, München und fast allen größeren Garnisonen Deutschlands, selbstständige Werke von dauerndem Werthe, flüchtige Journal-Artikel und Brochüren spiegeln den Eifer wieder, der allerseits und allerorts aufgewendet wird, um zur Klarheit und Wahrheit über die Frage zu gelangen, wie die neuen Waffen in Zukunft gebraucht werden müssen, damit sie ihre volle Wirksamkeit im Feldkriege entfalten können. Die Gebrauchsweise der Infanterie, Kavallerie und Artillerie sind gleichmäßig bei diesen Diskussionen betheiligt; für die letztgenannte Waffe besteht aber der Uebelstand, daß die taktischen Kontroversen sich in Folge der Sonderstellung, welche die Artillerie noch immer in dem Organismus der meisten Heere behauptet, der allgemeinen Kenntnißnahme zum großen Theile entziehen, weil sie vorwiegend in den Spezial-Zeitschriften der Waffe erörtert werden, deren Leserkreis sich fast nur auf die Waffengefährten beschränkt. So hat das Archiv für preußische Artillerie- und Ingenieur-Offiziere in seinen letzten Jahrgängen eine reiche Fülle von Ansichten über die taktischen Erfordernisse der neuen Feldartillerie in mehrfachen Aufsätzen zur Sprache gebracht, die aber meist den engen Kreis der Berufsgenossen nicht überschritten haben. Ein im ersten Hefte des gegenwärtig zum Abschluß gelangten 67. Bandes des Archivs enthaltener Aufsatz des Generalmajors du Vignau, der unter vorstehendem Titel den Charakter und den Gebrauch der neuen Feldartillerie darzulegen strebt, ist diesem Schicksale insoweit entgangen, als er auch außerhalb artilleristischer Kreise Leser und Gönner gefunden hat, die ihrerseits den Wunsch geäußert, er möchte durch Veranstaltung eines Separat-Abdruckes weiteren Kreisen leichter zugänglich gemacht werden. Diesem von vielen Seiten ausgegangenen Verlangen ist die Verlagshandlung unter Genehmigung des Verfassers bereitwillig nachgekommen, so daß der weitesten Verbreitung und Kenntnißnahme der beachtenswerthen Abhandlung die Wege geöffnet sind. — Sechsundfunfzigjährige Studien, denen lange Perioden des Dienstes bei der Truppe und Kriegserfahrung zur Seite stehen, verleihen der Stimme des Verfassers ein Gewicht, dessen Schwere von keiner Seite verkannt werden wird. Er läßt in seinem Aufsatze das ganze Gebiet der physischen Beschaffenheit der heutigen Feldartillerie, ihrer formellen Gestaltung und Verwendung im Kriege, in solcher Weise an dem geistigen Auge vorübergehen, wie es ihm nothwendig erscheint, damit die Waffe die volle, ihr innewohnende Kraft und Wirkung zur Geltung bringen könne. So nahe die Versuchung liegt, hier auf Einzelnheiten näher einzugehen, so muß derselben doch widerstanden werden, um den Eindruck der Lektüre der Arbeit selbst nicht abzuschwächen. Diese kurze Anzeige möchte nur die Anregung bilden, daß die Brochüre von vielen Seiten zur Hand genommen und gelesen werde, — in diesem Falle wird die letztere sich unzweifelhaft zu den bisherigen Gönnern noch viele Freunde erwerben und, wie sie es wünscht, nutz- und fruchtbringende Ideen in weite Kreise tragen, wenn auch vielleicht manche der ausgesprochenen Ansichten auf Gegner stoßen. 109.

Der Militair-Techniker. Beilage zu Nr. 73 der „Wehr-Zeitung". Wien, Freitag den 1. Juli 1870.

Die unter vorstehendem Titel ausgegebene erste Gratis-Beilage zur „Oesterreichisch-ungarischen Wehrzeitung", auf die wir schon in Nr. 53 des Mil.-Wochenbl. S. 414 im Voraus aufmerksam machten, enthält folgende Aufsätze:

Die Orgelgeschütze neuester Zeit (Gatling, Montigny und Feldl) mit einer ausführlichen Beschreibung der ersten beiden Systeme, durch 7 eingedruckte Holzschnitte erläutert. Von der Feldl'schen Infanterie-Kanone werden nur allgemeine Angaben mitgetheilt, da „deren Konstruktionsdetails bis jetzt noch Geheimniß des Erfinders sind."

Französisches Kanonenboot für Küstenvertheidigung. Erbaut nach dem Entwurfe des Lieutenants Farcy durch Claparède, Ingenieur in St. Denis. Die Beschreibung wird durch einen Holzschnitt erläutert.

Das Sprengmittel „Dualin" des Lieutenants a. D. Dittmar in Charlottenburg.

Das Kasemattschiff „Custozza" der k. k. österreichischen Kriegsmarine. Von J. R. v. Romako, k. k. Schiffsbau-Inspektor. (Mit 1 Holzschnitt.)

Versuche mit grobkörnigem Pulver in England.

Aus dem Militair-Wochenblatt werden ferner die nachfolgenden Aufsätze mitgetheilt: „Harvey's Seetorpedo" (s. Mil.-Wochenbl. Nr. 43, S. 333); „Das Moncrieff'sche Laffetensystem, angewendet auf Kriegsschiffen" (s. Nr. 46, S. 356), nebst der Berichtigung zu diesem Artikel (s. Nr. 49, S. 381); „Neuer Torpedo von John Ericsson" (s. Nr. 34, S. 261); „John Ericsson's neues System für den unterseeischen Angriff" (s. Nr. 39, S. 298). 28.

Militairische Notizen.

In Frankreich hat der Kriegsminister bestimmt, daß für dies Jahr 16 Souslieutenants in die kaiserliche Generalstabs-Schule aufgenommen werden sollen; zwei dieser Stellen sind der polytechnischen Schule vorbehalten, hinsichts der übrigen findet eine Konkurrenz statt. Auf ihren Wunsch können hierbei konkurriren: 1) Die 32 besten Eleven der kaiserlichen Kriegsschule zu St. Cyr; 2) Souslieutenants aller Waffen, welche als solche am 1. Oktober d. J. mindestens ein Jahr gedient haben und nicht über 25 Jahr alt sind; in Folge der auf dem Instanzenwege einzureichenden Vorschläge und auf Grund der Personalberichte entscheidet der Kriegsminister, welche der angemeldeten Souslieutenants zum Examen zuzulassen sind.

Die Prüfung findet vor einer vom Kriegsminister ernannten Spezial-Kommission in Paris statt. Die wissenschaftlichen Anforderungen sind dieselben, als beim Austritt aus der Kriegsschule von St. Cyr; außerdem müssen die Examinanden Fertigkeit im Zeichnen und Reiten darlegen.

In der Mathematik findet eine Prüfung in folgenden Objekten statt:

1) Arithmetik. Proportionen, Progressionen, Logarithmen.
2) Algebra. Vortheile der algebraischen Bezeichnung und Rechnung. Multiplikation und Division von Polynomen, Auflösung von Gleichungen des 1.

Grades mit mehreren unbekannten Größen, und des 2. Grades mit einer unbekannten Größe. Theorie der positiven und negativen, ganzen und Bruch-Exponenten.

3) Geometrie. Flächen- und Inhalts-Berechnung, verschiedene Anwendungen.

4) Trigonometrie. Allgemeine Erklärungen der trigonometrischen Linien und Beziehungen derselben zu den Bogen und Winkeln, Berechnung rechtwinkliger und spitzer Dreiecke, des Sinus und Cosinus der Summa oder Differenz zweier Winkel, allgemeine Kenntniß der sphärischen Trigonometrie.

Bei Berechnung des Ausfalls des Examens sind folgende Coefficienten den verschiedenen Prüfungsgegenständen beigelegt:

Mündliche Prüfung.	
Mathematik, Topographie und Trigonometrie	3,
Artillerie und Ballistik	2,
Deutsche Sprache	1,
Fortifikation	2,
Kriegskunst und Kriegsgeschichte	2,
Militair-Administration und Gesetzgebung	2.
Schriftliche Prüfung.	
Denkschrift	3,
Zeichnen	1.
Körperliche Fertigkeiten.	
Reiten	1,
Gewandtheit im Allgemeinen (aptitude générale)	3.

Die den Examinanden vorzulegenden Fragen sollen, wie dies auch in St. Cyr geschieht, durch das Loos gezogen werden.

Waffenübung der Reserve-Mannschaft der österreichisch-ungarischen Armee im Jahre 1870. Es sollen zu einer 14tägigen Waffenübung innerhalb der Monate August und September eingezogen werden: die Reservemänner der Assentjahrgänge 1862 und 1864 und vom Assentjahre 1866 diejenigen, welche nur ein Jahr oder kürzer im Präsenzstande gewesen sind. In der Regel findet die Einziehung bei dem betreffenden Truppentheile statt, bei Entfernungen über 20 Meilen aber bei dem zunächstgelegenen Reserve-Kommando. Die erste Woche soll hauptsächlich der Ausbildung in der Kompagnie, die zweite den Exerzitien und Feldübungen im Bataillon gewidmet werden. Auf die Handhabung der Feuerwaffe und das Scheibenschießen soll besonders Gewicht gelegt werden. Für jeden Reservemann werden 10 Stück scharfe Patronen gut gethan.

Das amerikanische Army and Navy Journal bringt in seiner Nummer vom 7. Mai nach englischen Blättern einige Details über das in Nr. 42, Seite 328 des Militair-Wochenblatts erwähnte neue englische Pebble powder und sagt darüber Folgendes: Man erwartet große Vortheile von der Benutzung des neuen von dem Committee on Explosives vorgeschlagenen Pulvers für die schweren Geschütze und die Pulverfabrikanten erwarten bereits große Bestellungen von den Kolonien und dem Auslande. Curtis und Harvey, die unternehmenden Besitzer der Pulverfabrik von Hounslow, haben bereits ihre Maschinen zur Fabrikation des neuen Pulvers eingerichtet, wobei ihnen der Umstand zu Hülfe kommt, daß das Pebble-Pulver von dem bisherigen sich nur durch die Gestalt und Dichtigkeit der Körner unterscheidet und mithin nur geringe Abweichungen in der Fabrikationsmethode nothwendig werden. Das Pulver wird durch Zerkleinen des Pulverkuchens von 1,8 Dichtigkeit in Brocken gewonnen und aus Körnern gebildet, welche durch Siebe von 5/8 und 3/8 Zoll Maschenweite ausgeschieden werden.

Die dem Pulver zugeschriebenen Vorzüge sind folgende:

1) Es liefert dieselbe Anfangsgeschwindigkeit wie das jetzige Pulver, dagegen aber eine entschieden geringere ursprüngliche Gasspannung, so daß die Dauer der Geschützröhre erhöhet, die Gefahr des Springens aber vermindert wird.

2) Die verringerte Heftigkeit der Explosion beschränkt die Möglichkeit des Zerschellens der Geschosse im Innern des Rohres und die Ausbrennungen, welche an den Rohrwänden eintreten.

3) Das härtere und dichtere Pulver ist transportfähiger, weniger zur Staubbildung geneigt und daher haltbarer und dauerhafter.

4) Bei Anwendung starker Ladungen wird die lebendige Kraft der Geschosse gesteigert werden können, ohne daß die Sicherheit der Geschützröhre dadurch gefährdet wird.

Diese bedeutenden Vortheile können nicht unterschätzt werden. Die Größe der schweren Kaliber wurde bisher durch die Rücksicht auf die Haltbarkeit der Geschützröhre bei den enormen zur Forttreibung ihrer schweren Geschosse erforderlichen Ladungen beschränkt. Die neueren Erfahrungen mit dem modifizirten Pulver haben diese Schwierigkeiten verschwinden lassen und es ist daher zu erwarten, daß die Geschützgießerei zu Woolwich den Auftrag erhält, einen 1000Pfünder von 50 Tons Gewicht zu fertigen. 109.

In Bezug auf die Rekrutirung der britischen Armee ist, der Army and Navy Gazette vom 11. Juni zufolge, ein wichtiger Erlaß des Kriegsministeriums ergangen. Derselbe lautet: Die Minimalgröße für die Infanterie-Rekruten wird von 5 Fuß 8 Zoll auf 5 Fuß 6 Zoll herabgesetzt. In Zukunft finden alle Engagements ohne Zahlung eines Werbegeldes Statt, dagegen ist jeder in die Armee eingestellte Mann in Zukunft nach Anleitung des königlichen Befehls vom 2. Juni 1870 zum Empfange einer Dienstzulage (good conduct pay) von täglich 1 Penny nach Beendigung einer zweijährigen Dienstzeit, von 2 Pence nach 6jähriger und von 3 Pence nach 12jähriger Dienstzeit berechtigt, wenn seine Führung ihn nach den bestehenden Bestimmungen von dieser Wohlthat nicht ausschließt. — Die Londoner Armee- und Marine-Zeitung macht hierzu folgende Bemerkung: Bisher vertauschte selten ein Individuum den Civilrock im Zustande voller Nüchternheit mit dem rothen Rock. Jetzt wird der Soldat an Kasse und Selbstachtung gewinnen, während, wie zu hoffen, die Armee im Ansehen des Landes, das sich daran gewöhnt hatte, mit Mitleiden auf den Soldatenberuf herabzublicken, steigen wird. 32.

In Folge des 15. Amendements zur Konstitution der Vereinigten Staaten Nordamerikas sind nunmehr auch zwei Negerknaben als Bewerber um eine Kadettenstelle der Militair-Akademie zu Westpoint aufgetreten, und hat diese Thatsache sowohl bei den Freunden, als den Feinden der Armee der transatlantischen Republik ein ungewöhnliches Interesse erregt. Als Beweis hierfür kann ein Artikel des New York Sun vom 1. Juni dienen, der in großer Ausführlichkeit über die Aufnahme des ersten Negerknaben und die Unterhaltung eines Reporters mit demselben berichtet. Um 3 Uhr Nachmittags, am 30. Mai, so beginnt derselbe, meldete sich der erste Neger, den die amerikanische Geschichte nachweist, als Kandidat für eine Kadettenstelle zu Westpoint bei dem Major Boynton, dem Adjutanten der Schule. Der Name dieses historisch wichtigen Negerknaben ist Michael Howard; er stammt aus Mississippi und ist durch das Kongreßmitglied dieses Staates, Perce, als Kandidat installirt. Der Berichterstatter hebt hervor, daß der neue Ankömmling gegen seine Erwartung von den Kadetten gut aufgenommen worden sei, und theilt die Ansichten von zwei Offizieren über die Folgen dieses Ereignisses mit. Der eine meinte: Wir haben schwarze Truppen, warum sollen wir nicht auch schwarze Offiziere haben, dieselben zu kommandiren? Und wenn wir schwarze Offiziere besitzen, warum sollen sie nicht in Westpoint ihre Erziehung erhalten? Wir haben keine andere Anstalt zu ihrer Ausbildung, und es würde widersinnig sein, wollte man eine solche speziell für die schwarzen Offiziere errichten. Ein anderer Offizier hatte Bedenken. Er meinte, ein Neger könne im Kongreß tagen oder ein bürgerliches oder politisches Amt bekleiden, ohne seine Kollegen in die Alternative zu versetzen, ihm gesellig zu begegnen oder auszuweichen. Bei Offizieren, die oft isolirt und allein auf ihre Kameraden angewiesen wären, sei dies anders. Man denke sich einen Offizier mit Familie und Töchtern in einem entfernten Posten, der nur Negeroffiziere zu Untergebenen hat; er ist gezwungen, die Letzteren gesellig zu empfangen. Ehe aber der Mehrzahl nach alle Väter geneigt sind, Neger in ihre Familien zu laden und sie zum Umgange für ihre Töchter zu wählen, sollte man Offiziere nicht in eine solche Lage bringen. — Wie dem auch sei, die Aufnahme zweier Negerknaben in die Militair-Akademie von Westpoint ist ein Faktum von weitreichender Bedeutung. 109.

—

Nach der Army and Navy Gazette vom 11. Juni hat die Königin von England genehmigt, daß die Fahnen des 12., 14., 18., 40., 43., 50., 57., 58., 65., 68., 70., 96. und 99. britischen Infanterie-Regiments mit dem Namen „New-Zealand" versehen werden, als Erinnerung an die Dienste, welche dieselben in den Jahren 1845—47 und 1860—66 auf Neu-Seeland geleistet haben. Die citirte Zeitung gratulirt namentlich das 58., 96. und 99. Regiment wegen der ihnen gewordenen Auszeichnung, welche sie vor langer Zeit verdient, bisher aber vergeblich erstrebt haben. 32.

—

Die Bedienung des Seeminenwesens ist in Dänemark jetzt gesetzlich bestimmt worden. Das Ingenieur-Korps übernimmt danach die Leitung dieses Dienstes und erhält zu diesem Ende eine Vergrößerung seines Personals um 1 Kapitain, 1 Premierlieutenant, 2 Stabssergeanten, 1 Obersergeanten und 4 Sergeanten. Die übrige Mannschaft, welche zum Torpedodienst erforderlich ist, wird theils vom Heere, theils von der Marine abgegeben. Für das Ingenieur-Korps werden jährlich 20 Mann über die durch das Heergesetz bestimmte Anzahl ausgehoben und von diesen verbleiben nach der ersten Ausbildungszeit 2 Unterkorporale und 10 Gemeine noch ein Jahr zum weiteren Dienst. 117.

Todes-Anzeige.

Gestern gegen Abend verunglückte der zum Lehr-Kursus hierher kommandirte Premier-Lieutenant Herwarth v. Bittenfeld vom 3. Niederschles. Inf.-Regt. Nr. 50 bei Gelegenheit einer Spazierfahrt auf der Havel.

Das unterzeichnete Offizierkorps betrauert in dem Dahingeschiedenen einen hoffnungsvollen, liebenswürdigen Kameraden.

Spandau, den 3. Juli 1870.

Das Offizierkorps der Militair-schießschule.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Frl. Marie Willert mit dem Lt. im Drag. Regt. Nr. 8 Hrn. v. Plüskow (Giersdorf). — Frl. Martha Brinckmann mit dem Lieut. im Ing. Korps Hrn. Muencke (Radlow).

Verbindungen: Hr. Stabs- und Bats. Arzt Dr. Rose mit Adolphine Freiin v. Cramm (Braunschweig). — Hr. Lt. der Landw. Kav. Ebart mit Frl. Catherine Soper (Turnbrigde Wells). — Hr. Pr. Lt. im Inf. Regt. Nr. 16 Gr. Gluszezewski mit Frl. Liedke (Lowinek). — Hr. Oberst und Kommdr. des Inf. Regts. Nr. 44 v. Böcking mit Frl. M. v. Numers (Kassel). — Hr. Hptm. im Feld-Art. Regt. Nr. 3 Fischer mit Frl. Anna Hofmann (Mackendorf). — Hr. Lt. und Adjut. im Inf. Regt. Nr. 71 v. Beerenberg mit Frl. Hedwig Schneidewind (Erfurt). — Hr. Assist. Arzt im Jäger-Bat. Nr. 9 Dr. v. Linstow mit Frl. Anna v. Campe (Bückeburg).

Geburten: (Sohn) Hrn. Hptm. im Inf. Regt. Nr. 53 v. Bastineller (Cleve). — Hrn. Hptm. im Jäger-Bat. Nr. 11 Frhrn. Marschall v. Bieberstein (Marburg). — Hrn. Lt. im Hus. Regt. Nr. 4 v. Ziethen (Ohlau). — Hrn. Gen. Lt. Gr. Bismarck-Bohlen (todt) (Carlsburg). — Hrn. Hptm. im Inf. Regt. Nr. 75 Gr. v. d. Schulenburg (Bremen). — Hrn. Lt. im Train-Bat. Nr. 4 Lehmann (Neustadt Magdeburg). — (Tochter) Hrn. Maj. im Garde-Feld-Art. Regt. v. Heineccius (Berlin). — Hrn. Ing. Geographen im gr. Gen. Stabe Rheinemann (Berlin). — Hrn. Ob. Lt. a. D. v. Coffrane (Frankfurt). — Hrn. Oberst und Kommdr. des Festungs-Art. Regts. Nr. 3 Barisch (Mainz).

Todesfälle: Hrn. Pr. Lt. und Adjut. v. Quitzow Frau Julie geb. v. Luck (Berlin). — Hrn. Hptm. im Ing. Korps v. Didtmann Tochter (Berlin). — Hr. Ob. Lt. a. D. v. Werner (Oels). Hr. Lt. im Inf. Regt. Nr. 83 Rudolph (Cassel). — Hrn. Hptm. a. D. v. Görschen Frau Anna geb. v. Avemann (Neu-Ruppin). — Hrn. Rittm. im Regt. Gardes du Corps v. Mutius Frau geb. Freiin v. Reischach (Potsdam).

Berlin, Druck von E. S. Mittler u. Sohn, Wilhelmstraße 122.

Militair-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur: v. Borbstaedt, Oberst z. Disp., Berlin, Kanonierstraße 42.

Fünfundfunfzigster Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler und Sohn, Berlin, Kochstraße 69.

Diese Zeitschrift erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend; alle sechs Wochen wird ein Beiheft kriegswissenschaftlichen Inhalts ausgegeben. Vierteljährlicher Pränumerationspreis 1 Thlr. Man abonnirt bei allen Königl. Postanstalten und Buchhandlungen.

№ 56. Sonnabend, den 9. Juli. 1870.

Personal-Veränderungen.

Offiziere, Portepee-Fähnriche ꝛc.

Abschiedsbewilligungen ꝛc.

Den 2. Juli.

Hensel, Ob. Lt. vom 4. Thür. Inf. Regt. Nr. 72, mit Pens. und der Regts. Unif. zur Disp. gestellt.

Beamte der Militair-Verwaltung.

Durch Verfügung des Kriegs-Ministeriums.

Den 26. Juni.

Linde, Sekretariats-Assistent von der Intendantur des Garde-Korps, zum etatsmäßigen Intendantur-Sekretair,

v. Normann, Sekretariats-Applikant vom VI. Armee-Korps, unter Ueberweisung zu der Intendantur des X. Armee-Korps, zum Intendantur-Sekretariats-Assistenten ernannt.

Den 29. Juni.

Blasenbauer, Zahlm. Aspirant vom 4. Rhein. Inf. Regt. Nr. 30, zum Zahlm. bei dem 2. Bat. dieses Regts. ernannt.

Ordens-Verleihungen.

Preußische.

v. Zastrow, Oberst z. D. und Bezirks-Kommdr. des 2. Bats. (Deutsch-Crone) 4. Pomm. Landw. Regts. Nr. 21, der Rothe Adler-Orden 3. Kl. mit der Schleife.

Treptow, Hauptm. vom Invalidenhause zu Berlin, der Königliche Kronen-Orden 3. Kl.

v. Dorpowski, Gen. Maj. a. D., bisher. Kommdr. der 27. Inf. Brig., der Stern zum Rothen Adler-Orden 2. Kl. mit Eichenlaub.

Zu den Gedenktagen des Jahres 1866.

(Fortsetzung und Schluß.)

Auf dem äußersten rechten Flügel des eisernen Bogens, der das nördliche Böhmen umklammerte, bei der Elbarmee, wurde an demselben 28. Juni im Gefecht von Münchengrätz, gleich zu Anfang, bei Erstürmung des Dorfes Kloster der

Major Junk

des Hohenzollernschen Füsilier-Regiments Nr. 40 schwer verwundet. Derselbe erhielt in der Schützenlinie der 10. Kompagnie, in der er stets der Erste, überall ordnend und anfeuernd mit vorging, einen Schuß in den Unterleib und wurde noch an demselben Tage in das 3. schwere Feldlazareth aufgenommen. Die ersten Nachrichten, welche dem Regiment zugingen, konstatirten eine Verletzung der Blase und gaben wenig Hoffnung auf Wiederherstellung. Wider Erwarten besserte sich jedoch sein Zustand so, daß er bereits am 7. August in das Kriegslazareth zu Zittau transportirt werden konnte.

Als die Truppen aber schon wieder in die Heimath zurückkehrten, als Alles voll von Siegesfreude und Jubel des Wiedersehens war, erlag Major Junk nach namenlosen Leiden in 48stündigem, schweren Todeskampfe seiner Verwundung. —

Die Schmerzen eines langen Krankenlagers wenigstens wurden dem

Major v. Rheinbaben,

Kommandeur des 1. Bataillons vom Leib-Regiment, erspart, welcher am folgenden Tage bei Gitschin, wie Major Funk die tödtliche Kugel in dem Augenblick empfing, in dem er zuerst ins Feuer rückte. Sein Bataillon hatte als letzte Reserve der Division v. Tümpling bis gegen 6 Uhr Nachmittags bei Podulsch gestanden und erhielt nun den Befehl, zur Unterstützung der bei Diletz fechtenden Truppen gegen die von Eisenstadtl vorbrechende Brigade Piret vorzugehen. Die Bewegung geschah in Kompagnie-Kolonnen längs einer von Podulsch in der Richtung auf Eisenstadtl sich hinziehenden Schlucht und wurde durch eine bei diesem Ort aufgefahrene feindliche Batterie, sowie durch plötzlich in der linken Flanke erschienene österreichische Tirailleurs der Brigade Piret heftig beschossen. Major v. Rheinbaben befand sich zu dieser Zeit zu Fuß an der Spitze der im ersten Treffen marschirenden 1. Kompagnie, als er plötzlich, sich mit beiden Händen vor den Unterleib schlagend, vorne über hinstürzte. Der Adjutant und einige Grenadiere hoben ihn auf und bemerkten, daß er einen Schuß durch die Schärpe in den Unterleib erhalten hatte. Auf mehrere an ihn gerichtete Fragen gab Major v. Rheinbaben keine Antwort, hatte vielmehr die Augen geschlossen und ließ nur ein leises Stöhnen hören. Er wurde unverzüglich Hülfskrankenträgern übergeben und mittelst Tragbahre nach dem Verbandplatze bei Libun geschafft. Die tödtliche Verletzung war durch einen Granatsplitter erfolgt. Major v. Rheinbaben sprach nichts mehr und starb noch vor Ankunft auf dem Verbandplatze. —

Als in Böhmen die Donner von Königgrätz verklungen waren, begannen im Westen Deutschlands die Zickzackmärsche der Mainarmee und die ruhmvollen Kämpfe, die noch so manches Opfer forderten. Gleich am 4. Juli, in dem ersten Gefecht des „Mainfeldzuges", bei Dermbach fiel

Major v. Gontard,

Kommandeur des 2. Bataillons 5. Westphälischen Infanterie-Regiments Nr. 53.

Der Morgen des 4. Juli war trübe und regnerisch, Major v. Gontard führte sein Bataillon auf einem Gebirgswege gegen Schloß und Kloster Zella, den starken linken Flügel der bayerischen Position bei Dermbach. Er war heiterer wie gewöhnlich, obwohl er wiederholt gegen seinen Adjutanten, den Lieutenant Dobbelstein, äußerte, daß der heutige Tag für ihn verhängnißvoll sein würde; doch immer wieder brach seine gute Laune durch, und er scherzte noch kurz vor dem Angriffe auf Zella über die Aengstlichkeit eines Schmiedes aus Dermbach, der bis kurz vor Zella als Wegweiser gedient hatte und sich nun mit seltener Geschwindigkeit entfernte. Major v. Gontard ritt mit seinem Adjutanten unmittelbar hinter der Spitze. „Eigentlich gehören wir hier wohl nicht hin", sprach er, blieb aber doch daselbst, bis die ersten Schüsse aus Zella fielen. Sofort befahl er nun der 6. Kompagnie, Schützen vorzunehmen, und als diese das Feuer der Bayern nicht genügend erwidern konnten, der 5. und 7. Kompagnie gleichfalls: „Schwärmen!" Die 8. Kompagnie wurde auf den rechten Flügel geschoben. Als sich nun auf der ganzen Linie das Feuer mit Heftigkeit entwickelte, schickte Major v. Gontard der 8. Kompagnie den Befehl, wenn die Schützen der drei anderen Kompagnien zum Angriff übergingen, den nordöstlichen Eingang von Zella zu forciren.

Während der ganzen Dauer des Tirailleurgefechts hielt sich der Major höchstens 30 Schritt hinter der Schützenlinie zu Pferde auf; er ritt im ruhigen Schritt auf völlig freiem Felde die Linie entlang, die Leute zur Ruhe ermahnend. Er wurde somit sehr bald das fast ausschließliche Ziel des heftigen feindlichen Feuers.

Das Pferd begann mehrmals vor den dicht um dasselbe einschlagenden Kugeln zu scheuen, so daß Major v. Gontard es durch Klopfen wieder beruhigen mußte.

Die Kaltblütigkeit des Kommandeurs verfehlte ihre Wirkung auf die Mannschaften nicht, und als endlich das Zeichen zum Sturm auf Zella gegeben wurde, stürzte sich Alles mit lautem Hurrah dem Feinde entgegen; immer an der Spitze der Major v. Gontard, der den Angriff zu Pferde unter dem Rufe: „Nun, mein 2. Bataillon — Marsch, Marsch, Hurrah!" — aufführte.

Der Angriff richtete sich speziell gegen das in der Front von Zella auf einer wallartigen Erhöhung gelegene Kloster. Noch etwa 50 Schritt vor diesem Walle parirte Major v. Gontard plötzlich sein Pferd, indem er nach der linken Seite herüber sank. Die Lieutenants Liederwald und van Gellekum, die dem Kommandeur dicht gefolgt waren, sprangen zu, hoben ihn vom Pferde und legten ihn am Fuße eines nahe stehenden Baumes nieder. Es fand sich bald, daß eine feindliche Kugel dem Major von vorn durch den Unterleib gedrungen war, die Schärpe halb durchschneidend. Um dem Verwundeten, der die heftigsten Schmerzen empfand, einige Erleichterung zu verschaffen, wurde die Schärpe völlig durchgeschnitten und die Kleider geöffnet. Ein Lazarethgehülfe war gleich zur Hand.

Lieutenant v. Bock, welcher ebenfalls herangekommen war, fragte den Verwundeten, ob er ihm in irgend einer Weise helfen könne, erhielt aber die Antwort: „Mir ist nicht mehr zu helfen; diese Schmerzen sind nicht zu ertragen." Schon wollten die drei genannten Offiziere sich mit ihren Leuten entfernen, um dem weiteren Gange des Gefechts zu folgen, als der Major v. Gontard plötzlich mit fester Stimme fragte: „Ist Jemand hier, der meine Uhr und mein Portemonnaie annehmen und meiner Frau zusenden will?" Lieutenant v. Bock trat nochmals zu dem Verwundeten und nahm die bezeichneten

Gegenstände in Empfang. Beim Abnehmen der Uhr fiel der Blick des Majors v. Gontard auf den Schlüssel der Bataillons-Kasse, den er mit der Uhr gemeinschaftlich um den Hals trug. „Hier ist auch der Kassenschlüssel — den versäumen Sie nicht, dem ältesten Hauptmann des Bataillons zu übergeben."

Während die Kompagnien in die Lisiere des Dorfes einbrachen, blieb Major v. Gontard unter jenem Baume liegen; der Stabsarzt Dr. Wendroth übernahm die Pflege des Verwundeten. Im Dorfe erfuhr der Adjutant, Lieutenant Dobbelstein, der mit der 8. Kompagnie vorgegangen war, die Verwundung seines Kommandeurs und eilte zu ihm, während sich das Bataillon im Dorfe sammelte. Doch wollte ihm Major v. Gontard nicht gestatten, länger als einen Augenblick bei ihm zu verweilen: „Mir ist nicht zu helfen — gehen Sie mit Gott!"

Auf Anordnung des Arztes wurde der Major nun in ein Haus des Dorfes getragen und dort auf eine Matratze gelegt. Man bemühte sich, seine furchtbaren Qualen zu lindern. Hier besuchten der Oberst v. Treskow und Lieutenant Dobbelstein den nach dem Urtheil der Aerzte Rettungslosen noch einmal nach Beendigung des Gefechts, aber der von seinen Qualen Gefolterte hatte nicht die Kraft mehr, als ein „Adieu" hervorzubringen. Als um 4 Uhr Nachmittags das Bataillon auf höheren Befehl Zella verließ, hatte sich sein Zustand noch nicht verändert. Er erwachte häufig aus dem Schlafe, in den ihn die Aerzte durch Opiate versetzt hatten. Als er hörte, daß das Bataillon abgerückt sei, verlangte er energisch, forttransportirt zu werden; er wolle nicht den Bayern in die Hände fallen, er wolle bei seinen Landsleuten sterben; auch forderte er noch einmal seinen Adjutanten zu sprechen. Ein Kürassier wurde abgeschickt, denselben zu suchen. Das Bataillon, bei dem sich Lieutenant Dobbelstein befand, war schon beinahe in Dermbach angelangt, als der Kürassier heransprengte und den Wunsch des Sterbenden überbrachte. Sofort eilte Lieutenant Dobbelstein nach Zella zurück und begegnete unweit des Dorfes dem schweren Feldlazareth, in dessen letztem Wagen, einem Fahrzeuge für Schwerverwundete, Major v. Gontard sich neben einem Husaren des Westphälischen Regiments Nr. 8 befand. Er lag auf dem Rücken, die Augen weit geöffnet, eine Hand auf der Brust. Lieutenant Dobbelstein stieg vom Pferde, sprang auf den Tritt des Wagens und ergriff die dargebotene Hand, die Major v. Gontard nur mühsam emporheben konnte. Auf die Frage des Adjutanten, was er thun könne, antwortete der Major, mit dem es jetzt sichtlich zu Ende ging, in abgebrochenen Worten: „Grüßen Sie Frau — Kinder — Kinder — das Regiment." Nach diesen Worten ließ er die Hand langsam los und schien eingeschlafen. Leise stieg Lieutenant Dobbelstein vom Tritt herunter und ritt hinter dem Wagen her. Als derselbe an den ersten Häusern von Dermbach hielt, war der Major todt. Seine letzten Augenblicke mußten schmerzlos gewesen sein, sein Gesicht war ruhig, der Mund ein wenig, die Augen völlig geöffnet. —

Bei Kissingen fiel der Kommandeur des Füsilier-Bataillons Lippe

Major Rodewald

am Schlusse eines Gefechts, in welchem er, mit den preußischen Kameraden wetteifernd, überall energisch und tüchtig eingegriffen hatte. Bei Erstürmung des Ortes folgte seine 1. und 2. Kompagnie dem 1. Bataillon des 15. Regiments über die im feindlichen Gewehrfeuer hergestellte Saale-Brücke oberhalb der Lindenmühle, gegen die südliche Lisiere des Ortes, während die 3. Kompagnie an der Tete der Sturmkolonne im Centrum über den eisernen Steg und durch den Kurgarten eindrang. Nach der Wegnahme von Kissingen und Nüdlingen schien das Gefecht beendigt. Die Truppen sollten bereits ein Bivouak beziehen, als die Bayern nochmals vordrangen und namentlich den von Truppen entblößten Sinnberg ungehindert wieder in ihre Gewalt bekamen.

Mit Ausnahme von einigen Sektionen waren vom Füsilier-Bataillon Lippe drei Kompagnien zur Verfügung. Von diesen bekam die erste von Major Rodewald den Befehl, den Abhang des Osterberges hinauf, die dritte am Fuße desselben gegen den Schlegelsberg vorzudringen, während er die vierte vorläufig in Reserve behielt. Nachdem die beiden ersteren ungefähr 5—600 Schritt vorgegangen waren, ließ der Major die 3. Kompagnie am Fuße des Schlegelsberges links abschwenken und warf dieselbe auf die linke Seite der Chaussee, um die dort kämpfenden Abtheilungen des Infanterie-Regiments Nr. 19 zu unterstützen. Er selbst stellte sich an die Spitze der 4. Kompagnie und drang mit derselben im Sturmschritt den Abhang des Schlegelsberges hinauf.

Als die Bayern sich hier zurückgezogen und die 3. Kompagnie die Lisiere des Gehölzes links der Chaussee genommen hatte, kam der Major Rodewald zu dieser Kompagnie herangeritten und befahl dem Chef derselben, sie auf der Chaussee wieder zu sammeln, und dann zum Angriff gegen den Sinnberg, besonders gegen die vom Feinde stark besetzte Mergelgrube zu führen.

Er selbst ritt wieder über die Chaussee zurück und begab sich zu einem Zuge der 4. Kompagnie, welche an der rechten Böschung der Chaussee ausgeschwärmt war und sich mit dem Feinde herumschoß, der die Mergelgrube besetzt hielt. Von dort aus traf den Major die tödtliche Kugel in die linke Seite der Stirn, nachdem er vielleicht erst 2—3 Minuten von der 3. Kompagnie fortgeritten war. Er war, mit dem Kopfe zuerst, an der linken Seite des Pferdes herab zu Boden gesunken, so daß der Kopf von dem unteren Theil des Körpers ganz verdeckt wurde. Die Wunde zeigte vorn nur eine, am

Hinterkopfe jedoch zwei Oeffnungen. Die Augen waren fest geschlossen und öffneten sich auch nicht mehr; — selbst als der Major angerufen wurde, verzog sich keine Miene; Todesblässe bedeckte das Gesicht und vollständige Bewußtlosigkeit, wenn auch vielleicht noch nicht wirklicher Tod, war sofort eingetreten, so daß auch kein Wort mehr über seine Lippen gekommen ist.

Die Leiche des Majors Rodewald wurde nach Kissingen ins Kurhaus gebracht und von dort aus am folgenden Morgen gegen 11 Uhr von dem ganzen Bataillon zu Grabe geleitet.

Letzteres befindet sich auf dem dortigen Kirchhofe unmittelbar an der Mauer der östlichen Seite, kenntlich an einem Sarkophag aus grauem Marmor, welcher im folgenden Jahre dem hochverehrten Kommandeur von den Offizieren des Füsilier-Bataillons Lippe zum Andenken gesetzt wurde. —

Noch der letzte Kampf des Feldzuges, der den Triumph der Mainarmee vollendete und den Gegner über den Main zurückdrängte, kostete einem einzigen Regiment, den magdeburgischen Füsilieren, zwei Stabsoffiziere, die Majors Liebeskind und v. Lupinski.

Carl Theodor Liebeskind,

geboren den 22. Juli 1822 zu Lissa in der Provinz Posen, war der Sohn des Majors a. D. und Landraths Liebeskind, seine Mutter war eine geborene v. Nordenflycht. Er erhielt seine Erziehung in den Kadettenhäusern zu Culm und Berlin und wurde 1839 als Sekonde-Lieutenant im 26. Infanterie-Regiment angestellt. Nachdem er von 1843 bis 1846 die Allgemeine Kriegsschule besucht und später als Lehrer bei der Divisionsschule zu Erfurt, bei den topographischen Vermessungen und als Bataillons-Adjutant Verwendung gefunden hatte, wurde er 1852 zum Premier-Lieutenant, 1856 zum Hauptmann ernannt, bei der Formation des 3. Magdeburgischen Infanterie-Regiments Nr. 66 im Jahre 1860 in dasselbe versetzt und 1865 den 18. April, unter Ernennung zum Kommandeur des 3. Bataillons Magdeburgischen Füsilier-Regiments Nr. 36, zum Major befördert.

Ausgestattet mit vortrefflichen Charakter-Eigenschaften, war er ein strebsamer, begabter Offizier, der bei großer Pflichttreue umfassende Dienstkenntniß hatte und die Zuneigung und Verehrung seiner Untergebenen besaß. —

Am 26. Juli 1866 früh 3 Uhr brach das Gros der Division v. Flies, zu welchem das Magdeburgische Füsilier-Regiment Nr. 36 gehörte, aus dem bei Wüstenzell bezogenen Bivouak auf und erreichte Uettingen gegen 5 Uhr, wo die Brigade von Korth in der nächsten Nähe des Feindes bivouakirt hatte und Theile derselben bereits in ein Feuergefecht verwickelt waren.

Nachdem das 2. Bataillon und die 3. vierpfündige Batterie des Schlesischen Artillerie-Regiments Nr. 6 den Ort bereits passirt hatten, erhielt der Major Liebeskind Seitens des Brigade-Kommandeurs, Generalmajors v. Freyhold, durch den Bataillons-Adjutanten Sekonde-Lieutenant v. Poser-Nädlitz I. den Befehl, „das Bataillon solle sofort südlich der Würzburger Chaussee auf der Helmstedter Chaussee debouchiren und von dort, den Schleerberg-Wald rechts lassend, direkt gegen die Leite vorgehen und diesen Berg unter jeder Bedingung in Besitz nehmen."

Die Leite war bayerischerseits vom 3. Bataillon 4. Infanterie-Regiments, vom 1. und 3. Bataillon 10. Infanterie-Regiments und vom 1. Bataillon 7. Infanterie-Regiments, sowie von der gezogenen Batterie Redenbacher besetzt.

Der Major Liebeskind nahm sofort die 10. und 11. Kompagnie in das erste Treffen, während die 9. und 12. geschlossen folgen sollten. Er selbst ging mit dem 1. Treffen vor und wies die 11. Kompagnie (Hauptmann Lauchert) an, bis zur Kappwiese am Fuße der Leite vorzugehen, während er der 10. Kompagnie (Hauptmann Biedermann) das Röhricht als point de vue bezeichnete.

Die vorschreitenden Kompagnien wurden von drei Seiten, von der Leite, dem Brunschlag und der Würzburger Chaussee, mit Gewehr-, Granat- und Shrapnel-Feuer überschüttet und besonders das Einschlagen der Granaten der bayerischen Batterie Redenbacher in das Soutien der 10. Kompagnie veranlaßte den Bataillons-Kommandeur, dasselbe nach einer Terrainfalte zu dirigiren und daselbst niederlegen zu lassen.

Bis zur Hälfte des Weges war der Kommandeur nebst dem Adjutanten zu Pferde geblieben, doch waren diese durch den Kugelregen, namentlich aber durch das Zischen der Granaten, so aufgeregt und unruhig geworden, daß die Offiziere sich genöthigt sahen, abzusteigen. — Nachdem die 10. Kompagnie momentan in dem Terrain einigen Schutz gefunden, der Bataillons-Kommandeur, sowie der Kompagnie-Chef indeß auf dem Rande der Mulde stehen geblieben waren, um besser die Feuerwirkung der Tirailleurs überwachen zu können, hierdurch sich aber dem Feuer der Schützen des 10. bayerischen Infanterie-Regiments von der Leite her völlig Preis gaben, äußerte sich noch Major Liebeskind über das furchtbare Getöse des Feuers, als er plötzlich mit beiden Händen nach der linken Hüfte griff und unter den heftigsten Konvulsionen, aber lautlos in die Arme des Hauptmanns Biedermann sank. — Ein Podewils-Geschoß hatte ihn tödtlich am linken Oberschenkelknochen getroffen und, wie sich später herausstellte, diesen durchschlagen und die Blase und Eingeweide zerrissen. Den ersten Verband legte ein in derartigen Dienstleistungen einigermaßen geübter Füsilier an.

Da die 10. Kompagnie weiter eilen mußte, so fand den Verwundeten erst später der inzwischen anderweitig verwendet gewesene Lieutenant v. Poser-Nädlitz I. nebst dem Assistenzarzt Dr. Wauer und zwar besinnungslos auf.

Bei dem sehr schwierigen, in fortwährendem Feuer stattfindenden Rücktransporte, nachdem jedoch die Belebungsversuche von Erfolg gewesen waren, traf an der Chaussee der General v. Manteuffel den Blessirten, drückte ihm die Hand, belobte die Tapferkeit seines Bataillons und sprach ihm, veranlaßt durch eine Aeußerung über das Gefühl des nahen Todes, mit warmen Worten Muth und Trost zu, auch ließ der General demnächst die Familie von der Verwundung telegraphisch benachrichtigen.

Trotz der liebevollsten Pflege in dem Hause des protestantischen Pfarrers Gampert zu Uettingen und trotz der Bemühungen kundiger Aerzte erlag Major Liebeskind am 7. August seiner Verwundung, nachdem es seiner herbeigeeilten Gattin noch vergönnt gewesen, ihn am Leben anzutreffen und die letzten Stunden mit ihm zu theilen. Die Leiche wurde nach Berlin übergeführt, wo sie in heimathlicher Erde ruht. —

Das 3. Bataillon, welches nach der Verwundung des Majors Liebeskind an der Wegnahme der Leite ehrenvollen Antheil nahm, hatte einen Verlust von:

1 Offizier, 2 Unteroffizieren, 18 Füsilieren todt,
4 Offizieren, 11 Unteroffizieren, 80 Füsilieren verwundet.

Vincent Moritz Emil v. Lupinski,

geboren den 14. April 1821, war der Sohn des verstorbenen General-Lieutenants v. Lupinski, seine Mutter war eine geborene v. Neubauer. Im Kadetten-Korps erzogen, wurde er 1838 als Portepeefähnrich dem 2. Garde-Regiment zu Fuß zugetheilt, bei welchem er 1839 zum Sekonde-Lieutenant avancirte. 1848 nahm er den Abschied, um in der holsteinischen Armee die Feldzüge 1848, 1849 und 1850 mitzumachen, in denen er den Schlachten bei Kolding (den 23. April 1849) und Idstedt (den 24. und 25. Juli 1850), sowie den Gefechten: Sturm auf Kolding (20. April 1849), Sombrück (28. August 1850) und Missunde (12. September 1850) beiwohnte und durch einen Gewehrschuß am Fuß erheblich verwundet wurde. 1852 als Premier-Lieutenant bei dem 5. Infanterie-Regiment wieder angestellt, wurde er 1855 zum Hauptmann befördert, 1859 in das 4. Jäger-Bataillon und 1864 in das Magdeburgische Füsilier-Regiment versetzt; 1865 avancirte er zum Major und wurde noch im selben Jahre Kommandeur des 1. Bataillons.

Eine stattliche militairische Persönlichkeit, hatte er sich durch sein ritterliches, offenes, liebenswürdiges Wesen der ungetheilten Liebe seiner Kameraden und Untergebenen zu erfreuen.

Er war verheirathet mit Charlotte geb. Freiin v. d. Horst und hinterließ 3 Söhne. Major v. Lupinski scheint eine bestimmte Vorahnung seines Todes gehabt zu haben und hat sich namentlich noch am Abend vor dem Gefecht bei Uettingen hierüber zu einem nahestehenden Bekannten ausgelassen, auch war er bereits auf dem Hinmarsch nach Uettingen am 26. früh, sowie auch später auffallend einsilbig und selbst in seinem Gesichtsausdrucke ernster als sonst.

Nachdem das 1. Bataillon den südlichen Ausgang von Uettingen passirt hatte, formirte es sich zum Gefecht in zwei Halbbataillone und griff, der höheren Weisung und dem demnächstigen Befehle des Oberst v. Thile gemäß, mit Schützen in den Intervallen, tambour battant, die von einem dicht mit Infanterie besetzten Walde gekrönte und rechts und links mit Artillerie verstärkte Stellung der Leite direkt in der Front an. Das aus der 2. und 3. Kompagnie formirte Halbbataillon (Hauptmann Sannow) vor welchem sich etwa 20 Schritt voraus der Major mit seinem Adjutanten zu Pferde befand, hatte das 1. Treffen, während das andere (Hauptmann Harbus) etwas links seitwärts zunächst im 2. Treffen folgte.

Obschon bei dem sehr heftigen Infanterie-Feuer die Kugeln dicht um ihn einschlugen und das Bein seines Pferdes bereits durch einen Schuß leicht gestreift war, lehnte er die Aufforderung vom Pferde zu steigen ab und erreichte noch mit dem Bataillon glücklich die Westspitze des Brunschlag-Gehölzes.

Hier wurden sehr bald der Führer des 1. Halbbataillons, Hauptmann Sannow, sowie der Adjutant des Bataillons, Lieutenant Scabell, verwundet und gleich darauf erhielt Major v. Lupinski, welcher auf einem Fußpfad durch das dichte Holz ritt, unmittelbar vor dem Halbbataillon Harbus, während er mit erhobener Rechten das Zeichen zum weiteren Vorgehen gab, und in dem Moment, als ein Gefreiter, der einzig Verbliebene der Fahnensektion, die Fahne übernahm, deren drei auf einander folgende Träger gefallen waren, einen Schuß in die Brust und sank, einen Blutstrahl aus der Brust hervorstoßend, von der rechten Seite des Pferdes hinab in die Arme des herbeispringenden Vice-Feldwebels Rummel der 4. Kompagnie, welcher die Leiche an der Seite des Weges niederlegte.

Der Tod war unmittelbar erfolgt. Der Verstorbene gab keinen Laut mehr von sich; schon entseelt an der Erde liegend, traf ihn noch eine Kugel in den Mund.

Die Leiche wurde nach dem Gefechte in die Schmiede von Uettingen gebracht und später auf Anordnung der herbeigeeilten Gattin nach dem Gute seiner Schwiegermutter, Petersdorf in Holstein, transportirt.

Unter persönlicher Führung des Regiments-Kommandeurs, Oberst v. Thile, erstürmte das Bataillon, mit treulichem Beistande der übrigen Kompagnien des Regi-

ments, trotz des mörderischen feindlichen Feuers die Leite, wodurch die Entscheidung des Tages herbeigeführt wurde, hatte jedoch dabei den großen Verlust von

5 Offizieren, 3 Unteroffizieren, 50 Füsilieren todt und 7 Offizieren, 10 Unteroffizieren, 156 Füsilieren verwundet.

Sie alle starben für des Vaterlandes Ruhm und Größe, treu ihrem König, treu ihrem Eide.

Und die der Tod hinraffte, rührt kein Leiden mehr!

Militair-Literatur.

De Veldtogt van het Jaar 1866 in Duitschland. Zamengesteld door de Krijgsgeschiedkundige Afdeeling van den Pruissischen grooten Generalen Staf. Uit het Hoogduitsch vertaald door E. H. Brouwer, Bibliothekaris bij de Koninklijke Militaire Akademie. Utrecht 1867—1869. Kemink en Zoon. 1.—5. Aflevering.

Bereits im Jahre 1867 wurde durch den Bibliothekar bei der Königlich Niederländischen Militair-Akademie E. H. Brouwer eine Uebersetzung des Werkes: „Der Feldzug von 1866 in Deutschland", redigirt von der kriegsgeschichtlichen Abtheilung des großen Generalstabes, — in das Holländische veranstaltet.

Diese bei Kemink und Sohn in Utrecht erschienene Uebersetzung, von welcher der fünfte und letzte Theil vollendet ist, muß in jeder Beziehung als gelungen bezeichnet werden. Die Ausstattung, sowie die dem Werke beigefügten Pläne und Terrainskizzen lassen ebenfalls nichts zu wünschen übrig. Es sind dies die Pläne der Gefechtsfelder von Langensalza, Trautenau, Nachod, Skalitz und Schweinschädel, Podol und Münchengrätz, Gitschin, Königgrätz, Tobitschau, Blumenau, Zella und Dermbach, Hammelburg, Kissingen, Laufach, Aschaffenburg, Hundheim, Tauber-Bischofsheim und Werbach, Gerchsheim, Uettingen und Würzburg, sowie Uebersichtskarten zu den Operationen bei Preßburg und zu den Operationen in Westdeutschland am 3., 4. und 5. Juli 1866.

—

Schießversuche in Belgien gegen Panzerziele und Erdbrustwehren, zur Feststellung der Armirung der Schelde-Forts. Berichts-Resumé aus dem Königlich Belgischen Kriegsministerio. Ins Deutsche übertragen und mit einigen Zusätzen versehen von du Vignau, K. preuß. Generalmajor a. D. Mit 9 Tafeln Zeichnungen. Cassel 1870. Theodor Kay. Preis 1 Thlr. 25 Sgr.

Zur Feststellung der Frage, mit welchem schweren Geschütz die Schelde-Forts zu armiren wären, fanden im November 1868 bei Braschaet umfangreiche und interessante Schießversuche statt und zwar mit 8¾ zölligen (englisch) Krupp'schen Gußstahlgeschützen gegen zwei Panzerziele, welche den Panzerungen der englischen Schiffe Bellerophon und Warrior entsprachen. Der Bericht der zu diesem Behuf niedergesetzten Prüfungs-Kommission, zu deren Präsidenten der General Soudain de Niederwerth ernannt wurde, ist im vorigen Jahre im Druck, aber nicht im Buchhandel erschienen. Auf die Bitte des Generals du Vignau, dem ein Exemplar dieses Berichts durch die Güte des Präsidenten und unter Zustimmung des Herrn Kriegsministers zuging, wurde es demselben Seitens des belgischen Kriegsministeriums bereitwilligst gestattet, den Bericht „zum Nutzen aller Artillerien" ins Deutsche zu übertragen und, mit einigen Zusätzen versehen, der Oeffentlichkeit übergeben zu dürfen.

Wir ermangeln nicht, auf diese in jeder Beziehung höchst dankenswerthe Veröffentlichung hier besonders aufmerksam zu machen, da der Bericht mit großer Sachkenntniß in alle Einzelheiten und Subtilitäten der angestellten Schießversuche, sowie auf die dabei gelösten mannigfachen artilleristischen Fragen eingeht und durch seine Ausführlichkeit und Authenticität allgemeine Beachtung in hohem Maße zu beanspruchen berechtigt ist. Neun Tafeln Zeichnungen, sowie vier ausführliche Tabellen zur ballistischen Prüfung und zu Schlußfolgerungen erhöhen diesen Werth, und wird die Bedeutung der Schrift noch dadurch gesteigert, daß der Herr Uebersetzer den Text derselben mit einsichtsvollen allgemeinen Bemerkungen begleitet. 28.

—

Kritische und unkritische Wanderungen über die Gefechtsfelder der Preußischen Armee in Böhmen 1866. Erstes Heft: Das Gefecht bei Nachod. Mit 5 Plänen und Darstellungen der einzelnen Gefechtsmomente. Berlin 1870. Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler und Sohn. Preis 25 Sgr.

Nach der Ansicht des Verfassers hat die Literatur des Krieges von 1866 nunmehr so weit einen Abschluß gefunden, daß sie bis zu einem gewissen Punkte als spruchreif angesehen und daher der Versuch gemacht werden könne, aus den verschiedenen, namentlich den offiziellen Berichten eine möglichst unparteiische Gesammtschilderung der einzelnen Gefechte zusammenzufassen, sowie dieselbe mit kritischen Bemerkungen zu begleiten.

Indem es vorbehalten bleiben muß, auf diese interessante Schrift noch näher einzugehen, soll hier nur mit dem Bemerken auf dieselbe aufmerksam gemacht werden, daß das vorliegende 1. Heft die detaillirte Darstellung des Gefechts von Nachod enthält und derselben, als „taktischen Studie" maßvoll gehaltene, kritische Bemerkungen, sowie spezielle Terrainschilderungen nach eigener Rekognoszirung des Schlachtfeldes, eingeflochten sind. Eine Uebersichtskarte und 4 Pläne mit eingezeichneten Truppenstellungen sind dem Hefte beigegeben, welche die gegenseitigen Situationen für die Momente, am 26. Juni Abends, am 27. Juni Vormittags 8, 8½, 10½, 12 Uhr und 1½—4 Uhr Nachmittags klar erkennen lassen.

Das zweite Heft, welches sich bereits unter der Presse befindet, wird in gleicher Weise das Gefecht von Skalitz behandeln. 28.

Militairische Notizen.

Nach dem Verordnungsblatt für das k. k. Heer vom 19. v. M. ist nunmehr für die österreichisch-ungarische Armee die Trennung des eigentlichen militair-thierärztlichen Dienstes von der Leitung des Hufbeschlages als Grundsatz festgestellt und sind besondere „organische Bestimmungen für den militair-thierärztlichen Dienst", sowie eine „Dienstvorschrift für Militair-Thierärzte und Militair-Kurschmiede" erlassen worden.

—

Die neuen Verstärkungs-Truppentheile in Kopenhagen.

Durch das Gesetz vom 28. Mai 1870 ist die bisherige Kopenhagener Bürgerwehr und das Königliche Leibjäger-Korps aufgehoben worden und an ihre Stelle sind bis zum 1. Juli d. J. zwei Infanterie-Bataillone und zwei Artillerie-Kompagnien der Verstärkung zu errichten, welche als „Kopenhagener Wehr" bezeichnet werden und in demselben Verhältniß zum Kriegsministerium stehen sollen, wie die übrigen Verstärkungs-Bataillone. Wenn besondere Ereignisse es erheischen, kann die Wehr oder ein Theil derselben der Polizei zum Beistand abgegeben werden. Die Wehr erhält zum Chef einen General der Verstärkung, dem eine Gehaltszulage von 1200 Rthlrn. beigelegt wird. Jedes Bataillon hat 1 Oberst, 4 Kompagnie-Chefs (Kapitains), 19 Lieutenants, 57 Unteroffiziere, 8 Spielleute, und jede Artillerie-Kompagnie 1 Kompagnie-Chef (Kapitain), 6 Lieutenants und 17 Unteroffiziere; es wird ihnen die Mannschaft der Verstärkung zugewiesen, welche in der Stadt Kopenhagen ihren festen Wohnsitz hat. Die Spielleute, wozu noch ein Stabshornist kommt, sind geworben, von den Unteroffizieren gehört ein Obersergeant bei jedem Bataillon (Schreiber) und jeder Artillerie-Kompagnie der Linie an, während alle anderen Unteroffiziere zur Verstärkung gehören. Letzteres gilt auch von sämmtlichen Offizieren. Die Obersten erhalten 600 Rthlr., die Kapitains 300 Rthlr. jährlich als Vergütung, die übrigen Offiziere dagegen erhalten keine Vergütung.

Die der Verstärkung angehörigen Unteroffiziere und die Gemeinen müssen sich die Uniformstücke selbst anschaffen und erhalten dafür eine Vergütung von 24 Schilling für jeden Tag, an welchem sie Dienst thun. Ganz unvermögende Leute werden beim Montirungsdepot der Wehr eingekleidet und müssen die Uniform nach den Uebungen wieder abliefern. Alle anderen Ausrüstungsgegenstände erhalten die Unteroffiziere und Gemeinen der Wehr vom Staat geliefert.

Es werden jährlich an 15 Tagen Uebungen abgehalten, die Nachmittags 5 Uhr ihren Anfang nehmen. Zu diesen Uebungen werden sämmtliche Unterkorporale und Gemeine der beiden jüngsten Jahrgänge und sämmtliche Offiziere und Unteroffiziere der drei jüngsten Jahrgänge eingezogen. Zu den letzten fünf Uebungen in jedem Jahre werden dann auch noch alle Unterkorporale und Gemeine des drittletzten Jahrganges einberufen.

117.

—

Ueber die britische Expedition nach Abessinien 1867—68 ist nunmehr eine offizielle Darstellung erschienen. Die Regierung hatte den Direktor des topographischen und statistischen Departements des Kriegsministeriums, Oberst James, beauftragt, die erforderlichen Anordnungen zur Bearbeitung der Expedition zu treffen, und dieser hatte sich die Thätigkeit des Majors Holland, der im Generalstabe des Hauptquartiers den gesammten Feldzug mitgemacht, und des Kapitains Hozier, der im Stabe der Armee angestellt gewesen, zugesichert. Den genannten beiden Offizieren verdankt man die gelungene offizielle Darstellung, die in zwei Bänden nunmehr vorliegt. Dieselbe zerfällt in drei Theile, von denen der erste den in Indien und in England zur Ausführung gelangten Vorbereitungen gewidmet ist, der zweite die Operationen selbst darlegt und der dritte ein Resumé über die Thätigkeit der einzelnen Zweige der Verwaltung u. s. w. enthält. Das Ganze ist mit detaillirten Registern und mit Karten und Plänen versehen.

Army and Navy Gazette vom 18. Juni 1870.

32.

—

Der Oberst und Generaladjutant Robertson-Roß hat einen Bericht über den Zustand der Miliz in Kanada bearbeitet, welcher unter dem Titel: Report of the State of the Militia of the Dominion of Canada zu Ottawa gedruckt und den beiden Häusern des Parlaments auf Anordnung des Generalgouverneurs vorgelegt worden ist. Aus diesem Berichte und der demselben beigegebenen Karte geht hervor, daß bezüglich der Miliz Kanada in 9 Militair-Distrikte und 22 Brigadebezirke (brigade divisions) getheilt ist, welche ihrerseits in 186 Regiments-Bezirke und diese wiederum in Kompagnie-Bezirke zerfallen. Die gesetzliche Organisation ist einfach und das System funktionirt mit Leichtigkeit und ohne Hindernisse. Der Minister für das Miliz- und Vertheidigungswesen ist dem Parlament und dem Lande für die Verwaltung der Miliz-Angelegenheiten verantwortlich. Der General-Adjutant ist der Chef der ausführenden Behörde und laut königlicher Ordre mit dem Oberbefehl der Miliz betraut; ihm zur Unterstützung befindet sich im Hauptquartier ein Deputy Adjutant General. In jedem Militair-Distrikt führt ein Deputy Adjutant General den Befehl. Jedem Brigade-Bezirke ist ein Brigademajor attachirt. Jeder Militair-Distrikt besitzt einen Zahlmeister und 7 Verwaltungsbeamte, welche nach den Anordnungen des Direktors der Miliz-Verwaltung im Hauptquartier handeln. Die Miliz ist in aktive Miliz und Reserve getheilt und zählt im Ganzen 656,008 Mann, von denen 43,541 den aktiven und 612,467 Mann den Reserve-Theil bilden. Gesetzlich sind alle Männer Kanadas im Alter von 18 bis 60 Jahren zur Vertheidigung des Landes verpflichtet. Die aktive Miliz besteht aus dreijährigen Freiwilligen, welche nach Absolvirung ihrer Dienstzeit die Entlassung beantragen können, dann zur Reserve übertreten und so lange von allem Militairdienst befreit sind, bis sämmtliche Männer von 18—45 Jahren des Kompagniebezirks, in welchem sie wohnen, entweder als Freiwillige gedient oder zum Dienst einberufen sind. Durch die Engagirung auf drei Jahre kann sich jeder junge Mann für den Rest seines Lebens von jeder Militair-Dienstleistung, natürlich mit Ausnahme eines Kriegsfalles, befreien und dabei hat er während der drei Jahre seiner Verpflichtung nur alljährlich einige Tage Exerzir-Uebungen obzuliegen. Dabei gewinnt das Land durch dieses System in allen Theilen eine große Anzahl von Männern, welche wenigstens einen gewissen Grad von Ausbildung erreicht haben. — Die Kavallerie, 1500 Mann stark, besteht aus jungen Farmern, welche, ähnlich wie bei der Sillidar-Kavallerie in Ostindien, ihre eigenen Pferde reiten und zum nicht geringen Theile die Kavallerieschule zu Toronto besucht haben. Sie sind mit Spencer-Karabinern und Schwertern bewaffnet; Oberst Robertson-Roß befürwortet ihre Ausbildung als berittene Schützen, da diese sich in so durchschnittenen Ländern wie Kanada, nach seinen Erfahrungen besser bewährt haben, als regelmäßige Kavallerie. Die Feldartillerie zählt 10 Batterien mit 42 Geschützen verschiedener Konstruktion und 441 Pferde. Die Garnison-Artillerie mit 3558 Offizieren und Mann ist in Brigaden und 19

selbstständigen Batterien getheilt. Die Mannschaften sind sämmtlich als Infanteristen ausgebildet und mit dem langen Enfield-Snider-Hinterlader bewaffnet. Die Errichtung einer Schießschule für die Miliz-Artillerie-Offiziere wird dringend befürwortet. Die Ingenieure und die Marine-Brigade bestehen je aus 4 Kompagnien, die ersteren zählen 232 Offiziere und Mann, die letztere zählt 233. Die Infanterie besteht aus 73 Bataillonen Jäger und Infanterie, mit Snidergewehren bewaffnet. Jedes Bataillon enthält einige Mann, welche früher in dem stehenden Heere gedient haben, deren Anwesenheit vortheilhaft auf die Uebrigen einwirkt. Gegen fenische Invasionen sind Anordnungen getroffen, daß zu jeder Zeit die gesammte aktive Miliz von Neu-Schottland im Osten, bis zum Hudson-See im Westen, bataillons- und korpsweise zur Vertheidigung des Landes innerhalb weniger Stunden konzentrirt werden kann. Militairschulen wurden in Folge der Trent-Angelegenheit vier im Jahre 1867 errichtet, heute sind solche noch zu Toronto, Kingston und Quebec in Thätigkeit. 5000 Kadetten haben von den Kommandeuren der Schulen Zeugnisse erhalten und in den Provinzen Ontario und Quebec existirt keine einigermaßen wichtige Stadt, in welcher die Militair-Kadetten nicht eines gewissen Ansehens genießen. Nach allen Angaben hat die Organisation der kanadischen Miliz entschiedene Vortheile vor der Englands und gestattet im Falle der Noth in kurzer Zeit die Konzentration von 40,000 aktiven Milizen. 32.

Der „intelligente Wallfisch“ (Intelligent Whale) ist der Name eines submarinen Torpedos, welchen die Regierung der Vereinigten Staaten nach dem Army and Navy Journal vom 21. Mai von Halsted gekauft haben soll. 10,000 Dollars sollen als erste Anzahlung gezahlt sein, welche Summe noch folgen wird, ist unbekannt. Der „intelligente Wallfisch“ ist die Erfindung von J. H. Kroehl, der als Voluntair-Offizier der Marine während des Bürgerkrieges diente und sein Boot in der Bai von Panama zur Perlfischerei benutzte. Er verlor bei dieser Beschäftigung das Leben und sein Boot kam schließlich in die Hände von Halsted und Dr. Tyng. — Das Army and Navy Journal fürchtet, daß der Wallfisch sich als ein Elephant erweisen werde und kann keinen rechten Nutzen von einer derartigen Maschine erhoffen. Ein submarines Torpedo-Boot muß sich unter Wasser naturgemäß sehr langsam bewegen, da es der Augen ermangelt und im Finstern tappt. Sein Dasein wird durch die aufsteigenden Luftblasen verrathen und seine Zerstörung gehört nicht eben zu den schwierigsten Aufgaben. Es kann einem gewöhnlichen Ruderboote nicht entschlüpfen und unter zehn Fällen wird es neun Mal das Grab derjenigen, welche sich in ihm befinden. Es ist zweifelhaft, ob irgend ein Torpedo-Boot gelingen wird, ausgenommen, es sei ein Schiff, groß genug, um die See zu halten, schußsicher, schnellfahrend und befähigt, Torpedos durch elektrische Leitung von Ausladestellen zu verfeuern. Das Marine-Departement der Vereinigten Staaten hat mit einem Schiffe dieser Art Versuche angestellt und die Experimente waren in ihren Ergebnissen sehr befriedigend. Der Plan, nach welchem der „intelligente Wallfisch“ konstruirt ist, eignet sich nicht zu Torpedo-Zwecken, sondern nur höchstens zur Perlfischerei, bei der er freilich auch keine großen Erfolge aufzuweisen hat. 109.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Frl. Anna Köhler mit dem Hauptm. in der 6. Art. Brig. Hrn Kirsch (Berlin). — Frl. Sophie v. Bojanowska mit dem Rittm. im Drag. Regt. Nr. 12 Hrn. v. d. Decken (Frankfurt a. O.). — Frl. Elisabeth v. Werder mit dem Pr. Lt. und Adj. im Königs-Gren. Regt. Hrn. v. Jastrzemski (Liegnitz). — Frl. Antonie d'Heureuse mit dem Lieut. im Train-Bat. Nr. 3 Hrn. Fleischer (Berlin). — Frl. Elise Hamuth mit dem Lieut. im Jäger-Bat. Nr. 3 Hrn. Gr. v. Bredow (Lübben). — Frl. Marie Arends mit dem Lieut. im Inf. Regt. Nr. 64 Hrn. Siber (Prenzlau).

Verbindungen: Hr. Lieut. im Ing. Korps v. Keiser II. mit Frl. Clara v. Arnim (Berlin). — Hr. Pr. Lt. im See-Bat. Harms mit Margarethe Freiin v. Schrötter (Kiel). — Hr. Pr. Lt. im 3. Garde-Gren. Regt. Königin Elisabeth Frhr. v. Funck mit Frl. Anna v. Glau (Breslau).

Geburten: (Sohn) Hrn. Pr. Lt. im Inf. Regt. Nr. 13 Ritter (Münster). — (Tochter) Hrn. Pr. Lt. und Adj. im Inf. Regt. Nr. 79 v. Oeynhausen (Hildesheim). — Hrn. Pr. Lt. in der 3. Ing. Insp. Horn (Wilhelmshaven). — Hrn. Pr. Lt. im Garde-Hus. Regt. v. Rundstedt (Potsdam).

Todesfälle: Hrn. Assist. Arzt im Ulanen-Regt. Nr. 8 Dr. Bruno Tochter Gertrud (Dt. Eylau). — Hr. Major a. D. Tscheuschner (Hannover). — Hr. Major z. D. und Bezirks-Kommdr. v. Lewitzky (Simmern). — Hrn. Gen. Maj. und Brig. Kommdr. v. Schimmelmann Sohn Alexander (Frankfurt a. O.).

Berlin, Druck von E. S. Mittler u. Sohn, Wilhelmstraße 122.

Militair-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur: A. Vorbstaedt, Oberst z. Disp., Berlin, Kanonierstraße 42.

Fünfundfunfzigster Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler und Sohn, Berlin, Kochstraße 69.

Diese Zeitschrift erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend; alle sechs Wochen wird ein Beiheft kriegswissenschaftlichen Inhalts ausgegeben. Vierteljährlicher Pränumerationspreis 1 Thlr. Man abonnirt bei allen Königl. Postanstalten und Buchhandlungen.

№ 57. Mittwoch, den 13. Juli. 1870.

Personal-Veränderungen.

Offiziere, Portepee-Fähnriche rc.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Den 5. Juli.

Stein, Pr. Lt. vom 1. Oberschl. Inf. Regt. Nr. 22, von seinem Kommando zur Dienstl. bei der Militair-Intendantur des VI. Armee-Korps entbunden.

Den 7. Juli.

Knappe, Pr. Lt. von der 2. Ing. Insp.,
Scholl, Pr. Lt. à la suite der 4. Ing. Insp. und Lehrer an der Kriegsschule zu Neisse, zu Hauptl.,
Kindermann, Sec. Lt. von der 1. Ing. Insp.,
v. Keyser II., Sec. Lt. von der 3. Ing. Insp., zu Pr. Lts., — befördert.
Stachow, Sec. Lt. von der 1. Ing. Insp., zur 4. Ing. Insp.,
Schmidt, Sec. Lt. von der 2. Ing. Insp., zur 1. Ing. Insp., — versetzt.
Neumann II., Litzmann, außeretatsm. Sec. Lts. von der 1. Ing. Insp.,
Steindorff, außeretatsm. Sec. Lt. von der 3. Ing. Insp., unter Versetzung zur 1. Ing. Insp., dem Garde-Pion. Bat. zugetheilt.
Geysmer, außeretatsm. Sec. Lt. von der 4. Ing. Insp.,
v. Schlieben, außeretatsm. Sec. Lt. von der 3. Ing. Insp., zur 1. Ing. Insp.,
Zachariae, außeretatsm. Sec. Lt. von der 4. Ing. Insp.,
Wille II., Milde, außeretatsm. Sec. Lts. von der 3. Ing. Insp., zur 2. Ing. Insp.,
v. Leipziger, Flist, Gröning, O'Grady, außeretatsm. Sec. Lts. von der 1. Ing. Insp.,
Krebs, Hesse, außeretatsm. Sec. Lts. von der 4. Ing. Insp., zur 3. Ing. Insp.,
Hanisch, Kollm, Reeps, Schulze II., Runge, außeretatsm. Sec. Lts. von der 1. Ing. Insp., zur 4. Ing. Insp., — versetzt.

B. Abschiedsbewilligungen rc.

Den 5. Juli.

de la Terrasse, Sec. Lt. vom 4. Westph. Inf. Regt. Nr. 17, mit Pens. der Abschied bewilligt.
Dulon, Port. Fähnr. vom Holst. Inf. Regt. Nr. 85, der Abschied ertheilt.
Schubert, Pr. Lt. a. D., zuletzt im Schles. Festungs-Art. Regt. Nr. 6, die Berechtigung zur Anstellung im Civildienst ertheilt.

Den 7. Juli.

v. Spillner, Major und Platz-Ing. von Sonderburg-Düppel, mit Pens.,
Schlickum, Pr. Lt. von der 3. Ing. Insp., als Hauptm. mit Pens., — der Abschied bewilligt.

Beamte der Militair-Verwaltung.

Durch Verfügung des Kriegs-Ministeriums.

Den 20. Juni.

Ziebolds, Lazareth-Insp. zu Aachen, nach Cosel,
Kaufmann, Lazareth-Insp. zu Frankfurt a. M., nach Aachen, — versetzt.

Den 1. Juli.

Pancritius, Zahlm. vom Füs. Bat. 6. Ostpr. Inf. Regts. Nr. 43, zum 1. Bat. 5. Ostpr. Inf. Regts. Nr. 41 versetzt.

Den 4. Juli.

Klug, Zahlm. vom Hannov. Jäger-Bat. Nr. 10, zum 1. Bat. 3. Hannov. Inf. Regts. Nr. 79,
Molitor, Zahlm. vom 1. Bat. 3. Westph. Inf. Regts. Nr. 16, zum Hannov. Jäger-Bat. Nr. 10, — versetzt.

Aus sicherer Quelle können wir mittheilen, daß eine neue Auflage vom Werke des preußischen großen Generalstabes über den Feldzug von 1866, die allerdings in Aussicht genommen ist, noch hinter den umfangreichen Studien zurücksteht, welche die kriegsgeschichtliche Abtheilung den Feldzügen von 1812/15 seit längerer Zeit widmet, um zuerst diesen Kriegen eine gleich authentische Darstellung zu geben, wie sie der Feldzug von 1866 bereits erhalten hat.

Ein Beitrag zur Charakteristik Blüchers.

(Aus den hinterlassenen Papieren des Generals der Infanterie v. Brünneck.*)

Obwohl schon mancher Geschichtsschreiber und Biograph mit geschickterer Hand, als die meinige es ist, Blücher's Charakterbild gezeichnet hat, so will ich doch, ehe ich meine weiteren Mittheilungen aus dem Frühjahrsfeldzuge 1813 beginne, des Wunsches einiger Freunde eingedenk sein, welche mich um eine Charakterschilderung dieses Feldherren baten, der mit Recht noch heute für den hervorragendsten Helden der neueren preußischen Kriegsgeschichte gehalten wird. Denn ein beständiger, treuer Begleiter des Fürsten im Verlauf dreier Feldzüge, folgerten sie, müsse sich immerhin eine genaue Kenntniß seiner Persönlichkeit erworben, ein Urtheil über seine Feldherrn-Eigenschaften gebildet haben; auch dürfte ein solcher befähigt sein, über dessen Verhältniß zu den ihm zunächst stehenden Personen seines Generalstabes richtige Aufschlüsse zu geben.

Ich will diesem Verlangen denn auch gern nachgeben, da es meinerseits wohl genügen dürfte, an frühere Biographien mich anschließend, durch Anführung einiger noch wenig bekannter Thatsachen, Blücher's Eigenart noch mehr hervorzuheben, sein Lebensbild zu ergänzen, wenn auch gerade derjenige, der solcher Heldennatur nahe gestanden, mancherlei Rücksichten zu nehmen hat, die ihm eine gewisse Zurückhaltung in seinen Mittheilungen auferlegen. Denn ein ehrlicher Mann behält immer noch Geheimnisse mit in das Grab zu nehmen, die ihm die Pietät nicht auszusprechen gestattet.

Sind es Mittheilungen rein persönlicher Natur, dann verliert die Geschichte durch deren Vorenthaltung wenig; vermögen dieselben aber, ein über wichtigen Ereignissen obwaltendes Dunkel wesentlich aufzuklären, oder auch dazu beizutragen, gegen alle Personen eines geschichtlichen Dramas gleiche Gerechtigkeit üben zu können, dann gebietet es die Pflicht gegen die Geschichte, der Pietät Schranken zu setzen.

Hatten nach Homer auch die Trojanischen Helden ihre schwachen Augenblicke! Und doch wüßte ich in diesem Sinne bei Blücher mich keines einzigen zu entsinnen, wo sich seine Heldennatur nicht völlig getreu geblieben wäre. An keinem Ort und zu keiner Zeit habe ich eine niedergeschlagene Stimmung bei ihm wahrgenommen, und was neuere Geschichtsschreiber von dieser in dem Gefecht bei Champaubert erzählen, erkläre ich, wenn auch nicht von diesen, so doch von jenen, welche ihnen solches zugetragen, für erdichtet. Das naturwüchsige Heldenthum seines ganzen Wesens hat sich niemals verleugnet.

Wie aus Erz gegossen stand sein Heldenbild inmitten der aufgeregten Wogen seiner Zeit, die ohnmächtig daran abprallten!

Blücher's Individualität war von der Natur in so scharfen und festen Zügen ausgeprägt, daß sie nicht verkannt werden konnte, doch haben sich in Geschichtsbüchern sowohl als Biographien, Unrichtigkeiten eingedrängt, welche zu falschen Vorstellungen Anlaß bieten könnten, denen ich zuvörderst entgegentreten möchte.

So ist z. B. in „Damitz, Geschichte des Feldzuges von 1813“ Blücher's Generalstab dermaßen in den Hintergrund gestellt worden, daß man füglich glauben sollte, Blücher habe jede Dimension des damaligen Bewegungskrieges ausgemessen und wie ein geschickter Schachspieler jeden Zug, jeden auf dem Kriegstheater gethanen Schritt im Voraus zu berechnen gewußt.

Nach Friedrich Förster in seiner Geschichte der Befreiungskriege 1813, 14 und 15, Seite 355, soll Blücher sogar nach Rekognoscirung der Umgegend von Haynau, nach Einsicht in eine Spezialkarte, unter einem wilden Birnbaum bei Pohlsdorf — aus dem Stegreif eine Disposition zum Gefechte, welches dort stattgehabt hat, erlassen haben, welche von keinem Generalstabsoffizier den Verhältnissen angemessener, wie überhaupt korrekter hätte abgefaßt werden können.

---

*) Der am 6. März 1859 verstorbene General der Infanterie v. Brünneck, bis zum Jahre 1851 kommandirender General des 5. Armee-Korps, war schon im Jahre 1811 Adjutant bei dem General v. Blücher gewesen. Nachdem dem General Grafen Tauentzien an dessen Stelle das Kommando in Pommern übertragen worden war, blieb derselbe nur kurze Zeit in dessen Stabe und wurde im Mai 1812 als Adjutant zum General Grafen Kalkreuth, damaligen Gouverneur von Breslau, versetzt. Als hierauf der General v. Blücher im Jahre 1813 in Breslau den Oberbefehl über die, zum Vorrücken über die sächsische Grenze gegen die Elbe bestimmten Truppen erhielt, wurde der damalige Stabskapitain v. Brünneck, auf Blücher's besonderen Wunsch, wieder dessen Adjutant und verblieb in dieser Stellung bis zum Dezember 1816.

Den nachfolgenden Aufsatz, von der Hand des Generals der Infanterie v. Brünneck, verdanken wir der gütigen Mittheilung dessen ältesten Sohnes, der es beabsichtigt, die Memoiren seines verstorbenen Vaters und die wichtigsten, in dessen reichhaltigem Nachlaß sich vorfindenden militairischen Aufsätze aus den Feldzügen 1813, 14 und 15, sowie dessen, an seinen Vater, den General-Feldmarschall v. Brünneck, in dieser Zeit geschriebene Briefe, zu sammeln und in einer besonderen Schrift zu veröffentlichen. Die Redaktion.

Ohne nun seinen Feldherrnruhm schmälern zu wollen, muß ich hierbei doch bemerken, daß Blücher's wissenschaftliche Bildung, wie die der meisten Standesgenossen seiner Zeit, in hohem Grade vernachlässigt geblieben war, so daß er nicht die zum Entwurf von Dispositionen und militairischen Operationsplänen erforderlichen Kenntnisse besaß.

Seine eigentliche Größe, welche ihn vor allen anderen Generalen damals zum Oberbefehl befähigte, bestand in einer seltenen moralischen Charakterstärke.

Blücher war, wie Stein, ein Feind aller Halbheit, ein durchaus deutsch gesinnter Mann, ein preußischer Patriot, ausgezeichnet und hochgeschätzt durch seine Opferwilligkeit, wenn es sich bei der Ungewißheit des Erfolges um die Uebernahme persönlicher Verantwortung handelte. In dieser Beziehung ragte er über alle Feldherren seiner Zeit hervor, so daß ihn denn auch niemals persönliche Rücksichten von Unternehmungen abhielten, die leicht fehlschlagen, seinen Feldherrnruhm gefährden konnten. Dabei war ihm ein rastloser Thätigkeitstrieb eigen, eine sich stets gleich bleibende Willenskraft und ein unbeugsamer Lebensmuth.

Die Erhabenheit seiner Gesinnung bekundete sich bei vielen Gelegenheiten. Besonders aber trat sie hervor im Spätherbste des Jahres 1811, als ihm, in Folge der damaligen unglücklichen politischen Verhältnisse, das Kommando über die Truppen in der Provinz Pommern abgenommen wurde.

Zur Inaktivität verurtheilt, ertrug Blücher dieses Mißgeschick mit heldenmüthiger Resignation, ohne in Treue und Liebe zum Könige zu wanken, ohne im Haß gegen den Feind beider nachzulassen.

Ebenso zeigte sich seine Charaktergröße bei dem Zusammentreffen mit York vor der Schlacht an der Katzbach.

Wie es der Verfasser der Schrift: „Zur Kriegsgeschichte der Jahre 1813 und 1814" ausführlich beschrieben hat, befand sich das Armee-Kommando der Schlesischen Armee in den ersten zehn Tagen nach Ablauf des Waffenstillstandes im Monat August 1813 den Truppen, insonders ihren Führern gegenüber, in einer höchst unangenehmen Lage. Unzufriedenheit mit der Oberleitung hatte sich ihrer Gemüther bemächtigt, und diese Mißstimmung kam am Tage vor der Schlacht an der Katzbach zu Jauer, bei Gelegenheit der Versammlung von mehreren preußischen und russischen Truppenbefehlshabern, von Seiten des Generals v. York zum Ausbruch. Dieser stellte in seiner ihm eigenthümlichen schroffen Art vor, daß die Truppen durch den von Blücher geführten Bewegungskrieg übermäßige Beschwerden zu ertragen hätten und deren Unfähigkeit zum Gebrauch im Gefechte vorauszusehen wäre, wenn die Kriegführung von Seiten des Oberbefehlshabers nicht abgeändert werden würde.

Blücher führte hierauf York in ein Nebenzimmer und ertheilte diesem in sehr vernehmlicher Art (so daß bei offen gelassener Thür dessen Worte im Nebenzimmer verstanden werden konnten) ernstliche Zurechtweisungen über sein dienstwidriges Benehmen, bei denen sogar von Meldung an des Königs Majestät die Rede war. So verstand es Blücher mittelst der Energie seines Charakters, seine Autorität als Vorgesetzter, selbst einem Manne wie York gegenüber, aufrecht zu erhalten, der Jedermann durch seine Thatkraft und Charakterstärke imponirte.

Erwägungen keinerlei Art schwächten sein Sicherheitsgefühl in kritischen Situationen. Hierbei muß der Wahrheit zu Ehren jedoch bemerkt werden, daß Blücher das Gefahrvolle der Lage, in der er sich bisweilen befand, nicht immer klar erkannte.

Höchst kritische Momente (am besten von Müffling in seiner Schrift: „Aus meinem Leben" beschrieben) traten für Blücher und die ihm untergebenen Truppen in der Schlacht bei Bautzen auf den Kreckwitzer Höhen ein, nachdem der Feind unter Ney bei Breititz und unterhalb dieses Ortes über die Spree vordrang; doch wurden diese so wenig von Blücher vorhergesehen, daß er, wiewohl die dortige Stellung nach noch nicht einer halben Stunde eiligst geräumt werden mußte, dem russischen Kaiser, als dieser nachfragen ließ, ob sich die genannten Höhen noch länger vertheidigen lassen würden, dieserhalb beruhigende Zusicherungen ertheilen ließ.

Noch gefährlicher war Blücher's Lage im Gefecht bei Brienne am 29. Januar 1814. — Isolirt und drei Meilen von dem Armee-Korps (dem 4. unter dem Kronprinzen von Württemberg) entfernt, welches ihn nur allein unterstützen konnte, nähert sich ihm auf dem Marsche von Brienne nach Lesmont unvorhergesehener Weise der Feind über Montierender und zwar unter Napoleon's persönlicher Anführung, von dessen beabsichtigtem Angriffe er nur zufällig (durch Gefangennehmung eines feindlichen Generalstabs-Offiziers Major Bernhardt) erst spät am 28. Januar Kenntniß erhält. Kaum bleibt ihm noch die Zeit übrig, das sich bereits auf dem Marsche nach Lesmont befindende Sacken'sche Armee-Korps zurückzurufen und von diesem Stellung bei Brienne nehmen zu lassen. Er bleibt aber auch hiernach noch der Gefahr ausgesetzt, vom Feinde auf seinem rechten Flügel umfaßt und dadurch von seiner über Bar sur Aube laufenden Rückzugslinie, sowie von der sich noch auf dem jenseitigen Ufer der Aube befindenden großen Armee abgedrängt zu werden. Nichtsdestoweniger wartet Blücher in dieser Stellung den Angriff Napoleons am 29. auch noch nach dem erfolgten Rückzuge des Sacken'schen Armee-Korps von Lesmont und dessen Eintreffen bei Brienne ab, statt seine Infanterie und Artillerie unter dem Schutze der Kavallerie sofort den Rückzug auf der Straße nach Bar sur Aube antreten zu lassen.

Was noch mehr, er beharrt in dieser kritischen Si-

tuation freiwillig noch einige Stunden, selbst nachdem der Feind in das Städtchen eingedrungen war und sich in den Besitz des dasselbe beherrschenden Schlosses gesetzt hatte. Blücher aber hatte Recht, sich auch im Gefechte bei Brienne seinem Glück anzuvertrauen. Getäuscht durch die diesseitige Aufstellung der russischen Kavallerie unter Pahlen, hatte Napoleon von Hause aus seinen Angriffsbewegungen eine falsche Richtung gegeben und diese bei der kurzen Tageszeit zu spät beginnen lassen, um seinen Irrthum gewahr werden und sich über Blücher's mißliche Lage gehörige Aufklärung verschaffen zu können.

Napoleon hielt nämlich dafür, daß das Städtchen Brienne nur von Blücher's Arrieregarde besetzt worden sei, das Gros dachte er sich aber im Defiliren über die Aube bei Lesmont begriffen. Außerdem kam Blücher noch der Umstand zu Statten, daß Graf Pahlen, welcher vom Grafen Wittgenstein einen Tagesmarsch vorausgeschickt worden war, unvorhergesehener Weise am 29. Morgens bei Brienne mit 2000 Pferden eintraf und er es demzufolge vermochte, dem Feinde eine an Stärke überlegene Kavallerie entgegenzustellen.

So gelang es denn Blücher, der unvermeidlichen Gefahr zu entgehen, den Rückzug noch in der Nacht nach der Stellung bei Trannes zu bewerkstelligen, in der er erforderlichen Falls von dem Kronprinzen von Württemberg, der mittlerweile zur Konzentrirung seines Armee-Korps aufgefordert worden war, unterstützt werden konnte.

Blücher trat der Gefahr nicht allein immer kühn entgegen, sondern er suchte sie auch öfters auf, und ihr gegenüber bewies er sich ausdauernd, ja sogar verwegen. Es ist dieses jedoch nicht so zu verstehen, als habe er die Neigung gehabt, auch an den Handgemengen der Kavallerie persönlich Theil zu nehmen. Hierzu konnte er sich schon in seinem Alter nicht berufen fühlen, noch weniger würde sich ein solches Beginnen für seine hohe Stellung gepaßt haben.*)

Es ist deshalb völlig grundlos, wenn ein Geschichtsschreiber erzählt, Blücher habe sich im Gefechte hier und dort an der Spitze der Kavallerie befunden.

Im Verlaufe der drei Feldzüge ist Blücher einige Mal nach mißlungenen Kavallerie-Attacken in das Getümmel einzelner Reiter-Abtheilungen gerathen, wie solches unter Anderen auch bei Ligny der Fall gewesen, niemals hat er sich aber veranlaßt gesehen, in diesen Feldzügen einen Reiter-Angriff anzuführen. Dagegen verblieb er in der Regel dem Kavallerie-, wie auch dem Infanterie-Gefechte doch so nahe, daß er erforderlichen Falls durch seine Befehle und Anordnungen noch in dasselbe eingreifen konnte.

Blücher ließ sich in der Schlacht nicht von seinem Generalstabe nach einem und dem anderen Punkte, von dem sich der Gefechtsgang am besten übersehen ließ, führen. Dieser hielt sich dagegen auch nicht dazu verbunden, in derselben bei seiner Person zu verbleiben. Demzufolge trug es sich und weil die Adjutanten vom Chef des Generalstabes öfter versendet worden waren, namentlich in den Schlachten bei Gr. Goerschen, Leipzig, Ligny und La belle Alliance, zu, daß Blücher nur von einem oder ein Paar Adjutanten begleitet ward. In der Schlacht bei Ligny befand sich namentlich in dem Momente, in dem er in ein Reitergetümmel gerieth, nur ein Adjutant bei ihm. In der Schlacht bei La-belle-Alliance schlug Blücher aber von Hause aus die Richtung nach dem linken Flügel gegen Planchenoit ein, während Gneisenau, Grolman mit dem gesammten Generalstabe, ja selbst dem größten Theile der Adjutanten (darunter Blücher's eigener Sohn) und der erste Adjutant, der Schlacht beim Gros in Bülow's Nähe beiwohnten, so daß Blücher's Gefolge auch in dieser Schlacht nur aus zwei Adjutanten bestand. Blücher räumte Gneisenau (und selbst Müffling machte mitunter hiervon Gebrauch) sogar die Befugniß ein, wenn er es nöthig fand, über seine Adjutanten zu disponiren. So trug es sich in dringenden Augenblicken denn öfters zu, daß ein oder der andere Adjutant Blücher's von Gneisenau, selbst von Müffling, ohne Vorwissen Blücher's entsendet worden war.

So wurde ich unter Anderem im Gefechte bei Brienne, nachdem ich den Generalen Wassiltschikof und Lanskoy den Befehl überbracht hatte, den Feind in seiner linken Flanke anzugreifen, von Müffling, der dem dortigen Reitergefechte ebenfalls beigewohnt hatte, damit beauftragt, nach Bar-sur-Aube zu reiten, um den Kronprinzen von Württemberg aufzufordern, sein Armeekorps sofort aufbrechen und zur Unterstützung der Schlesischen Armee vorrücken zu lassen, ohne daß Blücher zuvor von dieser meiner Sendung Kenntniß gegeben werden konnte.

Zu den Vorträgen, welche bei Blücher in der Regel täglich von dem Chef des Generalstabes und den Generalquartiermeistern gehalten wurden, zog Blücher nur den ersten Adjutanten (in den Feldzügen 1813 und 14 den General Grafen Goltz und im Feldzuge von 1815 den Oberst-Lieutenant v. Weirach) hinzu, doch war er zu jeder Zeit auch für die anderen Adjutanten und für die jüngeren Generalstabs-Offiziere zugänglich, wenn ihm diese Erlasse und Ausfertigungen zur Unterschrift vorzulegen oder besondere Vorträge zu machen hatten. Als seinen eigentlichen Rathgeber betrachtete Blücher aber seinen Chef des Generalstabes, Gneisenau.

Sein Verhältniß zu Gneisenau war ein vertrauliches, es war ein Verhältniß, einzig in seiner Art, wie es so leicht nicht wieder zwischen einem kommandirenden Ge-

*) „La bravoure que doit montrer un général en chef est différente de celle que doit avoir un général de division, comme celle-ci ne doit pas être celle d'une capitaine de grenadiers." Souvenirs de l'empereur Napoléon I.

neral und seinem Chef des Generalstabes bestehen wird. Beide fühlten sich durch ihren Unternehmungsgeist, durch gleiche Neigung zu ritterlichen Wagnissen zu einander hingezogen.

Wer hätte denn auch einem so liebenswürdigen und edlen Manne, wie es Gneisenau war, nicht geneigt und zugethan sein sollen. Noch heute gereicht es mir zur großen Genugthuung, sein Wohlwollen und Vertrauen besessen zu haben, noch gegenwärtig halte ich die Momente, welche ich an seiner Seite in dem einen und dem anderen Gefechte zugebracht habe, für die schönsten meines Kriegerlebens; denn im feindlichen Feuer überbot er alle an Verachtung der Gefahr. Zuweilen schien es sogar, als wolle er mit seinem persönlichen Muthe Ostentation treiben, und doch bewährte er diesen auch da, wo er nur von Wenigen beobachtet werden konnte. Insbesondere war solches der Fall in der Schlacht bei Leipzig am 18. Oktober, dem Gefechte bei La Fere-Champenoise am 25. März 1814 und in der Schlacht bei Ligny. In letzterer sah ich ihn längere Zeit als nöthig beim Dorfe Ligny im Granaten- und Kugelfeuer halten, wiewohl eine Granate dicht vor seinem Pferde einschlug, so daß sich dasselbe aufbäumte, General v. Holtzendorf an seiner Seite verwundet und wenige Schritte davon entfernt mehrere Mannschaften vom Kartätschenfeuer fortgerafft wurden.

Im Gefechte bei La Fere-Champenoise ritt er aber längs der Fronten des von der Division Pacthod formirten Karrees in solcher Nähe, als wolle er sie ausrichten, wiewohl sich die feindliche Infanterie noch nicht gänzlich verschossen hatte.

Entfernt vom Gefechte, ward ihm bald unheimlich zu Muthe; er sonderte sich dann unmerklich mit denen, die in ihm ihr Vorbild verehrten, vom großen Haufen ab und ritt dahin, von wo er wieder zu einer Uebersicht vom Gefechtsgange gelangen konnte.

Nach dieser kurzen Abschweifung über Gneisenau, die mir gestattet gewesen sein möge, kehre ich zu dem eigentlichen Helden dieser Darstellung zurück.

Auch nach den glücklichsten Erfolgen wußte sich Blücher von allem Dünkel und Hochmuth frei zu erhalten. Immer derselbe, immer leutselig gegen Jedermann, gehörte es zu seinen liebenswürdigsten Eigenschaften, daß er mitten im Kriegsgetümmel seiner alten Bekannten und Freunde eingedenk blieb und denselben eine sich stets gleich bleibende Zuneigung erhielt.

Oftmals befragte er mich nach dem Ergehen meines Vaters. Die Bekanntschaft mit demselben datirte aus der Zeit, in der mein Vater Chef des in Cöslin garnisonirenden Infanterie-Regiments und Inspekteur der pommerschen Regimenter war, und der früher von Friedrich II. entlassene Blücher unter dem nachfolgenden Könige Friedrich Wilhelm II. wieder eine Eskadron bei seinem nachmaligen, dem derzeitigen Husaren-Regimente des Generals Grafen Goltz erhielt.

Mit Rüchel und seinem Freunde Bonin unterhielt er aber im Laufe der Feldzüge einen fortwährenden Briefwechsel; nach wichtigen Ereignissen theilte er beiden diese bald mit.

Gern scherzte Blücher mit seinen Umgebungen, namentlich Adjutanten. Insbesondere zog er einen derselben öffentlich bei Tische auf, wenn er ihn des Morgens in seiner Wohnstube, bei schon vorgerückter Zeit, noch in Pantoffeln und im Schlafrocke umhergehend, angetroffen hatte, denn Blücher, sowie seine Zeitgenossen waren an dergleichen Bequemlichkeits-Bedürfnisse nicht gewöhnt.

Selbst in Momenten, in denen sich mancher andere Vorgesetzte in seiner Stelle zu mißfälligen Aeußerungen und Zurechtweisungen aufgeregt gefühlt haben würde, behandelte Blücher seine nächsten Umgebungen mit Nachsicht und Güte.

Als die Schlesische Armee am 25. März 1814 von Chalons aus in Verbindung mit der großen Armee unter Schwarzenberg gegen Paris vorrückte, litt Blücher noch an der Augenentzündung, von der er in Laon befallen worden war. Bei der damals noch rauhen Witterung mußte er sich im geschlossenen Wagen nach dem für diesen Tag bestimmten Hauptquartier Etoges transportiren lassen, während sein Gefolge, Gneisenau an der Spitze, mit Ausnahme des Grafen Nostiz, von dem Blücher auf der Fahrt begleitet ward, diesen Marsch, wie gewöhnlich, zu Pferde zurücklegte.

Kaum eine Meile von Chalons entfernt, geht von der Avantgarde und einem Seitendetachement bei Gneisenau die Meldung ein, daß eine feindliche Kolonne entdeckt worden sei, welche in der Richtung von Bergères gegen Vitry einen Konvoi zu begleiten schiene.

Gneisenau dirigirte die Avantgarde (das russische Kavallerie-Korps unter General Korf) hierauf sofort gegen die feindliche Kolonne, um diese im Marsche aufzuhalten und Oberst Krauseneck erhält den Auftrag, den genannten General zu begleiten, mit dem Bemerken, daß er (Gneisenau) selber mit der russischen Kavallerie unter Wassiltschikow bald nachfolgen werde. Strenge genommen hätte es nun dem Gefolge, namentlich den Adjutanten Blücher's, obgelegen, bei Blücher's Person zu verbleiben und diesem nach dem Hauptquartier Etoges zu folgen.

Sein Generalstab sowohl wie der größere Theil seiner Adjutanten, zu denen auch ich gehörte, konnte es sich jedoch nicht versagen, einem Gefechte beizuwohnen, dessen Ausgang interessant und wichtig zu werden versprach. Auch nahm ich um so weniger Bedenken, mich hierbei dem Obersten Krauseneck anzuschließen, als sich wohl annehmen ließ, das Gefecht werde in kurzer Zeit zur Entscheidung gebracht werden, und man würde bald wieder zu Blücher zurückkehren können.

Wider Erwarten zog sich dieses Gefecht aber bis um 6 Uhr Abends (wo es bekanntlich mit der völligen Niederlage und Gefangennehmung der Division Pacthod endigte) in die Länge, und Gneisenau konnte mit uns erst um 9 Uhr zu Blücher nach Etoges zurückkehren.

Es wurde diesem nun von verschiedenen Seiten über das stattgehabte, höchst interessante Gefecht Bericht erstattet und man konnte Blücher wohl ein inneres Grollen mit dem Schicksal anmerken, diesem, seiner Augenkrankheit wegen, nicht haben beiwohnen zu können, einen Unwillen gegen die Adjutanten, die sich von ihm losgesagt hatten, um Augenzeugen von demselben zu sein, sprach er aber nicht aus.

Noch unangenehmer mußte es für Blücher sein, am 31. März 1814, seiner Augenkrankheit wegen, an dem Einzuge der verbündeten Monarchen und Truppen in Paris nicht Theil nehmen zu können. Sicherlich war ich denn auch von seiner nächsten Umgebung einer von denen, welcher das, was ihm das Schicksal an diesem Tage, den herbeizuführen er so wesentlich beigetragen hatte, versagte, am tiefsten empfand, und ich hatte erst einen inneren Kampf zu bestehen, bevor ich mich entschloß, Blücher, dessen Hauptquartier sich nach der Schlacht bei Paris auf dem Montmartre befand, um Erlaubniß zu bitten, Zeuge dieses welthistorischen Triumphzuges sein zu dürfen.

Er bewilligte mir aber den gewünschten Urlaub hierzu, ohne mein desfälliges Gesuch übel aufzunehmen, was ich noch heute dankbar anzuerkennen weiß, weil mein Leben dadurch um eine der schönsten und großartigsten Erinnerungen bereichert ward.

(Schluß folgt.)

Militair-Literatur.

Nachrichten für Seefahrer. Beiblatt zum Marine-Verordnungs-Blatt. Mittheilungen des hydrographischen Bureaus des Marine-Ministeriums.

Die Nachrichten für Seefahrer, welche bisher als Beilage des Preußischen Handelsarchivs ausgegeben wurden, erscheinen vom 1. d. M. ab als Beiblatt zum Marine-Verordnungs-Blatt in einer vom hydrographischen Bureau des Marine-Ministerii redigirten und herausgegebenen Zeitschrift. Jeden Freitag erscheint regelmäßig eine Nummer; besonders wichtige Nachrichten sollen durch Extrablätter bekannt gemacht werden.

Der halbjährige Pränumerationspreis beträgt 1 Thlr. Die Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler und Sohn hat diese Zeitschrift in Kommission mit übernommen und sind von derselben auch einzelne Nummern zu dem Preise von 2 Sgr. für den vollen und 1 Sgr. für den halben Druckbogen zu beziehen. 28.

Revue militaire française. Recueil mensuel de technologie, d'art et d'histoire militaires, rédigé avec la collaboration d'officiers français par E. Noblet. Nr. 7. Juillet 1870. Paris.

Das Juliheft der Revue beginnt mit einem Aufsatze von F. Dubois: „Le régime constitutionnel et l'armée," in welchem die militairischen Verhältnisse Frankreichs und Norddeutschlands mit einander verglichen werden und für Frankreich verlangt wird: Allgemeine persönliche Dienstpflicht mit 4jähriger Dienstzeit bei der Fahne, Einjährig Freiwillige, 5 Jahr Dienstverpflichtung in der Reserve und 4 Jahr in der Landwehr (mobile Nationalgarde), außerdem mehrfache Aenderungen in der Formation der Kadres (permanente Divisionseintheilung). Ein zweiter Aufsatz, unterzeichnet von Oberst R.: „L'armée dans l'avenir," von dem erst die 1. Abtheilung mitgetheilt wird, fordert gleichfalls für Frankreich die allgemeine Dienstpflicht unter Fortfall der Stellvertretung, und die Eintheilung der Armee in die aktive Armee, in die Reserve des ersten Aufgebots (ban) zur Verstärkung der aufzustellenden Feldarmee und in die Reserve 2. Aufgebots für den inneren Dienst im Falle eines Krieges.

Von den anderen Aufsätzen sind zu nennen: „Nouvelle étude de balistique théorique par Grouard," „Considérations sur l'organisation et la manière de combattre de l'infanterie autrichienne en 1866. Par Charles Deschamps," „Les Français en Amérique pendant la guerre de l'indépendance par M. Balch" (Probe aus dessen demnächst erscheinenden Werke), „Considérations sur l'alimentation du soldat par le Dr. Morache" (Vortrag, gehalten in den Konferenzen des Kriegsministeriums). und eine Empfehlung des kürzlich erschienenen Werks: „Waterloo" des Oberstlieutenants Prinzen Eduard de la Tour d'Auvergne, sowie eine Uebersetzung aus dem russischen Artillerie-Journal, die Schießversuche mit einem Krupp'schen gußstählernen 11zölligen Hinterladungsgeschütz gegen eine Panzerscheibe des Herkules betreffend.

Den Schluß des Heftes bildet eine Militair-Chronik, verfaßt von E. Noblet, welche außer einer vergleichenden Angabe der Budgets und der Organisation, ferner der diesjährigen Uebungslager und der Bewaffnung der verschiedenen Armeen, einen Bericht über die in Algerien vom General Wimpffen kürzlich durchgeführte Expedition nebst Kroquis enthält. 28.

Vogel v. Falkenstein und J. Schultz: Topographische Karte der Gegend um Berlin nebst der neuen Verbindungsbahn; Maßstab 1 : 25,000 in 1 Blatt. Berlin, Simon Schropp'sche Hof-Landkartenhandlung, 1870. Preis 20 Sgr.

Von einem bewährten Altmeister topographischer Zeichnenkunst entworfen, geschmack- und ausdrucksvoll gestochen und durch zahlreiche Nachträge auf das Laufende gebracht — erstreckt sich der angezeigte Plan über einen Raum von ca. 4⅔ Quadratmeilen und enthält außer Berlin und Charlottenburg 20 Dörfer. Da die Stadtpläne von Berlin die weitere Umgebung desselben gewöhnlich nicht berücksichtigen, so ist die vorliegende topographische Karte als ein sehr guter Führer für alle Ausflüge zu empfehlen, welche sich nicht viel weiter als eine Meile vom neuen Rathhause in der Königsstraße, also auch nicht über die Westgrenze Charlottenburgs hinaus entfernen. Die Eintragung des Hannöverschen Bahnhofes wird alsbald nothwendig sein, auch würden verschiedene

Höhenangaben den wissenschaftlichen Werth des Terrainbildes erhöhen. 17.

Militairische Notizen.

Am 5. d. M. ist der verdienstvolle Redakteur und Herausgeber der „Oesterreichischen Militair-Zeitschrift," Valentin Ritter v. Streffleur in Purkersdorf an der Lungenlähmung verstorben. Die gesammte Militair-Literatur hat seinem emsigen Fleiß, seinen ausgebreiteten Kenntnissen und seinem unablässigen Bestreben, in kriegswissenschaftlicher Hinsicht nach allen Seiten hin anregend, fördernd und selbstschaffend zu wirken, sehr viel zu danken, so daß daher sein Verlust nicht nur in seinem engeren Vaterlande, sondern in allen militair-wissenschaftlichen Kreisen auf das Schmerzlichste empfunden werden wird.

Seit 1860 leitete der Verstorbene die Oesterreichische Militair-Zeitschrift mit ausgezeichnetem Geschick und einem sich nie verleugnenden feinen Takt, so daß es ihm daher gelungen ist, diese Zeitschrift durch die Gediegenheit und Mannigfaltigkeit ihrer Mittheilungen, sowie durch ihre rein wissenschaftliche Haltung, zu einer Musterzeitschrift zu gestalten, welche in Oesterreich, wie im Auslande, sich zu allen Zeiten einer allgemeinen hohen und wohlverdienten Anerkennung zu erfreuen gehabt hat.

Im vorigen Jahre zum Chef der neugebildeten Intendanz-Sektion im technischen und administrativen Militair-Komitee berufen, sah Ritter v. Streffleur den Kreis seiner Thätigkeit und Wirksamkeit bedentend erweitert und verdankt die Militair-Literatur ihm in Bezug auf die Militair-Statistik eine neue, höchst beachtenswerthe Zeitschrift: „Mittheilungen über Militair-Statistik und Militair-Verwaltung," welche der v. Streffleur'schen Zeitschrift als Beigabe hinzugefügt worden ist, und über deren beiden ersten Hefte wir in diesen Blättern in Nr. 23, S. 183 und in Nr. 45, S. 351 bereits berichtet haben.

Ritter v. Streffleur genoß seine erste Erziehung im Erziehungshause des 49. Infanterie-Regiments zu St. Pölten, dann in der Grazer Kadettenkompagnie; 1830 zum Fähnrich im Landwehr-Bataillon des 49. Regiments ernannt, stand er zuerst in Alt-Ofen, dann in Mainz, wo er Adjutant des Bataillons wurde; späterhin als Hauptmann dem Generalstabe zugetheilt und als Professor bei der italienischen Garde angestellt, avancirte er 1845 zum Major im 7. Infanterie-Regiment und wurde 1848 Kommandant der Wiener Nationalgarde. Nach der Revolutions-Epoche trat er in den Civildienst, wurde im Finanzministerium und beim Kataster verwendet und in den funfziger Jahren zum General-Kriegskommissar ernannt.

Seine kartographischen, statistischen und militairwissenschaftlichen Werke haben einen hohen Werth und sichern ihm, außer den verdienstlichen Leistungen als Redakteur seiner Zeitschrift, in allen militair-wissenschaftlichen Kreisen eine hohe Bedeutung und ein ehrendes, dauerndes Andenken. 28.

Die Army and Navy Gazette vom 28. Mai enthält einen Bericht des Generalmajors Fitzmayer, dem Inspekteur der ostindischen Artillerie im nördlichen Distrikte, über einen Unglücksfall, der sich am 17. Februar zu Morar bei einem Exerziren einer reitenden Batterie ereignete, mit den daran geknüpften Bemerkungen, welche auf Befehl des Oberbefehlshabers General Sir William Mansfield allgemein bekannt gemacht worden sind. Der Unglücksfall ereignete sich bei einer schnellen Bewegung der betreffenden reitenden Batterie, ein Mann wurde sofort getödtet, mehrere andere Leute wurden schwer verwundet. General Fitzmayer bemerkt dazu: Ich habe bei meinen Inspizirungen stets mit aller Entschiedenheit die allzuheftigen Bewegungen verdammt, welche bei den reitenden Batterien in Ostindien so häufig beliebt werden. Ich kann in diesen übertrieben schnellen Bewegungen keinen Nutzen irgend welcher Art erblicken; sie gefährden das Leben und die Glieder der Mannschaften und wirken zerstörend auf die Pferde und das Material der Batterien. Als Mittel der Ausbildung bewirken sie, meiner Meinung nach, das Gegentheil von dem zu Erstrebenden; Kaltblütigkeit, Festigkeit und die ruhige aber schnelle Ueberlegung, welche den guten Artilleristen auszeichnen müssen, werden durch sie eingebüßt. Peitschen und Sporen treten in vorherrschende Thätigkeit, laute Zurufe bleiben nicht aus, Geräusch und Verwirrung begleiten das Abprotzen und die Feuerbereitschaft. Praktisch betrachtet sind sie vom Uebel, denn, wenn der Boden durchschnitten, ist es mehr als wahrscheinlich, daß nicht alle Geschütze einer Batterie das Feuer gleichzeitig eröffnen können, sondern einige derselben bei dem Vorgehen auf Hindernisse und Aufenthalt stoßen. — Der frühere Oberbefehlshaber des ostindischen Heeres hat sich mit diesen Ansichten einverstanden erklärt und, wie erwähnt, die Veröffentlichung derselben mittelst Armee-Befehls angeordnet. 32.

In der Mehrzahl der Fälle ist es mit bedeutenden Schwierigkeiten verknüpft, große Gußeisenstücke behufs Umgusses zu zerkleinen, und daher sind schwere gußeiserne Geschützröhre nur schwer oder nur zu einem sehr geringen Preise verkäuflich. Die Benutzung von Pulver und Nitroglycerin zum Zerkleinen ist bedenklich, — zuweilen hat man alte Röhre durch Eis gesprengt, zuweilen dadurch, daß man Keile mittelst Maschinen oder mittelst Handkraft in die Mündung getrieben. In Buffalo wird, dem New Yorker Army and Navy Journal vom 14. Mai zufolge, das Zerlegen schwerer gußeiserner Geschützröhre durch einen kontinuirlichen Strom geschmolzenen Eisens bewirkt, der das Gußeisen schmilzt, wie ein Strom kochenden Wassers eine Masse Eis wegschmelzen würde. Das Rohr wird auf einer Unterlage vor und in gleichem Niveau mit dem Abstich des Ofens gerollt und durch Seitwärtsschieben nach und nach mit verschiedenen Stellen seiner Länge vor die Abstichöffnung gebracht, aus der das ausfließende Eisen die Zerlegung ohne Schwierigkeit bewirkt. 109.

Schwedische Artillerie-Offiziere als Berg-Eleven. Der Feldzeugmeister und Chef der schwedischen Artillerie hat beim Könige von Schweden darauf angetragen, daß ein Offizier dieser Waffe zum technologischen Institut und dessen Fachschule für Bergwissenschaften als Extra-Eleve beordert werden möge, um daselbst einen Lehrkursus durchzumachen, da es von der höchsten Wichtigkeit sei, daß diejenigen Offiziere, welche zur Beaufsichtigung der Stückgießereien befehligt würden, eine genauere Kenntniß von der Behandlung des Eisens und des

Stahls erhielten, als sie auf der Kriegsschule bekommen könnten. Dieser Antrag hat die Königliche Genehmigung erhalten. E. J.

Schwedische Feldtelegraphen. Auf die Vorstellung, daß das bisher für die schwedische Armee angeschaffte Feldtelegraphen-Material etwa nur die Hälfte von demjenigen ausmache, was zu einer vollständigen Telegraphen-Abtheilung erforderlich sei und daß ein so geringes Material für den wirklichen Felddienst von wenig Nutzen sein werde, hat der König von Schweden verordnet, daß ein vollständiger Feldtelegraphen-Apparat mit Zubehör vorläufig hergestellt werden solle und die Kosten dazu angewiesen. E. J.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Frl. Agnes Lorentzen mit dem Assist. Arzt im Drag. Regt. Nr. 6 Hrn. Dr. Meisner (Apenrade). — Frl. Marie v. Zaborowski mit dem Lieut. im 4. Garde-Gren. Regt. Königin Hrn. Bar. v. Maercken zu Geerath I.

Verbindungen: Hr. Pr. Lt. im Inf. Regt. Nr. 28 kommdrt. zum Kad. Hause Bensberg Buchholtz mit Frl. Elise v. d. Linde (Berlin). — Hr. Hauptm. à la suite des Garde-Fest. Art. Regts. und Lehrer an der Art. Schießschule von dem Knesebeck mit Frl. v. Hennigs (Techlin).

Geburten: (Sohn) Hrn. Pr. Lt. im Inf. Regt. Nr. 58 Spangenberg (Glogau). — Hrn. Pr. Lt. im Feld-Art. Regt. Nr. 3 Krüger (Düben). — Hrn. Major im Inf. Regt. Nr. 84 v. Reibnitz (Apenrade). — Hrn. Major im Gren. Regt. Nr. 5 v. d. Dollen (Danzig). — Hrn. Hauptm. im Fest. Art. Regt. Nr. 6 Kayser (Neisse). — Hrn. Stabs- und Bats. Arzt im Inf. Regt. Nr. 50 Dr. Goder (Ober-Glogau). — (Tochter) Hrn. Pr. Lt. im Kür. Regt. Nr. 6 Gr. zu Solms-Sonnenwalde (Brandenburg). — Hrn. Pr. Lt. im Inf. Regt. Nr. 61 Henkel (Thorn). — Hrn. Pr. Lt. im Ing. Korps v. Keiser (Magdeburg). — Hrn. Pr. Lt. à la suite des Feld-Art. Regts. Nr. 10 und Dir. Assist. bei der Art. Werkst. zu Danzig Lobeck (Danzig).

Todesfälle: Hr. Ob. Lt. z. D. Linz (Trier). — Hr. Lieut. a. D. Sprink (Poln. Crone). — Hr. Maj. und Bez. Kommdr. des 1. Bats. (Simmern) Landw. Regts. Nr. 69 v. Lewitzki (Simmern). — Hr. Rittm. a. D. Nanne (Heppenheim). — Hrn. Rechnungsrath und Rend. beim Kad. Korps Glietsch Frau, geb. Schäzell (Berlin).

Aufforderung.

Unter den literarischen Zeugnissen für große Ereignisse und Zeiten haben die Volkslieder einen eigenthümlichen und hervorragenden Werth: theils schon deshalb, weil sie, oftmals von Augenzeugen oder nah Betheiligten herrührend, für Einzelheiten den Werth einer historischen Quelle besitzen; vornämlich aber deshalb, weil sich der Geist der Zeit kaum in anderen Denkmälern so treu und lebhaft wiederspiegelt, als in diesen aus der Mitte des Volkes hervorgehenden Stimmen. Die kürzlich erschienene Sammlung des Freiherrn v. Ditfurth von „Volksliedern des preußischen Heeres von 1675—1866“*) hat erst offenbart, welchen Schatz wir an dieser naturwüchsigen und eindringlichen Poesie unseres Volkes besitzen, von wie echt vaterländischem Geiste sie in den großen Tagen des Kurfürsten Friedrich Wilhelm, in den Kriegen Friedrichs des Großen, Friedrich Wilhelms III., bis in die Feldzüge des Königs Wilhelm erfüllt gewesen ist.

Aber jene Sammlung belehrt auch, wie ungemein schwer und unsicher es ist, diese flüchtig gedichteten, spärlich bekannten und sorglos aufbewahrten Lieder, zumal nach Verlauf längerer Zeit, noch zu finden; es verlohnt sich daher, sie frühestens zu sammeln. Es ist sicher anzunehmen, daß bei den Soldaten unseres Heeres in ihren Liederbüchern, Tagebüchern oder kleinen Erinnerungssammlungen eine große Anzahl von Liedern sich findet, die in den Feldzügen von 1864 und 1866 gedichtet und gesungen oder aus Tageblättern ihnen bekannt geworden sind.

Der Unterzeichnete ersucht die Herren Offiziere, ihn in seiner Bemühung, die

— preußischen Soldatenlieder aus den Feldzügen 1864 und 1866 —

zu sammeln und herauszugeben, dadurch aufs wesentlichste zu unterstützen, daß sie im Kreise der Mannschaft geneigtest denselben nachforschen und das Gefundene ihm zusenden. Jedem Liede soll im Druck die Angabe des Fundorts und des Uebersenders hinzugefügt werden.

Berlin den 11. Juli 1870.

Dr. Theodor Toeche, Königlicher Hofbuchhändler.
(In Firma E. S. Mittler u. Sohn.)

*) Die Redaktion nimmt Veranlassung auf dieses Werk nochmals empfehlend aufmerksam zu machen, welches als eine Sammlung echter Soldatenlieder, als eine Art poetischer Kriegsgeschichte der preußischen Armee und als ein schönes Zeugniß für den patriotischen Geist des Volkes weiteste Verbreitung in den Reihen der Armee verdient.

Die Redaktion.

Das am 8. d. M. ausgegebene Armee-Verordnungs-Blatt Nr. 12 enthält unter anderen folgende Bestimmungen: Die Auflösung der Artillerie-Werkstatt zu Neisse bis zum Schlusse dieses Jahres. — Anwendung des Metermaßes beim Militair-Ersatz-Geschäft des Jahres 1871. Feststellung der Maximal- und Minimal-Maße für die verschiedenen Waffen und Truppentheile nach Meter (m.), Centimeter (c. m.) und Millimeter (m. m.). — Bestimmungen über die Anwendung des Reglements vom 16./20. Juni 1867 wegen Civilversorgung der Militairpersonen.

Berlin, Druck von E. S. Mittler u. Sohn, Wilhelmstraße 122.

Militair-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur: A. Borbstaedt, Oberst z. Disp., Berlin, Kanonierstraße 42.

Fünfundfunfzigster Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler und Sohn, Berlin, Kochstraße 69.

Diese Zeitschrift erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend; alle sechs Wochen wird ein Beiheft kriegswissenschaftlichen Inhalts ausgegeben. Vierteljährlicher Pränumerationspreis 1 Thlr. Man abonnirt bei allen Königl. Postanstalten und Buchhandlungen.

№ 58. Sonnabend, den 16. Juli. 1870.

Personal-Veränderungen.

Offiziere, Portepee-Fähnriche ꝛc.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Den 7. Juli.

Gr. zu Dohna, Pr. Lt. vom Ostpr. Jäger-Bat. Nr. 1, unter Beförderung zum überzähl. Hauptm., von seinem Kommando als Adjut. der 13. Inf. Brig. entbunden.

Kriegsheim, Pr. Lt. vom 3. Thür. Inf. Regt. Nr. 71, als Adjut. zur 13. Inf. Brig. kommandirt.

Burchardt, Pr. Lt. vom 7. Pomm. Inf. Regt. Nr. 54, unter Beförderung zum überzähl. Hauptm., von seinem Kommando als Adjut. der 16. Inf. Brig. entbunden.

v. Albedyll, Sec. Lt. vom Gren. Regt. König Friedr. Wilh. IV. (1. Pomm.) Nr. 2, als Adjut. zur 16. Inf. Brig. kommandirt.

v. Gersdorff, Pr. Lt. vom 4. Ostpr. Gren. Regt. Nr. 5, unter Beförderung zum überzähl. Hauptm., von seinem Kommando als Adjut. der 23. Inf. Brig. entbunden.

Thiel, Pr. Lt. vom 1. Westpr. Gren. Regt. Nr. 6, als Adjut. zur 23. Inf. Brig. kommandirt.

Reimer, Pr. Lt. vom 4. Ostpr. Gren. Regt. Nr. 5, von seinem Kommando als Adjut. der 2. Inf. Brig. entbunden.

v. Schmeling, Pr. Lt. vom 1. Schles. Gren. Regt. Nr. 10, als Adjut. zur 2. Inf. Brig. kommandirt.

v. Bassewitz, Pr. Lt. vom Gren. Regt. König Friedr. Wilh. IV. (1. Pomm.) Nr. 2, von seinem Kommando als Adjut. der 17. Inf. Brig. entbunden.

Keyler, Pr. Lt. vom Gren. Regt. Kronprinz (1. Ostpr.) Nr. 1, als Adjut. zur 17. Inf. Brig. kommandirt.

v. Jordan, Sec. Lt. vom 1. Hess. Inf. Regt. Nr. 81, in das Magdeb. Füs. Regt. Nr. 36,

Harnickell, Sec. Lt. vom Hess. Jäger-Bat. Nr. 11, in das Ostpr. Jäger-Bat. Nr. 1,

Gr. v. Pfeil, Port. Fähnr. vom 2. Schles. Drag. Regt. Nr. 8, in das Leib-Kür. Regt. (Schles.) Nr. 1, — versetzt.

Frhr. v. Minutoli, Pr. Lt. vom 1. Schles. Jäger-Bat. Nr. 5, auf ein Jahr zur Dienstl. bei dem Hess. Füs. Regt. Nr. 80 kommandirt.

[3. Quartal 1870.]

Den 9. Juli.

Jaeckel, Pr. Lt. vom Ostpr. Train-Bat. Nr. 1, unter Beförderung zum Rittm. und Komp. Chef, in das Niederschl. Train-Bat. Nr. 5 versetzt.

Mehlhorn, Sec. Lt. vom Brandenb. Train-Bat. Nr. 3, zum Pr. Lt. befördert.

Hagen, Sec. Lt. vom Schlesw. Holst. Train-Bat. Nr. 9, in das Brandenb. Train-Bat. Nr. 3 versetzt.

Lindner, Pr. Lt. und erster Depot-Off. des Hannov. Train-Bats. Nr. 10,

Lesch, Pr. Lt. und erster Depot-Off. des Magdeb. Train-Bats. Nr. 4,

Bernsee, Pr. Lt. und erster Depot-Off. des Schlesw. Holst. Train-Bats. Nr. 9, — zu Hauptl. befördert.

v. Bagensky, Pr. Lt. vom Gren. Regt. König Friedr. Wilh. IV. (1. Pomm.) Nr. 2, von seinem Kommando als Insp. Off. und Lehrer bei der Kriegsschule zu Potsdam entbunden.

v. Hanneken, Sec. Lt. vom 5. Pomm. Inf. Regt. Nr. 42, zur Dienstl. als Insp. Off. und Lehrer bei der Kriegsschule zu Potsdam kommandirt.

v. Stojentin, Sec. Lt. vom Schlesw. Holst. Füs. Regt. Nr. 86, von seinem Kommando als Insp. Off. und Lehrer bei der Kriegsschule zu Erfurt entbunden.

v. Rabenau, Sec. Lt. vom 1. Thür. Inf. Regt. Nr. 31, zur Dienstl. als Insp. Off. und Lehrer bei der Kriegsschule zu Erfurt kommandirt.

v. Larisch, Pr. Lt. vom 2. Hanseat. Inf. Regt. Nr. 76,

Boese, Pr. Lt. vom 1. Rhein. Inf. Regt. Nr. 25, — von ihrem Kommando als Insp. Off. und Lehrer bei der Kriegsschule zu Hannover entbunden.

v. Lengerke, Pr. Lt. vom 1. Hanseat. Inf. Regt. Nr. 75,

Bülow, Sec. Lt. vom Schlesw. Inf. Regt. Nr. 84, — zur Dienstl. als Insp. Off. und Lehrer bei der Kriegsschule zu Hannover kommandirt.

Den 11. Juli.

Kronprinz von Preußen K. H., Gen. der Inf. und kommandirender General des II. Armee-Korps, von dieser Stellung entbunden.

v. Fransecky, Gen. Lt. und Kommdr. der 7. Div., zum kommandirenden General des II. Armee-Korps,

v. Groß gen. v. Schwarzhoff, Gen. Maj. und Kommandeur der 13. Inf. Brig., zum Kommdr. der 7. Div., — ernannt.

Den 12. Juli.

v. Schell, Hauptm. von der Garde-Art. Brig. und kommandirt als Adjut. bei der 15. Div., unter Entbindung von diesem Kommando, als Battr. resp. Komp. Chef in die 11. Art. Brig.,

Neugebauer, Hauptm. und Komp. Chef von der 10. Art. Brig., in die 1. Art. Brig.,

Burbach, Hauptm. und Komp. Chef von der 1. Art. Brig., unter Belassung in seinem Kommando als Direktions-Mitglied der vereinigten Art. und Ing. Schule, in die 10. Art. Brig.,

Goericke, Sec. Lt. von der Garde-Art. Brig., unter Beförderung zum Pr. Lt., in die 2. Art. Brig., — versetzt.

Gr. v. Mielzynski, Kanonier von der Garde-Art. Brig.,

Czypulowski, Gefr. von der 1. Art. Brig., — zu Port. Fähnrs. befördert.

Brunzlow, Pr. Lt. von der 2. Art. Brig., unter Beförderung zum Hauptm., in die 5. Art. Brig. versetzt.

v. Holleuffer, Sec. Lt. von der 2. Art. Brig., zum Pr. Lt.,

Redmer, Gefr. von ders. Brig., zum Port. Fähnr., — befördert.

Pirscher, Hauptm. von der 5. Art. Brig. und kommandirt als Assistent bei der Art. Prüfungs-Kommission, unter Kommandirung zur Dienstl. als Mitglied der Art. Prüfungs-Kommission, zum Battr. resp. Komp. Chef ernannt.

Paul, Sec. Lt. von der 5. Art. Brig., zum Pr. Lt. befördert.

Bei der Landwehr.

Den 9. Juli.

Boehm, Sec. Lt. von der Inf. des 1. Bats. (Aurich) Ostfries. Landw. Regts. Nr. 78, von seinem Kommando zur Dienstl. bei dem Brandenb. Train-Bat. Nr. 3, auf seinen Antrag, entbunden.

Piekenbrock, Sec. Lt. von der Ref. des Westph. Train-Bats. Nr. 7, zur Dienstl. in eine vakante Sec. Lts. Stelle des Brandenb. Train-Bats. Nr. 3 kommandirt.

Anders, Sec. Lt. vom Train des 2. Bats. (Göttingen) 3. Hannov. Landw. Regts. Nr. 79, in das 1. Bat. (Bitterfeld) 4. Magdeb. Landw. Regts. Nr. 67 einrangirt.

Den 12. Juli.

Wossidlo, Sec. Lt. von der Art. des Ref. Landw. Bats. Breslau Nr. 38, in das 2. Bat. (Beuthen) 2. Oberschl. Landw. Regts. Nr. 23,

v. Groote, Pr. Lt. von der Art. des 1. Bats. (Lüneburg) 2. Hannov. Landw. Regts. Nr. 77, in das Ref. Landw. Bat. Cöln Nr. 40, — einrangirt.

Sönnichsen, Vice-Feldw. vom 1. Bat. (Hamburg) 2. Hanseat. Landw. Regts. Nr. 76, zum Sec. Lt. der Ref. der 9. Art. Brig. befördert.

B. Abschiedsbewilligungen 2c.

Den 9. Juli.

Herwarth v. Bittenfeld, Gen. der Inf. und Gouverneur von Königsberg, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches, mit Pens. zur Disp. gestellt.

v. Borcke, Gen. der Inf. und Gouverneur von Danzig, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches, mit Pens. zur Disp. gestellt.

v. Rohrscheidt, Gen. Maj. und Kommandant der Festung Königstein, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches, mit Pens. zur Disp. gestellt.

Wittich, Gen. Maj. und Kommdr. der 20. Inf. Brig., als Gen. Lt. mit Pens. zur Disp. gestellt.

Dr. Scharffenberg, Assist. Arzt vom Magdeb. Füs. Regt. Nr. 36, ausgeschieden und zu den Aerzten des Beurlaubtenstandes des Ref. Landw. Bats. Altona Nr. 86 übergetreten.

Den 11. Juli.

v. Meyerfeld, Gen. Maj. und Kommdr. der 14. Inf. Brig., als Gen. Lt. mit Pens. zur Disp. gestellt.

Den 12. Juli.

Schmidt, Sec. Lt. von der 6. Art. Brig.,

Müllensiefen, Sec. Lt. von der 7. Art. Brig., — unter dem gesetzl. Vorbehalt ausgeschieden.

Ordens-Verleihungen.

Preußische.

v. Plonski, Gen. der Inf. und kommandirender General des XI. Armee-Korps, der Königliche Kronen-Orden 1. Kl. mit dem Emaillebande des Rothen Adler-Ordens mit Eichenlaub und Schwertern am Ringe.

Lauprecht, Pr. Lt. vom Pomm. Pion. Bat. Nr. 2, der Rothe Adler-Orden 4. Kl.

Schleuther, Sec. Lt. vom Ostpr. Pion. Bat. Nr. 1, der Königliche Kronen-Orden 4. Kl.

Fichtner, Sergeant im Pomm. Pion. Bat. Nr. 2,

Hinz, Sergeant im Ostpr. Pion. Bat. Nr. 1, — das Allgemeine Ehrenzeichen.

Die Erlaubniß zum Tragen fremdherrlicher Orden ertheilt:

Frhr. v. Gleichen gen. v. Rußwurm, Pr. Lt. vom 2. Garde-Regt. z. F.,

v. Rauchhaupt, Pr. Lt. vom Kaiser Alex. Garde-Gren. Regt. Nr. 1, — des Kaiserlich Russischen St. Annen-Ordens 3. Kl.

Ein Beitrag zur Charakteristik Blüchers.

(Aus den hinterlassenen Papieren des Generals der Infanterie v. Brünneck.)

(Schluß.)

Den Personen, denen Blücher einmal sein volles Vertrauen geschenkt hatte, entzog er es nicht mehr. Er ging auf deren Vorstellungen leicht ein und unterschrieb das, was ihm von diesen vorgelegt ward, ohne Bedenken. So kam es, daß die unter Blücher's Oberbefehl stehenden Generale es als ausgemacht annahmen, daß sie von dessen Generalstabe geleitet würden.

Dagegen konnte Blücher sehr unwillig werden, wenn irgend welche Bedenken über den Erfolg von ihm bereits beschlossener Unternehmungen oder wohl gar in Gefechten unnütze Besorgnisse über den guten Ausgang derselben geäußert wurden. Es bediente sich sodann eines so derben, drastischen Ausdruckes, daß dieser hier füglich nicht mitgetheilt werden kann; was noch mehr, die Personen, welche dergleichen Besorgnisse und Bedenken geäußert hatten, verloren für immer sein Vertrauen.

Nach alter Soldaten Weise sprach Blücher öffentlich gern von seinen Waffenthaten. Niemals hat er aber diese überschätzt und selbige, namentlich da, wo der glückliche Erfolg durch die Unterbefehlshaber herbeigeführt worden war, nur allein seiner Truppenführung zugeschrieben. War er sich auch bewußt, durch seine moralische Willenskraft zum ehrenvollen und glücklichen Ausgang der Kämpfe für die Befreiung des Vaterlandes vom französischen Joche wesentlich beigetragen zu haben, so erkannte er es doch jederzeit an, daß ohne seinen Generalstab, ohne gehörige Unterstützung von Seiten der Truppen und ihrer Führer, so bedeutende Resultate nicht hätten bewirkt werden können. Er beanspruchte überhaupt gar nicht, für einen großen Taktiker oder Strategen gehalten zu werden, er verlangte nur für das zu gelten, was die Natur aus ihm gemacht.

Bekannt ist das Wort, mit dem Blücher einst seinen Lobredner unterbrach: „Was ist's das ihr rühmt? Es war meine Verwegenheit, Gneisenau's Besonnenheit und Gottes Barmherzigkeit!"

Es ist dieser Ausspruch aber ein so schöner, daß er überall, wo von Blücher die Rede ist, angeführt werden muß, zumal er der Ausdruck seiner aufrichtigen Gesinnung war.

Gern erzählte Blücher auch von der Audienz, welche ihm Napoleon vor seiner Auswechselung als Gefangener gegen den Marschall Victor in Finkenstein ertheilt hatte.

Napoleon habe sich, theilte er mit, in ungezwungener Haltung, das Knie des einen Fußes auf einen Stuhl gestützt, gegen ihn über die damaligen politischen Verhältnisse ausführlich geäußert. Es sei von ihm dabei wiederholt der Wunsch ausgesprochen worden, daß es bald zum Friedensabschluß kommen möge und Napoleon wäre im Laufe der Unterhaltung immer wieder auf sein Bedauern zurückgekommen, daß es zwischen Frankreich und Preußen, deren Politik eine immerwährende Alliance geböte, zu einem unnatürlichen Kriege gekommen wäre.

Wiewohl Blücher Napoleon und dem Franzosenthume unversöhnlichen Haß geschworen hatte, so ließ es seine Ritterlichkeit doch niemals zu, sich diesem gegen wehrlose Feinde hinzugeben. Im Gegentheil ließ er den französischen Gefangenen immer eine anständige Behandlung zu Theil werden.

Als nach der Schlacht bei La belle Alliance in Gemappe der General Graf Mouton-Lobau, kommandirender General des 6. französischen Armee-Korps, welches vorzugsweise gegen uns gefochten hatte, als Gefangener eingebracht wurde, nahm Blücher ihn mit Achtung und Wohlwollen auf. Einer gleich humanen Behandlung hatte sich der Generalarzt der französischen Armee Carrei zu erfreuen, der einen Augenblick von den Landwehr-Reitern, die ihn gefangen genommen hatten, für Napoleon gehalten worden war.

Dem am Kopfe tödtlich verwundeten General Duhesme schickte er aber sofort seinen Leibarzt Bieske zu, und die Truppen waren ein für alle Mal von ihm angewiesen worden, für gute Verpflegung der Gefangenen möglichst Sorge zu tragen.

Wenn auch nicht in dem Maße wie Wallenstein, neigte sich Blücher doch auch zum Aberglauben hin, wie seine früheren Krankheiten denn auch bisweilen von Fieberphantasien begleitet gewesen waren. Eine Vision, von der er später öfters sprach, hatte sich seiner namentlich im Jahre 1815 bemächtigt.

In der Nacht auf der Reise von Cassel nach Marburg erhob er sich nämlich plötzlich im offenen Wagen, starrte auf eine Stelle hin und rief uns zu: „Seht ihr nicht die weiße Frau, die uns zur Seite des Wagens fortwährend verfolgt?" Seine drei Begleiter richteten hierauf ihre Blicke nach der bezeichneten Stelle, aber Graf Nostitz und Blücher's Leibarzt Bieske konnten ebensowenig wie ich die Erscheinung wahrnehmen. Späterhin behauptete Blücher, daß dieselbe weiße Frau in der Schlacht bei Ligny ihm unmittelbar nach dem Sturze mit seinem Pferde wieder erschienen wäre.

Wie bekannt, erwies sich Blücher in Gesellschaft gegen das weibliche Geschlecht stets artig und aufmerksam.

Nachfolgende Mittheilung diene auch zum Beweise, daß er zu allen Zeiten auch die den Fürsten gebührende Ehrerbietung streng beobachtet wissen wollte.

Nach der Schlacht bei Leipzig, auf dem Marsche von Fulda über das Vogelgebirge nach Gießen und weiter nach Limburg in der Richtung gegen Cöln führte ihn das Kriegsgeschick nach Weilburg, der damaligen Residenz der Herzöge von Nassau. Hier wurden sämmt-

liche im Hauptquartier angestellten Offiziere, wohl 30 bis 40 an der Zahl, zur Herzoglichen Tafel eingeladen. Blücher stellte sich mit seinen Adjutanten und ältesten Generalstabs-Offizieren zur befohlenen Zeit pünktlich ein, und bald darauf erfolgte deren Vorstellung durch ihn bei den Herzoglichen Herrschaften. — Der Hofmarschall nahm nun an, daß sich alle eingeladenen Gäste vollständig bei Hofe versammelt befänden und veranlaßte die Herzoglichen Herrschaften, in üblicher Weise durch einen tiefen Diener, sich von uns gefolgt, nach dem Speisesaal zu begeben. Wider Erwarten traten in diesen jedoch noch immer einzelne Offiziere ein, selbst als wir uns schon vor einer halben Stunde zur Tafel gesetzt hatten, so daß dadurch Störungen und Verlegenheiten entstanden.

Blücher verdrossen diese Verstöße gegen die Hof-Etiquette aber dermaßen, daß er am folgenden Tage auf dem Marsche nach Limburg die Offiziere des Hauptquartiers zusammenrufen ließ und den Betreffenden strenge Zurechtweisungen über ihr rücksichtsloses Benehmen am vergangenen Tage bei Hofe ertheilte, was, wie er sich ausdrückte, um so weniger zu entschuldigen wäre, als die Herzöge von Nassau zu den ältesten deutschen Fürstengeschlechtern gehörten.

Wenn Blücher sich bei Tische seiner guten Laune überließ, überboten dessen öffentliche Aeußerungen allerdings bisweilen noch Dr. Luther's kräftige Tischreden an Derbheit und Ungezwungenheit; zu rohen Handlungen, wie man sich dieses mitunter vorgestellt hat, neigte sich seine Natur aber niemals hin.

Ein hohes Spiel gewährte bekanntlich Blücher, bei der Neigung zu Wagnissen, die meiste Befriedigung. Es war ihm dieses für das alltägliche Leben ein Zerstreuungs- und Reizmittel, an das sich seine Natur von Jugend an gewöhnt hatte.

Im Kriege bedurfte er aber eines solchen nicht; dessen Wechselfälle regten ihn dann genugsam an und beschäftigten seine Einbildungskraft dermaßen, daß die Neigung zum Spiel dadurch in den Hintergrund gedrängt wurde und erst wieder im Frieden hervortrat. Es entbehrt das Gerücht, Blücher habe im Laufe der Feldzüge mit den zu seinem Stabe gehörenden Personen tagtäglich gespielt, jeden Grundes.

Beim Genuß des Weines habe ich ihn niemals ein gewisses Maß überschreiten sehen. Blücher liebte überhaupt nicht die Schwelgereien; wie seine Zeitgenossen in Einfachheit erzogen, war denn auch an seiner Tafel kein unnöthiger Luxus wahrzunehmen; er zog gute, deutsche Hausmannskost den in französischer Weise zubereiteten Speisen vor, und mitten in Frankreich ließ er seinen Gästen nur gewöhnliche Tischweine vorsetzen.

Was die körperliche Befähigung zum Oberbefehlshaber betrifft, so hatte Blücher beim Ausbruch des Krieges bereits das 70. Lebensjahr erreicht.

Auch war sein Alter keineswegs von körperlichen Beschwerden befreit geblieben. Insonders war er von einem Leiden gepeinigt, bei dem Truppenführer in der Regel nicht mehr für „dienstfähig" gehalten werden. Bei alledem fiel es ihm nicht schwer, auf den Märschen die Entfernung von einer Etappe zur anderen und zwar ohne mit den Gangarten des Pferdes zu wechseln, mithin in der allerermüdendsten Gangart (im Schritt) zurückzulegen. Es war dann aber seine Gewohnheit, sich nach der Ankunft in dem neuen Quartier zu Bett zu legen und sich etwa eine Stunde lang der Ruhe hinzugeben. Munter und gut aufgelegt erschien er hierauf bei Tische und wußte seine Gäste, wie bekannt, durch humoristische Aeußerungen stets aufzuheitern.

Wiewohl zu Pferde für sein Alter noch ziemlich beweglich, war Blücher doch nur mittelmäßig beritten. Im Verlauf der Kampagne erhielt er zwei englische Pferde, das eine vom Lord Stuart, das andere vom Prinz-Regenten geschenkt.

Das letztere verlor Blücher in der Schlacht bei Ligny, das erstere hatte aber ein so heftiges Temperament, daß er es nur wenig zu gebrauchen vermochte.*)

Ohne Unterlaß benutzte Blücher jede Gelegenheit zur öffentlichen Rede.

Von der Natur war er hierzu mit Talent ausgestattet, und er hatte dieses durch fortgesetzte Uebungen, namentlich in den Freimaurerlogen ausgebildet. Durch seine Rede gelang es ihm stets, die beabsichtigte Wirkung hervorzubringen, weshalb es denn nicht befremden konnte, wenn er am öffentlichen Sprechen Gefallen fand, ja sich zu diesem innerlich berufen fühlte.

Insbesondere verstand es Blücher in angemessener und eindringlicher Weise zum gemeinen Manne zu sprechen. Bekanntlich war Blücher in einer früheren Lebensperiode sehr hinfällig geworden. Es war dieses namentlich im Jahre 1809 der Fall als Bülow (damals noch Oberst) mit dessen Unterstützung bei der Geschäftsführung beauftragt worden war. Noch litt Blücher bedeutende Körperbeschwerden, als die Fahnenweihe bei dem Leibregimente und Colbergschen Regimente in Stargard vollzogen wurde. Da raffte er sich von seinem Krankenlager auf, erscheint im Paradeanzuge, aber noch in Pantoffeln auf dem Marktplatze, und hält bei diesem Anlasse an diese Regimenter eine, den damaligen Zeitverhältnissen angepaßte, so patriotisch ergreifende Ansprache, daß seine Worte wahrhafte Begeisterung entzündeten und Jung und Alt bis zu Thränen rührten.

*) Nach Beendigung des Krieges verschenkte er drei Pferde; das eine, jenes englische Pferd, bekam Graf Nostitz, ein zweites sein Sohn und ein drittes fiel mir zu.

Es war dieses ein, Blücher bei der Mobilmachung von der Provinz Schlesien gestellter, sonst brauchbarer, aber schon alter Fuchs-Wallach. Das Pferd hatte aber deshalb einen besonderen Werth für mich, weil es von Blücher im Kriege sowohl auf Märschen, wie in Gefechten am meisten geritten worden war.

Wenngleich Blücher's in einer populairen Sprache gehaltenen Reden stets verständlich waren, so sind diese von den Biographen doch bisweilen in unrichtiger Weise wiedergegeben worden; was noch mehr, diese haben es sich mitunter gestattet seinen Worten, seiner Denkungsweise völlig fremde Zusätze hinzuzufügen. Dahin gehört insbesondere die Anekdote, Blücher habe sich in einer zahlreichen Versammlung bei Tische über York und die Russen wörtlich, wie folgt, geäußert:

„Das sind wir nun schon gewöhnt, York brummt, aber er kommt, und wenn er kommt, dann beißt er auch; aber die Russen (Langeron und Sacken), die brummen und kommen nicht, und wenn sie kommen, beißen sie noch lange nicht."

Daß Blücher sich in der angeführten und bei Gelegenheit eines auf York von ihm ausgebrachten Toastes in ähnlicher Art über diesen ausgesprochen hat, ist mir bekannt. Nun und nimmermehr sind Blücher aber die oben angegebenen, auf die Russen bezüglichen Worte jemals über die Lippen gekommen.

Blücher hatte den russischen Soldaten bei mehr als einer Gelegenheit, namentlich in den Schlachten an der Katzbach, bei Leipzig, bei La Rothière, bei Montmirail und bei Craonne hochachten gelernt, ja er liebte ihn, sowie er denn auch dem russischen General v. Sacken persönlich ergeben war; auch waren dessen rühmliche Leistungen in den Feldzügen von 1813, 1814 in seinen Tagesbefehlen sowohl, wie in Berichten stets anerkannt worden.

Seine oftmals nur wenigen, aber kernigen Worte, die er an den Soldaten im Kriege richtete, munterten diesen auf und regten ihn zu neuen Anstrengungen an. —

Aber auch in den Kreisen gebildeter Männer brachten Blücher's Reden stets eine patriotische Wirkung hervor. Allerdings huldigte er dabei dem Geiste seiner Zeit und war diesem aufrichtig ergeben; forderte er doch den Professor Goerres, als ihm dieser in Coblenz seine Aufwartung machte, zu einer noch freimüthigeren Sprache in dem von ihm redigirten „Rheinischen Merkur" auf. Vor der Größe der damaligen Zeit verschwand indeß jeder kleinliche Parteigeist, alles war vereint in der Liebe zu König und Vaterland. Ueberdem ließ sich Blücher bei seinem gesunden Menschenverstande und praktischen Sinn nicht auf nähere Verbindungen mit geheimen Gesellschaften ein, deren politische Tendenzen zu keinen wesentlichen Erfolgen führen konnten. Er folgte der Einladung des Tugendbundes zur Betheiligung an demselben ebensowenig, wie Stein und Scharnhorst.

Alle die, welche Blücher näher standen, kannten in ihm den loyalsten Unterthan, den treuen Diener seines Königs, eine feste Stütze seines Thrones. Unter allen Umständen, in trüben Tagen wie in glücklicheren Zeiten, welche er herbeizuführen wesentlich geholfen hatte, blieb die seinem Könige gewidmete Treue und Ergebenheit sich immer gleich. Wohl eiferte und tadte er bisweilen gegen einen und den anderen Staatsmann, aber an keinem Orte und zu keiner Zeit habe ich unwillige Aeußerungen über seinen König vernommen. Immer betrachtete er dessen Person als heilig und unverletzlich, ja er gehörte gewiß zu denen, welche die erhabenen Eigenschaften Friedrich Wilhelms III. zu würdigen und am höchsten zu schätzen wußten.

Blücher's ganzes Wesen wurzelte im preußischen und deutschen Volksleben und übte deshalb so große Gewalt auf dasselbe aus. Seine Stimme wurde überall für das Organ der öffentlichen Meinung gehalten, und gehörte er nicht allein der Armee, sondern auch dem Bewußtsein des Volkes an.

Vor dem Abschlusse meiner Mittheilungen über Blücher's Persönlichkeit will ich nun aber noch einer Antwort gedenken, welche einer meiner Bekannten ertheilte, als Jemand die Frage an ihn richtete:

„Wer ist denn nun in den Feldzügen von 1813 und 14 im Hauptquartiere der Schlesischen Armee der eigentliche Faiseur gewesen? Ist Blücher oder Gneisenau oder Müffling für diesen zu halten?"

Mein Jugendfreund erwiederte hierauf:

„Sie haben es gemeinsam vollbracht."

Und dieser Ausspruch ist ein völlig zutreffender. Ein jeder der Genannten hat, nach seiner Stellung, seiner Bildung und seinen Geisteskräften zu den Erfolgen beigetragen. Blücher durch seinen unerschütterlichen Willen und unbeugsamen Heldenmuth, Gneisenau durch Energie des Charakters, Unternehmungsgeist und Ideen-Reichthum, Müffling durch Besonnenheit, gründliche Bildung und ausdauernde Geschäfts-Tüchtigkeit. Von Gneisenau gingen in der Regel die Gedanken, mithin auch die Beschlüsse aus, Blücher hieß sie gut und interessirte sich auf das Lebhafteste für deren Ausführung, Müffling führte sie aber mittelst seiner Geschäfts- und Kriegserfahrung ins Leben ein. Fr. Foerster drückt dies in seinem Geschichtsbuche trefflich in den Worten aus:

„Schwerlich wohl möchte in der Kriegsgeschichte ein ähnliches Beispiel vorgekommen sein, wo das kühne „Vorwärts" naturwüchsigen Heldenthums mit der überlegenen Besonnenheit des Genies einen solchen Bruderbund geschlossen hätte, wie es bei Blücher und Gneisenau der Fall war, wozu sich noch als ein einsichtsvoller Vermittler der kriegskundige Müffling gesellte."

Dem füge ich noch hinzu, daß man bei diesem Lobe der kräftigen Unterstützung der Truppen und ihrer Führer stets eingedenk sein muß, da ohne diese das von oben herab Beabsichtigte und Beschlossene entweder gar nicht oder nur kümmerlich zur Ausführung gekommen wäre. Was noch mehr: die ebenso erfolgreichen wie

ruhmvollen Siege bei Wartenburg und Möckern würden ohne York und bei weniger Bravour der ihm untergebenen Truppen nebst ihren Führern nicht erfochten worden sein.

Verdient der Entschluß des Oberbefehlshabers, die Elbe bei Wartenburg zu überschreiten, wie auch die Operationen der Schlesischen Armee, welche vorangingen, sowie auch unmittelbar hierauf folgten, die Anerkennung der Geschichte und Nachwelt, so müssen hierbei jedoch stets die ausgezeichneten und rühmlichen Leistungen der Truppen erwähnt werden, da in deren Ermangelung jene Unternehmungen nicht mit einem so glänzenden Erfolge gekrönt worden wären.

„Ehre daher, dem Ehre gebühret" — und
„Jedem das Seine."

Korrespondenz.

St. Petersburg im Juli 1870. Die Rückkehr Sr. Maj. des Kaisers von der längeren Reise in seine Staaten war sogleich mit einer für die Armee und für das gesammte russische Reich beziehungsreichen militairischen Gedenkfeier von unvergänglicher historischer Bedeutnng verknüpft. Diese letztere bezog sich auf die Erinnerung an die Thaten eines um den Staat hochverdienten Heerführers, des Fürsten Paskiewitsch, welchem sein kaiserlicher Kriegsherr in dankbarem Andenken an den kriegerischen Ruhm, zu dem er einst unter schwerem Ringen die russischen Waffen geführt, ein äußeres Zeichen der Anerkennung und des Lohnes für treue Pflichterfüllung, für glänzende Tapferkeit und für hervorragendes Feldherrngeschick aufzurichten beschlossen hatte. Die besondere Weihe gab der Monarch der Feier des Tages dadurch, daß er dieselbe durch seine persönliche Theilnahme auszeichnete und in Liebe und Pietät den Tribut der Hochachtung dem Andenken des Mannes darbrachte, der die nationale Ehre und die Interessen des Vaterlandes ebensowohl in den persischen Gebirgspässen, als auf den Ebenen Polens, den Pusten Ungarns, und an den entlegenen Sumpfgestaden der Dobrudja glänzend zu wahren und zu vertheidigen gewußt hatte. Mit Flammenschrift prangten die Namen Erivan, Wola, Warschau, Vilagos um das zu enthüllende Erz und riefen der gegenwärtig lebenden Generation alle jene denkwürdigen Momente aus der jüngsten Kriegsgeschichte des Landes lebendig in das Gedächtniß zurück. Gerade an der Stelle, auf welcher der Fürst einst so reiche Lorbeeren errungen, erhob sich jetzt das auf Befehl des Kaisers gefertigte imposante Monument. Der erste Gedanke zur näheren Ausführung desselben wurde im Jahre 1856 unmittelbar nach dem Tode des Feldmarschalls von Sr. Majestät dem Kaiser selbst angeregt. Allerhöchstderselbe befahl, daß die Statue den Fürsten in der Feldmarschall-Uniform mit unbedeckten Haupt, den Mantel über die Schulter geworfen, darstelle, und daß auf dem Piedestal die Titel, Würden und die Wappen desselben verzeichnet, sowie denkwürdige Augenblicke aus seinem militairischen Leben veranschaulicht würden. Mit der Herstellung wurde zuerst ein russischer Bildhauer Pimenoff, von dem auch der ursprüngliche, auf die Angaben des Kaisers hin begründete Zeichen-Entwurf herrührt, betraut. Nach dem Tode desselben übernahm der Professor v. Bok in Petersburg die Ausführung.

An dem der Enthüllung des Denkmals vorangehenden Tage, am 2. Juli, empfing der Kaiser den Sohn des Feldmarschalls, Generallieutenant a. D. Fürsten Paskiewitsch, und diejenigen Offiziere, welche längere Zeit dem Stabe des Feldmarschalls angehört oder in seiner Umgebung gewesen waren, und begab sich dann zu einer großen Parade über die im Lager von Warschau vereinigten Truppen nach der Mokotowskischen Ebene. In der Front der Parade standen bei dieser Gelegenheit 6 Infanterie-Divisionen (darunter eine von der Garde) mit den zugehörigen Scharfschützen-Bataillonen und Fuß-Artillerie-Brigaden, 1 Kavallerie-Division, 8 Regimenter (davon 2 Garde-Kavallerie-Regimenter) mit ihrer reitenden Artillerie und ein kombinirtes Lehr-Regiment Donischer Kosaken, im Ganzen: 81 Bataillone, 32 Eskadrons, 4 Sotnien mit 96 Geschützen.

Bei dem Vorbeimarsch nach Abreiten der Fronten führte Se. Kaiserl. Hoheit der Erzherzog Albrecht, geschmückt mit dem Georgsorden 1. Kl., das Litthauische Ulanen-Regiment, das seinen Namen trägt, an dem Kaiser vorüber, eine Courtoisie, welche Allerhöchstderselbe damit erwiederte, daß er sich an die Spitze des Leib-Garde-Ulanen-Regiments setzte und dasselbe an seinem hohen Gast mit den üblichen Honneurs passiren ließ.

Behufs der feierlichen Beiwohnung der Enthüllung selbst hatten die zur Theilnahme an derselben kommandirten Truppen am Sonntag den 3. Juli, Mittags 1 Uhr, in der Krakauer Vorstadt und auf dem Ujasdowskischen Felde in der Weise Aufstellung genommen, daß unmittelbar am Denkmal eine Kompagnie der Warschauer Infanterie-Junkerschule und hinter derselben, mit allen Fahnen, je eine kombinirte Kompagnie sämmtlicher in Warschau stationirten Regimenter und Schützenbataillone stand, im Ganzen 37 Kompagnien, 8¼ Eskadrons, 2¼ Sotnie Kosaken mit 30 Geschützen. Die ganze rechte Seite vom Schloß Belvedere bis zum Monument war auf diese Weise von den Truppen eingenommen. Am Fuße der Statue rechts befand sich eine Deputation des Orelschen Infanterie-Regiments Nr. 36 des Fürsten Paskiewitsch, links der Sohn und die früheren Adjutanten und Begleiter des Feldmarschalls.

Bei der Ankunft Sr. Majestät des Kaisers und Sr. Kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Albrecht vor dem Monument salutirten die Truppen; dann begann sogleich ein kurzer kirchlicher Gedächtnißakt, an dessen Schluß unter den Klängen des vom Erzbischof von Warschau und Neu Georgiewsk intonirten Te Deum und unter dem Donner der Geschütze der Alexander-Citadelle die Hülle fiel und die wohlgelungenen Formen des ehernen Standbildes in goldig erglänzenden Zügen erscheinen ließ. Nach der Besprengung der Statue durch den Erzbischof mit geweihtem Wasser und nach einer kurzen Betrachtung der am meisten hervortretenden plastischen Schönheiten derselben, begab sich Kaiser Alexander an die Tete der inzwischen zum Parademarsch formirten Truppen und eröffnete denselben, indem er, mit gezogenem Säbel voranreitend, als der Erste vor dem Denkmal salutirte und dann die Regimenter an demselben defiliren ließ. Nach beendetem Vorbeimarsch wandte sich der Kaiser, im Angesicht des Monumentes, an den Sohn des Feldmarschalls und die denselben umgebenden früheren Rathgeber und Offiziere seines Vaters und gedachte der Verdienste des letzteren wiederholt mit den ehrendsten und anerkennendsten Worten.

Das ca. 21 Ellen hohe Denkmal besteht aus drei verschiedenen Haupttheilen. Der untere Theil ist ein dunkelgrauer Granitsockel, der mit großen goldenen Buchstaben eine Aufschrift, welche die Namen und die Stellung des verewigten Fürsten enthält, angiebt. Ueber demselben empor steigt ein ca. 6 Ellen hohes Piedestal von Bronce, auf dessen vorderer Seite, ein wenig höher als die Aufschrift, ein Basrelief den Feldmarschall darstellt, wie er den jetzigen Kaiser mit seiner Braut bei dem Einzuge in Warschau geleitet. Der erstere befindet sich dabei neben dem Großfürsten Michael (Sohn des Kaisers Paul), der damals die Truppen im Königreich Polen kommandirte. Ueber dem Basrelief im Fries des Bronze-Piedestals ist ein Gewehr und ein Degen, von einem Lorbeerkranz umschlungen, abgebildet. Auf der entgegengesetzten Seite des Piedestals ist das Paskiewitsche Wappen angebracht; mit demselben sind in einer allegorischen Gruppe zwei Feldmarschallstäbe vereinigt, da der Fürst russischer und österreichischer Feldmarschall war.

Zu beiden Seiten des Piedestals sind bildliche Darstellungen von Begebenheiten aus dem Leben des Feldmarschalls, und zwar rechts die Einnahme der Stadt Erivan, links der Sturm auf Warschau. Die etwas über 7 Ellen große Statue des Fürsten selbst zeigt denselben in Uniform ohne Kopfbedeckung, die Arme auf der Brust, ganz in derselben Stellung, wie auf dem Krüger'schen Portrait in der Feldmarschalls-Gallerie des Winter-Palais.

Am Montag den 4. Juli hatte Se. Majestät zu Ehren Sr. Kaiserl. Hoheit des Erzherzogs ein größeres Exerziren auf der Mokotowskischen Ebene befohlen, und kommandirte Allerhöchstselbst. Dasselbe bestand hauptsächlich in einigen gefechtsmäßigen Evolutionen nach einer untergelegten Idee; Theil an demselben nahmen die in Warschau stationirte Garde-Kavallerie-Brigade, die 3. Kavallerie-Division, das 58. Regiment Donischer Kosaken, das Lehr-Kosaken-Regiment, eine Sotnie von der Kuban'schen Kosaken-Division und drei reitende Batterien, sowie 81 Bataillone und 96 Geschütze.

Die Rückreise Sr. Majestät in die Hauptstadt des Reiches bot in militairischer Beziehung dadurch eine interessante Aufeinanderfolge an stets wechselnden Bildern, daß dieselbe über diejenigen Punkte im Lande führte, an welchen gegenwärtig größere Truppenmassen zu Uebungszwecken konzentrirt sind. Der Aufenthalt in Grodno, Wilna und Dünaburg ward jedesmal vom Kaiser dazu benutzt, um die dort versammelten Abtheilungen, nämlich je eine Infanterie-Division (13 Bataillone) mit einer Fuß-Artillerie- und einer Kavallerie-Brigade, und an den beiden ersteren Orten außerdem noch eine reitende Batterie und ein Regiment Kosaken, en Parade zu besichtigen. Der Zeitpunkt der Ankunft Sr. Majestät in Peterhof war zugleich der Vorabend eines in den Annalen der russischen Kriegsflotte ruhmvoll verzeichneten, ernsten, blutigen Tages. — Es war der hundertjährige Jahrestag der Seeschlacht bei Tschesme im ersten Türkenkriege 1770—1774. Behufs Theilnahme an der Feier desselben war das Evolutions-Panzer-Geschwader schon vor einigen Tagen in Kronstadt eingelaufen.

Vom frühen Morgen des 8. Juli an hatten alle im dortigen Hafen liegenden Kriegsschiffe festlich geflaggt. Um 11 Uhr Vormittags begaben sich unter Vorantritt der Admiralität die Mannschaften sämmtlicher Schiffe an das Land, um zusammen mit den Marinetruppen auf dem Platz Peters des Großen einer gottesdienstlichen Gedächtnißfeier beizuwohnen. Nach Schluß der religiösen Ceremonie während des Gebetes für den Kaiser donnerte ein Salut von 31 Kanonenschüssen von den Hafenbatterien herüber. Oeffentliche Lustbarkeiten aller Art für die Matrosen und Soldaten füllten den übrigen Theil des Tages aus. — Unmittelbar nach Seiner Ankunft am Sonnabend den 9. Juli hatte Se. Majestät eine Revue auf dem Felde von Krasnoe-Selo befohlen und zur Theilnahme an derselben folgende Truppentheile bezeichnet:

- die 1. und 2. Garde-Infanterie-Division,
- das finnische Leibgarde-Schützen-Bataillon,
- das Lehr-Infanterie-Bataillon,
- die Marine-Schützen-Kompagnie,
- die kombinirte Genie-Brigade,
- die Genie-Kompagnie der Nicolaus-Schule,
- die Telegraphen-Lehr-Kompagnien mit ihren Requisiten,
- das 85. (Wyborg'sche) Regiment,
- die 3 Schützen-Kompagnien des 86. (Wilmanstrand'schen) Regiments,
- das Petrowsky'sche 88. Regiment,
- die 24. Infanterie-Division,
- die 3 Schützen-Kompagnien des 148. (Caspischen) Infanterie-Regiments,
- den Leib-Convoi Sr. Majestät,
- die halbe Eskadron der Garde-Gendarmerie,
- die Eskadron der Nicolaus-Schule,
- die 1. Garde-Kavallerie-Division, sowie
- das Leib-Garde-Grenadier-,
- das Leib-Garde-Dragoner-,
- Leib-Garde-Ulanen- und Husaren-Regiment,
- die Batterie der Michael'schen Artillerie-Schule,
- die 1. und 2. Fuß-Brigade der Garde-Artillerie,
- die Lehr-Batterie der Fuß-Artillerie,
- die 22., 24. und 27. Fuß-Artillerie-Brigade,
- die 1., 2. und 4. reitende Garde-Batterie,
- eine Division der Donischen Garde-Batterie,
- die Lehr-Batterie der reitenden Artillerie und
- die Lehr-Division der Artillerie der Garde-Kosaken.

In der Front standen somit 56½ Bataillone und 40 Eskadrons mit 104 Geschützen.

Die jugendfrische ritterliche Haltung Sr. Majestät und dessen durch die Reise sichtlich gestärktes Wohlbefinden machte auf die Truppen den erhebendsten Eindruck und rief in den Reihen derselben, wie immer bei dem Anblick des geliebten Kriegsherrn, eine doppelt freudig bewegte Stimmung hervor.

In kurzer Zeit schon verläßt uns Se. Majestät wieder, um sich über Moskau nach der Krimm und dem Kaukasus zu begeben, um die dortige, unter dem Befehl Sr. Kaiserlichen Hoheit dem Großfürsten Michael stehende Armee die Revue passiren zu lassen.

114.

—

Erfurt. In Nr. 64 des vorigen Jahrganges des Milit.-Wochenblattes erlaubten wir uns, in einem kleinen Aufsatz, betitelt: „die Bezeichnungsweise der Geschützkaliber," auf die Verwirrung, welche gegenwärtig in dieser Beziehung herrscht, hinzuweisen. Wir knüpften daran die Hoffnung, daß von norddeutscher Seite mit gutem Beispiel vorangegangen und mit der

Einführung der neuen Maß- und Gewichtsordnung die Kaliberbezeichnung im Längenmaß des Bohrungsdurchmessers für das ganze Geschützsystem angenommen werden würde. Es war in dieser Beziehung, wenn man nicht beim Alten bleiben wollte, kaum eine andere Wahl denkbar, und sie ist auch demgemäß ausgefallen. Vom Jahre 1872 ab, werden in der norddeutschen Artillerie sämmtliche Geschütze nach dem Bohrungsdurchmesser in ganzen Centimetern benannt werden. Statt von 4-, 6-, 12-, 24-, 72-, 96pfündigen werden wir alsdann von 8-, 9-, 12-, 15-, 21-, 24-Centimeter-Kanonen hören, statt des 7-, 10-, 25-, 50pfdgen (Stein-) Kalibers wird dann die Bezeichnung auf 15, 17, 23, 28 Centimeter lauten. Unsere Feldgeschütze sind also künftig 8 und 9 Centimeter-Kanonen; diese Nomenclatur ist aber bekanntlich nicht gleichzeitig auf die Batterien übertragen worden, sondern es werden die 4pfdgen oder 8 Centimeter-Fußbatterien künftig „leichte," die 6pfdgen oder 9 Centimeter „schwere Fußbatterien" heißen. 77.

Die italienische Armee und ihre Garnisonen nach dem Stande vom 7. Juli 1870.

Nach den neuesten offiziellen Quartierlisten des italienischen Heeres ist dasselbe gegenwärtig auf 82 größere und kleinere Garnisonsorte vertheilt. Das Heer zählt nach der „Tabella delle Stanze dei Corpi" obigen Datums: an Infanterie. 4 Grenadierbrigaden, 8 Regimenter, je 1 Brigade in Venedig, Modena, Caserta, Palermo. 36 Linien-Infanteriebrigaden, 72 Regimenter, und 45 Bataillone Bersaglieri. Die Linien-Infanterie und Bersaglieri's vertheilen sich auf 68 Garnisonen. — Artillerie. 1 Regt. Pontoniere in Pavia, 3 Regimenter Festungsartillerie in Capua, Turin, Piacenza, 5 Regimenter Feldartillerie, in Venario Reale, Vigevano, Pisa, Verona, Pavia, je 1 Regiment. — Genietruppen. 28 Geniekompagnien, wovon der Stab mit 12 Kompagnien in Casale am oberen Po, die übrigen vertheilt in Verona, Alessandria, Palermo rc. — Gensdarmerie (Carabinieri reali). 10 Legionen, je eine in Turin, Cagliari, Mailand, Bologna, Florenz, Neapel, Bari, Catanzaro, Palermo, Verona. — Kavallerie. 4 Regimenter Linie in Turin, Vicenza, Nola, Caserta; 7 Regimenter Lanciers in Parma, Florenz, Lucca, Verona, S. Maria, Neapel, Mailand; 6 Regimenter Chevauxlegers in Udine, Savigliano, Lodi, Bologna, Mailand, Voghera; 1 Regiment Husaren in Saluzzo; 1 Regiment Guides in Vercelli; zusammen 18 Kavallerie-Regimenter und 1 Regt. Guides. — Hierzu die Armee- und Verwaltungszweige für Militair-Oekonomie und Remonte-Angelegenheiten mit den Stäben in Turin und Ferrara. — Von den bedeutenderen Städten des Königreichs sind, nach alphabetischer Ordnung aufgezählt, am stärksten mit Truppen belegt: Alessandria, 2 Infanterie-Regimenter, 1 Geniekompagnie; Ancona, 2 Infanterie-Regimenter, 1 Bat. Bersaglieri; Bologna, 3 Inf. Regtr., 2 Geniekompagnien, 1 Legion Carabiniers, 1 Regt. Chevauxlegers; Capua, 1 Inf. Regt., 1 Garn. Art. Regt., 2 Geniekomp.; Casale, Geniestab und 12 Geniekomp.; Caserta, 2 Gren. Regtr., 1 Kav. Regt.; Florenz, 3 Inf. Regtr., 1 Bat. Bersaglieri, 1 Legion Carabiniers, 1 Regt. Lanciers; Genua, 3 Inf. Regtr., 1 Bat. Bersaglieri; Livorno, 2 Inf. Regtr., 2 Bat. Bersaglieri; Mailand, 4 Inf. Regtr., 2 Bat. Bersaglieri, 1 Legion Carabiniers, 1 Regt. Lanciers, 1 Regt. Chevauxlegers; Modena, 2 Gren. Regtr.; Neapel, 5 Inf. Regtr., 2 Bat. Bersaglieri, 1 Legion Carabiniers, 1 Regt. Lanciers; Palermo, 2 Gren. Regtr., 2 Inf. Regtr., 5 Bat. Bersaglieri, 2 Geniekomp., 1 Legion Carabiniers; Parma, 1 Inf. Regt., 2 Bat. Bersaglieri, 1 Regt. Lanciers; Pavia, 1 Feldart. Regt., 1 Regt. Pontoniere; Piacenza, 2 Inf. Regtr., 1 Fest. Art. Regt., 2 Geniekomp.; Turin, 2 Inf. Regtr., 1 Bat. Bersaglieri, 1 Legion Carabiniers, 1 Regt. Kav., 1 Regt. Fest. Art., Armeetrain, Administrativkorps; Venedig, 2 Gren. Regtr., 1 Bat. Bersaglieri; Verona, 4 Inf. Regtr., 2 Bat. Bersaglieri, 1 Regt. Feldart., 4 Geniekomp., 1 Legion Carabiniers, 1 Regt. Lanciers. 36.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Frl. Elisabeth Braun mit dem Lt. im Inf. Regt. Nr. 67 Hrn. Schlichting (Quedlinburg).

Verbindungen: Hr. Pr. Lt. im Kaiser Franz Garde-Gren. Regt. Nr. 2 Frhr. Senfft v. Pilsach mit Mathilde Gräfin v. und zu Egloffstein (Berlin). — Hr. Lt. a. D. Schröer mit Frl. Ida Segnitz (Berlin). — Hr. Pr. Lt. im Inf. Regt. Nr. 64 Gr. Wartenberg mit Frl. Adelheid v. Manteuffel (Blankensee). — Hr. Pr. Lt. im Gren. Regt. Nr. 89 v. Bülow mit Frl. Bertha v. Blücher (Quitzenow).

Geburten: (Sohn) Hrn. Major im Inf. Regt. Nr. 94 v. Necker (Weimar). — Hrn. Major v. Hill (Berlin). — Hrn. Major à la suite des Hus. Regts. Nr. 12 und persönl. Adjut. des Prinzen Albrecht von Preußen K. H. Grafen Hardenberg (Neu-Hardenberg). — Hrn. Hptm. im Inf. Regt. Nr. 51 Schuch (Brieg). — (Tochter) Hrn. Oberstabsarzt Dr. Roland (Posen). — Hrn. Major à la suite des 2. Garde-Ulanen-Regts., Kommdr. des Braunschweig. Hus. Regts. v. Rauch (Braunschweig). — Hrn. Hptm. im Inf. Regt. Nr. 56 Fischer (Heiligenstadt). — Hrn. Major im Ing. Korps und Lehrer an der vereinigten Art. und Ing. Schule Schultz (Berlin).

Todesfälle: Hr. Oberst a. D. v. Mohrenberg (Berlin). — Hrn. Hptm. im Inf. Regt. Nr. 65 Frhrn. v. Brandis Sohn (Cöln). — Hrn. Gen. Maj. und Kommdr. der 44. Inf. Brig. v. Schkopp Sohn Alfred (Breidenstein). — Hr. Pr. Lt. im Landw. Regt. Nr. 34 Forobert (Ostrowo). — Hrn. Ing. Geographen im gr. Gen. Stabe Rheinemann Frau Luise geb. Trummer (Berlin). — Hr. Gen. Maj. a. D. v. Priem (Berlin).

Nach dem Reglement für die Bibliothek des großen Generalstabes sind sämmtliche verliehene Bücher, Karten und Pläne, behufs einer Revision, zurückzugeben. Alle, welche Bücher rc. aus der Bibliothek entliehen haben, werden daher aufgefordert, sie bis spätestens zum 25. Juli a. cr. im Lokal der Bibliothek, Vormittags zwischen 10 Uhr und 2 Uhr, zurückzugeben.

Berlin, den 15. Juli 1870.

Die Verwaltung der Bibliothek.
v. Meerheimb,
Major.

Berlin, Druck von E. S. Mittler u. Sohn, Wilhelmstraße 122.

(Extra-Blatt.)

Militair-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur: v. Borbstaedt, Oberst z. Disp., Berlin, Kanonierstraße 42.

Fünfundfunfzigster Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler und Sohn, Berlin, Kochstraße 69.

Diese Zeitschrift erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend; alle sechs Wochen wird ein Beiheft kriegswissenschaftlichen Inhalts ausgegeben. Vierteljährlicher Pränumerationspreis 1 Thlr. Man abonnirt bei allen Königl. Postanstalten und Buchhandlungen.

№ 59. Sonntag, den 17. Juli. 1870.

Personal-Veränderungen.

I. In der Armee.

Offiziere, Portepee-Fähnriche ꝛc.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Den 12. Juli.

Hassel, Hauptm. und Komp. Chef vom Pomm. Füs. Regt. Nr. 34, dem Stabe der 16. Div. einstweilen zur Dienstl. überwiesen.

v. Heister, Rittm. und Esk. Chef vom Magdeb. Huf. Regt. Nr. 10, bis ultimo September c. zum Stabe der 7. Div., Behufs Vertretung des abkommandirten Generalstabs-Offiziers, kommandirt.

Prinz zu Salm-Salm, Sec. Lt. à la suite des 1. Garde-Drag. Regts., unter Verleihung eines Patents seiner Charge, in den Etat des Regts. einrangirt.

Gestefeld, Sec. Lt. von der Ref. des Kaiser Franz Garde-Gren. Regts. Nr. 2, im stehenden Heere, und zwar als Sec. Lt. im Colbergschen Gren. Regt. (2. Pomm.) Nr. 9, angestellt.

Hemmerde, Sec. Lt. von der Ref. des 8. Westphäl. Inf. Regts. Nr. 57, im stehenden Heere, und zwar als Sec. Lt. im Niederrhein. Füs. Regt. Nr. 39 angestellt.

Jahns, Sec. Lt. von der Ref. des Westpr. Ulanen-Regts. Nr. 1, im stehenden Heere, und zwar als Sec. Lt. im Westpr. Ulanen-Regt. Nr. 1 angestellt.

Frhr. v. Gleichen gen. v. Rußwurm, Pr. Lt. vom 2. Garde-Regt. z. F., zum Hauptm. und Komp. Chef,

v. Daum I., Sec. Lt. von demf. Regt.,

v. Derschau, Sec. Lt. vom 4. Garde-Regt. z. F., zu Pr. Lts.,

v. Rohr, Port. Fähnr. vom Kaiser Alex. Garde-Gren. Regt. Nr. 1, zum Sec. Lt., — befördert.

v. Schaefer-Voit, Port. Fähnr. vom Garde-Kür. Regt., unter Beförderung zum Sec. Lt. mit Vorbehalt der Patentirung, in das Westph. Kür. Regt. Nr. 4 versetzt.

v. Bülow, v. Natzmer, Port. Fähnrs. vom 2. Garde-Drag. Regt., letzterer unter Vorbehalt der Patentirung, zu Sec. Lts. befördert.

v. Hagen, Pr. Lt. vom 2. Garde-Ulanen-Regt., à la suite des Regts. gestellt.

Hahn, Oberjäger vom Brandenb. Jäger-Bat. Nr. 3,

Casafranca v. Saint-Paul, Oberjäger vom 1. Schlef. Jäger-Bat. Nr. 5, — zu Port. Fähnrs. befördert.

v. Keudell, Sec. Lt. vom Litth. Ulanen-Regt. Nr. 12, zum Pr. Lt.,

Reiner, Unteroff. von demf. Regt.,

Rüdiger, Unteroff. vom 7. Ostpr. Inf. Regt. Nr. 44, zu Port. Fähnrs., — befördert.

Bar. v. Vietinghoff gen. Scheel, Sec. Lt. vom 3. Pomm. Inf. Regt. Nr. 14, zum Pr. Lt.,

Bernhard, Hoffmann, Unteroff. von demf. Regt., zu Port. Fähnrs.,

v. Wedelstädt, Rosenhagen, Port. Fähnrs. vom 8. Pomm. Inf. Regt. Nr. 61, zu Sec. Lts.,

v. Vietinghoff gen. Scheel, Port. Fähnr. vom Kür. Regt. Königin (Pomm.) Nr. 2, zum Sec. Lt. mit Vorbehalt der Patentirung,

v. d. Osten, Port. Fähnr. vom Neumärk. Drag. Regt. Nr. 3,

v. Bonin, Port. Fähnr. vom Pomm. Huf. Regt. (Blücherfche Huf.) Nr. 5, zu Sec. Lts.,

v. Heyne I., Pr. Lt. vom 1. Pomm. Ulanen-Regt. Nr. 4, zum Rittm. und Esk. Chef,

v. Griesheim, Sec. Lt. von demf. Regt., zum Pr. Lt., — befördert.

v. Bonin, Pr. Lt. vom Pomm. Huf. Regt. (Blücherfche Huf.) Nr. 5, à la suite des Regts. gestellt.

Dienstmann, char. Port. Fähnr. vom 2. Brandenb. Gren. Regt. Nr. 12 (Prinz Carl von Preuß.),

v. König, v. Berg, Gefreite vom 2. Brandenb. Drag. Regt. Nr. 12, — zu Port. Fähnrs. befördert.

Kämmerer, Sec. Lt. vom 6. Brandenb. Inf. Regt. Nr. 52, in das 8. Ostpr. Inf. Regt. Nr. 45,

Malin, Sec. Lt. vom 8. Ostpr. Inf. Regt. Nr. 45, in das 6. Brandenb. Inf. Regt. Nr. 52, — versetzt.

v. Schmiterlöw, Sec. Lt. vom 7. Brandenb. Inf. Regt. Nr. 60 und kommandirt zur Dienstl. bei dem 2. Brandenb. Drag. Regt. Nr. 12, dem Brandenb. Kür. Regt. (Kaiser Nicolaus I. von Rußl.) Nr. 6 aggregirt.
Staabs, Sec. Lt. vom 1. Magdeb. Inf. Regt. Nr. 26, zum Pr. Lt.,
v. Ponickau, Pr. Lt. vom 3. Magdeb. Inf. Regt. Nr. 66, zum Hauptm. und Komp. Chef,
Hirschberg, Sec. Lt. von dems. Regt., zum Pr. Lt., — befördert.
Schmidt v. Schmiedeseck, Rittm. und Esk. Chef vom Schlesw. Holst. Drag. Regt. Nr. 13, ein Patent seiner Charge bewilligt.
v. Bose, Pr. Lt. von dems. Regt., zum Rittm. und Esk. Chef,
v. Münchhausen, Sec. Lt. von dems. Regt., zum Pr. Lt., — befördert.
Blankenburg, Unteroffiz. vom 4. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 51,
v. Schack, Unteroff. vom 2. Schles. Drag. Regt. Nr. 8,
Dilthey, Unteroffiz. vom 1. Oberschles. Inf. Regt. Nr. 22, zu Portepeefähnrs.,
v. Anlock, Pr. Lt. vom 2. Schles. Hus. Regt. Nr. 6, zum Rittm. und Esk. Chef,
v. Holwede, Sec. Lt. von dems. Regt., zum Pr. Lt., diese beide unter Vorbehalt der Patentirung,
Frhr. v. Brauneck, Sec. Lt. vom Schles. Ulan. Regt. Nr. 2, zum Pr. Lt., — befördert.
v. Ramdohr, Pr. Lt. vom 6. Westphäl. Inf. Regt. Nr. 55, zum Hauptm. und Komp. Chef,
Detmer, Sec. Lt. von dems. Regt., zum Pr. Lt., — befördert.
Donant, char. Port. Fähnr. vom Ostpreuß. Füs. Regt. Nr. 33, zum Port. Fähnr.,
Gran, Sec. Lt. vom Hohenzoll. Füs. Regt. Nr. 40, zum Pr. Lt., — befördert.
Günther, Sec. Lt. vom 1. Hanseat. Inf. Regt. Nr. 75, zum Pr. Lt.
Graf v. d. Schulenburg-Hehlen, Pr. Lt. vom Magdeb. Dragoner-Regt. Nr. 6, zum Rittm. und Esk. Chef, — befördert.
v. Goetz, Sec. Lt. von dems. Regt. und kommandirt als Adjut. der 20. Kav. Brig., in die vakant gewordene Pr. Lts. Stelle eingerückt.
v. Schrötter, Gefr. vom 2. Brandenb. Ulanen-Regt. Nr. 11, zum Portepeefähnrich befördert.
Scholten, Pr. Lt. vom 3. Westphäl. Inf. Regt. Nr. 16, zum Hauptm. und Komp. Chef,
Schmitz, Sec. Lt. von dems. Regt.,
Baron v. Vietinghoff gen. Scheel, Sec. Lt. vom 7. Westphäl. Inf. Regt. Nr. 56, zu Pr. Lts.,
Frhr. v. Beaulieu-Marconnay, v. Kamecke, Unteroff. vom Oldenburg. Drag. Regt. Nr. 19, zu Portepeefähnrichs, — befördert.
Wisotzki, Unteroff. vom 2. Heff. Inf. Regt. Nr. 82,
Rohr, Gefr. vom 6. Thür. Inf. Regt. Nr. 95, zu Portepeefähnrichs, — befördert.

Den 14. Juli.

v. Rosenberg-Gruszczynski, Gen. Lt. und Kommandeur der 17. Div., zum Gouverneur von Königsberg,
v. Schimmelmann, Gen. Maj. und Kommdr. der 9. Inf. Brig., zum Kommdr. der 17. Div.,
v. Doering, Oberst und Kommdr. des 3. Garde-Gren. Regts. Königin Elisabeth, unter Stellung à la suite dieses Regts., zum Kommdr. der 9. Inf. Brig.,
v. Zaluskowski, Ob. Lt. vom 3. Garde-Gren. Regt. Königin Elisabeth, zum Kommdr. dieses Regts., ernannt.
v. Weltzien, Gen. Lt., beauftr. mit Führung der Geschäfte der 15. Div., zum Kommdr. dieser Div. ernannt.
v. Schmeling, Gen. Maj. und Kommdr. der 28. Inf. Brig., unter Versetzung zu den Offizieren von der Armee, dem Kriegsministerium zur Dienstl. überwiesen.
v. Woyna, Oberst und Kommdr. des Niederrhein. Füs. Regts. Nr. 39, unter Stellung à la suite dieses Regts., zum Kommdr. der 28. Inf. Brig.,
Eskens, Ob. Lt. vom Ostfries. Inf. Regt. Nr. 78, zum Kommdr. des Niederrhein. Füs. Regts. Nr. 39 ernannt.
v. Beeren, Gen. Maj. und Kommdr. der 40. Inf. Brig., zum Kommandanten der Festung Königstein,
v. Diringshofen, Oberst, beauftr. mit Führung der 38. Inf. Brig., zum Kommdr. der 40. Inf. Brig.,
v. Wedell, Oberst und Kommdr. des 1. Thür. Inf. Regts. Nr. 31, unter Stellung à la suite dieses Regts., zum Kommdr. der 38. Inf. Brig.,
v. Bonin, Ob. Lt. vom 2. Schles. Gren. Regt. Nr. 11, zum Kommdr. des 1. Thür. Inf. Regts. Nr. 31, ernannt.
v. Boswell, Oberst und Kommdr. des 8. Ostpreuß. Inf. Regts. Nr. 45, unter Stellung à la suite dieses Regts., zum Kommdt. von Minden,
v. Mützschefahl, Ob. Lt. vom 8. Rhein. Inf. Regt. Nr. 70, zum Kommdr. des 8. Ostpr. Inf. Regts. Nr. 45, ernannt.
Walther v. Monbary, Oberst und Kommdr. des 1. Niederschl. Inf. Regts. Nr. 46, unter Stellung à la suite dieses Regts., zum Kommdr. der 20. Inf. Brig.,
v. Stosch, Ob. Lt. vom 1. Hannov. Inf. Regt. Nr. 74, zum Kommdr. des 1. Niederschl. Inf. Regts. Nr. 46, — ernannt.
v. Blumenthal, Oberst und Kommdr. des 2. Ostpr. Gren. Regts. Nr. 3, unter Stellung à la suite dieses Regts., zum Kommdr. der 35. Inf. Brig.,
v. Legat, Oberstlieut. vom Königs-Gren. Regt. (2. Westpr.) Nr. 7, zum Kommdr. des 2. Ostpreuß. Gren. Regts. Nr. 3, — ernannt.
v. François, Oberst und Kommdr. des 3. Pos. Inf. Regts. Nr. 58, unter Stellung à la suite dieses Regts., zum Kommdr. der 27. Inf. Brig.,
v. Rex, Ob. Lt. vom 4. Westph. Inf. Regt. Nr. 13, zum Kommdr. des 3. Pos. Inf. Regts. Nr. 58, — ernannt.
v. Voigts-Rhetz, Oberst und Kommdr. des Königs-Gren. Regts. (2. Westpr.) Nr. 7, unter Stellung à la suite dieses Regts., zum Kommdr. der 18. Inf. Brig.,
v. Köthen, Ob. Lt. vom Brandenb. Füs. Regt. Nr. 35, zum Kommdr. des Königs-Gren. Regts. (2. Westpreuß.) Nr. 7, — ernannt.
v. Borries, Oberst und Kommdr. des 3. Pomm. Inf. Regts. Nr. 14, unter Stellung à la suite dieses Regts., zum Kommdr. der 13. Inf. Brig.,
v. Boß, Ob. Lt. vom 7. Pomm. Inf. Regt. Nr. 54, zum Kommdr. des 3. Pomm. Inf. Regts. Nr. 14, — ernannt.

v. Zychlinski, Oberst und Kommdr. des 2. Magdeb. Inf. Regts. Nr. 27, unter Stellung à la suite dieses Regts., zum Kommdr. der 14. Inf. Brig.,
v. Pressentin, Ob. Lt. vom 2. Magdeb. Inf. Regt. Nr. 67, zum Kommdr. dieses Regts., — ernannt.
v. Thile, Oberst, beauftr. mit der Führung der 42. Inf. Brig., zum Kommdr. dieser Brig. ernannt.
v. Dannenberg, Ob. Lt., beauftr. mit der Führ. des 7. Brandenb. Inf. Regts. Nr. 60,
Köhn v. Jaski, Ob. Lt. beauftr. mit der Führung des 2. Nass. Inf. Regts. Nr. 88,
v. Eckert, Ob. Lt., beauftr. mit der Führ. des Garde Füs. Regts.,
v. Garrelts, Ob. Lt., beauftr. mit der Führung des 5. Brandenb. Inf. Regts. Nr. 48,
v. Arentschild, Major, beauftr. mit der Führung des Westpr. Kür. Regts. Nr. 5,
v. Radecke, Major, beauftr. mit der Führung des 1. Pomm. Ulanen-Regts. Nr. 4,
v. Brozowski, Major, beauftr. mit der Führung des 1. Schles. Hus. Regts. Nr. 4,
v. d. Dollen, Major, beauftr. mit der Führung des Altmärk. Ulanen-Regts. Nr. 16,
v. Knobloch, Major, beauftr. mit der Führung des Thür. Ulanen-Regts. Nr. 6, — sämmtl. zu Kommandeuren der betr. Regtr. ernannt.
Hartrott, Major, beauftr. mit Führung der Geschäfte als Chef der Central-Abth. im Kriegsministerium,
Willerding, Ob. Lt., beauftr. mit Führung der Geschäfte als Chef der Abth. für die Art. Angelegenheiten im Kriegsministerium, und
v. Wangenheim, Ob. Lt., beauftr. mit Führung der Geschäfte als Chef der Abth. für die Ingen. Angelegenheiten im Kriegsministerium, — zu Chefs der betr. Abth. ernannt.
Bronsart v. Schellendorff, Ob. Lt., beauftr. mit Führ. der Geschäfte als Abth. Chef im großen Generalstabe,
v. d. Burg, Ob. Lt., beauftr. mit Führ. der Geschäfte als Chef des Generalstabes 1. Armee-Korps,
v. Verdy du Vernois, Ob. Lt., beauftr. mit Führ. der Geschäfte als Abth. Chef im Nebenetat des großen Generalstabes, — zu Chefs der betr. Abth., resp. des Generalstabes I. Armee-Korps, — ernannt.

Bei der Landwehr.

Den 12. Juli.

Nissen, Vice-Feldw. vom 2. Bat. (Rendsburg) Holst. Landw. Regts. Nr. 85, zum Sec. Lt. der Res. des Kaiser Franz Garde-Gren. Regts. Nr. 2,
Domczykowski, Vice-Feldw. vom 2. Bat. (Oels) 3. Niederschl. Landw. Regts. Nr. 50, zum Sec. Lt. der Res. des 3. Garde-Gren. Regts. Königin Elisabeth,
v. Poleski, Pr. Lt. von der Kav. des 2. Bats. (Stettin) 1. Garde-Landw. Regts.,
v. Chappuis, Pr. Lt. von der Kav. des 1. Bats. (Görlitz) 1. Garde-Gren. Landw. Regts., zu Rittm.,
Gr. zu Westerholt-Gysenberg, Sec. Lt. von der Res. des 1. Garde-Ulanen-Regts., zum Pr. Lt., — befördert.
Plehn, Sec. Lt. von der Inf. des 2. Bats. (Thorn) 4. Ostpr. Landw. Regts. Nr. 5, zum Pr. Lt. befördert.
Kuhn, Sec. Lt. von der Inf. des 2. Bats. (Pr. Holland) 7. Ostpr. Landw. Regts. Nr. 44, in das 2. Bat. (Wehlau) 1. Ostpr. Landw. Regts. Nr. 1,
Hoppe, Sec. Lt. von der Inf. des 1. Bats. (Kiel) Holst. Landw. Regts. Nr. 85,
Milark, Sec. Lt. von der Inf. des 2. Bats. (Ortelsburg) 3. Ostpr. Landw. Regts. Nr. 4, in das Res. Landw. Bat. Königsberg Nr. 33,
Volkmann, Sec. Lt. von der Inf. des Res. Landw. Bats. Berlin Nr. 35, in das 2. Bat. (Gumbinnen) 2. Ostpr. Landw. Regts. Nr. 3,
Sperling, Sec. Lt. von der Inf. des 2. Bats. (Gumbinnen) 2. Ostpr. Landw. Regts. Nr. 3, in das 2. Bat. (Goldap) 6. Ostpr. Landw. Regts. Nr. 43,
Tolsdorff, Pr. Lt. von der Inf. des 1. Bats. (Graudenz) 4. Ostpr. Landw. Regts. Nr. 5, in das 1. Bat. (Riesenburg) 7. Ostpr. Landw. Regts. Nr. 44,
Linden, Hauptm. von der Inf. des 1. Bats. (Bartenstein) 5. Ostpr. Landw. Regts. Nr. 41, in das 2. Bat. (Pr. Holland) 7. Ostpr. Landw. Regts. Nr. 44, — einrangirt.
Herzke, Sec. Lt. von der Inf. des 2. Bats. (Stralsund) 1. Pomm. Landw. Regts. Nr. 2, zum Pr. Lt.,
Hiltrop, Pr. Lt. von der Inf. und interim. Komp. Führer des 2. Bats. (Schneidemühl) 3. Pomm. Landw. Regts. Nr. 14, zum Hauptm. und Komp. Führer,
Jacobsohn, Sec. Lt. von der Inf. des 2. Bats. (Bromberg) 7. Pomm. Landw. Regts. Nr. 54, zum Pr. Lt.,
Kiesler, Pr. Lt. von der Inf. des 1. Bats. (Schivelbein) 2. Pomm. Landw. Regts. Nr. 9, zum Hauptm. und Komp. Führer,
Benetsch, Sec. Lt. von der Inf. des 2. Bats. (Pr. Stargardt) 8. Pomm. Landw. Regts. Nr. 61, zum Pr. Lt., — befördert.
Timm, Pr. Lt. von der Inf. des 1. Bats. (Inowraclaw) 7. Pomm. Landw. Regts. Nr. 54, zum interim. Komp. Führer ernannt.
Meyer, Sec. Lt. von der Kav. des Res. Landw. Bats. Stettin Nr. 34, unter Beförderung zum Pr. Lt., als Res. Off. dem Kür. Regt. Königin (Pomm.) Nr. 2 zugetheilt.
Bennecke, Pr. Lt. von der Inf. des 1. Bats. (Neustadt Ebw.) 7. Brandenb. Landw. Regts. Nr. 60, in das 2. Bat. (Stralsund) 1. Pomm. Landw. Regts. Nr. 2,
v. Memerty, Sec. Lt. von der Inf. des 1. Bats. (Neustadt) 8. Pomm. Landw. Regts. Nr. 61,
Bartsch, Sec. Lt. von der Inf. des Res. Landw. Bats. Breslau Nr. 38,
Bartels, Pr. Lt. von der Kav. des 2. Bats. (Bromberg) 7. Pomm. Landw. Regts. Nr. 54, in das 1. Bat. (Inowraclaw) 7. Pommerschen Landw. Regts. Nr. 54,
Nath, Sec. Lt. von der Inf. des Res. Landw. Bats. Berlin Nr. 35, in das 2. Bat. (Bromberg) 7. Pomm. Landw. Regts. Nr. 54,
Drücke, Sec. Lt. von der Inf. des 2. Bats. (Wohlau) 1. Schles. Landw. Regts. Nr. 10, in das Res. Landw. Bat. Stettin Nr. 34,
Bonin, Sec. Lt. von der Kav. des 1. Bats. (Schivelbein) 2. Pomm. Landw. Regts. Nr. 9, in das 2. Bat. (Cöslin) 2. Pomm. Landw. Regts. Nr. 9, — einrangirt.
Holtz, Pr. Lt. von der Inf. des 2. Bats. (Teltow) 7. Brandenb. Landw. Regts. Nr. 60, zum Hauptm. und Komp. Führer,
Pescatore, Pr. Lt. von der Inf. des Res. Landw. Bats. Berlin Nr. 35, zum Hauptm. befördert.

Borne, Hauptm. von der Inf. des 2. Bats. (Cüstrin) 1. Brandenb. Landw. Regts. Nr. 8, zum Komp. Führer ernannt.

Rehbein, Sec. Lt. von der Inf. des Res. Landw. Bats. Stettin Nr. 34, in das 1. Bat. (Frankfurt) 1. Brandenb. Landw. Regts. Nr. 8,

v. Winterfeld, Pr. Lt. von der Kav. des 1. Bats. (Anclam) 1. Pomm. Landw. Regts. Nr. 2, in das 2. Bat. (Cüstrin) 1. Brandenb. Landw. Regts. Nr. 8,

Menz, Sec. Lt. von der Kav. des 1. Bats. (Görlitz) 1. Westpr. Landw. Regts. Nr. 6, in das 1. Bat. (Neustadt Ebw.) 7. Brandenb. Landw. Regts. Nr. 60,

Thimm, Sec. Lt. v. d. Inf. des 2. Bats. (Marienburg) 4. Ostpreuß. Landw. Regts. Nr. 5,

Kramer, Sec. Lt. v. d. Inf. des 2. Bats. (Jüterbog) 3. Brandenb. Landw. Regts. Nr. 20,

Marcks, Sec. Lt. v. d. Inf. des 2. Bats. (Oppeln) 4. Oberschl. Landw. Regts. Nr. 63,

Kolbe, Sec. Lt. v. d. Inf. des 1. Bats. (Erkelenz) 5. Rhein. Landw. Regts. Nr. 65, in das Res. Landw. Bat. Berlin Nr. 35 einrangirt.

Schulze, Sec. Lt. v. d. Inf. des 2. Bats. (Sondershausen) 3. Thür. Landw. Regts. Nr. 71. z. Pr. Lt.,

Zangenmeister, Vice Feldw. von dems. Bat. z. Sec. Lt. d. Res. d. 4. Magdeb. Inf. Regts. Nr. 67,

Bock, Vice-Feldw. v. 1. Bat. (Weißenfels) 4. Thür. Landw. Regts. Nr. 72, zum Sec. Lt. der Res. des 7. Thür. Inf. Regts. Nr. 96,

Garcke, Vice-Feldw. v. 1. Bat. (Weißenfels) 4. Thür. Landw. Regts. Nr. 72, zum Sec. Lt. der Res. des Schlesw. Holstein. Füs. Regts Nr. 86,

Habbicht, Haushalter, Vice-Feldw. v. 2. Bat. (Gera) 7. Thür. Landw. Regts. Nr. 96, zu Sec. Lts. d. Res. des 7. Thür. Inf. Regts. Nr. 96,

Müller, Vice-Wachtm. v. 2. Bat. (Mühlhausen) 1. Thür. Landw. Regts. Nr. 31, zum Sec. Lt. der Res. des Thür. Ulan. Regts. Nr. 6 befördert.

Brink, Pr. Lt. v. d. Inf. des 2. Bats. (Burg) 1. Magdeb. Landw. Regts. Nr. 26,

Riecke, Graßhoff, Pr. Lts. v. d. Inf. des 1. Bats. (Aschersleben) 2. Magdeb. Landw. Regts. Nr. 27. zu interm. Kompagnieführern ernannt.

Frhr. v. Troschke, Pr. Lt. v. d. Inf. d. 1. Bats. (Jüterbog) 3. Brandenb. Landw. Regts. Nr. 20, in d. 2. Bat. (Burg) 1. Magdeb. Landw. Regts. Nr. 26,

Deichler, Sec. Lt. v. d. Inf. d. 1. Bats. (Frankfurt) 1. Brandenb. Landw. Regts. Nr. 8, in das 2. Bat. (Torgau) 4. Magdeb. Landw. Regts. Nr. 67,

Foertsch, Pr. Lt. v. d. Inf. d. 2. Bats. (Naumburg) 4. Thür. Landw. Regts. Nr. 72, in das 1. Bat. (Weißenfels) 4. Thüring. Landw. Regts. Nr. 72, — einrangirt.

Göring, Pr. Lt. von der Inf. des 2. Bats. (Liegnitz) 2. Westpreuß. Landw. Regts. Nr. 7. zum interimist. Komp. Führer ernannt.

Dieck, Sec. Lt. von der Inf. dess. Bats.,

Kießling, Sec. Lt. von der Inf. des 2. Bats. (Hirschberg) 2. Niederschles. Landw. Regts. Nr. 47, zu Pr. Lts.,

Pohl, Vice-Feldw. vom 2. Bat. (Hirschberg) 2. Niederschles. Landw. Regts. Nr. 47, zum Sec. Lt. der Res. des 2. Niederschles. Inf. Regts. Nr. 47, — befördert.

Liehr, Pr. Lt. von der Inf. des 1. Bats. (Neutomysl) 3. Posen. Landw. Regts. Nr. 58,

Sommer, Pr. Lt. von der Inf. des 1. Bats. (Neustadt a. W.) 2. Posen. Landw. Regts. Nr. 19, zu interim. Komp. Führern, — ernannt.

Bonselow, Sec. Lt. von der Infanterie des 2. Bats. (Schrimm) 2. Pos. Landw. Regts. Nr. 19, zum Pr. Lt.,

v. Joroczewski, Vice-Wachtm. vom 2. Bat. (Kosten) 3. Posen. Landw. Regts. Nr. 58, zum Sec. Lt. der Res. des Kurmärk. Drag. Regts. Nr. 14, — befördert.

Soltmann, Sec. Lt. von der Inf. des 2. Bats. (Oppeln) 4. Oberschles. Landw. Regts. Nr. 63, in das 1. Bat. (Görlitz) 1. Westpreuß. Landw. Regts. Nr. 6,

Helf, Sec. Lt. von der Inf. des 2. Bats. (Naumburg) 4. Thüring. Landw. Regts. Nr. 72, in das 2. Bat. (Liegnitz) 2. Westpreuß. Landw. Regts. Nr. 7,

v. Haugwitz, Sec. Lt. von der Kav. des 1. Bats. (Lauban) 2. Niederschles. Landw. Regts. Nr. 47, in das 2. Bat. (Hirschberg) 2. Niederschles. Landw. Regts. Nr. 47,

Steinbeck, Sec. Lt. von der Inf. des Res. Landw. Bats. Berlin Nr. 35, in das 1. Bat. (Posen) 1. Pos. Landw. Regts. Nr. 18,

Sachsenröder, Sec. Lt. von der Inf. des 2. Bats. (Brühl) 2. Rhein. Landw. Regts. Nr. 28, in das 2. Bat. (Ostrowo) 4. Posen. Landw. Regts. Nr. 59, — einrangirt.

Borsutzky, Vice-Feldw. vom 2. Bat. (Ratibor) 1. Oberschles. Landw. Regts. Nr. 22, zum Sec. Lt. der Reserve des 5. Thür. Inf. Regts. Nr. 94 (Großherzog von Sachsen) befördert.

Hartwig, Sec.-Lt. von der Inf. des 2. Bats. (Liegnitz) 2. Westpreuß. Landw. Regts. Nr. 7, in das 1. Bat. (Glogau) 2. Schles. Landw. Regts. Nr. 11,

Schubert, Sec. Lt. von der Inf. des 2. Bats. (Sorau) 2. Brandenb. Landw. Regts. Nr. 12, in das 2. Bat. (Oels) 3. Niederschles. Landw. Regts. Nr. 50,

Kontny, Sec. Lt. von der Inf. des 2. Bats. (Beuthen) 2. Oberschles. Landw. Regts. Nr. 23, in das Res. Landw. Bat. Breslau Nr. 38,

Montell, Sec. Lt. von der Inf. des Res. Landw. Bats. Breslau Nr. 38, in das 1. Bat. (Rybnik) 1. Oberschles. Landw. Regts. Nr. 22,

Radtke, Sec. Lt. von der Inf. des 1. Bats. (Rawicz) 4. Posen. Landw. Regts. Nr. 59, in das 2. Bat. (Ratibor) 1. Oberschles. Landw. Regts. Nr. 22,

Adametz, Sec. von der Inf. des Res. Landw. Bats. Breslau Nr. 38, in das 2. Bat. (Cosel) 3. Oberschles. Landw. Regts. Nr. 62, — einrangirt.

Hücking, Pr. Lt. von der Inf. des 2. Bats. (Iserlohn) 7. Westphäl. Landw. Regts. Nr. 56, zum Hptm. befördert.

Johnen, Sec. Lt. von der Res. des Gren. Regts. Kronprinz (1. Ostpreuß.) Nr. 1, zu den Res. Offi. des 2. Hannov. Inf. Regts. Nr. 77 versetzt.

Piatscheck, Sec. Lt. von der Inf. des Res. Landw. Bats. Stettin Nr. 34 in das 1. Bat. (Münster) 1. Westphäl. Landw. Regts. Nr. 13,

Lenders, Sec. Lt. von der Inf. des Res. Ldw. Bats. Cöln Nr. 40, in das 1. Bat. (Geldern) 4. Westphäl. Landw. Regts. Nr. 17,

Fries, Pr. Lt. von der Inf. des Res. Landw. Bats. Barmen Nr. 39, in das 2. Bat. (Iserlohn) 7. Westphäl. Landw. Regts. Nr. 56, — einrangirt.

Springorum, Pr. Lt. von der Inf. und interim. Komp. Führ. vom 2. Bat. (Iserlohn) 7. Westphäl. Landw. Regts. Nr. 56, in das Res. Landw. Bat. Barmen Nr. 39 als interim. Komp. Führer einrangirt.

Fincke, Vice-Feldw. vom 1. Bat. (Siegburg) 2. Rhein. Landw. Regts. Nr. 28, zum Sec. Lt. der Landw.-Inf.,
Rintelen I., Pr. Lt. von der Inf. des 1. Bats. (Neuwied) 3. Rhein. Landw. Regts. Nr. 29, zum Hauptm. und Komp. Führer,
Meyer, Vice-Feldw. von dems. Bat. zum Sec. Lt. der Res. des 3. Rhein. Inf. Regts. Nr. 29,
Homann, Michel, Vice-Feldw. vom 2. Bat. (Coblenz) 3. Rhein. Ldw. Regts. Nr. 29, zu Sec. Lts. d. Res. des 3. Rheinischen Inf. Regts. Nr. 29,
Seligmann, Vice-Wachtm. von dems. Bat., zum Sec. Lt. der Res. des 2. Rhein. Hus. Regts. Nr. 9, — befördert.
Sauerbronn, Pr. Lt. von der Inf. des 1. Bats. (Simmern) 7. Rhein. Landw. Regts. Nr. 69, zum interim. Komp. Führer ernannt.
Rath, Vice-Feldw. von dems. Bat., zum Sec. Lt. der Reserve des 3. Rhein. Inf. Regts. Nr. 29,
Schultze, Sec. Lt. von der Inf. des 2. Bats. (Saarlouis) 4. Rhein. Landw. Regts. Nr. 30, zum Pr. Lt., — befördert.
Rücker, Hauptm. von der Inf. des 1. Bats. (Simmern) 7. Rhein. Landw. Regts. Nr. 69, in das 2. Bat. (Jülich) 5. Rhein. Landw. Regts. Nr. 65,
Tils, Pr. Lt. von der Inf. des 2. Bats. (Saarlouis) 4. Rhein. Inf. Regts. Nr. 30, in das 1. Bat. (Simmern) 7. Rhein. Landw. Regts. Nr. 69,
Scharnke, Sec. Lt. von der Inf. des 1. Bats. (Lötzen) 6. Ostpreuß. Landw. Regts. Nr. 43, in das 2. Bat. (Saarlouis) 4. Rhein. Landw. Regts. Nr. 30, — einrangirt.
Thiele, Vice-Feldw. vom 1. Bat. (Homburg) 2. Hanseat. Landw. Regts. Nr. 76, zum Sec. Lt. der Res. des 1. Hanseat. Inf. Regts. Nr. 75,
Kallmeyer, Schrader, Vidal, Vice-Feldw. vom 1. Bat. (Homburg) 2. Hanseat. Landw. Regts. Nr. 76, zu Sec. Lts. der Res. des 2. Hanseat. Inf. Regts. Nr. 76,
Goßler, Vice-Wachtm. vom 1. Bat. (Hamburg) 2. Hanseat. Landw.-Regts. Nr. 76, zum Sec. Lt. der Res. des 2. Brandenburg. Ulanen-Regts. Nr. 11,
Planck, Cordes, Vice-Feldw. vom 1. Bat. (Kiel) Holstein. Landw. Regts. Nr. 85, zu Sec.-Lts. der Res. des Schleswigschen Inf. Regts. Nr. 84,
Posselt, Vice-Feldw. vom 1. Bat. (Kiel) Holst. Ldw.-Regts. Nr. 85, zum Sec. Lt. der Res. des Holst. Inf. Regts. Nr. 85,
Müller, Vice-Feldw. vom 1. Bat. (Kiel) Holst. Ldw. Regts. Nr. 85,
Lau, Vice-Feldw. v. 2. Bat. (Rendsburg) Holst. Ldw. Regts. Nr. 85,
Pinkvoß, Vice-Feldw. vom Res. Landw. Bat. Altona Nr. 86, alle drei zu Sec. Lts. der Res. des Magdeb. Füs. Regts. Nr. 36, — befördert.
Trogisch, Pr. Lt. von der Inf. des 2. Bats. (Lübeck) 2. Hanseat. Landw. Regts. Nr. 76, zum interim. Kompagnieführer ernannt.
Wrede, Sec. Lt. von der Kav. des 2. Bats. (Düsseldorf) 4. Westphäl. Landw. Regts. Nr. 17, in das 2. Bat. (Stade) 1. Hanseat. Landw. Regts. Nr. 75
Tell, Sec. Lt. von der Inf. des 2. Bats. (Rendsburg) Holst. Landw. Regts. Nr. 85, in das 1. Bat. (Hamburg) 2. Hanseat. Landw. Regts. Nr. 76, — einrangirt.
Wittmann, Lambrecht, Arnold, Sec. Lts. von der Inf. des Res. Ldw. Bats. (Hannover) Nr. 73, zu Pr. Lts.,
Christoph, Garvens, Vice-Feldw. von dems. Bat., zu Sec. Lts. der Res. des 8. Westphäl. Inf.-Regts. Nr. 57,
Friedrichsen, Vice-Feldw. vom 1. Bat. (Osnabrück) 1. Hannov. Ldw. Regts. Nr. 74, zum Sec. Lt. der Res. des 3. Westphäl. Inf. Regts. Nr. 16,
Ritter, Vice-Wachtm. vom 1. Bat. (Hildesheim) 3. Hannov. Landw. Regts. Nr. 79, zum Sec. Lt. der Res. des Thür. Hus. Regts. Nr. 12,
Meyer, Vice-Feldw. vom 2. Bat. (Göttingen) 3. Hannov. Landw. Regts. Nr. 79, zum Sec. Lt. der Res. des 3. Hannov. Inf. Regts. Nr. 79,
Langheineken, Vice-Feldw. vom 2. Bat. (Celle) 2. Hannov. Landw. Regts. Nr. 77, zum Sec. Lt. der Res. des 8. Westphäl. Inf. Regts. Nr. 57, — befördert.
Senftleben, Pr. Lt. von der Inf. des Res. Landw. Bats. Königsberg Nr. 33, in das Res. Landw. Bat. Hannov. Nr. 73,
München, Sec. Lt. von der Inf. des 1. Bats. (Lüneburg) 2. Hannov. Landw. Regts. Nr. 77,
Bitz, Sel. Lt. von der Inf. des 1. Bats. (Weißenfels) 4. Thüring. Landw. Regts. Nr. 72, in das 2. Bat. (Nienburg) 1. Hannov. Ldw. Regts. Nr. 74, — einrangirt.
Spieß, Vice-Feldw. vom 1. Bat. (Arolsen) 3. Hess. Landw. Regts. Nr. 83, zum Sec. Lt. der Res. des 3. Hess. Inf. Regts. Nr. 83,
Spangenberg, Vice Feldw. vom 2. Bat. (Marburg) 3. Hess. Landw. Regts. Nr. 83, zum Sec. Lt. der Res. des 2. Nass. Inf. Regts. Nr. 88,
Hofmeister, König, Vice-Feldw. vom Res. Landw. Bat. Frankfurt a. M. zu Sec. Lts. der Res. resp. des 2. Hess. Inf. Regts. Nr. 82, und des 4. Rhein. Inf. Regts. Nr. 30,
Bütschli, Schmidt, Kahlo, Speer, Vice-Feldw. vom Res. Landw. Bat. Frankfurt a. M., zu Sec. Lts. der Res. des Pomm. Füs. Regts. Nr. 34,
Richter, Vice-Feldw. vom 1. Bat. (Weimar) 5. Thür. Ldw. Regts. Nr. 94, zum Sec. Lt. der Res. des 7. Thür. Inf. Regts. Nr. 96, — befördert.
Frhr. v. Schrenck, Major a. D., zuletzt Rittm. im Oldenburg. Drag. Regt. Nr. 19, unter Stellung zur Disp. mit seiner Pension, zum Bezirks-Kommdr. des 1. Bats. (Schlawe) 6. Pomm. Ldw. Regt. Nr. 49 ernannt.
Albrecht, Major zur Dispos. u. Bezirks-Kommdr. des 2. Bats. (Teltow) 7. Brandenb. Landw.-Regts. Nr. 60, in gleicher Eigenschaft zum 1. Bat. (Brandenburg a. H.) 4. Brandenb. Landw. Regts. Nr. 24 versetzt.
Braune, Major a. D., zuletzt Rittm. im Magdeb. Kür. Regt. Nr. 7, unter Stellung zur Disp. mit seiner Pension, zum Bezirks-Kommdr. des 1. Bats. (Halberstadt) 3. Magdeb. Landw. Regts. Nr. 66 ernannt.
Fritze, Major a. D., zuletzt im 4. Rhein. Inf. Regt. Nr. 30, unter Stellung zur Disp. mit seiner Pens., zum Bezirks-Kommdr. des 2. Bats. (Bielefeld) 2. Westph. Landw. Regts. Nr. 15 ernannt.
v. Großmann, Oberstlieut. a. D., zuletzt im 8. Rhein. Inf. Regt. Nr. 70, unter Stellung z. Disp. m. seiner Pens., zum Bezirks-Kommdr. des 1. Bats. (Simmern) 7. Rhein. Landw. Regts. Nr. 69 ernannt.

Hoecken, Major a. D., zuletzt im Schlesw. Holstein. Füs. Regt. Nr. 86, unter Stellung zur Disp. mit seiner Pension, zum Bezirks-Kommdr. des 2. Bats. (Wehlau) 1. Ostpreuß. Landw. Regts. Nr. 1 ernannt.

B. Abschiedsbewilligungen ꝛc.

Den 12. Juli.

Couvreur, Hauptm. und Komp. Chef im 8. Westph. Inf. Regt. Nr. 57, mit Pens. zur Disp. gestellt.

v. Scheliha, Hauptm. à la suite des 5. Ostpreuß. Inf. Regts. Nr. 41 und vom Neben-Etat des großen Generalst., der Abschied ertheilt.

v. Motz, Sec. Lt. vom 4. Garde-Gren. Regt. Königin, unter dem gesetzl. Vorbehalt ausgeschieden.

v. Lepel, Sec. Lt. à la suite des 2. Garde-Ulanen-Regts., ausgeschieden und zu den Res. Off. des Regts. übergetreten.

v. Horn, Pr. Lt. vom 6. Ostpr. Inf. Regt. Nr. 43, als halbinvalide mit Pens. nebst Aussicht auf Anstell. im Civildienst ausgeschieden und zu den beurl. Off. der Inf. des 2. Bats. (Gräfrath) 8. Westph. Landw. Regts. Nr. 57 übergetreten.

v. Lebbin, Sec. Lt. vom Gren. Regt. König Friedr. Wilh. IV. (1. Pomm.) Nr. 2, ausgeschieden und zu den Res. Off. des Regts. übergetreten.

Eichberg, Sec. Lt. vom 2. Brandenb. Gren. Regt. Nr. 12 (Prinz Carl v. Preuß.), unter dem gesetzl. Vorbehalt ausgeschieden.

Nagel, Sec. Lt. vom 4. Brandenb. Inf. Regt. Nr. 24 (Großherz. v. Mecklenb. Schwerin), ausgeschieden und zu den beurl. Off. der Inf. des Res. Landw. Bats. Breslau Nr. 38 übergetreten.

Caspari, Sec. Lt. vom 4. Brandenb. Inf. Regt. Nr. 24 (Großherzog von Mecklenburg-Schwerin), ausgeschieden und zu den beurlaubten Offizieren des Res. Landw. Bats. Berlin übergetreten.

v. Hüllessem, Sec. Lt. vom 1. Brandenburg. Ulanen-Regt. (Kaiser von Rußland) Nr. 3, der Abschied bewilligt.

v. Wulffen, Major und etatsm Stabsoffizier vom Schleswig-Holstein. Ulanen-Regt. Nr. 15, als Oberst-Lt. mit Pens. und der Regiments-Uniform der Abschied bewilligt.

Grimsehl, Sec. Lt. vom Westph. Drag. Regt. Nr. 7, der Abschied bewilligt.

Guderian, Pr. Lt. vom 3. Posen. Inf. Regt. Nr. 58, ausgeschieden und zu den beurlaubten Offizieren der Inf. des 1. Bats. (Posen) 1. Posen. Landw. Regts. Nr. 18 übergetreten.

v. Ivernois, Sec. Lt. vom Kurmärk. Drag. Regt. Nr. 14, ausgeschieden und zu den Res. Offiz. des Regts. übergetreten.

v. Mutius, Major und etatsmäß. Stabsoffiz. vom Westpreuß. Ulanen-Regt. Nr. 1, als Ob. Lt. mit Pens. nebst Aussicht auf Anstell. im Civildienst und d. Uniform des Leib-Kür. Regts. (Schles.) Nr. 1 der Abschied bewilligt.

Ebers, Pr. Lt. à la suite des 1. Oberschles. Infant. Regts. Nr. 22, als Hauptm. mit Pens. und d. Regts. Unif. der Abschied bewilligt.

v. Ziegler, Gen. Maj. und Kommandant von Minden, in Genehmigung seines Abschiedsgesuchs mit Pens. zur Disp. gestellt.

v. Ehrenstein, Pr. Lt. vom 2. Posen. Inf. Regt. Nr. 19, mit Pens. nebst Aussicht auf Anstellung im Civildienst und der Regts. Unif. der Abschied bewilligt.

v. Wegerer, Gen. Maj. und Kommdr. der 35. Inf. Brig., in Genehmigung seines Abschiedsgesuchs, mit Pens. zur Disp. gestellt.

Thien, Sec. Lt. vom Schlesw. Holst. Hus. Regt. Nr. 16, ausgeschieden und zu den Reserve-Offizieren des Regts. übergetreten.

v. Haeften, Hauptm. und Komp. Chef vom 3. Westphäl. Inf. Regt. Nr. 16, mit Pension nebst Aussicht auf Civil-Versorgung und der Regts. Uniform der Absch. bewilligt.

Graf v. Reventlou, Pr. Lt. vom 8. Westphäl. Inf. Regt. Nr. 57, ausgeschieden und zu den beurlaubten Offizieren der Inf. des 2. Bats. (Sorau) 2. Brandenb. Landw. Regts. Nr. 12 übergetreten.

v. Maltzahn, Pr. Lt. vom 1. Hannov. Drag. Regt. Nr. 9, unter dem gesetzlichen Vorbehalt ausgeschieden.

v. Jacobs, Pr. Lt. vom 2. Hess. Hus. Regt. Nr. 14, ausgeschieden und zu den beurlaubten Offz. der Kav. des 1. Bats. (Potsdam) 3. Brandenb. Landw. Regts. Nr. 20 übergetreten.

Scheuermann, Ob. Lt. vom Gren. Regt. Kronprinz (1. Ostpreuß.) Nr. 1, unter Stellung zur Disp. mit Pens., zum zweiten Kommdr. des 1. Bats. (Königsberg) 1. Garde-Landw. Regts. ernannt.

v. Rothenburg, Major vom 7. Ostpreuß. Inf. Regt. Nr. 44, unter Stellung zur Disp. mit Pension, zum Bezirks-Kommdr. des 2. Bats. (Köslin) 2. Pomm. Ldw. Regts. Nr. 9 ernannt.

Christoffel, Major v. 3. Magdeb. Inf. Regt. Nr. 66, unter Stellung zur Dispos. mit Pension, zum Bezirks-Kommdr. des 2. Bats. (D. Crone) 4. Pomm. Landw. Regts. Nr. 21 ernannt.

v. Wedell, Major v. 2. Brandenb. Gren. Regt. Nr. 12 (Prinz Carl v. Pr.), unter Stellung z. Disp. m. Pens., zum Bezirks-Kommdr. des 2. Bats. (Teltow) 7. Brandenb. Landw. Regts. Nr. 60 ernannt.

Wapnitz, Major v. 4. Pos. Inf. Regt. Nr. 59, unter Stellung z. Disp. m. Pens., zum Bezirks-Kommdr. des 1. Bats. (Landsberg) 5. Brandenb. Landw. Regts. Nr. 48 ernannt.

v. Randow, Major v. 4. Magdeb. Inf. Regt. Nr. 67, unter Stellung z. Disp. m. Pens., zum Bez. Kommdr. des 1. Bats. (Lübben) 6. Brandenb. Landw. Regts. Nr. 52 ernannt.

Gündell, Major v. 7. Ostpreuß. Inf. Regt. Nr. 44, unter Stellung zur Disp. mit Pens., z. Bez. Kommdr. des 1. Bats. (Weißenfels) 4. Thür. Landw. Regts. Nr. 72 ernannt.

Frhr. v. Keyserlingk, Oberstlieut. v. Magdeb. Füs. Regt. Nr. 36, unter Stellung z. Disp. mit Pension, zum Bez. Kommdr. des 2. Bats. (Stade) 1. Hanseat. Landw. Regts. Nr. 75 ernannt.

v. Böckmann, Hauptm. u. Komp. Chef vom 1. Schles. Gren. Regt. Nr. 10, unter Stellung z. Disp. m. d. Charakter als Major und Pens., zum Bez. Kommdr. des Res. Landw. Bats. Hannover Nr. 73 ernannt.

Kruse, Oberstlieut. vom 2. Pos. Inf. Regt. Nr. 19, unter Stellung z. Disp. m. Pens., z. Bez. Kommdr. des 2. Bats. (Weilburg) 2. Nassauischen Ldw. Regts. Nr. 88 ernannt.

v. Lepel, Major vom 2. Brandenb. Gren. Regt. Nr. 12 (Prinz Carl von Preußen), unter Stellung zur Disp. m. Pens., zum zweiten Kommdr. des 3. Bats. (Graudenz) 1. Garde-Landw. Regts.,

Schaake, Hauptm. u. Komp. Chef vom 1. Oberschles. Inf. Regt. Nr. 22, unter Stellung z. Disp. mit d. Char. als Major und Pens., zum Bezirks-Kommdr. des 1. Bats. (Rosenberg) 4. Oberschles. Landw. Regts. Nr. 63,

v. Schnehen, Ob. Lt. vom 4. Rhein. Inf. Regt. Nr. 30, unter Stellung zur Disp. mit Pension, z. Bez. Kommdr. des 1. Bats. (Soest) 3. Westph. Landw. Regts. Nr. 16,

v. Starck, Major aggr. dem 5. Rhein. Inf. Regt. Nr. 65, unter Stellung zur Disp. mit Pens., zum Bez. Kommdr. des 1. Bats. (Neuß) 6. Rhein. Landw. Regts. Nr. 68, ernannt.

Bei der Landwehr.

Den 12. Juli.

v. Bassewitz, Sec. Lt. von der Res. des Mecklenb. Jäger-Bat. Nr. 14, der Absch. bewilligt.

Gr. v. Keyserling, Sec. Lt. von der Res. des Ostpr. Kür. Regts. Nr. 3 Gr. Wrangel,

Sczepansky, Sec. Lt. von der Inf. des Res. Landw. Bats. Königsberg Nr. 33, — der Absch. bewilligt.

Taureck, Sec. Lt. von der Inf. des 2. Bats. (Goldap) 6. Ostpr. Landw. Regts. Nr. 43, ausgeschieden.

v. Corswandt, Sec. Lt. von der Inf. des 1. Bats. (Anclam) 1. Pomm. Landw. Regts. Nr. 2, der Absch. bewilligt.

v. Stülpnagel, Sec. Lt. von der Inf. des 1. Bats. (Potsdam) 3. Brandenb. Landw. Regts. Nr. 20,

Bauer I., Sec. Lt. von der Inf. des Res. Landw. Bats. Berlin Nr. 35, — der Abschied bewilligt.

Wobring, Sec. Lt. von der Kav. des 1. Bats. (Crossen) 2. Brandenb. Landw. Regts. Nr. 12, mit der Landw. Armee-Unif.,

Gr. v. Königsmarck, Pr. Lt. von der Kav. des 2. Bats. (Havelberg) 4. Brandenb. Landw. Regts. Nr. 24, mit seiner bish. Unif., der Absch. bewilligt.

v. Gerhardt, Hauptm. von der Inf. des Res. Landw. Bats. Magdeburg Nr. 36, als Major mit der Unif. des 1. Magdeb. Landw. Regts. Nr. 26,

Bennecke, Sec. Lt. von der Kav. des Res. Landwehr-Bats. Magdeburg Nr. 36, mit der Landw. Armee-Uniform, — der Abschied bewilligt.

Stolzenburg, Sec. Lt. von der Inf. des 2. Bats. (Bernburg) Anhalt. Landw. Regts. Nr. 93, der Abschied bewilligt.

v. Oesfeld, Pr. Lt. von der Inf. des 1. Bats. (Lauban) 2. Niederschles. Landw. Regts. Nr. 47, der Abschied bewilligt.

Kreuschner, Hauptm. von der Inf. des 2. Bats. (Cosel) 3. Oberschles. Landw. Regts. Nr. 62, mit seiner bisher. Uniform der Abschied bewilligt.

v. Flanß, Sec. Lt. von der Inf. des Res. Landwehr-Bats. Breslau Nr. 38, der Abschied bewilligt.

Neele, Sec. Lt. von der Inf. des Res. Landw. Bats. Barmen Nr. 39, als Pr. Lt. der Abschied bewilligt.

v. Cederstolpe, Major zur Disp. und Bezirks-Kommdr. des 1. Bats. (Neuß) 6. Rhein. Landw. Regts. Nr. 68, von dieser Stellung entbunden und ihm die Erlaubniß zum Tragen der Uniform des Niederrhein. Füs. Regts. Nr. 39 ertheilt.

Sulzer, Pr. Lt. von der Inf. des 2. Bats. (Coblenz) 3. Rhein. Ldw. Regts. Nr. 29, als Hauptm. mit seiner bisher. Uniform der Abschied bewilligt.

Nobiling, Pr. Lt. von der Inf. des 2. Bats. (Nienburg) 1. Hannov. Landw. Regts. Nr. 74, mit der Landw. Armee-Uniform der Absch. bewilligt.

Genée, Ob. Lt. zur Disp. und zweiter Kommdr. des 1. Bats. (Königsberg) 1. Garde-Landw. Regts., von dieser Stellung entbunden.

v. v. Groeben, Oberst zur Disp. und Bezirks-Kommdr. des 2. Bats. (Wehlau) 1. Ostpreuß. Landw. Regts. Nr. 1, von dieser Stellung entbunden.

v. Sack, Major zur Disp. und Bezirks-Kommandeur des 2. Bats. (Cöslin) 2. Pomm. Landw. Regts. Nr. 9, von dieser Stellung entbunden.

v. Zastrow, Oberst zur Disp. und Bezirks-Kommdr. des 2. Bats. (D. Crone) 4. Pomm. Landw. Regts. Nr. 21, von dieser Stellung entbunden.

Gené, Major z. Disp. u. Bezirks-Kommdr. des 1. Bats. (Schlawe) 6. Pomm. Ldw. Regts. Nr. 49, von dieser Stellung entbunden;

v. Roëll, Ob. Lt. zur Disp. u. Bez. Kommdr. des 1. Bats. (Brandenburg a. H.) 4. Brandenb. Ldw. Regts. Nr. 24, von dieser Stellung entbunden.

Krähe, Major zur Disp. u. Bez. Kommdr. des 1. Bats. (Landsberg) 5. Brandenb. Landw. Regts. Nr. 48, von dieser Stellung entbunden.

v. Dequede, Major zur Disp. u. Bez. Kommdr. des 1. Bats. (Lübben) 6. Brandenb. Landw. Regts. Nr. 52, von dieser Stellung entbunden.

v. Hartwig, Major zur Disp. u. Bez. Kommdr. des 1. Bats. (Halberstadt) 3. Magdeb. Landw. Regts. Nr. 66, von dieser Stellung entbunden.

v. Kessel, Ob. Lt. z. Disp. u. Bez. Kommdr. des 1. Bats. (Weißenfels) 4. Thür. Landw. Regts. Nr. 72, von dieser Stellung entbunden.

v. Lemcke, Oberst z. Disp. u. Bez. Kommdr. des 2. Bats. (Bielefeld) 2. Westph. Landw. Regts. Nr. 15, von dieser Stellung entbunden.

v. Franckenberg-Ludwigsdorff, Ob. Lt. z. Disp. u. Bez. Kommdr. des 2. Bats. (Stade) 1. Hanseat. Landw. Regts. Nr. 75, von dieser Stellung entbunden.

v. Wedelstädt, Oberst z. Disp. u. Bezirks-Kommdr. des Res. Landw. Bats. Hannover Nr. 73, von dieser Stellung entbunden.

v. Gleißenberg, Ob. Lt. z. Disp. und Bez. Kmmdr. des 2. Bats. (Weilburg) 2. Nass. Landw. Regts. Nr. 88, von dieser Stellung entbunden.

Nachweisung

der beim Sanitäts-Korps pro Monat Juni 1870 eingetretenen Veränderungen.

Durch Verfügung Sr. Excellenz des Herrn Kriegs- und Marine-Ministers.

Den 30. Juni.

Dr. Fuhrmann, Stabs- und Marine-Arzt 2. Klasse, von seinem Kommando zum mediz. chirurg. Friedr. Wilh. Institut resp. zum Königl. Charité-Krankenhause vom 30. Juli c. ab entbunden.

Dr. Pflugmacher, Assist. Arzt vom Ostpr. Ulanen-Regt. Nr. 8, Behufs Wahrnehmung einer Stabsarzt-Stelle vom 1. Juli c. ab zum mediz. chirurg. Friedr. Wilh. Institut kommandirt.

Durch Verfügung des General-Stabs-Arztes der Armee.

Den 10. Juni.

Dr. Müller, Unterarzt vom 2. Garde-Drag. Regt., bei seinem bisherigen Truppentheil vom 1. Juli c. ab mit Wahrnehmung einer vakanten Assist. Arzt-Stelle beauftragt.

Den 25. Juni.

Dr. Dulheuer, bisher einjähr. freiw. Arzt beim Kadettenhause Berlin vom 1. Juli c. ab zum Unterarzt ernannt und daselbst mit Wahrnehm. einer vakanten Assist. Arzt-Stelle beauftragt.

Den 30. Juni.

Dr. Staudacher, bisher einj. freiw. Arzt vom Hannov. Füs. Regt. Nr. 73 vom 1. Juni c. ab zum Unterarzt ernannt und bei seinem bisherigen Truppentheil mit Wahrnehm. einer vakanten Assist. Arzt-Stelle beauftragt.

Gestorben.

Den 20. Juni.

Dr. Bobertag, Oberstabsarzt vom Kadettenhause in Wahlstatt.

II. In der Marine.

Offiziere rc.

A. Ernennungen, Beförderungen rc.

Den 10. Juli.

Vogel, Hauptm. und Art. Dir. für die Werft in Wilhelmshaven, unter gleichzeitiger Ernennung zum Art. Off. des Platzes der Hafenbefestigung an der Jade, à la suite der See-Art. Abth. gestellt.

Berlin, Druck von E. S. Mittler u. Sohn, Wilhelmstraße 122.

Militair-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur: A. Borbstaedt, Oberst z. Disp., Berlin, Kanonierstraße 42.

Fünfundfunfzigster Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler und Sohn, Berlin, Kochstraße 69.

Diese Zeitschrift erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend; alle sechs Wochen wird ein Beiheft kriegswissenschaftlichen Inhalts ausgegeben. Vierteljährlicher Pränumerationspreis 1 Thlr. Man abonnirt bei allen Königl. Postanstalten und Buchhandlungen.

№ 60. Mittwoch, den 20. Juli. 1870.

Personal-Veränderungen.

Offiziere, Portepee-Fähnriche ꝛc.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Den 11. Juli.

v. Olech, Gen. Lt. von der Armee, bis auf Weiteres zur Wahrnehm. der Geschäfte des Gouvernements von Coblenz und Ehrenbreitstein kommandirt.

Den 14. Juli.

Rohde, Hauptm. und Komp. Chef vom 1. Hannov. Inf. Regt. Nr. 74, als Adjut. zur 15. Div. kommandirt.

Koßmann, Hauptm. aggr. dem 1. Hannov. Inf. Regt. Nr. 74, als Komp. Chef in das Regt. einrangirt.

v. Buttlar, Pr. Lt. vom Westph. Kür. Regt. Nr. 4 und kommandirt zum Milit. Reit-Institut, à la suite des Regts. gestellt.

v. Schrötter; Pr. Lt. vom Mecklenb. Gren. Regt. Nr. 89, Behufs Uebernahme der Funktionen als Gouverneur des Prinzen Johann Albrecht, dritten Sohnes des Großherzogs von Mecklenb. Schwerin K. H., à la suite des Regts. gestellt.

Den 16. Juli.

v. Frankenberg, Gen. Lt. und Kommandant von Cöln, zum Gouverneur dieser Festung,

Frhr. v. Quadt u. Hüchtenbruck, Major vom Oldenburg. Inf. Regt. Nr. 91, unter Stellung à la suite dieses Regts., zum zweiten Kommandanten von Cöln, — ernannt.

v. Rothmaler, Oberst und Kommdr. des Brandenb. Füs. Regts. Nr. 35,

v. Memerty, Oberst und Kommdr. des 4. Ostpr. Gren. Regts. Nr. 5,

Bar. v. Kottwitz, Oberst und Kommdr. des 4. Westph. Inf. Regts. Nr. 17,

v. Eckartsberg, Oberst und Kommdr. des 4. Oberschl. Inf. Regts. Nr. 63,

Frhr. v. Medem, Oberst und Kommdr. des Kaiser Franz Garde-Gren. Regts. Nr. 2, — alle fünf, Behufs demnächstiger Verwendung als Brig. Kommandeure, von ihren jetzigen Kommandos entbunden.

du Plessis, Ob. Lt. vom 1. Hess. Inf. Regt. Nr. 81, zum Kommdr. des Brandenb. Füs. Regts. Nr. 35,

v. Einem, Ob. Lt. vom 4. Ostpr. Gren. Regt. Nr. 5, zum Kommdr. dieses Regts.,

v. Ehrenberg, Ob. Lt. vom 3. Rhein. Inf. Regt. Nr. 29, zum Kommdr. des 4. Westph. Inf. Regts. Nr. 17,

v. Thielau, Ob. Lt. vom 3. Garde-Regt. z. F., zum Kommdr. des 4. Oberschl. Inf. Regts. Nr. 63,

v. Zeuner, Ob. Lt. und Direktor der Kriegsschule in Engers, zum Kommdr. des Kaiser Franz Garde-Gren. Regts. Nr. 2, — ernannt.

Gr. v. Wartensleben, Oberst und Kommdr. des 2. Brandenb. Drag. Regts. Nr. 12,

v. Unger, Ob. Lt. und Kommdr. des Hannov. Hus. Regts. Nr. 15,

v. Krenski, Ob. Lt. und Kommdr. des Brandenb. Feld-Art. Regts. Nr. 3 (Gen. Feldzeugmstr.),

Bronsart v. Schellendorff, Major vom 1. Nass. Inf. Regt. Nr. 87,

Strempel, Major vom 1. Hess. Inf. Regt. Nr. 81,

Bergmann, Hauptm. und Komp. Chef vom 5. Thür. Inf. Regt. Nr. 94 (Großh. v. Sachsen),

Hassel, Hauptm. und Komp. Chef vom Pomm. Füs. Regt. Nr. 34,

Gr. v. Schlieffen, Rittm. und Esk. Chef vom 1. Brandenb. Drag. Regt. Nr. 2,

v. Schultzendorff, Hauptm. und Komp. Chef vom 2. Nass. Inf. Regt. Nr. 88,

v. Jarotzki, Hauptm. und Komp. Chef vom 7. Ostpr. Inf. Regt. Nr. 44, —
sämmtlich, Behufs demnächstiger Verwendung in Feldstellen des Generalstabes, dem Generalstabe der Armee aggregirt.

Gr. v. Bninski, Sec. Lt. von der Garde-Art. Brig., in das 1. Garde-Ulanen-Regt.,

Strahl Frhr. v. Salis-Soglio, Sec. Lt. von der 5. Art. Brig., in das 2. Hess. Hus. Regt. Nr. 14,

Frhr. v. Troschke, Sec. Lt. vom 4. Magdeb. Inf. Regt. Nr. 67, in das 1. Brandenb. Ulanen-Regt. (Kaiser v. Rußl.) Nr. 3,

Sieg, Sec. Lt. vom 5. Ostpr. Inf. Regt. Nr. 41, in das Litth. Drag. Regt. Nr. 1 (Prinz Albrecht von Preußen),

Holthoff, Sec. Lt. vom 2. Brandenb. Gren. Regt. Nr. 12 (Prinz Carl von Preußen), in das Rhein. Drag. Regt. Nr. 5,

Mittelstädt, Sec. Lt. vom 1. Pos. Inf. Regt. Nr. 18, in das 1. Schles. Drag. Regt. Nr. 4,
v. Luck, Sec. Lt. vom Oldenburg. Inf. Regt. Nr. 91, in das Oldenb. Drag. Regt. Nr. 19,
Bauer, Sec. Lt. vom 6. Rhein. Inf. Regt. Nr. 68, als aggr. zum Rhein. Ulanen-Regt. Nr. 7,
Mierzinski, Sec. Lt. vom 2. Pos. Inf. Regt. Nr. 19, als aggr. zum 2. Hannov. Drag. Regt. Nr. 16, — versetzt.

Zur Tagesfrage.

Noch vor wenigen Tagen war Deutschland ruhig wie es selten gewesen; jede Kriegsgefahr schien geschwunden. Die feierlichen Versicherungen des französischen Ministers waren so beruhigend als möglich und das deutsche Volk war ganz der Arbeit des Friedens zugewendet. Gramon's Rede am 6. Juli erregte mehr Verwunderung und Entrüstung als Besorgnisse und die bekannte Erklärung Sr. Majestät des Königs in Ems schien jede Veranlassung zum Kriege gehoben zu haben. Olivier's nicht dementirte Aeußerung, die Artikel des von dem französischen Ministerium inspirirten Konstitutionel sagten geradezu, daß diese Lösung der Frage den wahrlich weit gehenden Forderungen der französischen Regierung genüge. Und in derselben Stunde erhielt Benedetti vom Herzog von Gramont den Auftrag, noch weitergehende Garantien von Sr. Majestät zu fordern, und erfüllte den Auftrag in einer Weise, deren Formlosigkeit, um den schonendsten Ausdruck zu gebrauchen, nur durch die Maßlosigkeit der Forderung selbst übertroffen wurde. Der Inhalt und die Form der Ablehnung des unwürdigen Antrages hat in ganz Deutschland vom Fels zum Meer die lauteste, einmüthige Begeisterung entzündet. Als sich die Nachricht verbreitete, daß der Prinz von Hohenzollern auf die Kandidatur freiwillig verzichtet, lag ein Druck auf allen Gemüthern, den die Zurückweisung Benedetti's und die angeordnete Mobilmachung der ganzen Armee gehoben. Derselbe Geist lebt heute in den süddeutschen Staaten; die ernste, opfermuthige Begeisterung unserer Tage, vor der jede innere Parteifrage zurücktritt, darf uns an die große Zeit der Befreiungskriege erinnern. Aber wenn uns die Erinnerung an den großen Sinn unserer Väter erhebt und erwärmt, so dürfen wir nicht vergessen, daß wir es ihnen verdanken, wenn wir fortführen durften und zu vollenden hoffen, was sie begonnen. Deutschland ist heute einiger, größer als in jenen Tagen, — zum ersten Male gehen alle deutschen Staaten, alle Stämme, von dem gleichen Gefühle beseelt, dem Erbfeind, denn das sind die Franzosen, im Bewußtsein unseres Volkes, entgegen. Nicht auf der Trefflichkeit der Bewaffnung unserer Heere, nicht auf dem Netz von Eisenbahnen, das unsere Armee-Korps aus Nord und Ost bald nach Westen führen wird, beruht unsere Zuversicht, sondern auf dem Geiste, der in Preußen Fürst und Volk, der heute und in dieser Frage alle Fürsten und Staaten Deutschlands belebt. Denn es sind nicht die materiellen und mechanischen Elemente, welche die Geschicke der Völker bestimmen, sondern die moralischen, die in der Treue und Vaterlandsliebe Aller, die in dem Muth, der Ausdauer und Disziplin des Soldaten, — die intellektuellen, die in der Geistesklarheit des Feldherrn, in seiner unbeirrten Willenskraft liegen. Das ist der unerschütterliche Grund unserer Zuversicht.

Wie anders stand es um Deutschland im Frühjahre 1866; ein Blick auf jene Tage, der Gedanke an einen damaligen Krieg mit Frankreich zeigt uns, wie unendlich viel wir gewonnen, — nicht Preußen allein, ganz Deutschland ist heute ein einig Volk in Waffen.

Fragen wir nun, was Frankreich veranlassen konnte, heute einen Krieg mit Preußen und dem norddeutschen Bunde zu suchen, worauf es die Hoffnung des Sieges gründet, woher es die Zuversicht nahm, den Traditionen Ludwig XIV. und Napoleon I. gemäß aufzutreten, — so ist es schwer, eine genügende Antwort zu finden. Denn an diese Traditionen scheint die Kriegspartei in Paris wieder anknüpfen zu wollen; es mag daher ein flüchtiger Rückblick auf jene Zeiten gestattet sein, und die Ansprüche, die Frankreich heute erhebt, über die Besetzung eines europäischen Thrones zu entscheiden, die Art, wie es mitten im tiefsten Frieden, ohne jede Berechtigung, zum Schwerte greift und einen Einfall in das Nachbarland vorbereitet, erinnert lebhaft an Ludwig XIV. Verfahren im Restitutionskriege. Auf das angebliche Erbrecht seiner eben verstorbenen Mutter sich stützend, rückte er in Flandern ein, nahm Charleroi, Lille und andere Festungen und, hätte seine Kriegführung nicht den schwächlichen Charakter jener Zeit getragen, so konnte er leicht die Niederlande gewinnen. Aber damals war Deutschland in der kläglichen Gestalt und Verfassung, die ihm der westphälische Friede gegeben, England auf ein Jahr durch Vertrag gebunden, nicht Partei gegen Frankreich zu ergreifen, Spanien und Portugal im Kriege, Frankreich ein einiges Reich, dessen Administration und Heereseinrichtung an Kraft und Ordnung die aller anderen Reiche weit übertraf; es hatte in einer Reihe glücklicher Kriege seine Ueberlegenheit bewiesen.

Noch schlagender ist ein anderes Beispiel. In Folge der Gutachten der Reunionskammern in Metz (1679) machte Ludwig XIV. Ansprüche auf alle Gebiete, die zu den Bisthümern Metz, Toul und Verdun gehört haben sollten, ebenso auf Straßburg, als zum Elsaß gehörig. Ohne jede vorangegangene Erklärung sammelte er heimlich seine Truppen vor der freien, deutschen Reichsstadt. Am 30. September 1680 besetzten einige tausend Dragoner die Rheinschanze, Infanterie-Regimenter rückten vor die Ausgänge der Stadt, die, da nur einige hundert Mann städtischer Besatzung darin waren, gegen den Willen der deutsch-gesinnten Bürgerschaft kapitulirte.

Wahrscheinlich waren geheime Verhandlungen mit dem Magistrat vorangegangen. Vierzehn Tage darauf traf der König in Straßburg ein, und ließ eine Citadelle und Schanzen zur Vertheidigung des Rheins abstecken. An demselben Tage und in der gleichen Weise wurde Casale genommen.

Als Napoleon I. den Frieden zu Tilsit diktirte, den Fürstenkongreß in Erfurt abhielt, dann den Kontinent dem englischen Handel sperren wollte, hatte er die gewaltigen Kräfte, welche die Revolution entfesselt, sich dienstbar gemacht; über Italien, den Rheinbund, die Niederlande verfügte er unbedingt, eine Reihe glänzender Siege, der mächtige Eindruck seiner Persönlichkeit, die Gewandtheit seiner Diplomatie mußten seinen Einfluß erhöhen und so konnte er bei dem traurigen Zustande Deutschlands, der Machtlosigkeit Preußens, den sich kreuzenden Interessen der anderen Staaten, mit schrankenloser Gewalt in Deutschland und fast auf dem europäischen Kontinente gebieten, konnte seinen Willen und Frankreichs Interesse zum Gesetze erheben. Die heutigen Ansprüche Frankreichs sind dieselben. Wie aber steht es mit deren thatsächlichen Begründung, von einer rechtlichen kann keine Rede sein.

Liegt in der Person des Kaisers, in den bisherigen Erfolgen seiner Regierung eine Erklärung so ungemessener Ansprüche? Man wird versucht, Juvenal's Wort zu citiren: „difficile est satiram non scribere.“ Kinglake's Beurtheilung Napoleon III. scheint sich immer mehr zu bestätigen; wie zur Zeit des Staatsstreiches wird er gedrängt von denen, die an sein Glück ihre Existenz, ihre Geltung geknüpft haben. Bisher hat der Kaiser keinen Krieg ohne Alliirten geführt, mit England, Italien und der Türkei verbündet, hat er nach langem Kampfe eine freilich trefflich vertheidigte Festung, Sebastopol, genommen; gegen Oesterreich focht er an der Seite der Italiener. Der bald geschlossene Frieden entsprach keineswegs den ursprünglichen Absichten des Kaisers; in Mexiko hatte er auf die Hülfe der Spanier und Engländer gehofft und in dem unglücklichen Feldzuge focht er mit der kaiserlichen Partei gegen die nationale. So sehen wir den Kaiser zum ersten Male, wie es scheint, allein mit seinem Heere einem großen Volke entgegentreten. Die energische, auf das Endziel drängende Kriegführung des ersten Kaiserreichs, die Lust Alles an Alles zu setzen, liegt dem holländischen Phlegma der Natur Napoleon III. ferne und schwerlich hat er sich aus freier Wahl und mit kühler Berechnung zu dem bevorstehenden Kriege entschlossen. Ihm steht ein geeinigtes Deutschland mit einem, dem seinigen numerisch überlegenen Heere gegenüber, Preußens alte und neue Provinzen, die Staaten des Nordbundes, Bayern, Württemberg, Hessen, Baden sind Alle von demselben Enthusiasmus beseelt, während im Innern Frankreichs die orleanistische, wie die socialdemokratische Partei thätig sind. Während des Krieges bedarf Berlin zum Schutze gegen innere Unruhen nicht eines einzigen Soldaten, dagegen bedürfen Paris, Lyon und andere Städte starker Besatzungen.

Olivier, der staatsmännische Dilettant, ließ in der Patrie, uns zu schrecken, einen Artikel veröffentlichen, in dem die eventuelle Stärke der Operationsarmee, wohl zu schwach, angegeben war. Inklusive der Garnison von Paris und der 30—40,000 Mann, die in wenigen Tagen, nach der Behauptung der Patrie, von Algerien nach dem Rhein geführt werden könnten, wird die Stärke der Armee auf 200,000 Mann berechnet. Sehr beruhigend kann diese Versicherung für die Franzosen nicht sein, denn obgleich ihre Unwissenheit in Betreff anderer Staaten staunenswerth ist, so müssen sie doch wissen, daß der Norddeutsche Bund allein in erster Linie 13. Armee-Korps à 32,000 Mann ins Feld stellen kann. Die Zeitungen werden sie belehrt haben, daß für diesen Krieg die Truppen der Staaten südlich des Mains überall an der Seite der Heere des Norddeutschen Bundes kämpfen werden. Alle Großmächte Europas haben ihre Mißbilligung über die brüske und unmotivirte, gegen Preußen gerichtete Herausforderung ausgesprochen, also auch diese moralische Unterstützung fehlt Frankreich. Im Innern des Landes wird über Mißwachs, namentlich über Futtermangel geklagt, der Krieg erhöht die Korn- und Futterpreise, läßt die Arbeit stocken, lähmt die Spekulation, entzieht gerade während der Ernte dem Feldbau die nöthigen Hände. Es ist also schwer einzusehen, wie ein großer, gefährlicher Krieg die Mißstimmung im Innern dämpfen soll.

Seit wie lange der bevorstehende Angriff von Seiten Frankreichs vorbereitet worden, wie weit dessen Rüstungen gediehen, das werden die nächsten Wochen lehren, denn bei der Schnelligkeit der Mobilmachung im Heere des norddeutschen Bundes, gingen alle Vortheile der heimlichen Rüstung verloren, wenn die Invasion nicht bald begonnen würde. Die starken Garnisonen im nordöstlichen Frankreich, die Nähe von Paris, das wohlvorbereitete Eisenbahnnetz, endlich grade im Juli die 4 Divisionen im Lager zu Chalons, machen es Frankreich möglich, ein Heer schnell an die Grenzen und vielleicht über die Grenzen zu werfen. Aber so beklagenswerth eine solche Invasion wäre, so wenig würde sie von dauernden und bedeutenden Folgen sein. Nur höher würde die Gluth des deutschen Patriotismus aufflammen, nur um so sicherer würden die bald in überlegener Zahl auftretenden Heere den Feind niederwerfen, dessen Gesammtoperation durch solchen vereinzelten Zug zusammengeraffter Divisionen nur leiden würde. Mag doch gerade dieses Jahr bestimmt sein, die Nothwendigkeit einer starken Wehrverfassung Deutschlands schlagend zu beweisen, und den großen Werth der Festungen kennen zu lehren, ein Werth, der um so größer wird, je geringer die Präsenzstärke des Heeres im Frieden ist.

Frankreichs Heer ist durch die Reorganisation und die neue Bewaffnung der Infanterie entschieden vermehrt und verbessert. Die große Mehrzahl der Infanterie besteht indessen keineswegs aus alten kriegserfahrenen Soldaten, nur wenige haben am Kriege in Mexiko und China Theil genommen, und die Erfahrungen dieser Kriege, wie der in Algerien, sind kaum in kontinentalen Kriegen zu verwerthen.

Der Werth der alten Troupiers ist freilich nach Trochu's armée française 1867 sehr zweifelhafter Natur; ein großer Theil der aus den Unteroffizieren hervorgegangenen Offiziere gehört derselben Kategorie an. Unter den höheren Offizieren und den Marschällen sind ohne Zweifel Männer von großer Energie und Kriegserfahrung und in ihnen und den Chauvinisten des Senats und des gesetzgebenden Körpers sind wohl die treibenden Kräfte der unerwarteten Bewegung zu suchen. Weder das Volk noch das Heer hat in Frankreich den Krieg gewünscht oder die Abweisung Benedetti's als Kränkung empfunden, womit aber nicht gesagt sein soll, daß die von der Regierung ausgegangene und geleitete Erregung nicht auf das Heer und Volk übergehen könne.

Wenn hier auf die großen Vortheile hingewiesen ist, die Deutschlands Heere in dem nahen Kriege über die Frankreichs haben, denen gegenüber die etwaigen Vortheile der Ueberraschung und der Bewaffnung gering erscheinen, so soll andererseits der Ernst der Situation nicht geläugnet werden.

Das französische Heer hat in allen Welttheilen seinen alten Ruhm bewährt und Kampf und Sieg werden große Anstrengungen, blutige Opfer fordern.

Aber die Heere des norddeutschen Bundes und der süddeutschen Staaten werden in wenigen Wochen an den Grenzen Deutschlands in überlegener Stärke stehen, bereit über die Grenzen geführt zu werden. Kein Algerien, keine aufrührerischen Arbeitercentren, keine orleanistischen Wühlereien sind im Rücken unserer wohlbewaffneten, geübten, von dem Könige geführten Heere, sondern ein einiges, starkes, begeistertes Volk. So können wir dem ernsten Kampfe, den Blindheit und Leidenschaft hervorgerufen, den unseres Königs Weisheit und Mäßigung nicht zu beschwören vermochte, mit voller Zuversicht und Ruhe entgegensehen.

Friedens-Eintheilung und Garnisons-Vertheilung der französischen Armee nach dem „Annuaire militaire pour l'année 1870."

Armeekorps.	Militair-Division und Sub-Division.	Aktive Division.
Kaiserliche Garde. Paris. Marschall Bazaine.		1. Inf. Div. Div. G. Deligny. 1. Brig. G. Brincourt (Garde-Chasseur-Bat., 1. u. 2. Garde-Voltig. Regt.) 2. Brig. G. Garnier (3. u. 4. Garde-Voltig. Regt.) 2. Inf. Div. Div. G. Picard. 1. Brig. G. Jeanningros. (1. Gren. Rgt., Zuaven-Regt.) 2. Brig. G. Le Poittevin de la Croix. (2. u. 3. Garde-Gren. Regt.) Kav. Div. Div. G. Desvaux. 1. Kav. Brig. G. de Barail. (G. Chasseur-Regt., Guiden-Regt.) 2. Kav. Brig. G. de France. (G. Drag., G. Lanciers-Rgt.) 3. Kav. Brig. G. du Preuil. (G. Karabin., G. Kür. Regt.) Bemerk. Das 1. G. Gren. Regt. hat zur Garnis. Courbevoie, das 2. St. Cloud, das 3. Rueil, das Zuaven-Rgt. Versailles, das Karabinier-Rgt. Versailles, das Kür. Regt. St. Germain, das Chasseur-Regt. Fontainebleau, das Guiden-Regt. Melun, alle übrigen Regtr. d. Garde Paris.
1. Armeekorps. (1. und 2. Milit.-Div.) Paris. Marschall Canrobert.	1. Marschall Canrobert. Paris. 1. Seine. Div. Gen. Soumain. Paris. 2. Seine et Oise. Gen. Gr. Pajol. Versailles.	1. Inf. Div. D. G. Douay. Brig. Gen. Bar. Aymard und Clinchant. 2. Inf. Div. D. G. Castagny. Brig. Gen. Cam-

Armeekorps.	Militair-Division und Sub-Division.	Aktive Division.
	3. Oise. Gen. Metman. Beauvais. 4. Seine et Marne. Gen. Gr. Chanaleilles. Melun. 5. Aube. Gen. Le Normand de Bretteville. Troyes. 6. Yonne. Gen. de Juniac. Auxerre. 7. Loiret. Gen. Savaresse. Orléans. 8. Eure et Loire. Gen. de Gramont. Chartres. 2. Div. Gen. Baron Renault. Rouen.	briels u. Duplessis. 3. Inf. Div. D. G. Lebrun. Brig. Gen. de Potier und Arnaudeau. Kav. Div. Versailles. D. G. Comte de Clérembault. Brig. Gen. Vicomte de Pierre de Bernis, de Montaigu und de Bruchard.
2. Armeekorps. (3. und 4. Milit.-Div.) Lille. Div.-Gen. Ladmirault.	3. Div. Gen. de Salignac Fénelon. Lille. 1. Nord. Gen. Colson. Lille. 2. Pas de Calais. Gen. Béron gen. Bellecourt. Arras. 3. Somme. Gen. Bernier-Maligny. Amiens. 4. Div. Gen. de Liniers. Châlons sur Marne. 1. Marne. Gen. Bar. Susbielle. Châlons. 2. Aisne. Gen. Gr. Brayer. Laon. 3. Ardennes. Gen. de Golberg. Mézieres.	
3. Armeekorps. (5., 6. u. 7. Milit. Div.) Nancy. Div. Gen. de Failly.	5. Div. Gen. Decaen. Metz. 1. Moselle. Gen. Henry. Metz. 2. Meuse. Gen. Ameil. Verdun.	
	3. Meurthe. Gen. de Brauer. Nancy. 4. Vosges. Gen. Bachelier. Epinal. 6. Div. Gen. Ducrot. Strasburg. 1. Bas Rhin. ? Strasburg. 2. Haut Rhin. Gen. Arnaud de Saint-Sauveur. Colmar. 7. Div. Gen. Douay. Besançon. 1. Doubs. 2. Jura. Gen. Pelletier de Montmarie. Besançon. 3. Haute Marne und 4. Haute Saône. Gen. Halna du Fretay. Besoul. Kav. Div. Div. Gen. Vicomte Bonnemains. Luneville.	
4. Armeekorps. (8., 9., 10., 17., 20. u. 22. Mil. Div.) Lyon. Div. Gen. Comte de Palikao (Cousin de Montauban)	8. Div. Gen. Comte de Palikao. Lyon. 1. Rhone et Lyon. Gen. Bechon de Caussade. Lyon. 2. Loire. Gen. Nayral. St. Etienne. 3. Saone et Loire und 4. Ain. Gen. Grenier. Maçon. 5. Drôme und 6. Ardèche. Gen. Maire. Valence. 7. Côte d'or. Gen. Osmont. Dijon. 9. Div. Gen. d'Exéa. Marseille. 1. Bouches du Rhône. Gen. Manèque. Marseille. 2. Var. 3. Basses Alpes.	1. Inf. Div. D. G. Goze. Brig. Gen. Jolivet und Bar. Nicolas-Nicolas. 2. Inf. Div. D. G. de d'Abadie d'Aydrein. Brig. Gen. Lapasset und de Maussion. 3. Inf. Div. D. G. Bataille. Brig. Gen. Abbatucci und de Fontanges de Couzan. Kav. Div. D. G. Duhesme. Brig. Generale de Septeuil (de Laroche Tourteau) u. Cambriel.

Armeekorps.	Militair-Division und Sub-Division.	Aktive Division.
	Gen. Daudel. Toulon.	
	4. Vaucluse. Gen. Nicolai. Avignon.	
	5. Alpes maritimes. Gen. Guiomar. Nice.	
	10. Div. Gen. Le Bassor Sorval. Montpellier.	
	1. Hérault. Gen. Capriol de Péchassaut. Montpellier.	
	2. Aveyron und 3. Lozère. Gen. Agard de Rouméjoux. Rodez.	
	4. Gard. Gen. Bittard des Portes. Nimes.	
	17. Div. Gen. de Carondelet. Bastia.	
	1. Bastia (Kommdo. provisorisch vereinigt mit dem der Div.). 2. Ajaccio. Gen. Blaise.	
	20. Div. Gen. Corréard. Clermont-Ferrand.	
	1. Puy de Dôme. Gen. Becquet de Sonnay. Clermont.	
	2. Haute Loire und 3. Cantal. ? Puy.	
	22. Div. Gen. Conseil Dumesnil. Grenoble.	
	1. Isère und 2. Hautes Alpes. Gen. Micheler. Grenoble.	
	3. Savoie und 4. Haute Savoie. Gen. Bordas. Chambéry.	
5. Armeekorps. (15., 16., 18., 19. und 21. Milit. Div.) Tours. Marschall Graf Baraguey d'Hilliers.	15. Div. Gen. Grandchamp. Nantes.	
	1. Loire inférieure und 4. Vendée. Gen. Letellier-Blanchard. Nantes.	
	2. Maine et Loire. Gen. Paulze d'Ivoy. Angers.	
	3. Deux-Sèvres. Gen. de Balabrègue. Niort.	
	16. Div. Gen. de Cissey (Courtot). Rennes.	
	1. Ille-et-Vilaine. Gen. Fauvart Bastoul.	
	2. Morbihan. Gen. Fraboulet de Kerléadec. Vannes.	
	3. Finistère. Gen. de Marguenat. Brest.	
	4. Côtes-du-Nord. Gen. Saurin. St. Brieuc.	
	5. Manche. Gen. Maud'huy. Cherbourg.	
	6. Mayenne. Gen. de Béville. Laval.	
	18. Div. Gen. Blanchard. Tours.	
	1. Indre et Loire (vereint mit Kommando der Div.).	
	2. Sarthe. Gen. Lacretelle. Mans.	
	3. Loir et Cher. Gen. Guignard. Blois.	
	4. Vienne. Gen. Pouget. Poitiers.	
	19. Div. Gen. Baron de Polhes (de Bonnet Maurelhan). Bourges.	

Armeekorps.	Militair-Division und Sub-Division.	Aktive Division.
	1. Cher. Gen. Bar. de Mallet. Bourges.	
	2. Nièvre. Gen. Sanglé-Ferrière. Nevers.	
	3. Allier. Gen. Ducoulombier (Jolif). Moulins.	
	4. Indre. Gen. Signorino. Châteauroux.	
	21. Div. Gen. La Font de Villiers. Limoges.	
	1. Haute Vienne. Gen. de la Mortière (Simon). Limoges.	
	2. Creuse. Gen. Renault. Guéret.	
	3. Corrèze (vereint provisor. mit Kommdo. der Div.).	
	4. Charente. Gen. de Brémond d'Ars. Angoulème.	
6. Armeekorps. (11., 12., 13. und 14. Milit. Div.) Toulouse.	11. Div. Gen. Legrand. Perpignan.	
	1. Pyrenées orientales. Gen. Archinard. Perpignan.	
	2. Arriège und 3. Aude. Gen. de Montfort. Carcassonne.	
	12. Div. Gen. Comte de Lorencez (Latrille). Toulouse.	
	1. Haute Garonne. Gen. Schmitz. Toulouse.	
	2. Tarn et Garonne u. 3. Lot. Gen. Plombin. Montauban.	
	4. Tarn. Gen. de Baldan (Horix). Alby.	

Armeekorps.	Militair-Division und Sub-Division.	Aktive Division.
	13. Div. Gen. Comte de Champeron. Bayonne.	
	1. Basses Pyrénées, 2. Landes. Gen. Tixier. Bayonne.	
	3. Gers. Gen. de Maubranches (Gayault). Auch.	
	4. Hautes Pyrénées. Gen. de Nansouty (Champion Dubois). Tarbes.	
	14. Div. Gen. Bisson. Bordeaux.	
	1. Gironde. Gen. de Lascours (Reinaud Boulogne). Bordeaux.	
	2. Charente inférieure. Gen. Doëns. La Rochelle.	
	3. Dordogne. Gen. de la Bastide. Périgueux.	
	4. Lot et Garonne. Gen. Ressayre. Agen.	

(Fortsetzung folgt.)

Militairische Notizen.

Lesefrüchte aus französischen Zeitungen.

Ein Artikel der „France militaire" vom 13. d. M. über das preußische Zündnadelgewehr, verfaßt von einem französischen Offizier, stellt sich die einfache Aufgabe, dies Gewehr „von dem Piedestal, auf welches es die öffentliche Meinung mit vollem Unrecht gestellt, herab zu ziehen." Für das Jahr 1866 wird dem Zündnadelgewehr nur die Schnelligkeit des Feuerns einzig und allein als Vorzug eingeräumt, hinsichts der Sicherheit des Treffens und der Tragweite nebenbei nur bemerkt, daß es das alte österreichische Gewehr übertraf.

Nach einer kurzen Geschichte des Zündnadelgewehrs werden zum Nutzen und Frommen des französischen Soldaten die „auffallenden großen Mängel" dieses Gewehrs den unübertrefflichen Eigenschaften des Chassepot-Gewehrs gegenüber gestellt und unter andern auch behauptet, daß das Chassepot-Gewehr bis 1000 Meter „furchtbar" sei, das Zündnadelgewehr aber auf 600 Meter nur „unbedeutende Wunden" mache. Damit noch nicht genug, wird dem französischen Soldaten versichert, daß das Treffen mit dem Zündnadelgewehr über 250 (schreibe zweihundert und funfzig) Meter „reine Sache des Zufalls sei."

Wir glauben diesen Entstellungen gegenüber kein Wort unsererseits hinzufügen zu dürfen.

In derselben Nummer versichert die „France“ zuversichtlich, daß wenn in Hannover die während des Krieges daselbst zurückbleibende Garnison nicht verdreifacht würde, das Volk sich alsbald erheben würde (???)

Aus Besançon meldet ein M. A. de Verner mit großem Pathos eine ergötzliche Geschichte der Aufschneiderei eines alten französischen Bauers, die derselbe ihm bei Besichtigung der Verschanzungen von Vesoul erzählt hat. Sie lautet in wortgetreuer Uebersetzung: „An dieser Stelle rückte am 4. Juli 1815 ein von Vézelois kommendes feindliches Bataillon zum Angriff gegen eine Redoute vor, deren Ueberreste noch jetzt zu sehen sind. 80 französische Reiter, von dem General Rambourg kommandirt und von mir geführt, der ich damals in einem Freikorps stand, stürzten sich plötzlich in die linke Flanke des Bataillons und vernichteten es. Um sich Muth zu verschaffen, hatten die Deutschen so viel „chnaps“ getrunken, daß sie nicht einmal die Kraft hatten, zu fliehen. Von 100 Mann blieben nur drei am Leben.“

—

Die „France militaire“ vom 16. Juli theilt unter der Rubrik: „Militairische Vorbereitungen“ folgende Nachrichten mit: Für den Kriegsfall soll General Frossard das Kriegs-Ministerium übernehmen und Marschall Le Boeuf zu den Funktionen als major général berufen werden. — G. Deligny wird das Kommando des Garde-Korps und Marschall Bazaine das einer Armee erhalten. — Seit acht Tagen befinden sich in Metz die Divisions-Generale Rochebouët der Artillerie und Coffinières vom Genie. Sie beschäftigen sich thätigst mit der Vollendung und Armirung der Festung und der Forts, welche letztere einen Theil der baldigst geschlossenen Enceinte des verschanzten Lagers ausmachen.. — Die mobile Nationalgarde wird in das Lager von Chalons geschickt werden, um daselbst ihre Organisation und Ausbildung zu vervollständigen. — Der Dienst der Feldposten und Feldtelegraphen ist organisirt. — Es ist den Offizieren der aktiven Armee angeboten worden, sich zum Uebertritt in die mobile Nationalgarde, mit einem höheren Grade, zu melden. — Die an den Südgrenzen zerstreuten französischen Truppen haben Befehl erhalten, sich in Bordeaux, Toulouse und Agen zu konzentriren, um per Eisenbahn nach Norden befördert zu werden. — Zur Mitrailleusen-Schule in Meudon sind von jedem Artillerie-Regiment zwei bis vier Offiziere kommandirt worden, um diese mit dieser neuen Waffe in ähnlicher Weise einzuüben, als dies 1859 mit den gezogenen Geschützen geschah. — Von Straßburg werden auf der Eisenbahn zerlegbare Kanonenboote zum Gebrauch auf dem Rhein abgesandt.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Frl. Bertha Hasenclever mit dem Pr. Lt. in der Art. Brig. Nr. 7 Hrn. v. Kettler (Cöln). — Miß Emily Davis mit dem Pr. Lt. im Huf. Regt. Nr. 15 Hrn. Schrumpf (Düsseldorf).

Geburten: (Sohn) Hrn. Lieut. im Inf. Regt. Nr. 61 v. Petzold I. (Thorn). — Hrn. Lieut. im Drag. Regt. Nr. 1 (Prinz Albrecht v. Pr.) Goetsch (Tilsit). — Hrn. Pr. Lt. im Füs. Regt. Nr. 35 Lölhöffel v. Löwensprung (Brandenburg). — (Tochter) Hrn. Pr. Lt. im Drag Regt. Nr. 10 v. Pressentin gen. v. Rautter (Friedeberg N. M.). — Hrn. Hptm. im Feld-Art. Nr. 10 Reinsdorff (Hannover). — Hrn. Lieut. im Garde-Schützen-Bat. Werner (Berlin).

Todesfälle: Hrn. Ob. Lt. im Füs. Regt. Nr. 40 v. Henning Sohn Max (Trier). — Hr. Rittm. im Ulanen-Regt. Nr. 16 v. Waldow (Cöln). — Hr. Major und Abth. Kommdr. im Feld-Art. Regt. Nr. 5 Pilet (Glogau). — Hrn. Gen. Maj. und Kommdr. der 20. Inf. Brig. Wittich Sohn Theodor (Mittweida).

Berlin, Druck von E. S. Mittler u. Sohn, Wilhelmstraße 122.

Militair-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur: L. Borbstaedt, Oberst z. Disp., Berlin, Kanonierstraße 42.

Fünfundfunfzigster Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler und Sohn, Berlin, Kochstraße 69.

Diese Zeitschrift erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend; alle sechs Wochen wird ein Beiheft kriegswissenschaftlichen Inhalts ausgegeben. Vierteljährlicher Pränumerationspreis 1 Thlr. Man abonnirt bei allen Königl. Postanstalten und Buchhandlungen.

№ 61. Sonnabend, den 23. Juli. 1870.

Angesichts der ernsten Lage des Vaterlandes und in dankbarer Erinnerung an die Heldenthaten unserer Vorfahren in den großen Jahren der Befreiungskriege, will Ich das von Meinem in Gott ruhenden Vater gestiftete Ordenszeichen des eisernen Kreuzes in seiner ganzen Bedeutung wieder aufleben lassen. Das eiserne Kreuz soll, ohne Unterschied des Ranges oder Standes, verliehen werden, als eine Belohnung für das Verdienst, welches entweder im wirklichen Kampfe mit dem Feinde, oder daheim, in Beziehung auf diesen Kampf für die Ehre und Selbstständigkeit des theuren Vaterlandes, erworben wird. Das Staats-Ministerium hat Mir den Entwurf einer Urkunde über die Stiftung des eisernen Kreuzes unverzüglich vorzulegen. Ich bemerke in Bezug hierauf:

1) die für diesen Krieg wieder ins Leben gerufene Auszeichnung des eisernen Kreuzes soll, wie früher, aus zwei Klassen und einem Großkreuz bestehen. Die Ordenszeichen, sowie das Band, bleiben unverändert, nur ist auf der glatten Vorderseite das W mit der Krone und darunter die Jahreszahl 1870 anzubringen;
2) die 2. Klasse wird an einem schwarzen Bande mit weißer Einfassung, wenn das Verdienst im Kampf mit dem Feinde erworben ist, und an einem weißen Bande mit schwarzer Einfassung, wenn dies nicht der Fall ist, im Knopfloch, die 1. Klasse auf der linken Brust und das Großkreuz noch einmal so groß als die der beiden Klassen, um den Hals getragen;
3) die 2. Klasse des eisernen Kreuzes soll zuerst verliehen werden; die 1. Klasse kann nicht anders erfolgen, als wenn die 2. schon erworben war, und wird neben der letzteren getragen;
4) das Großkreuz kann ausschließlich nur für eine gewonnene entscheidende Schlacht, nach welcher der Feind seine Position verlassen mußte, desgleichen für Wegnahme einer bedeutenden Festung oder für die anhaltende Vertheidigung einer Festung, die nicht in feindliche Hände fällt, der Kommandirende erhalten;
5) alle Vorzüge, die bisher mit dem Besitz des Ehrenzeichens 1. und 2. Klasse verbunden waren, gehen auf das eiserne Kreuz 1. und 2. Klasse über;
6) Ich behalte Mir vor, darüber Bestimmung zu treffen, ob und in wie weit die jetzt bestehenden Kriegsorden und Militair-Ehrenzeichen auch in diesem Kriege zur Ausgabe gelangen sollen.

Berlin, den 19. Juli 1870.

Wilhelm.

An das Staats-Ministerium.

Personal-Veränderungen.

I. In der Armee.

Offiziere, Portepee-Fähnriche 2c.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Den 18. Juli.

v. Schlegell, Sec. Lt. vom Garde-Füs. Regt., in das 1. Hannov. Drag. Regt. Nr. 9,

Gr. v. Keller, Port. Fähnr. vom 1. Garde-Regt. z. F., zum 1. Garde-Ulanen-Regt., — versetzt.

[3. Quartal 1870.]

B. Abschiedsbewilligungen 2c.

Den 17. Juli.

v. Jacobi, Gen. Lt. und Insp. der 1. Art. Insp., in Genehmigung seines Abschiedsgesuches, mit Pens. zur Disp. gestellt.

Collin, Hauptm. und Komp. Chef vom Gren. Regt. Kronprinz (1. Ostpr.) Nr. 1,

Frhr. v. Normann, Major vom 3. Magdeb. Inf. Regt. Nr. 66, — beide mit Pens. zur Disp. gestellt.
Gneist, Hauptm. und Komp. Chef vom Schlesw. Inf. Regt. Nr. 84, mit Pens. ausgeschieden.
v. Lützow, Pr. Lt. vom 1. Oberschl. Inf. Regt. Nr. 22, als Hauptm. mit Pens. nebst der Anwartschaft auf eine Pr. Lts. Stelle in einem der Invaliden-Institute und der Regts. Unif. der Abschied bewilligt.

Bei der Landwehr.
Den 17. Juli.

Alberty, Pr. Lt. von der Kav. des 1. Bats. (Erkelenz) 5. Rhein. Landw. Regts. Nr. 65, mit der Landw. Armee-Unif. der Abschied bewilligt.

Beamte der Militair-Verwaltung.
Durch Verfügung des Kriegs-Ministeriums.
Den 27. Juni.

Ehrhardt, Kasernen-Insp. in Lippstadt, auf seinen Antrag zum 1. Juli d. J. mit Pens. in den Ruhestand versetzt.
Toltz, Kasernen-Insp. in Hannover, nach Lippstadt versetzt.

Den 2. Juli.

Weigelt, Kasernen-Insp. in Berlin, nach Oldenburg versetzt.

Den 6. Juli.

Wagner, interim. Kasernen-Insp. in Berlin, zum Kasernen-Insp. ernannt.

Den 18. Juli.

Siekmann, überzähl. Geheimer exped. Sekretair, zum etatsm. Geheimen exped. Sekretair und Kalkulator beim Kriegs-Ministerium ernannt.

II. In der Marine.

Offiziere ꝛc.

A. Ernennungen, Beförderungen ꝛc.

Den 17. Juli.

Hassenstein, Kapitain zur See, zum Kommandanten Sr. Maj. Linienschiffes Renown ernannt.

Gesundheitsmaßregeln auf Märschen bei großer Hitze.

Die bevorstehenden Märsche bei voraussichtlich großer Hitze fordern dazu auf, sich die Maßregeln ins Gedächtniß zu rufen, welche zur Konservirung der Gesundheit der Mannschaften und zur Verhütung von Marschkrankheiten nöthig sind.

Um die Hitze der Mittagsstunden zu meiden, empfiehlt es sich, die Marschzeit auf die kühlen Stunden des Tages zu verlegen, doch sind Nachtmärsche möglichst zu unterlassen, sie sind viel anstrengender und beeinträchtigen leicht die Marschdisziplin. Die Zeit des Sonnenaufgangs ist die geeignetste für den Aufbruch; allein es ist darauf zu halten, daß die Leute nicht vorzeitig zum Ankleiden und Antreten veranlaßt werden, sondern wohl ausgeruht, nach einem leichten Frühstück, aus Kaffee oder Suppe bestehend, kurz vor dem Ausbruche sich sammeln. Für Mitnahme von leicht angesäuertem Wasser, kaltem Kaffee (nicht Cichorienwasser!) oder Thee in den Feldflaschen ist zu sorgen. Nach halbstündigem Marsche Rendezvous zur Befriedigung der natürlichen Bedürfnisse, die sich ja bei vielen Leuten erst nach einer Bewegung einstellen. Dann rasche Kontrole der Bekleidung und des Gepäcks, die Kragen und obersten 3—4 Knöpfe sind aufzulassen, und nun munter auf den Marsch, dessen größter Theil ohne Unterbrechung zurückgelegt wird. Es wird sich empfehlen, zumal wenn auf staubigen, sandigen Wegen, in engem Thale ohne Luftzug, durch Kiefernwälder zu marschiren ist, gleich doppelten Gliederabstand zu nehmen und zur Vermeidung des Staubes auf die Windrichtung zu achten.

Steigt die Sonne höher und stellt sich allmählich Durst ein, dann erfrischt ein Schluck des aus dem Quartier mitgenommenen Getränkes, welches, sorgfältig eingetheilt, lange vorhält; nimmt die Hitze zu, wächst der Durst, so ist durchaus auf die Stillung desselben Bedacht zu nehmen.

Nähert man sich einem Dorfe, so sind die Einwohner durch Reitende von der Ankunft der Truppen zu benachrichtigen und aufzufordern, große Kübel mit Wasser an die Straße zu stellen. Die Flügelleute nehmen die Kochgeschirre ab, füllen sie aus den seitlich aufgestellten Gefäßen und reichen sie ihren Sektionskameraden zu. Alle Vorgesetzten warnen vor zu hastigem Trunke, fordern dagegen auf, lieber die Feldflaschen zu füllen. Eine eigentliche Rast darf durch die Wasseraufnahme nicht zugegeben werden, die stetige Bewegung schützt am besten vor den Gefahren des raschen, kalten Trunks. Das Wasserreichen, Trinken, Füllen der Feldflaschen muß gewissermaßen geübt und kontrolirt werden, damit die Fortbewegung nicht gestört werde und die Marschdisziplin nicht leide. In dem demnächst einzuhaltenden Rendezvous nehmen die Soldaten die Mützen hervor, tauschen sie gegen die Helme aus, legen die Mäntel ab und sorgen für das Frühstück. Erst nachdem Jeder sich ziemlich vollständig abgekühlt hat, die Athmung langsam, regelmäßig und der Herzschlag ruhiger geworden ist, und einige Bissen gegessen sind, darf der Durst vollständig gestillt werden. Läßt sich gutes ausgegohrenes, nicht saures Bier herbeischaffen, so ist dies für unsere Soldaten das beste Getränk. Ist das Bier aber sauer oder sonst verdorben, so kann es die gefährlichsten Störungen

der Verdauung, Leibschmerzen und heftigen Durchfall erzeugen. Durch solche Getränke gehen der Truppe viele Leute verloren, Ruhr und Cholera werden so leicht vorbereitet, zumal die Hitze allein schon zu Verdauungskrankheiten disponirt. Der Verkauf verdorbenen Biers sollte streng kontrolirt werden. Würden die Marketender rechtzeitig darauf denken, sich in Städten und auf Gütern reichlich mit Eis zu versorgen, so könnten sie nicht bloß besser das Bier konserviren, sondern auch andere erfrischende Getränke, eiskalten Kaffee, Thee, Limonade zu ihrem eigenen Vortheil in genügender Menge herstellen. Hier ist der Ort, den Genuß von Schnaps und Branntwein zu erörtern. Ich spreche es dreist aus: Schnaps und Branntwein sind geradezu Gifte für den Soldaten. Sie sind falsche Freunde, die zuerst angenehm kitzeln, um nachher zu betäuben und zu schwächen. Daß durch Schnaps eine wirkliche dauernde Erfrischung oder gar eine Stärkung erzielt werde, ist durchaus Vorurtheil. Anfangs stellt sich wohl das Gefühl von Behagen ein, Folge der Reizung des Nervensystems, aber schon nach kurzer Zeit weicht dieses Gefühl dem des Ermattens, Schläfrigwerdens, der Betäubung, der Schwäche. Gerade die Schnapstrinker liefern das größte Kontingent für den gefürchteten Sonnenstich oder Hitzschlag. Durch Nichts können patriotische Menschenfreunde, welche herbeieilen, um den Soldaten auf beschwerlichem Marsche zu erquicken, den Truppen mehr schaden, als durch Herreichung von Schnaps und Branntwein. Alle Alkoholarten gehören gewissermaßen zu den Medikamenten und sollten als solche nur Verwendung finden. Sie stehen genau auf derselben Stufe, wie Chloroform und Aether, an deren Genuß doch kein Mensch denkt. Auch diese erregen anfangs, um später um so sicherer zu betäuben. Ich hebe noch einmal hervor, Schnaps ist kein Stärkungs-, sondern ein Schwächungsmittel. Die Erfahrungen aus Indien, Abessinien, Neuseeland, aus dem amerikanischen Kriege und, ich kann auch wohl sagen, aus dem glorreichen Kriege von 1866, sprechen laut genug, daß die mäßigsten Truppen die besten, der nüchterne Soldat der marschtüchtigste, zäheste, wachsamste, tapferste, heldenmüthigste ist. Ein durch Schnaps betäubter Mann wird nie auf seinem Platze sein, um den Anforderungen des Dienstes und des Vaterlandes zu entsprechen. Uebrigens ist allgemein bekannt, daß besonders das Schnapstrinken auf nüchternen Magen schädlich ist und dann vorzüglich seine verderblichen Wirkungen äußert. Also Verbot des Schnapses.

Nach dem Ende des ersten Rendezvous, auf welchem der Arzt sich von dem Gesundheitszustande der etwa unterwegs Ausgetretenen und der zu spät eingetroffenen, sich krank meldenden Leute zu überzeugen und ihre Vertheilung an die Spitze der Kolonne*) oder auf die nachfolgenden Wagen zu veranlassen hat, wird wieder rasch angetreten und in dem Bewußtsein, daß nur noch der kleinere Theil des Marsches bevorsteht, munter marschirt. Ist eine Höhe zu ersteigen, so ist die Tete zu kurzem Tempo anzuhalten, auf der Höhe ein kurzer Halt zu machen und erst, wenn der richtige Gliederabstand wieder gewonnen ist, weiter zu marschiren. Marschdisziplin schützt am besten gegen Marodiren. Ob ein Rendezvous einzuschalten, hängt von dem Zustande der Leute ab. Werden dieselben schlaff, verstummt der Gesang, werden die Spaßmacher still, verlängert sich die Kolonne, bleiben einzelne Leute zurück oder fallen gar um, dann hilft kein Schelten, dann ist ein Halt geboten. Stets ist zu befehlen, daß die Leute sich lagern, in jedem Augenblicke aber zum Aufbruch bereit sind. Für Stillung des Durstes ist durchaus zu sorgen; liegt kein Dorf oder keine Quelle in der Marschrichtung, so war vorher durch Mitnahme von Wasserwagen die Befriedigung des Durstes sicher zu stellen. Diese fahren dann langsam an den ruhenden Truppen entlang und geben das Wasser in die Kochgeschirre ab. Die richtige, rechtzeitige Vertheilung von Wasser wird sich durch Gewinnung neuer Marschkräfte belohnen.

Ist ein Marschquartier zu beziehen, so müssen die Fouriere den Truppen so weit entgegenkommen, daß nicht allein jeder Umweg den Auseinandergehenden erspart wird, sondern daß auch Zeit genug vorhanden ist, noch während des Marsches Quartierbillets und die nöthigen Befehle an die Korporalschaftsführer auszugeben. Gerade das Halten am Ende eines Marsches ist zu fürchten, und ist schon manchem Braven, der seine Kräfte bis zum Ziele verwendet und nicht auf die Anstrengung des ordonnanzmäßigen Stillgestanden gerechnet hatte, gefährlich geworden.

Im Quartier oder Bivouak angelangt, ist der Aufenthalt an einer kalten zugigen Stelle durchaus zu meiden; im Quartier sind die Fenster zu schließen, Gepäck langsam abzunehmen und erst, nachdem die Erregung der Marschanstrengung vorüber ist, an den Wechsel des Hemdes zu denken. Flanellhemden schützen am besten gegen die Erkältung und müssen besonders empfohlen werden.

Nach eingenommener Mahlzeit gehört der Nachmittag der Ruhe. Gegen Abend sind alle Sachen sorgfältig zu revidiren und wieder marschbereit zu machen. Ist es möglich, ein Bad zu nehmen, so wird dieses am besten den Körper zu neuer Marschanstrengung fähig machen. Ist dies nicht möglich, so sind jedenfalls die Füße zu waschen. Waren gefettete Fußlappen gebraucht, so sind die Füße mit Seife und Spiritus abzureiben und dann tüchtig mit kaltem Wasser zu waschen, um die Haut recht zu stärken und Erkältungen zu verhüten.

Für den Soldaten, der in seinem Tornister keinen Raum für eine größere Anzahl von Strümpfen und keine Zeit zur Ausbesserung der zerrissenen hat, eignen

*) Hierher sind auch womöglich die Augenkranken zu dirigiren.

sich als Fußbekleidung Fußlappen aus Parchent, die wollige Seite nach innen genommen, am besten. Andere Stellen, die dem Wundscheuern besonders ausgesetzt sind, müssen gleichfalls sorgfältig gereinigt und gekühlt werden; durch spätere Einreibung von gutem Talg, zumal zu Anfang des Marsches, verhütet man das Wundlaufen und den sogenannten Wolf am besten.

In Bezug auf die Behandlung der vom Hitzschlag Getroffenen verweise ich auf den bez. Artikel des Militair-Wochenblattes Nr. 20 und 21 des Jahrganges 1869, S. 159 und 164. 85.

Die französische Feld-Artillerie im Jahre 1870.

Die französische Feld-Artillerie hat in den beiden letzten Jahren so erhebliche Veränderungen erfahren, daß es gerechtfertigt erscheinen möchte, ein Bild von dem heutigen Zustande derselben zu entwerfen. Die Einzelnheiten dieses Bildes sind zunächst einem vor Kurzem zu Grenoble von dem Artillerie-Oberst Crouzat unter dem Titel: Artillerie française. Les canons rayées de l'armée de terre en 1870 et leurs effets en rase campagne et dans les sièges. Exposition concise et pratique à l'usage des officiers de toutes armes (Grenoble 1870) herausgegebenen Werke entnommen, aber in mehrfachen Punkten durch anderweitige Mittheilungen vervollständigt, welche sich in den neuesten offiziellen Schriften niedergelegt befinden.

Die thatsächlichen Angaben des Nachfolgenden können somit Anspruch auf Genauigkeit erheben, während die denselben beigefügten Ansichten als die Meinungen zu betrachten sind, welche in der französischen Artillerie vorherrschen.

Kaliber der Feld-Artillerie.

Die französische Feld-Artillerie besitzt als Hauptgeschütz den gezogenen 4Pfdr., einen broncenen Vorderlader, dessen mit Ailettes versehene Granaten und Shrapnels mit Spielraum durch die Züge und die Seele geführt werden. Sie besaß außerdem bis zum Jahre 1869 als Geschütz für die Reserve-Batterie zum Wirken gegen Verschanzungen und feste Stellungen bestimmungsmäßig einen gezogenen 12Pfdr., welcher aus dem früheren Napoleonischen Granatkanon durch Ziehen hergestellt war. Seit dem Jahre 1869 ist dieser gezogene 12Pfdr. aber vorschriftsmäßig durch einen gezogenen 8Pfdr. in der Feld-Artillerie ersetzt, doch vermag nicht mit Sicherheit angegeben zu werden, ob bereits gegenwärtig so viele gezogene 8Pfdr. mit ihrer Munition vorhanden sind, um die gesammte Feldarmee damit in gleichem Maße wie früher mit 12Pfdrn. versehen zu können.

Der 4Pfdr.

Das kriegsmäßig ausgerüstete Geschütz wiegt 1330 Kilogramme, ist mit 4 Pferden bespannt und mit 44 Schuß ausgerüstet, nämlich: 33 Granaten, 4 Shrapnels und 7 Kartätschen. 40 Schuß befinden sich in der Protze, in zwei Achskasten sind außerdem je 2 Kartätschen mit ihren Ladungen untergebracht.

Der 4pfdge Munitionswagen wiegt feldkriegsmäßig ausgerüstet 1510 Kilogramme, ist gleichfalls mit 4 Pferden bespannt und mit 120 Schuß beladen, davon 99 Granaten, 12 Shrapnels und 9 Kartätschen.

Gegen die Bespannung des 4Pfdrs. und seines Munitionswagens mit 4 Pferden haben sich wiederholt Stimmen erhoben. Oberst Crouzat sagt in dieser Beziehung: „Die verhältnißmäßig nicht bedeutenden Gewichte von 1330 und 1510 Kilogramme haben die Ansicht erweckt, daß die Geschütze und Fahrzeuge in beackertem Boden, tiefem Sande ꝛc. nicht stark eindringen werden und daß daher das Fahren derselben relative Leichtigkeit darbieten dürfte. Wir meinen jedoch, daß nach einiger Dauer eines Feldzuges die 4 Pferde in Folge von Anstrengungen und Entbehrungen nicht mehr im Stande sein werden, auf bebauetem Boden lebhaftere Gangarten auszuführen. Nach einem ein- oder mehrstündigen Feuergefecht werden manche derselben gefechtsunfähig geworden sein, so daß die Mehrzahl der Geschütze und Wagen nur noch mit 2 Pferden, von denen das eine den Fahrer trägt, bespannt sein werden. Freilich hat eine Batterie Vorrathspferde, aber während des Feuergefechts werden sie mit Recht rückwärts gehalten, so daß man sie im Momente des Gebrauches nicht zur Hand hat." Aus diesen Gründen spricht Oberst Crouzat sein Bedauern aus, daß man die 4Pfdr. nicht mit 6 Pferden bespannt hat, namentlich als man ihre Munitionsausrüstung gegen früher um 8 Schuß vermehrte.

Eine 4pfdge Batterie besteht jetzt aus: 6 Geschützen, 8 Munitionswagen (früher 12), 1 Vorrathslaffete (früher 2), 1 Feldschmiede (früher 2), 2 Batteriewagen und 1 Packkarre zur Offiziers-Bagage, in Summa aus 19 Fahrzeugen.

Die früher den Divisionsbatterien zugetheilten 6 Patronenwagen sind denselben außer 2 Munitionswagen, 1 Vorrathslaffete und 1 Feldschmiede ebenfalls genommen, wodurch naturgemäß ihre Beweglichkeit wesentlich gewonnen.

Die 4pfdge Batterie führt in ihren 6 Geschützen, 8 Munitionswagen und der Protze der Vorrathslaffete 1268 Schuß oder 211⅓ Schuß pro Geschütz mit sich, nämlich: 1023 Granaten oder 170½ pro Geschütz,
124 Shrapnels „ 20⅔ „ „
und 121 Kartätschen „ 20⅙ „ „

Die 4pfdge Granate wiegt 4 Kilogramme und enthält 200 Gramme Sprengladung; ihr Zünder ist dergestalt geregelt, daß er das Springen auf den mittleren Entfernungen von 1500 bis 2800 Meter hervorruft. Ihre Tragweite geht über 3000 Meter hinaus, aber zwischen 2000 und 2400 Meter hören, je nach der Bodenbeschaffenheit, die Granaten zu rikochettiren auf, drin-

gen in den Boden ein und verlieren den größten Theil ihrer Wirksamkeit. Es ist daher, ohne für einzelne seltene und außerordentliche Fälle dem Gebrauche der grosten Schußweiten zu entsagen, im Allgemeinen Regel, das Feuer nicht auf Entfernungen über 2000 Meter zu eröffnen. Die weiteren Schußweiten wird man nur verwenden, wenn es gilt, ein Lager, eine Stadt, eine ausgedehnte Stellung oder eine bedeutende Truppenkolonne des Feindes zu beschießen. Bei Solferino beunruhigten die auf 3000 Meter von der Artillerie des 1. Korps (General Forgeot) gegen eine große österreichische Kolonne, welche sich zwischen die französische und piemontesische Armee schieben wollte, gefeuerten 4pfdgen Granaten diese Kolonne bedeutend und trugen wesentlich zu ihrem Rückzuge bei. In derselben Schlacht erreichten 4pfdge Granaten nach mehreren Aufschlägen die österreichischen Reserven.

Trotz dieser Beispiele wird man in einer Schlacht über 1200—1500 Meter in der Regel nicht feuern, da man auf weiteren Entfernungen die Wirkung schwer beobachten kann und der Grundsatz gilt, nur zu feuern, wenn man mit einiger Sicherheit den Geschoßaufschlag und die Geschoßwirkung zu erkennen vermag.

Um einen Begriff von der Treffwahrscheinlichkeit der 4pfdgen Granaten auf großen und mittleren Entfernungen zu geben, sei angeführt, daß bei einem Versuchsschießen mit ungeladenen Granaten im Lager von Chalons gegen Scheiben, welche ein Bataillon in Divisionskolonne darstellten,
auf 1500 Meter von 144 Schuß 87, also 60,1 Prozent,
auf 1950 Meter von 144 Schuß 63, also 43,75 Proz. u.
auf 2700 Meter von 48 Schuß 25, also 52 Prozent
trafen. — Dieses Schießen fand feldkriegsmäßig auf Entfernungen statt, welche den Batterien nicht vorher mitgetheilt waren.

Die 4pfdge Granate ist zum Rollschuß nicht ganz ungeeignet. Nach dem Aide-mémoire berührt dieselbe bei horizontaler Richtung des Rohrs auf 200—300 Meter den Boden und macht 2—3 bestreichende Sprünge, welche im Wesentlichen die ursprüngliche Schußrichtung beibehalten. Richtet man auf 60 Meter vor dem Geschütz in den Boden, so erhält man bei festem, ebenem Terrain gute Resultate. Der erste Aufschlag findet dann auf etwa 180 Meter Statt, das Geschoß macht darauf noch 8—10 Sprünge, welche es bis auf 2700 bis 3000 Meter tragen.

Die 4pfdge Granate ergiebt beim Sprengen im Durchschnitt 22 Sprengstücke, von denen 13 größere. Wenn die Granate während des Fluges springt, so sind ihre Sprengstücke bis auf 300—400 Meter über den Sprengpunkt hinaus und bis auf 200 Meter seitwärts gefährlich.

Das 4pfdge Shrapnel ist mit 85 Gendarmerie-Pistolen-Rundkugeln und mit 100 Grammen Pulver geladen und wiegt 4,718 Kilogramme. Es kann die Kugeln bis auf 1300 Meter tragen. Der Zünder ist dergestalt geregelt, daß auf 4 Entfernungen, von 500 Meter ab, das Sprengen bewirkt werden kann.

In Bezug auf die Trefffähigkeit des 4pfdgen Shrapnels sei erwähnt, daß 22 auf der Entfernung von 1300 Meter verfeuerten Shrapnels gegen 2 Reihen Scheiben von 40 Meter Länge, 2½ Meter Höhe, 40 Meter von einander abstehend, 783 Treffer ergeben haben.

Das Shrapnel ergiebt gute Resultate, wenn es 50 bis 150 Meter vor dem Ziele und in einer Höhe von 6—8 Meter über dem Boden springt, aber es ist, wie die Observations sur le service de l'artillerie de campagne sich ausdrücken, ein delikates Instrument, dessen Anwendung namentlich auf den Entfernungen über 1000 Meter ein genaues Distanceschätzen und eine große Umsicht erfordert.

Die 4pfdge Kartätsche enthält 41 schmiedeeiserne Kugeln à 70 Grammen und wiegt 4,725 Kilogramme. Sie trägt ihre Kugeln bis auf 500 Meter, wenn der Boden fest, eben und unbedeckt ist; da diese Bedingungen aber selten zutreffen, so wird die 4pfdge Kartätsche über 400 Meter nur ausnahmsweise Anwendung finden. Oberst Crouzat gesteht zu, daß der 4pfdge Kartätschschuß wenig wirkungsvoll und nicht gegen das neue Gewehr, dessen Präzision bis 800 Meter ausgezeichnet ist, aufkommen kann und erklärt, daß man, um diesem Mangel an Wirkung zu begegnen, die Mitrailleuse erfunden habe.

Die Eindringungsfähigkeit der 4pfdgen Granate erhellt aus folgenden Beispielen. Die Granate dringt bei der Ladung von 550 Grammen auf der Entfernung von 3000 Meter 1,70 Meter in den Boden ein.

Die auf der Distance von 17 Meter gegen eine Brustwehr von festgelagertem Erdreich geschossene Granate dringt zwischen 0,80 bis 1,40 Meter tief ein. In China durchdrangen bei den Angriffen gegen die Forts des Pe-Hio die 4pfdgen Granaten auf 1000 Meter mit Leichtigkeit die Brustwehren, welche eine Stärke von 60 Centimeter bis 1 Meter besaßen.

In Eichenholz dringt die Granate auf 400 Meter 0,62 Meter tief ein.

Auf 65 Meter durchdringt die Granate eine Ziegelsteinmauer von 1,20 Meter Stärke. Die Versuche zu Lafère des Jahres 1857 haben bewiesen, daß man eine gute Ziegelsteinmauer von 1,20 Meter Stärke verhältnißmäßig rasch auf der Entfernung von 80 Meter mit 4pfdgen Granaten zerstören kann.

Gemäß dieser Wirkungsweise der verschiedenen Geschoßarten gebraucht die französische Artillerie die Granate gegen die Teten von Kolonnen und gegen Schützenschwärme. Gegen rangirte Truppen auf bekannten Entfernungen, die zwischen 500 und 1500 Metern liegen, und namentlich gegen Kavallerie findet das Shrapnel, in seiner Ermangelung die Granate, Anwendung. Auf geringeren Entfernungen als 500 Meter gegen den, eine

Position angreifenden Feind, gegen attackirende Kavallerie, gegen zahlreiche ungedeckt vorrückende Tirailleurs, gegen den in dichten Massen sich zurückziehenden Feind, kommt, namentlich wenn das Terrain dem Ricochettiren günstig ist, der Kartätschuß in Gebrauch.

Gegen Dörfer, Gehöfte, Verschanzungen wird nur die Granate verwendet und zwar entweder im direkten Schuß oder im hohen Bogenschuß (tir plongeant), zu dessen Ausführung die Batterien approvisionirt sind. Zu Letzterem gebraucht der 4Pfder für die Entfernungen von 400—700 Meter die Ladung von 100 Grammen und Elevationen von 8 bis 16 Grad und für die Entfernungen von 600—1000 Meter die Ladung von 150 Grammen und Elevationen von 7—14 Grad. Zur guten Wirkung des hohen Bogenschusses sind genaues Distanceschätzen und sorgfältig abgewogene Ladungen erforderlich; es sollen dabei so weit möglich Perkussionszünder zur Anwendung gelangen.

Da gegenwärtig jeder 4Pfdr. 44 Schuß mit sich führt, so kann eine Batterie in vielen Fällen ohne Munitionswagen, nur mit den Geschützen, jedes von 3 Mann bedient, in die Feuerlinie rücken. In solchem Falle übernimmt der Geschützführer, der dann nur sein Geschütz zu beaufsichtigen hat, die Funktionen des Richtenden. Bei Trabbewegungen setzt sich ein Mann der Bedienung auf den Laffetenschwanz. Die 6 Protzkasten der Geschütze à 40 Schuß ergeben mit den 6 Paar Achskasten à 4 Schuß, 264 Schuß. Dieses Munitionsquantum reicht für ein wohlgenährtes und gutgerichtetes Feuer auf die Dauer einer Stunde aus und genügt für 2—3 Stunden, wenn das Feuer durch Bewegungen und Pausen unterbrochen wird. Für ein Avantgardengefecht, für eine Rekognoszirung, um den Feind vor Eintritt des Angriffs möglichst zu erschüttern, wird diese eigentliche Gefechtsbatterie, leicht, beweglich, in ihren Bewegungen nicht gehindert durch die Munitionswagen und nicht gefährdet durch deren etwaige Explosionen, wie Oberst Crouzat meint, vortreffliche Dienste leisten. Die reitenden Batterien, welche ihre Bedienungsmannschaften sämmtlich beritten haben und viel leichter als die fahrenden Batterien sich in schnellen Gangarten bewegen, würden für das Einrücken in die Feuerlinie ohne Munitionswagen mehr geeignet sein. Die wenig zahlreichen reitenden Batterien sind aber stets den Kavallerie-Divisionen beigegeben oder bilden Theile der Reserve-Artillerie, stehen daher nicht zur unmittelbaren Verfügung der Divisions-Kommandeure.

Der 8Pfdr.

Neben dem 4Pfdr., der ausschließlich den Infanterie- und Kavallerie-Divisionen beigegeben wird, und die große Mehrzahl der Geschütze der Reserve-Artillerie der Armeekorps und der Armee bildet, bestand bis zum Jahre 1869 ein gezogener 12Pfdr. als Geschütz der Artillerie-Reserve. Da derselbe für den Feldkrieg etwas zu schwerfällig war und seine Laffete bedeutend angriff, so ist er im Jahre 1869 durch einen gezogenen 8Pfdr. ersetzt, der durch Ziehen aus den früheren glatten 8Pfdrn. hergestellt ist.

Der gezogene Feld-8Pfdr. wiegt feldkriegsmäßig ausgerüstet 1830 Kilogramme, ist mit 6 Pferden bespannt und mit 22 Schuß einschließlich 2 Shrapnels und 2 Kartätschen ausgerüstet.

Der feldkriegsmäßig ausgerüstete 8pfdge Munitionswagen wiegt etwa 1760 Kilogramme, ist gleichfalls mit 6 Pferden bespannt und mit 72 Schuß einschließlich 6 Shrapnels und 6 Kartätschen ausgerüstet.

Eine 8pfdge Batterie besteht aus: 6 Geschützen, 6 Munitionswagen, 1 Vorrathslaffete, 2 Batteriewagen, 1 Feldschmiede, 1 Packkarre für die Offizierbagage, in Summa 17 Fahrzeugen. Von diesen enthalten 13 (inkl. der Vorrathslaffete) zusammen 600 Schuß (pro Geschütz 100), und zwar 500 Granaten (pro Geschütz 83⅓),
50 Shrapnels („ „ 8⅓),
50 Kartätschen („ „ 8⅓).

(Schluß folgt.) 32.

Friedens-Eintheilung und Garnisons-Vertheilung der französischen Armee nach dem „Annuaire militaire pour l'année 1870."

(Fortsetzung und Schluß.)

Armeekorps.	Militair-Division und Sub-Division.	Aktive Division.
7. Armeekorps. Algerien. Marschall de Mac-Mahon, Duc de Magenta. Algier.	Provinz Algier. Div. Gen. Pourcet. 1. Algier. Gen. Margueritte. 2. Dellys. Gen. de Neveu. 3. Aumale. ? 4. Médéah. Gen. Marmier. 5. Milianah. Ob. Bonvallet. 6. Orléansville. Gen. Lallemand. Provinz Oran. Div. Gen. de Wimpffen. 1. Oran. Gen. Renson. 2. Mostaganem. Gen. Martineau Deschesnez. 3. Sidi-bel-Abbès. Gen. Cousin. 4. Mascara. Gen. de Colomb. 5. Tlemcen. Gen. Chanzy.	

Armeekorps.	Militair-Division und Sub-Division.	Aktive Division.
	Provinz Constantine. Div. Gen. Périgot. 1. Constantine. Gen. Dargent. 2. Bône. Gen. Faidherbe. 3. Bathna. Gen. Barry. 4. Sétif. Gen. Augeraud.	
Truppen in den römisch. Staaten.	Div. Gen. Dumont.	Brig. Gen. Guilhem.

Bemerkung. Nach den in der letzten Zeit im Moniteur de l'armée offiziell veröffentlichten Personal-Veränderungen und allgemeinen Anordnungen haben sich seit Ende Januar d. J., dem Zeitpunkt der Herausgabe des Annuaire militaire, folgende Veränderungen in der vorstehend mitgetheilten Uebersicht zugetragen:

Die Territorial-General-Kommandos des 2., 3. und 5. Korps sind aufgehoben, so daß nur drei solcher Kommandos bestehen bleiben: das erste in Paris, das zweite in Nancy und das dritte in Lyon.

Es sind ferner bis kurz vor dem Zeitpunkt der Mobilmachung der Armee folgende Personal-Veränderungen eingetreten:

Beim Garde-Korps, 1. Kavallerie-Brigade: Gen. de Barail zum Divisions-General ernannt. (Unter den Garde-Regimentern hat ein Garnisonwechsel stattgefunden, der aber, als nunmehr gegenstandlos, hier nicht weiter angegeben werden soll.)

Beim 1. Korps: Div. G. Soumain zum Kadre de Reserve übergetreten. Sein Kommando hat D. G. Montaudon erhalten.

Beim 2. Korps: Div. G. de Liniers zur Reserve übergetreten.

Beim 3. Korps: G. Ameil zum Div. G. ernannt. Sein Kommando erhielt G. Girard. Das vakante Kommando der 1. Sub-Division der 6. Milit. Div. erhielt G. Moréno.

Beim 4. Korps: G. Manèque (1. Sub-Div. der 9. Milit. Div.) zum 5. Korps versetzt. — Div. G. de Carondelet (17. Mil. Div.) gestorben. — G. Bordas (4. Sub-Div. 22. Mil. Div.) zum 6. Korps versetzt.

Beim 5. Korps: G. Guignard (3. Sub-Div. 18. Mil. Div.) zum Div. G. ernannt. Sein Kommando erhielt G. Fauvart-Bastoul (1. Sub-Div. 16. Mil. Div.) und dessen Kommando G. Manèque (s. 4. Korps). — G. Signorino (4. Sub-Div. 19. Mil. Div.) gestorben. Sein Kommando hat G. de Montfort des 6. Korps erhalten. — G. de la Mortière (Simon) (1. Sub-Div. 21. Mil. Div.) zum Kommdr. d. 1. Brig. der Kav. Div. des 3. Korps ernannt.

Beim 6. Korps: G. Montfort (3. Sub-Div. 11. Mil. Div.) zum 5. Korps versetzt. — G. de Lascours (1. Sub-Div. 14. Mil. Div.) zum Kadre de Reserve übergetreten. Sein Kommando erhielt G. Bordas des 4. Korps.

—

Am 14. d. M. haben in der Generalität folgende Beförderungen stattgefunden:

Zu Divisions-Generalen ernannt:
G. de Maud'huy (5. Sub-Div. 16. Mil. Div.),
G. Espivent de Villesboisnet (Chef des Generalstabes 4. A. K.),
G. Béchon de Caussade (1. Sub-Div. 8. Mil. Div.),
G. Metman (3. Sub-Div. 1. Mil. Div.),
G. Tixier (1. u. 2. Sub-Div. 13. Mil. Div.),
G. d'Ouvrier de Villégly (Art. Komm. d. 12. Mil. Div.).

Zu Brigade-Generalen ernannt:
Oberst de Gaujal (Generalstab des Garde-Korps),
" Martinetz (4. Lin. Inf. Regt.),
" Boissonnet (Art. Direktor in Algier),
" Le Roy du Dais (98. Lin. Inf. Regt.),
" de Postis du Houlbec (55. Lin. Inf. Regt.),
" Colin (4. G. Voltig. Regt.),
" Maurice (26. L. J. R.),
" Cadart (Genie-Direktor in Paris),
" Renault d'Ubexi (9. Art. R.),
" Augeraud (Art. in Algier),
" Tilliard (3. Huf. R.),
" Appert (Generalstab 1. A. K.),
" Hartung (Generalstab, im Kriegsminist.),
" Prinz Murat (Garde-Guiden-R.).

—

Am 15. und 16. d. M. hat ein ferneres großes Avancement stattgefunden, das jedoch nur Stabsoffiziere, Kapitains und Lieutenants betrifft. 100 Kapitains sind zu Bataillons-Chefs bei den neu errichteten vierten Bataillonen der 100 Linien-Infanterie-Regimenter ernannt und zwar die Hälfte nach der Anciennetät.

Bei der Infanterie sind 69 Lieutenants zu Kapitains, 124 Souslieutenants zu Lieutenants, 43 Sergeanten zu Souslieutenants, bei der Kavallerie 51 Lieutenants zu Kapitains, 72 Souslieutenants zu Lieutenants, 59 Unteroffiziere zu Souslieutenants, von der Artillerie 2 Oberstlieutenants zu Obersten, 2 Eskadron-Chefs zu Oberstlieutenants, 2 Kapitains zu Eskadron-Chefs, 34 Lieutenants zu Kapitains, 21 Unteroffiziere zu Souslieutenants ernannt.

Dislokation der französischen Armee vor der Mobilmachung und der Konzentration.

In und bei Paris: Das Gardekorps, die zum 1. Armeekorps gehörenden Linien-Infanterie-Regimenter Nr. 7, 19, 29, 41, 51, 59, 62, 69, 71, 81, 90, 95, das 7., 15., 17., 18. und 19. Chasseur-Bataillon; von Kavallerie, das 3., 10. und 12. Chasseur-Regiment, das 2., 5. und 7. Husaren-Regiment.

In und bei Lyon: Die Linien-Infanterie-Regimenter Nr. 11, 17, 27, 30, 46, 49, 61, 68, 86, 88, 97, das 4., 12. und 14. Chasseur-Bataillon, das 4. und 8. Lanciers-Regiment, das 3. Husaren-Regiment, das 11. Chasseur-Regiment.

Im Lager von Chalons:
1. Inf. Div. Div. G. Bergé.
1. Brig. G. Tixier (3 Chasseur-Bat., Linien-Inf. Regtr. Nr. 32 und 55).
2. Brig. G. Jolivet (Linien-Regtr. Nr. 76 und 77).
2 Batterien, 1 Sappeur-Kompagnie.

2. Inf. Div. Div. G. Bataille.
1. Brig. G. Pouget (12. Chasseur-Bat., Linien-Inf. Regtr. Nr. 8 und 23).
2. Brig. G. Pêchot (Linien-Regtr. Nr. 66 und 67).
2 Batterien, 1 Sappeur-Kompagnie.
3. Inf. Div. Div. G. Ducrot.
1. Brig. G. Maudhuy (10. Chasseur-Bat., Linien-Inf. Regtr. Nr. 2 und 63).
2. Brig. G. Micheler (Linien-Inf. Regtr. Nr. 24 und 40).
1 Marine-Inf. Regt., 2 Batterien, 1 Sappeur-Kompagnie.
Kavallerie-Div. Div. G. Lichtlin.
1. Brig. G. de Balabrègue (4. und 5. Chasseur-Regt.).
2. Brig. G. Bachelier (7. und 12. Drag. Regt.).
3. Brig. G. Girard (1. und 4. Kür. Regt.).
Art. Ref. 2 fahrende und 2 berittene Batterien.
1 Komp. Art. Train, 2 Sappeur-Komp., 1 Mineur-Komp., 3 Komp. Train.

Im nordöstlichen Frankreich: Die Linien-Infant. Regtr. Nr. 1, 6, 15, 44, 50, 54, 57, 60, 65, 73, 75, 80, 85, 91, die Chasseur-Bat. Nr. 5 und 11, 10. Kür. Regt., 2., 4., 5., 8., 11. Drag. Regt.

Im nordwestlichen und mittleren Frankreich: Die Linien-Inf. Regtr. Nr. 9, 10, 12, 13, 14, 25, 26, 28, 33, 43, 64, 70, 93, 94, 98, die Chasseur-Bat. Nr. 1, 2, 20, das 1. Huf. Regt., 5., 6., 7. Kür. Regt., 9., 10. Drag. Regt.

An den Pyrenäen: Die Linien-Inf. Regtr. Nr. 20, 22, 31, 34, 52, 58, 72, 82, die Chasseur-Bat. Nr. 8 und 19, das 2., 6., 8. Chasseur-, 6. Huf. Regt.

Im südlichen Frankreich: Die Linien-Inf. Regtr. Nr. 3, 4, 5, 36, 48, 56, 79 (in Bastia), 83, 87, 89, 99, 100, das 1. Drag. Regt., 4. Huf. Regt.

In Savoyen und Nizza: Die Linien-Inf. Regtr. Nr. 21, 37, 47.

Im Elsaß und östlichen Frankreich: Die Linien-Inf. Regtr. Nr. 18, 45, 53, 74, 78, 84, 96, die Chasseur-Bat. Nr. 13, 16; 2., 3., 7., 8., 9. Kür. Regt., das 3. Drag. Regt., 2., 3., 5., 6. Lanciers-Regt.

In Civita vecchia: Die Linien-Inf. Regtr. Nr. 35, 42, das 6. Chasseur-Bat. und 2 Esk. des 7. Chasseur-Regts.

In Algerien: Die Linien-Inf. Regtr. Nr. 16, 38, 39, 92, das 9. Chasseur-Bat., das 1., 2. und 3. Zuaven-Regt., das 1., 2. und 3. Bat. leichter afrikanischer Inf., das Fremden-Regt., 1., 2. und 3. Regt. Turcos, das 8. Huf. Regt., das 9. Chasseur-Regt., das 1., 2., 3. und 4. afrikanische Chasseur-Regt., das 1., 2. und 3. Regt. Spahis.

Militairische Zeitungs-Notizen aus Frankreich. Die mobile Nationalgarde der drei ersten Armeekorps (1., 2., 3., 4., 5., 6. und 7. Militair-Division) ist am 16. d. M. einberufen und mobil gemacht. Die Ernennung von 52 Kapitains der mobilen Nationalgarde ist erfolgt. — Jedes der 100 Linien-Infanterie-Regimenter formirt ein viertes Bataillon und 2 Depot-Kompagnien. — Vom 1. Korps sind aus Paris am 17. und 18. d. M. abgerückt: 3. Inf. Div. D. G. Lebrun, 1. Brig. G. Polhes (7. und 29. L. J. R., 7. Chass. B.), 2. Brig. G. Duplessis (59. und 71. L. J. R., 15. Chass. Bat.). Von der 2. Inf. Div. D. G. Castagny: 1. Brig. (19. und 21. (?) L. J. R.), 2. Brig. (90. und 91. (?) L. J. R.). — Von Toulouse nach Lyon sind abgerückt 72. L. J. R., 8. und 19. Chass. Bat. — Nach Angabe der „Patrie" werden 8 Armeekorps formirt, jedes zu 3—4 Inf. Div. und 1 Kav. Div. 1. Korps Mac Mahon, 2. K. (Truppen des Lagers von Chalons) Frossard, 3. K. Bazaine, 4. K. de l'Admirault, 5. K. de Failly, 6. K. (die aktiven Div. des früheren 1. Korps) Canrobert, 7. K. (3 Zuav. R., 3 R. algierischer Tirailleurs, das Fremden-R., 4 R. Chass. d'Afrique, zusammen 18,000 M. Inf. und 2000 M. Kav.) Douay, 8. Garde-K. Bourbaki. Innere Armee (Lyon): D. G. Graf Palikao. Kommdo. in Paris und im Seine-Depart.: G. Soumain. Marschall Randon übernimmt das Kommdo. in Algier.

Bekanntmachung.

Die von dem Königlichen Handels-Ministerio bearbeitete Karte vom Preußischen Staate im Maßstabe von 1 : 600,000, die in wenigen Tagen beendet sein wird, wird in Anbetracht der gegenwärtigen Verhältnisse dem öffentlichen Debit entzogen.

Dieselbe kann nur noch an Personen und Behörden verkauft werden, die mit einer schriftlichen Autorisation des großen Generalstabes versehen sind.

Ein vollständiges (unkolorirtes) Exemplar kostet 8 Thlr.

Etwaige Käufer haben sich daher zuvörderst an den großen Generalstab zu wenden.

Berlin, den 20. Juli 1870.

Der Chef des großen Generalstabes der Armee.
v. Moltke.

Berlin, Druck von E. S. Mittler u. Sohn, Wilhelmstraße 122.

Militair-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur: A. Borbstaedt, Oberst z. Disp., Berlin, Kanonierstraße 42.

Fünfundfunfzigster Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler und Sohn, Berlin, Kochstraße 69.

Diese Zeitschrift erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend; alle sechs Wochen wird ein Beiheft kriegswissenschaftlichen Inhalts ausgegeben. Vierteljährlicher Pränumerationspreis 1 Thlr. Man abonnirt bei allen Königl. Postanstalten und Buchhandlungen.

№ 62. Mittwoch, den 27. Juli. 1870.

Personal-Veränderungen.

Offiziere, Portepee-Fähnriche 2c.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Den 18. Juli.

Prinz Franz v. Arenberg,
Prinz Johann v. Arenberg, in der Armee, und zwar als Sec. Lts. ohne Patent à la suite des Königs-Huf. Regts. (1. Rhein.) Nr. 7 angestellt.
v. Boyen, Gen. Lt. und Gen. Adjut., Kommdr. der 21. Div., von dieser Stellung, Behufs Rücktritts zum Dienst bei der Person Sr. Maj. des Königs, entbunden.

Den 20. Juli.

Bar. v. Eberstein, Pr. Lt. vom 5. Rhein. Inf. Regt. Nr. 65, als Adjut. zum Gouvernement von Cöln kommandirt.
v. Hünerbein, Sec. Lt. vom Mecklenb. Gren. Regt. Nr. 89, zum Kür. Regt. Königin (Pomm.) Nr. 2 versetzt.
Prinz v. Hatzfeld, Sec. Lt. a. D., früher im 2. Leib-Huf. Regt. Nr. 2, für die Dauer des mobilen Verhältnisses, als Sec. Lt. aggr. dem 2. Rhein. Huf. Regt. Nr. 9 angestellt.
v. Kleist, Major und persönl. Adjut. des Prinzen Georg v. Pr. K. H., für die Dauer des mobilen Verhältnisses, zum etatsm. Stabsoff. im 1. Garde-Drag. Regt. ernannt.
Frhr. v. Hoverbeck-Schönaich, Esk. Chef im Leib-Kür. Regt. (Schlef.) Nr. 1, von seinem Kommando zur Vertretung des Präses der 4. Remonte-Ankaufs-Kommission entbunden.
v. Oetinger, Major und Esk. Chef im Litth. Drag. Regt. Nr. 1 (Prinz Albrecht v. Pr.), für die Dauer des mobilen Verhältnisses zum etatsm. Stabsoff. des Regts. ernannt.
Hagen, Rittm. und Esk. Chef im Litth. Drag. Regt. Nr. 1 (Prinz Albrecht v. Pr.), für die Dauer des mobilen Verhältnisses zum persönl. Adjut. des Prinzen Albrecht v. Pr. (Bruder Sr. Maj.) ernannt.
Gr. v. Waldersee, Major und Esk. Chef im Magdeb. Drag. Regt. Nr. 6, für die Dauer des mobilen Verhältnisses zum etatsm. Stabsoff. des Regts. ernannt.
v. Tresckow, Major a. D., zuletzt Rittm. und Esk. Chef im Magdeb. Drag. Regt. Nr. 6, für die Dauer des mobilen Verhältnisses als Esk. Chef in diesem Regt. wiederangestellt.
v. Kleist, Rittm. à la suite des 3. Schles. Drag. Regts. Nr. 15, Behufs Uebernahme einer Esk. im Regt., von dem Verhältniß als Lehrer bei dem Milit. Reit-Institut entbunden.
v. Mandelsloh, Pr. Lt. vom Litth. Drag. Regt. Nr. 1 (Prinz Albrecht v. Pr.), Behufs Uebernahme einer Esk. im Regt., von dem Kommando als Lehrer bei dem Mil. Reit-Institut entbunden.
Gr. v. Roedern, Major und Esk. Chef im 2. Leib-Huf. Regt. Nr. 2, für die Dauer des mobilen Verhältnisses zum etatsm. Stabsoff. des Regts. ernannt.
v. Garnier, Major und Esk. Chef im 2. Westph. Huf. Regt. Nr. 11, für die Dauer des mobilen Verhältnisses zum etatsm. Stabsoff. des Regts. ernannt.
v. Baer, Rittm. à la suite des 2. Westph. Huf. Regts. Nr. 11, Behufs Uebernahme einer Esk. im Regt., von seinem Verhältniß als Lehrer bei dem Mil. Reit-Institut entbunden.
v. Bernhardi, Major und Esk. Chef im Westpreuß. Ulanen-Regt. Nr. 1, zum etatsm. Stabsoff. im Regt. ernannt.
v. d. Marwitz, Pr. Lt. von demf. Regt., zum Rittm. und Esk. Chef befördert.
v. Buddenbrock, Major vom Kriegsministerium, für die Dauer des mobilen Verhältnisses zum etatsm. Stabsoff. im 1. Hannov. Ulanen-Regt. Nr. 13 ernannt.
Frhr. v. Friesen, Major und Esk. Chef im Schlesw. Holst. Ulanen-Regt. Nr. 15, zum etatsm. Stabsoff. im Regt. ernannt.
v. Ploetz, Pr. Lt. von demf. Regt., zum Rittm. und Esk. Chef befördert.
v. Arnim, Rittm. à la suite des Schlesw. Holst. Ulan. Regts. Nr. 15, Behufs Uebernahme einer Esk. im Regt., von seinem Verhältniß als zweiter Direktor des Mil. Reit-Instituts entbunden.
Edler v. Hymmen, Rittm. à la suite des Westph. Ulanen-Regts. Nr. 5,
v. Berkefeldt, Rittm. à la suite des 2. Hannov. Drag. Regts. Nr. 16, — Behufs Rücktritts zum Regt., von ihrem Verhältniß als Lehrer bei dem Mil. Reit-Institut entbunden.

Meyer, Pr. Lt. mit dem Char. als Rittm. aggr. dem 1. Brandenb. Ulanen-Regt. (K. v. R.) Nr. 3 und kommandirt als Lehrer bei dem Mil. Reit-Institut,
Bach, Sec. Lt. von der 8. Art. Brig. und kommandirt als zweiter Turn- und Fechtlehrer bei dem Mil. Reit-Institut, — Behufs Rücktritts zu ihren Truppentheilen, von ihrem Kommando entbunden.
Corsepius, Ob. Lt. und Abth. Kommdr. in der 1. Art. Brig., für die Dauer des mobilen Verhältnisses zum Kommandanten von Cüstrin ernannt.
v. Ziegesar, Sec. Lt. vom Magdeb. Kür. Regt. Nr. 7, zur Dienstl. bei des Herzogs von Sachsen-Coburg-Gotha Hoheit kommandirt.

Beförderungen zu Majors.

Gerber, Hauptm. im Kriegsministerim.
v. Schmieden, desgl.
v. Lettow, desgl.
Blume, Hauptm. vom großen Generalstabe.
Stockmarr, Hauptm. vom Generalstabe der 3. Inf. Div.
v. Saldern, Hauptm. vom Generalstabe der 1. Kav. Div.
v. Wittich, Hauptm. vom Generalstabe des IV. Armeekorps.
v. Krosigk, Rittm. und persönl. Adjut. des Prinzen Friedr. Carl von Pr. K. H.
v. Arnim, Hauptm. vom 3. Garde-Regt. z. F.
v. Knobelsdorff, Hauptm. vom 3. Garde-Gren. Regt. Königin Elisabeth.
v. Heyking, Hauptm. vom Gren. Regt. Kronprinz (1. Ostpreuß.) Nr. 1.
Schaumann, Hauptm. vom 2. Schles. Gren. Regt. Nr. 11.
Brunsig Edler v. Brun, Hauptm. vom 2. Brandenb. Gren. Regt. Nr. 12 (Prinz Carl von Preußen).
Hülsemann, Hauptm. vom 1. Pos. Inf. Regt. Nr. 18.
v. Gerhardt, Hauptm. vom 2. Pos. Inf. Regt. Nr. 19.
Schramm, Hauptm. vom 2. Magdeb. Inf. Regt. Nr. 27.
Harbus, Hauptm. vom Magdeb. Füs. Regt. Nr. 36,
Gellert, Hauptm. vom 4. Pos. Inf. Regt. Nr. 59,
v. Rauchhaupt, Hauptm. vom 3. Magdeb. Inf. Regt. Nr. 66.
v. Gerdtell, Hauptm. vom 4. Magdeb. Inf. Regt. Nr. 67.
v. Lettow-Vorbeck, Hauptm. vom 8. Rhein. Inf. Regt. Nr. 70.
Groskopf, Hauptm. vom 4. Thüring. Inf. Regt. Nr. 72.
v. d. Mülbe, Hauptm. vom 1. Hannov. Inf. Regt. Nr. 74.
Mackeldey, Hauptm. vom 1. Hessischen Inf. Regt. Nr. 81.
Kasch, Hauptm. vom 1. Naß. Inf. Regt. Nr. 87,
v. Bockelmann, Hauptm. vom Oldenb. Inf. Regt. Nr. 91.
v. Treskow, Hauptm. vom Garde-Schützen-Bat., unter Versetzung in das 4. Westph. Inf. Regt. Nr. 17.
v. Ziegler u. Klipphausen, Hauptm. vom Ostpreuß. Jäger-Bat. Nr. 1, unter Versetzung in das 7. Ostpreuß. Inf. Regt. Nr. 44.
Blümner, Hauptm. im 3. Ostpreuß. Gren. Regt. Nr. 4, unter Versetzung in das 7. Ostpreuß. Inf. Regt. Nr. 44.
Herwarth v. Bittenfeld, Hauptm. vom Pomm. Füs. Regt. Nr. 34, unter Versetzung in das 3. Rhein. Inf. Regt. Nr. 29.
v. Wins, Hauptm. vom 7. Brandenb. Inf. Regt. Nr. 60, unter Versetzung in das Ostfries. Inf. Regt. Nr. 78.

Beförderungen zu überzähligen Majors unter gleichzeitiger Aggregirung bei den betreffenden Truppentheilen.

v. Görne, Hauptm. vom 2. Garde-Regt. z. F.,
v. Elern, Hauptm. vom 4. Garde-Gren. Regt. Königin.
v. Olszewski, Hauptm. vom 2. Ostpreuß. Gren. Regt. Nr. 3.
v. Elern, Hauptm. vom 1. Westphäl. Inf. Regt. Nr. 13.
Hartert, Hauptm. vom 1. Pos. Inf. Regt. Nr. 18,
Reinbold, Hauptm. vom 1. Oberschles. Inf. Regt. Nr. 22.
Stolte, Hauptm. vom 2. Oberschles. Inf. Regt. Nr. 23.
v. Berckefeldt, Hauptm. vom 4. Rhein. Inf. Regt. Nr. 30.
v. Dötinchem de Rande, Hauptm. vom 1. Thür. Inf. Regt. Nr. 31.
Ihßen, Hauptm. vom Ostpreuß. Füs. Regt. Nr. 33.
v. Wulffen, Hauptm. vom Hohenzoll. Füs. Regt. Nr. 40.
v. Mellenthin, Hauptm. vom 5. Brandenb. Inf. Regt. Nr. 48.
Buek, Hauptm. vom 6. Pomm. Inf. Regt. Nr. 49,
Chytraeus, Hauptm. vom 5. Westphäl. Inf. Regt. Nr. 53.
v. Petery, Hauptm. vom 7. Pomm. Inf. Regt. Nr. 54.
v. Hennings, Hauptm. vom 7. Westphäl. Inf. Regt. Nr. 56.
Reichard, Hauptm. vom 7. Brandenb. Inf. Regt. Nr. 60.
Grüner, Hauptm. vom 4. Oberschles. Inf. Regt. Nr. 63.
Frhr. v. Brandis, Hauptm. vom 5. Rhein. Inf. Regt. Nr. 65.
v. Goetze, Hauptm. vom 5. Rhein. Inf. Regt. Nr. 65.
v. Werder, Hauptm. vom 3. Magdeb. Inf. Regt. Nr. 66.
v. Oidtman, Hauptm. vom 6. Rhein. Inf. Regt. Nr. 68.
v. Giese, Hauptm. vom 3. Thür. Inf. Regt. Nr. 71.
v. Oertzen, Hauptm. vom 4. Thür. Inf. Regt. Nr. 72.
v. Marschall, Hauptm. vom 2. Hess. Inf. Regt. Nr. 82.
Heye, Hauptm. vom 2. Naß. Inf. Regt. Nr. 88.
Frhr. v. Hilgers, Hauptm. vom 2. Naß. Inf. Regt. Nr. 88.
v. Zaluskowski, Hauptm. vom Anhalt. Inf. Regt. Nr. 93.
v. Schauroth, Hauptm. vom 5. Thür. Inf. Regt. Nr. 94 (Großh. von Sachsen).
v. Sichart, Hauptm. vom Garde-Jäger-Bat., unter Versetzung zum 4. Garde-Regt. z. F.
Frhr. v. Steinäcker, Hauptm. vom 3. Ostpreuß. Gren. Regt. Nr. 4, unter Versetzung zum 4. Ostpreuß. Gren. Regt. Nr. 5.
v. Lilljeström, Hauptm. vom 3. Pomm. Inf. Regt. Nr. 14, unter Versetzung zum Garde-Füs. Regt.

Himpe, Hauptm. vom 2. Oberschl. Inf. Regt. Nr. 23, unter Versetzung zum 5. Westph. Inf. Regt Nr. 53,
v. Winterfeld, Hauptm. vom Westph. Füs. Regt. Nr. 37, unter Versetzung zum 2. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 47.
Städel, Hauptm. vom Schles. Füs. Regt. Nr. 38, unter Versetzung zum Colbergschen Gren. Regt. (2. Pomm.) Nr. 9.
v. Wickede, Hauptm. vom 4. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 51, unter Versetzung zum 3. Oberschles. Inf. Regt. Nr. 62.
Malisius, Hauptm. vom 1. Hanseat. Inf. Regt. Nr. 75, unter Versetzung zum 1. Rhein. Inf. Regt. Nr. 25.
Blum, Hauptm. vom 2. Hannov. Inf. Regt. Nr. 77, unter Versetzung zum 3. Brandenb. Inf. Regt. Nr. 20,
v. Schorlemmer, Hauptm. vom 2. Hannov. Inf. Regt. Nr. 77, unter Versetzung zum 6. Brandenb. Inf. Regt. Nr. 52.

Beförderungen zu überzähligen Majors mit Belassung in ihren jetzigen Stellen.

v. Niesewand, Rittm. vom Rhein. Drag. Regt. Nr. 5 und Adjut. bei dem Oberkommdo. der II. Armee.
v. Frankenberg, Hauptm. vom 7. Ostpreuß. Inf. Regt. Nr. 44 und Adjut. bei dem Gen. Kommdo. I. Armee-Korps.
v. Blomberg, Hauptm. vom 4. Ostpreuß. Gren. Regt. Nr. 5 und Adjut. bei dem Gen. Kommdo. II. Armee-Korps.
Manché, Rittm. vom 2. Brandenb. Drag. Regt. Nr. 12 und Adjut. bei dem Gen. Kommdo. V. Armee-Korps,
v. Boeltzig, Hauptm. vom Magdeb. Füs. Regt. Nr. 36 und Adjut. bei dem Gen. Kommdo. VI. Armee-Korps,
v. Wulffen, Hauptm. vom 2. Ostpreuß. Gren. Regt. Nr. 3 und Adjut. bei dem Gen. Kommando. XI. Armee-Korps.
Gr. v. Schlieffen, Rittm. ꝛc. im Regt. der Gardes du Corps.
v. Thiele, Rittm. und Esk. Chef im 2. Brandenb. Drag. Regt. Nr. 12.
v. Wentzky, Rittm. und Esk. Chef im Kurmärk. Drag. Regt. Nr. 14,
Rudorff, Rittm. und Esk. Chef im Thür. Ulanen-Regt. Nr. 6.

Kaunhoven, Hauptm. und Battr. Chef in der 1. Art. Brig.
Grabe, Hauptm. und Battr. Chef in der 2. Art. Brig., unter Versetzung in die 5. Art. Brig.
Reiche, Hauptm. und Battr. Chef in der 5. Art. Brig., unter Versetzung in die 2. Art. Brig.
Siber, Hauptm. und Battr. Chef in der 4. Art. Brig.
v. Fragstein-Niemsdorff, Hauptm. und Battr. Chef in der 7. Art. Brig.
Hoffmann, Hauptm. und Battr. Chef in ders. Brig.
v. Hirschfeld, Hauptm. und Battr. Chef in der 10. Art. Brig.
Strackerjan, Hauptm. und Battr. Chef in ders. Brig.

Patente als Majors erhalten:

v. Döring, char. Major vom 8. Westph. Inf. Regt. Nr. 57 und Adjut. bei dem Gen. Kommdo. IX. Armee-Korps,
Fischer, char. Major aggr. dem 1. Westpr. Gren. Regt. Nr. 6, unter Einrangirung in das 4. Ostpr. Gren. Regt. Nr. 5,
v. Kaisenberg, char. Major aggr. dem Königs-Gren. Regt. (2. Westpr.) Nr. 7, unter Einrangirung in dieses Regt.,
Pohle, char. Major aggr. dem Brandenb. Füs. Regt. Nr. 35, unter Einrangirung in dieses Regt.,
Hoen, char. Major aggr. dem 1. Hess. Inf. Regt. Nr. 81, unter Einrangirung in dieses Regt.,
v. Westernhagen, char. Major aggr. dem 1. Magdeb. Inf. Regt. Nr. 26,
v. Matzdorff, char. Major aggr. dem Schles. Füs. Regt. Nr. 38,
Gebauer, char. Major aggr. dem 7. Rhein. Inf. Regt. Nr. 69.
v. Knobelsdorff-Brenkenhoff, char. Major und Esk. Chef im Ostpr. Kür. Regt. Nr. 3 Graf Wrangel,
v. Ploetz, char. Major und Esk. Chef im 2. Schles. Drag. Regt. Nr. 8,
v. Pressentin, char. Major und Esk. Chef im Pomm. Drag. Regt. Nr. 11,
v. Arnim, char. Major und Esk. Chef im 2. Mecklenb. Drag. Regt. Nr. 18,
Wolter, char. Major und Esk. Chef im 1. Westphäl. Huf. Regt. Nr. 8,
v. Massanneau, char. Major und Esk. Chef im Schlesw. Holst. Huf. Regt. Nr. 16,
v. Strantz, char. Major à la suite des Pos. Ulanen-Regts. Nr. 10.

Anderweitige Veränderungen

v. Kalinowski, Ob. Lt. à la suite des 1. Schles. Gren. Regts. Nr. 10 und Direktor der Milit. Schießschule, wird, unter Entbind. von diesem Verhältniß, als Bats. Kommdr. in das 2. Brandenb. Gren. Regt. Nr. 12 (Prinz Carl von Preußen) versetzt.
v. Witten, Major vom 1. Pos. Inf. Regt. Nr. 18 und kommandirt als Bezirks-Kommdr. des Reserve-Landw. Bats. Berlin Nr. 35, wird, unter Belassung in diesem Kommdo., dem Regt. aggregirt.
Pascal, Major aggr. dem 4. Rhein. Inf. Regt. Nr. 30, wird in das Regt. einrangirt.
v. Rotz, Major à la suite des Kaiser Franz Garde-Gren. Regts. Nr. 2 und Kommdr. der Unteroffizier-Schule in Biebrich, wird, unter Entbind. von diesem Verhältniß, als aggregirt zum 3. Garde-Regt. z. F. versetzt.
v. Schon, Hauptm. à la suite des Kaiser Alexander Garde-Gren. Regts. Nr. 1 und Kommdr. der Unteroffizier-Schule in Jülich, wird, unter Entbind. von diesem Verhältniß und Beförderung zum überzähligen Major, dem Regt. aggregirt.
v. Walther, Hauptm. vom 2. Schles. Jäger-Bat. Nr. 6, wird, unter Beförderung zum überzähl. Major, dem Bat. aggregirt und für die Dauer des mobilen Verhältnisses zum Kommdr. dieses Bats. ernannt.
v. Gaza, Hauptm. vom Hess. Jäger-Bat. Nr. 11, wird, unter Beförderung zum überzähl. Major, dem Mecklenb. Jäger-Bat. Nr. 14 aggregirt und für die Dauer des mobilen Verhältnisses zum Kommdr. dieses Bats. ernannt.

Berlin, den 20. Juli 1870.

(gez.) **Wilhelm.**

B. Abschiedsbewilligungen ꝛc.

Den 20. Juli.

Gr. zu Dohna, Major a. D., zuletzt bei der Kav. des 3. Bats. (Poln. Lissa) 1. Garde-Gren. Landw. Regts., die Erlaubniß zum Tragen der Unif. des 1. Garde-Drag. Regts. ertheilt.

Militair-Aerzte.

Den 20. Juli.

Dr. Sommerbrodt, Unterarzt vom Kaiser Franz Garde-Gren. Regt. Nr. 2, unter Versetzung zum 2. Hanseat. Inf. Regt. Nr. 76,
Dr. Dunckel, Unterarzt vom Garde-Schützen-Bat., unter Versetzung zum 3. Brandenb. Inf. Regt. Nr. 20,
Dr. Foerster, Unterarzt vom Garde-Kür. Regt., unter Versetzung zur Marine,
Dr. Schotte, Unterarzt vom 1. Garde-Drag. Regt., unter Versetzung zum Hohenzoll. Füs. Regt. Nr. 40,
Dr. Riedel, Unterarzt vom 1. Garde-Drag. Regt., unter Versetzung zum 2. Thür. Inf. Regt. Nr. 32,
Dr. Müller, Unterarzt vom 2. Garde-Drag. Regt., unter Versetzung zum 1. Thür. Inf. Regt. Nr. 31,
Dr. Flashar, Unterarzt vom 2. Garde-Drag. Regt., unter Versetzung zum 1. Schles. Drag. Regt. Nr. 4,
Dr. Thamhayn, Unterarzt vom Magdeb. Festungs-Art. Regt. Nr. 4, unter Versetzung zum Mecklenb. Füs. Regt. Nr. 90,
Dr. Werner, Unterarzt vom 4. Pos. Inf. Regt. Nr. 59,
Dr. Bancken, Unterarzt vom Hannov. Feld-Art. Regt. Nr. 10, dieser unter Versetzung zum Mecklenb. Gren. Regt. Nr. 89, — zu Assistenzärzten befördert.
Dr. Tomasczewski, Stabs- und Abth. Arzt von der reitenden Abth. des Hannov. Feld-Art. Regts. Nr. 10, als Stabsarzt zum Kadettenhause in Wahlstatt versetzt.
Dr. Roquette, Stabsarzt vom 1. Bat. (Graudenz) 4. Ostpr. Landw. Regts. Nr. 5, beim 2. Bat. (Thorn) deff. Regts.,
Dr. Wunderlich, Assistenzarzt vom 1. Bat. (Rawicz) 4. Pos. Landw. Regts. Nr. 59, beim 1. Bat. (Jauer) 2. Westpr. Landw. Regts. Nr. 7,
Dr. Tophöff, Assistenzarzt der Seewehr im Bezirk des 2. Bats. (Weilburg) 2. Naff. Landw. Regts. Nr. 88,
Dr. Albers, Assistenzarzt vom 2. Bat. (Andernach) 7. Rhein. Landw. Regts. Nr. 69, beide beim 1. Bat. (Essen) 8. Westph. Landw. Regts. Nr. 57,
Dr. Inderfurth, Assistenzarzt vom 2. Bat. (Brühl) 2. Rhein. Landw. Regts. Nr. 28, beim 1. Bat. (Erkelenz) 5. Rhein. Landw. Regts. Nr. 65,
Dr. Hillencamp, Assistenzarzt vom 1. Bat. (Trier I.) 8. Rhein. Landw. Regts. Nr. 70, beim 2. Bat. (Weilburg) 2. Naff. Landw. Regts. Nr. 88, — einrangirt.
Dr. Müller, Stabsarzt vom 1. Bat. (Schwerin) 1. Mecklenb. Landw. Regts. Nr. 89, der Abschied bewilligt.

Beamte der Militair-Verwaltung.

Durch Verfügung des Kriegs-Ministeriums.

Den 15. Juli.

Krause, Sekretariats-Assistent von der Intendantur III. Armee-Korps, zu der des VII. Armee-Korps versetzt.

Den 17. Juli.

Rohleder, Garnison-Verwaltungs-Insp. in Wiesbaden,
Bellgardt, desgl. in Rendsburg, zu Garnison-Verwaltungs-Ober-Insp.,
Müller, Kasernen-Insp. in Coburg,
Müller, desgl. in Stade,
v. Lüdemann, desgl. in Oldesloe,
Dubowicz, desgl. in Weißenfels,
Schulze, desgl. in Hofgeismar,
Lehmann, desgl. in Bremen, zu Garnison-Verwaltungs-Insp., — ernannt.
Pr. Lt. a. D. v. Cosel, Kasernen-Insp. in Berlin, zur Dienstl. ins Kriegsministerium kommandirt, der Char. als Garnison-Verwaltungs-Insp. beigelegt.
Heyde, vormals Kurhess. Kasernen-Aufseher, interim. Kasernen-Insp. in Braunschweig, zum Kasernen-Insp. ernannt.

Ordens-Verleihungen.

Preußische.

v. Rohrscheidt, Gen. Maj. z. D., bisher. Kommandant der Festung Königstein, der Stern zum Rothen Adler-Orden 2. Kl. mit Eichenlaub.
Rückforth, Oberst a. D., bisher. Direktor der Pulverfabrik in Neisse, der Rothe Adler-Orden 2. Kl. mit Eichenlaub.
Herwarth v. Bittenfeld, General der Inf. z. D., bisher. Gouverneur von Königsberg, das Kreuz der Großkomthure des Königlichen Hausordens von Hohenzollern.

Die Erlaubniß zum Tragen fremdherrlicher Orden ertheilt:

v. Rohrscheidt, Gen. Maj. z. D. und bish. Komm. der Festung Königstein, des Komthurkreuzes 1. Kl. des Königlich Sächsischen Albrechts-Ordens.
Sandkuhl, Major und Kommdr. des Pomm. Pion. Bats. Nr. 2,
v. Wißmann, Hauptm. von der 1. Ing. Insp. und Komp. Kommdr. in demf. Bat., — des Ritterkreuzes deff. Ordens.
Kurth, Ob. Lt. und Brigadier der 11. Gend. Brig., des Kaiserlich Russischen St. Stanislaus-Ordens 2. Kl.
v. Plocki, Hauptm. von derf. Brig., des Kaiserlich Russischen St. Annen-Ordens 3. Kl.

Nachweisung

der vom 1. Januar bis ultimo März 1870 zur offiziellen Kenntniß gekommenen Todesfälle von Offizieren und Beamten der Königlich Preußischen Armee.

Garde-Korps.	Gestorben am:	
v. Roëll, Pr. Lt. der Kav. des 2. Bats. (Breslau) 1. Garde-Gren. Landw. Regts.	Im Novbr.	1869.
Jentsch, Sec. Lt. mit dem Char. als Pr. Lt. à la suite der Garde-Inv. Komp.	13. Februar	1870.
Janke, Major z. D. und 2. Kommdr. des 3. Bats. (Graudenz) 1. Garde-Landw. Regts.	24. März	=
I. Armee-Korps.		
Hannemann, Sec. Lt. der Landw. Inf. des 2. Bats. (Gumbinnen) 2. Ostpreuß. Landw. Regts. Nr. 3	10. Januar	=
Quassowski, Pr. Lt. im 3. Ostpreuß. Gren. Regt. Nr. 4	24. =	=
III. Armee-Korps.		
Reinhold, Sec. Lt. der Inf. des 1. Bats. (Neustadt Ebw.) 7. Brandenb. Landw. Regts. Nr. 60	28. =	=
Gad, Hauptm. der Landw. Inf. des Ref. Landw. Bats. Berlin Nr. 35	4. Februar	=
Bahn, Sec. Lt. der Landw. Inf. des Ref. Landw. Bats. Berlin Nr. 35	13. =	=
IV. Armee-Korps.		
Höhne, Sec. Lt. der Ref. des Schlesw. Holst. Füs. Regts. Nr. 86 und im Bezirk des 1. Bats. (Hamburg) 2. Hanseat. Landw. Regts. Nr. 76	3. März	=
V. Armee-Korps.		
v. Saucken, Sec. Lt. im 1. Niederschl. Inf. Regt. Nr. 46	21. Januar	=
Fünfstück I., Pr. Lt. der Inf. des 1. Bats. (Lauban) 2. Niederschl. Landw. Regts. Nr. 47	1. Februar	=
v. Gellhorn, Hauptm. im 2. Niederschl. Inf. Regt. Nr. 47	5. =	=
Wehner, Sec. Lt. der Inf. des 1. Bats. (Posen) 1. Pos. Landw. Regts. Nr. 18	11. =	=
v. Salisch, Ob. Lt. im 3. Niederschl. Inf. Regt. Nr. 50	17. =	=
Hoffmann, Oberst z. Disp. und Bez. Kommdr. des 2. Bats. (Ostrowo) 4. Pos. Landw. Regts. Nr. 59	10. =	=
VI. Armee-Korps.		
Reisner, Sec. Lt. der Ref. des 1. Schles. Hus. Regts. Nr. 4 und im Bezirk des 1. Bats. (Münsterberg) 4. Niederschl. Landw. Regts. Nr. 51	8. Januar	=
Sander, Pr. Lt. der Inf. des 2. Bats. (Wohlau) 1. Schles. Landw. Regts. Nr. 10	16. Februar	=
Habel, Sec. Lt. der Kav. des 2. Bats. (Brieg) 4. Niederschl. Landw. Regts. Nr. 51	16. =	=
VII. Armee-Korps.		
Maßmann, Sec. Lt. der Ref. des 6. Westph. Inf. Regts. Nr. 55 und im Bezirk des 1. Bats. (Bremen) 1. Hanseat. Landw. Regts. Nr. 75	9. =	=
v. Stülpnagel, Major im 1. Hannov. Inf. Regt. Nr. 74	26. =	=
VIII. Armee-Korps.		
v. Mielecki, Hauptm. im Hohenzoll. Füs. Regt. Nr. 40	7. =	=
v. Steinwehr, Oberst z. Disp. und Bez. Kommdr. des 1. Bats. (Neuß) 6. Rhein. Landw. Regts. Nr. 68	9. =	=
Richter, Zahlm. im Rhein. Ulanen-Regt. Nr. 7	11. März	=
v. Roques I., Pr. Lt. im 1. Hess. Inf. Regt. Nr. 81	27. =	=
IX. Armee-Korps.		
v. Stöphasius, Hauptm. im Schlesw. Inf. Regt. Nr. 84	10. =	=
X. Armee-Korps.		
Sello, Zahlm. im 3. Hannov. Inf. Regt. Nr. 79	22. Februar	=
XI. Armee-Korps.		
v. Jordan, Sec. Lt. der Kav. des 2. Bats. (Wiesbaden) 1. Nass. Landw. Regts. Nr. 87	11. =	=
Strauch, Hauptm. im Pomm. Füs. Regt. Nr. 34	24. =	=
Artillerie.		
v. Fabritius-Tengnagel, Pr. Lt. in der Garde-Art. Brig.	11. Januar	=
Brunnemann, Hauptm. in der 11. Art. Brig.	3. März	=
Beihl, Hauptm. in der 5. Art. Brig.	8. =	=
Gendarmerie.		
v. Rosenberg, Oberst und Brigadier der 11. Gend. Brig.	21. =	=

Mittelst Allerhöchster Ordre vom 20. d. M. ist an Stelle des Grafen Eberhard zu Stolberg-Wernigerode der Fürst Heinrich XI. von Pleß zum Königlichen Kommissar und Militair-Inspekteur der freiwilligen Krankenpflege bei dem Norddeutschen Bunde ernannt worden. Das Bureau desselben ist in Berlin, Leipziger Straße 3.

Ueber das Wesen des französischen Mitrailleurs (Kugelspritze).

Die nachstehenden Zeilen sind dazu bestimmt, dasjenige mitzutheilen, was über das Wesen des bei der französischen Armee eingeführten Mitrailleurs, theils durch die von dort erhaltenen Nachrichten bekannt geworden, theils durch die auf dem Artillerie-Schieß-Platz bei Tegel gemachten Schießversuche ermittelt worden ist.

Der Mitrailleur, ein in einer Laffete liegendes, aus mehreren (soviel bekannt 37) Gewehrläufen zusammengesetztes Rohr, gelangte in Frankreich im Jahre 1867 (Luxemburger Affaire) zur Einführung, zu einer Zeit, in welcher die französische Infanterie noch ausschließlich mit dem gezogenen Vorderladungsgewehr bewaffnet war.

Ursprünglich für die Infanterie bestimmt, kam man nach geschehener Ausrüstung der Armee mit Chassepotgewehren im Winter von 1868 zu 1869 zu dem Entschluß, die Mitrailleurs der Artillerie zuzutheilen, und zwar je eine Batterie von 6 dergleichen 4spännigen Piecen mit noch 2 4pfündigen Batterien einer jeden Infanterie-Division. Zu jeder Mitrailleur-Batterie gehören außerdem 6 4spännige Munitionswagen und eine Reserve von Fahrzeugen, wie bei jeder 4pfdgen Fußbatterie.

Zur Zeit scheint diese Organisation der als batteries de canons à balles bezeichneten Batterien von Mitrailleurs noch zu bestehen, wenn auch in einer kürzlich erschienenen, für Infanterie- und Kavallerie-Offiziere bestimmten Instruktion über den Gebrauch der Artillerie dieselben gar keine Erwähnung gefunden haben.

Selbstverständlich haben auch in Preußen umfassende Versuche mit verschiedenen Konstruktionen sogenannter Kugelspritzen oder Kartätschgeschütze, von denen eine der französischen im Prinzip gleich war, stattgefunden; darunter waren Vergleichs-Versuche mit Zündnadel- und Chassepot-Gewehren, sowie mit unseren Feldgeschützen. Dieselben lieferten das Resultat, daß von einer Einführung derartiger Kartätschgeschütze bei uns wegen ihrer beschränkten Wirkungssphäre Abstand genommen worden ist. —

Zur Beurtheilung des Werthes einer französischen batterie de canons à balles mögen folgende Erörterungen dienen.

Der Mitrailleur, dessen einzelne Gewehrläufe dieselbe Trefffähigkeit und Rasanz haben, wie ein entsprechend konstruirtes Gewehr, kann allerdings in einer Minute 8 bis 10 Lagen, d. i. bei 37 Läufen in Summa 370 Schuß, abgeben, vorausgesetzt, daß eine Aenderung der Elevation von Lage zu Lage nicht stattzufinden braucht. Da aber die Läufe parallel mit einander zusammengefügt sind, so können sich die sämmtlichen Schüsse bei ein und derselben Elevation und Seitenrichtung nur auf einen Raum vertheilen, den die natürliche Streuung der Geschosse auf der entsprechenden Entfernung ergiebt. Die Wirkung würde sich hierbei nur auf 2 bis 4 Rotten erstrecken, während die übrigen Rotten verschont blieben. Um diesem Uebelstande abzuhelfen, hat man die Einrichtung getroffen, daß während des Feuers und ohne dasselbe zu behindern, die Seitenrichtung beliebig verändert werden kann. Welcher geringe Werth aber hierauf zu legen ist, geht daraus hervor, daß nunmehr eigentlich, ohne zu richten, gefeuert wird, und daß von einem Treffen nur dann die Rede sein kann, wenn das Terrain senkrecht zur Schußlinie ein ganz horizontales ist.

Was die Rasanz der Schüsse betrifft, so erhebt sich zwar bis zu 400 Schritt Entfernung die ganze Flugbahn der Geschosse nicht über den bestrichenen Raum, auf jeder größeren Entfernung ist es aber zur Erzielung einer Wirkung durchaus erforderlich, die Elevation richtig zu nehmen, weil die Größe des bestrichenen Raumes sehr rasch abnimmt, wie dies ja bei allen, auch den besten Handfeuerwaffen der Fall ist. Die richtige Elevation kann man aber nur nehmen, wenn man die Entfernung genau kennt. Diese kann nun entweder gemessen resp. abgeschritten werden, was in der Defensive unter Umständen ausführbar ist, oder man ist genöthigt, die Aufschläge der Geschosse genau zu beobachten und hiernach die etwa im Schätzen der Entfernung begangenen Fehler zu korrigiren. Dieses letztere Verfahren ist jedoch bekanntlich bei Handfeuerwaffen von den üblichen kleinen Kalibern nur in den seltensten Fällen anwendbar, und so befindet sich denn auch der Mitrailleur nicht in der Lage, in einer Beobachtung der Geschoßaufschläge ein Mittel zu besitzen, sich an das Ziel heranschießen oder bemerken zu können, daß ein bewegliches Ziel bereits auf einer kleineren als der genommenen Elevation entsprechenden Entfernung sich befindet.

Uebrigens haben unsere Versuche noch dargethan, daß der Pulverdampf schon nach wenigen, rasch auf einander folgenden Lagen jeden Ueberblick verhindert, ein Beobachten der Wirkung also ganz aufhört.

In Vorstehendem ist erörtert, daß die Wirkungssphäre der Mitrailleurs der des Kleingewehrs gleich ist. Während ihre Wirkung daher auf allen Entfernungen des eigentlichen Artillerie-Gefechts gleich Null zu erachten ist, bietet eine Mitrailleur-Batterie ein Ziel dar, wie jede andere Batterie.

Unseren gezogenen Geschützen gegenüber, wenn sie außerhalb der Gewehrschußweite stehen, ist die Mitrailleur-Batterie daher vollständig wirkungslos; ja letztere ist sogar noch schlimmer daran, als eine Infanterie-

Masse von gleicher Gewehrzahl wie die Zahl der Läufe in den Mitrailleurs, denn für ein 4spänniges Fahrzeug und den zugehörigen, in der Nähe befindlichen Munitionswagen läßt sich viel schwerer eine Deckung im Terrain finden, als für eine ganze Kompagnie Infanterie, die sich einfach nur niederzulegen braucht, um schon durch eine ganz unbedeutende Terrainunebenheit der Sicht entzogen zu werden.

Aus diesem letzteren Umstande geht auch klar hervor, in welch' ungünstigem Verhältniß die Mitrailleur-Batterie sich feindlichen Schützen gegenüber befinden wird, es ist dies nicht anders, als für jede französische 4Pfder-Batterie. So wenig Effekt diese den im Terrain liegenden Schützen gegenüber haben wird, ebenso und fast noch weniger Wirkung können die Salven des Mitrailleurs gegen ein Ziel haben, das eigentlich nur in den, kurze Zeit sichtbaren Köpfen der Schützen besteht.

Man könnte den Einwurf machen, daß schließlich doch auch die geschlossenen Massen heranmüssen und dann der Mitrailleur eine ganz furchtbare Wirkung ausüben wird. Das ist nur dann wahr, wenn sich der Mitrailleur bis zu diesem Moment sowohl der Artillerie-Wirkung, als auch dem Schützenfeuer hat entziehen können, also unsichtbar bleibt, bis die dichteren Schwärme oder geschlossenen Massen zum Sturm schreiten. Viel Zeit wird dann aber der Mitrailleur nicht haben, um die Position einzunehmen, von wo er das Angriffsfeld wirksam bestreichen kann; in diesen letzten Entscheidungen handelt es sich nur um wenige Minuten, von denen also noch ein Theil zum Placiren und Richten der Mitrailleurs verloren gehen muß, will man nicht bei Unterlassung des letzteren auf jede Wirkung verzichten.

Berücksichtigt man noch den Umstand, daß der Mitrailleur sowohl durch treffende Geschosse und Granatstücke, als auch durch die Einflüsse der Witterung, durch Verstauben, Verrosten und Verschmutzen überhaupt, sehr leicht Störungen seines Mechanismus erfahren kann und zwar in viel bedeutenderer Weise als jedes Hinterladungs-Gewehr oder Geschütz, so darf mit Fug und Recht behauptet werden, daß selbst im günstigsten Falle, nämlich in einer ausgewählten Defensivstellung der Werth einer Batterie von Mitrailleurs nur sehr zweifelhafter Natur ist.

Für die Offensive ist eine solche Batterie mit Vortheil nicht zu verwenden, denn sie ist auf größeren Entfernungen der Artillerie gegenüber überhaupt wirkungslos, und der Infanterie so nahe zu kommen, daß ohne Rücksicht auf Elevation ein wirksames Feuer abgegeben werden könnte, ist ebenso wenig ungestraft ausführbar, als das offensive Heranfahren einer Artillerie-Batterie bis in den Gewehrschuß intakter Bataillone.

Die Kavallerie wird sich den batteries de canons à balles gegenüber nicht anders zu verhalten haben, als gegen eine schußbereite Infanterie.

Resumé.

Wenn auch zugegeben werden muß, daß in einzelnen besonderen Fällen, z. B. da, wo die Annäherung feindlicher Massen in bestimmter Richtung und in ebenem Terrain mit Sicherheit zu erwarten steht, der Mitrailleur, wenn er seine Gebrauchsfähigkeit bis dahin bewahrt hat, wohl eine vortheilhafte Verwendung finden kann, so ist dennoch nach vorstehenden Erörterungen der Schluß zu ziehen, daß der französische Mitrailleur nichts als eine Waffe mit Infanterie-Wirkung ist, welche der Artillerie gegenüber unschädlich ist, der Infanterie ein großes Ziel darbietet und daher großen Verlusten an Bedienungsmannschaften und Pferden ausgesetzt sein wird, sowie endlich den kräftig ausgeführten Attacken der Kavallerie keinen anderen Widerstand entgegenzusetzen hat, als jede intakte Infanterie durch ihr Gewehrfeuer.

Als ein besonderes, die Waffenwirkung der französischen Armee erhöhendes Element kann daher der Mitrailleur nicht angesehen werden, und hegen wir die Erwartung, daß der bevorstehende Krieg mit Frankreich diese Ansicht um so sicherer bestätigen wird, als es sich den batteries de canons à balles gegenüber nicht um das Befolgen neuer taktischer Regeln zu ihrer Bekämpfung handelt.

Die französische Feld-Artillerie im Jahre 1870.

(Schluß.)

Die 8pfdge Granate hat eine Sprengladung von 400 Gramme und wiegt 7,36 Kilogramme. Sie kann eine Schußweite von 4000 Metern erreichen; die Laffete gestattet jedoch bei horizontalem Boden nur eine Elevation von 17° 3', bei welcher man eine Schußweite von 3450 Metern gewinnt. In horizontaler Richtung verfeuert, erreicht die Granate eine Schußweite von 2200 Metern, nachdem sie auf einem ebenen und harten Boden, wie der des Lagers von Chalons, 7—8 Sprünge gemacht hat. Auf demselben Terrain hört die Granate nach den Versuchen vom Jahre 1869 erst auf 3000—3500 Meter auf zu rikochettiren, geht also weiter, als die 4pfdge Granate; man glaubt, diese Erscheinung dem schlanker gestalteten ogivalen Theile zuschreiben zu müssen.

Die im Fluge springende Granate ergiebt im Mittel 20 Sprengstücke, die 3—400 Meter über den Sprengpunkt hinaus und 250 Meter seitwärts gefährlich sind. Ihr Zünder ist dergestalt geregelt, daß das Springen auf den mitteren Entfernungen von 1500—2800 Metern stattfindet.

Das 8pfdge Shrapnel enthält 95—100 Infanterie- oder 140 Gendarmerie-Pistolen-Rundkugeln und wiegt fertig laborirt im Mittel 8,75 Kilogramme. Sein Zünder ist dergestalt angeordnet, daß er das Springen auf 4 Entfernungen, von 500 Meter beginnend, gestattet.

Die 8pfdge Kartätsche enthält 70 schmiedeeiserne Kugeln von 70 Grammen Gewicht und wiegt 8,1 Kilogramme. Auf günstigem Boden kann dieselbe bis auf 500 Meter gebraucht werden.

Die Präzision des 8Pfders übertrifft die des 4Pfders, namentlich bezüglich der Höhenabweichungen. Auf größeren Entfernungen als 1000 Meter ist seine Flugbahn etwas rasanter, als die des 4Pfders.

Die Perkussionskraft der 8pfündigen Granate ist mehr als doppelt so groß, als die der 4pfündigen. Im Lager von Chalons haben 5 auf 50 Meter mit 640 Grammen Ladung verfeuerte 8pfdge Granaten eine mittlere Eindringungstiefe von 1,21 Meter in gelagertem Erdreich gezeigt.

Für den Gebrauch der verschiedenen Geschosse des 8Pfders gelten die gleichen Regeln wie beim 4Pfder.

Die vorstehenden Angaben zeigen, daß der 8Pfder dem 4Pfder überlegen ist, namentlich gegenüber materiellen Hindernissen — dies war auch der wesentlichste Zweck seiner Schöpfung. Er ist daher nach französischen Ansichten ein ausgezeichnetes Reservegeschütz, welches im Feldkriege vorzugsweise zu solchen Gebrauchsfällen reservirt wird, bei denen die Ueberlegenheit des Kalibers sich entschieden geltend machen kann, wie zum Angriffe von Dörfern, befestigten Stellungen u. s. w. und um eine moralische Wirkung auf die feindlichen Truppen auszuüben.

Zutheilung der Artillerie zu den Truppenkörpern.

Man rechnet im Allgemeinen:

3 fahrende Batterien pro Infanterie-Division,
1 reitende Batterie für die einem Armee-Korps zugetheilte Kavallerie,
2 reitende Batterien pro Kavallerie-Division der Reserve-Kavallerie.

Nachdem zufolge dieser Basen die den Divisionen zuzutheilende Artillerie geregelt ist, wird die Zahl der Batterien für eine Armee noch durch so viele fahrende oder reitende Batterien vermehrt, daß im Ganzen 2½ bis 3 Geschütze auf 1000 Mann kommen. Diese Batterien werden theilweise als Reserve-Artillerie der einzelnen Korps, theilweise als allgemeine Reserve-Artillerie der Armee eingetheilt.

Da die einem Armee-Korps zugewiesene Kavallerie in Zukunft theilweise auf die verschiedenen Infanterie-Divisionen vertheilt werden soll, so wird ihr die eine oben angegebene reitende Batterie genügen. Ist die Kavallerie eines Armee-Korps momentan unter einem Kommando vereinigt, so soll ihr im Bedarfsfalle eine zweite reitende Batterie aus der Reserve-Artillerie des Korps zugewiesen werden.

Die Divisionsbatterien stehen in Bezug auf Disziplin, Dienstanordnung und Verwendung direkt unter dem Divisions-Kommandeur und erhalten von dem Kommandeur der Artillerie des Korps nur diejenigen Befehle, welche sich auf die Unterweisung als Spezialwaffe und den Ersatz an Mannschaften, Pferden, Material und Munition beziehen.

Die Batterien der Reserve-Artillerie eines Korps erhalten nur von dem Kommandeur der Artillerie Befehle. Derselbe übernimmt im Gefecht momentan das Kommando derjenigen Divisions-Batterien, deren Vereinigung mit der Reserve-Artillerie der kommandirende General vorübergehend nothwendig erachtet; nach Erreichung des Zweckes treten diese Batterien sofort unter den Befehl ihres Divisions-Generals zurück.

Der Oberbefehlshaber der Artillerie einer Armee befehligt die allgemeine Reserve-Artillerie der Armee direkt und führt außerdem die obere Leitung der gesammten Artillerie der Armee bezüglich der Organisation, Spezialinstruktion, Vertheilung und Ersatz an Mannschaft, Pferden, Material und Munition.

Der Munitions-Ersatz.

Der Ersatz der Infanterie-Munition geschieht zunächst mittelst Patronenwagen, welche von den Parks der Armee-Korps detachirt und durch den Artillerietrain bespannt sind. Die Patronenwagen der Infanterie sind zweierlei Art:

1) leichte zweirädrige Patronenkarren mit der Bestimmung, den Bataillonen unmittelbar ins Gefecht zu folgen,

2) vierrädrige Patronenwagen, welche früher den Divisions-Batterien zugetheilt waren, bestimmt, den Ersatz der ersteren zu leisten.

Da der Infanterist gegenwärtig 90 Chassepot-Patronen in Tasche und Tornister trägt, so ist die Zahl der Fahrzeuge des Parks für eine Division von 13 Bataillonen wie folgt normirt: 14 zweirädrige Patronenkarren, 5 vierrädrige Patronenwagen, 1 Batteriewagen, in Summa 20 Fahrzeuge.

Jeder Patronenkarren enthält 11,880 Patronen, Modell 1866, jeder Patronenwagen enthält 28,512 Patronen, Modell 1866.

Wird die Stärke der Bataillone zu 800 Kombattanten gerechnet, so führt der Divisionspark pro Infanterist 30 Patronen mit, so daß mit der Taschenausrüstung für denselben 120 Patronen bei der Division disponibel sind.

Die Kavallerie-Divisionen ersetzen ihre Patronen aus Patronenwagen, deren Anzahl nach der Waffe und den obwaltenden Umständen variabel ist.

In ein und derselben Division, sowohl Infanterie- als Kavallerie-, werden die Reservefahrzeuge der Batterien sowohl während der Märsche, als auch während der Gefechte mit den Patronenwagen der Infanterie oder Kavallerie zu einem Divisionspark vereinigt, der

durch einen Kapitain (en second) der Batterie kommandirt wird. Dieser Park steht unter dem unmittelbaren Befehle des Kommandeurs der Artillerie der Division, mit welchem der Kapitain sich fortdauernd in Verbindung hält, damit derselbe stets über die Munitionsvorräthe zu disponiren vermag.

Die Divisionsparks nähern sich so viel als möglich dem Gefechtsfelde und sind stets bereit, die Munition der Fahrzeuge zu ersetzen, welche den Munitions-Ersatz der fechtenden Bataillone bewirkt haben. Sie entnehmen ihren Ersatz aus den Parks der Armee-Korps.

Die Parks der Armee-Korps. Jedem Armee-Korps folgt ein Reservepark von etwa 250 Fahrzeugen, wenn das Korps aus 3 Infanterie-Divisionen, einer Kavallerie-Division, einer Reserve-Artillerie von 5 Batterien und einer Brücken-Equipage besteht. Durch diesen Park wird die Munition gebracht:

auf 150 Patronen pro Infanterist (90 in Tasche und Tornister, 30 im Divisionspark und 30 im Park des Armee-Korps) und

auf 300 Schuß pro Geschütz des Armee-Korps.

Der Park des Armee-Korps steht unter dem Befehle des Kommandeurs der Artillerie des Korps. Er hält sich den Truppen so nahe als möglich, ohne die Kommunikationen zu geniren und mit der Rücksicht, daß er im Falle eines Mißgeschickes Zeit zum Rückmarsche hat, ohne den allgemeinen Rückzug zu hemmen. In mehrere Unterabtheilungen gegliedert, kann er erforderlichen Falles den fechtenden Divisionen Munition zuführen oder einer für Spezialzwecke detachirten Division eine Verstärkung an Munition beigeben.

Der große Feldpark ist zum Ersatz der Parks der Armee-Korps bestimmt und rückwärts der Armee organisirt. Er besteht:

1) Aus einem bespannten, dem mobilen oder fahrbaren Theile, der gewöhnlich ein bis zwei Tagemärsche hinter der Armee folgt; seine Größe richtet sich nach den Bedürfnissen, der Natur des Kriegsschauplatzes und der Leichtigkeit der Kommunikationen.

2) Aus einem nicht bespannten Theile, der auf der Operationslinie echelonirt ist. Die Bewegungen dieses Theiles des großen Parks erfolgen durch die Transportmittel des Landes, die Eisenbahnen und auf den schiffbaren Strömen.

Der große Feldpark kompletirt die Patronenausrüstung des Infanteristen auf 280 Patronen und die Munitionsausrüstung der Batterien auf 400 Schuß pro Geschütz.

Der Munitionsersatz im Felde vollzieht sich daher wie folgt:

Die Tirailleurs der Infanterie und die Eclaireurs der Kavallerie reapprovisioniren sich durch ihre Soutiens oder Reserven,

das Gros der Truppen durch die Divisionsparks,

die Divisionsparks durch die Parks der Armee-Korps,

die Parks der Armee-Korps durch den großen Feldpark,

der letztere endlich durch die Depotplätze.

Die zweirädrigen Patronenkarren werden, wenn gegen den Feind marschirt wird, auf Befehl des Divisions-Generals den Regimentern und Bataillonen zugetheilt und treten nach dem Gefecht wieder zum Divisionspark zurück. 32.

Die französische Feld-Artillerie in der Marschordnung der verbundenen Waffen.

Die im Jahre 1869 erschienenen Observations sur le service de l'artillerie de campagne enthalten diejenigen Grundsätze, welche nach höherer Anordnung von der Artillerie in ihrer Verbindung mit den übrigen Waffen befolgt werden sollen. Ueber die Eintheilung der Artillerie in der Marschkolonne und die damit im engsten Zusammenhange stehenden Verhältnisse sind folgende Regeln aufgestellt.

Die Avantgarden werden der Regel nach aus allen Waffengattungen zusammengesetzt. Die Natur des Landes, sowie die der Avantgarde obliegenden Aufgaben, bedingen die Zahl und Art der ihr zuzutheilenden Artillerie. Im durchschnittenen und bedeckten Terrain verwendet man vorzugsweise Infanterie und daher fahrende Artillerie; im ebenen und offenen Terrain fällt die Hauptaufgabe der Kavallerie und daher der reitenden Artillerie zu.

Die Artillerie marschirt an der Tete des Gros der Avantgarde und sendet an die Spitze der Avantgarde einen Offizier und mindestens einen Unteroffizier, um die Wege und die Stellungen zu rekognosziren, welche die Artillerie beim Zusammenstoße mit dem Feinde benutzen kann. Sobald der Feind signalisirt ist, eilt der Kommandeur der Artillerie der Avantgarde nach vorn, um ein vortheilhaftes Emplacement auszuwählen, das die Geschütze zwar gegen das Feuer der feindlichen Tirailleure deckt, aber doch eine freie Beherrschung des Terrains durch das eigene Feuer gestattet. Er läßt seine Artillerie möglichst schnell in Thätigkeit treten, um die Entwickelung der Avantgarde zu erleichtern, den Feind aufzuhalten und ihn gleichfalls zur Entwickelung seiner Kräfte zu nöthigen. Er nimmt das Gefecht energisch auf, ohne sich indeß zu stark zu exponiren, damit die Avantgarde nicht mehr, als es vortheilhaft erscheint, sich zu engagiren gezwungen wird.

Bei einem Nachtmarsche befindet sich die Artillerie in der Mitte oder an der Queue des Gros der Avantgarde.

Wenn man erwartet, auf materielle Hindernisse zu stoßen, welche den Marsch der Avantgarde aufhalten können, werden ihr einige gezogene 8Pfder zugetheilt.

Die Artillerie der Avantgarde, welche an ein und demselben Tage wiederholt zum Kampfe berufen sein kann und welche eventuell das Feuer bis zur Ankunft des Gros der Armee unterhalten muß, nimmt ihre Munitionswagen mit.

Vertheilung der Divisions-Artillerie beim Vormarsch gegen den Feind.

Ein Armeekorps, dem eine Avantgarde vorausgeht, marschirt entweder in einer Kolonne oder, so oft es möglich ist, in so vielen Kolonnen, als es Infanterie-Divisionen zählt.

Eine gegen den Feind marschirende Infanterie-Division hat an der Tete gewöhnlich eine Avantgarden-Spitze, zum größten Theile durch die Divisions-Kavallerie gebildet. Ein Artillerie-Offizier marschirt mit diesem Detachement, um die Wege und die für die erste Feuerstellung der Batterien geeigneten Positionen zu rekognosziren.

In Folge der Schußweite und der Wirksamkeit des heutigen Gewehrfeuers muß die Divisions-Artillerie mehr als früher die Entwickelung der Truppen, denen sie beigegeben ist, decken und schützen. Daher marschirt fast ausnahmslos eine Divisions-Batterie ohne Munitionswagen in Zugkolonne, halber Batterie-Kolonne oder in Batteriefront hinter dem Bataillon, welches sich an der Tete der Kolonne befindet. Nur wenn unerwartete Kavallerie-Angriffe zu befürchten stehen, läßt man zwei und selbst drei Bataillone der Artillerie vorausmarschiren.

Die zweite Divisions-Batterie, ebenfalls ohne Munitionswagen, marschirt hinter der ersten Brigade in der Mitte der Division.

Die dritte Divisions-Batterie, welche stets als eine Art Reserve betrachtet werden soll, marschirt an der Queue der Division hinter den Munitionswagen der ersten Linie der beiden ersten Batterien.

Selbstverständlich ist diese Vertheilung der Artillerie in der Marschordnung keine unabänderliche; das allgemeine Prinzip verlangt aber, die Hauptmasse der Divisions-Artillerie der Tete der Kolonne zu nähern.

Wenn das Terrain es gestattet, marschirt die Artillerie, statt sich in die Kolonne einzureihen, auf den Flanken der Infanterie.

An der Queue der Kolonne, unmittelbar vor den Bagagen der Division, marschirt der Divisionspark, welcher aus den Reserven der Batterien und Patronenwagen besteht, welche nicht den Befehl erhalten haben, sich den Bataillonen unmittelbar anzuschließen.

Sobald der Feind signalisirt ist, eilt die Divisions-Artillerie schleunigst nach vorn, nimmt Stellung und eröffnet das Feuer auf günstiger Schußweite. Sie wird bei dieser Bewegung durch ihre Spezialbedeckung und nöthigenfalls durch die Infanterie der Tete der Kolonne unterstützt. Tirailleure nisten sich vorwärts ihrer Flügel ein und lassen ihr Schußfeld frei.

Spezialbedeckung für die Artillerie.

Die Artillerie bedarf gegenwärtig mehr als früher einer möglichst großen Unabhängigkeit in der Wahl ihrer Stellungen. Wenn sie eine ihrer Wirkung besonders günstige Position gefunden hat, ist es im Interesse der Präzision ihres Schießens nützlich, daß sie dieselbe so lange innehält, als es möglich ist, ohne die Bewegungen der anderen Truppen zu geniren und ohne an wirkungsvoller Unterstützung der Letzteren einzubüßen.

Es wird daher nothwendig erachtet, jeder Batterie eine Spezialbedeckung zuzutheilen. Dies gilt aber nur für die Divisions-Batterien, denn die Bewegungen der Reserve-Artillerie, welche einem allgemeineren und wichtigeren Zwecke dienen, und welche durch den kommandirenden General des Korps angeordnet werden, finden ihre Deckung durch Truppen-Dispositionen, welche nach den Umständen und im Anschluß an jene Bewegungen getroffen werden.

Die Spezialbedeckung einer der Infanterie zugetheilten Batterie besteht gewöhnlich aus einer Kompagnie, mindestens einem Zuge. Die Spezialbedeckung einer der Kavallerie attachirten Batterie besteht aus zwei oder drei Pelotons, selbst aus einer vollständigen Eskadron.

Wenn eine Batterie gegen den Feind vorrückt, so wird sie stets von ihrer Bedeckung begleitet, welche deshalb unter die Befehle des Batterie-Kommandeurs gestellt ist. So weit als möglich soll die Bedeckung einer Batterie eine permanente sein, damit sich zwischen dem Kommandeur der Batterie und dem Führer der Bedeckung ein Band und eine Kameradschaft bilde, welche für die Sicherheit und den vortheilhaftesten Gebrauch der Batterie von günstigstem Einflusse. Die Chasseurs à pied werden vorzugsweise als Spezialbedeckungen für die Batterie verwendet.

In Folge ihres kräftigen Feuers und der Wirksamkeit der Kartätschen auf den nächsten Entfernungen hat die Artillerie wenig von frontalen Angriffen zu fürchten; für sie sind, mehr noch als für die anderen Waffen, die Flügel die schwächsten Stellen. Die Truppen der Bedeckung haben daher hauptsächlich den Schutz der Flügel ins Auge zu fassen; die Infanterie, indem sie sich rechts und links und ein wenig vorwärts der Batterie einnistet, um jeden Umgehungsversuch zu pariren und um das Feuer der feindlichen Tirailleure auf sich zu lenken; die Kavallerie, indem sie auf Karrieren-Distanze rückwärts Posto faßt. Diese Truppen der Bedeckung müssen sich so weit seitwärts der Flanken halten, daß ihr Abstand mindestens gleich der mittleren Seitenabweichung der feindlichen Geschosse, damit sie von der entgegenstehenden Artillerie möglichst wenig leiden; sie benutzen alle Deckungsmittel des Bodens, müssen dabei aber stets ein wachsames

Auge auf das Vorterrain haben, namentlich dann, wenn in Folge der Wechselfälle des Kampfes sich die Batterie momentan isolirt befindet.

Die Artillerie, in dieser Weise unterstützt und bezüglich ihrer Flanken beruhigt, kann kühn und verwegen auftreten.

Bei den Vormärschen sind die Funktionen der Arrieregarde wesentlich nur den Maßregeln der Ordnung und der Polizei gewidmet; die Artillerie wird dabei selten eine Rolle zu spielen haben. Bei Rückzügen dagegen hat die Artillerie der Arrieregarde eine äußerst wichtige Mission zu erfüllen. Sie muß sich nöthigenfalls opfern, um das Wohl der Armee zu sichern. Durch wohl gewählte und nach und nach eingenommene Stellungen kann sie den Feind aufhalten, ohne daß die Arrieregarde sich in ein hartnäckiges Gefecht zu verwickeln braucht.

Der reitenden Artillerie fällt es in Folge ihrer Beweglichkeit und der Fähigkeit, welche sie in besonderem Grade besitzt, sich momentan von ihren Munitionswagen zu trennen, vorzugsweise zu, die Arrieregarde einer auf dem Rückzuge befindlichen Truppen-Abtheilung zu unterstützen.

Die Artillerie der Arrieregarde, durch zahlreiche Tirailleure geschützt, benutzt alle Deckungsmittel des Terrains, um sich zu placiren und um den Feind in Respekt zu halten, ohne jedoch die letzten Echelons, welche sie zu beschützen hat, zu lange feindlichen überlegenen Kräften gegenüber zu engagiren, oder sie gar zu retours offensifs zu zwingen, nur zu dem Zwecke, ihre Artillerie zu degagiren.

Wenn die Truppen der Arrieregarde einen retour offensif ausführen, so kann dies der Regel nach nur auf kurzen Entfernungen stattfinden. Die Artillerie wird während dieser Bewegungen von ihren größeren Schußweiten Nutzen ziehen, um sie von ihrer Stellung aus durch eine Vermehrung der Lebhaftigkeit ihres Feuers zu secundiren. Sie hält sich andererseits bereit, den Rückzug ihrerseits anzutreten, wenn die zurückgehenden Echelons in ihre Höhe gelangen.

Der Gebrauch der Prolonge soll bei Rückzugsgefechten Behufs Beschleunigung der Feuerbereitschaft nicht vernachlässigt werden. 32.

Militair-Literatur.

Zur Orientirung über die französische Armee. Mit 2 Tafeln Abbildungen. Berlin 1870. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler u. Sohn. Preis 5 Sgr.

Auf 46 Seiten in Oktav findet man in diesem trefflichen, sehr konzis abgefaßten Feldtaschenbuch die hauptsächlichsten authentischen Angaben über die Organisation und Bewaffnung der französischen Armee, über Formation, Stärke und Bekleidung der verschiedenen Waffen mit detaillirter Angabe der Abzeichen an der Bekleidung, über Fechtweise der drei Hauptwaffen, Vorposten- und Lagerdienst, Organisation der mobilen Armee, so daß der Leser sich über alle Verhältnisse der französischen Armee genau und schnell orientiren kann. Wenn dies Alles schon von hohem Werth für den gegenwärtigen Zeitmoment erscheint, so wird die Bedeutung der kleinen Schrift dadurch noch erhöht, daß bei Besprechung der taktischen Verhältnisse praktische Rathschläge der gegen die Franzosen im Gefecht und beim Vorpostendienst zu ergreifenden Maßregeln ertheilt und einzelne Mängel und Schwächen der französischen Organisation und Fechtweise hervorgehoben werden, die unsererseits zu beachten und zu benutzen sind. Sehr beachtenswerth sind auch die offenbar auf genauer Sachkunde beruhenden Urtheile über den élan der Franzosen, ihre Chassepots und ihre Mitrailleurs. Zwei Tafeln charakteristisch gezeichneter Abbildungen machen mit den Physiognomien und der Bekleidung der Zuaven und Turkos bekannt.

Jeder Offizier sollte dies treffliche kleine Feldtaschenbuch im Felde stets bei sich führen! Allen denen, welche unsere Feldarmee mit dem lebhaftesten Interesse und mit patriotischen Wünschen in den bevorstehenden Kampf begleiten, kann dasselbe aber auch als das beste Material, sich über alle Verhältnisse der französischen Armee schnell und zuverlässig zu orientiren, angelegentlichst empfohlen werden. 28.

Deutsch-französisches Tornister-Wörterbuch für Deutschlands Krieger. Mit genauer Angabe der Aussprache nach dem System der Methode Toussaint-Langenscheidt. Berlin 1870. G. Langenscheidt. Preis 5 Sgr.

Ein sehr praktisches Hilfsmittel für den Soldaten, sich mit den nothwendigsten, namentlich militairischen Ausdrücken der französischen Sprache vertraut zu machen. Die kleine Schrift, in Oktav geheftet, daher zum Handgebrauch im Felde ganz geeignet, enthält ein nach den deutschen Ausdrücken alphabetisch geordnetes deutsch-französisches Lexikon nebst genauer und leicht verständlicher Angabe der Aussprache der französischen Worte. Der Anhang enthält die französischen Zahlen, sowie 2 Münztabellen französischen, nord- und süddeutschen Geldes.

Ueberraschend schnell entstanden, in noch nicht 5 Tagen geschrieben, gesetzt, korrigirt, stereotypirt, gedruckt und eingebunden, verdient das Tornister-Wörterbuch angelegentliche Empfehlung und weite Verbreitung in allen Reihen der Armee. 28.

Militairische Notizen

aus französischen Zeitungen.

Kaiser Napoléon übernimmt den Oberbefehl. Marschall Le Boeuf ist zum Major-General, zu seinem Stellvertreter als Kriegsminister D. G. Dejean (Direktor im Kriegs-Ministerium) ernannt. D. G. Lebrun (3. Inf. Div. 1. A. K.) und D. G. Jarras (Direktor im Kriegs-Ministerium) sind dem großen Generalstabe als General-Adjutanten zugetheilt. Zu Oberbefehlshabern der Genie- und Artillerie-Truppen sind ernannt: D. G. Coffinières de Nordeck (Fortifikations-Komitee) und D. G. Soleille (Präsident des Art. Komitees).

Formation der Armee und Aufstellung der Korps.

1. Korps bei Straßburg. Marschall Mac Mahon. Chef des Generalstabes G. Colson (1. Sub-Div., 3. Mil. Div.). Zu der 6. und 7. Mil. Div. (Strasburg und Besançon) treten hinzu: 3 Zuaven- und 3 Regimenter algierischer Tirailleurs aus Algerien, sowie 4 Linien-Regimenter aus Süd-Frankreich und formiren 4 Infanterie-Divisionen und 1 Kavallerie-Division.

1. Div. D. G. Ducrot*) (die frühere 6. Mil. Div. Straßburg).

1. Brig. G. Moreno (13. Jäger-B., 18. und 96. L. J. R.),

2. Brig. G. de Portis de Houlboc (45. und 47. L. J. R.).

2. Div. D. G. (Abel) Douay**) (zum Theil die frühere 7. Mil. Div. und Truppen aus Algier, Besançon).

1. Brig. G. Montmarie (10. Jäger-B.***), 50. und 78. L. J. R.),

2. Brig. G. Pellée (1. Zuaven-R., 1. R. algierscher Tirailleurs).

3. Div. D. G. Raoult†) (neu formirt aus Truppen aus Algier und dem südl. Frankreich).

1. Brig. G. Chévillé (8. Jäger-Bat., 36. und 48. L. J. R.,

2. Brig. ? (2. Zuaven-R., 2. R. algierscher Tirailleurs).

4. Div. D. G. Lartigue (Gen. Inspekt. d. Schießwesens).

1. Brig. G. Fraboulet (1. Jäg. B.††), 50. (?) und 87. L. J. R.),

2. Brig. ? (3. Zuaven-, 3. algiersches Tir. R.)

Kav. Div. G. G. Duhesme (Kommdr. der Kav. Div. Lyon).

6 Kav. Regtr. in 3 Brig. unter den Generalen Septeuil, de Nansouty, Michel.

2. Korps bei St. Avold. Div. Gen. Frossard. Chef d. Generalstabes G. Saget (von der hist. Sekt. d. Kriegsarchivs).

3 Inf. Div., 1 Kav. Div. aus dem Lager von Chalons. (Einth. s. Mil. Wochenbl. Nr. 61, S. 479.)

3. Korps bei Metz. Marschall Bazaine. Chef des Generalstabes G. Manèque (1 Sub-Div., 16. Mil. Div.).

4 Inf. Div., 1 Kav. Div.

4. Korps bei Thionville. D. G. de l'Admirault. Chef des Generalstabes G. Desaint de Martille (v. Generalstab).

3 Inf. Div., 1 Kav. Div.

5. Korps bei Bitsch und Pfalzburg. D. G. de Failly. Chef des Generalstabes G Blesson. (?)

6. Korps bei Chalons. Marschall Canrobert. Chef des Generalstabes G. Henri (vom Generalstab).

Die aktiven 3 Inf. Div. und die aktive Kav. Div. des früheren 1. Korps. (S. Mil. Wochenbl. Nr. 60, S. 468).

*) Bisher Kommdr. d. 6. Mil. Div. **) Desgl. der 7. Mil. Div. ***) Stand zuletzt im Lager von Chalons (1. Brig. 3. Inf. Div.). †) Vom Generalstabe. ††) Stand bisher in St. Omer.

7. Korps. ? D. G. Douay.

Reserve. Garde-Korps. D. G. Bourbaki.

Innere Armee. Lyon. D. G. Graf Palikao.

Beobachtungs-Korps an den Pyrenäen. D. G. Guyot de Lespart (bisher disponible). 1 Division.

Aus Paris haben die Truppen des früheren 1. Korps am 18. d. M., die Gardetruppen in der Nacht vom 20./21. d. M. den Abmarsch begonnen.

Kommandant der ständigen Nationalgarde in Paris ist D. G. d'Autemarre d'Erville geblieben.

Das ausnahmsweise schon am 1. Januar 1871 einzuberufende Heeres-Kontingent für 1870 ist von 90,000 Mann auf 140,000 Mann erhöht.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Frl. Lina Hammacher mit dem Hauptm. à la suite des Füs. Regts. Nr. 86 Hrn. Kerlen (Warstein). — Frl. Claudine v. Zychlinska mit dem Hauptm. im Kaiser Franz Garde-Gren. Regt. Nr. 2 Frhrn. v. d. Goltz (Berlin). — Frl. Anna Oppermann mit dem Hauptm. im Inf. Regt. Nr. 52 Hrn. Tapper (Frankfurt a. O.). — Frl. Elise Czwalina mit dem Lieut. der Res. des Ulanen-Regts. Nr. 4 Hrn. Wirth (Pyszczynk). — Frl. Ida v. Froreich mit dem Lieut. im Inf. Regt. Nr. 95 Hrn. v. Schrabisch (Finkenau).

Verbindungen: Hr. Lieut. im Inf. Regt. Nr. 66 Ring mit Frl. Anna Reiche (Magdeburg). — Hr. Rittm. der Gardes du Corps v. Jagow mit Johanna Gräfin v. Pourtalès (Berlin). — Hr. Lieut. der Res. des Ulanen-Regts. Nr. 9 Spalding mit Frl. Marie Loelewitz (Kl. Miltzew). — Hr. Lieut. der Res. des 2. Garde-Drag. Regts. v. Denzin mit Frl. Clara v. Böhn (Cöslin). — Hr. Hauptm. im Inf. Regt. Nr. 83 v. Treskow mit Frl. Clara Hausmann (Cassel). — Hr. Pr. Lt. im Feld-Art. Regt. Nr. 4 Oberg mit Frl. Anna Habermeyer (Naumburg a. S.). — Hr. Pr. Lt. im Inf. Regt. Nr. 49 v. d. Osten mit Frl. Toni Neste (Parpart).

Geburten: (Sohn) Hrn. Major im Inf. Regt. Nr. 14 Grupe (Stettin). — Hrn. Lieut. im Huf. Regt. Nr. 12 Frhrn. von dem Knesebeck-Milendonck (Merseburg). — Hrn. Lieut. im Ulanen-Regt. Nr. 12 Frhrn. v. Esebeck. — Hrn. Pr. Lt. im Nebenetat des gr. Generalstabes v. Prondzynski (Berlin). — Hrn. Pr. Lt. im Ulanen-Regt. Nr. 3 v. Rudolphi (Pleß a. S.). — Hrn. Lieut. im Huf. Regt. Nr. 12 von dem Knesebeck (Merseburg). — Hrn. Lieut. im Inf. Regt. Nr. 59 Kampffe (Ostrowo). — Hrn. Pr. Lt. im Inf. Regt. Nr. 23 Gr. v. Stillfried (Neisse). — Hrn. Hauptm. im Pion. Bat. Nr. 6 Guhl (Neisse). — Hrn. Pr. Lt. im Garde-Füs. Regt. v. d. Mülbe (Berlin). — Hrn. Pr. Lt. im Inf. Regt. Nr. 16 Wenborne (Hannover). — Hrn. Pr. Lt. im Jäger-Bat. Nr. 2 v. Piper (Stralsund). — (Tochter) Hrn. Rittm. im Ulanen-Regt. Nr. 9 kommdrt. als Adjut. zur 8. Div. Schenk (Magdeburg). — Hrn. Pr. Lt. im Ulanen-Regt. Nr. 15 v. Pleß (Wusterhausen a. D.). — Hrn. Hauptm. im Kaiser Alex. Garde-Gren. Regt. Frhrn. v. Ende (Pleischwitz). — Hrn. Kapit. Lieut. v. Nostitz (Christianssand i. Norw.). — Hrn. Zahlmeist. im Garde-Pion. Bat. Retzlaff (Berlin). — Hrn. Div. Pfarrer Dr. Steinwender (Posen). — Hrn. Maj. im Drag. Regt. Nr. 17 v. Köhler (Ludwigslust).

Todesfälle: Hrn. Maj. im Inf. Regt. Nr. 91 Frhrn. v. Quadt u. Hüchtenbruck Sohn Louis (Haus Bodelschwingh). — Hr. Hauptm. a. D. Weissig (Samter). — Hrn. Stabsarzt Dr. Coler Tochter Elisabeth (Berlin).

Berlin, Druck von E. S. Mittler u. Sohn, Wilhelmstraße 122.

Militair-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur: A. Borbstaedt, Oberst z. Disp., Berlin, Kanonierstraße 42.

Fünfundfunfzigster Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler und Sohn, Berlin, Kochstraße 69.

Diese Zeitschrift erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend; alle sechs Wochen wird ein Beiheft kriegswissenschaftlichen Inhalts ausgegeben. Vierteljährlicher Pränumerationspreis 1 Thlr. Man abonnirt bei allen Königl. Postanstalten und Buchhandlungen.

№ 63. Sonnabend, den 30. Juli. 1870.

Beförderungen in der Armee. 1870.

Zu Generalen der Infanterie.

1. Gen. Lt. v. Fransecky, kommand. Gen. des II. Armee-Korps,
2. Gen. Lt. v. Boyen, Gen. Adjut.,
3. Gen. Lt. v. Goeben, kommand. Gen. des VIII. Armee-Korps.

Den Charakter als General der Infanterie resp. Kavallerie erhalten:

Gen. Lt. v. Holleben, Präses der Ober-Militair-Examinations-Komm., von der Infanterie,
Gen. Lt. v. Etzel, stellvertr. Kommand. Gen. des IX. Armee-Korps, von der Infanterie,
Gen. Lt. Frhr. v. Canstein, stellvertr. Kommand. Gen. des IV. Armee-Korps, von der Infanterie,
Gen. Lt. Gr. zu Münster-Meinhövel, Gen. Adjut., von der Kavallerie.

Zu General-Lieutenants.

1. Gen. Maj. v. Groß gen. v. Schwarzhoff, Kommandeur der 7. Inf. Div.,
2. char. Gen. Lt. v. Kameke, Kommdr. der 14. Inf. Div.,
3. Gen. Maj. v. Schimmelmann, Kommdr. der 17. Inf. Div.,
4. Gen. Maj. v. Tiedemann, Gen. Etappen-Inspekteur bei der II. Armee,
5. char. Gen. Lt. Gr. v. d. Goltz, Gen. à la suite und Kommdr. der Garde-Kav. Div., unter Ernennung zu Meinem Gen. Adjut. mit Belassung in seinem jetzigen Dienstverhältniß,
6. Gen. Maj. Gr. v. d. Groeben, Kommdr. der 3. Kav. Div.,
7. Gen. Maj. Frhr. v. Loën, Kommdr. der Garde-Landw. Inf. Div.,
8. Gen. Maj. v. Tresckow I., Gen. Adjut.,
9. Gen. Maj. Herzog Wilhelm von Mecklenb. Schwerin Hoh., Kommdr. der 6. Kav. Div.,
10. Gen. Maj. Prinz Albrecht von Preußen Königl. Hoh., Kommdr. der 2. Garde-Kav. Brig.,
11. Gen. Maj. v. Bothmer I., Truppen-Kommdr. in Cöln,
12. Gen. Maj. v. Schmidt, Kommdr. der 10. Inf. Div.,
13. Gen. Maj. v. Kleist, Inspekteur der 1. Ing. Insp.,
14. Gen. Maj. v. Hoffmann, Kommdr. der 12. Inf. Div.,
15. Gen. Maj. v. Glümer, Kommdr. der 13. Inf. Div.,
16. Gen. Maj. v. Stosch, Gen. Intend. der Armee,
17. Gen. Maj. v. Budritzki, Kommdr. der 2. Garde-Inf. Div.,
18. Gen. Maj. v. Schachtmeyer, Kommdr. der 21. Inf. Div.,
19. Gen. Maj. v. Schoen, Remonte-Inspekteur,
20. Gen. Maj. v. Decker, Inspekteur der 1. Art. Inspektion,
21. Gen. Maj. v. Obernitz, Gen. à la suite und kommdrt. zur Führ. der Königl. Württemb. Truppen.

Den Charakter als General-Lieutenant erhält:

Gen. Maj. Gr. zu Stolberg-Wernigerode, à la suite der Armee,

Zu General-Majors.

1. Oberst v. Woyna, Kommdr. der 28. Inf. Brig.,
2. Oberst v. Thile, Kommdr. der 42. Inf. Brig.,
3. Oberst v. Diringshofen, Kommdr. der 40. Inf. Brig.,
4. Oberst v. Doering, Kommdr. der 9. Inf. Brig.,
5. Oberst v. Wedell, Kommdr. der 38. Inf. Brig.,
6. Oberst Frhr. v. Diepenbroick-Grüter, Kommdr. der 14. Kav. Brig.,
7. Oberst v. Baumbach, Kommdr. der 5. Kav. Brig.,
8. Oberst v. Voigts-Rhetz, Kommdr. der 18. Inf. Brig.,
9. Oberst Walther v. Monbary, Kommdr. der 20. Inf. Brig.,
10. Oberst v. Blumenthal, Kommdr. der 35. Inf. Brig.,
11. Oberst v. Barby, Kommdr. der 11. Kav. Brig.,
12. Oberst v. Zimmermann, Kommdr. der 7. Art. Brig.,
13. Oberst Biehler, Inspekteur der 3. Ing. Insp.,

14. Oberst v. François, Kommdr. der 27. Inf. Brig.,
15. Oberst v. Borries, Kommdr. der 13. Inf. Brig.,
16. Oberst v. Bernhardi, Kommdr. der 9. Kav. Brig.,
17. Oberst v. Bergmann, Kommdr. der 1. Art. Brig.,
18. Oberst v. Rothmaler, Kommdr. der 11. Inf. Brig.,
19. Oberst v. Krosigk, Kommdr. der 10. Kav. Brig.,
20. Oberst v. Memerty, Kommdr. der 3. Inf. Brig.,
21. Oberst Bar. v. Kottwitz, Kommdr. der 33. Inf. Brig.,
22. Oberst v. Rantzau, attachirt dem Stabe der 3. Kav. Div.,
23. Oberst v. Strantz, attachirt dem Stabe der 5. Kav. Div.,
24. Oberst v. Eckartsberg, Kommdr. der 22. Inf. Brig.,
25. Oberst v. Zychlinski, Kommdr. der 14. Inf. Brig.,
26. Oberst Stein v. Kaminski, Chef des Generalstabes XI. Armee-Korps,
27. Oberst v. Morozowicz, Chef der Landes-Triangulation,
28. Oberst Frhr. v. Barnekow, Kommdr. der 4. Kav. Brig.,
29. Oberst Frhr. v. Medem, Kommdr. der 2. Garde-Inf. Brig.,
30. Oberst v. Werder, Flügel-Adjut., unter Ernennung zu Meinem Gen. à la suite,
31. Oberst v. Rauch, Flügel-Adjut. und Kommdr. der 17. Kav. Brig.,
32. Oberst v. Hontheim, Kommdr. der 8. Kav. Brig.,
33. Oberst v. Dannenberg, Chef des Generalstabes des Garde-Korps,
34. Oberst v. Kleist, Kommdr. der 2. Art. Brig.,
35. Oberst v. Lüderitz, Kommdr. der 1. Kav. Brig.,
36. Oberst Frhr. v. Steinäcker, Flügel-Adjut., unter Ernennung zu Meinem General à la suite,
37. Oberst v. Stiehle, Flügel-Adjut. und Chef des Stabes des Ober-Kommandos der II. Armee, unter Ernennung zu Meinem General à la suite.

Den Charakter als General-Major erhalten:

Oberst v. Randow, Direkt. des großen Milit. Waisenhauses zu Potsdam,
Oberst v. Schätzell, Direkt. der Gewehrfabrik in Spandau,
Oberst v. La Chevallerie, Kommdt. von Colberg,
Oberst Weber, Inspekteur der 3. Fest. Inspektion,
Oberst v. Boswell, Kommdt. von Minden.

Zu Obersten

a) von der Infanterie.

1. char. Oberst v. Kettler, Kommdr. eines Regts. in der 3. Landw. Brig.,
2. Ob. Lt. v. Bonin, Kommdr. des 1. Thüring. Inf. Regts. Nr. 31,
3. Ob. Lt. v. Dannenberg, Kommdr. des 7. Brandenb. Inf. Regts. Nr. 60,
4. Ob. Lt. v. Zeuner, Kommdr. des Kaiser Franz Garde-Gren. Regts. Nr. 2,
5. Ob. Lt. Zwenger, à la suite des 1. Nass. Inf. Regts. Nr. 87,
6. Ob. Lt. Köhn v. Jaski, Kommdr. des 2. Nass. Inf. Regts. Nr. 88,
7. Ob. Lt. v. Eckert, Kommdr. des Garde-Füs. Regts.,
8. Ob. Lt. v. Garrelts, Kommdr. des 5. Brandenb. Inf. Regts. Nr. 48,
9. Ob. Lt. v. Stosch, Kommdr. des 1. Niederschles. Inf. Regts. Nr. 46,
10. Ob. Lt. v. Zaluskowski, Kommdr. des 3. Garde-Gren. Regts. Königin Elisabeth,
11. Ob. Lt. v. Köthen, Kommdr. Meines Gren. Regts. (2. Westpreuß.) Nr. 7,
12. Ob. Lt. v. Mützschefahl, Kommdr. des 8. Ostpreuß. Inf. Regts. Nr. 45,
13. Ob. Lt. v. Hartmann, Abth. Chef im Kriegs-Ministerium,
14. Ob. Lt. du Plessis, Kommdr. des Brandenb. Füs. Regts. Nr. 35,
15. Ob. Lt. v. Voß, Kommdr. des 3. Pomm. Inf. Regts. Nr. 14,
16. Ob. Lt. v. Brandenstein, Kommdr. eines Regts. in der 5. Landw. Brig.,
17. Ob. Lt. v. Sydow, Abth. Chef im Neben-Etat des großen Generalstabes,
18. Ob. Lt. v. Einem, Kommdr. des 4. Ostpreuß. Gren. Regts. Nr. 5,
19. Ob. Lt. v. Pressentin, Kommdr. des 2. Magdeb. Inf. Regts. Nr. 27,
20. Ob. Lt. v. Ostrowski, Kommdr. eines Regts. in der 1. Landw. Brig., unter Belassung in diesem Verhältniß mit Versetzung aus der Gendarmerie zu den Offizieren von der Armee,
21. Ob. Lt. Eskens, Kommdr. des Niederrhein. Füs. Regts. Nr. 39,
22. Ob. Lt. v. Rex, Kommdr. des 3. Pos. Inf. Regts. Nr. 58,
23. Ob. Lt. v. Ehrenberg, Kommdr. des 4. Westph. Inf. Regts. Nr. 17,
24. Ob. Lt. des Barres, Kommdr. des Kadettenhauses zu Berlin,
25. Ob. Lt. v. Thielau, Kommdr. des 4. Oberschles. Inf. Regts. Nr. 63,
26. Ob. Lt. v. Legat, Kommdr. des 2. Ostpreuß. Gren. Regts. Nr. 3,
27. Ob. Lt. Dejanicz v. Gliszczynski, Kommdr. des 2. Garde-Gren. Landw. Regts.,
28. Ob. Lt. v. Berger, Kommdr. eines Regts. in der 2. Landw. Brig.,
29. Ob. Lt. v. Lettgau, Kommdr. eines Landw. Besatzungs-Regts. in Minden,
30. Ob. Lt. v. Rosenzweig, Kommdr. des 2. Rhein. Inf. Regts. Nr. 28,
31. Ob. Lt. v. Briesen, Kommdr. des 2. Oberschles. Inf. Regts. Nr. 23,
32. Ob. Lt. Galster, à la suite der See-Art. Abtheilung ꝛc.,
33. v. Flotow, Kommdr. eines Landw. Besatzungs-Regts. in Torgau,
34. Ob. Lt. v. Grawert, Kommdr. des 2. Garde-Landw. Regts.,
35. Ob. Lt. v. Kameke, Kommdr. des Oldenb. Inf. Regts. Nr. 91,
36. Ob. Lt. v. d. Esch, Chef des Generalstabes V. Armee-Korps,

37. Ob. Lt. v. Quistorp, Kommdr. des 1. Oberschles. Inf. Regts. Nr. 22,
38. Ob. Lt. v. Thile, Chef des Generalstabes IV. Armee-Korps;

b) von der Kavallerie.

1. Ob. Lt. v. Alvensleben, Kommdr. des Schlesw. Holst. Ulanen-Regts. Nr. 15,
2. Ob. Lt. v. Schack, Kommdr. des 1. Hannov. Ulanen-Regts. Nr. 13,
3. Ob. Lt. Gr. zu Solms-Wildenfels, Kommdr. des 2. Brandenb. Ulanen-Regts. Nr. 11,
4. Ob. Lt. v. Auerswald, Kommdr. des 1. Garde-Drag. Regts.,
5. Ob. Lt. Frhr. v. Brandenstein, Kommdr. des Garde-Kür. Regts.,
6. Ob. Lt. v. Weise, Kommdr. des Magdeb. Husaren-Regts. Nr. 10,
7. Ob. Lt. v. Arnim, Kommdr. des Westphäl. Kür. Regts. Nr. 4,
8. Ob. Lt. Frhr. v. Reitzenstein, Kommdr. des Westph. Ulanen-Regts. Nr. 5,
9. Ob. Lt. v. Hanstein, Kommdr. des 1. Leib-Hus. Regts. Nr. 1,
10. Ob. Lt. v. Pfuhl, Kommdr. des Kür. Regts. Königin (Pomm.) Nr. 2,
11. Ob. Lt. v. Trotha, Kommdr. des Oldenb. Drag. Regts. Nr. 19,
12. Ob. Lt. v. Zieten, Kommdr. des Brandenb. Husaren-Regts. (Zietensche Husaren) Nr. 3,
13. Ob. Lt. Wright, Kommdr. des Rhein. Drag. Regts. Nr. 5,
14. Ob. Lt. v. Wittich gen. v. Hinzmann-Hallmann, Kommdr. des 2. Rhein. Hus. Regts. Nr. 9,
15. Ob. Lt. v. Oppen, Kommdr. des Leib-Kür. Regts. (Schlesisches) Nr. 1,
16. Ob. Lt. v. Unger, Chef des Generalstabes des VII. Armee-Korps;

c) von der Artillerie.

1. Ob. Lt. v. Krenski, Chef des Generalstabes bei dem Gen. Kommdo. über die mobilen Truppen im Bereiche des I., II., IX. und X. Armee-Korps,
2. Ob. Lt. v. Oppeln-Bronikowski, Kommdr. des Hess. Feld-Art. Regts. Nr. 11,
3. Ob. Lt. Meißner, Kommdr. des Ostpr. Fest. Art. Regts. Nr. 1,
4. Ob. Lt. Arnold, Kommdr. des Schles. Feld-Art. Regts. Nr. 6,
5. Ob. Lt. v. Helden-Sarnowski, Kommdr. des Westph. Feld-Art. Regts. Nr. 7,
6. Ob. Lt. Wesener, Direktor der Art. Werkstatt in Spandau.

d) vom Ingenieur-Korps.

1. Ob. Lt. v. Bonin, Abth. Chef im Kriegs-Ministerium,
2. Ob. Lt. v. Gaertner, Chef des Stabes der Gen. Insp. des Ing. Korps rc.,
3. Ob. Lt. Kurth, Platz-Ingenieur in Cüstrin,
4. Ob. Lt. Schott, Platz-Ingenieur in Wesel,
5. Ob. Lt. Meydam, à la suite der Armee.

e) Kommandanten.

1. Ob. Lt. v. Eberhardt, Kommdt. von Cosel,
2. Ob. Lt. Wyneken, Kommdt. von Pillau,
3. Ob. Lt. Hahn v. Dorsche, Kommdt. von Graudenz.

Den Charakter als Oberst erhalten:

Ob. Lt. v. Meyerfeld, Brigadier der 3. Gendarmerie-Brig.,
Ob. Lt. Kurth, Brigadier der 11. Gendarmerie-Brig.,
Ob. Lt. v. Frankenberg-Proschlitz, Brigadier der 7. Gendarmerie-Brig.,
Ob. Lt. Arent, Kommdr. des Schles. Train-Bats. Nr. 6,
Ob. Lt. Frhr. v. Tettau, Brigadier der 10. Gendarmerie-Brig.,
Ob. Lt. v. Katte, Brigadier der 6. Gendarmerie-Brig.,
Ob. Lt. v. d. Marwitz, Kommdr. des Rhein. Train-Bats. Nr. 8.

Zu Oberst-Lieutenants.

a) Von der Infanterie.

1. Maj. v. Langen vom Hannov. Füs. Regt. Nr. 73,
2. Maj. v. Baumbach vom Schles. Füs. Regt. Nr. 38,
3. Maj. v. Normann vom Schlesw. Holst. Füs. Regt. Nr. 86,
4. Maj. v. Napolsky vom Oldenburg. Inf. Regt. Nr. 91,
5. Maj. v. Oetinger vom Hess. Füs. Regt. Nr. 80,
6. Maj. v. Wolffradt vom 4. Garde-Regt. z. F.,
7. Maj. v. Bernhardi vom 3. Garde-Gren. Regt. Königin Elisabeth,
8. Maj. v. Loos aggr. dem 2. Garde-Regt. z. F.,
9. Maj. Bar. v. d. Osten gen. Sacken vom Pomm. Füs. Regt. Nr. 34,
10. Maj. v. Alten vom Brandenb. Füs. Regt. Nr. 35,
11. Maj. Weyrach vom 8. Pomm. Inf. Regt. Nr. 61,
12. Maj. v. Pannewitz vom 2. Westph. Inf. Regt. Nr. 15 (Prinz Friedr. d. Niederl.),
13. Maj. Gr. Finck v. Finckenstein von Meinem 1. Garde-Regt. z. F.,
14. Maj. v. Holleben vom 3. Garde-Regt. z. F.,
15. Maj. v. Webern vom 1. Westpr. Gren. Regt. Nr. 6,
16. Maj. v. Kracht vom 2. Oberschles. Inf. Regt. Nr. 23,
17. Maj. v. Wegerer vom 1. Schles. Gren. Regt. Nr. 10,
18. Maj. v. Witten aggr. dem 1. Pos. Inf. Regt. Nr. 18,
19. Maj. v. Mutius vom 7. Westphäl. Inf. Regt. Nr. 56,
20. Maj. Hasse vom Schlesw. Holst. Füs. Regt. Nr. 86,
21. Maj. Bendler vom 3. Hannov. Inf. Regt. Nr. 79,
22. Maj. v. Sperling vom 3. Niederschl. Inf. Regt. Nr. 50,
23. Maj. v. Boehn vom 2. Hanseat. Inf. Regt. Nr. 76,
24. Maj. v. Nitsche vom 7. Thür. Inf. Regt. Nr. 96,
25. Maj. v. Grolman vom 3. Garde-Gren. Regt. Königin Elisabeth,

26. Maj. v. Caprivi, Chef des Generalstabes X. Armee-Korps,
27. Maj. v. Ploetz, Kommdr. des Ostpr. Jäger-Bats. Nr. 1,
28. Maj. v. Deutsch vom Hannov. Füs. Regt. Nr. 73,
29. Maj. v. Massow vom Gren. Regt. König Friedr. Wilh. IV. (1. Pomm.) Nr. 2,
30. Maj. v. Brandenstein, Abth. Chef bei dem Generalstabe Meines Hauptquartiers,
31. Maj. v. Boltenstern vom 3. Hannov. Inf. Regt. Nr. 79,
32. Maj. Hildebrand vom 2. Magdeb. Inf. Regt. Nr. 27,
33. Maj. v. Petery vom 1. Thür. Inf. Regt. Nr. 31,
34. Maj. Weber vom 3. Hess. Inf. Regt. Nr. 83,
35. Maj. v. Oppell von Meinem 1. Garde-Regt. z. F.,
36. Maj. v. Zacha vom 2. Thür. Inf. Regt. Nr. 32,
37. Maj. v. Bentivegni vom Kaiser Franz Garde-Gren. Regt. Nr. 2,
38. Maj. v. Bassewitz vom 6. Thür. Inf. Regt. Nr. 95,
39. Maj. Koeppen vom Holst. Inf. Regt. Nr. 85,
40. Maj. Lauchert vom Magdeb. Füs. Regt. Nr. 36,
41. Maj. v. Schickfuß, Kommdr. des Kadettenhauses in Culm,
42. Maj. v. Puttkamer vom 2. Garde-Regt. z. F.,
43. Maj. v. Grabow vom 5. Westphäl. Inf. Regt. Nr. 53,
44. Maj. Sannow vom 3. Westphäl. Inf. Regt. Nr. 16,
45. Maj. v. Westernhagen vom Pomm. Füs. Regt. Nr. 34,
46. Maj. Müller vom 1. Schles. Gren. Regt. Nr. 10,
47. Maj. v. Medem vom 8. Westphäl. Inf. Regt. Nr. 57,
48 Maj. v. Stülpnagel von Meinem 1. Garde-Regt. z. F.,
49. Maj. v. Legat vom Mecklenb. Füs. Regt. Nr. 90,
50. Maj. v. Winterfeld vom 1. Hanseat. Inf. Regt. Nr. 75,
51. Maj. v. Bançels vom 7. Thür. Inf. Regt. Nr. 96,
52. Maj. v. Kleist vom 2. Ostpr. Gren. Regt. Nr. 3,
53. Maj. v. Rosenberg vom 6. Ostpr. Inf. Regt. Nr. 43,
54. Maj. v. Hülst vom 4. Westph. Inf. Regt. Nr. 17,
55. Maj. v. Wienskowski vom Gren. Regt. Kronprinz (1. Ostpr.) Nr. 1,
56. Maj. v. Winterfeld vom 8. Brandenb. Inf. Regt. Nr. 64 (Prinz Friedr. Carl v. Pr.),
57. Maj. v. Bischofshausen vom 6. Westph. Inf. Regt. Nr. 55.

b) Von der Kavallerie.

1. Maj. v. Pestel, Kommdr. des Rhein. Ulanen-Regts. Nr. 7,
2. Maj. v. Rosenberg, Kommdr. des Litth. Ulanen-Regts. Nr. 12,
3. Maj. v. Rathenow, Kommdr. des 2. Mecklenb. Drag. Regts. Nr. 18,
4. Maj. v. Waldow, Kommdr. des 2. Hannov. Drag. Regts. Nr. 16,
5. Maj. v. Larisch, Kommdr. des Magdeb. Kür. Regts. Nr. 7,
6. Maj. v. Guretzki-Cornitz, Kommdr. des Pomm. Drag. Regts. Nr. 11,
7. Maj. Gr. zu Lynar, Kommdr. des Brandenb. Kür. Regts. (Kaiser Nicolaus I. v. Rußl.) Nr. 6,
8. Maj. v. Winterfeld, Kommdr. des 2. Schles. Drag. Regts. Nr. 8,
9. Maj. v. Rauch, Kommdr. des Braunschweig. Hus. Regts. Nr. 17,
10. Maj. Rode, Kommdr. des Schles. Ulanen-Regts. Nr. 2,
11. Maj. Arent, Kommdr. des 1. Westph. Hus. Regts. Nr. 8,
12. Maj. Frhr. v. Eller-Eberstein, Kommdr. des 2. Westph. Hus. Regts. Nr. 11,
13. Maj. Hartrott, Abth. Chef im Kriegsministerium,
14. Maj. v. Arentschild, Kommdr. des Westpr. Kür. Regts. Nr. 5,
15. Maj. v. Radecke, Kommdr. des 1. Pomm. Ulan. Regts. Nr. 4,
16. Maj. Gr. v. Hardenberg, Kommdr. des 1. Hannov. Drag. Regts. Nr. 9.

c) Von der Artillerie.

1. Maj. Beck von der 3. Art. Brig.,
2. Maj. v. Freyhold von der 4. Art. Brig.,
3. Maj. Drabich-Wächter von der 7. Art. Brig.,
4. Maj. v. Scheliha, Chef des Generalstabes des Gen. Gouvernements im Bereich des VII., VIII. und XI. Armee-Korps,
5. Maj. Hildebrandt von der 8. Art. Brig.,
6. Maj. Roehl von der 5. Art. Brig.,
7. Maj. Sasse von der Garde-Art. Brig.

d) Vom Ingenieur-Korps.

1. Maj. v. Eltester, Kommdr. des Magdeb. Pion. Bats. Nr. 4,
2. Maj. Stoltz, Platz-Ing. in Thorn,
3. Maj. Cramer, Kommdr. des Hannov. Pion. Bats. Nr. 10,
4. Maj. Brehm, Platz-Ing. in Magdeburg,
5. Maj. Hindorf, Platz-Ing. in Stralsund.

Berlin den 26. Juli 1870.

gez. Wilhelm.

Personal-Veränderungen.

I. In der Armee.

Offiziere, Portepee-Fähnriche rc.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Den 21. Juli.

Gr. v. Beust, Sec. Lt. und persönl. Adjut. des Herzogs von Altenburg Hoheit, unter Entbind. von dieser Stellung, in das 2. Garde-Regt. zu Fuß versetzt.

v. Decker, Gen. Major und Kommdr. der 7. Art. Brig., zum Inspekteur der 1. Art. Insp. ernannt.

v. Zimmermann, Oberst und Kommdr. der 10. Art. Brig., in gleicher Eigenschaft zur 7. Art. Brig. versetzt.

Frhr. v. d. Becke, Oberst und Kommdr. des Westphäl. Fest. Art. Regts. Nr. 7, unter Stellung à la suite dieses Regts., zum Kommdr. der 10. Art. Brig.,

v. Wellmann, Ob. Lt. und Abth. Kommdr. in der 7. Art. Brig., zum Kommdr. des Westph. Fest. Art. Regts. Nr. 7, ernannt.
v. Dresky, Oberst und Direktor der vereinigten Art. und Ing. Schule, für die Dauer des mobilen Verhältnisses, zum Kommdr. des Brandenb. Feld-Art. Regts. Nr. 3 (Gen. Feldzeugmeister) ernannt.
v. Vietinghoff gen. Scheel, Major und etatsm. Stabsoff. bei dem Kadettenhause zu Berlin, für die Dauer des mobilen Verhältnisses, als 1. Adjut. zum Gouvernement von Mainz kommandirt.
v. Kummer, Gen. Lt. und Inspekteur der Besatzung von Mainz, zum Kommdr. sämmtlicher in Mainz stehenden Truppentheile der Infanterie ernannt.
Gr. v. Wartensleben II., Rittm. vom Garde-Huf. Regt., für die Dauer des mobilen Verhältnisses zum Kommdr. der Stabswache bei dem Ober-Kommdo. der II. Armee ernannt.
Gr. v. Arnim, Rittm. von der Kav. des 1. Bats. (Berlin) 2. Garde-Landw. Regts., als Ordonnanz-Offizier zum Prinzen Albrecht von Preußen K. H. (Neffen Sr. Maj.) kommandirt.
Gr. Botho zu Stolberg-Rossla, in der Armee, und zwar als Sec. Lt. à la suite des 1. Garde-Drag. Regts., unter Vorbehalt der Patentirung, angestellt.
v. Stosch, Sec. Lt. vom 5. Thür. Inf. Regt. Nr. 94 (Großherzog von Sachsen) für die Dauer des mobilen Verhältnisses als Adjut. zum General-Intendanten der Armee kommandirt.
v. Manstein, Pr. Lt. a. D., zuletzt im Leib-Gren. Regt. (1. Brandenb.) Nr. 8, für die Dauer des mobilen Verhältnisses im stehenden Heere und zwar als aggregirt beim Schlesw. Inf. Regt. Nr. 84 angestellt.
Dr. Wegener, Gen. Arzt und Regts.-Arzt des Garde-Kür. Regts., für die Dauer des mobilen Verhältnisses zum konsultirenden Chirurgen der Armee unter dem Befehl Sr. Königl. Hoh. des Kronprinzen von Preußen ernannt.
Frhr. v. Locquenghien, Major und etatsm. Stabsoffizier vom Garde-Kür. Regt., zum Kommandanten des Hauptquartiers Sr. Maj. des Königs,
v. Albedyll, Rittm. und Esk. Chef im Kür. Regt. Königin (Pomm.) Nr. 2, zum Kommdr. der Stabswache des Königl. Hauptquartiers (und speziell der Kavallerie),
v. Knobelsdorff-Brenkenhoff, Hauptm. und Komp. Chef vom 4. Garde-Gren. Regt. Königin, zum Kommandeur der Inf. bei der Stabswache des Königlichen Hauptquartiers, — ernannt.
v. Alvensleben, Sec. Lt. vom 1. Pos. Inf. Regt. Nr. 18,
v. Schweinitz, Sec. Lt. vom 2. Garde-Regt. z. F., beide unter Entbind. von dem Kommdo. zur Schloß-Garde-Kompagnie,
Gr. v. Galen, Pr. Lt. a. D., zuletzt im 2. Hannov. Drag. Regt. Nr. 16, unter gleichzeitiger Wiederanstellung als aggregirt bei dem Magdeb. Drag. Regt. Nr. 6,
Fürst zu Lynar, Sec. Lt. von der Kav. des 1. Bats. (Görlitz) 1. Westpr. Landw. Regts. Nr. 6, — zur Stabswache der Kav. des Königl. Hauptquartiers kommandirt.

Den 22. Juli.

Graf v. Reina, Sec. Lt. a. D., zuletzt im 4. Garde-Gren. Regts. Königin, für die Dauer des mobilen Verhältnisses bei diesem Regt. als aggregirt wieder angestellt.

Den 23. Juli.

Herzog Paul von Mecklenburg-Schwerin Hoheit, Sec. Lt. aggr. dem 1. Mecklenb. Drag. Regt. Nr. 17, für die Dauer des mobilen Verhältnisses dem Stabe der 6. Kav. Div. attachirt.
v. Hanenfeldt, Gen. Lt. z. D., zuletzt Komm. der 2. Div., für die Dauer des mobilen Verhältnisses zum stellvertr. Chef des Generalstabes der Armee ernannt.
Gr. Clairon d'Haussonville, Pr. Lt. à la suite des 7. Thür. Inf. Reges. Nr. 96 und persönl. Adj. des Fürsten von Reuß j. L. Durchlaucht, von dieser Stellung, für die Dauer des mobilen Verhältnisses, Behufs seines Rücktritts zum Regt., entbunden.
v. Winterfeld, Maj. und persönl. Adj. des Prinzen Alexander von Preußen K. H., für die Dauer des mobilen Verhältnisses zum Kommandanten des Hauptquartiers bei dem Ob. Kommdo. der III. Armee,
v. Blumenthal, Pr. Lt. vom 2. Brandenb. Dragoner-Regt. Nr. 12, für die Dauer des mobilen Verhältnisses zum Kommdr. der Stabswache bei dem Ober-Kommdo. der III. Armee, — ernannt.
Frhr. v. Willisen, Rittm. vom 1. Brandenb. Ulanen-Regt. (K. v. R.) Nr. 3, zum Kommandanten des Hauptquartiers bei dem Ob. Kommdo. der II. Armee ernannt.
Tapper, Hauptm. à la suite des 5. Brandenb. Inf. Regts. Nr. 48, Behufs seines Rücktritts zum Regt. und Verwendung in eine etatsmäßige Stelle, von seinem Kommdo. zur Dienstleistung bei dem Mil. Waisenhause zu Potsdam entbunden.
Frhr. v. Dieskau, Sec. Lt. à la suite des 2. Garde-Drag. Regts., unter Entbindung von seinem Kommdo. als Gouverneur des Herzogs Paul von Mecklenburg-Schwerin Hoheit, in das Regt. wieder einrangirt.
v. Schrötter, Pr. Lt. à la suite des Mecklenb. Gren. Regts. Nr. 89, von dem Kommdo. als Gouverneur des Prinzen Johann Albrecht von Mecklenb. Schwerin entbunden und in das Regt. wieder einrangirt.
Frhr. Senfft v. Pilsach, Sec. Lt. a. D., zuletzt bei der Kav. des 1. Bats. (Schivelbein) 2. Pomm. Ldw. Regts. Nr. 9, für die Dauer des mobilen Verhältnisses dem 1. Leib-Huf. Regt. Nr. 1 aggregirt.
Briese, Hauptm. à la suite des Pomm. Fest. Artill. Regts. Nr. 2 und Unter-Direktor der Art. Werkstatt zu Deutz, zum Direktor der Pulverfabrik zu Neiße,
Haccius, Hauptm. à la suite des Niederschles. Fest. Art. Regts. Nr. 5 und Direktions-Assist. der Artill. Werkstatt zu Deutz, zum Unter-Direktor dieser Art. Werkstatt,
Becker, Pr. Lt. vom Westphäl. Fest. Art. Regt. Nr. 7, unter Stellung à la suite dieses Regts., zum Direktions-Assist. der Art. Werkstatt zu Deutz, — ernannt.
v. Laue, Hauptm. à la suite des 4. Magdeb. Inf. Regts. Nr. 67, unter Beförderung zum überzähligen Major,
Schreiber, Hauptm. à la suite des 3. Westphäl. Inf. Regts. Nr. 16,
Beelitz, Hauptm. à la suite des Gren. Regts. König F. W. IV. (1. Pomm.) Nr. 2,
Steinhausen, Hauptm. à la suite des 2. Pos. Inf. Regts. Nr. 19,

v. Prondzynski, Pr. Lt. à la suite des 2. Westphäl. Inf. Regts. Nr. 15 (Prinz Friedrich d. Niederlande), — sämmtl. von ihrem Verhältn. zum Neben-Etat des großen Generalstabes, Behufs Rücktritts zu ihren Regimentern, entbunden.
Schotte, Hauptm. à la suite der 3. Ingenieur-Insp. und Milit. Lehrer bei dem Kadettenhause zu Berlin,
Schnackenburg, Hauptm. à la suite des 2. Hess. Inf. Regts. Nr. 82 und Milit. Lehrer bei dems. Kadettenhause,
Wiese, Pr. Lt. von der 2. Art. Brig. und kommandirt als Milit. Lehrer bei dems. Kadettenhause,
v. Khaynach, Pr. Lt. vom Schles. Füs. Regt. Nr. 38 und kommandirt als Milit. Lehrer bei dems. Kadettenhause,
Gr. v. Gluszczewski, Pr. Lt. vom 3. Westphäl. Inf. Regt. Nr. 16, und kommandirt als Milit. Lehrer bei dems. Kadettenhause,
Pachur, Pr. Lt. vom 1. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 46 und kommandirt als Milit. Lehrer bei dems. Kadettenhause,
Hedinger, Pr. Lt. vom 7. Westphäl. Inf. Regt. Nr. 56, und kommandirt als Milit. Lehrer bei dems. Kadettenhause,
Trip, Sec. Lt. vom 4. Westphäl. Inf. Regt. Nr. 17 und kommandirt als Erzieher bei dems. Kadettenhause,
Meinecke, Pr. Lt. vom Niederrhein. Füs. Regt. Nr. 39 und kommandirt als Assistent bei dem Kadettenhause in Culm,
Stiebitz, Pr. Lt. vom 1. Rhein. Inf. Regt. Nr. 25 und kommandirt als Assistent bei dem Kadettenhause in Potsdam,
v. Henning auf Schönhoff, Pr. Lt. vom Garde-Füs. Regt. und kommandirt als Assistent bei dem Kadettenhause zu Oranienstein,
Steinbart, Pr. Lt. vom 3. Magdeb. Inf. Regt. Nr. 66 und kommandirt als Erzieher bei dem Kadettenhause zu Wahlstatt,
Rivinus, Pr. Lt. vom 2. Posen. Inf. Regt. Nr. 19 und kommandirt als Erzieher bei dem Kadettenhause zu Bensberg,
Flemming, Sec. Lt. vom 2. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 47 und kommandirt als Erzieher bei dem Kadettenhause zu Plön, — sämmtl. Behufs Rücktritts zu ihren Truppentheilen, von ihrem Kommdo. entbunden.
Wolf, Pr. Lt. à la suite des Kadetten-Korps und Milit. Lehrer am Kadettenhause zu Berlin, als aggregirt zum Oldenb. Inf. Regt. Nr. 91 versetzt.
Petersen, Hauptm. à la suite des Colbergschen Gren. Regts. (2. Pomm.) Nr. 9,
v. Lettow-Vorbeck, Pr. Lt. à la suite des Anhalt. Inf. Regts. Nr. 93,
Reinhard, Hauptm. à la suite des 7. Pomm. Inf. Regts. Nr. 54,
Schuster, Hauptm. à la suite des Holstein. Inf. Regts. Nr. 85, — alle vier von ihrem Verhältniß als Direktions-Mitglieder der Milit. Schießschule, Behufs Rücktritts zum Dienst bei ihren Regimentern, entbunden.
v. Kuczkowski, Maj. vom 4. Garde-Regt. z. F.,
Schwenk, Hauptm. vom Magdeb. Füs. Regt. Nr. 36,
Schmidt, Hauptm. vom 3. Oberschles. Inf. Regt. Nr. 62,
Watteiser, Pr. Lt. vom 1. Schles. Gren. Regt. Nr. 10,
v. Lucis, Pr. Lt. vom 5. Ostpreuß. Inf. Regt. Nr. 41,
v. Hertell, Pr. Lt. vom 3. Magdeburg. Inf. Regt. Nr. 66,
v. Diezelsky, Pr. Lt. vom 3. Ostpreuß. Gren. Regt. Nr. 4,
Paris I., Pr. Lt. vom 1. Westphäl. Inf. Regt. Nr. 13,
Sillich, Pr. Lt. vom 2. Hannov. Inf. Regt. Nr. 77,
v. Hütst I., Pr. Lt. vom 1. Westphäl. Inf. Regt. Nr. 13,
Walter, Pr. Lt. vom 3. Brandenburg. Inf. Regt. Nr. 20,
v. Thiele, Sec. Lt. vom 8. Brandenb. Inf. Regt. Nr. 64 (Prinz Friedrich Carl von Preußen), — sämmtl. von ihrem Kommdo. zur Dienstleistung bei der Militair-Schießschule entbunden.
v. Waldow, Hauptm. à la suite des Garde-Jäger-Bats.,
Habelmann, Hauptm. à la suite des 8. Brandenb. Inf. Regts. Nr. 64 (Prinz Friedrich Carl von Preußen), — von ihrem Verhältniß resp. als Unterrichts-Direktor und als Milit. Lehrer der Central-Turn-Anstalt, Behufs Rücktritts zum Dienst bei ihren Truppentheilen, entbunden.
Graf v. d. Goltz, Gen. Lt. z. D., zuletzt Kommdr. der 3. Garde-Inf. Brig., für die Dauer des mobilen Verhältnisses zum Kommandanten von Potsdam ernannt.
v. Rochow, Rittm. a. D., zuletzt bei der Kav. des früheren 2. Bats. (Treuenbrietzen) 3. Brandenburg. Landw. Regts. Nr. 20, für die Dauer des mobilen Verhältnisses dem Thür. Huf. Regt. Nr. 12 aggregirt.

Den 24. Juli.

Klotz, Gen. Maj. und Inspekteur der 4. Ing. Insp., für die Dauer des mobilen Verhältnisses zum Kriegsministerium Behufs Vertretung des Direktors des Allg. Kriegs-Depart. kommandirt.
v. Wegerer, Gen. Maj. z. D., bisher Kommdr. der 35. Inf. Brig., für die Dauer des mobilen Verhältn. zum Kommandanten von Kiel ernannt.
Graf Droste zu Vischering, Sec. Lt. a. D., zuletzt im 2. Westphäl. Huf. Regt. Nr. 11, in diesem Regt. wieder angestellt.
Prinz Florentin zu Salm-Salm, in der Armee, und zwar als Sec. Lt. à la suite des 4. Garde-Gren. Regts. Königin mit Vorbehalt der Patentirung, angestellt.
v. Massenbach, Maj. à la suite des 1. Pomm. Ulan. Regts. Nr. 4 und Präses der 2. Remonte-Ankaufs-Kommission, der Rang und die Kompetenzen eines Regts. Kommandeurs verliehen.
v. Roon, Pr. Lt. vom Garde-Füs. Regt., von dem Kommdo. als Adj. der 1. Garde-Landw. Brig. entbunden und für die Dauer des mobilen Verhältnisses als Adj. zum Kriegs-Minister kommandirt.
Reichert, Sec. Lt. vom Brandenb. Füs. Regt. Nr. 35, als Adj. zur 1. Garde-Landw. Brig. kommandirt.
v. Helldorff, Rittm. von der Garde-Landw. Kav., für die Dauer des mobilen Verhältnisses dem 3. Garde-Ulanen-Regt. aggregirt.
Dr. v. Langenbeck, General-Arzt, Geh. Ober-Mediz. Rath und Prof.,
Dr. Burow, General-Arzt und Geh. Sanit. Rath,
Dr. Busch, General-Arzt und Geh. Sanit. Rath,
Dr. Esmarch, Geh. Med. Rath und Prof., dieser unter gleichzeitiger Ernennung zum General-Arzt, — alle vier zu konsult. Chirurgen ernannt.

v. Winterfeld, Major, aggr. dem 2. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 47, in das Regt. einrangirt.
v. Schachtmeyer, Hauptm. und Komp. Chef vom 2. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 47, unter Beförderung zum überzähl. Maj., dem Regt. aggregirt.

Den 25. Juli.

Schumann, Hauptm. von der 2. Ingen. Insp., zum Major,
Weber, Pr. Lt. von der 1. Ingen. Insp., zum Hauptmann,
Frabenius, Sec. Lt. von der 4. Ingen. Insp.,
Krug v. Nidda, Sec. Lt. von der 1. Ingen. Insp., zu Pr. Lts., — befördert.
Regis, außeretatsm. Sec. Lt. von der 4. Ingen. Insp. zum Ingen. Offiz. ernannt.
Pilati, Unteroffiz. vom Garde-Pion. Bat.,
Wittko, Unteroffiz. vom Ostpreuß. Pion. Bat. Nr. 1,
Liebich, Wendt, Genêt, Unteroffiziere vom Pomm. Pion. Bat. Nr. 2,
Clausius, Unteroffiz. vom Niederschles. Pion. Bat. Nr. 5,
Volkmann, Gefr. vom Schles. Pion. Bat. Nr. 6,
Rommel, Leuthaus, Kemmerich, einjährig Freiw. vom Westphäl. Pion. Bat. Nr. 7,
v. Cardier, einjähr. Freiw. vom Rhein. Pion. Bat. Nr. 8,
Schmidt, einjähr. Freiw. vom Schleswig-Holst. Pion. Bat. Nr. 9,
Ohm, einjähr. Freiw. vom Hannov. Pion. Bat. Nr. 10, zu Port. Fähnrs., — befördert.
v. Stülpnagel, Sec. Lt. vom Kür. Regt. Königin (Pomm.) Nr. 2,
v. Gustedt II., Sec. Lt. vom Garde-Huf. Regt.,
Gr. v. Harrach, Sec. Lt. von der Kav. des Ref. Ldw. Bats. Berlin Nr. 35,
v. d. Lancken, Rittm. a. D., zuletzt bei der Kav. des 2. Bats. (Stettin) 1. Garde-Landw. Regts., früher im Garde-Huf. Regt., dieser unter Aggregirung bei diesem Regt., — dem Stabe des Ober-Kommandos der III. Armee als Ordonnanz-Off. überwiesen.
v. Carlshausen, Pr. Lt. mit dem Char. als Rittm. à la suite des 1. Brandenb. Ulanen-Regts. (K. v. R.) Nr. 3, unter Entbindung von dem Kommando als Adjut. bei dem Gen. Gouvernement im Bezirk des VII., VIII., XI. Armee-Korps, zum Kommdr. der Stabswache bei diesem Gen. Gouvernement ernannt.
v. Briesen, Pr. Lt. von der Kav. des 2. Bats. (Saarlouis) 4. Rhein. Landw. Regts. Nr. 30, als Adjut. zum Gen. Gouvernement im Bereich des VII., VIII., XI. Armee-Korps kommandirt.

v. Raeder, Sec. Lt. a. D., zuletzt à la suite des 2. Garde-Drag. Regts., bei der Kav. des 1. Bats. (Berlin) 2. Garde-Landw. Regts. einrangirt und für die Dauer des mobilen Verhältnisses zur Dienstl. bei des Prinzen Alexander v. Pr. K. H. kommandirt.
Prinz Adolph zu Bentheim-Tecklenburg-Rheda, Sec. Lt. a. D., zuletzt à la suite des Lauenburg. Jäger-Bats. Nr. 9, für die Dauer des mobilen Verhältnisses dem Rhein. Jäger-Bat. Nr. 8 aggregirt.
Bachmann, Sec. Lt. vom 2. Ostpreuß. Gren. Regt. Nr. 3 und kommandirt zur Dienstl. bei dem Litthau. Ulanen-Regt. Nr. 12,
Petter, Sec. Lt. vom 3. Ostpreuß. Gren. Regt. Nr. 4 und kommandirt zur Dienstl. bei dem 1. Leib-Huf. Regt. Nr. 1,
Tinney, Sec. Lt. vom Ostpreuß. Train-Bat. Nr. 1 und kommandirt zur Dienstl. bei dem Litth. Ulanen-Regt. Nr. 12, — alle drei von ihrem Kommando, Behufs Rücktritts zu ihren Truppentheilen, entbunden.
Prinz Adolf Wrede, in der Armee, und zwar als Port. Fähnr. im 1. Garde-Regt. z. F. angestellt.
Graf v. Waldersee, Major und Flügel-Adjutant Sr. Maj. des Königs, zum Ob. Lt. befördert.

Bei der Landwehr.

Den 25. Juli.

Graf v. Dönhoff, Sec. Lt. a. D., früher im Garde-Drag. Regt., bei der Kav. des 1. Bats. (Berlin) 2. Garde-Landw. Regts. einrangirt.
Graf zu Salms-Sonnenwalde, Sec. Lt. a. D., früher im Regt. der Gardes du Corps, bei der Kav. des 1. Bats. (Berlin) 2. Garde-Landw. Regts. einrangirt.

B. Abschiedsbewilligungen 2c.

Den 21. Juli.

v. Reclam, Major a. D., zuletzt Platzmaj. in Stettin mit seiner Pens. z. Disp. gestellt.

Den 23. Juli.

v. Gauvain, Hauptm. à la suite des Garde-Füs. Regts. und Platzmajor in Potsdam, mit Pens. zur Disp. gestellt.

Den 25. Juli.

Bachfeld, Major a. D., früher im Ing. Korps,
v. Monsterberg, Major a. D., desgl.
Dost, Major a. D., desgl.
Schreiber, Hauptm. a. D., früher im Ing. Korps, — zur Disp. gestellt.

II. In der Marine.

Offiziere 2c.

A. Ernennungen, Beförderungen 2c.

Den 19. Juli.

Dalitz, Oberst und Kommdr. der See-Art. Abth., für die Dauer der Kriegsbereitschaft mit Wahrnehmung der Geschäfte des Kommandanten von Friedrichsort beauftragt.
Grapow, Corv. Kapitain, unter Entbindung von dem Kommdo. des Kadettenschiffes Fregatte Niobe, zum Kommandanten Sr. Maj. Korvette Elisabeth,
Livonius, Korv. Kapitain, unter Entbindung von dem Kommdo. der Schiffsjungen-Brigg Rover, zum Kommandanten Sr. Maj. Panzerfahrzeug Arminius,
Weickhmann, Korv. Kapitain, unter Entbindung von dem Kommdo. der Schiffsjungen-Brigg Musquito, zum Kommandanten Sr. Maj. Korvette Nymphe, — alle Drei für die Dauer der Indienststellungen dieser Fahrzeuge ernannt.
Trewendt, Fehr. v. Löwenstern, See-Kadetten, zu Unter-Lts. zur See, unter Vorbehalt der Patentirung, befördert.

Den 25. Juli.

Zembsch, Kapitain-Lt., kommandirt zur Dienstleistung bei dem Ober-Kommdo. der Marine, für die Dauer des bevorstehenden Feldzuges dem Stabe des General-Gouvernements im Bereich des I., II., IX., X. Armee-Korps überwiesen.

B. Abschiedsbewilligungen ꝛc.

Den 19. Juli.

Klingsporn, Sec. Lt. der Seewehr des See-Bats., der Abschied bewilligt.

Nachweisung

der vom 1. Januar bis ultimo März 1870 zur offiziellen Kenntniß gekommenen Todesfälle von pensionirten und ausgeschiedenen Offizieren und Beamten der Königlich Preußischen Armee.

	Gestorben am:		
Scharff, Sec. Lt. a. D., zuletzt in der 4. Art. Brig.	23.	Septbr.	1869.
v. d. Lehe, Pr. Lt. a. D., zuletzt im jetzigen Gren. Regt. König Fr. Wilh. IV. (1. Pomm. Nr. 2	25.	Novbr.	„
Dienstmann, Stabs- und Garnison-Arzt a. D., zuletzt in Thorn	26.	„	„
v. Coillat, Ob. Lt. a. D., zuletzt Major im 3. Westph. Inf. Regt. Nr. 16	4.	Dezbr.	„
Watermeyer, Sec. Lt. a. D., zuletzt dem jetzigen Gren. Regt. König Friedr. Wilh. IV. (1. Pomm.) Nr. 2 aggr.	5.	„	„
v. Buddenbrock, Major z. D., zuletzt Rittm. im jetzigen 1. Pomm. Ulanen-Regt. Nr. 4	10.	„	„
v. Katzeler, Hauptm. a. D., zuletzt Pr. Lt. im 1. Garde-Regt. z. F.	10.	„	„
Pfaff, Major a. D., zuletzt Hauptm. im jetzigen Hohenzoll. Füs. Regt. Nr. 40	12.	„	„
Heise, Assistenzarzt a. D., zuletzt bei der 5. Prov. Inv. Komp.	12.	„	„
Elsner, Hauptm. a. D., zuletzt Pr. Lt. im jetzigen 3. Brandenb. Inf. Regt. Nr. 20	15.	„	„
v. Kelowsky, Gen. Maj. z. D., zuletzt Kommandant von Saarlouis	21.	„	„
Frhr. v. Puttkamer, Major a. D., zuletzt dem Pomm. Huf. Regt. (Blücherſche Huf.) Nr. 5 aggr. und Adjut. beim Gen. Kommando VI. Armee-Korps	21.	„	„
Schreiber, Ob. Lt. a. D., zuletzt Major und Kommdr. des vorm. 1. Bats. (Glatz) 11. Landw. Regts.	26.	„	„
Stein, Major a. D., zuletzt Hauptm. beim Depot des Schles. Train-Bats. Nr. 6	26.	„	„
v. Schweinichen, Pr. Lt. a. D., zuletzt Sec. Lt. im jetzigen 2. Schles. Huf. Regt. Nr. 6	26.	„	„
v. Normann, Hauptm. a. D., zuletzt Pr. Lt. im jetzigen 4. Brandenb. Inf. Regt. Nr. 24 (Großherzog von Mecklenburg-Schwerin)	6.	Januar	1870.
v. Liebermann, Oberst a. D., zuletzt Ob. Lt. im jetzigen 2. Thür. Inf. Regt. Nr. 32	7.	„	„
Auer v. Herrenkirchen, Sec. Lt. a. D., zuletzt im vorm. 1. Bat. (Königsberg) 1. Landw. Regts.	7.	„	„
Pohl, Major a. D., zuletzt Hauptm. im jetzigen 3. Rhein. Inf. Regt. Nr. 29	9.	„	„
Dr. Maul, Oberarzt a. D., zuletzt in ehem. Hannov. Diensten	9.	„	„
Meusching, Major a. D., zuletzt Hauptm. in ehem. Hannov. Diensten	12.	„	„
v. Hagen, Rittm. a. D., zuletzt Pr. Lt. im Kür. Regt. Königin (Pomm.) Nr. 2	14.	„	„
v. Kredwitz, Major a. D., zuletzt Hauptm. im jetzigen Königs-Gren. Regt. (2. Westpr.) Nr. 7	15.	„	„
Lutz, Major a. D., zuletzt Hauptm. im jetzigen 1. Schles. Gren. Regt. Nr. 10	16.	„	„
Gladiß, Sec. Lt. a. D., zuletzt dem jetzigen 2. Schles. Gren. Regt. Nr. 11 aggr.	16.	„	„
Jahn, Hauptm. a. D., zuletzt Sec. Lt. mit dem Char. als Pr. Lt. im vorm. 3. Bat. (Sorau) 12. Landw. Regts.	16.	„	„
v. Gaffron, Ob. Lt. z. D., zuletzt im jetzigen 4. Rhein. Inf. Regt. Nr. 30	19.	„	„
Schörke, Major a. D., zuletzt Hauptm. in der jetzigen 1. Art. Brig.	20.	„	„
v. d. Brincken, Ob. Lt. a. D., zuletzt Major und Kommdr. des vorm. 3. Bats. (Schivelbein) 2. Pomm. Landw. Regts. Nr. 9	21.	„	„
Petrich v. Linnenfeld, Hauptm. a. D., zuletzt Pr. Lt. im 3. Pos. Inf. Regt. Nr. 58	23.	„	„
Erdmann, Oberst z. D., zuletzt Bezirks-Kommdr. des 1. Bats. (Aachen) 1. Rhein. Landw. Regts. Nr. 25	24.	„	„
v. Funck, Hauptm. a. D., zuletzt Pr. Lt. im vorm. 3. Bat. (Graudenz) 4. Landw. Regts.	25.	„	„
v. Schwanewede, Gen. Lt. a. D., zuletzt in ehem. Hannov. Diensten	26.	„	„
Röhrich, Major a. D., zuletzt Zeug-Hauptm. beim Art. Depot in Wesel	26.	„	„
Hochauf, Hauptm. a. D., zuletzt im jetzigen Magdeb. Jäger-Bat. Nr. 4	27.	„	„
v. Bassewitz, Rittm. a. D., zuletzt dem jetzigen Westpr. Ulanen-Regt. Nr. 1 aggr.	27.	„	„
v. Wrochem, Major a. D., zuletzt Rittm. im jetzigen 2. Schles. Huf. Regt. Nr. 6	31.	„	„
v. Albrecht, Major z. D., zuletzt Hauptm. im jetzigen Schles. Füs. Regt. Nr. 38	2.	Februar	„
Nickel, Assistenzarzt a. D., zuletzt bei der 3. Art. Brig.	3.	„	„
v. Orlich, Oberst a. D., zuletzt Ob. Lt. und 2. Kommdr. des 2. Bats. (Stettin) 1. Garde-Landw. Regts.	5.	„	„
v. Baczko, Major a. D., zuletzt Rittm. im jetzigen 1. Leib-Huf. Regt. Nr. 1	6.	„	„
v. Straelau, Major z. D., zuletzt in der 4. Gend. Brig.	7.	„	„
Oesterreich, Ob. Lt. a. D., zuletzt Führer des 2. Aufg. vorm. 3. Bats. (Neu-Stettin) 21. Landw. Regts.	9.	„	„

	Gestorben am:
Bar. v. Hünerbein, Major a. D., zuletzt Hauptm. im jetzigen Pomm. Füs. Regt. Nr. 34	9. Februar 1870.
v. Clausewitz, Ob. Lt. a. D, zuletzt Major im jetzigen 1. Oberschl. Inf. Regt. Nr. 22 .	10. „ „
Westerheide, Pr. Lt. a. D., zuletzt Ing. Geograph beim Generalstabe	12. „ „
Kayser, Hauptm. a. D., zuletzt im Brandenb. Füs. Regt. Nr. 35	14. „ „
v. Strotha, Gen. Lt. a. D., zuletzt Inspekteur der 2. Art. Insp.	15. „ „
Montag, Regts. Arzt a. D., zuletzt in ehem. Kurhess. Diensten	18. „ „
v. Zalesky, Oberst a. D., zuletzt Ob. Lt. im jetzigen Brandenb. Füs. Regt. Nr. 35 . .	21. „ „
v. Didron, Major a. D., zuletzt Hauptm. im jetzigen Leib-Gren. Regt. (1. Brandenb.) Nr. 8	22. „ „
Blum, Komp. Wundarzt 1. Kl. a. D., zuletzt beim jetzigen Hess. Pion. Bat. Nr. 11 . .	22. „ „
Behrenz, Ob. Lt. a. D., zuletzt als Major dem jetzigen Litth. Drag. Regt. Nr. 1 (Prinz Albrecht v. Pr.) aggr.	24. „ „
v. Ottenfeld, Pr. Lt. mit Char. als Hauptm. a. D. und Vorstand der Handwerksstätte des Magdeb. Feld-Art. Regts. Nr. 4	5. März „
Harpe, Ob. Lt. a. D., zuletzt Major im Kriegsministerium	7. „ „
v. Tresckow, Ob. Lt. a. D., zuletzt Major im jetzigen 3. Westph. Inf. Regt. 16 . . .	7. „ „
v. Schmeling, Major z. D., zuletzt im großen Generalstabe	8. „ „
Gr. v. Wrschowetz-Sekerka v. Sedczicz, Ob. Lt. a. D., zuletzt Kommdr. des jetzigen 2. Leib-Hus. Regts. Nr. 2	12. „ „
v. Salisch, Oberst z. D., zuletzt Bez. Kommdr. des 1. Bats. (Görlitz) 1. Westpr. Landw. Regts. Nr. 6	31. „ „
Gerdts, Sec. Lt. a. D., zuletzt im vorm. 1. Bat. (Wesel) 3. Westph. Landw. Regts. Nr. 17	31. „ „

Militair-Literatur.

Die Ausbildung und Taktik der französischen Armee. Nach den neuesten offiziellen Vorschriften dargestellt von Ferd. Baron v. Lüdinghausen gen. Wolff, Hauptmann und Komp. Chef im 1. Westpreußischen Grenadier-Regiment Nr. 6. Posen 1870. Ernst Rehfeld. Preis 17½ Sgr.

Im März d. J. hielt der als Militair-Lehrer und Schriftsteller rühmlichst bekannte Herr Verfasser in der Militairischen Gesellschaft zu Posen einen Vortrag über die Ausbildung und Taktik der französischen Armee, den er zu veröffentlichen im Begriff stand, als die Kriegserklärung Frankreichs erfolgte.

Zeitgemäßer konnte daher die mit großer Sorgfalt nach den neuesten und besten französischen offiziellen Quellen mit steter Hinweisung auf unsere Verhältnisse bearbeitete kleine Schrift nicht erscheinen, als im gegenwärtigen Moment, in dem es darauf ankommen muß, daß die deutschen Offiziere sich eine eingehende und zuverlässige Kenntniß der Ausbildung und Fechtweise ihrer Gegner verschaffen.

Wir behalten uns vor, durch einzelne Auszüge den Werth und die Bedeutung der Schrift in diesen Blättern noch besonders hervortreten zu lassen, empfehlen sie aber schon jetzt als ein treffliches Hilfsmittel zur detaillirten Orientirung über die Formation und die Charakteristik der französischen Armee, sowie namentlich über die in derselben herrschenden Grundsätze der Taktik und Truppenführung aller drei Waffen. Es sei nur noch gestattet, den Schlußpassus der, wie erwähnt, vor der französischen Kriegserklärung verfaßten und abgeschlossenen Schrift hier wörtlich anzuführen:

„Die französische Armee ist hinsichtlich ihres Geistes, ihrer Organisation und Ausbildung von der unsrigen wesentlich verschieden. Im Großen und Ganzen aber können wir ohne Selbstüberhebung sagen, daß wir in den allermeisten Beziehungen die französische Armee übertreffen. — Diese Ueberzeugung möge uns begleiten, wenn — früher oder später, aber unvermeidlich — der Tag kommt, wo wir Preußens und Deutschlands freie Entwickelung gegen den hochmüthigen, prahlerischen Erbfeind unserer Nation mit dem Degen zu schützen haben werden. Wenn auch Niemand den Ausgang eines solchen Krieges voraussagen kann, weil dabei eine Menge von Faktoren mitwirken, die sich jeder menschlichen Vorherberechnung entziehen, und weil eine höhere Hand die Geschicke der Heere und Völker lenkt, so sind wir doch, so weit Menschen urtheilen können, vollkommen berechtigt, mit Selbstvertrauen und Siegeszuversicht in diesen Kampf zu ziehen." 28.

Militairische Notizen
aus französischen Zeitungen.

Formationen der vierten Bataillone und der Depot-Bataillons.

Von jedem Linien-Infanterie-Regiment (3 Bataillone à 8 Kompagnien) werden sämmtliche siebente Kompagnien und die 8. Kompagnie des 1. Bataillons dem neu errichteten vierten Bataillon (zu 4 Kompagnien), die 8. Kompagnie des 2. und 3. Bataillons den Depot-Bataillons überwiesen. Durch Formirung zweier neuen Kompagnien werden letztere auf 4 Kompagnien gebracht. Die Feld-Bataillone behalten mithin 6 Kompagnien.

Das Dienstpersonal der Douaniers wird in Kriegs-Bataillone zusammengezogen und werden diese Douaniers-Bataillone den Militair-Sub-Divisionen zur Disposition gestellt.

Marschall Baraguay d'Hilliers hat, nachdem Marschall Canrobert am 24. d. M. nach Metz abgegangen, dessen bisheriges Kommando des 1. Armeekorps-Bezirks in Paris übernommen. Die Befestigungen von Paris werden in Vertheidigungsstand gesetzt und die Forts armirt. Am 20. d. M. ist die Hälfte der „Hundertgarden" nach Nancy abgegangen. Die Pariser Nationalgarde versieht seit dem 23. d. M. den Wachtdienst in Paris.

Längs der ganzen Ostgrenze ist eine Telegraphenleitung etablirt worden.

Im Lager von St. Avold stehen 10 Kavallerie-Regimenter (Dragoner, Chasseurs und Husaren).

Dem kaiserlichen Hauptquartier sind folgende Aides de camp des Kaisers beigegeben: D. G. (Yvelin) de Béville (Chef des topographischen Kabinets des Kaisers, Mitglied des Fortifikations-Komitees), D. G. Prinz de la Moskowa (Großjägermeister), D. G. Castelnau (Direktor der 1. Abtheilung im Kriegs-Ministerium), Brig. G. de Waubert de Genlis (vom Generalstabe), Brig. G. Pajol (von der Kavallerie), Brig. G. Favé (von der Artillerie und Kommandant der polytechnischen Schule), G. Courson de la Villeneuve (Generalstab). Als Maréchal-de-logis du Palais begleitet Oberst-Lieut. Tascher de la Pagerie den Kaiser in das Hauptquartier Nancy.

Die Mitrailleusen sollen bei Beginn des Krieges nur von Offizieren bedient werden. — Von der Altersklasse 1869 sind 90,000 Mann einberufen.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Frl. Margarethe v. Schmeling mit dem Pr. Lt. im Kür. Regt. Nr. 6 Hrn. v. Bredow (Niebusch). — Frl. Louise Schönemann mit dem Major im Leib-Gren. Regt. Hrn. v. Seydlitz (Landsb. a. W.). — Frl. Anna Parisch mit dem Lieut. im Garde-Train-Bat. Hrn. Tendering (Berlin). — Frl. Agnes v. Winterfeld mit dem Lieut. im Jäger-Bat. Nr. 3 Hrn. v. Bredow (Lübben).

Verbindungen: Hr. Pr. Lt. im Inf. Regt. Nr. 18 v. Schmidt mit Frl. Marie v. Oertzen (Kahren bei Kottbus). — Hr. Pr. Lt. im Inf. Regt. Nr. 81 v. Griesheim mit Frl. Ida v. Czarnewski (Mainz). — Hr. Lieut. im Kais. Alex. Garde-Gren. Regt. v. Beerfelde mit Frl. Dorothee v. Gadow (Berlin). — Hr. Lieut. im Inf. Regt. Nr. 55 Engelbrecht mit Frl. Mathilde Thüre (Hausberge). — Hr. Pr. Lt. im Inf. Regt. Nr. 48 v. Hammerstein mit Frl. Elisabeth Stolberg (Cüstrin). — Hr. Hauptm. im Inf. Regt. Nr. 42 v. Lundblad mit Frl. Ida v. Mühlenfels (Stralsund). — Hr. Lieut. und Adjut. im Ulanen-Regt. Nr. 5 v. Massow mit Frl. Henry v. Arentschild (Düsseldorf). — Hr. Pr. Lt. im Ulanen-Regt. Nr. 9 v. Naso mit Frl. Marie v. Hülsen (Berlin). — Hr. Lieut. und Adjut. im Inf. Regt. Nr. 17 v. Burghoff mit Frl. Ludowike v. Borries (Celle). — Hr. Pr. Lt. im 2. Garde-Ulanen-Regt. v. Winterfeld mit Frl. Emma v. Rohr (Berlin). — Hr. Hauptm. im Inf. Regt. Nr. 44 May mit Frl. Friederike v. Clausewitz (Danzig). — Hr. Rittm. im Drag. Regt. Nr. 11 v. Arnim mit Frl. Frieda v. Meding (Klemzow). — Hr. Pr. Lt. im Inf. Regt. Nr. 52 Gebhard mit Frl. Hedwig Kuhlmay (Frankf. a. O.). — Hr. Lieut. im Drag. Regt. Nr. 4 v. Hanstein mit Frl. Agnes v. d. Beresfordt (Schwierse). — Hr. Lieut. im Drag. Regt. Nr. 2 v. Wedell II. mit Frl. Louise v. Winterfeld (Felchow). — Hr. Rittm. im Drag. Regt. Nr. 12 v. d. Decken mit Frl. Sophie v. Bojanowska (Frankfurt a. O.). — Hr. Lieut. im Inf. Regt. Nr. 27 v. Lesser mit Frl. Margarethe Schmidt (Neu-Kuhren). — Hr. Rittm. im Hus. Regt. Nr. 15 v. Reitzwitz mit Frl. Henny v. Holzbrink (Altena).

Geburten: (Sohn) Hrn. Assist. Arzt Dr. Kellermann (Sondershausen). — Hrn. Pr. Lt. und Adjut. Gr. Kalnein (Berlin). — Hrn. Hauptm. im Inf. Regt. Nr. 26 v. Bismark (Magdeburg). — Hrn. Mar. Int. Sekr. Lorenz (Berlin). — (Tochter) Hrn. Pr. Lt. im Kür. Regt. Nr. 5 v. Barensprung (Bojanowo). — Hrn. Lieut. im Colb. Gren. Regt. v. Schenk (Pyritz). — Hrn. Hauptm. im Inf. Regt. Nr. 24 Sondershausen (Neu-Ruppin).

Todesfälle: Hr. Hauptm. Laube (Poln. Wartenberg). — Hr. Maj. und Bats. Kommdr. Kierstein (Rawicz).

Das am 23. d. M. ausgegebene Armee-Verordnungs-Blatt Nr. 13 enthält unter anderen folgende Bestimmungen: Einstellung Freiwilliger in die Ersatz-Truppentheile. Verhältniß der zum einjährig freiwilligen Dienst berechtigten jungen Leute während der Dauer des mobilen Zustandes der Armee. Annahme von Kapitulanten und Freiwilligen für die Dauer des Krieges. — Ausstandsbewilligung an einjährig Freiwillige, sowie Zurückstellung Militairpflichtiger während der Dauer des mobilen Zustandes der Armee. — Verbot der Ertheilung von Entlassungs-Urkunden und Auslandspässen ꝛc. an Personen im militairpflichtigen Alter. — Kommission für Militairtransporte auf Eisenbahnen. — Errichtung der General-Kriegskasse für die Norddeutsche Bundes-Armee. — Regelung der Militair-Rechtspflege in Kriegszeiten und Verfahren gegen Ausländer in den Fällen des § 18, Nr. 4, Theil II des Militair-Strafgesetzbuchs.

Während der Dauer des mobilen Verhältnisses der Armee wird das Armee-Verordnungs-Blatt nur zur Aufnahme von Bestimmungen für immobile Truppen verwendet und nur Letzteren, sowie immobilen Militair- und den Civil-Behörden, welche das qu. Blatt bisher empfingen, resp. Abonnenten, zugestellt werden.

Berlin, Druck von E. S. Mittler u. Sohn, Wilhelmstraße 122.

Militair-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur:
A. Borbstaedt, Oberst z. Disp.,
Berlin, Kanonierstraße 42.

Fünfundfunfzigster Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung
von E. S. Mittler und Sohn,
Berlin, Kochstraße 69.

Diese Zeitschrift erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend; alle sechs Wochen wird ein Beiheft kriegswissenschaftlichen Inhalts ausgegeben. Vierteljährlicher Pränumerationspreis 1 Thlr. Man abonnirt bei allen Königl. Postanstalten und Buchhandlungen.

№ 64. Mittwoch, den 3. August. **1870.**

An mein Volk!

Indem Ich heute zur Armee gehe, um mit ihr für Deutschlands Ehre und für Erhaltung unserer höchsten Güter zu kämpfen, will Ich, im Hinblicke auf die einmüthige Erhebung Meines Volkes, eine Amnestie für politische Verbrechen und Vergehen ertheilen. Ich habe das Staatsministerium beauftragt, Mir einen Erlaß in diesem Sinne zu unterbreiten.

Mein Volk weiß mit Mir, daß Friedensbruch und Feindschaft wahrhaftig nicht auf unserer Seite war.

Aber herausgefordert, sind wir entschlossen, gleich unseren Vätern und in fester Zuversicht auf Gott den Kampf zu bestehen zur Errettung des Vaterlandes.

Berlin den 31. Juli 1870. **Wilhelm.**

Personal-Veränderungen.

I. In der Armee.

Offiziere, Portepee-Fähnriche ꝛc.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Den 26. Juli.

Erbprinz von Anhalt Hoheit, gestattet, sich während des bevorstehenden Feldzuges dem Gen. Kommando des IV. Armee-Korps anzuschließen.

Gr. v. Borcke, Rittm. a. D., zuletzt bei der Kav. des 2. Bats. (Stettin) 1. Garde-Landw. Regts., für die Dauer des mobilen Verhältnisses dem Regt. der Gardes du Corps aggr.

Gr. v. Lehndorff, Rittm. a. D., zuletzt bei der Kav. des 1. Bats. (Königsberg) 1. Garde-Landw. Regts., für die Dauer des mobilen Verhältnisses dem 2. Garde-Drag. Regt. aggr.

Frhr. v. Wrangel, Sec. Lt. a. D., zuletzt bei der Kav. des 1. Bats. (Insterburg) 2. Ostpr. Landw. Regts. Nr. 3, für die Dauer des mobilen Verhältnisses dem Magdeb. Drag. Regt. Nr. 6 aggr.

Prinz Hermann zu Schaumburg-Lippe, in der Armee, und zwar als Sec. Lt. à la suite des Westph. Jäger-Bats. Nr. 7 angestellt.

v. Amsberg, Hauptm. vom Kriegsministerium, zum Major mit Patent vom 20. Juli c. befördert.

Riebour, Oberst a. D., früher in Diensten der freien Stadt Bremen, in die Preußische Armee, und zwar in die Kategorie der zur Disp. stehenden Off. aufgenommen und für die Dauer des mobilen Verhältnisses dem Gen. Gouvernement im Bereich des I., II., IX. und X. Armee-Korps zur Dienstl. überwiesen.

v. Korpowski, Gen. Maj. a. D., bisher Kommdr. der 27. Inf. Brig., unter Stellung zur Disp., zum stellvertretenden Kommdr. der 40. Inf. Brig. ernannt.

Hiltrop, Sec. Lt. a. D., zuletzt bei der Inf. des 2. Bats. (Halle) 2. Magdeb. Landw. Regts. Nr. 27 und dienstleistend bei dem 4. Magdeb. Inf. Regt. Nr. 67, für die Dauer des mobilen Verhältnisses dem 2. Magdeb. Inf. Regt. Nr. 27 aggr.

Den 27. Juli.

v. Zimmermann, Oberst z. D., zuletzt Kommdr. des Hohenzoll. Füs. Regts. Nr. 40, für die Dauer des mobilen Verhältnisses zum Kommandanten von Memel ernannt.

Reinsdorff, Hauptm. von der 1. Art. Brig., für die Dauer des mobilen Verhältnisses zum Art. Off. vom Platz in Memel ernannt.

Den 28. Juli.

Stachorowski, Hauptm. von der 1. Art. Brig.,
v. Tresckow, Pr. Lt. vom Gren. Regt. König Friedr. Wilh. IV. (1. Pomm.) Nr. 2, beide von ihrem Kommando zur Dienstl. bei dem gr. Generalstabe, Behufs Rücktritts zu ihrem Truppentheil, entbunden.

Krahmer, Pr. Lt. vom 1. Rhein. Inf. Regt. Nr. 25, unter Entbindung von diesem Kommando zur Dienstl. beim gr. Generalstabe, als Adjut. zum Gen. Gouvernement im Bereich des I., II., IX. und X. Armee-Korps kommandirt.

Erbgraf Wolffgang Georg zu Stolberg-Stol-

berg, in der Armee, und zwar als Sec. Lt. à la suite des Magdeb. Kür. Regts. Nr. 7 angestellt.
v. Stockhausen, Großh. Hess. Rittm., kommdrt. zur Dienstl. bei dem Leib-Kür. Regt. (Schlesischen) Nr. 1,
v. Follenius, Großh. Hess. Rittm., kommdrt. zur Dienstl. bei dem 2. Pomm. Ulanen-Regt. Nr. 9, — für die Dauer des mobilen Verhältn. à la suite der betr. Regtr. gestellt.
Frhr. v. Münchhausen, Hauptm. a. D., zuletzt Komp. Führer im 1. Bat. (Glatz) 11. Landw. Regts., früher Pr. Lt. im 3. Magdeb. Inf. Regt. Nr. 66, für die Dauer des mobilen Verhältnisses dem 7. Brandenb. Inf. Regt. Nr. 60 aggr.

Den 29. Juli.

Gr. v. Krockow-Wickerode, Sec. Lt. à la suite des Regts. der Gardes du Corps, für die Dauer des mobilen Verhältnisses zur Dienstl. bei des Prinzen Georg v. Pr. K. H. kommandirt.
v. Helldorff, Pr. Lt. mit dem Char. als Rittm. aggr. dem Königs-Huf. Regt. und kommandirt zur Dienstl. bei dem Chef der Land-Gendarmerie, unter Versetzung zur 2. Gend. Brig., in der Land-Gendarmerie angestellt.
v. Trotha, Ob. Lt. a. D., zuletzt etatsm. Stabsoff. im Ostpr. Kür. Regt. Nr. 3 Gr. Wrangel, unter Stellung zur Disp., zum Insp. der Ersatz-Eskadrons bei dem Garde-Korps ernannt.
Manger, Pr. Lt. à la suite des 6. Pomm. Inf. Regts. Nr. 49, von seinem Verhältniß als Direktions-Assistent bei der Gewehrfabrik zu Spandau, Behufs Rücktritts zu seinem Truppentheil, entbunden.
Bar. v. Collas, Hauptm. aggr. dem 1. Magdeb. Inf. Regt. Nr. 26, von dem Kommando zur Dienstl. bei des Fürsten von Hohenzollern K. H. entbunden.
Hundt v. Hafften, Pr. Lt. a. D., zuletzt im Garde-Füs. Regt., dem Gen. der Inf. Vogel v. Falkenstein zur Verwendung überwiesen und ihm für die Dauer dieses Verhältnisses die Armee Unif. zu tragen gestattet.
v. Barner, Oberst à la suite der Armee, gestattet, sich dem Stabe der 4. Kav. Div. anzuschließen.
v. Puttkamer, Gen. Maj. a. D., unter Stellung zur Disp. für die Dauer des mobilen Verhältnisses als Etappen-Insp. des VIII. Armee-Korps bestätigt.
Cordemann, Oberst a. D., unter Stellung zur Disp. für die Dauer des mobilen Verhältnisses als Etappen-Insp. des X. Armee-Korps bestätigt.
Erbgroßherzog von Mecklenburg-Strelitz K. H., gestattet, sich dem Hauptquartier Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen von Preußen, Oberbefehlshabers der III. Armee, anzuschließen.
Gr. Richard zu Bentheim-Tecklenburg-Rheda, früher Königl. Bayrischer Offizier, in der Armee, und zwar als Sec. Lt. à la suite des Rhein. Drag. Regts. Nr. 5, angestellt.
v. Schmeling, Sec. Lt. a. D., zuletzt im 2. Pomm. Landw. Regt. Nr. 9, unter Ertheilung der Erlaubniß während des Krieges die Armee-Unif. zu tragen, dem Gen. Gouvern. im Bereich des I., II., IX., X. Armee-Korps zur Verwendung überwiesen.
Ulbrich, Major a. D., zuletzt Hauptm. und Komp. Chef im 3. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 50, dem Gen. Gouvern. im Bereich des I., II., IX., X. Armee-Korps zur Verwendung überwiesen.
Wittich, Gen. Lt. z. Disp., zuletzt Kommdr. der 20. Inf. Brig., dem Gen. Gouvern. im Bereich des I., II., IX., X. Armee-Korps zur Verwendung überwiesen.

Den 30. Juli.

v. Stückradt, Gen. Lt. z. Disp., zuletzt Kommdr. der 29. Inf. Brig., für die Dauer des mobilen Verhältnisses mit seinen bisher. Kompetenzen reactivirt, und einstweilen zur Orientirung in den betreffenden Geschäften zur Kommandantur von Berlin und zum Chef der Land-Gendarmerie kommandirt.
Dr. Röser, Geh. Med. Rath und Prof.,
Dr. Frerichs, Geh. Ober-Med. Rath und Prof., ersterer zum konsultirenden Chirurgen, letzterer zum konsultirenden Arzt für die Dauer des Krieges, beide unter gleichzeitiger Ernennung zu Gen. Aerzten, ernannt.
Dr. Steiner, Assist. Arzt a. D., zuletzt im Westpreuß. Ulanen-Regt. Nr. 1, der Char. als Stabs-Arzt verliehen.
v. Szerdahelyi, Pr. Lt. von der Kav. des 3. Bats. (Graudenz) 1. Garde-Landw. Regts., für die Dauer des mobilen Verhältn. dem 2. Garde-Drag. Regt. aggregirt.
v. Alvensleben, Rittm. vom 2. Westph. Huf. Regt. Nr. 11,
v. Thauvenay, Rittm. vom 1. Hannov. Ulanen-Regt. Nr. 13,
v. Rochow, Pr. Lt. vom 1. Brandenb. Drag. Regt. Nr. 2, — alle drei von dem Kommdo. der Ersatz-Eskadrons entbunden und für die Dauer des mobilen Verhältn. den betr. Truppentheilen aggregirt.
Prinz Hugo zu Schönburg-Waldenburg, Ob. Lt. à la suite der Armee, gestattet, sich während der Dauer des bevorstehenden Feldzuges dem Stabe des Gen. Kommdos. VIII. Armee-Korps anzuschließen.
Gr. v. Kospoth, Major von der Kav. des 1. Bats. (Sprottau) 1. Niederschles. Landw. Regts. Nr. 46, für die Dauer des mobilen Verhältnisses zum etatsm. Stabsoff. des 4. Ref. Huf. Regts. ernannt.

B. Abschiedsbewilligungen 2c.

Den 26. Juli.

v. Schierstädt, Sec. Lt. vom Garde-Huf. Regt., der Abschied ertheilt.
v. Sydow, Sec. Lt. vom Pomm. Train-Bat. Nr. 2, der Abschied mit Pens. bewilligt.

Den 28. Juli.

Frhr. v. Rechenberg, Sec. Lt. a. D., zuletzt im Kaiser Franz Garde-Gren. Regt. Nr. 2, die Erlaubniß zum Tragen der Unif. dieses Regts. ertheilt.

Den 29. Juli.

Frhr. v. Friesen, Hauptm. von der 2. Gend. Brig., mit Pens. der Abschied bewilligt.
v. Stangen, Oberst z. D., von der ihm übertragenen Stellung als Insp. der Ersatz-Eskadrons beim Garde-Korps entbunden und in sein früheres Inaktivitäts-Verhältniß als Off. außer Dienst zurückgetreten.

v. Marschall, Sec. Lt. a. D., zuletzt im Kaiser Franz Garde-Gren. Regt. Nr. 2, die Erlaubniß zum Tragen der Armee-Unif. ertheilt.

Den 30. Juli.

Schmidt II., Sec. Lt. vom Garde-Feld-Art. Regt., der Abschied bewilligt.

II. In der Marine.

Offiziere ꝛc.

A. Ernennungen, Beförderungen ꝛc.

Den 29. Juli.

Prinz Wilhelm von Hessen, Contre-Admiral a. D., zur Disp. gestellt und während der Dauer des bevorstehenden Feldzuges dem Gen. Gouvern. im Bereich des I., II., IX. und X. Armee-Korps zur Dienstleist. überwiesen.

Ordens-Verleihungen.

Preußische.

v. Ziegler, Gen. Maj. z. D., bisher. Kommandant von Minden, der Rothe Adler-Orden 2. Kl. mit Eichenlaub und Schwertern am Ringe.

Hartmann, Ob. Lt. à la suite des Hess. Feld-Art. Regts. Nr. 11 und Mitglied der Art. Prüf. Kommission,

v. Hartwig, Major z. D., bisher. Bez. Kommdr. des 1. Bats. (Halberstadt) 3. Magdeb. Landw. Regts. Nr. 66, — der Rothe Adler-Orden 4. Kl.

v. Roëll, Ob. Lt. z. D., bisher. Bez. Kommdr. des 1. Bats. (Brandenburg a. H.) 4. Brandenb. Landw. Regts. Nr. 24,

v. Wedelstaedt, Oberst z. D., bisher. Bez. Kommdr. des Ref. Landw. Bats. Hannover Nr. 73,

v. Sack, Major z. D., bisher. Bez. Kommdr. des 2. Bats. (Cöslin) 2. Pomm. Landw. Regts. Nr. 9, — der Königliche Kronen-Orden 3. Kl.

Se. Majestät der König hat mittelst Allerhöchster Ordre vom 30. Juli zu befehlen geruhet, daß das General-Gouvernement im Bereich des III. und IV. Armee-Korps (General der Infanterie und General-Adjutant Sr. Majestät v. Bonin) bis auf Weiteres auch die Geschäfte des Gouvernements von Berlin übernehmen soll.

Der Sitz des General-Gouvernements im Bezirk des V. und VI. Armee-Korps ist von Breslau nach Posen verlegt worden.

Am 27. Juli fanden wiederholt kleinere Gefechte zwischen den beiderseitigen Vorposten statt, besonders jenseits der Mosel, in dem Grenzgebiete westlich von Saarbrück, das vermöge seiner Waldbedeckung und Beschaffenheit den kleinen Krieg begünstigt.

Aus diesen Plänkeleien ist hervorzuheben das Gefecht eines Infanterie-Zuges, der bei Ludweiler am Lauterbache (nordöstlich des großen Warndt-Waldes) von einer überlegenen Abtheilung des Feindes, aus 3 Kompagnien Infanterie und 80 Pferden bestehend, angegriffen wurde, diese aber der Art empfing, daß sie mit einem Verlust von 1 Offizier und 8 Mann zurückweichen mußte, während diesseits nur 1 Mann verwundet wurde.

Ebenso zogen sich später stärkere französische Kavallerie- und Infanterie-Abtheilungen vor einem diesseitigen Ulanenzuge eiligst in den Wald zurück.

Deserteure und Gefangene, die einzeln eingebracht werden, geben an, daß der schlagfertige Zustand der feindlichen Truppen noch zu wünschen übrig lasse und daß namentlich die Kompletirung der Artillerie im Rückstande sei.

Bei allen den kleinen Zusammenstößen der Vorposten sind die französischen Abtheilungen stets zurückgeworfen worden: ein Resultat, welches nicht allein der Haltung unserer Truppen, sondern vorzugsweise auch der Gewandtheit und Sicherheit im Gebrauche der Feuerwaffe und der Vorzüglichkeit dieser, unseres Zündnadelgewehrs, zuzurechnen ist.

Zum dritten August.

Der König ist zum Heere abgegangen! Die Herrscher beider kriegführenden Mächte stehen sich nun gegenüber: König und Kaiser, die Kronenträger der beiden größesten Kulturvölker des europäischen Kontinents, — ein Ereigniß von furchtbarer Erhabenheit, von verhängnißvoller Größe und tiefster geschichtlicher Bedeutsamkeit. — König und Empereur. — Es ist das deutsche Königthum, das dem lateinischen Imperatorenthume gegenübertritt. Das beharrende und dauernde, in Liebe und Treue wurzelnde, in ruhigem Wachsthum entfaltete Königthum erhebt vertheidigend das Schwert gegen jenes Imperatorenwesen, das ohne feste Wurzel in Volk und Geschichte kometengleich

erscheint, blendet, schreckt und verschwindet. Denn wie zur Zeit des sinkenden Römerreichs die Cäsaren von blutigen Legionen auf den curulischen Sessel gehoben wurden und in ihren von Bestechung, Meineid und Bürgerkrieg befleckten Händen die höchste Majestät der Waffen und des Hohenpriesterthums vereinigten, bis ein Mehrbietender, Verschlagnerer, ein Frecherer sie jählings stürzte, so ist auch das bonapartische Empire in Frankreich aufgekommen: ein Gebilde des Verraths und der Gewalt, das jetzt sein Alles setzt auf Einen Würfelwurf!

Anders, ganz anders steht das deutsche, steht das preußische Königthum! Wol sind auch unsere Fürsten Kriegsherren und Heerkönige, und wir danken Gott dafür! Aber wie in der Sprache unserer Altvordern „Heer" ganz dasselbe bedeutete, wie „Volk", so ist es in der That ja auch noch heut. — Nicht auf den Schultern beutelustiger Legionen, die hinausgesandt werden müssen in alle Theile der Welt, um Ruhm und Plünderung zu finden, — nein, auf den Händen getragen von einem freien, stolzen Volke, dessen Söhne, dessen Väter sie sind, so herrschen unsere Könige in ununterbrochener Folge von Geschlecht zu Geschlecht! Und das ist unsere Zuversicht. Heer, Volk, Staat, König, — bei uns sind sie Eins! — Durch die Krone der Eiche braust der Sturm; er breche selbst Zweige und Aeste, — der Baum steht fest; er wurzelt und grünt, wann der Sturm längst verwehte und alle nachkommenden Geschlechter finden Schatten bei ihm.

Der König ist zum Heere abgegangen. Wo dies auch immer sei, der König ist bei ihm in Mitten seines Volks. — Doch gerade in diesen Tagen hatte er heimkehren wollen in seine Hauptstadt, um seinem Vater ein Denkmal zu weihen an dessen hundertjährigem Geburtstage. Wol schien das ein schöner Abschluß thatenreicher Jahre, dem ruhmgekrönten Sohne auf's Innigste zu gönnen, — aber noch herrlicher beschloß es der Herr! Nun zieht der König aus, seinem in Gott ruhenden Vater und unser aller Vätern ein Denkmal zu setzen, wie es noch niemals geschehen, und wir Alle sind mitberufen zur Grundsteinlegung, zum Aufbau und, so Gott es will, zur Krönung auch! —

Der König ist zum Heere abgegangen, zum Heere, das gegen die Franzosen im Felde steht. Der Feind, gegen den er einst in zartem Jünglingsalter sich die Sporen verdient, der hat den greisen Helden nun herausgefordert. Dasselbe Schlachtenroth, das den Jugendmorgen seines Lebens färbte, das flammt ihm nun am Abend seiner Tage. Aber uns Jüngeren ist dies strahlende Abendlicht ein helles Morgenroth, und „leuchtet es so Manchem auch zum frühen Tod," — der König hat uns einen Morgenstern hineingesetzt, der uns blitzend vorwärts winkt: — das Eiserne Kreuz!

Der König ist zum Heere abgegangen. Möge Er bald heimkehren mit ihm im Siegerkranz, und beim festlichen Triumphzug enthülle Er das Denkmal Seines Vaters! Der König ist in Mitten Seines Heeres. Er leite es, und ihn geleite Gott!

Die französische Feldartillerie im Gefecht.

Die vom Kriegsministerium zu Paris im Jahre 1869 herausgegebenen Observations sur le service de l'artillerie de campagne enthalten die nachfolgenden Vorschriften für das Verhalten der französischen Feldartillerie im Gefecht.

Rangirtes Gefecht.

Vertheilung der Artillerie in der Schlachtlinie.

Die Ordre de bataille wird nicht nach unabänderlichen Regeln entworfen, gewöhnlich werden aber die Truppen in drei Linien disponirt.

Die erste Linie ist zum sofortigen Kampfe mit dem Feinde bestimmt, daher nach den Ansichten des kommandirenden Generals, dem Terrain und den obwaltenden Verhältnissen, ganz oder theilweise entwickelt und mit zahlreichen Tirailleuren umschwärmt.

Die zweite Linie dient als Rückhalt für die erste; sie ist gewöhnlich in wenig tiefen Kolonnen mit Deployements-Distance formirt und hat von der ersten einen derartigen Abstand, daß sie möglichst wenig vom feindlichen Gewehrfeuer leidet, dennoch aber rechtzeitige Hülfe gewähren kann. Dieser nach den Umständen und namentlich nach dem Terrain veränderliche Treffenabstand darf der Regel nach 500 Meter nicht übersteigen.

Die dritte Linie endlich besteht aus den Reserven und wird, soweit möglich, außerhalb der Schußweite der Artillerie und dem Blicke des Feindes entzogen gehalten.

Die Artillerie des ersten Treffens entwickelt sich vor den Intervallen der Linie oder auf den Flanken der Divisionen, in einer Entfernung von höchstens 200—300 Meter, um nicht den Vortheil einer kräftigen Flankirung durch das Gewehrfeuer und einer rechtzeitigen Unterstützung einzubüßen, und von mindestens 60 Meter, damit sie ein Kreuzfeuer vor der Schlachtlinie wirken lassen kann und damit die Explosion einer Geschützprotze die Truppen des ersten Treffens nicht zu sehr gefährdet.

Vor die Front der Truppen dürfen sich die Batterien nicht placiren, einerseits, um Offensivstöße derselben nicht zu hindern und andererseits, damit dieselben nicht von den Geschossen getroffen werden, welche für die Artillerie bestimmt waren. Man vermeidet es gleichfalls, Artillerie hinter Truppen zu placiren und sie über die Köpfe der letzteren feuern zu lassen, dennoch wird bei den heutigen Schußweiten diese Nothwendigkeit jetzt häufiger als früher eintreten, ja sie wird in vielen Fällen nützlich sein, um eine Offensivbewegung zu unterstützen, namentlich wenn die Artillerie eine dominirende Position inne hat,

von der aus sie das Terrain dergestalt zu übersehen vermag, daß sie im Stande ist, ihr Feuer im günstigen Momente zu verändern oder einzustellen.

Die Artillerie des zweiten Treffens ist nach den Umständen in entwickelter Front oder in Kolonne formirt und entzieht sich möglichst dem Blicke des Feindes. Die Kommandeure der Artillerie des zweiten Treffens rekognosziren das Terrain, um stets bereit zu sein, entweder die Artillerie des ersten Treffens zu verstärken oder abzulösen, oder eine Offensivbewegung des zweiten Treffens zu unterstützen.

Die Reserve-Artillerie des Korps nimmt gewöhnlich im dritten Treffen in gleicher Höhe mit den übrigen Reservetruppen Stellung; sie formirt sich auf Punkten, die den feindlichen Geschossen und Blicken möglichst entzogen sind, in geschlossenen Kolonnen oder deployirt, wenn sie vom feindlichen Feuer gefährdet wird. Sie hält sich bereit, zur Verstärkung von Punkten, auf denen sich die Divisions-Artillerie zu schwach erweist, vorzurücken oder um eine mächtige Artilleriewirkung dahin zu tragen, wo sie der kommandirende General nothwendig erachtet. Die Kommunikationen zwischen der Reserve-Artillerie und den wichtigsten Punkten des Schlachtfeldes müssen durch Artillerie-Offiziere sorgfältig rekognoszirt werden.

Unabhängig von den angedeuteten allgemeinen Dispositionen müssen gewisse Punkte des Schlachtfeldes, deren Festhalten einen entschiedenen Einfluß auf das Schlußresultat zu äußern vermag, von Hause aus mit starken, gut unterstützten Batterien besetzt werden.

Wahl der Positionen.

Die besten Positionen für die Artillerie sind diejenigen, deren Vorterrain leicht gegen den Feind hin abfällt und diesen im ganzen Schußbereich zu übersehen gestatten. Zu hoch gelegene Emplacements, welche bohrende Schüsse herbeiführen, sind nicht zu empfehlen. Wenn die Artillerie gezwungen ist, Höhen, deren Fuß sie nicht übersieht, zu besetzen, so muß, um Umgehungen zu verhindern, dafür Sorge getragen werden, daß die Abhänge, welche zu diesen Höhen führen, von benachbarten Artillerie-Stellungen oder mindestens durch Gewehrfeuer bestrichen werden.

Ehe die Artillerie eine Stellung, in der sie sich eine Zeit lang halten soll, einnimmt, muß dieselbe nach allen Richtungen rekognoszirt und nöthigenfalls mit geeigneten Zugängen von vorne und rückwärts versehen werden; auch muß man die Ueberzeugung gewinnen, daß in der Nähe sich keine Ravins oder Hohlwege befinden, mittelst deren sich der Feind gedeckt annähern könnte, um die Bedienungsmannschaften zu tödten oder die Batterie zu umgehen und zu überraschen. Man muß ferner dahin trachten, die Geschütze dem Blicke des Feindes, dem Feuer seiner Tirailleure und den Unternehmungen seiner Kavallerie zu entziehen. Man muß daher alle Abwechselungen des Terrains und alle Hindernisse, welche es darbietet, wie Hecken, Gesträuche, Zäune, Gräben, Sümpfe ꝛc. benutzen.

Wenn die Artillerie sich auf offenem Terrain längere Zeit halten soll und dem Tirailleurfeuer exponirt ist, so deckt sich jedes Geschütz mittelst der Batterie-Schanzzeugstücke durch einen Erdaufwurf von 3 bis 4 Meter Länge und $0{,}_{60}$ bis $0{,}_{80}$ Meter Höhe, indem der Boden vor und hinter diesem Epaulement ausgehoben wird. Für die Bedienungsmannschaften wird auf jeder Seite des Geschützes eine Tranchee von $0{,}_{40}$ bis $0{,}_{60}$ Meter Tiefe angelegt.

In jedem Falle werden die Protzen, die Munitionswagen und bei der reitenden Artillerie die Reitpferde möglichst maskirt aufgestellt, aber nur in solcher Entfernung, daß darunter die Lebhaftigkeit des Feuers nicht leiden kann.

Wenn der Boden eine Krete bildet, ist es wichtig, die Geschütze etwas hinter diese Krete zurückzuziehen, damit der Feind weiter nichts als die Mündungen erblicken kann, während man sich dennoch die Fähigkeit bewahrt, das Vorterrain genügend bestreichen zu können. Die geringste Erhöhung des Bodens vor einer Batterie kann derselben einen Schutz gegen eine Anzahl Geschosse gewähren; die Benutzung derselben ist daher nicht zu vernachlässigen. Es ist gleichfalls vortheilhaft, wenn sich das Terrain in einiger Entfernung hinter der Batterie erhebt, weil diese sich dann nicht scharf von dem Horizonte abhebt.

Man vermeidet steinigen Boden und sucht dagegen einen weichen, sumpfigen und durchfurchten Boden auf, weil diese Eigenthümlichkeiten auf eine Ablenkung der feindlichen Geschosse und selbst auf ihr Steckenbleiben hinwirken.

Auf strenges Alignement und reglementarische Intervallen ist nicht zu halten, aber eine zu große Verzettelung der Geschütze, welche sie an gegenseitiger kräftiger Unterstützung hindern und sie der Leitung des Batterie-Kommandeurs entziehen könnte, muß vermieden werden.

Die großen Schußweiten der Geschütze gestatten gegenwärtig der Artillerie, den zu oftmaligen Wechsel der Stellungen zu beschränken und daher die Schußwirkungen besser zu regeln. Unter allen Umständen wird man aber, so groß die Vortheile einer Stellung auch sein mögen, denselben entsagen müssen, wenn man sie nur ausbeuten kann, indem man den allgemeinen Anordnungen der Truppenführung schadet oder die späteren Bewegungen der Batterie beeinträchtigt. 32.

(Fortsetzung folgt.)

Die dekorirten Fahnen und Standarten der französischen Armee.

In der französischen Armee befindet sich bei jedem Infanterie-Regiment nur ein Adler (Drapeau), den jedesmal das 2. Bataillon führt. Das 1. und 3. Bataillon haben beim Exerziren nur Flaggen (Fanions), die aber auch häufig unter dem Gesammtnamen drapeaux aufgeführt werden.

Mit dem Kreuz der Ehrenlegion sind die nachfolgenden Adler und Standarten der Linien-Infanterie-Regimenter, Jäger-Bataillone und Kavallerie-Regimenter für Auszeichnung dieser Truppentheile im Felde, dekorirt:

Die Linien-Infanterie-Regimenter Nr. 51 (Für Eroberung zweier Fanions bei San Lorenzo, den 8. Mai 1863, einer Fahne und eines Fanions bei Valle Santiago, den 3. Febr. 1864 und einer Fahne bei Guaymas, den 29. März 1865.), Nr. 76 (Für Solferino), Nr. 99 (für Eroberung einer Standarte bei Aculcingo in Mexiko). Das 2. Zuaven-Regiment (Für Magenta), 3. Zuaven-Regiment (Eroberung zweier Fahnen bei San Lorenzo, den 8. Mai 1863, in Mexiko). Das 3. Regiment Algierscher Tirailleurs (Eroberung einer Fahne bei San Lorenzo, den 8. Mai 1863, in Mexiko).

Das Garde-Jäger-Bataillon (für Solferino). Die 20 andern Jäger-Bataillone haben nur einen gemeinschaftlichen dekorirten Adler (für Eroberung einer Fahne durch das 10. Jäger-Bataillon bei Solferino).

Von der gesammten Kavallerie ist nur die Standarte des 1. Regiments der Chasseurs d'Afrique dekorirt. (Für Eroberung einer Fahne bei San Pablo del Monte in Mexiko, am 5. Mai 1863.)

Militairische Notizen
aus französischen Zeitungen.

Die im Oktober 1868 von der internationalen Konferenz in Genf entworfenen Zusatzartikel zu der Genfer Konvention vom 22. August 1864, welche insbesondere bezweckten, die Bestimmungen für Verbesserung des Looses der im Kriege Verwundeten auch auf die Marine anzuwenden, sind nunmehr auch von Frankreich anerkannt worden.

Am 24. Juli hat die für die Zeit der Abwesenheit des Kaisers Napoleon von Paris zur Regentin ernannte Kaiserin Eugenie die Flotte in Cherbourg inspizirt.

Die für den Rhein bestimmten, in drei Theile zerlegbaren eisernen Schrauben-Kanonenboote (chaloupes canonières) sind 14 Meter (ca. 17 Schritt) lang, haben einen Tiefgang von 1′ 6″ bis 2′ 8″, eine Besatzung von 15 Mann und sind, ein jedes mit einem 30 Centimeter-Geschütz ausgerüstet. Sie haben sowohl am Bug, als am Stern ein Steuerruder, die durch dasselbe Rad in Bewegung gesetzt werden können, um rasche Wendungen möglich zu machen. Das 1. Marine-Infanterie-Regiment soll den Dienst auf diesen Kanonenbooten versehen.

Am 27. Juli hat sich der Kaiser Napoleon von Paris zur Armee begeben und am 28. Juli an die Armee und an die Flotte Proklamationen aus Metz erlassen.

Der Médécin en chef des 1. Armee-Korps Leroy hat sich in Straßburg erschossen.

Am 22. Juli ist Vice-Admiral Graf Bouet Willaumez in Cherbourg eingetroffen und hat die Vice-Admiralitätsflagge auf der „Surveillante" am 23. aufgehißt. Das von ihm befehligte für die Ostsee bestimmte Geschwader (7 Panzerschiffe und 2 kleine Dampfer) hat am 28. Juli Mittags die Höhe von Skagen passirt und war am 29. Juli Vormittags bei Kopenhagen in Sicht. Am 30. Juli haben sich 2 französische Kriegsschiffe bei Kopenhagen vor Anker gelegt.

Die am 23. Juli in Cherbourg eingetroffene, für das Expeditions-Korps bestimmte Marine-Infanterie (5 bis 6000 Mann), steht unter dem Befehl des Grafen de Vassoigne und ist in 2 Brigaden unter den Generalen Raboul und Martin du Paillerie formirt, deren jeder 4 Batterien See-Artillerie und 1 Regiment Husaren zugetheilt worden ist. (Als eins dieser Husaren-Regimenter wird das 9. Husaren-Regiment bezeichnet. Da nur acht Husaren-Regimenter existiren, müßte, wenn diese Angabe richtig, dies ein neu formirtes Regiment sein.)

In den Vogesen zwischen Weissenburg bis Bitsch arbeiten die Franzosen eiligst Tag und Nacht an Verschanzungen, die mit Mitrailleusen armirt werden sollen.

Die aus Algier herangezogenen Regimenter Chasseurs d'Afrique und 2 Esk. Spahis sind dem 1. Korps (Mac Mahon) bei Straßburg zugetheilt. — Bei Nancy war am 23. Juli die kaiserliche Garde konzentrirt. — In Straßburg werden die Befestigungen eiligst verstärkt und passagere Befestigungen bis zum kleinen Rhein hin aufgeführt. Der bisherige Kommandant von Straßburg, G. Ducrot, hat eine andere Stellung erhalten. Sein Nachfolger ist der reaktivirte D. G. Uhrich, von 1850 bis 1853 bereits Kommandant dieser Festung. — Um die Remontirung der französischen Kavallerie zu beschleunigen, soll von je 4 Pferden der berittenen Gendarmerie 1 Pferd an die Kavallerie abgegeben werden.

Am 28. Juli hat G. Dumont in Civitavechia den Befehl erhalten, die in den päpstlichen Staaten stehende französische Division behufs Einschiffung nach Frankreich zusammen zu ziehen.

Aufstellung der französischen Korps.

Das 2. Korps (Frossard) steht noch in der Gegend von Avold, das 3. Korps (Bazaine) ist von Metz in die Gegend zwischen Thionville und Sierck gerückt. Von den drei gegen die Saar aufgestellten Korps bildet mithin das 2. Korps den rechten, das 3. Korps den linken Flügel, hinter welchem das 4. Korps (de l'Admirault) bei Thionville noch verblieben zu sein scheint.

Das 1. Korps (Mac Mahon) steht bei Straßburg, das 5. (de Failly) gegen die Rheinpfalz bei Bitsch und Pfalzburg; als Reserve das Garde-Korps bei Nancy.

Wohin das 6. Korps (Canrobert) von Chalons vorgerückt, ist nach den Zeitungen nicht zu ersehen. Das 7. Korps (Douay), das hauptsächlich aus Truppen aus Algerien gebildet werden sollte, scheint gar nicht formirt

worden zu sein, da die aus Algier herangezogenen Truppen dem 1. Korps (Mac Mahon) zugetheilt sind und in den französischen Zeitungen von dem 7. Korps nicht mehr die Rede ist.

Familien-Nachrichten.

Verbindungen: Hr. Pr. Lt. im Landw. Bat. Jüterbog Frhr. v. Troschke mit Frl. Jenny Kunze (Berlin). — Hr. Pr. Lt. im Inf. Regt. Nr. 54 Eickenrodt mit Frl. Valesca v. Massow (Colberg). — Hr. Lieut. der Ref. im Kür. Regt. Nr. 6 Heinse mit Frl. Emilie Pförtner (Brandenburg a. H.). — Hr. Hauptm. im Feld-Art. Regt. Nr. 2 Zoellner mit Frl. Elise Thümmel (Stralsund). — Hr. Lieut. der Ref. des Drag. Regts. Nr. 4 v. Itzenplitz mit Lonny Gräfin zu Dohna (Kotzenau). — Hr. Pr. Lt. im 1. Garde-Regt. z. F. und Adjut. der 37. Inf. Brig. v. Bomsdorff mit Frl. Amalie v. Berg (Oldenburg).

Geburten: (Sohn) Hrn. Hauptm. im See-Bat. v. Natzmer (Kiel). — Hrn. Marine-Intend. Sekr. Lorenz (Berlin). — Hrn. Pr. Lt. im 3. Garde-Ulanen-Regt. v. Jagow (Nauen). — Hrn. Pr. Lt. im Füs. Regt. Nr. 38 Gobbin (Jauer). — Hrn. Rittm. im Königs-Huf. Regt. Frhrn. v. Bredow (Bonn). — Hrn. Lieut. im Königl. Sächs. Garde-Reiter-Regt. v. Egidy (Pirna). — (Tochter) Hrn. Rittm. im Ulanen-Regt. Nr. 4 v. Prittwitz u. Gaffron (Berlin).

Todesfälle: Hrn. Hauptm. im Garde-Fest. Art. Regt. Blume Frau Ida geb. v. Hindersin (Spandau). — Hr. Oberst a. D. Gärtner (Berlin).

Aufruf.

Ihre Königliche Hoheit die Frau Kronprinzessin hat das nachfolgende Handschreiben an uns gerichtet:

Noch einmal ruft das Vaterland seine Söhne zu den Fahnen, um für seine heiligsten Güter, für Deutschlands Ehre und Unabhängigkeit zu kämpfen. Ein Feind, den wir nicht verletzten, mißgönnt uns die Früchte unserer Siege, die Vollendung des großen nationalen Werkes in friedlicher Arbeit und Entwickelung. Verhöhnt und beleidigt in dem, was ihm am theuersten ist, strömt das ganze Volk — wir haben kein anderes Heer — zu den altbewährten Waffen, um den eignen Heerd, um die Seinen zu schützen. Tausende von Frauen und Kindern sind auf längere Zeit ihrer Ernährer beraubt. Die Sorgen des Herzens, welche sie belasten, können wir nicht von ihnen nehmen. Wohl aber sind wir im Stande, sie vor äußerer Noth zu bewahren. Glänzend haben die Deutschen in allen Theilen der Welt ihre Vaterlandsliebe bewiesen, als sie angerufen wurden, dankbar die Leiden jenes Kampfes zu lindern, den wir vor Kurzem zu glücklichem Ende geführt. Wohlan denn! Möge wiederum freie Liebesthätigkeit Alle vereinen, um die Angehörigen Derer vor Entbehrung zu schützen, welche Gesundheit und Leben für uns hinzugeben bereit sind! Spenden wir schnell und reichlich, damit die Streiter für das heilige Recht unseres Landes mit dem tröstenden Gedanken in den Kampf ziehen, daß das Schicksal ihrer Lieben treuen Händen anvertraut ist. Den geschäftsführenden Ausschuß der Victoria-National-Invaliden-Stiftung fordere Ich auf, seine Thätigkeit diesem Werke zu widmen, Sammlungen von Liebesgaben zu veranstalten und deren Verwendung zu leiten.

Neues Palais, den 19. Juli 1870.

Gez. Victoria, Kronprinzessin.

An
den geschäftsführenden Ausschuß der Victoria-National-Invaliden-Stiftung
zu Berlin.

Mit Freuden folgen wir dieser ehrenvollen Aufforderung. Einmüthig wie nie zuvor erhebt sich die deutsche Nation zur Abwehr der Schmach, die ihr zugedacht ist.

Im Begriffe, für ihr gutes Recht und ihre Selbstständigkeit mit dem Blute einzustehen, wird es auch an dem Gute der Nation nicht fehlen, um Denen gerecht zu werden, welche ihr Leben und die Existenz der Ihrigen zum Opfer zu bringen bereit sind.

Hochherzig hat das Vaterland, haben alle seine Söhne bis zu den fernsten Theilen der Welt die von uns vertretene Stiftung ausgestattet, um die Leiden des letzten Krieges zu lindern. Gegenwärtig bereits ist die Kunde von derselben thatkräftigen Opferfreudigkeit über den Ocean dem norddeutschen Parlamente zugegangen. Wir besitzen darin die Bürgschaft, daß alle Deutschen wiederum ihrer heiligen Pflicht gegen Die, welche in diesen Kampf ziehen, unvergessen sind.

In dieser Zuversicht wenden wir uns an alle deutschen Stämme und ihre Angehörigen mit der Bitte,

durch Beisteuern und Sammlungen

uns in den Stand zu setzen,

den zur Theilnahme an dem gegenwärtigen Kriege Berufenen, ihren Familien und Hinterbliebenen, welche durch den Krieg und seine Folgen in Bedürftigkeit gerathen,

Hülfe und Unterstützung zu gewähren.

Der unterzeichnete Ausschuß (zu Händen des Schatzmeisters, Geheimen Kommerzien-Rath Krause) und alle seine Mitglieder nehmen die Spenden dankbar entgegen. Die Vorstände der Zweigvereine unserer Stiftung, sämmtliche deutschen Zeitungen, viele patriotische Männer und Frauen im In- und Auslande werden ebenfalls, wie wir überzeugt sind, gern die eingehenden Beiträge sammeln.

Die Verwaltung und Verwendung der Gaben erfolgt unabhängig von den für die Kämpfer des Jahres 1866 bestimmten Mitteln der Victoria-National-Invaliden-Stiftung. Unsere Zweigvereine, und wo diese fehlen, andere Organe, werden uns zur Seite stehen, um den Bedarf überall in dem verbundenen Deutschland zu ermitteln und zu befriedigen, wo nicht für einzelne Orte oder Bezirke besondere Vereine bestehen, welche, ohne sich uns anzuschließen, dies selbstständig übernehmen.

Auf diese Weise wollen auch wir in treuer Gemeinschaft und Wirksamkeit, von der wir öffentlich Rechenschaft ablegen werden, unsere Kräfte dem Vaterlande darbieten.

Berlin, den 22. Juli 1870.

Der geschäftsführende Ausschuß der Victoria-National-Invaliden-Stiftung.

v. Stosch, Generalmajor (Vorsitzender). Dr. G. v. Bunsen. v. Dachröden, Schloßhauptmann. Delbrück, Kommerzienrath. Dr. Friedberg, Präsident. v. Gruner, Wirkl. Geh. Legationsrath und Unter-Staatssekretair z. D. v. Kirchbach, Major a. D. und vortragender Rath im Kriegsministerium. F. W. Krause, Geh. Kommerzienrath (Schatzmeister). Meyer-Magnus, Stadtrath (Stellvertreter des Vorsitzenden). v. Normann, Major und Königl. Kammerherr. v. Prittwitz und Gaffron, Generallieutenant und Gouverneur von Ulm. Twesten, Stadtgerichtsrath (Schriftführer). Dr. Virchow, Professor. Völker, Generalmajor z. D. (Schriftführer). Vollgold, Kommerzienrath. Wulfshein, Geh. Ober-Regierungsrath und vortragender Rath im Ministerium des Innern (Schriftführer).

Nachdem der General-Lieutenant z. Disp. v. Hanenfeldt die Geschäfte des stellvertretenden Generalstabes der Armee übernommen hat, sind Anträge auf Verabfolgung von allen denjenigen Karten, welche dem Debit entzogen sind, an denselben zu richten.

Berlin den 29. Juli 1870. v. Moltke.

Durch den Verlagsbuchhändler Wilhelm Müller, Oranienstraße 165a ist unter dem Titel:
„Tornister-Liederbuch für die deutsche Armee"
eine Anzahl patriotischer Lieder zusammengestellt worden. Auf dieses Büchelchen, welches à 2 Sgr. direkt bei dem Herausgeber zu beziehen ist, wird mit dem Bemerken hingewiesen, daß ein Theil der Einnahme für die verkauften Liederbücher, zum Besten der Hinterbliebenen gefallener und den verwundeten Soldaten verwandt werden wird.

Kriegs-Ministerium. Allgemeines Kriegs-Departement.
Klotz. Hartmann.

Anzeige.

Das Militair-Wochenblatt ist in Stand gesetzt, fortlaufende authentische Nachrichten vom Kriegsschauplatze, sowie authentische Kriegsberichte liefern zu können. Die allgemein veröffentlichten offiziellen telegraphischen Kriegs-Depeschen wird das Militair-Wochenblatt gleichfalls zusammenstellen, dieselben in sachkundiger Weise erläutern und außerdem fortfahren, die wichtigsten militairischen Nachrichten aus französischen und anderen Zeitungen, sowie zeitgemäße militairische Aufsätze, namentlich über die Ausrüstung und Taktik der französischen Armee, mitzutheilen. So darf es hoffen, seine Leser in einfach sachgemäßer Weise mit allen Kriegsereignissen und der momentanen Kriegslage fortdauernd bekannt zu halten.

Bei wichtigen Mittheilungen werden Extrablätter ausgegeben, und behält es sich die Redaktion vor, in drängend wichtigen Zeitmomenten das Militair-Wochenblatt täglich erscheinen zu lassen.

Berlin, den 1. August 1870. Die Redaktion.

Auf das Militair-Wochenblatt wird für die Monate August und September ein besonderes Abonnement zum Preise von 20 Sgr. eröffnet. Alle Postämter und Buchhandlungen nehmen Bestellungen darauf an.

Die Expedition des Militair-Wochenblattes
E. S. Mittler und Sohn
Königliche Hofbuchhandlung.
Berlin, Kochstraße 69.

Berlin, Druck von E. S. Mittler u. Sohn, Wilhelmstraße 122.

Militair-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur:
A. Borbstaedt, Oberst z. Disp.,
Berlin, Kanonierstraße 12.

Fünfundfunfzigster Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung
von E. S. Mittler und Sohn,
Berlin, Kochstraße 69.

Diese Zeitschrift erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend; alle sechs Wochen wird ein Beiheft kriegswissenschaftlichen Inhalts ausgegeben. Vierteljährlicher Pränumerationspreis 1 Thlr. Man abonnirt bei allen Königl. Postanstalten und Buchhandlungen.

№ 65. Sonnabend, den 6. August. 1870.

An die Armee!

Ganz Deutschland steht einmüthig in den Waffen gegen einen Nachbarstaat, der uns überraschend und ohne Grund den Krieg erklärt hat. Es gilt die Vertheidigung des bedrohten Vaterlandes, unserer Ehre, des eigenen Heerdes. Ich übernehme heute das Kommando über die gesammten Armeen und ziehe getrost in einen Kampf, den unsere Väter in gleicher Lage einst ruhmvoll bestanden. Mit mir blickt das ganze Vaterland vertrauensvoll auf Euch. Gott der Herr wird mit unserer gerechten Sache sein.

Mainz, den 2. August 1870.

Wilhelm.

Personal-Veränderungen.

Offiziere, Portepee-Fähnriche rc.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Den 31. Juli.

v. Gerstein-Hohenstein, Gen. Maj. und Kommandant von Altona, für die Dauer des mobilen Verhältnisses auch zum Kommandanten von Hamburg ernannt.

v. Arnim, Rittm. à la suite des Schlesw. Holst. Ulanen-Regts. Nr. 15, für die Dauer des mobilen Verhältnisses dem 1. Pomm. Ulanen-Regt. Nr. 4 aggr.

v. Rosenberg-Gruszczynski, Pr. Lt. vom Kaiser Alex. Garde-Gren. Regt. Nr. 1, von dem Kommando zur Dienstl. bei dem großen Generalstabe entbunden.

v. Rosenzweig, Hauptm. von der 1. Art. Brig., unter Belassung in seinem Verhältniß als Battr. Chef, zum überzähl. Major befördert.

Reiche, Major von der 2. Art. Brig., für die Dauer des mobilen Verhältnisses zur Dienstl. bei der 5. Art. Brig. kommandirt.

Kamele, Hauptm. von der 2. Art. Brig., als Komp. Chef zur See-Art. Abth. versetzt.

Drewsen, Pr. Lt. von der 2. Art. Brig., zum Hauptm.,
Herrfahrdt, Sec. Lt. von ders. Brig., zum Pr. Lt.,
Heller, Kanonier von ders. Brig., zum Port. Fähnr., — befördert.

Kipping, Major von der 4. Art. Brig. und kommandirt als Adjut. bei der 1. Art. Insp., als Abth. Kommandeur in das Niederschl. Feld-Art. Regt. Nr. 5 versetzt.

Grabe, Major von der 5. Art. Brig., für die Dauer des mobilen Verhältnisses zur Dienstl. bei der 2. Art. Brig. kommandirt.

Henschen, Unteroff. von der 8. Art. Brig., zum Port. Fähnr. befördert.

Matthiaß, Major und Battr. Chef von der 11. Art. Brig., als Abth. Kommdr. in das Westph. Feld-Art. Regt. Nr. 7 versetzt.

Lentz, Hauptm. von der 11. Art. Brig., zum Battr. resp. Komp. Chef ernannt.

Richers, Pr. Lt. von ders. Brig., zum Hauptm.,
Wensch, Sec. Lt. von ders. Brig., zum Pr. Lt., — befördert.

Vom Reitenden Feldjäger-Korps
werden für die Dauer des mobilen Verhältnisses überwiesen:

a) als Seconde-Lieutenants

Sec. Lt. Kloer, dem Kurmärk. Drag. Regt. Nr. 14,
Sec. Lt. Betzhold, dem 2. Hess. Inf. Regt. Nr. 82,
Sec. Lt. Schmidt, dem Schleswigschen Inf. Regt. Nr. 84,
Sec. Lt. Kunze, dem Holsteinschen Inf. Regt. Nr. 85,
Sec. Lt. Braune, dem Rhein. Jäger-Bat. Nr. 8,
Sec. Lt. Blanckmeister, dem Magdeburg. Füs. Regt. Nr. 36,
Sec. Lt. John, dem Westphäl. Jäger-Bat. Nr. 7,
Sec. Lt. Schöpffer, dem 5. Thür. Inf. Regt. Nr. 94 (Großh. v. Sachs.),
Sec. Lt. Schultz, dem 1. Nass. Inf. Regt. Nr. 87.

b) als Portepeefähnriche

Feldjäger Hibsch, dem 2. Ostpreuß. Gren. Regt. Nr. 3,
Feldjäger Haas, dem Garde-Schützen-Bat.,
Feldjäger Gerlach, dem 2. Magdeburg. Inf. Regt. Nr. 27,

Feldjäger Panzer, dem 7. Ostpreuß. Inf. Regt. Nr. 44,
Feldjäger Reuter, dem Schlesw. Holstein. Huf. Regt. Nr. 16,
Feldjäger Leisterer, dem Lauenburg Jäger-Bat. Nr. 9,
Feldjäger Spanken, dem 1. Westphäl. Husaren-Regt. Nr. 8,
Feldjäger v. Beguelin, dem 1. Pomm. Ulanen-Regt. Nr. 4,
Feldjäger Kettner, dem Hannov. Jäger-Bat. Nr. 10,
Feldjäger Roeder, dem Garde-Jäger-Bat.,
Feldjäger Wesener, dem 2. Rhein. Husaren-Regt. Nr. 9,
Feldjäger Westermeyer, dem Rhein. Jäger-Bat. Nr. 8,
Feldjäger Zitelmann, dem Gren. Regt. König Friedr. Wilh. IV. (1. Pomm.) Nr. 2,
Feldjäger v. Wedelstädt, dem 3. Rhein. Inf. Regt. Nr. 29,
Feldjäger Just, dem Magdeb. Jäger-Bat. Nr. 4,
Feldjäger Donath, dem 7. Pomm. Inf. Regt. Nr. 54,
Feldjäger Voß, dem 6. Brandenb. Inf. Regt. Nr. 52,
Feldjäger Rosenthal, der 4. Art. Brig.,
Feldjäger Allendorff, dem Lauenburg. Jäger-Bat. Nr. 9,
Feldjäger Brenning, dem Magdeburg. Füs. Regt. Nr. 36,
Feldjäger v. Gaertner, dem 1. Hess. Husaren-Regt. Nr. 13,
Feldjäger Claussen, dem 1. Hannov. Inf. Regt. Nr. 74,
Feldjäger Gierse, der 7. Art. Brig.,
Feldjäger Lorenz, dem Pomm. Jäger-Bat. Nr. 2,
Feldjäger Euen, dem 1. Hannov. Drag. Regt. Nr. 9,
Feldjäger Happe, dem 1. Oberschles. Inf. Regt. Nr. 22,
Feldjäger Banning, dem Hess. Füs. Regt. Nr. 80,
Feldjäger Bock II., dem Holstein. Inf. Regt. Nr. 85,
Feldjäger Sabarth, dem 2. Schles. Jäger-Bat. Nr. 6,
Feldjäger Kinner, dem Schleswigschen Inf. Regt. Nr. 84,
Feldjäger Neumann, dem Westphäl. Drag. Regt. Nr. 7,
Feldjäger Baumgardt, dem Ostpreuß. Jäger-Bat. Nr. 1,
Feldjäger v. Hippel, dem 2. Schlesischen Gren. Regt. Nr. 11,
Feldjäger Nöldechen, dem 1. Magdeburg. Inf. Regt. Nr. 26.

Bei der Landwehr.

Den 31. Juli.

Höllger, Kleyenstüber, Vice-Wachtm. vom Ref. Landw. Bat. Königsberg Nr. 33, zu Sec. Lts. der Ref. der 1. Art. Brig.,
Darkow, Sec. Lt. von der Kav. des 2. Bats. (Naugard) 5. Pomm. Landw. Regts. Nr. 42, zum Pr. Lt.,
Rave, Vice-Feldw. vom 2. Bat. (Borken) 5. Westph. Landw. Regts. Nr. 53, zum Sec. Lt. der Ref. der 7. Art. Brig.,
Montanus, Vice-Feldw. vom 1. Bat. (Neuwied) 3. Rhein. Landw. Regts. Nr. 29, zum Sec. Lt. der Landw. Art.,
Jung, Bracke, Ludwig, Vice-Feldw. vom 2. Bat. (Coblenz) 3. Rhein. Landw. Regts. Nr. 29, zu Sec. Lts. der Ref. der 8. Art. Brig.,
Rappsilber, Wachtm. vom 2. Bat. (Jülich) 5. Rhein. Landw. Regts. Nr. 65, zum Sec. Lt. der Landw. Art.,
Ermrich, Petersen, Vice-Feldw. vom 1. Bat. (Kiel) Holst. Landw. Regts. Nr. 85, zu Sec. Lts. der Ref. der 9. Art. Brig.,
Gronau, Vice-Feldw. vom 2. Bat. (Rendsburg) Holst. Landw. Regts. Nr. 85, zum Sec. Lt. der Ref. der 9. Art. Brig.,
Schwarz, Vice-Feldw. vom Ref. Landw. Bat. Altona Nr. 86, zum Sec. Lt. der Ref. der 9. Art. Brig.,
Müller, Vice-Feldw. vom 1. Bat. (Weimar) 5. Thür. Landw. Regts. Nr. 94, zum Sec. Lt. der Ref. der 4. Art. Brig., — befördert.
Fritsch, Sec. Lt. von der Art. des 1. Bats. (Schlawe) 6. Pomm. Landw. Regts. Nr. 49,
Graßmann, Sec. Lt. von der Art. des 1. Bats. (Stargard) 5. Pomm. Landw. Regts. Nr. 42, in das Ref. Landw. Bat. Stettin Nr. 34,
Meßler, Pr. Lt. von der Art. des 1. Bats. (Minden) 2. Westph. Landw. Regts. Nr. 15, in das 2. Bat. (Warendorf) 1. Westph. Landw. Regts. Nr. 13, — einrangirt.
Heinrich, Sec. Lt. von den Pion. des Ref. Landw. Bats. Königsberg Nr. 33,
Bernoulli, Sec. Lt. von der Ref. des Ref. Landw. Bats. Berlin Nr. 35, — zu Pr. Lts. befördert.
v. Morstein, Pr. Lt. von den Pion. des Ref. Landw. Bats. Breslau Nr. 38, der Char. als Hauptm. verliehen.

B. Abschiedsbewilligungen zc.

Den 31. Juli.

v. Müller, Hauptm. a. D., zuletzt Pr. Lt. im 4. Garde-Gren. Regt. Königin, die Genehmigung zum Tragen der Armee-Unif. m. d. f. V. v. A. ertheilt.
Straup, außeretatsm. Sec. Lt. vom Brandenb. Fest. Art. Regt. Nr. 3 (Gen. Feldzeugmstr.), der Abschied bewilligt.
Wellenthin, Pr. Lt. von der 9. Art. Brig.,
Schaefer, Pr. Lt. von der 10. Art. Brig., — beide unter dem gesetzl. Vorbehalt ausgeschieden.
Hacke, Major a. D. und Vorstand der Handwerksstätte des Garde-Festungs-Art. Regts., von diesem Verhältniß entbunden.

Bei der Landwehr.

Den 31. Juli.

Oehmke, Sec. Lt. von der Art. des Ref. Landw. Bats. Königsberg Nr. 33, der Abschied bewilligt.

Beamte der Militair-Verwaltung.

Durch Verfügung des Kriegs-Ministeriums.

Den 8. Juli.

Dressel, Rechnungs-Rath und Intendantur-Sekretair von der Intendantur VII. Armee-Korps, auf seinen Antrag in den Ruhestand versetzt.

Ordens-Verleihungen.

Preußische.

v. Dequede, Major z. D., bisher. Bez. Kommdr. des 1. Bats. (Lübben) 6. Brandenb. Landw. Regts. Nr. 52, der Königliche Kronen-Orden 3. Kl.

Freyer, Sergeant im Ostpr. Festungs-Art. Regt. Nr. 1, die Rettungs-Medaille am Bande.

Wardowski, Kasernenwärter in Münster, das Allgemeine Ehrenzeichen.

Die Erlaubniß zum Tragen fremdherrlicher Orden ertheilt:

Loeffler, Kasernen-Insp. in Dietz, des Ritterkreuzes 2. Kl. des Großherzoglich Oldenburgischen Haus- und Verdienst-Ordens des Herzogs Peter Friedrich Ludwig.

Se. Majestät der König haben für die auf Allerhöchsten Befehl eingesetzten General-Gouvernements nachfolgende Bezeichnungen festzusetzen geruht, und zwar:

1) Für das General-Gouvernement im Bezirk des 1., 2., 9. und 10. Armee-Korps: General-Gouvernement der Küstenlande.

2) Für das General-Gouvernement im Bezirk des 7., 8. und 11. Armee-Korps: General-Gouvernement am Rhein.

3) Für das General-Gouvernement im Bezirk des 3. und 4. Armee-Korps: General-Gouvernement in Berlin.

4) Für das General-Gouvernement im Bezirk des 5. und 6. Armee-Korps: General-Gouvernement in Posen.

5) Für das General-Gouvernement im Bezirk des 12. (Königlich sächsischen) Armee-Korps: General-Gouvernement in Dresden.

Nachrichten vom Kriegsschauplatze an der Saar.

Am 28. Juli Morgens wurde von dem in Saarbrücken stehenden preußischen Detachement (das 1. Bat. Füs. Regts. Nr. 40 und ein Ulanenzug) eine Rekognoszirung auf das feindliche Gebiet gegen den Sembach nach Speichern und Stiring (etwas über eine halbe Meile südwestlich von Saarbrücken) vorgenommen. Man fand, daß der Feind jenseits des Sembaches auf den Höhen von Speichern eine Vorpostenstellung genommen hatte. Es wurden viele Schüsse gewechselt, der Feind schoß schlecht und stets zu hoch, so daß diesseits keine Verwundung stattgehabt hat.

Des Mittags versuchte der Feind einen Vorstoß, indem er sich mit Infanterie näherte; die diesseitigen Abtheilungen gingen ihm jedoch entgegen, worauf er mit Granaten feuerte und sich alsbald wieder zurückzog. Zwei Granaten krepirten im Wirthshause am Exerzierplatze. Verwundungen kamen preußischerseits nicht vor.

Am 29. Juli begann der Feind seine Aufstellung auf dem Speichern Berge durch Erdarbeiten zu verstärken.

Am 30. Juli des Morgens rückte er von dort gegen die auf dem linken Saarufer gelegenen Dörfer Arnual (3/4 Meile südöstlich von Saarbrücken, vor St. Johann) und Gersweiler (1/2 Meile westlich von Saarbrücken) vor und eröffnete ein heftiges Gewehrfeuer unter großer Munitionsverschwendung. Es gelang dem Feinde jedoch nicht, in den Besitz dieser beiden Dörfer auf dem linken Saarufer zu gelangen, und zog er sich daher wieder in die benachbarten, stark besetzten Waldungen zurück. Der preußische Verlust betrug: 1 Mann todt, 2 Mann leicht verwundet, 1 Pferd todt, 2 Pferde leicht verwundet.

Am 31. Juli und 1. August kamen Plänkeleien mit dem Feinde nicht vor. Der Feind, welcher vor Saarbrücken in seine frühere Aufstellung zurückgekehrt war, verhielt sich ruhig. Rekognoszirungen hatten ergeben, daß Saarbrücken gegenüber bei Forbach (1 Meile südlich von Saarbrücken) ansehnlichere feindliche Streitkräfte standen, das 2., 12., 24. Linien-Regiment, das 7. Jäger-Bataillon, das 7. und 12. Dragoner-, das 5. Chasseur-Regiment und 1 Mitrailleusen-Batterie vom 11. Artillerie-Regiment. Es sind dies sämmtlich Truppen des 2. französischen Armee-Korps (G. Frossard), das bei Ausbruch des Krieges im Lager von Chalons stand*). Das 2. Korps, welches im Lager von Chalons, in 3 Infanterie-Divisionen und einer Kavallerie-Division vollständig formirt, seine Ausbildung im Schießen und Manövriren nahezu beendet hatte, als die französische Armee mobil gemacht wurde, kann füglich als dasjenige Korps bezeichnet werden, was hinsichts seiner Formation in feste Brigaden und Divisionen, sowie hinsichts seiner ganzen Ausrüstung am kriegsbereitesten in der ganzen französischen Armee war. Nichts desto weniger hielten die an der Saar aufgestellten schwachen preußischen Streitkräfte dies Korps lange Zeit vollständig in Schach, bevor es sich, wie weiter unten berichtet werden soll, endlich zum Angriff auf Saarbrücken am 2. August entschloß. Bei Saargemünd (2 Meilen südlich von Saarbrücken) hatten inzwischen die Franzosen eine Schiffbrücke über die Saar geschlagen und an der Grenze östlich von Thionville seit dem 30. Juli gleichfalls größere Truppenmassen zusam-

*) Nur hinsichts des oben angeführten 12. Linien-Infanterie-Regiments und 7. Jäger-Bataillons ist zu bemerken, daß diese nicht zu den Truppen des Lagers von Chalons gehörten, daher abzuwarten ist, ob hier eine Verwechselung vorliegt oder aber, ob eine Formationsveränderung im 2. Korps vorgenommen worden ist.

mengezogen. Es ist dies muthmaßlich das 3. Armee-Korps (Bazaine). Aus dieser Gegend gingen Nachrichten ein, daß die Verpflegung auch dort mangelhaft sei und sich bei der Bevölkerung eine gedrückte Stimmung zeigte.

Am 2. August Vormittags erfolgte der längst erwartete Angriff des Frossard'schen Korps auf das kleine preußische Vorposten-Detachement in Saarbrücken, das vorher schon den Befehl erhalten hatte, die Stadt, auf deren Besitz militairischerseits kein Werth gelegt wurde, vor überlegenen Kräften zu räumen und nur Fühlung mit dem Feinde zu behalten.

Drei Divisionen waren zum Angriff disponirt. Die Stadt wurde von 23 Geschützen beschossen. Ungeachtet des Feuers der bedeutenden feindlichen Artillerie verblieben die preußischen Vorposten in ihrer Stellung bis zur vollen Entwickelung des Gegners. Erst als dieser drei Divisionen formirt hatte und vorging, räumte die schwache preußische Vorposten-Abtheilung um 12 Uhr die Höhe des Exerzirplatzes, um 2 Uhr die Stadt und nahm dicht nördlich derselben eine neue Beobachtungsstellung.

In diesem Vorpostengefecht, in welchem die Franzosen vorsorglich so bedeutend überlegene Streitkräfte (ein Korps gegen ein Bataillon!) entwickelten, erlitten die preußischen Truppen trotz Chassepots, Mitrailleusen und zahlreicher Artillerie nur unbedeutende Verluste, 2 Offiziere und 70 Mann, wogegen der Verlust des Feindes bedeutender gewesen zu sein scheint.

Nach Aussage eines Gefangenen war Kaiser Napoleon um 11 Uhr vor Saarbrücken eingetroffen, um dem ersten Gefecht in dem Kriege, in welchem überwältigende Chancen des Gelingens auf Seite der Franzosen waren, persönlich beizuwohnen. Für das Ganze ist das Gefecht ohne Bedeutung und ändert in der allgemeinen Kriegslage durchaus nichts.

Zu erwähnen bleibt noch, daß an demselben Tage, am 2. August, der Feind auch bei Rheinheim (1¼ Meile nordöstlich von Saargemünd) mit einer starken Kolonne über die Grenze ging, auf die kleinsten diesseitigen Patrouillen heftiges Tirailleurfeuer ganzer Kompagnien eröffnete, wobei jedoch nur ein Pferd gestreift wurde, vor Anbruch der Nacht aber in seine frühere Stellung zurückkehrte. Erfreulich ist es, daß alle preußischen Berichte vom Kriegsschauplatze den trefflichen Geist, den Muth, die Gewandheit und Kaltblütigkeit der preußischen Truppen im Gefecht nicht genug zu rühmen wissen.

Die französische Feldartillerie im Gefecht.

(Fortsetzung.)

Das Verhalten der Divisions-Artillerie während des Gefechts.

Der Divisions-Kommandeur theilt dem Kommandeur seiner Artillerie die allgemeinen Anordnungen, welche er zu treffen, und das Ziel, welches er zu erreichen bezweckt, mit. Er läßt ihm in gewissen Grenzen die Freiheit, die für die Schußwirkung günstigen Emplacements zu wählen, indem er die Vertheilung der Geschütze anordnet. Der Regel nach bleiben die Batterien vereinigt, zuweilen werden sie in halbe Batterien getheilt, sehr selten zugweise, niemals in einzelnen Geschützen verwendet; die beiden Geschütze eines Zuges sind zwei Gefechtskameraden, welche niemals getrennt werden dürfen. Ein Zug, selbst eine halbe Batterie hat eine so geringe Frontausdehnung, daß dagegen der Feind sehr leicht ein gefährliches Gewehrfeuer konzentriren könnte. Die Artillerie muß daher, so weit es das Terrain irgend gestattet, in Batterien zusammen bleiben und dafür Sorge tragen, die Intervallen möglichst zu vergrößern und jedes noch so geringfügige Terrainhinderniß zur Deckung der einzelnen Geschütze zu benutzen.

Die Spezialbedeckungen der Batterien nehmen die ihnen von den Batterie-Kommandeuren angewiesenen Aufstellungen ein und sind mit dem unmittelbaren Schutze der Batterien, zu welchen sie gehören, betraut. Die Tirailleure der Bedeckung nisten sich vorwärts der Flügel der Batterien ein und folgen mit gespannter Aufmerksamkeit den Bewegungen der feindlichen Tirailleure und suchen ihr Feuer auf sich zu lenken. Aber diese Spezialbedeckungen genügen nicht immer zum Schutze der Geschütze gegen ernstliche Unternehmungen des Feindes oder gegen seine zahlreichen Tirailleure; die Truppen des ersten Treffens dürfen daher niemals ihre Artillerie aus den Augen verlieren und müssen erforderlichen Falles die Bedeckung derselben verstärken. Eine Batterie, welche beauftragt wird, sich auf dem Flügel eines Treffens zu placiren, darf diesen Flügel nicht debordiren, sondern muß sich vor einer der letzten Intervallen etabliren, so daß die Flügelbataillone stets zu ihrem Schutze und zu ihrer Unterstützung bereit sind.

Die Formation eines Armeekorps in zwei Linien mit divisions accolées (eine Brigade pro Division in jeder Linie) verlangt von den Divisions-Batterien nur den Schutz der Front einer Brigade mittelst ihres Feuers und gestattet dem Armeekorps, von den ersten Momenten des Kampfes ab eine größere Artilleriemacht zu entfalten. Bezüglich des Gebrauchs der Artillerie ist daher diese Formation vorzuziehen, wenn die sonstigen Umstände nicht eine andere Disposition bedingen.

Die Formation mit brigades accolées (ein Regiment pro Brigade in jeder Linie), welche man vorzugsweise zu brigadeweisen Echelons-Bewegungen in zwei Linien verwendet, ist gleichfalls der Entwickelung der Artilleriewirkung günstig. Die Formation mit einer Division in jedem Treffen leistet derselben am wenigsten Vorschub, weil ein Theil der Artillerie des Armeekorps sich naturgemäß im zweiten Treffen befinden muß.

Bei einer drei Batterien zählenden Infanterie-Division bleibt gewöhnlich die dritte Batterie in Reserve,

entweder zwischen den beiden ersten Treffen oder hinter dem zweiten Treffen, indem sie sich möglichst dem Blicke des Feindes entzieht und die Bedienungsmannschaften sich neben den Geschützen niederlegen läßt.

Beim Beginne eines Gefechtes, während die Truppen die ersten Maßregeln ergreifen, eröffnet die Divisions-Artillerie des Feuer und vertheilt es auf verschiedene Punkte der entgegenstehenden Linie, um den Feind in Ungewißheit über die Absichten des Generals zu lassen. Sie muß lebhaft feuern auf jede manövrirende Truppenabtheilung und auf jede sich bewegende oder abprotzende Artillerie, der sie in Eröffnung des Feuers zuvor zu kommen trachten muß.

Wenn der General die Dispositionen des Feindes erkannt und seinen Plan zum Angriff oder zur Vertheidigung festgestellt hat, konzentrirt die Artillerie ihr Feuer auf die wichtigsten Punkte des Gefechtsfeldes, dabei stets bedenkend, daß kreuzendes und echarpirendes Feuer am wirkungsreichsten ist, sowie daß sie vorzugsweise auf die anderen Truppen schießen muß und nur ein Theil der Geschütze sich in einen direkten Kampf mit der feindlichen Artillerie einlassen darf, wenn die Nothwendigkeit dies erheischt.

Das Hauptziel der Artillerie in einer Schlacht ist in der That die Wirkung auf die feindlichen Truppen und nicht auf ihre Artillerie, es sei denn, daß die feindlichen Truppen gedeckt seien und die eigenen zu viel durch ihre Geschütze leiden. Selten wird die Außergefechtssetzung einer Batterie den Rückzug der übrigen Truppen veranlassen, während der Rückzug der angreifenden Kolonnen fast stets den der Artillerie bedingt.

Die Schnelligkeit des Feuers hängt von der Entfernung des Feindes ab und muß sich mit dessen Annäherung steigern.

Die Artillerie, welche in einer Feuerstellung einrückt, muß die dazu nöthigen Bewegungen mit Schnelligkeit, aber auch mit Ruhe und Kaltblütigkeit ausführen. Jede Batterie, welche zum Abprotzen vorrückt, muß sich, wenn irgend möglich, in Front bewegen und ihre Intervallen so weit vergrößern, als es das Terrain und die Maßregeln der übrigen Truppen gestatten.

Während des Feuergefechts sind die Zugführer und Geschützführer zu Fuß, dagegen bleiben die Batterie-Kommandeure zu Pferde. Bei momentaner Unterbrechung des Feuers legen sich die Geschützführer und Bedienungsmannschaften neben die Geschütze nieder, die Zugführer bleiben stehen, um die Bewegungen des Feindes zu überwachen und um den günstigen Augenblick zur Abgabe eines Schusses zu erspähen.

Die Artillerie überläßt ihrer Spezialbedeckung und den übrigen sie beschützenden Truppen die Sorge, sie von den feindlichen Tirailleuren zu degagiren. Wenn die Tirailleure sich bis auf 300 bis 400 Meter nähern, gebraucht man das Kartätschfeuer, um ihnen Halt zu gebieten. Richtig verfeuerte Shrapnels werden ebenfalls gegen eingenistete Tirailleur-Gruppen auf Entfernungen über 500 Meter hinaus gute Wirkungen erzeugen, wenn die Distancen mit genügender Genauigkeit geschätzt werden können.

Bei der Offensive vereinigt die Divisions-Artillerie alle ihre Kräfte auf den Angriffspunkt, indem sie von den gegenwärtig bedeutenden Schußweiten Nutzen zieht, um so lange in Position zu bleiben, als sie es kann, ohne die Bewegungen der vorrückenden Truppen zu geniren; sie kann in diesem Falle ihre Schüsse besser korrigiren und demnach größere Wirkungen hervorbringen. Wenn sie ihre Stellung wechselt, so geschieht dies möglichst nur in Echelons, damit das Feuer keine Unterbrechung erleidet.

Wird der Angriff zurückgewiesen, so nimmt die Artillerie Stellung, um das Ralliiren der Truppen zu unterstützen und zieht sich erst zurück, wenn sie durch die Bewegungen und die Annäherung des Feindes dazu absolut gezwungen ist. In dergleichen Fällen müssen namentlich die in den Achskasten befindlichen Kartätschschüsse zur Verwendung gelangen und die Bedeckungs- und Unterstützungs-Truppen die Flügel der Batterien mit äußerster Hartnäckigkeit vertheidigen.

Bei der Defensive placirt sich die batterieweise vertheilte Divisions-Artillerie dergestalt, daß sie das ganze vom Angreifer zu durchlaufende Terrain echarpiren kann. Sie benutzt alle Unebenheiten des Bodens oder deckt sich durch flüchtige Erdbrustwehren, denn in diesem Falle kommt es wesentlich darauf an, daß sie möglichst lange in Position bleibt, um ein wohl geregeltes Feuer zu unterhalten, woneben sie sich freilich stets bereit zu halten hat, aus der Defensive in die Offensive überzugehen.

Die reitende Artillerie der Kavallerie eines Armee-Korps marschirt gewöhnlich mit dem Regiment der Reserve und hält sich stets bereit, die Bewegungen dieses Regiments zur Vervollständigung der Erfolge der Divisions-Kavallerie zu unterstützen. Sobald die Kavallerie sich zur Attacke in Bewegung setzt, geht die reitende Artillerie im Galopp vor, um seitwärts des Attackenfeldes Stellung zu nehmen und den Feind zu beschießen, bis die Kavallerie den Feind erreicht. Sie wird dabei von einer Eskadron begleitet, welche zu ihrem Schutze namentlich dann eintreten muß, wenn sie sich nach einer abgeschlagenen Attacke zurückzuziehen gezwungen ist.

Die Artillerie muß die Attacken der Kavallerie kräftigst vorbereiten. Aber diese Aufgabe fällt nicht ausschließlich der der Kavallerie speziell attachirten Artillerie zu; wenn die Kavallerie einen Punkt attakiren soll, so müssen die nächststehenden Divisions-Batterien ihr Feuer auf denselben konzentriren; oftmals wird er auch von der Reserve-Artillerie beschossen werden.

Verhalten der Reserve-Artillerie.

Die Reserve-Artillerie hat folgende Aufgaben zu erfüllen:

Punkte zu verstärken, an denen sich die Divisions-Artillerie als nicht genügend erweist,

Lücken in der Schlachtlinie auszufüllen,

durch bedeutende und plötzlich eintretende Wirkung eine Angriffsbewegung, welche den Kampf entscheiden soll, zu unterstützen, oder endlich den Rückzug zu decken.

Wenn der Kampf beginnt, bleibt die Reserve-Artillerie hinter dem zweiten Treffen an einem Orte, der den Ansichten des kommandirenden Generals entspricht. Der Kommandeur der Reserve-Artillerie läßt sofort das Terrain vorwärts und nach den Seiten rekognosziren und ermittelt sorgfältig alle Richtungen, in denen er sich dem Feinde nähern kann, ohne die Deckung aufzugeben. Sobald er den Befehl erhält, sich am Gefechte zu betheiligen, eilt er schleunigst nach dem angewiesenen Punkte und läßt die Intervallen des zweiten Treffens durch so viele parallele Kolonnen passiren, als er Batterien hat, die sechs Geschütze an der Tete jeder Kolonne. Wenn die Intervallen des ersten Treffens es gestatten, so werden sie mit entwickelten Batterien passirt, dann wird aber bald abgeprotzt und das Feuer eröffnet. Die Offiziere der Divisions-Artillerie, welche schon lange engagirt sind, liefern den Batterien die erforderlichen Notizen über die Entfernungen u. s. w. Die Divisions-Artillerie selbst begünstigt durch ein sehr lebhaftes Feuer die Entwickelung der Batterien der Reserve-Artillerie und vereinigt ihr Feuer mit dem ihrigen. Unter Umständen kann sogar ein Theil der Divisions-Artillerie durch den kommandirenden General angewiesen werden, die Reserve-Artillerie unmittelbar zu verstärken, um einen großen Erfolg zu erreichen.

Die Reserve-Artillerie, deren Thätigkeit nur kurz und entschieden sein soll, engagirt sich möglichst nahe und unterhält, sobald die Wirkung einigermaßen geregelt ist, das Feuer mit Lebhaftigkeit. Ihre Flügel werden durch Truppen nach den Anordnungen des kommandirenden Generals oder der Kommandeure der nächststehenden Divisionen geschützt und durch eine hinreichende Anzahl von Tirailleuren gedeckt.

Die Reserve-Artillerie führt in der Regel ihre Munitionswagen mit sich, läßt sie aber vor dem Abprotzen gedeckt hinter dem ersten Treffen unter dem Befehle eines Kapitains (en second) zurück, welcher sich in unausgesetzter Verbidung mit den feuernden Geschützen erhält. Wenn sie durch eine Flankenbewegung einen anderen Punkt des Schlachtfeldes gewinnen will, so führt sie diese hinter dem ersten Treffen aus, um das Gewehrfeuer nicht zu geniren und um sich nicht selbst dem flankirenden Feuer feindlicher Infanterie auszusetzen.

(Fortsetzung folgt.)

Militair-Literatur.

Von der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler und Sohn wird im Laufe der nächsten Woche eine Schrift über die Seelsorge im Kriege, von dem Superintendenten Lic. Strauß ausgegeben werden, auf die wir schon im Voraus hier aufmerksam machen wollen.

Die Schrift sucht eine oft gefühlte Lücke in der Literatur auszufüllen, indem sie zum ersten Male eine Darstellung des gesammten Gebietes des geistlichen Amtes bei den Kriegsheeren gewährt. Der VI. Abschnitt derselben, „die Seelsorge im Felde" betitelt, legt die Erfahrungen der Feldzüge von 1848, 1864 und 1866, auf Grund amtlicher und nichtamtlicher Berichte dar und ist daher zur Orientirung für Geistliche und Diakonen, welche im gegenwärtigen Kriege in den Dienst der Armee treten, besonders geeignet. Da die Schrift zugleich ein Bild des kirchlichen Lebens in unserem Heere gewährt, so ist sie für Jeden von Interesse, der das Wort im Herzen trägt: **Mit Gott für König und Vaterland!**

28.

—

Der Adjutantendienst im Frieden und im Felde von H. v. Scheel, Hauptmann à la suite des 3. Hessischen Infanterie-Regiments Nr. 83 und Lehrer an der Kriegsschule. Berlin 1870. Königliche Hofbuchhandlung von E. S. Mittler und Sohn. 8. 188 S. Ladenpreis 25 Sgr.

Das Werk enthält im ersten Theil die Geschäftsführung, im zweiten die anderweitige Dienstthätigkeit des Adjutanten und im Anhange einige wichtige Notizen über Verpflegung der Truppen, Transportmittelbedarf für den Transport der Truppen auf Eisenbahnen u. s. w.

Im jetzigen Augenblicke, in welchem eine große Zahl von Offizieren neu in Adjutantenposten eingetreten sind und nicht Zeit haben, sich auf gewöhnlichem Wege über ihre Dienstpflichten zu instruiren, wird die gediegene Arbeit des Herrn v. Scheel vielen seiner Kameraden eine sehr willkommene Gabe sein.

Der Bureaudienst ist ebenso klar als ausführlich behandelt, und angeführte Beispiele erläutern den Text, aber auch für den Dienst im Felde findet der Adjutant Alles, worüber er Aufschluß zu haben wünschen kann. Auch was der Verfasser über das Verhalten des Adjutanten, seinem Kommandeur und seinen Kameraden gegenüber, niedergeschrieben hat, ist in so würdiger Weise gesagt, daß es vollen Anklang im Herzen jedes Offiziers finden wird.

v. W.

Militairische Notizen
aus französischen Zeitungen.

Bekanntlich ist den französischen Zeitungen jede weitere Mittheilung über Truppenbewegungen der französischen Armee streng untersagt worden. Offizielle Berichte sollen Frankreich die wichtigsten Kriegsereignisse zur Kenntniß bringen. Am 28. Juli ist aus dem Hauptquartier Metz das erste offizielle Kriegsbulletin erlassen, welches zwar nur wenig Neues und Interessantes enthält, aber dennoch beachtet werden muß. Es wird darin der erdrückenden Hitze, gemildert durch einen erquickenden Regen, erwähnt und die Armee „voll Eifer und Vertrauen auf ihre Führer und ungeduldig, sich mit

den Preußen zu messen," geschildert. Sodann wird gesagt, daß die französische Armee sich noch in der „vorbereitenden Periode" befände und sich bis jetzt begnügt habe, die Grenze zu hüten; aus strategischen Gründen hätten einzelne Punkte aufgegeben werden müssen, was dem Gegner zu momentanen kleinen Erfolgen verhalf, die aber wieder vergolten wurden. „Das größte Vertrauen herrscht in den Bevölkerungen", und der in Metz erklärte Belagerungszustand hat nur den Zweck, die Beziehungen der Civil- und Militair-Behörden zu vereinfachen. „Die Eisenbahngesellschaften, voran die der Ostbahn, haben Wunder der Raschheit und Ordnung gethan. Der Unfall bei Commercy hat zwar den Gang der Konvois verzögert, aber heute (den 28. Juli) geht Alles wieder den gewohnten Gang." „Aus dem Saarthal meldet man, daß die Preußen zermalmende Requisitionen machen, die Pferde der Bauern wurden genommen, die Ernten abgeschnitten und viele Bäume umgehauen." — Wenn man sich also bei Beginn des Krieges zur Zeit der Ernte mit dieser in den Grenzdistrikten beeilt, wenn einzelne Bäume umgehauen, Bauerpferde requirirt werden — und weiter wird ja nichts angeführt — so heißt dies „zermalmend!"

Andere Stimmen aus Frankreich beklagen sich über die Mangelhaftigkeit der französischen Feldlazarethe und der Proviantämter, die nur über requirirte Bauerwagen mit abgetriebenen Pferden zu disponiren hätten, trösten sich aber damit, daß, sobald man nur erst in Feindesland sein würde, Alles durch rücksichtsloses Requiriren werde herbeigeschafft werden.

Aus einer detaillirten Erzählung von Edmond About über die bekannte Rekognoszirung, welche am 26. Juli von der Rheinpfalz aus der württembergische Generalstabs-Offizier Graf Zeppelin mit drei badischen Offizieren und vier Dragonern über die französische Grenze unternommen, geht hervor, das diese kleine Truppe über Lauterbach, der Eisenbahnstation Hunsbach bis Scheuerlenhof, östlich von Niederbronn, fünf volle Meilen das französische Grenzgebiet ungehindert durchstreift hat und erst dort auf französische Abtheilungen (des 12. Chasseur-Regiments) stieß, deren Ueberfall die kleine Rekognoszirungs-Patrouille nach tapferem Widerstande unterlag. Ein badischer Offizier wurde getödtet, zwei badische Offiziere verwundet und gefangen. Graf Zeppelin aber rettete sich und konnte daher über das Resultat seiner Rekognoszirung berichten.

Abdel-Kader hat „seinen gefürchteten Säbel" dem Kaiser Napoleon zum Kampf gegen die Preußen zur Disposition gestellt.

Das am 27. Juli unter Vice-Admiral Fourichon bei Brest eingetroffene Panzergeschwader des Mittelmeeres besteht aus den Panzerfregatten „Magnanime", „Heroine", „Couronne und „Provence", aus den Panzerkorvetten „Atalante" und „Montcalm". Im Ganzen liegen 30 Kriegsschiffe, darunter 11 Panzerschiffe, auf der Rhede von Brest.

Die beiden auf der Rhede von Kopenhagen vor Anker gegangenen französischen Kriegsschiffe sind die Panzerfregatte „Thetis" und die Schraubenkorvette „Cosard".

Die aus Paris nach dem Lager von Chalons abgehenden Pariser Bataillone der mobilen Nationalgarde zeigten sich widerspenstig und ließen bei der Abfahrt den Ruf ertönen: Es lebe die Republik! Nach Cayenne mit den Ministern! Nieder mit Ollivier! Es ist gegen diese Bataillone strenge Disziplinar-Behandlung angeordnet worden. — Ein Theil des Garde-Korps ist von Nancy nach Metz verlegt und hat auf dem Fußmarsch in Folge starker Hitze sehr gelitten. (Es wird in einigen Blättern erzählt, 11 Garde-Voltigeurs wären am Sonnenstich gefallen, zwei Mann hätten sich nach Ankunft im Lager erschossen.)

General Baron Durrieu ist am 27. Juli zum interimistischen General-Gouverneur von Algier ernannt worden. Es sollen in Algerien drei neue Regimenter Turcos gebildet werden.

Die mobile Nationalgarde der 8. bis 22. Militair-Division scheint erst in der Organisation begriffen, da das Kriegsministerium anzeigt, daß es von den Divisionairen Vorschläge zu Ernennungen zu Bataillons-Chefs und Kapitains erwartet, die Ernennungen zu Lieutenants aber den Divisionairen überläßt.

Am 30. Juli hat Kaiser Napoleon in Metz den Oberbefehl der Armee übernommen, nachdem er am 28. Abends daselbst eingetroffen war.

In Straßburg scheinen vielfache Unordnungen vorgekommen zu sein. Der Oberst und Platz-Kommandant Ducasse in Straßburg hat am 22. Juli folgenden Befehl erlassen:

„Alle Reservisten, welche in Straßburg zurückbleiben infolge der Verwirrung, die seit einigen Tagen in den Bahnzügen eingetreten ist, sind dem Depot des 10. Jäger-Bataillons in Verpflegung gegeben, wo sie die Lebensmittel antreffen, auf welche sie ein Recht haben; sie haben außerdem durch die Municipalität Lager-Billets erhalten. Trotzdem hat es sich gezeigt, daß diese Soldaten auf den Straßen und Plätzen gebettelt haben. Da Nichts das Unwürdige einer solchen Aufführung entschuldigen kann, so werden Patrouillen die Stadt durchziehen und alle Diejenigen arretiren, die beim Betteln in flagranti ertappt werden."

Neuerdings haben auch auf den Bahnhöfen die Austheilungen von Wein an die passirenden Soldaten Anlaß zu „bedauerlichen Auftritten" gegeben, so daß daher diese Libationen gänzlich verboten sind.

In der „La France militaire" vom 30. Juli befindet sich ein Bericht des zur Armee entsandten Spezial-Korrespondenten dieser Zeitung, A. Wachter, aus Nancy vom 27. Juli, dem wir Folgendes entnehmen. Der Bericht ist in Folge des allgemeinen Verbots, in den Zeitungen andere als offizielle Berichte über Truppenbewegungen und Kriegsereignisse zu veröffentlichen, sehr vorsichtig gehalten und begnügt sich daher mit allgemeinen Bemerkungen, die aber für die Zeitstimmung bezeichnend sind. Zunächst wird der Wunsch ausgesprochen, daß die Preußen sehen könnten, mit welchem Jubel die französischen Soldaten nach der Grenze eilten; „ihr Selbstvertrauen, wenn überhaupt noch vorhanden, würde außerordentlich verringert werden." — Der Berichterstatter, welcher Paris am 26. Juli verlassen, hat, wie er sagt, überall treffliche Eindrücke von der Armee empfangen; er hat die ganze kaiserliche Garde gesehen, die, wie er vorsichtig ohne Nennung des Orts sich ausdrückt, „an den Ufern eines reizenden Flusses" vereinigt lagert, dann aber, um das Bild zu vervollständigen, hinzufügt: „dessen Ufer aber unglücklicherweise durch die unerbittliche Sonne ausgedörrt sind, welche unsere Felder seit drei tödtlichen Monaten verwüstet (dé-

solé). Die an Alles gewöhnten alten Soldaten erschienen jedoch frisch und kampfbereit; nur von den Garde-Grenadieren wird gesagt, daß sie bei 40 Grad Hitze durch ihre Bärenmützen sehr „inkommodirt“ würden und daran die Hoffnung geknüpft, daß der „Feldzug gegen Preußen“ die Bärenmützen und die Epaulets werde ebenso verschwinden lassen, als der italienische Feldzug die Armee von dem kreuzweis getragenen Lederzeug befreit hat. — Ein Kapitain, dessen Regiment bei Bitsch steht, erzählte ihm, daß die Offiziere ihre „verteufelten (endiablé)“ Leute beruhigen müßten, damit diese nicht, ohne den Befehl zu erwarten, das Feuer eröffneten. — Des Nachts fehlt es an Thau. — Die Halbdecken sind von den Truppen zurückgelassen worden. — Am Schluß des Berichts heißt es: „Alles ist bereit, man erwartet nur noch einiges Material und die Ankunft des Kaisers, um den Sommeraufenthalt (villégiature) an den Ufern des Rheins zu nehmen, der alsdann nicht mehr so deutsch bleiben wird, als es unsere Nachbarn singen.“

In einem anderen Artikel werden die Finanzverhältnisse und das ganze kommerzielle Leben in Preußen schon jetzt als so tief erschüttert bezeichnet, daß zwei Monate Krieg Preußen, besiegt oder als Sieger, zum vollständigen finanziellen Ruin, zur allgemeinen Armuth, ja zur Hungersnoth führen müsse.

Auf eine politische Polemik gegen den Leitartikel der France militaire, unterzeichnet von dem Redaktions-Sekretair P. Vincent, können wir uns, der Tendenz unserer Zeitung nach, nicht einlassen; nur so viel müssen wir nothgedrungen bemerken, daß dieser Artikel an Entstellungen und positiven Unwahrheiten Alles übertrifft, was wir bisher aus französischen Zeitungen vernommen und lassen hier als Beweis dieser Behauptung nur einige Phrasen folgen, die auf ein blind glaubendes Publikum berechnet zu sein scheinen, das keine Ahnung davon hat, was in der Welt außerhalb Frankreich vorgeht: „Ganz Europa ist mit vollem Herzen für Frankreich, dessen Triumph allen Nationen Erleichterung und Befreiung von preußischen Gelüsten bringen wird.“ „Die belgischen und Schweizer-Truppen werden nur an den deutschen Grenzen eiligst aufgestellt, an den französischen nicht ein Mann, nicht eine Kanone.“ „Preußen allein steht Frankreich gegenüber, denn die süddeutschen Staaten hat Preußen mit Gewalt an seine Seite gezwungen, und diese wünschen Frankreich mehr den Sieg, als Preußen.“ — Auch Napoleon I. glaubte 1813 an keine Erhebung des gesammten deutschen Volks!

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Elisabeth Gräfin Arnim mit dem Pr. Lt. im Regt. Gardes du Corps Hrn. Grafen zu Stolberg-Wernigerode (Berlin).

Verbindungen: Hr. Lieut. im Feld-Art. Regt. Nr. 2 Runge mit Frl. Elise Schumann. — Hr. Hauptm. v. Mach mit Frl. Magdalene v. Alten (Mainz). — Hr. Lieut. im Inf. Regt. Nr. 32 v. Wolffersdorff mit Frl. Marie vom Holtz (Meiningen). — Hr. Lieut. im Drag. Regt. Nr. 2 v. Horn mit Frl. Emma v. Kleist (Belgard). — Hr. Lieut. im Garde-Kür. Regt. Gr. zu Dohna-Schlodien mit Elisabeth Gräfin zu Dohna-Kanthen (Kanthen). — Hr. Hauptm. im Inf. Regt. Nr. 87 v. Lossau mit Frl. Bertha Altier (Mainz). — Hr. Lieut. im Herzogl. Braunschweig. Hus. Regt. Nr. 17 v. König mit Frl. Hertha v. Cramm (Braunschweig).

Geburten: (Sohn) Hrn. Pr. Lt. im 1. Garde-Ulanen-Regt. v. Freier (Berlin). — Hrn. Ob. Lt. und Kommdr. des Leib-Kür. Regts. Nr. 1 v. Oppen (Breslau). — Hrn. Pr. Lt. und Adj. des Ing. Stabes III. Armee-Korps v. Kleist (Berlin). — Hrn. Pr. Lt. im Res. Landw. Bat. Berlin Nr. 35 v. Boetticher (Berlin). — Hrn. Lieut. der Res. 4. Garde-Regts. z. F. Frhrn. v. Müffling (Eisenach). — Hrn. Hauptm. im Ing. Korps Sachs (Stettin). — (Tochter) Hrn. Lieut. der Res. des Leib-Kür. Regts. Nr. 1 v. Siegefeld (Weefingawe). — Hrn. Lieut. komm. zum Train-Bat. Nr. 2 Melms (Paalow). — Hrn. Maj. im Gen. Stabe des Garde-Korps v. Roon (Berlin). — Hrn. Lieut. im Füs. Regt. Nr. 38 v. Siegroth (Hirschberg). — Hrn. Hauptm. a. D. v. Dewitz (Zachow). — Hrn. Hauptm. im Inf. Regt. Nr. 58 v. Ziegler u. Klipphausen (Glogau). — Hrn. Lieut. und Komp. Führer Klöpper (Torgau).

Todesfälle: Hr. Pr. Lt. a. D. Haber (Berlin). — Hrn. Hauptm. im Inf. Regt. Nr. 57 v. Swolinski drei Söhne Silvius, Werner, Curt (Hannover). — Hr. Gen. Arzt Dr. Leinveber (Gohre bei Stendal). — Hr. Maj. a. D. v. Helden-Sarnowsky (Brandecoda). — Hr. Pr. Lt. a. D. v. Houten (Wiesbaden).

Anzeige.

Da das Zeitungs-Comtoir des Norddeutschen Bundes Abonnements auf Fristen unter einem Vierteljahr für das Militair-Wochenblatt nicht annehmen zu können erklärt, ändern wir unsere in der Nummer vom 3. August veröffentlichte Ankündigung dahin ab, daß wir den jetzt neu eintretenden Abonnenten auf das laufende Quartal die im Juli erschienenen Nummern nachzuliefern uns verpflichten.

Berlin, den 4. August 1870.

Die Expedition des Militair-Wochenblattes
E. S. Mittler und Sohn
Königliche Hofbuchhandlung.
Berlin, Kochstraße 69.

☞ In einem Beiblatt giebt die Redaktion die nach Abschluß des Blattes ihr zugegangenen neuesten Nachrichten. Morgen wird zur gewöhnlichen Zeit, Nachmittags 4 Uhr, eine Extranummer ausgegeben.

Die Redaktion.

Berlin, Druck von E. S. Mittler u. Sohn, Wilhelmstraße 122.

Beilage zu Nr. 65 des Militair-Wochenblattes.

Die erste Siegesbotschaft.

Es sind folgende wichtige Telegramme nach Schluß des Militair-Wochenblattes hier eingetroffen, die wir morgen durch ausführlichere Nachrichten vervollständigen zu können hoffen.

An die Königin Augusta!

Berlin.

Unter Fritzen's Augen heute einen glänzenden aber blutigen Sieg erfochten durch Stürmung von Weißenburg und des dahinter liegenden Geisberges. Unser 5. und 11. Korps und 2. bayerisches Armee-Korps fochten.

Feind in Flucht. 500 unverwundete Gefangene, 1 Kanone und das Zeltlager in unseren Händen.

Divisions-General Douay todt. Von uns General v. Kirchbach leicht gestreift.

Mein Regiment und 58er starke Verluste. Gott sei gepriesen für diese erste glorreiche Waffenthat! Er helfe weiter!

Mainz, den 4. August.

Wilhelm.

Niederotterbach, Donnerstag, 4. August, Nachmittags 5 Uhr 55 Minuten. Glänzender aber blutiger Sieg der Kronprinzlichen Armee unter des Kronprinzen Augen bei Erstürmung von Weißenburg und des dahinterliegenden Geisberges durch Regimenter vom 5. und 11. preußischen und zweiten baierischen Armee-Korps.

Französische Division Douay vom Korps Mac Mahon unter Zurücklassung ihres Zeltlagers in Auflösung zurückgeworfen. General Douay todt. Ueber 500 unverwundete Gefangene, darunter viele Turcos, und ein Geschütz in unseren Händen.

Unsererseits General Kirchbach leichten Streifschuß. Königs-Grenadier- und 58. Regiment starke Verluste. (Wie wir hören, wird morgen, den 5. d., der Vormarsch fortgesetzt. Im Hauptquartier Alles wohl.)

Mainz, 4. August.

Wir bemerken nur noch, daß die geschlagene französische Division Douay des bei Straßburg stehenden 1. Korps (Mac Mahon) aus folgenden Truppen besteht:

1. Brigade Gen. Montmarie: 10. Jäger-Bat., 50. und 78. Linien-Inf.-Regt.

2. Brigade Gen. Pellé: 1. Zuaven-Regt., 1. Algiersches Tirailleur-Regt. (Turcos).

Es haben mithin die deutschen Truppen bei Weißenburg zum erstenmal gegen die vielgerühmten Algierschen Truppen gekämpft und diese besiegt!

Schließlich fügen wir noch folgende nachträglich eingegangene Nachrichten von der Saar hinzu:

Offizielle Mittheilungen.

Mainz, den 4. August, Nachmittags 3 Uhr.

Ueber das Gefecht bei Saarbrücken gehen folgende weitere Meldungen ein:

Drei Kompagnien vom Regiment Nr. 40 hielten mehrere Stunden wacker Stand und zwangen den Feind zur Entwickelung seiner ganzen Macht, nicht nur einiger Bataillone, wie feinerseits behauptet wird.

Erst dann zogen sich diese Kompagnien über die Saar in eine Stellung zurück, welche zu ihrer Aufnahme vorbereitet und besetzt war. Der Feind griff die Position nicht an, überschritt auch nicht die Saar.

Wäre die vorzügliche Stimmung unserer Truppen noch einer Steigerung fähig, so hätten die bisherigen Gefechte dieses Resultat erzeugt.

Gegen einzelne Schützenzüge entwickelten sich ganze feindliche Bataillone, denen es nicht gelang, sie durch ihr Feuer zu vertreiben oder ihnen bedeutende Verluste beizubringen.

Verlust der Franzosen wird als verhältnißmäßig sehr bedeutend angegeben.

Druck von E. S. Mittler u. Sohn in Berlin, Wilhelmstraße 122.

(Extra-Blatt.)

Militair-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur: A. Borbstaedt, Oberst z. Disp., Berlin, Kanonierstraße 42.

Fünfundfunfzigster Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler und Sohn, Berlin, Kochstraße 69.

Diese Zeitschrift erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend; alle sechs Wochen wird ein Beiheft kriegswissenschaftlichen Inhalts ausgegeben. Vierteljährlicher Pränumerationspreis 1 Thlr. Man abonnirt bei allen Königl. Postanstalten und Buchhandlungen.

№ 66. Sonntag, den 7. August. 1870.

Amtliches.

Die gesammte Bevölkerung in unserem großen Vaterlande harrt in patriotischer Spannung auf die Veröffentlichung der von den Kriegs-Schauplätzen täglich eingehenden Nachrichten.

Die Ereignisse werden durch Privat-Telegramme und selbst Telegramme einzelner Militairs stets eher zur allgemeinen Kunde gelangen, als durch offizielle Depeschen, weil diese, auf Grund der Berichte der Truppen-Kommandos bei der Armee gefertigt, längere Zeit in Anspruch nehmen und deshalb später kommen müssen. Dafür sind sie verbürgter und zuverlässiger, und enthalten mit derselben Wahrheitstreue alle Vorkommnisse, welcher Natur sie auch sein mögen.

Berlin, den 5. August 1870. Der große Generalstab.

Neueste offizielle Nachrichten vom Kriegsschauplatze.

Eine von der Armee am 6. August des Morgens eingegangene Depesche sagt:

Der Kronprinz hat am 5. den Vormarsch über Weißenburg hinaus fortgesetzt, ohne auf ernstlichen Widerstand zu stoßen. Die von ihm passirten französischen Ortschaften mit Verwundeten gefüllt, unter letzteren auch der Oberst des französischen 50. Regiments. — Der tiefe Eindruck des Gefechts ist unverkennbar. —

Bei Saarbrücken findet der Feind ein barbarisches Vergnügen daran, die unbesetzte Stadt immer von Neuem mit Granaten zu überschütten, in keiner anderen Absicht, als seinen Muth an friedlichen Bürgern zu üben.

Gestern Abend eingetroffene telegraphische Depeschen melden, daß in dem Gefecht bei Weißenburg nicht 500, sondern 800 unverwundete Gefangene, darunter 18 Offiziere, in die Hände der Sieger gefallen sind.

Die Nachricht von dem siegreichen Gefecht bei Weißenburg, dem ersten deutschen Siege dieses Feldzuges und zwar auf französischem Boden, errungen von nord- und süddeutschen Truppen in schönster Waffenverbrüderung, ist in ganz Deutschland mit dem größten Jubel begrüßt worden und eine neue Gewähr des festen und innigen Zusammenhaltens des nunmehr in patriotischer Erhebung geeinten Deutschlands.

Am 4. d. M. hat auch die Badische Division auf dem linken Rheinufer die französische Grenze überschritten. Das Hauptquartier war in Lauterburg. Rekognoszirungen bis Selz ($1\frac{1}{4}$ Meile südlich von Lauterburg) haben ergeben, daß nur wenig französische Truppen dort sich befinden. Der badische Verlust beträgt: 1 Offizier, 2 Mann todt, 1 Mann verwundet.

Das Frossard'sche Korps hat die Saar nicht überschritten und, wie ein Bericht des Marschalls Le Boeuf sagt, die Höhen besetzt, welche Saarbrücken und die Defileen der Saar beherrschen. Die in Saarbrücken befindlich gewesenen Lokomotiven und Eisenbahnwagen sind sämmtlich landeinwärts zurückgeschafft worden. Am 5. d. M. bewarfen die Franzosen das Eisenbahnstationsgebäude von Saarbrücken mit Granaten.

Militairische Notizen aus französischen Zeitungen.

Die mobile Nationalgarde von Paris und des Seine-Departements (18 Bataillone und Artillerie) wird in 6 Regimenter Infanterie und 1 Artillerie-Regiment formirt. Es scheint die Absicht zu Grunde zu liegen, die Mobilgarde in eine Reserve-Armee umzuwandeln. Ein Korps Eisenbahnarbeiter unter Führung von Ingenieuren der Armee wird errichtet, um alle zerstörten Eisenbahnen zum Gebrauch für die Armee schnell wieder herzustellen. Diese Civilarbeiter sollen die Uniform der Mobilgarde tragen.

Wie leichtgläubig und bis zur Unsinnigkeit in ihren Hoffnungen und Erwartungen sich versteigend die Franzosen sind, davon liefert ein am 29. Juli in Paris verbreitetes und geglaubtes Gerücht: Marschall Bazaine sei von St. Avold mit 2 Armee-Korps auf der Eisenbahn nach dem Rhein befördert worden, habe diesen bei Ludwigshafen überschritten und sich auf dem rechten Rheinufer festgesetzt.

Daß die Affaire von Saarbrück als eine außerordentliche Siegesthat der Franzosen ausposaunt werden würde, stand zu erwarten. Wenn aber französische Zeitungen sich so weit versteigen, die Räumung einer durch drei preußische Kompagnien besetzten, offenen und militairisch nicht wichtigen Stadt, Angesichts dreier französischer Divisionen, als einen glänzend errungenen französischen Sieg über 20,000 Preußen zu schildern, bei denen Mitrailleusen und Chassepots „Wunder gethan", so übertrifft dies gewiß die kühnsten Erwartungen von französischer Prahlsucht.

Aus den aktiven vierten Bataillonen und den bisher noch nicht in die Feldarmee eingetheilten Linien-Regimentern soll eine Reserve-Armee von 100,000 Mann formirt werden, bestehend aus 3 Reserve-Korps, ein jedes zu 3 Infanterie-Divisionen und 1 Kavallerie-Division. Jede Infanterie-Division soll 13 Bataillone, jede Kavallerie-Division 4 Regimenter zählen. Die vierten Bataillone und die Depot-Bataillone sollen den Haupttheil der Festungsbesatzungen bilden. Es soll Metz eine Garnison von 13,000, Lille von 20,000, Straßburg von 14,000 Mann erhalten. Mit vollem Recht fügen jedoch die Zeitungen hinzu, daß die Formation dieser Reserve-Armee „Zeit fordern wird". Von der Mobilgarde sollen zunächst 143 Bataillone der Osthälfte Frankreichs aufgestellt werden, auf deren Formation theilweise schon früher Bedacht genommen worden ist. Zur Beschleunigung aller dieser Neuformationen sollen die betreffenden Truppentheile in den Lagern von Chalons, Lannemezan, St. Maur, Sathonay und Pas des lanciers zusammengezogen werden. — Die Stärke der Rhein-Armee wird von französischen Zeitungen auf 340 Bataillone, 140 Schwadronen und 100 Batterien angegeben. Für eine zweite aufzustellende Armee, behaupten die Franzosen, wären noch 160 Bataillone, 140 Schwadronen und 130 Batterien vorhanden. — General Trochu soll ein Kommando in der Rhein-Armee erhalten.

Bei Straßburg lagern zahlreiche Truppen; den Zuaven und Turcos ist das Betreten der Stadt untersagt worden.

Am 5. d. M. hat die Einschiffung der französischen Truppen in Civita-vecchia nach Toulon begonnen.

Das Pariser „Journal officiel" berichtet am 5. d. M. Morgens: „Vom Kriegsschauplatz nichts Neues." Die Niederlage von Weißenburg scheint ignorirt zu werden!

☞ Montag den 8. d. M., Nachmittags 4 Uhr, wird eine Extranummer ausgegeben.

Druck von E. S. Mittler u. Sohn in Berlin, Wilhelmstraße 122.

(Extra-Blatt.)

Militair-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur: v. Borbstaedt, Oberst z. Disp., Berlin, Kanonierstraße 42.

Fünfundfunfzigster Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler und Sohn, Berlin, Kochstraße 69.

Diese Zeitschrift erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend; alle sechs Wochen wird ein Beiheft kriegswissenschaftlichen Inhalts ausgegeben. Vierteljährlicher Pränumerationspreis 1 Thlr. Man abonnirt bei allen Königl. Postanstalten und Buchhandlungen.

№ 67. Montag, den 8. August. 1870.

Offizielle telegraphische Depeschen vom Kriegsschauplatze.

Am 6. August, 8 Uhr Abends, ging folgende Depesche ein:

Siegreiche Schlacht bei Woerth. Mac Mahon mit dem größten Theil meiner Armee vollständig geschlagen. Franzosen auf Bitsch zurückgeworfen. Auf dem Schlachtfelde bei Woerth 4½ Uhr Nachmittags.

gez. Friedrich Wilhelm, Kronprinz.

Mainz, 7. August, 4 Uhr 30 Min. Morgens.

Kronprinz meldet vom 6. Abends: In siegreicher Schlacht über Mac Mahon, dessen Korps verstärkt durch Divisionen der Korps de Failly und Canrobert. 2 Adler, 6 Mitrailleusen und einige 30 Geschütze genommen, über 4000 Gefangene vorläufig gezählt. General Bose verwundet, General Kirchbach kommandirte wieder sein Korps. Beiderseits starke Verluste.

Telegramm Sr. Majestät des Königs an Ihre Majestät die Königin.

Welches Glück, dieser neue, große Sieg durch Fritz! Preise nur Gott für seine Gnade! Gewann einige 30 Geschütze, 2 Adler, 6 Mitrailleusen, 4000 Gefangene. Mac Mahon war verstärkt aus der Hauptarmee. Es soll Viktoria geschossen werden!

Wilhelm.

Mainz, den 6. August, Abends 9 Uhr.

Die Teten der preußischen Kolonnen hatten sich am 5. der Saar genähert. Heute früh traf General v. Kameke westlich Saarbrücken den Feind in starker Stellung auf den Bergen bei Spicheren und und ging sofort zum Angriff über. Auf den Kanonendonner eilten Abtheilungen der Divisionen Barnekow und Stülpnagel ebendahin. General v. Göben übernahm das Kommando, und gelang es nach sehr heftigem Kampfe, die von Seiten des französischen Korps Frossard besetzte Position zu erstürmen. General v. François und Oberst v. Reuter verwundet.

Mainz, den 7. August, 6 Uhr Morgens.

General v. Göben meldet weiter über Gefecht westlich Saarbrücken: Mehrere hundert Gefangene vom Korps Frossard. Nach ihren Aussagen standen uns uns vier Divisionen gegenüber. Ende des Kampfes erst bei völliger Dunkelheit. Feind deckte seinen Rückzug durch starkes Geschützfeuer von Spicheren her. General Steinmetz gegen Abend angekommen und Befehl übernommen. General François gefallen. Verlust namentlich an Offizieren groß, vom Feinde zahlreiche Todte.

Mainz, 7. August, Vormittags 9 Uhr.

Heute von Mittag bis nach anbrechender Dunkelheit lebhaftes und sehr heftiges Gefecht zwischen Saarbrücken und Forbach. 14. Division engagirte

das Gefecht, wurde dem sich verstärkenden Feinde gegenüber successive durch 3 Bataillone, 1 Batterie der 16. Division, 3 Bataillone, 2 Batterien und Kavallerie der 2. Armee unterstützt. Die Höhen von Spicheren, südlich des Exerzirplatzes, wurden erstürmt, der Feind auf Forbach zurückgeworfen. — Während dieser Zeit war die 13. Division über Voelklingen vorgegangen, hatte Rosseln genommen und gegen Abend mit ihrer Tete Forbach erreicht. General François todt, sehr viele Verwundete. Viele Gefangene von verschiedenen Regimentern des Frossard'schen Korps. Zahl noch nicht festzustellen. Ich habe das Kommando übernommen.

v. Steinmetz.

Theile der 1. Armee gegen Korps Frossard im Gefecht. 5. Division und Theile der 6. in dasselbe eingegriffen. Schwerer, blutiger Kampf. Position der Franzosen bei Spicheren und auf dem Kreuzberge erstürmt. — Beim Einbruch der Dunkelheit der Sieg für uns vollständig entschieden.

General-Lieutenant v. Alvensleben.

Zur momentanen Kriegslage.

Der ersten deutschen Siegesbotschaft aus Frankreich vom 4. d. M. ist am 6. d. M. gegen Abend schnell eine zweite noch bedeutendere gefolgt und hat sich an dieselbe einige Stunden später noch eine dritte von Saarbrücken her glücklichst und jeden Deutschen begeisternd, angereiht. Die Kriegsgeschichte Deutschlands hat auf den ehernen Tafeln des Ruhms nunmehr drei von deutschen Truppen im Verlauf dreier Tage blutig erstrittene Siege neu einzuzeichnen: das Gefecht bei Weißenburg am 4. d. M., die Schlacht bei Wörth am 6. d. M. und die Erstürmung der französischen Stellung bei Saarbrücken an demselben Tage.

Der Kaiser Napoleon, als alleiniger Urheber des Krieges, hat es dem Ehrgeiz seiner Nation nicht versagen dürfen, mit den Kriegsoperationen zuerst zu beginnen und preußischen Boden drohend zu betreten. Aber die mit Pomp und ohne Gefahr begonnene Offensive kam schon an der Saar ins Stocken, wogegen zwei Tage später die gewichtigen und unaufhaltsamen Offensivschläge Seitens der deutschen Armeen begannen, die diesen Armeen, so Gott will, auch fernerhin die Initiative sichern und zu der Erwartung berechtigen, daß der gewaltige Krieg, auf französischem Boden begonnen, auch einzig und allein auf französischem Gebiet zu Ende geführt werden wird.

Es war am 14. Juli, als Frankreich ganz unerwartet und unmotivirt zum Schwert griff, indem es seine Reserven einzog; am folgenden Tage erging der Befehl zur Mobilmachung an die norddeutsche Armee, welcher in den nächstfolgenden Tagen auch die Mobilmachung der süddeutschen Armeen folgte, da ganz Deutschland sich einmüthig erhob, der Drohung Frankreichs wie ein Mann mit aller Kraft auf Tod und Leben entgegenzutreten. Am 19. Juli erfolgte die Kriegserklärung Napoleons an Preußen, welches der Kaiser und seine Rathgeber von Süddeutschland zu isoliren gedachten, wie denn bis auf die neueste Zeit französische Zeitungsstimmen von einem „Duell zwischen Frankreich und Preußen" phantasiren und noch immer nicht erkennen wollen, daß es das gesammte Deutschland ist, dessen Heere vereint unter dem Oberbefehl Sr. Majestät des Königs dem Kaiser Napoleon entgegenstehen.

Zwanzig Tage sind vergangen mit den Vorbereitungen zum Kriege, der beiderseitigen Mobilmachung und der Konzentration der Heere an den Grenzen, bei der immensen Stärke der aufgebotenen Streitkräfte, bei den zurückzulegenden weiten Entfernungen bei der Zusammenziehung, wahrlich eine verhältnißmäßig sehr kurze Zeit, in der es nur die rastloseste Thätigkeit und die Benutzung der Eisenbahnen ermöglichte, diese Riesenaufgabe zu lösen.

Bis zum 2. August hatten nur unbedeutende Vorpostengefechte, namentlich an der Saar, stattgefunden, bei denen es der schwachen, nur aus drei Infanterie-Kompagnien und einigen Ulanen bestehenden preußischen Besatzung von Saarbrücken und der Garnison von Saarlouis gelang, alle Unternehmungen der Franzosen zur Unterbrechung der Eisenbahnen auf dem rechten Saarufer zu vereiteln und das in großer Nähe konzentrirte, aus dem Lager von Chalons schnell nach der Gegend von St. Avold und Forbach vorpoussirte Korps des G. Frossard in Schach zu halten.

Napoleon, der Anfangs nur darauf gerechnet, es mit Preußen und dem norddeutschen Bunde allein zu thun zu haben, mußte in Folge des entschiedenen Anschlusses von ganz Süddeutschland an Norddeutschland, in Folge der damit vollständig geänderten Kriegslage, auch seinen ganzen Operationsplan und die erste Aufstellung seiner Armee ändern, was vielleicht mit dazu beigetragen hat, daß er von der zeitweisen Ueberlegenheit seiner an den französischen Grenzen anzusammelnden Streitkräfte keinen Gebrauch gemacht, abgesehen davon, daß sich die vollständige Kriegsbereitstellung der Armee länger verzögerte, als man gedacht.

Bei der ersten Aufstellung der französischen Armee bildete das 4 Divisionen starke 1. Korps (Mac Mahon) den rechten Flügel bei Straßburg, Baden und Süddeutschland, sowie die bayerische Rheinpfalz bedrohend, das 2. Korps (Frossard) bei Avold, das 3. und 4. Korps (Bazaine und de l'Admirault) bei Thionville und Sierk den an das neutrale Luxemburg angelehnten linken Flü-

gel, gegen die preußische Saar; die ganze französische Aufstellung von Straßburg bis Thionville hatte mithin in gerader Linie eine Längenausdehnung von 20 Meilen. Als Verbindung beider Flügel ziemlich in der Mitte derselben bei Bitsch war das 5. Korps (Failly) aufgestellt. Als Reserve war das Garde-Korps in Nancy, zum Theil in Metz, und das 6. Korps (Canrobert) von Chalons nach der mittleren Mosel vorgezogen, disponibel. Die sich in der Rheinpfalz und dem südlichen Theil der preußischen Rheinprovinz konzentrirenden bedeutenden deutschen Streitkräfte ließen Napoleon vielleicht ein Durchbrechen dieser 20 Meilen langen Linie befürchten und nachdem, wie französische Nachrichten besagen, eine Meinungsverschiedenheit zwischen den Marschällen Mac Mahon und Le Boeuf durch den Kaiser in Metz (wohin sich ersterer persönlich begeben) ausgeglichen, erhielt Mac Mahon den Befehl, sich der Hauptarmee zu nähern und nach der Gegend von Bitsch zu marschiren. Es war dies das Aufgeben aller früheren kühnen Offensivpläne nach Süddeutschland, nach dem Rhein, das Zurücktreten in die Defensive, daher denn auch die Franzosen mit fieberhafter Eile alle Stellungen verschanzten. Zur Deckung seines Flankenmarsches scheint Mac Mahon die Division Douay gegen die Lauter zur Besetzung von Weißenburg vorgeschoben zu haben. Vielleicht hängt mit diesem, auszuführenden Flankenmarsch und der größeren Konzentrirung der Armee auch der Vorstoß Napoleons mit dem Frossard'schen Korps am 2. d. M. gegen Saarbrücken zusammen, um die Aufmerksamkeit seiner Gegner von der Bewegung seines rechten Flügel-Korps abzuziehen, da kaum anzunehmen ist, daß dieser im Beisein des Kaisers und des kaiserlichen Prinzen mit großer Ostentation ausgeführte, an der Saar erfolglos endende Vorstoß gegen Saarbrücken, wie von vielen Seiten behauptet wird, einzig und allein als eine Art Theatercoup zu betrachten sei, um Frankreich durch Ergreifen der Offensive momentan zu begeistern und eine preußische Grenzstadt ohne allen Grund barbarisch zu züchtigen.

Kaum hatte jedoch Marschall Mac Mahon dem Kaiser gemeldet, daß er seinen Marsch zum näheren Anschluß an die Hauptarmee ausgeführt, als die Offensive Sr. K. H. des Kronprinzen von Preußen aus der Gegend von Landau mit dem 5. und 11. preußischen und dem 2. bayerischen Armeekorps gegen die Lauter begann, und am 4. d. M. die Division Douay, nach Erstürmung von Weißenburg und des dahinter liegenden Geisberges, mit großem Verlust, durch nord- und süddeutsche Truppen, seit langer Zeit zum erstenmale wieder in treuer Waffenbrüderschaft vereint, in die Flucht geschlagen wurde. Am 5. d. M. setzte der Kronprinz seinen Vormarsch in südwestlicher Richtung fort, und es kam am 6. d. M. zur Schlacht bei Woerth (2½ Meile südwestlich von Weißenburg), in welcher er den Marschall Mac Mahon, dessen Korps durch Divisionen des 5. Korps (Failly) und des 6. Korps (Canrobert) des Centrums verstärkt worden war, total schlug. Diese beiden, rasch hinter einander erfochtenen Siege sind von um so größerer Bedeutung, als Marschall Mac Mahon mit Recht für einen der tüchtigsten französischen Generale gilt und die im Kampfe als unwiderstehlich geschilderten, aus Algier herangezogenen Zuaven, Turkos, Chasseurs d'Afrique und Spahis seinem, 4 Divisionen starken Korps angehörten*). An demselben Tage hat auch der rechte Flügel der deutschen Armee, die I. Armee, die Offensive über die Saar begonnen und die sorgfältig vorbereitete Stellung des Korps Frossard auf der Anhöhe von Spicheren bei Saarbrücken erstürmt. Die näheren Gefechtsdetails fehlen noch, da bisher nur kurze Telegramme das Hauptsächlichste berichten. In allen drei Gefechten ist aber, im Hinblick auf die starken Verluste, mit großer Hartnäckigkeit und Ausdauer gekämpft worden.

Von der gesammten französischen Armee sind nur noch das 3. und 4. Korps, das Gardekorps und ein Theil des 5. und 6. Korps vollständig intakt, alle anderen haben bedeutende Verluste erlitten und steht es dahin, ob nicht auch das moralische Element einen um so größeren Stoß erlitten hat, als der französische Soldat sich bisher als der erste Soldat der Welt zu betrachten gewohnt war.

Das Hauptquartier der II. Armee (Prinz Friedrich Carl) ist am 7. d. M. nach Bliescastel, das große Hauptquartier Sr. Majestät des Königs nach Kaiserslautern verlegt.

In allen Gauen Deutschlands patriotischer Jubel, in Paris Bestürzung und Gährung. Die Stadt Paris ist in Belagerungszustand erklärt, die Deputirtenkammer und der Senat sind zum 11. d. M. einberufen.

Militairische Notizen
aus französischen Zeitungen.

Die französische Militairverwaltung durch die Intendanz, von einer Seite hoch gepriesen, wurde schon kurz vor dem Kriege in Frankreich selbst heftig angegriffen. In einer Schrift: „L'administration de l'armée française", welche anfangs dem General Trochu zugeschrieben, deren Urheberschaft aber sodann von diesem positiv abgeleugnet wurde, werden die Mängel der französischen Militair-Verwaltung bis in die kleinsten Details dargelegt. Namentlich sind die gänzliche Unabhängigkeit der Militair-Intendanz von den Kommando-Behörden, die erdrückende Last der ihr ausschließlich zugewiesenen mannigfachen Amtsfunktionen (Verpflegung, Rechnungs-Kontrolle, Lazarethe und Ambulancen, Armeetrain u. s. w.) als bedeutende Fehler der Organisation bezeichnet, dem die schweren Mißerfolge in der Verpflegung und den

*) Die Formation dieses Korps haben wir bereits in Nr. 62 S. 492 mitgetheilt.

Lazarethen im Krimkriege und im Kriege in Italien hauptsächlich zugescheieben werden müßten. Die in der Schrift ausgesprochene Prophezeiung, daß, wenn die Militair-Verwaltung nicht gründlich geändeet wird, ähnliche Mißerfalge im nächsten Kriege unfehlbar schreiend hervartreten wüeden, scheint sich zu bewahrheiten.

Französische Zeitungen berichten, daß die Armee-Verwaltung noch immer im Rückstande sei und daß es an allen Enden und Ecken fehle. Das Lageegeräth sei nicht vollständig, an Kochgeräth für die Kompagnien mangele es und hätten die Truppen daher eigenmächtig zu Requisitionen schreiten müssen. An Steoh herrsche graßer Mangel. Alle diese Umstände trügen mit dazu bei, daß die Armee nicht vorwäets rücken könne.

Die Czakots werden als lästige Kopfbedeckung von den französischen Soldaten in Massen foetgeworfen. Ein kaiserlicher nachteäglicher Befehl hat die Czakats für den Feldzug außer Kurs gesetzt. — Im Lager van Châlons haben am 1. d. M. 6 Bataillone Pariser Mabilgarde den Dienst begonnen, sich aber so undisciplinirt gezeigt, daß Marschall Canrabert den Theil des Lagers, in den sie konsignirt worden sind, mit einer Kette von Schildwachen hat umstellen lassen. — Im großen Militair-Hospital zu Paris werden 80 verwundete Soldaten behandelt, welche bei den Truppen-Transporten auf den Eisenbahnen zu Schaden gekommen sind. Etwa 60 französische Soldaten sind auf dem Marsch dem Sonnenstich erlegen. Die Chassepot-Gewehre sallen den Nachtheil zeigen, nach wenigen schnell auf einander falgenden Schüssen so heiß zu werden, daß die Soldaten kaum wissen, wie sie das Gewehr weiter handhaben sollen. — Der noch in Paris sich befindende Vice-Admiral de la Roncière le Nourry ist mit dem Schutz und dem Ober-Kammando der ganzen auszurüstenden Transportflotte betraut worden. Das Panzerschiff „Magenta" soll die Vice-Admirals-Flagge führen und das Expeditionsgeschwader 6 Panzerschiffe zählen. (Der ersten nach der Ostsee abgesandten Panzer-Eskadron sind bekanntlich keine Transportschiffe beigegeben.)

Als Beweis der sanguinischen Leichtgläubigkeit der Franzosen ist anzuführen, daß die „Liberté" bestimmt wissen wollte, die Franzosen hätten am 1. August Abends den Rhein passirt, die Preußen hätten darauf verzichtet, Trier zu vertheidigen und bereiteten sich vor, die Befestigungswerke von Saarlouis in die Luft zu sprengen, indem sie sich auf Mainz zurückziehen wollten.(!) Andere Journale versichern dagegen, zwischen Saarlouis und Saarbrücken (mithin auf einer Strecke von nach nicht 3 Meilen) hätten Anfangs August 250,000 Preußen gestanden, die Division Frossard wäre ferner am 2. August allein gegen drei preußische Divisionen engagirt gewesen, und hätte Saarbrücken genommen, da die Mitrailleusen außerordentliche Wirkung hervorgebracht.

Ueber die Wirkung der Mitrailleusen hat der Kabinetssekretair des Kaisers an den Minister des Innern am 3. August Folgendes berichtet: „Gestern, nachdem man die Höhen von Saarbrücken okkupirt hatte, nahm eine Batterie Miteailleusen (also 6 Stück) in nächster Nähe des Kaisers und des kaiserlichen Prinzen Posto. Der Kaiser hatte befohlen, daß man nicht ohne besondere Nothwendigkeit feuere. In der That waren die Peeußen in Gräben oder Häusern veesteckt oder als Tirailleure verstreut, so daß man sich der neuen Artillerie nicht gut bedienen konnte. Aber bald bemerkte man eine feindliche Abtheilung, welche auf dem Eisenbahndamm der rechten Seite (wohl der Saar?) in einer Entfernung von 1600 Meter*) marschirte; man richtete die Mitraillensen auf sie und in einem Augenblick war die Truppe zersprengt, die Hälfte ihrer Leute anf der Erde lassend. Eine zweite Abtheilung wagte sich nachher auf dieselbe Linie und erlitt dasselbe Schicksal. Hierauf wagte Niemand mehr, den Eisenbahndamm zu passiren. Die französischen Artillerie-Offiziere sind enthusiasmirt über die Wirkung der Mitrailleusen. Hinzugefügt wird noch mit naiver, selbstgefälliger Ostentatian, daß „gefangene preußische einjährig Feeiwillige" die Ueberlegenheit des französischen Heeres über das preußische anerkannt hätten.(?!)

---

*) Das wäre eine Entfernung von 2132 Schritt, bis wohin die Wirkung der Mitrailleusen bei Weitem nicht reicht. Sie haben nur die Wirkungssphäre der Chassepots. Der ganze Artikel beruht daher auf nicht sachverständigen Uebertreibungen und ist als eine aufmunternde Sensationsnachricht zu betrachten, berechnet auf leichtgläubige Franzosen.

Druck von E. S. Mittler u. Sohn in Berlin, Wilhelmstraße 122.

Militair-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur: A. Borbstaedt, Oberst z. Disp., Berlin, Kanonierstraße 42.

Fünfundfunfzigster Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler und Sohn, Berlin, Kochstraße 69.

Diese Zeitschrift erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend; alle sechs Wochen wird ein Beiheft kriegswissenschaftlichen Inhalts ausgegeben. Vierteljährlicher Pränumerationspreis 1 Thlr. Man abonnirt bei allen Königl. Postanstalten und Buchhandlungen.

№ 68. Mittwoch, den 10. August. 1870.

Personal-Veränderungen.

Militair-Justiz-Beamte.

Durch Allerhöchste Ordre.

Den 31. Juli.

Meitzendorff, Garnison-Auditeur zu Mainz, Justiz-Rath, Kriege, Div. Auditeur der 15. Inf. Div., Justiz-Rath, — der Rang der Korps-Auditeure mit der Befugniß, die Uniform derselben anzulegen, verliehen.

Die vollständigen amtlichen Verlustlisten sollen, sobald sie der Militair-Medizinal-Abtheilung des Kriegsministeriums Seitens der Truppenbehörden zugehen, sofort in dem Militair-Wochenblatt und dem Staats-Anzeiger veröffentlicht werden. Diese Listen müssen aber, um zuverlässig zu sein, von den betr. Truppentheilen selbst mit aller Sorgfalt zusammengetragen werden, was im Felde, im Bivouak und auf Märschen seine großen Schwierigkeiten hat. Selbstverständlich müssen auch umfangreiche Schriftstücke, die nur durch die Feldposten und auf Eisenbahnen befördert werden können, hinter den ersten telegraphischen Berichten über stattgehabte Schlachten und Gefechte längere Zeit zurückbleiben.

So sehr auch alle Militairbehörden von der heiligen Pflicht durchdrungen sind, diese für so Viele hochwichtige Angelegenheit aus allen Kräften zu fördern und zu beschleunigen, so ist dennoch aus den vorerwähnten Gründen eine Veröffentlichung der Verlustlisten in allernächster Zeit noch nicht zu gewärtigen.

Die französische Feldartillerie im Gefecht.

(Fortsetzung und Schluß.)

Gefechte um Ortschaften u. s. w.

Angriff und Vertheidigung von Dörfern, Schlössern, Gehöften, Wäldern.

Die Vortheile der neuen Gewehre machen sich namentlich für die Defensive geltend. Dörfer, Schlösser, Gehöfte, Wälder werden daher in den Schlachten eine noch wichtigere Rolle als früher spielen. Der Angriff von dergleichen künstlichen oder natürlichen Objekten ohne vorherige gründliche und nachdrückliche Vorbereitung durch Artilleriefeuer würde mindestens beträchtliche Verluste, nicht selten ein vollständiges Mißlingen zur Folge haben.

Die Divisions-Artillerie, deren 4pfündige Granaten, namentlich wenn sie mit Perkussionszündern versehen sind, springen, nachdem sie die Mauern durchdrungen, genügt im Allgemeinen dieser Aufgabe; wenn aber die materiellen Hindernisse voraussichtlich einen kräftigen Widerstand darbieten, so erscheint es gerathen, die Divisions-Artillerie durch 8pfdge Batterien der Reserve-Artillerie zu unterstützen.

Außerhalb der feindlichen Gewehrschußweite und nöthigenfalls durch flüchtige Erdanschüttungen gedeckt, wählt die Artillerie möglichst Emplacements, welche die Vertheidigung dominiren und eine umfassende Wirkung gegen etwaige vorspringende Theile der feindlichen Stellung gestatten. Sie beginnt damit, die Häuser und Umfassungsmauern zu zerstören, welche in guter Gewehrschußweite gegen den Angriff gerichtet sind; hat der Feind diese Punkte geräumt, oder hält er sie nur noch schwach besetzt, so fährt sie fort, dieselben mit einigen Geschützen zu beschießen, während die übrigen ihr Feuer gegen die gewählten Angriffspunkte konzentriren. In dem Momente, in welchem die Truppen zum Angriffe vorgehen, nimmt die Artillerie höhere Elevationen, um das Innere der feindlichen Stellung unter Feuer zu nehmen, ist aber sorgfältig darauf bedacht, die Richtung zu verändern oder das Feuer ganz einzustellen, um die angreifenden Truppen nicht zu geniren. Wird der Angriff abgeschlagen, so eröffnet die Artillerie das Feuer mit großer Energie.

Wenn die ersten Gehöfte eines Dorfes in die Hände

der Angreifer gefallen sind, so finden diese durch dieselben Schutz, der ihnen ein schrittweises Vorrücken gestattet, wenn der Feind dem ersten Anlaufe nicht gewichen sein sollte. Bei diesem schrittweisen Angriff kann die Artillerie noch bedeutende Dienste leisten, entweder dadurch, daß sie ihr Feuer, wie angegeben, auf die weiteren Vertheidigungsmittel richtet oder dadurch, daß sie einige Geschütze hinter den in die Hände der Infanterie gefallenen Gehöften etablirt.

Zur Vertheidigung stellt man in Dörfer nur Artillerie, wenn man sie aufs Aeußerste halten will und Zeit gewinnt, sie zu verschanzen. Sonst ist es vorzuziehen, die Artillerie auf den Flanken des Dorfes dergestalt zu placiren, daß sie die Wege und Zugänge bestreichen und die angreifenden Truppen mit Kreuzfeuer empfangen kann. Man sichert sich Debouchéen für den Fall des Rückzuges und etablirt hinter dem Dorfe eine Reserve, um gegen Umgehungen des Feindes gesichert zu sein.

Angriff und Vertheidigung verschanzter Posten.

Um einen verschanzten Posten anzugreifen, muß man zunächst seine Lage, seine Natur, seine Ausdehnung und seine Vertheidigungsmittel rekognosziren. Der Angriff wird gegen die schwächsten Punkte gerichtet, indem man die vorspringenden Theile zu umfassen strebt. Außerhalb des wirksamen Gewehrschusses etablirt man 8pfdge Kanonen, indem man sie durch flüchtige Erdaufwürfe deckt.

Wenn eine Mauer zu beschießen ist, so richtet man gegen ihren Fuß; wird ein Erdwerk beschossen, so feuert man gegen seine Krete, um es abzukämmen, und gegen die Brustwehr, um die Erde zu lockern und für die Infanterie praktikable Rampen zu bilden. In der Verlängerung der Facen werden Batterien etablirt, mit dem Auftrage, das Feuer derselben zum Schweigen zu bringen und die Pallisadirungen zu zerstören. Einige Geschütze feuern im hohen Bogenschuß Granaten mit Perkussionszündern in der Richtung der Kapitalen, um gegen das Innere der Retranchements zu wirken.

Die Artillerie begünstigt den Angriff durch ein sehr lebhaftes Feuer und hält sich bereit, nöthigenfalls den Rückzug energisch zu unterstützen.

Für die Vertheidigung eines befestigten Postens besetzt man diejenigen Punkte mit Geschütz, welche gegen die Angriffe frontal oder flankirend auftreten können. Die 8Pfder werden auf Geschützbänken in den Saillants placirt, um das Vorterrain zu bestreichen, die Bedienungsmannschaften derselben werden mittelst Sandsäcken gegen das Gewehrfeuer geschützt; die 4Pfder erhalten ihre Aufstellung in den eingehenden Winkeln und flankiren die Gräben und Saillants, indem sie durch Scharten feuern.

Die Entfernungen der wichtigsten Punkte des Vorterrains werden bestimmt, die Gebäude, Mauern und Anpflanzungen in demselben, welche dem Angreifer Schutz gewähren könnten, werden rasirt. Im Innern der Verschanzungen legt man Barrikaden an, welche eine abschnittsweise Vertheidigung gestatten, nachdem der Feind die erste Vertheidigungslinie gewonnen hat.

Defilee-Gefechte.

Beim Forciren eines Defilees können zwei Hauptfälle eintreten, entweder hat der Feind sich im Defilee selbst etablirt, um dasselbe schrittweise zu vertheidigen, oder er hat sich an dem Ausgange des Defilees placirt, um die Kolonne, welche dasselbe forciren will, bei ihrem Austritte aus dem Defilee zu umfassen.

Im ersten Falle nimmt die Artillerie Positionen, von denen aus sie die verschiedenen Windungen des Defilees wirksam bestreichen kann.

Im zweiten Falle nimmt man Geschütze ohne Munitionswagen an die Tete der Kolonne, welche sich nach dem Passiren des Debouchees des Defilees schnell entwickeln und sofort ein sehr lebhaftes Feuer eröffnen.

Wenn man ein sehr enges Defilee passiren muß, so läßt man der Geschützkolonne eine Protze ohne Laffete folgen, um durch Kehrtwendung der Protzen und Aufprotzen der Laffeten auf die bei der Vorwärtsbewegung ihnen zunächst folgenden Protzen eine nothwendig werdende rückgängige Bewegung zu erleichtern.

Die Parks dürfen ein Defilee nicht eher betreten, als bis man sich zum uneingeschränkten Herrn des Debouchees gemacht hat, bis zu diesem Momente bleiben sie vor dem Eingange des Defilees unter angemessener Bedeckung.

Zur Vertheidigung eines Defilees ist eine Stellung vor demselben gefährlich, weil man sich dadurch der Möglichkeit des Rückzuges berauben kann. Ist man zu einer solchen aber dennoch gezwungen, so muß man die Tete des Defilees durch Erdwerke decken und diese mit Geschützen armiren.

Gewöhnlich etablirt man sich, wie angegeben, entweder im Defilee selbst, wenn das Terrain dazu geeignet ist oder vor dem Ausgange desselben, um das Debouchiren des Feindes zu verhindern oder ihn beim Debouchiren en détail zu schlagen.

Im ersten Falle strebt man dahin, den Marsch des Feindes durch Hindernißmittel, wie Abgrabungen, Verhaue ꝛc. zu verzögern und stellt hinter diese Hindernißmittel Geschütze. Wenn man dagegen den Ausgang des Defilees vertheidigen will, so muß man die Batterien dergestalt disponiren, daß sie ein kreuzendes Feuer gegen die Punkte richten können, an welchen der Feind debouchiren muß.

Flußübergänge.

Bei Flußübergängen hält die Artillerie mit ihrem Kartätsch- und Shrapnel-Feuer die feindlichen Truppen

Beilage zu Nr. 68 des Militair-Wochenblattes.

Offizielle militairische Nachrichten.

Homburg den 7. August 1870.
11 Uhr 45. Minuten Abends.

An
General v. Hanenfeldt
eingegangen den 8. August 7 Uhr Abends.

1) Seine Königliche Hoheit der Kronprinz meldet: Der Feind ging nach gestriger Schlacht von Wörth in größter Aufregung zurück. Bei Niederbronn versuchte französische Artillerie zu halten, es wurde von Bayern genommen, auf allen Straßen verfolgt. Württembergische Kavallerie nahm bei Reichshofen viele Vorräthe und 4 Geschütze. Todte und Verwundete bedecken die Rückzugsstraße. Heute früh wurde das vom Feinde verlassene Hagenau besetzt.
2) An der Saar wurde Saargemünd von den diesseitigen Truppen besetzt. Forbach ist nach leichtem Gefecht genommen.

v. Verdy.

In der Nacht vom 8./9. August sind beim K. Generalstabe keine weiteren offiziellen militairischen Nachrichten vom Kriegsschauplatz eingetroffen.

Ordre de bataille der französischen Armee.

Wir haben in früheren Nummern des Militair-Wochenblatts bereits mehrfache Notizen aus französischen Zeitungen über die Formation der einzelnen Korps der französischen Armee gebracht.

Gestützt auf diese Notizen, die wir aus späteren Zeitungsangaben zu ergänzen und zu berichtigen bemüht gewesen sind, stellen wir hier, auch das früher Mitgetheilte der Vollständigkeit wegen wiederholend, die nachfolgende Formation aller Korps der französischen Armee zusammen, indem wir uns vorbehalten, etwanige Ungenauigkeiten späterhin zu berichtigen.

Garde-Korps. D. G. Bourbaki.
- 1. Div. D. G. Deligny,
  - 1. Brig. G. Brincourt (Garde-Jäger, 1. und 2. Garde-Voltig. Regt.),
  - 2. Brig. G. Garnier (3. und 4. G. Volt. Regt.).
- 2. Div. D. G. Picard.
  - 1. Brig. G. Jeanningros (Garde-Zuaven, 1. Garde-Gren. Regt.)
  - 2. Brig. G. Poitevin (2. u. 3. G. G. R.).
- Kav.-Div. D. G. Desveaux.
  - 1. Brig. G. Halma de Frétay (Guiden-, G. Chass. R.),
  - 2. Brig. G. de France (G. Lanciers-, G. Drag. R.),
  - 3. Brig. G. de Preuil (G. Kür., G. Karab. Regt.).

I. Korps. Marschall Mac Mahon.
- 1. Div. D. G. Ducrot.
  - 1. Brig. G. Moreno (13. Jäg. B., 18., 96. J. R.),
  - 2. Brig. G. Portis de Houlboc (45., 74. J. R.).
- 2. Div. D. G. Douay (bei Weißenburg gefallen).
  - 1. Brig. G. Peltier de Montmarie (16. Jäg. B., 50., 78. J. R.),
  - 2. Brig. G. Pellé (1. Zuav., 1. R. algierscher Tir.).
- 3. Div. G. Raoult.
  - 1. Brig. G. L'Hérillier (8. Jäg. B., 36., 48. J. R.),
  - 2. Brig. G. Lefebre (2. Zuav., 2. R. algier. Tir.).
- 4. Div. D. G. de Lartigue.
  - 1. Brig. G. Fraboulet (1. Jäg. B., 56., 87. J. R.),
  - 2. Brig. G. Lacretelle (3. Zuav., 3. R. algierscher Tir.).
- Kav. Div. G. Duhesme.
  - 1. Brig. G. de Septeuil (3. Huf., 11. Chass. Regt.),
  - 2. Brig. G. de Nansouty (2. u. 6. Ulan., 10. Drag. R.),
  - 3. Brig. G. Michel (8. u. 9. Kür. R.).

II. Korps. D. G. Frossard.
- 1. Div. D. G. Bergé.
  - 1. Brig. G. Letellier-Balazé (3. Jäg. B., 32., 55. J. R.),
  - 2. Brig. G. Jolivet (76. u. 77. J. R.).
- 2. Div. D. G. Bataille.
  - 1. Brig. G. Pouget (12. Jäg. B., 8., 23. J. R.),
  - 2. Brig. G. Fauvart-Bastoul (66., 67. J. Regt.).

3. Div. D. G. de Laveaucoupet.
1. Brig. G. Doens (10. Jäg. B., 2., 63. J. R.),
2. Brig. G. Micheler (24., 40. J. R.).
Kav. Div. D. G. Lichtlin.
1. Brig. G. Balabrêgue (4., 5. Chass. R.),
2. Brig. G. Bachelier (7., 12. Drag. R.).

III. Korps. Marschall Bazaine.
1. Div. D. G. Montaudon.
1. Brig. G. Aymard (18. Jäg. Bat., 51., 62. J. R.),
2. Brig. G. Clinchant (81., 95. J. R.).
2. Div. D. G. Castagny.
1. Brig. G. Cambriels (15. Jäg. B., 19., 41. J. R.),
2. Brig. G. Duplessis (69., 90. J. R.).
3. Div. D. G. Metmann.
1. Brig. G. de Potier (7. Jäg. Bat., 7., 29. J. R.),
2. Brig. G. Arnandeau (59., 71. J. R.).
4. Div. D. G. Decaen.
1. Brig. G. de Bauer (11. Jäg. Bat., 44., 60. J. R.),
2. Brig. G. Sanglé de Ferrieres (80., 85. J. R.).
Kav. Div. D. G. de Clerambault.
1. Brig. G. Bruchard (2., 3., 10. Chass. Regt.),
2. Brig. G. Maubrunches (2., 4. Drag. Regt.),
3. Brig. G. de Juinac (5., 8. Drag. R.).

IV. Korps. D. G. de l'Admirault.
1. Div. D. G. de Cissey.
1. Brig. G. Brayer (20. Jäg. B., 1., 6. J. R.),
2. Brig. G. de Golbert (57., 73. J. R.).
2. Div. D. G. Rose.
1. Brig. G. Bellecourt (5. Jäg. B., 13., 43. J. R.),
2. Brig. G. Pradier (64., 98. J. R.).
3. Div. D. G. de Lorencey.
1. Brig. G. Pajol (2. Jäg. B., 15., 33. J. R.),
2. Brig. G. Berger (54., 65. J. R.).
Kav. Div. D. G. Legrand.
1. Brig. G. de Montaigne (2., 7. Hus. R.)
2. Brig. G. de Gondrecourt (3., 11. Drag. Regt.).

V. Korps. D. G. de Failly.
1. Div. D. G. Goze.
1. Brig. G. Grenier (4. Jäger-B., 11., 46. J. R.).
2. Brig. G. Nicolas (61., 86. J. R.).
2. Div. D. G. de l'Abadie d'Aydrien.
1. Brig. G. Lapanet (14. Jäg. B., 49., 84. J. R.),
2. Brig. G. de Maussion (88., 97. R.).
3. Div. D. G. Guyot de Lespars.
1. Brig. G. Abbatucci (19. Jäg. B., 17., 27. J. R.),
2. Brig. G. de Fontanges (30., 68. J. R.)
Kav. Div. D. G. Brahaut.
1. Brig. G. de Bernis (5. Hus., 12. Chass. Regt.),
2. Brig. G. de la Mortière (3., 5. Lanciers-R.).

VI. Korps. Marschall Canrobert.
1. Div. D. G. Tixier.
1. Brig. G. Péchot (9. Jäg. B., 4., 10. J. R.),
2. Brig. G. Le Roy de Dais (12., 100. J. R.).
2. Div. D. G. Bisson.
1. Brig. G. Noel (9., 14. J. R.),
2. Brig. G. Maurice (20., 31. J. R.).
3. Div. D. G. Lafond de Villiers.
1. Brig. G. Buquet de Saunay (75., 91. J. R.),
2. Brig. G. Colin (93., 94. J. R.).
4. Div. D. G. Martimprey.
1. Brig. G. de Marguenat (25., 26. J. R.),
2. Brig. G. de Chanabrielles (28., 70. J. R.).
Kav. Div. D. G. de Salignac Fénelon.
1. Brig. G. Tilliard (1. Hus., 6. Chass. R.),
2. Brig. G. Savaresse (1., 7. Lanciers-R.),
3. Brig. G. de Réville (5., 6. Kür. R.).

VII. Korps. D. G. (Felix) Douay.
1. Div. D. G. Conseil-Dumesnil.
1. Brig. G. Nicolai (17. Jäg. B., 3., 21. J. R.),
2. Brig. G. Maire (47., 99. J. R.).
2. Div. D. G. Liébert.
1. Brig. G. Guiomar (6. Jäg. B., 5., 37. J. R.),
2. Brig. G. de la Bastide (53., 89. J. R.).
3. Div. D. G. Dumont.
1. Brig. G. Bordas (52., 79. J. R.),
2. Brig. G. Cassivol de Précharsant (82., 83. J. R.).
Kav. Div. D. G. Ameil.
1. Brig. G. Cambriel (4. Hus., 4. und 8. Lanciers-R.),
2. Brig. G. Joly Ducolombier (6. Hus., 6. Drag. R.).

Kavallerie-Reserve.

1. Div. (1., 2., 3., 4. Regt. Chasseurs d'Afrique).
2. Div. (1., 2., 3., 4. Kür. Regt.).
3. Div. (1., 9. Drag., 7., 10. Kür. Regt.).

Nach der vorliegenden Ordre de bataille haben bei der Feld-Armee keine Verwendung gefunden:

10 Inf. Regtr. (Nr. 16, 22, 34, 35, 38, 39, 42, 58, 72, 92).

Ferner 3 Bataillone leichter afrikanischer Infanterie (eine Art Strafabtheilung),

1 Fremden-Regt.,

das 8. Huf., 1., 7., 8., 9. Chaff. Regt. und 3 Regimenter Spahis.

Von diesen Truppen stehen:

in Algerien die Inf. Regtr. 16, 38, 39, 92, das Fremden-Regt., das 8. Huf. R., 1. und 9. Chaff. R. und 3 Regtr. Spahis,

an der spanischen Grenze die Inf. Regtr. 22, 34, 58, 72, das 7., 8. Chaff. R.

bisher in Civita-vecchia die Inf. Regtr. 35, 42.

Nachrichten vom Kriegsschauplatze.

In Paris sind am 7. d. M. Nachmittags und Abends nachstehende Telegramme des Kaisers Napoleon, sämmtlich aus Metz, veröffentlicht worden:

6. August. Mitternacht. „Mac Mahon hat eine Schlacht verloren. Frossard ist an der Saar genöthigt worden, sich zurückzuziehen. Der Rückzug vollzog sich in guter Ordnung. Es kann noch Alles wieder in das rechte Geleise kommen."

7. August. Morgens 3½ Uhr. „Da meine Kommunikation mit Mac Mahon unterbrochen war, hatte ich bis gestern nur wenig Nachrichten von ihm. General Laigle meldete mir, daß Mac Mahon eine Schlacht gegenüber sehr beträchtlichen feindlichen Streitkräften verloren und sich in guter Ordnung zurückgezogen habe. Das Gefecht begann um 1 Uhr und schien nicht sehr ernst, bis allmählich beträchtliche feindliche Streitkräfte hinzukamen, ohne indeß das 2. Korps zum Rückzuge zu nöthigen. Erst zwischen 6 und 7 Uhr, als die feindlichen Massen immer kompakter wurden, zogen sich das 2. Korps und die Regimenter, welche aus andern Korps zu seinem Soutien dienten, auf die Höhen zurück. Die Nacht war ruhig. Ich begebe mich in das Centrum unserer Aufstellung."

Ueber das Gefecht bei Forbach am 6. d. M. wird aus Metz vom 7. d. M., 6 Uhr Morgens officiell gemeldet, daß das 3. Korps als Korps allein engagirt gewesen und nur unterstützt von 2 Divisionen anderer Korps worden sei. Die Korps Ladmirault, Failly und die Garde hätten nicht gefochten. „Der Kampf begann um 1 Uhr und schien unerheblich; bald aber legten sich zahlreiche Truppen in dem Walde in den Hinterhalt und versuchten unsere Stellung zu umgehen. Um 5 Uhr schien es, als ob die Preußen zurückgeworfen seien und auf weiteren Angriff verzichteten; aber ein neues Armee-Korps kam von Werden an der Saar und nöthigte Frossard zum Rückzuge. Die Truppen, welche heut noch getrennt waren, konzentrirten sich in der Richtung auf Metz. — In der Schlacht von Frischwiller (Frischweiler, westlich von Wörth) hatte Mac Mahon 5 Divisionen. Das Korps Failly kommunicirte mit ihm. Die Details sind bis jetzt nur sehr unbestimmt. Man spricht von mehreren Kavallerie-Angriffen, auch sollen die Preußen Mitrailleusen gehabt haben, mit denen sie uns vielen Schaden zufügten."

Metz, 7. August, Morgens 8 Uhr. „Die Stimmung der Truppen ist vortrefflich. Der Rückzug wird sich in guter Ordnung vollziehen. Nachrichten von Frossard liegen nicht vor; derselbe scheint sich in guter Ordnung zurückgezogen zu haben."

Metz, 7. August, 8½ Uhr Morgens. „Um uns zu unterstützen, ist es nöthig, daß Frankreich und Paris einträchtig bereit sind, ihrem Patriotismus die größten Anstrengungen aufzuerlegen. Hier verliert man weder Kaltblütigkeit noch Vertrauen, aber die Probe, auf die wir gestellt werden, ist ernst. Mac Mahon zog sich nach der Schlacht von Reichshoffen (westlich von Wörth) zurück, indem er den Weg nach Nancy deckte. Das Korps Frossard hat stark gelitten. Man trifft energische Vertheidigungsmaßregeln. Der Chef des Generalstabes ist bei den Vorposten."

Metz, 7. August, Mittags. „Die Konzentration der Truppen vollzieht sich ohne Schwierigkeit. Alle Feindseligkeiten scheinen aufgehört zu haben."

Metz, 7. August, 12 Uhr 25 Minuten. „Mac Mahon deckt Nancy. Die Truppen bei Metz befinden sich in der trefflichsten Stimmung. Noch 3 volle Armee-Korps sind intakt. Die Verluste des Feindes sind sehr beträchtlich und zwingen ihn zu langsamem Vorgehen. Die Probe, auf die wir gestellt werden, ist ernst, aber sie geht nicht über das hinaus, was der Patriotismus der Nation leisten kann. Die Ziffer unserer Verluste festzustellen, ist bis jetzt noch nicht möglich. Gegenwärtig vollzieht sich eine rückgängige Bewegung zum Zweck der Konzentration. General Coffinières trifft die Vertheidigungsmaßregeln."

Metz, 7. August, Abends 9½ Uhr. „In der Bataille bei Frischweiler (Wörth) wurde G. Colson, Generalstabs-Chef Mac Mahon's an der Seite des Marschalls getödtet. General Ragout wird vermißt. Unsere Artillerie hat stark gelitten."

Anderweitige Nachrichten besagen: Straßburg ist durch zwei noch ganz intakte Divisionen besetzt. — Die Vertheidigung von Paris soll nöthigenfalls die Mobilgarde übernehmen. — Mac Mahon steht bei Saverne an der Straßburg-Pariser Eisenbahn, 5 Ml. nordwestlich von Straßburg. — Der amtliche Bericht des G. Frossard giebt den Verlust des Korps am 2. d. M. auf 6 Todte und 67 Verwundete an. Unter den in der Schlacht bei Wörth Gefangenen befinden sich über 100 Offiziere.

Wie der „Staats-Anzeiger" aus Mainz meldet, hat das in Saarbrücken bis zum 2. d. M. aufgestellte preußische Beobachtungs-Detachement, außer dem einen Bataillon des Füsilier-Regiments Nr. 40, aus 3 Eskadrons des Ulanen-Regts. Nr. 7 und 4 Geschützen bestanden. Beim Vorrücken der 3 Divisionen des Frossard'schen Korps (40,000 M.) gegen Saarbrücken am 2. d. M. ist es auf

keiner Stelle zu einem Bajonetangriff Seitens der Franzosen gekommen. Es fand nur ein mehrstündiges Tirailleurgefecht statt und wurde der schon früher für den Fall eines Angriffs überlegener Streitkräfte befohlene Abzug mit solcher Ruhe und Ordnung ausgeführt, daß sämmtliche Verwundeten mit zurücktransportirt werden konnten und auch nicht ein unverwundeter Preuße in Gefangenschaft gerieth. Nicht das Infanteriefeuer des Feindes, sondern sein überlegenes Geschützfeuer veranlaßte das Abbrechen des Tirailleurgefechts und verursachte die meisten Verluste der Preußen (70 Mann, davon ein Drittel todt). Die französische Infanterie schoß sehr viel, aber meist zu hoch und über das Ziel fort. Erwähnt wird noch, daß von der Anwesenheit, noch weniger von der „vernichtenden" Wirkung der französischen Mitrailleusen irgend etwas von den preußischen Truppen bemerkt worden ist. Der enthusiastische Bericht des Kabinetssekretairs des Kaisers, dessen wir in der vorigen Nummer des Mil.-Wochenblatts erwähnten, ist daher eitel Schönfärberei. —

Druck von E. S. Mittler u. Sohn in Berlin, Wilhelmstraße 122.

auf dem entgegengesetzten Ufer in angemessener Entfernung und bekämpft mit ihren Granaten die auf demselben Ufer etablirten Batterien.

Die Brücken werden möglichst in einem eingehenden Bogen von einer Stelle aus geschlagen, welche das jenseitige Ufer überhöhet; starke, durch Epaulements geschützte Batterien werden zu beiden Seiten der Einbiegung etablirt, um ein kreuzendes Feuer zu gewähren und den Feind im Rücken zu fassen.

Sobald die Brücken geschlagen sind, läßt man mit den ersten Truppen einige Geschütze ohne Munitionswagen übergehen; die auf dem anderen Ufer zurückgebliebene Artillerie bemüht sich, den Feind so weit als möglich von den Uebergangsstellen entfernt zu halten.

Flußübergänge bei Rückzügen bedingen, daß die Brücken im Voraus durch Feldwerke gedeckt sind, unter deren Schutz die Truppen und das Material in guter Ordnung ihren Rückmarsch ausführen können. Man besetzt daher das Ufer, von dem aus man den Uebergang effektuiren will, mit Geschützen in wohl gedeckten und möglichst dominirenden Positionen, von denen aus man einen zu unternehmenden Feind in Respekt zu halten vermag.

Die Parks und Bagagen der Armee müssen zuerst übergehen, da es unerläßlich, daß diese die Brücken passirt haben, wenn die Truppen den Uebergang antreten wollen.

Die von der Artillerie bespannten und besetzten Brücken-Equipagen sind zweierlei Art:

1) Die Brücken-Equipagen der Armeekorps oder der Divisionen, welche bestimmt sind, den Truppen unmittelbar zu folgen, zuweilen sogar mit der Avantgarde zu marschiren. Sie enthalten in zwei Theile zerlegbare Pontons; die Halbpontons werden auf Fahrzeugen transportirt, welche hinlängliche Leichtigkeit und Beweglichkeit besitzen, um die Truppen in einem durchschnittenen und von Wasserläufen mittlerer Breite durchsetzten Terrain zu begleiten.

Mittelst der Halbpontons kann man Uebergänge erbauen, welche eine vollständige Sicherheit für die Passage durch die Infanterie mit 2 Mann in Front, durch einzelne Kavalleristen und durch den mit Menschenhänden gezogenen abgeprotzten 4Pfdr. gewähren.

Durch Vereinigung der Halbpontons erhält man volle Pontons, welche sowohl für die Stromfahrt, als auch für den Uebergang der Truppen und des Materials dasselbe Verhalten zeigen, wie die Pontons der Reserve-Brücken-Equipage, so daß die theilbaren Pontons in einem gegebenen Falle mit den Reserve-Pontons in Gemeinschaft zur Etablirung von Brücken Verwendung finden können.

Die Brücken-Equipage eines Armeekorps zerfällt in 3 Abtheilungen, deren jede 4 Pontons und 2 zweifüßige Böcke enthält; jede Abtheilung vermag einen Wasserlauf von etwa 36 Meter Breite zu überbrücken.

Die ganze Equipage erlaubt, wenn man die zweifüßigen Böcke benutzen kann, einen Wasserlauf von etwa 105 Meter Breite zu überbrücken. Ist aber wegen der Wassertiefe die Verwendung der zweifüßigen Böcke nicht möglich, so kann mittelst der Equipage nur ein Wasserlauf von höchstens 75 Meter Breite überbrückt werden.

Gewöhnlich marschirt die Brücken-Equipage des Armeekorps mit dem Reservepark des Korps; man theilt sie aber ganz oder theilweise den Truppen zu, wenn die Umstände dies erheischen.

2) Die Reserve-Brücken-Equipage, welche aus nicht theilbaren Pontons besteht, ist in vier Abtheilungen organisirt, welche selbstständig auftreten und jede einen Wasserlauf überbrücken können von 64 Meter Breite, wenn man die zweifüßigen Böcke benutzen kann und von 53 Meter Breite höchstens, wenn dies nicht möglich ist.

Die gesammte Equipage gewährt die Möglichkeit, eine Brücke zu schlagen von 197 Meter Länge etwa, wenn die Böcke nicht zu verwenden sind, und von etwa 240 Meter, wenn alle Böcke benutzt werden können.

Die Reserve-Brücken-Equipage marschirt in der Regel mit dem mobilen Theile des großen Feldparks.

Die aus den Pontons der Reserve-Equipage, sowie die aus den zusammengesetzten Pontons der Equipagen der Armeekorps gebildeten Brücken gestatten den Marsch der Infanterie mit 4 Mann in der Front, der Kavallerie zu Zweien, der bespannten Feldgeschütze und selbst der Belagerungsgeschütze; in letzterem Falle verstärkt man den Belag, indem man entweder ein oder zwei Balken jedem Brückenfelde hinzufügt oder den Abstand der Pontons von einander vermindert. Wenn die Verhältnisse es erlauben, werden drei Brücken geschlagen, eine für die Infanterie, eine für die Kavallerie, eine dritte für die Reserve-Artillerie und die übrigen Fahrzeuge.

Beim Brückenübergange dürfen die Truppen nicht Tritt halten, die Tambours und die Musik müssen schweigen. Die Reiter sitzen ab, die Fahrer, mit Ausnahme der Stangenreiter, gleichfalls. Das Traben ist verboten. Wenn die Brücke in stärkere Schwankungen geräth, hält die Kolonne und setzt sich erst wieder in Bewegung, wenn die Schwankungen nachgelassen haben. Die Fahrzeuge dürfen auf der Brücke sich weder kreuzen noch ohne die dringendste Nothwendigkeit halten.

Niemals darf gleichzeitig eine Truppen- und eine Wagen-Kolonne die Brücke passiren.

Verhalten bei der Verfolgung.

Nach gewonnener Schlacht nimmt die Artillerie an der Verfolgung Theil und kann bei zweckmäßiger Verwendung den Rückzug des Feindes in eine vollständige Niederlage verwandeln.

In der Regel wird die Kavallerie die Hauptrolle bei

Verfolgungen spielen, demnach wird die reitende Artillerie bei ihnen speziell zur Verwendung gelangen.

Die Thätigkeit der Artillerie muß in diesem Falle, wie die der Kavallerie, eine lebhafte, schnelle und ununterbrochene sein. Batterien mit starker Bedeckung stürzen sich auf die Flanken der feindlichen zurückgehenden Kolonnen und vermehren durch lebhaftes Feuer die Unordnung und Demoralisation, damit zahlreiche Gefangene in die Hände der Kavallerie fallen. Passirt der Feind beim Rückzuge ein Defilee, so kann die Artillerie ihm beträchtliche Verluste zufügen, wenn sie ihr Feuer auf dieses Defilee konzentrirt.

Die Batterien, welche die Verfolgung einer geschlagenen Armee auszuführen haben, werden gewöhnlich sehr große Mengen Munition verbrauchen; sie müssen daher ihre Munitionswagen, wenn nicht unmittelbar bei sich haben, so doch sie in großer Nähe folgen lassen.

Verhalten bei Rückzügen.

Die von den Observations sur le service de l'artillerie de campagne aufgestellten, bei Rückzügen zu befolgenden Regeln sind bereits in dem Aufsatze: die französische Feld-Artillerie in der Marschordnung der verbundenen Waffen (Mil. Wochenbl. Nr. 62, S. 489) erwähnt.

32.

Militairische Notizen
aus französischen Zeitungen.

Die „France militaire" vom 3. d. M. ist noch voll von französischer Selbstüberhebung und den sanguinischsten Hoffnungen, sowie voll Geringschätzung ihrer Gegner. Ohne allen weiteren Kommentar heben wir aus der betreffenden Nummer die nachfolgenden Phrasen hervor, um zu zeigen, wohin Selbstverblendung und aufgestachelte Leidenschaft führen:

„Frankreich hat die Sympathien aller Bevölkerungen der neutralen Staaten für sich." — „Die Erpressungen und die Brutalität der preußischen Truppen haben die unglückseligen Einwohner der Gegenden Süddeutschlands, wo sie hausen, vollständig entmuthigt. Für 6 „Kreuzers" müssen die Bewohner den Soldaten außer Wohnung und Bedienung täglich zwei Mahlzeiten und Cigarren geben und erhalten dafür Bons, die wohl niemals bezahlt werden." — „Die preußischen Offiziere zeigen sich von einer empörenden Brutalität und Arroganz gegen die Soldaten und „landhwériens" der süddeutschen Staaten, für welche sie nur Verachtung haben." — Ein anderer Korrespondent (A. Wachter) benennt die Preußen, die überall plündern, „die neuen Hunnen" und schließt seinen Artikel, daß, nachdem er die französischen Truppen bei Bitsch (!!) gesehen, die Gewißheit des Sieges der Franzosen für ihn zum Glaubensartikel geworden sei." — Indem von den überreich vorhandenen Vorräthen an Lebensmitteln für die französische Armee gesprochen wird, heißt es, man sei aber vorsorglich bemüht, sie zu schonen, „da wir vor uns ein bereits von Requisitionen ausgesogenes, feindliches Land haben." —

Sowohl in der „France militaire", als in anderen französischen Zeitungen wimmelt es von Nachrichten über die große Zahl preußischer und deutscher Deserteure, die sich bei den französischen Vorposten einfinden und die erzählen, wie sehr man in der deutschen Armee von den weittragenden, „wundervollen" Chassepots eingeschüchtert sei. Bei den immer wiederkehrenden französischen Behauptungen von stattfindenden Desertionen deutscher Soldaten können wir versichern, daß dies alles Lügen sind, dagegen aber hinzufügen, daß zahlreiche französische Deserteure sich bereits bei unseren Truppen eingefunden haben.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Frl. Amalie Huth mit dem Hauptm. im Fest. Art. Regt. Nr. 1 Hrn. Rollau (Neufahrwasser). — Frl. Marie Jepsen mit dem Lt. im Inf. Regt. Nr. 25 v. Seckendorff (Sonderburg).

Verbindungen: Hr. Pr. Lt. im Feld-Art. Regt. Nr. 2 Lehnert mit Frl. Marie Pflug (Berlin).

Geburten: (Sohn) Hrn. Pr. Lt. und Adjut. im Jäger-Bat. Nr. 11 Gr. Roedern (Marburg). — Hrn. Pr. Lt. im Inf. Regt. Nr. 21 v. Woldeck-Arneburg (Bromberg). — Hrn. Lieut. im 1. Garde-Regt. z. F. Sengtier (Cordeshagen). — (Tochter) Hrn. Hauptm. à la suite des 4. Garde-Gren. Regts. und Adjut. des Gen. Gouvernements im Bereich des 3. und 4. A. K. v. Olberg (Potsdam).

Todesfälle: Hr. Gen. der Inf. v. Kunowski (Berlin). — Hr. Gen. Maj. z. D. v. Kühne (Magdeburg). — Hr. Gen. der Inf. z. D. Fürst Wilhelm Radziwill (Berlin).

Zur Nachricht.

In Folge der Ankündigung in Nr. 65 sind eine große Anzahl von Abonnements unter Zusendung des Betrages bei der unterzeichneten Expedition direkt angemeldet worden. Wir beehren uns in Folge dessen bekannt zu machen, daß Auswärtige bei dem ihnen nächstgelegenen Postamte zu abonniren haben. Eine direkte Zusendung der einzelnen Nummern durch die hiesige Expedition kann nicht stattfinden.

Die Expedition des Militair-Wochenblattes
E. S. Mittler und Sohn
Königliche Hofbuchhandlung.
Berlin, Kochstraße 69.

☞ In einem Beiblatt giebt die Redaktion die nach Abschluß des Blattes ihr zugegangenen neuesten Nachrichten. Morgen Nachmittag 4 Uhr wird eine Extranummer ausgegeben.

Die Redaktion.

Berlin, Druck von E. S. Mittler u. Sohn, Wilhelmstraße 122.

(Extra-Blatt.)

Militair-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur: K. Borbstaedt, Oberst z. Disp., Berlin, Kanonierstraße 42.

Fünfundfunfzigster Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler und Sohn, Berlin, Kochstraße 69.

Diese Zeitschrift erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend; alle sechs Wochen wird ein Beiheft kriegswissenschaftlichen Inhalts ausgegeben. Vierteljährlicher Pränumerationspreis 1 Thlr. Man abonnirt bei allen Königl. Postanstalten und Buchhandlungen.

№ 69. Donnerstag, den 11. August. 1870.

Kadetten-Vertheilung

am 2. August 1870.

Truppentheil.	Als Portepeefähnriche.	Als charakt. Portepeefähnriche.
1. Garde-Regt. z. F.	P.-U. Frhr. v. d. Goltz.	
2. Garde-Regt. z. F.	P.-U. v. Thiesenhausen.	Gefr. v. Horn.
Kais. Alex. Garde Gren. Regt. Nr. 1.	P.-U. Le Bauld de Nans.	Kad. Frhr. Treusch v. Buttlar-Brandenfels.
Kais. Franz Garde-Gren. Regt. Nr. 2.	P.-U. v. Ziegler.	Kad. Steinberg.
Garde-Füs. Regt.		Kad. v. Erhardt.
3. Garde-Regt. z. F.	P.-U. v. Sydow.	Kad. v. Laffert.
4. Garde-Regt. z. F.	P.-U. v. Perbandt.	Kad. v. Gamm.
3. Garde-Gren. Regt. Königin Elisabeth.		Kad. v. Düring. Kad. Frhr. v. Schlotheim.
4. Garde-Gren. Regt. Königin.	P.-U. v. Suter.	Kad. v. Massow I.
Garde-Jäger-Bat.		Gefr. v. Natzmer.
Garde-Schützen-Bat.	P.-U. v. Weller.	
Gren. Regt. Kronprinz (1. Ostpreuß.) Nr. 1.		Kad. v. Trotta gen. Treyden.
Gren. Regt. König F. W. IV. (1. Pomm.) Nr. 2.		Kad. v. Frankenberg-Lüttwitz. Kad. v. Dankbahr.
2. Ostpr. Gren. Regt. Nr. 3.		Kad. v. Kornatzki.
3. Ostpr. Gren. Regt. Nr. 4.	P.-U. Sebald.	
4. Ostpr. Gren. Regt. Nr. 5.		Kad. v. Hüllesheim.
1. Westpr. Gren. Regt. Nr. 6.	P.-U. v. Zedtwitz.	
Königs-Gren. Regt. (2. Westpreuß.) Nr. 7.		Gefr. v. Brauchitsch II. Kad. v. Schimonsky.
Leib-Gren. Regt. (1. Brandenb.) Nr. 8.	P.-U. v. Strantz.	Kad. v. Westarp.
Colbergsches Gren. Regt. (2. Pomm.) Nr. 9.	P.-U. v. Schack.	Kad. v. Paraski.
1. Schles. Gren. Regt, Nr. 10.		Kad. Trautvetter. Kad. v. Reichenbach I.

Truppentheil.	Als Portepeefähnriche.	Als charakt. Portepeefähnriche.
2. Schles. Gren. Regt. Nr. 11.		Kad. Frhr. v. Zedlitz u. Neukirch I. Kad. v. Grumbkow.
2. Brandenb. Gren. Regt. Nr. 12 (Prinz Carl v. Pr.).		Kad. Ule. Kad. v. Pelchrzim.
3. Pomm. Inf. Regt. Nr. 14.	P.-U. v. Zwehl.	
2. Westph. Inf. Regt. Nr. 15 (Prinz Friedr. d. Niederl.).		Kad. van der Straeten. Kad. Gr. zu Rantzau-Breitenburg.
3. Westph. Inf. Regt. Nr. 16.		Gefr. v. Ising. Kad. Siegfried.
4. Westph. Inf. Regt. Nr. 17.	P.-U. v. Brozowski.	Kad. Herter.
1. Pos. Inf. Regt. Nr. 18.		Kad. v. Jablonowski. Kad. Wuttig.
2. Pos. Inf. Regt. Nr. 19.		Kad. Kruse. Kad. v. Fischer-Treuenfeld.
3. Brandenb. Inf. Regt. Nr. 20.		Kad. v. Lepell. Kad. v. Reichenbach II.
4. Pomm. Inf. Regt. Nr. 21.		Kad. v. Nickisch-Rosenegk.
1. Oberschl. Inf. Regt. Nr. 22.		Kad. Frhr. v. Dungern.
2. Oberschl. Inf. Regt. Nr. 23.		Kad. Wilcke.
4. Brandenb. Inf. Regt. Nr. 24 (Großh. v. Meckl. Schwerin).		Kad. v. Witzendorff.
1. Rhein. Inf. Regt. Nr. 25.		Kad. v. Ludwiger. Kad. Reinhart.
1. Magdeb. Inf. Regt. Nr. 26.	P.-U. v. Westernhagen.	Kad. v. Zamory I. Kad. v. Zamory II.
2. Magdeb. Inf. Regt. Nr. 27.	P.-U. v. Brixen.	Gefr. Groß.
2. Rhein. Inf. Regt. Nr. 28.		Kad. Loeven. Kad. v. Prittwitz.
3. Rhein. Inf. Regt. Nr. 29.	P.-U. v. Mosch.	Kad. Zierold I. Kad. Oster.
4. Rhein. Inf. Regt. Nr. 30.		Kad. v. Szczepanski I. Kad. v. Szczepanski II.
1. Thür. Inf. Regt. Nr. 31.		Kad. v. Ompteda. Kad. Schaumann.
2. Thür. Inf. Regt. Nr. 32.		Kad. Trierenberg. Kad. v. Kaphengst.
Ostpr. Füs. Regt. Nr. 33.	P.-U. v. Donat. P.-U. Muelenz.	Kad. v. Gilsa.
Pomm. Füs. Regt. Nr. 34.	P.-U. v. Oldenburg. P.-U. Bar. Schuler v. Senden.	Kad. v. Gordon.
Brandenb. Füs. Regt. Nr. 35.		Kad. Neumann. Kad. v. List.
Magdeb. Füs. Regt. Nr. 36.	P.-U. Lehmann.	Kad. Bock v. Wülfingen.
Westph. Füs. Regt. Nr. 37.		Kad. Jacobi-Scherbening.
Schles. Füs. Regt. Nr. 38.		Kad. Rusche.
Niederrhein. Füs. Regt. Nr. 39.	P.-U. v. Heydebreck.	Kad. Scheele.
Hohenzoll. Füs. Regt. Nr. 40.		Kad. v. Elensteen.
5. Ostpr. Inf. Regt. Nr. 41.		Kad. Eben I.
5. Pomm. Inf. Regt. Nr. 42.	P.-U. Engelbrecht.	

Truppentheil.	Als Portepeefähnriche.	Als charakt. Portepeefähnriche.
6. Ostpr. Inf. Regt. Nr. 43.		Kad. v. Versen. Kad. Krohn.
7. Ostpr. Inf. Regt. Nr. 44.		Kad. Tam v. Roebel.
8. Ostpr. Inf. Regt. Nr. 45.		Kad. v. Brzyskiecki. Kad. v. Stojentin.
1. Niederschl. Inf. Regt. Nr. 46.		Kad. Wiedner. Kad. v. Dorpowski.
2. Niederschl. Inf. Regt. Nr. 47.		Kad. v. Schaper. Kad. Schulze.
5. Brandenb. Inf. Regt. Nr. 48.	P.-U. v. Wietersheim.	Kad. Schwerdtfeger.
6. Pomm. Inf. Regt. Nr. 49.		Kad. v. d. Osten.
3. Niederschl. Inf. Regt. Nr. 50.		Kad. Krupka.
4. Niederschl. Inf. Regt. Nr. 51.		Kad. v. Linsingen. Kad. Kolewe. Kad. v. Zedlitz-Neukirch II.
6. Brandenb. Inf. Regt. Nr. 52.		Kad. Weber. Kad. Flaminius.
5. Westph. Inf. Regt. Nr. 53.	P.-U. v. Plettenberg.	Kad. Hasse.
7. Pomm. Inf. Regt. Nr. 54.	P.-U. v. Trotha.	Kad. v. Dömming.
6. Westph. Inf. Regt. Nr. 55.		Kad. Paasch. Kad. v. Alten.
7. Westph. Inf. Regt. Nr. 56.		Kad. Keppler.
8. Westph. Inf. Regt. Nr. 57.	P.-U. Lang.	Kad. v. Scheffer. Kad. Bar. v. Schimmelmann.
3. Pos. Inf. Regt. Nr. 58.	P.-U. v. Jagwitz.	Kad. Jordan.
4. Pos. Inf. Regt. Nr. 59.		Kad. Weniger. Kad. v. Schlutterbach.
7. Brandenb. Inf. Regt. Nr. 60.		Kad. v. Raven. Kad. Blankenburg.
8. Pomm. Inf. Regt. Nr. 61.		Kad. v. Bornstedt.
3. Oberschl. Inf. Regt. Nr. 62.		Gefr. Weth. Kad. v. Perbandt.
4. Oberschl. Inf. Regt. Nr. 63.		Kad. Morgen.
8. Brandenb. Inf. Regt. Nr. 64 (Prinz Friedr. Carl v. Pr.).	P.-U. v. Alwehde.	
5. Rhein. Inf. Regt. Nr. 65.		Kad. Müller.
3. Magdeb. Inf. Regt. Nr. 66.	P.-U. Bar. Digeon v. Monteton I. P.-U. Bruder.	
4. Magdeb. Inf. Regt. Nr. 67.		Kad. v. Brauchitsch I.
6. Rhein. Inf. Regt. Nr. 68.		Kad. v. Zastrow.
7. Rhein. Inf. Regt. Nr. 69.	P.-U. Moritz.	Kad. v. Roux. Kad. Fietsch.
8. Rhein. Inf. Regt. Nr. 70.		Kad. Herwarth v. Bittenfeld.
3. Thür. Inf. Regt. Nr. 71.	P.-U. v. Leffel.	Kad. Köpstein.
4. Thür. Inf. Regt. Nr. 72.		Kad. Frhr. v. Stein.
Hannov. Füs. Regt. Nr. 73.		Kad. v. Rekowski.
1. Hannov. Inf. Regt. Nr. 74.	P.-U. Oloff. P.-U. v. Breuning.	Kad. Geise. Kad. v. Fölkersamb.
1. Hanseat. Inf. Regt. Nr. 75.	P.-U. Suffert.	

Truppentheil.	Als Portepeefähnriche.	Als charakt. Portepeefähnriche.
2. Hanseat. Inf. Regt. Nr. 76.		Kad. v. Alt-Stutterheim. Kad. Brandt.
2. Hannov. Inf. Regt. Nr. 77.		Kad. Deichmann.
Ostfries. Inf. Regt. Nr. 78.		Kad. v. Mentz.
3. Hannov. Inf. Regt. Nr. 79.		Kad. Niemeyer. Kad. Gr. zu Reventlow.
Hess. Füs. Regt. Nr. 80.	P.-U. Bornemann.	Kad. v. Oeynhausen.
1. Hess. Inf. Regt. Nr. 81.	P.-U. v. Wedell II.	
2. Hess. Inf. Regt. Nr. 82.	P.-U. v. Cochenhausen.	
3. Hess. Inf. Regt. Nr. 83.		Kad. v. Knoblauch.
Schlesw. Inf. Regt. Nr. 84.		Gefr. v. Wittken. Kad. Claußz.
Holst. Inf. Regt. Nr. 85.	P.-U. Springborn. P.-U. Giersberg.	Kad. v. Buttlar.
Schlesw. Holst. Füs. Regt. Nr. 86.		Kad. v. Otterstedt. Kad. Dittmar.
1. Nass. Inf. Regt. Nr. 87.		Gefr. Pickel.
2. Nass. Inf. Regt. Nr. 88.	P.-U. du Fais. P.-U. Geffner.	
Mecklenb. Gren. Regt. Nr. 89.		Kad. Oldenburg. Kad. v. Massow II.
Mecklenb. Füs. Regt. Nr. 90.		Kad. v. Elderhorst.
Oldenb. Inf. Regt. Nr. 91.	P.-U. v. Schlabrendorff.	Kad. v. Eckartsberg.
Anhalt. Inf. Regt. Nr. 93.	P.-U. Bar. Digeon v. Monteton II.	Kad. Frhr. v. Ledebur.
5. Thür. Inf. Regt. Nr. 94 (Großherzog von Sachsen).	P.-U. v. Bronikowski.	Kad. v. Stuckradt.
6. Thür. Inf. Regt. Nr. 95.	P.-U. Riepenhausen.	Kad. v. Gotsch.
7. Thür. Inf. Regt. Nr. 96.	P.-U. v. Döring.	Kad. Kitzinger.
Ostpr. Jäger-Bat. Nr. 1.		Kad. Lohmann.
Pomm. Jäger-Bat. Nr. 2.		Kad. Bischoff.
Brandenb. Jäger-Bat. Nr. 3.		Kad. Gr. v. Lüttichau.
Magdeb. Jäger-Bat. Nr. 4.		Kad. Barby.
1. Schles. Jäger-Bat. Nr. 5.		Kad. Junk.
2. Schles. Jäger-Bat. Nr. 6.		Kad. v. Wolfframsdorff.
Westph. Jäger-Bat. Nr. 7.		Kad. v. Zimmermann.
Rhein. Jäger-Bat. Nr. 8.		Kad. Runge.
Hess. Jäger-Bat. Nr. 11.		Kad. Wille.
Mecklenb. Jäger-Bat. Nr. 14.		Kad. v. Falkenstein.
Regt. der Gardes du Corps.	P.-U. Gr. v. Bismarck-Bohlen.	Kad. v. Rohr.
Garde-Hus. Regt.	P.-U. v. Dewitz.	
2. Garde-Ulanen-Regt.	P.-U. Frhr. v. Senden.	
Kür. Regt. Königin (Pomm.) Nr. 2.	P.-U. v. Arnim.	Kad. v. Falkenhayn.
Ostpr. Kür. Regt. Nr. 3 (Graf Wrangel).	P.-U. Bar. v. Stangen.	
Westph. Kür. Regt. Nr. 4.		Gefr. v. Busse I.
Litth. Drag. Regt. Nr. 1 (Prinz Albrecht v. Pr.).		Kad. Gusovius. Kad. v. Radecke.
1. Brandenb. Drag. Regt. Nr. 2.		Kad. v. Reuß.

Truppentheil.	Als Portepeefähnriche.	Als charakt. Portepeefähnriche.
1. Schles. Drag. Regt. Nr. 4.		Kad. v. Schmidt.
Westph. Drag. Regt. Nr. 7.	P.-U. v. Colomb.	
2. Schles. Drag. Regt. Nr. 8.		Kad. Schmige. Kad. v. d. Berswordt.
Ostpr. Drag. Regt. Nr. 10.	P.-U. v. Wedell I.	
Kurmärk. Drag. Regt. Nr. 14.	P.-U. v. Rothkirch-Panthen.	Kad. Schaeffer.
2. Hannov. Drag. Regt. Nr. 16.		Kad. Frhr. v. Tettau.
1. Mecklenb. Drag. Regt. Nr. 17.		Kad. v. Holstein.
1. Leib-Hus. Regt. Nr. 1.		Gefr. v. Livonius. Kad. Eben II.
1. Schles. Hus. Regt. Nr. 4.		Kad. v. Kemnitz.
Pomm. Hus. Regt. (Blüchersche Hus.) Nr. 5.		Kad. Ebert.
2. Schles. Hus. Regt. Nr. 6.		Kad. Ernst.
1. Westph. Hus. Regt. Nr. 8.		Kad. v. Sydow.
2. Rhein. Hus. Regt. Nr. 9.		Gefr. Hey.
Thür. Hus. Regt. Nr. 12.		Kad. Frhr. v. Egloffstein.
1. Hess. Hus. Regt. Nr. 13.		Gefr. Schotten. Kad. v. Jagemann.
Schlesw. Holst. Hus. Regt. Nr. 16.		Kad. v. Dassel.
Westpr. Ulanen-Regt. Nr. 1.		Kad. Gr. v. Schwerin.
Westph. Ulanen-Regt. Nr. 5.	P.-U. v. Prittwitz u. Gaffron.	
Thür. Ulanen-Regt. Nr. 6.		Kad. Oelrichs.
Rhein. Ulanen-Regt. Nr. 7.		Kad. de la Chevallerie.
Ostpr. Ulanen-Regt. Nr. 8.		Kad. Weise.
Litth. Ulanen-Regt. Nr. 12.		Kad. Fuchs.
1. Hannov. Ulanen-Regt. Nr. 13.	P.-U. v. Alvensleben.	
2. Hannov. Ulanen-Regt. Nr. 14.	P.-U. v. Einem.	
Garde-Art. Brig.		Kad. v. Busse II.
1. Art. Brig.		Kad. Ulrich.
5. Art. Brig.	P.-U. Roehl.	
7. Art. Brig.	P.-U. v. Reitzenstein.	
8. Art. Brig.		Kad. Zierold II.
9. Art. Brig.		Kad. Uechtritz.
10. Art. Brig.	P.-U. Rangabé.	
11. Art. Brig.		Kad. v. Breithaupt.
Ingenieur-Korps.		Kad. Giertz.

Bemerkungen.

1) Sämmtliche vorstehend aufgeführte Kadetten sind zunächst den Ersatz-Truppen zu überweisen und können dann bald je nach ihrer Qualität zu den mobilen Regimentern nach Bedarf herangezogen werden.
2) Ausnahmsweise wird allen diesen Kadetten für die Dauer des mobilen Verhältnisses die Erlaubniß zum Tragen des Offiziers-Degens, resp. Säbels, ertheilt.

H.-Q. Mainz, den 2. August 1870.

gez. **Wilhelm.**

Personal-Veränderungen.

Offiziere, Portepee-Fähnriche zc.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Den 26. Juli.

v. François, Oberst und Kommandant von Weichselmünde und Neufahrwasser,
v. Brauchitsch, Oberst und Kommandant von Swinemünde,
v. Zedtwitz, Oberst und Kommandant von Wittenberg, — Patente ihrer Charge verliehen.

Den 3. August.

v. Meyerfeld, Gen. Lt. z. Disp., zuletzt Gen. Maj. und Kommdr. der 14. Inf. Brig., für die Dauer des mobilen Verhältnisses zum Kommandanten von Frankfurt a. M. ernannt.
v. Rosenberg-Lipinski, Sec. Lt. a. D., zuletzt im 3. Garde-Gren. Regt. Königin Elisabeth, für die Dauer des mobilen Verhältnisses zum Platzmajor in Potsdam ernannt.
Bach, Pr. Lt. vom 1. Rhein. Inf. Regt. Nr. 25, dem Regt. aggregirt.
v. Kleist, Major vom 2. Ostpr. Gren. Regt. Nr. 3, unter Stellung à la suite des Regts., dem stellvertr. Generalstabe der Armee überwiesen.
v. Petzolt, Major aggr. dem 2. Ostpr. Gren. Regt. Nr. 3, in das Regt. einrangirt.
O'Danne, Pr. Lt. vom Gren. Regt. König F. W. IV. (1. Pomm.) Nr. 2, unter Belassung in seinem Kommando bei des Kronprinzen v. Preuß. K. H. und unter Stellung à la suite des Regts., zum Hauptm. befördert.
v. Pawel, Sec. Lt. a. D., zuletzt im 4. Garde-Gren. Regt. Königin, als Sec. Lt. im Oldenb. Inf. Regt. Nr. 91 wiederangestellt.
Block, Hauptm. und Komp. Chef vom 2. Westph. Inf. Regt. Nr. 15 (Prinz Friedr. d. Niederl.), zum Maj. befördert.
Johow, Hauptm. und Komp. Chef vom 2. Brandenb. Gren. Regt. Nr. 12 (Prinz Carl v. Preuß.), zum Maj. befördert.
Frhr. v. Rauendorf, Major vom 5. Brandenb. Inf. Regt. Nr. 48, dem Regt. aggregirt.
v. Mellenthin, Major aggr. dem 5. Brandenb. Inf. Regt. Nr. 48, in das Regt. einrangirt.
Schaer, Hauptm. und Komp. Chef im 5. Brandenb. Inf. Regt. Nr. 48, unter Beförderung zum überzähligen Major, dem Regt. aggregirt.
v. Berckefeldt, Major aggr. dem 4. Rhein. Inf. Regt. Nr. 30, in das Regt. einrangirt.
v. Jossa, Major vom 7. Westph. Inf. Regt. Nr. 56, unter Stellung à la suite des Regts., dem stellvertretenden Generalstabe der Armee überwiesen.
v. Hennings, Major aggr. dem 7. Westph. Inf. Regt. Nr. 56, in das Regt. einrangirt.

B. Abschiedsbewilligungen zc.

Den 3. August.

Frhr. Hoverbeck v. Schönaich, Rittm. und Esk. Chef im Ostpr. Kür. Regt. Nr. 3 Gr. Wrangel, mit Pens. und Aussicht auf Wiederanstellung zur Disp. gestellt.
v. Lepel, Sec. Lt. vom 1. Pomm. Ulanen-Regt. Nr. 4, der Absch. ertheilt.
Bergmann, Major vom 2. Westph. Inf. Regt. Nr. 15 (Prinz Friedr. d. Niederl.), mit Pens. z. Disp. gestellt.
Cramer, Pr. Lt. vom 1. Westph. Inf. Regt. Nr. 13, mit Pens. z. Disp. gestellt.
v. Zitzewitz, Major vom 2. Brandenb. Gren. Regt. Nr. 12 (Prinz Carl v. Preuß.), unter Verleihung des Charakters als Ob. Lt., mit Pens. z. Disp. gestellt.
Meißner, Hauptm. und Komp. Chef im 8. Brandenb. Inf. Regt. Nr. 64 (Prinz Friedr. Carl v. Preuß.), mit Pens. z. Disp. gestellt.
v. d. Hardt, Major im 4. Rhein. Inf. Regt. Nr. 30, mit Pens. z. Disp. gestellt.

Veröffentlichung der Verlustlisten.

Die von der Armee eingehenden Verlustlisten werden in der Militair-Medizinal-Abtheilung des Kriegs-Ministeriums zusammengestellt und jedesmal so schleunig als möglich veröffentlicht werden.

Das Central-Nachrichten-Bureau des stellvertretenden großen Generalstabes dagegen konkurrirt fortan bei dieser Angelegenheit nicht mehr.

Kriegs-Ministerium.
In Vertretung
Klotz.

Offizielle militairische Nachrichten.

Saarbrücken, den 9. August 1870.
11 Uhr 45 Min. Nachts.

Angekommen 2 Uhr 30 Min. Morgens den 10. Aug.

An General v. Hanenfeldt.

Das Gefecht am 6. August bei Spicheren unweit Saarbrücken hat größere Dimensionen und Resultate gehabt, als bisher bekannt gewesen. Das französische Korps Frossard ist in demselben fast gänzlich aufgelöst worden; die Verluste desselben an Todten und Verwundeten sind außerordentlich bedeutend.

Das Lager einer Division und verschiedene bedeutende Magazine sind genommen, außerdem eine sehr große Anzahl Gefangene eingebracht, deren Zahl sich noch stündlich vermehrt. Bis jetzt bereits über 2000. Aber auch der diesseitige Verlust bedeutend; bei der 5. Division allein ca. 1800 Mann.

Die französische Armee weicht auf allen Punkten zurück. St. Avold von diesseitigen Truppen besetzt. Patrouillen streifen bis zwei Meilen von Metz.

Sonst am 9. bis jetzt Nichts von Belang gemeldet.

gez. v. Podbielski.

Nachrichten vom Kriegsschauplatze.

Wie der Staats-Anzeiger aus Homburg vom 9. d. M. meldet, hat Se. Majestät der König Sr. K. H. dem Kronprinzen für den Sieg bei Weißenburg das Eiserne Kreuz zweiter Klasse verliehen.

Aus Sulz 8. d. M. Abends wird der französische Verlust in der Schlacht bei Wörth auf wenigstens 5000 Todte und Verwundete, darunter viele Offiziere und 6000 Gefangene angegeben. Die Armee Mac Mahon's floh unter Zurücklassung der ganzen Bagage, vieler Geschütze und zweier Eisenbahnzüge mit Proviant. Unsere verfolgende Kavallerie-Division traf viele Tausende Versprengte, welche die Waffen fortgeworfen hatten. Unser Verlust wird zwischen 3000 und 4000 Todte und Verwundete angegeben.

Aus Metz meldet der Kaiser Napoleon nach Paris: 8. August, 10 Uhr Morgens. „Mac Mahon kommunizirt mit Failly. Der Geist der Armee ist vortrefflich. Seit meiner gestrigen Depesche kein neues Engagement."

Ferner wird aus Metz am 8. August 10½ Uhr Abends nach Paris offiziell gemeldet: „daß sich das Armee-Korps des Generals Failly, welches bei den letzten Kämpfen nicht engagirt war, wieder mit der Haupt-Armee vereinigt habe, ohne beunruhigt worden zu sein. Mac Mahon vollzieht die ihm vorgeschriebenen Bewegungen. Heute kein Zusammenstoß mit dem Feinde." — An demselben Tage wird aus Metz Morgens 9 Uhr gemeldet, daß die große Armee vor Metz konzentrirt sei, Marschall Bazaine mit der Leitung der Operationen betraut sei, „General Frossard sich in guter Ordnung auf Metz zurückziehe" und der Kaiser sich in das Hauptquartier des Marschalls Bazaine begebe. Am 8. d. M. sind in Belagerungszustand erklärt worden: die Departements der 1. Militair-Division (Paris, Seine), der 3. (Lille), der 4. (Chalons s. M.), der 7. (Straßburg) und die der 8. Militair-Division (Lyon) angehörenden Departements Côte d'or, Saone und Loire, Aine und Rhone.

Ein Dekret von demselben Tage verfügt, daß alle Bürger zwischen 30 und 40 Jahren, sofern sie kräftig genug sind, zur Nationalgarde eingezogen, alle jungen Männer unter 30 Jahren, die der Mobilgarde noch nicht angehören, in diese eingereiht werden sollen. Die Nationalgarde wird bei der Vertheidigung der Hauptstadt und der Befestigungen zur Verwendung kommen.

Auszug
aus dem Bericht des Generals Frossard an den Kaiser über die Affaire bei Saarbrücken am 2. August.

Das 2. Korps hatte den Befehl, sich der Positionen auf dem linken Saarufer zu bemächtigen, welche die Höhen von Saarbrücken dominiren.

Die Division Bataille, rechts davon die Division Laveaucoupet, links die 1. Brigade der Division Vergé bildeten mit zwei 12Pfdr.-Batterien das erste Treffen. G. Bastoul (2. Brig. der Div. Bataille), bei Speicheren gelagert, sollte die Bewegung des rechten Flügels leiten; er entsandte 2 Bataillone nach den Höhen von St. Arnual, während der Rest der Brigade, in dem Ravin vor Speicheren hinabsteigend, die Position rechts von der Straße Forbach-Saarbrücken in der Front angreifen sollte. Die andere Brigade (Pouget) der Division Bataille ging gegen die Position des Exerzirplatzes links von der Straße vor, 3 Eskadrons des 5. Chasseur-Regiments zur Aufklärung des Terrains vorausſendend; ein Bataillon 23. Regiments stellte die Verbindung beider Brigaden der Div. Bataille her. Gleichzeitig sollte Oberst du Ferron mit einer Eskadron des 4. Chasseur-Regiments und 2 Bataillonen der 1. Brig. der Division Vergé eine Rekognoszirung auf dem linken Flügel gegen Gersweiler unternehmen, zur Verbindung der Bewegungen des 2. Korps mit denen des Marschalls Bazaine (3. Korps).

„Die Bataillone des 8. und 23. Inf. Regts. (Brig. Pouget) gingen deployirt, zahlreiche Tirailleurs vor sich, entschlossen durch das sehr koupirte Terrain gegen den Exerzirplatz vor, während ein Bataillon des 8. Regiments, längs der Eisenbahn vorrückend, den rechten Flügel der dortigen Stellung umfaßte. Auf den Höhen angekommen, ließ G. Bataille 2 Batterien, rechts und links der Straße, auffahren, um die feindliche Artillerie, welche*) links von Saarbrücken Posto genommen hatte, zum Schweigen zu bringen. Die feindliche Artillerie mußte sich vor unserem Feuer zurückziehen. Zur Unterstützung des Feuers wurde eine 12Pfdr.-Batterie vorgezogen; das Feuer derselben und einer Mitrailleusen-Batterie der 2. Div. auf dem Exerzierplatze brachte die feindlichen Infanteriekolonnen**), welche die Stadt räumten, in vollständige Unordnung. Während dieses Artilleriekampfes begrüßten die Truppen Se. Majestät den Kaiser und den kaiserlichen Prinzen auf den eingenommenen Höhen."

Die gegen St. Arnual vorgeschickten beiden Bataillone fanden dies Dorf stark (?) besetzt und durch Positions-Batterien (?) auf dem rechten Saarufer vertheidigt. Zur Dämpfung dieses Artilleriefeuers wurde noch eine Batterie vorgezogen. Oberst Thibaudin, der auf dem rechten Flügel kommandirte, nahm St. Arnual mit den beiden Bataillonen seines Regiments (des 67.), unterstützt von einem Bataillon des 40. Regts. und 4 anderen Bataillonen der 2. Brig. der Div. Bataille. Diese Truppen setzten sich auf den steilen Höhen von St. Arnual, Saarbrücken unmittelbar vor sich, fest. — Nach und nach wurde auf der ganzen Linie der Feind (d. i. Tirailleurs dreier Kompagnien!) aus allen seinen Stellungen geworfen, wobei das 5. Chasseur-Regiment treffliche Dienste leistete.

---

*) Es waren im Ganzen nur 4 preußische Geschütze bei Saarbrücken.

**) Drei Kompagnien, da die eine Kompagnie nach Burbach detachirt war.

Das zweite Treffen, die 1. Brig. der Div. Vergé, war dem ersten auf 4—500 Meter (ca. 600 Schr.) gefolgt, stets die Terrainerhebungen zu seiner Deckung benutzend.

Der Bericht schließt mit der namentlichen Aufzählung der Verluste (6 Todte und 67 Verwundete) und folgenden Worten: „Ich bin von der Haltung und Entschlossenheit der Truppen unter meinen Befehlen sehr zufrieden gestellt. An diesem ersten Gefechtstage haben unsere Soldaten Beweise von Energie in der Ertragung von Strapazen eines langen beschwerlichen Marsches und darauf folgenden Gefechts abgelegt. Die Kommandeure rühmen die Ruhe der Soldaten, ihre Unerschrockenheit und das immer mehr wachsende Vertrauen, das sie in ihre Waffen setzen.“

—

Drei vollständig entwickelte französische Divisionen gegen 3 preußische Kompagnien, 3 Eskadrons Ulanen und 4 Geschütze! Eine überaus wohl durchdachte Angriffsdisposition, die auf starken Widerstand berechnet war! Aufbietung viel militairischen Scharfsinns und großer Mittel, — und dennoch eigentlich nichts als eine Art Friedensmanöver mit scharfen Patronen, bei dem der Feind nur schwach markirt wird.

Ehre dem preußischen Truppendetachement, das den Feind so lange in Irrthum über seine Stärke zu erhalten und ihm selbst noch am Tage des wirklichen Angriffs dergestalt zu imponiren wußte!

Militairische Notizen

aus französischen Zeitungen.

Es liegt uns eine neue Nummer der „France militaire“ vom 6. d. M. vor, die auf der nach ihrer Meinung nunmehr betretenen, unaufhaltsamen Siegesbahn Frankreichs in exaltirtester Stimmung fortschreitet, trotz dem, daß zwei Tage vorher der erste wuchtige Schlag der deutschen Truppen die Franzosen bei Weißenburg getroffen, und die „France“ auch dessen kurz erwähnt. Hören wir, welchen exaltirten Hoffnungen sich das Blatt am Tage der französischen Niederlagen bei Wörth und bei Saarbrücken noch hingiebt, um zu ermessen, wie tief niederschlagend und bitter enttäuschend der plötzliche Umschwung der Dinge auf diese Exaltados in den folgenden Tagen gewirkt haben muß.

„Saarbrücken ist wieder eine französische Stadt geworden; ein zweistündiger Kampf einiger französischen Bataillone und einiger Batterien hat hingereicht, die Avantgarde der preußischen Armee zurückzuwerfen, dem Feinde die Eisenbahnverbindung abzuschneiden und uns des prächtigen Steinkohlenbeckens an der Saar zu bemächtigen.“ So beginnt der Leitartikel, der demnächst in lebendigen Farben schildert, wie der Schreck „der Regimenter“, welche Saarbrücken schützen sollten, über die weittragenden Chassepots, über die furchtbare Wirkung der Mitrailleusen, sich wie ein Lauffener bis zu den preußischen Armeen bei Coblenz, Mainz, Frankfurt, alles entmuthigend, schnell verbreiten werde. Der Artikel schließt mit folgenden Worten: „Muth denn, alles ist in diesem Augenblick für uns: Das gute Recht (?) die Sympathien aller Mächte (?), der unwiderstehliche (?) Elan unserer Soldaten, die Ueberlegenheit unserer Waffen! (?). Wir sind in Preußen eingerückt, nichts soll uns aufhalten: Saarbrücken ist die erste Etappe, bald werden wir die letzte erreichen, Berlin!“ — Wir fragen, wie nun?

Der Berichterstatter Wachter hat im Fluge die ganze französische Rheinarmee gesehen und sagt, daß er durch Alles, was er beobachtet, „entzückt, in Erstaunen gesetzt, enthusiasmirt“ sei, und daß sie die von ihm in der Krimm, in Italien, in Mexiko bewunderte französische Armee durch den hell auflodernden Patriotismus noch übertreffe. — Wofür kämpfen aber die französischen Soldaten? Der Berichterstatter sagt es: „Für das große Werk der Befreiung Europas, welches durch den preußischen Korporalsgeist bedroht wird.“

Aus den „Kriegsnachrichten“ heben wir folgendes Einzelne als bezeichend hervor: „Die Preußen sind sehr besorgt über unsere Haltung am Ober-Rhein und treffen höchst wichtige militairische Vorkehrungen am Schwarzwald. Alle Gipfel des Schwarzwaldes und der Thurm vom Hornisgrunde sind mit Beobachtern besetzt, welche nach den dominirten beiderseitigen Rheinufern auslugen; preußische Vedetten überwachen von jenen Punkten ohne Unterlaß die französischen militairischen Bewegungen.“ — „Saarbrücken soll, wie die Preußen behaupten, am 2. d. M. nur von einem Bataillon besetzt gewesen sein. Das wäre hübsch! Man sieht, zu welchen Mitteln unsere Gegner bei Beginn der Kampagne greifen müssen, um den schwankenden guten Geist ihrer Soldaten wach zu erhalten. Diesen in Friedenszeiten so bramabarsirenden Fanfarons wird die gerechte Strafe nicht ausbleiben.“*) — „Der Kaiser scheint um 20 Jahr verjüngt, der kaiserliche Prinz ist sehr begabt, sein blaues Auge schießt Blitze (lance des éclairs).

*) Könnten wir Deutsche dies nicht mit weit größerem Recht von den französischen Chauvinisten sagen?

Familien-Nachrichten.

Verbindungen: Hr. Hptm. im Feld-Art. Regt. Nr. 9 Kindler mit Frl. Laura Eichhorn (Wiesbaden).

Geburten: (Sohn) Hrn. Lt. im Hus. Regt. Nr. 5 v. Fuchs (Stolp). — Hrn. Pr. Lt. im 1. Garde-Landw. Regt. Standy (Posen). — Hrn. Hptm. im Inf. Regt. Nr. 37 Reinhard (Posen). — Hrn. Lt. im 5. Res. Ulanen-Regt. v. Wal̈dorf (Schönfeld). — Hrn. Hptm. v. Dobschütz (Glogau). — (Tochter) Hrn. Maj. im Inf. Regt. Nr. 95 v. Gayette (Hildburghausen). — Hrn. Pr. Lt. im Inf. Regt. Nr. 67 Bertram (Halberstadt). — Hrn. Ob. Lt. und Bez. Kommdr. v. Vietinghoff (Jüterbog).

Todesfälle: Hr. Lt. im Inf. Regt. Nr. 52 Hepke (am 6. d. M. bei Saarbrücken gefallen). — Hr. Lt. und Adjut. im Gren. Regt. Nr. 12 v. Hobe (den bei Saarbrücken empfangenen Wunden erlegen). — Hrn. Maj. im Landw. Regt. Nr. 42 v. Westernhagen Tochter Leonie (Stralsund). — Hr. Rittm. a. D. v. Massow (Berlin). — Hr. Ob. Lt. a. D. Freytag (Erfurt).

☞ Von heute ab bis auf Weiteres erscheint das Militair-Wochenblatt täglich (mit Ausnahme am Sonntage) und wird für Berlin Nachmittags 4 Uhr ausgegeben. Die Redaktion.

Berlin, Druck von E. S. Mittler u. Sohn, Wilhelmstraße 122.

Militair-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur: A. Borbstaedt, Oberst z. Disp., Berlin, Kanonierstraße 42.

Fünfundfunfzigster Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler und Sohn, Berlin, Kochstraße 69.

Diese Zeitschrift erscheint während des Krieges täglich, mit Ausnahme des Sonntags. Vierteljährlicher Pränumerationspreis 1 Thlr. Man abonnirt bei allen Königl. Postanstalten und Buchhandlungen.

№ 70. Freitag, den 12. August. 1870.

Offizielle militairische Nachrichten.

Saarbrücken, den 10. August 1870.
Abends 10 Uhr 14 Min.

Eingegangen den 11. Aug. 1 Uhr früh.

An General v. Hanenfeldt.

Die französische Armee setzt ihren Rückzug gegen die Mosel auf allen Punkten fort. Von sämmtlichen preußischen Armeen folgt die Kavallerie ihr auf dem Fuße.

Die Linie Saarunion-Groß Tenquin-Faulquemont-Fouling-les Etangs ist von der Kavallerie bereits überschritten.

Große Vorräthe an Lebensmitteln, zwei Ponton-Kolonnen, mehrere Eisenbahn-Trains sind in unsere Hände gefallen.

Die kleine Festung Lützelstein (petite Pierre) in den Vogesen ist vom Feinde geräumt unter Zurücklassung von Geschützen und Vorräthen.

A. B.

v. Verdy.

Die französische mobile Nationalgarde.

In dem gegenwärtigen Augenblick, in welchem Frankreich in der Institution seiner National-Garde eine gewichtige Stütze im Kriege gegen Deutschland gewonnen zu haben hofft, erscheint es nicht ohne Interesse, diese Institution näher ins Auge zu fassen.

Die stehende Nationalgarde (garde nationale sédentaire) hat nur den Charakter einer Bürgerwehr und den Zweck, mit zur Aufrechthaltung der Ordnung innerhalb der großen Städte beizutragen. Sie ist in Kompagnien und Bataillone formirt. Nach dem Ausmarsch der Truppen aus Paris ist der Pariser Nationalgarde der Schutz der Kaiserin und die Ruhe der Stadt anvertraut worden.

Die mobile Nationalgarde dagegen, durch das neue Heeresgesetz vom 1. Februar 1868 ins Leben gerufen, soll, aus Infanterie und Kavallerie bestehend, zur Verstärkung des stehenden Heeres im Falle eines Krieges dienen, indem dieselbe innerhalb der französischen Grenzen verwendet werden kann, um die Besetzung und Vertheidigung der Festungen und der Küsten mit zu übernehmen. Es liegt daher der Mobilgarde die Idee unserer Landwehr zu Grunde, jedoch mit dem bedeutenden Unterschiede, daß unsere Landwehr schon im Frieden fest organisirt ist und ausschließlich aus durchgebildeten Soldaten besteht, bei der französischen mobilen Nationalgarde aber weder das eine, noch das andere stattfindet. Was die Mannschaften betrifft, so gehören zur Mobilgarde die unverheiratheten Männer oder kinderlosen Witwer, die in Folge ihrer Losnummern, wegen Mindermaas oder körperlicher Fehler nicht in das Heer eingestellt worden sind, so wie diejenigen, welche einen Stellvertreter gestellt haben. Beim Eintritt in die Mobilgarde sind mithin sämmtliche Mannschaften faktisch gänzlich unausgebildet. Zu ihrer oberflächlichen Ausbildung sollen sie nach dem Gesetz jährlich an 15 einzelnen Tagen geübt werden und wurde hiermit auch in Paris und in einzelnen Departements der Anfang gemacht. Bald aber überzeugte man sich von der Unausführbarkeit oder vielmehr Nutzlosigkeit dieser Uebungen und wurden sie daher, kaum begonnen, wieder eingestellt, ohne seitdem wieder aufgenommen worden zu sein. Die Offiziere werden vom Kaiser, die Unteroffiziere und Korporale von den Militairbehörden ernannt. Bei Beginn des Krieges waren nur 142 Bataillone der mobilen Nationalgarde von Paris und den östlichen Provinzen Frankreichs, wenigstens insoweit auf dem Papier organisirt, daß die Mannschaften in die Listen eingetragen, die Offiziere zum größten Theil ernannt waren. Die Organisation der Mobilgarde der andern Theile Frankreichs steht dagegen noch weit zurück, da man z. B. jetzt erst daran denkt, sie mit Offizieren zu versehen und Vorschläge hierzu eingefordert worden sind.

Wie weit für Bekleidung und Ausrüstung*) gesorgt ist, läßt sich nicht übersehen. In Paris und den östlichen Provinzen scheint dies der Fall zu sein. Als Bewaffnung soll die Mobilgarde umgeänderte alte Gewehre (fusils à tabatière) erhalten, zu denen die mobilen Nationalgardisten kein Vertrauen haben. Jedenfalls erfordern diese Gewehre auch eine besondere Munition und jedenfalls — Uebung im Gebrauch derselben.

In Frankreich selbst hatte sich bis kurz vor Ausbruch des Krieges eine wenig günstige Meinung von dem wahren militairischen Werth der Mobilgarden Bahn gebrochen. Die meisten französischen Militair-Schriftsteller führten zwar bei Berechnung der bei einem Kriege aufzustellenden Heeresmacht die hohe Ziffer der mobilen Nationalgarde (500,000 Mann) mit auf, fast stets aber bemerkend, daß auf diese unausgebildeten, unorganisirten Mannschaften kein militairischer Werth zu legen sei. Jetzt setzt man in Frankreich große Hoffnungen auf die Mobilgarde, und Alles geschieht, um sie in patriotischer Begeisterung zu erhalten, nebenbei aber auch durch Zusammenziehung in Lagern für ihre Disziplinirung und militairische Ausbildung zu sorgen. Der Mangel an Disziplin, die politisch erregten Leidenschaften, welche sich namentlich in der Mobilgarde geltend machen, haben aber, wie die Vorgänge im Lager von Chalons gezeigt, neue unerwartete Schwierigkeiten hervorgerufen, und wird in einzelnen französischen Zeitungen behauptet, daß man von dem Vorsatz, auch die anderen Bataillone der Pariser mobilen Nationalgarde nach Chalons zu ziehen, als bedenklich gänzlich abstehen wolle.

Die „France militaire“ hatte sich anfangs, als die mobile Nationalgarde durch den Kriegsminister Niel ins Leben gerufen wurde, für diese Idee so begeistert, daß sie unter dem damaligen Titel: „Journal de la garde nationale mobile, Moniteur de la défense du pays“ sich ausschließlich den Interessen der Mobilgarde widmen wollte. Bald aber gab sie, wie es scheint, mit der Hoffnung, daß die Institution lebensfähig sei, auch den Titel auf und vertrat vom Oktober v. J. ab als „France militaire“ nur nebenbei und gelegentlich das spezielle Interesse der mobilen Nationalgarde. In einem Artikel einer ihrer neuesten Nummern schildert sie die Geschichte der mobilen Nationalgarde nach den hervorgetretenen drei Hauptphasen: anfangs große Unzufriedenheit mit der neu auferlegten Militairlast, sodann die Phase des Lustigmachens über die mobile Nationalgarde nach allen Richtungen hin. Es wird gesagt, daß „das kaum entzündete Strohfeuer ebenso schnell wieder erlosch,“ bis in der jetzt beginnenden dritten Phase Marschall Le Boeuf bei Beginn des Krieges die halb vergessene Mobilgarde wieder ins Leben rief und es sich nunmehr zeigen wird, „daß das, was man für ein Strohfeuer hielt, ein in volle Flammen zu setzender Scheiterhaufen sei, dessen Oberfläche sich nur momentan noch mit Asche verdeckt zeige, welche aber durch den Hauch des Patriotismus hinweggeweht werden wird, um die Flamme hoch auflodern zu lassen.

Wir wollen abwarten, ob sich diese exaltirten Hoffnungen in der That realisiren oder aber der eigentliche Werth von reinen Miliztruppen nicht einen neuen Stoß erhalten wird.

*) Die Bekleidung der Mobilgarde besteht aus dunkelblauer Joppe mit knöpfbaren Dragonern, krapprothen Kragen und Aufschlägen, dunkelblauen Hosen mit breiten rothen Seitenstreifen, blauer, nach oben etwas spitzer werdender Mütze mit rothem Streifen und geradem Lederschirm. Schwarze lederne Tornister.

Zum Gefecht bei Weißenburg.

Der „Staats-Anzeiger“ theilt aus dem Hauptquartier Schweighofen*) des Ober-Kommandos der III. Armee einen Bericht vom 4. d. M. über das Gefecht bei Weißenburg mit, dem wir Folgendes entnehmen.

Am 4. d. M., 4 Uhr Morgens, brach die III. Armee aus ihren Bivouaks auf, um sich in den Besitz der historisch merkwürdigen Weißenburger Linien zu setzen. Auf dem rechten Flügel kam die bayerische 4. Division zuerst zum Gefecht, sie sollte das wohl befestigte Weißenburg**), das 5. und 11. preußische Armee-Korps die möglicher Weise stark besetzten Linien im Centrum nehmen, während die badische und württembergische Division unter General-Lieutenant v. Werder auf dem linken Flügel gegen Lauterburg vorgehen sollte. Das 5. Korps eilte auf den Kanonendonner von Weißenburg sofort den bayerischen Bundesgenossen zu Hilfe. Um ½9 Uhr waren die ersten Kanonenschüsse zweier bayerischen Batterien gefallen und schon um 9 Uhr begannen auch die herbeigeeilten preußischen Batterien ihr unterstützendes Feuer. Das XI. Korps hatte einen weiteren Marsch als das V. zurückzulegen, war aber unmittelbar nach der Eröffnung des Feuers zum Eingreifen bereit. Se. Königliche Hoheit der Kronprinz hatte sich schon um 6 Uhr an die Tete der bayerischen 4. Division begeben und leitete von der Höhe von Schweigen die Angriffsbewegungen. Die Franzosen hatten Weißenburg mit dem 74. Regiment besetzt. Auf der südöstlich davon gelegenen Geisberger Höhe, welche das ganze Terrain überhöhte, stand das 1. Regiment Turcos, das 5. und 50. Linien-Regiment, 3 leichte Batterien und eine Mitrailleusen-Batterie. Von diesen Truppen war auch das davor an der Lauter liegende Dorf Altenstadt besetzt. Dies Dorf wurde von Truppen der preußischen 9. Division im ersten Anlauf genommen. Weißenburg leistete lebhaften Wider-

*) ½ M. östl. von Weißenburg.

**) Weißenburg ist zwar 1868 als Festung aufgelassen, aber nicht demolirt worden.

stand, selbst als noch zwei andere bayerische Batterien gegen die Stadt gerichtet worden waren. Während Weißenburg von den Bayern und einigen Bataillonen des 47. und 58. Regiments genommen wurden, rückte das Königs-Grenadier-Regiment zu der glänzenden Attacke gegen die bastionartige Schafenburg vor. Hier war die Mitrailleusen-Batterie aufgestellt, die ihre abschnurrenden Salven den stürmenden Truppen auf weite Distanz entgegenschleuderte, ohne wesentliche Verluste herbeizuführen. Diese Batterie machte offenbar nicht den vom Feinde erwarteten Eindruck und selbst das mörderische Schnellfeuer, das unseren Truppen aus den Weingärten und dem Schlosse der Schafenburg entgegengesandt wurde, brachte die heranstürmenden Kompagnie-Kolonnen des Königs-Grenadier-Regiments nicht ins Stocken. Ohne einen Schuß zu thun, blieben sie in stetem Avanciren. Hier war es, wo der Divisions-General Douay seinen Tod fand, sein neben ihm haltender Generalstabs-Chef schwer verwundet wurde. Das Königs-Grenadier-Regiment büßte freilich seine sämmtlichen Stabsoffiziere todt oder verwundet ein, warf dann aber den Feind aus der entscheidendsten Position des Schlachtfeldes. Die Truppen des XI. Korps hatten durch ihr unerschrockenes Vorwärtsdringen nicht unwesentlich zum Weichen des Feindes beigetragen. Nach alter Soldatenweise war auch General-Lieutenant v. Werder mit der badischen und württembergischen Division, nachdem er Lauterburg nicht vom Feinde besetzt gefunden, sofort auf den Kanonendonner losmarschirt, so daß, nachdem Weißenburg Mittags ½1 Uhr von den Preußen und Bayern genommen war, dem weichenden Feinde gegenüber die III. Armee, die Soldaten von Nord- und Süddeutschland, Schulter an Schulter gegenüberstanden.

Vorschlag zu schneller Vervielfältigung gegebener Befehle.

Es kommt im Felde sehr häufig vor, daß ein und derselbe Befehl an verschiedene Abtheilungen gleichzeitig ausgefertigt werden muß, soll nicht durch Circuliren viel Zeit verloren werden.

Das einfachste und von uns erprobte Mittel ist das Verfahren, welches auf jedem Telegraphen-Bureau angewendet wird, und das Material dazu besteht aus einem Bogen Preßpappe und einigen Bogen blauen Papiers, welches abfärbt.

Wenn man einen Bogen gewöhnlichen Schreibpapiers um den Bogen Preßpappe schlägt, auf die Pappe ein Blatt Papier und auf dieses das Blaupapier mit der abfärbenden Seite legt und nun mit einem harten Blei auf dem Umschlagbogen schreibt, so erhält man gleichzeitig zwei Ausfertigungen, die eine in Blei für das Bureau, die andere in Blau für die betreffende Truppenabtheilung.

Legt man nun statt eines Blattes Schreibpapier und eines Blattes Blaupapier zwei bis vier dergleichen übereinander, so erhält man gleichzeitig ebensoviel in Blau ausgefertigte Befehle. Mehr wie vier Abdrücke anzufertigen, ist aber nicht angänglich, weil dann die unterste Schrift undeutlich wird.

In jedem Telegraphen-Bureau kann man das Verfahren ansehen und sich von der Zweckmäßigkeit überzeugen. v. W.

Nachrichten vom Kriegsschauplatze.

Wie der „Staatsanzeiger" meldet, ist Se. Majestät der König am 9. d. M. in Saarbrücken eingetroffen.

Die Stimmung in den französischen Grenzprovinzen ist eine höchst niedergeschlagene. Bei Forbach haben die preußischen Truppen dem Feinde einen vollständigen Brückentrain von etwa 40 Wagen abgenommen. Daß dies geschehen konnte, wird als ein Symptom starker Demoralisation auf feindlicher Seite angesehen.

Die Kronprinzliche Armee fand auf ihrem weiteren Vormarsch sämmtliche Dörfer mit Verwundeten von der Schlacht bei Wörth überfüllt. Die in der letzten Depesche angegebenen ungefähren Verluste steigern sich bei den Franzosen auf das Doppelte und zwar auf 10,000 Todte und Verwundete, ohne die Gefangenen zu rechnen, von denen immer noch viele eingebracht werden.

Aus dem südlichen Elsaß wird gemeldet, daß dort mit Aufbietung aller Kräfte an der Erweiterung der Festungswerke von Belfort und der Armirung der Festung gearbeitet wird, daß die Truppenbewegungen nach Norden fortdauern und daß in den ersten Tagen dieses Monats in und bei Belfort 10—15,000 Mann versammelt waren. Wenn es begründet ist, daß darunter sich auch einige Abtheilungen der aus Civita-vecchia kommenden Truppen befanden, so deutet dies auf die Absicht, vielleicht auch die später von Civita-vecchia abgerückte ganze Brigade nach dem südlichen Elsaß zu dirigiren. Von der bei Belfort konzentrirten Mobilgarde des Oberrheins (3800 M.) sind fast nur die Offiziere equipirt. Die gleichfalls bei Belfort befindlichen vierten Bataillone des Korps Canrobert sind kaum 200 Mann ein jedes stark.

Die Württembergische Felddivision ist am 4. d. M. bei Maxau über den Rhein gegangen und zunächst nach Lauterbach marschirt. Die von hier weiter nach Süden vorgerückte badische Division hat am 5. d. M. bei Münchhausen (gegenüber von Steinmauern) ein kleines Gefecht gehabt.

Einer offiziellen Depesche aus Metz vom 9. d. M. Mittags zufolge hat Marschall Bazaine das Oberkommando über die vor Metz vereinigten Truppen, und für

ihn General Decamp*) das Kommando des 3. Korps übernommen.

Ein zweites französisches Panzergeschwader, aus 8 Panzerschiffen und 3 Schaluppen bestehend, passirte am 9. d. M. Dover und steuerte nach der Ostsee.

In Paris ist der Senat und der gesetzgebende Körper schon am 9. d. M., mithin 2 Tage früher, als zuerst bestimmt, zusammengetreten. In einer sehr stürmischen Sitzung beantragte die Regierung eine Aushebung in Masse, allgemeine Organisation der ständigen Nationalgarde und Einverleibung eines Theils der Mobilgarde in die aktive Armee, sowie die Einziehung der Altersklasse 1871. Marschall Graf Palikao ist mit der Bildung eines neuen Ministeriums beauftragt.

Graf v. Palikao (Cousin de Montauban), Divisions-General und Senator, ist 74 Jahre alt und begann 1814 seine militairische Laufbahn. Er diente 56 Jahre fast bei allen Waffengattungen, stand 25 Jahre in Algerien, woselbst er sich besonders hervorthat und namentlich durch die Gefangennehmung Abdel-Kaders die Ruhe wieder herstellte; als Befehlshaber der französischen Expedition nach China hatte er Gelegenheit, sich neuen militairischen Ruhm zu erwerben und zugleich dem französischen Staatsschatz einen baaren Gewinn von 60 Mill. Franken zu verschaffen. Eine Dotation, welche der Kaiser damals für ihn beantragte, wurde vom gesetzgebenden Körper abgelehnt, und konnte auch die Absicht, ihn zum Marschall zu ernennen, nicht durchgeführt werden.

*) Ein Divisions-General Decamp existirt nicht in der französischen Armee, wahrscheinlich soll es heißen: G. Decaen, der bisher die 4. Division des 3. Korps befehligte.

Militairische Notizen aus französischen Zeitungen.

Zur Verherrlichung der Chassepots wird folgende Münchhausiade erzählt: Eine sehr exponirte einzelne französische Vedette wird unerwartet von 6 bayerischen Reitern angegriffen. Der französische Soldat erlegte mit 5 schnell auf einander folgenden Schüssen seines Chassepot-Gewehrs 5 Feinde, und erst dem sechsten feindlichen Reiter gelang es, ihn durch einen Schuß durch die linke Hand wehrlos zu machen. Eine herbeigeeilte französische Patrouille fand den ohnmächtigen Soldaten und nahe bei ihm 5 feindliche Todte.

Es soll in Frankreich, wie schon Chenu prophezeiete und seine warnende Stimme erhob, an Militairärzten großer Mangel sein und daher beabsichtigt werden, in den Spitälern dritter Linie ausländische Aerzte anzustellen.

Als Beweis von dem Enthusiasmus in Frankreich wird angeführt, daß unter andern viele Schriftsteller und Redakteure als gemeine Soldaten freiwillig in die Armee, einer sogar bei den Turcos, eingetreten sind.

Die große Reserve-Armee soll in einem Lager bei Soissons, der große Reserve-Artilleriepark in Lyon zusammengezogen werden.

Das behufs einer Börsenspekulation am 6. d. M. an der Pariser Börse mitgetheilte, sowie allgemein geglaubte und angejubelte, gefälschte Sieges-Telegramm lautete: „Großer Sieg! 70,000 Franzosen gegen 120,000 Preußen, 25,000 Gefangene, darunter der Prinz Friedrich Carl. Landau in unseren Händen."

Familien-Nachrichten.

Verbindungen: Hr. Lt. im Zietenschen Hus. Regt. v. Witzleben mit Freiin Gertrude v. Plotho (Stechow).

Geburten: (Sohn) Hrn. Hauptm. im Gren. Regt. Nr. 12 Rogge (Sorau). — Hrn. Pr. Lt. im Inf. Regt. Nr. 42 v. Platen (Bergen a. R.). — (Tochter). Hrn. Pr. Lt. und Feld-Magaz. Int. Rend. bei der Gen.-Etappen-Insp. der III. Armee Wendt (Gardelegen). — Hrn. Pr. Lt. im 1. Pomm. Ulanen-Regt. v. Wedel (Greifswald). — Hrn. Pr. Lt. im Inf. Regt. Nr. 67 Bertram (Halberstadt).

Todesfälle: Hr. Major a. D. v. Birkhahn (Weißenfels).

Berlin. Druck von E. S. Mittler u. Sohn, Wilhelmstraße 122.

Militair-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur: A. Borbstaedt, Oberst z. Disp., Berlin, Kanonierstraße 42.

Fünfundfunfzigster Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler und Sohn, Berlin, Kochstraße 69.

Diese Zeitschrift erscheint während des Krieges täglich, mit Ausnahme des Sonntags. Vierteljährlicher Pränumerationspreis 1 Thlr. Man abonnirt bei allen Königl. Postanstalten und Buchhandlungen.

№ 71. Sonnabend, den 13. August. 1870.

Ordens-Verleihungen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:
den Rittm. im 2. Garde-Drag. Regt. und Adjut. beim Gen. Kommando des X. Armee-Korps v. Plötz,
den Hauptm. und Komp. Chef im Garde-Schützen-Bat. v. Arnim,
den Hauptm. und Komp. Chef im 2. Garde-Regt. z. F. Herwarth v. Bittenfeld,
den Major und Esk. Chef im Garde-Kür. Regt. v. Redecker,
den Rittm. im Res. Landw. Bat. Nr. 34 Frhr. v. Eickstedt-Peterswaldt,
den Oberst à la suite des 1. Schles. Gren. Regts. Nr. 10 und Kommandanten der Festung Neisse v. Neumann,
den Hauptm. im Gren. Regt. König Friedr. Wilh. IV. (1. Pomm.) Nr. 2, kommandirt als Adjut. bei der 12. Div., v. d. Lancken,
den Oberst und früheren Kommdr. des 4. Oberschl. Inf. Regts. Nr. 63 v. Eckartsberg,
den Rittm. in der Garde-Landw. Kav. v. Helldorf,
den Major im 5. Thür. Inf. Regt. Nr. 94 (Großh. v. Sachsen) v. Necker,
den Major à la suite des Generalstabes und Direktor der Kriegsschule zu Erfurt v. Ditfurth,
den Major im Altmärk. Ulanen-Regt. Nr. 16 Gr. v. Roedern,
den Ob. Lt. und Kommdr. des 4. Oberschl. Inf. Regts. Nr. 63 v. Thielau,
den Ob. Lt. und Bats. Kommdr. im 3. Garde-Regt. z. F. v. Plehwe,
den Hauptm. im 5. Pomm. Inf. Regt. Nr. 42, kommandirt als Adjut. beim Gen. Kommando VII. Armee-Korps, v. dem Knesebeck,
den Rittm. und Esk. Chef im Hannov. Hus. Regt. Nr. 15 v. Möllendorff,
den Rittm. und Esk. Chef im Hannov. Hus. Regt. Nr. 15 Frhrn. v. Reiswitz,
den Major im 1. Hess. Hus. Regt. Nr. 13 v. Griesheim,
den Rittm. in der Landw. Kav. Grafen v. d. Schulenburg-Wolfsburg,
den Ob. Lt. und Kommdr. der 2. Fuß-Abtheil. des Westph. Feld-Art. Regts. Nr. 7 v. Wellmann,
den Rittm. und Esk. Chef im Königs-Hus. Regt. (1. Rhein.) Nr. 7 v. Treskow,
den Hauptm. und Komp. Chef im Pomm. Füs. Regt. Nr. 34 Herwarth v. Bittenfeld,
den Rittm. in der Garde-Landw. Kav. Frhrn. v. Plettenberg,
den Hauptm. und Komp. Chef im 1. Rhein. Inf. Regt. Nr. 25 v. Bülow,

nach Prüfung derselben durch das Kapitel und auf Vorschlag des Durchlauchtigsten Herrenmeisters, Prinzen Karl von Preußen, Königliche Hoheit, zu Ehrenrittern des Johanniter-Ordens zu ernennen.

Saarbrücken, 11. August, Nachmittags 2 Uhr 40 Minuten. Se. Majestät der König erläßt soeben Mittags 12 Uhr, nachstehende Proklamation an das französische Volk:

Wir Wilhelm, König von Preußen, thun den Bewohnern der durch die deutschen Armeen besetzten französischen Gebietstheile zu wissen, was folgt: Nachdem der Kaiser Napoleon die deutsche Nation, welche wünschte und noch wünscht, mit dem französischen Volke in Frieden zu leben, zu Wasser und zu Lande angegriffen hatte, habe ich den Oberbefehl über die deutschen Armeen übernommen, um diesen Angriff zurückzuweisen; ich bin durch die militairischen Ereignisse dahin gekommen, die Grenzen Frankreichs zu überschreiten.

Ich führe Krieg mit den französischen Soldaten und nicht mit den Bürgern Frankreichs. Diese werden demnach fortfahren, einer vollkommnen Sicherheit ihrer Personen und ihres Eigenthums zu genießen, und zwar so lange, als sie mich nicht selbst durch feindliche Unternehmungen gegen die deutschen Truppen des Rechtes berauben werden, ihnen meinen Schutz angedeihen zu lassen.

Die Generale, welche die einzelnen Korps kom-

mandiren, werden durch besondere Bestimmungen, welche zur Kenntniß des Publikums gebracht werden, die Maßregeln festsetzen, welche gegen die Gemeinden oder gegen einzelne Personen, die sich in Widerspruch mit den Kriegsgebräuchen setzen, zu ergreifen sind; sie werden in gleicher Weise Alles, was sich auf die Requisitionen bezieht, festsetzen, welche durch die Bedürfnisse der Truppen als nöthig erachtet werden, sie werden auch die Coursdifferenz zwischen deutscher und französischer Währung feststellen, um so den Einzelverkehr zwischen den Truppen und den Einwohnern zu erleichtern.

Wilhelm.

Offizielle militairische Nachrichten.

Bericht

über das Gefecht bei Saarbrücken am 6. August 1870.

Am 6. August Vormittags hatte sich die Tete der I. Armee der Saar genähert. Es gewann den Anschein, daß die befestigte Stellung, welche die Franzosen bis dahin inne gehabt hatten, verlassen war; dagegen sollten 2 Bataillone und eine Batterie des Feindes weiter rückwärts in der Richtung auf Forbach eine Position genommen haben zum Schutz des Abmarsches ihres Gros. Auf diese Nachrichten hin ging die 14. Division (General-Lieutenant v. Kameke) gegen Mittag am 6. August sofort vor, um die feindliche Arrieregarde zurückzuwerfen.

Die Thalsenkung südwestlich des Exerzirplatzes, sowie die dahinter liegende Höhe des Galgenberges zeigten sich jedoch vom Feinde stark besetzt.

Die 14. Division griff sofort an und gewann Terrain. Der Feind zog sich indeß bedeutende Verstärkungen heran, so daß das Gefecht dadurch zum Stehen kam.

Preußischer Seits eilten auf den Kanonendonner Truppen der 16. Division und des III. Armee-Korps ebenfalls zum Gefecht. Zunächst trafen ein das Hohenzollernsche Füsilier-Regiment Nr. 40, drei Eskadrons und drei Batterien der 16. Division.

Ferner langten 5 Bataillone der 5. Division an, die auf dem linken Flügel der 14. Division zur Verwendung gegen die steilen waldbedeckten Höhen von Speicheren kamen.

Dieser Angriff gelang, die jenseitige Lisiere wurde erreicht; die Truppen debouchirten aus dem Walde; ein starker feindlicher Gegenangriff wurde abgewiesen. Die 5. Division traf nach und nach vollständig ein und drang auf dem Plateau weiter vor.

Inzwischen hatten auch die Franzosen Verstärkungen erhalten; es entspann sich nochmals ein hartnäckiges Gefecht; schließlich wich der Feind überall unter dem Schutze seiner Artillerie.

Die eintretende Dunkelheit machte dem Kampfe ein Ende und begünstigte den Abzug des Feindes, welcher das vollständige Zeltlager und Gepäck einer Division, ferner 8 Offiziere und 800 unverwundete Gefangene in unseren Händen ließ.

Im Ganzen haben 27 preußische Bataillone gegen 39 französische gefochten. Die Höhe des diesseitigen Verlustes kann noch nicht angegeben werden. Wie bereits gemeldet, ist General v. François gefallen.

Die 13. Division hatte mit ihrer Avantgarde bei Forbach ein ernstes Gefecht. Der Ort ist von der 13. Division genommen.

Wir entlehnen der Morgenausgabe des „Staats-Anzeigers" vom 12. dieses Monats folgenden werthvollen Artikel.

„Es hat in der gesammten Presse, wie im größeren Publikum Aufsehen erregt, daß bisher die Nachrichten vom Kriegsschauplatz in spärlicher Weise eingegangen sind und selbst die wenigen gegebenen Nachrichten nicht volle Klarheit über das spezielle Faktum geboten haben.

In den leitenden Kreisen der Armee ist man sich in vollem Grade bewußt, welche Pflichten man der Oeffentlichkeit gegenüber hat und wird man stets mit großer Freude dieselben zu erfüllen suchen; indeß giebt es Momente, wo die Erfüllung an und für sich berechtigter Wünsche der Sache selbst zum größesten Schaden gereichen kann.

Speziell war dies mit den bei Saarbrück bisher sich abspielenden Ereignissen der Fall. In demselben Moment, wo unsere Kolonnen-Teten daselbst auf französischen Boden übergehen, fallen die Rücksichten, welche bisher bestanden.

Die Frivolität, mit welcher die französische Regierung aus nichtssagenden Gründen einen blutigen Krieg heraufbeschwor und welche bis jetzt im Leben der Völker nicht ihres Gleichen gefunden hat, spottete jeder Berechnung. Dessenungeachtet war die militairische Leitung in Preußen selbst hierauf vorbereitet. Der politischen Exzentrizität Frankreichs folgten daselbst militairischerseits entsprechende, sich ebenso charakterisirende Maßregeln. Die gesammten im Frieden gehaltenen Truppen wurden in überstürzender Hast von der Kaiserlichen Regierung an unsere Grenzen geworfen. Eine Masse von über 100,000 Mann bedrohte somit das deutsche Gebiet auf dem linken Rheinufer, während unsere Bataillone in der ganzen Monarchie, an der Oder und an der Weichsel, noch in ihren Garnisonen standen. Die französischen Maßregeln hatten unter solchen Verhältnissen einen sehr gewichtigen Vorsprung gewonnen, einen Vorsprung, den

man diesseits stets im Auge gehabt hatte, da in Frankreich das Eisenbahnnetz, die massenhafte Dislokation in den östlichen Distrikten, vor Allem aber die durch stehende Lager gebotene Möglichkeit, große Truppenmassen im Frieden zu formiren, denselben bedingten. Preußischerseits war man nicht so günstig situirt, doch hätte man auch hier immobile Truppen an die Grenze werfen können, aber man zog es vor, einen anderen Weg einzuschlagen. Denn Hals über Kopf aus ihren Friedensverhältnissen herausgerissene Truppentheile waren nach diesseitigen Ansichten wohl in der Lage, momentane Erfolge zu erringen, aber nicht organisirt, um die Wechselfälle eines großen und gewichtigen Krieges durchzuführen. — Was dabei augenblicklich errungen wurde, mußte sich für die Zukunft bitter rächen. Man zog es daher vor, die Streitkräfte in ordnungsmäßiger Weise zum Kriege vorzubereiten. Dessenungeachtet gab man sich der Hoffnung hin, ohne dies als erste Norm geltende Prinzip zu tangiren, auch mit den an der westlichen Grenze in ihren Garnisonen belassenen schwachen Kräften den deutschen Boden einigermaßen zu schützen. Allerdings wußte man genau, daß, wenn der Feind nur ein wenig Energie besaß, man nicht vermochte, ernstlichen Widerstand zu leisten oder zu verhindern, daß er auf Kosten eines Theils unserer Lande lebe. Sämmtliche deutsche Truppentheile blieben daher in ihren Garnisonen bis zu dem Moment, wo sie zu Operationen befähigt waren. Diese Konsequenz hat in diesem Augenblicke bereits ihre großen Früchte getragen. Die in ihrer Organisation sich überstürzende und verwirrende französische Armee fand an der Grenze bereits Truppen vor, obgleich dies nur die dortigen schwachen Garnisonen waren. Sie hat, hierdurch irre geführt, nicht einmal auf unsere Kosten zu leben verstanden, — mehr noch: es ist der vollendeten Organisation der deutschen Streitkräfte zu danken, daß, sobald diese ihre Rüstungen vollendet hatten und zum Austrage des angebotenen Kampfes heranrückten, die französischen Streitkräfte sich nicht an der Grenze zu behaupten vermochten, sondern dieselben preisgaben und den Rückzug antraten. Den französischen Phantasien halten wir die einfache Thatsache entgegen: die operationsbereiten preußischen Kolonnen nähern sich der Saar, die französische Hauptarmee giebt sofort diese wichtige Linie auf.

Wie bekannt, hatte sich die französische Hauptmacht an dem Tage, an welchem in Berlin der Befehl zur Mobilmachung erst gegeben wurde, gegen die Saar und speziell gegen Saarbrück, in Bewegung gesetzt. In letzterer Stadt befanden sich nur ein Bataillon des Regiments Nr. 40 und drei Eskadrons des Ulanen-Regiments Nr. 7. Wurden diese Truppen herausgezogen, so lagen die deutschen Lande auf dem linken Rheinufer weithin dem Gegner offen. Man war sich bewußt, welche Gefahr diese schwache Abtheilung lief; aber es galt, dem Gegner zu imponiren und sich in den Rüstungen der Armee trotz der drohenden Gefahr nicht stören zu lassen. Diese Aufgabe wurde von jenem Detachement mit unermüdlicher Thätigkeit und glänzendster Ausdauer gelöst, während zum weiteren Schutz an anderen Punkten der Saar wenige Kompagnien und Eskadrons aus den nächsten Garnisonen vorgesandt wurden. In einer, in der Kriegsgeschichte bisher unerhörten Weise blieb seit der mit seltsamer voreiliger Hast erfolgten französischen Kriegserklärung dieses unerschrockene Häuflein 14 Tage lang ganzen Divisionen des Feindes gegenüber stehen.

In den Augen des Feindes gewannen diese Abtheilungen täglich eine größere Bedeutung und vergrößerten sich so weit, daß man schließlich in den französischen Journalen sie in einer Höhe von ca. 200,000 Mann angegeben fand. Tägliche Patrouillengefechte wurden geliefert und die lächerlichsten Darstellungen über großartige Kämpfe erschienen in den französischen Bulletins.

Man war preußischerseits bisher nicht in der Lage, diesen Rodomontaden und beunruhigenden Gerüchten entgegen zu treten. Wollte man die Wahrheit aufdecken, so mußte man sagen, daß hier nur 1 Bataillon und 3 Escadrons dem Feinde gegenüber standen. Wenige Stunden, nachdem dies in Berlin bekannt geworden wäre, hätte man es auch in Paris gewußt, und die Vernichtung des kleinen Detachements wäre die unmittelbare Folge davon gewesen, sobald der Feind klar darüber war, was ihm gegenüber stand. Man war daher preußischerseits nicht in der Lage, den darüber coursirenden Gerüchten und der berechtigten Wißbegierde des Publikums die ruhmvolle Wahrheit entgegen zu halten.

Als die Nachrichten ergaben, daß schließlich zwei französische Korps dem schwachen Detachement auf nächster Nähe gegenüber standen, wollte die oberste Führung, um die tapfere Schaar nicht zu opfern, dieselbe zurückziehen, umsomehr, als zu jener Zeit die diesseitigen Rüstungen sich ihrem Ende näherten. Aber der dortige Kommandeur, Oberst-Lieutenant v. Pestel, telegraphirte zurück und bat, ihn auf diesem Ehrenposten zu belassen, indem er hinzufügte: „Das Benehmen der Franzosen zeigt, daß sie sich vor uns fürchten." Unter diesen Verhältnissen wurde mit Freude die Einwilligung hierzu gegeben, umsomehr, als man jetzt bereits in der Lage war, das Detachement noch durch 2 Bataillone zu unterstützen, und 2 Meilen rückwärts Truppen zur Sicherung ihres Abmarsches aufstellen zu können. Dies führte zu der berühmten ersten Schlacht von Saarbrück!! Die Streifereien der Ulanen und Vierziger beunruhigten den Gegner fortwährend, indem sie ihn auf seinem eigenen Gebiete aufsuchten und selbst eine ihm wichtige Bahnlinie zerstörten. Die Ankunft des Kaisers und seines Sohnes änderte Nichts in der Situation, gab aber Veranlassung, daß französischerseits am 2. August ein Schauspiel auf-

geführt wurde, welches die militairische Welt in berechtigte Heiterkeit versetzen muß, dem Detachement aber neuen Ruhm bereitete.

Wir bedauern, unseren Lesern die anziehende Schilderung des großartigen Ereignisses aus Mangel an Raum vorenthalten zu müssen, wie solche unter Anderen im „Gaulois" veröffentlicht wird, die den Eindruck der Völkerschlacht von Leipzig hervorruft, fügen aber die einfache Darstellung der Thatsachen, wie sie sich verhalten, hinzu:

Nachdem bereits am Abend des 1. August sich größere Bewegungen hinter den feindlichen Vorposten bemerkbar machten, meldeten am Morgen des 2ten die vorgegangenen Kavallerie- und Infanterie-Patrouillen das Anrücken starker feindlicher Kolonnen auf der Chaussee von Forbach, sowie nördlich und südlich derselben.

Das Vorposten-Bataillon nahm hierauf mit 3 Kompagnien Stellung, westlich der Stadt, woselbst das Terrain einer Vertheidigung noch am günstigsten war, eine Kompagnie blieb in der Stadt als Reserve.

Das zur Aufnahme bestimmte Detachement von 2 Bataillonen formirte sich auf dem rechten Ufer der Saar.

Sehr bald zeigte es sich, daß der Feind sehr bedeutende Kräfte entwickele. Vier Rohr- und eine Mitrailleusen-Batterie desselben fuhren auf den Höhen des linken Thalrandes auf und beschossen, jedoch ohne besonderen Effekt, die diesseitigen Truppen.

Der Kommandirende der Letzteren konnte nicht einen Augenblick zweifelhaft sein, daß eine Durchführung des Gefechts unmöglich sei und der Rückzug angetreten werden mußte, sobald sich die feindlichen Massen in Bewegung setzten. So lange dies nicht geschah, wollte er auch der jedem vorgeschobenen Posten obliegenden Aufgabe, durch sein Stehenbleiben den Feind zur Entwickelung seiner Kräfte zu zwingen, um darüber orientirt zu werden, genügen.

Abgesehen von Artilleriefeuer deuteten die feindlichen Maßnahmen zunächst mehr auf eine Revue, als auf die Absicht eines ernsten Gefechtes hin.

Erst gegen 11 Uhr stiegen mehrere feindliche Bataillone von den Höhen herab, hielten jedoch auf eine kolossale Entfernung und gaben Salven und Schnellfeuer ohne welchen Erfolg ab. Um doch auch preußischerseits thätig zu sein, wurden die Schützenzüge der 3 Kompagnien vorgeschoben und unterhielten ein fast einstündiges Tirailleurgefecht.

Gegen 12 Uhr rückten auf dem rechten feindlichen Flügel neue Massen an. Die 3 preußischen Kompagnien erhielten Befehl, nunmehr den Rückzug anzutreten.

Ohne vom Feinde gedrängt zu werden und in voller Ordnung wurde der Abmarsch ausgeführt. Um 12 Uhr wurde die Stadt geräumt. Der feindliche rechte Flügel setzte indessen seinen Vormarsch fort und dirigirte sich gegen den Exerzierplatz.

Man konnte deutlich die formirten Massen dreier feindlicher Divisionen erkennen; durch Gefangene wurde konstatirt, daß es das Armee-Korps des Generals Frossard war.

Der Zweck des Haltens war somit erreicht, eine Fortsetzung des Gefechtes konnte keinen Nutzen bringen.

Das gesammte Detachement trat daher nach 1 Uhr den Abmarsch an und bezog 1 Meile nordwestlich, vom Feinde unverfolgt, das Bivouak.

Die Kavallerie behielt Fühlung am Feinde.

Der Gesammtverlust an Todten, Verwundeten und Vermißten betrug 2 Offiziere, 73 Mann.

Es erscheint nicht erforderlich, dem Bericht noch etwas hinzuzufügen.

Wir bedauern, nicht wie der „Gaulois" in der Lage zu sein, dieser Relation eine perspektivische Ansicht des Schlachtfeldes beifügen zu können. Die zum Kriege disponiblen Mittel reichen nicht aus, derartige Illustrationen für alle die Schlachten zu liefern, welche die Phantasie der französischen Journalisten zu erschaffen vermag.

Die schwierige Situation, welche Anfangs vorlag, ist heute geschwunden, mithin kein Grund vorhanden, mit der so ruhmvollen Wahrheit noch länger zurückzuhalten. Uebersichten über den inneren Zusammenhang werden in ähnlicher Weise stets gegeben werden, sobald die Verhältnisse es irgend gestatten, auch kann der Berichterstattung nunmehr ein größerer Spielraum eröffnet werden."

Nachrichten vom Kriegsschauplatze.

Von Carlsruhe den 10. August wird mitgetheilt, daß Straßburg zur Stunde von allen Seiten cernirt ist und die Eisenbahnen, die von dort nach Hagenau, Paris und Lyon führen, von den deutschen Truppen occupirt sind. In der Festung soll sich nur ein Regiment Infanterie und Nationalgarden zur Besatzung befinden, die Verproviantirung äußerst schwach sein. Die gestrige Aufforderung des Generals Beyer zur Uebergabe wurde vom Kommandanten verweigert.

Nach sicheren Nachrichten herrscht im Elsaß eine solche Furcht vor einem Ausbruch der Arbeiter, daß man an vielen Orten sogar deutsche Truppen herbeiwünscht.

Die französische Armee zieht sich hinter die Mosel zurück, auf dem Fuße gefolgt von der Kavallerie sämmtlicher preußischer Armeen. Am 10. d. M. hatte diese Kavallerie bereits eine, von der bayerisch-preußischen Grenze über 3 M. entfernte Bogenlinie von Saar-Union bis Les Etangs ($1\frac{1}{2}$ M. von Metz) überschritten. Die kleine Vogesen-Festung Lützelstein (La petite pierre), welche vom Feinde geräumt und unsererseits besetzt ist,

liegt mit dieser Linie in gleicher Höhe auf dem linken Flügel (2½ M. südöstlich von Saar-Union). Das 2 M. weiter nordöstlich gelegene kleine Fort Lichtenberg, gleichfalls in den Vogesen, ist cernirt und in Brand geschossen worden.

In Paris hat der interimistische Kriegsminister, G. Dejean, in einem Bericht an die Kaiserin beantragt, daß die diensttaugliche Bevölkerung im Alter von 30 bis 40 Jahren an die Nationalgarde überwiesen werde. In dem Bericht wird die Nothwendigkeit betont, neue Truppen zu vereinigen, um einem Feinde im offenen Felde entgegenzutreten, der durch den ersten Erfolg ermuthigt sei, auf Paris zu marschiren. Es wird versichert, daß in Paris die noch fehlenden Vertheidigungswerke in den nächsten Tagen vollendet werden sollen. Die Nationalgarde (40,000 M.) in Gemeinschaft mit der gegenwärtigen Garnison von Paris wird für mehr als hinreichend für die Vertheidigung erachtet. In der Armee sei aber noch eine wesentliche Lücke auszufüllen. Mit Zuziehung der Marinetruppen, sowie der in Frankreich und Algerien noch disponiblen Regimenter, mit den 100 vierten Bataillonen, die durch Mobilgarden auf 900 M. das Bataillon zu bringen sind, sowie durch die Gendarmerie könnten noch leicht 150,000 M. ins Feld gestellt werden. Außerdem würde die Altersklasse von 1869, welche zum 8. bis 12. August einberufen ist, in einem Monat 60,000 brauchbare Soldaten ergeben. Man könne daher — ohne die Kavallerie, Artillerie, das Genie-Korps und andere Waffen — unmittelbar 150,000 M. und 1 Monat später noch 60,000 M. dem Feinde entgegenstellen. Außerdem könnten an diesem Kampfe aber auch noch die mobile Nationalgarde und die freiwilligen Schützenkompagnien theilnehmen, die 400,000 Mann stellen. Endlich müsse man auch auf die ansässige (sédentaire) Nationalgarde rechnen. Frankreich könne auf diese Weise 2 Millionen Vertheidiger bewaffnen. Die Gewehre seien bereit und es blieben davon noch 1 Million in Reserve.

Man sieht, Frankreich greift zu den äußersten Mitteln. Das Heranziehen der Marinetruppen zur Armee heißt: Aufgeben jeder Landungs-Expedition nach der Ost- und Nordsee; das der Truppen aus Algerien: Gefährdung der ganzen Kolonie; die Einstellung der Gendarmerie in das Heer: Auflösung aller gesetzlichen Ordnung in Frankreich. Mit der Einziehung von Rekruten, der Verwendung der Mobilgarde, der seßhaften Nationalgarde soll eine Armee aus der Erde gestampft werden. Werden ungeübte, ja gänzlich unausgebildete, lose und übereilt zusammengeschaarte Mannschaften ohne Disziplin und gegenseitiges Vertrauen, einen Damm bilden, der allen Stürmen trotzen und Frankreich den gehofften sichern Schutz bieten wird? Der Erfolg wird es lehren! Ernste Zweifel sind aber schon jetzt erlaubt, bevor die eigentliche Probe, alles dies aus dem Chaos mit einem Zauberschlage hervorzurufen, wirklich begonnen hat.

Ueber die Schlacht von Wörth liefern bayerische und württembergische Berichte noch folgende detaillirte Angaben:

Die 1. Division des 1. bayerischen Armeekorps verlor 36 Off. und 800 Mann todt und verwundet und machte 800 unverwundete Gefangene. Bei der Verfolgung nahm das 3. Chevauxleger-Regiment vor Niederbronn im feindlichen Feuer 3 Kanonen. Am 11. d. M. stand die Division bei Bärenthal, westlich von Philippsburg.

Das württembergische Korps verlor 6 Off. und 23 M. todt, 10 Off., 225 M. verwundet, und 118 M. vermißt. Die 2. württembergische Brigade kam um 4 Uhr ins Gefecht, sie drang von Elsaßhausen nach Froschweiler vor. Die bei der Verfolgung des Feindes mit betheiligte württembergische Kavallerie erbeutete 1 Mitrailleuse, 3 Kanonen und den Stabswagen der 4. franz. Division mit 220,000 Franken in Gold, außerdem fielen ihr 400—500 Beutepferde zu.

—

In einem Telegramm des Kaisers aus Metz am 7. d. M. Abends (mitgetheilt in der Beilage zu Nr. 68 des Mil.-Wochenbl. S. 531) war der französische General, der nach der Schlacht bei Wörth vermißt worden, Ragout genannt. Wie aus anderen Telegrammen hervorgeht, war dies aber General Raoult, Kommandeur der 3. Division des Mac Mahon'schen Korps.

Militairische Notizen
aus französischen Zeitungen.

Zu welchen Entstellungen gegriffen wird, um die deutschen Erfolge in Frankreich zu verkleinern, zeigt unter Anderem auch eine telegraphische Depesche aus Paris vom 6. d. M., in welcher der „Gaulois" behauptet, der König von Preußen wäre von dem Kampfe bei Weißenburg durch ein Telegramm benachrichtigt, welches mit den Worten begonnen: „Blutiger, beklagenswerther Sieg!" Die enragirten Preußenfeinde legten in Folge dessen den Hauptaccent auf das Wort „beklagenswerth" und zogen daraus die eigenthümlichsten Schlüsse, um den Erfolg bei Weißenburg möglichst abzuschwächen.

Eine den Pariser Blättern am 2. d. M. offiziell zugegangene Nachricht vom Kriegsschauplatze besagt, daß das ganze Gebiet des norddeutschen Bundes mit Ausnahme von Schlesien und Sachsen, in Belagerungszustand gesetzt sei, — damit man mit äußerster Strenge gegen die anti-preußischen Personen und Zeitungen vorgehen könne.

Die „Französische Korrespondenz" erzählt, daß der Herzog von Gramont den fremden Diplomaten gegenüber noch Anfangs d. M. die größte Zuversicht zur Schau getragen und versichert habe, daß in Chalons eine zweite Armee von 200,000 Mann zusammengezogen

werde und Frankreich im Stande sei, binnen 6 Wochen oder 2 Monaten mit Hilfe der Kontingente von 1870 und 1871 ein neues Heer von 300,000 Mann auf die Beine zu bringen.

Ein Spezial-Korrespondent des „Kamerad“ theilt dieser Zeitung unter dem 2. d. M. aus Paris folgende Stärken-Angaben der französischen Armee mit:

1. Korps	Mac Mahon	45,000 Mann	(Straßburg).
2. "	Frossard	30,000 "	(St. Avold).
3. "	Bazaine	50,000 "	(Metz).
4. "	L'admirault	30,000 "	(Thionville.
5. "	Failly	30,000 "	(Bitsch u. Saargemünd).
6. "	Canrobert	30,000 Mann	(Chalons).
7. "	?	30,000 "	(Besançon u. Belfort).
8. "	Bourbaki (Garde)	30,000 Mann	(Metz).
	Kavallerie	34,000 Pferde.	
	In Summa	309,000 Mann,	
	mit der Artillerie- und Kavallerie-Reserve ca.	350,000 Mann.	

Nach den weiteren Angaben des Korrespondenten befehligt Mac Mahon das 1., 5. und 7. Korps, Bazaine das 2., 3. und 4. Korps; die Reserve bildet das 6. und 8. Korps. Zugleich bemerkt derselbe, daß die Divisionen und Brigaden jetzt noch nicht ganz feststehend wären (?), daß viele Regimenter noch jetzt öfter wechselten, — um durch solche Märsche und Kontremärsche, respektive andere Eintheilung in Brigaden, den Feind zu täuschen (??). Von den zu seinem Leidwesen sehr geheim gehaltenen Mitrailleusen sagt er, man spreche Wunderdinge davon, so, z. B. daß sie ihre Kugeln (125 in der Minute) auf 3000 Meter (viertausend Schritt!) weit schleudern, daß ferner die Mitrailleuse auf 1500 Meter (2000 Schritt!) so genau und sicher schießt, wie ein guter Revolver auf 4 Schritt. — Bei diesen exorbitanten, in der That wunderbaren Angaben haben wir in dem „Kamerad“ vergeblich nach einem zarten Zweifel in Gestalt eines Fragezeichens gesucht.

Auch bei einer späteren Angabe desselben Korrespondenten vom 3. d. M., „daß die Franzosen in der Offensive ihre Stöße aus dem Centrum des Gefechtsfeldes führen könnten, während die schon jetzt in die Defensive versetzten Preußen die Peripherie dieses Kreises inne haben und keine umfassende Wirkung auf die im centralen Stoße vorgehenden Franzosen üben könnten, vermissen wir Seitens der Redaktion jedwede Zweifelsandeutung, obschon diese Nummer des „Kamerad“ vom 8. d. M. bereits die Telegramme der Schlacht bei Wörth und des Gefechts bei Saarbrücken enthält.

Das Rekrutement des Jahrganges 1870 soll am 10. d. M. in Frankreich beginnen. Man denkt an Errichtung von Frei- und Streifkorps; ein solches, 350 Mann starkes Streifkorps organisirt der frühere Eskadronschef Mocquard (Sohn des verstorbenen Kabinetssekretairs des Kaisers), der sich in Mexico hervorthat. Das gut berittene und leicht bewaffnete Streifkorps soll die Aufgabe der Eklaireurs der Südstaaten-Armee im letzten nordamerikanischen Kriege ausführen. — In dem bekannten Etablissement von Godillot zu Paris arbeiten Tag und Nacht 7000 Arbeiter an Herstellung von Bekleidungen und Ausrüstungen für die Armee.

Militairische Notizen.

Nach einer offiziellen Erklärung im englischen Parlament haben sich die Kosten des Krimkrieges für England auf 80 Millionen Pfd. Sterling belaufen. Ebenso wird offiziell erklärt, daß 1868 37 Millionen aufgespeicherte Infanterie-Patronen sich als verdorben gezeigt haben.

Der Stand des Heeres in Großbritannien wird auf 82,500 Mann, der der Reserve auf 22,000 Mann angegeben und zugleich erwähnt, daß 30,000 Hinterlader-Gewehre überzählig wären.

Das Newyorker Army and Navy Journal vom 23. Juli meldet, daß Generallieutenant Sheridan Erlaubniß erhalten hat, nach Europa zu gehen, um dem Kriege zwischen Deutschland und Frankreich beizuwohnen, und daß er mit Empfehlungsschreiben des Präsidenten Grant an die europäischen Staaten versehen worden. Oberst Audenried, vom Stabe des Generals Sherman, hat gleichfalls sechs Monate Urlaub erhalten, um den deutsch-französischen Krieg in der Nähe zu studiren. Offiziell befindet sich eine Kommission von Ingenieur-Offizieren der Vereinigten Staaten in Europa, welche ursprünglich den Zweck hatte, die Befestigungs-Anlagen der Großstaaten zu besichtigen, nun aber unzweifelhaft auch dem entbrannten Kriege ihr spezielles Interesse zuwenden wird. Zu dieser Kommission gehören die Generale Barnard und Wright und Oberst Michie. 109.

Berlin, Druck von E. S. Mittler u. Sohn, Wilhelmstraße 122.

Militair-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur:
A. Dorbstaedt, Oberst z. Disp.,
Berlin, Kanonierstraße 42.

Fünfundfunfzigster Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung
von E. S. Mittler und Sohn,
Berlin, Kochstraße 69.

Diese Zeitschrift erscheint während des Krieges täglich, mit Ausnahme des Sanntags. Vierteljährlicher Pränumerationspreis 1 Thlr. Man abonnirt bei allen Königl. Postanstalten und Buchhandlungen.

№ 72. Sonntag, den 14. August. 1870.

Offizielle militairische Nachrichten.

St. Avold, den 12. August, 7 Uhr 15 Min. Abends.

Die französische Armee hatte die Position an der französischen Nied zur Vertheidigung eingerichtet. Trotzdem ist sie gestern bei Metz über die Mosel zurückgegangen. — Unsere Kavallerie vor Metz, Pont-à-Mousson und Nancy. — Abtheilungen unserer Armee vor Straßburg eingetroffen. — Die kleine Festung Lichtenberg in den Vogesen hat kapitulirt. — Lützelstein (La petite Pierre) ist vom Feinde verlassen. Daselbst und an verschiedenen anderen Stellen große Magazine und Militair-Vorräthe vorgefunden.

Unser König in Frankreich!

Wenn in alter Zeit bei hohen Festen der Kaiser den Becher hob, um zu trinken, so schmetterten die Trompeten, ja auf den Wällen salutirte das Geschütz. Längst vorbei sind jene Tage übermüthiger Fürstenpracht; von einem anderen ächteren Goldgrunde als damals heben sich die edlen Hochgestalten unserer Könige schlicht und herrlich ab. Nicht mehr das Unbedeutende wird zum Großen aufgebläht; das Große jedoch, das wollen wir auch heute noch ernst und bewußt als groß empfinden. Jeder historische Schritt, den der König thut, — er thut ihn als der höchste Vertreter seines Volkes; nicht Pauken und Trompeten, aber die tiefathmende Aufmerksamkeit, der volle Herzschlag seines treuen Volkes begleitet ihn dabei. — Unser König ist über die Grenze gegangen; er betritt französischen Boden! — Wie muß es ihn gemahnen an jenen Tag des Januar von 1814, als er, ein sechszehnjähriger Jüngling, zum erstenmal die Grenze Frankreichs, die damalige Grenze, den Rhein, überschritt. Länger als ein Jahrzehnt hatte der schwere Fuß der Eroberer unseres theueren Vaterlandes Boden mit blutigen Spuren bedeckt, niedergetreten seine Saaten, auseinandergezerrt seine Erntegarben; — nun zum erstenmal nach langer, entsetzlicher Zeit sollte der Krieg die Fluren der Heimath verlassen, hineingetragen werden in Feindesland, um dann dort endlich begraben zu werden. — Wieviel schöner, glücklicher ist der jetzige Einzug des Königs in Frankreich! Nur den äußersten Mantelzipfel Germaniens hat des Feindes Fuß flüchtig berührt. Schnell und stolz ist er hinweggestoßen worden von dem heiligen Gewande unserer großen Mutter, und indem der König die Grenze überschreitet, giebt er dem Vaterlande die beglückende, stolze, nicht hoch genug anzuschlagende Gewißheit: daß der Krieg in Feindes Land geführt wird, daß der Heimath Fluren frei bleiben von Kampf und Blut, daß Ernte und Wieder-Aussaat ruhig geschehen können wie im Frieden unter dem Schutze des Königs jenseits unserer Grenze. — König Wilhelm steht auf französischer Erde! — Noch nicht lange war sein Haupt mit der Krone geschmückt, als er im Herbste 1861 den Besuch, welchen der Franzosenkaiser ihm zu Baden-Baden abgestattet, in Compiegne erwiederte. Wie waren damals alle Zungen wälscher Diplomaten, alle Federn ihrer listigen Presse geschäftig gewesen, ein Netz um den König zu ziehen, ihn zu bestricken und zu verlocken zu irgend einem Handel, bei dem wieder Grenzstriche Deutschlands dem Vaterlande entfremdet und zu Napoleon's Gloire mit Frankreich verbunden werden sollten. Doch der König kam und sah all' dem Treiben ruhig ins Gesicht, und sein bloßes Auftreten war eine volltönende Antwort: „Pas une cheminée!“ — Aber der Versucher ließ nicht ab mit Schmeicheln und Drohen, mit Bieten und Betteln, und endlich, erkennend in Beschämung und Wuth, daß er vergeblich jahrelang werbe und wünsche, greift er zum Säbel mit räuberischer Faust und will sich nehmen, was er begehrt. Und da kommt denn der König wieder nach Frankreich, und eine halbe Million deutscher Krieger folgt ihm und wiederhallt die Antwort von 1861: „Nicht einen Schornstein!“

Der König dringt in Frankreich vor! Mit jedem Schritt nach Westen wachen die Erinnerungen seiner Jugend auf. Es war zwei Monate nach dem Rheinübergange gewesen, als er für todesmuthige Theilnahme an der Schlacht bei Bar-sur-Aube von seinem erhabenen Vater den herrlichen Ehrenschmuck des Eisernen Kreuzes empfing. Und jetzt hat Er die köstliche Genugthuung gehabt, Seinem Sohne dasselbe Ehrenzeichen zu verleihen für einen Sieg über die gefürchtetsten Truppen der Franzosen, einen Sieg, der den Paß geöffnet in's Elsaß hinein! Aber das Eiserne Kreuz von 1814 bedeutete etwas Anderes, wie das von heute. Damals war es das Sinnbild mühsamen Aufraffens aus tiefstem Fall; aus tausend Wunden blutete das Vaterland und es hatte nur den einen Gedanken: frei zu werden von Fremdherrschaft. Heut ist das Eiserne Kreuz zum Sinnbild geworden des herrlichsten Selbstbewußtseins und der gewaltigsten Machtentfaltung der ganzen Nation! Einmüthig wie nie zuvor und stark wie niemals seit den Tagen der Ottonen schaart sich ganz Deutschland um die Fahnen König Wilhelms, und über den Sieg hinaus winkt die Vollendung der Einheit unseres Volkes als ein höchstes, frei von der Gottheit dargebotenes Geschenk!

So dringt der König, so dringen wir mit ihm in Frankreich vor. — Gott mit uns!

Nachrichten vom Kriegsschauplatze.

Vom Kriegsschauplatze liegt folgendes Telegramm vor:

St. Avold, 12. August.

„Am 7. d. hatten unsere Truppen bereits über 10,000 Gefangene gemacht. Die Wirkung des Sieges bei Saarbrücken auf die französische Armee ist viel größer gewesen, als man anfangs glaubte. Sie ließen bei ihrem hastigen Rückzuge, wie gemeldet, einen Brückentrain von etwa 40 Wagen, ferner gegen 10,000 Decken, die jetzt unseren Lazarethen zu gute kommen, und für 1 Million Tabakevorräthe im Stich. Pfalzburg (feste Stadt im Unter-Elsaß, auf einem Vorberge der Vogesen, zwischen 2—3000 Einw.) und der dortige Vogesenabhang sind in unseren Händen. Bitsch wird, da es nur eine Besatzung von 300 Mobilgardisten hat, von einer Kompagnie beobachtet. Unsere Kavallerie steht bereits bei Luneville (Stadt a. d. Meurthe, ca. 12 Ml. von St. Avold und 3½ Ml. von Nancy, ca. 13,000 Einwohner).

Am 5. d. M. erließ Se. K. H. der Prinz Friedrich Karl folgenden Tagesbefehl beim Vorrücken seiner Armee nach der französischen Grenze:

„Soldaten! Auf Befehl des Königs tretet Ihr heute den Marsch nach vorwärts gegen den Feind an. Die Söhne Preußens haben sich stets vor dem Feinde ausgezeichnet. Ihr werdet auch diesmal Euch Lorbeeren erringen, daß das Vaterland mit Stolz auf Euch blicken kann. Zeigt durch gesittetes Betragen bei Freund und Feind, daß Ihr würdige Kinder Preußens seid."

Die Ansprache des Generals v. Steinmetz von demselben Tage lautet:

„Soldaten! In einigen Tagen werdet Ihr Gelegenheit haben, dem Feinde gegenüberzustehen. Mit Gottes Hülfe werdet Ihr Euern alten Ruhm bewahren und neue Lorbeeren zu denen des Jahres 1866, wo ich die Ehre hatte, Euch zu führen, an Eure Fahnen knüpfen, und mit Stolz wird das Vaterland auf seine Söhne blicken. Zeigt, daß Ihr einer Armee angehört, die der Bildung des Jahrhunderts entspricht, durch gesittetes und freundliches Betragen, Mäßigung, Achtung des fremden Eigenthums bei Freund und Feind. Jeder Einzelne von Euch vertritt die Ehre und den Ruf des ganzen Vaterlandes."

Wie bedeutend die Niederlage des Korps von Mac Mahon gewesen, geht auch daraus hervor, daß des Marschalls ganze Feldequipage mit seinen sämmtlichen Orden und dem „Toilettengeräth seiner Damen" erbeutet worden ist. —

Taktische Vorschriften für die französische Infanterie.

(Aus der kürzlich erschienenen Schrift des Hauptmanns Baron v. Lüdinghausen gen. Wolff: „Die Ausbildung und Taktik der französischen Armee." Posen. Ernst Rehfeld.)

In der Nr. 63 des Militair-Wochenblattes S. 501 hatten wir bereits auf diese treffliche zeitgemäße Schrift hingewiesen und dieselbe angelegentlichst empfohlen.

Um den Werth und die Bedeutung dieser auf die neuesten offiziellen Vorschriften in der französischen Armee sich stützenden und diese kurz zusammenfassenden Schrift noch besonders hervorzuheben, lassen wir hier den III. Abschnitt: „Taktische Vorschriften für die Infanterie" wörtlich folgen.

Ueber die Formation der Infanterie auf dem Schlachtfelde.

Tiefe, große Kolonnen*) leiden sehr durch das Artillerie-Feuer; sie sind deshalb ganz positiv verboten und dürfen nur in Fällen absoluter Nothwendigkeit, sowie außerhalb des feindlichen Geschützfeuers angewandt werden. Die deployirte Stellung leidet am wenigsten durch die feindlichen Geschosse und giebt die größte Entwickelung des feindlichen Feuers; sie ist daher die beste Form zur Vertheidigung einer Position, sowie dann,

*) Brigade-Massen 2c.

wenn man im wirksamen feindlichen Feuer, besonders in der Ebene, auf einem Fleck stehen bleiben muß.

Die Bewegung aber ist für entwickelte Bataillone zu schwierig, und außerdem besitzt die Linie bei der Bayonnet-Attacke nicht genug Stoßkraft. Deshalb soll für Angriffsbewegungen die Formation in Bataillons-Kolonnen, mit Deployements-Intervallen zwischen den einzelnen Bataillonen, angewandt werden, welche sich seit dem ersten Kaiserreich in der französischen Armee unter dem Namen „Angriffs-Kolonne" eingebürgert hat. In dieser Formation kann man leicht deployiren und wieder Kolonnen formiren, die Bataillone sind beweglich, können sich nach Möglichkeit decken, sind zum Angriff wie zur Vertheidigung gleich bereit und stets in der Hand ihrer Führer.*)

Allgemeines über die Tirailleurs.

Das Feuer der Tirailleurs, welches jetzt weit wirksamer ist als früher, muß deshalb auch noch mehr als früher angewendet werden. Es ist erfolgreicher als das Feuer einer geschlossenen Truppe; letzteres muß für die entscheidenden Momente aufgespart und nur auf Distanzen abgegeben werden, auf welche seine Wirksamkeit sicher ist.

Niemals soll ein ganzes Bataillon in Schützen aufgelöst werden, um andere Bataillone zu decken, sondern jedes Bataillon deckt sich durch seine eigenen Schützen.

Die Besetzung und Vertheidigung einer Stellung, die Benutzung der verschiedenen Formen des Terrains, so wie die Verwendung der Soutiens wird ganz nach denselben Grundsätzen ausgeführt, wie bei uns.

Besonderer Nachdruck wird gelegt auf die Sicherung der eigenen Flanken durch einige Gruppen aus dem Soutien und auf Flankirung der angreifenden feindlichen Schützen.

Das Feuer der Tirailleurs.

Die verschiedene Intensität des Feuers wird nicht, wie bei uns, durch eine Unterscheidung zwischen Einzelfeuer der besten Schützen, Rottenfeuer und Schnellfeuer hergestellt, sondern (in einer jedenfalls unvollkommeneren Weise) dadurch, daß der Führer der Schützenlinie die Zahl der Leute von jeder Gruppe, welche schießen sollen, bestimmt.

*) Das nach Erlaß dieser Bestimmung emanirte neue Exerzir-Reglement giebt noch eine dritte gleich wichtige Formation an, nämlich die für Bewegungen in entwickelter Front, besonders für das Vorrücken zur Salve sehr geeignete Kolonnen-Linie. — Ein Gefecht mit Divisions- oder Kompagnie-Kolonnen, wie bei uns, ist bei den Franzosen nicht gebräuchlich, was als ein wesentlicher Mangel bezeichnet werden muß.

Um einen großen moralischen Effekt hervorzubringen und zugleich die Munition zu sparen, sollen zuweilen gruppenweise Salven abgegeben werden gegen Rekognoszirungen, Batterien, Soutiens, Reserven und verdeckt vorgehende Truppen.

Um dem Verschießen vorzubeugen, ist das Feuern streng zu überwachen. Es kommt nicht darauf an, viel, sondern gut zu schießen. Die Zahl der Tirailleurs ist weniger wichtig, als ihre Kaltblütigkeit.*)

Der Angriff mit Tirailleurs.

Wenn eine Schützenlinie vorgeht, ohne die Stellung des Feindes genau zu kennen, so schickt sie aus jeder Sektion einige der gewandtesten Leute als Eklaireurs vor und folgt diesen in einer dem Terrain angemessenen Entfernung, um nicht in einen Hinterhalt zu fallen.

Der Angriff einer feindlichen Stellung soll überall, wo es irgend angeht, auf diejenige ihrer Flanken gerichtet werden, welche eine gedeckte Annäherung erlaubt, schwächer vertheidigt ist oder der Rückzugslinie des Feindes nahe liegt. Um die Aufmerksamkeit des Feindes zu fesseln, wird auf der ganzen Front, besonders auf der, der anzugreifenden Flanke entgegengesetzten Seite, ein lebhaftes Feuer unterhalten, damit indessen ein Theil der Reserve sich möglichst unbemerkt der betreffenden Flanke nähern kann.

Nur wenn ein Flanken-Angriff nicht möglich ist, greift man die Front an, indem man, wenn wichtige Punkte derselben schwach besetzt sind, den Feind durch konzentrirtes Feuer von diesen vertreibt und sie dann schnell besetzt; wenn solche Punkte aber nicht da sind, so wird der Feind durch ein sehr lebhaftes Feuer der möglichst verstärkten Schützenlinie erschüttert und dann mit der ganzen Linie eine Schwärm-Attacke gemacht.

Wenn die Position genommen ist, so wird der Feind lebhaft verfolgt; gegen vorrückende Soutiens werden gruppenweise Salven gegeben.

*) Trotz aller Ueberwachung wird es bei den Franzosen doch nur in geringerem Grade als bei den meisten anderen Heeren erreicht werden, die Leute zu ruhigem, sicherem Schießen anzuhalten und vor schnellem Verfeuern ihrer Munition zu bewahren. Sogar mit den Vorderladern haben sich 1859 in Italien viele Bataillone in kurzer Zeit verschossen.

(Schluß folgt.)

Militairische Notizen
aus französischen Zeitungen.

Bekanntlich wurde in Frankreich der Offensivbewegung des Kaisers Napoleon am 2. d. M. gegen Saarbrücken auch die Absicht untergeschoben, sich der Kohlenbergwerke auf dem rechten Saar-Ufer zu bemächtigen. Nach fran-

zösischen Phantasien ist dies damals auch geglückt und wird aus Paris vom 5. d. M. gemeldet, daß die Kohlenminen seit dem 3. d. M. zum Nutzen Frankreichs wieder in Betrieb gesetzt worden wären. Auch wird davon gefabelt, daß die Franzosen bei Saarbrücken ein sehr reiches Eisenbahn-Betriebsmaterial in die Hände bekommen hätten. Beides waren vielleicht fromme Wünsche Seitens der Franzosen, sind aber im Reiche der Wünsche geblieben.

Wöchentlich sollen 30,000 neue Chassepotgewehre an die Magazine abliefert werden, so daß man hofft, Ende Oktober 200,000 Chassepots in Reserve zu haben.

Die aus Italien herangezogene französische Brigade soll, wie wir früher schon die Vermuthung aussprachen, in der That zu den bei Besançon und Belfort konzentrirten Truppen herangezogen werden. — In Algier werden 3 neue Regimenter Turcos errichtet.

Im französischen I. Korps (Mac Mahon) hat G. Pellé (2. Brig., 2. Div.) die 2. (Douay'sche) Division erhalten. Der andere Brigade-General dieser Division, G. Peltier de Montmarie, ist bei Weißenburg schwer verwundet worden.

Die gegenwärtig hinter die Mosel sich zurückziehende französische Armee wird als noch effektiv berechnet auf 230,000 M. und zwar:

Marschall Bazaine 130,000 M. (3. K. 50,000 M., 4. K. 30,000 M., 2. K. 25,000 M., Garde-K. 25,000 M.).

Marschall Mac Mahon 50,000 M. (1. und 5. Korps).

Marschall Canrobert 50,000 M. (6. Korps).

Danach scheinen die Korps 1 bis 6 und das Garde-Korps im Ganzen um 15,000 Mann geschwächt gegen die bezüglichen Angaben in der vorigen Nummer des Mil.-Wochenbl., als Folge der Gefechte bei Weißenburg, Wörth und Saarbrücken.

Wie der „Moniteur de l'armée" vom 6. d. M. nachträglich berichtet, sind mittelst kaiserlichen Dekrets vom 19. Juli d. J. 8 Divisions- und 39 Brigade-Generale, welche bis dahin der 2. Sektion des Reservekadres angehörten, sowie 3 Divisions- und 4 Brigade-Generale der 1. Sektion der Reserve, zum aktiven Dienst wieder berufen worden und zwar ausschließlich als Kommandeure von Militair-Divisionen und Subdivisionen derselben, mithin kein einziger von ihnen zur aktiven Armee.

Am 12. d. M. sind in Paris zwei kaiserliche Dekrete erlassen worden, wonach zwei neue Regimenter Gendarmerie organisirt werden sollen und für das Departement Haut Garonne der Belagerungszustand erklärt wird.

General Changarnier ist am 8. d. M. in Metz eingetroffen und sofort vom Kaiser empfangen worden. Die Orleanischen Prinzen haben als ein Recht beansprucht, für Frankreich in den Reihen der Armee mitzukämpfen.

Familien-Nachrichten.

Geburten: (Zwillinge, Knabe und Mädchen) Hrn. Pr. Lt. v. Brause (Frankfurt a. O.). — (Sohn) Hrn. Stabs- und stellvertr. Regts. Arzt im Inf. Regt. Nr. 76 Dr. Kohlhardt (Harburg). — Hrn. Lt. im Drag. Regt. Nr. 4 Mittelstädt (Reichenbach i. S.).

Todesfälle: Hr. Hauptm. im Gren. Regt. Nr. 12 v. Oppen (seinen bei Saarbrücken empfangenen Wunden erlegen). — Hr. Lt. im Jäger-Bat. Nr. 3 v. Rex (bei Saarbrücken gefallen). — Hr. Hauptm. im Inf. Regt. Nr. 74 Oloff (bei Saarbrücken gefallen). — Hr. Hauptm. im Inf. Regt. Nr. 94 Frhr. v. Esebeck (den bei Wörth empfangenen Wunden erlegen). — Hr. Lt. im Leib-Gren. Regt. v. Kaphengst (bei Saarbrücken gefallen). — Hr. Lt. im Inf. Regt. Nr. 58 Haak (bei Weißenburg gefallen). — Hr. Pr. Lt. im Train-Bat. Nr. 11 Horbach (Cassel). — Hr. Ob. Lt. a. D. v. Wussow (Frankfurt a. O.).

Berlin, Druck von E. S. Mittler u. Sohn, Wilhelmstraße 122.

Militair-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur: E. Borbstaedt, Oberst z. Disp., Berlin, Kanonierstraße 42.

Fünfundfunfzigster Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler und Sohn, Berlin, Kochstraße 69.

Diese Zeitschrift erscheint während des Krieges täglich, mit Ausnahme des Sonntags. Vierteljährlicher Pränumerationspreis 1 Thlr. Man abonnirt bei allen Königl. Postanstalten und Buchhandlungen.

№ 73. Dienstag, den 16. August. 1870.

Personal-Veränderungen.

I. In der Armee.

Offiziere, Portepee-Fähnriche ꝛc.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Den 5. August.

v. Schweinitz I., Pr. Lt. von der 3. Ing. Insp. und kommandirt zur Dienstleistung bei dem 2. Hannov. Inf. Regt. Nr. 77, als aggregirt zu diesem Regt. versetzt.

Frhr. v. Korff, Maj. a. D., zuletzt Rittmstr. und Esk. Führer bei der Kav. des Landw. Bats. Bartenstein, für die Dauer des mobilen Verhältnisses zum etatsm. Stabsoffiz. bei dem 1. Res. Ulanen-Regt. ernannt.

Lumley, ehemal. Kaiserl. Oesterreichischer Kadett, als Port. Fähnr. im 1. Hannov. Ulanen-Regt. Nr. 13 angestellt.

Marggraff, Maj. a. D., zuletzt Maj. in der 7. Art. Brig., für die Dauer des mobilen Verhältnisses, unter Stellung zur Disp., zum Vorstande des Art. Depots in Hannover,

Heller, Ob. Lt. a. D., zuletzt Maj. in der 5. Art. Brig., für die Dauer des mobilen Verhältnisses, unter Stellung zur Disp., zum Vorstande des Art. Depots in Rendsburg,

Rieger, Maj. a. D., zuletzt Hauptm. in der 6. Art. Brig., für die Dauer des mobilen Verhältnisses, unter Stellung zur Disp., zum Vorstande des Art. Depots in Breslau — ernannt.

v. Ruville, Maj. a. D., zuletzt Hauptm. in der Garde-Art. Brig., für die Dauer des mobilen Verhältnisses, unter Stellung zur Disp., zum Abtheil. Kommdr. der Art. Kriegs-Besatzung in Spandau,

Elten, Ob. Lt. a. D., zuletzt in der 5. Art. Brig., für die Dauer des mobilen Verhältnisses, unter Stellung zur Disp., zum Abtheil. Kommdr. der Art. Kriegs-Besatzung in Stralsund,

Bechtold v. Ehrenschwerdt, Ob. Lt. a. D., zuletzt in der 8. Art. Brig., für die Dauer des mobilen Verhältnisses, unter Stellung zur Disp., zum Abtheil. Kommdr. der Art. Kriegs-Besatzung in Magdeburg,

Schrötter, Maj. zur Disp., zuletzt Hauptm. in der 5. Art. Brig., für die Dauer des mobilen Verhältnisses, zum Abtheil. Kommdr. der Art. Kriegs-Besatzung in Posen,

Lampe, Maj. a. D., zuletzt in der 6. Art. Brig., für die Dauer des mobilen Verhältnisses, unter Stellung zur Disp., zum Abtheil. Kommdr. der Art. Kriegs-Besatzung von Neiße,

v. Windheim, Maj. zur Disp., zuletzt Hauptm. in der 6. Art. Brig., für die Dauer des mobilen Verhältnisses zum Abtheil. Kommdr. der Art. Kriegs-Besatzung von Cosel,

Eckhardt, Maj. von der 9. Art. Brig. und Vorstand des Art. Depots in Stade, für die Dauer des mobilen Verhältnisses zum Abtheil. Kommdr. der Art. Kriegs-Besatzung von Cöln,

Fastnagel, Maj. a. D., zuletzt in der 9. Art. Brig., für die Dauer des mobilen Verhältnisses, unter Stellung zur Disp., zum Abtheil. Kommdr. der Art. Kriegs-Besatzung in Coblenz,

v. Wendstern, Ob. Lt. a. D., zuletzt Maj. in der 11. Art. Brig.,

Diestel, Maj. a. D., zuletzt Hauptm. in der 1. Art. Brig., beide unter Stellung zur Disp., für die Dauer des mobilen Verhältnisses zu Abtheil. Kommdren. der Art. Kriegs-Besatzung von Danzig,

v. Schweinichen, Maj. a. D., zuletzt Hauptm. in der Garde-Art. Brig.,

Schultze, Hauptm. a. D., zuletzt in der 4. Art. Brig., beide unter Stellung zur Disp., für die Dauer des mobilen Verhältnisses zu Abtheil. Kommdren. der Art. Kriegs-Besatzung von Mainz, — ernannt.

Den 6. August.

Dulitz, Zeug-Pr. Lt. vom Art. Depot in Mainz, zum Zeug-Hauptm.,

Schmied, Zeug-Lt. vom Art. Depot in Pillau,

Schneider, Zeug-Lt. vom Art. Depot in Oldenburg, zu Zeug-Pr. Lts.,

Rusch, Materialien-Verwalter von der Art. Werkstatt zu Spandau,

Mergner, Fabrikaten-Verwalter von derselben Art. Werkstatt,

Schulz, Materialien-Verwalter von der Art. Werkstatt in Neiße,

Wolfshohl, Zeug-Feldw. vom Art. Depot zu Coblenz,

Tauch, Zeug-Feldw. vom Art. Depot zu Danzig, — zu Zeug-Lieutenants, — befördert.

Bartsch, Oberst und Kommdr. des Brandenb. Fest. Art. Regts. Nr. 3 (Gen. Feldzm.), bis auf Weiteres in Mainz als Kommdr. der Art. Kriegs-Besatz. belassen.
Roedlich, Ob. Lt. a. D., unter Stellung zur Disp.,
v. Gersdorff, Pr. Lt. von der Inf. des 1. Bats. (Jauer) 2. Westpr. Landw. Regts. Nr. 7,
Löwenberg, Hellwig, Sec. Lts. von der Inf. des Res. Landw. Bats. Berlin Nr. 35, — alle vier dem stellvertretenden Generalstabe der Armee überwiesen.
Gr. v. Schlieben, Rittm. a. D., zuletzt in der Kav. des 1. Bats. (Königsberg) 1. Garde-Landw. Regts.,
v. Borcke, Pr. Lt. von der Kav. des 2. Bats. (Stettin) 1. Garde-Landw. Regts.,
v. Specht, Pr. Lt. vom Hess. Jäger-Bat. Nr. 11 und kommandirt als Adj. bei der Insp. der Jäger und Schützen, — alle drei dem Gen. Gouv. im Bereich des V. VI. Armee-Korps als Adj. beigegeben.

B. Abschiedsbewilligungen 2c.

Den 5. August.

Valette, Hauptm. und Battr. Chef in der 9. Art. Brig., mit Pens. zur Disp. gestellt.

II. In der Marine.

Offiziere 2c.

A. Ernennungen, Beförderungen 2c.

Den 6. August.

Fritze, v. Trützschler u. Falkenstein, Meyer, v. Erhardt, Frhr. v. d. Goltz, Stubenrauch I., v. Prittwitz I., Langheim, Rittmeyer, Fischer, v. Ehrenkrook, Wilm, v. Jordan, v. Goerne, Nees v. Esenbeck, Valette, Mittler I., Herz, Herkt, v. Maltzahn, Piraly, Diederichsen, Herbing, v. Rosen, Franzius, Maschke, See-Kadetten, zu Unter-Lieuts. z. See befördert.

Ordens-Verleihungen.

Preußische.

v. Bünau, Hauptm. des Rhein. Jäger-Bats. Nr. 8,
Biedt, Füsilier im Leib-Gren. Regt. (1. Brandenb.) Nr. 8, — die Rettungs-Medaille am Bande.
Paradzik, Gendarm der 6. Gend. Brig., das Allgemeine Ehrenzeichen.

Offizielle militairische Nachrichten.

Relation über das Gefecht bei Saarbrücken am 6. August 1870.

Mit Bezug auf den vorausgegangenen kurzen Bericht über das Gefecht bei Saarbrücken*) wird Folgendes zur weiteren Aufklärung hinzugefügt.

Am Vormittag des 6. August stand das VII. Armee-Korps mit seiner Avantgarde bei Herchenbach, ³/₄ Meilen nordwestlich von Saarbrücken, Vorposten an der Saar.

Der Feind hatte in der Nacht zum 6. die Stellung am Exerzirplatz von Saarbrücken geräumt.

Die Kavallerie-Division Rheinbaben passirte am 6. d. M. gegen 12 Uhr Mittags die Stadt. Zwei Eskadrons bildeten die Avantgarde. Diese erhielten Feuer von den Höhen bei Speicheren, sobald sie über dem Kamm, auf welchem der Exerzirplatz liegt, sichtbar wurden.

Von diesem Kamm aus hat man in der Richtung von Saarbrücken auf Forbach und Speicheren ein tiefes Thal vor sich, aus welchem sich jenseits die steilen, zum Theil bewaldeten Höhen von Speicheren wie eine natürliche Festung zu einer Position erheben, von der man dreist behaupten kann, daß sie einer künstlichen Verstärkung nicht mehr bedurfte, um als fast uneinnehmbar zu gelten. Sie überhöht um hunderte von Fußen das Thal, welches unsere brave Infanterie unter dem heftigsten Feuer, ohne jede Deckung im Terrain, zu durcheilen hatte, um bis an den Fuß der fast senkrechten Höhen zu gelangen, auf welchen der Feind sie erwartete. Bastionsartig springen die Berge ins Thal hinein, nach allen Richtungen dasselbe flankirend.

Gefangene französische Offiziere sagen es selbst, daß sie gelächelt hätten, als man ihnen in ihren Bivouaks gesagt: die Preußen greifen an. Daß dieser Angriff zur gänzlichen Niederlage für die preußischen Waffen werden müsse, daran zweifelte im II. französischen Korps Niemand.

Zwischen 12 und 1 Uhr langte die 14. Division in Saarbrücken an. Schon im Thale zwischen dem Exerzirplatz und den Höhen von Speicheren, stieß sie auf starke feindliche Streitkräfte. Das Gefecht engagirte sich.

General Frossard, mit einem Theil seiner Truppen schon im Abzug begriffen, ließ Front machen und warf sein ganzes Korps von Neuem in die eben verlassene Position von Speicheren. Eine Division des III. Korps, Bazaine, vereinigte sich mit ihm.

Die 14. Division stand anfänglich einem weit überlegenen Feinde gegenüber. Diesen in seiner formidabeln Position nur in der Front anzugreifen, hätte geheißen,

*) S. Mil.-Wochenbl. Nr. 71, S. 546.

den Stier bei den Hörnern fassen zu wollen. Der General v. Kameke versuchte deshalb über Stiring dem Feinde mit 5 Bataillonen in die linke Flanke zu gehen. Dieser Versuch führte bei der Ueberlegenheit des Feindes zu keinem Resultat. Zwei Angriffe auf dem linken Flügel wurden ebenfalls abgewiesen. Das Gefecht nahm einen sehr ernsten Charakter an. Gegen 3 Uhr waren alle Truppen der 14. Division engagirt.

Indeß auf sämmtliche preußische Truppen, welche den Kanonendonner hören konnten, wirkte derselbe wie ein Magnet. Zuerst wurde die Division Barnekow von demselben angezogen. Mit Aufbietung aller Kraft erschienen zuerst 2 Batterien ihrer Divisions-Artillerie auf dem Gefechtsfelde. Ihnen folgte der Oberst Rex mit dem Regiment Nr. 40 und 3 Eskadrons des Husaren-Regiments Nr. 9. Gleichzeitig wurden die Teten der 5. Division auf dem Winterberge sichtbar.

General Stülpnagel, dessen Avantgarde am Morgen in Sulzbach stand, hatte auf Befehl des Generals v. Alvensleben seine ganze Division nach der Richtung des Kanonenfeuers in Marsch gesetzt. Zwei Batterien gingen in der Eilmarschformation auf der großen Straße vor. Die Infanterie wurde zum Theil per Bahn von Neunkirchen nach Saarbrücken befördert.

Gegen 3½ Uhr hatte die Division Kameke so viel Verstärkung erhalten, daß der inzwischen eingetroffene General v. Goeben, welcher nunmehr das Kommando übernahm, den äußerst schwierigen Angriff gegen die mächtige Position des Feindes auszuführen beschloß. Den Hauptstoß richtete er gegen den bewaldeten Theil der steilen Höhe.

Das Regiment Nr. 40, rechts durch Truppentheile der 14. Division, links durch 4 Bataillone der 5. Division unterstützt, führte den Stoß aus. Eine Reserve bildete sich nach und nach aus den eintreffenden Bataillonen der 5. und 16. Division.

Der Angriff gelang; der Wald wurde genommen, der Feind geworfen; die stürmenden Truppen drangen immer steil bergauf bis zur südlichen Lisière des Waldes vor. Erst hier kam das Gefecht zum Stehen.

Mit allen drei Waffen vereinigt, versuchte der Feind die verlorene Stellung wieder zu gewinnen. Unsere Infanterie hielt Stand. Da gelang es der Artillerie der 5. Division unter kolossalen Anstrengungen ein Meisterstück zu vollbringen. Zwei Batterien erklommen auf steilem, schmalem Gebirgspfade die Höhe von Speicheren. Ein zweiter Gegenangriff des Feindes wurde wiederum abgewiesen. Einem Flankenangriff, in der Richtung von Alslingen und Speicheren gegen unsern linken Flügel geführt, wurde von rückwärts her rechtzeitig durch Bataillone der 5. Division entgegengetreten.

Auf beiden Seiten war der Kampf mit äußerster Zähigkeit geführt worden; jetzt erreichte er den Höhenpunkt seiner Heftigkeit. Noch einmal raffte der an Zahl überlegene Feind seine ganze Kraft zu einem dritten Gegenangriff zusammen. Indeß auch diese letzte Anstrengung scheiterte an der unerschütterlichen Ruhe und Energie unserer braven Infanterie und Artillerie. — Wie an einem Felsen zerschellte des Feindes Kraft und war nun so gebrochen, daß er das Schlachtfeld räumen mußte.

27 preußische Bataillone, nur von ihrer Divisions-Artillerie unterstützt, hatten gegen 52 französische Bataillone mit vollzähliger Korps-Artillerie unter den schwierigsten Verhältnissen einen glänzenden Sieg errungen. Der überlegene Feind wurde aus einer Position herausgeworfen, die er selbst für uneinnehmbar gehalten hatte.

Die Dunkelheit senkte sich auf das Schlachtfeld herab und gewährte dem geschlagenen Feinde Schutz. Zur Deckung seines Rückzuges entwickelte er auf dem nächsten Höhenzuge, welcher das Schlachtfeld gegen Süden begrenzt, seine gesammte Artillerie. Sie feuerte noch lange, aber ohne jede Wirkung.

Das Terrain bot der Kavallerie zu große Schwierigkeiten, um einen Einfluß auf das Gefecht ausüben zu können. Die Früchte des Sieges haben aber alle Vermuthung erheblich übertroffen.

Das Korps Frossard ist gänzlich aufgelöst und demoralisirt; der Weg seiner Flucht ist bezeichnet durch zahlreiche, stehen gebliebene, mit Fourage und Montirungsstücken voll beladene Wagen. Die Wälder sind mit Massen von Marodeurs angefüllt. Material und Vorräthe jeder Art sind uns in reichem Maße zugefallen.

Die 13. Division war bei Wehrden über die Saar gegangen, nahm Forbach, erbeutete große Magazine und Montirungskammern, und zwang dadurch das Korps Frossard, zu dessen Aufnahme 2 Divisionen Bazaine's herangerückt waren, den Rückzug in südwestlicher Richtung anzutreten, die Straße auf St. Avold aber preiszugeben.

Die Verluste in der Schlacht am 6. August sind beiderseits außerordentlich hoch.

Die 5. Division allein hat 239 Todte und circa 1800 Verwundete, das Regiment Nr. 12 hat 32 Off., 800 M. todt und verwundet; demnächst haben die Regimenter Nr. 40, 8, 48, 39, 74 am meisten gelitten. Auch die Batterien zählen enorme Verluste. Von der 14. und 16. Division können noch keine Angaben gemacht werden.

Der Feind hat an Todten und Verwundeten mindestens dieselben Verluste, als wir. An unverwundeten Gefangenen sind bereits über 2000 M. eingebracht worden, und vermehrt sich ihre Zahl noch stündlich. 40 Pontons, mehrere Zeltlager sind genommen.

Aus dem großen Hauptquartier.

Herny, den 13. Aug. 10½ Uhr Abends.

Ein feindliches Bataillon von Metz per Bahn auf Pont-à-Mousson dirigirt, zog, als unsere Infanterie heut früh die Stadt besetzte, mit Hinterlassung seines Gepäcks eiligst ab.

Nancy ist vom Feinde geräumt.

Unsere Kavallerie zerstörte nördlich der Stadt die Bahn Fronard, andere Kavallerie-Abtheilungen nahmen Fourage-Transport in den Vorposten der auf dem Glacis von Metz noch befindlichen französischen Truppen.

Episode aus dem Gefecht bei Weißenburg.

Der freundlichen Güte eines verehrten Gönners des Militair-Wochenblatts verdanken wir die nachfolgende Mittheilung. Es ist dies ein Auszug aus einem Briefe seines Neffen, des schwerverwundeten Kommandeurs des Füsilier-Bataillons Königs-Grenadier-Regiments, von ihm am 7. August in dem Lazareth zu Altstadt bei Weißenburg diktirt.

Der Brief lautet:

„Nachdem wir am 2. August Abends ein Bivouak zwischen Landau und Bergzabern bei Billigheim bezogen hatten, verblieben wir dort den ganzen 3. d. M. und rückten am Morgen des 4. bei strömendem Regen gegen die elsassische Grenze vor. Die 9. Division bildete die Avantgarde, dirigirte sich auf die Uebergänge der Lauter unterhalb Weißenburg, während eine bis dahin auf Vorposten gestandene bayerische Division sich nach Weißenburg selbst wandte. Etwa gegen 10 Uhr vernahmen wir von Weißenburg her die ersten Kanonenschüsse, deren zunehmende Stärke auf ein heftiges Gefecht hindeutete. Die Franzosen hatten Weißenburg und die Lauter mit ihren Vortruppen besetzt, während das Gros der Division Douay die rückwärts gelegenen, sehr starken Höhen als Schlüssel der Stellung hielten.

Die Bayern nahmen Weißenburg, unsere 17. Brigade vertrieb die Franzosen von der Lauter, wobei namentlich das 58. Regiment starke Verluste hatte. Es trat nun eine Pause im Gefecht ein, ausgefüllt durch den Kampf der beiderseitigen Artillerien, die sich von den gegenüberliegenden Berghöhen auf etwa 2000 Schritt beschossen. Unser Regiment durchschritt inzwischen das erste französische Dorf Altenstadt und wurde im Verein mit dem 47. Regiment zur Wegnahme des hochgelegenen Weilers*) mit mächtigem Schloß und massiver Mühle disponirt. Der Feind hatte sie als Stützpunkt ungemein stark besetzt und vertheidigungsfähig eingerichtet. Zwei Kompagnie-Kolonnen wurden ins Vortreffen vorgezogen, die beiden anderen Kompagnien folgten geschlossen als Halbbataillon im zweiten Treffen; das 1. Bataillon ging auf dem rechten, das 2. auf dem linken Flügel des Füsilier-Bataillons, im Centrum vor. Vorliegende Hopfengärten ließen auf etwa 300 Schritt ziemlich gedeckt herankommen. Von hier aus aber war man beim weiteren Vorgehen einem wahrhaft mörderischen Schnellfeuer ausgesetzt, welches aus allen Fenstern, Kellern und Dachluken des massiven Schloßhofes unterhalten wurde. Die 10. und 11. Kompagnie im Vortreffen war ganz als Tirailleurs aufgelöst und ich führte nun das Halbbataillon zum Sturm vor; der Fahnenträger sank, von einer Kugel getroffen; ich nahm die Fahne selbst auf, deren Stange sogleich durch einen Schuß zerschmettert wurde; das Halbbataillon folgte mit größter Bravour. Der Premierlieutenant, Führer der 12. Kompagnie, sank tödtlich getroffen an meiner Seite; die Franzosen räumten die dem Schloß vorliegenden Hecken und Gräben, behielten aber den Hof selbst besetzt. Das Halbbataillon zum weiteren Vorschreiten anfeuernd, erhielt ich einen Schuß durch die rechte Schulter und das rechte Knie, welcher mich zu Boden streckte. In den Hof selbst einzudringen, war dem Halbbataillon unmöglich, weil derselbe ganz unter feindlichem Feuer lag. Dagegen dirigirte es sich auf meine Weisung nach einer Terrainwelle rechts des Hofes, von wo es das dahinter liegende Terrain wirksam beschießen konnte. Das 1. und 2. Bataillon waren inzwischen an anderen Stellen in die feindliche Stellung eingedrungen. Der Feind trat den Rückzug an. Die Besatzung des Schlosses, eine Kompagnie Franzosen, mußte sich ergeben. Unsere Verluste waren sehr stark. Von meinem Bataillon allein 3 Kompagnieführer todt, die 3 Bataillons-Kommandeure sind mehr oder weniger schwer verwundet. — Der Kronprinz suchte mich selbst auf dem Schlachtfelde auf, küßte mich und sprach seine vollste Anerkennung über die Tapferkeit des Bataillons aus. Ich bin in guter Pflege, leide zwar heftige Schmerzen, hoffe aber doch mit gesunden Gliedern davon zu kommen."

*) Schloß Geißberg ist wohl damit gemeint.

Taktische Vorschriften für die französische Infanterie.

(Schluß.)

Benehmen der Tirailleurs bei Rückzugsgefechten.

Hierbei soll nur dann, wenn der Feind nicht sehr drängt, die ganze Schützenlinie gleichzeitig zurückgehen. Einem kühnen, stark nachdrängenden Feinde gegenüber gehen die Schützen in Echelons zurück, indem die

eine section einer Kompagnie schnell in eine neue, etwa 100 Schritt zurückliegende Stellung eilt, darauf die andere section etwa 100 Schritt hinter jene zurückgeht, und so abwechselnd weiter.

Wenn sich hierbei auf dem äußeren Flügel einer section eine günstige Stellung findet, so besetzt man sie mit einigen Gruppen aus dem Soutien, welche nicht mit jener section zurückgehen, sondern in dieser Stellung bleiben, bis sie den nachdringenden Feind in Flanke oder Rücken fassen können. — Dieser Rückzug in Echelons hat sich in Algier sehr bewährt.

Verwendung der Jäger zu Fuß.

Dieselben sind wesentlich für das Positionsgefecht bestimmt.

Das Jäger-Bataillon jeder Division bleibt bei der Aufstellung zum Gefecht als Reserve zur Disposition des Divisions-Generals, der es Kompagnieweise zur Verstärkung wichtiger Punkte der Schützenlinie, sowie zum Schutz der eigenen Artillerie und zur Beunruhigung der feindlichen verwendet.

Man kann auch die Beweglichkeit eines Jäger-Bataillons dazu benutzen, um dem Feinde in Besetzung eines Defilees zuvorzukommen, einen Rückzug zu schützen oder eine Rekognoszirung zu decken.

Allgemeines über Manöver vor dem Feinde.

Der Exerzirplatz ist dazu bestimmt, die Führer in der Bewegung der Truppen zu üben, die Truppen an Ordnung, Geschlossenheit und Disziplin zu gewöhnen. Aber die Evolutionen des Exerzirplatzes werden nicht alle vor dem Feinde angewendet, sondern nur die einfacheren, welche weder Unordnung noch Ueberraschung bei der Truppe hervorrufen.

Das Kolonnen-Formiren und Deployiren, das Avanciren und Retiriren in Linie, die Front-Veränderungen, die Formationen in Echelons, endlich die Angriffs- und Vertheidigungs-Bewegungen bilden den engen Kreis der im Kriege üblichen Evolutionen, — sie also müssen ganz besonders häufig und in den verschiedensten Terrains geübt werden. Da sie meist im feindlichen Feuer geschehen, so müssen sie geschlossen und lebhaft ausgeführt werden, können aber nicht die Präzision des Exerzirplatzes darbieten. So z. B. wird sich eine Reihe avancirender Bataillone zwar bemühen, die Intervalle und die Verbindung zwischen den benachbarten Bataillonen zu erhalten, um sich gegenseitig unterstützen zu können, aber sie wird sich nicht an eine genaue Richtung binden, sondern letztere nach dem Terrain und den Gefechts-Verhältnissen modifiziren. Der Gefechts-Zweck ist ein gemeinsamer, aber auf den oft unübersichtlichen Schlachtfeldern der Gegenwart können die Generale, ja die Obersten nicht Alles sehen und Alles anordnen, deshalb kommen die Bataillons-Chefs häufig in die Lage, selbstständig zu handeln.

Zahlreiche Schützen werden zur Deckung und Unterstützung der Bewegungen so weit vorgeschoben, als es ihre eigene Sicherheit und die Nothwendigkeit, die Verbindung mit ihrem Bataillon zu erhalten, irgend erlaubt*). Sie wirken viel, ohne doch, jeden Vortheil des Terrains gewandt benutzend, sich selbst sehr zu exponiren.

Der Angriff.

Die Verbesserung der Feuerwaffen verursacht, im Vergleich mit früher, zunächst eine Vergrößerung der Distanzen, sowie für die Infanterie einen vermehrten Gebrauch der Tirailleurs und ein häufigeres Auftreten in Linie.

Sie ändert aber auch die Art des Angriffs. Ein Frontal-Angriff in offenem Terrain auf unerschütterte, vielleicht gar gedeckte Infanterie hat heut zu Tage wenig Aussicht auf Erfolg; hierbei ist der Vortheil auf Seiten der Defensive. Der Bajonet-Angriff entspricht der ungestümen Bravour der französischen Soldaten, deshalb ist er beizubehalten, aber er darf jetzt nicht mehr ohne gedeckte Annäherung auf eine unerschütterte Position dirigirt, er muß anders angewandt werden. Jede Position hat einen beherrschenden Punkt oder eine schwache Stelle; diese muß man sich zum Objekt wählen, aber man muß, mehr als jemals, suchen, sie durch Manövriren zu nehmen. Die Hauptsache hierbei ist, den Feind in der Flanke zu fassen oder ihn unter solchen Verhältnissen anzugreifen, die er nicht vorausgesehen hat. Hierzu dienen Umgehungen, kombinirte Kavallerie- und Artillerie-Angriffe, Schein-Angriffe und ähnliche andere Manöver, welche alle den Zweck haben, den gefährlichen Frontal-Angriff zu vermeiden.

Nachdem Artillerie und Schützen den Angriff eingeleitet haben, wird die Entscheidung vorbereitet durch Salven der Infanterie und das auf einen Punkt konzentrirte Feuer der Artillerie, während die Schützen in den Intervallen weiter feuern. Demnächst gehen die Angriffs-Kolonnen zur Attacke vor, während die Schützen in den Intervallen lebhaft feuern, und zwar muß, wie gesagt, der Angriff, wenn irgend möglich, auf den Flügel des Angriffs-Objektes dirigirt werden**).

*) Es befanden sich bei den Uebungen in Chalons die Schützen gewöhnlich 500 Schritt und mehr vor ihrem Bataillon und bildeten durch ihre Zahl und ihr lebhaftes Feuer einen Schleier für die Bewegungen desselben.

**) Bei den Manövern in Chalons pflegte die Infanterie hierbei in gemischter Formation (einige Bataillone in Kolonne, die anderen in Kolonnen-Linie oder Linie) vorzugehen und mit Vorliebe die Attacke in Echelons anzuwenden, weil sie geeignet ist, große Kräfte auf einen Punkt zu konzentriren.

Hierbei haben die Truppen, sobald sie sich dem Feinde nähern, die gefährliche Neigung, mit dem Rufe „en avant!" im Laufe vorwärts zu stürzen, und dadurch alle Ordnung in den Bataillonen aufzulösen. Sie verdanken diesem Elan manche schöne Erfolge; aber gegenüber einem ruhigen, festen Feinde, welcher diesen Angriff abschlüge, würde eine so außer Ordnung gerathene Truppe beim Rückzuge in eine sehr üble Lage kommen, wenn sie dabei von einem Kugelregen verfolgt oder durch einen Offensivstoß der angegriffenen Infanterie oder durch die feindliche Kavallerie attackirt würde; sie ist dann nicht fähig, vom Angriff zu einer geordneten Vertheidigung überzugehen oder den Angriff zu wiederholen.

Es müssen deshalb die beiden ganz verschiedenen Rollen, welche der Infanterie auf dem Schlachtfelde zufallen, nämlich die der Tirailleurs und der angreifenden Kolonnen, scharf von einander unterschieden werden; erstere wirken durch persönliche Gewandtheit, Kühnheit und Schießfertigkeit der Einzelnen, letztere durch eine geschlossene, aber resolute Bajonett-Attacke, bei der sie stets in der Hand ihrer Bataillons-Chefs bleiben müssen. Den Elan regeln heißt nicht, ihn vernichten, sondern ihn wirksamer machen.

Die Vertheidigung.

Sie beginnt mit dem Feuer der Artillerie und der Tirailleurs; die Bataillone des ersten Treffens warten, deployirt und möglichst gedeckt, bis die feindlichen Angriffs-Kolonnen sich auf Schußweite nähern, um sie dann durch Massenfeuer zu vernichten. Sie müssen dabei immer bereit sein, sich schnell in Kolonnen zu setzen, sowohl um der Kavallerie Widerstand zu leisten, als auch um Mißerfolge des Feindes zu benutzen und Offensivstöße zu machen; letztere werden besonders empfohlen.

Wenn die Flügel umgangen werden können, so sind die hiergegen einzunehmenden Positionen im Voraus auszusuchen und Truppen des zweiten Treffens oder der Reserve schon vorher zu ihrer Besetzung zu designiren.*)

Ueber das Feuer geschlossener Abtheilungen.

Die Salven, pelotonweise oder mit dem ganzen Bataillon, sind dem Schnellfeuer entschieden vorzuziehen. Auch bei den Salven haben die Offiziere ihren ganzen Einfluß dahin zu richten, die Soldaten ruhig zu erhalten.**)

Ueber das Verhalten der Infanterie gegen Kavallerie-Attacken

stellen die genannten Vorschriften keine bestimmten Grundsätze auf.*)

---

*) Voraussichtlich werden die Franzosen in der Defensive auch von den Schutzgräben (tranchées abris) häufig Gebrauch machen, die bei den Manövern in Chalons vielfach angewandt werden. Es giebt deren auch von 4′ 2″ Breite, so daß geschlossene Truppen in zweigliedriger Aufstellung aus ihnen gedeckt feuern können.

**) Nicht blos die offizielle Vorschrift, sondern auch die persönliche Ansicht vieler, vielleicht der meisten französischen Offiziere steht in dem Streite zwischen Salven- und Schnellfeuer auf Seiten des ersteren, und zwar hauptsächlich deshalb:
1. weil bei Schnellfeuer gewöhnlich der Pulverdampf bald das Zielen hindert,
2. weil es sehr schwer abzubrechen ist, so daß man z. B. Gefahr läuft, daß es in der Richtung auf einen Schein-Angriff fortdauere, während die wirkliche Attacke sich in einer anderen Richtung nähert,
3. weil Salven das beste Mittel gegen Munitions-Verschwendung sind,
4. weil auch die Pferde der Kavallerie sich an das ununterbrochene Geknatter des Schnellfeuers gewöhnen, während Salven sie viel mehr erschrecken und zurückhalten.

Nach den im vergangenen Jahre erlassenen Verordnungen hat jeder Infanterist 90 Patronen bei sich, 30 Patronen pro Kopf befinden sich im Munitions-Park der Division, 30 in dem des Armee-Korps, 130 in dem großen Feld-Park der Armee.

*) Bei den Manövern in Châlons gilt die Regel, daß ein Bataillon in Linie, dessen Flügel angelehnt oder auch blos zurückgebogen sind, gegen Kavallerie gar nicht Karree zu formiren braucht; nur für isolirte Bataillone oder für die auf den Flügeln einer Linie stehenden Bataillone wird dies als unter Umständen nothwendig betrachtet.

Die französische Festungs- und Belagerungs-Artillerie im Jahre 1870**).

Da die glatten Geschütze den verbesserten Gewehren gegenüber keine genügende Leistungsfähigkeit besitzen, die gezogenen Geschütze aber auf großen Entfernungen mächtige Wirkungen hervorzubringen vermögen, hat man in Frankreich für die Belagerungs-Artillerie und in Folge davon auch für die Festungs-Artillerie gezogene Geschütze eingeführt.

Da bei Belagerungen der Transport durch die Laufgräben mit Schwierigkeiten verknüpft ist, so hat man für dieselben leichtere, handlichere Geschütze konstruirt, als für die Festungen, in denen alle Vorbereitungen während des Friedens getroffen werden können. Demzufolge hat man zu Belagerungszwecken einen gezogenen kurzen 12-Pfdr. und einen gezogenen kurzen 24Pfdr. geschaffen und für die Vertheidigung der Festungen die bisherigen glatten 12- und 24Pfdr. ziehen lassen, welche nunmehr die Namen le 12 rayée et le 24 rayée de place angenommen haben. Der frühere glatte 16Pfdr. der Festungs-

---

**) Nach: Les canons rayés de l'armée de terre en 1870 et leurs effets en rase campagne et dans les sièges. Par Crouzat, colonel d'artillerie. Grenoble 1870.

Artillerie ist nicht gezogen worden, weil die Wirkung des gezogenen 16Pfdrs. nach den in den Jahren 1863 und 1864 auf der Insel Aix ausgeführten Versuchen von der des gezogenen 12Pfdrs. nur unwesentlich verschieden ist.

Die beiden gezogenen 12Pfdr. feuern dieselben Geschosse, das Gleiche thun die beiden gezogenen 24Pfdr.

Der verhältnißmäßig leichte und handliche gezogene Belagerungs-12Pfdr., der leicht nach fortifikatorischen Punkten mit difficilen Zugängen geschafft werden kann, wird dieser seiner Eigenthümlichkeit wegen auch zur Vertheidigung der Festungen vielfach verwendet.

Für die Vertheidigung der Festungen hat man außerdem auch glatte Geschütze, namentlich Haubitzen und Mörser konservirt und motivirt dies in folgender Weise: „Bei der Belagerung einer Festung mit bastionirten Fronten, wie sie die Mehrzahl der bestehenden Festungen besitzt, lassen sich zwei bestimmte Perioden unterscheiden, denen sowohl der Belagerte als der Belagerer Rechnung tragen muß. Die erste Periode, während welcher der Belagerer mit seinem Feuer die Gesammtheit der angegriffenen Fronten umfaßt, soll in möglichst kurzer Zeit die Geschütze des Vertheidigers zum Schweigen bringen. In der zweiten Periode, während welcher der Belagerer genöthigt ist, in die eingehenden Winkel der angegriffenen Front hinein zu sappiren und zum Couronnement des gedeckten Weges und zum Sturm zu schreiten, wird er seinerseits von dem Vertheidiger mit seinem Feuer umfaßt. Für diese zweite Periode wird daher der Belagerte den größten Theil seiner Kanoniere, seines Materials und seiner Munition aufsparen. Während dieser Periode wird er außerdem einen energischen Gebrauch von den noch beibehaltenen glatten Haubitzen und Mörsern machen. Die großen sphärischen Hohlgeschosse derselben, welche gegen Erdwerke auf mittleren Distancen eine mächtige Zerstörungskraft zeigen, werden die Batterien, die Tranchеen, namentlich die Teten der Sappen des Angreifers umwerfen, ihre großen Kartätschkugeln werden das Vorterrain unter kräftiges Feuer nehmen; werden sie durch eine unternehmende, muthige und zähe Garnison unterstützt, wer wollte dann das Ende des Kampfes vorhersagen?" Das Beispiel Sebastopols liefert Fingerzeige zur Beantwortung dieser Frage.

Der gezogene Belagerungs-12Pfdr.

Rohrgewicht 865 Kilogramme, — Gebrauchsladung 1,2 Kilogramme. Mit der Laffete wiegt das Geschütz etwa 1500 Kilogramme. Mit 6 Pferden bespannt und mit einer Feldprotze verbunden, fährt das Geschütz auf gewöhnlichen Wegen sehr leicht und konn ohne große Anstrengung durch die Laufgräben in Batterie gebracht werden.

Die Ladung variirt nach den beabsichtigten Wirkungen; für den direkten Schuß beträgt sie gewöhnlich 1,2 Kilogramme.

Die Granate mit 500 Gramme Sprengladung wiegt etwa 12 Kilogramme; ihre Schußweite bei 1,2 Kilogramme Ladung geht über 3200 Meter bei der Elevation von 17 Grad hinaus, der größesten, welche die Laffete auf horizontalem Boden zu nehmen gestattet. Bei 30 Grad Elevation übersteigt die Schußweite die Entfernung von 4200 Meter.

Die Präzision ist derartig, daß bei 2700 Meter die Seitenabweichungen nur 5,60 Meter und die Längenabweichungen 120 Meter betragen.

Die Geschwindigkeit der 12pfdgen Granate aus dem gezogenen Feld-12Pfdr. bei 1 Kilogramme Ladung beträgt:

auf	0	1500	3000 Meter
	307	232	170 Meter.

Die Geschwindigkeit der 12pfdgen Granate aus dem gezogenen Belagerungs-12Pfdr. bei 1,2 Kilogramme Ladung wird daher auf denselben Entfernungen betragen ungefähr:

368	278	204 Meter.

Nach den Versuchen auf der Insel Aix vermag der Belagerungs-12Pfdr. mit 1,2 Kilogramme Ladung auf 1200 Meter in eine sichtbare gute Eskarpenmauer mit Leichtigkeit Bresche zu legen.

Die 12pfdge Granate liefert durchschnittlich 12 Sprengstücke, welche bis auf 400 Meter gefährlich sind. Beim Breschschuß schleudern diese Sprengstücke das Mauerwerk umher und zertrümmern die sich ablösenden großen Mauerblöcke, so daß die Bresche früher praktikabel wird.

Das 12pfdge Shrapnel enthält 150 sphärische Infanteriekugeln. Es bekommt eine Sprengladung von 200 Gramme und wiegt etwas weniger als 12 Kilogramme, nämlich 11,70 Kilogramme. Der Zünder ist dergestalt geregelt, daß das Springen auf vier Entfernungen von 500 bis 1400 Meter beim Feld-12Pfdr. und von 535 bis 1480 Meter beim Belagerungs-12Pfdr. Statt finden kann.

Die 12pfdge Kartätsche enthält 90 eiserne Kugeln und wiegt etwa 12 Kilogramme. Die gute Wirkungsweite dieser Kartätsche ist mindestens 500 Meter.

Um die Perkussionskraft der 12pfdgen Granate im direkten Schuß zu charakterisiren, sei angeführt, daß bei den Versuchen auf der Insel Aix in den Jahren 1863 und 1864 die 12pfdge Granate bei 1,2 Kilogramme Ladung und 4¼ Grad Elevation in Eskarpenmauerwerk 0,65 Meter und in festgelagertes Erdreich einer Brustwehr 1,50 Meter tief eindrang. Auf 670 Meter und bei einem Elevationswinkel von 3 Grad betrug die Eindringungstiefe 1 Meter in Mauerwerk und 1,60 Meter in Erdreich.

Der Auffatz des Belagerungs-12Pfdrs ist geneigt, so daß er die Derivation korrigirt. Die Gebrauchsladung von 1,2 Kilogramme wird auf den größeren Entfernungen oder wenn man große Perkussionswirkung,

wie beim Brescheschuß, gewinnen will, verwendet. Die Ladungen von 1 Kilogramme und 800 Gramme werden mit Vortheil auf den mittleren und kleineren Entfernungen, namentlich zum Beschießen von Batterieanlagen benutzt. Die Ladung von 1 Kilogramm giebt mit 134 Millimeter Aufsatz eine Schußweite von 2000 Meter, die von 800 Gramme mit 136 Millimeter Aufsatz eine Schußweite von 1600 Meter.

Beim hohen Bogenschuß (tir plongeant) gebraucht der gezogene Feld-12Pfdr. die Ladung von 300 Gramme für die Entfernungen von 500 und 900 Meter und die Ladung von 550 Gramme für die von 900 und 1600 Meter. Die Elevationswinkel variiren im ersten Falle zwischen 7° 30′ und 15° 30′, im zweiten zwischen 7° 3′ und 13° 50′.

(Fortsetzung folgt.)

Nachrichten vom Kriegsschauplatze.

Se. Maj. der König hat am 12. d. Mts. von St. Avold aus eine Proklamation an das französische Volk erlassen, deren erster Artikel lautet:

„Die Konskription ist abgeschafft in der Ausdehnung des französischen Gebietes, das durch deutsche Truppen besetzt ist.“

Dieß Gebiet erstreckt sich gegenwärtig bis zur Mosel (das östliche Lothringen, der größte Theil der Departements Moselle, Meurthe) und bis Straßburg (das nördliche Elsaß, Departement Bas-Rhin).

Am 13. d. M. befand sich das Königliche Hauptquartier in Herny (an der Eisenbahn Saarbrücken-Metz, 3½ M. südöstlich von Metz, 6½ M. südwestlich von Saarbrücken).

Pont à Mousson, dessen Besatzung durch die preußischen Truppen in oben mitgetheiltem Telegramm berichtet wird, liegt an der Mosel, 3¾ M. südlich von Metz, und ebenso weit nördlich von Nancy, welches die Franzosen gleichfalls geräumt haben. Die von unserer Kavallerie zerstörte Eisenbahn Nancy-Frouard läuft von Nancy nordwärts auf dem linken Meurthe-Ufer nach dem Knotenpunkt Frouard der Eisenbahn weiter nördlich nach Metz und der westlich über Toul, Bar le Duc, Chalons nach Paris führenden Haupteisenbahn.

Der Kaiser Napoleon mit dem größten Theil der Armee befindet sich noch in Metz und hat am 12. d. M. Vormittags die Truppen besichtigt, die um die Festung herum Aufstellung genommen haben. Die Vogesen sind von den Franzosen gänzlich aufgegeben, die direkte Verbindung der Haupt-Armee mit Straßburg daher unterbrochen.

Marschall Bazaine hat als alleiniger General en chef das Kommando über die gesammte Armee übernommen. D. G. Trochu, der früher in seinem bekannten und viel verbreiteten Buche über die französische Armee die Mängel und Gebrechen derselben schonungslos aufgedeckt hatte und deshalb in Paris in Mißkredit gerathen war, ist zum General en chef des 12. Korps, welches bei Chalons an der Marne neu gebildet wird, und D. G. Vinoy zum General en chef des in der Umgegend von Paris neu zu bildenden 13. Korps ernannt worden.*) Beide Generale hatten bei der ersten Formation der Rhein-Armee keine Anstellung in derselben erhalten.

General Coffinières hat das Kommando in Metz erhalten. An die Nationalgarde in Metz sind am 9. d. M. Gewehre ausgetheilt worden. G. Decaen hat das Kommando des 3. (bisherigen Bazaine'schen) Korps erhalten, wie wir vermutheten, und nicht G. Decamp.

Marschall Le Boeuf ist vom Schauplatz ganz abgetreten.

Straßburg ist schwach besetzt, nur durch ein Linien-Regiment und noch nicht eingekleidete Nationalgarde. Die Festung ist von allen Seiten cernirt. Die badische Division stand am 9. d. M. 2½ Meile nördlich von Straßburg bei Brumath, während schon am 8. Abends die Kavallerie-Brigade mit Artillerie und einigen Bataillonen Infanterie bis unter die Thore Straßburgs vorgegangen war. Am 9. d. M. forderte G. v. Beyer den Kommandanten zur Uebergabe der Festung auf, die dieser ablehnte.

Die telegraphische Verbindung Straßburgs nach allen Richtungen hin, ist unterbrochen.

Am 9. d. M. sind von Civita-vecchia die letzten französischen Expeditionstruppen nach Frankreich eingeschifft worden.

Der Kommandant der vor Helgoland kreuzenden französischen Eskadre (8 Panzerschiffe und 3 Transportschiffe?) hat die deutsche Nordwestküste von Baltrum südwärts, vom 15. d. Mts. ab, in Blokadezustand erklärt.

*) Da die Ordre de bataille bisher nur 8 Korps (incl. der Garde) zählte, so ist es unaufgeklärt, weshalb diese beiden neu errichteten Korps die Nummer 12 und 13 erhalten sollen.

Familien-Nachrichten.

Verbindungen: Hr. Pr. Lt. im Feld-Art. Regt. Nr. 10 Krätschel mit Frl. Marie Hemmerde (Hannover).

Geburten: (Tochter) Hrn. Pr. Lt. im 1. Ref. Ulanen-Regt. Kaut (Kattewo).

Todesfälle: Bei Weißenburg gefallen: Hr. Major im 4. Drag. Regt. v. Seyffteben. — Bei Wörth gefallen: Hr. Hauptm. im Inf. Regt. Nr. 82 v. Roux. — Hr. Lieut. im Inf. Regt. Nr. 82 Goetze. — Hr. Lieut. der Res. des Inf. Regts. Nr. 82 Wermuth. — Hr. Lieut. der Res. des Inf. Regts. Nr. 82 Schopper. — Bei Saarbrücken gefallen: Hr. Pr. Lt. im Inf. Regt. Nr. 74 Lehmann. — Hr. Pr. Lt. im Leib-Gren. Regt. Beelitz. — Hr. Lieut. im Inf. Regt. Nr. 74 Schrader. — Hr. Hauptm. im Inf. Regt. Nr. 48 Groß. — Hr. Hauptm. à la suite des 2. Garde-Regts., Flügel-Adj. Sr. D. des Fürsten v. Schwarzburg-Sondershausen, Poseck (Sondershausen).

Das am 13. d. M. ausgegebene Armee-Verordnungs-Blatt Nr. 14 enthält unter anderen folgende Bestimmungen: Erweiterung der Befugniß zum Beitritt zur Militair-Wittwen-Kasse in Folge der jetzigen Mobilmachung. — Eintritt auf Beförderung während des mobilen Verhältnisses der Armee. — Kompletirung der Ersatz-Truppentheile. — Vergütung der vom Lande gestellten Mobilmachungspferde für das Norddeutsche Bundesheer. — Rücktritt der als Adjutanten bei den Landwehr-Bezirks-Kommandos fungirenden Linien-Offiziere zu ihren Truppentheilen. — Benutzung der Staats-Telegraphen zur Dienstkorrespondenz. — Veränderungen im Bestande der Norddeutschen Bundes-Telegraphen-Stationen. — Abhaltungen der Prüfungen zum Offizier während des mobilen Zustandes der Armee.

Berlin, Druck von E. S. Mittler u. Sohn, Wilhelmstraße 122.

Militair-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur: A. Borbstaedt, Oberst z. Disp., Berlin, Kanonierstraße 42.

Fünfundfunfzigster Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler und Sohn, Berlin, Kochstraße 69.

Diese Zeitschrift erscheint während des Krieges täglich, mit Ausnahme des Sonntags. Vierteljährlicher Pränumerationspreis 1 Thlr. Man abonnirt bei allen Königl. Postanstalten und Buchhandlungen.

№ 74. Mittwoch, den 17. August. 1870.

Offizielle militairische Nachrichten.

Bericht über das Gefecht bei Weißenburg.*)

Der Kronprinz hatte die Absicht, am 5. August mit der Armee bis an die Lauter vorzurücken, um dieselbe mit den Vortruppen zu überschreiten. Es mußte zu diesem Zweck der Bien-Wald auf 4 Strecken durchschritten werden. Der Feind sollte, wo er angetroffen wurde, zurückgeworfen werden. Die Marschordnung für die einzelnen Kolonnen bestimmte:

1) Die Division Bothmer, die Avantgarde, dirigirt sich auf Weißenburg und sucht sich in Besitz der Stadt zu setzen. Sie hat ihre rechte Flanke durch Entsendung eines Detachements über Bellenborn nach dem Bobenthal zu sichern und bricht um 6 Uhr früh aus ihren Bivouaks auf.

2) Der Rest des Korps Hartmann mit der Division Walther bricht um 4 Uhr früh aus den Bivouaks auf und marschirt mit Umgehung von Landau über Impflingen und Bergzabern nach Ober-Ottersbach.

3) Die Kavallerie-Division konzentrirt sich südlich Moerlheim um 6 Uhr früh und marschirt über Insheim, Rohrbach, Billigheim, Babelroth, Kapellen bis an den Otterbach, 4000 Schritt östlich Ober-Ottersbach.

4) Das V. Korps bricht um 4 Uhr früh aus dem Bivouak bei Billigheim auf und marschirt über Babelroth und Nieder-Otterbach auf Groß-Steinfeld und Kapsweyer. Es formirt seine besondere Avantgarde, die bei St. Remy und Worghäusel die Lauter überschreitet und auf den jenseitigen Höhen Vorposten aussetzt.

5) Das XI. Korps bricht um 4 Uhr früh von Rohbach auf und dirigirt sich über Steinweiler, Winden, Scheidt durch den Bien-Wald auf die Bienwalds-Hütte. Es formirt seine besondere Avantgarde, die über die Lauter vordringt und auf den jenseitigen Höhen Vorposten aussetzt.

6) Das Korps Werder marschirt auf der großen Straße nach Lauterburg, sucht sich in Besitz dieses Ortes zu setzen und setzt auf dem jenseitigen Ufer Vorposten aus.

7) Das Korps von der Tann bricht um 4 Uhr aus den Bivouaks auf und marschirt auf der großen Straße über Rülzheim nach Langenkandel, wo es westlich dieses Orts Bivouaks bezieht.

8) Das Hauptquartier wird voraussichtlich nach Nieder-Otterbach verlegt werden.

Am Morgen des 4. August traten dieser Disposition gemäß sämmtliche Kolonnen den Vormarsch an. Der Kronprinz traf bei trübem, regnichtem Wetter auf den Höhen östlich von Schweigen ein; gleichzeitig fielen die ersten Schüsse von Weißenburg, gegen welchen Ort die Avantgarde der Division Bothmer zum Angriff vorging. Weißenburg besitzt eine völlig geschlossene Enceinte aus Wall und Graben. Die Thore waren geschlossen und stark verbarrikadirt. Der Ort war mit 2 Bataillonen, je eines vom 1. Regiment Turcos und vom 74. Linien-Infanterie-Regiment besetzt.

Auf den Höhen südlich Weißenburg entwickelten sich 2 andere Bataillone in Linie und eine Batterie. Die Avantgarde der Division Bothmer, von der Besatzung Weißenburgs mit Feuer empfangen, entwickelte ihre drei Bataillone, das Chevauxlegers-Regiment und eine Batterie südlich Schweigen und eröffnete ein lebhaftes Feuergefecht gegen Weißenburg.

In diesem Ort brach sehr bald an zwei Stellen Feuer aus: doch schien ein Sturm unter Berücksichtigung

*) Wir gedenken unseren Lesern mit einer der nächsten Nummern eine Skizze des Gefechtsfeldes von Weißenburg zu liefern, indem uns die Herstellung des Plans zur heutigen Nummer bei Aufbietung aller Kräfte leider nicht möglich geworden ist. Die Red.

der lokalen Verhältnisse vorläufig nicht rathsam. Man zog es mit Recht vor, die Erfolge der übrigen Kolonnen abzuwarten, und beschränkte sich deshalb auf dieser Stelle auf ein hinhaltendes Feuergefecht.

Das V. Korps hatte die 9. Division an der Tete, die Avantgarde, 17. Infanterie-Brigade, war auf die Uebergänge bei der St. Remy-Mühle und bei Worgshäusel dirigirt worden. Um 9³/₄ Uhr debouchirten die Teten dieser Kolonnen jenseits der Lauter und formirten sich zum Angriff auf Guttenhof und die nebenliegenden Höhen, von denen aus der Feind um 10 Uhr ein lebhaftes Geschützfeuer eröffnete.

Als dem General-Kommando des V. Armee-Korps gemeldet wurde, daß die bayerische Division Bothmer vor Weißenburg stark engagirt sei, erhielt die 18. Infanterie-Brigade unter Generalmajor v. Voigts-Rhetz den Befehl, gegen Altenstadt und über diesen Ort hinaus gegen den Geisberg vorzugehen. Um 11 Uhr rückte die Tete der Brigade gegen Altenstadt heran. Um 11¹/₂ Uhr war der Ort genommen, und debouchirte die Brigade am südlichen Ufer der Lauter, woselbst sie sich sogleich zum Angriff gegen den Geisberg formirte. Der Feind hatte auf dieser Höhe eine starke Position genommen. Gleichzeitig wurden zwei Bataillone vom 47. Regiment (18. Brigade) und ein Bataillon vom 58. Regiment (17. Brigade), welches letztere ebenfalls gegen Altenstadt vorgerückt war, am südlichen Lauterufer gegen Weißenburg entsandt, um die bayerische Division Bothmer bei Wegnahme dieses Ortes zu unterstützen.

Um dieselbe Zeit, 11¹/₂ Uhr, lief beim Kronprinzen die Meldung ein, daß auch die Teten des XI. Korps links neben den des V. eingetroffen wären.

General v. Bose hatte den Bien-Wald und die Lauter, ohne auf Widerstand zu stoßen, durchschritten und demnächst, zufolge des ihm ertheilten Befehls, den Vormarsch über Schleithal in der Richtung auf Ingolsheim fortgesetzt. Um 11 Uhr waren die Teten des Korps aus Schleithal debouchirt und sogleich in der Richtung auf das Kanonenfeuer gegen den Geisberg vorgeschickt worden.

Nach einem lebhaften Artilleriekampf von Seiten des V. Korps, an welchem sich auch ein Theil der Korps-Artillerie betheiligt hatte, avancirte um 12¹/₄ Uhr die 18. Infanterie-Brigade gegen den Geisberg, während vom XI. Korps die 41. Brigade, welcher die Korps-Artillerie vorangeeilt war, gleichzeitig von Schleithal her gegen diese Stellung vorrückte.

Das bloße Erscheinen dieser Truppen hatte den Feind schon gezwungen, gegen denselben Front zu machen und den rechten Flügel zurückzunehmen. Die preußischen Bataillone avancirten die steile Höhe hinan mit unübertrefflicher Ruhe und Bravour; trotz des mörderischen Feuers des Gegners, trotz der großen Schwierigkeiten, welche der steile Abhang dem Avanciren entgegenstellte, schwankte die Bewegung keinen Augenblick. Unter großen Verlusten, welche namentlich das an der Tete marschirende Königs-Grenadier-Regiment Nr. 7 erlitt, wurde um 12¹/₂ Uhr das vorderste Gehöft und um 1 Uhr das dahinter gelegene Schloß im ersten Anlauf genommen. Die 1. Kompagnie 5. Jäger-Bataillons eroberte um 12¹/₂ Uhr ein französisches Geschütz, welches zur Flankirung des Abhanges mit der Front gegen Weißenburg ein wenig vorgeschoben war. Mit Verlust des Geisberges hatte die französische Stellung ihren Hauptstützpunkt eingebüßt.

Um 1¹/₂ Uhr versuchten die Franzosen noch einen kurzen, aber vergeblichen Offensivstoß, augenscheinlich nur zur Deckung ihres Rückzuges, der in drei Kolonnen durch den großen Baumwald angetreten wurde. Nachdem um 1¹/₂ Uhr die Artillerie beim Korps mit gutem Erfolge die abziehenden feindlichen Kolonnen beschossen hatte, übernahmen um 2 Uhr die beiden Kavallerie-Regimenter der 9. und 10. Division die Verfolgung.

Der Kommandeur der 4. Kavallerie-Division erhielt um 4 Uhr den Befehl, seine Regimenter bis an die Linie Weißenburg-Altenstadt heranzuziehen.

Was die Erstürmung von Weißenburg betrifft, so griffen um 12 Uhr die Truppen der Division Bothmer gleichzeitig mit den vorerwähnten drei preußischen Bataillonen die Festung an, deren sorgfältig verbarrikadirte Thore durch die Artillerie eingeschossen werden mußten.

Bayerische und preußische Bataillone nahmen die ihnen gegenüberliegenden Eingänge im ersten Anlauf. Die Besatzung wurde gefangen genommen. Nach der Erstürmung von Weißenburg wurde das bayerische Korps Hartmann bis über den Knotenpunkt der Chaussee von Straßburg und Bitsch hinaus vorgenommen.

So war von allen Truppen, wenn auch theilweise mit schweren Verlusten, die Aufgabe des Tages glänzend gelöst.

Der erste Sieg auf französischem Boden, der Anblick der verhältnißmäßig zahlreichen französischen Gefangenen wird unzweifelhaft die Siegeszuversicht der deutschen Truppen noch stärken und erheben.

Auf französischer Seite hat die Division Douay entgegengestanden.

Es wurden Gefangene gemacht vom 50., 74. und 78. Linien-Infanterie-Regiment, vom 1. Regiment Turcos und vom 3. Husaren-Regiment.

Bei der Division befanden sich das 11. Regiment Chasseurs à cheval, sowie 3 Batterien und 1 Mitrailleusen-Batterie, von denen letztere jedoch nur 3 Schüsse auf große Entfernungen gegen Artillerie abgab, dann aber durch eine einschlagende preußische Granate, welche die Explosion einer Mitrailleuse bewirkte und große Verheerungen unter der Bedienungsmannschaft anrichtete, zum Abfahren gezwungen wurde.

Sämmtlich im Gefecht gewesene diesseitige Truppen bivouakirten auf den Höhen südlich der Lauter und setzten Vorposten aus.

Das kombinirte Korps Werder hatte Lauterburg ohne Gefecht besetzt, eine Brigade gegen Selz vorgeschoben und Vorposten im Anschluß an diejenigen des XI. Korps ausgesetzt.

General Douay ist gefallen, sein Generalstabsoffizier verwundet in Gefangenschaft gerathen. Die Verluste des Feindes an Todten und Verwundeten lassen sich nicht genau übersehen, weil derselbe die Verwundeten auf seinem Rückzuge mitgeführt hat. Circa 1000 unverwundete Gefangene, darunter ungefähr 30 Offiziere, sowie ein erobertes Geschütz fielen den Siegern in die Hände. Die diesseitigen Verluste sind bedeutend, namentlich an Offizieren.

Vom V. Korps haben verloren:

das 58. Regt.: 5 Offiziere todt,
11 " verwundet;
das Königs-Grenadier-Regt.:
10 Offiziere todt,
12 " verwundet;
das 47. Regt.: 1 " todt,
2 " verwundet;
das 4. Drag. Regt.: 1 Off. todt,
das 5. Jäger-Bat.: 2 " verwundet.

Vom XI. preußischen Korps sind 15 Off. verwundet, vom II. bayerischen Korps 3 Off. todt,
14 " verwundet.

Der Gesammtverlust an Mannschaften beträgt über 700 Mann an Todten und Verwundeten.

Telegraphische Depesche.

Ihre Majestät die Königin hat von Sr. Majestät dem Könige folgende Depesche erhalten:

Herny, Montag, den 15. Aug., Morgens 5 Uhr.

Gestern Abend siegreiches Gefecht bei Metz durch Truppen des VII. und I. Armee-Korps. Details fehlen noch. Ich begebe mich sogleich auf das Schlachtfeld.

Wilhelm.

Nachrichten vom Kriegsschauplatze.

Der sich hinter die Mosel und deren Festungen zurückziehenden französischen Armee sind die deutschen Armeen auf dem Fuße gefolgt und haben sich hinter dem Schleier der vorgeschobenen Kavallerie zum weiteren Angriff formirt.

Auf dem rechten Flügel hat Sonntag den 14. Abends bei Pange (an der Nied, 2 Meilen vor Metz) ein für die Preußen siegreiches Gefecht stattgefunden, an dem das VII. und I. Korps Theil genommen. Detailnachrichten fehlen noch.

Auf dem linken Flügel wurde Nancy besetzt, nachdem es die Franzosen ohne Kampf geräumt.

Der Kaiser Napoleon hat am 14. d. M., Nachmittags 2 Uhr mit dem kaiserlichen Prinzen Metz verlassen und sich nach Verdun begeben. In der vor seiner Abreise erlassenen Proklamation heißt es: „Ich verlasse Euch, um gegen die Invasion Frankreichs zu kämpfen und vertraue Euerem Patriotismus die Vertheidigung von Metz an."

Es ist also am Vorabend des Napoleonstages auch die Mosellinie aufgegeben und als neuer Vertheidigungs-Abschnitt die Maaslinie erwählt.

Am 14. d. M. Nachmittags waren die Preußen vor Toul erschienen und ließen die Festung zur Uebergabe auffordern, die aber abgelehnt wurde.

Von früheren Vorgängen ist noch zu erwähnen, daß die badische Kavallerie-Brigade unter dem Kommando des G. M. Freiherrn v. La Roche am 7. d. M. Hagenau im Elsaß überrumpelt und eingenommen hat. Bei nur sehr geringem Verlust (1 M. todt, 1 Off., 3 M. und 3 Pferde verwundet) wurden 103 Gefangene gemacht, darunter 9 Offiziere und gegen 30 Turcos, sowie eine Menge Waffen und Ausrüstung, ferner 80 Pferde erbeutet. Am Abend desselben Tages rückte die badische Division in Hagenau ein.

In den Vogesen ist die Veste Lichtenberg am 9. d. M. von württembergischen Truppen unter dem G. Hügel (1. und 3. Jäger-Bat., 2 Kompagnien 2. Inf. Regts. und eine Feld-Artillerie-Abtheilung) eingeschlossen, bombardirt und in Brand gesteckt. Am 10. d. M. kapitulirte die Veste mit einer Besatzung von 280 M., darunter 3 Offiziere.

In Metz fehlte es noch am 10. d. M. an einem amtlichen Bericht des Marschalls Mac Mahon über die Schlacht bei Wörth. Dieser, aus Savern vom 7. datirte Bericht scheint erst am 11. in Metz eingetroffen zu sein und wird im „Journal officiel" am 12. veröffentlicht. Danach ist das I. französische Korps in der Schlacht durch die Division Dumesnil des VII. Korps verstärkt gewesen und ist nach der Schlacht durch die Division Guyot de Lespart des V. Korps bei Niederbronn aufgenommen worden.

In Paris ist Marschall Baraguay d'Hilliers des Kommandos über die dortigen Truppen enthoben und hat G. Soumain, Kommandant von Paris, dies Kommando erhalten. Es verbleibt in Paris ein buntes Gemisch von Truppen zurück, außer einigen Linientruppen, Nationalgarde und Mobilgarde, auch Seetruppen*). Die

*) Eine Art Seewehr, angeblich 20,000 Mann stark.

Marine-Regimenter, schleunigst von dem Expeditionskorps nach Paris zurückberufen, sind bereits zur Armee abgegangen, ebenso die noch in Paris befindlich gewesene gesammte Feld-Artillerie.

Armee-Befehl.

Soldaten! Die Verfolgung des nach blutigen Kämpfen zurückgedrängten Feindes hat bereits einen großen Theil unserer Armee über die Grenze geführt. Mehrere Korps werden heut und morgen den französischen Boden betreten. Ich erwarte, daß die Mannszucht, durch welche Ihr Euch bisher ausgezeichnet habt, sich auch besonders auf feindlichem Gebiete bewähren werde. — Wir führen keinen Krieg gegen die friedlichen Bewohner des Landes; es ist vielmehr die Pflicht jedes ehrliebenden Soldaten, das Privat-Eigenthum zu schützen und nicht zu dulden, daß der gute Ruf unseres Heeres auch nur durch einzelne Beispiele von Zuchtlosigkeit angetastet werde. Ich baue auf den guten Geist, der die Armee beseelt, zugleich aber auch auf die Strenge und Umsicht aller Führer.

H.-Q. Homburg, den 8. August 1870.

gez. **Wilhelm.**

Der Höchstkommandirende der II. Armee hat von Homburg (Rheinpfalz) aus folgenden Armeebefehl an die II. Armee erlassen:

Hauptquartier Homburg, den 6. August 1870.

Soldaten der II. Armee!

Ihr betretet den französischen Boden.

Der Kaiser Napoleon hat ohne allen Grund an Deutschland den Krieg erklärt, er und seine Armee sind unsere Feinde. Das französische Volk ist nicht gefragt worden, ob es mit seinen deutschen Nachbaren einen blutigen Krieg führen wollte, ein Grund zur Feindschaft ist nicht vorhanden.

Seid dessen eingedenk den friedlichen Bewohnern Frankreichs gegenüber, zeigt ihnen, daß in unserem Jahrhundert zwei Kulturvölker, selbst im Kriege mit einander, die Gebote der Menschlichkeit nicht vergessen.

Denkt stets daran, wie Eure Eltern in der Heimath es empfinden würden, wenn ein Feind, was Gott verhüte, unsere Provinzen überschwemmte.

Zeigt den Franzosen, daß das deutsche Volk nicht nur groß und tapfer, sondern auch gesittet und edelmüthig dem Feinde gegenüber ist.

Friedrich Karl,
Prinz von Preußen.

General v. Steinmetz hat vor dem Ueberschreiten der Grenze folgenden Armee-Befehl erlassen:

„Soldaten der 1. Armee. Auf Befehl Sr. Majestät des Königs wird die erste Armee morgen die französische Grenze überschreiten. Laßt uns diesen ersten Erfolg unserer bisherigen Anstrengungen beim Betreten des feindlichen Gebietes mit einem unserem weisen allerhöchsten Kriegsherrn ausgebrachten Hurrah! begrüßen. Für gutes Verhalten in dem uns bevorstehenden Kampfe mit einer uns völlig ebenbürtigen Armee bürgt mir eure Vaterlandsliebe, euer Muth und euer gerechter Stolz, die euch verbieten, die Beleidigung, welche ein anmaßender Gegner uns zugefügt hat, ungeahndet auf euch sitzen zu lassen. Der friedliebende Bürger und Landmann aber, daß werdet ihr euch selbst sagen, steht unter dem Schutze der Humanität unter preußischer Disziplin. Ich vertraue euch, daß ihr weder die eine noch die andere durch Ausschreitungen, die nie von euren Vorgesetzten gebilligt werden könnten, verleugnen werdet. Wann und wo der Feind sich uns entgegen stellen sollte, so erwarte ich, daß er mit der größten Entschiedenheit angegriffen wird. Für die Kavallerie ist es schon ein alter stehender Grundsatz, daß sie stets zuerst angreift. Die Entschuldigung, nichts haben thun zu können, kann ich da, wo der Kanonendonner zu hören ist, nicht gelten lassen. Es hat vielmehr jeder Truppentheil nach dieser Direktion zu marschiren, auf dem Schlachtfelde angekommen, sich schnell über das Gefecht zu orientiren, um angemessen sofort eingreifen zu können. Dasselbe muß auch bei dem rangirten Gefechte jedem höheren Truppenführer zur Richtschnur dienen. — Noch auf eins möchte ich aufmerksam machen: Was an einem Tage geschehen kann, muß nie auf zwei Tage vertheilt werden. Nur mit der größten Energie werden große Resultate und dadurch auch der Friede wieder herbeigeführt, den Gott uns nach siegreichem Kampfe geben wolle.

Hauptquartier Völklingen, 8. August 1870.

Der Ober-Befehlshaber der I. Armee.
v. Steinmetz."

Die französische Festungs- und Belagerungs-Artillerie im Jahre 1870.

(Fortsetzung und Schluß.)

Der gezogene Festungs-12Pfdr.

Derselbe unterscheidet sich von dem Belagerungs-12-Pfdr. wesentlich dadurch, daß er eine größere Rohrlänge und in Folge davon ein größeres Gewicht (1560 Kilogramme statt 865 Kilogramme) besitzt. Er ist aus dem glatten Festungs-12Pfdr. durch Ziehen hergestellt. Belagerungs- und Festungs-12Pfdr. feuern dieselben Geschosse.

Mit denselben Ladungen, denselben Elevationswinkeln sind die ballistischen Leistungen, die Präzision, die Schußweite, die Eindringungstiefe in verschiedene Mittel annähernd dieselben. Da der Festungs-12Pfdr. schwerer als der Belagerungs-12Pfdr. ist, so kann er naturgemäß

auch stärkere Ladungen ertragen und folgerecht auch größere Wirkungen auf denselben Entfernungen erzeugen. Er wäre daher für Belagerungszwecke sehr geeignet, wenn seine Schwerfälligkeit nicht dagegen spräche; er ist daher prinzipiell nur für die Vertheidigung der Festungen designirt.

Der Festungs-12Pfdr. feuert der Regel nach über die Brustwehrkrone und liegt deshalb gewöhnlich in der auf einem Rahmen befindlichen Festungslaffete (affût de place); er kann aber auch, in derselben Laffete liegend, über Bank oder aus Scharten feuern.

Der Aufsatz ist Behufs Korrektur der Derivation geneigt.

Die Maximalladung von 1,1 Kilogrammen wird für die größeren Entfernungen oder, wenn man große Perkussionswirkungen erzeugen will, gebraucht. Mit dieser Ladung und dem Aufsatz von 386 Millimetern erreicht die Granate eine Schußweite von 4000 Metern. Die Ladungen von 1,0 Kilogrammen und 900 Grammen können mit Vortheil für die kleineren und mittleren Entfernungen, namentlich beim Bekämpfen von Batterien verwendet werden. Die Ladung von 1,0 Kilogrammen giebt mit dem Aufsatz von 170 Millimetern eine Schußweite von 2000 Metern; mit der Ladung von 900 Grammen und dem Aufsatz von 165 Millimetern erreicht man mit dem gezogenen Festungs-12Pfdr. eine Schußweite von 1600 Metern.

Der gezogene (kurze) Belagerungs-24Pfder.

Rohrgewicht 2056 Kilogramme. Dies Kanon von etwas massiver Erscheinung hat nur, einschließlich der Traube, eine Länge von 2,11 Meter; es besitzt kein Hintergewicht, sein langes Feld hat im Gegentheil ein derartiges Uebergewicht, daß sich das Rohr erst nach dem Ansetzen der Ladung und des Geschosses im Gleichgewichte um die Schildzapfenachse befindet. Diese Achse liegt mit der Seelenachse in derselben Horizontalebene. Die Schildzapfen haben einen Durchmesser von 0,31 Meter; ihre Reibung in dem Schildzapfenlager genügt, dem Rohre eine hinlängliche Stabilität in allen Lagen zu verleihen, während sie eine angemessene Beweglichkeit gewährt, so daß das Nehmen der Erhöhungen durch direkte Wirksamkeit gegen die Traube ohne Zuhülfenahme einer Richtschraube stattfinden kann.

Zum Schießgebrauch befindet sich das Rohr auf einer eigenthümlichen Laffete, deren Wände aus Bronce, deren Block aus doppeltem TEisen und deren Achse aus Gußstahl gebildet. Die Räder sind wie die Belagerungsräder von Holz, aber bedeutend verstärkt. Diese Laffete gestattet den Schuß mit sehr großen Erhöhungswinkeln. Sie wiegt einschließlich der Räder 1140 Kilogramme, so daß Laffete und Rohr zusammen ein Gewicht von 3196 Kilogrammen besitzen.

Zur Fahrbarmachung wird die Laffete mit einem Protzhebel (fausse flêche) versehen und auf eine gewöhnliche Belagerungsprotze aufgeprotzt. Der fahrbare 24Pfdr. wiegt etwa 3825 Kilogramme. Sechs gute Pferde genügen, um diese Last auf gewöhnlichen Wegen zu transportiren, und acht, um das Geschütz durch die Tranchéen in die betreffende Batterie zu bringen.

Der Belagerungs-24Pfdr. feuert aus seiner Laffete bei einer Aufstellung hinter einer Brustwehr entweder wie ein Mörser mit hohen Elevationen oder wie eine Kanone durch Scharten oder über Bank in direktem Schuß.

Die Ladung variirt nach der beabsichtigten Wirkung. Für den direkten Schuß beträgt sie gewöhnlich 2,5 Kilogramme.

Die mit 1 Kilogramm Sprengladung versehene Granate wiegt ungefähr 24 Kilogramme. Ihre Schußweite mit 2,5 Kilogramme Ladung und mit 32 Grad Elevation reicht über 5000 Meter hinaus. Ihre Präzision ist größer, als die der Granate des gezogenen Belagerungs-12Pfdrs. Ihre Geschwindigkeit ist bei 2,5 Kilogramme Ladung so bedeutend, daß sie nach den Versuchen auf der Insel Aix auf 1500 Meter in eine gute, sichtbare Eskarpenmauer mit Leichtigkeit Bresche legt.

Die 24pfdge Granate liefert im Mittel 24 Sprengstücke, von denen 19 je ein mittleres Gewicht von 450 Grammen besitzen und mit großer Geschwindigkeit umhergeschleudert werden. Beim Brescheschießen zertrümmern diese Sprengstücke das Mauerwerk und zerbrechen die großen, sich ablösenden Mauerblöcke, wodurch die Bresche schneller praktikabel wird.

Die 24pfdge Kartätschbüchse enthält 112 gußeiserne Kugeln à 135 Gramme und wiegt ungefähr 24 Kilogramme.

Um einen Begriff von der Perkussionskraft der 24pfündigen Granate im direkten Schuß zu geben, sei angeführt, daß sie bei den Versuchen auf der Insel Aix bei der Ladung von 2,5 Kilogrammen mit der Elevation von 4³/₄ Grad auf 1200 Meter eine Eindringungstiefe von 0,70 Meter in eine Eskarpen-Mauer und von 1,80 Meter in gelagertes Erdreich ergaben. Auf 670 Meter betrug bei 3 Grad Elevation diese Eindringungstiefe 1,20 Meter in Mauerwerk und 2,30 Meter in Erdreich.

Die Maximal-Ladung von 2,5 Kilogrammen wird auf den größten Entfernungen und zur Erzielung einer großen Perkussionskraft, wie beim Breschschießen, verwendet. Mit der Ladung von 2,5 Kilogrammen und 368 Millimeter Aufsatz erreicht die Granate eine Schußweite von 4500 Meter. Die Ladungen von 2 und 1,5 Kilogrammen werden mit Vortheil auf den kleineren und mittleren Entfernungen, namentlich gegen Erdwerke, benutzt. Die Ladung von 2 Kilogrammen mit dem Aufsatz von 138 Millimetern und die Ladung von 1,5 Kilo-

grammen mit dem Aufsatz von 200 Millimetern ergeben Schußweiten von 2000 Metern.

Vermöge seiner großen Schußweiten, seiner großen Präzision, der großen Wirkung seiner Granaten gegen materielle Hindernisse, seiner relativen Leichtigkeit, betrachtet man in Frankreich den gezogenen kurzen 24Pfdr. als das beste Belagerungsgeschütz, welches die französische Artillerie bisher besessen.

Der gezogene (lange) Festungs-24Pfdr.

Derselbe ist aus dem früheren glatten 24Pfdr. durch Ziehen entstanden, sein Rohrgewicht beträgt 2754 Kilogramme, er ist demnach 700 Kilogramme schwerer, als der Belagerungs-24Pfdr. Seine Laffete wiegt 1000 Kilogramme. Geschützrohr, Laffete mit einer Belagerungsprotze wiegen zusammen etwa 4205 Kilogramme. Sechs gute Pferde genügen, um diese Last auf gewöhnlichen Wegen zu transportiren, und acht, um das Geschütz auf den Wallgängen der Festungswerke zu bewegen.

Der Festungs-24Pfdr. feuert aus seiner gewöhnlichen Laffete durch Scharten und aus der Festungslaffete auf Rahmen über Bank. Seine Ladung wechselt nach der zu erreichenden Wirkung; für den direkten Schuß beträgt sie auf größeren Entfernungen in der Regel 2,5 Kilogramme. Er gebraucht dieselben Geschosse, wie der kurze Belagerungs-24Pfdr.

Richtet man bei der Ladung von 2,5 Kilogrammen mit einem Winkel, der zwischen 1° 15′ und 11° liegt, so erreicht die Granate eine Schußweite von 3300 Meter. Mit 35° Elevation erreicht man die Maximal-Schußweite von 5500 Metern etwa.

Aus der Belagerungslaffete kann man bis auf ungefähr 3000 Meter schießen, ohne die Bettung Behufs Senkung des Laffetenschwanzes verändern zu müssen. Die Laffete gestattet eine Maximal-Erhöhung von 14° 3′.

Die Präzision des Festungs-24Pfdrs. ist gleich der des kurzen 24Pfdrs.

Unter gleichen Verhältnissen ist die Eindringungstiefe in widerstehende Mittel der Granaten des kurzen und langen 24Pfdrs. und daher auch ihre Geschwindigkeit gleich.

Die Maximalladung von 2,5 Kilogrammen gebraucht man auf den großen Entfernungen und wenn man eine große Perkussionskraft erstrebt. Mit dieser Ladung und dem Aufsatz von 377 Millimetern erreicht man eine Schußweite von 4000 Metern. Die Ladungen von 2 und 1,5 Kilogrammen werden auf kleineren und mittleren Entfernungen vorzugsweise gegen Erdwerke verwendet. Die Ladung von 2 Kilogrammen mit dem Aufsatz von 181 Millimetern und die Ladung von 1,5 Kilogrammen mit dem Aufsatz von 258 Millimetern ergiebt eine Schußweite von 2000 Metern.

Zu bemerken ist, daß zur Erreichung derselben Schußweiten mit denselben Ladungen der lange 24Pfdr. größere Aufsatzhöhen gebraucht, als der kurze 24Pfdr. und daß auch die Derivationen des ersteren größer sind, als die des letzteren. Eine gleiche Bemerkung gilt auch bezüglich des Belagerungs-12Pfdrs. im Vergleiche zum Festungs-12Pfdr.

Von einzelnen Seiten betrachtet man in Frankreich die gezogenen langen Festungs-12- und 24Pfdr. nur als Geschütze eines Uebergangsstadiums, deren Entstehung hauptsächlich ökonomischen Rücksichten zu verdanken ist.

32.

Militairische Notizen
aus französischen Zeitungen.

Immer aufs Neue taucht in französischen Zeitungen die zuerst im offiziellen Journal aufgestellte Behauptung auf, die Preußen hätten bei Wörth Mitrailleusen gehabt, die sich zwar weniger gut als die französischen gezeigt, aber zahlreicher vorhanden gewesen wären. (?!) — Andererseits wird erzählt, daß in der Schlacht von Wörth (oder Fröschweiler, wie sie die Franzosen benennen) Mac Mahon um 2 Uhr gemeldet worden, daß sich sowohl die Artillerie, als die Infanterie verschossen hätte. Von den in Metz eingetroffenen 15 preußischen Gefangenen machen die französischen Zeitungen viel Wesens her. Da ihnen die Zahl allerdings etwas geringfügig zu sein scheint, so suchen sie dieselbe durch die Versicherung zu erhöhen, daß noch dreißig nachkommen würden.

Militairische Notizen.

Die österreichisch-ungarische Wehrzeitung „Der Kamerad" enthält in ihrer Nummer 106 (vom 13. d. M.) den ausführlichen Bericht eines Spezial-Korrespondenten dieser Zeitung aus Paris vom 8. d. M., in welchem interessante Einzelheiten über die Vorgänge in Straßburg und bei Hagenau erzählt werden, welche ein grelles Licht auf die „Panique" werfen, welche das Mac Mahon'sche Korps nach der Schlacht bei Wörth ergriffen hat. Der Berichterstatter hatte sich von Paris aus am 4. d. M. nach Straßburg begeben, war am Wörther Schlachttage in der Gegend von Hagenau, kehrte dann am 7. d. M. nach Straßburg und am 8. nach Paris zurück.

Aus dem umfangreichen Bericht heben wir Einzelnes als das Wichtigste heraus.

„Am 6. August war Straßburg noch nicht armirt, die Bäume des Glacis standen noch üppig; man begann eben, das Wasser in die Schleusen zu lassen, um die ziemlich seichten Gräben zu bewässern. Ich habe kein Geschütz auf den Wällen gesehen und die ganze Garnison machte mir bei dem häufigen Herumlungern der Leute den Eindruck — der Ferien nach der Exerzirzeit." — „Die Garnison beträgt nach meiner Schätzung etwa 6—7000 M."

Es wird ferner erzählt, daß Mac Mahon mit seinem Generalstabe am 4. d. M. von Straßburg abgereist sei und sich am 3. von seinem Korps noch etwa 12,000 M. in dieser Festung befunden hätten, während 1 Kavallerie-Regiment in Savern, die Douay'sche Division bei Weißenburg, 1 Artillerie-Regiment in Nancy (?) und der

Rest des Korps bei Hagenau befunden hätte. Am 4. sei das Hauptquartier nach Hagenau verlegt worden; die Ergänzung des Korps wäre aber noch nicht vollendet gewesen, die Kompagnien hätten als Maximum 110—120 M. gezählt.

Weiter wird gesagt, daß das Nachrichtenwesen so schlecht bestellt gewesen, daß die Ansammlung einer großen feindlichen Truppenmacht am linken Lauterufer Mac Mahon unbekannt geblieben.

Nachdem die Division Douay am 4. d. M. bei Weißenburg geschlagen, sei das Korps von Mac Mahon (8 Regtr. Inf., 1 Regt. Kürassiere, 1 Regt. Husaren, 1 Regt. Chasseurs d'Afrique, 1 Regt. Lanciers, 1 Regt. Zuaven, 1 Regt. Turcos und 8 Batterien, so wie 5 Mitrailleusen) im Laufe des 5. d. M. nach Wörth marschirt, um die Verbindung mit Bitsch und der Haupt-Armee aufrecht zu halten. Die Linie der Vortruppen habe in der Thalsenkung bei Wörth, das Centrum bei Fröschwiller, der linke Flügel südlich von Rechwiller gestanden; als Rückzugslinie wäre Savern angegeben.

Der Berichterstatter konnte seinen Vorsatz, auf die Nachricht, „Mac Mahon wollte den Preußen für Weißenburg eine Lektion geben", nach Wörth zu eilen, nicht ausführen, und gelangte nur mit Noth am 6. d. M. bis Hagenau. Man wußte, daß bei Wörth (2 M. nördlich von Hagenau) seit 8 Uhr früh gekämpft wurde. Um 2 Uhr traf durch einen Lancier die Nachricht ein, Mac Mahon habe gesiegt, und den Preußen den nachgesuchten Waffenstillstand, um ihre zahllosen Todten zu begraben, abgeschlagen. Aber schon um 4 Uhr zeigten sich bei Hagenau Fliehende als Vorboten der verlorenen Schlacht, zuerst einzelne Reiter und Artilleristen, unter ersteren zwei Zuaven auf einem Pferde, Kürassiere, die sich ihrer Kürasse und Helme entledigten, um schneller fliehen zu können, dann ganze Schwärme fliehender Kürassiere und Husaren, Artilleristen und Infanteristen auf Pferden mit abgeschnittenen Zugsträngen, in diesem ganzen dahin rasenden Gewirre aber noch kein Offizier.

Um 5 Uhr versiegte der Strom der flüchtigen Reiter und um 5½ Uhr folgten nun die Schwärme der fliehenden Infanterie, welche bis 7 Uhr andauerten; in zügelloser Auflösung, nur etwa 40 Mann geordnet, wälzten sich wohl 8—10,000 Mann, abgedrängt von der befohlenen Rückzugslinie auf Savern, gegen Hagenau, wo sie kurz vorher im Quartier gelegen. Es war eine Deroute sondergleichen, um so prononcirter, als sich nur äußerst wenig Verwundete unter den Flüchtlingen befanden. Nach den Aussagen Vieler, hat das Zündnadelgewehr den Franzosen imponirt, trotz ihrer Chassepots, wozu noch gekommen, daß die an und für sich stärkeren preußischen Kompagnien stets im Einklange gehandelt und daher ein stärkeres Feuer entwickelt hätten.

Die nach Hagenau und von da weiter nach Straßburg Fliehenden gehörten Mac Mahon's rechtem Flügel an, während das Centrum und der linke Flügel sich über Ingwiller, Neuwiller auf Savern zurückzog, wo Mac Mahon am 7. d. M. sein Hauptquartier aufschlug. Am Schluß heißt es: „Die moralische Niederlage im Volke und theilweise in der Armee ist groß, der Name „Preuße" hat heute einen Schreckklang, wie er ihn 1866 nie und nirgends gehabt hat."

—

Auf dem gegenwärtig hier in Berlin im Zeughause aufgestellten, bei Weißenburg eroberten französischen Geschütz befindet sich die Bezeichnung Douay. Seltsamer Weise haben mehrere Zeitungen dies in direkte Beziehung zur Division Douay, welche dieses Geschütz verloren, dergestalt gebracht, als trügen die französischen Geschütze den Namen der Division, welcher sie überwiesen. Bekanntlich bezeichnet aber die Inschrift einfach, daß das Geschütz in der französischen Geschützgießerei zu Douay gegossen worden ist.

—

Von der französischen General-Stabs-Karte:
Carte de France pour le service du génie militaire
1:864,000
ist hier in Berlin bei Richard Falk, Poststraße 1, ein lithographischer Abdruck erschienen, indem es dem Herausgeber gelungen ist, durch einen chemischen Prozeß das Original dieser Karte für den Abdruck zu präpariren.

Die Karte erstreckt sich nördlich von Utrecht, südlich bis Nevers, westlich von Paris bis östlich Cassel. Der Preis ist 15 Sgr.

Familien-Nachrichten.

Geburten: (Sohn) Hrn. Rittm. im Ulanen-Regt. Nr. 5 Edler v. Hymmen (Hannover). — Hrn. Pr. Lt. à la suite des Kad. Korps Witte (Plön). — Hrn. Hauptm. im Inf. Regt. Nr. 52 v. Poseck (Cossar). — Hrn. Hauptm. im Inf. Regt. Nr. 75 v. Altrock (Bremen). — Hrn. Hauptm. im Nebenetat des gr. Generalst. Boetticher (Berlin). — (Tochter) Hrn. Ob. Lt. v. Holleben (Zwillinge, ein todtes und ein lebendes Mädchen) (Hannover).

Todesfälle: Bei Wörth gefallen: Hr. Oberst und Kommandeur des Inf. Regts. Nr. 88 Köhn v. Jaski. — Hr. Pr. Lt. im Inf. Regt. Nr. 32 v. Beeren. — Bei Weißenburg gefallen: Hr. Hauptm. im Königs-Gren. Regt. Batsch. — Bei Saarbrücken gefallen: Hr. Major im Inf. Regt. Nr. 48 v. Klinguth. — Hr. Port. Fähnr. im Inf. Regt. Nr. 48 v. Randow.

Hr. Lieut. im Ing. Korps Jacobi (beim Torpedolegen verunglückt). — Hr. Pr. Lt. im Inf. Regt. Nr. 95 (Bartenstein) (seinen Wunden erlegen).

Berlin, Druck von E. S. Mittler u. Sohn, Wilhelmstraße 122.

lung
d n,

me-

D.

an-
nen
den
vom
lken
nd-

:

nds.

rück.
tern
iefer
Fe-
un-
des
ent-
auf
bis
der
irten
wa-
mit
mit
und
jehen
war
metz,



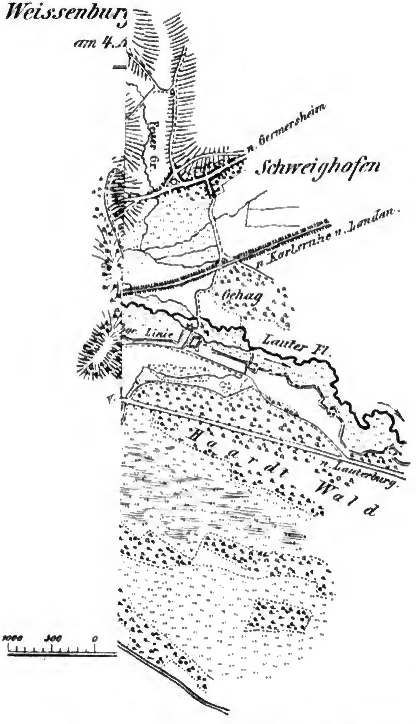
Zu Nr. 74 d. Milit. Woch. Bl. 1870.

S

des Gefe

Weissenbur

am 4. A



Autogr. Druck der Königl. Hof Lith. Louis Kat, Berlin Burg-Str. 6

ɔlung
ɔbn,

ame-

0.

ran-
enen
nden
vom
olfen
eind-

re

ends.

urück.
estern
dieser
r Fe-
l. un-
des
t ent-
d auf
g bis
e der
ssirten
n wa-
ts mit
lle mit
ie und
gesehen
el war
einmetz,

derholen jedoch hier diese wichtigen telegraphischen Nachrichten vollständig in sämmtlichen Exemplaren.

Die Redaktion.

Militair-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur: A. Borbstaedt, Oberst z. Disp., Berlin, Kanonierstraße 42.

Fünfundfunfzigster Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler und Sohn, Berlin, Kochstraße 69.

Diese Zeitschrift erscheint während des Krieges täglich, mit Ausnahme des Sonntags. Vierteljährlicher Prämmerationspreis 1 Thlr. Man abonnirt bei allen Königl. Postanstalten und Buchhandlungen.

№ 75. Donnerstag, den 18. August. **1870.**

Offizielle militairische Nachrichten.*)

Großes Hauptquartier Herny, per Post wegen Drahtstörung nach Saarbrücken befördert. Abgegangen von Saarbrücken den 16., 7 Uhr 20 Minuten Morgens.

Den 14., gegen 4 Uhr Nachmittags, glaubte unsere vor Metz befindliche Avantgarde den Abmarsch der unter dem Schutze der Festung noch lagernden Korps zu erkennen. Unverzüglich griff Brigade Goltz die Arrieregarde des Korps Decaen (bisher Bazaine) an, verwickelte diese in so heftiges Gefecht, daß das feindliche Korps, sowie Abtheilungen des Korps Frossard, zu ihrer Unterstützung Front machen mußten. General Glümer führte seine 2. Brigade Osten-Sacken sofort vor. Rechtzeitig griffen ferner die Divisionen Kameke und Wrangel in wirksamster Weise auf dem linken Flügel in das Gefecht ein und warfen den Feind schließlich auf allen Punkten bis hinter die Festungswerke. Inzwischen hatte das Korps Admirault die rechte Flanke des 1. Armee-Korps zu erfassen versucht, aber es wurde vom General Manteuffel mit seinen Tambour-battant vorgehenden Reserven angegriffen und unter Erstürmung einer Reihe von Abschnitten der Feind auch auf diesem Flügel eben so entschieden in die Festung zurückgeworfen. Die diesseitigen Truppen drangen bis Bellecroix und Borny bis in den Bereich der neu angelegten Forts vor. Heute früh rekognoszirte Seine Majestät der König das Schlachtfeld und besichtigten die zur sicheren Abführung der preußischen wie französischen Verwundeten auf demselben stehen gebliebenen diesseitigen Vorposten. Von den höchst liegenden Punkten war auf dem rechten Ufer der Mosel vom Feinde nichts mehr zu erkennen. Dichte Staubwolken jenseits des Flusses ließen auf den Abmarsch der feindlichen Haupt-Armee schließen.

*) Wir haben diese Telegramme gestern schon einem Theil unserer Leser durch ein besonderes Beiblatt mitgetheilt, wiederholen jedoch hier diese wichtigen telegraphischen Nachrichten vollständig in sämmtlichen Exemplaren.

Die Redaktion.

Depesche Seiner Majestät des Königs an Ihre Majestät die Königin.

Herny, den 15., 7 Uhr 30 Min. Abends.

Um 3 Uhr vom Schlachtfelde von Metz zurück. — Die Avantgarde des VII. Korps griff gestern Abend gegen 5 Uhr den abziehenden Feind an; dieser stellte sich und verstärkte sich zusehends aus der Festung. — Die 13. Division und Theile der 14. unterstützten die Avantgarde, desgleichen Theile des I. Armee-Korps. — Ein sehr blutiges Gefecht entspann sich auf der ganzen Linie, der Feind ward auf allen Punkten geworfen und die Verfolgung ging bis vor das Glacis der Außenwerke. — Die Nähe der Festung gestattete dem Feinde vielfach, seine Blessirten zu sichern. Nachdem unsere Blessirten geborgen waren, zogen die Truppen in ihre alten Bivouaks mit Tages-Anbruch. — Die Truppen sollen sich alle mit unglaublicher und bewunderungswürdiger Energie und mit Lust geschlagen haben. — Ich habe viele gesehen und ihnen von Herzen gedankt. — Der Jubel war ergreifend. — Ich sprach mit General Steinmetz, Zastrow, Manteuffel, Göben.

Herny den 15., 9 Uhr 30 Minuten Abends.

Die kleine Festung Marsal hat nach kurzer Beschießung des bayerischen 2. Armee-Korps kapitulirt. Erhebliche Bestände und circa 60 Geschütze sind daselbst vorgefunden.

Mundolsheim, den 16. August,
9 Uhr 40 Min. Abends.

Die Garnison von Straßburg unternahm heute Nachmittag einen Ausfall gegen Ostwald und wurde nebst Verlust an Mannschaft und drei Geschützen zurückgeschlagen.

v. Werder.

Nachrichten vom Kriegsschauplatze.

Der Oberbefehlshaber in Straßburg, D. G. Ulrich, hat am 10. d. M. eine Proklamation erlassen, in der er die Bewohner dieser „tapferen Stadt" hinsichts des böswillig verbreiteten Gerüchts, die Festung werde sich ohne Schwertstreich ergeben, mit der Versicherung zu beruhigen versucht, „daß die Wälle mit 400 Geschützen besetzt, die Besatzung aus 11,000 M. ohne die seßhafte Nationalgarde bestehe", und daß, „wenn Straßburg angegriffen wird, es sich bis auf den letzten Mann, das letzte Nahrungsmittel, die letzte Kugel vertheidigen werde."

Der französische Minister des Innern fordert unter dem 11. d. M. die Präfekten auf, freiwillige Bürgerwehren oder Freischützenkorps zu bilden, damit diese gegen den Feind marschiren. Sie sollen Alles in Allem täglich 1 Frank und verabschiedete Offiziere zu Führern erhalten. Am Schluß heißt es: „Handeln Sie, handeln Sie ohne Verzug; die Landesbewaffnung möge Ihre beständige Sorge sein." Waffen werden den Freiwilligen verheißen, fürs Erste sollen sie sich mit den Flinten der Feuerwehr im Schießen einüben.

Admiral de la Roncière Le Noury hat den Befehl über die Pariser Forts übernommen. 8000 Matrosen (See-Artilleristen der Kanonenboote) sollen die Geschütze bedienen.

Marschall Canrobert hat wieder das Kommando des VI. Korps in Chalons übernommen. In Paris wird fortgefahren, Gewehre à la tabatière an die Nationalgarde der Stadt auszutheilen, so daß der vielfach ausgesprochene Wunsch nach allgemeiner Bewaffnung, wenigstens in Paris, erfüllt werden wird.

Das Verlangen der Orlean'schen Prinzen, in die französische Armee oder Flotte zur Vertheidigung ihres Vaterlandes eingereiht zu werden, ist definitiv abgelehnt worden.

Ueber das Vorhandensein und die Aufstellung des französischen VII. Korps (D. G. Felix Douay) war längere Zeit ein mystisches Dunkel verbreitet. Jetzt scheint sich dasselbe dahin aufzuklären, daß eine Division Lyon besetzt halte, eine andere am 8. d. M., zur Hälfte in Straßburg, zur Hälfte in Belfort eingerückt sei. In Belfort sollen sich außerdem nur noch 4000 uneinexerzirte, sogar zum Theil noch unbewaffnete Mobilgarden befinden.

Ein Spezial-Korrespondent der österreichischen „Presse" berichtet diesem Blatt aus Metz, daß die Brustwehren und das Mauerwerk der Hauptenceinte daselbst sehr vernachlässigt wären. „Erst jetzt geht man daran, theilweise die Wälle zu erhöhen, Batterien einzuschieben und Kasematten zu adaptiren. Die detachirten großen Forts sind allerdings neu und dürften besser aussehen." — „An passageren Werken wird sehr fleißig gearbeitet. Die Armirung ist noch nicht ganz vollendet, obgleich die neuesten schweren Geschütze massenhaft in den Eisenbahnwagen vorräthig liegen. Das ganze befestigte Lager vor Metz faßt wohl an 200,000 Mann" (d. h. kann es fassen!). Hinzugefügt wird noch, daß die Ordres und Kontre-Ordres am 6. und 7. August bei der Garde, dem 3. und 4. Korps so häufig waren, daß selbst die kräftigsten und kriegsgeübten Grenadiere bis auf's Aeußerste ermattet waren. Aber dennoch hörte man keine Klage. Auch in Metz sind bereits neu formirte Freikorps eingerückt.

Bei Straßburg, welches jetzt vollständig cernirt ist, werden Vorkehrungen zum Beschießen der Festung getroffen. Am 15. d. M. fand ein Zusammenstoß badischer Vortruppen und den Besatzungstruppen von Straßburg statt. — Bitsch und Pfalzburg in den Vogesen sind noch von den Franzosen besetzt. Nach der Versicherung des „Journal officiel" vom 13. d. M., soll das 12. Korps, General Trochu, in einer Stärke von mehr als 35,000 Mann in Chalons binnen drei Tagen formirt sein. Das in Paris zu formirende 13. Korps, General Vinoy, soll in gleicher Stärke in 8 Tagen komplet sein.

Eine Depesche des Kaisers aus Longeville vom 14. d. M. Abends 10 Uhr lautet:

„Unsere Armee beginnt auf das linke Moselufer zurückzugehen. Morgens hatten unsere Rekognoscirungspatrouillen die Anwesenheit keines feindlichen Korps gemeldet. Als aber die Hälfte der Armee über die Mosel gegangen war, griffen die Preußen uns mit beträchtlichen Streitkräften an. Sie wurden nach vierstündigem Kampf mit großem Verlust zurückgewiesen." (??)

Eine andere offizielle Depesche meldet nach Paris, daß am 15. feindliche Ulanen bei Commercy (an der Maas, 6 Meilen südlich von Verdun) gesehen worden sind und daß sie sich gegen Bar le Duc gewendet hätten.

Die französische Flotte in der Nordsee soll eine Besatzung von 5—6000 Marinetruppen an Bord haben.

Ein Dekret des Kriegs-Ministers, General Palikao ruft alle gedienten Soldaten vom 25. bis zum 38. Lebensjahre zu den Fahnen wieder ein.

Der französische amtliche Bericht über die Schlacht bei Wörth.

Das „Journal officiel" vom 12. bringt an der Spitze seines amtlichen Theiles folgenden Bericht des Marschalls Mac Mahon, Kommandirenden des 1., 5. und 7. Korps der Rhein-Armee an den Kaiser:

Zabern, den 7. August 1870.

Sire!

Ich habe die Ehre, Ew. Majestät Bericht darüber zu erstatten, daß das 1. Korps, nachdem es sich genöthigt gesehen, die Stadt Weißenburg zu räumen, um die Eisenbahn zwischen Straßburg und Bitsch, sowie die hauptsächlichsten Verkehrswege, welche den östlichen Abhang der Vogesen mit dem westlichen verbinden, zu decken, am 6. August folgende Stellungen einnahm:

Die 1. Division stand mit dem rechten Flügel vor Frischweiler, mit dem linken in der Richtung nach Reichshofen, an ein dieses Dorf deckendes Gehölz gelehnt. Sie detachirte zwei Kompagnien zu Neuweiler und eine zu Jägersthal.

Die 3. Division hielt mit ihrer 1. Brigade ein Contrefort besetzt, welches frei neben Frischweiler liegt und in einer Spitze nach Gersdorf endigt; die 2. Brigade lehnte sich mit dem linken Flügel an Frischweiler, mit dem rechten an das Dorf Elsaßhausen.

Die 4. Division bildete eine gebrochene Linie zur Rechten der 3. Division; ihre 1. Brigade stand Gunstädt, ihre 2. dem Dorfe Norsbronn gegenüber, das sie nicht hatte besetzen können, da es ihr an hinreichender Stärke fehlte. Die Division Dumesnil, vom 7. Korps, welche am 6. in aller Frühe zu mir gestoßen war, stand hinter der 4. Division.

In Reserve befanden sich die 2. Division, welche hinter der 3. Brigade der 3. Division stand, und die 1. Brigade der 4. Division. Weiter nach hinten endlich befand sich die Brigade leichter Kavallerie unter dem Befehle des Generals Septeuil nebst der Kürassier-Division des Generals Bonnemains; die Kavallerie-Brigade Michel unter dem Befehl des Generals Duhesne war hinter dem rechten Flügel der 4. Division aufgestellt.

Um 7 Uhr Morgens erschien der Feind vor den Höhen von Gersdorf und eröffnete das Treffen mit einem Geschützfeuer, auf das bald ein ziemlich heftiges Scharfschützenfeuer folgte, gegen die 1. und 3. Division. Dieser Angriff war ein so rascher, daß die 1. Division dadurch genöthigt ward, eine Frontveränderung auf ihrem rechten Flügel eintreten zu lassen, um den Feind abzuhalten, die ganze Stellung zu umgehen. Kurze Zeit darauf verstärkte der Feind ganz bedeutend die Zahl seiner Batterien und eröffnete das Feuer auf das Centrum der Positionen, die wir am rechten Ufer des Sauerbachs inne hatten. Obgleich ernster und stärker hervortretend als die erste, die übrigens fortgesetzt wurde, war diese zweite Demonstration nichts weiter, als ein Scheinangriff, der mit Ungestüm zurückgeschlagen wurde.

Gegen die Mittagszeit trat der Feind mit seinem Angriff auf unseren rechten Flügel deutlicher hervor. Zahlreiche Scharfschützenschwärme, unterstützt von beträchtlichen Infanteriemassen und beschützt durch mehr als 60, die Anhöhen von Gunstädt krönende Kanonen, stürmten auf die 4. Division und die 2. Brigade, welche das Dorf Elsaßhausen besetzt hielten, los.

Trotz wiederholter ungestümer Angriffe, ungeachtet des wohlgerichteten Geschützfeuers und verschiedener glänzender Kürassier-Chargen ward unser rechter Flügel nach einem mehrstündigen hartnäckigen Widerstande geworfen (debordée). Es war 4 Uhr. Ich ließ zum Rückzug blasen. Derselbe ward von der 1. und 3. Division, deren Haltung eine gute und die den übrigen Truppen möglich machten, sich zurückzuziehen, ohne allzu sehr beunruhigt zu werden, gedeckt. Der Rückzug ward gegen Zabern über Niederbronn ausgeführt, wo die Division Guyot de Lespart, vom 5. Armeekorps, welche daselbst eben angelangt war, Stellung nahm, um sich erst nach Dunkelwerden zurückzuziehen.

Genehmigen Sie, Sire! die Versicherung der tiefsten Ehrfurcht Ihres sehr ergebenen und sehr getreuen Unterthanen.

Der Kommandirende en chef des 1., 5. und 7. Armeekorps

Marschall Mac Mahon.

Militairische Notizen
aus französischen Zeitungen.

Durch fortgesetzte Uebertreibungen und chimärische Hoffnungen suchen die französischen Zeitungen nicht nur, sondern auch die Minister und Deputirten die gefahrvolle Lage Frankreichs als gefahrlos darzustellen. Marschall Palikao nahm keinen Anstand, im gesetzgebenden Körper die bisherigen Niederlagen der französischen Marschälle und Generale als „kleine Schlappen" zu bezeichnen. Mit ungeheuren Waffenvorräthen wird geprahlt und doch sollen, nach anderen französischen Zeitungen, die Quellen der Waffenzufuhr aus England versiegt sein und dies in Frankreich schmerzlichst berühren. Das „Siecle" versteigt sich in seiner Extase, daß der Geist von 1792 in Frankreich wieder erwacht sei, zu der Phrase: „Jerome David braucht nur den Fuß zu rühren, um vierzehn Armeen aus dem Boden zu stampfen."

Von Paris aus werden neuformirte Bataillone der Mobilgarde nach dem Lager von Chalons abgesandt, zwar eingekleidet — aber ohne Gewehre. Diese werden, in Kisten verpackt, an das Waffen-Depot in Chalons gesandt, da, wie die Erfahrung gelehrt, die Mobilgardisten die Gewehre auf der Reise vielfach beschädigen!

Die ersten Rüstungen in Frankreich sind noch immer nicht ganz beendigt. Noch fortwährend treffen Reservisten ein. Die Infanterie-Kompagnien zählen durchschnittlich nur 80 bis 100 M., selten mehr als 120, daher die Bataillone meist nur 6 bis 700 M. stark sein sollen.

In vielen Zeitungen wiederholt sich die Behauptung, daß die französischen Operationen nicht vor dem 10. August beginnen würden, der erste Hauptschlag aber am 15. d. M., dem Napoleonstage, fallen solle. Bekanntlich ist diese Prophezeiung, sowie so manche andere französische Illusion zu Wasser geworden. Die deutsche Initiative schreibt seit dem 4. August den Franzosen das Gesetz vor und der Napoleonstag wird auf dem Rückzuge hinter die Maas gefeiert!

Marschall Baraguay hat kurz vor seiner Abberufung von dem Ober-Kommando in Paris angeordnet, daß sich die Bewohner von Paris auf 30 Tage verproviantiren sollen.

Einer Nachricht von Cherbourg vom 5. d. M. zufolge wären zu dieser Zeit für die französische Transportflotte nach der Nord- oder Ostsee erst 22 Fahrzeuge disponibel gewesen. Es wären aber deren 120 erforderlich, das Auslaufen der Transportflotte daher vor 8 Tagen nicht zu gewärtigen. Inzwischen haben sich die Verhältnisse dergestalt geändert, daß wohl von dieser Truppen-Expedition ganz wird abgesehen werden müssen.

Eine eigenthümliche Nachricht besagt, daß Calais in Belagerungszustand erklärt sei, angeblich wegen der vielen in Dover angesammelten französischen Flüchtlinge. Auch wird erzählt, daß in Calais fortwährend ein Dampfschiff bereitstände, um nöthigenfalls die Kaiserin der Franzosen nach England hinüberzuführen.

Der „France" zufolge ist G. Changarnier zum Kommandanten von Metz ernannt worden.

Anzeige.

Im Verlage der K. Geheimen Ober-Hofbuchdruckerei (R. v. Decker) zu Berlin ist eine offizielle Schrift erschienen, die, für die Friedenszeit berechnet, einen neuen Beweis davon liefert, wie fest und sicher man sich in unserem Vaterlande noch kurz vor Ausbruch des uns aufgezwungenen Krieges im tiefsten Frieden glaubte.

Es sind dies die

Verordnungen über die Ausbildung der Truppen für den Felddienst und über die größeren Truppenübungen,

eingeführt in der Armee durch nachfolgende Allerhöchste Ordre an den Kriegs- und Marine-Minister:

„Die anliegenden Verordnungen über die Ausbildung der Truppen für den Felddienst und über die größeren Truppenübungen sollen dazu dienen, den Felddienst nach gleichmäßigen Formen zu handhaben und die Manöver nach denjenigen Prinzipien zu leiten, welche durch die bisherigen Erfahrungen als die geeignetsten erkannt sind, um Führer zu bilden und die Truppen für den Krieg vorzubereiten.

Je seltener kriegerische Thätigkeit eintritt, desto bedeutungsvoller wird die Aufgabe, durch Friedensübungen an Stelle der Kriegserfahrung die Armee für ihren Beruf tüchtig zu erhalten, um so wichtiger werden Anlage und Durchführung der Manöver.

Seit Erlaß Meiner Verordnungen über die größeren Truppenübungen vom 29. Juni 1861, welche hierdurch aufgehoben werden, haben wesentliche Veränderungen in der Bewaffnung, sowie die Erfahrungen zweier Feldzüge neue Festsetzungen nothwendig gemacht.

Ich sehe Mich daher veranlaßt, die beifolgenden Verordnungen zu erlassen, und trage Ihnen auf, dieselben in der ihrem Zweck und Inhalt entsprechenden Ausdehnung der Armee zur Nachachtung bekannt zu machen.

Berlin, den 17. Juni 1870.

gez. Wilhelm.
ggez. v. Roon."

Als Hauptgrundsatz ist ausgesprochen, daß alle Friedensübungen die tüchtige Vorbereitung von Führer und Truppen für den Krieg zum Zweck haben sollen und sind bei der Umarbeitung der im Jahre 1861 erlassenen desfallsigen Verordnungen daher auch die Kriegserfahrungen zweier Feldzüge in reifliche Erwägung gezogen.

Ein unerwartet eingetretener neuer Krieg hat die Armee von dem Felde der Friedensmanöver schnell und überraschend mitten in einen großartigen Krieg versetzt. Wir sind davon tief durchdrungen, — und die bisherigen Erfolge haben es bereits bewiesen, — daß der Ernst, der rastlose Eifer und die Gründlichkeit, mit denen in unserer Armee die Friedensausbildung stets getrieben worden ist, auch in diesem Kriege goldene Früchte tragen werde.

Familien-Nachrichten.

Geburten: (Sohn) Hrn. Hauptm. und Dir. der Artill. Werkst. Doergé (Danzig). — Hrn. Lieut. im Landw. Regt. Nr. 2 v. Warnin (Natzewitz). — (Tochter) Hrn. Hauptm. im Leib-Gren. Regt. Wackermann (Frankf. a. O.).

Todesfälle: Bei Weißenburg gefallen: Hr. Maj. im Inf. Regt. Nr. 47 v. Winterfeld. — Bei Wörth gefallen: Hr. Lt. und Adj. im Inf. Regt. Nr. 95 Schneidewind. — Hr. Hauptm. im Inf. Regt. Nr. 95 Bierneusel. — Hr. Hauptm. im Inf. Regt. Nr. 46 v. Loßberg. — Hr. Lt. und Adj. im Inf. Regt. Nr. 50 Rückforth (seinen bei Wörth empfangenen Wunden erlegen). — Hr. Pr. Lt. im Inf. Regt. Nr. 87 Protzen. — Bei Saarbrücken gefallen: Hr. Lt. der Res. des Inf. Regts. Nr. 53 Schnitzler. — Hr. Lt. der Res. des Füs. Regts. Nr. 39 Schmitz. — Hr. Lt. im Inf. Regt. Nr. 53 Frhr. v. Spiegel-Peckelsheim. — Hr. Pr. Lt. im Inf. Regt. Nr. 39 Meinecke.

Hr. Lt. und Zahlm. a. D. Buckeder (früher im Inf. Regt. Nr. 23) (Neiße).

Berlin, Druck von E. S. Mittler u. Sohn, Wilhelmstraße 122.

Militair-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur: A. Borbstaedt, Oberst z. Disp., Berlin, Kanonierstraße 42.

Fünfundfunfzigster Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler und Sohn, Berlin, Kochstraße 69.

Diese Zeitschrift erscheint während des Krieges täglich, mit Ausnahme des Sonntags. Vierteljährlicher Pränumerationspreis 1 Thlr. Man abonnirt bei allen Königl. Postanstalten und Buchhandlungen.

№ 76. Freitag, den 19. August. 1870.

Offizielle militairische Nachrichten.

Pont-à-Mousson, den 17. August.
7 Uhr 10 Min. Abends.

Generallieutenant v. Alvensleben mit dem III. Armee-Korps am 16. westlich von Metz auf die Rückzugsstraße des Feindes nach Verdun vorgerückt. Blutiger Kampf gegen Divisionen von Decaen, l'Admirault, Frossard, Canrobert und die Kaiserliche Garde. Vom 10. Korps, durch Abtheilungen des 8. und 9. Korps unter Oberbefehl des Prinzen Friedrich Carl successive unterstützt, wurde der Feind trotz bedeutender Ueberlegenheit nach 12stündigem heißen Ringen auf Metz zurückgeworfen. Verluste aller Waffen auf beiden Seiten sehr bedeutend, diesseits General v. Doering und v. Wedel gefallen, v. Rauch, v. Grüter verwundet. Seine Majestät der König begrüßten heute die Truppen auf dem siegreich behaupteten Schlachtfelde.

A. B.
v. Verdy.

Nachrichten vom Kriegsschauplatze.

Die letzten Tage haben auf dem Kriegstheater an der Mosel Entscheidungen von der höchsten Wichtigkeit und einer noch nicht zu berechnenden Tragweite herbeigeführt. Vorläufig liegen nur kurze, aber inhaltsvolle Telegramme vor, die darthun, mit welcher rastlosen Energie die deutsche Haupt-Armee ihre nächste Hauptaufgabe, die französische Armee auf ihrem Rückzuge festzuhalten und zur Schlacht zu zwingen, gelöst hat.

Bei Metz hatte Marschall Bazaine 5 Korps [Garde, 2. Korps (Frossard), 3. Korps (Decaen), 4. Korps (l'Admirault), 6. Korps (Canrobert)] nach dem Rückzuge hinter die Mosel gesammelt, während der rechte Flügel unter Marschall Mac Mahon [1. Korps (Mac Mahon) und 5. Korps (Failly)] sich über Nancy auf Toul an der Mosel zurückgezogen hatte.

Die deutschen Haupt-Armeen, rechts die I., im Centrum die II., links die III. Armee, war im Vormarsch gegen die Mosellinie geblieben.

Der rechte Flügel scheint anfangs wegen Metz zurückgehalten worden zu sein, wogegen der linke Flügel, fast ohne Widerstand zu finden, auf Nancy vordrang, welches von den Franzosen geräumt, sofort besetzt wurde. Ein Versuch der Franzosen, den zwischen Metz und Nancy mitten inne gelegenen wichtigen Uebergangspunkt über die Mosel bei Pont à Mousson nachträglich zu besetzen, scheiterte und sicherten sich hier die Preußen durch Festhalten von Pont à Mousson die weiteren Operationen auf das linke Moselufer hinüber. Kavallerie streifte bis Vigneules (fast 4 Meilen westlich von Pont à Mousson) und auf dem äußersten linken Flügel bis Commercy (über 6 Meilen westlich von Nancy.)

Sonntag den 14. August scheint in Metz der definitive Entschluß gefaßt zu sein, die Mosellinie ganz aufzugeben und sich, unter Vermeidung einer Schlacht, zunächst hinter die Maas zurückzuziehen. Kaiser Napoleon verließ Metz und aus seiner Abschieds-Proklamation ging schon hervor, daß Metz seiner eigenen Vertheidigung überlassen, das befestigte Lager bei Metz, auf das man so große Hoffnungen gebaut, nicht ferner behauptet werden sollte. Nachmittags bemerkte die Avantgarde der 1. deutschen Armee, daß die bei Metz unter dem Schutz der Festung noch lagernden französischen Korps ihren Abzug begönnen. Sofort griff die Avantgarde an und es kam gegen Abend vor Metz zu einem heftigen, für die Preußen siegreichen Gefecht, an welchem sich französischerseits die Korps Decaen, Admirault und Abtheilungen des Korps Frossard, preußischerseits das 7. und 1. Armee-Korps betheiligten.

Die Franzosen wurden unter die Kanonen von Metz zurückgeworfen. Der Hauptzweck preußischerseits war erreicht, die Armee Bazaine's wurde bei Metz festgehalten und konnte erst am folgenden Tage unter dem Schutz

der Festung ihren schon früher beschlossenen Rückzug auf Verdun fortsetzen.

Diesen Zeitaufenthalt hatte die II. Armee benutzt, wahrscheinlich bei Pont à Mousson über die Mosel schnell vorzudringen, um die Armee von Bazaine auf dem linken Mosel-Ufer während ihrer Rückzugsbewegung anzugreifen. Dies ist, wie die letzte telegraphische Depesche meldet, vollständig geglückt. Dienstag den 16. d. M. hat Prinz Friedrich Carl mit dem 3., 10. Korps und Abtheilungen des 8. und 9. Korps die Rückzugsstraße der Bazaine'schen Armee westlich von Metz erreicht, die 5 französischen Korps angegriffen und — nach 12stündigem heißen Ringen — auf Metz zurückgeworfen, die Absicht Bazaines, sich hinter die Maas zurückzuziehen, mithin vereitelt!

Ueberblick
der Kriegsereignisse vom 6. bis 15. August 1870.

In einem Artikel in der Nr. 67 des Mil.-Wochenbl. S. 522: „Zur momentanen Kriegslage" hatten wir es versucht, eine kurze Uebersicht der Kriegsereignisse bis zum 6. August zusammenzustellen und darin bereits auch die beiden siegreichen Erfolge der deutschen Heere an diesem letzteren Tage erwähnt, ohne jedoch näher darauf eingehen zu können, da zur Zeit nur Allgemeines darüber bekannt war.

Beide Flügel der deutschen Armee kamen an diesem Tage zu ernsten, aber auch entscheidenden Kämpfen, während die Mitte noch zurückgehalten wurde. Ueber das Gefecht bei Saarbrücken auf dem rechten Flügel liegen bereits offizielle militairische Berichte vor (Mil. Wochenbl. Nr. 71, S. 546 und Nr. 73, S. 556), welche darthun, mit welcher beispiellosen Tapferkeit, freilich aber auch unter welch' großen und schweren Opfern, es 27 preußischen Bataillonen, nur von ihrer Divisions-Artillerie unterstützt, gelang, 52 französische Bataillone mit ihrer vollzähligen Korps-Artillerie in einer für uneinnehmbar gehaltenen festen Stellung total zu schlagen.

Das II. französische Korps (Frossard) hatte seit seinem Parademanöver am 2. August, von dem die Franzosen noch jetzt nicht glauben, daß es ein Lufthieb gegen ein schwaches Beobachtungs-Detachement gewesen, unthätig sich mit der momentanen Besetzung von Saarbrücken und der Anlage von Verschanzungen auf den Höhen von Speicheren begnügt, so wie, um doch etwas zu thun, Artillerie- und Infanteriefeuer gegen das unbesetzte rechte Saarufer zu verschwenden. Es war im Begriff, sich abzuziehen, vielleicht, weil es seine Flanke durch ein schnelles Vorgehen der Preußen auf Saargemünd bedroht hielt.

Französischerseits hatte man, wie man sich in übereilter Hast in den Krieg gestürzt, unfertigausgerüstete Heereskörper in überstürzender Eile an die Grenze geworfen, sich aber durch die kecke Haltung der preußischen schwachen Beobachtungs-Detachements an der Saar imponiren und dupiren lassen. Preußischerseits dagegen wollte man alle Kräfte erst sammeln, sie alle erst in voller Kriegstüchtigkeit herstellen, bis man zur Offensive, dann aber auch mit desto größerer Zuversicht schritt.

Am 6. August war dieser Moment für den rechten Flügel gekommen, während der linke, die III. Armee, schon 2 Tage vorher vorgebrochen war und bei Weißenburg den ersten Sieg auf französischem Boden errungen hatte.

Die 14. Division, zum VII. Korps der I. Armee gehörend, überschritt hinter einer Kavallerie-Brigade zuerst die Saar bei Saarbrücken, um als Avantgarde das Debouchiren der andern Divisionen und Korps zu sichern. Eingegangenen Nachrichten zufolge glaubte sie, auf dem linken Saarufer es nur mit der Arrieregarde des Frossard'schen Korps zu thun zu haben, stieß aber bald auf die noch von dem größten Theil dieses Korps besetzte, überaus starke Position auf den steilen Höhen von Speicheren. Die Division schritt sofort zum Angriff in dem Vorterrain, sah sich aber bald in einen sehr ungleichen und sehr ernsten Kampf verstrickt, da G. Frossard sofort die zum Theil schon abmarschirten Truppen wieder Kehrt machen ließ. So stand die 14. Division mehrere Stunden in bedenklicher Lage dem ganzen französischen Korps gegenüber, welches, 4 Divisionen stark, da zu seinen 3 Divisionen noch eine Division des III. Korps (Bazaine) gestoßen war, die überaus feste Stellung in ihrer ganzen Ausdehnung besetzt hatte. Die Versuche der 14. Division durch Flankenangriffe den Feind zum Verlassen der Stellung zu zwingen, konnten nicht reussiren. Doch hielt die Division den Feind fest und bald eilte für sie von mehreren Seiten Hilfe herbei.

Wie mit magnetischer Gewalt zog der erschallende Kanonendonner die auf dem rechten Saarufer zunächst stehenden Divisionen nach dem Kampfplatz, wie sich schon bei Weißenburg der alte preußische Grundsatz, dem Kanonendonner schnell zuzueilen, trefflich bewährt hatte.

So kam es, daß Repräsentanten von drei verschiedenen Armee-Korps, dem VII. (die 14. Division), dem VIII. (die 16. Division) und dem III. (die 5. Division) auf dem Schlachtfelde zusammenstießen, um rühmlichst zu wetteifern in Ueberwindung unzugänglich erscheinender Terrainhindernisse, in der Niederwerfung eines überlegenen und höchst vortheilhaft postirten Gegners. Es wird schwer halten, die Siegespalme zu ertheilen.

Große Opfer wurden muthig gebracht, aber auch große, im ersten Augenblick des Sieges kaum geahnte Erfolge erreicht. Das Frossard'sche Korps, frisch aus der hohen Schule von Chalons herkommend, lächelnd den tollkühnen Angriff der Preußen als willkommen sicheren Sieg begrüßend, erlitt mit der zur Verstärkung gesandten Division des Bazaine'schen Korps eine ent-

schiedene Niederlage und löste sich auf dem Rückzuge fast vollständig auf.

Auch die 13. Division vom VII. preußischen Korps war herbeigeeilt, überschritt die Saar bei Wehrden und nahm Forbach, so daß Frossard von der geraden Straße südwestlich ausbiegen und die bei St. Avold verschanzte formidable Stellung nutzlos zur Seite liegen lassen mußte.

Zwei Divisionen des Korps Bazaine nahmen das Frossard'sche fliehende und aufgelöste Korps auf, dessen Zerrüttung so groß war, daß es den verfolgenden Preußen einen ganzen Pontontrain und immense Vorräthe aller Art in die Hände fallen ließ und noch mehrere Tage Versprengte in der Umgegend umherirrten.

Nicht minder groß und entscheidend waren die an demselben Tage errungenen Erfolge der III. deutschen Armee, der Armee des Kronprinzen. Marschall Mac Mahon, nachdem eine seiner Divisionen (Douay) am 4. August bei Weißenburg an der Lauter geschlagen worden, nahm mit seinem Korps, dem ersten, und der Division Dumesnil des VII. Korps (Felix Douay) bei Wörth hinter der Sauer eine Stellung, um die nördliche Vogesen-Eisenbahn zu decken und den Feind an dem Eindringen in die Vogesen zu verhindern.

Wir hoffen, über diese blutige und entscheidende Schlacht einen ausführlichen militairischen Bericht liefern zu können und wollen uns daher hier noch nicht auf Einzelheiten des harten und schweren Kampfes einlassen, den Bayern, Württemberger und Preußen in treuester Waffengemeinschaft und in dem glühendsten Wetteifer, es einander hervorzuthun, glorreich bestanden.

Mac Mahon konnte nach stundenlangem tapferen Standhalten in seiner durch koupirtes Terrain begünstigten Stellung, nicht, wie er in seinem Bericht an den Kaiser meldet (Mil. Wochenbl. Nr. 75, S. 573), einfach „zum Rückzug blasen lassen"; er wurde total geworfen, dergestalt, daß sein ganzer rechter Flügel, von der Rückzugslinie abgedrängt, sich in regelloser Flucht südwärts nach Hagenau fortwälzte, während er mit dem Rest seines Korps (18,000 von 33,000 M.) sich südwestlich über Niederbronn nach Savern abzog, um die südliche Haupt-Kommunikation durch die Vogesen (Straßburg-Luneville-Nancy-Paris) zu gewinnen. Bei Savern wurde er von der Division Guyot de Lespart des V. Korps (Failly) aufgenommen und setzte sodann mit dieser unaufhaltsam seinen Rückzug auf der großen Straße in der Richtung auf Nancy fort.

Bis dahin hatten die Franzosen sich mit der Unwiderstehlichkeit ihres Elan, der wundergleichen Wirkung ihrer Chassepots, dem Alles verheerenden Feuer ihrer mysteriösen Mitrailleusen für unbesiegbar gehalten. Weißenburg, Saarbrücken, Wörth hatte ihnen gezeigt, daß dies Alles die Deutschen nicht zu imponiren vermochte und daß diese mit ihrer Bravour und Todesverachtung, ihrer Ausdauer und sorgsamen taktischen Durchbildung, ihrer guten Führung im Ganzen wie im Einzelnen, selbst die besten französischen Truppen nicht nur zu besiegen, sondern gründlichst zu schlagen im Stande wären. Der Eindruck, den diese Niederlagen in ganz Frankreich hervorrief, war um so gewaltiger, als kein Franzose an die Möglichkeit solcher Ueberlegenheit des deutschen Soldaten gedacht. Der 6. August namentlich brachte daher einen vollständigen Umschwung in der Leitung der Armee und in der Armee selbst, hervor, führte sogar zu einer politischen Katastrophe, welche Frankreich in ganz neue Bahnen unaufhaltsam trieb.

(Fortsetzung folgt.)

Militairische Notizen aus französischen Zeitungen.

Das „Siècle" theilt die inzwischen erledigten Schreiben der drei Orleanistischen Prinzen Franz, Heinrich und Robert von Orléans mit, welche als Franzosen die Einstellung in die Armee zur Vertheidigung ihres Vaterlandes als ein Recht fordern. Dem sich anschließend veröffentlicht der „Gaulois" einen Brief des Prinzen Franz von Orléans (Prinz von Joinville) vom 10. d. M. aus Brüssel an einen Freund in Paris, aus dem wir folgende Stellen als bezeichnend hervorheben: „Wir haben noch große Hilfsquellen, denn nach Allem ist nur Mac Mahon's Korps kampfunfähig, das Korps Frossard's hat wenig gelitten, und die anderen sind frisch. Dazu kommt die Wuth, den Feind im Lande zu haben." — „Wie auch die gegenwärtige Regierung sein möge, so ist sie, so lange sie Widerstandskraft hat, besser, als das Provisorium, schon weil sie organisirt ist. Und wenn der Widerstand fortdauert, so kann sie allein das Gesetz des Siegers empfangen. Lieber jedoch Alles, als diese Alternative." — „Ich lese, daß die Bürger von Weißenburg während des Kampfes auf den Feind geschossen haben. Die braven Leute! Wenn doch Alle ebenso handelten. Wenn es gelingt, Paris in Vertheidigungszustand zu setzen, wenn endlich unser Heer einen Führer findet, so werden die Anstrengungen der Deutschen im Herzen von Frankreich zu Schanden und sie werden dort ihr Borodino (?!) finden. Nichts ist verloren und ich träume noch von einer großen Nationalbewegung, durch welche Frankreich den Feind aus dem Lande werfen wird." Man sieht, auch ein klägliches Fiasko 1848 und ein 22jähriges Exil hat die Exaltation der Orlean'schen Prinzen nicht abzukühlen vermocht. Sie wetteifern mit den ärgsten Chauvinisten!

Schon früher theilten wir mit, daß ein Zeitungsredakteur freiwillig bei den Turcos eingetreten sei. Wie jetzt berichtet wird, ist dies der jüngere Paul Cassagnac, der Redakteur des „Pays", der bekannte Ultra-Chauvinist, der sich damit vielleicht an die alleräußerste Spitze der Civilisation zu stellen gedenkt.

Aus Chalons berichtet unter dem 10. und 11. d. M. ein Augenzeuge von der grenzenlosen Verwirrung, welche im Lager beim Exerziren der Mobilgarde herrscht. Nur ein kleiner Theil der Mannschaften sei bewaffnet gewesen (von jeder Kompagnie nur etwa 15), die meisten hatten nur Stöcke zur Hand.

Wie unwissend selbst die Gelehrten des „Journal officiel" sind, geht daraus hervor, daß dies Journal keck

behauptet, die bayerischen Truppen wären noch mit dem alten Perkussionsgewehr bewaffnet.

Ein Spezial-Korrespondent des „Kamerad" berichtet aus Paris vom 9. d. M. unter anderen Folgendes:

Mac Mahon, der am 6. d. M. bei Fröschwiller (Wörth) 33,000 Mann bei Beginn der Aktion hatte, ist es auf dem Rückzuge kaum gelungen, 18,000 Mann zu sammeln; sein rechter Flügel, von ihm abgedrängt, habe sich, „freilich in wenig geordneter Weise", in der Richtung auf Straßburg zurückgezogen. Von den vermißten 15,000 Mann dürften sich daher also noch immer 7—8000 Mann in Straßburg gesammelt haben und der Verlust an Todten, Verwundeten und Gefangenen sich etwa eben so hoch belaufen. — In Paris herrscht die größte Thätigkeit, um die Hauptstadt auf das Aeußerste vertheidigen zu können. Ein neues Werk am Montretout ist in Angriff genommen. Die Erdarbeiten an der Circumvallation haben am 9. begonnen. Die Forts sollen mit den in den See-Arsenalen befindlichen 30—80pfdgen umgeänderten gezogenen Geschützen, welche die Flotte nach ihrer neuen Armirung nicht mehr braucht, armirt werden und ist am 8. damit der Anfang gemacht. — Die Pariser Nationalgarde, gegenwärtig 25,000 M., dürfte in wenigen Tagen durch Einreihung der Männer von 30—40 Jahren auf 80,000 Mann gebracht werden. In Paris steht das 25. Inf. Regt.; außerdem ist das 14. Linien-Regt.*) aus seiner Garnison Angers in Paris als Besatzung eingetroffen, ebenso 4 Marine-Infanterie-Regimenter (10,000 M.). 60 Marinegeschütze sind noch disponibel und sollen für die aus Mobilgarden und Freiwilligen zu formirenden Reservekorps bestimmt sein. Bis zum 9. sollen 40,000 Freiwillige in Paris enrollirt sein.

Derselbe Korrespondent meldet am 10. d. M. aus Paris ferner:

Marschall Bazaine hat den Oberbefehl über die Armee unter der Bedingung übernommen, daß man ihm ganz freie Hand lasse. Er soll bei Metz 150,000 M. konzentrirt haben; Mac Mahon und Failly werden auf 38,000 M. geschätzt. Canrobert (VI. Korps) soll zu Donay (VII. Korps) am Oberrhein stoßen, deren Reserve die aus Civita-vecchia angelangte Brigade bilden soll, so daß im südlichen Elsaß 50—60,000 M. stehen dürften. — Nachdem die großen französischen Verluste zugestanden werden, wird nach einem Briefe aus Frankfurt a. M. der Gesammtverlust der deutschen Armee in den drei Tagen von Forbach, Weißenburg und Reichshofen (Wörth) auf 50,000 M. „als eine sehr glaubwürdige (??) Ziffer" hingestellt.

Ein anderer Spezial-Korrespondent des „Kamerad", von dem wir im Mil.-Wochenbl. Nr. 74, S. 568 bereits einen Bericht aus Straßburg und Hagenau mittheilten, berichtet gleichfalls aus Paris unter dem 9. d. M. unter andern Folgendes:

Von der französischen Armee standen bisher im Kampfe 70,000 M., völlig intakt sind noch (ohne die Mobilgarde und die vierten Bataillone) 213,000 M. und zwar 21 Infanterie- und Kavallerie-Divisionen und 3 Reserve-Kavallerie-Divisionen (189,000 M. Inf. und 24,000 Reiter). Die Stimmung in Paris wird als begeistert geschildert, dann aber gesagt: „Es ist meine Pflicht, über die Aussichten der nächsten Kämpfe offen meine Ansicht zu äußern. Ich halte die Ziffer der französischen regulairen Streitkräfte für zu unbedeutend, als daß sie im Hauptkampfe der ungeheueren Uebermacht der deutschen Armeen mit siegreichem Erfolge gewachsen wäre. Die Mobilgarde ist in ihrer gegenwärtigen Organisation nicht brauchbar, sie hat zumeist nicht instruirte Offiziere, sie hat jene feste Disziplin keineswegs, welche einem lebhaften Volke noch weit nothwendiger ist, als einem kaltblütigen, zähen."

„Der Entschluß, mit ihr die Lücken der regulairen Truppen auszufüllen, den Stand der Kompagnien zu erhöhen, soll gefaßt worden sein. Es wäre der allein richtige, denn der Stand der französischen Truppenkörper ist dem Feinde gegenüber zu schwach. — Die Nationalgarde, Männer zwischen 30 und 40 Jahren, sind voll Eifer und Hingebung, aber sie haben, wie die Mobile, weder festen Rahmen, noch instruirte Offiziere. Bleibt die mit Hingebung angebotene Volkskraft, d. h. eine Masse, welche 3—4 Altersklassen oder 240,000 Menschen entspricht. Es fehlt für sie jeder organisatorische Rahmen, es fehlt an Kadres, an Führern; auf sie kann man en rase campagne nie und nimmer zählen, wohl aber, wenn es zu einer Vertheidigung von Paris käme. Die französische Heeresorganisation hat sich als unzulänglich und fehlerhaft bewiesen."

Es heißt ferner, „daß die französische Heeresleitung jede frische Initiative verloren habe, daß die strategische Oekonomie der Franzosen eine elende" sei, daher man eine zweite Auflage des Feldzuges von 1866 erlebe, „nur sind die Gegner stärker und geschickter als damals und haben so schwere strategische Fehler vermieden*)."

„Nach einer verlorenen Hauptschlacht erst wird es sich zeigen, ob die nationale Begeisterung Komödie oder Thatsache war; dann geht es an den Volkskrieg — oder zum Friedensschlusse mit dem Verluste der Lorraine und des Elsasses."

Am 9. August ist mit dem Rasiren der Fortifikationen von Paris begonnen worden, das Fort von Meudon geht seiner Vollendung entgegen.

*) Nach der französischen Ordre de bataille gehörte das 14. Regt. zur 1. Brig. der 2. Div. des VI. Korps (Canrobert), das 25. Regt. zur 1. Brig. der 4. Div. desselben Korps.

*) Der Korrespondent ist ehemaliger österreichischer Offizier.

Familien-Nachrichten.

Geburten: (Tochter) Hrn. Lieut. im Inf. Regt. Nr. 57 te Peerdt (Potsdam).

Todesfälle: Bei Weißenburg gefallen: Hr. Lt. und Adj. im Inf. Regt. Nr. 58 v. Neumann. — Hr. Hauptm. im Inf. Regt. Nr. 58 Frhr. v. Kittlitz. — Hr. Hauptm. im Königs-Gren. Regt. v. Beyer I. — Hr. Pr. Lt. Schulz von dems. Regt. — Hr. Pr. Lt. Siemon von dems. Regt. — Hr. Pr. Lt. v. Loga von dems. Regt. — Hr. Lieut. von Tschirschky von dems. Regt. — Hr. Port. Fähnr. v. Hoewel von dems. Regt. — Hr. Port. Fähnr. v. Gloeden von dems. Regt. — Hr. Lieut. der Res. von dems. Regt. Hanel. — Bei Saarbrücken gefallen: Hr. Lieut. im Inf. Regt. Nr. 52 Streichban. — Hr. Major im Gren. Regt. Nr. 12 Johow (seinen Wunden erlegen). — Hr. Hauptm. im Inf. Regt. Nr. 77 v. Manstein. — Hr. Lt. im Inf. Regt. Nr. 48 Frhr. v. Falkenhausen. — Bei Wörth gefallen: Hr. Lt. im Inf. Regt. Nr. 95 v. Tiedemann. — Hr. Oberst und Kommdr. des Inf. Regts. Nr. 47 v. Burghoff.

Der heutigen Nummer des Militair-Wochenblatts ist die amtliche Verlustliste Nr. 1 beigefügt.

Berlin, Druck von E. S. Mittler u. Sohn, Wilhelmstraße 122.

Militair-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur:
A. Borbstaedt, Oberst z. Disp.,
Berlin, Kanonierstraße 42.

Fünfundfunfzigster Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung
von E. S. Mittler und Sohn,
Berlin, Kochstraße 69.

Diese Zeitschrift erscheint während des Krieges täglich, mit Ausnahme des Sonntags. Vierteljährlicher Pränumerationspreis 1 Thlr. Man abonnirt bei allen Königl. Postanstalten und Buchhandlungen.

№ 77. Sonnabend, den 20. August. **1870.**

Personal-Veränderungen.

Offiziere, Portepee-Fähnriche ꝛc.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Den 7. August.

Adam, Unteroff. vom 2. Westph. Inf. Regt. Nr. 15 (Prinz Friedrich der Niederl.), zum Port. Fähnr. befördert.

Bigge, Hunger, Unteroff. vom Ostpr. Füs. Regt. Nr. 33, zu Port. Fähnrs. befördert.

du Plat, Unteroff. vom Magdeb. Füs. Regt. Nr. 36, zum Port. Fähnr. befördert.

Woehler, Unteroff. vom 2. Nass. Inf. Regt. Nr. 88, zum Port. Fähnr.,

v. Prittwitz u. Gaffron, Sec. Lt. vom 2. Hess. Hus. Regt. Nr. 14, zum Pr. Lt., — befördert.

Thile, Unteroff. vom 4. Magdeb. Inf. Regt. Nr. 67, zum Port. Fähnr. befördert.

Keßler, Sec. Lt. vom 3. Pos. Inf. Regt. Nr. 58, zum Pr. Lt.,

Buttel, Brand, v. Hartung, Grieben, Unteroff. vom 4. Pos. Inf. Regt. Nr. 59, zu Port. Fähnrs.,

v. Britzke, Port. Fähnr. vom 1. Schles. Drag. Regt. Nr. 4, zum Sec. Lt.,

Goltdammer, Sec. Lt. vom 7. Pomm. Inf. Regt. Nr. 54, zum Pr. Lt.,

v. Voß, Port. Fähnr. vom 2. Pomm. Ulanen-Regt. Nr. 9, zum Sec. Lt.,

v. Brockhusen, Sec. Lt. vom Pomm. Hus. Regt. (Blüchersche Hus.) Nr. 5, zum Pr. Lt., — befördert.

Gr. v. Görtz-Wrisberg, Unteroff. vom 3. Garde-Regt. z. F.,

v. Mirus, Unteroff. vom Kaiser Franz Garde-Gren. Regt. Nr. 2,

Gr. zu Dohna, Drag. vom 1. Garde-Drag. Regt.,

Frhr. v. Schuckmann, Unteroff. vom 2. Garde-Drag. Regt., — zu Port. Fähnrs. befördert.

Maaß, Unteroff. vom 2. Ostpr. Gren. Regt. Nr. 3, zum Port. Fähnr.,

Schroeder, Sec. Lt. vom 6. Ostpr. Inf. Regt. Nr. 43, zum Pr. Lt.,

Schmidt, Unteroff. vom 8. Ostpr. Inf. Regt. Nr. 45, zum Port. Fähnr.,

v. Brösigke, Pr. Lt. vom Altmärk. Ulanen-Regt. Nr. 16, zum Rittm. und Esk. Chef,

v. Spiegel, Sec. Lt. von dems. Regt., zum Pr. Lt., dieser vorläufig ohne Patent, — befördert.

Sakowski, Sec. Lt. vom 1. Hannov. Inf. Regt. Nr. 74, zum Pr. Lt. befördert.

Ohly, Pr. Lt. vom 3. Westph. Inf. Regt. Nr. 16, zum Hauptm. und Komp. Chef,

v. Haeften, Sec. Lt. von dems. Regt.,

Neefen, Sec. Lt. vom 8. Westph. Inf. Regt. Nr. 57, zu Pr. Lts., — befördert.

Paech, Unteroff. vom 2. Brandenb. Gren. Regt. Nr. 12 (Prinz Carl v. Preuß.), zum Port. Fähnr.,

Draßdo, Port. Fähnr. vom 6. Brandenb. Inf. Regt. Nr. 52, zum Sec. Lt.,

v. d. Osten, Unteroff. von dems. Regt.,

v. Hanstein, Unteroff. vom Brandenb. Füs. Regt. Nr. 35, zu Port. Fähnrs., — befördert.

Dolscius, Unteroff. vom 4. Thür. Inf. Regt. Nr. 72, zum Port. Fähnr. befördert.

v. Prittwitz u. Gaffron II., Sec. Lt. vom 4. Niederschl. Inf. Regt. Nr. 51, in das Ostpreuß. Drag. Regt. Nr. 10 versetzt.

v. Blacha, Sec. Lt. vom 1. Oberschl. Inf. Regt. Nr. 22, zum Pr. Lt.,

v. Prittwitz u. Gaffron, Port. Fähnr. vom 3. Schles. Drag. Regt. Nr. 15, zum Sec. Lt., vorläufig ohne Patent, — befördert.

v. Mack, Oberjäger vom Garde-Jäger-Bat.,

v. Rothkirch-Panthen, Oberjäger vom 1. Schles. Jäger-Bat. Nr. 5,

Gr. Salm-Hoogstraeten, Oberjäger vom Westph. Jäger-Bat. Nr. 7,

v. Arnim, Oberjäger vom Lauenburg. Jäger-Bat. Nr. 9, zu Port. Fähnrs. befördert.

Den 8. August.

v. Pannwitz, Oberst und Kommdr. des 1. Hannov. Inf. Regts. Nr. 74, für die Dauer des mobilen Verhältnisses zum Kommdr. der 27. Inf. Brig.,

v. Kamecke, Ob. Lt. vom 1. Hannov. Inf. Regt. Nr. 74 und Kommdr. eines Landw. Besatz. Regts. in Cöln, für die Dauer des mobilen Verhältnisses zum Kommdr. des 1. Hannov. Inf. Regts. Nr. 74,

v. Horn, Ob. Lt. zur Disp., zuletzt im 3. Westph. Inf. Regt. Nr. 16, für die Dauer des mobilen Ver-

hältnisses zum Kommdr. eines Landw. Besatz. Regts. in Cöln, — ernannt.

Moritz, Hauptm. a. D., zuletzt im Westph. Füs. Regt. Nr. 37, für die Dauer des mobilen Verhältnisses mit seinen letzten Gehalts- ꝛc. Kompetenzen reaktivirt und dem Ober-Kommdo. der I. Armee als Ordonnanz-Offizier überwiesen.

Den 9. August.

v. Bose, Gen. Lt., beauftr. mit der Führung des XI. Armee-Korps, für die Dauer des mobilen Verhältnisses zum Kommand. Gen. des XI. Armee-Korps ernannt.

Den 10. August.

v. Kirchbach, Gen. Lt. und Kommand. Gen. des V. Armee-Korps, zum Gen. der Inf. mit Patent vom 4. August c. befördert.

Preuß, Ob. Lt. vom 2. Naff. Inf. Regt. Nr. 88 und Kommdr. eines Landw. Besatz. Regts. in Cöln, für die Dauer des mobilen Verhältnisses zum Kommdr. des 2. Naff. Inf. Regts. Nr. 88,

v. Knobelsdorff, Oberst zur Disp., zuletzt Kommdr. des 7. Brandenb. Inf. Regts. Nr. 60, für die Dauer des mobilen Verhältnisses zum Kommdr. eines Landw. Besatz. Regts. in Cöln,

v. Flotow, Oberst vom 4. Thür. Inf. Regt. Nr. 72 und Kommdr. eines Landw. Besatz. Regts. in Torgau, für die Dauer des mobilen Verhältnisses zum Kommdr. des 2. Niederschl. Inf. Regts. Nr. 47,

Bar. v. d. Osten-Sacken, Oberst zur Disp., zuletzt Ob. Lt. im 3. Rhein. Inf. Regt. Nr. 29, zur Zeit dienstleistend im Kriegs-Ministerium, für die Dauer des mobilen Verhältnisses zum Kommdr. eines Landw. Besatz. Regts. in Torgau,

v. Kummer, Gen. Lt. und Kommdr. der Truppen in Mainz, zum Kommdr. der 3. Ref. Div. ernannt.

v. Lettow-Vorbeck, Maj. vom 8. Rhein. Inf. Regt. Nr. 70, als Generalstabs-Off.,

v. Hymmen, Rittm. à la suite des Westph. Ulanen-Regts. Nr. 5,

v. Wickede, Pr. Lt. vom 2. Thür. Inf. Regt. Nr. 32 und Adj. bei dem Truppen-Kommdo. in Mainz, beide als Adj., — alle drei dem Stabe der 3. Ref. Div. überwiesen.

v. Blanckensee, Gen. Major und Kommdt. von Torgau, zum Kommdr. der komb. Inf. Brig. in der 3. Ref. Div,

v. Strantz, Gen. Maj., attachirt dem Stabe der 5. Kav. Div., zum Kommdr. der 3. Ref. Kav. Brig. in der 3. Ref. Div.,

v. Bonin, Oberst und Chef der Abtheil. für das Servis-Wesen im Kriegs-Ministerium, für die Dauer des mobilen Verhältnisses zum Kommdt. von Torgau, — ernannt.

Schuch, Pr. Lt. vom 4. Magdeb. Inf. Regt. Nr. 67 und kommandirt bei der Insp. der Gewehrfabriken, unter Stellung à la suite des Regts., zum Direkt. Assist. einer Gewehrfabrik ernannt.

v. Maltitz, Major zur Disp. und kommandirt zum Ref. Landw. Bat. Berlin Nr. 35, der General-Etappen-Insp. der II. Armee zur Dienstleistung als erster Adj. überwiesen.

v. Quitzow, Pr. Lt. vom Westph. Füs. Regt. Nr. 37, unter Entbind. von dem Kommdo. als Adj. der 36. Inf. Brig., zum Hauptm. und Komp. Chef befördert.

v. Wobeser, Pr. Lt. vom 2. Niederschl. Inf. Regt. Nr. 47, unter Entbind. von dem Kommdo. zur Dienstleist. bei des Prinzen Alexander v. Preuß. K. H., als Adj. zur 36. Inf. Brig. kommandirt.

Erbprinz Leopold zu Salm-Salm, Sec. Lt. a. D., zuletzt im 1. Westph. Huf. Regt. Nr. 8, diesem Regt. für die Dauer des mobilen Verhältnisses aggregirt und gestattet, daß derselbe bei dem Stabe des Gen. Kommandos VIII. Armee-Korps als Ordonnanz-Offizier verwendet werden darf.

v. Thiele-Winkler, Maj. a. D., früher in Mecklenb. Schwerinschen Diensten, gestattet, sich während der Dauer des Krieges dem Stabe des Großherzogs von Mecklenb. Schwerin K. H. zu attachiren.

Dr. Schubert, Oberstabsarzt von der Mediz. Abtheil. des Kriegsminist., der Rang als Maj. verliehen.

Dr. Curth, prakt. Arzt in Berlin, für die Dauer des mobilen Verhältnisses zum Assist. Arzt, unter Verleih. des Pr. Lts. Ranges, ernannt und dem Gefolge des Prinzen Carl v. Preuß. K. H. beigegeben.

Den 11. August.

Prinz Ferdinand Radziwill, Sec. Lt. vom 3. Ref. Ulanen-Regt., für die Dauer des mobilen Verhältnisses dem 1. Brandenb. Ulanen-Regt. (Kaiser von Rußl.) Nr. 3 aggregirt.

Frhr. v. Werther, Sec. Lt. a. D., zuletzt im Westph. Ulanen-Regt. Nr. 5, für die Dauer des mobilen Verhältnisses bei dem 3. Ref. Ulanen-Regt. angestellt.

Den 12. August.

v. Friedrichs, Major a. D., zuletzt in der 2. Art. Brig., unter Stellung zur Disp., für die Dauer des mobilen Verhältnisses zum Kommdr. der drei Ref. Battr. des Hess. Feld-Art. Regts. Nr. 11 ernannt.

Dr. Stromeyer, Gen. Arzt zur Disp., für die Dauer des mobilen Verhältnisses zum konsultirenden Chirurgen der Armee ernannt.

Bei der Landwehr.

Den 7. August.

Scheifers, Sec. Lt. von der Inf. des 2. Bats. (Paderborn) 6. Westph. Landw. Regts. Nr. 55, zum Pr. Lt.,

Brinkmann, Vice-Feldw. von demf. Bat., zum Sec. Lt. der Ref. des 6. Westph. Inf. Regts. Nr. 55,

Berkemeyer, Vice-Feldw. vom 2. Bat. (Warendorf) 1. Westph. Landw. Regts. Nr. 13, zum Sec. Lt. der Ref. des 1. Westph. Inf. Regts. Nr. 13,

Lingen, Sec. Lt. von der Inf. des 2. Bats. (Düsseldorf) 4. Westph. Landw. Regts. Nr. 17, zum Pr. Lt., — befördert.

Ahrens, Reisch, Vice-Wachtm. vom Ref. Landw. Bat. Königsberg Nr. 33, zu Sec. Lts. der Ref. des Ostpr. Train-Bats. Nr. 1,

Ilse, Sec. Lt. von der Inf. des 1. Bats. (Trier I.) 8. Rhein. Landw. Regts. Nr. 70, zum Pr. Lt., — befördert.

Hertell, Sec. Lt. von der Inf. des 2. Bats. (Stade) 1. Hanseat. Landw. Regts. Nr. 75, zum Pr. Lt.,

Fillié, Vice-Feldw. von demf. Bat., zum Sec. Lt. der Ref. des 1. Hanseat. Inf. Regts. Nr. 75,

Schmoldt, Vice-Wachtm. von demf. Bat., zum Sec. Lt. der Ref. des Königs-Huf. Regts. (1. Rhein.) Nr. 7, — befördert.

Kühl, Sec. Lt. von der Inf. des 1. Bats. (Hamburg) 2. Hanseat. Landw. Regts. Nr. 76, als Ref. Off. dem 2. Hanseat. Inf. Regt. Nr. 76 zugetheilt.
Paepcke, Vice-Feldw. vom 1. Bat. (Schwerin) 1. Mecklenb. Landw. Regts. Nr. 89, zum Sec. Lt. der Ref. des Mecklenb. Füs. Regts. Nr. 90,
Hillmann, Vice-Wachtm. vom 1. Bat. (Wismar) 2. Mecklenb. Landw. Regts. Nr. 90, zum Sec. Lt. der Ref. des 1. Mecklenb. Drag. Regts. Nr. 17,
Fick, Vice-Feldw. vom 2. Bat. (Rostock) 2. Mecklenb. Landw. Regts. Nr. 90, zum Sec. Lt. der Ref. des Mecklenb. Gren. Regts. Nr. 89,
Wendt, Vice-Feldw. von dems. Bat., zum Sec. Lt. der Ref. des Mecklenb. Füs. Regts. Nr. 90,
Reding, Vice-Wachtm. von dems. Bat., zum Sec. Lt. der Ref. des 2. Mecklenb. Drag. Regts. Nr. 18, — befördert.
Emminghaus, Schmidt, Vice-Feldw. vom 1. Bat. (Wetzlar) 2. Naff. Landw. Regts. Nr. 88, zu Sec. Lts. der Ref. des Heff. Füs. Regts. Nr. 80,
Donner, Osterrieth, Vice-Wachtm. vom Ref. Landw. Bat. Frankfurt a. M. Nr. 80,
Fresenius, Poirez, Vice-Wachtm. vom 2. Bat. (Wiesbaden) 1. Naff. Landw. Regts. Nr. 87, zu Sec. Lts. der Ref. des Rhein. Drag. Regts. Nr. 5,
Roh, Vice-Wachtm. vom 1. Bat. (Weimar) 5. Thür. Landw. Regts. Nr. 94, zum Sec. Lt. der Ref. des 2. Heff. Huf. Regts. Nr. 14,
Stock, Vice-Feldw. vom 2. Bat. (Attendorn) 2. Heff. Landw. Regts. Nr. 82, zum Sec. Lt. der Ref. des 2. Heff. Inf. Regts. Nr. 82, — befördert.
Hellwig, Vice-Feldw. vom 1. Bat. (Danzig) 8. Ostpr. Landw. Regts. Nr. 45, zum Sec. Lt. der Ref. des 3. Ostpr. Gren. Regts. Nr. 4,
Schaefer, Vice-Feldw. vom Ref. Landw. Bat. Frankfurt a. M. Nr. 80, zum Sec. Lt. der Ref. des 8. Westph. Inf. Regts. Nr. 57,
Nieten, Vice-Wachtm. vom 1. Bat. (Wesel) 5. Westph. Landw. Regts. Nr. 53, zum Sec. Lt. der Ref. des 1. Hannov. Drag. Regts. Nr. 9, — befördert.
Mellenthin, Sec. Lt. von der Kav. des 1. Bats. (Schlawe) 6. Pomm. Landw. Regts. Nr. 49,
Döring, Sec. Lt. von der Inf. des 1. Bats. (Potsdam) 3. Brandenb. Landw. Regts. Nr. 20, zu Pr. Lts.,
Niendorff, Vice-Feldw. vom 2. Bat. (Jüterbog) 3. Brandenb. Landw. Regts. Nr. 20, zum Sec. Lt. der Ref. des 3. Brandenb. Inf. Regts. Nr. 20,
Fielitz, Vice-Feldw. vom 2. Bat. (Havelberg) 4. Brandenb. Landw. Regts. Nr. 24, zum Sec. Lt. der Ref. des 4. Brandenb. Inf. Regts. Nr. 24 (Großherz. v. Mecklenb. Schwerin), — befördert.
Trump, Sec. Lt. von der Ref. des 3. Garde-Gren. Regts. Königin Elisabeth, zum Pr. Lt.,
v. Osterroht, Vice-Feldw. vom 2. Bat. (Stolp) 6. Pomm. Landw. Regts. Nr. 49, zum Sec. Lt. der Ref. des 2. Garde-Regts. z. F.,
v. Kehler, Vice-Feldw. vom Ref. Landw. Bat. Berlin Nr. 35, zum Sec. Lt. der Ref. des Kaiser Franz Garde-Gren. Regts. Nr. 2,
v. Glan, Grundmann, Vice-Feldw. vom Ref. Landw. Bat. Breslau Nr. 38, zu Sec. Lts. der Ref. des 3. Garde-Gren. Regts. Königin Elisabeth,
Kühn, Vice-Feldw. vom 1. Bat. (Jauer) 2. Westpr. Landw. Regts. Nr. 7, zum Sec. Lt. der Ref. des Kaiser Franz Garde-Gren. Regts. Nr. 2,
Henrich, Vice-Feldw. vom 2. Bat. (Coblenz) 3. Rhein. Landw. Regts. Nr. 29, zum Sec. Lt. der Ref. des 4. Garde-Gren. Regts. Königin, — befördert.
Timler, Weyher, Vice-Wachtm. vom 2. Bat. (Bernburg) Anhalt. Landw. Regts. Nr. 93, zu Sec. Lts. der Ref. resp. des Westph. Drag. Regts. Nr. 7 und des Altmärk. Ulanen-Regts. Nr. 16 befördert.
Kämper, Sec. Lt. von der Inf. des 2. Bats. (Unna) 3. Westph. Landw. Regts. Nr. 16, zum Pr. Lt. befördert.
Wulff, Pr. Lt. von der Inf. des 1. Bats. (Bochum) 7. Westph. Landw. Regts. Nr. 56, zum interim. Komp. Führer ernannt.
Wolf, Sec. Lt. von der Inf. deff. Bats., zum Pr. Lt.,
Paffauer, Versen, Vice-Feldw. von dems. Bat., zu Sec. Lts. der Ref. des 1. Hannov. Inf. Regts. Nr. 74,
Reunert, Vice-Wachtm. von dems. Bat., zum Sec. Lt. der Ref. des Westph. Ulanen-Regts. Nr. 5,
Haarmann, Vice-Wachtm. von dems. Bat., zum Sec. Lt. der Ref. des 2. Hannov. Ulanen-Regts. Nr. 14, — befördert.
Schilling, Vice-Feldw. vom 1. Bat. (Aurich) Ostfries. Landw. Regts. Nr. 78, zum Sec. Lt. der Ref. des Ostfries. Inf. Regts. Nr. 78,
Willich, Vice-Feldw. vom 2. Bat. (Oldenburg) Oldenb. Landw. Regts. Nr. 91, zum Sec. Lt. der Ref. des Oldenb. Inf. Regts. Nr. 91,
Schwegmann, Vice-Wachtm. von dems. Bat., zum Sec. Lt. der Ref. des Oldenb. Drag. Regts. Nr. 19, — befördert.
Rebling, Vice-Feldw. vom 1. Bat. (Weißenfels) 4. Thür. Landw. Regts. Nr. 72, zum Sec. Lt. der Ref. des 5. Thür. Inf. Regts. Nr. 94 (Großherzog von Sachsen),
Leo, Vice-Feldw. vom 2. Bat. (Gera) 7. Thür. Landw. Regts. Nr. 96, zum Sec. Lt. der Ref. des 7. Thür. Inf. Regts. Nr. 96, — befördert.
Bertram, Sec. Lt. von der Inf. des 1. Bats. (Erfurt) 3. Thür. Landw. Regts. Nr. 71, in das 2. Bat. (Naumburg) 4. Thür. Landw. Regts. Nr. 72 einrangirt.
Reißert, Sec. Lt. von der Kav. des 2. Bats. (Wohlau) 1. Schles. Landw. Regts. Nr. 10, zum Pr. Lt.,
Bormann, Vice-Wachtm. vom Ref. Landw. Bat. Glogau Nr. 37, zum Sec. Lt. der Ref. des 3. Schles. Drag. Regts. Nr. 15,
Dinter, Thiel, Vice-Feldw. vom 1. Bat. (Neisse) 2. Oberschl. Landw. Regts. Nr. 23, zu Sec. Lts. der Ref. resp. des 2. Oberschl. Inf. Regts. Nr. 23 und des 4. Oberschles. Inf. Regts. Nr. 63,
v. Ohlen u. Adlerskron I., v. Ohlen u. Adlerskron II., Vice-Wachtm. vom 1. Bat. (Neisse) 2. Oberschl. Landw. Regts. Nr. 23, zu Sec. Lts. der Ref. des 2. Schles. Huf. Regts. Nr. 6,
Schellbach, Bauschke, Sec. Lts. von der Inf. des 2. Bats. (Beuthen) 2. Oberschl. Landw. Regts. Nr. 23, zu Pr. Lts.,
Kahlert, Pr. Lt. von der Inf. des 2. Bats. (Oppeln) 4. Oberschl. Landw. Regts. Nr. 63, zum Hauptm. und Komp. Führer, — befördert.
Lomer, Sec. Lt. von der Inf. des 1. Bats. (Anclam) 1. Pomm. Landw. Regts. Nr. 2, in das 2. Bat. (Münsterberg) 4. Niederschl. Landw. Regts. Nr. 51 einrangirt.
Moßner, Sec. Lt. von der Kav. des 2. Bats. (Oels)

3. Niederschl. Landw. Regts. Nr. 50, als Ref. Off. dem 2. Schlef. Drag. Regt. Nr. 8 zugetheilt.
Schönbeck, Vice-Feldw. vom 2. Bat. (Teltow) 7. Brandenb. Landw. Regts. Nr. 60,
Laue, Vice-Feldw. vom Ref. Landw. Bat. Berlin Nr. 35, zu Sec. Lts. der Ref. des Garde-Jäger-Bats.,
Casafranca v. Saint-Paul, Vice-Feldw. vom 2. Bat. (Cüstrin) 1. Brandenb. Landw. Regts. Nr. 8, zum Sec. Lt. der Ref. des 1. Schlef. Jäger-Bats. Nr. 5,
v. Coffel, Vice-Feldw. vom 2. Bat. (Mühlhausen) 1. Thür. Landw. Regts. Nr. 31, zum Sec. Lt. der Ref. des Lauenburg. Jäger-Bats. Nr. 9, — befördert.

Den 12. August.

Stephan, Sec. Lt. von der Ref. des Gren. Regts. Kronprinz (1. Ostpr.) Nr. 1,
Kaempf, Sec. Lt. der Inf. des Ref. Landw. Bats. Königsberg Nr. 33, zu Pr. Lts.,
Rohde, Seeck, Schepke, Crüger, Vice-Feldw. vom Ref. Landw. Bat. Königsberg Nr. 33, zu Sec. Lts. der Ref. des 5. Ostpr. Inf. Regts. Nr. 41,
Schrewe, Vice-Feldw. von demf. Bat., zum Sec. Lt. der Ref. des 6. Ostpr. Inf. Regts. Nr. 43,
Engelhardt, Vice-Feldw. vom 2. Bat. (Thorn) 4. Ostpr. Landw. Regts. Nr. 5, zum Sec. Lt. der Landw. Inf., — befördert.

B. Abschiedsbewilligungen ꝛc.

Den 7. August.

v. Müller, Oberst zur Disp., früher Kommdr. der Großherzogl. Mecklenb. Art. Abth., in den Verband der Preuß. Armee und zwar in die Kategorie der zur Disp. gestellten Off. aufgenommen.
v. Krafft, Hauptm. zur Disp., früher im Herzoglich Sachsen-Meiningischen Kontingent, in den Verband der Preußischen Armee und zwar in die Kategorie der zur Disp. gestellten Off. aufgenommen.
Müller, Sec. Lt. vom 6. Brandenb. Inf. Regt. Nr. 52, mit Penf. nebst Aussicht auf Anstellung im Civildienst der Abschied bewilligt.
v. Lelow, Hauptm. und Komp. Chef vom 1. Oberschl. Inf. Regt. Nr. 22, mit Penf. und der Regts. Unif. der Absch. bewilligt.
v. Reichenau, Sec. Lt. vom Rhein. Jäger-Bat. Nr. 8, mit Penf. nebst Auss. auf Anstell. im Civildienst der Abschied bewilligt.

Bei der Landwehr.

Den 7. August.

Foerstner, Hauptm. von der Inf. und Komp. Führer vom 1. Bat. (Neustadt) 8. Pomm. Landw. Regts. Nr. 61, mit der Unif. der Seewehr des See-Bats. der Abschied bewilligt.
v. Bose, Sec. Lt. von der Inf. des 1. Bats. (Weißenfels) 4. Thür. Landw. Regts. Nr. 72, als Pr. Lt. der Abschied bewilligt.

Den 12. August.

Mottau, Hauptm. von der Inf. und Komp. Führer vom 2. Bat. (Rastenburg) 5. Ostpreuß. Landw. Regts. Nr. 41, mit seiner bish. Unif. der Abschied bewilligt.

Beamte der Militair-Verwaltung.

Durch Verfügung des Kriegs-Ministeriums.

Den 13. August.

Glasmacher, Zahlm. Aspir. vom Rhein. Feld-Art. Regt. Nr. 8, zum Zahlm. bei dem 2. Bat. 5. Rhein. Inf. Regts. Nr. 65 ernannt.

Offizielle militairische Nachrichten.

Ihre Majestät die Königin hat von Seiner Majestät dem Könige eine aus Pont-à-Mousson den 17. August 11 Uhr Abends datirte Depesche über die Schlacht am 16. August erhalten, die noch folgende interessante Details neben dem bereits bekannten Inhalt enthält.

Die Schlacht fand bei Mars-la-Tour statt.

Die Kavallerie nahm 2 Adler und 7 Kanonen.

—

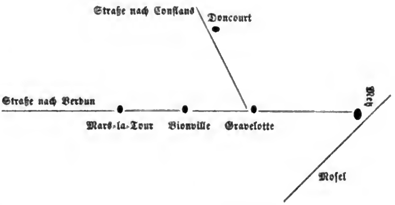
Mars-la-Tour liegt an der großen Straße von Metz nach Verdun, fast 3 Meilen westlich von Metz.

Nachrichten vom Kriegsschauplatze.

Ueber die Schlacht bei Mars-la-Tour am 16. August sind telegraphisch noch folgende Details bekannt geworden. Marschall Bazaine, im Begriff, mit seiner Armee von Metz nach Verdun zurückzugehen, wurde am 16. früh 9 Uhr von der 5. Inf. Div. (Gen. Lt. v. Stülpnagel), die schon bei Saarbrücken so wacker gekämpft, angegriffen und festgehalten. Es standen der Division 5 Korps, darunter die Garde, entgegen. In heldenmüthiger Bravour ausharrend, erhielt die Division erst nach 6stündigem Gefecht Unterstützung durch das X. Armee-Korps und durch die 17. Division des IX. Korps und die hessische 25. Division. Die auf Metz zurückgeworfenen Franzosen verloren 2000 Gefangene, darunter 2 Generale, und 7 Geschütze.

Französischerseits wird vom Marschall Bazaine offiziell nach Paris am 16. August gemeldet:

„Diesen Morgen richtete die Armee des Prinzen Friedrich Karl einen lebhaften Angriff gegen den linken Flügel unserer Aufstellung. Die Kavallerie-Division Forton und das 2. Korps (Frossard) hielten diesem Angriff gegenüber gut Stand. Die Korps, welche rechts und links von Rezonville in Echelons aufgestellt waren, erschienen allmählich auf dem Schlachtfelde und nahmen an dem Kampfe Theil, welcher bis in die sinkende Nacht dauerte. Der Feind hatte beträchtliche Streitkräfte entfaltet und versuchte verschiedene Angriffe, welche kräftig



abgewiesen wurden. Gegen Abend erschien ein neues Armee-Korps, welches unseren linken Flügel abzuschneiden suchte. Wir haben überall unsere Stellung behauptet und dem Feinde beträchtliche Verluste beigebracht, auch unsere Verluste sind erheblich. Als die Schlacht am heftigsten wüthete, griff ein Ulanen-Regiment den Generalstab des Marschalls an; 20 Mann von der Eskorte wurden kampfunfähig gemacht, der kommandirende Kapitain getödtet. Um 8 Uhr war der Feind auf der ganzen Linie zurückgewiesen."

Am 17. August Nachmittags 4 Uhr meldet Bazaine ferner (Angabe des Orts fehlt):

„Gestern während des ganzen Tages habe ich eine Schlacht geliefert zwischen Vionville (Dorf zwei Meilen westlich von Metz an der Straße nach Verdun) und Doncourt (etwa ³/₄ Meilen nördlich von Vionville.) Der Feind wurde zurückgewiesen. Wir blieben in unseren Positionen. Ich unterbrach meine Bewegung auf einige Stunden, um meine Munition zu ergänzen. Wir haben vor uns Friedrich Karl und Steinmetz gehabt."

So viel steht fest, Bazaine ist in seinem Abmarsch nach Verdun aufgehalten worden und hat denselben nicht durchführen können. Die deutsche Armee steht auf seiner Verbindungslinie nach Paris!

Am 17. August Nachmittags hat ein kleines Gefecht westlich von Rügen zwischen der Flotten-Division (bestehend aus der Yacht „Grille" und den Kanonenbooten „Drache," „Blitz" und „Salamander") und vier französischen Panzerfregatten, einer Korvette und einem Aviso stattgefunden. Diesseits keine Verluste. Die französische Flotte hat gleichzeitig die Küste bei dem Witto'er Posthause, per Minute ein Schuß, beschossen.

Der Kaiser Napoleon ist am 17. Aug. in Chalons eingetroffen, wo, wie der Kriegsminister Graf Palikao amtlich mittheilt, große Streitkräfte organisirt werden. Gleichzeitig macht dieser bekannt, daß nach dem Gefecht am 14. vor Metz (in welchem die Preußen zurückgewiesen sein sollten), „die Armee fortfahre, ihre kombinirten Bewegungen zu bewerkstelligen" und daß am 15. August zwei feindliche Divisionen versucht haben, den Marsch der Armee zu beunruhigen. „Sie wurden zurückgewiesen."

Als Verstärkung der französischen Armee sollen aus den Sappeurs-Pompiers, Garde de Paris, Sergents de ville (Sicherheitswache), Finanzwachen und Freiwilligen eine Division von 8000 M. formirt werden. Die Mannschaften sollen noch vollkommen kriegstüchtig sein und haben etwa ³/₄ davon Feldzüge mitgemacht. Außerdem soll eine Kavallerie-Division von 2480 Pferden formirt werden aus 4 Eskadrons der Garde de Paris, Feldhütern und Departemental-Gendarmerie. Diese beiden Veteranen-Divisionen sollen aus denselben Elementen Artilleristen zugewiesen werden.

Ordre de bataille der ersten französischen Eskadre unter der Flagge des Admirals Bouet-Willaumez.

1. Division (in der Ostsee eingetroffen). Die Panzerfregatten „La Surveillante" (Admiralschiff), „la Gauloise," „l'Ocean," „la Guienna," „la Planche," die Panzerkorvetten „la Jeanne d'Arc," „la Thetis," die Yacht „Jérome Napoléon."
2. Division. Die Panzerfregatten „la Savoie" (Admiralschiff des Kontre-Admirals Pehouet), „la Valeureuse," „la Revanche," „le Montculm," „la Victoire," l'Atalante," „le Rochambeau."
3. Division. Die Panzerfregatte „la Savoie" (Widderschiff), die Avisoschiffe „Duyot," „Cosmos," „Bougainville," „Catinat," „Chateau Renauld," „Castor," „Peirin," „Bonsaque," „l'Heureuse," „Ariel," die Yacht „Hirondelle" (das geschwindeste Schiff der französischen Marine).

Die am 12. d. M. von dem Vice-Admiral Fourichat angekündigte, am 15. d. M. beginnende Blokade der an der Nordsee gelegenen preußischen und norddeutschen Küsten erstreckt sich von der Insel Baltrum bis nördlich der Eider.

Ueberblick
der Kriegsereignisse vom 6. bis 15. August 1870.

(Schluß.)

Bis zum 6. August hatten sich die Truppen der I. und II. Armee gleichsam massirt gegen die französische Grenze hin vollständig versammelt, wie in einer noch kaum dagewesenen großartigen Rendezvous-Stellung vor Beginn einer Operation. Nachdem das Gefecht bei Saarbrücken das Debouchiren der I. Armee über die Saar gesichert, wurde Seitens der II. Armee am 7. Saargemünd besetzt, um auch hier den Saarübergang sicher zu stellen, und begann nunmehr das allgemeine Vorrücken beider Armeen über die französische Grenze. Die Vorwärtsbewegung so bedeutender Heeresmassen in einer Breite von wenigen Meilen bietet, allein schon wegen der Länge der Marschkolonnen und wegen der Sicherstellung der Verpflegung aus Magazinen große Schwierigkeiten dar. Ein solches massenhaftes Vorrücken ganzer Armeen erfordert insbesondere aber auch Zeit, daher auch der Vormarsch, um geregelt zu sein, verhältnißmäßig nur langsam vor sich gehen konnte. Französische Stimmen versuchten sich dadurch Muth zu machen, daß sie die nicht schnelle Verfolgung als Ermattung der Preußen und den erlittenen großen Verlusten beimaßen, ohne zu bedenken, daß hinter den Heerestheilen, die bei Saarbrücken gekämpft und gelitten, starke Reserven frisch und vollkommen ausgeruht bereit standen.

Mit Jubel rückten die Truppen in Feindesland vor, ein Jubel, der von der Zuversicht getragen wurde, daß mit dem Ueberschreiten der französischen Grenze zugleich jegliche Gefahr einer feindlichen Invasion von dem deutschen Vaterlande glücklich abgewendet sei.

Auf dem linken Flügel der deutschen Armee, welcher in Bezug auf die Operationsrichtung gegen die Mosellinie am weitesten (um circa 7 Meilen) zurückstand und überdieß auf seinem Marsch die nördlichen Vogesen zu überschreiten hatte, ließ der Kronprinz nach dem siegreichen Kampfe bei Wörth den aufgelösten Feind auf allen Straßen verfolgen. Bayerische Truppen holten am 7. August bei Niederbronn, württembergische Kavallerie bei Reichshofen den fliehenden Feind ein, letztere nahm ihm 3 Geschütze und eine Mitrailleuse ab und machte reiche Beute.

Gegen den Elsaß wurde das Korps von Werder, zunächst die badische Division, von der III. Armee abgezweigt. Diese Division ging in südlicher Richtung vor und besetzte am 7. Hagenau.

Am 7. August befand sich das königliche Hauptquartier in Homburg, das der I. Armee in Saarbrücken, der II. Armee in Bliescastel und der III. Armee in Sulz.

Die ganze französische Armee, in ihren auf dem rechten und linken Flügel vorgeschobenen Korps total geschlagen, machte auf der ganzen Linie Kehrt und trat ihren Rückzug nach der Mosel an, was die Franzosen offiziell als „eine rückgängige Bewegung zum Zwecke der Concentration" zu nennen beliebten. Das Frossard'sche 2. Korps, aufgenommen durch das 4. (de l'Admirault) und 3. Korps (Bazaine) zog sich auf Metz zurück, woselbst das Garde-Korps, wie es scheint, ohne ausgerückt zu sein, schon stand, das 1. Korps (Mac Mahon), aufgenommen vom 5. Korps (Failly) nahm seinen Rückzug auf Nancy.

Die I. und II. deutsche Armee rückte, ohne auf Widerstand zu stoßen in breiter Front vor, diesen Vormarsch durch einen Schleier der vorgesandten Kavallerie dem Feinde verhüllend.

Die Armee des Kronprinzen hatte beim Vorrücken außer dem zurückzulegenden weiteren Wege größere Schwierigkeiten zu überwinden. Sie mußte die Vogesen durchschreiten und wenn sie auch von ihrem geschlagenen Feinde nichts zu fürchten hatte, wenn auch von einer früher so oft verkündeten todesmuthigen Vertheidigung der Vogesenpässe durch die volksthümlichen Freischützen-Kompagnien nicht das Mindeste zu spüren war, so mußte sie doch die kleinen Vogesenfestungen beachten, welche einige Straßen sperrten oder bedrohten. Die III. Armee wählte daher zu ihrem Vormarsch die zwischen den beiden Eisenbahnlinien gelegene große Straße, die von Hagenau nach Saar-Union führt und hatte bereits am 11. August die Vogesen überschritten, so daß sie an diesem Tage wieder in direkte Verbindung mit den beiden andern deutschen Armeen trat. Die deutsche Armee hatte somit in einer Frontausdehnung von etwa 7—8 Meilen ihren strategischen Aufmarsch nunmehr vollendet und es konnte daher an ein gemeinsames Vorgehen auf der ganzen Linie gedacht werden. Se. Majestät der König, welcher sein Hauptquartier am 10. August nach Saarbrücken vorgelegt, überschritt am 11. die französische Grenze und nahm sein erstes Hauptquartier in Frankreich in St. Avold, 3¼ M. von Saarbrücken.

Die kleinen Vogesenfestungen hatten das Vorrücken der Kronprinzlichen Armee nicht verhindert, noch aufgehalten.

Das kleine Fort Lützelstein (la petite Pierre) fanden die Preußen am 9. von seiner 300 Mann starken Besatzung geräumt, obschon derselben noch kurz vorher eine hartnäckige Vertheidigung zur Pflicht gemacht worden war, und die Feste Lichtenberg, von einem württembergischen Jäger-Bataillon cernirt, kapitulirte schnell. So blieben denn nur die größeren Vogesenfestungen Bitsch an der nördlichen Eisenbahnlinie und Pfalzburg an der südlichen übrig, welche beide eingeschlossen wurden und letztere auch beschossen ward.

Die badische Division war, ohne auf erheblichen Widerstand zu stoßen, bis in die Nähe von Straßburg vorgerückt und schon am 9. August forderte G. v. Beyer

die Festung zur Uebergabe auf, die der Kommandant selbstverständlich ablehnte.

In Metz und in Paris hatten die Schreckensnachrichten von den Niederlagen Frossard's und Mac Mahon's den tiefsten Eindruck gemacht und in Paris eine um so größere fieberhafte Aufregung hervorgerufen, als noch am 7. Mittags ein Börsenspekulant durch ein falsches Telegramm von einem durch Mac Mahon errungenen großen Siege die Börse und die ganze Stadt freudigst allarmirt hatte.

Die Regierung erkannte den Ernst der Lage; anfangs suchte man diese der Bevölkerung zu verheimlichen oder durch falsche Vorspiegelungen die traurige Wahrheit abzuschwächen, aber vergeblich. Die Entrüstung war allgemein, der Stolz der Franzosen auf's Tiefste verletzt und der Gedanke, daß die verhaßten und geringgeschätzten Deutschen auf französischem Boden siegreich vordrangen, stachelte die heißblütigen Franzosen zur äußersten Wuth auf. Die Kaiserin-Regentin eilte am 7. nach Paris, eine Proklamation wurde erlassen, die Zusammenberufung des Senats und der gesetzgebenden Kammer verheißen, schließlich auch unter allen möglichen Beschönigungen — der Belagerungszustand über Paris verhängt.

Am folgenden Tage forderte das Ministerium die französische Nation zur Massenerhebung auf, es war dies die letzte Proklamation, die diese bis dahin so hoch gepriesenen Minister erlassen sollten. Die Kammern, zuerst zum 11. zusammenberufen, traten schon am 9. August zusammen und bald mußten die Minister erkennen, daß nur wenige ihrer enragirtesten Anhänger ihnen treu geblieben wären, der allgemeine Unwille über ihre ungeschickte und leichtfertige Leitung der Staatsangelegenheiten sich aber in allen Schichten der Kammer und des Volkes leidenschaftliche Bahn brach.

Nach einem Mißtrauensvotum und vielleicht noch mehr im niederdrückenden Gefühl ihrer hohen Verschuldung und der Unmöglichkeit ihre begangenen Fehler zu redressiren, traten die Minister zurück, und der alte Marschall Graf v. Palikao, der sich seine leicht errungenen, aber überreich vergoldeten letzten Lorbeeren aus China geholt, wurde mit der Bildung eines neuen Ministeriums beauftragt. Dasselbe wurde schnell aus Chauvinisten des reinsten Wassers gebildet und trat, namentlich was die Armeeverhältnisse betraf, sofort in der entschiedensten Weise auf. Ueber die Armeeleitung wurde der Stab gebrochen und diese selbstständig dem Marschall Bazaine, mexikanischen Andenkens, übertragen, der sich von Hause aus jegliche Einmischung, von welcher Seite es sei, energisch verbat. Damit war auch der bisherige scheinbare Oberbefehl des Kaisers beseitigt und der Kaiser in die eigenthümliche Lage versetzt, bei seinem Heere nur als Zuschauer geduldet zu werden, während er es nicht für gerathen zu halten scheint, an die Spitze der politischen Geschäfte nach Paris zurückzukehren.

So hatte sich, als König Wilhelm am 11. August die französische Grenze überschritt, sowohl in Metz, als in Paris blitzschnell Alles gewandelt. Wie der König aber in seiner Proklamation an die Franzosen aussprach, daß er nur Krieg führe mit dem Kaiser und dessen Heer, blieb nur die Niederwerfung dieses Heeres die Hauptaufgabe, die er sich stellte und ebenso rastlos als erfolgreich erfüllte.

Die letzten, so entscheidenden Ereignisse, das Gefecht am 14. vor Metz, die so bedeutungsvolle Schlacht bei Mars-la-Tour am 16. August sind noch zu neu, in ihren Einzelheiten noch zu wenig gekannt, als daß wir es wagen dürften, sie schon heute in den Kreis unserer allgemein zusammenfassenden Darstellung zu ziehen.

Wir behalten es uns vor, dies in einem späteren Artikel nachzuholen und auch das in Frankreich neu getroffene Auskunftsmittel, die Schwäche der Armee durch das Aufgebot in Masse und allgemeine Volkserhebung zu ergänzen, näher ins Auge zu fassen.

Taktische Vorschriften für die französische Kavallerie.

(Ein fernerer Auszug*) aus dem Werke: „Die Ausbildung und Taktik der französischen Armee" von Baron v. Lüdinghausen gen. Wolff.**)

Ueber die Veränderungen, welche die Einführung der modernen Präzisions-Waffen in der Rolle der Kavallerie veranlaßt hat.

Es ist künftig nicht mehr wie früher (in der zweiten Hälfte des ersten Kaiserreichs) möglich, die Kavallerie in großen Massen auf den Schlachtfeldern zu verwenden, denn

1. die große Tragweite der modernen Schußwaffen nöthigt sie, ihre Aufstellung ziemlich weit hinter der Gefechtslinie zu nehmen; die kurzen Momente, in denen die Attacke einer solchen Kavallerie-Masse wirksam ist, werden also meist schon vorüber sein, ehe sie vorgeholt ist;
2. die großen Ebenen, welche sonst den Bewegungen von großen Kavallerie-Massen so günstig waren, sind jetzt meist von Wegen, Gräben, Hecken, Pflanzungen 2c. durchschnitten.

Es bleibt aber der Kavallerie auch jetzt die Aufgabe:

1. im Gefechte die Erfolge der anderen Waffen zu vervollständigen, die erschütterten feindlichen Kolonnen zu verfolgen, ihren Rückzug in Flucht zu verwandeln, Artillerie zu nehmen, Gefangene zu machen;

---

*) S. Mil.-Wochenbl. Nr. 72, S. 552.

**) Der Verfasser ist, wie wir soeben vernehmen, bei Wörth schwer verwundet worden.

2. weite Rekognoscirungen zu machen, den Marsch der Kolonnen und ihre Verbindungen mit einander zu sichern, die Konvois zu schützen, die entfernteren Vorposten zu besetzen.

Dazu tritt eine neue Rolle:

sie allein kann in Flanken und Rücken des Feindes geworfen werden, um Transporte aufzuheben und besonders, um Eisenbahnen und Telegraphenlinien zu zerstören.

Die Kriegsgeschichte lehrt, daß nicht immer große Kavallerie-Massen nöthig sind, um große Wirkungen hervorzubringen, sondern daß oft wenige Eskadrons, ja Züge, im richtigen Moment energisch eingreifend, hierzu genügen. Auch Napoleon I. bestätigt diese Erfahrung.

Somit hat die Kavallerie zwar jetzt weniger Gelegenheit, als früher, zu Attacken in großen Massen, aber sie wird hierfür reichlich entschädigt dadurch, daß sie jetzt, wenn auch in kleineren Abtheilungen, so doch viel häufiger als früher zur Wirksamkeit kommt, wobei die niederen Führer viel mehr als früher zu selbstständiger Thätigkeit gelangen.

Die Kavallerie muß sich künftig, sowohl auf dem Schlachtfelde als bei den Operationen des kleinen Krieges in all ihren Aufstellungen und Bewegungen viel mehr als früher dem Terrain anschmiegen; nicht blos die Offiziere, auch die Unteroffiziere und Soldaten müssen dies schon im Frieden sorgfältig lernen, denn der Krieg ist zu kurz, um sich erst dort darin zu üben.

Die neuen Waffen vermindern also nicht die Thätigkeit der Kavallerie, sie verändern sie nur.

(Fortsetzung folgt.)

Militairische Notizen aus französischen Zeitungen.

Die Verluste des Mac Mahon'schen Korps an Offizieren und Unteroffizieren sollen enorm gewesen sein. Die „France" theilt Einzelheiten darüber mit. Das 8. Kürassier-Regiment ist von 600 Mann auf 170 reduzirt, fast alle Offiziere sind verwundet oder todt. Das 9. Kürassier-Regiment hat 35 Offiziere verloren und behielt nach der Schlacht nur 220 Mann. Beim 3. Zuaven-Regt. sind von 65 Offizieren 47 verwundet, todt oder vermißt. Vom ganzen Regiment sind nur 5—600 M. übrig geblieben, nur wenige Unteroffiziere und Sergeanten.

Familien-Nachrichten.

Verbindungen: Hr. Hauptm. in der Art. Brig. Nr. 2 v. d. Dollen mit Gräfin Anne-Madelaine Wachtmeister (Stralsund).

Geburten: (Sohn) Hrn. Hauptm. im Königs-Gren. Regt. v. Beyer (Liegnitz). — Hrn. Assist. Arzt im Train-Bat. Nr. 2 Schröder (Liebenwalde). — Hrn. Großh. Badischen Oberst v. Wechmar (Carlsruhe). — (Tochter) Hrn. Rittm. im Drag. Regt. Nr. 13 v. Kemnitz (Berlin). — Hrn. Lieut. im Inf. Regt. Nr. 71 Wilk (Ludwigshof bei Ranis).

Todesfälle: Bei Weißenburg gefallen: Hr. Major des Jäg. Bats. Nr. 5 Gr. Waldersee (seinen Wunden erlegen). — Bei Saarbrücken gefallen: Hr. Hauptm. v. Daum, Hr. Pr. Lt. Schmidt, Hr. Lieut. Stieler v. Heydekampf, Hr. Lieut. v. Blum, sämmtl. vom Inf. Regt. Nr. 77. — Hr. Hauptm. Oloff, Hr. Pr. Lt. Lehmann, Hr. Pr. Lt. Schnackenberg II., Hr. Lieut. Grunwald, Hr. Port. Fähnr. Baring, Hr. Port. Fähnr. Clausfen, sämmtl. vom Inf. Regt. Nr. 74. — Bei Wörth gefallen: Hr. Port. Fähnr. im Inf. Regt. Nr. 58 Rentz. — Hr. Pr. Lt. der Ref. des Inf. Regts. Nr. 50 Dr. Hayn (seinen Wunden erlegen). — Hr. Pr. Lt. im Inf. Regt. Nr. 50 v. Wissel. — Hr. Pr. Lt. im Inf. Regt. Nr. 46 v. Kredwitz. — Hr. Lieut. im Inf. Regt. Nr. 50 Frey. — Hr. Lieut. im Inf. Regt. Nr. 82 Götze. — Hr. Hauptm. im Füs. Regt. Nr. 80 v. Borcke. — Hr. Lieut. im Inf. Regt. Nr. 46 Schwerdtfeger.

Hr. Ob. Lt. a. D. Gr. Schwerin (Berlin). — Hr. Hauptm. a. D. v. Rathenow (Plönitz).

Berlin, Druck von E. S. Mittler u. Sohn, Wilhelmstraße 122.

Militair-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur: A. Borbstaedt, Oberst z. Disp., Berlin, Kanonierstraße 42.

Fünfundfunfzigster Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler und Sohn, Berlin, Kochstraße 69.

Diese Zeitschrift erscheint während des Krieges täglich, mit Ausnahme des Sonntags. Vierteljährlicher Pränumerationspreis 1 Thlr. Man abonnirt bei allen Königl. Postanstalten und Buchhandlungen.

№ 78. Sonntag, den 21. August. **1870.**

Personal-Veränderungen.

Offiziere, Portepee-Fähnriche ꝛc.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Den 13. August.

v. Ziegler, Gen. Maj. zur Disp., bisher Kommandant von Minden, für die Dauer des mobilen Verhältn. wieder zum Kommandanten dieser Festung ernannt.

v. Werder, Gen. Lt., bisher dem Stabe des Ober-Kommandos der III. Armee attachirt, der Oberbefehl über das bei Hagenau im Elsaß zu konzentrirende Truppen-Korps übertragen.

v. Grolman, Major aggr. dem Generalstabe der Armee, als Generalstabs-Off.,

Gr. Henckel v. Donnersmarck, Rittm. von der Kav. des Ref. Landw. Bats. Stettin Nr. 34 und kommandirt als Adjut. bei dem stellvertr. Gen. Kommando des II. Armee-Korps,

Loebbecke, Pr. Lt. vom 3. Niederschl. Inf. Regt. Nr. 50 und kommandirt als Adjut. bei dem Gouvernement von Magdeburg, beide als Adjut., — dem Stabe des Gen. Lts. v. Werder überwiesen.

v. Treskow, Gen. Maj. und Kommdr. der 1. Landw. Div., zum Kommdr. der 1. Ref. Div. bei dem Truppen-Korps des Gen. Lts. v. Werder,

v. Boswell, Gen. Maj. und Kommandant von Minden, zum Kommdr. der kombinirten Inf. Brig. bei dem Truppen-Korps des Gen. Lts. v. Werder,

Krug v. Nidda, Gen. Maj., attachirt dem Stabe der 1. Kav. Div., zum Kommdr. der 1. Ref. Kav. Brig. bei dem Truppen-Korps des Gen. Lts. v. Werder, — ernannt.

Den 14. August.

v. Colomier, Gen. Lt. und Insp. der 4. Art. Insp., von seinem Verhältniß zum Stabe des Ober-Kommandos der II. Armee entbunden und mit seinem Stabe zum Gen. Lt. v. Werder, Kommdr. des Truppen-Korps bei Hagenau,

v. Mertens, Gen. Maj. z. Disp., unter Entbindung von dem Verhältniß als Kommandant von Magdeburg, zum Gen. Lt. v. Werder, Kommdr. des Truppen-Korps bei Hagenau, — kommandirt.

v. Decker, Gen. Lt. und Insp. der 1. Art. Insp., mit seinem Stabe dem Ober-Kommando der II. Armee überwiesen.

Frhr. v. Hanstein, Gen. Maj. zur Disp., zuletzt Kommandeur der 44. Inf. Brig., für die Dauer des mobilen Verhältn. zum Kommandanten von Magdeburg ernannt.

Prinz Ferdinand zu Solms-Braunfels, Major a. D., zuletzt Hauptm. und Komp. Chef im Westph. Jäger-Bat. Nr. 7, für die Dauer des mobilen Verhältn. dem Gen. Gouvernement der Küstenlande zur Verwendung bei der Küstenvertheidigung überwiesen.

Frhr. v. d. Goltz, Gen. Lt. zur Disp., zuletzt Kommdr. der 2. Div., seine durch das Gen. Kommando des V. Korps erfolgte Einberufung zur Uebernahme der Geschäfte als stellvertretender Kommand. Gen. des V. Armee-Korps genehmigt.

v. Bonin, Gen. der Inf. und Gen. Adj. Sr. Maj. des Königs, unter Entbind. von dem ihm übertragenen Gen. Gouvern. in Berlin, zum Gen. Gouverneur in Lothringen,

Berg[illegible], bisher Generalstabs-Offizier bei dem Gen. Gouvern. in Berlin, zum Chef des Generalstabes bei dem Gen. Gouvern. in Lothringen, ernannt.

v. Brauchitsch, Rittm. vom Kriegsministerium, als Generalstabs-Offizier,

Frhr. v. Dalwigk-Lichtenfels, Rittm. von der Kav. des 2. Bats. (Breslau) 1. Garde-Gren. Landw. Regts.,

v. Donop, Pr. Lt. und Flügel-Adj. des Fürsten zur Lippe Durchl., beide als Adj., — dem Gen. Gouvern. in Lothringen überwiesen.

Frhr. v. Canstein, Gen. der Inf., stellvertr. Kommand. Gen. des IV. Armee-Korps und Gouvern. von Magdeburg, für die Dauer des mobilen Verhältn. zum Gen. Gouvern. in Berlin,

v. Horn, Gen. der Inf. zur Disp., zuletzt Kommandr. der 8. Div., zum stellvertr. Kommand. Gen. des IV. Armee-Korps ernannt.

Gr. v. Bismarck-Bohlen, Gen. Lt., Kommandant von Berlin und Chef der Land-Gendarm., zum Gen. Gouverneur im Elsaß,

v. Hartmann, Oberst und Abth. Chef im Kriegsministerium, zum Chef des Generalstabes bei dem Gen. Gouvern. im Elsaß, — ernannt.

Frhr. v. Richthoffen, Hauptm. von der Garde-Art. Brig., bisher Generalst. Off. bei dem Oberkommando der II. Armee, als Generalst. Off.,

v. Katte, Rittm. vom 3. Garde-Ulanen-Regt.,

Gr. v. Kalnein, Pr. Lt. vom Ostpr. Kür. Regt. Nr. 3 Gr. Wrangel und kommdrt. als Adj. bei dem Gen. Feldmarschall Gr. v. Wrangel, beide als Adj., — dem Gen. Gouvern. im Elsaß überwiesen.

Den 15. August.

v. Alvensleben, Gen. Lt., beauftr. mit der Führung des III. Armee-Korps, für die Dauer des mobilen Verhältn. zum Kommand. Gen. ernannt.
Copien, Lehmann, Friebel, Port. Fähnrs. vom 2. Hannov. Inf. Regt. Nr. 77, zu Sec. Lts.,
Normann, Unteroff. von dems. Regt.,
Wippermann, Musketier von dems. Regt., zu Port. Fähnrs., — befördert.
v. Koppelow, Hauptm. und Komp. Chef im Mecklenb. Jäger-Bat. Nr. 14, in das 1. Oberschl. Inf. Regt. Nr. 22 versetzt.
v. Usedom, Pr. Lt. vom Mecklenb. Jäger-Bat. Nr. 14, zum Hauptm. und Komp. Chef befördert.
v. Bode, Sec. Lt. a. D., zuletzt im 6. Westph. Inf. Regt. Nr. 55, für die Dauer des mobilen Verhältn. bei diesem Regt. als aggregirt wiederangestellt.

Bei der Landwehr.

Den 14. August.

v. Briesen, Pr. Lt. von der Kav. des 2. Bats. (Saarlouis) 4. Rhein. Landw. Regts. Nr. 30 und kommandirt als Adj. bei dem Gen. Gouvern. am Rhein, zum Rittm. befördert.
Schultz, Sec. Lt. mit dem Char. als Pr. Lt. a. D., zuletzt bei der Inf. des Ref. Landw. Bats. Stettin Nr. 34, unter Beförderung zum Pr. Lt., bei diesem Landw. Bat. wiedereinrangirt.

Den 15. August.

Grindel, Bohde, Fritz, Frantz, Grönhoff, Blumenthal, Overbeck, Delius, Jacobson, Görges, Müller, Vice-Feldw. von der Ref., zu Sec. Lts. der Ref. des 2. Hannov. Inf. Regts. Nr. 77 befördert.

B. Abschiedsbewilligungen 2c.

Bei der Landwehr.

Den 14. August.

Bar. Schimmelpenning v. d. Oye, Maj. zur Disp., von dem Verhältn. als Bez. Kommdr. des Ref. Landw. Bats. Barmen Nr. 39 entbunden.

Offiziell.

Großer Sieg
unter Führung Sr. Majestät des Königs!

Bivouak bei Rezonville*) den 18. Aug. 9 Uhr Abends.

An Ihre Majestät die Königin.

Die französische Armee in sehr starker Stellung westlich von Metz heute unter Meiner Führung angegriffen, in neunstündlicher Schlacht vollständig geschlagen, von ihren Verbindungen mit Paris abgeschnitten und gegen Metz zurückgeworfen.

gez. **Wilhelm.**

*) Rezonville liegt etwas über 1/4 Meile östlich von Vionville an der großen Straße nach Metz.

In der Nacht vom 19./20. August sind keine neueren offiziellen telegraphischen Depeschen hier eingetroffen.

Seit dem kurzen Zeitraum von 14 Tagen, seitdem die Operationen der deutschen Armee in Frankreich begonnen, hat die französische Armee Schlag auf Schlag getroffen und ist überraschend schnell ein Sieg der deutschen Waffen dem andern gefolgt. Weißenburg, Wörth, Saarbrücken, das Gefecht östlich von Metz, Mars la Tour reihen sich in herrlichster Weise den Siegen an, welche die Deutschen gegen die Franzosen je erkämpft. Der Kronprinz, General Steinmetz, Prinz Friedrich Carl haben aufs Neue reiche Lorbeeren errungen. Aber der entscheidendste Hauptschlag war Sr. Majestät dem Könige, dem Oberbefehlshaber aller deutschen Heere, vorbehalten.

Der Sieg am 18. westlich von Metz hat im Centrum und mit der Hauptarmee vollendet, was durch die Flügel so glücklich begonnen, durch richtige strategische Erwägung so trefflich eingeleitet war.

Mit der entschiedenen Besiegung der französischen Haupt-Armee am 18. d. Mts., mit der Zurückwerfung derselben nach Metz, ist die Spitze des französischen Widerstandes gebrochen. Mit Ausnahme des französischen 7. Korps sind sämmtliche französische Korps geschlagen. Nur noch bei Chalons sammeln sich um die Korps von Mac Mahon und Failly zusammengeraffte Reste der Armee und daß das 7. Korps (Douay) von Belfort gleichfalls nach Chalons gezogen worden ist, ist ein Beweis, daß die Franzosen auch die Absicht aufgegeben haben, den südlichen Elsaß festzuhalten und etwas für den Entsatz von Straßburg zu thun.

Gott helfe weiter!

Nachrichten vom Kriegsschauplatze.

Ueber das Gefecht bei Hiddensee geht der „Stett. Ztg." folgender Bericht zu. Gestern Morgen verließ S. M. Aviso „Grille" Rügen, um sich nach der französischen Flotte umzusehen, von der man in letzter Zeit nur noch Gerüchte hörte. Bis auf die Höhe von Möen war vom Feinde nichts zu hören und zu sehen: da end-

lich wurden der „Grille" die Masten einer Flotte sichtbar, die aus 7 französischen Panzerschiffen nebst 2 Kanonenbooten bestand. Die „Grille" lief auf 3000 Schritte an die feindliche Flotte heran, welche schleunigst ein heftiges Breitseitfeuer auf das einzelne Fahrzeug eröffnete und demnächst sich zur Verfolgung aufmachte. Das war es, was die „Grille" gewollt. — Bald zurückweichend, bald beidrehend, und mit ihren beiden kleinen gezogenen 12Pfdrn. dem Massenfeuer der französischen Panzerflotte antwortend, lockte sie den Feind bis in die Nähe von Wittower Posthaus, wo unsere Kanonenboote „Drache", „Blitz" und „Salamander" lagen, welche, als sie den Kanonendonner von See her hörten, sofort „Anker auf" gingen, die herankommende „Grille" aufnahmen und sich sofort am Gefecht betheiligten. — Der Chef der Flotille, Kapitain Graf Waldersee, ließ von seinem Flaggschiff, der „Grille", das Signal geben: „Jeder Kommandant nach eigenem Ermessen den Feind angreifen" und kühn dampfte die kleine Flotille gegen den weit überlegenen Feind. — Ueber 2 Stunden währte nun das Gefecht und wurde endlich gegen Abend von unseren Kanonenbooten abgebrochen, da sie doch als ungepanzerte Holzschiffe nichts Offensives gegen die schweren feindlichen Panzerschiffe unternehmen konnten. Während die Franzosen zwar gute Schußrichtung nahmen, schossen sie doch stets zu hoch oder zu kurz; es ist übrigens auch nicht leicht, bei bewegtem Wasser unsere kleinen graugestrichenen Boote zu treffen. Von unseren Schüssen wurden mehrere Treffer beobachtet, besonders muß ein vom „Salamander" abgegebener Granatschuß, dessen Springen auf feindlichem Deck man deutlich wahrnehmen konnte, unter der Bedienungsmannschaft der französischen Deckgeschütze bedeutend aufgeräumt haben. Unsere Schiffe sind diesmal vom Glück begünstigt gewesen und haben weder Todte noch Verwundete zu beklagen; hätten freilich einige der französischen, 28 Centimeter starken Granaten unsere Boote getroffen, so wäre der Schade nicht gering gewesen. — Die im Gefecht gewesenen Boote ergänzten heute in Stralsund ihre Munition und begaben sich sofort wieder auf ihre Außenstation.

Dem „Staatsanzeiger" wird aus dem Hauptquartier Sr. Majestät des Königs Pont-à-Mousson den 16. August unter andern Folgendes berichtet. Am 16. d. M. Mittags wurde das Hauptquartier Sr. Majestät des Königs von Herny nach Pont-à-Mousson verlegt. In der Nacht vom 13./14. d. M. hatte Marschall Bazaine die 4 Korps Frossard, l'Admirault, Failly (?), Decaen östlich von Metz Bivouaks in einer zusammenhängenden Linie beziehen lassen und soll auch auf das Heranrücken des Garde-Korps zum 15. d. M., dem Napoleonstage, gerechnet worden sein, um diesen Tag durch eine Kriegsthat zu feiern. Diesen Plan soll nun am 14. d. M. der Angriff des Gen. v. Zastrow, der zu dem Gefecht des 7., 8. und 1. Armee-Korps unter G. v. Steinmetz führte, durchkreuzt haben. Die Franzosen hatten Schützengräben angelegt und zogen sich von einem Abschnitt zum anderen zurück. — Die II. Armee unter Befehl des Prinzen Friedrich Carl war, wie ferner berichtet wird, von Pont-à-Mousson in der Richtung auf Thiaucourt vorgegangen. Am 16. traf das 12. Armee-Korps (K. Sächsisches) bei Pont-à-Mousson ein.

Vor Straßburg haben die badischen Truppen am 13. und 14. August kleine Gefechte mit der französischen Besatzung am Fuß des Glacis gehabt, wobei sie in der Nacht auf dem Bahnhofe einen daselbst stehenden Eisenbahnzug in Brand steckten. Zwei Infanteriezüge sind sogar bis zur Contreescarpe vorgedrungen.

Am 19. d. M. hat von Kehl aus die Beschießung von Straßburg begonnen. In Straßburg selbst steht von Linientruppen nur allein das 83. Lin. Inf. Regt.

Der Kaiser Napoleon befand sich noch am 14. August Abends 10 Uhr in Longeville, ½ Meile westlich von Metz, da ein um diese Zeit an die Kaiserin von ihm abgeschicktes Telegramm von Longeville datirt ist. Aus Brüssel wird telegraphisch gemeldet, daß der Kaiser, der kaiserliche Prinz und Prinz Napoleon sich am 17. Aug. nach Rheims begeben hätten. — General Trochu ist zum Gouverneur von Paris und zum Kommandeur aller Streitkräfte zur Vertheidigung von Paris ernannt worden. — Im gesetzgebenden Körper gab der Kriegsminister Graf Palikao am 18. Aug. die Erklärung ab: Die Nachrichten vom Kriegsschauplatz lauten gut (?) Die Preußen haben einen Waffenstillstand nachgesucht, um ihre Todten zu begraben. Auch hätten sie ihren Vormarsch auf Bar-le-Duc eingestellt. Endlich sei es auch gewiß (?), daß ein ganzes Kürassier-Korps, das des Grafen Bismark (??), vernichtet sei. Eine preußische durch Belgien beförderte Depesche spreche übrigens nur von einem Kampfe, nicht von einem Siege, woraus folge, daß die Preußen (am 16.) einen Echec erlitten haben müßten (?!)

Kaiser Napoleon hat, wie der „Gaulois" versichert, der Kaiserin am 15. August Nachmittags 2 Uhr telegraphirt: „Alles ist zu einer großen Schlacht vorbereitet, und zwar so, daß ich zunächst für einen Sieg, der vielleicht entscheidend sein wird, garantire."

Das 7. Korps (Douay) ist von Belfort bei Chalons eingetroffen, die Mobilgarde hat das Lager bei Chalons verlassen und ist nach dem von St. Maur bei Paris zurückgegangen.

Die Departements des Var und die Städte Cherbourg, Brest, l'Orient und Rochefort sind in Belagerungszustand erklärt.

Zu der Schlacht bei Wörth.

Durch besondere Güte der Familie ist es uns gestattet, den nachfolgenden Auszug aus dem Privatbriefe eines Stabsoffiziers des 46. Infanterie-Regiments hier

zu veröffentlichen, welchen derselbe aus Willersweiler, 9. August, am Eingang des Vogesenpasses La petite Pierre, Abends 9 Uhr, an die Seinigen geschrieben.

„So müde ich bin, da wir heut Nacht wieder in aufgeweichtem Lehmboden unter strömendem Regen lagen und bereits 8 Tage in kein Haus gekommen, will ich Dir doch noch schreiben.

Wir sind heut in dies kleine Vogesendorf, 6 Bataillone, 2 Batterien, Pioniere und Dragoner nebst Korps- und Brigadestab einquartiert, so daß auf jedes Gehöft ein paar hundert Mann kommen.

Heute Abend die Nachricht, daß die Feste Lichtenberg von den Württembergern zusammengeschossen sei. Wir sahen sie auf dem Marsche in der Ferne brennen; sie wurde den ganzen Tag beschossen. Morgen gehen wir an der Feste La petite Pierre durch die Vogesen und müssen das Fort auch erst zusammenschießen — das Landvolk im Elsaß ist, trotzdem auf höheren Befehl fast unsere ganze Verpflegung täglich per Requisition beigetrieben wird, freundlich und zuvorkommend, die Leute bieten beim Durchmarsch Wein, Obst, selbst Brot, und fügen sich in Alles.

Bei Wörth hat mich Gott wirklich in Schutz genommen. Wir standen 2 Stunden in heftigem Granatfeuer ruhig still und wurden, das 6. und 46. Regiment, zur Wegnahme des entscheidenden Punktes verwandt, eines mit Brustwehr versehenen hohen Weinberges und des Dorfes Fröschwiller.

Das 2. Bataillon 46 griff den Weinberg auf der südlichen Längseite an, ich mußte ihn vorn an der schlimmsten Spitze mit der Brustwehr anfassen und von Osten und Norden zugleich ersteigen. Sobald wir aus Wörth heraus debouchirt, erhielten wir starkes Infanterie- und Mitraillensen-Feuer auf 1200 Schritt. Ich ging, nachdem ich vom Pferde abgestiegen, im Lauf mit den vordersten Kompagnien in Schwärmen über eine freie Fläche, durch einen tiefen Wassergraben bis an den Fuß des Berges, wartete hier die beiden anderen Kompagnien ab, ließ Sydow mit Fahne als Reserve am Ortseingang zurück und stürmte nun den steilen Weinberg in die Höhe. Am Höhenrand erhielten wir auf 30 Schritt ein furchtbares Feuer, es fielen hier 9 Offiziere. Mir wurde mit einem starken Schlage die Schulterschnur abgeschossen. Wir sammelten uns und nachdem ich einen Moment das Feuer erwiedert, während vergeblich einzelne Füsiliere bis an die Brustwehr auf Füßen und Händen zu kriechen suchten — stets erschossen, überrücks herabfielen — kommandirte ich Auf! Hurrah! und wir stürzten uns auf und in die Schanze. Zuaven und Turcos hielten sie besetzt, flohen aber und ließen es nicht auf einen Bajonnetkampf ankommen. Dem verwundeten Brigade-Kommandeur reichte ich die Hand und wir stürmten weiter, bekamen aber auf dem freien Bergrücken solch furchtbares Feuer aus einer Waldlisiere, daß meine Leute bis an die Weinstöcke an der Schanze zurückgingen, wo gerade das 2. Bataillon heraufkam. Vergeblich versuchten wir dreimal vorzugehen. Ich schwang den Säbel, rief und bat, drohte selbst. — Alles blieb liegen. Da ging ich mit Burghoff und einem Unteroffizier allein vor. Beide wurden erschossen, ich erhielt einen Schuß auf die Brust, welcher durch Uhrkette und Pince nez aufgehalten, nur auf der Rippe sitzen blieb, zugleich einen schmerzhaften Prellschuß ans Bein, fiel eine Böschung herab und blieb nun im Feuer beider Theile liegen. Die Zuaven schossen fortwährend nach mir, die Erde spritzte mir ins Gesicht, ich rührte mich nicht. Burghoff, schwer getroffen, stürzte an mir vorbei und kroch dann weiter. Er starb bald darauf beim Transport nach beendetem Gefecht. Es that mir unendlich weh; er trat noch eher ins Feuer wie ich, um den Leuten gutes Beispiel zu geben. Die 10 Minuten im beiderseitigen Feuer, jeden Augenblick den Tod erwartend, werde ich nie vergessen! Tausende von Kugeln — auch Mitrailleusen — schwärmten um mich herum. Da sah ich vorsichtig einzelne bayerische Jäger eine Seitenschlucht in die Höhe kommen, immer mehr — ich winke meinen Füsilieren, springe auf, diese stürzen herbei, umarmen mich, schreien Hurrah, und nun ging es stürmisch, Bayern, 46er, Leute von allen Regimentern durcheinander auf die Turcos; wir trieben sie von Abschnitt zu Abschnitt und machten viele Gefangene; schwarze bunte Kerle! In das Blei der Kugel, welche ich mir aufgehoben, sind zwei goldene Kettenglieder eingedrückt. Morgen passiren wir die Vogesen nach Westen zu."

Die Festung Paris.

Inmitten des durch seine geologische Bildung merkwürdigen Tertiärbeckens gelegen, dessen gleichartig sich wiederholende Formen bis an den Ostrand der Champagne von Vouziers über St. Ménéhould, St. Dizier und Troyes bis Joigny zu verfolgen sind, und welche wir bei einer anderen Gelegenheit wenigstens theilweise skizzirten, ist die Lage von Paris auch in politischer Beziehung eine auffallend begünstigte.

Da, wo der europäische Kontinent im Westen sich zu seiner geringsten Breite verengert, und Frankreich zwischen dem Kanal, dem atlantischen Ocean, den Pyrenäen und dem mittelländischen Meere eingeschlossen, durch diese natürlichen Grenzen unantastbar wird, ja selbst gegen Osten hin durch einen Theil der Alpen gedeckt ist, liegt zwar näher dem Norden, aber mit Berücksichtigung der eigenthümlichen Strom- und Terrainverhältnisse dennoch fast im Herzen des Landes die Haupt- und Residenzstadt Paris. Nahe der Nordküste Frankreichs ragen die Kreideklippen der Britischen Inseln hervor, und im Süden begrenzt das durch die Eröffnung des Suez-

Kanals wieder zum Hauptschauplatz der Schifffahrt und des Handels gewordene Mittelmeer die französische Küste. Ein großer Theil des Verkehrs zwischen Europa und Amerika ist gezwungen, den kürzesten Weg durch Frankreich, resp. über Paris zu nehmen. Hier konzentriren und kreuzen sich also alle Wege Europa's von Osten nach Westen und von Nordwesten nach Süden. Das ist die Lage einer Weltstadt!

Aus dieser Lage ist auch theilweise die weit über die Grenzen Frankreichs gehende Bedeutung derselben und ihr Einfluß in politischer, wissenschaftlicher und kommerzieller Beziehung, wie nicht minder ihr Tonangeben für die Mode und den sonstigen Zeitgeschmack zu erklären. Daß in der That Paris von jeher der Heerd und Schauplatz für die Ereignisse war, welche das Schicksal des eigenen Landes und oft genug die gesammten europäischen Verhältnisse bestimmten, ist ja bekannt genug, — und es wird nicht minder wahr sein, daß eine Paris auferlegte Züchtigung von ganz Frankreich wird mitempfunden werden. Es liegt indessen nicht im Plan, hier auf die Geschichte dieser Riesenstadt einzugehen, und ebenso wenig kann es bei der in allen Schichten der Gesellschaft verbreiteten Kenntniß derselben unsere Absicht sein, Details über die innere Organisation derselben zu geben. Es genügt zu bemerken, daß die dort angehäuften Reichthümer, die Pracht der Bauten, die zahlreichen öffentlichen Plätze mit ihren Denkmälern, die breiten Boulevards mit den verführerisch eingerichteten Kaffeehäusern, Restaurants und Theatern, die zahllosen Sehenswürdigkeiten und vieles Andere, verbunden mit der Ueppigkeit und Leichtlebigkeit der Bewohner über das Ganze einen so eigenthümlichen Glanz verbreiten, daß der Reflex desselben ganz Europa überstrahlt. Dazu kommen wahrhaft großartige Anstalten für die Wissenschaften, Künste und Gewerbe, nicht minder aber auch für Vergnügungen und Zerstreuungen jeglicher Art, so daß stets eine große Anzahl von Fremden aller Nationen an diesem Sitze des Luxus und der davon untrennbaren Laster weilen.

Zwischen den Zusammenflüssen der Marne und Oise mit der schiffbaren Seine, inmitten einer weiten Ebene der vormaligen Provinz Ile de France gelegen, in welcher sich die das Thalufer der Seine begrenzenden Höhen des Montmartre (394'), von Belleville (311'), Ménilmontant und Charonne diesseits der hier 80 Fuß über dem Meeresspiegel gelegenen Seine, und die etwas entfernteren außerhalb des Stadtgebietes liegenden Höhen des Mont Valérien (495'), von St. Cloud (306'), Sèvres, Meudon und Issy auf dem anderen Ufer erheben, ist die Stadt durch den in einem Bogen von Osten nach Westen fließenden und abwechselnd zwischen 2—300' breiten Strom in zwei ungleiche Hälften getheilt. Der nördliche Theil ist der größere, und 21 Brücken vermitteln den beiderseitigen Verkehr. Die Gestalt der Stadt läßt sich mit einem auf der rechten Seite etwas eingedrückten Oval vergleichen, dessen längster Durchmesser $1^3/_8$ Meilen beträgt.

Paris zählte nach dem Census von 1866 1,825,274 Einwohner in circa 90,000 Häusern, also über 200,000 Einwohner mehr, als die Gesammtbevölkerung des Königreichs Dänemark, und übersteigt die Bewohnerzahl des Königreichs Württemberg noch um beiläufig 80,000 Personen. Der Flächenraum, den das Stadtgebiet einnimmt, beträgt 7800 Hektaren, d. i. $1,_{42}$ Quadr.-Mln., und ihr Umfang 34 Kilometer = $4,_6$ Meilen oder $7^2/_3$ Wegestunden, also einen starken Tagemarsch.

Lassen wir unsern Blick über die nächste Umgebung der Riesenstadt hinausschweifen, so sehen wir fast nichts anderes, als eine ununterbrochene Fortsetzung derselben, und wir zählen in der Entfernung von nur einer halben Meile außerhalb des Weichbildes von Paris nicht weniger denn 40 Ortschaften, darunter die durch ihre alte Benediktiner-Abtei berühmte Stadt St. Denis mit 26,117 Einwohnern, das bekannte Neuilly mit 17,545 Einw., Courbevoie mit 9862 Einw., Puteaux mit 9428 Einw., Clichy mit 13,666 Einw., Boulogne mit 17,343 Einw., St. Cloud mit 5248 Einw., Sèvres, kais. Porzellanfabrik, mit 6754 Einw., Arcueil mit 5024 Einw., Ivry mit 10,199 Einw., Charenton mit 6190 Einw., Vincennes mit 14,573 Einw., Montreuil mit 9235 Einw., das berüchtigte Pantin mit 8563 Einw., Aubervilliers mit 9240 Einw., u. s. w., so daß wir nach ungefährer Schätzung schon in diesem Umkreis weitere 200,000 Bewohner zählen. Darüber hinaus, in der Entfernung von nur $1^1/_2$ Meilen von der Enceinte liegen Versailles mit 44,021 Einw., St. Germain mit 17,478 Einw., Argenteuil mit 8176 Einw. und andere große Orte, und man kann ohne Uebertreibung behaupten, daß die ganze Gegend auf 6 Meilen im Umkreis von Paris mit starkbewohnten Orten, Schlössern, Landhäusern und Gärten wie besäet ist. Zahlreiche Eisenbahnen aus allen Richtungen der Windrose, von denen sich kurz vor Paris oft mehrere zu einem Strang vereinigen, und herrliche Chausseen zeigen überall schon von Weitem den Weg nach dem Centrum Frankreichs.

Paris ist seit dem Jahre 1841 unter der Regierung Ludwig Philipps und hauptsächlich auf Anregung seines damaligen Ministerpräsidenten Thiers zu einer Festung umgewandelt. Eine Einnahme von Paris, wie in den Jahren 1814 und 1815 durch die Verbündeten, sollte in Zukunft nicht mehr möglich sein. Das war wenigstens der offizielle Vorwand. Gewissermaßen eine Ergänzung der Festungswerke ist es zu nennen, seit mit dem Regierungsantritt Napoleons III. durch seinen Präfekten Haußmann ein planmäßiger, jetzt fast vollendeter Umbau der inneren Stadt begann. Denn wenn auch ohne Weiteres zugegeben werden muß, daß diese Maßregel zur Verschönerung und Gesundheitsverbesserung der Hauptstadt ganz außerordentlich beigetragen hat, so läßt sich

doch ebenso wenig leugnen, und ein Blick auf die langen schnurgraden Straßen und neuen Plätze mit den an strategisch wichtigen Punkten angebrachten großen und festen Kasernen läßt es sofort erkennen, daß dem eben so gut eine politische Sicherheitsmaßregel zu Grunde gelegen hat.

Versuchen wir nunmehr eine Beschreibung der Festungswerke.*)

Die Umwallung von Paris besteht aus einer befestigten Ringmauer, welche aus einer Militairstraße, Wall, Graben und Glacis gebildet ist. 85 fast gleichförmige Bastione daran außer sonstigen Vorsprüngen sind bestimmt, das Vorterrain und den 35 Schritt breiten, durch Kanäle und die Seine unter Wasser zu setzenden Graben zu bestreichen. Die Eskarpe ist mit einer Mauer bekleidet, welche von dem Glacis gedeckt wird. Die auf der inneren Seite laufende Militair-Verbindungsstraße ist gepflastert. Nahe und oft parallel derselben läuft die Ligne de Ceinture, welche alle in Paris einmündenden Eisenbahnen und deren 8 Bahnhöfe untereinander verbindet. 66 Thore, an welchen sich die Zollbureaux befinden, durchbrechen den Befestigungswall.

Außerhalb der Festungsmauer und bis zu einer Entfernung von einer halben Meile liegen 15 detachirte Forts exkl. Vincennes, die theilweise durch Verschanzungen und Redouten mit einander verbunden sind, und es ist der besseren Uebersicht wegen nöthig, dieselben in drei Abtheilungen vorzuführen.

1. Nordöstliche Linie. — Unbedingt der Hauptpunkt der ganzen äußeren Befestigung ist das nördlich vom Montmartre liegende St. Denis. Diese Stadt allein ist von 3 großen Forts umgeben. Links, dicht an der nach Enghien und Montmorency führenden Eisenbahn und hinter der Stelle, wo der Kanal von St. Denis in die Seine geht, liegt das Fort de la Briche, nördlich und jenseits des Flüßchens Rouillon die Double couronne du Nord und südöstlich das Fort de l'Est. Diese drei Werke unterhalten durch einen Wall nebst Graben Verbindung, und das Ganze wird durch eine leicht zu bewerkstelligende, von der Redoute de Stains gedeckte Inundation noch besonders stark, so daß man St. Denis ohne Weiteres als eine selbstständige Festung betrachten kann. — 4400 Schritt südöstlich vom Fort de l'Est, und daher näher Paris, liegt gleichfalls in der Ebene das Fort d'Aubervilliers. Zwischen beiden geht die nach Soissons führende Eisenbahn hindurch, und dahinter läuft der Kanal von St. Denis. Die aus diesem ausgehobene Erde bildet vor dem Kanal eine Art Brustwehr, welche durch 3 Redouten verstärkt ist. In der weiteren Entfernung von 4200 Schritt jenseits des Kanals von Ourcq und der nach Straßburg führenden Eisenbahn, aber oben auf der Fortsetzung der Höhe von Belleville über Pantin liegt das Fort de Romainville. Es ist von dem Hauptfestungswall nur 1800 Schritt entfernt. Von ihm läuft bergab nach dem Kanal von Ourcq eine Reihe von Verschanzungen, während auf der anderen Seite desselben noch 2 Redouten die Uebergänge vertheidigen. Weiter östlich und südlich, immer auf der nach auswärts gerichteten Seite desselben Höhenzuges und fast parallel über der nach Mühlhausen gehenden Eisenbahn folgen sich nunmehr die durch eine gepflasterte Straße verbundenen Werke: Fort de Noisy (3500 Schritt), Fort de Rosny (3200 Schritt) und Fort de Nogent (3800 Schr.). Hier endigt der bei Belleville beginnende Höhenzug, der ziemlich steil nach der darunter fließenden Marne abfällt. Zwischen den genannten Forts liegen in kleineren Intervallen nach derselben Reihenfolge noch die Redouten von Noisy, Montreuil, Boissière und Fontenay. Es bildet nun die fast 100 Schritt breite Marne einen weiteren natürlichen Defensivabschnitt, der indessen am Isthmus von St. Maur, da wo der Fluß überbrückt ist, durch eine 2800 Schritt lange Verschanzung, aus Brustwehr und Graben bestehend und an beiden Enden durch die Redouten Faisanderie und Gravalle flankirt, noch besonders befestigt ist. Hier geht auch die von Vincennes nach la Varenne eilende Eisenbahn vorüber. Alle die ebengenannten Festungswerke schließen fast halbkreisförmig das befestigte Schloß von Vincennes ein, in welchem sich das Haupt-Arsenal von Paris befindet, und dessen großer Artillerieschieß- und Manöverplatz südlich bis an die Marne reicht. Jenseits dieses Flusses in dem Winkel, der durch die Vereinigung der Seine und Marne gebildet wird, bei Alfort, rechts der nach Lyon führenden Eisenbahn, liegt das Fort de Charenton, und mit demselben schließt unsere erste Vertheidigungslinie. Dieselbe ist noch dadurch besonders stark, daß der umschlossene Raum sich zu einem verschanzten Lager eignet, in welchem mit Leichtigkeit 200,000 Mann kampiren können.

2. Südliche Linie. — Gegenüber dem Fort de Charenton in 4000 Schritt Entfernung, auf der linken Seite der Seine beginnt die südliche Befestigungslinie mit dem etwas erhöht liegenden Fort d'Ivry. In fast gerader Linie von Osten nach Westen folgen sich in fast gleichen Abständen von durchschnittlich 3000 Schritt die Forts de Bicêtre, de Montrouge, de Vanves und d'Issy. Das letztere liegt etwa 50 Fuß über die hier wieder aus dem Stadtgebiet tretenden Seine. Zwischen denselben gehen die Eisenbahnen nach Limours, resp. Sceaux und die nach Versailles (route gauche) hindurch. Die 3 letztgenannten Werke werden nach Einführung der gezogenen Geschütze, an welche man bei Anlage derselben noch nicht gedacht, durch die dahinter liegenden Höhen von Bagneux und Meudon beherrscht.

3. Westliche Linie. — Diese Linie ist von Natur

*) Da auch die beste Beschreibung hinter einer guten Karte zurückbleibt, so suche man des besseren Verständnisses wegen einen Plan von Paris und Umgegend einzusehen.

besonders stark, indem die Seine bei Meudon und Sèvres in nördlicher und nordöstlicher Richtung bei St. Cloud, Boulogne, Suresnes, Puteaux, Courbevoie (Kaserne), Neuilly, Asnières, Clichy und St. Ouen vorbei, welche Orte rechts und links derselben liegen, sich nach St. Denis wendet. Zwischen dem Strom und der Stadt liegt das berühmte Bois de Boulogne. 5 Brücken führen auf der angegebenen Strecke über die Seine und bei dem Bahnhof Asnières auf dem linken Ufer vereinigen sich die von Dieppe, aus der Normandie, von St. Germain und von Versailles (route droite) kommenden Eisenbahnen, um gemeinschaftlich in einem breiten Strang den Strom zu übersetzen. Nur ein einziges Fort, aber das größte und stärkste von allen, die Forteresse de Mont Valérien, das hoch oben, 415 Fuß über der Seine liegt, und von welchem aus man eine prachtvolle Aussicht auf Paris hat, beherrscht die ganze Gegend. Eine gepflasterte Straße verbindet den Mont Valérien vermittels einer Brücke von Suresnes mit dem Bois de Boulogne. Seine Entfernung von dem nächstliegenden Fort bei St. Denis beträgt in gerader Linie 16,500 Schritte, also beinahe 1¹/₄ Meilen, und vom Fort d'Issy 10,000 Schr. oder eine Meile, und es ist ersichtlich, daß das Befestigungssystem hier eine große Lücke zeigt. Hierauf scheint sich auch der Rapport des Kriegsministers Dejean an die Kaiserin vom 8. August zu beziehen (s. Journal officiel), worin gesagt wird, daß das Spezialkomitee zur Armirung der Pariser Festungswerke konstatirt habe, daß eine wichtige Lücke in der Vertheidigungslinie vorhanden sei, „die Arbeiten zur Ausführung gewisser Werke, deren Projekte schon festgestellt sind, werden schon morgen beginnen." Le Soir und Constitutionnel sind so indiskret, diese „wichtige Lücke" als auf der Seite des Thales der niederen Seine liegend, näher zu bezeichnen, und fügen hinzu, „daß zwischen dem Mont Valérien und den Coteaux von Meudon ein großes Werk gebaut werden soll, das die Thäler von Sèvres und Ville d'Avray beherrscht; der Punkt, der gewählt wurde, ist Montretout." Derselbe liegt unmittelbar über dem Bahnhof von St. Cloud.

Hiermit ist die Reihe der Befestigungen geschlossen, und wir geben zum Schluß noch einige darauf bezügliche Dimensionen. Die größte Entfernung ist zwischen dem Mont Valérien und Fort de Nogent vorhanden. Sie fällt so ziemlich mit dem Parallel zusammen und beträgt 27,000 Schritt = 2³/₄ Meilen, während in der Richtung des Meridians die größte Entfernung zwischen St. Denis und Fort de Bicêtre = 20,000 Schritt oder 2 Meilen besteht. Die Umfassungslinie, welche entstehen würde, wenn man alle Außenforts mit einander verbunden denkt, beträgt 7,₄ Meilen = 12¹/₃ Wegestunden. Es bleibt nur noch zu bemerken, daß sämmtliche Außenforts bastionirt sind. Außerdem haben diejenigen von Noisy, Rosny und Nogent Hornwerke vor sich. Die Escarpen und Contreescarpen sind so hoch, wie bei der Umwallung der Stadt. Bedeckte Wege mit gemauerten Laufgräben und bombenfeste Pulvermagazine sind überall vorhanden. Sämmtliche Forts sind unter sich und mit Paris durch den Telegraphen verbunden.

Nach Vorstehendem zu urtheilen, unterliegt es wohl keinem Zweifel, daß Paris die größte, aber auch wohl eine der stärksten Festungen der Welt ist. Ihre Belagerung würde zunächst ein ungeheueres Heer erfordern, und es mag beispielsweise erwähnt sein, daß eine einfache Linie von Soldaten, die sich in Kanonenschußweite und parallel von den Außenbefestigungen aufstellen wollte, Schulter an Schulter, nicht weniger denn 96,000 Mann erfordern würde. Dahingegen ist auf der anderen Seite zu beachten, daß die Besatzung von Paris verhältnißmäßig eben so groß sein müßte, daß es ferner ein wenigstens bis jetzt ungelöstes Problem ist, eine eingeschlossene Bevölkerung von über 2,000,000 Seelen auch nur auf einen Monat im Voraus ausreichend zu verproviantiren, und daß die zu Emeuten geneigten Pariser und die Treue des französischen Heeres bei besonderer Veranlassung gar nicht zu berechnen sind.

Gotha. Topograph C. Vogel.

Taktische Vorschriften für die französische Kavallerie.

(Fortsetzung.)

Vertheilung der Kavallerie innerhalb der Armee.

Die erste nothwendig gewordene Veränderung ist die Zutheilung von Kavallerie an die Infanterie-Divisionen, die sich während der Republik und im Anfang des Kaiserreichs so sehr bewährt hatte.*)

Es erhält jetzt wieder jede Infanterie-Division ein leichtes oder Linien-Kavallerie-Regiment, und nur ein Linien-Kavallerie-Regiment bildet die Reserve jedes Armee-Korps.

Ein Kavallerie-Korps, ein oder zwei Divisionen (zu zwei oder drei Brigaden) stark, bildet die Reserve-Kavallerie der Armee und besteht größtentheils aus schweren Regimentern.

In Bezug auf seine taktische Verwendung steht das einer Infanterie-Division zugetheilte Kavallerie-Regiment ausschließlich unter dem Divisions-General, — jedoch in Bezug auf Disziplin, inneren Dienst, Erhaltung der Pferde u. s. w. stehen alle vier Regimenter des Armee-Korps unter einem Kavallerie-General,

*) Später wurde es feste Regel, den Infanterie-Divisionen keine Kavallerie beizugeben, sondern die Kavallerie-Division eines jeden Armee-Korps, gewöhnlich hinter einem Flügel, möglichst zusammen zu halten, — und so blieb es bis 1866.

der auch das Kommando übernimmt, wenn der Kommandant des Armee-Korps mehrere Kavallerie-Regimenter vereinigt.

Der Führer der Reserve-Kavallerie der ganzen Armee hat den Titel „Kommandant en chef der Kavallerie der Armee“ und steht in einem ähnlichen Verhältniß zu den Kavallerie-Regimentern der einzelnen Infanterie-Divisionen und Armee-Korps.

Verfahren der Vorhut der Avantgarden-Kavallerie, wenn sie auf den Feind stößt.

Es werden hierbei vier verschiedene Fälle unterschieden:

1) Wenn der Feind aus Kavallerie-Vorposten besteht, so sucht man ihn überraschend anzugreifen, um dabei seine Stärke und Aufstellung zu ersehen, und zieht sich dann schnell zurück. Die Verordnung sagt hierüber: „Ein überraschender Angriff ist selten ein Fehler. Wenn zwei feindliche Trupps sich plötzlich begegnen, so kennen beide die Stärke des Gegners nicht; derjenige, welcher sich überlegen wüßte, würde nicht unterlassen, sofort anzugreifen; in Folge dessen setzt derjenige, welcher sich ohne Zögern angegriffen sieht, bei seinem Gegner numerische Ueberlegenheit voraus, und deshalb ist sein erster Gedanke der Rückzug.“ — Wir begegnen also auch hier der in der französischen Armee überall zu Tage tretender Tendenz, stets die Vortheile der Offensive auszunutzen.
2) Wenn der Feind aus Infanterie-Vorposten besteht, so treibt man die einzelnen Posten zurück, attackirt aber die Feldwache nur dann direkt, wenn man dieselbe überraschen kann, sonst sucht man ihre Flanke zu gewinnen, um ihre Rückzugslinie zu bedrohen.
3) Wenn die feindliche Abtheilung eine aus Kavallerie bestehende Rekognoszirungs-Patrouille ist, so wird diese ohne Zögern angegriffen und, wenn die Attacke mißlingt, der Rückzug nach dem Vorbild der Kosacken in aufgelöster Ordnung bewerkstelligt, weil hierbei jeder Einzelne besser sich bewegen und seine Waffe gebrauchen, auch die Reiter sich gegenseitig besser beistehn können, als wenn der Rückzug in einem dichten Haufen geschähe.
4) Wenn der Feind aus einer Tirailleurlinie besteht, so soll diese nur dann in der Front angegriffen werden, wenn das Terrain günstig ist und wenn man damit einen Flanken-Angriff verbinden kann.

Während dieser Präliminarien kommt die Avantgarde heran und entwickelt Tirailleurs; die auf ihre Soutiens zurückgeworfenen feindlichen Truppen werden zahlreicher; der Kampf vergrößert sich. Die Kolonnen deployiren, der Kommandant en chef rekognoszirt, giebt seine letzten Befehle, die Schlacht entwickelt sich.

(Fortsetzung folgt.)

Militairische Notizen aus Frankreich.

Schon in einigen französischen Zeitungen hatte man den Verlust der Schlacht bei Wörth daraus zu erklären gesucht, daß Mac Mahon den General Failly (V. Korps) telegraphisch aufgefordert hätte, mit 2 Divisionen nach Lambach, dem Feinde in den Rücken vorzugehen, daß dies aber durch einen Fehler des Telegraphisten, welcher Hansbach statt Lambach telegraphirte, unterblieben sei.

Ein Spezial-Korrespondent des „Kamerad“ berichtet, daß die französischen Verluste bei Wörth 9000 Todte und Verwundete, über 6500 Gefangene betrügen.

Ein Korrespondent der „Times“ berichtet über das Gefecht bei Saarbrücken französischerseits und rühmt die Tapferkeit der Franzosen, erwähnt aber, daß die französischen Offiziere über die Erfolge der Mitrailleusen als sehr enttäuscht sich ausgesprochen hätten. Er vindicirt den Preußen eine dreifache Ueberlegenheit bei Saarbrücken, namentlich an Artillerie (?!). Angeführt wird, daß ein Schuß in einen französischen Munitionswagen eine ganze Batterie dergestalt demontirt habe, daß ein Pferd als einziges lebendes Wesen in der Batterie übrig geblieben sei. (?) Das 77. Linien-Regiment und das 3. Jäger-Bataillon wären fast ganz vernichtet worden. Von einer Kompagnie des 77. Regiments hätte der Berichterstatter 1 Offizier und 6 Soldaten als Rest der Kompagnie begegnet.

Familien-Nachrichten.

Geburten: (Tochter) Hrn. Maj. im Colberg. Gren. Regt. Stoeckel (Colberg).

Todesfälle: Bei Saarbrücken gefallen: Hr. Pr. Lt. Schröder, Hr. Pr. Lt. Deteri des Füs. Regts. Nr. 40. — Hr. Lieut. des Res. Landw. Bats. Cöln Cramer, Hr. Lieut. dess. Bats. Fühling, beide dem Füs. Regt. Nr. 40 zugetheilt. — Bei Wörth gefallen: Hr. Hauptm. im Inf. Regt. Nr. 95 Stöckel. — Hr. Pr. Lt. im Inf. Regt. Nr. 88, kommand. zum Generalstabe des XI. Armee-Korps v. Heineccius. — Hr. Lieut. der Res. des Füs. Regts. Nr. 37 Zelasko. — Hr. Hauptm. v. Burgsdorff, Hr. Pr. Lt. v. Wissel, Hr. Pr. Lt. v. Walther, Hr. Pr. Lt. v. Müllenheim, Hr. Pr. Lt. v. Nowag-Seeling, Hr. Lieut. Rothe, Hr. Lt. Hayn, Hr. Lieut. Frey, Hr. Lieut. Oppermann, Hr. Lieut. Haase, Hr. Port. Fähnr. Landvoigt, sämmtl. vom Inf. Regt. Nr. 50. — Bei Mars-la-Tour gefallen: Hr. Gen. Major und Kommdr. der 38. Inf. Brig. v. Wedell.

Hrn. Maj. im Inf. Regt. Nr. 59 v. Gayette Tochter (Hildburghausen). — Hrn. Pr. Lt. im Ulanen-Regt. Nr. 5 v. Reden Tochter (Springe). — Hr. Ob. Lt. a. D. Freitag (Erfurt).

Der heutigen Nummer ist für die auswärtigen Abonnenten die Verlustliste Nr. 2 beigefügt, welche gestern nur noch den für Berlin bestimmten Exemplaren beigeschlossen werden konnte.

☞ Die Nummer 79 des Militair-Wochenblatts wird morgen, Sonntag den 21. August, zur gewöhnlichen Zeit ausgegeben. Die Redaktion.

Berlin, Druck von E. S. Mittler u. Sohn, Wilhelmstraße 122.

Militair-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur: A. Borbstaedt, Oberst z. Disp., Berlin, Kanonierstraße 42.

Fünfundfunfzigster Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler und Sohn, Berlin, Kochstraße 69.

Diese Zeitschrift erscheint während des Krieges täglich, mit Ausnahme des Sonntags. Vierteljährlicher Pränumerationspreis 1 Thlr. Man abonnirt bei allen Königl. Postanstalten und Buchhandlungen.

№ 79. Montag, den 22. August. 1870.

Offizielle militairische Nachrichten.

Berlin, den 21. August, 8 Uhr Morgens.

Von der Armee sind bis jetzt keine näheren Details über die Schlacht am 18. August eingegangen, — bis auf die Mittheilung, daß die feindliche Haupt-Armee sich in der Nacht vom 18. zum 19. ganz in die Befestigungen von Metz zurückgezogen hat.

Nach dem Armee-Verordnungs-Blatt Nr. 15 vom 18. d. M. hat Se. Majestät der König aus dem Großen Hauptquartier Saarbrücken den 10. d. M. Folgendes in Beziehung auf die Bezeichnung der formirten Landwehr-Divisionen zu bestimmen geruht.

I. Landwehr-Division (Pommersche).
1. Pommersche Landwehr-Brigade (1. und 2. kombinirtes Pommersches Landwehr-Regiment).
2. Pommersche Landwehr-Brigade (3. und 4. komb. Pomm. L. Regt.).

II. Landwehr-Division (Brandenburgische).
1. Brandenburgische Landwehr-Brigade (1. und 2. komb. Brandenb. L. Regt.).
2. Brandenburgische Landwehr-Brigade (3. und 4. komb. Brandenb. L. Regt.).

III. Kombinirte Landwehr-Division.
Westpreußische Landwehr-Brigade (Westpreuß. komb. L. Regt., Niederschl. komb. L. Regt.).
Posensche Landwehr-Brigade (1. und 2. komb. Pos. L. Regt.).

Offizielle militairische Nachrichten.

Relation über das Gefecht bei Saarbrücken am 6. August 1870.

Im Anschluß an die früheren Berichte über dies Gefecht (s. Mil.-Wochenbl. Nr. 71, S. 546 und Nr. 73, S. 556) fügen wir noch Folgendes hinzu:

Am Morgen des 6. August standen:

Das VII. Armee-Korps mit der Avantgarde bei Guichenbach, Vorposten gegen Saarbrück.

Das VIII. Armee-Korps:
15. Division bei Holz,
16. Division bei Fischbach.

Das III. Armee-Korps
sollte heute mit der Vorhut Saarbrücken erreichen.
Die 5. Division sollte eine Meile nördlich dieses Ortes dislocirt werden.
Die 6. Division Kantonnements in Neunkirchen beziehen.

Von der 14. Division war in Erfahrung gebracht, daß der Feind die Stellung unmittelbar bei Saarbrück geräumt habe. Die Masse des II. Korps (Frossard) befinde sich im Abzug auf St. Avold. Eine Arrieregarde von 2 Bataillonen und einer Batterie sei bestimmt, den Rückzug zu decken.

Der Generallieutenant v. Kameke, Kommandeur der 14. Division, beschloß, die feindliche Arrieregarde über den Haufen zu werfen.

Die Kavallerie-Division Rheinbaben passirte gegen 11 Uhr Vormittags die Stadt Saarbrück. — Zwei Eskadrons wurden vorgeschickt und erhielten Geschützfer von den Höhen bei Speicheren.

Diese Höhen, sowie die vorliegende Thalsenkung zeigten sich vom Feinde stark besetzt. Inzwischen war die 14. Division in Saarbrücken angelangt. General v. Kameke ging sofort zum Angriff, à cheval der Straße Saarbrücken-Forbach, über und es gelang auch, Terrain zu gewinnen.

Die im Abzug begriffenen Theile des Korps Frossard hatten indeß Front gemacht. Es entwickelten sich in der ungewöhnlich starken Position des Feindes so zahlreiche Truppenmassen, daß nunmehr das Gefecht zum Stehen kam und einen sehr ernsten Charakter annahm.

Preußischerseits wirkte der Kanonendonner auf sämmtliche Truppentheile, die ihn vernehmen konnten, wie ein Magnet.

General v. Barnekow (16. Division) setzte seine Avantgarde auf Saarbrück in schleunigen Vormarsch.

Gegen 3 Uhr trafen 2 Batterien der 16. Division, das Regiment Nr. 40 und 3 Eskadrons vom Husaren-Regiment Nr. 9, auf dem Schlachtfelde ein.

Gleichzeitig wurden auch die Teten der 5. Division auf dem Winterberge sichtbar.

Der General v. Döring, Führer der Avantgarde des III. Korps, hatte südlich Saarbrück im Laufe des Vormittags rekognoscirt und gesehen, daß die 14. Division bald nach 11 Uhr in ein lebhaftes Gefecht verwickelt wurde. Er entschloß sich, mit den zur Stelle bereiten 2 Bataillonen und 1 Eskadron, die 14 Division zu unterstützen. Ferner beorderte er seine Brigade:

die Regimenter Nr. 8 und Nr. 48, sowie 2 Batterien,

von Dudweiler heran und meldete die Sachlage dem General v. Stülpnagel, welcher die getroffenen Anordnungen billigte und an das Hauptquartier nach Neunkirchen berichtete. Hier traf die Nachricht um 2 Uhr ein. Der General v. Alvensleben beorderte sofort alle Truppen seines Korps, die überhaupt noch herangeschafft werden konnten, auf das Gefechtsfeld.

3 Bataillone Regts. Nr. 12 gingen per Bahn von Neuenkirchen nach St. Johann.

Die Korps-Artillerie wurde von Ottweiler aus in Marsch gesetzt.

3 Bataillone Regts. Nr. 20 von St. Wendel aus per Eisenbahn transportirt.

Regt. Nr. 52 und 1 Batterie sollten sich sofort von St. Ingbert nach Saarbrücken begeben.

Wir sehen also die ganze 5. Division,
3 Bataillone Regts. Nr. 20 und
6 Batterien Korps-Artillerie in Bewegung.

Um 3¹/₄ Uhr traf General v. Alvensleben auf dem Schlachtfelde ein.

Er fand, bereits engagirt, vor:
die gesammte 14. Division,
vom VIII. Korps das 40. Regiment,
vom III. Korps 4 Bataillone, 2 Batterien.

Die Rekognoscirung der feindlichen Stellung ergab: Die Franzosen hatten eine formidable Position auf den steilen, über 100 Fuß jäh aufsteigenden Höhen von Speicheren inne.

Sie hatten außerdem Stiering besetzt.

Chassepots in Schützengräben, feindliche Geschütze und Mitrailleusen hielten das Vorterrain unter mörderischem Feuer. Die bastionsartigen Vorsprünge der Höhe flankirten den stellenweis nahezu senkrechten Abhang.

Eine Batterie von 12 Geschützen zwischen Stiering und der Chaussee placirt, beherrschte den Anmarsch von Saarbrücken, sowie den größten Theil des Schlachtfeldes.

Die einzige Möglichkeit, eine so gewaltige Position des Feindes zu nehmen, lag in der geschickten Benutzung des Terrains da, wo es uns einigermaßen günstig war, und in Entwickelung todesmuthigster Energie dort, wo es galt, gegen die Front der Position anzustürmen.

Beides geschah in unvergleichlicher Weise. Die Rolle des Aufassens in der Front war der 14. Division zugefallen. — Der 5. blieb es vorbehalten, zunächst auf dem linken Flügel die waldbedeckte steile Höhe zu gewinnen, den rechten Flügel des Feindes zurückzuwerfen und so der 14. Division die Möglichkeit zu gewähren, auch ihrerseits von Neuem vorzugehen. Schon der linke Flügel der 14. Division erhielt die Richtung auf den bewaldeten Theil der feindlichen Position östlich des Weges Saarbrücken-Speicheren und wurde hier durch die Divisions-Artillerie wesentlich unterstützt. Das Regiment 40 unter Oberst Rex focht in dem Raume zwischen der 14. und 5. Division.

Ihren Truppen voraus waren der Brigade-Kommandeur General v. Döring und der Divisions-Kommandeur General v. Stülpnagel auf das Gefechtsfeld geeilt, und hatten die vortheilhaftesten Richtungen ermittelt, welche den nachfolgenden Truppen zu geben waren. Füsilier- und 1. Bataillon Regiments 48 waren demgemäß vom General v. Döring nach dem Winterberge dirigirt und besetzten die Weinberge am Südabhange, während die mitgenommene Batterie auf der Höhe von Saarbrücken Stellung nahm.

Inzwischen hatte der General v. Kameke den Angriff in der Front befohlen.

Dieser führte wegen der eingetroffenen Verstärkungen des Feindes zu keinem Resultat.

Darauf befahl General v. Stülpnagel den Angriff gegen des Feindes rechten Flügel, und während die Anordnungen dazu getroffen wurden, übernahm der General v. Goeben das Kommando.

Dieser gab dem Angriff gegen den rechten feindlichen Flügel eine mehr umfassende Richtung, und es gelang, die jenseitige Waldlisiere zu gewinnen, wenngleich die Verluste sehr bedeutend waren. — Inzwischen war das Grenadier-Regiment Nr. 12 von Neunkirchen per Bahn auf dem Schlachtfelde eingetroffen. Der Oberst v. Reuter führte es selbstständig zum Angriff gegen den rothen Berg von Speicheren vor, welcher unbewaldet und äußerst steil war. — Es bedurfte wahrlich keiner künstlichen Verstärkungsmittel, um diesen Theil wie eine natürliche Festung erscheinen zu lassen, und trotzdem waren noch überall Gräben ausgeworfen, welche den feindlichen Schützen und Linien Deckung gewährten.

Unsere brave Infanterie ließ sich aber durch Nichts aufhalten. Sie hatte ganz ungewöhnliche Verluste, das Terrain bot unerhörte Schwierigkeiten, das 12. Regiment verlor seinen Kommandeur, Oberst v. Reuter, der verwundet wurde, — aber die Höhe wurde genommen zu derselben Zeit etwa, als es dem General v. Döring ge-

lungen war, seine Bataillone durch den Wald auf dem linken Flügel hindurch bis zur jenseitigen Lisiere vorzuführen.

Um Herr des Plateaus zu werden, erschien es erforderlich, Kavallerie und Artillerie hinaufzubringen.

Der General v. Bülow, Kommandeur der Artillerie, entsprach der an ihn gerichteten Aufforderung in der allerkürzesten Frist.

Dem Laien erscheint es unmöglich, daß Fahrzeuge von der Schwere eines Geschützes einen Gebirgspfad zu erklimmen vermögen, wie es zwei Batterien der 5. Division unter dem Major v. Lyncker gelang.

Beide griffen, auf dem Plateaurande in der Schützenlinie angelangt, sofort wirksam in das Gefecht ein, schossen mit äußerster Präzision, trugen dadurch wesentlich zum Gelingen des Ganzen bei und hielten trotz enormer Verluste bis zur schließlichen siegreichen Entscheidung in ihrer allerdings gefährdeten Position aus.

Sämmtliche Batterien wurden nunmehr unter den einheitlichen Befehl des Generals v. Bülow gestellt, welcher das ganze Plateau unter Feuer halten ließ.

Der Feind machte drei große frontale Offensivstöße. Aus dem Walde am Kreuzberge debouchirend, avancirte er in Linie, begann sein Feuer auf mindestens 1500 Schr. Entfernung und setzte es bis auf 1000 Schr. fort.

Alle diese Angriffe scheiterten an der unübertrefflichen Ruhe und Tapferkeit der auf dem Plateau fechtenden Infanterie und Artillerie, sowie an dem mit höchster Präzision abgegebenen Feuer der flankirend aufgestellten Batterien.

Als soeben ein entscheidender Offensivstoß in des Feindes linke Flanke angeordnet war, versuchte der Gegner selbst noch einmal sein Glück. In derselben Richtung, wie zuvor, ging er zum vierten, letzten Gegenangriff über, wobei er etwas weiter vorwärts kam. Es gelang ihm aber nicht, unsere Truppen zum Aufgeben ihrer Position zu bringen und ihre vortreffliche Haltung zu erschüttern.

Nunmehr wurde der diesseits schon angeordnete Offensivstoß in des Feindes linke Flanke wirksam:

Füs. Bat. Regt. Nr. 12,
Jäger-Bat. Nr. 3,
2. Bat. Leib-Regts.,
Regt. Nr. 52,
2 Battr. der 5. Div.

Dieser Angriff gelang vollkommen. Der Feind wurde in der Richtung auf Speicheren und Etzling zurückgeworfen; auf der ganzen Linie begann er zu weichen, seine Kraft war völlig gebrochen. Nach ungeheueren Anstrengungen war es gelungen, den Feind aus einer Position herauszuwerfen, von welcher er geglaubt hatte, daß sie uneinnehmbar sei.

Nachrichten vom Kriegsschauplatze.

Die französische Armee unter Marschall Bazaine, nach der Schlacht am 18. August bis auf die Außenwerke von Metz zurückgedrängt und in der Nacht vom 18./19. gänzlich in die Befestigungen zurückgezogen, wird von allen Seiten von der I. und II. deutschen Armee umschlossen. Die ihr nach der Schlacht bei Mars-la Tour noch allein gebliebene Verbindung mit Paris, die Eisenbahnlinie nordwärts nach Thionville, ist ihr nunmehr auch abgeschnitten, da das XII. Korps (Königl. Sächsisches) diese Verbindungslinie besetzt hat. Telegraphisch kann Bazaine mit Paris nur noch mittelst der zwischen den beiden Festungen Metz und Thionville befindlichen unterirdischen Telegraphenleitung kommunizieren.

Bei Mars-la Tour soll die französische Garde noch nicht an der Schlacht Theil genommen haben. Andererseits meldet der Staats-Anzeiger, daß von unserer Seite am 17. d. M. auch das II., VII., VIII., und XII. Korps auf das linke Moselufer gezogen worden ist.

In Frankreich haben am 12. d. M. folgende Ernennungen und Beförderungen in der Armee und Flotte stattgefunden: Div. Gen. Jarras (bisher Direktor des Depôt de la guerre im Kriegsministerium) zum Chef des Stabes der Rhein-Armee (in Stelle des Marschalls Le Boeuf), die Brigade-Generale l'Heriller (1. Brig. 3. Div. I. Korps, hat die 3. Div. erhalten, für den Gen. Raoult), Pelló (2. Brig. 2. Div. I. Korps, hat für Gen. Douay die 2. Div. erhalten) und Aymard (1. Brig. 1. Div. III. Korps) zu Div. Generalen, der Vice-Admiral Baron La Roncière le Nourry zum Oberbefehlshaber der in den Außenwerken von Paris detachirten Marine-Division, die Kontre-Admirale Saisset und Pothuan zu Unterbefehlshabern dieser Division.

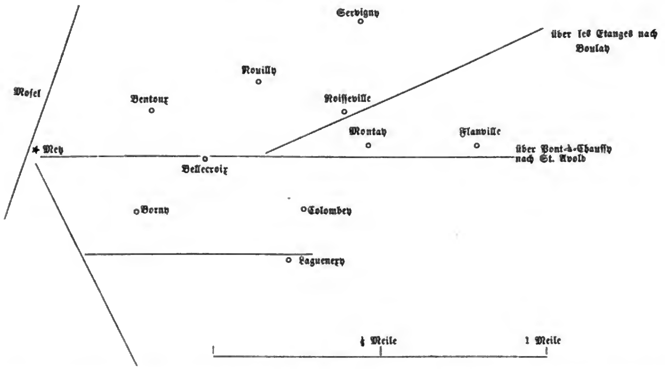
Auch Algerien ist in Belagerungszustand erklärt.

In der Schlacht bei Mars-la Tour ist der Div. Gen. Legrand (Kommdr. der Kav. Div. IV. Korps) gefallen.

Zum Gefecht östlich von Metz am 14. August.

Die „Kölnische Zeitung" hat einen Bericht über das Gefecht vor Metz am 14. August, augenscheinlich von einem dabei betheiligten preußischen Artillerie-Offizier verfaßt, geliefert, dem wir zur vorläufigen Aufklärung Einzelnes entnehmen und die darin enthaltenen Angaben in mehrfacher Beziehung zu ergänzen versuchen wollen.

Am 14. Nachmittags 3/4 5 Uhr erging, wie es in dem Bericht heißt, an die 1. Infanterie-Division (G. L. v. Bentheim) und an die 13. Infanterie-Division (G. L. v. Glümer) der Befehl zu einer Rekognoszirung gegen die östlich von Metz lagernden französischen Korps, da nach den Meldungen der preußischen Avantgarde diese Korps sich zum Abmarsch unter dem Schutz der Festung anschickten.



Die 1. Division ging auf der großen Straße von St. Avold, die 13. Division links davon auf der Straße nach Laquenexy vor. Die Avantgarde der 13. Division, G. v. d. Goltz (26. Infanterie-Brigade) griff sofort die Arrieregarde des 3. französischen Korps (Decaen) an und verwickelte diese in ein so heftiges Gefecht, daß dies ganze Korps, sowie Abtheilungen des 2. Korps (Frossard) Front machen mußten. G. L. v. Glümer führte sofort auch seine andere Brigade, die 25. (G. M. v. Osten-Sacken), vor.

Auf dem rechten Flügel ging das 1. Armee-Korps und zwar mit der 1. Division (G. L. v. Bentheim) über Flanville auf Montay, mit der 2. Division (G. M. v. Pritzelwitz) über Les Etanges gegen Noisseville vor, auf dem linken ferner auch die 14. Infanterie-Division (G. L. v. Kameke) und die 18. Infanterie-Division (G. L. v. Wrangel), so daß im Ganzen das 1. Korps (Gen. d Kav. v. Manteuffel), das 7. Korps (Gen. d. Inf. v. Zastrow) und eine Division des 9. Korps (Gen. d. Inf. v. Manstein), mithin 5 Divisionen sich an dem Gefecht betheiligten. Französischerseits kamen 3 Korps, das 2., 3. und 4. ins Gefecht.

Servigny, Noisseville, Montay, Colombey waren vom Feinde besetzt.

Bei Montay waren die Vortruppen der 1. Division (Infanterie-Regiment Nr. 43 und 2 Kompagnien des Jäger-Bataillons Nr. 1) seit 5 Uhr engagirt; das Gros der Division (G.-M. v. Gayl) ging, als die 13. Infanterie-Division links in gleicher Höhe angekommen und Montay besetzt war, in geordneter Gefechtsformation gegen Nouilly vor, das Regiment Kronprinz an der Chaussee bei Noisseville als Reserve zurücklassend.

Auf der ganzen Linie entwickelte sich nunmehr ein heftiges Gefecht, während dessen es den Batterien der 1. und 13. Division gelang, auf den Abhängen nördlich von Montay, à cheval beider Straßen eine hufeisenförmige günstige Aufstellung zu nehmen, von der aus im Ganzen 14 Batterien ein konzentrisches Feuer mit gutem Erfolg bis zum sinkenden Tage auf den Feind richteten, welcher sich in seine durch Schützengräben und Geschützemplacements vorbereitete Hauptstellung zwischen Bentoux und Borny zurückzog. Das feindliche Geschützfeuer zeigte geringe Wirkung, das preußische wäre jedenfalls, wie der Bericht sagt, noch viel erfolgreicher gewesen, wenn den richtenden Artilleristen nicht die Sonne grell in das Gesicht geschienen, sie förmlich geblendet hätte, und der Wind, sowie der Alles verhüllende Pulverrauch der preußischen Artillerie nicht besonders ungünstig gewesen wäre.

Gegen Abend unternahm der Feind noch einen Offensivstoß von seinem linken Flügel aus, indem das 4. Korps (l'Admirault) die rechte Flanke des 1. Korps in der Richtung auf Servigny zu umfassen versuchte. General v. Manteuffel trat aber diesem Stoß mit seinen Reserven entgegen, ging mit diesen tambour battant vor, erstürmte eine Reihe von Abschnitten und warf auch auf diesem Flügel den Feind in die Festung Metz zurück.

Sämmtliche preußischen Divisionen behaupteten das Schlachtfeld bis 10 Uhr Abends und zogen sich dann wieder in ihre Bivouaks zurück.

Der Hauptzweck, die französischen Korps am Abmarsch zu hindern, sie hier festzuhalten, um auf dem linken Moselufer große Erfolge vorzubereiten, war vollständig erreicht.

Berlin, Druck von E. S. Mittler u. Sohn, Wilhelmstraße 122.

Militair-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur: A. Borbstaedt, Oberst z. Disp., Berlin, Kanonierstraße 42.

Fünfundfunfzigster Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler und Sohn, Berlin, Kochstraße 69.

Diese Zeitschrift erscheint während des Krieges täglich, mit Ausnahme des Sonntags. Vierteljährlicher Pränumerationspreis 1 Thlr. Man abonnirt bei allen Königl. Postanstalten und Buchhandlungen.

№ 80. Dienstag, den 23. August. 1870.

Offizielle militairische Nachrichten.

In der Schlacht am 18. waren vorzugsweise engagirt: Garde-, II., VII., VIII., IX. und XII. Armeekorps. In Reserve befanden sich das III. und X. Korps, von diesen nur geringe Abtheilungen im Gefecht, größtentheils Artillerie. Der Feind in festungsähnlicher Position mit seiner ganzen Armee, ausgenommen das Korps Mac Mahon und zwei Divisionen Failly. Bei Einbruch der Nacht sämmtliche Höhen erstürmt. Verlust noch nicht annähernd zu übersehen. General Craushaar (Sachsen), Oberst Roeder, Erckert todt. Dauer der Schlacht von 12 Uhr Mittags bis 9 Uhr Abends. Mehrere Tausend Gefangene gemacht.

General-Quartiermeister v. Podbielski.

Diese am 22. Morgens 7 Uhr eingetroffene Depesche ist in Pont-à-Mousson aufgegeben, das Datum der Aufgabe bleibt noch festzustellen.

Nachrichten vom Kriegsschauplatze.

Außer dem vorstehend mitgetheilten offiziellen Telegramme über die Schlacht vor Metz am 18. d. M. sind bis heute früh noch keine näheren offiziellen Nachrichten eingegangen.

Die offizielle Zusammenstellung der Resultate einer so großen Schlacht, wie es die Schlacht am 18. war, erfordert Zeit, wenn sie, sich auf die Detail-Berichte der einzelnen engagirten Korps stützend, vollkommen zuverlässig sein soll.

Die französische Flotten-Eskadre in der Ostsee hat nunmehr auch die Blokade-Erklärung der Ostsee-Häfen notifizirt.

Die von Württembergischen Truppen eingeschlossene Vogesenfestung Pfalzburg hat am 21. d. M. kapitulirt, so daß daher in den nördlichen Vogesen nur noch Bitsch in französischen Händen ist.

G. L. v. Werder hat den Oberbefehl über das bei Hagenau zu konzentrirende Truppenkorps erhalten und zugleich auch wegen Erkrankung des G. v. Beyer das Kommando über die badische Division übernommen. Die demselben überwiesenen höheren Artillerie- und Ingenieur-Offiziere (G. Lt. v. Colomier*) von der Artillerie und G. Mertens vom Ingenieur-Korps) deuten darauf hin, daß nunmehr zu einer Belagerung von Straßburg geschritten werden soll.

In Paris wird das Volk noch immer durch falsche Siegesnachrichten getäuscht. Am 19. August war demzufolge großer Jubel über die von Bazaine am 16. d. M. bei Metz errungenen Siege. (!) Noch am 20. d. M. versicherte Marschall Palikao im gesetzgebenden Körper, die von den Preußen verbreiteten Gerüchte, daß sie am 18. d. M. große Vortheile über die Armee von Bazaine errungen, seien falsch, er könne konstatiren, daß die Preußen, die Bazaine angegriffen, hätten zurückweichen müssen. Er versicherte ferner, die Regierung habe nicht die mindeste Furcht und binnen Kurzem werde Alles im besten Stande sein. Der Minister des Innern konstatirte, vielleicht mit derselben Glaubwürdigkeit, wie sein Ministerkollege, daß die Bewaffnung der Pariser Nationalgarde rüstig fortschreite und daß am 26. d. M. von ihr 80,000 Mann unter den Waffen sein würden. In demselben auf Täuschung berechneten oder auf gründlicher Selbsttäuschung beruhenden Sinn läßt der Minister des Auswärtigen nach Venedig am 19. d. M. Abends telegraphiren, daß, „nachdem die Armee von Bazaine

*) Wie wir soeben vernehmen, ist der G. Lt. v. Colomier erkrankt und in seine Stelle der G. M. v. Decker zum Stabe des G. Lts. v. Werder kommandirt worden.

drei glückliche Treffen überstanden, dieselbe nunmehr ihre Konzentrationsbewegung fortsetze."

Der Kaiser Napoleon hat sich am 17. noch in Chalons befunden, da von dort die kaiserliche Ernennung des General Trochu zum Oberbefehlshaber in Paris erfolgt ist.

Das „Journal officiel" vom 21. August, Morgens, meldet über die Schlacht vor Metz am 18. d. M. Nichts, enthält aber folgendes Telegramm aus Chalons vom 20. Abends: „Der Kaiser hat gestern zu Pferde mehrere Armeekorps besucht. Ueberall umringen ihn die Soldaten und verlangen vorwärts zu marschiren."

Die französische Reserve-Armee.

In der Friedensformation hat jedes Linien-Infanterie-Bataillon in Frankreich 8 Kompagnien, im Kriege deren nur 6, um aus den somit disponibel werdenden 6 Kompagnien eines jeden Linien-Infanterie-Regiments ein viertes und ein Depot-Bataillon formiren zu können. Bei der Mobilmachung der französischen Armee wurde dem entsprechend daher angeordnet, daß jedes der 100 Linien-Infanterie-Regimenter aus den überschießenden 6 Kompagnien ein viertes Bataillon zu 4 Kompagnien formiren und 2 Kompagnien dem, unseren Ersatz-Bataillonen entsprechenden Depot-Bataillon überwiesen sollte. Letzteres sollte ferner durch Einziehung schon ausgebildeter beurlaubter Mannschaften auf 4 Kompagnien gebracht werden.

Im Frieden ist die Infanterie-Kompagnie nur 70—75 Mann stark, im Kriege soll sie auf 133 Mann gebracht werden, damit die Bataillone (zu 6 Kompagnien) in der Stärke von 800 Mann auftreten können. Für die 100 Linien-Regimenter selbst mußten daher im Juli d. J. bei der Mobilmachung ca. 126,000 Reserven (70 × 6 × 3 × 100) eingezogen werden. Diese Reserven setzten sich zusammen aus den nach ca. 3½jähriger Dienstzeit in der Linie zur Reserve beurlaubten ausgebildeten Soldaten und aus den zur 2. Portion des Jahres-Kontingents gehörenden Heerespflichtigen, welche nur 5 Monat in den Depots ausgebildet worden sind.

Dieses seit dem 1. Februar 1868 bestehende neue Reservensystem gelangt jedoch erst 1876 zur vollen beabsichtigten Geltung, um die Armee bei einer Mobilmachung auf 800,000 M. bringen zu können.

Gegenwärtig sind höchstens 123,000 Reserven beider vorerwähnten Kategorien disponibel, so daß sie also nicht ausreichen, den für die Armee erforderlichen Bedarf von 126,000 Reserven zu decken, wie denn auch französische Zeitungen wiederholt berichten, daß die etatsmäßige Kriegsstärke bei der Linien-Infanterie bei Weitem nicht hat erreicht werden können und daß die Bataillone durchschnittlich nur 700 M. (statt 800 M.) stark in das Feld gerückt sind.

Hieraus geht hervor, daß zur Ergänzung der Reserve-Bataillone auf den Kriegsstand von 800 M. (per Bataillon 280 M., für 100 Bataillone mithin 28,000 M.) und zu der Erhöhung der Depotbataillone auf 4 Kompagnien (per Bataillon 650 M., für 100 Depotbataillone mithin 65,000 M.) auch nicht ein Mann der Reserve disponibel ist. Reserve- und Depotbataillone können daher nur anderweitig ergänzt werden, und zwar durch die früher von dem Reservedienst befreiten ehemaligen Soldaten, deren Zahl nicht bedeutend ins Gewicht fallen kann, und durch Einziehung von Rekruten. Letztere haben sich erst am 10. August zu stellen begonnen, befinden sich daher erst in den allerersten Stadien der militairischen Ausbildung.

Nächstdem ist noch Folgendes zu erwägen. Die Kadres der vierten Bataillone sind durch den Friedensstand ziemlich gedeckt, die der Depotbataillone, wenn sie auf vier Kompagnien erhöht werden, nur zur Hälfte; es ist daher an Offizieren und Unteroffizieren eine bedeutende Zahl erforderlich, um alle Depotbataillone mit den zur Ausbildung und Führung erforderlichen Kräften zu versehen.

Die im Lande in den Depotplätzen zerstreuten Depotbataillone müssen bei Bildung einer Reserve-Armee ganz außer Berechnung gelassen werden, da sie zunächst für den Ersatz der Linien-Infanterie-Regimenter bestimmt sind und dieser Ersatz bei den enormen Verlusten, welche die Regimenter erlitten, wohl die ganze waffengeübte Mannschaft der Depotbataillone in Anspruch nehmen dürfte. Außerdem sind wohl auch die meisten dieser Depotbataillone als Besatzungstruppen an ihre Depots gefesselt.

Zur Formation einer Reserve-Armee bleiben mithin effektiv nur die 100 vierten Bataillone der Linien-Infanterie-Regimenter übrig. Nimmt man an, daß jedes aus 4 Kompagnien bestehende vierte Bataillon, analog der Kompagniestärke bei den Infanterie-Regimentern, nur 600 M. stark formirt wird, so giebt dies im Ganzen eine Stärke sämmtlicher 100 vierten Bataillone von 60,000 M.

Wie im Mil.-Wochenbl. Nr. 66 S. 520 mitgetheilt worden ist, soll aus diesen vierten Bataillonen eine Reserve-Armee, bestehend aus 3 Reserve-Korps, gebildet werden. Die französische Armee zählt incl. des Garde-Korps 8 Armee-Korps; diese drei Reserve-Armee-Korps würden daher die Nummern 9, 10 und 11 erhalten, woraus es sich erklärt, daß die ganz neu zu formirenden Reserve-Korps in Chalons und Paris die Nummern 12 und 13 erhalten haben. Die aus den 100 vierten Bataillonen bereits gebildete und allerdings verwendbare und vollständig formirte Reserve-Armee soll, ein jedes der 3 Reserve-Korps aus 3 Infanterie-Divisionen und einer Ka-

vallerie-Division bestehen. Die Infanterie-Division soll 13 Bataillone, die Kavallerie-Division 4 Regimenter stark werden, dies würde mithin im Ganzen für diese Reserve-Armee 117 Bataillone und 12 Kavallerie-Regimenter ergeben. Da nur 100 vierte Bataillone der Linien-Infanterie hierzu disponibel sind, so ist anzunehmen, daß 17 Bataillone durch anderweitige Formationen, vielleicht Seitens der Jäger-Bataillone, aufgebracht werden. Als Kavallerie der Reserve-Armee dürften ferner diejenigen Linien-Kavallerie-Regimenter bestimmt sein, welche in der Ordre de bataille keine Verwendung gefunden haben.

Die Gesammtstärke der Reserve-Armee würde mithin auf höchstens 80,000 Mann zu veranschlagen sein (70,000 Mann Infanterie, 7000 M. Kavallerie, 3000 Mann Artillerie und Train), vorausgesetzt, daß es möglich gewesen ist, die vierten Bataillone auf den Stand von 600 Mann zu bringen. Es ist dies eine nicht zu unterschätzende Kraft, welche Frankreich in die Wagschaale der End-Entscheidung werfen kann. Keinesfalls wird aber diese Reserve-Armee schon jetzt so fest organisirt sein, als es viele der anderen französischen Korps bei Ausbruch des Krieges waren, wie z. B. die Garde, das 1., 2. und 3. Korps.

Zu dieser Reserve-Armee von höchstens 80,000 M. könnten zur Deckung von Paris außerdem noch von verwendbaren Truppen stoßen:

die Reste des 1. Korps (Mac Mahon), höchstens . . .	20,000 Mann,
das 5. Korps (Failly)*) . .	20,000 „
das 7. Korps (Douay) . .	30,000 „
die aus Civita vecchia herangezogene Brigade . . .	4,000 „
Alles in Allem	154,000 Mann.

Es ist hierbei das 5. Korps noch ungeschwächt und das 7. Korps vollzählig berechnet worden, obschon nach französischen Nachrichten früher eine Division des 7. Korps bei Lyon stand und es fraglich ist, ob man es gewagt hat, auch diese Division nach Chalons heranzuziehen.

Was die beiden anderen in Chalons und in Paris erst in der Formation begriffenen, schwerlich schon jetzt verwendbaren Reserve-Korps (das 12. und 13.) betrifft, so wollen wir in einem folgenden Artikel dieselbe noch besonders betrachten.

Taktische Vorschriften für die französische Kavallerie.
(Fortsetzung.)

Allgemeine Bestimmungen über das Verhalten der Kavallerie während des Gefechts.

Die Divisions-Kavallerie hält sich von jetzt ab, vereinigt oder getrennt, möglichst nahe, aber möglichst gedeckt hinter der vordersten Linie ihrer Division, um stets in der Hand des Divisions-Generals zu sein. Nur in seltenen Fällen darf sie ohne dessen Befehl attackiren; ihr Regiments-Kommandant befindet sich bei dem Divisions-General und folgt aufmerksam den Phasen des Kampfes.

Wenn diesseitige Bataillone zurückgeworfen und hierbei von feindlicher Kavallerie attackirt werden, so wirft er seine Eskadrons in die Flanken der letzteren.

Wenn eine Batterie bedroht ist, so degagirt er sie durch eine kräftige Attacke.

Wenn feindliche Bataillone erschüttert scheinen, so wirft er sie über den Haufen, und während ein Theil seiner Eskadrons sie hindert, sich wieder zu formiren, attackiren die anderen die Flanken der benachbarten Bataillone.

Nachdem so eine Lücke in der feindlichen Kampflinie entstanden ist, dirigirt sich das Reserve-Kavallerie-Regiment des Armee-Korps (welches bis dahin etwas weiter zurück gestanden hat), so wie die Infanterie und Artillerie schnell nach derselben hin.

Der so erlangte partielle Erfolg kann wichtig, ja entscheidend werden, wenn die allgemeine Kavallerie-Reserve in diesem Moment eingreift. Letztere steht bis dahin möglichst außerhalb des Feuers, und zwar in der Regel hinter dem weniger gut angelehnten oder gedeckten Flügel.

Auch auf eine andere Art kann dieselbe mächtig zur Entscheidung beitragen, indem sie nämlich, mit Artillerie verbunden, gegen die Flanken des Feindes wirkt, um ihn zu beunruhigen und zum Wechsel der Front zu veranlassen oder seinen Rückzug zu beschleunigen, — wie dies weiterhin spezieller vorgeschrieben ist.

Speziellere Grundsätze für das Verhalten der Kavallerie während des Gefechts.

1. Es ist nicht immer nöthig, ein ganzes Regiment zu verwenden; ein einzelner Zug, rechtzeitig losgelassen, kann sehr große Erfolge haben. Deshalb ist die Verwendung der Kavallerie in kleinen Abtheilungen, besonders in durchschnittenem Terrain, sehr nützlich.
2. Vor der Attacke muß, wenn irgend möglich, das zu passirende Terrain rekognoszirt werden; es wird hierbei ausdrücklich die gleiche preußische Vorschrift zur Nachahmung empfohlen.
3. Nie darf ein Angriff stehenden Fußes erwartet werden; die Kavallerie muß ihm zuvorkommen*) oder sich manövrirend zurückziehen.

*) Nur 2 Divisionen, eine Division bei der Armee von Bazaine.

*) Dieser zuerst von Friedrich dem Großen eingeführte Grundsatz ist erst in neuerer Zeit von den Franzosen adoptirt worden; früher pflegte ihre Kavallerie ziemlich häufig die feindliche stehenden Fußes, sogar feuernd zu empfangen.

4. Jede angefangene Attacke muß vollständig durchgeführt werden.
5. Man muß stets eine Reserve behalten, wo möglich ein Viertel oder ein Drittel seiner Streitkräfte.
6. Eine der besten Formationen zur Attacke ist die in Echelons. Auch der Rückzug vor feindlicher Kavallerie geschieht zweckmäßig in Echelons.
7. Eins der wirksamsten Mittel gegen eine feindliche Kavallerie-Linie ist, eine oder zwei Eskadrons in Zugkolonne in ihre Flanken zu schicken, diese in der Höhe der feindlichen Kavallerie einschwenken und sofort im Galopp attackiren zu lassen.
8. Ueberhaupt sind die wirksamsten Angriffe die auf die Flanke.

Diese Grundsätze waren stets die richtigen, ihre Anwendung wird aber heut zu Tage dadurch wesentlich erschwert, daß die Kavallerie wegen der vergrößerten Wirkung des feindlichen Feuers sowohl beim Stehen als in der Bewegung auf möglichste Deckung gegen das Feuer bedacht sein muß.

(Fortsetzung folgt.)

Militairische Notizen aus Frankreich.

Aus Paris den 17. August ist dem „Kamerad" folgendes vertrauensselige Original-Telegramm zugegangen: „Der letzte Erfolg Bazaine's (am 16.) bei Metz war von so großer Bedeutung, daß hierdurch der beschlossene Rückzug hinter die Marne nicht mehr gefährdet werden kann. (!) Die Verstärkung der Rhein-Armee auf die Stärke von 275,000 M. steht daher in Aussicht." Freilich besagen auch offizielle Telegramme Bazaine's vom 17. August nach Paris, er habe am 16. zwischen Doncourt und Vieuville eine Schlacht geliefert, habe den Feind zurückgeworfen (?), habe die Nacht auf den eroberten (?) Stellungen zugebracht, die Bewegungen nur einige Stunden aufgehalten, um Munition im Ueberfluß (!) auszutheilen, — und so konnten von Paris aus selbstverständlich nur positive Unwahrheiten weiter verbreitet werden.

Ein Spezial-Korrespondent des „Kamerad" meldet demselben aus Paris vom 14. d. M., daß dort gegen 50,000 Menschen an der Circumvallationsmauer arbeiten. Alle durch die ca. 70 Ausgänge führenden Straßen werden koupirt und mit revetirten Gräben versehen, die mit den Gräben der Circumvallation in Verbindung gesetzt und mit Zugbrücken versehen werden. Vor jeder dieser Brücken befindet sich eine Flesche mit Schlagbaum und Gitterausgang. Man schont dabei kein Besitzthum, Alles wird expropriirt und auch ein Theil des Bois de Boulogne ist bereits zum Opfer gefallen. Was die Verluste der französischen Armee betrifft, so behauptet der Korrespondent, daß sie sich viel niedriger herausgestellt, als man anfangs geglaubt. So soll das Korps Frossard nicht ganz 3000 Mann verloren, Mac Mahon aber 3000 Versprengte nachträglich an sich herangezogen haben. Bei Wörth sollen die Kürassier-Regimenter 8 und 9 dagegen so stark gelitten haben, daß sie nur noch 200 Pferde zählen.

Familien-Nachrichten.

Verbindungen: Hr. Pr. Lt. im Füs. Regt. Nr. 90 v. Lossau mit Frl. Marie v. Huth (Penzin).

Geburten: (Sohn) Hrn. Pr. Lt. der Garde-Art. Frhrn. v. Tauchnitz (Kleinschocher). — (Tochter) Hrn. Pr. Lt. im Inf. Regt. Nr. 54 Transfeld (Cöslin).

Todesfälle: Bei Saarbrücken gefallen: Hr. Hauptm. v. Kracht, Hr. Hauptm. Werner, beide vom Inf. Regt. Nr. 48. — Hr. Pr. Lt. im Füs. Regt. Nr. 39 v. Beaulieu (seinen Wunden erlegen). — Hr. Lieut. der Res. des Inf. Regts. Nr. 74 Schaper. —

Bei Wörth gefallen: Hr. Pr. Lt. im Inf. Regt. Nr. 95 v. Motz. — Hr. Hauptm. im Inf. Regt. Nr. 50 Hölzermann (seinen Wunden erlegen).

Am 14. vor Metz gefallen: Hr. Pr. Lt. im Jäger-Bat. Nr. 1 v. Alvensleben.

Hrn. Lieut. im Ersatz-Bat. 1. Garde-Regts. z. F. Müller Sohn (Berlin).

Der heutigen Nummer des Mil.-Wochenbl. werden zwei Skizzen zu der Relation über das Gefecht bei Weißenburg (Mil.-Wochenbl. Nr. 74):

das Gefechtsfeld bei Weißenburg und der Plan von Weißenburg

beigefügt. Die Redaktion.

Berlin, Druck von E. S. Mittler u. Sohn, Wilhelmstraße 122.

Militair-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur: K. Borbstaedt, Oberst z. Disp., Berlin, Kanonierstraße 42.

Fünfundfunfzigster Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler und Sohn, Berlin, Kochstraße 69.

Diese Zeitschrift erscheint während des Krieges täglich, mit Ausnahme des Sonntags. Vierteljährlicher Pränumerationspreis 1 Thlr. Man abonnirt bei allen Königl. Postanstalten und Buchhandlungen.

№ 81. Mittwoch, den 24. August. 1870.

Brief Sr. Majestät des Königs an Ihre Majestät die Königin vom Schlachtfelde.

(Ihre Majestät hat die Veröffentlichung gestattet.)

Rezonville, den 19. August 1870.

Das war ein neuer Siegestag gestern, dessen Folgen noch nicht zu ermessen sind.

Gestern früh gingen das 12., Garde- und 9. Korps gegen die nördliche Straße Metz-Verdun bis St. Marcel und Doncourt vor, gefolgt vom 3. und 10. Korps, während das 7. und 8., sodann auch das 2. bei Rezonville gegen Metz stehen blieben.

Als jene Korps rechts schwenkten, in sehr waldigem Terrain, gegen Verneville und St. Privat, begannen diese Korps, den Angriff gegen Gravelotte, nicht heftig, um die große Umgehung gegen die starke Position Amanvillers-Chatel bis zur Metzer Chaussee abzuwarten. Diese weite Umgehung trat erst um 4 Uhr ins Gefecht, mit dem Pivot-Korps, dem 9., um 12 Uhr.

Der Feind setzte in den Wäldern heftigen Widerstand entgegen, so daß nur langsam Terrain gewonnen wurde. St. Privat wurde vom Garde-Korps, Verneville vom 9. Korps genommen; das 12. Korps und Artillerie des 3. griffen nun ins Gefecht ein.

Gravelotte wurde von Truppen des 7. und 8. Korps und die Wälder zu beiden Seiten genommen und behauptet, mit großen Verlusten.

Um die durch die Umgehung zurückgedrängten feindlichen Truppen nochmals anzugreifen, wurde ein Vorstoß über Gravelotte bei einbrechender Dunkelheit unternommen, der auf ein so enormes Feuer hinter Schützengräben en étage und Geschützfeuer stieß, daß das eben eintreffende 2. Korps den Feind mit dem Bayonnet angreifen mußte und die feste Position vollständig nahm und behauptete.

Es war 8½ Uhr, als das Feuer auf allen Punkten nach und nach schwieg. Bei jenem letzten Vorstoß fehlten die historischen Granaten von Königgrätz für mich nicht, aus denen mich diesesmal Minister v. Roon entfernte.

Alle Truppen, die ich sah, begrüßten mich mit enthusiastischen Hurrah's. Sie thaten Wunder der Tapferkeit gegen einen gleich braven Feind, der jeden Schritt vertheidigte und oft Offensivstöße unternahm, die jedesmal zurückgeschlagen wurden.

Was nun das Schicksal des Feindes sein wird, der in dem verschanzten, sehr festen Lager der Festung Metz zusammengedrängt steht, ist noch nicht zu berechnen.

Ich scheue mich, nach den Verlusten zu fragen und Namen zu nennen, da nur zu viele Bekannte genannt werden, oft unverbürgt.

Dein Regiment soll sich brillant geschlagen haben, Waldersee ist verwundet, ernst aber nicht tödtlich, wie man sagt. Ich wollte hier bivouakiren, fand aber nach einigen Stunden eine Stube, wo ich auf dem mitgeführten Königlichen Krankenwagen ruhete und, da ich nicht ein Stück meiner Equipage von Pont-à-Mousson bei mir habe, völlig angezogen seit 30 Stunden bin.

Ich danke Gott, daß er uns den Sieg verlieh.

Wilhelm.

Bis zum 23. August Morgens 8 Uhr sind keine neueren offiziellen Depeschen vom Kriegsschauplatze eingetroffen.

Offizielle militairische Nachrichten.

Relation über die Schlacht bei Wörth am 6. August 1870.*)

Am 5. August befand sich das Hauptquartier des Kronprinzen zu Soultz, in dessen Umgegend die III. Armee versammelt war. Alle an diesem Tage eingelaufenen Nachrichten stimmten darin überein, daß sich das 1. französische Korps unter Marschall Mac Mahon auf den

*) Eine Skizze des Schlachtfeldes bei Wörth-Reichshoffen werden wir unseren Lesern in einer der nächsten Nummern nachliefern. Die Redaktion.

Höhen westlich Wörth konzentrire und durch Truppen-Zuzüge auf der Eisenbahn verstärke.

Se. Königliche Hoheit der Kronprinz beabsichtigte für den 6. August das V. Armee-Korps mit der Front gegen die Sauer, östlich Wörth, stehen zu lassen, das XI. Armee-Korps von Soultz gegen Hölschloch und Sourburg und die Division des Generallieutenants v. Werder von Aschbach gegen Hohwiller und Reimerswiller vorzuschieben.

Das zweite bayerische Korps sollte auf dem rechten Flügel der neuen Aufstellung verbleiben, das erste bayerische Korps als Reserve nach der Mite derselben bei Preuschdorf herangezogen werden. Die Kavallerie-Division sollte in Schönenburg, das Hauptquartier in Soultz verbleiben.

Das V. Korps hatte am Abend des 5. aus seinem Bivouak bei Preuschdorf die Vorposten auf die Höhen östlich Wörth vorgeschoben, die des Feindes standen auf den Höhen westlich der Sauer, Gunstett und Wörth gegenüber.

Mit Tagesanbruch begannen bei den Vorposten kleine Scharmützel.

Der Kommandeur der Vorposten des V. Korps, Gen. Maj. Walther v. Montbary, glaubte aus den Bewegungen des Feindes schließen zu müssen, daß derselbe abziehe. Er befahl daher eine Rekognoszirung durch ein Bataillon des Regiments Nr. 37, welches durch das Feuer der Vorposten-Batterien unterstützt werden sollte. Der Feind hatte aber, wie sich später ergab, die Linie Fröschwiller-Morsbronn mit allen Waffen stark besetzt, die Artillerie nordöstlich Elsaßhausen und bei Albrechtshäuser-Hof in Position.

Um 8 Uhr befahl General v. Kirchbach, da ein Angriff für diesen Tag nicht beabsichtigt war, den Kampf einzustellen. Aber bald darauf wurde er durch das lebhafte Feuer beim 2. bayerischen Korps, sowie das, durch die Rekognoszirung des Morgens veranlaßte Eingreifen der 21. Division wieder aufgenommen.

General v. Schachtmeyer hatte nämlich um 7 Uhr bei Hölschloch die ersten Kanonenschüsse in der Richtnng von Wörth gehört. Dann schwieg das Feuer kurze Zeit, die Division bezog Bivouaks, sah aber auf der Höhe westlich Gunstett ein französisches Lager. Das genannte Dorf war preußischerseits von 2 Kompagnien und 2 Eskadrons des V. Armee-Korps besetzt. Als aber das Geschützfeuer bei Wörth heftiger wurde, formirte General v. Schachtmeyer seine Avantgarde am westlichen Ausgange des Niederwaldes, schickte dem Detachement von Gunstett ein Bataillon zur Unterstützung und dirigirte auch die Artillerie des Gros durch den Niederwald dorthin. Als dann französische Infanterie im Marsch von der Höhe gegen Gunstett und ferner eine feindliche Batterie in Position sichtbar wurde, erhielt die Avantgarde Befehl, sich zu entwickeln und Gunstett, sowie die Stellung am Sauerbach vorläufig zu halten. Alle 4 Batterien marschirten demnächst auf die Höhe nordwestlich Gunstett auf und eröffneten das Feuer, während sich nun auch das Gros formirte.

Gegen 9 Uhr war die 22. Division Gersdorff bei Sourburg eingetroffen. Noch ehe das Bivouak bezogen war, und während auch hier der Kanonendonner von Wörth gehört wurde, traf eine Benachrichtigung von Seiten der 21. Division und bald darauf der Kommandirende General des XI. Armee-Korps, General v. Bose, selber ein.

Die 22. Division brach in Folge dessen ebenfalls nach Gunstett auf, zuerst die 43. Infanterie-Brigade mit der Artillerie, dann die 44., beide ihren Weg um die Südecke des Niederwaldes nehmend. Gleichzeitig wurde Major v. Engel, Adjutant Sr. Hoheit des Herzogs v. Meiningen, zum General v. Werder geschickt, um demselben Mittheilung von der Sachlage zu machen, und traf um 11 Uhr bei demselben ein.

Die 22. Division v. Gersdorff dirigirte das Regiment Nr. 95 und die Artillerie nördlich Gunstett, das Regiment Nr. 32 links an den Sauerbach. General v. Bose begab sich zur 21. Division, General v. Werder, von dem Marsch der 22. Division unterrichtet, ließ sofort von der Division v. Obernitz die Kavallerie-Brigade Graf Schéler und die Infanterie-Brigade Starkloff, deren Gepäck zurückgelassen wurde, mit der dazu gehörigen Artillerie von Reimerswiller über Sourburg nach Gunstett abrücken. Alles Uebrige blieb zum Abmarsch bereit in den Bivouaks.

Beim 5. Armee-Korps hatte, wie schon erwähnt, bald nach 8 Uhr der wirkliche Angriff der Stellung von Wörth begonnen. Nachdem die Artillerie der Avantgarde das Feuer wieder aufgenommen, erhielt auch die Korps-Artillerie Befehl, auf den Höhen östlich Wörth aufzumarschiren. Demnächst wurde die 10. Infanterie-Division in erster Linie, die 9. Infanterie-Division in zweiter Linie, beide à cheval der Straße von Preuschdorf nach Wörth aufgestellt.

Um 10 Uhr hatten sämmtliche 14 Batterien das Feuer eröffnet. Eine Stunde später, als sich die überlegenere Wirkung der diesseitigen Artillerie herausgestellt und auch das XI. Armee-Korps vorwärts Terrain gewonnen hatte, befahl der Kommandirende General, daß die Avantgarde Wörth nehmen und sich auf den jenseitigen Vorbergen festsetzen solle.

Das 2. bayerische, sowie das XI. Armee-Korps wurden hiervon unterrichtet.

Um 10½ Uhr dirigirte sich eine französische Brigade von Morsbronn her gegen Gunstett.

Aber auch Seitens der 21. Division war auf dem rechten Flügel 1 Bataillon des Regiments Nr. 87 in den Niederwald vorgeschoben worden, und während die um eine zweite Batterie, sowie eine Mitrailleusen-Batterie

verstärkte französische Artillerie feuerte, waren aus dem Gros 2 Bataillone auf Gunstett und 3 in der Schlucht nördlich des Dorfes vorgerückt. Zwischen beiden Theilen stand fortgesetzt die diesseitige Artillerie in Position. Bald darauf erschienen noch 2 französische Batterien auf der vorspringenden Höhe östlich von Elsaßhausen, den preußischen Angriff flankirend. Dieselbe wurde aber wesentlich durch eine nördlich Spachbach aufgestellte Batterie des V. Armee-Korps abgelenkt. Der feindliche Infanterie-Angriff auf Gunstett wurde zurückgewiesen und die französischen Schützen nisteten sich jenseits des Sauerbaches ein. Nunmehr erschien die französische Infanterie in größeren Massen auf den Höhen, scheinbar entschlossen, zum Angriff vorzugehen.

Um 11 Uhr traf General v. Bose in Gunstett ein, die Ankunft der 22. Division, sowie der Korps-Artillerie verheißend.

Eine halbe Stunde später unternahm der Feind mit größeren Kräften einen zweiten Angriff auf Gunstett, welcher bis an die Enceinte des Dorfes durchgeführt wurde. Mit Hülfe des inzwischen eingetroffenen Jäger-Bataillons Nr. 11 wurde derselbe aber ebenfalls unter großem Verlust des Feindes zurückgewiesen.

Gegen 12 Uhr erschien nun auch die 22. Division südlich Gunstett in der Richtung auf Eberbach und Albrechtshäuser-Hof vorgehend. Französische Infanterie in bedeutender Stärke trat ihr von Morsbronn her entgegen, wurde aber zurückgedrängt, und die Divisions-Artillerie vereinigte sich mit derjenigen der 21. Division. Beide Divisionen des 11. Korps gingen nun in engster Vereinigung vorwärts. Zwischen Elsaßhausen und Wörth standen französische Batterien.

Um 12¼ Uhr ging beim General v. Werder der schriftliche Befehl Sr. Königlichen Hoheit des Kronprinzen ein, es solle das Korps Werder nach Zurücklassung eines Regiments südlich Soultz zum Schutze des Hauptquartiers, mit seinen gesammten übrigen Truppen zur Unterstützung des XI. Korps über Graswald durch den Niederwald nach Gunstett abrücken. Die noch zurückgelassene württembergische Brigade Hügel, sowie die Korps-Artillerie, traten nun sofort an, durch den Niederwald bis westlich Gunstett marschirend, auch die Vorposten und die Division Beyer folgten der Division Obernitz, General v. Werder begab sich nach Gunstett, das soeben von der Brigade Starkloff erreicht war. Um dieselbe Zeit wurde auch Wörth nach hartnäckigem Kampfe von der Avantgarde des V. Korps genommen und gegen zwei feindliche Angriffe behauptet. Demnächst wurde die 20. Infanterie-Brigade durch die Regimenter Nr. 6 und 46 unterstützt, und die 18. Infanterie-Brigade besetzte den zwischen Wörth und Spachbach gelegenen Wald mit einem Bataillon.

Während diese Bewegungen ausgeführt wurden, traf um 1½ Uhr ein Adjutant des Oberkommandos ein mit der Benachrichtigung, daß Se. Königliche Hoheit der Kronprinz dem II. bayerischen und dem XI. Armee-Korps den Befehl zur Fortsetzung des Kampfes ertheilt habe, und daß das I. bayerische Korps im Anmarsch auf Preuschdorf begriffen sei.

Nunmehr befahl General v. Kirchbach das Avanciren des ganzen V. Armee-Korps in der Richtung auf Fröschwiller und General v. Bose sagte auf eine bezügliche Mittheilung ein Vorgehen seinerseits gegen die feindliche rechte Flanke zu.

Beim XI. Armee-Korps war um 12¾ Uhr die Korps-Artillerie eingetroffen. Demnächst erhielt die Infanterie des Gros der 21. Division, General v. Thile, Befehl, südlich Spachbach die Sauer zu überschreiten und mit aller Energie gegen Elsaßhausen vorzugehen.

Ein Theil der Artillerie blieb bei Gunstett in Position, der Rest passirte das Dorf und folgte der Infanterie.

Um 1 Uhr, in dem Augenblicke, als das Korps die Sauer überschritt, traf beim General v. Bose der Befehl Sr. Königl. Hoheit ein, daß das Korps sich gegen Wörth dirigiren solle. Um dieselbe Zeit erschien auf dem linken Flügel die württembergische Kavallerie, und gegen 2 Uhr dirigirte sich das Korps gegen Elsaßhausen. Die 21. Infanterie-Division nahm den Weg theils durch den in der Nähe belegenen Niederwald, theils längs der nach Wörth führenden Chaussee, erreichte nach blutigem Kampf unter großem Verlust die Nordlisiere dieses Waldes und betheiligte sich mit einigen Bataillonen an dem durch Truppentheile des V. Armee-Korps unternommenen Angriff auf das brennende Elsaßhausen. Um 2 Uhr war dasselbe in unseren Händen. Bei dieser Gelegenheit wurde Rittmeister v. Bose, Adjutant beim General-Kommando XI. Armee-Korps, verwundet und kurz darauf General v. Bose in die Hüfte geschossen. Derselbe blieb trotzdem zu Pferde an der Spitze des Korps. Eine Viertelstunde später begann der Feind von Fröschwiller aus gegen Elsaßhausen offensiv mit Infanterie, einem Kürassier-Regiment und einem Ulanen-Regiment vorzugehen. Das Feuer der diesseitigen Infanterie und Artillerie wies den Angriff entschieden zurück. Nun dirigirte sich Alles gegen das Dorf Fröschwiller, General v. Bose wurde durch den Fuß geschossen, dem Chef des Generalstabes das Pferd erschossen und der dritte Generalstabsoffizier, Premier-Lieutenant v. Heineccius vom Regiment Nr. 88, getödtet, auch zwei Stabs-Ordonnanzen verwundet.

Nun drang General-Lieutenant v. Gersdorff mit den Truppen der 22. Division von Westen, Truppen der 21. Division in Gemeinschaft mit der württembergischen Brigade v. Starkloff von Süden, und Truppen des V. Korps von Osten in Fröschwiller ein, welches um 3½ Uhr genommen wurde, unter Wegnahme von Tausenden von Gefangenen. Der Rest des Feindes zog sich in wilder Flucht gegen Reichshoffen und in das Jägerthal zurück.

Die Brigade Starkloff, welcher die Direktion auf Eberbach gegen den äußersten rechten Flügel der französischen Aufstellung gegeben war, hatte, durch Terrainhindernisse veranlaßt, die Direktion über Fröschwiller hierher eingeschlagen.

Das XI. Armee-Korps sammelte sich dann, vom Kampf ermüdet, südlich Fröschwiller, während das 2. Hessische Husaren-Regiment Nr. 14, welches über Gunstett und Eberbach marschirt war, die Verfolgung gegen Reichshoffen fortsetzte und südlich dieses Ortes 1 Geschütz, 42 Fahrzeuge, 200 Gefangene und 200 Pferde wegnahm. Um 5 Uhr war das Gefecht hier zu Ende.

Beim General v. Werder war schon um 2½ Uhr von Sr. Königl. Hoheit dem Oberkommandirenden der Befehl eingetroffen, die württembergische Division über Gunstett, Eberbach auf Reichshoffen zu dirigiren, um die Franzosen von der Rückzugslinie abzudrängen, die badische Division aber bei Soultz zu belassen. Letztere war indessen schon bis Sourburg marschirt.

Nach der Schlacht bivouakirte das V. Korps nordöstlich Fröschwiller.

Die württembergische Kavallerie-Brigade erbeutete noch bei Reichshoffen Geschütze und Trains, sowie Bagage, und machte zahlreiche Gefangene. Auch das Kurmärkische Dragoner-Regiment Nr. 14 nahm an der Verfolgung Theil.

Die 21. Division bivouakirte zwischen Elsaßhausen und Wörth, das Husaren-Regiment Nr. 14 unweit Reichshoffen, die 22. Division mit dem rechten Flügel an dem Wege von Fröschwiller nach Gundershofen, der linke Flügel längs des Eberbaches nahe der Chaussee von Fröschwiller nach Reichshoffen.

Die badische Division hatte vom General v. Werder um 3½ Uhr Befehl erhalten, nach Gunstett zu rücken, die württembergische Korps-Artillerie, Brigade Hügel und Reitzenstein bivouakirten bei Eberbach, Brigade Starkloff bei Elsaßhausen, die Kavallerie-Brigade bei Reichshoffen. Die Kavallerie-Brigade La Roche war gegen den Hagenauer Wald zurückgelassen worden.

Nachrichten vom Kriegsschauplatze.

Nach den blutigen Schlachten am 14., 16. und 18. August in der Umgegend von Metz ist ein Moment der Ruhe eingetreten. Der Zweck dieser gewaltigen Kämpfe auf beiden Ufern der Mosel ist unsererseits vollständig erreicht, die französische Hauptarmee unter Marschall Bazaine bei Metz ist festgehalten, bedeutend geschwächt und erschüttert worden. Sie ist von jeder Verbindung mit Paris und der Armee unter Mac Mahon abgeschnitten. Von beiden Seiten ist mit größter Bravour und Hingebung gekämpft worden, daher die beiderseitigen starken Verluste, die aber bei der französischen Armee bei Weitem schwerer ins Gewicht fallen, da die deutschen Armeen die entschieden numerische Ueberlegenheit für sich haben, daher selbst gleich starke Verluste leichter ertragen können.

Die Armee des Kronprinzen ist in der Richtung auf Paris bis über die Mosel vorgerückt, ihre Vortruppen streifen bis zur Marne. Am 15. befand sich das Hauptquartier des Kronprinzen in Luneville und wurde am 16. August nach Nancy verlegt. Erst mußte auf dem rechten Flügel die Entscheidung der deutschen Hauptarmee vor Metz abgewartet werden, bevor die Armee des linken Flügels mit Entschiedenheit weiter operiren konnte, was nunmehr zu erwarten steht.

Am 21. d. M. Mittags langten 4 französische Schiffe auf der Rhede von Danzig an, kreuzten dort und gingen Nachmittags in der Putziger Bucht vor Anker. Abends 11½ Uhr lief Sr. Majestät Korvette „Nymphe" aus dem Hafen von Neufahrwasser aus und feuerte zwei Breitseiten auf dieselben ab. Verfolgt von den feindlichen Schiffen lief die „Nymphe" wohlbehalten um 3 Uhr Morgens wieder in den Hafen ein. Am 22. ist ein fünftes französisches Schiff auf der Rhede erschienen.

Am 15. August kapitulirte die kleine französische Festung Marsal, welche an der Straße Hagenau-Nancy, 5 M. östlich von Nancy, liegt. Da auf dieser Straße die Armee des Kronprinzen gegen Nancy vorrückte, wurde das II. bayerische Armee-Korps unter G. Lt. v. Bothmer beauftragt, die linke Flanke zu decken und über Marsal auf Luneville vorzugehen. Vor Marsal, das durch 600 M. Franzosen besetzt war, angekommen, wurde die Festung zur Uebergabe aufgefordert. Die Uebergabe wurde verweigert und unmittelbar darauf aus der Festung das Feuer eröffnet, so daß der zurückgehende Parlamentair schwer verwundet wurde. Anfangs verursachte den Bayern das heftige Feuer aus der Festung große Verluste und reussirte auch ein Angriff der bayerischen Infanterie auf den Vorwall nicht. Inzwischen waren aber die bayerischen Batterien aufgefahren und flog in Marsal nach ½stündigem Feuer der Pulverthurm in die Luft. Auch nahm die bayerische Infanterie den Vorwall. Der Kommandant bietet nunmehr die Kapitulation an, muß sich aber auf Gnade und Ungnade ergeben, da G. v. Bothmer wegen Verletzung des Kriegsgebrauchs durch Schießen auf einen Parlamentair jede Bedingung ablehnt und damit droht, die Festung zusammenzuschießen. Der Kommandant, Oberst Rochoux, und 512 Unverwundete der Besatzung wurden gefangen genommen. In der Festung befanden sich 60 Geschütze, 600 Remonten und viele Vorräthe.

Von Straßburg aus machten die Franzosen am 16. August einen Ausfall in südlicher Richtung gegen die Brücke bei Illkirch über den Rhonekanal, die zuerst nur von einer Kompagnie des 3. badischen Infanterie-Regiments besetzt war. Das Vorprellen einer französischen Chasseur-Eskadron wurde abgewiesen, bald aber zeigte sich Infanterie (circa 1500 M. Zuaven, Turcos) und Artillerie, welche letztere Illkirch mit Granaten bewarf. Badischerseits waren zur Unterstützung der Kompagnie an der Kanalbrücke noch 2 Kompagnien und eine Batterie vorgezogen worden. Nachdem die erstere Kompagnie ½ Stunde ein heftiges Infanteriefeuer ausgehalten, rückte die französische Artillerie aus ihrer ersten Position weiter rückwärts bis 250 Schritt gegen die Kanalbrücke vor und protzte ab. Die badische Kompagnie eröffnete ein kurzes, aber wirksames Schnellfeuer und ging darauf, da die zwei Kompagnien Verstärkung inzwischen eingetroffen, mit dem Bayonnet zur Attacke vor. Die Franzosen hielten diesem Angriff nicht Stand und ergriffen mit Hinterlassung von 3 Geschützen, 8 verwundeten und 3 unverwundeten Gefangenen, sowie 20 Todten die Flucht. Dieser glänzende Erfolg kostete der badischen Kompagnie nur 2 Verwundete. Die badische Verstärkung übernahm die Verfolgung, ohne den Feind erreichen zu können.

Die Franzosen benennen die drei Schlachten bei Metz am 14., 16. und 18. August Courcelles, Vionville und Gravelotte. Courcelles ist eine Eisenbahnstation an der Eisenbahn von Metz nach Saarbrücken, 1½ Meilen südöstlich von Metz. Die eigentliche Schlacht fand aber zwischen Metz und Montay statt; letzterer Ort ist etwas über ¾ Meilen von Metz entfernt. Die Bezeichnung einer Schlacht bei Courcelles erscheint daher eigenthümlich, da in dieser Gegend nur Vorpostengefechte stattgehabt. Der Verlust der französischen Armee an diesen drei Schlachttagen soll allein an Todten 12—15,000 M. betragen haben, und wird ihr Gesammtverlust auf 50,000 Mann veranschlagt. In der Schlacht am 18. August verloren sie allein an unverwundeten Gefangenen 6000 Mann, darunter einen General Plombin.

Aus Paris meldet das „Journal offiziel" vom 22. d. M.: „Da der Regierung in Folge der unterbrochenen telegraphischen Verbindung keine Depesche von der Rheinarmee zugegangen ist, so hat sie Grund anzunehmen, daß Marschall Bazaine mit seinem Plane noch nicht zum Ziele gelangt ist. Die heroische Haltung, welche unsere Soldaten zu verschiedenen Malen gegenüber einem an Zahl überlegenen Feinde zeigten, läßt uns das Gelingen der weiteren Operationen erhoffen. Feindliche Plänkler sind bei St. Dizier erschienen."

Taktische Vorschriften für die französische Kavallerie.

(Fortsetzung und Schluß.)

Das Zusammenwirken von Kavallerie und Artillerie.

Dasselbe wird als eines der erfolgreichsten Mittel gegen die feindliche Infanterie bezeichnet; die Instruktion giebt dafür folgende Vorschriften.

Zunächst wird angegeben, wie Kavallerie durch bloße Demonstrationen sehr wirksam werden kann. Die Artillerie eröffnet den Kampf; die feindliche Infanterie, um weniger durch deren Geschosse zu verlieren, deployirt; da erscheint unsre Kavallerie in ihrer Flanke, und deren bloße Erscheinung beunruhigt sie und schwächt ihren Widerstand gegen Frontal-Angriffe. — Dies bloße Demonstriren mit der Kavallerie ist noch wirksamer dann, wenn die feindliche Infanterie im Zurückgehen ist, denn sie wird dann unter den Augen der feindlichen Kavallerie nicht wagen, zu deployiren, um in einer neuen Position die Vertheidigung wieder aufzunehmen.

Noch wirksamer ist es, wenn die mit Artillerie verbundene Kavallerie ihre Drohungen wirklich ausführt. Zu diesem Zweck stellt sich zunächst die diesseitige Artillerie außer dem Bereich des feindlichen Gewehrfeuers auf und beschießt die feindliche Infanterie. Letztere deployirt, um die Wirkung der Geschosse zu vermindern. Während dieses Deployements dirigirt sich die Kavallerie schnell auf die Infanterie, und diese, sich bedroht sehend, setzt sich sofort wieder in Kolonnen.

Indeß ist die Artillerie näher herangegangen, ihr Feuer wird deshalb jetzt wirksamer. Wenn die Infanterie nun wiederum ein Deployement versucht, so wird sie wiederum von der Kavallerie in der Flanke bedroht oder angegriffen.

Bleibt sie aber in Kolonnen, so wird sie bald durch die Artillerie solche Verluste erleiden, daß das Gelingen der darauf folgenden Kavallerie-Attacke sicher ist.

Die Instruktion betont dann nochmals, welchen großen Nutzen dieses „kombinirte Spiel" der Kavallerie und Artillerie haben kann, und fügt den Ausspruch Napoleons I. hinzu, daß die Artillerie viel nützlicher für die Kavallerie als für die Infanterie sei, weil die Kavallerie keine Feuerwirkung habe.

Ueberhaupt wird als die Haupt-Aufgabe sowohl der Kavallerie wie der Artillerie die Bekämpfung der feindlichen Infanterie hervorgehoben (und zwar mit Recht), denn sonst verschwenden sie ihre Kraft in Kavallerie- und Artillerie-Duellen, welche auf die Gesammt-Entscheidung wenig Einfluß haben.

Verhalten der Kavallerie bei einem Defensiv-Gefecht.

Die Divisions-Kavallerie ist vorn und schickt Eclaireurs weit vor, um die Bewegungen, die Marschrichtung und Stärke des Feindes zu erkennen. Dieselben werden bald von der sich verstärkenden Avantgarde des Feindes zurückgedrängt, aber sie suchen das Vordringen des Feindes hierbei durch Zurückgehen in Echelons

und durch Hinterhalte zu verzögern, deren Angriff gegen die feindliche Flanke mit einem Frontal-Angriff einer anderen, indeß geradeaus zurückgegangenen Abtheilung kombinirt wird.

Der Ueberlegenheit weichend, stellt sich dann die Divisions-Kavallerie dicht hinter dem ersten Treffen möglichst gedeckt auf und attackirt Bataillone, die während ihres Vorgehens erschüttert wurden, oder solche feindliche Kavallerie und Artillerie, die in unserem Feuer steht und durch dasselbe bereits gelitten hat.

Geht der Feind, mehrfach abgeschlagen, zurück, so kann sein Rückzug durch Mitwirkung der Armeekorps-Kavallerie, der großen Kavallerie-Reserve der Armee und der Artillerie in Flucht verwandelt werden.

Verhalten der Kavallerie bei der Verfolgung.

Die Hauptrolle der Kavallerie beginnt nach dem Siege, denn sie allein, mit reitender Artillerie verbunden, kann ihn entscheidend machen. Sie wird hierbei durch diejenige Infanterie unterstützt, die im Kampfe am wenigsten gelitten hat.

Die Verfolgung muß rasch und ununterbrochen sein; die alte Regel, dem fliehenden Feinde goldene Brücken zu bauen, wird ausdrücklich als falsch bezeichnet. Der Kommandant der Reserve-Kavallerie übernimmt das Kommando der gesammten zur Verfolgung verwandten Kavallerie.

Es wird hierbei (sehr richtig) bemerkt, daß die jetzigen Gewehre, so furchtbar sie auch in den Händen kaltblütiger Soldaten seien, doch in denen demoralisirter, fliehender Leute viel von ihrem Werthe verlieren, die Kavallerie also bei der Verfolgung viel weniger durch sie genirt ist, als sonst.

Verhalten der Kavallerie beim Rückzuge.

Beim Rückzuge hält sich die Reserve-Kavallerie der Armee an demjenigen Flügel, welcher am wenigsten geschützt ist, und auf dem für sie günstigsten Terrain auf. Es werden hierbei der Arrieregarde Offensiv-Stöße, um das moralische Element zu heben, und Hinterhalte besonders empfohlen.

Streif-Korps.

Die Rolle der Streif-Korps ist eine besonders wichtige für leichte Kavallerie. Ihr Zweck ist, in Flanke und Rücken des Feindes zu agiren, um seine Kommunikationen zu beunruhigen, Transporte, Posten, Kouriere abzufangen, Artillerie-Parks und Magazine zu vernichten und besonders Eisenbahnen und Telegraphen zu zerstören. Solche Streif-Korps sollen meist 100—200 Pferde stark sein, können aber bis auf 2000 Pferde gebracht werden, und es werden den Streifkorps von dieser Stärke die bekannten Raid's des nordamerikanischen Krieges als Muster hingestellt.

Die dann folgenden Detail-Vorschriften enthalten nur die alten bekannten Grundsätze für den Parteigänger-Krieg.

Militairische Notizen aus Frankreich.

Aus Lyon wird unter dem 17. d. M. berichtet, daß im Lager von Sathonay, wo seit 3 Tagen 15,000 Mobilgarden zusammengezogen sind, die größte Verwirrung herrsche und namentlich nicht im Mindesten für die Verpflegung gesorgt sei. Die Offiziere sollen bei diesem Wirrwarr den Kopf verloren haben.

Die Anführung der Lügenberichte der französischen Zeitungen über die vermeintlichen Siege, welche Bazaine nach ihnen bei Metz am 14. und 16. d. M. errungen haben soll, würde zu weit führen. Nur einen „auf glaubwürdige Privatbriefe beruhenden" Bericht, den die „France" mittheilt, wollen wir hervorheben, da nach ihm die preußische Armee am 14. und 16. d. M. achtzigtausend Mann verloren haben und die Armee des Prinzen Friedrich Carl „positiv desorganisirt" sein soll.

Familien-Nachrichten.

Verbindungen: Hr. Lieut. im Inf. Regt. Nr. 85 v. Rosenberg-Grusczinsky mit Frl. Louise Ebmeyer.

Geburten: (Sohn) Hrn. Rittm. im Drag. Regt. Nr. 17 v. Blücher (todt). — Hrn. Maj. im Kür. Regt. Nr. 7 Frhrn. v. Hammerstein (Halberstadt). — Hrn. Hauptm. im Landw. Regt. Nr. 44 Hiekmann.

Todesfälle: Bei Weißenburg gefallen: Hr. Port. Fähnr. im Inf. Regt. Nr. 87 Rabts.

Bei Wörth gefallen: Hr. Major Kasch, Hr. Hauptm. v. Lossau, Hr. Hauptm. Caesar, Hr. Pr. Lt. v. Lettow-Vorbeck, Hr. Pr. Lt. v. Lindeiner, Hr. Pr. Lt. Brotzen, Hr. Pr. Lt. und Regts. Adj. Rühle v. Lilienstern, Hr. Lieut. Hambachs, Hr. Lieut. Melior, sämmtl. vom Inf. Regt. Nr. 87. — Hr. Pr. Lt. im Füs. Regt. Nr. 37 Brendel. — Hr. Oberst und Kommdr. des Inf. Regts. Nr. 46 v. Stosch (seinen Wunden erlegen). — Hr. Lieut. im Inf. Regt. Nr. 46 v. Podewils. — Hr. Lieut. im Inf. Regt. Nr. 58 Liebert. — Hr. Lieut. im Inf. Regt. Nr. 46 v. Wedelstädt. — Hr. Hauptm. im Jäger-Bat. Nr. 11 Frhr. Marschall v. Bieberstein (seinen Wunden erlegen). — Hr. Lieut. im Füs. Regt. Nr. 80 Frhr. v. Uslar-Gleichen. — Hr. Lieut. im Inf. Regt. Nr. 88 v. Bieberstein. — Hr. Hptm. v. Burgsdorff, Hr. Lieut. v. Walther, Hr. Lieut. Rothe, vom Inf. Regt. Nr. 50.

Bei Saarbrücken gefallen: Hr. Hauptm. im Inf. Regt. Nr. 48 Werner (seinen Wunden erlegen).

Gefallen vor Metz am 14. d. M.: Hr. Lieut. im Inf. Regt. Nr. 44 Johannesson. — Hr. Lieut. im Inf. Regt. Nr. 24 Hugo. — Hr. Lieut. im Inf. Regt. Nr. 15 v. Bülow. — Hr. Pr. Lt. im Inf. Regt. Nr. 53 Kehl.

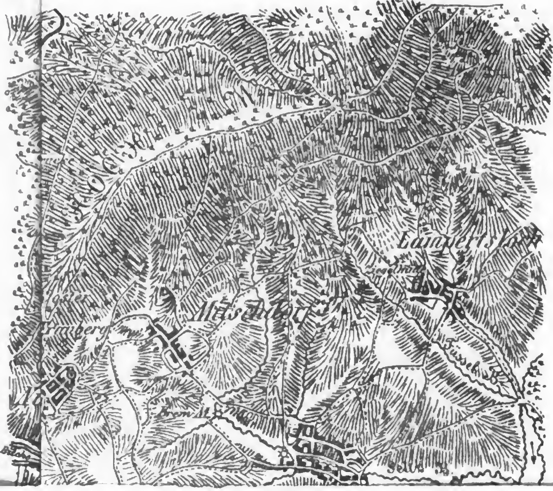
Gefallen vor Metz am 16. d. M.: Hr. Oberst und Kommdr. des Füs. Regts. Nr. 40 Frhr. v. Eberstein. — Hr. Hauptm. in dems. Regt. Frhr. v. Blomberg. — Hr. Pr. Lt. im Füs. Regt. Nr. 35 Frhr. v. Reitzenstein. — Hr. Lieut. in dems. Regt. Junghans I.

Hr. Ob. Lt. a. D. v. Pritzelwitz (Berlin). — Hr. Oberst z. Disp. Bar. v. Seckendorf-Gutend (Muskau). — Hrn. Hauptm. im Ersatz-Bat. Nr. 18 v. Raumer Tochter (Gr. Zauche).

Berlin, Druck von E. S. Mittler u. Sohn, Wilhelmstraße 122.

ıchshofen

Zu Nr. 81 d. Milit. Woch.-Bl. 1870.



Militair-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur: A. Borbstaedt, Oberst z. Disp., Berlin, Kanonierstraße 42.

Fünfundfunfzigster Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler und Sohn, Berlin, Kochstraße 69.

Diese Zeitschrift erscheint während des Krieges täglich, mit Ausnahme des Sonntags. Vierteljährlicher Pränumerationspreis 1 Thlr. Man abonnirt bei allen Königl. Postanstalten und Buchhandlungen.

№ 82. Donnerstag, den 25. August. **1870.**

Bekanntmachung.

Zum Besten der Armee sind beim Kriegs-Ministerium an patriotischen Gaben und Offerten ferner eingegangen:

		Gaben Betrag Rt	Sgr	Pf	Offerten Betrag Rt	Sgr	Pf	Bemerkungen.
	A. Bei der Kassen-Abtheilung.							
1	Vom Ober-Appellations-Rath a. D. Sassen (aus Celle), gegenwärtig in Homburg v. d. Höhe, während der Dauer des Krieges seine Jahrespension von	—	—	—	1188	—	—	Die eingezogenen Raten werden später mitgetheilt.
2	Geheimer Regierungs-Rath a. D. Tschirner in Dresden	100	—	—		—	—	
	B. Bei der Armee-Abtheilung A.							
3	Vom Direktor der Allgemeinen Versicherungs-Gesellschaft für See-, Fluß- und Land-Transport Pfaehler zu Dresden	600	—	—	—	—	—	ad 3. 100 Thlr. für eine Fahne, 100 Thlr. für eine Kanone, 100 Thlr. für eine Standarte, 300 Thlr. der Kavallerie-Abtheilung, die ein Karree sprengt.
4	Von F. R. durch den Vorstand des Berliner Hilfs-Vereins für die deutschen Armeen im Felde	100	—	—	—	—	—	ad 4. Für das erste französische Feldzeichen.
5	Von Louis Seeligmann durch denselben Vereins-Vorstand und zu demselben Zweck eingezahlt	50	—	—	—	—	—	ad 5. Für die erste Kanone.
6	Von Julius Sachs, in Firma Sachs u. Edinger, Berlin, Poststraße Nr. 13	—	—	—	200	—	—	ad 6. Dem Eroberer der ersten Fahne event. den Hinterbliebenen.
7	Vom Gutsbesitzer Biberstedt, zur Zeit in Niederlößnitz bei Dresden	100	—	—	—	—	—	ad 7. Für die erste Kanone.
8	Von Theodor Dirbach, Kreisgerichts-Bureau-Assistent zu Breslau	20	—	—	—	—	—	ad 8. Für die erste Kugelspritze.
9	Von Bewohnern von Ems durch Baumann, Revisions-Rath und Königlicher Inspektor der Bade- und Brunnen-Anstalten zu Ems . .	60	—	—	—	—	—	ad 9. Dem Soldaten des 87. und 88. Infanterie-Regts., der zuerst eine Trophäe erringt, event. den Verwundeten beider Regimenter.
	Latus	1030	—	—	1388	—	—	

		Gaben Betrag Rt	Sgr	Pf	Offerten Betrag Rt	Sgr	Pf	Bemerkungen.
	Transport	1030	—	—	1388	—	—	
10	Vom Amtshauptmann Neupert zu Burgwedel	—	—	—	200	—	—	ad 10. Für die erste Kanone.
11	Von Hermann Crüger, vormals Feldwebel im 3. Infanterie-Regiment, Bureau-Diätar im Central-Bureau der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn	—	—	—	—	—	—	ad 11. Eine goldene Uhr mit dergl. Kette und Berlocque: einem Soldaten, vorzugsweise vom Füs. Bat. des 2. Ostpr. Inf. Regts. Nr. 3 für eine besonders erhebliche Waffenthat.
12	Von der Gemeinde Somborn, Kreis Bochum, durch Gruben-Director Fr. Weber auf Zeche Neu-Iserlohn bei Langendreer in Westphalen	50	—	—	—	—	—	ad 12. Für die erste Kanone.
13	Vom Rittergutsbesitzer Eugen v. Sperber auf Gerskullen, Kreis Ragnit, durch die Regierung zu Gumbinnen	500	—	—	—	—	—	ad 13. In 2 Ostpreußischen Pfandbriefen, bei der Regierungs-Hauptkasse in Gumbinnen hinterlegt: einem Soldaten des I. Armee-Korps, welcher zuerst eine Kanone erobert.
14	Vom Rentier Göhnich zu Arnsberg durch die dortige Regierung	—	—	—	100	—	—	ad 14. Für Gefangennahme des ersten französischen Generals.
15	Vom Gutsbesitzer Caspar Brodmann zu Schernegg durch Ober-Amtmann v. Manstein in Sigmaringen . . 50 Gulden oder	—	—	—	28	17	2	ad 15. Für denjenigen Hohenzollernschen Soldaten, der sich zuerst auszeichnet.
16	Von Einwohnern des Kirchspiels Holte, Amts Osnabrück, durch den Königlichen Amtshauptmann, Geheimen Regierungsrath Bezin zu Osnabrück	105	20	—	—	—	—	ad 16. Zu einer außerordentlichen Erquickung nach einem mühevollen Tage, womöglich für das 74. Inf. Regt.
17	Von der Weinhandlung von Berthold Lagemann, Johann Buchholtz u. Co. Nachfolger zu Johannisberg im Rheingau . . .	—	—	—	—	—	—	ad 17. 1000 Flaschen besten Rhein- oder Moselweins demjenigen Truppentheil, welcher den Turkos oder Zuaven eine Fahnenstange entreißt.
18	Von Jakob Landsberger, Berlin, Spandauerstraße Nr. 72	25	—	—	—	—	—	ad 18. Für einen tapferen Soldaten der im Gefecht bei Weißenburg engagirt gewesenen Regimenter.
19	Vom Osteroder landwirthschaftlichen Verein .	—	—	—	150	—	—	ad 19. Für 3 Soldaten aus dem Osteroder Kreise, die sich durch besondere Waffenthaten auszeichnen.
20	Von einem hannöverschen Amtsrichter in P. .	500	—	—	—	—	—	ad 20. In preußischen Staats-Obligationen de 1868, für Eroberung einer Kanone oder Fahne (Adler).
21	Von v. Ritz-Lichtenow in Lichtenow bei Friedeberg in der Neumark	400	—	—	—	—	—	ad 21. 200 Thlr. für den Husaren des Westphäl. Huf. Regts. Nr. 11 von der Eskadron des Rittmeisters v. Knobelsdorf-Brenkenhoff und 200 Thlr. für den Dragoner derjenigen Eskadron des 3. Drag. Regts., bei welcher der Lieutenant v. Knobelsdorf-Brenkenhoff steht, die sich durch Tapferkeit auszeichnen.
	Latus	2610	20	—	1866	17	2	

Nr.		Gaben Betrag Rℓ	Sgr	Pf	Offerten Betrag Rℓ	Sgr	Pf	Bemerkungen.
	Transport	2610	20	—	1866	17	2	
22	Von R. Alexander, Kaufmann in Breslau, Neue Schweidnitzer Straße Nr. 4	60	—	—	—	—	—	ad 22. Dem preußischen Krieger, welcher die erste Kanone oder Fahne erobert.
23	Von Moritz Peretz, Kaufmann und Spediteur in Kalisch, durch Postexpediteur Szynkowski in Skalmierzyce . . . . . . 30 Rubel	—	—	—	—	—	—	ad 23. Dem preußischen Soldaten, welcher die erste Kanone erobert.
24	Von Dr. phil. Otto Zeuß, emeritirtem Lehrer der Janschule zu Reval, zur Zeit in Dresden, Rosenweg Nr. 60 II.	—	—	—	—	—	—	ad 24. Eine silberne Cigarrendose, angegebener Werth 20 Thlr., zur Belohnung der Tapferkeit.
25	Von Theodor Lindner in Chemnitz, durch das Bundes-Kanzler-Amt . . 100 Franks-Goldstücke	—	—	—	—	—	—	ad 25. Dem, der zuerst mit dem eisernen Kreuz dekorirt wird.
	C. Von der Militair-Medizinal-Abtheilung.							
26	Vom prakt. Zahnarzt Malachow in Bromberg	100	—	—	—	—	—	ad 26. Hat sich auch erboten, verwundeten, minder bemittelten Kriegern der Provinz Posen, welche im gegenwärtigen Kriege an den Zahnkiefern Schaden gelitten haben, die verlorenen Kauwerkzeuge durch künstliche unentgeltlich zu ersetzen.
	D. Von der Abtheilung für das Invaliden-Wesen.							
27	Vom Beigeordneten Grenzberger zu Ratibor, in einer Gesellschaft gesammelt	32	—	—	—	—	—	ad 27. Zum Besten der Familien gefallener Krieger.
28	Von M. Koch, genannt v. Berneck, ehemaligem holsteinschen Offizier zu Zürich . . .	10	—	—	—	—	—	ad 28. Zur Unterstützung der Invaliden aus dem Feldzuge von 1870.
	In Summa	2812	20	—	1866	17	2	30 Rubel. 100 Franks Goldstücke.
	Dazu laut Bekanntmachung vom 11. August cr. .	7027	—	—	4050	—	—	inkl. 1000 Thlr. in Gold.
	Ueberhaupt	9839	20	—	5916	17	2	inkl. 1000 Thlr. in Gold. 30 Rubel. 100 Franks Goldstücke.

Dies wird hierdurch mit dem Hinzufügen des besten Danks für die patriotischen Gaben und Anerbietungen zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Berlin, den 21. August 1870.

Der Kriegs-Minister.
In Vertretung:
Klotz.

Nachrichten vom Kriegsschauplatze.

Neuere telegraphische offizielle militairische Nachrichten vom Kriegsschauplatze bei Metz sind bis zum 24. August Morgens 8 Uhr nicht eingetroffen.

Das Bombardement auf Straßburg wurde am 19. und 20. August fortgesetzt. Am 19. sind in Kehl 14 Häuser abgebrannt. In völkerrechtswidriger Weise ist die unbefestigte, offene badische Stadt Kehl von den Franzosen absichtlich von den Wällen Straßburgs aus in Brand geschossen. Gen. Lt. v. Werder hat daher augenblicklich an den Kommandanten von Straßburg, Gen. Uhrich, ein Schreiben ergehen lassen, in dem es heißt: „Eine solche Kriegführung, die unter civilisirten Nationen unerhört ist, muß mich veranlassen, Sie für die Folgen dieses Aktes persönlich verantwortlich zu machen. Außerdem lasse ich die verursachten Schäden abschätzen und durch Kontributionen im Elsaß Ersatz suchen."

Wie vor Straßburg, so haben die Franzosen auch vor Metz die zum Schutz der Verwundeten von allen Mächten abgeschlossene Genfer Konvention in flagranter Weise verletzt.

Vor Metz ist wiederholentlich Seitens der Franzosen auf Verbandplätze geschossen und sind preußische wehrlose Verwundete von ihnen niedergemacht worden.

Wie der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" aus Pont à Mousson unter dem 20. August gemeldet wird, haben die Franzosen in den Schlachten am 16. und 18. von ihren Schwerverwundeten über 3000 auf dem Schlachtfelde liegen lassen, für die es dann an Transportmitteln, an Verbandzeug und auch an Aerzten und Pflegern fehlte, da die Franzosen solche bei jenen nicht gelassen hatten. „Um für diese Last Erleichterung, um den feindlichen Blessirten die nothwendige Hilfe und Pflege sobald als möglich zu beschaffen, wurde Oberstlieutenant v. Verdy nach Metz gesandt; er sollte als Parlamentair dort bitten, daß das Erforderliche von Metz und Paris herbeigebracht werde, und siehe da, auf diesem Gange der Menschlichkeit in Erfüllung dieser Pflicht gegen unglückliche Feinde, wurde von deren Landsleuten und Kameraden trotz seiner roth und weißen Binde und trotz seiner Parlamentairflagge wiederholt auf ihn gefeuert und der ihn begleitende Trompeter vom Feinde heruntergeschossen. Derselbe konnte also seinen Auftrag nicht ausrichten. In der That, die Rothhäute in der amerikanischen Wildniß könnten sich nicht rücksichtsloser und barbarischer benehmen als diese Soldaten der Civilisation."

Mittelst Kaiserlichen Erlasses vom 19. d. M. ist für Paris ein Vertheidigungs-Komitee eingesetzt, zu dessen Präsidenten G. Trochu ernannt ist. Mitglieder sind: Marschall Baillant, Admiral Riguault de Genouilly, der Minister der öffentlichen Arbeiten, Jérome David, die Divisions-Generale Baron Chaband de la Tour, Guiod, d'Autemarre d'Ervillé und Soumain.

Ein kaiserliches Dekret vom 20. bestimmt, daß aus den Depot-Eskadrons der 4 Garde-Kavallerie-Regimenter ein neues mobiles Garde-Kavallerie-Regiment gebildet werden soll. Zum Kommandeur desselben ist der Eskadron-Chef Jerôme Napoleon ernannt worden.

Der Oberkommandirende in Paris, G. Trochu, hat am 19. d. M. an die Pariser Nationalgarde, die Mobilgarde, an die Land- und Seetruppen in Paris und an alle Vertheidiger der Hauptstadt eine Proklamation erlassen, in welcher das Vertrauen ausgedrückt wird, daß sie durch energische Anstrengungen das französische Waffenglück wieder aufrichten werden, wenn Paris belagert werden sollte. Niemals habe es eine glänzendere Gelegenheit gegeben, zu zeigen, daß eine lange Reihe von Jahren des Wohlstandes und der Genüsse die öffentlichen Sitten und die Mannhaftigkeit des Landes nicht verweichlicht haben. Es wird auf das glänzende Beispiel der Rheinarmee hingewiesen, welche heldenmüthig Einer gegen Drei gekämpft habe und am Schluß der Armee von Paris eine strenge Disziplin und eine würdige Haltung gegenüber der Bevölkerung empfohlen.

Bei Paris sollen zur Vertheidigung der Seineübergänge zwei starke Divisionen von Kanonenbooten organisirt werden. — Das Departement der Ostpyrenäen ist in Belagerungszustand erklärt worden.

Am 22. d. M. erklärte der Marschall Palikao im gesetzgebenden Körper, daß er bis zum Morgen dieses Tages Nachrichten von Marschall Bazaine erhalten habe, welche bis zum 19. reichen und gut sind. Er fügte hinzu, daß er diese Nachrichten nicht näher auseinandersetzen könne, sie aber Zeugniß von der Unerschrockenheit und der Energie Bazaine's ablegten. In Paris sei Alles bereit, den Feind zu empfangen.

Familien-Nachrichten.

Geburten: (Sohn) Hrn. Pr. Lt. im Inf. Regt. Nr. 60 v. Laer (Detmold). — Hrn. Lieut. im Ersatz-Bat. Nr. 46 Schulz (Windisch-Borau). — Hrn. Lieut. im Drag. Regt. Nr. 13 Erich (Schmiedeberg). — (Tochter) Hrn. Pr. Lt. im Inf. Regt. Nr. 54 v. Seydlitz (Babierbusch). — Hrn. Maj. im 3. komb. Landw. Regt. v. Gerhardt (Mainz).

Todesfälle: Bei Wörth gefallen: Hr. Lieut. im Drag. Regt. Nr. 4 v. Waldow. — Hr. Lt. im Königs-Gren. Regt. Gr. Carmer.

Bei Saarbrücken gefallen: Hr. Pr. Lt. im Inf. Regt. Nr. 77 v. Lorentz (seinen Wunden erlegen).

Gefallen vor Metz am 14. d. M.: Hr. Hauptm. im Inf. Regt. Nr. 43 v. d. Trenk. — Hr. Hauptm. im Inf. Regt. Nr. 55 v. Steinwehr. — Hr. Hauptm. im Gren. Regt. Nr. 4 Anders. — Hr. Hauptm. im Inf. Regt. Nr. 44 v. Puttkamer. — Hr. Lieut. im Jäger-Bat. Nr. 1 v. Arnim

Gefallen vor Metz am 16. d. M.: Hr. Oberst und Kommdr. des Inf. Regt. Nr. 72 v. Helldorff. — Hr. Lieut. im Drag. Regt. Nr. 19 v. Unger.

Als Beilage: Verlustliste Nr. 3.

Berlin, Druck von E. S. Mittler u. Sohn, Wilhelmstraße 122.

Militair-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur: A. Borbstaedt, Oberst z. Disp., Berlin, Kanonierstraße 42.

Fünfundfunfzigster Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler und Sohn, Berlin, Kochstraße 69.

Diese Zeitschrift erscheint während des Krieges täglich, mit Ausnahme des Sonntags. Vierteljährlicher Pränumerationspreis 1 Thlr. Man abonnirt bei allen Königl. Postanstalten und Buchhandlungen.

№ 83. Freitag, den 26. August. 1870.

Offizielle militairische Nachrichten.

Bar-le-Duc den 24. August
9 Uhr Abends.

Chalons ist vom Feinde geräumt, unsere Spitzen darüber hinaus. — Die Armee setzt ihren Vormarsch fort.

v. Podbielski.

Offizielle militairische Nachrichten.

Schlacht vor Metz am 18. August 1870.

Die Kämpfe des 14., 16. und 18. August stehen in einem inneren Zusammenhange.

Die feindliche Hauptarmee trat nach der Niederlage, welche ihr Avantgarden-Korps bei Saarbrücken am 6. d. M. erlitten und durch die volle Auflösung ihrer rechten Flügel-Armee unter Marschall Mac Mahon veranlaßt, den Rückzug auf die Mosel-Linie an.

Die Festung Thionville und der sehr bedeutende Waffenplatz Metz mit seinem verschanzten Lager geben dieser Linie eine außerordentliche Stärke.

Der direkte Angriff auf dieselbe hätte seine Schwierigkeiten gehabt. Die Armeen wurden daher südlich Metz gegen die Mosel dirigirt, um oberhalb der Festung den Fluß zu überschreiten und den Feind aufzusuchen.

Die Bewegung der großen Massen, welche nur in bedeutender Breite vorgehen konnten, mußte mit besonderer Vorsicht gesichert werden. Die erste Armee übernahm daher die Deckung dieses Marsches.

Als der Feind einen Augenblick Miene machte, noch diesseits Metz auf dem rechten Mosel-Ufer in der starken Stellung an der Nied française den Angriff anzunehmen, wurden die nächsten Abtheilungen der 2. Armee derartig der 1. Armee genähert, daß sie diese rechtzeitig zu unterstützen vermochten.

Inzwischen überschritten die anderen Korps der 2. Armee bereits die Mosel. Der Feind sah sich in Folge dessen veranlaßt, um seine Verbindung auf Paris nicht zu verlieren, das rechte Mosel-Ufer vor Metz zu räumen, da er einen Gegenstoß gegen unsere Bewegung nicht auszuführen wagte.

Die nahe an ihn herangegangenen Avantgarden der 1. Armee entdeckten rechtzeitig diesen Abmarsch und warfen sich in dem Treffen am 14. August auf die französischen Arrieregarden, welche sie auf die Marschkolonnen ihrer Gros trieben. Zu ihrer Unterstützung sahen diese sich genöthigt, einzelne Divisionen Kehrt machen zu lassen; diesseits griff das gesammte 1. und 7. Korps, sowie einzelne Abtheilungen des zunächst stehenden (9.) Armee-Korps der 2. Armee in den Kampf ein. Der Feind wurde zurückgewiesen und bis unter die Kanonen der auf dem rechten Mosel-Ufer befindlichen Forts von Metz verfolgt.

Dieses Treffen hatte außerdem den großen Vortheil, daß der Abmarsch des Feindes eine Verzögerung erlitt. Es war eine Möglichkeit vorhanden, diesen Vortheil auszubeuten.

Von Metz führen zwei Straßen auf Verdun, der Richtung, welche die französische Armee bei einem eventuellen Abmarsch auf Paris einzuschlagen hatte. Sofort wurden die im Ueberschreiten der Mosel begriffenen Korps der 2. Armee gegen die zunächst zu erreichende südliche Straße dirigirt, um, wenn angänglich, den dort erfolgenden Flankenmarsch des Feindes zum Stehen zu bringen.

Diese wichtige Aufgabe wurde in unübertrefflicher Weise durch blutigen und siegreichen Kampf gelöst. Die 5. Division Stülpnagel traf auf die Flankendeckung des Feindes, das Korps Frossard; die französische Armee wurde allmählig fast mit allen Korps engagirt, preußischer Seits betheiligten sich der Rest des 3. Armee-Korps, das 10. Armee-Korps, ein Regiment des 9. Korps und eine Brigade des 8. Korps an demselben. Prinz Friedrich Carl übernahm die Leitung des Gefechts. Das zuerst eroberte Terrain wurde in 12stündigem Kampfe siegreich behauptet, die südliche Straße von Metz nach

Verdun erreicht und festgehalten und dadurch dem Feinde auf dieser Straße der Rückzug auf Paris abgeschnitten. Der Kampf unserer Truppen war ein wahrhaft heroischer; die Verluste sehr bedeutend, aber die des Feindes unendlich größer, wie man bei Besichtigung des Schlachtfeldes sich durch den Augenschein überzeugen konnte. Bis zum 19. war es nicht möglich gewesen, die gebliebenen Franzosen zu beerdigen, namentlich konstatirt die große Anzahl noch dort liegender kaiserlicher Garden enorme Verluste dieser Elite-Truppe.

Französischer Seits wird in den offiziellen Angaben die Stärke der diesseitigen Truppen noch einmal so hoch geschätzt, als sie thatsächlich war. Auch ist durch die Proklamation des Kaisers bei seinem Abgange von Metz, wie aus anderen französischen offiziellen Daten kein Zweifel mehr darüber, daß die Hauptarmee die gewiß ganz richtige Absicht hatte, nach Verdun hin abzumarschiren.

Noch blieb ihr der Flankenmarsch auf der nördlichen Straße oder noch weiter nördlich ausbiegend auf größeren Umwegen möglich. Wenn ein derartiger Marsch des Feindes auch große Gefahr für denselben in sich barg, so erschien es doch möglich, daß er unternommen würde, als das einzige Rettungsmittel aus einer höchst ungünstigen Lage, da sonst die Armee von Paris und ihren sämmtlichen Hülfsmitteln abgeschnitten war.

Preußischer Seits wurde der 17. benutzt, um die erforderlichen Korps, welche theils schon weit über die Mosel vor waren, theils in der Nacht verschiedene Brücken über diesen Fluß oberhalb Metz geschlagen hatten, zur Entscheidung heranzuziehen. Gleichzeitig wurden durch die Kavallerie die Bewegungen des Feindes sorgsam überwacht. Seine Majestät der König waren so lange zur Stelle, bis die vorgerückte Tageszeit keine Bewegung des Feindes mehr erwarten ließ.

Am 18. konnte der entscheidende Schlag geführt werden. Man mußte bei der Direktion der Truppen ebenso darauf gefaßt sein, daß der Feind versuchen würde, auf den nördlichen Straßen auszuweichen, als auch, daß er, die große Schwierigkeit dieses Versuches erkennend, es vorzog, eine Schlacht unmittelbar vor Metz mit dem Rücken nach Deutschland gekehrt, anzunehmen.

Sein Verhalten gegenüber den bisherigen Operationen der deutschen Armeen hatte dem Feinde keine andere Wahl gelassen.

Am Morgen des 18. August standen:

die 1. Armee mit
dem 7. Korps südlich von Gravelotte,
dem 8. Korps und der 1. Kavallerie-Division südlich Rezonville.

(Das 1. Korps und die 3. Kavallerie-Division verblieben auf dem rechten Moselufer vor Metz.)

Diese Armee erhielt zunächst den Auftrag, im Bois de Vaux und bei Gravelotte die Deckung der Bewegung der 2. Armee gegen einen etwaigen Vorstoß des Feindes von Metz zu übernehmen.

Die 2. Armee rückte am Morgen mit Echelons vom linken Flügel gegen die nördliche Straße vor, rechts die Verbindung mit der 1. Armee unterhaltend.

Das 12. Korps erhielt die Direktion von Mars-la-Tour auf Jarny, das Garde-Korps, zwischen Mars-la-Tour und Vionville vorgehend, auf Doncourt, das 9. Korps, westlich Rezonville die Chaussee überschreitend, auf Caulre Ferme (nördlich St. Marcel).

Diese drei Korps bildeten die erste Linie; waren die angegebenen Punkte erreicht, so befand man sich im Besitz der nördlichen Hauptstraße. Sächsische und preußische Kavallerie gingen zur Aufklärung den Kolonnen voraus.

Sobald es sich hierbei ergab, daß der Feind nicht im Abmarsch begriffen war, konnte derselbe nur vor Metz noch halten. Alsdann mußte mit diesen drei Korps eine große Rechtsschwenkung ausgeführt und mit beiden Armeen zum Angriff des Feindes geschritten werden.

In zweiter Linie folgten das 10. und 3. Korps, und als letzte Reserve das von Pont-à-Mousson seit 2 Uhr früh im Anmarsch auf Buxières befindliche 2. Armee-Korps.

Um 10½ Uhr war man darüber im Klaren, daß der Feind den Abmarsch aufgegeben und auf dem letzten Höhenzuge vor Metz Position genommen habe.

Die zweite Armee wurde angewiesen, die Rechtsschwenkung auszuführen und, rechts Verbindung mit der ersten Armee haltend, ihr Centrum und den linken Flügel auf Verneville und Amanvillers zu dirigiren. — Der allgemeine Angriff sollte nicht eher beginnen, bis die Bewegung völlig durchgeführt und die Front der starken Position gleichzeitig in der rechten Flanke angegriffen werden konnte.

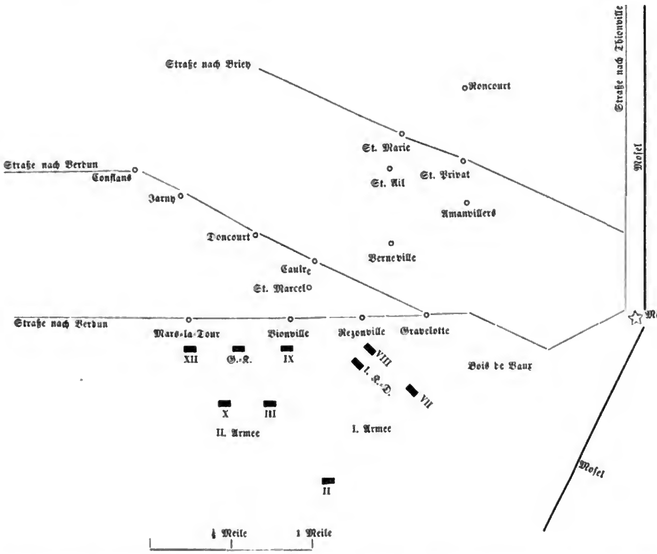
Das 9. Korps stieß zunächst auf vorgeschobene Abtheilungen des Feindes. Gegen 12 Uhr zeigte Geschützfeuer aus der Gegend von Verneville an, daß das Korps daselbst im Gefecht sei.

In Folge dessen wurde die 1. Armee angewiesen, durch Artilleriefeuer den vor ihrer Front auf den Höhen befindlichen Gegner einstweilen zu beschäftigen. Um ¾1 Uhr eröffnete sie eine langsame und gut gezielte Kanonade gegen die Höhen von Le Point-du-jour, welche der Feind aus zahlreichen Batterien erwiderte.

Der Donner der Geschütze wurde übertönt durch das seltsame Geräusch der Mitrailleusen.

Zwischen 2 und 3 Uhr begann der Infanteriekampf. Es stellte sich heraus, daß der Feind mit allen seinen Kräften auf dem Höhenzug, welcher sich von St. Marie-aux-Chênes, St. Ail, über das Bois-de la Cusse, nach dem Straßenknoten von Point-du-jour erstreckt, Stellung genommen hatte.

Die Position war eine außerordentlich starke, ihre Haltbarkeit noch durch fortifikatorische Werke und etagen-



weise aufgeworfene Schützengräben vermehrt; an einzelnen Stellen hatte sie ein vollständig festungsähnliches Aussehen.

Ihr Angriff konnte nicht früher erfolgen, da die Armeeführung die schwierige Aufgabe hatte, ihre Maßregeln so einzurichten, daß die gesammten Truppen sowohl zur Schlacht gegen Norden, wie gegen Osten bereit waren, und der Angriff in letzterer Direktion erst beginnen konnte, nachdem es sich herausgestellt, daß der Feind den Abmarsch aufgegeben habe.

So war es auch nicht ausführbar, die umfassende Bewegung des feindlichen rechten Flügels völlig durchzuführen, und blieb nichts anderes übrig, als die Front der formidablen Position anzugreifen.

Lang und schwer wogte der Kampf an den verschiedenen Punkten. Auf dem linken Flügel kämpften die Sachsen und das Gardekorps um St. Marie-aux-Chênes, dann um den dahinter sich erhebenden steilen Hang von St. Privat-la Montagne und um dieses Dorf, wie um Roncourt. Rechts davon bei St. Ail und weiter über Habonville, dem Bois-de la Cusse und Verneville bis über die nördlich von Metz nach Verdun führende Straße theils Garde-, theils 9. Armeekorps. Bei Gravelotte, im Bois-de-Vaux bis zur Mosel hin das 8. und 7. Korps, und auch vom jenseitigen Mosel-Ufer her griff eine Brigade des 1. Armee-Korps in das Gefecht ein. Ebenso betheiligten sich noch einzelne Abtheilungen des 3. und 10. Korps (vorzugsweise Artillerie).

Feindlicherseits war die gesammte französische Hauptarmee engagirt, selbst die anfänglich zu See-Expeditionen bestimmten Truppen, mit Ausnahme der bei Metz nicht befindlichen Abtheilungen Mac Mahons und des größeren Theils des Korps Failly.

Der unübertrefflichen Bravour unserer Truppen gelang es bei einbrechender Dunkelheit, die Höhen-Positionen zu erstürmen und den Feind aus der ganzen Linie zu werfen, wobei auf dem rechten Flügel noch das seit 2 Uhr früh im Marsch befindliche 2. Armee-Korps in entscheidender Weise eingriff.

Die Schlacht endete gegen ½9 Uhr bei völliger Dunkelheit. Im Laufe der Nacht zogen sich die geworfenen feindlichen Truppen in das verschanzte Lager von

Metz zurück; zahllose Verwundete und abgekommene Abtheilungen desselben irrten noch in der Nähe des Schlachtfeldes umher.

Se. Majestät der König, welcher die Schlacht zuletzt von der Höhe von Gravelotte geleitet hatte, nahm sein Hauptquartier in Rezonville.

Die Verluste — wie bei einem derartigen Kampf nicht anders möglich — mußten sehr bedeutend sein; bis jetzt lassen sich dieselben noch nicht annähernd beziffern, ebensowenig die Zahl der gemachten Gefangenen und Trophäen.

In Bezug auf letztere steht, wie bei allen Kämpfen um Metz, eine größere Ausbeute nicht in Aussicht, da bei der Nähe der Festung eine Verfolgung nicht möglich war.

So bildete die Schlacht den Abschluß der bisher um Metz erfolgten strategischen Bewegungen. Das Resultat ist: daß die feindliche Hauptarmee zur Zeit von allen ihren Verbindungen mit Paris abgeschnitten ist.

Erfreulich ist, daß an diesem erfolgreichen Tage gleichzeitig die Waffenbrüderschaft der Preußischen, Sächsischen und Hessischen Truppen blutig besiegelt worden ist.

Nachrichten vom Kriegsschauplatze.

Das kurze, aber inhaltsschwere Telegramm aus Bar le Duc vom 24. August, Abends 9 Uhr zeigt, daß durch die Besiegung und die Einschließung der französischen Hauptarmee, der sogenannten „Rhein-Armee" in Metz nur ein momentaner, verhältnißmäßig sehr kurzer Stillstand in den Operationen der deutschen Armeen eingetreten ist. Damit sind aufs Neue viele Hoffnungen der Franzosen vernichtet und namentlich auch die, daß die „Armee von Paris" unter Marschall Mac Mahon sich schon bei Chalons auf der Hauptverbindung Nancy-Paris der deutschen Armee als eine unüberwindliche Barriere zum Schutze der Hauptstadt vorlegen würde.

Wir erwähnten in der letzten Nummer des Militair-Wochenblattes bereits, daß vor Metz auf den als Parlamentair entsandten Oberstlieutenant v. Verdy von französischer Seite geschossen und seine Mission, für die französischen Verwundeten ärztliche Hilfe herbeizuschaffen, vereitelt worden sei. Der Staatsanzeiger bringt nunmehr den nachstehenden ausführlichen Artikel über diesen beklagenswerthen Vorfall:

„Am Morgen des 19. d. M. wurden der Oberst-Lieutenant v. Verdy und der Hauptmann v. Winterfeld — beide vom Generalstabe des großen Hauptquartiers Sr. Majestät des Königs — als Parlamentairs nach Metz entsandt. Es sollten Briefe höherer französischer Aerzte, welche auf dem Schlachtfelde zurückgeblieben waren, dort abgegeben und Verabredungen getroffen werden, in welcher Weise das Schicksal der verwundeten Franzosen durch Heranziehung von ärztlichen Kräften aus der Festung erleichtert werden könnten.

Sobald die vorgenannten Generalstabsoffiziere unsere Vorposten passirt hatten, ritten sie im Schritt, vor sich einen Dragoner mit wehender weißer Fahne und einen Trompeter, der in kurzen Zwischenräumen Signale blies.

Sehr bald näherte sich von links eine feindliche Husaren-Patrouille, welche dann unsere Parlamentairs cotoyirend beobachtete. Nachdem diese Patrouille bis auf 100 Schritt heran war, gab sie Feuer. Der Oberst-Lieutenant v. Verdy ließ sofort halten, die weiße Fahne schwenken und Signale blasen. Die Patrouille sprengte im Galopp in der Richtung auf Metz davon.

Die Parlamentairs ritten wiederum im Schritt und unter strenger Beobachtung der oben angedeuteten Formalitäten vor. Ein französischer Infanterieposten an einem Gehöft unweit Longeau an der Metzer Straße war jedenfalls von ihrem Erscheinen durch die erwähnte Kavalleriepatrouille benachrichtigt worden. Dieser Posten, welchem das Terrain während geraumer Zeit das Herankommen der Preußen zu sehen gestattete, konnte über die friedlichen Absichten der langsam Vorreitenden unmöglich in Zweifel sein. Diesseits wurde man dieses Postens erst auf 80 Schritt gewahr.

Oberst-Lieutenant v. Verdy befahl sofort zu halten, das betreffende Signal zu blasen und die Fahne zu schwenken. Die Franzosen beantworteten diese friedlichen Zeichen durch wiederholte Schüsse. Als nun endlich sogar eine Sektion ausschwärmte und zu feuern anfing, ward der Befehl zum Zurückreiten gegeben. Der preußische Trompeter — Berlin, 1. Eskadron 11. Dragoner-Regiments — wurde verwundet, fiel vom Pferde, entkam aber schließlich glücklich dem feindlichen Feuer.*)

Auf diese Weise war es unmöglich, die Mission, welche zum Besten der verwundeten französischen Soldaten dienen sollte, zu erfüllen."

Die Festungen Toul und Thionville sind cernirt, erstere Seitens der Kronprinzlichen, letztere Seitens der II. Armee.

Vor Straßburg hat sich in der Nacht vom 23./24. August badische Infanterie unter dem Feuer der aus Feldgeschützen bestehenden Batterien in Kehl auf 1000 Schritt Entfernung von der Festung eingenistet und ohne Verlust den Bahnhof genommen. G. Lt. Freiherr v. La Roche hat das Kommando der badischen Division übernommen, G. Degenfeld das der 1. Infanterie-Brigade. Es soll das gestaute Wasser um Straßburg gefallen sein, da eine Schleuse eingestürzt ist.

*) Wie wir so eben vernehmen, ist auch Oberst-Lieutenant v. Verdy bei dieser Gelegenheit leicht an der Hand verwundet worden.

Die Vogesenfestung Bitsch wird durch bayerische Batterien beschossen.

In Paris erklärte der Minister des Innern im gesetzgebenden Körper am 23. d. M., die Regierung habe keine neuen Mittheilungen vom Kriegsschauplatze erhalten. Dagegen wird in Paris durch die Regierung die Versicherung verbreitet, daß die Vorbereitungen für die Vertheidigung der Stadt vollendet, die detachirten Forts mit zahlreicher und starker Artillerie, vielen Truppen und mit hinlänglicher Munition besetzt wären und daß die jetzt vollständig bewaffnete Nationalgarde täglich übe.

Marschall Mac Mahon soll den Oberbefehl erhalten über das I., V. (Failly), VII. (Douay) und das XII. Korps, welches letztere G. Lebrun in Stelle des ursprünglich dafür bestimmten G. Trochu erhalten soll.

Militairische Notizen aus Frankreich.

Nach dem „Moniteur de l'armée" vom 16. August sollen das zu Chalons und Paris zu bildende 12. und 13. Korps, ein jedes 35,000 M. stark gemacht werden. Wir erwähnten schon früher, daß das „Journal officiel" nach sicherer Quelle versicherte, die Bayern wären noch mit dem alten Perkussionsgewehr bewaffnet. Der „Moniteur de l'armée" betet diese Fabel gläubig nach. — Welche bedeutende Veränderungen in den französischen Offizier-Korps durch die Neuformationen hervorgerufen werden, geht schon allein daraus hervor, daß in derselben Nummer des Moniteur die in Folge der Organisation durch kaiserliches Dekret vom 9. August stattgehabten Ernennungen von 200 Lieutenants zu Kapitains und 400 Souslieutenants zu Lieutenants, allein in der Infanterie, publizirt werden. Der „Moniteur de l'armée" vom 21. August theilt ferner mehrere Beförderungen vom 14. August mit, aus denen hervorgeht, daß 8 Marsch-Infanterie-Regimenter und aus den mobilgemachten Douaniers 6 Bataillone formirt werden sollen. 56 Eleven der Militair-Spezial-Schule zu St. Cyr sind als Souslieutenants in die Kavallerie eingestellt worden. Auch noch am 21. August behauptet der „Moniteur de l'armée" in seinen, freilich nur bis zum 17. reichenden Nachrichten, daß Bazaine alle Angriffe der Preußen am 14. und 16. vehement zurückgeschlagen habe, wobei dem Moniteur jedoch das Unglück widerfährt, das Gefecht am 14. auf das linke Moselufer zu verlegen. Es ist dies der bekannte Schnitzer, wonach dies Gefecht bei Longeville, südlich von Metz, stattgefunden haben soll. Daß Marschall Bazaine die bestimmte Absicht gehabt, die Armee von Metz nach Chalons zu führen, wird wiederholentlich betont.

Nach französischen Nachrichten hat sich Marschall Mac Mahon mit den Truppen in Chalons in die Gegend von Reims zurückgezogen. Der Kaiser soll in Reims sein.

Ein Spezial-Korrespondent des „Kamerad" berichtet dieser Zeitung aus Metz, den 14. August, Folgendes über die Verhältnisse in dieser Festung. Am 12. war das Hauptquartier des Gen. L'Admirault, Kommandirenden des 4. Korps, im Schlosse Grimont auf dem östlichen Ufer der Mosel, nahe dem nordöstlich von Metz gelegenen Fort St. Julien*), woselbst der Berichterstatter einen Besuch abstattete. „Die Straße nach Grimont läuft den Festungswerken entlang, läßt die ganze Enceinte der Festung überschauen und erlaubt, — deren Nutzlosigkeit einzusehen. Mit dem Fall der Forts, welche im Umkreis mit dem Halbmesser von etwa ¾ Stunden erbaut sind, ist natürlich auch die Festung verloren. Den einen Nutzen gewährt sie übrigens, daß sie bombenfreie Unterkünfte für einen Theil der Garnison birgt. Die Armee kampirt zum größten Theile im Umkreise der Festung im Bivouak; das 4. und hinter demselben das 3. Korps am linken Flügel; daran schließt sich das Gardekorps und das 7. Korps (?), und daran das 2. Korps Failly (?) **). Die Konzentration ist noch nicht vollendet. Erst gestern, also den 13., rückten 2 Kavallerie-Regimenter des 2. Korps ein, welche auf dem Rückzuge (am 6. Aug.) abgeschnitten worden waren." — Indem der Berichterstatter ferner erwähnt, daß das am 13. bei Pont-à-Mousson von einem französischen Bataillon und einer Abtheilung Chasseurs d'Afrique überraschte preußische Kavallerie-Detachement 3 Offiziere und etwa 20 Husaren (Regiment Königin??) an Gefangenen verloren habe, erzählt er, daß er beim Eintreffen dieser Gefangenen in Metz zugegen gewesen sei und gesehen habe, „daß man sie besser behandelte, als das ewige Wuthgeschrei gegen die Preußen hätte vermuthen lassen."

Die Absicht, den Napoleonstag durch einen Vorstoß feiern zu wollen, wird erwähnt, aber hinzugefügt, daß Andere meinen, die Armee würde, wenn sie konzentrirt und ausgeruht sei, nach rückwärts gehen, um Chalons zu erreichen. Der Geist der Truppen wird als heiter und gut geschildert. Es wird die Aeußerung eines Kapitains angeführt: „Ah bah! und wäre es eine Million Preußen, was verschlägt das!", dagegen erwähnt, „daß in den Reihen des état-major ein unendlicher Respekt vor den Preußen um sich greife", und daß sie von der nationalen kriegerischen Bewegung in Frankreich eine geringe Meinung hätten. „Es fehle", sagen sie, „ganz und gar an Führung und Rahmen für den Schwall schreiender, tobender, singender Massen, welche schließlich ihr Kommisbrod nicht werth sind." Der Berichterstatter stimmt diesem Urtheil hinsichts der gamins der Pariser Mobilgarde vollständig bei, bemerkt aber, daß die jungen Leute in den Departements dagegen wirklichen Ernst zeigten. — Am 12. ist die Nationalgarde (sédentaire) in Metz, 5 Bataillone zu 4 Kompagnien, organisirt worden. Die Offiziere sind vom Marschall Bazaine, die Unteroffiziere von dem Kommandeur, einem Artillerie-Hauptmann in Pension, der Oberstenrang erhalten

---

*) Das 4. Korps bildete den äußersten linken Flügel der bis zum 14. August auf dem rechten Moselufer lagernden französischen Korps, daher denn auch in der Schlacht am 14. der am Abend versuchte Vorstoß gegen den rechten preußischen Flügel von diesem Korps ausging. (S. Mil.-Wochenbl. Nr. 79, S. 598.)

**) Das 2. Korps kommandirt G. Frossard, und scheint hier eine Namensverwechselung vorzuliegen, da auch die Angabe: „Failly hat tüchtig gelitten. Er hatte 2—3000 M. ohne Waffen und auch sein Rückzug war eine Defaite," sich wohl auf das Frossard'sche Korps nach dem Gefecht bei Saarbrücken am 6. d. M. beziehen dürfte. Vom 5. Korps (Failly) scheint nur eine Division bei Metz zu sein.

hat, ernannt. Die Bekleidung der Nationalgarde besteht aus einer braunen leinenen Blouse und einer leinenen Kappe mit geradem Schirm. — Von einer Lagerdisziplin in österreichischem Sinne ist bei den französischen Truppen bei Metz keine Rede. Alles eilt und stürzt durch einander. Die Pferde werden en carrière in die Schwemme geritten. „Nur allein unter den Chasseurs d'Afrique giebt es treffliche Reiter."

Ein anderer Korrespondent des „Kamerad" berichtet unter dem 15. August aus Paris über die mit rastlosem Eifer dort in Bewegung gesetzte Vertheidigungs-Maschine. Der Zudrang der Freiwilligen wird als massenhaft geschildert. Das Freikorps von Lafont und Mocqard soll auf 3 Bataillone gebracht, auf das Einfachste bekleidet und außer einem Gewehr à la tabatière mit einen Dolch in breitem rothen Wollengürtel ausgerüstet werden. Das 1. Bataillon soll bis zum 17. ausgerüstet sein und dann abmarschiren. Der Hauptzweck dieses Korps soll im Hancelliren der Vorposten, Stöße auf die feindlichen Verbindungen, alles in kleinen Abtheilungen, bestehen. Es werden nur gediente Unteroffiziere und Gemeine angenommen. Am 14. soll Marschall Palikao von Paris über 45,000 Mann zur Armee abgesandt haben, ungerechnet die Mobilgarden. Dadurch sollen 3 neue Divisionen Levassor, Bassoigne und Grandchamp vollzählig gemacht worden sein. Außerdem steht man in Paris im Begriff, 24 vierte Bataillone heranzuziehen und à 800 Mann zu formiren. — Marschall Canrobert, obschon älter im Range als Bazaine, hat sich diesem unterstellt und ist von Chalons nach Metz abmarschirt.

Auch das 12. Korps hat Chalons verlassen, so daß dort nur Mobilgarden kampiren. Die französische Armee ist jetzt in 13 Armee-Korps formirt, von denen die Garde und 6 Korps*) unter Marschall Bazaine die Rhein-Armee, und 3 Armee-Korps**) die Armee von Paris bilden, das 12. Korps ist als Reserve der Rhein-Armee, das 13. Korps (Vinoy) als solche der Armee von Paris bestimmt.

Das Lügengewebe hinsichts der gewaltigen Kämpfe bei Metz wird in allen französischen Zeitungen noch rüstig fortgesponnen. Freilich, wenn der Kommandant von Metz, G. Coffinières, sogar am 17. Morgens in Metz proklamiren läßt, Bazaine habe am 16. alle Angriffe mit Nachdruck zurückgeschlagen, die Schlacht von Gravelotte sei siegreich für die französischen Waffen gewesen, wenn Marschall Palikao in Paris die Schlachten am 14. und 16. bei Metz als französische Siege amtlich zu bezeichnen sich nicht entblödet und sogar noch nach der Schlacht am 18. die Lage Bazaine's als gut bezeichnet, dann ist es kein Wunder, daß die Zeitungen noch mehr entstellend und übertreibend, der Wahrheit in das Gesicht schlagen, denn in dem, was man wünscht und hofft ist der sanguinische Mensch nur zu leichtgläubig. Der „Gaulois" sieht schon die verhaßten Preußen nach diesen großen französischen Siegen ihre Stellungen verlassen und sich nach ihren Grenzen zurückwenden, behauptet, die französische Armee suche bereits die geschlagene preußische zu umzingeln und will eine preußische offizielle Depesche an die englische Gesandtschaft in Paris kennen, in der es heißt: „Von der glänzenden Armee des Prinzen Friedrich Carl blieben (am 16.) nur Trümmer".

Der „Constitutionnel" spricht mit gelassener Zuversicht das große Wort aus: „daß der preußische Feldzugsplan schon jetzt (freilich am 17. August!) völlig gescheitert sei".

Es fragt sich, ob Marschall Bazaine und seine Truppen, die sich so tapfer geschlagen, als die entscheidende Stimme, diesen französisch-rosenfarbigen Ansichten beistimmen.

*) Die alten 6 Korps.
**) Die 3 aus den vierten Bataillonen neu formirten Reserve-Korps und das 1. Korps.

Der Korrespondent einer englischen Zeitung berichtet aus Chalons vom 18. d. M. über die Zügellosigkeit der dort versammelten 15,000 M. starken Pariser Mobilgarde, die stürmisch nach Paris zurück verlangte, da Kanonenschüsse aus der Richtung, wo der Feind herkommen konnte, eine wahre Panique bei ihnen hervorbrachten. Ihr Wunsch wurde schnell erfüllt, sie gingen nach dem Lager von St. Maur bei Paris ab, mußten aber ihre Tornister zurücklassen, da das Korps von Mac Mahon dieselben bedarf.

Familien-Nachrichten.

Geburten: (Sohn) Hrn. Major im 2. Leib-Huf. Regt. Gr. Roedern (Posen). — (Tochter) Hrn. Feld-Intend. Sekret. der Gen. Intend. d. Armee Rieck (Hannover). — Hrn. Hauptm. im Inf. Regt. Nr. 23 Sabinski. — Hrn. Hauptm. im Inf. Regt. Nr. 26 v. Horn (Magdeburg).

Todesfälle: Bei Saarbrücken gefallen: Hr. Hauptm. im Füs. Regt. Nr. 39 Mudrak. — Hr. Pr. Lt. im Füs. Regt. Nr. 40 Detert.

Bei Wörth gefallen: Hr. Lieut. im Füs. Regt. Nr. 37 Plehn. — Hr. Hauptm. Marschall v. Bieberstein, Hr. Lieut. v. Elverfeld des Jäger-Bats. Nr 11. — Hr. Hauptm. im Inf. Regt. Nr. 87 v. Lossow.

Gefallen vor Metz am 14. d. M.: Hr. Hauptm. im Gren. Regt. Nr. 4 Wahl. — Hr. Hauptm. im Füs. Regt. Nr. 73 Fischer. — Hr. Lieut. der Ref. des Gren. Regts. Nr. 4 Böhm.

Gefallen vor Metz am 16. d. M.: Hr. Lieut. im Inf. Regt. Nr. 24 Quast. — Hr. Port. Fähnr. im Inf. Regt. Nr. 24 Hayn. — Hr. Rittm. im 2. Garde-Drag. Regt. v. Benckendorf u. Hindenburg. — Hr. Lieut. der Ref. des Inf. Regts. Nr. 64 Geim.

Gefallen vor Metz am 18. d. M.: Hr. Oberst u. Kommdr. des 1. Garde-Regts. z. F. v. Roeder. — Hr. Pr. Lt. Graf Keller, Hr. Lieut. v. Krosigk, Hr. Port. Fähnr. v. Natzmer, sämmtl. vom 1. Garde-Regt. z. F. — Hr. Gen. Maj. und Kommdr. der 9. Inf. Brig. v. Doering. — Hr. Rittm. Meyer, Hr. Port. Fähnr. v. Stockhausen des Kür. Regts. Nr. 7.

Hr. Ob. Lt. a. D. Gr. v. Hardenberg (Berlin).

Berlin, Druck von E. S. Mittler u. Sohn, Wilhelmstraße 122.

Militair-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur: A. Borbstaedt, Oberst z. Disp., Berlin, Kanonierstraße 42.

Fünfundfunfzigster Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler und Sohn, Berlin, Kochstraße 69.

Diese Zeitschrift erscheint während des Krieges täglich, mit Ausnahme des Sonntags. Vierteljährlicher Pränumerationspreis 1 Thlr. Man abonnirt bei allen Königl. Postanstalten und Buchhandlungen.

№ 84. Sonnabend, den 27. August. 1870.

Nachrichten vom Kriegsschauplatze.

Neuere telegraphische offizielle militarische Nachrichten vom Kriegsschauplatze sind bis zum 26. August Morgens 8 Uhr nicht eingetroffen.

Nachdem man in Frankreich die Thatsache nicht mehr abzuleugnen vermag, daß die französische Hauptarmee in Metz cernirt sei, daß der eigentliche Kern der französischen Streitkräfte von Paris abgedrängt ist, versucht man die französische Nation für so viele vereitelte Hoffnungen mit der Versicherung zu trösten, es habe gar nicht in der Absicht des Marschalls Bazaine gelegen, sich von Metz zurückzuziehen. Es wird damit der „wohl überlegte Plan" in Verbindung gebracht, daß die Rhein-Armee, gestützt auf die Befestigungen von Metz, die Hauptmasse der deutschen Armee in dieser Gegend festhalten und dadurch die Armee auf dem rechten Flügel so schwächen würde, daß der linke Flügel es nicht wagen könne, isolirt und in der Flanke bedroht, weiter gegen Paris vorzudringen. Daß letztere Voraussetzungen nicht zugetroffen, beweist das in den letzten Tagen schnell wieder aufgenommene Vorgehen der deutschen Armee in der Richtung auf Paris, nachdem vor Metz die erforderlichen Cernirungskorps zurückgelassen worden sind, um jeden Versuch des Marschalls Bazaine, aus Metz vorzubrechen, blutig zurückzuweisen.

Aber auch die französische Behauptung ist falsch, Marschall Bazaine habe gar nicht die Absicht gehabt, sich von Metz zu entfernen, sondern vielmehr von Hause aus den Plan gefaßt, Metz als Stützpunkt seiner ferneren strategischen Operationen zu benutzen.

Die Proklamation des Kaisers Napoleon bei seiner Abreise aus Metz spricht es schon deutlich aus, daß Metz von nun an seinen eigenen Vertheidigungsmitteln überlassen bleiben müsse; aber es kommt noch ein anderes entscheidendes Moment hinzu, welches die bestimmte Absicht des Marschalls Bazaine, sich aus der Gegend von Metz, in der Richtung auf Paris zurückzuziehen, darthut, nämlich, daß derselbe sämmtliche große Bagage und die großen Armeetrains der Rhein-Armee bereits am 14. und 15. August von Metz über Verdun hat abgehen lassen.

Schon vor dem 14. August stand der Plan, Metz zu verlassen, bei Marschall Bazaine fest; es wurde nur noch das Eintreffen des bei Saarbrücken geschlagenen Armee-Korps von Frossard abgewartet. Nachdem dies am 14. mit der letzten Abtheilung erfolgt, wurde sogleich mit der Rückwärtsbewegung der Rhein-Armee begonnen; der preußische Angriff an diesem Tage brachte aber den Abmarsch dreier französischer Korps von dem rechten nach dem linken Moselufer ins Stocken und leitete die Bewegungen und Schlachten ein, welche Marschall Bazaine schließlich gegen seinen Willen zwangen, sich in das befestigte Lager innerhalb der Befestigungen von Metz zurückzuziehen.

Der große Train der Rhein-Armee ist auf diese Weise zwar gerettet und wird der neugebildeten „Armee von Paris" gewiß höchst willkommen sein. Es fragt sich aber sehr, ob der in Metz eingeschlossenen Rhein-Armee durch Zurücksendung dieser Trains nicht große Verlegenheiten, namentlich hinsichts der Munition, sowie hinsichts der Retablirung der Artillerie und Waffenergänzung, auf das Allerempfindlichste erwachsen werden.

Kaiser Napoleon hält sich noch in Courcelles bei Reims auf. Das Lager von Chalons ist verbrannt worden. Verhaue sollen angelegt werden, um den Marsch des Feindes aufzuhalten. Der Maire von Chalons hat die Bevölkerung aufgefordert, sich aller Feindseligkeiten gegenüber den feindlichen Truppen zu enthalten. Preußische Plänkler haben sich bereits in Troyes gezeigt.

Ein Dekret vom 22. d. M. befiehlt die Bildung eines fünften Bataillons des Fremden-Regiments zu 6—8 Kompagnien, welches alle diejenigen Fremden aufnehmen soll, welche im gegenwärtigen Kriege unter fran-

zösischer Fahne dienen wollen. Ein anderes Dekret von demselben Tage bestimmt die Bildung von 8 neuen provisorischen Infanterie-Regimentern (Nr. 9—16) der mobilen Nationalgarde. Jedes Regiment soll aus 3 Bataillonen à 1200 M. bestehen.

Die französische Regierung hat am 24. d. M. im gesetzgebenden Körper einen Gesetzentwurf eingebracht, nach welchem alle ehemaligen Soldaten im Alter von 25—35 Jahren, sowohl verheirathete, wie unverheirathete, ferner alle ehemaligen Offiziere bis zum Alter von 60 Jahren, endlich alle kriegstauglichen Generale bis zum Alter von 70 Jahren, zu den Fahnen gerufen werden.

In derselben Sitzung theilte der Kriegsminister Palikao mit, daß Tags vorher in England 40,000 Gewehre angekauft wären, die in spätestens 8 Tagen geliefert werden müßten. Der Minister des Innern theilte mit, daß die Bildung von Freikorps für ganz Frankreich gestattet sei und daß diese Freikorps, wenn sie einen vom Kriegsministerium ausgestellten Ermächtigungsschein besäßen, als Soldaten behandelt werden müßten. Auf eine dringende Anfrage hinsichts neuerer Nachrichten vom Kriegsschauplatze und namentlich über die Schlacht bei Metz am 18. d. M., erwiderte derselbe Minister ausweichend, „daß Marschall Bazaine zu sehr beschäftigt sei und deshalb noch keinen Bericht eingesandt habe (!) und daß am heutigen Tage kein Telegramm eingegangen, welches irgend ein Engagement ankündige. Er bestätigte, daß die preußischen Plänkler sich in den Departements Aube und Marne gezeigt hätten, und bemerkte, die Truppen hätten Chalons nur aus dem Grunde verlassen, „um die allgemeine Vertheidigung des Landes zu sichern."

Die frühere Angabe, Abd-el-Kader habe dem Kaiser seine Kriegsdienste angeboten, wird widerrufen, dagegen aus Algerien berichtet, daß sich in den halb abhängigen südlichen Distrikten ernste Dinge vorbereiten und es nicht unwahrscheinlich sei, daß die Araber bei der Entblößung Algiers von Truppen eine neue allgemeine Erhebung gegen das französische Joch versuchen werden.

Ein französisches Urtheil über die preußische Armee.

In dem am 15. August in Paris ausgegebenen Monatsheft des „Spectateur militaire" befindet sich unter anderen auch ein längerer Aufsatz von A. Petitgrand: „Die Regiments-Konferenzen," welcher als eine Stimme mitten aus dem französischen Offizierkorps kurz vor dem Beginn des Krieges besondere Beachtung verdient.

Es wird in diesem Aufsatz zunächst darauf hingewiesen, daß in der gegenwärtigen Zeitepoche mehr denn je Intelligenz und eine gründliche wissenschaftliche Ausbildung für die zu höheren Kommandos bestimmten Offiziere durchaus nothwendig sei, da in den Kriegen der Neuzeit derjenigen Armee der Sieg unfehlbar zufallen müsse, welche über die am meisten vervollkommneten, auf der vollen Höhe der Zeit stehenden geistigen Mittel gebiete. Die auf diese Ansicht sich stützenden speziellen Vorschläge für die französische Armee: durch Militairzeitschriften die Kenntniß aller Fortschritte im Kriegswesen des In- und Auslandes zu verbreiten, die Offiziere zu wissenschaftlichen militairischen Arbeiten unausgesetzt anzuregen, den Offiziers-Konferenzen eine andere Form zu geben ꝛc., übergehen wir hier, indem wir nur bemerken, wie zwischen den Zeilen deutlich zu lesen ist, daß nach dem Dafürhalten des Verfassers in den französischen Offizierkorps noch sehr viel zu thun und zu wünschen bleibt, um in allen Beziehungen den Forderungen einer durchgebildeten Intelligenz genügen zu können.

Was unsere Beachtung am meisten hier in Anspruch nimmt, sind die Urtheile und Bezugnahmen des französischen Schriftstellers über und auf die preußische Armee. Er gesteht zu, daß die überraschenden preußischen Erfolge des Jahres 1866 tiefen Eindruck auch auf Frankreich gemacht und dasselbe zur Selbstprüfung aufgefordert habe. Wie dies schon vielfach von einzelnen französischen Offizieren in Militair-Zeitschriften, Vorträgen und Brochuren seit 1866 geschehen, weist auch der Verfasser verblümt auf Vieles hin, was von der preußischen Armee für die französische zu entlehnen sei, um letztere zu heben und zu vervollkommnen, obschon andererseits wieder die französische nationale Eitelkeit es ihm nicht gestattet, dies offen und ehrlich auszusprechen, wie er es denn auch nicht unterlassen kann, zu bemerken, „daß der Feldzug von 1866 an und für sich in strategischer Beziehung und an eigentlichen Kriegs-Aktionen nichts Beachtenswerthes (?!) dargeboten hätte."

Am Schluß seines Aufsatzes fordert Petitgrand die Offiziere der französischen Armee auf, einerseits die Traditionen der glorreichen Vergangenheit zu bewahren, andererseits aber auch den Blick auf die Zukunft zu richten und sich durch das Studium und die Benutzung aller neuen Erfindungen und Fortschritte auf dem Gebiete des Krieges stets auf der Höhe der Zeit zu halten, um so jedem Ereigniß der Zukunft mit Zuversicht entgegentreten zu können. In Bezug auf die preußische Armee fügt er sodann Folgendes hinzu:

„Dies ist es, was die Preußen so wohl begriffen, was sie seit 50 Jahren mit einer Beharrlichkeit und einer Entschiedenheit befolgt haben, die reichlich belohnt worden sind. Ohne selbst Krieg zu führen, ohne nur eine Lunte anzubrennen, haben sie so gut gearbeitet, haben sie sich in ihrem ganzen Heerwesen so vollständig alle Erfindungen und Fortschritte in Sachen des Krieges anzueignen verstanden, daß, als sie (1866) in Kriegsthätigkeit traten, sie überall die Superiorität gehabt, daß sie gesiegt, ja was noch mehr, eine Armee in wenigen Tagen geschlagen, zerstreut und vernichtet haben, welche be-

reits den Krieg kannte und furchtbare Kämpfe schon bestanden hatte. Wie kann man nach diesem Beispiel noch behaupten wollen, daß für eine Armee eine weitverbreitete und rationelle Ausbildung nicht das erste und wichtigste Bedürfniß sei."

Dies anerkennende Zeugniß kann die preußische Armee mit gutem und vollem Bewußtsein annehmen, denn in der That verdankt sie ihre glücklichen Erfolge 1866 wie 1870 außer der Bravour und Hingebung der Offiziere und Mannschaften auf den Schlachtfeldern, dem unablässig befolgten Prinzip, im Frieden sich mit Aufbietung aller geistigen, moralischen und materiellen Kräfte, ohne Ruh und ohne Rast, sorgfältig für den Krieg vorzubereiten.

Militairische Notizen aus Frankreich.

Auch die letzten beiden Nummern des „Kamerad" vom 22. und 23. d. M. enthalten ausführliche Berichte der Spezial-Korrespondenten dieser Zeitung aus Metz und Paris.

Der eine dieser Korrespondenten (C. A.) berichtet vom 17. aus Paris. Er war vom 11. bis 16. August in Metz und sind daher namentlich seine Notizen aus dieser Zeit in Bezug auf die Rheinarmee von Interesse. Es heißt darin: „Ich kam, wie Sie wissen, am 11. August in Metz an. Meine Eindrücke jenes Tages, sowie jene des 12. und 13. waren jene einer allgemeinen Auflösung, einer Lockerung der Disziplin, welche ihresgleichen sucht, einer allgemeinen Vertrauenslosigkeit im Heere, wie im Volke, — besonders aber bei den höheren Kreisen der militairischen Hierarchie. Noch war die Lage des Frossard'schen Korps, noch war jene Failly's, Mac Mahon's unbekannt; man überschätzte den Feind, man unterschätzte sich. Marschall Bazaine hatte am 10. das Kommando der Rheinarmee faktisch übernommen. — Ich weiß es nicht, gelang es dem Einwirken dieses energischen und intelligenten Führers oder waren es Folgen von Thatsachen, welche ich erzählen werde, — in den letzten vier Tagen hat sich die Situation wesentlich geändert. Vor Allem ist es die Armee, welche mit Wuth ohnegleichen gegen den Feind Rache schnaubt — und auch glänzend ihr bewährtes moralisches Element bethätigt hat, und dann das Volk! Seit den Jahren der Revolution hat es keinen ähnlichen Zug an Gemüth nach einem Ziele gegeben, als seit den letzten vier Tagen. Alles ist Soldat, Alles greift zu den Waffen. Das Volk steht mit ungeahnter Vehemenz auf, und ich habe in den Reihen der Nationalgarde — großentheils grauhaarige Männer — vollen Kampfesmuth, volle Entschlossenheit gefunden."

Er sagt ferner, daß „die Wuth, die Erbitterung, die Raserei eine beunruhigende Höhe erreicht habe" und daß, sollten die Preußen besiegt werden, „Deutschland eine Invasion droht, welche an Gräueln ihresgleichen suchen wird."

Aus den nun folgenden Wahrnehmungen über die militairischen Anordnungen und Bewegungen Seitens der Franzosen bei Metz heben wir als das Wesentlichste nachstehende Punkte hervor: Am 14. August wurde in aller Stille und allgemein unbemerkt der Marsch der großen Trains auf das linke Moselufer bewerkstelligt. Der Korrespondent fügt hinzu: „Eine Schlacht bei Metz wäre ein tolles Wagniß gewesen, woraus im besten Falle das Abdrängen von der Rückzugslinie (Chalons) resultirt hätte." — Das Korps Frossard langte erst am 14. August mit den letzten Abtheilungen vor Metz an, von den Preußen verfolgt. Mit dem Eintreffen dieses Korps begann der Rückzug auf das linke Moselufer. — Um 11 Uhr Vormittags fand plötzlich die Abreise des Kaisers statt, der in Longeville Halt machte (noch nicht ½ Ml. südwestlich von Metz, auf dem linken Mosel-Ufer), Nachmittags 4 Uhr entwickelte sich das Treffen, welches französische Blätter als Schlacht von Longeville bezeichnen*). — „Gerüchten zufolge beabsichtigten die Preußen zugleich einen Handstreich gegen Metz (?), dessen erstes Hauptfort am rechten Ufer — St. Julien — **nicht vollendet ist** und wahrscheinlich von den Preußen in seiner gegenwärtigen Widerstandskraft unterschätzt worden, — um am 15., dem Napoleonstage, in Metz einzurücken." (?!)

Die Notizen über das Treffen am 14. August vor Metz sind in mancher Beziehung ungenau, bieten aber dennoch einige Anhaltpunkte zur Beurtheilung der Sachlage dar, so z. B., daß das 4. Korps (L'Admirault) den linken, das 3. Korps (Decaen) den rechten Flügel bildete. Von der Haltung der Preußen heißt es: „Sie setzten sich im Allgemeinen der beherrschenden Stellung der Franzosen zu sehr aus und verleugneten ihre berühmte Vorsicht und Umsicht. (?) Es müssen falsche Kundschaftsberichte über die moralische Verfassung der zurückgehenden Armee im preußischen Hauptquartier zu sanguinische Hoffnungen hervorgerufen haben.**) General L'Admirault placirte seine zwei Mitrailleusen-Batterien trefflich. Er häufte die preußischen Todten im wahren Sinne des Worts vor sich auf. Die meisten Franzosen waren an den Füßen verwundet."

Den Preußen wird ein Verlust von 2600—3000 M. todt und verwundet zugeschrieben, wogegen die Franzosen nur 1200—1500 Verwundete nach Metz zurückgeschickt haben sollen. In merkwürdiger Umkehrung der Verhältnisse wird das Gefecht „als ein preußisches Rückzugsgefecht" bezeichnet, während es doch in der That ein entschiedenes preußisches Offensivgefecht war, was fast bis an das Glacis der Festung führte, und nach welchem, als der Zweck erreicht, das Schlachtfeld in seiner ganzen Ausdehnung bis zum Abrücken in die alten Bivouaks behauptet wurde.

Es wird ferner gesagt, daß Marschall Bazaine eine leichte Verletzung am linken Fuße erlitten, sein Pferd unter ihm durch ein explodirendes Projektil getödtet worden sei, daß das Gros des 2. und 4. französischen Korps sich noch in der Nacht auf das linke Moselufer zurückgezogen und — daß der Berichterstatter in Metz keine gefangenen Preußen gesehen habe; dagegen sah er zu seinem Erstaunen am frühen Morgen des 15. August preußische Eklaireurs 800 Schritt von dem verlassenen Lager des 4. Korps, was allerdings nicht zu dem „preußischen Rückzugsgefecht" am Tage vorher stimmt. Wie er er-

*) Bekanntlich irrthümlicherweise, da das Treffen ausschließlich auf dem rechten Moselufer stattfand, Longeville mithin gar nicht berührt wurde.

**) Der Angriff der Preußen am 14. August östlich von Metz hatte bekanntlich nur den Zweck, die im Abmarsch befindliche Armee auf dem rechten Moselufer durch die 1. Armee festzuhalten, um die Operationen der 2. Armee auf dem linken Moselufer zu ermöglichen.

zählt, mußten die französischen Offiziere der „unsinnigen Sturmlust" ihrer Leute entschieden entgegentreten, der Ruf „en avant" sei ein allgemeiner gewesen; in einem Regiment, in dem das stehende Feuergefecht über eine Stunde erhalten worden, sei es fast zur Meuterei gekommen, die Offiziere hätten selbst Chassepots ergreifen müssen, um durch ihr Beispiel die Mannschaften zum Feuern anzuleiten. — Am 15. August herrschte in Metz große Aufregung und wurden überschwengliche Hoffnungen gehegt. — Am 15. Abends eilte der Berichterstatter aus Metz, um nicht eingeschlossen zu werden, mitten unter dem Gefechtstrain des Gardekorps, zunächst nach Gravelotte, dem „Hoflager" des Kaisers und dem „Hauptquartier" des Marschalls Bazaine. Die Garde, das 2., 3., 4. Korps lagerten zwischen Metz und Doncourt, Front gegen Süden, in zwei Linien.

Am 16. August früh 5 Uhr ritt der Kaiser von Gravelotte fort, von einem Kavallerie-Regiment, einem Grenadier-Bataillon, den Centsgarden und den Guiden geleitet, wobei bemerkt wird, daß die nördliche Straße nach Verdun zwischen Conflans und Etaing an diesem Tage bis Nachmittags 2 Uhr von Franzosen leer war. Als der Berichterstatter Mittags Gravelotte zu Wagen verließ, traf er dagegen schon in Buzy (1½ Meile jenseits Conflans, mithin fast 5 Meilen westlich von Metz) auf ein streifendes preußisches Dragoner-Detachement. Er fügt hinzu: „Die Preußen hatten zu der Zeit bedeutende Kavallerie-Mengen auf der direkten Route Gravelotte-Verdun."

Ein sicherer Beweis, daß Bazaine die ernste Absicht gehabt, sich mit der Rheinarmee von Metz über Verdun zurückzuziehen, geht auch daraus hervor, daß, wie berichtet wird, die große Bagage und die großen Trains der Armee schon am 14. und 15. August abgegangen sind, und daher am 16. geborgen waren. (Ein anderer Berichterstatter des „Kamerad" wirft hinsichts dieser Thatsache die Frage auf, ob der später in Metz wider ihren Willen ein- und abgeschlossenen Rheinarmee durch das Fortschicken der großen Trains nicht ernste Verlegenheiten, namentlich hinsichts der Munition, erwachsen könnten.) — Der Bericht schließt mit den besten Hoffnungen für den französischen Aufschwung, die inzwischen schon vereitelt worden sind. Bei Chalons, wo sich „riesige Massen" zusammenzögen, bereite sich eine Katastrophe vor, die unerwarteter und entsetzlicher für die Preußen nicht ausfallen könnte," alle Garnisonen würden herangezogen, in Algier blieben nur 4 Regimenter, überall herrsche — nicht mehr Enthusiasmus — sondern völlige Lebensverachtung, Berserkerwuth, beinahe barbarische Kampflust!

Wie die in Bern erscheinende Zeitung „Der Bund" mittheilt, sind in Frankreich die humanen Bestimmungen der Genfer Konvention zum Schutz der Verwundeten so wenig geachtet worden, daß diese Bestimmungen den Truppen unbekannt geblieben sind. So wird unter andern angeführt, daß, als nach der Schlacht bei Wörth die deutschen Truppen sich des französischen Lagers bemächtigten, die französischen Verwundeten und Gefangenen nichts von jenem Vertrage wußten, und daß die französischen Aerzte und das zur Pflege der Kranken zurückgebliebene Personal sich als Kriegsgefangene betrachteten. Das vertragsmäßige weiße Band mit rothem Kreuz wurde weder von französischen Aerzten, noch dem Krankenträger-Personal getragen, auch fehlte den Ambulancewagen das rothe Kreuz in weißem Felde. Französische Aerzte erklärten, sie hätten nicht gewagt, die vertragsmäßige weiße Armbinde anzulegen, weil sie dadurch den Spott und Hohn der Offiziere hervorgerufen hätten, die das weiße Band der Aerzte als „Lebensversicherung" bespöttelten.

Familien-Nachrichten.

Geburten: (Sohn) Hrn. Lieut. im Inf. Regt. Nr. 64 v. Knobelsdorf-Brenkenhof. — (Tochter) Hrn. Hauptm. im Jäger-Bat. Nr 1 v. Trebra (Braunsberg). — Hrn. Stabsarzt im Inf. Regt. Nr. 58 Dr. Schmidt. — Hrn. Hauptm. im Inf. Regt. Nr. 21 Noell (Bromberg, todt). — Hrn. Hauptm. im Inf. Regt. Nr. 51 v. Tschischwitz (Breslau).

Todesfälle: Bei Saarbrücken gefallen: Hr. Hauptm. im Inf. Regt. Nr. 48 v. Kracht.

Bei Wörth gefallen: Hr. Lieut. im Inf. Regt. Nr. 46 v. Burghoff. — Hr. Lieut. im Inf. Regt. Nr. 47 Rückforth (seinen Wunden erlegen). — Hr. Oberst Köhn v. Jasky, Hr. Hauptm. v. Grävenitz, Hr. Pr. Lt. v. Heineccius, Hr. Pr. Lt. Pelet, Hr. Lieut. Wilm, Hr. Lieut. Pluschke, Hr. Lieut. Blumhof, sämmtl. vom Inf. Regt. Nr. 88. — Hr. Pr. Lt. Vogt, Hr. Pr. Lt. v. Kutzleben, Hr. Lieut. Knappe, Hr. Lieut. Schauß, sämmtl. vom Inf. Regt. Nr. 83. — Hr. Hauptm. im Inf. Regt. Nr. 94 Frhr. v. Esebeck.

Gefallen vor Metz am 14. d. M.: Hr. Hauptm. im Füs. Regt. Nr. 73 v. Bardeleben. — Hr. Pr. Lt. im Inf. Regt. Nr. 15 v. Prondzynsky. — Hr. Hauptm. im Inf. Regt. Nr. 43 v. Horn. — Hr. Pr. Lt. v. Alvensleben, Hr. Lieut. v. Arnim, Hr. Lieut. Bertram, sämmtl. im Jäger-Bat. Nr. 1.

Gefallen vor Metz am 16. d. M.: Hr. Lieut. im Drag. Regt. Nr. 16 v. Luck. — Hr. Lieut. im Inf. Regt. Nr. 72 v. Boemeken. — Hr. Lieut. der Res. des Inf. Regts. Nr. 72 Gottheimer. — Hr. Lieut. der Res. des Inf. Regts. Nr. 24 Costenoble. — Hr. Lieut. im Gren. Regt. Nr. 11 v. Stockhausen. — Hr. Lieut. im Füs. Regt. Nr. 40 v. Glasenapp. — Hr. Pr. Lt. im Inf. Regt. Nr. 91 v. Bonin. — Hr. Ob. Lt. im Inf. Regt. Nr. 64 v. Winterfeldt. — Hr. Major im Hus. Regt. Nr. 11 v. Hertell. — Hr. Hauptm. im Inf. Regt. Nr. 16 v. Arnim.

Gefallen vor Metz am 18. d. M.: Hr. Major im Gren. Regt. Nr. 12 v. d. Chevallerie. — Hr. Lieut. der Res. des 2. Garde-Regts. z. F. v. Funcke. — Hr. Hauptm. im Jäger-Bat. Nr. 8 Gr. Stillfried. — Hr. Pr. Lt. im 2. Garde-Regt. z. F. und Adj. der 1. Garde-Div. v. Daum. — Hr. Oberst u. Kommdr. des Inf. Regts. Nr. 48 v. Garrelts. — Hr. Maj. im 3. Garde-Regt. z. F. v. Notz. — Hr. Pr. Lt. im Königin Augusta-Garde-Gren. Regt. v. Luttitz. — Hr. Pr. Lt. im 3. Garde-Regt. z. F. v. Twardowsky. — Hr. Lieut. im 2. Garde-Regt. z. F. Arndt. — Hr. Hauptm. im Jäger-Bat. Nr. 8 v. Bergfeld.

Hrn. Oberst und Kommdr. des Inf. Regts. Nr. 25 v. Loos Tochter (Flensburg).

☞ Beilage: Skizze des Schlachtfeldes bei Wörth-Reichshofen am 6. August 1870 zu Nr. 81 des Militair-Wochenblattes.

Berlin, Druck von E. S. Mittler u. Sohn, Wilhelmstraße 122.

Militair-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur: A. Borbstaedt, Oberst z. Disp., Berlin, Kanonierstraße 42.

Fünfundfunfzigster Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler und Sohn, Berlin, Kochstraße 69.

Diese Zeitschrift erscheint während des Krieges täglich, mit Ausnahme des Sonntags. Vierteljährlicher Pränumerationspreis 1 Thlr. Man abonnirt bei allen Königl. Postanstalten und Buchhandlungen.

№ 85. Sonntag, den 28. August. 1870.

Offizielle militairische Nachrichten.

Mundolsheim, den 26. August,
9 Uhr Morgens.

Seit dem 23. Abends wird Stadt und Festung Straßburg von Kehl mit Belagerungsgeschützen beschossen; von der Südfront des Nachts mit der Feldartillerie, von der Nordfront seit 24. früh mit Belagerungsgeschützen. Die Vorposten stehen 5—800 Schritt von der Festung. Der Schaden in Straßburg bedeutend. Kleinere Pulvermagazine sind in die Luft geflogen, Citadelle, Magazine und eine große Anzahl Gebäude stehen in Flammen. Verluste diesseits sehr gering.

v. Werder.

Nachrichten vom Kriegsschauplatze.

Neuere telegraphische offizielle militairische Nachrichten vom Kriegsschauplatze sind bis zum 27. August Morgens 8 Uhr nicht eingetroffen.

Französische offizielle Berichte geben den diesseitigen Verlust im Treffen vom 16. August auf ca. 40,000 M. an. Die Stärke der am 16. engagirt gewesenen preußischen Truppen wird in derselben Quelle auf 120,000 Mann angegeben. Wir können dem Verfasser die Versicherung geben, daß eine so starke feindliche Streitmacht preußischer Seits überhaupt nicht im Gefecht gewesen ist, und daß am 16. August die dabei engagirt gewesene französische Armee gegen noch nicht 60,000 M. preußischer Truppen gefochten hat.

Interessant dürfte folgende Mittheilung sein: Die Höhen, vor welchen Se. Majestät der König sich im Laufe des Schlachttages vom 18. aufhielten und deren schließliche Erstürmung auf dem rechten Flügel den Sieg entschied, waren von zwei weithin sichtbaren Fermen gekrönt. Nach Ausweis des Planes führten diese die Namen Moskau und Leipzig.

Wie vorgestern telegraphisch gemeldet, befand sich am 24. August das große Hauptquartier Sr. Majestät des Königs bereits in Bar-le-Duc, mithin 30 Meilen von Paris. Die von den Kolonnen der vorrückenden deutschen Armeen weit vorpoussirte Kavallerie hatte bereits die Gegend von Troyes im Süden und Chalons im Norden erreicht, ohne, wie es scheint, auf den Feind gestoßen zu sein. Diese Spitzen haben sich mithin Paris bereits am 24. d. M. auf 20 Meilen genähert.

Die zum Theil von den Franzosen zerstörten Haupt-Eisenbahnlinien Saverne-Nancy und Saarbrücken-Metz sind wieder hergestellt und werden bereits benutzt. Letztere Bahn soll östlich von Metz durch eine den Festungsrayon umgehende provisorische Bahn mit der längs der Mosel laufenden Bahn Nancy-Frouard-Metz in Verbindung gesetzt werden.

Auch vor Straßburg haben am 19. d. M. sämmtliche französische Vorposten auf einen im Schritt mit weißer Fahne und blasendem Trompeter vorgehenden Parlamentair geschossen. Der Trompeter wurde schwer verwundet, der Parlamentair, welcher für französische Verwundete französische Aerzte verlangen sollte, mußte umkehren.

Am badischen Oberrhein ist nunmehr das Schwarzwald-Detachement, aus dem 6. Württembergischen Inf.-Regt., 1 Eskadron des 3. Reiter-Regts. und 1 Ersatz-Batterie bestehend, wieder aufgelöst worden, nachdem dasselbe seinen Auftrag, den Schwarzwald gegen etwaige feindliche Einfälle vom Elsaß her zu decken, auf der Strecke zwischen Basel und Straßburg während 21 Tagen auf das Vollständigste erfüllt hatte. Durch stetes Hin- und Hermarschiren ermöglichte dasselbe bald hier, bald dort sich zu zeigen und wußte den Bewohnern des gegenüberliegenden Elsasses dergestalt zu imponiren, daß diese flüchteten und jeden Augenblick einen feindlichen Uebergang über den Rhein befürchteten. Von daher datiren sich die vielfachen Allarmnachrichten, daß die deutschen Truppen im Begriff ständen, den oberen Rhein zu überschreiten.

In Luneville sind ungeheuere Magazinbestände, der ganze für das Mac Mahon'sche Korps bestimmte Proviantvorrath, mit Beschlag belegt worden.

In Paris ist ein kaiserliches Dekret vom 23. d. M. veröffentlicht worden, welches die Bildung provisorischer Kompagnien im Trainfuhrwesen anordnet, da die vorhandenen Fuhrwerke für den Transport der Verwundeten und der Armeebedürfnisse nicht ausreichen.

Am 26. veröffentlicht das „Journal officiel" folgende Nachrichten: Feindliche Plänkler sind in Brienne gesehen worden. Die Anwesenheit von feindlichen Ulanen wird aus dem Arondissement Langres gemeldet. Der Kronprinz war, wie man sagt, am 23. in St. Dizier. Die Preußen rücken auch auf Varennes (Departement Haute Marne) los. Die Bevölkerung der Umgegend von Stenay (Maas-Departement) ist entschlossen, sich kräftig gegen die heranrückenden Preußen zu vertheidigen. Das Abendblatt meldet ferner: Neue Abtheilungen preußischer Kavallerie haben Doulevant (nahe von Vassy, an der Blaise) besetzt. Ungefähr 150 preußische Kavalleristen trafen am 25. in Chalons ein, verließen diesen Ort aber wieder um 6 Uhr Abends, indem sie ostwärts zurückgingen.

In Metz sind außer der Armee von Bazaine eine große Anzahl französischer Verwundeter und Kranker, sowie auch 15,000 Arbeiter vom Lande mit eingeschlossen, welche man als Schanzgräber dahin gezogen und noch nicht entlassen hat.

Ueber den ehrenvollen Antheil des Königlich Sächsischen Armee-Korps an der Schlacht von Metz am 18. August berichtet das „Dresdener Journal" unter anderen Folgendes:

„Der Vormarsch des Königlich sächsischen Korps von Puxieux auf Jarny begann etwa um 6 Uhr mit der 1. Infanterie-Division im ersten Treffen, gefolgt von der Korps-Artillerie und mit der 2. Infanterie-Division im zweiten Treffen. Um 12 Uhr war Jarny erreicht und wurde der Marsch über Giraumont-Batilly angetreten, die 1. Division auf dem linken Flügel mit der Direktion auf Coinville, die 2. Division auf dem rechten Flügel mit der Richtung auf St. Marie-aux-Chênes. Letzterer Ort wurde gegen ½4 Uhr von der Königlich sächsischen 3. Infanterie-Brigade (5. und 6. Infanterie-Regiment) gleichzeitig mit der 1. Königlich preußischen Garde-Infanterie-Division im ersten Anlaufe genommen, und datirt von diesem Zeitpunkte an das bereits in offizieller Weise bestätigte Eingreifen des XII. Armee-Korps in die allgemeinen Schlachtverhältnisse.

Der weitere Angriff auf die feindliche Stellung in dem nur leicht gewellten Terrain wurde durch die vollständig dominirende Lage des Stützpunktes derselben, St. Privat-la-Montagne, sehr erschwert und bestimmte Se. Königliche Hoheit den Kronprinzen (von Sachsen) zu einem Flanken-Manöver über Montais gegen Roncourt, mit der 3. Infanterie-Brigade in St. Marie-aux-Chênes als Pivot, unter dem Schutze der vereinigten Artillerie. Der 1. Division war hiebei noch die 4. Infanterie-Brigade für die Umgehung und den Angriff auf Roncourt unterstellt worden.

Die gesammte Korps-Artillerie wurde nördlich von St. Marie-aux-Chênes in Position gebracht und bereitete durch ihr wohlgenährtes und präzises Feuer den Angriff auf Roncourt außerordentlich wirksam vor, so daß die Franzosen, wie sich später herausgestellt hat, dadurch zum Abzug gezwungen worden waren. Unter dem Schutze dieses Feuers, etwa gegen ½6 Uhr, begann die 1. Division ihren Vormarsch von Auboué aus und traf über Montais und Roncourt um 7 Uhr vor St. Privat-la-Montagne ein, gegen welches bereits das Königlich preußische Garde-Korps den Angriff eingeleitet hatte, und das durch das Feuer der sächsischen Artillerie mehrfach in Brand geschossen war. Das trotzdem hartnäckig vertheidigte Dorf wurde im ersten Anlaufe mit großer Bravour, aber auch mit großen Verlusten (hier war es, wo Generalmajor v. Craushaar an der Spitze seiner Brigade fiel) und im Verein mit der Königlich preußischen Garde von der 1. und 4. Infanterie-Brigade genommen.

Die Einnahme von St. Privat bildete den Schluß des Kampfes am 18. huj. auf dem linken Flügel der ganzen Schlachtenlinie.

Von der Kavallerie-Division waren die beiden Ulanen-Regimenter zur Beobachtung auf den beiden Straßen nach Verdun zurückgelassen worden, während die beiden schweren Reiter-Regimenter gegen ½5 Uhr auf dem Schlachtfelde eintrafen, ohne jedoch in Folge des Terrains zur Aktion gegen feindliche Truppen zu kommen; es gelang aber zwei entsendeten Eskadrons dieser Regimenter, wenigstens vorübergehend, die Eisenbahn von Metz nach Thionville in der Gegend von Mézières unbrauchbar zu machen.

Die Verluste des Königlich sächsischen Armee-Korps in der siegreichen Schlacht am 18. August betragen, soviel sich nach den bekannt gemachten Verlustlisten übersehen läßt, 92 Offiziere und circa 2000 Mann, inkl. 17 Offiziere und circa 200 Mann todt. Die Königlich sächsische Armee aber hat an diesem Tage an der Seite der Königlich preußischen Garde ihre alte Tüchtigkeit bewährt; einstimmig ist das Urtheil, daß sich sämmtliche Kommandeure durch außerordentliche Tapferkeit und Ausdauer hervorgethan haben, und ist es dem Armee-Korps auf diese Weise möglich geworden, eine — dem Verneh-

men nach noch am Abend des Schlachttages vom Oberkommando der II. Armee dankend anerkannte — entscheidende Wendung der Schlacht zu geben."

Die Verlustlisten.

Jedenfalls ist der in unserem Vaterlande sich allgemein kundgebende Wunsch, so schnell als irgend möglich genaue und sichere Kenntniß von den Verlusten der Armee zu erhalten, ebenso erklärlich als vollkommen berechtigt.

Seitens der Medizinal-Abtheilung des K. Kriegs-Ministeriums, welcher die Veröffentlichung der amtlichen Verlustlisten übertragen worden ist, wird diesem gerechten Verlangen dadurch Rechnung getragen, daß die derselben von der Armee zugehenden Listen schleunigst publizirt werden, ohne Rücksicht darauf, daß sie zuweilen noch unvollständig sind und daher späterhin noch einzelne Ergänzungen respektive Berichtigungen erheischen. Mehr vermag die Medizinal-Abtheilung beim besten Willen fürs Erste nicht zu thun.

Den einzelnen Truppentheilen ist aufgegeben, die Verlustlisten stets möglichst schnell nach jedem Gefecht oder jeder Schlacht zusammenzustellen und sofort einzureichen. Die genaue und gewissenhafte Aufstellung dieser Listen durch die verschiedenen Truppentheile erfordert aber Zeit und erleidet namentlich in einem schnell geführten Bewegungskriege, so wie bei den Schlag auf Schlag rasch aufeinander folgenden, überaus blutigen Gefechten und Schlachten, mannigfache Verzögerung.

Oft ist es dem Führer eines Truppentheils unmittelbar nach einem bedeutenden Gefecht rein unmöglich, den Verlust auch nur summarisch genau festzustellen, geschweige denn vollständige namentliche Verzeichnisse der Gebliebenen und Verwundeten anfertigen zu lassen. Die einzureichenden Verlustlisten sollen ein sicheres, durchaus zuverläßiges Material darbieten. Bloße Vermuthungen hinsichts der Gefallenen und Verwundeten können und dürfen daher bei der Aufstellung derselben nicht Platz greifen. Es muß möglichste Sicherheit der Angaben erzielt werden und hierzu sind oft vielfache Recherchen, Vernehmungen der eigenen Mannschaften, Erkundigungen bei anderen Truppentheilen, mit denen oder in deren Nähe man gekämpft hat, erforderlich. Die nach Beendigung des Gefechts Fehlenden können nicht ohne Weiteres zu den Verlusten gerechnet werden, sie können nur momentan versprengt sein, sich im Wechsel des Gefechts anderen Truppentheilen angeschlossen haben, was namentlich bei Schützen-Gefechten im stark koupirtem Terrain sehr leicht möglich ist. Erst nachdem glaubwürdig konstatirt, wer geblieben, wer verwundet, wer trotz aller Recherchen vermißt bleibt, kann die Verlustliste geschlossen werden.

Außer der Zeit, die dies allein erfordert, können noch viele andere Umstände verzögernd einwirken, von denen wir hier nur Erschöpfung nach vielstündigem Kampf, rastlos nach dem Gefecht fortgesetzte Märsche, Tod oder Verwundung des Kompagnie- oder Eskadrons-Chefs, des die Listen führenden Feldwebels oder Wachtmeisters, anführen wollen.

Kommt nun noch hinzu, daß der Krieg in fremdem Lande geführt wird, daß die Entfernungen so bedeutend wachsen, daß die Kommunikation mit der Hauptstadt auf vielfache Weise erschwert wird, die Briefbeförderung durch die Feldpost und selbst auf den Eisenbahnen mannigfache Verzögerungen oft unvermeidlich machen, so ist es erklärlich, weshalb die Verlustlisten nicht mit der prompten Schnelligkeit hier in Berlin eintreffen und veröffentlicht werden können, als es für so Viele höchst wünschenswerth ist und als es Seitens der Medizinal-Abtheilung des Kriegs-Ministeriums selbst in jeder Weise angestrebt wird.

Militair-Literatur.

Skizze von der Schlacht bei Saarbrücken am 6. August 1870, nach dem offiziellen Bericht im Staats-Anzeiger. Berlin 1870. Simon Schropp'sche Hof-Landkarten-Handlung (L. Beringuier). Preis 5 Sgr.

Wenngleich auch diese Skizze ein gewiß Vielen erwünschtes Bild des ebenso bedeutungsvollen als interessanten Gefechts bei Saarbrücken gewährt, so ist doch zu bedauern, daß sich gegen die eingezeichneten Truppenstellungen mehrere wesentliche Bedenken erheben lassen. Es scheint die in dem Mil.-Wochenbl. Nr. 79, S. 595 veröffentlichte ausführliche dritte Relation über dieses Gefecht bei Einzeichnung der Truppenstellungen noch nicht mit berücksichtigt worden zu sein.

Nach dieser dritten Relation hatten die Franzosen auch Stiring besetzt und eine Batterie von 12 Geschützen zwischen diesem Dorf und der Chaussee aufgestellt; beides ist in der oben bezeichneten Gefechtsskizze nicht angedeutet, so daß daher die französische Stellung auf deren linkem Flügel nicht ganz korrekt erscheint und auch der angedeutete, übrigens erst zuletzt zur Ausführung gelangende Flankenangriff der Preußen rechts (D auf dem Plane) danach zu rektifiziren sein dürfte. Die von den Franzosen versuchten Offensivstöße, nachdem sie die Position auf den Höhen von Speicheren verloren, sind auf dem Plane nicht angedeutet, ebensowenig der entscheidende Marsch der 13. Division von Wöhrden nach Forbach, der zu der Einnahme dieses Ortes führte und das Frossard'sche Korps zwang, auf seinem Rückzuge von der großen Straße südwestlich auszubiegen. 28.

Militairische Notizen aus Frankreich.

Ein Spezial-Korrespondent des „Kamerad" berichtet aus Paris unter dem 18. August über die Stimmung und die Verhältnisse in Paris im rosenfarbigsten Lichte. „Die Bataille bei Doncourt am 16." verzeichnet er als einen neuen Sieg der Franzosen gegen die Preußen. „Der Feind wurde zurückgeworfen und die französische Armee lagerte die Nacht über auf dem eroberten (?) Terrain." Marschall Bazaine, dessen so kurzer Bericht über die Schlacht wörtlich mitgetheilt wird, sagt dagegen

in etwas milderer Form, „die Franzosen hätten überall ihre Positionen behauptet," was allerdings auch bei Weitem noch nicht der Wahrheit entspricht. Der Berichterstatter aus Paris sieht übrigens den von Marschall Bazaine „so geschickt ausgeführten Flankenmarsch im Angesicht des drängenden Feindes" als vollkommen geglückt an, so daß „seiner Vereinigung mit den Armeekorps von Chalons nichts mehr im Wege steht." (?!) So rosenfarbig er die Lage der französischen Rheinarmee betrachtet, so düster malt er die der preußischen Armee. Aus glaubwürdigster (!) Quelle hat er gehört, daß in der Affaire bei Longeville (die bekanntlich gar nicht existirt, es ist aber damit die Schlacht am 14. auf dem rechten Moselufer gemeint) „ganze Bataillone durch die Mitrailleusen niedergeschmettert wären" und „daß Soldaten der preußischen Armee sich freiwillig an dem Glacis von Metz als Gefangene gestellt haben sollen." Dyssenterie, großer Mangel an Lebensmitteln, kurz alle möglichen Unbilden werden der preußischen Armee zugeschrieben.

Von den Pariser Mobilgarden, damals noch in Chalons weiß er nichts Gutes zu berichten; sie zeigten den Revers der Medaille zu dem Enthusiasmus der französischen Armee bei Metz, hätten wohl Muth, wären aber braillards de la rue (Schreihälse der Straße), ebenso unbotmäßig, als zügellos. Ueber die Rüstungen in Paris berichtet er, daß dieselben energisch fortgesetzt würden und führt bei seinen Angaben gewaltige Zahlen ins Feld. 80,000 Nationalgarden in der Stadt, 30,000 M. Truppen in den Forts; die Douaniers, lauter altgediente Soldaten, bildeten allein eine Division von 9000 Mann, die Forsthüter (gardes forestiers) zwei Regimenter à 3000 M. Am 18., giebt er an, sei der Effektivstand des neugebildeten 13. Korps, Vinoy, bereits 60,000 M.; 8500 Marinesoldaten wären schon eingetroffen, 3000 andere würden stündlich erwartet. Paris sei schon jetzt mit Vorrath an Mehl auf 25 Tage, mit Getreide auf 30 Tage verproviantirt. Von den sapeurs-pompiers (Feuerwehren) aus ganz Frankreich würden gegen 40–50,000 Mann zur Besatzung von Paris herangezogen.

Als Beweis, wie unvollständig zur Zeit (bis zum 18.) Straßburg cernirt sei, führt er an, daß G. Barral, zum Kommandanten der Citadelle von Straßburg ernannt, keine Schwierigkeit gehabt, auf seinen Posten zu gelangen.

Die Zeit wird lehren, in welchem überschwenglichen Maße der österreichische Herr Berichterstatter in seinem Unmuth gegen Preußen sich in Paris hat Wunderdinge aufschwatzen lassen, und wollen wir nur noch zwei Notizen von ihm aufnehmen, die er am Schlusse seines Berichts hinzufügt. Die erste soll einen Beweis liefern, welche entsetzliche Streiche Zufall und Kopflosigkeit machen kann. „Eine französische Batterie hatte sich bei Weißenburg völlig verschossen und erwartete mit fieberhafter Spannung neue Munition. Endlich kommt eine Munitionskarre im Galopp herangefahren. Alles athmet auf. Man öffnet den Kasten, er enthält — lauter Stiefel."

Die andere Notiz ist das Bonmot eines Zuaven, das in Paris von Mund zu Mund geht. „Als man ihm bemerkte, er solle nicht so unzufrieden sein, die französische Armee sei besser daran als die preußische, da sie Zelte (tentes) habe, erwiederte er zornig lachend: Was kümmern mich ihre Tanten (tantes), was uns fehlt, das ist der Onkel! (Napoleon I.)"

Familien-Nachrichten.

Geburten: (Sohn) Hrn. Pr. Lt. im Blüch. Hus. Regt. Moritz (Cöslin). — Hrn. Pr. Lt. im Garde-Hus. Regt. v. Plotho (Nutha bei Zerbst).

Todesfälle: Bei Weißenburg gefallen: Hr. Port. Fähnr. im Inf. Regt. Nr. 87 Rahts. — Hr. Hauptm. im Leib-Gren. Regt. Sack (seinen Wunden erlegen).

Bei Wörth gefallen: Hr. Major im Inf. Regt. Nr. 95 v. Eckartsberg. — Hr. Lieut. im Inf. Regt. Nr. 50 Dechend, Hr. Lieut. im Inf. Regt. Nr. 95 Klein, Hr. Lieut. im Inf. Regt. Nr. 32 Edler v. Lehennen, sämmtl. ihren Wunden erlegen.

Gefallen vor Metz am 14. d. M.: Hr. Lieut. im Inf. Regt. Nr. 13 Alfter.

Gefallen vor Metz am 16. d. M.: Hr. Lieut. Lumme, als Landw. Off. beim Inf. Regt. Nr. 20. — Hr. Rittm. im Zieten-Hus. Regt. v. Grimm. — Hr. Rittm. im 1. Garde-Drag. Regt. Gr. Westarp. — Hr. Hauptm. im Füs. Regt. Nr. 40 Grundner. — Hr. Oberst und Kommdr. des 2. Garde-Drag. Regts. Gr. Finck v. Finckenstein. — Hr. Lieut. v. Treskow, Hr. Port. Fähnr. v. Treskow, beide vom 1. Garde-Drag. Regt. — Hr. Lieut. im Inf. Regt. Nr. 64 Stosch. — Hr. Lieut. und Regts. Adj. Rück, Hr. Lieut. Rück, beide vom Inf. Regt. Nr. 72. — Hr. Lieut. im Inf. Regt. Nr. 72 Batsch. — Hr. Major im Garde-Füs. Regt. Blecken v. Schmeling, Hr. Lieut. im Gren. Regt. Nr. 11 v. Stockhausen. — Hr. Major im Hus. Regt. Nr. 11 v. Hertell. — Hr. Lieut. im Inf. Regt. Nr. 57 Weinhagen. — Hr. Hauptm. im Inf. Regt. Nr. 16 v. Arnim. — Hr. Major im Großh. Hess. Inf. Regt. Nr. 1 Hahn (seinen Wunden erlegen). — Hr. Lieut. Bauer, Hr. Lieut. Junghans I., Hr. Lieut. v. Buddenbrock, sämmtl. vom Füs. Regt. Nr. 35.

Gefallen vor Metz am 18. d. M.: Hr. Pr. Lt. im 1. Garde-Regt. z. F. Gr. v. d. Schulenburg. — Hr. Pr. Lt. im Kais. Alex. Garde-Gren. Regt. v. Schlabrendorff. — Hr. Lieut. im 4. Garde-Gren. Regt. v. Kropff. — Hr. Port. Fähnr. im Füs. Regt. Nr. 36 Hänel. — Hr. Port. Fähnr. im 4. Garde-Regt. z. F. v. Schlegell. — Hr. Lieut. Gr. v. d. Recke-Volmerstein, Hr. Lieut. der Res. Dr. Korn, Hr. Lieut. der Res. Grundmann, sämmtl. vom 3. Garde-Gren. Regt. — Hr. Hauptm. v. Bentivegni, Hr. Lieut. und Adj. v. Patow, Hr. Lieut. und Adj. v. Kalkstein, Hr. Lieut. v. Klitzing, Hr. Lieut. v. Hatten, Hr. Lieut. v. Gleißenberg, Hr. Lieut. v. Stückradt, Hr. Lieut. v. Hindersin, Hr. Lieut. der Res. Bar. v. Riedesel, Hr. Lieut. d. Res. Kops, Hr. Lieut. der Res. Meinecke, Hr. Lieut. der Res. v. Kehler, Port. Fähnr. v. Mirus, sämmtl. vom Kaiser Franz Garde-Gren. Regt. — Hr. Hauptm. v. Puttkamer, Hr. Lieut. Küntzel I., Hr. Lieut. v. Dioszeghi, Hr. Lieut. der Landwehr Schneider, sämmtl. vom Inf. Regt. Nr. 44. — Hr. Lieut. im Kais. Alex. Garde-Gren. Regt. Frhr. v. Werthern. — Hr. Pr. Lt. und Regts. Adj. im 2. Garde-Regt. z. F. v. Frankenberg. — Hr. Lieut. im Inf. Regt. Nr. 69 v. Reitzenstein.

Vor Toul gefallen am 16. d. M.: Maj. v. Schwemler, Hauptm. v. Brosy, beide vom Inf. Regt. Nr. 93.

Hr. Rittm. a. D. v. Quitzow (Berlin).

Dem Unterzeichneten ist am 18. August Abends ein Pferd, Fuchs ohne Abzeichen, 5" groß, Wallach, am Widerriß zwei weiße Druckflecke, 7 Jahre alt, östlich Gravelotte, südlich des großen Defilees entlaufen. Wiederbringer gute Belohnung. Um möglichste Verbreitung bei der 1. und 2. Armee wird gebeten.

Boie, Hauptmann im Generalstabe der 4. Division.

Als Beilage: Verlustliste Nr. 4.

Berlin, Druck von E. S. Mittler u. Sohn, Wilhelmstraße 122.

Militair-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur: A. Borbstaedt, Oberst z. Disp., Berlin, Kanonierstraße 42.

Fünfundfunfzigster Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler und Sohn, Berlin, Kochstraße 69.

Diese Zeitschrift erscheint während des Krieges täglich, mit Ausnahme des Sonntags. Vierteljährlicher Pränumerationspreis 1 Thlr. Man abonnirt bei allen Königl. Postanstalten und Buchhandlungen.

№ 86. Dienstag, den 30. August. **1870.**

Offizielle militairische Nachrichten.

Bar le Duc, den 26. August,
3 Uhr Nachmittags.

Die kleine Festung Vitry hat sich gestern früh, am 25. August, ergeben. 16 Kanonen wurden vorgefunden. Zwei Bataillone Garde mobile, welche sich verirrt hatten, wurden von unserer Kavallerie gesprengt. 17 Offiziere 850 Mann gefangen. Diesseitiger Verlust: Major v. Friesen schwer blessirt, 3 Mann verwundet.

v. Podbielski.

Nachrichten vom Kriegsschauplatze.

Neuere telegraphische offizielle militairische Nachrichten vom Kriegsschauplatze sind bis zum 29. August Morgens 8 Uhr nicht eingetroffen.

Wie aus telegraphischen Nachrichten aus Paris hervorgeht nähern sich die Spitzen der deutschen Armeen von mehreren Seiten Paris immer mehr. Am 26. August hat sich Kavallerie schon bei Arcis sur Aube gezeigt und ein Detachement Ulanen den Bahnhof von Epernay angegriffen, während eine andere Abtheilung in die Stadt eingedrungen ist. In Chalons sind starke Kavallerie-Kolonnen mit Artillerie eingerückt. Am 27. haben sich endlich preußische Truppen vor den Thoren von Reims gezeigt, welches, wie auch andererseits gemeldet wird, Mac Mahon schon am 23. August verlassen haben soll, ohne daß es bisher mit Sicherheit erhellt, wohin er sich gewandt. Am 27. August ist Longwy zur Uebergabe aufgefordert, die Aufforderung vom Kommandanten aber abgelehnt.

Die Eisenbahn zwischen Thionville und Mezières, welche längs der belgischen Grenze läuft und die Festungen Montmédy, Sedan, Mezières, mittelst einer Zweigbahn auch Longwy mit Thionville verbindet ist französischer Seits bei Longuion, 3 M. östlich von Montmedy zur Zerstörung unterminirt und bei Carignan, 3 Meilen nordwestlich von Montmedy zerstört, so daß die Verbindung mit Sedan unterbrochen ist.

Die Festung Vitry an der Marne hat sich, wie officiel gemeldet wird, am 25. ergeben. Vitry le français ist ein wichtiger Uebergang über die Marne und die Einnahme dieser kleinen Festung um so mehr von Bedeutung, als hier nicht nur die Eisenbahn Nancy-Frouard-Bar-le-Duce die Marne überschreitet, sondern auch 2 M. östlich davon die Eisenbahn Langres-Chaumont sich mit ersterer vereinigt. Die Festung Toul sperrt einstweilen noch die Eisenbahn Nancy-Frouard-Vitry, sie wird von einer bayerischen Brigade des 2. bayerischen Korps eingeschlossen und soll ihre Besatzung nur aus mobiler Nationalgarde bestehen.

Am 23. hat die Beschießung der Vogesen-Festung Bitsch durch bayerische Artillerie begonnen. Pfalzburg, dessen gemeldete Einnahme sich nicht bestätigt, wird durch 3 preußische Bataillone und 1 Schwadron blokirt.

Der „Staats-Anzeiger" theilt in Bezug auf Se. Majestät den König am Schlachttage von Metz folgende Einzelheiten mit:

„Se. Majestät der König besuchten am Morgen des 17. August während sieben Stunden, von 6 Uhr früh bis gegen 2 Uhr Nachmittags, das Schlachtfeld von Mars-la-Tour und kehrten gegen 5 Uhr Nachmittags nach Pont-à-Mousson zurück. Am 18. August verließen Allerhöchstdieselben Pont-à-Mousson bereits um 4 Uhr früh zu Wagen, von dem dienstthuenden Flügel-Adjutanten Grafen Waldersee begleitet, dessen du jour am Schlachttage selbst mit der des Flügel-Adjutanten von Alten wechselte. Um 6 Uhr stiegen Se. Majestät in dem Landstädtchen Gorce zu Pferde und begaben Sich zunächst auf die Höhe bei Flavigny, um von dort aus den Abmarsch der drei zuerst zum Angriff bestimmten Korps übersehen zu können. Se. Majestät leiteten die Schlacht, mit dem Vorgehen der Korps die eigene Stellung mehrfach verändernd. Bei dem Ritte von Rezonville gegen das Bois des Vaux gegen 5 Uhr wurden durch das feindliche Granatfeuer, dem Sich Se. Majestät der König ausgesetzt hatten, im Gefolge der Rittmeister v. Buddenbrock vom Leib-Kürassier-Regiment an der Hand verwundet. —

Se. Majestät verblieben die Nacht über in dem Dorfe Rezonville und kehrten am 19., um 4 Uhr Nachmittags, nach Pont-à-Mousson zurück, wo Allerhöchstdieselben am Tage darauf, dem 20., den Besuch Sr. Königlichen Hoheit des Kronprinzen empfingen."

Ein anderer Artikel des „Staats-Anzeigers" lautet: „Das Schießen auf Parlamentaire scheint ein Kriegsgebrauch der Franzosen zu sein. An die schon konstatirten Vorfälle reihen sich zwei neue Beispiele. Vor Toul wurde dem Parlamentair der deutschen Truppen der Trompeter erschossen und vor Verdun wurde auf den Parlamentair des Generals v. Alvensleben, Rittmeister v. Stechow, Feuer gegeben."

Bericht

des 4. Garde-Grenadier-Regiments Königin an Ihre Majestät die Königin über die Thätigkeit desselben in der Schlacht am 18. August.

M. Q. Labeuville, den 20. August 1870.

Am 18. August rückte das Regiment aus dem Bivouak bei Hanonville in nördlicher Richtung im Verbande der Division bis über St. Marcel vor, da der Feind dort erwartet wurde. Schon war der Befehl zum Abrücken in ein neues Bivouak gegeben, da die Nachricht eintraf, der Feind habe die Stellung geräumt, als rechts von dem Regimente Kanonendonner gehört wurde. Die Truppen dirigirten ihren Marsch sofort nach dem Schall. Der Feind wurde in einer von Süden nach Norden laufenden Stellung gefunden, deren Mittelpunkt das Dorf St. Privat-la-Montagne war. Das 4. Garde-Grenadier-Regiment (Königin) und das Regiment Franz erhielten den Befehl, nachdem der Geschützkampf von 2 bis gegen 4 Uhr gedauert hatte, gegen das genannte Dorf vorzugehen. Deckende Schluchten benutzend, drang es in 2 Kolonnen vor, nahm die Höhe südlich des Dorfes, und nachdem es länger als 2 Stunden im mörderischsten Artillerie- und Gewehrfeuer sich gehalten hatte, um in seiner Flanke Unterstützung zu erwarten, trat es gegen 7½ Uhr den Vormarsch zum Angriff gegen das Dorf mit der eingetroffenen Unterstützung an. Das Dorf wurde genommen und trotz heldenmüthiger Vertheidigung der Feind auch hier zurückgeworfen. Der Sieg war unser, aber viele theure Freunde und brave Leute des Regiments waren geblieben. Unter den Augen Sr. Majestät würden wir kämpfen, war uns gesagt, und erinnert, daß die Mannschaft sich der hohen Ehre, Ihre Majestät als Chef an der Spitze zu haben, würdig zeige. Das Regiment hat sich durch sein heldenmüthiges Vorgehen der hohen Ehre würdig gezeigt.

Der Pfarrer Heinen, sowie die Krankenbrüder haben sich vorzüglich benommen, ebenso verdient alles Lob der Träger der Fahne des 1. Bataillons, Sergeant Heip.

Der General v. Berger hat mir befohlen, zu bestellen: er erlaube sich, Ihre Majestät allerunterthänigst zu beglückwünschen, daß Hochdieselbe Chef eines solchen Regimentes seien.

Verluste an Offizieren und Aspiranten:

I. Bataillon

verwundet und todt:

Oberst Graf Waldersee leicht. — Major v. Rosenberg leicht. — Hauptm. v. Trotha leicht. — Hauptm. v. Falkenstein leicht. — Sec. Lt. v. Nostitz schwer. — Sec. Lt. v. Stoltzenberg leicht. — Sec. Lt. v. Usedom schwer. — Sec. Lt. v. Muhl leicht. — Sec. Lt. Napromski schwer. — Vice-Feldw. Wegler schwer. — Port. Fähnr. v. Hilgers leicht. — Junker-Unteroff. v. Beckedorf todt.

II. Bataillon

verwundet und todt:

Sec. Lt. Graf zu Ysenburg todt. — Pr. Lt. v. Weltzien schwer. — Pr. Lt. v. Pommer-Esche schwer. — Sec. Lt. Helff schwer. — Sec. Lt. v. Motz schwer. — Sec. Lt. Schmidt leicht.

Füsilier-Bataillon

todt: Major Prinz zu Salm-Salm. — Sec. Lt. v. Kropff. — Sec. Lt. Prinz zu Salm-Salm. — Pr. Lt. v. Luttitz. — Sec. Lt. v. Müller.

verwundet: Hauptm. v. Haugwitz schwer. — Hauptm. Graf v. Keller leicht. — Sec. Lt. v. Arnim leicht. — Sec. Lt. v. Rieß schwer. — Junker Sixt v. Arnim leicht.

Mannschaften sind todt, verwundet und vermißt: 61 Unteroffiziere, 838 Mann.

Unter den Todten befinden sich die Feldwebel Gebauer, Wolff, Apel, alle drei verheirathet und hat Ersterer eine zahlreiche Familie. — Bei den Verwundeten ist der Unteroffizier Wöffler, der schwer verwundet sein soll.

Für den verwundeten Regiments-Kommandeur
v. Behr,
Major und Bataillons-Kommandeur.

Einer Allerhöchsten Bestimmung Sr. Majestät des Königs, des Oberfeldherrn der deutschen Heere, vom 26. Juli c. zufolge, ist das seit fünf Wochen hier in Berlin tagende Central-Komitee der deutschen Vereine zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger mit der Berathung des Statuts einer Deutschen Invaliden-Stiftung für 1870 beschäftigt.

Der Zweck dieser dauernd mit dem deutschen Central-Komitee zu verbindenden Stiftung geht dahin: „den Invaliden der im Kampfe gegen Frankreich verbundenen deutschen Heere, sowie den Hinterbliebenen der in diesem Kampfe gefallenen, an ihren Wunden oder Krankheiten gestorbenen deutschen Krieger Unterstützung zu gewähren.

Das berathene Statut wird, dem Befehle Sr. Majestät gemäß, unverweilt dem Königlichen Protektor zur Genehmigung vorgelegt werden.

Wie die Organisation des deutschen Central-Komitees ganz Deutschland umfaßt, so wird auch die Invaliden-Stiftung sich auf ganz Deutschland erstrecken. Es wird, sobald die Fürsorge für die Verwundeten zurückzutreten beginnt, sich derselben die allgemeinste Theilnahme in allen Gauen des deutschen Vaterlandes zuwenden.

Die starke Anhäufung der preußischen und französischen Verwundeten in Saarbrücken ließ es wünschenswerth erscheinen, zur möglichst schnellen Weiterbeförderung derselben außer den zu Gebote stehenden deutschen Eisenbahnen auch die von Trier über Luxemburg und Verviers durch luxemburgisches und belgisches Gebiet nach Aachen führende Eisenbahn mit zu benutzen. Die neutralen Regierungen von Luxemburg und Belgien erklärten sich auf Ansuchen Preußens auch bereit, dieses zu gestatten. Frankreich erhob aber dagegen entschieden Protest, die Beförderung von Verwundeten durch neutrales Gebiet als Verletzung der Neutralität bezeichnend. Preußischerseits ist unter diesen Umständen von der Benutzung der neutralen Bahn Abstand genommen, die unvermeidliche Folge davon ist aber die, daß die zahlreich vorhandenen französischen Verwundeten nunmehr leider auf ihre Weiterbeförderung in Lazarethe warten müssen, bis die preußischen Verwundeten dahin geschafft worden sind.

Nach amtlichen Großherzoglich Badischen Berichten hat, wie schon telegraphisch berichtet worden, am 24. August während des ganzen Tages ein Artilleriekampf vor Straßburg stattgefunden, der sich gegen Abend steigerte und während der Nacht bis zum 25. Morgens 5 Uhr mit großer Heftigkeit und nicht minder gutem Erfolge geführt wurde. Die rechte Seite der Citadelle ist abgebrannt und das Arsenal vollends ausgebrannt. In Straßburg selbst haben mehrere Feuersbrünste stattgefunden. Von zwei feindlichen Mörserbatterien auf der Sporeninsel wurde die südliche zum Schweigen gebracht. Die diesseitigen Truppen haben keinen Verlust, weder an Personen, noch an Material erlitten, während die inzwischen geräumte Stadt Kehl aufs Neue stark beschädigt wurde.

Der die Belagerungs-Armee vor Straßburg kommandirende G. Lt. v. Werder hatte den Kommandanten von Straßburg aufgefordert, das auf dem Thurm des Straßburger Münsters etablirte Observatorium auf einen anderen Punkt zu verlegen, damit es dem Belagerer möglich werde, dieses ehrwürdige Denkmal der Baukunst zu schonen. Diese Aufforderung sowohl, als das Ersuchen, das nördlich der Citadelle gelegene Militair-Hospital zu verlegen, da es in der Schußlinie läge, aber nicht genügend gesehen würde, um ausreichend geschont werden zu können, wurden von dem französischen Kommandanten abgelehnt.

Die Franzosen selbst geben ihren Verlust in der Schlacht von Gravelotte am 18. August an Verwundeten allein auf 15,000 M. an. Rechnet man hierzu etwa 5000 Todte und mindestens 3000 Gefangene (so viel passirten Pont-à-Mousson bis zum 22.), so haben sie an jenem Tage wenigstens 23,000 M. verloren.

Das 5. Korps (Failly) ist aus der Gegend von Bitsch erst am 19. August in Chalons eingetroffen. Dasselbe ist „unter unsäglichen Leiden und Entbehrungen Tag und Nacht marschirt" und hat auf dem Marsche viele Nachzügler verloren.

Das von Belfort herangezogene 7. Korps (Douay) scheint über Lyon auf der Eisenbahn Lyon-Paris befördert zu werden.

Am 26. wurde dem Senat in Paris durch den Präsidenten des Staatsraths die Versicherung ertheilt: es sei von Bazaine zwar keine direkte Depesche angelangt, alle eingetroffenen Nachrichten bestätigten jedoch, daß die Lage der französischen Armee eine vortreffliche sei. (?!) Im gesetzgebenden Körper sagte der Minister des Innern: „Es habe den Anschein gehabt, als wenn die Armee des Kronprinzen in ihrem Marsch stillgestanden hätte, allein gestern (am 25.) hätte dieselbe ihren Marsch auf Paris wieder aufgenommen. Es sei Pflicht der Regierung, die Kammer und das Land hiervon in Kenntniß zu setzen."

Das „Journal officiel" meldet am 27. August: „Die zuletzt eingegangenen Meldungen scheinen (?) zu bestätigen, daß die Armee des Kronprinzen auf Paris marschirt."

G. Failly hat das Kommando des 5. Korps an den aus Algier eingetroffenen G. Wimpffen übergeben und ist in seine frühere Stellung als Adjutant des Kaisers zurückgetreten.

G. Trochu hat die Pariser Nationalgarde bei St. Maur inspizirt und derselben viel Lob über ihre militairische Ausbildung gespendet, ihr aber gleichzeitig die Aufrechthaltung der Disziplin empfohlen.

Der Kaiser soll in der Nacht vom 24./25. sich in Rethel befunden haben.

Die am 16. vor Metz in Gefangenschaft gerathenen verwundeten preußischen Offiziere befinden sich nicht mehr in Metz, sondern sind, wie die Neue Preuß. Ztg. versichert, nach dem 18. d. M. ausgewechselt worden.

Aus Briefen französischer Offiziere.

Aufgefundene Schreiben französischer Offiziere geben interessante Aufschlüsse über die Verfassung und Stimmung der Armee nach den Kämpfen vom 6. bis 18. August.

Die Truppen des Korps Mac Mahon waren danach in völliger Auflösung begriffen und litten an Allem Mangel. Die Vertheilung von Lebensmitteln fand sehr unregelmäßig statt, die Portion war auf die Hälfte herabgesetzt. Die Disziplin war völlig gelockert. Das Marodiren an der Tagesordnung. „Es empfehle sich, diese Truppen per Eisenbahn nach Chalons zu befördern, um der Bevölkerung einen so überaus traurigen Anblick zu entziehen."

In einem am 16. kurz vor der Schlacht von Vionville geschriebenen Briefe heißt es:

„Nach dem Gefechte östlich von Metz (14.) hat sich unsere Armee durch Metz gezogen und ist in fortwährendem Hin- und Hermarschiren."

Andere Briefe besagen:

„Unser Korps (das II.) hat sich überraschen lassen: es existirt nach drei Schlachten nicht mehr." Ein Arzt berichtet, daß in seinem zwischen Vionville und Rezonville etablirten Lazarethe allein 2000 verwundete Franzosen und Preußen gelegen haben. Der größte Theil sei nach Metz geschafft worden, welches von Kranken überfüllt sein müsse. Er fügt hinzu: „Ce n'est plus la guerre, c'est une boucherie sauvage et odieuse."

Die 25. Division (Großherzogl. Hessische) hat ferner im Zeltlager bei Amanvillers eine französische Briefpost aufgefunden. In der Mehrzahl der Soldatenbriefe spricht sich eine große Mißstimmung über die Armee-Leitung aus.

Es wird darin von Verrath gesprochen, über schlechte Verpflegung, über die anstrengendsten Nachtmärsche und Strapazen geklagt.

Man ersieht daraus, daß den Soldaten vorgespiegelt worden, diese forcirten Märsche seien nöthig, um die Preußen auf ihrem Rückzuge zu ereilen und zu vernichten.

Das Gefecht am 14. (östlich von Metz) wurde als großer Sieg verkündet; 3 Divisionen des III. Korps sollen die Preußen (90,000!?) geschlagen haben.

Ein Offizier berichtet unterm 15. Abends, „Bazaine trete entschieden den Rückzug nach Verdun an, werde sich dort mit Mac Mahon vereinigen und den Preußen den Rest geben, doch werde es viele Mühe kosten, sie zu schlagen. So lange Er an der Spitze, sei wenig Hoffnung. Er, Bazaine und Leboeuf seien unfähig." Ein anderer schreibt am 16. Morgens 9 Uhr: „Ich weiß nicht, ob Du schon meinen Brief vom 15. erhalten, ich erzählte Dir darin von unserer schimpflichen Flucht und den Resultaten unserer Deroute. Das Traurigste bei der Sache ist unser Abzug. Wir sind davon gelaufen, um hier 1 oder 2 Meilen von Mars-la-Tour zu kampiren. Wir sind hier ungefähr 30 bis 40,000 Mann ohne Lebensmittel, die Kavallerie ohne Fourage. Die Dörfer sind ausgesogen, wir ruiniren das Land. Die Märsche sind enorm, um 6 Uhr Abends waren wir noch nicht zur Ruhe gekommen und hatten nichts genossen; dabei einen Marsch von 10 lieues querfeldein hinter uns. Die Nächte sind kalt, unsere Bagage ist uns abhanden gekommen, die Fatigue war so groß, daß die Mannschaften ihr Gepäck wegwarfen, und man sah die Wege bedeckt mit Hemden, Schuhen, Bürsten, Säbeln und selbst Gewehren, genügend, um eine Reihe Wagen damit zu beladen. So ist die französische Armee und so haben wir den berühmten 15. August verlebt. Heute Morgen erhalten wir wieder Ordre, uns marschfertig zu machen; es wird wie immer sein, kaum zeigt sich ein Preuße, so ziehen wir ab." —

„Lager von Verneville, 16. August. Unser rechter Flügel ist auf dem Wege nach Conflans, ich vermuthe, daß das Korps L'Admirault wieder Reserve ist, unser 3. Korps stützt sich auf das 2., welches wiederum mit dem 1. in Connex ist. Also da der Marschall Mac Mahon an der Spitze des 1., 5. und 7. Korps steht, haben wir hier 6 Armee-Korps oder 250,000 Mann. Es ist die Unwissenheit unseres Chefs, welche uns unsere Niederlage bereitet hat; wenn wir studirt hätten, wie die Preußen, so würden wir unsere Vertheidigung besser verstanden haben, während wir nun in Folge von zwei Niederlagen Lothringen ihnen haben überlassen müssen. Man fängt ganz laut davon an, zu sprechen, daß der Kaiser die Preußen vermeiden will, und daß er uns nach Paris führt. Es würde zu dumm sein. Wenn der Kaiser nach Paris geht, wird die Armee ihn absetzen 2c. 2c."

Es bleibt noch hinzuzufügen, daß nach der Schlacht am 18. die abgelegten Tornister der Korps Canrobert und L'Admirault, sowie viele Protzen und Laffeten den Siegern in die Hände fielen.

Militairische Notizen aus Frankreich.

Am 22. August meldet der Spezial-Korrespondent des „Kamerad" (A. d. A.) aus Paris: daß man in Paris von Bazaine noch immer keine offiziellen Berichte habe; trotzdem er die Preußen am 18. „kräftig bei Privat zurückgeschlagen" (?), scheint seine Verbindung mit Chalons verloren gegangen zu sein; Bazaine bleibe nur übrig, seine Vereinigung mit Paris über Thionville, Longwy zu bewerkstelligen zu suchen. „Kommt dazu, was man sagt, daß er Mangel an Munition leide und gelingt es Mac Mahon nicht, ihn durch eine Diversion von Chalons aus Luft zu verschaffen, so sieht man hier einer ernsten Katastrophe entgegen".

Die Stimmung in Paris wird als eine ernste, ruhige aber entschlossene bezeichnet und in Bezug auf etwaige Vermittelungsversuche der Neutralen hinzugefügt, „daß

nicht eher an Frieden zu denken sei, bis der letzte Preuße von französischem Boden verjagt ist".

Der Stand der Nationalgarde (sédentaire) sei in den letzten 10 Tagen von 28,000 auf 49,000 Mann gestiegen; die Forts sind in diesem Augenblick bis auf die zwei neu angelegten sturmfrei und fast völlig armirt, die Zugänge zu der Circumvallation bis auf Unbedeutendes geschlossen, wie er sich selbst überzeugt, und die Gräben der beiden bei St. Denys gelegenen Forts mit Wasser angelassen. Die Forts sind nunmehr alle von Marinetruppen (Füsiliere und Kanoniere) besetzt. Die Besatzung von Paris sollen außer der Nationalgarde sédentaire 15 Bataillone mobile Nationalgarden à 800 Mann, mithin 12,000 Mann, und 60,000 Mann altgediente Mannschaft bilden, welche als Marschregimenter bezeichnet werden, wozu noch Genie, Truppen, Freiwillige, Finanzwache 2c. kommen. Es sind bis jetzt 16 Marschregimenter, jedes zu 3000 bis 3500 Mann in den Depots formirt worden, indem sie durch ausgediente Mannschaft komplettirt worden.

Außer den Getreide- und Mehl-Magazinen ist Paris mit Wein und andern Getränken auf 6 Monat verproviantirt. Das Zuströmen von Freiwilligen aus den Departements währt fort, „doch will man neuestens behaupten, daß es an Gewehren fehle und man mit Spannung die Lieferungen von Privat-Industriellen und sonst bestellten erwarte." Fast alle Tabacks-Fabriken des Landes sind in Arsenale verwandelt, in welchen Taschenmunition für Infanterie und Nationalgarde in großen Massen erzeugt wird. Auf dem Champ de Mars, den Exerzierplätzen bei Versailles und Vincennes und im Lager von St. Maur wird von den neuformirten Abtheilungen fleißig geübt. In Versailles sind 2 Kavallerie-Regimenter aus den berittenen Gendarmen gebildet, die unverzüglich zur Armee abgehen sollen, in Paris ist ein Marsch-Kavallerie-Regiment aus den Depots der Garde-Kavallerie formirt worden.

In Toulon soll eine zweite Marine-Infanterie-Division von 4 Regimentern à 3 Bataillone à 800 Mann gebildet werden. Der Ankauf von Pferden in England ist wegen der zu hohen Preise (1000 bis 1200 Franks) eingestellt, dagegen sind größere Einkäufe von Pferden in Italien eingeleitet worden, wo sich der Durchschnittspreis nur auf 400 Franks stellt.

Am 22. August ist das 23. und 42. L. I. Rgt., das zur Besatzung von Civita-vecchia gehörte, durch Paris zur Armee gegangen.

Die Nachrichten von dem schlechten Gesundheitszustande des Kaisers werden als erlogen bezeichnet. „Der Kaiser befand sich seit lange nicht so wohl, wie gerade jetzt, und ist er fast täglich 3 Stunden zu Pferde."

—

Der „Kamerad" vom 25. August liefert wieder einen Bericht eines seiner Spezial-Korrespondenten aus Paris vom 20. d. M., dem wir einzelne Angaben entlehnen. Die aus den Provinzen nach Paris zusammenberufenen Pompiers (nach früheren Angaben 40—50,000 M.) sind vorläufig wieder nach Hause geschickt, da „man jetzt Soldaten zur Genüge hat". Freilich sind durch diese Maaßregel 100,000 Franks unnütz zum Fenster hinaus geworfen. — Aus den vierten Bataillonen sind 14 Marschregimenter formirt worden, welche die Nummern 101 bis 114 erhalten.*) Die Lücken in der Armee sollen durch die levée en masse der Männer von 25 bis 35 Jahren ausgefüllt werden. Aus den Rekrutirungs-Depots sind die jüngeren Leute zu den Regimentern gesandt**), bei den Depots dagegen die älteren Mannschaften eingestellt, welchen das Chassepotgewehr noch fremd ist. Die Bildung von neuen Frei-Korps dauert fort, so ist 1 Eskadron Spahis des Rheins im Departement Seine u. Marne ein Freikorps (unter dem Deputirten Jouvencel) von 1500 M., ein ähnliches Korps im Departement des Côte d'or errichtet worden. — Marschall Le Boeuf soll in den letzten Schlachten bei Metz das 3. Korps (vielleicht für den am 14. d. M. verwundeten G. Decaen) geführt haben. — Ein anderer Spezial-Korrespondent des „Kamerad", C. Albani unterzeichnet***), schildert in einem Feuilleton-Artikel als Augenzeuge die Abreise des Kaisers Napoleon aus Metz am 14. August in folgender pikanten Weise:

„Um 9 Uhr war der ganze Platz von Neugierigen angefüllt. Die Sergeants de Ville hielten mit Mühe den Platz vor dem Hauptthore frei.

Um 10 Uhr kam Prinz Napoleon aus dem Palaste. Sein Pferd ächzte unter der unförmlichen Last. Es hat mir fast weh gethan, auf diesem Gesichte die Aehnlichkeit mit Napoleon dem I. zu bemerken. Böswilliger ist der große Mann niemals karrikirt worden, als hier von der Natur. Wohin Plonplon geritten sei, weiß ich nicht. Jedenfalls aus dem Bereiche der streitenden Armee. Er trug Generals-Uniform.

Um halb 11 Uhr schleppten fette Hofbediente Kisten, Kästen, Kessel und allerlei Gerumpel herbei, um es auf bereitstehende Bagagewagen zu laden.

Im Palaste war indessen lebhaftes Gehen und Kommen. Bazaine kam eilig heraus und ritt spornstreichs davon, nachdem ein Offizier Depeschen gebracht hatte. Ich habe selten ein brutaleres Gesicht gesehen als seines. Nach ihm setzte sich Canrobert in seinen Wagen und fuhr ab. Der Mann ist alt geworden und dick. Aber er kräuselt seinen Schnurrbart mit einer gewissen Koketterie und wiegt sich höchst unternehmend auf seinen kurzen Füßen. Sein Adjutant war dagegen eine bleiche, abgearbeitete bis zur Krankhaftigkeit abgemagerte Persönlichkeit. Ob das Feldlager oder Capua sein Mark verzehrt habe, wer weiß das?! Im Allgemeinen ist Paris, wie man sagt, mit seinem verweichlichenden Einflusse dem Muthe der Armee gefährlich; Paris und „la petite payse".

Auch Changarnier, von den zahlreich versammelten Offizieren und Generalen mit aller Ehrfurcht begrüßt, trippelt geschäftig hin und wieder. Er ist ein zitternder Greis und wackelt mit dem Kopfe.

Adjutanten des Kaisers machten sich bemerklich. Der Eine, eine feine bleiche Gestalt, sang unaufhörlich, so oft er durch die Volksmassen gegen das „operirende Hauptquartier" durchdrang, und der Andere, ein langer hagerer Don Quixote, führte mit einer gewissen Verlegenheit

*) Da im Ganzen 100 vierte Bataillone existiren, 14 Marschregimenter à 3 Bataillone aber erst 42 Bataillone ausmachen, so bleibt die Frage, in welcher Weise über die übrigen 58 Bataillone verfügt ist.

**) Mithin nach nur 14tägiger Ausbildung!

***) Muthmaßlich identisch mit dem Spezial-Korrespondenten C. A., dessen wir früher erwähnten.

eine Dame aus dem Palaste, welche man im Volke lachend erkannte und benannte, und welche drinnen wohl durch den raschen Aufbruch irgendwo aufgestört ward. Also doch noch immer einige Konzils-Szenen! noch immer ein wenig Trient!

Die Offiziere des Hauptquartiers kamen ab und zu aus ihrer Gemüsehalle und thaten unwissend und überrascht.

Endlich waren die Fourgons geladen und abgeführt. Die Centsgardes marschirte auf, die Wache trat ins Gewehr, die Volksmenge kam in wogende Bewegung, und endlich fuhr der Wagen des Kaisers aus dem Hofe. Der Kaiser ist sehr gebeugt und seine Haare sind schneeweiß; aber jener schlaue überlegene Zug ist noch an den Rändern seines Henriquatre zu bemerken. Ich dachte an die Fabel vom erschlagenen Fuchse, der, ehe man sich's versah, wieder aufsprang und biß.

Sein Prinz, zu seiner Linken, ist schmächtig und schwächlich und machte ein sehr unbehagliches Gesicht. Es saßen zwei Generale auf dem Rücksitze; ich habe sie nicht erkannt.

Nach dem kaiserlichen Wagen folgte ein Omnibus mit Hofchargen und Generalen; dann Post und Telegraph, und dann die kaiserliche Eskorte.

Napoleon ist etwas abergläubisch. Er vermied den nähern Weg über „Pont des morts“ und wählte den Umweg über den Pont Pontifroy und durch die ausgedehnten militairischen Quartiere am linken Ufer der Mosel zur Porte de France.

Als der Kaiser vor dem dichtesten Volkshaufen vorbeikam, ertönte ein Ruf: „Vive l'Empereur!“ Es war eine Kinderstimme. Das Volk blieb darauf vollkommen lautlos. Mir hat das weh gethan. Es wäre besser gewesen, das Kind hätte auch geschwiegen. Durch seinen Ruf bemerkte man erst recht, daß die Andern nicht rufen wollten. Ob er jemals Metz wieder sehen wird? ob als Herrscher? Das waren so meine Gedanken.“

Französische Lügenberichte*).

Die „Patrie“ vom 24. d. M. meldet: „Man sagt, daß man vortreffliche Nachrichten von der Armee erhalten habe. Die Armee des Prinzen Friedrich Carl und des Königs kombinirt, hatten am 21. eine neue Niederlage erlitten. Die Verbindung Bazaine's mit Mac Mahon scheint nahe zu sein.“

Nach anderen französischen Blättern ist Bazaine den Preußen entschlüpft, hat zwischen Montmedy und Thionville Stellung genommen, die Vereinigung Bazaine's und Mac Mahon's, welcher letztere zu diesem Zwecke von Chalons nach Reims vorgerückt wäre, sei ein Faktum, „die französische Armee sei wiederum ein Ganzes und Frankreich gerettet“.

Der „Constitutionnel“ vom 22. sagt: „Man theilt mit, daß gestern auf dem Marine-Ministerium über England nachstehende Depesche eingelaufen ist: Danzig bombardirt, die preußische Flotte genommen und besetzt. Beträchtliche Beute.“

*) Wir werden diese von jetzt ab ohne jegliche Widerlegung im Einzelnen einfach unter dieser Ueberschrift registriren und uns dabei selbst die Hinzufügung von Fragezeichen ersparen. D. R.

Zum Lohn der guten That.

Wie ein großer, schwarzer Trauerschleier ruht die Erinnerung an die großen Opfer, welche Deutschland im Interesse unseres und des Friedens von Europa bringen muß, über unserem großen und geliebten Vaterlande. Im Jubel der Siegesfeier wollen wir, nach glücklicher Beendigung des heiligen Kampfes, welchen wir gegenwärtig gegen unseren Erbfeind auszukämpfen haben, uns daher auch lebhaft an den Dank und die heiligen Verpflichtungen erinnern, welche wir namentlich auch so vielen tapferen Kriegern schulden, welche, dem Arbeiterstande angehörend, neben ihrem Patriotismus auch ihre Gesundheit dem Wohle und dem Ruhme des Vaterlandes zum Opfer gebracht haben.

Schon im Jahre 1867 wurde in Nr. 70 des Militair-Wochenblattes eine darauf hinzielende Denkschrift veröffentlicht, welche wir am Schlusse des Feldzuges von 1866 an Se. Königliche Hoheit unseren verehrten Kronprinzen eingereicht hatten.

Der vorliegende große Kampf gegen Frankreich macht es uns daher zur heiligen Pflicht, noch einmal auf diese Denkschrift hinzuweisen, welche dahin geht, daß wir aus einem zu stiftenden Nationalfond an verschiedenen Orten unseres Vaterlandes

„ländliche Asyle für tapfere und invalide Krieger aus dem Arbeiterstande“

gründen, in welchen diese verdienten Söhne unseres Vaterlandes in Erinnerung an ihre Thaten wohnen und arbeiten können, insoweit ihre Kräfte noch dazu ausreichen. Die bezügliche Denkschrift besagt das Nähere, und würde es sicher der guten Sache förderlich sein, wenn die geehrte Redaktion, welche dem Gegenstande damals so große Theilnahme schenkte, einer neuen Nummer ihrer Zeitschrift noch einen Separatabdruck beifügen wollte.*)

Nehmen wir jetzt an, daß auf je eine Million Deutscher nur 100 solcher Asyle, also ausreichend für 800 Familien, kommen, so würden für 40 Millionen Deutsche 4000 derselben erforderlich sein. Da wir nun jedes einzelne mit 6000 Thlrn. berechnet haben, so würden 24 Millionen Thaler oder inkl. der nöthigen Pensionen für Ganzinvaliden ein Kapital von 200 Millionen Franks hierzu gebraucht werden, welche Summe, als eine heilige Verpflichtung gegen unsere braven Krieger aus dem Arbeiterstande, wir bei Entschädigung der Kriegskosten nicht zu vergessen bitten.

Friedrich Wilhelm Toussaint.

*) Die Redaktion ist sehr gern bereit, diesem Wunsche Folge zu geben und wird daher die vollständige erste Denkschrift des Herrn Toussaint diesem patriotischen Aufruf in dieser und der nächsten Nummer folgen lassen.

Die Redaktion.

Denkschrift
über die Einrichtung ländlicher Asyle für tapfere und invalide Krieger aus dem Arbeiterstande.

Von
Friedrich Wilhelm Toussaint,
Königl. Feldmesser und landwirthsch. Techniker in Hermsdorf u./K., jetzt in Görlitz.

Motto: „Der König rief, und Alle, Alle kamen!“

Ein erhabener Zeitabschnitt preußischer Geschichte liegt hinter uns.

Das Vaterland ist nicht nur mit Gottes Hülfe durch die Weisheit und Fürsorge unseres sieggekrönten Königs Wilhelm und die Tapferkeit unseres Kriegsheeres gerettet, es steht vielmehr kräftiger und ruhmvoller da, als je zuvor, vom Freunde geachtet, vom Feinde gefürchtet.

Den Thaten der heldenmüthigen Kämpfer entsprechend soll nun auch der Dank des Vaterlandes sein.

Es ist unsere heilige Pflicht, vor allen Dingen daran zu denken, daß unseren braven und tapferen Kriegern die Tage ihres Lebens nicht durch Sorgen um die Nothwendigkeiten desselben verkümmert und verbittert werden, sie sollen es vielmehr wissen und müssen es tiefinnig fühlen, daß Preußens Volk die Tapferkeit zu lohnen und die Noth zu würdigen versteht.

Sehen wir vorläufig ab von den Tausenden der Tapferen, welche in ihrer Intelligenz und gesicherten Lebensstellung schon durch das Bewußtsein der großen und herrlichen Thaten genügend belohnt sind, und denken wir zunächst an diejenigen unserer braven Krieger, welche, dem Arbeiterstande angehörend, aus der Hand in den Mund leben; denken wir daran, diese in Zukunft nicht frieren, nicht hungern, nicht dursten zu lassen.

Der Mensch, und zumal der Arbeiter, braucht gar wenig zu seiner Zufriedenheit; dieses Wenige aber muß vorhanden sein, soll er als nützliches Glied der menschlichen Gesellschaft sich geltend machen können.

Hier sind es nun zunächst die armen Handwerker und ländlichen Tagearbeiter, welche unserer Fürsorge am meisten bedürfen.

Denn wer da weiß, was es heißt, sein Brot **verdienen** müssen, der allein weiß auch die Leiden und Thaten dieser unserer Mitmenschen nach Gebühr zu würdigen.

Wie viele der Veteranen aus der heroischen Zeit der Freiheitskriege leben noch heute unter den traurigsten Verhältnissen!

Wer da Gelegenheit hatte, zu sehen, wie elend sie mitunter wohnen und wie nothdürftig sie sich kleiden, wie gleichwohl aber ihr Auge leuchtet, wenn sie erzählen von der großen längst vergangenen Zeit, dem tritt, solchem Elende gegenüber, das Gefühl der Schuld vor die Seele.

Im Kriege werden viele Wunden geschlagen, welche erst in späteren Jahren, erst wenn das Alter seine Rechte geltend macht, sichtbar werden.

Vergegenwärtigen wir uns einen ehemaligen jugendlichen und tapferen Vertheidiger des Vaterlandes, welcher, in Folge der unvermeidlichen oft unüberwindlichen Strapazen frühzeitig alt und schwach geworden, zuletzt nicht weiß, wo er sein Haupt hinlegen, wie er, ein Invalide der Arbeit, das Nothwendigste erwerben soll, und wir stehen einem von Alter, Siechthum und Armuth Heimgesuchten, dem personifizirten Elende gegenüber.

Unter dem Protektorat Seiner Königlichen Hoheit, unseres eben so tapferen wie menschenfreundlichen Kronprinzen, wird gegenwärtig ein Nationalfonds gesammelt zur Unterhaltung invalider Krieger, sowie zur Unterstützung der Familien der im Felde Gebliebenen.

Erinnern wir uns daher bei Vertheilung dieser patriotischen Gaben zunächst derer, die als ländliche Arbeiter und arme Handwerker noch nie den Werth eines eigenen Heerdes kennen gelernt; sorgen wir zunächst für angemessene Wohnungen für diese unsere Mitmenschen, welche für uns gekämpft und geblutet haben.

Denn vor allen Dingen ist ja die Wohnung die Stätte, an der der Mensch nach fleißig vollbrachtem Tagewerke im Kreise seiner Familie ausruhen kann, an der er die Basis aller seiner guten Handlungen dann bilden wird, wenn sie ihm in Wahrheit Ruhe, Freude und Sicherheit gewährt.

Erfüllen wir daher eine heilige Pflicht und bauen wir an verschiedenen Orten unseres Vaterlandes Asyle für tapfere, sich um das Vaterland verdient gemacht habende Krieger, welche Arbeiter sind und auf unseren Dank und auf unsere Fürsorge gerechten Anspruch haben.

Diese ländlichen Asyle, welche zugleich als Muster für ländliche Arbeiter-Wohnungen gelten können, müssen jedoch den gewöhnten Lebens-Verhältnissen dieser Leute entsprechen, damit dieselben sich darin wohl und behaglich fühlen können. Nicht nur gesund und bequem sollen sie sein, sondern auch jedem einzelnen Arbeiter möglichst wenig Gelegenheit geben, mit anderen Arbeitsgenossen zusammen zu treffen, oder mit ihnen gar den Wohnungsraum zu theilen.

Eine jede dergleichen Wohnung erfordert außer einem in der Nähe liegenden Morgen Ackerland einen kleinen mit der Wohnung grenzenden Gemüsegarten, damit Frau und Kinder Gelegenheit finden, während der Abwesenheit des Familienvaters die freie Zeit durch dienliche Arbeit auszufüllen. Der Garten soll zur Verwerthung der Arbeitskraft anlocken.

Dem Charakter des Deutschen entsprechend, wird der Bewohner einer solchen Stätte sich mit Liebe an dieses Stückchen Erde heften; es wird seinen Fleiß anregen und

seine Freude bilden, die Seinigen werden ihm hierin folgen und häusliches Glück wird sich hiermit von selbst finden. Im freien eigenen Besitz einer solchen Scholle wird jeder dieser Braven in Wahrheit den Dank des Vaterlandes erkennen.

Das Gefühl der Dankbarkeit wird ihn aber moralisch gut und im allgemeinen Interesse nützlich erhalten.

Wer im wahren Sinne des Wortes ein Arbeiter gewesen, wird die Wahrheit des Gesagten bekunden.

Man muß selbst gefühlt haben, was jeden Arbeiter beseelt, wenn er nach gethaner Arbeit beim Klange der Feierabendglocke eine ihm liebe und heimische Stätte findet, in der er aufathmen, ruhen und an dem Gefühl sich laben kann, das da ausschließlich die eigene Hütte gewährt.

Die Gründung dieser ländlichen Asyle für invalide und arme Krieger hat aber nicht allein in sittlicher, sondern auch in volkswirthschaftlicher Beziehung eine ganz außerordentliche Bedeutung, denn sie giebt den ersten Impuls zur Heranbildung eines freien und sittlichen Arbeiterstandes, ohne welchen insbesondere die Landwirthschaft in Zukunft gar nicht bestehen kann.

Die Lehrer der Kirche und Schule können aber auf keine Weise besser unterstützt werden, als durch Diejenigen, die in dem Stande, dem sie angehören, sich achten und diese ihre Selbstachtung auch in ihren Wohnungen zum Ausdruck bringen.

In Folgendem sollen nun die Grundzüge zur Einrichtung möglichst billiger, einfacher, jedoch bequemer und freundlicher Arbeiter-Wohnungen dargelegt werden.

(Schluß folgt.)

Familien-Nachrichten.

Geburten: (Sohn) Hrn. Pr. Lt. im Cadettenhause zu Oranienstein Hartmann (Oranienstein). — Hrn. Hauptm. im Generalstabe Baumann (Berlin). — Hrn. Hauptm. im Feld-Art. Regt. Nr. 11 v. Schkopp (todt) (Kassel). — Hrn. Pr. Lt. im Inf. Regt. Nr. 32 v. Stieglitz (Meiningen).

Todesfälle: Bei Saarbrücken gefallen: Hr. Lieut. im Inf. Regt. Nr. 74 Lux (seinen Wunden erlegen). — Hr. Pr. Lt. Beelitz, Hr. Lieut. v. Kaphengst, Hr. Lieut. Zachariae, sämmtlich vom Leib-Gren. Regt.

Gefallen vor Metz am 14. d. M.: Hr. Hauptm. im Gren. Regt. Nr. 4 v. Schulzendorff. — Hr. Hauptm. im Füs. Regt. Nr. 73 v. Ostau. — Hr. Hauptm. im Inf. Regt. Nr. 13 Rittgen.

Gefallen vor Metz am 16. d. M.: Hr. Major v. Sellin, Hr. Major v. Rechtern, Hr. Hauptm. Sierks, Hr. Hauptm. v. Brodowsky, Hr. Lieut. Hugo, Hr. Lieut. v. Fiebig, Hr. Lieut. Thiele, Hr. Lieut. v. Borck, Hr. Lieut. v. Quast, Hr. Lieut. v. Klöstertein II., Hr. Lieut. Niemack, Hr. Port. Fähnr. Hayn, sämmtl. vom Inf. Regt. Nr. 24. — Hr. Lieut. im Inf. Regt. Nr. 20 Wegener. — Hr. Major im 3. Garde-Regt. z. F. v. Holleben (seinen Wunden erlegen). — Hr. Hauptm. im Inf. Regt. Nr. 60 Pütter. — Hr. Major im Inf. Regt. Nr. 52 v. Schorlemmer. — Hr. Lieut. im Garde-Drag. Nr. 19 v. Luck. — Hr. Lieut. im Jäger-Bat. Nr. 3 Gr. v. Bredow. — Hr. Hauptm. im Inf. Regt. Nr. 77 v. Frankenberg (seinen Wunden erlegen). — Hr. Port. Fähnr. im Pion. Bat. Nr. 10 Rothert. — Hr. Oberst und Kommdr. des Inf. Regts. Nr. 91 v. Kamele. — Hr. Maj. im Inf. Regt. Nr. 48 Schoer. Hr. Port. Fähnr. im Inf. Regt. Nr. 16 v. d. Borch. — Hr. Major v. Verschuer, Hr. Hauptm. v. Gorszkowski, Hr. Lieut. v. Blankensee, sämmtl. vom Leib-Gren. Regt. — Hr. Hauptm. im Inf. Regt. Nr. 91 Gether.

Gefallen vor Metz am 18. d. M.: Hr. Pr. Lt. und Regts. Adj. v. Rekowsky, Hr. Lieut. der Ref. Halm, Hr. Lieut. v. Rège, Hr. Lieut. Beyer, sämmtl. vom Inf. Regt. Nr. 28. — Hr. Pr. Lt. im Inf. Regt. Nr. 72 v. Kraewell. — Hr. Lieut. im Garde-Feld-Art. Regt. Roth. — Hr. Major und Kommdr. des Garde-Schützen-Bats. v. Fabeck. — Hr. Oberst und Kommand. des Garde-Füs. Regts. v. Erkert. — Hr. Lieut. im Garde-Schützen-Bat. v. Langenbeck (seinen Wunden erlegen). — Hr. Lieut. im Inf. Regt. Nr. 72 Siedtfeld. — Hr. Port. Fähnr. im Kais. Alex. Garde-Gren. Regt. v. Natzmer. — Hr. Hauptm. des Garde-Feld-Art. Regts. v. Dewitz. — Hr. Lieut. der Ref. des Kaiser Alex. Garde-Gren. Regts. Fleck (seinen Wunden erlegen). — Hr. Pr. im Garde-Jäger-Bat. v. Gersdorff. — Hr. Lieut. und Adj. im 3. Garde-Regt. z. F. v. d. Groeben. — Hr. Port. Fähnr. im Jäger-Bat. Nr. 9 Allendorff. — Hr. Lieut. der Ref. des 2. Garde-Regts. z. F. Graf Schwerin. — Hr. Lieut. im Inf. Regt. Nr. 67 Gottsched. — Hr. Lieut. im 1. Garde-Regt. z. F. v. Brandis. — Hr. Ob. Lt. im 3. Garde-Regt. z. F. v. Holleben (seinen Wunden erlegen). — Hr. Lieut. im 2. Garde-Regt. z. F. v. Trotha. — Hr. Lieut. und Adj. im 4. Garde-Gren. Regt. v. Müller. — Hr. Hauptm. Denhard, Hr. Hauptm. Stephan, Hr. Pr. Lt. und Regts. Adj. v. Manstein, Hr. Lieut. Schmidt, Hr. Lieut. Anhäuser, Hr. Lieut. Heimbach, sämmtl. vom Inf. Regt. Nr. 29. — Hr. Lieut. d. Ref. des Füs. Regts. Nr. 33 Raderschall. — Hr. Port. Fähnr. im Kais. Alex. Gren. Regt. v. Dewitz. — Hr. Lieut. im 3. Garde-Regt. z. F. v. Sydow. — Hr. Lieut. im 2. GardeRegt. z. F. v. Salmuth. — Hr. Lieut. der Ref. des Inf. Regts. Nr. 60 Dr. Dittmann. — Hr. Pr. Lt. im Inf. Regt. Nr. 42 v. Massow. — Hr. Hauptm. im Garde-Feld-Art. Regt. v. Friderici-Steinmann. — Hr. Lieut. im 1. Garde-Regt. z. F. v. Helldorff. — Hr. Hauptm. im Füs. Regt. Nr. 33 v. Jasmund.

Hrn. Lieut. im Füs. Regt. Nr. 73 v. Koschkull Frau (Münster). — Hr. Major im Ing. Korps v. Owstien (Luneville). — Hr. Hauptm. im Art. Regt. Nr. 5 Wünsche (Einville bei Luneville). — Hr. Hauptm. im Inf. Regt. Nr. 85 v. Brixen. — Hr. Hauptm. im Gren. Regt. Nr. 5 Halbach (Danzig). — Hrn. Lieut. im Ersatz-Bat. Nr. 72 Klöpper Tochter (Torgau).

Als Beilage: Verlustliste Nr. 5.

Berlin, Druck von E. S. Mittler u. Sohn, Wilhelmstraße 122.

Militair-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur: A. Borbstaedt, Oberst z. Disp., Berlin, Kanonierstraße 12.

Fünfundfunfzigster Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler und Sohn, Berlin, Kochstraße 69.

Diese Zeitschrift erscheint während des Krieges täglich, mit Ausnahme des Sonntags. Vierteljährlicher Pränumerationspreis 1 Thlr. Man abonnirt bei allen Königl. Postanstalten und Buchhandlungen.

№ 87. Mittwoch, den 31. August. 1870.

Personal-Veränderungen.

Offiziere, Portepee-Fähnriche 2c.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Den 17. August.

Frhr. v. Schrenck, ehemal. Kais. Oesterreich. Oberlieut. im 60. Linien-Inf. Regt., in der Preuß. Armee, und zwar als Pr. Lt. aggr. dem 3. Pos. Inf. Regt. Nr. 58, angestellt.

Den 19. August.

v. Rexin, Hauptm. und Komp. Chef vom Kadettenhause zu Berlin, f. d. D. d. m. B. dem 5. Brandenb. Inf. Regt. Nr. 48 aggr.
Lölhöffel v. Löwensprung, Hauptm. und Komp. Chef vom Kadettenhause zu Berlin, f. d. D. d. m. B. dem Leib-Gren. Regt. (1. Brandenb.) Nr. 8 aggr.
v. Radosz, Pr. Lt. und Komp. Führer vom Kadettenhause zu Berlin, f. d. D. d. m. B. dem Königs-Gren. Regt. (2. Westpr.) Nr. 7 aggr.
Boeckh, Pr. Lt. vom Kadettenhause zu Berlin, f. d. D. d. m. B. dem 4. Garde-Regt. z. F. aggr.
v. Freyhold, Pr. Lt. vom Kadettenhause zu Berlin, f. d. D. d. m. B. dem 2. Brandenb. Gren. Regt. Nr. 12 (Prinz Carl v. Pr.) aggr.
Maier, Hauptm. à la suite des Ostpr. Füs. Regts. Nr. 33, unter Entbindung von seinem Kommando als Milit. Lehrer bei dem Kadettenhause zu Berlin, zu seinem Regt. zurückgetreten.
Nicolai, Pr. Lt. vom Magdeb. Füs. Regt. Nr. 36, unter Entbindung von seinem Kommando als Milit. Lehrer bei dem Kattenhause zu Berlin, zu seinem Regt. zurückgetreten.
v. Holwede, Pr. Lt. vom 6. Rhein. Inf. Regt. Nr. 68, unter Entbindung von seinem Kommando als Erzieher bei dem Kadettenhause zu Berlin, f. d. D. d. m. B. dem 1. Hannov. Inf. Regt. Nr. 74 aggr.
Augustin, Pr. Lt. vom 6. Brandenb. Inf. Regt. Nr. 52, unter Entbindung von seinem Kommando als Erzieher bei dem Kadettenhause zu Berlin, zu seinem Regt. zurückgetreten.
v. Apell, Pr. Lt. vom Hannov. Jäger-Bat. Nr. 10, unter Entbindung von seinem Kommando als Erzieher bei dem Kadettenhause zu Berlin, f. d. D. d. m. B. dem Garde-Schützen-Bat. aggr.
Frhr. v. Liechtenstern, Sec. Lt. vom Pomm. Füs. Regt. Nr. 34, unter Entbindung von seinem Kommando als Erzieher bei dem Kadettenhause zu Berlin, f. d. D. d. m. B. dem Hess. Füs. Regt. Nr. 80 aggr.
Helwing, Sec. Lt. vom Leib-Gren. Regt. (1. Brandenb.) Nr. 8, unter Entbindung von seinem Kommdo. als Erzieher bei dem Kadettenhause zu Berlin, zu seinem Regt. zurückgetreten.
v. Tschudi, Sec. Lt. vom Anhalt. Inf. Regt. Nr. 93, unter Entbindung von seinem Kommando als Erzieher bei dem Kadettenhause zu Berlin, f. d. D. d. m. B. dem Niederrhein. Füs. Regt. Nr. 39 aggr.
Frhr. v. Schlotheim, Gen. Maj. und Kommdr. der Großherzogl. Hess. (25.) Kav. Brig., zum Chef des Stabes bei dem Gen. der Inf. Kronprinz v. Sachsen K. H. (unter dessen Oberbefehl das Garde-Korps, das IV. und XII. Armee-Korps, sowie die 5. und 6. Kav. Div. gestellt sind) für die Dauer dieser Formation ernannt.
v. Rantzau, Gen. Maj., attachirt dem Stabe der 3. Kav. Div., bis auf Weiteres, unter Beibehaltung seines Stabes, das Kommando der Großherzogl. Hess. (25.) Kav. Brig. übertragen.

Den 20. August.

Gr. v. Carmer, Sec. Lt. a. D., früher im Garde-Füs. Regt., f. d. D. d. m. B. dem 8. Westph. Inf. Regt. Nr. 57 aggr.
Hell, Mattner, Port. Fähnrs. vom Colberg. Gren. Regt. (2. Pomm.) Nr. 9, zu Sec. Lts.,
Brand, Kirstein, Schneider, Unteroff. vom 1. Nass. Inf. Regt. Nr. 87, zu Port. Fähnrs.,
v. Wittke, Port. Fähnr. vom Ostpr. Drag. Regt. Nr. 10, zum Sec. Lt., — befördert.
Mützler, Sec. Lt. a. D., zuletzt Port. Fähnr. im 8. Pomm. Inf. Regt. Nr. 61, f. d. D. d. m. B. dem Holst. Inf. Regt. Nr. 85 aggr.
v. Oesfeldt, Sec-Kadet, als Port. Fähnr. zum 5. Pomm. Inf. Regt. Nr. 42 versetzt.

Den 21. August.

v. Papstein, Ob. Lt. vom Garde-Füs. Regt. und Kommandeur des Mecklenb. Füs. Regts. Nr. 90, f. d. D. d. m. B. zum Kommdr. des Garde-Füs. Regts.,
Dejanicz v. Gliszczynski, Oberst vom 4. Garde-Gren. Regt. Königin und Kommdr. des 2. Garde-Gren. Landw. Regts., f. d. D. d. m. B. zum Kommdr. des Mecklenb. Füs. Regts. Nr. 90,
v. Rechenberg, Ob. Lt. vom 6. Rhein. Inf. Regt. Nr. 68 und Kommdr. des Landw. Besatz. Regts. in Coblenz, f. d. D. d. m. B. zum Kommdr. des 7. Pomm. Inf. Regts. Nr. 54,
v. Eberhardt, Oberst und Kommdt. von Cosel, f. d. D. d. m. B. zum Kommdr. des 1. Niederschl. Inf. Regts. Nr. 46,
v. Trützschler u. Falkenstein, Ob. Lt. z. Disp. und 2. Kommdr. des 1. Bats. (Görlitz) 1. Garde-Gren. Landw. Regts., f. d. D. d. m. B. zum Kommdt. von Cosel, — ernannt.
v. Böhn, Major à la suite des 1. Schles. Gren. Regts. Nr. 10 und kommandirt als Decernent im Marine-Ministerium, unter Entbindung von diesem Kommando, f. d. D. d. m. B. dem 4. Brandenb. Inf. Regt. Nr. 24 (Großherz. von Mecklenb. Schwerin) aggregirt.
Seelemann, Hauptm. z. Disp., f. d. D. d. m. B., zum Platzmajor in Hamburg ernannt.
v. Regelein, ehemal. Kais. Oesterr. Unter-Lieut. im 60. Linien-Inf. Regt., in der Preuß. Armee, und zwar als Sec. Lt. im 4. Brandenb. Inf. Regt. Nr. 24 (Großherzog von Mecklenb. Schwerin) angestellt.
Munk, Major à la suite des Brandenb. Feld-Art. Regts. Nr. 3 (Gen. Feldzeugmstr.) und Mitgl. der Art. Prüf. Komm., zur Dienstleist. bei der 1. Art. Brig.,
Herring, Hauptm. à la suite des Magdeb. Fest. Art. Regts. Nr. 4 und Mitgl. der Art. Prüf. Komm., zur Dienstleist. bei der 10. Art. Brig.,
Roerdansz, Hauptm. à la suite des Rhein. Feld-Art. Regts. Nr. 8 und Mitgl. der Art. Prüf. Komm., zur Dienstleist. bei der 9. Art. Brig.,
Lancelle, Hauptm. von der 2. Art. Brig. und kommandirt als Mitgl. zur Art. Prüf. Komm., zur Dienstleist. bei der 10. Art. Brig.,
Gaede, Pr. Lt. à la suite des Pomm. Fest. Art. Regts. Nr. 2 und Lehrer an der Kriegsschule zu Hannover, zur Dienstl. bei der 10. Art. Brig.,
Horn, Sec. Lt. à la suite des Brandenb. Feld-Art. Regts. Nr. 3 (Gen. Feldzeugmstr.) und von der Feuerwerks-Abth., zur Dienstleist. bei der 3. Art. Brig., — kommandirt.
v. Gräveniß, Major z. Disp., zuletzt Hauptm. in der Garde-Art. Brig., zum Kommdr. der Ersatz-Abtheil. der Garde-Art. Brig.,
Friese, Ob. Lt. z. Disp., zuletzt Major in der 6. Art. Brig., zum Kommdr. der Ersatz-Abtheil der 1. Art. Brig.,
Kurzbach v. Seydlitz, Ob. Lt. z. Disp., zuletzt Maj. in der 1. Art. Brig., zum Kommdr. der Ersatz-Abtheil. der 2. Art. Brig.,
v. Nordeck, Major a. D., zuletzt Hauptm. in der 4. Art. Brig., unter Stellung zur Disp., zum Kommdr. der Ersatz-Abtheil. der 4. Art. Brig.,
Rieger, Major a. D., zuletzt in der 8. Art. Brig., unter Stellung zur Disp., zum Kommdr. der Ersatz-Abtheil. der 5. Art. Brig.,
Heinrich, Ob. Lt. a. D., zuletzt in der 4. Art. Brig., unter Stellung zur Disp., zum Kommdr. der Ersatz-Abtheil. der 6. Art. Brig.,
Waldschmidt, Ob. Lt. a. D., zuletzt Major in der 3. Art. Brig., unter Stellung zur Disp., zum Kommdr. der Ersatz-Abtheil. der 11. Art. Brig.,
Ulrich, Major von der 7. Art. Brig., zum Kommdr. der drei dem Truppenkorps bei Hagenau überwiesenen Res. Battr., — ernannt.
v. Colomier, Gen. Lt. und Inspekt. der 4. Art. Insp., von dem Kommdo. zum Gen. Lt. v. Werder, Kommandr. des Truppenkorps bei Hagenau, entbunden und mit seinem Stabe zum Stabe des Ober-Kommdos. der II. Armee zurückgetreten.
v. Decker, Gen. Lt. und Inspekt. der 1. Art. Insp., von dem Kommdo. zum Ober-Kommdo. der II. Armee entbunden und, unter Beibehaltung seines Stabes, zum Kommdr. der auf Straßburg dirigirten Belagerungs-Art. ernannt.
Himpe, Ob. Lt. von der 8. Art. Brig. und Kommdr. einer Art. Kriegs-Besatz. in Coblenz,
Neumann, Hauptm. à la suite des Rhein. Feld-Art. Regts. Nr. 8 und Lehrer bei der Art. Schieß-Schule,
Reinsdorff, Hauptm. von der 1. Art. Brig. und Art. Off. vom Platz in Memel, — alle drei dem Kommdr. der Belager. Art. als Adj. überwiesen.
Hoffmann, Major von der 7. Art. Brig., zum Park-Kommdr. der Belager. Art.,
Schering, Pr. Lt. à la suite des Garde-Fest. Art. Regts., zum Adj. des Park-Kommdrs., ernannt.
Meißner, Oberst und Kommdr. des Ostpreuß. Fest. Art. Regts. Nr. 1, zum Regts. Kommdr. der Fest. Art. des Belager. Korps,
Hein, Major von der Garde-Art. Brig.,
Hucke, Major von der 3. Art. Brig.,
Kleinschmidt, Maj. von der 4. Art. Brig.,
Bausch, Major von der 5. Art. Brig., z. Z. Abtheil. Kommdr. der Art. Kriegsbesatz. in Cöln,
Röttiger, Major von der 6. Art. Brig.,
Eckhardt, Major von der 9. Art. Brig., z. Z. Abtheil. Kommdr. der Art. Kriegsbesatz. in Cöln, — sämmtl. zu Abtheil. Kommdrn. der Fest. Art. des Belagerungs-Korps ernannt.
v. Mertens, Gen. Maj. z. Disp., kommdrt. zum Gen. Lt. v. Werder, Kommdr. des Truppen-Korps bei Hagenau, zum Ingenieur en chef für die Belagerung von Straßburg,
v. Wangenheim, Ob. Lt. und Chef der Abtheil. für die Ing. Angelegenheiten im Kriegsministerium, zum Chef des Stabes bei dem Ingenieur en chef, — ernannt.

Ferner dem Ingen. Belager. Train überwiesen:

Wagner, Hauptm. von der 1. Ing. Insp.,
Wolff I., Pr. Lt. von der 3. Ing. Insp., — als Adjutanten bei dem Ingenieur en chef.
Klotz, Oberst und Kommdr. der 4. Pion. Insp., als Kommdr. der Pioniere.
Becker II., Pr. Lt. von der 4. Ing. Insp., als Adj. bei dem Kommdr. der Pioniere.
v. Quitzow, Major und Festungs-Bau-Direktor in Königsberg, als Kommdr. eines kombinirten Pionier-Bats.

Frantz, Sec. Lt. von der 4. Ing. Insp., als Adj. bei demselben.
Schulz, Major, z. Z. beim Fortifikations-Dienst in Rastatt, als Kommdr. eines kombinirten Pionier-Bataillons.
Dillenburger, Sec. Lt. von der 3. Ing. Insp., als Adj. bei demselben.
v. Gayl, Ob. Lt. und Platz-Ingenieur in Erfurt,
Bayer, Major und Platz-Ingenieur in Graudenz, — als Trancheе-Majors.
Hertzberg, Hauptm. von der 3. Ing. Insp.,
Chevalier, Hauptm. von ders. Insp.,
Bornemann, Hauptm. von ders. Insp.,
v. Scheven, Hauptm. von ders. Insp.,
Hanke, Pr. Lt. von der 2. Ing. Insp.,
Otten, Pr. Lt. von der 1. Ing. Insp.,
Adam, Pr. Lt. von der 3. Ing. Insp.,
v. Keiser I., Pr. Lt. von der 4. Ing. Insp.,
Wichert, Pr. Lt. von der 3. Ing. Insp.,
Knebel, Pr. Lt. von der 4. Ing. Insp.,
Vollmann I., Sec. Lt. von der 1. Ing. Insp.,
Charlier, Sec. Lt. von der 3. Ing. Insp., — als Ing. Offiziere.

Bei der Landwehr.

Den 20. August.

Brode, Vice-Wachtm. vom 2. Bat. (Cüstrin) 1. Brandenb. Landw. Regts. Nr. 8, zum Sec. Lt. der Res. des Ostpr. Drag. Regts. Nr. 10,
Cochius, Vice-Feldw. vom 1. Bat. (Rawicz) 4. Pos. Landw. Regts. Nr. 59, zum Sec. Lt. der Res. des Westphäl. Füs. Regts. Nr. 37, — befördert.
Violetti, Pr. Lt. von der Inf. des 1. Bats. (Görlitz) 1. Westpr. Landw. Regts. Nr. 6, in das 1. Bat. (Sprottau) 1. Niederschl. Landw. Regts. Nr. 46,
v. Meyern, Sec. Lt. von der Inf. des 1. Bats. (Potsdam) 3. Brandenb. Landw. Regts. Nr. 20, in das 1. Bat. (Posen) 1. Pos. Landw. Regts. Nr. 18,
Czott, Sec. Lt. von der Inf. des 2. Bats. (Liegnitz) 2. Westpr. Landw. Regts. Nr. 7, in das 1. Bat. (Neutomysl) 3. Pos. Landw. Regts. Nr. 58, — einrangirt.
v. Arnim, Pr. Lt. a. D., zuletzt bei der Art. des früheren 3. Bats. (Unruhstadt) 1. Pos. Landw. Regts. Nr. 18, bei der Art. des 1. Bats. (Neutomysl) 3. Pos. Landw. Regts. Nr. 58 wiedereinrangirt.
Frankfurth, ehem. Kais. Oesterr. Unterlieut. 1. Klasse, als Sec. Lt. bei der Landw. Inf. des 2. Bats. (Marburg) 3. Hess. Landw. Regts. Nr. 83 einrangirt.

Den 21. August.

v. Besser, Ob. Lt. a. D., zuletzt im Garde-Füs. Regt., f. d. D. d. m. B. zum Kommdr. des 2. Garde-Gren. Landw. Regts.,
Kruse, Ob. Lt. zur Disp. und Bezirks-Kommdr. des 2. Bats. (Weilburg) 2. Nass. Landw. Regts. Nr. 88, f. d. D. d. m. B. zum Kommdr. des Landw. Besatz. Regts. in Coblenz, — ernannt.

B. Abschiedsbewilligungen ꝛc.

Bei der Landwehr.

Den 20. August.

Bensieg, Hauptm. von der Inf. und Komp. Führer des 2. Bats. (Muskau) 1. Westpr. Landw. Regts. Nr. 6, der Absch. bewilligt.

Militair-Aerzte.

Den 17. August.

Dr. Rogge, Stabsarzt vom 1. Bat. (Riesenburg) 7. Ostpr. Landw. Regts. Nr. 44,
Dr. Münzer, Stabsarzt vom 2. Bat. (Beuthen) 2. Oberschl. Landw. Regts. Nr. 23,
Dr. Wittichen, Stabsarzt vom 2. Bat. (Deutz) 6. Rhein. Landw. Regts. Nr. 68,
Dr. Benninghaus, Stabsarzt vom 1. Bat. (Halberstadt) 3. Magdeb. Landw. Regts. Nr. 66, zu Ober-Stabsärzten,
Dr. Gordan, Assistenzarzt vom Res. Landw. Bat. Berlin Nr. 35,
Dr. Dietrich, Assistenzarzt vom 2. Bat. (Oels) 3. Niederschl. Landw. Regts. Nr. 50,
Dr. Möckel, Assistenzarzt vom 1. Bat. (Glatz) 2. Schles. Landw. Regts. Nr. 11,
Dr. Brinckschulte, Assistenzarzt vom 1. Bat. (Münster) 1. Westph. Landw. Regts. Nr. 13,
Dr. Beckers, Assistenzarzt vom 1. Bat. (Soest) 3. Westph. Landw. Regts. Nr. 16,
Dr. Lipkau, Assistenzarzt vom 2. Bat. (Rastenburg) 5. Ostpr. Landw. Regts. Nr. 41,
Dr. Jacob, Assistenzarzt vom 2. Bat. (Prenzlau) 8. Brandenb. Landw. Regts. Nr. 64,
Dr. Anstensen, Assistenzarzt vom 2. Bat. (Burg) 1. Magdeb. Landw. Regts. Nr. 26,
Dr. Nöthlichs, Assistenzarzt vom 2. Bat. (Eupen) 1. Rhein. Landw. Regts. Nr. 25,
Dr. Berghausen, Assistenzarzt vom 2. Bat. (Andernach) 7. Rhein. Landw. Regts. Nr. 69,
Dr. Schmidt, Assistenzarzt vom 1. Bat. (Frankfurt) 1. Brandenb. Landw. Regts. Nr. 8,
Dr. v. Haselberg, Assistenzarzt vom 2. Bat. (Stralsund) 1. Pomm. Landw. Regts. Nr. 2,
Dr. Arndt, Assistenzarzt vom 1. Bat. (Anclam) 1. Pomm. Landw. Regts. Nr. 2,
Dr. Remacly, Assistenzarzt vom 2. Bat. (Pr. Stargardt) 8. Pomm. Landw. Regts. Nr. 61,
Dr. Unschuld, Assistenzarzt vom 2. Bat. (Andernach) 7. Rhein. Landw. Regts. Nr. 69,
Dr. Seydel, Assistenzarzt vom Res. Landw. Bat. Königsberg Nr. 33,
Dr. Funk II., Assistenzarzt vom 1. Bat. (Danzig) 8. Ostpr. Landw. Regts. Nr. 45,
Dr. Strauch, Assistenzarzt vom 1. Bat. (Frankfurt) 1. Brandenb. Landw. Regts. Nr. 8,
Dr. Bertog, Assistenzarzt vom 1. Bat. (Halberstadt) 3. Magdeb. Landw. Regts. Nr. 66,
Dr. Friedländer, Assistenzarzt vom Res. Landw. Bat. Breslau Nr. 38,
Dr. Quicken, Assistenzarzt vom 2. Bat. (Paderborn) 6. Westph. Landw. Regts Nr. 55,
Dr. Schulz, Assistenzarzt vom 1. Bat. (Neuß) 6. Rhein. Landw. Regts. Nr. 68,
Dr. Tributait, Assistenzarzt vom 2. Bat. (Goldap) 6. Ostpr. Landw. Regts. Nr. 43,
Dr. Wiesener, Assistenzarzt vom 2. Bat. (Stralsund) 1. Pomm. Landw. Regts. Nr. 2,
Dr. Schöneberg, Assistenzarzt vom Res. Landw. Bat. Berlin Nr. 35,

Dr. Fohl, Assistenzarzt vom 1. Bat. (Lauban) 2. Niederschl. Landw. Regts. Nr. 47,
Dr. Secki, Assistenzarzt vom 1. Bat. (Posen) 1. Pos. Landw. Regts. Nr. 18,
Dr. Preu, Assistenzarzt vom 2. Bat. (Schweidnitz) 2. Schles. Landw. Regts. Nr. 11,
Dr. Lehnert, Assistenzarzt vom Ref. Landw. Bat. Berlin Nr. 35,
Dr. Schnabel, Assistenzarzt vom Ref. Landw. Bat. Breslau Nr. 38,
Dr. Müller, Assistenzarzt vom 1. Bat. (Aachen) 1. Rhein. Landw. Regts. Nr. 25,
Dr. Bensberg, Assistenzarzt vom 2. Bat. (Stralsund) 1. Pomm. Landw. Regts. Nr. 2,
Dr. Eulenburg, Assistenzarzt vom Ref. Landw. Bat. Berlin Nr. 35,
Dr. Boeck, Assistenzarzt vom Ref. Landw. Bat. Magdeburg Nr. 36,
Dr. Sachs, Assistenzarzt vom 2. Bat. (Schneidemühl) 3. Pomm. Landw. Regts. Nr. 14,
Dr. Schlockow, Assistenzarzt vom 2. Bat. (Beuthen) 2. Oberschl. Landw. Regts. Nr. 23,
Dr. Goetsch, Assistenzarzt vom 2. Bat. (Cosel) 3. Oberschl. Landw. Regts. Nr. 62,
Dr. Freundt, Assistenzarzt vom 1. Bat. (Münsterberg) 4. Niederschl. Landw. Regts. Nr. 51,
Dr. Siering, Assistenzarzt vom 2. Bat. (Düsseldorf) 4. Westph. Landw. Regts. Nr. 17,
Dr. Giebelhausen, Assistenzarzt vom 2. Bat. (Sondershausen) 3. Thür. Landw. Regts. Nr. 71,
Dr. Wolff, Assistenzarzt vom 1. Bat. (Riesenburg) 7. Ostpr. Landw. Regts. Nr. 44,
Dr. Dierich, Assistenzarzt vom 2. Bat. (Schweidnitz) 2. Schles. Landw. Regts. Nr. 11,
Dr. Schruff, Assistenzarzt vom 2. Bat. (Trier II.) 8. Rhein. Landw. Regts. Nr. 70,
Dr. Alexander, Assistenzarzt vom 1. Bat. (Aachen) 1. Rhein. Landw. Regts. Nr. 25,
Dr. Betke, Assistenzarzt vom 1. Bat. (Görlitz) 1. Westpr. Landw. Regts. Nr. 6,
Dr. Wunderlich, Assistenzarzt vom 1. Bat. (Jauer) 2. Westpr. Landw. Regts. Nr. 7,
Dr. Molly, Assistenzarzt vom 2. Bat. (Eupen) 1. Rhein. Landw. Regts. Nr. 25,
Dr. Reis, Assistenzarzt vom 2. Bat. (Saarlouis) 4. Rhein. Landw. Regts. Nr. 30,
Dr. Püllen, Assistenzarzt vom 1. Bat. (Neuß) 6. Rhein. Landw. Regts. Nr. 68,
Dr. Long, Assistenzarzt vom Ref. Landw. Bat. Breslau Nr. 38,
Dr. Lentze, Assistenzarzt vom 2. Bat. (Saarlouis) 4. Rhein. Landw. Regts. Nr. 30,
Dr. Boden, Assistenzarzt vom 1. Bat. (Aschersleben) 2. Magdeb. Landw. Regts. Nr. 27, zu Stabs-Aerzten, — befördert.

Offizielle militairische Nachrichten.

1. Von der Armee sind in den letzten Tagen mehrfach Telegramme eingegangen, die indeß 3 bis 4 Tage bedurften, um in Berlin einzutreffen, und somit von Privat-Nachrichten überholt worden sind. Nicht bekannt bis jetzt war, daß die französischen Generale Frossard und Bourbacki verwundet sein sollen.

2\. Großes Hauptquartier, den 28. August, 7 Uhr Abends.

Gestern siegreiches Gefecht des 3. Sächsischen Reiter-Regiments, 1 Eskadron des Ulanen-Regiments Nr. 18 und der Batterie Zwinker gegen 6 Eskadrons französischer Chasseurs in der Gegend von Busancy. Der französische Kommandeur verwundet und gefangen.

v. Podbielski.

Den 30. August Morgens 2 Uhr ist aus dem großen Hauptquartier ein Telegramm des Generalquartiermeisters v. Podbielski eingegangen, das bereits den 25. August 8 Uhr Abends aufgegeben war.

Da der Stand der Dinge bei der Armee seit dieser Zeit verändert ist, so mag von den gegebenen Nachrichten nur die mitgetheilt werden, daß in unsere Hände eine Korrespondenz gefallen ist, die von der in Metz eingeschlossenen Hauptarmee durch einen Spion nach Paris abgeschickt worden war.

Nachrichten vom Kriegsschauplatze.

Das siegreiche Reitergefecht in der Gegend von Busancy (2¾ Ml. südwestl. von Stenay) ist von Truppentheilen der unter dem Kommando Sr. Königl. Hoheit dem Kronprinzen von Sachsen neu formirten Armee geliefert worden, welche von der II. Armee abgezweigt, von Metz in nordwestlicher Richtung als rechter Flügel der in der Richtung auf Paris vorrückenden Operations-Armee vorgegangen ist. Sie besteht aus dem Gardekorps, dem 12. (K. Sächsischen) und dem 4. Armeekorps. Die umlaufenden Gerüchte, daß in der Gegend von Stenay gekämpft worden sei, finden durch dies Reitergefecht ihre Erklärung. Ob das hier aufgetretene französische Chasseur-Regiment von Mac Mahon vorgeschickt worden ist, um seine Vorwärtsbewegung in der Richtung auf Metz zu decken, läßt sich noch nicht übersehen. Es hängt hiermit vielleicht der geheimnißvolle Plan, von dem seit einigen Tagen französische Zeitungen flüstern, zusammen. Es treten ihm aber in dieser Richtung drei volle deutsche Armeekorps und 2 Kavallerie-Divisionen entgegen, während Metz von 7 preußischen Armee-Korps umschlossen geblieben ist. Nach einigen Nachrichten steht Mac Mahon mit seiner Armee zwischen Rethel und Mézières und soll sich auch hier der Kaiser befinden.

Französischerseits liegen folgende telegraphische Nachrichten aus Paris vor, welche auf die Erklärungen fußen,

welche die Minister im Senat und gesetzgebenden Körper abgegeben haben.

Am 28. August. „Feindliche Streitkräfte unter dem Oberbefehl des Kronprinzen haben Chalons besetzt und scheinen auf Suippes [1]) zu marschiren. In dem Departement Aube hat sich der Feind ebenfalls ausgebreitet und marschirt auf Sompuis [2]), 25,000 M. passirten Joinville [3]) und gingen auf Bassy und Montierender [4]) vor. Feindliche Abtheilungen rücken ferner gegen Rethel [5]) und Bouziers [6]) vor. Dieselben kommen aus der Gegend von Monthois [7]) und marschiren auf Grandpré [8]) und Croix au bois [9])." (Letztere Angaben scheinen insofern ungenau, da Monthois westlich von Grandpré und Croix au bois liegt, also von der Richtung nach Bouziers entgegengesetzt.)

Am 29. August: „Die feindlichen Truppen setzen ihren Marsch auf Rethel und Bouziers fort, in der Nähe beider Städte sind feindliche Plänkler bemerkt. 20,000 M. hätten am 29. Chalons passirt und den Marsch gegen Epernay [10]) fortgesetzt."

Bestätigen sich diese Nachrichten, so sind die deutschen Armeen westlich bereits bis gegen die Linie Rethel-Reims Epernay vorgerückt und haben die Argonnen bereits hinter sich. Das Reitergefecht bei Busancy am 27. hat nördlich von den Argonnenpässen stattgefunden und ist vielleicht das erste Zusammenstoßen mit den Truppen Mac Mahons. Aus Belgien wird gemeldet, daß nahe der Grenze bei Longuyon, 2½ M. südöstlich Montmedy, an der Eisenbahn Thionville-Mézieres sich französische und preußische Truppen gezeigt haben.

In Paris sind zu Mitgliedern des Vertheidigungsraths noch zwei Senatoren (Bihic und G. Mellinet) und vier Deputirte (Graf Daru, Dupuy de Lôme, Marquis de Talhuet und Thiers, der die Befestigung von Paris ins Leben gerufen) ernannt.

Die Aushebung der Altersklasse von 1870 soll vom 5. bis 19. September d. J. stattfinden. Bei den Linien-Kavallerie-Regimentern sollen die sechsten Schwadronen wieder hergestellt und aus je 4 Depot-Eskadrons, je nach Bedürfniß ein neues Kavallerie-Regiment gebildet werden. In Paris ist ein Transport von Lebensmitteln und Munition durch einige hundert Soldaten geplündert worden. General Trochu hat die Ausweisung aus Paris aller Unsicheren und aller derjenigen, welche sich nicht ernähren können, angeordnet, neuerdings auch die Ausweisung aller Deutschen aus dem Seine-Departement.

1) Suippes 3 M. nordöstlich von Chalons.
2) Sompuis 2 M. südwestlich von Vitry.
3) Joinville an der Marne, 7 M. südöstlich von Vitry.
4) Bassy 2 M. nordwestlich von Joinville, Montierender 2 M. westlich von Bassy.
5) Rethel an der Eisenbahn von Reims nach Mézieres auf dem halben Wege.
6) Bouziers 2½ M. südöstlich von Rethel.
7) Monthois 1½ M. südlich von Bouziers.
8) Grandpré, Argonnenpaß, 2 M. südöstlich von Bouziers, 2 M. südwestlich von Busancy.
9) Croix aubois ½ M. östlich von Bouziers.
10) Epernay 4½ M. nordwestlich von Chalons.

Denkschrift

über die Einrichtung ländlicher Asyle für tapfere und invalide Krieger aus dem Arbeiterstande.

Von

Friedrich Wilhelm Toussaint,

Königl. Feldmesser und landwirthsch. Techniker in Hermsdorf u./K., jetzt in Görlitz.

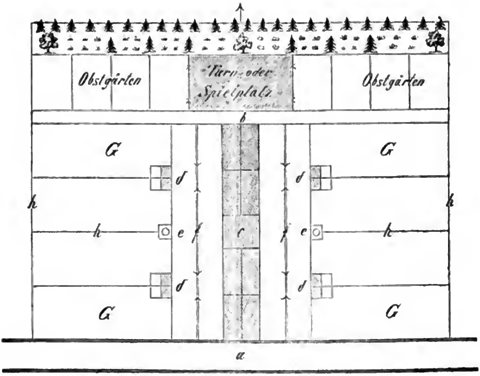
(Schluß.)

Sowohl im Interesse der Nützlichkeit, als auch der Gesundheit wird es liegen, wenn zur Anlage solcher Asyle in möglichster Nähe eines Dorfes oder Fleckens nicht nur der beste Boden verabfolgt wird, sondern daß auch fließendes Wasser zugeführt werden kann. Kann letzteres jedoch nicht geschehen, so muß wenigstens das nöthige Wasser durch einen künstlichen Brunnen mit Pumpe beschafft werden können. Ist ein solcher Platz gefunden, so muß derselbe durch eine fahrbare Straße mit der Hauptstraße des Dorfes verbunden werden, an welcher das Haus dieser Arbeiter-Kolonie mit seiner südlichen oder nördlichen Giebelfront zu liegen kommt, was selbstredend ganz von lokalen Verhältnissen abhängt.

Der beiliegende Situationsplan soll eine Fläche von 3 Morgen umfassen, in welcher das Haus (c) mit einem gemeinschaftlichen Saale und 8 möglichst isolirten Wohnungen, sowie 8 dazu gehörige Gärten (G) zu liegen kommen. Hierbei erfolgt die Eintheilung dieser Fläche in der Weise, daß außer dem gemeinschaftlichen Saal zur Berathung gemeinnützlicher Angelegenheiten und einem 30 Quadratruthen großen Turn- oder Trockenplatz, welcher auch als Spielplatz für die Kinder benutzt werden kann, für jeden Arbeiter noch 15 Quadratruthen zu Wohnung, Stall und Hofraum, 30 Quadratruthen zu einem Gemüsegarten und 10 Quadratruthen zur Anlage eines Obstgartens verwendet werden.

Das Haus grenzt mit seiner südlichen Giebelseite an die Straße (a), damit die Mittagssonne gleichmäßig vertheilt ist und mit seiner nördlichen Giebelseite an den Fußweg (b).

Mit (d) sind die zu zwei wohl zusammenhängenden, jedoch durchaus getrennten Stallgebäude mit Abort und Düngerstätten verzeichnet. Für je 4 Familien kommt ein Brunnen (e) mit Pumpe und (f) zeigt ein flaches, gepflastertes und offenes Gerinne mit fließendem Wasser, wodurch in der Kolonie nicht allein eine gesunde Luftströmung unterhalten wird, sondern welches auch für jede Haushaltung einen ganz besonderen Werth hat. Mit



(h) sind die Zäune bezeichnet, welche höchst billig und praktisch in der Weise angefertigt werden, daß alle $1^1/_2$ bis 2 Ruthen eine kieferne, eichene oder granitene Zaunsäule kommt, welche 3 Fuß hoch über der Erde herausstehen und mit 4 galvanisirten, sog. Heegedrähten verbunden werden. Außerdem werden dieselben mit geeigneten Sträuchern bepflanzt, damit das Ganze ein wirklich freundliches Ansehen bekommt.

Die nördliche Seite der Kolonie kann nun durch einen $7^1/_2$ Ruthen breiten Waldsaum gegen die kalten Winde geschützt werden, hiervon dürfte jedoch, da diese Fläche gerade 1 Morgen groß ist, nur ein $2^1/_2$ Ruthen breiter Streifen mit Waldbäumen zu bepflanzen und 5 Ruthen als Obst und Gemüsegärten zu benutzen sein, in deren Mitte der Turnplatz anzulegen wäre.

Als eine solche, alle nur möglichen Eigenschaften der Bequemlichkeit und Billigkeit entsprechende Anlage glaube ich ein Familienhaus konstruirt zu haben, dessen Haltbarkeit auf einen Zeitraum von 100 Jahren berechnet ist und den daran gestellten Anforderungen im Großen und Ganzen entsprechen dürfte.

Das vorliegende, im Grundriß skizzirte Haus ist 136 Fuß lang, 33 Fuß breit und enthält außer einem Saale für gemeinschaftliche Interessen noch 8 vollständig isolirte Wohnungen, wovon jede einzelne ihre eigene Küche, Kammer, Hausflur, Keller und Bodenraum enthält. Die einzelnen Abtheilungen im Hause selbst sind durch Brandmauern geschützt, so daß bei einer ausbrechenden Feuersbrunst das Unglück immer nur auf eine Wohnung isolirt bleiben wird.

Das aus Granitsteinen und in Kalkmörtel aufgeführte Fundament ist 15—18 Zoll stark und wird ungefähr 1 Fuß hoch über den Erdboden aufgemauert, welcher Höhe die Höhe des Fußbodens und Hausflurs entspricht.

Die Umfassungsmauern des Hauses und die Seitenmauern des Saales, welche von dem gewöhnlich feuchten Fundament durch eine Schicht Dachpappe isolirt sind, werden 1 Zoll stark von guten Ziegeln und in Kalkmörtel aufgeführt. Besser wären für diesen Zweck Hohlziegel, da sie nicht sowohl ein festeres, sondern auch ein wärmeres Mauerwerk liefern. Außer der Mittelwand, welche 1 Fuß stark wird, sind alle übrigen Scheidewände nur $^1/_2$ Fuß stark, und werden dieselben sämmtlich von Luftziegeln und in Lehm aufgeführt.

Sämmtliche Haus- und Stubenthürschwellen sind von Granitstein, und wird der Hausflur nebst Küche mit Ziegeln gepflastert.

Die Stuben sind gedielt, ebenso sind die Decke der Zimmer und des Flures durch eine doppelte, gespundete



Dielung, zwischen welcher die 3 bis 3½ Zoll starken und 10 Zoll breiten Balken hochkantig liegen, hergestellt.

Im Hintergrunde des Flures (a) ist die Küche zur Sommerfeuerung, ein sog. Kamin, in der Weise eingerichtet, daß immer 4 Wohnungen zusammen einen Rauchfang erhalten, in welchem 4 russische Röhren zur sicheren Abführung des Rauches angebracht sind.

Auf den Boden gelangen wir durch eine Fallthür und zwar vermittelst einer 2 Fuß breiten Treppe, welche gleich hinter der Stubenthür aus dem Flure nach dem Boden führt. Der vollständig durch die Brandmauern isolirte Bodenraum wird durch ein kleines Fenster erleuchtet.

Unter dieser Treppe und neben dem oben genannten Kamin führen durch eine Fallthür einige gemauerte Treppenstufen in ein 8 Fuß langes, 3 bis 4 Fuß breites und 3 Fuß tiefes Kellerloch, welches in Kalkmörtel und von guten Ziegeln gemauert und ausgepflastert ist und zur Aufbewahrung häuslicher Bedürfnisse vollkommen genügt.

Das ganze Haus deckt schließlich ein sog. feuersicheres Haeusler'sches Cementdach.

In ähnlicher Weise sind die, wenn auch streng isolirten, doch immer je zwei zusammengebaute Stallungen hergestellt. Jede einzelne Abtheilung mit ihrem einfachen, über einer je 3 Fuß breiten, 5 Fuß langen und 4 Fuß tiefen, von Granitsteinen und in Kalkmörtel aufgeführten Düngergrube angebrachten Abort, ist 12 Fuß im Quadrat groß. Das Fundament ist 1 Fuß breit und sind die Umfassungsmauern von gebrannten, die Scheidewände dagegen von ungebrannten Ziegeln ½ Fuß stark, jene in Kalk und diese in Lehm aufgemauert. Das Ganze deckt wieder ein Cementdach.

Die Räumlichkeiten des Hauses wären nun, außer dem 17 Fuß breiten und 31 Fuß tiefen gemeinschaftlichen Saale in der Mitte des Hauses, für jede einzelne Piece also folgende:

Aus dem 6 Fuß breiten Hausflur (a), wo im Hintergrunde, wie bereits erwähnt, sich auch die Küche befindet, gelangen wir zunächst in die 15 Fuß im Quadrat große und 8 Fuß hohe Wohnstube (b), welche durch 2 Fenster erleuchtet wird, mit deren angrenzenden Kammer (c), welche nur 1 Fenster erhellt.

In der Wohnstube sehen wir zunächst an der mittleren Scheidewand und in der Nähe des Rauchfanges einen Ofen (e) von Hohlziegeln stehen, deren hohle Räume nicht isolirt sind, sondern mit der Luft des Zimmers in Verbindung stehen. Dergleichen Oefen sind sehr fest, heizen schnell und halten auch lange warm.

Die Wände der Zimmer sowohl, wie des ganzen inneren und äußeren Mauerwerks sind nicht mit Mörtel geputzt, sondern, nachdem die Fugen mit Kalk gut verstrichen und dann mit Ziegeln abgerieben sind, einfach mit Kalk abgeweißt.

Man muß gestehen, daß jeder invalide Arbeiter oder arm gewordene Krieger aus dem Arbeiterstande zufrieden sein wird, gewiß zufriedener, als wenn er in einem kostbaren Invalidenpalaste einkasernirt wird, um ein Leben ohne Freiheit und Arbeit zu führen, ein Leben, welches seiner Natur und seinen Gewohnheiten widerstrebt.

Außer den vollständig freien, eben beschriebenen Wohnungsräumlichkeiten nebst Obst- und Gemüsegarten erhält nun jedes einzelne Mitglied der Kolonie noch einen Morgen guten Ackerlandes, damit Jeder außer den nöthigen Kartoffeln sich auch etwas Stroh und Lein bauen kann und auf welchem der jährlich angesammelte Dünger zugleich seine praktische Verwendung findet. Dabei wird er genügend Futter für eine Ziege, durch welche er die für jede Haushaltung ganz unentbehrliche Milch bezieht, gewinnen.

Auf Grund einer solchen Einrichtung dürfte nun wohl die Existenz jedes dieser Braven auf eine ebenso natürliche, moralische und anständige Weise und gewiß im besten Interesse der Volkswirthschaft gesichert sein.

In diese, dem Nationaldank eigenthümlich verbleibenden Kolonien dürften nur sich um das Vaterland verdient gemachte Handwerker und ländliche Arbeiter aufgenommen werden, und diese Kolonien werden dann als Musterstätten zur Heranbildung eines ebenso fleißigen, als auch selbstbewußten und patriotischen Arbeiterstandes gelten können.

Kosten der Anlage.

Nach genauer und ganz gewissenhafter Berechnung, welcher mit Bezug auf den Ausbau des Hauses die sog. mittleren Berliner Baupreise zum Grunde gelegt sind und welche je nach den verschiedenen Lokal-Verhältnissen mehr oder weniger von einander abweichen werden, lassen sich die Kosten einer qu. Einrichtung, wie folgt, zusammenstellen:

a. Grund und Boden, Hofraum und Garten.

1) 3 Morgen Land in der Nähe des Dorfes à 100 Thlr.	300 Thlr.
2) 8 Morgen Ackerland à 75 Thlr.	600 "
3) Zur Einrichtung d. Straße, Drainirung der Anlage und des Ackers, inkl. Zu- und Ableitung von fließendem Wasser . .	180 "
4) 420 lfd. Ruthen Zaun zur Einfriedigung der Gärten à 15 Sgr. . .	120 "
5) 80 Stück Obstbäume inkl. Einsetzen à 15 Sgr. .	40 "
Latus	1240 Thlr.

	Transport	1240 Thlr.
6)	48 Quadratruthen Hof zu planiren mit einem 2 Fuß breit ausgepflasterten Gerinne inkl. Kiesanfahren zusammen . .	50 „
7)	2 Brunnen mit Pumpe à 35 Thlr.	70 „
8)	Auf unvorhergesehene Fälle	40 „
	Summa	1400 Thlr.
b.	Das Haus und die Stallgebäude.	
1)	Maurerarbeiten inkl. Lieferung des nöthigen Materials, zusammen . .	1300 Thlr.
2)	Desgleichen die Zimmermannsarbeiten rc. . .	1450 „
3)	Die Dachdeckerarbeiten .	450 „
4)	Tischler, Schlosser, Glaser und Anstreicher . .	450 „
5)	Auf unvorhergesehene Fälle	50 „
	Summa	3600 „
	Summa Summarum	5000 Thlr.

Rechnen wir hierzu noch 1000 Thaler als Grundkapital zur Ansammlung eines Fonds zur Unterhaltung der Baulichkeiten und Zahlung der Feuerversicherung, so wäre im Ganzen nur ein Kapital von 6000 Thlrn. (also pro Mann 750 Thlr.) erforderlich, um 8 tapfere, arme, invalide gewordene Krieger aus dem Arbeiterstande äußerst glücklich zu machen. Denn das zu ihrem Lebensunterhalte noch Fehlende werden sie mit eigenem Fleiße dann mit Leichtigkeit sich noch erwerben können.

Wenn man aber bedenkt, daß zur Unterhaltung eines Verbrechers ein Kapital von mindestens 1000 Thlrn. erforderlich ist, wie die großartigen Zuchthäuser aller Länder es nachweisen, so dürfte wohl hier, wo der Dank des Vaterlandes tapfere Krieger belohnen soll, diese mäßige Summe für verdiente Männer leicht und gern beschafft werden können.

Hierbei ist zu erwägen, daß gleichzeitig sehr wesentliche Vortheile dem Nationalwohlstande hieraus dargeboten werden.

Selbstredend würden zunächst die Staats-Domainen die beste Gelegenheit und das billigste Material zur Anlage qu. Kolonien bieten.

Ferner werden zu diesem patriotischen Unternehmen auch viele der größeren Grundbesitzer den nöthigen Grund und Boden umsonst hergeben; überhaupt dürfen wir erwarten, daß im Interesse dieses menschenfreundlichen Unternehmens gewiß Jeder die billigsten Anforderungen an den Nationalfonds stellen wird.

Für die Grundbesitzer würde endlich aber auch no der große Vortheil erblühen, stets einen Stamm tüchtig freier Arbeiterfamilien im Interesse ihrer Wirthschaft zur Verfügung zu haben.

Der Verfasser ist so fest von der Zweckmäßigkeit die Anlagen überzeugt, daß er nur innig wünschen kan seinen Plan einer eingehenden Erwägung würdig achtet zu sehen.

Toussaint.

Familien-Nachrichten.

Verbindungen: Hr. Lieut. im Kais. Franz GardeGr Regt. v. Delitz mit Frl. Alma v. Borcke (Berlin). — Hauptm. im Inf. Regt. Nr. 25 v. Reisewitz mit Frl. Catt rina Boysen (Matena).

Geburten: (Sohn) Hrn. Hauptm. im Inf. Regt. 52 Begas (Frankf. a. O.). — Hrn. Lieut. der Res. des K Regts. Nr. 6 v. Stechow (Kotzen). — (Tochter) Hrn. Inte dant. Sekr. Regling (Frankf. a. O.). — Hrn. Hauptm. Inf. Regt. Nr. 93 v. Marées (Zerbst). — Hrn. Rittm. u Div. Adj. v. Bülow (Flensburg).

Todesfälle: Bei Weißenburg gefallen: Hr. Major Königs-Gren. Regt. v. Unruh (seinen Wunden erlegen). Hr. Lieut. der Res. des Inf. Regts. Nr. 59 Dirkamm.

Bei Wörth gefallen: Hr. Lieut. der Res. des Inf. Reg Nr. 59 Schmidt, Hr. Lieut. Weinmann dess. Regts. — Lieut. d. Inf. Regts. Nr. 47 Flemming, Hr. Lieut. und Ba Adj. Rückforth dess. Regts. (seinen Wunden erlegen).

Gefallen vor Metz am 14. d. M.: Hr. Hauptm. im F Regt. Nr. 73 v. Ostau. — Hr. Pr. Lt. v. Massenbach de Regts. — Hr. Lieut. im Jäger-Bat. Nr. 7 Perthes (sein Wunden erlegen).

Gefallen vor Metz am 16. d. M.: Hr. Pr. Lt. im I Regt. Nr. 16 Schmitz. — Hr. Lieut. der Res. des Inf. Reg Nr. 20 Dr. Stachow. — Hr. Port. Fähnr. im Füs. Re Nr. 35 Rose (seinen Wunden erlegen). — Hr. Lieut. v demf. Regt. v. Buddenbrock. — Hr. Pr. Lt. im Inf. Re Nr. 52 v. Thümen. — Hr. Lieut. im Inf. Regt. Nr. 56 Ende (seinen Wunden erlegen). — Hr. Pr. Lt. im Inf. Re Nr. 48 v. d. Oelsnitz. — Hr. Hauptm. im Inf. Regt. Nr. Scholten. — Hr. Port. Fähnr. im Feld-Art. Regt. Nr. Lessing (seinen Wunden erlegen). — Hr. Oberst und Regts. Ko mand. v. Helldorff, Hr. Pr. Lt. v. Alvensleben, Hr. Lie v. Bömken, Hr. Lieut. Rück I., Hr. Lieut. Batsch, Hr. Lie und Adj. Westphal, Hr. Lieut. Rück II., Hr. Lieut. der Land Inf. Jacob, Hr. Lieut. der Landw. Inf. Bertram, Hr. Lie der Landw. Inf. Stedefeldt, Hr. Lieut. der Res. Gottheim Hr. Port. Fähnr. Bode, sämmtl. vom Inf. Regt. Nr. 72. Hr. Ob. Lt. v. Winterfeldt, Hr. Lieut. Gr. Banchet, Hr. Lie v. Derschau, Hr. Lieut. Glaesener, Hr. Lieut. v. Engelha Hr. Lieut. Oppermann, Hr. Lieut. Stosch II., Hr. Lieut. der R v. Arnim, Hr. Lieut. d. Res. Geim, Hr. Lieut. der Land Inf. Heller, sämmtlich vom Inf. Regt. Nr. 64. — Hr. Haupt Vollbrecht, Hr. Pr. Lt. v. Heidenreich, Hr. Lieut. Borche sämmtl. vom Feld-Art. Regt. Nr. 3. — Hr. Hauptm. Inf. Regt. Nr. 20 Schepke.

Gefallen vor Metz am 18. d. M.: Hr. Pr. Lt. im I Regt. Nr. 72 Kräwel. — Hr. Lieut. im 1. Garde-Regt. z. Gr. v. d. Schulenburg. — Hr. Hauptm. im Garde-Schütze Bat. v. Massow. — Hr. Major im Inf. Regt. Nr. 53 P scher (seinen Wunden erlegen). — Hr. Lieut. der Res. Kais. Alex. Gren. Regts. v. Petersdorff. — Hr. Lieut. im Gr Regt. Nr. 2 Runge. — Hr. Hauptm. im Inf. Regt. Nr. Clemen. — Hr. Lieut. im Inf. Regt. Nr. 84 Stürzel. — Pr. Lt. im Inf. Regt. Nr. 60 Modrach. — Hr. Oberst à suite des Inf. Regts. Nr. 87 und Kommdr. des 4. Großhe Hess. Inf. Regts. Zwenger (seinen Wunden erlegen). — Hauptm. im 2. Garde-Regt. z. F. v. Herwarth.

Berlin, Druck von E. S. Mittler u. Sohn, Wilhelmstraße 122.